Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 1.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 1. Januar. 1841.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Gruss dem neuen Jahre 1841.

Saturnuskind! Sey freundlich uns gegrüßt,
Wie der Geschwister Unzahl stets es war.
Ob Glück, ob Unglück Deinem Schooß entsprießt, —
Das Neue ist willkommen immerdar.

Du trittst das hinterlaßne Erbe an,
Das man mit Recht ein schwerbedrohtes nennt —
Hast von der Zeit Du jene Kraft empfah'n,
Die nöthig ist zum guten Regiment?!

Wirst Du die Wünsche krönen, die man hegt,
Der schwachen Hoffnung Stärke wohl verleih'n?
Die jeder Freund des schönen Friedens hegt —
Der alle Biedern ihr Vertrauen weih'n.

Wir grüßen Dich in solcher Hoffnung Lust,
Laß sie nicht wanken, unsre Zuversicht,
Doch soll es seyn! — es lebt in deutscher Brust
Die alte Kraft — und wir verzagen nicht.

J. Priem.

Politisches.

Inland.

München, 29. Dec. Ich kann Ihnen über die heutige Generalversammlung der Eisenbahn-Aktionäre in Betreff der Wahlen noch kein Resultat mittheilen, da ein solches bis jetzt (Abgang der Post) noch nicht bekannt gegeben ist. Zahlreich fanden sich die Theilnehmer ein, denen durch den anwesenden k. Regierungskommissär angekündigt ward, daß mündliche Diskussionen nicht stattfinden dürften. Der Rechenschaftsbericht wurde den Mitgliedern zur Einsicht vorgelegt, und aus demselben ergab sich ein Plus von 300,000 fl., welches von dem eingelegten Kapital noch vorhanden ist und zwar die eine Hälfte baar, die andere in Baurequisiten, Material, Gründen, Vorrath an Steinkohlen u. s. w. bestehend. Es wurden während des heutigen Vormittags die Wahlzettel abgegeben; jeder Inhaber von 5 Aktien ist zu einer Stimme berechtigt; mehr als 5 Stimmen darf Niemand abgeben. Von Augsburg dürften meines beiläufigen Ermessens gegen 50 Aktionäre hier anwesend seyn, somit der hiesigen Anzahl nicht gleichkommen, weßhalb man glaubt, daß die Wahl des Direktoriums wieder auf unsere Seite falle. Auf vielseitiges Verlangen wurden in dieser Versammlung dem bisherigen Direktor, Hrn. v. Maffei, einige Worte des Vortrags eingeräumt, in denen er die Gesellschaft zur Eintracht und zum Frieden mahnte, und welche guten Wiederhall fanden.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 23. Dec.) Gestern circulirte in dem Salon eines sehr angesehenen Mitgliedes unseres diplomatischen Corps ein interessantes Verzeichniß der muthmaßlich designirten Generäle der verschiedenen deutschen Bundesstaaten, Oesterreich und Preußen an der Spitze, welche bei den beiden im nöthigen Falle von Seiten des Bundes aufzustellenden Beobachtungsheeren angestellt werden sollen. Der einzige noch lebende der commandirenden Generäle vom Jahre 1814, damals Kronprinz und nun schon seit einem Vierteljahrhundert die Königskrone eines seit nunmehr zwanzig Jahren constitutionellen Staates tragend, wird in jenem Verzeichnisse als oberster Feldherr genannt. Von österreichischer Seite sahen wir die Namen: Landgraf v Hessen-Homburg, Fürst Windisch-Grätz, Baron d'Aspre und v. Heß, der letztere als Chef des Generalstabes des Ersteren. Von preußischer Seite die Namen: v. Grolmann, Prinz Carl v. Preußen, Weyrach, Graf v. der Gröben, v. Radowitz, der letztere wiederum als Chef des Generalstabes des Ersteren. Auch

Digitized by Google

figurirten die Namen der Prinzen: Johann von Sachsen, Emil von Hessen am Rhein, wie des Markgrafen Wilhelm Ludwig von Baden auf dieser Liste, in welcher übrigens nicht blos die commandiren Generäle und Divisionäre mit den Chefs der Generalstäbe der verschiedenen Armee-Corps, sondern auch einige zwanzig Generalmajors als Brigadeführer, namhaft gemacht wurden. Wenn das Ganze, wie bereits erwähnt wurde, nur als eine muthmaßliche Zusammenstellung zu betrachten ist, so geht doch aus derselben eine sehr genaue Kenntniß des Personals und der militärischen Notabilitäten der Gegenwart aus diesem Verzeichniß hervor und sie gibt demselben auf jeden Fall nicht allein für das militärische, sondern auch für das zeitungslesende Publikum ein besonderes Interesse. Gegenüber diesen Muthmaßungen steht als Wirklichkeit ein sehr interessanter, von Seiten eines Augenzeugen eingesendeter Bericht, welcher mit allen nöthigen Details die vollständige Erreichung des Zweckes der Mission des Herrn v. Radowitz meldet.

— 22. Dec. Des Kriegsministers v. Rauch Gesundheitszustand hat sich wieder verschlimmert. Der geheime Staatsminister Rother, welcher der Verwaltung der Staatsschulden und der Seehandlung vorsteht, ist ebenfalls krank. Dem General v. Boyen hat der König ein schönes Landhaus bei Sanssouci geschenkt, welches auf königliche Kosten in Stand gesetzt werden soll. Dem Fürsten Czartoryski aus Schlesien ist vom König der Titel „Durchlaucht" verliehen worden. — In unserem Cultusministerium herrscht seit dem Eintritt Eichhorns die lebhafteste Thätigkeit. Es hat dieser treffliche Mann sich in der kurzen Zeit der Verweseung seines hohen Amtes bereits die Liebe und das Vertrauen Aller in hohem Maße erworben, was bei seiner schwierigen Stellung um so mehr der rühmenden Erwähnung werth seyn dürfte.

Hessen. (Darmstadt, 26. Dec.) Wenn Sie sähen, mit welcher Emsigkeit in den Werkstätten mehrerer Klassen unserer Handwerker zum Behuf der militärischen Rüstungen Tag und Nacht gearbeitet wird, so würden Sie glauben, der Krieg sey entweder schon vor der Thüre, oder würde doch in der Kürze ausbrechen. Die Sattler z. B. sind ganz besonders in Anspruch genommen; sie haben allein für die Summe von 60,000 fl. Lederzeug zu liefern, welches hier, in Offenbach und Mainz gefertigt wird und — wie man hört — binnen acht Wochen zur Ablieferung bedungen seyn soll. Die Meister klagen sehr über den Mangel der zureichenden Zahl von Gesellen, welche gegenwärtig, wo in allen Bundesstaaten gerüstet würde, sehr schwer zu erhalten seyen. Mit den hiesigen Spenglermeistern war bereits früher schon ein Accord wegen der Verfertigung von 1500 neuen Feldflaschen abgeschlossen worden; jetzt aber soll eine noch weit stärkere Bestellung von nicht weniger als 6000 Stück hinzugekommen seyn. Man erstaunt über die großen Vorräthe von rohen Stoffen, welche bei den für die großh. Militär-Verwaltung arbeitenden Handwerksmeistern dermalen aufgeschichtet sind.

Freie St. Frankfurt, 28. Dec. In diesem Augenblicke herrscht hier gewissermaßen eine politische Stille. Alles ist darauf gespannt, ob der deutsche Bund seine Rüstungen nach der westlichen Gränze fortsetzen werde oder nicht. Denn daraus ist abzunehmen, ob die Antwort des französischen Cabinets auf die Note der anderen Mächte genügt. Schwerlich wird aber das französische Cabinet solche Garantien geben können, daß Deutschland nicht nöthig habe, fortdauernd auf seiner Hut zu seyn.

Großbritannien. (London, 23 Dec.) Der Pariser Privatcorrespondent des „Globe" will von hoher Hand zuverlässig wissen, daß die Angabe, als ob die vier Mächte in einer Note die französische Regierung zur Entwaffnung aufgefordert hätten, ungegründet sey. Dagegen scheine gewiß, daß die Mächte, die schwierige Lage des französischen Cabinets und die Unmöglichkeit einer Entwaffnung auf Geheiß anerkennend, Winke für eine allgemeine Erledigung der bestehenden Differenzen hingeworfen hätten, welche allen Ländern gestatten würden, einen fortwährenden Friedensfuß anzunehmen, und daß die französische Regierung vollkommen geneigt sey, diesen Vorschlag anzunehmen. Dies müsse jedoch das Werk der Zeit seyn; die jetzige Gährung müsse sich zuvor legen; und die Presse müsse, was auch geschehen werde, erst zu einem gewissen Grade, nicht von Vernunft, was unmöglich wäre, sondern von Klugheit gebracht werden. Ueberdieß müßten die dringenden Geschäfte der Kammersession vorüber seyn; dann werde das französische Cabinet freien Spielraum haben, die Frage mit den europäischen Mächten zu berathen.

Bei den nächsten Parlamentswahlen wird Dublin neben O'Connell durch dessen Sohn John im Unterhause vertreten werden.

Die Königin und Prinz Albert sind heute von Buckinghampallast nach Windsor abgereist.

Frankreich. (Paris, 26 Dec.) Einige Briefe aus Lissabon theilen mit, daß alle diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Portugal suspendirt sind. Der Geschäftsträger Spaniens hat Lissabon verlassen. Eine kräftige, aber in versöhnlichen Ausdrücken abgefaßte Note ist von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Portugals an die Regentschaft Spaniens gerichtet worden. Man hat noch keine Nachricht darüber, welchen Endentschluß die spanische Regentschaft in Folge dieser Note gefaßt hat.

In der letzten Sitzung der mit der Prüfung des Gesetzentwurfs für die Fortifikationen von Paris beauftragten Commission der Deputirtenkammer soll ein Mitglied der Majorität, Hr. Dogueréau, plötzlich seine Meinung geändert und erklärt haben, er sehe in dem Ringmauer-Project nur einen Plan, dem König inmitten der Hauptstadt ein Gefängniß zu bereiten. Es heißt, daß Schritte gethan werden, um noch mehrere Mitglieder der Commission und die Majorität der Kammer gegen das Ringmauersystem zu stimmen. Die Conservativen bieten alles auf die Ernennung des Hrn. Thiers zum Berichterstatter über das Fortifikationsproject zu verhindern.

Die Botschafter der Großmächte waren gestern Abend in dem Hotel des Grafen Appony versammelt. Man besprach sich über die Rede, welche der österreichische Botschafter an den König bei Anlaß des Jahreswechsels richten soll.

Man besorgt, die englische Regierung möge die zwischen Spanien und Portugal entstandene Differenz dazu

Digitized by Google

benützen, Truppen auf die spanische Halbinsel zu schicken, und hier für den Fall, daß im nächsten Frühjahr ein Krieg mit Frankreich ausbrechen würde, Position zu nehmen.

Türkei. (Konstantinopel, 8. Dec.) Statt des erwarteten Hattischeriff des Sultans, welcher den Mehemed Ali in Folge der mit Kommodore Napier abgeschlossenen Konvention in dem erblichen Paschalik von Aegypten wieder einsetzen sollte, erfährt man jetzt zu nicht geringer Ueberraschung des französischen Botschafters Graf Pontois, daß nicht nur der Admiral Stopford den Befehl erhielt, die Konvention nicht zu ratifiziren, sondern daß sich sogar die Pforte weigert, irgend in eine Verhandlung zu treten, ehe sich Mehemed Ali auf Gnade oder Ungnade ergeben hat. Wie bereits mit letzter Post gemeldet, so hat die englische Partei im Divan diesen Entschluß durchgesetzt. Mehmed Ali befindet sich dadurch im letzten Stadium seiner Existenz. Napier ist schon im Hafen von Alexandrien, und hat seine Vorbereitungen so getroffen, daß sich Mehemed Ali unterwerfen muß. Schon am 24. Nov. ist indessen ein Kurier an Stopford abgegangen, der dem Mehemed Ali ein letztes Ultimatum der Alliirten im Einklang mit einer am 15. Nov. erlassenen Zirkularnote des englischen Kabinets überbringt. Admiral Stopford dürfte mit derselben persönlich am 5. bis 6. Dec. vor Alexandrien erscheinen. So steht heute die ägyptische Frage, allein die Anhänger Mehemed Ali's fürchten, daß ein großes Spiel mit ihm getrieben wird, und daß er Emir Beschirs Schicksal theilen dürfte.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Begegnung.

Es war im Jahre 1665, da ritt an einem Herbstabende ein Mann langsamen Schrittes die bergigen Höhen in der Grafschaft Herford hinan. Es war unfreundliches, nebliges Wetter, kaum konnte man ein paar Schritte weit vor sich hinsehen. Plötzlich stolpert sein Pferd, und stößt auf eine dunkle Masse, die am Wege liegt. „Zum Teufel," ruft der Reiter und springt aus dem Sattel, „das ist ja ein Mensch."

„Ihr irrt Euch, gnädigster Herr," antwortet eine kraftlose Stimme mit heiserem Lachen, „Ich bin nur ein Armer, über dessen elenden Körper hättet Ihr leicht hinwegreiten können."

„Was thut Ihr denn hier an einem so unfreundlichen Abende?"

„Ich erwarte den Tod oder Almosen."

„Hier ist Geld und mein Mantel."

„Habt Dank, würdiger Herr," rief der greise Bettler, und hüllte mit Wohlbehagen die erstarrten Glieder in den warmen Mantel. „Gewiß, Herr, Ihr seyd nicht Fürst, noch Hofmann, denn Ihr zeigt ein edles und mitleidiges Gemüth. Solltet Ihr es wohl glauben: dieser elende Greis, den der Schmerz furchtbar beugte, dieser Bettler, der ein Schrecken der Kinder geworden ist — er hat mehr für die Dynastie der Stuarts gethan, als alle die Helden, die sich im Glanze der Würden und Ehren rüsten, welche ihnen der Hof verschwenderisch verliehen hat."

„Als ganz England, als Schottland und Irland vor Cromwell auf den Knien lagen, stand ich allein, der Sache der Stuarts ergeben, ihm drohend gegenüber, und meine Satyre Hudibras wandte mehr die Gemüther von ihm ab, als alle Verbrechen, die er begangen, als alle Schaffote, die er erbauen ließ."

Die Züge des Reiters hatten sich verfinstert, als er den alten Mann so reden hörte, und er zügelte nur mit Mühe den Ausbruch seines Unwillens.

„Euer Name denn?"

„Samuel Butler."

„Samuel Butler?" wiederholte der Fremde langsam.

„Ja, Herr, daß es so weit mit ihm kommen mußte, wird eine Schande seyn für dies Jahrhundert."

„Ihr nanntet eben Cromwell," sprach der Andere; „ich habe dem Lord-Protector nahe genug gestanden, um ein Urtheil über seinen Charakter fällen zu können. Von Verräthern und Feiglingen umgeben, mußte er stets verschlossen, mitunter grausam seyn; ihn rechtfertigt die größte Macht auf dieser Erde, die Nothwendigkeit."

„Nein, Herr, nein, Cromwell hat Missethaten begangen, die auch der geschickteste Anwalt nicht gutheißen, nicht zu vertheidigen vermag. Uebrigens glaubt mir, die Sprache, die Ihr da führt, ist selbst sechzig Meilen von Windsor nicht ohne Gefahr; es weht in diesem Lande ein Wind, der leicht jedes Wort zu des Königs Ohren trägt, und Gott! I., möchte wohl strenger gegen Euch seyn, als gegen Milton. Der große Mann fand auch nach Cromwell noch einen Protector — sein Genie."

„Und mich, mich würde mein Name vielleicht vertheidigen."

„Wer seyd Ihr denn?" fragte Butler erstaunt.

„Nicht eben viel. Mein Vater war nacheinander Soldat, Puritaner, Staatsmann und so weiter. Er wollte, da er starb, ich sollte erben, was er errungen, aber mich quält der Ehrgeiz nicht, ich strebe nach Ruhe und Frieden, und habe mir hier ein Asyl gegründet, wo ich dem einfachsten Bauer gleich lebe und glücklich bin..."

„Wie ein Poet," unterbrach ihn der Andere spöttisch.

„Wie ein Mann, der nicht Schmeichler zu zahlen, noch einen schweren Scepter zu führen hat."

„Ihr lebtet also wohl niemals am Hofe?"

„Doch, als ich die Stelle einnahm, die durch des Lord-Protectors Tode erledigt ward."

„Mein Gott, Ihr wäret also? ..."

„Ich bin jetzt Gentleman Clark; vor sechs Jahren hieß ich noch Richard Cromwell."

Anzeigen.

Gesuch.

Ein schöner einspänniger Schlitten wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Einladung.

Heute, als am 1. Januar 1841, findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Schmetzer, Wirth in fünf Thürmen.

Einladung.

Die vier Geschwister Hann aus Tyrol produziren sich kommenden Sonntag zum letzten Mal im „goldnen Hirschen" an der Lauferstrasse, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Gesuch.

Ein Auslaufer wird anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Lehrling-Gesuch.

Wer Lust hat das Kammacher-Metier in allen Artikeln, welche in diesem Fach vorkommen, zu erlernen, kann sich bei mir melden.

Joh. Carl Wich,
Brunnengasse Nro. 481.

Anzeige.

Großes Nassauisches von Sr. Durchlaucht dem souverainen Herzoge garantirtes Anlehen von Zwei Million fl. 600,000. —

Ziehung den 1. Februar mit 1000 Haupttreffern von fl. 35,000, 7000, 2000, 1000, 400, 200 ꝛc.

Loose à 3 fl. 30 kr. und bey Abnahme von fünf Stück ein sechstes gratis erläßt Unterzeichneter, der dieses solide und billige Spiel besonders empfehlen kann.

Julius Stiebel, Bankier in Frankfurt a/M.

Literatur.

Bei Meinhardt in Arnstadt ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg S. Nro. 544. beim Rathhaus zu haben:

Die

Tischlerschule.

Ein unentbehrliches Hand- und Taschenbuch für Tischler-Gesellen und Lehrlinge, sowie auch zum Gebrauch an Baugewerkeschulen.

Von

Marius Wölfer,

Herzogl. Sachs. preuß. Bau-Inspector ꝛc.

Mit 64 sauber lithographirten Zeichnungen. Quer 12. Geh. 1 fl. 48 kr.

Zu vermiethen.

Ein sehr heiteres und schönes Logis ist täglich zu vermiethen. Kaiserstrasse L. Nro. 156.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 1. Januar 1841. „Prolog." Gesprochen von Mad. Rothhammer. Hierauf: zum Erstenmale: „Historische Theaterschau" von Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf unsere Zeit; bestehend in Lustspielen und Scenen aus den Werken der vorzüglichsten deutschen Dichter.

Gestorben.

Den 27. Decbr.

Münck, Johann Leonhard, Sattlermeister.
Hüttner, Lorenz, Tabakfabrikant.
Prinoth, Johann, Kaufmanns-Söhnlein.
Warnhöfer, Georg Heinrich, Privatier.
Schwarz, Ursula, Metzgermeisters-Töchterlein.
Schmidtmer, Katharina Justina, Bleistiftmachers-Frau.
Raab, Johann Wilhelm, Schuhmachermeisters-Söhnlein.
Gregor, Ernst, Schneidergesell.
Sperk, Simon, Zimmergesell.

Den 28. Decbr.

Meißner, Maria Margaretha Wilhelmina.
Heldwein, Paulus, Spitalpfründner.
Hammer, Johann Georg Leonhard, Ahlenschmidtmeisters-Söhnlein.

Den 29 Decbr.

Stökel, Margaretha Barbara, Hallerwalters-Wittwe.
Köbler, Johann Georg, Gastwirths-Söhnlein.
Feuerlein, Barbara, Dosenarbeiterin zu Gostenhof.

Angekommene Fremde

vom 30. Decbr. 1840.

Rothe Roß. Hr. Knospe, Kfm. v. Stuttgart.

Bayer. Hof. Hr. Terwangne, Part. m. Fam. v. Lüttich. Hr. Teltz, Kfm. v. Potsdam.

Mittelsb. Hof. Hr. Bar. v. Laßberg v. Frankfurt. Hr. Liebl, Ober-Justizrath v. Regensburg.

Strauß. Hr. Wies, Professor v. Bamberg. Hr. Segnitz, Stud. v. Erlangen. Hr. Keppel, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Oehme, Kfm. v. Waldkirchen.

Bl. Glocke. Hr. Hammermeister, Sänger m. Gattin v. Hamburg. Hr. Eberhardt, Kfm. v. Augsburg. Frau v. Reider v. München.

Rothe Hahn. Hr. Jusdorf, Cand. v. Erlangen. Hr. Philippe, Stud. v. Würzburg. Hr. Puß. Oek. mit Gattin v. Spalt. Hr. Schüller, Pharmac. v. Bamberg.

Mondschein z. G. Hr. Raab, Fabr. v. Weissenburg. Hr. Bayer, Priv. v. Ulm. Hr. Ulmer, Kaufm. v. Bregenz.

Täglicher Kalender.

Januar 1. Jesus. Bes. Christi.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 2.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 2. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 30. Dec. Auf der gestrigen Schwarzwildjagd bei Hohenleiden entfernten Sich Se. Maj. der König wegen der strengen Kälte schon bevor noch abgeschossen war. — Heute verschied der Ober-Appellationsrath, Hr. v. Wiedemann, ein sehr geachteter und gelehrter Mann, der von seinen zahlreichen Freunden tief betrauert wird.

Am Neujahrstage wird bei Hof große Aufwartung und offene Tafel statt haben.

Am 28. Dez. hatte in dem Cirkus Sr. Hoh. des Hr. Herzog Max die erste Vorstellung statt, welcher ein großer Theil der Heerschaften, so wie viele Personen aus der gebildeten Klasse beiwohnten.

Ausland.

Vom Unterrhein, 28. Dec. Die Kriegsfrage ist zwar noch nicht beseitigt, allein sie scheint doch nicht ernsterer Natur werden zu wollen. Die neuesten Nachrichten aus Paris, die eben nicht aus den Zeitungen geschöpft sind, lassen kaum daran zweifeln, daß das französische Cabinet den Erwartungen der übrigen Mächte entgegenkommt und sich für Aufrechthaltung des Friedens erklärt hat. Wenn gleichwohl die Rüstungen in verschiedenen Bundes-Staaten andauern, so geschieht es, weil die Vorsichtsmaßregeln vollkommen ausgeführt werden müssen, denn Deutschland muß allen und jeden Ereignissen zu begegnen wissen. Ich kann Sie aber versichern, daß unsere französischen Nachbarn von ihrer Eroberungslust schon einigermaßen zurückgekommen sind, und erkennen, daß sie eben doch nicht mit offenen Armen in Deutschland empfangen werden. Nach den letzten Briefen aus Straßburg herrscht im dortigen Arsenal zwar immer noch große Thätigkeit, doch zweifelt man kaum daran, daß eine baldige Entwaffnung eintreten werde, und von dem Besuche des Herzogs von Orleans ist dort vorerst keine Rede mehr.

Spanien. (Madrid, 19 Dec) Die spanische Regierung fordert nichts weiter, als die Ausführung des von der portugiesischen Regierung bereits früher ratifizirten Duero-Schifffahrts-Vertrags. Dieser Vertrag brauchte nach der constitutionellen Charte Don Petro's den Cortes nicht vorgelegt zu werden; er war zur Zeit dieser Charte abgeschlossen worden. Die portugiesische Regierung glaubte nichtsdestoweniger die Sanction der Cortes fordern zu müssen; diese Zustimmung wurde ertheilt. Nichts rechtfertigte also eine längere Weigerung, den Vertrag in Vollzug zu bringen. Spanien sah sich dadurch genöthigt, in anderer Weise zu suchen, dem dilatorischen Widerstand der portugiesischen Regierung ein Ende zu machen; die Regentschaft glaubte, noch einen Beweis von Mäßigung zu geben, indem sie sich entschloß, dem portugiesischen Hofe einen Termin von 25 Tagen zu sezen, auf daß er sich entschließe, einen bereits ratifizirten Vertrag zu vollziehen.

Großbritannien. (London, 25. Dec.) Zwei Kriegsschiffe sind abgeschickt worden, um in der Mündung des Kanals zu kreuzen, und den heimsegelnden Schiffen nöthigenfalls Beistand zu leisten.

Den Direktoren der Great-Western-Eisenbahn wird nächstens durch den Bischof von Gloucester eine von ihm und der Geistlichkeit unterzeichnete Denkschrift gegen die sonntäglichen Fahrten auf der Bahn zugesandt werden. Es wird der Direktion darin die Abschaffung dieses, die Sonntagsfeier störenden Brauchs dringend ans Herz gelegt.

Der „Great-Western", welcher gestern Morgen in Bristol eintraf, hat 100,000 Dollars und die New-Yorker Blätter bis zum 9 Dec., jedoch noch nicht die Botschaft des Präsidenten mitgebracht. Man zweifelt nicht, daß sie am 7. in Washington im Congresse zum Vortrage gekommen sey; ein starker Schneefall hatte aber die zeitige Ankunft in New-York verhindert. Der „Great-Western" wird in den Docks zu Bristol überwintern und erst im März seine Fahrten wieder beginnen. Er hatte 60 Passagiere, meist Offiziere und Beamte aus Canada, an Bord.

Frankreich. (Paris, 27. Dec.) Die Commission der Deputirtenkammer für Prüfung des Gesetzentwurfs über die Fortifikationen von Paris muß diese Arbeiten für sehr dringend halten; denn auch diesen Nachmittag wird sie sich versammeln. Im Augenblicke, wo wir schreiben,

Digitized by Google

kennt man noch nicht das nächste Motiv dieser außerordentlichen Sitzung. Es heißt indeß, Hr. Thiers habe einen Berichtsentwurf abgefaßt, den er heute zur Kenntniß seiner Collegen bringen wolle, bevor er zur definitiven Redaction schreite. Man fügt hinzu, Hr. Thiers werde seinen Bericht wohl schon nächsten Dienstag oder Mittwoch spätestens der Kammer vorlesen können. Die Erneuerung des Hr. Thiers zum Berichterstatter dieser Commission ist jedenfalls unter den gegenwärtigen Umständen eine Erscheinung, die nicht übersehen werden dürfte. Bekannt ist es, wie das Ministerium wünschte und sich bemühte, die Wahl des Ex-Conseilpräsidenten zum Berichterstatter der Commission zu verhindern. Die Majorität der Commission soll auch der Meinung seyn, in den Gesetzentwurf die ausdrückliche Bestimmung aufzunehmen, daß die Arbeiten a der Ringmauer, ehe man an die der detachirten Forts gehe, ausgeführt werden sollen, falls beide nicht zu gleicher Zeit fortgesetzt werden könnten.

Hr. Thiers erhielt gestern Abends den Besuch einer großen Anzahl von Deputirten aus Anlaß seiner Ernennung zum Berichterstatter über den die Fortifikationen von Paris betreffenden Gesetzentwurf.

Hr. Thiers ist gestern von der Academie der moralischen und politischen Wissenschaften einstimmig zu ihrem Mitgliede gewählt worden.

Man glaubt nicht, daß das Anlehen von 400 Millionen, dessen Negozirung Hr. Human beabsichtigt, für alle die Ausgaben hinreichen könne, welche gemacht wurden, um Frankreich auf den Kriegsfuß zu setzen, wenn man für die Fortificationen von Paris beantragten 140 Millionen hinzunimmt. Bis jetzt hat man blos einen ersten Ueberschlag gemacht; es ist aber ein bekannter Satz, daß die Ausgaben immer die erste Schätzung übersteigen; es steht zu erwarten, daß die Fortifikationen von Paris mehr, als 200 Millionen kosten werde. (Es ist übrigens zu bemerken, daß weder der „Moniteur" noch das offizielle Abendblatt der „Messager" die von dem „Moniteur parisien" gegebene Nachricht von dem Projecte eines Anlehens von 16 Millionen 3% Renten bis jetzt wiederholt haben.)

Straßburg, 25. Dec. Die ganze Presse Frankreichs spricht in diesem Augenblicke von den Rüstungen Deutschlands, und daß dieß auf die hiesige Bevölkerung mächtig einwirken muß, liegt in dem Umstande, daß uns nur eine halbe Stunde Weges vom deutschen Gebiete trennt. In der That weiß man nicht, wem eigentlich der bewaffnete Friede gilt, und wenn man die anhaltende Thätigkeit im hiesigen Arsenal betrachtet, die eifrigen Exercirien des Militärs mit ansieht und dabei den allgemein vorherrschenden Gesprächen aufmerksames Ohr leiht, so ist es unmöglich, sich aller Besorgnisse für die Zukunft zu erwehren. — Starke Transporte von Geschütz schweren Kalibers gingen noch in der jüngsten Woche nach verschiedenen Plätzen, besonders aber nach Lyon, Grenoble und Belfort ab. — Man beschwert sich allgemein über die starken Auflagen, denen deutsche Zeitungen bei ihrem Eingange nach Frankreich unterworfen sind, und es wäre sehr zu wünschen, wenn hierin ein mäßigeres Regulativ angenommen würde. Die Allgemeine Zeitung, welche wohl auch in Deutschland einen nicht unbedeutenden Postaufschlag erleidet, kostet hier 84 Francs jährlich, also beinahe das Dreifache dessen, wofür sie an dem Orte der Expedition erlassen wird.

Niederland. (Haag, 25. Dec.) Se. Maj. hat den Hrn. Baron P. J. F. de Crombrugghe, bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim schwedischen Hofe ehrenvoll zurückberufen.

Maestricht, 24. Dec. Aus dem Haag schreibt man: Das Gerücht ist hier allgemein verbreitet, Herr von Maanen habe sein Gesuch, die Entlassung von seinen Functionen als Justizminister erlangt, und sey durch Hrn. Borret, Staatsrath und einer der kgl. Commissäre im Limburgischen ersetzt worden. Wir haben allen Grund, diese Nachricht für richtig zu halten, und sie wird, wenn sie sich bestätigt, durch das Land als das schönste Neujahrs-Geschenk betrachtet werden, das König Wilhelm II. den Niederlanden geben konnte.

Türkei. (Wien, 26. Dec.) Die mit der gewöhnlichen Post aus Konstantinopel, welche wegen der schlechten Wege erst gestern hier angekommen ist, eingetroffenen Berichte vom 9. Dec. melden: „Die Pforte hat die fremden Gesandtschaften mittelst einer vom 2. d. M. datirten Circularnote verständigt, daß in Folge der Besetzung der ganzen syrischen Küste durch die ottomanischen Truppen, die Blokade der Häfen und Landungsplätze dieser Küste als aufgehoben zu betrachten ist. Berichten aus Beirut vom 30. Nov., welche gestern mit dem „Tahiri Bari" hier anlangten, zufolge, hatte Ibrahim Pascha am 21. sein Lager bei Malaka und in der Umgegend von Zahle verlassen, und mit seinen Truppen die Richtung nach Damaskus über den Anti-Libanon eingeschlagen. Sobald der in einer Entfernung von drei Stunden befindliche Emir Beschir el Kaßim diese Bewegung wahrgenommen hatte, brach er mit 4000 Gebirgsbewohnern und 500 Mann irregulärer Cavallerie auf und besetzte die von den Aegyptiern verlassenen Stellungen von Malaka und Zahle. Letztere hatten indeß alle Lebensmittel und Munition weggenommen, so daß im Lager nur eine bedeutende Quantität Gerste vorgefunden wurde. Emir El Kaßim schrieb alsogleich an alle Scheiks der umliegenden Distrikte in den Ebenen von Cölesyrien, um sie aufzufordern, sich dem Sultan zu unterwerfen, worauf sich die Bewohner jener Gegend in großer Anzahl zu dem genannten Emir begaben, um Waffen zur Bekämpfung der Aegyptier zu verlangen. — Die Besatzungen der Städte und festen Plätze im nördlichen Syrien, die sich in der Umgegend von Aleppo unter Ahmed Pascha Menikli gesammelt hatten, zogen sich gleichfalls in der Richtung von Damaskus zurück, woselbst sie sich mit der Armee Ibrahims vereinigen sollten, die sich sodann ungefähr auf 20.000 Mann belaufen dürfte, und mit vielem Geschütz und einiger Cavallerie versehen ist. — Man wußte bereits, daß Ibrahim ein Lager in der Ebene von Damaskus bezogen hatte, in welchem er sich die nöthigen Vorräthe aus der Stadt verschaffen wollte; doch herrschen unter seinen Truppen viele Krankheiten, und dem Vernehmen nach war Ibrahim so wie Soliman Pascha von einer heftigen Dysenterie befallen worden.

Digitized by Google

Gebiet der Unterhaltung.

Ein Pagenstreich.

Anekdote nach Maria Ayeard.

Im Jahre 1770 lebte zu Versailles der Marquis v. Charnay, ein angenehmer geisteeicher Mann, Zeitgenosse Ludwigs XV., dessen Page er durch fünfzig Jahre gewesen war. Sechzig Jahre alt, beliebte es ihm, eine junge und schöne Frau zu heirathen. Man zog ihn von mehreren Seiten über diesen Fall auf; selbst der König gab ihm seine Bedenklichkeiten zu erkennen; Madam Dubarey fügte einen scheezhaften Verweis hinzu; und am Hofe circulirte eine Zeitlang manche Anekdote auf seine Unkosten. Der Marquis v. Charnay hatte eine stürmische Jugend verbracht; ee hatte sich von dem Sturzbache der großen Welt, in welcher er sich bewegte, fortreißen lassen. Doch das Alter machte ihn besonnen; er verheirathete sich mit einem eben so schönen als verständigen Mädchen, um am Ende seines Lebens Sitte und häusliches Glück zu kosten. Dieß war eine gefährliche Verbindung; aber der Marquis war liebenswürdig und fein; er nahm sich vor, seine Gattin mit so vielen Aufmerksamkeiten und so zarter Sorgfalt zu umgeben, er hoffte in diesen Bemühungen so emsig zu seyn, daß, wenn Frau v. Charnay nicht offenbar lasterhafte Neigungen hatte, sie mit ihm, er mit ihr glücklich seyn müßte. Sein guter Stern fügte, daß seine junge Frau sanft, gut und ihren Pflichten ergeben war; er aber setzte die für einen Hofmann schwierige Maßregel durch, daß er, ohne eine sichtbare Flucht, sich nach und nach vom Hofe zurückzog, und dafür in seinem Hotel Alles versammelte, was der Marquise diesen Aufenthalt angenehm zu machen geeignet war. Es stellten sich seufzende Liebhaber ein, und wueden zurückgewiesen. Herr v. Charnay war weder eifersüchtig noch nachlässig, und es gelang ihm, seiner Frau, wenn nicht feurige Liebe, doch lebhafte Freundschaft und großes Vertrauen einzuflößen. Mit den schlimmen Vorhersagungen schien es also nichts zu seyn.

Bei aller Sicherheit seiner Lage war der Marquis doch vorsichtig genug, nicht aller Aufmerksamkeit zu entsagen; er blieb gleichsam im Frieden mitten unter den Waffen. — Unter den Personen, welche das Hotel des Herrn v. Charnay besuchten, befand sich auch ein junger Hauptmann der Baron v Bretenil, dessen Bewerbungen gleich Anfangs von dem Marquis bemerkt wurden Herr v. Breteuil war noch sehr jung; ee hatte ein einnehmendes, etwas melancholisches Ansehen, und man wußte von ihm kein früheres Liebesverhältniß zu erzählen; er war daher einer verständigen Frau am gefährlichsten und mußte als Nebenbuhler einem Greise nothwendig Besorgnisse einflößen. Herr v. Charnay überzeugte sich mit Schrecken von der Leidenschaft des Hauptmanns, die ihm tief und ernst erschien und deren Verheerungen sich schon in dem blassen und unruhigen Gesichte des jungen Mannes aussprachen. Zum großen Unglücke mußte der Marquis gleichzeitig wahrnehmen, daß auch seine Frau bleicher, daß ihr Sinn trübe und niedergeschlagen wurde. Darauf hatte er nicht gerechnet; er wollte sie weder unireu noch unglücklich wissen. Nachdem er in seinem Kopfe zwanzig Entwürfe, einer unausführbarer als der andere, umhergewälzt hatte, beschloß er, zu seinem Nebenbuhler zu gehen, und denselben wo möglich durch die Aufrichtigkeit seiner Sprache zu entwaffnen. Ee überraschte ihn, als derselbe eben seine Toilette vollendete, um sich zur Marquise zu begeben, wo man ihn täglich verliebt und zerstört antraf.

„Herr Baron", sagte er zu ihm, „Sie sind in meine Frau verliebt. Wäre ich um zwanzig Jahre jünger, so würde ich Sie nicht darum anreden, und wir würden uns anderswo treffen, als hier. Aber meine Hand ist zitternd geworden; sie hat nicht mehr die Kraft, den Degen zu führen, und ich bin genöthigt, Ihre Güte, Ihre Dankbarkeit anzusprechen, nicht als ob meine Frau sie je schon liebte sondern weil ich die Gefahr einsehe, den Augen einer jungen Frau beständig einen jungen Mann hinzustellen, welcher sich Miene giebt, aus Liebe für sie zu sterben. Wenn ich Ihnen mein Haus verbiete, werde ich für eifersüchtig gelten, und vielleicht der Marquise die Augen über Ihren Werth öffnen; Sie werden sich dann auf Spaziergängen, im Schauspielhause und in Gesellschaften zu finden wissen. Bei Ihnen allein, Hr. Baron kann ich Beistand suchen; trüben Sie nicht das Ende meines Lebens! Entfernen Sie sich von hier; Sie sind Soldat; nicht auf Versailles werden Sie Ihre Laufbahn beschränken, nicht hier für Ihren Stand sich weiter ausbilden. Gehen Sie nach Stenay, wo Ihr Regiment in Garnison liegt. Ich werde Ihnen meinen häuslichen Frieden, meine Frau Ihnen die Ruhe ihres Herzens verdanken, ich wiederhole es, nicht, als ob diese Sie liebte, sondern weil schon die bloßen Nachstellungen eines Mannes, wie Sie, dem Rufe meiner Frau gefährlich werden könnten."

Herr v. Charnay hatte es mit einem Manne zu thun, welcher die heftigen Leidenschaften, aber auch die Aufrichtigkeit der Jugend besaß, und der statt — wie die Sitten der damaligen Zeit es von einem galanten Manne verlangt hätten — sich aufs Läugnen zu legen, in einen Strom von Thränen ausbrach und den Ehemann selbst zu seinem Vertrauten machte.

„Ach, Heer Marquis!" erwiederte er, „was verlangen Sie von mir? Ich soll fort von hier? soll mich entfernen; das heißt, auf meinen Tod bestehen Was sprechen Sie mir von meiner Laufbahn, von meiner Zukunft? Es gibt in der Welt nur Eines für mich: die Marquise zu sehen, die nähe ihre Luft mit ihr zu athmen, und aus Liebe zu sterben. Dieß ist meine ganze Bestimmung."

Der Marquis, welcher sich eher auf alles Andere, als auf ein Geständniß gefaßt gemacht hatte, wurde dadurch verwirrt. Die unumwundene Aufrichtigkeit dieser Liebe bewundernd, erkannte er darin die Gluth einer ersten Leidenschaft. Sein Alter beklagend, welches ihm eine andere Sprache zu führen versagte, erklärte er Hrn. v Breteuil daß sein Haus ihm fortan verschlossen bleibe. Da er jedoch nicht länger in den tödtlichen Aengsten leben wollte, welche ihm jene Liebe verursachte, so beschloß er, mit seiner Frau über die Sache zu sprechen. Die Marquise war, wie wir schon gesagt haben, verständig; aber sie kämpfte gegen eine entstehende Leidenschaft, welche ih-

Digitized by Google

ren Verstand vielleicht schon aufzuwiegen drohte. Sie gestand ihrem Manne, daß Hr. v. Breteuil ihr seit einiger Zeit schreibe, und indem sie sich entschuldigte, diesen Umstand nicht schon früher berührt zu haben, übergab sie ihm die Briefe des Hauptmanns. Aus jeder Zeile schlug die glühende Flamme der Liebe heraus; Hr. v. Breteuil sagte darin zwar, daß er ohne Hoffnung liebe, aber er fügte hinzu, daß, wenn nicht ein Blick des Mitleids auf ihn falle, seine Liebesverzweiflung ihn das Leben nicht länger ertragen lasse, ihn zum Selbstmord treiben werde. Frau v. Charnay schien durch diese Drohung sehr erschreckt, und der Marquis sah recht wohl ein, daß, wenn das Mitleid nicht Liebe, es doch einer der Wege ist, welche dazu führen. Der Gedanke, welcher Frau v. Charnay beherrschte und sie sichtbar zu Gunsten des Hrn. v. Breteuil stimmte, war die hohe Wahrheit dieser Liebe, welche es nicht scheute, sich selbst dem Tode zu weihen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Ein großer 12armiger Kronleuchter ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Es ist eine freundliche, helle Wohnung, mit 2 tapezirten Zimmern, Schlafkabinet, heller Küche, Speisekammer, großen Holzboden und übrigen Bequemlichkeiten von Lichtmeß bis Walburgi billig zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verlaufener Hund.

Am 31. Dec. hat sich ein junger, grau- und weißgetiegerter Metzgerhund mit langen Ohren, deegleichen Ruthe, sogenannten Glasaugen und einem ledernen Halsband verlaufen. Man bittet Denjenigen, den er zugelaufen ist, ihn in Nro. 92 in Gostenhof gegen ein Trankgeld zu bringen.

Kleeblatt.

Sonntag den 3. Januar spielt das Kleeblatt auf dem Schießhaus zu St. Johannis, wozu ergebenst einladet

Webefritz und Wildner.

Anzeige.

Großherzoglich-Hessen-Darmstädtische und Herzoglich-Nassauische Original 25 fl. Loose, deren Ziehungen am ersten resp. 15. Februar 1841 stattfinden, und womit Gewinnste von 35,000 fl., 15,000 bis 27 fl verbunden sind, und bei welchen soliden Papieren ungeachtet der bedeutenden Gewinnste weder Kapital noch Zinse verloren gehen, werden verkauft und sind die deßfallsigen Pläne einzusehen im

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Das Kleeblatt

von Webefritz und Wildner spielt kommenden Montag den 4ten Januar bei

G. L. Deuerlein in der breiten Gasse.

Für Freunde geselligen Vergnügens!

Bei George Winter, S. Nro. 544 in Nürnberg beim Rathhaus ist zu haben:

Westentaschen-Liederbuch.

79 der beliebtesten Lieder und Gesänge auf 128 Seiten. broch. 9 kr.

Theater in Fürth.

Samstag den 2. Januar. „Prolog." Gesprochen von Mad. Rothhammer. Hierauf: „Johann von Paris." Oper in 2 Akten v. Boildieu. „Prinzessin": Frln. Henriette Cael als Gast.

Gestorben.

Den 28. Decbr.

Bayer, Maria Margaretha, Teppichmachers Wittwe.

Den 29. Decbr.

Sebald, Georg Leonhard, Oekonoms Sohn.

Den 30. Decbr.

Bauer, Anna Maria Louise, Schullehrers-Töchterlein.

Pfeiffer, Johann Franz Maximilian, Postkondukteurs-Söhnlein.

Hahn, Johann Wolfgang, pensionierter Kantor u. Schullehrer.

Eckert, Hermann Jacob, Zirkelschmidtmeisters Söhnlein.

Baum, Eva Barbara Johanna, Friseurs-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 31. Decbr. 1840

Bayer. Hof. Frau Gräfin v. Spaur u. Baronesse v. Guttenberg v. Weissenburg.

Strauß. Hr. Ammon, Kfm. v. Schweinfurt, Herr Mohn, Stud. theol. v. Erlangen. Hr. Oberndorfer, Kfm. v. Ansbach. Hr. Löwenberg, Kfm. v. Wien.

Bl. Glocke. Hr. Hofmann, Feestzehilfe v. Schlüsselfeld. Hr. Rosenfeld, Kfm. v. Bamberg. Hr. Cramer, Fabr. v. Straubing. Mad. Thurner v. Amberg.

Rothe Hahn. Hr. Mühl, Kfm. v. Leipzig. Herr Böhrl, Kfm. v. Ulm.

Täglicher Kalender.

Januar 2. Abel. Seth.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: in I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 514, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 3.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 3. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 30. Dec. Erst heute Vormittag wurde in der Generalversammlung der Eisenbahn-Aktionäre das Resultat der Wahlen zum Verwaltungsausschuß bekannt gegeben, die fast ganz der ersten gleichkam, nur mit dem Unterschiede, daß kein Augsburger gewählt wurde. Die Gewählten sind: 1) Simon Freiherr v. Eichthal 2) Carl Freiherr v. Eichthal. 3) C. A. Erich. 4) A. v Klöber. 5) K. v Knorr. 6) C. Klaußner. 7) B. Lunglmayer. 8) Franz Lindauer. 9) Jos. v. Mayer. 10) Lippmann Marx. 11) Ludwig Negrioli. 12) Robert v. Ruedorfer. 13) Carl v. Ruedorffer. 14) R. Schröder. 15) J. v. Maffei. 16) Dr. Schauß. 17. J Schindler. 18) Jos. Rau. 19) Ritzler. 20) F Reichenbach 21) Westheimer. 22) v Vogel. 23) Dr. Michael Zaußer. 24) Dr. Ign. Zaußer. — Aus der Uebersicht sämmtlicher Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahn ergibt sich die Gesammtsumme der Einnahmen von 4.114,445 fl. 48½ kr.; die Gesammtsumme der Ausgaben beträgt 3.942,802 fl. 41½ kr.; im Kassa-Ausweis verbleibt der Aktivrest von 171,583 fl 7 kr. an Realitäten ist noch ein Werth vorhanden von 422,638 fl. 23 kr. — (In der ersten Sitzung sagte der J. Bürgermeister der Stadt Augsburg, Hr. Dr. Carron du Val, als bisheriges Direktorial-Mitglied, nach Ablesung des Rechenschaftsberichts, er sehe sich mit Bedauern zu der Erklärung veranlaßt, daß der ganze eben verlesene Bericht von den in Augsburg domicilirenden Mitgliedern des Direktoriums nicht gekannt, nicht berathen und nicht gut geheißen sey; daß diese Augsburger Mitglieder sowohl Form als Inhalt des Berichts an mehr als einem Orte den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechend erachten, daher auch nicht billigen können. Der Bericht erscheine blos als die Arbeit einzelner Mitglieder des Direktoriums, und die Augsburger Mitglieder desselben müßten deßhalb hiermit diese verwahrende Erklärung aussprechen.)

Ausland.

Preußen. (Berlin, 26 Dec.) Bei dem jetzt hier versammelten deutschen Zollcongreß scheint besonders die Vertheilung der Zoll-Einnahmen zu lebhaften Erörterungen geführt zu haben, da Preußen, wo man weit mehr Colonialwaaren verbraucht, als in einigen anderen Theilen von Deutschland, bei der bisherigen Vertheilung nach der Kopfzahl der Bevölkerung bedeutenden Verlust und Verminderung der Staatseinnahmen erlitt, während andere Staaten eine unerwartete Mehreinnahme hatten. Preußen wünscht demnach eine andere Vertheilungsart, die übrigen Staaten scheinen aber nicht geneigt, darauf einzugehen. Als Hauptgrund wird von dieser Seite angeführt, daß Preußen nothwendig eine Mindereinnahme haben mußte, sobald es die Zollgrenze gegen Deutschland aufgab und also für die von dort aus eingeführten Waaren von seinen Unterthanen keine Steuer mehr erhob. Für diesen Ausfall habe Preußen um so minder Ersatzanspruch, da die Besteuerung der Unterthanen um so viel erniedrigt sey und außerdem noch alle Ausgaben für die früher an dieser Seite unterhaltenen Zollgrenzen erspart würden. Ebenso erkläre sich auch die Mehreinnahme der übrigen Vereinsstaaten zum Theil daraus, daß diese vor dem Anschluß an den Zollverein für mehrere Artikel minder hohe Tarife hatten, oder diese zum Theil steuerfrei ließen, also jetzt mehr von ihren Unterthanen erheben. Daß neben dieser natürlichen Mehr- und Mindereinnahme Preußen durch die Vertheilung nach der Kopfzahl dennoch im Nachtheile sey, wird zwar nicht geleugnet, man vertheidigt aber den dadurch gewonnenen Vortheil mit Hartnäckigkeit und sucht sich besonders darauf zu stützen, daß jedes andere Vertheidigungsprincip mehr praktische Schwierigkeiten und Verwickelungen mit sich führen würde.

Großbritannien. (London, 24. Dec.) Die Rüstungen werden hier eifriger betrieben, als je; auf allen Schiffswerften und in allen Arsenalen herrscht eine Thätigkeit, die deutlich genug zeigt, daß das Ministerium in die Erhaltung des Friedens kein festes Vertrauen hat. Der Gedanke, daß die englische Flotte vielleicht in den Fall kommen könnte, mit ihren beiden gefährlichsten Rivalen, der französischen und russischen zusammen, den Kampf aufnehmen zu müssen, gewinnt täglich mehr Anhänger, und selbst bei den großen Kriegsvorbereitungen, die man

Digitized by Google

überall bei uns treffen sieht, glaubt man, sey derselbe nicht ohne Einwirkung auf die Beschlüsse des Ministeriums gewesen. — Die Drohungen Spaniens gegen Portugal mit Krieg, die Wahrscheinlichkeit eintretender Verwickelungen auch dort, haben auf alle Fonds einen sehr schlimmen Einfluß geäußert. — Der „Great Western" ist heute Morgens 4 Uhr in Bristol eingelaufen mit Nachrichten aus Newyork vom 9.; allein ein furchtbar heftiger Schneesturm, der auch den Verlust mehrerer Schiffe zur Folge gehabt, hatte die Ankunft der Botschaft des Präsidenten an den Congreß verzögert. Manche zweifelten sogar, ob bis zum 8. die zur Eröffnung des Congresses nöthige Anzahl von Mitgliedern in Washington habe eintreffen können, da selbst die Convois auf den Eisenbahnen durch den tiefen Schnee aufgehalten wurden. Man glaubte, die Hrn. Clay und Webster würden an dem vom General Harrison zu bildenden Cabinete Theil nehmen, und eine der ersten Maßregeln desselben die Rücknahme der Subtreasueybill seyn. — Die Bevölkerung der Vereinstaaten beläuft sich gegenwärtig auf nahe an 18 Millionen.

— 26. Dec. Im nächsten Frühjahre werden wieder mehrere Linienschiffe nach dem mittelländischen Meere zur Verstärkung der Levante-Flotte abgehen. Es heißt, Sir Robert Stopford habe die Funktionen als Gouverneur des Hospitals von Greenwich angenommen und das Kommando der Flotte im mittelländischen Meer werde dem Admiral Sir Robert Otway anvertraut werden.

Man liest im „Morning-Herald": Wir können dem von einem ministeriellen Abendjournale gegebenen Gerücht widersprechen, daß die Mächte ihre Billigung der Convention zwischen dem Commodore Napier und Mehemed Ali ausgesprochen hätten. Diese Convention ist ihnen bis jetzt auf dem offiziellen Wege durch Sir Robert Stopford nicht communicirt worden.

Frankreich. (Paris, 28. Dec.) Die französischen Renten waren auf dem Café Tortoni diesen Morgen in Folge von der Annullation der Napier'schen Convention durch den Admiral Stopford gesunken. An der Börse hoben sich die Course jedoch wieder. Da die spanischen Fonds in Madrid um 2 pCt. in Folge der Nachricht von der Mediation Englands in die Höhe gegangen, so erfuhren diese Effecten auch hier heute ein merkliches Steigen

Hr. Olozaga, der neue Botschafter Spaniens am Tuilerienhof, ist hier angekommen. Er hat sich heute in die Tuilerien verfügt, um dem Könige seine Beglaubigungsbriefe zu behändigen.

Marseille, 23. Dec., über Paris. Das Dampfboot „Phaeton" ist aus Alexandrien vom 12. Dec. eingetroffen. Aus den in den Marseiller Blättern veröffentlichten Depeschen Lord Palmerstons und aus einem Schreiben Mehemed Ali's an den Großwesir in Konstantinopel geht hervor, daß die Unterwerfung des Vicekönigs vollständig ist, und daß die Frage nunmehr wohl als definitiv erledigt betrachtet werden kann, da sich nicht daran zweifeln ließe, daß die Pforte den jetzt proponirten Bedingungen ihre volle Zustimmung ertheilen werde. Admiral Stopford war übrigens nicht vor Alexandrien erschienen; er führte von der syrischen Küste aus seine Correspondenz mit dem Vicekönig.

Rußland u. Polen. (St. Petersburg 22. Dec.) Der Feldmarschall Fürst Paskewitsch traf am letzten Sonnabend aus Warschau in hiesiger Residenz ein. — An demselben Tage traf hier auch ein Courier aus Konstantinopel, über Odessa, mit der wichtigen Botschaft an das Ministerium des Auswärtigen ein: Mehemed Ali unterwerfe sich den Bedingungen des Traktats der alliirten Mächte vom 15 Juli, entsage der Herrschaft von Syrien, werde die unverzügliche Restitution der türkischen Flotte bewirken und reservire sich und seinen Erben nur das alleinige Besitzthum Aegyptens.

Türkei. (Konstantinopel, 9. Dec.) Der hier stationirte k. k. Brigg „Montecuccoli" kommandirt von dem Schiffslieutenant von Kudriaffsky, welcher kurz vor dem Ausbruch des Sturmes mit dem ottomanischen Commissär Nuri Bei nach Candien abgesegelt war, hatte den Sturm im Meere von Marmora zu bestehen und lief die größte Gefahr, das Schicksal mehrerer an den Strand geworfener Kauffahrtheischiffe zu theilen. Nur der angestrengtesten Thätigkeit der Offiziere und der Mannschaft dieses Schiffes gelang es, dem wüthenden Elemente Trotz zu bieten, und an der Spitze von San Stefano Anker zu werfen, von wo der „Montecuccoli" nach einigen an Tackel- und Seilwerk nöthigen Ausbesserungen, am 3. Mittags seine Fahrt fortsetzen konnte.

Gebiet der Unterhaltung.

Ein Pagenstreich.

Anekdote nach Maria Aycard.

(Fortsetzung.)

„Der Unglückliche!" rief sie aus. „Er wird sich umbringen!"

„Das ist möglich," entgegnete ihr Hr. v. Charnay kaltblütig. „Der Herr Baron v. Breteuil wird thun, was ihm zukommt; aber Sie, Sie werden sterben."

„Ich, mein Herr?" fragte die Marquise mit einer leichten Ueberraschung.

„Ja, Madame, Sie werden in dieser Nacht sterben."

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Marquis?"

„Noch in dieser Stunde fühlen Sie sich sehr unwohl. Man zweifelt an Ihrem Zustande; Ihr Uebel vermehrt sich."

„Aber so erklären Sie sich doch, mein Herr," sagte die Marquise, welcher allerlei Schauergeschichten in's Gedächtniß kamen.

Der Marquis erklärte sich nicht weiter und verlor seine Frau bis nahe vor Mitternacht nicht aus den Augen. Dann aber ließ er sie in eine Postkutsche steigen, und indem er sie der Obhut eines erprobten Dieners übergab, ließ er sie nach einem Landgute führen, welches einer seiner Brüder in Touraine besaß, wo sie mit aller möglichen Rücksicht behandelt werden, und ihr sogar gestattet seyn sollte, die Vornehmen der Umgegend bei sich zu versam-

Digitized by Google

mein, vorausgesetzt, daß sie ihr Ehrenwort gäben, den für sie gewählten neuen Namen anzunehmen, und nach Versailles weder zu schreiben, noch schreiben zu lassen. Unterdessen zeigte sich der Marquis den folgenden Tag am Hofe, und erzählte beiläufig, daß seine Frau unwohl sey. Am zweiten Tage hatte sich ihr Uebel verschlimmert; drei Tage später war sie todt. Der Marquis legte Trauer an, seine Leute mußten ein Gleiches thun, und ein prachtvoller Leichenzug bewegte sich aus dem Hause des Marquis, um die Gestorbene in eine, zehn Meilen weit von Versailles entfernte Familiengruft abzuführen.

„Ich liebte meine Frau unaussprechlich, Herr Baron," — so schrieb der Marquis an Herrn von Beteuil — „aber mehr noch, als ich liebte, war ich eifersüchtig auf meine Ehre; ich werde daher diesen Verlust mit der philosophischen Ruhe eines Mannes von meinem Alter ertragen, welcher das ihm Theuerste bedroht sah. Was Sie, mein Herr, anlangt, dessen Leidenschaft so gränzenlos war, daß keine andern Betrachtungen ihn davon abzubringen vermochten, und der Sie nicht leben konnten, ohne eine und die nämliche Luft mit der Marquise zu athmen, so erwarte ich, die Nachricht Ihres Todes zu vernehmen, und glaube es Ihnen nicht verhehlen zu dürfen, daß Frau v. Charnay mit der Ueberzeugung, daß Sie ihr baldigst nachfolgen würden, aus diesem Leben schied."

„Der arme Beteuil!" sagten die galanten Herren des Oeil-de-Boeuf.

Drei Monate vergiengen, und Herr v. Charnay glaubte die Verbannung seiner Frau aufheben zu müssen. Die Marquise kam in der Nacht an, ziemlich um dieselbe Stunde, in welcher sie vor drei Monaten fortgereist war. Als die beiden Gatten in ihrem Salon allein beisammen waren, und die Dienerschaft sich zurückgezogen hatte, nahm die Marquise das Wort.

„Nun wohl," sagte sie. „Der Unglückliche ist todt." Darum erlauben Sie mir, zu Ihnen zurückzukehren."

Der Marquis zog ein kleines Buch aus seiner Tasche.

„Dieß," sagte er, „ist ein Memorandum der Thaten und Handlungen des Hrn. Baron v. Beteuil seit Ihrem Tode. An Ihrem Begräbnißtage speiste er mit drei Offizieren im Gasthofe zu den „drei Aepfeln;" es wurde dort auf Ihren ewigen Frieden getrunken, und der große Kostenaufwand gerühmt, den ich auf Ihr, wirklich prachtvolles Begräbniß, verwendet hatte. Am anderen Tage ließ ich ihn bedeuten, sich umzubringen; dieß war eine Sache, die Sie nicht geradezu verlangt, aber doch erwartet hatten. Der Herr Baron ist mir die Antwort schuldig geblieben, und nach Paris gereist, wo er eine lebhafte Neigung für eine Tänzerin und für das Trisset-Spiel faßte. Diese beiden Liebhabereien kosteten ihm binnen acht Tagen dreitausend Louis. Da er nicht reich ist, und dieser Aufwand eine bedeutende Lücke in sein Vermögen brachte, so faßte er auf der Stelle den Entschluß, sich zu verheirathen. Sie sehen, er ist ein kluger Jüngling, und da es ihm mit seiner ersten Liebe nicht gelingen wollte, so versuchte er sich seitdem öfter in diesem Gefühle. — — Nun aber, meine theuere Marquise, habe ich Sie zurückkehren lassen, um seinen Heirathsvertrag zu unterzeichnen; denn der Hr. Baron heirathet eine unserer Anverwandten. Aus diesem Grunde erweckte ich sie von den Todten, abgesehen, daß ich das innigste Verlangen empfand, Sie wiederzusehen, und ich ihren Tod mit weniger Gleichmuth ertrug, als Hr. v. Beteuil."

(Schluß folgt)

Anzeigen.

Verloren.

Am Sylvester-Abend ist vom Deutschen Haus bis zum Bambeeger Hof ein Posaunen-Mundstück verloren worden. Der ehrliche Finder wird hiemit ersucht, solches im Musikzimmer im Deutschen Haus abzugeben.

Tonkunst-Verein.

Grössere musikalische Abendunterhaltung findet Montag den 4. Januar 1841 im grossen Saale des Bambeeger Hofes statt, wozu sämmtliche Mitglieder, so wie auch die verehrlichen Mitglieder der Eintracht, ergebenst eingeladen werden.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Verspätet.

Die Geschwister Hann aus Tyrol produziren sich Sonnabend den 2. Januar bei Unterzeichnetem. Für die Liebhaber bemerke ich, dass ich noch treffliches altes Bier verabreichen kann,

Ergebenst

L. Berblinger.

Zu vermiethen.

Es sind 2 tapezirte Zimmer mit Bett und Möbeln an solide Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Für Hausfrauen.

Anweisung, Lauge zum waschen sich augenblicklich, zu jeder beliebigen Stärke, machen zu können, ist gegen Honorar zu erfragen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Anzeige.

Großes Rassauisches von Se. Durchlaucht dem souverainen Herzoge garantirtes Anlehen von Zwei Million fl. 600,000. —

Ziehung den 1. Februar mit 1000 Haupttreffern von fl 35.000, 7000, 2000, 1000, 400, 200 ꝛc.

Loose à 3 fl. 30 kr. und bey Abnahme von fünf Stück ein sechstes gratis erlößt Unterzeichneter, der dieses solide und billige Spiel besonders empfehlen kann.

Julius Stiebel, Bankier
in Frankfurt a/M.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 3. Januar. „Robert der Teufel." Romantische Oper in 5 Akten v. Meyerbeer. „Isabelle:" Frln. Henriette Carl als 3. Gastrolle.

Digitized by Google

Einladung

zur Subscription ohne Vorausbezahlung auf Schiller's dramatischen Nachlaß.

Im Verlage der **Winter**'schen Buchhandlung in **Nürnberg**, S. Nro. 544 beim Rathhaus, erscheint im Wege der Unterzeichnung:

Schiller's
dramatischer Nachlaß.

Nach dessen vorliegenden Plänen ausgeführt.

In zwei Bänden.

Inhalt:

1.	2.
Der Menschenfeind. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen. **Die Maltheser.** Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen.	**Die Kinder des Hauses.** Ein Schausp. in 5 Aufzügen. **Warbeck.** Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen.

Die Verlagshandlung hofft den Wünschen vieler Besitzer der Schiller'schen Werke zu entsprechen, wenn sie der Lesewelt und den Verehrern der Schiller'schen Muse diese dramatischen Arbeiten aus der Feder eines rühmlich bekannten und in den Genius des unsterblichen Dichters tief eingedrungenen Literaten, der gleichzeitig mit den Anforderungen der Bühne genau vertraut ist, darbietet, und so auf diese Weise sowohl zur Bereicherung der deutschen Literatur, als des deutschen Theaters, beiträgt.

Jeder Freund des erhabenen Dichterfürsten hat gewiß wohl selbst die geistreichen Pläne zu den vier von Schiller nicht ausgeführten dramatischen Werken mit Vergnügen gelesen, dem sich nur das schmerzliche Gefühl beimischte, daß uns der Tod zu bald den großen Meister entriß, ehe wir aus seiner Feder des Begonnenen Vollendung, und mit ihr neue Gebilde von höchster Schönheit erhalten konnten.

Der Verfasser, der sich schon seit mehreren Jahren mit besonderer Vorliebe der Bearbeitung dieser Stoffe hingegeben hat, fand sich endlich bewogen, im Vertrauen auf die Theilnahme des deutschen Publikums, das sich mit Enthusiasmus für Alles interessirt, was Deutschlands größten Genius betrifft, seine Arbeit der Oeffentlichkeit zu übergeben, und wir laden das verehrliche Publikum, namentlich die Besitzer der Schiller'schen Werke, zu zahlreicher Theilnahme auf diese

Neue Supplemente zu Schiller

hiemit ergebenst ein.

Um allen Wünschen zu entsprechen erscheinen von diesem Werke **zwei** Ausgaben.

1) **Im größten Oktav** für die Besitzer der Schiller'schen Werke in **Einem** Bande.

Diese Ausgabe erscheint auf einmal elegant geheftet zu dem Preis von 3 fl. 36 kr.

2) **In Taschenformat**, sich genau der neuesten Cotta'schen Ausgabe in zwölf Bänden anschließend.

Diese zwei Bände erscheinen in vier broschirten Lieferungen, deren jede ein Schauspiel enthält, die Lieferung à 40½ kr.

Freunden illustrirter Ausgaben liefern wir vier prachtvoll in Stahl gestochene Titelkupfer, Scenen aus den Schauspielen bietend, und zwar, zur Taschenausgabe passend, um nur 36 kr.; zur Ausgabe im größten Oktavformat um 1 fl. 12 kr.

Verfasser und Verleger werden Alles aufbieten, ein Werk, Schiller's Manen würdig, zu liefern.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und sind Probeblätter gratis zu haben.

Gestorben.

Den 31. Dezbr.

Kolb, Anna, Zirkelschmidtmeisters-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 1. Januar 1841

Bayer. Hof. Hr. v. Sentburg, Kreis- und Stadtger.-Rath v. Erlangen.

Wittelsb. Hof. Hr. Bar. v. Dörnberg v. Darmstadt. Hr. Stern, Kfm. v. München.

Strauß. Hr. Rausch v. Bamberg, Hr. Stein von Merseburg und Hr. Pfeiffer v. Bayreuth, Kflte.

Bl. Glocke. Hr. Bayer, Kfm. v. Bayreuth. Herr Raffz. Oek. v. Mainbernheim. Hr. Beverlein, Priv. von Stadtamhof. Hr. König, Priv. v. Regensburg. Frln. Beer v. Bamberg.

Berl. Hof. Hr. v. Brandt, Hr. Otte, Hr. Drude u. Hr. Müller, Stud. v. Erlangen.

Rothe Hahn. Hr. Raum, Kfm. v. Hersbruck. Hr. Hirtzmann, Priv. v. Königsberg. Hr. Maurer, Kaufmann v. Wunsiedel

---

Täglicher Kalender.

Januar 3. Enoch.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 4.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 4. Januar. 1811.

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 27. Dec.) Der akademische Senat sieht sich neuerdings veranlaßt, in einem öffentlichen Anschlage die Studirenden von jeglicher Theilnahme an geheimen, auch durch Bundestagsbeschlüsse vielfach verpönten Verbindungen um so mehr zu warnen, als hier und da der irrige Wahn verbreitet ist, daß die vom Könige bei der ersten Huldigung bewilligte Amnestie wenigstens eine Milderung der bestehenden Strafen bewirkte. Die Strafe der Relegation trifft aber nach wie vor alle Diejenigen, welche durch das Tragen von Abzeichen eine entfernte Theilnahme an den ungesetzlichen Verbindungen bekunden und kann diese akademische auch noch durch die Staatsstrafe der Unfähigkeitserklärung zu öffentlichen Aemtern geschärft werden.

Vom Mittelrhein, 27. Dec. Ein Mann, der sich längere Zeit in Lothringen aufgehalten hatte, erzählt, daß dort sich täglich die Streitmacht vermehre, und daß kein Mensch am Ausbruch des Krieges zweifle. Er schildert aber die Stimmung dafür sehr verschieden von dem Geschrei der französischen Blätter. Für den Krieg sey unbedingt der Soldatenstand, und das ist sehr natürlich, denn jeder deutsche Soldat wünscht, seit 1813 auch den Krieg; Krieg ist für den Beamtenstand neue Organisation, für den Bauern ein neuer Absatzweg oder eine bessere Steuße. Ebenso ist die Jugend dafür, und das ist bei uns auch der Fall; die Jugend liebt Beschäftigung und kennt die Mißgeschicke dieses Fluchs der Menschheit nicht; eben so sind alle dort dafür, die nichts zu verlieren haben, denn diese können im Kriege möglichen Falls gewinnen. Dagegen soll der begüterte Landmann, der Gewerbs- und Handelsmann in Frankreich durchaus gegen den Krieg gestimmt seyn, und das ist auch natürlich, und gerade so wie bei uns. In Lothringen kostet das Pfund Fleisch 14 Sous (4 Ggr.) und das Brod ist doppelt so theuer wie bei uns. Sollte ein theures Land auch noch Krieg wünschen? Ist es da ein Wunder, daß bei den ungeheuren Abgaben in Frankreich dort die Armuth so zunimmt, und sollte ein solches Land nicht den Frieden begehren, um sich zu halten?

Frankreich. (Paris, 28. Dec.) Die ministeriellen Blätter theilen nach einem Morgenblatt folgenden bemerkenswerthen Artikel mit: Eine Depesche des Hrn. v. Nesselrode an Hrn. v. Pahlen ist Hrn. Guizot dienstlich mitgetheilt worden. Man bezeichnet diese Depesche des russischen Cabinets als höchst wohlwollend für Frankreich; aber noch bezeichnender als der Ton der Depesche selbst ist die Mittheilung, welche von diesem Documente dem französischen Cabinet gemacht worden ist. Schon seit mehr als zwölf Jahren hatten die beiden Regierungen (Rußland und Frankreich) keine so augenfälligen Versöhnungspräliminarien gewechselt. — Der „Courier" macht zu diesem Artikel folgende Bemerkung: Hr. Guizot betrachtet dies als einen Erfolg, und ist sehr stolz daeauf. Diese Avancen mildern den Verdruß, den ihm die wachsenden Ansprüche Palmerstons verursachen. Wir ermahnen ihn jedoch, auf die täuschenden Dehors der moskovischen Diplomatie nicht allzu stolz zu seyn. Sie hat schon gescheidtere Minister getäuscht, als er ist.

— 27. Dec. Seit dem 16. ist das Invalidenhaus folgendermassen besucht worden: Den 16. December selbst von 90.000 Menschen, den 17. 85.000, den 18. 100 000, den 19. 70,000, den 20. 80,000, den 21. 100 000, den 22 115 000, den 23. 110,000, den 24. endlich 120,000. Im Ganzen von 870,000. Es wird einstweilen eine Kapelle im Invalidendom zur Aufnahme des Sarges von Napoleons Leiche eingerichtet.

Straßburg, 26. Dec. Im Laufe dieser Woche sind neuerdings einige kleine Detaschements Dragoner und Husaren hier eingetroffen; außerdem wird aus Rekruten und wieder Einberufenen der auf unbestimmten Urlaub entlassenen älteren Aufgebote ein neues Linienregiment gebildet. In Folge früherer Lieferungscontracte, deren letzter Termin noch nicht da ist, sieht man auch noch fortwährend größere oder kleinere Züge von Trainpferden hier ankommen. Indessen gehen dafür einzelne Detaschements nach Neubreisach und andern Orten der Umgegend ab, so daß die hiesige Garnison gegen früher nur um wenig verstärkt erscheint. Auf ernstliche Besorgnisse oder gar auf

Digitized by Google

kriegerische Absichten der Regierung läßt sich aus all diesen Maßnahmen hier in der Nähe durchaus nicht schließen. Auch glaubt hier Niemand an den Krieg, noch wünscht man ihn. Selbst viele der Einberufenen, die sich Abends in den Bierhäusern umhertrieben, und nach französischer Sitte unumwunden aus-usprechen pflegen, äußern laut ihr Mißfallen darüber, daß man sie um nichts und wieder nichts ihren Familien und häuslichen Geschäften entziehe.

Holland. (Von der holländisch-luxemburgischen Gränze, 25. Dec) An unserer Gränze nimmt der Kriegslärm täglich zu, und es ist nicht daran zu denken, daß man den Rüstungen Einhalt thun wolle. Von vielen Seiten erfährt man, daß die Franzosen Zelte bestellt haben, die künftiges Frühjahr geliefert werden sollen, und aus Paris schreibt man, daß die Mole'sche Partei (die des Friedens), zu der sich der König Louis Philipp stets gehalten, immer mehr Oberhand gewinne, worauf sich die großen Mächte aber nicht zu verlassen scheinen, da sie des übermüthigen Geschreies müde sind. Will Frankreich eine Herausforderung wirklich wagen, so dürfte es sich bald auf dem Punkte befinden, wo es 1815 stand, und dann möchten die Beamten anders als damals denken.

Türkei. (Konstantinopel, 9. Dec.) Die mit Napier geschlossene Convention ist null. Die förmliche Protestation der Pforte gegen dieselbe, und ihre Verwerfung durch Stopford selbst hat den fein ausgedachten Plan des Pascha's zu nichte gemacht. Ohne sich selbst zu binden, wußte Mehemed Ali Vortheil aus seiner schlimmen Lage, und Nutzen selbst aus der drohenden Anwesenheit der englischen Flotte vor Alexandria zu ziehen. Der gute Napier nahm die Räumung Syriens und die Hiehertransportirung seiner Truppen aus englischen Schiffen als ein vom Pascha gemachtes Zugestandniß; es wäre aber dieselbe das einzige Mittel gewesen, dessen Sohn und die ägyptisch-syrische Armee vom Untergang zu retten und sie wohlbehalten mit Hülfe der Alliirten nach Aegypten zurückzubringen. Jeder sieht, nur Napier übersah es, daß dies der ägyptischen Frage eine ganz neue Gestalt ertheilt hätte, theils durch die Rettung einer Armee von 20,000 Mann und einer ungeheuren Menge Kriegsbedarfs, die Mehemed Ali zu gut gekommen wäre, somit durch eine bedeutende Vermehrung der Widerstandsmittel, die ihm noch in Aegypten zu Gebote stehen, theils aber auch durch den Gewinn an Zeit, der neue Chancen, günstiger für ihn und für die Ansichten Frankreichs; möglich gemacht haben würde. Denn so wie jetzt die Sachen stehen, ist die Lage Aegyptens eine verzweifelte. Abgesehen von dem nahe bevorstehenden Verlust der sogenannten syrischen Armee, die einen gleichzeitigen dreifachen Angriff zu gewärtigen hat, von Zakeriah Pascha nämlich, der schon auf der Hauptstraße von Damaskus unaufhaltsam vorrückt, von den unter Selim und Jochmus vereinigten osmanischen Streitkräften und Beschir-el-Cassim, der über 10,000 Gebirgsbewohner unter seinem Befehle hat, haben sich in den Umgebungen von Jerusalem nahe an 20,000 (?) Syrer vereinigt, die von Stopford Anführer verlangen, um durch die Wüste nach Syrien, auf Kahira selbst loszustürmen. Hier glaubt man, daß Stopford den kriegerischen Eifer der Syrer nicht unterstützen werde. Hätte Napier seine Pflicht erfüllt, so wäre die unbedingte Unterwerfung Mehemed Ali's bereits erfolgt, oder sein Reich hätte ein Ende erreicht. Der ungeheure Aufenthalt, der namentlich von Alexandria durch die neuesten Ereignisse verursacht ward, kann auf keinen Fall ohne wesentlich störende Folgen bleiben. Napier dürfte leider durch sein unbegreifliches, unüberlegtes Benehmen seine gegenwärtige Stellung einbüssen, und die vereinten Escadren eines mächtigen Arms beraubt werden, der gewohnt war, durch Entschlossenheit und nicht zu bestreitende Kenntnisse überall den Sieg zu sichern. — Der ehemalige preußische Hauptmann Laue erhielt zur Anerkennung seiner Tapferkeit das Nischan und einen Ehrensäbel. Laue war, wie bekannt, mit dem Erzherzog Friedrich, der erste, der bei Erstürmung Sidons die Bresche erstieg.

Gebiet der Unterhaltung.

Ein Pagenstreich.

Anekdote nach Mary Aycard.

(Beschluß)

Die Marquise hatte nichts Anderes zu thun, als ihrem Gatten in die Arme zu sinken, und ihm zu versprechen, sich nicht mehr von dem glänzenden Scheine einer überwallenden Empfindsamkeit einnehmen zu lassen. Sie fühlte jetzt eine Freundschafe, welche durch ihre Wärme der Liebe völlig nahe kam.

„Meine theure Freundin", fuhr der Marquis fort, „wenn eine Frau von ihrem Manne geliebt wird, und dabei so begabt ist, wie Sie es sind, dann wird es ihr ein Leichtes seyn, allen Anfechtungen zu widerstehen. Hätten wir anders gehandelt, als wir gethan, so würde Hr. v. Breteuil Sie vielleicht ernsthaft in Gefahr gebracht, Ihren Ruf befleckt, und Sie dann verlassen haben. Welche Aussicht für uns Beide!"

„Das Alles ist recht gut," sagte Frau v. Charney, deren Frohsinn sich wieder einstellte; „aber denken Sie denn nicht daran, daß ich für ganz Versailles, für den ganzen Hof todt bin? Wie werden Sie es anfangen, mich wieder zu erwecken?"

„Es giebt Jemand," erwiederte der Marquis, „der es weiß, daß Sie sich ganz wohl befinden, und der, nachdem er anfangs mit meiner Heirath uneinverstanden war, mir die Mittel, sie glücklich zu gestalten, nicht verweigert hat. Der König weiß Alles.

„Ist es möglich, der König wußte darum?"

„Allerdings. Glauben Sie, ich würde in Versailles, fast unter den Augen Seiner Majestät, gewagt haben, über die Freiheit einer seiner Unterthaninnen so zu verfügen, wie ich es gethan, wenn ich nicht seine Einwilligung gehabt hätte? Ich war, wie Sie wissen, in früherer Zeit Page Sr. Majestät, und dieß jetzt ein Pagen-

Digitized by Google

streich, den ich Hrn. v. Breteuil gespielt habe. Hoffentlich wird es der letzte dieser Art seyn." —

Noch aber mußte eine kleine Rache an Hrn. v. Breteuil geübt werden, und Frau v. Charnay ließ sich diese nicht nehmen, sie wollte damit ihren Wiedereintritt in die Welt bezeichnen. Als am folgenden Tage der Hauptmann bei seiner Braut war, und sein Heirathsvertrag unterzeichnet werden sollte, öffneten sich plötzlich beide Flügelthüren des Salons, und ein Lakai rief mit lauter Stimme herein: „der Hr. Marquis und die Frau Marquise v. Charnay!"

Bei dem letzten Namen streckten Alle die Körfe empor, und erhoben sich von ihren Sitzen. Hr. v. Breteuil stieß unwillkürlich einen halblauten Schrei aus, und ließ die Hand seiner Braut los. Man stelle sich eine junge Dame vor im Geschmacke jener Zeit, weiß und rosig, deren Colorit durch ein wenig Schminke gehoben wird, und deren wahre Schönheit die angebrachten raffinirten Schönheitsmittel des Zeitalters kaum bemerken läßt, mit strahlenden Augen, zarten, vollen Armen, von herrlichem Wuchse, Hals und Brust mit Edelsteinen bedeckt, den kleinen Fuß mit rosenfarbenen Schuhen bekleidet, und den Haarschmuck von blähenden Federn überwogt: — so sah die Todte aus, welche der Marquis v. Charnay am Arme führte.

„Wie!" rief man von allen Seiten, nachdem man vom ersten Staunen sich etwas erholt hatte; „die Frau Marquise ist am Leben? Jene plötzliche Krankheit, jener Tod, jenes Leichenbegängniß — — ?"

„Waren von mir und der Marquise angestellt."

„Aber wozu alle diese Blendwerke?"

„Eine Familiensache" erwiederte der Marquis lächelnd.

Man scherzte viel über diesen Vorfall; man wollte von der Marquise Nachrichten über die andere Welt hören, und die Verlobungsfeier ging vor sich. Aber Frau v. Charnay ersah einen geeigneten Augenblick, um sich Hrn. v Breteuil zu nähern, und, indem sie ihm unvermerkt seine Briefe in die Hand schob, flüsterte sie ihm zu: „Dies, mein Heer, sind all' meine Neuigkeiten aus der andern Welt; es verlohnte sich wahrhaftig der Mühe nicht, sie dort zu holen"

Damit die Auferstehung vollständig sey, wurde die Marquise von Neuem dem Hofe vorgestellt, wo, außer dem Könige und Hrn. v Breteuil, Niemand den wahren Beweggrund ihres Verschwindens und ihres angeblichen Todes kannte Der Letztere rühmte sich nicht damit.

„Mein Page, mein Page," sagte der König lächelnd zu dem Marquis, „es ist gut so gegangen. Aber um's Himmelswillen verlange nicht etwa alle drei Monate den Tod Deiner Frau von mir."

„Sire," antwortete Hr. v. Charney, „die Marquise braucht nicht mehr zu sterben, um treu zu seyn. Hat eine Frau einmal einsehen gelernt, daß man sie betrügen konnte, so erlangt sie damit eine Erfahrung, welche den Mann hinlänglich sichert. Sollte jedoch sich eine abermalige Gefahr zeigen, so würde ich Eure Majestät um einen Gesandtschaftsposten nach Konstantinopel oder Marokko bitten, und mit meiner Frau dort verfahren, wie der Türke mit seiner Lieblingssultanin, ich würde sie einsperren; denn ich will um jeden Preis dem Umfalle ausweichen, auf welchen Eure Majestät mich aufmerksam machten."

Hr. v. Charnay hatte seine Frau richtig beurtheilt; sie blieb ihm stets getreu Nur war die Marquise, ungeachtet ihrer Jugend und ihrer Schönheit, ein Gegenstand des Schreckens für die Landleute von Versailles geworden, die ihrem Begräbnisse beigewohnt hatten, und sich durchaus den Glauben nicht nehmen ließen, sie habe nach drei Monaten das Grab verlassen, um wieder bei ihrem Manne zu leben. Vier Jahre darnach starb sie wirklich, und die Landleute erwarteten ganz ernstlich, sie wiederkommen zu sehen, welche abergläubische Hoffnung jedoch bis auf den heutigen Tag unerfüllt geblieben ist.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag den 1. Januar 1841. „Historische Theaterschau."

Die Zusammenstellung von Lustspielen aus allen Jahrhunderten nach Erfindung der Buchdruckerkunst und von Scenen aus dramatischen Werken unserer größten Dichter neuerer und neuester Zeit zu dieser historischen Theaterschau hat seinen Ursprung in Leipzig genommen, wo sie auch während des Guttenbergsfestes auf die Bühne gebracht wurde.

Der Zweck dieser Zusammenstellung liegt durch deren Titel klar vor Augen, und ist kein anderer, als der: die Geschichte des deutschen Drama in chronologisch geordneten Beispielen darzulegen, und es ist deshalb nicht zu bewundern, daß diese historische Theaterschau in Leipzig so sehr gefiel, wenn man bedenkt, daß das Leipziger Theaterpublikum zum großen Theile aus Gelehrten besteht, und daß die Beziehung der Literatur zur Buchdruckerkunst besonders damals so nahe lag. Müssen wir nun auch zugeben, daß das hiesige Theaterpublikum aus anderen Elementen zusammengesetzt ist, so dürfte gleichwohl nicht in Zweifel gezogen werden, daß die Literatur im Allgemeinen, und die dramatische Literatur im Besonderen auch in der alten Rotis viele Freunde zählt, von denen sich heute eine hübsche Anzahl versammelt hatte, um die ihnen wohlbefreundete Literaturgeschichte in ihren Hauptepochen gleichsam im Fluge vor sich vorbeiziehen zu lassen. —

Wie der Zweck der „historischen Theaterschau," so ist auch deren Charakter leicht zu erkennen: das deutsche Drama liegt vor uns als Kind in der Wiege, durchläuft vor unseren Augen seine verschiedenen Entwickelungsperioden, und stellt sich am Ende dar als gereifter, ernster, deutscher Mann; der Geist der Sittengeschichte steigt empor, und zeigt die Richtung, welcher zu verschiedenen Zeiten die Geister huldigten. — Sehr karg ausgestattet in dramatischer Hinsicht muß uns das turkische Baßnachtspil erscheinen, während in: des Pawren Knecht wil zwo Frawen han schon der Wechsel der Scene angebracht ist, und die Handlung selbst an Umfang gewinnt durch Aufnahme von Nebenumständen, welche zwar nicht zum eigentlichen Thema gehören, aber doch schon mit demselben in Verbindung gesetzt sind. In Peter Squenz tritt schon eine bedeutende Vervollkommnung der dramatischen Darstellung hervor, und schon werden die Dekorationen in Anwendung gebracht, wenn dieselben auch noch nicht stabil sind, sondern

Digitized by Google

ihre lebendigen Träger haben. Die folgenden Theile der „Theaterschau" stellen die immer gesteigerten Leistungen der Bühne und ihrer Dichter in den späteren Zeiten dar, und wir finden den Höhenpunkt in einer ausgezeichneten Behandlung des Historischen —

In den beiden ersten Stücken heftet sich der Geist noch zu sehr an die gewichtige Gegenwart und deren Begebnisse, doch blinkt schon die Lehre hervor, die allen menschlichen Verhältnissen entnommen wird. Nun wird die Zeit immer unruhiger; das Volk verwildert, hängt sich an das Sinnliche, selbst die hervorragenden Geister fröhnen dieser Richtung und so werden Produkte erzeugt, welche mit Peter Squenz gleiche Tendenz haben. Aber man sieht im Laufe der Zeit ein, daß diese Richtung eine verfehlte sey, und fällt, wie es gewöhnlich geschieht, von einem Extreme in das andere, und das Frivole muß dem Süßlichen, Sentimentalen weichen. Gellert's Sylvia repräsentirt diese Richtung, so wie Lessing's Minna von Barnhelm und Göthe's Mitschuldigen die rein rationalistische Richtung der unmittelbar darauffolgenden Zeit. Da verwickeln sich die Weltverhältnisse, und nachdem sich der große Kampf um politische Freiheit gelegt hat, wird diese um so mehr gewürdiget; der produktive Geist ergreift würdige und entsprechende Facta aus der Geschichte, und so entstehen Werke wie Schiller's Tell.

Was die Darstellung der historischen Theaterschau betrifft, so kann man diese als sehr gelungen betrachten. Die Aufgabe war für die einzelnen Spieler eine sehr schwierige, dieß geht ja aus der Zusammensetzung so verschiedenartiger Theile hervor; aber sie wurde so gelöst, daß das Publikum damit vollkommen zufrieden seyn konnte. — Herr Burghardt wurde als Peter Squenz gerufen.

Indem der Theater-Direktion und den fleißigen Mitgliedern der Bühne hiemit der gebührende Dank gebracht wird für die Bereitung des heutigen Genusses, kann Referent nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, daß der heutige bewiesene Eifer im Laufe dieses Jahres nicht erkalten möge, damit wir nicht blos Scenen aus klassischen Werken, sondern diese vollständig auf die Bühne gebracht sehen. Die Namen: Tell, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Faust, Szeyni ꝛc. haben bei allen Ständen des hiesigen Publikums einen gar guten Klang, und es würden also durch Aufführung dieser klassischen Werke die entgegengesetztesten Interessen gesichert werden.

D.

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Ein schöner moderner einspänniger Schlitten sammt Geläute ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Großherzoglich-Hessen-Darmstädtische und Herzoglich-Nassauische Original 25 fl. Loose, deren Ziehungen am ersten resp. 15. Februar 1841 stattfinden, und womit Gewinnste von 35,000 fl., 15,000 bis 27 fl. verbunden sind, und bei welchen soliden Papieren ungeachtet der bedeutenden Gewinnste weder Kapital noch Zinse verloren gehen, werden verkauft und sind die desfallsigen Pläne einzusehen im

öffentlichen Commissions-Bureau von
J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 4. Januar. „Historische Theaterschau." Von Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf unsere Zeiten; bestehend in Lustspielen und Scenen aus den Werken der berühmtesten deutschen Dichter.

Gestorben.

Den 30. Decbr.

Stengel, Kunigunda, Oekonoms-Wittwe zu Thon.
Grasser, Leonhard. Kaufmanns-Söhnlein.

Den 31. Decbr.

Herbst, Anna Maria, hinterlassene Lohnbedienten-Tochter.
Klatzkopf, Katharina Barbara, Kammmachermeisters-Töchterlein.
Geist, Maria Barbara, Drechslermeisters-Töchterlein.
Böhmer, Katharina Magdalena, Taglöhners-Wittwe zu Neuhausen.
Teufel, Katharina Elisabetha Barbara, Ofenfabrikanten-Tochter zu Gostenhof.
Ried, Margaretha Barbara, Spitalpfründnerin.
Bocker, Maria Margaretha, Seilermeisters-Töchterlein.
Ziegler, Macia, Räderin.
v. Feuchtwille, Dorothea, Majors-Wittwe.

Den 1. Januar.

Eichhorn, Katharina Barbara, Ofenmachers-Töchterlein.
Habelt, Barbara,
Pfann, Margaretha, Köhlers-Töchterlein zu Kleinreuth.

Angekommene Fremde

vom 2. Januar 1841

Mittelth. Hof. Hr. Brunner, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Schiffeneder, Fabr. v. Hafneczell.

Bl. Glocke. Hr. Handelmeyer, Rechtspraktikant v. München. Hr. Schultz, Optikus v Lindau Hr. Kargel, Weinhändler v Würzburg. Hr. Albrecht, Kfm. v. Amberg

Strauß. Hr. Henlein v. Mainz. Hr. Münchbeez v. Wien, Hr. Echl v. Kempten u. Hr. Mehrbach v. Brottereda, Kflte. Frln. Rothaß v. München.

Weiß. Ochs. Hr Bertold, Priv. v. Emskirchen.

Stadt Erlangen. Hr. Scheezer, Musiklehrer von Erlangen.

Täglicher Kalender.

Januar 4. Isabella.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Peiem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 5.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 5. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

Würzburg, den 2. Januar. Das hiesige Abendblatt schreibt: Am 30. d. M. hat der Hr. Banquier v. Hirsch dem hiesigen Stadtmagistrate 10 Karren Buchenscheitholz, 4000 Stück Torf und 2000 Lohkäse zur Vertheilung an Arme zur Disposition gestellt, so daß besagtes Brennmaterial stündig in seinem Hause abgeholt werden kann. Indem wir dieser wohlthätigen Handlung hiemit die verdiente öffentliche Anerkennung zollen, bemerken wir zugleich, daß auch der kürzlich in München verstorbene Hofbankier Jakob v. Hirsch in seinem Testamente Würzburgs, seines frühern Wohnorts mit mehreren nicht unbedeutenden wohlthätigen Verhältnissen gedacht haben soll. —

Ausland.

Spanien. (Madrid, 22. Dec.) Espartero ist fortwährend leicht unwohl. — Man glaubt nicht, daß es hinsichts der spanisch-portugiesischen Differenz zu Aeussersten kommen, da der englische Einfluß wahrscheinlich Mittel finden werde, diese Angelegenheit freundschaftlich beizulegen. — In Betreff der Presse ist zu bemerken, daß mit Nächstem ein Journal: „die Konstitution" erscheinen wird, das die Principien der Regentschaft vertheidigt.

Großbritannien. (London, 26. Dec.) Dem Globe zufolge dringen die Mächte stark in Hrn Guizot, daß er seine Isolirungspolitik aufgebe, weil die Rüstungen Frankreichs fortan ohne Zweck seyen. — Nach der „Times" sollen die Botschafter der vier Mächte dem französischen Hofe, welche incognito dem Leichenbegängniß beigewohnt und sich überzeugt hatten, daß die Leidenschaften des Volkes nicht übermäßig in Aufregung seyen, der französischen Regierung erklärt haben, daß sie sich verpflichtet fänden, die Aufmerksamkeit ihrer Regierungen auf die Fortdauer der Rüstungen und auf die Nutzlosigkeit der Aufrechthaltung der französischen Armee auf dem Kriegsfuß hinzulenken. Hr. Guizot soll bei Empfang dieser Eröffnung in große Verlegenheit gerathen seyn, und gar nicht zu verhehlen gesucht haben, daß er sich jetzt in einer schwierigern Lage als je befinde. — Ferner sagt der „Morning-Herald" Wir vernehmen aus Paris, daß die englische Regierung ihre Vorstellungen gegen die außerordentlichen Rüstungen Frankreichs, wodurch es jenen Wiederspruch, einen bewaffneten Frieden, aufrecht halten will, mit den schon zuvor durch Oesterreich und Preußen geschehenen vereinigt hat; zugleich hat die englische Regierung ihre Absicht kund gemacht, ihre Flotte bedeutend zu vermehren, wenn die Seerüstungen Frankreichs gesteigert werden sollten, da England bloß dadurch dem Uebergewicht, welches Frankreich in seinen Armeen besitze, die Spitze bieten könne.

— 28. Dec. Die englischen Journale besprechen bereits die Note des Grafen Pahlen in einem feindseligen Tone. Unter anderen sagt die Morning-Post, laut Pariser Correspondenten, Graf Molé, Hr. Passy und Hr. Dufaure werden wahrscheinlich die HH Guizot, Humann und Duchatel im Cabinette ersetzen. Die Politik des neuen Cabinets — heißt es — werde einer russischen Allianz sehr günstig seyn, und man habe allen Grund, zu glauben, daß die neue Combination noch vor der Discussion des auf die Pariser Fortifikationen bezüglichen Gesetzes eintreten werde. Bestimmt könne versichert werden, daß ein Courier aus St. Petersburg mit sehr freundschaftlichen und versöhnlichen Depeschen eingetroffen sey. In denselben beklagte Rußland die isolirte Stellung Frankreichs und lege sein eifriges Verlangen an den Tag, dasselbe möge binnen Kurzem seine Stellung und seinen Einfluß wieder einnehmen. Der Inhalt dieser Depesche sey bereits der französischen Regierung mitgetheilt worden.

Der Globe bemerkt hinsichts der neuesten Nachrichten aus Alexandrien, daß sie in der Hauptsache nicht beunruhigen können, da aus ihnen hervorgehe, daß der Pascha bereits die neuesten Anerbietungen Stopfords angenommen und ein sehr demüthiges Unterwerfungsschreiben an den Großvezier gerichtet habe.

Auch der Sun theilt die Gerüchte mit, welche von der Morning-Post behauptet werden.

Die Times sprechen von einem eigenhändigen Briefe des Kaisers Nikolaus an die Königin Victoria, welcher der Redaction vorliege, einem Briefe, der die Königin be-

Digitized by Google

glückwünsche, wegen der Erfolge in Syrien, und zugleich bedauere, daß es den russischen Truppen nicht vergönnt worden sey, an den militärischen Operationen Theil zu nehmen. In dem Letzteren wolle die französische Regierung einen schlechtverhehlten Aerger erblicken. (Wir erblickten darin eine schickliche Wendung, die das Bedauern ausspricht, daß es Rußland nicht vergönnt worden sey, am Ruhme Englands in Syrien Theil zu nehmen. Jedes Wort aus gewichtigem Munde möchte man von einer gewissen Seite her als eine Absicht gegen den Juliivertrag bezeichnen, der doch bis jetzt noch in seinen kleinsten Details erfüllt worden ist.)

Frankreich. (Paris, 30. Dec.) Man beschäftigt sich an der kleinen Börse von Tortoni viel mit der Nachricht, daß der Finanzminister von den Kammern keine Spezialanleihe verlangen werde, sondern nur die Autorisation, Renten zu creiren. Man schloß daraus, die Regierung werde kein Geld vor einigen Monaten bedürfen und in keinem Falle werde man die 500 Millionen auf einmal negociren, sondern vielmehr in partiellen Anleihen, je nachdem die Bedürfnisse des Staates es erheischen, operiren.

Die Börsenansicht ist indeß nicht bestätigt worden: Hr. Huwann verkündigte in der heutigen Deputietensitzung, er werde der Kammer zwei Vorschläge vorlegen. Der erste werde darin bestehen, die Reserven der Amortisation mit den außerordentlichen Erediten von 1841 zu verknüpfen. Der zweite werde eine Anleihe von 450 Millionen für die außerordentlichen Ausgaben des Krieges, der Marine und der öffentlichen Arbeiten seyn. Nach der Vorlegung des Budgets ging die Kammer zu der Diskussion des Gesetzes über, das einen Credit von 3,600,000 Frcs. für die durch die Ueberschwemmungen verursachten Beschädigungen verlangt.

Fast alle Journale beschäftigen sich mit der versöhnlichen und freundschaftlichen Note, die der russische Botschafter dem Cabinette der Tuilerien übergeben haben soll. Von einer Seite her will man die russischen Anerbietungen zurückweisen, von der andern knüpft man Hoffnungen an dieselbe.

In Folge der vorstehenden Nachricht soll Lord Granville gestern Abend eine Conferenz mit dem Grafen Pahlen gehabt und eine lebhafte Diskussion zwischen beiden Botschaftern soll stattgefunden haben.

Das Thauwetter hielt bis heute Morgen 11 Uhr alle Briefcouriere zurück.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Gesetz bezüglich der Arbeit der Kinder in den Manufakturen mit 185 gegen 50 Stimmen angenommen.

Niederland. (Amsterdam, 28. Dec.) Dem Vernehmen nach steht die Organisation der Armee nächstens bevor; man will wissen, daß die Zahl der Bataillone von jeder Abtheilung von 4 auf 3 vermindert werden, doch jedes Bataillon aus 6 Compagnien bestehen soll; ferner sollen die Bataillons Feldartillerie zu einem Bataillon zusammengeschmolzen werden, das aus 9 Compagnien bestehen soll, und dessen Depot, wie man sagt, zu Utrecht seyn wird. Auch will man wissen, daß eine wichtige Modifikation hinsichts jener Offiziere Statt haben werde, denen Fourage für Pferde zuerkannt ist, die deren aber keine besitzen, weil sie ihnen nicht durchaus nöthig sind. Endlich sagt man, daß wenigstens 170 Offiziere, meistens von höherem Range, auf Pension gesetzt werden sollen.

Türkei. (Von der türkischen Grenze, 16. Dec.) Alle Berichte aus Albanien stimmen darin überein, daß die Nachrichten von den Successen in Syrien auf die türkischen Bewohner jener von jeher für Mehemed Ali's Sache sympathisirenden Provinz einen zwar niederschlagenden, jedoch der Pforte günstigen Eindruck machen. — Nach Briefen aus Zara war der dortige k. k. Hofrath Frhr. v. Schaller im Begriffe, mit zwei Catastralbeamten nach Cattaro abzugehen, um die Ausgleichung der Grundeigenthumsdifferenzen zwischen der Gemeinde Pastrowitschi und der angrenzenden montenegrinischen Nahia cerniza ihrem definitiven Ende zuzuführen, zu welchem Behufe er mit den von der österreichischen Regierung bewilligten Geldern zur Ablösung rechtlich erworbener Grundstücke versehen ist.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Geschenk.

Novellette nach einem Prozeßfall bearbeitet

von

J. Priem.

In einer der lieblichsten romantischen Gaue, an denen das deutsche Vaterland so reich ist — der oft besungenen schwäbischen Alp, — lebte ein würdiger Landgeistlicher, der neben seinen vielen Büchern, Manuskripten und mathematischen Instrumenten auch noch eine schöne Tochter, aber sonst auf der ganzen weiten Welt nichts mehr besaß. Er war aber durch den Besitz so glücklich, daß ihm der Mangel an allen irdischen Glücksgütern nichts weniger als fühlbar war, und er ärgerte sich immer sehr, wenn er in seines Landsmanns Schiller Werken las und auf Kabale und Liebe traf, über des alten Musikers Miller rohe Rede: Wem der Teufel ein Ei in die Wirthschaft legen will, dem wird eine schöne Tochter geboren — da er dieses Satzes Richtigkeit ganz und gar nicht absehen konnte und sehr daran zweifelte, daß er je bei ihm in Erfüllung gehen könnte.

Das Töchterchen, die wahrhaft wunderliebliche Marie, eine schlanke Brunette mit dem frischen Teint der Landmädchen und der zarten Gesichtsbildung einer Boudoirdame, blühte im Verborgenen, sie wäre werth gewesen von allen Dandys Europens bewundert und nebenbei von einigen Dichtern besungen zu werden, wozu die romantische Lage ihres Wohnortes in der Nähe des hochberühmten Hohenstaufen auch einigen Stoff beigetragen hätte — es war ihr nun aber das Glück nicht beschieden der Poesie zum Gegenstande zu dienen — desto mehr beschäftigte sich die

Digitized by Google

Kunst mit ihr Ein junger Maler aus der nahe gelegenen Residenz, der noch nicht lange aus den Kunstsälen des deutschen Athens zurückgekehrt war, und von den gewaltigen Eindrücken, welche die Kunstschätze der Pinakothek und Glyptothek auf ihn gemacht und in den lieblichen Naturschönheiten des gemüthlichen Schwabenlandes, das noch obendrein sein Vaterland war, Erholung suchte, hatte, als er eben im Begriff war, die Ruine Rechberg in sein Skizzenbuch zu zeichnen, das schöne Pfarrerskind gesehen, und da er sich ex officio auf Schönheiten verstehen mußte, sehr schön, am andern Tag wo er nicht versäumte, das Plätzchen aufzusuchen, an dem sie die ersten Frühlingsspenden für ihren Vater pflückte und sie wunderbarer Weise wieder gefunden, ganz wunderschön und so crescendo alle Tage entzückender gefunden, bis er in optima forma in sie verliebt war, und zwar so arg, wie es nur immer ein Maler, Dichter oder dergl. Kunstmensch werden kann. Während dieser Seelenoperation waren aber auch in Mariens Herzen allerlei Regungen erwacht, die ihr bald kund machten, daß ihr der blonde blauäugige Apelles in spe nicht gleichgültig war, mit einem Worte, die Beiden bildeten sich in kürzester Zeit zu einem vollkommen gut conditionirten Liebespaar aus. Der Vater fragte bei der Entdeckung des geschlossenen Bündnisses wohl wovon der blutjunge Herr Schwiegersohn die arme Pfarrerstochter ernähren wollte, wie das ja bei solchen Gelegenheiten nicht anders seyn kann, aber der junge Mann sagte keck und zuversichtlich, daß ihn seine Kunst zu nähren im Stande sey und wenn er seine Thätigkeit verdopple, so könne es ihm gar nicht fehlen. Dagegen hätte sich nun allerdings noch viel einwenden lassen, da aber unser Pfarrer kein Mann von großen Ansprüchen war, seine Tochter liebte und in ihrem Glück das Seine sah, so war die Sache bald richtig und unser Liebespaar zählte nach wenigen Wochen die Zeit bis zu seiner Vereinigung nur nach Tagen.

Bis hieher wäre meine Geschichte ganz schön und natürlich verlaufen, und ich meine selbst vielleicht mit vielen meiner schönen Leserinnen, daß sie etwas zu gewöhnlich und natürlich war, aber das Romantische bleibt leider nicht aus, leider muß ich sagen, denn vor lauter Romantik hätten unsre guten Liebesleutchen bald completten Schiffbruch kurz vor dem Einlaufen in den Hafen ihres Glückes erlitten. An einem schönen Sommernachmittage führte der Zufall einen reichen Fabrikbesitzer aus dem nahen Gmünd nach dem Wohnorte der schönen Pfarrerstochter, während eben der Maler in seiner Vaterstadt war, um seine Angelegenheiten zu ordnen, — dem Kaufmann gings wie unserm Maler, er verliebte sich in Marie, und da er ein Mann war, der die raschen Entschlüsse liebte, und zugleich unverheirathet war, so bat er auf der Stelle um ihre Hand, wobei er nicht ermangelte, das grobe Geschütz seiner 100,000 Thaler-Batterien ziemlich wirksam spielen zu lassen. Der alte Pfarrer war zu redlich, um ja zu sagen, obgleich er es gern gethan hätte, und die Tochter neben derselben Eigenschaft mehr verliebt in ihres Geliebten goldne Haare, als sie es je in des Kaufmanns Gold zu werden hoffte, und so ging unser rascher Freiwerber mit jenem niedlichen Aufbewahrungsinstrumente heim, für das unsre Sprache das Wort Koeb hat. Die Gefahr wäre vorbei gewesen, da kam aber ein Brief des Malers statt ihm selbst, der von Prozessen sprach, in die sein kleines Erbe ihn verwickelte, und so wurde der Tag der Verbindung hinausgeschoben. Da nun auch kein Unglück allein kommt, wurde der alte Pfarrer krank, und glaubte das Ziel seiner Tage vor sich zu sehen. In den Leidensnächten, die er nun durchwachte, fiel es ihm sehr schwer auf die Seele, das arme Mädchen so ganz allein und verlassen zu wissen, wenn der Tod ihn hinwegnehme — wenn auch in dem Geliebten ihr eine Stütze vorhanden war, so glaubte er doch nicht an ihre Haltbarkeit und der größte Gram beschlich ihn und raubte ihm das bischen Ruhe, das ihm die Krankheit noch ließ. Zu einem günstigeren Zeitpunkt konnte der Kaufmann seine Werbung nicht wiederholen, wir wollen von seiner Berechnungsgabe glauben, daß er ihn abgewartet, vielleicht vorhergesehen habe. Als er an das Bett des kranken Pfarrers trat und zum zweitenmale seine Hand der holden Marie antrug, rief der Vater mit schwacher Stimme diese herbei und setzte ihr die trostlose Lage auseinander, in die sein naher Tod sie versetzen würde, indem er ihr dann das Glück und die Beruhigung ausmalte, die ihre Einwilligung in das Bündniß mit dem reichen Bewerber, der ein durchaus wohlgebildeter und sehr liebenswürdiger Mann war, ihr und ihm verleihen könnte. Er hielt ihr die trostlose Aussicht vor, die der arme Maler hatte, und seine gänzliche Unfähigkeit ihre Zukunft nur einigermaßen anständig zu sichern, ja er malte ihr seine eigene hilflose Lage, die bei der Langwierigkeit seiner Krankheit bis zum Elend gesteigert werden könne, mit den grellsten Farben aus, kurz er sprach so vernünftig, daß endlich unter Jammern und Thränen Marie den Entschluß faßte, der Kindesliebe ein Opfer zu bringen und ihr Jawort gab. Der Maler empfing in dem Briefe, in welchem sie ihn von ihrem Entschlusse benachrichtigte, die tröstlichsten Betheuerungen ihrer ewig fortdauernden Liebe, die ihn aber so wenig trösteten, daß er unverzüglich beschloß, seinem Leben auf irgend eine Art ein Ziel zu setzen.

(Schluß folgt.)

Der Todtenflug.

Vom Eiland hob ein Flügelpaar
Sich auf zum Todtenzuge —
Einst trug es einen kühnen Aar
Im raschen Wikingfluge.

Der Aar, mit glühendem Auge, ruht'
Schon jung auf hoher Beute;
Sein Traum war Größe, Schlacht und Blut
Und Sieg nur seine Freude.

So unterwarf er Fels und Forst,
Da schuf man eine Wüste.
Im Meer' ihm, einen öden Horst —
Er drang zurück zur Küste.

Und seine Klaue schien gestählt,
Bezaubert seine Schwinge,
Und wunderbarer noch erzählt
Man nun sich seine Dinge.

Digitized by Google

Doch, ernster kam das Mißgeschick,
Sein Fittig ward gebunden;
Seitdem blieb er, zwar nicht dem Blick,
Dem Schauplatz doch, entschwunden. —

Nun hob das Todtenflügelpaar
Sich auf zum raschen Zuge;
Und nie so glorreich stund der Aar
Auf seinem Heldenfluge.

Die Welt sieht wohl erregt darein,
Daß man die Todtenglieder
Umhüllt mit ernstem Heil'genschein —
Wünscht sie den Aar auch wieder? —

Sch....ch. G. M. E.

Literatur.

Bei Schubarth und Comp. in Hamburg u. Leipzig ist erschienen und in Nürnberg bei George Winter S. Nro. 544. am Rathhaus zu haben:

Voltaire's Geschichte Carls XII., Königs v. Schweden. 3 Bdchn. 16. geh. 30. kr.

Johnson's Rasselas, Prinz v. Habesch. 2 Bdchn. 16. geh. 20 kr.

Florian's Wilhelm Tell. 16. geh. 10 kr.

Tegner's Frithiofssage. 2 Bdchn. 16. geh. 20 kr.

Pellico, Meine Gefangenschaft. 3 Bdchn. 16. geh. 30 kr.

Anzeigen.

Verloren.

Vergangenen Sonntag wurde beim Herausgehen aus der Spitalkirche ein braunsammtner Ridikül mit einem Sacktuch, mit S. bezeichnet, verlorrn. Der redliche Finder wird gebeten, ihn in das Haus L. S. Nro. 227 auf dem Marplatz zu bringen.

Anzeige.

Der respective Besitzer des Looses Nro. 46 mit E. M. K. bezeichnet, auf das Gemälde: „der schlafende Amor," beliebe sich zu melden in Nro. 765 der Peter Vischergasse.

Guitarre-Unterricht.

Ein Schüler des berühmten Guitarre-Virtuosen Luigi Legnani, ertheilt nach seines Lehrers Methode und Fingersatz, sowohl im Guitarre Solospiel als Accompagnement gründlichen Unterricht.

Näheres in der hintern Beckschlagergasse bei Herrn Zuckermandel, der weißen Lilie gegenüber.

Anzeige.

Großes Nassauisches von Sr. Durchlaucht dem souverainen Herzoge garantirtes Anlehen von Zwei Million fl. 600,000. —

Ziehung den 1. Februar mit 1000 Haupttreffern von fl. 85,000, 7000, 2000, 1000, 400, 200 ꝛc.

Loose à 3 fl. 30 kr. und bey Abnahme von fünf Stück ein sechstes gratis erläßt Unterzeichneter, der dieses solide und billige Spiel besondees empfehlen kann.

Julius Stiebel, Bankier in Frankfurt a/M.

Hiesige Schrannenpreise

vom 29. Decbr. 1840. und 2 Januar 1841.

	Preis des Scheffels. höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn ...	8 fl. 30 kr.	8 fl. 3 kr.	7 fl. 24 kr.
Waizen ..	12 " — "	11 " 52 "	9 " 30 "
Gerste. ..	8 " 15 "	7 " 21 "	7 " — "
Haber ...	4 " 42 "	4 " 27 "	4 " 12 "

Das Korn ist gefallen um 4 kr. Der Waizen ist gestiegen um 10 kr. Die Gerste ist gefallen um 20 kr. Der Habrr ist gestiegen um 6 kr.

Angekommene Fremde

vom 3. Januar 1841.

Rothe Roß. Hr. Kleinfeller, Part. v. Regensburg. He. Müller, Fabr. v. Birnbaum.

Mittelst. Hof. Hr. Lang, Part. v. Augsburg. Hr. v. Daring, Gutsbes. v. Wien.

Strauß. Hr. Eisenmann v. Stuttgart, Hr. Belser v. Pforzheim, Hr. Moll v. Lüttich u. Hr Tremershausen v. Ronsahl, Kfte. Mad. Hanemann v. Stuttgart.

Bl. Glocke. Hr. Areger, Kfm. v. Luzern Hr. Kleindienst, Commis v. Geyern. Hr. Walter, Fabr. v. Straubing. Hr. Beltz, Priv. v. Bayreuth.

Berl. Hof. Hr. Möricke, Hofmeister v. Coburg. Hr. Seidel, Priv. v. Brunberg. Hr. Müller. Kfm. v. Bayreuth.

Wallfisch. Hr. Höflmeier, Brauereiverwalter v. Traustadt. Hr. Hechinger, Kfm. v. Buchau. Frln Burkhardt v. Gräfenstein. Hr. Müller, Mühlbes. v. Bernheim.

Rundscheim z. G. Hr. Lehrhammer, Hr. Rehmheld, Stud. v. Erlangen.

Kronprinz z. G. Hr. Stredee, Kfm. v. Thurnau. Hr. Rauh, Priv. v. Würzburg. Hr. Dollinger, Brauereibesitzer v. Ansbach.

Täglicher Kalender.

Januar 5. Simeon.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 6.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 6. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

Augsburg, 3. Jän. Die Prüfung zur Erlangung von Steinhauer-, Maurer- und Zimmermeister-Conzessionen für das Jahr 1841 wird den 20. März kommenden Jahres am Sitze der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg beginnen. Die vorschriftsmäßig instruirten und mit den nöthigen Zeugnissen belegten Admissions-Gesuche, jedoch ohne Zeichnungsprobrn, welch letztere die Adspiranten erst beim Beginne der Prüfung der Prüfungs-Commission einzuhändigen haben, haben längstens bis zum 1. Februar 1841 in den Einlauf der genannten kgl. Regierung zu gelangen. Später einkommende Gesuche, so wie mündliche Anmeldungen der Adspiranten, können keine Berücksichtigung finden. Die Einberufung der zugelassenen Individuen wird nach vollzogener Würdigung der Admissions-Gesuche erfolgen. — Da an der polytechnischen Schule dahier alljährlich während der Wintermonate Baukunde, Arithmetik und Geometrie unentgeltlich gelehrt, und dadurch, so wie durch den an derselben Anstalt eröffneten Zeichnungs-Unterricht den sämmtlichen Gesellen der Baugewerbe Gelegenheit gegeben wird, auf die zu bestehende Prüfung sich gehörig vorbereiten, so ist zu erwarten, daß die Lehrlinge und Gesellen der Baugewerbe diesen Unterricht künftig fleißig besuchen werden.

— Bei Gelegenheit der dießjährigen Industrie-Ausstellung wurde eine sehr bedeutende Anzahl von Industrie-Produkten und Mustern von den Ausstellern der polytechnischen Schule in Nürnberg zum Geschenke gemacht. Seine Majestät der König haben, diese Geschenke als ein Zeichen einsichtsvoller und patriotischer Theilnahme an der Verbreitung nützlicher Kenntnisse über die vaterländische Industrie mit allerhöchstem Wohlgefallen betrachtend, allergnädigst zu genehmigen geruht, daß diese Gegenstände die Grundlage einer allmählich zu ergänzenden technologischen Sammlung bilden sollen.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 28. Dec.) Der am hiesigen Hofe neu beglaubigte königl. sicilianische Gesandte, Commandeur Dr Vincenzo Ramirez, ist gestern hier angekommen und, durch den bisherigen Geschäftsträger, Chev. Vanvitelli, Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten Metternich aufgeführt worden. — Am Neujahrstag wird Fürst Metternich, wie gewöhnlich, ein großes diplomatisches Diner veranstalten, zu welchem die Chefs sämmtlicher hier beglaubigten Missionen eingeladen werden. — Wie man versichert, ist an die österreichische Escadre an der syrischen Küste der Befehl ergangen, in den Häfen des adriatischen Meeres ihre Winterstation zu nehmen; man spricht deshalb von der bevorstehenden Ankunft des Erzherzogs Friedrich in Wien. — Die Kälte dauert hier mit gleicher Strenge fort; der Thermometer ist schon bis auf 17 Grad gefallen und zeigt nur selten weniger als 12 Grad an. Die Donau ist bereits mit einer starken Eisdecke überzogen.

Preußen. (Berlin, 1. Jan.) Die Pr. St. Z. berichtet amtlich: Des Königs Maj. haben den Oberpräsidenten, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, in das Ministerium des königl. Hauses zu versetzen und zum wirklichen geheimen Rath mit Sitz und Stimme im Staatsministerium zu ernennen, das Oberpräsidium der Provinz Sachsen aber dem bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Posen, wirklichen geheimen Rath Flottwell, zu übertragen und in dessen Stelle den Präsidenten der Regierung zu Merseburg, Grafen von Arnim, zum Oberpräsidenten der Provinz Posen zu ernennen geruht.

Großbritannien. (London, 29. Dec.) Die Nachricht von der Einnahme von Peking war gestern von Neuem an der Börse verbreitet, spätere Nachrichten aus St. Petersburg thuen evident dar, daß man zu Kiatka die Einnahme von Chusan mit der von Peking daselbst verwechselt hat.

Der „Morning-Herald" meldet nach Pariser Briefen, die französische Regierung sey zufrieden mit den Resultaten der durchaus confidentiellen Mission des Barons Mounier, um zwischen beiden Nationen ein besseres Einverständniß herzustellen. Es scheine, als habe diese Mission den Zweck gehabt, Frankreich an der Beendigung der

Digitized by Google

orientalischen Frage Theil nehmen zu lassen, dem Quadrupelvertrag einen Vertrag der fünf Mächte und der Pforte zu substituiren, und zu gleicher Zeit dem londoner Cabinette zu beweisen, wie sehr es an der Zeit sey, die politische und sociale Lage der christlichen Bevölkerung in Syrien zu verbessern und ihnen Schutz gegen die Willkühr der neuen türkischen Paschas angedeihen zu lassen.

— Die Times zweifeln nicht, daß Mehemed Ali die Erblichkeit Aegyptens erhalten werde, obschon deren in der Palmerston'schen Note keine Erwähnung geschehe.

Der Sun will wissen, es werde sofort nach der Eröffnung des dießjährigen Parlaments eine Bill zur wirksameren und loyaleren Organisation der Miliz, die jetzt nur eine Last der unteren Klassen sey, erlassen werden.

Frankreich. (Paris, 31. Dec.) In der heutigen Deputirtensitzung wurde das Gesetz, hinsichts der Bewilligung eines Credites von 3,600,000 Frs., um dem durch die Ueberschwemmung verursachten Schaden zu begegnen, mit 214—17 Stimmen angenommen.

Abbé Lamennais hat gegen das gegen ihn erlassene Urtheil keine Cassation eingelegt.

— Die Debats enthalten: Man versichert, Marschall Valée sey zurückberufen worden, und General Bugaud werde ihn im Gouvernement von Algier ersetzen.

— Ein Journal meldet, Hr. Cochelet, französischer Consul zu Alexandrien, sey zurückberufen worden.

— Wir haben heute — sagt die stenographische Correspondenz — Nachweisungen erhalten, die vollständig die Nachricht bestätigen, daß bereits Befehle erlassen worden sind, zur Entwaffnung zu schreiten.

Der „Constitutionnel" will wissen, Hr. Barante werde zu St. Petersburg von Hrn. Flahaut ersetzt werden; Hr. v. Barante werde den Botschafterposten in Wien erhalten und Hr. v. St. Aulaire den in London.

Italien. (Rom, 24. Dez.) Preußen hätte, indem es einen Beauftragten zur Regulirung seiner kirchlichen Angelegenheiten hierher sandte, keine glücklichere Wahl treffen können, als die des Grafen Brühl. Er wird, als ein schon bekannter Mann, überall mit der größten Zuvorkommenheit empfangen, und der heilige Vater, bei welchem er durch den Monsig. Capaccini eingeführt wurde, soll seine Zufriedenheit, daß der König von Preußen ihn zu diesem Geschäft ausersehen, geäußert haben. Wie man vernimmt, sind die Vorschläge, welche der Graf mitgebracht, von der Art, daß alle Hoffnung vorhanden ist, eine baldige glückliche Lösung dieser Angelegenheit zu erwarten. — Hier erhält sich das Gerücht, als beabsichtige der Cardinal Tosti sich von der Leitung der Finanzen zurückzuziehen; man nennt sogar schon seinen Nachfolger den Monsig. Grasselini. Ferner sagt man, der Cardinal Macchi, Legat von Bologna, und der Cardinal Spada, Legat von Forli, hätten ihre Entlassung von diesem Aemtern eingeschickt. Sollten diese Gerüchte sich bestätigen, so hätten wir eine große Promotion zu erwarten.

Schweiz. (Zürich, 30. Dec.) Die Bündner Zeitung sagt: Schüchteen meldet der Erzähler die in St. Gallen verbreitete Nachricht, daß mehrere Regimenter österreichischer Truppen im Voralberg angekündigt seyen. Auf dieselbe Weise melden wir, was wir von Voralbergern, die den Markt in Chur besuchten, gehört, daß nämlich 4 Regimenter Kavallerie bei ihnen erwartet werden.

Thurgaus Unterhandlungen mit Thurn und Taxis sollen so weit gereift seyn, daß der Abschluß eines Postvertrages nahe bevorstehe.

Polen. (Warschau, 19. Dec.) Von militärischen Maßregeln verlautet hier einstweilen noch nichts, da Polen zwar stark, doch nur mit den gewöhnlichen Truppenmassen besetzt ist, und der Fürst Statthalter sich fortwährend in St. Petersburg befindet. Die neuen Festungen sind jetzt alle vollendet, die alten vergrößert, so daß Rußland nun durch Zamosz, Bresz. Lomsa, Demblin, Modlin und die Citadelle in Warschau sich furchtbare Vertheidigungspunkte in Polen geschaffen hat. — Der Obelisk auf dem hiesigen sächsischen Platze, den Manen der für das Interesse Rußlands gefallenen Polen geweiht, steht von vier eisernen Löwen bewacht, des feierlichen Tages der Enthüllung wartend. In Rußland erstehen diese gußeisernen Denkmale, welche schnell zusammengeschraubt werden können, wie die Pilse, scheinen aber eben in Folge ihrer Construktion nicht für die Ewigkeit berechnet, im Gegentheil dazu bestimmt, von fremden Eroberern als Siegesmale auseinander geschoben und mitgenommen zu werden, während die altpolnischen Mogillen (Erdhügel) von Krakus' Zeit daliegen, und ewig dauern.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Geschenk.

Novellette nach einem Prozeßfall bearbeitet

von

J. Priem.

(Beschluß)

Bevor wir aber sehen, wie er das bewerkstelligte, begleiten wir Marien zum Verlobungsfeste und betrachten die herrlichen Geschenke, die ihr Bräutigam ihr gab. Da sehen wir unter den herrlichsten und kostbarsten Sachen auch eine Chatoulle von Ebenholz mit den werthvollsten Verzierungen, und da wir etwas neugierig sind, so untersuchen wir ihren Inhalt und finden zu unserm Erstaunen über die Seltsamkeit des Geschenks ein Loos zur Ausspielung einer großen Besitzung in Oesterreich. Wir wünschen Marien Glück dazu, oder eigentlich wir bedauern, daß sich ihr materielles Glück nicht mit ihrem Seelenglücke vereinigen lasse, und wenden uns unter melancholischen Betrachtungen ab, um den Verlauf der Geschichte zu vernehmen. Die Hochzeit wurde nach wenig Wochen angesetzt, Alles wurde im Hause des Bräutigams herrlich zum Empfange der Braut eingerichtet und Jedermann pries die arme Pfarrerstochter ungemein glücklich, — ihre heimlich geweinten Thränen aber bleichten ihre Wangen sehr, und sie trug ihr schönes Haupt nimmer hoch und keck empor und ihrer Augen Glanz war erloschen. Immer näher und näher rückte der Hochzeitstag, da be-

Digitized by Google

kam kurz zuvor der Bräutigam aus dem höchsten Norden Handelsbriefe von so großer Wichtigkeit, daß er, wenn er nicht große Summen verlieren wollte, durchaus selbst sich an den Ort verfügen mußte, von dem sie kamen, er säumte nicht lange und nahm auf kurze Zeit Abschied von der Braut; die Hochzeit wurde nur auf wenige Wochen verschoben, da er so schnell als möglich wieder zurück seyn wollte. —

Ob die Braut trostlos war? wir wissen es nicht, ob sie vielleitt ihre sterbenden Hoffnungen an dem seltsamen Zufall erstarken sah, der den Bräutigam kurz vor dem Trauungstage so fern von ihr rief, — nur so viel wissen wir daß dieser nicht zur bestimmten Zeit kam, wohl aber ein Brief aus Memel, der seinen Tod an der Cholera verkündete. Wenn Marie keine Thränen vergoß, wir wollen nicht weniger milde seyn. Der kranke Vater sah einen Fingerzeig des Himmels in diesem Ereignisse, und wenn nun der Maler schnell da gewesen wäre, so würde Alles schnell gut geworden seyn. Während nun Marie auf's Neue trostlos über die Fruchtlosigkeit ihrer Mühe den Geliebten aufzufinden war, erhielt sie die Zeitungen aus der Residenz und fand darin — eine Nachricht von dem Geliebten? nein, eine Aufforderung an den Besitzer des Looses 15,500, welches die große Herrschaft Wachenthurn im Lande ob der Enns gewonnen hatte. Es war Mariens Loos, sie Gewinnerin des schönen reichen Gutes. Nun war die Freude übergroß, aber auch nach dem ersten ruhigen Augenblick wieder der Jammer nicht minder. Denn der Maler war immer noch verschollen — die arme Marie — er hatte sich ja das Leben nehmen wollen, wie kann sie noch hoffen!

Eines Tages aber, es war wieder im Frühling, saß sie am Fenster und dachte seiner mit schmerzlicher Sehnsucht und malte sich das Glück aus, das an seiner Seite auf dem lieblichen Gute Wachenthurn im Lande ob der Enns ihrer warte, da hörte sie Lautenklänge, — er spielte sie so schön; und eine reine Baritonstimme, es war die seine, sang die Ballade vom Ritter Toggenburg. Und als die Worte kamen:

„Bis das Fenster klang,
Bis die Liebliche sich zeigte —"

da klang das Fenster und sie rief dem Jünglinge, der inzwischen eine Kunstreise dem Selbstmord vorgezogen hatte, mit den süßesten Lauten der zärtlichsten Sehnsucht. Er eilte hinauf, erfuhr das seltne Glück, empfing den Segen des Vaters und war nach einem Vierteljahre Erb- und Gerichtsherr von und zu Wachenthurn im Lande ob der Enns.

Nun wäre die Geschichte aus, meine schönen Leserinnen, wenn es nämlich nach meinem Kopfe ginge, aber leider bin ich zur strengsten Wahrheit verdammt, und da sie aus der Ueberschrift der Geschichte schon merken konnten, daß sich die leidige Jurisprudenz in die Romantik mischt, so können Sie sich nur einstweilen auf einen recht heillosen Strich durch die Rechnung gefaßt machen.

Sie haben vielleicht schon gehört, daß es im heil. römischen Recht einen Artikel gibt, der ganz deutlich sagt: So zwei Brautleute oder Verlobte sich ein Geschenk machen und keinen Kuß während der Uebergabe wechseln, und sodann eines derselben vor der Hochzeit stirbt, so fällt entweder das Geschenk an den Erben oder dessen Erben zurück.

Es muß ein solches Gesetz vorhanden seyn — ich appellire an die verehrt. Herren Juristen — denn der Grund meiner Erzählung beruht auf einem durchaus wahren Vorgang.

Glauben Sie nun, freundliche Leserinnen, daß Marie bei der Behändigung der Chatoulle mit dem Lotterieloos freiwillig vor Zeugen dem verhaßten Bräutigam einen Kuß gegeben habe? Ich kann es nicht glauben und es muß auch nicht der Fall gewesen seyn, denn sie hätte durch einen Eid sich die schöne Herrschaft erhalten können, aber sie konnte den Eid nicht leisten und verlor das Gut.

Wie kams aber, daß es ihr streitig gemacht wurde, und wer that dieß?

Der Kaufmann hatte einen liederlichen Neffen, der sein Erbe war, aber in wenigen Jahren alles das schöne Geld und Gut durchjagte und nun, da er nichts gelernt hatte, und nichts thun mochte, keiner tröstlichen Zukunft entgegen sah. Dieser wußte um das Geschenk, das sein Onkel der schönen Braut gemacht, und hatte sie um das Glück, welches sie damit machte nicht wenig beneidet, am Meisten aber erst als der Verlust seines Vermögens ihn den Werth desselben erst recht schätzen ließ. Er fand einen gewandten Advokaten, prozessirte mit der ehemaligen Braut seines Oheims und — gewann den Prozeß.

Die glücklichen Leutchen mußten ihren Gewinn herausgeben, da aber seitdem drei Jahre verflossen und der Maler ein tüchtiger Künstler geworden war, und zugleich als solcher Achtung und Ansehen genoß, und viele große Aufträge schon erfüllt hatte und immer neue bekam, so war das Unglück, wenn auch schmerzlich, doch nicht zu groß, und die Leutchen leben noch immer geehrt und geachtet und sehr glücklich, zwar nicht auf einem großen Rittergute, aber in einem schönen Hause der freundlichen Residenzstadt Stuttgart.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag den 3. Januar. „Robert der Teufel." Große Oper in 5 Aufzügen von Meyerbeer.

Es ist erst kurze Zeit, daß uns diese Oper vorgeführt wurde, und wir durften also heute mit Recht einer Aufführung derselben entgegen sehen, welche diesem herrlichen Musikwerke entsprechend genannt werden kann.

Frln. Karl sang in ihrer dritten Gastrolle als Isabella. Freilich wohl hatte sie als Isabella keine Gelegenheit, uns recht Vieles vorzutragen; aber die wenigen Scenen, in welchen Frln. Karl mitwirkend uns entgegen trat, sind von dem Komponisten so gezeichnet, daß in denselben eine so tüchtige Sängerin, wie unser hochverehrter Gast ist, ihre Bravour beurkunden kann. Möge Frln. Karl noch längere Zeit dahier verweilen, und uns in noch mehreren Rollen durch ihre vorzüglichen Leistungen einen hohen Genuß bereiten! Möge ihr das gänzlich überfüllte Haus und der Applaus, welcher jeder ihrer Arien folgte, als ein Be-

Digitized by Google

weis gelten, daß das hiesige Publikum die Kunst schätzt und würdiget! —

— Dem. Scheurich — Alice — entsprach, wie gewöhnlich, unsern Anforderungen ziemlich. Zwar machte sich im ersten Akte das schon erwähnte Detoniren wieder bemerkbar, aber es verschwand im weiteren Verlaufe der Oper, und die Arie: „Als ich einst ꝛc.“ und namentlich die letzten Scenen sang Dem. Scheurich sehr gut.

Herr Zoller — Robert — sang und spielte Heute noch besser, als bei der vorigen Aufführung dieser Oper, und wurde deßhalb auch gerufen. —

Hr. Bartsch — Bertram — scheint immer mehr zu der Einsicht zu gelangen, daß man mit einer schönen Stimme auch Lebendigkeit und Natürlichkeit im Spiele verbinden müsse. Hr. Bartsch befriedigte daher heute gewiß; aber die tiefen Töne wollen eben doch nicht glücken. —

Hrn. Diehl — Raimbaut — können wir heute wieder loben, und wir thun dieß um so lieber, als Hr. Diehl die Meinung haben könnte, das Publikum sey einmal gegen ihn eingenommen. Es ist allgemein anerkannt, daß Hrn. Diehl nicht geringe Mittel zu Gebote stehen, nur möge dieser bedenken, daß man nicht ernten kann, wenn man nicht säet. —

Herr Burghardt hatte eine ganz unbedeutende Rolle.

Die Chöre waren sehr schlecht. Man weiß nicht, fehlt es an Fleiß in der Einübung, oder an Fleiß von Seite der Choristen, oder gar an beiden; in keinem Falle aber kann es als eine unbillige Forderung angesehen werden, wenn man gute Chöre verlangt, und daß hierfür Sorge getragen werde, wird allgemein gewünscht. —

Das Orchester wirkte sehr gut zusammen. — H.

Anzeigen.

Mitleser-Gesuch.

Man wünscht noch Mitleser zu dem Intelligenzblatt und dem Frankfurter Journal des Dames et des Modes zu erhalten in L. Nro. 424 am weißen Thurm.

Masken-Ball

im Saale des Bamberger Hofes

findet der erste künftigen Sonntag den 10 Jan. statt, mit dem Entree à Person 6 kr. Tanzgeld für Herren 18 kr., wobei ich mich bestens empfehle.

Jos Matth. Fuchs.

Gesuch.

Ein tüchtiger Maequeur wird gesucht und kann sogleich eintreten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Eine noch ganz gut erhaltene D-Flöte wird billig verkauft. Näheres in L. Nro. 1217 der Jacobstraße.

Für Freunde geselligen Vergnügens!

Bei George Winter, S. Nro. 544 in Nürnberg beim Rathhaus ist zu haben:

Westentaschen-Liederbuch.

79 der beliebtesten Lieder und Gesänge auf 128 Seiten. broch. 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 7. Januar. „Robert der Teufel.“ Romantische Oper in 5 Akten v. Meyerbeer. „Prinzessin:“ Frln. Henriette Carl als 4. Gastrolle.

Gestorben.

Den 2. Januar.

Buchner, Anna Maria Margaretha, Flaschnergesellen-Töchterlein zu St. Johannis.

Renner, Georg Christoph, Mauth-Offiziant zu Gostenhof.

Wolfermann, Barbara Katharina, Drahtfabrikant-Frau.

Den 3 Januar.

Maurer, Nikolaus Adolph.

Angekommene Fremde

vom 4. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Bocken, Kfm. v. Neuß.

Wittelsb. Hof. Hr. Graf v. Waldersdorff v. Regensburg. Hr. v. Büttner, Rath v. Bamberg. Hr. Schmidt, Kfm. v. Leipzig. Hr. Jabreiß u. Hr. Fleißner, Fabrikant. v. Münchberg. Hr. Schmidt u. Hr. Schlenk, Part. von Worchheim.

Bl. Glocke. Hr. Neustädter, Kfm. v. Bayreuth Hr. Otto, Kfm. v. Annaberg. Hr. Lauer, Pharmac. v. Augsburg. Hr Dürrhöfer, Priv. v. Würzburg.

Strauß. Hr. Jacquemin v. Jura, Hr. Mahr von Schweinfurt, u. Hr. Oehme v. Waldkirchen, Kflte. Hr v. Löffl v. München. Hr. Bungert, Forstgehilfe v. Freiberg. Hr. Schneider, Stud. v. Bamberg Hr. Schlender, Priv. v. Ansbach.

Rothe Hahn. Hr. Heuschmann, Kfm. v. Bamberg. Hr. Dindler, Antiquar v. München.

Wallfisch. Hr. Trampler, Stud., u. Hr. Goller, Fabr. v. Schwarzenbach. Hr. Kirchhof, Fabr., u. Hr. Kraimler, Kfm. v. Münchberg.

Täglicher Kalender.

Januar 6. Erscheinung Christi.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 7.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 7. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 4 Januar. Die erledigte statusmäßige Stelle eines Oberbaurathes bei der kgl. obersten Baubehörde in München wurde in provisorischer Eigenschaft dem bisherigen Kreisbaurath bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, und dermaligen zweiten Vorstand der Kanalbau-Inspection, Herrn Friedrich Beyschlag, verliehen.

Ausland.

Frankreich. (Paris, 1 Jan.) Der Ehrenhof in den Tuilerien ist mit den glänzenden Equipagen der Mitglieder der verschiedenen Deputationen angefüllt, welche den König bei Gelegenheit des Jahreswechsels zu beglückwünschen kommen. In diesem Augenblick ist die Deputation der Deputirtenkammer bei dem König. Diesen Morgen hieß es, Se. Maj sey seit einigen Tagen unwohl, und habe während des gestern Abend stattgehabten Empfanges der Damen des diplomatischen Corps sehr angegriffen ausgesehen.

Ein Privatschreiben aus London berichtet, vor einigen Tagen seyen mehrere Handelsschiffe von Liverpool mit Waffenvorräthen abgegangen, die für den Kaiser von Marocco bestimmt seyn sollen.

Es heißt, Hr. Olozaga, der neue Botschafter Spaniens in Paris, werde nicht lange am Tuilerienhofe verweilen, sondern sich in einigen Tagen in einer Specialmission seiner Regierung nach London begeben. Man glaubt, daß diese Mission auf die zwischen Spanien und Portugal eingetretenen Complicationen und auf die von der britischen Regierung angebotene Vermittelung Bezug habe.

Der Bericht des Hrn. Thiers über das die Fortifikationen von Paris betreffende Gesetz ist fertig, wird aber der Kammer erst nächsten Montag oder Dienstag vorgelegt werden.

Graf Argout hatte gestern eine lange Conferenz mit dem Finanzminister. Man behauptet, daß diese Zusammenkunft zum Gegenstand hatte, Maßregeln für die Emission neuer Schatzbons zu treffen.

Ein Circular des Präfekts des Seine-Departements an die Maires der Hauptstadt und der Bannmeile verordnet, die Aufnahme der Classen der mobilen Nationalgarde und die allgemeine Zählung der Bevölkerung des Departements zu betreiben. Es müssen diese Arbeiten bis Ende Februar beendigt seyn.

Im Laufe dieses Monats wird ein Theil der Garnison von Paris verwechselt werden. Mehrere Regimenter, welche bei Gelegenheit der Ceremonie vom 15. Dec. nach der Hauptstadt gezogen worden waren, sollen nicht ersetzt werden.

Hr. Cailler, Adjutant des Kriegsministers ist Gestern nach Toulon abgereist, wo er sich nach Algerien einschiffen soll, um, wie der „Moniteur parisien" bemerkt, dort eine wichtige Mission zu erfüllen. Nach dem „Univers" hat Hr. Cailler dem Marschall Valée dessen Abberufung zu melden.

Der „National" theilt das Gerücht mit, die Herren Molé und Lamartine würden an die Stelle der Herren Guizot und Duchatel in das Cabinet eintreten. „Galignani's Messenger" bemerkt dagegen, er habe nichts in Erfahrung gebracht, was diesem und ähnlichen Gerüchten in der englischen Presse, welchen auch der Londoner „Courier" widerspreche, den geringsten Anschein von Wahrscheinlichkeit gäbe.

Der König bemerkte in seiner Antwort auf die Gratulationsrede, welche der Siegelbewahrer im Namen des Staatsraths an ihn richtete, unter Anderem: Ich fühle mich glücklich, Frankreich die Wohlthaten des Friedens und die Wohlthaten einer Legislation, welche zugleich seiner Ruhe und seine Freiheiten sichert, zu genießen fortfahren zu sehen.

Griechenland. (Athen, 15. Dec.) Vor einigen Tagen trat ein gewisser Herr Aristias in einer griechischen Tragödie auf und machte durch sein durchdachtes Spiel große Sensation. Hr. Aristias ist zugleich Schriftsteller und ein Mann von wissenschaftlicher Bildung, der die noch höchst armselige griechische Bühne zu heben im

Digitized by Google

Stand ist. Zugleich mit ihm trat eine griechische Dame auf — das erste Mal, daß eine griechische Actrice die Bretter betrat — welche gleichfalls des Beifalles des Publikums sich erfreute.

Türkei. (Von der türkischen Grenze, 18. Dec.) Nach Briefen aus Syrien war die Lage der ägyptischen Armee von Tag zu Tag kritischer geworden. Ibrahim soll in einen Zustand von Wahnsinn gerathen seyn. So habe er neulich mehrere Befehle ausfertigen lassen an Generäle, die bereits mehrere Wochen zuvor in den Gefechten umgekommen seyen. Auf die Bemerkung seiner Umgebung, jene Generäle existirten nicht mehr, soll Ibrahim mit Ingrimm erwiedert haben: man habe seine Anordnungen zu befolgen und keine Einwendungen sich zu erlauben. — Man erwaetete in Konstantinopel täglich die Ankunft Emir Beschirs von Malta. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Friedrich war im Begriff Beyrut zu verlassen, um, wie es heißt, nach Venedig und von da nach Wien zurückzukehren. — Von den türkischen Offizieren, die in Wien ihre militärische Bildung erhalten haben und vor Kurzem nach Konstantinopel zurückgekehrt sind, soll einer als Ferik (Divisionsgeneral), die andern theils als Obriste, theils als Majore in der osmanischen Armee angestellt weeden.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Prophezeihung.

Es gab im Jahr 1788 in der Jägerei des Königs von Frankreich einen hohen Beamten, den wir aus Rücksicht gegen eine noch existirende Familie nur unter seinem patronymischen Namen bezeichnen wollen. Der Marquis de Meaux hatte ein reifes Alter erlangt; seine hohe Gestalt zeichnete sich durch eine an Steifheit gränzende Gerabheit aus, und sein ganzes Aeußere bot ein gleichmäßiges Gemisch von Hochmuth und auffahrendem Wesen dar. Eine unmäßig hohe Meirung von seinem Namen und Warpen, welches aus der ächten Dornenkrone gebildet war, die Gifflara de Meaux vom Kreuzzuge mitbrachte, nahm in der inneren Gesinnung des Mannes den weitesten Raum ein.

Der Marquis de Meaux hatte ehemals ungeduldig den Zeitpunkt erwartet, wo es ihm nach zurückgelegtem 15. Jahre gestattet wäre, in Militärdienste zu treten, und seitdem auch nicht eine Campagne verfehlt. Dennoch war es nicht die Liebe nach Ruhm, die ihn auf alle Schlachtfelder trieb, denn man hatte ihn hundertmal gleichgültig gesehen gegen die Lobeserhebungen und Belohnungen Derjenigen, von denen ein Wort die alte ritterliche Accolade aufwog. Gewissermaßen um einem Instinkte seiner Organisation zu gehorchen, stürzte er sich immer mitten in die blutigsten Gefechte, hing er sich wie ein Keebs an die feindlichen Bataillone, und ließ seine Beute nicht eher los, als bis er Alles verzehrt hatte. Merkwürdigee und unglücklicher Weise kehrte dieser Mann gesund und wohl aus allen Kämpfen zurück Eine Wunde hätte ihn vielleicht gezähmt. Schmerzen, Krankheit hätten ihm vielleicht einige Begriffe über den Werth eines Menschenlebens gegeben; allein sein Zweikampf mit dem Tode, der ihn nicht zu erreichen wagte, machte ihn gefährlich. Er bewahrte auch fern von den Schlachtfeldern eine Wildheit, die eigentlich nur durch den Schlachtenrausch entschuldigt werden kann. Seine Ideen in Beziehung auf den Werth der Existenz eines obscuren Mannes waren die eines Barons des Mittelalters, seinen Leibeigenen gegenüber. Bevor wir die Voraussagung berichten, welche er in Gegenwart Ludwig's XVI. im Walde von Fontainebleau that, wollen wir einige Züge dieses merkwürdigen Mannes erwähnen, welcher, der Vergangenheit angehörend, einen Blick in die Zukunft warf, ohne die Gegenwart zu sehen.

Eines Tages, als er als Jagdbeamter funqirte, bemerkte er einen Hundeführer, der auf falscher Fährte war. Der gejagte Hirsch hatte sich in ein Dickicht geflüchtet, und einen anderen substituiet, ein Manöver, welches von diesen Thieren nicht selten im Interesse gemeinschaftlicher Vertheidigung versucht wird, und die Jagd sehr in die Länge ziehen würde, wenn man den Irrthum nicht bemerkt. Jedenfalls war die Jagdpaetie in Gefahr, vereitelt zu werden, und der Marquis hatte die schöne Aussicht nach einem an Strapatzen reichen Tage die Schmach zu erleben, zum Rückzuge blasen lassen zu müssen. Ezürnt galoppirte er dem Hundeführer nach und rief ihm zu, zurückzukehren. Dieser, der vielleicht den Zuruf nicht hörte, fuhr, anstatt zu gehorchen, fort, die Hunde auf die Fährte des neuen Hirsches zu bringen. Der Marquis legte die Büchse an, es knallte, und der Mann stürzte zusammen: es war ein Familienvater.

Als Ludwig XVI. hievon Kunde erhielt, beschied er den Mörder vor sich, und nachdem er einem der Ergüsse tugendhaften Zornes, zu denen er sich trotz seiner Schwäche zuweilen hingerissen fühlte, freien Lauf gelassen, beschäftigte er sich angelegentlichst mit dem Schicksale der Wittwe und ihrer Kinder. Er wies ihnen eine Pension von den Einkünften des Marquis zu, und wendete sich dann mit eigenthümlicher Familiarität mit den Worten an diesen: „Dießmal kommst Du mit dem Leben davon, Marquis; allein hatte Dich gut für die Zukunft, denn ich rufe Alle, die mich hören, zu Zeugen, daß, wenn so etwas noch einmal vorfällt, Dich jeder ungestraft tödten darf Wer sich der Strafe des Gesetzes entziehen will, hat kein Recht mehr auf dessen Schutz."

Der Marquis wollte dem König erwiedern, daß er die ihm angebotene Gnade nicht annehme, allein einige seiner Freunde zogen ihn fast mit Gewalt fort, während er die Privilegien des hohen Adels reclamirte. Diese Geschichte war bald von Jedermann vergessen, ausgenommen von dem, der die Hauptrolle darin gespielt hatte. Die Worte des Königs hatten einen Ideengang verrathen, welchen der Marquis nicht anerkennen wollte, und gegen den er sich vorgenommen hatte, bei erster Gelegenheit zu protestiren.

Wenn der König auf der Jagd war und in irgend einem Schlosse zweiten Ranges, wie la Muette, Madrid oder in den Pavillons de Marly ausruhte, ward er bei

Digitized by Google

Tafel von den gegenwärtigen Beamten seines Hauses bedient. Nun stellte der Marquis eines Tages einen sehr künstlich mit einer wilden Schweinshaut überzogenen Schweinskopf auf die Tafel. Ludwig XVI. erkannte das zahme Schwein gleich beim ersten Bissen, und fragte, was diese Verkleidung bedeuten sollte. Darauf hatte der Marquis nur gewartet. „Sire", sagte er, „dieß Fleisch und diese Haut gehören zwei Thieren derselben Art, nur mit dem Unterschiede, daß das eine dieser Thiere frei ist, das andere sich in Sclaverei, die es nicht fühlt, mästet; das eine lebt in Mist und von Mist, dessen Waldbruder aber haust auf hundertjährigem Throne, und die Stürme schütteln ihm seine Nahrung von den hohen Eichen herab. Das eine gehorcht dem Stocke, dabei vergebliches Geschrei ausstoßend, das andere ein Symbol des Ungestüms, wendet sich gegen den Jäger, und man muß es tödten: aber hübsch aus der Ferne, denn aus dem grunzenden Rüssel grinst der Tod, und vor ihm liegen zuckende Fetzen von Hunden Pferden und Menschen! Das letztere, Sire, ist ein edles Thier und darum nehmen Sie es auch nicht zur bloßen Zielscheibe. Sie wollen es bekämpfen. Sie setzen gleichsam Ihr Leben gegen das seinige, während man das andere dem Messer eines Schlächters überliefert. Dieß, Sire, ist der Unterschied zwischen beiden, er ist klein und doch unendlich groß, und besteht sogar unter den Menschen; ihn läugnen, hieße von Princip zu Princip bis zu dem gelangen, auf welchem das Königthum beruht." Nach diesen Worten zog sich dieser Gegner der Gleichheit, sehr zufrieden über seine Demonstration zurück. Man seevirte Ludwig XVI. einen Lendenbraten von einem Ochsen, den er ganz verzehrte, denn er war ein starker Esser seiner Zeit.

Damals gab es in der Gesellschaft zwei große Kräfte, die fast das Gleichgewicht hielten. Ludwig XVI. beging den großen Fehler, zu glauben, es sey zwischen den beiden Ideen, welche sich in ganz Frankreich theilten, eine Neutralität möglich. Uebrigens war es auch sehr schwer, die unendliche Bedeutung der Bewegung vorauszusehen, welche ganz Europa mit sich fortreißen sollte. Dazu gehörte das Genie eines Jean Jacques Rousseau. Und doch fand sich ein Mann, der in dieser Beziehung so viel Voraussicht hatte, als Rousseau; und merkwürdig genug, dieser Mann war einer von denen, die gerade am meisten nach alten Ideen und alten Traditionen gelebt hatten. Von dem Tage an aber, wo der Marquis de Meaux inne ward, daß es nicht mehr zu den Privilegien des Adels gehöre, einen Menschen tödten zu können, wie einen Hund, hielt er die alte Monarchie für verloren.

Im Herbste des Jahres 1788 befand sich der Hof zu Fontainebleau; die Piqueurs zogen Leinwand im Walde zur Eberjagd. Damit diese Operation gehörig gelinge, muß der von dieser Leinwand umzogene Kreis, dessen eines Viertheil offen gelassen wird, um den Thieren und den sie verfolgenden Jägern Raum zu gönnen, ein freies Terrain umschließen. Nun traf sich's, daß einer der Piqueurs sich seiner Pflicht schlecht entledigte. Ob aus Nachlässigkeit oder Unwissenheit, kurz er zog die Einkreisung um ein dichtes Gebüsch, als er sich plötzlich vom Marquis mit lauter Stimme angerufen hörte. Kaum hatte dieser Mann so viel Zeit gehabt, sich nach dem Orte hinzuwenden, von welchem aus der Ruf erscholl, als er auch schon das Gewehr auf sich gerichtet sah, welches seinen Cameraden getödtet hatte. Ohne sich aber aus der Fassung bringen zu lassen, ahmte er die Bewegung des Alten nach, und Beide lagen einige Minuten auf einander im Anschlag. Der Marquis setzte das Gewehr zuerst ab, und ging mit den Worten auf den Piqueur zu: „Du bist ein kühner Kerl. Es hätte nicht viel gefehlt, so drückte ich ab, als ich sah, daß Du auf mich zieltest. Hättest Du wirklich geschossen?" — Wahrhaftig! Herr Marquis, ich hätte Sie zuerst schießen lassen; aber hätten Sie mich gefehlt, so hätte ich gewiß versucht, Sie nicht zu fehlen. — „Teufel! Du scheinst mir ein entschlossener Mann zu seyn, es thut mir leid, daß Du Dich so vergangen hast. Komm morgen früh in den großen Falkenhof."

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Eingesandt.

Die seit wenigen Wochen neu errichtete Suppenanstalt von Bär dahier (im ehemaligen Gasthaus zur Stadt Rappila) verdient hinsichtlich ihrer guten zweckmäßigen Einrichtung und der trefflich zubereiteten Speisen bei angemessener Billigkeit als eine gemeinnützige, für verschiedene Einwohnerklassen sehr wohlthätige Anstalt gerühmt zu werden. Wenn sich der Eigenthümer, Hr. Bär, noch beebellassen wollte, für einige unerläßliche Utensilien, als Speisekarten, Zeitungen u. dgl. zu sorgen, so könnte man sein Etablissement comme il faut nennen.

Es ist uns von vielen Seiten die Aufforderung zugekommen, in unserm Blatte anzuzeigen, daß man Fräulein Henriette Karl sehnlichst noch einmal als Norma zu hören wünsche, was wir hiemit in Hoffnung der Berücksichtigung thun.

Die Red.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Auf die Empfehlung des neuangehenden Buntpapierfabrikanten, Melchior Zopfy in Nro 4 des Friedens- und Kriegs-Kurier sehen wir uns, um Irrungen zu verhüten, veranlaßt, unsern verehrlichen Geschäftsfreunden hiemit anzuzeigen, daß wir wie bisher unser Buntpapiergeschäft in Wöhd bei Nürnberg fortbetreiben, und empfehlen uns fernern gütigen Aufträgen.

Wöhrd bei Nürnberg, den 5. Jan. 1841.

Fridolin Zopfy seel. Wittwe und Popp.

Verlaufener Hund.

Am 31. Dec hat sich ein junger, grau- und weißgetiegerter Metzgerhund mit langen Ohren, dergleichen Ruthe, sogenannten Glasaugen und einem ledernen Halsband verlaufen. Man bittet Denjenigen, dem er zugelaufen ist, ihn in Nro. 92 in Gostenhof gegen ein Trankgeld zu bringen.

Digitized by Google

Empfehlung.

Bey dem Unterzeichneten sind von heute an täglich frische Regensburger Suppenwürstl und geselchte Wienerwürstl per Stück 1 kr. zu haben. Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich

A. Geppelt
am Heffnersplatz

Für Jäger und Jagdfreunde.

Unterzeichneter empfiehlt allen Jägern und Jagdfreunden seine Schweizer Jagdpatronen, welche alle bisherigen Arten von Patronen in jeder Hinsicht übertreffen. Diese Patronen eignen sich besonders zum schnellen Laden der Gewehre, die Schrotte werden bey weiteren Distançen viel besser zusammen gehalten, haben viel mehr Durchschlag, was manchmal bei den besten Geweheen besondere Fehler sind, auch führen diese Patronen besonders mehr Brand, das man bei dem Gebrauch derselben merklich wahrnehmen wird, und empfehle mich daher bestens zur geneigten Abnahme. Diese Patronen sind in vier Kaliber eingetheilt, wobey auch die gewänschten Schrotte nach schon bekannten Numern zu haben sind.

J. Merkel, Kunstfeuerwerker.

Vorläufige Anzeige.

In der nächsten Woche erscheint:

Faschings-Zeitung,

wovon bis nach Fastnacht wöchentlich drei Nummern, im Ganzen 21 Nummern, ausgegeben werden sollen. Für die verehrten Abonnenten dieser Blätter ist, in Hoffnung zahlreicher Theilnahme, der Preiß auf nur 30 kr. für sämmtliche Nummern festgesetzt worden, für das übrige verehrliche Publikum auf 40 kr.; einzelne Blätter kosten 3 kr. pr. Expl. Ein Probeblatt, das sich über den Inhalt, der aus, jedoch nur auf Carnevalsleben und Treiben bezüglichen Erzählungen, historischen Skizzen, Anekdoten, Lokalbegebenheiten und einen fortlaufenden Bericht über den Gang der diesigen Faschingslustbarkeiten bestehen soll, näher aussprechen wird und die Tendenz des Ganzen veranschaulicht, wird ehestens erscheinen und dem verehrl. Publikum mitgetheilt werden. Die Abonnenten der Allgemeinen Zeitung erhalten die ersten Nummern regelmäßig zugesandt und wird ohne besondere Abbestellung die Fortsetzung pünktlich erfolgen. Gütige Bestellungen, so wie passende Beiträge, welche nach Befinden auch anständig honorirt werden, nimmt an

die Expedition der „Allgemeinen Zeitung."
S. Nro. 544 beim Rathhaus.

Gesuch.

Ein junger Mensch von 15—16 Jahren wird sogleich als Marqueur in Dienste zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Lehrling-Gesuch.

In eine hiesige Kunst-Verlags-Handlung wird ein Lehrling ohne Lehrgeld angenommen.

Auf Anfragen unter Adresse P. H. ertheilt nähere Auskunft die Expedition dieses Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 7. Jan. Wegen Unpäßlichkeit von Frln. Henriette Carl kann die angezeigte Oper nicht stattfinden. Dafür: zum Erstenmale. „Die Verlobung in Genf." Lustspiel in 2 Akten v. C. Blum. Hierauf. „Die Seelenwanderung. Posse in 1 Akt v. Kotzebue.

Gestorben.

Den 3. Januar.

Raab, Juliana, Sebastian-Spitälerin.
Zischer, Margaretha, Schuhmachermeisters-Töchter.
Feilscher, Kunigunda, Postkondukteurs-Wittwe.
Kalb, Maria Katharina, Tünchermeisters-Frau.
Brunner, Johann Konrad Herrmann, Taglöhner.
Müller, Johann.

Angekommene Fremde

vom 5. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. v. Heilbronner, Major v Amberg. Hr. Beer, Kfm. v. Würzburg.

Mittelsb. Hof. Hr. Dr Gerer v. Leipzig. Herr Schnabel u. Hr. Hoppenberg, Kflte. v. Aachen.

Strauß. Hr. Frenkel u. Hr. Dollmann v. Frankfurt, Hr. Eckl v. Wallerstein u. Hr. Storck v. Schweinfurt, Kflte. Frln. Menzel v. Bayreuth.

Bl. Glocke. Hr. Dreßler, Stud. v. Würzburg. Hr Ackerberg, Architekt v. Schweden. Hr. Freese, Priv. v. Petersburg. Hr Ulrich, Fabrik. m. Gattin v. Berlin. Herr Bayer, Lehrer v. Augsburg. Hr. Schmidt, Kfm. v. Solingen.

Wallfisch. Hrn. Gebr. Bing v. Hechingen. Hr. Stern u. Hr. Neu v Wildermsdorf, Kflte

Rothe Hahn. Hr Hornung, Pfarrer v. Ansbach. Hr. Raum, Kfm. v. Hersbruck. Hr. Justdorf, Buchhändl., u Hr Neudeubel, Priv. v. Erlangen. Frln. Rothaas v. München.

Bl. Schlüssel Hr. Lindauer, Hr. J. u. L. Löwenthal, u. Hr. Rießer v. Buttenhausen, Hr. Neuburger von Buthau u. Hr. Lowenthal v Mannheim, Kflte.

Stadt Erlangen. Hr. Rosenbaum, Kfm. v. Bayersdorf.

Mondschein z. G. Hr. Stapf u. Hr. Tipp, Fabr. v. München.

Täglicher Kalender.

Januar 7. Raimund.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Lammel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 8.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 8. Januar. 1841.

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 30. Dec.) Privatmittheilungen aus Paris sprechen die Besorgniß aus, daß Guizot nicht lange mehr am Ruder bleiben und daß es, auch bei dem friedlichsten Streben König Ludwig Philipps, ohne Zweifel der Kriegspartei gelingen werde, ihre unheilvollen Entwürfe durchzuführen. Wir sehen und hören nichts von Kriegsrüstungen bei uns, als daß man bei dem Militär Patronen macht, die auch in jedem Falle für die neuen Percussionsgewehre hätten gemacht werden müssen. Seit einigen Tagen sagt man, das 31. Infanterieregiment werde von Erfurt nach Mainz marschiren, um die dortige Besatzung zu verstärken. Bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten arbeitet man mit Anstrengung, aber auch in den übrigen Ministerien ist man seit der neuen Regierung sehr thätig, indem Se. Majestät der König die Geschäfte gern eben so rasch gefördert sieht, als derselbe die Arbeiten selbst in möglichst kurzer Frist vollendet. — Die Antwort des französischen Cabinets auf die Anfragen der verbündeten Mächte wegen der jenseitigen Rüstungen ist im Allgemeinen so befriedigend ausgefallen, als man sie nach der Lage der bedrängten Regierung nur erwarten konnte; indessen fordert die augenblickliche Stellung Deutschlands, Frankreich gegenüber, Wachsamkeit und stetes Bereithalten auf mögliche Wechselfälle. Diese Angabe fließt aus einer zuverlässigen Quelle. — Gestern Abend erwartete man die Ankunft des Obersten von Radowitz, von dem man glaubt, daß er Berlin nicht wieder verlassen, sondern eine Stellung in der Nähe des Hofes einnehmen wird. — Unsere höchsten Damen haben das Weihnachtsfest mit seltener Humanität gefeiert. Ihre Majestät die Königin und die Prinzessinnen besuchten die Waisenhäuser und Kinderbewahranstalten in Person, und die Kinder der Prinzen theilten an die verlassenen Kleinen reichlich Weihnachtsgeschenke aus, wie dies alljährlich geschieht.

Würtemberg. (Stuttgart, 5. Jan.) Man spricht von Einberufung eines kurzen außerordentlichen Landtages, welcher die Kosten für die Kriegsrüstungen, die außerordentlicher Weise vorgenommen werden, votiren soll. Gewiß ist, daß der ständische Ausschuß darauf angetragen hat. Doch zweifeln die Bestunterrichteten, ob die Regierung darauf eingehen werde, da sie über zum Theil noch obschwebende Unterhandlungen Auskunft geben müßte, andertheils nicht weiter geht, als die Erfüllung der Bundespflicht erheischt, für welche die Stände die nöthigen Mittel nicht verweigern können. Ueberdieß kennt die Regierung den patriotischen Geist der Ständeversammlung zu gut, als daß sie an einer Genehmigung derselben zu den gemachten Ausgaben zweifeln sollte. Die allgemein vorherrschende Stimmung bei uns ist übrigens entschieden für Erhaltung des Friedens.

Großbritannien. (London, 31. Dec.) Die „Times" behaupten, Lord Stopford habe eine Note Palmerstons erhalten, die ihm die Beendigung der orientalischen Frage auftrage, indem sie befehle, die Entscheidungen der vier Mächte, ungeachtet der Pforte, ausführen zu lassen.

— Der „Globe" enthält eine Pariser Correspondenz, des Inhalts, daß die von dem „Courrier français" und „La Presse" mitgetheilte Nachricht von der Annäherung des russischen Cabinets an das französische, zum Zwecke einer Allianz, und einer deßfallsigen Note an Hrn. Guizot, ohne allen Grund sey. Das Petersburger Cabinet habe nicht nur nicht Aeußerungen zu dem der Tuilerien gethan, die glauben machen können, der Kaiser Nikolaus wolle sich von der europäischen Ligue zurückziehen, um die Interessen Frankreichs zu begünstigen, er habe vielmehr im Gegentheil seinem Botschafter zu Paris eröffnet, zu sagen, daß er an Nichts Theil nehmen wolle, was das europäische Gleichgewicht aufheben und Kriegschancen veranlassen könne. Die Sprache des russischen Cabinets möge immer freundschaftlich gelautet haben, aber nur freundschaftlich, wie die der englischen Regierung. Der Kaiser desavouire, gleich den anderen Mächten, die Intentionen gegen Frankreich, die man ihm unterschiebe.

Frankreich. (Paris, 2. Jan.) Ein Cabinetscourier ist heute Morgen aus dem Ministerium des Auswärtigen nach London expedirt worden.

— Man glaubt, der Bericht des Hrn. Thiers über

Digitized by Google

die Fortifikationen werde Dienstag oder Mittwoch in der Kammer verlesen werden.

Diesen Morgen eilf Uhr hat sich eine Deputation von Nationalgardisten und jungen Leuten der Rechtsschule zum Abbé de Lamennais, auf dem Boulevards des Italiens, begeben. Hr. de Lamennais wird morgen seine Gefängnißstrafe antreten. Dieselbe Deputation begab sich demnächst zu Hrn Thiers.

Die stenographische Correspondenz will Briefe aus Alexandrien haben, des Inhalts, daß Mehemed Ali, ungeachtet der Napier'schen Convention, die Rüstungen mit der größten Thätigkeit fortsetze. (?)

— Aus Algier wird unter dem 22. Dez. geschrieben: Es sey entschieden, daß man den nächsten Frühling nicht erwarten werde, um die Posten von Medeah und Milliana zu besuchen. Eine Colonne, unter Befehl des Generals Changarnier, werde bereits im Laufe Januar beide Garnisonen besuchen.

— Die Anrede des Grafen von Appony, im Namen des diplomatischen Corps, lautet: „Sire, das diplomatische Corps, versammelt durch die Feier des Tages um Ihre königliche Person, hat die Ehre, Eurer Majestät seine ehrerbietige Huldigung und Glückwünsche darzubringen. Während des eben abgelaufenen Jahres hat die Vorsehung uns neue Wohlthaten ertheilt; die Erhaltung der politischen Ruhe von Europa, und der Schutz, welche sie fortwährend über das Leben von Eurer Majestät verhängt, sind eine kostbare Gnade, wegen der wir feurigen Dank darbringen. Wir sind glücklich in dem Gefühle, daß die Weisheit der Cabinette erkennen wird, wie der Zustand der Ordnung und des Friedens zu erhalten seyn wird, und daß, unter dem Schutze ihrer Vereinigung, Europa fortfahren wird, auf dem Pfade des Fortschritts vorwärts zu schreiten, der zu seiner Wohlfahrt eröffnet worden ist. Dem väterlichen Herzen Eurer Maj. theuere Ereignisse fordern vor allem unsere Glückwünsche. Würdigen Sie, Sire, dieselben günstig aufzunehmen, und auch die in Wahrheit aufrichtigen Wünsche, die wir für das Glück Frankreichs, Ihrer Selbst und Ihrer erhabenen Familie unterhalten. Der König erwiederte: Aus der größten Fülle meines Herzens schließe ich mich Ihnen in Darbringung des Dankes an die Vorsehung an, für die Wohlthaten, die sie uns im Laufe des eben verflossenen Jahres gewährt hat, und für den Schutz, den sie über mein Leben verhängt hat. Ich bin sehr gerührt von dem, was Sie in dieser Hinsicht gesagt haben. Sie kennen den Werth, den ich unaufhörlich an die politische Ruhe, deren sich Europa erfreut, und an die Erhaltung des allgemeinen Friedens geknüpft habe. Ueberzeugt, wie ich bin, daß dieser Zustand der Dinge in gleicher Weise das Interesse Frankreichs, wie das aller anderen Staaten ist, soll nichts meine Anstrengungen lähmen, mit allen Souveränen für die Erhaltung dieser großen Segnung unserer Nation zu sorgen, und ich hoffe mit Ihnen, daß in diesem Jahre, welches uns so eben eröffnet worden ist, die Weisheit der Cabinette die Feststellung derselben bewirken wird. Ich fühle sehr innig die Beglückwünschungen des diplomatischen Corps und die guten Wünsche, welche sie in seinem Namen meiner Familie und mir selbst darbieten.

Aegypten. (Toulon, 27. Dec.) Das Dampfboot Scamandre, welches Malta am 17. und Livorno am 22. verlassen hat, ist erst am 26. in Marseille angekommen. Das Meer war sehr stürmisch und die Wellen schlugen über das Verdeck und drangen in das Innere dergestalt ein, daß die Briefe uns ganz durchnäßt zukamen. Diese Briefe sind zwar um vier Tage älter, als die, welche der Phäton uns gebracht, doch enthalten sie mancherlei, das verdient nachgetragen zu werden. „Allgemein", heißt es in diesen Briefen, „glaubt man, dem Vicekönig sey es mit seinen friedlichen Versicherungen kein rechter Ernst, und er habe blos nachgegeben, um Zeit zu gewinnen, bis eine günstigere Gelegenheit zur Ausführung seiner Plane sich zeigen werde. Mehemed Ali hat eine neue Aushebung verordnet und befohlen, dießmal jedes Individuum, das die Waffen tragen könne, einzureihen. Die Nationalgarde, statt, wie man geglaubt hatte, aufgelöst zu werden, setzt ihre Uebungen fort, und erhält jetzt, gleich den Linientruppen, außer dem Sold auch tägliche Rationen. Die Arbeiten an den Forts und Batterien werden thätig fortgesetzt und mit jedem Tag neue Vorräthe an Munition aufgehäuft. Aber der Pascha macht sich Illusionen. Der Zauber seiner Macht ist mit seinen Niederlagen verschwunden, und die Muselmänner verlassen seine Sache, da sie kein Vertrauen in sein Glück mehr setzen. Das Volk und die Armee erheben ihre Stimmen laut gegen ihn; jeder Tag bringt Beispiele Verraths und der Empörung. Mehemed Ali wollte den Umlauf der von Konstantinopel durch die Mannschaften der türkischen Flotte gebrachten Münzen hindern, ward aber genöthigt, diesen Beschluß wieder aufzuheben. Vom 1. Dec. an erhält die Mannschaft der türkischen Flotte keinen Sold mehr von der ägyptischen Regierung.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Prophezeihung.

(Fortsetzung.)

Der arme Piqueur benahm sich, obgleich er auf Alles gefaßt war, brav, und begab sich zur bestimmten Stunde, wenn auch nicht ohne Besorgniß, dahin. In die Höhle des Löwen zu gehen, ist nicht die Hauptschwierigkeit, aber wieder herauszukommen. Allein der Empfang, welcher dem Piqueur zu Theil ward, verscheuchte bald jede Besorgniß. Heiter stellte ihn der Marquis seiner Frau als einen entschlossenen Burschen vor, der sich nicht vor ihm gefürchtet habe, und die Zusammenkunft endigte mit dem Geschenke einer vollen Börse. Kurze Zeit darauf ward der Piqueur, mit Hülfe seiner neuen Bekanntschaft zum Aufseher über den Holzverkauf befördert, und somit zum vornehmen Mann im Walde von Fontainebleau.

Dieß Abenteuer, welches sich zur Satisfaction beider Theile endigte, berichtete einer von des Marquis Feinden dem König, und malte es mit den schwärzesten Farben aus. Es war gerade an dem Tage große Jagd im Walde.

Digitized by Google

Auch Marie Antoinette zeigte sich dabei in offner Calesche, auch unter den Schönsten stets die Königin. Ludwig XVI. und der alte Prinz v. Condé ritten dem Wagen zur Seite; ihnen folgten die Prinzen von Geblüt, und ein glänzendes Geleite von vornehmen Herren und Offizieren des königlichen Hauses. Der Hof war sehr eifrig, das Schauspiel seines letzten Pomps zu geben, und all seinen Sammet und seine Stickereien zur Schau zu tragen, als hätte er vorausgesehen, daß er keine Zeit mehr haben werde, alles dies zu verbrauchen. Bei einem Rundtheile, in welches mehrere Wege ausliefen, und das man le carre-four de Souvré nannte, ließ der König Halt machen, und hier beschied er, nachdem er sich etwas seitwärts unter eine Eiche begeben hatte (nicht dieselbe, unter welcher der heilige Ludwig seine Urtel fällte), noch einmal den Marquis de Meaux vor sich, und warf ihm vor, seine feierliche Warnung nicht beachtet zu haben. Endlich, nach einer Homilie voll ächt-christlicher Ideen über die Wichtigkeit des Lebens unserer Mitmenschen und über das abscheuliche Verbrechen, dessen man sich schuldig macht, wenn man willkührlich über dasselbe verfügt, schloß er mit dem Befehle, der Marquis solle nach Sonnenuntergange nach seinem Landgute ... in die Picardie abreisen, und daselbst bis auf weitere Befehle bleiben.

Der alte Edelmann war der Etiquette gemäß vom Pferde gestiegen und hatte dasselbe seinem Reitknechte übergeben. So stand er in geringer Entfernung vom König, um dessen Straforedigt zu hören. Als er sah, daß dieselbe mit einer Ungnade endigte, fand er schnell seine stolze Freimüthigkeit wieder, und antwortete mit zurückgebogenem Haupte: „Pardieu, Sire, Sie haben Recht, ich widerstreite nicht. Auch ist es Zeit, daß ich mich zurückziehe, denn ich sehe hier Dinge, die ich nicht mehr begreife: einen Genfer Banquier, der das Staatsoberhaupt geworden, einen Herrn v. Saint-Germain, einen jungen Offizier von gestern her, der unsere Regimenter nach preußischer Manier bilden will, uns alte Soldaten der alten französischen Banden! Das sind Neuerungen, an die mich zu gewöhnen ich zu alt geworden bin. Euer Majestät Wohlwollen stützte mich noch inmitten eines Hofes, den ich nicht mehr kenne; doch da ich auch dieses verliere, fühle ich mich zu schwach und zu vereinzelt. So ist denn Alles in der That verändert, da auch Sie, Sire, sich von Ihrem alten Diener aus demselben Grunde trennen wollen, der dem Grafen de Charolais vor 40 Jahren nicht den geringsten Nachtheil brachte."

Gewaltsam unterdrückte der Greis die Bewegung von der er sich hatte hinreißen lassen; und den St. Ludwigsorden abnehmend, überreichte er denselben dem Könige mit den Worten: „Hier, Sire, ist der Orden des heiligen Ludwig. Ich übergebe ihn den Händen Eurer Majestät, da diese noch frei sind, und ich meine Huldigung Dero eigener Person darbringen kann, ohne genöthigt zu seyn mich an die Sie umgebenden Räthe zu wenden. Vielleicht hätte meine Geburt mir Ansprüche auf das blaue Band gegeben; allein dieses ist die Beute von Unterhändlern geworden. Nun aber, Sire, hören Sie, ehe ich mich auf immer entferne, was ich noch zu sagen habe."

Diese Scene hatte die Aufmerksamkeit des Gefolges erweckt, welches sich um den König gruppirt hatte, um zu sehen, was hier vorgehe. Man bemerkte in erster Reihe den Prinzen v. Conde, den Herzog v. Enghien, drei Generationen, die ein verurtheiltes Geschlecht nicht fortzusetzen vermochten; dann den Herzog de Penthièvre, Oberjägermeister von Frankreich, den frommen, klugen Herrn, der noch nach einem Jahrhundert für seine Ahnen wegen des Ehebruchs erröthete, von welchem er seinen Ursprung herleitete. Endlich saßen in einer Calesche mit den Wappenfeldern von Frankreich und Oesterreich zwei Frauen, so schön, so jung, so anmuthig, gewissermaßen von einer Morgenröthe von Glück umstrahlt. Sie schienen eben nicht mehr für eine entsetzliche Zukunft geschaffen zu seyn, als die Blume von ihrem Stengel geschlagen zu werden: es waren Marie Antoinette und Frau v. Lamballe. Jedermann lauschte aufmerksamen Ohrs, als der Marquis mit starker Stimme fortfuhr:

„Die Vorsehung hat mich an den Abhang des Abgrundes gestellt, in welchem die Monarchie verschwinden soll. In meiner Jugend habe ich den letzten Schein des großen Reiches gesehen, und das Königthum wird mir voran ins Grab fallen. Ja, Sire, noch ehe ein Jahr verstrichen, wird der erste große Schlag gethan seyn, und dann ist Alles verloren, denn die sich am Werke der Zerstörung erhitzenden Arbeiter werden nicht mehr inne halten, selbst nachdem Ihr Haupt gefallen. — Ja, murren Sie nur, meine Herren vom Hofe, murren Sie, Sie haben Ursache dazu, denn bald wird es weder Kammerherren, noch Stallmeister, noch Jägermeister mehr geben; nichts wird mehr zu erblicken seyn, als eine verwirrte Flucht von Flüchtlingen, in Schnelligkeit wetteifernd, um die Gränze zu gewinnen. Alle Maßregeln, welche Sie ergreifen, Sire, werden dazu beitragen, Sie sicherer zu vernichten, denn der Verrath ist bis in ihre eigene Familie gedrungen. Mich hört jetzt schon nicht mehr ein Hof, sondern ein Haufe Verurtheilter; und da meine Augen Die suchen, welche dem Henker entwischen werden, sehe ich, daß weder Schönheit noch Jugend zum rettenden Schilde dienen.

„Da Ew. Majestät mir die Genugthuung nehmen, Sie mit meinem schwach gewordenen Arm zu vertheidigen, und den Streichen, die Ihnen gelten, eine Brust entgegenzustellen, in der ein loyales Herz schlägt, so kehre ich zu meinem väterlichen Heerde zurück. Und ich muß eilen, denn binnen Kurzem wird das Echo des zusammenstürzenden Schloßthurmes Ludwigs XI. alle Schlösser bis zu den Grundmauern erschüttern; und ich muß noch die Schatten meiner Hochwälder wiederfinden, und mir ein Grab bereiten. Leben Sie wohl, Sire; wenn ich durch Villers-Cotterets komme, werde ich nicht verfehlen, dem Herzog von Orleans zu sagen, er möge sich bereit halten, denn sein Tag nahe ... O, könnte ich doch einen jener lauten Rufe erschallen lassen, welche die Treue in der Zukunft, der Monarchie verkünden; allein ich habe nur noch Kraft, Gott zu bitten, Eurer Majestät Seele gnädig zu seyn." Nach diesen Worten entfernte sich der Marquis schnell und verschwand bald hinter den Bäumen.

(Schluß folgt)

Digitized by Google

Einheimisches.

Eingesandt.

Der rühmlichst bekannte Baßsänger, Hr. F. Siebert, dessen ausgezeichnete Leistungen seit circa 16 Jahren in vier verschiedenen Cyklen von Gastvorstellungen den Nürnberger Kunstfreunden gewiß noch in gutem Andenken geblieben seyn dürften, wird am Dienstag den 12. d. M. im großen Saale des Bamberger Hofes, mit gefälliger Unterstützung hiesiger Sänger und Sängerinnen und tüchtiger Instrumentalmusik, eine musikalische Akademie veranstalten, und durch eine Reihe vorzüglicher Gesangstücke aus verschiedenen anerkannt werthvollen und beliebten Opern von Mozart, Meyerbeer, Bellini, Rossini ꝛc. für Sopran, Alt, Tenor und Baß, dem Publikum einen genußreichen Abend gewähren. Wir sind dessen um so sicherer, da Hr. Siebert bereits in verschiedenen Privat-Concerten sowohl durch die seltene Kraft, Tiefe und Fülle seiner Stimme, als durch kunstgerechten Vortrag seine Meisterschaft aufs Neue beurkundete. Da wir Herrn Siebert diesmal nicht in der Oper (— warum wohl nicht? —) hören können, so wird das kunstliebende Publikum gewiß diese Gelegenheit nicht versäumen, durch zahlreiche Theilnahme an diesem Concert seinem anerkannten Kunstsinn aufs Neue zu bethätigen und dem verehrten Gast die gerechte Würdigung seines Talentes erkennen zu geben.

+.

Anzeigen.

Albrecht Dürer-Vereins-Ball.

Derselbe findet am

Mittwoch den 13. Januar

im hiesigen festlich geschmückten Schauspielhause statt.

Zutritt haben ohne Ausnahme nur die verehrlichen Mitglieder des Albrecht Dürer-Vereins mit ihren Familien, welche hiemit zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen werden.

Eintrittskarten werden gegen Entrichtung der treffenden Ballbeiträge im Albrecht-Dürer-Hause Freitags den 8., Samstag den 9., Montag den 11. und Dienstag den 12. Januar, immer Vormittags von 10 bis 12 Uhr abgegeben.

Das Nähere besagt das der Allgemeinen Zeitung v. u. f. B. und dem Intelligenzblatte beigegebene Ballprogramm.

Nürnberg, den 6. Januar 1841.

Der Ballcomité.

Das Kleeblatt im Rupprechts-Garten.

Wehefritz und Wildner spielen künftigen Sonntag den 10. Januar zum Erstenmal wieder im Rupprechts-Garten und werden mit mehreren neuen Piecen recht angenehm zu unterhalten sich bestreben. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

C. Rupprecht.

Kapital-Gesuch.

Zur Auslösung eines Capitals von fl. 2000 zur 2ten, jedoch ganz sichern Stelle, sucht man ein Aehnliches. Die Cession hat bis Ziel Walburgis zu geschehen, kann aber auch sogleich statt finden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer wünscht bis nächstes Ziel einen Platz, auch kann sie, wenn es verlangt wird, die Anfangsgründe im Clavierspielen ertheilen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt heute Freitag bey Löhner auf der Füll, wo auch Metzelsuppe ist und wozu ergebenst einladet

Löhner.

Anzeige.

Großherzoglich-Hessen-Darmstädtische und Herzoglich-Nassauische Original 25 fl. Loose, deren Ziehungen am ersten resp. 15. Februar 1841 stattfinden, und womit Gewinnste von 35,000 fl., 15,000 bis 27 fl. verbunden sind, und bei welchen soliden Papieren ungeachtet der bedeutenden Gewinnste weder Kapital noch Zinse verloren gehen, werden verkauft und sind die deßfallsigen Pläne einzusehen im

öffentlichen Commissions-Bureau von
J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Angekommene Fremde

vom 6. Januar 1841.

Bayer. Hof. Frhr. v. Heß, k. k. österreich. Generalquartiermeister, u. Hr. v. Ruff, Oberlieut. u. Adjutant v. Wien. Hr. Grill, Kfm. v. Wien. Hr. Ullmann, Kfm. v. Frankfurt.

Wittelsb. Hof. Frhr. v. Zalmer v. München. Frln. Fückler v. Würzburg.

Bl. Glocke. Hr. Ratterer, Kustos des k. k. Wiener Naturalienkabinets v. Wien. Hr. Bachmann, Kfm. v. Kitzingen. Hr. Schauer, Fabr., u. Hr. Frank, Juwelier v. Deidingsfeld. Hr. Valier, Fabr. v. Wunsiedel. Hr. Maier, Priv. v. Bayreuth.

Strauß Hr. Plochmann v. Bamberg, Hr. Rehl v. Kempten, u. Hr. Weiler v. Oettingen, Kflte. He. Hauser, Stud. phil. v. Erlangen. Hr. Schinberg, Prrt. v. Mainz.

Wallfisch. Hrn. Gebr. Bernheimer, Kfm. v. Buttenhausen. Frln. Schmidt v. Gundelfingen.

Wiener Hof. Hr. Heinke, Kfm. v. Gera.

Täglicher Kalender.

Januar 8. Erhard.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 9.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 9. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 6. Jan. Gestern am 5. Januar Mittags 12 Uhr hat unsere dießjährige Drei-Königs-Dult ihren Anfang genommen. Großhändler, welche früher die Dult besucht haben, sind auch heuer wieder in ihre Locale gezogen. Kleinhändler und Krämer sind weniger anwesend als früher. Während der Münchner Dult werden viele und bedeutende Geschäfte gemacht. An Gold- und Bijouterie-Waaren kann wenigstens eine Kaufs-Summe von einer halben Million Gulden allein angenommen werden.

Würzburg, 3. Jan. Gestern verlor unsere Stadt den ältesten Einwohner durch den Tod, nemlich den vormaligen Vicar zum Stift Haug, später Professor und Rath bei der geistlichen Regierung dahier, Herrn J. Ph. v. Gregel. Er hatte das seltene Alter von 91 Jahren erreicht, aber seit mehreren Jahren seine Wohnung nicht verlassen, gleichwohl bis an sein Ende eine ungestörte Gesundheit genossen. Seine Verlassenschaft, besonders an Baarschaft, dürfte nicht unbedeutend seyn. — In den jüngsten Tagen bemerkt man ein betrübendes Wachsen der Sterblichkeit, besonders durch Schlagflüsse, unter Personen, bei denen man kaum eine Disposition zu dieser Krankheit vermuthet hätte. Die Ursache dürfte zunächst in dem raschen Witterungswechsel zu suchen seyn. — In der vorigen Woche wurde die Taubstummenschule wieder sehr reichlich beschenkt. Ein edler Wohlthäter übersendete 500 fl., eine eben so menschenfreundlich gesinnte Wohlthäterin 50 fl. — Das Jahr 1841 bringt den Bisthümern Würzburg und Eichstädt die eilfte Säkularfeier ihrer Gründung. Im Oktober des Jahres 741 wurde der heilige Burkhardt vom heiligen Bonifacius auf der Salzburg ob Neustadt a. S. in einer großen feierlichen Versammlung von deutschen Bischöfen zum ersten Bischofe der Ostfranken geweiht. Einige Tage darauf erhielt auf demselben Schlosse der heil. Willibald die Weihe zum ersten Bischofe des Stiftes Eichstädt.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 29. Dec.) In der hier circulirenden Liste von den muthmaßlich bei den aufzustellenden Observationsheeren bezeichneten Generalen, die in einem Schreiben des „Hamburger Correspondenten" von Berlin schon größtentheils namhaft gemacht worden sind, befindet sich auch der Name des General-Feldmarschall-Lieutenants Baron von Droste-Vischering. Derselbe ist ein jüngerer Bruder des Erzbischofs und er führte im Jahre 1813—14 die Avantgarde des Generals Tettenborn. — In alle unsere Festungen, selbst in die nördlichen und östlichen, sollen in diesen Umständen feste Verhaltungsbefehle abgegangen seyn.

Breslau, 29. Dec. Das Amtsblatt der hiesigen Regierung enthält nachstehende Verordnung: Auf keinem Theater darf irgend ein gedrucktes oder ungedrucktes Trauer-, Schau-, Lust- oder Singspiel aufgeführt werden, ohne daß es die Ortspolizeibehörde zuvor geprüft und zur Aufführung besonders die Erlaubniß ertheilt hat, die jedesmal zu versagen ist, wenn das vorgelegte Stück die Sitten beleidigt, oder eine Religionsgesellschaft ungebührlich herabsetzt, oder endlich Gegenstände verkleinert, die billig oder ehrenwerth sind. Der Umstand, daß ein solches Stück schon mit Erlaubniß der Censurbehörden gedruckt worden, ändert dabei nichts, da die öffentliche Aufführung eine andere, für sich bestehende, ganz anderen Erwägungen zu unterwerfende Art der Veröffentlichung ist, und letztere lediglich Gegenstand der polizeilichen Beurtheilung nach den jedesmaligen Umständen bleibt.

Hessen. (Mainz, 4 Jan.) Von einer Verstärkung unserer Bundesbesatzung ist bis jetzt noch keine Rede, und wenn auch, wie man glaubt, eine solche beabsichtigt wird, so ist doch gewiß, daß außergewöhnliche Voranstalten, um eine größere Anzahl von Truppen unterzubringen, noch nicht getroffen wurden. Es ist jetzt weniger die Rede von Krieg, wenn man auch auf Fortbestand des Friedens nicht mit Sicherheit rechnet, da vielleicht das französische Cabinet Concessionen verlangte, die man ihm von Seiten der Großmächte nicht machen kann.

Frankreich. (Paris, 3. Jan.) Der „Moniteur" enthält eine Ordonnanz, die den General Bugeaud zum

Digitized by Google

Generalgouverneur von Algerien ernennt, an Valée's Stelle, der autorisirt ist, nach Frankreich zurückzukehren.

Gestern Abend ist der Herzog von Nemours, der zum Neujahrstage nach Paris gekommen war, wieder nach Arras abgereist.

Mehrere Deputationen, die sich gestern Abend und heute Morgen zum Abbé de Lamennais begeben haben, sind mit dem Bedeuten abgewiesen worden, Hr. de Lamennais sey nicht zu Hause.

Ueber die Mounieur'schen Vorschläge an das Londoner Cabinet erzählt man: Hinsicht der Beendigung der syrischen Frage habe derselbe eine Vermählung Isabellens mit dem ältesten Sohne von Don Carlos vorgeschlagen, dieser Vorschlag sey indeß von Lord Palmerston mit dem Bedeuten abgelehnt worden, er werde sich später mit Oesterreich über diese Angelegenheit verständigen; hinsichts des Handelsvertrags zwischen England und Frankreich, den He. v. Mounier nächstdem berührt, habe derselbe von dem Minster des Auswärtigen die Antwort erhalten, daß ein solcher Vertrag nicht abschließbar sey; hinsichts seiner Intervention für den Pascha von Aegypten, sey Hr. v. Mounier nicht glücklicher gewesen, Frankreich habe für denselben das Paschalik und die Festung St Jean d'Acre verlangt, auch dieser Vorschlag sey, als gegen den Julivertrag gerichtet, abgeschlagen worden. Zuletzt habe Hr. v. Mounieur sogar die Interessen Frankreichs hinsichts Neuseeland hervorgehoben, worauf Lord Palmerston geantwortet, daß er nie die Aufpflanzung der französischen Flagge in diesen Gewässern dulden werde. (Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß wir in dem Allem sehr oberflächliche Hypothesen der Peesse erblicken, nachdem die ministeriellen Blätter bereits erklärt haben, Baron v. Mounier habe nur das Terrain sondiren, nicht aber bestimmte Thatsachen verfolgen sollen)

— Telegraphische Depesche. Diese von Toulon am 27. Dec. expedirte Depesche ist mit dem Lyoner Courier eingetroffen: Algier, 22. Dec. Der Marschall Valée an den Präsidenten des Conseils. Die Ruhe der Provinz Algier ist seit dem letzten Courier nicht gestört worden. Die Garnisonen von Mebeah, Blidah und Mostaganem haben Streifzüge gegen die Stämme unternommen, die in einer kleinen Entfernung von diesen Städten stehen. Der Courier von Bona ist nicht angekommen.

Straßburg, 31. Dec. Es zeigt sich noch immer keine Maßregel, die den gegenwärtigen Stand der Armee verringerte, und somit gehört die Angabe der Düsseldorfer Zeitung, vermöge deren sich das französische Cabinet entschlossen habe, die Rüstungen einzustellen, zu den Gerüchten, die jeder Authenticität entbehren. Das Militär lebt theilweise noch der Hoffnung, daß es im Frühjahre auf einen Feldzug losgehe, die Bevölkerung ist minder aufgeregt, als in den letzten zwei Monaten, allein durchaus nicht beruhigt über die nahe Zukunft. — Die Mobilisirung der Nationalgarde, worüber schon früher berichtet wurde, schreitet nicht nur in den rheinischen Departements, sondern auch in ganz Frankreich rasch voran. Die Franche-Comté liefert ungefähr 50 000 Mann, und der numeräre Stand derselben für ganz Frankreich, welcher sich ungefähr auf 1½ Millionen Waffenfähiger beläuft, könnte nöthigenfalls noch um ein Drittel erhöht werden. — Thatsachen sprechen laut, und wenn es um eine Reduction der Streitkräfte zu thun wäre, so würden ähnliche Demonstrationen mit weit weniger Eifer von Seite der Präfecturen betrieben werden, als das wirklich der Fall ist. So wie in Straßburg ein neues Linien-Infanterieregiment gebildet und bereits installirt wurde, das 69. nämlich, wodurch die frühere Besatzung allein schon einen Zuwachs von 3400 Mann enthielt, so geschah dasselbe in Besançon mit dem 75sten während der jüngsten Woche

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Prophezeihung.

(Beschluß)

Nach bei verschiedenen anderen Gelegenheiten wurden prophetische Worte an Ludwig XVI. gerichtet. Am Vorabende großer Ereignisse verbreitet sich eine allgemeine Hellsichtigkeit, ungefähr wie beim Herannahen eines Sturmes bei dunklem Himmel die Horizonte deutlicher hervortreten. Allein es gibt Ereignisse, welche die Vorsehung in ihrer Weisheit bereitet hat, und gegen welche nach ihrem Beschlusse die Menschen nichts mehr vermögen.

Der Marquis de Meaux starb, wie er sterben mußte. Seit langer Zeit auf das vorbereitet, was kommen mußte, hatte er sich in Vertheidigungszustand versetzt, und empfing die Revolution mit aufgezogener Zugbrücke, an alle Schießscharten seines Schlosses einen Mann mit geladenem Carabiner stellend. Der Piqueur, der sein Freund geworden, kam zu ihm, als er mit Freigebung des Jagdreviers von Fontainebleau ebenfalls frei ward. Die Belagerung währte lange. Der Marquis machte, wie der wilde Eber, mit dem er sich einst verglichen, häufige Ausfälle aus seinen Mauern und brachte den feindlichen Reihen herbe Verluste bei. Eines Tages trug man ihn sterbend vom Schlachtfelde. Er hatte sich in die Bajonnette gestürzt, und man hob ihn auf von Stichen durchbohrt, während sein Blut aus unzähligen Wunden strömte. Er sah den Tod mit derselben Gleichgültigkeit nahen, mit der er ihn dereinst über Andere verhängt hatte. Man senkte ihn in's marmorne Grab hinab, und der schwere Deckel schloß sich über ihm. Die Garnison capitulirte und rettete ihr Leben zum Dank für ihre schöne Vertheidigung.

Der Piqueur kehrte nach Fontainebleau zurück; er ist noch dort. Trotz seines hohen Alters jagt er noch den ganzen Tag, bei Regen, Sonnenschein und Schnee, Märsche machend, auf denen ihm selbst die Jüngsten nicht folgen können. Am Abend, wenn er, die Flinte übergehängt, in seine Wohnung zurückkehrt, zehrt er von seinen Erinnerungen. Eine Strecke Heideland, die er an der Gränze des Waldes besitzt, setzt ihn in den Stand, des Jahres zweimal das Heidekraut zu mähen; und diese magere Ernte, die von den Besenhändlern gekauft wird, bildet seine Haupteinkünfte. Damit begnügt er sich, und

Digitized by Google

wenn er über Felder und Berge in Begleitung seiner beiden alten Hunde wandelt, gibt es keinen freieren, leichteren Menschen, als ihn. Es sind nun 40 Jahre, seitdem er so glücklich ist, und man hat Grund zu vermuthen, daß er es noch lange so seyn werde, denn er hat all seine Jugendkraft bewahrt; und mitten in der Trümmermasse, die sich seitdem um ihn aufgethürmt, scheint der Tod ihn zu vergessen. Von ihm hörten wir diese Geschichte.

Ein Wunder der Lichtbildnerei.

Der Marquis von B . . . bewohnte seit einigen Tagen sein Schloß zu Büssy im Aisne-Departement, erzählt der Pariser „Constitutionnel", und ihm nach alle übrigen französischen Zeitungen, als letzten Donnerstag ein unvorhergesehenes Geschäft ihn zwang, sich mit seiner ganzen Familie nach Soissons zu begeben. Während seiner kurzen Abwesenheit hatte ein Individuum die Gartenmauer überstiegen, eine Fensterscheibe im Schlafzimmer des Marquis zerbrochen, und war durch die Oeffnung in das Gemach gedrungen. Es hatte den Schreibpult mit einem Brecheisen aufgesprengt, und daraus eine Summe von 5200 Frs. (1495 fl. 20 kr.) entwendet.

Nach seiner Rückkehr beeilte sich der Marquis, die Behörden von dem bei ihm verübten Diebstahl zu benachrichtigen, mußte sich aber damit begnügen, da er nichts zu entdecken vermochte, was hätte andeuten können, wer der Dieb gewesen. So standen die Sachen, als der Bestohlene am verwichenen Sonntage das helle Sonnenlicht benutzen wollte, um mit seinem Daguerreotyp, das er einige Zeit vorher gekauft, die schöne Landschaft aufzunehmen, die sich ihm aus seinem Schlafzimmer darstellte. Er traf bald die erforderlichen Vorbereitungen, öffnete das Instrument, und nahm eine kleine Metallplatte heraus, die er mit Jod überziehen wollte, als er zu seinem größten Erstaunen bemerkte, daß diese Platte, die er für frisch geglättet hielt, schon einen Abdruck auf sich trug.

Bei näherer Untersuchung wollte er kaum seinen Augen trauen; und wirklich war der sich bietende Gegenstand höchst ungewöhnlich. Ein dem Anschein nach mit einem Leinwandkittel bekleideter Mann bemühte sich mit einem Brecheisen, das Schloß eines Schreibpultes zu sprengen. Bei genauerer Prüfung erkannte Herr von B . . . die Form der Möbel, die Anordnung des Gemaches, und es blieb ihm endlich kein Zweifel, daß er sein eigenes Schlafzimmer, sein Schreibpult, und den Dieb seines Geldes auf der Platte gewahrte.

Durch eine Lupe betrachtet, findet er, daß die Gestalt des Spitzbuben eine auffallende Aehnlichkeit mit seinem Gärtner habe. Und wirklich war dieser der Dieb. Als er seines Vergehens sich schuldig gemacht, mußte gerade ein Sonnenstrahl auf das Daguerreotyp gefallen seyn, das ganz zugerichtet, um gebraucht zu werden, in der Nähe des Fensters auf einem Tischchen stand, und der empfänglichen Platte den ganzen Vorgang mitgetheilt haben. Daß der Gärtner das Geld zurückerstatten und Strafe erleiden mußte, versteht sich von selbst.

Die Wittwe.

Der Gatte der armen Marie war todt,
Allein wor sie hier in der bittersten Noth
Zurück mit dem Säugling geblieben.
Auch der trank den Tod aus der Mutterbrust,
Da irrt sie, der Sinne sich kaum mehr bewußt,
Umher von Verzweiflung getrieben.

Wer ist, der der Jammernden Tröstung bringt?
Mit nagendem, bitterem Grame ringt
Die arme Verlaßne vergebens.
Die zögernde Krankheit verzehrt ihr Gut.
Im Schooße des nächtlichen Grabes ruht
Die Wonne des blühenden Lebens.

Zwei Monden schon sinds, seit der Liebling todt;
Es weckt sie das dämmernde Morgenroth
Auf's Neue zu Klagen und Thränen;
Da hört sie der Glocken helltönenden Klang,
Der Frühmette heiligen Morgengesang
Zur Feyer des Sonntags ertönen.

Sie rafft sich mit Mühe vom Lager empor,
Wie Stimmen der Engel berühren ihr Ohr
Der Andacht melodische Töne:
„Dem Herrn in der Höhe sey Ehre allein!"
„„Dem Herrn sey die Ehre!"" so betet sie drein,
Und trocknet vom Auge die Thräne.

Sie fühlt sich erschöpft und zum Sterben krank,
Doch zieht sie zur Kirche ein mächtiger Drang,
Dem Herrn sich zu Füßen zu legen.
Und kaum tritt sie wankend in's Gotteshaus ein,
So blickt ihr vom Altar mit freundlichem Schein
Die Mutter des Heilands entgegen.

Sie hält in den Armen den ewigen Sohn,
Und hebt sich, entrungen dem Staube schon,
Empor zu der Seligen Wonne.
Tief liegt ihr zu Füßen die irdische Nacht,
Doch glänzet ihr Antlitz von himmlischer Pracht
Der hellmajestätischen Sonne.

Und sanft mit erquickendem Trost erfüllt
Das Herz der Bedrängten das himmlische Bild;
Es erfüllt sie ein sel'ges Verlangen.
Sie fühlt sich so leicht und so frei von Schmerz,
Nicht pocht mehr in ängstlichen Pulsen das Herz,
Verschwunden sind Grämen und Bangen.

Und als nun die Orgel verhallend schweigt,
Ein Jeder das Haupt zum Gebete neigt,
Die Priester den Segen vollenden:
Da sitzt unbeweglich die schöne Gestalt,
Die Augen geschlossen, erstarrt und kalt,
Mit betend gefalteten Händen.

Mannichfaltiges.

Korb um Korb.

Ein sehr braver, aber armer Jüngling freite um Elisabeth, die Tochter eines reichen Mannes. Der Vater wies

Digitized by Google

sein Gesuch mit der Bemerkung ab: wenn er sich ein Vermögen erworben, so möge er wieder anfragen.

Der junge Mann schiffte sich in der Verzweiflung nach Ostindien ein, und gelangte dort in wenigen Jahren durch Fleiß und Glück zu einem bedeutenden Vermögen. Als er sein Vaterland wieder betrat, war ihm der Ruf großer Wohlhabenheit vorausgeeilt, und drang bis zu den Ohren des Vaters seiner ehemaligen Geliebten. Dieser, dessen Vermögensumstände sich sehr zu seinem Nachtheile verändert hatten, bot nun dem Verschmähten seine Tochter an, der ihm aber kurz erwiederte: Er werde in dem Namen seiner Tochter

Elisabeth
9 5 8 7 4 1 2 6 3

die Antwort auf sein gütiges Anerbieten finden.

Anzeigen.

Empfehlung.

August Metzger
aus
Dinkelsbühl

bezieht wie gewöhnlich die diesjährige Neujahrs-Messe mit seinen schon bekannten selbst fabricirten Wollenwaaren, als: feine und ganz feine Herrn- und Frauenkittel, Unterröcke, Beinkleider, Stutzerie ꝛc.

Er wird sich bemühen, seine verehrlichen Abnehmer mit guter Waare zu bedienen, und bittet um geneigten Zuspruch.

Seine Bude ist die erste rechter Hand, am Eingang in der dritten Reihe.

Empfehlung.

Feines Maroquinpapier in allen Farben à 45 kr. per Buch empfiehlt

C. A. Hengeleins Erbe.

Albrecht Dürer-Vereins-Ball.

Derselbe findet am

Mittwoch den 13. Januar

im hiesigen festlich geschmückten Schauspielhause statt.

Zutritt haben ohne Ausnahme nur die verehrlichen Mitglieder des Albrecht Dürer-Vereins mit ihren Familien, welche hiemit zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen werden.

Eintrittskarten werden gegen Entrichtung der treffenden Ballbeiträge im Albrecht-Dürer-Hause Freitags den 8. Samstag den 9. Montag den 11. und Dienstag den 12. Januar, immer Vormittags von 10 bis 12 Uhr abgegeben.

Das Nähere besagt das der Allgemeinen Zeitung v. u. s. B. und dem Intelligenzblatte beigegebene Ballprogramm.

Nürnberg, den 6. Januar 1841.

Der Ballcomité.

Einladung.

Daß nächsten Sonntag Tanzmusik statt findet, mache ich hiemit bekannt, wobey ich mich zu recht zahlreichen Zuspruch bestens empfehle.

Felix Metzler.

Theater in Fürth.

Sonnabend, 9. Jan. Zum Erstenmale: „Robert der Teufel.“ Romantische Oper in 5 Akten v. Meyerbeer. „Prinzessin“: Frln. Henriette Carl, als Gast

---

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 10. Jan. Zum Erstenmale: „Robert, der arme Teufel, oder: des Pastetenbäckers Leben, Thaten und Höllenfahrt.“ Zauber-Parodie mit Gesang in 3 Akten von Allordt.

Gestorben.

Den 4. Januar.

Rose, Maria Jakobina, Mechanikus-Wittwe.

Den 5 Januar.

Wening, Kunigunde Maria.
Reis, Johann, Schneidergesell.
Preller, Gottfried, Steinmetzengesellen-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 7. Januar 1841

Bayer. Hof. Hr. Westernacher, Kanzlei-Rath von Kastell.

Wittelsb. Hof. Hr. Meyer, Kfm. v. Buchau. Hr. Wacker, Brauereibes. v Oestheim. Hr. v Palm v. Würzbg.

Strauß. Hr. Bloch v Frankfurt, Hr. Schroff von Augsburg, Hr. Moll v. Lüttich, Hr. Ulmer v. Neustadt, u. Hr. Heßlein v. Bamberg, Kfte. Hr. Reuter, Bauconducteur m. Gem. v. Schweinfurt. Hr. Recknagel, Gastw. v. Windsheim. Mad. Mulart v. Dresden.

Bl. Glocke. Hr. Hild u. Hr. Göbwein v. Heilbronn, u. Hr. Moser v. Stuttgart, Architekten. Hr. Hechtel. Postmeister v. Roth. Hr. Lederer, Funktionär v. Mannheim, Mad. Wild v. Worneck. Hr. Rieser, Kfm. v. Tyrol.

Rothe Hahn. Hr. Hartmann, Bauinspektor mit Gem. v. Neumarkt. Hr. Bähringer, Gutsbes. v. Wilshofen.

Täglicher Kalender.

Januar 9. Martialis.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 8 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544. Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 10.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 10. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München. Se. Majestät der König ist von der neulichen Unpäßlichkeit hergestellt, und erschien am 3. Jan. an der Seite Ihrer Maj. der Königin im Theater. — Der Chef des Generalquartiermeisterstabs, Generalmajor v. Baur, begibt sich in Begleitung des Hauptmanns Freiherrn v. Gumppenberg zu den militärischen Konferenzen in Karlsruhe, denen von würtembergischer Seite der Generalmajor v. Miller mit dem Hauptmann Bauer beiwohnen wird. — Das neugewählte Direktorium der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft hat einstimmig beschlossen, den Betrieb der Bahn einem eigenen Dirigenten mit ausgedehnten Vollmachten unterzuordnen.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 30. Dec.) Das neue Ehegesetz wird, wie man neuerdings erfährt, nicht von dem Geheimen Ober-Justizrath Göschel, sondern von dem Ober-Appellations-Gerichtspräsidenten Götze in Greifswalde bearbeitet. Ein früherer Entwurf dieses Gesetzes rührte von Hrn. Göschel her. Derselbe ist seitdem allen evangelischen Bischöfen und Generalsuperintendenten zur Begutachtung vorgelegt, und nachdem diese Gutachten gegenwärtig eingegangen, ist Hr. Götze, bekanntlich ebenfalls der streng frommen Partei angehörig, mit der neuen Redaction beauftragt. Hr. Götz arbeitet dagegen an einem Gesetz über die Stellung der Kirche zum Staate. Das Publikum spricht anstatt eines solchen Staatskirchenrechts von einem Religionsedict.

Spanien. (Madrid, 27. Dec.) Die Regentschaft hat in der heutigen Gaceta einen Artikel hinsichts des Navigationstractats mitgetheilt, des Inhalts, daß Unterhandlungen angeknüpft worden seyen, und daß Zurückhaltung und Geheimniß, um nicht den Erfolg derselben zu compromittiren, eine Pflicht der Regentschaft seyen. Die Regentschaft bekennt offen die nationale Unabhängigkeit, die Interessen des Volkes werden keinem fremden Einfluß geopfert werden.

Frankreich. (Paris, 4. Jan.) In der heutigen Deputirtensitzung wurde bis zum Abgang des Briefcouriers nichts von Bedeutung verhandelt.

Die Börse wuede heute duech eine bedeutende Hausse bezeichnet. Man meldete für bestimmt, daß die Entwaffnung begonnen habe, und die Antworten des Königs auf die Anreden am Neujahrstage dienten dazu, diese Nachricht zu bestätigen.

Man liest im „Moniteur", Hr. Olozaga habe sein Accreditiv als spanischer Gesandter am französischen Hofe übergeben. Nach der Audienz bei dem König wuede Hr. Olozaga von dee Königin, den Prinzen und Prinzessinnen der königl. Familie empfangen.

— Der Präsident der Handelskammer von Paris sagte in seiner Anrede: Die beunruhigende Perspektive, die vor einigen Monaten die Lage des Landes darstellte, hat die industrielle Bewegung gelähmt Sie belebt sich wieder, die Rückkehr des Vertrauens hat bereits den Hauptzweigen der Production Thätigkeit wieder verliehen. Wir sind glücklich, E. Maj. solches versichern zu können.

Die Administration der Posten hat angezeigt, die englischen Journale werden heute wegen des schlechten Wetters, das an der Küste von Calais herrscht, nicht eintreffen.

— Die Speculanten haben seit dem 1. Januar ihr Hauptquartier von Tortoni nach dem Café de Paris verlegt, dessen Eigenthümer einen großen Saal zu ihrer Verfügung gestellt hat.

— Es heißt, Marschall Soult werde viele Veränderungen hinsichts der Oberoffiziere in Afrika vernehmen: General Galbois solle unter andern durch General Negrier in dem Oberbefehl der Provinz Constantine ersetzt werden.

— Die Fortifikations-Commission hat heute Morgen einige neue Explikationen des Marschalls Soult entgegengenommen.

Hr. Odilon Barrot wird binnen einigen Tagen, in Folge des letzten Willens der Madame de Feuchères, die ihn zu einem ihrer Testamentsexecutoren ernannt hat, eine Reise nach London unternehmen.

Der Contreadmiral Baron Hugon ist an die Stelle

Digitized by Google

des zum Admiral erhobenen Baron Rousin, zum Vicead-miral ernannt worden.

Die Kälte hat in dieser Nacht wieder bedeutend zugenommen. Es ist ein starker Schnee gefallen.

Belgien. (Brüssel, 2. Jan.) Gestern bei Gelegenheit des Jahreswechsels haben JJ. MM. der König und die Königin vor und nach die Minister, das diplomatische Corps, die großen Staatskörper, die Civil- und Militär-Autoritäten und die dem Hofe vorgestellten Personen empfangen.

— 4. Jan. Wir erhalten von Paris die wichtige Nachricht, daß die französische Regierung Befehl ertheilt hat, 80,000 Mann von den letzten Aushebungen in ihre Heimath zurückzuschicken. Die Entlassung dieser Mannschaften ist unterzeichnet und vielleicht jetzt schon in den Händen der verschiedenen Militärchefs. Man wird nun bald erfahren, ob dieser Anfang einer Entwaffnung die andern Mächte veranlassen wird, diesem Beispiele zu folgen.

Niederlande. In dem zu Arlon erscheinenden belgischen Blatte „Echo du Luxemburg" liest man: Zu Luxemburg ist der Befehl angekommen, die Festung zu bewaffnen und die Einwohner für 6 Monate mit Lebensmitteln versehen zu lassen.

Dänemark. (Kiel, 1. Jan.) Am Schlusse des alten Jahres sind auch wir mit der orientalischen Frage, oder eigentlich mit der kriegslustigen Partei in Frankreich, in nähere Berührung gebracht. Es sind nämlich Vorkehrungen getroffen, um auf mögliche Fälle unser Bundescontingent in marschfertigen Zustand zu setzen. Begreiflich kann in unserem Staate der allgemeine Wunsch nur auf den Frieden gerichtet seyn; aber man würde sich sehr täuschen, wenn man voraussetzen wollte, daß uns ein Angriff auf die deutsche Grenze am Rhein eine gleichgültige Sache wäre. In Holstein ist die wahre deutsche Gesinnung zu vorherrschend, als daß nicht die Holsteiner mit Begeisterung wider jeden Feind Deutschlands die Waffen ergreifen würden. Fern von einem Widerwillen gegen die Franzosen als Nation, mit welcher hier wenige Berührungspunkte stattfinden, theilt man hier doch den allgemein in Deutschland laut gewordenen Unwillen wider jene kriegs- und eroberungslustige Partei der Franzosen, welche den Rhein mit Deutschland theilen wollen, indem sie ihre Gränze bis an den Rhein wieder vorzuschieben trachten. Auch die Holsteiner sind Gränzwächter, zwar nicht bewaffnete, denn sie haben von Scandinavien her keinen Einfall mit bewaffneter Hand zu befürchten; aber sie sind Gränzwächter des deutschen Wesens; sie sind beseelt von dem deutschen Nationalgefühle, welches gegen jeden fremden Eingriff in die deutsche Nationalität, wie in deutsches Gebiet, auf seiner Hut ist.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Teufel als Bühnenkünstler.

Vor Allem glaube man ja nicht, daß dieß ein Mährchen sey; die Geschichte hat sich wirklich ereignet, wenn nicht am lichthellen Tage, doch im lichthellen Theater. Man frage nur die fünfzehn Hundert Zuschauer, die zugegen waren, und die es ihren Verwandten, Freunden und Bekannten erzählten, von denen es bis zu dem Schreiber dieses gelangt ist, der nie es ihm mitgetheilt worden, wieder gibt, ohne daß er darüber mit authentischen Documenten versehen ist.

In und außer dem Theater zu M*** wogte eine große Menge Menschen, und der Direktor bedauerte nichts so sehr, als daß er durch einen Zauber sein Haus um's Doppelte oder Dreifache zu vergrößern nicht im Stande sey, er, der oft schon, wenn er seine Bänke leer, seine Logen unbesetzt gesehen, dasselbe gern um die Hälfte kleiner machen zu können gewünscht hatte, um nicht den schrecklichen Anblick der vielen nicht eingenommenen Plätze zu haben.

Es sollte Meyerbeer's „Robert der Teufel" zum ersten Male gegeben werden. Im Orchester wurde schon gestimmt, man hatte nur noch einige Minuten zu warten. Ein jeder trachtete, wie möglich, sich eine gute Stellung zu verschaffen, um das längst versprochene und erwartete Tonwerk ganz ohne alle Störung genießen zu können. Endlich wurde das Zeichen gegeben. Der Dirigent erhob seinen Taktirstab, die Introduction begann.

Alles bebte und schauderte bei den infernalen Tönen der Posaune, bei diesen düsteren Lauten, welche die Todten unter den Steinen erwecken sollten... Da geht der Vorhang auf, und nicht der Teufel, wie es der Text besagte, sondern der Director erschien, blaß, traurig, außer sich, wie ein Director, der eine bedeutende Einnahme zurückgeben soll... Das Orchester hält inne, man merkt auf. „Meine Herren," sagt der bleiche Mann auf der Bühne, „meine Herren, ich bin in Verzweiflung." Bei diesen Worten, die nichts Gutes ahnen lassen, entsteht ein Murren. „Ein schreckliches Unglück (neues Brummen) hat eines meiner Mitglieder betroffen — eine Zungenlähmung (heftigere Aeußerung des Unwillens). — Er kann seine Rolle nicht geben." (Ein Tumult entsteht, der sich aber bald legt, indem der blasse Mann zu verstehen gibt, daß er noch etwas zu sagen habe.) „Es befindet sich auf dem Theater ein Fremder, ein Dilettant; gerührt von meiner Verlegenheit, von meiner Furcht: mir Ihre Unzufriedenheit zuzuziehen, hat er sich zur Uebernahme der Rolle des Bertram angeboten (Beifall.) Wollen Sie ihn annehmen, meine Verehrten? (Ja! Ja!) Ich kann seine Vorzüglichkeit nicht verbürgen (ungeduldsvolle Bewegung) und ich bitte im Voraus um all' Ihre gütige Nachsicht. Die Introduction soll gleich wieder beginnen."

Ein Sturm von Beifall brach nach diesen Worten los, und der Director zog sich entzückt zurück.

Die frühere Stille trat wieder ein, der Vorhang ging in die Höhe, und alle Blicke suchten neugierig den Mann der so kühn war, eine so schwere Rolle ganz unvorbereitet zu übernehmen. — Endlich erschien er — welche Leichtigkeit, welch' wahre Haltung, welch' höhnisches Lächeln! — Jetzt wird er singen; die Aufmerksamkeit steigert sich

Digitized by Google

immer mehr, er singt, ein allgemeines Staunen. Welche Töne! das ist eine Stimme, wie man sie seit Menschengedenken nicht gehört hat; sie spielt mit Schwierigkeiten. Welche Geschmeidigkeit, welcher Schmelz! und doch behält sie dabei immer jene wilde Energie, welche dem Genius des Bösen zukommt. Der Debutant selbst scheint gar nicht überrascht von dem Eindruck, den er hervorbringt. Der erste Act endet unter allgemeiner Bewunderung. Der zweite Act beginnt, Bertram erscheint, ein Applaus-Donner empfängt ihn, er kehrt sich gar nicht daran. Er erweckt noch mehr Erstaunen als im ersten Acte. Sein Spiel ist so schrecklich wahr, daß es selbst auf die übrigen Sänger einwirkt. Alicen's Furcht hat nichts Theatralisches, es ist eine wirkliche, und Robert selbst, trotz alles Vertrauens, das er zu ihm haben muß, schaut ihn nur mit Aengstlichkeit an.

Endlich kommt der fünfte Act, der gute und der böse Geist streiten mit einander um Robert. Das ist keine Fiction mehr. Es ist Satan selbst; das ist ein wirklicher Robert, eine wirkliche Alice. — Satan, gequält von der himmlischen Musik, von dem heiligen Gesange, der zum Throne Gottes steigt. — Es ist Robert selbst, welcher schwankt, ob er sich noch einmal von dem verderblichen Einfluß, dem er immer sich hingegeben, berücken lassen solle, dem Einflusse jener Macht, die ihn auch in demselben Augenblicke mit ihrem magischen Einflusse beherrschte. — Es ist die schreckerfüllte Alice, die den Dämon nicht allein besiegen kann, die Alles anwendet, um denjenigen zu retten, für den sie selbst dem Tode trotzen würde — aber wird sie triumphiren? wird sie der Kraft Bertrams, der ihr als Gegner gegenübersteht, zu widerstehen vermögen. — Vergebens fleht sie Robert an; — vergebens ruft sie das heilige Andenken seiner Mutter ihm ins Gedächtniß — Roberts Augen haften immer auf seinem furchtbaren Gefährten — er möchte sie gerne wegwenden, er kann aber nicht, und mit wahrer Inbrunst ruft er den Himmel um Verstand an, und fleht sich seiner zu erbarmen — bald wird er nicht mehr widerstehen können; — Alice ist einer Ohnmacht nahe — sie sinkt zusammen, Robert hält sich auch kaum mehr; er sieht sich nach einer Stütze um, Bertram durchbohrt ihn mit seinen Blicken — der höllische Spötter, er lächelt höhnisch über ihren Schrecken — wirft dann einen stieren Blick auf das erstaunte Publikum und versinkt dann.

Den anderen Morgen sagte die Sängerin, welche die Alice gegeben, daß sie ewig an den verflossenen Abend denken werde, und Robert drohte mit einem Contractbruche, wenn er noch mit solchen Kameraden spielen müßte. Der Director hingegen und die Zuhörer, die nicht in indirecter Berührung mit dem Unbekannten waren, waren erfreut, den Teufel so bequem von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben; denn sie behaupteten, er sey es wirklich gewesen, und wäre gekommen, sich ein Paar Stunden auf dem Theater zu unterhalten. Uebrigens erkannten sie ihn als einen ausgezeichneten Sänger und Darsteller an. Unterdessen soll man in Erfahrung gebracht haben, daß ein berühmter Sänger an eben demselben Abend, wo sich dieß ereignete, durch M*** gereist und wahrscheinlich der Held der erzählten Begebenheit gewesen sey.

Mannichfaltiges.

Die Pariser Spitzbuben sind unerschöpflich im Erdenken neuer Arten, andere Leute zu bestehlen. So erschien kürzlich ein junger Mann, der eine kleine Statue, von Mousselin verhüllt, unter dem Arme trug, in einem Verkaufslocale, verlangte weiße Handschuhe, versuchte mehre Paare und kaufte endlich zwei Paar, die er einsteckte. In diesem Augenblicke erschienen neue Käufer und das hübsche Ladenmädchen eilte denselben entgegen an dem jungen Manne vorüber. Dieser ließ dabei die Statue fallen, welche in tausend Stücke zerbrach. Die Verzweiflung des jungen Künstlers war unbeschreiblich; er schluchzte; das Werk sollte sein Glück machen; alle Anwesenden äußerten ihre Theilnahme. Mit einem Male sprang er auf und rief: rühren Sie nichts an; vielleicht ist noch nicht Alles verloren!" Dann eilte er hinaus. Niemand dachte daran, ihn zurückzuhalten und man ließ die Stücke liegen, wie sie lagen. Aber es verging eine Viertel-, eine halbe Stunde, es verginzen Stunden und der Künstler kam nicht wieder. Man wurde aufmerksamer und es ergab sich, daß der angebliche Künstler ein Dieb gewesen, der einige Dutzend Paar Handschuhe mitgenommen habe. Die Statue war ein schlechter Gypsguß.

Außerordentliche Kraft.

Majolus sah Jemanden eine Marmorsäule, die 3 Fuß lang war und 1 Fuß im Durchmesser hatte, in die Luft werfen, und wieder, wie eine gewöhnliche Kugel, mit den Händen fangen. G von Fronsberg, Baron von Mindelheim, hob mit seinem Zeigefinger einen Menschen in die Höhe, hielt ein Pferd in vollem Galopp auf, und bewegte eine Kanone von der Stelle. Fernando Burg trug einen mit Korn beladenen Esel eine Treppe hinauf. Rodam aus Mantua zerriß ein Schiffstau. Klaucher in Meißen trug ganz allein eine Pipe Wein aus dem Keller auf den Wagen Coeden sah einen Menschen tanzen, der zwei Personen zwischen den Armen, zwei auf den Schultern und einen auf dem Halse trug.

Schnelle Besänftigung.

„Sei ruhig!" sagte ein reicher Rentier zu seinem Schwiegersohn, welcher ihn immerfort mit Klagen über das Betragen seiner Frau belästigte, „sei ruhig, sage ich, wenn sie ihr Betragen nicht ändert, und ich auch nur noch eine Klage über sie höre, enterbe ich sie." Der alte Mann vernahm von diesem Augenblick an nichts mehr über die Fehler seiner Tochter.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Am Ziel Walburgis ist in der Adlerstraße folgendes zu vermiethen;

1) Parterre: ein Comptoir nebst 3 Gewölben;
2) in der I. Etage: eine Wohnung, bestehend in 4 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, Küche, Speise ꝛc. und allen sonstigen Bequemlichkeiten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Albrecht Dürer-Vereins-Ball.

Derselbe findet am

Mittwoch den 13. Januar

im hiesigen festlich geschmückten Schauspielhause statt.

Zutritt haben ohne Ausnahme nur die verehelichen Mitglieder des Albrecht Dürer-Vereins mit ihren Familien, welche hiemit zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen werden.

Eintrittskarten werden gegen Entrichtung der treffenden Ballbeiträge im Albrecht-Dürer-Hause Freitags den 8., Samstag den 9., Montag den 11. und Dienstag den 12. Januar, immer Vormittags von 10 bis 12 Uhr abgegeben.

Das Nähere besagt das der Allgemeinen Zeitung v. u. f. B. und dem Intelligenzblatte beigegebene Ballprogramm.

Nürnberg, den 6 Januar 1841.

Der Ballcomité.

Das Fürther Kleeblatt

spielt Sonntag Abends den 10. Januar zum „goldnen Berg" in Wöhrd, wozu ergebenst einladet

Georg Höpfner.

Das Kleeblatt

von Wehefeltz und Wildner spielt nächsten Montag in der „goldnen Salzscheibe," wozu ergebenst einladet

Hartmann.

Gesuch.

Man sucht eine Magd, welche kochen und sich über Treue und Fleiß ausweisen kann. Das Nähere ist zu erfragen auf dem Josephsplatz Nro. 251.

Masken-Garderobe.

Unterzeichneter empfiehlt einem hohen Adel, so wie einem verehrten Publikum seine sehr schöne und zahlreiche Garderobe zur gefälligen Ansicht und mehrfachen Auswahl mit dem Bemerken, daß die billigen Preise gewiß Jedermann die Auswahl in jeder Hinsicht befriedigen werden, ganz ergebenst. Auch bin ich in Stand gesetzt, ganze Züge von 8 und 12 bis 16 Paare untereinander gekleidet herzustellen; so auch stehen täglich 8 Stück caschirte Pferde bereit, wozu die Herren jedes beliebige Costum, immer 8 untereinander, wählen können. Dieses Faschings-Vergnügen ist vorzüglich geschlossenen Gesellschaften zu empfehlen. Ich bitte demnach nochmals um recht viele Aufträge, und sehe einer zahlreichen Theilnahme entgegen. Mit aller Hochachtung

F. M. Rang,
im Tuchgäßchen S. Nr. 21.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 10. Jan. Zum Erstenmale: „Robert, der arme Teufel, oder: des Pastetenbäckers Leben, Thaten und Höllenfahrt." Zauber-Parodie mit Gesang in 3 Akten von Albert. Musik v. Hausen.

Lotterie.

Bei der 1389sten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

77 34 58 69 19

Die 1390ste Ziehung wird den 6. Februar, und inzwischen die 1010te Regensburger Ziehung den 19. Januar, und die 549ste Nürnberger Ziehung den 28. Januar 1841 vor sich gehen.

Gestorben.

Den 6. Januar.

Renner, Anna Maria, Mauth-Offizianten-Wittwe zu Gostenhof.

Böhrer, Dorothea, Taglöhners-Töchterlein zu St. Johannis.

Den 7. Januar.

Schmidt, Anna Maria, Sebastian-Spitälerin.

Angekommene Fremde

vom 8. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Wegemann, Kfm. v. Augsburg, Hr. Keen, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Scharff, Offizier von Wien. Hr. Kengle, Offizier v. Prag.

Bl. Glocke. Hr. Freund, Ingen. v. Augsburg. Hr. Bauer, Kfm. v. Bayreuth. He. Kius v. Regensburg, Hr. Zeppenfeld v. Wörden u. He. Sonnemeier v. Lohr, Kflte. He. Dr. Reußer v. Ambeeg. Hr. Ott, Reg.-Rath m. Gem. v. Ansbach.

Rothe Hahn. Hr. Uhlherr u. Hr. Rupprecht, Kflte. v. Altstettenbach.

Kronprinz z. G. Hr. Schwarzländer v. Feuchtwang, Hr. Rosenfeld v. Marktbreit, Hr. Wild v. Gmünd, Hr. Jafgang v. München, u. Hrn. Gebr. Guttmann v. Mannheim, Kflte. Hr. Rauh, Priv. v. Bamberg. Hr. Blumschein, Oek. v. Heideck. Hr. Steiner, Baumeister v. Neumarkt.

Täglicher Kalender.

Januar 10. Paul Einsiedel.

☞ Hiemit übergeben wir den verehrlichen Abonnenten d. Bl die erste Numer der während des Carnevals erscheinenden Faschings-Zeitung. Der Preis für sämmtliche Numern ist für unsre verehrten Abonnenten nur 30 kr., für Nichtabonnenten 40 kr. Ohne besondere Abbestellung wird die Fortsetzung pünktlich erfolgen. Passende Beiträge werden dankend angenommen.

Die Expedition d. Allg. Zeitung.

Mit dem „Progeamm des Albrecht Dürer-Vereins-Balles."

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Peiem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 11.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 11. Januar. 1841.

Politisches.

Ausland.

Großbritannien. (London, 1. Jan.) Prinz Albert studirt in diesem Augenblicke unter Anleitung des Hrn. Selwege, Advokaten der Königinn, die konstitutionellen Gesetze Englands, um die ausgezeichnete Stellung, welche die Königin ihm in ihrem Konseil angewiesen hat, mit Nutzen behaupten zu können.

In einem langen Artikel über die Verhältnisse Frankreichs zu Rußland sagt das Chronicle: Die französischen Journalisten, welche von einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland schwatzen, legen derselben das Resultat bei, daß Frankreich die Rheingränze, Rußland Konstantinopel nehmen werde. Wir glauben weder an den Abschluß einer solchen Konvention, noch halten wir sie ausführbar. Die Tage sind nicht mehr, wo die Rheinprovinzen verhandelt oder verkauft werden können. Dieselben sind jetzt deutsch und preußisch und stehen unter dem Schutz des vereinigten Patriotismus des deutschen Volkes, das weder sein Erbtheil noch seine Wichtigkeit in Europa vermindert sehen wird. Die Franzosen sind nicht im Stande, den Deutschen einen Acker Landes zu entreißen, jetzt wo die Deutschen, gleich den Franzosen, volksthümliche Gesinnungen und ein Nationalgefühl haben. Darum hat Rußland nicht die Macht, den Rhein zu verschenken, noch weniger kann oder will Frankreich über Konstantinopel disponiren .... Wir wünschen aufrichtig ein besseres Verständniß zwischen Frankreich und Rußland, wir zwischen Frankreich und Europa; aber wir können nicht im mindesten eifersüchtig oder unruhig werden, wenn ein ganzer Band „wohlwollender" Noten von Graf Nesselrode nach den Tuilerien geschickt wird.

Frankreich. (Paris, 2. Jan.) Es scheint ernst zu werden mit Marokko. Der Semaphore von Marseille meldet, die Expedition gegen Tanger scheint nun bestimmt beschlossen zu seyn. Die erste Division (6 Schiffe) vom Geschwader des Admirals Hugon soll die Beleidigung rächen, welche der Gouverneur von Mogador dem franz. Vicekonsul Delaporte zugefügt. — Die allgemeine Ursache, welche die Franzosen mit Marokko in ein fortwährendes feindseliges Verhältniß setzt, ist folgende: Abdel-Kader steht in Bezug auf die Religionsangelegenheiten unter dem Kaiser Mulei-Abd-el Rhaman. Außerdem muß man nicht vergessen, daß der Souverän von Marokko im Jahre 1833 Tlemecen selbst an sich reißen wollte, indem er sich auf den Vorwand stützte, Frankreich habe nicht förmlich erklärt, daß es sein Eroberungsrecht auch auf diese Stadt und ihr Gebiet ausdehnen wolle. Alle Mißhelligkeiten mit Marokko schreiben sich jetzt und künftig von Algier her. Auch die gegenwärtige entspringt aus dieser Quelle.

— Wenn auch nicht gesagt werden kann, daß die Entwaffnung begonnen, so geht doch aus der Saumseligkeit, mit der die früher angeordneten Rüstungen von statten gehen, hervor, daß die Friedenshoffnungen keine leeren Worte sind. Zur Beruhigung über den innern Zustand Frankreichs dient, daß zu keiner Zeit im Heere, welches doch jetzt bedeutend vermehrt ist, eine solche Mannszucht herrschte, wie jetzt. Von der andern Seite ist es gewiß, daß seit dem Austritt des Kabinetts vom 1 März die feindlichen Absichten auf Deutschland bei der Regierung nicht mehr vorhanden sind. Hr. Thiers hatte sicher den Plan, nachdem die Schmeicheleien, die er an Oestreich und Preußen gerichtet, keinen Erfolg gehabt, Deutschland den Handschuh hinzuwerfen. — Die diplomatischen Konferenzen, welche in diesem Augenblicke statt finden, sind auch weit geeigneter Vertrauen einzuflößen, als die früher unterm 1 März. — Die Absonderung Frankreichs kann jetzt nicht mehr von langer Dauer sein. Die Großmächte selbst sind dabei betheiligt, daß diese Lage der Dinge ein Ende nehme. Der Parteigeist ist freilich nicht geeignet, diese Wendung der Dinge anzuerkennen. Ueber die gemachten Mittheilungen des Grafen Pahlen herrscht noch ein tiefes Geheimniß, welches die engl. Blätter gern durchblicken möchten. Der wesentliche Inhalt ist aber zur Genüge bekannt geworden. Allein da bei den jetzigen Zuständen die Zwischenfälle und Subalternen, wie Hr. Guizot zu sagen pflegt, eine so große Rolle spielen, so weiß man sehr wenig, wenn man nur die Hauptbedingungen kennt. Gerade das zweifelhafte Kopfschütteln der so stolzen englischen Presse deutet darauf hin, daß in der russi-

Digitized by Google

schen Politik eine Veränderung vorgegangen. Man sollte fest glauben, daß nicht Frankreich in diesem Augenblicke über die Wendung der orientalischen Angelegenheit am verlegensten ist. Von der andern Seite darf man auch nicht vergessen, wie befremdend es auch klingen mag, daß nun die Regierung durch den glücklichen Verlauf der Krisis die innere Partei weit mehr beherrscht, als man vielleicht im Auslande glaubt. Wenigstens werden jetzt keine Halbmaßregeln mehr genommen und dem Unwesen, wo und wie es sich gestalten mag, durch die bestehenden Gesetze gesteuert.

Türkei. (Konstantinopel, 17. Dec.) Ein Dampfschiff aus Alexandrien brachte die erfreuliche Nachricht von dort, daß Mehemed Ali auf die Verweigerung der Ratifikation der mit Napier abgeschlossenen Konvention hin, dem Admiral Storford eine Erklärung zustellte, vermöge welcher er sich vorerst der Gnade des Sultans unterwirft. Mit obigem Dampfschiff traf Sami-Bey mit der gänzlichen Unterwerfung jenes einst so mächtigen Satropen ein. Man erwartet stündlich einen Hattischeriff des Sultans, der dem Mehemed Ali Amnestie verleiht. Letzterer hat an den Sultan und an den Großwessir unterthänige Schreiben erlassen.

Bei Abgang dieser Berichte aus Konstantinopel waren die Repräsentanten der vier Großmächte daselbst eben in der Absicht versammelt, sich über die Schritte zu berathen, um die Pforte zu vermögen, Mehemed Ali wieder in Gnaden aufzunehmen, und ihn mit der Statthalterschaft von Aegypten erblich zu belehnen.

Aegypten. Aus Toulon wird folgendes Schreiben aus Alexandrien ohne Datum mitgetheilt: Alles scheint im Oriente beendigt, und doch liegt in den letzten zwischen Mehemed Ali und dem Admiral Storford gewechselten Briefen der Keim eines blutigen Krieges. Lord Palmerston und die Lords der Admiralität schlagen Mehemed Ali vor, ihn in seine Funktionen als Pascha von Aegypten wieder einzusetzen; das Wort Erblichkeit ist weder ausgesprochen, noch niedergeschrieben; der Vicekönig antwortet, er nehme das erbliche Aegypten an; es ist klar, daß man dem Anscheine nach einig ist, und daß doch keine Einigkeit statt findet. Die Engländer glauben, die Zustimmung des Pascha zu ihren letzten Vorschlägen erlangt zu haben, von der andern Seite hofft Mehemed Ali, daß im nächsten Frühjahr der Krieg in Europa ausbrechen werde, und deshalb sich das Wort „Erblichkeit", als ein Vorbehalt für die Zukunft, in seine letzte Depesche eingeschlichen.

Gebiet der Unterhaltung.

Höheres Walten.

Als der große Freiheitskampf beendet war, und lieblicher Friede den Stürmen des Krieges folgte, hatte auch Hauptmann v. Terni seinen Abschied genommen, um seiner Wunden zu pflegen und die noch übrige Zeit seines Lebens in stiller Zurückgezogenheit von der Welt zuzubringen.

Er gehörte zu Denen, welche die Vorsehung mit äußern Glücksgütern nicht sparlich bedacht, und so konnte er sich die Zukunft, so viel an ihm lag, so angenehm wie möglich machen. Er kaufte sich eine freundliche Besitzung in dem paradiesischen Salzkammergute, und lebte zufrieden und glücklich. Und mußte er es nicht seyn? Denn welche unendlichen Reize entfaltete nicht die Natur vor seinen Augen! Welchen Zauber offenbarte sie nicht zu jeder Jahreszeit!

Sein Gemüth war für diese Eindrücke nicht unempfindlich. Er lebte mit auf, wenn die Natur das Winterkleid ablegte und das Frühlingsgewand anthat, wenn die junge Saat hervorkeimte und die Sänger der Lüfte ihre Lieder anstimmten; er athmete Wonne, wenn die Sonne höher stieg und die Fluren in Purpur glühten: und war die Natur etwa freudenleer, wenn die Blätter sich entfärbten und der Wind über die Stoppeln einherfuhr?

Aber es wölbte sich nicht blos der blaue Himmel so freundlich über ihm, auch sein Lebenshimmel war ungetrübt und heiter. Umgab ihn doch eine zärtliche Gattin, die auch den kleinsten seiner Wünsche zu erfüllen strebte, die seine Freuden theilte, und die Falten, die zuweilen auf seiner Stirn sich lagerten, sogleich zu verscheuchen sich bemühte.

Ja, er hatte wohl alle Ursache, glücklich zu seyn; denn seine jüngste Tochter war ein gar holdes Wesen, das durch seine muntern Einfälle ihn erheiterte und so kindlich treu an seinen Lippen hing, während der ältesten, an der Hand eines wackern Gatten, ein herrliches Loos erblühte.

Hauptmann v. Terni hatte schon einige Jahre auf seinem Landgute verweilt, und nach dem langen Kriege die Segnungen des Friedens genossen, da stiegen Wolken an seinem Himmel auf, und wurden immer finsterer und finsterer, je näher sie kamen, um sich endlich fürchterlich über seinem Haupte zu entladen.

Schon lange hatte der Baron v Lilienstein, der zugleich mit ihm die Feldzüge mitgemacht und den Rang eines Majors erhalten, ihm einen Besuch versprochen. Terni freute sich ungemein auf diesen lieben Gefährten vergangener Zeiten, und konnte es kaum erwarten, bis dieser Wunsch in Erfüllung gieng. Endlich langte der Baron an, und auf dem Landsitze herrschten Freude und Lust in ungetheiltem Maaße. Früh giengen die beiden Freunde zusammen auf die Jagd oder unternahmen einen Spazierritt; Mittags sah der Hauptmann seine Gutsnachbarn bei sich oder war zu ihnen geladen; Abends rief man sich in traulicher Unterhaltung die erlebten Ereignisse zurück, und die Bilder der Vergangenheit rollten noch einmal an ihnen vorüber.

So saßen sie beide auch an einem schönen Sommerabend bei einer Flasche Wein im Garten zusammen, und erinnerten sich dieser und jener Begebenheit, dachten an so manchen treuen Kampfgenossen, der nun schon lange schlummere, und wiederum an so manchen, der, wie sie, glücklich heimgekehrt und im Kriege seine ehrenvolle Lauf-

Digitized by Google

bahn begründet. Das Gespräch führte sie unwillkührlich auch auf den Lieutenant R**.

„Sein Verrath an seinem Obeist ist doch fürchterlich und durch nichts zu entschuldigen!“ rief v. Lilienstein unwillig aus. „Wer hätte das diesem jungen Manne zugetraut!“

„Was! Verrath? Wer sagt ihm das nach?“ fiel v. Terni heftig ein.

„Es herrscht hier ja gäe kein Zweifel, die Schuld selbst klagt ihn an und spricht als lauter Zeuge gegen ihn,“ erwiedeete der Gast

„O, ich kenne ihn besser ich kenne ihn besser; es ist nur Verläumdung, schreckliche Verläumdung, und auch Du konntest Dich davon überzeugen lassen!“

Der Hauptmann führte mehrere Gründe an, um den Angeklagten zu rechtfertigen, er erschöpfte all' seine Beredtsamkeit, abee ee schien tauben Ohren zu predigen. — Jeder beharrte auf seiner Meinung, und wie wenn der Feind dem Feinde gegenüberstände, so eifrig und unerschrocken verfocht Jeder seine Ansicht.

Der Hauptmann, aufbrausend, wie man es in seinen Jahren nicht erwartete, wußte sich kaum zu fassen. Das Blut stieg ihm zu Korfe, er schoß feurige Pfeile gegen den Major, doch dieser wich nicht vom Kampfplatze. Der Wortwechsel wuede immer heftiger, v. Terni erhitzte sich immer mehr; da siegte die Natur über ihn, und vom Schlage gerührt sank ee ohnmächtig zusammen

Der eeschrockene Baron waed nun erst seiner Sinne mächtig; denn auch ihn hatte dee Eifer bewußtlos mit sich fortgerissen, und er sah ein, wohin ihn der unglückliche Streit geführt. Dee Hauptmann wurde sogleich zu Bette gebracht Der Baron sorgte, so schnell es sich thun ließ, für ärztliche Hülfe, doch diese kam zu spät; der Schlaganfall wiederholte sich bald, und sein aemee Freund lag als Leiche da.

Frau v. Terni hatte diesen Nachmittag bei einer iheer Freundinnen in der Nachbarschaft zugebracht und wae noch nicht zurückgekehrt. Der Major übernahm es deßhalb selbst, den Todesfall ihr möglichst schonend beizubringen; abee dessenungeachtet erlag sie bei der ersten Nachricht davon fast dem übermannenden Schmerze.

Selbst niedergeschlagen und in seinem Innern zerissen, tröste'e er die unglückliche Frau so gut er konnte, und wenn auch sie an nichts weniger dachte, als ihm Voewürfe zu machen, und er allein wußte, daß er die schuldige Ursache sey, so nagte doch dieser Wurm an seinem Heezen tief; denn aufrichtig hatte er den Verstorbenen geliebt.

Gern wäre er aus diesem Aufenthalt des Schreckens gleich geflohen; aber ee hielt es für seine Pflicht, da es der Witwe eine Beruhigung zu seyn schien, wenigstens bis zur Beerdigung ihres theueen Gemahls zu verweilen. Es waren fürchterliche Tage, die er hiee noch zubrachte, aber er mußte sie übersteben Doch als er den schweren Gang gethan, dem Dahingeschiedenen das letzte Geleit gegeben, und an seinem Grabe heiße Thränen der Reue geweint hatte, veeließ ee diesen Ort, den er unter so fröhlichen Hoffnungen und mit so freudigem Heezen betreten.

Welche Leiden sein Herz erfüllten, als er in seine Heimath zurückreiste, und sich und seinen Gedanken so ganz überlassen blieb — ich will sie nicht ausmalen, diese Bilder der Verzweiflung. Das harmlose ungestörte Glück dieser Familie teat immer wieder vor seine Seele, und je schöner dieses seine Einbildungskraft gestaltete, desto schauerlicher tönte der Vorwurf in seinem Innern: Und in dieses irdische Paeadies, wo der Friede Gottes wohnte, hast du den feindlichen Brand geschleudert!

Wie trübe stimmte ihn jetzt der Anblick seiner Heimath, die er nach drei Tagen erreichte! Kaum konnte ihn sein Sohn, ein hoffnungsvoller Knabe, der so liebevoll den ersehnten Vatee in seine Arme schloß, und der ihn auf die kindlichste Weise zu beruhigen suchte, als er ihn so traurig sah, seinem Schmerz auf Augenblicke entreißen.

Wenn er des Morgens aufstand, so trat die Schuld als peinigende Furie vor seine Seele, und wich nicht von seiner Seite, bis er Abends müde aufs Lager sich warf. Und umfing ihn endlich der Schlaf, so quälten ihn grausenhafte Träume.

(Schluß folgt.

Einheimisches.

Eingesandt.

Theater-Notiz.

Nachdem Fräln. Henriette Carl in der Norma, (welche Parthie sie auf mehrfälliges Verlangen nochmals geben wird) in Johann v. Paris und im Robert den Genuß ihres trefflichen Gesanges und schönen Spiels geschenkt hat, werden wir sie morgen als Anima in Bellini's Nachtwandlerin hören, und dürfen uns gewiß auf einen neuen hohen Kunstgenuß freuen. Diese liebliche Oper ward immer hier gern gehört, sie muß um so willkommener seyn, wenn die Titelrolle in den Händen einer Künstlerin, wie Frln. Carl ist. Wie wir vernehmen, sind die übrigen Parthieen gut besetzt und der Chor gehörig vorbereitet.

Anzeigen.

Stelle-Gesuch.

Ein wohlerzogener Knabe wünscht eine der nachbenannten Professionen, als: Posamentier, Sattler, Tapezier, Buchbinder — zu erlernen. — Näheres in S. Nro. 1189 der neuen Gasse über eine Stiege hoch.

Zu vermiethen.

In einer der angenehmsten Lagen der Stadt ist eine freundliche Wohnung von 5 heizbaren Piecen und anderen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Einladung.

Montag, den 11. Januar: „Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung“ im Wieser'schen Bräuhaus.

Christian Taucher,
als Pächter.

Digitized by Google

Conzert - Nachricht.

In Bezug auf meine frühere ergebenste Einladung zeige ich hiermit an, dass mein Concert am Dienstag den 12. im Saale des Bamberger Hofes Statt findet, und Billets im Subscriptions-Preise zu 18 kr. in der Buchhandlung von Riegel und Wiessner, so wie in meiner Wohnung, Breite Gasse Nro. 501. zu haben sind. Eintritts-Preis an der Cassa 24 kr.

Programm.

1. Grosser Männer-Chor. 2. Scene und Bass-Arie von Meyerbeer. 3. Sopran-Arie v. Proch. 4. Duett für Tenor und Bass v. Rossini. 5. Meine Hütten lass i nit, für den Bass v. A. Müller. 6. Scene und Sopran-Arie v. Mozart. 7. Grosser Männer-Chor, „Sie sollen ihn nicht haben," v. Göbel. 8. Grosse Scene u. Bass-Arie v. Paer. 9. Duett für Sopran u. Alt v. Bellini. 10. Bass-Arie buffo v. Mozart. 11. Tyroliesne, die Baiern sind gar brave Leut, für den Männerchor.

Der Anfang ist um 7 Uhr. Zur gütigen Theilnahme ladet ergebenst ein

Franz Siebert,
Sänger von Wien.

Literatur.

Im Kunstverlag v. Köhler u. Comp. in Köln erscheint:

Die ganze Schöpfung
oder:
Die ersten sechs Tage der Welt,
nebst dem darauf folgenden
Ruhetag.
bildlich dargestellt
in sieben sauber lithographirten Blättern.

Wir übergeben hier dem Publikum sieben Blätter, welche in ihrer Art etwas Vorzügliches zu nennen sind, indem sie nicht nur allein dem religiösen Gefühl Zusagendes liefern, sondern auch dem Kunstsinn des Publikums entsprechend sein werden. Wir glauben, daß durch unsere Blätter demselben besonders genügt werden wird.

Außer dem Kunstwerthe haben biblische Abbildungen noch einen andern. Sie tragen dazu bei, einen frommen Sinn zu befördern, indem sie eine lebhafte Vergegenwärtigung heiliger Gegenstände erregen, die uns bereits im zarten Kindesalter ehrwürdig waren, an welche sich himmlische Wahrheit, Ermunterung zur Tugend und herzerhebende Hoffnung anknüpft. Gerade dieses haben wir bei unsern Darstellungen der ersten sechs Tage der Welt und des Ruhetags nach dem Inhalte der ehrwürdigen Urkunde aus dem grauen Alterthum, nicht außer Acht gelassen und gedenken deshalb allen Frommgesinnten einen ersprießlichen Dienst mit unserer siebenfachen Gabe zu leisten. Dieselbe zielt nämlich auf das Fundament unseres Glaubens: Es ist ein Gott, und dieser ist kein anderer, als der Urheber aller Dinge und alles Lebens!

Eine ausführliche Ankündigung exponirt den Inhalt der sieben Nummern.

Jedes Blatt (die Zeichnung an sich selbst) wird eine Höhe von 15 ½ Zoll und eine Breite von 10 ½ Zoll rhn. haben und ist, wie es der Gegenstand verlangt, auf schönem Papier gedruckt. Den Subscriptionspreis haben wir beispiellos billig auf

54 kr. rhein.

für jedes Blatt ohne Vorausbezahlung (Zahlung bei der Ablieferung) festgesetzt, mit der Verbindlichkeit, die sieben Blätter zu nehmen, welche nach einander folgend in monatlichen Lieferungen portofrei geliefert werden. — Nach Vollendung des Ganzen tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Den geehrten Subscribenten sichern wir die ersten und besten Abdrücke zu.

Ausführliche Ankündigungen liefert auf Verlangen und nimmt gütige Bestellungen an

George Wintee.
S. 544. beim Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 11. Jan. Zum Vortheile des Fräulein Henriette Carl: „Die Nachtwandlerin." Oder in 3 Akten v. Bellini. „Anima:" Frln. Carl als vierte Gastrolle.

Theater in Erlangen.

Dienstag, den 12. Januar. „Zu ebener Erde und erster Stock, oder: Die Launen des Glücks." Lokalposse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller.

Angekommene Fremde

vom 9 Januar 1841

Bayer. Hof. Frau v. Ranken m. Fam. v. Wien.

Wittelsb. Hof. Hr. Timme, Kfm. v. Berlin. Hr. Lotz, Kfm v. Neumarkt.

Strauß. Hr. Faust, Part. v. Bamberg. Hr. Benny, Kfm. v. Verona. Hr. Löbren, Kfm v. Frankfurt. Hr Seidel, Hauptm. u. Platzadjutant v. Landau. Hr. Baum, Kfm. v. Elberfeld.

Bl. Glocke. Hr. Möricke, Hofmusikus v. Coburg. He. Munckart, Kfm. v. Würzburg. Hr. Müller, Lithograph v. München. Hr. Bühler, Priv. v. Bayreuth. Mad. Berg v. Weissenburg.

Mondschein z. G. Hr. Holzmeier, Kfm. v. Mainz. Hr. Weigler, Reviergehülfe v. Frucht. Hr. Fessler, Fabr. v. München.

Täglicher Kalender.

Januar 11. Mathilda.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause S. Nro. 514. no
Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 12.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 12. Januar. 1841.

Politisches.

Ausland.

Vom Untermain, 5. Jan. Zu den Maßregeln, die im Herzogthum Nassau zur Vervollständigung des Bundescontingents und dessen Instandsetzung, für den möglichen Fall eines Ausmarsches, getroffen werden, gehört auch die Besetzung mehrerer in den unteren Graden erledigten Offizierstellen. Mit der Anfertigung des mangelhaft gewordenen Materials geht es so rasch vorwärts, daß noch vor Ablauf Februars alle zu dem Behufe in Bestellung gegebenen Arbeiten beendigt seyn dürften.

Spanien. (Madrid, 28. Dec.) Trotz der kriegerischen Vorkehrungen aber seiten der Regierung, glaubt Jedermann an die Erhaltung des Friedens. Die Generaldirection der Artillerie hat Befehl ertheilt, daß Alles auf den Kriegsfuß gesetzt werde. Truppen sind in der Richtung von Estremadura auf dem Marsch, und noch gestern haben zwei Regimenter die Hauptstadt verlassen und sich nach Talavera begeben. Nichtsdestoweniger erlauben die friedlichen Versicherungen, die von der Regentschaft den Gesandtschaften von Portugal und Spanien ertheilt worden sind, nicht, an feindliche Absichten zu glauben. — Die Wahlen werden jetzt in ziemlicher Ruhe vollzogen, und das Ensemble der Wahloperationen kann als günstig bezeichnet werden.

Frankreich. (Paris, 5. Jan.) Telegraphische Depesche. Marseille, 2. Jan. 6 Uhr Abends. (erhalten am 4.) Malta, 8. Dec. Der französische Consul an den Minister des Auswärtigen. Kurruck Sing, König von Lahor (Provinz in Ostindien) ist am 5. Nov. gestorben. Während seines Leichenbegängnisses ist sein Nachfolger Now-Nebal-Sing durch Zufall ums Leben gekommen. Shere Sing wird den Thron besteigen. Die chinesischen Angelegenheiten sind auf dem Punkt beendigt zu werden. Die Engländer werden drei Millionen Pfd. St. Entschädigung erhalten. Dost Mahomed hat sich definitiv den Engländern ergeben.

General Bugeaud, heißt es, wird erst, nachdem die Fortifikationscommission ihre Arbeiten beendigt hat, oder vielmehr erst nach dem Votum über die Fortifikationen in der Kammer, nach Afrika abreisen. Dagegen führt man an, daß derselbe bereits seine Entlassung als Commissionsmitglied, hinsichts der außerordentlichen und Supplementarcredite, gegeben habe, was eine baldige Abreise vermuthen läßt. Man sagt, Bugeaud werde eine große Anzahl Offiziere mitnehmen, was uns glauben läßt, daß er zahlreiche Veränderungen in dem Personal des Generalstabs der Occupationsarmee beabsichtigt.

— General Bugeaud ist gestern von dem Kriegsminister empfangen worden.

— Hr. de Mornay, der im Auftrage des Ministeriums die Ackerbauanstalten des Ostens, des Südens und des Westens besucht hat, ist gestern nach Paris zurückgekommen. Derselbe hat einen wirklichen Fortschritt in beinahme allen Departements constatirt. Das Geld, welches durch die Industrie gänzlich monopolisirt worden war, beginnt, sich dem Ackerbau zuzuwenden, und man nimmt nach und nach die neuen Verfahrungsweisen an, deren Vollkommenheit anerkannt worden ist. Nur die Pferdezucht ist zurückgeblieben. Hr. v. Mornay soll in dieser Hinsicht zwei wichtige Maßregeln vorschlagen: 1) die Herabsetzung des Eingangszolls an der Gränze, der 50 Frcs. beträgt; eine Preiserhöhung von 100 Frcs. für jedes Remontepferd: diese 100 Frcs. sollen als Prämie gezahlt werden.

— Die heutige Deputiertensitzung ist ohne Bedeutung.

— 6. Jan. Die Rente ist während der ganzen Dauer der Börse schwach gewesen. Man verbreitete das Gerücht, die Regierung habe durch einen außerordentlichen Courier die Nachricht erhalten, Espartero sey von den Ultraradicalen gestürzt worden. Ungeachtet dieses Gerüchtes hielt sich die spanische Activrente, was vermuthen läßt, daß dasselbe grundlos ist.

Gestern Abend war im Foyer der Oper das Gerücht verbreitet, der Kriegsminister habe den größten Theil der wegen Pferdeankäufe abgeschlossenen Contracte aufgehoben. Den Gesellschaften werde eine Entschädigung gegeben.

Die stenographische Correspondenz enthält Folgendes: Die Regierung soll gestern Abend sehr wichtige Nachrichten aus dem Oriente erhalten haben. Man fügt hinzu,

Digitized by Google

in der Stadt habe man Briefe, die melden, daß von der Pforte Mehemed Ali eine Note zugestellt worden sey, des Inhalts, daß man ihm nicht mehr die Erblichkeit Aegyptens bewilligen, daß man aber noch einwilligen könne, ihn auf Lebenszeit in seinem Paschalik zu bestätigen, wenn er unverzüglich allen Bedingungen nachgebe, die ihm seyen auferlegt worden.

Der Prozeß Darmès wird zuverlässig am 15. Jan. vor dem Pairshof eröffnet werden.

Belgien. (Lüttich, 5. Jan.) Vorgestern Nachmittag haben die zu Dolhain stationirten Douaniers in einem an der Landstrasse von Dolhain nach Verviers gelegenen Hause 18 Ballen saisirt, von denen man vermuthet, daß sie Leinentuch und Tafelleinen enthalten, und die man von Preußen nach Belgien eingeschmuggelt hatte. Man schätzt den Werth derselben auf 4000 Frs., die Schmuggler sind unbekannt geblieben.

Im vorigen Jahre hat die Gießerei zu Lüttich für drei Regierungen Geschütze geliefert, zu denen 300.000 Kilo Metall gehörten. Jetzt hat Bayern noch 240 Mörser bestellt, und die Vereinigten Staaten und noch zwei andere Regierungen unterhandeln um eine Lieferung, so daß Lüttich mit Glück in Concurrenz mit England und Schweden tritt.

Türkei. (Konstantinopel, 16. Dec.) Nachrichten aus Damaskus zufolge hatte Ibrahim Pascha gleich nach seiner Ankunft in dieser Stadt am 21 Nov. von den unglücklichen Bewohnern derselben eine Contribution von zehn Millionen türkischer Piaster gefoedert, und um sie einzutreiben, die Tortur angewendet und mehrere Personen hinrichten lassen; aus Furcht jedoch, von den ihn verfolgenden Gebirgsbewohnern eingeholt zu werden, begann er am 23. die Räumung der Stadt, um durch die Wüste seinen Rückzug nach Aegypten fortzusetzen, der bei dem gänzlich demoralisirten Zustande seiner Truppen höchst wahrscheinlich in eine unordentliche Flucht ausarten dürfte.

Gebiet der Unterhaltung.

Höheres Walten.

(Beschluß)

Zehn Jahre waren seit diesem unglücklichen Ereigniß vergangen. Die Zeit hatte auch über den Major ihren lindernden Balsam ausgegossen, und den furchtbaren Schmerz in eine wehmüthige Erinnerung umgestaltet. Der Eifer in seinem Dienst und einige wissenschaftliche Arbeiten, denen er mit großem Fleiß und nicht ohne Erfolg oblag, erwarben ihm die Achtung seiner Vorgesetzten und förderten ihn zum Obristlieutenant. Seine Freundlichkeit gegen die Untergebenen und sein herablassendes Wesen machten ihn bei diesen beliebt. So erblühte ihm manche Freude auf seinem Lebenswege, und die Vergangenheit trat immer mehr in den Hintergrund. Und wenn auch die äußern Auszeichnungen die Wunde seines Innern nicht ganz heilen konnten, so lebte er doch wieder auf in seinem Sohne, der jetzt nach vollendetem akademischen Studium durch ein glänzend überstandenes Examen zu den schönsten Erwartungen berechtigte. Eugen besuchte seinen Vater auf einige Wochen. Des Sohnes Gegenwart, die er so lang entbehrt, erheiterte sichtlich den sonst so ernsten, greisen Krieger, und machte ihn wieder einmal froh, wie er es lange nicht gewesen. Die glücklichen Tage entschwanden nur zu bald; schnell nahte der schmerzliche Abschied.

Der junge Referendarius reiste in die ferne Residenz, um dort seine ersten Staatsdienste zu thun, der Vater konnte das wehmüthige Gefühl nicht unterdrücken, daß er ihn vielleicht nicht wieder sehen würde, da seine Zeit auf Erden nun wohl bald abgelaufen seyn möchte. Eugen suchte durch Fröhlichkeit diese trüben Gedanken zu verscheuchen, aber es wollte ihm nicht recht gelingen. Als der Postillon das Horn erschallen ließ, mußte er sich fast gewaltsam aus den Armen des Vaters reißen.

Wiederum verfloß ein Jahr. Eugen hatte so eben das zweite Examen glücklich überstanden, und als er diese Nachricht dem Vater mittheilte, knüpfte er die freudige Botschaft daran, daß er in dem Hause des Geheimenraths N° ein sehr liebenswürdiges Mädchen kennen gelernt, das verwaist in der Welt dastehe, und mit dem er wohl vereint den Lebenspfad zu durchwandeln wünschte. Er werde, schrieb er, auch von ihr stets ausgezeichnet, und er hoffe nicht ohne Grund, daß sie seine Neigung aufrichtig erwiedere.

Oberstlieutenant v. Lilienstein war über diesen Brief sehr erfreut; doch als er den Namen des Mädchens las, den er anfangs ganz übersehen, trübte sich plötzlich sein Blick, und die wehmüthige Erinnerung tauchte wieder stärker in seiner Seele auf.

„Bertha v. Terni! Also die Tochter meines unglücklichen Freundes. Mußte seine Wahl gerade auf diese fallen! Die Mutter ist ihrem Ehegatten nun auch nachgefolgt!“ So rief er aus, und versank in stummes Nachdenken. Doch bald ermannte er sich, und betrachtete es als eine gütige Fügung des Himmels.

In seinem Antwortschreiben an den Sohn ließ er nicht merken, daß die Erkorene seines Herzens mit seinem Schicksale in so naher Berührung stände. Er hätte doch dadurch nur seine Freude gestört und sein reines Glück getrübt. Daß Eugen nichts merkte, war ihm gewiß, und war es zu verwundern, wenn der damals zehnjährige Knabe, wenn er auch von dem Todesfall gehört, doch auf den Namen nicht geachtet hatte?

Als Eugen diesen Brief erhielt, in welchem ihm der Vater von Herzen Glück wünschte, befand er sich nicht eben in der angenehmsten Lage; in ein paar Stunden sollte er mit dem Lieutenant B** sich schießen. Letzterer hatte nämlich vor mehreren Offizieren nachtheilig über Frln. v. Terni gesprochen, und Eugen es für seine Pflicht gehalten, ihn zu fordern. Wenn auf der einen Seite die Liebe zu Bertha und der Gedanke an seinen guten alten Vater vor seine Seele trat, so wurde er fast schwankend, ob er auch recht handle; doch auf der andern Seite rech-

Digitized by Google

fertigte sein Begriff von Ehre diesen Schritt wieder so glänzend, daß er kühn dem Augenblicke der Entscheidung entgegenging und das Beste hoffte. Nur die Nothwendigkeit hatte ihn, nach seiner Ansicht, zu diesem Schritte verleitet, und so hatte er, um sich nicht selbst Hindernisse für seine Zukunft in den Weg zu legen, sich fest vorgenommen, in die Luft zu schießen. So träumte er, daß das Duell die Ehre des Fräuleins und die seinige retten, und Bertha's Liebe zu ihm nur steigern werde.

Auf dem Wahlplatze fand Eugen schon seinen Gegner und die Secundanten, und man schritt alsbald zur That. Es wird kommandirt. Lieutenant B** hat als Geforderter den ersten Schuß. Er drückt ab und — in seinem Blute lag der unglückliche Eugen.

In dem Augenblick erschien der Geheimerath N*, der von dem Vorhaben der beiden jungen Leute gehört, und herbeigeeilt war, um die Sache um jeden Preis beizulegen; er kam zu spät, und konnte nur noch die Abschiedsworte vernehmen, die Eugen an Bertha und seinen Vater stammelte.

Der Lieutenant hatte sich über die Gränze geflüchtet. Bertha war trostlos, als sie das unglückselige Duell erfuhr, und dem Geheimenrath wurde das schwere Geschäft, diese Hiobspost dem unglücklichen Vater zu melden. Der Tod Eugens erregte die Theilnahme sehr Vieler, denn man hatte den jungen Mann überall lieb gehabt.

Gefaßter, als seine Umgebungen es vermuthet, ertrug der Obristlieutenant die Trauerbotschaft. Er war hart geprüft worden; aber er erkannte in dieser harten Prüfung das Walten einer höhern Vorsehung, die mit weiser Gerechtigkeit die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern.

Nicht lange darauf fand in der Festung C** ein großes Leichenbegängniß Statt. Von den Höchsten bis zu den Niedrigsten sah man den Verstorbenen begleitet, und deutlich zeigte sich die Liebe, die der Dahingeschiedene besessen. Es war der Obristlieutenant v. Lilienstein.

Die Pariser Kaufläden.

Kürzlich machte eine der elegantesten Damen der Chaussée-d'Antin einige Einkäufe bei ihrem gewöhnlichen Lieferanten. Die Kundschaft der Gräfin v. B. hat schon etwas zu bedeuten; es darf daher nicht befremden, daß der Besitzer des Ladens der reizenden Dame bis an ihren Wagen entgegenging; es kam mir sogar so vor, als ob er ihr seine Hand angeboten und sie dieselbe ohne viele Umstände angenommen hätte. Sie setzte sich, und in einem Augenblicke war vor ihren Augen der Inhalt der Kisten und Kasten ausgebreitet. Da die Gräfin nicht handelt, so war das Geschäft in weniger als zehn Minuten abgeschlossen. Herr Reynaud geleitete seinen Besuch zur Thüre, und während der Bediente den Wagen vorfahren ließ, entspann sich folgende Unterhaltung: „Sie haben einen sehr hübschen Laden, Herr Reynaud." — „Ja, gnädige Frau, ein recht hübsches Magazin." — Ihre Ladendiener sind sehr zuvorkommend." — „Die Frau Gräfin ist zu gütig; meine Commis thun nur ihre Schuldigkeit." — „Haben Sie viele Kunden?" — „Die Zahl meiner Klienten vermehrt sich täglich." — „Ihr Hausknecht kann mir dieß Packet bringen." — Mein Kassendiener wird es bei Ihrem Portier abgeben." —

Man sieht hieraus, daß die Zeit des Ladens vorüber ist, mit dem Laden ist es aus, das Magazin hat ihn vertrieben. Ein Zimmer im Erdgeschoß, ein halbes Dutzend Strohstühle, zwei Spinden von gedunkeltem Fichtenholz und einige Waarenballen bildeten das ganze Material des Ladens; ein Biedermann der in der Furcht Gottes und der Häscher des Handelsgerichts auferzogen war, der auf die Wache zog, wenn die Reihe an ihn kam, der auf den „Constitutionnel" abonnirt war, der die Jesuiten haßte und in dessen Adern das reinste Pariser Vollblut floß, war der Eigenthümer desselben. Der Laden und der Ladenbesitzer waren unzertrennlich. Nur einmal wöchentlich und dann mit schwerem Herzen, verließen sie sich auf wenige Stunden. Der Ladenbesitzer war stolz auf seinen Laden, stolz auf sein kleines Glasfenster, hinter welchem wechselweise Madame Barthelemy, seine Gattin; und Demoiselle Tirine, seine Tochter, thronten; stolz auf sein Schild, auf welchem in großen Buchstaben zu lesen war: Barthélemy, Nachfolger seines Vaters. Dagegen verachtete er höchlichst die prahlerischen Schaufenster und das verpestete Licht der Gasflammen. Die Toilette des guten Mannes war im höchsten Grade einfach. Ein weiter Ueberrock, grobe Tuchbeinkleider, blaue Strümpfe, eine baumwollene Nachtmütze Morgens, eine seidene Mütze Nachmittags, eine beblümte Weste, blankgewichste Schuhe bildeten sein gewöhnliches Kostüm. Der Ladendiener hieß Peter oder Jakob. Dieser war eine gute Haut, 18—20 Jahr alt, wohlgenährt und ganz frisch aus der Provinz nach Paris gekommen, um sich hier zu bilden und den Handel zu lernen. Er trug unabänderlich wollene Zwickelstrümpfe und eine braune Kappe; zur Noth konnte er lesen und schreiben. Um 6 Uhr Morgens im Sommer, um 7 Uhr im Winter mußte er aus dem Bette. Dann stieg er von seiner Dachkammer herunter, nachdem er zuvor sein Gebet zu Gott emporgeschickt hatte, öffnete den Laden, fegte aus, ordnete die Waaren und wartete geduldig vor der Ladenthüre die Käufer ab, jedoch nicht, ohne sich in ein Gespräch mit der Milchfrau einzulassen.

Peter oder Jakob hätte gute Sitten. Es kam nie vor, daß er die Hand einer schönen Käuferin drückte, indem er ihr ein Päckchen Zwirn überreichte, oder daß er einer niedlichen Grisette welche Morgens vor dem Laden vorübereilte, einen Liebesbrief in den Korb warf. Alle Tage war er beschäftigt, aber Sonntags wurde der Laden um 4 Uhr geschlossen. Dann genoß Peter oder Jakob seine freie Zeit: er besuchte die Löwen im Pflanzengarten, gähnte im Museum, stolzirte in den Tuilerien, im Palais-Royal, in den elysäischen Feldern umher, stieg auf den Thurm von Notre-Dame, schwelgte für 18 Sous im Festin de Balthazar, weinte heiße Thränen im Théâtre de la Gaîté und kehrte mit einem Vorrathe von Kastanien in sein Dachkämmerchen zurück. Diese verschlang er bis auf die Schale, damit der Herr nicht seine Verschwendung gewahr wurde.

Mit 25 Jahren war Peter oder Jakob ein vollendeter Kaufmann, der alle Artikel, die in sein Fach schlugen, an den Fingern herzuzählen wußte; weiter erstreckte sich sein Wissen freilich nicht. Sein Herr gab ihm dann wohl ei-

Digitized by Google

nen Antheil am Geschäfte und verheirathete ihn mit Titine, oder er sendete ihn in die Provinz zurück. Dort eröffnete unser Freund nun einen Laden und schrieb auf sein Schild: Jacques Patrouillard, eben aus Paris angekommen. An Patrouillards Stelle kam bei Herrn Barthelemy ein neuer Ladendiener, bis derselbe sich mit 6000 Livres Renten und einem kleinen Schmerbauche aus dem Geschäfte zurückzog.

Aber jetzt? — — Wie hat sich Alles geändert! Für ein Magazin sind ein geschmackvolles Mobiliar, schöne Tapeten, große Spiegel, ciselirte Candelabres, ein Rococo-Kamin, Armsessel, Bergèren, elegante Commis, hübsche Comptoir-Damen, ein Buchführer, ein Cassier u. s. w. unumgängliche Erfordernisse. Der Besitzer des Ladens machte Alles zu Fuße ab, der Eigenthümer des Magazins kann den Wagen nicht entbehren. Jener hatte keine Ahnung von Insertionen, Reklamen, Puffs, vom Verkaufe à prix fixe, vom gänzlichen Ausverkaufe; dieser kennt dagegen die Kunst des Ausposaunens und des Lärmschlagens auf das genaueste. Der Laden stellte Rechnung aus, das Magazin Fakturen.

(Schluß folgt.

Anzeigen.

Empfehlung.

Ich habe wieder meine Bude auf der Schütt mit Braunschweiger-, Göttinger-, Blasen- und Westphälinger Salamiwürsten und geräucherten Zungen bester Qualität.

Meine Bude ist vorn am Eck links und wird Morgen zum Erstenmal geöffnet.

Johann G. Schlörb
aus dem Großherzogthum Hessen.

Kapital-Gesuch.

Auf ein Haus, welches aus 5 Gebäuden besteht, werden zur Auslösung einer ersten Hypothek 5,500 fl. zu entnehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Ball-Empfehlung.

Sonntag den 17. d. M. gebe ich einen Maskenball im Saale des Bamberger Hofes. Einem zahlreichen Besuch von Tanzfreunden, welche mir wohlwollen, entgegensehend, verharret mit Achtung

A. B. Lange, sen.
Tanzlehrer.

Masken-Garderobe.

Unterzeichneter empfiehlt einem hohen Adel, so wie einem verehrten Publikum seine sehr schöne und zahlreiche Garderobe zur gefälligen Ansicht und mehrfachen Auswahl mit dem Bemerken, daß die billigen Preise gewiß Jedermann die Auswahl in jeder Hinsicht befriedigen werden, ganz ergebenst. Auch bin ich in Stand gesetzt, ganze Züge von 8 und 12 bis 16 Paare überein gekleidet herzustellen; so auch stehen täglich 8 Stück eachirte Pferde bereit, wozu die Herren jedes beliebige Costum, immer 8 überein, wählen können. Dieses Faschings-Vergnügen ist vorzüglich geschlossenen Gesellschaften zu empfehlen. Ich bitte demnach nochmals um recht viele Aufträge, und sehe einer zahlreichen Theilnahme entgegen. Mit aller Hochachtung

F. M. Raug,
im Tuchgäßchen S. Nr. 21.

Masken-Ball im goldnen Adler

findet künftigen Sonntag statt. Zur geneigten Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Kehr, Tanzlehrer.

Anzeige.

Großes Nassauisches von Sr. Durchlaucht dem souverainen Herzoge garantirtes Anlehen von Zwei Million fl. 600,000. —

Ziehung den 1. Februar mit 1000 Haupttreffern von fl 35,000, 7000, 2000, 1000, 400, 200 ꝛc.

Loose à 3 fl 30 kr. und bey Abnahme von fünf Stück ein sechstes gratis erläßt Unterzeichneter, der dieses solide und billige Spiel besonders empfehlen kann.

Julius Striebel, Bankier
in Frankfurt a/M.

Theater in Erlangen.

Dienstag, den 12. Januar. „Zu ebener Erde und erster Stock, oder: Die Launen des Glücks." Lokalposse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller.

Gestorben.

Den 7. Januar.

Schmidt, Johann Friedrich, Werkmeisters-Söhnlein.
Preiß, Johann Wilhelm.
Feuerlein, Anna Maria, Drechslers-Töchterlein.

Den 8. Januar.

Kolb, Maria Barbara, Kaufmanns-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 10 Januar 1841

Wittelsb. Hof. Hr. Bar. v. Lobenberg v. Dresden. **Strauß.** Hr. Arnstein, Kfm. v. Sulzbach. Fräulein Hahn v. Bamberg. Hr. Hohenstein, Kfm. v. Leipzig. Hr. Kuhn, Priv. v. Dresden.

Rothe Hahn. Hr. Pfahler, Bürgermeister, u. Hr. Hahnreuter, Cand. v. Spalt. Hr. Heckler, Kfm. v. Rüdesheim.

Weiß. Ochs. Hr. Schmidt v. Gerlachsheim, u. Hr. Frey v. Eichstädt, Priv.

Täglicher Kalender.

Januar 12. Reinhold.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nrs. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 13.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 13. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 7. Jan. Zu den unwahren Gerüchten, die hier cursiren, gehört auch das von einem bedeutenden Unwohlseyn Sr. Durchl. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg. Wir können versichern, daß der Prinz, dermal noch in Sigmaringen verweilend, sich in erfreulichem Wohlseyn befindet.

Würzburg, 11 Jan. Wie erhalten fortwährend die Posten nur höchst unregelmäßig, da die Straßen durch den ungewöhnlich hohen Schnee ganz unwegsam geworden. Die pariser Post trifft schon seit Neujahr gewöhnlich einen Tag zu spät hier ein. Die Post aus dem Norden und die Reichspost kommt uns statt Vormittags, Nachmittags zu; so daß wir sie für den laufenden Tag nicht mehr benützen können. Ebenso war uns am Schlusse unseres Blattes die zweite Frankfurter Post noch nicht zugekommen.

Ausland.

Hessen. (Mainz, 7. Jan.) Hier bildet das Rheineis den Hauptgegenstand des Gespräches. Kaum hatte es sich gestellt, so waren auch schon Menschen darauf, und setzten mit unglaublichem Leichtsinne das Leben aufs Spiel. Hunderte sind, da der Fluß sich Gestern noch nicht völlig mit Eis bedeckt hatte, und die einzelnen Schollen, indem sie sich zusammenschoben, schwankten, am Rande des Todes gewesen, und man muß es der Vorsehung danken, daß Alles ohne Unfall vorüber gegangen ist. Handel und Verkehr leiden bei der Sperrung des Stromes sehr; doch wird er hoffentlich, da die Kälte anhält, Heute oder Morgen für Wagen zu passiren seyn. Gegenüber in Kastel liegen mehr als fünfzig schwer beladene Frachtwagen, die bisher noch nicht zu uns herüber konnten. Wir haben während des starken Eisgangs einen Reisenden gesehen, der erst zehn und dann bis zu vierzig Gulden bot, wenn man ihn übersetzen wollte; allein es fand sich Keiner, der es wagen mochte. Die Posten treffen jetzt höchst unregelmäßig ein; die vom rechten Ufer wurden bei Nacht gar nicht mehr befördert. Es versteht sich von selbst, daß die Taunus-Eisenbahn unter diesen Umständen nur wenig Reisende zu befördern hatte; nichts desto weniger steigen die Actien immer höher, und schwanken zwischen 334 und 336 pCt. Im December wurde sie von 24,447 Personen befahren, und der Ertrag belief sich auf 12,783 Gulden.

Großbritannien. (London, 4. Jan.) Der Morning-Herald bezieht sich auf Briefe aus Konstantinopel vom 9. Jan., des Inhalts, daß man glauben müsse, die Adhäsion Mehemed Ali's zu den Forderungen des Admirals Stopford werde nichts an dem Entschlusse des Sultans ändern, die Absetzung des Vicekönigs bei Kräften zu erhalten. Lord Ponsonby sey die Triebfeder solches Verfahrens. So viel nehme man als gewiß an, daß der Sultan, bevor er Gnade übe, deshalb zuvor an die Londoner Conferenz berichten lassen werde, ein unmittelbarer Widerruf des Fermans, nachdem Mehemed Ali die Bedingungen Stopfords erfüllt, sey nicht zu erwarten.

— Die Bombay Times vom 1. Dez. enthalten über die chinesische Expedition folgendes: Sofort nach der Einnahme der Insel Tschusan, ging Commodore Bremer nach dem Norden unter Segel, um eine Unterredung mit Sr. Hoheit, dem Kaiser von China, nachzusuchen. Der Kaiser erklärte ihm, daß er die Königin Victoria als Souveränin einer großen Nation ansehe, und bezeugte sein Erstaunen über das Erscheinen einer bewaffneten Expedition auf dem Küstenufer. Er und sein Volk wünsche lebhaft den Frieden, Lin habe ihn betrogen, man werde allen Forderungen des Commodore Recht angedeihen lassen, ersuche aber die Engländer, die nordöstlichen Ufer zu verlassen und nach Kanton zurückzukehren, wo Alles durch einen Vertrag geordnet werden solle.

Frankreich. (Paris, 7. Jan.) Mit dem Gerücht einer Madrider Revolution schien man sich nicht mehr an der heutigen Börse zu beschäftigen, man hielt es für voreilig, aber man schien zu glauben, die Regierung sey auf eine Katastrophe von dieser Seite her gefaßt.

In der heutigen Deputirtensitzung wurde der zum Generallieutenant erhobene frühere Marechal de Camp Leydet

Digitized by Google

mit 177 Stimmen wieder zum Quästor erwählt, eine Wahl, der er durch jene Erhebung unterworfen worden war.

Aus Toulouse wird gemeldet, daß daselbst 335 spanische Flüchtlinge durchgekommen seyen, die sich nach Pau begeben, um nach Spanien zurückzukehren. Sie benützen die Amnestie und sahen sehr erfreut aus.

Die Marseiller Blätter vom 3. Jan. enthalten Correspondenzen aus Konstantinopel vom 18. Dez. und aus Alexandrien vom 15. Die konstantinopolitanischen Correspondenzen enthalten nichts Bestimmtes über die Entschlüsse der Pforte hinsichts des Vicekönigs. Was aber die Nachrichten aus Syrien betrifft, so stellen sie, statt den Rückzug Ibrahim Paschas zu bestätigen, ihn noch in einer offensiven Stellung dar. Er ist noch immer mit einer regelmäßigen Armee von mehr als 30,000 Mann, bei Damaskus gelagert. In Konstantinopel soll ernstlich die Rede von der Abreise des Hrn. v. Pontois seyn. Eine Nachschrift der konstantinopolitanischen Correspondenz meldet, daß der englische Steamer Megaea vorgestern aus Alexandrien mit der Unterwerfung Mehemed Ali's eingetroffen sey, die in Worten laute, von denen man hoffen könne, daß der Sultan sie günstig aufnehmen werde.

— Jeder Tag bringt bei dem gespannten Zustande unserer Politik eine Menge Gerüchte, die oft so widersprechend lauten, daß man über die Leichtgläubigkeit der Pariser staunen muß, die Alles für baare Münze nehmen. Bald heißt es, das Ministerium wolle entwaffnen, bald, es betreibe noch fortwährend die Rüstungen; wieder einmal will man von Spaltungen wissen, die im Cabinet ausgebrochen sind, und ein anderes Mal läßt man schon Listen der Mitglieder eines neu zu bildenden Ministeriums cirkuliren. Von allen Salonsconjekturen und Nachrichten, die ich Ihnen gestern berichtete, hat sich heute nicht eine einzige bestätigt. Dagegen beschäftigt man sich wieder mit andern. So spricht man davon, daß dieser Tage eine Note des österreichischen und eine andere Note des preußischen Cabinets eingelaufen ist, in denen mit ziemlich drohenden Ausdrücken kategorische Erklärungen über die Fortsetzung der Bewaffnung und der Befestigungsarbeiten gefordert würden. Der bewaffnete Friede, den die Deputirtenkammer verlange, nöthige auch die andern Mächte zu Rüstungen. Man wolle das letzte Wort des Tuileriencabinets wissen; wenn es diese beunruhigenden Vorbereitungen nicht abstellen wolle, welche die gegenwärtige Lage Europa's auf keine Weise rechtfertigt, müsse man sich auf betrübende Eventualitäten gefaßt machen. Wenn Frankreich ebenso wie die andern Mächte den Frieden erhalten möchte, so müsse es anfangen zu entwaffnen, denn sonst sey man im Rechte, gegen seine Absichten Argwohn zu haben und deßwegen Maßregeln zu ergreifen. Man setzt hinzu, daß die Sprache der Noten ganz identisch mit der Depesche sey, die vor 3 Wochen von diesen Mächten dem Tuileriencabinete übergeben wurde.

Italien. (Venedig, 26. Dec) Der Herzog von Bordeaux ist hier mit großer Zuvorkommenheit aufgenommen worden. Alle Behörden beeifern sich dem Prinzen Aufmerksamkeit zu beweisen und seinen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Der Herzog hat bereits das Aresenal und die Marinecollegien besucht. Villaret-Joyeuse, ein ehemaliger Offizier der königlich französischen Marine ist bestimmt, seine nautischen Studien zu leiten. Für die durch Ueberschwemmung Verunglückten im südlichen Frankreich hat der Herzog die Summe von 6000 Fr. angewiesen und alle Royalisten auffordern lassen, seinem Beispiele zu folgen.

Man schreibt aus Livorno vom 1. Jan.: Das gestrige Dampfboot von Malta brachte uns Briefe aus Alexandria bis zum 17. Dec. Sie enthalten wenig Erhebliches. Man erwartete die Offiziere, welche die türkische Flotte in Empfang nehmen und sie heimführen sollen. Der Handel fing an, sich wieder etwas zu regen; es fehlt aber an Schiffen, die Produkte zu laden. — Die handelnde Welt in Italien ist in ziemlicher Bestürzung. Ungewöhnlich bedeutende Fallimente in Livorno, Genua, Bologna, Mantua und Turin haben das Vertrauen erschüttert. Es ist dieß alles keiner besondern Handelsconjunctur, sondern vielmehr dem Stillstand zuzuschreiben, den die leichtsinnigen Schwindler, die auf einem hohlen Grund arbeiten, nicht ertragen können.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Pariser Kaufläden.

(Beschluß)

Den Ladendiener haben wir uns schon angesehen, jetzt müssen wir den Commis betrachten; dieser ist ein hübscher Junge von schlankem Wuchse, schön frisirt, elegant gekleidet. Er heißt Narciß, hat alle Romane gelesen, kennt alle Theaterstücke; die Gegenstände seiner Liebe sind gar nicht zu zählen, und er hat schon mehr als Einen Selbstmord auf dem Gewissen. Sein Mund lächelt, sein Blick ist schmachtend, sein Mund honigsüß; der Käufer kann ihm nicht entgehen, und er macht mit demselben, was er will. Der Sonntag ist für ihn ein Tag der Freude, der Bälle, Concerte und Promenaden; er glänzt überall in den ersten Reihen. Im dreißigsten Jahre wird er gesetzt, heirathet die 20,000 Fr. einer Wittwe, die den Narren an ihm gefressen hat, und kauft nun selbst ein Magazin.

Die Pariser Magazine enthalten mehr aristokratische Elemente, als man gewöhnlich glaubt. In erster Reihe stehen die Modewaaren-Magazine. Der Commis eines solchen verachtet den eines Hutladens und gibt sich nicht mit ihm ab. Der Erstere nimmt gern die Miene eines großen Herrn an. Im Magazine ist er freilich sehr geschmeidig; aber an jedem anderen Orte zeichnet er sich durch sein kurzangebundenes Wesen aus. Obgleich seine Civilliste sich nicht allzu hoch beläuft, so gestattet sie ihm doch eine elegante Kleidung; aber meistentheils kleidet er sich überladen auffallend.

Unser Freund hat wenigstens ein Dutzend Liebschaften auf dem Halse, welche an seinem Herzen zehren, ohne

Digitized by Google

ihm seinen Appetit zu rauben. Sonst betete er die Grisette an, jetzt aber will er höher hinaus, und hat es auf die vornehmen Damen abgesehen; er soll viel Unglück unter ihnen anrichten, doch läßt sich nicht darauf schwören.

Die Modewaaren-Magazine haben ihre Hierarchie. Obenan steht der erste Commis, ein junger Mann von dreißig Jahren, gewandt, einschmeichelnd und redefertig; er führt die Oberaufsicht über das Geschäft. Dann kommen der Shawl-Commis, der Tuch-Commis, der Seiden-Commis u. s. w., je nach der Ausdehnung des Geschäfts.

Angenommen, Du gehst auf den Boulevards spazieren und kömmst zu dem der Italiener. Deine Frau tritt an einen Laden heran und bewundert in allen Tonarten die herrlichen Stoffe, welche eine geschickte Hand zur Qual der Ehemänner am Schaufester kunstvoll geordnet hat. Mit der süßesten Stimme flötet sie dann die Worte: „Anna (so heißt Deine Tochter) braucht ein Kleid. Wollen wir es ihr nicht kaufen? Wir sparen dadurch einen Gang" — Du kaufst also Zeug zu einem Kleid für Anna; dieses war aber nur ein Vorwand, ein Köder. Denn schon kömmt der erste Commis herangestürzt: „Hat Madame schon ihre Winterstoffe gewählt? wir haben die größte und eleganteste Auswahl." — Und nun zählt er alle Herrlichkeiten auf, und ehe Deine Gattin geantwortet hat, liegt ein Stück Atlas barbe de Pacha vor ihr. Du kaufst 30 Ellen davon. Damit ist es indeß nicht abgemacht. Der este Commis fährt fort: „Hat Madame schon unsere Daguerreotyp-Shawls gesehen? Chalier, zeigen sie doch der gnädigen Frau ein Daguerreotyp. Ein herrliches Gewebe, köstliche Farben; das würde gerade zum Atlas passen. Madam Charles Lafitte, die Fürstin von Belgiojoso, Lady Norton haben schon ein Daguerreotyp. Erlauben Sie, Madame, ich will es Ihnen umhängen." — Madame nimmt ihre Mantille ab, versucht den Shawl und besieht sich im Spiegel. Der erste Commis beginnt wiedee: „Wie ich Ihnen sagte, Madame, man kann sich nichts Schöneres denken; es ist reiner Kaschmir, kein Faden Wolle, unverwüstlich." — Du kaufst also einen Daguerreotyp-Shawl.

Noch aber beauchte Madame Futter für das Kleid; dieß wied abgeschnitten. Damit ist es noch nicht abgemacht, und Du verfällst jetzt dem Weißzeug-Commis, der noch nichts verkauft hat. „Sollte Madame nicht ein Dutzend battistene Taschentücher brauchen? ausgezeichneter Qualität und dabei 50 pCt. Rabatt, um damit zu räumen." — Du kaufst also ein Dutzend Taschentücher. Das ist gewiß nicht zuviel. Schon kömmt aber der Wäsche-Commis herangerückt: „Strümpfe von Schottischem Zwirn, billiger als baumwollene und höchst dauerhaft." — Du kaufst also Strümpfe von Schottischem Zwirn. Da ist auch der Tuch-Commis, der hat's auf Dich abgesehen. „Mein Herr, wir können Ihnen ausgezeichnetes Tuch zu einem Paletot empfehlen, erste Qualité aus der Fabrik von Sédan, die Elle 12 Fr., höchst preißwüdig; es ist der Rest." — Du kaufst also Tuch zu einem Paletot und schlüpfst an dem Comtoire vorüber, froh, jetzt erlöst zu seyn.

Unmittelbar auf die Modewaaren-Magazine folgen die Putzwaaren-Magazine. Hier halten das Scepter des Comptoirs die Hände fünf oder sechs junger Mädchen. Die Modistin ist nie älter als zwanzig Jahre; sie ist Pariserin und, wenn wir so sagen dürfen, die Parisischste aller Pariserinnen. Ihre Familie ist unbekannt. Gewöhnlich ist die Modistin nicht schön, aber hübsch und graziös. Sie kleidet sich einfach, aber geschmackvoll. Die Woche ist der Arbeit gewidmet, aber Sonntags enteilt sie am Arme Mr. Freedinands, eines jungen Dandy, der monatlich 100 Fr. bezieht, oder Mr. Theodor's, einer der künftigen Zierden des Gerichtsstandes, der Arzneiwissenschaft oder der Armee. Die Modistin ist munter und guter Laune; sie lacht über die Gegenwart, ohne an die Zukunft zu denken. Die Besitzerin des Magazins heißt Madame; sie ist gewöhnlich über das Mittelalter hinaus und ergötzt sich an Paul de Kock. Ihr früheres Leben bedeckt ein dichter Schleier, den höchstens die Directrice gelüftet hat. Diese ist eine zänkische und mürrische alte Jungfer, welche Geld in der Sparkasse hat und der das Gerücht einen alten kleinen Cousin beilegt.

Die Magazine der Pastetenverkäufer und Bäcker sind jetzt wahre Boudoirs. Ich kenne eines, wo die Wandmalereien mehr als 12,000 Francs gekostet haben. Dafür ist aber auch die Einrichtung so elegant und kostbar, daß ein armer Handwerker sich schämen muß, hier ein Brod zu kaufen. Die Waaren sind kunstvoll in zierlichen Körben und Krystallgefäßen geordnet. Ein Liqueurbehälter steht auf einem Gestell in gothischem Styl. Das Kamin diesem gegenüber ist von weißem Marmor, ausgezackt und ausgeschweift wie der Schleier einer Beaut. Eine Schaar Liebesgötter und Schäfer von Porzellan im Geschmacke Vanloo's und Boucher's schaukeln sich auf dem Kamin.

Nicht anders ist es mit den Tabacks-Bureau's, die in einer guten Gegend mindestens 10—12,000 Fr. jährlich eintragen. Ein solches braucht, um in Aufnahme zu kommen, eine schöne junge Frau, welche würdevoll hinter dem Comptoir thront und sehr viel Koketterie entfaltet. Freilich sitzt sie von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends für alle Käufer ohne Unterschied da, aber Ihr Mund lächelt nur den Kunden. Sie macht täglich dreimal Toilette.

Auch die Schneider haben Magazine, einen Rechnungsführer und mehrere Commis Die Gesellen hausen in einer Mansarde. Der Salon des Schneiders ist elegant möblirt; hier empfängt er seine Klienten. In unseren Tagen hat der Schneider eine politische Ansicht, ein Kabriolet, zwei Pferde und Kredit für Alle, die dessen nicht bedürfen. Die Kunst des Schneiders hat seit einigen Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Der geometrische Schnitt ist an die Stelle der Maaße getreten, und der Maaßnehmer nennt sich Künstler Freilich sind jetzt die Kleider auch doppelt so theuer als sonst.

Die Schuhmacher haben Stiefel-Magazine; es giebt Magazine für Civil und Militär, englische und französische, ja sogar solche, die mit dem Beinamen podophile prunken, obgleich der geringste Uebelstand ihrer Erzeugnisse der ist, daß sie denen, die keine Hühneraugen haben, welche zuziehen. Die Pomadenhändler haben Fabriken und Parfüms, die Friseure Fabriken von Perücken und Erfindungs-Patente für alle möglichen Oele und Pulver. Kürzlich sind auch noch die Hemdenfabrikanten aufgetaucht. Diese behaupten ganz ernsthaft, vor ihnen sey das Hemde,

Digitized by Google

wie es seyn soll und seyn muß, der Welt unbekannt gewesen, und sie haben es erst entdeckt.

Dieß sind ungefähr die Pariser Magazine. Doch ist in diesem Augenblicke das Magazin schon wieder aus der Mode gekommen, und jetzt heißt Alles Fabrik.

Mannichfaltiges.

In einer egyptischen Stadt kam einmal Nachts Feuer aus. Die Muselmänner warfen den Verdacht der Brandstiftung auf die Chinesen, und legten aus Rache Feuer in ihren Häusern an. Als der Sultan von diesem Unwesen Nacheicht erhielt, ließ er die Mordbrenner sogleich verhaften und sämmtliche in einen großen Kerker einsperren, wo sie den Lohn für ihre übereilte Rache empfangen sollten. Einige wurden zum Tode verurtheilt, Andere sollten die eine Hand verlieren, und noch Andere durch Spitzruthen laufen. Während der Vollziehung der Urtheilssprüche, rief einer von denen, die zum Tode verurtheilt waren, aus: „Ich fürchte den Tod nicht, aber ach! „Ich habe eine Mutter, deren einzige Stütze ich bin!" Kaum hatte er dies gesagt, so trat einer seiner Gefäheten, der nur durch Spitzruthen laufen sollte, hervor, und sprach: „So nehmt mich statt seiner, ich habe keine Mutter mehr! Die Richter waren dieses zufrieden: der gutmüthige Jüngling litt geduldig die Todesstrafe, und der andere mußte statt seiner Spitzruthen laufen.

Ein junges Frauenzimmer, das sich in Gesellschaft eines Herrn auf die Zinnen des Frankfurter Doms begeben hatte, um die bekanntlich sehr reizende Umgegend zu betrachten, rief, indem es durch ein Perspektiv schaute, voll Verwunderung aus: „Ei, es ist aber doch merkwürdig, was das Ding die Entfernung herbeizieht! Da steht mir doch die Stadt Hanau so nahe vorm Gesicht, daß ich die Fensterscheiben zählen kann, und den Postillon, der so eben über die Brücke fährt, ganz genau sein Jägerstückchen blasen höre.

Der Optikus, der solche Instrumente verfertigt, macht gewiß gute Geschäfte, denn durch dasselbe kann man allen Musikfesten Deutschlands, und, wenn man es etwas größer macht, von ganz Europa beiwohnen, ohne seinen Wohnort zu verlassen.

Anzeigen.

Militär-Ersatzmann-Gesuch.

Ein Militär-Ersatzmann auf 2 Jahr 2 Monat wird baldigst gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Verloren.

Vom Ellenbogengäßchen die Burgstraße hinauf bis in die obere Söldnersgasse wurde ein schon geöffneter Brief unter Adresse: „an Buchdrucker Hochstein, S. Nro. 544" und dem Postzeichen: „Schwabach 11. Jan." verloren. Der Finder wird um gefällige Zurückgabe gebeten.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 430 der Breitengasse ist eine heitere Wohnung an einen soliden Herrn mit Bett und Möbeln täglich oder bis 1ten Februar zu vermiethen.

Albrecht-Dürer-Verein.

Den verehrlichen Mitgliedern wird hiermit bekannt gemacht, daß zu dem am 15. Januar im Theater statt findenden Ball Vormittag von 9—12 Uhr am Balltage noch Eintrittskarten im Dürerhause abgegeben werden, und da neuerdings beschlossen worden ist, die Musikchöre in die Logen zweiten Ranges zu setzen, damit die Musik sich besser ausnehme, so soll dem Publikum die Gallerie gegen Eintrittsgeld von 12 kr. geöffnet werden.

Der Ball-Comité.

Gestorben.

Den 9 Januar.

Heine, Anna Elisabetha, Peitschenmachers-Töchterlein.
Peri, Sabina Katharina Susanna, Bierbrauerei-Besitzers-Töchterlein.
Brunner, Anna Margaretha, Steinmetzen-Handlangers-Frau zu Gostenhof.
Schlicht, Kiara Regina, Rottmeisters-Wittwe zu Gostenhof.
Klatzkopf, Elisabetha, Sebastian-Spitälerin.
Walz, Philippina, Sebastian-Spitälerin.
Schuhmann, Emilie Regina, Kaufmanns-Gattin.
Merz, Anna, Illuministin.
Roth, Katharina Barbara, Dosenpolierers-Frau.

Angekommene Fremde

vom 11. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Hörner, Kfm. v. Glauchau.

Strauß. Hr. Schrauth, Priv. v. Mannheim. Herr Flatscher, Kfm. v. Solzburg. Hr. Gaßler, Kfm. v. Dresden.

Bl. Glocke. Hr. Bar. v. Bennet m. Fam. v. Kreuth. Hr. Maier, Kfm. v. Segnitz. Hr. Bauer, Funktionär von Bamberg. Frln. Seibert v. Augsburg.

Rothe Hahn. Hr. Erdinger, Kfm. v Augsburg.

Berl. Hof. Hr. v. Brandt, Stud. phil. v. Erlangen. Frln. Herbst m. Schwester v. Hersbruck.

Weiß. Ochs. Hr Kratzer, Kfm. v. Mähren.

Kronprinz z. G. Hr. Keller, Pfarrer m. Fam. v. Kadelzburg. Hr. Treiber, Priv. v. Augsburg. Hr. Emke, Stallmeister v Berlin.

Täglicher Kalender.

Januar 13. Hilarius.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 14.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 14. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 11. Jan Nach einem Kriegsministerialreskript vom 22. Dec. v. J werden sowohl diejenigen bisher ständig beurlaubten Soldaten, welche vorläufig nicht zum Dienste einberufen werden sollen, als auch diejenigen, welche als Kandidaten der Theologie oder Abspiranten des geistlichen Standes gleichfalls einstweilen in Urlaub zu belassen sind, in den Listen der Feldregimenter abgeschrieben und in die der Garnisonskompagnieen übergetragen, bei welchen sie ohne Gebühr als beurlaubt in so lange zu führen sind, bis deren Einberufung allerhöchsten Orts verfügt worden, in welchem Falle sie sodann zu den Reserven derjenigen Linien-Heeresabtheilung, in welcher sie dermalen eingereiht sind, alsbald zurückzuversetzen sind. Die Individuen aus Ober- und Niederbayern, Oberpfalz und Regensburg, Schwaben und Neuburg, werden zur Garnisonskompagnie Nymphenburg, jene aus der Pfalz, aus Ober-, Mittel- und Unterfranken an die Garnisonskompagnie Rosenberg überschrieben.

Ausland.

Vom Rhein, 2 Jan. Man lasse sich von den Aeußerungen nicht täuschen, welche man von der französischen Jugend, kriegslustigen Offizieren und den Leuten meldet, welche über Alles Lärm machen, gleichviel über welchen Gegenstand. Nicht nur fangen diese an, nachgerade müde zu werden und zu merken, daß sie zu frühe und zu laut geschrieen haben, sondern die Mehrzahl, der Kern des Volkes, will den Krieg nicht, hat ihn nie gewollt und kann ihn nicht wollen. Die Franzosen sind ein scharf und genau rechnendes Volk, und zählen bekanntlich die großen Meister der Wahrscheinlichkeitsrechnung unter sich. Nun ergibt sich nach dieser klar, daß der Seekrieg Nachtheil und endlose Verluste bringen müßte, während der Landkrieg höchstens gleiche Wahrscheinlichkeit des Gewinns, Verlustes, Einflusses Frankreichs auf das Ausland und des Auslandes auf Frankreich bieten könnte. Zudem ist das sonst so getheilte Deutschland durch französische Impulse seit Menschengedenken um so viel compacter geworden, daß ein neuer Anstoß wahrscheinlich eine stärkere Cohäsion hervorbringen müßte, als die zeitherige, welche Frankreich ohnehin bereits unangenehm genug ist. Dann ist am Tage, daß die Art und Weise, wie Mehemed Ali seinem Schicksal überlassen wurde, den französischen Sympathien nach den Vorgängen in Italien, Deutschland und Polen in geometrischer Progression schaden mußte. Endlich sehen die Franzosen ein, daß ein großer Feldherr, wie ein Moriz v. Nassau, ein Gustav Adolph, Friedrich der Zweite und Napoleon es waren, nur nach längern Zwischenräumen auftritt und zwar unter verschiedenen Völkern, so daß auch in dieser Beziehung Frankreich die Wahrscheinlichkeit eines außerordentlichen Erfolgs wider sich hätte, indem der letzte große Feldherr ihm angehört hatte. So denkt die Mehrzahl derer, welche zählen, wählen, handeln und Gewerbe treiben; da sie aber ruhig bleiben, so vernimmt man nur die Stimme derer, welche schreien.

Oberwesel, 9. Jan. (Korrespondenz.) Die beispiellose Menge Schnee, die im Laufe des gestrigen Tages und diese Nacht hindurch unausgesetzt fiel, hat die Communication mit dem Lande der Art unterbrochen, daß es gegenwärtig weder Fuhrwerken noch Fußgängern möglich ist, nach dem Hundsrücken zu gelangen. Die Wege daselbst, welche gewöhnlich tiefer als das Land selbst liegen, sind in Folge eines starken Windes dem Felde gleich mit Schnee überschüttet. Die Passage auf der Landstraße ist, des viel gefallenen Schnees wegen, wenn auch nicht unterbrochen, so doch sehr erschwert. Die Eisdecke sitzt bei uns gleichsam mauerfest. Bei Heimbach gewahrt man außerordentliche Eisschollen, die bis an die Krone der Obstbäume und stellenweise fast der Chaussee gleich aufgethürmt liegen.

Spanien. (Madrid, 31. Dec.) Die Ruhe ist vollkommen; nichts zeigt an, daß dieselbe werde gestört werden. Heute ist die Herzogin de la Vittoria mit einer Escorte von 40 Reitern eingetroffen.

Großbritannien. (London, 6. Jan.) Die englischen Journale sind mit Details der Ereignisse in China

Digitized by Google

und Ostindien angefüllt. Die Perspektive eines Arrangements mit dem himmlischen Reich hat eine Hausse der Consols veranlaßt. Es scheint, die Insel Tschusan werde so lange in der Gewalt der Engländer bleiben, bis der Kaiser von China die Bedingungen erfüllt hat. Die englischen Journale behaupten, die englischen Schiffe haben die Einfahrt des Tigris erzwungen und seien nach Kanton vorgedrungen, aber dieses Gerücht verdient Bestätigung.

Frankreich. (Paris, 8. Jan.) Man sagte heute an der Börse, die Regierung habe Madrider Nachrichten vom 2. Januar erhalten, die sehr ungünstig lauten. Man konnte diese Nachrichten nicht deutlich angeben, aber man sagte nur, daß ein Attentat stattgefunden habe, um die Republik zu proclamiren. Der heute in Paris eingetroffene spanische Briefcourier überbringt nur Nachrichten vom 31. Dec., so daß wir nicht wissen, was es Wahres an diesen Börsengerüchten gibt. Aber sie haben zu einer großen Schwere in den Coursen der meisten Effekten Veranlassung gegeben.

— Die Sitzung der Deputirten ist ohne Interesse.

Das Gerücht von einem Rencontre eines französischen Schiffes mit einem englischen im rothen Meere läuft wiederholt um. Es soll durch einen Privatbrief aus Marseille veranlaßt worden seyn, den ein Mitglied der Deputirtenkammer erhalten hat. Nach diesem erzählt man sich, eine französische Handelsbrigg, aus Bordeaux, die mit 6 Kanonen armirt war und eine Ladung Flinten führte, war mit den Arabern der Ostküste des rothen Meeres in Handelsverbindung getreten, als ein der englisch-ostindischen Compagnie gehöriges Schiff, das in diesen Gewässern kreuzte, von der Ladung des französischen Schiffs zweifelsohne unterrichtet, sich demselben näherte und ihm befahl, sich zu entfernen, ohne etwas von seiner Ladung auszuladen. Die Brigg weigerte sich, zu gehorchen. Das englische Schiff, Namens Elphinstone, führte 26 Kanonen. Es wollte Gewalt anwenden. Man schlug sich einige Stunden, nach den ersten Schüssen gewann das englische Schiff Calcutta; das bordeaurer Handelsschiff blieb Herr des Terrains. (Man muß gestehen, daß dieser Sieg eines französischen Kauffahrtheischiffes gegen ein englisches Kriegsschiff sehr unwahrscheinlich klingt.)

Die französische Akademie hat heute die Nachfolger der HH. de Lemercier und de Pastoret erwählt. An des Ersteren Stelle wurde Victor Hugo ernannt; an des Letztern Stelle Graf v. St. Aulaire, französischer Botschafter in Wien.

Es heißt, der Minister des Auswärtigen habe von Hrn v. Pontois ein Schreiben erhalten, des Inhalts, der Sultan wolle nicht ohne Weiteres den Absetzungsferman gegen Mehemed Ali zurücknehmen, sondern zu dem Ende neue Berathungen in London veranlassen. S. H. werde einen Specialagenten zu diesen Berathungen nach London senden.

Die HH. Passy und Dufaure sollen laut erklärt haben, sie würden das Ministerium bis zu Ende der Sitzung unterstützen.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Theebuden in Petersburg.

Von J. G. Kohl.

Zu den vielen befreundeten Nachbarn, mit denen der Russe an den weitreichenden Gränzen seines Vaterlandes verkehrt, zählt er, außer den Schweden, Deutschen, Persern, Mongolen, Mexikanern und Engländern, auch die Chinesen, deren lieblich duftendes Getränk das Entzücken von ganz Rußland ausmacht. Der Reisende hat kaum die Gränzen des Reichs überschritten, so riecht und schmeckt er an dem Thee, der ihm überall serviet wird, sogleich die Nähe China's durch. „Tschai" (Thee) ist einer der drei mächtigsten Abgötter der Russen geworden, die alle drei in dem beständig in Rußland wiederklingenden Refrain: „tschin, tschai, tschi," (Rang — Thee — Kohlsuppe) lauten. „Tschai," ist das Morgen- und Abendgetränk der Russen, wie „Gospodi, pomilui" („Herr erbarme dich") ihr Abend- und Morgengebet; „tschai" ist ihre Medizin in hundert Krankheitsfällen, ihre Leidenschaft und Freude, zuweilen ihre einzige Nahrung, und die gefüllte Theetasse neben dem vollen Branntweinglase das Meer, in welchem sie alle ihre Sorgen ersäufen.

Ja, es gibt sogar ganze Völkerschaften in Rußland, deren alltägliches und vornehmstes Nahrungsmittel der Thee ist, deren Suppen, Brühen, Purées lauter Thee-Suppen, Thee-Saucen und Thee-Purées sind, und die kein Glas Wasser trinken, es sey denn mit Thee gewürzt. In der ganzen Mongolei, wie bei einigen Sibiriaken ist für die Küche dieses Nomaden zu jenem Zwecke der sogenannte „Kirpitschni tschai" (Ziegelthee), der mit animalischen Bestandtheilen und einigen andern Kräutern gemischt und, wie unser Bouillon-Extrakt, in feste Ziegelsteinformen gebracht, in Wasser aufgelöst eine sehr nahrhafte und weit und breit beliebte Speise giebt. Les extrêmes se touchent, und daher mag es sich erklären, daß dasselbe Volk, welches so leidenschaftlich dem pikantesten aller Getränke, dem Branntwein, zuspricht, auch eben so innig das flauste von allen, den lauen Thee liebt. Uebrigens tranken und trinken die Russen auch außer dem chinesischen Thee warme Aufgüsse von einer erstaunlichen Menge getrockneter Blüthen und Beeren, die sie in ihrem Vaterlande finden — Als Prometheus die verschiedenen Nationen schuf und der Grieche sich auf Befragen ein schönes Weib erbat, der Italiener Makaroni, der Engländer Beefsteaks, da nahm der Russe vor dem Menschenschöpfer höflich den Hut ab und erbat sich ein Trinkgeld „natschaju" (zum Thee.) — Und man wird zugeben müssen, daß er nicht das Schlechteste forderte, wenn man erst einmal von dem ächten chinesischen Karawanenthee, wie er in Rußland getrunken wird, kostete. Wir machen bei uns unter dem Namen „Thee" ein Gebräue, das jeder russische Gaumen Mühe haben wird für etwas besser als Spülwasser zu halten, und von dem es schwer ist, zu begreifen, daß ein solcher Handels-Artikel so viele Millionen Thaler, Hände, Schiffe und spekulirende Köpfe beschäftigen konnte. Sey es, daß

Digitized by Google

England und Amerika ihren Thee aus denjenigen chinesischen Provinzen beziehen, die der Entwicklung dieser Pflanze weniger günstig sind, als die nördlichen, mit denen Rußland in Berührung kommt, sey es, daß der See-Transport den Duft dieser Blume verdirbt, genug, eine Tasse Thee, wie sie in Petersburg bei der Gräfin F. oder der Fürstin K. von schöner Hand servirt wird, ist das edelste Getränk, das in einem Gefäße schwimmen kann, und in begeisterten Theeliedern könnten seine zarten Eigenthümlichkeiten nicht weniger schön besungen werden, als in Dithyramben die des Gersten- und Rebensaftes. Beschwerden wie das Veilchen duftend, laulich die Kälte bannend, freundlich dem Gaumen schmeichelnd, durchhaucht es den Nervengeist mit süßer Würze und belebt das Ganze mit stillem Zauber. Wenn Bacchus, der Gott des Weins, ein freilich kräftiger, aber lärmender Gott ist, so ist die Thee-Göttin ein jungfräuliches, zauberisches Wesen, von dem zarten Gewebe des blumigen Zephyrs, ein ätherisches Gebilde, eine Freundin der Psyche. Sie zankt nicht, sie poltert nicht, sie lispelt wie eine Aeolsharfe und tanzt allenfalls, fern von den Ausschweifungen der tobenden Bacchanten, eine geaziöse Française im thé dansant. In China, wo diese Göttin geboren ist, wo die Leute ihr das ganze Leben widmen und die schönsten Tempel bauen, wo dem rauhen Bacchus in nichts gehuldigt wird, ist daher die schönste Thee-Temperatur in allen Gemüthern. Die Leute scheinen dort nur Thee-Gewässer in ihren Adern fließen zu haben, sprechen unter allen Umständen artig, blumig, gebildet und zart, halten jeden weintrinkenden Fremden mit Recht für einen Bacchanten und finden unser rauhes ungestümes, Bier und Wein athmendes Wesen rauh und barbarisch. — Von den europäischen Ländern ist, wie gesagt, Rußland noch das einzige, wo man von allen diesen wunderbaren Dingen noch einiges Verständniß erlangen kann.

Die hübschen Theeläden Petersburgs in der Perspektive und anderen schönen Stadttheilen sind so zierlich und elegant, daß sie gewiß nicht als die schlechtesten Tempel erscheinen, welche man der Theegöttin erbaute. Sie sind vielleicht das Hübscheste, was man dieser Art in der Welt finden kann, da europäischer Geschmack, Petersburger Luxus und chinesische Zierlichkeit sich hier vereinigen, um die Räume zu schmücken und die Waare wohlgefällig zu ordnen. — Denn da die Russen es in der Feinschmeckerei des Thee's zu einem hohen Grade von Gourmandie und Kennerschaft gebracht haben und die Waare delikat und höchst kostbar ist, so kommen die vornehmsten Herrschaften selber in diese Läden, um ihre Einkäufe persönlich zu machen, und es muß Alles in ihnen salonartig geschmückt seyn.

„Hier verkauft man alle Sorten chinesischen Thee's," steht gewöhnlich mit goldenen Buchstaben an den Fenstern einer solchen „tschainija lawka." Das will viel sagen. Denn der Gattungen, Klassen und Varietäten, welche die Russen bis jetzt aus diesen Waaren heraus geschmeckt, sortirt und benannt haben, sind mehrere Hundert, und die eleganten Preis-Courante, welche die Kaufleute ihren Kunden zuschicken, gleichen den Pflanzen-Geschlechts-Verzeichnissen der Botaniker. Die gemeinsten Sorten kosten 5 bis 10 Rubel, und von hier geht es hinauf bis zu den edelsten, die 100 Rubel das Pfund gelten.

Kaum hat man die Theebuden geöffnet, und zieht den Fuß vom Steaßenpflaster, so verläßt man Europa und tritt in das leibhaftige China ein. Der Boden ist mit chinesischen Teppichen belegt und die Wände mit chinesischen Tapeten behangen von der zierlichsten Stickerei. Der lieblichste Duft erfüllt die Atmosphäre, und aus bunten chinesischen Papier-Lampen erleuchten matte Lichter das Ganze mit Mondesschimmer. Alle Sachen und Möbel sind von ächter chinesischer Arbeit, und es fehlte nur, daß die Verkäufer sich auch noch chinesisch maskirt hätten, um die Täuschung vollständig zu machen, daß man sich mitten im „Reiche der Mitte" befinde. Auf den dickstoffenen Seiden-Tapeten sieht man chinesische Gärten, dargestellt mit manierlich gemeißelten Felsen, artig beschnittenen Bäumen und hübsch gedrechselten Häusern. Hier beschäftigt sich ein Arbeiter mit Zubereitung der gepriesenen röthlichen Theeblüthe, dort lauschten ein paar Mädchen dem Gesang eines im Käfig zwitschernden Vogels; hier überreicht ein chinesischer Schöngeist und Liebhaber einer Dame ein Blumen-Bouquet, von schönen Redensarten begleitet, und dort empfängt ein Arbeiter im Beysein eines Mandarins die Bastonnade. Der lieblichste Wohlgeruch erfüllt die Räume, in denen es sich so leicht und angenehm athmet, daß man wünschen möchte, ewig in einer Petersburger Theebuden-Atmosphäre athmen zu dürfen. Der Theeduft schmeichelt den Sinnen auf die gefälligste Weise, und erfüllt die Seele mit Heiterkeit, ohne den Kopf zu benehmen und die Nerven zu überreizen. Nur ein holländischer Käsehändler, der für nichts enthusiasmirt ist, als für den Geruch seines Edamer und seiner Häringsschwänze, kann ohne Begeisterung diese Theeluft genießen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In der Brunnengasse Lit. L. Nro. 479 sind 4 Schlafstellen ledig und ist zugleich Frühstück und Mittagessen zu erhalten.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 430 der Seilergasse ist eine heitere Wohnung an einen soliden Herrn mit Bett und Möbeln täglich oder bis 1ten Februar zu vermiethen.

Anzeige.

Großherzoglich-Hessen-Darmstädtische und Herzoglich-Nassauische Original 25 fl. Loose, deren Ziehungen am ersten resp. 16. Februar 1841 stattfinden, und womit Gewinnste von 35.000 fl., 15,000 bis 27 fl. verbunden sind, und bei welchen soliden Papieren ungeachtet der bedeutenden Gewinnste weder Kapital noch Zinsen verloren gehen, werden verkauft und sind die deßfallsigen Pläne einzusehen im

öffentlichen Commissions-Bureau von
J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Digitized by Google

Wirthschaftsübernahme und Empfehlung.

Da ich mein von der Wirthschaftswittwe Frau Munz käuflich erworbenes Haus Lit. L. 479 der Brunnengasse übernommen habe, und die, von der vorigen Besitzerin bisher geführte Wirthschaft fortsetze, so bringe ich dieses dem hiesigen Publikum, der schätzbaren Kundschaft, sowie meinen Gönnern, Freunden und Bekannten hiemit zur Anzeige und bemerke dabei, das sowohl in als außer dem Hause, zu Mittag und Abend, gute warme und kalte Speisen, sowie immer gute Bratwürste und stets frisches schmackhaftes Bier bei mir zu finden ist.

Reinlichkeit, möglichst billige Preise und schnelle Bedienung wird mein Hauptaugenmerk seyn, um mir die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben und zu sichern, dabei ich auch hoffen zu können glaube, daß die bisherige Kundschaft das der Frau Munz geschenkte Vertrauen nun auf mich wird übergehen lassen.

Bei dieser Gelegenheit halte ich mich verpflichtet, meiner jetzigen verehrlichen Nachbarschaft sammt den Meinigen mich zum Wohlwollen, meiner Vorigen aber zum gütigen Andenken zu empfehlen.

Johann Friedrich Müller,
Gastwirth zum rothen Ochslein
in der Brunnengasse.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seinen vorzüglich guten 1834er Rödelseer Wein per Schoppen 6 kr., so wie verschiedene Sorten Rhein- und französische Weine zur gefälligen Abnahme.

G. Pemsel.
nächst der Wunderburg.

Kapital-Gesuch.

Auf einen Bauernhof im Landgericht Kadolzburg werden 4000 fl., und im Landgericht Schwabach auf einen Bauernhof 2500 fl. gesucht. Näheres auf dem Hohenpflaster Nro. 1260.

Das Kleeblatt

von Wehefeitz und Wildner spielt morgen Freitag im Gasthaus zur „goldnen Schranke" am Thiergärtner-Thor, wozu ergebenst einladet

Pfann.

Gefunden.

Es wurde bei Rößels Kaffeehaus ein kleiner Katechismus Lutheri gefunden. Derselbe ist in der Expedition d. Blattes ohne weitern Ersatz abzuholen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 14. Jan. „Des Goldschmieds Töchterlein." Altdeutsches Sittengemälde in 2 Akten v. C. Blum. Hierauf: „Der junge Ehemann." Lustspiel in 3 Akten v. Preuß.

Gestorben.

Den 10. Januar.

Bub, Johann, Handlungsdiener.
Schick, Barbara, Kantors-Wittwe zu Wöhrd.
Meier, Georg Christoph Gottlieb, Schneidermeister.
Schmidt, Christina Barbara, Kutschenlakirers-Tochter.
Zitzmann, Georg, Zwillingssohn des Metzgergesellen Zitzmann zu Gostenhof.

Den 11. Januar.

Feuerlein, Katharina.

Den 12. Januar.

Todtgeborner Knabe der Anna Maria Häusin, Gutsbesitzers-Tochter von der Fallhütte.

Angekommene Fremde

vom 12. Januar 1841.

Wittelsb. Hof. Loed Jamesson m. Fam. v. London. Fehr. v. Steansky v. Augsburg.

Bl. Glocke. Hr. Lösee, Kfm. v. Crailsheim. Herr Liebschütz, Kfm. v. Segnitz. Hr. Wagner, Lehrer v. Regensburg. Hr. Merkel, Fabr. v. Coburg. Hr. Keaft, Part. v. Bamberg.

Strauß. Hr. Maetlus, Baumeister v. Camen. Hr. Baumann, Quartiermeister, u. Hr. Heßlein, Kfm. v. Bamberg. Hr. Omeis, Verwalter v. Bayersdorf. Hr. Actory, Part. v. London. Hr. Scheidel, Kfm. v. Frankfurt. Mad. Gilch v. Deggendorf. Hr. Schneider, Kfm. v. Reichenbach. Hr. Köppel, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Devigneur, Bergelève v. Steben.

Rothe Hahn. Hr. Hartmann, Bauinspektor v. Neumarkt. Hr. Kasten, Juwelier v. Hanau. Hr. Mohrenwitz, Kfm. v. Mainbernheim.

Berl. Hof. Hr. Petry, Stud. Theol. v. Augsburg. Hr. Schubert, Fabr. v. Leipzig. Hr. Weber, Kfm. v. Kiel. Hr. Scheidig u. Hr. Ammon, Oek. v. Ludwigstadt.

Stadt Erlangen. Hr. Rosenbaum, Kfm. v. Bayersdorf. Hr. Wießner, Priv. v. Erlangen. Hr. Baier, Oek. v. Neukirchen.

Mondschein z. G. Hr. Kahn, Kfm. v. Kellheim. Hr. Schmidt, Priv. v. Ulm. Hr. Ott, Fabr. v. Leipzig. Hr. Frobenius, Rechtspraft. v. Windsheim. Hr. Meier, Kfm. v. Kuhl.

Kronprinz z. G. Hr. Ingermann, Naturalien-Kabinetsbes. m. Fam. v. Königsberg. Hr. Pfahlee u. Hr. Reiner, Oek. v. Mouheim. Hr. Lux, Priv. v. Regensburg.

Täglicher Kalender.

Januar 14. Felix.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 15.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 15. Januar. 1841

Politisches.

Inland.

München, 13. Jan. Briefe vom Piräus, durch das Dampfboot Mahmudie am 8. Jan. nach Teiest gebracht, enthalten die erfreuliche Nachricht von der glücklichen Ankunft Sr. k. Hoh. des Kronprinzen. Derselbe wurde von seinem kgl. Bruder aufs Herzlichste empfangen und begrüßt, worauf sich beide unter Kanonendonner nach der Hauptstadt verfügten.

Der Altar, welchen der Hr. Herzog Maximilian als ein Geschenk zu dem heiligen Grabe nach Jerusalem bestimmte, ist nun ganz vollendet Er ist sehr schön und schmuckreich; das Getäfel scheint von Marmor zu sein, es ist aber nur eine auf Holz aufgetragene Decke einer neu erfundenen künstlichen Marmor-Komposition, die ganz wie Holzarbeit behandelt werden kann, und sehr hübsch und dauerhaft ist.

Der Herr Regierungspräsident Stenglein in Bayreuth hat das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone erhalten.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 8. Jan.) Man liest in der Pr. St. Z.: Auswärtige Blätter lassen sich seit einigen Wochen angelegen seyn, ihre Leser von den Besorgnissen zu unterhalten, mit denen man hier dem nahe bevorstehenden Erscheinen eines sogenannten Religionsedicts entgegen sehe. Einige wissen gar schon gewiß und aus sicherer Quelle, dieß Religionsedict liege bereits Sr. Maj. dem Könige zur Vollziehung vor, und werde nichts Geringeres enthalten, als Wiedereinführung einer strengen Kirchendisciplin, neue Anordnungen über die Sonntagsfeier und vor Allem Anordnungen über den regelmäßigen Kirchenbesuch der Staatsdiener und Beamten. Wir, die wir hier inmitten der Behörden leben, von denen dergleichen Dinge vorbereitet werden müßten, können uns nur darüber verwundern, wie solche Gerüchte haben entstehen, am meisten aber darüber, wie man so leichthin sie in öffentliche Blätter hat aufnehmen können. Jene Gerüchte sind gänzlich leer, und entbehren alles und jedes Grundes.

— 4. Jan. In dem nahen Potsdam hat es vor einigen Tagen einen Straßenauflauf gegeben, bei dessen Zerstreuung durch Militärgewalt leider mehrere bedeutende Verletzungen statt hatten. Die Ursache war, daß Gendarmen einen Bürger festnahmen, der auf der Straße rauchte, da nun zufällig ein Offizier mit einer brennenden Cigarre vorbeiging, so verlangte die versammelte Menge, daß derselbe ebenfalls in die nahe Wache gebracht werden solle. Als dies nicht geschah, versuchte man den Bürger zu befreien, und die Wache zu stürmen, bei welcher Gelegenheit fünf Personen verwundet wurden.

Sachsen. (Leipzig, 9. Jan.) Gestern ist auf der Eisenbahn zwischen hier und Halle ein Unglück vorgefallen, bei dem ein Menschenleben verloren ging. Der Güterzug, welcher am Vormittag von hier aus nach Halle abgesendet war, hatte so sehr mit dem tiefen Schnee zu kämpfen, daß er sich verspätete und man ihm von Halle aus eine Hülfslocomotive entgegenschickte. Wahrscheinlich kam diese zu rasch heran, sie wurde vor Schneegestöber nicht wahrgenommen, und so fuhren beide Lokomotiven dergestalt gegeneinander, daß der Führer, welcher vor dem Güterzuge den Schneepflug leitete, mit diesem zerschmettert und die Wagen nicht unbedeutend beschädigt wurden. Beide Locomotiven brachte man Abends nach Halle, die Wagen befinden sich noch auf der Bahn, da der tiefe, noch fortwährend zunehmende Schnee einstweilen die fernere Befahrung unmöglich macht.

Aus dem Hannoverschen, 5. Jan. Die im Stillen betriebenen Ergänzungsrüstungen Hannovers, wobei namentlich die Cavallerie durch starke Werbungen vermehrt worden ist, scheinen nicht blos aus dem Wunsche des Monarchen, ein streitfertiges Heer auf den Beinen zu haben, hervorgegangen zu seyn, da, wie man sagt, jetzt die Ordre gegeben ist, daß eine Division Infanterie (sechs Regimenter) und drei Regimenter Kavallerie im Frühjahr marschiren sollen, und zwar nach Düsseldorf. Die Freude unter dem Militär ist hierüber allgemein, und auch im Lande wird die Unabweislichkeit dieser Maßregel nicht verkannt.

Großbritannien. (London, 7. Jan.) Wir erfah-

Digitized by Google

ren, daß der Prinz Georg v. Cambridge binnen Kurzem zu einem höheren Grade in der Armee wird befördert werden.

Die Wirkungen der chinesischen Nachrichten sind bereits fühlbar. Der Preis des Thees ist im Augenblicke, wo wir dieses schreiben, 2 Pence das Pfund gefallen, während die ostindische Baumwolle gestiegen ist. Die Ursache jener Baisse ist leicht zu begreifen. Der Grund der Hausse ist der, daß große Partien Baumwolle sobald, als der gewöhnliche Handel mit Canton wieder eröffnet werden wird, nach diesem Hafen werden expedirt werden. Die Verluste in Thee sollen sich auf 1,250,000. Pfd. St. belaufen.

Frankreich. (Paris, 9. Jan.) Die unglückweissagenden Gerüchte aus Spanien haben sich nicht bestätigt. Die Fonds haben eine leichte Verbesserung erlitten.

In der heutigen Sitzung der Deputirten gab Hr. Vigier von einer Petition Mittheilung, daß man dem König eine Leibwache bewilligen solle, um das Leben desselben gegen die Angriffe der Factiosen zu schützen; desgleichen solle die Regierung das Recht haben, die erste Columne aller Journale für etwaige Wiederlegungen anzusprechen. Im Uebrigen war die heutige Sitzung ohne Interesse.

Jetzt heißt es wieder, der Darmes'sche Prozeß werde erst Anfangs Februar an den Pairshof gelangen.

Die Debats bestehen heute wiederholt darauf, daß kein Gefecht zwischen einem englischen und französischen Schiffe im rothen Meere stattgefunden habe.

Der „Moniteur parisien" enthält Folgendes: „Man hat in Paris auf außerordentlichem Wege Madrider Correspondenzen vom 3. Januar erhalten. Sie sind weit entfernt, die Gerüchte zu bestätigen, die hinsichts einer angeblich in Madrid ausgebrochenen Verschwörung umliefen. Diese Correspondenzen melden im Gegentheil, daß der 1. und 2. Jan. ruhig vorübergegangen sind. Ein einziger Vorfall veranlaßte in den Cirkeln der höheren Gesellschaft eine große Sensation: die Ausweisung nämlich eines hochgestellten Geistlichen, dessen carlistische Sympathieen notorisch sind.

Hr. Marliani, spanischer Consul zu Paris, ist hier eingetroffen.

Schweiz. (Solothurn, 8 Jan.) Die Lage der Dinge in diesem Kanton ist plötzlich eine höchst bedenkliche geworden. Folgendes entnehmen wir einem Bülletin zum Solothurner Blatt vom 7. Jan.: In den letzten 2 Tagen wurden mehrere Verhaftungen im Kanton vorgenommen; so in Balsthal Altgroßrath und Altfruchtschaffner Mösch, Wirth in Wolfwyl, Präsident des Egerkinger-Comités. In Solothurn selbst wurden am 6. d. die HH. Rathsherr Gugger und Theodor Scherrer durch den Amtsgerichtspräsidenten verhaftet. Der Letztere bemerkte, durch seine Verhaftung könnte großes Unglück im Lande geschehen, er wolle vorher noch mit Präsident Munzinger reden. Aus aufgefundenen Papieren soll sich, nach dem Solothurner Blatt, ergeben haben, daß ein bis zur neuen Ordnung der Dinge als permanent erklärtes Comité aufgestellt worden war, das eine Vorstellung an die Regierung verfaßt hatte, worin sie verantwortlich gemacht wird für die aus der Weigerung einer Verfassungsänderung entspringenden Folgen. Der kleine Rath faßte auf Antrag einer Spezial-Commission (Munzinger, Benjamin Brunnen, Vizier von Steinbrugg, Cartier und Rudolph) folgende Beschlüsse: 1) Zur Sicherheit der Stadt und Aufrechthaltung von Gesetz und Ordnung ist der Herr Oberst Wyser, Platz-Commandant, im Einverständniß mit der Militär-Commission, bevollmächtigt, eine hinreichende Anzahl Milizen aller Waffengattungen nebst Bürger-Garden einzuberufen. 2) Der Vorort, Bern, Aargau und Baselland sollen zu eidgenössischem Aufsehen ernannt werden. 3) Der kleine Rath erklärt sich für permanent und hat seine Sitzung in die Kaserne oder ins Zeughaus zu versetzen beschlossen, so wie daß auch weniger als 9 Mitglieder Beschlüsse fassen können. — Seitdem ist vorgestern und gestern bewaffnetes Volk eingerückt. Verhaftungen finden fortwährend statt Vom Balsthal her sind Wirth Mösch, Ammann Rauber und Gemeindeschreiber Riggli von Wolfwyl eingebracht worden. Alt-Posthalter Wirz in Oensingen hat die Flucht ergriffen. Einem Privatschreiben entnehmen wir noch: Auf Sonntag erwartet man einen allgemeinen Aufstand. Solothurn und Olten sind im Vertheidigungszustand. In Olten wurden verhaftet: Bütiker, Präsident des katholischen Vereins, und Sattler Distely. Den Gärtner Marty konnten sie nicht fangen. — Donnerstags: vom frühen Morgen an rücken die Milizen ein. Die Egerkinger haben den Landjäger fast zu Tod geprügelt. In Oberbuchsiten wurde vergangene Nacht auf die Oensinger Patrouille geschossen. Die entschlossene feste Haltung der Regierung hat nach allen Seiten hin wie ein elektrischer Funke auf das Volk gewirkt.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Theebuden in Petersburg.

Von J. G. Kohl.

(Fortsetzung.)

Die kostbaren Blüthen selber sind in einer Menge von Beuteln und Kästchen in verschiedenster Form, je nach Verschiedenheit der Sorte verpackt, und mit so viel Akkuratesse und Ordnung in den lakirten Schränken rangirt, wie hübsch gebundene Bücher in einer Bibliothek. Man sieht an diesen Kästchen, wie hoch die Chinesen ihre Waaren schätzen, denn sonst würden sie an diese gebrechlichen nur zur Verpackung dienenden Hüllen nicht so viel Kunst verschwendet haben. Die kostbarsten Sorten liegen von 2 bis zu 5 Pfunden in höchst sauber und appetitlich gearbeiteten Schachteln, nußbraun oder schwarz lakirt und mit Vergoldung geziert, als sollten sich die Thee's damit gleich in den Salons produziren. Auf manchen sind sogar ganz eigenthümliche Basreliefs angebracht: die Figuren aus einer Art Papiermaschè und ihre Kleider aus wirklichen darin sehr künstlich verarbeiteten Seiden-Stoffen. Schwerlich möchte man in Europa außer London sonst ei-

Digitized by Google

nen Fleck finden, wo sich so bequem chinesisches Leben und Industrie, Zustände und Sitten studiren ließen. Und es ist dies daher Alles der Beachtung des Reisenden werth. Zuweilen gibt das Basrelief einen Zweikampf, zuweilen eine ganze Schlacht mit den Mongolen, mitunter einen Theetrinker und am häufigsten ein verliebtes Paar, ein verschämtes sittsames Mädchen und einen entzückten Liebhaber, der ihr mit nachdrücklichen Gestikulationen seine chinesische Liebe erklärt. Bei den Scenen der letzteren Art fehlt nie ein silberpapiernes Streifchen, das den Mond vorstellt, und ein weißes Klecks, der eine versilberte Wolke bedeutet. In diesen Kästchen, auf chinesisch „Län-sin" genannt, schlummert nun die holde Blüthe im bleiernen Gewande wohlverwahret. Um wiederum den Lack und die Malerei der Länsins zu konserviren, sind sie in zaete Papiere sorgsam eingeschlagen. Ein Geflecht aus Bambusrinde umgibt das Papier, zwischen welchem und dem Papier noch eine große Menge Faseestoff sorgfältig eingeschoben ist. So verhüllt werden die Kästchen zu Dutzenden in große Kisten gestellt, und diese Kisten, auf Russisch-Chinesisch „Tzibiken" genannt, sind mit behaartem Kalbsleder umnagelt. Auf diese Weise kann denn freilich kein Atom des kostbaren Duftes entfliehen, und kein fremdartiges Tröpfchen auf einer Reise um den Globus stoßend in das verschlossene Aroma eindringen. Ob in London die Thee's auch so sorgfältig verpackt ankommen mögen? Jene groben Hüllen haben sie nun freilich in den eleganten Boutiken abgeworfen, doch kann man sich in den hinteren Abtheilungen der Magazine Alles zeigen lassen.

Thee ist allerdings der Hauptzweck alles russischen Verkehrs mit China. Allein es schleppen sich in seinem Gefolge noch eine Menge anderer chinesischer Waaren in Rußland ein, die mit ihm gemeinschaftlich die Steppen der Mongolen und die Eisfelder der sibirischen Nationen bis zur Newa durchziehen. Seidene und baumwollene Stoffe aller Art, und darunter sehr kostbare, Malereien, Pfeifen, Thee-Service, Mosaik-Arbeiten, Götterbilder, Laternen, aus feinem lakirten Holze höchst zierlich geschnitzt, Toiletten, Kästchen, Spielsachen, Alles mit einer bewunderungswerthen Vollendung gearbeitet. Wenn diese chinesischen Produkte auch noch nicht gerade Bedürfnisse in Rußland geworden sind, so sind sie doch ein nicht unbedeutender Mode-Artikel, und neben den Sammlern chinesischer und mongolischer Raritäten, deren es in Petersburg mehrere nicht unbedeutende gibt, eilen auch die Damen in die Theebuden, um sich etwas Hübsches zur Ausschmückung ihrer Salons zu holen. Auch die Maskeraden in Petersburg, auf denen chinesische Kostüme sehr beliebt sind, brauchen viele Artikel dieser Art. Zuweilen werden große und brillante Maskeraden bei Hofe gegeben und chinesische Sitten und Etikette treu aber komisch dargestellt. Der Kaiser von China mit seinem ganzen fabelhaften Hofe fehlt nicht dabei, und der russische Adel, wie die ersten Minister übernehmen Rollen in einem solchen Schauspiele, als wenn China ein längst verschollener Name wäre, und ohne zu bedenken, daß jener Kaiser jetzt noch lebendes und fühlendes Fleisch ist und leicht eine solche Persiflirung seiner Manieren übel nehmen könnte. Welche wunderbaren Verhältnisse zweier Länder, die Nachbarn sind auf mehrere 100 Meilen Länge und doch sich gegenseitig ignoriren, als wären sie fabelhafte oder längst verschollene Staaten. Russen, die lange in China waren, versichern, daß man dort nicht einmal den Namen Petersburg kenne, und es auch nicht im geringsten der Mühe werth halte, dieser Barbaren-Residenz einige Aufmerksamkeit zu schenken. — Mit dem, obgleich schon sehr bedeutenden, doch immer noch zunehmenden Verbrauch des Thee's in Rußland werden auch die andern chinesischen Produkte, welche mit ihm einwandern, immer zahlreicher und die Interessen Rußlands können sich leicht so innig mit denen China's verflechten, daß vielleicht nächstens auch ein paar chinesische Provinzen mitwandern werden. Die erste Hauptniederlage für alle diese Sachen ist Irkutzk, die zweite der Markt von Nowgorod, und die dritte, der vornehmste Zielpunkt der ganzen Reise, Petersburg. Die Theebuden der Gebrüder Tschaplin und anderer Kaufleute sind hier so elegant mit jenen chinesischen Kunst- und Industrie-Produkten verziert, daß sie Peking'schen Boudoir's gleichen, und dabei so reichlich versehen, daß sie den besten Galanterie-Waaren-Läden des himmlischen Reichs wenig nachgeben mögen. Es kommen hier chinesische mit Gold oder Silber bedruckte Zeuge vor, von denen die Elle oft mehrere 100 Rubel kostet, und doch gehn sie reißend ab. Es kam der Fall vor, daß einer dieser angekommenen Stoffe das Wohlgefallen der Kaiserin erregte, und sie einige Ellen davon zu haben wünschte. Sie fand aber den Preiß von 250 Rubel per Elle zu theuer und ließ den Stoff ungekauft. Und als sie sich am anderen Tage dennoch anders besann und zum Laden schickte, um sich 10 Ellen holen zu lassen, war schon das ganze Stück bis auf den letzten Rest an reiche Unterthaninnen verhandelt.

(Schluß folgt.

Mannichfaltiges.

Orthographie.

Unser jetziger Waldhornist bläßt zu stark, er soll einen ockanischen (statt organischen) Fehler haben.

Das Gasthaus zum Reißenden (statt Reisenden) ist Jedermann zu empfehlen. Im Sommer speist man hier im Freien unter vielem Schaden (statt Schatten.)

In einem Weinkeller wurde durch einen Juden ein großer Diebstall entdeckt, der Jude wird Alles zurückzustehlen suchen, er soll ein besonders behaarlicher und röthlicher Mann seyn.

„Verzeihen Sie," — so schloß ein Stubenmädchen ihren Brief — „meine schlechte Dintergravieh, aber ich habe Niemant nicht, der mir eine gute Vetter schnept."

Grabschrift eines Trinkers.

So oft ließ er beim Saft der Reben,
Zu seinem Nachtheil Thee leben:
Gesundheit trank er ihnen zu,
Und zog dadurch den Tod sich zu.

Anzeigen.

Anzeige.

Alle Sorten Masken-Gesichter sind zu haben in der
J. A. Endter'schen Handlung.

Digitized by Google

Einladung.

Kommenden Sonntag ist musikalisch-deklamatorische Unterhaltung von F. und S. im goldnen Hieschen an der Lauferstraße, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Erklärung.

In Folge vielseitiger Anfragen sieht sich der Unterzeichnete vermüßiget, Einem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst zu erklären, daß die von dem Herrn Bankier Jul. Stiebel in Frankfurt am Main in den hiesigen Lokalblättern zur Abnahme empfohlenen Herzoglich Nassauischen Loose à 3 fl. 30 kr. wie sich schon von selbst verstehen dürfte, keine Originalloose, sondern nur deßfallsige Promessen sind. — Die Ausgabe von Promessen ist nach unsern bestehenden Landesgesetzen nicht, — sondern blos der Verkauf von, durch Souveräne, wie zum Beispiel Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen und Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Nassau, speziell garantirten Original-Lotterie-Anlehens-Loose, welch letztere bei dem Unterzeichneten fortwährend zu haben sind, — gestattet.

Nürnberg, den 12. Jan. 1841.

J. St. Schmidt, Kommissionär.

Einladung.

Sonntag den 17. Januar ist gutbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

H. Rudel
im Rothlederers Garten.

Stockfisch-Pastetchen

täglich auf Bestellung und Freitags vorräthig zu haben in der Pasteten-Feinbäckerei von

Häußner-Würsching,
Ludwigsstraße L. 279.

Ball-Empfehlung.

Sonntag den 17. d. M. gebe ich einen Maskenball im Saale des Bamberger Hofes. Einem zahlreichen Besuch von Tanzfreunden, welche mir wohlwollen, entgegensehend, verharret mit Achtung!

A. B. Lange, sen.
Tanzlehrer.

Kapital-Gesuch.

Auf ein gut ausgebautes Haus werden zur Auslösung erster Hypothek 3200 bis 3300 fl. am Ziel Walburgis zu entnehmen gesucht, aber ohne Unterhändler. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verloren.

Dienstag Abend verlohr ein Knabe auf dem Pannierplatz eine grünlederne Brieftasche sammt Federmesser. Der redliche Finder wird gebeten selbe in S. Nro. 743 gegen ein Trinkgeld abzugeben.

Anzeige.

Um den mehrseitigen Nachfragen meiner verehrten Gönner zu begegnen, so ist bereits die 4te Auflage von dem beliebten Gedicht:

Der Eilwog'n und der Metzgerskarn

in Nürnberger Mundart von Wehefritz in den Buchbinderläden am Markt und im Bilderladen an der Fleischbrücke für 3 kr. zu haben.

Maskenball im Theater.

Dienstag, den 19. Januar:

Maskenball im Theater.

(Redoute.)

Mit komischen Tableaux und Gewinnsten.

Jeder Eintretende erhält mit seiner gelösten Karte ein Loos zur Lotterie gratis.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 15. Januar. Auf Verlangen: „Die Nachtwandlerin." Opee in 3 Akten v. Bellini. — „Amine:" Fräul. Henriette Cael als 5. Gastrolle.

Gestorben.

Den 11. Januar.

Löscher, Maximiliana Kathaeina, Spitalpfründnerin.

Den 12. Januar.

Zitzmann, Georg, Steinmetzengesellen-Söhnlein zu Gostenhof.

Angekommene Fremde

vom 13. Januar 1841.

Rothe Roß. Hr. Klauser, Kfm. v. Kitzingen.

Wittelsb. Hof. He. Zeis v. Cannstadt, Hr. Häußler v. München, u. He. Sattes v. Mainstockheim, Kflte. Hr. Bar. v. Schneidt v. Hannover.

Strauß. He. Kellnee, Privatier v. Neumarkt. Hr. Rief, Priv. v. Beilngries. He. Obendörfer, Banquier v. Ansbach. Hr. Beelein, Kfm. v. München. Hr. v. Pelletier, Lieut. m. Fam. v. Bamberg.

Bl. Glocke. Hr. Heußinger u. Hr. Wittmann, Gastw. v. Bambeeg. Mad. Müller v. Rothenburg.

Berl. Hof. Hr. Neubauer, Priv. v. Erlangen. Hr. Schmidt, Kfm. v. Erfurt. He. Weiß, Stud. v. Jena.

Weiß. Ochs. He. Seidel, Priv. v. Ansbach.

Stadt Erlangen. He. Laueebach, Kfm. v. Bamberg.

Täglicher Kalender.

Januar 15. Maurus.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 16.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 16. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 10. Jan. Den gestrigen Ball im herzogl. Leuchtenbergischen Pallast beehrten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit ihrer Anwesenheit. — In den jüngsten Tagen ist eine königl. Entschließung erschienen, welche die Rangverhältnisse der mediatisirten, ehemals reichsständischen fürstlichen und gräflichen Häuser bestimmt, und in welcher auf die Ebenbürtigkeit derselben eine besondere Rücksicht genommen seyn soll. Besagte königliche Entschließung wurde gestern den hier domicilirenden Häuptern besagter Familien zugeschlossen. — Bei der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrathes der München-Augsburger-Eisenbahn wurde zum Vorstand des Verwaltungsrathes Hr. Simon Frhr. v. Eichthal und zu dessen Stellvertreter Hr. Christ. Aug. Erich gewählt. Nachdem die früher gewählten Direktorialmitglieder aus Augsburg die Wahl abgelehnt haben, wurden statt derselben statutenmäßig die HH. Dr. Dingler, der jüngere, Gscheidlin und Seethaler gewählt. Da das Direktorium zur Zeit noch nicht vollständig sich constituiren konnte, es auch zweifelhaft ist, ob die neu gewälten drei Augsburger Mitglieder die Wahl annehmen werden, hat der Verwaltungsrath beschlossen, daß die vier Direktorialmitglieder aus München, welche die Wahl bereits angenommen haben, mit Zuziehung der drei hiezu gewählten Verwaltungsräthe Hrn. v. Vogl auf Ascholting, Karl Frhr. v. Eichthal und Richard Schröder die Direktorialgeschäfte provisorisch zu leiten haben. — Das eben in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erschienene Werk: „Morgen- und Abendland" (drei Bände) erfreut sich hier vieler Nachfrage, und unsere Blätter fangen an Auszüge daraus zu liefern. Neben lebendigen Schilderungen der Natur und des Volkslebens findet sich auch mancher interessante Beitrag zur Beurtheilung der politischen Zustände, namentlich Syriens und Aegyptens, welche der Verfasser, Major v. Halbronner, erst im Laufe des Jahrs 1840 besucht hat. Er hat die Verwaltung und die Heeresmacht der beiden ägyptischen Paschas, des Vaters und des Sohnes, mit eigenen Augen gesehen, und seine Tagebücher beurkunden, wie er die Bodenlosigkeit ihrer Macht, die Gebrechlichkeit aller ihrer kriegerischen Ressourcen richtiger zu würdigen wußte, als ein anderer hochgestellter Reisender, dessen Vorhersagungen in demselben Grad getäuscht wurden, als die des vorliegenden Reiseberichts in Erfüllung gingen.

— Se. Maj. der König haben die zu Folge Ministerial-Rescripts vom 17. August. v. J. für das Forstpersonal der Städte Allerhöchst gegebenen Uniforms-Vorschriften auf das Forstpersonal aller den Kreisregierungen unmittelbar untergeordneten Stiftungen Allergnädigst auszudehnen geruht.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 9. Jan.) Die königliche Akademie der Wissenschaften hat den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Francois Guizot zu Paris, zum auswärtigen und den Duc de Luynes ebendaselbst zum Ehren-Mitgliede erwählt, und haben des Königs Majestät diese Wahl zu bestätigen geruht.

Frankreich. (Paris, 10. Jan.) Im Theatre de la Renaissance sollte gestern ein Stück gegeben werden: „Es war ein König und eine Königin"; aber die Aufführung desselben ist im Augenblick der Kassaeröffnung verboten worden. Das Stück enthält nämlich Anspielungen auf englische Verhältnisse, und war bereits mehreremale gestrichen, erlaubt, wieder gestrichen, und abgeändert und wieder erlaubt worden. Im Laufe des gestrigen Tages nun soll sich Lord Granville zum König begeben und sich darüber beschwert habe, daß man Stücke aufzuführen gestatte, die die Animosität der französischen Nation gegen die Engländer vermehren könne. In Folge dessen begab sich um 5 Uhr ein Polizeikommissär in das Theatre de la Renaissance und zeigte das Verbot des Stückes an.

Die Debats enthalten einen kurzen Artikel gegen die Einwürfe der Oppositionsblätter, als wolle man durch die Ernennung Bugeauds zum Generalgouverneur von Algerien diese Besitzung aufgeben. General Bugeaud werde vielmehr den Krieg mit Abd-el-Kader fortsetzen. Die Macht des Feindes sey zu sehr erschüttert, man müsse ihm den

Digitized by Google

letzten Streich versetzen. Solches sey der Bugeaud ertheilte Befehl, und der ehrenwerthe General, der sich immer besser auf den Krieg als auf den Frieden verstanden habe, werde keine Gelegenheit, sich Ruhm zu erwerben, vorübergehen lassen. (In der That ist der Friede an der Tafna doch höchstens nur ein Beweis, daß General Bugeaud kein Unterhändler, kein Staatsmann ist; wo kein Friede zu schließen ist, wird er den Krieg gut zu führen wissen.)

— Seit vielen Wintern hat man nicht eine solche Schneemasse gesehen, wie in diesem. Es heißt, die Regierung wolle in den, den Flüssen zunächst liegenden Distrikten Vorkehrungen treffen, daß im nächsten Frühjahr Ueberschwemmungen nicht freies Spiel haben.

— Der Univers will wissen, die französische Regierung habe der Londoner Conferenz vorgeschlagen, Syrien als ein unabhängiges Land unter dem Schutze und der Garantie der fünf großen christlichen Mächte zu constituiren. Die Conferenz aber habe nicht einmal mit dem französischen Envoyé über diese Frage in Diskussion eingehen wollen.

— Der Bericht der Fortifikationskommission wird der Kammer morgen, Montag, vorgelegt werden.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den Theil einer Petition, der auf eine strengere Censur hinsichts der Theater und der Presse antrug, dem Minister des Innern zugestellt.

Türkei. (Wien, 8. Jan.) Der österr. Beobachter schreibt: „Es ist am gestrigen Tage durch Staffette ein Handelsschreiben aus Konstantinopel vom 27. Dec. (also vier Tage früher als die letzte Post) hier angelangt, welches die Annahme der Unterwerfung Mehemed Alis's von Seite des Großherrn bestätigt, und die Nachricht beifügt, daß ein Beamter der Pforte beauftragt worden sey, sich nach Alexandrien zu begeben, um Mehemed Ali diese Annahme und zugleich anzuzeigen, daß Admiral Walker Bei den Auftrag habe, die ottomanische Flotte in Empfang zu nehmen. — Die beiden Abgeordneten sollen am 27. Dec. die Reise nach Alexandrien antreten.

Semlin, 1. Jan. Laut Briefen aus Konstantinopel herrschte daselbst eine merkwürdige diplomatische Thätigkeit. Gleich nach der am 16. Dec. durch den großbritannischen Schiffscapitän Fanshawe erhaltene Nachricht von Mehemed Ali's Unterwerfung fingen die Verhandlungen über die nun von der Pforte zu ergreifenden Maßregeln an und dauerten bis zum Abgange der letzten Post (25. Dec.) fort, ohne daß ein bestimmtes Resultat daraus hervorgegangen wäre. Es scheinen große Meinungsverschiedenheiten zu herrschen, nicht nur im Divan und im Serai, sondern auch unter den fremden Gesandten. Namentlich soll Lord Ponsonby in einigen Punkten von den Ansichten der übrigen divergiren, daher die Conferenzen im auswärtigen Departement unausgesetzt fortgeführt werden. Reschid Pascha eilt nach jeder Sitzung mit den schriftlichen Protocollen ins großherrliche Palais, wo dann gewöhnlich Alles Punkt für Punkt zwischen dem Sultan und den Ministern besprochen wird. Ueberhaupt soll die Thätigkeit des jungen Padischahs seit einiger Zeit sich immer mehr entfalten, und die wohlthätige Wirkung seiner Theilnahme an den Regierungsangelegenheiten immer klarer an den Tag treten. — Mit gespannter Erwartung sieht man auf die nächsten Ergebnisse der Conferenzen.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Theebuden in Petersburg.

Von J. G. Kohl.

(Beschluß)

In der Holzschneidekunst haben es die Chinesen ungemein weit gebracht. Ich sahe einige 4 Fuß hohe Kandelaber von kohlschwarzem Holze von durchbrochener Arbeit, eine Menge der feinsten zartbeblümten und beblätterten Zweiglein waren in einander verwebt, den Rumpf und die Arme des Leuchters zu bilden, und die Wurzeln verschlangen sich innig zur Darstellung der drei Füße. Durch die Lücken und Durchbrüche des Geschlinges schimmerte ein unterlegter Goldgrund, der ganz herrlich zu dem schwarzen Holze abstach. Ein gewisses Braunroth und Schwarz scheinen überhaupt die Lieblingsfarben der Chinesen zu seyn. Wenigstens ihre Holzwaaren haben alle diese Uniform. Wie weit die Ausschmückungssucht der Chinesen geht, vermöge deren sie Allem, selbst dem Kleinsten, Form und Farbe zu geben suchen, zeigen die Kerzen aus Baumwachs, welche sie in den Kandelaber steckten. Sie waren nicht rund, sondern achteckig, pyramidalisch und nach unten zugespitzt. Auf den Seitenflächen der Kerzen-Pyramide waren eine Menge erhabener Basreliefs angebracht, und zwischen den Basreliefs wieder Malereien und Arabesken. Ja sogar eben am Rande der Keeze tanzten ein Paar aus Wachs pouffirte Figürchen, die später die Flamme fressen mußte.

Daß kaum eine Kunst in Europa getrieben und in neueren aufgeklärten Zeiten erfunden ist, welche die Chinesen nicht schon seit dem Anfang der Welt kannten und übten, zeigt sich auch hier wieder. So machten die Chinesen schon, ehe die Welt noch an die Geburt von Florenz dachte, Florentiner-Mosaik, und sie schicken nach Petersburg die elegantesten Sachen von dieser Art. Man sieht kleine Landschaften, in denen jedes Blättchen der Bäume aus einem einzelnen grünen Steinchen gebildet ist.

Zu den gewöhnlichsten und stehenden Artikeln, deren immer ganze Massen vorhanden sind, gehören unter anderen eine gewisse große Art von Fächern, deren sich die russischen Damen, wenn sie beim Kamine sitzen, bedienen, um den grellen Schein des Feuers zu mildern. Aus Federn, aus Pflanzenfasern, aus feinen Hölzern, aus dünnen Papieren, aus Seidenfäden und anderen zarten Stoffen wissen die chinesischen Hände sie wohlgefällig und zierlich darzustellen. An mannigfachen, sammetähnlichen, seidenartigen, spinnewebfeinen und sackleinwandgroben Papieren sieht man hier das Bewunderungswürdigste geleistet, so wie an Tuschen und anderen Farbestoffen das Exquisteste vorhanden ist.

Digitized by Google

Wir hatten auch früher in Europa eine Epoche, wo die geschicktesten Künstler darauf ausgingen, an bewundernswürdige, aber unnütze Künsteleien ihre Zeit zu verschwenden. Unsere Kunst-Kabinette und grünen Gewölbe sind noch voll von allerlei künstlichen Spielereien. Die pedantischen, altfränkischen, in Allem, was sie thun, stets zierlichen Chinesen, scheinen in dieser Kunstperiode schon seit Jahrtausenden begriffen zu seyn und werden vielleicht nie aus ihr in eine andere übergehen. Sie verschwenden eben so viel Phantasie und Talente in Erfindung und Ausschmückung von Bagatellen, als in Veredlung und Vervollkommnung des Nützlichen. In den Petersburger Theeläden sieht man unter Anderm ganze Schränke bloß mit allerlei kleinen Automaten gefüllt, lauter höchst zierlich gearbeiteten Puppen, dem kostbarsten Kinderspielzeug, das aber in China, wo sich auch die Phantasie des Erwachsenen noch gern kindlich zu ergötzen scheint, ganz und gäbe ist. Die Gefälligkeit der russischen Kaufleute erlaubt es leicht, alle diese Puppen auszukramen, ihr Räderwerk aufzuziehen und das chinesische Straßenleben, wie es leibt und lebt, auf dem langen Tisch vor sich hinspazieren zu lassen. Am häufigsten sieht man unter diesen Figuren wiederkehren: ein junges Mädchen, das auf einem weißen Zelter reitet, — einem Schreiber, der mit einer Masse Papier-Rollen zum Gericht läuft, — ein Paar Mandarinen, die sich vor einander bis zur Erde beugen — einen Ritter, auf einem kleinen Elephanten trabend — einen anderen, auf einem goldenen Drachen über den Tisch hinraffelnd, — einen Wasserträger, der seine Last langsam fortschleppt. — Wenn einmal die Petersburger Liebhaber aufhörten, das Alles so theuer zu bezahlen, könnten die russischen Theehändler mit ihren Buden auf unseren Messen und Residenzen herumreisen und gewiß mit dem Produziren ihres interessanten chinesischen Mikrokosmus, den sie enthalten, Geld genug verdienen.

Die Stadt der Armen.

In der Stadt Augsburg waren drei Brüder: Ulrich, Georg und Jakob Fugger, die bauten sich ein Haus so voll Pracht, als wenn sie Fürsten wären und waren doch nur Leinweber. Da sagte Einer zu dem Andern: „Es ist wohl eine ganz schöne Sache, wenn wir in goldenen Sälen Kaiser und Könige so gut beherbergen können' daß sie es zu Hause selbst nicht besser haben; aber ich meine immer, wir hätten mit dem Gelde manchem Armen, der in der Stadt herumbettelt, Dach und Bett schaffen können." „Wenn du aber, fiel ihm ein anderer in die Rede, allen Armen, die in der Stadt Augsburg herumlaufen, Häuser schaffen wolltest, da dürftest du eine neue Stadt für sie bauen." „Nun ja, sagte der Erste, wäre dies etwas Unmögliches? Können wir dem Kaiser das Geld geben, mit dem er um Länder kämpft, warum sollt' es kein Städtlein austragen?" „Wahrhaftig, rief der Dritte, ein Städtlein für den Armen, 's gibt keins in der Welt und wird kein's geben, als das, welches die Augsbauer Weber bauen!" Da gaben sie sich die Hände darauf und suchten gleich den Platz aus, wo die Stadt der Armen stehen sollte. Bei der Vorstadt St. Jakob standen auf einem weitem Felde einzelne Häuser. Die Fugger kauften diese sammt dem Felde. Die Häuser rissen sie nieder; denn sie waren noch bisher von Reichen bewohnt; und was denen Recht ist, das ist es nicht leicht für die Armen: Hier bauten die Fugger jetzt hundert und sechs Häuschen, ganz so, wie sie für die Armen tauglich und recht sind. Damit die Kranken Ruhe und besondere Pflege hätten, richteten sie ihnen ein eigenes großes Haus ein, und für fremde Arme schafften sie auch ein Unterkommen. — Das Städtchen hat seine eigenen Thore und Mauern; ist reinlich und nett trotz einer Stadt von Fürsten. — Bis auf den heutigen Tag, seit beinahe vierthalb hundert Jahren, bewohnen es arme Familien, die sonst wohl in schlechten Winkeln leben müßten. Das Städtchen gehört auch nur für sie; es hat gar kein Reicher einen Anspruch auf ihre Wohnungen, da ist der Reichthum verbannt. Das ist gewiß eine seltene Stadt! Die Gründer haben ihr keinen Namen gegeben, die Armen haben sie selbst getauft: aus Dankbarkeit für die braven Weber, aus denen in unsern Zeiten Fürsten hervorgegangen sind, haben sie dieselbe die „Fuggerei" genannt und so heißt sie noch.

Vergeßlichkeit.

Weißt Du noch, wie die Sonne
So hell durch die Bäume schien,
Wenn wir beisammen saßen
Versteckt in der Laube Grün?

Weißt Du noch, wie der Mond so milde
Hernieder lacht' in's Thal,
Wenn wir mit einander gingen,
Und ich Dir Küsse stahl?

Weißt Du noch, wie oft wir schwuren
Uns feste, ewige Treu?
Wie Du da weintest vor Freuden,
Und ich Dich küßte dabei?

Wie ich Dich im einsamen Zimmer
So fest in die Arme nahm,
Und sprang in die andere Ecke,
Wenn Vater und Mutter kam?

Wie oft nach den schwülen Tagen
Mich Deine Küsse gelabt?
O Himmel! vergeß' ich's denn immer,
Daß Du mich zum Besten gehabt?!

Anzeigen.

Gefunden.

Kurz nach Pfingsten v. J. wurde zwischen Nürnberg und dem Zollhause an der Altersberger Straße ein Radschuh gefunden, dessen Eigenthümer bisher noch nicht ermittelt werden konnte. In Wendelstein Nro. 16 liegt derselbe und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden.

Digitized by Google

Albrecht-Dürer-Verein.

Alle diejenigen Personen, welche wegen des von dem Albrecht-Dürer-Vereins-Comité am 13. d. Mts. veranstalteten großen Balles Forderungen zu machen haben, werden ersucht, ihre Contos innerhalb 3 Tagen an den Vereins Kassier Verwalter Haller S. 713 einzusenden.

Der Ball-Comité.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt heute Samstag Abends im Gasthaus zum blauen Pfau in der Neuen-Gasse, wobei Metzelsuppe statt findet. Hiezu ladet ergebenst ein

Georg Riedner.

Das Fürther Kleeblatt

spielt morgen Sonntag den 17. Jan. bei Unterzeichnetem, und wird mit seinen launigen Vorträgen die anwesenden Gäste auf das angenehmste zu unterhalten suchen, wobey sich zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst empfiehlt

Anfang 8 Uhr.

Felix Metzler.

Kapital-Gesuch.

Auf ein gut ausgebautes Haus werden zur Auslösung erster Hypothek 3200 bis 3300 fl. am Ziel Walburgis zu entnehmen gesucht, aber ohne Unterhändler. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Großherzoglich-Hessen-Darmstädtische und Herzoglich-Nassauische Original 25 fl. Loose, deren Ziehungen am ersten resp. 15. Februar 1841 stattfinden, und womit Gewinnste von 35,000 fl., 15,000 bis 27 fl. verbunden sind, und bei welchen soliden Papieren ungeachtet der bedeutenden Gewinnste weder Kapital noch Zinsen verloren gehen, werden verkauft und sind die deßfallsigen Pläne einzusehen im

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Theater Anzeige.

Dienstag, den 19. Januar:

Maskenball im Theater.

(Redoute.)

Mit komischen Tableaux und 12 Gewinnsten.

Jeder Eintretende erhält mit seiner gelösten Karte ein Loos zur Lotterie gratis.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 17. Jan. Auf allgemeines Verlangen: „Norma." Oper in 2 Akten von Romani. Musik von Bellini. „Norma": Frln. H. Carl, 6te Gastrolle.

Theater in Fürth.

Sonnabend, 16. Jan. Zum Erstenmal: „Das bemooste Haupt, oder: Der lange Israel." Schauspiel in 4 Akten v. Benedix.

Im ersten Aufzuge wird eingelegt, das Volkslied: „Der deutsche Rhein" von Nikolaus Becker; componirt von Conradin Kreutzer.

Gestorben.

Den 12. Januar.

Lebender, Margaretha, hinterlassene Bauerntochter zu Großreuth.
Pfeffer, Johann David, Schneidermeister.
Inselsberger, Johanna Wilhelmina Margaretha, Schuhmachermeisters-Töchterlein.
Holzheimer, Adelgunde, Dienstmädchen.
Köbler, Johann Georg, Brauknecht.
Kluge, Karl Ferdinand, ehemaliger Kaufmann.

Den 13. Januar.

Kalb, Maria Babetta Johanna Karolina, Tüncher- und Maurermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 15. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Geret, Reg.-Direktor v. Ansbach. Hr. Kern, Kfm. v. Augsburg.

Wittelsb. Hof. Hr. Striegel, Hofthierarzt und Hr. Zeller, Oberbereiter v. München. Hr. Buchner, Kfm. von Kitzingen.

Bl. Glocke. Hr. Bauer, Kfm. v. Würzburg. Herr Schmidt, Priv. v. Regensburg. Hr. Bühler, Fabrikant v. Bayreuth.

Strauß. Hr. Hocks v. Aachen, Hr. Bechtner v. Leipzig, Hr. Schmidt v. Bamberg, u. Hr. Merkel v. Spalt, Kflte. Hr. Schlenk, Gastwirth v. Vorchheim. Hr. Degel, Stud. v. Erlangen. Hr. Franz m. Gattin, Hr. Scharrer u. Hr. Herbst, Kflte., u. Frln. Zeltner v. Hohenstadt.

Winer Hof. Hr. Meurer, Kfm. v. Rudolstadt.

Mondschein z. G. Hr. Stapf u Hr. Tipp, Fabr. v. München. Hr. Gerber, Oek. v. Breslau. Hr. Steinhardter, Kfm. v. Moosburg.

Kronprinz z. G. Hr. Grießmann, Kfm., u. Frln. Eckert v. Ansbach. Hr. Streiberger, Fabr. v. Niederstetten. Mad. Schmidt m. Fam. v. Neustadt. Hr. Bloß, Oek. v. Oettingen.

Täglicher Kalender.

Januar 16. Marcellus.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 17.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 17. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München. Se. Maj. der König haben unterm 1. Jan. l. J. das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone noch ferner verliehen: Dem Hrn. Oberpostmeister v. Grafenstein in Regensburg, den HH. Regierungsräthen v. Hecht und v. Landgraf und dem Fabrikanten Bauer zu Oberzell.

Bei der allerhöchsten Bestimmung wegen Unterhaltung des ewigen Lichtes in den mit dem Sanktissimum versehenen Kirchen hat Se. Maj. der König zugleich auszusprechen geruht, daß die angelegentlichste Besorgung und Ueberwachung dieses Zweiges der Kirchenregie, insbesondere den betreffenden Pfarrern zur besonderen Pflicht gemacht, und zugleich bei Unterhaltung des ewigen Lichtes auf den Gebrauch des inländischen Oeles vorzugsweise Bedacht genommen werden soll.

Zufolge Ministerialverordnung sind die Polizeibehörden angewiesen worden, der Ueberzahl und angemessenen Ausdehnung der Freinächte, als einer der vorzüglichsten Ursachen der überhand nehmenden Unsittlichkeit, ernstlichst entgegen zu wirken.

Ausland.

Großbritannien. (London, 8 Jan.) Admiral Stopford hat, wie die „Kentish Gazette" mit Bestimmtheit meldet, die Stelle eines Gouverneurs des Greenwich Hospitals angenommen, womit seine Laufbahn im activen Seedienst aufhören würde.

In der Kornhalle zu Dublin wurde dieser Tage eine außerordentliche Versammlung des Repealvereins gehalten, wobei O'Connell seine alte Erklärung wiederholte, daß Irlands Volk von dem englischen Unterhause und der Regierung nichts zu erwarten habe, und deßhalb sein eigenes unabhängiges Parlament haben müsse. Hr. Reynolds hielt hierauf eine Rede gegen das jetzige Ministerium, und erklärte am Schlusse, daß dasselbe den Beistand des irländischen Volkes nicht verdiene. Damit äußerte sich jedoch O'Connell nicht einverstanden; er werde vielmehr, wie bisher, die Minister unterstützen, nicht der eigenen Verdienste oder des Guten halber, das Irland von ihnen zu erwarten habe, sondern weil durch sie die Tories von der Gewalt fern gehalten würden. Seine Unterstützung sey ihnen im Parlament gewiß, und wenn es sie dann und wann tadeln sollte, so geschehe es um ihres eigenen Besten willen.

Die „London Gazette" enthält die offizielle Nachricht von der Aufhebung der Blokade der syrischen Küsten. Eine diese Mittheilung enthaltende Note Reschid Pascha's ist der englischen Regierung von Lord Ponsonby übermacht worden.

Frankreich. (Straßburg, 10. Jan.) Immer mehr verschwinden hier die letzten Stimmen einer unmittelbaren kriegerischen Zukunft. Zwar lähmen die langen Nächte und die mit vielem und dauernden Schnee verbundene Kälte den größern und lebhaftern Handelsverkehr, allein das Vertrauen und mit ihm der Credit haben sich bedeutend gehoben. Die Handels- und Fabrikhäuser versprechen sich günstige Geschäfte und glückliche Spekulationen für das kommende Frühjahr. Die Bewaffnungen werden sehr lau fortgesetzt, doch sollen sich die Streitkräfte ungefähr bis zu dem Grade erhöhen, bei welchem Hr. Thiers seinen ersten Anhaltspunkt genommen hatte. Man hofft dann, daß die beiden feindlichen Elemente, welche jetzt im Hader zu liegen scheinen, das Räthsel der Eintracht dadurch lösen werden, daß sie das ungeheure Defizit beherzigen, welches aus der Idee des bewaffneten Friedens entspringt, und zu dem mehr ökonomischen Begriff der gegenseitigen allgemeinen Entwaffnung zurückkehren. Die Staaten würden in dieser Voraussicht wie kluge Hausväter handeln, welche nach großen Opfern und Verlusten auf neue Mittel sinnen, den Bedarf zu vermindern und die Ersparnisse zu vermehren. Die Völker aber würden, die Weisheit der Regierungen erkennend, zu allen Mitteln die Hände bieten, welche die bereits geschlagenen Wunden heilen und die vor Allem zu befürchtende Vermehrung der Abgaben beseitigen. Was nun insbesondere den Elsässer Handels- und Fabrikstand anbelangt, so hat derselbe bereits Lasten genug zu ertragen, um nicht freiwillig der Gefahr einer

Digitized by Google

neuen Steuer, verbunden mit Lähmung des Credits, vielleicht mit gänzlichem Ruin. entgegen zu rennen. So denkt auch im Allgemeinen der Bürger und der Bauer. Uebrigens hört man allenthalben, daß die für die hiesige Garnison gemachten Bestellungen zurückgenommen und die geschlossenen Verträge wieder aufgelöst wurden. Nirgends begegnet man mehr diesen Zügen von Kriegsvorräthen, welche die Land- und Wasserstraßen füllten. Man überläßt sich dem Vergnügen, besucht Bälle und Theater; sogar die Spaziergänger werden weder durch Kriegsangst noch selbst durch die rauhe Natur des Winters in ihren Lieblingsvergnügungen unterbrochen, da ihnen die mannichfaltig vermehrten und mit jedem Jahr verschönerten Lusthäuser des Condates und der Rupprechtsau freundliche Zufluchts- und Erholungspunkte gegen die launige Einwirkung der Jahreszeit bieten.

Paris, 11. Jan. Der „Messager" erklärt auf das Bestimmteste, daß die Aufführung des Stücks: „Es war einmal ein König und eine Königin" durch keines auswärtigen Gesandten Intervention verboten worden sey.

Gestern fand ein Cabinetsconseil statt, der sich bis zu 5 Uhr Nachmittags ausdehnte. Man glaubt, daß in demselben nur die Befestigungsfrage verhandelt worden sey.

Der Prinz von Joinville wird auf einige Tage nach Brüssel reisen.

Schweiz. (Aargau.) Der „Schweizerbote" schreibt: Am 8. d. M. früh Morgens ist eine halbe Schützencompagnie nach Aarburg abgegangen, um dort den Versuch eines Aarübergangs, so wie jede Verletzung des aargauischen Kantonsgebietes abzuwehren. Es sind Vorkehrungen im ausgedehntesten Sinne getroffen, um jeden derartigen Versuch auf allen Punkten mit Gewalt abzutreiben. — Die Regierung von Baselandschaft hat 1 Bataillon Infanterie, 1 Compagnie Schützen, 1 Comp. Artillerie und ½ Comp. Cavallerie aufs Piquet gestellt.

Aarau, 10. Jan. Abends. Den Augenblick laufen sehr bedenkliche Nachrichten aus dem Freiamt hier ein. Herr Regierungsrath Walter, heißt es, der vor einigen Tagen als Regierungscommissär in Solothurn war, wurde gestern oder heute Morgen mit Vollmacht in's Freiamt gesendet. In Bremgarten soll er die HH. Fürsprech Anton Weissenbach, Dr. Rüep und Gemeinderath Weber haben arretiren lassen; dann in Muri den Hrn. Dr. Baur und Altgerichtsschreiber Frei. Von einem zusammengeeilten Haufen Bauern seyen aber dann die HH. Baur und Frei wieder befreit, dagegen Hr. Regierungsrath Waller und der Bezirksamtmann Weibel selber arretirt worden; die Abtheilung Landjäger wurde desarmirt. Inzwischen wurden auch die Verhafteten in Bremgarten befreit und der Bezirksamtmann Wei sey bei diesem Anlaß verwundet worden. Als Grund der Verhaftung erzählt man im Publikum, es seyen unter den Papieren der in Solothurn verhafteten Männer Briefe gefunden worden, deren Inhalt die Regierung zu diesem Schritte bewogen habe. Doch ist dieses einstweilen nur Gerücht. Man verwundert sich, daß gerade Hr. Waller ins Freiamt geschickt wurde, der dort eben keiner Beliebtheit genießt. — Die Regierung bietet alle Truppen, auch die Landwehr in Masse auf, und es heißt, daß man in's Freiamt einrücken werde. — Die Regierung ist schon seit mehreren Tagen beständig versammelt, und auch in der verwichenen Nacht war Sitzung.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Murrkopf.

Blaise Alboise war einer jener Männer, welche das republikanische und kaiserliche Frankreich mit Stolz manchen schönen Charakteren des Alterthums entgegenstellen kann, und welche der Armee zur ewigen Bewunderung dienen werden.

Als 1792 der Waffenruf im feurigen Enthusiasmus die französische Jugend an die Gränze trieb, stellte sich Alboise unter das erste Bataillon der Freiwilligen von der Seine und Oise, welches zur Armee der Sambre und und Meuse stieß. Obgleich erst sechzehn Jahre alt, zeichnete sich doch der Freiwillige gleich anfänglich durch seine Tapferkeit aus, und besondees bei Neuwied. Sein Bataillonschef forderte Freiwillige auf, um eine Batterie zu stürmen, deren wohlgenährtes Feuer die Bewegungen der Halbbrigade sehr hinderte. Alboise erbot sich, das Wagniß zu unternehmen, und die Truppe zu führen. Nachdem ihm der Commandant ziemlich zweideutig seine Instruction gegeben, besann sich Alboise einige Augenblicke, dann sagte er: „Aber zum Teufel, Bürger-Commandant, wo schickst Du uns hin?" — „Nun bei Gott, siehst Du es nicht? In den Tod!"

„In den Tod! . . . das ist schon recht! . . . Du hättest es nur gleich sagen sollen . . . . und gegen seine kleine Gruppe sich wendend, rief er: „Nun Ihr Anderen, Sturmschritt, vorwärts Marsch! Macht's wie ich — es lebe die Nation!"

Eine halbe Stunde nachher war Alboise Herr der preußischen Batterie, aber drei Viertel seiner Leute waren todt.

Siebenzehnhundert sechsundneunzig stand Alboise bei der heroischen italienischen Armee, deren Commando Scherer dem General Bonaparte übergeben hatte. Als Grenadier in der 65sten Halbbrigade nahm er Theil an allen Schlachten, die diesen glorreichen Feldzug bezeichneten. Aber man muß gestehen, daß wenn Alboise ein braver Soldat war, er auch als der originellste Unzufriedene in der Armee betrachtet werden konnte. Vielleicht haben die alten Kaisersoldaten ihm dem Namen „Murrköpfe" zu verdanken, welcher ihnen jedoch erst vorzugsweise beigelegt wurde, als Napoleon auf Elba war.

Guter Sohn, treuer Kamerad, vortrefflicher Soldat, hatte Alboise nur einen Fehler, und zwar den, immer zu murren, immer zu tadeln, nie zufrieden zu seyn. Er tadelte Alles, beklagte sich über Alles zu jeder Zeit, an jedem Ort, bei jeder Gelegenheit. Während zwanzigjäh-

Digitized by Google

riger Dienstzeit hörte man fast nie ein billigendes Wort aus seinem Munde; fast nie entfaltete sich seine Stirn als ein Zeichen seiner Zufriedenheit. In der Garnison beklagte er sich über Ruhe, im Felde über Strapatzen. War sein Tornister gehörig gefüllt, so fand ee ihn zu schwer; wurde er leichter, so beummte er, daß er ihn nie zu füllen Gelegenheit fand. Dieser müreische, alles bekittelnde Humor veranlaßte seine Kameraden zu sagen, daß im Regiment der übelzufriedene Alboise unfehlbar Obrist würde, wenn er jenen Humor ablege; Jedermann aber schätzte ihn, und seine Oberu vergaben ihm gern seine Eigenheiten, wegen einer Menge vortrefflicher Eigenschaften und besondees wegen des Adels seines Charakters und seiner Gesinnungen, die oft ans Erhabene gränzten.

Um einen Begriff von seiner Bescheidenheit zu geben, ist es hinreichend zu erwähnen, daß ee standhaft jeden Grad ausschlug, indem er sagte: Es ist schon genug für mich, daß ich weiß zu gehorchen, was würde es werden, wenn ich wissen müßte: zu commandiren.

Erst nach sechzehnjähelgem Dienst willigte er ein, die Corpoealsschnüee zu tragen, aber diese Einwilligung geschah auch, wie wir später sehen, bei einer ganz besonderen Gelegenheit.

Im May 1796, einige Tage vor der Schlacht von Lodi, äußerte sich Nopoleon, indem er die Vorposten untersuchte, mißfällig über die Flintenschüsse, die er gehört. „Man muß, sagte er, sein Pulver nicht unnützer Weise in das Gebüsch veeschießen." Bei diesen Worten zischten mehrere Kugeln an ihm vorüber. Ein Grenadier stellt sich vor ihn, mit seinem Körper ihn zu schützen. „Was machst Du da?" fragt der General mit scharfem Ton diesen Soldaten, „warum hast Du Deinen Posten verlassen."

„Ich erwarte von Ihnen die Erlaubniß, einige dieser Tyroler Raben auszuheben, die in jenem Gebüsch nisten."

„Glaubst Du, daß sie da gebliеben sind, auf Dich zu warten? Tritt zurück auf deinen Posten."

„Mein General, die Feinde sind in der Schlucht wie gestern."

„Eine Ursache mehr, sie würden Dich umbringen."

„Pah, das ist ihnen verboten, sie sind zu ungeschickt. Ja wenn sie zielen könnten, wäeen wie Beide schon niedeegestreckt, erst ich, dann Sie."

„Du getraust Dir also, ihren Anführer nicht zu fehlen."

„Sagen Sie ein Wort — ich confiscire ihn."

Nun, weil Du es bist so geh', aber trau' ihnen nicht zu sehr!"

Und der Soldat ging foet die Marseillaise pfeifend — es war Alboise. Eine halbe Stunde verstrich, man glaubte ihn schon todt, da in der Richtung, die er genommen, mehrere Schüsse gefallen waren, aber plötzlich erschien er, doch ohne Hut. „Es ist geschehen," redete er den Geneeal an, „ich sagte ja gleich, sie wissen nicht zu zielen; jetzt können sie ihren „kaiseelik" Offizier begraben."

„Merci," sagte Napoleon, „ich weede mich Deiner erinnern."

„Es ist doch immer soviel," erwiederte der Grenadier, „aber für so wenig müssen Sie sich den Kopf nich zerbrechen."

Alboise folgte Napoleon nach Aegypten, sah aber seinen General eest bei dem letzeen Sturm auf St. Jean d'Acre wieder. Er hatte in demselben eine schreckliche Wunde am Kopfe erhalten, und blieb demungeachtet in Reih' und Glied, da der General gegen Abend über seine Halbbrigade Revue halten wollte, indem sie sich bei dem Sturm besonders ausgezeichnet hatte. Man weiß, daß Napoleon ein wunderbares Gedächtniß besaß, und fast jeden seinee Soldaten kannte. Vor Alboise blieb er stehen, gleichsam ferne Erinnerungen zurückrufend. „Ich kenne Dich jetzt, ich habe Dich in dem Voepostengefecht bei Lodi gesehen. Du bist ein braver Soldat; aber mein armer Sohn, es scheint, die Türken sind minder ungeschickt als die Tyroler, sie haben sehr schlimm mit Dir gespaßt?"

„Es ist wahr, in diesem verdammten Lande der Heuschrecken und Kameele wird es mir auf alle Aet sauer gemacht, aber es ist nochmal für Sie, und ich bereue es nicht."

„Doch . . . wie heißt Du gleich? wo bist Du her?"

„Ich nenne mich Blaise Alboise, bin von Pontoise, Departement der Seine und Oise."

„Je suis bien oise," sagte Napoleon lachend, und seine Aussprache nachahmend, und wenn ich Dir eine Ehrenflinte gebe, was würdest Du dann sagen?"

„Merci, wie Sie bei Lodi, Sie erinneen's sich doch noch?"

„Ja, ja, aber laß Dich zuerst heilen, ich werde daran denken."

„Das mögen Sie thun, wenn Sie einen Augenblick frei haben."

Unglücklicherweise heilte die Wunde langsam, Napoleon ging nach Paeis zurück, und der Soldat war vergessen. Allein es scheint, daß dieser ein besseres Gedächtniß hatte, obgleich er Niemand etwas davon sagte.

Bei seiner Rückkehr nach Frankreich war sein alter Geneeal schon erster Consul, und als man entscheiden wollte, ob er es lebenslänglich bleiben sollte, ließ Alboise diese Gelegenheit nicht unbenutzt, dreist seine Meinung zu äußern.

In einem Linieneegimente erkühnte sich ein Grenadier mit sehr großen Buchstaben, nein auf die Liste zu schreiben, worauf jeder Soldat seine Stimme zu bemerken hatte. Diese einzige Opposition verursachte geoßen Scandal. Der Colonel des Regiments, fürchtend, daß man ihn verantwortlich machen würde des bösen Eindrucks wegen, den ein solcher Ungehorsam auf den Geist einer noch an republikanischen Ideen hängenden Armee machen könnte, ließ den übeldenkenden Geenadiee zu sich rufen. Ueberzeugt, daß er durch Güte einen in's Auge fallenden Widerspruch erlangen würde, lobte ee ihn zuerst seiner schönen Montirung wegen, aber als er bemerkte, daß auf diese Weise nichts auszurichten sey, zupfte er ihn an dem mächtigen Schnurrbart und sagte: Wie, Du bist es, Alboise, Du, der die Ehre hat, Grenadier in der ersten des zweiten zu seyn? Du, der die Feldzüge in Italien mitgemacht, der in Aegypten war, Du willst nicht haben, daß Dein alter General Dein Oberhaupt sey? ... Du entehrst die Granate! ... Hab' ich nein unterschrieben? ... und dennoch

Digitized by Google

habe ich nicht die Ehre gehabt, mit bei den Pyramiden gewesen zu seyn!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Eine gemischte Ehe.

Ferdinand Hiller, der Componist der „Zerstörung Jerusalems", wird eine Christin heirathen. Hiller ist Jude, in Frankfurt gebürtig und heimisch; seine Verlobte ist eine in Paris erzogene Polin, die sich im Conservatoire zur Sängerin bildete und als solche in Venedig die Bühne betrat. Keiner von Beiden wird die Confession ändern, und es stellt sich natürlich die Frage, ob eine so gemischte Ehe in der Heimath Hiller's bürgerlich und christlich anerkannt werden könne. Der freien Stadt Frankfurt war ein solcher Fall noch nicht vorgekommen; sie hat sich jedoch entschieden, das Bündniß sanctioniren zu wollen, und Hiller bleibt Jude, bleibt Frankfurter Bürger.

Anzeigen.

Nachricht.

fl. 25. Loose des Lotterie-Anlehens Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen, wovon die 6. Ziehung am 25. Febr. d. J. mit den Gewinnsten von fl. 27. bis fl. 15,000 statt findet, so wie

fl. 25. Loose des Lotterie-Anlehens Sr. Durchlaucht des Herzogs von Nassau, deren 3te Ziehung am 1. Febr. d. J. mit den Gewinnsten von fl. 27 bis fl. 35,000 statt findet, sind zu haben bei dem Commissions-Geschäft u. Büreau des

Ludwig Hecht,
Carolinenstraße L. 357.

Anton Nees,

Friseur und Lockenfabrikant aus Offenbach bey Frankfurt a. M.

empfiehlt sich mit einer Auswahl der neuesten Haar- und Seidenlocken, einer neuren Art Scheitel mit und ohne Locken, Haarflechten, Perücken und Toupee; ferner Friseurkämme feinster Sorte, Haar- und Zahnbürsten und ganz frische Parfumerie, wie noch andere in sein Geschäft einschlagende Artikel. Auch empfiehlt sich derselbe den Herren Friseurs mit einer Auswahl Scheitel und Wirbel, Toupee's, Federn und Schlößchen, englischem Tüll und sonstigen Artikeln. Derselbe verkauft im Dutzend wie auch im einzelnen.

Der Laden ist auf dem Meßplatz nahe beim Gießhaus.

Das Kleeblatt

von Weßefritz und Wildner spielt heute Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannis.

Literatur.

Bei Aug. Recknagel in Nürnberg ist so eben angekommen und zu haben:

Der Geschworne. Eine populäre Darstellung desjenigen, was der Bürger, der Geschworner wird, zu thun und zu wissen hat. Von Dr. Ludw. Frey. 8. geh. 24 kr.

Theater Anzeige.

Dienstag, den 19. Januar:

Maskenball im Theater.

(Redoute.)

Mit komischen Tableaux und 12 Gewinnsten.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 17. Jan. Auf vieles Verlangen: „Norma." Oper in 2 Akten von Romani. Musik von Bellini. „Norma": Frln. H. Carl, 6te Gastrolle.

Gestorben.

Den 13. Januar.

Hüttner, Susanna, Lebkuchenfabrikanten-Wittw.
Horst, Johanna Margaretha Susanna Klara, Steinhauers-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 15. Januar 1841.

Rothe Roß. Hr. Kaisler, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Hus, Kfm. v. Straßburg.

Bayer. Hof. Hr. Landmann u. Hr. Hörster v. Frankfurt, Hr. Rumpen m. Gattin v. Aachen, Kflte. Hr. Mulzer mit Sohn, u. Hr. Gebhardt, Stadtcaplan v. Pfaffenhofen.

Strauß. Hr. Offermann v. Aachen, Hr. Meier von Osnabrück, Hr. Steckheim v. Mainbernheim, Hr. Lambrecht v. Schweinfurt, Hr. Lebenan v. Hanau. Hr. Rahlenbeck v. Schwelm, u. Hr. Ringwald v. Freyburg, Kflte. Hr. Dr. Wagner, Diakonus v. Dresden. Hr Beyer, Prakt. v. Bayreuth. Frln. W. u P. Vogel v. Neustadt.

Bl. Glocke. Hr. Herzog, Apotheker m. Schwester v. Augsburg Hr. Aeberfeld, Kfm. v. Signau. Hr. Strübin, Kfm. v. Bern. Hr. Brunner, Fabr. v. Würzburg. Herr Schauer, Port. v. Mainz. Hr. Herzig v. Schauenstein, Hr. Banning v Bayreuth, u. Hr Puls v. Burgkundstadt, Priv. Frln. Weidmer v. Sulzbach. Frln Kammer von Bamberg.

Wallfisch. Hr. Callmer, Kfm. v. Pappenheim.

Bl. Schlüssel. Hr. Gast, Priv. v. Neukirchen. Hr. Hesbauer u. Hr. Nonnenmacher, Fabr. v. Dinkelsbühl.

Gold. Ochs. Hr. Sturm, Kfm. v. Menning.

Täglicher Kalender.

Januar 17. Anton. IX.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhaus, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswartige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 18.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 18. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

Augsburg, 11. Jan. Ein Landsmann von uns, ein Augsburger, hat eine nicht unbedeutende, wenn gleich in einer ganz einfachen Vorrichtung bestehende Erfindung gemacht, die, wie wir hören, bei einigen auswärtigen Eisenbahnen baldigst in Anwendung gebracht werden soll. — Es ist bekannt, daß bei Bahnstrecken, die selbst nur wenig oder eine ganz normale Steigung haben, die Triebräder der Locomotive, wenn durch den Frost und Nebel die Schienen mit einer Eiskruste überzogen sind, nicht mehr angreifen, sondern daß, besonders bei schweren Wagenzügen, dann der ganze Train rückwärts läuft. Dem vorzubeugen, hat man die Schienen an jenen Stellen mit ganz feinem Sand bestreut. Dieß that gut. Da aber der Sand vor der Ankunft der Lokomotive aufgestreut werden muß, so gefriert, besonders wenn ein sogenannter kalter nebliger Duft die Luft durchzieht, auch der Sand, der immer ganz fein seyn muß, und bildet mit der alten ganz dünnen Eisfläche wieder wie zuvor eine Glätte, welche keine Adhäsion mehr für die Triebräder gewährt, oder, was auch schon öfters geschehen ist, ein leichter Wind weht den Sand von der Schiene weg, so daß der Bahnwärter nicht genug ausstreuen kann.

Da hat nun unser Landsmann folgende einfache Vorrichtung erfunden: An der Lokomotive, wo möglich in der Gegend, wo Wärme ist, wird ein Reservoir mit trockenem, ganz feinem Sande angebracht, welcher durch ganz dünne Röhren direkt vor den Vorder-Rädern auf die Schienen ausfließt, so daß also kein kalter Duft oder Wind die erzielte Wirkung aufheben kann. Ferner kann man den Sand nach Bedarf in größerer oder kleinerer Quantität ausströmen lassen, ad libitum wieder ganz hemmen, und damit der Ausfluß nie stocke, wird der Vordertheil der Ausflußröhre durch ganz einfache Vorrichtung an der Maschine in eine vibrirende Bewegung nach Art der Mühlbeutel gesetzt. — Die Erfindung ist einfach aber zweckmäßig und soll, wo sie in Anwendung kam, die vorzüglichsten Dienste leisten. Hinten nach wird jeder sagen: „Das hätte ich auch gewußt.“

Ausland.

Preußen. Berlin, 6. Januar. Von wohlunterrichteten Personen erfahren wir, daß das wichtige neue Gesetz in Betreff der Ehescheidungen gegenwärtig bereits im Staatsrathe zur Berathung vorliegt. Dasselbe soll dahin lauten, daß künftighin nur offenbare und erwiesene Untreue oder böswillige Verlassung der Eheleute unter einander als hinlänglicher Grund zur eigentlichen völligen Ehescheidung mit dem Rechte, sich anderweitig ehelich zu verbinden, gelten soll, während alle andern Gründe die Eheleute nur berechtigen sich von einander zu trennen, ohne daß es ihnen in letzterm Falle, wie bisher, gestattet ist, bei Lebzeiten des einen oder andern Theils ein neues Ehebündniß abzuschließen. Auch sollen, wie man behauptet, die Ehescheidungsklagen für die Zukunft vor ein geistliches Gericht, welchem ein weltlicher Richter beisitzt, verwiesen werden. Wie nachtheilig die bisherigen gelinden Gesetze in Hinsicht der Ehescheidung auf die Moralität einwirkten, hatte sich längst durch die augenfälligsten Beweise kundgegeben. Es gibt hier z. B. Männer, namentlich unter der geringern Klasse, welche zum fünftenmal verheirathet sind, während die frühern vier Frauen, mit denen allen sie Kinder haben, noch alle leben. Welchen verderblichen Einfluß dies auf die Erziehung der Kinder ausübt, und welche Familienverwirrungen dies herbeiführen muß, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Dank der Regierung, welche diesem Uebel zu steuern zur Zeit so eifrig bedacht ist. — Der Prinz von Preußen, Bruder unseres Königs, wohnte dem am 3. d. in der Mutterloge der Freimaurer, zu den drei Weltkugeln genannt, stattgehabten Feste als Meister vom Stuhle bei, in welcher Eigenschaft er eine schöne und gewichtige Rede gehalten haben soll. — Der um die Erklärung der divina commedia von Dante verdiente Dichter und Maler Kopich ist beim hiesigen königlichen Hofmarschallamt angestellt worden, wo derselbe über die anzukaufenden Kunstwerke im Gebiet der bildenden Kunst sein Urtheil abzugeben hat.

Sachsen. (Dresden, 5. Jan.) Nach einer amtlichen Mittheilung hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich den

Digitized by Google

protestantischen Studirenden beider Confessionen aus Ungarn und Siebenbürgen die Erlaubniß zu ertheilen geruhet, außer der Universität Berlin auch noch andere durch Gründlichkeit des Unterrichts, Sittlichkeit und Disciplin sich vortheilhaft auszeichnende hohe Schulen des Auslandes, insbesondere auch die Universität Leipzig, besuchen zu dürfen.

— 8. Jan. Immer noch der Hoffnung lebend, daß der Friede ungestört bleibe, fahren wir dennoch fort, uns in jeder Rücksicht militärisch zu rüsten, um, wenn die wälschen Nachbarn die Pforte des Janus-Tempels mit Gewalt sprengen sollten, ihnen ernst entgegen treten zu können. Auch die Recruten werden früher als gewöhnlich eingezogen. Statt den 1. Juni müssen sie sich schon den 1. Februar stellen.

Hannover, 8. Jan. Unsere Kriegsrüstungen sind in der letzten Zeit eifriger, wie man sagt, als irgend zuvor betrieben worden und haben sich besonders auf die Cavallerie bezogen, die durch Werbungen completirt, jetzt dem Vernehmen nach, vollständig und marschfertig seyn soll. Auch die Infanterie wurde auf den Kriegsfuß gestellt und das Personal des Kriegsdepartements beordert, sich zum Ausmarsche bereit zu halten. Gewiß liegen die Aussichten eines europäischen Krieges wohl zu fern, um nicht bedauern zu müssen, daß auch die kleineren Staaten auf das Ungewisse so bedeutende Anstrengungen zu unternehmen gezwungen werden.

Spanien. (Madrid, 5. Jan.) Es heißt, der portugiesische Staatsrath sey für die Vollziehung des im Tractat von 1835 enthaltenen, die Schiffahrt auf dem Duero betreffenden Artikels. Auch will man wissen, daß die Differenz durch Englands Vermittelung friedlich werde beigelegt werden. Die Regentschaft umgibt sich in dieser Angelegenheit mit vielem Geheimniß; übrigens stehen zwei Umstände häufigen Communicationen zwischen Madrid und Lissabon entgegen; der Tajo, dessen Gewässer übergetreten, und der schlechte und gefährliche Zustand der Fähre von Almariz halten alle Couriere auf. Dennoch aber will man wissen, die Regierung habe die Frist des Ultimatums bis zum 4. Januar ausgedehnt. Die Kriegsrüstungen, die mit einer gewissen Thätigkeit begonnen wurden, haben in der letzteren Zeit sehr nachgelassen, was als eine günstige Vorbedeutung angesehen wird. Die außerordentlichen Kosten eines Krieges würden die Regierung in die größte Verlegenheit setzen. Der gegenwärtige Finanzstand ist so unerquicklich, daß man offiziell sich an einige Negocianten gewandt haben soll, die man für fähig glaubt, daß sie der Regierung einige Millionen Realen vorschießen können. Dieses Ansuchen soll indeß bis jetzt wenig Erfolg gehabt haben.

Frankreich. (Paris, 12. Jan.) Telegraphische Depeschen. 1) Brest, 11. Jan. 8 Uhr Morgens. Der Seepräfekt an den Marineminister. Der Friede mit Buenos-Ayres ist abgeschlossen . . . — (durch eine Nichtcommunication zwischen Brest und Ouranches unterbrochen.) 2) Toulon, 11. Jan., Algier, 5. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Provinz Algier ist vollkommen ruhig. Die schlechte Witterung hat verhindert, mit Medeah zu communiciren. Ein leichtes Gefecht hat zu Mustaganem stattgehabt; die Araber sind geschlagen worden. Der Briefcourier von Constantine ist nicht angekommen.

— Die Rente ist still gewesen und an der heutigen Börse wieder ein wenig gestiegen; indeß wurden wenig Geschäfte gemacht. Keine politische Nachricht influirte auf die Course.

Das 7. Bureau der Deputirtenkammer hat heute die Wahl des im Departement Nièvre gewählten Hrn. Pelletier für null und nichtig erklärt.

Heute verlas Hr. Thiers seinen Bericht über die Fortifikationen in der Commission. Um 2 Uhr hatte er bereits 117 Blätter verlesen, und war noch nicht zu Ende.

Man schreibt aus Toulon, Admiral Lalande sey nach Paris abgereist, um der Discussion des Marinebudgets beizuwohnen.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Murrkopf.

(Fortsetzung.)

„Die Pyramiden! die Pyramiden! antwortete Alboise, den diese Reden ungeduldig machten; was beweist das: die Pyramiden? Sie, Oberst, haben ja unterschrieben, Sie hatten das Recht dazu, ich bin nicht gekommen, es Ihnen streitig zu machen, aber bei mir ist dieß ein anderer Fall."

„Und warum das, Grenadier Alboise?"

„Weil, wenn ich mich zehn Jahre lang mit ganz Europa geschlagen habe, damit es keine Könige in Frankreich geben soll, es nicht geschah um lebenslängliche Consuln zu machen. Dieß ist meine Idee. Und dann, wenn auch ... haben Sie nicht gesagt, daß der Wille frei sey."

„Das heißt — nicht ich, sondern der Senat. Aber weißt Du wohl, daß wenn der Bürger-Consul dieß erfährt, er im Stande ist, Dich für Deine Lebtage ins salle de police zu werfen?"

„Unmöglich; das wird ihm einerlei seyn; und dann, was Sie mir da sagen, mein Colonel, ist recht gut für Sie, oder die geflickten Kleider, die da fürchten, ihren Grad zu verlieren, ich aber fürchte dieß nicht. Ja, ich will es ihm selbst sagen, dem Bürger, dem ersten Consul; ich bin nicht wie er, ich, ich habe ein Gedächtniß, und wenn ich Jemand etwas verspreche, so halte ich Wort."

Man sieht hieraus, daß Alboise sehr beleidigt war, daß er die ihm von Napoleon versprochene Ehrenflinte nicht erhalten hatte.

Der erste Consul erfuhr bald, daß in einem Linienregiment ein Grenadier eine verneinende Stimme gegeben, und begehrte dessen Namen.

„Alboise? von Pontoise?" setzte er lächelnd hinzu; „ich kenne ihn schon von lange her. Sagt ihm, daß ich Ordre ertheilt, ihn in die Consulargarde, in meine Garde, wiederholte er stark betonend, aufzunehmen."

Digitized by Google

Später als die alte Kaisergarde gebildet ward, befand sich Alboise von Anfang an dabei. Von diesem Augenblick stieg seine Murrsucht bis an seinen Tod, der vielleicht der Umstand in seinem Leben war, womit er zufrieden schien.

Es ist bekannt, daß in der Nacht vor der Schlacht bei Austerlitz Napoleon, um die Wirkung zu kennen, welche seine an die Truppen gerichtete Proclamation hervorgebracht, zu Fuß und unerkannt die Bivouacs durchging. Als er an eines seiner Garde kam, und ihn ein Grenadier, der sein Gewehrschloß putzte, erkannt hatte, so warf dieser die Worte hin, ohne seine Arbeit zu unterbrechen, noch das Ansehen zu haben, als bemerke er ihn: „Ach Du willst Ruhm haben! Nun sey ruhig, geh, morgen früh wird man Dir von dem Ruhm herbeischaffen; warte nur ein wenig, Du sollst Ruhm haben!"

Es war Alboise.

Beim Beginne der Schlacht wurde ein Bataillon des 4. Linienregiments duech russische Gardekürassiere gesprengt.

„Bessieres, Bessieres, rief Napoleon, im Gallopp vor den berittenen Grenadieren seiner Garde vorbeisprengend, hin mit Deinen Unüberwindlichen an die rechte Flanke dieses Bataillons!"

Einen Augenblick später kämpften die Kaisergarden gegen einander, die Reiter, und die Artillerie und die Standarten der Russen — Alles fiel in Bessieres Hände.

Die alte Garde zu Fuße sah diese Thaten und murete; zweimal verlangte sie unter großem Geschrei vorwärts zu dringen, aber der Kaiser hielt sie zurück. Seine Grenadiere verwünschten ihn damals.

„Es gibt denn also heute nichts für uns," schrie einer von ihnen, der sich übee diese Ruhe durch seinen Unmuth vor allen anderen auszeichnete. Das war wiederum Alboise. — Napoleon machte ein Zeichen mit der Hand, und sich nach der Seite zu Alboise kehrend, dessen Stimme ihm wohlbekannt war, sagte er ihm: „Schweig, Du bist zu sehr Gourmand."

Den andeeen Morgen als er seine Garde inspicirte, blieb ee vor ihm stehen. „Hab ich Dir nicht in Aegypten eine Ehrenflinte gegeben?" fragte er ihn.

„O, ho, gegeben! gegeben! . . . Sie hatten sie mir versprochen, aber es scheint, daß damals die Fabrik schlecht ging, denn ich habe sie niemals erhalten. Uebrigens weil Sie sich daran erinnern, so bin ich zufrieden; jetzt habe ich keinen Groll mehr."

„Und daran thust Du wohl, denn Du weißt, daß wir uns jetzt einander oft sehen."

„Und auch Wort halten," setzte Alboise ein wenig spitzig hinzu. — Es kam der Tag, an welchem die Kreuze der Ehrenlegion ausgetheilt wurden. Alboise hatte keinen Benachrichtigungszettel erhalten. Gott weiß, wie unleidlich er war.

„Zu den Namen der Braven, die Sie aufgerufen," sagte der Kaiser, seine Stimme eehebend, dem Stabsoffizier, der das Amt des Canzleisekretärs versah, „fügen Sie auf Ihre Listen denjenigen eines meiner alten Braven, den des Grenadiers Alboise!"

„Hier" . . . . erschallte sogleich eine Stentorstimme, die sich duech die Reihen brach; „hier . . . hier! . . ."

„Tritt näher, Du siehst daß ich Gedächtniß habe und mein Wort halte. Hier hast Du, was ich Dir schuldig war; fahre fort unseren Conscrits als Beispiel zu dienen, es wäre zu wünschen, daß sie Dir alle glichen."

„Er denkt nicht übel", murmelte Alboise leise, während Napoleon sein Kreuz losknüpfte und es dem Grenadier reichte, der es mit einee Hand nahm und mit der anderen militärisch grüßte. Dann trat er ruhig unter dem Beifallsruf seiner Kameraden in sein Glied zurück.

Während der Zusammenkunft Napoleons mit Alexander in Erfurt im Monat September 1808, umgeben von Königen, Prinzen und hohen Personen aller Art, sah man beide Kaiser oft mit einander allein in der geößten Vertraulichkeit spazieren gehen. Eines Morgens traten sie, Arm in Arm, aus dem Palast, als Napoleon vor dem Grenadier, der als Schildwache an der Treppe sein Gewehr präsentirte, stehen blieb. Es war Alboise. Napoleon betrachtete ihn einen Augenblick, und mit Stolz Alexander auf den Soldaten aufmerksam machend, über dessen Gesicht sich eine dunkle lange Narbe zog, sagte er: „Was denken Sie, mein Bruder, von Soldaten, die solche Wunden überleben?"

„Und Sie, mein Bruder," erwiederte Alexander, „was halten Sie von denen, die sie gaben?"

„Die sind todt", antwortete Alboise mit tiefer Stimme und ohne sich zu bewegen.

Alexander, dessen schöne Antwort Napoleon einen Augenblick verlegen gemacht, wandte sich höflich zu ihm: „Mein Bruder, hier wie anderswo bleibt ihnen der Sieg."

„Mein Bruder, weil hier wie anderswo meine Murrköpfe sich geschlagen haben." Und er entfernte sich, seinem Geenadier, der nicht einmal die Augen wendete, Dank zuwinkend.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein altee Offizier, in Friedrichs des Großen Diensten, dee eine schöne junge Frau besaß, schaffte sich einen Postzug an, und gab seinem Kutscher ein Posthorn. Darüber beschwerte sich das Postamt beim Könige. In Folge dessen erhielt der Offizier von Friedrich: „Mein lieber Obrist! Es ist Ihm vergönnt so viele Hörner zu tragen als es Ihm gefällig ist, nur kein Posthorn, das ist gegen die Verordnung."

Hast Du jetzt nichts zu thun? fragte ein Feemder einen Eckensteher, den er gerne als Führer mit sich nehmen wollte. Der Eckensteher, welcher nachlässig an einem Hause lehnte, wo er eben eine Quantität Kurzen hinter die Binde gegossen hatte, antwortete, ohne seine Stellung zu ändern: Jewiß; ick denke just darüber nach, wie man ene gescheite Antwort uf 'ne dumme Frage jibt.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag den 15. Januar. „Die Nachtwandlerin." Opee in 3 Akten von Bellini.

Die heutige Daestellung dieser lieblichen Oper fand zwar

Digitized by Google

bei etwas leerem Hause statt, aber doch zur allgemeinen Zufriedenheit. —

Es darf wohl nicht erst gesagt werden, daß sich Frln. Karl abermals als „Amine" rühmlichst auszeichnete. Diese Reichthum an Coloraturen, diese Fülle der Stimme, diese Natürlichkeit und Anmuth des Spiels werden wohl nicht leicht bei anderen Sängerinnen sich vereiniget finden. Zudem ist es uns sehr erfreulich, daß wir Frln. Karl in Rollen auftreten sehen, welche ihrem Grundcharakter nach einander ganz entgegengesetzt sind, und wir lernen die hoch verehrte Sängerin dadurch nur um so mehr schätzen. Was Frln. Karl heute wieder besondees ausgezeichnet vortrug, sind die beiden Finale — denn die Oper besteht ursprünglich nur aus zwei Akten, — und namentlich erhielt das zweite Finale so vielen Beifall, daß Frln. Karl die letzte Arie, bei welcher sie sich wieder der italienischen Sprache bediente, auf allgemeines Verlangen wiederholt zu singen die Güte hatte. — Natürlich wurde Frln. Karl am Schlusse der Oper gerufen. —

Dem. Scheurich — Lise — und Herr Zoller — Graf Rudolph — spielten und sangen recht brav.

Heee Diehl — Elwin — zeigte abermals, daß man durch Fleiß und guten Willen das Publikum zufrieden stellen und sich lobende Anerkennung verdienen kann.

Mad. Scheurich — Therese — leistete, was man von ihr verlangen darf. —

Die Chöre waren erträglich; das Orchester vortrefflich. — H.

Anzeigen.

Verloren.

Vergangenen Samstag Abend wurde von der Fleischbrücke bis zum weißen Thurm ein gestickter brauner Herrn-Kittel verloren. Der Finder beliebe denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Anton Nees,

Friseur und Lockenfabrikant aus Offenbach bey Frankfurt a. M.

empfiehlt sich mit einer Auswahl der neuesten Haar- und Seidenlocken, einer neuren Art Scheitel mit und ohne Locken, Haarflechten, Perücken und Toupee; feener Friseurkämme feinster Sorte, Haar- und Zahnbürsten und ganz feische Parfumerie, wie noch andere in sein Geschäft einschlagende Artikel. Auch empfiehlt sich derselbe den Herren Friseurs mit einer Auswahl Scheitel und Wirbel, Toupee's, Federn und Schlößchen, englischem Tüll und sonstigen Artikeln. Derselbe verkauft im Dutzend wie auch im einzelnen.

Der Laden ist auf dem Meßplatz nahe beim Gießhaus.

Theater Anzeige.

Dienstag, den 19. Januar:

Maskenball im Theater.

(Redoute.)

Mit komischen Tableaux und 12 Gewinnsten.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag den 18. Jan. Zum Erstenmal. „Fürst und Bauer." Drama in 5 Akten v. Iffl.

Gestorben.

Den 13. Januar.

Simmerlein, Margaretha, Spitalpfründnerin.
Winklee, Elisabetha Dorothea Justina.

Den 14. Januar.

Kleinlein, Andreas Friedrich.
Feuerabend, Johann, Nagelschmidtmeisters-Söhnlein.
Huber, Maria Barbara Johanna, Beutler- und Kappenmachers-Töchterlein.

Den 15. Januar.

Meier, Susanna Klara, Ahlenschmidtsgesellen-Wittwe.
Steiner, Johann Jakob, ehemaliger Lebkuchner-Gehilfe.
Gehr, Johann Wolfgang, Spielmarkenmacher.
Boller, Elisabetha, Stadtschultheisen-Wittwe in Canton Bern.
Schmidt, Katharina Elisabetha, Dienstmagd.
Beck, Friedrika Margaretha Barbara, Kaufmanns-Töcht.
Dietsch, Helena Sabina Magdalena, Hausmeisters-Frau.
Ungelehrt, Magdalena, Zuspringerin.
Meier, Barbara, Fabrikarbeiterin.

Den 16 Januar.

Saueracker, Christoph Heinrich, Schneidermeister.

Angekommene Fremde

vom 16. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr Bauendahl, Kfm. v. Lennep. Hr. Chambese, Kfm. v. Offenbach.

Wittelsb. Hof. He. Wilder, Oberlieut. v. Augsburg. He. Dudor, Kfm. v. Wien. Hr. Linge, Kfm. von Frankfurt.

Strauß. Hr. Schmidt, Kfm v. Erlangen. Hr. Lampert, Musiklehrer v. Kitzingen. Hr. Oehlschläger, Kfm. v. Erfurt. He. Heilmann, Priv. v. Berlin. He. Dörbler, Musiklehrer v. Würzburg.

Rothe Hahn. Hr. Art. Bürgermeister m. Gem., u. He. Uebler, Magistratsrath v. Altdorf. Hr. Pfaßler, Kfm. v. Spalt. Hr. Müller, Priv. v. Augsburg.

Berl. Hof. He. Schneider, Kfm. v. Rothenburg. Hr. Ruß, Stud. v. Erlangen.

Täglicher Kalender.

Januar 18. Prisca.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartalitee 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährlich 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzee, für Auswaetige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 19.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 19. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 14 Jan. Heute Morgens 6 Uhr verschied nach einem kurzen Krankenlager der königl Obermedizinalrath und Universitätsprofessor Dr. Ignatz Döllinger im 70. Jahre seines thätigen und ruhmreichen Wirkungskreises. Ein herber Verlust für die medizinische Kunst und Wissenschaft so wie auch für jene, welche die ärztliche Hülfe dieses eben so gelehrten als biedern Mannes nachsuchten und in Anspruch nahmen.

Unter den Ordensverleihungen ist noch nachträglich zu erwähnen: der k Appell.-Ger.-Direktor v. Silaerhorn in Eichstädt, welcher das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayr. Krone erhielt.

Die Produktion des Ringers und Athleten Jean Dupuis versammelte vorgestern eine unzählige Masse des bunteſten Publikums in unserm königlichen Hof- und National-Theater. Die Anzeige des Herkules, daß er mit Jeden seinen Ringkampf versuchen wolle, und daß sich auch wirklich vier Männer gefunden, die ihm beweisen wollten, was es um bayerische Stärke sey, lockte jene Schaaren in die von ihnen gewiß so selten besuchten Räume, und darum fanden wir gar seltsame Zuschee in Logen und Parterre, die dann auch ihren Beifall und ihr Mißfallen auf eine so eigenthümliche Weise äußerten, wie sie hier noch niemals gehört wurden. — Wie der Streit über die Besiegung des Jean Dupuis entschieden wird, können wir noch nicht mittheilen. Die Acclamationen, die den bayerischen Siegern zu Theil wurden, gehen über alle Begriffe. — Doch wurden auch die Künste des Hrn. Athleten mit lautem Beifall begrüßt.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 12. Januar.) Auch hier haben seit drei Tagen die beunruhigsten Nachrichten den, besonders seit dem Neujahrstage wieder sehr verbreiteten Kriegsbesorgnissen Platz gemacht. Doch werden nach wie vor die bereits seit Monaten in den Arsenälen, Werkstätten und Magazinen eingeleiteten Arbeiten von einer dazu täglich bestimmten Mannschaft fortgesetzt. — Für morgen ist eine große Cour auf dem königl. Schlosse angesagt.

Würtemberg. (Stuttgart, 8. Jan.) Unsere Regierung macht nun auch mit den Rüstungen Ernst. Der landständische Ausschuß ist auf den 25. Jan. einberufen, und von seinen Berathungen wird es abhängen, ob die Landstände selbst zusammentreten oder nicht. Schon die Einberufung des größern Ausschusses, der nur in den wichtigsten Fällen stattfindet, läßt mit Bestimmtheit voraussetzen, daß es sich um die Bewilligung von größern Geldzuschüssen handelt, die im Fall eines Krieges nothwendig würden. Zum Glück haben wir in unserm Staatshaushalte so viele Ersparungen gemacht, daß vor der Hand wenigstens an ein Anlehen nicht zu denken ist. Doch soll auch auf diesen Fall vorgesehen werden. Einen Einfluß auf den Stand unserer Staatspapiere die zu 102—102½ stehen, hat die Sache bis jetzt noch nicht gehabt.

Baden. (Freiburg, 10. Jan.) Die groß. badische Regierung des Oberrheinkreises macht bekannt: „In Gemäßheit hoher Ministerialverfügung vom 8. d. M. werden sämmtliche Aemter beauftragt, keinen Konskriptionspflichtigen, d. h. Keinem, der seit dem 1. Jan. 1837 bis zum 31. Dec. 1840 das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, die Heirathserlaubniß zu ertheilen, wenn er nicht wenigstens eine Kaution von 1000 fl. stellt, und nebenbei noch nach seinen übrigen Verhältnissen anzunehmen ist, daß er selbst in dem Falle, wenn die gestellte Kaution nicht zureichen sollte, in der Lage ist, das noch Fehlende zu ergänzen, und hiervon nach §. 40 des Konskriptionsgesetzes nur dann eine Ausnahme zu machen, wenn der Konskriptionspflichtige bei der Aushebung zur außerordentlichen Konskription für vollkommen untauglich erkannt wird."

Portugal. (Lissabon, 4. Jan.) Die militärischen Rüstungen hier und zu Oporto werden thätig fortgesetzt. Der Herzog von Terceira wird sich ganz in Kürze nach Oporto begeben.

Großbritannien. (London, 11. Jan.) Nach dem „Morning Advertiser" beläuft sich der Thee-Vorrath in

Digitized by Google

Großbritannien auf 50 Mill Pfund; es würde dieser Vorrath auf anderthalb Jahre für die Consumtion hinreichen.

Dem „Courier" wird aus Lissabon vom 4. d. geschrieben, die portugiesischen Cortes würden sich nicht eher mit der Frage von der Duero-Schifffahrt beschäftigen, als bis die spanische Regentschaft ihre letzte drohende Note zurückgenommen habe.

Frankreich. (Paris, 13. Jan.) Die telegraphische Depesche aus Brest vom 11., von welcher gestern nur ein Theil veröffentlicht werden konnte, lautet wie folgt: „Zu Buenos-Ayres ist Frieden geschlossen worden. Hr. Page, Schiffslieutenant, welcher diese Nacht an Bord des „Cassard" eingetroffen, wird mit der nächsten Post nach Paris abreisen, um den Vertrag zu überbringen."

Der „Moniteur parisien" berichtet, daß Hr. v. Lamartine gestern von dem König in einer Privataudienz empfangen worden. — Es verbreitet sich mit einiger Bestimmtheit das Gerücht, dem Hrn. v. Lamartine sey einer der wichtigsten Botschafterposten zugedacht.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer stand die Lesung des Berichtes der mit der Prüfung des Gesetzentwurfes über die Bewilligung eines Credites von 140 Millionen für die Fortifikationen von Paris beauftragten Commission. Hr. Thiers bestieg um 4 Uhr die Rednerbühne und begann den äußerst lang ausgefallenen Bericht vorzulesen. Es ist unmöglich, im Augenblicke auch nur eine kurze Analyse desselben zu geben, wozu es ohnedem wegen Abgangs der Post an Zeit fehlt.

In den französischen Renten trat an der Börse heute wiederum eine steigende Bewegung ein. Nach der 5% Rente war starke Nachfrage. Ein bestimmtes Motiv für diese Bewegung konnte nicht angegeben werden. Eine Anzahl Speculanten scheint zu glauben, daß die Pairskammer das Gesetz über die Fortifikationen von Paris verwerfen werde, wenn die Deputirtenkammer dasselbe annehmen sollte.

Nach dem „Commerce" befinden sich in diesem Augenblicke an hundert Deputirte abwesend von Paris.

Man liest im „Moniteur parisien": In ganz Italien währen die Rüstungen fort. Der König von Neapel bringt seine Armee auf 100,000. Der König von Sardinien hat in diesem Augenblick eine Infanterie, welche sich auf 72,000 Mann beläuft.

Die Auflösung der Division der Ost-Pyrenäen wurde bereits gemeldet. Der „Indicateur bordelais" berichtet nun, daß auch die Division der West-Pyrenäen aufgelöst worden ist. Die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Catalonien und Navarra gestattete diese Maßnahmen.

Schweiz. (Aus dem nördlichen Jura, 11. Jan.) Man befürchtet, daß es zwischen Katholiken und Protestanten zu einem hartnäckigen Kampf kommen und die ganze Eidgenossenschaft hiedurch auf die bedenklichste Weise in Anspruch genommen werde.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Murrkopf.

(Fortsetzung.)

Einige Zeit nachher, allein und zu Fuß im Quartier einer Garde spazieren gehend, bemerkt der Kaiser Aiboise, der ruhig auf einem Stein nahe an einem Heumagazin sitzt und Feuer schlägt, um seine Pfeife, die er im Munde hält, anzurauchen. Er geht auf ihn zu. Aiboise steht auf, fährt aber fort Feuer zu schlagen, indem er blos sagt: „Verzeihen Sie mein Kaiser, aber der Teufel, man kann diesen Zunder nicht zum Brennen bringen, es ist so windig! Sie erlauben, nicht wahr?"

„Ja, aber bis auf einen gewissen Punkt: fürchtest Du nicht, das Heumagazin anzuzünden? Es wäre dem König von Preußen gewiß ein übler Dienst geleistet, wenn Du ihm seine Städte ansteckest."

„Ah, Bah! der König von Preußen" antwortete Aiboise, „das ist mir auch ein drolliger Monarch, der da. Er kann ruhig seyn! Verbrennt man ihm sein Preußenland .... nun so wird man's ihm bezahlen."

Unterdessen mustert Napoleon den Grenadier, der immer schneller und stärker auf seinen Feuerstein schlägt, und dennoch kein Feuer erhält. „Ich bin Dein Schuldner Aiboise!"

Meiner, mein Kaiser ... glaub's nicht. Vor zwei Jahren haben Sie mir das Kreuz gegeben, wegen der Schmarre, die ich vor acht Jahren erhielt, ich bin Ihnen darauf noch schuldig. Nur Geduld, man wird zahlen"

„Nicht wegen der Schmarre, das ist schon alt ... nein, der Antwort wegen, die Du Alexander gabst, als Du Schildwach standest."

„Ich hab diesem Kaiser keine Sottisen gesagt. Warum gab er sich das Ansehen, als wolle er die Garde insultiren? Sollte er sich vielleicht über mich bei meinen Vorgesetzten beklagt haben?"

„Nein gewiß nicht." sagte Napoleon, „ich will Dich belohnen."

„Keine Ursache dazu. Und dann, ich brauche nichts. Doch wenn Sie mir eine Höflichkeit erzeigen wollen, nur um sagen zu können: Hier da hast Du .... Nun, bei der ersten Wachtparade, sagen Sie mir guten Tag, wie Sie es letzthin gethan haben.

„Guten Tag, mein Braver, schlag ein!" und der Kaiser reichte ihm die Hand.

Bei dieser Bewegung Napoleons verwirrt sich das Gesicht des alten Soldaten, große Thränen entströmen seinen Augen — es war vielleicht das einzige Zeichen äußerer Fühlbarkeit, das ihm in seinem Leben entfuhr. Die Pfeife, die er bis jetzt im Munde behalten, mit einer Hand schnell ergreifend, wirft er sie zu Boden und zertritt sie, während er mit der anderen die, welche ihm der Kaiser hinstreckte, ergriff und sie drückend, als wolle er die Knochen zermalmen, sagte er mit erstickter Stimme:

Digitized by Google

„O, immer mein Kaiser! Auf Leben und Tod! Alboise sagt Ihnen nur dieß.“

„Ja, ich glaube Dir, antwortete Napoleon, indem er seine wie in einen Schraubstock gefangene Hand loszumachen suchte; zwischen uns ist es wie Du sagst: Auf Leben und Tod ... Lebe wohl!“

Im folgenden Jahr befand sich Alboise in Schönbrunn, denn nicht einen Augenblick verließ er die Fahnen. Nach der Parade, die jeden Tag um eilf Uhr im Schloßhofe statthatte, gab der Kaiser willig jedem Soldaten Audienz, der sie verlangte. Ein Grenadier verläßt sein Glied, und kommt auf ihn zu.

„Aha, heute ist es an Dir, mein alter Alboise! Was willst Du? Sprich!“

„Sire, ein großes Unglück hat mich betroffen.“

„Man hat Dir Unrecht gethan — Du kommst zu reclamiren, nicht wahr?“

„Nicht das. Ich habe eine gute Mutter, die ruhig von der Hälfte der Pensions meines Kreuzes, welche ich ihr überließ, in einer Art Baracke lebte, welches sie ihr Haus nannte. Feuer verzehrte die Baracke, sie ist jetzt hin. Da ihr nun nichts mehr übrig bleibt als 62 Jahre und zwei Augen, um zu weinen, so fand ich, daß dieß nicht genug sey zum Leben, und da komme ich ...“

„Du willst von mir eine Pension für sie fordern,“ unterbrach ihn der Kaiser, der lange Erörterungen nicht liebte, „Du hast Recht, die Mutter eines Braven, wie Du, kann auf mich zählen; ich werde diesen Abend an den Kriegsminister schreiben, bist Du zufrieden?“

„Nein, Sire!“

„Zum Teufel! Du bist difficil .... Was soll ich Dir denn sonst geben? Einen Bon für den Zahlmeister der Garde?“

„Sire, das auch nicht. Nicht weil ich Ihre Unterschrift für schlecht ansehe, aber während der Schatzmeister und die ganze Boutique Ihren Bon einregistriren, stempeln und paragraphiren, wäre die gute alte Frau von ihrer Wache abgezogen. Sehen Sie, mein Kaiser, ich gehe nicht auf Schleichwegen, ich will bei Ihnen Geld borgen, von Hand zu Hand. Und damit Sie nicht glauben, ich wollte Sie hintergehen wie die Federhüte und die Goldborten des Generalstabes, so haben Sie hier mein Brevet der Ehrenlegion: Sie können meinen Sold beziehen, und den Rest auf mein Kreuz, der Quartiermeister des Regiments wird Ihnen dies vierteljährlich auszahlen, Ihnen wird er keinen Zopf machen, dafür stehe ich.“

„Behalte das alles, zwischen zwei alten Cameraden, wie wir sind, ist das Wort hinreichend, Du weißt es ja wohl. Hier ist eine Patrone für Deine Mutter. (Es war eine Rolle von 1000 Fr. in Golde.) Du giebst sie mir wieder, wenn Du Obrist wirst.“

„Oho, einen Augenblick!“ unterbrach ihn der alte Grenadier, ehe er die Hand ausstreckte, „ich will wohl, aber unter einer Bedingung, nämlich: wenn Sie es nicht genirt, denn sonst ...“ — „Allons, nimm, sage ich!“ — Schönen Dank, mein Kaiser, jetzt können Sie auch meinem Obrist sagen, daß ich einwillige, Corporal zu werden, nicht aus Ehrgeiz, sondern um den Zahlungsterminen besser nachkommen zu können.“

Am andern Morgen erhielt Alboise die Corporalsschnüre, ohne dabei vergnügter als gewöhnlich zu seyn.

Besonders während des Feldzuges in Rußland zeigte sich sein tadelnder Charakter; diese langen Märsche durch ein verbranntes verödetes Land, waren für ihn eine unversiegbare Quelle von Klagen.

„Ich frage Euch einmal“, sagte er gewöhnlich, „was wollen wir thun in einem Lande, wo solche Wilde hausen, wo man ein halbes Dutzend Etappen macht, ohne nur eine Kartoffel anzutreffen? Wenn man sich noch zuweilen nach Art der civilisirten Nationen, einige Flintenschüsse zuschicken könnte! Aber wie man sich mit diesen Talgfressern unterhalten muß, das ist ekelhaft. Was mich anbelangt, hätte ich fast eben so gern Frieden, als solch' einen Krieg.“

(Schluß folgt.

Ariadne auf Naxos.

Von

C. Voignon.

(Nach dem Gemälde von Angelika Kaufmann auf der königl. Gallerie zu Dresden.)

Dort an Naxos Ufern sitzet tiefen Gram im Blick und Herzen
Minos edle Königstochter, schaut ihm nach mit Liebesschmerzen,
Den das Schiff in weiter Ferne schnell hin über Meereswogen
Trägt, und fort aus ihren Blicken, die so schändlich Er betrogen.

Die ihm Alles hat gegeben, aus des Labyrinthes Nacht
Unversehrt am Liebesfaden wieder ihn an's Licht gebracht:

Sitzt dort einsam am Gestade, klagt ihr Leid den Meereswogen,
Die nicht hören ihre Klagen, führen den, der sie betrogen.

Und zu ihren Füßen weinet Amor und mit beiden Händen
Decket Er sein Götterauge, kann doch keinen Trost ihr spenden. —

Also hast die treueste Liebe, Theseus, du so frech verletzet,
Daß die Thräne ob solchen Frevels selbst der Götter Auge netzet.

Dorten flieht Er auf dem Meere, wendet treulos ihr den Rücken,
Die ihm, voll des Seelenschmerzes, nachfleht mit der Liebe Blicken.

Ihre Thränen sieht er nicht, fühlte nie der Liebe Schmerzen,
Hätte sonst wohl nicht gespielet so mit eines Mädchens Herzen.

Wie er Ariadne fliehet, flieht die Liebe seine Bahnen,
Da so schändlich Er verlassen ihre Gottgeweihten Fahnen.

Amor bleibt am Ufer sitzen, klagt mit der, die er betrogen,
Die ihr Leiden tiefer wähnet, tiefer als des Meeres Wogen.

Digitized by Google

Doch getrost, Du hast den Gott neben Dir, an Deiner Seite,
Und zum Siegstriumphe führt Dich dieser ein nach bitt'rem Leide.

Einheimisches.

Eingesandt.

Will der Herr ein Tänzchen wagen,
Mag ers nur sagen — ich spiel ihm auf.

Es ist wohl eine von der Erfahrung bewährte Regel, daß man Arroganz, wenn sie uns in ihrer gewohnten Weise beleidigend entgegentritt, mit Verachtung straft, es kann aber doch einen Fall geben, der es erheischt, im gemeinsamen Interesse einem arroganten Menschen nicht auszubeugen, ihm furchtlos die Stirn zu bieten, und ihn zum warnenden Beispiele für die Zukunft heimzuschicken, wie er es verdient. So bin ich herausgefordert zu dem unangenehmen Geschäft, einen solchen zurecht weisen zu müssen, der dann und wann ein Blatt Löschpapier mit einigen Fadaisen beschreibt, und es sich nebenbei angelegen seyn läßt, mir die Erfüllung meiner Berufspflichten zu verleiden, jedoch ich denke, meine Worte sollen ihn treffen. Also zu Dir, armer, unschuldsvoller Notizler. Deine gänzliche Unfähigkeit, über Gesang zu urtheilen, hat sich in den allerbestimmtesten Conturen in ihrer ganzen Nichtigkeit herausgestellt. Erst lerne von einem Elementarschüler den Unterschied zwischen Baß und Bariton kennen. Es ließe sich dabei auch ein Wörtchen über den Charakter der älteren und neueren Baßparthieen sagen, allein das würdest Du doch nicht begreifen. Willst Du aber einen wohlgemeinten Rath befolgen, so stehe ganz ab von dem unglücklichen Vorhaben über Kunstleistungen zu sprechen und Dich durch unsinnige Urtheile über Gesangskunst zu blamiren. Mußt Du aber dennoch schreiben, so fahre meinetwegen fort, Saphir um einige Gedanken zu bestehlen, und laß das Publikum glauben, sie seyen aus Deinem Schädel geflossen. Gehe heim, unglücklicher Reimschmidt, komm' mir nicht mehr im Winter, auch in keiner andern Jahreszeit, denn

Treff ich Dich noch einmal draußen im Freien,
Will ich Dir noch ganz andre Vergißmeinnicht streuen.

Reinhold Bartsch,
Opernsänger.

Anzeigen.

Anton Nees,

Friseur und Lockenfabrikant aus Offenbach bey Frankfurt a. M.

empfiehlt sich mit einer Auswahl der neuesten Haar- und Seidenlocken, einer neuen Art Scheitel mit und ohne Locken, Haarflechten, Perücken und Toupee; ferner Friseurkämme feinster Sorte, Haar- und Zahnbürsten und ganz frische Parfumerie, wie noch andere in sein Geschäft einschlagende Artikel. Auch empfiehlt sich derselbe den Herren Friseurs mit einer Auswahl Scheitel und Wirbel, Toupee's, Federn und Schlößchen, englischem Tüll und sonstigen Artikeln. Derselbe verkauft im Dutzend wie auch im einzelnen.

Der Laden ist auf dem Meßplatz nahe beim Gießhaus.

Anzeige.

Großherzoglich-Hessen-Darmstädtische und Herzoglich-Nassauische Original 25 fl. Loose, deren Ziehungen am ersten resp. 15. Februar 1841 stattfinden, und womit Gewinnste von 35,000 fl., 15,000 bis 27 fl. verbunden sind, und bei welchen soliden Papieren ungeachtet der bedeutenden Gewinnste weder Kapital noch Zinsen verloren gehen, werden verkauft und sind die deßfallsigen Pläne einzusehen im

öffentlichen Commissions-Bureau von
J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Theater Anzeige.

Dienstag, den 19. Januar:

Maskenball im Theater.

(Redoute.)

Mit komischen Tableaux und 12 Gewinnsten.

Angekommene Fremde

vom 17. Januar 1841.

Rothe Roß. Hr. Bar. v. Dobeneck, App.-Gerichts-Rath m. Gem. v. Bamberg. Hr. Hus, Kfm. v. Strasburg. Hr. Müller, Fabr. v. Birnbaum. Hr. Keißler, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Flinzner, Universitäts-Stallmeister v. Erlangen.

Bayer. Hof. Hr. Bar. v. Guttenberg, Kammerherr v. Weissendorf.

Bl. Glocke. Hr. Bar. v. Egloffstein, Revierförster v. Reußes. Hr. Lehmann, Kfm. v. Langenau. Hr. Werner, Fabr. v. Regensburg. Hr. Bendler, Priv. v. München.

Strauß. Hr. Hammacher v. Lennep. Hr. Wünsch v. Würzburg, u. Hr. Stravy v. Bremen, Kflte. Hr. Omeis, Verwalter v. Reutlingen. Hr. Kirsten, Hofmeister v. Farnbach.

Wallfisch. Hr. Kalb, Priv. v. Neustadt. Hr. Meyer Kfm. v. Ihny. Hr. Lindner, Kfm. v. Dettelbach. Hr. Ruchti, Fabr. v. Höchstädt.

Mondschein z. G. Hr. Schmidt, Kfm. v. Ulm. Hr. Vetter, Fabr. v. Offenburg. Hr. Pries, Oek. v. Durlach. Hr. Ösmann, Priv. v. Bregenz.

Kronprinz z. G. Herr Schneider v. Greuth, Herr Müller v. Bamberg. Holzinger v. Ansbach u. Hr. Schwabacher v. Gmünd, Kaufleute. Hr. Beck, Oberschreiber v. Eichstädt.

Täglicher Kalender.

Januar 19. Sara.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 644., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 20.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 20. Januar. 1841

Politisches.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 11. Jan.) Der mit einer außerordentlichen Sendung an die süddeutschen Höfe beauftragt gewesene Generalstabschef, General Frhr. v. Heß, ist heute nach Vollendung seiner Mission wieder hieher zurückgekehrt, und hatte bereits diesen Mittag die Ehre, über den glücklichen Erfolg derselben Sr. Durchl dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich mündlichen Bericht zu erstatten.

Preußen. (Elbing, 9. Jan.) Reisende, welche aus Polen kommen, berichten, daß nicht allein in Warschau, sondern im ganzen Königreiche Polen, besonders in dessen westlichen Theilen, bedeutende Massen russischer Truppen concentrirt sind. Ueber den Zweck dieser Aufstellung großer militärischer Streitkräfte in Polen hat man bis jetzt noch nichts erfahren.

Bonn, 15. Jan. Gestern Abend brachten die Studirenden der Universität dem jetzigen Rector, Professor Arndt, einen glänzenden Fackelzug, an welchem, trotz des äußerst schlechten Wetters, eine große Anzahl der akademischen Bürger Theil nahm. Vor dem Hause des Mannes, dessen Rehabilitation zu den schönsten Regierungshandlungen unseres Königs gehört, wurde das herrliche Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" gesungen. Der alte Arndt sprach zu den Studirenden in seiner warmen herzlichen Weise patriotische und biedere Worte, die in den Herzen der Jugend ein mächtiges Echo finden in einer so ernsten und bedeutungsvollen Zeit.

Baden. (Wertheim, 10. Jan.) Dem Vernehmen nach sind Unterhandlungen zwischen unserer Regierung und der bayerischen angeknüpft, um einen Eilwagen-Cours über hier nach Aschaffenburg zu leiten. Hoffentlich wird es bei diesem einzelnen Wagen nicht sein Bewenden haben, sondern namentlich auch der Cors von Frankfurt über hier nach Mergentheim, von dem die Rede ist, in Ausführung kommen, da auch eine bessere Verbindung mit dem Königreich Würtemberg Noth thut.

Großbritannien. (London, 11. Jan.) Der Sun sagt, daß Privatbriefe die Expedition Elliots nach Petscheli weit unwichtiger darstellen, als man dieselbe nach den ersten Nachrichten hätte vermuthen sollen. Man habe Elliot nur durch Versprechungen von dem Mittelpunkte des himmlischen Reichs entfernen wollen.

Spanien. (Madrid, 6. Jan.) Die Ruhe ist nie vollkommener gewesen. Im englischen Gesandtschaftshotel ist ein Courier mit Lissaboner Depeschen eingetroffen. Ueber den Inhalt derselben verlautet nichts, indeß hält man dafür, daß sich Alles auf das Freundschaftlichste lösen werde.

Frankreich. (Paris, 14. Jan.) Die Rente war bei Eröffnung des Parkets sehr fest; aber nach einigen Stockungen trat auf einmal eine rückgängige Bewegung ein und hielt bis zum Schluß des Parkets an. Man sprach von neuem von der Anleihe; man sagte, sie werde unverzüglich negocirt werden, was zu zahlreichen Offerten Veranlassung gab.

Die heutige Deputirtensitzung ist ohne Interesse. Die Kammer erklärte sich, auf den Antrag des Hrn. v. Tocqueville, für die Wiederaufnahme des Gesetzes hinsichts der Verwaltung der Gefängnisse.

Man glaubt, die Herzogin von Nemours werde Anfangs Februars niederkommen.

— Im Quartier Montorgueil hat eine neue auf das Darmes'sche Attentat bezügliche Verhaftung stattgefunden.

General Bugeaud arbeitet täglich mehrere Stunden im Cabinet Soults. Man glaubt, er werde sehr detaillirte Instructionen mitnehmen.

Es heißt, General Bugeaud habe eine Reorganisation der Verwaltung unserer afrikanischen Besitzungen und die Ernennung eines Colonialconsuls, der der Regierung an die Hand gehen solle, vorgeschlagen.

Bei dem Herzog von Decazes fand gestern eine Pairsversammlung statt. Es ist in derselben viel von den Pariser Befestigungen gesprochen worden, und es scheint, daß die Pairs ganz und gar geneigt sind, den Gesetzentwurf zu verwerfen, wenn derselbe von der Deputirtenkammer angenommen worden ist.

Italien. (Von der italienischen Gränze, 5. Jan.) Aus Neapel erfährt man, daß Se. Maj. der König dem Fürsten Cassano, gewesenen Minister des Aeußern,

Digitized by Google

der bekanntlich im Schwefelstreit zur Nachgiebigkeit gerathen hatte und deßhalb in Ungnade gefallen und sogar in Haft genommen worden war, die Bewilligung ertheilt habe, sich zur Herstellung seiner leidenden Gesundheit nach Palermo zu begeben.

Schweiz. (Aargau, 13. Jan.) In der heutigen Sitzung des großen Raths wurde fast einstimmig folgender Beschluß erlassen: 1) die Maßregeln, die der kleine Rath zur Herstellung der Ordnung getroffen, zu genehmigen und ihm für seine Pflichttreue zu danken, insbesondere im Namen des großen Raths dem Hrn. Regierungsrath Waller den Dank auszusprechen für den Muth, die Standhaftigkeit und die Humanität, mit der er die ihm gewordenen Aufträge vollzogen, eben so im weitern Kreise den pflichttreuen Beamten, so wie auch den Truppen. 2) Mit 115 Stimmen wurde der Grundsatz, die Klöster seyen aufgehoben, ausgesprochen, und der kleine Rath mit den nähern Vorschlägen zur Ausführung beauftragt. 3) Der kleine Rath wird beauftragt im Weitern vorzukehren und Anordnungen zu treffen, die zur Feststellung der Ordnung erforderlich seyen.

Zürich, 12. Jan. Abends spät. Wir erhalten von zuverlässigen Augenzeugen folgenden Bericht. Diesen Morgen zog ein aargauisches Bataillon nebst einem Park Artillerie (4 Kanonen) nach Bremgarten, und liegt nun in den hinter Bremgarten gelegenen Ortschaften. — Villmergen und Sarmenstorf wurden entwaffnet. — Ein Bataillon, 2 Park Artillerie, 1 Compagnie Scharfschützen und eine Compagnie Cavallerie zogen gegen Muri, wo sie um 2 Uhr ankamen. Die Verhafteten (RR. Waller, Oberrichter Müller, Commandant Müller und Bezirksamtmann Weibel) wurden sogleich freigegeben, und schlossen sich den Truppen an. Eine Compagnie Cavallerie und 1 Compagnie Scharfschützen liegen nun im Kloster Muri, die übrigen Truppen in den zwei nächsten Dörfern. Auch im Schwarzbubenland fängt das Volk an, sich zu beruhigen. Gestern wurden wieder drei Verhaftete eingebracht.

Türkei. Man liest im „Oesterr. Beobachter": Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 30. Dec. bestätigen die in unserem Blatte vom 8. d. M. nach Handelsbriefen mitgetheilte Nachricht, daß der Sultan die in dem durch Kapitän Fanshawe überbrachten Schreiben an den Großwesir ausgesprochene Unterwerfung Mehemed Ali's angenommen habe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, hat dies den Repräsentanten der vier verbündeten Höfe in einem Schreiben vom 27. Dec. mit dem Beifügen angezeigt, daß die Pforte nur die Erfüllung der dem Pascha von Aegypten durch das Memorandum der Londoner Conferenz vom 14. Nov. auferlegten Verpflichtungen erwarte, um seine Unterwerfung als vollständig zu betrachten, ihn in das Paschalik von Aegypten wieder einzusetzen, und die übrigen auf diese Einsetzung sich beziehenden Maßnahmen zu treffen. Zu diesem Ende habe die Pforte beschlossen, den Viceadmiral Walker, welcher zum Range eines Pascha's, mit dem Namen Yaver Pascha erhoben wurde, und der ehemalige Musteschar der Marine, nunmehriges Mitglied des Reichsconseils, Mazlum Bey, als Commissäre nach Alexandrien abzusenden, um die ottomanische Flotte in Empfang zu nehmen, und sich von der Erfüllung der von Mehemed Ali ertheilten Zusicherung der Räumung sämmtlicher von seinen Truppen, außerhalb Aegypten besetzten Punkte zu überzeugen. — Zu gleicher Zeit wurden der k. k. Internuntius und der königl. großbrittanische Botschafter ersucht, für Absendung österreichischer und englischer Comissäre Sorge zu tragen, die nach dem Wortlaut des §. 4 der Separatacte vom 15. Juli der Uebergabe der ottomanischen Flotte beizuwohnen haben

Gebiet der Unterhaltung.

Der Murrkopf.

(Beschluß)

Aber noch schlimmer wurde es, als nach dem Brande Moskau's Alboise die unheilvolle Rettrade begann, irrend unter einem Schneehimmel auf einem mit Leichen bedeckten Boden, ohne Kleidung, ohne Nahrung. Keine Disciplin mehr, Alles durcheinander — die große Armee war nur noch ein Haufe Menschen, der von Norden gegen Süden zog. Nur allein die Gegenwart Napoleons, zu Fuß, mitten unter seinen Soldaten, dieselbe Noth leidend, den nämlichen Mühseligkeiten unterworfen, brachte das Murren zum Schweigen.

Eines Tages, durch die zerstreuten Glieder seiner Garde schreitend, deren Trümmer mit denen des Generalstabs marschirten, erkannte er den alten Corporal, obgleich dessen Kopfbedeckung für den Augenblick in einem Hafersack bestand, der ihm die Hälfte des Gesichts bedeckte.

„Ach, mein armer Alboise," sagte er kopfschüttelnd, „Du bist immer der Alte, ich bin mit Dir zufrieden."

„Meiner Treu, es ist ein Glück, daß Sie zufrieden sind," brummte Alboise, „denn es gibt teufelmäßig Viele, die es nicht sind."

Der Kaiser wollte dies nicht verstehen, er fuhr fort: „Ich würde es noch mehr seyn, wenn ich sicher wäre, bei meiner Ankunft in Frankreich 100.000 Mann zu finden, wie Du."

„Flatteur!" murmelte Alboise zwischen den Zähnen.

Das letztemal als sie sich trafen, war wieder ein Unglückstag. man passirte die Beresina.

„Nun bist Du gar Pontonier geworden, Du läßt die guten Gelegenheiten nie vorbei gehen.

„Ich weiß, daß wo Sie sind, man immer etwas davon trägt. Hier bin ich . . . . ."

„Erinnerst Du Dich des Tages, an welchem wir uns zuerst sahen?" unterbrach ihn Napoleon geflissentlich.

„Ja, es war in Italien, an einem heißen Tage, aber die Temperatur hat seitdem famos changirt."

„Wie! solltest Du kalt haben? — „Ich, kalt? ach Sie spassen, das fühle ich nicht, und hab' gute Ursache dazu, sagte er mit der Hand in's Gesicht fassend, auf welchem ein breites Pflaster lag. Sehen Sie, hier ist nicht mehr Nase als auf meiner Hand, sie ist bei den

Digitized by Google

Nachzüglern geblieben, das ist mir abergleichgültig, wenn ich Sie nur sehe, das erwärmt mich."

Als die Reihe an Alboise kam, um über die Brücke zu gehen, ward er fortgezogen, durch die Menge, die wie eine Schneelawine sich rollte, und in den Fluß gestürzt. Ungeachtet der ungeheueren Eisschollen, die jeden Moment ihn zu zermalmen drohten, erreichte er, Einer der Ersten, das jenseitige Ufer, welches russische Canonen bereits bestrichen. Kaum hatte er einige Schritte gethan, als er sich auf dem Schnee wälzte: eine Kugel hatte ihm beide Beine zerschlagen. Einer seiner Kameraden wollte ihm helfen. „Marsch, Marsch!" sagte ihm Alboise mit erlöschender Stimme, „sonst wird Dir's eben so gehen." — „Corporal Alboise, ich will Euch nicht verlassen." — „Geh' Deines Weges, sag' ich Dir, ich bin glücklicher als Ihr alle, bald werde ich nicht mehr kalt haben."

Dann schleppte sich mit den letzten Kräften der heldenmüthige Soldat auf den Händen bis an den Rand eines Grabens, wo sich der Schnee aufgehäuft hatte — auf dieses Eislager streckte er sich, gleichsam um sanfter zu sterben. Er riß sein Kreuz von der Brust, welches ihm Napoleon bei Austerlitz gegeben, und nachdem er es mehreremale an seine Lippen gedrückt, zerbiß er es und verschluckte die Stücke, dann stotterte er zum letztenmale: „Es lebe der Kaiser!" und unter Verwünschungen der Russen starb er.

Und als man dem Kaiser die Kunde davon brachte, schüttelte er betrübt das Haupt, wischte eine halbgefrorne große Thräne von der Wange und sagte: „Ich werde Mühe haben, ihn wieder zu ersetzen."

Die Rache.

„Mein Herr!

Sie werden ersucht, am 17. dieses um 1 Uhr Mittags in dem Garten des Gasthofes zum goldnen Schwan in M* sich einzufinden. Was Sie dort erfahren werden, wird für sie von ungemeiner Wichtigkeit seyn."

Dieß seltsame Billet, von einer ihm ganz unbekannten Hand geschrieben, empfing Herr von Seyter am 15. Nachmittags. M* war von seinem Aufenthaltsorte achtzehn Meilen entfernt, wollte er also das Rendezvous nicht versäumen, so mußte er binnen wenigen Stunden aufbrechen. Aber sollte er überhaupt einer so mysteriösen Bestellung Folge leisten? Warum nannte sich der Sender des Briefes nicht? Warum war auch nicht im Geringsten angedeutet, was Seyter in M* zu erwarten habe? Gab es dort etwas zu hoffen oder zu fürchten? Wäre Seyter ein Jüngling von etlichen zwanzig Jahren gewesen, so hätte er auf ein Liebesabenteuer oder auf ein Duell schließen können — aber nun da er über vierzig zählte! — — Doch auch einen Vierziger plagt noch die Neugier; er ließ daher das Nothwendigste packen, bestellte die Post, nahm von seiner Schwester und Tochter Abschied, und reiste nach M*.

Nach M*! Diese Stadt war nicht ohne Bedeutung in Seyters Leben. In M*, in demselben Gasthause, in welches er nun bestellt war, hatte er vor zwanzig Jahren — — er dachte nicht gerne mehr daran. Und doch, doch drängte sich in ihm die Erinnerung fortwährend auf. Sollte das Rendezvous mit jenem Ereigniß in irgend einer Beziehung stehen? Hundertmal wollte er auf dem Wege wieder umkehren, — tausenderlei Vorwürfe machte er sich, ob der Unüberlegtheit, mit welcher er dem Rufe eines anonymen Schreibens gefolge war; — zugleich aber gab er den Postillons doppelte und dreifache Trinkgelder, um nur recht schnell in M* einzutreffen.

Vor zwanzig Jahren hatte er freilich noch größere Trinkgelder ausgegeben!

Mitten auf dem Wege brach ein Rad. Wäre ihm das geschehen, als er vor zwanzig Jahren nach M* fuhr?

Dennoch langte er am 17. zeitlich früh in M* an. Er stieg im Gasthofe zum goldenen Schwanen ab, und ließ sich die Fremden, welche dort logirten, nennen. Es waren deren nur wenig, und unter diesen kein einziger, dessen Namen er gekannt hätte, er mußte also die festgesetzte Stunde erwarten.

Um sich die Zeit bis dahin zu verkürzen, kleidete sich Seyter um, frühstückte, und ging dann in den Garten spazieren. In diesem Garten erwachten seine zwanzigjährigen Erinnerungen wieder. Hier faß er damals mit ihr bei einem leichten Male, als sein getreuer Diener, den er zurückgelassen hatte, athemlos auf dem keuchenden Klepper — der gleich darauf fast todt niedersank — dahergesprengt kam, und die schlimme Kunde brachte, daß sie verfolgt würden. Nur die Verzögerung einer Viertelstunde, und —

Er blickte auf die Uhr, sie zeigte Dreiviertel auf Eins. Also noch fünfzehn Minuten! Wie langsam die Minuten dahin krochen! Jede Minute schien aus sechzig Stunden zu bestehen. Seine Erwartung wurde immer peinlicher.

Endlich schlug es Eins!

Er blickte umher unter den Gästen, welche im Garten speisten; er sah kein einziges bekanntes Antlitz, auch beachtete ihn Niemand, jeder war nur mit seinen Zeitungen, seiner Speisekarte, seinen Nachbarn, oder mit Messer und Gabel beschäftigt.

Ein Viertel auf Zwei! Immer noch Niemand! Was hielt den, der ihm das Rendezvous gab, zurück?

Halb Zwei! Sollte ihn Jemand zum Besten gehabt haben? Nein, es war nicht denkbar, daß Jemand so boshaft hätte seyn können, ihn blos darum achtzehn Meilen weit von seiner Wohnung zu sprengen, um ihn zu mystificiren.

Aber doch! Viertelstunde auf Viertelstunde verging ja. Seyter fragte Kellner und Marqueure, fragte alle anwesenden Gäste, ob sie mit ihm zu sprechen wünschten, ob sie ihn hierher bestellt hätten. Niemand hatte im entferntesten daran gedacht. Sein Zustand wurde immer peinlicher, um so mehr, als er gewahrte, daß er der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden.

Es schlug drei Uhr! Die Gäste verloren sich nach und nach. Seyter verwünschte den Schreiber des Briefes und seine eigene Leichtgläubigkeit, bezahlte seine Rechnung und sandte den Lohnbedienten auf die Post, um Pferde zur Rückreise zu bestellen.

Da hörte er hinter sich Jemanden nach ihm fragen. Er wandte sich um und sah einen Diener in ganz einfacher Livree, der — nachdem er vom Kellner Auskunft er-

Digitized by Google

hatten — sich dem Herrn von Seyter nahte, und ihm ein Billet überreichte. Dieser erbrach es hastig und las:

„Mein Herr!

Verzeihen Sie, daß ich Sie warten ließ. Die Ursache später! Steigen Sie, sobald es Ihnen beliebt, in die Kutsche, welche ich Ihnen entgegensende, und fahren Sie nach dem Schlosse N*. Dort werden Sie morgen früh um 9 Uhr Alles erfahren!

P. S. Kennen Sie diese Schrift? Ahnen Sie nichts?"

Die Nachschrift war von einer anderen Hand, als das Billet. Seyter erkannte die Züge. Die Erinnerung an die Begebenheit vor zwanzig Jahren erwachte wieder, und es ward ihm deutlich, daß dieß Rendezvous mit jenem in Verbindung stehe. Die Schrift des Postscriptums hätte es ihm auch ohne jene Frage gesagt.

„Ahnen Sie nichts?" Wohl ahnte er, daß er etwas zu befürchten habe! Aber was?

Er las den Brief nochmals durch, und faßte erst jetzt den Namen des Schlosses, den er vorhin übersehen hatte, fester ins Auge. In dem Dorfe, welches bei diesem Schlosse lag, hatte auch ein Theil — der wichtigste — der Begebenheit vor zwanzig Jahren gespielt. Was sollte er ahnen?

Erwartungsvoll setzte er sich in die Kutsche und fuhr nach dem Orte des neuen Stelldichein. Auf dem Wege versuchte er einige Andeutungen aus dem Kutscher und Lakai herauszulocken: aber weder direkte noch indirekte Fragen, weder gute Worte noch Versprechungen, noch Silber und Gold schienen eine Macht über sie zu üben. Beide blieben stumm, oder gaben ausweichende oder verkehrte Antworten. Es galt also geduldig zu harren.

Die Fahrt ging heute etwas langsamer, als vor zwanzig Jahren, wo Seyter gleichfalls die Straße eingeschlagen hatte.

(Schluß folgt.

Anzeigen.

Wirthschafts-Verpachtung.

Eine reale Bierwirthschaft mit allen Wirthschafts-Utensilien ist bis Ziel Lichtmeß zu verpachten, wobei noch zwei schöne Zimmer nebst Küche beigegeben werden können. Sämmtliche Pieces befinden sich Parterre. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst unter Adresse A. an die Exped. dieses Blattes wenden.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Lage hiesiger Stadt sind 2 heitre Logis von 2 Zimmern, Alkof, Kammer, Küche, Wasser im Haus und andern Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt morgen Donnerstag den 21. Jan. bei Unterzeichnetem, wozu ergebenst einladet

Weber am Jacobsplatz.

Masken-Garderobe.

Unterzeichneter empfiehlt einem hohen Adel, so wie einem verehrten Publikum seine sehr schöne und zahlreiche Garderobe zur gefälligen Ansicht und mehrfachen Auswahl mit dem Bemerken, daß die billigen Preise gewiß Jedermann die Auswahl in jeder Hinsicht befriedigen werden, ganz ergebenst. Auch bin ich in Stand gesetzt, ganze Züge von 8 und 12 bis 16 Paare übereinstimmend gekleidet herzustellen; so auch stehen täglich 8 Stück cochiete Pferde bereit, wozu die Herren jedes beliebige Costum, immer 8 übereinstimmend, wählen können. Dieses Faschings-Vergnügen ist vorzüglich geschlossenen Gesellschaften zu empfehlen. Ich bitte demnach nochmals um recht viele Aufträge, und sehe einer zahlreichen Theilnahme entgegen. Mit aller Hochachtung

F. M. Rang,
im Tuchgäßchen S. Nr. 21.

Nachricht.

fl. 25. Loose des Lotterie-Anlehens Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen, wovon die 6. Ziehung am 15. Febr. d. J. mit den Gewinnsten von fl. 27. bis fl. 15,000 statt findet, so wie

fl. 25. Loose des Lotterie-Anlehens Sr. Durchlaucht des Herzogs von Nassau, deren 3te Ziehung am 1. Febr. d. J. mit den Gewinnsten von fl. 27 bis fl. 35,000 statt findet, sind zu haben bei dem Commissions-Geschäft u. Büreau des

Ludwig Hecht,
Carolinenstraße L. 557.

Gestorben.

Den 15. Januar.

Kühl, Robert Eberhard, Gasthofsbesitzer.

Den 16 Januar.

Neubauer, Maria Klara, Gärtners-Wittwe zu St. Johannis.

Angekommene Fremde

vom 18. Januar 1841.

Rothe Roß. Hr. Manz, Kfm. v. Würzburg.

Strauß. Hr. Baur, Pharm. v. Regensburg. Herr Hillee u. Hr. Schachenmayer v. Ihny. Hr. Consbruch von Bielefeld, Hr. Pfeifer v. Würzburg, Hr. Hospm Sohn v. Neuburg, u. Hr. Keuling v. Langensalza, Kflte. Hr. Weiß, Lehrer v. Vorchheim. Hr. v. Coburg, k. k. Kadet v. Prag.

Bl. Glocke. Hr. Brendl, Verwalter v. Ansbach. Hr. Hüllner, Kfm. v. Passau. Hr. Ottemann, Portraitmaler v. München. Hr. Päschel, Priv. v. Coburg.

Wallfisch. Hr. Leistner, Kfm. v. Stützengrün.

Weiß. Ochs. Hrn. Gebr. Weil, Kflte. v. Oberndorf.

Täglicher Kalender.

Januar 20. Fab. Seb.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 21.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 21. Januar. 1841.

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 11. Jan.) Der Buchhändler Hr. Brockhaus, Verleger der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" befindet sich jetzt hier, seit sechs Wochen zum zweitenmale. Man sagte vor Kurzem, er habe von hier aus Winke erhalten, den Ton der Correspondenzen aus Preußen in seiner Zeitung etwas herabstimmen zu lassen, sonst würde die Zeitung verboten werden; es kann jedoch auf das Bestimmteste versichert werden, daß dem nicht also ist; von einem Verbot ist durchaus nicht die Rede gewesen; allerdings mögen Andeutungen erfolgt seyn, denn die Berliner Correspondenten in jener Zeitung sind seit Kurzem mit ihrem Ultralibecalismus weniger vorlaut als früher. — Von Neustrelitz in Mecklenburg erfahren wir, daß nunmehr die Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit der Herzogin Caroline von Mecklenburg-Strelitz im Juni d. J. vollzogen wird, wie man aber noch darüber unterhandelt, ob dieselbe zu Kopenhagen oder Neustrelitz stattfinden soll. Gestern feierte man am großherzoglichen Hofe zu Strelitz das zwanzigste Geburtsfest der Braut, und heute findet ihr zu Ehren ein großer Maskenball statt.

Frankreich. (Paris, 15. Jan.) Eine Nachschrift der stenographischen Correspondenz enthält: Wir erfahren, daß die Regierung auf offiziellem Wege die Nachricht erhalten hat, die Vermittelung Englands sey von den Höfen zu Lissabon und Madrid angenommen worden. In Folge dessen könne man die Schifffahrtsfrage hinsichts des Duero als gelöst ansehen.

— Die heutige Deputirtensitzung ist ohne Interesse. Man bemerkt seit einigen Tagen eine außerordentliche Bewegung im Finanzministerium. Hr. Humann empfing gestern die HH Rothschild, Lefebvre und mehrere andere Finanznotabilitäten. Es scheint, daß man die Unterhandlungen wegen der neuen Anleihe begonnen hat, die unverzüglich abgeschlossen werden soll. Auch der Gouverneur der Bank, Hr. v. Argout, hat gestern eine lange Conferenz mit Hrn. Humann gehabt; es handelt sich zweifelsohne um eine Emission der königlichen Bons. Auch ist Hr. v. Argout am Morgen in den Tuilerien empfangen worden, wo er eine beinahe zweistündige Conferenz mit dem König hatte.

Für das Foetifikationsgesetz haben sich folgende Redner einschreiben lassen: Chasseloup-Laubat, de la Sizeranne, Duvergier de Hauranne, General Pairhans, de la Tourrelle, Berville, Dubois (Niedre Loire), Lestibondois, Lemercier, Lacabit, de Sade, Gauguier, de Remusat, de Chaband-Latour, de Bussières. Gegen dasselbe werden de Golbery, Lamartine, Bages (Ariège), Béchard, Janvier, Marquis de Mornay, de Teacy, Maequis de la Grange, Joly, de Vitry das Wort nehmen.

Der „Messager" detaillirt die zwischen Admiral Mackau und dem Minister des Auswärtigen, Gouverneurs Rosas', abgeschlossene Convention dahin: 1) Anerkennung des der französischen Regierung schuldigen Schadenersatzes; 2) Aufhebung der Blokade und Räumung der Insel Martin-Garcia; 3) Amnestie für die geächteten Argentiner; 4) Bestätigung der absoluten Unabhängigkeit der östlichen Republik Uruguay; 5) die Franzosen werden in Buenos-Ayres als die begünstigteste Nation behandelt werden.

— Es heißt, der Kriegsminister werde Ende der nächsten Woche Devise für Casernirungs- und andere Arbeiten verlangen.

Niederlande. (Amsterdam, 11. Jan.) Hiesige Handlungshäuser haben einige sehr betrübende Nachrichten aus Indien erhalten. Die Seestürme haben mehrere nicht unbedeutende Opfer gefordert. Nähere Details fehlen jedoch. Auch erfahren wir, daß verschiedene Schiffe der englischen Expedition von China untergegangen sind. — Einige hiesige Secterer wollen das Volk auf den baldigen Untergang der Welt aufmerksam machen, indem sie auf die betreffenden Bibelstellen und die gegenwärtigen ungewöhnlichen Zeichen des Weltalls verweisen. Glücklicherweise finden solche Prophezeihungen in unserer Zeit wenig Glauben mehr, da so viele frühere nicht in Erfüllung gegangen sind. — Das Magnetisiren, welches von Maestricht ausging, gewinnt dagegen hier viel Vertrauen, und dieses Vertrauen hat in der That Manchem geholfen. Es geht damit gerade wie mit anderen Dingen, die nur eine kurze Zeit währen, dann hat die Herrlichkeit ein Ende.

Digitized by Google

Belgien. (Brüssel. 14. Jan.) Man wird sich erinnern, daß im letzten Monat April eine Fälscherbande, deren Sitz in London war, sich in ganz Europa verbreitete, in Postchaisen reiste, in den ersten Gasthöfen abstieg, Bediente mit reicher Livree ꝛc. hatte, und daß es derselben gelang, vermittelst falscher Creditbriefe des Hauses Glyne, Halifa, Mille u. Comp. sich große Summen von vielen Banquiers in fast allen großen Städten des Festlandes, unter Andern in Belgien von dem Hause Nagel Maekrs und Cerfontaine zu Lüttich und Engirs zu Brüssel, auszahlen zu lassen. Bei dirser Bande, welche die Pariser Polizei als europäische Fälscher bezeichnete, befanden sich Personen, von denen man dieses nicht vermuthen durfte, wie z. B. der Marquis v. Bourbel und der Baron d'Argusson, die zu alten adeligen Familien Frankreichs gehören, die HH. Graham, Vater und Sohn, und der Hr. Boyle, zwei große Banquiers aus Florenz. Durch Beschluß der Anklagekammer des Apellhofes von Brüssel (vom gestrigen Tage) sind Perey, Graham Sohn und der Baron d'Argusson vor die Assisen von Brabant verwiesen worden, weil sie von diesen falschen Creditbriefen zu Lüttich und Brüssel Gebrauch machten, und von denselben zu Antwerpen und Gent, wo ihre Manöver vereitelt wurden, Gebrauch zu machen suchten. Eine Dame, Angelina Lamont, die sich in der Gesellschaft dieser Individuen befand, ist ebenfalls wegen Mitschuld in dieser Sache, jedoch nur als Hehlerin eines Theils durch den Gebrauch der falschen Creditbriefe erlangten Summen, vor den Criminalhof verwiesen worden. Die übrigen Mitbeschuldigten, nemlich v. Bourbel, Graham Vater ꝛc. konnten, da sie in Belgien die falschen Creditbriefe nicht benutzt haben, hier nicht verfolgt werden.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Rache.

(Beschluß)

Es schlug 10 Uhr und war bereits die dunkelste Nacht, als die Kutsche vor dem Schlosse R* anhielt. Seyter stieg aus und fragte nach dem Besitzer des Schlosses. Statt der Antwort reichte ihm der befragte Livreediener ein Billet, auf welchem Seyter die Worte las:

„Erwarten Sie auf keine Ihrer Fragen eine Antwort. Harren Sie daher in Geduld bis Morgen 9 Uhr."

Die Schrift war dieselbe wie in jenem Postscript.

Seyter ließ sich, ohne ein Wort weitre zu sprechen, nach dem ihm bestimmten Gemache geleiten, und beschloß, sich in sein Schicksal zu ergeben, und geduldig die neunte Stunde zu erwarten.

Die Nacht verstrich höchst langsam, aber sie verstrich doch. Sobald der Morgen graute, verließ Seyter sein Bett — die Uhr zeigte erst Sieben. Also noch zwei Stunden!

Durch das Fenster erblickte man nichts, als einen Theil des kleinen Dörfchens. Dieser Anblick bot wenig Zerstreuung, und Seyter war daher ganz auf seine Erinnerungen und Erwartungen beschränkt.

Darüber wurde es drei Viertel auf Neun.

Ein Diener kam und fragte, ob ihm nicht beliebe, sich in den Frühstücksaal zu begeben. Seyter folgte dem Diener.

In der Mitte des Saales stand ein runder Tisch, für sechs Personen gedeckt. Aber wo waren, und wer waren diese Personen?

Er trat an's Fenster; es bot die Aussicht auf die Dorfkirche.

Diese Kirche! Seit zwanzig Jahren erblickte er sie heute zum erstenmale wieder! Ihr Anblick ergriff ihn. Eine Thräne floß über seine Wange. Es war ihm nicht möglich gewesen, sie zurückzuhalten.

In den Anblick der Kirche und die Erinnerungen, welche dieser in ihm geweckt hatte, verloren, hörte er es nicht, als ein Mann leise in den Saal trat, und sich dicht hinter ihn stellte. Erst als dieser sanft seine Schulter berührte, blickte er rasch um.

Seyter erschrack, obwohl er diesen Mann hier zu sehen erwartet hatte, denn dieser war es, dessen Schriftzüge er in jener kurzen, aber inhaltschwerrn Nachschrift und in dem letzten Billet erkannt hatte. Er erschrack wegen des ernsten, düsteren Ausdruckes in seinen Gesichtszügen, wegen der Furcht erregenden Ruhe und Festigkeit, mit welcher der Fremde seine Augen auf ihm haften ließ.

Schweigend standen Beide einander gegenüber. Endlich brach der Fremde die Stille:

„Die Thränen, deren Spur ich auf Ihren Wangen sehe, verräth mir, daß sie sich dieser Kirche noch entsinnen. Aber diese Thräne war keine Thräne der Reue, sie galt nur ihr, die Sie mir, und der Tod Ihnen geraubt!"

Seyter zerdrückte eine neue Thräne zwischen den Augenwimpern, und streckte den Fremden seine Rechte entgegen. Dieser wies sie kalt zurück.

„Noch nicht! Erst muß das, was sich zwischen uns begeben, ausgeglichen werden"

„Spannen Sie mich auf die Folter!" rief Seyter. „Ehren Sie das Andenken Derer, deren Leiche nun schon seit fünf Jahren die Erde deckt, ehren Sie meinen Schmerz!"

„Ehrten auch Sie meinen Schmerz damals, als ich meine Braut zum Altar führen wollte?" unterbrach ihn bitter lachend der Fremde. „Alles war vorbereitet, der Priester wartete unser am Altare, die Eltern der Braut führten mich in ihr Gemach, um sie abzuholen. — Wir kamen zu spät! Sie, — Sie hatten den Eltern die Tochter, mir die Gattin geraubt, hatten das Mädchen zur Flucht verlockt —"

„Wußten Sie aber nicht, daß ich ältere Ansprüche hatte?" rief Seyter. „Warum wollten Sie das Mädchen zu einer Verbindung zwingen, der sie abgeneigt war? Warum gaben die Eltern den Bitten der Tochter nicht Gehör, und wollten Sie an einen Mann fesseln, den sie nicht liebte?"

Der Fremde erwiederte nichts, sondern warf einen

Digitized by Google

Blick durch Fenster auf die Kirchthüre. Man hörte im Gotteshause eben zur Wandlung klingeln.

Nach einer langen Pause begann der Fremde von Neuem.

„Ich erfuhr bald, wohin Sie geflohen waren, und hätte Sie in M* gewiß überrascht, wäre nicht Ihr Diener, den Sie als Kundschafter zurückgelassen hatten, meiner Aufmerksamkeit entgangen, und so im Stande gewesen, Ihnen von der Verfolgung Nachricht zu geben. Nur eine halbe Stunde nach Ihrer eiligen Abreise aus M* traf ich dort ein, ich erfuhr sogleich die Richtung, welche Sie eingeschlagen hatten, und eilte nach und —"

Er konnte nicht ausreden, denn ein Geräusch, welches sich vor dem Saale erhob, zog Beider Aufmerksamkeit auf sich, die Saalthüre ward hastig aufgerissen, und athemlos, bleich stürzte Seyters alter Diener herein, eben so athemlos, wie damals, als er seinem Herrn die Kunde von den Verfolgern überbrachte. Diesesmal brachte er noch weit schlimmere Kunde!

Seyters Tochter war während seiner Abwesenheit entführt worden.

Lange starrte Seyter in den Brief seiner Schwester, welcher ihm diese Trauernachricht meldete; endlich ermannte er sich, und rief wie rasend nach Pferden. Dann ergreift er den Hut und wollte hinausstürzen.

Grimmberg (so hieß der Fremde) vertrat ihm den Weg, faßte ihn kräftig beim Arme, und führte ihn trotz seines Widerstrebens zum Fenster zurück.

„Sie haben noch nicht Alles gehört, was ich Ihnen sagen wollte. Lassen Sie mich ausreden, bevor Sie mein Schloß verlassen."

Die erschreckende Kälte, mit welcher Grimmberg dieß sagte, und der Contrast zwischen dessen Ruhe und seiner eigenen Aufregung hielt Seytern wie festgebannt an der Stelle, an welche sein Gegner ihn geführet hatte. Dieser fuhr fort:

„Ich erreichte R*, wohin Sie, wie man mir auf dem Wege gesagt, geflohen waren, und erfuhr hier — — daß ich zu spät kam. Dort bei der Kirchthür stand ich, als Sie mit ihr heraustraten: — Sie waren Mann und Frau! — Damals schwur ich mich zu rächen. — — und der Brief, den Sie hier in der Hand halten, beweist Ihnen, daß ich meinen Schwur gehalten!

„Wo ist meine Tochter?"

„Dort!"

Grimmberg wies nach der Kirchthüre, aus welcher so eben ein Brautpaar heraustrat! Die Braut war Seyters Tochter.

Die Rache war nicht so schrecklich, als Grimmbergs Einleitung befürchten ließ. Der Bräutigam, respective seit einigen Minuten junger Gatte, war Grimmbergs Neffe, und hatte bereits seit langem Albertinens Herz gewonnen. Seyter hatte mit seiner Tochter andere Pläne gehabt, und deßhalb diesen Freier, dessen Verwandtschaft mit Grimmberg er nicht kannte, abgewiesen. Die Liebenden hatten sich seitdem nur verstohlen gesehen, aber um so innigere Liebe zu einander gefaßt. Das Uebrige werden sich die Leser selbst erklären. Nach M* war Seyter nur darum gelockt worden, damit die Liebenden unterdeß Zeit zur Flucht gewannen.

Da Seyter sah, daß das Geschehene nicht zu ändern sey, gab er dem jungen Ehepaar seinen Segen; der alte Grimmberg that ein Gleiches, gab ihnen aber noch dazu das Schloß R*, welches er im Geheimen für sie gekauft hatte.

Die sechs Personen, für welche das Trauungsfrühmahl bereit stand, waren: das Ehepaar, die beiden alten Nebenbuhler, der Pfarrer von R*, der vor zwanzig Jahren den Vater, und jetzt die Tochter getraut hatte, und — die Tante Albertinens, welcher man, sobald die Entführte das Schloß R* erreicht hatte, den ganzen Plan mitgetheilt, und sie dringendst nach R* eingeladen hatte.

Die Begebenheit vor 20 Jahren war nun ausgeglichen, Grimmberg und Seyter reichten einander die Hände, blieben fortan die besten Freunde, und besuchten oft ihre Kinder in R*, wo sie Enkel und Enkelinnen in Menge schaukelten bis an ihr heiteres Lebensende.

Correspondenz-Nachrichten.

Erlangen, 12. Januar. In unserer Musenstadt Erlangen herrscht seit einiger Zeit ein recht reges, geselliges Leben. Gesellschaftliche Annäherung der verschiedenen Stände ist gewiß ein Resultat der Humanität der Zeit, und es wäre zu bedauern, wenn man die Zeit des Karnevals, welche in anderen Ländern, wie Italien, ein Band der Freude und Fröhlichkeit um alle Klassen schlingt, eine Zeit, in der man auf Tage wenigstens aller Zwistigkeiten vergißt, um nur ungestört der allgemeinen Lust leben zu können, ganz ungenützt verstreichen lassen wollte. Doch was läßt sich bei unserem Clima für eine allgemeine Lustbarkeit in dieser Zeit denken, als eben — Schlittenfahren. Dieß lassen sich unsere wackeren Landsleute nicht verdrießen, und sie haben gewiß Recht. Eine solenne Schlittenfahrt in kalter Luft und Abends ein glänzender Ball im heimlichen Saale, wo sich Heiterkeit mit Grazie paaret, und man auf Stunden der Gewohnheit alltäglichen Gespräches und Spieles entsagt, um sich in die Unbefangenheit früherer Zeiten zurückzuversetzen, erquickt den im Geschäftsleben oder der gewohnten Berufsthätigkeit ermüdeten Sinn. Wer überdieß weiß, welche Mühe man es sich hat kosten lassen und noch kosten läßt, um das hiesige Publikum in den Genuß des schön eingerichteten und so zweckmäßig ausgestatteten Schauspielhauses zu setzen, wird auch nicht zweifeln, daß obengenannte Vergnügungen der Karnevalszeit hier jedem dargeboten sind, welcher sonst im Stande ist, einer gebildeten Gesellschaft als Mitglied anzugehören.

Nachdem die Herrn Offiziere der k. Landwehr eine solenne Schlittenfahrt abgehalten, veranstaltete die Harmonie-Gesellschaft ein Gleiches, worauf ein Ball den Tag beschloß, dessen sinnige Anordnung und brillante Feier den Schreiber dieser Zeilen außerordentlich überraschte.

Rühmend muß ich dabei noch der Herrn Studirenden gedenken. Freundschaftliches Entgegenkommen, eine von allem kleinlichen Rivalisiren weit entfernte Bonhomie zeichnete diese jungen Männer aus, welche mit vollem Recht die Repräsentanten der Erlangee Musen genannt werden müssen. Denn wer das Angenehme mit dem Nützlichen so trefflich zu verbinden weiß, wer sich nicht scheut, in der Conversation die Blüthe des wissenschaftlichen Geistes in den

Digitized by Google

Formen des leichteren Umgangtons zu entfalten, wird stets mit Mitleid auf die Bestialität einer längstvergangenen Zeitperiode herabblicken, in welcher es nichts Seltenes war, nach einem Präludium von technischen Ausdrücken mit einer Ouvertüre von „Stuhlbeinen" zu beginnen, ein Intermezzo von Fußtritten „bei ausgelöschten Lichtern" folgen zu lassen und bei nächster Gelegenheit mit „angestammter" Brutalität zu renomiren. E. Z.

Anzeigen.

Einladung.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich ein hochverehrliches Publikum zu einem,

Sonntag den 24. Januar d. Jrs.

im Saale des „goldenen Adlers" stattfindenden Ball, einzuladen.

Unter der Leitung des Musikmeisters Herrn Bernhard wird die vollständige Regimentsmusik die neuesten Tänze von Strauß, Lanner und Labitzki vortragen.

Der Ball selbst wird mit der Ouverture aus der Oper „die Prinzessin von Grenada" von Lobe eröffnet.

Um 12 Uhr wird der so beliebte Festmarsch von Spontini ausgeführt.

Der Preis eines Subscriptions-Billets, mit dem noch eine Dame eingeführt werden kann, ist 36 kr. Der Preis eines Billets für eine zweite Dame ist 24 kr. Außer der Subscription an der Casse 48 kr. Gallerie 12 kr.

Billette sind bei mir und beim Musikmeister Hrn. Bernhard (in der Caserne) so wie auch in den Laden des Buchbinders und Etui-Fabrikanten Herrn Ehemann Nro. 144 der Kaiserstrasse zu haben.

Indem der ergebenst Unterzeichnete diese seine Einladung wiederholt, glaubt er zugleich den Wünschen Mehrerer zu entsprechen und gibt sich der Hoffnung einer regen Theilnahme hin.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich ergebenst

Nürnberg, den 17. Januar 1841.

C. Braun.

Anzeige.

Der vielen Nachfrage zu entsprechen zeige ich hiemit an, daß wieder frisches Hirsch-Wildpret nebst Hasen zu haben sind am Ecke der Rathhausgasse.

Mulzer, Wildprethändler.

Einladung.

Freitag den 22. d. M. findet bei Unterzeichnetem ein Abendvergnügen statt, bei welcher Gelegenheit das „Fürther Kleeblatt" meine werthen Gäste auf das Angenehmste mit ihren launigen Vorträgen zu unterhalten bestreben wird.

Mit Einem zahlreichen Besuch entgegensehend, empfiehlt sich ergebenst

Jacob Schmitt, Wirth zur goldnen Kugel am Jakobsplatz.

Masken-Ball

im Saale des Bamberger Hofes

findet künftigen Sonntag den 24. Januar statt, mit dem Entree à Person 6 kr. Tanzgeld für Herren 18 kr., wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Gefunden.

Ein Regenschirm ist gefunden worden und kann gegen Ersatz der Einrückungs-Gebühr in der Exped. d. Blattes in Empfang genommen werden.

☞ Die Antwort auf den Aufsatz des ꝛc. Reinhold Bartsch findet sich in der heute ausgegebenen „Faschings-Zeitung" Nro. 6.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 21. Jan. „Der Jurist und der Bauer." Lustspiel in 2 Akt. v. Rautenstrauch. Hierauf: „Sieben Mädchen in Uniform." Vaudeville-Posse in 1. Akt v. Angely.

Freitag, den 22. Januar. 10. Vorstellung im 3. Abonnement. „Robert der Teufel," Romantische Oper in 5 Akten v. Meyerbeer. „Prinzessin:" Frln. Henriette Carl als 7. Gastrolle.

Angekommene Fremde

vom 19. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Linn v. Weida, Hr. Schäfer v. Elberfeld u. Hr. Engels v. Lennep, Kaufle.

Bl. Glocke. Hr. Helt u Hr. Moser, Architekten v. Stuttgart. Hr. Böckh v. Gumpen u. Hr. Keller v. Reutlingen, Baukunstbeflissene. Hr. Birding, Kurier v. Jeanviere. Hr. Glenk, Postbalter u. Hr Bauer, Kfm. v. Feucht.

Strauß. Hr. Schwarz v. Solingen u. Hr. Kraus v. Augsburg, Kaufle. Hr. Wegand, Privat. v. Gotha. Hr. Pompeer, Priv. v. München.

Kronprinz z. G. Hr. Duval, Schauspieldirektor m. Gatt. v. Ansbach. Hr. Schenkel, Apotheker v. Weissenburg. Hr. Meier, Fabr. v. Würzburg. Hr. Weiß, Förster von Dinkelsbühl. Hr. Kern, Priv. v. Lauenburg.

Täglicher Kalender.

Januar 21. Agnes.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 644, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 22.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 22. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

Augsburg, 19. Jan. Dieser Tage wird in der k. Studienanstalt zu St. Stephan ein neuer Lehrkursus für diejenigen Kandidaten und Schüler dieser Anstalt, welche denselben besuchen wollen, eröffnet, nämlich ein Kursus der Stenographie (Schnellschreibkunst vermittelst eigener Zeichen). — Schon lange war man bemüht, es durch eine neue Schriftmethode möglich zu machen, das Gesprochene, z. B. rednerische Vorträge, eben so schnell niederzuschreiben, als es gesprochen wird. Dieses ist durch Stenographie erreicht worden, und seit Jahren sehen wir öffentliche Verhandlungen und Reden in Deputirten-Versammlungen bleibend auf das Papier eben so schnell fixirt, als der schnellste Redner spricht. — Diese Kunst ist vorzüglich von großem Nutzen für Studierende, damit dieselben beliebig in Kollegien die Vorträge der Professoren niederschreiben können. Es ist daher mit großem Danke anzuerkennen, daß die genannte Anstalt ihren Zöglingen Gelegenheit gibt, diese Kunst, die für sie von so großem Vortheile ist, zu erlernen. So viel wir wissen, besteht zur Zeit noch an keiner Studien- oder andern Anstalt in Bayern ein eigener Kursus der Stenographie.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 12. Jan.) Die Kriegsaussichten haben nach den franz. Berichten noch mehr von ihrer Wahrscheinlichkeit verloren, und die Bewegung, welche die Rede des Prinzen von Preußen hervorgebracht hat, ist schnell wieder verschwunden, da man sieht, daß auch in Paris die Friedensstimmung immer mehr vorherrschend wird, so daß man wohl mit Recht vermuthen darf, das Frühjahr werde erscheinen, ohne die Besorgnisse zu rechtfertigen. Um so mehr darf man sich den frohen Hoffnungen hingeben, mit der Erhaltung des Friedens die Künste desselben in fortgesetzter Blüthe zu erblicken. Der Neubau einer Bibliothek und der Bau einer neuen Domkirche, wie man sagt, nach den prachtvollen Entwürfen Schinkels, welche derselbe im Jahre 1815 schon auf Befehl des Königs anfertigte, die aber nicht zur Ausführung gelangten, sollen Berlin mit großartigen Werken der Baukunst vermehren. Die Schloßbrücke soll die Bildhauer beschäftigen, und außer dem Maler Cornelius aus München auch der geniale Kaulbach von dort hieher gerufen werden. — Auch den schönen Wissenschaften steht ein neues Leben bevor, da in der Akademie für die Poesie eine neue Klasse gestiftet werden soll. Der Antheil Sr. Maj. für die bis jetzt vergessenen Dichter, hat sich neuerdings wieder in Ertheilung eines Jahrgehalts von 400 Thlr. an den auch als Maler bekannten Dichter Kopisch, gezeigt, welcher bei der Thronbesteigung und der Huldigung des Königs Gedichte gemacht und überreicht hatte.

Hannover. (Hannover, 12. Jan.) Sicherm Vernehmen nach, ist eine Marsch-Ordre unserer Truppen bereits bekannt gemacht.

Spanien. (Madrid, 9. Jan.) Die „Gaceta" bemühet sich, in Bezug auf die Thronrede der Königin von Portugal, darzuthun, daß Form und Recht hinsichts des Duero-Schifffahrtsvertrag für die spanische Regierung sprechen, und verspricht mit Nächstem die Mittheilung officieller auf diese Verhandlung bezüglicher Documente, die das von dem Lissabonner Cabinet in dieser Angelegenheit eingehaltene Verfahren erkennen lassen werden.

Großbritannien. (London, 14. Jan.) Man liest im „Morning-Herald": So eben erfahren wir, daß das englische Gouvernement beschlossen hat, der hohen Pforte die Anerkennung der französischen Eroberung von Algerien zu empfehlen. Ein solcher Akt wird von dem gegenwärtigen Cabinet Frankreichs als ein entscheidender Schritt zur Versöhnung betrachtet werden. Man versichert, daß ein unmittelbarer Entschluß Frankreichs zu entwaffnen, und solcherweise die Weise die Ruhe Europa's herzustellen, auf die Empfehlung folgen dürfte.

Die englischen Blätter sprechen die Vermuthung aus, daß das Cabinet der Tuilerien den Plan hege, Don Carlos auf sein Ehrenwort freizugeben, in Anbetracht, daß sein Aufenthalt in Bourges jährlich 100,000 Frs. kostet.

— 12. Jan. Der türkische Botschafter, Effendi, ist von seiner Reise nach Paris wieder hier eingetroffen. —

Digitized by Google

Noch immer treffen aus verschiedenen Theilen des Landes Berichte über Chartistenversammlungen ein, die am Neujahrstage zu Gunsten Frost's und seiner Unglücksgefährten gehalten wurden. Erfreulich ist, daß nirgendwo Ruhestörungen oder Excesse vorfielen, und auch die gehaltenen Reden meist ziemlich gemäßigt waren. — In einer neulichen Repealversammlung erklärte O'Connell, daß er, um seinem Lande die Gunst zu vergelten, womit es ihn überhäuft habe, seinen Sohn John Irland zum Geschenke machen wolle. — Die Londoner Handelsleute scheinen auf einen directen Handel mit China zu rechnen; schon nimmt ein Schiff eine Ladung nach der Insel Chusan ein.

Frankreich. (Paris, 16. Jan.) Die Speculanten wollen die Discussion über das Fortificationsgesetz abwarten, ehe denn sie sich auf eine Operation einlassen. Daher war die Börse sehr still.

Hr. Duvergier de Hauranne ist nicht als Redner für, sondern gegen das Gesetz hinsichts der Fortificationen eingeschrieben worden. Auch die HH. Denis und Duprat werden gegen die Befestigungen das Wort nehmen.

Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die Lobrede hinsichts des verstorbenen Macdonald aus dem Munde des Grafen Philipp de Segur, dem berühmten Geschichtsschreiber des russischen Feldzugs, entgegengenommen. Demnächst hat man mit einer Majorität von 96 Stimmen gegen 7 den Gesetzentwurf hinsichts der definitiven Regulirung des Budgets von 1838 angenommen.

In der Deputirtenkammer ist fortwährend die Discussion über den gerichtlichen Verkauf der Immobilien an der Tagesordnung.

Hr. Larabit hat zu dem Gesetz, welches 140 Millionen Frcs. hinsichts der Pariser Fortificationen bewilligt, folgendes Amendement gestellt: Kein Außenwerk in Maurerarbeit wird vor der Beendigung der bastionirten Umwandlung und der Beendigung der Place von St. Denis begonnen.

Schweiz. (Wallis.) Auch aus diesem Canton berichtet das „Echo" den Ausbruch von Unordnungen. Zu Naters ist Präsident und Großrath Carlen an seinem Eigenthum beschädigt, es sind ihm nemlich mehrere Stücke Vieh verstümmelt worden. Die Schuldigen haben erklärt, mit bewaffneter Hand den Nachforschungen der Justiz widerstehen zu wollen. Der Staatsrath hat nunmehr den Hrn. Vicepräsidenten des großen Rathes Zenruffinen in der Eigenschaft eines Regierungscommissärs nach Naters gesandt, um „Nachforschungen über die Ursache und Ausdehnung der Anarchie einzuziehen und geeignete Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung zu treffen."

Waadt. Man versichert, ein Piquet der hiesigen Gensdarmerie sey an die Gränze geschickt worden, um den Freiburger Wagen nicht durchzulassen. Waadt habe erst zur gütlichen Ausgleichung des Streites unparteiische Männer aus bei dem Handel nicht interessirten Cantonen zu ziehen, Freiburg aber weder in diese noch andere gütliche Auswege einwilligen wollen.

Gebiet der Unterhaltung.

Erinnerungen aus der Schlacht von Wagram i. J. 1809.

Von dem (früher sächsischen, jetzt preußischen) General v. Czettritz.

Einige Tage vor der Schlacht speiste ich mit mehreren Offizieren beim General v. Gutschmidt. Ich kann mir nicht versagen, hierbei eines Scherzes zu gedenken, der leider ein tragisches Ende nahm. Wir waren zufällig unserer Dreizehn am Tische, und General v. Gutschmidt, der sich gern mit dem Obersten v. Kleist neckte, wendete sich mit den Worten an diesen:

„Dies ist ein böses Omen, mein Lieber, und da wir in den nächsten Tagen Bataille haben werden, so wird wohl einer von uns Dreizehn in's Gras beißen müssen, und wahrscheinlich Sie, als der Aelteste von uns an Jahren."

„Mit nichten!" erwiederte der Oberst, „dergleichen ist ein Commando de fatigue, und das fängt von unten an."

„Nun so müßte es ja mich treffen," bemerkte der Lieutenant Wagner, „der ich in jeder Hinsicht hier der jüngste bin."

Leider bestätigte sich diese Vorahnung. Denn die Schlacht von Wagram zählte wirklich den hoffnungsvollen Mann zu den Todten.

Kaum hatten wir uns auf dem engen Bivouak (auf der Insel Lobau) eingerichtet, so erschien Napoleon ohne alle Begleitung in unserer Mitte und befahl, die Truppen sollten sich um ihn versammeln, und zwar in dem Anzuge den jeder zufällig trug, der General v. Gutschmidt solle aber dasjenige, was er, der Kaiser, sagen würde, den Soldaten verdeutschen. Mit schöner, wohlklingender Stimme sagte der Kaiser:

„Morgen haben wir eine Schlacht — ich zähle auf Euch — in einem Monat führe ich Euch zurück in Euer Vaterland — Oberst Thielemann hat den Feind aus Sachsen vertrieben."

In den sonst so steinernen Zügen dieses Mannes zeigte sich in dem Augenblicke da er sprach, eine so ungewöhnliche Gutmüthigkeit, die in der That verführerisch genannt werden konnte, und den Zweck, den er sich dabei vorgesetzt hatte, auch nicht verfehlte. Der gewöhnliche Acclamationsruf begleitete ihn, als er wegritt.

Mit einbrechender Nacht bedeckte sich der Himmel mit dichten Wolken, als Vorboten eines nahen Sturmes, der uns bald in tiefste Finsterniß hüllte, und mit furchtbarem Getöse losbrach. Anhaltende Donnerschläge vermischten sich mit dem Gekrach des schweren Geschützes, dessen Feuer von unserer Seite eröffnet worden war, und vom Feinde lebhaft erwiedert wurde. Den beengten Raum auf der Insel durchfurchten Tausende von Kugeln, welche viele Menschen tödeten oder verstümmelten. Gleichzeitig ward die rabenschwarze Luft von den Feuerstreifen der Bom-

Digitized by Google

den und Granaten durchkreuzt, welche die Flammengewölbe zu bilden schienen. Es war eine fürchterlich schöne Nacht. Dadurch, daß unser Bivouak so nahe am Ufer lag, gingen die Kugeln über uns weg, und wir lagen ruhig in unserer Hütte; ja trotz allem Lärm, den die Natur und die Menschen machten, schliefen wir sanft und erwachten erst bei hellem Sonnenschein.

Den 5. Juli früh, wo die ganze Armee den schmalen Arm der Donau überschritten, und auf dem Marchfelde in drei Treffen aufgestellt stand, ritt der Kaiser in Galopp an der Fronte herunter, und mit vielerlei Zungen und in mancherlei Dialekten ertönte der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ In seinem Gefolge ritt ein alter Bauer ohne Hut und ohne Rock, dem die langen grauen Haare um das bleiche Gesicht flatterten, und dessen dürftiger Aufzug mit der brillanten kaiserlichen Umgebung im grellsten Contrast stand, wahrscheinlich war er aufgegriffen worden, um Auskunft über die Gegend zu geben; denn ein Gendarm führte sein Pferd am Zügel.

Langsam rückten wir über Reitzendorf nach der Gegend von Raßdorf vor und empfingen durch das feindliche Geschütz manchen empfindlichen Morgengruß, was ohne Verlust von unserer Seite nicht abgehen konnte, bis wir in einer Entfernung von mehr als tausend Schritten vor einer Linie feindlicher Kürassiere Halt machten und aufmarschirten. Unsere gewöhnlichen Nachbarn, Clemens Chevaurlegers, waren durch die Garde du Corps ersetzt worden, jenes aber auf dem linken Flügel in den Platz von Johann Chevaurlegers, das eine andere Bestimmung erhalten hatte, gerückt. Durch diese Veränderung waren wir nur 16 Escadrons in Linie stark, hatten den rechten Flügel und befanden uns ohne Artillerie und überhaupt ohne alles Soutien.

Unsere Gegner standen wie eine eherne Mauer uns gegenüber, so daß wir uns die Besorgniß nicht verhehlen konnten, beim Zusammentreffen daran zu scheitern, überdieß schien hinter den Kürassieren noch ein zweites Treffen leichter Pferde zu stehen. Es war dieß ein Theil der Reiterei des Fürsten von Liechtenstein. Da unsererseits einzelne Commandeurs mit ihren Regimentern vorrückten, so entspannen sich partielle Angriffe, welche aber der Feind zurückwies, und weßhalb unser Regiment zur Aufnahme der Geworfenen vorrückte. Von oben herab wurden diese nichts entscheidenden Gefechte untersagt, dagegen aber das Vorrücken der Flankeurs auf unserer ganzen Linie befohlen. Meine Escadron mußte den Offizier dazu geben, und Lieutenant von Seichow meldete sich freiwillig zu dem Commando. Bei diesem, nicht über 300 bis 400 Schritt von uns entfernten Plänklergefecht bemerkten wir deutlich, in welchem vortrefflichen Fütterungszustande sich die Pferde unserer Gegner befanden, da hingegen die unserigen nur noch in Haut und Haar hingen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Eingesandt.

Einiges über das gefährliche Wassertragen der Dienstmägde in Nürnberg.

Das Glatteis und Thauwetter der letzten Tage, das die Straßen und Anhöhen unserer Stadt fast ungangbar machte, veranlaßt mich Aufmerksamkeit und Mitleiden vorzugsweise den armen, wassertragenden Dienstmägden zuzuwenden. Oft bleibe ich stehen und sehe wehmüthigen Blickes nach, wenn so ein schwaches, kaum erwachsenes Mädchen, von dem schönen Brunnen aus, mit einer schweren Butte beladen, langsamen und ängstlichen Schrittes dahin geht, und nur mit Mühe den Wagen und Reutern auszuweichen vermag. Endlich gelangt sie an ihren Wohnort; ein Stein bietet glücklicherweise ihr einen Stütz- und Ruhepunkt — keuchend setzt sie die Last ein wenig nieder — die zusammengebogene Gestalt erhebt sich mühsam, die Brust athmet freier, das Gesicht ist von Anstrengung erhitzt — nur wenig Augenblicke, und die Butte wird wieder aufgeladen, und mit derselben noch 1, 2 oder 3 oft finstere Stiegen erklettert. Zuweilen sieht man sie sogar eine kupferne tragen, auf die, wenn sie blank gescheuert ist, sie in ihrer Thorheit ganz stolz sind und deßhalb weniger gerne hölzerne, also leichtere, auf sich laden. Wie schädlich diese Art Wasser zu schleppen den edlern Theilen des Körpers, z. B. der Lunge seyn mag, ist leicht zu erachten. Es vergeht kein Winter, wo nicht wenigstens eine dieser armen Dienstmägde, besonders zur Zeit des Glatteises stürzt und ein Opfer wird. Es ist bekannt, daß oft lebensgefährliche Gewohnheiten nur deshalb unverwüstlich wie die chinesische Mauer sind, weil sie eben Gewohnheiten sind. Doch warum sollte nicht endlich ein Butten-Umsturz oder eine Reform des Wassertragens möglich seyn, da ja schon unser liebes Nürnberg Beweise gegeben, daß es auch alte Gewohnheiten zu übermeistern versteht? Ich meine z. B. jene uralte Sitte, da man sonst Kindtaufen und Begräbnisse vom Thurme herab mit schauerlicher Blasinstrumental-Musik zu verkündigen pflegte. Es besteht auch in unserer Stadt ein Verein wider Thierquälerei, und wäre nicht noch vielmehr ein Verein wider Dienstbotenquälerei an der Zeit? In den benachbarten Ländern Baierns tragen die Mägde das Wasser in kleinen Kübeln auf dem Kopfe, denen ein rundes Kissen, in Form eines Kranzes, untergelegt wird; der rechte Arm hält leicht das Gefäß, und die Haltung des Körpers ist gerade und natürlich. Ich hatte öfters Gelegenheit, den edlen Gang der Mädchen im Schwarzwalde zu bewundern, und es wurde mir immer als Ursache das Lasttragen auf dem Kopfe angegeben. Möchten doch alle menschenfreundliche und gottesfürchtige Hausmütter zu einer ähnlichen, der Gesundheit ihrer Dienstmägde so nöthigen Erleichterung Hand und Mittel bieten, vor allem aber der hochlöbliche Magistrat unsrer Stadt hierüber einen kräftigen und entscheidenden Ausspruch thun. ***

Anzeigen.

Bitte.

Während des Theater-Maskenballs am vergangenen Dienstag kam ein großer noch ganz guter grauluchener Herrenmantel aus der Prosceniumsloge, links vom Parterre im ersten Rang, abhanden. Wer irgend eine Auskunft darüber zu geben vermag, wird gebeten, sich in der Exped. d. Bl. zu melden, und man sichert ihm eine angemessene Erkenntlichkeit zu.

Digitized by Google

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt morgen Sonnabend im goldnen Schnepfen, wobei Metzelsuppe gehalten wird. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Anton Tischner.

Anzeige.

Ganz frische abgezogene Hasen zu 20, 24 und 30 kr., so wie auch Rehwildpret ist zu haben in meinem Laden in der Spitalgasse.

Maurer, Hutmacher.

Anzeige.

Unterzeichneter bringt hiermit zur ergebensten Anzeige, daß sein Kunst- und Naturalien-Kabinet auf den grünen Markte in der „Gerechtigkeit" aufgestellt ist, worüber die Anschlagzettel das Nähere besagen. Ich bitte, mich mit recht zahlreichen Besuch zu beehren.

C. Ingermann.

Gesuch.

Es wird ein gebildetes Frauenzimmer von solidem Charakter auf das Zimmer zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anerbieten.

Ein Einstandsmann bietet seine Dienste an. Näheres in der Exped. d. Bl.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt kommenden Sonntag im goldnen Hirschen an der Laufferstraße, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag Abends 8 Uhr bei Unterzeichnetem am Obstmarkt und ladet ergebenst ein

Danner am Obstmarkt.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 22. Januar. 10. Vorstellung im 3. Abonnement. „Robert der Teufel„ Romantische Oper in 5 Akten v. Meyerbeer. „Prinzessin:" Frln. Henriette Carl als 7. Gastrolle.

Lotterie.

Bei der 1010ten Ziehung der Königl. Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg heraus gekommene Nummern:

37 19 21 39 51

Die 1011te Ziehung wird den 16. Februar, und inzwischen die 349ste Nürnberger Ziehung den 28. Januar, und die 1390ste Münchner Ziehung den 6. Februar 1841 vor sich gehen.

Gestorben.

Den 15. Januar.

Baier, Magdalena Klara, Spitalpfründnerin.

Den 16. Januar.

Gehring, Georg.
Deinert, Johann Sigmund, Dachdeckergesellen-Sohn zu Galgenhof.
Dobel, Johann Georg, Schnellers-Söhnlein.

Den 17. Januar.

Regelein, Barbara Christiana, Privatiers-Gattin.
Lottes, Johann Ernst, Zirkelschmidtmeisters-Söhnlein.
Benedickt, Crescentia, Kaufmanns-Gattin.
Wild, Johann Gottfried, pensionirter Schullehrer.
Gebert, Anna Katharina, Schuhmachermeisters Tochter auf der Bucherstrasse.

Angekommene Fremde

vom 20. Januar 1841.

Wittelsb. Hof. Sir George Jattny v. London. Hr. Reichbach, Priv. v. Frankfurt. Hr. Schmidt v. Leipzig, Hr. Vetter v. Wertheim, u. Hr. Stoll v. Neuschatel, Kflte. Frhr. v. Millwoth v. Wien.

Strauß. Hr. Soliva v. Glauchau, He. Bauer von Amberg, Hr. Friedrich v. Chemnitz, Hr. Friedländer v. Berlin, Hr. Wagner v. Chemnitz, Hr. Cormaz v. Neuschatel, Hr. Rose v. Zweibrücken, u. Hr. Drey v. Mannheim, Kflte. Hr. Oberndorfer u. Hr. Bauer, Kflte., u. Frln. Bauer v. Ermreuth, Hr. Unger, Fabr. m. Tochter v. Hof.

Bl. Glocke. Hr. Wyß, Kfm. v. Langenau. Herr Kreichauf, Kfm. v. Treuchtlingen, Hr. Berger, Fabr. von Würzburg. Hr. Reuter, Bauprakt. v. München. Hr. Ruprecht, Priv. v. Regensburg.

Rothe Hahn. Hr. Volkert, Kfm. v. Preßburg. Hr. Kasten, Juwelier v. Hanau. Hr. Deinlein, Gutsbes. von Berlin.

Berl. Hof. Hr. Levering, Kfm. v. Schwaln. Herr Baierlein, Kfm. v. Trier. Hr. Lindner, Stud. jur. von Halle.

Mondschein z. G. Hr. Satorius, Amtm. v. Neudettelsau. Hr. Dorn, Fabr. v. Ravensburg. Hr. Ruprecht, Kfm. v. Halle.

Täglicher Kalender.

Januar 22. Vincentius.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 23.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 23. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

Nürnberg, 22. Jan. Se. Hoh. der Erbgroßherzog und Ihre kgl. Hoh. die Erbgroßherzogin von Hessen sind von Darmstadt kommend, gestern hier angelangt, und setzten heute früh ihre Reise nach München weiter fort.

Das königliche Regierungsblatt Nro. 4 vom 18. Jan. d. J. enthält nachstehende k. Allerhöchste Verordnung, Bestrafung unerlaubter Gesellen-Verbindungen und dergleichen Mißbräuche betreffend: „Ludwig ꝛc. Wir haben in Gemäßheit eines am 3. Dec. v. J. zwischen den deutschen Bundesregierungen getroffenen freien Uebereinkommens beschlossen, zu verordnen, was folgt: §. 1. Jeder Handwerksgeselle, welcher an unerlaubten Gesellen- und anderen Verbindungen, Gesellengerichten, Vereufserklärungen und dergleichen Mißbräuche Antheil nimmt, soll nach vorgängiger Untersuchung, nach Maßgabe der bestehenden Gesetze und Verordnungen, strenge bestraft, und sofort nach Abnahme des Wanderbuches oder des Reisepasses, mit gebundener Reiseroute in seine Heimath verwiesen werden. Das abgenommene Wanderbuch oder der Reisepaß ist, nachdem darin die verübte Uebertretung und die verfügte Strafe mit genauer Bezeichnung derselben eingetragen werden, an die Heimathsbehörde des Bestraften zu übersenden. §. 2. Handwerksgesellen, welche im Falle des § 1. von der vorgezeichneten Reiseroute abweichen, unterliegen dem gegen Landstreicher angeordneten Verfahren. §. 3. Jeder inländische Handwerksgeselle, welcher von einer ausländischen oder inländischen Behörde an die Heimath verwiesen wird, ist dortselbst unter strenge polizeiliche Aufsicht zu stellen. Solchen Handwerksgesellen ist die Fortsetzung der Wanderung nur nach dauerndem Wohlverhalten und bei gegebenen genügenden Proben ernstlicher Besserung zu gestatten. Die Fortsetzung der Wanderung in das Ausland kann nur von der vorausgesetzten Kreisregierung, Kammer des Innern, gestattet werden. §. 4. Jedem Handwerksgesellen sind beim Antritte seiner Wanderschaft die bevorstehenden Bestimmungen vor Aushändigung seines Wanderbuches oder Reisepasses, ausdrücklich bekannt zu machen, und es ist, daß dieses geschah, in der Reiseurkunde amtlich zu bemerken. §. 5. Gleiche Warnung ist den bereits auf der Wanderung begriffenen in- und ausländischen Handwerksgesellen von derjenigen Polizeibehörde zu ertheilen, welcher sie nach Veröffentlichung vorstehendee Anordnungen ihre Reiseurkunden zur erstmaligen Visirung vorlegen. §. 6. Die k. Kreisregierungen, Kammer des Innern, haben über die, nach gegenwärtiger Verordnung verfügten Bestrafungen und Nachweisungen in die Heimath, sowohl bezüglich der in- und ausländischen Handwerksgesellen, dann über die im Falle des §. 3. annahmsweise zue Fortsetzung der Wanderung wieder zugelassenen Handwerksgesellen genaue Verzeichnisse zu führen, damit dieselben eefoderlichen Falles den übrigen deutschen Bundes-Regierungen mitgetheilt werden können. Die erwähnten Kreisstellen haben deßhalb wegen Erstattung der erforderlichen Anzeigen von Seite der Unterbehörden das Geeignete zu verfügen.

Ausland.

Baden. (Karlsruhe, 18. Jan.) Die Seeblätter schreiben von der Gränze des untern Elsasses: „Bezeichnend ist, daß viele Bewohner des untern Elsasses — mit Ausnahme vielleicht der von Straßburg — jedem Krieg abgeneigt sind, und daß man oft von ihnen die Aeußerung hört: ‚wenn die Pariser etwas anfangen, so werden wir halt wieder ditsch.‘ Es gibt aber auch viele, denen die Demagogie oder der Krieg im Magen sitzt, d. h. sie erblicken in Letzterem erwünschte Gelegenheit, in Deutschland nach gewohnter Weise zu plündern, um ihre wahehaft traurigen Umstände zu verbessern. Denn man kann sich von der Armuth und Nahrungslosigkeit vieler Bewohner des so gesegneten Elsasses keinen Begriff machen, an welchen heillosen Zuständen die Regierung wohl mit Schuld teägt; denn ihr Salz- und Tabacksmonopol — das Pfund Salz kostet 7 Kreuzer, und der Bauer, der zum eigenen Gebrauch Tabak baut, wird um 500 Frs. gestraft — liegt auf den armen Leuten, wie ein Alp, zu dem sich immer noch von Jahr zu Jahr erhöhte Steuern aller Gattungen gesellen, die von Vielen nicht

Digitized by Google

mehr aufgebracht werden können. Die jedenfalls bessern Zustände der das Elsaß umgebenden deutschen Länder werden auch dort anerkannt, und keineswegs darf man der Besorgniß einer (in Frankreich zwar geglaubten) Schilderhebung der deutschen Rheinlande Raum geben, denn auch der Letzte im Volke — besonders längs der französischen Gränze — ist von den materiellen Vorzügen überzeugt, die er vor dem Bewohner des Elsasses voraus hat. Die dumpfen Besorgnisse, welche man nur zu oft hin und wieder im Elsaß äußern hört, haben dagegen an dem rechten Ufer des Rheins nie Platz greifen können, denn es gibt sich bei den Bewohnern dieser Gegenden ein bisher unbekanntes Selbstgefühl und eine Willenskraft kund, die einen allenfalls ausbrechenden Krieg alsbald in einen Nationalkrieg verwandeln würden.

Portugal. (Lissabon, 6. Jan.) Die Kriegsrüstungen dauern zu Wasser und Lande fort.

Spanien. (Madrid, 10. Jan.) Ein ministerielles Journal, die „Constitution," behauptet, der Duero-Navigationsvertrag werde bereits im Januar, oder in den ersten Tagen des Februar, vollzogen werden. Dasselbe Blatt enthält eine Menge Details über die Demonstrationen zu dem Ende, und bemerkt sehr lakonisch, der Herzog de la Vittoria und seine tapfere Armee werden demnächst in den Lissaboner Promenaden ihr Lager aufschlagen.

Frankreich. (Paris, 17. Jan.) Die Pariser Nachrichten sind ohne Interesse. Die Journale der Normandie enthalten Details über die Ueberschwemmungen der verschiedenen Gemeinden und Städte. Besonders sollen im Thale Maromme, Deville u. a. Verheerungen durch die Gewässer angerichtet woeden seyn.

Die Seine, die bedeutend angeschwollen war, ist diese Nacht 60 Centimetres gefallen. Man trifft auf beiden Ufern Vorkehrungen, um, bei etwaigem Wiederanwachsen des Flusses, Gefahr zu verhüten.

Die londoner Post war beim Abgang der Pariser noch nicht eingetroffen.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 7. Jan.) Die neuesten Berichte aus Konstantinopel sprechen noch immer von entschiedenem Widerwillen des Großherrn, in die erbliche Belehnung Mehemed Ali's mit der Statthalterschaft von Aegypten zu willigen, vielmehr soll im Reichsconseil beschlossen worden seyn, dem Statthalter nur den lebenslänglichen Besitz von Aegypten zuzugestehen, und zwar nach dem neuen System mit fixem Gehalt, während die Finanzen duech einen eigenen großherrlichen Administrator verwaltet werden sollen. Man fügt bei, daß die Pforte in diesen Gesinnungen durch Lord Ponsonby bestärkt werde; trotz dem aber ist man der Ueberzeugung, daß Mehemed Ali's Schicksal nicht so weit dem Willen der Pforte anheim gestellt wird; vielmehr scheint man die Gesinnung der Pforte absichtlich bloß darum zu dulden und ihr sogar Nahrung zu geben, um dadurch Frankreich zu thätiger Verwendung für seinen Schützling bei den Mächten sowohl als auch bei der Pforte aufzumuntern, dasselbe sofort zum Beitritt bei den ferneren Verhandlungen in der orientalischen Frage zu veranlassen, um demselben Zugeständnisse machen zu können, ohne von der Basis der nach dem Memorandum vom 14. Nov. modificirten Bestimmungen der Convention vom 15. Juli abweichen zu müssen.

— Aus Bucharest schreibt man, daß daselbst am 21. Dec. die gewöhnliche Generalversammlung eröffnet worden, wobei Fürst Ghika eine energische Rede gehalten und darin auf die in neuester Zeit entdeckte Verschwörung in der Weise angespielt habe, daß das Gift im Lande durch fremde Intriganten verbreitet worden sey.

Gebiet der Unterhaltung.

Erinnerungen aus der Schlacht von Wagram i. J. 1809.

Von dem (früher sächsischen, jetzt preußischen) General v. Ezettritz.

(Fortsetzung.)

Nach geraumer Zeit, während die Schlacht vorzüglich in unserer rechten Flanke neben uns wüthete, kam der Oberst Geeard und befahl im Namen des Prinzen, daß wir attakiren sollten. General von Gutschmidt ließ das Signal geben, und wir ritten an. Etwa auf halbem Weg an den Feind erhielt unser rechter Flügel Infanteriefeuer, und zwar von einem Bataillon, das wir gar nicht bemerkt hatten, da es in einer Vertiefung stand; dieß hielt jedoch den Rittmeister von Lindenau nicht ab, seine Escadron rechts schwenken zu lassen, und das Bataillon zu attakiren, und zwar mit solchem Erfolg, daß er mehrere Gefangene machte und eine Fahne erbeutete. Unsere Attake war dadurch nicht aufgehalten worden, jedoch mußte ich mich mit meiner Escadron rechts ziehen, um nicht die Flanke preis zu geben.

Der Angriff gelang auf das vollkommenste. Die feindliche Cavallerie, auf welche unser Regiment stieß, waren Küraſſiere mit schwarzen Kragen. Es wurde Appell geblasen, denn unser rechter Flügel war durch Gefangenemachen ꝛc. in völlige Auflösung gerathen, so daß, wenn ein geschlossener feindlicher Trupp rasch auf uns angeprellt wäre, er uns leicht die Palme des Sieges hätte entreißen können. Zur rechten Zeit führte der Oberst von Gersdorff eine 12pfündige Halbbatterie herbei, deren Feuer den Feind in Respect hielt, wonach wir uns wieder in Verfassung setzen konnten, sey es zum neuen Angriff oder zur Vertheidigung.

Wir rückten jetzt links vorwärts nach Aderklaa, wodurch Wagram fast in unsere rechte Flanke zu liegen kam, und wir von dieser Seite her Kugeln erhielten; auch sahen wir unsere Infanterie gegen diesen Ort zum Angriff vorgehen. Es fing bereits an dunkel zu werden, und auf hundert Schritte ließ sich kein Gegenstand mehr deutlich erkennen, als wir plötzlich eine Linie Cavallerie in großer Nähe auf uns antraben hörten; da wir nun gleichzeitig mit Granaten beworfen wurden, so schlossen wir, daß jene Linie eine feindliche sey, und setzten uns zum Angriff in Bewegung. Auf 40 Schritte herangekom-

Digitized by Google

men, erkannten wir uns glücklicherweise gegenseitig. — Es waren die vor einiger Zeit von uns entsendeten Kameraden.

Der Sturm auf Wagram war zwar unserer Infanterie nach vieler Anstrengung gelungen, sie mußte aber den Ort wieder verlassen, theils weil sie nicht stark genug war, sich dort behaupten zu können, theils weil ein Irrthum vorfiel, von dem der Feind Vortheil zog. Der Prinz erkannte die Wichtigkeit dieses Punktes, und ließ deßhalb Wagram wiederholentlich stürmen, wobei auch die Cavallerie mitwirken mußte, allein vergebens, der Feind konnte nicht wieder daraus vertrieben werden. Unser Verlust dabei war nicht gering, am meisten verloren die Garde du Corps und die Carabiniers.

Aufs höchste ermattet, bezogen wir in der Nähe von Aderklaa ein Bivouak. Die Nacht verging ruhig und wurde nur auf einige Augenblicke von einem feindlichen Husaren-Offizier unterbrochen, der irre geritten, und statt zu seinen Kameraden in die Gefangenschaft gerathen war. Dem General v. Gutschmidt, der zum Prinzen gerufen wurde, wäre es beinahe eben so gegangen, da er sich plötzlich mitten unter einer feindlichen Feldwache befand, und nur durch eine Kriegslist sich rettete, indem er, ohne die Fassung zu verlieren, mit dem Unteroffiziere einige Worte im österreichischen Dialekt wechselte, und ein paar zufällig aufgefaßte ungarische Brocken mit hineinmischte. Trug seine Ordonnanz nicht einen weißen Mantel, so würde das rothe Collet ihn und den General ohne Zweifel verrathen haben.

Jeder Theil hat nach der anstrengenden blutigen Tagesarbeit sein Bivouak da aufgeschlagen, wo er sich eben befand, und daher standen Freund und Feind einander näher, als Beide es vermutheten; indessen geschah von keiner Seite ein Angriff, wenigstens nicht während der Nacht. Allein mit Tagesanbruch (den 6.) eröffnete sich von neuem die Schlacht. Wir wurden heftig und mit solcher Uebermacht angegriffen, daß Aderklaa von uns geräumt, und wir uns in der Richtung auf Süßenbrunn zurückziehen mußten, woselbst wir uns mit Massena vereinigten, und wieder die Offensive ergriffen.

Bis gegen 9 Uhr hatten wir partielle Reitergefechte zu bestehen, wurden aber größtentheils zur Deckung der Infanterie verwendet, welche Aderklaa wieder nehmen sollte, und gaben im wahren Sinne des Wortes einen Kugelfang ab, was uns eine Menge Leute und sehr viele Pferde kostete. Denn wir hatten schweres Geschütz gegen uns, das größtentheils mit Rollschüßen schoß. Gegen Mittag erhielten wir Husaren eine andere Bestimmung, nämlich den Hügel zu besetzen, woselbst Napoleon seinen Aufenthalt gewählt hatte. Da wir etwa fünfzehn Schritte hinter dem Kaiser aufgestellt waren, so hatte ich mehrere Stunden Gelegenheit, den Mann, der mit eiserner Hand das Geschick von Europa lenkte, recht genau zu beobachten.

Er war von einem zahlreichen Generalstabe umgeben, wozu noch ein Dutzend Ordonnanz-Offiziere zu rechnen sind, die neben einander in einer Linie hielten. Die Garden standen rechts rückwärts unseres rechten Flügels, in aufgeschlossener Colonne, das Gewehr beim Fuß. Die zu diesem Corps gehörende Kavallerie stand noch weiter rechts, so daß wir die einzige Kavallerie in der Nähe des Kaisers waren, und uns als seine persönliche Garde betrachteten.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Nachricht.

Unsern verehrten Gönnern und Freunden diene hiemit zur Nachricht, daß wir stets unter unsern unten bezeichneten Namen unsre Produktionen ankündigen und folglich mit keinen der neu auferstandnen, oder noch auferstehenden Deklamatoren oder Sängler in Verbindung stehen, noch weniger mit demselben zu verwechseln sind. —

Wehefritz und Wildner.

Gesuch.

Zur Aufstellung einer Maschine, deren Bewegung nur wenig Kraft erfordert, sucht man in oder bei Nürnberg in einer Mühle oder sonstigem Wasserwerk einen 13 Fuß breiten und 18 Fuß langen Raum, welcher die nöthige Verbindung mit dem Wasserwerke, zur Bewegung der Maschine, zuläßt. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Die Ochsahetz
oder
Der Spazöiergang ins Holzmagazin.

Komisches Gedicht in Nürnbergee Mundart v. Wehefritz ist im Laden an der Fleischbrücke und in den Buchbinderläden am Markt für 3 kr. zu haben.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag Abends 8 Uhr bei Unterzeichnetem am Obstmarkt und ladet ergebenst ein

Danner am Obstmarkt.

Anzeige.

Großherzoglich-Hessen-Darmstädtische und Herzoglich-Nassauische Original 25 fl. Loose, deren Ziehungen am ersten resp. 15. Februar 1841 stattfinden, und womit Gewinnste von 35,000 fl., 15,000 bis 27 fl. verbunden sind, und bei welchen soliden Papieren ungeachtet der bedeutenden Gewinnste weder Kapital noch Zinsen verloren gehen, werden verkauft und sind die deßfallsigen Pläne einzusehen im

öffentlichen Commissions-Bureau von
J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Einladung.

Sonntag den 24. Januar findet gutbesetzte Harmonie-Musik statt.

G. Rudel, im Kohlererersgarten.

Digitized by Google

Tabak-Verkauf.

Nächsten
Freitag den 29. d. M. Vormittags 10 Uhr wird im Geschäfts-Büreau des Unterzeichneten, Lit. B. Nro. 100 in der Karlsstrasse dahier eine bedeutende Quantität sehr alter Rauchtabak, bestehend aus schwarzem und rothem A. B, drey König, Reuter A.B., Stadthaus ꝛc., in mehreren Parthieen, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft und werden Kaufsliebhaber hiezu höflichst eingeladen.

J. St. Schmidt, Kommissionär.

Concert-Nachricht.

Durch mehrere Kunstfreunde veranlasst, werde ich die Ehre haben, Dienstag den 26. Jan. noch eine

Musicalische Abendunterhaltung

mit gefälliger Unterstützung mehrerer geschätzten Dilletanten (Herren und Damen) im Saale des Bamberger Hofes zu geben, wobey eine Reihe neuer und vorzüglicher Gesang-Stücke, auch ein Concertino für die Clarinette, vorgetragen werden. Billets à 24 kr., „wobei eine Dame frey," sind in der Buchhandlung bei Riegel und Wiessner zu haben. An der Kasse ist das Entree 36 kr. Anfang 7 Uhr.

Das Programm wird in der Allgem. Zeitung angezeigt. Zettel werden nicht ausgegeben.

Zur gütigen Theilnahme ladet ganz ergebenst ein

Franz Siebert.

Rosenau.

Die Bahn zum Schrittschuhlaufen ist wieder aufs Beste hergerichtet, und kann ohne alle Gefahr benützt werden.

Köchert.

Einladung.

Montag den 25. Januar spielt das Kleeblatt im „Gasthause zur Stadt Frankfurt" in der hintern Ledergasse, wozu ergebenst einladet

Joh. Konr. Weisenseel.

Maskenball

(Redoute.)

findet nächstkommenden Sonntag nicht im Bamberger Hofe, sondern im Hotel de Berlin, von Unterzeichnetem statt. Einige Gesellschafts-Tänze, die getanzt werden, werden das Vergnügen der Ball-Besuchenden erhöhen.

— Herren-Karten zu 18 kr. sind in S. Nrs. 1625 in der Stelzengasse zu haben, an der Kassa 24 kr., für Frauenzimmer zu 12 kr.

Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich Dero ergebenster Anfang 7 Uhr.

J. St. Lange jun., Tanzlehrer.

Theater in Fürth.

Samstag, den 23. Jan. „Robert der arme Teufel, oder: des Pastetenbäckers Leben, Thaten und Höllenfahrt." Zauber-Parodie in 3 Akten v. Albert. Musik v. Hausen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 24. Jan. „Der Glöckner von Notre Dame." Romantisches Drama in 6 Tableaux v. Charl. Birch-Pfeiffer.

Gestorben.

Den 18. Januar.

Hupp, Johann Jakob, Drechslermeister.
Leitzei, Johann Albrecht, Stecknadelmachermeisters-Sohn.
Gottschalk, Katharina Margaretha, Konditors-Wittwe.

Den 19 Januar.

Zopfy, Johann Friedrich, Buntpapierfabrikanten-Sohn.
Milbenberger, Margaretha, Gastwirthswittwe.
Käffler, Konrad, im Sebastian-Spital.

Angekommene Fremde

vom 21. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Eckhardt u. Hr. Heuer, Kflte. v. Frankfurt.

Wittelsb. Hof. Hr. Graf u. Frau Gräfin v. Welsenau. Frau Gräfin v. Sandizell, Hofdame, Hr. v. Stoß, General, u. Hr. v. Camsasca, Hauptm u. Adjutant von Darmstadt. Hr. Habenith, Kfm. v. London. Hr. Lampel, Kfm. v Bremen.

Bl. Glocke. Hr. Röthlisberger, Kfm. v. Langenau. Hr. Schmidmer, Kfm. v. Coburg. Hr. Roß, Maler v. Dänemark. Hr. Winter, Künstler v. München. Frln. Haller v. Speyer.

Strauß. Hr. Kümmel, Gastwirth v. Bayreuth. Hr. Goll, Kaufm. v. Glauchau. Mad. Beyer v. Mainz. Hr. Korte, Kfm. v. Schmalkalden. Hr. Raubert, Brauereibes. v. Lublin. Hr. Perret, Kfm. v. Neufchatel.

Rothe Hahn. Hr. Baader, Fabr., u. Hr. Regner, Oek. v. Spalt.

Mondschein z. G. Hr. Mack, Fabr. v. Weissenburg. Hr. Schmidt, Oek. v. Thalmessing.

Täglicher Kalender.

Januar 23. Emerentia.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 24.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 24. Januar. 1841.

Politisches.

Ausland.

Frankreich. (Paris, 15. Jan.) Die Frage über die Fortification von Paris scheint für den Fortbestand des Ministeriums Soult-Guizot nicht ohne Gefahr vorüberziehen zu sollen. Das Schwanken der Mitglieder des Cabinets in dieser Hinsicht ist kein Geheimniß mehr. Nun tritt selbst Humann wieder auf die Seite derjenigen, welche die Maßregel zu bekämpfen entschlossen sind. Dadurch wird die Spaltung im Schooß des Ministeriums bald greller hervortreten, als es bisher der Fall war. Die Fraction des Cabinets, welche Hrn. Humann beipflichtet, befindet sich in geradem Widerspruch mit den Ansichten, die sich nach und nach in höhern Sphären über die Befestigungsangelegenheit gebildet haben, und darin möchte eigentlich die vorzüglichste und nächste Gefahr liegen, die das jetzige Cabinet bedroht. Es dürfte hier die Bemerkung an ihrem Platze seyn, daß Hr. v. Molé mehr mit den höchsten Ansichten übereinstimmt und daß der Graf ganz neuerlich bei einer nicht unwichtigen Veranlassung die förmliche Erklärung gab, die Sache der Fortifikation sey bereits zu weit fortgeschritten, als daß man darin zurückkehren könnte. Nicht minder gefahrdrohend gestaltet sich die orientalische Frage. Der Casus belli, den Hr. Thiers in seiner Note vom 8. Oct. mit allen ihren Folgen angenommen hat, wird zwar schwerlich eintreten, aber es waltet kaum ein Zweifel mehr ob, daß der Vicekönig indirect in Aegypten selbst bedroht ist, und daß seine Existenz dort in Frage gestellt werden soll. Es dürfte sich bald zeigen, daß diese Behauptung nicht aus der Luft gegriffen ist, und doch fährt Hr. Guizot fort, mit unbegreiflicher Zuversicht die erbliche Verleihung Aegyptens an Mehemed Ali „als wäre sie apodiktisch gewiß" vorauszusetzen. Wird er dem Sturm zu widerstehen vermögen, der sich gegen ihn erheben muß, wenn seine Voraussetzungen falsch waren? Dieß die zweite Gefahr, die den Bestand unseres gegenwärtigen Ministeriums in Frage stellen dürfte. Sie ist dringend genug, denn die Gährung in Aegypten nimmt von Tag zu Tag überhand und ein Ausbruch der Unzufriedenheit in Alexandria oder in Kahira könnte leicht das bewirken, was die Alliirten der Pforte, wenigstens die Mehrheit derselben nicht zu beabsichtigen scheinen. Auch in diesem Falle sind schon die Männer bereit, welche die Lenkung unseres Staatsschiffs übernehmen werden. Wer wären sie anders als Molé oder Thiers, je nachdem das System des Friedens oder des Kriegs die Oberhand behalten soll!

Belgien. (Brüssel, 16. Jan.) Die Repräsentantenkammer hat heute die Erörterung des Budgets des Innern fortgesetzt. Auf das Begehren des Hrn. Ministers hat sie eine Summe von 2400 Frs. für den Gehalt des Doctor Coremans bewilligt, der beauftragt ist, die Archive des deutschen Staatssekretariats in Ordnung zu bringen. Die Centralsection hatte vorgeschlagen, die für die Feier der Nationalfeste geforderte Summe auf 20.000 Frs. zu vermindern. Nach einer ziemlich langen Discussion wurde die durch die Regierung gefordeete Summe angenommen. Um 5 Uhr währte die Erörterung des Capitals in Betreff der Staats-Veterinär- und Ackerbau-Schule noch fort.

Italien. (Rom, 21. Jan. Aus sicherer Quelle freuen wir uns, berichten zu können, daß die katholisch kirchlichen Zerwürfnisse in Preußen einer günstigen Lösung entgegen gehen. Ganz Deutschland sah mit gespannter Erwartung auf Friedrich Wilhelm IV., dem es vorbehalten blieb, die so lange schwebende Frage zur Zufriedenheit aller dabei interessirten Confessionen zu lösen. Wie bereits früher gemeldet wurde, hat Se. päpstl. Heil. schon bei Gelegenheit der ersten Mission des Grafen Brühl, jede Mitwirkung, den Erzbischof von Köln zur Resignation zu bestimmen, als mit seinem obersten Hirtenamt durchaus unverträglich, auf das entschiedenste von sich gewiesen, gleichzeitig aber auch wohlwollend erklärt, wie dankbar er die väterlichen Gesinnungen des preußischen Monarchen für seine katholischen Unterthanen anerkenne, und wie gern er bereit sey, zu jedweder anderweitigen Ausgleichung die Hand zu bieten. Dieselben Ansichten sind dem Grafen v. Brühl auch bei seiner jetzigen Anwesenheit wiederholt worden, nur mit dem Unterschiede, daß man ein Auskunfts-

Digitized by Google

mittel gefunden hat, welches geeignet seyn wird, alle dabei betheiligten Parteien zu befriedigen. Unverzüglich wird ein Cabinetscourier mit den deßfallsigen neuen Propositionen nach Berlin abgehen.

Gebiet der Unterhaltung.

Erinnerungen aus der Schlacht von Wagram i. J. 1809.

Von dem (früher sächsischen, jetzt preußischen) General v. Czettritz.

(Fortsetzung.)

Napoleon hatte wie gewöhnlich den braunen Ueberrock über die einfache Uniform gezogen, ritt einen kleinen arabischen Schimmel, und trug eine leichte Reitpeitsche in der Hand. In der Zeit, daß wir auf dem Platze hielten, sprach sein Gesicht keineswegs die Gefühle aus, welche ihn vielleicht beherrschen mochten. Er war sehr ernst, und nichts an ihm beweglich, als das feurige Auge. Alle Meldungen, die ihm gemacht wurden, hörte er ruhig an. Wollte er einen Befehl versenden, so rief er: „Ordonnanz-Offizier!" worauf der Offizier des rechten Flügels an ihn heranritt. Diesem sagte er langsam und deutlich den Befehl und setzte jedesmal hinzu: „Wiederholen Sie!" worauf der Offizier das Befohlene wiederholte; genügte ihm dieses nicht, so sagte er, ohne verdrießlich zu werden, den Befehl noch einmal, und es folgte wieder das: „Wiederholen Sie!" Hatte nun der Offizier den Befehl wörtlich aufgefaßt, so hieß es: „Geht!" und wie ein Pfeil vom Bogen geschnellt flog der Offizier nach dem Orte seiner Bestimmung.

Der Platz, wo der Kaiser hielt, gehörte keineswegs zu den sichersten, denn er lag gerade über der großen feindlichen Batterie hinter Wagram; überdieß wurden wir nach Verlauf einiger Zeit, als der feindliche rechte Flügel vordrang, nicht nur in der Flanke, sondern auch im Rücken durch Canonenkugeln belästigt. Dennoch verlies der Kaiser diesen Hügel nicht, da er von hier aus das ganze Schlachtfeld wie ein Panorama überschauen konnte. Es verging keine Minute, wo nicht Kugeln um die Umgebung des Kaisers, in die Garden oder in unser Regiment einschlugen (meinem eigenen Pferde nahm eine Kugel den Kopf weg.) Aber der Kaiser schien das alles gar nicht zu bemerken, und eben so wenig die Meldung, daß die Oesterreichter bereits an der Donau die Armee überflügelten. Unbeachtet ließ er die bald nachher gemachte Bemerkung, daß das Geschütz, welches im Rücken des linken Flügels donnere, feindliches sey. Die Nachricht, daß die Division, welche zur Deckung der Brücken aufgestellt sey, über diese zurückgeschlagen wäre, vermochte wohl den Generalstab in Unruhe zu versetzen, nicht aber Napoleon, der schweigend den Gang der Schlacht mit seinem innern, geistigen Auge verfolgte.

Nur zweimal bemerkte ich eine Veränderung an dem Kaiser. Das einemal hatte er einem Ordonnanzoffizier den Befehl gegeben:

„Lassen Sie die 60 leichten Feuerschlünde der Gardeartillerie und die 40 leichten zugegebenen Kanonen heranführen," und als das Verlangte nicht gleich kam, ritt er unsere Fronte auf und ab, schlug heftiger mit der Reitpeitsche an den Stiefel und nahm stärker Taback als gewöhnlich. Das andere Mal war der Moment, als er die Davoust'schen Colonnen in der Gegend des Thurms von Markgrafen Neusiedel gewahr wurde, und deren Feuer hörte. Seine Züge belebten sich, und sein Gesicht strahlte von Zufriedenheit.

Wer eine Schlacht in der Linie mitgemacht, der hat auch nur Gelegenheit und Zeit Dasjenige zu bemerken, was ganz in seiner Nähe vorgeht, und deßhalb war mir auch von den entfernten Vorgängen des gestrigen Tages fast nichts bekannt geworden. Aber auf dem Punkte, wo wir heute standen, konnten wir das ganze Gewühl der Schlacht übersehen, so wie hier und da durch Aeußerungen des Generalstabes die Anordnungen und den Verlauf des Gefechts errathen. Jetzt erst in diesen ewig denkwürdigen Stunden konnte ich sagen, daß ich eine Schlacht gesehen habe.

Die Ankunft der befohlenen hundert Geschütze, reitende Artillerie in zwei Colonnen, denen fünf oder sieben Kürassier-Regimenter folgten, bildete einen imposanten Anblick. Sie gingen im Galopp bis auf Kartätschenweite an den Feind und protzten ab. Freilich wurde manches Geschütz, ehe es so weit kam, demontirt, allein ihre Anzahl war zu groß, als daß sie nicht eine furchtbare Wirkung hätten hervorbringen sollen. Ihr Feuer streckte ganze Reihen nieder, worauf die Kürassiere eine Attake machten, welche reüssirte. Das Vorrücken von Davoust auf dem rechten Flügel brachte beim Feinde eine rückgängige Bewegung hervor; allein mit der größten Ordnung, Fuß für Fuß. Indessen war von diesem Augenblicke an die Schlacht für uns gewonnen.

Als die hundert Geschütze vorrückten, hörte man in den Reihen der Garden: „Da kommen die Flaschnetten; die Musik wird nun bald vollständig seyn!" und als sie die Kürassiere ansichtig wurden, erscholl ein allgemeines: „Bravo, da kommen unsere tapferen Kürassiere; die Geschichte wird jetzt bald zu Ende seyn!"

Die französischen Kürassiere haben von jeher in hoher Achtung bey den übrigen Truppen gestanden; aber seit den Tagen von Aspern, wo sie durch ihr ritterliches Aufopfern den Rückzug der Armee über die Donau sicherten, und sie vom gänzlichen Untergange retteten, hatten sie den höchsten Punkt ihres moralischen Werthes erreicht. In der französischen Armee ist die Cavallerie im Laufe der Campagne weder geschont, noch etwas für ihre Erhaltung gethan, ja ihre Kräfte sind durch schlechte Verpflegung (eigentlich durch gar keine), so wie durch unnöthiges Bivouakiren wahrhaft vergeudet worden; allein die Garde-Cavallerie, zu welcher jene Kürassiere gehörten, hat davon eine Ausnahme gemacht. Sie wurden sehr regelmäßig verpflegt, und durften — außer auf dem Schlachtfelde — niemals bivouakiren; auch sparte man die Kürassiere in der rangirten Bataille zum letzten Angriff auf. Sie waren beständig in grande tenue, gepudert und geglättet.

Digitized by Google

Ihr Stolz war aber auch grenzenlos. Fand der Kürassier für sein Pferd kein anderes Unterkommen, so zog er es ohne Weiteres selbst in den Stall eines Generals und setzte dessen Pferd vor die Thüre.

Der Kaiser verließ den Hügel, und wir schlossen uns wieder an unsere Kavallerie an, welche links rückwärts stand. Einzelne Kanonenkugeln schlugen noch zum Abschied in unsere Reihen, und bald darauf rückte unser Corps in ein Bivouak bei Leopoldau. Jetzt erst lernten wir unsern Verlust an Mann und Pferden kennen, der besonders an Pferden nicht gering war. Tief betrauerten wir den Tod der Lieutenants v. Selchow und Wagner, da beide sehr gute Offiziere und liebe Kameraden gewesen waren. Ihr Tod hatte den Anstrich von Romantischem; der erstere war ihm mit Courierpferden entgegengeeilt, und der letztere hatte sich denselben in Larenburg vorher prophezeit.

. . . . . Der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar verlor am 5. ziemlich früh sein Pferd, und da das Bataillon im Vorgehen begriffen war, so nahm er Gewehr und Patronatasche eines erschossenen Grenadiers, und schloß sich an das erste nachrückende Regiment an, machte auch den ganzen ersten Schlachttag als Flügelmann dieses Regimentes (es war das 29. der Linie) mit. Als im Jahre 1837 der Prinz mich mit seinem Besuche beehrte, kam das Gespräch auf die Schlacht von Wagram, und er erzählte, daß der damalige Chef der Grenadier-Compagnie, bei welcher er eingetreten war, jetzt Oberst und Kommandeur eines holländischen Infanterie-Regiments sey, das gestern in Nymwegen von ihm (dem Prinzen) inspicirt worden wäre. (Der Prinz ist nämlich gegenwärtig General-Lieutenant und Divisions-Commandeur in holländischen Diensten.)

Beim Inspiciren fällt mir noch eine Anekdote ein. Der Oberst eines unserer Infanterie-Regimenter konnte es nicht leiden, wenn ein Offizier den Hut in die Quere setzte. Im Laufe der Schlacht, eben als das Regiment im vollen Feuer stand, bemerkte er einen Offizier, der sich diese „poetische" Licenz gestattet hatte, und rief ihm zornig zu:

„Herr Lieutenant, Sie gehen in Arrest!" setzte jedoch verbessernd hinzu:

„Aber erst nach der Bataille!"

Ob es später wirklich dazu gekommen, ist mir unbekannt geblieben.

(Schluß folgt.

Mannichfaltiges.

Baronin Feuchères.

Die durch ihr Verhältniß zu dem verstorbenen Prinzen Condé bekannte Baronesse Feuchères, ist in London, wo sie sich in den letzten Jahren aufhielt, gestorben. Ihr Vermögen, das auf 20 Mill. Franks angegeben wird, hat sie ihrer Nichte vermacht; es soll bis zu deren Großjährigkeit bei der englischen Bank angelegt werden, und wird sich bis dahin beinahe verdoppeln.

Fanni Elßler.

Die kleinen Kugeln, welche wie Granaten von englischen Seesoldaten geworfen werden, und die so lustig springen, und feurig tanzen, ehe sie zünden, aber dann, wenn sie zünden, eine ungeheuere Verheerung anstellen, heißen Fanni Elßler. Eine recht gute Benennung. Die gute Fanni ist auch schon oft lustig gesprungen, und hat feurig getanzt, wodurch besonders in Amerika so mancher Herzensbrand entstanden ist.

Der reichste Privatmann der Welt.

Es ist vor einiger Zeit, auch in Deutschland, von Hrn. Joh. Jakob Astor die Rede gewesen, der allein reicher ist als die Familie Rothschild zusammen genommen. Nach dem Könige der Niederlande ist er der goldbegabteste Mensch auf Erden, da er zweiundsechszig Millionen Gulden sein Eigenthum nenne. Dieses Capital zu dem, in Amerika sehr niedrigen, Zinsfuße von 6 Procent angelegt, würde jährlich 3,750,000, monatlich 312,500, täglich 10,332 fl. 30 kr., ständlich 432 fl 30 kr. eintragen.

Die Zeitungen führen in Amerika oft eine etwas derbe Sprache. Eine deutsche pennsylvanische Landzeitung, die es mit den Tories, d. h. dort zu Lande den Demokraten, nicht gut meint, enthält ein Gedicht in Knittelversen, in welchem der Chor sagt:

Jagt die Tories aus dem Land,
Gönnt ihnen keinen Ruheort,
Die verfluchte Räuberbond',
Schafft sie alle eiligst fort.

Sie mit Theer blos zu beschmieren,
Ohne ihnen die Häls zu schnüren,
Sichert Euch nicht für Gefahr:
Reit' sie aus mit Haut und Haar!

Die demokratische „Alte und neue Welt" fragt: Ist das die Sprache eines Christen? Heißt das irrige oder gefährliche Grundsätze der Opposition vernünftig und streng widerlegen? Wir rathen solchen Galgenvögeln sich in Canada als Henkersknechte zu verdingen.

Der Name Amerika

ist ursprünglich ein echt deutscher. Der Vorname Amerigo ist unser Emmerich. Er wurde von den Westgothen vor 1400 Jahren mit nach Spanien gebracht, und erhielt sich, nur mit der geringen romanisirten Abänderung am Ende des Wortes.

Stärke der Spinnen.

Ein Juwelier zu Lowell, Roland Lymann, ließ neulich auf seinem Arbeitstische in der Ecke einen goldenen, in Papier eingeschlagenen Ring liegen. Am nächsten Morgen fand er, daß eine große schwarze Spinne von oben herab ihr Gewebe an das Papier befestigt, und den Ring einen Zoll hoch in die Luft gezogen hatte. Er ließ das Thier gewähren, und nach Verlauf einer Woche war der Ring noch sieben Zoll höher gezogen worden. Da wurde die schwarze Spinne von einer braunen vertrieben; aber zugleich befestigte eine zweite schwarze Spinne ihr Gewebe an das Papier, und hob dasselbe binnen drei Tagen bis zu der Höhe von vierzehn Zollen. Leide wurde dann durch Zufall das Gewebe zerstört. Papier und Ring hatten ein Gewicht von zwölf Gran.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachdem mir von Einer Königlichen Regierung von Mittelfranken die Erlaubniß ertheilt worden ist, in der französischen Sprache, als meiner Muttersprache, welche ich seit dem Jahre 1829 in der Kreishauptstadt Regensburg lehrte, hier Unterricht geben zu dürfen, mache ich solches hiemit öffentlich bekannt, und bitte Diejenigen, welche Unterricht wünschen, mir in meiner Wohnung S. Nro. 1218 in der neuen Gasse, zwischen 11—1 Uhr Mittags, Kenntniß davon zu geben.

C. Dachtler, Lehrer der französischen Sprache aus der französischen Schweiz.

Einladung.

Sonntag den 24. Januar ist musikalische Abendunterhaltung zum „goldnen Berg in Wöhrd," wozu ergebenst einladet

Georg Höpfner.

Anzeige.

Daß mein Billard frisch bezogen und wieder ganz neu hergerichtet ist, mache ich allen verehrlichen Liebhabern dieses Spiels bekannt, und bitte um gütigen Besuch.

Friedrich Lunz, zum preußischen Adler in der Jakobsstrasse.

Maskenball
(Redoute.)

findet nächstkommenden Sonntag nicht im Bamberger Hofe, sondern im Hotel de Berlin, von Unterzeichnetem statt. Einige Gesellschafts-Tänze, die getanzt werden, werden das Vergnügen der Ball-Besuchenden erhöhen.

Herren-Karten zu 18 kr. sind in S. Nro. 1625 in der Stelzengasse zu haben, an der Kassa 24 kr., für Frauenzimmer zu 12 kr.

Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich Dero ergebenster
Anfang 7 Uhr.

J. St. Lange jun., Tanzlehrer.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 24. Jan. „Der Glöckner von Notre Dame." Romantisches Drama in 6 Tableaux v. Charl. Birch-Pfeiffer.

Montag, den 25. Januar. Zum Erstenmale: „Der Liebestrank." (L'elisire d'amore.) Komische Oper in 2 Akten von Donizetti. „Adina:" Frln. Henriette Carl als a. Gastrolle.

Hiesige Schrannenpreise
vom 12. und 16. Januar 1841.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn ...	8 fl. 36 kr.	8 fl. 4 kr.	7 fl. 30 kr.
Waizen ..	12 " 24 "	11 " 24 "	9 " 21 "
Gerste. ..	7 " 30 "	7 " 25 "	7 " 15 "
Haber ...	4 " 54 "	4 " 35 "	4 " — "

Das Korn ist gefallen um 7 kr. Der Waizen ist gefallen um 15 kr. Die Gerste ist gestiegen um 15 kr. Der Haber ist gestiegen um 2 kr.

Gestorben.

Den 19. Januar.

Egersdörfer, Johann, Köblers-Söhnlein zu Großreuth.
Besenschneider, Joachim Gottlieb.

Den 20. Januar.

Kohlenberger, Margaretha, Handlangers-Tochter zu Tafelhof.
Abel, Katharina Auguste, Kaufmanns-Gattin.
Huber, Margaretha Johanna, Bentlermeisters-Frau.

Den 21. Januar.

Fuchs, Leonhard, Kartetschenmacher.

Angekommene Fremde
vom 22. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. v. Neufville, Banquier m. Gem. v. Frankfurt. Hr. Bergmann v. Elberfeld, Hr. Helferich v. Ulm, u. Hr. Staudinger v. Weissenburg, Kflte.

Wittelsb. Hof. Hr. Graf v. Gneisenau v. Berlin. Hr. Rau, Kapitain m. Gem. v. Wien. Frln. Schwinghammer v. Wilhermsdorf.

Bl. Glocke. Hr. Postl. Kfm. v. Schneeberg. Herr Gerber, Fabr. v. Regensburg. Hr. Erhard, Priv. v. Würzburg. Frln. Schmidt v. Bayreuth.

Strauß. Hr. Henle v. Wien, Hr. Pflugbeil v. Chemnitz. Hr. Posinger v. Pforzheim, Hr. Löwe v. Stuttgart, Hr. Schulz v. München, Hr. Grosch u. Hr. Schütz v. Ruhla, Hr. Rudolph v. Zeulenroda, Hr. Burkhardt v. Basel, u. Hr. Fink v. Stuttgart, Kflte. Hr. Riedner, Pfarrer v. Unterleimbach. Mad. Lenk v. Tübingen.

Rothe Hahn. Hr. Gnova, Kfm. v. Bamberg. Hr. Mohrenwitz, Kfm. v. Sommerach. Hr. Plank, Gastw. von Altenstettenbach. Hr. Wölfel, Bürgermeister, Hr. Hertlein u. Hr. Weidmann, Kflte., u. Hr. Hübsch, Priv. v. Erlangen.

Mondschein z. G. Hr. Mackeldei, Kfm. v. Ansbach. Hr. Eissig, Pferdehändler v. München.

Täglicher Kalender.

Januar 24. Timotheus.

Mit einer Beilage von Johann Wagner in Fürth.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 644., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 25.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 25. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

Aschaffenburg, 21 Jan. Der Main ist auch in der verflossenen Nacht noch stark gewachsen und trieb fortwährend mit Eis, so daß die ältesten Leute sich kaum eines so lange anhaltenden Eisganges bei großem Wasser erinnern können. Heute ist der Fluß wieder eisfrei. Unsere Mainbrücke ist, da sich die Mauereindrüche vergrößerten seit gestern Nachmittag auch für die Fußgänger gesperrt. Es ist diese Vorsicht um so nothwendiger geworden, als gestern, während noch die Passage für Fußgänger frei war, zwei hiesige Einwohner, welche auf dem Pfeiler des Schiffbogens sich befanden, in Folge eines durch die anhaltenden Eisstöße und das Wühlen des Wassers verursachten Mauereinbruches, welcher das Brückenpflaster lockerte, dadurch in Lebensgefahr geriethen, daß sie in die so entstandene Oeffnung ebenfalls einsanken, und nur durch den glücklichen Umstand, daß der herabrollende Schutt die untere Maueröffnung verstopfte, vor dem sonst sicheren Tode, den sie in den Fluthen des reißenden Stromes gefunden haben würden, gerettet wurden. Schnell herbeigeeilter Hülfe von Menschenfreunden, welche eigene Gefahr nicht scheuten, gelang es die beiden Versunkenen wieder aus der Vertiefung emporzubringen. Gleich darauf sank der Schutt durch die Maueröffnung, welche er verstopft hatte, in den Fluß hinab.

Ausland.

Spanien. (Madrid, 10. Jan.) Die Regentschaft soll definitiv 60 Bataillone Infanterie, 9 Regimenter Cavallerie und 160 Stück Artillerie unter dem Oberkommando Espartero's an die portugiesische Gränze mit dem Befehl beordert haben, sogleich nach Ablauf des Ultimatums, falls demselben nicht Folge geleistet werden sey, in Portugal einzufallen. Die hiesigen Journale, die officiellen nicht ausgenommen, sind voll mit heftigen Artikeln gegen dieses Nachbarland und mit Declamationen gegen die Thronrede der dortigen Königin. — Auch der Intervention der Engländer will man nicht mehr trauen, indem man befürchtet, daß Großbritannien, um seinen Einfluß in Portugal zu befestigen, dieses Land allzusehr begünstigen wird.

Briefe aus Barcellona sprechen von politischen Associationen unter den Handwerksleuten der Stadt. Eine davon betrage 18000 Individuen. Viele darunter seyn Nationalgardisten und bewaffnet.

— 12. Jan. Obschon die Kriegsrüstungen zu Wasser und Lande in der ernstlichsten Weise fortgesetzt werden, glaubt man doch allgemein, daß die Frage hinsichts der Duero-Schiffahrt friedlich gelöst werden wird; denn heute hat man die Nachricht aus Lissabon erhalten, das Cabinet sey gewillt, das Princip der Vollziehung des Navigationsvertrags vor den Cortes zu vertheidigen, und man zweifelt nicht, daß die Majorität dieser Versammlung solcher Ansicht beistimmen wird. Diese Nachricht wird durch ministerielle Blätter in der zuverlässigsten Weise mitgetheilt.

Großbritannien. (London, 16. Jan.) Das Parlament wird definitiv am 26. eröffnet werden. Lord Russel hat bereits an seine Anhänger im Unterhause ein Circular erlassen, in dem er sie um recht zahlreichen Besuch auf den Eröffnungstag bittet. Diesen Nachmittag wird ein Cabinetsrath stattfinden, in welchem die Thronrede berathen werden wird. Viscount Melbourne gibt Abends ein großes Cabinetsdiner. Die Thronrede wird — so wenigstens behauptet der „Morning-Herald" — die Einführung des Decimalsystems in den Münzen sowohl als in Maaß und Gewicht und einen deßfalls bereits ausgearbeiteten Gesetzentwurf den Häusern empfehlen.

Dem „Sun" wird von einem Pariser Correspondenten geschrieben, daß Guizot der Prüfung der Gesandten der Großmächte eine Berechnung des gegenwärtigen französischen Bewaffnungsstandes vorgelegt habe, welche alle Beunruhigung niederschlage. Das Ministerium Thiers hätte den Effectivstand der Armee auf 480,000 Mann gebracht. Durch die Entlassung der Altersklasse 1833 sey er auf 400,000 Mann reducirt worden. Nach dem Recrutirungsgesetze würden bis zum 1. März nur noch 290,000 Mann bleiben. Man muß von dieser Zahl 70,000 Mann, die durch den afrikanischen Krieg absorbirt

Digitized by Google

werden, die Besatzung von Corsica und den Colonien abrechnen. Es bleiben also nur 220,000 Mann. Zieht man von dieser Summe 6000 Veteranen und 12,000 Gendarmen ab, so wird man zum Effectivstand von 200,000 Mann gelangen, den gewöhnlichen Friedensstand. Da übrigens auf dem Papier immer mehr Truppen ständen als in der Wirklichkeit so belaufe sich die ganze Armee bis zum 1. März auf 160.000 Mann. — Erst im Jahr 1843 würde man das Betragen des gegenwärtigen Ministeriums genau beurtheilen können.

Frankreich. (Paris, 19. Jan.) Die von dem Finanzminister in der gestrigen Deputirtensitzung verlangten Credite haben keinen günstigen Einfluß auf die Rente ausgeübt. Der Belauf für die außerordentlichen Ausgaben der Arbeiten an Brücken und Chausseen, hinsichts des Krieges und der Marine, wird von dem Finanzminister auf 534 Millionen angeschlagen; wenn diese Ausgaben zum Theil durch die Anleihe von 450 Millionen gedeckt werden sollen, so müssen noch 86 Millionen gedeckt werden. Diese Deckung hofft Hr. Humann durch Verbesserung der Einnahmen zu verschaffen.

Der von dem Admiral Mackau abgeschlossene Vertrag veranlaßt bereits von Seiten der Herrn Thiers ergebenen Journale die Behauptung, der Admiral habe sich nicht genau an die Instructionen des Ministeriums vom 1. März gehalten.

Das Ministerium scheint entschieden zu seyn, den von Admiral Mackau abgeschlossenen Vertrag zu ratificiren.

Gestern Abend wurden Lord Granville und Graf v. Appony in spezieller Audienz von dem König empfangen.

Die Zahl der spanischen Flüchtlinge, die nach Spanien zurückgekehrt, oder zurückzukehren im Begriffe sind, beläuft sich bereits auf 10.000.

Es heißt, im Ministerium des Auswärtigen beabsichtige man ernstlich, Hr v. Lamartine den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel zu übertragen.

Aus der Schweiz, 15. Jan. In Zürich verlauten Gerüchte, nach welchen die Parteien dieses Kantons in höchster Spannung den Ausgang der Aargauer Unruhen abgewartet haben, und wären diese gegen die Regierung ausgeschlagen, so würde von der einen Seite sogleich zu zahlreichen Verhaftungen, von der andern aber zu schneller Selbsthülfe geschritten worden seyn. Man schreibt der herrschenden Parthei heimliche Unterstützung des aargauischen Aufstandes zu. Durch aufgefangene Briefe in Solothurn sollen Züricher Bürger so in diese Unruhen verwickelt seyn, daß Solothurn ihre Auslieferung oder Bestrafung verlangt habe. — Der Pater Guardian von Baden, der an der Spitze des Landsturmes gestanden, soll arretirt worden seyn.

Zürich, 17. Jan. Nächsten Dienstag den 19. wird sich der Großrath des Aargau neuerdings versammeln, und wahrscheinlich über die Verwendung des Klostervermögens entscheiden. Den Geistlichen im Kloster Wettingen soll bereits die bevorstehende Execution angezeigt worden seyn. Von Muri sind die Meisten entflohen. — Die Regierung von Solothurn hat zwei Abgeordnete mit ausgedehnten Vollmachten in den noch immer aufgeregten Landestheil geschickt.

Aegypten. (Venedig, 11. Jan.) Ueber Livorno haben wir neue Nachrichten aus Alexandrien erhalten, welche die Lage Ibrahims Pascha's sowohl, als die Gestalt der Dinge in Aegypten bei weitem nicht so ungünstig schildern, als dieß in fast allen neuern Berichten geschah. Diesen Angaben zufolge beliefe sich Ibrahim Pascha's Armee noch auf 50.000 Mann, und mehr als noch einmal so viel sollen in Aegypten vollkommen ausgerüstet bereit seyn, einen Angriff zurückzuweisen. Nach denselben Berichten wäre nicht zu hoffen, daß Mehemed Ali sich den neuesten Anordnungen der Pforte fügen werde, ohne des erblichen Besitzes von Aegypten sicher zu seyn, vielmehr soll er erklärt haben, daß er nur um diesen Preis sich unterwerfen, und daß er andernfalls Alles daran setzen würde, den kräftigsten Widerstand zu leisten. Auf die Stimmung der Bevölkerung Aegyptens rechne er mit Zuversicht, Alexandrien sey nicht Aegypten, und würde es den vereinigten Flotten auch gelingen, Alexandrien zusammenzuschießen, so würden sie damit noch immer wenig gewonnen haben.

Gebiet der Unterhaltung.

Erinnerungen aus der Schlacht von Wagram i. J. 1809.

Von dem (früher sächsischen, jetzt preußischen) General v. Ezettritz.

(Beschluß)

Ueber die Schlacht selbst erlaube ich mir keine Bemerkungen, da ich, außer den wenigen Stunden am 6., wo wir auf dem Hügel zur Bedeckung Napoleons aufgestellt waren, nur dasjenige beobachten konnte, was ganz in meiner Nähe sich zutrug. Unsere Attake mit 16 Escadrons in Linie, ohne Vorbereitung durch Artillerie, ohne irgend ein Soutien, gegen einen dem Anschein nach stärkeren, vortrefflich berittenen Gegner auf unseren abgemattten verhungerten Pferden, ich sage: U sere Attake, welche unter so widerwärtigen Verhältnissen dennoch vollkommen gelang, gehört wohl zu den unerklärlichsten Vorfällen eines Schlachtages, welche in der Regel nur nach dem Erfolge beurtheilt werden. Bei Friedensmanövern würde man den Führer einer Kavallerie tadeln, daß er einen überlegen Gegner attakirt, also etwas unternimmt, was mit seinen Kräften nicht übereinstimmt, und ihn in den Berichten über die Stabsoffiziere schwerlich empfehlen, vielmehr ihn als nicht umsichtig bezeichnen. Selbst ein kriegsfriedlicher Gegner würde ihm zurufen:

„Ich kann nicht attakirt werden, denn ich bin hier der Stärkere!" was ich oft mit eigenen Ohren angehört habe, andere Curiosa auf Manöverplätzen nicht einmal zu gedenken. Wie ganz anders gestaltet sich das in der Wirklichkeit, wo nicht immer der Stärkere, sondern der Tapferste den Sieg erringt, was freilich bei Friedensmanövern nicht in Anschlag kommen kann.

Digitized by Google

Durch das Hinstürzen meines erschossenen Pferdes hatte ich mir den rechten Fuß so stark beschädigt, daß ich auf Verordnung des Regimentsarztes nach Wien gehen sollte, was ich aber bis auf den folgenden Tag verschob, weil es begreiflich in der Escadron vielerlei dringliche Geschäfte gab, die keinen Aufschub litten, auch wollte ich einen abgehenden Courier benutzen, um einige Zeilen nach der lieben Heimath zu schreiben.

Den 7. gegen Mittag brach das Corps auf. Die Geschwulst meines Fußes hatte etwas nachgelassen, und ich zog es vor, bei der Escadron zu bleiben. Unser Marsch berührte einen Theil des Schlachtfeldes und ging über Eßlingen und Stadt Enzersdorf bis hinter Wittau, wo das Corps einen Bivouak bezog. Wenn auch in der Schlacht selbst die Gedanken und die ganze Sinnesthätigkeit des Menschen auf mancherlei Weise in Anspruch genommen werden, und eine bestimmte Richtung erhalten, und er von den ihn umgebenden Gräueln und Jammerscenen für den Augenblick abgezogen, ja sogar dagegen abgestumpft wird, so ist doch später, wenn die Leidenschaften wieder beruhigt sind, der Anblick eines Schlachtfeldes wahrhaft schaudererregend, und bringt einen Eindruck hervor, der mit Worten nicht zu beschreiben ist.

Mir wenigstens erging es so, als wir fast drei Stunden ununterbrochen über das frische Saatfeld des Todes zogen, auf welchem Tausende von Gebliebenen, zum Theil verstümmelt und verbrannt, umher lagen, denn man hatte mehrere hundert Blessirte vorn in einem hohen Weitzenfelde niedergelegt, und dies war später durch Granaden in Brand gerathen, wodurch jene Unglücklichen elendiglich umkommen mußten. Am gräulichsten war der Marsch durch das in Schutt und Asche liegende Städtchen Enzersdorf, woselbst in den wenigen nicht zusammengestürzten Häusern die Ambulanzen ihre Thätigkeit aufgeschlagen hatten, und mit Messern und Säge arbeiteten. Noch ehe man ein solches Haus erreichte, schallten einem die Jammertöne des bittersten Schmerzes entgegen, und ein Haufen abgenommener Gliedmaßen lag vor den Thüren, oder flog eben zu den Fenstern hinaus.

Der Vicekönig traf mit seinen Garden nach einigen Tagen ebenfalls in Preßburg ein, blieb aber nur kurze Zeit daselbst. Seine Garden, sowohl Infanterie als Kavallerie waren wirklich schön zu nennen, und nach einer jedoch unverbürgten Sage sollen bei seinem Kavallerie-Regimente die Trompeter Mädchen gewesen seyn. Wir hatten viele und mancherlei Truppen gesehen, und wenn uns die Portugiesen mit ihren dunkelbraunen Röcken auffielen, oder die Valentianer in ihren schwefelgelben mit rothen Aufschlägen, so waren wir in unserer altfränkischen Tracht (mit Ausnahme der Grenadiere und Husaren) nicht minder auffallend und wenigstens um zwanzig Jahre gegen alle übrigen zurück.

Die Infanterie mit ihren kleinen dreieckigen Hütchen, rother Halsbinde, weißer Uniform nach altfranzösischem Schnitt, hohen schwarztuchenen Kamaschen, und auf dem Marsche einen grau leinenen Kittel überzogen, der Kavallerist mit seinem großen dreieckigen Hut, dessen Cocarde einem großen weißen Rade glich, nahm sich ganz eigen aus. Nichts war an uns mit der Zeit mitgegangen, als der auf dem Marsche nach der Donau sich unvermerkt eingeschlichene moderne Haarschnitt. Stand das Corps unter dem Gewehr, so war der Totalanblick nicht unangenehm, aber einzeln betrachtet, desto befremdender und wenigstens nicht ansprechend.

Dom Remy.

Von

C. Doignon.

In Frankreichs schönen Landen
Ein kleines Dörfchen steht,
Dem wohl kein frommer Pilger
Eilend vorübergeht.

In Dom Remy erhebt sich
Ein alter Eichenbaum,
Darunter eine Jungfrau
Einst saß im heil'gen Traum.

Darunter sie im Geiste
Die Heilige erschaute,
Die Frankreichs Landesrettung
Dem Mägdlein anvertraute.

Dort unter jenem Baume
Ward ihr das Schwert gereicht,
Vor dessen Flammenblitze
Der Feinde Ruhm erbleicht.

Die Jungfrau hat erfahren
Der Menschheit schnöden Lohn,
Nachdem sie hat befestigt
Des Königs wankenden Thron.

Mit goldnem Glorienscheine
Hat sie die Geschichte umgeben,
In ewig blühender Jugend
Wird unverwelklich sie leben. —

Noch stehet die heilige Eiche
Vom Alter nicht gebeugt,
Noch rauscht es in ihren Zweigen,
Wenn Abends die Sonne sich neigt.

O wenn eine solche Seele
Auch jetzt die Heilge erblickte,
Und sie mit Ihrer Botschaft
Zu Frankreichs Rettung schickte.

Wenn eine Jeanne d'Arc des Friedens
Begeistert wie jene sich zeigte,
Des Himmels rächende Strafe
Vom Vaterlande verscheuchte.

Die trug die Oriflamme,
Sie zeig' den Olivenkranz,
Und führe zum Friedensreigen
Wie jene zum Schwertertanz.

Aus ihrem Grabe steige
Nach heißer blutiger Schlacht
Johanna hervor und zeige
Sich in jungfräulicher Pracht.

Digitized by Google

Sie wandle durch ihre Lande,
Entreiße dem Wahnwitz das Schwert,
Das blut'ger als Albions Heere
Die eigne Flur sonst verheert.

Sie stell' sich, ein schützender Engel,
An Frankreichs mächtigen Thron,
Und scheuche mit ihrem Geiste
Die Feinde des Friedens davon!

Anzeigen.

Concert-Nachricht.

Eingetretener Hindernisse wegen, und um nicht die gefällige Unterstützung geschätzter Kunstfreunde entbehren zu müssen, wird das bereits angezeigte Conzert, statt **Dienstag, Freitag den 29. Januar im Saale des Bamberger Hofes gegeben.**

Zur gütigen Theilnahme ladet ergebenst ein

Franz Siebert.

Das Fürther Kleeblatt

spielt heute Montag den 25. Januar in der weißen Schwane in der Sterngasse.

Jean Schroegler.

Einladung.

Heute Montag den 25. Januar spielt das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner im „Gasthause zur Stadt Frankfurt" in der hintern Ledergasse, wozu ergebenst einladet

Joh. Konr. Weiseneel.

Anzeige.

Großherzoglich-Hessen-Darmstädtische und Herzoglich-Nassauische **Original 25 fl. Loose**, deren Ziehungen am ersten resp. 15. Februar 1841 stattfinden, und womit Gewinnste von 35,000 fl., 15,000 bis 27 fl. verbunden sind, und bei welchen soliden Papieren ungeachtet der bedeutenden Gewinnste weder Kapital noch Zinsen verloren gehen, werden verkauft und sind die desfallsigen Pläne einzusehen im

öffentlichen Commissions-Bureau von
J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Literatur.

Bei **Schneider und Weigel** (Winklerstraße Nro. 71) in **Nürnberg** ist so eben eingetroffen und zu haben:

Die Todtenfeier Napoleons.

Officieller Bericht aller Feierlichkeiten von der Abfahrt der Fregatte la Belle-Poule an bis zur Beisetzung seiner irdischen Ueberreste. Mit Abbildungen. broch. 56 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 25. Januar. Zum Erstenmale: „**Der Liebestrank.**" (L'elisire d'amore.) Komische Oper in 2 Akten von Donizetti. „Adina:" Frln. Henriette **Carl** als 8. Gastrolle.

Theater in Erlangen.

Dienstag, den 26. Jan. Zum Erstenmale. „**Der Liebestrank.**" (L'elisire d'amore.) Komische Oper in 2 Akten v. Donizetti. „Adina:" Frln. Henriette **Carl** als Gast.

Gestorben.

Den 21. Januar.

Fuchs, Susanna Klara, Schriftgießers-Töchterlein.
Wich, Kunigunda.
Trummeter, Johann Paul, Autlaufers-Söhnlein.
Müller, Katharina, Gürtlermeisters-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 23. Januar 1841.

Rothe Roß. Hr. Gerbel, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Beinhauer, Kfm v. Rheydt.

Bayer. Hof. Hr. Brachmann v. Dresden, Hr. Frey v. Frankfurt, Hr. Voges u. Hr. Winter v. Eilenburg, Kfte. Hr. Dr. Sommer v. Dessau.

Mittelsb. Hof. Frhr. v. Egloffstein, Forstmeister v. Altdorf, Hr. Experlein, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Göllner, Kfm. v. Leipzig.

Strauß. Hr Krakhardt v. Langensalza, Hr. Plochmann v. Bamberg. Hr. Hildebrand u. Hr. Fleischmann v. Ruhla, Kfte. Hr. Keyling, Fabr. v. Langensalza. Hr. Massias, Fabr. v. Leipzig.

W. Glocke. Hr. Pfeifer, Kfm. v. Augsburg. Hr. Bayer, Fabr. v. Amberg. Hr. Klumm, Forstpraktt. v. Wunsiedel. Hr. Müller, Privat v. Bayreuth. Frln. Vogel v. Ansbach.

Rothe Hahn. Frau Landrichterin Wülfert m. Tocht. v. Neumarkt. Hr. Arl, Bürgerm. m. Gem. v. Altdorf.

Mondschein z. G. Hr Geiger, Amtm. v. Kunreuth.

Kronprinz z. G. Hr. Kerstock u. Hr. Pickel, Gastw. v. Gunzenhausen. Hr. Eckert, Geometer v. Langenzenn. Hr. Blumschein, Oek v. Heidek. Hr Wagner, Kaufm. v. Reutlingen. Hr. Vogel, Priv. v. Neuburg.

Täglicher Kalender.

Januar 25. Pauli Bek.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 26.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 26. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 22. Jan. Wie bis jetzt bestimmt ist, wird die Vermählung Ihrer Durchl. der jungen Herzogin Theodolinde von Leuchtenberg mit Sr. Erl. dem Grafen Wilhelm von Würtemberg in der ersten Hälfte des Februars (es verlautet am 8.) stattfinden. Das Namensfest der fürstlichen Braut wurde heute im frohen Familienkreise begangen. — JJ. kaiserl. HH. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg dürften unsere Stadt früher, als sie gesonnen waren, wie es heißt schon um die Mitte März verlassen, um in St. Petersburg der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers anzuwohnen, welche, wie die Sage geht, schon gegen Ende April stattfinden wird. Der nächste russische Feldjäger, der hier eintrifft, wird wahrscheinlich das Nähere hierüber bringen.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 15. Jan.) Nach glaubwürdigen Nachrichten ist jetzt die Trennung der geistlichen Abtheilung im Cultusministerium in eine evangelische und eine katholische Section höchsten Orts genehmigt. Der geheime Oberjustizrath v. Duesberg, der aus dem Justizministerium ausscheidet, ist zum Director der katholischen Abtheilung ernannt. Derselbe soll zugleich die Direction der Abtheilung für die Medicinalangelegenheiten übernehmen, welche bisher von dem wirklichen geheimen Oberregierungsrath von Ladenberg verwaltet waed. Hr. v. Ladenberg soll dagegen die Direction der evangelischen Abtheilung bekommen. Zugleich heißt es, daß der geheime Oberregierungsrath Schmedding, katholischer Rath im Cultusministerium, den Rang eines wirklichen geheimen Oberregierungsrathes erhalten, und der Landgerichtsrath Külike, katholischer Hülfsarbeiter in demselben Ministerium, zum geheimen Regierungsrath ernannt werden solle.

Fr. St. Hamburg, 19. Jan. Eine Versammlung des vor Kurzem hier zusammengetretenen Mäßigkeitsvereins, welche gestern Abends hier stattfinden sollte, hat zu Auftritten Veranlassung gegeben, die von Mäßigkeit und Mäßigung weit entfernt waren; ein Institut, das selbst d m kampflustigen Irländer seinen Schillelagh zu entwinden verstand, hat einen Theil unserer sonst friedlichen Bevölkerung bis zur Zerstörungswuth begeistert. Schon der Zugang zu dem für die Versammlung gewählten Local, einer Classe des alten Schulgebäudes, mußte sehr für ominös gelten; er führte nemlich vor einem Schnapsladen vorbei, dessen Besitzer, ohne Zweifel im Gefühle seiner guten Sache, wenn auch nicht seines Interesses, sein Haus erleuchtet und durch Oeffnung aller Thüren zum Eintritt eingeladen hatte. Vor diesem Hause und auf dem angrenzenden, vor dem Schulgebäude liegenden Platze, dem sogenannten Plane, sammelte sich denn auch eine dichtgedrängte Menschenmasse, deren unruhiges Hin- und Herwogen, so wie das von Einzelnen ausgestoßene wilde Geschrei die Wirkungen der von jenem Schenkwirthe ergangenen Einladung zur Genüge documentirten. Mit Mühe gelang es den Mitgliedern und Förderern des Mäßigkeitsvereins, sich um 7 Uhr, der bestimmten Eröffnungszeit, durch die Menge Bahn zu brechen und das Versammlungslokal zu erreichen, in welches indeß zugleich mit ihnen eine Anzahl keineswegs mit ihren Bestrebungen Einverstandener eingedrungen war. Dies gab sich bald kund, denn kaum hatte man mit der Verlesung der Statuten des Vereins begonnen, als mehrere der Anwesenden durch heftiges Geschrei und andere Manifestationen jede weitere Verhandlung unmöglich machten. Dadurch wurde der vor der Thüre stehenden tumultuarischen Menge das Signal zu noch größeren Gewaltthätigkeiten gegeben; die Thüren wurden erbrochen, und als sich kaum die Mitglieder des Vereins durch eine Hinterthüre in Sicherheit gebracht hatten, drang der Haufe in das Sitzungslokal ein, zerschmetterte Fenster, Tische und Stühle, schleppte dieselben in den nahe gelegenen Canal, spolirte wie nur möglich das ganze Gebäude und blieb Meister der Wahlstatt, bis die einschreitende Bürgergarde den Platz und das Gebäude von den Tumultuanten säuberte.

Spanien. (Madrid, 12. Jan.) Die Regierungsjournale geben heute beruhigende Versicherungen über den Stand der portugiesischen Differenz. Durch einen Kourier

Digitized by Google

soll heute von Lissabon die Nachricht hierher gekommen seyn, daß das portugiesische Cabinet gesonnen ist, das Prinzip der Ausführung des Vertrags vor den Kammern zu vertheidigen und als Cabinetsfrage zu behandeln und da das Ministerium zahlreiche Anhänger unter den Cortes hat, so hofft man auf eine glückliche Lösung.

Es sind schon mehr wie 10,000 karlistische Flüchtlinge nach Spanien zurückgekehrt.

Barcellona, 12. Jan. Drei Bataillone Freiwilliger wurden aufgelöst.

— 13. Jan. Das Gerücht ist allgemein verbreitet, die Differenz mit Portugal sey beigelegt. Ein aus Lissabon eingetroffener Courier hat gemeldet, das Cabinet wolle sich dahin bemühen, daß die Cortes den Duero-Vertrag ratificiren, im entgegengesetzten Falle werde man sich zurückziehen.

Großbritannien. (London, 18. Jan.) Die „Morning-Post" meldet, daß die Annahme der englischen Vermittelung in der Duero-Frage abseiten der spanischen und portugiesischen Regierung officiell ist.

— 17. Jan. Man behauptet, die Thronrede würde kein Wort von den Differenzen mit Frankreich enthalten. Jedenfalls wird das Ministerium in der Diskussion über die Adresse Auskunft über den Stand dieser Angelegenheit geben müssen.

Frankreich. (Paris, 20. Jan.) An der Börse betrachtete man die Differenzen zwischen Spanien und Portugal als geschlichtet, weßhalb die spanische Activrente eine Hausse erfuhr.

Nach Briefen aus Algier gedenkt Abdel Kader im Frühjahr mit 12,000 Reiter und 5000 Mann Infanterie ins Feld zu rücken. Keiner der Stämme, die er befehligt, ist abgefallen, keine Unterwerfung hat stattgefunden.

Gestern war großer Empfang im Ministerium des Auswärtigen; man bemerkte daselbst kein Mitglied des diplomatischen Corps, da Graf von Pahlen den fremden Botschaftern ein großes Banket gab.

Herr Thiers hat heute Morgens eine lange Conferenz mit Hrn. Odilon Barrot und mehreren Mitgliedern der Linken gehabt.

Heute Morgen fand bei dem Conseilpräsidenten ein Cabinetsconseil statt.

Aus Montpellier wird geschrieben, daß, da die Aerzte erklärt, Mad. Laffarge müsse in eine maison de santé gebracht werden, man die maison centrale von Montpellier zu diesem Ende ausersehen habe.

Schweiz. (Zürich, 18. Jan.) Das Zürcherische Bataillon ist ins Freiamt eingerückt und befindet sich in Bremgarten. Das Bataillon Brunner ist wieder entlassen worden. — Die Einberufung des großen Rathes für die zweite Hälfte der Wintersitzung ist auf Dienstag den 16. Februar festgesetzt.

Bern. Unsere Regierung soll beschlossen haben, kein Geld mehr an fremde Mächte auszuleihen.

Solothurn, 14. Jan. Unsere Gefangenen werden noch immer wie staatsgefährliche Verbrecher aufs Strengste beaufsichtigt. — Diesen Abend sind die HH. Wirz, Kaiser und Fröhlicher, welche man schon einmal freigelassen und dann wieder festgenommen hat, aus dem Kerker entlassen worden. Diese drei Stadtbürger gehören aber nicht zur Kategorie der übrigen Eingekerkerten, indem sie den bekannten Aufruf nicht unterschrieben haben.

Aargau, 17. Jan. Von Bern schreibt man uns: Die Freiburger Regierung hat die reformirte Kirche in der Stadt Freiburg aufgehoben!

Nach dem Schweizerboten von Leu von Ebersol mit etwa 150 Bewaffneten in den Kanton Aargau eingedrungen, aber auf die Kunde von dem verlornen Gefecht wieder umgekehrt.

— 18. Jan. Das Züricher Bataillon Markwalder ist im Aargau eingerückt. Die Truppen waren in Oberlunkhofen, Zufikon, Jonen, Unterlunkhofen, Arni, Nieder- und Oberwyl und Bremgarten. Die Ablieferung der Waffen ging mit aller Bereitwilligkeit vor sich.

Dänemark. (Kopenhagen, 15. Jan.) In der Umgegend von Kopenhagen haben mehrere Bauern bei Anlaß der Ständewahlen in aller Einfalt vorgefragt, ob sie nicht Se. Maj. selbst wählen dürften, in dessen Hände sie ihre Angelegenheiten am liebsten legen möchten.

Aegypten. (Alexandria, 25. Dec.) Die Blokade Syriens ist gänzlich aufgehoben. Ibrahim Pascha ist mit seiner Armee nach Damaskus zurückgekehrt; es scheint, als habe er die Straße von Mekka, auf der er nach Aegypten zu marschiren beabsichtigte, unpractikabel gefunden. Seine Armee soll aus 30,000 Mann regulärer, 30,000 Mann irregulärer Truppen, 10,000 Weibern und 20,000 Kindern bestehen, sie hat sich demnach auf der unbrauchbar gefundenen Straße von Mekka um 15,000 Seelen vermehrt, indem sie nach den früheren Berichten nur 45,000 Mann stark ausmarschirt seyn soll. Es genügt zu wissen, daß der Bericht über die Stärke der Armee aus der Feder des Grafen Ratimenton aus Damaskus geflossen ist. Bei seiner Rückkehr soll Ibrahim einige strenge Exekutionen verordnet haben, um die angebliche Ermordung des Scherif Pascha zu bestrafen. Ob der Uebergang seiner Armee zu Wasser oder zu Land stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt. Bei den jetzigen Stürmen wird man wohl auf das erstere Verzicht leisten müssen. Nach den Berichten aller Reisenden soll es in Syrien jetzt sehr unsicher zu reisen seyn, was sich wohl durch die große Anzahl von Deserteurs und Marodeurs, die das Land überschwemmen, erklären läßt. Hier circuliren eine Menge Gerüchte über die Bedingungen, unter welchen man Mehemed Ali die Erblichkeit zu verleihen beabsichtigt; nach diesen bleibt ihm nur ein Schatten von seiner ehemaligen Macht. Eine österreichische Corvette ist so eben in dem Hafen eingelaufen.

Digitized by Google

Gebiet der Unterhaltung.

Arm und reich.

Erzählung von Caroline Leonhardi-Lyser.

„Es ist unmöglich," sagte Malchen mit einem tiefen Seufzer und sah Eduard mit Augen voll Thränen an, „Niemals kann ich Ihre Gattin werden!"

„Niemals?" fragte Eduard, Amaliens Hand ergreifend, „so wäre alle Liebe zu mir in Ihrem Herzen erstorben und ein Anderer —"

„Kränken Sie mich nicht, Eduard," unterbrach ihn das Mädchen, „aber Sie wissen ja, daß Ihre reichen, stolzen Verwandten Sie enterben würden, wenn Sie einem armen Mädchen die Hand gäben und —"

„Und," fiel Eduard ihr in das Wort, „bei diesen Einwendungen mahnen Sie mich zugleich daran, daß Ihre Verwandten eben so wenig die Verbindung mit einem armen Schriftsteller billigen werden. Sie sind jung, geistreich, schön, freilich durch diese Eigenschaften zu andern Ansprüchen berechtigt. Ich besitze nichts als mein Talent, welches mir vielleicht nie goldne Früchte trägt, nichts als ein Herz voll unendlicher Liebe zu Ihnen und Muth dem Unglücke zu trotzen und für unsere Liebe Alles zu wagen und zu dulden!"

Amaliens Thränen flossen bei diesen Worten immer heftiger, und als er sie jetzt mit bittenden Blicken ansah, reichte sie ihm die Hand und sagte tief bewegt: „Muth und Liebe, Geduld und Gottvertrauen habe ich, mein Eduard, und so will ich es denn mit Ihnen wagen, wir theilen das Glück, wir theilen die Sorgen; ich bin zu Allem bereit."

Eduard drückte die Geliebte fest an sein Herz und hob den Blick still betend zum Himmel.

In demselben Augenblicke klopfte es an die Thüre und ohne auf das „herein" zu waeten, trat die Zofe der Gräfin Clara ein und beschied Malchen in die erste Etage hinab zu ihrer Gebieterin. Die Dame hatte sich beim Ankleiden das köstliche Blondenkleid beschädigt und Amalie sollte den Schaden schnell verbessern, denn sie war eine sehr geübte Stickerin.

Es gelang ihr über Erwaeten, und die Gräfin, darüber sehr erfreut, beschenkte Amalien mit einem Goldstück. Der Wagen fuhr vor, die Gräfin stieg ein, um zu einem brillanten Souper zum Fürsten Waldimirsky zu fahren, Malchen hüpfte hinauf in ihr Dachstübchen und zeigte Eduard der Gräfin Geschenk.

Eduaed sprach mit Amalien von seinen Plänen. Da teat Erdmuthe, Malchens alte Base und Erzieherin, ein, erzählte, indem sie die Haube ablegte und die Pelzhandschuhe auszog, allerlei Neuigkeiten und fachte dann das Feuer in dem Ofen an. Eduard, welcher gar wohl wußte, daß ihm die Base Erdmuthe sehr gewogen sey, zog sie bei Seite, versicherte ihr, daß sein reicher Oheim, der Kommerzienrath Feldmann in Berlin, in seine Verbindung mit Malchen einwillige und hielt gesemend bei ihr um ihrer Nichte Hand an, versprach ihr, sie sogleich mit sich zu nehmen, damit sie die Wirthschaft einrichte und sprach von schönen Aussichten, so daß die Base ihn gerührt ihren Vetter hieß, Malchen herbeirief und das Pärchen segnete; dann sprach sie freundlich: „Nun aber werthester Vetter, möchten Sie wohl auch an meinen Bruder, den Stadtrath Dellenbach in Hamburg, schreiben und ihn um seine Einwilligung mit Malchen bitten. Er hat weder Frau noch Kinder, ist Ihrer Braut nächster Verwandter und Vormund, und wenn er auch bis jetzt ihr weder etwas geschenkt hat, noch zur Hochzeit geben wird, so ist sie doch seine einzige Erbin, wenn sie sich nach seinem Sinne verheirathet, daß heißt nach dem Grundsatze meines Bruders, wenn sie klug und solid handelt und keinem andern als einem reichen Manne das Jawort gibt. Nun reich sind Sie, lieber Vetter, da Ihr Oheim in die Verbindung willigt, und so kommt mit der Zeit das ganze große Vermögen der beiden Herren in Ihre Hände."

Eduaed versicherte der Base: daß er den nächsten Tag an Malchens Oheim schreiben wolle, und unter fröhlichen Entwürfen für die Zukunft entschwand der Abend.

Acht Tage später trat Eduard mit zwei Briefen in Malchens Gemach und reichte ihr beide lächelnd. Der erste war von seinem Oheim Feldmann, der zweite von Malchens Vormunde Dellenbach, und jeder enthielt die Einwilligung zur Heirath.

Amalie sah Eduard staunend an. „Aber Eduard, wie ist es die gelungen, so schnell die Einwilligung der beiden Oheime zu erhalten?"

„Wir sind ja reich!" entgegnete er lachend, „mein Oheim Feldmann weiß nicht anders, als daß Du Deines Oheims einzige Erbin und schon jetzt im Besitz von zwanzigtausend Thalern bist, die Du in der Lotterie gewonnen hast; daß Du einfach lebst und von Deinem Vermögen Niemand etwas sagst, billigt der kaege Mann, und Dein Oheim, lieber Engel, ist in dem festen Glauben, daß ich dereinst der Erbe des Onkels und schon jetzt ein nicht ganz geringes Vermögen habe, denn Du mußt wissen, daß ich vor Jahresfrist einen Schatz gehoben, dessen Besitz ich aus guten Gründen verschwieg."

„Einen Schatz?" rief die eintretende Base, welche die letzten Worte gehört hatte, „wo, wie, wenn, auf welche Weise? O liebster Vetter, erzählen Sie."

„Heute Abend," erwiederte Eduard, nicht ohne einige Verlegenheit, denn er dachte sogleich an die Ansprüche, die nun die Base machen würde, sie aber sagte zu seiner Freude: „Es ist mir lieb, Vetter, doch denk' ich, wie leben nicht anders als jetzt, damit es nicht heißt, wie gewonnen, so zerronnen."

Den Abend mahnte ihn Erdmuthe, sein Versprechen zu erfüllen und zu erzählen, auf welche Weise er zu dem Schatze gekommen sey. Er begann, indem er sich einer Volkssage erinnerte:

„Vergangenes Jahr bereiste ich, wie Sie wissen, die Oberlausitz und war ganz entzückt von den Reizen der Gegend, die zu meiner Verwunderung nicht den zehnten Theil so berühmt ist, wie die minder großartige und dabei nicht freundlichere sächsische Schweiz, und die hundertmal berühmtere Rheingegend. Wohl schlängelt sich weder das blaue Band der Elbe, noch der stolze Rhein zwischen den

grünenden Wiesen und gelben Kornfeldern der Oberlausitz, nur die kleine Neisse, die Mandau und das Altwasser sind die Flüsse, welche bei Zittau und Görlitz die Wiesen umsäumen, nur kleine Bäche rirseln im Oybiner und Johnsdorfer Thale, und das kleine Flüßchen Lausitz wird nur einige Stunden im Umkreise genannt, aber schönere Berge, reich an merkwürdigem Gestein, an Laub- und Nadelholz, freundlichere Dörfer fand ich nirgends. Mag man immerhin die Ruine zu Heidelberg die schönste Deutschlands nennen, man wird es nur so lange, als man den Oybin nicht sah, dessen wunderbarer Reiz sich nicht beschreiben läßt."

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Eine hübsche Heirath.

Ein Mann, Namens H., der vor mehreren Jahren von Kopenhagen nach New-York reiste, um daselbst sein Glück zu machen, ward dort nach mehreren Abenteuern mit einer schottischen Dame von Rang bekannt, die große Güter in ihrem Vaterlande besaß. H. gefiel ihr, und sie heirathete ihn. Nachdem H. ihr viele schöne Sachen von Dänemark erzählt hatte, überredete er sie, ihre Güter in Schottland zu verkaufen, und sich in Dänemark niederzulassen. Sie that dieses, und Beide gingen mit der für ihre Güter erhaltenen sehr bedeutenden Summe zu Schiffe nach Hamburg. Hier verließ H. seine Frau unter dem Vorwande, daß er allein eine Tour in Holstein machen wolle, um sich nach einigen Gütern, die verkauft werden sollten, umzusehen. Wer aber nicht wiederkam, war H. Nach Verlauf einer Woche merkte die Dame Unrath, und ward nach genauer Untersuchung gewahr, daß er mit einer sehr bedeutenden Summe ihr zugehörigen Geldes durchgegangen war. In der Verzweiflung reist sie nach Kopenhagen, wo sie vor kurzer Zeit ankam, und erfährt zu ihrem unbeschreiblichen Entsetzen, daß H., der übrigens nicht in Kopenhagen zu finden ist, dort eine Frau und mehrere Kinder sitzen hat, die kümmerlich ihr Leben fristen.

Anzeigen.

☞ Tabak-Verkauf.

Nächsten
Freitag den 29. d. M. Vormittags 10 Uhr
wird im Geschäfts-Büreau des Unterzeichneten, Lit. S. Nro. 100 in der Karlsstrasse dahier eine bedeutende Quantität sehr alter Rauchtabak, bestehend aus schwarzem und rothem A. B., drey König, Reuter A. B., Stadthaus ꝛc., in mehreren Partheien, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft und werden Kaufsliebhaber hiezu höflichst eingeladen.

J. St. Schmidt, Kommissionär.

Literatur.

Bei Schneider und Weigel (Winklerstraße Nro. 71) in Nürnberg ist so eben eingetroffen und zu haben:

Die Todtenfeier Napoleons.

Officieller Bericht aller Feierlichkeiten von der Abfahrt der Fregatte la Belle-Poule an bis zur Beisetzung seiner irdischen Ueberreste. Mit Abbildungen. broch. 36 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 28. Januar. Benefiz für Frln. Carl. „Der Liebestrank." (L'elisire d'amore.) Komische Oper in 2 Akten von Donizetti. „Adina:" Frln. Henriette Carl als vorletzte Gastrolle.

Theater in Erlangen.

Dienstag, den 26. Jan. Zum Erstenmale. „Der Liebestrank." (L'elisire d'amore.) Komische Oper in 2 Akten v. Donizetti. „Adina:" Frln. Henriette Carl als Gast.

Gestorben.

Den 22. Januar.

Dannborn, Johann, Kammachermeister.
Weber, Joachim, Schneidermeisters-Söhnlein zu Gostenhof.
Leikam, Katharina, Spitalpfründnerin.

Angekommene Fremde

vom 24. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Weber v. Meurs, Hr. Dunkenberg v. Elberfeld, Hr. Leibius v. Augsburg u. Hr. Koch v. Regensburg, Kflte.

Rothe Roß. Hr. Calame, Kfm. v. Lörrach. Herr Roth, Kfm. m. Sohn v. Kitzingen. Hr. Schött, Kfm. von Elberfeld.

Mittelsb. Hof. Frhr. v. Cantz-Dallwitz, k. preuß. Legat.-Sekretär v. Dresden. Frhr. v. Schweitzer v. Brünn. Hr Bar. v. Ron v. München. Hr. Bauer, Kfm. v. Wallerstein.

Bl. Glocke. Hr. Steinbrecht, Kfm. v. Leipzig. Hr Kleining, Fabr. v. Regensburg. Hr. Brunner, Priv. v. Bayreuth. Dem. Hammer v. Augsburg.

Strauß. Hr. Greiner, Kfm. v. Augsburg. Hr. Götze, Kfm. v. Glauchau. Hr. Cysselein, Pharm. v. Burghaslach. Hr. Wagner, Kfm. v. Chemnitz. Frln. Stichert v. Hof.

Stadt Erlangen. Hr. Stürmer u. Hr. Schnitzlein, Kflte. v. Bamberg.

Mondschein z. G. Hr. Prals, Architekt v. Bremen. Hr. Munk, Oek. v. Ulm.

Täglicher Kalender.

Januar 26. Policarpus.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartalter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Prem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kreuzer, für Auswärtige 5 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 27.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 27. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München. Der Akademiker und Professor der Botanik an unser Ludwig-Maximilians-Universität, Hofrath Dr. v. Martius hat vom Kaiser von Brasilien den Orden des südlichen Kreuzes erhalten.

Regensburg, 22. Jan. Nachdem schon vorgestern in der Frühe um halb 6 die Eisdecke oberhalb der steinernen Brücke sich abgelöst und gefahrlos in Bewegung gesetzt hatte, so dürfte man auch die baldige Ankunft des obern Stoßes, der in der Nähe des Marktfleckens Abbach gestemmt und dort eine vier Ellen hohe Ueberschwemmung veranlaßt hatte, gewärtigen. Um 2 Uhr Nachmittags war derselbe bereits im Anzuge und das Wasser, welches am Pegel an der hölzernen Brücke 8½ zeigte, wuchs, durch die gewaltigen Eismassen gedrängt, so schnell, daß es um 3 Uhr schon 11½′ zeigte, und mit reißender Schnelligkeit über die sogenannte Waisenbrücke und in der Hauptstrasse von Stadtamhof strömte, weßwegen die Kommunikation mit den Ortschaften Steinweg u. s. w mit Kähnen unterhalten werden mußte. Um möglichen Unglück zu verhüten, hatte die Polizeibehörde in rühmenswerther Vorsicht den Zugang zur hölzernen Brücke sperren lassen, welche jedoch dem gewaltigen Andrange des Eises glücklichen Widerstand leistete.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 15. Jan.) General Heß ist von seiner Rundreise durch das südliche Deutschland — wie ich aus guter Quelle weiß — vollkommen zufrieden mit dem Resultate seiner Mission und hochgeehrt durch die Aufnahme, welche er an allen von ihm besuchten Höfen fand, vor einigen Tagen zurückgekehrt. Der nationale Geist der Deutschen, ein Selbstgefühl, welches Manche bei uns für erloschen hielten, ist erwacht; es wird getheilt auf den Thronen wie in den Hütten. Hierüber kann man sich jenseits des Rheins wohl nicht mehr täuschen. Bei einer solchen Stimmung der Fürsten und Völker konnten die Anträge der Herren v. Radowitz und v. Heß einer günstigen Aufnahme sicher seyn. Diese haben sie denn auch allenthalben gefunden, und man darf mit Grund hoffen, daß Deutschland in der Eintracht seiner Fürsten, in der Vaterlandsliebe seiner Bevölkerung, in der weisen Fürsorge seiner Regierungen, unter dem Vortritt der beiden deutschen Großmächte, die Mittel finden wird, vorkommenden Falles jedweden Angriff eines auswärtigen Feindes siegreich zurückzuweisen. Liegt nun dieser Fall so nahe? Dies ist eben die Frage, welche seit einem halben Jahre die Gemüther bewegt, die zaghaften Herzen der Geld- und Börsenmänner erschüttert, in den Massen aber ein gerechtes Selbstgefühl erregt hat. In unseren höheren Geschäftssphären hat sich das Vertrauen an die Fortdauer des Friedens keinen Augenblick verleugnet; damit aber dieses Vertrauen kein blindes sey, mußten die Eventualitäten des Krieges vorgesehen werden. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, bietet die Mission der militärischen Bevollmächtigten Oesterreichs in Preußen keinen Stoff zur Beunruhigung; in ihrem glücklichen Erfolge liegt vielmehr eine Bürgschaft der Erhaltung des Friedens.

Spanien. (Madrid, 14. Jan.) Gestern Abend vernahm man auf dem Platze Santo Domingo den Ausruf: Es lebe die Freiheit! Die Garnison war in den Casernen consignirt. Diese außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln haben weitere Unruhen verhindert. Espartero hat die Ernennung zum Alcaden von Los Passages nicht angenommen, weil er Mitglied der Regierung und demzufolge seine Wahl nicht gültig sey.

Großbritannien. (London, 18. Jan.) Die „Morning-Post" sagt: „Es ist officiell, daß Spanien und Portugal die Vermittlung Englands angenommen haben." — Der „Morning-Herald" bringt Nachrichten aus Montevideo, in welchen es heißt, daß beim Abgange des das Schreiben überbringenden Schiffes die Bedingungen des Friedens-Vertrages zwar noch nicht ganz bekannt geworden seyen, allein daß man versichert habe, die Franzosen verlangten für die dreijährige Blokade gar keine Entschädigung. Mackau habe die freie Abreise aller Franzosen von Buenos-Ayres verlangt, und dies sey auch gestattet

Digitized by Google

worden, aber nur 200 bis 300 hätten davon Gebrauch gemacht. Die innere Lage von Buenos-Ayres soll fürchterlich seyn, und alle Verbrechen dort ungestraft begangen werden.

Die Nachrichten aus Nordamerika sind ohne Interesse. Im Congresse kam noch nichts wichtiges vor. In New-Orleans hatte man Nachrichten aus Campeche vom 28. Nov. Tobasco war von den Föderalisten genommen worden. Aus Florida vernimmt man, daß die Seminolen sich mehr in den südlichen Districten zusammenrotteten und es würden deßhalb in kurzer Zeit Truppen dorthin geschickt werden.

Frankreich. (Paris, 21. Jan.) In der heutigen Deputirtenkammer wurde das Gesetz hinsichts des gerichtlichen Verkaufs der Immobilien mit 226 gegen 31 Stimmen angenommen. An der Tagesordnung war die Discussion des Gesetzentwurfs hinsichts der Fortifikationen von Paris. Hr. Golbery erklärt den Gesetzentwurf für unnütz und gefährlich. König und Kammern können nicht in dem belagerten Paris bleiben. Factionen können sich bei einer Revolte der Befestigungen bemächtigen, und eine provisorische Regierung proclamiren. Der Marschall Soult verlangte einen Credit von 1.500,000 Frs. für die Gens-d'armerie; legte ein zweites Gesetz hinsichts des Aufgebots von 80,000 Mann aus der Klasse von 1840 vor; und ein drittes auf die Organisation der Armee bezügliches. Dieses Gesetz bezweckt, das System der militärischen Stellvertretung zu ändern, eine Reserve zu organisiren und die Dauer des Militärdienstes um ein Jahr zu erweitern. Nach dieser Mittheilung setzte die Kammer die Discussion des Gesetzes hinsichts der Fortifikationen fort.

Die außergewöhnliche Verzögerung des Darmes'schen Prozesses wird auf wichtige Entdeckungen zurückgeführt; indeß sollen die Mittheilungen des Inquisiten sehr vage seyn, da er sich nur zu Beschreibungen versteht, keinen Namen nennnt, weil er keinen weiß. Die Untersuchung soll nun noch eine Dauer von mehreren Monaten erwarten lassen.

Der größte Theil der Briefposten ist heute von Neuem ausgeblieben. Der gestern gefallene Schnee erschwert die Passage auf den Landstraßen.

Die Petition hinsichts der Wahlreform ist seit einigen Tagen in Paris mit zahlreichen Unterschriften versehen worden.

Alle legitimistischen Blätter sind heute Morgen, als am Todestage Ludwig XVI. mit einem schwarzen Rande versehen. In mehreren Kirchen, unter anderen in St. Germain l'Auxerrois und St. Thomas d'Aquin, hat eine Leichenfeier stattgefunden.

Italien. (Neapel, 12. Jan.) Briefe aus Reggio, der Hauptstadt Calabri Ulteriore, melden, daß in der Nacht vom 4. d. M. ein heftiges Erdbeben statthatte, welches große Verheerungen anrichtete. Der Pallast der Intendanz, der Tribunalpallast, die Caserne San Agostino, das Gefängniß San Francesco, die Wohnung des Gouverneurs der Provinz, sind theils eingestürzt, theils so ruinirt, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Alle Privathäuser wurden mehr oder weniger beschädigt, und einige sind ebenfalls eingestürzt. Viele Personen wurden verwundet, zum Glück haben aber nur drei Personen das Leben dabei verloren. Die Einwohner retteten sich ins Freie, wo sie Hütten erbauten, um vor Wind und Wetter Schutz zu finden. Die Stöße wiederholten sich mehreremal. Auch in Messina sollen sie sehr stark verspürt worden seyn und vielen Schaden angerichtet haben, worüber uns die näheren Nachrichten noch fehlen. Das Zurücktreten der längere Zeit drohenden Eruption des Vesuvs ließ dergleichen Erscheinungen erwarten.

Schweiz. (Von der Aar, 19. Jan.) Obgleich ein großer Theil der Aargau'schen Bevölkerung an dem Aufstande des 10. und 11. Jan. Theil genommen hat, so konnte doch kein Zweifel seyn, daß die überwiegende Zahl der Theilnehmer verführt, theilweise sogar gezwungen worden war. Die Regierung des Kantons hat daher dem heute nach kurzer Vertagung wieder versammelten großen Rath einen Entwurf zu einem Amnestiedecret vorgelegt, den ich Ihnen mittheilen werde. Die Thatsache, daß die Regierung von sich auf diesen Entwurf dringt, ohne dazu vom großen Rath beauftragt worden zu seyn; die weitere Thatsache, daß, wenn ich recht berichtet bin, wesentlichen Antheil an diesem Vorschlage der Regierungsrath Waller hat — der nämliche, welcher in Muri auf die empörendste Weise mißhandelt worden, und zwei volle Tage den schrecklichsten Drohungen ausgesetzt war, so daß er jeden Augenblick erwarten mußte, niedergemetzelt zu werden; derselbe, den die Häupter des Aufruhrs nachgewiesenermaßen öffentlich wollten hinrichten lassen, wenn der Aufstand gelungen wäre — diese Thatsachen sprechen für sich selbst.

Gebiet der Unterhaltung.

Arm und reich.

Erzählung von Caroline Leonhardt-Lyser.

(Fortsetzung.)

„Wahrscheinlich ist die weite Entfernung einer großen Stadt die Ursache, warum die Fremden nicht so nach der Zittauer Gegend wallfahrten, wie nach der sächsischen Schweiz, wo man in dem nahen Dresden einen Sammelplatz von Kunstschätzen, Vergnügungen und Fremden findet, auch am Rheine liegen so viele große, interessante Städte, wie sie die Oberlausitz nicht hat. Kein junger Schriftsteller spricht in seinen Reisebildern von Gegenden, die zu besuchen noch nicht Mode ist, und im Auslande erinnert man sich nur, wenn von der Oberlausitz gesprochen wird, daß in Großschönau die berühmte Damastweberei ist, die ihres Gleichen selbst in dem industriösen England noch nicht hat! Der Oberlausitzer selbst weiß gar nicht, wie schön die Provinz ist, welche er bewohnt, er ist die schönen Berge gewohnt und staunt, wenn er in das Riesengebirge oder in die sächsische Schweiz oder an den Rhein kommt, diese Naturschönheiten an, ohne seiner Heimath im Auslande zu gedenken. Ja er spricht sogar ganz demüthig auf der Bastei und auf dem großen Win-

Digitized by Google

terberge: da sind doch unsere Lausche und Hochwald, da ist der Oybin und der nahe (schon zu Böhmen gehörige) Tollenstein, da sind die Johnsdorfer Steinbrüche, die Koitsche und der Ameisenberg gar nichts dagegen. Der Oberlausitzer wundert sich, wenn Fremde, die ganz Europa durchreiseten, in seinem Vaterlande von den Wundern der Natur entzückt sind, während der Schlesier sein Riesengebirge, Fürstenstein und die Zobten lobt, wie sich's gebührt, und der Böhme und Oesterreicher sein herrliches Vaterland mit Recht preiset."

„Was aber den herrlichen Thälern und Bergen in der Oberlausitz den größten Reiz gibt, ist die ausserordentliche Stille, die dort herrscht, man kann ganze Strecken weit zwischen Feldern und Felsen gehen, und erblickt keinen Menschen."

„Ungestört von dem Treiben der Welt, kann man dort noch auf die Stimme der Natur lauschen. Steht man auf dem Hochwalde und sieht die grünen Thäler und die vom Morgenlicht verklärten Berggipfel, so meint man, die Erde sey eben erst erschaffen und Verrath und Lüge, Eitelkeit und Habsucht wohnten noch nicht auf ihr. Schlummert man am Johnsdorfer Bach, so denkt man, die kleinen Fischchen seyen verwünschte Feen, die sich beim Mondesschimmer in schöne Nixen verwandeln müßten; und sieht man oben auf dem Oybine, so erwartet man die Mönche zum Gottesdienst in die Klosterkirche treten zu sehen, oder man denkt einen der Raubritter kommen zu hören, die dort ihr Wesen trieben, bis Kaiser Karl IV. das Raubschloß zerstörte."

„Der Städter kennt die Gegenden wenig und eben so wenig die Sagen, an denen die Oberlausitz so reich ist, die so herzlig und gemüthlich klingen, und ich glaube, Peschek ist fast noch der Einzige, der sie aufgezeichnet hat, damit sie dem Lausitzer bleiben. Der Landmann kennt die Sagen, doch der ältere nur, die jüngern kümmern sich nicht darum, sie lesen Romane, während die Alten in der Sage volle Befriedigung fanden."

Base Erdmuthe sah den Vetter an, als wollte sie fragen: aber wo bleibt denn die Erzählung von dem Schatze, und Eduard fuhr fort:

„Ermüdet kam ich eines Abends in das freundliche Städtchen Löbau und kehrte im besten Gasthofe ein. Ich erkundigte mich nach den Sehenswürdigkeiten des Ortes und der Gegend, und vernahm, daß vom Löbauer Berge eine herrliche Aussicht sey. Dies war genug für mich gesagt, den andern Morgen in aller Früh ging ich auf den Berg und fand, daß man mir nicht zuviel gesagt hatte. Ich glaubte mich ganz allein oben, doch wie ich mich umsah, entdeckte ich ein altes Mütterchen, welches Kräuter für den Apotheker gesucht hatte. Ich fragte sie, ob sie mir nichts von dem Berge zu erzählen wisse, und lächelnd erwiederte sie: „O ja, lieber Herr, in diesem Berge liegt ein großer Schatz verborgen, und der, welcher ihn findet, ist wohl reich genug, die ganze Lausitz zu kaufen; man nennt diesen Berg auch nur den Geldkeller zu Löbau."

„Und habt ihr niemals eine Spur dieses verborgenen Reichthums gefunden?"

„Niemals, lieber Herr, obschon ich mich manchmal umschaute, ja sogar einmal mit einer Wünscheirnthe versehen auf den Berg stieg. Ich hätte es mir wohl denken können, denn ich bin ein Freitagskind, solchen gelingt nichts, während die Sonntagskinder vom Glücke verfolgt werden."

„Ei Vetter", fiel hier Base Erdmuthe ein, „Sie sind ja, so viel ich weiß, ein Sonntagskind!"

„Freilich!" sagte Eduard, und lächelte ironisch, „hören Sie nur weiter. Das alte Mütterchen erzählte mir: Viele Bewohner der Gegend sind vor Zeiten ausgezogen, den Schatz zu heben, oder wenigstens einen Theil davonzutragen, aber es scheint, daß die Bewohner des Bergs, oder die Geister, welche den Schatz hüten, ihn nur einem ganz uneigennützigen Menschen, welchen der Zufall in den Berg führet, beschieden haben. So viel ist aber gewiß, daß vor Zeiten ein Löbauer Bürger, welcher ausgegangen war, den Schatz zu heben, sieben Jahre darin verweilen mußte, denn nur alle sieben Jahre öffnet sich der Berg. Er war froh, als er die offene Thüre erblickte, und sehnte sich gar nicht mehr, Geld hinweg zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Erwiederung

auf so viele über mich ausgesprochene Urtheile, betreffend mein vorletztes Hiersein im Sommer 1833.

Ich gastirte damals unter der Direction des Hrn. Geißler in 6 Vorstellungen gegen ⅓ der Einnahme, allein der Ertrag fiel jedesmal auf meinen Theil so gering aus, daß ich in Schulden gerathen mußte. Mein Aufenthalt dauerte deshalb 3 Monate. Um mich zu retten, und als rechtlicher Mann weiter zu kommen, wurde mir duech gute Freunde das Anerbieten gemacht, mich zu entschließen, mit Begleitung der Guitarre in honetten Gesellschaften, welche jedesmal dazu eingeladen wurden, meine beliebten Lieder zu singen, welche beifällig aufgenommen wurden, und mir dadurch in eirea 4 Gesellschaften eine Einnahme von mehr als 50 fl. erwiekten. Damit konnte ich mein Deficit decken, und Nürnberg, wie immer, als rechtlicher Mann verlassen. Ich frage nun, ob es auf solche Weise, duech sein Talent, (wenn auch einmal, sobald es die Noth erfordert, minder großartig) sich ehrlich zu nähren, als die Leute (wie hier schon oft der Fall vorgekommen —) zu betrügen, und großartig durch zu gehen? Warum mich nun anzufeinden, und die Theater-Direction zu veranlassen, mir deßhalb die Gastrollen zu verweigern? Einige Monate nach jener mißlichen Lage sang ich im großen Königl. Odeons-Saale in München, wo Se. Majestät der König mich mit den huldvollsten Worten beehrten, und zu 3 Gastvorstellungen im Königl. Hoftheater gnädigst einzuladen geruheten. Von dort machte ich dann große Reisen nach Wien, Berlin, London, dem Haag, Amsterdam, Straßburg, Carlsruhe, Mannheim, wo ich zum zweitenmale als großh. bad. Hofsänger angestellt wurde. Vor fünf Jahren trat ich wieder als Oberesseneschall in dem hiesigen Stadttheater auf, und erfreute mich der besten Aufnahme, so wie auf allen oben genannten Plätzen.

„So manchen großen Künstler, selbst Damen, traf ich auf meinen Reisen, welche das Mißgeschick nöthigte, ihre Kunst auf kleinen Plätzen und Localitäten, ihrem Range

Digitized by Google

nicht entsprechend, auszuüben.“*) Ich hoffe daher und bitte, das hochverehrende kunstliebende Publikum wolle mir, wie in früheren besseren Zeiten, ihre Huld wieder angedeihen lassen. Und somit wage ich es, zur gütigen zahlreichen Theilnahme an meinem letzten demnächstigen Concert im Bamberger Hof, welches durch so vielseitige Unterstützung von geschätzten Künstlern und Dilletanten eine musikalische Akademie darbieten wird, ganz ergebenst einzuladen.

Franz Siebert.

*) Ja p. will der Künstler mit Ehren besteh'n,
Muß ihm der Kunstfreund zur Seite steh'n.

Anzeigen.

Anzeige.

Bei dem ergebenst Unterzeichneten sind täglich von früh 9 Uhr an die sogenannten Ansbacher Mundbretzlein zu haben. — Auch werden fortwährend die Fürther Kugelhöpfchen das Stück zu 2 und 3 kr., größere auf Bestellung gefertigt von

Nürnberg, den 25. Jan. 1841.

Georg Kratz, Bäckermeister in der neuen Gasse S. Nro. 1146.

Zu verkaufen.

Eine Bierwirthschaftsgerechtigkeit in realer Eigenschaft ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Zwei noch ganz schöne Pfeiler-Spiegel, ein schöngehaltener Spieltisch, beides von Nußbaum, eine große Studierlampe und eine große Laterne ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 176 auf dem Marktplatz ist täglich ein heiteres Logis mit Bett und Möbeln zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Ohnweit dem Theater ist eine sehr schöne Wohnung von drei heizbaren Zimmern, nebst Alkov, Küche, Vorplatz und Boden am Ziel Walburgi zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

☞ Tabak-Verkauf.

Nächsten

Freitag den 29. d. M. Vormittags 10 Uhr wird im Geschäfts-Büreau des Unterzeichneten, Lit. S. Nro. 100 in der Karlsstraße dasiger eine bedeutende Quantität sehr alter Rauchtabak, bestehend aus schwarzem und rothem Quack A. B, drey König, Reuter A. B., Stadthaus ꝛc., in mehreren Partheien, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft und werden Kaufsliebhaber hiezu höflichst eingeladen.

J. St. Schmidt, Kommissionär.

Theater in Fürth.

Mittwoch, den 27. Jan. Zum Erstenmale. „Der Liebestrank.“ (L'elisire d'amore.) Komische Oper in 2 Akten v. Donizetti. „Adina:“ Frln. Henriette Carl als letzte Gastrolle.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 28. Januar. Benefiz für Frln. Carl. „Der Liebestrank.“ (L'elisire d'amore.) Komische Oper in 2 Akten von Donizetti. „Adina:“ Frln. Henriette Carl als vorletzte Gastrolle.

Gestorben.

Den 22. Januar.

Löfflot, Johann, Schreinergesell.
Ortner, Katharina Barbara, Weinhändlers-Wittwe.
Wasser, Johann, Schuhmachergesell.
Gebhard, Johann Georg, Spitalpfründner.

Den 23. Januar.

Reinert, Isabella, Kindsmagd zu Gostenhof.

Angekommene Fremde

vom 25. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Grill v. Bamberg, Hr. Niemann v Leipzig, Hr. Wagner v. Hanau u. Hr. Nördlinger mit Sohn v. Pflaumloch. Kflte.

Wittelsb. Hof. Hr. Graf v. Zertschky v. Wien.

Strauß. Hr. Senoner v Tyrol, Hr. Hahn v. Berlin, Hr. Schwarz v. Solingen u. Hr. Hiller v. Ißny. Kflte. Hr. Schwarz, Brauereibes. v. Kempten. Hr. Werle, Landger.-Assess. v. Ebermannstadt. Hr. Zimmermann, Priv. v. Wien. Hr. Bauere Pharmac. v. Regensburg.

Notice Hahn. Hr. Langguth, Bürgermeister u Hr. Schmidt, Postmeister v. Hirschbruck. Hr. Wedel, Mechanikus v. Augsburg.

Mondschein z. G. Hr. Bothe, Pferdehändler v. Hausen.

Kronprinz z. G. Hr. v. Schlemmer v. Ansbach. Hr. Zimmermann, Fabr. v. Neuburg. Hr. Memhart, Gastwirth v. Knoßheim. Hr. Heyland, Gastwirth v. Ansbach. Hr. Augustin, Bürgermeister v. Eschenbach. Hr. Kranz, Kfm. v. Aalen.

Täglicher Kalender.

Januar 27. Joh. Chrisost.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 28.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 28. Januar. 1841.

Politisches.

Ausland.

Würtemberg. (Stuttgart, 22. Jan.) Bei uns wird jetzt weit mehr Gold im Verkehr angetroffen, als es früher der Fall war. Die Louisd'or allerdings verschwinden immer mehr, dagegen aber kursiren außer den neugeprägten würtembergischen Dukaten (zu 5 fl. 45 kr. in festem Kurse) hauptsächlich Friedrichsd'or, und zwar mehr hannoversche, dänische und braunschweigische, als preußische, da letztere in Preußen einen höheren festen Kurs als bei uns haben, sodann viele holländische Zehnguldenstücke Zwanzigfrankenstücke, österreichische Rand-Dukaten und selbst Guineen. Das preußische Silbergeld in ganzen, Drittels- und Sechstelsthalern ist gesucht und geht mit Agio in die Rheinlande und nach dem Königreiche Sachsen da in Sachsen der preußische Thaler-Fuß eingeführt, aber noch viel zu wenig Geld nach diesem Fuße dort geprägt wurde, und das alte grobe sächsische Geld besonders die Conventions-Thaler, schon seit lange als Waare mit Agio ausgeführt werden. In Rheinpreußen fehlt es aber auch an Silbergeld, da sehr vieles Gold dort im Umlaufe ist, was besonders in den Fabrik-Orten für den täglichen Verkehr nicht paßt.

Spanien. (Madrid, 15. Jan.) Die Regentschaft beschäftigt sich mit einer sehr wichtigen Frage, nemlich mit der des Belagerungszustandes, sie will nicht, daß eine solche Maßregel zu leicht verfügt werden könne. Die Auseinandersetzung des Ministers des Innern in dieser Hinsicht soll eben so weise als liberale Principien enthalten.

Großbritannien. (London, 20. Jan.) Der Sun enthält Mittheilungen aus Konstantinopel vom 28. Dez., die zugleich über die Bedingungen berichten, unter welchen die Pforte Mehemed Ali das Paschalik von Aegypten erblich überlassen will, oder vielmehr über die Gnade der Pforte gegen den ihr wieder unterworfenen Satrapen. Der Pascha soll weder eine Flotte, noch eine Armee, noch Einkünfte haben; es wird ihm vielmehr ein Jahresgehalt angewiesen werden, während die Pforte die Steuern eintreiben wird. Die ägyptischen Truppen sollen zum großen Theil jedes Jahr zu Garnisonen türkischer Städte verwendet werden, während türkische Truppen, die von Paschas unteren Ranges befehligt werden, sie in Aegypten ersetzen. Die ägyptische Flotte betreffend, so soll der Vicekönig zunächst so viele Schiffe derselben, als Admiral Stopford verlangt, diesem überliefern.

Frankreich. (Paris, 22. Jan.) Auf dem Café de Paris hatte es diesen Morgen den Anschein einer Baisse. Die Gesetzentwürfe hinsichts der Armeereserve und der Erweiterung der Dauer des Militärdienstes veranlaßten die Speculanten zu der Vermuthung, die Regierung habe noch Furcht vor dem Kriege. Indeß hat die Baisse im Parket keine neuen Fortschritte gemacht. Man erwartet ängstlich die Diskussion über die Fortifikationen.

In der heutigen Deputirtensitzung war der Gesetzentwurf hinsichts der Fortifikationen an der Tagesordnung. Die stenographische Correspondenz theilt uns keine bedeutenden Momente der Diskussion mit, wir erfahren nur so viel, daß Hr. Mounier de la Sizerrane für und Hr. Pagès de l'Ariège gegen die Fortifikationen gesprochen hat. Der letztere zieht Kriegsplätze an der Gränze und selbst im Centrum Frankreichs vor, aber er will nicht, daß das Schicksal des Krieges von der Einnahme oder Capitulation von Paris abhänge. Marschall Soult bezieht sich auf das, was er im Jahre 1830 für die Organisation der Armee gethan habe: damals habe er Paris mit Forts umgeben wollen und durchaus nicht mit einer fortlaufenden Mauer. Was er damals gewollt habe, wolle er noch heute.

Die stenographische Correspondenz ist der Ansicht, das Fortifikationsgesetz werde mit einer bedeutenden Majorität angenommen werden.

Patrouillen aller Waffengattungen durchstrichen gestern Abend die Straßen der Hauptstadt.

— Es heißt, man habe seit einigen Tagen Schritte bei Hrn. Guizot gethan, um die Freiheit des Don Carlos zu erlangen.

Ein Privatbrief aus London vom 20 meldet, daß die Minister sich bereits viermal im Cabinetsconseil versammelt haben, um sich über die Redaction der Thronrede zu berathen. Man behauptet, unter den Ministern finde

Digitized by Google

eine völlige Spaltung über die Sprache statt, die der Königin hinsichts der französischen Regierung zukomme.

Schweiz. Man liest in der „badischen Zeitung": Wir erhalten so eben (23.) zuverlässige Berichte und Privatmittheilungen, welche über die Zustände im Aargau, über die Maßregeln der Regierung, die bevorstehende weitere Entwickelung des Kampfes, und die sich vorbereitenden eidgenössischen Ereignisse Licht verbreiten. Der große Rath in Aarau hat beschlossen, das Klostervermögen zum Staatsgut zu schlagen. Mönche und Nonnen erhalten ansehnliche Pensionen, in so fern sie solche nicht durch Anstiftung und Theilnahme an staatsfeindlichen Umtrieben verwirkt haben oder verwirken werden. Das übrige Klostergut wird dem Schul- und Armenfonds beigeschlagen. Die Regierung hat dem großen Rathe ein Amnestiedekret vorgelegt. Obrist Frei-Herose bewegt sich allmählig mit seiner Truppenmacht vom Rhein hinweg in concentrischer Richtung gegen die kleinen Kantone hin, um etwa von dort herkommenden Zügen zu begegnen. Die vorgefundenen Papiere enthüllen immer deutlicher den Plan der Reaktionspartei, die jetzt auf eine Tagsatzung dringt. Das Mißtrauen gegen die jetzige Verfassung der Schweiz ist so groß, daß man bei einem Heere von 10 bis 11,000 Mann keinen eidgenössischen Anführer sieht, und Bern und Baselland ihre Truppen unter den Oberbefehl des aargauischen Kantonal-Obristen Frei-Herose stellen. Die Regierung von Luzern steht fest. Die Solothurner Regierung hat am 20. ihre Truppen entlassen; das Land ist ruhig. Die von gewisser Seite her geflissentlich verbreitete Ansicht, daß der Kampf zwischen Katholiken und Protestanten wegen des Glaubens geführt werde, ist ein an die unglücklichste Epoche unserer Geschichte erinnernder Irrthum. Auf beiden Seiten stehen Bekenner beider Konfessionen; auf der einen Seite die Züricher Septemberprotestanten und die Aargauer Muri-katholiken, auf der andern die rein katholischen Luzerner und Solothurner, und die rein protestantischen Aargauer und Berner.

Aegypten. (Triest, 18. Jan.) So eben, unmittelbar vor dem Postschluß, läuft das Dampfboot Metternich, von Syra kommend, in unsern Hafen ein. Die Briefe werden heute wohl nicht mehr zur Ausgabe kommen; ich kann Ihnen daher nur mittheilen, daß zufolge des an das Lloyd erstatteten Berichts des Capitäns Zencovich man noch immer nichts Entscheidendes über Mehemed Ali's Schicksal wußte. Die diesen Gegenstand betreffende Nachricht aus Alexandria ist vom 7. d. M. Ibrahim Pascha befand sich, nach eben dieser Quelle, mit dem Ueberreste seines Heeres noch immer in Damaskus.

Gebiet der Unterhaltung.

Arm und reich.

Erzählung von Caroline Leonhardt-Lyser.

(Fortsetzung.)

„Sieben Jahre später spielten zwei Knaben auf dem Berge. Dem einen raubte der Wind sein Mützchen und der Knabe, die Strafe seiner Eltern fürchtend, lief demselben nach. Da sah er zu seinem Schrecken, daß es in eine Felsenschlucht hinabgefallen war, und so tief und gefahrvoll auch der Weg war, der Knabe kletterte dennoch in den Abgrund und erfaßte glücklich sein Mützchen. Schon wollte er wieder hinaufklettern, da erblickte er eine in den Fels hineingehende Höhle. Aus kindischer Neugierde ging er weiter und kam endlich in einen ungeheuern Felsenkeller."

„Hier sah er eine große Gesellschaft von Herren, die um einen großen runden Tisch schweigend saßen. Im Hintergrunde des Kellers standen weite, tiefe Braupfannen, jede bis an den Rand mit Goldstücken gefüllt."

„Die stummen Herren winkten freundlich dem Knaben, sich von dem Golde zu nehmen und zu sich zu stecken; doch ein furchtbarer feuerschnaubender Hund vertrat ihm den Weg, daß er fast allen Muth verlor."

„Auf freundliches, wiederholtes Zureden, wagte sich der Knabe endlich näher, ging herzhaft dicht an dem Hunde vorbei, und steckte sich von den Goldstücken so viel ein, als in seinen Taschen Raum fanden."

„Jetzt da er nichts mehr zu fürchten hatte, trat er den Rückweg an, ohne von den stummen Herrn oder dem Hunde angehalten zu werden. Vergnügt über sein unvorhergesehenes Glück, das ihm einen so großen Schatz beschert hatte, kletterte er nun wieder die Felsenkluft empor und war schnell genug oben. Ueberglücklich eilte er mit seiner Baarschaft nach Hause."

„Der andere Knabe, sein Spielgefährte, hatte ihn ungeduldig erwartet und schon für sein Leben gebangt."

„Als er ihn nun froh und glücklich, beladen mit Goldstücken, zurückkommen sah, und von ihm erfuhr, wie leicht er zu diesem Gelde gekommen sey, so kam er auch auf den Gedanken, sein Glück bei den Geistern des Berges zu versuchen."

„Um sich den Weg zu bahnen und seiner Ankunft den Schein des Zufälligen zu geben, warf er vorsätzlich sein Mützchen in die Schlucht. Es glückte ihm auch, als er hinabgekommen war, den unterirdischen Felsenkeller zu entdecken; aber er wurde nicht so gut aufgenommen wie sein kleiner Freund. Mit böser, zorniger Miene schauten ihn die schweigenden Herren an und winkten ihm gebieterisch zurück, und der feuerschnaubende Hund fletschte ihm die Zähne entgegen. Und eilig entsprang der Knabe und war froh, als er sich wieder oben auf dem Berge befand. Er hatte nichts geschenkt bekommen und dazu noch sein Mützchen verloren."

„Vetter, Vetter!" rief mit ungläubigem Lächeln die Base, „und auf dieselbe Weise sind sie zu dem Schatze gekommen?"

„Nicht ganz so, doch wunderbar genug," antwortete Eduard." „Ich ging mit der Sage beschäftigt wieder in meinen Gasthof, um am folgenden Morgen meine Reise wieder fortzusetzen; aber ein gewisses Etwas in mir mahnte

Digitized by Google

mich wieder umzukehren. Ich achtete jedoch auf diese Stimme nicht und legte mich endlich zu Bette."

„In der Nacht träumte mir, ich befände mich auf dem Löbauer Berge und verlöre mein Messer, und wie ich es aufhob, brannten helle Flammen aus der Erde empor."

„Als ich erwachte, erinnerte ich mich des Traumes, und weil ich immer gehört hatte, daß Feuer Geld und Glück bedeuten, ging ich nochmals auf den Berg und warf mein Messer von mir. Wo es stecken blieb, grub ich aus Aberglauben nach, denn ich hatte mir das Werkzeug mitgenommen und fand wirklich ein Kästchen, welches irgend Jemand im Kriege mochte vergraben haben. Ich ließ es in Löbau öffnen und fand so manchen blanken Thaler und Dukaten darin."

„Als ehrlicher Mann machte ich bekannt, daß irgend Jemand in der Erde eine Summe Geld gefunden habe, und daß der Eigenthümer desselben, welcher es näher bezeichnen könne, sich binnen 6 Monaten bei mir melden solle; aber es hat sich Niemand gemeldet, und ich betrachte nun den Fund als mein Eigenthum."

„Wie billig," sagte Erdmuthe; Malchen aber flüsterte ihm zu: O, über Euch Dichter, darf man Euch glauben, da Eurer Phantasie so viel Unwahrheiten zu Gebote stehen?"

„Glaube nur immer an meine Liebe!" entgegnete er, und küßte ihre Hand.

Vier Wochen später stand ein junges, schönes Brautpaar einfach aber höchst zierlich gekleidet am Altar und legte den Schwur gegenseitiger, unerschütterlicher Treue in die Hand des Priesters nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Theater-Notiz.

Frln. Henriette Carl wird am Donnerstag den 28. Januar ihren Cyclus von Gastdarstellungen mit Wiederholung der Oper: „Der Liebestrank" v. Donizetti schließen. Das bei der ersten Vorstellung am Montag den 25. d. zahlreich anwesende Publikum kannte in der Darstellung der Rolle der „Adina" abermals die Meisterschaft der Künstlerin an, die sie in allen ihr gegebenen Stellen, wie besonders in den schönen Duetten mit „Remorino" u. „Dulcamara" und in der eingelegten Cavatine im zweiten Finale, an den Tag legte, und ein stürmisches Hervorrufen sprach diese Anerkennung aus.*) Die übrigen Hauptpersonen thaten ihr Möglichstes für die Ausführung, wie auch das Orchester. Alle hatten keine an sich große Aufgabe zu lösen, aber es erfordern solche Stücke, wo ein dürftiges Sujet zum Grunde liegt, in allen Theilen Kräfte ersten Rangs, wenn sie die mangelhafte Handlung heben sollen. Das Vorbild der Frln. Carl im Spiel und Gesang wird gewiß die hier Mitwirkenden für die nächsten Vorstellungen begeistern, daß alles rasch in einander greift.

*) Dasselbe war in Erlangen der Fall, wo sie gestern die ausgezeichnetste Theilnahme fand.

(Eingesandt.)

Ein Todtenkranz

auf das Grab unseres theuern Freundes

Joh. Gg. Wolfg. Durst

von Regensburg.

Gest. in München am 22. Januar 1841.

Aus der Ferne kam die Kunde
Daß die bange Todesstunde
Freund! für dich geschlagen hat; —
Daß der Engel, der hienieden
Alle führt zum ew'gen Frieden,
Vor dein geistig Auge trat.

Also wirklich — uns entrissen?
Todt dein treues Herz, dein Wissen?
Todt dein herrliches Gemüth?! —
Also ist erfüllt dein Sehnen
Nach der Ruhe? — Unter Thränen
Ist ein Todtenkranz erblüht.

Nein! So können wir nicht scheiden
Von Dir, der in Freud' und Leiden
Freund im Sinn des Wortes war!
Eins nur ist dem Staub verfallen,
Doch dein Geist bleibt bei uns Allen —
Dank der Lehre, ewig wahr! —

Was du thast für deine Lieben,
Hat der Seraph eingeschrieben,
Hoher Lohn erwartet Dich!
Dein Gedächtniß bleibt im Segen
Nach durchwallten Lebenswegen,
Gibt es größern Ruhm für Dich!

Nürnberg, am 25. Jan. 1841.

Im Namen seiner Freunde von
N.

Anzeigen.

Concert-Nachricht.

Da für Freytag, unerwartet, eine Oper auf das Repertoir angesetzt wurde, so kann mein Concert erst am Dienstag den 2. Februar (zuverlässig) Statt finden. Ich bitte deshalb die bereits unterzeichneten verehrten Theilnehmer um gütige Nachsicht.

Franz Siebert.

Anzeige.

Großherzoglich-Hessen-Darmstädtische und Herzoglich-Nassauische Original 25 fl. Loose, deren Ziehungen am ersten resp. 15. Februar 1841 stattfinden, und womit Gewinnste von 35,000 fl., 15,000 bis 27 fl. verbunden sind, und bei welchen soliden Papieren ungeachtet der bedeutenden Gewinnste weder Kapital noch Zinsen verloren

Digitized by Google

geben, werden verkauft und sind die deßfallsigen Pläne einzusehen im

öffentlichen Commissions-Bureau von
J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Bekanntmachung.

Nachdem mir von Einer Königlichen Regierung von Mittelfranken die Erlaubniß ertheilt worden ist, in der französischen Sprache, als meiner Muttersprache, welche ich seit dem Jahre 1829 in der Kreishauptstadt Regensburg lehrte, hier Unterricht geben zu dürfen, mache ich solches hiemit öffentlich bekannt, und bitte Diejenigen, welche Unterricht wünschen, mir in meiner Wohnung S. Nro. 1218 in der neuen Gasse, zwischen 11—1 Uhr Mittags, Kenntniß davon zu geben.

C. Dachtler, Lehrer der französischen Sprache aus der französischen Schweiz.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem vortheilhaften Geschäft sucht man einen jungen Menschen, unter annehmbaren Bedingungen, in die Lehre zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In der Schustergasse S. Nro. 81 ist eine heitere Wohnung mit Bett und Möbeln an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In einer sehr angenehmen frequenten Lage der Stadt, ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Vorplätzen, 2 tapezirten Zimmern, einem heizbaren Nebenzimmer, 2 Kammern, 1 Speisekammer, einer hellen Küche, und 1 s. v Abtritt, an eine stille Familie täglich zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt hierüber

das Kommissions-Büreau
des Franz Xaver Sichert S. Nro. 476.

Theater Anzeige.

Dienstag, den 9. Februar 1841:

Letzter

GROSSER MASKENBALL

im Schauspielhaus.

Die Faschings-Zeitung

Nro. 1—8 enthält neben den größern Erzählungen und Gedichten: Der Schneidergeselle Grünbaum, Faschings-Ehestandsscene und St. Peter und der Herr, die Welt ein Maskenball und die fortlaufende Revue der Carnevalsvergnügungen ꝛc., 16 größere und kleinere Anekdoten, Berichte, Notizen u. s. w. Da durch die zahlreiche Nachfrage einzelner Nummern bereits nur noch wenig Exemplare vorhanden sind, so wird das verehrliche Publikum ersucht, allenfallsige Bestellungen gefälligst in Bälde machen zu wollen, da sonst später keine completten Exemplare mehr abgegeben werden könnten.

Die Expedition der Faschingszeitung.
S. 544 (Tümmelsche Officin) am Rathhaus.

Literatur.

Von dem so beliebten

Westentaschenliederbuch

sind so eben wieder Exemplare angekommen und um 9 kr. zu haben bei

George Winter, S. 544
am Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 28. Januar. Benefiz für Frln. Carl. „Der Liebestrank." (L'elisire d'amore.) Komische Oper in 2 Akten von Donizetti. „Adina:" Frln. Henriette Carl als letzte Gastrolle.

Gestorben.

Den 24. Januar.

Geyer, Eva Barbara, Webermeisters-Frau.
Eigelin, Anna Margaretha Helena.
Hofmann, Friedrich Ferdinand, Dr. jur., königl. Handelsappellations- und Kreis- und Stadtgerichtsrath.
Spanner, Elisabetha, Dienstmagd.

Angekommene Fremde

vom 26. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Roth, v. Hanau, Hr. Roth v. Augsburg u. Hr. Mayer v. Frankfurt, Kaufleute. Hr. v. Neufville, Banquier m. Gattin v Frankfurt.

Rothe Roß. Hr. Jost, Kfm. v. Frankfurt.

Mittelalt. Hof. Hr. v. Wiener, Fabrikbes. v. Prag. Hr. Graf v. Hanau, Hr. Weber v. Aachen, Hr. Klein v. Leipzig, Hr. Vetter v. Werthheim u. Hr. v. Widder v. München, Kaufl.

Strauß. Hr. Hofp v. Neuburg, Hr. Aberer v Deuz, Hr. Kerstner v. Frankfurt, Hr. Stock v. Elberfeld, Hr. Richinger v. Bamberg u. Hr. Hendrich v. Meiningen, Kfte. Hr. Bauer, Juwelier v. Beyreuth.

Mondschein z. G. Hr. Pflaumer, Fabr. v. Weissenburg Hr. Schmöle, Kfm v Frankfurt.

Täglicher Kalender.

Januar 28. Caroluc.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 29.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 29. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München. Der nächste königliche Ball wird am 4. Febr., im Foyer der großen Hofloge, gleichzeitig neben dem Maskenball im Hoftheater abgehalten. — Am 24. d. traf wieder ein Feldjäger von Petersburg mit Briefen von den kaiserlich russischen Majestäten an die herzoglich Leuchtenberg'sche Familie ein.

Speyer, 23. Januar. Es ist den Notaren der Pfalz durch den Hrn. Generalprokurator die officielle Weisung ertheilt worden, daß es ihnen inskünftige nicht mehr gestattet sey, an Sonntagen Acten aufzunehmen, wie seither geschehen ist. Zuwiderhandlungen werden disciplinarisch bestraft werden.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 19. Jan.) Es verlautet, daß zur Kompletirung der österreichischen Armee nach der Modalität ihres bisherigen Standes 42,000 Mann werden ausgehoben werden; eine Maßregel, die der näheren Bestätigung bedarf und die jedenfalls nicht aus dem Gesichtspunkte einer Wendung der Dinge zum Kriege aufzufassen ist, sondern nur das Erforderniß, die Regimenter vollzählig zu machen, andeutet. Zu gleichem Behufe wurden auch auf dem letzten ungarischen Reichstage für die Vollzähligmachung der ungarischen Regimenter 38,000 Mann verlangt und bewilligt.

Preußen. (Berlin, 20. Jan.) Das Mannheimer Journal hat sich einen Artikel aus Berlin einsenden lassen, wonach es in Potsdam vor einigen Tagen einen Straßenauflauf gegeben, bei dessen Zerstreuung durch Militärgewalt leider mehrere bedeutende Verletzungen stattgefunden hätten. Die Ursache sey gewesen, daß Gendarmen einen Bürger festgenommen, der auf der Straße geraucht; da nun zufällig ein Offizier mit einer brennenden Cigarre vorbeigegangen, so habe die versammelte Menge verlangt, daß derselbe ebenfalls in die nahe Wache gebracht werde, und als dieß nicht geschehen, den Bürger zu befreien und die Wache zu stürmen gesucht, bei welcher Gelegenheit fünf Personen durch Bajonnetstiche verwundet wurden. Dieser Artikel enthält eine entstellte Relation des darin erwähnten Vorfalls, und ich ersuche Sie folgender Berichtigung, die mir aus der besten Quelle zugekommen ist, Raum zu geben. Nach den aus Potsdam eingegangenen Berichten wurde am vergangenen Weihnachtsabend gegen 11½ Uhr dadurch ein Straßenauflauf herbeigeführt, daß ein Steinmetzengeselle wegen Rauchens auf der Straße und renitenten Benehmens gegen die Aufsichtsbeamten zur Haft gebracht werden sollte. Mehrere der Anwesenden fanden sich veranlaßt, die Verhaftung zu hintertreiben, so daß bei dem wachsenden Gedränge der Beistand der Wachen in Anspruch genommen werden mußte. Die Tumultuanten verfolgten die eingetroffene Wache und Polizeioffizianten mit Geschrei und Steinwürfen bis zum polizeilichen Gefängniß, wo sie jedoch der Ablieferung des Inhaftirten ruhig zusahen, und sich dann, ohne die mindesten ferneren Exzesse zu begehen, sogleich wieder zerstreuten. Mehrere wurden indeß zur Haft gebracht und dem dasigen Gericht zur weiteren Untersuchung gegen sie übergeben. Das Ganze war eine momentane Aufwallung Einzelner, muthmaßlich durch einen trunkenen Zustand, wie ihn der Besuch des Weihnachtsmarktes wohl mit sich bringt, herbeigeführt, dem sich denn die übrigen Marktbesucher, sey es aus Neugierde oder Muthwillen, anschlossen. Völlig unwahr aber und erdichtet ist es, daß ein Offizier geraucht habe, und in Folge dessen bei dem betreffenden Tumulte von der Menge angegriffen worden sey. Ebenso beruht es auf einer argen Entstellung, daß bei der Zerstreuung der Tumultuanten „mehrere bedeutende Verletzungen" stattgefunden; nur ein Grenadier wurde durch einen Steinwurf unbedeutend verletzt, und von Bajonneten ist nicht der mindeste Gebrauch gemacht worden.

Hessen. (Darmstadt, 21. Jan.) Nach der von den Bundes-Regierungen getroffenen Uebereinkunft scheinen die Rüstungen gegenwärtig ganz unabhängig von dem Wechsel der politischen Conjuncturen fortgesetzt zu werden; wenigstens ist bei uns in keiner Beziehung ein Stillstand bemerkbar, im Gegentheil hat seit des Herrn von

Digitized by Google

Radowitz Anwesenheit in unserer Mitte die Thätigkeit in den Werkstätten der großh. Waffendirection eher zu- als abgenommen. Bis zum 1. April d. J. werden die Percussionsgewehre bei dem großh. Militär allgemein eingeführt seyn. Man hat sich für die Einübung dieser Gattung von Schießgewehren von Seite der Militärverwaltung erst alsdann entschlossen, nachdem die augenfälligen Vorzüge derselben vor den bisher üblich gewesenen gegen die Einwürfe der Erfahrung und bisherigen Praxis die Probe bestanden hatten. Gleichwohl gibt es hin und wieder immer noch Zweifler, welche das Percussionsgewehr als untauglich für den Soldaten bezeichnen zu müssen glauben. Ihre Behauptung stützt sich auf die größere Schwierigkeit in der Handhabung dieser Waffe, worüber sie selbst unzählige, zum Theil unangenehme und gefahrvolle Erfahrungen gemacht haben wollen. — Die Lieferung der neuen Feldflaschen für das großh. Militär ist nicht probehaltig ausgefallen, und die bereits fertige Zahl derselben, mehre Tausend Stück, mußten an die Arbeiter wieder zurück gegeben werden. Dieselben erleiden dadurch einen bedeutenden Schaden, der in der, öfter aller Erfahrung Trotz bietenden Sucht, sich bei der Versteigerung gegenseitig herabzubieten, und Waare unter dem natürlichen Kostenpreis zu liefern, zunächst seine veranlassende Ursache hat. Das bei der Versteigerung vorgelegte Muster einer guten Feldflasche hatte 1 fl. 48 kr. gekostet, und die Lieferung wurde um den Preis von 47 kr. bedungen. Auf die Erfindung einer allen Erfordernissen entsprechenden Feldflasche soll übrigens die französische Regierung schon längst einen Preis von 5000 Franken ausgesetzt haben, welcher jedoch, wie man hört, bis jetzt noch nicht gewonnen worden seyn. — Zu den übrigen neuen Equipirungsstücken der großh. Truppen gehören auch die Feldtaschen, deren Anschaffung bereits beschlossen und das hierzu Erforderliche angeordnet seyn soll.

Frankreich. (Paris, 23. Jan.) Die Rede des Marschalls Soult in der gestrigen Deputirtensitzung, die die verschiedenen Meinungen der Kammer überrascht, hat die Speculanten sehr erfreut. Sie haben der Sprache des Kriegsministers die Gewißheit der Verwerfung des Gesetzes hinsichts der Fortifikationen entnommen.

In der Deputirtenkammer dauerte die Discussion hinsichts der Fortifikationen fort. Die stenographische Correspondenz bringt uns keine interessanten Details dieser Discussion.

— Die stenographische Correspondenz will Mittheilungen aus London haben, des Inhalts, daß die Mächte des Julivertrags eine Collektivnote an die Pforte erlassen haben, in welcher dieselbe angegangen wird, Mehemed Ali günstigere Bedingungen, als die jetzt vorliegenden zu bewilligen.

— Ein Mitglied der Pairskammer soll erklärt haben, daß, in Folge der Verwirrungen, die hinsichts der Fortifikationen in der Deputirtenkammer stattfinden, es gewiß sey, daß das betreffende Gesetz nicht in der Pairskammer durchgehen werde.

Man behauptet, es findet eine Spaltung im Ministerium statt, Soult wolle das Ministerium vom 12. Mai mittelst der HH. Dufaure und Passy herstellen.

Spanien. (Madrid, 16. Jan.) Die Consignirung der Truppen in den Casernen, die vor einigen Tagen statt fand, rührt aus dem Gerüchte her, daß ein Theil der Nationalgarde, unterstützt von den Linientruppen, die Republik zu proclamiren beabsichtige. Man versicherte, General Rodil solle an der Spitze der Bewegung stehen. Diese Besorgnisse haben sich indeß als grundlos erwiesen.

Großbritannien. (London, 21. Jan.) Es ist entschieden, daß die Königin am Dienstag in Person das Parlament eröffnen wird.

— Die Brighton Gazette meldet, die Armee solle um 10,000 Mann verstärkt werden. Auch geht das Gerücht, man werde auch die Marine vermehren.

Belgien. (Brüssel, 23. Jan.) Die Repräsentantenkammer diskutirte gestern das Finanzbudget. Hr. Doignon sprach über die Beziehungen der Societe Generale, und fragte, warum man nicht wirksamere Maßregeln getroffen habe, um das Inkasso der Societe in die Staatskassen fließen zu lassen. Er verlangte auch, daß man alle auf die mit der Gesellschaft obwaltenden Schwierigkeiten bezüglichen Dokumente publiziee, und bezeugte sein Erstaunen, daß man sich an die letztere um eine Anleihe wende, während sie die einkassirten Fonds zurückhalte, und so der Regierung ihr eigenes Geld zu 7 bis 8 pCt. Interessen leihe. Der Finanzminister antwortete, es wäre unklug Aufklärungen über diese Frage zu geben, da dieselben jetzt auf diplomatischem Wege gelöst werden müßten. Die einzelnen Kapitel des Budgets wurden hierauf mit einigen von dem Minister bewilligten Reductionen, und zuletzt das Ganze mit 55 Stimmen gegen 3 angenommen.

— Zu Philippeville ist an die Stelle des verstorbenen Hrn. Seron der Graf G. de Baillet-Latour zum Repräsentanten gewählt worden.

Der König ist von seiner Unpäßlichkeit wieder vollkommen hergestellt.

Der Kriegsminister hat beschlossen, daß in Zukunft für die Armee nur Gewehre, Musketen und Pistolen mit Perkussionsschlössern verfertigt werden sollen.

Gebiet der Unterhaltung.

Arm und reich.

Erzählung von Caroline Leonhardt-Lyser.

(Fortsetzung.)

Es waren Eduard und Amalie, welche jetzt die Kirche verließen, um als junge Gatten Arm in Arm nach ihrer neuen Wohnung zu gehen. Vor der Thüre gesellte sich Erdmuthe, die andächtig der Trauung beigewohnt hatte, zu ihnen und sprach: „Sie haben bisher von ihrer künftigen Wohnung kein Wort gesagt, nun bin ich doch begierig, wo Sie uns hinführen werden, Herr Vetter?“

Eduard lächelte verlegen, denn er dachte sich an die Stelle der Base, welche von dem wohlhabenden Manne

Digitized by Google

eine schöne Wohnung erwartete. „In die Vorstadt, liebste Base, da haben wir frische Luft, grüne Bäume, ich Ruhe zu meinen Arbeiten, Sie zu Ihren Mittagsschläfchen.“ Die Base lächelte geschmeichelt und der Vetter fuhr fort: „Die erste Etage ist an den Grafen Rothstein vermiethet, seine kränkliche Gemahlin bewohnt sie jeden Sommer, er hat auf zehn Jahre Kontract, die war nicht zu haben; nun gefiel mir aber das Haus mit dem Garten, daß ich gern hineinziehen wollte, darin habe ich mich eingemiethet und weil es mir in den Tod zuwider ist, Jemanden über mir gehen zu hören, in den obersten Stock. Ich hoffe, es wird Ihnen gefallen.“

„Wie hoch wohnen wir denn also?“ fuhr die Fragerin fort. „Die Treppen habe ich nicht einmal gezählt“, entgegnete Eduard und begann eine Stadtgeschichte zu erzählen, welche die Base so sehr interessirte, daß sie, ohne zu wissen wie, in das Haus hineingetreten und fünf Treppen gestiegen war.

Amalie erstaunte, als sie in das Logis trat. Eduard hatte die Zimmer scheuern und mit Blumen schmücken lassen. Ein kleines Stübchen, nett und freundlich, mit dem Bilde der Madonna geschmückt, gehörte der Base; zwei nicht minder freundliche mit Kupferstichen und Bildern ausgezierte Gemächer dem jungen Paar. Einen Beutel mit einigem Gelde gab Eduard der Tante zu Anschaffung von Küchengeräthschaften, dann erschien ein Dienstmädchen und brachte das Hochzeitsmahl, wobei guter Wein nicht fehlte. Base Erdmuthe ordnete Alles, fand die Einrichtung recht reinlich, recht hübsch, aber doch zu arm für einen Mann, der einen Schatz gehoben hatte; die liebende Amalie mit Eduards Armuth bekannt, hielt Alles für prachtvoll und rief in ihrer Freude, als sie sich mit ihm allein sah: „Sage mir nur, Eduard, wie Du zu diesen schönen Sachen gekommen bist, woher die hübschen Kleider für mich, die Gemälde — ich bitte Dich, gestehe es mir, Du hast wirklich einen Schatz gefunden?“

„Die Gemälde sind Erbstücke von meinen Eltern, und was den Schatz betrifft, den ich gefunden haben soll, so fand ich keinen andern als einen Verleger, für den ich einen Roman schreibe, und der mir die Hälfte des Honorars, fünfundzwanzig Louisdor, vorauszahlte. Uebrigens habe ich jetzt in allen Zeitschriften mein Lob gelesen, mehrere Verleger haben Lust mit mir in Verbindung zu treten, darum, meine Holde, sey muthig und fröhlich, unsere Zukunft lichtet sich und selbst das Leid wird zum Heile, wenn wir es gemeinsam tragen.“

„Die vielen Unwahrheiten, die Du gesagt hast, ängstigen mich doch, ich bitte Dich, verschweige wenigstens mir Deine Lage niemals“, erwiederte die junge Frau.

Eduard erröthete leicht und sagte: „Bestes Malchen, wie glücklich wäre ich, wenn Alles, was ich gesagt hätte, die reine Wahrheit wäre; aber mußte ich nicht so sprechen? Entweder Dir entsagen, enterbt werden, oder so sprechen. Auch wird der Wohlstand bei mir einkehren, wenn ich fleißig bin, und konnte ich denn früher fleißig seyn?

Ich mußte entweder an Dich schreiben, oder bei Dir seyn, unter Deinen Fenstern auf- und abgehen, konnte ich anders und erging es Dir nicht eben so?“

Malchen lächelte und ihre Vorwürfe wurden zu Versicherungen inniger Liebe.

Was Eduard von dem Honorar gesagt hatte, war wirklich keine Fabel, er hatte die Summe vom Buchhändler erhalten, aber damit freilich noch nicht Alles bezahlt, um seinem Weibchen doch Einiges in der Kassa zu lassen.

Doch der Kleidermacher und Möbleur hatten ihm Kredit zugesagt bis zu Michaelis, wo er die andere Hälfte des Honorars erhalten sollte, die Putzhändlerin war reich und Weinhändler wie Speisewirth ihm günstig, weil er, der gern Gefällige, ihnen oft gratis mit Geburts- und Hochzeitsgedichten ausgeholfen hatte.

Er war also guten Muthes, im Besitze seiner lieben Frau überglücklich, und schrieb frisch und fröhlich an seinem Romane.

„Sparsamkeit ist eine schöne Tugend junger Leute, aber sie muß auch nicht übertrieben werden“, sagte eines Tages Base Erdmuthe.

Eduard wußte, was sie damit sagen wollte und schien ihre Rede zu überhören.

„Lieber Vetter,“ fuhr sie fort, „es ist mir nie eingefallen, Sie für geizig zu halten, aber ich wundere mich, daß wir, da Sie es doch nicht nöthig haben, dies Quartier bewohnen. Fünf Treppen fallen mir in meinem Alter, ja sogar Ihrer jungen Frau schwer. Zudem betrübt es mich, in diesem Hause zur Miethe zu wohnen.“

„Warum in diesem Hause?“ fragte er.

„Weil es das Eigenthum meiner seligen Eltern war, und nach deren Tode meinem verstorbenen Bruder, Malchens Vater, gehörte. Wir hielten ihn alle für wohlhabend und wunderten uns nicht, daß er es, der Einquartirung wegen, kurz vor dem Einzuge feindlicher Truppen in unsere Stadt verkaufte. Das gute Malchen konnte damals noch nicht laufen. Meine Schwägerin starb, mein Bruder bald nachher am Schlagflusse, und hinterließ keinen Heller. Ich verlor mein Eigenthum durch den Bankerott eines Kaufmanns, und deßhalb, Vetter, drückt es mich, hier, wo ich Eigenthümerin seyn könnte, zur Miethe zu wohnen.“

„Ich werde mich nach einem andern Quartier umsehen,“ versetzte verlegen Eduard.

„Und dann Vetter“, fuhr Erdmuthe fort, „muß ich es gestehen, daß es mich wundert, daß Malchen nach wie vor für die Leute stickt und näht.“

„Ihr eigener Wille, der meine gewiß nicht!“ sprach er schmerzlich bewegt.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Gefunden.

Einige Stück Schuh-Einfaßbänder und Schuhschnüre sind gefunden worden und können gegen Ersatz der Einrückungs-Gebühr in der Exped. d. Bl. in Empfang genommen werden.

Zu verkaufen.

Eine sehr vortheilhafte Zwirnmaschiene, welche sehr wenig Platz einnimmt, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Literarischer Verein.

Am Freitag den 29. d. Mts. Abends findet grössere Versammlung des Literarischen Vereins im Saale des Gasthofes zum rothen Hahn statt und werden hiezu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien ergebenst eingeladen.

Nürnberg, den 26. Jan. 1841.

Der Vorstand.

Karolinen Redoute

im Saale des Bamberger Hofes

findet künftigen Sonntag den 31. Januar statt, mit dem Entree à Person 6 kr. Tanzgeld für Herren 18 kr., wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Zu verkaufen.

Ein Kramladen in einer Hauptthorstrasse dahier, auf welchem die Concession zur Ausübung des Handels mit Baumwolle, Socken, der Obstnerei und des Bratwurstbratens ertheilt ist, und worauf sich eine einzelne Person hinlänglich zu ernähren vermag, ist mit den noch vorhandenen verkäuflichen Gegenständen zu verkaufen.

Nähere Aufschlüsse ertheilt hierüber

das Kommissions-Büreau
des Franz Xaver Eichart S. Nro. 476.

Einladung.

Sonntag den 31. Januar findet bei Unterzeichnetem musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung von den Herren F. und S. statt, wobey sich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst empfiehlt

Anfang 8 Uhr.

Felix Metzler.

Metzelsuppe.

Samstag den 30. Januar ist Metzelsuppe im goldnen Schwan in Wöhrd, wozu ergebenst einladet

B. Zitzmann.

Lehrling-Gesuch.

In einem Städtchen in Oberfranken sucht man einen jungen Menschen von soliden Eltern in eine Lebkuchnerei, verbunden mit Conditorei, gegen billiges Lehrgeld in die Lehre zu nehmen. Das Nähere ist zu erfragen im Laden Nro. 74 am grünen Markt.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt kommenden Sonntag auf dem Schiesshause zu St. Johannis, wobei Neun unentgeldliche Gewinnste für Frauenzimmer ausgespielt werden.

Einladung.

Samstag den 30. Januar ist Metzelsuppe in der silbernen Kanne, wozu ergebenst einladet

Heinrich Schüßler.

Zu vermiethen.

Ein schönes modern möblirtes Zimmer nebst Alkov ist auf dem Spitalplatz in Nro. 1170 zu vermiethen.

Hiesige Schrannenpreise

vom 19. und 25 Januar 1841.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . . .	8 fl. 15 kr.	8 fl. 2 kr.	7 fl. 45 kr.
Waizen . .	12 " — "	11 " 19 "	9 " 36 "
Gerste. . .	8 " — "	7 " 21 "	7 " — "
Haber . . .	4 " 45 "	4 " 28 "	4 " — "

Das Korn ist gefallen um 2 kr. Der Waizen ist gefallen um 5 kr. Die Gerste ist gefallen um 4 kr. Der Haber ist gefallen um 5 kr.

Gestorben.

Den 25 Januar.

Melzer, Julie Babetta Sophie, hinterlassene Kaufmanns-Tochter.

Angekommene Fremde

vom 27. Januar 1841

Rothe Roß. Hr. Marcewer v. Paris, Hr. Klenk u. Hr. Graf v. Mühlhausen, u. Hr. Roman v. Wässerling, Kflte.

Bayer. Hof. Hr. Hickel, Gend.-Oberlieutn v. Ansbach. Hr. Rosalino, Hr. Beckmann u. Hr. Gutmanths, Kflte. v. Frankfurt.

Wittelsb. Hof. Hr. Ray v. Paris, u. Hr. Raumberg v. Düsseldorf, Kflte.

Bl. Glocke. Hr. Sommer, Kfm. v. Langnau. Hr. Weidmann, Fabrik. v. Augsburg. Hr. Rühl, Lithograph v. Amberg. Frau v. Düval. v. Ansbach.

Strauß. Hr. Stein v. Merseburg, Hr. Felsenheld v. Altenfundstadt, Hr. Herold v. Stützengrün, Hr. Friedländer v. Berlin, u. Hr. Plochmann v. Bamberg, Kflte. Hr. Wiedmann, Baumeister v. München. Hr. Kreuzburg, Chemiker v. Waldburg

Rothe Hahn. Hr. Pfahler, Bürgermeister m. Sohn v. Spalt. Hr. Heckler, Kfm. v. Mainz.

Täglicher Kalender.

Januar 29. Valerius.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 30.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 30. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 24. Jan. Das neueste Regierungsblatt bringt eine allerhöchste Verordnung, „zusätzliche Strafbestimmungen zur Rheinschifffahrts-Convention betreffend," ferner ein „Privilegium gegen die Nachbildung der von Franz Schleicher veranstalteten Sammlung von Abbildungen der in Handschriften der königlichen Hof- und Staatsbibliothek zu München befindlichen Pergament-Malereien.— Der Herr Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin Mathilde königl. Hoh. sind gestern Nachmittag hier eingetroffen, um in unserer Stadt den Carneval zuzubringen, dessen zweite Hälfte, was nämlich die Unterhaltungen in der höheren Gesellschaft betrifft, sehr lebhaft seyn wird.

Ausland.

Oesterreich. (Von der galizischen Gränze, Mitte Januars.) Mit unserm benachbarten Ungarn, das so gerne die galizischen Provinzen sich ebenfalls einverleiben möchte, sind wir wieder in einem hartnäckigen Grenzstreit begriffen, indem Ungarn einen nicht unbeträchtlichen Theil unsers Sandezer Kreises anspricht. Diese Grenzstreitigkeiten datiren sich schon seit 1760; Galizien kam bei dessen Reconstituirung in den Besitz dieser Gebietstheile, so daß Se. Maj. der Kaiser beschlossen hat, man solle die Sache neuerdings prüfen und nach der Grundlage des damaligen Status quo verhandeln. Es ist zu diesem Behufe eine gemischte Hofcommission ernannt worden, die aus zwei Hofräthen der ungarischen und eben so vielen der vereinigten Hofcanzlei besteht. — Ein anderes Ansinnen ist unseren Landesbehörden von Ungarn aus gemacht worden, nemlich sich in der amtlichen Correspondenz der lateinischen statt der deutschen Sprache zu bedienen, widrigenfalls die Comitate als Repressalie die Actenstücke in ungarischer Sprache an ihre Grenznachbarn erlassen würden. So viel wir wissen, wird diesen magyarischen Uebergriffen keine Folge gegeben werden.

Fr. St. Frankfurt, 25. Jan. Die öffentliche Meinung scheint nun wieder mehr auf den Frieden zu bauen, obgleich die fortwährenden Rüstungen mit dieser Meinung in directem Widerspruch zu stehen scheinen. Uebrigens gewähren die französischen Verhältnisse durchaus keine Garantieen für die Ruhe des Nachbarlandes. Die stets zunehmende Gährung in allen Theilen Frankreichs kann einem aufmerksamen Auge unmöglich entgehen. Man ist endlich mit dem Zuwartungs-System doch dahin gelangt, alle geheimen Triebfedern, durch welche das volkssouveräne Gouvernement dem übrigen Europa Sand in die Augen zu streuen bemüht war, in ihrer Unwirksamkeit und Nacktheit enthüllt liegen zu sehen. Der Zustand, in dem Frankreich sich gegenwärtig befindet, darf kein dauernder seyn. Seine Sprache war in den letzten Jahren bis zur Unerträglichkeit arrogant geworden. Die Zeiten, wo man von Paris aus Befehle nach Madrid, Wien und Berlin sendete — sind längst vorüber. Die Uneinigkeit der Deutschen ist bei Leipzig und Waterloo schlafen gegangen Wir wissen recht wohl, daß Frankreich eine Macht erster Größe ist; es soll und darf aber niemals eine dominirende Macht seyn, wie es diejenigen Köpfe wollen, die gleich arm an Geist, wie an Erfahrung sind. — Es ist in der neuesten Zeit viel geschehen, daß solche Ansichten auch in der Masse unsers Volkes Grund und Boden finden, wie denn eine so eben hier ausgegebene Broschüre, betitelt: „Der deutsche Michel an die Frau Base Propaganda", in zwar etwas körniger, aber auch deutlicher und verständlicher Weise diesen löblichen Zweck hat.

Großbritannien. (London, 22. Jan.) Der „Morning-Chronicle" behauptet aus zuverlässiger Quelle, die Mission des Hrn. Olozaga nach Paris beziehe sich hauptsächlich auf ein Arrangement mit den HH. Ardoin und Comp. hinsichts ihrer Vorschüsse. Es scheint, daß die Reclamationen dieses Hauses an Spanien sich auf ungefähr 60,000 Pf. Sterl. belaufen. Als Unterpfand dieser Summe hatte es 2,400,000 Differes und 1,600,000 Passive. Hr. Olozaga hat diese Angelegenheit zu gutem Ende geführt, indem er diese Herren mit Valuten von Havannah bezahlt, und die Valuten, die man ihnen als Unterpfand ge-

Digitized by Google

geben, wieder zurückgenommen hat. Diese werden wohl jetzt als von der spanischen Administration annullirt anzusehen sey. Sie bilden einen Theil der von Hrn. Mendizabal gegen die Activschuld, die 1835/36 emittirt wurde, ausgewechselten Effecten.

Die „Morning-Post" läßt sich aus Paris schreiben, der französische Botschafter in Berlin, werde von dem Baron von Segur, oder dem französischen Botschafter zu Stockholm, Marquis de Mornay, ersetzt werden. Der preußische Botschafter in Paris habe vergangenen Sonnabend eine Conferenz mit Hrn. Guizot hinsichts der französischen Rüstungen gehabt, und von diesem dieselben beruhigenden Versicherungen erhalten, die englische Blätter bereits mitgetheilt haben.

Frankreich. (Paris, 24. Jan.) Man verliert sich bereits wiederum in Conjecturen über den Umsturz, oder die Modification des Cabinets. Wenn die Rede des Marschalls Soult eine Alternative des Militärs und des Ministers enthielt, so will man wissen, der Präsident des Conseils sey zu der in der gestrigen Deputirtenkammer von Hrn. Thiers mitgetheilten Erklärung, er werde die Fortificationen um jeden Preis unterstützen, von den übrigen Ministern vermocht worden, da das Ministerium nicht offen gegen die Fortificationen agiren wolle. Würden diese verworfen, so glaubt man, Marschall Soult werde mit den HH. Dufaure und Passy ein neues Kabinet bilden; würden sie angenommen, so hält man den Austritt der HH. Soult, Humann und Teste für wahrscheinlich. Uebrigens darf man solchen Conjecturen der französischen Presse, die stets nach Ministerialcombinationen hascht, nicht allzuviel Gewicht beilegen.

— Ein Journal äußert sich über Soult's Rede dahin: Herr Teste habe vor einigen Tagen erklärt, daß, in Folge des am vergangenen Montag von Herrn Humann der Kammer vorgelegten Gesetzes, er sich genöthigt sehe, seine Entlassung zu nehmen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten beklagt sich darüber, daß, um Millionen an die unsinnigen Befestigungen von Paris zu verschwenden, man das Budget seines Ministeriums auf ein Minimum reducirt habe, das jede Thätigkeit desselben lähmt; und um Heren Teste zu verhindern, seine Absicht auszuführen, habe der Marschall Soult, gegen den Willen des Königs, gestern seine Rede in der Kammer verlesen wollen, ein verwerfendes Votum einer ministeriellen Modification vorziehend, die eine Auflösung des Cabinets veranlassen könne.

— Alle Londoner Correspondenzen stimmen darin überein, daß die Redaction der Thronrede eine vollständige Spaltung im Cabinette veranlaßt hat. Man spricht sogar in London bereits von einer Auflösung des Parlaments, oder von einer partiellen Aenderung des Ministeriums. Es soll sich um einen Paragraphen handeln, in welchem es heißt, England habe Mehemed Ali unter seinen Schutz genommen und werde sich bemühen, günstigere Bedingungen für ihn zu erlangen, als die ihm von der Pforte auferlegt seyen. Auch der Frankreich betreffende Paragraph hat zu lebhaften Discussionen Veranlassung gegeben. (Diese Mittheilung der stenographischen Correspondenz ist, wenigstens, was Mehemed Ali betrifft, sehr unwahrscheinlich.)

— Die HH. Odilon Barrot und Thiers und andere Commissarien des Fortificationsgesetzes hatten diesen Morgen mit mehreren Cabinetsmitgliedern eine Conferenz.

— Seitdem die Discussionen über die Befestigungen von Paris begonnen haben, expediren die Gesandten zum großen Theil nach der Deputietensitzung Couriere an ihre respectiven Höfe.

Schweiz. Der Augsburger Allgemeinen Zeitung wird von Zürich unterm 22. Jan. geschrieben: In Solothurn hat der außerordentliche Zustand aufgehört. Die beiden Abgeordneten, die in das aufgeregte sogenannte Schwarzbubenland geschickt worden, sind mit guten Berichten zurückgekommen. Die Regierung hat die Truppen entlassen, ihre eigene Permanenz aufgehoben und ist aus der Caserne ausgezogen. Alles scheint beendigt zu seyn, bis auf die gerichtlichen Untersuchungen über die vereitelten Plane der Inhaftirten. Werden diese Untersuchungen eine eigentliche Schuld an den Tag legen oder wird es beim Verdachte bleiben, und die Vertheidigung der außerordentlichen Maßregeln nach wie vor auf die moralische Ueberzeugung angewiesen seyn, daß die frechen Umtriebe, wäre ihnen nicht Einhalt gethan worden, alle Staatsordnung zerrissen haben würden? Wie das ausfallen wird, es wird zwar das Geschehene nicht ändern, aber wird entscheiden über Schwungkraft oder Ohnmacht des Vergeltungskampfes, und wohl auch nicht ohne Einfluß auf die Wahlen seyn, durch welche in Folge der neuen Verfassung alle Behörden in Solothurn erneuert werden müssen. — Schlimmer ist die Lage des Kantons Aargau. An eilftausend Mann halten noch immer den Landestheil, von dem der Landsturm aufgebrochen war, besetzt, und man wagt noch nicht, sie zurückzuziehen. Unterdessen hat sich in Aarau wieder der große Rath versammelt, und ein Amnestiedecret berathen, nach welchem sich die gerichtliche Verfolgung auf die Führer des Aufstandes und auf diejenigen Beamten und Geistlichen, die sich denselben nicht entgegengesetzt haben, beschränken würde. Die Versammlung hat ferner entschieden, daß ihr Klosterbeschluß ohne irgend eine Ausnahme zu exequiren sey, und hat über das Klostervermögen verfügt. Den Klostergeistlichen, die sich fügen, sind Pensionen ausgesetzt worden, die anständig genannt werden dürfen. Den katholischen Gemeinden wird eine Million Schweizerfranken unter die Schul- und Armengüter ausgetheilt werden, und zwar die Hälfte sogleich, die andere Hälfte, wann einst das für die Pension bestimmte Capital frei werden wird. Alles Uebrige ist zwar für Staatsgut erklärt, soll aber unter besonderer Verwaltung bleiben, und für Kirche, Schulen und Armenanstalten verwendet werden.

Digitized by Google

Gebiet der Unterhaltung.

Arm und reich.

Erzählung von Caroline Leonhardi-Lyser.

(Fortsetzung.)

„Ich dächte, etwas angenehmer, bequemer könnten wir leben, bei Ihrem Vermögen.“

„Ich würde dadurch nur alte Freunde, lustige Brüder locken, bei mir Geld zu borgen.“

„Man weise sie mit guter Manier ab.“

„Und die Buchhändler! Halten sie mich für reich, will keiner zahlen.“

„Fehlgeschossen, einen Reichen wagt man gar nicht gering zu bieten, den Armen drückt man, und was Ihre Schriftstellerei betrifft —“

„Nun?“ fragte er lächelnd, begierig auf die Kritik der Base. „Nehmen Sie es nicht übel, ich glaube, Sie sind auf einem Abwege. Ihre ersten Romane las ich mit wahrem Vergnügen, das waren Begebenheiten, ich fürchtete mich oft noch die halbe Nacht; dazu schrieben Sie lauter historische Romane, sie belehrten mich. Jetzt? Was bringen Sie jetzt? Wenig Begebenheiten und Abenteuer, Charakterschilderungen, Seelengemälde, Reflexionen, Lieder, das unterhält nicht, und Unterhaltung ist ja das, was man heut zu Tage vom Schriftsteller begehrt.“

Eduard gab ihr vollkommen recht und erblaßte, denn nach einmaligem Anklopfen trat des Weinhändlers Diener herein, und überreichte ihm eine Rechnung. „Ich werde antworten!“ sagte Eduard und der Unerwünschte empfahl sich.

Kurz nach ihm traf der Briefträger ein, mit einem Briefe von seinem Oheim Feldmann, welcher ihm schrieb, daß er gesonnen sey, seinen werthen Neffen zu besuchen und bei ihm einige Zeit zu wohnen; er hoffe seinem Eduard, welcher durch seine Frau ein reicher Mann sey, nicht lästig zu fallen; zugleich deutete er darauf hin, daß sein Testament zu Gunsten seines Neffen niedergelegt und er zu jeder Zeit erbötig sey, seinen Neffen nach Kräften zu unterstützen.

Eduard wußte, wie er die zweite Versicherung zu nehmen habe und welche Rücksichten er der erstern schuldig sey.

Mit wahrer Angst gab er Amalien seines Oheims Brief.

Diese faßte sich schnell: „Wir treten ihm eins von unsern Zimmern ab, schmücken es auf das Beste aus und ich denke, unsere Freundlichkeit soll ihm auch die einfachste Speise würzen. Wir geben uns für Anhänger der Homöopathie aus, und entschuldigen damit die schmale Küche. Wir sind keine Erbschleicher, weiß Gott, aber du bist seines Oheims nächster, natürlicher Erbe, wir müssen also Rücksicht nehmen.“

„Ach!“ sprach Eduard trübsinnig, „so sparsam der Oheim auch ist, sich selbst versagt er nichts, er versteht zu leben und wo es ihm nichts kostet, macht er hundert Ansprüche mehr.“ Amalie seufzte: „Wie mein Oheim!“ dann tröstete sie den Gatten, und das Pärchen ging wieder an die Arbeit.

Base Erdmuthe fühlte sich durch den Besuch des reichen Commercienrathes Feldmann sehr geehrt und mahnte täglich, dem Oheime doch zu antworten. Eines Tages, als sie wieder daran erinnerte, hielt ein Wagen vor der Thür und Oheim Feldmann stieg aus.

Malchen eilte, mit Hülfe der Base, schnell das Zimmer für ihn einzurichten, während Eduard die Treppe hinabsprang, den unwillkommenen Gast zu grüßen.

„Weiß schon, daß ich willkommen bin!“ sprach der Oheim und umarmte den Neffen, „aber Du wohnst ja in dem Hause, das einst dem Vater Deiner Frau gehörte?“

„Ja!“ fiel ihm Eduard in das Wort, vergnügt eine Entschuldigung gefunden zu haben, „ich wählte diese Wohnung aus Liebe zu meiner Frau, für den Augenblick konnte ich nur die fünfte Etage beziehen, doch in Jahresfrist wird die zweite leer, die ich dann miethen will.“

„Warum miethen, kaufe das Haus, der Eigenthümer desselben ist mir bekannt und sehr verschuldet und das Vermögen Deiner Frau —“

„Stille, lieber Oheim, Malchen spricht nicht gern davon, sie hat es in einer auswärtigen Lotterie gewonnen, also müssen wir schweigen.“

„Es ist doch sicher ausgeliehen?“

„Vollkommen sicher, doch leider an einen schlechten Zinsenzahler, und wir befinden uns deshalb oft ohne Geld.“

„Wie ich gegenwärtig“, sprach der Oheim lächelnd, nun im Nothfalle hilfst Du mir aus.“

Der Commercienrath Feldmann war überrascht, als ihn die schöne Amalie auf das Freundlichste begrüßte, Base Erdmuthe sagte ihm viel Verbindliches und der Oheim sprach leise zu dem Vetter: „Du hast von Glück zu sagen, solch eine Frau, jung, angenehm, schön und reich! Ich beneide Dich.“

Er fand das Zimmer allerliebst und fing an sich mit Amalien zu unterreden. Unbemerkt spielte er bisweilen auf ihr Vermögen an, während Eduard in Seelenangst seine Anspielungen unterbrach.

Der Oheim äußerte Lust, ein Gläschen alten Wein zu trinken, Eduard sandte darnach, und gab das Drittheil seines Kassenbestandes dafür hin.

Erdmuthe verlangte Geld, um ein glänzendes Mahl zuzurichten, zum Unglück trat auch noch der Kleidermacher mit einer Rechnung ein. Der Aermste stand auf Kohlen. „In wenigen Tagen!“ flüsterte er dem Schneider zu, zur Base aber sprach er zornig: „Sie werden mit Ihrem Aufwande Alles verderben; denken Sie, auf der Treppe sagte der Oheim mir: Ist's wahr, daß Du einen Schatz gefunden hast? Ist dies der Fall, so brauchst Du nichts von mir, und armen entfernteren Verwandten kommt dereinst mein Vermögen zu Gute. Sie begreifen also, daß ich läugnen muß!“

Damit hatte er die Base beschwichtigt, die jetzt ein einfacheres Mahl bereitete, doch kaum trat er in sein Zimmer, so kam Malchen auf ihn zu, versicherte, der Oheim schiene eine gute Bewirthung zu erwarten, und bat ihn

Digitized by Google

dringend, vom Juden Moses ein Sümmchen auf vier Wochen zu leihen.

„Wovon soll ich es ihm wieder erstatten?"

„Von Deinem Honorar, wir sind ja schuldenfrei, geh' also Herzens Eduard, wir dürfen den Oheim nicht böse machen!"

„Wüßte sie es nur, was ich schon schuldig bin!" seufzte der Geplagte, indem er die Treppe hinabging, ach stieße mir doch ein Abenteuer auf, fänd' ich wirklich einen Schatz, wie ich gefabelt, es heißt ja sonst immer: aus dem Dichter spricht ein prophetischer Geist!"

Moses streckte Eduard gegen einen Wechsel zwölf Friedrichsd'or vor.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Bis nächstes Ziel Walburgi oder Lorenze ist ein Logis zu vermiethen; dasselbe enthält: eine tapezirte Wohnstube, eine ds. Schlafkammer, zwei andere Kammern, eine Küche ꝛc. mit verschließbarem Vorplatz. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Sonntag den 31. d. M. findet Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

G. Rudel im Nobliederersgarten.

Empfehlung.

Geräucherte Bratwürste von ausgezeichneter Güte sind zu haben, und werden zur gefälligen Abnahme empfohlen von

Leonhard Wilhelm,
S. Nro. 1549 b. am Lauferplatz.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Montag als am 1. Februar im Gasthaus zur Ludwigs-Eisenbahn in Gostenhof, wozu ergebenst einladet

Hirschmann.

Masken-Anzüge.

Einige Masken-Anzüge für Frauenzimmer sind sehr billig zu verleihen in L. Nro. 921 über 3 Stiegen.

Anzeige.

Großherzoglich-Hessen-Darmstädtische und Herzoglich-Nassauische Original 25 fl. Loose, deren Ziehungen am ersten resp. 15. Februar 1841 stattfinden, und womit Gewinnste von 35,000 fl., 15,000 bis 27 fl. verbunden sind, und bei welchen soliden Papieren ungeachtet der bedeutenden Gewinnste weder Kapital noch Zinsen verloren gehen, werden verkauft und sind die deßfallsigen Pläne einzusehen im

öffentlichen Commissions-Bureau von
J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 31. Januar. Zum Erstenmale. „Doktor Fausts Hausläppchen, oder: Die Herberge im Walde." Posse mit Gesang in 3 Akten v. Hopp. Musik v. Hebenstreit.

Lotterie.

Bei der 349sten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

53 50 63 26 62

Die 350ste Ziehung wird den 25. Februar, und inzwischen die 1390ste Münchner Ziehung den 6. Februar, und die 1011te Regensburger Ziehung den 16. Februar 1841 vor sich gehen.

Gestorben.

Den 25 Januar.
Scharf, Katharina Maria, Schuhmachermeisters-Wittwe.

Den 26. Januar.
Werther, Barbara Friederike, Kaufmanns-Wittib.

Angekommene Fremde

vom 28. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. v. Beckerath v. Crefeld, Hr. Fabel v. Moskau, Hr. Fay v. Frankfurt, Hr. Huitlin v. Augsburg, u. Hr. Teltz v. Potsdam, Kflte.

Rothe Roß. Hr. Bar. v. Crailsheim m. Gem. von Schnaitach. Hr. Wagner, Kfm. v. Hanau.

Wittelsb. Hof. Hr. v. Martini, Hofrath m. Gem. u. Hr. Ingel, Part. v. München. Hr. Cavalli, Kfm. von Mannheim.

Strauß. Hr. Schlegelmilch, Kfm. v. Crefeld. Herr Röder, Schauspieldirektor v. Bamberg. Hr. Bussola, Part. v. Triest.

Bl. Glocke. Hr. Becker, Kfm. v. Wittenberg. Herr Bähler, Baukondukteur v. Bayreuth. Hr. Barth, Part. m. Gem. v. Ottersberg. Hr. Hetzel, Priv. v. Rothenburg. Dem. Mock v. Schweinfurt.

Rothe Hahn. Hr. Hartmann, Bauinspektor v. Neumarkt.

Kronprinz z. G. Hr. Ammon, Reg.-Rath v. Würzburg. Hr. Bub, Kfm. v. Ansbach. Hr. Landauer, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Dorn, Fabr. v. Rothenburg.

Täglicher Kalender.

Januar 30. Adelgunde.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 89 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 31.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 31. Januar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 25. Jan. Diesen Morgen um 11 Uhr hielt der zeitige Rector der hiesigen Universität, Prof. Dr. Zenger, in der neuen Aula die gewöhnliche Amtsrede, welche jedesmal zum Zwecke hat, den Studirenden die akademischen Gesetze zu erläutern, und sie zu deren Befolgung zu ermahnen. Der Minister des Innern, Hr. v. Abel, wohnte dieser Feierlichkeit bei. — Se. Maj. der König hat geruht, dem Leibarzt Ihrer Maj. der verwittweten Königin, Medicinalrath Dr. Graf, das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen.

Bamberg, 29. Jan. Nach einer höchsten Mittheilung der königl. Regierung ist es nothwendig daß die, bei den technischen Vorarbeiten zur Ermittlung einer Eisenbahnlinie zwischen Nürnberg und Bamberg geschlagenen Richtungs-Profilpflöcke und Signale von den Grundeigenthümern oder andern unbefugten Individuen weder gerückt noch ausgezogen, vielmehr auf das Sorgfältigste an ihren dermaligen Stellen erhalten werden.

Ausland.

Großbritannien. (London, 23. Jan.) Der Glasgow-Chronicle meldet, laut zuverlässigen Nachrichten, die ein dortiges Handlungshaus erhalten habe, den Tod des Dictators Francia zu Paraguay, der freilich schon verschiedentlich gemeldet worden ist, aber nun in der That (wenn Francia nicht die Zähigkeit Cabrera's besitzt) eingetreten seyn soll.

Die königliche Kapelle, wo vor einem Jahre die Vermählung der Königin gefeiert wurde, ist auch zur Taufe ausersehen worden. In den höhern Cirkeln spricht man nur von dem Glanz, mit welchem diese Taufe umgeben wird, und von den erlauchten Personen, die ihr beiwohnen werden.

— 20. Jan. Verläßlichen Berichten aus Paris zufolge hat die französische Regierung einen weitern Schritt gethan, um sich den Großmächten zu nähern und in deren Rath ihre frühere Stellung wieder einzunehmen. In conciliatorischer Form hat nämlich das französische Cabinet den verbündeten Höfen einige Fragen in Bezug auf die künftigen Verhältnisse der Pforte zu Europa vorgelegt; diese beziehen sich: erstens, auf die Schließung der Dardanellen und des Bosporus für alle Kriegsschiffe ohne Ausnahme; zweitens, auf die Stellung der Pforte, welche in Zukunft unter die feierliche Garantie aller fünf Großmächte gestellt werden soll; drittens, auf das Verhältniß der Bevölkerung Syriens zur Pforte. — Aus St. Petersburg wird von gut unterrichteter Quelle versichert, daß auch der Kaiser Nikolaus seinem Vertreter in Konstantinopel den gemessensten Auftrag gegeben habe, bei dem Divan darauf zu dringen, daß dem Mehemed Ali die Statthalterschaft von Aegypten erblich verliehen werde.

Frankreich. (Paris, 24. Jan.) Eine Nachschrift der stenographischen Correspondenz enthält Folgendes: In der Kammer ist das Gerücht verbreitet, daß der National, der Commerce, la France und l'Echo français an der Post und in den Bureaux mit Beschlag belegt worden sind. Unsere Reseignements beweisen, daß bis dahin keine Beschlagnahme stattgefunden hat; aber in den verschiedenen Bureaux dieser Journale scheint man darauf gefaßt zu seyn. Man versichert, der Ministerconseil sey heute zusammengerufen worden, um über diese Maßregel zu deliberiren. (Wir müssen zu diesem ergänzen, daß die gestrige Nummer von la France, bekanntlich ein legitimistisches Blatt, Briefe enthielt, von denen behauptet wurde, sie seyen aus der Feder Ludwig Philipps, Briefe, die man für apokryph halten will. Die stenographische Correspondenz, die dieser Briefe erwähnt, bemerkt in ihrem Börsenbericht, daß sie die traurigste Wirkung auf die Speculanten veranlaßt haben und daß man sich wundere, dieselben bis dahin noch nicht offiziell desavouirt zu sehen. Die oben erwähnten Journale scheinen übrigens in der That, wenigstens auf der Post, mit Beschlag belegt worden zu seyn, wahrscheinlich weil sie den Inhalt der von la France mitgetheilten Briefe wiedergeben; wenigstens sind sie uns nicht zugekommen, weshalb wir über die erwähnten Briefe keine weitere Mittheilung machen können.

Digitized by Google

Man verfolgt die Diskussion über die Fortifikationen an der Börse fortwährend mit Aengstlichkeit. Die Samstagsitzung hat zu einigen Verkäufen Veranlassung gegeben, indem sie die Vermuthung erzeugt hat, das Gesetz könne vielleicht doch angenommen werden.

— In der heutigen Sitzung der Deputirten nahm Hr. Guizot das Wort. Er erklärt, der Entwurf des Fortifikationsgesetzes sey eine Garantie mehr für den Frieden Europa's; und in Europa versteht man darunter: dieses Gesetz sey die Defensivpolitik und nichts Anderes. Er versichert Hrn. v. Lamartine, der befürchtet, die Parteien können sich der Befestigungen bemächtigen, daß, wenn sie eine Schlacht auf diesem Terrain wagen, sie geschlagen werden würden. (Diese sehr unvollständige Notiz ertheilt uns die stenographische Correspondenz über die Rede Guizots, hinsichts der hinzugefügt wird, sie habe eine lebhafte Aufregung in der Kammer veranlaßt.)

Es heißt, die Herzoge von Orleans und Nemours werden Ende der Woche nach St. Omer zurückreisen.

— Es heißt, die Regierung habe im Laufe des Tages Nachrichten aus dem Orient erhalten, des Inhalts, daß Mehemed Ali die Herausgabe der Flotte verweigere, wenn man ihm nicht billigere Bedingungen zustehe, als diejenigen, die man ihm auferlegen will.

— Lord Granville und Graf Appony sind diesen Morgen in den Tuilerien empfangen worden. Hr. Guizot war bei der Audienz dieser beiden Diplomaten gegenwärtig. Es heißt, daß noch von den Rüstungen Frankreichs die Rede sey; indeß wolle man vor allem das Resultat der Discussion hinsichts der Pariser Befestigungen erwarten.

Schweiz. (Von der Aar, 20. Jan.) Der Großrath hat in seiner heutigen Sitzung das Amnestiedecret mit wenigen Redactionsveränderungen angenommen. Und da er gestern schon der Regierung die nöthigen Vollmachten zur Einführung der neuen Verfassung gegeben hatte, somit alle Geschäfte erledigt waren, so wurde die Sitzung für geschlossen erklärt. Schon sind die meisten Mitglieder in ihre Heimath abgereist. In den nächsten vierzehn Tagen werden die neuen Wahlen vorgenommen werden. — In Solothurn ist die vollständigste Ruhe eingetreten, so daß die Regierung alle Truppen bis auf 150 Mann, die in der Hauptstadt verbleiben, entlassen konnte. Das Kloster Mariastein thut Alles, um die Regierung und das Volk zu beruhigen; einer der Conventualen, der in die Verschwörungsgeschichte stark verwickelt und deßhalb im Gefängniß ist, wurde von Abt und Convent förmlich desavouirt. Hätten unsere Klöster sich eben so benommen, statt ihre Knechte auszusenden, Sturm zu läuten und Kugeln zu gießen, so hätten sie noch lange Jahre bestehen können.

Aegypten. (Triest, 18. Jan.) Mit der letzten Post aus Alexandrien vom 7. Jan. sind hier Briefe eingegangen, welche die Nachricht bringen, Mehemed Ali habe, um durch die That sich das Vertrauen zu verschaffen, das man seinen Erklärungen nach immer versage, beschlossen, sich, ohne die geringste Concession zu verlangen, allen Befehlen, die ihm von Konstantinopel zukommen sollten, zu unterwerfen und es dann gänzlich der Gnade des Sultans und der europäischen Politik zu überlassen, welche Stellung ihm für die Zukunft im Orient angewiesen werden soll. Nachdem Mehemed Ali alle Mittel der Gewalt fruchtlos versucht hatte, um den vor der Schlacht von Nisib bestandenen factischen Zustand so viel als möglich aufrecht zu erhalten, soll er also nun, wie jene Privatnachrichten melden, zu dieser unbedingten und thatsächlichen Resignation die Zuflucht nehmen, in der Ueberzeugung, daß dies der Weg sey, die größtmöglichste Summe von Concessionen für sich zu erhalten.

Gebiet der Unterhaltung.

Arm und reich.

Erzählung von Caroline Leonhardt-Lyser.

(Fortsetzung.)

Sie reichten hin, den Oheim drei Wochen lang, wenn auch nicht glänzend, doch anständig zu bewirthen und die Spazierfahrten zu bezahlen, die derselbe in der Umgegend machte.

Beim Abschiede dankte er dem Neffen vielmals für seine freundliche Aufnahme, und schenkte Amalien ein Paar Handschuhe.

„Gott Lob!" seufzte Eduard, als der Wagen des Oheims die Straße hinabrollte, „Gott Lob!" sprach er einige Tage später, als ein Brief mit Geld eintraf, und die dringendsten Schulden bezahlt waren. Mit frischem Muthe arbeitete er jetzt. Base Erdmuthe hatte sich an die fünf Treppen und an die Oekonomie des Vetters gewöhnt, und das Pärchen sah heiter dem nahenden Winter entgegen.

Schon wurden die Abende länger, der Sturmwind entblätterte die Bäume des Gartens, und Regen und Schnee fiel vermischt an die Fenster. Eduard las des Abends vor, was er am Tage geschrieben hatte, wenn aber Alles still um ihn war, und Amalie längst süß schlummerte, schrieb er an seinem Trauerspiele, welches der Director des Theaters, da Eduard kein Honorar verlangte, auf vieles Zureden annahm und am Neujahrstage zur Aufführung bringen wollte. Es hieß: „Der Schatzgräber," die Volkssage hatte ihm den Stoff dazu gegeben.

Als die Familie eines Abends wie gewöhnlich am runden Tische saß, Eduard schreibend, Malchen und Erdmuthe nähend, wurden Tritte vor der Thüre hörbar und ohne anzupochen trat ein in Pelz gehüllter, dicker Mann herein, den Malchen und die Base als den Kaufherrn und Stadtrath Dellendach erkannten.

Amalie erblaßte, Eduard ließ vor Schreck die Feder aus der Hand fallen, als der Bediente des Oheims mit dessen Mantelsacke eintrat.

Der Rath begrüßte Eduard, und erzählte, daß ihn ein wichtiges Geschäft herführe, daß er vielleicht sechs bis acht Wochen hier verweilen müsse, und sein liebes Nichtchen um Quartier bitte.

Malchen und Eduard stammelten einige Worte. Er-

Digitized by Google

stere entfernte sich, um das früher von Oheim Feldmann bewohnte Zimmer, welches im Winter nicht zu erheizen war, einzurichten, Dellenbach aber sprach als sich der Bediente entfernt hatte: „Diese Wohnung verräth eben nicht Reichthum, fünf Treppen, unter dem Dache, weit von der Stadt in einem Garten? Herr Neffe, ich dachte, Sie wären reich! Wenn das nur nicht faule Fische waren!"

„Ich habe Kraft und Mittel meine Gattin zu ernähren!" sprach stolz der Angeredete.

Der Oheim erwiederte hitzig: „Kraft? Kraft der Phantasie vielleicht, das ist schlechte Waare, da nährt ein Handwerk sicherer und besser, als die liebe, bunte Phantasie! Mittel? Ja die Mittel möcht ich sehen, ich habe von einem Geschäftsfreunde, der hier lebt, Erkundigungen eingezogen, es soll mit ihnen nicht zum Besten stehen; warum wären Sie mancherlei schuldig? he?"

„Sie gehen zu weit!" rief Eduard entrüstet.

„Zu weit, ich? Der ehemalige Vormund, der nächste Verwandte ihrer Frau? Sehen Sie, es hat ein junger, hübscher Mann, der mir die Zeit vertreibt, mit mir Piquet spielt und meine alten Kleider verhandelt, Ansprüche auf meine Dankbarkeit. Ehe ich nun über mein Vermögen verfüge, muß ich wissen, in wessen Hände es kommt; Haben Sie Vermögen, sind Sie ein solider Mann, gut, so wird meine junge Nichte Universalerbin und der junge Mann bekommt ein Legat. Hat aber Amalie die unverzeibliche Thorheit begangen, einen armen Dichter zu heirathen, so wird der junge Mann Universalerbe und Ihre Frau erbt nichts!"

„Und Deine einzige Schwester?" sagte Base Erdmuthe.

„Du verschriebst auch als Braut dem Bräutigam Alles, als Du noch Vermögen hattest! Genug, Herr Vetter, Sie wissen meine Meinung", sagte der Rath gelassen.

„Er hat einen Schatz gefunden!" rief Erdmuthe.

„Wohl, so zeige er mir morgen Dokumente oder baar Geld!" war des Oheims Antwort.

Malchen trat ein und die Unterhaltung, für Eduard und Malchen höchst peinlich, drehte sich um nichts als um Geld und wieder Geld.

Als der Dichter schreibend allein saß, Oheim, Gattin und Base in Schlummer wähnend, trat Letztere mit der Lampe zu ihm ein und sagte: „Vetter, ich will nicht glauben, daß Sie leichtsinnig genug waren, um Ihre Frau in tausend Sorgen zu stürzen, Sie haben sicher Geld, denn wie könnten Sie sonst um Malchen geworben haben, auf die, das versichere ich auf Ehre und Gewissen, mancher reiche Mann ein Auge hatte." Eduard, der sein Weib über Alles liebte und es gern auf Rosen gebettet hätte, seufzte bei diesen Worten; die Tante fuhr fort: „Gesetzt nun auch, Sie sind reich, machen Sie sich deßhalb den Oheim nicht zum Feinde, Geld kann man immer brauchen und so bitte ich Sie denn, zeigen Sie meinem Bruder morgen die Dokumente oder das baare Geld! Geben Sie nach, um Malchens Willen, die Mutter ist, was sie Ihnen zu Ihrem Geburtstage sagen wollte!"

Eduard erschrack freudig, und doch wurde ihm bange, wenn er an seine Verhältnisse dachte.

„Nun denn, so wissen Sie," sagte er, um nur Ruhe zu gewinnen, „daß der Schatz wenig mehr enthielt, als dies Haus kosten wird, wenn es, wie ich höre, nächstens ausgeboten werden soll. Von meinem Honorare und dem Wenigen bestritt ich bisher unsere Ausgaben; damit das Andere zum Hauskauf unangetastet bliebe, vergrub ich es, als ich hier einzog, im Garten. Es auszugraben würde Aufsehen machen, es hat damit Zeit."

Zufrieden entfernte sich die Base; als er allein war, sah er ernst vor sich nieder: Eduard, aufrichtiger, treuherziger Bursche, in welches Gewebe von Unwahrheiten hat die Liebe dich verstrickt!" rief er aus, „aber wem schadet es auch? wäre es nicht Thorheit, mir zwei reiche Erbschaften zu verscherzen? Und werde ich nicht immer Muth und Fleiß genug haben, um mein Weib zu ernähren?"

Base Erdmuthe trug am andern Morgen dem Bruder die Fabel von dem vergrabenen Schatze vor; sein Advokat trat ein und er hatte von nun an so viel Geschäfte, daß er sich weder um seines Vetters Vermögen, noch um die häusliche Einrichtung kümmerte. Eduard hatte noch ein kleines Sümmchen aufgetrieben, er schrieb eifrig an seinem neuen Romane und so merkte der Oheim nicht, in welcher peinlichen Lage sich das junge Ehepaar befand.

Dellenbachs Geschäfte nahmen den besten Ausgang und nach vier Wochen saß er wieder auf der Eilpost, nachdem er seinem Neffen beim Abschiede zugeflüstert hatte: „Zu Ende dieses Jahres wird das Haus, welches Sie bewohnen, verkauft, ich weiß es aus sicherer Hand, lassen Sie es sich nicht entgehen, ich werde bei dieser Gelegenheit sehen, wie es mit Ihrem Vermögen steht und den Besitzer des Hauses nicht vergessen. Ihrer Frau möchte ich ein Andenken geben, aber ich bin nicht bei Kasse, sie hat mich als Kind viel gekostet, denn mein Bruder hinterließ nichts, er täuschte mich auch, denn alle Welt hielt ihn für einen Mann von Vermögen."

Eduard und Malchen sahen einander fröhlich an, als auch dieser Besuch vorüber war. Daß er das Haus nicht kaufen konnte, war ihm gewiß, aber er hoffte zur Zeit auch mit einer passenden Ausrede durchzukommen, und seine Phantasie hatte schon allerlei in Bereitschaft.

Weihnachten rückte näher, die Rollen aus Eduards Stück waren bereits zu seiner Zufriedenheit vertheilt und er hatte der Leseprobe beigewohnt. Amalie freute sich und ängstigte sich, wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt. Base Erdmuthe hegte große Erwartungen, weil sie ihren Neffen liebte und den glänzendsten Erfolg wünschte.

Eduard selbst interessiete sich so sehr für sein Stück, daß er die Mahnungen von Moses und einem andern Gläubiger gar nicht beachtete.

Sah er aber sie, die treue Pflegerin seiner Amalie, so glücklich in dem Gedanken, bald wieder Miteigenthümerin des Hauses zu seyn, so ward ihm wehmüthig um's Herz und er bereuete es, daß er nicht die reine Wahrheit gesagt hatte, denn wie schmerzlich mußte ihr die Enttäuschung seyn und ihr den Glauben an ihn rauben.

Eines Nachmittags war Eduard eben im Begriff, die Wohnung zu verlassen und sich im Freien zu ergehen. Auf der Treppe brachte ihm der Briefträger einen Brief von seinem Verleger, welcher ihm schrieb, daß Verhältnisse ihn nöthigten, den von ihm gewünschten Roman nicht zu drucken; ihm auf dem Fuße folgte Moses, Eduar-

Digitized by Google

den dringend an seine Schuld mahnend, und seine letzten Worte waren: „Zahlen Sie am Sylvestertag den Wechsel nicht, so lasse ich Sie zum Neujahrstage setzen!“

Trübsinnig schlich der arme Schriftsteller aus dem Hause, seiner Lieblingsgegend zu. Es war dies ein ziemlich großer Teich mit einer kleinen Insel, die er früher oft besucht hatte, und auf welcher sich jetzt im Sommer und Winter eine Restauration befand. Im Sommer fuhren Schiffer auf Gondeln, im Winter auf Stuhlschlitten die Gäste nach der Insel.

Mechanisch ging Eduard an dem diesmal nicht zugefrornen Teiche auf und ab, nachdenkend, was er zu thun habe, um sich mit Ehren aus der nahen Verlegenheit zu retten. Er bemerkte es nicht, daß ein ungefähr zehnjähriger Knabe ein Mädchen von ziemlich gleichem Alter in einem Kahn über den Teich fuhr, er ward erst durch einen gellenden Schrei aus seinem Nachsinnen geweckt und sah ein Kind mit dem Wasser ringen und untersinken, hörte das Wehklagen einer auf der Insel stehenden Dame. Ohne nachzudenken sprang er in den Teich und brachte glücklich das Kind an das Ufer.

Er sah die Frau in Thränen aufgelöst über das Kind stürzen, einen Mann neben ihr, und eilte, während die Umstehenden mit dem noch bewußtlosen Kinde beschäftigt waren, in nassen Kleidern, von Fieberfrost geschüttelt, nach Hause.

Ohne seiner Amalie ein Wort von dieser That zu sagen, entkleidete er sich und legte sich zur Ruhe. Wilde, düstere Träume umwoben sein Lager, sein Puls schlug ungestüm und nach wenigen Stunden lag er im heftigsten Fieber. Der herbeigerufene Arzt erklärte die Krankheit für Folge einer heftigen Erkältung, empfahl Wärme und Schonung und zuckte die Achseln, als Erdmuthe ihn fragte, ob Gefahr vorhanden sey.

(Schluß folgt.

Anzeigen.

Einladung.

Heute Sonntag den 31. Jan. ist

Maskenball

im goldnen Schwan zu Wöhrd, wozu ergebenst einladet

B. Zitzmann.

Gesuch.

Ein junger Mensch von gesetztem Körperbau sucht in einer hiesigen Bierbrauerei, jedoch wenigstens in die 2te Stelle, unterzukommen, da er diesem Geschäfte sich von jeher unterzogen. Näheres in L. Nro. 152 der Kaiserstraße.

Einladung.

Sonntag den 31. Januar findet bei Unterzeichnetem musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung von den Herren F. und S. statt, wobey sich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst empfiehlt

Anfang 8 Uhr.

Felix Metzler.

Einladung.

Morgen, als am 1. Februar, producirt sich

das Fürther Kleeblatt

im Stein'schen Wirthschaftslokale. Wozu alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Fr. Knoblauch.

Theater Anzeige.

Dienstag, den 9. Februar 1841:

Letzter

GROSSER MASKENBALL

im Schauspielhaus.

(Redoute.)

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 31. Januar. Zum Erstenmale. „Doktor Fausts Hauskäppchen, oder: Die Herberge im Walde.“ Posse mit Gesang in 3 Akten v. Hopp. Musik v. Hebenstreit.

Gestorben.

Den 26. Januar.

Späth, Augusta Margaretha Maria.

Angekommene Fremde

vom 29. Januar 1841.

Rothe Roß. Hr. Götze, Kfm. v. Leipzig.

Bayer. Hof. Hr. Meyer, Kfm. v. Eisenach.

Mittelsb. Hof. Frhr. v Dallwick v. Cöln. Herr Nürnberger, Commerzienrath v Gera. Hr. Deutz v. Aachen, Hr. Grimm v. Bautzen, Hr. Hänlein v. Wien, u. Hr. Görner v. Stuttgart. Kflte. Hr. Knopp, Stud. jur. v. Bremen. Hr. Prapavoine, Mechanikus v. Rouen. Hr. Bruce, Rentier v. London.

Strauß. Hr. Veit v. Kassel, Hr. Röder v. Heilbronn, Hr. Horkheimer u. Hr. Weidenheimer v. Frankfurt, Hr. Graf v. Aachen, Hr. Wagenseil v. Kaufbeuern, Kflte.

Bl. Glocke. Hr. Bergbold, Kfm. v. Münchberg. Hr. Böener, Fabrikant v. Regensburg. Hr. Scheibler, Priv. v. Bamberg. Dem. Schurk v. München, u. Dem. Faltermeier v. Ingolstadt.

Kronprinz z. G. Hr Merklein, Salzamtm. v. Ansbach. Hr. Labendure, Kunsthändler v. München. Hr. Reiber. Oek. v. Eichstädt.

Täglicher Kalender.

Januar 31. Virgilius.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 32.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 1. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 26. Januar. Ihre Maj. die Königin nimmt noch nicht an den wieder begonnenen Carnevals-Festlichkeiten Theil, und war daher auch in der gestrigen maskirten Akademie nicht gegenwärtig. Se. Maj. der König erschien gegen 8 Uhr und blieb, nebst den übrigen anwesenden höchsten Herrschaften, unter denen auch der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt waren, bis zum Ende der Akademie, welches nach halb 10 Uhr erfolgte. Wie in den letzten Jahren aber nahm auch heute das Publikum keinen zahlreichen Antheil. — Uebermorgen, als am Namenstag Ihrer Maj. der verwittweten Königin Karoline, ist große Familientafel in den königlichen Appartements, und kommenden Sonnabend glänzender Ball im Palais Sr. Hoh. des Herzogs Max in Bayern. — Se. k. Hoh. der Prinz Karl empfängt noch täglich die Aufwartungen der verschiedenen einheimischen und auswärtigen Militärchargen, und jedes ist entzückt durch die huldvolle Aufnahme, mit welcher der Feldmarschall den Aufwartenden begegnet. Die besondere Uniformsstickerei des Feldmarschalls besteht noch auf dem Kragen, auf den Aermel-Aufschlägen, dann zwischen den Taille-Knöpfen in einer Zeichnung von Eichen-, Frucht- und Laubwerk.

— 29. Jan. Wie unlängst dem Generalmajor Grafen Wilhelm von Ysenburg, so haben Se. Maj. der König auch den Generalmajor und Brigadier bei der zweiten Armeedivision Sigmund von Biber, Ritter der französischen Ehrenlegion, Inhaber des russischen St Stanislaus-Ordens erster Klasse ꝛc. für fünfzig treugeleistete Dienstesjahre den Ludwigs Orden allergnädigst zu verleihen geruht. — Wie man erfährt, wird die feierliche Anheftung dieser Orden an die Brust dieser würdigen Generäle durch Se. Exzellenz den Hrn. Divisionsgeneral und Kommandanten der zweiten Armee-Division Grafen Albert zu Pappenheim, nächsten Sonntag unter Paradirung der ganzen hiesigen Garnison stattfinden.

Ausland.

Spanien. (Madrid, 19. Jan.) Die präparatorischen Versammlungen für die Wahlen der Procuradores bestehen fast ausschließlich aus Exaltados. Uebrigens können sich die Letzteren nicht über die Wahl der Candidaten verständigen. Alle Offiziere unserer Garnison sind gehalten in den Casernen zu schlafen. Die Verfügung der Regentschaft hat den Zweck, eine thätige und strenge Disciplin zu unterhalten.

Bilbao, 20. Jan. Unser Ayuntamiento und unsere Handelsjunta haben den festen Entschluß erklärt, die Fueros mit aller Energie aufrecht zu erhalten, und bieten zu dem Ende alle Hülfsmittel an, über die sie verfügen können. Die Generaljunta der Gemeinde von Biscaya hat entschieden, daß man nur mit den Provinzen Guipuscoa und Alava gemeinschaftlich einen Beschluß fassen wolle.

Großbritannien. (London, 22. Jan.) An der Börse sind gestern, in Folge der von Speculanten auf das Fallen der Fonds verbreiteten Gerüchte von einer nahen Auflösung des Parlaments, und von der großen Masse öffentlicher Fonds, welch aus dem Anlaß dieser Maßregel auf den Markt geworfen werden würden, ansehnliche Effectenverkäufe bewerkstelligt worden, was sehr begreiflich die Course nicht bessern konnte.

— 25. Jan. Man spricht in der schönen Welt nur von den Feierlichkeiten bei der Taufe der Kronprinzessin. Die königliche Capelle, in welches voriges Jahr die Trauung der Königin stattfand, ist zu dieser Ceremonie gewählt worden. — Die „London-Gazzete" bringt bereits eine Bekanntmachung des Hofmarschallamtes die Eröffnung des Parlaments betreffend. Es ist also gewiß, daß sie am 26. stattfinden wird. — Unlängst bildete sich zu Tamworth unter den unmittelbaren Auspicien Robert Peels, eine Gesellschaft, die zum Zwecke hatte, den Unterricht und den Geschmack an der heiligen Literatur unter allen Klassen der Gesellschaft, welcher politischen Partei sie auch anhängen, zu verbreiten. Vergangenen Mittwoch war eine Versammlung dieser Gesellschaft, in welcher Peel eine sehr schöne Rede gehalten haben soll.

Digitized by Google

Nachrichten aus Canada sind beruhigender Natur. Diese Colonie soll unter der Leitung Lord Sydenhams neu aufblühen. — Der „Glasgow-Cronicle" will die bestimmte Nachricht haben, daß Dr. Francia, der Dictator von Paraguay, endlich einmal gestorben sey.

Frankreich. (Paris, 26. Jan.) Der Messager enthält Folgendes: Mehrere Journale theilen Brieffragmente mit, die falsch sind und strafbarererweise dem König zugeschrieben werden. Es sind gerichtliche Verfolgungen wegen Fälschung und Beleidigung der Person des Königs verfügt worden.

In der heutigen Deputirtenkammer hatte Hr. Thiers das Wort, um die Discussion über die Fortifikationen zu resumiren. Er bemerkte unter anderm, daß Napoleon im Jahre 1815 dem General Haro förmlichen Befehl ertheilt gehabt habe, Paris zu befestigen; die Werke seyen bereits begonnen gewesen, als die Niederlage von Waterloo sich ereignet habe. Hr. Thiers war beim Abgang des Briefcouriers, noch auf der Teibune.

Die Rente hat eine unbedeutende Hausse erlitten. Man erwartete die Nachrichten aus der Kammer. Die Speculanten, welche den Befestigungen nicht zugethan sind, schienen das Resume des Hrn. Thiers zu fürchten.

— Gestern 5 Uhr Abends haben die Botschafter von Oesterreich und England eine zweite Conferenz im Ministerium des Auswärtigen mit Hrn. Guizot gehabt.

Man versichert, die Speculanten werden sich die heute erhaltene Thronrede der Königin von England im Wege der Taubenpost übermachen lassen. In diesem Falle könnte man morgen im Besitze derselben seyn.

Es ist möglich, daß die Rede der Königin von England Einfluß auf das Votum der Kammer hinsichts der Fortifikationen ausüben wird. Im Falle die Sprache der Königin nicht ganz und gar friedlich ausfallen würde, dürfte sich die Zahl, welche für die Fortifikationen ist, vermehren.

— Hr. Guizot hat diesen Morgen einen Courier aus London mit Depeschen von unserem ersten Gesandtschaftssekretär erhalten, und es heißt, dieselben theilen ihm die Basen der Thronrede mit.

— Der Amoricain erklärt, Rosas beabsichtige die Ratifikation der Mackau'schen Convention in Person in Paris nachzusuchen.

La France, la Gazette de France, le Commerce, la Quotidienne und l'Echo français sind gestern, wegen Mittheilung der dem König von diesen Journalen zugeschriebenen Briefe mit Beschlag belegt worden.

Griechenland. (Athen, 14 Jan.) Die Anwesenheit Sr. Hoh. des Kronprinzen von Bayern gibt zu verschiedenen Festen Veranlassung. Nachdem der hohe Gast die Aufwartung des diplomatischen Corps, der Civil- und Militärbeamten angenommen, erschien derselbe am 3. d. zum erstenmal im Theater, begleitet von den hellenischen Majestäten. Der Hof war in der großen Loge, das Haus beleuchtet und gedrängt voll. Donizetti's Lucia von Lammor wurde ziemlich gelungen gegeben. Unsere Stadt sah einige Tage lang auch den bekannten Lord Londonderry bei sich. Derselbe kam mit einem eigenen Dampfschiff von Malta nach Korinth, ging über den Isthmus und wurde durch eine russische Brigg nach dem Piräus gebracht. Er wurde zur Hoftafel gezogen, und vermehrte das schöne königl. Gefolge bei der zu Ehren des Kronprinzen veranstalteten Revue der ganzen Garnison. Der edle Lord ritt neben dem königl. Bruderpaar in glänzender Husarenuniform. Tags darauf verließ uns derselbe wieder; er wurde durch das Dampfschiff Otto nach dem Isthmus gebracht, um wieder zu seinem Fahrzeuge zu gelangen. — Gestern am griechischen Neujahr, war große Kirchenauffahrt, dann Cour, Abends glänzender Hofball. — Wie wir hören, gedenkt der Kronprinz von Bayern sich mehrere Monate hier aufzuhalten, und während dieser Zeit Excursionen nach dem Festlande und nach einigen Inseln zu unternehmen. Das einfache offene Benehmen des Prinzen gewinnt ihm die Herzen Aller, die Gelegenheit haben, sich dem hohen Gast zu nähern. — Se. Maj. der König hat befohlen, daß ihm, da für die Erbauung der Erlöserkirche in der Hauptstadt die unterzeichneten Beiträge noch nicht hinreichen, der Zuwachs der Bevölkerung aber die Errichtung einer neuen Gemeindekirche höchst nothwendig macht, vom Ministerium des Innern ein Plan und Kostenanschlag vorgelegt werde, um so schnell als möglich zum Bau einer solchen schreiten zu können.

Gebiet der Unterhaltung.

Arm und reich.

Erzählung von Caroline Leonhardt-Lyser.

(Beschluß.)

Amalie verlebte Tage und Nächte voll Qual und Seelenangst an des Geliebten Lager. Endlich öffnete er die Augen und fragte, was in den Tagen geschehen sey, in welchen er bewußtlos gelegen habe.

„Mehr Menschen als Du vielleicht früher gedacht hast, fragten theilnehmend nach Dir", sprach bewegt Amalie. „Auch ein Engländer war zweimal hier, das erste Mal, um nach Deinem Befinden zu fragen, das zweite Mal um einen Brief abzugeben, den ich einstweilen in Deinen Schreibtisch legte.

Amalie wußte jetzt, daß ihr Gatte ein Kind gerettet hatte, sie schwieg jedoch davon, um ihn nicht zu rühren, er schien gar nicht mehr daran zu denken, und fragte nur noch: „und mein Stück?"

„Wird in drei Tagen gegeben und hat bei der Probe allgemein gefallen."

„Ich werde es nicht sehen!" sagte er wehmüthig und dachte an Moses Drohung, an den Schreck, den Base Erdmuthe und seine Amalie haben würden, und versank wieder in düstere Träume.

Gegen Abend kam der Arzt und verordnete ein theures Mittel. Amalien traten Thränen in die Augen, denn

Digitized by Google

der letzte Pfennig war ausgegeben, das Zimmer verkühlt und das Dienstmädchen meldete ihr eben, daß sie das letzte Holz aus dem Keller geholt habe.

Weinend klagte sie der Base ihr Leid, da sprach diese: „Dein Mann ist außer Gefahr, freue Dich deß, die Noth soll bald ein Ende haben, er hat im Garten ein Kästchen vergraben, das wollen wir jetzt holen, es enthält viel Geld.“

Amalie schüttelte wehmüthig mit dem Kopfe, die Base aber fuhr fort: Ja Malchen, laß uns gehen, der Kranke schläft, und Suschen wacht indeß bei ihm. Alles im Hause und im Garten ist still und der Mond leuchtet uns. Wo er es vergraben hat, weiß ich freilich nicht, aber ich denke rechts bei der steinernen Bank, er sprach mehrmals im Traume davon und, jetzt erinnere ich mich, mein seliger Bruder, Dein Vater, sagte oft zu mir allein: wenn ich einmal Geld vergrabe, vergrabe ich es im Garten, rechts bei der steinernen Bank, dieser Winkel fällt keinem Menschen in die Augen. Wir wollen gehen, Malchen, komm mit Gott!“

Der Tante Zuversicht weckte in Amalien den Glauben: Gott könne zu ihren Gunsten ein Wunder wirken. Sie nahm den Mantel um, versah sich mit Hacke und Grabscheit und eilte mit der Base in den Garten. Sie hatten noch nicht lange gegraben, als sie auf etwas hartes stießen, ein Kästchen ward sichtbar, nur mit Mühe gelang es beiden Frauen es zu erheben.

Schnell ebneten sie die Erde wieder und trugen vereint, keuchend das Kästchen die fünf Treppen hinauf.

Als die Base es beim Lichte besah, rief sie staunend aus: Himmel, wie wunderbar sind deine Fügungen, dies braune mit Zinn beschlagene Kästchen gehörte mir, bis ich es kurz vor dem Verkauf des Hauses auf seine Bitte deinem Vater überließ.“

Ein Druck auf eine Feder öffnete es. Erdmuthe drückte an der Feder, das Kästchen sprang auf, oben auf lag ein Etui, der Schmuck von Malchens seliger Mutter, dann Rollen mit Goldstücken. Die Base öffnete das Etui, zog einen Zettel hervor und las:

Obgleich ich das Kästchen noch selbst auszugraben gedenke, lege ich doch aus Vorsicht diesen Zettel bei, denn der Tod könnte mich übereilen. Ich habe diese Summe, die nach meinem Tode meiner Tochter Amalie gehört, vor dem Feinde hier verborgen, es sind tausend Louisd'or, die ich für mein Haus erhielt. Der Schmuck meiner Frau, der oben aufliegt, gehört natürlich auch meiner Tochter.

L. im September 1813.

Ernst Ehrenfried Dellenbach.

Amalie und Erdmuthe weinten Freudenthränen, sie hatten Mühe, ihr Glück dem eben erwachten Kranken zu verbergen, um ihn nicht zu sehr zu erregen.

Am Neujahrsabende waren Eduards Schulden bezahlt und Amalie saß bei dem fast ganz genesenen Gatten, während die Base sich im Theater befand, Eduards Stück mit anzusehen.

„Jetzt wird über mich entschieden!“ sprach der gespannte Dichter, da erzählte Malchen ihm ihr Schatzgraben und brachte, ihm die Zeit zu verkürzen, das Kästchen herbei und des Engländers Brief.

Betrübt, so arm gegen Amalien zu seyn, blickte er auf den Schatz und öffnete dann den Brief. Er enthielt die rührendste Danksagung glücklicher Eltern, die bereits ihre Rückreise nach England angetreten hatten. Ihr Reichthum und Eduards Armuth war auf das Zarteste berührt, eine Banknote von tausend Pfund lag darin.

Da stürzte die Tante in das Zimmer, athemlos sprechend: „Voll zum Erdrücken, ungeheurer Jubel, Alle gerufen. Suschen mache Punsch, Maler und Sänger, Gott weiß wer, wollen dem Dichter, dem Lebensretter, dem Genesenen ein Ständchen bringen.“ Musik ertönte auf der Straße, Eduard war außer sich vor Freude; er umarmte seine Amalie, drückte einen herzlichen Kuß auf ihre Lippen und sprach: „Sagt' ich's nicht, in dem Dichter wohnt ein prophetischer Geist, wir beglückt durch gegenseitige Liebe, bald Eltern eines lieben Kindes, im Besitz einer treuen Freundin, wie Base Erdmuthe, reich an Künstlerruhm und Geld, können nun in Wahrheit von uns sagen: Wir sind reich!“

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Bei einer bejahrten Dame ist ein schön tapezirtes Zimmer, mit der Aussicht auf die Strasse, nahe am Theater mit Einrichtung an ein ruhiges solid-gebildetes Frauenzimmer M. zu vermiethen. Man kann auch Frühstück und Kost mit Bedienung erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In der Nähe des rothen Rosses sind 2 möblirte Zimmer an ledige Herren täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Mitleser-Gesuch.

Zu

Lewald's Europa

werden zu sehr billigen Bedingungen pünktliche Mitleser gesucht von

George Winter, S. 544 am Rathhaus.

Anzeige.

Bis heute Montag den ersten Februar Mittags 12 Uhr, an welchem Tage die 3te Ziehung des herzogl. Nassauischen Anlehens mit Gewinnsten von 35,000—27 fl. statt findet, sind noch Loose zu haben im

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Theater Anzeige.

Dienstag, den 9. Februar 1841:

Letzter

GROSSER MASKENBALL

im Schauspielhaus.

(Redoute.)

Digitized by Google

Musikalische Academie

des Unterzeichneten

Dienstag den 2. Februar, im Saale zum Bamberger Hof.

Programm.

Erste Abtheilung.

(Auf Verlangen.) Die beliebte Bass-Arie mit Chor aus den Puritanern v. Bellini.
Lied für Sopran, mit obligater Viola, v. Proch.
Duett für Bariton und Bass, aus den Puritanern v. Bellini.
Concertino für die Clarinette von Meyerbeer.
(Auf Verlangen.) Mein Hütten lass i mit etc., v. Adolf Müller.
Duett für Sopran und Tenor, aus Jesonda, v. Spohr.

Zweite Abtheilung.

Morgenlied, „Gebet zu Gott" von Siebert.
Arie für Sopran, mit obligater Clarinette, aus Titus, von Mozart.
Duett für Tenor und Bass, von Rossini.
Lied für Sopran, „Heimwärts," von Proch.
Duettino für Sopran und Bass, von Paccini.
Trio für 3 Männerstimmen von Brunner.
Bass-Arie (buffo) nebst Chor von Mozart.

Die Solo-Parthien werden von 3 Damen und 6 Herren vorgetragen.

Billets im Subscriptions-Preis zu 24 kr. (gültig für einen Herrn und eine Dame) sind in der Buchhandlung von Riegel und Wiessner bis vor Anfang des Concerts zu haben; zu mehrerer Bequemlichkeit für Damen, werden auch einzelne Billetten à Person 12 kr. abgegeben, (von gelber Farbe.)

An der Kassa ist der Preis à Person 18 kr.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Da ich mich bereits seit Weihnachten hier befinde, auch in mehreren Concerten eine freundliche Aufnahme durch meine Vorträge (nur keine Einnahme) fand, so erlaube ich mir hiermit die Freiheit, die gewohnte Güte der hochverehrten Kunstfreunde Nürnbergs noch einmal in Anspruch zu nehmen, und bitte, mein letztes Concert mit Dero gütigen zahlreichen Besuch zu beehren.

Franz Siebert,
Concert- und Opernsänger.

Gesuch.

Es wird eine Aufwärterin gesucht, die den ganzen Tag beschäftigt werden kann. Näheres in der Exp. d. Bl.

Maskenball

findet Montag den 1. Februar im Bamberger Hofe statt. Billets für die Person um 12 kr. sind in S. Nrs. 1625 im Stelzenbach zu haben.

J. St. Lange, jun.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 1. Februar. „Verirrungen." Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten v. Eduard Devrient. (Manuscript.)

Theater in Erlangen.

Dienstag, 2. Februar. „Der Fabrikant." Schauspiel in 5 Akten v. Eduard Devrient. Hierauf: „Der junge Ehemann." Lustspiel in 3 Akten v. Preuß.

Gestorben.

Den 27. Januar.

Schmidt, Johann Michael, Auslaufers-Sohn.
Fuhrmann, Christian Gottlieb, Kürschner u. Rauchhändler.

Den 28 Januar.

Kopp, Maria Magdalena zu Gostenhof.
v. Beust, Wilhelmina Karolina Regina Sophie, Oberlieutenants-Töchterlein.
Simon, Johann Georg, Auslaufers-Söhnlein.

Den 29 Januar.

Lang, Albertina Friederika Johanna, Bleistiftmachers-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 30. Januar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Leibius, Kfm. v. Augsburg.

Wittelsb. Hof. Hr. Muth, Kfm. v. Berlin. Herr Bera, Part. v. Berlin.

Stranß. Hr. vom Baur v. Lennep, Hr. Beyerhofer v. Frankfurt, u. Hr. Sackreiber v. Frankfurt, Kflte. Herr Huber, Stud. theol. v. Wien. Frln. Reinhardt v. München.

Rothe Hahn. Hr. Späth, Priv. v. Altdorf. Herr Böhm, Kfm. v. Dettelbach. Hr. Auer, Kfm. v. Roda.

Berl. Hof. Mad. Fuchs v. Würzburg. Hr. Fischer, Kfm. v. Gera. Hr. Meyer, Prakt. v. Münchhausen. Hr. Schäfer, Hr. Rundschuh, Hr. Wörlein, Hr. Kißkalt, Hr. Schalkhauser, Hr. Müller, Hr. Schneider, Hr. Klee, Hr. Maurer, Hr. v. Ebner u. Hr. Merkel, Stud. v. Erlangen.

Wiener Hof. Hr. Lindner, Priv. v. München.

Stadt Erlangen. Hr. Reichberger, Kfm. v. Oettingen.

Mondschein z. G. Hr. Dörschl, Priv. v. Regensburg. Hr. Alexander, Priv. v. Schwabmünchen. Hr. Schmötl, Kfm. v Frankfurt. Hr. Munk, Oek. v. Ulm. Hr. Putz, Kand. theol. v. Erlangen.

Täglicher Kalender.

Februar 1. Brigitta.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmlschen Offizin am Rathhause. S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 33.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 2. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

Regensburg, 23. Jan. Sicherem Vernehmen nach ist auf dem Bureau der Dampfschifffahrts-Gesellschaft dahier bereits für 2400 Aktien die erste Rate der freiwilligen Zuschüsse von 5 pCt. eingezahlt worden, und es sind daher nur noch für 600 Aktien jene Nachzahlungen erforderlich, um die von der letzten Generalversammlung zur Erhaltung und Emporbringung des Unternehmens nöthig gefundene Summe von 150,000 fl. zusammenzubringen. Zuverlässig steht zu erwarten, daß das noch Fehlende in Bälde durch die Aktionäre ergänzt seyn wird, denn unmöglich kann es der klaren Einsicht der Betheiligten entgehen, in welch' hohem Grade sie durch diese Zuschüsse ihr eigenes Interesse fördern. Ebensowenig kann denjenigen, die der Tages-Literatur nur einige Aufmerksamkeit schenken, unbemerkt bleiben, welche rege Theilnahme die Donaudampfschifffahrt in der ganzen gebildeten Welt findet. In Zeitschriften und Reiseberichten des Inlandes wie des Auslandes wird die Einführung der Dampfschifffahrt auf der Donau einmüthig als einer der wichtigsten Fortschritte des Völkerverkehrs, als eine der größten Eroberungen im Gebiete der Civilisation gerühmt.

Ausland.

Portugal. (Lissabon, 13. Jan.) Die zweite Kammer der Cortes hat heute mit einer Majorität von 85 Stimmen gegen 24 entschieden, daß die Diskussion des Duero-Schifffahrtvertrags morgen beginnen soll. Wie verlautet, hat die spanische Regierung gedroht, daß man, wenn diese Angelegenheit nicht bis Ende des Monats geordnet sey, mit bewaffneter Hand einschreiten wolle.

Frankreich. (Paris, 27. Jan.) Die Börse befindet sich immer in derselben Stagnation. Heute war die Rente schwach, weil die Speculanten ernstlich an die Annahme des Gesetzes hinsichts der Fortifikationen zu glauben anfingen.

In der gestrigen Deputirtenkammer wurden beinahe einstimmig die Discussion der einzelnen Artikel des Fortifikationsgesetzes entschieden. Ein Amendement des Hrn. de Beaumont, des Inhalts, daß der Credit von 140 Millionen auf 20 herabgesetzt werden solle, die zu Befestigungen um St. Denis und Charenton her verwendet werden sollen, und daß ein weiterer Credit für Befestigungen in der Umgegend von Paris verwilligt werden solle, das bereits gestern verlesen worden war, wurde heute zur Abstimmung gebracht und verworfen.

— Privatbriefe aus London melden, daß Sir Robert Peel und der Herzog von Wellington mehrere Tage hintereinander im Hotel Melbourne's Conferenzen gehabt haben, um sich über die Art und Weise zu verständigen, in welcher das Ministerium sich vor dem Parlamente benehmen solle. Es ist jetzt gewiß, daß die Tories das Ministerium in allen Fragen der auswärtigen Politik unterstützen werden.

Der Herzog von Broglie hat seit einigen Tagen häufige Conferenzen in den Tuilerien gehabt.

Lord Granville ist heute um 3 Uhr von Hrn. Guizot empfangen worden.

Es heißt, das Ministerium habe bereits heute Nachmittag auf außerordentlichem Wege die englische Thronrede erhalten.

Schweiz. (Aargau) Die offenbare Verletzung des Bundesvertrags durch Aufhebung der aargauischen Klöster ist einer der dunkeln Flecken, die die neueste Geschichte dieses Kantons verunstalten, und es wird keiner Kunst der Sophistik gelingen, das Schwarze weiß zu färben, und das Urtheil der öffentlichen Meinung, die schon gerichtet hat, zu bestechen. Wenn einzelne Klosterbewohner gefrevelt haben, — was man übrigens, so lange keine ordentliche Untersuchung stattgefunden, gar nicht weiß — so mochte die Schuldigen, aber auch nur sie, die ganze Schwere des Gesetzes treffen. Uebrigens darf man unbedenklich als wahr annehmen, daß die meisten Klöster sich von allen verbrecherischen Umtrieben rein erhalten haben. Auch die von der Regierung angeordnete Verhaftung der Mitglieder des sogenannten Bünzer-Comité's — die unmittelbare Veranlassung des Unglücks, das den Aargau betroffen — findet bis jetzt keine Vertheidiger unter den Unbefangenen,

Digitized by Google

die gewohnt sind, solche Erscheinungen nicht nach dem Erfolg, sondern nach Grundsätzen des Rechts und des Gesetzes zu beurtheilen. Wir wollen jedoch unser Endurtheil hierüber noch gerne suspendiren, bis die Resultate der gepflogenen Untersuchung vor uns liegen; allein so viel ist gewiß, daß in amtlichen Eröffnungen bis jetzt keiner einzigen Thatsache erwähnt wird, welche jene Verhaftungen und ein peinliches Verfahren auch nur von ferne rechtfertigen könnte.

Das Volk in den katholischen Landestheilen hat übrigens jetzt wenig Zeit, den Ursachen seines Unglücks nachzudenken, dasselbe seufzt in dumpfem Unmuth unter der ungeheuern Last einer ganz unverhältnißmäßigen Einquartierung; noch befinden sich wenigstens 10,000 Mann unter den Waffen, die in 3 bis 4 Bezirke zusammengedrängt sind; die Berichte, die aus verschiedenen Gegenden einlaufen, schildern die Noth des Volks mit den düstersten Farben, an vielen Orten sind die Vorräthe, die der harte Winter schon großentheils verderbt hat, ganz aufgezehrt, und die Unglücklichen sehen mit banger Besorgniß dem Frühjahr entgegen. Wozu dieser Jammer? Nachdem man das Volk in den meisten Gegenden entwaffnet, und damit jeden gewaltsamen Ausbruch unmöglich gemacht hat, kann die Fortdauer der militärischen Occupation kaum mehr einen guten Zweck haben. Die Machthaber, welche Liebe und Vertrauen verloren haben, sollten sich wahrlich hüten, ein unglückliches Volk zur Verzweiflung zu treiben.

Schwyz. In dem kleinen Kanton herrscht große Aufregung über die Behandlung des katholischen Aargau's. Es lassen sich sogar Stimmen für den Austritt aus dem eidgenössischen Bunde hören. In Brunen soll eine Versammlung angesehener Männer stattgefunden haben, wo berathen wurde, auf welche Weise den von Executionstruppen erdrückten und ruinirten Glaubensbrüdern in Aargau geholfen werden könne, und wie die Klöster zu retten seyen.

Rußland u. Polen. (Von der Weichsel, 18. Jan.) Noch immer hören die Truppenbewegungen in Polen nicht auf; theils ziehen immer neue Colonnen aus den benachbarten russischen Gouvernements in das Königreich ein, theils werden die Regimenter aus den östlichen Woiwodschaften nach den westlichen und somit nach der deutschen Gränze hin verlegt. Der Grund dieser Anhäufung von Streitkräften in Polen liegt wohl in den dermaligen politischen Complicationen, denn so lange die Fortdauer des europäischen Friedens nicht gesichert erscheint, kann das Petersburger Cabinet die Truppen nicht füglich in die gewöhnlichen Cantonements zurückschicken, indem bei der Größe der Entfernung jede neue Concentrirung mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Selbst für den Fall daß beim Ausbruch eines allgemeinen Kampfes gegen Frankreich die Russen nicht über ihre Grenzen vorrückten, um an dem Kriege activen Antheil zu nehmen, würde doch die Aufstellung einer starken Heeresabtheilung als Reserve für mögliche Wechselfälle, so wie als Besetzung der polnischen Landestheile durchaus nöthig erscheinen, und die angeblich bereits zusammengezogenen 50,000 Mann dürften zu diesem Zweck kaum ausreichen, weshalb auch wohl noch mehrere Regimenter aus Podolien und Volhynien nachrücken werden. Die letztgenannten Provinzen sind zur Zeit mit Truppen überschwemmt, welche auch wahrscheinlich großentheils hier stationirt bleiben werden, bis die türkische Frage erledigt ist, zumal die Verpflegung der Soldaten hier ungleich geringere Schwierigkeiten darbietet, als in Südrußland und Bessarabien, welche Landestheile ohnehin durch die aus den Häfen der Krim zurückgekehrten Regimenter stark mit Einquartierung belastet sind.

St. Petersburg, 19. Jan. Aus Kiachta wird geschrieben: Im Laufe des Jahres 1840 sind den Chinesen durch Tauschhandel 88,285 Kisten Thee verschiedener Sorten abgekauft worden. Nach den Behauptungen der Chinesen wäre der Thee in Fu-tschan zu theueren Preisen verkauft worden und würde in diesem Jahre weniger an unserer Gränze zu erwarten seyn, doch ist diesen Aussagen keineswegs zu trauen; vielmehr möchte in Folge des Seekrieges mit England in diesem Jahre mehr als sonst Thee zu Land ausgeführt werden.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Testament.

Nach den „Mittheilungen aus dem Tagebuch eines Richters."

Auf einer kleinen Landstelle, eine Viertelstunde von meinem Wohnort entfernt, lebte der verabschiedete Flottenkapitän Heider von seiner Pension und den Zinsen eines kleinen Vermögens, welches er sich durch haushälterische Sparsamkeit erworben hatte. Er war ein ernster, schroffer und strenger Mann, welcher fast gar keinen Umgang hielt, außer mit seinem Schwager, dem Subrektor Blining, dem Bruder seiner verstorbenen zweiten Frau, einem Manne, welcher ebenfalls als hart und strenge bekannt war. Heider's Hauswesen wurde von einer Haushälterin und einer Dienstmagd besorgt, und nur sein Stiefsohn Karl Schön, 25 Jahr alt, war außer den beiden Dienstboten sein Hausgenosse. Dieser war der Sohn erster Ehe seiner verstorbenen zweiten Frau, die er als Wittwe geheirathet und mit der er keine Kinder gezeugt hatte. Aus seiner ersten Ehe lebte ein Sohn, der Kaufmann Ludwig Heider, welcher eine Ellenwarenhandlung in unserer Stadt etablirt hatte, und sich mit seiner Familie kümmerlich von seinem Verdienste ernähren konnte. Es war Jedermann bekannt, daß Vater und Sohn in den gespanntesten Verhältnissen, man möchte sagen in offenbarer Feindschaft lebten. Als Grund ihres Zwistes nahm man eine gerichtliche Klage des Sohnes gegen den Vater auf Ausfolgung der mütterlichen Erbmasse an, welche dieser verweigert hatte, aber gleichwohl auszuliefern gezwungen worden war. Seit zwei Jahren hatten sie sich nicht gesprochen, nicht gesehen; Freunde Ludwigs, die eine Aussöhnung zu bewirken versuchten, wurden von Beiden entschieden zurückgewiesen, und konnten auch nicht die Ursache dieses Hasses in Erfahrung

Digitized by Google

bringen. Der Vater verbot sogar ihnen, den Namen seines Sohnes vor ihm laut werden zu lassen; Versuche dieser Art wurden daher nicht weiter angestellt. So standen die Sachen, als der Kapitän Heider in einem schriftlichen Gesuche an die Justizkanzlei bat, eine Kommission zu ernennen, die sich zu ihm, der Krankheit halber nicht zur Stadt kommen könne, herausverfüge, um sein gerichtliches Testament aufzunehmen. Zu diesem Geschäfte beordert, fuhr ich in Begleitung eines Collegen und des Actuars zu ihm hinaus.

Ich traf den alten 67jährigen Mann in einem Lehnsessel sitzend, die Füße und Beine mit einer Matratze umwickelt, körperlich leidend, aber doch nicht so krank, daß ich einen nahen Tod erwarten durfte. In der Stube befanden sich außer ihm der Stiefsohn und der Schwager. Ich begann eine Unterhaltung mit dem Kapitän, um zu prüfen, ob seine Geisteskräfte ungeschwächt seyen, und als ich diese vollkommen gesund fand, leitete ich das Gespräch auf die Veranlassung unseres Erscheinens. Er erklärte, sein Testament jetzt machen zu wollen, und bat mich, es zu Protokoll zu nehmen. Wir setzten uns, und durch eine bezeichnende Bewegung deutete ich an, daß die übrigen nicht zur Commission gehörigen Anwesenden hier überflüssig wären. Er verstand mich, und sagte: „ich wünsche, daß mein Stiefsohn und mein Schwager bei diesem Acte zugegen bleiben."

„Wenn Sie es so wollen", antwortete ich, „können wir nichts dagegen haben; wir mußten Sie aber darauf aufmerksam machen, indem wir nicht wußten, ob Sie den Inhalt Ihres Testamentes geheim halten wollten, oder nicht. Wir sind auf Verschwiegenheit beeidigt, können sie aber nicht Personen gebieten, die als bloße Ohrenzeugen gegenwärtig sind."

„Von der Verschwiegenheit dieser beiden Anwesenden bin ich überzeugt. Uebrigens ist es mir auch ganz gleichgültig, ob der Inhalt meines letzten Willens bekannt wird oder nicht, bevor man mich an vier Ankern festlegt."

Nachdem der Eingang des Actes zu Protokoll genommen war, forderte ich den Kapitän auf, seine letzte Willensbestimmung anzugeben.

„Gut. Schreiben Sie. Zuvörderst enterbe ich meinen Sohn, den Kaufmann Ludwig Heider, aus den Gründen, die ihm wohlbekannt sind."

„Halt," rief ich dem Actuar zu, „schreiben Sie nicht."

„Herr, was fällt Ihnen ein?"

„Es ist meine Pflicht, Sie auf unsere Gesetze aufmerksam zu machen. Der Vater, welcher seinen Sohn ohne gesetzlichen Grund enterbt, wird als wahnsinnig betrachtet, und sein Testament, auf Anhalten des Verletzten, cassirt. Die im Gesetze vorgeschriebenen Ursachen der Enterbung sind allein gültig, und man kann daher sein Kind nicht enterben, weil es eine Klage im Civilprozeß gegen den Vater angestellt hat."

„Sie spielen auf unseren Prozeß an; nennen Sie mir denn gefälligst einige andere gesetzliche Ursachen."

„Alle herzuzählen würde zu weitläufig seyn; ich will Ihnen aber einige nennen, die möglicherweise jetzt vorkommen können. Also z. B. wenn ein Sohn den Vater eines Staatsverbrechens anklagt, ihn ehrenwidrig behandelt, ihn thätlich mißhandelt, nach dem Leben strebt, mit der Stiefmutter verbotener Liebe pflegt —"

„Schon genug, es bleibt bei der Enterbung."

„Allein der Enterbungsgrund muß namentlich im Testamente aufgeführt stehen und wahr seyn, widrigenfalls die Enterbung nichtig ist."

„Ist das gesetzliche Vorschrift?"

„So ist es."

„Nun so schreiben Sie: ich enterbe meinen Sohn Ludwig, weil er mir nach dem Leben getrachtet hat."

Vor Schreck und Erstaunen erstarb mir das Wort. Ich sah den Kapitän mit großen Augen an.

„Und diese Anschuldigung ist wahr?"

„Ist wahr. Doch das geht Sie nichts an. Mein Sohn wird sich wohl hüten, die Unwahrheit dieser Thatsache behaupten zu wollen. Ich habe Beweise."

„Beweise? Haben Sie sich nicht getäuscht? Der bloße Glaube, die äußere Wahrscheinlichkeit, die moralische Ueberzeugung ist noch sehr weit vom Beweise entfernt, und Irren ist menschlich."

„Ich sage Ihnen, ich habe vollgültige Beweise?"

„Auch Fehlen ist menschlich, und Verzeihen göttlich. Wollen Sie denn dem gefallenen Kinde nie verzeihen, die Strafe noch über das Grab hinweg verlängern?"

„Mir scheint," fuhr der Subrector mit schnarrender Stimme dazwischen, „der Herr Assessor pfuschen in unser Handwerk, und predigen Moral und christliche Liebe, statt Ihres Amtes zu warten."

Ich sah den Menschen erstaunt an. Ein heimtückischer Blick aus seinen tiefliegenden Augen fiel auf mich, hinter ihm stand der Stiefsohn, welcher sich in einer sichtlichen Bewegung, ja Beängstigung befand.

„Herr," fuhr ich Jenen entrüstet an, „ich weiß wie weit meine Rechte und Pflichten sich erstrecken, und habe zu verantworten, was ich in Amtsgeschäften thue. Damit aber Ihnen ein Recht, welches mir zusteht, nicht unbekannt bleibe, will ich es Ihnen eröffnen. Es ist das, Leute, die sich unberufener Weise in Sachen mischen, die sie nichts angehen, aus der Gerichtssitzung und aus der Thüre zu weisen. Sollte es Ihnen noch einmal einfallen, mich hier zu unterbrechen, so werde ich von diesem Rechte Gebrauch gegen Sie machen; wonach sich gefälligst zu achten."

(Fortsetzung folgt)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Bitte.

Es ist bekannt, daß die protestantische Gemeinde von Ingolstadt schon seit vielen Jahren bemüht ist, die Mittel aufzubringen, um in Ingolstadt eine protestantische Kirche zu erbauen. In jüngster Zeit hat nun diese Gemeinde durch die Gnade Sr. Majestät des Königs die früher von den Landständen bewilligten 20,000 fl. zum Bau einer Kirche erhalten. Da diese Summe jedoch lange nicht zureicht, so hat Se. Majestät auch eine Privatcollecte bei allen protestantischen Glaubensgenossen des Königreichs erlaubt. Diese Collecte wird in diesen Tagen durch die Herren Distriktsvorsteher in Nürnberg vorgenommen werden. Wir sind in der letzten Zeit durch Collecten häufig in Anspruch genommen worden, und kaum ist es dem Einzelnen zu verdenken,

Digitized by Google

wenn er seine sonst milde Hand bei einzelnen Fällen auch einmal verschließt. Diesmal jedoch gilt es einer Ehrensache des alten Nürnbergs, der ersten protestantischen Stadt des Reiches, die seit Jahrhunderten für die protestantische Sache mit Wort und That eingestanden ist. Mitbürger! die arme protestantische Gemeinde zu Ingolstadt steht hoffend auf uns; Ihr kennt die Geschichte und die Verhältnisse dieser Gemeinde, ich brauche hierüber Nichts weiter zu erwähnen. Nachdem Se. Majestät, wie früher der katholischen Kirche in Ansbach eine ansehnliche Summe, so auch der protestantischen in Ingolstadt einen Zuschuß von 20,000 fl. aus Staatsmitteln allergnädigst bewilligt hat, nachdem so ein Theil der Baukosten gedeckt ist, wird es hauptsächlich von unseren Beistenern abhängen, ob in Ingolstadt ein unansehnliches protestantisches Kirchlein, oder ein ansehnliches Gotteshaus stehen soll; denn auf das Ausland darf die Gemeinde ihre Sammlung nicht erstrecken. Ich füge nur noch bei, daß unter 8000 fl. die Gemeinde in Ingolstadt keinen Bauplatz erwerben kann und daß also schon der leere Platz fast die Hälfte der vorhandenen Mittel in Anspruch nimmt. Bleiben wir daher nur diesmal nicht zurück in den Erwartungen, welche unsere Glaubensgenossen in unsere so oft schon anderwärts bereitwillige Unterstützung setzen; es gilt einer guten Sache, der wir ja niemals fremd sind, mag sie auch andere Glaubensgenossen betreffen: um so mehr werden wir im vorliegenden Falle den alten Ruf unserer Stadt bewähren.

Ein Nürnberger.

Anzeigen.

Empfehlung.

Ich habe mein Lager von gesponnenen Roßhaaren mit den seither gesuchten billigern Sorten nun wieder bestens assortirt, und empfehle mich zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preise.

Nürnberg, den 1. Februar 1841.

Joh. Fried. Götze, Bergstrasse S. Nro. 418.

Musikalische Academie

des

Franz Siebert aus Wien

heute Dienstag den 2. Februar, im Saale zum Bamberger Hof.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Verloren.

Am 31. Januar wurde vom Theater bis zu den 5 Thürmen, eine blau- und gelbgestreifte Pferdedecke verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen ein Douceur in den 2 blauen Schlüsseln abzugeben.

Verloren.

Dienstag den 26. Januar wurde Abends von der Karolinenstrasse durch die Adlerstrasse über die Fleischbrücke bis zum Plattenmarkt, ein perlengesticktes Cigarren-Etui verloren, der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen ein angemessenes Douceur in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Literatur.

In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Nürnberg bei George Winter S. Nro. 544. am Rathhaus zu haben:

Gründliche Anweisung für Schreiner und Lakirer, um die bei ihren Geschäften vorkommenden Polituren, Oel- und Lackfirnisse mit bestem Erfolg selbst zu bereiten. Preis 24 kr.

Vorstehende Anweisung ist für Schreiner und Lakirer von solchem Werth, daß sie überall in jedee Werkstatt gekauft wird. Wir können sie daher mit Recht aufs Nachdrücklichste empfehlen.

Buchhandlung von C. F. Etzel in Stuttgart.

Theater Anzeige.

Dienstag, den 9. Februar 1841:

Letzter

GROSSER MASKENBALL

im Schauspielhaus.

(Redoute.)

Theater in Erlangen.

Dienstag, 2. Februar. „Der Fabrikant." Schauspiel in 3 Akten v. Eduard Devrient. Hierauf: „Der junge Ehemann." Lustspiel in 3 Akten v. Preuß.

Angekommene Fremde

vom 31. Januar 1841.

Bl. Glocke. Hr. Stürmer, Kfm. v. Augsburg. Hr. Fabee, Fabrik. v. Amberg. Hr. Küfee, Forstprakt. v. Lauf. Hr. Staufer, Priv. v. Bayreuth. Frln. Winter v. München.

Strauß. Hr. Schruck u. Hr. Groß v. Bamberg, Hr. Weiß v. Würzburg, Hr. Lutz v. Pforzheim, Hr. Kaufmann v. Adelsdorf, He. Knorr v. Weiden, u. Hr. Maurenbrecher v. Rheydt, Kflte.

Rothe Hahn. Hr. Bolinger, Kfm v. Beilngries.

Berl. Hof. Hr. Ordnung, Stud. v. Erlangen. Hr. Dr. Schmidt v. Halle. Hr. Riedel, Priv. v. Regensburg.

Mondschein z. G. He. Kühlein, Pfarrer v. Rothenburg. Hr. Schmidt, Kfm. v. Stuttgart.

Täglicher Kalender.

Februar 2. Mar. Rein.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 29 kr., wöchentlich 8 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 541., wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 34.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 3. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

Da der §. 13. des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes vom 15. August 1828 die Bestimmungen enthält, daß kein Bayer zur Ansässigmachung und Verehelichung zugelassen, oder in einem öffentlichen Amte definitiv angestellt werden darf, bevor er der Armeepflicht vollkommen genüget, und durch einen Abschied oder Entlassungsschein sich hierüber auszuweisen haben wird; so sieht sich die königliche Regierung von Schwaben und Neuburg veranlaßt, hinsichtlich der Gesuche der Schulverweser und Schulgehilfen um Anstellung als wirkliche Schullehrer zu versügen, daß die Gesuche solcher Individuen, wenn sie das dreißigste Lebensjahr noch nicht erreicht haben, um Verleihung von wirklichen Schuldiensten mit Nachweisung über genügte Militärpflicht versehen seyn müssen, widrigenfalls dieselben unberücksichtigt zu den Akten würden gelegt werden, daß folglich entweder der Militär-Abschied oder der Entlassungs-Schein von der Militärpflicht im Original oder in vidimirter Abschrift denselben beizulegen sey. Uebrigens genügt es, wenn nur einem Gesuche diese Urkunden beigelegt werden, da sich in spätern Eingaben lediglich darauf berufen werden kann, jedoch mit Bezeichnung des Datums und des Betreffes des früheren Gesuches, dem der Militär-Abschied oder Entlassungsschein anlag. Daß das gleiche Verfahren auch bei Gesuchen der noch nicht als wirkliche Schullehrer angestellten Individuen um Bestätigung von Präsentationen auf Schul- und Meßner-Dienste einzutreten habe, versteht sich von selbst.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 25 Jan.) An der Börse ist wieder große Flauheit eingekehrt, wovon die Ursache vorzugsweise local und hauptsächlich in dem Treiben einer kräftigen Contremine zu suchen ist. Unter anderen ihren Zwecken dienlichen Manövern, hat diese neuerdings dem Gerüchte Eingang zu verschaffen gewußt, daß die Regierung eine neue Anleihe von 40 Millionen Gulden zu negoziren gedenke. Freilich ist nicht einzusehen, wie eine solche Maßregel (die im Laufe dieses Jahres nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit zu erwarten steht) bei der strengen Ordnung im österreichischen Finanzsystem ein so bedeutendes Weichen der Course rechtfertigen soll; allein es gibt zufällig noch mehrere Ursachen, worunter großer Geldmangel am Platze und die in Folge der noch nicht beendigten Handelskrisis eingetretene Beschränkung der Credits nicht die unwesentlichsten, welche dem dermaligen Bemühen der Contremineurs günstig sind.

Preußen. (Berlin, 25. Jan.) Unser Hofleben gewinnt täglich mehr an Glanz, welches natürlich einen großen Einfluß auf die höheren Stände übt, die sich den Hof zum Vorbilde nehmen. Groß ist die Thätigkeit unseres Königs nach allen Seiten hin, doch bleiben Sr. Maj. noch immer Mußestunden, die ganz seinen Lieblingsneigungen, der Wissenschaft und Kunst, gewidmet werden, weßhalb auch die Männer, deren Umgang er schon als Kronprinz pflegte, auch jetzt noch den auserwählten Kreis bilden. Alex. v. Humboldt kommt nicht von seiner Seite. Darf man den Gerüchten trauen, so sollen noch mehrere ausgezeichnete Gelehrte und Künstler hieher berufen werden, und es scheint, daß es die Absicht Sr. Majestät, die Hauptstadt zum Centrum alles wissenschaftlichen und Kunststrebens des Staates zu machen. — Ganz gewiß ist es, daß in der Altstadt eine neue katholische Kirche gebaut werden soll, und wie es heißt, soll der deutsche Styl in der Ausführung gewählt werden, da Berlin in diesem Baustyle, dem unser König besonders zugethan ist, da er überhaupt deutsche Kunst über Alles schätzt, noch kein Monument besitzt. Nirgends ist man so weit in Ziegelbauten wie eben hier, und daß sich Gebäude in deutschem Style in Ziegeln ausführen lassen, davon liefert die neue Kirche in der Au in München den schönsten Beweis. Wahrscheinlich wird Cornelius eine Aufgabe finden, das Innere dieser Kirche auszuschmücken. Von größern Bauprojekten hört man nichts, da der Liebling des Königs, Schinkel, wohl nie mehr dahin gelangen könnte, wieder schaffend aufzutreten, so schlimm sind die Folgen seiner Krankheit.

Großbritannien. (London, 26. Jan.) Thronrede der Königin. Mylords und Gentlemen! Ich

habe die Genugthuung, von den fremden Mächten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnung und ihres ernstlichen Bestrebens, den Frieden aufrecht zu erhalten, zu empfangen.

Die Lage der Angelegenheiten in der Levante war lange Zeit eine Ursache von Uneinigkeit und eine Quelle von Gefahr für die allgemeine Ruhe. Um die Uebel zu vermeiden, die natürlicher Weise das Fortbestehen einer solchen Sachlage herbeigeführt hätte, schloß ich mit dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan eine Convention, um zur Pacifikation der Levante zu gelangen, die Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reichs aufrecht zu erhalten, und so dem Frieden Europa's neue Sicherheit zu verleihen.

Ich habe den Befehl gegeben, daß diese Convention Ihnen vorgelegt wird.

Ich freue mich, Sie in Kenntniß setzen zu können, daß die zur Ausführung dieser Verbindlichkeiten getroffenen Maßregeln von einem ausgezeichneten Erfolge begleitet wurden, und ich schmeichle mir, daß diese Punkte, welche die contrahirenden Mächte im Auge hatten, bald vollkommen erreicht seyn werden.

Während des Laufs dieser Unterhandlungen haben meine Seestreitkräfte in Vereinigung mit jenen des Kaisers von Oestereich und der Land- und Seemacht des Sultans zusammengewirkt und bei allen Gelegenheiten ihre Bravour und ihre gewohnte Tüchtigkeit bewiesen.

Indem ich es für nöthig gehalten, an die chinesische Küste eine Land- und Seemacht zu senden, um Genugthuung für die, einigen meiner Unterthanen durch die Beamten des Kaisers von China zugefügten Unbilden, und für die, einem der Agenten meiner Krone zugefügten Mißhandlungen zu verlangen, habe ich zu gleicher Zeit bevollmächtigte Gesandten ernannt, um über diese Gegenstände mit der chinesischen Regierung zu unterhandeln.

Diese Gesandten befanden sich nach den letzten Berichten in Unterhandlung mit der chinesischen Regierung und es wird für mich eine große Genugthuung seyn, wenn diese Regierung vielleicht veranlaßt wird, durch ihr eigenes Gerechtigkeitsgefühl diese Angelegenheit mittelst eines freundschaftlichen Arrangements zu einer schnellen Lösung zu bringen.

Ernstliche Differenzen haben sich zwischen Spanien und Portugal wegen eines im Jahre 1835 zur Regulirung der Dueroschifffahrt von diesen Mächten abgeschlossenen Vertrags erhoben. Aber die beiden Parteien haben meine Vermittelung angenommen und ich hoffe im Stande zu seyn, eine Vereinigung zwischen beiden durch für beide ehrenvolle Bedingungen zu bewirken.

Ich habe mit der argentinischen Republik und mit der von Haiti Verträge zur Unterdrückung des Sclavenhandels geschlossen. Ich habe den Befehl gegeben, daß sie Ihnen vorgelegt werden sollen.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ich habe Befehl gegeben, das Budget des Jahres Ihnen vorzulegen. Obwohl überzeugt von der Wichtigkeit, an den Grundsätzen der Sparsamkeit festzuhalten, so fühle ich doch meine Pflicht, Ihnen anzuempfehlen, die nöthigen Bewilligungen nach der Maßgabe der Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes zu ermessen.

Mylords und Gentlemen! Man wird Ihnen unverzüglich die Maßregeln zur Erwägung vorlegen, welche eine schleunigere und wirksamere Besorgung der Justizpflege zum Zwecke haben. Die ins Leben eingreifende Wichtigkeit dieses Gegenstandes ist hinlänglich, um ihm Ihre baldige und gewissenhafteste Berücksichtigung zu versicheen.

Die Befugnisse der Commissäre, welche kraft des Amendements der Gesetze für die Armen ernannt wurden, erlöschen mit Schluß des gegenwärtigen Jahres; ich fühle mich überzeugt, daß Sie ernstlich Ihre Aufmerksamkeit auf Beschlüsse richten, welche so tief in das Interesse des Staates eingreifen.

Mit vollkommenem Vertrauen verlasse ich mich auf den Rath und Beistand meines Parlaments; ich setze meine Zuversicht auf Ihre Kenntnisse, Ihre Loyalität, Ihren Patriotismus, und ich flehe die himmlische Vorsehung demüthig an, alle Ihre Beschlüsse so zu leiten, daß die großen Interessen der Moralität und Religion begünstigt, der Frieden erhalten, und durch erleuchtete Gesetzgebung die Wohlfahrt und das Glück aller Klassen meiner Unterthanen befördert werde.

Als Ihre Maj. die Rede vollendet hatte, wurde sie vom Throne herabgeleitet und verließ in Begleitung des Prinzen Albert das Haus.

Die Eröffnung der Häuser fand kurz vor 2 Uhr statt. Das Haus erhob sich, als Ihre Maj. eintrat. Prinz Albert nahm auf dem für ihn bestimmten Platze seinen Sitz ein. Die Königin lud die Lords ein, sich zu setzen, und gab dem Huissier mit dem schwaezen Stabe den Befehl, die Mitglieder des Unterhauses einzuführen. Der Sprecher, begleitet von einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern, stellte sich unmittelbar an die Barre, und die Königin hielt mit reiner und entschiedener Stimme die Rede.

Frankreich. (Paris, 28. Jan.) Die Thronrede der Königin von Engkand hat auf die Börse eine sehr ungünstige Wirkung ausgeübt. Das Stillschweigen, welches dieselbe hinsichts Frankreichs beobachtet, erscheint von sehr übler Vorbedeutung.

In der Deputirtenkammer wurde heute über das Amendement des Generals Schneider, der Forts détachés in ungefähr einer Entfernung von einer Lieue verlangt, verhandelt.

General Bugeaud reist heute nach Excideuil ab, von wo er sich nach Toulon begeben wird; doch darf man ihn dort nicht vor dem 10 erwarten.

Man versichert, die Estaffette, welche die Rede der Königin von England überbracht hat, sey gestern Abend neun Uhr in den Tuilerien eingetroffen. Von dort sey sie den HH. Soult und Guizot zugesandt worden. Heute Morgen hat sich frühzeitig der Ministerconseil im Schloß versammelt und erst um 1½ Uhr getrennt.

In dem Processe wegen Mittheilung Ludwig Philipp fälschlich zugeschriebener Briefe wird die „Gazette de France" von Berryer vertheidigt werden, der „Commerce" von Mauguin, die „France" von Duforgerais, der „National" von Emanuel Arago.

Viceadmiral Mackau ist gestern in Paris eingetroffen.

Belgien. (Brüssel, 28. Jan.) Ein Journal von Gent will aus guter Quelle wissen, daß die Heirath des

Digitized by Google

ehemaligen Königs von Holland mit der Gräfin d'Oultremont definitiv festgestellt sey. Die Ausstattung, sagt dieses Blatt hiezu, wird jetzt in Lüttich verfertiget. Die Vermählung wird im nächsten Frühjahr in Paris gefeiert werden.

Griechenland. (Athen, 14. Jan.) Man glaubt, daß bald eine Schilderhebung auf Kreta stattfinden wird. Viele Kretenser, seither in Griechenland wohnhaft, sind nach Kreta bereits abgegangen; ein anderer Zug wird in wenigen Tagen nachfolgen. Sie hoffen, wenn nicht auf die Mitwirkung, doch auf das passive Verhalten des türkischen Theiles der Bevölkerung. Eine aus Kretensern bestehende Commission hat sich mit Einsammlung der nöthigsten Geldmittel befaßt. — Aus Zante schreibt man, daß die Erdbeben noch immer fortdauern. Unbeschreiblich soll der Schrecken und das Elend der Bewohner seyn. — Die hiesigen Journale berichten als ein Curiosum, daß, nachdem man weder unter Griechen noch Türken einen Scharfrichter gefunden, und die provisorisch mit diesem Geschäfte Beauftragten sämmtlich eines gewaltsamen Todes gestorben seyen, habe sich nun ein Franzose mit einem Monatsgehalt von 400 Fr. und einem Honorar von 100 Fr. für jede Execution engagiren lassen. Dieses traurige Handwerk ist nirgends so verhaßt, als in Griechenland.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Testament.

Nach den „Mittheilungen aus dem Tagebuch eines Richters."

(Fortsetzung.)

Der Subrector schlug verwirrt die Augen nieder, und warf dann einen stechenden Blick auf mich, den ein Neapolitaner für eine mala visa gehalten haben würde. Der Stiefsohn zitterte an Händen und Füßen. Diese beiden Menschen kamen mir höchst unheimlich vor, und ich hätte gerne gesehen, daß der Herr Subrector noch einmal seiner Galle Luft gemacht hätte, um seiner los zu werden. Der alte Kapitän rückte unruhig auf seinem Lehnstuhle hin und her, ein Ausbruch seines Zorns schien nahe. Allein er nahm sich wieder zusammen und sagte mit erzwungener eisiger Kälte: „beendigen wir das Geschäft. Herr Actuarius schreiben Sie meinen Willen nieder." Es geschah. Ich gewann meine ruhige Fassung sogleich wieder, und beschloß, mich nicht weiter in diese Sache einzumischen, und sie vorläufig ihren Gang nehmen zu lassen. Nachdem der Enterbungsparagraph protocollirt war, fragte ich:

„Was bestimmen Sie weiter?" Er fuhr fort:

„Zu meinem alleinigen Erben setze ich meinen hier anwesenden Stiefsohn Karl Schön ein, und soll ihm mein ganzer Nachlaß erb- und eigenthümlich gehören.

Bei diesen Worten blitzte ein Strahl von Freude aus den Augen des künftigen Universalerben, er wechselte einen bezeichnenden ausdrucksvollen Blick mit seinem Onkel.

„Meiner Haushälterin, Rosina Frohberg, vermache ich ein Legat von 50 Louisd'or, und meiner Dienstmagd, Johanna Reuter, das Bett, auf welchem ich sterben werde."

Nach einigen andern unbedeutenden Willensbestimmungen erklärte er, nichts weiter hinzufügen zu wollen. Der Actuar sprang auf, um ein Licht zur Unterstegelung zu besorgen, und öffnete rasch die Thüre. Ein gellender Schrei drang aus dem Vorzimmer zu uns; der Actuar hatte der horchenden Haushälterin mit der geöffneten Thüre so vor den Kopf gestoßen, daß sie weit zurückprallte. Der Kapitän, über diese Störung aufgebracht, fuhr mit einem donnernden Fluche dazwischen. „Was hat Sie hier zu horchen; bleibe Sie in Ihrer Cabuse, so wird Sie nicht auf den Strand gesetzt," rief er. Das Testament war solemnisirt, unterschrieben und besiegelt; der Kapitän lud die Kommission zu einem kleinen Frühstück ein, allein wir dankten, und fuhren in unbehaglicher Stimmung nach Hause. Hier wollte mir die erlebte Geschichte gar nicht aus dem Sinne weichen. Ich hatte zu Dutzenden Erzählungen gelesen, in welchen ein Bruder den andern durch höllische Machinationen um sein Erbtheil betrog, hatte Schauspiele aufführen gesehen, in welchen ein ähnlicher Gegenstand zum Stoffe diente; Franz Moor und Karl Schön schmolzen in seltsamer Ideenassociation in meinen Gedanken zusammen. Sollte hier eine kleine Teufelei vorgegangen seyn? Der Herr Subrector schien mir einen Mephistopheles recht gut vorstellen zu können, und die horchende Haushälterin mochte einer seiner dienstbaren gefallenen Engel seyn. Ich nahm mir vor weiter nachzuspüren. Dieses Verhältniß zwischen Vater und Sohn war ganz klar ein aussergewöhnliches, pikantes. Nicht bloß meine Neugierde wurde gereizt, auch mein Eifer, als Criminalrichter einer Schurkerei vielleicht auf die Spur zu kommen, spornte mich an, die Fäden dieser Geschichte weiter zu verfolgen. Ich stellte daher zuerst Erkundigungen über die Person und die Verhältnisse des Kaufmanns Ludwig Heider an. Was ich von ihm erfuhr, sprach nur zu seinen Gunsten. Er war in der Stadt als ein rechtlicher, fleißiger und ordentlicher Mann bekannt, sollte aber das aufbrausende, heftige Temperament von seinem Vater geerbt haben. Er war 27 Jahe alt, verheirathet und Vater von zwei Kindern, einem anderthalbjährigen Knaben und einem Säugling in der Wiege. Seine Frau wurde mir als eine ordentliche sanfte Hausfrau geschildert; sein Geschäft hatte nur unbedeutenden Fortgang, doch konnte er von demselben leben, aber sehr eingeschränkt. Ich beschloß zu ihm zu gehen, um von ihm nähere Aufklärungen zu erhalten. Bei meiner Ankunft stand er in seinem Laden, neben seinem Burschen, und fragte mich, was mir zu Befehl stände. Ich sagte ihm, daß ich ihn allein zu sprechen wünsche, und ward von ihm in seine Wohnstube geführt, in der es sehr ordentlich und reinlich aussah. In der an diese Stube gränzenden Schlafstube saß die Frau des Hauses, ihren Säugling wiegend, ein Nähzeug in der Hand. Er machte die Zwischenthüre zu, und bat mich, Platz zu nehmen. „Ich weiß nicht," redete ich ihn an, „ob ich Ihnen bekannt bin."

Digitized by Google

„O sehr wohl Herr Assessor. Ich habe bereits als Partei vor Ihrem grünen Tisch gestanden."

„Was mich zu Ihnen herführt, will ich Ihnen unumwunden sagen. Ich habe einen Blick in ihre Familiengeheimnisse thun müssen, bei einer Gelegenheit, die ich nicht herbeigeführt habe."

„Ich weiß es; Sie haben das Testament meines Vaters aufgenommen. Daß es so kommen würde, habe ich längst erwartet."

„Kennen Sie dessen Inhalt?"

„Nein, aber ich ahne ihn."

„Sie werden ihn auch von mir nicht erfahren. Genug, bei dieser Veranlassung erhielt ich Kunde von dem Zwiste, der zwischen Ihnen und Ihrem Vater herrscht. Was ich hier im Orte von Ihnen erfahren, hat mir ein Interesse für Ihr Schicksal eingeflößt; ich wünschte, Ihre Lage verbessern zu können, wünsche Sie mit Ihrem Vater zu versöhnen."

„Herr Assessor das ist eine ganz vergebene Mühe. Nach dem was zwischen uns vorgefallen ist, werde ich niemals die Hand zur Verzeihung bieten, und mein Vater die angebotene nie annehmen, — es wäre denn —"

„Nun?"

„Es wäre denn, daß er sein Unrecht anerkenne, mich um Verzeihung bitte."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Chaisen- und Schlittenverkauf.

Ein sehr wohlbeschaffener fast neuer einspänniger leichter Schlitten mit schöner Pelzdecke mit oder ohne noch wenig gebrauchtem Geläute ist, so wie auch ein noch ganz wohl beschaffenes einspänniges, in englischen Schwungfedern hängendes vorzüglich auf Reisen eingerichtetes Ballon-Chaischen billigst zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Maskenball.

Unterzeichneter gibt nächsten Sonntag mit dem gewöhnlichen Entree einen Maskenball im Saale des rothen Hahn. Es empfiehlt sich ergebenst

A. B. Lange, sen.
Tanzlehrer.

Hauskauf-Gesuch.

Man sucht ein kleines gut ausgebautes Haus, wo möglich mit einem Höfchen, auf der Sebalder Seite zu kaufen. Gefällige Anerbietungen unter Addresse G. Y. befördert die Exp. d. Bl.

Verloren.

Vergangenen Sonntag wurde im Theater ein Päckchen mit Geld, circa 12—14 fl. enthaltend, verloren, dasselbe war in einem alten Zeitungsblatt eingewickelt. Der redliche Finder erhält bei Zurückgabe des Geldes einen Kronenthaler Belohnung. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Masken-Garderobe.

Unterzeichneter empfiehlt einem hohen Adel, so wie einem verehrten Publikum seine sehr schöne und zahlreiche Garderobe zur gefälligen Ansicht und mehrfachen Auswahl mit dem Bemerken, daß die billigen Preise gewiß Jedermann die Auswahl in jeder Hinsicht befriedigen werden, ganz ergebenst. Auch bin ich in Stand gesetzt, ganze Züge von 8 und 12 bis 16 Paare überem gekleidet herzustellen; so auch stehen täglich 8 Stück cachirte Pferde bereit, wozu die Herren jedes beliebige Costum, immer 8 uberein, wählen können. Dieses Faschings-Vergnügen ist vorzüglich geschlossenen Gesellschaften zu empfehlen. Ich bitte demnach nochmals um recht viele Aufträge, und sehe einer zahlreichen Theilnahme entgegen. Mit aller Hochachtung

F. M. Rang,
im Tuchgäßchen S. Nr. 21.

Hiesige Schrannenpreise

vom 26. und 30. Januar 1841.

	Preis des Scheffels. höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . . .	8 fl. 36 kr.	8 fl. 16 kr.	7 fl. 54 kr.
Waizen . .	12 " — "	11 " 19 "	10 " — "
Gerste. . .	7 " 15 "	7 " 5 "	7 " — "
Haber . . .	4 " 48 "	4 " 30 "	4 " — "

Das Korn ist gestiegen um 14 kr. Der Waizen ist gefallen um — kr. Die Gerste ist gefallen um 18 kr. Der Haber ist gestiegen um 2 kr.

Gestorben.

Den 29. Januar.

Scheurl, Christoph Friedrich Wilhelm v. Defersdorf, quiesc. Oberpostamts-Offizial.

Den 30 Januar.

Brand, Margaretha, Paternostermachers-Frau.

Schürmer, Ernestina Johanna Louise, Schuhmachermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 1. Februar 1841

Stranß. Hr. Bühl, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Schlegelmilch, Kfm. v. Crefeld. Hr. Sanoner, Kfm. v. Tyrol. Hr. Meyer, Kfm. v. Amberg. Hr. Steinger, Priv. von Frankfurt.

Bl. Glocke. Hr. Reichauf, Kfm. v. Treuchtlingen. Hr. Häuslein, Scribent v.-Würzburg. Hr. Bauer, Priv. v. Bamberg. Hr. Neumann, Fabrik. v Koburg. Mad. Schwab v. Bamberg.

Weiß. Ochs. Hr. Gottlob v. Ansbach, Hr. Sieber v. Bamberg, u. Hr. Weil v. Bayersdorf, Kflte.

Mondschein z. G. Hr. Bothe, Pferdehändler von Hausen. Hr. Schultheiß, Kfm. v. Lahr.

Täglicher Kalender.

Februar 3. Blasius.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 644., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 35.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 4. Februar. 1841.

Politisches.

Ausland.

Portugal. (Lissabon, 18. Jan.) Die Cortes haben bereits über den Duero-Schifffahrtsvertrag abgestimmt. Spanien wird bis zum 31. Januar die vorläufige Genugthuung bekommen. Man glaubt, daß England bei Lösung dieser Frage thätig gewesen, um seinen Einfluß in Spanien noch mehr zu befestigen.

Großbritannien. (London, 22. Jan.) Das Oberhaus hat sich heute 1 Uhr versammelt, um J. Maj. die Adresse auf die Thronrede einzuhändigen. Um 1½ Uhr haben sich JJ Hoh. nach dem Buckinghampalast begeben, wo sie um zwei Uhr eingetroffen und von J. Maj. empfangen worden sind. Demnächst hat sich das Oberhaus bis auf morgen vertagt.

Auch das Unterhaus hat gestern die Adresse angenommen, nachdem Hr. Hume seine Motion zurückgenommen hatte. In dieser Sitzung hatte Lord Palmerston, hinsichts der Differenz mit Frankreich bemerkt, er sey oft im Parlamente beschuldigt worden, der Allianz mit Frankreich ein zu großes Gewicht beizulegen; aber er habe immer gedacht, die Allianz beider Länder beruhe auf ihren Interessen, und die wahren Interessen Frankreichs, der Türkei gegenüber, schlössen sich denen Großbritanniens an. Er versicherte, er habe im Laufe der Verhandlungen Alles angewendet, um die Mitwirkung Frankreichs zu erlangen, und nichts werde vernachlässigt werden, um sich in Zukunft das gute Einverständniß mit diesem Lande zu sichern. Der Redner kam hierauf auf die Verhandlungen zurück, die er seit einem Jahre mit Frankreich angeknüpft habe, um sich über die orientalische Frage zu verständigen. Er behauptete, daß es, in Folge der wiederholten Weigerungen Frankreichs, ungereimt gewesen seyn würde, demselben zu erklären, man werde weiter gehen, entschließe es sich nicht, sich mit den contrahirenden Theilen zur Ergreifung von Coercitivmaßregeln zu vereinen. Weit entfernt, eine Versöhnungsmaßregel zu seyn, würde dieser Schritt einen Bruch herbeigeführt und den Abschluß des Vertrags verhindert haben.

Frankreich. (Paris, 29. Jan.) In der heutigen Sitzung der Deputirten dauerte die Discussion über das Amendement des Generals Schneider fort. Die Speculanten hoffen, das Amendement des Generals Schneider gegen die fortlaufende Umwallung werde angenommen werden. Hr. Dufaure hat am Schlusse der gestrigen Sitzung sehr triftige Gründe angeführt, die Paris auf die Vortheile dieser Befestigung hinweisen.

General Bugeaud wird eine Proclamation mit nach Algier nehmen, die den dortigen Einwohnern verspricht, man werde den Krieg gegen die Araber bis auf das Aeußerste fortsetzen und einen umfassendrn Colonisationsplan ausführen.

Wir man sich denken kann, laufen in Paris bereits verschiedene Gerüchte um, die sich an die Thronrede knüpfen, unter Anderm heißt es auch, Frankreich werde jetzt vorerst keinen Botschafter nach London senden.

Die „Gazette du Berey" berichtet laut einem Schreiben aus Besançon vom 19. Jan., das sich auf ein anderes aus Serez, 4 Lieues von Figueras, bezieht, daß 5 bis 600 royalistische Freiwillige, die von der Amnestie Gebrauch gemacht, von ihrer Escorte niedergemetzelt worden seyen, nachdem man dieselben vorher ihrer Kleider und des wenigen Geldes, welches sie bei sich geführt, beraubt habe. (Wir mögen nicht an eine Nachricht glauben, die den Anschein eines Parteigerüchts hat.)

Rußland. (St. Petersburg, 23. Jan.) Am 6. (18.) Jan., als am Feste der Erscheinung Christi, fand in den Sälen des Winterpalais eine glänzende Parade statt, an welcher auch die Zöglinge der Militär-Lehr-Anstalten Theil nahmen, in deren Reihen sich die Großfürsten Konstantin, Nikolaus und Michael Nikolajewitsch befanden. Nach beendigter Liturgie in der großen Kapelle des Winter-Palais, begab sich der Zug mit den Kreuzen zum Jordan. Der Geistlichkeit folgten Se. Maj. der Kaiser mit Ihren kaiserl. Hoheiten. Bei der Senkung des lebendmachenden Kreuzes in das Wasser fielen 101 Kanonenschüsse von der Festung. Nach beendigtem Gottesdienste und vollzogener Fahnenweihe kehrte die ganze Prozession in die Kirche zurück. Nach der Feier wurden die Zöglinge

Digitized by Google

der Militär-Lehr-Anstalten von Sr. Maj. dem Kaiser im Alexander-Saale mit Thee bewirthet.

Türkei. (Konstantinopel, 15. Jan.) Durch den wichtigen Hattischerif, der Mehemed Ali die Erblichkeit in Aegypten verleiht, ist abermals der Beweis gegeben, daß trotz der bösen Ahnungen, mit denen die Presse in letzter Zeit die Besorglichen vielfach heimgesucht, die Lösung der orientalischen Frage auch in diesem Stadium wieder eine gemeinsame gewesen sey. Der Stand der Sache, nach der Einnahme der festen Plätze Syriens, war wesentlich folgender. Die Pforte, wieder in den factischen Besitz der eroberten Provinzen gelangt, hatte allerdings wenig Lust, die ausgesprochene Entsetzung Mehemed Ali's zurückzunehmen. Von den Alliirten war diese Zurücknahme und das Paschalik von Aegypten lebenslänglich, als das Minimum betrachtet worden, das man dem Sultan zur Annahme anzurathen in der Lage sey, während die erbliche Verleihung Aegyptens als ein Maximum angenommen wurde, zu dem sich die Gnade des Sultans herbei lassen könne. Wir sehen, daß von einem „Prince Vasalle" nie und nirgends die Rede seyn konnte. Während nun das türkische Cabinet wenig geneigt schien, Mehemed Ali auch nur Aegypten zu lassen, Lord Ponsonby sich vielleicht am leichtesten mit dem Minimum begnügt hätte, war es in erster Reihe das österreichische Cabinet, das im Einklang mit Preußen für die Erblichkeit Mehemed Ali's unterhandelte, und es sind vor anderen die energischen und unermüdlichen Vorstellungen des Fürsten Metternich, die sowohl in London als in Konstantinopel geneigtes Gehör gefunden, und bei der Hinwegräumung dieses, für die Erhaltung des europäischen Friedens immer bedenklichen Hindernisses den Ausschlag gegeben. Wie dadurch die Position des Ministeriums Guizot wesentlich gebessert worden, bedarf keiner Erwähnung. Das unverrückte Vertrauen, das dieser Minister in die loyalen und redlichen Bestrebungen der alliirten Höfe gesetzt hat, ist durch diese definitive Entscheidung glänzend gerechtfertigt worden. Wie viel billige Rücksicht dabei auf die Lage Frankreichs genommen worden, und welchen wesentlichen Antheil diese an den Bemühungen der verbündeten Cabinette, namentlich des österreichischen und preußischen, hatte, wird selbst die französische Opposition schwerlich in Abrede stellen können.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Testament.

Nach den „Mittheilungen aus dem Tagebuch eines Richters."

(Fortsetzung.)

„Der Vater den Sohn um Verzeihung bitten? und fühlen Sie sich denn so ganz frei von jeder Schuld; haben Sie auch nicht die kleinste Veranlassung zur Entstehung oder Erweiterung des gegenseitigen Hasses gegeben?"

„Wer sagte Ihnen, daß ich meinen Vater hasse? Davor möge mich Gott bewahren. Aber lieben kann ich ihn nicht, ein Unrecht eingestehen, wo ich keines beging, schnöden Geldes halber mich demüthigen, wo ich der Beleidigte bin, das vermag ich nicht."

„Ich vermuthe fast, daß Ihr Vater eben so sprechen wird. Wo eine Entzweiung, ein Haß sich entsponnen hat, da findet man auch zwei Personen, und der Regel nach haben Beide mehr oder weniger Schuld. In vielen Fällen ist es eine Pflicht, nachzugeben, und erlittenes Unrecht zu vergessen und zu vergeben."

„Ich würde auch bereitwillig vergessen und vergeben, wenn er nur den ersten Schritt thut."

„Sie sind der Sohn, Sie haben Pflichten der Dankbarkeit und der Kindesliebe zu erfüllen. Ueberwinden Sie Ihren Starrsinn, thun Sie den ersten Schritt, mein lieber Heider."

„Nein, nimmermehr. Ich bin zu tief gekränkt, verletzt, beleidigt, und ohne meine Schuld. Er hat mich verflucht; fühlen Sie das Uebergewicht dieses Wortes? Wie kann von Aussöhnung, von Liebe die Rede seyn, wo ein Fluch als Scheidewand zwischen uns steht? Sie kennen nicht seine unbegränzte Heftigkeit, seinen Eigensinn, wenn ich auch der Erste seyn wollte, der das Wort Versöhnung ausspräche, er würde die angebotene Hand zurückstoßen, und den Riß noch weiter machen, obgleich er kaum weiter zu machen ist."

„Wie aber, wenn ich auch bei ihm einen Versuch der Aussöhnung machte, und er spräche eben so wie Sie? wenn er auch sagte: ich thue nicht den ersten Schritt, aber ich will nicht unversöhnlich seyn, wenn mein Sohn mir diesen Wunsch zu erkennen gibt? was würden Sie unter solchen Umständen beginnen?"

Er schwankte, kämpfte mit seinen Gefühlen, und sagte dann: „ich würde die Aussöhnung nicht ablehnen, würde zu ihm hingehen, und zuerst das Wort „vergeben" aussprechen."

Ich drückte ihm die Hand, lobte seine guten Vorsätze und erklärte ihm, einen Versuch bei seinem Vater gleich anzustellen; allein er schien an dem Gelingen desselben zu zweifeln, weil schon so manche ähnliche Versuche an dem Starrsinne des Alten gescheitert waren. Ich verließ ihn mit der Ueberzeug, daß er kein verworfener Mensch sey, und mit der Hoffnung, ein gutes Werk stiften zu können. Daß es mir gelingen würde, sein Vertrauen ganz zu erhalten, bezweifelte ich keinen Augenblick, durfte aber schon jetzt keine Neugier verrathen, um jenes nicht zu verscherzen. Ich berührte deßhalb mit Vorbedacht nicht die thatsächlichen Ursachen der gegenseitigen Feindschaft, weil ich fühlte, meine Theilnahme könne leicht für Zudringlichkeit aufgenommen werden: An eben diesem Tage ging ich Nachmittags zum alten Flottenkapitän hinaus, und traf ihn glücklicherweise allein zu Hause, was ich für eine gute Vorbedeutung hielt, denn ein leises Grauen durchrieselte mein Rückenmark bei dem Gedanken, der katzenfreundliche Stiefsohn, oder der grimmige Subrector, mögten mit ihren tagelichten Keulenstreichen mir den Eingang zu diesem verzauberten Schlosse verwehren. Meine Phantasie malte sich unterwegs fürch-

Digitized by Google

bare Wortkämpfe aus, um die Mrost mich beneidet haben würde, und fühlte ich mich dann auch so stark, als Roland, so kam es mir doch mitunter vor, als wäre ich ein rasender Roland, daß ich es mit solchen Eisenkopfen aufnehmen wollte, einer bloßen Humanitätskleider wegen. Doch was hatte ich am Ende Großes zu befürchten? Aus der Thüre geworfen zu werden, konnte ich durch einen schnellen Rückzug vermeiden, und einige Pillen, aus grobem Confecte bereitet, zu verschlucken, war ich gefaßt. Also per aspera ad astra. Ich traf keine menschliche Seele im Hofe und auf der Diele an, die mich hätte anmelden können, ging deshalb gerade auf das mir bekannte Wohnzimmer zu und klopfte leise an. Bei diesem „Herein" fuhr ich unwillkührlich zusammen; der Alte hatte gewiß von einer Seeschlacht geträumt und brüllte durch ein Sprachrohr das Kommando in die donnernde Batterie von Zweiundreißig-Pfündern. In guter Laune war er gewiß nicht; das rauhe Herein, diese Todten erweckende Stimme, bewies, daß ihm eine Störung unwillkommen sey. Als ich eintrat, erhob er sich aus seinem Lehnstuhle, in dem er zweifelsohne Nachmittagsruhe gehalten hatte, denn er schob eine Nachtmütze vom Ohre, und schnob mich an, was ich wolle, und warum ich mich nicht habe anmelden lassen. Jetzt erst schien er mich zu erkennen, wurde höflicher, und halb erstaunt über diesen unerwarteten Besuch, nöthigte er mich zum Sitzen. Ohne weitere Umstände sagte ich ihm, ich hätte neulich das mir von ihm angebotene Frühstück ausschlagen müssen, und sey jetzt gekommen, eine Tasse Kaffee bei ihm zu trinken. Er erklärte, dieß sey ihm sehr angenehm, erhob sich, ging hinaus und bald darauf hörte ich ein entsetzliches Gebrülle im Hause, bald auf der Diele, auf dem Boden, bald im Keller. Nach einiger Zeit kam er wüthenden Blicks zurück, schimpfte auf die Haushälterin und seinen Stiefsohn, welche Beide nicht zu finden wären. Da die Magd Erlaubniß erhalten, zur Kirche zu gehen, sey er nicht im Stande, mir eine Tasse Kaffee vorzusetzen. Ich beruhigte ihn hierüber sehr bald und erklärte ihm meine Theilnahme über sein jetziges gutes Wohlbefinden. In der That hatte er sich vollständig erholt, und ging rüstigen Schrittes mit mir die Stube auf und ab. Man erkannte sie auf den ersten Blick für das Wohnzimmer eines Seemannes. Die Wände waren mit Karten, Kupferstichen und Seeschlachten und dem schlechtgezeichneten Bilde eines Kriegsschiffes bedeckt. An einem Bord hingen neben seinen Pfeifen der bekannte krumme Seedolch, und der kleine dreieckige Hut. Ich fragte ihn, ob jenes Kriegsschiff unter seinem Kommando gestanden hätte, und er erzählte mit sichtbarem Wohlgefallen von seinen Seezügen auf der Korvette „der Delphin", und beklagte sich zuletzt über unverdiente Zurücksetzung, die ihn veranlaßt habe, seinen Abschied zu nehmen, und auf dieser Landstelle von seiner Pension zu leben. Ich erkundigte mich nun nach seiner Familie, ließ mir von ihm das mir Bekannte wiederholen, und benutzte diese Gelegenheit, ihm zu versichern, daß sein Sohn in unserer Stadt eines sehr guten Rufes genieße."

„Das freut mich zu hören," erwiederte er.

„Um so mehr bin ich verwundert, daß Sie ihn enterbt haben. Ich will Ihnen gar nicht verhehlen, daß ich ein lebhaftes Interesse für ihn und für Sie hege, und daß der Zweck meines heutigen Besuches lediglich der ist, Ihnen Beiden eine Wohlthat zu erzeigen, deren Beweggrund von meiner Seite wenigstens Eigennutz nicht ist."

Eine finstere Wolke flog über seine Stirn, er zog die Augenbraunen heftig zusammen, gieng einige Male rasch auf und nieder und fragte dann: „ist er bei Ihnen gewesen?"

„Nein, ich habe ihn besucht."

„Und warum, wenn ich fragen darf?"

„In derselben Absicht, um derentwillen ich heute zu Ihnen gekommen bin, um ihn auf eine Aussöhnung vorzubereiten."

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Pünktlichkeit bringt Nutzen!

Ein Kaufmann in Albanien, im Staate New-York, dessen Versicherungsschein um 12 Uhr abgelaufen war, ging um halb 12 Uhr in die Assecuranzoffice und ließ denselben erneuern. An eben dem Tage, um 2 Uhr Nachmittags, brach in der Stadt ein großes Feuer aus, und sein Haus und Magazin wurden in Asche gelegt. Der Verlust war gedeckt; wo wäre aber sein Vermögen gewesen, wenn er gedacht hätte: „Es ist heute Nachmittags noch Zeit genug!"

Der Traum des Pharao.

Jemand bemerkte, daß er aus der biblischen Geschichte den Traum des Pharao doch gar nicht begreifen könne, wie es nämlich möglich sey, daß sieben magere Kühe sieben fette Kühe verzehrten, ohne daß man es ihnen ansehe. „Ich konnt' es auch nicht begreifen," sagte ein Kaufmann, „bis ich mir eine Frau nahm. Da hatte ich mehr als sieben große und dicke Kassa- und Handlungsbücher; meine Frau aber hatte nur ein ganz kleines Wirthschaftsbuch. Am Ende des Jahres aber hatte das kleine Buch all' meine großen und dicken aufgezehrt, und man sah es ihm auch nicht an. Seit der Zeit glaube ich auch an den Traum des Pharao."

Ein bekannter Theaterdirector, der nicht lesen und schreiben kann, erhielt kürzlich einen Brief voll injuriöser Schmähungen. Sein Schreiber mußte ihm den Brief vorlesen. Als die Ausdrücke gar zu arg wurden und er sich vor dem Vorleser schämte, hielt er diesem die Ohren zu, in der Meinung, daß dieser das, was er vorlese, nicht hören würde! Si non e vero e ben trovato.

Anzeigen.

Verpachtung.

Eilf bis zwölf Tagwerk der vorzüglichsten besten Wässerungswiesen, hinter der Caserne bei Nürnberg gelegen, werden im Ganzen oder theilweise auf mehrere Jahre billig verpachtet. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verpachtung.

Ein Morgen Feld an der Dooser Brücke am Ludwigs-Kanal, im Fürther Fluhr, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Philharmonischer Verein.

Die IX. Monatsversammlung des philharmonischen Vereins ist Freitag den 5. Februar im Bamberger Hofe. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand des philharm. Vereins.

Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Verpachtung.

Ein Spezerei-Jus mit allen Gerechtigkeiten, welche im ausgedehntesten Sinne des Worts damit verbunden sind, ist unter sehr annehmlichen Bedingungen an einen wohlhabenden Spezereihändler zu verpachten, und kann auch schönes Locale dazu gegeben werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Einladung.

Heute Donnerstag wird sich Herr Schubarth, ein blinder Sänger, mit Begleitung der Guitarre in meinem Wirthschaftslokal hören lassen. Derselbe besitzt auch die Fertigkeit, den Ton des Waldhorns mit bloßem Munde täuschend nachzuahmen. Hiezu ladet ergebenst ein

Anfang 8 Uhr.

Johann Hofmann,
Wirth zum grünen Jäger in der Hirschelgasse.

Zu vermiethen.

Ein sehr schönes Logis im Garten Nro. 9. bei St. Johannis ist sogleich oder am Ziel Walburgis d. J. zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In einer sehr angenehmen frequenten Lage der Stadt, ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Vorplätzen, 2 tapezirten Zimmern, einem heizbaren Nebenzimmer, 2 Kammern, 1 Speisekammer, einer hellen Küche, und 1 s. v Abtritt, an eine stille Familie täglich zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt hierüber

das Kommissions-Büreau
des Franz Xaver Sichart S. Nro. 476.

Lehrling-Gesuch.

Ein solider junger Mensch wird als Buchbinder und Galanterie-Arbeiter in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Maskenball

findet Montag den 8 Februar im Saale des goldnen Adlers statt. Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Simon Kehr.

Theater Anzeige.

Dienstag, den 9. Februar 1841:

Letzter
GROSSER MASKENBALL
im Schauspielhaus.

(Redoute.)

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 4. Februar. „Menschenhaß und Reue" Schauspiel in 5 Akten v. Kotzebue.

Gestorben.

Den 29. Januar.

Lemarie, Emeran Marquard, Polizei-Soldaten-Söhnlein.

Den 30 Januar.

Conrad, Johann Simon, Stärkfabrikanten-Söhnlein.
Eltschinger, Regina Barbara, Schuhmachermeisters-Wittwe.
Kaspar, Anna Wilhelmine.

Den 31. Januar.

Strobel, Johann Friedrich, Eichwagenführers-Söhnlein.
Rosenberger, Johann Erhard, Schneidermeister.

Angekommene Fremde

vom 2. Februar 1841.

Rothe Roß. Hr. Desjardins, Direktor v. Wien. Hr. Friedrich, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Gözel, Kfm. v. Geneve.

Bayer. Hof. Hr. Göring v. Frankfurt, Hr. Winter v. Eilenburg, u. Hr. Huttlin v. Memmingen, Kflte.

Wittelsb. Hof. Hr. Mayer, Pfarrer v. Stuttgart. Hr. Aumann, Kfm. v. Hamburg.

Bl. Glocke. Hr. Lehmann, Kfm. v. Gutenberg. Hr. Wernecker, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Vetter, Gutsbesitzer v. Itzhausen. Hr. Klein, Juwelier v. Bamberg. Hr. Müller, Priv. v. Würzburg. Mad. Hellmuth v. München.

Strauß. Hr. Dr. Röhm v. Dresden. Hr. Friedrich v. Chemnitz. Hr. Spiegel v. Erfurt, Hr. Rindskopf von Worchheim, u. Hr. Arnstein v. Sulzbach, Kflte. Hr. Zenger, Ingenieur, u. Hr. Tampier, Bezirksgeometer v. Neumarkt. Hr. Dr. Schramm v. Stuttgart.

Berl. Hof. Hr. Hälsner, Forstverweser v. Horlach. Hr. Eberlein, Rechtspraktt. v. Bamberg.

Rothe Hahn. Hr. Frobenius, Kfm. m. Fam. von Kitzingen. Mad. Falk v. Schweinfurt.

Stadt Erlangen. Hr Lauerbach, Kfm. v. Bamberg. Hr. Weihmann, Kfm. v. Erlangen.

Kronprinz z. G. Hr. v. Schlemmer u. Hr. Bub, Kfm. v. Ansbach. Hrn. Gebr. Gutmann, Kflte. v. Mannheim. Hr. Reinhardt, Stud. v. Oettingen. Hr. Blumschein, Oek. v. Heideck. Hrn. Gebr. Wagner, Kflte. v. Reutlingen.

Täglicher Kalender.

Februar 4. Veronika.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmlschen Officin am Rathhause. S. Nro. 644., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 36.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 5. Februar. 1841.

Politisches.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 27. Jan.) Der Generalmajor v. Heß, der vor kurzem von Süddeutschland zurückgekommen, ist im Begriff, nach Berlin abzureisen, um daselbst noch einige bisher nicht hinlänglich erörterte Punkte in Bezug auf die in letzterer Zeit in Deutschland nothwendig gewordenen Maßnahmen zu besprechen — Aus Görz wird geschrieben, daß der Herzog von Bordeaux bis zum 15. des nächsten Monats in Begleitung des Hrn. v. Levis daselbst erwartet wird.

Preußen. (Berlin, 27. Jan.) Gestern traf hier der königl. großbritannische Cabinetscourier, Herr Fricker, ein, und heute Morgen gieng ein Staatsbote von hier nach St. Petersburg ab. Man zweifelt nicht im Geringsten daran, daß die übrigen Mächte der Quadrupelallianz bei den verschiedenen Punkten, in denen Rußland den Weg der Verständigung, nach Andern sogar der gänzlichen Ausgleichung der Differenzen mit Frankreich eingeleitet hat und lebhaft fortsetzt, kein Hinderniß in den Weg legen werden — obgleich in Beziehung auf die orientalischen Angelegenheiten, den neuesten Briefen aus Konstantinopel zufolge, die dortigen Repräsentanten von England und Rußland, ganz besonders in Betreff der kategorischen Erklärungen an den Vicekönig, keineswegs einerlei Meinung gewesen sind, eine Verschiedenheit der Ansichten, die, wie sich das Schreiben wörtlich ausdrückt, nicht ohne Einfluß auf die geselligen Verhältnisse der diplomatischen haute volée in Pera geblieben ist.

Baden. (Karlsruhe, 27. Jan.) Die Vervollständigung unserer activen Armee schreitet mit unausgesetztem Eifer voran. So eben ist durch höchste Ordre unser Contingent durch Errichtung eines neuen Infanteriebataillons das als drittes Bataillon von sechs Compagnien zum Leibinfanterieregiment zählt, verstärkt worden. Unsere übrigen Regimenter bestehen nur aus zwei Bataillonen, erhalten nun aber ebenfalls ein drittes, das zur Reserve zählt. Dadurch wird die bisherige Stärke eines Infanterieregiments von 1602 Köpfen auf 2084 erhöht, also per Regiment 482 Mann. Mit dem 1. Febr. rückt das erste Aufgebot und am 15. das zweite in ihre respectiven Garnisonen ein. Ein bedeutendes Avancement hat bereits stattgefunden; ein noch umfassenderes wird erwartet. Der ehemals in dem badischen Corps als Lieutenant gestandene, im Dienste des Don Carlos in Spanien bis zum Rang eines Obristen avancierte Hugo Strauß ist wieder in badische Dienste aufgenommen und mit dem Character als Hauptmann zum Divisionsadjutanten ernannt worden. — Die Arbeiten der hier versammelten Militärkommission der süddeutschen Staaten, welche das 7te und 8te Armeekorps bilden, schreiten rasch ihrem Ende entgegen. Mit dem nächsten Frühjahr werden die Terrainmessungen zum Ausbau der Bundesfestung Rastatt unfehlbar beginnen. Außer Rastatt bilden dem Vernehmen nach, Gegenstände der Conferenz unter anderm: der Bau der Festung Ulm, so wie die Befestigung der Schwarzwaldpässe (namentlich Freudenstadts und Donaueschingens) und des Brückenkopfs von Germersheim.

Spanien. (Madrid, 24. Jan.) Espartero hat über die Nationalgarde eine Revue gehalten, die in der größten Ordnung stattfand, und bei welcher Gelegenheit die Nationalgarde den Enthusiasmus einer Anrede des Feldherrn mit dem Ausruf, es lebe Espartero! es lebe die Freiheit! erwiederte.

Es hat sich ein republikanischer Club etablirt, der sehr besucht ist.

Großbritannien. (London, 29. Jan.) In Bombay war das Gerücht verbreitet, Mahomet Schah, König von Persien, sey todt. Persien sey in Folge dessen in der größten Verwirrung. Spätere Nachrichten widersprechen diesem Gerüchte.

Frankreich. (Paris, 31. Jan.) Das Schneidersche Amendement ist mit 236 gegen 175 Stimmen verworfen worden. Die 175 Stimmen, welche gegen die fortlaufende Umwallung gestimmt haben, gehören der Fraction Dufaure und Passy an, die von dem Marschall Soult unterstützt wird, sagt die stenographische Correspondenz. Von dieser Zahl zieht dieselbe 26 Stimmen der äußersten Linken ab. Es liegt am Tage, daß eine Spaltung im Cabinette stattfindet. Hr. Guizot ist so weit gegangen, zu erklären,

Digitized by Google

man müsse für die Fortifikationen stimmen, weil die Verwerfung des Gesetzes einen verderblichen Widerhall an den Grenzen haben und das Ausland aufreizen könne, Frankreich anzugreifen. Wenn man bereits so weit geht, zu behaupten, die HH. Guizot und Soult können nicht mehr neben einander im Cabinette bleiben, so steht doch die Verwirklichung dieser Ansicht noch zu erwarten. Freilich haben beide Redner verschiedene Meinungen hinsichts der Fortifikationen an den Tag gelegt; aber man muß bedenken, daß Hr. Guizot nicht aus einem strategischen Gesichtspunkte sprach, aus welchem allein der Marschall die Frage behandelte. „La Presse" ist der Meinung, der Kampf, der wegen des Amendements Schneider stattgefunden, könne sich vielleicht bei Gelegenheit der Simultaneitätsfrage erneuern, und die Majorität, die sich gegen jenes Amendement ausgesprochen, könne sich gegen die Simultaneität aussprechen. Von anderer Seite dagegen ist man der Meinung, das Gesetz werde angenommen weeden, wie es vorliege.

Hinsichts der unverholenen Erklärung Guizots für die Fortifikationen bezieht man sich auf verschiedene Gründe, unter andern auch auf die, Guizot habe die Intrigue eingesehen, die Soult, im Verein mit Dufaure und Passy, gegen ihn spinne, und auf böse Nachrichten aus dem Auslande. (Was die letztere betrifft, so scheinen sie nur eine journalistische Fiktion zu seyn, da das Ausland nur auf der Huth gegen Frankreich ist, und die Intrigue Soults ist noch nicht aus einer Meinungsverschiedenheit zu schließen. So viel aber liegt am Tage, daß in Frankreich Alles unter einen persönlichen Gesichtspunkt gebracht wird.)

Ein Journal meldet, Lord Granville werde als Botschafter in Paris von Lord Clarendon ersetzt werden.

— Hr. Thiers ist gestern in den Tuilerien empfangen worden, und beinahe eine Stunde mit dem König in Conferenz geblieben.

— Die Verwerfung des Amendements Schneider hat eine Baisse von 40 Ct. im Café de Paris auf die Rente veranlaßt.

— Hr. Guizot hat dem Hrn. v. Pontois den Urlaub verweigert, den derselbe ansprach um nach Frankreich zu reisen. Nichtsdestoweniger hält man dafür, der Botschafterposten in Konstantinopel werde einem Andern übertragen werden.

Während die Kammer über die Fortifikationen verhandelt wird sehr thätig an den Forts détachés gearbeitet.

Der größte Theil der Deputirten ist der Ansicht, die Kammern werden nächstes Jahr aufgelöst werden.

Moldau u. Wallachei. Der Siebenb. Bote schreibt aus Bucharest vom 1. Jan.: Unsere Verhältnisse stehen fortwährend seit den letzten Ereignissen auf gleichem Standpunkte. Der Gesundheitszustand in unserem Fürstenthume ist höchst erfreulich. Wie ich aus sicherer Quelle vernommen habe, soll die Pestkrankheit in Schumla und Warna, wie in zwei Dörfern der dortigen Gegend, zwar noch fortdauern, jedoch sehr abgenommen haben. Uebrigens freue ich mich, Ihnen mittheilen zu können, daß die Pest, diese furchtbare Geißel des Orients, in kurzer Zeit ganz aus der europäischen Türkei entfernt werden dürfte, so lassen es wenigstens die zweckmäßigen Anstalten, die jetzt, Gott sey Dank, von den Türken errichtet werden, hoffen. Bricht an einem Orte die Pest aus, so wird er augenblicklich gesperrt, ja man geht so weit, daß Reisende, die aus pestverdächtigen Gegenden kommen, sich und ihre Effecten in der nächsten Quarantäne-Anstalt reinigen lassen müssen. Wegen dieser Absperrung ist es bis jetzt noch nicht zu ermitteln, wie viele Menschen von der Seuche in verflossenem Jahre dahingerafft wurden.

Türkei. (Konstantinopel, 8. Jan.) Das Dampfboot Tahiei Bahri ist diesen Morgen hier angekommen, nachdem es zu Saida die Paschas und die verschiedenen in die Provinzen gesandten Beamten ans Land gesetzt hat. Seit der Ankunft dieses Dampfbootes zirkuliren die seltsamsten Gerüchte im Publikum. Man behauptet, Ibrahim Pascha habe mit höchsteigener Hand dem Zekeria Pascha, welcher wegen der Räumung Syriens an ihn gesandt und bereits einen Theil der ägyptischen Armee gewonnen hatte, den Kopf abgeschnitten, Andere behaupten, daß dies nicht Zekeria, sondern Mehemed Reschid Pascha gewesen, der ermordet wordet ist. Jedenfalls ist etwas an der Sache — Zu Saida hatte man schon lange Zeit keine Nachrichten über Soliman Pascha. Nachrichten aus Beyrut vom 21. Dec. bestätigen, daß die türkische Armee, 12,000 Mann stark nach Zahle aufgebrochen ist, wo sie sich mit einer eben so großen Zahl Bergbewohner vereinigen wird. Man glaubt, daß nach Vereinigung dieser beiden Armeecorps, die Operation gegen Ibrahim Pascha beginnen weeden, falls derselbe nicht Damaskus vorher schon räumte.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Testament.

Nach den „Mittheilungen aus dem Tagebuch eines Richters."

(Fortsetzung.)

„O ho, mein Herr, so weit sind wir noch lange nicht, und dahin werden wir auch so leicht nicht kommen. Sie erzeigen mir einen Gefallen, wenn Sie nicht weiter von dieser Sache, von ihm sprechen."

„Ich glaube Ihnen eben keinen Gefallen, aber einen großen Dienst zu erzeigen, wenn ich Ihre Bitte nicht beachte; (er machte Miene, mich zu unterbrechen, ich ließ ihn aber nicht zum Worte kommen;) halb und halb bin ich ja schon in Ihre Familienverhältnisse eingeweiht, Sie selbst thaten dieß in Ihrem Testamente, und darum werden Sie auch das Wort eines ruhigen, unpartheiischen Mannes anhören. Sie sind jetzt ein alter Mann, lieber Kapitän, stehen allein da, haben einen Sohn, und haben doch keinen Sohn. Die Natur duldet nichts Unnatürliches, und unnatürlich ist es, wenn Eltern und Kinder in Feindschaft leben; an Beiden rächt sie sich, und furchtbarer, wie Sie vielleicht glauben. Mag auch geschehen

Digitized by Google

seyn, was da will, so ungeheuer kann kein Vergehen des Kindes seyn, daß Vergebung der Vater versagen könnte."

„Nichts, nichts da. Sie steuern einen falschen Kurs, Herr. Wir sind geschiedene Leute, dabei bleibt es. Ein Kind, welches seinem Vater nach dem Leben trachtete, kann nie auf Vergebung hoffen."

„Auch nicht, wenn es sich gebessert hat, wenn es bereut?"

„Ich gebe nichts auf eine Reue, die hinterher kommt, sobald das Messer an der Kehle sitzt. Er und Sie möchten die Enterbung wohl gerne rückgängig machen; der Fuchs hat Socken angezogen, doch ich höre ihn gehen."

„Unwürdiger Gedanke. Von Ihrem Gelde ist hier nicht die Rede, sondern von Ihrer Vergebung. Sie müssen Ihren Fluch zurücknehmen, müssen das Bannwort vernichten, welches bis zur Todesstunde in den Ohren des Verfluchten ewig fortsummt."

„Fluch? Verfluchen? Was wollen Sie damit sagen? Davon weiß ich nichts."

„Sie haben Ihrem Sohne nicht geflucht? Doch sagte er mir dieß."

„Sollte ich das gethan haben? Das glaube ich nicht. Wenn ich so in der Hitze losdonnere, so sage ich wohl mitunter etwas, was nicht so ernstlich gemeint ist. Nein, fluchen will ich ihm nicht."

„Darf ich ihm das sagen?"

„Nein, das sollen Sie wohl bleiben lassen; ich will nichts von ihm wissen, will nichts mehr von ihm hören."

„Gut; Sie wollen also, daß er bis an sein Ende in dem Glauben beharren soll, der Vaterfluch ruhe auf ihm."

„Nein, in des Teufels Namen, das will ich nicht. Es ist ja nicht wahr."

„Nun, so sagen Sie ihm das."

„Ich? ich sollte ihm ein Wort sagen? Ein alter Seeoffizier sollte sich und Andere nicht lieber in die Luft sprengen, als sich ergeben? Herr, da kennen Sie mich schlecht."

„Sie sprengen aber nicht sich in die Luft, sondern ihn allein. Er wähnt ja, er sey verflucht."

„Ach was, ich kann nicht mit Worten streiten. So sagen Sie es ihm denn meinetwegen; ich vergebe mir doch wohl nichts damit."

„Dank, besten Dank, mein lieber Kapitän. Sie vergeben sich wahrhaftig nichts damit, auch sprach ich ja nie davon, daß Sie sich, sondern daß Sie ihm vergeben sollen."

„Was wollen Sie damit wieder sagen? Ich merke schon, kaum habe ich Ihnen den kleinen Finger gegeben, so greifen Sie nach der ganzen Hand. Bleiben Sie mir jetzt mit Ihrem Schnickschnack vom Leibe, ich will nichts mehr davon hören."

„Doch muß ich Sie bitten, noch einen Augenblick mich ruhig anzuhören. Sie wollen Ihrem Sohne seine That, die ich noch nicht kenne, nicht vergeben?"

„Nein."

„Niemals? Auch auf Ihrem, auch auf seinem Sterbebette nicht?"

„Nun, so weit sind wir noch nicht. Ich denke noch etwas vor dem Winde zu segeln."

„Dachten Sie das auch vor vierzehn Tagen, als Sie Ihr Testament machten? Aber ich möchte erst Antwort auf meine Frage haben: werden Sie auch auf Ihrem Sterbebette Ihrem Sohne kein Verzeihen angedeihen lassen? auch auf seinem Sterbebette nicht?"

„Hm. Auf meinem, auf seinem Sterbebette. Ja das könnte wohl geschehen. Auf meinem Todbette will ich ihm vergeben."

„Gut. Wie lange leben Sie noch?"

„Wie kann ich das wissen?"

„Eben darum. Wie, wenn Sie nun schon in acht Tagen, wenn Sie schon morgen diese Welt verlassen sollten? Kann nicht ein Schlagfluß Sie jetzt in diesem Augenblicke todt niederstrecken?"

„Dummes Zeug."

„Kein dummes Zeug. Sie sind den Siebenzigen nahe, vielleicht Ihrem Ende sehr nahe. Darum versäumen Sie die kostbaren Augenblicke nicht; vollbringen Sie jetzt das, was Ihnen auszuführen nach einigen Tagen nicht mehr frei steht, und selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

„So scharf setzte mir die englische Fregatte in der Nordsee nicht zu."

„Und vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern," fuhr ich fort, ohne mich stören zu lassen. Er schwankte sichtbar.

„Von so einem Federfuchser und Bibelhelden mich in die Flucht schlagen lassen", murmelte er vor sich hin. „Ich will mit meinem Schwager darüber sprechen," sagte er dann laut.

Als wäre mir eine Schlange längs dem Rücken herabgekrochen, so eiskalt überlief es mich, als der Name des Mephistopheles genannt wurde. Dahin waren alle meine schönen Hoffnungen, meine schönen philantropischen Pläne; ein Dämon war aus der Tiefe heraufstiegen und drängte sich zwischen mich und meinen halb Bekehrten, und nur zu gewiß erschien es mir, daß er gleich einem Magneten in dem Maaße mich abstoßen würde in dem Einen Pole, in welchem er den Kapitän mit dem andern anzog. Als Verstärkung desselben stand das mit glatten seidenen Fäden umsponnene Spiralgewinde des Stiefsohns im Hintergrunde. Ziemlich kleinlaut geworden, wollte ich eben einen neuen Angriff versuchen, als der Stiefsohn eintrat. Der Alte fuhr wüthend auf ihn los und fragte ihn, wo er so lange gewesen wäre; der Sohn antwortete demüthig, er habe einen Spaziergang gemacht, während der Vater seinen Nachmittagsschlaf gehalten; an eine Störung desselben habe er ja nicht denken können. Hierbei sah er mich von der Seite an. Der Kapitän befahl ihm, die Haushälterin aufzusuchen, und ihr zu heißen, sogleich Kaffee zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Ein Kramladen in einer Hauptthorstraße dahier, auf welchem die Concession zur Ausübung des Handels mit Baumwolle, Socken, der Dochtnerei und des Bratwurstbratens ertheilt ist, und worauf sich eine einzelne Person

Digitized by Google

hinlänglich zu ernähren vermag, ist mit den noch vorhandenen verkäuflichen Gegenständen zu verkaufen.

Nähere Aufschlüsse ertheilt hierüber

das Kommissions-Büreau
des Franz Xaver Sichart S. Nro. 476.

Maskenball

im Saale des Bamberger Hofes

findet künftigen Sonntag den 7. Februar statt, mit dem Entree à Person 6 kr. Tanzgeld für Herren 18 kr., wobei ich mich bestens empfehle.

Joh Matth. Fuchs.

Masken-Ball.

Nächsten Sonntag gebe ich Ball im Saale des Gasthofs zum rothen Hahn. Eintritt für Herren 24 kr., für Damen 12 kr. Pränumerations-Billets zu 18 kr. gebe ich in meiner Wohnung ab. Ich füge noch bei, daß sehr gutes Bier verabreicht wird. Anfang 7 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet

A. B. Lange, sen.
Tanzlehrer.

Einladung.

Sonntag den 7. Februar gutbesetzte Tanzmusik bei Anfang 5 Uhr.

Felix Metzler.

Metzelsuppe.

Heute Freitag ist Metzel-Suppe im goldnen Hirschen an der Lauferstraße, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Das Fürther Kleeblatt

spielt kommenden Sonntag im goldnen Hirschen an der Lauferstrasse, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Gesuch.

Ein lediger Herr sucht einen jungen Mann von soliden Charakter und anständigem Aeussern zum Reinigen der Kleider und zur Besorgung der Gänge, auf einige Stunden des Tages anzunehmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein noch gut erhaltener eichener (doppelter) Behälter wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ersatzmann-Gesuch.

Es wird ein Militär-Ersatzmann gesucht, und zwar auf eine Dienstzeit von 2 Jahren und 2 Monaten. Reflektirende wird die Exped. d. Blattes bescheiden.

Mitleser-Gesuch.

Zu

Lewald's Europa 1841

werden noch einige pünktliche Mitleser gesucht, gegen einen Lesebeitrag von 24 kr. per Quartal.

George Winter, S. 544
am Rathhaus.

Gestorben.

Den 31. Januar.

Kohn, Magdalena, Taglöhners-Tochter von den Ställen vor dem Spittlerthor.
Schwemmer, Johann Michael.
Schilffarth, Anna Margaretha.
Königsberger, Anton, Landgerichtsdieners-Gehülfe.

Den 1. Februar.

Haubenstricker, Maria Magdalena, Gerichtsschreibers- und Aufschlägers-Wittwe.
Legler, Georg Adam, Buchdruckers-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 3. Februar 1841.

Bayer. Hof. Frau Baronin v. Spiegel mit Fam. v. Ansbach.

Rothe Rose. Hr. Marse, Kfm. v. Bonn. Hr. Cuhn, Kfm. v. Frankfurt.

Strauß. Hr. Weeringer v. Ingolstadt, Hr. Cämmerer v. Münchhausen, u. Hr. van der Kerkhof v. Crefeld, Kflte. Hr. Dout, Sänger v. Bagnères. Hr. Unger, Inspektor v. München. Hr. Heß, Buchhändler v. Ellwangen. Hr. Nebeling, Fabr. v. Ruhla. Hr. Wagner, Buchhändler v. Leipzig.

Bl. Glocke. Hr. Meier, Kfm. v. Regensburg. Hr. Rosenfeld, Kfm. v. Bamberg. Hr. Hütter, Maler v. Augsburg. Hr. Wilder, Priv. v. Würzburg. Hr. Dittrich, Fabr. v. Coburg. Frln. Nürnberger v. Bayreuth.

Berl. Hof. Hr. Roch, Rechtspraft. v. Regensburg. Hr. Erdmann, Kfm. v. Günzburg. Hr. Werner, Priv. v. Tübingen. Hr. Seidel, Oek. v. Mosbach.

Wallfisch. Hr. Grießhammer, Pfarrer v. Erlangen. Hr. Kiechner, Lithog. v. Bayreuth. Frl. Fanny v. Fichtel v. Erlangen. Hr. Schrücker, Fabr. v. Weissenstadt. Hr. Gareis, Fabr. v. Münchberg. Hr. Dolwetzel, Kfm. v. Rohr.

Mondschein z. G. Hr. Fronmüller, k. Gend.-Hauptmann m. Tochter v. Ansbach. Hr. Schmidt, Kfm. v. Frankf.

Täglicher Kalender.

Februar 5. Agatha.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 3 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 37.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 6. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 3 Febr. Bei der Artillerie sind bereits alle die Einberufenen der früheren Klasse der ständig Beurlaubten wieder nach ihrer Heimath beurlaubt worden.

Die Vermählung des Grafen Wilhelm v. Würtemberg mit der Prinzessin Theodolinde v. Leuchtenberg erfolgt kommenden Montag in der herzogl. Kapelle. Abends ist großes Diner in den Appartements.

Die Abreise Sr. kaiserl. Hoh. des Herzogs v. Leuchtenberg mit seiner Gemahlin nach St. Petersburg findet erst am Ende März statt.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 28. Jan., Abends.) So eben erfahre ich, daß der Obermundschenk an unserem königl. Hofe, Hr. v. Arnim, ein wissenschaftlich gebildeter Cavalier, noch heute als ausserordentlicher Botschafter von hier nach Madrid abgeht, um, wie verlautet, Verbindungen unseres Hofes mit der jetzigen spanischen Regierung anzuknüpfen, welche zu einer Anerkennung der dortigen Zustände von Seite der östlichen Mächte führen könnten. Schon längst war in unseren Salons von einer Regulirung der spanischen Angelegenheiten die Rede. Dieses Gespräch scheint sich durch die Abreise des Hrn. v. Arnim zu bewahrheiten.

Großbritannien. (London, 29. Jan.) Einem Londoner Blatte wird aus Paris mitgetheilt: „Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß falsche Einladungsbillette zu dem großen Balle in den Tuilerien, am vorigen Mittwoch fabricirt worden waren, zu dem Zwecke, Zutritt zu der Person des Königs übelgesonnenen Leuten zu verschaffen, welche ein Attentat gegen dessen Leben hätten verüben können. Die Polizei, zu rechter Zeit noch von diesem Projecte unterrichtet, traf Maßregeln, um von dem Balle alle Personen, die nicht wirklich eingeladen worden waren, entfernt zu halten."

— 26. Jan. Das Foreign Quarterly-Review enthält in seiner neuesten Nummer vom Januar wie die meisten großen englischen Revuen einen Artikel über die orientalische Frage, der, in seiner ganzen Darstellung allzu parteiisch aufgefaßt, keine besondere Erwähnung verdiente, wenn nicht der Schluß desselben hinreichend bewiese, daß gar manche Leute in England die Sache keineswegs für beendigt ansehen, vielmehr befürchten; daß die mächtigsten Anstrengungen jetzt erst nöthig seyn werden. Daß eine sehr mächtige Partei in Frankreich, durch die erfahrene Demüthigung erbittert, Krieg mit England will und fordert, daß Rußland, durch das rasche Zugreifen Englands in seinen Erwartungen getäuscht, endlich seine Animosität gegen Frankreich bei Seite setzen, ihm die Hand reichen könnte, zum Bunde gegen England, verbürgt sich der Verfasser keineswegs, und es handelt sich darum, was England im Fall eines Krieges mit Rußland und Frankreich thun würde, und darüber spricht er sich folgendermaßen aus: „Unsere Pflicht in einem solchen Falle bestünde darin, unsere Macht in Aegypten und Syrien auf einen solchen Fuß zu setzen, daß sie der ganzen Macht, welche das übrige Europa hinzubringen vermöchte, trotzen könnte. Dieß wäre nicht schwer. Wir könnten über das rothe Meer eine bedeutende von englischen Offizieren befehligte Sipahi-Armee heranführen, und wir könnten aus unsern 9 Millionen in Irland, mit einem Zusatze von Engländern und Schotten, eine Armee von mehreren hunderttausend Mann ausheben. Bei gehöriger Befestigung des Taurus und unter Beistand der Speer-Aegyptier könnten wir jeder von Konstantinopel über Kleinasien heranrückenden Macht die Spitze bieten. Da die Sipahis und die Irländer von Vegetabilien zu leben gewohnt, und unermeßliche Striche fruchtbaren Landes unangebaut sind, so wären nur etwa sechs Monate nöthig, um diese Länder zu einer nützlichen und unwiderstehlichen Colonie mit vergleichungsweise geringen Kosten für das Mutterland umzuschaffen." Solche Pläne klingen für den Augenblick noch chimärisch, allein die dringende Noth kann sie schnell zur Reife bringen, um die fortwährende Befestigung St. Jean d'Acre's verbunden mit den 40,000 Gewehren, welche die Engländer während des letzten Herbstes in die syrischen Gebirge geworfen haben, machen solche Plane

Digitized by Google

keineswegs unwahrscheinlich, sollten sie auch nur von denen gehegt werden, welche Ponsonby's Politik in London unterstützen.

Frankreich. (Paris, 31. Jan.) Der Adjutant General Bugeaud's wird am 5 oder 6. Februar nach Algier abreisen. Der neue Generalgouverneur wird erst am 20. des nämlichen Monates Ereideuil verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Man versichert, der Herzog von Orleans, welcher sich im Augenblicke wieder in Paris befindet, werde nicht wieder nach St. Omer zurückkehren.

— 31. Jan. Die Fortifikationsfrage beschäftigt bereits 9 Sitzungen der Kammer und 36 Redner haben schon gesprochen. Die Discussion darüber nahm bis jetzt 200 der langen Columnen des Moniteur ein. Uebrigens sind die meisten Deputirten der Meinung, die Kammern würden nächstes Jahr aufgelöst werden. Diese Meinung wird duech die Nachricht unterstützt, daß auf's Neue an die Präfekten der Befehl ergangen sey, Bericht darüber zu erstatten, ob die etwaigen Wahlen für das Ministerium günstig ausfallen würden oder nicht. — Thiers hatte gestern eine einstündige Audienz beim König. — Der Herzog von Orleans wird dem Vernehmen nach nicht nach St. Omer zurückkehren.

Die Briefangelegenheit ist noch immer Stoff der Unterhaltung und der Journale. Heute theilt die „France" und die „Gazette de France" einen kurzen Bericht über die Antworten ihres Gerants vor dem Instructionsrichter mit. Es geht aus ihnen hervor, daß bis jetzt noch keine Entdeckung über die Verfälschung der Briefe gemacht wurde. Das „Commerce" behauptet, man suche den Prozeß der Jury wegzunehmen, und dem Pairshof in die Hand zu spielen. — Die „Gazette de France" hat den „Messager" wirklich verklagt.

Französische Berichte aus dem Oriente lassen sich aus Konstantinopel unterm 8. schreiben, daß Ibrahim Pascha in der Umgegend von Damaskus über einen Haufen Bergbewohner einen Sieg davon getragen und die Gefangenen sämmtlich niedergemetzelt habe. So laute der offizielle Text der durch die Pforte den Gesandten der alliirten Mächte gemachten Communication. Im Stillen aber fügt man hinzu, daß das von Ibrahim geschlagene Corps die Avantgarde des nach Damaskus geschickten türkischen Pascha's sey. — Zu Alexandrien behauptet man, Löwe-Weimars wolle Cochelets Nachfolger daselbst werden, doch habe er wenig Hoffnung, diese Stelle von der Regierung zu erhalten.

Schweiz. (Luzern, 29. Jan.) Seit gestern wird ein Aufruf unter dem Volke verbreitet, von 19 Männern der radicalen Partei unterschrieben, an ihrer Spitze Kriminalgerichtspräsident Hertenstein und Dr. Steiger. Der Zweck dieses Aufrufs ist, das Volk von einer Totalrevision auf nächsten Sonntag abwendig und ihm dafür eine bloße Partialrevision angenehm zu machen. Als Beweggrund hiezu wird angegeben, daß das nämliche Unglück, welches in Aargau und Solothurn entstanden, auch in Luzern entstehen würde, wenn das Volk sich für eine Revision ausspräche. Es ist auffallend, daß diese Erklärung von Männern unterzeichnet ist, die zu dem Großrathsdekret vom 21. Nov gestimmt haben, das nämlich die Frage über die Revision der Verfassung Sonntags den 31. Jan. dem Volke einfach zur Abstimmung vorgelegt werden solle.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Testament.

Nach den „Mittheilungen aus dem Tagebuch eines Richters."

(Fortsetzung.)

Ich hatte aber meinen Appetit nach diesem Nervenaufregungstranke längst verloren, und eigentlich gar nicht empfunden, bedurfte auch eben keiner Aufregung, weshalb ich den Sohn bat, sich nicht zu bemühen. Er blieb in der Stube, sah mich oft verstohlen mit argwöhnischen Blicken an, und begann eine Unterhaltung über gleichgültige Dinge, die mir fade genug vorkam. Ich betrachtete sein Aeußeres etwas näher. Er trug einen altdeutschen Rock und langes gescheiteltes Haar, was Beides mir schon von jeher ein unangenehmer, widerwärtiger Anblick gewesen war. Sein süßlicher Ton, in welchem er sprach, die affectirte Aufmerksamkeit, mit welcher er den Alten behandelte, das stets freundliche Lächeln nahmen mich gegen ihn ein, obgleich ich fühlte, daß ich ihm vielleicht Unrecht thue. Allein Menschen dieses Schlags habe ich von jeher mit mißtrauischen Augen betrachtet, und meine Erfahrung hat in der Regel mein Urtheil bewährt. Den groben, aufbrausenden, ernsten, fast abstoßenden Menschen konnte ich viel eher Zutrauen schenken, weil Heimtücke und Arglist sich mit solchen Temperamenten nicht verträgt; dagegen habe ich bei den überaus höflichen glatten Allmannsfreunden und denen, die eine fromme Gesinnung öfters in ihren Worten durchschimmern ließen, meistens Egoismus und Immoralität angetroffen, wie sich im Allgemeinen auch Strenggläubigkeit weit besser mit Immoralität vereinigen läßt, als Skepticismus und Freigeisterei. Der orthodoxe Christ glaubt sich der Vergebung seiner Sünden gewiß, und kömmt dadurch leicht zu dem Trugschlusse, daß auch für zu begehende Sünden ihm Gnade werden müsse. Der Skeptiker hält sich mehr an das Gewissen, welches er weder wegraisonniren, noch dessen Daseyn bezweifeln kann, und dieses ist und bleibt doch am Ende das Grundfundament der Ethik.

Als daher der Stiefsohn aufs Neue begann, sich wegen seines Ausbleibens zu entschuldigen, von vernachläßigten Pflichten der Kindesliebe und Undankbarkeit zu sprechen, war meines Bleibens hier nicht länger, und ich erklärte, vor Abend in meinem Hause seyn zu müssen. Eben hatte ich den Huth in die Hand genommen, um Abschied zu nehmen, als ich den Subrector durch das Hofthor eintreten sah. Der Kapitän bat mich mich einiger Zurückhaltung und dem Anscheine nach aus bloßer Höflichkeit, die nicht vom Herzen kam, meinen Besuch zu wiederho-

Digitized by Google

len. Ich versprach es und eilte so schnell fort, als ich konnte, um ein Zusammentreffen mit dem Mephistopheles zu vermeiden, welches unangenehme Scenen hätte herbeiführen können. Allein es war zu spät; in dem Augenblicke, als ich die Stube verlassen wollte, trat er ein, und sah mich mit großen Augen an, in denen die Frage zu lesen war: „Was zum Henker, will Der hier?“ Ein gewisser Trotz, den ich nicht überwinden konnte, ließ meine Entfernung in diesem Augenblicke nicht zu; ich wollte selbst den Schein vermeiden, als wäre sein Kommen die Ursache meines Gehens. „Gehorsamer Diener,“ sagte er zu mir im Vorbeigehen, trat auf seinen Schwager zu, erkundigte sich nach dessen Befinden, sprach über gutes Wetter und schlechte Wege und that, als wäre ich gar nicht in der Stube. Mit einem kurzen: „ich empfehle mich Ihnen, Herr Kapitän,“ flog ich zur Thüre hinaus und schüttelte den Staub von meinen Füßen. Wie das saubere Kleeblatt jetzt wohl über Dich und über den armen Jungen herfällt, sagte ich zu mir selbst, als ich den Hof im Rücken hatte. Warte, verdammter Subrector, ich finde wohl eine Gelegenheit, Dich wieder schröde zu behandeln. Doch warum ärgere ich mich eigentlich? was geht mich die Sache an? ich hätte meine Finger vom Feuer lassen sollen, so hätte ich mich nicht gebrannt. Aber nein, gerade Euch zum Trotz will ich den Enterbten nicht im Stiche lassen; sie sollen sich versöhnen; der Alte muß das Testament wieder vernichten.

Am folgenden Tage ging ich wieder zum Kaufmann Heider. Mein Erscheinen schien ihm angenehm zu seyn, er mußte es ahnen, daß ich mit seinem Vater gesprochen habe, und seine Mienen drückten gespannte Erwartung nach dem Resultate meines Vermittelungsversuches aus. Nachdem ich ihm meinen ersten günstigen Erfolg mitgetheilt hatte, erzeigte er sich mir höchst dankbar, und bewies seine Erkenntlichkeit durch die offene Erzählung seines Schicksals, ohne daß es einer Aufforderung hierzu von meiner Seite bedurft hätte. In einem Alter von vier Jahren hatte er seine Mutter verloren, und auch seine Stiefmutter kaum gekannt, welche bald nach der Wiederverheirathung seines Vaters gestorben war. Dieser hatte ihn aus Grundsatz und seinem Temperamente gemäß stets mit Strenge und selbst mit Härte erzogen, auch ein Gefühl von Zuneigung, von Liebe für den Sohn nie geäußert. Die Folge davon war die, daß der junge Heider ebenfalls wenig Liebe zu seinem Vater fassen konnte und einen trotzigen, fast eigensinnigen Charakter erhielt, der sich darin äußerte, daß er aus Scheltworten und Schlägen sich nichts machte, seinen Neigungen freien Lauf ließ und ziemlich frühe selbstständig wurde. Mit seinem Stiefbruder konnte er sich nie vertragen, weil dieser ein Stubenhocker war und ihn bei dem Alten anschwärzte, wo er konnte. Der Kapitän lobte und begünstigte Karl Schön und stellte ihn dem Sohne als Muster auf, welcher sich durch Schläge an dem Bruder rächte und deshalb dann wieder vom Vater mißhandelt wurde. In seinem 16. Jahre trat er als Lehrling in eine Manufacturenhandlung, in welcher er nach überstandener Lehrzeit noch einige Jahre als Ladendiener blieb. Hier verlobte er sich mit der Tochter seines Principals, richtete sein ganzes Streben darauf hin, sich sobald wie möglich etabliren zu können, um seine Braut zu heirathen, nahm ein Pferd und ritt zu seinem Vater, um diesen zu bitten, ihm sein mütterliches Erbtheil auszuzahlen, mit welchem er sein Geschäft gründen zu können hoffte. Hiezu bezeigte sich aber der Kapitän keineswegs geneigt, schlug ihm die Auszahlung seines Erbtheils rund ab, weil er noch unmündig sey, und machte ihm herbe Vorwürfe über sein Versprechen in so jugendlichem Alter. Der alte Trotz, welcher lange Zeit geschlafen hatte, erwachte nun in Heider und bittere Worte fielen von beiden Seiten vor, die eine Entzweiung und ein kaltes Benehmen gegen einander hervorriefen. Heider hätte sogleich das väterliche Haus wieder verlassen, wenn nicht eine Krankheit seines Pferdes seine Abreise verzögert hätte. Ein bekanntes Heilmittel wider diese Krankheit war das Waschen mit einer Auflösung von Arsenik in heißem Wasser, und Heider holte selbst von der Apotheke eine kleine Quantität dieses Giftes, welches er in seine Kommode verschloß. Am folgenden Tage sollte Karl Schön mit einem Fuder Waizen zur Stadt fahren, und aß deßhalb eine Stunde früher als die übrigen Hausgenossen, sein Mittagessen. Kaum fünf Minuten nach Beendigung desselben wurde er unwohl und mußte sich mehrmals erbrechen, klagte über heftige Schmerzen im Leibe, Krampf im Halse, und schrie, er sey vergiftet. Das ganze Haus kam in Allarm, es wurde ein Wagen nach dem Arzte gesandt, und die Speisen, von denen er gegessen hatte, untersucht. In dem Topfe, in welchem die Suppe gekocht worden war, und der noch auf dem Feuer stand, fand man auf dem Grunde eine weißliche Materie, welche der alte Kapitän sorgfältig aufhob und in ein Behältniß verschloß. Auf den jungen Heider warf er argwöhnische wüthende Blicke, sprach aber kein Wort über dieses Ereigniß mit ihm. Nachdem der mittlerweile angelangte Arzt einige Tassen Kamillenthee verordnet hatte, fuhr er, weil indessen das Befinden Schön's sich merklich gebessert hatte, und er nur noch erschöpft war, ohne daß weitere Krankheitssymptome sich eingestellt hätten, mit dem Kapitän zur Stadt zurück, welcher nach einigen Stunden wieder anlangte. Jetzt brach ein fürchterlicher Sturm los. Er beschuldigte seinen rechten Sohn, daß er ihn und seinen Stiefbruder habe vergiften wollen, sagte sich völlig von ihm los, verfluchte ihn und griff sogar nach seinen Pistolen, welche Karl Schön ihm aus der Hand wand. Ludwig, welcher nicht wußte, wie ihm geschah, war verwirrt, bestürzt, betheuerte seine Unschuld und fragte, was er denn verbrochen habe. Statt aller Antwort warf ihn der Alte zur Thüre hinaus, erklärte ihm, er würde ihn durch die Knechte vom Hofe prügeln lassen, wenn er nicht sogleich sich entfernte, und verbot ihm, sich je wieder vor ihm blicken zu lassen. Ludwig ging nun in den Stall, zog sein Pferd fort und ritt ohne Abschied aus dem väterlichen Hause nach der Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt heute Samstag im Gasthause „zum König von Bayern,“ wozu ergebenst einladet

Ehrlein.

Digitized by Google

II. Winter-Concert

im Saale des Bamberger Hofes

Sonnabend den 6. Februar 1841.

I. Abtheilung.

1. Sinfonie v. Mozart. 2. Sopran-Arie v. Donizetti. 3) Variationen für das Fagott v. Calliwoda.

II. Abtheilung.

4) Ouverture zu Oberon v. Weber. 5) Bass-Arie v. Meyerbeer, vorgetragen von Hrn. Siebert. 6) Hymne v. Spohr.

Billette im 2. Subscriptionspreis à 30 kr. sind bei Riegel und Wiessner zu haben. An der Kassa 36 kr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Die bei dem I. Concerte nicht benützten Abonnementsbillette können noch bei diesem II. Conzerte angewendet werden.

Die Vorstände des philharm. Vereins.

Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder.

Tonkunst-Verein.

Nächsten Montag den 8. Februar ist grössere Production im Bamberger Hofe. Fremden-Karten sind im Bamberger Hof zu haben. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Rosenau.

Montag den 8. Februar findet maskiete Abendunterhaltung mit Tanzmusik statt, und lade ich die verehelichen Abonnenten zu zahlreich gefälliger Theilnahme mit der Bitte ein, sich mit den Gesellschaftskarten zu versehen, um die nöthige Controlle durch den Portier aufrecht erhalten zu können.

Köchert.

Theater-Anzeige.

Montag den 8. Februar wird im hiesigen Schauspielhaus der Gesangverein von *Bagnères de Bigorre* durch 40 Bergsänger ein großes

Pastoral- und National-Concert

zu geben die Ehre haben.

Herr Kapellmeister Dr. Louis Spohr, Componist der Opern „Jessonda," „Faust" ꝛc. sagt über die ausgezeichneten Leistungen dieser Sänger folgendes:

„Die Sängergesellschaft aus den Pyrenäen hat hier, wie „allenthalben, wo man sie hörte, durch ihre höchst ori„ginellen Gesänge und die künstlerische Präcision, mit „der sie sie ausführt, den tiefsten Eindruck gemacht. „Diese Leistungen zeichnen sich vor allen Anderen dieser Gattung so vortheilhaft aus, daß man sie nicht „warm genug empfehlen kann."

Während der nächsten und darauffolgenden Woche werden genannte Bergsänger, als am 9. in Ansbach, den 11. in Erlangen, den 12. in Bamberg, den 13. in Lichtenfels, den 14. in Coburg, den 15. in Meiningen ꝛc. ebenfalls Concerte geben.

Nürnberg, den 5. Febr. 1841.

Die Direction des Stadttheaters.

Nachricht.

Nachträglich wird zu den auf Sonntag den 7. Febr. bei mir stattfindenden Masken-Ball bekannt gemacht, daß von einer Gesellschaft ein großer Zug von etlichen 50 Personen von Charakter-Masken stattfindet.

Joh. Matth. Fuchs.

Theater in Fürth.

Samstag den 6. Febeuar. Zum Erstenmale. „Fürst und Bauer" Schauspiel in 5 Akten v. Iffl. (Manusc.)

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 7. Februar. „Turandot, Prinzessin von China." Tragikomisches Mährchen in 5 Akten nach Gozzi v. Schiller.

Angekommene Fremde

vom 4. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Käckel v. Zeiß u. Hr. Sy v. Berlin, Kaufle.

Wittelsb. Hof. Hr. Schatz v. Schönhalda u. Hr. v. Röller v. Mainz, Kfte.

Strauß. Hr. Voß v. Borghoh, Hr. Schimon v. Hanau u. Hr. Melly v. Nassau, Kfte. Mad. Ensensperger v. Schleißheim.

Wi. Glocke. Hr. Bierlein, Kfm. v. Würzburg. Hr. Hagen, Fabr. v. Regensburg. Hr. Fürst, Rechtsprakt. v. Bamberg. Hr. Michaelis, Commis v. Furth. Dem. Einöder v. Wilshofen.

Berl. Hof. Hr. Baumann, Commis v. Buttenheim. Hr. Anspachee, Commis v. Zeckendorf. He. Hirschel, Musikus v. Dresden. Mad. Hirschmann v. Bamberg. Mad. Müller m. Sohn v. Dinspek.

Rothe Hahn. Hr. Weisbardt, Fabr. v. Walddürn. Hr. Späth, Oberschreiber v. Altdorf.

Mondschein z. G. Hr. Hartung, Pferdehändler m. Sohn v. Wechmar.

Täglicher Kalender.

Februar 6. Dorothea.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmlischen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 38.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 7. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 4 Febr. Die von der „Allgemeinen Zeitung" mitgetheilte Nachricht von dem am 14. v. Mts. erfolgten Abschluß eines Vertrags zwischen der königl. bayerischen, der königl. sächsischen und der herzogl. Sachsen-Altenburgischen Regierung zur Herstellung einer die Städte Nürnberg und Leipzig verbindenden Eisenbahn können wir zufolge den von uns eingegangenen zuverlässigen Erkundigungen ihrem vollen Inhalte nach bestätigen, und wir zweifeln nicht, daß dieselbe nicht nur in Bayern, sondern in ganz Deutschland den freudigsten Wiederhall finden werden. Bereits sind die Ratificationen dieses Vertrags zwischen den betreffenden Regierungen ausgewechselt worden, und es läßt sich nun mit Zuversicht erwarten, daß die Ausführung des Werkes unverweilt vor sich gehen werde. Seine Folgen für den Handelsverkehr und die engere Verbindung Nord- und Süddeutschlands sind, wie schon ein flüchtiger Blick auf die Karte lehrt, von der höchsten Bedeutung. Indem die Bahn zwei der wichtigsten Handelsstädte Deutschlands verbindet, welche zugleich die Hauptmittelpunkte bilden, in denen sich der deutsche Postenlauf concentrirt, durchschneidet sie nicht minder durch Gewerbthätigkeit, als Fruchtbarkeit ausgezeichnete und stark bevölkerte Gegenden, berührt in Bayern Erlangen, Bamberg und Hof, in Sachsen Plauen und Altenburg, und verheißt durch die Nähe des Ludwigkanals dem Handel der Donau- und Maingegenden einen erhöhten Aufschwung. Eine noch universellere Beziehung erhält aber die projektirte Bahn, wenn man sie unter dem Gesichtspunkte des deutschen Eisenbahnsystems betrachtet, für dessen allmähliche Durchführung sie eine solide Grundlage und eine sichere Gewährschaft der Zukunft bietet, da nicht leicht Verbindungspunkte gewählt werden konnten, von wo aus eine so vortheilhafte, alle Interessen und Wünsche gleich befriedigende Entfaltung jenes Systems möglich gemacht worden wäre. Senden wir endlich den Blick in noch weitere Kreise, so begegnet uns durch den Zusammenhang dieses Unternehmens mit dem Ludwigscanal und der Donaudampfschifffahrt selbst eine neue Erleichterung des Verkehrs des Occidents mit dem Orient, welche die erfreulichsten Aussichten für Handel und Cultur verheißt. Erwägt man, wie Großes schon durch die Gründung des Zollvereins geschehen, welche Vortheile ferner namentlich für Bayern durch das folgenreiche Unternehmen des Ludwigkanals, und nun neuerdings durch diese unstreitig den wichtigsten der neuern Zeit beizuzählende Eisenbahnanlage hervorgehen werden, so muß das Vaterland mit dem ehrfurchtsvollsten Danke zu dem hochsinnigen Monarchen aufblicken, dessen Einsicht und kräftiger Wille nach jeder Seite hingewendet, dem Handelsverkehr und der Industrie eine nicht minder beharrliche und sorgfältige Pflege angedeihen läßt, als sie die Wissenschaft und Kunst durch Ihn gefunden.

Ausland.

Frankreich. (Paris, 1. Febr.) Der „Moniteur parisien" bringt die Nachricht von der am 12. Jan. erfolgten Abreise eines Beamten aus Konstantinopel nach Alexandrien, um dorthin den Firman zu überbringen, welcher dem Mehemed Ali offiziell den erblichen Besitz des Paschaliks von Aegypten überträgt. Am 14. Jan. hat Mehemed Ali die türkische Flotte übergeben. Mehemed Ali that, wie die Daten erweisen, diesen Schritt aus eigenem Antriebe. Ebenso ist, wie der „Moniteur parisien" anerkennt, die Absendung des obenerwähnten Firmans, bevor noch die Restitution der Flotte in Konstantinopel bekannt war, ein Beweis der Aufrichtigkeit und des guten Glaubens der Alliirten. Der „Moniteur parisien" fügt noch hinzu: Es kann daraus gefolgert werden, daß alle Schwierigkeiten, welche die Ruhe des Orients störten, definitiv beigelegt sind; und da der Frieden ganz Europa's mit jenen Schwierigkeiten im Zusammenhang stand, so werden die obigen Nachrichten überall mit dem größten Interesse aufgenommen werden.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Diskussion über den Artikel 1 des Fortifikationsgesetzentwurfs eröffnet. Derselbe lautet: „Eine Summe von 140 Mill. ist speziell angewiesen für die Arbeiten zur Fortification von Paris." Alle noch übrigen Amende-

Digitized by Google

ments wurden zurückgenommen. Die Kammer genehmigte mit einer sehr starken Majorität obigen Artikel; ebenso den Artikel 2, welcher den Bau einer die beiden Seine-Ufer umfassenden, bastionirten fortlaufenden Ringmauer um Paris mit casemattirten äußeren Werken verfügt. Hr. Denis stellte das Amendement: „Die fortlaufende Ringmauer soll erst begonnen werden, wenn die detachirten Forts vollständig beendigt sind." Die Kammer beschloß, zuerst über ein von Hrn. Larabit gestelltes Amendement zu discutiren, nach welchem der Bau der detachirten Forts erst nach der Vollendung der bastionirten Ringmauer von Paris und nach der Vollendung der Werke von St. Denis und Charenton angefangen werden soll. Der Conseilspräsident, Marschall Soult, erklärte sich gegen dieses Amendement, wie auch gegen das des Hrn. Denis; es sey die Intention der Regierung die Arbeiten auf beiden Ufern je nach dem Bedürfnisse der Umstände zugleich zu betreiben. Um 4½ Uhr war noch keine Abstimmung über diese Amendements erfolgt.

Lyon, 28. Jan. Das Bataillon der Jäger von Vincennes ist dieser Tage von seiner Rückkehr aus Algier hier durchgekommen, aber in schlimmem Zustande. Den so schönen Patronsäckchen, den Uniformen, Tschakos, ja noch mehr den verbrannten und scharf gefurchten Gesichtern dieser Feuerarbeiter sieht man die Mühen des afrikanischen Krieges an. Sie kommen aus schlimmer Esse und sind auf wenigstens zwei Drittel zusammengeschmolzen. So furchtbar diese Waffe ist, so wenig hat sie Valée zu benutzen verstanden. Auch bei Großgörschen fiel ein Theil der edelsten Jugend, mit Büchsen gegen Kanonen stürmend, und brachte sich der großen Wahrheit zum Opfer, daß man nie Bürger und Krieger trennen soll, daß „die Schriftbusaren" und „das Studentengut" nicht aus Muthlosigkeit dem Kriegsdienst erliegen. Die neue Waffe soll durch Errichtung mehrerer Bataillone, denen diese gedienten Afrikaner einverleibt werden, im französischen Heere eine größere Ausdehnung erhalten. In Frankreich, wo für 15 Franken jährlich jeder, wo es ihm beliebt, Jagdinhaber ist, findet man so viel geübte Schützen als in Deutschland, besonders wenn man in letzterm die Schützengilden zu beschränken und das Waffenhalten zu beeinträchtigen sucht. Man sollte vielmehr statt der gewöhnlichen Examina vor Eintritt ins Militär nur diejenigen zu verminderter Dienste zulassen, welche durch sicheres Zielen, durch Kenntniß der Waffen eine Verminderung der Dienstzeit rechtfertigen. Der ewige Friede ist eine Marotte des Quietismus. Bereite dein Volk, deutscher Herrscher, in ernster Bewehrung, und in der Stunde der Gefahr wird sichs bewähren! Aufopfernden Muth trägt jedes edle Herz, aber kaltblütiger, siegender Muth ist eine Beigabe des gefahrgeübten Leibes.

Aegypten. (Alexandria, 7. Jan.) Die Befestigungsarbeiten von Alexandria werden seit der unbedingten Unterwerfung des Pascha's mit verdoppelter Thätigkeit fortgesetzt. Charlatans aller Art geben ihren Rath, um diesen Platz uneinnehmbar zu machen; indessen kennen die Dirigenten die Schußweiten der verschiedenen Geschützarten nicht, die doch jeder Kanonier wissen soll. So wurde ein anwesender deutscher Artillerieoffizier von allen Seiten für Rechnung der französischen Ingenieurs mit Fragen über die Schußweite der englischen Bombenkanonen bestürmt, deren Tragweite sie auf mehrere Lieues schätzen! Von den vielen Geniestreichen, die hier zu Tage gefördert werden, will ich Ihren Lesern nur einen zum Besten geben, von dem Sie auf den Geist der übrigen Arbeiten schließen mögen. In der Mitte des neuen Hafens ist eine Batterie von sechs Kanonen angelegt, die durch Scharten feuern. Jener Offizier, der um sein Urtheil befragt wurde, erklärte: die Batterie hat entweder den Zweck, den Eingang des Hafens zu vertheidigen, oder eine Landung zu erschweren; für den ersten Fall ist sie unnütz, weil die Kugeln nicht so weit gehen, und für den letzten Fall ist die Richtung der Kanone an die Scharte gebunden, und kann daher nicht den ganzen Hafen bestreichen, daher der Zweck nur unvollständig erreicht wird. Zwei Tage darauf schießt man und das Urtheil findet sich bestätigt. — Die englische Artillerie ist mehr als hinreichend, sich Alexandria's in Zeit von zwei Stunden zu bemächtigen, um so mehr als die Chancen hier viermal günstiger für den Angreifenden sind als bei St. Jean d'Acre. Dieselben Ursachen würden auch hier dieselben Wirkungen hervorbringen. Alle Hauptbatterien wurden in der letzten Zeit mit hohen Mauern eingeschlossen, wahrscheinlich um zu verhindern, daß die Kanoniere davon laufen; sie mögen also wollen, oder nicht, sie müssen entweder schießen oder sich in das Wasser stürzen, einen andern Ausweg scheint man ihnen nicht übrig lassen zu wollen. Indessen werden die Mauern ihrer geringen Stärke wegen bald von den feindlichen Kugeln zusammenstürzen. Die Nationalgarden exerciren noch immerfort, und täglich werden neue Recruten mit Gewalt herangeschleppt. Nach diesen Anstalten scheint es, als ob Mehemed Ali, im Fall ungünstiger Bedingungen, nochmals Lust hätte, das Glück der Waffen zu versuchen. Er hat nach Mekka bedeutende Summen geschickt, um die irregulären Truppen zu bezahlen. Die Wechabiten, welche die muselmännischen Protestanten bilden, fangen von neuem an sich zu regen. Die Pforte kann sich daher auf einen neuen Strauß gefaßt machen. Man hat Mehemed Ali gerathen, die Besoldung jener Truppen dem Sultan zu überlassen, an den er das Land ja doch abtreten müsse; er hat aber erwiedert: daß er viel zu guter Muselmann sey, um die heiligen Städte in die Hände der Wechabiten fallen zu lassen.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Testament.

Nach den „Mittheilungen aus dem Tagebuch eines Richters."

(Fortsetzung.)

Von hier aus schrieb er an seinen Vater und bat ihn nur um Mittheilung der Thatsachen, der Handlungen von seiner Seite, die den Unwillen, den Haß, den Fluch verschuldet hätten, erhielt aber weder auf diesen Brief, noch auf einige andere Antwort. Tief gekränkt und voller Erbitterung gegen seinen Vater

Digitized by Google

ging er zu seinem Rechtsgelehrten, welchen er befragte, einen Proceß wider den Kapitän auf Auszahlung des mütterlichen Erbtheils anhängig zu machen, welchen er mit den Kosten gewann. Mit seinem kleinen Vermögen errichtete er sodann eine Handlung und heirathete bald darauf seine Braut, die noch nie, auch nicht als Frau, ihren Schwiegervater gesehen hatte. Da alle Aussöhnungsversuche gescheitert waren, so hatte auch Heider seit dem erzählten Vorfalle weder seinen Vater wieder gesprochen, noch den Subrektor und seinen Stiefbruder. Bei einem zufälligen Zusammentreffen waren diese Personen ihm stets ausgewichen, wie er ihnen.

Diese Erzählung verbreitete nun allerdings Licht genug über die Ursache des gegenseitigen Hasses, allein keineswegs über den inneren und äusseren Zusammenhang der Thatsachen. Erhebliche Zweifel waren noch zu lösen übrig, sowohl über den objectiven als subjectiven Thatbestand dieser Vergiftungsgeschichte.

„Was Sie mir so eben mittheilen, lieber Heider," sagte ich zu ihm, „ist eine höchst sonderbare und verdächtige Geschichte; wenn ihr kein Irrthum zum Grunde liegt, so ist es ganz offenbar, daß ein Verbrechen beabsichtigt wurde, sey es eine Vergiftung oder eine Fälschung. Der Schein ist wider Sie, das darf ich nicht verhehlen, und ich möchte, daß Sie mir noch einige Fragen beantworteten, die nicht der Kriminalrichter an Sie richtet, wie sich von selbst versteht, sondern Ihr weltlicher Beichtvater, Ihr Freund. Sagen Sie mir aufrichtig, sind Sie sich keiner Nachlässigkeit, Unvorsichtigkeit, keiner Schuld bewußt?"

„Halten Sie mich einer solchen fähig?" fragte er.

„Eine Unvorsichtigkeit kann ich jedem Menschen zumuthen, wer hätte sich in seinem Leben nie übereilt?"

„Nein, ich bin mir keines Versehens und gewiß keiner bösen Absicht bewußt."

„Glauben Sie, daß die Materie in dem Topfe Gift war?"

„Ich weiß nicht, was ich davon denken soll."

„Haben Sie das von Ihnen gekaufte Gift sorgfältig verschlossen."

„Gewiß. Den Schlüssel zur Kommode zog ich ab und steckte ihn zu mir."

„Aber weshalb benutzten Sie das Gift nicht sogleich zum angegebenen Zwecke?"

„Ich habe ja die Hälfte desselben angewendet."

„Das sagten Sie mir nicht. Wann und wie?"

„An demselben Morgen, als mein Stiefbruder krank wurde, kochte ich in der Küche, etwa neun Uhr Morgens, den Aufguß und wusch sogleich mein Pferd damit."

„Verließen Sie die Küche während des Kochens auf einen Augenblick, oder längere Zeit?"

„Nicht eine Secunde."

„Wußte Ihr Stiefbruder, daß Sie das Gift gekauft hatten?"

„Ich glaube, ja."

„War er am vorhergehenden, oder an dem Tage, an welchem jenes Ereigniß Statt fand, in die Stadt gegangen?"

„So viel ich weiß, nein. Aus Ihrer Frage merke ich aber, daß Sie denselben Verdacht geschöpft haben, den ich hege."

„Welchen?"

„Daß mein Stiefbruder mir diese Suppe angerührt hat."

„Die mit dem Gifte? Sie glauben, daß er Sie habe vergiften wollen und selbst in die von ihm gegrabene Grube gefallen sey? das ist mir doch etwas unwahrscheinlich."

„Auch ich halte ihn einer solchen That nicht fähig, obgleich ich ihn, unverhohlen sey es gesagt, für keinen guten Menschen ansehe. Gott mag wissen, wie diese Sache zusammenhängt."

„Ich will gleichfalls nicht läugnen, daß er mir nicht sonderlich gefällt, aber einer solchen That, Stiefvater und Stiefbruder, selbst die unschuldigen Dienstboten auf Einen Schlag aus der Welt zu befördern, dessen halte ich ihn nicht fähig. Ich hoffe aber noch mehr Licht hierüber zu erhalten; in einigen Tagen sehen Sie mich wieder."

Ich gieng sogleich zum Apotheker und ließ mir sein Giftbuch zeigen. Es fand sich, daß im August des Jahres 18.., in Folge eines von der Obrigkeit ausgestellten Erlaubnißscheines, an Ludwig Heider zwei Unzen Arsenik verabfolgt waren; weder der Kapitän Heider, noch Schön, noch irgend einer seiner Hausgenossen hatte in diesem und dem vorhergehenden Jahre Gift erhalten. Genauere Erkundigungen durfte ich bei dem Apotheker nicht einziehen, weil ich keinen Namen nennen wollte, um Niemand zu kompromittiren. Nach einigen Tagen gieng ich wieder zum Kapitän hinaus, ersuchte ihn um eine Unterhaltung unter vier Augen, sagte ihm, daß sein Sohn mir alle factischen Umstände, die ihm bekannt wären, mitgetheilt hätte, und bat ihn, wenn er Vertrauen zu mir hätte, seinerseits noch einmal diese Geschichte vorzutragen. Er erzählte sie ungefähr eben so, wie Ludwig Heider, und fragte mich am Schlusse, ob ich denn noch sein Benehmen gegen den Sohn, den Haß, die Enterbung für unnatürlich und unerklärlich halte.

„Mein bester Kapitän," sagte ich, „sind Sie denn aber davon überzeugt, daß die weiße Materie in dem Topfe Arsenik war?"

„Ich weiß es gewiß, denn ich reiste mit dem Doctor zur Stadt, wie Sie wissen, und ließ diese Materie sogleich von dem Apotheker untersuchen. Er erklärte sie für Arsenik."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Gesuch.

Ein gewandter Kutscher wird sogleich in Dienste zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kapital-Gesuch.

Auf ein zur ersten Stelle stehendes Kapital von fl. 1600, hießigen Gerichts, werden sogleich fl. 500 zu entnehmen gesucht. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst unter Adresse A. H. an die Exped. d. Blattes wenden.

Gesuch.

Ein noch gut erhaltener eichener (doppelter) Behälter wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Digitized by Google

Das Fürther Kleeblatt

spielt heute Sonntag den 7. Februar in der Wirthschaft zur Kettenbrücke, wozu ergebenst einladet

Anfang 7 Uhr.

Konrad Strobel.

Zu verkaufen.

Ein modernes Schlittengeläute mit zweifachen Uebergehäng ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Theater-Anzeige.

Montag den 8. Februar wird im hiesigen Schauspielhaus der Gesangverein von *Bagnères de Bigorre* durch 40 Bergsänger ein großes

Pastoral- und National-Concert

zu geben die Ehre haben.

Herr Kapellmeister Dr. Louis Spohr, Componist der Opern „Jessonda," „Faust" ꝛc. sagt über die ausgezeichneten Leistungen dieser Sänger folgendes:

„Die Sängergesellschaft aus den Pyrenäen hat hier, wie „allenthalben, wo man sie hörte, durch ihre höchst ori„ginellen Gesänge und die künstlerische Präcision, mit „der sie sie ausführt, den tiefsten Eindruck gemacht. „Diese Leistungen zeichnen sich vor allen Anderen die„ser Gattung so vortheilhaft aus, daß man sie nicht „warm genug empfehlen kann."

Während der nächsten und darauffolgenden Woche werden genannte Bergsänger, als am 9. in Ansbach, den 11. in Erlangen, den 12. in Bamberg, den 13. in Lichtenfels, den 14. in Coburg, den 15. in Meiningen ꝛc. ebenfalls Concerte geben.

Nürnberg, den 5. Febr. 1841.

Die Direction des Stadttheaters.

Literatur.

Bei Ludwig Hilfenberg in Erfurt ist erschienen und bei Georg Winter in Nürnberg, S. Nro. 544. am Rathhaus zu haben:

Das

Nibelungenlied.

Aus dem Urtexte neu übertragen

von

Dr. H. Döring.

26 Bogen. Velinpap. 12. kleg. geh. fl. 1. 48 kr.

Wir besitzen, wie die Griechen, ein großes Heldenlied, das

Lied der Nibelungen

deutsch, frisch und kräftig, wie unsre Waldquellen, ins Herz dringend mit gewaltigen wunderbaren Tönen.

Dies „hohe Lied" mit den prangenden Farben des kräftigen Ritterthums, seinen Mähren von That und Liebe, Lust und Leid, ist uns erst im vorigen Jahrhundert aus den Schachten der Büchereyen wieder gewonnen, — aber nun ist es Jedermanns Eigenthum, wer da Freude hat am Hohen und Edlen, an der Vorzeit schönen Bildern, freuet sich am Liede der Nibelungen.

Die Ausstattung schließt sich der neuesten Schiller-Ausgabe an.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 7. Februar. „Turandot, Prinzessin von China." Tragikomisches Mährchen in 5 Akten nach Gozzi v. Schiller.

Gestorben.

Den 1. Februar.

Rusch, Christoph Daniel, pensionirter Stadtger.-Schreiber.

Den 2 Februar.

Rauh, Johann Karl, Steinmetzgesell zu Gostenhof.
Lachner, Kunigunda, Zuspringerin.
Haas, Johann, Posamentiergesell.

Den 3. Februar.

Krauser, Christian Johann Friedrich, Kaufmann.
Michel, Anna, Oekonoms-Witwe von Großreuth.

Angekommene Fremde

vom 5. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. v. Hornthal, Hofrath u. Appell.-Ger.-Advokat, u. Hr. Leist, Kfm. v. Bamberg. Hr. Bodecker, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Bar. v. Sauerzapf, Kammerherr v. Burggrub. Hr. Abbinton, Rent. m. Gem. v. England.

Wittelsb. Hof. Frau v. Süßkind, u. Frln. v Böttner v. Regensburg. Hr. Bar. v. Düssel v. Dortmund. Hr. Preller, Kfm. v. Manchester. Hr. Deckel, Part. v. Zürich. Hr. Lozon, Rent. v. London.

Strauß. Hr. Maisch v. Ravensburg, Hr. Lukas v. Elberfeld, Hr. Gutermann u. Hr. Zeppenfeld v. Solingen, Hr. Bort v. Thann, Hr. Bonne v. Frankfurt, u. Hr. Weiß v. Augsburg, Kflte.

Bl. Glocke. Hr. Müller, Kfm. v. Bayreuth. Herr Hofer, Fabr. v. Neustadt. Hr. Träger, Priv. v. Augsburg. Frln. Brandt v. Regensburg.

Rothe Hahn. Hr. Ascherl, Fabr. v. Straubing. Hr. Bourgis, Wundarzt v. Grätz.

Weiß. Ochs. Hr. Stellwag v. Krautostheim, Herr Kemp. v. Baudenbach, Hr. Paulus v. Riedfeld, Hr Stubner v. Klein-Erlbach, u. Hr. Volk v. Heuberg, Privatiers.

Mondschein z. G. Hr. Hörner, Kfm. v. Muthlangen. Hr. Vetter, Priv. v. Hof.

Täglicher Kalender.

Februar 7. Richard. X.

Mit einer Beilage von Schneider u. Weigel.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 39.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 8. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

Bamberg, 3. Febr. Dr. Kunstmann, Zögling der hiesigen theologischen Facultät, zeither Religionslehrer am k. Kadettenkorps und an der polytechnischen und Gewerbsschule zu München, hat den ehrenvollen Ruf als Religionslehrer bei der Prinzessin Tochter der Frau Herzogin von Braganza, verwittweten Kaiserin von Brasilien, und die landesherrliche und erzbischöfliche Erlaubniß zu dessen Antritt nach Lissabon erhalten. Er wird demnächst dahin abreisen.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 31. Jan.) Der „Oesterr. Beob." meldet: „Die Post aus Konstantinopel vom 13 d. M. die gewöhnlich in eilf bis zwölf Tagen in Wien eintrifft, die diesmal wegen des starken Schneefalls in den Gegenden, die sie zu passiren hat, erst gestern, also am siebzehnten Tage, hier angelangt; ein englischer Kurier, welcher Konstantinopel am 12 d. M. verlassen hatte, ist ebenfalls am gestrigen Tage hier angekommen. — Die mit dieser Post eingelaufenen Berichte aus Konstantinopel vom 13. Januar melden: „Gestern ist das türkische Dampfboot „Tahiri Bahri" nach Alexandrien abgegangen. An Bord desselben befinden sich mehrere türkische Marine-Offiziere, welche bei der Wiederausrüstung der im dortigen Hafen befindlichen ottomannischen Flotte verwendet werden und mit selber in diese Hauptstadt zurückkehren sollen. Bekanntlich sind die türkischen Commissäre, Jawer Pascha (Walker) und Malzum Bai, am 4 d. M. auf dem Dampfboote „Jekûdae" über Marmarizza nach Alexandrien abgereist, um Mehemed Ali die Antwort des Großwesirs auf sein letztes Schreiben, worin er seine unbedingte Unterwerfung ausgesprochen hatte, zu überbringen. Die gedachten Commissäre sind beauftragt, dem Pascha zu eröffnen, daß wenn er seine Unterwerfung durch Zurückstellung der ottomannischen Flotte, Räumung Syriens und Uebergabe des Gouvernements von Arabien und der heiligen Städte (Mikka und Medina) gänzlich bewährt haben werde Se. Hoh. der Sultan für diesen Fall den Beschluß gefaßt habe, ihn nicht nur in die Statthalterschaft von Aegypten wieder einzusetzen, sondern auch ihm und seiner Familie die erbliche Verwaltung derselben, unter den im Vertrage vom 17 Juli 1840 ausgedrückten Vorbehalten, zu verleihen.

Würtemberg. (Stuttgart, 29. Jan.) Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle daß diejenigen unseres Militärs Armeekorps, deren Dienstzeit demnächst erlischt, vorerst ihren Abschied nicht erhalten sollen. So erhält das Armeekorps durch die diesjährige ordentliche Aushebung einen außerordentlichen Zuwachs. Auf diese Weise wird, da die Soldaten der ältern Altersklassen noch nicht zum activen Dienst einberufen werden, die zur Ergänzung des Bundeskontingents nothwendige Vermehrung der Mannschaft ohne störendes Eingreifen in die Privatinteressen bewirkt, während eine solche Störung bei einer Nachausbebung aus der conscriptionspflichtigen Mannschaft der letzten Altersklassen stattfinden würde. Bei unserer Artillerie wird das Exercitium mit Shrapnell'schen Granaten eifrig betrieben. Auch mit Congreveschen Raketen werden seit längerer Zeit Versuche gemacht. Eine Hauptschwierigkeit, welche der Wirksamkeit letzterer Waffe entgegensteht, ist die Unsicherheit der Richtung. Nach dem Urtheil auswärtiger Offiziere darf sich unsere Artillerie mit der besten messen. Eine ihrer Hauptvorzüge ist die Trefflichkeit der Bespannung und die daraus hervorgehende Raschheit der Evolutionen. — Die Sammlung für das Herrmannsdenkmal fand bei uns bisher wenig Anklang. Es besteht zwar ein Comité für Würtemberg; bis jetzt aber gab es nur wenig Lebenszeichen; namentlich erscheint es auffallend, daß es in den am meisten gelesenen Blättern des Landes noch keine Aufforderung ergehen ließ.

Spanien. (Madrid, 26. Jan.) Man will bemerkt haben, daß Espartero häufige Garnisonswechsel anordnet. Die Truppen, die in der Nähe der Hauptstadt garnisonirt sind, schätzt man auf 40.000 Mann. Doch hofft man, daß sogleich nach einem gütlichen Arrangement mit Portugal eine bedeutende Verringerung unserer Militärmacht statt finden wird.

Bergara, 27. Jan. Die Versammlung, die hier zur Erhaltung der Constitution der Fueros statt fand, scheint

Digitized by Google

ein für die öffentliche Ruhe günstiges Resultat gewonnen zu haben. Man beschloß Deputirte mit einer Adresse an Espartero zu senden, in welcher die Beschwerden der baskischen Provinzen genau bezeichnet sind und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Abgesandten sich mit dem Herzoge über einige bei der Fueroseinrichtung nöthige Modificationen verständigen werde.

Frankreich. (Paris, 2 Febr.) Die Discussion über den Fortifikationsgesetzentwurf wurde in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer geschlossen, und derselbe mit einer Majorität von 237 Stimmen gegen 162 angenommen. Keines der Amendements wurde adoptirt, mit Ausnahme eines von dem Hrn. Cherbette gestellten Amendements, nach welchem Paris nicht, außer in Kraft eines speziellen Gesetzes, unter die Festungen gezählt oder der militärischen Administration unterzogen werden soll. Marschall Soult erklärt: das Amendement sey zwar gegen die Regel, er wolle sich aber, um die Kammer und die Einwohner von Paris zu beruhigen, sich der Einschaltung jener Bestimmungen in den Gesetzentwurf nicht widersetzen. In der heutigen Sitzung kündigte Hr. Mermilliod an, er werde Interpellationen an das Ministerium richten über den von dem Admiral Mackau mit der argentinischen Republik abgeschlossenen Vertrag. Die Kammer beschloß, daß diese Interpellationen nach der Erörterung des Douanengesetzes stattfinden sollen. Hierauf legte der Minister des Innern den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds vor; der beantragte Credit beläuft sich, wie im vorigen Jahre, auf eine Million. Der Minister bemerkte, die äußersten Parteien hätten nicht auf ihre unheilvollen Projekte verzichtet, und die Summe von einer Million werde kaum zureichend seyn. Er schloß mit der Erklärung, daß das Cabinet seine politische Existenz an das Vertrauensvotum knüpfe, welches bei diesem Gesetzentwurf stattfinden werde.

Die Annahme des Fortifikationsgesetzentwurfs ließ diesen Morgen eine starke Baisse in den französischen Renten besorgen; wirklich eröffneten die Course merklich niedriger, stellten sich aber später einigermaßen wieder her. Die spanische active Rente war schwach; es hieß, die Wahlen für die Cortes würden wohl, wie es allen Anschein habe, eine ultra-radicale Kammer zusammenbringen.

Die HH. Humann und Teste sollen gestern Abend ihre Demission angeboten haben. Man glaubt aber nicht, daß sie angenommen werden sey.

Es heißt, Graf v. St. Aulaire, Botschafter Frankreichs in Wien, werde in Kurzem nach Paris kommen. Einige wollen sogar wissen, er werde auf seinen Posten am österreichischen Hofe nicht wieder zurückkehren.

Gestern Abend hatte eine zahlreiche Reunion von Pairs und Deputirten bei dem Grafen Molé statt, welcher sich wieder zu bemühen scheint, sich einen Weg ins Cabinet auszubahnen.

Diesen Morgen ist aus London ein außerordentlicher Courier im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen. Er soll sehr wichtige Depeschen des französischen Botschaftssekretärs überbracht haben.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Testament.

Nach den „Mittheilungen aus dem Tagebuch eines Richters."

(Fortsetzung.)

„Aber woher wissen Sie denn, daß Ihr Sohn Ludwig das Gift absichtlich in den Topf geworfen hat?"

„Auch dieses weiß ich gewiß. Nicht allein die Hausmagd sah ihn den ganzen Morgen in der Küche umherschleichen, sondern die Haushälterin hat es von der Speisekammer aus gesehen, daß er sich bei ihrem Suppentopfe etwas zu schaffen machte."

„Das war bei *seinem* Topfe, in welchem er die Arzenei für das Pferd kochte."

„O nein. Um 9 Uhr war er damit fertig und ging in den Stall, um das Pferd angeblich zu waschen; dagegen hatte die Uhr halb eilf geschlagen, als die Haushälterin ihn bei ihrem Topfe beschäftigt sah."

„Wenn diese Aussagen und Behauptungen wahr sind, so kann ich nicht umhin zu gestehen, daß Ihr Verdacht gegründet ist: allein Verdacht, Muthmaßung, ist noch kein Beweis, keine Gewißheit. Alle diese Thatsachen können noch keine ganz vollkommene Ueberzeugung gewähren, daß Ihr Sohn das Gift in den Topf geworfen hat, und zwar mit der Absicht, seinem Vater nach dem Leben zu trachten."

„Diese Absicht ist mir ganz unzweifelhaft. Bedenken Sie doch, Herr Assessor, was Alles vorhergegangen ist; er hat nie etwas von mir gehalten, wir hatten uns den Tag vorher heftig entzweit, ich wollte ihm sein Erbtheil nicht geben; er begehrte es, um heirathen zu können. Der leichteste Weg, dieses Geld und mein übriges Vermögen in den Kauf zu erhalten, war der, mich aus dem Wege zu schaffen; rasch war er von jeher in seinen Handlungen und Gift wirkte sicher und ohne äußerliche Spuren zu hinterlassen. — Sie schweigen, Herr Assessor, verstummen? Ist nun Windstille eingetreten? Kabel heraus, werfen Sie Anker, und streichen vorher die Flagge.

„Wahr, es spricht sehr vieles gegen Ihren Sohn, seine Handlungen und die Verkettung der Umstände, die eine böse Absicht vermuthen lassen. Aber nichtsdestoweniger sagt mir mein inneres Gefühl, meine moralische Ueberzeugung, Ihr Sohn ist kein Nichtswürdiger, er hat niemals Ihnen nach dem Leben zu trachten beabsichtigt. Sein freier gerader Blick, die Ehrlichkeit und Treuherzigkeit, welche aus seinen Mienen sprach, als er mir seine Unschuld betheuerte, sein untadelhafter Lebenswandel, alles dieses verscheucht jeden Gedanken an ein solches Verbrechen, an eine solche Absicht. Glauben Sie mir, hier waltet ein unglückseliger Irrthum ob, und wer weiß, ob nicht noch etwas Schlimmeres."

„Ja wohl etwas Schlimmeres, das sollen Sie mir nicht ausreden."

„Nun gesetzt auch es wäre Wahrheit, so hat er sein Vergehen durch Kummer und Noth gebüßt, hat durch

Digitized by Google

rechtliches Handeln und ehrbaren Lebenswandel seine Besserung bewiesen; Sie können also nicht unversöhnlich seyn, und werden ihm Verzeihung angedeihen lassen."

„Was das anbetrifft, mein Herr, so bin ich mit mir darüber im Reinen. Ich vergebe ihm, was geschehen ist, aber ich vergesse es nicht. Da Sie und er so viel von Verzeihung, Versöhnung, Vaterfluch und Gott weiß was phantasiren und schwärmen, so ermächtige ich Sie, ihm zu sagen, daß ich ihm verziehen habe, aber daß er sich nicht unterstehen soll, mir jemals vor die Augen zu kommen. Von meinem Vermögen erhält er nichts, dabei bleibt es, und wenn er noch zehn Prozesse mit mir anfängt."

„Haben Sie mit dem Herrn Subrector hierüber gesprochen?" fragte ich etwas kleinlaut, und sah mich unwillkührlich nach der Thüre um.

„Versteht sich", sagte er. „mein Schwager ist ein eben so sentimentaler Narr wie — bald hätte ich etwas gesagt — und wollte mich auch zu einer völligen Aussöhnung bereden."

„Er? der Subrector? wollte Sie?"

„Nun ja; wundert Sie das so sehr? Ich habe aber auch ihm rundweg erklärt, daß daraus nichts werden wird. Freundlich kann ich nicht gegen meinen Sohn seyn, stehe auch nicht für mich ein, daß wenn der Wind mir contrair weht, ich nicht gegen ihn losplatze, und daher ist es besser, wir gehen uns so weit wie möglich aus dem Wege. Und nun, mein Herr, wenn Sie mich nicht erzürnen wollen, so sprechen Sie mir kein Wort weiter über diese Sache."

Das hieß ich kurz abgefertigt. Wiederum war ich einen Schritt vorwärts gekommen, und wenn ich gleich jetzt mich wohl in Acht nahm, den Alten auf's Neue zu bearbeiten, so war doch bereits mein Vorsatz gefaßt, ihn so leichten Kaufes nicht loszulassen, aber meine Angriffe auf eine bessere Zeit hinauszuschieben. Deshalb suchte ich mich vor ihm so liebenswürdig darzustellen, als ich vermochte, brachte ihn auf seine Seezüge, begann einen Streit über die Zweckmäßigkeit der Karonaden vor den Kanonen, in welchem ich mich tüchtig schlagen ließ, und versetzte den Kapitän endlich in eine so gute Laune, daß er mich bei dem Abschiede bat, ihn öfter zu besuchen, mir die Hand drückte und die Erklärung gab, er halte mich für einen ehrlichen Mann. Ich meiner Seits lud ihn zu mir ein, und äußerte bei dieser Gelegenheit, es würde meiner Frau sehr angenehm seyn, seine Bekanntschaft zu machen, worauf er erwiederte, daß es sich nicht gerne aus seinen vier Wänden begebe, und daß ich meine Frau bei meinem nächsten Besuche mitbringen möge, wiewohl sie wenig Freude dabei finden werde, indem weibliche Gesellschaft und Unterhaltung hier nicht zu Hause gehöre. Das war es aber gerade, was ich haben wollte, denn mein Plan war bereits gefaßt, mit Hülfe der jungen Frau Heider einen Angriff auf den Alten zu versuchen. Diese anspruchlose, bescheidene und liebenswürdige Frau konnte er nicht hassen, obgleich sie die nächste unschuldige Veranlassung des Familienzwistes war. Konnte er diese liebgewinnen, oder sie ihm auch nur Theilnahme einflößen, so stand zu hoffen, daß er wenigstens Schwiegertochter und Enkel nicht Noth leiden lassen und eine Entschuldigung des Sohnes, mit Hinsicht auf den unglückseligen Prozeß, in dem Wunsch desselben, sich mit dieser Frau zu verbinden, finden würde.

Ich theilte meiner Frau meinen Plan mit und bewog sie, zu der Heider zu gehen, in der doppelten Absicht, sie zu einem Versuche, die Aussöhnung zu bewirken, zu bereden, und um die vorläufige Bekanntschaft zu machen, welche nothwendig war, damit das zurückhaltende fremde Betragen gegen einander keinen Anstoß geben möchte. Nicht ohne Zandern und Zagen gieng sie in den Vorschlag ein. Sie hatte zuviel von dem schroffen Wesen, der Härte und dem eingewurzelten Hasse ihres Schwiegervaters gehört, als daß sie nicht mit Beben sich ihm unter die Augen zu stellen wagen sollte; die Unsicherheit eines günstigen Erfolges, die Furcht, sich den Unarten und Grobheiten des Kapitäns ausgesetzt zu sehen, hielten dem Gedanken an die Aussicht, ihrem Manne einen unschätzbaren Dienst leisten zu können, die Wage. Die Pflicht siegte über die Furcht, und es ward ein Tag verabredet, an welchem wir den Kapitän besuchen wollten. Meine Frau und ich, die Heider und ihr ältester Knabe setzten uns, etwa drei Wochen nach der zuletzt erzählten Zusammenkunft, auf einen Wagen und fuhren nach dem Landsitze des Kapitäns, nachdem wir vorher einen starken Umweg gemacht hatten, um die junge Heider mehr mit uns bekannt werden zu lassen, und ihr mehr Sicherheit durch die Gewöhnung an den Gedanken, bald ihrem Schwiegervater vor die Augen zu treten, zu geben. Unterwegs wollte sie von mir wissen, wie sie sich zu benehmen habe. Sie erhielt von mir die Weisung, für das Erste lediglich als die Freundin meiner Frau aufzutreten, und es dem Zufalle zu überlassen, wie sich die Sache weiter gestalten werde. Eine Täuschung des Kapitäns durfte und wollte ich nicht beabsichtigen; rein und wahr mußte das Verhältniß zwischen mir und den feindseligen Parteien bleiben, das war ich mir und meiner guten Sache schuldig. Doch läugne ich nicht, daß sehr häufig der Hintergrund meiner Gedanken von einer düstern Vorstellung verdunkelt wurde. Verdiente Heider denn auch wirklich die Mühe, welche ich mir gab, ihm ein besseres Loos zu verschaffen, war er nicht ein Unwürdiger, wie die Umstände ihn erscheinen ließen? that ich nicht dem Laster Vorschub? Meine Zweifel waren vollkommen gerechtfertigt durch die in der Außenwelt erkennbaren und erkannten Thatsachen; in das Innere konnte ich nicht schauen, denn ich war kein Gott, aber als Mensch folgte ich meinem Gefühle, und dieses sagte mir, daß ich recht handele, daß Heider des ihm angeschuldigten Verbrechens nicht fähig gewesen sey, und meiner Theilnahme würdig. Wie aber, fragte ich mich, wenn du als Geschworener in einer Jury urtheilen solltest? wenn du, ohne nähere Bekanntschaft mit dem Angeschuldigten, nur nach den Verhandlungen und den äußeren Erscheinungen über Leben und Tod richten solltest? Das furchtbare Wort „Schuldig" ertönte in meinem Innern wieder, und gleichwohl rief es in mir „Nicht schuldig," nein „Unschuldig," oder der Teufel hat Menschengestalt angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Homonymische Charade.

1.
Verachtet unter meines Gleichen,
Und nie den Edlen zugezählt,
Mach ich doch manchen Mann erbleichen,
Ist gleich des Mannes Beust gestählt!

2.
Ich bin die Zuflucht edler Damen,
Oft Schule nur, oft nur Spital;
Ein Instrument mit meinem Namen
Schlüpft, zwängt und preßt, o eitle Qual!

1 — 2.
Ich hab' ein hölzeen Röcklein an,
Und führe gute Züge,
Und mein Geschäft ist gut gethan,
Wenn ich nicht lüg' und trüge.

Grad' aus! heißt oft mein ebner Weg,
Den soll ich Andre lehren.
Drauf geht manch' Kind mit Steauchcln weg
Und lernt ihn spät entbehren.

Einheimisches.

Der mit Recht unter die musikalischen Künstleenotabilitäten Deutschlands gezählte Violoncellist, Hr. Hofmusiker Menter von München, wird nächsten Mittwoch in der Gesellschaft „Museum" seine anerkannte Virtuosität bewähren. Alle Kunstfreunde werden gewiß in den Wunsch einstimmen, daß es Hrn. Menter gefallen möge, dem Gesammtpublikum jenen hohen Genuß nicht zu entziehen, der uns duech die allein bereitet wird, denen, wie ihm, die Weihe der Kunst in Wahrheit zu Theil ward.

Anzeigen.

Gesuch.

Eine Haus-Jungfer, welche vorzüglich gut nähen kann, wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht

---

Anzeige.

Bei Wirth Kühnlein, L. Neo. 243 der hintern Ledergasse, sind schöne dürre fichtene Büschel das Stück um 5 und 6 Kreuzer zu haben.

Tonkunst-Verein.

Nächsten Montag den 8. Februar ist grössere Production im Bamberger Hofe. Fremden-Karten sind im Bamberger Hof zu haben. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt heute im Gasthause zum starken Mann in der Fischergasse, wozu ergebenst einladet

Kirschbaum.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Pastoral- und National-Conzert der 40 Bergsänger aus den Pyrenäen.

Vorher:
„Die Schwäbin." Lustspiel in 1 Akt v. Castelli.
Zum Beschluß:
„Das war ich!" Ländliche Scene in 1 Akt v. Hutt.

Gestorben.

Den 3. Februar.
Nopp, Christian Friedrich, Schneidermeister.
Metzger, Maegaretha Sybilla, Lebküchners Frau.

Den 4. Februar.
Ammcnt, Christian, Zimmergesellen-Sohn. zu Galgenhof.
Schäffer, Maria Luise Wilhelmine Henriette, Kaufmanns-Töchterlein.
Feilner, Susanna Barbara, Hafnermeisters-Frau.
Dießläuter, Johann Michael Leonhard, Flaschneemeister.

Den 5 Februar.
Schiller, Johann Wolfgang August, Schneidermeisters-Söhnlein.
Essel, Michael, Holzhauer in den Gäeten hinter der Veste.
Volkert, Maeia, Taglöhners-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 6. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Fleesheim, Kfm. von Frankfurt. Hr. Roth, Kfm. v. Hanau.

Wittelsb Hof. Hr. Graf v. Waltersdorf v. Regensburg. Frln. Amsel v. Frankfurt. Hr. Buttermann, Kfm. v. Lennep.

Bl. Glocke. Hr. Schmid, Kfm. v. Würzburg. Hr. Hörbee, Kfm. v. Schweinfurt. Hr. Reinhardt, Maler von München. Hr. Kilp, Rentamtspraktt. v. Bamberg.

Strauß. Hr Goller v. Schwarzenbach, Hr. Ochs u. Hr. Grafemann v. Frankfurt, Hr. Schachenmeyer v. Kempten, Hr. Strelin v. Orttingen, u. Hr. Dittmann v. Schweinfurt, Kflte.

Rothe Hahn. Hr. Feensdoef, Kfm. v. Würzburg. Hr. Plank, Gastw. v. Altstrienbach. Hr. Friedrich, Kfm., Hr. Held, Fabr., u. Hr. Müller, Mühlbes. v. Hersbruck.

Wiener Hof. Hr. Rheinberg, Kfm. v. Köln.

Mondschein z. G. Hr. Stadler, Kfm. v. Spalt. Hr. Simmerlein, Verwalter v. Nordendoef.

Täglicher Kalender.

Februar 8. Salomon.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 89 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 40.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 9. Februar. 1841.

Politisches.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 29. Jan.) Die gestern aus Paris gekommene Nachricht von einer neuen Truppenaushebung von 50,000 Mann und die Motivirung des Marschalls Soult zu dem Gesetzentwurf über die Errichtung einer Reservearmee haben hier Sensation gemacht. Also noch keine Entwaffnung! — Die Gerüchte von einer außerordentlichen Rekrutirung, so wie von einem größeren Anleihen zeigen sich als grundlos. In Ungarn findet gegenwärtig die auf dem letzten Reichstag beschlossene, in den andern Provinzen die alljährlich um diese Zeit vor sich gehende Aushebung statt. Daraus mögen jene Gerüchte entstanden seyn.

Preußen. Die „Rhein- und Moselzeitung" meldet nach dem „Schwäb. Merkur" aus Berlin vom 25. Jan. Die Beilegung der Streitigkeiten mit der katholischen Kirche scheint man nun als gewiß zu betrachten. Manche vermuthen, daß, sollte selbst der Ausweg, den Erzbischof von Köln als Cardinal nach Italien zu senden, nicht zu Stande kommen, die Verhandlungen sich so fügsam gestalten werden, daß derselbe nach Köln in seine Diöcese zurückkehren dürfte, und ihm keine größeren Schwierigkeiten gemacht werden, als dem Erzbischof von Posen.

Spanien. (Madrid, 27. Jan.) Alle Candidaten der Madrider Deputation zu den Cortes gehören dem Progressisten an. Die letzteren werden allem Anschein nach die Majorität in den Cortes haben. Die Regentschaft hat befriedigende Nachrichten aus Lissabon erhalten. Die Duero-Schifffahrtsfrage soll Ende Januar geordnet seyn.

Großbritannien. (London, 1. Febr.) Der Globe theilt die Ankunft des Admirals Stopford aus Alexandrien mit. Er überbringt die Nachricht, daß das türkische Geschwader sich ausrüste. Die Schiffe hatten die türkische Flagge aufgezogen und sind von den Aegyptiern begrüßt worden. Die Türken waren im Begriff, die Flotte sofort nach Konstantinopel zurückzuführen.

Auch die englischen Journale sind mit Details über die traurige Lage der Bank der vereinigten Staaten angefüllt.

Die Morning-Post meldet, laut Lissaboner Correspondenzen vom 24. Jan., man beginne von Neuem feindliche Intentionen Spaniens, Portugal gegenüber, zu fürchten.

Heute Nachmittag hat ein Cabinetsconseil im Ministerium des Auswärtigen stattgefunden. Alle Minister haben an demselben, der drei Stunden dauerte, Theil genommen.

— 30. Jan. Der Londoner „Courier" meldet, ohne jedoch dieser Nachricht Glauben zu schenken, eine auf russischem Wege erhaltene Nachricht, des Inhalts, daß ein Tractat mit der chinesischen Regierung abgeschlossen worden sey. Die Hauptstipulation desselben wäre, daß der Handel zwischen England und China in Zukunft in den drei Häfen Canton, Amoy und Ningpo stattfinden würde.

Frankreich. (Paris, 3 Febr.) Die Rente, die Anfangs gestiegen war, fiel zu Ende der Börse wegen der kritischen Lage, in welcher sich die Bank der vereinigten Staaten befindet.

— Man versichert, zwei der Minister, die HH. Cunin-Gridaine und Teste haben gegen die Fortifikationen votirt.

Man schlägt die Zahl der Credite, ordentlicher wie außerordentlicher, die während dieser Sitzung votirt werden sollen, bereits auf 1900 Millionen an.

Auch zwei Unterstaatssekretärs, die HH. Grand und Antoine Passy sollen gegen die Fortifikationen votirt haben

Ueber Liverpool hat man äußerst wichtige Nachrichten aus den vereinigten Staaten erhalten. Die Bank ist in der traurigsten Lage. Dieselbe hat Papiere in Betrag von 9,536.000 Dollars im Umlauf und schuldet 1,869,022 an Depositis, was eine Totalsumme von 11,205.022 Dollars in Passivis ergibt. Die Activa der Bank belaufen sich auf 3,568,461 Dollars, von denen 1,725,087 Dollars in Baarem besteht. Demnach haben sich die Passiva der Bank der vereinigten Staaten seit einem Jahre um mehrere Millionen vermindert. Dieser unglückliche Zustand wird wahrscheinlich den aller amerikanischen Banken nach sich ziehen.

Digitized by Google

Beim Abgang des Briefcouriers war großer Conseil, an dem alle Minister Theil nahmen, in den Tuilerien.

Der Cassationshof hat das Cassationsgesuch des Staats gegen den Beschluß des königlichen Gerichtshofs von Orleans, der den Herzog von Bordeaux in Besitz der Domaine von Chambord erhalten hat, verworfen.

Schweiz. (Mümliswil, 30 Jan.) Noch immer haben sich die hiesigen Bürger vom Schrecken jener Nacht, wo eine bewaffnete Schaar eine beträchtliche Anzahl Hausväter ihren Familien entriß, nicht erholt. Es ist sich deßhalb nicht zu wundern, wenn der größere Theil der Mümliswiler und der benachbarten Orte, auf solche Art terrorisirt, an den directen Wahlen der Großräthe keinen Antheil nahm und bei den indirecten, gegenüber dem schändlichsten Stimmenhandel, den Kürzern zog; aber eben so wenig ist sich's zu wundern, daß die eingeschüchterte Menge gestern Abend in lauten Jubel ausbrach, als man ihr die Rückkehr ihrer lieben Mitbürger aus den Kerkern Solothurn's ankündigte, und daß sie dieselben, als sie wirklich angekommen waren, im Triumph im Flecken herumführte. Diese gewaltsame Verhaftnahme hat einen sehr tiefen, für die Regierung nichts weniger als günstigen Eindruck zurückgelassen. — Laut Nachrichten aus dem Gau sind meist Oppositionsmänner in den Kantonsrath gewählt worden.

Schweden. (Stockholm, 26. Jan.) Heute, als am 78. Geburtstage des Königs, ist große Tafel bei Hofe. Es gehört zu den seltensten Fällen in der Geschichte, einen Monarchen in so hohem Alter noch mit so ungeschwächter Körper- und Geisteskraft das Staatsruder führen zu sehen. Hochgeehrt von den Monarchen und Fürsten auf den Thronen Europa's, geliebt von jedem wohlgesinnten Einwohner der scandinavischen Halbinsel, darf der königliche Nestor auf seine glorreiche Laufbahn und seine großartigen Werke mit der Ueberzeugung zurückschauen, dereinst einen der ersten Plätze in der Geschichte einzunehmen. Die Rettung Schwedens vom politischen Tode, die Herstellung und Begründung der Freiheit Norwegens, das Aufblühen beider Reiche in materieller und geistiger Beziehung sind die Glanzpunkte seiner 25jährigen Regierung.

Rußland. (St. Petersburg, 28. Jan.) In Gemäßheit eines Kaiserlichen Ukases vom 13. d. M. soll es jetzt auch Stabs- und Oberoffizieren des Heeres, eben so wie bisher den Unteroffizieren und Gemeinen, verstattet seyn, „unbestimmten Urlaub" zu erhalten, mit demselben in das Reserve-Corps einzutreten und hier, neben Beibehaltung ihrer Uniform und eines Theiles der Dienstpflichten, eine Civil-Beamtenstelle zu übernehmen. Löhnung erhalten sie nur dann, wenn sie in den activen Dienst des Reserve-Corps einberufen werden; auch bekommen sie durch die im „unbestimmten Urlaub" verbrachte Zeit keine Ansprüche auf Pensionen oder auf den Georgsorden für 25jährige Dienste. Ein Avancement im Reservecorps, ist dem Offizier, nachdem er 5 Jahre dazu gehört, vorbehalten, doch muß er sich alsdann einem practischen Dienstexamen unterwerfen. Auch geht dieses Avancement nicht weiter, als bis zum Range eines Obrestlieutenants bei der Linie, und eines Capitäns bei der Garde. Es soll indessen diesen Offizieren freigestellt seyn, in das stehende Heer zurückzukehren, oder auch ihren Abschied nachzusuchen.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Testament.

Nach den „Mittheilungen aus dem Tagebuch eines Richters."

(Fortsetzung.)

Ich glaube, uns Allen klopfte das Herz, als wir vorfuhren, selbst dem kleinen Knaben, wenn es wahr wäre, daß ein geistiges Princip außer uns Ahnungen einflößen kann. Der Kapitän, welcher von unserm Besuche vorher benachrichtigt worden war, empfieng uns vor der Hausthüre. O weh, hinter ihm stand der Schwager, der Subrector, mein Gegner. Ich wollte, daß du wärest, wo der Pfeffer wächst, oder an einem schlimmern Orte, wohin du vielleicht von Gottes oder von Satans wegen hingehörst. Aber komme mir heute nicht in den Weg, das rathe ich dir; wenn ich grimmig werde, kann ich auch meine scharfen Zähne gebrauchen. Kaum hatte ich diesen inwendigen Monolog beendigt, als sein Inhalt bereits sich realisirte, und der Subrector mir auf eine Weise in den Weg trat, die meinen Plan vollkommen zu Schanden machte. In dem Augenblicke, als wir stille hielten, von dem Kapitän begrüßt wurden und Anstalt machten, aus dem Wagen zu steigen, rief die schnarrende Stimme des Mephistopheles: „Ja, was hat das zu bedeuten, Sie hier, Madame Heider?" Der Kapitän fuhe zurück, als hätte er das Gorgonenhaupt erblickt, und schrie: „Wo ist Madame Heider? wer ist Madame Heider?" Ohne eine Antwort zu geben, erhob der Subrecter seinen Arm, streckte den Zeigefinger aus gegen die unglückliche, zitternde und in heftiges Schluchzen ausbrechende Frau, und blieb in dieser Stelle eine geraume Frist, daß er anzusehen war wie ein Wegweiser, welcher wegweist. Meine Frau und ich, die wir uns bereits von unsern Sitzen erhoben hatten, fielen halb vor Schreck wieder auf sie zurück, und ersparten uns dadurch eine Mühe, denn der Kapitän, dessen Erstaunen in Wuth überzugehen schien, rief mir mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit zu: „Herr Assessor, Sie haben sich versehen, hier ist kein Wirthshaus; es liegt eine Viertelstunde weiter im Dorfe."

„Herr Kapitän, erlauben Sie ein Wort —"

Er drehte sich kurz um, ging in das Haus und schloß die Thüre hinter sich ab; der wegweisende Arm war verschwunden. „Kutscher, nach dem Wirthshause; fahr zu." — „Oleum et operam perdidi", murmelte ich vor mich hin, und bemühte mich, so gut ich konnte, die junge Frau zu beruhigen, welche einer Ohnmacht nahe und nur durch Thränen sich Erleichterung zu verschaffen im Stande war. Als ich vor Heiders Haus wieder vorfuhr, brauchte ich ihm nicht das Mißlingen meines Versuches mitzutheilen, denn aus der unerwartet schnellen Rückkehr und der trostlosen Miene seiner Frau ward es ihm nicht schwer, den unglück-

Digitized by Google

lichen Ausgang unsers Vorhabens zu errathen. Der Schmerz, welcher in den Zügen Heider's sich kund gab, bewies, daß er die Aussöhnung aufrichtig gewünscht und gehofft hatte, und widerstrebend war ich genöthigt, dirsen durch meine Erklärung zu erhöhen, daß ich ferner in diese Sache mich weiter nicht mischen werde. Es verging auch fast ein halbes Jahr, daß ich nach dieser Zeit weder den jungen Heider, noch den alten Eisenkopf wiedersah.

* * *

Der Präsident unserer Justizkanzlei hatte Urlaub zu einer Badereise erhalten, und mir die Direktion übertragen; ich war deshalb fast den ganzen Tag in meine Arbeitsstube gebannt, welche an die Wohnstube meiner Frau gränzte. Die Hausthüre klingelt, meine Frau geht hinaus, um zu sehen, wer da sey; ich höre lange auf der Hausflur sprechen und bald darauf das Geschrei eines Kindes in unserer Wohnstube, unverkennbar des bald unangenehme, bald lächerliche Gequaeee eines kürzlich geborenen jungen Welt- und Staatsbürgers. Was in aller Welt, dachte ich, will meine Frau mit einer solchen unangenehmen Kreatur in ihrer Stube. Zu meinem nicht geringen Schrecken kam die Musik näher, und herein zu mir trat meine Frau, ein sorgfältig gewickeltes Kind im Arme. „Sieh' 'mal, lieber Mann" — sagte sie, „was für ein niedliches Kind." „Kann es eben nicht sagen;" war meine Antwort, „ich finde, wie Du weißt, meine eigenen Kinder höchst unliebenswürdig, so lange sie bloß ein vegetatives Leben führen, bleibe mir also mit dem Wurm da drei Schritte vom Leibe." „Ja, aber denke Dir." sagte sie, „es ist eben auf dem Felde gefunden." — „Was ist das, wer hat es gefunden?" — „Die Leute stehen noch auf der Hausflur." — „Das ist ja prächtig; ich habe wohl noch nicht Kriminaluntersuchungen genug auf dem Halse Laß sie hereinkommen" Es traten nacheinander herein vier Bauernfrauen und drei Kinder, und ich sah unwillkührlich auf meine drei Stühle, die in meiner Arbeitsstube Platz hatten. „Kommt vielleicht noch das ganze Dorf, so setze unser Gesellschaftszimmer in Bereitschaft, Frau, denn der Assessor R und der Actuar müssen auch noch ein Unterkommen finden, die Du sogleich herbescheiden lassen mußt." Das Verhör begann, und Alt und Jung erzählte dasselbe. Die drei Kinder waren in das Feld gegangen, um Aehren zu lesen, hören ein Geschrei und finden in der Nähe eines Bauernhauses, mitten auf einem Kreuzwege das Kind liegen. Sie laufen in das Haus, in das Dorf, verbreiten die Kunde, die vier Frauen kommen fast zu gleicher Zeit bei dem verlassenen Geschöpfe an, und ohne Weiteres beginnt der große Zug nach dem Gerichte hin. Auf meine Frage, ob Jemand von ihnen dem Kinde etwas zu trinken gegeben, erhielt ich verneinende Antwort Die mitleidigen Seelen hatten gefürchtet das Kind behalten zu müssen, wenn sie es in das Haus getragen hätten. Alle waren einstimmig der Meinung, daß kein Mädchen aus ihrem Dorfe das kleine Wesen ausgesetzt habe, weil nicht der entfernteste Verdacht einer heimlichen Geburt auf irgend eine der Dorfbewohnerinnen geworfen werden könne. Nachdem sie abgetreten waren, rief ich meine Frau herein. „Frau, hast Du Kindeszeug bei der Hand?" Sie erröthete tief vor dem Assessor und Actuar, weil sie selbst bald dessen bedürftig war: „Es hilft nichts", sagte ich ihr, „Du mußt hier als Kinderwärterin agiren, das Kind bis auf den letzten Faden ausziehen, und es mit Deinem Zeuge wieder bekleiden, denn die Kleider, welche es trägt, müssen wir ad acta nehmen; hole aber nur erst etwas Milch und Wasser, damit der kleine Schreihals stille werde."

Die Kleidungsstücke, das Leinzeug, waren von mehr feinem, als grobem Stoffe verfertigt, enthielten aber weder einen eingezeichneten Namen, noch irgend ein besonderes Merkmal, welches auf die Spur der Mutter hätte führen können. Das Kind wurde einer vernünftigen Frau übergeben und an demselben Nachmittage der Gerichtsdiener beauftragt, zu allen Kaufleuten in der Stadt zu gehen, ihnen das Zeug vorzuzeigen und sie zu befragen, ob sie sich dessen erinnerten, solchen Kattun, wie den vorgefundenen, verkauft zu haben. Zwei derselben hatten von diesem Zeuge verkauft und nannten mehrere Dienstmägde in der Stadt, die davon erhalten hatten. Allein angestellte Erkundigungen ergaben gegen diese keine Verdachtsgründe. Am folgenden Tage wurde der Gerichtsdiener mit dem Zeuge auf die benachbarten Dörfer ausgesandt und beflissigt, es möglichst vielen Frauen zu zeigen, um vielleicht auf diese Weise dem Verbrechen auf die Spur zu kommen. Diese Maaßregel gelang. Schon vor Mittag kam er zurück und berichtete: mehrere Frauen eines ganz nahe der Stadt gelegenen Dorfes hätten ausgesagt, daß vor drei Jahren die Haushälterin bei dem Flottenkapitän Heider ein Kleid von diesem Zeuge getragen habe. Der Gerichtsdiener hatte sich bei einem Knechte des Kapitäns, wie zufällig, nach der Haushälterin erkundigt und von ihm erfahren, daß sie krank zu Bette liege. Der Gerichtsaezt wurde sofort zur Untersuchung dieser Person herausgesandt, und erstattete den Bericht, daß die gedachte Haushälterin vor einigen Tagen niedergekommen, übrigens sich jetzt in einem Zustande befinde, welcher ihre Transportirung gestatte. Sie wurde an demselbigen Tage verhaftet, und abends in ein gesundes luftiges Gefängniß gebracht, in welchem ihr eine Wärterin beigeordnet wurde. Der erste Eindruck mußte benutzt werden, und ohne Schwierigkeit erfolgte das Geständniß, daß sie vor drei Tagen einen Knaben geboren habe, dessen Vater der Stiefsohn des Kapitäns Heider, Karl Schön, sey; sie habe ihre Schwangerschaft verborgen, heimlich geboren und nach vorgängiger Verabredung das Kind dem Schön übergeben, der es ausgesetzt in die Nähe menschlicher Wohnungen, damit es desto leichter gefunden werde, und nicht umkomme. Sie habe schon ein Kind von Karl Schön heimlich geboren, welches aber tod zur Welt gekommen und von ihrem Geliebten im Garten unter einem bezeichneten Hollunderbusche beerdigt sey.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz-Nachrichten.

Bamberg, am 4. Febr. Eine kurze Notiz über das hiesige Theater in einem rühmlich bekannten Nürnberger Blatte veranlaßt mich, Ihnen folgende Bemerkungen mitzutheilen, für deren Aufnahme mir Ihre Unpartheilichkeit bürgt. Es war nämlich dort unter Anderem auch von dem Emporblühen der diesjäheigen Theatersaison (?) und insbesondeee der Oper durch die trefflichen Leistungen der HH. Lehr

Digitized by Google

und Freimüller und der Damen Mad. Freimüller und Dem. Stahl die Rede. Wenn man nun den genannten Mitgliedern unsrer Bühne auch hier alles Lob zu spenden gerne bereit ist und nur in anderer Hinsicht über den Panegyrikus sich wunderte, so kann man doch nicht verhehlen, daß es sehr befremdete, Frln. de Valesi, unsere erste Sängerin, in jenem Artikel nicht erwähnt zu finden. Da Frln. de Valesi meines Wissens vor einigen Jahren auch auf der dortigen Bühne eine Zeitlang gesungen hat, so möchte den Lesern Ihres Blattes Folgendes über diese Sängerin nicht uninteressant seyn. — Frln. de Valeri ist bereits im 2ten Jahre Mitglied der hiesigen Bühne, und hatte sich nicht nur im vorigen Jahre der allgemeinsten Zufriedenheit des Publikums zu erfreuen, sondern hat auch in diesem Jahre in den Opern: „Robert der Teufel," „Stumme von Portici," „Norma," „Figaros Hochzeit," „Don Juan" u. s. w. mit Auszeichnung mitgewirkt. Dieselbe ist als große Gesangskünstlerin beim Publikum akkreditirt und alle Berichte über sie im Fränk. Merkur so wie im hiesigen Tagblatte sprechen sich über ihre schöne und zarte Stimme, so wie über den gediegenen Vortrag auf das Vortheilhafteste aus. Sie ertheilt in den vornehmsten Familien Unterricht im Gesang und erfreut sich auch im Privatleben der allgemeinen Achtung. —

Was unser heuriges Theater im Allgemeinen betrifft, so hat dasselbe im Vergleich mit dem vorjährigen an dem ausgezeichneten Bassisten Hrn. Lehr allerdings gewonnen, das übrige Opernpersonale war aber auch im vorigen Jahre sehr gut zu nennen. Dagegen wird das Schauspiel einen Vergleich mit dem vorjährigen nicht aushalten, und dies ist wohl auch die Ursache, warum unter den vom 1ten. Oktober bis zum 31. Dec. v. J. 45 gegebenen Vorstellungen 26 Opern sich befinden. Leider sind die Chöre, besonders der männliche viel zu schwach, um mit dem übrigen Personale ein gutes Ensemble bilden zu können. Die Regie zeigt gar kein Leben.

Den Vorwurf, als wäre das Publikum zu theilnahmslos und unterstütze die Direction nicht, hat dasselbe bei dem Gastspiel der Frln. Carl auf das Glänzendste widerlegt, indem dieselbe unter 4 Vorstellungen dreimal bei überfülltem Hause gesungen hat. Eine Direction darf übrigens nie vergessen, daß sie sich nach dem Publikum, nicht aber das Publikum nach ihr sich zu richten hat. — Morgen tritt Herr Christl vom Theater zu Königsberg zum erstenmal als „Lustig" in „die falsche Catalani in Krähwinkel" auf; am Montag singt Hr. Beeiting den Masaniello; Hr. Seydelmann von Berlin und noch einige andere ausgezeichnete Gäste sollen erwartet werden.

Anzeigen.

Versteigerung.

Freitag den 12. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden in dem Biedermann'schen Wirthschaftslocale zu Gostenhof folgende Gegenstände, gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, als: Betten, Sofa, Sessel, Schränke, ein Saamenbehälter, Spiegel, Wirthschaftsgeräthschaften, als Tische, Stühle, Gläser, Garten- und Zimmerbänke, mehrere Glasstürzen und andere Hausgeräthschaften.

Nürnberg, den 8. Febr. 1841.

Chr. Pickel,
Sterngasse L. No. 917.

Theater Anzeige.

Dienstag, den 9. Februar 1841:

Letzter
GROSSER MASKENBALL
im Schauspielhaus.
(Redoute.)

Lotterie.

Bei der 1390sten Ziehung der Königl. Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

17 89 60 72 18

Die 1391ste Ziehung wird den 9. März, und inzwischen die 101te Regensburger Ziehung den 16. Februar, und die 350ste Nürnberger Ziehung den 25. Febeuar 1841 vor sich gehen.

Gestorben.

Den 5. Februar.
Lemarie, Marie Gerteaud, Polizei-Soldaten-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 7. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Schütt, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Kalame, Kfm. v. Lorach. He. Stegmüller, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Tuve, Kfm. v. Eilenburg. Hr. Riehm, Kfm. v. St. Peräry.

Wittelsb. Hof. Hr. Reim, Kfm. v. Ruits. Herr Frank, Kfm. v. Worms.

Bl. Glocke. Hr. Thiringer, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Köhler, Commis v. Augsburg. Hr. Kispart, Fabr. v. Sulz. Mad. Neuman v. Regensburg.

Strauß. Hr Leu, Kfm. v. Augsburg. Hr. Thämel, Kfm. v Breslau. Hr. Baum, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Dr. Wagner mit Tochter v. Carlsruhe. Hr. Mohr, Kfm. von Mainz. Hr. Heiseich, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Herdlein, Kfm. v. Augsburg. Hr. Weinberg, Kfm. v. Hamberg. Hr. Schoße, Kfm. v. Berlin.

Täglicher Kalender.

Februar 9. Apollonia.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 644., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 41.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 10. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

Regensburg, 7. Febr. Es ist hier die Nachricht verbreitet, man beabsichtige von Preußen aus, den hiesigen Domdechant, Hrn. Diepenbrock, einen gebornen Preußen, aus dem Münsterschen, zum Erzbischof von Köln zu ernennen.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 1. Febr.) Der Oberschenk und Kammerherr, Baron von Arnim, hat am 29. v. M. seine Reise nach Spanien angetreten; indessen sind Manche der Meinung, daß sie keine diplomatische Mission, sondern nur eine Vergnügungsreise nach dem südlichen Frankreich, Paris und den Pyrenäen sey; die ihm nahe stehenden Personen läugnen aber das Letztere, und da derselbe bereits früher als Legationsrath bei der preußischen Gesandtschaft in London diente, so dürfte ihre Ansicht wohl die richtigere seyn; übrigens muß die nächste Zukunft hierüber Aufklärung geben. — Noch vor Kurzem glaubte man hier allgemein, der Oberst von Radowitz würde auf längere Zeit hier und in der Nähe Sr. Maj. des Königs bleiben; jetzt ist es dagegen gewiß, daß er binnen 8 bis 10 Tagen auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehrt; man setzt hinzu, derselbe werde sodann auch den militärischen Conferenzen in Süddeutschland (zu Karlsruhe) beiwohnen, zu welchen alle Staaten des deutschen Bundes gelehrte Offiziere als Abgeordnete senden werden. — Die Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin Caroline von Mecklenburg findet nun bestimmt in Neustrelitz, und zwar am 4. Juni statt; die Feierlichkeiten sollen bis zum 12. Juni währen.

Trier, 2 Febr. Se. Maj. unser gnädiger König, in unermüdeter Sorgfalt für das Wohl seiner Unterthanen, hat so eben einen neuen Beweis dieser väterlichen Gesinnungen gegeben, indem Allerhöchstdieselben durch Cabinetsordre die Weinsteuer pro 1840 gänzlich zu erlassen geruht haben. Diese Gnadenbezeugung, wovon der Hr. General-Direktor der Steuern die Weingutsbesitzer auf eine von denselben an des Königs Majestät gerichtete Vorstellung benachrichtigt hat, wird vom Lande mit innigem Dank für den gütigen Monarchen aufgenommen werden.

Spanien. (Madrid, 28. Jan.) Man versichert, mehrere progressistische Candidaten, namentlich Hr. Mendizabal, seyen von der Liste der Candidaten gestrichen worden.

Aus Guadix in der Provinz Granada wird gemeldet, das Freiwilligenregiment von Malaga, das im Dorfe Hoetort in Garnison liege, habe sich empört. Die Soldaten sollen einige Offiziere verwundet und auf andere gefeuert haben. Diese Empörung scheint von dem Befehle der Regierung veranlaßt worden zu seyn, der die Auflösung der Freiwilligen befiehlt.

Großbritannien. (London, 2. Febr.) Der „Courier" enthält Folgendes: Wir erfahren mit Vergnügen, daß die Directoren der Bank Maßregeln ergriffen haben, das baare Geld in ihren Cassen zu vermehren. Dieser Umstand wird das Vertrauen des Handels wieder beleben.

— 30. Jan. „Besser spät als gar nicht!" So überschreibt der „Morning-Herald" die Anzeige, daß gestern eine amtliche Abschrift des Julivertrags, beiden Parlamentshäusern auf Befehl Ihrer Majestät durch die Regierung übergeben worden sey. „Sollten die Whigs" — sagt der Herald — „noch bis nächste Session im Amte bleiben, so würde es uns gar nicht wundern, wenn Lord John Russel dem Unterhause ganz ernstlich anzeigte, daß Ihre Majestät die Königin Anna gestorben sey."

Frankreich. (Paris, 4 Febr.) Telegraphische Depesche. Marseille, 2. Febr. (Diese Depesche ist erst heute wegen des Zustandes der Atmosphäre eingetroffen.) Alexandrien, 23. Der Generalkonsul an den Minister des Auswärtigen. Die türkische Flotte ist heute gänzlich aus dem Hafen von Alexandrien ausgelaufen. Man hat Nachrichten von der Ankunft Ibrahims zu Ramleh, unweit Gaza, erhalten. Seine Armee muß jetzt auf dem ägyptischen Territorium seyn. Der Abgesandte der Pforte hat Mehemed Ali in Kenntniß gesetzt, er habe erfahren, daß der Fermann der Pforte, der ihm den lebenslängli-

Digitized by Google

chen Besitz von Aegypten bewillige, von dem Sultan unterzeichnet worden sey. Alle Verpflichtungen, die von einer oder der andern Seite übernommen worden sind, sind somit erfüllt.

Die Debats enthalten: Der Gesetzentwurf hinsichts der Aushebung von 80,000 Mann aus der Classe von 1840, wird den Zweck haben, nach einem Abzug von 7725 Mann für die Marine, der Armee ungefähr 65,000 Mann einzuverleiben, um den Effectivstand derselben auf 505,000 Mann zu erhöhen. Der Kriegsminister beabsichtigt, im Laufe der Sitzung einen zweiten Gesetzentwurf vorzulegen, um das Contingent der Classe von 1841 einzuberufen. In dieser Weise würde die Kammer das Contingent wie das Budget votiren, indem sie dem Minister die nöthigen Fonds und Mannschaften zur Erhaltung des Effectivbestandes, den sie bestimmt hat, bewilligt. Die Zählungslisten werden alsdann vom Anfang des Jahrs an gebildet und die Aushebungen werden künftig während der schönen Jahrszeit beendigt werden. Diese neise Maßregel stellt alle kriegsfähige Mannschaft, die die Eventualitäten erheischen könnten, zur Verfügung der Regierung.

Die Commission der geheimen Fonds besteht aus Folgenden: Leclerc, F. Delessert, Schneider, Marschall Sebastiani, Fulchiron, Bounefonds, Jouffroy, Jacqueminot, Denis.

Die Börse war heute sehr schwach. Man schrieb, die Baisse der Aushebung von 80,000 Mann zu, die heute von den Debats verkündigt wird und die die Zahl von 500,000 Mann hinsichts der französischen Armee ergänzen wird. Mit den orientalischen Angelegenheiten beschäftigt sich Niemand.

Aegypten. (Alexandrien, 27. Dez.) Der französische Consul erscheint nur selten im Palast. obgleich der Pascha ihn noch immer mit derselben Achtung behandelt, wie früher. Uebrigens hat man bemerkt, wie sehr Mehemed Ali sich in der Gesellschaft des Herrn Cochelet unbehaglich fühlt: dies ist sehr natürlich, denn so oft dieser Beamte den Pascha zur Mäßigung und Klugheit aufforderte, antwortete er mit der unbegreiflichsten Zuversicht, daß seine Truppen in Syrien unüberwindlich seyen, wenn nicht eine europäische Armee erschiene und daß er und sein Sohn sich lieber unter den Ruinen Aegyptens begraben würden, als nur einen Fuß breit von Syrien abtreten, oder den verbündeten Mächten die geringste Concession mächen. Jetzt, da seine Rolle der falschen Bravour und der Fanfaronaden ausgespielt ist, muß natürlich die Anwesenheit des französischen Consuls ihn in Verlegenheit setzen, und um dies zu vermeiden, läßt sich Hr. Cochelet so wenig wie möglich im Palast sehen. — Die Nationalgarde, welche täglich exerciren und anstrengende Manöver ausführen muß, ist von dem Ferde oder Personensteuer befreit worden.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Testament.

Nach den „Mittheilungen aus dem Tagebuch eines Richters."

(Fortsetzung.)

Noch in derselben Nacht wurde der Gerichtsdiener ausgesandt, um Schön zu verhaften, allein der Vogel war ausgeflogen, nachdem er die Chatoulle des Kapitäns erbrochen und diesem 500 Thaler in Gold entwendet hatte.

Am folgenden Morgen klopfte es an meine Thüre, und herein trat der Herr Subrector mit einem so ernsten, starren Gesichte, als wäre er der steinerne Gast.

„Herr Assessor", redete er mich an, „ich komme wegen einer höchst betrübten Veranlassung."

„Ist die Veranlassung betrübt, oder sind Sie es, Herr Subrector?" — Der alte Schulmonarch biß sich auf die Lippen wegen des schlecht gewählten Ausdrucks."

„Sie sind der Inquirent in der Untersuchungssache wider die Haushälterin meines Schwagers, wie ich vernommen habe."

„Zu dienen."

„Und mein Neffe ist in diese Sache verwickelt?"

„Mein Herr! der Criminalrichter darf nicht aus der Schule schwatzen."

„Wenn Sie es mir auch nicht sagen wollen, so weiß ich doch, daß dem so ist."

„Jetzt muß ich als Richter fragen, woher wissen Sie denn das?"

„Das allgemeine Gerücht und mein Schwager haben mich davon benachrichtigt."

„So."

„Ich komme, Ihnen eine Bitte vorzutragen. Mein Neffe, der Bube, ist entflohen, und dem Gerichte muß an seiner Habhaftung gelegen seyn. Allein es wäre zu schimpflich für mich, den Namen meiner Schwester, meines Neffen in öffentlichen Blättern, und zwar in einem Steckbriefe, zu lesen. Können und wollen Sie nichts dafür thun, daß dieses Aergerniß vermieden werde? Sie würden mir einen großen Gefallen erzeigen."

„Ich wüßte nicht, daß ich Ursache hätte, Ihnen besonders gefällig zu seyn; übrigens geht die Gerechtigkeit ihren gewiesenen Weg, und kann keine Rücksicht nehmen."

„Ich sehe, Sie sind wider mich eingenommen; Mißverständnisse —"

„Ja wohl Mißverständnisse —"

„Ich glaube, Sie thun mir Unrecht. Es ist wahr, ich habe mich durch den glatten, heuchlerischen Buben täuschen lassen, habe seiner zuvorkommenden Freundlichkeit, seinem äussern liebevollen Betragen gegen meinen Schwager zu viel getraut. Er hat mich betrogen und Schimpf und Schande auf seine Familie gewälzt, unsern ehrlichen Namen zum Stadtgespräch gemacht. Darum hätte ich von Ihnen eher Mitleid als Hohn erwartet."

„Herr Subrector, ich verhöhne das Unglück nie, aber sonderliches Mitleid kann ich für Sie nicht hegen, weil Sie keins dem unglücklichen jungen Heider bezeigt haben. Dieser stand doch Ihnen wahrlich näher als ich."

„Verdiente er denn Mitleiden? O mein armer Schwager, verrathen von Allen, die ihm die Nächsten sind; eine

Digitized by Google

fremde Hand wird ihm das Auge schließen, denn zwei Söhne sind dessen unwürdig."

„Das ist denn doch noch nicht so ganz gewiß, Herr Subrector; ich halte den jungen Heider dieses Pietätdienstes für würdig und möchte nicht die Scheidewand seyn, die sich zwischen Vater und Sohn gestellt hat."

„Diese Scheidewand kann nur mein Schwager selbst wegziehen, sobald er seinen Starrsinn dämpft. Ich habe oft genug vergebens gesucht, zwischen Vater und Sohn eine Annäherung zu Stande zu bringen, indem ich Jenen zur Verzeihung aufforderte. Aber auch Ludwig wollte seinen Eigensinn nicht beugen, und nachdem mein Vermittelungsbestreben von ihm so schnöde zurückgewiesen war, konnte ich ihm meine Dienste füglich nicht mehr aufdringen, ich muß ihn doppelt für einen Unwürdigen halten, weil er weder Kindesliebe noch Dankbarkeit gegen einen Wohlthäter zu kennen scheint."

„Sie haben Vermittler seyn wollen, Sie, Herr Subrector?"

„Nun ja."

„O bitte, erzählen Sie mir doch, auf welche Weise der Kaufmann Heider Ihr Entgegenkommen schnöde abgewiesen hat?"

„Mein Neffe Karl, ebenfalls wünschend, das gute Vernehmen zwischen Vater und Sohn wieder herzustellen, war mehrmals zu Ludwig gegangen, um ihn zu bewegen, den Prozeß fallen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit hatte er sich über mich auf eine Art geäußert, die für mich empörend war. Denken Sie, er hatte geradezu gegen Karl behauptet, ich belöge ihn bei seinem Vater, und wolle von der künftigen Erbschaft profitiren. Natürlich konnte ich nicht zu ihm gehen, und war auch wirklich lange erbittert wider ihn. Vor zwei Jahren etwa hatte ich meinen Schwager ziemlich weich gestimmt, sandte nun meinen Neffen zu Ludwig ab, und ließ ihm sagen, er möge diesen Zeitpunkt benutzen; ich wäre überzeugt, daß wenn er jetzt seinen Vater um Vergebung bitte, eine Aussöhnung zu Stande kommen werde. Wie wurde mein guter Wille belohnt? Er sagte zu Karl: „sage dem Herrn Onkel, er möge seinen Tertianern das Fell gerben, so viel er wolle, ich sey aber kein Schuljunge mehr, dem er das vierte Gebot einbläuen könne." Nun, was sagen Sie dazu, Herr Assessor?"

„Heute nichts, wir sprechen ein anderesmal weiter hiervon. Allein das kann ich Ihnen jetzt schon sagen, daß Sie vielleicht der Schön eben so getäuscht hat, wie mich. Sie haben Karl für einen guten und Ludwig für einen schlechten Menschen gehalten, und sich wahrscheinlich geirrt. Ich glaube bei der Beurtheilung eines Andern im Irrthume gewesen zu seyn."

„Und wer war dieser Andere?"

Sie, Herr Subrector. Aber jetzt kein Wort mehr über diese Sache, überlassen Sie mir das Weitere; ich muß in das Verhör, entschuldigen Sie mich."

Wenn ein Verbrecher erst bekannt hat, und zwar sein Hauptvergehen, so kommt es ihm der Regel nach nicht darauf an, auch seine kleineren Sünden zu beichten. In dieser Erwartung leitete ich mein Verhör der Haushälterin auf die Vergiftungsgeschichte. Zu meinem Erstaunen blieb sie dabei, daß sie von der Speisekammer aus es gesehen habe, daß Ludwig Heider aus einer Tüte etwas in den Suppentopf geschüttet habe. Auch in späteren Verhören blieb sie dieser Erzählung getreu. Ich ließ den Kaufmann Heider citiren, und fragte ihn, ohne vorgängige Beidizung, welche ich nicht vornehmen durfte, weil Heider vielleicht selbst als Angeschuldigter und nicht bloß als Zeuge vernommen werden konnte, wann er Karl Schön zuletzt gesprochen habe. Er antwortete: an dem Morgen, als er das älterliche Haus verließ. Jetzt machte ich ihn darauf aufmerksam, daß möglicherweise seine Aussage beeidigt werden müsse, und er daher zur wahrhaften Angabe aufgefordert werde. Er blieb bei seiner Behauptung. Auf ferneres Vorhaben läugnete er bestimmt, mit Schön über den Subrector und über eine Versöhnung gesprochen zu haben. Ich entließ ihn, ohne, aus Schonung für ihn, der Vergiftungsgeschichte zu erwähnen, welche nur dem Gerichte bekannt war. Der Zufall, welcher so oft große Dienste leistet, kam auch mir zu Hülfe. Ich könnte mich auch so ausdrücken: die Vorsehung kam mir zu Hülfe; denn Vorsehung und Zufall sind für den Einen identisch, während der Andere zwei ganz verschiedene Begriffe in diese Wörter legt. Jener kennt gar keinen Zufall; was geschieht, muß geschehen, weil eine Absicht, ein Zweck, des unsichtbaren großen Regenten, den wir nicht kennen, nur ahnen, zum Grunde lag; Dieser läßt den Zufall neben der Vorsehung zu, eben als etwas Zufälliges, durch keine Willensbestimmung Bedingtes, welcher durch äußere Erscheinung erkannt, und mit keiner Absicht in Verbindung gesetzt wird. Wer hingegen annimmt, nichts geschehe zufällig, Alles sey vorgesehen, vorher bestimmt, auf den muß die äußere Erscheinung, das sichtbare Werk der leitenden und ordnenden Weltkraft einen stärkeren Eindruck machen, weil der Glaube die Wirkung unendlich erhöht. Allein, wer den Zufall als solchen anerkennt, kann und wird darum eine Vorsehung nicht abläugnen können, er mag daran zweifeln oder nicht, und seltsamer aber doch natürlicher Weise nach der Wirkung, welche die Subjectivität nach ihrer modifizirten Objectivität ausübt, bald von Zufall, bald von Vorsehung reden, je nachdem sie von größerem oder geringerem Einfluß auf sein Schicksal oder auf das, was ihn interessirt, ist. Und so war es auch in unserm Falle; was ich mit dem Namen Zufall bezeichnete, nannte Heider Vorsehung.

Die fast genesene Haushälterin saß mit ihrer Wärterin vor dem Fenster des auf die Straße gehenden Gefängnisses; eine junge Frau ging vorüber und die Gefangene äußerte, sie glaube dieses Gesicht schon früher gesehen zu haben. „Das ist ja die Frau des Kaufmanns Heider", sagte die Wärterin, „eine charmante, liebe Frau, die sich so viele Mühe gibt, um ordentlich durchzukommen, daß sie nicht einmal eine Magd sich hält, sondern den ganzen Hausstand und die Wartung ihrer beiden Kinder ganz allein besorgt." — Die Haushälterin wurde nachdenkend. „Und ihr Mann?" fragte sie. „Giebt sich eben so viele Mühe. Es sind ein Paar gar liebe Leute; ich kenne sie recht gut, denn ich war über drei Wochen Krankenwärterin bei ihr, als sie zuletzt in Wochen lag." — Die Gefangene blieb den ganzen Tag still, niedergeschlagen und nachdenkend; am folgenden Morgen bat sie um ein Verhör und legte nun ein vollständiges Bekennt-

Digitized by Google

niß des zwischen ihr und Karl Schön verabredeten Streiches ab, der Ludwig Heider vernichten sollte. Was ich den Leser längst errathen ließ, was ich selbst geargwohnt hatte, das brauche ich nur kurz zu berichten. Schön und die Haushälterin waren in ein sträfliches Verhältniß zu einander getreten; das schwache Frauenzimmer hatte der Lockung eines Eheversprechens nicht widerstehen können. Allein zwei Hindernisse setzten sich dieser Heirath entgegen, das Leben des Flottenkapitäns und die Erbrechte seines Sohnes. Das Erstere konnte bei den vorgerückten Jahren des Stiefvaters und seiner häufig wiederkehrenden Kränklichkeit so gar lange nicht mehr währen, aber das Letztere war ein Stein des Anstoßes, den man aus dem Wege räumen mußte.

(Schluß folgt.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Die 2te Etage des auf der Sommerseite liegenden Hauses L. Nro. 135 in der Kaiserstrasse ist sogleich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen. Solche besteht aus 4 heizbaren tapezirten Zimmern, 3 Kammern, einer Küche nebst Speisekammer, Holzlage, Waschgelegenheit und sonstigen Bequemlichkeiten. Nähere Auskunft wird ertheilt in L. Nro. 192 in der Adlerstrasse.

Zu verkaufen.

Das Käufelshaus S. Nro. 125. auf dem Trödelmarkt ist täglich zu verkaufen. Nähere Mittheilung hierüber ist im besagten Hause zu erfahren.

Haus-Verkauf.

Ein 3gädiges im besten baulichen Stand erhaltenes, nahe am Hauptmarkt liegendes Haus mit 3 Kramläden, ist aus freyer Hand zu verkaufen, und giebt nähere Auskunft darüber

Sensal Jockisch,
S. Nro. 998 am Dötschmannsplatz.

Kapital zu verleihen.

Mehrere Kapitalien sind gegen gute Sicherheit zu billigen Zinsen zu verleihen. Gesuche können unter A. B. versiegelt in der Exped. d. Bl. abgegeben werden.

Gesuch.

Ein noch gut erhaltener moderner eichener Secretair wird zu kaufen gesucht.

Verloren.

Zwei Schlüssel, ein französischer und ein deutscher, sind von der Tetzelgasse bis in die obere Schmidtgasse verloren worden. Man bittet den ehrlichen Finder, sie in der Exp. d. Blattes abzugeben.

Verloren.

Am 26. Januar wurde abends von der Karolinenstrasse durch die Adlerstrasse über die Fleischbrücke bis zum Platten-Markt ein von blauen und Goldperlen gesticktes Cigarren-Etui verloren. Der redliche Finder beliebe dasselbe gegen ein angemessenes Douceur in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Hiesige Schrannenpreise

vom 2. und 6. Februar 1841.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn ...	8 fl. 42 kr.	8 fl. 18 kr.	7 fl. 56 kr.
Waizen ..	12 " — "	11 " 28 "	10 " — "
Gerste. ..	7 " 27 "	7 " 8 "	6 " 36 "
Haber ...	4 " 45 "	4 " 28 "	4 " 6 "

Das Korn ist gestiegen um 2 kr. Der Waizen ist gestiegen um 9 kr. Die Gerste ist gestiegen um 5 kr. Der Haber ist gefallen um 2 kr.

Gestorben.

Den 6 Februar.

Hösch. Anna Maria, Knopfmachers-Wittwe.
Jörtsch, Jacob, Steinmetzengesellen-Söhnlein zu Steinbühl.
Schreck, Johann Martin, Nadlermeister.
Grünäus, Karl Gottlieb Gustav.

Den 7. Februar.

Günther, Maria Henriette Elisabetha Helena, Tapezierers-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 8. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Blumenthal u. Hr. Hofmann, Kflte. v. Frankfurt. Hr. Moll u. Hr. Petersen, Kflte. v. Lennep. Hr. Rölker, Kfm. v. New-York.

Bl. Glocke. Hr. Stark, Verwalter v. Amberg. Hr. Popp, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Goller, Fabr. v. Münchberg. Hr. Heinlein, Priv. v. Coburg.

Straus. Hr Clostermaier, Kfm. v. Regensburg. Hr. Melbeck, Kfm. v. Frankfurt. Hr Hempfling, Brauereibes. v. Wien. Der Gesangverein von Bagnères de Bigorre. Hr. Rolland, Director derselben Gesellschaft.

Berl. Hof. Hr. Söllner, Kfm. v. Regensburg. Hr. Esell, Stud. med. v. Heidelberg. Hr. Mauser, Kaufm. v. Magdeburg.

Rothe Hahn. Hr. Hartman, Bauinspektor v. Neumarkt. Hr. Heuschmann, Kfm. v. Bamberg. Hr. Dezente, Mechanikus v. Dresden. Hr. Uebler, Kfm, u. Hr. Heydner, Gastwirth v. Altdorf.

Mondschein z. G. Hr. Brickner, Pfarrer u. Sohn v. Lahrberg. Hr. Vogel, Kfm. v. Amberg.

Täglicher Kalender.

Februar 10. Scholastica.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 42.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 11. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 8. Febr. Der historische Verein für Oberbayern gewinnt an Interesse und Nützlichkeit. Durch die Thätigkeit, welche dessen Mitglieder entwickeln, wird manche Begebenheit der früheren Zeiten zum Theil aufgehellt, so wie Licht in die Geschichte einzelner Städte und Gegenden gebracht. Das in der Ruine des Raubschlosses des Ritters Hainz von Stain gefundene kolossale Messerbesteck, übergab der Regierungsrath Frhr. v. Welden dem Verein als Geschenk, welches die größte Aufmerksamkeit der Mitglieder des Vereins auf sich zog. — Der hiesige Kunstverein fand in allen Gegenden Deutschlands Theilnahme, zählt Könige und Fürsten zu seinen Mitgliedern und ist außerordentlich zahlreich. Die jährliche Verloosung der durch den Verein angekauften Kunstgegenständen besteht daher jedesmal in Bildern von ausgezeichneten Meistern, deren Werth dieses Jahr 21,374 Gulden beträgt.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 1. Febr.) Mit dem 10. Febr. schließt der Urlaub des Hrn. v. Rauch und Alles deutet an, daß derselbe, obgleich er sich etwas besser befindet, bei dem Gefühl einer endlosen Abspannung, vom Amte zurücktreten werde, und wie sodann ein zwar bejahrter, aber sehr ehrenwerther, gelehrter und kräftiger Kriegsmann, der General der Infanterie, Herr v. Boyen, sofort interimistisch in seine Stelle treten werde. Von Hrn. v. Lindheim glaubt man indessen, daß er wünsche, wieder in die Linie einzutreten und demgemäß eine Brigade erhalten und der General-Major v. Röder seinen Platz als vortragender Rath im Militär-Cabinete einnehmen dürfte.

— 2. Febeuar. Der kaiserl. österreichische General-Major, v. Heß, ist von Wien hier angekommen.

Spanien. (Madrid, 29. Jan.) Der „Correo nacional" hält dafür, die Opposition werde in den Wahlen triumphiren. Espartero verliere täglich an Ansehen, und in dem Maße, in welchem das Ministerium an Kraft verliere, befestige sich die Opposition.

Die „Constitucion" widerspricht drm Gerüchte, als beabsichtige die Regierung die Eingehung der Nonnenklöster, nachdrücklichst.

Großbritannien. (London, 3. Febr.) Die Taufe der königlichen Prinzessin soll einige Tage nach dem 10. verschoben worden seyn. Diese Verschiebung soll aus dem Umstande herrühren, daß man nicht weiß, ob der König der Belgier bis zu dem früher anberaumten Zeitpunkte eintreffen kann.

Die Sitzung des Unterhauses von heute ist kurz gewesen, keine Motion von Bedeutung ist gestellt worden. Nur der Bericht der Subsidienkommission ist vorgelegt worden. Nächsten Freitag wird ihn die Kammer prüfen. Das Unterhaus hat keine Sitzungen gehalten.

Die Morning-Post enthält Folgendes: Wir wünschen, daß unsere Regierung sofort von der französischen Genugthuung wegen einer Ungerechtigkeit verlangt, die abseiten der Behörden von Havre gegen ein englisches Dampfboot verübt worden ist. Jene halten dasselbe gegen das Völkerrecht fest. Wir sind überzeugt, daß, wenn die Regierung sich nicht beeilt, einen Schritt in dieser Sache zu thun, diese Angelegenheit vor das Unterhaus gebracht werden wird.

Der Morning-Chronicle sagt: Die Aufmerksamkeit Europa's richtet sich natürlich auf Frankreich und die anderen Mächte. Man beurtheilt Intentionen der Regierungen nicht nach dem, was sie sagen, sondern nach dem, was sie thuen. Die durch die orientalische Frage veranlaßten Verwickelungen haben den Rüstungen des westlichen Europa's zum Vorwande dienen können; indeß nach der Lösung dieser Frage wird man natürlich jede Weigerung, die Rüstungen einzustellen, in einem feindlichen Sinne erklären, indem sie widrigenfalls ohne Zweck seyn würden. Somit wird das Verfahren der Regierungen Gegenstand einer gründlichen Untersuchung werden, man muß bald erfahren, was man zu hoffen, oder zu fürchten hat. Wir sind nach den friedlichen Intentionen der großen europäischen Mächte überzeugt, daß sie nicht anstehen werden, sich den Wünschen Europa's zu fügen. Aber die Frage ist,

Digitized by Google

ob Frankreich, wenn es eine feindliche Stellung beibehält, sie nicht zwingen wird, solche Gesinnungen aufzugeben.

Frankreich. (Paris, 5 Febr.) Man schien an der Börse die bevorstehende Emission einer Anleihe zu gewärtigen. Auch hieß es, der englische Botschafter habe eine Note übergeben, die die Einstellung der Rüstungen verlange.

Der General von la France, Ernest de Montour, und Lubis, Redacteur en Chef, sind gestern, in Folge gegen sie erlassener Vorführungsbefehle, in ihren Wohnungen verhaftet worden. Der Vorführungsbefehl ist, was Hrn. Lubis betrifft, in einen Detentionsbefehl verwandelt worden, und man glaubt, dasselbe sey hinsichts des Hrn. Montour der Fall, der weder in seinem Domicil, noch im Bureau von la France wieder erschienen ist.

Das Gerücht von einer ministeriellen Veränderung war gestern im Café de Paris wiederholt verbreitet.

In der Deputirtenkammer war die Diskussion des Douanengesetzes an der Tagesordnung

Bemerkenswerth ist, daß in der Diskussion der Bureaux hinsichts der geheimen Fonds alle Mitglieder des Cabinets vom 1. März und ihre bedeutendsten Vertheidiger sich der Theilnahme an der Diskussion enthalten und selbst aus den Bureaux zurückgezogen haben. Die Debats halten dafür, das Cabinet vom 1. März fühle sich nicht sehr wohl auf diesem Terrain.

Türkei. (Wien, 2. Febr.) Man erfuhr in Konstantinopel bereits am 19. Januar Abends, daß fünfzehn türkische Schiffe, über die Hälfte Schiffe von hohem Bord, von Mehemed Ali in der Eile segelfertig gemacht und bereits nach Konstantinopel instradiet worden waren. Das Dampfschiff, welches ausführliche Nachricht darüber nach Konstantinopel gebracht, ist dasselbe, auf welchem Javer Pascha (Walker) seine Ueberfahrt nach Marmarizza gemacht hatte. Man glaubte, daß die oben erwähnten 15 türkischen Kriegsschiffe bereits in Cypern angekommen wären, von wo aus sie unmittelbar nach Stambul segeln werden.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Testament.

Nach den „Mittheilungen aus dem Tagebuch eines Richters."

(Beschluß)

Schon lange hatte Schön die Abwesenheit Ludwigs benutzt, um sich bei dem Alten einzuschmeicheln, um wenigstens ein Legat zu erhalten. Der wegen der Verlobung des Erben und der Ausfolgung des Erbtheils auf das Neue entflammte Zwist zwischen den beiden Heiders, so wie der zufällige Umstand, daß Ludwigs Pferd krank wurde und dieser sich Arsenik holte, brachten den teuflischen Plan zur Reife, der eben so rasch ausgeführt, als gefaßt wurde. Durch Vorspiegelung einer baldigen Aussicht, sich heirathen zu können, verleitete Schön die Haushälterin, ihm bei seinem Werke behülflich zu seyn. Sie mußte des Abends in die Stadt gehen, und sich ein Vomitiv verschaffen, am folgenden Morgen das Gift, welches Schön aus der Commode seines Stiefbruders, die er mit einem passenden Schlüssel öffnen konnte, genommen hatte, in den Suppentopf werfen, und nachdem ihr Geliebter die Symptome einer Vergiftung durch das eingenommene Brechmittel fingirt hatte, bezeugen, es gesehen zu haben, daß der junge Heider etwas in den Topf geworfen habe. Der Plan gelang; der Bruch zwischen Vater und Sohn wurde unheilbar und das Testament war die erste reifende Frucht, das ausgesetzte Kind die zweite dieses Complottes.

Nach abgelegtem Geständnisse übergab ich ihr einen Brief von Schön, an sie geschrieben, welcher dem Gerichte eingehändigt war. Er lautete:

„Geliebte Christine!

Ehe ich mein Vaterland und diesen Welttheil verlasse, muß ich von Dir Abschied nehmen durch diesen Brief. Ich bin glücklich in Bremen angekommen und segele in einer Stunde nach New-Orleans ab. Ich werde Dich nie wiedersehen, darum vergiß mich, so gut Du kannst; ich werde Dich nie vergessen.

Dein Dich liebender Karl Schön."

Sie brach über diesen lauen Abschiedsbrief in bittere Thränen aus, und verwünschte den Urheber ihres Unglücks. Mit welchem Wohlbehagen vernahm ich diese Bekenntnisse. Man wirft den Aerzten es als Grausamkeit vor, wenn sie sich auf eine vorzunehmende Operation freuen, mit Lust die Schärfe ihres Bistouris prüfen, und sich schaarenweise herzudrängen, das zuckende Fleisch unter ihren behutsamen Händen rauchen zu sehen. Wir Richter sind noch viel schlimmer. Gleich wie Satan jubelt, eine verirrte, verlorene Seele in seinen Klauen gepackt zu halten, so freut sich der Criminalist, wenn er die auf Abwege gerathenen menschlichen Leidenschaften in der Gestalt von Verbrechen an das Tageslicht fördern, den Läugnenden psychologisch so lange martern kann, bis er selbst, dieser Quälerei müde, sein eigener Verräther wird. Der höchste Zweck des Arztes ist Gesundheit, Leben, der des Richters Strafen und der Galgen; Jener nützt nur dem Patienten, oft einer Familie und in sehr seltenen Fällen dem Gemeinwohle, wenn er einen ausgezeichneten Mann dem Staate, der Wissenschaft, der Kunst erhält; Dieser aber nützt stets dem allgemeinen Besten, allen Staatsbürgern, indem er das Unkraut der menschlichen Gesellschaft ausrottet, sie von wilden Thieren befreit, welche die Sicherheit unsicher machen, den Bürger ruhig schlafen läßt. Aber unendlich belohnender für den Richter ist es, die verfolgte Unschuld zu retten, als das Verbrechen zu entschleiern, und ein wahres Triumphgefühl bemächtigt sich seiner, wenn einer dieser seltenen Fälle ihm vorkommt und es seinem Scharfsinne oder der Vorsehung gelingt, den Schleier zu lüften, welchen verdächtigende Umstände, die öffentliche Meinung, oder die Bosheit der Mitmenschen über den Reinen geworfen haben. — Aus diesen Triumphgedanken, die mich, in meiner Arbeitsstube auf und ab stolzirend, um wenigstens zwei Zoll hatten wachsen lassen, störte mich die Ankunft der Wäscherin, welche anzeigte, die Haushälterin habe die Milch verloren und könne ihr Kind, welches ihr wieder übergeben war, nicht mehr ernähren. „Wieder eine gekränkte Unschuld," sagte ich, „der Du zu

Digitized by Google

Milch verhelfen sollst. Allein wo ist denn gleich für diesen kleinen Jupiter eine Ziege, Amalthea." Die Wärterein sah mich verdutzt an. „Kamillenthee habe ich ihm schon gegeben, er will aber nicht ruhig werden." antwortete sie. — Nun so lasse Sie die Curaten kommen, damit ich das odiöse Kindergeschrei nicht höre. Spreche Sie mit meiner Frau darüber, die versteht etwas davon, ich kann das Kind doch nicht stillen."

Mit meinen patriotischen und philanthropischen Phantasien war es zu Ende, und ich mußte meine Vorbereitungen zu dem letzten Akte dieses Drama's treffen, welches ich mit einem drastischen Effecte zu enden beschloß. Der Gerichtsdiener wurde beordert, zu morgen früh den Kapitän und den Subrector zur Vernehmung zu citiren. Sie erschienen und wurden zuerst über die Verhältnisse zwischen Schön und der Haushälterin speciell abgehört. Dann sagte ich zu dem Kapitän: „Mein Herr, das Gericht ist genöthigt gewesen, in Ihre Familiengeheimnisse einzudringen, weil es dazu bestellt ist, Verbrechen zu verfolgen und zu strafen. Es ist Ihnen bekannt, daß man in Ihrem Hause Arsenik als Mittel zu einem beabsichtigten Verbrechen benutzt hat."

„Leider," erwiederte er.

„Sie selbst haben mir als Zeugen Ihre Haushälterin genannt. Es ist nothwendig geworden, daß Sie auch deren Zeugenaussage hier im Gerichte vernehmen."

„Ersparen Sie mir, die Demüthigung und Niederträchtigkeit meiner Kinder hier an dieser Stelle anhören zu müssen."

„Es geht nicht an." Ich klingelte. „Die Haushälterin soll vorgeführt werden!" Sie erschien blaß und niedergeschlagen."

„Wiederholen Sie Ihre gestrige Aussage."

Es geschah. Der Kapitän und der Subrector, welchen ich ebenfalls hatte eintreten lassen, standen ebenfalls wie versteinert, als ihnen ihr Irrthum durch die Erzählung der Inculpatin benommen wurde. Der Kapitän wollte sprechen. „Hier keine Erörterung, mein werther Freund," sagte ich; verfügen Sie sich gefälligst in die Partheienstube; ich komme nach, sobald das Protocoll vorgelesen und genehmigt ist." Nach einigen Minuten trat ich zu ihnen und forderte sie auf, einen kleinen Gang mit mir zu machen. Ich führte sie nach dem Hause des Kaufmanns Heider hin; als wir im Begriffe waren, einzutreten, faßte mich der Kapitän beim Arme: „Herr, was wollen Sie, wo führen Sie mich hin?" „Gehe nur mit", sagte der Subrector beruhigend, „laß den Assessor nur machen, er meint es gut mit Dir." Dabei drückte er mir die Hand. Wir traten ein; im Laden stand der Bursche, in der Wohnstube saß die junge Frau an der Wiege, ein Nähzeug in der Hand. Als sie den alten Kapitän, der ein entsetzliches Sturmgesicht aufgezogen hatte, erblickte, fuhr sie mit einem Schreckensschrei auf und zur Thüre hinaus. „Was giebt's?" sagte der junge Heider eintretend, und schlaff fielen ihm beide Arme am Leibe herab, als er seinen Vater und den Subrector gewahrte. Er stand vor der Schlafstubenthür, die andere Parthei vor der Wohnstubenthüre, Beide den Drücker in der Hand, wie wenn sie ausreißen wollten. Nun trat ich mitten in die Stube, und meiner Sache gewiß, begann ich ohne Umschweife:

„Herr Heider, ich war es, der Ihren Vater und Ihren Oheim hierher führte ohne Ihren Willen. Sie ahnten es wahrscheinlich, aber wußten es nicht, zu welchem Zwecke. Jetzt ist der Zeitpunkt der Aussöhnung gekommen. Heider, werfen Sie sich Ihrem Vater in die Arme." — Er stand festgewurzelt. — „Kapitän, so umarmen Sie doch Ihren Sohn." — Er stand wie angenagelt. — „Herr Subrector" — der wischte sich die Augen. — „Leute, macht mir den Kopf nicht warm. Heider, wollen Sie sich mit Ihrem Vater aussöhnen?" — „Ja," war seine rasche Antwort. „Kapitän, hat Ihre Feindschaft noch kein Ende?" — „Gewiß," sagte dieser eben so rasch. — „Nun denn, wenn zwei Männer sich versöhnen wollen, so pflegt einer den ersten Schritt zu thun und die Hand dem andern entgegenzustrecken."

„Hier, Vater," sagte Heider und trat vor, „ist meine Hand."

„Halt!" rief der Alte, „zurück! Ich bin derjenige, der zuerst das Wort Verzeihung aussprechen muß. Ich allein trage die Schuld. Mein armer Ludwig, ich habe Dir bitteres, schreiendes Unrecht gethan."

„Glück auf, Ihr Leute." Und in Einem Sprunge war ich zur Thür heraus und in der Küche. „Gehen Sie nur hinein, Madame Heider, es steht Alles gut drinnen."

Am nächsten Sonntage fuhr ich wieder mit meiner Frau hinaus zum Kapitän, der uns zwei Tage vorher feierlich hatte einladen lassen. Die Gesellschaft war nicht groß; sie bestand nur aus uns, Heiders und dem Subrector. Der Kapitän präsentirte uns Pfeifen und beorderte ein Licht. „Ach, ich habe Fidibus vergessen," sagte er; „Herr Assessor, hier ist Papier, verfertigen Sie schnell einige." Bald war das Testament zerschnitten und gieng in Rauch auf. — „Wissen Sie nicht einen Käufer für meine Landstelle, Herr Assessor, ich ziehe zu meinen Kindern in die Stadt" — „Konnte schon denken," war meine Antwort. — Bald darauf zog mich der Subrector bei Seite. „Wann haben Sie Gerichtssitzung?" — „Uebermorgen." — „Ich wollte gerne mein Testament machen." — „Kann schon denken," war meine Antwort. — „Was denn, wer Erbe seyn soll?" — „Ja." — Er drückte mir die Hand. „Sind Sie mir noch böse?"

Lieber Leser, Du glaubst nicht, wie sanft ich in der Nacht schlief.

Aufruf an das christliche Europa.

Auf, Habsburgs edler Enkel, Du, mein Kaiser,
Und Du, der Hohenzoller gleicher Sprosse,
Ihr Edelsten, Europa's Fürstenhäuser,
Laßt spannen Eurer Heere Kriegsgeschosse.

Laßt zieh'n sie ferne in die heil'gen Lande! —
Die Hand des Herrn gibt Euch den Ruhm der Sieger!
Jerusalem's und Ptolemais Bande
Sind schon gesprengt; nur fort, Ihr tapfern Krieger!

Euch winket freundlich ernst des Horeb Höhe,
Des Thabor und des Hermon, das Gefilde
Tiberia's, in dessen schönem Seee
Der Wellen Schlag, der Lüfte Sturm und Milde.

Digitized by Google

Und lauter noch ruft Euch, als die Befreier,
Das Fleh'n der schwer gebeugten Christenschaaren,
Die Gott, der Herr, bis jetzt, weil sie ihm theuer,
Erhalten in den größesten Gefahren.

Der Heiland ist im hehren Land geboren,
Das Euch als Retter wünscht. Und wiedergeben
Könnt den Osmanen Ihr das Land, erkoren
Von Gott zu seinem theuren, heil'gen Leben? —

O ziehet hin! Nehmt sie mit Freuden wieder,
Des Libanons, des Karmel's schöne Thäler,
Des Sinai's. Euch hallen Trauerlieder
Von dort gefallner Helden Todtenmäler.

Ja, ja! Gottfried von Bouillons Heldenseele
Begeist're Euch! — Auf, zieht als Gottesstreiter! —
Und daß des Sieges Freud' Euch nimmer fehle,
Uebt Eures Heiland's Liebe treu und heiter.

Wenn frommer Glaube, Hoffnung und die Liebe
Der Fürsten und der Völker Herzen füllen,
Nie wird der Blick zum heil'gen Land mehr trübe!
Es bleibet uns! Gott wird die Sehnsucht stillen!

Den Hohenstaufen blühten nicht vergebens
Die Rosen Jericho's in Hebron's Auen,
Die Tamarisk' und Palme, Ziel des Lebens
War ihm, mit Gott, Jerusalem zu schauen.

Den Schmuck des Morgenland's hatt' er errungen,
Damasc. Ihm folget nach! Er trug die Krone
Nur würd'ger so. Drum werde froh besungen
Du auch, o Friedrich, Sohn vom Kaisersohne! —

Der Erst' warst Du jüngst auf Saida's Walle.
O, Dich und Deiner Tapfern Muth empfunden
Hat Ibrahim. Ein Siegslied Dir erschalle,
Es werde Dir die Lorbeerkron' umwunden!

Und Du, o Albion's mächt'ger Flottenleiter,
Stopford, daß Königs Fahn' in Acre wehet,
Mit Gott führ' seines Heeres Macht, nur weiter,
Bis Mecca um des Siegers Gnade flehet.

Unsterblich wär' dann Eures Ruhmes Kunde,
Erkämpft zu haben unsees Heilands Lande —
Für ihn, — zur Wonn' dem hehren Fürstenbunde
Europa's — und für Gott, der Euch entsandte. G. W—.

Anzeigen.

Gesuch.

Ein solider Mann, der 600—800 fl. Caution stellen kann, mit guten Zeugnissen versehen, im Rechnen und Schreiben geübt ist, und sich im Hause gerne jeder Beschäftigung unterzieht, wünscht eine Stelle als Aufseher in einer Fabrik oder sonst einen anständigen Dienst zu erhalten.

Darauf reflectirende Personen belieben ihre Addresse oder Anerbieten unter den Buchstaben L. K. an die Exped. dieses Blattes abzugeben.

Empfehlung.

Feiner Flachs ist wieder angekommen und billigst zu haben bei

J. C. Richter,
der blauen Glocke gegenüber.

Gesuch.

Ein Jahr altes Kind wünscht man zu gebildeten Personen in gewissenhafte Pflege und Kost zu geben. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Um dem vielseitigen Wunsche zu begegnen, ist das beliebte Lied: „Mein Hütten laß ich nit" von Herrn Siebert, für 18 kr. zu haben in der Buchhandlung von

Riegel und Wießner.

Zu verkaufen.

Johann Friedrich Sanguin's praktisch-französische Grammatik ist um einen billigen Preiß in S. Nro. 45 zu haben.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 11. Februar. „Fürst und Bauer." Schauspiel in 5 Akten v. Ist. (Manuscript.)

Angekommene Fremde

vom 9. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Kretschmeyer v. Augsburg. Herr Oebler v. Erfurt, Hr. Liebich v. Elberfeld, u. Hr. Riehm v. St. Peray, Kflte.

Wittelsb. Hof. Hr. Schiller u. Hr. Cantzler von Sulzbach, Hr. Kohn u. Hr. Eisenheimmer v. Steppach, Kflte. Hr. Hammer, Posthalter v. Kirchenthumbach.

Bl. Glocke. Hr. Hiltner, Beamter, u. Hr. Fränkel, Kfm. v. Würzburg. Hr. A. Ullmann, Kfm. v. Zeckendorf. He. Schallee, Priv. v. Regensburg. Hr. Körber, Fabr. v. Bayreuth.

Strauß. Hr Lambrecht v. Schweinfurt, Hr. Lucas v. Elberfeld, Hr. Leu v. Augsburg, Hr. Molly v. Nassau, Hr Werle v. Wien, Hr. Scheidel v. Frankfurt. u. Heer Schachenmeyer v. Kempten, Kflte. Hr. Franz, Buchhändler v. München. Hr. Siegell, Kfm. v Pforzheim. Hr. Burkhardt, Kanzleidirektor v. Schwarzenberg.

Berl. Hof. Hr. Bär, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Dr. Werner v. Jena.

Kronprinz z. G. Hr. Frobenius, Kfm. v. Kitzingen. Hr. Arold m. Gattin v. Marktbibart. Hr. Ludwig, Fabr. v. Heilsbronn. Hr. Reibel. Priv. v München. Hr. Drenklee, Mühlbes. v. Heideck. Hr. v. Schlemmee, Kfm. v. Ansbach. Hr. Wünsch, Priv. v. Regensburg.

Täglicher Kalender.

Februar 11. Euphrosina.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 43.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 12. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 6. Febr. Dem Vernehmen nach findet morgen bei günstiger Witterung eine Hofschlittenfahrt statt, bei welcher Gelegenheit die höchsten Herrschaften den Park des Herzogs Max bei Bogenhausen besuchen dürften, wo der erlauchte Besitzer eine Rutschbahn hat herstellen lassen. Heute hat es wieder sehr viel geschneyt, und mehrere Posten sind in Folge davon unregelmäßig eingetroffen.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 5. Febr.) Der hier anwesende Generalmajor v. Heß, Chef des k. k. österr. Generalstabes, wurde vorgestern von unserm Gouverneur, dem General der Infanterie, Hrn. v. Müffling, dem Könige vorgestellt, Höchstwelcher sich sehr lange dabei mit dem ausgezeichneten Offizier unterhielt, und darauf gestern zur königlichen Tafel ziehen ließ. Gestern Abend wohnte derselbe auch einer glänzenden Soirée beim Prinzen von Preußen bei. Nach dem, was man von hochgestellten Personen vernimmt, soll die Herkunft des Hrn. v. Heß mehr eine Höflichkeitserwiederung auf unsere Sendung der ausgezeichneten Militärs, Hrn. v. Grolman und Hrn. v. Radowitz, nach Wien seyn, als daß man eine wichtigere Bedeutung derselben unterlegen dürfte, was wahrscheinlich wieder Correspondenten mit einer Amtsmiene thun werden. Da wir ein Mal hier letztere erwähnen, so will ich diesen auch jetzt zuvorkommen, und Ihnen hier mit einer Wichtigkeit aus dem Fremdenblatte melden, daß in den letzten Tagen der Courierwechsel mit London und Wien besonders häufig war; indem darin die Cabinets-Couriere Dubart und Khun aus Wien und Kaye aus London verzeichnet sind. Was dieselben überbracht haben, weiß ich so wenig, als die wichtigthuenden Berichterstatter, welche von ihren warmen Freunden immer genau unterrichtet zu seyn wähnen.

Spanien. (Madrid, 29. Jan.) Das Gerücht wiederholte sich dieser Tage, daß die Regierung die Absicht habe, die Mönchsklöster zu schließen. Man kann jedoch nicht versichern, daß diese Neuigkeit irgend einen Grund hat.

Großbritannien. (London, 4. Febr.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses hat Lord Mito eine Motion vorgelegt, man solle im Namen der Kammer einen Dank an Admiral Stopford und die Flotte, die unter seinen Befehlen in Syrien agirt hat, votiren. Man ging hinsichts dieser Expedition und hinsichts der Antecedentien Stopfords in weitläufige Discussionen ein.

Die „Britthon Gazette" theilt mit, es heiße, daß Befehle zur Vermehrung der Marinesoldaten, im Belaufe zu 3000 Mann, erlassen worden seyen.

Der „Globe" enthält über Malta Nachrichten vom 22. Jan. aus Alexandrien. Alles sey ruhig, die türkische Flotte sey in See gegangen.

Dasselbe Blatt bezieht sich auf chinesische Nachrichten vom 1 November. Die dortigen Angelegenheiten scheinen geordnet zu seyn.

Die „Bombay Times" vom 23. Dez. melden, es heiße, der Kaiser von China habe alle ihm von den Engländern gestellten Bedingungen, mit Ausnahme der Entschädigung, angenommen. Was die letztere betreffe, so schütze er die Armuth der Regierung vor. Zugleich habe der Kaiser, mit welchem in Person unterhandelt worden sey, gebeten, man möge die englischen Streitkräfte aus der Nähe der Hauptstadt entfernen, da das chinesische Volk kein kriegerisches Volk sey. Für die Insel Tschusan habe der Kaisee eine andere angeboten. Man wisse noch nicht, wie dieses Anerbieten von Admiral Elliot aufgenommen worden sey, aber es sey wahrscheinlich, daß er es annehmen werde, da die angebotene Insel wahrscheinlich eine hinlängliche Entschädigung für die Kriegskosten gewähre.

Frankreich. (Paris, 6 Febr.) Die Rente war fortwährend sehr angeboten, sie ist heute noch gefallen. Man sprach viel von der Anleihe und sagte, daß, statt 450 Millionen die Summe mittelst Schatzbons auf 700 gesteigert werden würde.

Heute Mittag hat die feierliche Translation der Ue-

Digitized by Google

derreste Napoleons von dem Catafalk in die Kapelle St. Jerome stattgefunden. Der Gouverneur der Invaliden, Marschall Moncey, der Generalstab des Hotels, die Mitglieder der Commission von St. Helena und mehrere Oberoffiziere des Kriegsministeriums waren zugegen. Der Abbe Ancelin Pfarrer der Kirche St. Louis der Invaliden, versah den kirchlichen Dienst. Nach der Absolution wurde der Sarg von dem Catafalk gehoben und von 25 Unteroffizieren, sämmtlich mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt, zu seiner neuen Bestimmung getragen. Zwanzig Invalidenoffiziere, die in gleicher Weise decorirt waren, bildeten die Escorte des Zuges; sie hatten den Degen gezogen und die Spitze zur Erde gesenkt. Im Kirchenschiffe und im Dome waren mehr als 2000 Invaliden aufgestellt. Die Tambours schlugen den Parademarsch. Der Degen von Austerlitz wurde vom Marschall Moncey, der sich zu dieser Ceremonie hatte tragen lassen, auf das neue Grab gelegt. Kein Fremder hatte zu der Feierlichkeit Zutritt erhalten.

Seit zwei Tagen laufen Gerüchte hinsichts der Auflösung des Cabinets an der Börse und in den vorzüglichsten politischen Cirkeln um. Die stenographische Correspondenz, die solches meldet, fügt hinzu, daß, wenn diese Gerüchte auch voreilig seyen, es dennoch evident scheine, daß man einige Veränderungen im Ministerium vorbereite. Marschall Soult führe neue Beschwerden gegen Hrn. Guizot und behaupte sogar, derselbe verhehle ihm wichtige Nachrichten von auswärts. Man wisse, wie sehr der Marschall auf die geringste seiner Prärogativen halte; seit einiger Zeit werde der Conseil ohne Soult, stets im Ministerium des Auswärtigen gehalten, was diesen sehr verdrießen müsse.

Wenn einige Journale behaupten, Soult sey daran, über Hrn. Guizot den Sieg davon zu tragen, und die HH. Humann, Martin du Nord und Guizot durch die HH. Passy, Dufaure und Schneider zu ersetzen, so zweifelt die stenographische Correspondenz an solchem, weil Hr. Humann an der, Hrn. Guizot entgegengesetzten Coalition Theil nehme. In der erwähnten Combination würde Marschall Soult das Ministerium des Auswärtigen übernehmen und General Schneider das Kriegsministerium überlassen. Zwischen den Bureaux des Krieges, des Innern und des Auswärtigen — sagt die stenographische Correspondenz — finden fast gar keine Communicationen mehr statt, dergestalt, daß jeder Minister für sich verfahre und oft den von seinen Collegen ergriffenen Maßregeln widerspreche.

Hr. Humann hat jeden Mittag Conferenzen mit dem Centralgouverneur der Bank von Frankreich. Man hält dafür, es handle sich um die Adjudicationsbedingungen hinsichts der Anleihe von 450 Millionen.

Belgien. (Brüssel, 6. Feb.) Der König ist heute nach England abgereist; der General Graf Goblet, einer seiner Adjutanten, und Hr. Van Praet, Minister des königl. Hauses, haben ihn begleitet. Man glaubt, daß die Abwesenheit Sr. Maj. vierzehn Tage dauern wird.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten beschäftigt sich in diesem Augenblick mit dem System einer gleichen Taxe für alle Briefe durch ganz Belgien. Ein Postbeamter ist seit Kurzem in England, um das dortige System zu studiren.

Durch das Zufrieren aller Canäle ist jetzt die Schifffahrt im ganzen Lande zum zweitenmal in diesem Winter unterbrochen.

Eine Liebhabergesellschaft zu Brüssel wollte das zu London unter dem Titel: „Madame Laffarge" gegebene Drama aufführen; die Polizei hat dieß aber verboten.

Gebiet der Unterhaltung.

Habakuck Backel.

Ein Schwank.

Der Protagonist der Fabel, privatisirender Naturdichter in Sichelwang, hatte das Herz der hübschen Nanni, der Viertelsmeisterstochter des Städtchens gewonnen. Aber mit dieſem Herzen allein wollte es ihm nicht gelingen, auch zum Beſitze ihrer Hand zu gelangen. Hierzu hätte es noch eines halben Dutzends anderer Herzen bedurft, welche in den reſpektiven Leibern von Nanni's Eltern und nächsten Verwandten schlugen, und mit seinen Wünschen keineswegs sympathisirten. Vergebens waren die unablässigen Bitten des Mägdleins, die ihrerseits schon gerne unter die Haube, oder vielmehr unter den Hut gekommen wäre; vergebens die Bitten des Bewerbers selbst, am vergebensten seine poetischen Anstrengungen, welche haufenweise als beschriebenes und bedrucktes Papier auf allen Tischen und in allen Schränken Sichelwangs zu sehen waren, die er mit Profusion in alle Weltgegenden streute. Aber das war es eben; die Erzeugnisse seines Geistes lagen dort ruhig und unangetastet, seitdem man sie empfangen, und kein Mensch dachte auch nur einen Augenblick daran, auch nur eine Sylbe davon zu lesen. Und dennoch konnte man den Sichelwangern nicht nachsagen, daß sie für Dichtkunst unempfindlich seyen; sie lasen Gellert, Gleim, Pfeffel, Utz, Hagedorn, Alles, nur nicht Habakuck! Nanni war das einzige Geschöpf auf dieser Erde, welche seine Poesien nicht nur las und wieder las, sondern dieselben sogar auswendig wußte. Habakuck machte Versuche über Versuche, diesen Vandalismus, diese himmelschreiende Indolenz zu bekämpfen, wobei er außer Liebeszwecken, im Stillen auch pekuniäre Absichten nährte, und eben so heimlich darnach seufzte, von ihnen auch genährt zu werden. Er schrieb Lieder, aber die gesammte Damenwelt fand kein gutes Haar daran, bis sie ihr eigenes darein wickelte. Er dichtete Oden, die wie Raketten, lärmend himmelanstürmten, aber eben so wie diese nicht einmal zu den Wolken gelangten, sondern in der niederen Atmosphäre verpufften, und man verwendete sie zu profanen Zwecken. Er faßte alle Radien seines Geistes in einen Knäul zusammen, und preßte ein Drama heraus, das er mit großen Opfern auf die Bühne brachte. Aber schon bei der Exposition liefen die Leute aus dem Theater. Was sollte er machen? Das Dichtertalent war da

Digitized by Google

Einzige, was ihm die Natur gegeben. Aber zur Dichtkunst gehört unumgänglich auch die Kunst, sich geltend zu machen, was ihm durchaus nicht gelingen wollte. Er sann nach und sann nach, und gerieth endlich auf ein veezweifeltes Mittel. —

Die Viertelsmeister'schen saßen eines Abends im beschränkten Familienzirkel harmlos an ihrem Tische. Vater und Mutter erzählten sich und dem Töchterlein alte Geschichten, nämlich die Hauptmomente ihres einmaligen Liebelebens, wobei es Nanni grün und gelb vor den Augen wurde. Zuweilen hörte sie gar nicht, was gesprochen wurde, denn ihre Gedanken schweiften nach dem Liebsten, und antwortete ganz konfus auf so manche Frage der Eltern. Plötzlich geht die Thüre auf, und hereintritt ein kleines, verschrumpftes Geschöpf, in welchem die Familie Habakucks alte Hausmagd erkennt. Unter beständigem Schluchzen übergibt diese dem Viertelsmeister das voluminöse Manuskript-Fakcikel, auf welchen ein schwarz gesiegelter Brief gebunden war und versicherte, Alles das auf ihres Herrn verlassenem Bette gefunden zu haben. Hastig erbrach der Empfänger das Schreiben, während Nanni voll Angst und Schrecken aufgesprungen war, um hinter des Vaters Schultern mitzulesen. „Er ist todt" rief sie auf einmal und erblaßte.

„Erschossen!" setzte der Viertelsmeister stammelnd hinzu, und die Mama hielt sich am Sopha, einer Ohnmacht nahe, nicht sowohl des Todesfalles wegen, als über den Schuß, den ihr die Einbildungskraft hart vor dem Ohre losknallte. Während ihres Gatten Knie ebenfalls schwankten und er sich neben sie auf das Sopha hinwarf, hob Nanni den verhängnißvollen Brief vom Boden auf, und las durch Thränen und mit bebender Stimme:

„Es ist aus! Dahingegeben sey mein allzudunkles Leben! Nanni'n hoffi' ich zu erringen, durch mein Dichten, durch mein Singen, — aber ach! da liegt es eben, nichts kann dieses Volk erheben! und ich durfi' es nicht erleben, daß sie sie zur Frau mir gäben! Weil ich konnt' sie nicht erwerben, will ich denn heroisch sterben. Geb' zurück ihr das erwoeb'ne — Herz — Habakuck der Verstorb'ne. P. S. So eben erschieße ich mich."

Die letzten Woete brachte Nanni fast nicht mehr heraus vor Schmerz über die Härte des Geschickes und des Verses. Das Gesicht verging ihr, und sie sank zu dem Elternpaare auf's Kanapee, im Ohnmachtebunde die Dritte.

Der Hiobsbrief war datirt: „Weit, weit von Sichelwang, den 10. Sept. 1830." und so wußte man nicht einmal, wo der teagische Vorfall sich ereignet, und wo die sterbliche Hülle des verkannten Dichters sich befinde. Seltsamer Weise verlautete in der Folge auch nicht das Geringste, weder eine öffentliche noch eine Privatmeldung geschah, und ein undurchdringlicher Schleier des Geheimnisses breitete sich um das Ereigniß. Dennoch veranstalteten die Viertelsmeister'schen, aus Pietät, ein Leichenbegängniß, zu welchem Behufe man einen Strohmann auf die Bahre legte. Auch fügte man, nach einigen Debatten mit dem Dichtervolke, sogar noch einen Lorbeerkranz dazu. Einige Satyriker meinten, die Manen Habakucks würden die dem Strohmanne erwiesene Ehre genau so betrachten, als wäre es ihm selbst geschehen, und das Sichelwanger Publikum, die dortigen Schriftsteller und Kritiker, sowie Nanni's Eltern baten im Stillen vorher diese Manen um Verzeihung, und gestanden sich, daß sie Habakuck jetzt ganz anders behandeln würden, wenn er noch am Leben wäre.

Nanni ging, mit Zustimmung der Eltern, ein paar Wochen mit schwarzem Flor, was ihr fühlend Herz und ihren weißen Teint unendlich hob; das ganze Städtlein war in kurzer Zeit fast gänzlich umgewandelt.

Zart organisirte Mädchen fingen jetzt an, beim Mondschein seine Lieder zu singen. Die Koriphäen der großen Oper in Sichelwang deklamirten seine Oden mit Violoncell-Begleitung und Harfengelispei, und — höret! hört! sein Drama, sein Schwanengesang ward, neu in die Scene gesetzt, wieder aufgeführt, und gefiel dem zum Erdrücken vollen Hause bis zum Rasendwerden!

Bei so bewandten Umständen kam sogar ein Buchhändler zu Nanni, der Erbin seines poetischen Nachlasses, und knüpfte Unterhandlungen wegen Verlag desselben an. — Es schien, als ob es seit Habakucks Tode Jedermann wie Schuppen von den Augen gefallen wäre, und kein Mensch konnte begreifen; wie man gegen seine schreienden Verdienste so staarblind sein, und den, leider! jetzt Dahingeschiedenen so arg verkennen konnte! Man dachte an eine Art von Sühnung, man wollte den Dichter bei einer eigends für diesen erhabenen Zweck zu veranstaltenden Festlichkeit vergöttern, weil man bei seinen Lebzeiten ihn und sein Herz hatte beinahe verhungern lassen. Nach langen Diskussionen, Kommissionen und Konfussionen war man endlich einig geworden und der Tag zum Feste anberaumt.

In dem mit Immortellen-Guirlanden reich geschmückten Schauspielhause sollte in schöner, architektonischer Umgebung die nach dem Porträt des Gefeierten zu formende Büste aus Gyps oder Pappe oder sonst einem edlen Stoffe auf einem Piedestale stehen, eine pacsümirte Opferflamme davor lodern, eine Loebeerkrone seinen Scheitel zieren, und eine Strahlenglorie sich über das Ganze breiten. Zur Ausführung des Unternehmens ward eine Kollekte gemacht, und fast Niemand auf eine halbe Stunde im Umkreise versäumte, sein Scherflein beizusteuern. Maler und Dekoratenre arbeiteten eine ganze Woche lang an ihrer Aufgabe, und man konnte den Augenblick nicht erwarten, wo die flunige Feire sich vor den Blicken, Ohren und Nasen des entzückten und gespannten Publici entfalten sollte. —

Nicht ohne Verwunderung bemerkten indessen Nanni's Eltern und viele Andere bei dem Mädchen ein plötzliches Uebeespringen von Betrübniß zur unverkennbaren Heiterkeit; was natürlich nur sie selbst sich enträthseln konnte; denn die Lösung lag in einem zweiten Briefchen, das ihr heimlich eingehändigt worden, und Folgendes enthielt:

„Ewig Geliebte! — Sei außer Sorgen, ich bin nicht im Geringsten todt, sondern lebe so sehr wie irgend Einer, lebe für Dich, für Dich, ja, nur für Dich!! — Vernimm denn die Ursache meines Handelns, und hoffe mit mir auf baldige Vereinigung. — Ich habe oft gehöret, daß Leute, die mit ihrer Kunst im Leben nicht durchzudringen vermochten, nach dem Tode dazu kamen, ohne zu wissen wie? Und so will ich diesen letzten Versuch

Digitized by Google

machen, und sehen, ob ich nicht auch zu diesen Leuten gehöre. Sollte dieß der Fall seyn, so trete ich dann mit meinem Leben hervor, um die verdiente Anerkennung und Dich, Geliebte, persönlich in Empfang zu nehmen; denn wer wird Dich mir dann verweigern, mir, dem Gefeierten, vielleicht gar Apotheosirten? Uebrigens bin ich Dir näher, als Du glaubst, muß mich aber vorerst noch verborgen halten. Möge bald der Augenblick erscheinen, wo ich siegreich hervortrete, wie die Sonne aus der Wetterwolke! — Einstweilen

Dein lebendig-todter Habakuck."

Der von Allen heiß ersehnte Abend war endlich herbeigekommen. Das Publikum befand sich im Theater, die Flamme loderte; einige Gedichte des Gefeierten wurden mit pathetischer Salbung vorgetragen und hyperenthusiastisch beklatscht. Als aber der hintere Vorhang sich hob, und das Bildniß weiland Habakuck's zum Vorschein kam, steigerte sich das Gepolter des Beifalls bis zum Wahnsinn; sogar einige Hunde, deren Besitzer sich nie von ihnen trennen konnten, waren im Theater, und ihr Gebelfer schien nichts als pure Anerkennung zu seyn. Nachdem sich der Sturm ein wenig gelegt, trat der Vierteilmeister mit Gattin und Tochter auf das Proscenium, und begann:

„Im Angesichte dieses hochansehnlichen Publici stehe ich zu deinen entflohenen Lebensgeistern, o Habakuck! in meinem und meines Weibes Namen, daß du uns verzeihen mögest unseren Irrthum. Möge dein abgeschiedenes Ich einige Vergütung darin finden, daß wir deine Seelen- und Dichtergröße, die uns so lange eine unbekannte Größe war, hiermit feierlich und öffentlich anerkennen, und dir die im Leben verweigerte Geliebte im Tode noch vereinigen. O, wandrittest du noch unter uns, keinem Andern würde ich sie zur Gattin geben, das schwöre ich mit dem erhobenen Zeige- und Mittelfinger, vor männiglich!" Bei diesen Worten führte er Nanni zur Büste hin, deren Haupt nun plötzlich einen absonderlichen Ausdruck anzunehmen schien. Auch schien es sich höher und höher zu heben, die Augen fingen an zu glänzen und zu zwinkern, der Mund sich zu öffnen, und auf einmal bekam das Brustbild Leib, Arme und Füße, kurz, Habakuck stand in seiner Länge da, und rief begeistert:

„Heil Euch, Ihr Edlen, daß Ihr in Euch gegangen!"

(Schluß folgt)

Anzeigen.

Einladung.

Das neu arrangirte Rosenblatt wird sich Sonntag Abend bei Unterzeichneten produziren, wobey zu recht zahlreichen Besuch sich ergebenst empfiehlt

Felix Metzler.

Verloren.

Am 26. Januar wurde abends von der Karolinenstraße durch die Adlerstrasse über die Fleischbrücke bis zum Platten-Markt ein von blauen und Goldperlen gesticktes Cigarren-Etui verloren. Der redliche Finder beliebe dasselbe gegen ein angemessenes Douceur in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Masken-Ball

im Saale des Gasthofes zum rothen Hahn.

Auf mehrseitige Aufforderung gebe ich nächsten Sonntag noch einen Masken-Ball. Es empfiehlt sich ergebenst

Lange, sen.

Das Kleeblatt

von Webefritz und Wildner spielt kommenden Sonntag im Gasthause zum „goldnen Hirschen" an der Lauferstrasse, und wird mit mehreren neuen Piecen das verehrte Publikum zu unterhalten suchen, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 12. Febr. „Fröhlich." Quodlibet in 2 Acten v. Schneider. Vorher: „Die Unglücklichen." Lustspiel in 1 Act v. Kotzebue.

Gestorben.

Den 6 Februar.

Ruppert, Maria, Zuspringerin.

Den 7. Februar.

Rottner, Friedrich, Wirths-Söhnlein.

Löhner, Johann Gottlieb, Kammachermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 10. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Sasse v. Köln, Hr. Georgi u. Hr. Kahter v. Elberfeld, Kflte.

Strauß. Hr Orante, Konsulent v. Ullstadt. Herr Weber v. Augsburg, Hr. Nor v. Lyon, Hr. Heußer v. Köln, Hr. Reese v. Bielefeld u. Hr. Ettinger v. Würzburg, Kflte.

Bl. Glocke. Hr. Götze, Kfm. v. Augsburg. Herr Feist, Priv. v. Würzburg. Frln. Ficklin v. Neustadt. Dem. Hoffmann v. Hemhofen.

Rothe Hahn. Hr. Bayerlein, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Schmied, Gastw. v. Hersbruck.

Mondschein z. G. Hr. Sonnenstein u. Hr. Sternauer, Kflte. v. Diespek. Hr. Gieße u Hr. Hartwig, Oek. v. Brandenburg. Hr. Greifhahn, Verwalter v. Merseburg.

Täglicher Kalender.

Februar 12. Eulalia.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmlschen Officin am Rathhause, S. Nro. 644., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 44.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 13. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 11. Febr. Der Ausschuß zur Unterstützung der durch den Austritt der Donau in die unglücklichste Lage versetzten Bewohner von neun Dörfern in den Amtsbezirken Stadtamhof und Wörth, welcher auf Befehl Seiner Majestät dafür gebildet wurde, besteht aus den HH. Aug Graf v. Seinsheim, k. Kämmerer und Reichsrath, als Vorstand; Dr. Bauer. I. Bürgermeister, als Kassier; Dr. Zaubzer, Vorstand der Gemeindebevollmächtigten, als Sekretär; geistl. Rath Baader; Dekan Dr. Böckh; Eichheim, Kammerfourier; geistl. Rath Dr. Haid; Polizeidirektor v. Menz; geistl. Rath v. Oetl; Kammerfourier v. Reichel; geistl. Rath Schuster; Commerzienrath Marx; Widmann, Gemeindebevollmächtigter, und den Magistratsräthen Lunglmair, Wittenberger und Dr. Zaubzer. Se. Königl. Majestät hatten die Gnade, dieser Commission die Summe von 2000 fl. zuweisen zu lassen, welcher großmüthigen königlichen Gabe die hiesige Gemeinde 1000 fl. beigefügt hat. — Wie man im Publikum hört, wird die Redoute, welche heute (Mittwoch) Herr Streck im k. Odeon veranstaltet, stark besucht werden, und mehrere interessante Masken sich einfinden, so wie ein Maskenzug statt haben.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 3. Febr.) Se. k. Hoh. der Erzherzog Stephan ist nach Pesth zu seinem durchl. Vater, dem Erzherzog Palatinus, abgereist, um dort einige Tage an dem Karneval Theil zu nehmen. Der Prinz wird bis Ende Mai sich in allen Zweigen der österreichischen Staatsverwaltung eingeweiht haben und dann eine größere Reise nach Europa unternehmen. Es heißt fortwährend, er werde sich später mit einer russischen Prinzessin vermählen. Nach seiner Zurückkunft dürften ihm bei uns wichtige Zweige der Staatsverwaltung vertraut werden. — Die Besserung der Gesundheitszustände Ihrer Maj. der Erzherzogin Marie Louise soll keineswegs die Besorgniß vor schnellen gefährlichen Rückfällen gehoben haben. — Gestern gab der päpstliche Nuntius, Fürst Altieri, ein großes Fest zur Jahresfeier der Erhebung Sr. Heil. des jetzt regierenden Papstes auf den apostolischen Stuhl. Fürst Metternich war zugegen und nahm an der rechten Seite, der russische Botschafter, Herr von Tattischeff, an der linken des Nuntius Platz.

Preußen. (Berlin, 4. Febr.) Der Urlaub des Geheimen Ober-Tribunalraths Hassenpflug, der in Cassel eine Zeitlang am Nervenfieber schwer darnieder lag, ist dieser Krankheit wegen allerdings verlängert worden, aber keineswegs um zwei Jahre, wie es durch seine Gegner verbreitet worden. Er wird im März hieher zurückkommen. — Nachschrift. Es verlautet heute, die zusätzlichen Vorschläge der römischen Curie seyen von unseren höchsten Behörden definitiv angenommen, und wenn der heilige Vater die Uebereinkunft ratificire, woran nicht zu zweifeln, so sey die ganze Angelegenheit auf die glücklichste Weise beendigt. Diese Mittheilung rührt von einem der Sache nahe stehenden achtungswerthen Beamten her und ist mithin sehr glaubwürdig.

Aus Westpreußen, 5 Febr. Noch vor wenig Wochen wurden gegen die im Geheimen abgehaltenen Betstunden der Separatisten mit polizeilicher Gewalt eingeschritten und die Prediger solcher Gemeinden zu strenger Verantwortung gezogen. Dagegen ist es jetzt den Altlutheranern völlig freigegeben worden, ihre religiösen Zusammenkünfte in Privathäusern nach Gefallen zu halten und sich die Sacramente von selbstgewählten Seelenhirten daereichen zu lassen. Ein Candidat, der sich im vorigen Jahre von der unirten Kirche förmlich losgesagt und hierauf geistliche Funktionen nach dem vermeintlichen ächten Ritus verrichtet hatte, mußte damals über die Gränze der Provinz flüchten und war im Posenschen mehr als einmal genöthigt, den Gendarmen durch Hinterthüren zu entweichen; jetzt reist er als erwählter Pfarrer elf altlutherischer Gemeinden öffentlich und unangefochten im Lande umher, tauft, traut, predigt, reicht das Abendmahl und wird von seinen Beichtkindern anständig unterhalten.

Frankreich. (Paris, 7 Febr.) Es hieß gestern, die Anleihe von 450 Millionen werde, sobald dieselbe von den Kammern votirt seyn werde, in ihren Bedingungen

Digitized by Google

zur Adjudication vorgelegt werden. Man fügte hinzu, Hr. Humann glaube sogar, daß die Regierung genöthigt seyn werde, von der von den Kammern erbetenen Befugniß, die die Creirung von 250 Millionen Schatzbons gestattet, Gebrauch zu machen, da die Anleihe nicht hinreiche, den dringenden Ausgaben Genüge zu leisten.

Am Tage der Verhaftung der HH. Lubis und Montour, Redakteur en Chef und Gerants von la France, konnte man frei mit denselben im Gefängniß von St. Pelagie verkehren; gestern konnte man sie nur hinter einem doppelten Gitter im Sprachzimmer sprechen, das für die in eine Criminalunterfuchung Verwickelten hergerichtet ist.

Man meldet eine neue Pairsernennung, die der Vorlegung des Gesetzes hinsichts der Fortifikationen in der Pairskammer vorangehen werde. Dieselbe soll sich auf mehrere kürzlich in Ruhestand versetzte Generallieutenants erstrecken.

— Obschon der „Moniteur parisien" gestern erklärt hat, es werde keine Ministerialveränderung stattfinden, so dauern die deßfallsigen Gerüchte doch fort, und die stenographische Correspondenz fügt hinzu, die Mißstimmung zwischen Soult und Guizot sey so augenscheinlich, daß man das Publikum nicht durch bloße Behauptungen vom Gegentheil überzeugen könne. (Ohne den Gerüchten der stenographischen Correspondenz großen Glauben zu schenken, müssen wir doch hinzufügen, daß der „Messager" vor Kurzem erklärt hat, er sey das einzige Journal, das ministerielle Mittheilungen erhalte. Demnach ist also die Behauptung des „Moniteur parisien" nur als eine persönliche anzusehen.)

Beinahe alle Briefposten sind heute Morgen wegen des schlechten Zustandes der Wege zurückgeblieben. Der englische Briefcourier war zur Zeit des Abganges der Sonntagspost (2½ Uhr) noch nicht eingetroffen.

Der Marschall Graf Sebastiani ist zum Präsidenten und Hr. Jouffroy zum Sekretär der mit der Prüfung des Gesetzes über die geheimen Fonds beauftragten Commission ernannt worden.

Wenn es Anfangs hieß, man wolle der gegen Madame Lafarge hinsichts des Diamantendiebstahls erhobenen correctionellen Instruction keine weitere Folge geben, sich vielmehr mit einer Restitutionsklage gegen die Erben der Verurtheilten im Civilwege begnügen, so scheint man doch nunmehr einen andern Entschluß gefaßt zu haben und höhere Befehle scheinen erlassen worden zu seyn, um den correctionellen Proceß wieder aufzunehmen. Man wartet nur, bis der Gesundheitszustand der Verurtheilten ihr gestatte, sich einer neuen Debatte zu unterziehen.

Die Sentinelle des Pyrenées enthält die Nachricht aus Madrid vom 28., daß die Regentschaft, in Folge der Reclamationen abseiten des französischen Gesandten und des Handelsstandes, beschlossen habe, das neuerliche Decret, das dem Hafen von Bilbao das Privileg entzieht, welches derselbe hinsichts der Handelswaaren genoß, zurücknehmen.

Rußland. (Von der russischen Grenze, 26. Jan.) Schon lange war hier die Nachricht verbreitet, daß im Gouvernement Wilna wiederum bedeutende Verhaftungen stattgefunden. Gegenwärtig erfährt man nun durch Reisende, die aus Lithauen kommen, daß der Graf Oginsky, welcher bedeutende Güter in Samogitien besitzt, als Chef einer weitverzweigten Verschwörung verhaftet worden, und zwar als er sich eben an der Tafel des Gouverneurs von Wilna befand. Er wurde, heißt es, mit vielen seiner Genossen nach St. Petersburg abgeführt. Seine Güter sind militärisch besetzt und ein großer Vorrath von aufgefundener Waffen und Munition soll nach Wilna gebracht worden seyn.

Gebiet der Unterhaltung.

Habakuck Wackel.

Ein Schwank.

(Beschluß)

Er wollte, Nanni umfassend, weiter sprechen, aber Vater und Mutter lagen vor Schrecken wieder in einer Synkope, ein furchtbarer Schrei-Unisono drang in sein Ohr, und das ganze Auditorium schien den Sturm der Ueberraschung mitempfunden zu haben, bis man sich endlich überzeugte, daß das lebendig gewordene Steinbild kein Phantom, sondern wirklich Habakuck sey, dem es gelungen war, sich selbst statt der pappenen Figur unter das Gestell zu postiren, und Kopf und Oberleib hervorzustrecken, und der jetzt sein ganzes unschuldiges Beginnen eingestand. Natürlich hoffte er nun, die Früchte seiner Bemühungen zu ernten; aber da hatte er sich gewaltig geirrt. Man verweigerte ihm nicht nur die Liebste zum zweiten Male, sondern erklärte auch unumwunden und einstimmig, daß es mit dem geäußerten Enthusiasmus gar nichts auf sich habe; daß man von der Nachsicht für den Abgeschiedenen induzirt worden sey, die Abgeschmacktheiten des Lebenden zu goutiren, und das ganze Thun und Streben eine momentane Aufregung, ein krankhafter Kitzel gewesen, und nun ad acta zu legen sey.

Wie angedonnert stand der Wiedererstandene an der Seite seines Mädchens da, und sprach zum Viertelmeister so lange von Unverantwortlichkeit und Fluch des Himmels und Meineid und Erinnyen, bis Viertelmeister und Frau das feierlich ausgesprochene Wort bestätigten, und das Töchterlein ihm in die Arme warfen.

Hierauf begab sich der Neubeseligte zu dem Buchhändler, in dessen Händen er seine poetischen Schätze wußte, und heischte, von dessen Bewerbung unterrichtet, mit großer Zuversicht ein wahrhaftes Honorar. Doch dieser stellte ihm mit noch größerer Gelassenheit die sämmtlichen Verse zurück, und gab ihm noch aus Eigenem einen darauf, indem er lakonisch sagte: „Ja wenn Sie leben, kann ich nichts dafür geben!"

„Genug und schon zu viel!" versetzte der Tiefgekränkte, — reißt mir den Loober aus den Locken, mit dem ihr freiwillig mich geziert, tretet mit Füßen meine Werke, die ihr erst bis zu den Sternen erhoben, ich bin quitt mit euch, mit der Welt, — ach! mit der Kunst. Ich gebe fix auf die hehre Dichtkunst, bleibt doch die Liebe mir!"

Digitized by Google

— (Nanni würzte und lohnte die schöne Tirade mit einem Kuße;) — „Hingeb' ich den Götterfunken des Prometheus für Amor's Fackel, und sagt nicht Hanns Sachs im „Hanns Sachs:" „„Lieb' ist die höchste Poesie?""

Ein Bankerott.

Nach dem Französischen.

In einer kleinen Stadt des nördlichen Frankreichs, die sich mitten in den buntblumigen Hopfen- und Rübsaatfeldern entfaltet, an der Straße nach Belgien und nur wenige Schritte von der Grenze gelegen, lebte vor einigen Jahren Herr Koffmann, ein alter Armeelieferant, ein Mann, reicher als der Einnehmer des Departements, und dessen Aufwand selbst den Schlaf des Unterpräfecten zu stören im Stande war.

Es war ein glücklicher Greis, ohne Sorgen, ohne ein anderes Geschäft, als seine Einkünfte zu verzehren, in der schönsten Equipage zu fahren, das prächtigste Haus zu bewohnen, und die beste Tafel der ganzen Stadt zu halten. Wenig bekümmert um die öffentlichen Angelegenheiten, hatte er alle Aemter der Behörden seines Wohnortes ausgeschlagen, zufrieden in der Ueberzeugung, daß er sie nur wünschen dürfte, um sie zu erlangen; überdies hatte er eine Tochter, und die Sorge, diese zu verheirathen, oder sie vielmehr den Bewerbern um ihre Hand, die sich zahlreich einfanden, abzuschlagen, nahm seine ganze Thätigkeit in Anspruch. Man vermuthetete, daß diese reiche Erbin für irgend einen angesehenen Banquier von Paris oder wenigstens für einen der reichsten Manufacturherren im Elsaß bestimmt sey, und zweifelte daher, daß Fräulein Sara Koffmann in der kleinen Stadt, in der Niemand ihrer Reichthümer und ihrer Schönheit würdig gehalten wurde, sich häuslich niederlassen würde, als ein junger Mann, wahrscheinlich von jenen oft getrennten Vorzügen Sara's, begeistert, und durch Liebe ermuthigt, sich dem Herrn Koffmann vorstellte, um ihn um die Hand seiner Tochter zu bitten.

— Mein lieber Herr von Ristall, sagte Koffmann, Ihre Absicht ehrt mich, und in dem Stolze, den mir meine Tochter einflößt, kommt mir Ihr Antrag nicht unerwartet. Sie gehören zu den ersten Familien dieser Stadt; frei und unabhängig, wie Sie sind, hätte meine Tochter nicht nöthig, gegen die Verdrießlichkeiten einer Schwiegermutter, und ich, der Bürgerliche, nicht gegen das hochtrabende Wesen eines ahnenstolzen Schwiegervaters zu kämpfen; aber wir Alle hier unter dem Monde richten uns nach unsern Wünschen, Bedürfnissen und Leidenschaften. Ich habe meine Tage unter den Sorgen verlebt, welche die Anhäufung des Geldes verursacht, und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß Reichthum einer der größten Vorzüge dieser Welt und das wirksamste Mittel gegen alle Uebel ist.

— Mein Herr, entgegnete Ristall, Ihre Reichthümer kommen bei meinen Bewerbungen um die Hand Ihrer Tochter durchaus nicht in Betracht, dagegen fühle ich mich angezogen von ihrer Schönheit, von der Anmuth ihres Geistes, von allen den herrlichen Eigenschaften ihres Charakters.

— Ich beschuldige Sie nicht, lieber Freund, ich sage Ihnen nur meine Meinung, die, wie ich glaube, mit den Ihrigen nicht übereinstimmt. Was ist da zu thun? Sie sind ein braver, hübscher junger Mann, das ist nicht zu läugnen, aber Sie haben kaum zehn- bis zwölftausend Franken Einkünfte jährlich, die sogar veränderlich sind wie die Witterung, denn sie hängen von Regen und Sonnenschein ab. Geräth das Heu nicht, so sind Sie genöthigt, Ihre Ausgaben zu vermindern, mißrathen Ihre Ernten, so werden Sie gar zu Anleihen gezwungen. Ich, der ich Reichthum für das mächtigste Hülfsmittel des Glückes betrachte, will einen reichen Schwiegersohn, ich will einen Mann, der meiner Tochter wenigstens eben so viel bringt, als ich ihr mitgeben werde, und dann muß mein Schwiegersohn sein Vermögen so zweckmäßig anwenden, daß es sich vermehrt, anstatt sich zu vermindern, und darf nicht von den zufälligen Erträgnissen einer Wiese und eines Getreidefeldes abhängen. — Sehen Sie mich zum Beispiel, ich habe unermeßliche Kapitalien, die vertraue ich dem Banquier R... zu Paris, meinem Freunde, meinem zweiten Ich, er verwendet sie in den öffentlichen Fonds, weiß sie vortrefflich zu verwerthen, und so wächst mein Vermögen von Jahr zu Jahr.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Auf das Ziel Laurenzi ist in der Ludwigsstraße Nro. 1385 die erste Etage, enthaltend: 5 heizbare Zimmer, 1 Alkov, 2 Kammern, 2 Küchen, 1 Keller, 1 Boden und andere Bequemlichkeiten, zu vermiethen.

Auch ist die dritte Etage mit 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, 1 Küche, Keller und Boden bis nächstes Ziel Walburgi zu vermiethen.

Haus- u. Bäckerey-Verkauf.

Ein Haus in einer sehr frequenten Lage hiesiger Stadt ist mit der darauf haftenden Bäckerei-Gerechtigkeit täglich zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Verlaufener Hund.

Eine junge Bull-Dogge, schwarz mit weißen Abzeichen, hat sich verlaufen, wem dieselbe zugelaufen wird gebeten, sie in S. Nro. 690 gegen ein Trinkgeld zurückzubringen.

Verloren.

Zwei Schlüssel, ein französischer und ein deutscher, sind von der Tetzelgasse bis in die obere Schmidtgasse verloren worden. Man bittet den ehrlichen Finder dieselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Digitized by Google

Verloren.

Ein französischer Schlüssel wurde von der Post bis auf den Trödelmarkt verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben im Laden Nro. 25 am Markt abzugeben.

Laden-Eröffnung und Empfehlung.

Um den häufigen Nachfragen zu begegnen, habe ich einen Laden im Innern des grünen Marktes, Nro. 92, mit meinen Fabrikaten eröffnet, in welchem sowohl alle Sorten leonischer Drathwaaren, als: Hacken, Schlingen, Schließen, Uhrketten ꝛc., so wie auch Näh-, Strick-, Steck- und Haarnadeln und alle andern in diesen Verkauf einschlagenden Artikel zu haben sind. Unter Versicherung der möglichst billigsten Preise empfehle ich dieselben zur gefälligen Abnahme bestens.

Nürnberg, den 11. Febr. 1841.

J. M. Böck,
Stecknadel-Verleger.

Tanzmusik

findet am Sonntage im Saale des „Rupprechtsgaeten" statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Anzeige.

Die in unserm Verlag erschienenen Flugblätter „Lagerzeitung" und „Faschingszeitung" haben, namentlich letztere, so freundliche Aufnahme gefunden und sind uns so viele Aufforderungen zugekommen, auch nach den Schluß derselben in erweiterter Gestalt diese Blätter fortzusetzen, daß wir diesem Wunsch mit Vergnügen entsprechen. Demnach erscheint vom 1. März d. J. an

Der Nürnberger Hausfreund.

Ein

gemeinnütziges und unterhaltendes

Volksblatt für gebildete Leser.

wöchentlich, wie bisher von der Faschingszeitung, drei Nummern, jedoch im größten Oktavformat, auf feinen weißen Velinpapier, und wird die Einrichtung getroffen, daß die Blätter stets den Abend vor dem bezeichneten Tage ausgegeben werden. Neben einem fortlaufenden Geschichtskalender unserer ehrwürdigen Vaterstadt sollen auch die größeren Erzählungen, so viel wie möglich, in Beziehung auf die alte Noris stehen, und Scherz und Ernst mit einander abwechseln. Schilderungen humoristischer Begebenheiten, eine Besprechung des Nützlichen so wie des Angenehmen, in fortlaufenden Berichten, soll unter dem Titel: „Einheimisches" regelmäßig und möglichst schnell geboten werden. Wie bisher ist auch die Uebersicht der Vergnügungen beibehalten und werden alle verehrlichen Gesellschafts-Vereine, Virtuosen, Gastwirthe u. s. w., die dergleichen veranstalten, um gefällige Notiz zur Vervollständigung unsrer Uebersicht gebeten, welche dann schnelle und unentgeltliche Aufnahme finden soll. Aufsätze, die eine harmlose, gehässigen Persönlichkeiten ferne, Tendenz haben, werden mit Vergnügen aufgenommen und dabei die größte Diskretion beobachtet.

Der Preis des Abonnements ist 45 kr. der Vierteljahrgang, und kann solcher auch in monatlicher Vorauszahlung mit 15 kr. entrichtet werden.

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich

Expedition der „Allgem. Zeitung v. u. f. Bayern."
S. 544. am Rathhaus. (Tümmelsche Officin.)

Theater in Fürth.

Samstag, 13. Febr. „Der junge Ehemann." Lustspiel in 3 Akten v. Preuß. Hierauf: „Fröhlich" Musikalisches Quodlibet in 2 Acten v. Schneider.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 14. Febr. „Der Wirrwarr." Lustspiel in 5 Akten v. Kotzebue. Hierauf: Zum Erstenmale: „Die lebendigtodten Eheleute." Posse in 1 Akt v. Schikaneder.

Angekommene Fremde

vom 11. Februar 1841

Bayer. Hof. Hr. Arens u. Hr. Klöpper, Kflte. v. Elberfeld.

Wittelsb. Hof. Hr. Kellermann, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Knapp, Kfm. v. Kassel.

Bl. Glocke. He. Blumenfeld, Kfm. v. Bayreuth. Hr. de Martz, Schriftsetzer v. Hamm. He. Bigler, Aktuar v. Würzburg. He Rötter, Fabr. v. Schongau. Hr. Hölbe, Prip. v. Mannheim.

Strauß. Hr Stößlein v. Pforzheim, Hr. Wolf und Hr. Weteles v München. He. Hendrich v Meiningen, Hr. Bauer v. Aachen, Hr. Zeppenfeld v. Altendorn, u. Hr. Bach v. Mannheim, Kflte. He. Kunisch, Konditor v. Münsterberg. He. Christ u. Hr. Wolf, Schauspieler v. Leipzig.

Berl. Hof. Hr. Bell, Lieut. v. Würzburg.

Wallfisch. He. Kesselring v. Hohenfeld. Hr. Bing u. Hrn Beenheimer v. Buttenhausen, Kflte.

Weiß. Ochs. Hr. Büttner v. Neudorf, Hr. Wirth v. Neudettelsau, u. Hr. Paulus v. Rindfeld, Privatiers.

Kronprinz z. G. Hr. Schnell, Gutsbes. v Mörlach. Hr. Dittborn, Forstgehilfe v. Reitenbuch. He. Brand, Priv. v. Karlsruhe. He. Zieglee, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Wild, Kfm. v. Gemünd. Hr. Walter, Kantor v. Eschenbach.

Täglicher Kalender.

Februar 13. Jordan.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 45.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 14. Februar. 1841

Politisches.

Ausland.

Spanien. (Madrid, 1. Febr.) Die Wahlbureaux sind seit diesen Morgen constituirt. Die 12 Präsidenten sind größtentheils gleichgültige Personen und nicht gemacht, das Publikum über die Farbe der Wahlen aufzuklären.

Die Regentschaft hat die officielle Nachricht von der Regulirung der Duero-Schifffahrt erhalten. Man wird sich nur mit den unerläßlichsten Arbeiten zu beschäftigen haben, um den Duero schiffbar zu machen.

Großbritannien. (London, 6. Febr.) Heute zwei Uhr ist ein Cabinetsconseil in Foreign-Office gehalten worden. Alle Minister wohnten demselben bei.

Der Herzog von Wellington hat einen plötzlichen schlagartigen Krankheitsanfall gehabt. Das heutige Krankheits-Bulletin indeß spricht sich sehr günstig über das Befinden des Herzogs aus.

Der „Overland Courier" meldet laut Privatbriefen aus Macao, Admiral Elliot habe dem Kaiser von China einen Tractat von 26 Artikeln vorgelegt. Der Kaiser habe 16 davon angenommen und 10 verworfen. Auch habe Admiral Elliot erklärt, er sey überzeugt, daß die Chinesen nur die Verhandlungen in die Länge ziehen wollen; seine Instructionen aber gestatten ihm nicht, mit mehr Energie zu handeln.

Die gestrige „Morning-Post" läßt sich aus Paris schreiben, die Vermittelung Louis Philipps mit Hn. Thiers sey nicht mehr zweifelhaft; das Ministerium Soult-Guizot sey das Opfer einer Intrigue geworden, der König werde es entlassen. Diese Nachrichten will die „Morning-Post" — die übrigens in Gerüchten nicht sehr zuverlässig ist — aus der besten Quelle haben.

— Die neuesten Nachrichten aus China scheinen der englischen Presse nicht günstig. Admiral Elliot ist noch in Tschusan. Man fürchtet, die bewilligte Frist und die Entfernung der Streitkräfte aus der Nähe von Peking würden einen ungünstigen Erfolg haben; denn die Chinesen beschleunigen ihre Kriegsrüstungen. Es scheint, die Unterhandlungen werden in Canton wieder aufgenommen werden. Kin war, den letzten Nachrichten zufolge, in Ungnade gefallen und von einem neuen Commissarius, Kershen, ersetzt worden, der mit dem Admiral Elliot unterhandeln sollte.

Frankreich. (Paris, 8 Febr.) Telegraphische Depeschen: 1) Madrid, 1. Febr. Der französische Botschafter an den Minister des Auswärtigen. Die Dueroangelegenheit ist beendigt. Die Senatorenkammer hat das Gesetz hinsichts der Regulirung der Schifffahrt dieses Flusses votirt. Die Königin hat es genehmigt. 2) Malta, 28. Jan. Der französische Generalconsul an den Minister des Auswärtigen. Die von Mehemed Ali zurückgegebene türkische Flotte hat Alexandrien verlassen. Soliman Pascha ist mit einer Abtheilung von 8000 Mann in Cairo angekommen. Ibrahim näherte sich Gaza, wohin man den Nil gesandt hat, um ihn abzuholen.

In der Deputirtenkammer ist die Discussion des Gesetzentwurfs hinsichts der Douanen fortwährend an der Tagesordnung.

An der heutigen Börse sprach man wiederum von drohenden Noten, die von den Mächten des Julitractats an die französische Regierung gerichtet worden seyen, und Kriegsbefürchtungen begannen sich von Neuem unter den Speculanten zu verbreiten.

Man spricht von einer Unterredung, die heute zwischen den HH. Soult und Guizot in Gegenwart des Königs in den Tuilerien stattgefunden habe. Es heißt, man habe neue Versuche gemacht, um eine Versöhnung zwischen beiden herbeizuführen.

Der „Courier de Bordeaux" enthält nach einem Privatschreiben aus Calcutta vom 17. Dez. an ein Bordeaurer Handlungshaus Folgendes: „Das Schiff Red-Rover ist gestern von China angekommen. Es überbringt Nachrichten aus Macao bis zum 5. Novbr. Um diese Zeit war der englische Admiral noch nicht von Tschusan zurückgekehrt und man erwartete ihn nicht vor der Mitte Novembers. Es scheint, daß jedermann an die Unmöglichkeit glaubt, daß die Anwendung von Zwangsmaßregeln beigelegt werden. Die Chinesen thuen alles Mögliche, um sich den Bedingungen nicht unterwerfen zu müssen, die

Digitized by Google

ihnen im gelben Meere vorgeschlagen worden sind. Indessen ist der Handel ganz und gar gelähmt und unterbrochen.

Die HH. Buchet, Martigny und Roger, der Eine französischer Exgeneralconsul, und der Andere französischer Viceconsul, sind gestern Morgen von Hrn. Guizot im Ministerium des Auswärtigen empfangen worden.

Belgien. (Brüssel, 8. Febr.) Se. Maj. der König hat sich gestern Morgen um 3 Uhr an Bord eines Dampfschiffes der königlichen Marine von England zu Ostende eingeschifft. Wenn das Wetter der Reise günstig gewesen ist, so wird der König gegen 11 Uhr oder um Mittag in England, und um 4 Uhr zu Claremont angekommen seyn. Erst heute wird Se. Majestät sich nach London begeben. Der Herzog von Sachsen-Coburg, Bruder Sr. Majestät, hat seine Reise nach England ganz zurückbestellt.

Ein königlicher Beschluß befiehlt, daß die Billets der belgischen Bank überall an den Kassen der Einnehmer des Staats angenommen werden sollen.

Eine ministerielle Entscheidung verordnet, daß in Zukunft als Repressalie die hannöverschen Schiffe in Bezug auf Tonnen- und Pilotenrechte den wenigst begünstigten Nationen gleichgestellt werden sollen.

Türkei. Die Ungsb. Allgem. Zeitung gibt folgenden Bericht aus London vom 1. Febr. Die Unterhandlungen wegen des Orients dauern ununterbrochen fort. Namentlich war in der letzten Zeit die Besetzung der Festung St. Jean d'Acre durch englische Truppen ein Gegenstand diplomatischer Communicationen, wobei die Frage erörtert ward, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die genannte Festung durch eine ausschließlich türkische Garnison besetzen zu lassen. Lord Palmerston, dessen loyale Politik hinsichtlich des Orients früher oder später allgemeine Anerkennung und Würdigung finden dürfte, erklärte sich mit den Ansichten der Continentalmächte vollkommen einverstanden und äußerte, England sey immer bereit, sobald nach dem Uetheil der Pforte und ihrer Alliirten die Umstände es erlaubten, die englischen Truppen, die sich in Acre befinden, zurückzuziehen und die Festung der osmanischen Garnison allein zu überlassen.

Ferner: London, 5 Febr. Die Frage rücksichtlich der Besetzung St. Jean d'Acre's hat ihre vorläufige Lösung erhalten. England hat sich bereit erklärt, sobald es verlangt werden dürfte, Acre zu räumen, zugleich aber den Wunsch ausgedrückt und gleichsam als Gegenbedingung aufgestellt, daß auch Saida einer rein türkischen Besatzung überlassen werde. Die gegenwärtige Garnison von Saida besteht zumeist aus österreichischen Truppen.

Gebiet der Unterhaltung.

Ein Bankerott.

Nach dem Französischen.

(Fortsetzung.)

Sehen Sie, Herr von Ristall, das ist der Anstoß. Sie werden meine Tochter nicht bekommen.

— Aber Ihre Tochter liebt mich, Herr Koffmann, sie hat mich bevollmächtigt, Ihnen dies Geständniß zu eröffnen.

— Das ist möglich.

— Und wenn ich so glücklich wäre, Sie zu überzeugen, daß selbst das Glück Ihrer Tochter von unserer Heirath abhängt, werden Sie Ihre Ansicht nicht ändern?

— Keineswegs, und zwar ohne weitere Ueberredungskunst; ich habe Ihnen bereits gesagt, Sie haben Ihre Gründe, ich habe die meinigen. In meiner Jugend glaubte ich wie Sie an Liebe, niemals aber hielt ich dafür, daß sie bei der Heirath unumgänglich nöthig sey; es ist nach meiner Ansicht ein sehr gefährliches Element, weil es zu leicht und zu flüchtig ist, um von langer Dauer seyn zu können, weil es mit einem Blick des Auges entsteht, und wie ein Hauch vergeht. Sie sehen, junger Freund, daß der alte Koffmann in seiner Jugend nicht blos Handelsgeschäfte gemacht, daß er auch in andern Dingen Erfahrung hat. Herr von Ristall hatte auf die positiven Beweisgründe des alten Herrn nichts zu entgegnen, und wenn er auch nicht alle Hoffnung aufgab, so verzichtete er wenigstens darauf, diejenige, die er liebte, mit Einwilligung ihres Vaters zu besitzen. Jung und Besitzer eines anständigen Vermögens, wie es auch Koffmann selbst anerkannt hatte, war es ihm gelungen, sich Sara's Liebe zu erwerben, ja Sara machte kein Hehl daraus, ihm ihre Liebe schriftlich zu gestehen; er hätte daher von dem jungen Mädchen selbst fordern können, was ihm der Vater abgeschlagen, er hätte bitten, sein anständiges Ansuchen wiederholen und vielleicht Sara zur Flucht überreden können. Niemals wäre eine Entführung leichter gewesen, der Weg war offen, die Straße kurz und, wie gesagt, nur einige Schritte von der Grenze entfernt; aber unglücklicherweise war Koffmann so reich, daß eine Entführung wie diese, obwohl nur aus Liebe, sicher dem Eigennutze zugeschrieben worden wäre, und dazu hatte Ristall zu viel Würde des Charakters, zu viel Zartgefühl, um sich dergleichen Vorwürfen auszusetzen. Er entschloß sich also zu einem ganz entgegengesetzten Mittel, nämlich Sara's Briefe einzupacken und sie ihr zurückzusenden, während er selbst nach Paris gehen und bei der afrikanischen Armee Dienst suchen wollte, selbst auf die Gefahr, als Musketier eintreten zu müssen. Plötzlich entstand in seiner kleinen Vaterstadt ein seltsames Gerücht; anfangs sagte man sich die Neuigkeit, ohne daran zu glauben, in's Ohr, dann erzählte man sie laut, man wollte alle Einzelnheiten kennen, und fügte bestimmt hinzu: Herr Banquier R . . ., dieser Freund des Herrn Koffmann, sein zweites Selbst habe seine Zahlungen eingestellt, sey verschwunden, habe alle diejenigen getäuscht, die ihr Vertrauen auf ihn gesetzt, seine Freunde, selbst seine Familie, und habe Millionen mit sich genommen.

— Siehe da, sagte sich der Geliebte der Demoiselle Koffmann, welch ein glückliches Ereigniß, wie geschaffen für mich, ja ich bin unter einem glücklichen Stern geboren.

Digitized by Google

Gepriesen sey der Banquier R... und sein Banquerott! Er bringt mir die, welche ich liebe, er setzt mich endlich in Stand, dem Herrn Koffmann, der sicher daran zweifelte, und der ganzen Stadt zu beweisen, wie uneigennützig meine Liebe ist.

Voller Freude lief er zu Dem, welchen er schon als seinen Schwiegervater betrachtete, und mit lächelndem Munde redete er ihn also an:

— Herr Koffmann, sagte er, denken Sie nicht mehr an meine Bitte von heute Morgen, vergessen Sie, daß ich um die Hand einer reichen Erbin gebeten habe. Das Glück und ich, wir gingen nicht Hand in Hand, wir waren nicht Eines für das Andere geschaffen; was ich suche, ist eine junge, sanfte, gute, wohlerzogene und hübsche Person, die keine bessere Aussteuer in die Ehe bringt, als ich ihr anzubieten im Stande bin, wohl aber weniger; eine junge Person endlich, die mich liebt und die ich wieder liebe, weiter nichts, mit einem Wort, es ist Demoiselle Koffmann.

Der Greis war gerührt; seit zwei Stunden war er um zehn Jahre älter geworden.

Anfangs außer Stand, etwas auf Ristalls Rede zu antworten, sagte er zu dem jungen Manne: Sie sehen, unglücklich ist Derjenige, der sich auf einen Andern, als auf sich selbst verläßt! Es gibt weder Tugend, noch Ehre, noch Rechtlichkeit mehr in dieser Welt. Mein bester Freund betrügt mich, der Mann, auf den ich mein ganzes Vertrauen gesetzt hatte, richtet mich zu Grunde! O, wie weise und klug von Ihnen, daß Sie ihr väterliches Erbgut nicht gegen trügerische Werthpapiere austauschen wollen. Sehen Sie auch die Ernte eines Jahres verloren gehen, so bleibt Ihnen doch für das nächste Jahr die Hoffnung auf Schadenersatz; die Kasse eines Banquiers aber geht davon, so schwer sie auch sey. Sie wissen es, ich habe nichts mehr, und verkaufe ich auch meine Equipage, meine Pferde, einige Schmucksachen, die für meine Tochter bestimmt waren, meine wenigen Gemälde von Werth, und dieses Haus, das mir jetzt zu groß ist, so bleiben mir doch kaum hundert Louisd'or jährlicher Einkünfte. Diesen Morgen habe ich Sie ausgeschlagen, lieber Freund, weil ich zu reich war für einen Eidam wie Sie sind, diesen Nachmittag verweigere ich Ihnen meine Tochter, weil ich zu arm bin; nein, mein Herr, sey es verletzte Eigenliebe, sey es eigensinniges Beharren auf meinen Ansichten, Sie bekommen meine Tochter nicht. Reichthum allein gibt Glück, geht er für uns verloren, so muß man sich nicht in Verhältnisse wagen, die nur für glückliche Menschen vorhanden sind. Ein Mädchen ohne Aussteuer soll sich nicht verheirathen, und ein Mann, der so wenig reich ist, wie Sie, muß nicht die Thorheit begehen, dasselbe zu heirathen. Leben Sie wohl, mein Herr.

Weder Bitten noch Flehen konnten Koffmann's Widerstand überwinden, und da man an dem Tage, an welchem man sein ganzes Vermögen verliert, wenig Zeit hat, um den fast immer weitschweifenden Klagen eines Liebhabers Gehör zu geben, so war Herr von Ristall genöthigt, sich ohne die mindeste Hoffnung zu entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Bitte.

Es ist bekannt, daß die protestantische Gemeinde von Ingolstadt schon seit vielen Jahren bemüht ist, die Mittel aufzubringen, um in Ingolstadt eine protestantische Kirche zu erbauen. In jüngster Zeit hat nun diese Gemeinde durch die Gnade Sr. Majestät des Königs die früher von den Landständen bewilligten 20,000 fl. zum Bau einer Kirche erhalten. Da diese Summe jedoch lange nicht zureicht, so hat Se. Majestät auch eine Haus-Collekte bei allen protestantischen Glaubensgenossen des Königreichs erlaubt. Diese Collekte wird in diesen Tagen durch die Herren Distriktsvorsteher in Nürnberg vorgenommen werden. Wir sind in der letzten Zeit durch Collecten häufig in Anspruch genommen worden, und kaum ist es dem Einzelnen zu verdenken, wenn er seine sonst milde Hand bei einzelnen Fällen auch einmal verschließt. Diesmal jedoch gilt es einer Ehrensache des alten Nürnbergs, der ersten protestantischen Stadt des Reiches, die seit Jahrhunderten für die protestantische Sache mit Wort und That eingestanden ist. Mitbürger! die arme protestantische Gemeinde zu Ingolstadt sieht hoffend auf uns; Ihr kennt die Geschichte und die Verhältnisse dieser Gemeinde, ich brauche hierüber Nichts weiter zu erwähnen. Nachdem Se. Majestät, wie früher der katholischen Kirche in Ansbach eine ansehnliche Summe, so auch der protestantischen in Ingolstadt einen Zuschuß von 20,000 fl. aus Staatsmitteln allergnädigst bewilligt hat, nachdem so ein Theil der Baukosten gedeckt ist, wird es hauptsächlich von unseren Beisteuern abhängen, ob in Ingolstadt ein unansehnliches protestantisches Kirchlein, oder ein ansehnliches Gotteshaus stehen soll; denn auf das Ausland darf die Gemeinde ihre Sammlung nicht erstrecken. Ich füge nur noch bei, daß unter 8000 fl. die Gemeinde in Ingolstadt keinen Bauplatz erwerben kann und daß also schon der leere Platz fast die Hälfte der vorhandenen Mittel in Anspruch nimmt. Bleiben wir dahier nur diesmal nicht zurück in den Erwartungen, welche unsere Glaubensgenossen in unsere so oft schon anderwärts bereitwillige Unterstützung setzen; es gilt einer guten Sache, der wir ja niemals fremd sind, mag sie auch andere Glaubensgenossen betreffen: um so mehr werden wir im vorliegenden Falle den alten Ruf unserer Stadt bewähren.

Ein Nürnberger.

Theater-Notiz.

(Eingesandt.)

Auf die nächsten Montag stattfindende Opern-Vorstellung — Der Schwur, oder: die Falschmünzer, von Auber — glaubt man mit Recht das musikliebende Publikum aufmerksam machen zu dürfen. Der gefeierte Komponist der Stummen, Fra Diavolo's, des Maskenball's u. s. w. hat auch in genannte Oper einen großen Melodienreichthum niedergelegt, und die interessante Handlung durch treffliche musikalische Charakteristik gut unterstützt. Die Oper wurde, wie wir hören, gut einstudiert und es wird ihre Aufführung den Anforderungen entsprechen.

Digitized by Google

Anzeigen.

Einladung.

Heute Sonntag den 14. Febr. ist musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung im Wierer'schen Bräuhause, wozu ergebenst einladet

Christian Taucher.

Masken-Ball

im

Verein zur Beförderung der Tonkunst

findet künftigen Mittwoch den 17. d. statt, mit dem Bemerken, daß Beckers Lied: „Der deutsche Rhein," als großer Maskenzug mit allegorischen Personen ausgeführt wird. Billets für Mitglieder zu 30 kr., für Nichtmitglieder à 36 kr. sind täglich im Bamberger Hofe zu haben. Damen, welche in Begleitung von Herren eingeführt werden, sind frei. Zur zahlreichen Theilnahme ladet ein

Der Vorstand.

Einladung.

Nächsten Montag findet bei Unterzeichnetem musikalische Abendunterhaltung (Quintett) statt, wozu sich ergebenst empfiehlt

Kirschbaum,
im geharnischten Mann.

Laden-Eröffnung und Empfehlung.

Um den häufigen Nachfragen zu begegnen, habe ich einen Laden im Innern des grünen Marktes, Nro. 92, mit meinen Fabrikaten eroffnet, in welchem sowohl alle Sorten leonischer Drathwaaren, als: Hacken, Schlingen, Schließen, Uhrketten ꝛc., so wie auch Näh-, Strick-, Steck- und Haarnadeln und alle andern in diesen Verkauf einschlagenden Artikel zu haben sind. Unter Versicherung der möglichst billigsten Preise empfehle ich dieselben zur gefälligen Abnahme bestens.

Nürnberg, den 11. Febr. 1841.

J. M. Böck,
Stecknadel-Verleger.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Montag Abends im sogenannten „Gärtlein" in der breiten Gasse, wozu ergebenst einladet

Mook.

Logis-Gesuch.

In der Nähe des Frauenthors wünscht man ein möblirtes Zimmer mit 1 bis 2 Betten am 1. März zu miethen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 14. Febr. „Der Wirrwarr." Lustspiel in 5 Akten v. Kotzebue. Hierauf: Zum Erstenmale: „Die lebendigtodten Eheleute." Posse in 1 Akt v. Schikaneder.

Montag, den 15. Febr. Zum Erstenmale: „Der Schwur, oder: Die Falschmünzer." Oper in 3 Akten v. Auber.

Theater in Erlangen.

Dienstag, 16. Febr. „Die beiden Cousinen." Lustspiel in 2 Akten v. Albert. Hierauf: „Sieben Mädchen in Uniform." Vaudeville in 1 Akt v. Angely.

Gestorben.

Den 8. Februar.

Gundel, Anna Katharina, Metzgermeisters-Töchterlein zu Steinbühl.
Erdmann, Maria Sophie Dorothea, Helena, Vergolders-Töchterlein
Thomas, Dorothea, Spitzenverlegers-Wittwe.
Lapport, Anna Barbara, Auslaufers-Frau.

Den 9 Februar.

Seitz, Leonhard, Geflügelhändler.
Brendel, Johann Albrecht, Spitalpfründner.

Angekommene Fremde

vom 12. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Franz v. Stuttgart u. Hr. Lesit v. Pilsen, Kflte.

Strauß. Hr Schlöbr v. Dettelbach, Hr. Schmidt v. Bielefeld, Hr. Paupert v. Frankfurt, Kflte. Frhr. v. Redwitz, Kammerherr v. Redwitz.

Bl. Glocke. Hr. Oertel. Kfm. v. Würzburg. Hr. Reitzner, Juwelier v. Passau. Hr. Köbler, Priv. v. München. Hr. Speri u. Hr. Winkler, Oek. v. Neuburg

Rothe Hahn. Hr. Jusdorf, Buchhändler v. Erlangen. Hr. Walter, Kfm. v. Langenzenn. Hr. Raum, Kfm. v. Hersbruck. Hr. Plank, Priv. v. Altsittenbach.

Täglicher Kalender.

Februar 14. Valentin.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 644., wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 46.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 15. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 9. Februar. Gestern versammelten sich dahier sämmtliche Directorialmitglieder der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft und zwar die HH. J. v. Maffei, J. v Mayer, Lippmann Marr und Dr. Mich. Zaubzer aus München, Isid. Obermayer, Sam Frommel und Karl Förster aus Augsburg, um die förmliche Constituirung des Directoriums durch Wahl des Vorstandes und seines Stellvertreters vorzunehmen. Zum Vorstande wurde gewählt Hr. J. Ritter von Maffei, zum Stellvertreter Hr. J. Ritter v. Mayer, eine Thatsache, wodurch wohl am sprechendsten so mancher Angriff seine Widerlegung erhält, weil des Vertrauens freie Wahl für die Vorstandschaft durchaus auf dieselben Personen gefallen ist, welche den Bau der Bahn geleitet hatten.

Nördlingen. Am 2. Febr. d. J. feierte der hiesige Vertrauenverein sein viertes Jahresfest. Unter dem Zuströmen einer großen Menschenmasse bewegte sich der Zug Abends 6 Uhr mit Musikbegleitung vor die Wohnungen des Hrn. Bürgermeisters so wie des Hrn. Stadtkommissärs und k. Landwehrmajors, wo ein passendes Lied abgesungen wurde. Nach diesem Umzug begab man sich in das zu diesem Fest besonders decorirte Gesellschaftslokal, wo dann im Beiseyn mehrerer Herren Beamten von den Vorständen angemessene Reden gehalten wurden. Möge der gute Geist, der die den Strapatzen des Krieges entgangenen Männer beseelte, sich auf unsere kräftige Jugend fortpflanzen! Möge der in der Rede ausgesprochene Wunsch: „daß, wenn König und Vaterland zu der Fahne ruft, sie freudig zu derselben eilen", von ihnen wohlbeherziget werden. Ein dreifaches Hoch auf den geliebten König und das königliche Haus schloß die Feier.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 4 Febr.) Es fallen die Blicke durch die erfolgte Ankunft des kaiserl. österr. Generalmajor v. Heß, der sich einer nicht minder ausgezeichneten Aufnahme an unserem Hofe erfreut, als wie sie den in derselben Sache nach Wien gesandten hohen Offizieren unserer Armee wurde, wieder von Neuem auf die vorzunehmenden Vertheidigungsmaßregeln. Die Abreise des in dieser Angelegenheit hauptsächlich beschäftigt gewesenen Generals der Infanterie v. Grolmann nach Posen vor der Ankunft des Generals v. Heß, bestätigt einen frühern Ausspruch vollkommen, daß die darüber gepflogenen Verhandlungen beendigt sind, und es jetzt sich nur darum handelt, sie auszuführen, und zwar auf eine Weise, die alle Staaten des deutschen Bundes auf eine mit ihren Staatskräften in vollem Einklang stehende Art betheiligt. Somit wird diese Angelegenheit um so mehr ganz die Sache des deutschen Bundes, eine weise Ansicht, die als solche um so mehr hervortritt, weil sie dadurch gewissermassen geschieden bleibt, aber doch freistehend ist von den Chancen, die am politischen Horizonte durch verschiedene Meinungen der Einzelnen bei der Quadrupelallianz über das Verhältniß zu Frankreich stattfinden konnten und nach mancherlei Andeutungen londoner und französischer Blätter, sogar in einzelnen Beziehungen schon eingetreten sind. Nach den Ersteren, ist die Abfassung der Thronrede und der gleich bemerkte lebhafte Courierwechsel, nach den Letzteren, eine eingetretene Kälte des englischen und österreichischen Botschafters gegen Hrn. Guizot eine Folge jener verschiedenen Ansichten. Nur Preußen bleibt in jenen Nachrichten unberührt, wahrscheinlich weil ihm das Interesse bei den orientalischen Angelegenheiten am entferntesten liegt.

Würtemberg. (Stuttgart, 9 Febr.) Gegenstand des Stadtgespräches ist hier seit zwei Tagen ein Duell zwischen zwei Offizieren der Garde, dem Grafen v. Zeppelin und dem Grafen v. Quadt-Isny. Die Veranlassung war höchst unbedeutend, ein Platz am Tische bei Hofe neben einer Dame, den Graf v. Q. verlassen hatte, um den Säbel abzulegen, den dann Graf Z. einnahm und erst nach einigem Hin- und Herreden wieder verließ, dann eine Aeußerung des Grafen Q. gegen einen dritten Offizier. Das Duell fand in der Wohnung eines der Zeugen im Zweikampf mit krummen Säbeln statt. Graf Quadt wurde leicht verwundet, Graf v. Zeppelin aber er-

Digitized by Google

hielt eine bedeutende Wunde über die Schläfe und das Gesicht, so daß die Arterie zerschnitten war. Glücklicherweise hatten die Secundanten dafür gesorgt, daß ein tüchtiger Wundarzt in der Nähe war. Graf Z. liegt zwar noch bedeutend darnieder, doch ist vorerst die Lebensgefahr beseitigt. — Es scheint nicht, als sollte die Sache irgend geahndet werden; nur weil die Veranlassung in dem königl. Residenzschlosse vorfiel, erhielt Graf Quadt auf 14 Tage Hausarrest.

Baden. (Freiburg, 10. Febr.) Unsere Zeitung vom 9. Februar enthält einen beachtenswerthen Artikel „über die Deputirtenwahl", worin es unter Anderem heißt: „Nur die Wahlen gestatten dem Volke einen thätigen Antheil an der Verfassung. Indeß sind dieselben nicht unmittelbar; sie werden in zwei Acten bewirkt, welche zusammen das Ganze der Wahlhandlung ausmachen. Der erste Act umfaßt die Wahl der Wahlmänner, welche unmittelbar vom Volke ausgeht, der zweite Act sodann die Wahl der Abgeordneten, welche von den Wahlmännern ernannt werden. Schon der erste Act ist wichtig, und in gewissem Sinne selbst wichtiger, als der zweite, weil er die Urquelle des zweiten ist, da von der Wahlmännerwahl die Wahl der Abgeordneten abhängt. Es ist sonach durch die Verfassung selbst in die Hände des Volks gegeben, eine Kammer zu Stande zu bringen, welche wahrhaft den Namen einer Volkskammer verdient, und die Interessen der Gesammtheit vertritt."

Großbritannien. (London, 2 Febr.) Die Bemühungen unseres Cabinets, die Anerkennung der Königin von Portugall und von Spanien durch die conservativen Höfe zu bewirken, sind ohne Resultat geblieben.

Frankreich. (Paris, 9. Febr.) An der Börse liefen auch heute Gerüchte hinsichts diplomatischer Noten um. Es hieß sogar, daß in Betreff dieses Gegenstandes Interpellationen an das Ministerium in der Deputirtenkammer gerichtet werden sollten.

In der Deputirtenkammer war die Diskussion über das Douanengesetz an der Tagesordnung.

Gestern Abend fand eine zahlreiche Versammlung Deputirter der Linken bei Hrn. Odilon Barrot statt.

Marschall Valée ist am 5. d. in Portvendre eingetroffen. Von dort hat er sich am folgenden Tage nach Perpignan begeben.

Die Herzoge von Orleans und Aumale werden sich erst in der zweiten Hälfte des März nach Algier begeben.

Die Anzahl der in Paris und der Banlieue stationirten Truppen beläuft sich auf 93,900 Mann, von denen 35,400 in der Stadt und 58,580 höchstens einen Tagmarsch von Paris stehen.

Hr. Guizot hat heute Morgen eine lange Conferenz mit dem englischen Botschafter gehabt.

Niederlande. (Amsterdam, 6. Febr.) Der Ministerwechsel ist bis heute noch nicht officiell bekannt, factisch aber schon eingetreten. Der einsichtsvolle Vicepräsident des Staatsraths, van Doorn, soll Se. Maj. zu den neuen Wahlen bestimmt haben. Das Land segnet seinen Einfluß und sieht einer frohen Zukunft entgegen. Offenheit und Sparsamkeit mit dem ausgezeichneten Talente eines Staatsmannes gepaart, sind der Nation eine Bürgschaft für die allgemeine Wohlfahrt.

Gebiet der Unterhaltung.

Ein Bankerott.

Nach dem Französischen.

(Fortsetzung u. Schluß.)

— Bei meiner Treue, sagte der abgedankte junge Mann, es bleibt mir nur noch eine Wahl; versuchen wir es: jetzt, da er ruinirt ist, wird man bei einer Entführung nicht sagen, daß man auf seine gutgespickte Casse speculirt habe. Und anstatt nach Paris zu gehen, anstatt Sara'n ihre Briefe zurückzuschicken, miethete er eine Postchaise, ließ Pferde bereit halten und erwartete die Nacht, um bis zu Sara's Gemach zu dringen. Sobald er nun in Koffmanns einsamem Zimmer Licht bemerkte und sich sicher glaubte, schlich er heimlicherweise in das Haus, und war so glücklich, ohne von der Dienerschaft bemerkt zu werden, bis zu seiner Geliebten zu gelangen.

— Sara, redete er sie an, nicht wahr, Sie erwarteten mich? Sie haben erkannt, daß in einem für Ihren Vater so ungünstigen Augenblick, wie dieser ist, ich der Erste seyn müsse, der sich bei Ihnen einfindet. Wie unglücklich bin ich nicht! Weder in günstiger noch ungünstiger Lage gelingt es mir, bei ihm etwas auszurichten.

Sara ließ die Hand in die ihres geliebten Freundes sinken, und dieser fuhr fort:

— Sie wissen, wie ich Sie liebe, Sara! ach, soll ich es Ihnen sagen? In meiner selbstsüchtigen Liebe habe ich das Mißgeschick, das Sie eben betroffen, tausendmal herbeigewünscht; ja, ich habe gethan, was die aufrichtige wahre Liebe erheischt, es war mein Wunsch, Sie arm zu wissen, es war mein sehnlichstes Verlangen, diese Reichthümer, den Stolz Ihres Vaters, verloren gehen zu sehen; ich habe gewünscht, daß ihm nur ein Schatz, nur Sie, ihm bleiben möchten. Der Himmel, in seiner Liebe oder in seinem Zorne, hat mich erhört, und den Schritt, den ich heute Morgen mit Ihrer Einwilligung gethan, habe ich vor einigen Stunden wiederholt; Ihr Vater hat mich von sich gewiesen; reich, wollte er Ihre Hand nur gegen Millionen austauschen, arm, hat er Sie dem ledigen Stand gewidmet. Sie aber, Sara, die Sie mich lieben, die an meiner Liebe nicht zweifeln werden Sie nichts für mich thun? Der Zufall ist mir günstig, es ist mir vergönnt, Ihnen durch die That beweisen zu können, was man von der Aufrichtigkeit eines rechtschaffenen Mannes erwarten darf; an Ihnen ist es jetzt, Sara, meine Liebe zu belohnen und für mich zu thun, was ich in Ihren äußerst glücklichen Verhältnissen, im vollen Besitze Ihrer Reichthümer, nicht von Ihnen zu verlangen gewagt hätte.

— Was soll ich thun? antwortete Sara. Wollen Sie, daß ich meinen Vater verlasse? Wollen Sie, daß

Digitized by Google

ihn alle Schläge zugleich treffen, daß er an einem einzigen Tage sein Vermögen und sein einziges Kind verliert? Wären wir noch reich, könnte ich Ihnen folgen, im Unglück aber, das uns betroffen, muß ich bleiben. — Herr von Ristall ließ es nicht an Gegengründen fehlen, um diese kindliche Liebe zu schwächen. In der That handelte es sich nicht darum, den Greis zu verlassen, man wollte nur die Grenze überschreiten, etwa vierundzwanzig Stunden im Auslande verweilen, einen gefälligen Priester zur Schließung des Ehebündnisses suchen, nach dieser feierlichen Handlung aber sogleich zurückkehren und die väterliche Verzeihung erflehen.

— Betrachtet man die Sache aus dem Gesichtspunkte Ihres Vaters selbst, bemerkte Ristall weiter, so erweist man ihm einen Dienst. Er setzt das Glück in Reichthum, nun gut! wir geben zu dem, was ihm bleibt, Alles was ich besitze, und da wir sechs Monate lang auf meinem Landgute wohnen, so können wir ihm seine Equipage erhalten, und er wird so glücklich seyn als möglich.

Ein junges Mädchen, das liebt, überläßt sich auch aus schwächern Gründen, als diese, und ist leicht von einem jungen Manne zu überreden, der im Augenblick des ganzen Vermögensverlustes zwölftausend Franken Renten anbietet. Dieselbe kindliche Liebe, welche einen Augenblick zuvor Sara zurückhielt, entschied jetzt über sie, so überzeugend wirkte Herrn von Ristalls Beredsamkeit. Sobald sie jedoch wußte, daß die Postchaise bereit, die Pferde angespannt und der Augenblick der Abreise gekommen sey, zögerte sie und bat erst um zwei Stunden Aufschub, dann noch um eine einzige; sie wollte zu ihrem Vater hinunter, sey es nur, um ihn noch einmal zu sehen und zu umarmen. Endlich führte sie Herr von Ristall davon und Sara mußte zugeben, daß er den Reisemantel über ihre Schultern hing. In demselben Augenblicke aber öffnete sich eine Thüre des Cabinets und Herr Koffmann stand vor ihnen; er hatte Alles gehört.

— Sie sehen, sagte er zu dem jungen Manne, der Saras Hand noch umfaßt hielt, mit dem Glücke verliert man die Macht; Sie haben es selbst gesagt, was Sie heute zu thun im Begriffe stehen, Sie hätten es nicht zu thun gewagt, wäre ich reich geblieben. Und Du, meine Tochter, wie Du willst mich verlassen?

Nun warfen sich die beiden Schuldigen zu des Vaters Füßen; das junge Mädchen weinte; sie gestand ihre Liebe, sie flehte zu dem Vater. Herr von Ristall berief sich auf sein bisheriges Benehmen und bat, dasselbe seiner strengen Prüfung zu unterwerfen; es war Liebe und Ehre, die ihn stets geleitet, seit langer Zeit liebte er Sara, keine Furcht konnte ihn abhalten, zu erscheinen, er hatte eine Verfagung erduldet, jetzt, da sich das Glück gewendet, bot er seinen Namen, seine Person, sein Vermögen an; was konnte, was sollte er mehr thun?

Koffmann, vielleicht unentschlossen, ließ noch nicht errathen, zu was er sich entschließen würde, als ein Diener, mit einem Brief aus Paris, eintrat. Sobald er diesen überblickt hatte, konnte er seine Freude nicht zurückhalten: Meine Tochter, rief er, fassen wir frischen Muth, wir haben nicht einen Pfennig verloren, N., mein Freund N., hat sich nicht von Paris entfernt, ist noch immer reich und treu wie vorher, weiß noch immer meine Fonds auf das Zweckmäßigste anzulegen, daß sie sich mehren, Dank seiner Einsicht und seiner Redlichkeit! — Hier ist ein Brief von ihm — Lesen Sie, Herr v. Ristall, lesen Sie . . . Wir waren ein Opfer der Hinterlist, man hatte uns hintergangen, um gewisse Zwecke zu erreichen, die ganze Stadt hatte man zu Mitschuldigen; das nenne ich wie Ehre und Liebe! Nun! Herr von Ristall haben Sie gelesen? und hiermit nahm er Letzterem das Schreiben ab, um es zum zweiten Mal zu durchgehen.

— Vortrefflich, mein Herr!

— Gestehen Sie also, gestehen Sie!

Erlauben Sie mir, antwortete Ristall, daß ich Ihnen einen Vorschlag mache: wenn Sie noch jetzt so reich sind als Sie waren, so verzichte ich auf mein Glück, ich verzichte auf Ihre Tochter, ich reise ab, damit Sie nichts mehr von mir sehen noch hören; ist aber der Banquier N. wirklich verschwunden, beweißt dieser Brief nichts, dann machen Sie mein und Sara's Glück, dann nehmen Sie mich als Schwiegersohn an.

— Gestehen Sie, mein Herr, gestehen Sie, sagte Koffmann wieder, ohne von seiner Täuschung abkommen zu wollen.

— Es ist mir leid, daß ich es Ihnen sagen muß, entgegnete Ristall, Sie stehen in engster Verbindung mit dem Banquier N..., dessen Sohn mein Freund und Schulcamerad ist; es sind noch keine zwei Stunden, seitdem ich diesen besucht und umarmt habe.

— Wie! Sie sind hier? frug Koffmann.

— Sie waren hier, vor Sonnenaufgang. Bedenken Sie ein wenig, daß wir eine Stadt bewohnen, durch welche die Straße nach Belgien zieht; der Banquier N. ist schon lange davon, da ihm aber Frau und Kinder auf der Flucht folgen, und diese durch Sie hätten beunruhigt werden können, so hat man die List gebraucht, Ihnen diesen Brief zu schreiben, um ihre ungestörte Durchreise zu sichern.

Bei dieser Nachricht entfiel der Brief Koffmanns Händen; er hatte nicht mehr die Kraft sich der Liebe seiner Tochter zu widersetzen, den Bitten ihres Geliebten Widerstand zu leisten.

Indessen der Banquier N. säumte nicht, seine Geschäfte zu arrangiren, und da er ein sehr ehrlicher Mann war, und eifrig seine Gläubiger zu befriedigen suchte, so gab er ihnen auf sehr loyale Weise fünfundzwanzig für hundert, was sehr schön ist, wenn man bereits im Auslande Sicherheit gefunden.

Koffmann war mit dem vierten Theil seines Vermögens nicht mehr so reich, wie der Einnehmer des Departements; aber er hatte noch genug, um den Unterpräfecten seiner kleinen Stadt zu verdunkeln. Durch Unglück klug gemacht, verzichtete er auf die Operationen, mit welchen die Banquiers von Paris die Einkünfte ihrer Clienten vermehren, und dicht neben den Wiesen und Getreidefeldern seines Schwiegersohns kaufte er eine gute Meierei, und durch das glückliche ruhige Leben seiner Kinder, des Herrn und der Frau von Ristall, hatte er Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß Reichthum nicht eines der wesentlichsten Erfordernisse zum Glücke ist.

Was die beiden jungen Ehegatten betrifft, so fanden sie seit der Flucht des Banquiers N, daß ein Bankerott doch zu etwas gut ist.

Digitized by Google

Anzeigen.

Einladung.

Auf mehrseitiges Verlangen spielt heute Montag den 15. Febr. das „Fürther Kleeblatt" im Gasthaus zur Ludwigs-Eisenbahn in Gostenhof, wozu ergebenst einladet

Hirschmann.

Zu vermiethen.

Eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Alkov und Küche, nebst eignem s. v. Abtritt und fließendem Wasser im Haus, ist bis nächstes Ziel billig zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Literatur.

Bei Aug. Recknagel in Nürnberg, S. Nro. 166, ist zu haben:

Kaffee-Büchlein und Kaffee-Kochbuch, oder: der bürgerliche und elegante Kaffeetisch. 8. geh. 54 kr.

Praktische Erfahrungen über die neue Oelgaslampe. Mit 9. erl. Figuren. gr. 8. geh. 27 kr.

Anzeige.

Die in unserm Verlag erschienenen Flugblätter „Lagerzeitung" und „Faschingszeitung" haben, namentlich letztere, so freundliche Aufnahme gefunden und sind uns so viele Aufforderungen zugekommen, auch nach dem Schluß derselben in erweiterter Gestalt diese Blätter fortzusetzen, daß wir diesem Wunsch mit Vergnügen entsprechen. Demnach erscheint vom 1. März d. J. an

Der Nürnberger Hausfreund.

Ein

gemeinnütziges und unterhaltendes

Volksblatt für gebildete Leser.

wöchentlich, wie bisher von der Faschingszeitung, drei Nummern, jedoch im größten Oktavformat, auf feinem weißen Velinpapier, und wird die Einrichtung getroffen, daß die Blätter stets den Abend vor dem bezeichneten Tage ausgegeben werden. Neben einem fortlaufenden Geschichtskalender unserer ehrwürdigen Vaterstadt sollen auch die größeren Erzählungen, so viel wie möglich, in Beziehung auf die alte Noris stehen, und Scherz und Ernst mit einander abwechseln. Schilderungen humoristischer Begebenheiten, eine Besprechung des Nützlichen so wie des Angenehmen, in fortlaufenden Berichten, soll unter dem Titel: „Einheimisches" regelmäßig und möglichst schnell geboten werden. Wie bisher ist auch die Uebersicht der Vergnügungen beibehalten und werden alle verehrlichen Gesellschafts-Vereine, Virtuosen, Gastwirthe u. s. w., die dergleichen veranstalten, um gefällige Notiz zur Vervollständigung unsrer Uebersicht gebeten welche dann schnelle und unentgeltliche Aufnahme finden soll. Aufsätze, die eine harmlose, gehässigen Persönlichkeiten ferne, Tendenz haben, werden mit Vergnügen aufgenommen und dabei die größte Diskretion beobachtet.

Der Preis des Abonnements ist 45 kr. der Vierteljahrgang, und kann solcher auch in monatlicher Vorauszahlung mit 15 kr. entrichtet werden.

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich

Expedition der „Allgem. Zeitung v. u. f. Bayern." S. 544. am Rathhaus. (Tümmelsche Officin.)

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 15. Febr. Abonnement suspendu. Zum Erstenmale: „Der Schwur, oder: Die Falschmünzer." Oper in 3 Akten v. Auber.

Gestorben.

Den 9 Februar.

Alter, Barbara Sybilla, Sattlermeisters-Tochter.

Den 10 Februar.

Holzinger, Johann, Auslaufer.
Looß, Michael, Knackwurstfabrikant
Köhler, Barbara Sabina Friederike, Kantors Töchterlein.

Den 11. Februar.

Günther, Maria Marg. Ludovika, Tapeziers-Töchterlein.
Nüssel, Katharina Barbara, Malers-Töchterlein.
Schmidt, Karl, von Tafelhof.
Lang, Johann Christian, Bleistiftmachers-Söhnlein
Gugler, Georg Christoph Ernst, Spitalpfründner.
Vogt, Anna Elisabetha.
Sommer, Anna Elisabetha, Strumpfwirkermeisters-Frau.
Reichel, Barbara, Gärtners-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 13. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Stettfeld, Kfm. v Konstanz.

Strauß. Hr. Dr. Hoffmann, Regim.-Arzt v. Bayreuth. Hr. Pfeifer v. Würzburg. Hr. Seckel v Regensburg. Hr. Prichtmann v. Remscheid, Hr. Hackmann v. Heidenheim, Hr. Meyerstein v. Langenberg. Hr. Stößlein v. Pforzheim u. Hr. Grasemann v. Frankfurt, Kflte. Hr. v. Brenneken, Gutsbes. v. Curland. Hr Semmelmann u Hr. Wunder, Stud. v. Erlangen. Hr Franz. Buchhändler v. München.

Mondschein z. G. Hr. v. Müller. Stud. v. Erlangen. Hr. Pflaummer, Fabr v. Weissenburg. Hr. Gebhard, Kfm. v. Sommerhausen. Hr. Bothe, Pferdehändler v. Westhausen.

Täglicher Kalender.

Februar 15. Faustinus.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmlschen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 47.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 16. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München. In der königl. Erzgiesserei, wo unausgesetzt die größte Lebendigkeit herrscht, beschäftigt man sich mit den Vorarbeiten zu dem Gusse der colossalen Statuen Mozarts und Jean Pauls auf das Eifrigste. Die Modelle dazu sind vom kgl. Professor Schwanthaler. Jean Paul ist in freier Natur an einen Stamm gelehnt, der Kopf leicht zur Seite geneigt dargestellt, und der unsterbliche Tondichter, spricht in einem aufwärts gerichteten Auge sein inneres Lauschen nach den göttlichen Melodien aus, die unsere Bewunderung erregen. Prof. Schwanthaler hat seine Aufgabe mit der Genialität gelöst, die ihn als großen Künstler in so hohem Grade auszeichnet; denn hier hat er ideale Charakteristik mit der individuellen herrlich in Einklang gebracht, und das Erhabene geschaffen.

Ausland.

Oesterreich. (Aus Oberungarn, 30. Jan.) Die Rekrutenstellung, die in einzelnen Comitaten bereits begonnen hat, in andern demnächst bevorsteht, ist in ihrer neuen Modalität dem niedern Volk ein Gegenstand des Abscheus geworden und hat bereits zu blutigen Auftritten geführt. Bisher war das übliche Verfahren, daß man die waffenfähigen und waffenpflichtigen Jünglinge einfangen ließ. Da blieb jedem der Bedrohten das weite Gebiet der List, der schlauen Gewandtheit, sich der Gefahr zu entziehen, geöffnet. War er ungeschickt genug, sich aufgreifen zu lassen oder waren, wie gewöhnlich, die Häscher überlegen, so schrieb er das Schicksal, das ihn erreichte, Niemandem anders als sich selbst zu und ertrug mit Geduld, was zu ändern nicht mehr in seiner Macht stand. Hingegen der jetzt eingeführte mysteriöse Glückstopf, aus welchem Jeder der Bezeichneten das Loos der Freiheit oder zehnjährigen Waffendienstes zieht, will dem gemeinen Mann durchaus nicht gefallen und sind deßhalb an alle weltlichen und geistlichen Behörden Aufträge ergangen, das Volk über die Zweckmäßigkeit dieser Methode bei jeder Gelegenheit, selbst in Predigten, zu belehren. Unterdessen ziehen andere Propheten im Lande herum, welche in das Ohr des leichtgläubigen großen Haufens die abentheuerlichsten Gerüchte ausstreuen: daß der König eigentlich keine Rekruten, sondern die (seit der Raaber Affaire selig verblichene) Insurrektion verlange, der Adel aber die Sache dahin drehe, daß der Bauer und Bürger zu den Waffen angehalten werde; daß es an Pferden fehle und man solche von Rußland gegen Rekruten einzutauschen beabsichtige. Ist es möglich, daß derlei baarer Unsinn nur angehört, geschweige geglaubt werde? Gleichwohl, was findet bei dem Ungebildeten nicht Aufnahme und Glauben! In der Ortschaft Mesztegnyö, schimegher Comitats, ist es in Folge solcher Einflüsterungen zu einem bedauernswerthen Conflicte gekommen. Es widersetzten sich nämlich die Einwohner, den Ortsrichter an der Spitze, den von der Comitatsbehörde behufs der Rekrutirung angeordneten Maßregeln. Nachdem durch eine geringe Anzahl Panduren die Absicht, den Widerspänstigen Scheecken einzuflößen, nicht erreicht worden war, sah man sich in der traurigen Nothwendigkeit, eine Escadron Uhlanen einrücken zu lassen. Das bethörte Volk, von dem Wahne beherrscht, die Escadron hätte Befehl, nicht zu schießen, machte den Angreifer, indem es in die Fenster der von jenen ruhig bezogenen Quartiere schoß. Jetzt mußte Gewalt mit Gewalt vertrieben werden. Es erfolgte eine geordnete Attake von Seiten des Militäres, und binnen 5 Minuten gab es 8 Todte, unter ihnen der Haupträdelsführer, der Ortsrichter, und ein fanatisches Mädchen, 23 Verwundete, von denen mehrere seitdem gestorben, und 55 Gefangene. Ja wohl hat Kossuth Recht, wenn er sagt, das Erste, worauf bei uns hingesteuert werden müsse, sey, die Volksbildung zu heben!

Spanien. (Madrid, 3. Febr.) Die Chancen in Betreff der Wahlen haben sich seit gestern nicht geändert; die Wahlcollegien sind nicht besuchter gewesen. Die Apathie der Bevölkerung ist wirklich fast unglaublich groß. In wenigen Wahlcollegien waren am zweiten Tage kaum 100 Stimmen mehr, als am ersten, abgegeben worden. Folgendes sind die Resultate der beiden ersten Tage: De-

Digitized by Google

putirte: Argueltes 660 Stimmen, Gil Santibanez 561 Vicente Collantes 533, Martin del Romeral 508, Ferra-Montaos 412, Alvarez y Mendizabal 543, Ramon Madrid Davila 655, Pedro Mendez Vigo 397, Gomez de la Cortina 290, Fernando Corradi 271; Senatoren: Martin de los Heros 556, Valentin Ortigosa 521, Francisco Campuzano 552. — Es sind einige besorgliche Gerüchte über ernste Unordnungen, die zu Valladolid stattgefunden hätten, in Umlauf gekommen; General Zurbano habe nach der Ankunft mit seiner Division in Valadolid von dem Intendanten einiges Geld für seine Truppen verlangt; auf dessen Weigerung, da er kein Geld in der Kassa gehabt, hätten die Truppen einige Gewaltthätigkeiten verübt, was eine gewisse Aufregung zur Folge gehabt.

Großbritannien. (London, 8 Febr.) Es heißt nach dem „Sun", Hr. Jandon wolle eine erklärende Note in Betreff der Lage der Bank der vereinigten Staaten veröffentlichen.

Dem „Courier" sind Auszüge aus Briefen aus Canton mitgetheilt worden, welche melden, man glaube, daß der Krieg mit China wieder aufgenommen werden würde. Es sollen nur noch geringe Quantitäten Thee vorräthig und keine Aussichten dafür vorhanden gewesen seyn, bald neue zu erhalten. Das Datum der oben erwähnten Briefe ist vom 5. Novbr.

Der Herzog von Wellington ist von dem Unwohlseyn, welches ihn vor einigen Tagen befallen, fast ganz wieder hergestellt. Man glaubt, er werde heute wieder der Sitzung des Hauses der Lords beiwohnen können.

Der „Morning-Herald" berichtet: Der Baron von Bourqueney (der erste Secretär der französischen Botschaft in London) und eine große Anzahl diplomatischer Personen waren bei der am Samstag von der Gemahlin Lord Palmerstons gegebenen Soirée zugegen.

Den „Times" wird aus Paris geschrieben, Herr Guizot habe einige Propositionen aufgestellt, deren Annahme von Seiten der übrigen Mächte Frankreich gestatten würde, dem Vertrage vom 15. Juli beizutreten; die diesfällige Note sey vor Kurzem nicht bloß dem Kabinette von St. James, sondern auch den Höfen von Wien, Berlin und St. Petersburg zugeschickt worden; sie enthalte folgende drei Propositionen: 1) die Schließung der Meerenge des Bospors und der Dardanellen für alle Kriegsschiffe ohne Ausnahme; 2) den erblichen Besitz Aegyptens für Mehemed Ali; 3) Garantien für Verbesserung der Lage der christlichen Bevölkerung in Syrien; Syrien solle unter den Schutz der fünf Großmächte gestellt werden.

Frankreich. (Paris, 10. Febr.) Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung wieder mit dem Douanengesetzentwurf.

An der Börse sprach man heute wieder viel von einer nahe bevorstehenden Auflösung des Ministeriums; man ging sogar so weit, zu behaupten, daß die Ordonnanzen, durch welche das neue Cabinet constituirt werden würde, am nächsten Montage erscheinen könnten. Es hieß an der Börse einstimmig, Herr Molé würde Conseilpräsident werden. Es hielten sich indessen die Course der französischen Renten etwas besser, als gestern, und gingen ein wenig in die Höhe.

Hr. Jouffroy ist zum Berichterstatter der mit der Prüfung des Gesetzentwurfes über die geheimen Fonds beauftragten Commission ernannt worden.

Schweiz. (Bern, 7. Febr.) Der Stand Glarus spricht dem Vorort die Hoffnung aus, daß die Aargauer Angelegenheit ohne eidg. Einmischung sich erledigen werde. Durch die Stimme des K. Zug ist die außerordentliche Tagsatzung selbst für den Fall nöthig geworden, wenn Neuenburg sich nicht dafür erklärt hätte. Man begreift hier sehr gut die richtigen Gründe, welche Preußen bei den gegenwärtigen Verwickelungen bestimmen mußten, seinen Frieden mit Rom zu machen, um die katholische Bevölkerung am Rhein zu beruhigen; allein dennoch kann man nicht recht einsehen, warum Neuenburg für die Klöster in die Schranken treten will. — Diplomatische Noten sind noch keine eingelaufen; auch erwartet man keine, weil sie auf die Erledigung der Sache keinen andern Einfluß haben könnten, als höchstens die Unruhen in den fanatisirten Gegenden noch etwas länger zu nähren, was nicht in der Absicht der Mächte liegen kann.

Gebiet der Unterhaltung.

Der nächtliche Besuch.

Im Jahre 92 war ich Geschäftsführer und rechte Hand eines Pariser Herrn, Namens Kerheam, welcher in unserm Departement bedeutende Güter angekauft hatte. Zu letzteren gehörte denn auch das ehemalige Kloster Locmora, welches indeß seit Jahren schon in eine Pachterei umgewandelt worden war. Es liegt in der Nähe von Pleneuf; doch war ich erst ein einziges Mal dort gewesen, um den Pachtcontract von neuem abzuschließen. Das nämliche Geschäft gab auch die Veranlassung zu meiner zweiten Reise nach Locmora. Zu dem Zwecke nahm ich also zwei Pässe für mich und meinen Schreiber Michel, da die vielen verdächtigen Subjecte, welche sich damals in der Gegend herumtrieben, die Polizei argwöhnischer als je gemacht hatten. Meinen Michel ließ ich jedoch zu Saint-Brieux, und reiste allein nach Pleneuf weiter.

Wir hatten den December bis auf die letzten Tage hinter uns; das Wetter war schlecht, der Wind trieb ein tolles Spiel, und die Wege waren durch das fortwährende Thauwetter so bodenlos, daß mein Kaleschwagen fortwährend in der Klemme saß, und die Fahrt wie mit der Schneckenpost ging. Um aber das Maß meiner Reiseleiden voll zu machen, verletzte sich mein Pferd am Fuße, und es that große Noth, dem ersten besten Hufschmidt im nächsten Dorfe einen Besuch zu machen.

Während der gute Mann sich nun mit dem Hufeisen meines Pferdes zu schaffen machte, stellte ich an ihn die mich am meisten beschäftigende Frage, ob ich noch weit bis Locmora habe?

Nach Locmora wollen Sie? fragte er, und sah mich

Digitized by Google

groß an; doch als ich das bejahte schien seine Verwunderung sich zu steigern, und er sagte:

Sie finden dort aber kein Wirthshaus.

Das weiß ich wohl, indeß ich gehe zum Pachter.

Ob Morel Ihnen aber ein Nachtlager gibt, ist eine andere Frage.

Er wird es, doch das ist meine Sorge.

Der Hufschmied schielte mich von der Seite an, und fragte dann mit schlecht verhehlter Neugierde: Sie sind wohl sein Gutsherr?

So ziem ich; wenigstens bin ich dessen Geschäftsführer.

Ja so ... dann kommen Sie von Saint-Brieux?

Freilich; doch sputen Sie sich; ich habe keine Zeit zu verlieren.

Der Hufschmied mochte aber desto weniger Eile haben, ja er schien mich absichtlich aufhalten zu wollen, denn er untersuchte bald das eine, bald das andere Hufeisen meines Pferdes, und fand an jedem etwas auszusetzen und auszubessern; endlich als er mit dem Pferde fertig war, machte er sich auch an den Wagen. Mir ging die Geduld aus, ich riß dem Schmiedburschen den Zügel aus der Hand, zahlte, was ich schuldig war, und machte eben Anstalt, weiter zu fahren, als er noch einmal anfing:

Sie thäten aber doch besser, wenn Sie hier im Dorfe übernachteten, denn die Gegend ist in jetziger Zeit, besonders in der Dunkelheit, sehr unsicher.

Ich setzte mich in meinen Wagen, ohne mich weiter in ein Gespräch mit ihm einzulassen. Beim Abfahren frägte ich jedoch zu größerer Sicherheit: Der nächste Weg geht über die Haide? — Ja, antwortete er verdrießlich; aber wenn Sie die Gegend nicht genau kennen, so verirren Sie sich. — Dann wähle ich den sichersten Weg; er geht ja wohl gerade auf Locmora zu? — Nun freilich! grollte er in den Bart, und ich setzte mein Pferd in Trab.

Demungeachtet konnten mir die Andeutungen des wunderlichen Hufschmieds und sein Benehmen nicht ganz gleichgültig seyn. Die Nacht wurde, allem Anscheine nach, sehr finster, und von Raub und Mord in dieser Gegend war mir manches zu Ohren gekommen. Ich setzte mein Pferd also so rasch in Trab, als es der Weg gestattete.

So war es eine Zeitlang ruhig fortgegangen, als ich plötzlich in der Dämmerung einen Haufen Leute vor mir bemerkte. Beim Rollen des Wagens fuhren sie sichtbar erschreckt auseinander, und zerstreuten sich nach beiden Seiten hin. Das fiel mir auf; indeß einige hundert Schritte weiter holte ich schon einen zweiten Haufen ein, dann einen dritten; der eine that noch scheuer als der andere. Ja, bald machte ich die Bemerkung, wie sich von den Seitenpfaden noch mehrere Menschen an sie anschlossen, und wie Alle den nämlichen Weg nach dem Kloster verfolgten. Meine anfängliche Verwunderung verwandelte sich nun in Besorgniß. Was hatten die Leute vor, wohin wollten sie, und weshalb zogen sie in Schaaren zur Nachtzeit auf? Daß sie nach Locmora wollten, schien außer Zweifel zu seyn, und nun fiel mir auch schwer aufs Herz, daß mir der Pachter auf meine Erkundigungen wegen seiner Zahlungsfähigkeit als ein reicher und angesehener Landmann, doch zugleich als entschiedener Feind und Widersacher der Revolution geschildert worden war. Jetzt merkte ich, wohinaus der Hufschmied wollte, und bedauerte, daß ich seinen wohlgemeinten Rath in den Wind geschlagen hatte. Einen Augenblick machte ich unschlüssig Halt; da die drei Giebel des Klosters indeß schon aus der Dunkelheit deutlich hervortraten, so schämte ich mich, dem Ziele meiner Reise so nahe, wieder umzukehren. Bald hielt ich am großen Thorwege, und pochte an. Morel machte selber auf, trat staunend zurück, als er mich erkannte, und rief laut: Sie sind es, Herr? Und kommen noch so spät?

Die schlechten Wege hielten mich länger auf, als ich dachte, antwortete ich, und setzte hinzu, um ihn gleich vom Zwecke meiner Reise in Kenntniß zu setzen, ich komme des Pachtes wegen.

Er stotterte so etwas von Dank und Freude, was ich jedoch nur in so weit verstand, daß ich hier heute ein sehr ungelegener Gast sey.

Mein Pferd hat sich den Fuß verletzt, fuhr ich fort, und mich friert wie einen Hund: kannst Du uns Beiden ein Nachtquartier geben?

Das Kloster steht dem Herrn zu jeder Zeit zu Befehl: sagte er mit einer Phrase, deren Ungewohnheit mir noch mehr bewies, daß er mich heute sehr ungern übernachtete. Obschon ich nun einsah, daß ich ein ungebetener Gast war, so lehrte mich doch die Klugheit, zu thun, als ob ich durchaus nichts davon merke, und noch weniger fürchte. Ich ging also mit Morel hinein, Pferd und Wagen einem Knechte zur Besorgung übergebend.

Die Pachterin war bereits von meiner Ankunft unterrichtet, und hub nach dem ersten Willkommen mit Verlegenheit an:

Es thut mir leid, daß unser Herr uns von seinem Besuche nicht vorher in Kenntniß setzte; denn dann hätten wir unsere Einrichtungen darnach genommen, während wir so...

Schon gut, unterbrach ich sie; für heute Nacht wünsche ich nichts als ein gutes Kaminfeuer und ein Bett.

Hier im geheizten Zimmer schläft sich aber schlecht; es genirt Sie, und dann ist hier umher auch zu viel Geräusch.

So geben Sie mir ein anderes Zimmer, antwortete ich in gleichgiltigem Tone, doch im Herzen sehr verstimmt.

Die Pachterin warf ihrem Manne einen fragenden Blick zu, und sagte dann zaudernd:

Die Backstube ist auch noch warm.

Ich ließ mir sie zeigen. Sie bestand in einer viereckigen Kammer, welche jedoch nur einen Ausgang, und zwar in das vom Pachter bewohnte Zimmer im unteren Stocke hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Die Erste sucht
Durch schnelle Flucht
Die andere Sylbe zu meiden,
Und beide sind
Schnell wie der Wind
Bei Jubel und festlichen Freuden.

Auflösung der homonymischen Charade in Nro. 39:
„Bleistift."

Digitized by Google

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Goldene Hochzeit.

Am 14. d. M. feierte zu Wörd der Schuhmachermeister Hozelt sein fünfzigjähriges Ehrjubiläum. — Derselbe wurde Vormittags 11 Uhr durch den königl. Hrn. Stadtpfarrer Dr. Göschl in Gegenwart seiner zwei Söhne und vier Enkel, dann mehreren seiner Verwandten und vielen Freunde feierlich eingesegnet.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden machen wir hierdurch die Anzeige, von unserer bereits im Oktober 1840 vollzogenen Verbindung und empfehlen uns zu deren ferneren gütigen Wohlwohlen bestens.

Chambersburg, in Amerika, 29. December 1840.

Jakob Schäfer, Direktor der Eisenbahn in Mieland.

Käthe Schäfer, geboene Gämmel aus Nürnberg.

Zu verkaufen.

Eine ächt englische Race rauhhaarige ganz braune Jagdhunde sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Laden-Eröffnung und Empfehlung.

Um den häufigen Nachfragen zu begegnen, habe ich einen Laden im Innern des grünen Marktes, Nro. 92, mit meinen Fabrikaten eröffnet, in welchem sowohl alle Sorten leonischer Drathwaaren, als: Hacken, Schlingen, Schließen, Uhrketten ꝛc., so wie auch Näh-, Strick-, Steck und Haarnadeln und alle andern in diesen Verkauf einschlagenden Artikel zu haben sind. Unter Versicherung der möglichst billigsten Preise empfehle ich dieselben zur gefälligen Abnahme bestens.

Nürnberg, den 11. Febr. 1841.

J. M. Böck, Stecknadel-Verleger.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem soliden Geschäft wird ein Lehrling in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

So eben ist eine Parthie ganz feischer böhmischer Rebhühner angekommen und um den billigsten Preiß zu haben am Ecke der Rathhausgasse.

Mulzer, Wildprethändler.

Zu vermiethen.

Eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Alkov und Küche, nebst eigenem s. v. Abtritt und fließendem Wasser im Haus, ist bis nächstes Ziel billig zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Theater in Erlangen.

Dienstag, 16. Febe. „Die beiden Cousinen." Lustspiel in 2 Akten v. Albert. Hierauf: „Sieben Mädchen in Uniform." Vaudeville in 1 Akt v. Angely.

Gestorben.

Den 12. Februar.

Besold, Konrad Friedrich.

Seiz, Agatha, Drechslermeisters-Frau.

Angekommene Fremde

vom 14. Februar 1841.

Rothe Roß. Hr. Müller, Kfm. m. Gattin v. Bamberg. Hr. Hey, Kfm. v. Rheims. Hr. Friedrich, Kfm. v. Frankfurt.

Bayer. Hof. Hr. Schwarz, Gastwirth v. Eichstädt.

Wittelsb. Hof. Hr. Bar. v. Pfistev. Regensburg. Hr. Lottar, Priv v. Neustadt. Hr. Glenck, Kfm. v. St. Gallen.

Strauß. He. Esch, Kfm. v. Aachen. Hr. Zuppinger, Kfm. v. Zürich. Hr. Kesselmeyer, Kfm. v. Frankfurt. Hr. van Hall, Bijoutier v. Amsterdam Hr Fink, Bijoutier v. Bregenz. He. Völter, Kfm. v. Heidenheim.

Rothe Hahn. Hr. Ritter, Postmeistee v. Kaiserslauteen. Mad. Kern v Ingelstadt.

Wallfisch. Hr. Winkler, Künstler v. Schillingsfürst. Hr. Jahreis u. Hr. Rocktäschel, Fabr. v. München.

Weiß. Ochs. Hr. Heinsel, Gutsbes. v. Trautskirchen.

Stadt Erlangen. Hr. Maurer, Priv., u. Hr. Uebel, Stud v. Eelangen.

Sebald. Hr. Kuch. Schullehrer v. Volkersbausen.

Bl. Schlüssel. Hr. Morre u Hr. Kronwell v. Trient, Hr. Kronwell u. Hr. Blumenstein v. Gunzenhausen, Kflte. Hr. Uhlseß, Oek. v. Dürrmungenau

Mondschein z. G. Hr. Wenker, Brauteeibes. von Doetmund. Hr. Vogel, Priv. v. Dresden.

Täglicher Kalender.

Februar 16. Juliana.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Tradition in der Tummlschen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswartige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 48.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 17. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

Nürnberg, den 16. Febr. Das Intelligenzblatt für Mittelfranken enthält eine Danksagung der protestantischen Kirchenvorstände von Ingolstadt, für die reiche Gabe von 201 fl. 47 kr., welche die Pfarrgemeinde Merkendorf nebst Hirschlach in ihrem Sprengel, ihnen zur Erbauung ihrer Kirche gegeben haben; dieser so große Beweis treuer christlicher Liebe selbst kleiner Gemeinden in einer für die protestantische Kirche so hochwichtigen Angelegenheit verdient auch gewiß der Erwähnung

Ausland.

Preußen. (Berlin, 9 Februar.) Die Berufung des Geheimraths Schelling nach Berlin ist erfolgt und angenommen. Er wird mit dem Rang eines geheimen Oberregierungsrathes dem Unterrichtsministerium beigeordnet; ob und welche Vorlesungen er an der Universität halten will, ist ihm freigestellt. Bereits zu Anfang des Aprils wird er hier eintreffen.

Spanien. (Madrid, 4. Febr.) Man glaubt allgemein, daß die Regentschaft die Majorität in den neuen Cortes haben werde. Der Herzog de la Vittoria scheint überzeugt zu seyn, daß die Kammern ihn zum alleinigen Regenten ernennen werden. — Heute Abend halten mehrere Kapitalisten eine Versammlung in der Bank. Es handelt sich darum, der Regierung 6 Millionen Realen für die dringendsten Bedürfnisse vorzuschießen.

Großbritannien. (London, 9 Febr.) Ueber den Nachfolger Admiral Stopford's verlautet noch nichts Gewisses. Auch glaubt man nicht, daß er vor dem Sommer nach England zurückkehren wird. Es wird versichert, er würde bei seiner Zurückkunft zum Pair erhoben werden. Der König von Belgien ist diesen Morgen früh zu Claremont erwartet worden. — Ein Pariser Correspondent der „Morning-Post" schreibt, daß Lord Palmerston in einer Note die Entwaffnung Frankreichs von Guizot verlangt habe und dieser auch, falls das Publikum und die Kammern damit einverstanden, darein willigen wolle.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde einstimmig eine Dankadresse an Lord Keane votirt. Im Unterhause erklärte Palmerston auf eine Interpellation O'Connels, daß er vor Abschluß des Handelsvertrags mit der Republik Texas keine deßfallsigen Papiere vorlegen werde. Einige Erklärungen über die Verbrennung der Carolina und die Gefangenhaltung Leots wurden vom Minister des Aeußern gegeben. Fitzroy Kelly benachrichtigte das Haus, daß er eine Bill über gänzliche Abschaffung der Todesstrafe einbringen werde und erhielt die Erlaubniß dazu. Am Schlusse der Sitzung erhoben sich Debatten über einen Gesetzentwurf gegen den Nachdruck von Zeichnungen.

Frankreich. (Paris, 11. Febr.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer drang Hr. Duchatel, im weiteren Verlaufe der Debatte über den Douanengesetzentwurf, lebhaft darauf, man solle, was einige Anträge der Commission zur Folge haben würden, die Belgien angehenden Tarife nicht unüberlegt behandeln; denn man solle sich wohl hüten, Belgien dem deutschen Zollverein in die Arme zu werfen.

Der „Messager" enthält folgenden Artikel: Die Journale der Opposition bemühen sich, zu ihren Gunsten die Gerüchte auszubeuten, welche sie seit einigen Tagen über angebliche Spaltungen im Cabinette zu erfinden und zu verbreiten auf sich genommen hatten. Es war Anfangs die Rede von, wir wissen nicht welchen, Rivalitäten zwischen dem Conseilspräsidenten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten; dann sprach man von dem Minister der öffentlichen Arbeiten; heute endlich macht sich der „Courier francais" an den Finanzminister, den er, mit jener außerordentlichen Contenance, welche die Journale der Opposition gewöhnt sind, als einen unsteten und intraitablen Character und als eine Ursache der Auflösung für das Cabinet bezeichnet. Wir haben nicht nöthig auf die gegen den persönlichen Character des Hrn. Humann gerichteten Angriffe zu antworten. Die Achtung, in der er steht, und welche ihm Niemand bestreitet, widerlegt sie zur Genüge. Wir wollen blos bemerken, daß Hr. Humann, als er in das Cabinet trat, eine Mission übernahm, deren sämmtliche Schwierigkeiten er begriff.

Digitized by Google

Diese Mission, er denkt nicht daran, sie jetzt von sich abzuweisen, denn er hat das Vertrauen, sie ganz erfüllen zu können. Alle Mitglieder des Cabinets sind, wie er, überzeugt, daß die Würde und die Größe Frankreichs mit einem imposanten Vertheidigungsstande ein Finanzsystem fordern, bei welchem Ordnung, Voraussicht und Regelmäßigkeit vorherrschen. Dieses ist der Antheil, welchen Hr. Humann bei dem gemeinschaftlichen Werke sich vorbehalten hat, und er findet bei seinen Collegen, zur Erfüllung der Aufgabe, welche er übernommen, die volle Gegenseitigkeit der Mitwirkung, die er ihnen selbst gewährt. Der „Courier francais" schreibt den Rückgang der Fonds jenen Gerüchten von ministeriellen Zwistigkeiten zu, zu deren Verbreiter er sich selbst gemacht hat. Diese Bemerkung könnte zum wenigsten dazu dienen, die Verschiedenheit zu bezeichnen, welche zwischen den Cabinetten, deren Spaltungen, selbst wenn sie nur erfunden sind, das öffentliche Vertrauen in Besorgniß versetzen, und denen besteht, deren Sturz hingereicht hat, dem öffentlichen Vertrauen einen lebhaften Impuls zu geben.

Die Spekulanten sind heute beruhigter in Folge der im „Messager" enthaltenen Widerlegung der Gerüchte von Spaltungen des Cabinets. Es hatten an der Börse heute einige ansehnliche Käufe statt.

Der „Moniteur parisien" erklärt ebenfalls die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung des Cabinets für falsch und fügt dann hinzu: Das nemliche müssen wir von jenen Noten sagen, welche man bald aus London, bald aus Deutschland kommen läßt, und die alle, wenn man gewisse Blätter hört, zum Gegenstande hätten, die Maßregeln zu controliren, welche das Cabinet ergreifen oder bei den Kammern beantragen zu müssen glaubt. Jene Behauptungen sind weder genau, noch an sich auch nur wahrscheinlich. Die fremden Regierungen mischen sich nicht im Geringsten in unsere innere Politik und lassen uns in diesem Betreff alle die Freiheit, welche sie für sich selbst in Anspruch nehmen.

Türkei. (Wien, 9. Febr.) Die Post aus Konstantinopel vom 20. Januar ist wegen des starken und anhaltenden Schneefalls in den Gegenden, welche sie zu passiren hat, als gestern, also am neunzehnten Tage nach ihrem Abgang, hier angekommen. — Die wichtigsten Nachrichten, welche sie mitbringt, nämlich die von der am 11. Januar zu Alexandrien erfolgten Uebergabe der ottomanischen Flotte an Yawer Pascha und von dem Rückzuge Ibrahim Pascha's mit den Ueberresten seiner Armee durch die Wüste waren uns bereits vor mehreren Tagen durch außerordentliche Gelegenheit zugekommen. — Außerdem bringt obgedachte Post nichts Neues von Belang. — Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt war fortwährend befriedigend. Wegen einiger in Varna stattgefundener Pestfälle sind die dortigen Provinzen einer kurzen Quarantaine unterzogen worden. Auch sollen in einigen Dörfern des Libanon einzelne Pestfälle sich ereignet haben, weshalb man die Provinzen aus Syrien gleichfalls einer Observations-Quarantaine zu unterwerfen gedenkt.

Gebiet der Unterhaltung.

Der nächtliche Besuch.

(Fortsetzung.)

Nun gut, sagte ich arglos, ich beziehe die Backstube doch nur, wenn kein Flachs oder Obst darin getrocknet wird, denn den Dunst kann ich nicht vertragen.

Die Pachterfrau stutzte, und sagte dann: Unser Heer schläft aber doch wohl besser in der Kornkammer.

Wenn Feuer darin angemacht werden kann, so habe ich nichts dagegen.

Nein, es geht nicht, denn es ist kein Kamin darin.

Nun, so bringt mich wohin ihr wollt, nur ins Warme; denn vor der Kälte habe ich mehr Respect als vor allem andern.

Morel wechselte mit seiner Frau wieder beredte Blicke; ich blieb jedoch bei meinem Vorsatze, ihre auffallende Verlegenheit nicht merken zu wollen.

Ein anderes Zimmer haben wir aber leider nicht eingerichtet, fuhr die Frau wieder ängstlich fort.

Schlimm! rief ich, und rieb mir die Stirn; darauf warf ich hin, als käme ich ganz zufällig auf den Gedanken: Aber da fällt mir die Giebelstube ein. — Beide schracken sichtbar zusammen. — Dort steht, wenn ich mich recht erinnere, auch ein Bett, in dem mein Vorgänger immer, und auch ich das letzte Mal schlief.

Sie haben Recht! antworteten Beide zugleich.

So führt mich hinauf; ich bin müde! Und zugleich stand ich auf.

Bleiben Sie noch fünf Minuten hier, fuhr die Pachterfrau ängstlich auf.

Ist die Stube etwa besetzt?

Um Vergebung, nein, es wohnet Niemand darin; ich muß nur erst Alles in Ordnung bringen. Sogleich, Herr!

Aber Kinder, sagte ich, und setzte mich wieder; macht hurtig, denn ich bin todtmüde!

Die Hausfrau lief fort, und bald folgte ihr der Pachter nach.

Die Sache kam mir immer bedenklicher vor; wenigstens unterlag das keinem Zweifel mehr, daß hier etwas Ungewöhnliches im Werke war, und ich wußte nicht, ob und wie weit ich mich auf den Pachter Locmoras verlassen könne. Uebrigens würde mir sein guter Wille auch noch nicht viel genützt haben, wenn es hier wirklich einer Insurgentenversammlung galt, wie ich fast fürchtete, da ich die feindseligen Gesinnungen des Landvolks gegen die Patrioten kannte. Zu dem hatte ich, ganz gegen sonstige Gewohnheit, durchaus keine Waffen bei mir, und befand mich in einer Gegend, wo mir Wege und Stege wenig bekannt waren. Daraus erhellt, weßhalb ich die Nacht ungern in der Backstube oder in der Kornkammer zugebracht hätte, weil mir dort die Flucht ein reines Ding der Unmöglichkeit geworden wäre. Die Giebelstube, welche mir billigerweise sogleich hätte eingeräumt werden sollen,

Digitized by Google

weil sie das einzige anständige Gastzimmer in der Pachterwohnung war, hatte einen eigenen Eingang, den ich bereits von meinem ersten Besuche aus kannte; auch gingen die Fenster ins Freie: eine doppelt angenehme Aussicht, sobald meine Besorgnisse sich bestätigen sollten!

Während ich so überlegte, entging mir doch der Umstand nicht, daß die Hausfrau viel länger, als sie gesagt, ausblieb. Morel kam einige Male auf einen Augenblick herein, war wieder fort, ohne mir Rede zu stehen, und eben so schnell wieder da. Dann hörte ich, wie er bald dem einen, bald dem andern Knechte Aufträge gab, konnte aber nicht dahinter kommen, um was es sich eigentlich handle. Auf allen Gesichtern lag ein gewisses Etwas, das ein Gemisch von ängstlicher Spannung, Furcht und Energie zu seyn schien. Die Knechte und Mägde sprachen leise miteinander, wechselten bedeutsame Blicke und Winke, und schlichen im Hause auf den Strümpfen umher, um so wenig Geräusch als möglich zu machen, und wie, wie ich glaube, ihr Hin- und Herjagen zu verbergen.

Endlich forderte der Pachter mich auf, mit ihm zu gehen, was ich nicht ohne Beklommenheit that. Das Gastzimmer war jetzt, wie er sagte, zum Nachtquartiere eingerichtet. Oben angelangt, fragte er, ob ich noch etwas zu meiner Bequemlichkeit wünschte, doch ich that als sey ich völlig zufrieden, sagte ihm eine gute Nacht, und er ging. Nun ich allein war, schob ich schnell den Riegel vor, und sah mich ängstlich um. Das mir angewiesene Zimmer war von einer einzigen Lampe matt erhellt. Vor allen Dingen durchmusterte ich mein Nachtquartier, und zog die Fensterverhänge zurück. Ganz richtig, das eine Fenster ging in den Obstgarten hinaus. Ueberlegend, wie schlimmsten Falls die Flucht oder eine Vertheidigung am leichtesten zu bewerkstelligen sey, trat ich an den Kamin.

Ein ganzer Baumstamm brannte hell auf, und strahlte Licht und Wärme aus. Die Angst schärfte meine Beobachtungsgabe; was mir daher unter andern Verhältnissen durchaus nicht aufgefallen wäre, machte mich jetzt bedenklich. Es war eine ausgemachte Sache, daß das dicke Stück Holz nicht erst für mich gebracht worden war, schon vor meiner Ankunft in Locmora mußte es gebrannt haben; das Zimmer war völlig durchheizt, der Baumstamm in höchster Glut. Während ich diese neue Bemerkung in Berathung zog, nahm ein Geräusch auf der Treppe meine Aufmerksamkeit in Beschlag. Ich legte das Ohr ans Schlüsselloch, und hörte leise Tritte.

Draußen vor der Thür standen zwei junge Leute, welche miteinander flüsterten, darauf leise den Schlüssel in das Schloß steckten, ihn vorsichtig umdrehten, und eben so leise wieder fortschlichen. Mit zitternder Hand schob ich nun, sobald sie fort waren, den inwendigen Riegel zurück, und versuchte die Thür zu öffnen: sie ging nicht auf, ich war eingeschlossen! — —

So waren denn meine Befürchtungen wirklich eingetroffen, ich hatte keine Gespenster gesehen! Fürchtete der Hausherr mehr von mir, oder ich von ihm? Ich hatte die Thür inwendig verriegelt, er sie von außen verschlossen. Ich war eingesperrt — jetzt wurde unten wahrscheinlich Rath gepflogen, was mit mir weiter geschehen solle.

Auf das Aergste gefaßt, und entschlossen, mich bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen, oder selbst mit Lebensgefahr zu entfliehen, schlich ich zu dem Fenster, welches nach dem Obstgarten die Aussicht hatte. Ein dumpfes Durcheinander von Stimmen murmelte herauf. Vom Fenster aus sah ich hinunter: so weit mein Auge im Nachtdunkel reichte, gewahrte ich einen endlosen Strom von Köpfen, welche wie Wellen hin und her wogten. Alle Köpfe waren entblößt, so daß es schien, als harre die zahlreiche Versammlung der Ankunft irgend eines hohen Gastes.

Die Neugierde ward jetzt in mir noch stärker als die Furcht; die Spannung schärfte meine an sich schon sehr guten Augen und Ohren unglaublich.

In der Volksmasse entstand eine Bewegung, es bildete sich eine Gasse, in welcher mir Morel an Figur und Kleidung kenntlich ward. Er wandte sich bald an den einen, bald an den andern, mit leiser Stimme, doch ausdrucksvoller, lebhafter Gesticulation: plötzlich deutete er nach meinem Fenster hinauf, alle Köpfe folgten dem Winke. Unwillkürlich fuhr ich zurück.

Sicher galt mir die Verhandlung! Da fiel mir ein, daß am andern Ende des Zimmers ja noch ein Fenster sey. Dies machte ich jetzt vorsichtig auf. Es ging auf einen dunklen, viereckigen Hofraum. Lauschend steckte ich den Kopf hinaus, hier war Alles still; kein Laut, kein Tritt, keine Bewegung.

Der Hof mußte doch einen Zugang haben; aber war das Thor nicht auch verschlossen? Jedenfalls war hier die einzige Stelle, wo sich noch ein glückliches Entkommen hoffen ließ. Ich entschloß mich kurz zu einem Versuche.

Das ziemlich flache Dach eines Stalles, der an das Haus angebaut war, machte die Fahrt möglichst leicht und gefahrlos, da das Dach sich, wie ich mich von früher her erinnerte, so tief ging, daß es unten mit der Hand zu fassen war. Vor dem Stalle lag ohnehin ein Düngerhaufen. Der Hof ließ sich also mit Muth und Vorsicht erreichen. Aber war ich einmal unten, so mußte ich auch weiter. Eine mißliche Geschichte!

Glücklich gelangte ich hinab; ich stand im Hofe, und tappte nun in der Dunkelheit umher. Endlich kam mir eine nur angelehnte Thür unter die Hand; ich machte sie auf, trat in einen langen Gang, und kam endlich in den Garten. Hier fiel mir sogleich ein dumpfes Gemurmel von vielen Stimmen auf. Ein Lichtschimmer, welcher aus einer verfallenen großen Scheune hervordrang, wurde mein Leuchtthurm.

Mit möglichster Vorsicht schlich ich dahin, kletterte auf eine verfallene Mauer, hielt den Athem an, und versuchte, ob ich von dort aus einen Blick ins Innere werfen könne. Es gelang: welcher Anblick! Starr vor Staunen und Verwunderung stand ich auf meiner Warte wie festgezaubert.

Unten las ein Priester vor einem Tische, der mit einem groben Tischtuch behängt, und in einen Altar umgewandelt worden war, Messe; die Versammlung lag auf den Knieen. Aber nicht blos die Scheuer war Kopf an Kopf voll Menschen; auch der Obstgarten war besetzt, und diese Leute hatte ich von meinem Fenster aus gesehen. Die Männer waren, wie früher in den Kirchen, von den Weibern durch die Kinder, welche in der Mitte knieten, abgesondert. In der ersten Reihe der Andächti-

Digitized by Google

gen fiel mir sogleich das bekannte Gesicht des Hufschmieds auf, welcher mich so gern von Locmora zurückgehalten hätte.

Der zahlreichen Versammlung ungeachtet herrschte tiefe Stille in und um der Scheuer. Nur das dumpfe Gemurmel des Geistlichen schwebte wie leises Wehen über die lautlose Menschenfluth hin.

Jetzt war das Meßamt vorbei; die Versammlung blieb aber beisammen. — Als der Priester das Meßgewand abgelegt hatte, kniete er vor dem Altare nieder, und schien mit tiefgesenktem Haupte zu meditiren. Bald ward mir klar, daß er sich zur Predigt anschicke.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Das Kleeblatt

von Webefritz und Wildner spielt morgen Donnerstag Abends bei Unterzeichneten im sogenannten „Leistein" in der Schustergasse, wozu ergebenst einladet

Hegelheimer.

Vögel-Verkauf.

Eine Grasmücke, ein Meissenmönch, 2 lautsingende Kornierchen, 2 abgerichtete Staaren und 2 abgerichtete Kanarienvögel sind um ein annehmbares Gebot billig zu verkaufen in L. Nro. 1551 an der Maxbrücke.

Masken-Ball

im

Verein zur Beförderung der Tonkunst

findet heute Mittwoch den 17. d. statt, mit dem Bemerken, daß Beckers Lied: „Der deutsche Rhein," als großer Maskenzug mit allegorischen Personen ausgeführt wird. Billets für Mitglieder zu 30 kr., für Nichtmitglieder à 56 kr. sind täglich im Bamberger Hofe zu haben. Damen, welche in Begleitung von Herren eingeführt werden, sind frei. Zur zahlreichen Theilnahme ladet ein

Der Vorstand.

Masken-Garderobe.

Unterzeichneter empfiehlt einem hohen Adel, so wie einem verehrten Publikum seine sehr schöne und zahlreiche Garderobe zur gefälligen Ansicht und mehrfachen Auswahl mit dem Bemerken, daß die billigen Preise gewiß Jedermann die Auswahl in jeder Hinsicht befriedigen werden, ganz ergebenst. Auch bin ich in Stand gesetzt, ganze Züge von 8 und 12 bis 16 Paare überein gekleidet herzustellen; so auch stehen täglich 8 Stück cachirte Pferde bereit, wozu die Herren jedes beliebige Costum, immer 8 überein, wählen können. Dieses Faschings-Vergnügen ist vorzüglich geschlossenen Gesellschaften zu empfehlen. Ich bitte demnach nochmals um recht viele Aufträge, und sehe einer zahlreichen Theilnahme entgegen. Mit aller Hochachtung

F. M. Rang,
im Tuchgäßchen S. Nr. 21.

Hiesige Schrannenpreise

vom 9. und 13. Februar 1841.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . . .	8 fl. 45 kr.	8 fl. 33 kr.	8 fl. — kr.
Waizen . .	12 " 15 "	11 " 46 "	9 " 30 "
Gerste. . .	8 " — "	7 " 25 "	6 " 36 "
Haber . . .	5 " — "	4 " 40 "	4 " 21 "

Das Korn ist gestiegen um 15 kr. Der Waizen ist gestiegen um 18 kr. Die Gerste ist gestiegen um 17 kr. Der Haber ist gestiegen um 12 kr.

Gestorben.

Den 13. Februar.

Löhner, Maria Magdalena Henriette, Instrumentenmachers-Töchterlein.
Bise, Anna Maria.
Wimmer, Magdalena Jacobina, Metzgermeisters-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 15. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Breiting, Hofopernsänger v. Petersburg. Hr. Hörner, Kfm. v. Glauchau. Frau Baronesse v Freedericz v. Petersburg.

Wittelsb. Hof. Hr. Ruff, Liquid.-Actuar v. Schweinfurt. Frln. Mayr v. Bayreuth.

Strauß. Hr. Walter v Augsburg, Hr. Kopp von Köln. Hr. Scholle v. Berlin, u. Hr. Silberdorf v. Koblenz. Kflte. Hr. Bassim, Großhändler m. Sohn v. Wien. Hr. Silberdorf, Priv. v. Mainz.

Bl. Glocke. Hr. Uhlfelder, Kfm v. Bayreuth. Hr. Zäbler, Verwalter v. Amberg. Hr. Dellbé, Sprachlehrer v. München. Hr. Schmidt, Priv. v. Regensburg. Frln. Klein v. Eichstädt.

Rothe Hahn. Hr. Mehringer, Kaufm. v. Hersbruck. Hr. Wolf, Kfm. v. Plauen. Hr. Völkel, Priv. v Gotha.

Wallfisch. Hr. Bühler, Fabr. v. Bechhofen Hr. Kirchhof, Fabr. v. Münchberg.

Berl. Hof. Hr. Hochstein, Hr. Zink u. Hr. Schäfer, Stud. v. Erlangen.

Mondschein z. G. Hr. Spaamann, Stallmeister v. Jever. Hr. Fink, Kfm. v. Breslau.

Täglicher Kalender.

Februar. 17. Constantia.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Thümmel'schen Offizin am Rathhause. S. Nro. 644., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern,

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 49.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 18. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 12. Febr.) Die vor einigen Tagen begonnenen Sammlungen zum Besten der durch die Ueberschwemmungen Verunglückten in den Regierungsbezirken von Oberpfalz und Regensburg ꝛc. haben bereits eine namhafte Ausbeute geliefert. Der Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner aller Klassen zeigt sich bei dieser Gelegenheit wieder auf die erfreulichste Weise. Nicht nur Geld, auch Wäsche, Betten und Kleidungsstücke werden herbeigebracht; wie ich höre, geht in den nächsten Tagen eine ansehnliche Sendung an seinen Bestimmungsort ab. — Dem Vernehmen nach hat Geheimrath v. Schelling angekündigt, daß er im künftigen Sommersemester seine Vorträge über „die Philosophie der Mythologie" an hiesiger Universität fortsetzen werde. — Se. Maj. der König haben dieser Tage ein von dem Hofmaler Kaulbach im verflossenen Jahre gemaltes Bildniß, einen hiesigen namhaften Künstler darstellend, käuflich an sich gebracht, welches die Bestimmung hat, in Allerhöchstihre Gallerie moderner Bilder aufgenommen zu werden. Dieses Gemälde hat nebst seinem objektiven Kunstwerth auch noch das Interesse, daß es eine jener charaktervollen, mittelalterlichen Persönlichkeiten zeigt, deren uns der schöne von den hiesigen Künstlern veranstaltete Maskenzug so viele vorführte.

Aus der Pfalz, 11. Febr. Wir vernehmen aus zuverläßiger Quelle, daß die französischen Behörden in Lauterburg und an andern Gränzorten bekannt gemacht haben, daß deutschen Ueberläufern, welche mit Uniform, Waffen oder Pferden nach Frankreich kämen, diese Gegenstände zu ihrem vollen Werthe bezahlt würden, und es auch frei stehe, in ein beliebiges französisches Regiment einzutreten, ganz nach ihrer Wahl, so daß sie also nicht mehr genöthigt seyen, sich in die Fremdenlegion aufnehmen zu lassen. — Mit wahrem Erstaunen hat man diese Nachricht vernommen. Daß sie einen glänzenden Erfolg nicht haben wird, ist gewiß; aber sie zeigt eine Feindseligkeit der Gesinnung, wie man sie von der gegenwärtigen französischen Regierung nicht ahnen mochte.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 9. Febr.) Se. kais. Hoh. der Erzherzog Friedrich, welcher sich bei den Kriegsereignissen an der syrischen Küste so rühmlich hervorthat, ist in diesen Tagen hieher zurückgekehrt und von sämmtlichen Mitgliedern der Kaiserfamilie aufs herzlichste und schmeichelhafteste bewillkommt worden.

Spanien. (Madrid, 5. Febr.) Es ist fast gewiß, daß die Anzahl der Wähler, welche an den Wahlen in der Hauptstadt Theil nehmen, 2000 nicht übersteigen wird. In den Provinzen ist der Zudrang der Wähler nicht stärker. Es laufen hier mehrere Gerüchte um, die wir, ohne sie zu verbürgen, wiederholen. Der Herzog de la Victoria soll abermals einer Division den Befehl gegeben haben sich der Hauptstadt zu nähern. Die Truppen-Concentrirung um Madrid ist in der That imposant. Ferner heißt es, General Alava, unser Botschafter in London, habe den Wunsch geäußert, nach Spanien zurückzukehren. Und endlich wird versichert, auf der Insel Cuba sey die Constitution von 1837 proclamirt worden.

Großbritannien. (London, 10 Febr.) Man liest im „Morning Herald": Wir vernehmen, daß dringende Reclamationen von sämmtlichen Großmächten gegen die Vermehrung der Armee und gegen die übrigen militärischen Rüstungen Frankreichs erhoben und die Antworten Hrn. Guizots nicht als zufriedenstellend betrachtet worden sind. Ferner hören wir, Fürst Metternich sey der erste, seine Unzufriedenheit in diesem Betreff zu bezeigen, und daß er das Arrangement der orientalischen Frage zu dem Zwecke beeilte, dem französischen Kabinette den Vorwand für die Beibehaltung des bewaffneten Friedens zu nehmen.

Die „Times" sagen, es sey das Gerücht im Umlauf, daß die Minister an eine sofortige Auflösung des Parlements dächten. Die „Times" halten es nicht für unwahrscheinlich, daß die gegenwärtigen Räthe der Krone, im Innern wie von Außen, durch zahllose Schwierigkeiten und Gefahren gedrängt, sich aus dieser Lage durch das Geräusch und die Aufregung, welche die allgemeinen Wah-

Digitized by Google

len immer im Gefolge haben, wenigstens für einige Zeit zu ziehen suchen würden.

Frankreich. (Paris, 12. Febr.) Der Rückgang der Consols an der Londoner Börse vom 10. blieb nicht ohne Einwirkung auf unseren Platz. In den Käufen, die an den letzten Tagen stattgehabt, trat heute ein Stillstand ein. Die Renten gingen etwas zurück; man schien auch nicht mehr so fest, wie an den vergangenen Tagen, an eine Vertagung des Anlehenprojects zu glauben.

In der Pairskammer hieß es gestern, die gegenwärtige Session werde nicht vorübergehen, ohne daß das Ministerium einen oder den andern Antrag gegen die Presse machen werde. Dies Gerücht ist aber wohl ungegründet. In der Thronrede, mit welcher die Session eröffnet wurde, ist die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß die gegenwärtige Gesetzgebung zureichend sey.

Marschall Soult hat in der Darlegung der Motive, mit welcher er die Vorlage des Gesetzentwurfes über die Fortifikationen von Paris gestern in der Pairskammer begleitete, die Opposition, welche er in der Deputirtenkammer gegen das Ringmauer-System geführt, scheinbar fallen lassen. Zum wenigsten enthält diese Darlegung kein Wort, welches an die persönliche Meinung des Conseilspräsidenten in dieser Frage erinnern könnte. Diesen Morgen hieß es, die Sprache des Hrn. Soults bei dieser Gelegenheit sey das Resultat eines Vergleiches mit Hrn. Guizot.

Seit zwei Tagen soll die Rede von der Ernennung des Marquis von Dalmatien, des Sohnes des Conseilspräsidenten, zum Botschafter Frankreichs bei der ottomanischen Pforte seyn.

Einer der Adjutanten des Herzogs von Nemours ist heute nach Toulon abgereist, von wo er sich nach Algier begeben wird.

Heute ist fast gar nicht mehr die Rede von einer Dislocation des Ministeriums. Die Opposition sucht jetzt die Meinung zu verbreiten, es bestehe nur ein Waffenstillstand unter den Mitgliedern des Cabinets; alle Bemühungen, den status quo zu erhalten, würden aber nicht verhindern können, daß sich das Ministerium noch vor dem Schlusse der Session auflöse.

General Bugeaud ist Ende nächster Woche in Paris erwartet. Er wird nur drei oder vier Tage in der Hauptstadt verweilen, um seine letzten Instructionen entgegenzunehmen. Er wird sich sodann direct nach Algier verfügen, wo er schon in den ersten Tagen des März eintreffen dürfte. Die Expedition, welche gegen den Abd-el-Kader beabsichtigt ist, wird im Anfange des April stattfinden.

Gebiet der Unterhaltung.

Der nächtliche Besuch.

(Fortsetzung.)

Nach einer ziemlich langen Pause stand er langsam auf, und wandte sich würdevoll zu den Landleuten; Aller Augen hingen an seinem Munde. Mit leiser, dumpfer, geisterartiger Stimme hub er die Predigt an, und sprach anfangs von Gottes Gerechtigkeit, welche die Sünden der Väter heimsuche an Kind und Kindes Kind; dann ließ er die sieben Engel, welche mit der Vollstreckung des göttlichen Zornes beauftragt seyen, erscheinen, da die Zeit der himmlischen Barmherzigkeit abgelaufen sey; darauf ging er auf eine Schilderung der Plagen ein, mit welchen die strafende Gerechtigkeit Frankreich belegt habe, deutete darauf hin, wie die Priester von ihren Pfarreien vertrieben, die Kirchen geschlossen, die Sterbenden der heiligen Sacramente verlustig seyen, und wie Alles dem höllischen Feuer überantwortet werde!

Der Schluß der Predigt lautete ungefähr also: Ich muß Euch morgenden Tages verlassen, um einer andern Gemeinde den Segen des Himmels, das Manna in der Wüste zu bringen; lange Tage, Wochen und Monde seyd Ihr dann vielleicht ohne priesterlichen Zuspruch. Mancher, der mich jetzt hört, wird während der Zeit vor seinem himmlischen Richter erscheinen, und über Leben und Streben Rechenschaft ablegen müssen. Daher will ich Euch auf den schweren Gang jetzt durch die Reisekost der Sacramente ausrüsten. Aber, Christen, schlagt an Eure Brust, geht in Euch, thut Buße und bekehret Euch, denn heute ist der letzte Augenblick der Absolution für Euch gekommen: in meiner Hand liegt Fluch und Segen!

Darauf nahm er geweihtes Oel und salbte die, welche ihm zunächst standen; ein gewaltiger, ein großartiger Anblick. Die Menge staunte; Furcht und Entzücken lagen auf allen Gesichtern. Die Weiber verneigten sich bis zur Erde, und baten Gott mit Thränen um Vergebung; die Männer schlugen sich zerknirscht an die Brust, ihr Auge flammte; die Kinder schluchzten, und sahen scheu zu dem Priester empor, doch dieser war ernst, ruhig, fast kalt in dem Wogen der Gefühle anzuschauen, und schritt nach beendetem Gottesdienste langsam durch die scheu ausweichende Versammlung.

Daß alle meine Sorgen jetzt verschwunden waren, brauche ich wohl kaum zu bemerken. Alles erklärte sich jetzt sehr natürlich, das Benehmen des Hufschmieds wie die Verlegenheit des Pachters, und das Verschließen meiner Thür. Völlig beruhigt tappte ich durch den Gang in den Hof zurück, stieg vorsichtig über das Stalldach wieder ins Fenster, und legte mich zu Bette.

Wäre ich mit den Verhältnissen des Landes vertrauter gewesen, so würde sich mir das Räthsel gewiß sogleich gelöst haben. Denn in den meisten Landgemeinden machten die constitutionellen Priester kein Glück; wo sie geduldet wurden, blieb wenigstens Kirche und Beichtstuhl leer, selbst die Kinder wichen dem neuen Geistlichen mit dem Stichworte: „'s ist ein Geschworner!" scheu aus. Kein guter Christ — und deren gab es nach der Weise des Landvolkes sehr viele, und desto strenger, je mehr ihnen von der Hauptstadt die Religion gefährdet schien — wollte mit dem neuen Pfarrer umgehen, selbst das hielten sie für eine Sünde, ihm einen Dienst zu thun, ihm etwas zu verkaufen. Die Priester, welche den Eid geleistet hatten, waren nach der Redeweise der Eidscheuen „Baalsdiener!"

Digitized by Google

sie wurden wie Verpestete gemieden, während die Eidscheuen, als die Verfolgten nun nicht blos für Priester, sondern für Volksmänner, Märtyrer und Heilige galten. Von diesen eine Messe zu hören, und bei ihnen zu beichten, war eine um so höhere Seligkeit, je gefährlicher es war, und je geheimer es gehalten seyn wollte.

Jede dortige Gemeinde hatte einen solchen Priester unter sich, oder ward doch mit dem Besuche eines solchen von Zeit zu Zeit beglückt. Das Verbotene hat einen höhern Reiz, das Verfolgte weckt fanatische Hingebung, zumal, wenn Glauben und Aberglauben im Menschen noch so in einander fließen, daß er Alles, was ihn bewegt, für Gottes Stimme hält. So geschah es denn, daß seit die Regierung die eidscheuen Priester verfolgte, diese schnell Männer des Volks wueden, und ihr Recht, zu binden und zu lösen, mit seltener Energie und Umsicht übten. Meilenweit wueden ihnen Kinder zur Taufe gebracht, ja meilenweit fuhr und trug man ihnen die Sterbenden zu, und jede Ehe, die sie nicht gesegnet, galt für eine ungiltige. Von ihren Kirchen veetrieben, erreichteten sie in der Haide Altäre, predigten in Wäldern, und lasen am Ufer Messe. Chorknaben zogen von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus; sie klopften leise an die Hausthüre, und raunten den Leuten zu:

Morgen um Mitternacht, in der Schlucht, auf dem Hügel oder an der Uferklippe!

Und in der nächsten Nacht zogen Männer und Weiber, Kinder und Greise, barhaupt und den Rosenkranz in der Hand, nach der angezeigten Stelle der Versammlung.

Die Behörden boten Alles auf, dem Dinge zu wehren, Andere drückten ein Auge zu; doch Nachsicht wie Strenge hatten den nemlichen Erfolg, sie blieben fruchtlos. Da eeging der Befehl: „Alle Kirchen und Kapellen, mit Ausnahme der Pfarrkirchen, sollten in vier und zwanzig Stunden geschlossen, alle eidscheuen Priester ohne Weiteres verhaftet, jeder Bürger, der ihnen Kinder zur Taufe bringe, als Vaterlandsverräther behandelt und den Gerichten überantwortet werden."

Hätten die Gewalthaber zu Paris den Geist des Volkes in den Provinzen besser verstanden und gewürdigt, so würden sie die Sache nicht so auf die Spitze getrieben haben.

Am andern Morgen verständigte ich mich gemächlich mit Morel über unsere Geschäftssachen, da ich den neuen Contract ohnehin schon zu Hause aufgesetzt hatte, und es sich hier nur noch um die Unterschrift handelte. Eben wollte ich mich wieder reisefertig machen, als ein Dutzend Gendarmen vor dem Außenthore der Pachteeei aufeilt und absaß. Der Anführer der Truppe stellte sechs Mann zur Beobachtung auf; Morel gab seiner Frau, sobald er die Bewaffneten gewahrte, einen Wink; sie eilte hinaus. Kaum war sie foet, so kam der Anführer schon herein, und sagte mit barschem Tone:

Guten Tag, Gevatter!

Guten Tag, Herr Riou! antwortete Morel, nahm die Mütze ab, und zerdrückte sie in sichtbarer Verlegenheit zwischen den Zähnen.

Ich will verdammt seyn, wenn Du nicht merkst, was ich hier suche!

Entschuldigen Sie, Herr Riou... wenns nicht eine neue Lieferung ist, so...

Ganz recht, eine Rabenlieferung! rief der Kriegsheld mit höhnischem Gelächter. Doch der Pachter that, als verstehe er die Anspielung nicht.

Ei, seht doch, er weis nicht, wo das hinaus will! Also kurz von der Leber weg, Du beherbergest verdächtige Gäste... und hier steht schon einer, der nicht ins Haus gehört. Er trat auf mich zu, und fuhr fort: Sie heißen? — Ich sagte ihm meinen Namen; darauf fragte er: Und was thun Sie hier? — Auch darauf gab ich ihm Antwort, er hatte jedoch nicht wenig Lust, mich noch ernstlicher in die Beichte zu nehmen, als ein Gendarme, der in der Brigade zu Guingamp gedient hatte, mich erkannte, und versicherte, ich sey ein tüchtiger Patriot und ein Mann von Ansehen.

Dann ist er der Vogel nicht, den wir suchen! antwortete Riou dem Kameraden, und nahm den Pachter wieder vor: Gelt, Alter, laß uns den Handel wie ehrlicher Leute Kinder schlichten. Ich soll hier den Bürger Bernard abholen; bring mich also auf der Stelle in sein Logis, damit ich bei ihm meine vom Syndicus ausgestellte Visitenkarte abreichen kann.

Was weiß ich vom Bürger Bernard! sagte Morel, und suchte den Verwunderten so gut als möglich zu spielen.

Wart! wart! alter Fuchs, ein Mann, der in der französischen Garde gedient, wie unsereins, läßt sich von einem Baueelümmel so leicht keine Nase drehen! Du willst uns also das Nest Deines schwarzen Vogels nicht zeigen? Gut, abgemacht!

Er rief seine Leute herbei, und sagte: Fine-Mouche, geh, hole mir den Partucilier, der die Frechheit hat, auf sich im Vorzimmer so lange warten zu lassen. Treib Alles, was ein Maul hat, hier herein, vom Balg, der erst Zähne bekommt, bis zum alten Schlauch, der sie sich schon wieder ausgebissen hat. Nur hier herein, ich fühle ihnen hier auf den Zahn. Ihr Andern, machts wie er, kehrt das ganze Nest von unterst zu oberst, und laßt kein Mauseloch unbrochen!

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

(Das s. g. lebende Scelett betr.)

Wenn an und für sich schon der Anblick eines solchen Unglücklichen — selbst für viele Männer — höchst abschreckend ist und einen äusserst unangenehmen Eindruck hinterläßt, so ist es wahrhaft unbegreiflich, und alle Sitte und Anstand im hohen Grade verletzend, daß sogar Frauenzimmer in Menge ihre Neugierde an diesem nakten Gerippe zu befriedigen sich nicht abhalten lassen. — Abgesehen von den so leicht möglichen traurigen Folgen eines solchen unnötigen Vorwitzes, ist diese Wahrnehmung ein trauriges Zeugniß für den Mangel alles Gefühls für Schicklichkeit, der sich hier und so öffentlich am Wenigsten zeigen sollte.

Anzeigen.

Gesuch.

Ein junger, im Merkantilischen und Rechnungswesen

Digitized by Google

wohlerfahrener Mann wünscht angemesse Beschäftigung. Anträge unter Addresse B. L. befördert die Exped. d. Bl.

Rosenau.

Dienstag den 23. d. M. auf Verlangen wiederholte maskirte Abend-Unterhaltung mit Tanzmusik. Anfang ½ 8 Uhr.

Die verehrlichen Abonnenten ladet ergebenst zu zahlreichem Besuche ein

Köchert.

Gesuch.

Es wird ein junger Mensch gesucht, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und täglich ein paar Stunden in einem soliden Geschäfte verwandt werden kann. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Die in unserem Verlag erschienenen Flugblätter „Lagerzeitung" und „Faschingszeitung" haben, namentlich letztere, so freundliche Aufnahme gefunden und sind uns so viele Aufforderungen zugekommen, auch nach dem Schluß derselben in erweiterter Gestalt diese Blätter fortzusetzen, daß wir diesem Wunsch mit Vergnügen entsprechen. Demnach erscheint vom 1. März d. J. an

Der Nürnberger Hausfreund.

Ein

gemeinnütziges und unterhaltendes

Volksblatt für gebildete Leser.

wöchentlich, wie bisher von der Faschingszeitung, drei Nummern, jedoch im größten Oktavformat, auf feinem weißen Velinpapier, und wird die Einrichtung getroffen, daß die Blätter stets den Abend vor dem bezeichneten Tage ausgegeben werden. Neben einem fortlaufenden Geschichtskalender unserer ehewürdigen Vaterstadt sollen auch die größeren Erzählungen, so viel wie möglich, in Beziehung auf die alte Noris stehen, und Scherz und Ernst mit einander abwechseln. Schilderungen humoristischer Begebenheiten, eine Besprechung des Nützlichen so wie des Angenehmen, in fortlaufenden Berichten, soll unter dem Titel: „Einheimisches" regelmäßig und möglichst schnell geboten werden. Wie bisher ist auch die Uebersicht der Vergnügungen beibehalten und werden alle verehrlichen Gesellschafts-Vereine, Virtuosen, Gastwirthe u. s. w., die dergleichen veranstalten, um gefällige Notiz zur Vervollständigung unsrer Uebersicht gebeten, welche dann schnelle und unentgeltliche Aufnahme finden soll. Aufsätze, die eine harmlose, gehässigen Persönlichkeiten ferne, Tendenz haben, werden mit Vergnügen aufgenommen und dabei die größte Diskretion beobachtet.

Der Preis des Abonnements ist 45 kr. der Vierteljahrgang, und kann solcher auch in monatlicher Vorauszahlung mit 15 kr. entrichtet werden.

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich

Expedition der „Allgem. Zeitung v. u. f. Bayern."
S. 514. am Rathhaus. (Tümmelsche Officin.)

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 18. Febr. Zum Erstenmale: „Der Staatsgefangene. Posse in 2 Akten v. Hall. Hierauf: „Der Rehbock." Lustspiel in 3 Akten v. Kotzebue.

Lotterie.

Bei der 1014ten Ziehung der Königl. Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg heraus gekommene Nummern:

86 58 44 73 6

Die 1012te Ziehung wird den 18. März, und inzwischen die 350ste Nürnberger Ziehung den 25. Februar, und die 1391ste Münchner Ziehung den 9. März 1841 vor sich gehen.

Gestorben.

Den 14. Februar.

Sonnenleiter, Konrad, Tabackeinkäufers-Söhnlein.
Seiß, Johann Friedrich, Bildschneider und Spielwaarenmachers-Söhnlein.
Schmidt, Anna Erhardina, ehemalige Pfragners-Frau.
Kräutlein, Magdalena, Rothschmidtmeisters-Töchterlein.
Hofmann, Regina Barbara, Webermeisters-Töchterlein.
Peeiß, Johann Georg, zu Galgenhof.

Angekommene Fremde

vom 16. Februar 1841.

Rothe Roß. Hr. Kirs, Kfm. v. Schweinfurt. Hr. Heck, Kfm. v. Rheims.

Mittelst Hof. Hr. Romerio, Kfm. v. Schw. Gmünd.

Bl. Glocke. Hr. Walter, Kfm. v. Hof. Hr Hild, Architekt v. Stuttgart. Hr. Schäfer, Coloriß v. München. Hr. Sommer, Prio. v. Bayreuth.

Straußs. Hr. Hübner v. Mühlhausen, Hr. Heremann v. Calw, u. Hr. Paleik v. London, Kfte. Hr. Nager, Priv. v. Zürich.

Bl. Schlüssel. Hr. Schöpplee und Hr. Düderlein, Kfte. v. Dinkelsbühl.

Erbh. v. Hessen. Hr. Schnierlein, Kfm. v. Windsbach. Hr. Kiefer, Fabr. v. Birkenfeld.

Mondschein z. G. Hr. Wibrschmidt, Fabr. v. Kronach. Hr Dietz, Priv. v. Salzburg. Hr. Kurz, Kfm. v. Wetzlar.

Täglicher Kalender.

Februar. 18. Concordia.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 49 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause. S. No. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 50.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 19. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

Augsburg, 17. Febr. Man erfährt, daß eine Fuhrwesensabtheilung, (die sechste, wie man hört) des (ersten) königl. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold von München, gegen dritthalb hundert Pferde und anderthalb hundert Mann von München in hiesige Stadt in Garnison kommen, da es dort an Raum fehlt, die Pferde der nunmehr kompletirt werdenden verschiedenen Kavallerie-Abtheilungen unterzubringen, und somit wäre dem öfter laut gewordenen Wunsche, mehr Militär wieder hieher zu bekommen, da man das früher hier gelegene zweite Artillerie-Regiment immer gerne wieder hier hätte, theilweise entsprochen. — Von ersterem Artillerie-Regimente, resp. dem dazu gehörigen Fuhrwesen sind bereits einzelne Abtheilungen und Pferde an verschiedenen Orten in der Nähe Münchens dislozirt.

Ausland.

Spanien. (Madrid, 6. Febr.) Man versichert, die Regierung habe geheime Einverständnisse zwischen einigen Soldaten unserer Garnison und den Ultraprogressisten, welche man die Barfußen nennt, entdeckt. Die Ultraprogressistenpartei besteht aus den Individuen, welche am offensten an der Septemberbewegung Theil genommen, und die von der Regierung dann bei der Vergebung der Stellen ganz bei Seite gelassen worden waren. In Folge dieser Entdeckung sollen einige Unteroffiziere, namentlich vom Jägerkorps von Luchana, verhaftet worden seyn. Alle Grauden von Spanien, die sich in unserer Hauptstadt befinden, verdoppeln ihre ehrerbietigen Aufmerksamkeiten für den Herzog de la Vittoria. — Aus Barcelona schreibt man, daß, seitdem ein Bataillon der dortigen Nationalmiliz republikanische Abzeichen angenommen, die Patrouillen vervielfacht worden sind.

Großbritannien. (London, 11 Febr.) Am Samstag ist der „Lizard" von Portsmouth nach Malta mit Depeschen für den Admiral Stopford und der „Endimion" von Plymouth nach den Ostindien mit Depeschen für den Admiral Elliot abgegangen.

Dem Hrn. Fox, dem englischen Minister von Washington soll der förmliche Befehl zugeschickt worden seyn, seine Pässe zu fordern, wofern Hr. Mac Leod nicht in Freiheit gesetzt werde.

Frankreich. (Paris, 13. Febr.) Baron von Arnim und Baron von Brockhausen, Kammerherr Sr. Maj. des Königs von Preußen, sind von Berlin hier angekommen. Diesen Morgen hatte eine große Versammlung von Diplomaten statt, unter welchen man auch den Hrn. von Arnim bemerkte. Derselbe soll eine neue Note gegen die Rüstungen Frankreichs übeebracht haben.

Die Deputirtenkammer ist noch immer mit dem Douanengesetzentwurf beschäftigt.

Das Gerücht von der Ernennung des Marquis von Dalmatien zum Botschafter Frankreichs bei der ottomanischen Pforte wird heute von mehreren Blättern widerlegt. Wir glauben, hinzufügen zu können, daß für den Augenblick überhaupt von keiner Aenderung in dem Personal des diplomatischen Corps die Rede ist.

Es wird behauptet, der Herzog von Orleans, welcher bis jetzt an den Discussionen der Pairskammer nur bei technischen Fragen Theil genommen, werde eine größere Rede bei der Debatte über die Fortifikationen von Paris halten. Man fügt hinzu, der Gesetzentwurf werde von dem Herzog von Broglie unterstützt werden und die Ernennung einer Anzahl neuer Pairs in einigen Tagen stattfinden, um sich die Majorität bei dieser Frage zu sichern.

Die Vertheidigung des „National" vor der Pairskammer wird von dem Advokaten Favre geführt werden.

Mit Vergnügen bemerken wir, daß in sämmtlichen Departementen die Einlagen bei den Sparkassen seit dem Beginne dieses Jahres ganz außerordentlich zugenommen haben. Sie übersteigen im Durchschnitt um das Dreifache die Rückzahlungen.

Hr. v. Lamartine hat seit einigen Tagen häufige Conferenzen mit dem Grafen Molé. Es heißt, Graf Molé werde, wie Hr. v. Lamartine gethan, in der Pairskammer alle ihm nur möglichen Anstrengungen machen, um eine

Digitized by Google

Verwerfung des Fortifikationsgesetzentwurfs oder doch wenigstens einige Amendements durchzusetzen.

Vor etwa acht Tagen ist, wie man vernimmt, ein vertrauter Freund des Hrn. Guizots nach den Vereinigten Staaten abgereist. Es hat dies zahlreiche Muthmaßungen veranlaßt; man will diese Reise mit den durch die Verhaftung des Hrn. Mac-Leod hervorgerufenen Complicationen in Verbindung bringen.

Man liest im „Journal du Havre": Bei der Abreise einiger diesen Morgen von London in Havre angekommener Reisenden sprach man in der City von dem Befehle, welcher der englischen Flotte gegeben worden wäre, sich bereit zu halten, auf das erste Zeichen unter Segel zu gehen. Diese Maßregel wäre, heißt es, durch die Nothwendigkeit motivirt worden, in welcher sich England befinde, rasch und energisch in den Ereignissen aufzutreten, welche durch die mögliche Verurtheilung des Hrn. Mac Leod veranlaßt werden könnte.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 3. Febr.) Die neuesten Berichte aus Konstantinopel äußern neue Besorgnisse wegen der türkisch-ägyptischen Frage, die noch keineswegs ganz beendigt ist. Die fortdauernden Rüstungen Mehemed Ali's und die furchtbaren Grausamkeiten seines Sohnes Ibrahim Pascha's vor seinem Abzuge aus Damascus haben seinen zahlreichen Gegnern in der türkischen Hauptstadt neuerdings die Waffen gegen ihn in die Hände gedrückt; Serail-Intriguen verwirren die öffentlichen Angelegenheiten, und Eifersucht und persönliche Leidenschaften aller Art spalten den Divan. Es dürften aus diesem Grunde Personalveränderungen in den höhern Administrationszweigen nöthig werden, und dadurch vielleicht die Anhänger des alten Systems wieder an die Spitze kommen. Traurig ist bei solchen Verhältnissen, daß auch unter den fremden Repräsentanten und selbst unter jenen der Alliirten die frühere Einigkeit gewichen zu seyn scheint, und der junge Sultan, statt eines einmüthigen Raths sich zu erfreuen, durch ganz entgegengesetzte Rathschläge nur noch mehr beirrt wird. — Das Gerede von dem Plan einer russisch-französischen Allianz hatte sich auch nach Konstantinopel verbreitet und, obgleich daselbst Niemand an die Möglichkeit einer wahrhaften Verwirklichung desselben glaubte, so wird von wohlunterrichteten Berichterstattern doch behauptet, daß sich die Repräsentanten Rußlands und Frankreichs in Konstantinopel jetzt schon thatsächlich die Hand zu dem Zwecke bieten, um den übermäßigen Einfluß des englischen Botschafters bei der Pforte zu schmälern. Hr. v. Pontois soll übrigens über sein bis jetzt vergebliches Bemühen, seine Abberufung zu erhalten, sehr übel gelaunt seyn.

Rußland. Petersburg, 30. [18] Die Hochzeit Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers ist auf den Mai anberaumt; die Feierlichkeit soll in Moskau Statt finden; doch da, wie es heißt, J. Maj die Kaiserin dieses Jahr wiederum nach Ems reisen will, um die Bäder, die ihr so große Dienste geleistet haben, zu gebrauchen, so steht zu vermuthen, daß die Feierlichkeit schon im Monat April vor sich gehen werde. — Die Kaiserin, welche seit dem Neujahr etwas unwohl war, fühlte sich bereits wohler und auf den morgigen Tag sind bereits die Repräsentationen angesagt. — Die hohe Braut des Großfürsten Thronfolgers ist krank, man hat deßhalb den Hof-Maskenball, der auf den 6. k. M. anberaumt war, verschoben. — An die Absicht, Majorate hier einzuführen, schließt sich auch die an, den Dienstadel zu beschränken, wo nicht gar aufzuheben.

Gebiet der Unterhaltung.

Der nächtliche Besuch.

(Fortsetzung.)

Die Gendarmen machten sich an die Haussuchung, wir andern blieben mit dem Schlaukopfe im Zimmer.

Uns entgeht keine Mücke, Alter, fuhr er fort. Du glaubst z. B. wohl wunder, wie schlau Du Deine Nachteule versteckt hast? Aber riechst Du Lunte? Nun was gehts mich an; die Fähre führt hierher ins Haus, und meines Amtes ist, den Fuchs zum Loche heraus zu holen.

Morel stand wie auf Kohlen, und sagte endlich: Wenn er denn hier war, so ist er doch schon wieder fort.

Wie so, Alter?

Vor drei Stunden reiste er ab.

Nicht möglich! Wir haben doch auch Augen!

Er ging noch vor Tage.

Und wohin?

Wohin Gott ihn führt. Denn in dieser schlimmen Zeit kann kein armer Priester sagen, wo er Abends einschläft, wenn er Morgens aufwacht.

Morel, nimm Dich in Acht; Du willst mich hinters Licht führen!

Sie werdens ja sehen, Herr Riou!

Die Kaltblütigkeit des Pachters imponirte den Gendarmen, und auch ich wußte nicht recht, ob der Priester wirklich schon fort war oder nicht. Doch bald veränderte sich die Scene.

Die Gendarmen marschirten mit der Pachtersfrau, den Mägden, Knechten und Jungen auf, worunter ich dann auch auf den ersten Blick den Priester wieder erkannte. Der gute Mann steckte in einer groben Tuchjacke, Leinwandhosen und Stiefeln, welche in Stroh und Schmutz die Spuren des Viehstalles stattlich zur Schau trugen; doch schien er sich in dieser ländlichen Kleidung nicht allzu bequem zu fühlen.

Dies entging auch den Gendarmen nicht. Die Hausleute wurden nun der Reihe nach verhört; endlich mußte auch der, um den sichs hier handelte, vor. Morel entfuhr ein Stoßseufzer; unsere Blicke begegneten sich. Ich gab ihm einen Wink, an sich zu halten; denn mein Entschluß war gefaßt.

Riou faßte den Priester schärfer als alle andern ins Auge, und rief dann ironisch: Ei, Alter, sag an, seit wann ziehen Deine Knechte beim Pflügen und Mähen Handschuhe an?

Digitized by Google

Handschuhe? fragte Morel verdutzt.

Da nahm der Gendarme Bernard beim Arm, zeigte auf dessen weiche, weiße Hände und lachte:

Alter Fuchs, hast Du in Deinem Leben schon einen Ackerknecht gesehen, der eine so zarte Haut an den Händen hat?

Ehe der Pachter die Sache durch eine unkluge Antwort für immer verderben konnte, trat ich dazwischen und sagte:

Es handelt sich hier auch gar nicht um einen Ackerknecht.

Na, was ist denn der Kerl da sonst?

Mein Schreiber!

Ihr Schreiber, und der ist hier, und dieser Mensch da ist Ihr Schreiber?

So ist's!

Rion sah mich groß an und fragte: Und wie kommt denn Ihr Schreiber hierher?

Auf meinem Wagen.

Und in diesem Anzuge? Hm, Hm! Das klingt doch zu wunderlich!

Er trägt sich auf Reisen nun einmal nicht anders, wenn, wie gestern erst vorkam, sein besserer Anzug durchnäßt ist. Er ist vom Lande, wenn Sie's wissen wollen.

Also vom Lande? fragte Rion überlegend; wie wollen Sie sich aber darüber ausweisen, Bürger, daß der Mensch hier in ihren Diensten steht?

Mein Plan fußte auf dem Passe, den ich für mich und meinen Michel genommen hatte; ich griff also rasch in die Tasche und zog denselben hervor. Der Gendarme las ihn aufmerksam durch. Nun stimmte Michels Signalement freilich schlecht genug mit Bernards Figur; der Gendarme machte mich auch sogleich darauf aufmerksam, indeß, da ichs nun einmal darauf angelegt hatte, den groben Gesellen zu foppen, den Priester und besonders meinen Pachter aus der Verlegenheit zu ziehen, so sagte ich achselzuckend:

Ich dächte, Sie wüßten als erfahrener Gendarme doch wohl, daß die Schreiber auf den Paßbureaux damit nicht immer sehr scrupulös sind.

Rion ward bedenklich, zog jedoch bald den Kopf dadurch wieder aus der Schlinge, daß er meinte:

Die ganze Geschichte geht über meinen Horizont; das Beste und Sicherste ist, Sie folgen mir nebst Ihrem angeblichen Schreiber nach Lamballe. Der Syndicus wird die Sache bald ins Klare bringen.

Das liegt mir aus dem Wege, antwortete ich, kaltblütig.

So machen Sie einen Umweg!

Wozu ich aber weder Zeit noch Lust habe!

Das wird sich finden!

Auf der Stelle lassen Sie mein Pferd anschirren, Morel, ich reise im Augenblicke nach Hause!

Morel ließ sich das nicht zweimal sagen; ich setzte mich wieder, um bis dahin zu warten. Meine Kaltblütigkeit hatte den Gendarmen total aus der Fassung gebracht, und er suchte nun von Neuem ein Gespräch mit mir anzuknüpfen. Ich ließ ihn reden, bis er heftig werdend erklärte, wenn ich nicht in Güte mit nach Lamballe gehe, so wende er Gewalt an. Da sprang ich auf und rief: Herr, vergessen Sie sich nicht. Haben Sie einen Verhaftsbefehl gegen mich, so zeigen Sie ihn!

Nein! sagte er kleinlaut.

Oder bin ich ein wildfremder Mensch ohne Paß und Namen?

Das kann ich just nicht sagen.

Also überlegen Sie wohl, was Ihres Amtes ist, und bedenken Sie zugleich, daß ich der Mann dazu bin, für Zeitverlust und ungebürliche Plackereien Genugthuung von Ihnen zu fordern.

Ich sprach dies in gebieterischem Tone, wodurch der Gendarm noch mehr eingeschüchtert wurde, und endlich Fine-Mouche, sein Factotum, beim Arme nahm, um mit ihm Rath zu pflegen. Zum Glück trat Morel herein, und kündigte mir an, der Wagen stehe bereit.

Also wollen Sie nicht mit nach Lamballe? fragte Rion.

Nein, sage ich Ihnen!

Und Sie fahren direct nach Saint-Brieux?

Auf der Stelle.

So reiten wir mit.

Was kümmert das mich?

Uns desto mehr, denn Sie haben sich dort auszuweisen.

Kann geschehen, wenn's die Gesetze des Landes erfordern.

Die Gendarmen machten sich beritten, und wir andern Beiden fuhren zu Wagen ab. Erst jetzt überlegte ich, was ich gewagt hatte, und das Abenteuer wurde mir doch bedenklich. Bernard wurde höchst wahrscheinlich in Saint Brieux erkannt, und ich dadurch in eine Untersuchung verwickelt, die mir, zumal in jener Zeit, nicht angenehm seyn konnte. Indeß was half's, Kühnheit und Klugheit konnten den Knoten jetzt allein zu meiner und meines Schützlings Zufriedenheit lösen. Bernard verhielt sich rein passiv, und so wünschte ich es. Ich fuhr nun nicht langsamer noch schneller als gewöhnlich, und Rion folgte mir mit seinen Leuten in einiger Entfernung nach. Wir im Wagen nahmen indeß nach Möglichkeit unsere Verabredung.

So kamen wir in das Dorf, wo ich gestern Abend mein Pferd beschlagen ließ. Als wir um die Ecke bogen, erkannte ich sogleich den Pachter Morel an der Thür der Schmiede; doch wie er mich gewahrte, schlüpfte er schnell ins Haus und verschwand. Er war uns ohne Zweifel durch den Haideweg vorausgeeilt; aber zu welchem Zwecke? Bald wurde mir die Sache klar.

(Schluß folgt)

Correspondenz-Nachrichten.

Bamberg, am 16. Februar. Am vergangenen Donnerstag hat Hr. Breiting als Robert in „Robert der Teufel" sein Gastspiel beendigt. Wenn man hin und wieder von Stimmabnahme hatte reden hören, so wurde man um so angenehmer überrascht, als sich dies nicht nur nicht bestätigte, sondern sein Vortrag gegen früher durch Kunst nur noch mehr geregelt und angenehmer gefunden wurde. Das allgemeine Urtheil war: „er ist noch immer der große Brei-

Digitized by Google

ting." Neben ihm glänzten in dieser Oper Frln. de Valesi als Isabella und Hr. Lehr als Bertram; für erstere war der große Beifall des Publikums um so schmeichelhafter, als dasselbe erst kurz vorher die berühmte Cari in dieser Parthie bewundert hatte — Gestern gab Hr. Schrader zu seinem Benefize „die beiden Nachtwandler, oder: das Nothwendige und das Ueberflüssige." Da seit Kurzem die Abonnements suspendus einander drängten, so war man für einen zahlreichen Besuch etwas besorgt. Tags vorher (Sonntag) wurde „der Alpenkönig und der Menschenfeind" im Abonnement gegeben und trotz des Gastes (Hr. Christl — Rappelkopf) war das Haus leer; allein das Publikum schien für seinen Liebling gespart zu haben; das Haus war gedrückt voll und Hr. Schrader, der mit dem heutigen die hiesige Bühne zu unserem Bedauern verläßt, wird gewiß auch in der Ferne ein freudiges Andenken an Bambergs biedere Bewohner bewahren. — Hr. Christl wird sein mit Beifall aufgenommenes Gastspiel am Donnerstag mit einem Benefize beendigen. Das Stück führt den Titel: „Bambergs Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft;" ein Titel, bei dem man wahrscheinlich nur den Namen der Stadt zu ändern braucht, um das Stück jeder Stadt anzupassen. — Als weiterer Gast wird dieser Tage Dem. Keller erwartet; sie soll eine vortreffliche Schauspielerin (Liebhaberin) seyn und gerade dieses Fach ist hier nicht glänzend besetzt.

Das Wichtigste in unserer Tagespolitik ist die nahe bevorstehende Wahl eines Bürgermeisters und eines rechtskundigen Magistratsrathes. An Intriguen und Partheiungen kann es bei einer solchen Gelegenheit nicht fehlen; ein Gastwirth und eine Frau, jedes für sein Interesse, zeichnen sich bei diesem Spiele jedoch ganz besonders aus. —

Anzeigen.

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag den 21. Febr. findet im Verein ein Maskenball statt. Eintrittskarten sind bei Herrn Schroll auf der Schütt und in L. 446 der breiten Gasse zu haben.
Anfang 7 Uhr.

Empfehlung.

Schweizer-Butter

ist in frischen Sendungen eingetroffen bei
Nürnberg, den 18. Febr. 1841.
George Goppelt.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 564 der Carolinenstrasse ist bis 1. März ein tapezirtes Zimmer nebst Alkof, hübsch möblirt, an einen soliden ledigen Herrn zu vermiethen; auch ist daselbst ein einzelnes Zimmer täglich zu vermiethen.

Verloren.

Ein elastisches Damenstrumpfband von rothen Leder und durchbrochen wurde Mittwoch Abends vom Josephs- bis zum Spitalplatz verloren. Der Finder wolle solches gegen eine Erkenntlichkeit im silbernen Ritter in der neuen Gasse in der ersten Etage abgeben.

Tanzmusik.

Sonntag den 21. Febr. findet gutbesetzte Tanzmusik statt bei
Felix Metzler.

Das Kleeblatt

von Webefritz und Wildner spielt nächsten Samstag im Gasthause zum schwarzen Bären in der Vorstadt Wöhd, wozu ergebenst einladet
Singer.

Das Kleeblatt

von Webefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag wieder auf dem Schießhause zu St. Johannis mit ganz neuen Piecen und wird zum letzten Faschings-Scherz 12 komische unentgeldliche Gewinnste für Herren und Frauenzimmer ausspielen.

Gestorben

Den 15. Februar.

v. Meltzel, Ludwig, königl. Buchhalters-Söhnlein.
Vorhölzer, Franz Joseph, Obereostamts-Offizial.
Bierlein, Anna Magdalena, Todtengräbers-Frau.
Adam, Margaretha, Dienstmagd.
Weidmann, Johann Karl Eduard, Kaufmanns-Söhnlein.
Schmidt, Johann Georg, Zirkelschmidtmeister.

Angekommene Fremde

vom 17. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Couttenier v. Paris, Hr. Schulte v. Crefeld u. Hr. Schlömer v. Elberfeld, Kflte.
Rothe Roß. Hr. König, Kfm. v. Bamberg.
Wittelsb. Hof. Hr. Frauenberg, Kfm. v. Hannover. Hr. Brandner, Kfm. v. Würzburg.
Strauß. Hr. Kaufmann v. Adelsdorf, Hr. Quambusch v. Elberfeld, Hr. Viedler v. Solingen, Hr. Barrot v. Waldsassen, Kflte. Hr. Weißmann, Rendant, u. Hr. Recknagel, Gastw. v. Windsheim.
Bl. Glocke. Hr. Beckmann, Kfm. v. Augsburg. Hr. Schiefer, Kfm. v. Kissingen. Hr. Reuschenberg, Courier v. Frankfurt.

Täglicher Kalender.

Februar. 19. Susanna.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 51.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 20. Februar. 1841.

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 11. Febr.) Der kaiserl. öster. General-Major v. Heß wird in den nächsten Tagen von hier abreisen. Wenn man gleich im Publikum den Gegenstand seiner Sendung nicht genau kennt, so deuten doch seine Verhandlungen mit dem Obristen v. Radowitz, dem die Militär-Angelegenheiten des deutschen Bundes von preuß. Seite übertragen sind, an, daß diese Besprechungen Bezug auf das Bundesheer haben, und daß wahrscheinlich hier nachträglich Dinge vollständig erörtert und festgesetzt werden, die bei den früheren Militär-Conferenzen in Wien nicht erschöpft worden sind. Und diese Vervollständigung der Abwehr-Maßregeln ist, den Rüstungen Frankreichs gegenüber, nothwendig, ja unerläßlich, selbst die vielbesprochene Befestigung von Paris macht uns Vorsicht zum Bedürfniß, denn, wenn Hr. Guizot in der Kammer sagt, der Friede von Europa werde durch diese Fortifikation garantirt, so heißt das bei der gegenwärtigen Sachlage, die übrigen europäischen Mächte werden sich geschmeidiger unseren Propositionen fügen, wenn sie uns in unserer Hauptstadt verschanzt wissen und greifen wir sie an, so sind wir hinter unseren Schanzen sicher gegen eine Hauptniederlage. Trügerischer Schluß! Das feste Paris wird die Mächte nicht fügsamer machen und bleibt Ihr, bei loyalen und völkerrechtlichen Ansprüchen in Ruhe, so tastet Euch Niemand an. Wir alle achten Euch als Nation, fürchten Euch aber nicht, wenn wir im Rechte sind und von Eurem Primat über uns kann niemals die Rede seyn. Die orientalischen Händel scheinen geschlichtet, aber weder im Orient noch im Occident soll ein Einzelner sich zum Zwingherrn erheben. Dafür bürgt uns die Einigkeit und Weisheit der Großmächte und die Gesammtkraft Europa's!

Hannover. (Hannover, 8. Febr.) Die Einberufung der neuen Ständeversammlung, die man so oft schon als nahe bevorstehend verkündigte, erfolgt noch immer nicht; was die Ursachen dieser späten Berufung seyn mögen, weiß man nicht mit Bestimmtheit, trägt sich aber mit allerlei Vermuthungen darüber, unter denen diejenige, welche die Verzögerung einer Unpäßlichkeit des Königs zuschreibt, wohl am wenigsten gegründet ist. Die Ursache der späten Berufung ist offenbar nur die, daß die Regierung überall keinen Grund hat, mit dieser Berufung zu eilen; sie wird von der Ständeversammlung nichts fordern, als das Budget, und das braucht sie nicht vor dem 1. Juli. Es bedarf also keiner großen Vorbereitungen für die der Ständeversammlung zu machenden Propositionen, im Gegentheil hat ja bekanntlich das Kabinet den verschiedenen Verwaltungszweigen befohlen, nur wegen des Allernothwendigsten Vorschläge zu machen; die Regierung kann also die Zeit bis zum Landtage dazu verwenden, ihr System im Lande zu befestigen, um demselben Einfluß auf die Wahlen zu verschaffen. Man sagt, daß von den 88 Mitgliedern, welche die 2. Kammer nach der neuen Verfassung zählt, und von denen eine ziemliche Zahl direct oder indirect von der Regierung ernannt werden, die Regierung nur auf etwa 20 Stimmen werde rechnen können. Für den Augenblick wendet das Publikum sein Interesse den Schatzrathswahlen zu, die bereits begonne und in 8 bis 10 Tagen überall vorgenommen seyn werden.

Spanien. (Madrid, 7. Febr.) Der Finanzminister ist noch bettlägerig. — Die letzten Berichte über die Wahloperationen in den meisten Provinzen weisen noch nicht eine größere Theilnahme der Wähler nach. Böswillige suchen Gerüchte von revolutionärer Tendenz zu verbreiten. Diesen zufolge soll von gewissen Individuen die Absicht gehegt werden, gefährliche Manifestationen zu bewerkstelligen, und diese Lage der Dinge würde von Seiten der bewaffneten Macht einen oder den andern großen Schlag nothwendig machen. Es ist fast überflüssig, hinzu zufügen, daß der vernünftige Theil der Bevölkerung solche Besorgnisse nicht theilt.

Großbritannien. (London, 12. Febr.) Es hatte heute wiederum eine Besserung im Preis der öffentlichen Fonds statt. Die Speculanten scheinen indeß noch nicht sehr zu Operationen geneigt. Da die Duero-Frage erledigt ist, so wird dieser Umstand, nach der Ansicht des

Digitized by Google

„Courier", einen günstigen Einfluß auf die englischen Fonds ausüben.

Man liest im „Courier": Es heißt, Baron Bülow, Botschafter Preußens am Hofe von St. James, werde London verlassen, um den Posten als Gesandter Sr. Maj. des Königs von Preußen an dem deutschen Bundestage einzunehmen. Es wird versichert, derselbe werde in London durch den Grafen Dönhoff, gegenwärtig Botschafter Preußens in München, ersetzt werden.

Se. Maj. der König von Preußen hat dem Admiral Stopford in Anerkennung der Dienste, welche er an der syrischen Küste geleistet, den rothen Adlerorden verliehen.

Frankreich. (Paris, 14. Febr.) Das Ministerium scheint nunmehr einige Maßregeln zu treffen, um den Vorstellungen der Diplomatie zu entsprechen. Man schreitet zwar noch nicht zu einer völligen Entwaffnung, doch läßt man die jungen Soldaten der Klassen von 1834 und 1835, welche im vorigen Oktober zum Dienste aufgerufen worden waren, ruhig in ihrer Heimath. Marschall Soult hat sämmtlichen in den Departementen kommandirenden Generallieutenants einen Tagsbefehl zugeschickt, welcher dieselben ermächtigt, den Abmarsch der zu diesen beiden Klassen gehörigen jungen Soldaten aufzuschieben.

Die Freunde des Hrn. Thiers scheinen einige Scheu vor der Diskussion zu haben, die demnächst in der Deputirtenkammer in Betreff des Vertrages von Buenos-Ayres eröffnet werden wird. Hr. Thiers wird die Vertheidigung der von dem Admiral Mackau eingegangenen Convention übernehmen und He. Guizot ihm dabei behülflich seyn. Allein fast die ganze Linke will von diesem Vertrage nichts wissen; es heißt, sie werde dessen Nichtratifikation foedern. In diesem Falle würden also die Deputirten dieser Nuance genöthigt seyn, mit dem Hrn. Thiers zu brechen.

Es ist die Rede von einer Unterhandlung, welche seit einiger Zeit zwischen dem französischen und dem Wiener Hofe angeknüpft wäre, zu dem Zwecke, den Herzog von Bordeaux zu verhindern, die österreichischen Staaten zu verlassen.

Der König der Belgier wird, wie man glaubt, noch einige Zeit in London verweilen. Vor seiner Abreise nach England hatte ein häufiger Courierwechsel zwischen Paris und Brüssel statt gehabt. Man vermuthet, König Leopold werde abermals einen Versuch machen, eine Wiederannäherung zwischen England und Frankreich zu Stande zu bringen.

Der „Moniteur parisien" erklärte gestern Abend, es sey kein Schritt von Seiten der englischen Regierung gemacht worden, um die Ratification des neuen Handelsvertrags zwischen England und Frankreich zu erhalten. Das „Univers", welches diese Nachricht zuerst veröffentlicht hatte, antwortet heute jenem Blatte: „Wenn der „Moniteur parisien" im Stande zu seyn glaubt, uns ein Dementi zu geben, so glauben wir im Stande zu seyn, die Mittheilung unseres Korrespondenten in allen ihren Theilen zu bestätigen."

Es ist gewiß, daß das 450 Millionen-Anlehen nicht vor dem nächsten Juli wird negocirt werden können. Die Ermächtigung zur Vornahme dieser finanziellen Operation würde von der Pairskammer, da diese Frage mit dem Budget vorkommt, nicht vor Juni ertheilt seyn.

Man liest im „Temps": Gutunterrichtete Personen versichern, das Ministerium treffe Anstalten, um (nach der gegenwärtigen Session) die Auflösung der Kammern auszusprechen. Diese Maßregel würde auf den 15. Oktober festgesetzt werden.

Gebiet der Unterhaltung.

Der nächtliche Besuch.

(Beschluß.)

Vor der Schmiede trat der Meister Hufschmied mit Sang und Klang an den Wagen und geberdete sich wie ein Mensch, der schon zum Frühstück ein Glas über den Durst genommen hat. Aus seinen taumelnden Gesticulationen erkannte ich jedoch bald einen Wink für mich heraus, und hielt deshalb an.

Herr, rief er mit der Stimme eines Betrunkenen, ich habe auf Sie gewartet, denn ich habe Ihnen etwas zu überliefern.

Wie, wie so?

Er sah mich mit pfiffigen Augen an, stammelte jedoch, immer mit schwerer Zunge: Suchen Sie, suchen Sie! Sie haben hier gestern wirklich nichts liegen lassen?

Daß ich nicht wüßte.

So kommen Sie in die Schmiede, und sehen Sie sich den gefundenen Gegenstand an!

Als ich nicht recht wußte, was ich davon denken sollte, flüsterte er mir zu: Sagen Sie, Sie hätten Ihre Peitsche verloren.

Ich besann mich; er schlug ein gellendes Gelächter auf und fragte wieder: Nun, wie stehts?

Ja, jetzt fällt mirs wieder ein ... meine Peitsche! Ich habe sie wenig vermißt, weil ich sie bei meinem Pferde selten gebrauche.

Hab ichs doch gedacht! schmunzelte er und rieb sich die Hände; nun, so kommen Sie herein und sehen Sie, obs die rechte ist?

Ich stieg ab und trat in die Schmiede, Rion that desgleichen, blieb jedoch an der angelehnten Thüre der Schmiede stehen, und spitzte die Ohren. Der Schmied nickte mir pfiffig zu, und suchte mir mehrere Peitschen; worunter ich natürlich sogleich die erste beste als die meinige wieder erkannte.

Das freut mich, fuhr der Schmied in einer Weise fort, daß der Lauscher an der Thür Alles hören konnte. Hatt' ich die Peitsche doch gestern noch in Ihres Burschen Hand gesehen, als ich Ihr Pferd beschlug. Sie hätte ich nicht gleich wieder erkannt, aber den Burschen und das Pferd hatt' ich weg! Uebrigens wußte ich nicht recht, wem die fremde Peitsche gehörte, denn da ließ heute vor Tage schon ein Reiter, der über die Haide kam, sein Pferd be-

Digitized by Google

schlagen; dem konnte sie ja auch gehören, er hatte ohnehin keine Zeit zu verlieren.

Dann mir näher tretend zischelte er mir, jedoch laut genug ins Ohr: Dee hatte es eilig! Alle Wetter, er jagte wie ein Hirsch vor einer Meute Hunde.... Im Vertrauen gesagt, er kam geradewegs von Locmora .... ein mächtiger Bußprediger.... in der ganzen Umgegend berühmt; fragen Sie nur 'mal nach dem Bernard, da werden Sie Wunderdinge hören!

Wohin ritt er denn? Wohl nach Dinan?

Leicht möglich, obschon er den Weg nach Matignon nahm.... Aber reinen Mund, Bürger; ich sag' Ihnen das nur im Vertrauen, weil so die Rede darauf kommt, denn, verstehen Sie, ich möchte den armen Teufel nicht in Gefahr bringen, 's ist doch immer ein Menschenkind, wenn auch nur ein — na, Sie verstehn mich!

Nun, mag er sehen, wie er durchkommt, sagte ich, und ging nach der Thür: Aber nehmen Sie sich noch den guten Rath zum Abschiede, lassen Sie sich nichts davon merken, die Wände haben Ohren.

Ach, in meiner Schmiede bin ich sicher! schloß der Schmied seine Expectoration und winkte mir lachend. Als wir wieder aus der Schmiede traten, rief unser Herr Riou bereits seine Leute auf die Pferde, und saß selber auf. Eben wollte ich mich wieder in den Wagen setzen, als er mir glückliche Reise wünschte.

Wollen Sie mich denn nicht bis Saint-Brieux begleiten? fragte ich mit erkünstelter Verwunderung; doch er antwortete mit einem barschen Nein, und jagte fort auf dem Wege nach Matignon. Kaum waren uns die Gendarmen aus den Augen, als ich meinem Pferde die Peitsche gab, da ich noch immer fürchtete, die plötzliche Sinnesänderung Riou's könne auch nur eine Kriegslist seyn. Indeß als wir nach einer Stunde noch frei waren, ließ ich das Pferd wieder langsam gehen, und sagte zu meinem Reisegefährten, welcher bis dahin fortwährend auf der Folter gesessen: Jetzt ist der Plan gelungen, und ich glaube, Sie entwischen Ihren Verfolgern.

Dank Ihrer seltenen Großmuth!

Nun, mit der ists so weit nicht her. Der grobe Gesell ärgerte mich mit seiner unverschämten Klugthuerei, ohnehin waren Sie in Gefahr; die Rettung machte sich zufällig, wie manche gepriesenen Tugenden auf der Welt. Doch das wissen Sie ja am besten.

Sie handelten wie ein guter Christ, sagte der Priester und schien diesmal wirklich mit der Benennung eines guten Christen das zu meinen, was wir Weltkinder einen Ehrenmann nennen. Gott wird es Ihnen vergelten! —

Schon gut, sagte ich, und brach das Gespräch ab. Gegen Abend kamen wir nach Saint-Brieux, von wo ich nach Logué fuhr, und unterwegs Bernard einem Schiffer, der mir bekannt war, anvertraute. Dieser brachte ihn in der Nacht glücklich nach Guernsey. —

Noch?

Es lachet noch der Himmel
Wie damals er gelacht —
Es leuchtet noch die Sonne
In ihrer alten Pracht.

Der Mond, der vielbesung'ne,
Hat noch den alten Schein,
Die lieben Sterne alle,
Sie seh'n noch freundlich d'rein.

Es lebt in meinem Herzen
Auch noch die alte Gluth —
Es fließt noch rasch wie damals
Mein jugendheißes Blut.

Du hast mich da geliebet
Mit meinen Fehlern all —
Nun möcht' ich wissen gerne
Ob's auch noch jetzt der Fall.

Zwar lachet noch der Himmel
Wie damals er gelacht,
Zwar leuchtet noch die Sonne
In ihrer ew'gen Pracht;

Zwar hat der Mond, dee blasse,
Auch noch den alten Schein,
Zwar sehen all' die Sterne
Noch immer freundlich d'rein;

Zwar lebt in meinem Herzen
Die alte Liebesgluth,
Zwar fließt noch rasch wie damals
Mein jugendheißes Blut,

Doch bist auch Du geblieben
Wie die Natur und ich?
Kannst Du wie sonst noch lieben,
Ich möcht' es wissen, sprich!

Das ist die alte Frage,
Die ewig wiederkehrt,
Bis keine Liebesklage
Der ew'gen Freude wehrt.

J. Priem.

Anzeigen.

Gesuch.

Ein junger Mensch mit den nöthigen Zeugnissen und Vorkenntnissen versehen, sucht eine Scribenten-Stelle.

Anzeige.

Die in unserm Verlag erschienenen Flugblätter „Lagerzeitung" und „Faschingszeitung" haben, namentlich letztere, so freundliche Aufnahme gefunden und sind uns so viele Aufforderungen zugekommen, auch nach dem Schluß derselben in erweiterter Gestalt diese Blätter fortzusetzen, daß wir diesem Wunsch mit Vergnügen entsprechen. Demnach erscheint vom 1. März d. J. an

Der Nürnberger Hausfreund.

Ein

gemeinnütziges und unterhaltendes

Volksblatt für gebildete Leser.

wöchentlich, wie bisher von der Faschingszeitung, drei Nummern, jedoch im größten Oktavformat, auf feinem weißen Velinpapier, und wird die Einrichtung getroffen, daß die

Digitized by Google

Blätter stets den Abend vor dem bezeichneten Tage ausgegeben werden. Neben einem fortlaufenden Geschichtskalender unserer ehrwürdigen Vaterstadt sollen auch die größeren Erzählungen, so viel wie möglich, in Beziehung auf die alte Noris stehen, und Scherz und Ernst mit einander abwechseln. Schilderungen humoristischer Begebenheiten, eine Besprechung des Nützlichen so wie des Angenehmen, in fortlaufenden Berichten, soll unter dem Titel: „Einheimisches" regelmäßig und möglichst schnell geboten werden. Wie bisher ist auch die Uebersicht der Vergnügungen beibehalten und werden alle verehrlichen Gesellschafts-Vereine, Virtuosen, Gastwirthe u. s. w., die dergleichen veranstalten, um gefällige Notiz zur Vervollständigung unserer Uebersicht gebeten, welche dann schnelle und unentgeltliche Aufnahme finden soll. Aufsätze, die eine harmlose, gehässigen Persönlichkeiten ferne, Tendenz haben, werden mit Vergnügen aufgenommen und dabei die größte Diskretion beobachtet.

Der Preis des Abonnements ist 45 kr. der Vierteljahrgang, und kann solcher auch in monatlicher Vorauszahlung mit 15 kr. entrichtet werden.

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich

Expedition der „Allgem. Zeitung v. u. f. Bayern."
S. 544. am Rathhaus. (Tümmelsche Officin.)

MASKENBALL
des philharmonischen Vereins.

Montag den 22. Febr. findet derselbe Statt und beginnt Punct 8 Uhr mit dem projectirten Maskenzuge, für welchen sich alle, die an demselben Theil zu nehmen gedenken, um halb 8 Uhr in den Zimmern Nro. 11 und 11 zu versammeln haben.

Besondere Eintrittskarten für Masken werden am Montag Vormittag von 9—12 Uhr im Bamberger Hofe abgegeben, so wie auch Billette für die Gallerie, welche jedoch nur für weibliche Familienmitglieder und für weibliche Dienstboten geöffnet wird.

Der Vorstand des philharm. Vereins.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich meine Wohnung in der Theatergasse Nro. 798 verlassen und dagegen die in der hintern Kreuzgasse Nro. 1572 an der Kettenbrücke bezogen habe, mache ich meiner werthen Kundschaft hiemit ergebenst bekannt und bitte mich auch in meiner neuen Wohnung mit Ihrem gütigen Zutrauen zu beehren.

Auch danke ich meiner alten Nachbarschaft für die vielen Beweise von Güte und Wohlwollen und bitte die neue um gütige Aufnahme.

Maria Engelhardt, Feinblumenmacherin, nebst Mutter.

Haus-Verkauf.

Der Besitzer des Hauses Lit. L. Nro. 1177 auf den Nadlersgraben, zu den „3 Junkern" genannt, ist gesonnen dasselbe mit der darauf haftenden realen Bierwirthschafts-Gerechtsame zu verkaufen, zu diesem Zwecke steht nächsten

Montag den 22. Febr. Nachmittags 2 Uhr

in seinem Wirthschafts-Local Termin an, wozu Kauflustige eingeladen werden von

J. Körber.

Maskenball

im Saale des Bamberger Hofes

findet morgen Sonntag den 21. Februar statt, mit dem Entree à Person 6 kr. Tanzgeld für Herren 18 kr., wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Masken-Ball

im Saale des rothen Hahns

findet Dienstag den 23. d. Mts. statt, wobei sich bestens empfiehlt

Simon Kehr.

Theater in Fürth.

Samstag, den 20. Febr. „Der Wirrwarr, oder: Der Muthwillige." Lustspiel in 5 Akten v. Kotzebue.

Angekommene Fremde
vom 18. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Liebich v. Elberfeld, Hr. Brachmann u. Hr. Heimann v. Dresden, Hr. Caron v. Barmen, u. Hr. Stößel v. Schweinfurt, Kflte. Hr. v. Stachelhausen, Gutsbes. v. Regensburg.

Wittelsb. Hof. Hr. v. Speaul, Obristlieut. v. Bayreuth. Hr. Zois, Kfm. v. Cannstadt. Hr. Rittlinger, Kfm. v. München.

Bl. Glocke. Hr. Wyß, Kfm. v. Langenau. Hr. Bühler, Kfm. v. Würzburg. Hr. Stern, Schullehrer von Trurstadt. Hr. Pöller, Fabr. v. München. Frln. Ficklin v. Neustadt.

Strauß. Hr. Walter, Techniker v. Zürich. Hr. Heine v. Leipzig, Hr. Wünsch u. Hr. Peter v. Würzburg, Herr Haage v. München, Hr. Adelsdorfer v. Adelsdorf, u. Hr. Meyer v. Frankfurt, Kflte. Hr. Loch, Kfm. v. Augsburg.

Rothe Hahn. Hr. Bar. v. Redwitz, k. Kämmerer u. Reg.-Rath v. Bayreuth.

Mondschein z. G. Hr. Fränkel, Pferdehändler v. Ursprungen. Hr Christian, Kfm. v. Jever. Hr. Fegio, Kfm. v. Mailand.

Täglicher Kalender.
Februar. 20. Eucharius.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 52.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 21. Februar. 1841.

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 11. Febr.) Bei Hofe will man wissen, daß unsere königlichen Herrschaften sich im Frühling nach Schlesien und im Sommer auf kurze Zeit nach Marienbad und dann nach den Rheinprovinzen begeben wollen, wenn nicht außerordentliche Begebenheiten eintreten. — In einer Bausache, welche unserem Herrn wegen Genehmigung der Kosten unterlegt wurde, haben Se. Maj. bemerkt, daß darüber erst zu entscheiden sey, wenn der bewaffnete Friede nicht mehr vorhanden wäre. — Nach einem Gerücht ist der Urlaub des Herrn Kriegsministers v. Rauch noch auf 2 Monate verlängert. — Der königl. Gebieter hat befohlen, daß in jedem Schlosse und Palais, wo sein hochseliger Vater sich gewöhnlich aufgehalten, eine Uniform desselben zum Andenken niedergelegt werden soll; auch soll eine Erinnerungsmedaille, mit dem Brustbilde des Verewigten, geschlagen und dieselbe in 20,000 Exemplaren von Gold, Silber und Kupfer, an die verschiedenen Stände vertheilt werden.

Spanien. (Madrid, 8. Febr.) Die Regierung scheint in diesen letzten Tagen den Ausbruch einer Bewegung in der Hauptstadt gefürchtet zu haben. Auf sicherem Wege waren der Regentschaft Benachrichtigungen zugekommen, u. a, daß ein Theil des Linienregimentes la Reina Gobernadora von Böswilligen gewonnen worden sey. Wirklich hat dieses Regiment ganz unerwartet den Befehl erhalten, Madrid zu verlassen. Bereits sind fast sämmtliche Compagnien dieses Regiments abmarschirt; nur noch zwei befinden sich hier; doch auch sie werden ihren Kameraden bald folgen. Einige Spekulanten deuten diesen Vorfall an der Börse aus. Auch suchte man das Gerücht zu verbreiten, der Abmarsch dieser Truppen hänge mit der Besorgniß von dem Ausbruche einer Bewegung in den Provinzen zusammen. Es ist aber nicht an dem. Soviel ist gewiß, daß die Regentschaft diese Maßregel ergriff, um in dem Regimente la Reina Gobernadora die in demselben schwankend gewordene Disciplin wieder herzustellen.

Großbritannien. (London, 13 Febr.) Nach dem „Standard" beabsichtigt man nicht, das stehende Heer zu verstärken, wohl aber für den nöthigen Fall Seestreitkräfte verfügbar zu halten. Eben so wolle man auch eine wohlorganisirte Miliz, die man auf das erste Zeichen zum Dienst im Innern rufen könnte. Nöthigenfalls werde man mit dieser Miliz die Armee verstärken können.

Aus Madrid wird dem „Standard" berichtet, es seyen am 30. des vorigen Monats 2 Millionen Realen (20,000 Pf. St.) in dem öffentlichen Schatze deponirt worden; diese Summe sey für die Interesse-Zahlung nach der Capitalisation der fälligen Coupons der inneren und auswärtigen Schuld Spaniens bestimmt.

Die letzten Wahlen für einige erledigte Sitze im Unterhause sind zu Gunsten der Tories ausgefallen. Sir John Hobhouse soll sich im Unterhause gegen einen seiner Freunde im vertraulichen Gespräch, aber so laut, daß er von der ganzen Umgebung gehört werden konnte, geäußert haben, das Ministerium werde ganz in Kürze das Parlament auflösen, es hoffe, bei den allgemeinen Wahlen dann die Stimmen, die es bei den Einzelwahlen verloren, wieder zu erhalten.

Frankreich. (Paris, 15. Febr.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Debatte über den Douanengesetzentwurf wiederum fortgesetzt.

Es sind über Havre Berichte aus New-York vom 6. Jan. eingetroffen. Die Banken in Philadelphia haben ihre Baarzahlungen, die nur kurze Zeit suspendirt gewesen waren, wieder aufgenommen.

Die höhere Notirung der Consols an der Londoner Börse vom 13. veranlaßte auch heute anfangs eine große Festigkeit in den französischen Renten. Plötzlich aber verbreitete sich das Gerücht, in Konstantinopel sey eine Empörung ausgebrochen; einige Personen wollten sogar wissen, der Sultan wäre ermordet worden. In Folge dieser Gerüchte trat ein schnelles Sinken ein.

Diesen Morgen traf ein Courier mit Depeschen König Leopolds aus England in den Tuilerien ein.

Graf Molé stattete gestern früh dem Herzoge von Broglie einen Besuch ab. Am Abende hatte ein zahlreicher Empfang in dem Hotel der Rue Ville L'Eveque statt.

Digitized by Google

Das „Journal des Debats" wiederspricht heute der Beschwerde der Oppositionsjournale, daß die Regierung die Presse absichtlich verfolge; man habe die Veranlassung für die gegen einige Organe der Presse eingeleitete gerichtliche Verfolgung allein den Excessen derselben zuzuschreiben.

Italien. (Rom, 10. Febr.) Man erwartet täglich die Ankunft eines Couriers von Berlin mit der Antwort auf die von hiesiger Seite an den preußischen Hof ergangenen Propositionen. Allgemein herrscht hier die Ansicht, daß bei der fortwährend günstigen Stimmung Sr. Heiligkeit für Preußen der kirchliche Streit in sehr kurzer Zeit die gewünschte Erledigung finden werde. Ungeachtet dem Erzbischofe von Köln die Ehre des römischen Purpurs zugedacht ist, wird doch die in Aussicht gestellte Resignation zuverlässig nicht eintreten, sondern man glaubt allgemein, daß zur fernern Verwaltung der Erzdiöcese ein Coadjutor cum jure succedendi ernannt werden wird. Bekanntlich hat das Concilium von Trient die Coadjutorwahl, als dem Geiste der Kirche zuwider, nur bei dringenden Beweggründen und nur mit der Genehmigung des Papstes zugelassen. Obschon hieraus ein päpstliches Reservatrecht entstand, so war die Mitwirkung des Staates und des Bischofs bei jener Wahl doch immer sehr entscheidend, so daß auch jetzt anzunehmen ist, daß in dieser Beziehung eine gegenseitige Verständigung stattfinden werde.

Gebiet der Unterhaltung.

Die französische Semmel.

An einer der vier Ecken, wo zwei der lebhaftesten Strassen Londons, the New-road und Tottenham Court-road, sich kreuzen, stand bis vor Kurzem und steht wahrscheinlich heute noch ein stattlicher Bäckerladen. Wer aber im Herbst 1838 an diesem Laden vorübergegangen ist, einen Blick in dessen Inneres geworfen und nicht umhin gekonnt, ihn einige Momente auf einer weiblichen Gestalt hinterm Ladentische ruhen zu lassen, der erinnert sich gewiß, daß diese Gestalt ein Mädchen seltener Schönheit war, das kaum den achtzehnten Frühling gesehen haben mochte. Sie hieß Marie, und: „Ich begreife nicht, Marie", sagte eines Tages ihr Vater, „was der junge Mann, der jeden Morgen hier vorübergeht und den ich für einen Schotten halte, in unserem Laden eigentlich zu mustern findet. Unter zwei bis drei Minuten setzt er keinen Fuß weiter. Kennst Du ihn etwa?"

„Nicht mehr, als Sie ihn kennen, Vater!" antwortete Marie.

Der Bäcker sah seiner Tochter ernst ins Gesicht, und je länger er sie ansah, desto höher erröthete sie. „Ich will nicht glauben, Marie," fuhr er fort, „daß Du mich täuschest. Du weißt, wie sehr Dein alter Vater Dich liebt, und daß Dein Glück das letzte Ziel meines Lebens ist. Seit Deine Mutter gestorben, wüßte ich nicht, wofür ich lebte, wenn Du nicht wärest, und es würde mir hart angehen, mich von Dir zu trennen. Gleichwohl sage ich Dir, daß Du heirathen mußt. Solltest Du aber zu dem jungen Manne eine —"

„Lieber, bester Vater", unterbrach ihn Marie, „ich habe nie mit ihm gesprochen, noch er mit mir."

Kaum waren die Worte über ihre Lippen, als der junge Mann hastig in den Laden trat und eine französische Semmel begehrte. Daran war durchaus nichts Ungewöhnliches, wenigstens nichts, das Marien verlegen machen konnte. Dennoch zitterte die Hand, mit welcher sie ihm die Semmel reichte, und es schien wirklich, als habe sein früherer Anblick sie nicht so gleichgültig gelassen, wie ihre Antwort das dem Vater andeuten sollte. War das Mangel an Vertrauen, Mangel an Aufrichtigkeit? — Gewiß nicht. Marie liebte ihren Vater aus Herzensgrund und wußte nicht, was Verstellung sey. Aber wo lebt das siebzehn- oder achtzehnjährige Mädchen, das eine erste Frage, ob sie sich von einem Manne bewundert glaube, mit Ja beantwortet? — Der Fremde seines Seits hatte offenbar keine Ahnung von der Unruhe, die er erregt, denn nachdem er gesagt, was er sagen mußte, und die Semmel empfangen legte er das Geld auf den Tisch und ging.

Von diesem Tage an kam der Fremde regelmäßig jeden Morgen und holte eine französische Semmel, und sprach er auch nie ein Wort mit Marien oder sie eins mit ihm, mußte diese sich doch gestehen, daß er sie mehr und mehr interessirte. Das war Folge seines Gesichts, eins von den Gesichtern, die sich unwillkührlich bemerkbar machen; denn war er auch im Ganzen zu blaß und hager, um schön zu seyn, blitzten doch Geist und Leben und zuweilen auch Bewunderung der lieblichen Marie aus seinen großen, sanften Augen. Als er drei oder vier Tage später abermals die gewöhnliche Frühsemmel geholt, sagte der zufällig anwesende Bäcker zu seiner Tochter: „ist es nicht seltsam, daß ein junger Mensch, dessen Anzug und übriges Aussehen unverkennbare Armuth verräth, die Verschwendung so weit treibt, nichts als französische Semmeln zu essen? Er könnte für dasselbe Geld ein gutes, großes, viel nahehafteres Brod bekommen." — Marie schwieg. Sie fühlte, daß der Vater Recht habe, aber sie fühlte auch, daß sie dem Fremden nicht Unrecht geben möchte.

Ungefähr drei Wochen waren vergangen, seit der Bäcker seine Tochter nach dem jungen Schotten gefragt, als Letzterer eines Morgens, während der Bäcker mit Marien sprach und keine Kunden im Laden waren, schnell entfernt, ein flaches Papier-Paquet schweigend auf den Tisch legte, den Bindfaden löste und dem Bäcker Mariens Portrait vorhielt. Es war in Pastell gemalt, so zart gefärbt und so sprechend ähnlich, daß der Bäcker und seine Tochter es mit Staunen betrachteten. Die Seele des jungen Mannes hing an Beider Augen.

„Gefällt es Ihnen?" stammelte er nach einer kurzen Pause.

„Und wie sollte es nicht?" antwortete der Bäcker. „Ich verstehe von derlei allerdings nichts, sonst würde ich sagen, ein Portrait könnte nicht schöner, ich meine, nicht ähnlicher und vollkommener seyn."

„Hätten Sie Lust, es zu kaufen?" fragte der junge

Digitized by Google

Künstler, und seine Worte überstürzten sich, während Feuerröthe sein blasses Gesicht bis zur Stirn bedeckte.

„Die hätte ich wohl," lächelte der Bäcker; „nur fürchte ich, der Preis geht über meine Mittel."

„Würden fünf Schillinge Ihnen zu viel seyn?" stammelte der Andere und schlug die Augen nieder.

„Fünf Schillinge!" rief der Bäcker; „fünf Schillinge für ein solches Prachtstück! Nein, lieber Herr, mit Freuden gebe ich zwanzig, und könnte ich Ihnen zehnmal zwanzig geben — das Gemälde ist's werth." — Dabei reichte er dem hoch Glühenden einen goldenen Sovereign, den jener hastig nahm und mit einem: „Gott sey Dank!" den Laden verließ.

„Curios!" sagte der Bäcker und sah Marien an, die purpurroth und mit nassen Augen neben ihm stand; „ein curioser Mensch das! Jedenfalls hat er Dich wunderschön gemalt, Marie." Dann das Portrait sauber am äußersten Rande haltend, trug er es in die anstoßende Schreibstube, wo es schon des folgenden Tages unter Glas und Rahmen über seinem Pulte hing.

Am nächsten Morgen und an vielen nächsten Morgen kam der junge Mann und holte eine französische Semmel. Des Bildes geschah keine Erwähnung, wie er denn überhaupt wieder so schweigsam war als sonst. Dagegen schien er von Tag zu Tag ärmer und magerer zu werden, und oft, wenn Marie sich umwendete, die Semmel vom Brette zu langen, ruhte sein Blick mit einem solchen Ausdruck von Schmerz und Zärtlichkeit auf ihr, daß der Bäcker, der aus seiner Schreibstube den Laden übersehen konnte und den jungen Mann genau beobachtete, sein ehrliches Herz ganz sonderbar bewegt fühlte. Auch Marie war nicht mehr, was sie gewesen. Ihre Wangen wurden bleicher und ihre Heiterkeit seltener. Da ging dem Bäcker eines Abends beim Thee das Herz auf und der Mund über. „Ich will Dir was sagen, Marie," hob er an, „da ist der junge Mann, der liebt Dich, und Du liebst ihn. Stille, stille, ich mag nichts hören!" Und Marie schloß den Mund, den sie zu einer halben Verneinung geöffnet. „Du wirst mir das nicht ausreden. Ich habe meine Augen und sehe die ganze Historie so deutlich wie dort meinen Hut. Ich habe Dich und ihn oft genug beobachtet, und bin ich gleich nur ein schlichter Mann, ich hab's doch gemerkt, daß Ihr einander liebt. Er hat Dir's nicht gesagt. Ganz recht; das ist just, was mir an ihm gefällt, denn vernünftigerweise kann er nicht glauben, daß mir das besonders angenehm seyn würde. Ich habe mir die Sache von allen Seiten überlegt, und das Einzige, was mir soweit an dem jungen Manne mißfällt, ist seine Vorliebe zu französischen Semmeln; doch ließe sich die ihm wohl abgewöhnen. Dann könnte er aus seiner Malerei gewiß etwas recht Hübsches machen, wenn er Jemand hätte, der ihn etablirte. Und gesetzt, das Schlimmste käme zum Schlimmen, wie die Leute sagen, nun, so wäre ich am Ende auch der Mann, Euch Beide ernähren zu können; denn unter uns, Marie, obgleich wir immer nur unserm Stande gemäß gelebt und ich Dich ganz einfach erzogen habe, bin ich doch ein gutes Stück reicher, als die Leute glauben. — He, was war das? Es wird uns doch Niemand behorcht haben? Sieh' mal vor die Thür, Marie!"

Marie sah vor die Thür in den Laden, aber sie sah Niemand, und dennoch hatte Jemand gehorcht, und zwar Jemand, den der Gegenstand des Gesprächs höchlich interessirte. — James, der Altgeselle, der, ohne zu ahnen, daß der Meister reicher sey, als er scheine, insgeheim auf eine Heirath mit Marien und Annahme des Geschäfts speculirte und von der vertrauten Mittheilung, die er eben belauscht, gar schlecht erbaut war.

Am folgenden Morgen blieb der junge Schotte aus; wenigstens verging die Stunde, wo er seine französische Semmel zu holen pflegte, ohne daß er kam. Mit einem Herzen voll Angst und Liebe folgten Mariens Augen dem Zeiger an der Laden-Uhr; denn der Vater hatte ihr gesagt, daß, sobald der Schotte wieder in den Laden käme, er eine Erklärung mit ihm haben wolle. Ein Gemisch von Empfindungen durchkreuzte ihre Brust; jetzt trauerte sie über die getäuschte Hoffnung, dann freute sie sich des Aufschubs, den das Ausbleiben ihr gewährte. Endlich trat der Bäcker mit Hut und Stock aus der Schreibstube; er hatte ein Geschäft in der City und konnte länger nicht warten. Das Herz sank Marien, als sie den Vater in einen Omnibus steigen sah. Vielleicht eine halbe Stunde später ließ sie das Biscuit fallen, das sie Jemand reichen wollte, denn der junge Schotte stand in der Straße, nahe am Fenster, die Augen fest auf sie gerichtet. Ihre Pulse flogen bei dem Gedanken, daß er in nächster Minute ihr gegenüberstehen, sie den Klang seiner Stimme hören würde. Aber warum zögerte er? der Laden war leer. Hatte er eine Vermuthung von dem, was sie bewegte, was ihr Vater mit ihr gesprochen? Sie faßte Muth und blickte den Schotten an. Aber seine sorgenvolle Miene und seine eingesunkenen Augen zeugten von tieferm Kummer, als dem eines zwischen Hoffnung und Furcht bangenden Herzens. Auch war ihr Auge kaum dem seinigen begegnet, als er, statt in den Laden zu kommen, sich wegwendete und die Straße hinabeilte. Gleich darauf ging James durch den Laden, den Brodkorb über der Schulter, und obwohl Marie das sein zufällig glauben mußte, fühlte sie sich doch kalt überrieselt, als sie ihn mit langen Schritten dem Schotten nachgehen sah.

Die Zeit hatte für Marien Blei an den Ferse, und verrichtete sie auch mechanisch, was es im Laden zu thun gab, würde es ihr doch unmöglich gewesen seyn, zu sagen, was sie gethan. Dazu kam, daß das Wetter sich änderte. Der blanke Sonnenschein, der den Morgen vergoldet, barg sich hinter dunkeln Wolken und es fing an zu regnen. Die arme Marie wurde so traurig und niedergeschlagen, daß sie mehr als ein Mal den Vorsatz faßte, ihren Vater aufzusuchen. Begriff sie dann aber, daß das nicht blos vergeblich seyn würde, sondern sie auch den Laden nicht verlassen könne, rollten ihr die Thränen über die Backen. Endlich kam der Vater. Kaum aber hatte Marie ihm den nassen Hut aus der Hand genommen, als James eintrat und lachend rief: „Habe mir's immer gedacht, der junge Herr Schotte hält sich eine Madame! — Das war für Marien zu viel; sie mußte den Laden verlassen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Anzeigen.

Fastnachts-Redoute

im Saale des Bamberger Hofes

findet am Dienstag den 23. Februar statt, mit dem Enteee à Person 12 kr. Tanzgeld für Herren 18 kr., wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Tanzmusik.

Sonntag den 21. Febr. findet gutbesetzte Tanzmusik statt bei

Felix Metzlee.

Literatur.

Bei Aug. Recknagel in Nürnberg, Auguststrasse S. Nro. 166, ist so eben angekommen:

Kriegslieder, teutsche, gesammelt von A. Böttger. geh. 1 fl. 21 kr.

Kubale, Anleitung zur franz. Schnellölmalerei und italien. Schnell-Glas-Oelmalerei. geh. 18 kr.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg S. Nro. 544. am Rathhaus ist zu haben:

Leipziger Bildermann

für

1841.

Was je in der Zeiten Bildersaal ist vortrefflich gewesen,
Wird immer wieder einer auffrischen und lesen;
Göthe.

8. geh. Mit 70 Holzschnitten. 36 kr.

Inhalt:

Friedrich Wilhelm IV. — Ernst Moritz Arndt. — Die Sagen des Siegenberges. — Der stille Gang. — Aus dem Leben Franz I. — Ludwig XVI. — Marie Antoinette. — Charlotte Corday. — Friedrich II., König v. Preußen. — Franz Liszt. — Die sieben Hauptsünden. — Don Quichottes Kampf mit der Windmühle. — Arme Gelehrte in einem Antiquarladen. — Dre Weinschmecker. — Kathinka u. ihr Verehree. — Dre Politiker. — Ueber das Veefahren durch Galvanismus Kupferdruck herzustellen. — Ueber Heliographie, Dagueerreotype. — Algier. — Mehemed Ali und die Mameluken. — Russische Bauern. — Der Hund und das Kind. — Der Wolf, der Fuchs und der Affe. — Das Füllen. — Die Eule und die Mäuse. — Die Biene und die Henne. — Der Schutzheilige. — Das Nashorn. — Vom Einhorn. — Ueber urweltliche Thiere. — Die kleinen Raubthieee. — Die Fledermäuse. — Böse Nachbarschaft. — Für Damen. — Musikalische Fabeln. — Dee Falke. — Dickschnabelnester. — Die Meise. — Seethiere. — Napoleons letzte Tage und seine Asche. — Der Dampf. — Friedrich II. als Kind. — Das Opernhaus zu Berlin. — Das königliche Schloß zu Berlin. — Landwirthschaft. — Miszellen und Anekdoten.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 21. Febr. „Rochus Pumpernickel." Posse mit Gesang in 5 Akten v. Stegmaier.

Montag, den 22. Febr. „Doktor Fausts Hauskäppchen, oder: Die Herberge im Walde." Posse mit Gesang in 3 Akten v. Hopp. Musik v. Hebensteeit.

Gestorben.

Den 16 Febeuar.

Baner, Anna Susanna, Gürtlermeisters-Frau.
Raum, Elisabetha, Dienstmagd.

Angekommene Fremde

vom 19. Februar 1841.

Rothe Roß. He. v. Knenzer, Dr. jur. u. Advokat v. Prag.

Bayer. Hof. Frhr. v. der Tann, Kammerherr von Tann. Hr. v. Stein, Reg.-Rath v. Gotha. Hr. Butz v. Augsburg. Hr. Grosse v. Bremen. Hr. Feitel v. Frankfuet u. Hr. Wedemeyer v. Köln, Kflte.

Strauß. Hr. Zimmermann, Maler v. Dresden Hr. Mees v. Aachen, Hr. Loeenz v. Crefeld, Hr. Döderlein v. Würzburg; Hr. Kuistee v. Königsberg. Kflte. Hr. Romelino, Part. v. Beemen.

Bl. Glocke. Hr. v. Krausser v. Jägersburg. Hr. Müller, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Schulz. Priv. v. München. Frln. Däzer v. Ansbach. Dem. Keller v. Bamberg.

Rothe Hahn. Hr. Bergthold v. Augsburg, Herr Kinespier v. Würzburg, He. Pfahler v. Spalt, Kflte. Hr. Wild, Oek. v. Altstttenbach.

Wiener Hof. Hr. Strickl u. Hr. v. Segnitz. Stud. med., u. He. Ziegler u Hr. Gmriner, Cand. v. Erlangen.

Stadt Erlangen. Hr. Bauerbach, Kfm. v. Bamberg. Hr. Bayer, Cand. theol. v Erlangen.

Gold. Ochs. Hr. Kollmar, Kfm. m. Fam. v. Pappenheim.

Kronprinz z. G. Hr. Wülfert, Landrichter v. Neumarkt. Hr. Schamberg, Accessist. u. Hr. Voit, Fabrik. v. Ansbach. Hr Höberee, Kfm. v. Kirchheim. Hr. Thurner v. Lindau. Hr. Lips, Kfm. v. Schwabach. Hr. Baumgärtner, Lehrer v. Roßstall.

Täglicher Kalender.

Februar. 21. Eleonora.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 53.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 22. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 16 Febr. Unseren weiblichen Klöstern und religiösen Vereinen fehlt es nicht an Novizen, worunter sich nicht selten Töchter aus vornehmen Häusern befinden. Da diese Institute für Wohlthätigkeit und Unterricht wirken, so kann der Zugang nur erfreulich seyn. So wurde vor Kurzen in einem englischen Institute zu Nymphenburg ein Fräulein aus einer gräflichen Familie Hannovers, Natalie v. Kielmansegge, eingekleidet, die früher in Rom zur katholischen Religion übergetreten war.

Ausland.

Oesterreich. (Pesth, 11. Febr.) In der letzten Generalversammlung der Stände des Pesther Comitats wurde eine unterthänigste Repräsentation an Se. Maj. den Kaiser beschlossen, daß derselbe den ungarischen Landtag baldmöglichst einberufen möge, damit die hochwichtige Streitfrage über die gemischten Ehen geschlichtet werde.

Preußen. (Berlin, 11 Febr.) Auch vorgestern und gestern bemerket man fortgesetzte große Thätigkeit in den Gesandtschafts-Kanzleien der Repräsentanten der großen Mächte, und am ersten Tage trafen sowohl bei der englischen wie bei der russischen Gesandtschaft wieder Couriere ein. Handelsbriefe aus Krakau hatten schon in voriger Woche erwähnt, es wären nach ziemlich glaubbaren Quellen Gerüchte viel verbreitet, daß in der Gegend von Tiflis, nach einigen sogar in der Vorstadt dieses bedeutenden Handelsplatzes, Pestfälle vorgekommen, welche die kaiserl. russischen Behörden von Grusien zu den in den Fällen gewöhnlichen Vorsichts-Maßregeln veranlaßt hätten. Ein Brief aus Breslau bezeichnet sogar den Theil von Tiflis, Kala, und die Familien, wo diese Krankheit sich gezeigt hätte. Auch unsere Zeitungen geben heute andere Winke darüber; doch trafen diese Vorfälle nach dieser letzteren Quelle einige Dorfschaften auf der Straße bei Tiflis belegen.

— 14. Febr. Unsere Residenz wird immer größer, das heißt, auch die Straßen fangen an, unsicher zu werden. So ist vor einigen Tagen ein ehrenwerther Offizier, der mit Frau und Tochter Abends nach Hause ging, von zwei Individuen angefallen worden, die die Frauen beleidigten und dann den Offizier thätlich anfielen. Dieser vertheidigte sich jedoch so tapfer, daß der eine Uebelthäter entfloh, der andere verhaftet wurde.

Spanien. (Madrid, 8. Febr.) Graf Toreno läßt sein Mobiliar, seine Pferde und Equipagen verkaufen. Es heißt, er werde nicht blos Madrid, sondern Spanien verlassen. — Die Wahlen sind noch nicht beendigt.

— 9. Febr. In einigen Zirkeln heißt es, die Königin Isabella werde, vor Eröffnung der Cortes, eine Reise nach Aranjuez machen und sich vielleicht auch nach Cadix begeben, da die Aerzte wieder den Gebrauch von Seebädern für sie angerathen hätten. Dieses blos in einigen Salons accreditirte Gerücht verdient noch Bestätigung. — Das Resultat der Corteswahlen in der Hauptstadt und den angesehenen Städten der Provinzen wird erst am 12. d. bekannt gemacht werden können. — Die in und um Madrid versammelte Armee wird Ende d. M. etwa 25,000 M. stark seyn. Der Stadtrath sieht eine solche Concentration nicht gern und hat wegen der Verpflegung und Einquatierung dieser Truppenmassen bereits lebhafte Besprechungen mit dem Herzoge de la Victoria gehabt. — Die Regentschaft ist in einigem Mißverständnisse mit dem Ezbischoffe von Toledo und dem Patriarchen; beide sehr einflußreiche Prälaten verhehlen nicht ihre Neigung zum Widerstande gegen die Befehle der Regierung. Der Patriarch besonders stet in großem Ansehen bei den gesammten unteren Klerus.

Frankreich. (Paris, 16. Febr.) Die Bureaux der Pairskammer ernannten gestern, nach heftigen Discussionen die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs über die Fortifikationen von Paris beauftragte Commission. Die Mitglieder derselben sind: Baron von Mounieur, Marschall Molitor, Hr. de Laeiboissière, Graf Molé, General Tiriet, Hr. Persil, Herzog v. Broglie. — Nach dem „Moniteur parisien" erklärten sich bei der Diskussion in den Bureaux die HH. Mounieur, Laribosiière, Tiriet und Molé gegen den Gesetzentwurf. Die HH. Molitor, Persil und der

Digitized by Google

Herzog v. Broglie dagegen unterstützten denselben lebhaft. — Bei der Wahl der Commissionsmitglieder stimmten, wie der „Constitutionnel" mittheilt, 106 Pairs für den Gesetzentwurf und 83 gegen denselben. Der „Courier francais" gibt 104 Stimmen für, 84 gegen den Gesetzentwurf an, die „Quotidienne" 104 für, 87 gegen das Project. Nach der vom „Temps" veröffentlichten Stimmenliste hätten 105 Pairs zu Gunsten des Gesetzentwurfs und 88 gegen denselben votirt. — In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurde die Affaire des „National" auf den 24. Febr. ausgesetzt.

Die Deputirtenkammer beschäftigt sich auch in ihrer heutigen Sitzung mit dem Douanengesetzentwurf.

Der „Moniteur parisien" erklärt das gestern an der Börse verbreite Gerücht von dem Ausbruche einer Empörung in Konstantinopel für völlig ungegründet. „Galignani's Messenger" bemerkt, er habe ebenfalls nichts vernommen, was jenes Gerücht irgend bestätigte.

Lord Granville hatte gestern eine Zusammenkunft mit dem Hrn. Guizot.

An der Börse machte der Umstand, daß von den Mitgliedern der von den Pairs mit der Prüfung des Fortificationsprojectes beauftragten Commission nur drei für den Gesetzentwurf, vier aber gegen denselben sind, einen ungünstigen Eindruck; man glaubte folgern zu müssen, daß das Project von den Pairs verworfen und dadurch eine Kabinetsänderung veranlaßt werden würde. (Nach den obigen Angaben über Stimmenvertheilung in Journalen, die für gutunterrichtet gelten können, würde eine solche Folgerung noch nicht gerechtfertigt erscheinen.)

Belgien. (Brüssel, 14. Febr.) Im „Independant liest man: Der Ueberrest (von ungefähr 30 Mill. Frs.) von der durch das Gesetz vom 26. Juni letztbin bewilligten Anleihe von 82 Millionen effectiver Fonds, welcher noch zu unterhandeln blieb, ist mit dem Hause der Gebrüder Rothschild abgeschlossen worden. Es ist uns unbekannt, zu welcher Tare dieser letzte Theil der Anleihe angegeben worden ist, wir wissen nur, daß dieselbe jene der ersten Ausgaben übersteigt. In dem Augenblick, wo sich in andern Ländern so große Fondsbedürfnisse zeigen, wo alle großen Mächte (!) im Begriffe stehen, bedeutende Anleihen contrahiren zu müssen, kann man dem Hrn. Finanzminister nur Glück wünschen, daß er Belgien die Mittel gesichert hat, mit Sicherheit die Bedürfnisse zu erfüllen, in deren Betracht das Gesetz vom 26. Juni decretirt worden ist.

Die Unordnungen haben in dem Borinage wieder begonnen; in einigen Gemeinden haben wieder neue Zusammenrottungen stattgehabt, allein die an Ort und Stelle gesandten Truppen haben bald die gute Ordnung wieder hergestellt, die übrigens nicht ernstlich gestört worden ist. Man hat etwa ein Dutzend Individuen ohne Widerstand verhaftet und in die Gefängnisse von Mons gebracht.

Gebiet der Unterhaltung.

Die französische Semmel.

(Beschluß.)

Der ehrliche Bäcker war kaum weniger erschrocken als seine Tochter. Er tadelte sich wegen seiner Voreiligkeit und überhäufte den Schotten mit Vorwürfen. „Junger Bösewicht!" rief er zornig, „hierher zu kommen und Elend in mein glückliches Haus zu bringen, und das, nachdem ich so freigebig gegen ihn gewesen und so viel für ihn thun wollte!" — Als jedoch die erste Hitze verflogen, mußte er sich gestehen, daß, wenn einer von ihnen Beiden zu tadeln sey, ihn selbst der härtere Tadel treffe. Hatte doch der junge Mann mit Marien nie von Liebe gesprochen, und was seine Blicke betraf, so war es wenigstens nicht unmöglich, daß die bloß der künstlerischen Bewunderung ihrer Schönheit gegolten. Jeden Falls, sagte sich der Bäcker, sey es unbillig, Jemand wegen seiner Blicke zu verurtheilen. „Und doch," monologisirte er weiter, „habe ich mein Lebtage nichts gesehen, das mehr wie Liebe aussah. Ich möchte es geradehin unmöglich glauben, daß ich mich geirrt. Eher nehme ich an, daß James im Irrthum ist; er war von jeher ein dummer, einfältiger Bursche, ich will ihn ausfragen, und dann mich selbst des Nähern erkundigen."

Mit diesem Entschlusse ging der Bäcker zu seiner Tochter. Er verschwieg aber, was er vorhatte, und bat sie nur, auf ihrem Zimmer zu bleiben, indem James den Laden besorgen sollte. Marie willigte gern ein, denn schon der Gedanke, einem Fremden unter die Augen zu treten, war ihr fürchterlich. Sie bildete sich ein, Jeder müsse auf ihrem Gesichte die eitle, thörichte Hoffnung lesen, die bis jetzt ihr Herz erfüllt hatte, und die sie nunmehr bitter bereute.

Sobald der Bäcker von seinem Gesellen gehört, daß der junge Schotte in einem gemeinen Logirhause wohne, nahm er den Weg dahin, trat nahebei in eine Schenkstube und fragte, wer Alles in jenem Hause wohne. Der Wirth, dessen Hauptvergnügen darin bestand, seine Nachbarn zu beobachten, erzählte treulich, was er in dieser Beziehung wußte, und nachdem er jeder Person, die er nannte, mehr oder weniger Scandal angehängt, fuhr er fort: „Ganz oben unterm Dache wohnt ein Schotte mit einer — nun ja, mit einer Dame, die Jedermann für das hält, was sie wahrscheinlich ist, obgleich Keiner sie gesehen hat. Sie kam in einem Miethwagen und war in Tücher und Mäntel und Schleier so verpackt, daß Niemand wegkriegen konnte, ob sie jung oder alt, hübsch oder häßlich. Zu ihrem Frühstücke hat sie alle Mal Kaffee und eine französische Semmel, die der junge Mann selbst nach Hause holt. Beim Frühstück sitzt sie im vordern Zimmer und inzwischen macht Marie das Bett. Mehr als ein Mal habe ich dem dummen Dinge gesagt, ich müsse mich doch sehr wundern, daß sie gar nichts erfahren könne. Aber die Wahrheit ist, der junge Mann bewacht die Dame wie ein Kettenhund, und so oft auch Susanna versucht hat, sie Beide beim Frühstück zu überraschen, —

Digitized by Google

kaum hat sie angeklopft, so wird inwendig aufgeriegelt, der junge Mann prallt heraus und macht die Thüre hinter sich zu. Und so oft er ausgeht, schließt er die arme Person ein und nimmt den Schlüssel mit. Das muß seinen Haken haben. Hinter so viel Geheimnißkrämerei kann nichts Gutes stecken!"

Der Bäcker bezahlte das Glas Porter, das er nicht getrunken, und ging langsam heim, wohl zwanzig Mal die Schlußworte des Wirthes wiederholend: „Hinter so viel Geheimnißkrämerei kann nichts Gutes stecken!"

Denn wie laut auch in seinem Innern eine Stimme zu Gunsten des jungen Schotten sprach, doch konnte er sich nicht bergen, daß der Schein stark wider ihn sey. In solchen Betrachtungen war er nahe an sein Haus gekommen, als er hier eine Scene erblickte, die ihn fast zweifeln machte, ob er vor seinem Hause stehe. Ein dichter Menschenknäuel schob sich gegen den Eingang; mit Rücken, Fäusten und Ellenbogen wurde gedrängt, geschuppt, gestoßen, und während Hunderte schrien und fluchten, riefen Andere nach Polizeihülfe. Bald erschien ein Polizeidiener, ein starker, gewichtiger Mann, und wie der sich Bahn brach, folgte der Bäcker. Was Letzterer hierauf im Innern des Ladens erblickte, bedurfte keiner Erklärung. Der Schotte saß auf einem Stuhle, niedergebeugt auf dem Ladentisch, die Hände vor dem Gesicht. James hingegen schwang triumphirend eine französische Semmel, die, wie er behauptete, der Fremde gestohlen und er ihm abgenommen habe. Des Bäckers Eintritt verwandelte die Scene. Er sagte dem Polizeidiener, der Vorfall beruhe auf einem Irrthume, bat ihn, das Publikum zurückzuweisen, und ersuchte den jungen, in Thränen gebadeten Mann, ihm in die Schreibstube zu folgen. Dieser that es, und tief ergriffen von der Güte des Bäckers, erzählte er ihm seine Geschichte. Sie war kürzlich die, daß seine Mutter, Tochter eines schottischen Grafen, unter ihrem Stand geheirathet, ihr Gemahl, um den Wechsel der Verhältnisse ihr minder fühlbar zu machen, über sein Einkommen gelebt und bei seinem Tode ihr wenig mehr hinterlassen, als den einzigen Sohn. Verstoßen von ihrer Familie und zu stolz, um Unterstützung zu betteln, war die Wittwe mit ihrem Sohne nach London gekommen, wo er eine Anstellung suchen sollte. Hoffnungen waren erregt und getäuscht, die Mutter krank, der Sohn in der Verzweiflung zu einem Schritt getrieben worden, der, ohne des Bäckers Dazwischenkunft, ihn für's Leben gebrandmarkt haben würde.

Der Bäcker schüttelte ihm die Hand und drang ihm zur Bestreitung der nöthigsten Bedürfnisse unter dem Titel eines Darlehns eine Geldsumme auf. Aber schon vier Wochen später hatte der Bäcker seiner Tochter unweit London ein hübsches Landhaus gekauft, und derselbe Tag, der dem Schotten eine Anstellung brachte, war der Vorabend ihrer Verbindung. Wenige Monate später legten sie die Mutter in den Sarg, und nachdem der Bäcker einen Enkel aus der Taufe gehoben, schloß auch er die Augen.

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Die Herren Schnepf und Fischer hatten am Sonnabend den 20 Febr. die Güte, auf Ansuchen einiger Glieder einer Gesellschaft dahier, mehrere Pieçen auf der Clarinette und Guitarre — auf welchem erstern Instrument Hr. Schnepf längst schon seine Meisterschaft bewährte, und mit welchem letztern Herr Fischer, mit vorzüglicher Virtuosität seinen schönen, kräftigen Gesang begleitete, — zum Besten zu geben.

Die allgemeine Heiterkeit welche in der, nahe an fünfzig Personen starken Gesellschaft herrschte, und der rauschende Beifall, der ungetheilt gespendet wurde, möge diesen braven Künstlern die Ueberzeugung verschafft haben, daß ihre vorzüglichen Leistungen die verdiente Anerkennung gefunden, und daß der allgemein ausgesprochene Wunsch: sie recht bald wieder in unsrer Mitte zu sehen, aus den Herzen aller Anwesenden kam.

Sie werden uns stets willkommen seyn.

Ein Anwesender
im Namen der Gesellschaft.

Anzeigen.

Rosenau.

Dienstag den 23. d. M. auf Verlangen wiederholte maskirte Abend-Unterhaltung mit Tanzmusik. Anfang ½ 8 Uhr.

Die verehrlichen Abonnenten ladet ergebenst zu zahlreichem Besuch ein

Köchert.

Haus-Verkauf.

Der Besitzer des Hauses Lit. L. Nro. 1177 auf den Nadlersgraben, zu den „3 Junkern" genannt, ist gesonnen dasselbe mit der darauf haftenden realen Bierwirthschafts-Gerechtsame zu verkaufen, zu diesem Zwecke steht nächsten

Montag den 22. Febr. Nachmittags 2 Uhr

in seinem Wirthschafts-Local Termin an, wozu Kauflustige eingeladen werden von

J. Körber.

Anzeige.

Ein Mann, der schon alle Gegenden Deutschlands bereist hat, bietet seine Dienste allen Buch- und Kunsthandlungen an, um auf Subscribentensammlungen zu reisen. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Literatur.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und bei George Winter, S. Nro. 544 am Rathhausplatz in Nürnberg zu haben:

Die Kunst,

ein vorzügliches Gedächtniß zu erlangen. Nicht Marktschreierei, sondern auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet.

4te Auflage. 8. geh. 36 kr.

Digitized by Google

Der Whist- und Bostonspieler, wie er seyn soll,
oder
Gründliche Anweisung, das Whist- und Bostonspiel nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen.
4te Auflage. 8. geh. 54 kr.

Literatur.

Höchst Wichtiges aus dem Jahre 1841.

Bei Unterzeichnetem erscheint in Kurzem in Commission und wird zur vielseitigen Bestellung darauf eingeladen:

Geschichte
des
Bischofs v. Ermland Dr. v. Hatten
und dessen
Ermordung zu Frauenberg am 3. Jan. 1841
Nebst Trauerreden und feierlicher Bestattung.
Mit dem Bildnisse des Verewigten.
Subscriptionspreis 1 fl. 12 kr.

Wer sich der Mühe einer Sammlung von Subscribenten unterzieht, oder 10 Exemplare auf einmal bestellt, erhält dazu ein Freiexemplar.

Die grausame Ermordung des hochwürdigsten Bischofs von Ermland, Dr. v. Hatten, welche am 3. Januar 1841 Abends zwischen 6 und 7 Uhr zu Frauenburg geschehen, ist ein Ereigniß, welches schaudererregend für Alle seyn muß, die davon die Kunde erhalten.

In obigem Werke bieten wir allen Verehrern des katholischen Glaubens, so wie Jedem, welcher mit der Humanität dieses allgemein so hochverehrten geistlichen Oberhirten Ermlands näher bekannt seyn will, eine getreue Darstellung von Allem, was in die Geschichte dieses hochwürdigsten Bischofs eingreift, aufgezeichnet nach den glaubwürdigsten Urkunden und der aktenmäßigen Darstellung über die Ermordung selbst.

Da diese Schrift für den ganzen Erdkreis von wichtigem Interesse sein wird, so ersuchen wir Alle, die daran zur Theilnahme geneigt sind, sie allgemein verbreiten zu helfen und schleunigst Bestellung zu machen.

Alle Buchhandlungen von solider Handlungsweise nehmen Bestellung an, doch möge man sich auch direct an uns mit Bestellung wenden

Braunsberg und Mohrungen, 5. Jan. 1841.

Bücher-Magazin für Preußen.
(C. L. Rautenberg.)

Zur Subscription ladet ein

George Winter, S. 544.
am Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 22. Febr. „Doktor Fausts Hauskäppchen, oder: Die Herberge im Walde.“ Posse mit Gesang in 3 Akten v. Hopp. Musik v. Hebenstreit.

Dienstag, den 23. Febr. Zum Erstenmale. „Der Hahn und seine Hennen.“ Posse in 1 Akt v. Biedenfeld. Hierauf. „Das Fest der Handwerker.“ Volks-Gemälde mit Gesang in 1 Akt v. Angely.

Gestorben.

Den 17. Februar.

Seitz, Margaretha Barbara, Sebastian-Spitälerin.
Müller, Johann Georg, Gastwirth.
Zwingel, Heinrich Saphir, Bleistiftarbeiters-Söhnlein zu Gostenhof.
Lotterbeck, Johann Benedikt.
Graf, Ehrenfried, Kaufmann und Kirchenpfleger.
Weinhold, Anna Kunigunda Minette.
Pfeiffer, Katharina Isabella, Friederika, Großpfragners-Töchterlein.
Sommer, Margaretha, Dosendrechslers-Wittwe.

Den 18. Februar.

Loos, Helena, Teppichmachers-Töchterlein.
Sitzler, Johann Andreas, Webermeister.

Den 19 Februar.

Fuchs, Maria Magdalena, Scheibenziehers-Frau.
Rieger, Maria Barbara, Schuhmachermeisters-Töchterlein.
Meister, Johann Jacob, Kaufmann.

Angekommene Fremde
vom 19. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Pillmann, Kaufm. v. Cronenberg. Hr. Zimmermann, Kfm. v. Frankfurt.

Mittelsb Hof. Hr. Gruber u. Hr. Gärtner, Priv. v. Bamberg. Hr. Hartmann, Kfm v. Oberlauchingen. Hr. Praeacotti, Kfm. u. Mad. Dallmeyer v. Barching. Mad. Enner v. Kitzingen. Fel. Götz v. Doßwang.

Strauß. Hr. Bernard, Junker v. München. Hr. Leverkus, Kaufm. v. Aachen. Hr. Graf v. Rotenhahn v. Würzburg. Mad. Kesselmeyer v. Frankfurt. Hr. Seipp u. Hr. Bertsch, Kflte. v. Pforzheim. Hr. Marold u. Hr. Egger, Kflte. v. Wien.

Bl. Glocke. Hr. Ott, Kfm. v. Annaberg. Hr. Relchel, Fabr. v. Augsburg. Hr. Werner, Lithograph v. Bayreuth. Hr. Seibert, Priv. v. Würzburg. Mad. Schmide v. Passau.

Rothe Hahn. Hr. Jusdorf, Buchhändler m. Schwester v. Erlangen. Hr. Mann, Kaufm. v. Dettelbach. Hr. Raum, Kaufm. v. Hersbruck. Hr. Oestreicher, Pharmaceut v. Regensburg.

Täglicher Kalender.

Februar. 22. Petri Stuhlf.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 54.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 23. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 17. Febr. Der Herzog Maximilian in Bayern ist erst heute nach Hechingen abgereist. Se. Hoh. wird dem Vernehmen nach die noch übrige Zeit des Carnevals am fürstlichen Hofe dort zubringen. — Verschiedene Bestellungen, die für Se. königl. Hoh. den Kronprinzen schleunig besorgt werden mußten, um die fraglichen Gegenstände sogleich nach Athen befördern zu können, was in diesen Tagen geschieht, scheinen das Voreilige der Nachrichten aus Ancona und Triest, nach welchen derselbe in der einen oder der andern dieser Städte schon demnächst erwartet würde, am besten darzuthun. Se. k. Hoh. sowohl als beide griechische Majestäten befanden sich übrigens fortwährend wohl. Dasselbe gilt von den sämmtlichen Personen, welche das Gefolge des Kronprinzen bilden.

Künftigen Montag werden JJ. kk.-HH. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sich auf den Rückweg nach St. Petersburg begeben, und zwar über Weimar und Berlin.

— 20 Febr. Ein neues allerhöchstes Reskript, die im Falle der Zurückstellung sich befindenden eingereihten Soldaten betreffend, enthält einen abermaligen erfreulichen Beweis von der so wohlthätigen Absicht Sr. Maj. des Königs, überall hilfreich zu wirken, wo und wie nur immer die Verhältnisse hiezu es gestatten. Hiernach dürfen nunmehr auch schon eingereihte Konscribirte noch Gesuche um zeitlichen Urlaub bei ihren Konskriptionsbehörden anbringen und Genehmigung hierauf gewärtigen, wenn ihre Verhältnisse so gestaltet sind, daß die betreffenden Paragraphe, (nämlich §§. 47, 48 und 49) des Heeres-Ergänzungs Gesetzes hierauf Anwendung finden. Die sämmtlichen Militär-Konskriptions-Behörden haben daher dergleichen Gesuche eben so gründlich und vollständig zu instruiren, wie Gesuche um Zurückstellung, sonach ist auch hiezu eine Exemtionstabelle nach dem desfalls vorgeschriebenen Formular anzufertigen und diese mit den betreffenden Akten zur Vorlage zu bringen.

Der kaum 19-jährige Schuhmachergeselle Georg Gottfr. Häcker aus Dingolfing, welcher im v. J. im Walde bei Burglengenfeld mit Hülfe eines Kameraden seinen Reisegefährten, einen Schreinergesellen aus Würzburg, beraubte und ermordete, ist nach eingestandener That vom kgl. Appellationsgericht wegen qualifizirten Raubmordes zum Tode verurtheilt, das Todesurtheil aber durch königl. Gnade in Kettenstrafe verwandelt worden. Er sollte am 16. Febr. in Burglengenfeld am Pranger ausgestellt, und dann nach dem Strafort Lichtenau abgeführt werden.

Ausland.

Preußen. Köln, 15. Febr. In Berlin scheint gegenwärtig ein Pseudo-Becker zu spucken. Die Nachricht im Frankf. Journ. nämlich, daß der Dichter des Rheinliedes dort eingetroffen sey, um dem Könige persönlich seinen Dank für das ihm ertheilte Geschenk darzubringen, wird durch mehrere hier eingegangene Briefe aus Berlin mit dem Zusatze bestätigt, daß man Becker gleich am Abende seiner Ankunft auf den Maskenball bei Jagor habe führen wollen, derselbe jedoch wegen Ermüdung von der Reise die Einladung abgelehnt habe. Becker aber hat, einen zweitägigen Aufenthalt in Coblenz abgerechnet, unsere Stadt seit 5 bis 6 Wochen gar nicht verlassen, und er, wie seine zahlreichen Bekannten, sind daher nicht wenig auf weitere Berichte aus Berlin über seinen Doppelgänger und über die demselben etwa zu Theil werdenden Auszeichnungen gespannt. Daß dieser Usurpator eines fremden Namens sich aber erfrechen sollte, selbst vor den König zu treten, scheint kaum glaublich.

Hannover. (Hannover, 14. Februar.) Am gestrigen Tage fand unter dem Vorsitze des Prinzen Bernhard von Solms eine Sitzung des Staatsraths statt. Man erzählt sich in der Stadt, daß in dieser Sitzung der Prozeß der Göttinger Professoren zur Berathung und Entscheidung gekommen, und daß diese Entscheidung im Sinne des Cabinets und den Ansprüchen der Sieben entgegen ausgefallen, d. h. daß die Sache für eine Angelegenheit der Administration erklärt worden sey. Ob diese Nachricht authentisch sey, müssen wir fürs erste dahin gestellt seyn lassen; gewiß ist, daß die zur Entscheidung von Competenzconflicten zwischen Gerichten und Verwal-

Digitized by Google

tungsbehörden bestimmte Section des Staatsraths gestern versammelt war, und da ist denn das Gerücht, daß jene Angelegenheit dort berathen und in jenem Sinne entschieden worden sey, keineswegs sehr unwahrscheinlich.

Spanien. (Madrid, 10. Febr.) Die bei Madrid concentrirten Truppen sollen sämmtlich bei einer großen Revüe, welche der Herzog de la Victoria halten will, erscheinen. — Fortwährend circuliren sehr vage und haltlose Gerüchte über die angeblichen Projecte der Republicaner. Es gibt Leute, welche versichern, daß die Republikaner sich gar nicht mehr die Mühe geben wollten, ihre Plane zu verbergen; dieselben würden in der Hauptstadt eine Gesellschaft, „die Freunde der Freiheit des Landes," offen errichten, mit dem bedeutsamen Feldzeichen „Freiheit und Brüderschaft." Die Regierung scheint ohne Besorgniß über diese leeren Demonstrationen zu seyn, die an ihrer Lächerlichkeit verenden werden

Großbritannien. (London, 15. Febr.) Im Unterhause erklärte heute in Folge einer Interpellation Hr. Grote's der Handelsminister: er habe Grund zu hoffen, daß die Unterhandlungen in Betreff eines Handelsvertrages mit Frankreich, welche aus allbekannten Ursachen unterbrochen worden, in Kurzem wieder aufgenommen werden würden.

Nach der „United Service Gazette" würde demnächst eine Vermehrung der Armee stattfinden, aber nicht in der ausgedehnten Weise, wie es neulich geheißen; sie werden sich nur auf 2 bis 3000 Mann brlaufen.

Frankreich. (Paris, 17. Febr.) Als Nachfolger des Hrn. Cochelet in dem Generalconsulat Frankreichs in Aegypten wird Graf von Rohan-Chabot genannt.

Nach dem „Temps" wird in der Pairskammer Graf Mounier mehrere Amendements zu dem Fortifikationsprojecte stellen; die Opposition, mit dem Grafen Molé und dem Baron Pasquier an der Spitze, würde alle ihre Kräfte vereinigen, dieselben zu unterstützen.

Bisher, bemerkt das „Univers", wurde der Gesetzentwurf für die geheimen Fonds als die entscheidende Cabinetsfrage betrachtet; in diesem Jahre aber hat die Opposition ihre Taktik geändert; der große entscheidende Kampf gegen das Ministerium soll bei Gelegenheit der Debatte über das neue System einer Reservearmee geführt werden: Hr. Thiers will auf diesem Grunde einen heftigen Angriff ausführen; er wird dabei, wie das „Univers" noch hinzufügt, von dem Herzoge von Orleans unterstützt, welcher den Ansichten und Projekten Marschall Soults ganz und gar entgegen ist.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer war wieder die Fortsetzung der Debatte über den Douanengesetzentwurf an der Tagesordnung. Wahrscheinlich wird die Discussion heute endlich zum Schlusse kommen; zum wenigsten fordert bei Eröffnung der Sitzung der Präsident die anwesenden Deputirten auf, sie möchten sich nicht entfernen.

An der Börse waren heute die Course der französischen Renten gedrückt. Es war dies jedoch nicht Folge einer oder der anderen Nachricht. Man schien beunruhigt über den Ausgang der Debatte, die demnächst in der Pairskammer über das Fortifikationsprojekt beginnen wird; man besorgte, es werde eine Cabinetsveränderung das Resultat dieser Discussion seyn können.

Se. Maj. der König hat dem Dr. Dieffenbach, einem der berühmten Aerzte Berlins, den Orden der Ehrenlegion verliehen.

Diesen Abend findet großer Ball in den Tuilerien statt. Ueber 4000 Personen sind eingeladen worden.

Der vor einigen Tagen von Berlin hier angekommene Baron Arnim wird sich nicht, wie einige Correspondenzen wissen wollten, nach Madrid, sondern im Laufe des Juni nach den Pyrenäen zum Gebrauch eines der dortigen Bäder begeben.

Der Wechsel der Garnison von Paris, welcher in diesem Augenblick bewerkstelligt wird, veranlaßt eine außerordentliche Zusammenhäufung von Truppen; die Anzahl derselben beläuft sich auf nicht weniger als 100,000 M. Ein Theil der Regimenter, die eingetroffen, ist zu den Arbeiten an den Fortifikationen bestimmt.

In diesem Augenblicke sind nicht weniger, als 5000 in Paris gelegene Häuser und Grundstücke zum Verkaufe feil geboten.

Türkei (Konstantinopel, 26. Jan.) Nach Nachrichten aus Marmorizza vom 19. war Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Friedrich von dort abgereist, und hatte sich nach Triest begeben, von wo er einen Besuch in Wien abstatten wird. Admiral Bandiera wird in Smyrna erwartet. Auf den 26. erwartete man auch die türkische Flotte aus Alexandrien in Marmorizza, wo bereits mehrere einzelne Schiffe derselben eingetroffen waren Mehemed Ali hatte sich verbindlich gemacht, die Flotte bei ihrem Abzuge auf 2 Monate mit Lebensmitteln zu versehen, und überdies dem kaiserl. Kommissär Mazlum Bey erklärt, daß er auf die Vergütung der für diese Flotte gehabten „Auslagen" verzichte. Kommodore Napier steht nun auf dem besten Fuße mit Mehemed Ali. — Ibrahim Pascha hatte sich zur Räumung Syriens entschlossen, noch ehe der Abgesandte seines Vaters, Hamid Bey, bei ihm eingetroffen war, und Scheriff Pascha war nur deßhalb festgenommen worden, weil er sich weigerte, Damaec mit seinem Harem zu verlassen. — Der als Defterdar nach Adana bestimmte Ethem Effendi hat diese Stelle abgelehnt, und den Bruder Pertef Pascha's zum Nachfolger erhalten. — Handelsbriefe aus Alexandrien vom 21. rühmen den günstigen Eindruck, den die Begnadigung Mehemed Ali's von Seite des Sultans auf die dortige Bevölkerung gemacht habe. — Der Geheimschreiber Ibrahim Pascha's, Muhib Effendi, hat eine Anstellung im Finanzdepartement erhalten. — Der griechische Gesandte Christides hatte seit den letzten Konferenzen eine feierliche Audienz beim Sultan.

Digitized by Google

Gebiet der Unterhaltung.

Ein chinesischer Prozeß.

Alles, was uns aus China zukommt und zur Kunde der Verhältnisse des himmlischen Reiches beiträgt, ist merkwürdig, zumal in der Gegenwart, wo die „rothhörtigen Barbaren" den hermetischen Verschluß des Reiches der Mitte wohl oder übel zu sprengen suchen. Die Form des chinesischen Rechtsverfahrens hat namentlich des Eigenthümlichen und Neuen genug, um hier an einem Beispiel veranschaulicht zu werden.

Die Veranlassung der Klage selbst ist mit wenigen Worten diese: Mr. Stanton, ein junger englischer Lehrer, wurde unweit Makao verhaftet, gerade als er am Ufer ein Seebad nehmen wollte. Die Chinesen, welche dem „Barbaren" diese Schlinge gelegt hatten, waren die Ersten, welche Hand an ihn legten. Weil er das Territorium des himmlischen Reiches betreten, wurde er unter den feindseligen Verhältnissen als Spion ergriffen und sein Kopf stand auf dem Spiele.

Am 7. Sept. 1840 wurde Mr. Stanton geknebelt und gebunden nach Kanton gebracht, dem dortigen Polizeidirektor, dem Nam-hay-Youne, überantwortet und in aller Form Rechtens im Palaste des bekannten Lin, Gouverneurs oder Vicekönigs der Provinz, vernommen.

Nachmittags 2 Uhr erschienen der Kouang-cha-fou, als erster Gerichtsmandarin, und der Pouan-Youne, als zweiter Richter, welche beide die Staatsbehörde bildeten, ferner der Nam-hoy-Youne (der Polizeidirector) und vier Mandarinen niederer Klasse, im Justizsaale und ließen sich daselbst zu beiden Seiten des Präsidenten im Halbkreise nieder. Die Sitze waren mit scharlachrothem Tuche bedeckt und vor jedem stand ein schönlakirter, viereckiger kleiner Schreibtisch. Auf dem Tische des zweiten Richters lagen die Proceßacten; und abseits saß der Greffier, welcher die Fragen und Antworten genau niederzuschreiben hatte. Hinter dem Gerichtspersonale erhob sich eine aus Bambusstäben gemachte spanische Gitterwand, hinter welcher der Vicekönig Lin saß, um Alles von profanen Blicken unerreicht hören und sehen zu können. Das Auditorium bestand aus Chinesen, in Kanton ansäßigen Kaufleuten, unter welchen Polizeiunterbeamte mit dem Bambus ihr Amt verwalteten. Sie waren stets bereit, denjenigen, welcher es an Respect vor dem Gerichtshofe fehlen lasse, zu züchtigen, sey es nun der Angeklagte selbst, oder der und jener Zeuge, dessen Aussagen bezweifelt wurden und der deshalb mit der Bastonade angehalten werden sollte.

Der Angeklagte Stanton war so leidend, daß er von den beiden ihm vom Gerichtshofe beigeordneten Dolmetschern in den Saal mehr getragen wurde, als er ging. Er war barfuß, mit schweren Ketten belegt und hatte nichts als ein Hemd und weiße baumwollene Hosen auf dem Leibe. Das Hemd war mit Blut bedeckt, weil er von den Soldaten, denen er bei der Verhaftung Gegenwehr leistete, an der Schulter verwundet worden war. Kopf und Gesicht waren mit Beulen bedeckt und geschwollen, dennoch mußte er, obgleich völlig erschöpft, vor den Richtern knieend verharren. Während des Verhörs erklärte er indeß, es sey ihm unmöglich, in dieser peinlichen Stellung länger auszuhalten, da er ohnedieß seit dem Morgen des vorhergehenden Tages, wo er verhaftet ward, weder Essen noch Trinken bekommen hatte. Die Mandarinen zeigten jetzt einige Theilnahme, die Sitzung wurde suspendirt, der Angeklagte bekam eine Portion Reis, ein Stück zähes Hammelfleisch, eine Tasse Thee ohne Zucker und so viel Wasser, wie er trinken wollte.

Nach diesem frugalen Mahle, welches einige Minuten dauerte, ward ihm nun gestattet, sich auf eine Strohmatte zu legen, und nun wurde das Verhör, welches sieben volle Stunden dauerte, mit Hülfe des chinesischen Dolmetschers Atom fortgesetzt. Die Hauptpunkte des Verhörs waren folgende:

Der Kouang-cho-fou zum Dolmetscher: Frag' den Mann dort, wie sein Name, Alter, Gewerbe, Wohnort und Geburtsland lauten!

Mr. Stanton, dem diese, wie die folgenden Fragen vom Dolmetscher schnell und genau übersetzt wurden, antwortete: Ich heiße Joseph Stanton, bin 23 Jahr alt, und Lehrer zu Makao; ich bin englischer Unterthan und protestire gegen das in meiner Person verletzte Völkerrecht.

Der Kng.: Wie kannst Du ein Engländer zu Makao seyn, da sämmtliche brittische Unterthanen schon längst Befehl erhielten, Makao zu räumen, und da die Mandarinen dieser Stadt uns die Versicherung gaben, daß auch nicht ein einziger daselbst verblieben sey?

Stanton: Ich behaupte, daß jetzt noch mehr als hundert Engländer in Makao sind.

Diese Antwort erregte Verwunderung und Staunen unter den Richtern; der Präsident murmelte seinem Beisitzer zur Rechten etwas ins Ohr und eben so dem zur Linken. Sie bewegten nur die Köpfe, ganz wie die weiland bei uns üblichen chinesischen Pagoden bei einem Lufthauche mit den Köpfen zu wackeln pflegten.

Nach solcher Berathung erhob sich der Kouang-cho-fou gravitätisch und zog sich hinter die Bambuswand zurück, gewiß um mit Lin über eine Behauptung, die allen ihren Vorkehrungen Hohn sprach, Raths zu pflegen. Die Dolmetscher waren jedoch nicht im Stande, weder die hochweisen Herren, noch sich selbst und das Auditorium zu täuschen, weil mehrere chinesische Hongkaufleute, die allein mit den Barbaren in Geschäftsverkehr treten dürfen, zugegen waren; diese Chinesen verstehen das Englische zu gut, wenn sie es auch entsetzlich schlecht sprechen.

Der Kouang cho-fou fuhr nach der vorher beschriebenen Unterbrechung also fort: Angeklagter, Du mußt Kunde von den kaiserlichen Proklamationen haben, welche große Belohnungen jedem Chinesen verheißen, der einen Engländer fahet und sogar tödtet.

Stanton: Ja, ich hörte von dergleichen sprechen; doch kam mir nie in den Sinn, zu glauben, ein unbewaffneter oder entwaffneter Mann dürfe so mir nichts dir nichts abgeschlachtet werden. Offen gestanden, glaubte ich, jene Proklamationen beträfen nur die Soldaten und Matrosen unsers Geschwaders, und die in Makao ruhig zurückgebliebenen Engländer hätten das nämliche Recht.

Digitized by Google

auf Schutz und Schirm, wie die Portugiesen, Franzosen und Amerikaner, welche dort residiren dürfen.

Der Kouang-cho fou: Aus Deinen Antworten geht hervor, daß Du die Proklamationen kennst. Wie konntest Du bei solchem Wissen noch wagen, den himmlischen Grund und Boden zu betreten?

(Schluß folgt)

Logogryph.

Ganz sind wir dunkel wie die Nacht.
Und doch gezeugt in Mittagspracht;
Ein Zeichen weg, dein armer Kopf
Wird ohne uns ein leerer Topf.

Auflösung der Charade in Nro. 47.: „Wildfang"

Anzeigen.

Einladung.

Dienstag den 23. Februar, als an Fastnacht, ist gutbesetzte Tanzmusik im Gasthaus zur Ludwigs-Eisenbahn in Gostenhof, wozu ergebenst einladet

Hirschmann.

Zu vermiethen.

Eine ganz freundliche feine Wohnung, 1ster Etage, ist sogleich an solide Personen zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Tanzmusik.

Heute Dienstag den 23. Februar, als an Fastnacht, ist gutbesetzte Tanzmusik „zum goldnen Berg" in Wöhrd, wozu ergebenst einladet

George Höpfner.

Fastnachts-Redoute

im Saale des Bamberger Hofes

findet am Dienstag den 23. Februar statt, mit dem Entree à Person 12 kr. Tanzgeld für Herren 18 kr, wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Lehrling-Gesuch.

Ein Buchbinderlehrling, der sich auch in Galanteriearbeiten ausbilden kann, wird unter billigen Bedingungen entweder sogleich jetzt oder zu Ostern in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Literatur.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und bei George Winter, S. Nro. 544 am Rathhausplatz in Nürnberg zu haben:

Der belustigende Kartenkünstler.

Eine deutliche Anweisung zu 116 größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchst überraschenden Kartenkunststücken. 8. geh. 56. kr.

Der kleine Zauberer,

oder:

26 belustigende Kunststücke durch Karten, Würfel, Kugel, Eyer, Erbsen, Geld und Uhr, nebst einer Anweisung, Luftballons zu verfertigen und steigen zu lassen, und die Geheimschrift kennen zu lernen. 8. geh. 36 kr.

Vom Wiedersehen

und dem wahren christlichen Glauben, vom Daseyn und der Liebe Gottes, vom Jenseits oder Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Herausgegeben von Dr. Heinichen. 5te Auflage. 8. geh. 56 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Dienstag, den 23. Febr. Zum Erstenmale. „Der Hahn und seine Hennen." Posse in 1 Akt v. Biedenfeld. Hierauf. (Mit verkehrter Besetzung.) „Das Fest der Handwerker." Komisches Volks-Gemälde mit Gesang in 1 Akt v. Angely.

Anfang 5 Uhr.

Angekommene Fremde

vom 21. Februar 1841.

Rothe Roß. Hr. Will, Kfm. v. Bremen.

Bayer. Hof. Hr. Beck u. Hr. Höchster, Kflte., und Hr. Hüber, Oek. v. Frankfurt. Hr. Thomas, Kfm. von Crefeld.

Mittelsb Hof. Hr. Grimm, Kfm. v. Bautzen.

Bl. Glocke. Hr. Fränkel, Kfm. v. Würzburg. Hr. Gerber, Kfm. v. Bern. Hr. Schaller, Scribent v. Bayreuth. Hr. Köber u. Hr. Burger, Priv. v. Regensburg.

Strauß. Hr. Vollbracht v. Hanau, Hr. Anthes v. Frankfurt, Hr. Pfeiffer v. Würzburg, Hr. Mitteberg v. Berlin, u. Hr. Hauff v. Pesth, Kflte.

Wiener Hof. Hr. Gmeiner, Cand. theol. v. Erlangen.

Bl. Schlüssel. Hr. Helferich v. Untingen, u. Herr Hohloch v. Reutlingen, Kflte.

Täglicher Kalender.

Februar. 23. Reinhard. Fastnacht.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 49 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmlschen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 55.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 24. Februar. 1841.

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 18. Febr.) Gestern Nachmittag um zwei Uhr wurde hier auf dem Palais des Prinzen Albrecht die Vermählung des Königs Friedrich Wilhelm, Grafen von Nassau, und der erst vor einigen Tagen aus dem Haag angekommenen Comtesse d'Oultremont in aller Stille vollzogen. Von protestantischer Seite verrichtete die Trauungsceremonie der bei der hiesigen französischen Gemeinde schon lange fungirende Prediger Moliere, während katholischer Seits der Probst Brinckmann an der St. Hedwigskirche die hohen Vermählten einsegnete. Ob denselben irgend ein Gelübde über Kinder-Erziehung von dem Probste abgenommen worden sey, haben wir nicht vernommen. Die Gräfin d'Oultremont hat bereits in der katholischen Kirche einen Stuhl für sie bestellt, den sie als fromme Katholikin fleißig einzunehmen beabsichtigt. — Unser verehrter König hat sich bei der am 13. d. M. in Potsdam veranstalteten sinnreichen Schlittenfahrt eine Erkältung zugezogen, die ihn nöthigt, das Zimmer und theilweise auch das Bett zu hüten. Mehrere Hof-Festlichkeiten, welche im Laufe dieser Woche bei Sr. Majestät stattfinden sollten, sind auch dieserhalb wieder abbestellt. — Der österreichische Generalmajor v. Heß, so wie der Graf v. Gneisenau, von denen ersterer nach Wien und letzterer mit sehr friedlichen Depeschen nach Rom sehr vor einigen Tagen abreisen sollte, haben wegen des Unwohlseyns unseres Monarchen ihren Aufenthalt wieder verlängert, da der König zu bestimmen geruht hat, denselben vor ihrer Abreise noch eine Audienz zu ertheilen.

Großbritannien. (London, 16. Febr.) Die in den letzten Tagen hier eingetretene Baisse der Consols war durch verschiedene Gerüchte veranlaßt worden; es hieß, aus Paris seyen wenig zufriedenstellende Nachrichten in Betreff des Ministeriums Soult-Guizot eingetroffen; man sprach nach Briefen aus Frankreich von dem Ausbruche einer Empörung in Konstantinopel; und dann betrachtete man auch die Angelegenheiten mit den Vereinigten Staaten Amerikas als besorglich.

Der König der Belgier wird nächsten Donnerstag oder Freitag nach dem Continente wieder abreisen.

Nach der „Morning-Post" hätte der englische Botschafter in Paris folgende Begehren an das französische Kabinet gerichtet: 1) Unterzeichnung eines Handelsvertrages zwischen England und Frankreich; 2) Verminderung der französischen Armee auf den Fuß, auf dem sie sich vor dem Vertrage vom 15. Juli befunden; 3) Adhäsion Frankreichs zu besagtem Vertrage. Rußland, Oesterreich und Preußen würden die beiden letzten Begehren unterstützen. Das Ministerium Soult zeige sich von den friedliebendsten Gesinnungen belebt.

Nach dem „Courier" lassen die neuesten Berichte aus China eine gütliche Beilegung der Differenzen mit diesem Reiche erwarten.

Frankreich. (Paris, 18. Febr.) Der Herzog von Orleans, begleitet von dem Herzoge von Elchingen, ist von hier nach St. Omer abgereist.

Die Deputirtenkamer hat gestern die Diskussion des Douanengesetzentwurfs beendigt und denselben heute mit 234 Stimmen gegen 11 angenommen. In der heutigen Sitzung verlas Hr. Jouffroy seinen Bericht über den die geheimen Fonds betreffenden Gesetzentwurf. Der Berichterstatter erhebt, nach einigen allgemeinen Betrachtungen, Klage über die Unbeständigkeit der Majorität; er beschuldigt die Politik vom 1. März nicht von einem höhern Standpunkte aus französisch und national gewesen zu seyn. (Hr. Thiers macht Zeichen der Ungeduld.) Hr. Jouffroy erklärt sich gegen jede Wahlreform und spricht sich dahin aus, daß die gegenwärtigen Gesetze hinreichend für die Bedürfnisse der Lage seyen, aber mit Kraft in Anwendung gebracht werden müßten. Die Commission trägt einstimmig auf die Bewilligung der von dem Ministerium für die geheimen Fonds verlangten Summe an. Die Eröffnung der Diskussion wird auf nächsten Samstag festgesetzt. Eine außerordentliche Bewegung folgt der Lesung des Berichts. Die Kammer beschäftigt sich sodann mit Petitionen.

Der „Messager" zeigt an, daß Graf Philipp von Chabot, Secretär der französischen Botschaft in London,

Digitized by Google

sich nach Alexandrien begibt, um während der Abwesenheit des Hrn. Cochelet die Geschäfte des dortigen Generalconsulats zu führen.

Diesen Mittag 1 Uhr hatte Graf Pahlen, der russische Botschafter, in dem Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine sehr lange Conferenz mit dem Hrn. Guizot. Als er um 1 Uhr das Hotel Hrn. Guizot's verließ, war er sichtlich sehr aufgeregt. Graf Pahlen ging zu Fuß.

Vor Eröffnung der Börse waren in Folge der höhern Londoner Notirung die französischen Renten gesuchter. An der Börse selbst aber hielt diese Stimmung nicht an; der Umsatz war fast null; man scheint das Resultat der Discussion der Pairskammer über die Fortifikationen von Paris abwarten zu wollen. Die 5pCt. Rente war während des größten Theils der Börse zu 112. 15. angeboten. Die Bankactien sind allgemein angeboten, da man besorgt, daß das neue Anlehen diesem Etablissement Nachtheil zufügen werde.

Marschall Gerard leidet seit einiger Zeit sehr an heftigen Gichtschmerzen.

Die Commission der Pairskammer hat sich mit 6 Stimmen gegen 1 zu Gunsten des Princips der Befestigungen ausgesprochen und den Hrn. Molé zu ihrem Präsidenten und den Hrn. Mounieur zu ihrem Secretär ernannt.

In den Touloner Blättern finden wir folgende telegraphische Depesche: Der Kriegsminister an den Seepräfecten zu Toulon. Schicken sie auf der Stelle dem General Schramm, dem interimistischen Gouverneur Algeriens, folgende Depesche zu: General Bugeaud wird ungesäumt nach Algier abreisen. Man darf aus dessen Ernennung nicht folgern, daß die Occupation beschränkt werden solle; der Feldzug, der im Frühlinge stattfinden wird, wird das Gegentheil beweisen."

Vom französischen Oberrhein, 18 Febr. Endlich ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß sich der Winter gänzlich verabschiedet hat. Die Temperatur ist sich seit ungefähr acht Tagen gleich geblieben, wodurch nun bereits der Rhein völlig vom Eis befreit ist und die Schiffe ihren regelmäßigen Dienst beginnen können. Die nächste Woche gehen die ersten Fahrzeuge wieder nach dem Mittel- und Niederrheine ab. An den Sectionen der elsässischen Eisenbahnen arbeiten bereits wieder viele Hunderte und es steht zu hoffen, daß die verschiedenen Linien noch in der ersten Hälfte dieses Jahres dem öffentlichen Verkehre überlassen werden können. — Die kriegerische Stimmung läßt allenthalben nach, dagegen ist man noch immer nicht wenig besorgt über die bedeutenden Spaltungen, welche im französischen Kabinette vorherrschen und die ohne Zweifel an der Ungewißheit über das, was eigentlich geschehen soll, schuld sind. — In den Fabrikorten des oberrheinischen Departements herrscht gegenwärtig große Thätigkeit und das ist ein hauptsächlicher Grund, warum man einem allenfallsigen Kriege so abgeneigt ist. Ueberhaupt drängt sich Jedem die Bemerkung auf, daß die beschäftigten Volksklassen den Frieden wollen und nur diejenigen so gern den Krieg im Munde führen, die eben nichts zu verlieren haben und von einer Zeit der Unruhe das erwarten, was ihnen in einer friedlichen Epoche zu erlangen unmöglich ist.

Gebiet der Unterhaltung.

Ein chinesischer Prozeß.

(Beschluß)

Stanton: Ich überschritt das Territorium von Makao nicht und drang folglich nicht in das den Fremden verbotene Land vor. Ruhig ging ich am Strande spazieren und suchte eine zum Baden und Schwimmen passende Stelle, als die chinesischen Soldaten über mich herfielen, mich mißhandelten, mit ihren Waffen verwundeten und in eine Dschonke schleppten. Zwei Strandfischer hatten mich überlistet, um durch meine Auslieferung die verheißene Belohnung zu erlangen. Jetzt, ihr edlen Mandarinen — rief darauf der Angeklagte mit Energie — jetzt bin ich freilich euer Gefangener und ihr habt die Macht, mir den Kopf abschlagen zu lassen. Ich bitte euch jedoch um Freilassung; denn verlaßt euch darauf, binnen drei Tagen erscheint der Befehlshaber unserer Kriegsmacht, General Elliot, und reklamirt mich: liefert ihr mich nicht aus, so wird eure Stadt in Grund geschossen und es geht euch zehnmal schlimmer, als ihr mich behandeln könnt!

Eine so kühne Antwort versetzte den Gerichtshof in Zorn und Staunen zugleich. Der erste Mandarin suspendirte die Sitzung und holte sich Rath vom Vicekönig Lin. Die chinesischen Bambusträger schickten sich an, ihr Amt zur Züchtigung so unerhörter Frechheit zu verwalten; aber das Verhör hob wieder an und der Oberrichter flüsterte seinen Nebenmännern etwas ins Ohr, das diese auf dieselbe Weise weiter flüsterten.

Der Kouang-cho-fou: Angeklagter, Du hast Dich solcher Bemerkungen künftig zu enthalten; unglücklich bist Du, folglich sey auch bescheiden. Ich setze meine Untersuchung fort. Was thatest Du zu Makao und welches ist Dein Gewerbe?

Stanton: Ich bin bei Mr Tueners Kindern Lehrer; derselbe war Kaufmann in Makao, ich hingegen trieb nie Handelsgeschäfte.

Der Kouang-cho-fou: Wir wissen aber, daß der Kaufmann Turner todt ist und seine Familie längst das Land verließ.

Stanton: Das ist die Wahrheit; Mistreß Turner ging mit den Kindern nach England zurück; ich blieb jedoch in Makao, um den Portugiesen und andern dort residirenden Fremden Unterricht im Englischen zu geben.

Der Kouang-cho-fou: Wie können jene Leute noch das Bedürfniß fühlen, Englisch zu lernen, da ihnen allen doch, wie den Söhnen des himmlischen Reichs, jeder Verkehr mit den Engländern untersagt ist?

Stanton: Sie hoffen sonder Zweifel, daß die Zerwürfnisse zwischen zweien Nationen, die dazu bestimmt sind, einander zu achten und zu ehren, nicht von Dauer seyn werden.

Digitized by Google

Der Kouang-cho-fou: Wie viel englische Schiffe und Soldaten sind an unserer Küste erschienen?

Stanton: Darüber kann ich Auskunft geben, ohne an den Interessen meines Vaterlandes einen Verrath zu begehen; denn unsere Calcutta- und Bombayblätter führen eine ganz offene Sprache. Ihr könnt die Stärke unserer Expedition so gut, wie ich, erfahren. Wir kommen mit nicht weniger als 45 Kriegsschiffen, die kürzlich nach Norden zur Insel Tschu-san und in die Nähe eurer Hauptstadt gesegelt sind. Außerdem haben wir noch fünf Schiffe zu Makao. Die englische Flotte hat ungefähr fünfzigtausend Mann an Bord und erwartet täglich noch Verstärkung.

Der Kouang-cho-fou: Weshalb überzieht England unsern himmlischen Herrscher mit Krieg?

Stanton: Unsere Flotte will keinen Krieg, sondern nur Genugthuung für das Unrecht, welches unserm Handel von eurer Regierung widerfahren ist.

Der Kouang-cho-fou: Ihr habt aber doch den Anfang sogleich mit Beschießen unseres Forts Amoy gemacht und die Insel Tschu-san durch Ueberfall besetzt.

Stanton: Vor Amoy ging der Angriff nicht von den Unsern aus; eins eurer Kanonenboote schoß zuerst auf ein unter englischer Flagge segelndes Schiff. Nach Tschu-san kamen wir, um mit euch zu unterhandeln; aber da wollte oder wagte kein Mandarin, Depeschen von unserm Admiral an euern Kaiser zu besorgen. Da mußte das letzte Argument aller Diplomatie angewendet werden, Kanonenschüsse.

Der Kouang-cho-fou: Sind die Absichten eurer Regierung friedlicher Natur, so weiß ich nicht, weshalb uns so viele Salzdschonken genommen worden sind.

Stanton: Die Schiffe gehörten der chinesischen Regierung; wahrscheinlich sind sie von den Unsern vorläufig zum Unterpfande festgehalten.

Der Kouang-cho-fou: Eure Nation suchte aber die unsrige durch den Verkauf einer wahnsinnigen Masse Opium zu vergiften! da sehe ich doch ganz und gar nicht ein, wer der Königin von Großbritannien das Recht gibt, sich in unsere innern Polizeisachen zu mischen.

Stanton: Es ist meines Amtes nicht, hierauf zu antworten, ich stehe hier als Angeklagter und nicht als Unterhändler!

Nach einer längeren Unterbrechung, in welcher sich der Kouang-cho-fou mit seinen Kollegen und besonders mit Lin lang und breit berathen hatte, kehrte er wieder auf seinen Sitz zurück und sprach: Angeklagter, um wieder auf die Dich betreffenden Facta zurückzukommen, muß ich sagen, daß sie sich einfach auf folgende reduciren: Du bliebest zu Makao, Du, ein englischer Unterthan und zwar trotz der Warnungen, welche Du kennst, weil Du die himmlischen Proclamationen vernommen hast. An unserm Ufer bist Du ergriffen worden. Alles spricht dafür, daß Du bezweckest, die Bewegungen unserer Truppen auszuspioniren. Folglich wird Dir geschehen, was unser allerhöchster Kaiser zu beschließen geruhen wird; bis dahin bleibst Du unser Gefangener.

Um neun Uhr Abends ward Stanton nicht in das allgemeine Gefängniß, sondern in ein Zimmer des Kamhoy-Joune abgeführt, wo in der Regel die Gefangenen, welche gut bezahlen, untergebracht werden. In demselben Gefängnisse befindet sich auch ein Kassar (indischer Matrose) vom englischen Geschwader; als derselbe verhaftet werden sollte, kam ein chinesischer armer Teufel und wollte ihn warnen; auf der Stelle wurde derselbe aber als Landesverräther ergriffen und mit Bambusstöcken zu Tode gegeißelt.

Einheimisches.

Nachruf

dem

unvergeßlichen Freunde

Herrn

Johann Meister,

Kaufmann dahier,

gestorben am 19. Februar 1841.

Es strahlt der Kranz nur dann in schönster Blüthe
Fehlt keine Zierde, die er sich erwählt,
Die Kette hält nur, wenn an keinem Gliede
Zur innigsten Verbindung es ihr fehlt.
Wird nun der Freund dem Freundeskreis entzogen,
Entreißt ihn uns des Todes ew'ge Macht,
Die keinem Erdenglücke je gewogen,
Gibt sie den Freund des Grabes Schauernacht —
Die Kette bricht, aus der ein Ring gefallen,
Der Kranz, er welkt mit seinen Blüthen allen.

So ist der Freund nun in die Gruft gegangen,
Zu früh aus einer treuen Gattin Arm,
Von Kindern, die mit liebendem Verlangen
Ans Vaterherz sich sehnen, treu und warm.
So löst der Bund sich treuer Gattenliebe? —
So welkt der Kranz, den wahre Freundschaft wand? —
Nein, ewig sind die reinen heil'gen Triebe
Und unzerrissen bleibt das geist'ge Band.
Leb' wohl denn Freund! Die Hülle mag zerstäuben,
Du wirst doch ewig bei den Lieben bleiben.

Nürnberg, den 23. Febr. 1841.

J. Peter.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Bei herannahendem Frühjahr empfehle ich allen Blumen- und Gartenfreunden meine führenden Artikel, welche in allen Sorten von Gemüse- und Blumensaamen, Topfgewächsen, besonders schön blühenden Hyacinthen und mehreren Zierpflanzen fortwährend zu haben sind. Auch bemerke ich, daß auch Blumenschaalen zu verschiedenen billigsten Preisen verfertigt werden.

Wohnhaft auf der Laufferstraße Nro. 176, und im Laden Nro. 20. am schönen Brunnen.

Jacob Dieterich.
Kunstgärtner und Saamenhändler.

Digitized by Google

Zu vermiethen.

Ein modern möblirtes Zimmer nebst Alkov ist auf dem Spitalplatz Nro. 1170 an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In einer lebhaften Lage ist eine trockne Wohnung, bestehend aus einer Stube nebst Alkov, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten nächstes Ziel an eine solide Familie zu vermiethen.

Gesuch.

Eine Wittwe, welche in allen häuslichen und Oekonomie-Geschäften erfahren ist, auch zugleich die Aufsicht über kleine Kinder übernehmen kann, wünscht eine Stelle, hier oder auf dem Lande, bis Ziel Walburgis zu erhalten. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Kapital zu verleihen.

Fl. 600 sind gegen hypothekarische Sicherheit sogleich zu verleihen. Unterhändler werden verbeten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Literatur.

☞ Für Hausfrauen und deren Töchter; Wirthschafterinnen, Köchinnen, und Alle, die sich mit der Conditorei befassen wollen.

In der Buchhandlung von George Winter, S. No. 543 am Rathhausplatz in Nürnberg ist zu haben:

Taschenbuch
der
Haus-Conditorei.
Von
Gottlob Gerlach Conditor.

In sechs Abtheilungen. In Umschlag geheftet, Preis jeder Abtheilung: 18 kr. rhein.

Die erste Abtheilung enthält 100 Vorschriften zu kleinen Backwerken, welche man als Desserts bei Tafeln, bei Bällen, Wein-, Punsch-, Kaffee-, Chocolade-, Thee-Gesellschaften und andern festlichen Gelegenheiten servirt.

Die zweite Abtheilung enthält Vorschriften zu 68 verschiedenen Torten, und 66 Kuchen, Baseler-, Nürnberger- und Thorner-Lebkuchen, also zusammen 134 Vorschriften.

Die dritte Abtheilung: Alle Arten kalter und warmer Getränke, Säfte, Essenzen, eingemachter Früchte, Gelées und Marmeladen. Zusammen 139 Vorschriften.

Die übrigen drei Abtheilungen erscheinen in rascher Folge. Jede Abtheilung ist einzeln zu haben.

Literatur.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und bei George Winter, S. Nro. 544 am Rathhausplatz in Nürnberg zu haben:

Die Kunst,

ein vorzügliches Gedächtniß zu erlangen. Nicht Marktschreierei, sondern auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet.

4te Auflage. 8. geh. 36 kr.

Der Whist- und Bostonspieler, wie er seyn soll,

oder

gründliche Anweisung, das Whist- und Bostonspiel nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen.

4te Auflage. 8. geh. 54 kr.

Gestorben.

Den 20. Februar.

Korbamer, Wilhelmina Maria Katharina.
Schmidt, Regina Katharina, Tünchers-Töchterlein.
Geßner, Eberhard, Kaufmanns Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 22. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Eckardt v. Manchester, Hr. Roth v. Augsburg, u. Hr. Stock v. Cöln, Kflte.

Wittelsb. Hof. Hr. v. Sebus, Gen.-Major und Stadtcommandant m. Gem. v. Germersheim. Hr. Ehrenbaum. Kfm. v. Berlin. Hr. Oschatz. Kfm. v. Schönhaida. Hr. v. Pold, Part. v. Leipzig.

Strauß. Hr. Dresch v. Bamberg, Hr. Neubauer u. Hr. Kiehe v. Frankfurt u. Hr. Frank v. Aachen, Kflte. Hr. Kuchenbuch, Kunstgärtner v. Erfurt. Hr. Lehmann, Gesanglehrer m. Gattin v. Hamburg. Hr. Stengel, Gastwirth v. Wien.

Bl. Glocke. Hr. Klöpfee, Kfm. v. Heilbronn. Hr. Bierlein, Ingenieur v. Stuttgart. Hr. Keller, Fabr. v. Augsburg. Hr. Wagner, Priv. v. Würzburg.

Rothe Hahn. Hr. Wälfert, Landrichter u. Hr. Knöpfel, Rittmeister v. Neumarkt. Hr. Ritter, Postmeister v. Kaiserslautern.

Mondschein z. G. Hr. Munkert, Oekon. v. Hall. Hr. Gieseke u. Hr. Meusel, Stud. v. Göttingen.

Kronprinz z. G. Hr. Weiermann v. Feuchtwang. Hr. Grünsfelder u. Hr. Landauer v. Ansbach u. Hr. Priet v. Insbruk, Kflte. Hr. Cromberg, Forstgehilfe v. Neuses. Mad. Brussel v. Bamberg.

Täglicher Kalender.

Februar. 24. Matthias. Ascherm. XI.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 56.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 25. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 21 Febr. II. kaiserliche Hoheiten der Herzog von Leuchtenberg und dessen erlauchte Gemahlin werden (wie richtig gemeldet wurde) nächsten Monat, und zwar gegen Ende desselben, die Rückreise nach Petersburg antreten. — Gestern hielten die Töchter des adeligen Erziehungs-Instituts ein Ballfest unter sich, welchem auch einige Zeit Ihre Maj. die Königin mit den Prinzessinnen beizuwohnen geruhte. — Die gestrige Abendunterhaltung der Künstler im Prater war wieder sehr erheiternd, und lebhaft besucht von einer Elite der gebildeten Gesellschaft. Sehr ansprechend war die Dekorirung des Saales und das Arrangement des Soupers. Nach mehreren jokosen Scenen, worunter sich vornemlich maskirte Marionetten auszeichneten, folgte die Tanzunterhaltung. Heute findet auch im k. Kadettencorps ein Ballfest Statt.

Bei Hofe wird der Carneval kommenden Dienstag mit einem Kammerballe beschlossen.

Nächsten Dienstag Abends findet in der St. Michaels-Hofkirche der Schluß des 40stündigen Gebetes statt, welchem Se. Maj. der König beiwohnen werden.

Ausland.

Würtemberg. (Stuttgart, 21. Febr.) Königliche Verordnung. Nachdem in der deutschen Bundesversammlung aus Anlaß der in mehreren Bundesstaaten von unerlaubten Verbindungen der Handwerksgesellen ausgegangenen auffallenden Störungen des Gewerbelebens am 5. December 1840 folgender Beschluß gefaßt worden ist: Sämmtliche Regierungen vereinigen sich, übereinstimmende Maßregeln hinsichtlich derjenigen Handwerksgesellen zu treffen, welche durch Theilnahme an unerlaubten Gesellenverbindungen, Gesellengerichten, Verrufserklärungen und dergleichen Mißbräuchen gegen die Landesgesetze sich vergangen haben: und zwar sollen 1) den Handwerksgesellen, welche sich in einem Bundesstaate, dem sie nicht durch Heimath angehören, derlei Vergehen zu Schulden kommen lassen, nach deren Untersuchung und Bestrafung ihre Wanderbücher oder Reisepässe abgenommen, in denselben die begangene und genau zu bezeichnende Uebertretung der Gesetze nebst der verhängten Strafe bemerkt, und diese Wanderbücher oder Reisepässe an die Behörde der Heimath des betreffenden Gesellen gesendet werden. 2) Solche Handwerksgesellen sollen nach überstandener Strafe mit gebundener Reise-Route in den Staat, woselbst sie ihre Heimath haben, gewiesen und dort unter geeigneter Aufsicht gehalten, sonach in keinem andern Bundesstaate zur Arbeit zugelassen werden. Ausnahmen von dieser Bestimmung werden nur dann stattfinden, wenn die Regierung der Heimath eines solchen Handwerksgesellen sich durch dauerndes Wohlverhalten desselben zur Ertheilung eines neuen Wanderbuches oder Reisepasses nach andern Bundesstaaten veranlaßt finden sollte. 3) Die Regierungen behalten sich vor, Verzeichnisse der wegen Vergehen abgestraften und in die Heimath zurückgewiesenen, so wie der ausnahmsweise zur Wanderung wieder zugelassenen Handwerksgesellen sich gegenseitig mitzutheilen. 4) Jedem Handwerksgesellen sind beim Antritt seiner Wanderschaft die vorstehenden Abstimmungen, vor Aushändigung seines Wanderbuchs oder Reisepasses, ausdrücklich bekannt zu machen, und, daß dieses geschehen, in der Reise-Urkunde amtlich zu bemerken; — so bringen Wir, nach Anhörung unseres Geheimenrathes, diesen Beschluß, unter Beziehung auf den §. 3 der Verfassungs-Urkunde, zur öffentlichen Kenntniß und befehlen Unseren Behörden, unter Verweisung auf die Art. 27, 50, 42—44 91 und 178 der revidirten Gewerbe-ordnung vom 5. Aug. 1836, denselben zur Anwendung zu bringen. Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Stuttgart, den 10. Februar 1841. Wilhelm.

Spanien. (Madrid, 10. Februar. Die Madrider Zeitung enthält folgendes Decret: 1) In Gemäßheit des Gesetzes vom 6. Nov 1837 soll die Kirche des h. Franz des Großen, künftig als National-Pantheon dienen. Man wird dort die sterblichen Ueberreste aller durch ihre Tugenden, ihre Talente und die dem Vaterlande geleisteten Dienste berühmter Spanier beisetzen. 2) Die historische Akademie soll, unter der Controle des Ministeriums des

Digitized by Google

Innern für dieses Etablissement Sorge tragen und der Regierung die Spanier vorschlagen, welche würdig sind, im Pantheon begraben zu werden. Die Regierung wird ihre Vorschläge den Cortes mittheilen. 3) Im Falle der Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Hülfsmittel für diesen Gegenstand, ist das Ministerium ermächtig, einen Ergänzungscredit von den Cortes zu fordern. 7. Febr. 1841. Unterz. Herzog v. Vittoria. D. Manuel Cortinas.

— 13. Febr. Seit der Erledigung der Duero-Frage folgt ein Bankett auf das andere. Man hat bemerkt, daß bei dem Bankette, welches Hr. Ferrer gab, der Geschäftsträger Frankreichs nicht anwesend war, ohne daß man im Publikum Gründe für diese Abwesenheit anzugeben wußte. Hr. Aston, der englische Botschafter, wird morgen ein diplomatisches Bankett geben. Man versichert, Herr Ferrer werde aus Anlaß der Arrangirung der Duero-Frage das Großkreuz des Ordens Carl III. erhalten. — Unser Botschafter in London, General Alava, wird dort in Kurzem durch Hrn. Antonio Gonzales, ehemaligen Senator, ersetzt werden; dieser trifft bereits Anstalten zur Abreise auf seinen Posten. Hr. Louis Flores wird ihn begleiten und in London als Legationssecretär an die Stelle des Hrn. Juan Concha treten, welcher zum Geschäftsträger am griechischen Hofe ernannt ist. Man befaßt sich mit übrigens wenig begründeten Muthmaßungen über eine gewisse commercielle Mission, mit welcher Hr. Gonzales beauftragt seyn soll. — In gewöhnlich gut unterrichteten Zirkeln ist das Gerücht im Umlauf, die neuesten Depeschen seyen günstig für die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen. Man soll zum wenigsten Toleranz von Seiten der päpstlichen Regierung zu erwarten haben. — Die widersprechendsten Gerüchte circuliren über das Project einer großen Revüe, welche der Herzog de la Vittoria halten will. 40,000 Mann, die Nationalgarde nicht mitgerechnet, sollen zugegen seyn. Es ist auffallend, daß die Rückkehr mehrerer der Regentschaft Christinens ergebener Generale mit dieser Revüe zusammentrifft. Die Generale Diego Leon und Concha sind bereits hier und General O'Donnell ist in Kurzem erwartet. Es wird behauptet, General Diego Leon werde das Unter-Commando der königl. Garde erhalten.

Großbritannien. (London, 17. Febr.) Der „Globe" sagt, es heiße in gewöhnlich gut unterrichteten Cirkeln, daß sich die Königin wieder in einer interessanten Lage befinde, welche die Hoffnungen und Sympathieen ihrer loyalen Unterthanen rege machen werde.

Die „Morning-Post" erklärt die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung des Parlaments für gänzlich unbegründet.

Der „Globe" fängt die Leod'sche Affaire weniger besorglich zu betrachten an.

Das von dem „Courier francais" erwähnte Gerücht, daß eine Auflösung der Deputirtenkammer bevorstehe, wird von dem „Messager" für eine Erfindung jenes Journals erkläet; dieses Gerücht sey eben so wenig begründet, als die Angabe von Zwiespalten im Cabinet.

Die Festigkeit der englischen Fonds und der Bericht des Hrn. Jouffroy über die geheimen Fonds brachten an der Börse heute einen günstigen Eindruck hervor. Die französischen Renten erfuhren einen leichten Aufschwung. Fortwährend wird noch viel in blanco verkauft.

Frankreich. (Paris, 19. Febr.) Man liest im „Galignani's Messenger": Baron v. Brockhausen, dessen Ankunft in Paris wir vor Kurzem gemeldet haben, ist von seinem Souverän zum bevollmächtigten Minister im Haag ernannt worden; er wird dorthin abreisen, sobald er seine Specialmission an dem Hofe von Frankreich, welche dahin zielt, eine Einstellung der in diesem Lande im Gange befindlichen Rüstungen zu erwirken zu suchen, erfüllt haben wird. — Das Blatt berichtet: Der österreichische Botschafter, Graf Appony, hatte gestern um 12 Uhr eine lange Conferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in dessen Hotel. Graf Pahlen stattete dem Hrn. Guizot ebenfalls einen Besuch ab.

Hr. Montefiore, auf der Rückreise von Alexandrien und Konstantinopel nach London begriffen, ist hier eingetroffen.

Marschall Valée ist, wie der „Toulonnais" mittheilt, zu Nismes angekommen und wird sich nicht, wie es geheißen, nach Paris begeben.

Griechenland. (Triest, 11. Febr.) Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern soll, nach Briefen aus Athen, den ganzen Winter über daselbst zu verweilen gedenken. Hinsichtlich der Finanzen des jugendlichen Königreichs lauten die Berichte fortwährend günstig; über drei Millionen Drachmen sollen sich im Staatsschatze vorräthig befinden, und erst kürzlich war 1 Million Frs. als Interessen-Zahlung für das Daelehen nach Frankreich abgesendet worden. — Der griechische Parteigänger Valenzas hält sich zwar noch auf türkischem Gebiete, allein schon zeigt sich das schmachvolle Ende seines unsinnigen Unternehmens; seine Anhänger fallen nach und nach von ihm ab, und kürzlich haben sich einige derselben sogar auf die Gefahr der ihnen drohenden Festungsstrafe hin bei den griechischen Gränzbehörden freiwillig gestellt.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Meuterei zur Kaiser-Zeit.

Von Eugène Sue.

Gegen Ende des Monats Februar 1810 an einem schönen Wintermorgen, fuhr eine Reisekutsche in den Hof eines hübschen Hôtel in der Straße Chantereine.

Ein alter Mann von etwa sechzig Jahren trat auf die Haustreppe hinaus. Er war groß und mager, doch noch von kräftigem Aussehen, und trug einen schwarzen Frack, gepuderte Locken und einen Zopf, der in einen kleinen Beutel, in früherer Zeit Crapaud genannt, auslief. Es war Herr Dauphin, Kamerdiener oder vielmehr Vertrauter des Obersten Raoul de Blansac, Marquis von Surville.

Die Famille Surville war während der Revolutionszeit fast bis auf das letzte Mitglied umgekommen, und

Digitized by Google

dieser treue Diener hatte sich während der Schreckensperiode mit dem noch damals im Kindesalter stehenden Marquis in einen entlegenen Theil von Touraine zurückgezogen und dort bis zu dessen fünfzehnten Jahre ihn erziehen lassen. Alsdann wurde der junge Marquis von einer Verwandten seiner Familie, der Marschallin, Prinzessin von Montlaur aufgenommen und blieb ihr bis zu dem Augenblicke, wo er als Freiwilliger in ein Cavallerie-Regiment eintrat. Seitdem war Dauphin seinem Herrn in allen Feldzügen gefolgt und hatte eine ernste, unverwüstliche Ruhe in allen Gefahren gezeigt, in welche ihn seine Zuneigung zu Raoul häufig versetzt hatte.

Die Thüre des Reisewagens wurde geöffnet und heraus kam ein in Pelze gehüllter Mann, dessen Gesicht zum Theil in eine Mütze von Marderfell, zum Theil in eine ungeheuere Cravatte versteckt war.

Ist es gehörig warm bei dem Obersten, alter Dauphin? fragte mit gedämpfter Stimme der Eingepelzte und schritt schnell auf den Vorsal zu.

Dauphin trat dem Reisenden ziemlich barsch entgegen und sagte ihm: Ich habe nicht die Ehre den Herrn zu kennen.

Was! den besten Freund Ihres Herrn nicht zu kennen, alter Dauphin? rief der Reisende und hob seine Mütze auf, wodurch er eine ziemlich niedrige Stirne und einen Wald von schwarzen, borstigen, an den Schläfen leicht ergraueten Haaren, zwei blaßgraue Augen und eine Stumpfnase zum Vorschein bracht.

Herr Anacharsis Boisseau! rief darauf Dauphin; ich bitte Sie tausend Mal um Verzeihung.

Sogleich schritt er vor dem Angekommenen voraus und führte ihn in einen kleinen Salon im Erdgeschosse, der nach damaliger Mode im griechischen Style meublirt war.

Als Anacharsis Boisseau, aus seinen Pelzen herausgewickelt, sich vor dem hellflackernden Feuer niedergelassen hatte, zeigte er sich in grünem Frack, grauen Tricot-Beinkleidern und schwarzen Suwarow-Stiefeln; auf seinen vergoldeten Knöpfen waren die Buchstaben N. E., Napoléon Empereur, angebracht, die kundgaben, daß Herr Boisseau der französischen Diplomatie angehöre; seine Physiognomie war offen und munter, und er schien fünf und dreißig bis vierzig Jahre alt zu seyn.

Wie! Sie sind es? fragte nun Dauphin noch einmal. Der Herr Marquis .... der Herr Oberst, wollte ich sagen, glaubte Sie noch in Spanien.

Das Land habe ich Gottlob im Rücken und ich will mich hängen lassen, wie mir das denn ohnedin schon beinahe passiet ist, wenn man mich jemels wieder auf dem Wege nach Spanien ertappt .... Also Raoul liegt noch im Bette?

Der Herr Marq ... der Herr Oberst? Nein, er ist beim Fürsten von Neufchâtel, der ihn vor sich vorauf nach Wien senden will.

Was, Raoul reis't nach Wien?

Haben Sie denn nicht seinen Reisewagen im Hofe stehen gesehen?

Reis't er bald?

Noch heute Abend.

Zum Teufel! Und ich komme gerade in der Absicht her, um einige Tage lang mein Quartier bei ihm zu nehmen.

Das wird dem Herrn Marquis sehr leid thun.

Nun, wie geht es ihm denn? Ist er noch immer so hervorstechend, so brav und galant?

Ah! Herr Anacharsis, was die Bravheit anbetrifft, so gibt es keinen Braveren als den Herrn Marq .... den Herrn Obersten, wollte ich sagen.

Geniren Sie sich meinethalben nicht, Herr Dauphin, sagen Sie Herr Marquis so oft Sie Lust haben.

Sie sind sehr gütig; es ist auch der Familientitel und ich kann mich nicht daran gewöhnen, ihn meinem Herrn nicht zu geben! Meinen alten Ohren klingt es besser als das Wort Oberst ... Aber er wird böse, wenn man ihn anders nennt.

Ach! wäre ich Marquis ... ich würde es wahrhaftig nicht übel nehmen, wenn man mir meinen Titel gäbe .... aber wie geht's mit seinen Wunden?

Die letzte, der Schuß in die Schulter, den wir bei Wagram bekommen haben, ist geheilt .... Wir waren damals Oberst des 17. Dragoner-Regiments. Man nannte unser Regiment die Marquis, weil es die beste Tournüre von allen Regimentern der Armee hatte. Die Soldaten waren geputzt und geschniegelt, wie Modedämchen, schlugen sich aber nichtsdestoweniger wie die Teufel; und doch als wir das Regiment erhielten, waren die Soldaten so unsauber, so wild und undisciplinirt, daß man sie nur die wilden Schweine titulirte.

Was Sie sagen, warf Anacharsis ein; diese Metamorphose der wilden Schweine in Marquis nahm wohl eine gute Zeit weg?

Kaum drei Monate.

Drei Monate!

Ja! und was waren das für Leute, welche banditenartige Figuren! Der Herr Marquis hat ein Probestück davon in seinem Dienste behalten, einen gewissen Giapisson; Sie sollen ihn sehen; welche Scheußlichkeiten diese Ungeheuer in Spanien begangen haben, davon hat man gar keinen Begriff; und als sie dann später zu uns nach Deutschland kamen, revoltirten die Kerle geradezu, schossen einen Obersten nieder, den man ihnen geschickt hatte, um sie matt zu machen, den famensen Obersten Picot, der noch dazu aus dem Mamelucken-Regimente kam und der für den furchtbarsten Militair der großen Armee galt.

Zum Henker ... die Halunken! Und Raoul de Surville ist dem unglücklichen Picot im Commando gefolgt?

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Erklärung.

Von mehreren Seiten muß ich hören, daß Jemand sich erdreiste auf meinen Namen mit Kammacherarbeiten hausiren zu gehen und sogar meine starke Familie bei mitleidigen Personen zur Erzielung eines Absatzes ins Spiel mischt. Ich fühle mich verpflichtet, Jedermann zu bitten, diesem Subjekt auf die nähere Spur kommen zu können und benütze diese Gelegenheit, mich zu allen in mein Fach einschlagenden Aufträgen auf's Beste zu empfehlen.

Johann Conrad Wich,
Kammmachermeister.

Digitized by Google

(Ebnersche Leihbibliothek.)

Das 8. Verzeichniß

meiner Leihbibliothek

ist so eben erschienen und gratis zu haben. — Durch diese wiederholte Vervollständigung bietet mein Leseinstitut eine bedeutende Auswahl für eben so angenehme als nützliche Unterhaltung dar, und es möchte nicht nur durch die vorhandenen Kataloge, sondern auch durch fortwährende Anschaffung des Neuesten und Anziehendsten den Wünschen der verehrlichen Leser genügend entsprochen werden.

Dieser Katalog enthält die Taschenbücher für 1841, so wie Schriften von Bechstein, Blumenhagen, Boz, Castelli, Cooper, Dingelstedt, Gersdorf, Hanke, Irving, Lewald, Mügge, Mützbach, Nelly, Penserosa, Schoppe, Sternberg, Stolle, Storch, Tarnow, Tromlitz, v. Heilbronner, (Morgenland und Abendland, Bilder von der Donau) v. Schubert u. s. w.

Ferdinand v. Ebner.
S. Nro. 403 auf der Füll.

Literatur.

Im Verlags-Comptoir in Grimma ist erschienen und in Nürnberg bei George Winter, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Die Kunstsprache der Medizin und Chirurgie.

Ein arzneiwissenschaftliches Handwörterbuch für angehende Mediziner und Chirurgen. Von Prof. Oertl nach Blancaart. gr. 8. geh. 1 fl. 36 kr.

Literatur.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und bei George Winter, S. Nro. 544 am Rathhausplatz in Nürnberg zu haben:

Der belustigende Kartenkünstler.

Eine deutliche Anweisung zu 116 größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchst überraschenden Kartenkunststücken. 8. geh. 36. kr.

Der kleine Zauberer,

oder:

26 belustigende Kunststücke durch Karten, Würfel, Kugel, Eyer, Erbsen, Geld und Uhr, nebst einer Anweisung, Luftballons zu verfertigen und steigen zu lassen, und die Geheimschrift kennen zu lernen. 8. geh. 36 kr.

Vom Wiedersehen

und dem wahren christlichen Glauben, vom Daseyn und der Liebe Gottes, vom Jenseits oder Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Herausgegeben von Dr. Heinichen. 5te Auflage. 8. geh. 36 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, 25. Febr. „Noch ist es Zeit." Schauspiel in 4 Akten v. Palzow. Hierauf: „Die Unglücklichen" Lustspiel in 1 Akt v. Kotzebue.

Gestorben.

Den 20. Februar.

Schaller, Maria Barbara, Hautboisten-Frau.

Den 21. Februar.

Strunz, Johann, Kaufmann.
Raaber, Georg Pauls, Büttnergesell.
Lämmermann, Maria Elmuth, Flaschnermeisters-Frau.
Martin, Helena Barbara, Webermeistersöchterlein.
Lades, Johann Georg, Taglöhners-Söhnlein auf dem Bleiweiß.

Den 22. Februar.

v. Soiron, Johann Leonhard, Konditors-Söhnlein.
Billner, Prter, Sebastian-Spitäler.

Angekommene Fremde

vom 23. Februar 1841.

Rothe Roß. Hr. Bernard v. Paris, u. Hr. Hardt v. Lennep, Kflte. Hr. Benedix, Part. v. Leipzig.

Wittelsb. Hof. Hr. Bar. v. Süßkind mit Gem. v. Dennenlohe. Hr. Martin, Rentenverwalter v. Obersteinbach. Frln. Leinen-v. München.

Strauß. Hr. Walter, Techniker v. Zürich. Hr. Fischer und Hr. Hübler v. Schweinfurt, Hr. Jänisch v. Marktbreit u. Hr Mees v. Aachen, Kflte.

Bl. Glocke. Hr. Deegen, Kfm. v. Passau. Hr. Wölfel, Fabr. v. Coburg. Hr. Heffel, Prakt. v. Augsburg. Hr. Selz, Priv m. Schwester v Frankfurt

Berl. Hof. Hr. Menz, Commis v. Steinbach. Hrn. Gebr. Braun, Gutsbes. v. Hohenstadt. Hr. Schmidtil, Kfm. v. Regensburg He. Weber, Cand. v. Augsburg. Hr Otto, Stud v. Erlangen. Hr. Ottner, Kfm. v. München. Hr. Fischer, Gutsbes. v. Breslau. Hr. Wolf. Stud. v. Erlangen. Hr. Forster, Rechtspraktt. v. Jena. Hr. v. Schubert, Priv. v. Berlin

Wallfisch. Hr. Christl. Schauspieler m. Gattin von Gratz. Hr. Meinhardt, Juwelier v. Dresden. Hr. Wernlein, Brauereibes. v. Erlangen. Hr. Dr. Felsenberg v. Bambg.

Stadt Erlangen Hr. Zritner, Gutsbes. v. Herbruck. Hr. Hagen, Stud. theol., u. Hr. Sandasch, Stud. jur. v. Erlangen.

Mondschein z. G. Hr. Eckart, Priv. v. Possenheim. Hr Paßler, Brauereibes v. Hombühl. Hr. Bernauer, Kfm. v. Pappenheim. Hr. Dietz, Fabr. v. Ulm.

Täglicher Kalender.

Februar. 25. Victorin.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 8 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 49 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 57.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 26. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

Die „Agsb. Allg. Ztg." schreibt aus München vom 21. Febr.: Die in mehreren Blättern als bestimmt gegebene Nachricht, daß der Geh. Rath v. Schelling den Ruf nach Berlin angenommen habe, und schon Anfangs April dort eintreffe, dürfte jedenfalls etwas vorschnell sein, denn wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist bis jetzt, wenigstens bis vor wenigen Tagen noch, ein entscheidender und bindender Schritt in dieser Sache nicht erfolgt. Daß Herr v. Schelling, wie früher gemeldet, der Observanz gemäß, seine Vorlesungen für das Sommersemester angekündigt, kann natürlich zu keiner Schlußfolge berechtigen. — Daß uns Cornelius verläßt, ist leider nicht mehr zu bezweifeln, er begibt sich Mitte Aprils zu seiner neuen Bestimmung nach Berlin.

Ausland.

Oesterreich (Wien, 16. Febr.) Die öffentliche Stimmung, namentlich die Börse, nimmt noch immer in jeder politischen Wendung der Dinge in Frankreich, wenn sie auch nur eine Tagesersheinung ist, Veranlassung zu kriegerischen Befürchtungen, wie denn gestern die öffentlichen Fonds auf das Gerücht, daß eine Mißstimmung zwischen den Ministern Soult und Guizot eingetreten, eine starke rückgängige Bewegung erfahren haben. Dazu hört man überall von Fortsetzung der Kriegsrüstungen. Von hier soll, wie in militärischen Kreisen verlautet, zur Verstärkung des Geschützes von Mainz, eine Anzahl Kanonen unterwegs seyn.

Preußen. (Berlin, 16. Febr.) Heute ist der Lieutenant Scheffler vom reitenden Feldjägercorps mit Depeschen an die päpstliche Regierung abgegangen. Mit dieser Gelegenheit kehrte auch der Graf Hugo von Gneisenau, der ganz als Privatmann seinen Schwager, den Grafen v. Brühl, nach Rom begleitet hatte und vor einigen Wochen mit Briefen von dort angekommen war, wieder dahin zurück. Uebrigens herrscht nach wie vor noch dieselbe Thätigkeit in den Gesandtschafts-Kanzleien der großen Mächte, den Zustand des bewaffneten Friedens durchzucken nach wie vor noch hin und wieder, gewissermassen konvulsivisch, Zweifel und Besorgnisse in den diplomatischen Salons, in dem Kommerzium und in dem Tagesgespräch, und wohlunterrichtete Leute halten noch immer dafür, daß ein bewaffneter Friede in die Kategorie der schlimmsten Nothwendigkeiten zu stellen ist.

Der gegenwärtige Zustand unserer Finanzen stellt sich nach den jüngst gemachten und alle drei Jahre stattfindenden Abschluß als äußerst günstig heraus. Derselbe übersteigt den Finanzetat im Jahre 1838 um zehn bis zwölf Millionen Thaler. — Bei unserer Artillerie sind neue Versuche mit Kanonen, in welche mehrere Kugeln geladen werden, gemacht worden. Das Nähere bleibt jedoch für das Publikum wie für die Armee selbst ein Geheimniß, indem man nur zuverlässige und anerkannt verschwiegene Artilleristen zu diesen Versuchen auserlesen hat.

Spanien. (Madrid, 14. Febr.) Die Truppenconcentration um Madrid beschäftigt fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit. Heute heißt es, die projectirte große Revue werde an einem der ersten Tage des nächsten Monats stattfinden; die Truppen würden angewiesen werden, bei diesem Anlasse mit lautem Rufe zu verlangen, daß der Herzog de la Victoria zum alleinigen Regenten des Königreichs ernannt werde.

Großbritannien. (London, 18. Febr.) Es heißt, die spanische Regierung wolle von ihrem Projecte, nur ein Interesse von 3 pCt. mit den durch die Capitalisation der fälligen Coupons zu creirenden Fonds zu verbinden, trotz der allgemeinen Mißbilligung, nicht abgehen.

Frankreich. (Paris, 20. Febr.) Zu Gunsten des Fortifikationsentwurfs haben sich als Redner folgende Pairs einschreiben lassen: Die HH. Caené, Lanyer und Desmousseaux de Givré; gegen denselben die HH. Marion, Toulon, Corcelles, Coene, Havin, Glais-Bizoin, Teaci, Pagès (Ariége), Berville, Dugabé, Portalis.

In der Deputirtenkammer fanden heute Interpellationen in Betreff des Vertrages mit Buenos-Ayres statt. Hr. Mermilliod legte auf dem Bureau des Präsidenten eine Petition von 1833, zu Buenos-Ayres residir. Fran-

Digitized by Google

zosen vor, welche behaupten, daß ihre Interessen bei dem Vertrage unberücksichtigt geblieben seyen. Hr. Mermilliod beschwört die Regierung, den mit der argentinischen Republik abgeschlossenen Vertrag nicht zu ratificiren. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete in der nämlichen Weise, wie er bei gleichem Anlasse in der Pairskammer gethan; er weist nach, daß die Kabinette vom 15. April, vom 12. Mai und vom 1. März der argentinischen Regierung das nämliche Ultimatum gestellt haben. Um 4½ Uhr währte die Debatte noch fort.

Die franz. Renten konnten sich heute an der Börse auf den höhern Coursen, welche sie bereits erreicht hatten (112. 55, 76. 35), nicht behaupten, ohne daß eine Ursache dazu bekannt woeden wäre.

Se. Maj. der König der Franzosen haben geruht, den Baron d'Hymer Vernon für seine ausgezeichneten Dienste in den kgl. Gestüten den kleinen Stern der Ehrenlegion zu verleihen.

Schweiz. (Aus der Schweiz, 17. Febr.) Die Klostersache ist an der Tagesordnung und wird es noch lange bleiben. Wie in St. Gallen, scheint in Bezug auf die Klostersache auch in Zürich, wo am 16. der große Rath eröffnet wurde, die Regieeung nur vorerst Zeit gewinnen zu wollen. Wenigstens deutete der Präsident der Versammlung an, daß sie sich durch den Bericht über die Ereignisse im Aargau kaum zu besondeen Maßregeln veranlaßt sehen möge; daß aber der große Rath in der Kürze wieder einberufen werden dürfte. Noch mag die Züricher Regierung keinen bestimmten Plan gefaßt haben. Damit sie nicht völlig auf die Seite der aristokratischen Kantone gestoßen werde, darf man wohl wünschen, daß die liberale Opposition in ihren Journalen etwas schonender und minder leidenschaftlich verfahren, daß sie namentlich nicht alle Elemente der Regierung fort und fort in einen Topf werfen möge. Auf der andern Seite müßten sich dann freilich auch die Organe der September-Herrschaft zu mäßigen wissen. Mehrere gemäßigte Mitglieder der Regierung, die es mit dem Wohl des Volkes aufrichtig meinen, wünschen dies. Und wie gerathen es seyn möchte, mit der radikalen Opposition bis auf Weiteres wenigstens einen vorläufigen Waffenstillstand zu schließen, beweist der Umstand, daß die Borsdorfer Adresse, nach einer dem großen Rathe gemachten Anzeige, nahe bei 18,000 Unterschriften erhalten hat.

Türkei. (Konstantinopel, 29. Jan.) Was im jetzigen Augenblick die Pforte beinahe am meisten beschäftigt, scheinen die finanziellen Angelegenheiten zu seyn. Sie ist in dieser Hinsicht in der größten Verlegenheit. Das Papiergeld, Sekim genannt, hat ihr nur eine vorübergehende Erleichterung gewährt. Diese kais. Scheine, von untergeordneten Beamten auf kleine Papierschnitzel geschrieben, welche sich vom gewöhnlichen Papier in nichts unterscheiden, nicht einmal numerirt sind, zeichnen sich nur durch ein Siegel aus, das aber der nächste beste Graveur nachmachen kann. Sogar die Beamten, welche die Scheine ausgefertigt haben, vermögen die wahren von den nachgemachten nur schwer zu unterscheiden. Die Stadt ist auch mit falschen Scheinen überschwemmt, und es verliert sich das baare Geld immer mehr aus dem Umlaufe. Die Pforte wünscht das Papiergeld, von dem zum Glück nur etwa für 20 Millionen Franken ausgegeben ist, aus dem Umlaufe zu ziehen und durch besser, nach Art der andern Scheine europäischer Staaten, ausgearbeitetes zu ersetzen. Es fragt sich aber, wie sie dieses ohne ungeheuern Verlust, oder ohne Bankerott, bewerkstelligen soll. Vielleicht ließe sich die Sache durch ein Anleben zu Stande bringen. Das von ihr frühee in England beabsichtigte kam freilich nicht zu Stande; man hat aber jetzt der Pforte andere Vorschläge gemacht, die vielleicht von ihr annehmbaeer gefunden weeden.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Meuterei zur Kaiser-Zeit.

Von Eugene Sue.

(Fortsetzung.)

Ja . . . Napoleon schickte uns ab, um die wilden Schweine zu zähmen . . . Stellen Sie sich's nur vor; der Herr Marquis mit seinen vier und zwanzig Jahren, seiner niedlichen Figur, seiner sanften Stimme und vornehmen Tournüre, mitten unter diesen alten Panduren, von denen viele noch in Aegypten gedient hatten. Doch, unterbrach sich Herr Dauphin, da kommt Einer, der Ihnen das Uebrige besser erzählen kann, als ich, und wies dabei auf einen Mann von etwa fünf und vierzig Jahren hin, der in Pantalons von militairischem Schnitte und einer Uniform-Jacke schüchtern in's Zimmer trat.

Es war dieß Jean Glapissон, früher Wachtmeister im Dragoner-Regimente des Hrn. v. Surville, der jetzt dem Obersten als Piqueur diente und seiner Campagne-Pferde wartete.

Er hatte eines der bronzirten, verkupferten, lohfarbigen Gesichter, die der Pinsel Charlets unsterblich gemacht hat; seine Haare waren kurz geschoren und er trug einen langen schwarzen Schnurrbart. Da ihm die Anhänglichkeit Dauphin's an seinen Herrn bekannt war, so hegte Glapissон auch vor dem Kammerdiener, der ihm überdieß durch seine vornehmen Haushofmeister-Manieren imponirte, hohe Achtung.

Komm' her, Glapissон, sagte Dauphin, erzähle doch einmal dem Herrn, wie wir die wilden Schweine gezähmt und in Marquis umgewandelt haben . . . Denn Du bist selbst damals ein wildes Schwein gewesen, Glapissон und meiner Treu' eines der wildesten.

Ach, Heee Dauphin, sagte Glapissон mit niedergeschlagenen Augen und einer verschämten verlegeneaen Miene, indem er seine Mütze in der Hand herumdrehte.

Denken Sie sich nur, Heer Anacharsis, sagte der Kammerdiener mit einer Art heiliger Entrüstung, denken Sie sich nur, daß dieser Mensch, der, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, einem Kinde nicht einmal einen Nasenstüber geben würde, sich in Spanien erlaubt hat, drei Guerillas lebendig rösten zu lassen!!

Ei, zum Henker, Herr Dauphin, so lassen Sie sich

Digitized by Google

doch sagen; wir waren es nicht, die angefangen haben; die Schurken hatten einen Oberwachtmeister unserer Schwadron und den Paukenschläger des Regiments über dem Feuer kochen lassen. Das war doch wahrhaftig auch nicht schön, setzte Glapisson hinzu.

Schweig', Du abscheulicher Nichtswürdiger und erzähl' dem Herrn, wie es dem Herrn Marquis gelungen ist, Euerer Aller mächtig zu werden, Ihr eingefleischten Teufel! Vor Allem aber nimm den stinkigen Tabak aus dem Munde, denn der Fußboden könnte leicht beschmutzt werden und Du bist hier nicht auf der Wache.

Glapisson that wie ihm geboten, steckte den Tabak zwischen den Aufschlag seiner Mütze, zog seinen langen Schnauzbart zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger durch, bog sich etwas auf die linke Seite, räuspeete sich bescheiden und begann, zu Anacharsis Boisseau gewandt, folgendermassen: Es ist eine ganz einfache Geschichte, Herr; als wir aus Spanien zur Nord-Armee kamen, brachte uns das ganz aus unserer Gewohnheit heraus; wir waren einmal darauf eingerichtet, den Krieg nach Art der Freicorps zu führen, die Schufte von Bauern ohne weiteres niederzuschießen, da wir ihnen nicht im Mindesten trauen durften, die Señores zu viertheilen, als Dank dafür, daß sie uns zwischen zwei Brettern zersägten u. s. w. Nun kommen wir auf einmal nach Deutschland, gut ... wir glauben, daß man mit den Meine Herren wie mit den Señores umspringen dürfe, aber das geht nicht .... Nun nimmt man uns gleich Anfangs unseren Obersten, den alten Ledoux, den Tapferen der Tapfern, der fünf Wunden erhalten und elf Feldzüge mitgemacht hatte, den ein Lanzenstoß das Auge genommen, dem die Nase heruntergehauen war ... ein vollendeter Reitersmann, der nichts kannte als seine Standarte und die Ehre Frankreichs, und der in Asterga Abends auf einem Essigbrauerkarren, gezogen von vier Maulesein, mit Schellen und Federn geschmückt, spazieren zu fahren pflegte ....

Schon gut! zur Sache! zur Sache!

Kurz, ich wollte nur sagen, daß der Oberst Ledoux Vater der Soldaten war. Man nimmt ihn uns, als wir in Deutschland ankommen, und schickt uns den Obersten Picot, einen Mann zum Kochen hart, der aus dem Mamelucken-Regimente kam. Der fängt an uns die Zähne zu weisen, wir fletschen zur Antwort unsere Hauer ebenfalls, wie es tüchtigen Wildschweinen zu thun; das geht denn immer so weiter, bis man endlich eingestehen muß, daß wir und der Oberst einander nicht eben liebkosen. Eines Tages, wenige Stunden von Heidelberg, gerathen wir mit unserem Wirthe in Streit wegen eines kleinen nichtsbedeutenden Kalbes, das wir nur des Lachens halber wegstipitzt haben und in Vierteln unter unseren Schabracken forttransportiren. Es kommt uns endlich vor, als ob der Bauer Unrecht habe, wir sperrten ihn in seine Kathe ein, und legten Feuer daran; allerdings ein übler Streich, aber das ist seine Sache ... Gut! da kommt der Oberst Picot darüber zu und reißt die Gelegenheit vom Zaune, um uns wie das nichtswürdigste Gesindel herunterzumachen. Unser alter Oberst würde die Sache sanftmüthig behandelt haben: Kinder, würde er gesagt haben, das Kalb tödten und die Kathe anzünden, das war ganz in der Ordnung, aber den Bauern darin einsperren, das ist eine Dummheit ... Ja, ja, das ist dumm, würden wir zur Anerkennung unseres Unrechts geantwortet haben. Davon geführt, würde uns dann der Oberst Ledoux gesagt haben. Nun ist's gut, nicht mehr davon gesprochen. Wir hätte uns für ihn in Stücke hauen lassen; dafür war er aber auch der Vater der Soldaten.

Nun laß' es doch endlich einmal mit Deinem Gejammer gut seyn, sagte Dauphin. Bekommen wir nun bald vom Obersten Picot zu hören?

Es kommt schon, Herr Dauphin, es kommt schon ... Der Oberst Picot behandelt uns, wie ich Ihnen schon gesagt habe, wie das allernichtswürdigste Gesindel; er geräth völlig in Wuth, zieht den Säbel und befiehlt uns das Feuer zu löschen ... Wir geben ihm zur Antwort daß wir keine Spritzenleute seyen und da fällt er über uns her und hauet auf uns ein. Anfangs nahmen wir das ruhig hin; als aber ein Dutzend Dragoner verwundet war, entstebt Unruhe und Unwillen; endlich werden zwei Karabinerschüsse auf ihn abgefeuert, er wird tödlich getroffen ... Gut, da stehen wir nun und wissen sehr wohl, was wir zu erwarten haben; wir barricadiren uns also in dem Dorfe, geben unsern Offizieren den Laufpaß und sind entschlossen, uns lieber bis auf den letzten Mann tödten zu lassen, als uns zu ergeben und diejenigen anzuzeigen, die auf den Obersten Picot geschossen haben.

Ihr waret aber auch wahrhaftig wie wüthende Teufel, sagte Boisseau.

Man muß den Soldaten nur zu nehmen wissen, Herr; der Oberst Ledoux, der Brave der Braven würde uns ...

Wieder von dem, sagte Dauphin. Wirst Du denn nicht bald genug von ihm erzählt haben, Glapisson?

Ich bin schon damit fertig, Herr Dauphin. Kurz, der kleine Korporal hört von unseren Farcen und sagt: „Mit dem Räubervolk kann nur der Oberst Surville fertig werden; geben sie nicht augenblicks diejenigen an, welche auf den Obersten geschossen haben, so entscheidet das Loos und es wird Einer von jedem Peloton erschossen."

(Schluß folgt)

Anzeigen.

Haus-Verkauf.

Das Käufelzhaus S. Nro. 125 auf dem Trödelmarkt dahier, ist täglich zu verkaufen. Nähere Mittheilungen hierüber sind im besagten Hause zu erfahren.

Anzeige und Empfehlung.

Bei herannahendem Frühjahr empfehle ich allen Blumen- und Gaetenfreunden meine führenden Artikel, welche in allen Sorten von Gemüse- und Blumensaamen, Topfgewächsen, besonders schön blühenden Hyacinthen und mehreren Zierpflanzen fortwährend zu haben sind. Noch bemerke ich, daß auch Blumenschaalen zu verschiedenen billigsten Preisen verfertigt werden.

Wohnhaft auf der Lauferstraße Nro. 176, und im Laden Nro. 20. am schönen Brunnen.

Jacob Dieterich.
Kunstgärtner und Saamenhändler.

Digitized by Google

Zu vermiethen.

Eine Wohnung ganz nahe am Markt, welche 3 heizbare Zimmer, 1 Alkov, 3 Kammern, 2 Böden, 2 Küchen, Waschgelegenheit und laufendes Wasser enthält, ist im Ganzen oder Theilweise am Ziel Lorenzi zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Eine ganz freundliche feine Wohnung, 1ster Etage, ist sogleich an solide Personen zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Subscriptions-Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint:

Das
musikalische Europa,

oder

Sammlung von durchgehends authentischen Lebens-Nachrichten

über alle

jetzt in Europa lebende

ausgezeichnete Tonkünstler, Musikgelehrte, Componisten, Virtuosen, Sänger ꝛc.

In alphabetischer Ordnung herausgegeben

von

Dr. G. Schilling,

Hochf. H. H. Hofrath ꝛc.

Dieser vollständige Titel besagt hinlänglich, welches höchst wichtige und interessante Werk wir den vielen Freunden der Tonkunst damit bieten, und der Name des rühmlichst bekannten Herrn Verfassers bürgt ebensowohl für die Vollständigkeit, als den sonstigen ausgezeichneten Werth seines Inhalts. Wir glauben nicht, daß es eines Weitern noch bedarf, das Interesse der Kunstwelt für das Buch rege zu machen, und versichern nur noch, daß der Inhalt vollkommen erfüllt, was der Titel verspricht, und daher eine Menge Biographieen lebender Tonkünstler hier auch geliefert werden, welche noch nirgends bekannt gemacht wurden, auch wegen des jungen Aufblühens der sie betreffenden Personen noch nirgends veröffentlich werden konnten; ebenso eine Menge über diesen oder jenen Künstler verbreiteter biographischer Irrthümer hier ihre glaubwürdigste Berichtigung finden, indem die meisten gegebenen Nachrichten sich auf vollkommen authentische Quellen stützen.

Das Werk, die Lebens Nachrichten von circa 1200 im Titel näher bezeichneten Personen enthaltend, giebt einen starken Band in großem Octav-Formate, mit scharfen Lettern auf schönes Papier elegant gedruckt, etwa 24 Bogen.

Es erscheint das Ganze in drei Lieferungen, je à fl. 1. — zahlbar beim Empfang.

Speyer im Januar 1841.

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

Zu Aufträgen empfiehlt sich ergebenst

George Winter, S. Nro. 544 beim Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 26. Febr. „Die Günstlinge." Originalschauspiel in 4 Akten v. Charlotte Birch-Pfeiffer.

Des Bußtages wegen bleibt die Bühne Sonntags geschlossen.

Montag, den 1. März. „Der böse Geist Lumpacivagabundus. Posse in 3 Akten v. Nestroy.

Herr Christel, vom k. k. Hoftheater in St. Petersburg als Gast den „Zwirn."

Gestorben.

Den 21. Februar.

Kitzer, Georg, Spitalpfründner.

Den 22. Februar.

Rehm, Wilhelm Karl Philipp, hinterlassener Sohn des Pfarrers Rehm.

Angekommene Fremde

vom 24. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Bernard v. Paris, u. Hr. Hardt v. Lenner, Kflte. Hr. Benedix, Part. v. Leipzig.

Rothe Roß. Hr. Tavis v. Mainz, Hr. Lenoir v. Nuits, u. Hr. Creutzer v. Stutgart, Kflte.

Bl. Glocke. Hr. Eckstein, Kfm. v. Würzburg. Hr. Schwarz, Künstler v. München. Hr. Brümmel, Lehrer v. Neustadt. Frln. Winter v. Coburg. Hr. Eckhardt, Priv. v. Aschaffenburg.

Strauß. Frhr. v. Redwitz, Gutsbes. v. Redwitz. Fcln. Wonlich v. München. Hr. Bar. v. Mylius, k. k. Lieutn. v. Wien. Hr. Leverkus v. Aachen, Hr. Streblin v. Marktbreit, Hr. Buchner v. Eichstädt, u. Hr. Gerlach v. Leipzig, Kflte.

Rothe Hahn. Frhr. v. Redwitz v. Bayreuth. Hr. Reindel, Kfm. v. Heilbronn. Hr Scherrer, Gutsbes. von Happurg. Hr. Ritter, Postmeister v. Frankenstein. Herr Buchner, Kfm v. Dielfurth. Hr. Strobel, Priv. v. Regensburg.

Wiener Hof. Hr. Schalkhäuser, Stud. med. v. Erlangen.

Stadt Erlangen. Hr. Stiegelmeier, Gutsbes. mit Gattin v. Neuburg.

Mondschein z. G. Hr. Reimann, Kfm. v. Schweinft.

Täglicher Kalender.

Februar. 26. Gotthelf.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmlschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 58.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 27. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 22. Febr. Se. Maj. der König hat zu befehlen geruht, daß jede Stadt ihre Mauern und Thore, sobald sie schadhaft werden, unverweilt ausbessern lasse, und auf diese Weise großen Reparaturkosten vorgebeugt werde.

Diesen Mittag hatte, wie alljährlich an diesem Tage, der Metzgersprung statt, und zwar wieder bei ungeheurem Zudrang der Menge. Es verdient bemerkt zu werden, daß bei diesem und ähnlichem Anlasse, wo Tausende aus der untern Volksklasse zusammenströmen, ein erheblicher Unfug oder Frevel hier zu den Seltenheiten gehört.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 21. Febr.) Ueber die Vermählung des Grafen v. Nassau mit der Gräfin d'Oultremont haben wir etwas Näheres erfahren. Zeugen der heiligen Handlung waren der Prinz und die Prinzessin Albrecht, der holländische Gesandte und Hr. v. Brauchitsch von Seite des hohen Bräutigams, und der Fürst Radziwill so wie der Graf Zieten von Seiten der Braut. Der König Friedrik Wilhelm soll an seinem Hochzeitstage ein Dotationsact ausgefertigt haben, worin er jedem seiner Enkel, deren er 8 hat, 300,000 St. Ducaten schenkt. Ferner erhielt der reformirte und katholische Geistliche, welche die Trauung vollzogen, ein jeder 100 Ducaten zum Geschenk. Dieselben speisten auch an diesem Tage an der beim Prinzen Albrecht angeordneten Tafel. Abends statteten die Neuvermählten unserem Königspaare einen Besuch ab. — Gestern ist der Graf Gneisenau mit Depeschen nach Rom endlich abgegangen. Wahrscheinlich werden nun die kirchlichen Wirren beseitigt werden. — Mit dem Befinden unseres Monarchen geht es, dem Himmel sey Dank, wieder besser. Die Staatsgeschäfte, welche dadurch langsamer betrieben wurden, haben wieder einen raschern Fortgang Unser Kriegsminister v. Rauch, dessen Gesundheitszustand bei seinem vorgerückten Alter zerrüttet ist, hat auf mehrmaliges Ansuchen, um Entlassung aus dem Staatsdienste allerhöchsten Orts immer noch eine schmeichelhafte, aber abschlägige Antwort erhalten. Heute heißt es, daß seine Entlassung doch angenommen sey. Wer sein Nachfolger wird, ist noch unbestimmt.

— 16. Febr. Seit einigen Tagen wird in unserer Münze das erste neue Geld mit dem Brustbilde unsers jetzigen Königs geprägt, welches in dieser Woche noch in Umlauf gesetzt werden wird

Der König hat, wie man vernimmt, angeordnet, daß das ungesittete und Aergerniß gebende Betragen, welches sich einige den höheren Ständen angehörende Personen kürzlich auf einem öffentlichen, großen Maskenfeste gestatteten, nicht ungeahndet bleibe. Mehrere derselben haben Befehl bekommen, die Hauptstadt zu verlassen.

Würtemberg. (Stuttgart, 18. Febr.) Schon vor einigen Monaten ist die Sache der Eisenbahnen durch eine Eingabe vieler Notabilitäten des Landes an die Regierung auch bei uns wieder in Bewegung gebracht worden, und Alles läßt hoffen, daß mit dem nächsten Frühjahr ernstliche Schritte geschehen, im Fall wir Frieden behalten. Stuttgart ist durch seine beiden Hauptindustrieen, den Buchhandel und die Bijouteriefabrikation, deren Verkehr zum größten Theil den Eisenbahnen anheim fallen wird, sehr bei der Sache interessirt. Es handelt sich nicht bloß darum, unsrer Industrie neuen Schwung zu geben, sondern auch um Abwendung der Nachtheile, die wir zu befürchten haben, wenn Würtemberg mitten in dem lebhaften Eisenbahnverkehr Deutschlands die Rolle einer durch Sandbänke und Felsen unzugänglichen Insel spielen würde. Daß unser Verkehr im Osten und Westen von unsern Nachbarn abgeleitet würde, liegt auf platter Hand. Die Verbindung Frankfurts mit Basel und Basels mit Zürich ist jetzt kein im weiten Felde stehendes Project mehr, und daß Zürich auch mit dem Bodensee sich werde in Verbindung setzen, ist mit Gewißheit zu erwarten. Auf der andern Seite wird Bayern von Nürnberg nach Bamberg und von da in der Richtung von Leipzig und Kassel bauen; sodann hat die Stadt Augsburg bereits den Wunsch ausgesprochen, der Stadt Nürnberg bis Donauwörth, d. h. fast auf halbem Wege ent-

Digitized by Google

gegenzugehen; es wird folglich Bayern seiner ganzen Länge nach mit Weser- und Elbegebiet und durch den Main mit dem Mittel- und Niederrhein in Verbindung gesetzt werden. Wer wird alsdann noch durch Würtemberg reisen, oder seine Waaren verschicken?

Hessen. (Aus dem Großherzogthum Hessen, 20. Febr.) Se königl. Hoh. der Großherzog ist entschieden in der Wiedergenesung. — Se. Hoh. der Prinz Emil wird zu Anfang des März die beabsichtigte Reise nach St. Petersburg antreten. — Die von der höchsten Militär-Behörde angeordneten Kriegsrüstungen haben ihren ununterbrochenen Fortgang. — Der Chef des Großherz Generalstabs, Generalmajor v. Lynker, verweilt fortwährend in Karlsruhe, um an den diplomatisch-militärischen Verhandlungen, die dort gepflogen werden, Theil zu nehmen.

Großbritannien. (London, 19. Febr.) Es sind die New-Yorker Journale bis zum Datum des 2. d. eingetroffen. Sie enthalten nur ungewisse Angaben über das Schicksal des Hrn. Mac-Leod. Wie es scheint, war er gegen Caution in Freiheit gesetzt worden, wurde aber von einer Rotte angefallen und abermals eingekerkert. — Die Bereitwilligkeit der Bank der vereinigten Staaten, den an sie gerichteten Geldforderungen zu genügen, hat in New-York große Befriedigung veranlaßt. Man erwartete, daß in einem Monat der Credit der Bank auf einer soliden Basis wieder hergestellt seyn würde.

Frankreich. (Paris, 21. Febr.) Das ministerielle Abendblatt, der „Messager", enthält folgende Erklärung: Die Journale der Opposition sprechen seit einigen Tagen von angeblichen Noten, welche an die französische Regierung von den auswärtigen Kabinetten in Betreff der Rüstungen gerichtet worden wären, und von angeblichen Unterredungen, die Hr. Guizot mit diesem oder jenem Botschafter gehabt hätte. Es sind diese Behauptungen durchaus falsch.

Die in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer durch die Interpellationen in Betreff des Vertrages mit der argentinischen Republik veranlaßte Debatte währte nicht lange. Nach den Explicationen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welcher den Vertrag vom 29. Oktober für vollkommen zufriedenstellend und mit den Interessen Frankreichs übereinstimmend erklärt, ging die Kammer mit großer Majorität zur Tagesordnung über.

Der „Courier francais" berichtet: Die Entwaffnung beginnt. Marschall Soult hat der Budgetcommission eine Mittheilung gemacht, aus welcher hervorgeht, daß das Budget von 1842 um 23 Millionen verringert werden soll. Der Minister zeigt an, daß der Effectivbestand, wie er Anfangs proponirt worden war, um 60,000 Mann vereingert werden wird. Was die Umstände anbelangt, welche diese, zum wenigsten späte, Entschließung herbeigeführt hätten, so ist der Minister in keine Explication hierüber eingegangen. Er beschränkt sich darauf, zu sagen, daß er sich getäuscht hätte (qu'il s'était trompé).

Diesen Morgen hatte die Beerdigung des Hrn. Jan veau Lagaede, des Vertheidigers der Königin Marie Antoinette und der Charlotte Corday, statt.

Fortwährend hält der Finanzminister, Hr. Humann, sehr häufige Conferenzen mit dem Hrn. Rothschild und Argout. Wie man hört, würde das neue Anlehen nicht vor dem nächsten August oder September negozirt werden.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 9 Febr.) Die neuesten bis 2. d. reichenden Berichte aus Konstantinopel lauten befriedigender als die früheren; der Geist der Zwietracht scheint irgend einem wohlthätigen Zauberspruch gewichen zu seyn. Lord Ponsonby wollte durchaus an der Abfassung des Fermans, wodurch Mehemed Ali in den erblichen Besitz der Statthalterschaft von Aegypten eingesetzt wird, keinen Theil nehmen, indem er behauptete, daß Mehemed Ali die ihm durch den Londoner Vertrag vom 15. Juli eingeräumten Rechte durch seinen Widerstand erwirkt habe, und die Mächte dem Sultan das Recht eingeräumt hätten, nach seinem Gutdünken über die Statthalterschaft von Aegypten zu verfügen; allein der k. k. österreichische Internuntius, Baron v. Stürmer, unterstützt von den Repräsentanten Preußens und Rußlands, Grafen Königsmark und Hrn. v. Titoff, erklärte, daß, wenn Ponsonby sich weigere, an den Rathschlägen, welche die vereinten Repräsentanten zufolge der von ihren Höfen erhaltenen Instructionen der Pforte zu ertheilen hätten, Theil zu nehmen, er selbst sich an die Spitze stellen werde, um die Pforte zur Annahme zu stimmen. Dadurch ließ sich Lord Ponsonby endlich bewegen, die Bemühungen seiner Collegen zu unterstützen, und da auch Reschid Pascha die Vorschläge des Internuntius annahm, so wurde zur Ausfertigung des Fermans geschritten, wodurch man die ägyptische Frage als gelöst annimmt.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Meuterei zur Kaiser-Zeit.

Von Eugène Sue.

(Beschluß)

Oberst Surville kommt mit einem Trompeter, um uns das zu erzählen. Es war am Tage vor der Schlacht von Arnheim, gegen acht Uhr Abends. Potzwetter, Herr, als wir den jungen Schnauzbart ankommen sehen, mit der Absicht, uns auf eigene Faust zu verhaften und zu fusiliren, lachen wir uns einen Buckel darüber. Er läßt seinen Trompeter zum Aufsitzen blasen; wir postiren uns an die Fenster.

Soldaten! ich bin Euer Oberst. Der Kaiser schickt mich zu Euch; steht ihr nicht binnen einer Viertelstunde in Schlachtordnung hier auf dem Platze, oder habt Ihr mir bis dahin die Elenden nicht angegeben, die auf den Obersten Picot geschossen haben, so bleiben wir nicht gute Freunde.

Als wir den hübschen kleinen jungen Mann so zu uns sprechen hörten, gab es ein Gelächter, ein Pfeifen, ein Schreien ohne Ende: ein Charivari dem Obersten! Ein Charivari dem Obersten!

Er läßt sich aber dadurch nicht irre machen, zieht seine Uhr und sagt mit der ruhigsten Miene von der

Digitized by Google

Welt: Präcise um neun Uhr habt Ihr in Schlachtordnung auf dem Platze zu seyn.

Diese Kaltblütigkeit macht Eindruck auf uns. Wir sagen zu einander: das ist ein braver Kerl; doch lassen wir uns nicht abhalten, einen Höllenlärm zu machen und dabei zu schreien, daß man uns unsern alten Obersten Ledoux wiedergeben solle; wir verlangen, daß man uns nicht decimiren solle und versprechen, unter dieser Bedingung uns zu ergeben. Mittlerweile verstreicht die Viertelstunde; der Oberst steckt seine Uhr ein und läßt zum Aufsitzen blasen; wir aber, wohl verstanden, kommen nicht hervor; da redet er uns von Neuem an: Ihr wollt Euch nicht aufstellen? — Nein! nein! — Nun wohl, ich sehe, wie die Sachen stehen, sagte der Oberst; morgen bei Tagesanbruch wird die Redoute von Arnheim angegriffen, Ihr wollt Euch nicht schlagen, Ihr habt Furcht, Ihr seyd ein Haufen von ....

Schon gut, schon gut, sagte hier Dauphin, den Glapisson noch zur rechten Zeit unterbrechend.

Und damit wendete er uns den Rücken, fuhr der Dragoner fort. Zum Donner, Herr, bei den Worten, als er uns so ohne Weiteres für feiges Gesindel erklärte, da war Einer noch schneller als der Andere bei der Hand, um die Treppen hinunter und durch die Fenster zu schlüpfen, die Thüren von den Barrikaden freizumachen und dem Obersten nachzulaufen; wir waren wie Tieger, die dem Käfige entronnen sind; nur ein Zufall war es, daß er nicht massacrirt wurde. Fünf bis sechs Dragoner, unter denen auch ich war, stürzen, den Säbel in der Faust, auf ihn zu; er dreht sich um, kreuzt die Arme auf der Brust und wirft uns einen Blick zu ... zum Henkee ... das war ein Blick, dann ruft er: Halt! mit einer so ruhigen, festen Stimme, daß wir plötzlich wie auf das Commandowort auf der Parade stehen bleiben. Säbel z. u. ruft er uns mit derselben Stimme zu. Aber es ist nur der erste Schritt, der Mühe macht: wir kommen wieder zur Besinnung ... einen Augenblick darauf kommen auch die anderen Dragoner herbei; wir umringen ihn mit wildem Geschrei ... Er nennt uns Feiglinge!... Er muß daran glauben, wie der Oberst Picot!... Er aber, davon nicht im Mindesten aus der Fassung gebracht, bleibt mit gekreuzten Armen stehen und läßt uns schreien. Einige Minuten nachher ruft er: Ruhig im Gliede!... Wir hören zu, was er sagt.

Ich sage Euch, daß Ihr feiges Gesindel seyd, fuhr er fort, denn wenn Ihr Muth hättet, so hättet Ihr in zwei Stunden die Redoute von Arnheim genommen, (Sie wissen, Herr, daß die Dragoner auch zu Fuße fechten); aber das wagt Ihr nicht! ... Wir sollten es nicht wagen, rufen wie ihm wüthend zu ... Aber führe uns doch nur gegen Deine Redoute ... Bei'm Himmel, Du sollst sehen, daß das 17. Regiment noch niemals dem Feuer geschmollt hat! — Es gibt keine Bravour ohne Disciplin, erwiedert der Oberst. — Aber bei'm Himmel, auf eine Viertelstunde wird man ja doch wohl Disciplin haben können ... Wo steckt Deine Redoute; die soll nur ein Mundvoll für uns seyn und nachher wollen wir Dir die Rechnung quittiren!

Ja, ja, zur Redoute, er soll uns gegen die Redoute führen, und dann wird ihm seine Rechnung quittirt! Und so zwingen wir den Obersten, sich an unsere Spitze zu stellen. Sey nur ganz ruhig! Dir soll wie ein Uhrwerk gehorcht werden... Erst wollen wir Dir zeigen, ob wir Feiglinge sind!... Dann aber ... nun, Du wirst schon sehen... so sprachen wir zu ihm. Er läßt sich endlich bestimmen, das Commando des Regimentes zu übernehmen, der Regimentsstab wird herbeigeholt, wir machen Miene, allen Ernstes gehorchen zu wollen und denken bei uns, daß nachher ... nun, Sie verstehen mich wohl ... Kurz, der Oberst stellt sich an die Spitze des Regiments und behandelt uns wie Negersclaven, wir aber lassen unsere Geduld nicht reizen. Nach Anbruch der Nacht ziehen wir aus: um zwei Uhr Morgens war die Redoute nebst fünf und zwanzig Geschützen in unserer Gewalt; wir waren acht Hundert, der Feind zwei Tausend fünf Hundert... Sie können wohl denken, daß, nachdem wir unsern jungen Obersten im Feuer gesehen hatten, tapfer wie ein Löwe, zwei Mal verwundet, wir keinen Gedanken mehr daran hatten, seine Rechnung zu quittiren; denn, im Grunde, sehen Sie, hat der Soldat stets seine guten Seiten, man muß ihn nur zu nehmen wissen. Nach dem Gefechte, als wie auf seinen Befehl Carré formirt hatten, fragten wir ihn mit Einer Stimme: Nun, Oberst, wie sind Sie mit uns zufrieden? Sind wir feiges Gesindel? He?

Gut geschlagen habt Ihr Euch, das ist aber nichts Besonderes und reicht nicht aus; Diejenigen, die auf den Oberst Picot geschossen haben, müssen sich ergeben, sonst werden sie Schuld seyn an dem Tode von fünfzig oder sechzig ihrer Cameraden. Ein Dragoner, der am Boden liegt mit einem Bayonnetstich zwischen den Ribben, hört das und sagt: Ich bin es gewesen, Oberst. — Es war wahr, er verscheidet aber gleich darauf. Ein anderer nicht verwundeter Dragoner, der das sieht, gesteht ebenfalls seine Schuld ein; und auch der sprach wahr. Der Oberst läßt ihn verhaften; am folgenden Tage wird der Dragoner vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen. Seit dem Tage thut der Obeest mit dem Regimente, was er will; wir würden uns bis zum letzten Mann für ihn in Stücke hauen lassen; ein Wort von ihm, und wir wären in ein Mauseloch gekrochen. Das 17. Drazonerregiment hat stets in den Parolebefehlen der Armee figurirt und was die Haltung betrifft, so war das Regiment so ausgezeichnet wegen seiner Reinlichkeit, daß wir selbst Zahnbürsten in unserem Gepäck hatten. Das ist die Manier, in welcher der Oberst aus Wildschweinen Marquis gemacht hat.

Anzeigen.

Anzeige für Damen.

Eine Dame wünscht Unterricht zu ertheilen in:

I. Orientalischer Schnellmalerei,

welche in Zeit von 12 Stunden erlernt werden kann — und in:

II. Zuschneiden der Damenkleider ꝛc.,

wozu, um es gründlich zu erlernen, nur 8 Tage erforderlich sind. — Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Digitized by Google

Anzeige.

Außer meinen schon bekannten feinen Sorten von Rhein- und Frankenweinen, habe ich auch Kochwein, von dem ich den Schoppen zu 4 Kreuzer ablasse.

Ergebenst empfiehlt sich

Georg Pemsel,
S. Nro. 936 nächst der Wunderburg.

Musik-Unterricht.

Ein sehr talentvoller junger Mann, der schon seit längerer Zeit in den ersten Häusern dahier mit dem besten Erfolge Unterricht in der Musik ertheilt, wünscht noch einige Scholaren (vornehmlich in Saiteninstrumenten) zu unterrichten, oder auch eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Schriftliche Anfragen unter Addresse J. B. besorgt die Exp. d. Bl.

Zu vermiethen.

In dem Hause Lit. S. Nro. 520 a im Krämersgäßchen ist bis Ziel Walburgis der zweite Stock zu vermiethen.

Gesuch

Rauchfässer von geschlagenem Messing oder Kupfer, dergleichen Schäfflein, wenn auch gebraucht, werden zu kaufen gesucht in S. Nro. 89.

Einladung.

Am Sonntage findet die erste musikalisch-deklamatorische Unterhaltung statt, wozu ergebenst einladet

C. Ruppprecht.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt heute Samstag den 27. Febr. beym „Jakobsbruder" am Obstmarkt, wozu ergebenst einladet

Lorenz Endres.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt morgen Sonntag im goldnen Hirschen an der Lauferstraße mit ganz neuen Pieces, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Zu verkaufen.

Ein brauntuchener Herrn-Oberrock, ein blauer Pelz-Oberrock, eine Wildschur, ein Patent-Hut, weiße hirschlederne Beinkleider, eine Wiege und ein Reitzeug sind zu verkaufen.

Literatur.

Unterzeichneter empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen auf die

neue, elegante und höchst wohlfeile Ausgabe
von
Kotzebue's Theater.

Schillerformat in 30 Bänden. kl. 8. Subscriptionspreis für das ganze Werk fl. 14. 24 kr.

George Winter, S. Nro. 544 beim Rathhaus.

Theater in Fürth.

Samstag, den 27. Febr. Zum Erstenmale: „Doktor Fausts Hauskäpchen, oder: Die Herberge im Walde." Posse in 3 Akten v. Hopp.

Lotterie.

Bei der 350sten Ziehung der Königl. Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg heraus gekommene Nummern:

31 34 9 67 32

Die 351ste Ziehung wird den 30. März, und inzwischen die 1391ste Münchner Ziehung den 9. März, und die 1012te Regensburger Ziehung den 18. März 1841 vor sich gehen.

Gestorben.

Den 22. Februar.

Höfler, Anna, Handlangers-Töchterlein.
Stürmer, Maria Katharina Eleonora, Ofenmalers-Frau.
Beck, Anna Margaretha, Schuhmachermeisters-Töchterlein.

Den 23. Februar.

Frauenknecht, Rosina Karolina, Cigarrenmachers-Töchterlein.
Dollinger, Johann Jakob, Lebkuchner.

Angekommene Fremde

vom 25. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Clauß. Kfm. v. Landau.

Mittelsb. Hof. Hr. Graf v. Jatlin v. Wien. Mk. Salmstein m. Tochter v. Ansbach.

Strauß. Hr. Müller v. Rödelheim. Hr Stockmann v. Neuwerk, Hr Dürsteler v Zürich, Kflte. Hr. Hofmann, Forstgehülfe v. Velden. Hr. Tröster, Priv. v. Meklenburg.

Bl. Glocke. Hr. Wäbler, Kfm. v. Aschaffenburg. Hr. Steinheimer, Gemeindevorsteher v. Altstadt. Hr Fleischmann, Priv. v. Heuchelheim. Hr. Braun, Fabr. v. Bayreuth.

Berl. Hof. Hr. Menz, Handl-Commis v. Steinbach. Hr. Pöllner, Kfm. v. Würzburg. Hr. Dittmann. Priv. v. Lauenburg.

Täglicher Kalender.

Februar. 27. Leander.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 59.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 28. Februar. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 22. Febr. Gemäß allerhöchster Entschließung vom 7. d. M. soll nach dem Vorschlage der wegen Einführung gleichförmiger Lehrbücher in den Studienanstalten des Reiches angeordneten Commission als Lehrbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache, sowohl für die lateinischen Schulen, als die beiden unteren Klassen des Gymnasiums Heyse's theoretisch-praktische deutsche Schulgrammatik (neueste Auflage) und als Lehrbuch der Poesie und Rhetorik Heinsius Thrut der Dichter und Redner eingeführt werden. Was die deutschen Lesebücher und das Musterbuch für Poetik und Rhetoeik betrifft, so sollen vorläufig die bis jetzt benützten beibehalten werden, bis nach allerhöchstem Auftrage neue Mustersammlungen von einem inländischen Gelehrten abgefaßt worden sind. Auch die geographischen Lehrbücher werden bis zur vollendeten Abfassung eines neuen geogeaphischen Unterrichtsbuches beibehalten. In Betreff des Untereichts in der französischen Sprache soll vorläufig Bettingers Sprachlehre zu Grunde gelegt werden. Die Beibehaltung der bisher gebrauchten französischen Lesebücher ist (mit Ausnahme von Voltaire's Henriade und den lectures françaises von Lamotte) bis auf weiteres gestattet. Als kleines Elementarbuch wird die zu Straßburg bei Levrault erschienene Premiéee lecture frarçais pour les écoles de l'Alsace nachdrücklich zum Gebrauch empfohlen.

Ausland.

Oesterreich (Wien, 17. Febr.) Heute Morgens traf Baron Talleyrand, Attaché bei der diesigen französischen Botschaft, mit Depeschen an den Grafen St. Aulaire ein. Auch mit London und Berlin wuede in der letzten Woche ein lebhafter Courierwechsel unterhalten. In den höhern Geschäftskreisen wird von dem bevorstehenden diplomatischen Abschluß der orientalischen Angelegenheit, in dem Centrum zu London, als von einer ausgemachten Sache gesprochen. Thatsächlich hat der Juli-vertrag bereits frit dem 23. Januar, an welchem die türkische Flotte den Hafen von Alexandrien verließ, seine völlige Lösung erhalten. Weniger beruhigt, als in der diplomati-Sphäre, ist die Handelswelt, welche wohl schwerlich, so lange der „bewaffnete Friede" fortdauert, ihren Besorgnissen ganz entsagen wird. Aber die See wogt und brandet noch einige Zeit, nachdem sich der Sturm, der jene Wellen aufgethürmt, gelegt hat; dieß ist ein Naturgesetz, welches auch in der moralischen Weltordnung seine Geltung hat.

Preußen. (Berlin, 21. Febr.) Se. Maj. der König haben nach einem mehrtägigen Unwohlseyn, das sich ebenfalls als eine Art Grippe zeigte, von welcher in den letzten Wochen die Hälfte dee Einwohner unserer Hauptstadt in mehr oder minder bemerkbarem Grade befallen war und zum Theil noch ist, sich nun wieder fast gänzlich erholt, und gestern nicht blos den Vortrag mehrerer Minister entgegengenommen, sondern auch einige andere Personen gesehen. Auch der letzte Uebergang der Witterung, ein mäßiges Thauwetter, hat seinen Einfluß auf die Moetalität unseres großen Wohnplatzes ziemlich deutlich geäußert, da das im Ganzen seltene Verhältniß in der letzten Woche eingetreten, daß ungefähr ein Viertel mehr gestorben ist, als geboren wurden. In einer unserer größeren Krankenanstalten waren alle Plätze bis auf zwei von angenommenen Pflegelingen besetzt, während sonst immer ein Drittheil der Anstalt noch zur Disposition vorbehalten bleibt. — Es gibt hier noch viele Menschen, die der nun unter gewissen Bedingungen concessionirten Berlin-Hamburger Bahn auf dem rechten Elbufer nicht ihr Vertrauen schenken wollen, sondern ungleich liebee es gesehen hätten, wenn man zum Behuf der Verbindung der Bahn des nördlichen Deutschlands im Weg der Foetsetzung die Berlin-Potsdamer über Genthin und Brandenburg gewählt hätte. Diese ansehnliche Provinz setzte eine große Hoffnung zur Belebung ihres inneren Verkehrs auf die Realisirung jenes Fortsetzungs- oder Anschluß-Planes, und ein sehr angesehener Mann und Grundbesitzer aus derselben erschien vor einigen Tagen, um bei Se. Maj. Vorstellungen in Betreff dieser Angelegenheit zu machen.

Digitized by Google

Würtemberg. (Stuttgart, 22. Febr.) Heute Vormittag ist Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern wieder von hier abgereist.

Hannover, 29 Febr. Daß die allgemeine Ständeversammlung auf Mitte April, die Woche nach Ostern, einberufen werde, scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen; wie es heißt, ist die betreffende Proclamation bereits unterzeichnet und wird in den nächsten Tagen erscheinen.

Großbritannien. (London, 20. Febr.) Diesen Nachmittag hatte ein Kabinetsrath im Foreign-Office statt. Alle Minister waren anwesend, mit Ausnahme des Lordkanzlers.

Ueber die politischen und finanziellen Verhältnisse Nordamerika's wird man, obschon sie noch viel zu wünschen übrig lassen, hier nachgerade beruhigter. Es veranlaßte dies einen Wiederaufschwung der Consols, ungeachtet der Maßregeln, zu welchen man seine Zuflucht wird nehmen müssen, um die finanzielle Lage des brittischen Schatzes zu verbessern. Die Zeitläufe waren an der heutigen Börse nicht sehr ansehnlich, dagegen wurden von mehreren Personen bedeutende Käufe au comptant gemacht.

Frankreich. (Paris, 22. Febr.) Die von dem Conseilpräsidenten Marschall Soult der Budgetcommission gemachte Erklärung, daß eine Verringerung der Armee um 60.000 Mann und des Budgets um 25 Millionen eintreten solle, hat die Speculanten überzeugt, daß die Entwaffnung sofort statthaben werde. Demzufolge trat heute an der Börse ein rasches Steigen in den französischen Renten ein.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer war der Gesetzentwurf über die Einberufung von 80,000 Mann von der Klasse 1840 auf der Tagesordnung. Hr. Pairhans ging in einige Details über die Sterblichkeit unter den franz. Truppen ein; dieselbe beläuft sich pr. Jahr auf 20 unter 1000 in Frankreich, auf 75 unter 1000 in Algerien und auf 50 unter 1000 in den Colonien. Die einzelnen Artikel des Entwurfs wurden angenommen, mit Ausnahme eines von der Commission beantragten Artikels. Um 4½ Uhr war das Resultat der Abstimmung über das Ganze des Projekts noch nicht bekannt.

He. Thiers stattete gestern mehreren Mitgliedern der Pairskammer, die als Opponenten des Fortifikationsprojectes bekannt sind, Besuche ab.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Huhn Napoleons.

Napoleon pflegte sich auf ein kleines Ruhebett schlafen zu legen; Rustan hatte seinen Platz auf einer von außen gegen die Thüre gelehnten Matratze und wachte getreulich über seinen geliebten Herrn. Es geschah zuweilen, daß der Kaiser, wenn er auf der linken Seite einschlief, böse Träume hatte; dann schrie und kämpfte er mit sich selbst und Rustan, der stets auf der Lauer war, ging in solchen Fällen an sein Bett, nahm ihn zwischen seine nervigen Arme und drehte ihn auf die rechte Seite, wie wenn er ein Waarenpacket zu recht zu legen hätte; der Kaiser sprach dabei kein Wort, wachte nicht auf und schlief in der größten Unbesorgtheit fort; wenn er jedoch zu sich kam, was gewöhnlich gegen zwei Uhr des Morgens geschah, dann mußte ihm ein herrliches kaltes Huhn gebracht werden, dem er einen Schenkel oder Flügel oder auch bisweilen beide raubte.

Einmal geschah es, daß der Kaiser später als gewöhnlich einschlief; sein Schlaf war ruhig, ohne Zweifel hatte er sich auf die rechte Seite gelegt. Es schlug zwei Uhr, um welche Zeit das Huhn angegriffen zu werden pflegte, es schlug drei — sein Schlaf dauerte fort. Rustan, der lange gewacht und Appetit hatte, faßte den Entschluß, sich das unnütze Huhn zu Gemüthe zu ziehen; er verzehrt es, wenn auch nicht ganz; dann nimmt er einen guten Zug des besten, für den Schläfer bestimmten Weines, lauscht, ob man seiner in dem allerhöchsten Zimmer nicht bedürfe, hört nichts, als ein leichtes, regelmäßiges, ihn beruhigendes Athemholen, zieht sich zurück, legt sich auf sein Bett und entschlummert in süßen Träumen.

Gegen Morgen, jedoch noch vor Anbruch des Tages, erwacht der Kaiser; er hat Hunger; er ruft ganz leise Rustan — keine Antwort; er ruft noch einmal — das nämliche Schweigen. Da wird er ungeduldig, springt aus dem Bette und sagt zu sich: „Wir wollen doch sehen, ob dieser treue Diener so sorgsam wacht, als er sich rühmt." Er geht an die Thüre und öffnet sie leise. An dem Orte, wo Rustan lag, war kein Licht. Der Kaiser hört seinen Mameluken schnarchen; er setzt einen Fuß über das kleine Lager und will weiter schreiten. Da erwacht Rustan mit Blitzesschnelle: er hat keine Zeit, nach seinen Waffen zu greifen; er springt an den Hals des vermeintlichen Feindes, er würgt ihn, er schreit: „Ah! Schändlicher! Verräther!" Napoleon ist in Gefahr zu ersticken, er ringt fast mit dem Tode; endlich raffte er alle seine Kraft zusammen, läßt sich mit seinem ganzen Gewicht rückwärts fallen und zieht hierdurch Rustan an die halbgeöffnete Thüre, der nun beim Schein der Lampen den Kaiser erkannte.

Man kann sich leicht seinen Schrecken, seine Bestürzung denken; die Thränen traten ihm aus den Augen.

Nun sey unbesorgt! du hast deine Pflicht gethan! aber du bist ein schrecklicher Würgengel . . . fasse Muth! ich vergebe dir, stelle dich nicht wie ein Kind! . . . der beste Beweis, daß du mir keinen Schaden zugefügt, ist, daß ich essen will.

Da hatte der arme Rustan eine neue Art von Schrecken.

„Wie, Ew. Majestät, zu dieser Stunde?"

Wie, gibts für den Hunger eine bestimmte Zeit? ich habe Appetit . . . . mein Huhn! . . . .

„Sire, mit dem . . . . Huhn . . . ."

Wie? man hat keines für mich zurecht gestellt?

„Verzeihen Sie, Sire; aber das unglückliche Huhn" —

Was! hast du es ebenfalls gewürgt?

„Ach! Ew. Majestät . . . da ich sah, daß die Stunde vorüber . . . da ich das Huhn sah . . ."

Du hast es also gegessen?

Digitized by Google

„Leider! ja, Sire."

Ich muß leider sagen; zum Henker, hast du es ganz verzehrt?

„Ach! Sire... dazu gehört nicht viel... Doch Sire.."

Sire... Sire... laß dich hängen mit deinem Sire! ich will die Ueberreste des Huhns sehen.

Rustan ging und beeilte sich die Trümmer herzurichten: mit dem Messer suchte er dem, was noch übrig war, ein gutes Aussehen zu geben und war so glücklich durch Kunst und Fleiß dem Ganzen den ziemlich guten Schein einer Platte zu verleihen. Unterdessen hatte sich der Kaiser zurecht gemacht und als Rustan zurückkam, fand er ihn an den Tisch gelehnt, auf welchem nichts zum Essen war, und mit Ungeduld das Gericht erwartend. Am ganzen Leibe zitternd, setzte der Mameluk sein Meisterstück auf den Tisch. Napoleon zählt die Stücke, scheint erstaunt über die Geschicklichkeit, in welche diese Ruinen gebracht waren und rief aus: „Wahrlich — das Ding zeigt von Einheitlichkeit — Morgen werden wir davon sprechen."

Rustan zog sich zurück in Gedanken an den Morgen, in Gedanken an seines Herrn Ungnade; der Tag erscheint und Alles nimmt in dem Palaste seinen gewöhnlichen Gang. Endlich wird Rustan gerufen. Er vernimmt, daß Josephine bei Napoleon, daß die Unterhaltung zwischen beiden eben begonnen habe. Ihr Gespräch drehte sich um die Frage, wie sie leben würden, wenn sie nur sechstausend Livres Renten Einkünfte hätten; das war ein Lieblingsgegenstand in der Unterhaltung, welche der Kaiser mit seiner Gemahlin zu führen pflegte. Josephine richtete ein Pachtgut ein; Napoleon ebenfalls, aber auf andere Weise; Josephine verwendete alles auf Weißzeug, auf Silber, auf Gastmäler, die sie den Nachbarn gab, auf Geschenke für den Pfarrer. Napoleon legte unzählige Pflanzungen an; in den Vordergrund setzte er Bäume mit zartem Grün, in den Hintergrund des Gutes Gruppen von dunkelm Laube, um angenehme, verborgene Ruhestellen zu haben: auch wollte er nach Ebern jagen, um die Borsten zu verkaufen.

„Idee," rief der Kaiser, die Projekte seiner Gemahlin vernehmend, „du machst Schulden, meine Theure; du thust, als ob du vierzigtausend Livres Renten hättest."

O nein! o nein! du, du handelst, als ob du die Schätze von Peru besäßest; du überschreitest deine Einkünfte.

„Schöne Pächterin! wie, du gibst dich nicht mit dem Drittel und dem Viertel der Einkünfte zufrieden?"

Großer Pachtherr! wie? ihr wollt englische Gärten anlegen auf dem fruchtbaren Boden, statt ihn mit Früchten zu besäen.

„So gib doch wenigstens die Geschenke für den Pfarrer auf!"

Während der Jagd, wer soll denn da auf den Pachthof Acht geben?

„Je nun, dafür laß mich sorgen; Rustan, kann man dich auf einem Pachtgute zu etwas brauchen?"

„„Sire, ich bin gelehrig.""

Er wird arbeiten, sagte Josephine.

„Er hat eine kräftige Faust." erwiederte der Kaiser, und fuhr sich dabei mit der Hand an seinen blaugedrückten Hals.

„Ach! Ew. Majestät," erwiederte Rustan mit zerknirschter Miene, „erinnern mich ..."

Du wirst den Hof nicht vergessen, meine Theure, fiel der Kaiser ein, und recht viele Hühner; Rustan hat sie gern.

Das war die einzige Strafe, die dem geängstigten Rustan angethan wurde.

Mannichfaltiges.

Ungewöhnliches Fest.

Am Weihnachtsabend feierte man in der Prager Irrenanstalt ein Fest seltener Art. Eine der Unglücklichen, die in dieser Anstalt verpflegt und ärztlich behandelt werden, hatte von ihren Ersparnissen im Laufe des Jahres eine Menge kleiner Geschenke, meist Handarbeiten, verfertigt, und ihren sämmtlichen Leidensgefährten damit eine Ueberraschung bereitet. An einem mit zahlreichen Lichtern geschmückten Baume hingen die Gaben ihres Fleißes und ihrer Sparsamkeit, und auch unter demselben waren sie zierlich und in mannichfacher Abwechslung ausgebreitet. Sämmtliche Bewohner des traurigsten aller Häuser wurden nun hereingeführt, und erhielten jeder und jede eine Gabe. Welchen Eindruck machte dieses seltene Freudenfest auf die zerrütteten Geister? die Männer nahmen stille und erfreut die Gaben in Empfang, die Weiber aber geriethen alsbald in heftigen Streit, verschmähten trotzig die ihnen gebotenen Geschenke, und das Fest nahm ein sehr tumultuarisches Ende. — Ja, ja, der Lateiner sagt: wenn man auch mit der Heugabel die Natur austreibt, sie kehrte doch zuletzt wieder, und das heißt zu deutsch: die Katze läßt das Mausen nicht. Ein Weib kann wohl den Verstand verlieren, nie aber das Bewußtseyn, daß eine Andere Etwas besitzt, das sie nicht hat.

Wißt ihr auch, warum der Februar nur 28 Tage hat? *Erstens*: wie die Tage an die Monate ausgetheilt wurden, hat ihm schon die Fastnacht im Kopf gesteckt; *zweitens*: weil ihm die drei Fastnachtstage gelindr genug für fünf angerechnet wurden. Der Februar ist der *Schalt*-Monat, drum mochte ihn wohl auch Pabst Gregor in seinem Kalender zum *Schalt*-Monat gemacht haben.

Die in der Wüste lebenden Araber erkennen den Koran nicht an. Sie behaupten, die Religion des Propheten sey nicht für sie gemacht worden; denn sie sagen: warum sollen wir Waschungen vornehmen, da wir an Wasser Mangel leiden? — warum sollen wir Almosen geben, da wir selbst nichts haben? — wozu nach Mekka gehen, wenn Gott überall ist? — und warum am Rhamadan fasten, da wir beinahe das ganze Jahr hindurch nur wenig zu essen haben?

Das Wort „*Locomotive*" — meint Magister Iron — käme von bankerottirenden Kaufleuten, weil diese keine *Motive* fänden, in Loco zu bleiben, machten sie, daß sie so rasch und so weit wie möglich fortkämen.

Digitized by Google

Anzeigen.

Anzeige.

Es sind bei dem Weinwirth Schmied in der Kaiserstraße Stock- und Schwarzwälder-Uhren angekommen, welche zum Verkauf und Unterhaltung der Gäste täglich bereit stehen.

Rosenau.

Die Bahn zum Schlittschuhlaufen kann noch ohne alle Gefahr benützt werden.

Köhert.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt morgen Montag den 1. März zur „Ludwigs-Eisenbahn" in Gostenhof, wozu ergebenst einladet

Hirschman.

Literatur.

Im Verlags-Comptoir in Grimma ist erschienen und in Nürnberg bei George Winter, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Der wohlerfahrne Thierarzt

als berathender und warnender Freund bei allen Krankheiten der zum Nutzen oder zum Vergnügen gehaltenen Hausthiere. gr. 8. geh. 54 kr.

Die Kunstsprache der Medizin und Chirurgie.

Ein arzneiwissenschaftliches Handwörterbuch für angehende Mediziner und Chirurgen. Von Prof. Oertl nach Blancaart. gr. 8. geh. 1 fl. 36 kr.

Literatur.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und bei George Winter, S. Nro. 544 am Rathhausplatz in Nürnberg zu haben:

Galanthomme

oder

der Gesellschafter, wie er seyn soll.

Eine Anweisung sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich der Gunst des schönen Geschlechts zu erfreuen. Ein unentbehrliches Handbuch für Herren jedes Standes. 8. geh. 1 fl. 30 kr.

Sammlung und Erklärung

derjenigen fremden Wörter, welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen.

Von

W. J. Wiedemann.

8te Aufl. 8. geh. 45 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 28. Febr., als am Buß- und Bettage bleibt die Bühne geschlossen.

Montag, den 1. März. „Der böse Geist Lumpacivagabundus. Posse in 3 Akten v. Nestroy.
Herr Christel, vom k. k. Hoftheater in St. Petersburg „Zwirn" als erste Gastrolle.

Hiesige Schrannenpreise

vom 16. und 20. Februar 1841.

Preis des Scheffels.

	höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn ...	8 fl. 45 kr.	8 fl. 29 kr.	8 fl. 6 kr.
Waizen ..	12 " 24 "	11 " 44 "	10 " 15 "
Gerste. ..	7 " 12 "	6 " 57 "	6 " 50 "
Haber ...	4 " 54 "	4 " 40 "	4 " — "

Das Korn ist gefallen um 4 kr. Der Waizen ist gefallen um 2 kr. Die Gerste ist gefallen um 28 kr. Der Haber ist gestiegen um — kr.

Gestorben.

Den 25. Februar.

Blank, Maria Elisabetha Augusta Mathilda, Kaufmanns-Töchterlein.

Den 27. Februar.

Peneter, Nikolaus Jakob, Schneidermeister und Lohnbedienter.

Schanz, Maria Friederika Sophia, Kaufmanns-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 26. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Schäzler, Kfm. v. Miltenberg.

Mittelsb. Hof. Hr. Koch, Kfm. v. St. Gallen. Hr. Lachner, Kfm. v. München. Hr. Beeger, Priv. v. München. Mad. Polin v. Berlin.

Strauß. Hr. Westermanns v. Augsburg, Hr. Bühler v. Würzburg, Hr. Steiger v. Leipzig Hr. Scheidt v. Coblenz, Hr. Schönau v. Obermeißbach. u. Hr. Braun v. Oettingen. Kflte. Hr. Voß, Part. v. Kitzingen.

Wiener Hof. Hr. Fischer, Dek. v. Ebingen.

Rothe Hahn. Hr. Bergthold, Kfm. v. Gera. Hr. Trölsch, Assessor v. Weissenburg. Hr Wernheimer, Kfm. v. Ansbach. Hr. Helm, Kfm. v. Göppingen.

Mondschein z. G. Hr. Meier, Rechnungscommissär v. Ansbach.

Täglicher Kalender.

Februar. 28. Renata.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummlschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 60.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 1. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 22. Febr.) Se. k. k. Maj. haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 18. Januar l. J. dem königl. großbritannischen Admirale und Commandanten der Flotte im mittelländischen Meere, Sir Robert Stopford, das Commandeurkreuz, und dem Commodore auf derselben Flotte, Carl Napier, das Ritterkreuz des militärischen Marien-Theresienorden, dann dem Flaggencapitän des Admirals Stopford, Arthur Fanshawe, das Ritterkreuz des kaiserl. österreichischen Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruhet.

Preußen. (Berlin, 22. Febr.) Gestern Abend sollte ein glänzender Ball beim Prinzen Albrecht stattfinden, und dabei den hohen Herrschaften der Graf v. Nassau und die Gräfin d'Oultremont als Neuvermählte vorgestellt werden. Der eingetretene Todesfall der Kurfürstin von Hessen hingegen, welcher gestern Morgen unserm Hofe durch einen Kourier angezeigt wurde, vereitelte diese Karnevalsfreude. Bekanntlich ist die hohe Verstorbene eine Schwester unseres hochseligen Königs, und somit unserm Königshause sehr nahe verwandt, das dadurch wieder in tiefe Trauer versetzt wird. — Die Zerwürfnisse mit dem Papste scheinen sich immer mehr einem friedlichen Ende zu nähern. Von den Hermesianern nimmt unsere Regierung jetzt gar keine Notiz, und sucht jetzt dagegen katholische Geistliche aus fremden Ländern nach Preußen zu ziehen. So hört man von hochgestellten Personen, daß der Domherr zu Regensburg, Hr. Diepenbrock, ein geborner Westphale, eine Bischofsstelle bei uns erhalten wird, und daß Professor Günther aus Wien zu einer Professur an der Breslauer-Universität berufen sey. — Unser Kriegsminister v. Rauch hat nun, wie wir schon jüngst berichtet, auf mehrmaliges Ansuchen seinen Abschied erhalten, da er selbst es nicht für gut fand, in der gegenwärtigen bedenklichen Zeit, mit seinem gebrechlichen Körper und in schon vorgerücktem Alter einem solch wichtigen Posten vorzustehen. Der General v. Cosel wird, wie bisher, das Kriegsministerium interimistisch leiten. Wer Kriegsminister werden wird, ist noch ungewiß, doch will man aus guter Quelle wissen, daß bei Besetzung dieser bedeutungsvollen Staatsstelle mehr auf junge, tüchtige Militärs gesehen werden soll, welche unsere Armee, die schon in 26 jährigem Frieden lebt, frischer erhalten können, als ergraute Krieger, die sich mehr nach Ruhe sehnen, und deßhalb eher eine Erschlaffung einschleichen lassen möchten.

Portugal. (Lissabon, 8. Febr.) Die Kriegsbewaffnungen haben noch immer ihren Fortgang, ungeachtet kein Mensch mehr an Krieg glaubt. Die Opposition sieht mit Verdruß drein, wie das Gouvernement immer mehr Kraft dadurch gewinnt. Die schärfsten Oppositionsblätter, der Nacional, der Director, und der Athleta zu Oporto sind unterdrückt, die öffentlichen Schreier sind zur Ruhe gebracht. Die Formirung der Milizen oder Nationalbataillons, wie man sie nennt, ist beinahe vervollständigt und der Bestand der Nationalgarden dadurch schon factisch vernichtet; nun soll auch gesetzlich die Auflösung derselben ausgesprochen werden. — In der laufenden Woche marschirten drei vollständige Linienregimenter aus Lissabon an die spanischen Gränzen von Alemtejo, und das neuerrichtete Commerzcorps bezieht einen großen Theil der Wachen in der Hauptstadt.

Frankreich. (Paris, 24. Febr.) Der Moniteur parisien enthielt unlängst einen Artikel, daß das Fortifikationsgesetz wahrscheinlich in der Pairskammer ein Amendement erhalten werde. Der Messager bemerkt zu diesem: Wir haben bereits bemerkt, daß der Moniteur parisien keine Mittheilungen mehr von der Regierung erhält. Wir fügen hinsichts des speciellen Falles, um welchen es sich handelt hinzu, daß das Ministerium jedes Amendement zu dem Gesetzentwurf hinsichts der Fortifikationen bekämpfen wird. Es wird in der Pairskammer das ganze Gesetz, so wie es aus den Debatten hervorgegangen ist, vertheidigen.

Die Erklärung des ministeriellen Messager hinsichts des Fortifikationsgesetzes hat an der Börse eine Baisse veranlaßt. Man scheint bereits gehofft zu haben, das Ministerium werde die Vermuthung einiger Journale, es stimme mit der Pairskammer über ein Amendement zu dem Fortifikationsgesetze, das die umlaufende Ringmauer

Digitized by Google

verwerfe, während es die Forts détachés zulasse, überein. (Die Erklärung des Messager sagt nur, daß das Ministerium das Fortifikationsgesetz, wie es aus den Debatten der Deputirtenkammer hervorgegangen, vertheidigen wird. Solches war vorauszusehen. Ob aber das Ministerium, wenn dennoch ein Amendement stattfände, aus dem Fortifikationsgesetze eine Cabinetsfrage machen werde? möchten wir nicht unbedingt bejahen. Es hat keinen Grund zu einem solchen Entschlusse, wie wir mehrfach nachgewiesen haben, und wenn ein kürzlich im Journal de Frankfort mitgetheilter Artikel, der augenscheinlich aus zuverlässiger Quelle herrührt, Recht hat, so wird es ihn auch nicht fassen.)

Der Prozeß des National vor der Pairskammer sollte heute beginnen. Der Vertheidiger des National, Hr. Martin, hatte indeß einen Brief an den Präsidenten der Pairskammer gerichtet, des Inhalts, daß er den Gerant des National, Hrn. Delaroche, in einem Zustand gefunden habe, der eine Instruction obseiten desselben, behufs der Vertheidigung, unmöglich mache. In Folge desselben müsse er um weitere Frist bitten. Demnächst erklärte sich eine bedeutende Majorität der Pairskammer für eine weitere Frist von zehn Tagen.

Hr. Humann soll erklärt haben, er könne in keinem Falle sein Portefeuille beibehalten, wenn das Cabinet nicht unverzüglich die Entwaffnung beginne.

Belgien. (Brüssel, 22. Febr.) Im „Indepen-dant" liest man: Eine von London angekommene Person, die gut unterrichtet seyn kann, meldet uns, daß das britische Cabinet sehr erbittert gegen die französische Regierung sey. Es scheint, daß die Annäherungs-Versuche nicht den guten Erfolg gehabt haben, den Lord Palmerston von Hrn. Guizot hoffte; der Entwurf, Paris zu befestigen, der durch Letztern so lebhaft unterstützt worden ist, verbunden mit dem Umstande, daß Frankreich, wenn es auch seine Rüstungen nicht fortsetzt, eben so wenig Miene macht, entwaffnen zu wollen, beunruhigt das brittische Ministerium, weil es, wenn die Gestalt der Dinge bis zum Frühjahr sich nicht ändern sollte, sich für genöthigt hält, seinerseits zu rüsten und vom Parlament Kriegssubsidien zu verlangen. Nun aber erwartet dort das französische Kabinet den Lord Palmerston. Wenn die Bill des Lords Morpeth über das Einschreiben der Wähler von Irland angenommen, so würde es mehr als zweifelhaft seyn, daß die Kriegssubsidien angenommen würden. Würden sie verworfen, so würde das Ministerium fallen, und wenn es sich wegen einer solchen Frage zurückzöge, so würde dies hinreichen, daß Frankreich in der Weigerung der englischen Nation, gegen es Krieg zu führen, eine Genugthuung sähe, welche geeignet wäre, es zu bestimmen, sich nachgiebiger zu zeigen. Uebrigens wissen wir, und können wir versichern, daß die Mächte Deutschlands Frankreich dringende Vorstellungen machen, damit es sich mit ihnen verbinde und ein Endprotocoll für die Ausgleichung der orientalischen Angelegenheiten unterzeichne. Was wir hier sagen, ist zuverlässig und beruht nicht auf Muthmaßungen.

— 23. Febr. Der König hat heute London verlassen und wird erst Mittwoch hier eintreffen.

Hr. Broglia ist von dem Assisenhofe wegen seiner Broschüre: „Die entlarvten Verräther" zu 6 Monaten Gefängniß, 2000 Fr. und einem zehnjährigen Verlust des Bürgerrechts verurtheilt worden.

Im Borinage ist der Zustand noch immer derselbe. Da die Mittel der Arbeiter jedoch bald erschöpft seyn werden, so werden sie bald zur Arbeit zurückkehren müssen.

Gebiet der Unterhaltung.

Marschall Soult als Doppelgänger.

Die bekannte Zwiespältigkeit, welche Marschall Soult in seinen Ansichten über die Befestigung von Paris blicken ließ, giebt einem Feuilletonisten des National zu folgenden Spöttereien Anlaß:

Bei den Debatten über die Befestigung von Paris kam, freilich nicht zum ersten Male, ein ziemlich seltsamer Fall vor. Der Marschall Soult, den wir bisher nur für ein simples Wesen gehalten, ist eine zwiefache Person. Es leben zwei Menschen in dem Ministerpräsidenten: der Militär und der Diplomat.

Als Militär sieht Marschall Soult weiß, als Diplomat denkt er schwarz.

Der Mann des Morgens ist nicht der Mann des Abends, das Individuum aus dem Kriegsministerium sieht dem Individuum in der gesetzgebenden Kammer keineswegs ähnlich. Er ist Molière's Meister Jacques, wie er leibt und lebt, nur daß er Jean heißt. Im Zimmer dieses Meisters Jean, er wohnt zur Zeit im Kriegsministerium, liegen zwei Kleider: ein schwarzer Frack und eine blaue Uniform. Der Frack ist für Meister Jean, den Minister, die Uniform ist für Meister Jean, den Krieger. — Kommt ein Deputirter oder ein Pair, während Meister Jean noch im Schlafrock sitzt, so frägt ihn Meister Jean, der ein grundgescheiter Mann ist, zuerst: „Wen wollen Sie hier sprechen, mein Lieber?"

— Ihro Excellenz, — antwortet der Quidam.

„Mich? Mich? Welchen mich? Ueber was wollen Sie reden?"

— Von Algier, Ew. Excellenz —

„Einen Augenblick Geduld, Das geht den Minister an. Erlauben Sie," und Meister Jean schlüpft in den Frack.

„Jetzt mein Lieber, bin ich ganz Minister, und Sie können reden."

— Ich wollte Ihro Excellenz einige Bemerkungen über die Zurückberufung des Marschalls Valée und die Ernennung des Generals Bugeaud machen. Der Marschall Valée ist ein gewichtiger Militär, der die Kriegsweise der Araber durch und durch kennt. —

„Einen Augenblick Geduld, ich glaube, Sie reden jetzt mit dem Marschall." (Er zieht den Frack aus und die Uniform an)

Digitized by Google

„Gewiß, gewiß, Valée ist ein alter Eisenfreßer, den ich sehr lieb habe, den ich sehr achte . . ."

— Und den Sie absetzen! —

„Nicht doch, absetzen ist nicht das Wort, ich rufe ihn zurück. Es sind viele Gründe vorhanden, um Freund Bugeaud das Oberkommando in Algier anzuvertrauen"

— Politische Gründe? —

„Die allerpolitischsten Gründe. Aber das betrifft den Minister." (Er zieht die Uniform aus und den Frack an.) „Sehen Sie, Bugeaud muß nothwendig Marschall von Frankreich werden, und da ists denn doch gut, wenn er vorher eine Armee ein paar Monate en chef kommandirt. Ich zum Beispiel habe en chef in Dalmatien und bei Toulouse kommandiet." (Er zieht wieder die Uniform an, und den Frack aus.) „Kennen Sie die Schlacht bei Toulouse?"

— Ja wohl, vom Anfang bis zu Ende. So wird also der arme Marschall Valée unwiederruflich zurückberufen? —

„Ich bin sehr betrübt darüber; als Militär ist meine Meinung von ihm, denke ich, schon bekannt; da ist er mir viel lieber, als Bugeaud."

— Und doch schicken Sie Bugeaud an seine Stelle? —

„Aber mein Gott, das thue ich ja nicht als Militär." (Er zieht wieder den Frack an.) „Das thue ich als Minister, politische Rücksichten gehen persönlicher Freundschaft vor. Als Marschall von Frankreich habe ich Bugeaud leidlich gern und bin ganz vernarrt in den Valée, aber als Präsident des Ministerrathes nahm ich Valée seine Stelle und gebe sie Bugeaud. Es ist gerade so, wie mit den Befestigungen von Paris; ich liebe sie sehr, aber ich kann sie nicht leiden."

— Wäre es indiscret, Sie zu fragen, ob Sie für oder gegen die Befestigung sind? —

„Ich bin dafür und dagegen."

— Beides zumal? —

„Ja, beides zumal." (Er zieht einen Aermel des Frackes und den andern der Uniform an.) „Als Minister finde ich die Festungswerke ganz vortrefflich, aber als Militär möchte ich nicht zwei rothe Heller dafür geben."

— Was gedenken Sie denn nun zu thun? —

„Ich? Ich werde gegen mich selbst Opposition machen. Der Minister wird dem Militär beweisen, daß er nicht weiß, was er sagt, und der Militär wird dem Minister darthun, daß ihm aller Menschenverstand mangelt. Wenn der Ministerpräsident den Siegee von Toulouse aus dem Felde geschlagen hat, so wird der Siegee von Toulouse den Ministerpräsidenten zermalmen und die Kammer wird den beiden Kämpen einen Kranz zuerkennen."

— Aber wie wird denn Ihre Excellenz nun eigentlich votiren?

„Meine Excellenz wird für, mein Kriegsruhm aber gegen den Gesetzentwurf votiren."

— Sie votiren also zweihändig?

„Ganz richtig: weiß mit der ministeriellen Hand, schwarz mit der Hand des Kriegers."

— Und der eigentliche Zweck dieses Dualismus Ihrer Meinung?

„Den sollen Sie erfahren, mein Lieber, weil Sie ein verschwiegener Mann sind, der es nicht weiter sagen wird. Die Befestigungsfrage ist zu gewichtig, als daß nicht eine Cabinetsfrage daraus entstehen müßte. Ich aber halte viel darauf, nicht aus diesem Kabinette zu kommen; ich liebe dieses Kabinet: es gefällt mir darin. So habe ich denn bei mir gedacht: ich will mir die Miene geben, als unterstützte ich die Befestigung als Minister, und will mir die Miene geben, als kümmerte ich mich den Teufel darum als Militär. Von zwei Dingen eines: entweder gehen die Befestigungen durch, oder die Kammer wirft sie. Gehen sie durch, so wird's heißen: der Kriegsminister hat sie durchgebracht, den Mann müssen wir behalten. Verwirft sie die Kammer, so wird man sagen: seht Ihr's, der Marschall Soult hat sie angegriffen, daher kommt's, den Burschen dürfen wir nicht wegschicken. Und so mag's nun gehen, wie es will, ich komme immer wieder auf meine zwei Beine zu stehen, und habe noch ferner Gelegenheit, von meiner hübschen Schlacht von Toulouse ein wenig auf der Tribüne zu plaudern. Jetzt aber, mein Lieber, erlauben Sie mir, zu frühstücken."

(Meister Jean wirft den politischen Frack auf sein Ministerportefeuille, die Uniform des Marschalls auf den Plan der Schlacht von Toulouse, und zieht den Schlafrock des Herzogs von Dalmatien wieder an, um sein Frühstück wie ein Pair von Frankreich zu verzehren.)

Große Preisaufgabe.

(Räthsel.)

Vor Anfang Nachts es sich beständig zeigt,
Bei Tage wirst Du's sicherlich nicht finden;
Dem Lichte nicht, der Dunkelheit geneigt,
Trifft man's in Klüften an, in wilden Gründen,
Und ob in Wäldern es beständig ist —
So weiß man doch, daß Jäger es nicht kennen,
Bei'm Landmann wird es nimmermehr vermißt.
Kannst Leser jetzt das Räthsel Du mir nennen?
Und wenn gefunden Du's in Jahresfrist
Und meldest Dich und bringst davon die Kunde —
Dann hundert Gulden die Belohnung ist,
In Geld gezahlt, und gleich zu jeder Stunde. St.

Auflösung des Logogryphs in Nro. 54: „Mohren," „Ohren."

Mannichfaltiges.

In Coblenz haben sie einen Witz gemacht, und das einen guten. Wahrscheinlich hat diesen Prinz Carneval mitgebracht. In den Coblenzer Hotels circuliren Spielkarten mit der Ueberschrift: „An die verehrten Gäste! Sie sollen es gleich haben!"

Dankbarkeit.

Ein Warschauer Blatt erzählt folgende Anekdote, die sich vor Kurzem in Warschau ereignete: Ein Gutsbesitzer aus der Provinz tritt in eine Putzhandlung, um seiner Frau einen Hut zu kaufen, dessen Auswahl er der anwesenden Modehändlerin überläßt. Die Dame reichte ihm einen sehr eleganten Hut und erwiederte, als der Käufer nach dem

Digitized by Google

Preise fragte, der Hut sey schon bezahlt. Der Fremde, ganz erstaunt, bittet um eine nähere Erklärung und folgt neugierig der Dame in ein anstoßendes Kabinet, das sie, zu seiner noch größeren Verwunderung, verschließt. „Mein Herr," redete ihn die Schöne erröthend an, „vor zehn Jahren kauften Sie im sächsischen Garten Apfelsinen; die kleine Verkäuferin hatte noch nicht so viel eingenommen, um Ihnen den Dukaten, welchen Sie ihr gaben, wechseln zu können, und als sie Ihnen vollends sagte, sie habe eine kranke arme Mutter, da meinten Sie, die Kleine solle nur das Goldstück behalten, und wenn sie mehr Geld haben werde, den Rest herausgeben. Die Pomeranzenhändlerin steht nun vor Ihnen; ich habe einen reichen Mann geheirathet und bitte Sie, den Hut als Andenken für Ihre Gemahlin von mir anzunehmen.

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Jedem Freunde der ächten Komik ist es gewiß sehr erfreulich, einen ihrer ersten Repräsentanten, Herrn Christl vom k. k. Hoftheater in St. Petersburg, der bei uns von seinem früherem Gastspiel und Engagement her noch in so lebendigen freien Andenken steht, wieder bei uns zu sehen. Wir können nun wieder einigen wahrhaft ergötzlichen Abenden entgegensehen, die uns Hrn. Christl's Gastspiel bereiten wird und wünschen nur, daß er Veranlassung finden möge, uns so bald nicht zu verlassen.

Anzeigen.

Einladung.

Heute Montag den 1. März Abends 7 Uhr wird sich das Rosenblatt mit ganz neuen Stücken produciren, und bittet daher um zahlreichen Zuspruch

Johann Hoffmann
zum grünen Jäger.

Zu vermiethen.

Eine ganz freundliche feine Wohnung, 1ster Etage, ist sogleich an solide Personen zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Ein noch gut erhaltener eichener Sekretair wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt heute Montag den 1. März zur „Ludwigs-Eisenbahn" in Gostenhof, wozu ergebenst einladet

Hirschman.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg S. Nro. 544. am Rathhaus ist zu haben:

Atala.

Aus den französischen des Chateaubriand übersetzt von

Dr. G. Werner.

16. geh. 10 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 1. März. „Der böse Geist Lumpacivagabundus. Posse in 3 Akten v. Nestroy.
Herr Christel, vom k. k. Hoftheater in St. Petersburg „Zwirn" als erste Gastrolle.

Gestorben.

Den 24. Februar.

Lobinger, Johann Christoph, Kammachergeselle.
Luchinger, Alois, Thorschreiber.
Wich, Appolonia Elisa, Schullehrers-Gattin von Altdorf.

Den 25. Februar.

Wittmann, Babette Ursula, Näherin.
Büger, Johann Georg, Bäckergeselle.
Rack, Johann, Schlossergeselle.
Reuter, Anna Margaretha Karolina, Goldarbeiters-Töcht.
Hofmann, Elisabetha, Barbara, Wirths-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 27. Februar 1841.

Bayer. Hof. Hr. Schönk, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Lindon, Part. m. Gem. v. London.

Wittelsb. Hof. Hr. Mangnus, Part. m. Fam. v. Berlin. Hr. Goldschmidt u. Hr. Guggenheimer, Kflte. v. Frankfurt.

Bl. Glocke. Hr. Gibson, Kfm., u. Hr. Phillipson, Commissionär v. Hamburg. Hr. Eckert, Lehrer v. Bayreuth. Hr. Haan, Künstler v. München. Hr. Krässer, Part. v. Coburg.

Strauß. Hr. v. Biarowsky, Predigeramts-Cand. v. München. Hr. Wythof v. Amsterdam. Hr. Löwe v. Stuttgart, Hr. Franke v. Berlin, u. Hr. Schwedler v. Weiden, Kflte. Hr. Haaga, Gastw. v. Stuttgart. Mad. Wolfsheimer v. Braunschweig. Hr. Schaubert, Kfm. v. Genua.

Berl. Hof. Hr. Wittmann, Kfm. v. Pappenheim. Hr. Kraus, Kfm. v. Ermreuth.

Rothe Hahn. Hr. Rehm, Assessor v. Neustadt. Hr. Beegstrand, Professor v. Helsingör.

Täglicher Kalender.

März. 1. Albinus.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 61.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 2. März. 1841.

Politisches.

Inland.

Würzburg, 27. Febr. Die oberdeutsche Zeitung schreibt aus Rheinbayern vom 21. Febr.: Das Straßburger Alsace erklärt die Ihnen mitgetheilte Nachricht von den Versprechungen, welche man französischer Seits für deutsche Ueberläufer aussetzte, kurzweg für eine Erdichtung. Ich habe vorerst darauf nur Folgendes zu bemerken: Die ganze Nachricht wurde gleichzeitig von verschiedenen bayerischen Gränzbehörden ihren vorgesetzten Stellen amtlich berichtet, und zwar in allen Punkten übereinstimmend. So kamen dem Vernehmen nach von drei Seiten die gleichen Meldungen nach Speyer. Natürlich erregte die Sache großes Aufsehen, und die Kunde davon verbreitete sich schnell im ganzen Lande. Auch hat man bis zu dieser Stunde noch Nichts von einem Widerruf jener Nachricht vernommen, sondern vielmehr von deren Bestätigung gehört. Es könnte nur erfreulich seyn, wenn sich etwa herausstellte, daß das Ganze bloß das Werk französischer Subalternbeamten gewesen, welche ohne höhere Weisung handelten; zur Zeit aber liegt noch keinerlei Desavouirung vor, als die des Alsace, und diese ist insofern eine nichtssagende, als durch die bloße Einrede einer inneren Unwahrscheinlichkeit, so wie sie das Alsace vorbringt, die Existenz einer äußerlich beglaubigten Thatsache natürlich nicht umgestoßen werden kann.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 20 Febr.) Man bemerkt seit einiger Zeit in der hiesigen Staatskanzlei wieder ungewöhnliche Thätigkeit. Es herrscht die Meinung, daß in unseren diplomatischen Verhandlungen mit Frankreich wegen seiner kriegerischen Stellung neue vermehrte Spannung eingetreten sey Der Kurierwechsel mit London und Paris ist außerordentlich lebhaft. Dagegen lebt der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, ziemlich zurückgezogen und gibt weder Feste noch wohnte er auch in letzten Zeit den Bällen der Diplomatie und des hohen Adels bei. Es heißt, er leide an der Grippe, einem Uebel, das hier allgemein verbreitet ist. — Die Verbindungen unseres auswärtigen Amtes mit dem russischen Botschafter scheinen sich vermehrt zu haben, wobei der erste Botschaftsrath, v. Struve, bei dem noch anhaltenden Augenleiden des Hrn. v. Tatischeff, mit dem Fürsten Staatskanzler verhandelt. — Es wird Se. kgl. Hoh, der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt an unserem Hofe zum Besuche erwartet. In diesem Umstande scheint der Grund zur allerhöchsten Präsentation des großherzoglichen Geschäftsträgers auf einem Hofball gewesen zu seyn, die als etwas Ungewöhnliches in den diplomatischen Cirkeln besprochen wurde.

Preußen. (Aus dem Großherz. Posen, 18. Febr.) Aus glaubwürdiger Quelle erhalten wir die Nachricht, daß im Königreich Polen die Truppenmärsche nach der preußischen Gränze zu seit einigen Wochen aufs Neue begonnen haben, und daß namentlich in den letzten Tagen eine beträchtliche Anzahl neuer Regimenter in Kalisch und dessen Umgegend angelangt ist, so daß es bereits an Raum zur Unterbringung der Truppen gebricht. Nach einer ungefähren Schätzung dürften an der Gränze bereits an 50,000 Mann eingetroffen seyn, und wie es heißt, sollen noch einige Divisionen nachrücken, so daß an 75,000 Mann zusammenkommen, die, sofern die politischen Constellationen sich nicht ändern, wozu bei der andauernd kriegerischen Haltung Frankreichs wenig Aussicht vorhanden ist, mit dem beginnenden Frühjahr ein großes Lager bei Kalisch beziehen werden, wo sie bleiben sollen, bis die Dauer des europäischen Friedens völlig gesichert erscheint. In Warschau und den östlichen Theilen des Königreichs soll bereits eine mindestens eben so große Truppenmacht zusammengezogen seyn, so daß die russische Armee, die in diesem Augenblick in Polen concentrirt ist, sich auf 150,000 Mann beläuft. Daß solche Streitkräfte nicht bloß der leichtern Verpflegung wegen, wie anfangs behauptet wurde, hier versammelt sind, leuchtet um so eher ein, wenn man die Stellung der Truppen berücksichtigt.

Großbritannien. (London, 22. Febr.) Das Schiff „Gouverneur Fenner", welches letzten Freitag von Liverpool nach New-York abgefahren, ist am folgenden Tage

Digitized by Google

untergegangen; die 18 Mann starke Bemannung und 106 Auswanderer, welche sich auf demselben befanden, haben ihr Leben eingebüßt; bloß der Kapitän und der Unterbefehlshaber retteten sich. Die Katastrophe wurde durch einen in dunkler Nacht erfolgenden Zusammenstoß mit dem von Dublin kommenden Dampfboot „Nottingham" herbeigeführt.

Frankreich. (Paris, 24. Febr.) Der ministerielle „Messager" enthält folgenden Artikel: Der „Moniteur parisien" veröffentlichte gestern Abend einen Artikel in Betreff des Erfolges, den, nach diesem Journale, ein Amendement der Commission der Pairskammer zu dem Gesetzentwurfe über die Fortifikationen von Paris wahrscheinlich erhalten würde. Mehrere Journale wiederholen heute diesen Artikel, indem sie sich mehr oder weniger den Anschein geben, die Verantwortlichkeit und die Anregung dem Ministerium zuzuschreiben. Wir haben bereits erklärt, daß der „Moniteur parisien" aufgehört hat, Mittheilungen von der Regierung zu erhalten. Wir fügen für den speciellen Fall, von dem es sich handelt, noch hinzu, daß das Ministerium jedes Amendement zu dem Gesetzentwurfe über die Fortifikationen bekämpfen wird. Es wird in der Pairskammer den ganzen Gesetzentwurf, wie er aus den Debatten der Deputirtenkammer hervorgegangen ist, vertheidigen." — Der „Moniteur parisien" erklärt die Insinuation einiger Journale, daß seine gestrige Mittheilung wohl eine „ministerielle Inspiration" sey, für falsch; er verdanke diese Mittheilung nicht dem Cabinet, sondern seinen persönlichen Beziehungen; heute könne den gestrigen Angaben noch weiter hinzugefügt werden, daß das Ministerium die Ansichten, welche sich kundgegeben, nicht theile, sondern alle Amendements energisch bekämpfen werde, welche entweder aus den eigenen Berathungen der Commission der Pairskammer, oder bei der öffentlichen Discussion zum Vorschein kommen könnten.

Die Eröffnung des Prozesses des „National" vor der Pairskammer ist heute von dieser in Betracht der Erkrankung des Hrn. Delaroche, des Geranten, abermals um 10 Tage ausgesetzt worden.

Der Artikel des „Messager" machte heute einen etwas ungünstigen Eindruck an der Börse und hemmte nicht nur einen weitern Aufschwung der franz. Renten, sondern bewirkte selbst einen merklichen Rückgang derselben; die 5pCt. Rente blieb 30 c. und die 5pCt. 20 c. niedriger, als gestern.

Schweiz. (Vom Genfersee, 19. Febr.) Die neuesten Nachrichten aus Wallis werden immer beunruhigender, und machen es immer wahrscheinlicher, daß die voriges Jahr übereilte Anschließung an Oberwallis in einem Augenblick ihre Früchte tragen wolle, wo die Schweiz mehr denn je innere Einigkeit und Ruhe bedarf. Am 7. d. war das Volk in seine Primärversammlungen vereinigt, um sich über die Annahme oder Verweigerung von acht neuen Gesetzen und Verordnung zu erklären, die bereits vom Großrath votirt worden waren. Die wichtigsten, nämlich das Gesetz über den öffentlichen Unterricht, das Wahlgesetz und das Gesetz über billigere Vertheilung der Kriegslasten wurden von der Majorität der Walliser verworfen. Dabei machten die Oberwalliser eine systematische Opposition: sie verwarfen alle Gesetze, sie mochten ihnen gut oder schlecht dünken. In Unterwallis votirte dingegen die Majorität für die Gesetze, und die, welche nicht dieser Meinung waren, stimmten wenigstens nicht systematisch so. Am mehrsten ist dies wegen des Schulgesetzes zu bedauern, dessen Wallis so nöthig bedurfte. Vier Gemeinden des Distrikts Leuk, alle im Gebirge gelegen, hatten beschlossen, Leuk zu besetzen, da an den „Herren" ihren Muth auszulassen, hernach gen Sion zu ziehen und überall auf ihrem Marsch zur Empörung aufzufordern. Glücklicherweise unterblieb das Unternehmen, weil keine andere Gemeinde des Dirains daran Antheil nehmen wollte.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schlacht bei Lützen im J. 1813.

Erzählung von H. K.

Hell und mild beschien der erste Strahl der aufgehenden Sonne die schönen Gefilde Sachsens; in schwindendes Halbdunkel hüllten sich Flecken und Dörfer; ruhig schlummerten in und um sie die großen Heerhaufen, von harten Mühseligkeiten sich auszuruhen und zu neuen sich zu stärken. Kaum hatte die Königin des Tages mit jugendlich frischer Röthe den Saum des Horizontes überzogen, als Trompetenschall, Hörnerklang und Trommelwirbel erschallten, die den schlafenden Kriegsmann aus seinen Träumen, in denen er vielleicht in der Heimath gewesen war bei seinen Lieben, aufrissen und ihn die Wirklichkeit wahrnehmen ließen. Hastig griffen bei'm ersten Trompetenstoß im preußischen Heere Alle zu den Waffen, und stellten sich flink in die Reihen. Stark und fest schauten die alten, benarbten Krieger nach den Höhen hin, wo die Nacht hindurch die Wachtfeuer der Franzosen gelodert hatten, und wo noch hin und wieder ein glühendes Fleckchen zu schauen war; feuriger Muth blitzte aus den Augen der jungen Soldaten, und wilde Kampfbegier tobte in Aller Brust, denn sie wußten, daß ein heißer Tag heute werden würde; ein heißer und wichtiger Tag, an dem zum ersten Male Friedrich Wilhelms Schaaren mit des fränkischen Kaisers Miethlingen in offener Feldschlacht sich messen sollten.

Da ließ auch der Hauptmann v. R. seine Kompagnie antreten. Er war schon vor der Reveille munter gewesen und auf eine Anhöhe gegangen, an deren Fuß der Bivouak seines Regimentes gränzte. Von hier oben hatte er hinüber geschaut nach der Gegend, wo seine liebe Heimath war, und in ihr sein Theuerstes. Auf seinen Säbel gestützt blickte er wehmüthig fragend hin, wo das goldene Morgenroth die Ankunft der Sonne verkündigte: „Werde ich Dich wieder sehen, mein theures Vaterhaus? — werde ich Dich wieder in meinen Armen halten, meine liebe, treue Marie?"

Da kam die Sonne in ihrer ganzen Pracht über die

Digitized by Google

Marken der Erde herauf, und blickte so mild, so rein und versichernd auf ihn hin, daß das Vertrauen zu dem allmächtigen Lenker unseres Lebens mit seiner ganzen Stärke in sein Herz drang; vertrauensvoll breitete er nun seine Arme nach dem ewigen Lichte aus, als wollte er fest daran sich halten, und betete:

„O, lieber, lieber Vater im Himmel! — in Deine Hände lege ich mein Schicksal, ich selbst vermag es ja nicht zu lenken und zu leiten, — beschütze Du mich, alliebender Gott, und laß mich nach vollendeter Kriegsarbeit glücklich heimkehren zu meiner lieben, engelguten Marie! — Du siehst in mein Herz, Du weißt ja, daß ich willig Blut und Leben dem theuern Vaterlande opfern würde, aber, Vater im Himmel, meine arme Maria überlebt es nicht!"

Er konnte nicht weiter sprechen, Thränen der tiefsten Wehmuth und der innigsten Andacht zugleich erstickten seine Stimme; und dieser Thränen hatte er sich nicht zu schämen, wiewohl er ein Kriegsmann war, bei dem man ein nasses Auge oft zur Sünde macht, indem man sagt, einem braven Soldaten zieme das Weinen nicht. Ein schnöder Grundsatz. Wohl dem Krieger, der noch Thränen hat, der noch nicht ausgebrannt ist in dem raffinirten Treiben der heutigen Soldatenwelt, wohl ihm, wenn er noch ein kindlich Vertrauen zu Gott hat, und ein Gefühl für Andacht, er wird wahrhaft muthig und stark seyn in jeglicher Gefahr seines Standes, und unerschütterlich fest im Todeskampfe. Nochmals faltete R. seine Hände hoch empor, blickte glaubend und vertrauend hinauf in das rein durchglühte Blau des Frühhimmels, faßte bewegt die Schärpe, die über seiner Schulter hing, und bedeckte sie mit heißen Küssen. Seine Maria hatte sie ihm umgehangen am Morgen des Abmarsches.

„Mein Wilhelm," sagte das Mädchen, „nimm dieß als ein Andenken an mich mit in's Feld, und glaube mir, mein Geist ist immer bei Dir! O, möchte diese Schärpe, die ich unter heißen Thränen Dir stickte, mit der ganzen Kraft der Liebe, gleich einem Talisman, jedes Unglück von Dir abwehren, und so der Genius seyn, der Dich mir erhielte. Sieh dieß feuerfarbene Band, das ich unauflösbar in der Mitte umgeknüpft habe, es sey das Bild meiner Liebe! — So wie diesen Knoten Niemand lösen kann, ohne ihn zu zerschneiden, so soll keine Gewalt die Liebe zu Dir aus meinem Herzen reißen, als nur der allzerstörende Tod! und dieser ja auch bloß für diese Welt, denn fällst Du, Wilhelm, fällst Du im heiligen Streite, o dann drücke sterbend den letzten Kuß auf diese Schleife, und unsere Seelen fliegen vereint in das Land der ewigen Liebe!"

„Die Schärpe sey mein höchstes Heiligthum, meine Maria!" rief Wilhelm begeistert aus, preßte das zitternde Mädchen zum Abschiede fest an sein hochschlagendes Herz, und stürzte hinaus vor seine Kompagnie. Als darauf das Regiment mit klingendem Spiel abmarschirte, da winkte Wilhelm vor seines Onkels Hause seiner Marie mit dem Säbel noch ein Lebewohl zu, die linke Hand bedeutungsvoll an seine Schärpe legend —

Jetzt nun drückte R. die feuerfarbene Schleife an seine Lippen und stand im Andenken an das heißgeliebte Mädchen versunken; da schmetterte lustig unten erst eine Trompete, da erschallte erst ein Flügelhorn, da wirbelte erst eine Trommel, dann wieder eine, und mehrere, und immer mehr, und bald erfüllte Trompetengeschmetter, Hörnerschall und Trommelwirbel das ganze Lager.

„Gott erhalte mich ihr!" rief R. aus seinen Träumen auffahrend und eilte zu seiner Kompagnie. Er trat vor die Fronte, sah musternd von einem Flügel zum andern hinunter und freute sich nicht wenig über die hellen muntern Augen, die der Morgensonne, unter dem Czakoschirme hervor, so feurig entgegenblitzten, und über den Heldenmuth, der sich auf den Gesichtern seiner Füsiliere malte, die alle aussahen, als wollten sie sagen: „Bringe uns nur erst hin, Hauptmann, wo die blauen Bohnen fliegen, wir wollen Dir keine Schande machen!" R. führte die Kompagnie zwar erst seit zwei Monaten, aber er hatte seit sechs Jahren als Lieutenant dabei gestanden, er kannte jeden einzelnen Soldaten, und alle hingen mit so warmer Liebe und so fester Treue an ihm, daß sie jeden Augenblick Blut und Leben willig für ihn hingegeben hätten

Immer lebendiger wurde es im Lager, die Kavallerie war aufgesessen und hielt in schöner Ordnung hinter den fast unabsehbaren Linien des Fußvolkes. „Gewehr auf!" erschallte hier und dort die Stimme eines Offiziers, der mit seiner Schwadron oder seinem Zuge detachirt wurde; rasselnd flogen die blitzenden Klingen aus den Stahlscheiden und schmiegten sich so wunderbar fest und innig an ihren Reiter, als hätten sie der Befreiung aus der engen Behausung recht sehnlich entgegen geseufzt.

Die alten Schnurbärte, die das Ding schon kannten, schnallten sich beim Abreiten den Kehlriemen fester, daß der Helm nicht fallen sollte im Getümmel, und warfen den Mantel auf die linke Schulter; allen aber schlug das Herz höher wie gewöhnlich unter der Litefke, als sie gegen die Höhen einschwenkten, wo schön gereihte Bajonette herabblitzten und feindliche Kürassiere hin und herjprengten, als wären sie recht begierig mit den Ankömmlingen anzubinden.

„Gewehr auf!" kommandirte auch R. vor seiner Kompagnie, denn er hatte eben Befehl erhalten, in Gemeinschaft mit einer Schwadron Dragoner zu der vorn stehenden Feldwache zu stoßen und die feindlichen Vorposten anzugreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Schwert.

Ich lag in tausendjähr'ger Ruh
In eines Schachts verborg'ner Stätte,
Tollkühn, so drangen sie herzu
Und rissen mich aus meinem Bette.

Sie haben mich gedehnt, gereckt,
Sie haben mich in lange Zungen
Mit feuriger Gewalt gestreckt,
Ich bin in jäher Wuth zersprungen.

Sie haben mich auf's neu gefaßt;
Gepocht, gehämmert, ganz zerschlagen,
Mußt' ich, gepeinigt ohne Rast,
Mein jämmerliches Loos ertragen.

Digitized by Google

Und wieder dann umwallt von Gluth,
Durchhaucht von immer heißern Flammen,
Schmelz sich aus meinem Herzensblut
Ein wunderseltsam Ding zusammen.

Ich bin es nicht, und bin es doch,
Ich bin's, und doch ein andres Wesen
Bin ich vor meines Zwanges Joch
In stiller Bergesruh' gewesen.

Nun trag' ich ein polirtes Kleid,
Ich rauhes Erz, wie blink' ich freundlich,
Doch heimlich tauscht zu aller Zeit
In mir ein Grollen, wild und feindlich.

Es kocht in mir das Element,
Das ich, gemartert, eingesegen;
In meinen Inneen tobt und brennt
Ein Feuerstrom mit tausend Wogen.

Ha, wie ich jauchze, wenn die Faust
Des Grimmigen mich niederschmettert,
Und meine Schneide jählings saust,
In Blitzesfunkeln sprüht und wettert.

Bis dieses Antlitz spiegelhell
Sich in ein dunkles Bad gesenket,
Und mir des Bluts lebend'ger Quell
Den ewig durst'gen Mund getränket.

H. Kletke.

Anzeigen.

Anzeige für Damen.

Eine Dame wünscht Unterricht zu ertheilen in:

I. Orientalischer Schnellmalerei,

welche in Zeit von 12 Stunden erlernt werden kann — und in:

II. Zuschneiden der Damenkleider ꝛc.,

wozu, um es gründlich zu erlernen, nur 8 Tage erforderlich sind. — Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg S. Nro. 544. am Rathhaus ist zu haben:

Atala.

Aus dem Französischen des Chateaubriand übersetzt von

Dr. G. Werner.

16. geh. 10 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 4. März. „Die falsche Catalani." Posse mit Gesang in 4 Akten v. Bäuerle. Musik von Schuster. „Lustig:" Hr. Christl als zweite Gastrolle.

Theater in Erlangen.

Dienstag, den 2. März. „Zrinyi." Historisches Schauspiel in 5 Akten v. Th. Körner.

Hiesige Schrannenpreise

vom 20. und 27. Februar 1841.

	Preis des Scheffels. höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn ...	9 fl. — kr.	8 fl. 56 kr.	8 fl. 15 kr.
Waizen ..	12 " 48 "	12 " 11 "	10 " 9 "
Gerste. ..	7 " 30 "	7 " 14 "	7 " — "
Haber ...	4 " 51 "	4 " 39 "	4 " 6 "

Das Korn ist gestiegen um 7 kr. Der Waizen ist gestiegen um 27 kr. Die Gerste ist gestiegen um 17 kr. Der Haber ist gefallen um 1 kr.

Gestorben.

Den 26. Februar.

Vogel, Konrad, Dachdeckergesellen-Söhnlein zu Tafelhof.
Schuster, Anna Barbara, Polizeisoldaten-Töchterlein.
Steiger, Elisabetha, Fabrikarbeiters-Frau.

Angekommene Fremde

vom 28. Februar 1841.

Rothe Roß. Hr. Saffner, Ingenieur v. Bamberg. Frau Generalin v. Dichtel, u. Hr. v. Dichtel, Lieuten. v. Augsburg.

Bl. Glocke. Hr. Hofmann, Kfm. v Schweinfurt. Hr. Presleb, Stud. v. Würzburg. Mad. Hildebrand mit Sohn v. Augsburg. Hr. Singer, Buchhalter v. Bayreuth. Hr. Lutz, Fabr. v. Eltmann.

Strauß. Hr. Braus v Frankfurt, Hr. Sonderland v. Neuß, Hr. Arnold v. Neustadt, Hr. Fuld v. Frankfurt, Hr. Ploß v. Reichenbach, Hr. Weinberg v. Hamburg, Hr. Willburg v. Kempten, Hr. Rauß v. Frankfurt, Hr. Müller v. Köln, u Hr. Meyer v. Amberg, Kfte. Frfr. v. Frankenstein v. München.

Sebald. Mad. Dürkes, Revierförsterin v. Bamberg. Hr. Hager, Fabr. v. Gattendorf.

Mondschein z. G. Hr. Schmidt, Priv. v. Lauter. Hr. Peter, Handl.-Commis v. Kronach. Hr. Reis, Scribent v. Lauf. Frln. Altmann v. Schney.

Kronprinz z. G. Hr. Müller, Kfm., u Hr. Schurr, Werkmeister v. Bamberg. Hr Merklein, Salzbeamter v. Ansbach. Hr. Wöhnert. Künstler v. München. Hr Geiger, Priv. v. Regensburg. Hr. Hiller, Priv. v. Aschaffenburg. Mad. Pülz v. Schwürwitz.

Täglicher Kalender.

März. 2. Simplizius.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Prem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 62.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 3. März. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 25. Febr. Die Oberdeutsche Zeitung schreibt aus Franken vom 22. Febr.: Die Nachricht von den Versprechungen französischer Gränzbehörden zu Gunsten deutscher Ausreißer hat hier überall die größte Indignation erregt, und ist der Gegenstand fortwährender Kommentare. Das Kommando der Garnison Landau hat die Sache an das Kriegsministerium berichtet. Die Franzosen ließen ihre lockenden Verheißungen in allen ihren Gränzorten ausklingeln; bis jetzt hört man jedoch nicht, daß sie von Erfolg gewesen. Früher schickten die französischen Behörden die Armatur der Ueberläufer an ihre Regimenter zurück; so war vor nicht gar langer Zeit der Bediente eines bayrischen Offiziers mit den drei Pferden seines Herrn über die Gränze gegangen, und noch an demselben Tage erhielt der Offizier die Anzeige, daß er seine Pferde an einem bestimmten Orte abholen lassen könne. Mit Recht fragt man, wie dagegen das neue Verfahren mit den Friedensversicherungen in Paris zusammenzureimen sey?

Herr Hauptmann v. Predl, im Infanterieregiment König Otto, welcher für sein Werk: „Erinnerungen aus Griechenland ꝛc.," schon im Jahre 1836 ein allerhöchstes Handbillet Ihrer Majestät der Königin Karoline in den huldvollsten Ausdrücken, und zugleich damit eine große goldene Medaille zum Andenken erhielt; hat neuerdings für seine zweite sehr vermehrte Auflage dieses Werkes ein allerhöchstes Handbillet von Sr. Maj. dem Könige Ludwig von Bayern, und Ihr. Maj. der Königin Therese in den allergnädigsten und ehrendsten Ausdrücken erhalten, eben so eine große silberne Medaille von Sr. Hoh. Herzog Maximilian in Bayern, und neuerdings von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen ein allergnädigstes Kabinetsschreiben mit einer großen goldenen Medaille, mit dem Brustbild Sr. Majestät; auf der Kehrseite sieht man die sitzende Minerva, einen Lorbeerkranz darreichend, und die Ueberschrift: Virtuti et ingenio.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 25. Febr.) Vor einigen Tagen wurde den Offizieren auf der Parade hier eine strenge Cabinetsordre in Betreff der auf der letzten Redoute vorgefallenen Unsittlichkeiten mitgetheilt. Sk. Maj. sprechen darin ihr Mißfallen aus, und warnen vor etwaigen Fällen, welche künftig mit der Entlassung aus der Armee bestraft werden sollen. Schön sind darin auch die Worte womit der erhabene Monarch das eigentliche Ritterthum schildert. Es bestand, wie bekannt, auch besonders darin, das zarte, weibliche Geschlecht edel zu behandeln, und es vor jeglicher Verletzung zu beschützen, was unsere seyn wollenden Ritter aber ganz zu vergessen scheinen. Aehnlichen königl. Befehl hat auch der Ober-Hofmarschall erhalten, damit Letzterer davon die Hofcavaliere auch in Kenntniß setze. Wohlunterrichtete vermuthen nicht ohne wahrscheinlichen Grund, daß nächstens ein Verwaltungsrath für unser durch die Verabschiedung des Hrn. v. Rauch erledigtes Kriegsministerium eingesetzt werden wird, der aus den verdienstvollen Generalen v. Boyen, v. Grolmann und Grauseneck bestehen, und so lange dies Ministerium leiten soll, bis die Wahl eines Kriegsministers wieder getroffen sey. — Auf den bevorstehenden Provinzial-Landtagen dürfte wohl noch ganz besonders die Repräsentativ-Verfassung zur Sprache gebracht werden, worauf auch schon unsere Regierung vorbereitet ist. Wie man hört, will auch der Staat in dieser Hinsicht Zugeständnisse machen, so weit solche für das Wohl des Volkes zulässig sind. Unter anderm soll es von nun an gestattet werden, alle Verhandlungen des Landtags zu veröffentlichen, das bisher nie stattgefunden. — Unser Kultusministerium hat die Krankenanstalten beauftragt, Versuche mit dem vom Professor Nasse zu Bonn erfundenen Thanatometer anzustellen, welches die Sicherheit des Todes am zuverlässigsten angeben soll. Auf die Ergebnisse derselben ist man hier sehr gespannt. — Noch immer herrschen hier sehr schwankende Ansichten über die Erhaltung des Friedens. Spricht man darüber mit hochgestellten Offizieren, so ergibt sich aus ihrer Unterhaltung ein bevorstehender, unvermeidlicher Krieg.

Digitized by Google

Unsere Politiker hingegen hoffen noch am Meisten auf den Frieden, und suchen die Erhaltung desselben aus den triftigsten Gründen zu beweisen, da es allen Ständen eigentlich an Geld gebricht. Dauert indessen dieser zweifelhafte Zustand noch einige Monate fort, so liegen unsere Fabriken ruinirt da.

Großbritannien. (London, 25. Febr.) In der gestrigen Unterhaussitzung beantragte Lord Morpeth die zweite Lesung der Bill über die Registrirung der irischen Wähler. Lord Stanley widersetzte sich derselben. Heute wurde die Debatte fortgesetzt. Man glaubt allgemein, daß das Haus heute noch nicht zur Abstimmung schreiten wird. Es ist das Gerücht im Umlauf, die Bill Lord Morpeth's, wenn sie durchgehe, werde nur eine schwache Majorität für sich haben; in der City glaubt man allgemein, das Ministerium werde bei dieser Frage nur eine Majorität von 7 oder 8 Stimmen haben.

An der Börse hieß es heute, das Parlament werde demnächst aufgelöst werden. Demzufolge erlitten die öffentlichen Fonds einen Rückgang. Der „Morning-Herald" bemerkt indeß, er könne an dieses Gerücht nicht glauben, da das Budget noch nicht votirt und noch keines der in der Thronrede angekündigten Gesetze vorgelegt worden sey. Die Speculanten sind, wie der „Morning Chronicle" bemerkt, über die Position des Ministeriums Soult-Guizot jetzt weniger besorgt, als in der ersten Zeit der Bildung desselben; was den Handelsvertrag mit Frankreich anbetreffe, so betrachte man denselben als so vortheilhaft für die beiden Länder, daß man nicht daran zweifle, daß die Staatsmänner auf beiden Seiten des Canals alle Anstrengungen machen werden, um denselben definitiv zu Stande zu bringen. Der „Morning Chronicle" fügt diesem Artikel noch hinzu, man hoffe, daß im Frühlinge der Export Englands in einem ansehnlichen Grade stattfinden werde.

Frankreich. (Paris, 25. Febr.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer begann die Discussion des Gesetzentwurfs über die geheimen Fonds. Alle Minister sind anwesend. Hr. Marion hat zuerst das Wort; er erklärt sich gegen den Gesetzentwurf; er hält den Bericht des Hrn. Jouffroy für übertrieben; das Ministerium vom 29. Okt. habe die Opposition geradezu herausgefordert; der Erfolg werde dessen Hoffnungen vielleicht übertreffen. Hr. Carné mag den Bericht des Hrn. Jouffroy eben so wenig billigen; auch er erklärt denselben für übertrieben. Nach einem anderen Redner, welcher alle Ministerien und die ganze seit 1830 befolgte Politik tadelt, fragt Hr. Poetalis, ob das Cabinet den Bericht des Hrn. Jouffroy billige. Hr. Guizot antwortet ausweichend; er sagt, die politischen Fragen seyen bei der Adresse-Debatte erledigt worden. Hr. Billaut behauptet dagegen, es müsse das Cabinet sich offen aussprechen. Um 4½ Uhr ist der Minister des Innern, Hr. Duchatel, auf der Rednerbühne.

Die französischen Renten hatten heute bei Eröffnung der Börse einen Anschein von Festigkeit. Doch trat bald in Folge der londoner Nachrichten wieder eine Reaction ein; man glaubte, die Bill Lord Morpeth's über die Registrirung der irischen Wähler werde nur mit einer sehr schwachen Majorität angenommen werden und das englische Ministerium sich dadurch veranlaßt sehen, das Parlament aufzulösen.

Hr. Mauguin hatte in diesen letzten Tagen häufige Conferenzen mit dem Hrn. Dufaure. Es heißt, dieser letztere theile ganz die Ideen des Hrn. Mauguin über die Zweckmäßigkeit einer französisch-russischen Allianz.

Der „Toulonnais" vom 21. meldet, daß sich General Bugeaud und dessen Gefolge auf dem „Phaeton" nach Algerien eingeschifft haben. Nach demselben Blatte hat Admiral Hugon eine telegraphische Depesche in Betreff der Organisation der Flotte erhalten. In Toulon lief das Gerücht um, es solle ganz in Kurzem eine Schiffsdivision nach der Levante geschickt werden, was annehmen ließe, daß die Regierung an den Arrangements in Betreff Syriens Theil nehmen werde. Ferner hieß es, daß fünf Linienschiffe entwaffnet werden sollen, sobald fünf englische Linienschiffe, die aus der Levante sich nach England begeben, dort eingetroffen wären.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schlacht bei Lützen im J. 1813.

Erzählung von H. K.

(Fortsetzung.)

„Herr Hauptmann!" rief der alte Obrist des Regiments R. zu, „ich kenne Sie und darf Sie nur daran erinnern, zu bedenken, von welchem Regimente Sie sind. Ich habe meine Gründe, daß ich gerade Sie zum ersten Angriff kommandire. Die übrigen drei Kompagnien des Bataillons sind Ihnen zum Soutien; wenn der erste Kanonenschuß fällt greifen Sie an, — nun vorwärts in Gottes Namen!" —

Im Geschwindschritt eilte R. mit seiner Kompagnie an den langen Reihen des aufmarschirenden Fußvolks hin, und dann immer auf der Landstraße fort, einem Dorfe zu, das unter den besetzten Höhen lag; lustig trabten die Dragoner einher, die Pistolen zum Flanken in der Hand und nachlässig die breiten englischen Klingen am Faustriemen hängen lassend. Dann aber folgten, jedoch in weiter Entfernung und langsamen, feierlichen Schrittes, die Heerhaufen alle zu Roß und zu Fuß und zertheilten sich rechts und links hin, zu schöner Schlachtlinie sich ausbreitend. Schwere Feldstücke rasselten dumpf auf der gepflasterten Straße, und mit brennender Lunte schritten ernst die Kanoniere daneben, drohenden Antlitzes, wie auf ihre Donner trotzend.

R war war bei der Feldwache angekommen, die aus einer Gardekompagnie bestand; er kannte den Hauptmann, der sie kommandirte und besprach das Nähere des Angriffs mit ihm. „Dort hinter den Weiden stecken die Hunde," sagte dieser, „sie haben aber noch nicht die geringste Miene gemacht, mich anzugreifen, und ich glaube eben deshalb

Digitized by Google

nicht, daß sie vor dem Dorfe uns Stich halten, dann kann es aber wohl eine harte Nuß geben!" —

Indeß fuhren rechts hinter ihnen auf einer kleinen Anhöhe in scharfem Trabe ein Paar reitende Geschütze auf, die abgeprotzt und auf das Dorf gerichtet wurden. Die Kanoniere brannten ab und die Kugeln fuhren schwirrend über die Köpfe der unten Stehenden dahin. Schnell folgte diesem ersten Schlag noch ein zweiter am linken Flügel, und nun krachte immer Schlag auf Schlag.

Da ließ R. zum Angriff blasen und stürzte sich im hellen Lauf mit seinen Füsilieren auf die links liegenden Tirailleurs, während der Gardehauptmann mit seiner gesammelten Wache die Weiden rechts angriff und die Dragoner auf der Landstraße frisch den feindlichen Kürassieren entgegenflogen, die aus dem Dorfe sprengten.

Das Gefecht begann, die feindlichen Tirailleurs wichen nach kurzer Gegenwehr und eilten dem Dorfe zu. „Vorwärts!" rief R., „vorwärts! — daß wir zuerst in's Dorf kommen!" Die Hornisten bliesen zum Avanciren, die Tambours schlugen Sturmschritt. „Hurrah, Hurrah!" erscholl es, und die Braven flogen so schnell vorwärts, daß hart hinter dem fliehenden Feinde R. und seine Füsiliere in's Dorf stürzten.

„Halte! — avancez!" — erscholl es auf der einen Seite und „Hurrah! Vorwärts!" auf der andern. Hoch schwang R. den Säbel, den Seinen ein Zeichen zu geben, und hielt mit der Linken fest das feuerfarbene Band an seiner Schärpe gefaßt. Hageldicht kamen die Kugeln aus dem Pelotonfeuer der Feinde, R. stürzte sich zuerst auf sie ein, seine Füsiliere folgten, und schlugen und stachen nun so wacker um sich, daß ihnen nichts widerstehen konnte. Die Franken wurden geworfen, aber mancher brave Preuße lag zwischen den Graumänteln dahin gestreckt. Schon hatten die braven Streiter die Mitte des Dorfes erreicht, da sprengte aus einer Seitengasse eine Schaar grüner Reiter, die, nach einer gegebenen Karabinersalve, unter sie einhieb.

„Jetzt gilt es, Kameraden!" rief R. und faßte den Säbel in die Linke, weil eine Kugel die Rechte geschmettert hatte. Er legte die verwundete Hand in seine Schärpe und Marien's Band wurde geröthet von dem Blute ihres Geliebten, aber noch stand er selbst und ermahnte kühn die Seinen, sich mit dem Bajonett durch die Reiter zu brechen. Aber immer weniger wurden der Preußen, blutend sank einer nach dem andern neben dem braven Führer hin, denn die Grünen hieben mächtig ein. Da sprengte ein feindlicher Offizier auf R. zu, und rief:

„Herr Kamerad, nehmen Sie Pardon mit Ihrem Häuflein!"

„Vom Leibregimente ergibt sich Keiner!" schrie R.

„Vom Leibregimente ergibt sich Keiner!" schrieen seine Füsiliere ihm nach, und stürzten sich, durch das herrliche Beispiel ihres Führers beseelt, in einen dichten Knäuel zusammengedrängt, auf die schwächste Seite der Feinde.

Schon blutete R. aus mehreren Wunden, seine Schaar wurde immer kleiner und dünner, und immer enger drängten sich die Grünen zusammen. Da erschallte es: „Hurrah, Hurrah!" am Ende des Dorfes und die Säbel hoch über dem Kopfe sprengten die Dragoner heran. Aber ihre Hülfe kam zu spät, R—s. Gefährten waren bereits fast alle niedergehauen, er selbst stand ohne Czako und nur noch schwach den Säbel zur Deckung über den entblößten Kopf. Die von einer Seite gedrängten Feinde hieben wüthender ein, da traf auch ihn der Todesstreich eines Ehevauriegers und er sank zu seinen Brüdern nieder.

„Mein Gott," und, „meine Maria!" seufzte er fallend und drückte mit der letzten Kraft die blutige Schärpe an seine sterbenden Lippen. „Maria!" seufzte er nochmals schwach und seine Sinne schwanden.

Maria, die Tochter der Pfarrers zu D., hatte eben das Fenster ihres Kämmerleins geöffnet und in den lachenden Frühlingsmorgen fromm hinausgeschaut, als ihre Freundin Amalie v. R. auf die Pfarre kam, sie zu einem Spaziergange abzuholen.

„Da wollen wir aber auch meinen Bruder mit nehmen, ich gehe auf des Vaters Stube, ihn zu rufen!" sagte Maria, und eilte, Ferdinand zu holen, der auch kaum gehört hatte, daß Amalie unten sey, als er, so schnell es sein verwundeter Arm erlaubte, sich zum Gehen anschickte und noch an der Binde knüpfend die Treppe herabsprang. Der alte Pfarrer schaute mit recht inniger Freude durch das Fenster, als die beiden Mädchen mit Ferdinand über den Hof giengen, und besonders freute er sich über den schmucken Burschen selbst, der in der schwarzen Husarenuniform gar stattlich einherschritt, und den Arm so stolz im Bande trug, als ob es ein Adlerorden wäre. Die sanften blauen Augen, und das jugendliche blühende Gesicht, mit dem kleinen schwarzen Unteroffizierbärtchen stachen recht seltsam von dem fürchterlichen Todtenkopfe ab, der vom Czako herunterglinzte. Der Pfarrer konnte sich jetzt immer nicht satt sehen an seinem Ferdinand, und wußte ihn kaum mit den lustigen Berliner Studenten, der er noch vor sechs Wochen gewesen war, in Eine Person zu bringen; der Junge hatte überhaupt jetzt schon so ein ernstes Ansehen bekommen, daß das etwas schief sitzende Czako nur mit Mühe in dem schwarzen Krieger auch den muntern zeigte. Auf der Universität hatte Ferdinand freilich so allerlei angestellt, was den Vater besorgt gemacht hatte für die Zukunft, den er war dort in einem Orden gewesen, hatte sich fast wöchentlich geschlagen und den dritten oder vierten Theil jedes halben Jahres auf dem Universitätsgebäude in einem besonderen Zimmerchen zugebracht; aber dann tröstete den alten Herrn der Gedanke an seine eigene akademische Laufbahn, und mehr noch als das die wiederholten Worte Malchens:

„Ferdinand, lieber Vater, macht gewiß nie, nie einen schlechten Streich, auch nicht den kleinsten, für Den stehe ich ein!" —

Da dachte der Pfarrer denn, einer guten Frau ist kein Ding unmöglich, sie kann Alles, folglich auch einen Mann in Ordnung bringen und halten, und so wird es schon gehen.

Ferdinand aber und Malchen waren von der Frau v. R. und der seligen Pfarrerin, die wahre Herzensfreundinnen gewesen waren, schon als Kinder ein für allemal für einander bestimmt, so wie Wilhelm v. R. und Maria es waren. Die Herzen der Kinder stimmten ganz mit dem Willen der Eltern überein, Ferdinand und Malchen

Digitized by Google

waren sich von ganzer Seele gut, und auch Wilhelm und Maria liebten sich über Alles. Wilhelm war, seiner Neigung gemäß, Soldat geworden, und Ferdinand hatte in Berlin Theologie studirt, um seinem Vater im Amte zu folgen, damit, wenn Wilhelm einst das Gut übernähme, Alles fein beisammen bliebe; jetzt aber war er dem Aufrufe seines Königs gefolgt und hatte zur Bekämpfung des allgemeinen Feindes die Waffen ergeiffen. Als schwarzer Husar wohnte er dem ersten Treffen bei, und hatte das Unglück, verwundet zu werden.

Es war ein wunderschöner Morgen, der Himmel lächelte in seiner Vergißmeinnichtfarbe hold und mild herab, und Maria, die hinter den andern Beiden zurückgeblieben war, faltete voll frommen Vertrauens ihre Hände und betete für des fernen Geliebten Wohl; sie wollte hierdurch ihrem, heute mehr als je, beklemmten Herzen Luft machen. Da nahm sie Wilhelms Bild, das sie an einem feuerfarbenen Band stets auf dem Herzen trug, und konnte sich beim Anblick desselben der Thränen nicht enthalten. Das Bild blickte lieb und freundlich, dabei aber so wehmüthig, sie an, daß der Schmerz, von dem Geliebten des Herzens getrennt zu seyn, immer größer wurde, und ihre Thränen immer stärker flossen, so daß sie bald durch ihr lautes Schluchzen Ferdinand und Amalie aus ihren Träumen weckte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Dank.

Tief gebeugt durch den eben so unerwarteten als schmerzlichen Verlust eines hoffnungsvollen Sohnes und Bruders fühlen wir uns verpflichtet Allen, und besondees Denjenigen vom ehrsamen Kammmachergewerbe, welche ihm die letzte Ehre zu seiner Ruhestätte gaben, den wärmsten Dank abzustatten.

Die betrübten Eltern und Bruder

Simon Raab, Wirth zum rothen Hahn in Wöhrd.

Vertauschter Mantel.

Derjenige Herr, welcher gestern Abend, Sonntag den 28. Febr., zwischen 7—8 Uhr im hiesigen Rößel'schen Caffeehaus einen blautuchenen, blau gefütterten und mit einer seidnen Schnur und Astrachan-Pelzkragen versehenen Mantel wahrscheinlich nur aus Versehen gegen den seinigen verwechselte, wird hiermit höflichst ersucht, denselben im Rößel'schen Caffeehaus gefälligst wieder umzutauschen.

Einladung.

Mittwoch den 3. März ist musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung von F. und H. bei Unterzeichnetem. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Berblinger,
Nro. 1158 der Tucherstrasse.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstraße L. Nro. 144 ist ein schönes Zimmer nebst Alkov mit Bett und Möbeln an einen Herrn nächstes Monat zu vermiethen.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem vorzüglich guten und schönen Geschäft wird ein junger Mensch von soliden Eltern gegen Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 4. März. „Die falsche Catalani." Posse mit Gesang in 4 Akten v. Bäuerle. Musik von Schuster. „Lustig:" Hr. Christl als zweite Gastrolle.

Gestorben.

Den 26. Februar.

Wagner, Anna Margaretha, Kammmachermeisters-Frau zu Steinbühl.

Den 27. Februar.

Meier, Maria.
Leitzel, Margaretha Johanna Sybilla, Stecknadelmachers-Töchterlein.
Looß, Johann, Metzgermeistees-Söhnlein.
Eyzinger, Johannes, Nadlermeisters-Söhnlein.
Hein, Margaretha Katharina, Peitschenmachees-Frau.

Angekommene Fremde

vom 1. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Jung u. Hr. Reither v. Frankfurt, u. He. Feanz v. Würzburg. Kflte.

Wittelsb. Hof. Hr. Reblich, Forstcand. v. Falkenberg. He. Döderlein, Uhrm. v. München.

Bl. Glocke. Hr. Reck, Revierjäger m. Tochter v. Rottelsdorf. Hr. Ring, Kfm. v. Würzburg. Hr. Kellner, Priv. v. Lichtenfels. Hr. Weindl, Priv. v. München. Hr. Zähler, Fabr. v. Passau. Hr. Redwitz. Fabr. v. Coburg.

Berl. Hof. Hr. Seyer, Maler v. Rotweil.

Weiß. Ochs. He. Treuer, Kfm. v. Dinkelsbühl. Hr. Kestzer, Kfm, u. Hr. Hilpoltsteiner, Brauereibes. m. Tochter v. Möhren.

Täglicher Kalender.

März. 3. Kunigunda. Quatember.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion J. Priem's Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 63.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 4. März. 1841.

Politisches.

Inland.

Von der obern Rheingränze, 22. Febr. Das Schmuggeln längs der Rheingränze wird seit einiger Zeit wieder mit der größten Frechheit betrieben, und gibt zu traurigen Vorfällen Anlaß. Unlängst zog eine ganze Bande auf militärische Weise, von einem Anführer geleitet, durch Unteralpben, und drohte den Einwohnern mit Anzünden der Häuser, wenn Einer sie verrathe. In der Nacht vom 21. auf den 22. wurde bei Radelburg, eine Stunde oberhalb Waldshut, ein Nachen mit verschiedenen Waaren den beiden Schmugglern, die ihn führten, von einem Gränzwächter abgejagt. Als der Wächter in den Nachen sprang, fuhren die Schmuggler vom Lande; er warf einen davon ins Wasser, stürzte aber selbst ebenfalls hinein; doch schwang er sich wieder in das Schiff, und nöthigte den andern Schmuggler, an das Land zu fahren, wobei der letztere den Nachen so zu leiten wußte, daß er entspringen konnte. Die Waaren wurden heute in 13 Päcken an das Hauptzollamt abgeliefert und ihr Werth mag sich nach einer oberflächlichen Schätzung auf 10,000 fl. belaufen. In der nämlichen Nacht wurden bei Hauenstein Schmuggler angetroffen, und es kam zum Gefecht, wobei ein Gränzwächter durch die Hand geschossen wurde; einer von den Schmugglern soll ebenfalls verwundet worden seyn. Die Waaren fielen den Gränzwächtern in die Hände.

Ausland.

Spanien. (Madrid, 19 Febr.) Die von der Regierung gegen die Versammlungen der patriotischen Associationen getroffene Maßregel hat bei allen vernünftigen und gemäßigten Leuten Beifall gefunden, dagegen den Zorn des republikanischen Organs „el Huracan" rege gemacht, welches die „freiheitsmörderischen Projecte der Regentschaft" denuncirt. Die Heftigkeit dieses creditlosen Blattes einer bereits ohnmächtigen Partei soll nicht ungeahndet bleiben; es ist wegen seiner unziemlichen Sprache in Anklagestand versetzt worden. — Der portugiesische Gesandte, Hr. v. Lima, ist von der Regentschaft empfangen worden. Der Empfang, welcher ihm von Seiten des Herzogs de la Vittoria zu Theil wurde, ist geeignet, die Bande, welche die beiden Königreiche der Halbinsel verbinden sollen, enge zu knüpfen.

Großbritannien. (London, 24. Febr.) Im Unterhause währte heute die Debatte über den Antrag auf die zweite Lesung der Bill Lord Morpeth's in Betreff der Registrirung der irischen Wähler fort.

Dem „Morning Herald" wird aus Paris geschrieben, alles, was man über die Entwaffnung gesagt habe, sey voreilig; die Armee werde auf dem gegenwärtigen Fuße bleiben, bis die detachirten Forts beendigt seyen; wie friedlich auch die Intentionen des Hrn. Guizot seyen, so sey doch die öffentliche Meinung mächtiger, als er, und ein Ministerium, welches offen die Proposition machen würde, zu entwaffnen, würde keine Stunde am Ruder bleiben können; alles hänge inzwischen von den Berathungen der Pairskammer über das Befestigungsproject ab.

An der Börse trat heute eine leichte Besserung in den öffentlichen Fonds ein, in Folge der höheren Notirungen der fremden Märkte.

Frankreich. (Paris, 26. Febr.) Hr. Duchatel, Minister des Innern, verlangte in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, nachdem er die Grundsätze der gegenwärtigen Administration dargelegt, die Bewilligung der geheimen Fonds als ein Vertrauensvotum. Hr. Thiers sprach sich gegen die von dem Hrn. Jouffroy in dessen Bericht aufgestellten Ansichten aus; er forderte das Ministerium auf, das gegenwärtige System einer isolirten Stellung Frankreichs aufrecht zu erhalten; er sagte seine Unterstützung zu, wenn es eine unabhängige auswärtige Politik befolgen und die militärische Organisation des Landes mit Kraft betreiben würde. In der heutigen Sitzung wurde die Debatte fortgesetzt. Hr. Denis begann mit allgemeinen Betrachtungen und eiferte gegen die Opposition. Um 4½ Uhr war er noch auf der Rednerbühne. — Man glaubt, daß die Debatte heute noch zum Schluß kommen werde.

Graf Bresson, französischer Botschafter am preußischen

Digitized by Google

Hofe, und Graf Bonneville, Attaché dieser Legation, sind in Paris eingetroffen. — Admiral Dumont d'Urville ist ebenfalls hier angekommen.

Hr. Rogier, belgischer Minister der öffentlichen Arbeiten, ist zum Großoffizier ernannt worden.

Es scheint gewiß, sagt die „Gazette de France", daß das Ministerium in der Affaire der von der „France" veröffentlichen Briefe die Anschuldigung wegen Fälschung fallen lassen wird.

Man liest in „Galignani's Messenger": Privatbriefe aus London, aus gutunterrichteten Quellen, benachrichtigen uns, daß die Minister (bei der Abstimmung über die zweite Lesung der Morpeth'schen Bill) auf eine Majorität zählen; diese wird aber nur sehr klein seyn; die Angaben schwanken zwischen 3 und 5; doch hegt man keine Besorgniß einer Niederlage.

Es hoben sich heute an der Börse die französischen Renten wieder, da noch viele Verkäufer in blanco sich für Ende dieses Monats zu decken haben.

Man bemerkt seit einigen Tagen, daß der Finanzminister, Hr. Humann, häufig mit dem Conseilpräsidenten Marschall Soult arbeitet.

Seit einem Monat kommen viele Engländer, die im vorigen Jahre in großer Anzahl wegen Kriegsbesorgnissen Paris verlassen hatten, von England hieher wieder zurück.

Italien. (Rom, 19. Jan.) Herr v. Gneisenau, der als Courier die letzten Depeschen über die erzbischöfliche Angelegenheit nach Berlin überbrachte, wird täglich von dort mit den weiteren Verhaltungsbefehlen für den Grafen Brühl zurück erwartet. — Der päpstliche Nuntius in der Schweiz, Monsignore Gizzi, Erzbischof von Theben, ist zum Nuntius in Turin ernannt.

Schweiz. (Waadt.) Hier machen die Bäcker Unruhe. Seit einem Jahr hatte die Corporation der Bäcker das Brod zu einem mit der gegenwärtigen Wohlfeilheit des Getraides unverhältnißmäßig hohem Preiße verkauft. Plötzlich haben zwei Bäcker eigenmächtig das Pfund Brod auf 9 Rap. heruntergesetzt. Man ist sehr auf die Gegenschritte gespannt, welche von der Corporation aus gethan werden möchten.

Türkei. (Von der türkischen Gränz, 16 Febr.) Nach Berichten aus Konstantinopel arbeiten die zahlreichen Feinde Reschid Pascha's noch immer unermüdlich an dessen Sturz. Als seine heftigsten Gegner bezeichnet man den Schwager des Sultans, Halil Pascha, den Minister des k. Hauses, Riza Pascha und Sarim Bey, ehemaligen Gesandten in London, zuletzt in Persien. Letzterer hatte seinen Posten eigenmächtig verlassen, wurde jedoch, um ihn nur von Konstantinopel fern zu halten, ohne daß ihm irgend eine Verantwortung abgefordert worden wäre, zum Defterdar in Aleppo ernannt. Allein auch dadurch ließ er sich nicht abhalten, nach der Hauptstadt zu kommen, um seine Intriguen gegen Reschid Pascha spielen zu lassen. Man behauptet, daß Sarim Bey allerhöchsten Orts eine bedeutende Stütze habe, und die große Nachsicht, welche ihm zu statten kommt, ist allerdings geeignet, dieser Behauptung Glauben zu verschaffen. Ist aber die Ungnade Reschid Pascha's beim Sultan entschieden, so ist für seine Rettung trotz der eingetretenen diplomatischen Verwendung nur wenig Hoffnung.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schlacht bei Lützen im J. 1813.

Erzählung von H. K.

(Fortsetzung.)

„O, meine liebe, liebe Marie," sagte Amalie tröstend, „weine nicht, vertraue auf Gott; der von Ferdinand's Haupte den tödtlichen Streich abgehalten hat, wird auch Deinen Wilhelm schützen; Du gutes frommes Kind wirst ihn gewiß nicht verlieren!" —

„Ach, mir ist nur heute so angst, ich weiß nicht warum, mein ganzes Herz ist so unendlich beklommen! ob Wilhelm wohl noch so den lieben blauen Himmel schaut, als wir? — ach Gott! — wer weiß, ob ich ihn nicht schon verloren habe?" —

„Ei, Schwesterchen, sey stark und muthig!" sagte der Husar. „Du hast ja ehegestern erst einen Brief aus Leipzig erhalten, der kaum zwei Tage alt war, und in fünf Tagen ist gewiß nichts Sonderliches vorgefallen. Giebt's auch einmal etwas Heißes, so denk' doch nur: alle Kugeln treffen nicht. Mein Arm ist bald ganz geheilt, dann gehe ich auch wieder zu meinem Regimente; wie soll ich denn aber mit frohem und frischen Muthe scheiden, wenn Ihr so trostlos seyd daheim?" —

„O lieber Ferdinand, Du kannst noch lange nicht wieder fort! Benutze doch die Pflege noch, die Du zu Hause hast, denn wird es draußen wieder schlimmer mit Dir, so möchtest Du der zarten Sorgfalt Deiner Schwester wohl entbehren!"

„Mein liebes Malchen," sagte Ferdinand, das Mädchen mit dem linken Arme an seine Brust drückend, „Du weißt, wie lieb ich Dich, wie lieb ich meinen Vater und Maria habe, doch wär's Verrath an König und Vaterland, wenn ich einen Augenblick länger bliebe, als es die Wunde nöthig macht. Der starken Arme ist jetzt Noth, und je frischer und muthiger wir uns an das große Werk machen, desto eher und schneller ist es ganz zu Tage gefördert, und ungestört bleibe ich dann bei Euch, als freier Mann, in freier Hütte, an des treuen Weibes Seite lebend!"

„Wir Mädchen haben auch gewiß Gefühl, und ein recht warm Gefühl, für die Freiheit unseres Vaterlandes, und lieben unsern König wohl so gut als Ihr, doch an das blutige Kriegshandwerk können wir nun schon so kalt nicht denken, und wollen diese Ueberlegenheit Euch Männern auch gar nicht streitig machen; doch glaub' es nur, daß es für unser liebend Herz ein recht großer, bitterer Schmerz, ja eine wahre Todesangst ist, wenn wir den Geliebten draußen im Getümmel wissen!"

„Ach wohl, ja wohl!" setzte Maria hinzu, „wir denken Tag und Nacht an Euch, und wagen gar nicht, uns recht lebhaft vorzustellen, daß Ihr um Tod und Leben

Digitized by Google

wüthend kämpft, uneingedenk der Todesschmerzen Eurer armen Mädchen."

„Du thust uns Unrecht, meine Maria, glaube ja nicht, daß wir über unsers Vaterlandes Wohl das Eure je vergessen; sieh, das ist ja eben mein Vaterland, darum nenne ich es ja eben so mit Stolz mein liebes deutsches Land, weil es ein reines Herz wie in sich hält, das mit der wärmsten Liebe für mich schlägt, und weil die Lieben alle, die ich auf Erden habe, darin wohnen. Mein Vaterland und meine Liebe zu Euch Theuren hängt so genau zusammen, daß ich des Einen nicht gedenken kann, ohne für das Andere zugleich zu entbrennen; und der Gedanke, daß ein liebes, gutes frommes Mädchenherz für uns zum Himmel fleht, erhebt und stärkt uns mehr, denn unser eigenes Beten, weil Ihr doch einmal viel, viel besser bitten könnt. Ja, das glaube ich gewiß! Sieh, wie Dein Bruder, wie mein Vater und wie ich Euch niemals etwas verweigern konnten, und wie ihr immer eigentlich das Regiment geführt, nach rechter, wahrer Mädchenart, mit einem lieben Wort und einem zarten Blick, so mein' ich, kann auch der liebe Gott dem engelreinen Mädchen, das ihn bittet, nichts verweigern. Denkt auch nur nicht, daß in des Kampfes heißem Toben wir um Siegeslust, oder gar um schnöde Ehre Eurer nicht gedenken! — Als ich bei Leipzig zum Flankiren vorritt, da dachte ich: „lieber Gott, stärke und erhalte mich!" — und wie ich das so dachte, da stand Dein Bild, Amalie, so dicht und so lebendig mir vor der Seele, daß ich zu Gott betend Deiner mit rechter Innigkeit gedachte. Es gilt für mein lieb Malchen und für's Vaterland! rief ich mir zu, und sprengte nun frisch auf die Flankeurlinie ein, die vor dem Dorfe sich formirt hatte. Der Erste, auf den ich traf, war ein Husarenoffizier, der keck und muthig mir entgegen trabte; er wollte nach französischer Art recht fein und zierlich mit mir anbinden, allein dazu schien es mir doch nicht Zeit, und ich winkte lieber so schnell als möglich ihm Eins in die Faust, daß er den Säbel fallen ließ und nun sein Pferd rasch herumwarf, um hinter seine Linie zu kommen. Den hohen Schimmel, den er ritt, hätte ich blitzgern gehabt, darum setzte ich munter nach und saß meinem Manne schon hageldicht auf dem Nacken, da tönte hinter mir ein „arretiez, prussien!" — und ehe ich es mir versah, hatte ich den Hieb in der Schulter. Zum Glück kam unser Lieutenant, ein muthiger wackerer Junge, eben angesprengt und reichte dem Husaren den verdienten Lohn, ich aber ritt zurück, ließ mich verbinden und war recht sehr erfreut, als mir Dein Onkel, Malchen, sagte, daß ich zu Hause reiten und Euch alle grüßen sollte, doch ja nicht länger bleiben, als die Wunde es erfordere. Sieh, liebe Maria, so denkt unser guter Wilhelm auch Dein auf's Zärtlichste, wenn er seine Füsiliere in's Feuer führt, wie ich an mein lieb Malchen dachte —"

„Und doch konntest Du, um des Franzosen hohen Schimmel zu erhaschen, so blind Dich hineinwagen? — Ferdinand, Ferdinand, das wirst Du, wenn wir scheiden, mir versprechen, ganz gewiß versprechen, an ein schönes Beutepferd Dein Leben nimmermehr zu setzen!"

„Das war so eine Raserei, in der man sich selbst gar nicht kennt, und habe ich mehrmals erst die Schule durchgemacht, dann soll es schon kälter mit mir werden." —

Durch des Bruders Erzählung war Maria um Vieles heiterer geworden, und scherzte schon mit Malchen darüber, daß Beide, Ferdinand und Wilhelm, für die viele Angst, die sie ihren Mädchen gemacht, einst recht derb gezüchtigt werden sollten. In dem Gespräche waren sie auf eine Anhöhe gekommen, von wo aus sie weit in die Gegend hinsehen konnten, an deren Gränzen der Kriegsschauplatz jetzt war, und wo Marie ihren Wilhelm wußte. Es lag für sie etwas wehmüthig beruhigendes darin, mit den Augen an demjenigen Theil des Horizontes hängen zu können, der den Geliebten barg, und sie blickte mit Thränen der Sehnsucht in das freundliche Blau hin. Eine Weile hatten alle Drei in sich versunken dagestanden, als Maria mit allen Zeichen der größten Unruhe, den gedankenvoll neben seiner Amalie stehenden Ferdinand fragte:

„Höre doch einmal, — was sind das für dumpfe Schläge, die von dort herüberschallen? — Um Gotteswillen," setzte sie dann erbleichend hinzu, „das ist ja wohl Schießen!" —

Ferdinand hörte aufmerksam zu, warf sich auf die Erde nieder, und sagte dann: „Ja Kinder, das ist Kanonenfeuer, und zwar recht hartes, — nicht gar weit von hier, vielleicht zehn, zwölf Meilen, — das geht scharf drauf ein!" —

„Ach lieber, lieber Gott", seufzte Maria halb ohnmächtig, „mein armer Wilhelm", und Amalie schmiegte sich fürchtend an ihren Ferdinand, als wolle sie ihn hindern dahin zu gehen, wo die Todesgeschütze brüllend den heißen Tag verkündeten. Ferdinand, den der bekannte Ruf ebenfalls unruhig machte, und der sich sehnte, die Gefahr der Brüder zu theilen, um hernach auch an ihrem Siege seinen Theil zu haben, suchte doch die Mädchen zu trösten und meinte, es könne ja ohne Schießen die Sache nicht abgemacht werden, und die lieben Kanonen wollen auch ihr Recht haben, wiewohl es besser wäre, mit dem Schwerte darein zu schlagen, und so lange beizubleiben, bis kein Franzose mehr auf dem alten deutschen Grund und Boden sey. Dann rieth er, um besonders die arme Maria erst ihrer Angst zu entreißen, schnell hinab in das Dorf zu gehen, und dem Vater und Amaliens Mutter Nachricht zu geben. Zitternd folgte ihm Amalie, Maria aber, die ihren Geliebten im Drange der Schlacht verwundet, ohne Hülfe, sterbend da liegen sah, und in ihrer Angst sich diese schrecklichen Bilder noch schrecklicher ausmalte, mußte der Bruder fast zu Hause tragen, wo dann selbst die herzlichen, liebevollen Trostesworte des guten alten Vaters, der sie vor Allem zu einem festen Vertrauen auf Gottes Schutz, und auf den Sieg der gerechten Sache, für die ihr Wilhelm stritt, ermahnte, die Trostlose kaum beruhigen konnte. Ferdinand aber hatte, der Bitten des Vaters ungeachtet, ungeachtet der heißen Thränen seiner Amalie, die schluchzend an seinem Halse hieng, nicht mehr Ruhe daheim.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Gesuch

Eine geräumige Kammer oder ein trockenes Gewölb zur Aufbewahrung von Betten und Möbeln wird zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Philharmonischer Verein.

Die X. Monatsversammlung des philharmonischen Vereins ist Freitag den 5. März im Bamberger Hofe.
Anfang der Vorträge Abends 8 Uhr.

Der Vorstand:

Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Vertauschter Mantel.

Derjenige Herr, welcher gestern Abend, Sonntag den 28. Febr., zwischen 7—8 Uhr im hiesigen Rößel'schen Caffeehaus einen blantuchenen, blau gefütterten und mit einer seidnen Schnur und Astrachan-Pelzkragen versehenen Mantel wahrscheinlich nur aus Versehen gegen den seinigen verwechselte, wird hiermit höflichst ersucht, denselben im Rößel'schen Caffeehaus gefälligst wieder umzutauschen.

Anzeige.

Das beliebte österr. Lied: „Mein' Hütten laß i nit," für jede Stimme geeignet, mit Pianoforte-Begleitung, (auch ganz leicht für Guitarre) ist wieder in Abschrift. à 18 kr., zu haben in der Buchhandlung von Riegel und Wießner.

Kapital-Gesuch.

Als erste Hypotheke auf ein hiesiges Haus, wird ein Auslösungs-Capital von fl. 7000. — täglich oder bis kommendes Ziel aufzunehmen gesucht. Schriftliche Nachricht hierüber bitte mit J. K. bezeichnet in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Literatur.

☞ Für Hausfrauen und deren Töchter; Wirthschafterinnen, Köchinnen, und Alle, die sich mit der Conditorei befassen wollen.

In der Buchhandlung von George Winter, S. No. 544 am Rathhaus in Nürnberg ist zu haben:

Taschenbuch
der
Haus-Conditorei.
Von
Gottlob Gerlach Conditor.

In sechs Abtheilungen. In Umschlag geheftet, Preis jeder Abtheilung: 18 kr. rhein.

Die erste Abtheilung enthält 100 Vorschriften zu kleinen Backwerken, welche man als Desserts bei Tafeln, bei Bällen, Wein-, Punsch-, Kaffee-, Chocolade-, Thee-Gesellschaften und andern festlichen Gelegenheiten servirt.

Die zweite Abtheilung enthält Vorschriften zu 68 verschiedenen Torten, und 66 Kuchen, Baseler-, Nürnberger- und Thorner-Lebkuchen, also zusammen 134 Vorschriften.

Die dritte Abtheilung: Alle Arten kalter und warmer Getränke, Säfte, Essenzen, eingemachter Früchte, Gelées und Marmeladen. Zusammen 139 Vorschriften.

Die übrigen drei Abtheilungen erscheinen in rascher Folge. Jede Abtheilung ist einzeln zu haben.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 4. März. „Die falsche Catalani." Posse mit Gesang in 3 Akten v. Bäuerle. Musik von Schuster. „Lustig:" Hr. Christl als zweite Gastrolle.

Gestorben.

Den 27 Februar.

Jacobi, Maximilian Heinrich, Lithograph in Steinbühl.

Den 28 Februar.

Schmidt, Johann, ehemaliger Gürtlermeister.
Port, Gottlieb Andreas, Oberlehrer.

Angekommene Fremde

vom 2. März 1831

Bayer. Hof. Hr. Bassermann v. Mannheim, Hr. Semmer v. Altona, Hr. Stettfeld v Constanz u. Hr Wille v. Bremen, Kflte. Hr. Wiegmann, Lieut. v. Klattau.

Wittelsb. Hof. Hr. Graf v. Gneisenau v. Berlin. Hr. v. Schick, k. k. Lieut. v. Brandeis. Hr. Fischer, Advokat v. Augsburg.

Strauß. Hr. Stodel, Kfm. v. Amsterdam. Hr. Wagner, Gastwirth v. Nassau. He. Kratzer u. Hr. Feuner v. Frankfurt, Hr. Böhme v Schw. Gmünd, u. Hr. Herrmann v. Frankfurt, Kflte. Wlad. Jeurascheck v Wien. Hr. Elsch, Kfm v. Kempten. Hr. Lambrecht, Kfm. v. Schweinfurt. Hr. Hanowiez, Inspektor v. Posen. Hr. Mengert, Kfm. v. Hanau. Hr. Oberndörfer, Kfm v. Ansbach. Hr. Reidhardt, Bürgermeister v Altdorf

Bl. Glocke. Hr. Campbell u. Hr. Pratt, Edelleute, Hr. Heilbronn, Part., u. Miß Atkinson v. London. Hr. Siegert, Kfm. v. Stuttgart. Hr Hechtel, Postsecretär v. Roth. Hr. Gänsler, Kfm. v. Donauwörth. Hr. Hopfer, Werkführer v. München. Hr. Müller, Scribent v. Windsheim. Hr. Ritter, Bauprakt. v. Regensburg. Hr. Grund, Priv. v. Ingolstadt.

Mondschein z. G. Hr. Reuner, Priv. mit Gattin v. München.

Kronprinz z. G. Hr Eckert, Part v. Schwabach. He. Ostertag, Lehrer v. Feuchtwang. Hr. Frobenius. Priv. v. München. Hr. Lang v. Hamburg, Hr. Traub v. Bayreuth, Hr. Braun v. Oettingen, u. He. Weiermann v. Feuchtwang, Kflte.

Täglicher Kalender.

März. 4. Adrianus.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause. S. Nro. 544. Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 64.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 5. März. 1841.

Politisches.

Inland.

Ingolstadt, 28. Febr. Sicheren Nachrichten zur Folge besteht der Ertrag der Kollecte zu Augsburg für den Bau unserer protestantischen Kirche in 4,053 fl 4 kr.; fürwahr eine brave und liebreiche Handreichung an ihre so bedürftigen Glaubensbrüder.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 24. Febr.) Man hört abermals von Erleichterungen, welche die hiesige Presse erfahren soll, und Alles steht erwartungsvoll einem derartigen Schritte der Regierung entgegen. Zunächst soll die Staats-Zeitung sich etwas freier bewegen. Schon jetzt bringt sie Correspondenzen aus Paris, die nicht übel sind. Selbst die Spenersche Zeitung dürfte neulich den Antrag stellen, daß die Landtags-Verhandlungen den Zeitungen mitgetheilt würden, und in der Vossischen Zeitung trat unlängst der alte Jahn mit dem Verlangen auf, daß die Turnplätze wieder hergestellt würden, damit wieder ein kräftiger, nationaler Aufschwung in die Gemüther der Jugend käme, und die unselige Blasirtheit, so wie die Genußsucht paralysiet würden. Es liegt viel Wahres in dieser Betrachtung, daß der Körper gestählt werden müsse, wenn der Geist energisch sich regen soll.

Spanien. (Madrid, 20 Febr.) Die Mitglieder der Regentschaft halten häufige Zusammenkünfte. Man versichert, daß diese zum Zwecke haben, die Thronrede für die Eröffnung der Cortes vorzubereiten. — Hr. Ferrer hat dem Marschall Saldanha ein großes Diner gegeben, dem das ganze diplomatische Corps beiwohnte. — Die neuesten aus den Provinzen eingetroffenen Berichte lauten im allgemeinen befriedigend, obwohl sich an einigen Orten wieder eine föderalistische Tendenz kundgegeben; die Massen jedoch legen keine Sympathie für derlei Doctrinen an den Tag.

Großbritannien. (London, 25. Febr.) Die Debatte im Unterhaus über den Antrag auf die zweite Lesung der Morpeth'schen Bill in Betreff der Registrirung der irischen Wähler kam auch gestern noch nicht zum Schluß. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß heute die Abstimmung erfolgen wird.

Ein bedeutendes Handelshaus, welches in besonders ansehnlichen Geschäftsverbindungen mit Australien stand, hat fallirt.

Die Speculanten haben wieder mehr Vertrauen auf das Resultat der Debatte im Unterhaus; diese hat sich bis jetzt zu Gunsten des Whigministeriums gewendet. In Folge davon zeigt sich in den öffentlichen Fonds wieder eine entschiedene Neigung zum Steigen.

Frankreich. (Paris, 27. Febr.) Telegraphische Depesche. (Am 27. in Paris eingetroffen.) Calais, 26. Febr. 4½ Uhr Abends. — London am 26., um 3 Uhr Morgens. Der Geschäftsträger Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die zweite Lesung der Bill Lord Morpeth's ist mit 299 Stimmen gegen 294 bei 593 Votanten angenommen worden; ministerielle Majorität, 5.

In der gestrigen Sitzung der Deputietenkammer erfolgte endlich der Schluß der Generaldiscussion über den, die geheimen Fonds betreffenden, Gesetzentwurf. Der Berichterstatter, Hr. Jouffroy resumiete im Anfange der heutigen Sitzung die Debatte. Er erklärte, er habe, als er von der allzu exclusiv französischen Politik des Hrn. Thiers gesprochen, eine ehrgeizige und kriegerische Politik verstanden; es sey übrigens keine einzige Linie des Berichtes dem Ministerium vor der Berichterstattung mitgetheilt worden; an dem Ministerium sey es, zu sagen, bis zu welchem Punkte es dem Bericht beipflichte. Die Kammer ging sodann zur Discussion der einzelnen Artikel über. Hr. Piscatory richtete die Frage an die Regierung, ob sie bei der Politik einer bewaffneten Isolirung beharren wolle oder nicht. Hr. Guizot, mit Festigkeit: „Ich habe nichts zu antworten und ich werde nichts antworten" (Je ne rien a répondre et je ne repondrai rien). Er gab indeß sodann eine Erwiederung auf die Rede des Hrn. Thiers, indem er diesen beschuldigte, er habe den Krieg gewollt und nachher gesagt, daß er den Krieg nicht wollte. Es bestieg hierauf um 4½ Uhr Hr. Odillon-Barrot die Red-

Digitized by Google

nerbühne. — Wenn die Abstimmung über die geheimen Fonds heute noch stattfindet, so wird dies nur in später Stunde geschehen.

Die obige telegraphische Depesche wurde heute an der Börse angeschlagen. Die Ansicht, welcher man Eingang zu verschaffen suchte, daß die schwache Majorität, welche bei der Abstimmung über die zweite Lesung der Morpeth'schen Bill das britische Ministerium gehabt, dieses veranlassen werde, das Parlament aufzulösen oder sich zurückzuziehen, blieb ohne Einfluß auf die Course der französischen Renten, die sich im Gegentheil gut hielten und einen abermaligen, wenn auch nicht bedeutenden Aufschwung nahmen.

Lord Granville hatte gestern eine Conferenz mit dem Hrn. Guizot.

Die „France" führt ein Schreiben aus London an, welches versichert, Marschall Soult habe dem Grafen Apony auf dessen ausdrücklichen Antrag auf Entwaffnung positiv versprochen, daß die französische Armee auf 350,000 Mann reducirt werden solle, sobald die Session geschlossen seyn werde.

Die Flüsse in den südlichen Departements sind wieder im Fallen.

Nach den letzten Berichten, welche der Kriegsminister erhalten, wird die Remonte der französischen Kavallerie gegen Ende März complettirt seyn können.

Belgien. (Brüssel, 25. Febr.) Wir stehen am Vorabend einer Kabinetskrisis. Man glaubt, die Herren de Theux, de Meulenäre, Desmaseres und Deschamps dürften bald die Stellen der Herren Lebeau, Rogier, Mercier und Liedts einnehmen.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schlacht bei Lützen im J. 1813.

Erzählung von H. K.

(Fortsetzung.)

„Mein Vater, sagte er, „ich kann, ich darf nicht mehr weilen; ich fühle, daß mein Arm so weit hergestellt ist, daß ich den Säbel wieder führen kann da ist es meine Pflicht, daß ich zum Regimente zurückkehre, und Tod und Gefahr mit meinen Waffengefährten theile. Jeder, auch der geringste Verzug, wäre Verrath an König und Vaterland, wäre Verrath an Gott, der jetzt so herrlich uns gegen die Verächter seines Wortes beisteht, der gerade jetzt uns mit allen Kräften zu streiten ermahnt, und für dessen Ruf ich es halte, daß ich gerade heute den Donner des Geschützes hören mußte, und somit will ich unter seinem Schutze auch gleich heute, in dieser Stunde noch, mit meinem Rappen mich auf den Weg machen. Wir sind in diesem Augenblicke einmal traurig und trüb gestimmt, laßt uns gleich das Bittere des Abschiedes daran fügen, und so den Becher des Leides, den wir doch trinken müssen, ehe wir an die Freude kommen, mit einem Zuge leeren. Nicht wahr, mein Vater? — Nicht wahr, meine theure Amalie?" —

Diese sank weinend an seine Brust, und wagte nicht mehr den wackern Streiter von seiner Todesarbeit aufzuhalten, doch war es ihr auch unmöglich, in seine schnelle Abreise geradezu zu willigen; der alte Pfarrer aber freute sich des lieben Sohnes, lächelte zustimmend durch die Thränen, die der Gedanke an das Scheiden des Einzigen ihm auspreßte und sagte: „Reite mit Gott, mein lieber, guter Ferdinand, ficht unter seinem Schutze tapfer für Dein Vaterland, für die Freiheit des deutschen Volkes, für Deinen König, aber, — mein Sohn, — gedenke auch Deines alten Vaters, gedenke des Herzens, das mit so treuer Liebe an Dir hängt. Gott wird ja Alles zum Besten kehren, er wird mit Dir seyn, wie er mit Euch lieben Streitern allen ist, er wird Dich gesund wieder zu den Deinigen zurückführen, — und hat er Dich dazu ausersehen, ein Opfer für Dein Vaterland zu fallen, so —"

Der Alte konnte nicht weiter reden, Schluchzen erstickte seine Stimme, laut weinend standen die Mädchen neben ihm und Ferdinand, der sich dann rasch emporriß und hinauseilte, um die Anstalten zur Reise zu treffen. Nach einer halben Stunde strich er auf seinem muntern Rappen über die Höhe hin, auf welcher der Ruf der Kanonen zu ihm erschallt war; war er über sie hin, so war das Dörfchen seinen Blicken entschwunden; er hielt hier daher noch einmal sein Pferd an, sandte noch den letzten Blick, den letzten Kuß in das Thal hinunter, und trabte dann muthig der Gegend zu, aus welcher noch immer starke Schläge des Geschützes sein Ohr trafen. Von der Abschiedsscene sage ich nichts, ich fühle mich zu schwach, sie zu beschreiben, mag Der es thun, der in jener Zeit kalt einem alten Vater zum Lebewohl die Hand reichte, der die Abschiedsküsse einer liebenden Mutter, die in dem Sohne ihr Alles dem Vaterlande darbrachte, unbewegt erwiederte, und der beim Hinreiten auf Leben und Tod ungerührt und mit frischer Stärke dem theuren Mädchen Ade sagte; — wer so scheiden konnte, der wird auch seinen Abschied von den Lieben schildern können. — Eben so wenig wage ich es, die bange Lage der Zurückgebliebenen ganz zu malen. Leser und Leserinnen, die damals einen Lieben draußen hatten im Felde der Gefahr, werden jene Zeit sich ins Gedächtniß zurückrufen, und leicht sich ein Gemälde von dem Zustande entwerfen, der sich nach Ferdinands Scheiden der Eltern, welche ihre Söhne, der Mädchen, welche die Geliebten ihres Herzens dem Tode geweiht hatten, bemächtigte.

Die ersten Tage verflossen in stummem Schmerze, und selbst hernach wollte Ruhe und Frieden nicht wieder bei den Verlassenen einkehren. — Still und in sich gekehrt saß der verlassene Vater in seiner Laube, nicht der Anblick der auferstehenden Natur mit allen Herrlichkeiten, die sonst sein Herz so schön erquickt hatten, konnte dem alten Mann sein Leiden vergessen machen; in seinem freundlichen Gartenstübchen, wo er sich sonst durch eine liebe Arbeit, oder durch die befreundeten Bücher so gerne fesseln

Digitized by Google

ließ, hielt er es jetzt nun vollends nicht aus; sein einziger Trost war nun, mit Wilhelms Mutter, mit der er in dieser Zeit immer zusammen war, von den beiden Abwesenden zu sprechen, und auf der Karte jeden Ort zu suchen, wo sie wohl seyn konnten. Er hatte in seiner Jugend das schöne Sachsenland fast ganz durchpilgert, und kannte namentlich die Gegend, welche jetzt von den Drangsalen des Krieges heimgesucht wurde, ganz genau; da kam denn bei dem Lesen dieses oder jenes Namens so manche früher erlebte Begebenheit in das Gedächtniß des guten Alten zurück, die er der betrübten Mutter mittheilte, dieß zerstreute und beruhigte diese in etwas, so wie ihn selbst. Die beiden Mädchen aber konnten vor zu großer Unruhe daran nicht Theil nehmen, sie wandelten bald traurig im Schloßgarten, bald erstiegen sie die Anhöhe, und blickten nach der Gegend hin, die jetzt still und ruhig ihnen entgegen sah, und in dieser Stille das Schicksal ihrer Lieben mit dichtem Schleier ihnen barg. Diese Oede war besonders für die arme Marie so fürchterlich, eine bange Ahnung sagte ihr, daß Wilhelm die Gefahren des schrecklichen Tages getheilt habe, und noch banger ahnete sie, daß diese Gefahren nicht schonend an ihm vorüber gegangen wären. Mit Ungeduld erwaetete sie eine Nachricht von jenem Tage, und dennoch sah sie ihr mit der größten Angst entgegen, als schien es ihr gewiß, daß nur eine sehr traurige für sie kommen könnte. Die gefürchtete Botschaft kam und war schrecklich für die ganze Familie, am schrecklichsten für Maria: bei Lützen war es zu einer mörderischen Schlacht gekommen, nach welcher der Feind das Feld behauptet hatte, Wilhelms Regiment hatte den ersten Angriff gemacht und war im härtesten Drange gewesen.

Wilhelm selbst, — so lautete der Brief eines seiner Regimentskameraden an den Prediger — hatte mit seiner Kompagnie den Vortrab gebildet, und war bei dem Stücme auf Geeß Görschen als ächter Sohn seines Vaterlandes gefallen.

Französische Reiter hatten ihn und seine Getreuen, mit denen er zu rasch in's Dorf gedrungen war, eingeschlossen, und das wackere Häuflein fast ganz niedergehauen.

Todtenbleich mit einem verzweifelnden „Gott steh' uns bei!" legte der Alte den Brief aus der Hand, die Frauen traten in's Zimmer und lasen in seinem Gesichte die ganze schreckliche Nachricht, die der Brief gebracht hatte. Wer könnte den schrecklichen Zustand der Unglücklichen schildern. Wilhelms Mutter war trostlos und die verzweifelnde Marie fiel in ein hitziges Nervenfieber, aus dem erst nach Monaten die jugendliche Stärke ihres Körpers sie emporreißen konnte.

Ferdinand traf sein Regiment auf dem Rückzuge von Lützen nach Bautzen, wo es wieder zur Schlacht kam, in welcher er so ausgezeichnet focht, daß er von seinen Kameraden einstimmig zum eisernen Kreuz vorgeschlagen wurde; die bittere Nachricht von dem Tode seines Freundes, die bald an dessen Onkel, den Chef der Escadron, in welcher Ferdinand diente, gekommen war, ließ den armen Jungen die Freude über das Glück, Ritter vom Eisenkreuze zu seyn, nicht genießen und er sehnte sich nach einem gewissen und umständlichen Berichte über den Tod Wilhelms. Der eintretende Waffenstillstand verschaffte ihm hiezu erst Gelegenheit. Wilhelms Regiment kantonnirte nicht weit von dem Dorfe, in welches das sehr zusammengeschmolzene Husarenregiment einquartirt war. Ferdinand nahm einen Tag Urlaub und eilte in das Städtchen.

„Der Kapitän N. ist in Görschen gefallen," versicherten alle Offiziere des Regiments, „als tüchtiger Soldat gefallen, denn den angebotenen Pardon schlug er mit kaltem Heldenmuthe aus, zur Ehre seines Namens und unsers Regiments sey es dem wackern Manne nachgesagt; fragen sie nur die Füsiliere, die mit ihm im Dorfe waren, Herr Kamerad, sie werden Ihnen Alles berichten können!" —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Garten-Verkauf.

Es ist ein 1 Morgen großer Garten mit geräumigen Gebäuden, welcher zu einer Wirthschaft oder von einem Oekonomen am besten verwendet werden könnte, im hiesigen Burgfrieden zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Schweizer-Butter

ist wieder in neuen Sendungen angekommen bei

Nürnberg, den 4. März 1841.

George Goppelt,
Carolinenstraße L. Nro. 364.

Einladung.

Das Quartett, welches am Hanauer Erinnerungsfest den anwesenden Gästen einen genußreichen Abend verschaffte, gibt künftigen Sonntag eine musikalische Abendunterhaltung, und empfiehlt sich zu recht zahlreichem Besuch

Felix Metzler.

Bitte.

Alle verehrlichen Gesellschaften, Herrn Wirthe, Künstler u. s. w. ersuchen wir, uns stets für das Verzeichniß der Vergnügungen recht zeitig die Anzeigen der bei ihnen stattfindenden Produktionen ꝛc. einzusenden, welche eine schnelle und unentgeltliche Aufnahme finden sollen.

Die Redaktion des Nürnberger Hausfreundes.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstraße L. Nro. 144 ist ein schönes Zimmer nebst Alkov mit Bett und Möbeln an einen Herrn nächstes Monat zu vermiethen.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem vorzüglich guten und schönen Geschäft wird ein junger Mensch von soliden Eltern gegen Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

XXVII. Verzeichniß
der
Riegel & Wiessner'schen Leihbibliothek.

Durch dieses ist unsere Leihbibliothek wieder mit 526 Nummern vermehret worden und erreicht bereits die Zahl von 17051 Nummern, eingetheilt in folgende Hauptfächer: I. Histor. und vermischte Schriften, (darunter Reisebeschreibungen, Biographieen.) II. Romane. III. Theaterstücke und Gedichte. IV. Almanache u. Zeitschriften. V. Jugendschriften. VI. Schriften in franz. Sprache. — Von letztern beiden enthält dies neueste Verzeichniß keine, wohl aber von den ersteen die besten und beliebtesten neuesten Erscheinungen, sowohl für Leser, welche ernste, als welche heitere Literatur lieben. Unter den erstern werden besonders die Zeitschriften für 1840 willkommen seyn, als: Abendzeitung, Ausland, Blätter für lit. Unterhaltung, Erheiterungen, Leipziger und Wiener Modenzeitung, Zeitung für die elegante Welt, Morgenblatt rc.

Wir empfehlen diese Anstalt, gleich unserer, nun über 14900 Nummern zählenden

Musicalien-Leih-Anstalt

dem hiesigen und auswärtigen Publikum auch für die Folge, dankbar anerkennend die freundliche Theilnahme, welche beiden Anstalten schon bisher geschenkt worden ist.

Nürnberg, am 2. März 1841.

Riegel und Wießner.

Literarischer Verein.

Heute Freitag den 5. d. Mts. Abends findet die VI. grössere Versammlung des Literarischen Vereins im Saale des Gasthofes zum rothen Hahn statt und werden hiezu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien ergebenst eingeladen.

Beginn der Vorträge um 8 Uhr.

Nürnberg, den 3. März 1841.

Der Vorstand.

Das Kleeblatt

von Wehefeitz und Wildnee spielt künftigen Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannis, und wird mit vielen neuen Piecen recht angenehm zu unterhalten suchen, wozu ergebenst einladet

Müller.

Einladung.

Kommenden Sonntag findet im goldnen Hirschen an der Lauferstraße musikalische Unterhaltung mit Gesang statt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Anzeige für Damen.

Eine Dame wünscht Unterricht zu ertheilen in:

I. Orientalischer Schnellmalerei,

welche in Zeit von 12 Stunden erlernt werden kann — und in:

II. Zuschneiden der Damenkleider rc.,

wozu, um es gründlich zu erlernen, nur 8 Tage erforderlich sind. — Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 5. März. „Das Intermezzo, oder: der Landjunker zum Erstenmal in der Residenz." Lustspiel in 5 Akten v. Kotzebue.

Gestorben.

Den 1. März.

Starck, Georg Nikolaus, Zinngießermeister.
Leipold, Joh. Leonh., Maurergesellen-Söhnlein.
Fiedler, Susanna Barbara, Seifensieders-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 3. März 1841.

Bayer. Hof. Mad. List m. Fam. v. Paris.

Wittelsb. Hof. Hr. Bac. v. Raven v. Brüssel. Hr. Daumee, Part. v. Frankfurt. Hr. Hirschberg, Sänger v. Stuttgart. Hr. Reichel, Oek. v. Neustadt.

Bl. Glocke. Hr. Schickeet, Kfm. v. Mannheim. Hr. v. Tröltsch, Forstpraktt. v. Bayreuth. Hr. Oertel, Priv. v. Würzburg. Hr. Einzinger u. Hrn. Gebr. Teurer, Oek. v. Spalt.

Strauß. Hr. Wienands v. Köln, Hr. Wepper von Kempten, Hr. Commichau v. Bremen, Hr. Haetmann von Heidenheim, Hr. Jaus v. Augsburg u. Hr. Reiß v. Altenburg, Kflte.

Rothe Hahn. Hr. Ulheer, Kfm. v. Altstittenbach. Hr. Hälmeier, Fabr. v. Weiden. Hr. Feilhaus, Stud. v. Tübingen.

Gold. Schwan. Hr Lindtner, Professor v. Naumar.

Graue Wolf. Hr. Albrecht u. Hr. Keil, Fabr. v. Albrechts.

Sebald. Hr. Neubauer, Priv. v. Erlangen.

Mondschein z. G. Hr. Graf v. Camville, Kadet v. Augsburg. Hr. Map, Cand. med. v. München. Mad. Talbeck v. Regensburg.

Täglicher Kalender.

März. 5. Friedrich.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartalitec 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 65.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 6. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 28. Febr.) In den zwei letzten Tagen sind mehrere Kuriere aus Wien hier angekommen, die der österreichischen Gesandschaft und dem unter uns noch verweilenden Generalmajor von Heß Depeschen und Instructionen überbrachten, die Alle friedlichen Inhalts seyn sollen. Letzterer hat bereits bei seinen Freunden und bei dem Hofe Abschiedsvisite gemacht, und wird heute oder morgen seine Rückreise nach Oesterreich antreten. Gestern Morgen traf auch Oberst von Paschkoff, Flügeladjutant des Kaisers von Rußland, aus Paris hier ein, und hatte gleich nach seiner Ankunft eine Audienz bei dem König. Mittags speiste dieser Offizier an der königlichen Tafel, und setzte bald darauf seine Reise nach Petersburg fort. Auch dessen Mittheilungen sollen in Hinsicht des Friedens günstig lauten. — Aus London sind dieser Tage von den größten Banquierhäusern ähnliche erfreuliche Nachrichten eingegangen. Diese geben sogar der Hoffnung Raum, nächstens einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und England zu Stande kommen zu sehen, den die übrigen friedlich gesinnten Potentaten nicht ungerne sehen würden. — Heute ist in unserer Hauptstadt der Provinzial-Landtag für die Kurmark eröffnet worden. Die Stände-Deputirten waren zuvörderst in Uniform bei dem Gottesdienste im Dome zugegen, dem der sämmtliche Hof auch beiwohnte. Nach Beendigung desselben verfügten sich die Deputirten theils zu Wagen, theils zu Fuß nach dem sogenannten Landhause, wo die Sitzungen abgehalten werden. — Se. Majestät haben geruht, als jährlichen Beitrag zum städtischen Wohlthätigkeits-Fond für unsere Armen 6000 Rthlr. aus höchstihrer Chatoulle zu bestimmen, während höchstdieselben früher nur 3600 Rthlr. zu diesem edlen Zwecke spendeten.

Frankreich. (Paris, 28. Febr.) Die Deputirtenkammer genehmigte am Schluß ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds mit 245 Stimmen gegen 135. Ministerielle Majorität 90 Stimmen.

Die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs in Betreff der Rekrutirung der Armee beauftragte Kommission der Deputirtenkammer hat den General Schneider zu ihrem Berichterstatter ernannt.

Die Morgenjournale bemerken, daß beim Schluß ihrer Blätter die Londoner Post vom 26. noch nicht eingetroffen war.

Der „National" theilt mit, daß sein Gerant, Hr. Delaroche, dessen Gesundheitszustand in den letzten Tagen kaum mehr einige Aussicht einer Rettung darbot, sich nach dem Eintritte einer günstigen Krisis wieder auf dem Wege der Besserung befinde.

Wie die „Gazette de France" versichert, würde der Minister des Innern, Hr. Duchatel, demnächst der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf für genaue Bestimmung des Begriffes „Attentat" in den Septembergesetzen vorlegen. Hr. Jaubert würde eine Proposition in Betreff der Beamten-Deputirten und Hr. Denis eine Proposition für die Wahlberechtigung der Capacitäten vor die Deputirtenkammer bringen.

Gestern Mittag war die Mehrzahl der Minister in Conferenz bei dem Conseilpräsidenten Marschall Soult. Während der nämlichen Zeit waren, wie der „Commerce" berichtet, fast sämmtliche Botschafter in den Tullerien in dem Kabinette des Königs versammelt.

Der „Commerce" berichtet: das Mailänder Handelshaus, dessen Bankerot gestern einige Journale meldeten, ohne die Firma genau zu bezeichnen, sey das Haus Cavalli. Das nämliche Journal gibt, nach Privatbriefen aus Mailand, von welchen es Einsicht erhalten, den Betrag der Passiva auf etwa 5½ Millionen Fr. an.

Der Herzog von Aumale ist zum Obristlieutenant im 24. Linien-Infanterie-Regiment ernannt worden.

Aus Toulon schreibt man, es würden dort täglich Artillerie, Lagergegenstände und ein ansehnliches Material nach Algerien eingeschifft; der Feldzug, welcher in Kurzem beginnen werde, dürfte wohl einer der wichtigsten werden, die im Norden Afrika's bisher stattgefunden.

Schweiz. Hr. Graf Mortier, bevollmächtigter französischer Gesandter bei der schweizer. Eidgenossenschaft, hat Bern am 25. verlassen, um nach Paris zurückzukehren,

Digitized by Google

Der ostensible Zweck seiner Reise ist Theilnahme an der Abstimmung über den Befestigungsentwurf in der Pairskammer; mehrere Blätter glauben, er werde der französischen Regierung überdieß Mittheilung über die Klosterangelegenheit machen.

Von der Schweizergränze, 24. Februar. Man liest in der Freiburger Zeitung: Glaubhaften Berichten zufolge hat die Zahl der aargauischen Staatsgefangenen in Muri am Ende der letzten Woche 243 betragen, und zu den jüngst Eingezogenen gehört auch der Hauscaplan des längst verhafteten Baron von Schmidt zu Bötzstein, der unter der sichersten Verwahrung nach Muri abgeführt worden seyn soll. — Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Untersuchungen mit so auffallender Strenge geführt werden, daß um Geständnisse hervorzubringen, Experimente aus dem finstersten Zeitalter in Anwendung kommen; so werden die Klosterknechte von Muri genannt, die bereits grausam durchgeprügelt worden wären, um von ihnen das Geständniß zu erlangen: ob sie mit Wohlgefallen oder mit Mißfallen zugesehen hätten, wie die Regierungsbeamten von den Aufrührern behandelt worden sind? — Wir wünschen zur Ehre der Menschheit sehr, daß diese Gerüchte recht bald gegründete Widerlegung finden möchten.

Türkei. (Konstantinopel, 10. Febr.) Am 4. d. fand eine Conferenz mit den Repräsentanten der vier Mächte statt über die künftigen Regierungsbefugnisse des Pascha von Aegypten. Es erhob sich in den meisten Punkten wenig Widerspruch. Zu einer Controverse führten 1) die Finanzen. Während die drei Continentalmächte sich dafür aussprachen, daß die Erhebung und die Verwendung der öffentlichen Einkünfte in Aegypten zu dem Ressort des erblichen Administrators von Aegypten gehören sollten, äußerte Lord Ponsouby starke Bedenken gegen diese Maßregel. Bekannt sey, meinte der Lord, die unersättliche Habsucht Mehemed Ali's. Wenn man ihm einen durch Ziffer bestimmten Tribut auflege, so würde er um so mehr von den unglücklichen Unterthanen zu erpressen suchen. In keinem Zweige der Verwaltung sey eine Reform in Aegypten dringender als gerade in den Finanzen, so daß ihm, dem Lord, alles übrige fast als Nebensache erscheine. — Man konnte sich darüber nicht vereinigen. Unterrichtete Personen meinen, daß sich die Pforte für einen festen Tribut aussprechen werde. 2) Das Militärwesen. Die eine Meinung ging dahin, daß die Zahl der Truppen, die Mehemed Ali zu halten berechtigt seyn sollte, auf 20,000 Mann zu beschränken sey; andere meinten, diese numerische Bestimmung sey überflüssig; dem Zweck entsprechender sey es, nach der Seelenzahl der Einwohner den Quotienten zur Aushebung festzusetzen; in der Türkei geschehen die Rekrutirungen in dem Verhältniß von 1 zu Hundert; man bestimme für Aegypten das Verhältniß von 1 auf Zweihundert, was bei einer Bevölkerung von ungefähr 4 Millionen beiläufig dasselbe Resultat liefere. Reschid Pascha resumirte die divergirenden Ansichten, und meinte, diese zwei Bestimmungen ließen sich leicht vereinigen, und beide so zur leitenden Richtschnur nehmen, daß die eine die andere wechselseitig beschränke. 3) Bestimmung der Personen, die das Nachfolgerecht in Aegypten genießen, und der Ordnung, in welcher sie sich succediren sollen. Einestheils erklärten einige, daß diese Ordnung im Voraus bestimmt werden sollte; Lord Ponsonby nahm das Recht für den Sultan in Anspruch, unter der Nachfolge fähigen Nachkommen des Pascha's einen beliebigen zu wählen und zu ernennen. Die ottomanischen Beisitzee der Conferenz schienen alle mit großem Beifall diese Idee aufzunehmen. Sobald der Ferman nun unterzeichnet seyn wird, soll ein eigener Commissär nach Alexandrien zurückkehren. — Die Insubordination der türkischen Truppen in Syrien scheint Se. Hoh. den Sultan so sehr entrüstet zu haben, daß der junge Monarch es für gut fand, die bereits abgeschafft gewesene Bastonnade bei der Armee wieder einzuführen.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schlacht bei Lützen im J. 1813.

Erzählung von H. K.

(Fortsetzung.)

Zehn bis zwölf wilde Burschen, die einzigen, welche die Klingen der feindlichen Reiter bei dem Gemetzel verschont hatten, wurden herbei gerufen, und versicherten dasselbe. Ein alter Unteroffizier setzte hinzu: „ich habe dicht neben meinem guten Hauptmann gestanden, als der bayrische Offizier ihm den Kopf spaltete, — und mein Bajonnet hat ihn dafür gezeichnet; fast die ganze Kompagnie ist mit ihm gefallen, und Alle haben gern ihr Leben für ihn hingegeben, — wir andern wären eben so gern mit ihm gestorben, und das würde auch geschehen seyn, wenn die Dragoner uns nicht heraus gehauen hätten, — wären die nur fünf Minuten früher gekommen, so war der Hauptmann gerettet. Ja, ja, Kamerad, fallen habe ich ihn sehen; habe aber nicht so viel Zeit gehabt, ihn abseit zu tragen, denn die Baiern warfen uns sammt den Dragonern wieder aus dem Dorfe, und hernach haben die Pommern es genommen."

Trostlos kehrte Ferdinand zum Regimente zurück und brachte dem alten Rittmeister die erhaltene traurige Nachricht. Bei diesem fand er seine Ernennung zum Offizier im Regiment, und wurde als solcher noch an demselben Tage kommandirt, mit einem kleinen Kommando zur Organisirung der Landwehr nach Preußen zu gehen, so daß ihm kaum Zeit übrig blieb, in wenigen Zeilen den Seinen Nachricht von sich zu geben. Von Wilhelm schrieb er nichts, da er den Armen daheim keine Hoffnung geben konnte, und ihnen doch auch das letzte Fünkchen derselben durch seine, allem Anscheine nach, nur zu sichere Nachricht, nicht nehmen wollte. Von Tilsit aus schrieb er dann wieder, und erhielt hier auch, durch Briefe von seinem Vater und seiner Amalie, Kunde von dem traurigen Zustande, in dem sich Alle, besonders seine unglückliche Schwester, befanden.

Digitized by Google

Der Waffenstillstand war zu Ende, und Ferdinand, am Tage vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten, mit einem Ersatzkommando wieder beim Regimente eingetroffen.

„Ferdinand," — sagte der Rittmeister nach den ersten Begrüßungen, „viel Zeit zur Erholung vom Marsche kann ich Dir nicht lassen. Noch diesen Abend rücken wir aus, bis an die Vorpostenkette, und Schlag zwölf Uhr wird der Feind angegriffen. Von jeder Schwadron soll ein Zug vorgehen und die feindlichen Feldwachen allarmiren, während der Rest zum Nothfall im zweiten Treffen bleibt. Mache Dich nur fertig, mein Sohn, denn auch Du mußt mit Deinem Zuge vor!"

Ferdinand, vom herrlichsten Eifer für die Wohlfahrt seines bedrängten Vaterlandes beseelt, und überdieß den Grundsatz jedes braven Soldaten: „je mehr Dienst, desto mehr Ehre," wohl kennend, freute sich höchlich über den erhaltenen Befehl, und ließ sich kaum so viel Zeit, nur einigermaßen Erholung und Ruhe nach dem eben vollendeten Marsche zu genießen. Schlag eilf Uhr hielt er mit seinem Zuge auf dem Allarmplatze im Dorfe, und erhielt hier nochmals die zum Ueberfalle nöthigen Befehle. Von jeder Schwadron brach ein Zug ab, und rückte, so geräuschlos wie möglich, aus; auch Ferdinand mit dem seinigen, einen Bauern zu Pferde zur Seite, der als Wegweiser mitgenommen war, und eine Blendlaterne unter dem Mantel hatte. Unterwegs wurden die Vedetten, auf welche man stieß, aufgenommen, bis man zu der äußersten derselben gekommen, und mithin dem Feinde ganz nahe war. Etwa tausend Schritt von einem Dorfe, das, nach des Bauern Aussage, von bayrischen Chevaurlegers besetzt war, wurde hinter einem Fichtengebüsche Halt gemacht. Der Bauer mußte leuchten und Ferdinand sah nach der Uhr. Es war drei Viertel auf Zwölf. Noch fünfzehn Minuten bis zur bestimmten Zeit. Allen klopfte vor banger Erwartung das Herz hoch und immer höher, je rascher eine Minute nach der andern verflog.

„Ganz dicht vor uns, Herr Lieutenant," flüsterte der Husar, den man als verlorenen Posten eben aufgenommen hatte, „müssen die feindlichen Vedetten stehen, wenigstens haben heute am Tage zwei Bayern hier am Gebüsche gehalten." —

Die Husaren untersuchten leise ihre Pistolen, warfen die Patronitaschen nach vorn herum und warteten, so vorbereitet, auf den ersehnten und gefürchteten Augenblick. Der Mond war bewölkt, und nur wenn die vorüberziehenden Wolken einen seiner Strahlen auf die Gruppe fallen ließen, konnte Ferdinand seinen Zug übersehen. Die blanken Todtenköpfe vor den Czako's blinkten dann mit grinzend drohenden Geberden nach der Seite hin, wo ihre Beute stand. Je näher die Zeit kam, desto stiller wurde es, kein Mann rührte sich, kein Pferd. — Alles mäuschenstill. Eben wollte Ferdinand wieder nach der Uhr sehen, als die Thurmuhr im Dorfe anfieng zwölf zu schlagen.

„In Gottes Namen, vorwärts!" — sagte Ferdinand halblaut und warf seinen Schwarzen um die Ecke des Gebüsches. Kaum war der halbe Zug herum gebogen, als das „Qui vive!" der feindlichen Vedette erschallte.

„Marsch, marsch!" — rief Ferdinand, und die Kugel des abschießenden Feindes flog pfeifend ihm am Ohre weg. Die Fliehenden waren stracks erreicht, und Ferdinands Säbel streckte den Einen derselben vom Pferde, während der Andere von einem, dem Lieutenant zunächst reitenden Unteroffizier, herunter gehauen wurde. Im Nu war das Dorf erreicht, in welchem der Trompeter aber auch schon zum Ausrücken blies. Ein Geschwader Reiterei, wahrscheinlich die Feldwache, welche am äußersten Ende des Dorfes gelegen hatte und auf den gehörten Schuß der Vedette schnell aufgesessen war, sprengte den eindringenden Preußen entgegen, wurde aber leicht und schnell geworfen, so daß der durch dieß Zusammentreffen verursachte Aufenthalt kaum bemerkbar war. Pfeilschnell ging's nun in's Dorf, wo noch Alles bunt durch einander jagte. In der Mitte stürzte sich der in der Eile zusammengeraffte Haufen auf die ansprengenden Husaren. Voran einer auf einem mächtigen Schimmel, der durch das Halbdunkel der Nacht Ferdinand entgegenglänzte, und jetzt hart mit seinem Schwarzen zusammentraf.

„Halt, preußischer Hundsfott!" brüllte der Schimmelreiter, aber „Jesus Maria!" ächzte er schnell hinterher, als Ferdinands englische Klinge ihm durch das Gesicht geflogen war.

Der reiterlose Schimmel machte Kehrt und stürmte mit Ferdinand und dessen Husaren zugleich in die anjagenden Chevaurlegers. Leicht wurden diese geworfen, da nach dem Fallen ihres Führers, denn dieß war der von Ferdinand in den Sand gestreckte Schimmelreiter, weder Ordnung noch Haltung in den Haufen war. In wilder Flucht sprengten die Baiern dem andern Ende des Dorfes zu, um so das Weite zu suchen, aber auch dawider war gesorgt, da der frühern Verabredung gemäß, schon vor dem Dorfe ein tüchtiger Unteroffizier mit zwanzig Pferden dasselbe umsprengt hatte, und jetzt auch von der befreundeten Seite den Fliehenden entgegenbrach.

Hart ging es jetzt darunter. „Pardon, Pardon!" — erscholl es aus der Mitte, und „herunter von den Pferden!" riefen die Schwarzen. Rasch wurde der barsche Befehl von den Geängstigten befolgt und der ganze Haufen so gefangen genommen.

Ferdinand ließ die Beutepferde zusammenkoppeln, die Gefangenen in die Mitte nehmen, und trabte, ohne sich länger aufzuhalten, zu dem Platze zurück, der zum Sammeln der Züge festgesetzt war, und wo der zurückgebliebene Theil des Regiments hielt.

Hier angekommen machte Ferdinand Bericht über den gelungenen Ueberfall und sorgte dann, so gut es geben wollte, für seine Gefangene, die weiter gebracht werden sollten, und erst einiger Erholung bedurften, was um so nöthiger war, da ein großer Theil der armen Menschen verwundet und noch gar nicht verbunden war. Bis zum Morgen wollte man hier stehen bleiben, weil einige der detachirten Züge noch nicht zurück waren. Unterdessen beschäftigten sich die Husaren damit, die erbeuteten Mantelsäcke durchzusuchen.

„Seht einmal", — rief ein munterer Junge aus Ferdinands Zuge, „da hat der Schlagkerl eine preußische Schärpe im Mantelsack!" und zog das genannte Uniformstück vollends aus dem feindlichen Behälter. Andere Husaren waren herbeigekommen, besahen, so gut als die

Digitized by Google

schwindende Nacht es zuließ, die Beute des Kameraden, und hatten sie bei diesem Gespräche ganz aus einander gezogen, so daß Ferdinand dadurch auf die Gruppe aufmerksam gemacht wurde und hinzutrat. Die Schärpe blinkte bleich und ernst durch die Morgendämmerung zwischen den schwarzen Kriegern, die sie wanden, hervor.

„Recht ist sie," meinte ein Husar, sie mit den Händen wiegend und dem Lieutenant hinhaltend, „denn sie ist schwer!" Ferdinand strich gedankenvoll an den blinkenden Streifen herunter, als er plötzlich in der Mitte derselben einen Knoten fühlte. Es war eine dichtzusammengeknüpfte Schleife eines seidenen Bandes. Eine dunkle Ahnung durchflog ihn. „Um Gotteswillen, zeigt her," rief er, „die Schärpe muß ich kennen!"

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Einladung.

Am Sonntage und die nächstfolgenden findet regelmäßig Harmoniemusik im Rupprechtsgarten statt. Wozu ergebenst einladet

C. Ruppprecht.

Anzeige.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß sein Kunst- und Naturalien-Kabinet nur noch einige Tage zu sehen ist, und zeigt zugleich an, daß er dasselbe mit automatischen als auch optischen Gegenständen vermehrt hat. Ich bitte, mich mit recht zahlreichem Besuch während meines nur noch kurzen Aufenthalts dahier zu beehren. Die Ausstellung ist in der Gerechtigkeit am grünen Markt.

C. Jungermann.

Zu verkaufen.

Ein schwarzer Frack nebst dergleichen Tuchhosen, beide noch sehr gut erhalten, und besonders für einen Confirmanden tauglich, sind billig zu verkaufen.

Das Kleeblatt

von Webefritz und Wildner spielt Sonntag den 7. März in der Kettenbrücke, wozu ergebenst einladet

Conrad Ströbel.

Das Kleeblatt

von Webefritz und Wildner spielt künftigen Montag den 8. März in der goldnen Salzscheibe, wozu ergebenst einladet

Hartmann.

Gesuch.

Es wird eine Bettstatt, für ein Kind von 10—12 Jahren tauglich, zu kaufen gesucht.

Gestorben.

Den 1. März.

Arnold, Margaretha, Wirthschaftsbesitzers-Frau zu Gostenhof.

Beheinger, Mathilda, Schneidermeisters-Tochter.

v. Imhof, Fräulein Susanna Klara Wilhelmina, hinterlassene Hauptmanns-Tochter.

Den 2. März.

Wirth, Friedrich, ehemaliger Wirth.

Bätz, Anna Margaretha.

Peel, Johann Benedikt, Bierbrauers-Söhnlein.

Theater in Fürth.

Samstag den 6. März. „Die falsche Catalani." Posse mit Gesang in 4 Akten von Bäuerle. Musik v. Schuster. „Lustig:" Herr Christl als Gast.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 7. März. „Der Schwur, oder: Die Falschmünzer." Komische Oper in 3 Akten v. Scribe. Musik v. Auber.

Angekommene Fremde

vom 4. März 1841.

Rothe Roß. Hr. Fahrnbacher, Kfm. v. Mainz.

Bayer. Hof. Hr. Hochapfel, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Nicot, Kfm. v. Paris.

Wittelsb. Hof. Hr. Hübee, Oberpostamtsofficial v. Augsburg. He. Martin, Kfm. v. München.

Strauß. Hr. Brösch, Conditor v. Berlin. Hr. Strupf, Kfm. v. Leipzig. Hr. Busing, Kfm. v. Oldenburg. Herr Wathaus, Part. v. London.

Bl. Glocke. Hr. Müllee, Kfm. v. Bambeeg. Herr Scharrrr, Fabr. v. Regensburg. Hr. Schmidt, Priv. v. Bayreuth. Fein. Grimm v. Bamberg. He. Weiß, Juwelier v. Kassel.

Berl. Hof. Hr. Bae. v. Katte aus Preußen. Herr Dr. Mayee aus München. He. Voll, Lieut. v. Würzbueg. He. Beck, Part. v. Braunschweig.

Wallfisch. He. Landmann, Kfm. v. Scheinfeld. Hr. Stör, Kfm. v. Bamberg.

Rothe Hahn. Hr. Rocholl, Kfm. v. Bamberg. Hr. Reuschel, Gutsbes. v. Eger. Hr. Schlenk, Fabr. v. Bayreuth.

Täglicher Kalender.

März. 6. Fridolinus.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 66.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 7. März. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 1. März. Briefe aus Athen vom 14. Febr., die hier angekommen, melden das erfreuliche Wohlseyn Sr. kgl. Hoh. unseres Kronprinzen, enthalten aber sonst nichts Neues. Ueber die Rückkehr war noch nichts bestimmt. — In verwichener Nacht starb hier der Oberappellationsrath Heinrich Autsch, er ist das siebente Mitglied dieses Gerichtshofes, welches seit März vorigen Jahres mit Tod abgegangen.

— 2. März. Die Rückreise der Leuchtenberg'schen Herrschaften, die gegen Ende dieses Monats bestimmt war, wird, wie seit gestern verlautet, noch nicht so bald stattfinden. — Der vor kurzem auf's Neue, und nunmehr für seine Lebensdauer gewählte erste Bürgermeister unserer Stadt, Dr. Bauer, hat in besagter Eigenschaft die allerhöchste Bestätigung erhalten.

Bamberg, 4. März. Der bisherige Ingenieur der hiesigen Section des Ludwigskanals Daffner ist an die Stelle des zum Oberbaurath beförderten Regg.-Baurathes Beyschlag zur Kanalbaninspection nach Nürnberg berufen worden. Mit dem Frühjahre werden die Arbeiten am Kanal, besonders am Spunt hier und zwischen demselben und der Schleuse bei Burghof in vollster Thätigkeit fortgesetzt werden.

Ausland.

Vom Main, Ende Februar. Die Schifffahrt auf dem Main, dem Neckar und dem Rhein ist wieder eröffnet. Sie verspricht große Lebhaftigkeit an Personen wie an Gütern. Schon jetzt bringen die rheinischen Dampfschiffe zahlreiche Reisende, ein Beweis, daß sie für den täglichen Verkehr immer mehr Bedürfniß werden. Vom Bodensee an wächst die Zahl, die Verbesserung dieser Fahrzeuge alljährlich. Auch auf der Donau ist solches der Fall, und hoffentlich wird die am 1. März stattfindende Generalversammlung der bayerischen Donau-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft Alles aufbieten, ihrer Stromstrecke mehr Leben zu geben. Ohne die Maschinenfabrik, welche sie keinesfalls in der ersten Zeit hätte etabliren, sondern ihre Kräfte nur der Schifffahrt zuwenden sollen, wäre sie gewiß jetzt schon der österreichischen Gesellschaft gleich. Das kommende Jahr wird für sie entscheidend werden; die neuen Zuschüsse der Actionäre zum Betriebskapital ermöglichen alle Verbesserungen, so wie Vermehrung der Fahrten, und die herrliche Donau mit ihren schönen Städten Regensburg, Passau, Linz und Wien zieht dann gewiß alsbald eben so viele Reisende an, wie der Rhein. Von Wien bis ins schwarze Meer sind die Dampfschiffe ebenfalls vermehrt, die Fahrten beschleunigt. — Von der Dampfschifffahrt auf dem Main ist Alles still, desto näher rückt der Beginn der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg, und bereits ist die mit aller Energie befördernde königlich bayerische Regierung im Begriff, von der bisherigen Gesellschaft das von ihr zum Bahnhof erkaufte v. Altensteinsche Haus in Erlangen, und sämmtliches andere Inventar an Planen, Kostenüberschlägen, Instrumenten ꝛc. käuflich zu übernehmen, so wie auch andere Vorarbeiten einzuleiten. — Auch der Inn ist für die Schifffahrt wieder offen, die bayerische Donau aber noch nicht, und der neuerlich tiefe Schnee mit den großen Eismassen läßt immer noch Gefahr fürchten.

Baden. (Karlsruhe, 25. Februar. An einem der letzten Abende war in einem hiesigen Gasthofe ein Franzose eingekehrt, der im Beisein mehrerer Gäste, meistens älterer hiesige Bürger, mit einem Dritten in seiner Landessprache, die er wohl nicht verstanden wähnte, in sehr unglimpflichen Ausdrücken über Deutschland und deutsche Zustände sich unterhielt. Im höchsten Grade entrüstet über dieses Benehmen ließen die Anwesenden dem Unbesonnenen bedeuten, die Worte besser zu wählen; da sich aber dieser in seiner Rede Fluß nicht stören ließ, wurde der Hausknecht vom Wirthe angewiesen, die Hauspolizei zu handhaben, und dem Fremden die Thüre zu weisen. Dieses geschah, und so war denn unser Franzmann genöthigt, im Hausraume seine Effecten wieder einzupacken und am späten Abend ein anderes Nachtlager zu suchen, in Gesellschaft seines Koffers, dessen Fortschaffen ihm allein überlassen blieb.

Digitized by Google

Großbritannien. (London, 27. Febr.) Wie das „Morning-Chronicle" berichtet, hieß es gestern Abend allgemein, die Minister würden die Wahlrechte des irischen Volkes gegen die Angriffe Lord Stanley's beschützen und dabei die gleiche Majorität im Unterhause, wie bei der Abstimmung für die zweite Lesung der Morpeth'schen Bill, haben. Das Resultat dieser Abstimmung blieb ohne Einfluß auf die öffentlichen Fonds. — Es ist neuerdings die Rede von einem Anlehen, welches der französische Finanzminister zur Bestreitung der Fortifikationsunkosten abzuschließen im Begriffe stehe; man hegt keinen Zweifel über das Votum der Pairskammer für das Befestigungsproject.

Die „Morning-Post" meint, das Resultat der Unterhaus-Debatte über die Morpeth'sche Bill lasse den Ministern keine andere Wahl, als abzudanken. Diese torystische Ansicht scheint sich jedoch nicht verwirklichen zu sollen.

Graf Stroganoff ist von Paris mit Depeschen für den russischen Botschafter, Baron Brunow, hier eingetroffen.

Im Foreign-Office hatte diesen Mittag um 2 Uhr ein Kabinetsrath statt. Sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Lordschatzkanzlers, welcher unwohl ist, waren anwesend.

Frankreich. (Paris, 1. März.) Die heutige Liquidation veranlaßte ein ansehnliches Steigen der franz. Renten an der Börse. Viele Verkäufer waren noch genöthigt, sich zu hohen Preisen zu decken. Die 5pCt. Rente war, da am 2. das Coupon detachirt wird, sehr gesucht.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit einem Gesetzentwurfe über die Expropriation wegen öffentlichen Nutzens.

Gestern Abend hatte eine Zusammenkunft von Generaloffizieren bei dem Herzog von Orleans statt. Man besprach sich über das Fortifikationsgesetz.

Man will hier wissen, Se. Majestät der Kaiser von Rußland werde nächsten April einen Besuch in Berlin abstatten.

— Seit längerer Zeit ist keine Rede mehr von Don Carlos gewesen, der noch immer in Bourges lebt. Jetzt erfährt man nun, daß er immer noch daran denkt, doch einmal den spanischen Thron zu besteigen. Sein Hof, den er in Bourges hält, wird als ein Centralpunkt geheimer Machinationen geschildert, von welchem aus karlistische Agenten im Baskenlande sowohl, wie im Innern Spaniens für die verlorne Sache ihres Gebieters zu wirken trachten. Sie haben neuerdings versucht, bei Pariser Geldmännern Fonds aufzutreiben. Allein sie scheinen mit ihren Bestrebungen kein Glück zu machen, und ihre Proclamationen finden bei den Basken keinen Anklang, da diese nicht Lust haben, sich zum zweitenmale von den Absolutisten mißbrauchen zu lassen, und den Krieg in ihr Land zu ziehen. Niemand trägt mehr eine Bolina, d. h. eine weiße Mütze, das Abzeichen karlistischer Gesinnung.

Türkei. (Konstantinopel, 14. Febr.) Ich benütze eine außerordentliche Gelegenheit, um Ihnen die Nachricht mitzutheilen, daß der vielbesprochene Einsetzungsferman für die Familie des Vicekönigs heute unterzeichnet worden, und vor ein paar Stunden ein türkischer Commissär von hier abgesegelt ist, um den Ferman nach Alexandrien zu bringen. Ueber den Inhalt desselben herrscht noch große Ungewißheit. Indessen versichern die unterrichteten Personen, die Pforte habe in allen jenen Punkten, worüber sich in der Conferenz Meinungscontroversen erhoben hatten, die strengere Ansicht zu befolgen für gut gefunden. Dieß soll vorzüglich in den Bestimmungen über die Finanzen der Fall seyn, so wie in Hinsicht der Art, die erledigte Stelle eines Gouverneurs von Aegypten durch ein Mitglied aus der Familie des Vicekönigs wieder zu besetzen. Ich kann jedoch die Zuverlässigkeit dieser Notizen nicht verbürgen, da diese hochwichtige Urkunde nur im Originale besteht, und in den wenigen Stunden seit ihrer Entlassung noch keine Uebersetzung in eine europäische Sprache bewerkstelligt werden konnte. Sollte sich aber das Mitgetheilte bestätigen, woran ich für mich keine Zweifel hege, so bleibt es allerdings problematisch, welche Aufnahme der großherrlichen Verordnung in Alexandrien bevorstehe. Mehemed Ali's Armee ist zwar geschlagen, entmuthigt durch einen mühseligen Rückzug, durch Entbehrung entkräftet, die ägyptische Flotte schlecht bemannt und kaum der nun freigegebenen türkischen Escadre gewachsen, der Geist der Aegyptier dem alten Pascha entfremdet und feindseliger als je gestimmt, so daß eine Auflehnung gegen die Verfügungen des Sultans kaum denkbar scheint; wenn inzwischen der Geist, der Mehemed Ali nach der Meinung ausgezeichneter Personen, die mit ihm genau bekannt, inwohnt, wieder erwachen sollte, so fände er in Aegypten gegen die Beschlüsse der Pforte doch noch Elemente des Widerstandes, die keineswegs so leicht, als man sich denkt, zu bekämpfen wären.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schlacht bei Lützen im J. 1813.

Erzählung von H. K.

(Fortsetzung.)

Er betrachtete sie näher, und erkannte, trotz der noch täuschenden Dämmerung, Wilhelms Schärpe, von Maria, seiner Schwester, Händen geflochten. Er hatte sie vor seinem Ausmarsche gesehen, er kannte die schwärmerische Idee seiner Marie, mit der feuerfarbenen Schleife. Deutlich fühlte er diese, deutlich sah und fühlte er, daß es eine andere, als die gewöhnlich gearbeiteten Schärpen war. Es blieb ihm kein Zweifel, es war die seines Wilhelms. Der Gedanke, vielleicht noch Näheres über den gefallenen Freund zu erfahren, trat schnell vor seine Seele.

„Richter," so hieß der Husar, der die Schärpe gefunden hatte, „schaffe mir den Bayer, der diese Schärpe gehabt hat, — mir ist viel, mir ist Alles daran gelegen, denn dieser Mensch muß mir Nachricht geben können! — Gott, wenn Ihr ihn nur nicht herunter gehauen habt!"

„Wenn der Kerl noch lebt, Herr Lieutenant, so will ich ihn bald bringen. Hier von dieser Schecke ist der Mantelsack, und es ist nur Ein solch Pferd im ganzen Haufen. Wer die Schecke geritten hat, muß auch um

Digitized by Google

die Schärpe wissen!" — Damit rannte Richter hinter die Fronte, den Gefangenen zu. Voll ängstlicher Erwartung sah ihm Ferdinand nach, er hörte deutlich, wie er im Haufen der Gefangenen fragte: „Kameraden, wer von Euch hat die Schecke geritten?" Keine Antwort. Teoflos drückte Ferdinand die Schärpe seines Wilhelms, seiner Marie, an sein Herz, denn er dachte nicht anders, als der Scheckenreiter sey gefallen. Nochmals hörte er Richter fragen, und ein mattes „ich!" tönte durch die Nacht zu ihm her. Pfeilschnell flog er nun der Gegend zu, wo Richter eben einen Chevaurleger vom Boden aufrichtete, der den Kopf verbunden hatte, und so ermattet war, daß er nicht allein stehen konnte.

„Kamerad!" rief ihm Ferdinand zu, „wo hast Du die Schärpe her, um Gottes willen sprich!"

„Bei Lützen" — antwortete todesmatt der Gefragte, — „bei Lützen," — er konnte nicht weiter sprechen, und sank halb ohnmächtig in Richters Arme.

„Friedrich!" — rief Ferdinand, und der gerufene Diener, der seinem Herrn gefolgt war, sprang näher heran. Ferdinand entriß ihm die Korbflasche, die er an einer Schnur trug, und hielt sie dem verwundeten Bayer hin. Der arme Mensch trank, und war, durch den Wein erquickt, nun so stark, daß er Rede und Antwort geben konnte.

„Bei Lützen" — sagte er — wurde mir am Ende eines Dorfes — ich glaube Görschen hieß das Ding, — aus dem wir eben Ihre Dragoner gejagt hatten, das Pferd todtgeschossen. Ich ging zurück und kam auf einen Platz, wo wir kurz vorher einen Trupp Infanterie unter den Klingen gehabt hatten, und wo die Todten und Verwundeten noch hageldicht lagen. Ein junger Offizier lag mit gespaltenem Kopfe an einer Gartenwand —

„Herr Jesus, mein Wilhelm! — war er todt?" — schrie Ferdinand.

„Ja, so schien es mir. Die Schärpe hieng über seiner Schulter, und er hatte sie mit der einen Hand krampfhaft angefaßt, — ich sah eine Weile hin, — als ich bemerkte, das die Hand sich rührte. Das jammerte mich nun sehr, und ich dachte: sollst ein gut Werk hier thun, wenn's noch möglich ist, — wer weiß, ob du in dieser Welt noch einmal Gelegenheit dazu hast. Ich hob den Verwundeten etwas auf, band ihm erst ein Tuch um die breite Kopfwunde, und tröpfelte ihm dann einen Tropfen Rum aus meiner Flasche in den Mund." —

„Gott lohn' es Dir, Kamerad, — Gott lohn' es Die! weiter!" —

„Nun schlug er die Augen auf, — sah sich um, — — drückte die Schärpe, die er immer noch fest hielt, an die bleichen Lippen, sah gen Himmel, und warf dann einen Blick auf mich, — Herr Lieutenant, — einen Blick, den ich nicht um ein Königreich gebe, und der mich in meinem Sterbestündlein noch stärken und trösten wird. Ich bin ein alter Kerl, Herr, habe schon vor zwanzig Jahren Kugeln summen hören, — bin keine Memme, aber, wie ich den blessieten Kapitain, — denn das war er, — im Arme hatte, und der arme Mensch mich so ansah, Herr, da perlten mir die hellen Thränen aus den Augen, — so war mir noch all mein Tage nicht zu Sinne gewesen —, und — — doch Sie sollen erst wissen, wie es weiter ging — gerettet ist er!" —

„Gerettet? — er lebt? —"

„Ja, ja, Herr Lieutenant, darauf können Sie sich verlassen, gerettet ist er, aber — gefangen. Ich dachte: was Halbes gethan, ist nichts gethan, gab meinem Lazarus erst noch einen Schluck Rum, lehnte ihn wieder an die Gartenwand, recht sanft, — denn der arme Mensch war arg mitgenommen, der Arm war ihm zerschmettert, und ein paar Stiche in der Brust hatte er auch. Dann ging ich in einen Bauernhof, und prügelte mit meiner Klinge so lange unter den Bauern, die sich da versteckt hatten, herum, bis zwei sich entschlossen, eine Leiter zu nehmen und darauf den Blessirten fortzutragen. Das geschah, und es ging nun nach Lützen. Hier war ein Getümmel von Blessirten, daß kaum durchzukommen war. Ich suchte mir einen Chirurgus, und ließ einen leicht blessirten Kameraden von meinem Regimente bei dem Kapitän. Endlich griff ich einen Feldscheerer auf, der bereit war mit mir zu gehen um meinen Offizier zu verbinden. Als ich zum Kapitän kam, war ein französischer Voltigeur eben dabei, ihm die Schärpe abzunehmen, ohne sich durch die gütliche Vorstellung meines blessirten Kameraden abhalten zu lassen. Ich faßte das Männchen aber und warf ihn so einige Schritte weit gegen eine Mauer, daß er schreiend und fluchend fortrannte, ohne sich mehr um meinen Verwundeten zu bekümmern. Dieser wurde gut verbunden, und ich suchte nun, ihn auf einen Wagen zu schaffen, deren mehrere mit Blessirten da hielten, um nach Weißenfels zu fahren. Als ich eben einen solchen gefunden hatte, winkte mir der Kapitän und sagte schwach: „Kamerad, Du hast Gottes des Allmächtigen Lohn an mir verdient, — ich kann Dir's nicht lohnen. Hier nimm meine Börse, Uhr und Schärpe, ersteres für Dich, — die Schärpe — Kamerad, ich habe inniges Vertrauen zu Dir," — da nannte er mir seinen Namen und den Namen des Ortes, wo er her war, und sagte, daß ich, wenn es seyn könnte, die Schärpe dahin an den Prediger besorgen möchte. „Die Franzosen nehmen es mir doch nur ab," setzte er hinzu, „Du wirst die Bitte mir nicht abschlagen, besorge mir das und melde dabei, wie es mit mir steht, — vielleicht hast Du bald Gelegenheit!" — Da drückte er mir nochmals die Hand, Uhr und Schärpe nahm ich, mit dem festen Vorsatze, Beides zu besorgen, die Börse aber nahm ich nicht. Recht herzlich nahmen wir Abschied von einander, ich hob ihn auf den Wagen, und ging dann meinem Regimente wieder zu. Der Ort, wo der Kapitän her war, lag nicht weit von Berlin, ich wußte dort Bescheid, da ich eigentlich ein preußisches Landeskind und nur 1806 so unter die Bayern gerathen bin. Ich beschloß, in der Nähe der Gegend davon zu reiten, und mich bei den Angehörigen des Kapitäns so lange aufzuhalten, bis ich preußische Dienste bekommen könnte, — denn das Leben bei den Franzosen taugt doch nichts mehr, und überdieß kam es mir sauer an, gegen meine Landsleute zu fechten. Gern hätte ich diesen Entschluß gleich ausgeführt, aber, der Mensch denkt und Gott lenkt! — bei Bautzen wurde ich durch den Schenkel geschossen und lag bis vor etwa acht Tagen im Lazareth — da bin ich erst wieder zum Regiment gekommen, nun, und in dieser Nacht haben die Preußen mich geholt, ohne daß ich zu kommen brauchte! — und das ist nur gut, denn wer weiß, ob ich so glücklich zu des Kapitäns Fa-

Digitized by Google

milie gekommen wäre, als ich dachte. Sie sind sein Anverwandter, Sie werden das nun schon besorgen! — hier ist die Uhr, die ich sorgfältig verborgen habe, sobald der Trompeter Allarm blies, denn ich war mir gleich nichts Gutes vermuthend." —

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Das Gastspiel des Herrn Christl vom k.k. Hofthrater zu St. Petersburg.

Donnerstag den 6. März. „Die falsche Catalani." Posse mit Gesang in 4 Akten von Bäuerle. Musik v. Schuster.

Als „Zwirn" in der oft gesehenen, oft besprochenen Posse „Lumpaci Vagabundus" begann Hr. Christl den Cyclus seines Gastspiels und zwar mit ungemein großem Beifall und vor einem so überfüllten Hause, wie wir es lange nicht gesehen. Hrn. Christl's Darstellung des Zwirn ist aber auch eine treffliche, von der ächtesten Komik geborene und dabei so originelle, daß wohl nur die Grundzüge dieses Gemäldes aus dem Volksleben als des Dichters wahres Eigenthum genannt werden können, alles Uebrige aber dem Darsteller angehört. Die Herren Zoller, Leim, und Hysel, Knieriem, so wie das sämmtliche Personale unterstützten Herrn Christl sehr gelungen.

Die obengenannte Posse von Bäuerle ist den deutschen Kleinstädtern nachgebildet und eigens für einen früheren Wiener Komiker geschrieben, der, unmittelbar nach dem in ganz Europa furore machenden Auftreten der Mad. Catalani, durch eine seltne Fistelstimme unterstützt, diese Sängerin parodirend auf's Theater brachte. Herr Christl hat auch schon bei seinem früheren Gastspiele und Engagement an hiesiger Bühne die Rolle des Schauspielers „Lustig" mit großem Beifalle gegeben — doch übertraf diesen der ihm heute gespendete um Vieles. Man kann nichts Drolligeres sehen als diese Repräsentation einer Prima Donna in optima forma. Dazu den wahrhaft seltnen Gesang mit der Fistelstimme und das kokette Spiel mit der graciösesten Gewandtheit und dem gewähltesten, durchaus nicht karrikirten Anzuge, verbunden — man fand Augenblicke, in denen fast die vollkommenste Täuschung vorhanden war. Alle Gesangstücke, namentlich das Genielied und Quodlibet, so wie die Konzertarie wurden stürmisch applaudirt, und Hr. Christl nach dem 2. Akte und am Schlusse gerufen. Wir sehen mit vielem Vergnügen der Fortsetzung des Gastspiels dieses ausgezeichneten Komikers entgegen. Unter den übrigen Mitspielenden nennen wir die Herren Burghardt, Schulmeister, Danielsonn, Friseur, Wilke, Bürgermeister und namentlich Herrn Hysel, Spatz Edler v. Sperling, der den Gecken mit glücklicher Caricatur gab.

Auch können wir nicht unterlassen, der vielseitigen Brauchbarkeit und den Fleiß und Eifer des Hrn. Brankl lobend zu erwähnen, der heute die Rolle eines Juden recht wacker durchführte, und in allen, selbst den heterogensten Rollen, die ihm so häufig zu Theil werden, immer doch seinen Platz ausfüllt.

△

Anzeigen.

Einladung.

Heute Sonntag ist musikalische Abendunterhaltung im Mohren zu Wöhrd, wozu seine ergebenste Einladung macht

Mulzer.

Einladung.

Heute Sonntag findet im goldnen Hirschen an der Lauferstraße musikalische Unterhaltung mit Gesang statt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Bitte.

Alle verehrlichen Gesellschaften, Herrn Wirthe, Künstler u.s.w. ersuchen wir, uns stets für das Verzeichniß der Vergnügungen recht zeitig die Anzeigen der bei ihnen stattfindenden Produktionen ꝛc. einzusenden, welche eine schnelle und unentgeltliche Aufnahme finden sollen.

Die Redaktion des Nürnberger Hausfreundes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 7. März. „Der Schwur, oder: Die Falschmünzer." Komische Oper in 3 Akten v. Scribe.

Angekommene Fremde

vom 5. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Linn, Kfm. v. Walda. Hr. Polonié, Kfm. v. Paris.

Mittelsb. Hof. Hr. Bar. v. Frankenstein v. München. Hr. Reuffeet, Kfm. v. Regensburg. Hr. Wirr, Mechanikus v. Aachen. Hr. Feßler, Priv. v. Frankfurt. Frln. Weichler v. Augsburg.

Strauß. Hr. Bullock, Propriet., u. Hr. Graf. von Beisjouedan v. Blois. He. Rehmhild v. Frankfurt, Herr Hirsch v. Bamberg, Hr. Hummel v. Paris, u. Hr. Deden v. Aachen, Kflte.

Bl. Glocke. Hr. Mühlbaur, Aktuar v. München. He. Aregger, Kfm v. Langenau. Hr. Berger, Fabr. v. Wunsiedel. Hr. Schmidt, Priv. v. Weissenburg. Frln. Detzel v. Coburg.

Weiß. Ochs. Hr. Oberseider, Gastw. v. Wiklersgreuth.

Kronprinz z. G. Hr. Schneider, Kfm. v. Greuth. Hr. Wild, Kfm. v. Gmünden. Hr. Schwarz, Kaufm. v. Birnbaum Hr. Hofmann, Brauereibes. v. Spalt. Hr. Walter u. Hr. Vogel, Hofstaller v. München. Hr. Finsterer, Priv. v. Würzburg.

Täglicher Kalender.

März. 7. Felicitas.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Petem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 67.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 8. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 2. März.) Der König ist nun völlig wieder von seinem vierzehntägigen Grippanfalle genesen, und hat bereits gestern zum Erstenmale eine Spazierfahrt mit der Königin gemacht. — Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg werden auf ihrer Rückreise nach Petersburg an unserem Hofe erwartet. Die Zimmer auf dem königl. Schlosse werden zu ihrer Aufnahme schon in Bereitschaft gesetzt. — In unserer haute volée will man seit gestern Mittag mit Gewißheit wissen, daß der verdienstvolle Hr. v. Boyen auf allerhöchsten Wunsch sich bewogen gefunden hat, das Kriegsministerium zu übernehmen, jedoch unter der Bedingung, daß er künftig auch die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium leite, was bisher immer der vortragende Offizier im Militärkabinet, gegenwärtig der General v Lindheim that. Unsere Offiziere wünschen sich Glück zu dieser Veränderung, da Hr. v Boyen ein umsichtiger, höchst leutseliger und erfahrner Mann mit den edelsten Grundsätzen ist.

Fr. St. Frankfurt, 4. März. Sr. königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen ist hier eingetroffen um mehrere Tage hier zuzubringen. Der durchl. Prinz wird auch Homburg besuchen, welches nach dem Frankfurter Journal nun bald die „Morgenröthe" einer constitutionellen Verfassung erdulden wird. — Zwischen Mainz und Biberich ist vermittelst einer Mauer von Quadersteinen der Rhein theilweise abgesperrt. Den Eindruck den dieses Attentat auf die Freiheit der Rheinschifffahrt macht zu beschreiben, möchte sehr schwer seyn. Einer meiner Freunde, welcher in Dienstgeschäften an Ort und Stelle war, berichtet mir darüber Folgendes: In der Nacht vom 30 Febr. zum 1 März wurde die Rheinbrücke bei Mainz von etwa 150—170 Schiffen passirt, die sämmtlich mit großen Steinen aus den Neckarbrücken beladen waren. Den Festungsbehörden wurde bei der Passage durch die Brücke erklärt, daß diese Steine für den Dombau in Köln bestimmt seyen. Etwa einen Kanonenschuß unterhalb Mainz jedoch, dort wo der Rhein durch mehrere Gürtel in verschiedene Theile weiter strömt, machten diese Schiffe halt, stellten sich im mittlern Strom auf und begannen Morgens 3 Uhr ein Werk, das man gesehen haben muß, um zu glauben, daß es in 8 Stunden herzustellen war. Man begann nehmlich etwa 30 Schiffe mit Steinen beschwert zu versenken, um auf diese Weise eine solide Basis von circa 16 Fuß Breite zu gewinnen. Auf dieser Grundlage wurden dann die mitgebrachten Steinmassen aufgehäuft, bis sie in einer Breite von 4 Fuß fast eben so hoch über den Wasserspiegel des „freien deutschen Rheins" emporragten. Diese Steinmasse bildet nun eine lange Mauer, die es den Schiffen unmöglich macht, Nassauisches Fahrwasser zu benutzen und bei dem neugeschaffenen Freihafen Biberich anzulegen. Die Aufregung im Nassauischen dieses Attentats wegen, ist sehr natürlich; auch sind bereits die energischsten Protestationen beim hohen Bunde deshalb eingelaufen." Se. Durchl. der Herzog v. Nassau ist seit gestern selbst hier anwesend, um die Beschleunigung dieses höchst merkwürdigen Ereignisses im tiefsten Frieden persönlich zu betreiben. Das Material der Rheinmauer soll Darmstadt gegen 40,000 Gulden gekostet haben, und dieselbe ist so solid aufgeführt, daß mindestens ein Jahr nöthig seyn möchte, um den alten Vater Rhein von dieser neuen Kette von Stein zu befreien.

Spanien. (Madrid, 23. Feb.) Die vielbesprochene große Revüe ist auf unbestimmte Zeit vertagt. Doch bleiben die in den Umgegenden Madrids concentrirten Truppen in ihren gegenwärtigen Standquartieren. Es heißt, eine dieser Divisionen sey beauftragt, die Königin nach Aranjuez zu escortiren, wohin dieselbe noch vor Eröffnung der Cortes eine Reise machen soll. — Die Berichte aus den Provinzen lauten befriedigend. Auf keinem Punkte ist die Ruhe gestört worden. Alles würde noch besser gehen, wenn das Geld weniger rar wäre; der fühlbare Mangel an Baarschaften bereitet einigen Localbehörden große Verlegenheiten.

Frankreich. (Paris, 2. März.) Mehrere fremde Botschafter hatten gestern früh Audienz bei dem König.

Die von der Pairskammer mit der Prüfung des Gesetzentwurfs über die Befestigung von Paris beauftragte Commission hat gestern den Baron Mounier mit 4 Stimmen gegen 3 zu ihrem Berichterstatter ernannt. Baron

Mounieur ist das einzige Mitglied dieser Commission, welches sich gegen jedwede Befestigung der Hauptstadt ausgesprochen hat. „Galignani's Messenger" berichtet ferner, die Commission habe mit der nämlichen Majorität beschlossen, daß ein Amendent, welches die Verwerfung des Antrags auf den Bau einer Ringmauer zum Gegenstand haben solle, zu dem Gesetzprojecte in Vorschlag gebracht werde. Man erwartet nicht, daß die Discussion in der Pairskammer über das Befestigungsproject vor dem 15. d. werde eröffnet werden.

Gestern Abend ist Marschall Victor Herzog von Belluno verschieden.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über das Expropriationsgesetz fortgesetzt. Es erregte großes Aufsehen, als Hr. Martin (du Nord) während der Debatte an die Ministerbank trat, dem Hrn. Guizot ein Exemplar der „France Meridionale" hinreichte und dieser mit dem Marschall Soult und dem Hrn. Duchatel den Saal verließ.

Die französischen Renten erlitten an der Börse heute eine kleine Reaction, da die forcirten Käufe aufgehört haben. Am Schluß der Börse war die 3 pCt. Rente sehr angeboten. Eine festere Haltung zeigte sich in der 5 pCt. Rente. Das Haiti'sche Anlehen wurde heute zu 610 notirt. Es hieß, die Fregatte „la Nereide" sey von Haiti mit $5\frac{1}{2}$ Millionen Frs., die zur Zahlung der Interessen dieses Anlehens bestimmt seyen, eingetroffen.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schlacht bei Lützen im J. 1813.

Erzählung von H. K.

(Fortsetzung.)

Innig erfreut, und überglücklich durch die aufgegangene Hoffnung für Wilhelms Leben, hätte Ferdinand den ehrlichen Menschen küssen mögen für seine liebe Botschaft. „Braver, braver Mensch!" — rief er — „womit soll ich Dir lohnen? — Die Uhr behalte Du, sie ist Dein, nach des Kapitäns eigenem Willen Dein, die Schärpe nehme ich, — aber ich bezahle sie Dir, — hier nimm! —"

„Ei was, Herr Lieutenant," erwiederte der Bayer, „lohnen sollen Sie es mir nicht, und können es auch nicht, denn des Kapitäns Blick hat mich genugsam gelohnt, ich nehme weder Uhr noch Geld, — Gott sey Dank! ich brauche beides nicht; wollen Sie mich aber recht glücklich machen, so schaffen Sie mir Dienste in Ihrem Regiment. Meine Kopfwunde ist ohne Bedeutung, und hatte mich nur angegriffen, weil ich noch matt von der vorigen her war. Ein Paar Tage Ruhe und Pflege, und ich bin wieder ein tüchtiger Reiter."

„Dienste sollst Du haben, Kamerad, dafür laß mich sorgen!" — „Ja, Bruder," riefen einige während der Erzählung hinzu getretenen Offiziere, „den braven Kerl müssen wir in's Regiment haben!"

„Ja, ja," schrieen die Husaren durcheinander, „kannst Deine Schecke nur immer wieder besteigen!"

Der Mensch war außer sich vor Freude, und ritt trotz des verbundenen Kopfes, beim Aufbruch des Regiments auf seiner treuen Schecke neben Ferdinand, der ihn in seinem Zuge behielt. Vom nächsten Quartiere schrieb dieser nach Hause, und meldete den betrübten Seinen die frohe Kunde, die er eingezogen hatte, um durch diesen belebenden Strahl der Hoffnung den Schmerz Aller zu stillen, besonders um der armen Maria zu helfen.

Das Heer der Verbündeten erfocht nun unter des Höchsten Beistande einen Vortheil nach dem andern über die fränkischen Schaaren und ihre Befreundeten, und drang immer weiter vor durch das schöne Sachsenland, dem alten Rhein immer näher kommend, Ferdinands Regiment mit ihm. In den Bluttagen der Leipziger Schlacht ging es hart über die Schwarzen her. Ferdinand focht, wie es dem Deutschen geziemte, und im härtesten Gedränge war ihm der alte Werner — so hieß Wilhelms Retter, — treu und wacker zur Seite, den jungen Wagehals nicht aus den Augen lassend. Bei Möckern hieb er einem französischen Dragonerofizier, der von Ferdinand hart zugesetzt war, und davonsprengend eben sein Pistol auf den braven Jungen abfeuern wollte, so derb in die Faust, daß das eben losgedrückte Gewehr der zerhauenen Hand entfiel, und der Schuß in die Erde fuhr. Durch diesen und mehrere Beweise der innigen und thätigen Anhänglichkeit Werners an Ferdinand hatte dieser den alten, braven Menschen so lieb gewonnen, daß er ihn nie mehr von sich ließ. Auf jeder Feldwache, die er bezog, war Werner mit ihm, und auf jedem Kommando, zu dem er beordert wurde, begleitete ihn der Alte, in jedem Quartiere war er mit ihm zusammen, dem Ansehen nach als Diener, der Wahrheit nach als Freund, — als väterlicher Freund. Wilhelms Schärpe hatte Ferdinand behalten, — und betrachtete sie oft, — wenn er mit dem Alten allein im Quartiere war, mit wehmüthiger Erinnerung an Alles, was ihm lieb und theuer war auf Erden, aber auch mit freudiger und vertrauender Hoffnung, Alles das, seine Amalie, seinen Wilhelm, seine Marie, den geliebten Vater, — Alle wieder zu sehen. Da träumte er sich den Augenblick, wo er in Wilhelms Gesellschaft, zuerst das liebe Dörflein, — wo Beider höchste Güter waren, — wieder erblicken, — es erreichen, und dann, — o der Wonne! — in der Seinigen Armen liegen würde. Da störte ihn dann aber auch oft der Anblick der schwarzen, großen Blutflecken in der Schärpe, als wollten sie ihn erinnern, daß Wilhelm dem Tode so nahe gewesen, und es ja noch nicht erwiesen sey, ob er ihm entronnen wäre. Unruhig sprang er dann auf, und wußte in der Angst seines Herzens nicht aus und ein.

„Herr Lieutenant," sagte dann der alte Werner wohl, und suchte die helle Thräne zu bergen, die ihm in den Bart rann, — „Herr Lieutenant, unser alter Satz darf nicht sinken, Gott der wird's wohl machen, und wir werden den Hauptmann gewiß wieder finden!"

Mit jedem Tage hatte dieß Ferdinand gehofft, aber

Digitized by Google

immer vergebens. In jeder Stadt, wo ein Lazareth war, zog er Erkundigungen ein, aber keine war die erwünschte. Längst hätte er verzweifelt, je den geliebten Freund wieder zu sehen, hätte nicht der Alte durch sein festes Vertrauen ihn gestärkt und aufrecht erhalten. Der Uebergang über den Rhein war erfochten, das preußische Heer drang vor, und kam in dem neubegonnenen Jahre der Hauptstadt des großen Kaiserthums immer näher. Der 30. März war der entscheidende Tag, an welchem dieses Bollwerk fiel, und mit ihm die Macht des Tyrannen zu Grunde gieng. Die siegreichen Schaaren der Verbündeten zogen über den gefürchteten Montmartre auf die Boulevards, und paradirten im kriegerischen Glanze auf den schönen und gepriesenen Plätzen, wo die alten und jungen Garden vordem ihre Revue gehalten hatten. Waffenstillstand, dießmal des Friedens sicherer Vorbote, wurde abgeschlossen. Alles im Heere der Verbündeten überließ sich der herzlichsten Freude, denn Jeder hoffte nun bald, recht bald wieder daheim im lieben und freien Vaterlande zu seyn.

Ferdinand konnte man nicht zu den Hocherfreuten zählen. „Gott weiß," sagte er, wenn seine lustigen Kameraden ihn aufforderten, ihre Freude zu theilen, — „Gott weiß, daß ich es tief und innig fühle, welche Wohlthat wir errungen haben, und daß auch ich mit Wonne den Augenblick erwarte, wo ich mein treues Mädchen in der Freude des Wiedersehens an mein Herz drücke, wo ich alle die Meinigen froh wieder begrüße, — aber, Brüder, ich kann nicht eher mich des Glückes freuen, bevor ich weiß, wie es um meinen Wilhelm steht. Lebt er? — und wo lebt er? — diese Fragen beunruhigen mich zu sehr, als daß ich auch nur einen Augenblick mich ihnen ganz entziehen, und ganz fröhlich seyn könnte. Wie sehr ich mich nach meiner Heimath sehne, ich kann ja ohne Wilhelm bei Gott nicht hin!"

In seinem Briefe hatte er Maria mit der gewissen Hoffnung, Wilhelm bald zu finden, getröstet, was sollte er ihr schreiben, da diese Hoffnung nicht in Erfüllung ging, was sollte er ihr sagen, wenn sie ganz gescheitert war? — Das Regiment bezog sein Cantonnement in der Loiregegend. Ferdinand zog überall Erkundigungen ein. Bei jedem Transporte Preußen, die von der spanischen Grenze her aus der Gefangenschaft kehrten, fragte er sorgfältig nach dem Kapitän, aber Niemand kannte ihn, Niemand konnte Kunde von ihm geben. So verschwand die erste Hälfte des Aprilmonats, viele der Freiwilligen traten, ihrer Pflicht entbunden, den fröhlichen Rückweg in die Heimath an. Sehnend blickte Ferdinand ihnen nach; sein Onkel gab ihm Erlaubniß auch zu gehen, wenn er wolle, beurlaubt oder verabschiedet, — sehnend und die hellen Thränen im Auge sah er nach dem befreundeten Horizonte hin, es war ihm so enge, so unwohl im feindlichen Frankenlande, und dennoch konnte er es noch nicht verlassen. Einst, es war ein heiterer Frühlingsmorgen, ritt er mit dem alten Werner nach Orleans, in dessen Nähe das Regiment stand. Dicht vor der Stadt begegnete ihnen ein starkes Kommando kriegsgefangener Preußen, die singend und jubelnd auf der breiten Heerstraße herkamen. Sie gingen in mehreren Trupp's. Der vorderste bestand aus pommerscher Landwehr, deutlich an den blauen Litefken mit weißen Kragen zu erkennen.

(Schluß folgt)

Charade.

Die ersten Drei ergötzen und belehren,
Sind eine kleine in der großen Welt,
Stehen hoch jetzt überall (sonst nicht) in Ehren,
Und kosten manchen schönen Thaler Geld.
Es walten d'rinn so groß als kleine Meister,
So Tod' als Lebende, oft sogar Geister,
Am Tag herrscht meist darin die tiefste Ruh',
Desto lebendiger geht's Abends zu.
Die letzten Drei stehn auch gar hoch in Ehren
Als Hauptfiguren in der großen Welt.
Die Letzten zu erhalten, zu vermehren,
Sind durch Geburt sie also hoch gestellt.
Doch hat auch Lieb' oft dazu erhoben;
Und solche Werke ihre Meister loben.
Das Ganze — wie — und wo — und wer er sey —
Mag es auch noch so wichtig sich benehmen,
Steht's noch so hoch — glänz' es in Diadem —
Ist doch nur Schattenbild der letzten Drei.

Auflösung der Preisaufgabe in Nro. 60.: Der Buchstabe N., den aber bisher Niemand in „Jahresfrist" gefunden hat, demnach also die Aufgabe ungelöst blieb.

Mannichfaltiges.

(Wien.) Bei der am 27. Febr. Statt gehabten Lotterie der Herrschaft St. Christoph sind folgende Treffer, als die vorzüglichsten, bekannt gemacht worden:

Haupttreffer:	Nummero	137,386:	200,000	fl.	W.	W.
	„	59,917:	15,000	„	„	„
	„	121,019:	10,000	„	„	„
	„	157,639:	5000	„	„	„
	„	11,097;	2000	„	„	„
Num.	121,565:	100	fürstl.	Esterh.	Loose	u.	3100	Realit.-Loose,
„	42,530:	50	„	„	„	„	1950	„	„
„	175,354:	40	„	„	„	„	1240	„	„
„	176,206:	30	„	„	„	„	690	„	„
„	121,713:	25	„	„	„	„	415	„	„
„	25,801:	20	„	„	„	„	300	„	„
„	96,200:	15	„	„	„	„	215	„	„
„	165,424:	13	„	„	„	„	203	„	„
„	28,944:	11	„	„	„	„	181	„	„
„	91,410:	10	„	„	„	„	110	„	„

und noch neunzig hierauf gezogene Nummern hatten jede ein fürstl. Esterhazysches Loos gewonnen.

Edelmuth.

Herr Venturini ist am 28. Januar zu Venedig gestorben. Sein Edelmuth, mit welchem er den Armen zu Hülfe kam, hatte ihm längst die hohe Achtung seiner Mitbürger erworben. Obwohl dem mosaischen Glauben angehörend, spendete er doch, außer bedeutenden Schenkungen an seine Glaubensgenossen, durch 25 Jahre regelmäßig 6000 Lire jährlich für die christlichen Armen der Stadt, und hinterließ bei seinem Tode die bedeutende Summe von 120,000 Lire zu demselben Zwecke der Armencommission von Venedig.

Digitized by Google

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Am Webersplatz Nro. 1245 und in der langen Gasse Nro. 1254 sind zwei geräumige Miethen bis Walburgis frei.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstraße L. Nro. 144 ist ein schönes Zimmer nebst Alkov mit Bett und Möbeln an einen Herrn nächstes Monat zu vermiethen.

Kapital-Gesuch.

Zur Auslösung eines Kapitals von fl. 2000 sucht man bis Ziel Walburgis ein ähnliches.

Subscriptions-Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint:

Das

musikalische Europa,

oder

Sammlung von durchgehends authentischen Lebens-Nachrichten

über alle

jetzt in Europa lebende

ausgezeichnete Tonkünstler, Musikgelehrte, Componisten, Virtuosen, Sänger ꝛc.

In alphabetischer Ordnung herausgegeben

von

Dr. G. Schilling,

Hochf. H. H. Hofrath ꝛc.

Dieser vollständige Titel besagt hinlänglich, welches höchst wichtige und interessante Werk wir den vielen Freunden der Tonkunst damit bieten, und der Name des rühmlichst bekannten Herrn Verfassers bürgt ebensowohl für die Vollständigkeit, als den sonstigen ausgezeichneten Werth seines Inhalts. Wir glauben nicht, daß es eines Weitern noch bedarf, das Interesse der Kunstwelt für das Buch rege zu machen, und versichern nur noch, daß der Inhalt vollkommen erfüllt, was der Titel verspricht, und daher eine Menge Biographieen lebender Tonkünstler hier auch geliefert werden, welche noch nirgends bekannt gemacht wurden, auch wegen des jungen Aufblühens der sie betreffenden Personen noch nirgends veröffentlicht werden konnten; ebenso eine Menge über diesen oder jenen Künstler verbreiteter biographischer Irrthümer hier ihre glaubwürdigste Berichtigung finden, indem die meisten gegebenen Nachrichten sich auf vollkommen authentische Quellen stützen.

Das Werk, die Lebens-Nachrichten von circa 1200 im Titel näher bezeichneten Personen enthaltend, giebt einen starken Band in grossem Octav-Formate, mit scharfen Lettern auf schönes Papier elegant gedruckt, etwa 24 Bogen.

Es erscheint das Ganze in drei Lieferungen, je à fl. 2. — zahlbar beim Empfang.

Speyer im Januar 1841.

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

Zu Aufträgen empfiehlt sich ergebenst

George Winter, S. Nro. 544 beim Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 8. März. Dritte Gastdarstellung des Hrn. Christl. Auf Verlangen: „Lumpaci vagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt." Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller. Zwirn: Hr. Christl.

Gestorben.

Den 3. März.

Schmidt, Karl Ludwig, Buchbinder.

Den 4 März.

Bruckner, Maria Barbara, Holzhauers-Wittwe.
Schmidt, Johann, Fabrikarbeiters-Söhnlein.
Dorner, Anton Nikolaus, Drechslergesell.
Lochmüller, Franz Joseph, Auslaufers-Söhnlein.
Uhlig, Maria Margaretha Klara Augusta, Spitzenfabrikanten-Töchterlein.

Den 5. März.

Käferstein, Heinrich, Bierwirthssöhnlein.

Angekommene Fremde

vom 6. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Tuve, Kfm. v. Eilenburg. Frfr. v. Guttenberg m. Tochter., u. Frau Gräfin Spaur von Weissendorf.

Rothe Roß. Hr. Lejay, Bildhauer v. Paris. Hr. Zimmern, Kfm. v. Frankfurt.

Mittelsb. Hof. Hr. Rieland v. Frankfurt. Hr. Röschel v. Mainz, Hr. Matthey v. Zürich, u. Hr. Tochi v. Linge, Kflte.

Strauß. Hr. Fiedler v. Weiden, Hr. Pfeiffer v. Würzburg, Hr. Weigand v. Leipzig, u. Hr. Schweizer v. Bayreuth, Kflte. Hr. Hartnagel, Apotheker v. Erlangen.

Rothe Hahn. Hr. Hartmann, Bauinspektor v. Neumarkt. Hr. Franz, Kfm. v. Backnang.

Weiß. Ochs. Hr. Schnitzlein, Pfarrvikär v. Pappenheim. Hr. Dollinger u Hr. Bügel, Gutsbes. v. Baudenbach.

Täglicher Kalender.

März. 8. Philemon.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Offizin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 68.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 9. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 1. März.) Bei der heute dahier stattgehabten zweiten Verloosung der 250 fl. Loose des Anlehens vom Jahre 1839 sind auf folgende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 75,286 fl. 250,000, Nr. 574 fl. 50,000, Nr. 61,644 fl. 15,000, Nr. 69,659 fl. 10,000, Nr. 52,151 fl. 8000, Nr. 58,872 fl. 6000, Nr. 572 und 117,414 à fl 4000, 29,634 und 89,417 à fl. 2000. Nr. 19,974, 29,656 und 61,641 à fl. 1500, Nr. 564, 5186, 5200, 39,449 und 89,403 à 1200 fl.; Nr. 5864, 41,102, 64,565, 69,622 und 69,637 à 1100 fl; Nr. 5873, 39,459, 58,865, 77,598 und 104,354 à 1000 fl.

Von der älteren Staatsschuld ist Serie Nr. 170 in der heute stattgehabten Ziehung herausgekommen. Sie enthält Hofkammerobligationen Nr. 15,606 bis 16,560.

Spanien. (Madrid, 23. Feb.) Die Mehrheit in den neuen Cortes ist den Ministern sicher; es wird aber eine thatkräftige, heftige Minderheit sich bilden, für welche Badajoz, la Corunna, Malaga, Barcelona ꝛc. das Kontingent liefern. Ueber die Erledigung der Regentschaftsfrage gehen verschiedene Gerüchte. Am Ende bleibt dem Herzog de la Vittoria allein diese Würde, wenn man über die Wahl seiner Mitregenten nicht einig werden kann. — Die große Musterung ist vor der Hand abbestellt. — Gestern war im Schlosse Maskenball, bei welchem die junge Königin und ihre Schwester die Honneurs machten. Der Karneval war im Allgemeinen düster. Ueberall fehlt es an Geld.

— 24. Febr. Die Regentschaft hält häufig Sitzungen; sie berathet die Wahl der Senatoren aus den von den Provinzen eingesandten Candidatenlisten. — Auf heute Abend ist eine Sitzung der Regentschaft angesagt, zu welcher auch der Schatzdirector, der Director der Renten und die Unterstaatssekretäre der ministeriellen Departemente beschieden worden sind. Es ist offenbar, daß man sich mit Gegenständen von hoher Wichtigkeit beschäftigen wird.

Großbritannien. (London, 1. März.) Man liest im „Morning-Herald": Die Großmächte, welche den Vertrag vom 15. Juli unterzeichnet haben, unterhandeln in diesem Augenblicke in London einen neuen Vertrag, um die türkisch-ägyptische Frage durch einen ausgedehnteren Vertrag, an welchem auch Frankreich einen thätigen Antheil nehmen soll, definitiv zu regeln. Folgendes sind die Grundlagen dieses neuen Vertrages. Da die respectiven Positionen des Sultans und des Paschas von Aegypten bestimmt sind, so garantiren die Großmächte, Frankreich miteinbegriffen, für die Zukunft die Unabhängigkeit und die Integrität des ottomanischen Reichs. Die vier Mächte, mit Beitritt Frankreichs, garantiren gleichfalls die Erblichkeit des Paschaliks von Aegypten für Mehemed Ali und dessen männliche Erben. Es können sich indeß noch mannichfache Schwierigkeiten, welche der Art wären, den Abschluß eines solchen Arrangements zu verhindern, und es ist zweifelhaft, ob Rußland einwilligen kann oder England einwilligen will. Oesterreich ist dem Vertrag günstig, da Frankreich, wenn es einmal aus seiner Isolirung gezogen ist, sofort entwaffnen wird. Frankreich seinerseits betreibt eifrig die Unterhandlung, auf daß es seine frühere Position wieder gewinne; und man wird es als ein Meisterstück des Cabinetts Guizot betrachten, wenn Rußland durch einen Vertrag dazu gebracht würde, die Integrität des ottomanischen Reichs zu garantiren. Unser Correspondent ist indeß der Meinung, daß der fragliche Vertrag nicht statthaben werde.

Der „Morning-Post" wird aus Paris geschrieben, es heiße, daß die Taufe des Grafen von Paris, welche am 1. Mai statthaben solle, von einer allgemeinen Amnestie begleitet seyn werde, welche sich auf den Prinzen Louis Napoleon und dessen Gefährten erstrecken würde.

Frankreich. (Paris, 3. März.) Die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs über die Rekrutirung der Armee beauftragte Commission der Deputirtenkammer hat sich für die achtjährige Dienstdauer ausgesprochen.

Die Deputirtenkammer war auch heute mit der Debatte über den Expropriationsgesetzentwurf beschäftigt.

An der Börse herrscht heute große Stille; der Umsatz war gering; die etwas niedrigere Notirung der Consols an der Londoner Börse vom 1. d. veranlaßte, daß die

Digitized by Google

franz. Renten während der ganzen Dauer der Börse angeboten waren.

Belgien. (Brüssel, 27. Febr.) Die Repräsentanten-Kammer beschäftigt sich mit dem Budget des Unterrichtswesens. In der heutigen Sitzung griff Graf Merode aufs Neue das Ministerium an. Hr. Liedts antwortete, das Ministerium werde sich nie abhalten lassen, Beamte ab- oder einzusetzen, wie es dieß für nöthig halte. Auf eine andere Bemerkung wegen der polnischen Offiziere erklärte er, die Regierung denke nicht daran, sie aus dem Lande zu verweisen. Herr Deschamps fragte, was die Regierung über Wahlreform und den Unterricht denke. Hr. Lebeau erklärte, er halte die Wahlreform für unnöthig, und die Regierung habe das Recht, auf das Unterrichtswesen einzuwirken.

Schweiz. (Vom Jura, 28. Febr.) Der Verfassungsrath Luzerns wird künftigen 11. März aus der Volkswahl hervorgehen und noch im gleichen Monate zusammentreten, um sein Werk zu verrichten. Die seitherige Regierung hat in allen Zweigen der Staatsverwaltung manches Rühmliche vollbracht, konnte aber dem Einflusse der Geistlichkeit und der Dorfmagnaten für jetzt nicht widerstehen. Man besorgt, daß bei den neuen Zuständen die Oligarchen und Jesuiten der Urkantone, Erstere die Hand reichen, Letztere einziehen würden, um den Unterricht an sich zu reißen und ihren Plänen nachzuleben.

Der Baseler Zeitung zufolge wurden im Solothurnschen neue Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten sind zwei Pater aus Kloster Maeiastein. — Das Schloß Prangins im Waadt ist von Hrn. Martinez de la Rosa gemiethet woeden, und die Königin Marie Christine von Spanien wird ohne Verzug in dasselbe einziehen. — Das Gefolge J. M. soll aus 20 Personen bestehen. In den nöthigen Vorbereitungen zum Empfang der hohen Gäste wird mit großer Thätigkeit gearbeitet, und das Gras, welches seit der Abreise von Joseph Bonaparte im Schloßhofe das Pflaster überwachsen hat, wird emsig ausgerissen. Die Säle und Gemächer dieses Fürstlichen Landsitzes haben seit Josephs Abreise keine andern Bewohner gesehen, als Ratten und Fledermäuse.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schlacht bei Lützen im J. 1813.

Erzählung von H. K.

(Beschluß.)

„Wo seyd Ihr gefangen, Kinder?" — fragte Ferdinand.

„Bei Rheims, Herr Lieutenant," antwortete ein Unteroffizier.

„Alle?" —

„Ja, größtentheils, es sind unserer zwei Bataillone bei Rheims gefangen, lauter Pommern!" —

Eben wollte Ferdinand, der sich in seiner freudigen Erwartung wieder einmal getäuscht sah, mit Werner weiter reiten, als zwei muntere Burschen mit rothen Kragen Arm in Arm an ihnen vorbeigiengen, und Einer, gleichsam durch des pommerschen Unteroffiziers Aeußerung beleidigt, dem Andern sein Branntweinfläschchen mit dem Zurufe hinhielt:

„Vivat Leibregiment!" —

Wie ein elektrischer Schlag durchfuhr es Ferdinand, „seyd Ihr vom Leibregiment?" — fragte er vor Erwartung zitternd.

„Ja, Herr Lieutenant — vom Füsilier-Bataillon!"

„Wo seyd Ihr gefangen?" fragte Werner rasch hinterher.

„Bei Lützen! — warum?"

„Sagt mir um Gottes willen, Kinder, — kennt Ihr den Kapitän R., und wo ist er geblieben?" —

„Ei, den kennen wir wohl, das ist ja unser Kapitän, und ist mit uns gefangen worden, in Görschen, wo die Bayern —"

„Herr Jesus, wo ist er jetzt?" —

„Er mag wohl noch in der Stadt seyn, — da hielten die Wagen mit den Offizieren noch vor dem Wirthshause, als wir ausrückten." —

Daß es mit unsern beiden Reitern jetzt in gestreckter Carriere nach der Stadt ging, darf wohl nicht erst versichert werden. Die Marschirenden stoben bei Seite, als Ferdinands Schwarzer daherflog, und schickten ihm einen Fluch über den andern nach. Am Thore ritt Werner noch eine alte Französin über den Haufen, die ihr „bo re la goutte!" mit kreischender Stimme rief, und nun mit ihrem Fäßchen nicht so schnell bei Seite springen konnte, als die wilden Reiter durch wollten. So ging's in die Stadt, so durch die Straßen auf den Markt, wo vor einem großen Hause die Offiziere eben ihre Wagen bestiegen, jubelnd flog ihnen Ferdinand entgegen, und — lag einen Augenblick darauf weinend in seines Wilhelms Armen. Lange und fest hielten sich Beide umarmt, ohne ein Wort sagen zu können, nur das laute Schluchzen Beider hörte man; der alte Werner, der auch abgesprungen war, und die Pferde an den Kandaren hielt, lag knieend vor den Freunden, streckte die gefaltenen Hände gen Himmel und weinte und betete, beides durch einander. Innig gerührt umstanden die Offiziere, umstanden die Franzosen diese glückliche Gruppe.

Endlich erholten sich die Freunde, und nun kam es zu nähern Erklärungen, und zur Beantwortung der Frage: „wie gieng es Dir? — wie geht es zu Haus, — was macht Maria?" —

Alles gieng wieder in's Haus zurück. Noch ehe man hingekommen war rief Ferdinand Werneen zu: „gieb die Pferde einem Jungen, und komm gleich herein!" — Er kam.

„Wilhelm, — kennst Du denn den alten Schnurrbart da nicht mehr? —"

Wilhelm sah Werner an, — und besann sich.

„Wem hast Du denn Uhr und Schärpe gegeben?"

„O, Gott im Himmel," rief Wilhelm nun, „das ist ja der brave Bayer!"

Neue Freude, neues Entzücken. Wilhelm herzte und

Digitized by Google

küßte den Alten, und dieser fieng es mit dem Weinen da wieder an, wo er's eben gelassen hatte.

Nach wenigen Stunden waren die Freunde in Ferdinands Quartiere, und gleich darauf bei dem alten Rittmeister. Nur einen Tag hielten sie sich noch auf, am folgenden erhielt Ferdinand seine Entlassung vom Regiment, und eilte mit Extrapost in Wilhelms und des alten Werners Gesellschaft der Heimath zu. Ein Reitknecht brachte die Pferde in langsamen Märschen nach.

In Paris stand Wilhelms Regiment, bei welchem dieser sich meldete. Zum fernern Dienste war er völlig unfähig, da sein Arm durch den Schuß ganz gelähmt war. Der Chef des Regiments überreichte ihm die für ihn bestimmten Orden, das Kreuz und den Wladimir, versprach seine Verabschiedung zu besorgen, und gestattete ihm gern, sogleich weiter zu reisen.

Noch einmal trat R. vor seine Kompagnie.

Die braven Jungen, die noch mit ihm zusammen gefochten hatten, kamen herbei, drückten und küßten ihrem wackern Führer zum Abschiede die Hand, und wollten ihn gar nicht von sich lassen. R. war von so vieler Liebe innig gerührt, sagte ihnen ein herzliches Lebewohl, und eilte dann mit Ferdinand, der nun auch gar keine Geduld in der schnöden Frankenstadt mehr hatte, den väterlichen Fluren zu.

Den ersten Mai Abends trafen sie in Berlin ein. — Noch vier Meilen hatten sie bis D. Einige Stunden beschlossen sie zu ruhen, und dann weiter zu fahren, um Morgen mit Anbruch des Tages in den Armen der Geliebten zu seyn.

Schon frühe gingen am zweiten Mai Wilhelms Mutter und Schwester nach dem Pfarrhause, wohl wissend, welche schreckliche Erinnerung für sie Alle an den heutigen Tag sich knüpfte, und für die arme Maria, die genesen war, einen Rückfall der Krankheit befürchtend. — Wehmüthig freundlich trafen sie den alten Pfarrer, und innig betrübt seine Maria.

Keiner von ihnen wagte es, den Andern an die vorjährige Begebenheit des heutigen Tages zu erinnern und doch sah Einer dem Andern es wohl an, daß er sie wisse. Wenn der alte Pfarrer der baldigen Zurückkunft der Krieger gedenken wollte, so sah er auf Maria's bleiche Wangen und auf ihr in Thränen schwimmendes Auge, und die Worte erstarben ihm auf der Zunge.

In dieser Stimmung hatte die Familie eine Weile gesessen, als der Hofhund durch lautes Gebell die Ankunft eines Fremden verkündigte.

„Herr Gott!" — rief Amalie, „da kommt ein Husar von Ferdinands Regiment!"

Alle sprangen dem Fenster zu. Freundlichen Antlitzes und mit Augen, denen man die willkommene Botschaft auf den ersten Blick ansah, schritt der alte Werner rasch über den Hof. Der Pfarrer wollte ihm entgegen, als er schon in der Stubenthüre stand, und mit schluchzender Stimme, wie rapportirend, die Worte vorbrachte:

„Sie kommen heute alle Beide noch!" —

Ein lauter Schrei der Mädchen.

Zitternd nahm der alte Pfarrer sein Sammtmützchen vom Kopfe, faltete fromm die Hände, und blickte nach Oben. Zitternd flog Frau von R. auf den Husaren zu.

Ehe es zu Erklärungen kommen konnte, klirrten Säbel und Sporren durch die Hinterpforte des Hauses, die Stubenthüre flog auf, und Wilhelm und Ferdinand stürzten hinein, Ersterer die mit seinem Blute gefärbte Schärpe Mariens über der Schulter.

Die Scene des Wiedersehens zu beschreiben ist mir nicht möglich. Das fühlt sich nur, das sagt sich nicht!

Nach einer Stunde lagen alle auf den Knieen, und dankten Dem, der so Großes an ihnen gethan.

Als Maria ihres Wilhelms breite Stirnnarbe küßte, und dieser erzählend auf Werner zeigte, und rief: „Das ist der brave Bajer aus der Lützner Schlacht!" da flog das herrliche Mädchen auf den Alten zu, und küßte ihm, trotz seines Sträubens, die braunen Wangen. Nach einiger Zeit erhielt R. seinen Abschied als Major, und blieb auf dem Schlosse seiner Väter. Der alte Werner bei ihm. Ferdinand wurde noch in diesem Jahre seinem Vater adjungirt.

Wilhelms Mutter schmückte bald darauf die Bräute mit den Myrthenkränzchen, und der alte Pfarrer legte segnend die Hände der jungen Paare auf ewig vor den Augen Gottes ineinander, und Beide lebten überglücklich in dem Kreise ihrer glücklichen Kinder.

Einige Jahre später war ich in dem lieblichen D., um meine Freunde in ihrer häuslichen Glückseligkeit heimzusuchen. Ich fand die ganze Familie auf der Pfarre. Maria, das schöne, himmlische Wesen, saß am Fenster, auf ihrem Schooße einen kleinen Engel wiegend, in dessen sanften Zügen ganz das Ebenbild der Mutter lag. R. stand Mutter und Tochter zur Seite, und blickte mit trunkenem Auge auf beide herab. Ferdinand saß, sein Mädchen im Arme, am andern Fenster, vor ihm stand ein zweijähriger munterer Junge, und drohte drollig dem Vater mit einem blinkenden Todtenkopfe, den er mit beiden Händen angefaßt hatte. Der alte Pfarrer nahm Werner, — der mich vom Schlosse hergeführt hat — bei der Hand, und zeigte ihm die selige Gruppe mit einem Blicke, als wollte er sagen: sieh, das ist Dein Werk. Der alte Husar faltete fromm die Hände und sagte:

„Wenn ich einst in die ewigen Standquartiere rücke, wolle der Herr aller Heerschaaren bei der großen Parade mich nicht zu streng in Musterung nehmen!"

Mannichfaltiges.

Schon wieder ein Heiratsantrag.

Im „Anzeiger der Deutschen" ist schon wieder eine Heiraths-Proposition zu lesen, die eine ganze Spalte füllt. Ein adeliger Staatsdiener, „dreißig Jahre alt" (hier folgt ein empfehlender Steckbrief) mit einem Güter-Besitz, an Werth 110.000 Gulden, aber mit einem „Passivstande," d. h. mit einer Schuldenlast von „beiläufig" 51,000 Gulden, sucht eine Lebensgefährtin. Sie darf das 24. Lebensjahr nicht überschritten, keine physischen und moralischen Gebrechen, muß aber natürlichen Verstand und gute Erziehung, auch die Fähigkeit haben, dem großen Hauswesen vorstehen

Digitized by Google

zu können, jedenfalls aber „zur Deckung obigen Passivstandes.“ 50,000 bis 60,000 Gulden (Damen, die mehr haben, brauchen es nicht ängstlich zu verschweigen!) mitbringen, wofür die Lebensgefährtin die Ehre hat, als erster Creditor zu fungiren. „Unter zwei Bewerberinnen — Mädchen oder auch kinderlose Wittwen — von gleichen Eigenschaften, erhält die von adeliger Abstammung den Vorzug.“ Hr. Auernheimer in Regensburg nimmt die Meldungen der Heirats-Candidatinnen an. — Es wäre von deutschen Mädchen, welche die gestellten Bedingungen erfüllen könnten, nicht übel, wenn sie sich zusammenthäten, und dem Herrn in so und so viel Unterschriften einen — kolossalen Korb schickten; sintemalen von Zuneigung, und was sonst wohl zum Beisammenleben bis zum Tode gehört, in der ganzen Spalte auch nicht ein einziges Wörtlein vorkommt. Tolerant scheint aber der Mann zu seyn, denn von der Religiosität hat er auch nichts verlauten lassen. — Nun, sollte der Speculant seinen Zweck erreichen, muß Gott wollen! — denn von einem Mädchen, das alle guten Eigenschaften hat, die er verlangt (und es sind noch ein paar mehr, als wir angaben), ist vorauszusetzen, daß sie nicht will, auch wenn er nicht der Gulden bis zu 60,000 verlangte.

Ein Nasenwunder.

Man berichtet aus Irland, daß sich ein Wunder an der Nase eines Säufers zugetragen. Derselbe hatte sich in einen Nüchternheits-Verein aufnehmen lassen; anstatt aber, daß seine ziemlich rothe Nase der Erwartung nach, blässer werden sollte, legte sie ganz im Gegentheil immer mehr Broncebraun an, er aber hatte dem ungeachtet die Frechheit, die Vorwürfe seines Priesters mit Betheurung seiner Mäßigkeit zu hintergehen. — Da überlief diesem plötzlich der Zorn; er sprach ein ungeheures Maledictum über die verrätherische Nase aus, und von Stunde an begann dieses Gewächs — — zu verdorren, meint man vielleicht? — nein! es begann allmählig ganz die Gestalt eines mit Bändern belegten kleinen Fasses anzunehmen. Seit drei Wochen bildet sich auch sogar ein kleines Hähnchen und der Mann ist in Verzweiflung über das Gespötte seiner Umgebung. Ein Spekulant steht bereits mit ihm in Unterhandlung, beabsichtigend, diese Tonnennase für Geld sehen zu lassen. Der Eigner indeß will erst noch die völlige Reife abwarten und sehen, ob dieses Natur-Fasses Hähnchen nicht vielleicht zuletzt auch einen Sprudel entwickelt, der seinen Mann nähren könnte.

Viele Frauen in Rom in den mittlern und niedern Classen haben eine hohe Schulter. Dies soll eine Folge der seltsamen Sitte der römischen Mütter seyn, ihre jungen Töchter mit dem Daumen in den Rücken zu stoßen, weil sie auf diese Weise das Wachsthum derselben zu befördern glauben.

Anzeigen.

Verloren.

Vom Herrnmarkt bis zum Theater wurde vergangenen Sonntag Abends eine in Silber gefaßte Lorgnette verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Erkenntlichkeit in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

Lythographie.

Bei George Winter in Nürnberg S. Nro. 544. am Rathhaus ist zu haben:

Herr Christl als Zwirn im Lumpacivagabundus.

Schwarz 6 kr., illum. 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Zu meiner, am Donnerstag den 11. März, stattfindenden Benefiz-Vorstellung, bin ich so frei, bei allen verehrten Theaterfreunden hiemit meine ergebenste Einladung zu machen.

Ich wähle dazu

„Nürnbergs Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, oder: die Reise durch 3 Jahrhunderte.“ Lokales Zeitgemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen,

da ich überzeugt zu seyn glaube, durch Aufführung desselben dem verehrten Publicum einige recht heitere Abendstunden biethen zu können.

Um Ihren gütigen Besuch bittet

J. Christl.

Angekommene Fremde

vom 7. März 1841.

Rothe Roß. Hr. Pfening v. Aachen, u. Hr. Schall v. Frankfurt, Kflte. Frln. Lanth v. Eltalle. Hr. Müller, Fabrikbes. v. Neustadt.

Bayer. Hof. Hr. Feldmann v. Düren, u. Hr. Buttmann v Frankfurt, Kflte.

Wittelsb. Hof. Hr. Ateau, Rentier v. Paris. Hr. Leans, Kfm. v. Dresden.

Bl. Glocke. Hr. Kellermann, Kfm. v. Schweinfurt. Hr. Hofmann, Rechtsprakt. v Bamberg. Hr. Breittein, Adspirant v. Berneck. Hr. Schwarz, Priv. v. Bayreuth. Mad. Göhring v. Zeil.

Strauß. Hr. Böhm v. Gmünd, Hr. Preß v. Crefeld, Hr. Meyer v. Amberg, u. Hr. Geräusler v. Würzburg, Kflte. Hr Müller, Priv. m. Gattin v. Bamberg.

Berl. Hof. Hr. v. Tucher, Hr. Schneider u. Hr. Schäfer, Stud. v. Erlangen.

Täglicher Kalender.

März. 9. 40 Ritter.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 69.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 10. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Spanien. (Madrid, 25. Feb.) Die Madrider Gaceta hat das Decret veröffentlicht, welches die Ausführung des Reglements für die Dueco-Schifffahrt verfügt. Es ist dies der letzte Act, welcher endlich die Arrangirung dieser Angelegenheit, die einen Augenblick den Frieden der Halbinsel bedroht hatte, feierlich consacrirt. — In dem großen Regentschaftsrathe, der gestern gehalten wurde, beschäftigte man sich mit der Fundamentalfrage der Regentschaft, ohne daß man jedoch schon zu einem Beschluß gekommen wäre.

Großbritannien. (London, 2. März.) Der „Morning-Herald" theilt nach Berichten aus Alexandrien mit, Mehemed Ali beabsichtige, eine liberalere Handelspolitik anzunehmen; sämmtliche Ausfuhrabgaben würden auf 12 pCt. herabgesetzt werden; nur die Baumwolle bliebe von dieser allgemeinen Maßregel vorerst noch ausgeschlossen.

Frankreich. (Paris, 3. März.) Der „Messager" erklärt in der förmlichsten Weise das in einigen deutschen Blätteen enthaltene Gerücht für ungegründet, daß von einigen französischen Behörden auf dem linken Rheinufer, und namentlich zu Lauterburg, Publikationen erlassen worden wären, um die bayerischen Soldaten zur Desertion aufzufordern, denselben versprechend, daß ihnen der Werth ihrer Waffen und Effecten ausbezahlt und sie in die französischen Regimenter, nach ihrer eigenen Wahl, aufgenommen werden sollten. Der „Messager" fügt hinzu: Selbst wenn Thatsachen dieser Art den loyalen Grundsätzen der französischen Regierung nicht ganz und gar entgegen wären, würde die gegenwärtige Gesetzgebung schon den Gedanken daran unmöglich machen. Der Art. 2 des Gesetzes vom 21. März 1832 untersagt förmlich die Aufnahme eines Fremden in die französischen Corps. Es hatte eine Ausnahme von dieser Verfügung nur für die Fremdenlegion in Afrika statt; und selbst in diesem letzteren Falle werden die Fremden nur erst nach ihrer Ankunft in Afrika und nach ihrer Einverleibung in die Legion bewaffnet und equipirt. Zudem können sie Frankreich nicht auf dem Continente dienen. Der gegenwärtige Kriegsminister hat die Ausführung dieser Verfügung des Gesetzes von 1832 sogar bis zum äußersten getrieben, indem er vor Kurzem die Aufnahme von Fremden in die französischen Corps, selbst nur als Musiker oder als Schneider-Arbeiter in einem Regiment, verbot.

Auch in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam bis zur Poststunde nichts Erhebliches vor.

Diesen Morgen wurde das Gerücht verbreitet, die Botschafter der alliirten Großmächte hätten in London einen neuen Vertrag unterzeichnet, und auch Frankreich wäre demselben beigetreten. Diese Nachricht veranlaßte an der Börse viele Käufe und ein rasches Steigen der französischen Renten. Besonders gesucht war die 5 pCt. Rente, deren Coupon am nächsten Montag detachirt wird.

Türkei. (Von der italienischen Gränze, 25. Febr.) Die Idee, daß der günstige Zeitpunkt vorhanden sey, in Palästina einen unabhängigen christlichen Staat zu gründen und dem Johanniterorden wieder den Schutz desselben zu übertragen, ist in Rom nach Berichen von dort mit Lebhaftigkeit aufgenommen worden und gewinnt täglich an Consistenz. Viele angesehene Männer in Rom (wie an andern Orten, namentlich in Paris und Genf — Eynard) verwenden sich dafür, um die Großmächte für die Realisirung jenes heiligen Zweckes zu gewinnen.

Triest, 20. Febr. Obwohl ein Theil der englischen Flotte den Archipelagus verlassen hat, und nach Malta zurückgekehrt ist, so stoßen doch noch immer neue Verstärkungen zu ihr. Man berechnet gegenwärtig die ganze Stärke der englischen Flotte im Mittelmeere auf 25 Linienschiffe und 8 Kriegsdampfboote.

Toulon, 26. Febr. In St. Jean d'Acre ist wieder ein Pulvermagazin in die Luft geflogen. Zwei englische Seeleute wurden leicht verwundet; die Truppen erlitten größern Verlust und eine Anzahl Kamele und Schaafe wurden unter den Trümmern begraben. Die englischen Seeleute und Soldaten haben an den Fiebern in Syrien ziemlich gelitten, selbst die Aerzte blieben nicht frei davon. General Mitchel, welcher Sir Charles Smidt im Oberkommando der türkischen Truppen ersetzte, ist an der Dysenterie gestorben.

Digitized by Google

Aegypten. (Alexandrien, 6. Febr.) Die letzten Handgemenge in Syrien hatten bis jetzt keine weitern Folgen und die 10,000 Mann syrischer Truppen werden wohl mit nach Aegypten ziehen müssen, obschon ihre Stimmung sehr gegen die Auswanderung aus ihrem Vaterlande ist, worin sie auch von dem englischen Oberbefehlshaber ziemlich bekräftigt worden seyn sollen, ohne daß dieser jedoch wirkliche, offene Maßregeln zu ihrer Unterstützung zu nehmen für rathsam befunden hätte. Somit zieht sich denn nun die ganze Armee nach Aegypten zurück; ihr Vortrab ist bereits theilweise in elendem Zustande in Cairo angelangt. Ibrahim Pascha ist noch in Gaza und wird erst, wenn Alles von Syrien fort ist, seinen Kampfgenossen folgen. Sämmtliche ägyptische Fregatten, Corvetten und Transportschiffe sind nach Gaza gesegelt, um dort die Kranken, Munition und Bagage zu holen.

Gebiet der Unterhaltung.

Bekir-Pascha und der Arzt.

Erzählung nach dem Französischen von Stelzer.

Ich stand gerade an einem heitern Abend auf der Terrasse meines Hauses in Boulak, — erzählte ein Arzt seinem Freunde, — als mein Diener Ibrahim mit egyptischer Gravität zu mir trat und sagte: Man verlangt Dich im Harem des Bekir-Pascha. Ich habe Dein Pferd gesattelt. — Nun so laß uns gehen, erwiederte ich, und im Nu saß ich zu Pferde und trabte durch Boulak, in Begleitung Ibrahims, welcher nicht viel Mühe hatte, die Menge zu zerstreuen und meine auf der Terrasse begonnenen Träumereien fortsetzend.

Es war das erste Mal, daß Bekir-Pascha mich in seinen Harem rufen ließ, und er schickte einen seiner schwarzen Eunuchen, ein Zeichen von Achtung, durch welches mein Diener Ibrahim sich außerordentlich geschmeichelt fühlte. Ich vermuthete daher, die Krankheit sey bedeutend und gefahrdrohend, denn die Orientalen nehmen in der Nacht nicht gerne Arzeneien ein und halten den Schlaf vor Jedermann, selbst vor ihrem Arzte, in Ehren. An dem Pallaste des Paschas angelangt, welcher im Mittelpunkte eines großen, mit üppigster, duftathmender Vegetation bereicherten Gartens lag, fanden wir Alles in größter Aufregung. — Die kranke Person ist weder ein Mameluk noch eine Sclavin, sagte ich zu mir selbst. So verhielt es sich auch in der That; denn kaum war ich in den Empfangsaal getreten, als der Herr, welcher mit der Geberde des tiefsten Schmerzes auf dem Divan kauerte, ausrief: Meine Gemahlin stirbt! worauf er dem schwarzen Eunuchen, der mich nicht verlassen hatte, ein Zeichen gab, mich in das Gemach der Kranken zu führen.

Daselbst fand ich in einem Bett von Eisen — ein Luxus, welcher trotz des Verbots des Korans, der befiehlt, auf Divans zu schlafen, in die Harems der reichen Muselmänner gedrungen ist — eine Frau, deren Gesicht und Hände sorgfältig verschleiert waren, denn so übergeben die Orientalen ihre Frauen den Aerzten. Ich fühlte den Puls unter dem Schleier, wie ich es stets zu thun pflegte, und fand ihn klein und schnell. Ein röchelndes Athemholen hob den Schleier, welcher das Gesicht umhüllte und den Gebrauch der Sprache hemmte. Ich erklärte die Frau liege in den Zügen. Man ging, diesen Ausspruch dem Pascha zu hinterbringen, dessen Schluchzen ich vernahm. Ich begehrte jetzt das Gesicht der Sterbenden zu sehen, um die Diagnose herzustellen. Der Eunuche gab es jedoch nicht zu und sagte, er müsse es dem Pascha vorher melden. Dieser kam zu dem Bette der Kranken. — Was verlangen Sie? rief er. Dieses Weib ist meine Gattin; sie war Mohamed-Ali's Lieblingssclavin und ich erhielt sie von seiner Güte. Es gibt nur zwei Männer in der Welt, welche sie ohne Schleier schauen durften. — Nun gut, versetzte ich kaltblütig, ich werde der Dritte seyn. Oder wollen Sie lieber, daß sie stirbt! —

Retten Sie sie, ich beschwöre Sie darum! rief der Pascha.

Nun so lassen Sie mich den Schleier wegziehen.

Er machte eine Geberde der Einwilligung und ich neigte mich zur Kranken, um ihr den Kopf aufzudecken.

Die Schönheit dieses Weibes überraschte mich. Ungeachtet des herrannahenden Todes trugen ihre Züge noch jene Mischung von Adel und Sinnlichkeit, welche die Frauen des Orients charakterisirt. Ich erkannte an ihr alle Anzeichen von Vergiftung und wollte in der ersten Aufregung alsogleich die Natur der Krankheit erklären; da durchzuckte ein Gedanke mein Gehirn und ich sagte zu mir selbst: Laßt uns damit warten, denn hier waltet irgend ein Geheimniß ob. Ich befahl also ein Brechmittel, und die Kranke ward gerettet.

Sie wandte ihre schmachtenden Augen nach mir und ich glaubte in ihrem Blicke den Ausdruck einer tiefen Erkenntlichkeit und den Wunsch zu lesen, irgend ein Geheimniß zu enthüllen. Allein es war mir unmöglich, einen Vorwand aufzufinden, mit ihr allein zu bleiben und ich hätte doch Alles in der Welt darum gegeben, jenes Dunkel zu durchdringen, denn dieses Weib flößte mir Theilnahme ein und ich war überzeugt, daß sie das Opfer eines grausamen Planes sey.

Am andern Abende ließ mich Bekir-Pascha genau zur selben Stunde rufen, wie Tags zuvor. Ich glaubte, es sey ein Recidiv eingetreten und verlangte nach meinem Kommen die Kranke alsogleich zu sehen, allein Bekir-Pascha versicherte mich, sie befinde sich besser. In seinen Zügen malte sich Unmuth und Zorn und doch war es mir unmöglich, ihn für den Schuldigen zu halten, weil er mir die Kranke sehen lassen und mich dringend gebeten hatte, sie zu retten. Einen Blick auf den Saal werfend, worin wir uns befanden, gewahrte ich, daß alle Ausgänge von mit Dolch und Yatagans bewaffneten Eunuchen besetzt seyen. Bekir-Pascha legte die Stirne in Falten; er schien an einer heftigen Zerrissenheit des Gemüths zu leiden und ein Gedanke, den er mir mittheilen wollte, quälte ihn sichtbar und stockte in der Kehle. —

Digitized by Google

Warum, sagte er endlich leise zu mir, retteten Sie meine Frau? —

Sie beschworen mich ja selbst darum.

Und dennoch will ich, erwiederte er, daß Sie sie in den Zustand zurückversetzen, worin sie gestern sich befand.

Meine Pflicht ist, dem Leben und nicht dem Tode zurückzugeben.

Meine Wünsche sind Befehle, antwortete Bekir, die Muskeln seines Gesichts fürchterlich zusammenziehend.

Sie schienen doch Ihre Frau zu lieben, weil Sie von Mahamed-Ali sie erhielten.

Bei diesem Namen verzerrten sich seine Züge und er versetzte mit einem unbeschreibbaren Gebrülle: Du gehst nicht von hier, bis sie nicht todt ist.

Ich begriff das Entsetzliche meiner Lage. Schreckliche Wirklichkeit! dachte ich, überall tödten die Männer die Weiber. Im Occident durch das langsame Gift häuslicher Leiden, im Orient durch das schnellere des Arztes, dort mit Nadelstichen, hier mit Dolchstößen. Dieser Gedanke gab mir wieder Muth; ich sann nach und beschloß bald, der Gewalt die List entgegen zu setzen.

Nach einigen Minuten des Schweigens sagte ich zu dem Pascha: Ich willige in das, was Du von mir verlangst, jedoch unter zwei Bedingungen: Die erste ist, daß Du es als unverbrüchliches Geheimniß bewahrst; die zweite daß Du mir den Leichnam Deiner Frau zur anatomischen Section überläßt. —

Was die erste Bedingung betrifft, antwortete er, so liegt uns Beiden gleich viel daran, sie zu beobachten, deßhalb kann ich auch ohne Gefahr die zweite eingehen. Wir werden die Schnelligkeit des Todes und des Begräbnisses auf Rechnung der Pest schieben.

Er stand auf und wir schritten gegen das Gemach unseres Opfers. Ich schrieb ein Recept und schickte Ibrahim damit in eine Apotheke des fränkischen Viertels. Er brachte bald einen Trank, welchen ich der Kranken darreichte. Sie sah mich fest und mit einer gewissen Besorgniß an; ich bemerkte eine schwarze, gewitterschwangere Wolke über ihre bleiche Stirn gleiten; allein nach dieser unwillkührlichen Aufregung trank sie muthvoll, um mir ihr Vertrauen zu bezeugen. Bekir-Pascha behielt eine gleichgültige, theilnahmlose Miene. Darauf verließen wir sie und erwarteten im Empfangsaal ihren Tod.

Ich weiß nicht, worüber wir plauderten, doch erinnere ich mich, daß das Gespräch interessant war. Wir rauchten friedlich unsern Chybouk; wie Auserwählte im Paradies. Nach einer Stunde brachte man uns die Nachricht, daß die Kranke verschieden sey. Bekir-Pascha spielte jetzt sehr gut Komödie. Er riß sich zwar nicht das Haupthaar aus, weil die Muselmänner sich dasselbe ganz abscheeren, wohl aber den Bart; stieß den Kopf gegen die Mauer und gab alle Zeichen des heftigen Schmerzes. Darauf befahl er allen seinen Leuten, sich schlafen zu legen, indem er sagte, er könne die Gegenwart von Niemanden ertragen. Als Alles zur Ruhe gegangen und eingeschlafen war, hüllten wir, Bekir und ich, den Leichnam in ein Tuch. Dann sagte ich zu Ibrahim: Nimm diese Last auf den Rücken und gehe voran! Ich bestieg mein Pferd und so begaben wir uns nach meinem Hause in Boulak, von den Strahlen des Mondes unterstützt, zu einer Stunde, um welche die Stimme des Muezzin nicht mehr erschallt, aus Furcht, wie die Muselmänner sagen, die Ruhe des Engels der Nacht zu stören, welcher, die Flügel über die Erde breitend, schläft. Ibrahim hatte den Mund nicht aufgethan, allein an dem Thore meines Hauses angelangt, sagte er er: Willst Du diesen Körper in Deinem Garten eingraben? — Nein, antwortete ich, lege ihn vorsichtig auf den Divan. Ibrahim that, wie ich befahl, und schob ein Kissen unter den Kopf der Todten, mit jener Aufmerksamkeit und Zartheit, welche die Araber stets für Alles, was das schöne Geschlecht betrifft, an den Tag legen. Er wagte es nicht einmal das Tuch zu lüften, um ihre Gestalt zu sehen, das Geheimniß des Weibes selbst nach dem Tode ehrend. —

Morgen wird sie wieder lebendig werden, sagte ich zu ihm, um auf die stillen Fragen seiner Augen und das lebhafte Gefühl der Neugierde, welches ich darin erglänzen sah, zu antworten. Ibrahim wankte zwei Schritte zurücke, als ob der Leichnam sich schon rege; dann aber von dem langen Wachen ermüdet, ging er schlafen und auch ich überließ mich der Ruhe. —

Die Sonne vergoldete schon lange die Gipfel der Pyramiden und man hörte in Boulak den gewöhnlichen Lärm der Werften und Fabriken, das Geschrei der Eseltreiber und Wasserträger, der Früchte- und Gemüseverkäuferinnen, als ich erwachte und zu meinem Opfer trat. Sie erwachte gleichfalls aus ihrem Todesschlafe, denn die Wirkung des Medicaments, welches sie in diese tiefe Lethargie versenkt hatte, näherte sich ihrem Ende. Die Nerven machten sich aus ihrer Erstarrung los, die Circulation des Blutes begann wieder und ihre Haut färbte sich. Eine milde Wärme verbreitete sich in ihren Gliedern, sanft hob sich der Busen und ihre Augen suchten das Licht. Halb über den Divan hingeneigt, bewunderte ich dies, zum Leben wieder erwachende Weib. Der erste Gegenstand, den sie bemerkte, war ich und sie warf einen jener bedeutungsvollen Blicke von gestern mir zu, welche zu sagen schienen: Ich kann nicht reden. Als sie aber erkannte, daß der Ort, wo sie sich befand, in Nichts ihrem reichen Gemache gleiche, stieß sie einen Schrei aus und rief ihre Sclaven bei Namen. Sehend, daß Alles rings herum stumm bliebe, wandte sie sich neuerdings gegen mich und rief ängstlich aus: Beim Propheten! wo bin ich? — Ist es ein Traum oder Wirklichkeit? — Was ist geschehen? Sagen Sie mir, wo ich bin! — Beruhigen Sie sich, antwortete ich ihr; Sie sind bei einem Manne, der Ihnen bereits zwei Mal das Leben rettete und Sie beschützen wird.

Sie betrachtete aufmerksam mehrere Kupferstiche von Frauen, welche mein Zimmer zierten und sagte dann: Das sind wohl Ihre Frauen! Allein sie konnte ihre Augen von einer schönen Zeichnung gar nicht abwenden, welche den Schmerz eines verlassenen Weibes darstellte. Du weinst, rief sie, o meine Schwester! indem sie zu dem Bilde mit einer kindlichen Unbefangenheit sprach, die mich lebhaft ergriff, und dennoch bist Du nicht so unglücklich als ich! — Ich wollte ihre Hand nehmen, um sie zu trösten, allein sie zog sie zurück. — Was fürchten Sie? sagte ich zu ihr; Sie sind nicht mehr unter der Tyrannei Ihrer Henker, Sie können mir Alles enthüllen. Anfangs

Digitized by Google

bestand sie darauf zu schweigen, als ich ihr aber Alles erzählt hatte, was Tags zuvor geschehen war, entschied sie sich, ihr Herz mir auszuschütten.

Sie wissen, begann sie, daß ich in dem Harem Mohamed-Ali's, der mich liebte, erzogen wurde. Seit einem Jahre hatte er mich mit Bekir-Pascha verheirathet, indem er mir eine reiche Mitgift, ihm den Titel und die Einkünfte eines Bei verlieh. Während drei Monden war ich die glücklichste der Frauen. Ich war die erste Gemahlin und Gebieterin des Harems. Ich stand noch in Verbindung mit meinen ehemaligen Freundinnen und konnte auf diesem Wege meinem ersten Herrn zu wissen machen, auf welche Weise mich mein Gemahl behandle, worin ich eine neue Bürgschaft meines Glückes fand. Unter den Sclavinnen meines Harems besaß ich eine junge Negerin von Sennar, welche als Kind gekauft wurde, und täglich an Schönheit zunahm. Ich machte damit meinem Gatten ein Geschenk, gewahrte jedoch bald, daß ich eine Schlange in meinem Busen nährte; denn die junge Schwarze benützte die Leidenschaft, welche sie ihm einzuflößen wußte, zu dem Versuche, sich zum obersten Range zu erheben. Sie stritt mir, Fuß für Fuß, mein Ansehen ab; sie wollte allein in dem Herzen meines Gatten und in dem Harem herrschen. Sie faßte gegen mich unversöhnlichen Haß, und es gelang ihr, ihn auch dem Pascha mitzutheilen. Ich wurde nicht nur von ihm ganz und gar vernachlässigt, sondern sah mich auch der sprödesten Behandlung preisgegeben, so daß ich meine Klagen in Mohamed-Ali's Harem erschallen ließ. Zärtliche Rückerinnerungen sprachen zu meinen Gunsten in der edelmüthigen Seele des großen Pascha, und er gab meinem Gatten einen strengen Verweis.

(Schluß folgt)

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiemit ergebenst an.

Braunschweig am 7. März 1841.

Conrad Funke, Dr. med.,
Marie Funke, geb. Weisbart.

Zu verkaufen.

½ Mäß eichenes Scheitholz, für Bürstenbinder oder Büttner tauglich, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 11. März. Neu einstudirt. Zum Benefice für Hrn. Christl: „Nürnbergs Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, oder: die Reise durch 3 Jahrhunderte." Komisches Zeitgemälde mit Gesang in 3 Akten v. Christl. „C. Purzler" Hr. Christl als Gast.

Theater in Fürth.

Samstag, den 13. März. Auf Verlangen. „Der böse Geist Lumpacivagabundus, oder: das liederliche Kleeblatt. Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik v. A. Müller. „Zwirn:" Hr. Christl als zweite Gastrolle.

Hiesige Schrannenpreise

vom 2. und 6. März 1841.

	Preis des Scheffels. höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn . . .	8 fl. 54 kr.	8 fl. 54 kr.	8 fl. — kr.
Waizen . .	12 „ 53 „	11 „ 57 „	10 „ 45 „
Gerste. . .	7 „ 30 „	7 „ 14 „	6 „ 54 „
Haber . . .	4 „ 54 „	4 „ 40 „	4 „ 21 „

Das Korn ist gefallen um 2 kr. Der Waizen ist gefallen um 14 kr. Die Gerste ist gestiegen um — kr. Der Haber ist gestiegen um 1 kr.

Gestorben.

Den 6. März.

Braun, Susanna Elisabetha Christophine, Meßners-Tocht.
Kraft, Anna Elisabetha Margaretha, Gastwirths-Töchterl.
Schreyer, Michael Karl, Rothschmidtmeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 8. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Kreichauf, Kfm. v. Regensburg. Hr. Ashburnham, Rentier v. England.

Wittelsb. Hof. Hr. Lammerz, Postoffizial mit Gem. v. Ansbach. Hr Born, Part. v. Hannover.

Strauß. Hr. Supf u. Hr. Jänisch v. Marktbreit, u. Hr. Linz v. Frankfurt, Kflte. Hr. Seckenberger, Stud. jur. v. Aschaffenburg.

Bl. Glocke. Hr. Eckstein, Kfm. v. Würzbueg. Hr. Bierlein, Fabr. v. Bamberg. Hr. Milener, Priv. v. Regensburg.

Wallfisch. Hr. Kesselring, Kfm. v. Hohenfeld. Hr. Pottler, Oek. v. Rentweinsdorf.

Weiß. Ochs. Hr. Treuer v. Dinkelsbühl, Hr. Weil v. Bayersdorf, u. Hr. Fischer v. Weissenburg, Kflte.

Stadt Erlangen. Hr. Zinner, Stud. jur. v. Erlangen.

Mondschein z. G. Hr. Hellmann, Kfm. v. Altenkunstadt. Hr. Dietz, Priv. v. Salzburg.

Täglicher Kalender.

März. 10. Alexander.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 70.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 11. März. 1841.

Politisches.

Inland.

Würzburg, 8. März. Der „ministerielle Messager" vom 4. März schreibt: „Die Würzburger Zeitung, der Fränkische Courier und einige andere Blätter Deutschlands behaupten, daß von Seiten einiger französischen Autoritäten des linken Rheinufers, und namentlich zu Lauterburg, Bekanntmachungen erlassen worden seyen, um die bayerischen Militäre zur Desertion durch das Versprechen aufzufordern, daß ihnen der Werth ihrer Waffen und Effecten bezahlt werden solle, und daß sie in französische Regimenter nach ihrer Wahl aufgenommen werden würden. Diese Berichte sind durchaus grundlos. Es hat nichts Aehnliches stattgehabt. Wir strafen sie aufs förmlichste Lügen. Selbst wenn Handlungen dieser Art den Grundsätzen der Loyalität der französischen Regierung nicht ganz zuwider wären, so würde die jetzige Gesetzgebung den Gedanken daran selbst unmöglich machen. Wirklich untersagt der Art. 1 des Gesetzes vom 31. März 1832 förmlich die Aufnahme eines Ausländers in die französischen Corps. Es ist von dieser Bestimmung nur für die Fremdenlegion in Africa eine Ausnahme gemacht worden; und, selbst in diesem letzten Falle werden sie erst nach ihrer Ankunft in Afrika und ihrer Einverleibung in die Legion bewaffnet und equipirt. Sie können übrigens Frankreich auf dem Festlande nicht dienen. Der Herr Marschall, jetziger Kriegsminister, hat übrigens die Ausführung dieser Bestimmung des Gesetzes von 1832 bis zu ihren äußersten Schranken getrieben, indem er kürzlich die Aufnahme eines Ausländers — selbst in der Eigenschaft eines besoldeten Musikers oder Schneidergesellen — in ein Regiment untersagte. Wir fügen hinzu, daß jedesmal, wenn Deserteurs aus Deutschland nach Frankreich gekommen sind, die französische Regierung stets, auf das Gesuch ihrer Familien oder durch Vermittelung der Consuln, ihre Zurückgabe verordnet hat."

Wenn das ministerielle Abendblatt recht gelesen hätte, so würde es auch gefunden haben, daß wir den fraglichen Artikel aus der oberdeutschen Zeitung gegeben und ihn trotz der bestimmten Fassung in dieser Zeitung noch bezweifelten. Uebrigens versichern mehrere andere Artikel in deutschen Journalen, daß ein Factum dieser Art wirklich stattgefunden habe. Auch beweist die Widerlegung des „Messager" nichts weiter, als daß es nicht Willen und Wissen des Kriegsministeriums und gegen die französischen Gesetze verübt wurde. Es ist indessen sehr erfreulich, aus dieser Refutation des „Messager" wahrzunehmen, daß die französische Regierung diese schmähliche Handlung ihrer Unterbeamten desavouirt hat.

Ausland.

Fr. St. Frankfurt, 7. März. Die Erklärung aus Wiesbaden vom 5. d., die Rhein-Absperrung betreffend, welche höhern Orts unseren beiden, hier erscheinenden politischen Zeitungen mitgetheilt wurde, hat das größte Aufsehen erregt. Wie ich erfahre, soll bereits Seitens der Festungs-Commandantur in Mainz der Befehl ertheilt seyn, den Rheindamm zu demoliren. Die Maßregel ist übrigens zu ernsthaft, als daß man vernünftigerweise in den plaisirlichen Ton einstimmen könnte, den mehrere Zeitungen über dieser Sache angeschlagen haben.

Spanien. (Madrid, 26. Feb.) Marschall Saldanha ist nach Lissabon und He. von Torneo nach Paris abgereist. — Das Regentschaftsministerium hat die Senatorenliste publicirt. Drei Minister, die Hrn. Frias, Becerra und Chacon, sind Senatoren; drei Minister, die Hrn. Ferrer, Gamboa und Cortina, sind zu Deputirten gewählt worden; nur der Herzog de la Vittoria gehört weder zu der einen, noch zu der andern dieser gesetzgebenden Körperschaften.

Großbritannien. (London, 5. März.) Man liest im „Morning Advertiser: Zwei Umstände tragen zur Hausse der öffentlichen Fonds bei, nämlich die günstigen Aussichten für die Erndte, welche für sämmtliche Bedürfnisse des Landes ausreichen werden, und die allgemeine accreditirte Meinung, daß die Angelegenheiten des Hrn. Mac Leod in einer gütlichen Weise zwischen den beiden Ländern arrangirt werden wird.

Nach der „Morning-Post" kommt die Behauptung,

Digitized by Google

daß der neue Vertrag, welcher in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten unterhandelt wird, und an dem auch Frankreich Theil nehmen würde, auf eine lebhafte Opposition, hauptsächlich von Seiten Rußlands, stoße, lediglich von Urquhartisten (Gegnern Rußlands und der Politik Lord Palmerston's) herr.

Dasselbe Blatt berichtet, daß man im französischen Botschaftshotel Vorbereitungen für den Empfang des Grafen von St. Aulaire treffe, welcher dem Hrn. Guizot auf dem Botschafterposten am Hofe von St. James nachfolgen werde.

Frankreich. (Paris, 5. März.) Die Deputirtenkammer kam auch in ihrer heutigen Sitzung, bis zur Poststunde, mit der Debatte über das Expropriationsgesetz noch nicht zum Schluß.

Ueber Havre sind Berichte aus New-York vom 10. Febr. eingetroffen. Die Bank der vereinigten Staaten hat, in Folge eines Run's, ihre Baarzahlungen suspendirt. Mehrere andere Banken erließen indessen Circulare mit der Anzeige, daß sie ihre Baarzahlungen fortsetzen würden. Auch die New Yorker Banken hielten sich fest. Es bestätigt sich, daß Hr. Mac-Leod, nach seiner Loslassung gegen Cautionsstellung durch einen tumultuarischen Haufen genöthigt wurde, in seine Haft wieder zurückzukehren.

Das gestern an der Börse eingetretene Steigen der französischen Renten schien heute neue Fortschritte machen zu sollen; auf dem Café de Paris waren dieselben heute früh stark gesucht und der Kours der 3pCt. Rente hatte sich bereits auf 77. 50 gehoben. Nach Eröffnung der Börse hatten jedoch einige ansehnliche Verkäufe statt, da man über Havre die Nachricht von der (übrigens nur provisorischen) Suspension der Baarzahlungen der Bank der vereinigten Staaten (s. oben) erhalten. Es wurde dadurch eine Reaction veranlaßt, welche bis zum Schluß der Börse anhielt.

— Der Bericht des Hrn. Mounier über das Fortifikationsgesetz soll künftigen Montag oder Dienstag der Pairskammer vorgelegt werden und die Diskussion wird zweifelsohne künftigen Donnerstag stattfinden. Die Gegner des Entwurfes scheinen darüber gewiß zu seyn, daß das vorgeschlagene Amendement durchgehen wird. Man behauptet fortwährend, daß der Herzog von Orleans bei dieser Debatte zu Gunsten des Entwurfs sprechen und hierdurch einigen Einfluß auf einige Pairs ausüben wird. Mehrere Versammlungen der Pairs über desfallsige Entschließungen fanden bereits statt, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die treffende Diskussion eine der stürmischsten seyn wird, welche seit der Julirevolution in dieser Kammer stattfand. — Gestern wurde ein Kabinetsrath gehalten, dem mit Ausnahme v. Teste sämmtliche Minister beiwohnten. Es soll von einer Auflösung der Kammern, einer Maßregel, welcher sich mehrere Minister sehr lebhaft widersetzten, die Rede gewesen seyn.

Der Herzog von Nemours hat dieser Tage mehrere Depeschen an Bugeaud in Algier expedirt. Dennoch wird er vor Anfang Juni nicht dorthin abreisen.

Gebiet der Unterhaltung.

Bekir-Pascha und der Arzt.

Erzählung nach dem Französischen von Stelzer.

(Beschluß)

Meine Nebenbuhlerin benützte dies, um mich in den Augen des Bekir-Pascha als einen gefährlichen Spion zu schildern, und ich bemerkte bald an ihm unter dem Anschein von Ehrerbietung die tiefste Abneigung. Des Schutzes ihres Herrn gewiß, versagte mir meine Nebenbuhlerin dreist den Gehorsam; ich aber machte mehrmals von meinem Rechte Gebrauch, und ließ den Stock ihr fühlen.

Rache und Ehrgeiz trieben sie zu einem Verbrechen. Nachdem ich vorgestern Abends den Caffee, welchen sie mir credenzte, getrunken hatte, empfand ich heftige Schmerzen.

Bekir-Pascha war noch nicht ihr Mitschuldiger, und sich für mein Leben verantwortlich haltend, ließ er Sie rufen. Als aber meine Nebenbuhlerin sah, daß ich gerettet sey, glaubte sie sich verloren und setzte alle glühenden Verführungen einer Schwarzen ins Werk, um meinen Gatten zu überzeugen, daß er mich auf die Seite schaffen müsse. Sie sagte ihm, ich habe das Geheimniß einer politischen Correspondenz entdeckt, welche er zum Sturze seines Herrn unterhalte und werde nicht ermangeln, davon in Mohamed-Alis Harem Erwähnung zu machen. Sie bewies ihm, daß er zwischen seinem und meinem Leben wählen müsse, eine Wahl, welche in dem Geiste eines Muselmannes niemals zweifelhaft bleibt. Sie machte meinen Gatten darauf aufmerksam, daß er demnach das Recht habe, mich in den Nil werfen zu lassen. — Setti-Zenab sprach noch, als mein Diener Ibrahim eintrat. Sie hatte sich vor mir nicht verschleiert; sobald sie jedoch einen andern Mann gewahrte, bedeckte sie sich das Gesicht mit ihrem Tuche, von einer bei den Frauen des Orients instinktmäßigen inneren Bewegung dazu angetrieben. Bei ihrem Anblicke blieb Ibrahim stehen, wie versteinert, mit aufklaffendem Munde, starrem Blicke, herabhängenden Armen. — Sagte ich Dir nicht, daß sie wieder zum Leben erwachen werde, rief ich, um ihn aus seiner bewundernden Erstarrung aufzurütteln. Er wollte sich zu meinen Füßen werfen, und mich wie einen Propheten anbeten. — Alles, was ich von Dir verlange, sagte ich, ist, für die Wiederlebendige Sorge zu tragen und das gewissenhafteste Stillschweigen zu beobachten.

Acht Tage waren verflossen und Setti-Zenab erfreute sich der blühendsten Gesundheit. Sie war schön wie eine Sultanin und ihr schwarzes, an Zärtlichkeit und Freude gewöhntes Auge, strahlte Feuer und Liebreiz aus. Ich fühlte für sie mehr als gewöhnliche Theilnahme. Weit entfernt jedoch, meine Stellung ihr gegenüber zu benützen, sagte ich zu ihr: Das Leben ist nichts ohne Freiheit; Sie sind frei. Allein Ihre Anwesenheit in Aegypten könnte böse Ereignisse veranlassen. Wollen Sie mir nach Konstantinopel folgen? Sie antwortete: Das größte Zeichen von Achtung, welches die Frau einem Manne geben kann,

Digitized by Google

ist die Offenherzigkeit. Nicht die Rache, nur die Liebe leitet mich. Ich liebe einen jungen Obersten der Garde und will ihn von Mohamed-Ali zum Gatten verlangen. Der Himmel ist mein Zeuge, nach ihm trüge ich Ihnen Herz und Hand an, und dies Leben, welches ich Ihnen verdanke, würde ich ganz nur Ihnen weihen. Nehmen Sie als Pfand meines Versprechens und meiner Dankbarkeit diesen Diamant, welchen man an meinem Finger vergaß, als ich ein Leichnam war und Sie mich hieher brachten.

Bei diesen Worten zeigte der Arzt seinem Freunde einen prächtigen Brillant, welcher den Zeigefinger seiner linken Hand zierte.

Nach einiger Zeit zeigte sie sich öffentlich — fuhr der Doktor fort — und Jedermann schrie Wunder. Die Einen behaupteten, sie war nicht wirklich todt, Andere, sie sey wieder zum Leben erwacht, und wäre noch die Zeit der Märtyrer gewesen, viele Araber hätten den Tod erlitten, um Setti-Zenabs Auferstehung zu bezeugen. Was mich betrifft, ich war auf den Ruhm nicht eifersüchtig, für einen Propheten zu gelten, und verließ Kairo, um mich nach Alexandrien zu begeben.

Als ich daselbst nach einiger Zeit mich gerade allein auf meinem Zimmer im goldnen Adler befand, öffnete mein Diener leise die Thür und sprach mit geheimnißvoller Miene: Jemand verlangt sie zu sprechen. Ich bin bereit, antwortete ich, und alsogleich trat eine dichtverschleierte Dame ein, einen arabischen Gruß mir zuwinkend. Das ist Setti-Zenab! sagte ich, bis ins Innerste bewegt, und — sie war es in der That. —

Durch den Einfluß seiner Umgebung irre geleitet, wollte Mohamed-Ali nicht glauben, daß Setti-Zenab noch lebe.

Der junge Oberst, zu welchem sie ihre Zuflucht nahm, und der stets vergebens versuchte, zu Mohamed-Ali zu gelangen, wurde in der Wüste Albou-Zabel ermordet gefunden; sie selbst entgieng nur durch ein Wunder den Nachstellungen des Bekir-Pascha, bis sie eine europäische Familie in Schutz nahm und nach Alexandrien führte.

Nach einigen Tagen segelte eine französische Brigg mit flatternden Wimpeln nach Frankreichs Küste zurück. Es war das schwimmende Asyl eines glücklichen Arztes und einer jungen Frau, die man in Aegypten für todt hielt, welche aber die Wissenschaft einer besseren Zukunft erhielt, denn Setti-Zenab ward Christin und ist jetzt mein geliebtes Weib! —

Vannina d'Ornano.

Es war ein düsterer, kalter, gewitterhafter Novemberabend; der Wind verfing sich heulend in den Krümmungen des Gestades; wuthentbrannt schlug das Meer an die Felsen mit weittönendem, betäubenden Lärm, und der Schaum der Wogen spritzte hinauf bis an den Balcon, auf welchem schon lange Vannina d'Ornano mit ihren Frauen stand, dem Untergang der Sonne zuzusehen, wie sie traurig und blaß am wolkigen Horizont, wo sich kein fernes Segel zeigte, hinabsank.

Auch heute Abend noch nicht! rief Vannina mit einem tiefen Seufzer.

Auch heute Abend nicht! wiederholten die Frauen ungeduldig und betrübt.

Diesen kurzen Worten folgte ein langes Stillschweigen. Die Länge und Breite nach erging sich Vannina auf dem Belvedere, indem sie von Zeit zu Zeit ihre Augen mit stummer Trauer zum Himmel aufschlug. Schon breitete die Finsterniß ihren Leichenschleier über das Meer, als sie endlich die Stille brach.

Geh'n wir hinein, sagte sie, vielleicht sind wir morgen glücklicher.

Morgen, ja morgen! flüsterten die Frauen unter einander, die Riegel der Terrasse schließend, — während Vannina blaß und schweigend in einen großen Lehnstuhl sank. Entmuthigt saß sie da, wie eine Verzweifelnde.

Vierzehn Tage sind es schon, sagte Maria, die älteste und geliebteste von Vanninas Frauen, vierzehn Tage sind es, daß wir immer auf morgen hoffen. Aber immer ist morgen so wie heute, — keine Erfüllung unserer Hoffnungen! — Und haben wir denn nöthig uns dem Meere anzuvertrauen, da uns das Land offen steht? Der Weg von Marseille nach Genua ist weder so lang, noch so gefahrvoll, um die Flucht zu rechtfertigen, von der Sie eingenommen zu seyn scheinen.

Vannina seufzte und antwortete nichts, denn es war weder diese Furcht, noch dieser Grund, was sie zurückhielt.

Verzeihen Sie mir, fuhr Maria fort, daß ich es wage, Ihnen in einer so wichtigen Angelegenheit zu rathen; aber je länger wir zögern, desto schwieriger wird Ihre Lage, desto mehr Zeit gewinnen die Feinde Ihres Gatten, ihm Schlingen zu legen, desto weniger achtet man auf die Beschlüsse, welche der Senat zu Ihren Gunsten erlassen hat. — Hat Ihnen das der erlauchte Signor Vivaldi nicht öfters geschrieben?

Bei diesem Namen fuhr Vannina in die Höhe, — eine leichte Röthe färbte für einen Augenblick die Blässe ihres majestätischen Gesichtes, — dann heftete sich ihr schwarzes Auge auf einige Papiere, die den Tisch bedeckten und schien die Briefe zu suchen, wovon Maria sprach.

Aus gewissen Rücksichten, fuhr Maria, durch Vanninas Stillschweigen ermuthigt, fort, aus gewissen politischen Rücksichten, welche zu errathen ich nicht wagen darf, haben Sie sich durch diesen Pedanten, Rapone von Bastelic, — dem Cousin des Signor Sanpietro — einschüchtern lassen, und haben ihn beauftragt, Ihre Sache bei dem durchlauchtigen Dogen zu betreiben, als könnten Sie in die Versprechungen des Signor Vivaldi, oder in seinen Einfluß Mißtrauen setzen. — Was ist erfolgt? — Länger schon als drei Monate schmachten wir hier in Frankreich, das uns eine kahle Gastfreundschaft, gleichsam nur aus Mitleid einen Zufluchtsort, gewährt. Vierzehn Tage lang erwarten wir vergeblich Rapones Rückkehr, mehr als jemals über unser Schicksal ungewiß. Haben Sie, seit dieser Murrkopf abgereist ist, einen einzigen Brief von ihm erhalten? — ja, hat er Ihnen auch nur ein Lebenszeichen gegeben? Können Sie von ihm erwarten, daß er sich für Sie warm verwenden werde, er, der von Natur so kalt, so mürrisch, so schweigsam ist? Auf

Digitized by Google

seinen Lippen scheint ein Siegel zu ruhen, das er nur bricht, wenn er widersprechen will. Wahrhaftig, Signora, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ich hätte schon längst diesen gefährlichen Menschen von mir entfernt.

Vannina bebte bei diesen Worten zusammen; sie stützte ihre Stirne in die Hände und schien nachzudenken. Dann sagte sie mit zitternder Stimme: Gefährlich hast Du gesagt? — Und warum gefährlich, Maria?

Ich weiß nicht, antwortete Maria zögernd; ungeachtet all' meiner Anstrengungen kann ich mir es nicht aus dem Sinne schlagen, daß uns dieser Mensch mit irgend einer bösen Absicht in Marseille aufgesucht hat. — Ist er nicht mit Ihrem Gatten aus Corsika geflohen? War es nicht seine Pflicht, bei ihm zu bleiben? bei ihm, der nicht nur sein Capitain, sondern auch sein naher Verwandter ist? Um so mehr, da dem berüchtigten Verbannten in dieser Unglückszeit ein treuer Anhänger gar sehr nöthig seyn muß; denn das Gold von Genua kann selbst seine Parteigänger verleiten, ihn für den versprochenen Preis auszuliefern. — Wo also hat er Sanpietro gelassen? — In Paris, sagte er uns, und doch schreiben Ihre Brüder, daß er dahin nicht gegangen sey; dann versicherte er, in Konstantinopel, — aber der Gesandte seiner allerchristlichen Majestät will nichts davon wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

So eben angekommen und billigst zu haben:

ächt Englisches Senfmehl,
Canton-Cigarren, chinesische Façon und Packung in △ Kistchen à 100 Stück,
feiner angemachter französischer Senf,
polirtes Rockfischbein ꝛc. ꝛc.

bei Joh. Engelhard jun. in Nürnberg.

Anzeige.

Unterzeichneter macht bekannt, daß sein Kunst- und Naturalien-Kabinet, welches in der Gerechtigkeit am grünen Markt aufgestellt ist, bis zum 16. d. M. zum Letztenmale zu sehen ist. Er dankt den kunstliebenden Bewohnern Nürnbergs für den so zahlreichen Besuch, und bittet, bei seinem kurzen Aufenthalt, ihn noch ferner mit zahlreichem Besuch seines Kabinets zu beehren.

C. Ingermann.

Anzeige und Empfehlung.

Daß ich von dem hochlöblichen Magistrat der K. B. Stadt Nürnberg die Erlaubniß erhalten habe, mein Geschäft dahier ausüben zu dürfen, bringe ich den werthen Herren Kaufleuten zur Anzeige, mit der Bitte, mich fortwährend wie bisher mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren, und verspreche schnelle und schönste Bedienung.

Nürnberg, den 10. März 1841

Joh. Maisch, Goldpapierfabrikant, L. Nro. 52.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 11. März. Neu einstudirt. Zum Benefice für Hrn. Christl: „Nürnbergs Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, oder: die Reise durch 3 Jahrhunderte." Komisches Zeitgemälde mit Gesang in 3 Akten v. Christl. „C. Purzler" Hr. Christl als Gast.

Theater in Fürth.

Samstag, den 13. März. Auf Verlangen. „Der böse Geist Lumpacivagabundus, oder: das liederliche Kleeblatt. Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik v. A. Müller. „Zwirn:" Hr. Christl als zweite Gastrolle.

Gestorben.

Den 7 März.

Gruber, Maria Barbara, Hafnermeisters-Töchterlein.
Stettner, Georg, Fabrikarbeiters-Söhnlein zu Neuhausen.
Schaller, Konrad, Kupferdruckergehülfen Söhnlein.

Den 8. März.

Flach, Joseph Franz, kgl. Appellations-Rath.
Petritsch, Katharina Jacobina Magdalena.

Angekommene Fremde

vom 9. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Bar. v. Gagern mit Gem. aus Rheinbayern.

Bl. Glocke. Hr. Steinlein, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Steinheimee, Gemeindevorsteher v. Altstadt. Hr. Zeitler, Priv. v. Regensburg. Hr. Held, Bauunternehmer v. Stuttgart. Hr. Luß, Fabr. v. Eltmann.

Strauß. Hr. Raithel, Fabr. v. Leupoldsgrün. Herr Lucas v. Hanau, Hr. Oberndörfer v. Ansbach, Hr. Killinger v. Stuttgart, Kflte.

Wallfisch. Hrn. Gebr. Bing v. Hechingen, u. Hr. Schönemann v. Hohenems, Kflte. Hr. Stemberger, Fabr. v. Florenz.

Weiß. Ochs. Hr. Zirkel, Maler v. Reichmannsdorf.

Mondschein z. G. Hr. Louis Desorme, Direktor mit 3 Arabern, u. Mad. Curet v. Algier. Hr. Marchioni v. Bologne.

Kronprinz z. G. Hr. Pühler, Fabr. v. Bechhofen. Hr. Modrach, Apotheker v. Bayreuth. Hr. Müller, Registrator v. Erlangen. Hr. Denk, Kfm. v. Wilhofen.

Täglicher Kalender.

März. 11. Rosina.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 71.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 12. März. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 7. März. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen wird diesen Abend aus Wien zurückerwartet, und dürfte, wie bis jetzt bestimmt ist, am 16. d. Mts. mit seiner durchlauchtigen Gemahlin, die am 14. noch im Kreise der kgl. Familie ihr Namensfest begeht, nach Darmstadt zurückkehren. — Der durch seine großartige Auffassung der Eisenbahnfrage und der deutschen Handelsinteressen bekannte Publicist, Dr. List, ist gestern hier angekommen, und dürfte einige Zeit hier verweilen. — Bei dem französischen Gesandten, Baron v. Bourgoing, fand vor einigen Tagen eine glänzende Soiré statt, welcher mehrere Mitglieder der königl. Familie beiwohnten. Das Fest bestand in der Darstellung von Vaudevilles und Tableaux. Das dazu aufgerichtete Theater war mit Arabesken im Styl der Raphael'schen Loggien decorirt. Die großen Akanthusblätter, die Frucht- und Blumenkörbe, die Muscheln und Schnecken, kurz die ganze eigenthümliche Zusammenstellung jener Arabesken, waren in Reliefs ausgezeichnet schön nachgebildet. Die Karyatiden wurden von zwei der schönsten jugendlichen Gestalten der Gesellschaft dargestellt. Unter den Tableaux zeichneten sich namentlich ein Beduinenlager der Wüste und der Abgang einer Karavane aus. Die beiden Vaudevilles wurden mit glücklichem Zusammenspiel gegeben und erhielten großen Beifall.

— Mit dem Bau der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg und Hof soll dem Vernehmen nach schon im nächsten Monat in Nürnberg angefangen werden. Die Leitung der Arbeiten ist Hrn. Denis übertragen. Auch soll man sich mit Sicherheit der Hoffnung hingeben dürfen, daß die Ausführung einer Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg stattfinden werde, nur konnte, wie es scheint, über die Zeit des Beginnes der Arbeiten noch nichts bestimmt werden, da man einigermaßen besorgt ist, es würden sich nicht Arbeiter genug dazu finden lassen, da die Arbeiten am Ludwigskanal und an der Nürnberg-Hofer Bahn, so wie die Festungsbauten in Ingolstadt bereits eine so große Zahl Arme in Anspruch nehmen. Jedenfalls werden diese frohen Aussichten die größte Freude im Lande erregen.

Ausland.

Fr. St. Frankfurt, 8. März. Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau sind in Begleitung Höchstihres dirigirenden Staatsministers hier eingetroffen. Auch Se. Excell. der großh. hessische Staatsminister du Thil befindet sich fortwährend hier anwesend. — Ich habe übersehen, in meinen Berichten des sehr wesentlichen Umstandes zu erwähnen, daß der nächtlicherweile aufgeworfene Steindamm im Rhein auf einer Länge von circa 26 Fuß Nassauisches Gebiet verletzt, also jedenfalls wenigstens für diese Strecke demolirt werden dürfte. Die Erklärung, welche unsere Blätter aus Wiesbaden kürzlich in dieser Angelegenheit empfiengen, hat hier sehr gefallen und bestätigt vollkommen, was unpartheiische Correspondenten über den hochwichtigen Gegenstand schon früher mittheilten. Uebrigens ist zu erwarten, daß von Seiten der durchlauchtigsten Bundesversammlung die Sache sehr bald zur allgemeinen Zufriedenheit geschlichtet seyn werde.

Spanien. (Madrid, 27. Feb.) Heute hatte großer Empfang in den Salons des Herzogs de la Vittoria aus Anlaß des Namensfestes desselben statt. Dem Herzog wird diesen Abend eine großartige Serenade gebracht; die Musikcorps sämmtlicher in Madrid anwesender Regimenter werden sich zu diesem Zweck vereinigen. — Eine große Anzahl von Divisionschefs des Finanzministeriums sind in den Büreaux desselben versammelt, um über die Repartition der Einnahmen des gegenwärtigen Monates zu berathen. Die Resultate sind wenig günstig; die Ausgaben haben die Einnahmen überstiegen.

Großbritannien. (London, 4. März.) Am Schlusse der gestrigen Sitzung wurde die Bill über Abschaffung der Todesstrafe zum zweiten Mal gelesen.

Berichte aus Nordamerika vom 11. Februar nennen die Mitglieder des neuen Cabinets. Daniel Webster, Staatssecretär, Thomas Ewing, Schatzsecretär, John Bell, Kriegsminister, G. C. Badger, Marineminister, J. F. Cut-

Digitized by Google

tenden, Generalanwalt, Francis Granger, Generaldirektor der Häfen. Das Cabinet wird außerordentlich gelobt, und es soll seit 1789 keine so vortheilhafte Combination zu Stande gekommen seyn.

Die Großjury hat M'Leod wegen Mordthat in Anklagestand gesetzt. Der Angeklagte wird bis zum 4. März, dem Anfange der Assisen, in Lockport gefangen gehalten. — Die Nachricht, daß die Nordamerikanischen Banken ihre Zahlungen aufs Neue eingestellt, bestätigt sich.

Frankreich. (Paris, 6. März.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer richtete Herr Lacrosse Interpellationen an das Ministerium in Betreff des Disciplinarsystemes, welchem die Sclaven in den französischen Colonien unterworfen sind. Er drang darauf, daß den Willkührhandlungen, welche sich die Colonisten gegen ihre Sclaven herausnehmen, ein Ende gemacht werde. Der Marineminister bemerkte, es solle ein Gesetzentwurf über diesen Gegenstand vorgelegt werden.

Der Rückgang der Consols um ½% in Folge der neuesten (bereits gestern mitgetheilten) Nachrichten aus New-York blieb ohne Einwirkung auf die Course der französischen Renten. Nur verhinderte derselbe, daß der Aufschwung, welcher heute darin stattfand, so ansehnlich wurde, wie er sonst wohl gewesen wäre. Die 5pCt. Rente, deren Coupon übermorgen detachirt wird, war sehr gesucht.

Gebiet der Unterhaltung.

Vannina d'Ornano.

(Fortsetzung.)

Und was willst Du daraus schließen? fragte Vannina mit noch mehr zitternder Stimme; etwa, daß er meinen Gatten verrathen haben sollte?

Gott behüte, Signora! — Beide sind zu sehr durch Bande des Vortheils und durch ihren gleich rauhen, unbeugsamen Charakter aneinander gekettet. Aber ich fürchte, daß er Sie verrathen hat, bei Ihrer zugroßen Güte, Ihrem Vertrauen und Ihrer Großmuth. Welcher böse Dämon, — denn jede von uns würde lieber sterben, als ein Wort von Ihren Geheimnissen den Lippen entschlüpfen lassen — welcher Dämon, frag' ich, hat ihm den Rathschlag des erlauchten Signor Vivaldi verrathen? jenen Rathschlag, an die durchlauchtige Republik zu recuriren, damit sie den Urtheilspruch zurücknehme, der Ihre ungeheuren Besitzungen in Corsika confiscirt? Diese Besitzungen gehören Ihnen, als der Descendentin des königlichen Hauses von Ornano, und nicht ihm, dem namenlosen Gebirgsjäger von Bastelica, dem abentheuernden Soldaten, welcher sich glücklich fühlt, seit ihm Ihre Brüder den Schutz Frankreichs halb und halb zugesagt, und Sie gezwungen haben, ihm Ihre Hand zu geben. Haben Sie nicht gehört, wie Ihnen der Unglücksvogel Napone von der projectirten Reise nach Genua abgerathen hat? Diese Reise würde den Senat von Ihrer Unstrafbarkeit und Ihren Rechten überzeugt und vielleicht bewogen haben, Ihre unschuldigen Kinder nicht des Vaters wegen zu berauben. Haben Sie ihn nicht die Treulosigkeit Vivaldis und des Senates verwünschen und Ihr Vorhaben als einen Schimpf des Namens Ornano, als eine Schande für Sanpietro, als einen Verrath gegen Corsika tadeln gehört? Und wie konnten Sie, ungeachtet alles dessen, doch blind genug seyn, darein zu willigen, daß er an Ihrer Statt hinging, um mit demselben Vivaldi diese heiligen Angelegenheiten zu verhandeln? unvorsichtig genug, Ihr und Ihrer Kinder Kinder Schicksal diesem Bösewicht anzuvertrauen?

Vannina schwieg; wer sie aber in ihrem Schweigen und ihrer Regungslosigkeit genauer beobachtet hätte, der würde die noch tiefere Blässe bemerkt haben, die sich über ihr gewöhnlich bleiches Antlitz verbreitete. — Marie, immer mehr durch Banninas Stillschweigen und die beifälligen Blicke ihrer Gefährtinnen ermuntert, wollte ihre Ermahnungsrede von neuem beginnen. Aber in diesem Augenblick warf ein Windstoß den Regen, der in Strömen niederfloß, so heftig an die geschlossenen Fenster, daß die Scheiben zitterten. Ein heller Blitzstrahl erleuchtete das Zimmer trotz der brennenden Kerzen und Windlichter und das Getöse des Donners wiederhallte vom Ufer, und verlor sich vollends auf dem Meere.

Vannina erhob sich erschrecken, und schien auf das Gewitter zu horchen, als sollte sie seiner rauhen Stimme antworten.

Schreckliche Nacht! sagte sie, von einer unheilverkündenden Ahnung durchbebt. Und ihre Frauen bekreuzten sich und beteten mit leiser Stimme: Gott schütze uns vor allem Uebel!

Geht in Euere Zimmer, meine Töchter! fuhr Vannina fort; diese Nacht ist keine Nacht, um länger zu wachen. Und mit diesen Worten reichte sie ihnen ihre Hand, die sie Alle ehrerbietig küßten.

Marie ging die letzte, und blieb an der Thür stehen.

O Maria! sagte Vannina ganz leise und sanft, nach ihr die Arme ausstreckend, als ob sie sich fürchte allein zu bleiben. Die treue Maria sprang bei diesen Klagelauten mit liebvoller Besorgniß eiligst zurück.

O Maria! wiederholte Vannina seufzend; Deine Worte haben mich mit Entsetzen erfüllt, und vor Dir kann ich es nicht bergen, — vor Dir, die mit mir an derselben Mutterbrust gelegen. Als Mädchen hast Du mir Deine Jugend gewidmet und sogar Deine Liebe, — o, ich habe Deine Opfer nicht vergessen, Maria; — ich erinnere mich des armen Guasco, dessen Hand Du ausgeschlagen hast, als ich gezwungen wurde seinem Herrn zu entsagen. Aus Liebe zu mir hast Du Deine Hoffnungen, Deine Neigung, Deine Zukunft geopfert.

Maria weinte; sie lehnte ihre Stirne an Banninas Schulter ohne sich zu regen. Der Name Guasco hatte eine alte Wunde aufgerissen, die weder Schicksal noch Zeit zu heilen vermocht.

O, sprechen Sie nicht von Opfern! rief Marie außer sich, als sie die Aufregung ihrer Herrin gewahrte; Sie

Digitized by Google

selbst, Sie sind vielleicht, — o, Sie sind gewiß noch weit unglücklicher als ich. Sie haben Vivaldi verloren und mußten einen Anderen beklagen, während ich wenigstens frei und Herein meiner Klagen und Seufzer blieb, — habe ich doch Niemanden davon Rechenschaft zu geben. Der Anblick Ihres unterdrückten Schmerzes hat mir zum Trost und Vorbild gedient. Ohne zu weinen, sahen wir beide die genuesischen Galeeren von Bastia absegeln, die alle unsere Lebensfreuden mit fortnahmen; ohne zu weinen betrachteten wir Beide den unermeßlichen Horizont. O! es war ein trauriger Tag, meine gute Signora! — ein Tag des Scheidens für dir Ewigkeit! Und doch haben wir noch nie darüber geklagt, — nicht Sie, nicht ich, — bis die heutige Nacht, diese angstvolle Nacht, wo ich alle Furcht und alle düstere Vorahnungen theile, die das Gewitter in Ihrem Herzen geweckt hat.

O, wäre diese Nacht die letzte, wo wir darüber klagen, sprach Vannina, wenigstens ich, ich allein, — denn für Dich sind Deine Thränen kein Vergehen. Aber Gott wird meinen Schmerz, den ich in meine Brust verschließen will, in Rechnung bringen und mir die Unklugheit vergeben, die ich von Gram überwältigt beging, als ich nach zehn Jahren bei Vivaldi Schutz und Hilfe suchte. Doch Du kennst die Heiligkeit meiner Absichten und die Reinheit der seinigen; nur für meine Kinder habe ich diesen Schritt gethan, die vielleicht um der Verirrungen ihres Vaters Willen verdammt sind, flüchtig und in Armuth zu sterben. Vivaldi aber hat aus keinem andern Antrieb mir seine Hilfeleistungen angeboten, als aus Dankbarkeit gegen meinen verstorbenen Vater und aus Mitleid für mein unglückliches Leben und mein verfallenes Ahnenhaus!

Gott ist gerecht, meine gute Signora, er kennt alle Ihre Leiden; also wird er auch das Gute und Edle seiner Geschöpfe gewogen haben. Er weiß, welcher Kunstgriffe, welcher Schreckmittel sich Ihre Brüder bedient haben, um sie als Opfer zum Altare zu schleppen, — um Sie an Sanpietro auszuliefern, an diesen wilden, hoffährtigen, rachsüchtigen Mann, der sich auf Sie stürzte, wie der Falke auf die furchtsame Taube. Gesù mio! welche Hirrath!

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Nachruf

der

unvergeßlichen Freundin

Fräulein S. E. C. Braun,

gest. den 6. März 1841.

Beweint sie nicht!

Beweint sie nicht, die das Grab uns entzog
In des Lebens glücklicher Morgenzeit,
Eh' Mehlthau den Blumen die Farben entsog,
Eh' die Erde nahm, was dem Himmel geweiht! —
Die Quell ist, eh' Sorge sie trübte, erstarret
Und schlummert gefroren ein Weilchen lang,
Indem sie der Sonne des Himmels harret,
Die nach Eden sie leitet, wo einst sie entsprang!
Beweint sie nicht, die das Grab uns entzog
In des Lebens glücklicher Morgenzeit,
Eh' Mehlthau den Blumen die Farben entzog,
Eh' die Erde nahm, was dem Himmel gebricht.

Betrauert es nicht, daß der Tod sie uns nahm
Und daß er die Frohste, die Lieblichste knickte,
Eh' noch der Sturm des Lebens kam,
Und der Kranz noch frisch die Stirn ihr schmückte!
O Theuer, das war ja die Zeit, zu entfliehen
Dem Grame der Welt, den sie nicht empfand,
Und es jubelten mit ihr in Melodien
Dort oben Lippen mit ihr verwandt!
Betrauret sie nicht, — sie wandert jetzt,
Wo kein Band die Schwingen der Seele hält, —
Ein Stern, den kalter Thau nicht benetzt,
Strahlt sie herab auf die Thränen der Welt!

Anzeigen.

Mit allerhöchster Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern.

Ankündigung

des Mailändischen Haarbalsams zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare.

In unsern Tagen schreit man mehr als je das frühzeitige Ausgehen und Dünnewerden, den Verlust der Haare, dieser wesentlichen Zierde aller Menschen selbst bei oft ziemlich jungen und kräftigen Personen wahrzunehmen, und mit sehnsüchtigem Streben nach Wiedererlangung der verlornen Hauptzierde hört man den Wunsch nach einem Mittel laut werden, welches die Reproduktivkraft des Haarbodens wieder herstellt, die Kopfhaut belebt und den natürlichen Schutz und die Zierde des Menschenhauptes zurückführt. Diesem Wunsche, diesem allgemeinen Verlangen zu entsprechen, wird hiemit ein helfendes Mittel, der Mailändische Haarbalsam, auf welchen in diesen Blättern schon öfters aufmerksam gemacht wurde, dargeboten. Die unleugbare Wirklichkeit dieses Balsams haben Ehrenmänner, die nicht nur ganz Deutschland mit Achtung nennt, sondern die selbst europäischen Ruf besitzen, bezeugt und beurkundet. Man lese nur den gedruckten Bericht, um sich zu überzeugen, daß dieses Mittel allen Klagen über Haarverlust abhilft, wenn es vorschriftsmäßig und anhaltend in den Gebrauch genommen wird. Unter Hinweisung auf diesen Bericht sollen hier nur diejenigen Fälle angeführt werden, in welchen sich der Mailändische Haarbalsam so ausgezeichneten Beifall erworben hat.

1) er stellt das Ausgehen der Haare oft schon nach einigen Einreibungen ein;

2) er bedeckt selbst bei theilweiser und gänzlicher Haarlosigkeit den Kopf wieder mit natürlichem, dichten und schönen Haarwuchs, wenn die Haarwurzeln nicht schon gänzlich vertrocknet oder durch schädliche Mittel zerstört worden sind;

Digitized by Google

3) seine Anwendung ist auch bei solchen Haaren von entschieden glänzendem Erfolg, welche die gewünschte Länge nicht erreichen wollen, so wie er auch

4) den Wachsthum des männlichen Barts (Backen- und Schnurbart) ungemein befördert und hinsichtlich der natürlichen Farbe der Haare keine Veränderung hervorbringt, wohl aber dem Grauwerden der Haare sicher entgegen wirkt.

Das große Glas von diesem vortrefflichen Haarwuchsmittel wird zu 54 kr., das kleine zu 30 kr. sammt jenem Bericht abgegeben.

Ferner sind bei Unterzeichnetem stets zu haben:

Pomaden, in allen Gattungen und Blumengerüchen, Toilettenseifen in großer Auswahl, besonders reine Cocosnußölsodaseife von bester Qualität zu dem billigsten Preis, Eau de Cologne, Eau d'Atirona oder feinste flüssige Toiletteseife gegen Hautunreinigkeiten, und viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Carl Kreller, Karlsstrasse,
S. Nr. 91 zunächst dem Weinmarkt.

Einladung.

Sontag Abends den 14. März findet musikalische Abendunterhaltung mit Gesang von Hrn. Fischer und Schnepf statt, wobey sich zu recht zahlreichen Besuch ergebenst empfiehlt

Entree 6 kr. Anfang 8 kr.

Felix Metzler.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt kommenden Sontag im goldnen Hirschen an der Lauferstraße, und wird diesmal mit ganz neuen Piecen unterhalten; zugleich empfehle ich sehr guten Wein den Schoppen zu 6 kr.

Sturm.

Verloren.

Vergangenen Mittwoch Abends wurde in der unmittelbaren Nähe des Gasthauses zum goldnen Hirschen vor dem Lauferthor ein silbernes, stark vergoldetes Armband, in der Form einer Schlange, mit ächten Granaten und Korallen besetzt, verloren. Der Finder wird gebeten dasselbe gegen ein angemessenes Douceur in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Kapital-Gesuch.

Gegen gerichtliche Sicherheit und gute Bürgschaft werden auf ein halb Jahr 200 fl. zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In der Carolinenstrasse ist ein sehr schönes tapeziertes Zimmer nebst Alkof, modern möblirt, an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Wohnungs-Veränderung.

Daß meine Wohnung gegenwärtig in der Weintraubengasse S. Nro. 170 und nicht mehr in der Kreuzgasse sich befindet, mache ich einem verehrungswürdigen Publikum hiedurch ergebenst bekannt, mit der Bitte, mir bei vorkommenden Trauerfällen ihr gütiges Zutrauen zu schenken.

Auguste Lorenz,
Leichenfrau.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 12. März. „Große Vorstellung der Araber aus der Wüste Sahara in 2 Abtheilungen. Vorher: „Das Tagebuch." Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld.

Lotterie.

Bei der 1391sten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München heraus gekommene Nummern:

57 73 36 53 48

Die 1392ste Ziehung wird den 8. April, und inzwischen die 1012te Regnsburger Ziehung den 18. März und die 351ste Nürnberger Ziehung den 30. März 1841 vor sich gehen.

Angekommene Fremde

vom 10. März 1841

Bayer. Hof. Hr. Lerch, Werkführer v. Feucht.

Wittelsb. Hof. Hr. Herrmann, Hauptm. v. Ingolstadt. Hr. Carola, Maler v. Dresden. Hr. Dr. Baurlebel v. München. Hr. Kohn, Kfm. v. Steppach. Hr. Bauer, Kfm. v. Wallerstein.

Strauß. Hr. Cammerer v. Marktbreit, Hr. Hoffmann v. Aschaffenburg, Hr. Neumann v. Würzburg, u. Hr. Gäßler v. Dresden.

Bl. Glocke. Hr. Guttmann, Kfm. v. Fenchtwang. Hr. Brunner, Commis v. Augsburg. Hr. Mayer, Collecteur v. München. Hr. Görgel, Fabr. v. Oehringen. Frln. Kopp v. Stuttgart.

Stadt Erlangen. Hrn. Gebr. Lederer, Kflte. von Worchheim.

Mondschein z. G. Hr. Röder, Schauspiel-Direktor, Hr. Dr. Prell, Advokat, u Hr. Krieg, Stud. v. Bamberg. Hr. Blendel, Kfm. v. Fabr. Hr. Pugel, Stud. v. Gnanzenhausen. Hr. Andrea, Priv. v. Ebelsbach.

Täglicher Kalender.

März. 12. Gregor. XII.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 72.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 13. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Mainz, 8. März. Die von Seiten der großh. hess. Regierung vorgenommenen Wasserarbeiten bei Bibeeich sind Ihnen von Ihrer Frankfurter Coreespondenz in einem falschen Lichte dargestellt worden. Von einem „Attentate" kann keine Rede seyn; Hessen hat innerhalb seines Rheingebietes ähnliche Aebeiten vornehmen lassen, wie Nassau seit Jahren; Hessen hat aber dabei sein Gebiet nicht überschritten, es hat den Rhein nicht gesperrt, es verletzte Niemand, sondern gab dem Strom nur sein altes Fahrwasser zurück, welches man nassauischer Seits nicht etwa ablenken wollte, sondern schon abgelenkt hatte, ohne auf die begründetsten Gegenvorstellungen zu höeen. Bibeeich sollte nun einmal auf Kosten von Mainz eine große Handelsstadt werden; und man wählte dazu ein Mittel, was kein richtiges war. Nassau beeinträchtigte unser Gebiet und nahm uns Wasser und Tiefe. Es wäee doch aber sonderbar, wenn eine Regierung sich ohne Weiteres ihre bedeutendste Handelsstadt ruiniren, und überhaupt den Rhein sperren lassen sollte, der ohnehin eine Straße füe den Weltverkehr ist. Dem Festungsgouveenement hat die großherzogliche Regierung keine Rechenschaft abzulegen; was sie that, dazu hatte sie ein Recht, und sie ist loyal verfahren. Die öffentliche Erklärung, welcher man täglich entgegensieht, nachdem Nassau sich durch das Frankfurter Journal klagend auch an die öffentliche Meinung wandte, wird das ganz gewiß darthun. Man ist sehr darauf gespannt auf eine solche Publikation.

Spanien. (Madrid, 28. Feb.) In der gestrigen Sitzung des Regentschaftsrathes wurden mehrere wichtige Fragen erledigt. So wurde beschlossen, daß die Rede für die Eröffnung der Coetes von dem Heezog de la Vittoeia im Namen der Königin veeleseu weeden solle; ferner, daß jeder der Minister den Kammern einen genauen und detaillirten Bericht über die Lage seines Depaetements, von der Zeit der Uebernahme desselben an, abstatten solle. — Im Finanzministerium ist man thätig damit beschäftigt, 25,000 Piaster aufzureiben, welche der Herzog de la Vittoria für den Unterhalt der um die Hauptstadt concentrirten Truppen dringend verlangt.

Großbritannien. (London, 5. März.) Dem „Morning-Advertiser" wird aus Chatam berichtet, daß das Dampfboot „Polyphemus" den Befehl erhalten, sich zur Abfahet mit einer Veestärkung von Mannschaften vorzubeereiten. Die Kriegsschiffe „Formidable", von 80, und „London" von 90 Kanonen, sind von Chatam nach Sheerness abgegangen, doet weitere Ordees erwartend. Die Regieeung hat eine Vermehrung der kgl. Marinetruppen um 4700 Mann befohlen.

Nach einer Mittheilung aus Paris, im „Globe" hat Graf Beesson dem Könige erklärt, daß die deutschen Souveräne von dem lebhaftesten Wunsche beseelt sind, den Frieden aufeecht zu eehalten. Der „Globe" fügt hinzu: Alles scheint anzuzeigen, daß ein Krieg nicht statthaben wird.

Frankreich. (Paris, 7. März.) Gestern um 10¼ Uhr sah man eine Menge Neugieriger im Tuilerienhof. Der König, begleitet von der Königin, Herrn Daguerre, seinem Adjutanten General Graf Haymes und seinem Secretär Fain, hatte sich in den Pavillon del'Horologe begeben, um sich daguerreotypiren zu lassen. Se. Maj. saß, das Antlitz der Sonne zugewendet und die beiden Arme über die Brust gekreuzt, auf einem vergoldeten und himmelblauen Fauteuille. Seine Füße ruhten auf einem Kissen von violettem Sammt. Der König war schwarz gekleidet, hatte eine weiße Cravatte an und war ohne Hut. Das Veefahren, zu welchem man sich eines Daguerotyps der neuesten Construction bediente, dauerte nur 5½ Minuten. Während dieser Zeit behauptete Louis Philipp eine vollständige Unbeweglichkeit.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer war die Behandlung der Sklaven in den Colonien auf Interpellationen des Herrn Lacrose an der Tagesordnung. Die Veranlassung zu dieser Interpellation hatte der Prozeß gegen Herrn de la Mahaudiere gegeben, welche eine seiner Sklavinen, weil er sie in einem durchaus ungegründeten Verdachte der Vergiftung hatte, jahrelang auf die unmenschlichste Weise eingekerkeet gehalten hatte, und end-

Digitized by Google

lich deßwegen vor die Assisen gestellt, aber freigesprochen wurde. Duperré sagte, daß nach seiner persönlichen Ueberzeugung diese Freisprechung seine Billigung nicht erhalten könne, er aber zu weit von dem Orte entfernt sey, um ein sicheres Urtheil hierüber fällen zu können. Auch behauptet er, jedoch in sehr unbestimmten Ausdrücken, daß die Regierung einige Gesetze über die Behandlung der Sklaven vorbereite.

Jollivet vertheidigte die Colonisten, (wie Isambert behauptet, weil sie ihm 20,000 Frcs. dafür geben) und griff die in der Gazette des Tribunaux befindliche Darstellung als verfälscht an. Janvier griff nicht sowohl den einzelnen Fall, als das ganze System der Sklaverei an und verlangte von Guizot die bestimmte Antwort, ob er die Apolition der Sclaverei wolle oder nicht. Guizot antwortete, daß die zu diesem Zwecke constituirte Commission ihre Arbeit mit Thätigkeit verfolge. Zwei Fragen wären zu lösen: 1) ob die Sklaverei aufgehoben werden soll, und 2) die Art der Emancipation. Wenn die Commission ihre Arbeit vollendet hätte, so würde die Regierung einen passenden Entschluß fassen. Passy, als Mitglied der Commission, bezeugte, daß dieselben in ihren Arbeiten rüstig fortfahre, klagte aber das Märzministerium an, daß es den Ansichten der Commission entgegen, die Frage, welche diese gestellt, nicht dem Gouverneur der Colonien, sondern den Colonialräthen übergeben habe, die durch schlimmen Einfluß beherrscht, alle Fragen verneinten, welche die Commission bejaht haben wollte. Während das Märzministerium sich öffentlich für die Abschaffung der Sklaverei ausgesprochen, habe es heimlich dagegen gewirkt. Remusat vertheidigte wie gewöhnlich das Märzkabinet jedoch mit geringem Erfolg, da Hr. Anguis einen das Märzministerium allerdings compromittirenden Brief vorlas, welchen Cranier de Cassaignac, der nemlich zum Delegirten der Colonien durch die Widerstandspartei von Guadeloupe gewählt worden war, an einen seiner Freunde geschrieben.

Gebiet der Unterhaltung.

Vannina d'Ornano.

(Fortsetzung.)

Vannina schauderte, als sey Sanpietro zugegen, als sähe sie sich wieder mit ihm vor dem Altare und sollte sich in das Haus führen lassen, welches Zeuge so vieler Seufzer und so vieler angstvollen Nächte war. Doch bezwang sie diesen Schauder und sagte mit sanfter, resignirter Stimme: Er ist mein Gatte, Marie! — er ist der Vater meiner Kinder.

Und sie wies mit der Hand nach dem Grunde des Zimmers des Alcoven, wo ihre vielgeliebten Kinder in süßem Schlummer ruhten.

Wenn Sie Ihre Kinder lieben, fuhr Maria mit Eifer fort, warum haben Sie hier so viele Tage und Nächte in fruchtloser Erwartung verloren? Warum haben Sie sich in den Schlingen jenes Judas Rapone fangen lassen, der all' Ihrer Geheimnisse Herr ist, ohne Ihnen auch nur ein einziges der seinen verrathen zu haben? Warum sind wir noch in dieser einsamen Ufergegend von Marseille? warum sind Ihre Kinder noch nicht bei den großmüthigen Beschützern, die ihnen Vivaldi zu Genua verspricht? — O, meine Signora, meine Freundin, meine Schwester! denn dieselbe Hand hat uns gewiegt, dieselbe Mutterbrust genährt, — machen Sie dieser Zögerung ein Ende und fassen Sie einen Entschluß, der einer Frau, wie Sie, würdig ist: der anbrechende Tag soll Sie nicht mehr hier finden! — Der Würfel ist geworfen! — Es sey uns erlaubt oder nicht: jenen Zufluchtsort, den Ihnen die Republik anbietet, haben Sie angenommen, oder besser gesagt, erbeten. Der Aufenthalt in Frankreich ist weder Ihnen noch Ihren Kindern länger rathsam. O, haben Sie Mitleid mit diesen armen Unschuldigen!

Im Ungestüm ihrer Rede schlug sie die Seidenvorhänge des Alcoven auseinander, und zeigte der Signora das kleine Bett, worin die zwei Kinder schliefen, des Kummers unbewußt, den sie ihrer Mutter verursachten. —

Das Licht der Kerzen reichte kaum bis in den Grund des Alcoven, aber der durchdringende Mutterblick war heller als dieses Licht. Bei dem schwachen Schimmer sah sie das blonde Haar ihrer Kinder auf den blütenweißen Kopfkissen, und ihr Ohr vernahm die leisen Athemzüge, die aus den zarten Lippen gingen. Vannina erhob sich, wie von höherer Macht gedrängt; eine fliegende Röthe färbte ihre Wangen, gleich einem Blitze, der einen Augenblick die nächtlichen Wolken vergoldet und alsbald verschwunden ist. Sie machte einen Schritt gegen den Alkoven und mit einem Ausdruck, der unbeschreiblich ist, rief sie: Ja, wir wollen fort, meine Kinder! — und mag mit Euerer Mutter geschehen, was der Himmel will! —

In diesem Augenblick ertönte das äußere Thor der Wohnung von heftigen Schlägen, die bis in den innersten Corridors, ja selbst in den letzten Gemächern Vanninas wiederhallten. Vannina blieb zitternd auf der Schwelle des Alkoven stehen, drängte sich an Maria, und horchte auf den Lärm, der sich von Außen wiederholte.

Wer kann zu dieser Stunde klopfen? fragten sich die beiden Frauenzimmer zugleich.

Sie hörten das Geräusch des Thors und der Gitter. — Dieses Geräusch verrieth ihnen, daß der Portier Jemand eingelassen hatte; bald ließen sich auf der großen Treppe Schritte hören.

Das kann nur Rapone seyn! rief Vannina, von augenblicklicher Hoffnung erfaßt, und lief nach dem Eingange des Gemaches. — Rapone stand vor ihr wie eine Erscheinung, in einen großen Mantel gehüllt, und von Regen durchnäßt.

Sie folgt mir selbst, sagte er mit rauher Stimme zu Vannina, die ihm entgegenstürzte.

Er? rief Vannina; er selbst, Vivaldi!

Euer Gatte, antwortete Rapone ruhig. — Und

Digitized by Google

Sanpietro's riesige Gestalt zeigte sich auf der Thürschwelle, furchtbar und drohend, bis an die Zähne bewaffnet.

Bei der unerwarteten Erscheinung Sanpietro's, stieß Maria einen Schrei aus, und hielt sich nahe zu ihrer Gebieterin, als wollte sie sie vor einer drohenden Gefahr schützen. Vannina war unbeweglich ihr gegenüber stehen geblieben, wie an den Boden gefesselt, — sie ging ihm nicht entgegen. Bläßer als jemals glich sie einer aus dem Grabe erstandenen Leiche, denn das Antlitz ihres Gatten hatte auf sie gewirkt, sowie nach der Sage der Anblick des Medusenhauptes. Sanpietro trat langsam in das Gemach, einen wilden Blick rund um sich werfend, wie ein Löwe, der seine Höhle mißt, dann gab er Nanone und Maria ein Zeichen, sich zu entfernen. — Man hörte nichts, als einen erstickten Seufzer der Kammerfrau und das Geräusch der Thüre, die sich hinter ihr schloß. Vannina, von ihrer Freundin nicht mehr unterstützt, fiel in ihren Lehnstuhl und zitterte vor Schrecken, da sie sich mit Sanpietro allein sah.

Nach einigen Augenblicken tiefen Stillschweigens näherte sich der Krieger seiner Frau, und sagte kalt: Meine Ankunft hat Sie sehr verwirrt gemacht, Signora! Ich sehe wohl, daß sie weder erwartet, noch — erwünscht war. Das Gerücht, das sich gefällt, meine unglückliche Lage und meine Fehltritte zu vergrößern, hat Ihnen vielleicht meine Rückkehr als unmöglich geschildert, — ja, vielleicht haben Ihnen die Genueser diesen Glauben eingeflößt. — Erwachen Sie aus Ihrem Irrthum! Sanpietro kommt unvermuthet, auf den Flügeln des Sturmes.

Mit diesen Worten ließ er den Mantel fallen, der ihn verhüllt hatte, und stand da in seinem stahlblauen Kriegsharnisch, in seinem Koller von Büffelleder, mit Pistolen im Gürtel, und die rechte Hand auf sein Schwert gestützt. Er trat noch einen Schritt näher zu Vannina, und fuhr mit stolzer Sprache fort: Nicht die Genueser, nicht alle Stürme, nicht alle Meere haben einen Augenblick Sanpietro's Schritte aufhalten können. Alle ächten Corsenherzen, haben mein Kommen vorher geahnt; von einem Ende der Insel zum andern, in Gebirgen und Thälern, in Schlössern und Städten war das Horn von Bastelica mit Rachetönen erfüllt. Nur das Herz von Vannina d'Ornano hat an Sanpietros und Corsikas Glück gezweifelt, denn dieses Herz ist ein Genueser-Herz!

Bei diesen Worten erhob sich Vannina aus der unterwürfigen Stellung, in der sie bisher verharrt, und die Augen fest auf das Gesicht ihres Gatten heftend, hatte sie den Muth ihn mit würdevoller Trauer anzureden.

Das Herz Vannina's d'Ornano, sagte sie, ist von Sanpietro niemals erkannt worden; es hat im Stillen geblutet über den unseligen Krieg, der seit Jahren in dem unglücklichen Vaterlande wüthet. Wenn Vannina je einen Wunsch gehegt hat, so war es der, jenen blutigen Zwiespalt aufhören und den Frieden zwischen zwei Nationen wiederkehren zu sehen, die durch gemeinsames Interesse und durch Familienbande so eng vereinigt sind. Und also war die Vaterlandsliebe, auch als das Schwert die Scheide verlassen hatte, in ihrem Herzen nie verstummt oder erkaltet! — Was aber die Liebe zu ihrem Gatten betrifft, so hat sie ihm ihre Besitzungen, ihre Einkünfte, ihre Schätze geopfert.

Und hat es dann bereut, rief Sanpietro heftig und sarkastisch; sie hat es bereut, die Edelmüthige, und hat Alles wieder zurückgewünscht. Sie hat sich vor den Feinden Sanpietros erniedrigt, indem sie von ihnen ihre Güter wiedererlangt hat, — gleich als wollte sie ihr Schicksal von dem ihres Gatten trennen, — dort in Prunk und Ueberfluß leben, von wo man ihn verbannt hat, — und in dem Schlosse sich erlustigen, dessen Wände noch von dem Blute seiner Treuen gefärbt sind!

Jetzt stand Vannina hastig auf, zeigte nach dem Alcoven, wo die Kinder schliefen, und antwortete beherzt: die Mutter mußte für ihre Kinder jenes Mitleid fühlen, das der Vater nicht für sie hatte; nur ihretwegen schreckte sie die Armuth und Schutzlosigkeit, in welcher sie ihr Gatte gelassen!

Elende! unterbrach sie Sanpietro; wie kannst Du von Deinen Kindern sprechen, da Du sie und ihren Vater entehrt hast? — Die Söhne Sanpietros dahingebracht, von dem Almosen der Genueser zu leben! — verdammt, ein Stück Brot aus derselben Hand zu nehmen, die einen Preiß auf meinen Kopf gesetzt hat! — dieser hochmüthigen Republik als Geißeln zu dienen und aufzuwachsen in der Weichlichkeit dieser Patrizier, in der Verachtung der männlichen Tugenden Corsicas, und vielleicht im Hasse gegen ihren Vater! O Weib! indem Du mir meine Kinder zeigtest, hast Du mir die ganze Schändlichkeit Deiner Seele enthüllt!

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Eine Federkielmaschine ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Das Kleeblatt

von W. u. W. spielt künftigen Montag den 15. d. Mts. im Saale des Bamberger Hofes. Anfang 8. Uhr. Wozu ergebenst einladet

Fuchs.

Gesuch

Es wird ein junger Mensch als Marqueur gesucht, und kann sogleich eintreten. Näheres in der Exped.

Verlaufener Hund.

Vergangenen Mittwoch den 10. März hat sich in der Nähe des goldnen Hirschen an der Lauferstrasse ein kleiner weißer Spitzhund, mit schwarzen Augen und langen Ohren verlaufen. Wem er zugelaufen ist, wird gebeten, denselben gegen angemessene Erkenntlichkeit in Nr. 92 der Vorstadt Wöhrd abzuliefern.

Digitized by Google

Einladung und Anzeige.

Die Unterzeichnete beabsichtigt nächsten Mittwoch den 17. März mit magistratischer Bewilligung eine

Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung

unterstützt von mehreren hiesigen geschätzten Künstlern und Dilletanten im Saale des Bamberger Hofes zu veranstalten, und erlaubt sich, ein hochverehrliches Gesammtpublikum zu gütigem Besuch einzuladen. Die Subscriptionslisten sind bereits in Umlauf gesetzt, und der Preis eines Subscriptionsbillets auf 30 kr. festgesetzt — Familienbillets 24 kr., an der Kassa 36 kr. In der Riegel und Wiessner'schen Buchhandlung liegen Subscriptionslisten und Billets bereit.

PROGRAMM.

I. Abtheilung.

1. Conzert für Pianoforte, gespielt von Frln. Biber.
2. Gedicht von Saphir, gesprochen von Frln. Brock.
3. Arie, gesungen von Frln. Steinert.
4. Humoristische Vorlesung von Hrn. Priem.

II. Abtheilung.

1. Aria, gesungen von Frln. Steinert.
1. Doppeldeclamation von Castelli, vorgetragen von den Herren Christl und Hysel.
3. Lied von Schubert, gesungen von Hrn. Zoller.
4. „Die Frauen als Blumen" von Schlecht, und „Die Sonne" von Castelli, deklamirt von Jeannette Ziegler.

Anfang 7. Uhr.

Jeannette Ziegler.

Empfehlung.

Abgenähte Bettdecken, Herrn- und Damen-Schlafröcke empfiehlt zur gefälligen Abnahme

A. Ott.
am Herrenmarkt.

Empfehlung.

So eben angekommen und billigst zu haben:
ächt Englisches Senfmehl,
Canton-Cigarren, chinesische Façon und Packung in △ Kistchen à 100 Stück,
feiner angemachter französischer Senf,
polirtes Rockfischbein ꝛc. ꝛc.
bei Joh. Engelhard jun.
in Nürnberg.

Gestorben.

Den 9. März.

Engelmann, Magdalena Jacobina Felizitas, Kirschner und Pelzwaarenhändlers-Töchterl.
Brecheiß, Christina Gertraud Katharina Paulina, Fabrikarbeiters-Töchterl.
Dorn, Christian Balthasar, Sebastian Spitäler.
Seeling, Georg Paul Johann, Illuminisiten-Sohn.

Den 10. März.

Birße, Karl Klemens.
Rüßlein, Joseph, Schuhmachergeselle.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sontag 14 März. Zweite große Vorstellung der Araber aus der Wüste Sahara unter Direktion des Herrn Desorme aus Algier." Vorher: Zum Erstenmale „Miß Fragoletta oder: das seltsame Duell. Vaudeville in 2 Akten nach dem französisch. bearbeitet von R. Casanova (Einwohner hießiger Stadt.) Musik arrangirt von Musikdirektor Lager.

Angekommene Fremde

vom 11. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Heuer u. Hr. Ullmann v. Frankfurt. Hr. vom Hoff v. Bremen, Kflte. Hr. Bonby, Part. m. Gem. v. London.

Wittelsb. Hof. Hr. Thomas Ponton, Rent. v. London

Strauß. Hr. Weinberg v. Frankfurt, Hr. Kreitenmeyer v. Pforzheim, Herr Schvenau v. Obereißlach, Herr Braun, v. Oettingen, Hr. Roth, v. Stuttgart, Hr. Wrigel u. Hr. Sattler v. Schweinfurt, A. u. C. Kaufmann v. Adelsdorf, Hr Lieb v. Biberich u. Hr. Reiß v. Hanau, Kflte. Hr. Krämer, Gastw. v. Uffenheim. Hr Heerbrandt, Buchhändl. v. Ulm. Mad. Schabacker v. Meiningen.

Bl. Glocke. Hr. Richter, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Erdmann, Verwalter v. Amberg. Hr. Galsterer, Priv. v. Regensburg.

Kronprinz z. G. Hr. Heldrich, Forstcommissär v. Ansbach. Hr. Wucherer, Professor m. Fam. v. Bayreuth. Hr. Jung, Kfm. v. Coburg. Hr. v. Schenkel, m. Gem. v. Hildpoltstein. Hr. Reiß, Gastw. v. Rotdenburg. Hr. Sindlein, Fabr. v. Dentlein. Hr. Wild, Kfm. v. Gmünden. Hr. Adler, Kfm. v. Schwabach.

Mondschein z. G. Hr. Kuhn, Kfm. v. Mterlbach.

Täglicher Kalender.

März. 13. Ernestus.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 644., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 73.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 14. März. 1841.

Politisches.

Inland.

Aschaffenburg, 6. März. Vom 25. auf den 26. v. M. wurde mittelst gewaltsamer Erbrechung ein bedeutender Gelddiebstahl begangen. Aus einer Kasse in dem Gebäude des hiesigen Stadtmagistrats wurde die Summe von 3074 fl. 14 kr. 2 pf. entwendet. Dieser Diebstahl zeigt um so größere Frechheit oder Lokalkenntniß, als in dem Magistratgebäude nicht allein auch Nachts eine Polizeimannschaftswache, sondern auch in einem und demselben Lokale sich die Hauptwache unserer Stadt befindet. Am 5. d. M. haben daher sämmtliche Magistratsglieder der hiesigen Stadt sich protokollarisch verbindlich gemacht, und es gerichtlich verkünden lassen, daß sie zusammen eine Summe von 500 fl. aus eigenen Mitteln demjenigen zur Belohnung geben, welcher durch bestimmte Anzeigen die Entdeckung des Thäters und des entwendeten Geldes veranlassen werde.

Ausland.

Großbritannien. (London, 6. März.) Das „Morning-Chronicle" bemerkt, daß man keine Besorgniß hege, daß die Mac-Leod'sche Affaire schlimme Folgen haben werde.

Der „Morning-Post" wird aus Paris geschrieben, daß die zwischen dem französischen Cabinete und den alliirten Mächten angeknüpften Unterhandlungen so weit vorgerückt seyen, das man hoffe, daß die orientalische Frage in einigen Wochen definitiv geregelt seyn werde; die von Hrn. Guizot ausgegangene Proposition, das Loos der christlichen Bevölkerung in Syrien zu verbessern (nicht aber, dieselben unabhängig zu machen, wie es in einigen Journalen irrthümlich geheißen habe), sey von den Cabinetten Preußens und Oestreichs gebilligt und lebhaft unterstützt worden.

— Die „Morning-Post" will Nachrichten aus Paris erhalten haben, gemäß welchen der Abschluß eines neuen Vertrags zu London mit Indegeiff Frankreichs außer allem Zweifel stehe. Die Proposition Guizots rücksichtlich einer Verbesserung der Lage der Christen in Palästina werden durch Aufstellung eines eigenen unter der Controle und Leitung der Großmächte stehenden türkischen Statthalters daselbst — mehr könne man, ohne die Souveränitätsrechte der Pforte zu verletzen, nicht thun, — befriedigende Lösung finden.

Nachrichten aus Meriko sprechen von einer vollständigen Niederlage Lavalle's, welche dieser am 28. Nov. erlitten haben soll.

Frankreich. (Paris, 8. März.) Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung, die schon um 5¼ Uhr geschlossen wurde, mit Petitionen.

Heute wurde das Coupon der 5p Ct. Rente detachirt. Der Schlußcours am vorigen Samstag war 113. 85; heute eröffnete der Cours mit 111. 65 und schloß 111. 80, also, mit Zurechnung des Coupons (2. 50), 45 c. höher, als am Samstag. Es war keine politische Nachricht verbreitet, welches dieses Steigen veranlaßt hätte. Die französischen Renten sind wieder fortwährend gesucht, da man jetzt den Frieden als gesichert betrachtet.

In der heutigen Sitzung der Pairskammer hielt der Advocat Marie seine Vertheidigungsrede für den „National, welcher angeklagt ist, die Pairskammer in zweien seiner Artikel beleidigt zu haben. Die Kammer gestaltete sich sodann zum geheimen Comité. Um 5 Uhr war das Resultat ihrer geheimen Berathung noch nicht bekannt.

Hr. Mounier wird seinen Bericht über die Fotificationen von Paris nicht vor Ende dieser Woche der Commission vorlegen, denselben demnach erst im Laufe der nächsten Woche vor die Pairskammer bringen können.

Hr. Humann hat fortwährend sehr häufige Conferenzen mit den Hrn. Rothschild u. Argout, um die Grundlagen der Negozirung des neuen Anlehens festzustellen. Da die politischen Angelegenheiten seit Kurzem eine friedliche Wendung genommen und der Finanzminister seine Collegen dazu vermocht hat, daß man die Entwaffnung beginne, so zeigt sich derselbe nicht mehr so nachgiebig. Es heißt zudem, er beabsichtige, nur die Hälfte der anfangs bestimmten Summe zu negoziren.

Türkei. (Selim, 26. Febr.) Die letzten Nachrich

Digitized by Google

ten, die wir aus Konstantinopel erhielten, gehen bis zum 26. d. und sind äußerst beunruhigender Natur. Der von der Pforte am 15. erlassene Ferman behält dem Sultan das Recht vor unter den männlichen Nachkommen Mehemed Ali's den jedesmaligen Nachfolger in dem Posten eines Gouverneurs von Aegypten zu ernennen. Es entsteht nun die Frage: Wird Mehemed Ali diese Beschränkung sich gefallen lassen? und wenn er sich derselben nicht unterwirft, welche Coercitivmaßregeln wird man gegen ihn in Anwendung setzen, welche Mächte werden daran Theil nehmen?? Die erste Frage kann wohl unbedingt mit Nein beantwortet werden. Der Pascha wird sich nimmer diese Restriktion gefallen lassen, weil dadurch die Erblichkeit des Paschaliks illusorisch würde. Ihrerseits befinden sich die Mächte nach Erscheinung des erwarteten Fermans in demselben Falle, wie am 12. Januar. Die Bedingung ihrer Mitwirkung ist nicht erfüllt, so lange die ägyptische Erbfolge nicht im Voraus festgesetzt ist. Hieraus ergibt sich, daß von einer Anwendung von Coercivmaßregeln oder von einer Theilnahme an denselben, im Fall sie von der Pforte oder von England unternommen würde, von dem Gesichtspunkte der drei Continentalmächte aus keine Rede seyn kann, weil eben diese Mächte mit der Erblichkeitsverleihung an Mehemed Ali die ägyptische Angelegenheit als beendigt ansahen und es keinem Zweifel mehr unterlag, daß der Vicekönig sich die übrigen Bestimmungen, die festgesetzt werden mochten, gefallen lassen würde. Diese neue Ansicht der Pforte verwickelt die Sache im höchsten Grade, weil Mehemed Ali über die Verhandlungen und die neuen Verhältnisse so gut instruirt zu seyn scheint, daß man nicht annehmen kann, er werde sich einer einschränkenden Auslegung unterwerfen, welche die Pforte nachträglich ihrem Versprechen zu geben für gut fand.

Gebiet der Unterhaltung.

Vannina d'Ornano.

(Fortsetzung.)

Sanpietro von Bastelica! rief Vannina im Gefühle ihrer Würde, vergissest Du, daß Du einen Sprossen der Ornano vor Dir hast? — eine Frau von hoher Geburt, vor der sich die edelsten Häupter Corsicas neigen, und die Du mehr als alle Andern achten und ehren solltest, nicht als Dein Weib, sondern wie der Vasall seinen Lehnsherrn!

Ich kenne schon lange keine corsischen Lehnsherren mehr! entgegnete Sanpietro. Mein Adel lebt in meinem Blute, meine Macht in meinem Schwerte. Deinen Adel hat die Schändlichkeit Deiner Handlungen verlöscht, Deine Macht ist mit Deiner Tugend gestorben.

Indem Sanpietro dies sprach, hatte er sich einer Wuth überlassen, die keine Zügel mehr kannte. Seine Augen funkelten unter den schwarzen Brauen, gleich zwei glühenden Kohlen, die ein Sturmwind angeblasen; seine Stirne zog sich in furchtbare Runzeln zusammen und die Gesichtszüge verzogen sich krampfhaft; seine Hand faßte den Griff seines Dolches so fest, wie der Schiffbrüchige sich an das Brett anklammert, von dem er Rettung hofft. Vannina begriff mit einem einzigen Blick all' das Schreckliche ihrer Lage; sie fiel in ihren Lehnstuhl zurück, und brach in einen Strom von Thränen aus.

Und Du hoffst, schrie Sanpietro mit wutherstickter Stimme, Du hoffst, daß ich willig die Schande zugeben werde, mit der Du mich bedecken willst? Du glaubst, daß die Ehre von Bastelica in Deinen Händen brechen kann, wie ein gebrechlich Spielzeug in den Händen eines Mädchens? Hast Du gedacht, die Söhne Sanpietros seyen geboren, um den Unterdrückern ihres Vaterlandes als Fußschämel und einem Vivaldi als Sclaven zu dienen?

Er warf ein Briefpacket in Vanninas Schooß, und fuhr, mehr als je aufgereizt, fort: In diesen Briefen, von Deiner Hand und an Deinen Vivaldi geschrieben, hast Du Dir Dein Urtheil selbst gefällt. — Kennst Du diese Briefe? — Erinnerst Du Dich der entehrenden Ausdrücke die sie enthalten?

Die Worte dieser Briefe, antwortete Vannina, sind solche, wie sie eine ehrbare Frau an den redlichsten der Cavaliere richten darf; sie sind nichts, als ein Zeugniß der Erkenntlichkeit für das Anerbieten, das mir zu Gunsten meiner Kinder gemacht worden ist; sie sind ein Beweis der Mutterliebe, die für Alles blind ist, nur nicht für das Glück der Ihrigen. Verläumde nicht meine Absichten, Sanpietro, und achte sie um der Ehre Deines Weibes willen.

Sanpietro lachte bitter, dann nahm er einen andern Brief aus seinem Busen, entfaltete ihn langsam vor Vanina, und rief: Höre, wie Vidaldi die Ehre von Sanpietros Weib achtete. — Und er setzte sich ihr gegenüber, den entfalteten Brief in der Hand haltend, Knie gegen Knie, Gesicht gegen Gesicht, Athem gegen Athem, wie eine Schlange, die einer Taube auflauert. Vannina wußte nun, daß ihre Correspondenz von Rapone war aufgefangen worden, und daß sich ihre und Marias Vorahnungen trauriger Weise erfüllen würden. Keine menschliche Sprache wäre im Stande, ihre Herzensangst zu schildern.

Sanpietro las, und hielt bei jedem Satze inne, der einen doppelten Sinn haben konnte, und fixirte mit seinen Blicken die Unglückliche, um die Eindrücke zu erspähen, die ihr jede einzelne Stelle dieser qualvollen Lectüre verursachte.

„Ihre Sendung, Vannina! hat mich mit Freude erfüllt, da sie mir Ihre Einwilligung in meine Vorschläge und in die Beschlüsse des erlauchten Senates brachte. Ihnen und Ihren Kindern ist völlige Begnadigung ertheilt, und alle Güter des Hauses d'Ornano, welche die Republik eingezogen hat, sind Ihnen durch förmlichen Vertrag zurückgestellt worden, sobald Sie der Republik werden einen Schwur geleistet, und eingewilligt haben, daß ihre Söhne als Pupillen von San-Giurgio erklärt und in dem adeligen Institute der Doria zugleich mit unsern Patrizier-Söhnen erzogen werden, wie auch, daß sie von

Digitized by Google

nun an den Namen d'Ornano führen sollen, damit jener von Bastelica, den Ihnen ihr verbannter Vater gegeben, nicht forterbe. — Lassen Sie sich also nicht länger mehr zurückhalten und reisen Sie sogleich nach Rückkehr des Boten, dem ich diesen Brief anvertraute, ab. Ich werde Sie an der Grenze der Republik erwarten, auf einer Villa, die nicht weit von Ventimiglia entfernt ist. Ich rathe Ihnen den Weg zu Lande zu wählen, als den, der in jetziger Jahreszeit sicherer ist. Gleich nach Ihrer Ankunft in Genua bringe ich Sie nach Voltri, in eine freundliche und angenehme Einsamkeit, wie sie es wünschen, entfernt von dem Tumult der Welt und von Ruhe und Frieden bewohnt. — Dort, o Vannina! wird es mir gestattet seyn, Sie zuweilen zu besuchen und der Seligkeit zu genießen, nach so viel Jahren einer grausamen Trennung wieder in Ihr himmlisches Auge zu sehen und den Klang Ihrer Stimme zu hören; dort werde ich Ihre Thränen trocknen, und Ihre Wunden mit dem Balsam des Trostes und der Freundschaft heilen; dort vielleicht kann das glückliche Loos noch einige Blumen auf den Dornenwege Ihres Lebens erblühen lassen" — —

Leider bin ich um alle Hoffnungen meiner Jugend betrogen worden! seufzte Vannina.

Auch um die Hoffnungen Deines Alters bist Du betrogen, sagte Sanpietro und lachte, so wie um die Deiner Jugend. — Ich, ich habe sie zertreten.

Du? rief Vannina mit einem erstickten Schrei. Wie? erkläre!

Ja, ich! sagte Sanpietro ruhig: ich komme von der Villa bei Ventimiglia. — Und plötzlich seinen Dolch aus der Scheide reißend, hielt er ihn nahe vor Vanninas Augen; er war bis zum Griff mit Blut befleckt. — Da, fuhr er fort, da ist Alles, was ich Dir von Vivaldi bringe.

Vannina bebte vor Entsetzen, ihr schwarzes Haar sträubte sich und die tiefste Todesblässe überzog ihr entstelltes Gesicht. Unwillkührlich versuchte sie, sich von dem Lehnstuhl zu erheben, auf dem sie saß; aber Sanpietro umfaßte sie mit seinem Eisenarm und hielt sie fest.

Dein Blut soll sich nicht mit Vivaldis Blut vermischen, sagte er mit dumpfer Stimme, die dem Gebrüll eines wilden Thieres im Käfig glich, und schon hob er den Arm, um sie zu treffen, als ein anderer Gedanke durch seine Seele fuhr.

Nein, sagte er, das Blut einer edlen Corsikanerin darf sich nicht mit Blute eines Genueser Patriziers vermischen, — selbst nicht im Tode, selbst nicht durch die Hand des Scharfrichters. Noch achte ich Dich genug, untreues Weib, um der Gattin Sanpietros die Schande zu ersparen.

Er stieß den Dolch in die Scheide zurück und zog ein Pistol, das er im Gürtel stecken hatte, Vannina, diesen Augenblick der Zögerung nützend, hatte sich dem Wüthenden zu Füßen geworfen. Der Schleier, den sie um ihr Haupt gewunden hatte, war losgegangen; ihre Haare fielen in Unordnung über den Alabasterhals und ihre Arme streckten sich zitternd aus, wie um den drohenden Tod abzuwehren, sie sprach nicht, denn der Schreck hatte ihr die Stimme genommen. Sanpietro betrachtete sie in dieser Stellung, und eine Thräne schien aus seinen Augen zu treten.

O, verlange nicht Gnade von mir! rief er mit gerührter Stimme; verlange keine Gnade, denn ich kann sie Dir nicht gewähren. Ich habe geschworen mich zu rächen, und der Schwur eines Corsen ist unverletzlich. Eher könntest Du Vivaldi wieder ins Leben rufen, als bei mir in dieser schrecklichen Stunde Gnade finden! Bete für Deine Seele, verlange bei dem Himmel Gnade für Dein Verbrechen. —

Bei diesen letzten Worten regte sich Vanninas Seele, und das Gefühl ihrer Unschuld, gestattete ihr einen Augenblick zu sprechen.

(Schluß folgt)

Der junge Jäger.

(Eingesandt.)

In des Winters liebeleerem Haine
Saugen blasse Lippen Mitleid ein —
Das der Mond in schwermuthsvollem Scheine
Spendet einem schmerzerfüllten Seyn.

Schwere Seufzer wogen durch die Sinne,
Wetterwolken, in der Brust umher —
Vollen Lebens Werden Laufbeginne,
Oeffnet seine Welt sich freudenleer!

Blicke, auf die Brust herabgesunken,
Deuten nicht nach schnellem Hasen-Tod,
Speähen nicht der Flinte Blitzes-Funken,
Haschen nicht nach inhaltschwerem Brod,

Ach, es liegt in neugebornen Banden
Regen Lebensstoffes Raumgehalt!
Staahlen, die dem Ziele sich entwanden,
Blicken nun im wunscheleeren Wald.

Sehnend trank der Jüngling Amors Düfte;
Wie sein Blüthenbaum entwallen ließ,
Um, mit süßem Vorgefühl die Lüfte
Zu behauchen, wie sein Zauber hieß.

Luna sah zum ewig festen Bunde
Treue sich vertrauen hohem Schwur;
Zeugend prangt sie nun in heil'ger Stunde,
Zu verdammen einen falschen Schwur.

A. Cyseim.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Hiesigen und auswärtigen verehrlichen Eltern und Vormündern mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß mit dem Monat April wieder mehrere Individuen, welche von der Sprachbeschwerde des Stammelns befallen sind, in meine seit 5 Jahren bestehende Privat-Heilanstalt aufgenommen werden können. Diejenigen, welche die, durch diese Heilanstalt gegebene Gelegenheit benützen wollen, haben sich mit den Leidenden bis Ende dieses Monats zur Anmeldung einzufinden, und die näheren Bedingnisse zu vernehmen.

Frank, Lehrer,
L. S. 986.

Digitized by Google

Einladung.

Sontag Abends den 14. März findet musikalische Abendunterhaltung mit Gesang von Hrn. Fischer und Schnepf statt, wobey sich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst empfiehlt

Entree 6 kr. Anfang 8 Uhr.

Felix Metzler.

Einladung.

Heute Sonntag den 14. März ist eine musikalische Abend-Unterhaltung (Quintett), wozu ergebenst einladet

A. Goppelt,
zum Auerhahn, am Häfnersplatz.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nr 520a im Krämersgäßchen, ist bis Ziel Walburgis der zweite Stock zu vermiethen.

Wohnungs-Veränderung.

Daß meine Wohnung gegenwärtig in der Weintraubengasse S. Nro. 170 und nicht mehr in der Kreuzgasse sich befindet, mache ich einem verehrungswürdigen Publikum hiedurch ergebenst bekannt, mit der Bitte, mir bei vorkommenden Trauerfällen ihr gütiges Zutrauen zu schenken.

Auguste Lorenz,
Leichenfrau.

Literatur.

In der Buchhandlung von George Winter, S. No. 544 am Rathhaus in Nürnberg ist zu haben:

Die Heraldik oder Wappenkunst,

für Künstler und Liebhaber dieser Wissenschaft, welche Wappen erklären und selbst zusammensetzen wollen. Herausgegeben von Fr. Pietschke. Mit 4 Kupfertaf. worauf 84 Figuren. Helmstedt in der Fleckeisen'schen Buchhandlung. geh. 54 kr.

Wappen anzufertigen und zu erklären, gehört gewiß für Viele zu einer Lieblingsbeschäftigung. Auch der Künstler findet darin eine recht faßliche Anleitung und für den Sammler von Siegeln ist manches Interessante zur Geschichte der Heraldik in diesem Büchlein eingewebt, wodurch dessen Werth erhöht worden ist.

Gesuch.

Es wird ein junger Mensch als Marqueur gesucht, und kann sogleich eintreten. Näheres in der Exped.

Empfehlung.

Abgenähte Bettdecken, Herrn- und Damen-Schlafröcke empfiehlt zur gefälligen Abnahme

A. Ott.
am Herrenmarkt.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sontag 14 März. Zweite große Vorstellung der Araber aus der Wüste Sahara unter Direktion des Herrn Desorme aus Algier." Vorher: Zum Erstenmale „Miß Fragoletta oder: das seltsame Duell. Vaudeville in 2 Akten nach dem französisch. bearbeitet von R. Casanova (Einwohner hiesiger Stadt.) Musik arrangirt von Musikdirektor Lagler.

Gestorben.

Den 10. März.

Helldörfer, Joh. Sus. Sophie, Kutschers-Töchterl.
Seibold, Margaretha, zu Glockenhof.

Den 11. März.

Behring, Elisabetha, Paternostermachers-Töchterl.

Angekommene Fremde

vom 12. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Graf v. Wallmoden, k. k. Obrist, m. Gem. v. Wien. Hr. Duffin, Rentier v. Irland. Hr. Easter v. Paris, Hr. Tepper v. London, Hr. Wittig v. Bamberg. Kfleute.

Rothe Roß. Hr. Labaume, Kfm. v. Beaune. Hr. Bartels, Kfm. v. Bremen.

Wittelsb. Hof. Hr. Buchner, Kfm. v. Kitzingen. Hr. Romeris, Kfm. v. Sch.-Gmünd.

Bl. Glocke. Hr. Esenbeck, Assessor u. Hr. Barthelemae, Kfm. v. Altdorf. Hr. Schmidt, Commis v. Würzb. Hr. Müller, Priv. v. Amberg.

Strauß. Hr. Romberg, v. Meiningen. Hr. Gänsler v. Oettingen, Hr. Krazer v. Frankfurt u. Hr. Bauer v. Wunsiedel, Kflte. Hr. Bracker u. Hr. Würzburg. Stud. v. Bayreuth.

Wiener Hof. HH. Gebr. Dorn, Gutsbes. v. Weyher. Hr. Frank, Kfm. v. Rödelsee.

Stadt Erlangen. Hr. Müller, Oberschreiber von Erlangen.

Mondschein z. G. Hr. Beckmann, Destillateur v. Würzburg.

Täglicher Kalender.

März. 14. Zacharias.

Mit einer Beilage von George Winter.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 74.

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Montag 15. März. 1841.**

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 8. März.) Das heute von unserer Staatszeitung mitgetheilte Ereigniß, daß von Seiten Hessens so viele Quadersteine in den Rhein neulich geworfen worden sind, um die Schifffahrt darauf für das nassauische Gebiet zu hemmen, hat hier alle mit der größten Sensation erfüllt. Grade jetzt, wo man sich schmeichelte, Deutschland einiger als je zu erblicken, müssen wir von solchen Uneinigkeiten vernehmen. Was soll nun Frankreich von dem gepriesenen germanischen Sinn und von dem festen Zusammenhalten der deutschen Staaten denken, wenn so etwas gerade jetzt sich ereignet. Hätten die französischen Blätter nicht recht, wenn sie uns jetzt aufs neue zuriefen, daß es mit der Einigkeit Deutschlands gar nicht weit her sey! Hoffentlich wird in diesem Falle der deutsche Bundestag energisch einschreiten, und dem Herzog von Nassau Genugthuung verschaffen. — Bei dem vorgestrigen Diner, welches der König den Deputirten des hier versammelten Provinzial-Landtages gab, waren auch die königl. Prinzen und Minister zugegen. Bei der Tafel brachte Se. Maj. einen Toast auf die Landtagsabgeordneten aus, bei welcher Gelegenheit Höchstdieselben mit dem Landtags-Marschall, Hrn. v. Rochow, anstießen. — Wie verlautet, soll unser milder Regent die Untersuchungssache gegen den Dr. Jacobi in Königsberg niederzuschlagen befohlen haben. Bekanntlich hat sich derselbe freiwillig als Verfasser der Brochüre „Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreußen" genannt. Diese kleine Schrift ist, dem Vernehmen nach, dem versammelten Provinzial-Landtage auch nach Danzig mit einer Masse von Unterschriften der respectabelsten Männer aus Königsberg zugeschickt worden, unter denen sich die ausgezeichnetsten Professoren der dortigen Universität, wie z B. Burdach, Sachs, Rosenkranz, Lobeck ꝛc. befinden. Die Eingabe dazu lautet, nach einer Abschrift, wie folgt: „Einem hohen Landtage übergeben die Unterzeichneten beikommende „Vier Fragen," in welcher die Wünsche, Bedürfnisse und Rechte des Landes treu dargestellt sind." — Der östereichische Generalmajor v. Heß hat vor seiner Abreise eine sehr kostbare goldene Tabatiere mit Brillanten besetzt zum Geschenk erhalten. Der rothe Adler-Orden mit dem Stern ist dem tüchtigen Offizier schon vom hochseligen Könige zu Theil geworden.

Nassau. (Biebrich, 11. März.) Der Rhein ist so bedeutend angeschwollen, daß es der hessischen Regierung unmöglich war, schon mit dem Herausnehmen der Steine zwischen hier und Mainz zu beginnen. Unser Volk sagt: „Der Rhein schreit" — womit sie das Getöse bezeichnen wollen, mit welchem der noble Fluß sich jetzt über den Damm wälzt. Einen zweiten Rheinfall bei Mainz!! — Uebrigens sind heute während des ganzen Tages alle möglichen Geräthschaften, welche zum Herausschaffen der Steine nöthig sind, auf die Ingelheimer-Au geschafft worden, und es wird nur das Fallen des Wassers abgewartet, um mit der Herausnahme der Mauer effectiv zu beginnen. Ich werde Ihnen das Nähere anzeigen.

Spanien. (Madrid, 2. März.) Unsere Hauptstadt hat ganz das Ansehen eines belagerten Platzes. Sämmtliche Bataillone, welche die bisherige Garnison ablösen sollen, sind in die Stadt eingerückt; da die Casernen nicht hinreichen, um solche Verstärkungen unterzubringen, so lagern die neuen Truppen auf den öffentlichen Plätzen, bis die Regimenter der seitherigen Garnison ihren Sold erhalten haben und abmarschiren — Vage Gerüchte melden, daß einige Aenderungen im Ministerium stattha-ben sollen. Doch sind jene Angaben sehr widersprechend, daß sie keinen Glauben zu verdienen scheinen.

Frankreich. (Paris, 9 März.) Die Unterhandlungen mit London, um Frankreich der Conferenz der Großmächte zuzugesellen, scheinen fortzudauern. Wenigstens kommen jeden Tag, manchmal sogar zweimal die fremden Gesandten zu Guizot und Stafetten aus London treffen mehrmals des Tags hier ein.

Unsre heutigen Journale beschäftigen sich fast alle mit dem Ferman des Sultans, ohne jedoch eine interessante Ausbeute zu liefern. Das „Univers" erzählt, daß gestern eine ansehnliche Zahl Abgeordneter des Reformistenklubs sich in die Officin des National begeben und gedroht habe falls er nicht aufhören werde, die Fortifikation zu verthei-

Digitized by Google

digen, oder wenigstens von nun an neutral bleiben wolle, ihn als Organ der republikanischen Parthei zu desavouiren.

Heute behauptet man, der Prozeß Darmes's werde den 24 beginnen.

In der Pairskammer brachte der Prinz von Moskowa die Sprache auf das Schicksal seines Vaters (Ney), aber auf so heftiger Weise, daß der Präsident es ihm verwies.

Marsellie, 8. März. Die Oberlandspost aus Indien ist gester hier angekommen mit Nachrichten aus der Levante unterm 1 Febr. Der Pascha von Aegypten hat den Ferman mit Ausnahme von zwei Punkten, nämlich den der Erbfolge und der Ernennung in der Armee angenommen. (Das heißt also ihn nicht angenommen. |D. R.) Nachrichten aus China vom 24 Nov. sind befriedigender, obwohl es noch zu keiner Entscheidung gekommen. Der Gesundheitszustand im Tschusan ist besser.

— Das Urtheil der Pairskammer, welches am Schlusse ihrer gestrigen Sitzung verlesen wurde, verhängt über den Geranten des „National" eine Geldbuße von 10,000 Fr. und eine einmonatliche Gefängnißstrafe.

Der „Moniteur algerien" vom 25. Febr. meldet, daß am Tage zuvor General Bugeaud in Algier eingetroffen, und sofort von dem Generalgouvernement Algeriens Besitz genommen.

An der Börse waren heute mancherlei besorgliche Gerüchte verbreitet, und wirkten ungünstig auf die Course ein. Es hieß, der König sey erkrankt und diesen Morgen habe eine Consultation mehrerer Aerzte stattgehabt. Ferner wurde behauptet, man habe auf positive Weise erfahren, daß Mehemed Ali sich weigere, den Ferman des Sultans anzunehmen und sich den Bedingungen, welche ihm auferlegt würden, zu unterwerfen. Endlich wurde noch versichert, Marschall Soult spreche sich in dem Conseil gegen die Entwaffnung aus und wolle in keine Verringerung des für das Kriegsdepartement verlangten Credites einwilligen. Während der ganzen Dauer der Börse sanken die Renten. In der 5pCt. Rente geschahen enorme Verkäufe für Rechnung eines amerikanischen Baequiers.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Debatte über den Expropriationsgesetzentwurf fortgesetzt.

Gebiet der Unterhaltung.

Vannina d'Ornano.

(Beschluß.)

Der Himmel ist Zeuge von der Reinheit meines Lebens; er kennt die Redlichkeit meiner Gedanken. Möge er Dir das Blut vergeben, was Du vergießest und Dich nie um meinen Tod zur Antwort ziehen. — Nun schieße! rief sie und indem sie dies sprach, öffnete sie ihr Gewand und bot Sanpietro die Brust dar. Er fühlte sich gerührt. Seine Hand, die den Schaft der Pistole hielt, öffnete sich langsam, um sie fallen zu lassen. Allein als seine Augen auf die Schärpe fielen, die Vanninas Unterkleid zusammenhielt und ihr als Gürtel diente, da runzelte sich die Stirne des schreckbaren Corsen von Neuem. Die Schärpe war weiß und roth; verhaßte Farben, denn es waren jene der Genuesischen Flagge. Er riß sie ihr wild vom Leibe; er faßte sie an den beiden Enden. — Er wollte sprechen, allein seine Stimme klang nur wie ein dumpfes Gebrüll; seine Zähne knieschten wie Eisen aneinander; alle seine Muskeln, vom Kopf bis zu Füßen spannten sich, wie die eines Löwen, der auf seine Beute losstürzen will. — Er warf die seidene Schärpe um Vaninas Hals, und zog sie mit beiden Händen zusammen. Man hörte weder einen Schrei noch ein Stöhnen; — Vanina war bereits vor Angst und Entsetzen gestorben.

Schon einen Augenblick zuvor, ehe das Schreckliche geschehen war, hatte sich ein verdächtiger Lärm in der Gallerie erhoben. Sanpietro, in der Furie seiner Leidenschaft, hatte nicht darauf geachtet. Jetzt sprang die Thür des Zimmers auf und französische Soldaten, von Rapone geführt, drangen herein. Noch stand Sanpietro über sein unglückliches Opfer gebeugt; er sah und hörte nichts.

Erst die Worte des vertretenden Offiziers: Sanpietro von Bastelica, Frankreich verhaftet Sie im Namen und Vollmacht der Republik Genua! brachten ihn zur Besinnung. Seine außerordentliche Geistesgegenwart verließ ihn auch jetzt nicht. Der Gedanke der Flucht war sein ersten. Er sprang an das Fenster; Fackelschein schlug herauf. Wo das Gebäude nicht von den Meereswellen bespült ward, da war es von französischen Söldlingen umringt, Sanpietro sah, daß hier kein Entkommen möglich. Er wandte sich zurück nach dem Zimmer und bemerkte jetzt erst Rapone an der Spitze seiner Häscher. Fürchterliche Wuth grinsete aus seinem Gesicht.

Ha! verrätherischer Teufel! schrie er, und schleuderte mit geübter Hand seinen Dolch nach der Stelle, wo Rapone stand. Dieser bückte sich schnell; die Waffe fuhr tief in die Wand. Dies aber war das Zeichen zum Angriff; die Soldaten rückten vor. — Lebendig sollt Ihr mich nicht haben! schnaubte Sanpietro, doch in dem Augenblick, als er die noch auf dem Boden liegende Pistole aufraffen wollte, warfen sich plötzlich zwei handfeste Männer auf ihn, und rissen ihn zur Erde. Ein fürchterliches Ringen begann. — Sanpietro wehrte sich wie ein zum Tod verwundeter Löwe, — allein zehn Minuten später lag er gefesselt im untersten Schiffsraume einer Galleere, die bei Morgenroth und günstigem Wind ins Meer hinausstach.

Japanische Justiz.

Ein zu Osala wohnender Wucherer, Namens Femoya, bemerkte eines Tages, daß ihm der Betrag von 400 Kubas entwendet worden war. Da er Niemanden in seinem Haushalt hatte eintreten sehen, so faßte er einen Argwohn gegen seinen Diener Fehudets, und wiewohl dieser auf die befriedigendste Weise seine Unschuld dargethan, so verklagte ihn dennoch sein Herr vor dem Statthalter Kavatschi. Der Gouverneur ließ Fehudets zu sich beschei-

Digitized by Google

den und unterwarf ihn einem strengen Verhöre; da dieser jedoch auf seiner Unschuld beharrte, so wurde er einstweilen ins Gefängniß abgeführt. Nun wurde Femoya aufs Neue vorgerufen, der auch in Begleitung seines ganzen Haushaltes daselbst erschien. — „Derjenige, den Ihr beschuldigt, behauptet unschuldig zu seyn", sprach der Gouverneur zum Wucherer, durch was könnt Ihr Eure Aussage begründen?" — „Ich habe keinen Beweis zu liefern, antwortete Fehudeis; er ist ein im Laster abgehärteter Mann, und die grausamsten Qualen könnten ihm kein Geständniß entreißen." — Beharrt Ihr auf Eurer Anklage, und könnt Ihr eine, von Eurem ganzen Gesinde unterzeichnete Klage einreichen? In diesem Falle verspreche ich Euch die Bestrafung des Schuldigen." — „Das kann ich!" erwiedert Femoya; und er und seine Leute unterzeichneten die Klageschrift, worin sie Fehudeis eines Diebstahls von 400 Kubans beschuldigten, und folglich dessen Hinrichtung, zum Beispiel für alle untreuen Diener, verlangten. Der Gouverneur nahm die Schrift aus den Händen Femoyas und sprach: „Jetzt, da meine Verantwortlichkeit gedeckt, werde ich Befehle zur Hinrichtung Fehudeis ertheilen, seyd Ihr damit einverstanden?" — Femoya antwortete bejahend, und dem Diener ward sofort der Kopf abgehauen. Einige Tage später ward ein Dieb nahe bei dem Fen-Ma-Tempel verhaftet, und nachdem er auf die Folter gebracht wurde, gestand er, der Thäter des bei dem Wucherer verübten Diebstahls gewesen zu seyn. Bei dieser Nachricht war der Statthalter außer sich vor Bestürzung, und ließ Femoya nebst seinen Leuten augenblicklich vor ihm erscheinen: „Eurer Erklärung zufolge," sprach er zu jenem, „habe ich einen Unschuldigen hinrichten lassen. Zur Sühnung dieses Mordes werdet Ihr sämmtlich vom Leben zum Tode gebracht, und ich selbst werde mir den Bauch aufschneiden, zur Strafe dafür, daß ich die Sache so nachlässig behandelte." — Der Schrecken des Wucherers war groß beim Vernehmen dieser Worte; umsonst baten die gegenwärtig gewesenen Offiziere um die Begnadigung des Schuldigen. Kavatschi blieb unerbittlich. — „Die Bitten sind umsonst," rief er mit ernster Miene, „und je mehr Ihr sucht, das Verbrechen zu beschönigen, desto schwerer erscheint es in meinen Augen. Doch," fügte er, bei dem Anblicke der Verzweiflung, worin sich die Familie Femoyas befand, hinzu, ich will die Vollziehung des Urtheils verschieben, bis der höchste Wille des Tscho-Gun (Kaisers) bekannt wird. Er ist die Quelle aller Weisheit, ich will ihm unverweilt die Umstände dieses bedauernswerthen Ereignisses genau berichten, und wir werden uns mit einer religiösen Verehrung in seinen Ausspruch fügen." — Seinem Versprechen gemäß, sandte der Statthalter auf der Stelle nach Yedo, der Residenz des Tscho-Gun, einen genauen Bericht des Vorgefallenen, und er suchte darin nicht einmal die Leichtfertigkeit seines eigenen Benehmens zu bemänteln. Er bekannte sich schuldig, und erklärte, sich demüthig der Strafe unterwerfen zu wollen, die Weisheit des Kaisers über ihn verhängen würde.

(Schluß folgt)

Mannichfaltiges.

In Aegypten ist's jetzt nicht gut Homöopath seyn: dort kostets zwar nicht den Hals, aber doch — Ohren, wenn folgendes Histörchen, von der medic. chirurg. Zeitung mitgetheilt, mehr ist, als ein Witz: Ein Homöopath bot Mehemed Ali seine Dienste an, und lobte seine Kunst, als die einzig wahre. Der Vicekönig ließ sowohl ihm, als seinem General-Arzt, jedem 12 Pestkranke zur Behandlung übergeben. Der Generalarzt entließ ein paar als genesen, das andere, volle Dutzend starb. Darauf erhielt jener einen Ehrensäbel, diesem aber wurden die Ohren abgeschnitten, mit dem Bedeuten: Das sey die Strafe für alle seine Collegen, die sich etwa in Aegypten blicken zu lassen, Lust hätten.

Der wißbegierige Reschid Pascha bereiste in England alle, irgend bedeutenden Fabriken. Ein Fabrikherr in Manchester führte den türkischen Gesandten überall herum. Sie kamen endlich in einen langen Saal, wo an 400 Kinder, von 5 bis 12 Jahren arbeiteten. Der mohamedanische Großwürdenträger, dem diese Erscheinung ganz neu, sagte zu dem Fabrikherrn bei Seite: „Sie haben eine hübsche Familie! Wieviel Frauen haben Sie?" —

Ein bejahrter Herr trat einem jungen Menschen aus Versehen auf den Fuß. „Ochs!" schrie der Getretene. „Ich bitte um Entschuldigung" sagte der alte Herr, „ich bin Thierarzt. Sollte ich Sie beschädigt haben, so will ich Sie auch gern unentgeltlich curiren."

Am Thore einer kleinen Stadt wurde Jean Paul nach Namen und Stand gefragt. „Wer ist der Herr?" — „Autor!" — „Autor?" fragte der Corporal. „Ich mache Bücher" antwortete Jean Paul. „Ach, so!" schloß der Corporal freundlich: „Das heißt bei uns Buchbinder."

Anzeigen.

Trauerfall.

Sanft und selig entschlief Freitag Abends 6½ Uhr zu einem bessern Erwachen unser innigst geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr **Johann Roth,**

in einem Alter von 28 Jahren an der Abzehrung.

Wer die Herzensgüte des zu frühe Dahingegangenen kannte, wird unsern Schmerz gerecht finden und stille Theilnahme nicht versagen, um die bitten

Nürnberg und Gefrees, den 14. März 1841.

Die sämmtl. Hinterbliebenen.

Rosenau.

Dienstag, den 16. März. Zweite große Produktion der Regimentsmusik, wozu die verehrlichen Abonnenten höflichst einladet,

Köchert.

Digitized by Google

Mit allerhöchster Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern.

Ankündigung

des Mailändischen Haarbalsams zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare.

In unseren Tagen scheint man mehr als je das frühzeitige Ausgehen und Dünnewerden, den Verlust der Haare, dieser wesentliche Zierde aller Menschen selbst bei oft ziemlich jungen und kräftigen Personen wahrzunehmen, und mit sehnsüchtigem Streben nach Wiedererlangung der verlornen Hauptzierde hört man den Wunsch nach einem Mittel laut werden, welches die Reprodnktivkraft des Haarbodens wieder herstellt, die Kopfhaut belebt und den natürlichen Schutz und die Zierde des Menschenhauptes zurückführt. Diesem Wunsche, diesem allgemeinen Verlangen zu entsprechen, wird hiemit ein heilendes Mittel, der Mailändische Haarbalsam, auf welchen in diesen Blättern schon öfters aufmerksam gemacht wurde, dargeboten. Die untrügliche Wirklichkeit dieses Balsams haben Ehrenmänner, die nicht nur ganz Deutschland mit Achtung nennt, sondern die selbst europäischen Ruf besitzen, bezeugt und beurkundet. Man lese nur den gedruckten Bericht, um sich zu überzeugen, daß dieses Mittel alle Klagen über Haarverlust abhilft, wenn es vorschriftsmäßig und anhaltend in den Gebrauch genommen wird. Unter Hinweisung auf diesen Bericht sollen hier nur diejenigen Fälle angeführt werden, in welchen sich der Mailändische Haarbalsam so ausgezeichneten Beifall erworben hat.

1) er stellt das Ausgehen der Haare oft schon nach einigen Einreibungen ein;
2) er bedeckt selbst bei theilweiser und gänzlicher Haarlosigkeit den Kopf wieder mit natürlichem, dichten und schönen Haarwuchs, wenn die Haarwurzeln nicht schon gänzlich vetrocknet oder durch schädliche Mittel zerstört worden sind;
3) seine Anwendnng ist auch bei solchen Haaren von entschiedenen glänzendem Erfolg, welche die gewünschte Länge nicht erreichen wollen, so wie er auch
4) den Wachsthum des männlichen Barts (Backen- und Schnurbart) ungemein befördert und hinsichtlich der natürlichen Farbe der Haare keine Veränderung hervorbringt, wohl aber dem Grauwerden der Haare sicher entgegen wirkt.

Das große Glas von diesem vortrefflichen Haarwuchsmittel wird zu 54 kr., das kleine zu 30 kr. sammt jenem Bericht abgegeben.

Ferner sind bei Unterzeichnetem stets zu haben:
Pomaden, in allen Gattungen und Blumengerüchen, Toilettenseifen in großer Auswahl, besonders reine Cocosnußölsodaseife von bester Qualität zu den billigsten Preis, Eau de Cologne, Eau d'Atriona oder feinste flüssige Toiletteseife gegen Hautunreinigkeiten, und viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Karl Kreller, Karlsstrasse,
S. Nr. 91 zunächst dem Weinmarkt.

Empfehlung.

Abgenähte Bettdecken, Herrn- und Damen-Schlafröcke empfiehlt zur gefälligen Abnahme

A. Ott.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 15. März. Auf Verlangen: „Nürnbergs Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft oder: die Reise durch 3 Jahrhunderte: Zeitgemälde mit Gesang und Tanz in 3 Akten. Arrangirt von Christl. Caspar Purzler als Gast. Hr. Christl.

Gestorben.

Den 11. März.

Frosch, Regina Margaretha, Büttnermeisters-Töchterlein.
Stürmer, Anton Dominikus, Porzelainmalers-Söhnl.
Wörner, Margaretha Barbara, Taglöhners Frau zu Himpfelshof.
Krebs, Katharina Wilhelmine.
Sommer, Johann Ulrich. Großpfragners-Söhnl.
Humßer, Konrad, Farbenfabrikant.

Den 12. März.

Heim, Theresia Maria, zu Gostenhof.
Roth, Johann Privatier.

Angekommene Fremde

vom 12. März 1841.

Rothe Roß. Hr. Baron v. Heßbrg, Oberforstm. v. Hildburghausen. Hr. Bar. v. Heßberg v. Heßberg. Hr. Taffner, Ingenieur v. Bamberg.

Bayer. Hof. Hr. Graf v. Zichy-Ferraris m. Gem. v. Wien. Hr. Theophile m. Frau u Schwester v. Holstein. Hr. Peter, Kfm. v. Köln.

Wittelsb. Hof. Hr. v Eckfteiner Part. v. Wien. Hr. Lindenschmidt, Maler v. München.

Strauß. Hr. Saacke n. Pforzheim, Hr. Stöcklin v. Basel, Hr. Schönfeld u. Hr. Lucas v. Hanau, Hr. Supf v. Marktbreit, u. Hr. Vanselow v. Stuttgaet, Kflte. Hr. Stöhl, Kand. phil. v. Baireuth. Hr. Weißmann, Rentenn. v. Windsheim. Hr. Zollinger, Prin. m. Gem. v. Wiesbaden. Hr. v. Federow Gutsbes. v. Warschau.

Bl. Glocke. Hr. Fichtner, Aktuar v. Augsb. Hr. Pergel, Junkt. m. Brüder v. Regensb. Hr. Präckner, Kfm. n. Hof. Hr. Kühnert, Priv. v. Bayreuth.

Rothe Hahn. Hr. Ausfeld, Beamt. v. Salzburg. Hr. Strnnz, Magistratsr., Hr. Genz, Commission. u. Hr. Stollmann, Lehr. v. Altdorf. Hr. Lindner, Schauspieldir. v. Straubing. Mad. Riedner m. Famil v. Altdorf.

Mondschein z. G. Hr. Wels, Kanzl. v. Erlangen

Täglicher Kalender.

März. 15. Christoph.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 75.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 16. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Spanien. (Madrid, 5. März.) Es scheint gewiß, daß die Regentschaft den Grafen von Almodovar zum Präsidenten des Senats ernennen wird. — Fortwährend herrscht die vollkommenste Ruhe in der Hauptstadt. — Das Decret für die Unterdrückung der patriotischen Gesellschaften hat in Barcelona zu Reclamationen Anlaß gegeben; man besorgt dort den Ausbruch von Manifestationen.

Großbritannien. (London, 8. März.) Mit dem „West Chester" sind Nachrichten aus New-York vom 17. Febr. eingetroffen. Der Congreß der vereinigten Staaten hat mit der starken Majorität von 103 Stimmen gegen 68 sich für Vorlage eines Berichts über die Mac Leod'sche Angelegenheit entschieden. Man besorgte, daß daraus Feindseligkeiten mit England entspringen könnten. Hr. Mac-Leod ist durch ein Verdict der Geschwornen, welches mit 19 Stimmen von 20 erlassen wuede, förmlich in Anklagestand versetzt worden. Die Eröffnung seines Prozesses war auf den 22. Febr. angesetzt.

Frankreich. (Paris, 10 März.) Die ernsten Nachrichten aus dem Oriente und den vereinigten Staaten und der Rückgang der Consols um ½pCt. entmuthigten diesen Morgen die Speculanten der kleinen Börse auf dem Café de Paris und veranlaßten abermals eine Baisse der Renten; die 3pCt. R. sank auf 76. 75. An der Börse machte jedoch die rückgängige Bewegnng keine weiteren Fortschritte; die Haussiers machten große Anstrengungen, die Course zu halten.

Die Deputirtenkammer genehmigte gestern mit 221 Stimmen gegen 57 den Expropriationsgesetzentwurf.

Der Conseilpräsident Marschall legte in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer den (bereits seit einiger Zeit angekündigten) Gesetzentwurf für eine Aushebung von 80,000 Mann von der Klasse von 1842 vor. Der Minister des öffentlichen Unterichts brachte einen Gesetzentwurfe über den Secundär-Unterricht vor.

Die Gerüchte von einer schweren Erkrankung des Königs erscheinen glücklicher Weise ungegründet. Se. Maj. empfing gestern eine große Anzahl von Personen und schien sich einer vollkommenen Gesundheit zu erfreuen.

Man spricht von einer neuen Spaltung im Kabinet. Herr Human soll seine Entlassung angeboten haben, wenn die Credite für das Kriegsministerium nicht verringert würden.

Strasburg, 8. März. Mit Angst sah man noch vor wenigen Monat dem März entgegen, denn er war die von Frankreich und Deutschland anberaumte Frist, welche Krieg oder Frieden entscheiden sollte. Jetzt urtheilt man anders und sieht die Möglichkeit ein, daß bald, ja sehr bald Alles wieder in Ordnung gebracht seyn wird, und darum eben wird die Zeit des bewaffneten Friedens, der nur noch als eine unnütze Komödie betrachtet wird, sein Ende erreicht haben. Die vielfachen Veränderungen und Reductionen, welche demnächst unter dem Militär hier vor sich gehen werden und wozu besondees der Abmarsch verschiedener Truppencorps gehört, können einstweilen als Vorzeichen der Entwaffnung gelten, und da Deutschland niemals beabsichtigte, die Offensive zu ergreifen, so werden auch dort wieder viele Tausende die Waffen mit ihrem bürgerlichen Gewerbe vertauschen. Jedermann wird auch für die Folge der Segnungen des Friedens genießen, denn unsere Zeit wünscht die Herrschaft des Schwertes nicht, weil man von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß dieselbe den Wohlstand vernichtet und uns des eigentlichen Lebensgenusses beraubt. Die hiesige Bevölkerung sieht das ein; von Seite der Staatsgewalt, so wie namentlich von der Präfectur und den übrigen Behörden wird Alles aufgeboten, um die wahren Interessen des Volkes zu beschützen und wesentliche Verbesserungen im Haushalte selbst einzuführen.

Griechenland. Die Agsb. Allgem. Zeitung schreibt: Wir erhalten so eben Briefe aus Athen vom 27. Febr. aus denen wir nue das Wesentlichste voraussenden wollen. A. Maurokordato wurde von London nach Athen berufen zur Uebernahme des Portefeuille des auswärtigen Ministeriums und des Postens eines Conseilspräsidenten. Trikupis sollte wieder nach London gehen. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern wollte, wie es schien, seinen

Digitized by Google

Aufenthalt in Griechenland verlängern. Ein Gerücht bezeichnete Alexander Sturdza als Nachfolger Katakasis. Die Regierung traf Maßregeln, daß ein Aufstand, der in Kandia zu drohen schien, von Griechenland aus auf keine Weise gefördert würde.

Türkei. (Von der türkischen Grenze, 28. Feb.) Halil Pascha, der Schwager des Sultans erfreut sich auf einmal wieder der vorzüglichen Gnade des Sultans — ein Ereigniß, an welches sich eben so große Hoffnungen als große Besorgnisse knüpfen, das aber keinesfalls ohne Einfluß auf den Lauf der Dinge in Konstantinopel bleiben wird. Mit Staunen und großer Ueberraschung bemerkte das Publikum die vorgegangene Veränderung in der Stelle Halil Paschas, als er aus Anlaß des Kurban Bajram als der Erste beim Feste erschien, und noch weiß Niemand, durch welche Mittel er sich die Verzeihung des Sultans erwirkt, obwohl man muthmaßt, daß die Verwendung der neuerdings einflußreichen Sultanin Valide bei ihrem Sohn zu Gunde liege. Wir haben Halil Pascha stets als einen Gegner Reschid Paschas bezeichnet, indessen gehörte er von jeher der — wenn auch gemäßigten — Reform-Paetei an; er hatte großen Theil an der Vernichtung der Janitscharen und manchem spätern im Interesse der Cultur gemachten Fortschritte; eine Versöhnung zwischen ihm und dem Minister daef darum nicht gerade als eine absolute Unmöglichkeit angesehen werden. Auch von der bevorstehenden Rückkehr des verbannten Chosrew Pascha sprach man in Konstantinopel, und scheeibt dieß dem Betreiben Rußlands bei, welches dadurch wieder mehr Einfluß auf die politischen Verhältnisse des alten moeschen Reiches zu gewinnen hoffe.

Briefe aus Damaskus vom 15. Jan, speechen von Neckereien und blutigen Händeln, die zwischen den Türken, Juden und Chreisten ausgebrochen seyen. Die Türken, aufgehetzt durch die seit der letzten Damasker Geschichte erbitterten Juden, hätten den Christen verboten, Sclaven zu halten und den weißen Tuebau zu tragen. Durch die Ankunft Ali Pascha's mit 6000 Mann wurde jedoch diesen Neckereien ein Ende gemacht.

Gebiet der Unterhaltung.

Japanische Justiz.

(Beschluß)

Der bald darauf eingetroffene Bescheid des Kaisers von Japan lautete: — „Der Tscho-Gun, Beschützer der Religion, dessen Ruf allgemein, welcher an Herrlichkeit die Sonne, den Mond und die dem Aufbrechen nahen Jasmin-Blüthen übertrifft, u. s. w., dessen Füsse einen, dem Geruchsinne willkommenen Duft verbreiten, so wie der Duft der Blumen den Bienen willkommen ist, an den Statthalter von Osaka, Matsura-Kayatschi-No-Kami: „Als wir Dir einen Theil unserer Gewalt anvertrauten, und Dir die Regierung über einen Theil von Japan übertrugen, waren wir der Meinung, daß die unbegrenzte Weisheit, welche bei all' unseren Ausspruchen vorherrscht, Deinem Geiste vorschweben, und Dir zur Fackel dienen würde, deren glänzender Schimmer, Deinen Verstand durchdringend, die dichten Wolken des Irrthums und der Unwissenheit zerstreuen dürfte, welche in den Augen des gemeinen Menschen die Wahrheit verhüllen. Wir sehen mit Leidwesen, daß die von den Japanesen angebetete Gottheit sich von Deinen Berathungen entfernte. Damit ein solches Unglück geschehen konnte, mußt Du irgend ein großes Vergehen begangen haben, zu dessen Sühnung Du den Tod sterben mußt, welcher den Großwürdenträgern dieses Reiches vorbehalten ist. Es ist demnach unser Wille, daß Du nach Empfang des Gegenwärtigen Dir mit allen, bei solcher Gelegenheit üblichen, Ceremonien den Bauch aufschlitzest, und daß Du alle Deine Güter und Aemter Deinem ältesten Sohne hinterlassest, dem wir in der Ausübung der Amtsverrichtungen, die duech Deinen Tod auf ihn übergehen, ein weises und kluges Benehmen anempfehlen. Was Femoya anbelangt, so ist er durch den Verlust seines Geldes schon bestraft genug, und es ist unser Wille, daß er darum nicht belästigt werde. Wir erwarten von ihm keineswegs die Einsichten und den Scharfsinn der Urtheilskraft, welche das Erbtheil eines Großwürdenträgers des Reiches sein müssen, und die Dich zur Entdeckung der Unschuld des Fehlbaets hätten führen sollen. — Yedo, den zweiten Monat des ersten Jahees Gen-Bun (1836.)" — Nach empfangenem Befehle ließ der Statthaltee seinen Ceeremonienmeister holen, und nachdem er mit ihm in einem besonderen Gemache ein Paar Stunden zugebracht, ließ ee auf den folgenden Tag alle seine Verwandten und vertrautesten Freunde zu einem Gastmahl einladen. Zur festgesetzten Stunde kamen die Gäste an; Kavatschi empfing sie, und machte die Honneurs des Hauses mit großer Heiterkeit und vollkommener Gemüthsruhe. Am Schlusse des Mahles ließ er Zakki (gegohrnen Getränk) bringen, und zog sich in ein anstoßendes Gemach, um seine Kleidung zu wechseln. Nach einigen Minuten kehrte ee mit einem, eigens zu diesem Anlasse verfertigten Schnüeleibchen angethan, über welches ein glatter, weißer Mantel aus Hanfgewebe leicht geworfen war, zurück. Im Beisein seiner Gäste lies er sich von einem Sekretair den Befehl des Tscho-Gun vorlesen; er richtete eine lange Anrede an seine Gäste, worauf er durch Beebeugung des Hauptes zum Zeichen der Fügung in den Willen des Fürsten, den Säbel entblößte, und unter dem Beifalle der Zuschauer, welche seine dabei beobachtete Zierlichkeit und Grazie bewunderten, schlitzte er sich durch einen kreuzförmigen Einschnitt den Bauch auf.

Der falsche Prinz.

Die russischen Dampfbäder, die sich als für die leidende Menschheit nützliche Anstalten, gegenwärtig über ganz Europa verbreitet haben, sind in Rußland das, was die öffentlichen Bäder für das klassische Rom und Griechenland waren, und für den Orient noch sind: Vergnügungsörter, wo mancher Elegant den größten Theil des

Digitized by Google

Tages in wollüstigem Taumel hinbringt. Namentlich in dem, an Asien grenzenden Theil des russischen Reiches kennt kein Einwohner, ohne Unterschied der Stände, ein größeres Vergnügen, als sich von dem Badewärter im höchsten Wärmegrade durchkneten und hernach mit kaltem Wasser abkühlen zu lassen; ja, man hat nicht selten Beispiele, daß mancher sich, beinahe gekocht, im Schnee wälzt, um die Abkühlung ohne Beihülfe eines Andern, für sich selbst vorzunehmen; eine Methode, die auch nur von einer russischen Natur ohne Schlagfluß ausgeübt werden darf.

In einem solchen Bade sind mehrere Wärter angestellt, starke, muskulöse, langbärtige Riesen, die von der Welt nichts weiter, als ihr Dampfbad kennen; in diesem Gebäude sind sie geboren und von ihren Eltern zu ihrem Amte herangebildet worden. In thierischer Dummheit vergeht ihnen das Leben, vielleicht, daß sie während der Dauer desselben kaum ein einziges Mal die Schwellen der Anstalt überschreiten. Das Verbindungsmittel dieser Unglücklichen mit der Außenwelt ist „Branntwein", den sie über Alles lieben; auf diesem Altar opfern sie die Trinkgelder, welche sie des Tags hindurch von den Besuchern erhalten. An diesem ihren Abgott hangen sie mit ganzer Seele; mit diesem Götzen stehen sie auf, mit ihm legen sie sich nieder.

Gegen Weinachten des Jahres 17** hielt ein Reisewagen vor dem eleganten Gasthofe „Czaaren-Iwan". Zwei Bedienten in reicher Livree rissen den Kutschenschlag auf, hoben den in kostbare Pelze bis über die Ohren gehüllten Fremden heraus, und trugen ihn in die von dem Wirthe bereit gehaltenen Zimmer.

Olof war der schlaueste und daher auch reichste Gastwirth in ganz Moskau; daraus, daß er vor dem kranken Fremden fast in die Knie sank und den Saum seines Kleides an die Lippen drückte, konnte man entnehmen, daß der Gast ein sehr vornehmer Reisender seyn müsse; denn gegen minder Begüterte und Hochgestellte zeigte er sich in der Regel hoffährig und von Geldstolz aufgeblasen.

Olof saß am Mittag desselben Tages am Fenster, und berechnete die Dukaten, die sein reicher Gast ihm möglicherweise eintragen würde, als dessen Kammerdiener eintrat. Aufstehen, und ihm mit gefülltem Glase entgegentreten, war bei unserm Gastwirthe eins. Der Kammerdiener lehnte es jedoch vornehm ab. „Nun", meinte der darüber betretene Olof, „ein Gläschen Starker könnte Euch doch nicht schaden! Der Accise-Controlleur Iwanowitsch behauptet, es sey das beste Getränk, das jemals in der heiligen Stadt (so nennt der Russe die alte Czaarenstadt) bereitet wurde, und der hat eine feine Zunge!"

„Jetzt ist nicht zum zum Trinken! Ein andermal will ich Dir Bescheid thun!" entgegnete der Kammerdiener. „Die Durchlaucht wünscht ein Bad zu nehmen; kannst Du mir eins anweisen, das wir auf eine Stunde benützen können?"

„Allein benutzen?" fragte Olof, indem er vor Erstaunen das Maul bis zu den Ohren aufriß.

„Möge Deine Mutter verdammt seyn! Du glaubst doch nicht etwa, der Fürst könne mit jedem schmutzigen, nach Fusel stinkenden Moskauer zusammenbaden.

„Wahr, sehr wahr!" brummte Olof, indem er im Stillen den Entschluß faßte, den Fluch des Kammerdieners mit einigen Dukaten mehr, auf die Rechnung zu setzen. „Laßt sehen, hier ist der Bademeister Mutaschka, der beim Kreml wohnt; mit dem will ich sprechen; aber er wird viel verlangen, denn ihr wißt, es ist hier nicht Regel, die Badestube für einen Einzelnen in Beschlag zu nehmen."

„Das ist unsere Sache, führe mich zu ihm!"

Als es dunkelte, langte die in eine Sänfte gepackte Durchlaucht, nur allein von ihrer Dienerschaft begleitet, im Badhause an. Der Bademeister hatte bereits am Tage, seinem hohen Gaste zu Ehren, so viele Gesundheiten ausgebracht, daß er, was übrigens bei ihm nichts Seltenes war, weder Hand noch Fuß rühren konnte, und die Bedienung seinem Aufwärter überlassen mußte. Rusin, dies war der Name des stumpfsinnigen Wärters, bediente seinen Pflegbefohlenen zu dessen vollkommener Zufriedenheit, denn bald jauchzte der Fürst laut auf, bald sprang er in die Höhe und hüpfte auf einem Beine im Gemache umher, als ob er niemals krank gewesen wäre. Die Dienerschaft wollte sich immer vor Lachen ausschütten, über die Bocksprünge der Hoheit.

„Du hast Deine Sache gut gemacht!" rief der Kranke, „Hast Du Deine Lehrzeit in Petersburg beendet?"

Rusin glotzte den Frager mit nichtssagenden Blicken an, und schüttelte den Kopf.

„Wo bist Du denn geboren?" fragte der Fremde weiter.

„Hier!" entgegnete Rusin, indem er seinen langen Bart mit den Händen liebkoste.

„Möchtest Du Deinen jetzigen Aufenthalt verlassen?"

„Mein Vater hat ihn verlassen, als er in den Himmel kam, wie der Pope sagt, das werde ich auch thun," lautete die Antwort.

Der Fürst ließ sich von einem Diener eine große Branntweinflasche reichen, „du bist ein närrischer Bursche; trink' einmal" rief er den Wärter zu.

Rusin, von jeher kein Freund des zu lange Nöthigens, nahm die kolossale Flasche vor den Kopf, und sog so lange den Spiritus in vollen Zügen ein, bis er besinnungslos zu Boden taumelte, und in einen todtenähnlichen Schlaf verfiel.

Auf ein gegebenes Zeichen wurde er entkleidet, des langen Bartes beraubt, in die Pelze des Fürsten gehüllt, und in die bereitstehende Sänfte gehoben. Unter lautschallendem Gelächter bekleidete der Fürst sich mit einer zu diesem Behufe mitgebrachten Livree. Nachdem die beiderseitige Metamorphose vollendet war, setzte sich der Zug, mit der Sänfte an der Spitze, in Bewegung, und langte glücklich in dem Gasthause zum „Czaar Ivan" an.

Obgleich Olof, nachdem der Schnarchende aus der Sänfte gehoben wurde, einen recht langen Hals machte, um seinen hohen Gast von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, so mußte er sich doch auf einen glücklicheren Augenblick vertrösten, denn nicht einmal die fürstliche Nasenspitze konnte er aus den vielen Pelzhüllen herausfinden.

Kopfschüttelnd kehrte unser Gastwirth in die Schenkstube zurück, setzte sich an den ungeheuren Kamin, wo ein kleiner Wald in hellen Flammen knisterte und flackerte, und verfiel in ein leises Brummen, aus dem ihn erst sein

Digitized by Google

Stammgast, der Accise-Controlleur Iwanowitsch, welcher mit einigen derben Flüchen eintrat, weckte.

Olof füllte ihm ein Glas von der besten Sorte, und setzte sich mit einem Gesicht ihm gegenüber, dem man es, auch ohne ein Lavater, und ohne bei der Accise angestellt zu seyn, auf den ersten Blick ansah, daß der Besitzer etwas sehr Wichtiges auf dem Herzen haben müsse.

„Nun, Olof, was gibt es Neues?" fragte Iwanowitsch seinen Ganymedes.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Ein englischer Theil- oder Reduktionszirkel ist billig zu verkaufen.

Rosenau.

Dienstag, den 16. März. Zweite große Produktion der Regimentsmusik, wozu die verehrlichen Abonnenten höflichst einladet,

Köchert.

Auctions-Anzeige.

Freitag den 19. März Vormittag um 9 Uhr anfangend bis 12 Uhr, und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr werden im Gebhardt'schen Garten (auf dem Plerrer) dahier gegen gleich baare Bezahlung an dir Meistbietenden versteigert, als: Silber, Kupfer, Messing, Porzellain und Gläser, verschiedene Möbel von Nußbaum- und eichenem Holz, welche noch ganz neu sind, und noch andere Geräthschaften, wozu Kaufsliebhabee höflichst eingeladen werden.

Berichtigung.

In der gestrigen und vorhergehenden Anzeige von Carl Kreller lese man, statt: die untrügliche Wirklichkeit, die untrügliche Wirksamkeit.

Literatur.

In der Buchhandlung von George Winter, S. No 544 am Rathhaus in Nürnberg ist zu haben:

Die Heraldik oder Wappenkunst,

für Künstler und Liebhaber dieser Wissenschaft, welche Wappen erklären und selbst zusammensetzen wollen. Herausgegeben von Fr. Pietschke. Mit 4 Kupfertaf. worauf 84 Figuren. Helmstedt in der Fleckeisen'schen Buchhandlung. geh. 54 kr.

Wappen anzufertigen und zu erklären, gehört gewiß für Viele zu einer Lieblingsbeschäftigung. Auch der Künstler findet darin eine recht faßliche Anleitung und für den Sammler von Siegeln ist manches Interessante zur Geschichte der Heraldik in diesem Büchlein eingewebt, wodurch dessen Werth erhöht worden ist.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Dienstag, den 16. März. Dritte große Vorstellung der Araber aus der Wüste Saharah in zwei Abtheilungen. Vorher, zum Erstenmale: 3 Stunden vor der Hochzeit. Lustspiel in 1 Akt von Herrmann. Nach der ersten Abtheilung: „Wer weiß, wozu das gut ist." Schwank in 1 Akt von Kotzebue.

Hiesige Schrannenpreise
vom 9. und 13. März 1841.

	Preis des Scheffels. höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn ...	8 fl. 45 kr.	8 fl. 27 kr.	7 fl. — kr.
Waizen ..	12 " 24 "	11 " 52 "	10 " 50 "
Gerste. ..	7 " 45 "	7 " 16 "	7 " 12 "
Haber ...	4 " 50 "	4 " 40 "	4 " — "

Das Korn ist gefallen um 7 kr. Der Waizen ist gefallen um 5 kr. Die Gerste ist gestirgen um 2 kr. Der Haber ist gestiegen um — kr.

Angekommene Fremde
vom 14. März 1841.

Rothe Roß. Herr Gombart v. Würzburg u. Hr. Müller v. Bamberg, Kflte. Hr. Schwarz. Gutsbesitzer v. Neu-Leiningen. Hr. Bar. da Silva-Lisboa u. Hr. Ribeiro da Silva, Staatsräthe v. Rio Janeiro.

Wittelsb. Hof. Hr. Nürnbeeger, Commercienrath v. Gera. Hr. Ulrich, Kfm. v. Cala. Mad. Hofmann m. Sohn v Leipzig. Frln. Pilliod v. Vevay.

Bl. Glocke. Hr. Frank, Gutsbes. v. Coburg. Hr. Koch, Kfm. v. Sommerhausen. Hr. Geyer, Lehrer v. Amberg. Hr. Kellee, Priv. v. Weissenburg.

Strauß. Hr. Rodrigo Lopis da Menesses v. Rio Janeiro. Hr. Marx, Kaufm v. Leipzig. He. Schneider, Kfm. v. Zürich. Mad. Kärndorf v. Frankfurt.

Wallfisch. Hr. Königsberger, Kaufm. v. Schwabach. Hr. Mayersohn, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Lehmann, Weinh. v. Burghaslach. Hr. Freyer, Gutsbes. v. Gräfenberg. Hr. Heu, Priv. v. Wunsiedel.

Wiener Hof. Hr. Beer. Chirurg v. Wetzelbrunnn.

Rothe Hahn. Hr. v. Gillardi, Gutsbes. u. Hr. Frost, Fabr. v. Allersberg. Hr. Siegert, Advokat v. Hilpoltstein.

Mondschein z. G. Hr. Mäuschel, Kfm. v. Kitzingen.

Täglicher Kalender.

März. 16. Henriette.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartalitee 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kreuzer für Auswartige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 76.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 17. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 10. März.) So eben erfährt man aus zuverlässiger Quelle, daß Dr. Pertz aus Hannover, der berühmte Herausgeber der „Monumenta Germaniae historica", einen Ruf als Oberbibliothekar der hiesigen königl. Bibliothek erhalten hat. Man bezweifelt indeß, ob er diesem Rufe folgen wird. — Gewöhnlich sehr gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß Dr Strauß sich direct an den König gewendet und um die Erlaubniß, in Berlin leben und an der Universität öffentliche Vorträge halten zu dürfen, nachgesucht hätte. Der König soll geantwortet haben, der hiesige Aufenthalt hänge von der Erlaubniß der betreffenden Localbehörden, die Befugniß Vorlesungen zu halten aber von dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten und der theologischen Facultät ab.

Spanien. (Madrid, 5. März.) Als die Tripelregentschaft bezeichnet man nun unverholen Espartero, Arguelles und Gomez Becerra. Die Regierung soll Berichte über Gährungen in Valencia, Castellon de la Plana, Alicante und Murcia erhalten haben, die durch die Sperrung der Versammlungsorte der geheimen Gesellschaften veranlaßt worden sind. Die zu Ocana liegenden Truppen haben Befehl erhalten sich nach Valencia zu begeben.

Großbritannien. (London, 10. März.) Die englischen Journale beklagen sich zum Theil sehr über die Verzögerung der Lösung der chinesischen Frage. Auch die ägyptischen Nachrichten, die die Weigerung Mehemed Ali's, den Hattischeriff des Sultans anzunehmen, mittheilen, werden von der toryistischen Presse ungünstig commentirt.

Aus Portsmouth wird unterm 6. März gemeldet, die Kriegsschiffe Indus und Tweed seyen ausgelaufen, um sich nach Spithead zu begeben und dort weitere Befehle zu erwarten. Sie sollen nach Amerika bestimmt seyn.

Aus Sherneß meldet man unterm 8., daß die Kriegsschiffe „Monarch" und „Vernon" den Befehl erhalten haben, sich zu verproviantiren und nach Spithead zu begeben. Es heißt, dieselben haben eine Bestimmung nach Amerika.

Der ministerielle „Globe", der den Inhalt der neuesten amerikanischen Journale gleichfalls für sehr kriegerisch erklärt, meint jedoch, die Kriegspartei sey nicht das Organ der Nation.

Die „Times" theilen in einer zweiten Ausgabe die neuesten Nacheichten aus New-York, vom 20. Febr., unter der Ueberschrift: „Krieg mit den vereinigten Staaten" mit. Dieselben melden, daß der Senat mit einer bedeutenden Majorität die Vertreibung der Engländer aus dem streitigen Territorium entschieden habe. Dasselbe gehöre, kraft des Grenzvertrags von 1783, unzweifelhaft den Amerikanern. Fonds und Streitkräfte der Union müssen angewendet werden, diese Maßregeln zu vollziehen. Für die Vertheidigung des Staates Maine ist von dem Senat dieses Freistaats eine Million Dollars votirt worden.

Frankreich. (Paris, 12. März.) Der Moniteur parisien enthält Folgendes: Die Nachrichten aus dem Orient haben nicht die gänzliche Wichtigkeit, welche ihnen diesen Morgen gewisse Journale beilegen. Der Ferman, der die Bedingungen enthält, welche Mehemed Ali abgelehnt hat, ist das Werk einiger Leier des Divans, derselben, welche sich bereits geweigert hatten, sich zum Widerruf des Absetzungsfermans herzugeben, der indeß auf die Aufforderung der vier der Türkei alliirten Mächte widerrufen worden ist. Es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß der größte Theil dieser Mächte heute dieselbe Gesinnung hegt, welche zu jener Zeit dieselben bewog, Schritte bei der Pforte zu Gunsten Mehemed Ali's zu thun. Briefe aus Wien melden, daß das österreichische Cabinet insbesondere sich ganz unverholen über den jüngsten Hattischeriff beklagt und ihn als eine förmliche Schmälerung des von den vier Mächten an den Tag gelegten Verlangens ansieht. Die Gutunterrichteten halten dafür, der Sultan werde die in diesem Manifeste ausgesprochenen Bedingungen ändern, wenn er die üble Wirkung, die dasselbe auf seine Alliirten hervorgebracht hat, erfahren werde. Es wird somit einige Zögerung in der Lösung dieser Angelegenheit entstehen, aber endlich wird Alles geordnet werden. (Wir müssen bemerken, daß das Ministerium wiederholt eine ministerielle Verantwortlichkeit für

Digitized by Google

die Artikel des Moniteur parisien desavouirt hat. Dem mitgetheilten Artikel kann also höchstens die Vermuthung einzelner Minister, als Privatpersonen, entnommen werden, daß das österreichische Cabinet sich auch in diesem zweiten Falle für den Pascha von Aegypten verwenden werde, oder gar nur eine Vermuthung der französischen Presse überhaupt.)

— Die vorstehende Nachricht hat auf die Fonds einen günstigen Einfluß ausgeübt, die, in Folge der englischen Nachrichten, der Baisse ausgesetzt waren.

— Ein Postscriptum eines Briefes aus Alexandrien vom 24. Febr., das in der Gazette du Midi mitgetheilt wird, enthält Folgendes: Der türkische Gesandte reist morgen nach Konstantinopel zurück, und Commodore Napier ist entschlossen, hier zu bleiben, bis Alles beendigt seyn wird. Derselbe hatte ein Commando in der chinesischen Expedition verlangt. Das englische Dampfboot hat ihm eine Weigerung seiner Regierung überbracht.

— Der Herzog von Aumale ist heute Morgen 5 Uhr nach Afrika abgereist.

Italien. (Rom, 25. Febr.) Durch besondere Umstände veranlaßt, wird schon auf dem 29. d. ein Consistorium zusammenberufen werden, in welchem Se. Heiligkeit der Papst blos dem Erzbischof von Lyon, Monsignore de Bonald, den Purpur zuerkennen wird. Als den in demselben Consistorium in Petto zu ernennenden Cardinal bezeichnet man den Erzbischof von Köln, Monsignore von Droste. — Gestern am Aschermittwoch wurde der feierliche Gottesdienst und die Ceremonie des Tages von dem heiligen Vater in der sixtinischen Capelle verrichtet, wobei sehr viele Fremde gegenwärtig waren. — Die Herzogin von Cambridge hat uns mit ihren Kindern und Gefolge verlassen und ihren Weg nach Neapel genommen, wohin die Mehrzahl der Reisenden geht, um zur heiligen Woche hierher zurückzukehren.

Gebiet der Unterhaltung.

Der falsche Prinz.

(Fortsetzung.)

Olof rieb sich die Hände, blinzelte mit einer pfiffigen Miene zu dem Frager hinüber und begann: „Du wirst nicht vergessen haben, daß vor drei Tagen in der Abendstunde ein Jäger, den ich zuvor noch nie gesehen hatte, zu mir in's Zimmer trat..."

„Und Dein ganzes Hotel für einen Petersburger Großen in Beschlag nahm; das ich weiß, denn leider habe ich dies merkwürdige Weltereigniß wohl ein Dutzend Mal von Deinen redseligen Lippen vernehmen müssen. „Nun? und Dein hoher Geist ist angekommen?" —

„Prinz Fedor, Generallieutenant des russischen Reiches, hat mein niederes Dach" — hier richtete sich Olof stolz in die Höhe — „mit seinen höchsteigenen Person, seiner Dienerschaft, einem Staatswagen, und 4 Apfelschimmeln, beehrt und beglückt."

„Nun, wie sieht er aus? Nicht war, eine gewisse majestätische Miene? O, ich verstehe mich darauf!" fiel der Controlleur dem Erzähler in's Wort.

„Da steckt ja eben der Knoten," sagte Olof mit weinerlicher Stimme; „ich habe ihn noch gar nicht gesehen."

„Was?!"

„Nun ja; er kam verpackt, wie ein Ballen Hanf hier an, wurde dann von seiner Dienerschaft in das Haus getragen, und —"

„Ist mithin krank," unterbrach ihn Iwanowitsch. „O, ich verstehe mich darauf!"

„Gewiß ist das der Fall, denn kaum angelangt, ließ er sich zu Matuschka in's Bad tragen, und ist ungefähr vor einer Stunde zurückgekommen, wo ich denn Gelegenheit hatte, ihn wieder nicht zu sehen. — Aber das ist noch gar nichts!

Hier nahm der Gastwirth eine Herzstärkung.

„Nun, was giebt es denn weiter?" fragte der neugierige Controlleur.

Olof schnalzte einige Male mit der Zunge, bevor er begann: „Drei Diener und zwei Sänftenträger brachten den Fürsten ins Bad, und vier Diener nebst zwei Sänftenträgern kehrten von dort aus zu mir zurück. Iwanowitsch, wo ist der Vierte hergekommen?"

„Narr, vom Himmel kann er nicht herabgeschneiet sein. Er mag sich verspätet haben. O, ich verstehe mich darauf!"

„Das kann sein," bemerkte Olof kopfschüttelnd. Aber, wenn Seine Durchlaucht sich jedesmal einen Bedienten mehr mitbringt, wo soll ich dann Platz für so viele Seelen hernehmen?"

Der Controlleur blickte den Wirth mit verächtlichem Lächeln von der Seite an, leerte sein Glas, gab noch einige Anweisungen in Betreff der Bedienung des Fürsten zum Besten, und empfahl sich sodann.

Tages darauf glänzte die Morgensonne bereits einige Stunden auf der Schneedecke, die sich blendend weiß über die Czaarenstadt Moskau gelagert hatte, und noch immer wollten die Fenstervorhänge im Schlafzimmer sich nicht lüften.

Hinter den grünseidenen Bettvorhängen erscholl in allen Tonarten ein lautes, donnerähnliches Schnarchen. Vor dem Bette saßen die goldbordirten Diener, flüsterten und kicherten leise miteinander; nur zuweilen richteten sie ihre Blicke in gespannter Erwartung nach der Thür, oder hoben behutsam die Bettvorhänge in die Höhe, um den Schläfer sekundenlang zu beobachten. — Endlich öffnete sich die Thür, und der Tags zuvor todtkranke Fürst trat mit einem Gesichte, auf dem Frohsinn und Gesundheit strahlte, in das Zimmer. Es war ein bildschöner Mann, von zwanzig und einigen Jahren, mit einer hohen und breiten Alabasterstirn, etwas gebräunten Wangen, griechischer Nase und einem kleinen, blonden Schnurrbarte, unter dem zwei Reihen Zähne, die an Weiße mit dem Elfenbein wetteiferten, hinter rothen Korallenlippen hervorglänzten; sein Gesicht wäre mädchenhaft zu nennen gewesen, hätten seine Augen nicht ein wildes, verzehrendes

Digitized by Google

Feuer von sich gestrahlt. Selbst in der Livree, welche gegenwärtig die hohe, schlanke Gestalt umhüllte, hatte sein Wesen noch das Imposante, Gebieterische eines zum Herrschen Geborenen.

„Es wird Zeit sein, unsern Schläfer zu wecken," redete er seine Gefährten, die sich ihm vertraulich genähert hatten, mit leiser Stimme an. „Ihr wißt, wie viel zu verlieren steht, wenn wir nicht zum Ziele gelangen; ich schärfe Euch daher nochmals die größte Behutsamkeit ein! Vorzüglich bezähmt Euere Lachlust! — Und nun zum Werke geschritten!"

Die also Angeredeten traten hinter eine Tapete und unmittelbar darauf ertönte ein schmelzendes Adagio, von Seiten-Instrumenten ausgeführt.

Fedor wartete die ersten Takte ab, dann schob er die Bettgardinen zurück und rüttelte so lange an dem Schnarchenden, bis derselbe unter lautem Gähnen sich zu recken und zu dehnen anfing. Die nie gehörten, sanften Töne, das seidene Daunenlager, das seine plumpen Glieder üppig umgab, die reiche Livree des vor ihm Stehenden, alles das machte Rusin, den Badewärter, glauben, er befände sich noch immer in den Schlingen des Traumgottes verstrickt. Da ihm das Alles doch am Ende natürlich vorkam, griff er, um sich von seinem Wachsein zu überzeugen, nach seinem langen Barte, wee aber malt sein Entsetzen, als er statt dessen ein glattes Kinn erfaßte, und nur noch einige Spuren von Symptomen der Mannbarkeit auf der Oberlippe wahrnahm?

„Geruhen Ew. Durchlaucht, sich zu erheben," brach der vor ihm Stehende das Schweigen. Längst schon ist die Sonne aufgegangen, und Sie befahlen gestern, daß das Bad mit Sonnenaufgang bereitet werde."

Rusin starrte den Sprecher in sprachlosem Erstaunen an. Fedor ergriff eine Tischglocke, läutete, und hinter der Tapete stürzten die Diener hervor, hoben die Pseudo-Durchlaucht aus dem Bette und legten sie in eine im Nebenzimmer bereitstehende Badewanne. Rusin schien sich in sein Schicksal zu ergeben; er ließ sich seine Leinwäsche nebst einer prächtigen Staatsuniform anlegen, und hieb sodann tapfer in das Frühstück ein, bei dem ihm Fedor Gesellschaft leistete.

Nachdem Rusins Heißhunger in etwas gestillt war, was so ziemlich eine halbe Stunde Zeit wegnahm, rutschte er ungeduldig mit dem Sessel hin und her und sprang zuletzt sogar von seinem Sitze auf.

„Befehlen Ew. Durchlaucht etwas? Wo wollen Ew. Durchlaucht hin?"

„Ich heiße Rusin," platzte der Befragte mit der Sprache heraus, „Ew. Durchlaucht? Das muß ein Anderer sein! — Wo ich hin will? In die Badestube will ich! Matuschka wird mir die Knute geben lassen, wenn ich zu lange bleibe. — Aber sag' mir, Brüderchen! wache oder träume ich? Hier sieht es ja ganz fremdartig aus! Wo bin ich denn eigentlich? — Heiße ich Rusin oder so wie der Andere?"

Fedor führte statt aller Antwort den Staunenden vor einen Spiegel, in dem er sich vom Scheitel bis zur Sohle betrachten konnte. Rusin mochte vielleicht noch nie in einen Spiegel geblickt haben; der Mann ohne Bart und die glänzende Uniform imponirte ihm dergestalt, daß er sich vor seinem Ebenbilde niederwarf. Als er die Gestalt im Glase dasselbe thun sah, sprang er entsetzt auf, und wollte aus dem Zimmer.

Fedor hielt ihn zurück. „Hast du niemals vom Himmel sprechen hören?"

„Wo mein Vater immer hinkommen wollte, als er so krank wurde, daß Matuschka nach dem Popen schicken mußte, meinst Du den Himmel? entgegnete Rusin, während seine Blicke noch immer die Thür suchten.

„Ja wohl! Und wie glaubst Du, daß es dort aussehen mag?"

„Nun, man braucht da nicht mehr zu arbeiten, man fühlt keinen Hunger, bekommt dort keine Knutenhiebe, und kann so viel Branntwein trinken, als man nur immer will!"

„Ganz recht! Wisse, Du bist gestorben, und weil Du auf Erden so oft die Knute bekamst, in den Himmel versetzt worden .... Trink einmal!" —

Rusin war bereits auf Erden kein Freund von vielem Nöthigen und glaubte mithin, sich so etwas im Himmel nicht zweimal sagen lassen zu dürfen; er that einen so gewaltigen Zug, als beabsichtigte er, die Wolga auszutrocknen, und schnalzte darauf mit der Zunge, zum Zeichen, wie sehr ihm der spirituöse Nectar mundete.

„Willst Du wieder zur Erde zurückkehren und Prügel bekommen, oder im Himmel bleiben, um Branntwein zu trinken?"

Was Rusin darauf erwiederte, kann sich Jeder leicht denken.

„Nun wohl! Im Himmel heißt Du Fedor, bist Fürst und General-Lieutenant; hast Du mich verstanden?"

Ja; aber ich heiße doch Rusin!"

„Ew. Durchlaucht ist ein Esel! Hier im Himmel giebt es eben so wenig einen Rusin, als ein Dampfbad!"

„Schön!"

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Ein englischer Theil- oder Reduktionszirkel ist billig zu verkaufen.

Anzeige.

Von dem so beliebten

Westentaschenliederbuch,

ist so eben eine Anzahl Exemplare wieder angekommen, und fortwährend um den billigen Preis von 9 kr. zu haben bei

George Winter,
S. Nr. 544 am Rathhaus.

Digitized by Google

Haus-Verkauf.

Das Käufelshaus Nr. 125 auf dem Trödelmarkt dahier ist täglich zu verkaufen. Nähere Mittheilung hierüber ist in besagtem Hause zu erfahren.

Das Kleeblatt

von W. und W. spielt morgen Donnerstag im Gasthause zum goldnen Hahn und wird mit den neuesten Piecen die verehrlichen Gäste auf das angenehmste zu unterhalten suchen, wozu ergebenst einladet.

Anfang 8 Uhr. Bayrr.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochverehrtem Publikum mache ich hiermit bekannt, daß nach heute angelangter hoher Entschließung der k. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern vom 10. l. Mts. zufolge. Se. Maj. der König allergnädigst zu gestatten geruht haben, daß ich meine beiden zur jüngsten Industrie-Ausstellung gelieferten Instrumente, als einen Flügel und ein Tafelpiano auf dem Wege der Verloosung verwerthen darf.

Die Vorzüglichkeit dieser Instrumente macht es mir möglich, den Ziehungstag schon auf den 20. April festsetzen zu können. — Die Ziehung geschieht unter Leitung eines hochlöbl. Magistrats, und das Loos kostet einen Gulden.

Nürnberg, am 13. März 1841.

Anton Biber.

Anzeige und Empfehlung.

Da mir von einem hochlöbl. Magistrate die Licenz zur freien Ausübung des Porzellanhandels ertheilt worden, so gebr ich mir die Ehre, solches einem hochgeschätzten Publikum ergeberst anzuzeigen, und mein bereits assortirtes Lager sowohl in diesen, als auch in Glasartikeln, so wie in aller und jeder Glaserarbeit zu geneigten Aufträgen untee Versicherung bester und billigster Bedienung zu empfehlen.

Paul Backofen,
Glaser, Glas- und Porzellanhändler,
im Gostenhof Nro. 54 b.

Auctions-Anzeige.

Freitag den 19. März Vormittag um 9 Uhr anfangend bis 12 Uhr, und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr werden im Gebhardt'schen Garten (auf dem Pferrer) dahier gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert, als: Silber, Kupfer, Messing, Porzellain und Gläser, verschiedene Möbel von Nußbaum- und eichenem Holz, welche noch ganz neu sind, und noch andere Geräthschaften, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag 18. März. „Till Eulenspiegel" Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller. Hr. Christl als Gast Till Eulenspiegel.

Gestorben.

Den 12. März.

Heller, Christian, Zimmergesellen-Söhnlein zu Dutzendteich.
Strobel, Maria Karolina, Spitalpfründnerin.

Den 13. März.

Siebenkäß, Johanna Magdalena Barbara, Metzgermeisters-Töchterlein.
Wildscheck, Sebastian Ludwig, Teppichmachergeselle.
Böhree, Johann Friedrich, Gärtner zu St. Johannis.
v. Krauß, Joh. Georg, Partikulier zu St. Johannis.

Angekommene Fremde

vom 15. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Lüttenberg, Kfm. v. Frankfurt.

Rothe Roß. Hr. Müller, Fabrikbes. v. Birnbaum. Hr. Müller, Kfm. v. Würzburg. Hr. Lutteroth, Kfm. v. Mühlhausen.

Wittelsb. Hof. Hr. Greef, Kfm. v. Bremen. Hr. Scheöder, Kfm v. Prag. Mad. Engerer v. Regensburg.

Bl. Glocke. Hr. Dorner, Pfarrer v. Emskirchen. Hr. Rathgeber, Cooperator v. Walzheim. Hr. Kastner Pfar. v. Höttingen. Hr. Roth, Kfm. v. Augsburg. Hr. Stöcker, Kfm v. Rüdenhausen. Hr. Knopf, Priv. v. Singendorf. Hr. Kraft, Oek. v. Bindenlopf. Hr. Blumschein, Fabr. v. Kitzingen. Dem. Eder v. Markterlbach.

Strauß. Hr. Dr. Stollé v. Paris. Hr. Seyder v. Chemnitz, Hr. Beringer v. Elberfeld, Hr. Röder v. Triest, Hr. Waller v. Dresden, Kfleute. Hr. Schüth, Obelieut. v. Lübeck.

Berl. Hof. Hr. Zink, Hr. Bundschuh, Hr. Schneider, Hr Müller u. Hr Schäfer, Stud. v. Erlangen. Hr. Frank, Kfm. v. Langenfurt. Hr. Piesches, Kfm. v. Reuth. Hr. Wolf, Fabr. v Elsteeberg.

Rothe Hahn. Hr. Neus, Kfm. v. Mainz. Hr. Göbel, Kfm. v. Saalfeld. Hr. Gnuva, Kfm. v. Bambrrg.

Moudscheim z. G. Hr. Blendel, Kfm. v. Fabr. Hr. Gulden, Fabr. u. Hr. v. Schenk, Accessist v. Amberg.

Weiß. Ochs. Hr. Schreyer v. Dietenhofen. HH. Gebr. Kurz v. Münchdeggingen, Kflte.

Kronprinz z. G. Hr. Strurer, Kfm. u. Hr. Koch, Fabr. v. Ansbach. Hr. Benz u. Hr. Wagner, Stud. v. Würzburg. Hr. Roth, Brauereibes. v. Lohmingen. Hr. Seitz u. Möbius, Priv. v. Gunzenhausen.

Täglicher Kalender.

März. 17. Gertraud.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 77.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 18. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 8. März.) Fr. v. Raumer wird in einigen Tagen von hier nach Paris reisen, um die dortigen Archive zu seiner „Allgemeinen Geschichte Europa's" zu benützen. Wie man hört, hat die französische Regierung demselben die Erlaubniß zur Benützung der französischen Archive mit vieler Bereitwilligkeit zugestanden. — Für das laufende Jahr ist der Bildhauer, Professor Tieck, von unserer Akademie der Künste zum Mitdirector der Akademie erwählt worden, indem Director Schadow seines hohen Alters wegen den vielfachen Geschäften allein nicht mehr vorstehen kann. Von nun an wird in jedem Jahre ein neuer Mitdirector für die Akademie der Künste gewählt werden.

Breslau, 8. März. Der schles. Provinzial-Landtag hat am Tage nach seiner feierlichen Eröffnung sich nach Anordnung des Hrn. Landtagsmarschalls in neun Ausschüsse getheilt, und seine Arbeiten mit der Vorberathung der Allerhöchsten königlichen Propositionen in diesen Ausschüssen begonnen. Zum 6. und 8. d. M. waren die ersten Vorträge über die hierzu bereits gelieferten Arbeiten angekündigt worden. — In der vorgestrigen und heutigen Plenar-Sitzung ist über die beiden ersten Deliberationsgegenstände des Allerhöchsten königlichen Propositionsdekrets vom 23. Febr. d. J. berathen und Beschluß gefaßt worden.

Großbritannien. (London, 12. März.) Gestern Nachmittag fand in Foreign-Office eine Conferenz zwischen Viscount Palmerston, dem Fürsten Esterhazy, Baron Neumann, Baron Bülow und dem türkischen Botschafter statt.

— Der Morning Herald bemerkt hinsichts der Besorgnisse, die man in Paris neuerdings wegen der orientalischen Frage und wegen des kürzlich von den Mächten des Julivertrags unterzeichneten Protocolls hege, daß ein Schlußvertrag zwischen den Mächten, die den Julivertrag unterzeichnet, nöthig geworden sey, und daß man eben dadurch Frankreich einen Weg eröffne, in die allgemeine Allianz von Europa einzutreten.

— O'Connell hat ein Schreiben an das irische Volk gerichtet, in welchem er dasselbe, nach Erzählung der verschiedenen Gefahren, die Irland drohen, und nachdem er die Befürchtung ausgesprochen, die Tories werden binnen Kurzem zur Gewalt gelangen, dringend auffordert, mit neuem Eifer und neuer Energie den Widerruf der Union zu verlangen, da solches das einzige Mittel sey, Irland zu retten.

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses hat Lord Stanley angezeigt, daß er seine Bill über die Einregistrirung der irischen Wähler vom 24. März bis 28. April vertragen werde, in der Meinung, daß am 25. April, als an dem Tage, an welchem die Regierung die Vorlegung ihrer Bill angesetzt habe, die zum Comité hinsichts dieser Maßregel gebildete Kammer sich über die Hauptclauseln dieser Bill werde aussprechen können.

Die Times theilen in einer zweiten Ausgabe die neueste Nachrichten aus New-York, vom 20. Febr., unter der Ueberschrift: Krieg mit den vereinigten Staaten, mit. Dieselben melden, daß der Senat mit einer bedeutenden Majorität die Vertreibung der Engländer aus dem streitigen Territorum entschieden habe. Dasselbe gehöre, kraft des Grenzvertrags von 1783, unzweifelhaft den Amerikanern. Fonds und Streitkräfte der Union müssen angewendet werden, diese Maßregeln zu vollziehen. Für die Vertheidigung des Staates Maine ist von dem Senat dieses Freistaats eine Million Dollars votirt worden.

Frankreich. (Paris, 13. März.) Die Speculanten scheinen sich nicht sehr wegen der Angelegenheiten der Vereinigten Staaten zu beunruhigen; denn obschon die englischen Consols auch heute mit einer Baisse eingetroffen sind, sind die Course dennoch gestiegen. Es hat eine Gesellschaft à la Hausse gebildet, die Opfer macht, die Course zu erhalten, um die Rente zu günstigeren Coursen verkaufen zu können; indeß die anderen Speculanten scheinen auf diesen Weg nur mit Widerstreben einzugehen.

— Es heißt, die Minister hoffen jetzt, nachdem mehrere Pairs von der Opposition zu einer andern Ansicht bewogen worden seyn sollen und nachdem die abwesend gewesenen Pairs in Paris eingetroffen sind, auf eine Majorität von mehr, als 50 Stimmen im Fortificationsgesetze.

Digitized by Google

— Der Moniteur parisien meldet, Baron Mounier werde morgen in der Pairskammer seinen Bericht über die Fortificationen verlesen.

Amerika. (New-York, 20. Febr.) Der New-York Herald meldet aus Washington, die Absicht der neuen Administration gehe dahin, die Seemacht des Landes dergestalt zu organisiren, daß die Regierung in größter Schnelligkeit die Kriegsschiffe der Union in einen vollständigen Vertheidigungszustand setzen könne, um jede Drohung und jeden Angriff des Auslandes abzuwehren. Zu dem Ende beabsichtige die Regierung einen Contract mit einer Gesellschaft, zur Herstellung einer gewissen Anzahl Dampfböte, die in Friedenszeiten zu Paketböten dienen, in Kriegszeiten aber zur Disposition der Regierung gestellt werden sollen.

Aegypten. Die Augsb. Allgem. Ztg. berichtet aus Toulon 7. März: Das englische Paketboot, welches mit der ostindischen Post eingetroffen, hat aus Alexandrien Nachrichten von ziemlicher Wichtigkeit gebracht. Das in der Augsb. Allg. Ztg. veröffentlichte Memorandum diente dem Ferman, welcher den erblichen Besitz Aegyptens an Mehemed Ali verleiht, zur Grundlage. Die Pforte fügte aber noch einige demüthigende Bedingungen hinzu, und es scheint, daß der Pascha diese Bedingungen, die man ihm auferlegen wollte, zurückgewiesen hat. Folgendes Schreiben ist uns hierüber aus Alexandrien vom 24. Febr. zugekommen: Das türkische Paketboot Tahiri Bahri hat uns am 20. Febr. den Ferman der Pforte überbracht. Während der Lesung dieses Documents drückte Mehemed Ali zu wiederholtenmalen seine Ungeduld aus und erklärte fest, daß er sich demselben nicht unterwerfen werde. Commodore Napier machte ihm täglich Vorstellungen hierüber, aber vergebens. Er hielt sogar das Dampfboot Great-Liverpool 24 Stunden im Hafen zurück, in der Hoffnung, seiner Regierung eine befriedigendere Antwort übermachen zu können, aber all' seine Schritte und Bemühungen blieben fruchtlos, der Pascha beharrte bei seiner Weigerung. Da erklärte der Commodore, er sehe sich genöthigt, Alexandrien zu verlassen und auf dem Paketboot Stramboli nach Marmorizza sich einzuschiffen. Doch verschob er nach reiflicher Ueberlegung diese Abreise, bis er Instruction von seiner Regierung erhalten haben wird. So eben ist der Commodore im Begriff, den „Vesuv" nach Marmorizza abzuschicken, um den englischen Admiral von dem gegenwärtigen Stand der Dinge zu benachrichtigen und Befehle von ihm zu verlangen. Man ist hier in Bestürzung über diese neue Verwickelung. Ibrahim Pascha ist am 20. in Damiette eingetroffen.

Gebiet der Unterhaltung.

Der falsche Prinz.

(Fortsetzung.)

„Gieb wohl Acht, was ich Dir jetzt sagen werde: Kommt jemals ein anderes Wort über Deine Lippen, als: Ja! Nein! — oder: Ich weiß nicht! so bekömmst Du die Knute auf den Bauch, und wirst mit ausgeschlitzter Nase und ohne Ohren aus dem Himmel gejagt. — Hast Du mich verstanden?"

„Ja."

„Wie heißt Du?

„Ich weiß nicht!"

„Auch gut" lachte der Examinator. Kennst Du einen gewissen Rusin?"

„Nein!"

„Bravo! Ein so närrischer Kauz ist mir noch nicht vor Augen gekommen! — Beliebt Ew. Durchlaucht noch von diesem Braten?

„Ja!"

„Wollen Ew. Durchlaucht vielleicht zu trinken aufhören?"

„Nein!

„Wahrscheinlich sind Ew. Durchlaucht bereits satt?

„Ich weiß nicht!"

„Bravissimo! Das geht ja herrlich!"

Am andern Morgen hielt der Staatswagen des Fürsten Fedor vor dem prächtigen Magazin des reichsten Juweliers. Der fürstliche Kammerdiener sprang aus dem Wagen und trat in das Gewölbe. „Se. Durchlaucht, mein gnädiger Gebieter," so wandte er sich zu dem, sich tief verneigenden Kaufmann, „hat sie als einen Mann rühmen hören, der hinsichtlich seiner Reellität in Moskau seines Gleichen sucht, und mich daher vorzugsweise zu Ihnen sendet."

Der Juwelier verneigte sich noch tiefer, als zuvor.

„Kennen Sie Seine Durchlaucht?"

„Das außerordentliche Glück, ja, ich möchte sagen, die beseligende Ehre seiner persönlichen Bekanntschaft ist mir, leider, noch nicht zu Theil geworden; jedoch habe ich bereits durch den Accise-Controlleur Iwanowitsch die edelsten Züge seines wahrhaft fürstlichen Characters vernommen."

Der Kammerdiener, der vernahm, daß der Juwelier sich eben zu einer noch schwülstigeren Anrede durch Husten und Räuspern anschickte, nahm hier schnell das Wort: „Nun denn", sagte er, „Seine Durchlaucht wünscht, obgleich die übrigen Juweliere ihm bereits das Hotel stürmen, Sie allein mit seinem höchsteigenen Besuche zu beehren."

Hier berührte das von Fett und Freude glänzende Antlitz des Kaufmanns fast den Boden.

„Der Fürst wünscht," fuhr der Kammerdiener fort, „seine durchlauchtige Frau Schwester mit einem Diademe zu überraschen. Dieses Christgeschenk muß jedoch dem Glanze des Fürstenhauses vollkommen entsprechen."

„Ich habe Diademe, so reich mit den kostbarsten Edelsteinen ausgeschmückt, daß selbst die Kaiserin sie auf das gesalbte Haupt setzen kann. Sehen Sie hier das Brillantdiadem! Steine vom reinsten Wasser! Es kostet lumpige fünfzigtausend Rubel! Ich begnüge mich gern mit nur kleinem Verdienste, wenn ich dafür die Ehre ein-

Digitized by Google

tauschen kann, Seine Durchlaucht unter meine Kunden zu zählen."

„Der Preis ist Nebensache, und auf ein paar Tausend Rubel mehr oder weniger kommt es hiebei nicht an! Zugleich mache ich Sie darauf aufmerksam, daß es bei meinem gnädigen Gebieter Grundsatz ist, nie etwas auf Rechnung zu nehmen."

„Sehr edle, erhabene Grundsätze!" rief der entzückte Juwelier, indem er dem fürstlichen Kammerdiener beinahe in der Freude seines Herzens zu Füßen fiel.

„In einer Stunde wird Se. Durchlaucht bei Ihnen vorfahren; ich gehe, um Ihnen Zeit zur Vorbereitung zu lassen."

Als sich der Kammerdiener mit diesen Worten entfernen wollte, nahm in der Juwelier bei Seite. „Erlauben Sie," sagte er mit gedämpfter Stimme, „daß ich Ihnen diese Kleinigkeit zu Füßen legen darf? Vielleicht bin ich, durch diesen Beweis meiner Hochachtung, so glücklich, mir ihre, gewiß vielgeltende Protektion zu erwerben!", — Mit diesen Worten ließ er die Strahlen der Wintersonne auf einen werthvollen Brillantring fallen, daß sich dieselben in Regenbogenfarben vielfach brachen, und die bunten Blitze, gleich Schlangenzungen, versuchend dem Diener ins Auge strahlen. — Wie groß war das Erstaunen des Juwelliers, als der fürstliche Abgeordnete das Geschenk höflich ablehnte. „Mein fürstlicher Gebieter belohnt die Dienstleistungen seiner Leute so königlich, daß sie nicht nöthig haben, von andern Personen Geschenke anzunehmen. Verlassen Sie sich darauf, Sie und kein Anderer erhält die Ehre seines Besuchs." — Mit diesen Worten verließ der stolze Kammerdiener das Gewölbe, setzte sich in den Wagen, und war im Nu aus dem Gesichtskreise des, vor Erstaunen noch immer sprachlosen Juweliers.

Der Juwelier legte eiligst die Feder bei Seite, zog sein Sonntagkleid an, ließ das Prunkzimmer durchwärmen, stattete in der Geschwindigkeit bei einem Dutzend neidischer Nachbarn Besuche ab, um sie mit der, seinem Hause bevorstehenden Ehre bekannt zu machen, und eilte sodann, vor Freude schwitzend, nach dem Geschäftslokale zurück.

Unmittelbar darauf fuhr die Equipage des Fürsten bei dem Juwelier vor; Bediente rissen den Kutschenschlag auf, boben dir, in die prächtige Gallauniform der Petersburger Garde gekleidete Durchlaucht aus dem Wagen und geleiteten sie bis zum Eingange des Gewölbes, wo der vor Entzücken fast zerschmelzende Juwelier mit seinen Buchhaltern und Gehülfen aufgepflanzt stand.

„Seine Durchlaucht wünscht, das bewußte Diadem in Augenschein zu nehmen," bemerkte der Kammerdiener, nachdem der Fürst im Comtoir Platz genommen hatte. — „Nicht wahr, schöne Arbeit? très magnifique, Superb! Befehlen Ew. Durchlaucht, daß ich es bei Seite lege?"

„Ja", antwortete die Durchlaucht.

„Sind fünfzigtausend Silber-Rubel Ew. Durchlaucht kein zu hoher Preis?"

„Nein", antwortete die Durchlaucht.

„Also wünschen Ew Durchlaucht, daß ich die Summe dem Herrn sofort auszahle?"

„Ja, antwortete die Durchlaucht.

„Befindet sich Dero Chatoulle im Wagen?"

„Ich weiß nicht," lautete die Antwort.

Der Kammerdiener beeilte sich, nachzusehen, kam aber mit verlegener Miene wieder zurück.

„Sie ist in der That vergessen worden, ich werde sogleich nach dem Hotel fahren, um das Geld zu holen, wenn Ew. Durchlaucht es so wünschen."

„Ja," antwortete der Fürst.

„Geruhen Ew. Durchlaucht vielleicht, bis zu meiner Rückkehr zu verweilen?"

„Ich weiß nicht . . ."

„O!" unterbrach ihn hier im tiefsten Respekt der Juwelier, „wenn ich eine Bitte wagen darf, so geht sie dahin, daß Ew. Durchlaucht mein niederes Dach mit Allerhöchst Dero erhabener Person noch ferner beglücken."

„Nicht wahr, Ew. Durchl. schlägt diesem Manne die Bitte nicht ab?" fügte der Kammerdiener hinzu.

„Nein," antwortete die Durchlaucht.

Der Kammerdiener ließ das Diadem sorgfältig einpacken und nahm es mit sich in den Wagen, der pfeilschnell davon fuhr.

Unser Juwelier führte seinen hohen Gast in das Prunkzimmer, und bat ihn, Platz zu nehmen. Die Durchlaucht ließ sich nicht lange nöthigen sondern warf sich der Länge nach auf den kostbaren Divan und verfiel bald darauf, wahrscheinlich in Folge des eingenommenen Frühstücks, in einen tiefen Schlaf.

Stunde auf Stunde verrann, der Wagen des Fürsten kam noch immer nicht, ebensowenig geruhte die Durchlaucht, mit Dero donnerähnlichem Schnarchen, durch das gnädige Aufschlagen der Augen, inne zu halten.

Der arme Juwelier befand sich in nicht geringer Verlegenheit. „Wie, wenn Fürst Fedor bei Dir sein Mittagsmahl einnehmen würde?" sprach er leise vor sich hin, „ich wünschte es schon deßhalb, damit sich der hoffährtige Krussow, der bettelstolze Krämer, vor Aerger darüber das Gallenfieber hole." — Der Fürst ist vielleicht so gnädig, sich für mich wegen des Hofjuwelier-Titels beim Czaaren zu verwenden. — Es koste was es wolle, ich muß die Durchlaucht zu erwecken suchen."

Er rief seiner Tochter, die sich an den Flügel setzen mußte, um, ein zweiter Orpheus, durch die Macht der Töne, der fühllosen, fürstlichen Fleischmasse neues Leben einzuhauchen. — Vergebliches Bemühen! — Der Schläfer schnarchte um so lauter.

Es vergingen abermals einige Stunden; der Wagen kam nicht, und die Durchlaucht schnarchte noch immer.

Vielleicht hätte unser Juwelier bis zum jüngsten Tag mit dem Mittagessen gewartet, wäre nicht Matuschka, der Badehausbesitzer, laut fluchend ins Zimmer getreten. „O, wir werden uns noch sprechen!" schrie er, daß die Durchlaucht darob entsetzt vom Sopha auffuhr. „Mir muß Gerechtigkeit werden! Wer gibt Dir das Recht, meinen entlaufenen Schuuken von Wärter bei Dir zu verstecken?"

Der Juwelier konnte vor Erstaunen nicht zu Worte kommen, und warf bittende Blicke auf den, bleich und zitternd in eine Ecke sich drückenden Fürsten.

(Schluß folgt)

Digitized by Google

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung

Daß ich von dem hochlöblichen Magistrat der K. B. Stadt Nürnberg die Erlaubniß erhalten habe, das Geschäft meines sel. Mannes ferner dahier ausüben zu dürfen, bringe ich den werthen Herren Kaufleuten zur Anzeige, mit der Bitte, mich fortwährend, wie bisher, mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren, und verspreche schnelle und schönste Bedienung.

Nürnberg, den 10. März 1841.

Eva Maisch,
Goldpapierfabrikanten-Wittwe, vor dem Spittlerthor bei Wirth Beck.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstraße Nr. 187 ist ein heiteres, modern möblirtes Zimmer nebst Alkov an einen soliden Herrn zu vermiethen, und kann bis den 1. Mai bezogen werden.

Anzeige.

Von dem so beliebten

Westentaschenliederbuch,

ist so eben eine Anzahl Exemplare wieder angekommen, und fortwährend um den billigen Preis von 9 kr. zu haben bei

George Winter,
S. Nr. 544 am Rathhaus.

Vögel-Verkauf.

Eine Nachtigall und zwei Kornlerchen sind bei Schlotfegermeister Drescher, in der Schlehengasse Nr. 1406 billig zu verkaufen.

Unterrichts-Anzeige.

Um mehreren Anfragen zu begegnen, beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß mir im Laufe dieses Monats einige Stunden frei werden, und daß ich daher für den Unterricht in der kaufmännischen Arithmetik und in der einfachen und doppelten Buchhaltung, wieder mehrere junge Leute, welche sich der Handlung wiedmen, oder auch älteren Personen, welche in beiden merkantilisch-wissenschaftlichen Gegenständen gründlich unterrichtet zu werden wünschen, annehmen kann.

Georg Friederich,
Lehrer der kaufmännischen Arithmetik und Buchhaltung.

Empfehlung.

Bei gegenwärtiger günstiger Jahreszeit empfehle ich mein bedeutendes Lager aller Farbwaaren in verschiedenen Qualitäten und zu den billigsten Preißen bestens.

C. A. Hengeleins Erbe.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag 18. März. „Till Eulenspiegel" Posse mit Gesang in 3 Akten von Restroy. Musik von A. Müller. Hr. Christl als Gast: Till Eulenspiegel.

Gestorben.

Den 12. März.

Heichel, Georg Leonhard, Feilnhauermeisters-Söhnlein.
Haller v. Hallerstein, Freifrau, Amalia Louise, Gattin des k. b. pensionirten Majors.
Schalber, Anna Maria, Gensdarm-Frau.
Pleimer, Peter, Polizei-Soldaten Söhnlein.
Rödel, Maria Helena Jacobina, Spielwaarenmachers-Frau.
Brandner, Klara Maria, Schneiders-Wittwe auf der Bucherstrasse.

Den 15. März.

Müller, Karl Friedrich, pensionirter Schullehrer.

Angekommene Fremde

vom 16. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Kringanum u. Hr. Fell v. Frankfurt u. He. Jahns v. Bremen, Kflte.

Rothe Roß. Hr. Faul v. Mannheim u. Hr. Schmauß v. Würzburg, Kflte.

Wittelsb. Hof. Hr. Graf v. Gull, v. Wien, Frhr. v. Schaumberg, k. Kämmerer v. Ströhendorf. Hr. Lazarus Kfm. v. Stuttgart. Hr. Zais v. Cannstadt. Hr. Lindheimer v. Frankfurt. Hr. Buckup v. Altona u. Hr. Hölzel v. Prag, Kflte. Hr. Dr. Wießmüller v. Ansbach. Hr. Turtach, Contitor v. Frankf.

Bl. Glocke. Hr. Dr. Eisenreich, Landger.-Arzt m. Fam. v. Passau. Hr. Thieme v. Moskau, u. Hr. Rosenfeld v. Bamberg, Kflte. Hr. Weiß, Maler m. Fam. v. München. Hr. Jacob, Priv. v. Gotha. Hr. Wiedmann, Fabr. v. Regensburg Mad. Hascher v. Augsburg.

Strauß. Hr. Arrenberg v. Stuttgart. Hr. Berta u. Hr. Reuter v. Frankf. Hr. Schönfeld v. Hanau. Hr. Weigel v. Schweinfurt, u. Hr. Hoffman v. Triest, Kflte. Mad. Sirber v. Dresden.

Berl. Hof. Hr Herbst, Kfm. v. Hersbruck. Hr. Herbst, Gutsbes. v. Hohenstädt.

Täglicher Kalender.

März. 17. Anshelm.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 78.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 19. März. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 13. März. Im Laufe der nächsten Woche wird im Leuchtenberg'schen Palast ein Feldjäger aus St. Petersburg erwartet, nach dessen Ankunft über die Reise JJ. kk. HH. erst Bestimmtes verlauten wird. — In diesem Augenblick befinden sich in unserer Stadt zwei edle Ungarn: Hr. v. Pazziazzi, Hofsecretär bei der ungarischen Hofkanzlei, der durch literarische Bestrebung in Ungarn bekannt ist, und bei dem letzten Landtag von Seite der Regierung zugegen war, und der durch seine warme Theilnahme an den Verhandlungen jenes Landtags, so wie als Schriftsteller u. a. durch eine Reise nach England bekannte Hr. v. Pulzky. Sie bereisen das ganze südliche Deutschland, um das Städtewesen verschiedener Staaten kennen zu lernen. — Aufsehen erregt eine neue, eben erst bei Köhler in Leipzig erschienene Brochüre von Franz v. Baader: über morgenländischen Katholicismus.

Ausland.

Vom Rhein, den 8. März. Das englische Cabinet hat beschlossen, einen neuen offiziellen Schritt behufs einer Annäherung an Frankreich zu thun. Indem es nemlich der französischen Regierung die förmliche Anzeige von der vollendeten Ausführung des Londoner Tractats vom 13. Juli in Betreff der ägyptischen Frage zu machen im Begriffe steht, will Lord Palmerston, nachdem dadurch die Ursache der Uneinigkeit zwischen den betreffenden Staaten gehoben, an Frankreich die Einladung richten, aus dem Zustande der Isolirung herauszutreten und seinen Sitz im Rathe der Großmächte wieder einzunehmen, insbesondere aber einer neuen Conferenz zur Berathung einiger weitern, den Orient betreffenden, Fragen sich anzuschließen. Dieselben sollen namentlich die Sperrung der Dardanellen für die Kriegsschiffe und die freie Passage derselben für die Handelsschiffe aller Nationen, sodann auch die Passage der Landenge von Suez zum Gegenstand haben. Dieß wäre seit dem Novbr. v. J. wieder der erste Schritt zur Beendigung der beklagenswerthen Differenzen; all' die Angaben von wiederholten Noten der verbündeten Mächte gegen die Bewaffnung in Frankreich, wovon die französischen und auch die englischen Blätter wimmelten, sind durchaus grundlos.

Spanien. (Madrid, 7. März.) Die Entlassung Gamboas wird hauptsächlich dem Mangel an baarem Gelde zugeschrieben, das dem Finanzminister nicht gestattet, allen Bedürfnissen der Armee Genüge zu thun.

— Der Correa National behauptet, Gamboa werde von Don Ramon Maria Calatrava ersetzt werden.

Großbrittannien. (London, 12. März.) Die Journale von Buenos Ayres bis zum 26. Dez. sind des Sieges voll, der am 28. Novbr. über Lavalle in der Ebene von Quebracho-Herrado errungen worden ist. Man hat dem General Oribe eine Medaille und dem General Echague einen Degen wegen des Sieges von Sance Grande, am 16. Juli 1840, bewilligt.

— Im heutigen Unterhause erklärte Lord Palmerston, in Antwort an Sir. R. Inglis, die Regierung J. Maj. habe bei der Pforte Schritte gethan, um einen Schutz hinsichts aller Christen in Syrien zu erhalten. Beim Abgange der Post begann Lord Palmerston, Mittheilungen über die Wahl des Nachfolgers Mehemed Ali's zu geben.

— Sun und Times behaupten, England werde den Pascha nicht zwingen, die zu harten Bedingungen des Fermans anzunehmen.

— An der Börse war man wegen der Gesinnung und Absicht der vereinigten Staaten beruhigter.

Frankreich. (Paris, 14. März.) Man spricht im Ministerium des Auswärtigen viel von einer Gesandtschaft nach China, die Hr. Guizot anzuordnen beabsichtigt.

— Man behauptet, es sey sehr zuverlässig, daß das von der Commission der Pairskammer entworfene Amendement, hinsichts des Fortificationsgesetzes, werde verworfen, und daß das Gesetz, so wie es von der Deputirtenkammer votirt worden ist, in der Pairskammer werde angenommen werden.

— Die Civilliste hat nach Algier und andern Punkten Algeriens mehrere junge Maler gesandt, damit diesel-

Digitized by Google

den die Hauptgesichtspunkte der Colonie auffassen. Diese Arbeit ist für das Museum in Versailles bestimmt.

— Der Herzog von Nemours wird sich nicht eher nach Algier begeben, als bis die Arbeiten des Frühjahrfeldzugs beendet sind.

— Generallieutenant Schramm ist von Algier in Toulon eingetroffen.

— Der Armoricain von Brest enthält ein Schreiben aus Montevides vom 17. Dez., das die Niederlage Lavalles am 28. Nov. (von der wir bereits berichtet haben) als entscheidend hinstellt. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten auf Seiten Lavalles wird nach den officiellen Bulletins und Privatbriefen auf 1000 geschätzt, die Zahl der Gefangenen soll 500 betragen. Lavalle soll mit den Trümmern seiner Armee in voller Flucht seyn. Lamadrid, von dem man glaubte, er stehe auf dem Punkte, sich mit Lavalle zu vereinen, soll gleichfalls eine Niederlage erlitten haben, in Folge der er die Provinz Cordova hat räumen müssen.

Türkei. (Von der türkischen Grenze 2. März.) Aus Scutari schreibt man, der dortige Pascha habe im Monat Februar einen Transport Lebensmittel und Geld nach den türkischen Grenzfesten Spur und Podagritza unter guter Bedeckung zu Wasser, auf dem See von Scutari, abgehen lassen. Schon im Begriffe zu landen wurde das Schiff von mehreren stark besetzten montegrinischen Barken angefallen und nach kurzem Gefecht genommen, seiner Ladung beraubt und die Mannschaft nach Cetinje abgeführt. Unglücklicherweise hatten kurz vorher die Spuraner fünf Montenegrinern, deren sie habhaft wurden, die Köpfe abgeschnitten, was die Montenegriner zur Rache auffoderte und die Folge hatte, daß der Vladika als Repressalie die Hinrichtung der gefangenen Türken, man sagt 17 an der Zahl, darunter ein Offizier und einige Unteroffiziere, befahl und vollziehen ließ.

Gebiet der Unterhaltung.

Der falsche Prinz.

(Beschluß.)

„Nun, werde ich meinen Burschen bald herausbekommen?" fuhr Matuschka fort. „Hoffe nicht, mit Leugnen durchzukommen; hier habe ich es schwarz auf weiß! O, wir werden uns noch ganz besonders sprechen!"

„Mann! seid Ihr toll?" brach endlich der Juwelier los. „Wo sind denn meine Leute? Ist keine Peitsche für den Kerl im Hause? Stepanoff! Tschupin! Ihr Leute, herbei! Schafft mir den Tollhäusler vom Halse! — Ew. Durchlaucht müssen mir vergeben," wandte er sich zu seinem Gast, — „ich kann für diesen Auftritt nicht! Sie sehen . . ." Hier deutete er auf die Stirn, und zuckte mitleidig die Achseln.

Jetzt erst gewahrte Matuschka den dritten Anwesenden. Einen Augenblick lang stutzte er, dann aber zog er einen Kantschuh unter dem Rocke hervor, und fing den Rücken des zweiten, falschen Demetrius wacker zu bläuen an.

Dem Juwelier gingen mit einem Male die Augen auf, aber sie giengen ihm auch über, als er in Gesellschaft Olof's, des Gastwirthes, die Zimmer des Pseudo-Fürsten durchsuchte:

„Ach, da war überall nichts mehr zu sehen,

„Das Diadem, es hatte seinen Herrn!"

Beinahe volle vierzehn Tage hindurch bildete dieser Gaunerstreich den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Der Juwelier ward herzlich bedauert; nur einige seiner Collegen lachten sich ins Fäustchen. Matuschka's Badehaus war während dieser Zeit am besuchtesten und manches Geldstück fiel, als Pflaster für die erhaltenen Hiebe, in die Hand des Wärters. Da erhielt der Juwelier eines Tages einen Brief, der von einem Pakete begleitet wurde. Wir setzen den Inhalt, in so weit dies bei einer Uebersetzung aus dem Russischen möglich ist, wörtlich her:

„Sie erhalten anbei das Diadem mit der Bitte „zurück, beiliegende Banknote von tausend Rubeln „als eine Entschädigung für den gehabten Schreck „anzunehmen. In Folge einer Wette waren wir „genöthigt, auf eine für sie so empfindliche Weise „Ihre werthe Bekanntschaft zu machen. Leben „Sie wohl!"

Auch Olof, der Gastwirth, hatte einen ähnlichen Brief, ebenfalls ohne Namensunterschrift und Poststempel, mit dem Betrage der Zeche und einem ansehnlichen Geschenke erhalten. Wer die Wettenden waren, darüber hat man noch bis heute keine Gewißheit. Der Accise-Controlleur Iwanowitsch pflegte zwar öfter zu sagen: „Der Fremde war ein Prinz von Geblüt; o, ich verstehe mich darauf!" Ob er aber Recht gehabt, wollen wir unentschieden seyn lassen.

Der Notenschlucker.

Ein junger Componist hatte mir seine neuesten Walzer zugeschickt.

Vor dem Schlafengehen, (denn früher hatte ich keine Zeit gehabt,) setzte ich mich ans Clavier, um sie flüchtig durchzuspielen. Ich müßte lügen, wenn ich sagen sollte, daß sie mir gefallen hätten. Strauß'sche Rythmen, Lanner'sche Motive, aber nichts Originelles, Eigenthümliches. Ich glaube, es gibt nichts mehr Neues in der Musik; das Meer der Töne ist ziemlich erschöpft. Ein Componist plündert den Andern, und jede Oper wie jeder Walzer ist ein Steckbrief auf zwanzig Andere, denn alle sehen sich unter einander so ähnlich, wie Wassertropfen.

Mitten im besten Schlafe vernehme ich in meinem Zimmer ein ganz besonderes Geräusch. Es kommt mir vor, als ob Jemand Blätter aus einem Buche herausreiße. Ich schlage die Augen auf, und erblicke eine weiße Gestalt, die dicht am Claviere steht. Zum Glück brannte noch die Nachtlampe.

Wer da? rief ich mit dem ganzen Aufwand meiner Courage.

Digitized by Google

Erschrecken Sie nicht! sagte die weiße Gestalt, ich will Ihnen nichts zu Leide thun.

Wer sind Sie?

Ich bin ein unglückliches Gespenst, vom Fatum verurtheilt, so lange umherzuwandeln, bis ich alle musikalischen Phrasen, die ein Componist den andern gestohlen, aufgezehrt habe. Nachtwächtlich treib' ich mich in den musikalischen Bibliotheken herum, durchstöbere alle Partituren, alle Musikstücke, alle Noten, und verschlinge Alles, was der Eine vom Andern abgeschrieben hat. Ich wandle nun schon 45 Jahre umher, und habe seit dieser Zeit (ich führe ein Buch darüber) 347 Millionen Noten verschluckt.

Warum, wenn ich fragen darf, hat das Fatum Sie zu solcher Strafe verurtheilt?

Ich war, als ich noch lebte, Capellmeister beim Theater zu ***. Laut Paragraph 8 meines Contractes war ich verpflichtet, jährlich eine neue Oper zu schreiben, wofür ich 40 Louisd'or Honorar erhielt. Aber die stiefmütterliche Natur hatte mir so wenig Schaffungsgabe verliehen, daß mir nichts anderes übrig blieb, als aus zwölf alten Partituren eine dreizehnte zusammenzustoppeln, die ich für ein neues, mir eigenthümlich angehöriges Produkt, ausgab. Ich bin gewiß nicht der einzige Capellmeister, der dies gethan, und wenn das Schicksal so grausam wäre, jeden Musiker, der sich bisher mit fremden Federn geschmückt, als Gespenst umherwandeln zu lassen, dann gäbe es eine Legion solcher Notenfresser.

Ihre einzige Nahrung besteht also in Noten?

Leider ja. Wenn es Banknoten wären, ließe ich mir die Strafe noch gefallen! Aber Musiknoten sind ein schwerverdauliches Essen; sie liegen mir wie Kieselsteine im Magen. Kein Wunder, denn es gibt Tage, wo ich zehn bis zwölf Opern-Partituren von der ersten Note der Introduction, bis zu der letzten des Finale, hinunterwürgen muß.

Armer Capellmeister!

Daraus können Sie entnehmen, wie oft ich gezwungen bin, mir wider meinen Willen den Magen zu verderben; denn jetzt verschlucke ich eine Donizettische Arie, dann einen Marschnerschen Chor, dann einen Morellyschen Walzer und ein Curschmannsches Lied, Moll- und Dur-Stücke, alles durcheinander, weil ich denke, je mehr ich an einem Tage verschlucke, desto früher werde ich erlöst. Aber jeden Tag schießen, wie Pilze, neue Opern auf, die, genau betrachtet, nur die alten sind, denen man hier und da ein paar neue Flecken angeheftet und einen andern Namen gegeben hat. So oft nun eine neue Oper angekündigt wird, bekomme ich Herzklopfen, denn es ist musikalisches Unkraut, das ich, ärmstes aller Gespenster, ausjäten und hinunterwürgen muß. Heute vor einem Jahre hatte ich Donizettis „Ana Bolena" und Marschners „Hans Heiling" verzehrt. Die deutsche und italienische Musik, die sich nicht viel besser als Eier mit Gurkensallat oder Beefsteak mit Vanillen-Eis vertragen, fingen in meinem Magen zu gähren und zu toben an.

Mein Fräulein, sagte Hans Heiling zu Anna Bolena, wenn Sie nur die Hälfte wären von dem, was Sie sich einbilden, so wollte ich nichts sagen, aber weiß Gott, Sie sind so fad, so leicht . . .

Sie, deutscher Michel. Sie, rief Anna Bolena, ich habe mehr Melodie im kleinen Finger, als Sie in der ganzen Hand.

Hans Heiling wurde grob, Anna Bolena noch gröber und Beide erlaubten sich nun solche Excesse, daß mein armer Magen über Unwohlsein Zeter über Zeter schrie.

Sie armes Gespenst! Aber darf ich fragen, was Sie heut zu mir führt?

Meine Nase hat bei Ihnen frische Musikalien gewittert, Sie haben gestern neue Walzer erhalten.

Nun, was halten Sie davon?

Er reichte mir das Heft.

Ueberzeugen Sie sich.

Mein Gott! rief ich, es ist nur weißes Papier, wo sind die Noten?

Die liegen mir nun wie Kirsch- und Pfirsich-Kerne im Magen. Mir ist ganz unwohl!

Wollen Sie vielleicht eine Tasse Camillenthee?

Ach nein, mein Herr, ich habe keine Zeit, ich muß in eine Musikalienhandlung; gestern ist ein Paket neuer Noten angekommen, da giebt es viel für mich zu thun.

Wünschen Sie nicht wenigstens ein paar Hoffmannstropfen?

Wenn Sie dieselben bei der Hand haben!

Ich reichte meinem Gespenst ein Fläschchen Hoffmannstropfen, es leerte es mit einem Zuge und bedankte sich höflich.

Ich will Sie nun nicht länger aufhalten, lieber Kapellmeister, sagte ich zu ihm, nahm ein Licht und leuchtete ihm die Treppe hinab.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In einer angenehmen Lage hiesiger Stadt ist eine schöne Wohnung, bestehend aus 1 heizbarem Zimmer nebst Alkov mit Bett und Möbeln bis nächstes Monat zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Anzeige und Empfehlung.

Daß ich von dem hochlöblichen Magistrat der K. B. Stadt Nürnberg die Erlaubniß erhalten habe, das Geschäft meines sel. Mannes ferner dahier ausüben zu dürfen, bringe ich den werthen Herren Kaufleuten zur Anzeige, mit der Bitte, mich fortwährend, wie bisher, mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren, und verspreche schnelle und schönste Bedienung.

Nürnberg, den 10. März 1841.

Eva Maisch,
Goldpapierfabrikanten-Wittwe, vor dem Spittlerthor bei Wirth Beck.

Vögel-Verkauf.

Eine Nachtigall und zwei Kornlerchen sind bei Schlotfegermeister Drescher, in der Schlehengasse Nr. 1406 billig zu verkaufen.

Digitized by Google

Zu vermiethen.

In der Kaiserstraße Nr. 187 ist ein heiteres, modern möblirtes Zimmer nebst Alkov an einen soliden Herrn zu vermiethen, und kann bis den 1. Mai bezogen werden.

Empfehlung.

Aechtes englisches Gichtpapier, beste Cocosnuss-Oel-Soda-Seife, feinster Senf, offen und in Töpfen, Canton-Cigarren chinesischer Façon und feinster Rollen-Varinas, beste Qualität, billigst bei

C. A. Hengeleins Erbe.

Rosenau.

Da von Vielen meiner geehrten Gäste Herr Siebert aufgefordert wurde, sich in meinem Locale hören zu lassen, so wird diese Gesang-Unterhaltung Montag den 22. d. Mts. stattfinden, wozu ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

Köchert.

Einladung.

Auf vielseitiges Verlangen findet Sonntag den 21. März eine wiederholte Abendunterhaltung von Hrn. Fischer und Hrn. Schnepf statt, wobey sich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst empfiehlt

Entrée 6 kr. Anfang 8 Uhr.

Felix Metzler.

Einladung.

Kommenden Sonntag findet musikalische Unterhaltung mit Gesang, im goldnen Hirschen an der Lauferstraße statt, wozu ergebenst einladet

Entrée à Person 3 kr.

Sturm.

Einladung.

Freitag den 19. März

Musikalische Abendunterhaltung

von den Herren F. u. S. zum Täublein am Webersplatz, wozu ergebenst einladet

Reitzammer.

Wirthschaft-Uebernahme und Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich, seine verehrten Freunde und Bekannten, ein verehrliches Publikum und insbesondere seine schätzbare Nachbarschaft hiedurch in Kenntniß zu setzen, daß derselbe die Wirthschaft zum Doktorshof pachtweise übernommen hat, und schmeichelt sich, seine ihn beehrenden Gäste mit recht guten Getränken bedienen zu können.

Conrad Mörl.

Gesuch.

Eine bejahrte Dame wünscht eine solide, reinliche, treue und gutmüthige Weibs-Person, die sich mit einer ruhigen Handarbeit ernährt, als Ab- und Zugeherin, sie erhält freies Logis, und etwas Lohn. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.

In S. Nro. 493 sind 400 Stück noch gut beschaffene Söllersteine billig zu verkaufen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 19. März „Isidor und Olga.“ Trauerspiel in 5 Akten v. Raupach.

Gestorben.

Den 14 März.

Sindel, Johann, Schneidergesell.
Pilkot, Johann Georg, Schneidergeselle.
Prechtel, Michael, Maurergeselle.

Den 15. März.

Schiller, Michael, Schuhmachergeselle.
Pommer, Georg, Sebastian-Spitäler.
Stich, Anna Maria, zu Neuhausen.

Angekommene Fremde

vom 17. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Bürenstein, Kfm. v. Elberfeld.

Wittelsb. Hof. Hr. Brandt, Priv. v. München. Frl. Weichler v. Augsburg.

Strauß. Hr. Spangenberg v. Gotha. Hr. Braun u. Hr. Feuchtler v. Markbreit. Hr. Strauß, v. Augsburg u. Hr. Pfeiffer v. Würzburg, Kflte.

Bl. Glocke. Hr. Schmidlein, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Weber, Fabr. v. Neustadt. Hr. Henkel, Optiker v. Würzburg.

Rothe Hahn. Hr. Oelhafen, Rittergutsbes. v. Eismannsberg. Hr. Pfahler, Kfm. v. Spalt.

Berl. Hof. Hr. Schmidt, Stud. v. Erlangen.

Wiener Hof. Hr. Wimmer, Cand. Med. v. Erlangen.

Sebald. Hr. Thenerkauf, Sänger v. Nußdorf.

Weiß. Ochs. Hr. Hofmann, Priv. v. Hofheim. Hr. Bauer v. Kleinneustadt.

Weiß. Roß. Hr. Vogel, Maler v. Rudolstadt.

Stadt Erlangen. Hr. Schmidt, Kfm. v. Erlangen.

Täglicher Kalender.

März. 19. Joseph.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 79.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 20. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Oesterreich. (Triest, 8. März) Meine ihnen früher gemachte Mittheilung, daß auf der Insel Malta in allen Militäranstalten fortwährend Vorräthe aufgehäuft und Rüstungen aller Art betrieben würden, bestätigt sich nun vollkommen, indem, mit Ausnahme der Dampfboote, sämmtliche Schiffe der englischen Flotte von der syrischen Küste nach und nach im Hafen von Labalette eintreffen und da ergänzen werden, was sie an Mannschaft verloren, an Munition verbraucht und an Proviant verzehrt haben. Zugleich heißt es aber, es würden auch Landtruppen eingeschifft, um die Lücken auszufüllen, welche durch Seuchen u. s. w. in den Besatzungen zu St. Jean d'Acre und andern festen Punkten der syrischen Küste entstanden sind. Weitere Neuigkeiten von Belang haben wir nicht, desto zahlreicher sind die Gerüchte, welche man über angebliche Fortschritte des Aufstandes der christlichen Bevölkerung Candia's, von unruhigen Bewegungen auf den verschiedenen griechischen Inseln, und selbst auf dem Festland, zu Gunsten desselben, und endlich über das Erscheinen englischer Schiffe in Umlauf gebracht hat, durch die auch auf der Insel die Autorität der Pforte wiederhergestellt werden soll. Daß Mehemed sich im Ernst weigern sollte, den Ferman des Sultans anzunehmen, glaubt man hier noch nicht.

Hessen. (Mainz, 15. März.) Morgen beginnen die Arbeiten an dem Biebricher Rheindamm. Der Sporn, welcher von hessischer Seite in der Nacht des ersten März improvisirt wurde, ist 85 Klafter lang, wovon an der Spitze zwanzig Klafter herausgenommen werden müssen. Auch Nassau soll von seiner Fangbühne, Alles, was von derselben hessisches Gebiet beeinträchtigt, wegreißen, und zu diesem Zwecke wird die Gränze beider Staaten im Rhein, durch Sachverständige unverzüglich ausgemittelt werden. Jedenfalls wird schnell wieder eine Fahrbahn für Dampf- und Segelschiffe frei, obwohl die Arbeiten im Allgemeinen etwas lange (vielleicht länger als einen Monat) dauern möchten. Sie stehen unter der Leitung des Kreisbaumeisters Amelung von Großgerau; dieser hat die Steine in den Rhein geschüttet, er wird sie auch wieder herausholen. Und damit wäre denn, Gott sei Dank, diese fatale Geschichte, welche ganz zur Unzeit gekommen ist, zu Ende. Graf v. Münch-Bellinghausen hat sich großes Verdienst um die rasche Beilegung erworben.

Großbritannien. (London, 12. März.) Gestern Nachmittag war das Gerücht allgemein verbreitet (und es scheint gegründet), daß ein Protocoll bezüglich der orientalischen Frage von dem französischen Minister, in Verein mit den andern Mächten, unterzeichnet worden sey. Bis jetzt hat diese Nachricht sich noch nicht bestätigt, aber die Speculanten à la Hausse scheinen das größte Vertrauen zu ihr zu haben.

Die Morning-Post enthält: Die Abreise des Baron von Bülow nach Deutschland sey, in Folge der neuerlich eingetretenen Verhältnisse, verschoben worden. Auch Baron Neumann, der am 19. d. nach Wien abreisen wollte, wird durch dieselben aufgehalten. Gestern hat zwischen Viscount Palmerston und den Repräsentanten von Oesterreich, Preußen und Rußland eine dreistündige Conferenz stattgefunden.

In der gestrigen Unterhaussitzung interpellirte Robert Peel wegen der orientalischen Frage. Wenn diese Interpellation nicht deutlich genug gestellt war, so resumirte Lord Palmerston dieselbe dahin, daß er dafür halte, jener habe fragen wollen, ob die vier Mächte die Clausel, welche dem Sultan das Recht vorbehalte, den Nachfolger Mehemed Ali's aus dessen Descendenz zu wählen, billigen? Lord Palmerston bemerkte nun hinsichts dieser Frage: „Der Interpellant wird wohl einsehen, daß es mir bis jetzt unmöglich ist, zu sagen, was die vier Mächte in dieser Hinsicht thun werden, oder nicht. Nachrichten aus Alexandrien im Privat-, nicht im offiziellen Wege melden, daß der türkische Commissarius, der beauftragt war, den Ferman dem Pascha zuzustellen, am 23. oder 24. eine Vorstellung in Betreff dieses Gegenstandes zu Konstantinopel übergeben hat. Es ist mir unmöglich, zu sagen, was der Sultan beschließen wird, ob er aus eigner Autorität die Clauseln des Fermans ändern, oder ob er, bevor er eine

Digitized by Google

solche Aenderung vornimmt, seine Alliirten befragen wird? Die vier Mächte, als sie dem Sultan riethen, wollten, daß derselbe die erbliche Nachfolge bona fide den Descendenten Mehemed Ali's in so gerader Linie ertheilen möchte, als solches die Natur der Dinge und die Interessen beider Theile gestatten. Man hat freilich niemals dergestalt von den Rechten des Sultans abweichen wollen, um in Aegypten eine unabhängige und getrennte Souveränität zu schaffen, aber man hat gewollt, daß das Paschalik bona fide Mehemed Ali und seinen Descendenten gesichert werde." Ein Mitglied der Opposition: „Hat der fragliche Ferman die Genehmigung der englischen Regierung erhalten?" Lord Palmerston: „Ich habe bereits bemerkt, daß die Pforte auf ihre eigene Autorität hin ihren Ferman erlassen hat. Ich kann die Communicationen, welche zwischen der Pforte und den Repräsentanten der vier Mächte in Konstantinopel stattgefunden haben, nicht genau würdigen." Lord Santon: „Kann man aus diesen Worten schließen, daß der edle Viscount nicht weiß, ob der Hattischeriff dem englischen Botschafter, bevor er nach Alexandrien expedirt, mitgetheilt worden ist?" Lord Palmerston: „Die Gesandten der vier Mächte zu Konstantinopel sind während aller Unterhandlungen fortwährend mit der Pforte in Verbindung gewesen. Fragt man mich ob der Hattischeriff, in seiner Abfassung, dem englischen Botschafter mitgetheilt worden ist, bevor man ihn abgesendet hat, so kann ich nur antworten: Ich kann es nicht sagen." Ein Mitglied der Opposition befragte nunmehr Lord Palmerston, ob er keine Depeschen von Lord Ponsonby in Betreff dieses Gegenstandes erhalten habe? Der Minister verneinte solches.

Auf weitere Interpellationen erklärte Lord Palmerston ausdrücklich, der Rath der vier Mächte an die Pforte sey der gewesen, man möge die Erblichkeit des Paschaliks in gerader Linie bewilligen; jeder zur Succession berufene Descendent solle vom Sultan seine Investitur erhalten und das Paschalik solle nicht als unabhängige Souveränität übertragen werden. Lord Santon fragte, ob man wisse, daß der englische Botschafter zu Konstantinopel wegen der mehrerwähnten Bestimmung des Hattischeriff Vorstellungen gemacht habe? Lord Palmerston erklärte, daß er solches nicht wisse. Im Uebrigen bemerkte derselbe, von den fortwährenden Interpellationen gedrängt, er wundere sich, daß man ihm über Thatsachen zusetze, in Betreff deren er nur seine persönliche Meinung mittheilen könne. Diese persönliche Meinung über den Hattischeriff sey, daß er den Zweck habe, dem Sultan das Recht der Souveränität zu reserviren, das ihm zukommen müsse, das Recht, die Regierung von Aegypten zu übertragen, nicht aber den Zweck, die bona fide Vollziehung des Vertrags zu vereiteln, oder die Nachfolger bei Seite zu setzen, die als die Descendenten Mehemed Ali's angesehen werden müssen.

Frankreich. (Paris, 15. März.) Baron Mounier wird nun zuverlässig morgen seinen Bericht über die Fortificationen in der Pairskammer verlesen.

Alle französischen Journale haben die Zerstörung des Niagara-Falls mitgetheilt. Der Newyorker Commercial Advertiser erklärt indeß diese Nachricht ganz und gar für eine Mystification, da die Journale von Albany dieser Zerstörung mit keinem Worte erwähnen.

Baron von Rothschild wird in nächster Woche nach London reisen. Man sagt: es handele sich um einige bedeutende Finanznegociationen, zu denen die jüngsten Nachrichten aus Amerika Veranlassung geben.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Tag nach dem Ende der Welt.

Die Welt sollte bekanntlich am Dienstag, den 7. Januar, um 5 Uhr 34 Minuten des Morgens, untergehen. Am Montag, als am Königstage und am Vorabende des verhängnißvollen Tages, lud Alfred alle seine Freunde ein, mit ihm nach dem Maskenball zu Nacht zu speisen, und Tänzerinnen mitzubringen. Es war ein wahres Baltha-sarfest. Und als die Stunde schlug, schliefen die meisten dieser jungen Narren auf den Divans, andere, welche eine letzte Bowle Punsch leerten, blieben gegen das Mahnen der Wanduhr taub. Um Mittag erwachte Alfred, und einen Blick des Staunens um sich werfend, nahm er seine Gedanken zusammen. Wo bin ich? rief er. Die Sonne glänzte an den Scheiben; Alfred öffnete ein Fenster und schaute auf die Straße. Alles war noch beim Alten, die Welt ging immer noch ihren Gang; die Vorübergehenden sahen sehr friedlich aus. Offenbar war das Stück hinausgeschoben worden; das Nichts hatte seinen Streich verfehlt. — Ich bin verloren! sagte Alfred. Und er gieng mit großen Schritten im Saale einher, schlug sich vor die Stirne, und schalt sich selbst in Worten der Verzweiflung. Ein Dutzend Freunde erwacht; Arthur erzählte ihnen sein Unglück. Beklagt mich, sagte er zu ihnen; ich hatte eine Anwandlung von Irrthum und Schwindel, die mich vermuthlich 30,000 Fr. Renten kosten wird. Letzten Freitag vergaß ich mich so weit, meinem Oheim zu sagen, daß ich müde wäre, um ein Erbgut zu buhlen, auf das mich seine Gicht allzu lange warten ließ. Ich glaubte, daß das Ende der Welt uns an Alter gleichstelle; ich glaubte, daß bei dem Ziele, dem wir uns näherten, die Neffen nicht mehr Zeit hätten, die Onkeln zu überleben, und ich konnte mich nicht entschließen, meine Rolle als Schmeichler auf eine feine Art aufzugeben. Nachdem er dieses gesagt, begab sich Alfred zu seinem Oheim, und erschien vor ihm mit fester Miene. Ich komme, lieber Ohrim, um Ihnen meine Dienste anzubieten, und Ihnen meine Pflicht wieder dazubringen. — Wahrlich! du nimmst dich also heute meiner Gicht an? Hast du vielleicht vergessen, was du letzthin sagtest, als du von mir weggiengst? — Nein, mein lieber Oheim, ich habe nichts vergessen. — Und ich auch nicht, mein Notar kann dirs übrigens beweisen. Eine Stunde nach deinem Besuch ließ ich ihn rufen; ich stieß das Testament um, das dich zum Erben aller meiner Güte einsetzte, und machte ein anderes, wobei du nicht einen Sou erhältst. — Es steht an Ihnen, über Ihr Vermögen nach Gutdünken zu verfügen. — Und ferner bitte ich dich, mir nicht mehr

Digitized by Google

über die Schwelle zu kommen. — Enterbt und aus Ihrer Gegenwart verbannt! Ich war dieses Urtheilsspruch gewärtig, und dennoch habe ich nicht geschwankt! Freilich hast du deine abscheulichen Gesinnungen mit einer seltenen Frechheit an den Tag gelegt. — Auch sehen sie heute ganz gut aus; Sie sehen frisch und munter aus, ich finde Sie um zehn Jahre jünger. — Und was liegt dir an meiner Gesundheit, wenns beliebt? — Ihre Gesundheit ist mein Werk, und ich bin stolz darauf. Ja, mein theurer Oheim, ich sah mit Betrübniß den schmachtenden Zustand, in dem Sie sich befanden; mit Ihrem Arzte unzufrieden, wendete ich mich an einen deutschen Doktor; ich befragte ihn insgeheim, um Sie nicht zu beunruhigen, um Rath, und schilderte ihm genau ihre Lage; er sah Sie mehrmals, und er hielt dafür, daß Sie durch eine Krise davon loskommen könnten; ich machte einen Angriff auf Ihr Herz durch eine erheuchelte Undankbarkeit; ich habe Ihnen harte Worte gesagt; ich spielte eine schändliche Rolle. Ich wußte gar wohl, daß ich mir dadurch im höchsten Grade schaden, und nicht allein Ihr Vermögen, worauf ich nicht viel halte, sondern auch Ihre Liebe, die für mich ein unschätzbares Gut ist, verlieren würde; und dennoch habe ich nicht angestanden. — Nachdem der Onkel diese Rechtfertigung vernommen, wischte er sich eine Thräne ab, die an dem Rande seines Augenliedes erzitterte, und schloß seinen Neffen in die Arme, indem er ihm mit gerührter Stimme zurief: Vortrefflicher junger Mann, eile zu meinem Notar und zu deinem Doktor und bringe sie mir beide her. Ich will mein Testament umändern, und mich einem neuen Regime unterwerfen.

Der Lessing-Fall;

oder:

Die kleine Portion Romantik.

Von M. G. Saphir.

Wie schön ist die Welt — auf den Globen; wie angenehm ist das Reisen — in der Stube; wie herrlich ist eine Aussicht — aus einem Eckfenster!

Was braucht der Mensch jetzt zu reisen, um die Welt zu sehen? Die Welt kömmt jetzt zu ihm! Ihr wollt Bayaderen, Beduinen? Um 15 kr. Entrée könnt Ihr sie sehen. Gelüstet's Euch nach Türken, nach Griechen u. s. w.? Sie werden jetzt bei uns zu Türken und Griechen erzogen. Wollt Ihr Kameele, Leoparden, Lamas? Polito, Van Aken u. s. w., sie bringen sie Euch um zwei Gulden in die Soirée. Wollt Ihr einen Elephantenfang sehen? Im Kolosseum für sechs Kreuzer. Das schöne Petersburg? Aus Holz, zum Sprechen, für zehn Kreuzer. Gelüstets Euch nach der Cachucha? Schotz tanzt sie zum Küssen. Nach steierischen Nationaltänzen? Spanische Tänzer tanzen sie Euch um vier Groschen.

Kurz, für Geld kömmt Euch die ganze, liebe, kleine und große Welt in Euer Zimmer, um fünf Groschen könnt Ihr Sonnengänge haben zu jeder Tageszeit, und um 30 Kreuzer läßt man Euch den Vesuv Feuer speyen, bis Ihr Mitleid mit ihm habt!

Allein die Berge, die Berge? Nein, die Berge, die kommen nicht in's Zimmer, d. h. die wahren Berge, von denen herab man nie etwas sieht, nein, die sind wie eingewurzelt, die kommen nicht in die Stadt! Und wer durchaus Berge sehen will, der muß hinaus

Ins feindliche Leben,
Muß Trinkgelder geben,
Muß ratschen und klettern,
In Sturm und Wettern,
Muß hungern und fasten,
Und keuchen ohn Rasten.
Bis oben am Ziele,
Am Fuß eine Schwiele,
Entzückt er gestehe,
Daß — gar nichts er sehe!

Und nun gar die „Wasserfälle!" die Wasserfälle! Diese Buschklepper und Strauchdiebe der Romantik! Die sich seitwärts am Wege immer verstecken, lauern, den Reisenden erschrecken, und wenn er hinkömmt gar nicht zu finden sind! Wenn so ein Wasserfall ein honneter, ehrlicher Kerl wär', was braucht' er sich zu verstecken? Warum läßt sich so ein Wasserfall nicht wie jeder ehrliche Mensch frank und frei auf der offenen Landstrasse sehen? Warum immer in einem Hohlwege, in einem Schlupfwinkel?

Mich erwischen sie nicht mehr, die dummen Wasserfälle, diese Land-Tröpfe, die in den „Hand- und Reisebüchern" sich sehr „breit" machen, und dann schmal wie die blaue Seide aus dem grünen Jungfernkranz über ein Hügelchen herunterrieseln! Unsere Reisebeschreiber alle, wenn sie recht durstig sind, saugen sie so einen Wasserfall rein von den Brüsten der Natur weg:

Alle sagen sie: „wenn der Reisende Zeit hat, mache er noch einen Abstecher dahin oder dorthin, es ist belohnend."

Wenn der Reisende Zeit hat! Wer keine Zeit hat, reist nicht! Dann macht man richtig seinen Abstecher dahin oder dorthin, und ist richtig wie abgestochen! Auch belohnend ist es, für den Führer!

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Das Kleeblatt

von W. und W. spielt künftigen Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannes.

Das Kleeblatt

von W. u. W. spielt Sonntag den 21. Merz im Gasthaus zur Wage am Hallplatz.

Anfang 8 Uhr.

Joh. Hermann.

Einladung.

Morgen Sonntag den 21. März findet bei Unterzeichnetem musikalische Abendunterhaltung mit Gesang statt. Wozu sich empfiehlt

Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 3 kr.

Hartmann zum römischen Kaiser
(sonst Salzscheibe.)

Digitized by Google

Einladung.

Auf mehrfachs Verlangen singt Herr Siebert künftigen Sonntag den 21. d. Mts. Nachmittag noch einmal in meinem Lokale wozu ich meine resp. Freunde und Gönner Nürnbergs höflichst einlade.

Fürth, 18 Merz 1841.

J. Wagner.
nächst der Eisenbahn.

Einladung.

Am nächsten Montag spielt das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner bei dem Unterzeichneten, wozu um zahlreichen Zuspruch bittet.

D. Näß, Pächter
des sogen. Biedermannsgarten.

Einladung.

Morgen, Sonntag den 21. März, werden auf mehrseitiges Verlangen die beiden Herren Fischer und Schnepf eine musikalische Abendunterhaltung wiederholen. Zu recht zahlreichen Besuch ladet hiemit ein

Kaiser,
zu St. Peter.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt heute Samstag im Gasthause zu den drei goldnen Kronen in der Beschlagergasse, wozu ergebenst einladet

J. Baier.

Einladung.

Im goldnen Stern in Gostenhof findet morgen Sonntag, als am 21. März, eine musikalische Abendunterhaltung statt, wozu ergebenst einladet

Näßer.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstraße Nr. 187 ist ein heiteres, modern möblirtes Zimmer nebst Alkov an einen soliden Herrn zu vermiethen, und kann bis den 1. Mai bezogen werden.

Zu vermiethen.

In der Neuen Gasse Nro. 1234 ist ein möblirtes Zimmer mit Bett täglich zu vermiethen.

Empfehlung.

Spazierstöcke, frisch angekommen, nach neuestem Geschmack, bestens assortirt, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

A. J. Städler.
Jakobsstrasse nächst dem Jacobsplatz.

Empfehlung.

Bei gegenwärtiger günstiger Jahreszeit empfehle ich mein bedeutendes Lager aller Farbwaaren in verschiedenen Qualitäten und zu den billigsten Preißen bestens.

C. A. Hengeleins Erbe.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 21. März. „List und Phlegma." Vaudeville in 2 Akten von Angely. Hierauf „5 Stunden vor der Hochzeit." Lustspiel in 1 Akt von Herrman. Zum Beschluß: „Der Sänger und der Schneider." Singspiel in 1 Akt von C. H. R. List. Palm, u. Schneidermeister Stracks. Hr. C. Christl.

Theater in Fürth.

Samstag, den 20. März. 1841. „Nürnbergs Vergangenheit, Gegenwart, und Zukunft, oder: die Reise durch 3 Jahrhunderte." Komisches Zeitgemälde in 3 Abtheilungen. Purzler. Hr. Christl als Gast.

Gestorben.

Den 16 März.

Stöber, Joh. Martin, Auslaufer.
Wagner, Maria Magdalena, Steinmetzengesellen-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 18. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Bar. von der Tann, Lieutenant v. München. Hr. Bröckelmann v. Bremen, Hr. Kolb v. Bayreuth u. Hr. Müller v. Bamberg, Kflte.

Wittelsb. Hof. Freihr. Philipp v. Schaumberg v. Stroßendorf, Frhr. Herrmann v. Schaumberg, Lieutn. v. Ansbach. Hr. Farnbacher, Kfm. v. Mainz. Hr. Gusdorf, Kfm. v. Frankf. Hr. Koch, Kfm. v. Insbruck. Hr. Gaßner, Kfm. v. Zeulen. Hr. Uhling, Pharmac. v. Crimmitschau.

Strauß. Hr. Supf v. Marktbreit, Hr. Hörner v. Heilbronn, Hr. Zahn v. Redwitz, Hr. Beeschmann v. Passau, u. Hr. Braun v. Solingen, Kflte. Hr. Pohl, Schiffskapit. m. Fam. v. Koblenz. Hr. v. Günter, Ingen. v. Flankletten. Hr. Rieff, Baumeist. v. Mülhausen.

Bl. Glocke. Hr. Pückel, Kfm. v. München. Hr. Leininger Priv. v. Coburg. Hr. Schwri. Fabr. v. Bayreuth. Mad. Hochgsang v. Amberg. Frl. Engelhardt v. Weißenb.

Rothe Hahn. Hr. Langguth, Bürgermeist. m. Gem., Mad. Pfeiffer u. Hr. Müller, Brauereibes. v. Hersbruck. Hr. Krieg, Fabr. v. Regensburg.

Täglicher Kalender.

März. 20. Hubertus.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 244., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 80.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 21. März. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 15. März. Wie es allgemein heißt, beabsichtigt Se. Maj. der König eine Reise nach Italien; indessen ist darüber noch nichts Offizielles bekannt. — Sendungen, die an unsern Kronprinzen abgehen, dürfen noch bis Ende dieses Monats nach Athen laufen. Ob Se. kgl. Hoh. noch länger dort verweilen werde, steht zu erwarten. Vorläufig soll bestimmt seyn, daß der Kronprinz auf der Rückreise in Rom einigen Aufenthalt nimmt. — Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen werden wahrscheinlich noch bis zum 20. d. hier bleiben. Diese Woche wird auch ein Prinz von Modena hier eintreffen. — Im herzogl. Leuchtenberg'schen Palais war gestern Abend in Anwesenheit des k. Hofes glänzende Assemblée, wobei von adeligen Dilettanten französische Theaterstücke dargestellt wurden.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 11 März.) Wie verlautet, wird vorerst in diesem Frühjahre die Mobilisirung unserer Bundes-Kontigente, sowie die Zusammenziehung der süddeutschen Armeekorps an dem Rheine nicht ins Werk treten. Inzwischen werden sämmtliche Streitkräfte auf den einfachen Kriegsfuß, ohne Reserve, gesetzt seyn, und in diesem Stande ihre möglichste Einheit und Vervollkommnung erhalten. Zu diesem Zwecke heißt es, dürften im Laufe dieses Sommers von sämmtlichen deutschen Bundes-Kontingenten Lager-Uebungen ausgeführt werden, um den schon lange von den Regierungen gewünschten, von der Militär-Kommission zu Frankfurt bevorworteten: Einheits- und Verbesserungs-Maßregeln auf praktischer Weise entgegenzukommen. — Bei der dießjährigen sehr bedeutenden Rekrutirung hier hatte Wien und dessen Werbbezirk 1500 Mann, ohne Landwehr zu stellen.

Preußen. (Breslau, 10. März.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die allerhöchsten Befehle wegen der im nächsten Herbste, in der Umgegend von Breslau stattfindenden Königs-Revue des sechsten Armee-Corps bereits hier eingegangen sind. Das fünfte Armee-Corps concentrirt sich diesmal nicht in Schlesien, da die Königliche Revue desselben in der Umgegend von Posen abgehalten wird.

Spanien. (Madrid, 9. März.) Der Austritt Gamboa's aus dem Ministerium wird eine Aenderung in der Richtung des Finanzministeriums veranlassen. Hr. Ferrer, der dieses Portefeuille interimistisch bis zu dem Zeitpunkte versehen wird, wo die Cortes darüber verfügen werden, wird dem Pfade des früheren Ministers bleiben. Es heißt, auch Hr. Chacon werde sein Portefeuille niederlegen. Dieses Gerücht ist zum mindesten voreilig. Hr. Chacon wird sein Portefeuille bis zur Eröffnung der Cortes beibehalten. Die Regentschaft ist, den gegentheiligen Gerüchten zum Trotz, fortwährend unter sich einig. Die angeblichen republikanischen Bewegungen, die in verschiedenen Theilen des Königreichs stattgefunden haben sollen, werden durch keine officiellen Depeschen bestätigt. Man behauptet in gutunterrichteten Zirkeln, daß, wenn der Herzog de la Victoria nicht von den Cortes zum alleinigen Regenten ernannt werde, er doch den Vorsitz der Regentschaft erhalten werde. An der Börse war von einem Finanzprojecte die Rede, dessen Programm das Eco del Comercio mitgetheilt hat. Es handelt sich um die Offerte von 4 Madrider Capitalisten, die der Regierung 90 Mill. Realen unter gewissen Bedingungen vorschießen wollen.

Großbritannien. (London, 12. März.) In der Kron und Ankertaverne wurde gestern eine zahlreiche Versammlung gehalten und darin der Beschluß gefaßt, dem Parlament eine Vorstellung gegen das „verfassungswidrige und unmenschliche" neue Armengesetz zu übergeben.

Lord Palmerston und Lord Howard de Walden, unser Gesandter in Lissabon, haben vor der Königin Victoria wegen ihrer bei der Uebereinkunft über die Duero-Schiffahrt Portugal geleisteten Dienste das Großkreuz des Thurm- und Schwert-Ordens erhalten.

Frankreich. (Paris, 16. März.) In der heutigen Deputirtensitzung wurde ein Credit von 400,000 Frcs. zur Unterstützung der Wohlthätigkeitsanstalten mit 225 Stimmen gegen 6 bewilligt,

Digitized by Google

Die HH. Mauguin und Pagès de l'Ariège haben einen Vorschlag hinsichts der Abänderung des Artikels 64 des Gesetzes vom 19. April 1831 über die Wahlen gemacht der folgendermaßen lautet: „Es findet eine Unvereinbarkeit zwischen den Funktionen der Deputirten und denen der Präfecten, Unterpräfecten, General- und Untersteuereinnehmer, Generäle und Oberoffiziere der Land- und Seearmeen in Activität, Magistratspersonen, die die Funktionen eines Generalprocureurs bei den königlichen Gerichtshöfen versehen, Divisions- und Bureauchefs in den verschiedenen Ministerien statt. Kein besoldeter Beamter kann von dem Wahlcolleg eines Arrondissements, das ganz oder zum Theil in das Bereich seiner Functionen gehört, zum Deputirten gewählt werden. Ausgenommen sind die Minister, Unterstaatssecretäre, Generalsecretäre der Ministerien, Generaldirectoren, Mitglieder des Cassationshofes, des Rechnungshofes und die Staatsräthe. Wenn die hier erwähnten Beamten in Folge einer Entlassung, oder in anderer Weise ihr Amt verlieren, so werden sie in den Bezirken, wo sie ihre Funktionen ausgeübt haben, erst nach einem Zeitraum von sechs Monaten, vom Tage des Aufhörens ihrer Funktionen an gerechnet, wählbar." Die Vorlesung dieses Vorschlags ist in drei Bureaux genehmigt worden.

Die Gazette du Midi meldet, der Bruder des Hr. Zea Vermudez sey durch Marseille gekommen und begebe sich nach Paris. Es heiße, er überbringe Depeschen an den König Ludwig Philipp.

In der heutigen Pairskammer verlas Baron Mounier den Bericht über die Fortificationen. Die Commission erklärt sich ganz und gar für Außenwerke und verlangt die Beibehaltung des ersten Artikels des Gesetzentwurfs und die Aenderung des 2. Artikels, der nach der Ansicht des Marschalls Soult verbessert wird. — Bekanntlich hatte dieser die fortlaufende Ringmauer nur als eine Ergänzung angesehen. Das Amendement der Commission ist der Art, daß man 45 Millionen erspart, die man den Eisenbahnen wird zuwenden können.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Lassing-Fall;

oder:

Die kleine Portion Romantik.

Von M. G. Saphir.

(Fortsetzung.)

Lieber Leser, wenn Du reisest, so bitte ich Dich, nur keinen „kleinen Abstecher!" Die kleinen Abstecher sind für Reisende, welche die Reise beschreiben wollen, die stechen bei diesen kleinen Abstechern immer noch ein kleines Honorar ab, das ist belohnend! Aber wer zu seinem Vergnügen, d. h. zu seiner Strapatze, in's Gebirge reist, der mache nur „keinen Abstecher!" Die großen Abstecher stechen Einen schon genug, es bedarf gar keiner kleinen mehr!

Willst Du aber durchaus bei Deiner Gebirgsreise einen „kleinen Abstecher" machen, so rathe ich Dir, lieber Leser, mache einen Abstecher nach Wien, das ist sehr belohnend!

Also, nach dem Schneeberg! Nach dem Schneeberg!

Ja, nach dem Schneeberg ist es sehr angenehm, aber bei dem Schneeberg und auf dem Schneeberg, da rath' ich dem Leser, einen „kleinen Abstecher" nach Wien zu machen.

Du weißt gar nicht, Lieber Leser, was ich für ein großer Dichter bin, d. h., welche Phantasie ich habe! Wenn ich bei Dehne Eis esse, sehe ich im Geiste alle Gletscher, die Jungfrau, das Schreckhorn, die Alpen u. s. w.! Wenn ich im Casino Champagner trinke, spaziere ich im Geiste in den gesegneten Hügeln der Champagne umher. Wenn ich eine Pomoranze esse, so ergehe ich mich in den Orangenwäldern von Ischia und Capri, wenn ich Schweizerkäse esse, seh' ich die Schweiz plastisch vor mir, mit allen Mimilis und Lieslis, und allen naiven Lustspielkühen der dramatischen Schweiz; wenn ich einen „Schmarrn" esse, so esse ich ganz Steuermark und die ganze deutsche Journalistik, in Effigie mit; und wenn ich eine Schale Crême au sucre genieße, so bilde ich mir ein, ich sitze auf dem Schneeberg.

Lieber Leser, willst Du Dir das mit mir einbilden? Nichts leichter als das!

„Reich mir die Hand, mein Leben,
Komm' auf den Schneeberg mit mir!"

Ach, da sind wir! Eine schöne Höhe! aber höllisch kalt! „Aber ich sehe ja gar nichts?" — „Das thut nichts, wir kommen drei Wochen nacheinander, einmal wird's doch hell sein!" — „Ach, jetzt ist's endlich hell!" — „Ach!" — „Himmlisch!" — „Warum klappern Ihnen denn die Zähne, ist das himmlisch?" — „Ach, die Aussicht!" — „Was sehen Sie denn?" — Kommen Sie einmal her. Sehen Sie dort?" — „Dort? wo?" — „Nun ja dort, wo so eine Art von blauem Streif —" — „Ja, richtig, ich sehe eine Art von einer Art von Streif, was ist das? — „Das ist der Montblanc!" — „Der Montblanc? da zweifle ich doch." — „Sie zweifeln, ich seh' ihn genau, und rechts geht eben ein Salami-Mann hinauf und verliert eine lange Salami." — „Ach, wie herrlich!" — „Sehen Sie dort so eine Art Gebüsch?" — „Eine Art Gebüsch? wo?" — Dort, rechts, eigentlich links, aber gegen rechts, so inzwischen." — „Ja, ja, ich sehe, was ist das?" — „Das sind die französischen Staatswaldungen! — „Irren Sie sich vielleicht nicht?" — „Ich? ich sehe jeden Baum! Dort sitzen auf einer weißen Buche sechs Kieferraupen, und berathschlagen sich, ob sie die Waldung als Kriegssteuer hergeben sollen!" — „O, zum Entzücken!" — Sehen Sie dort tief unten, so eine Art von Punkt, weißlich, eigentlich bläulich, aber so gewiß röthlich, sehen Sie?" — „Ja, ich sehe da einen Punkt, wo eine Art von Punkt ist — was ist das?" — „Das ist der finnische Meerbusen." —„Ach sollte da nicht Klosterneuburg dazwischen liegen, und es unmöglich machen?" —„Ach nein da steigt eben eine Zinne aus dem Nachen, und bezahlt dem Schiffer zwei Silberrubel aus Papier. — Sehen sie dort tief un-

Digitized by Google

ten, in der Höhe, am Abhange, dort wo die zwei Kuppen eine Gabel bilden, am Haken bei dem weißen Streif, quer ab, schräg hinüber, gerade an der untersten Kante, sehen Sie?" „Ja, etwas undeutlich, aber ziemlich klar, was ist das?" — „Das ist London." — „London? das ist ja gar da drunten, da ganz am Eck, da wo das Contingent sich ins Meer ergießt?" — „Richtig ebendasselbe, da sehen Sie, da fahren eben zwei Kohlwägen in den Tunnel unter der Themse ein, und der eine Kutscher sagt zu einem Stutzer, der vorübergeht: „Fahren mer, Euer Gnaden?" — „Ja, es ist erstaunlich!" — u. s. w. — u. s. w. —

Siehst Du, lieber Leser, komm nur immer mit mir; wir sehen grad so viel in unserm Zimmer, wie die Leute da oben auf dem Schneeberg.

Bis Lilienfeld ereignete sich nichts, gar nichts, rein nichts. Der Leser sieht, daß ich keine „Reisebeschreibung" um's Geld schreibe, sonst könnte ich von Wien bis Lilienfeld gar Manches bemerkt haben, z. B., daß es gar nichts zu bemerken gibt. Lilienfeld liegt sehr schön, etwas düster aber romantisch. Die Kirche ist imposant und herrlich. Wenn der Reisende hier etwas Zeit gewinnen kann, so rathe ich ihm, einen kleinen Abstecher nach Wien zu machen, das ist sehr belohnend.

Weil ich nun gerade in Lilieseld bin, so mache ich jeden Forellen-Freund aufmerksam, wenn er gute, ausgezeichnete Forellen essen will, ja nicht zu vergessen, wenn er je nach Steiermark geht, im „Casino" in Wien, am neuen Markt sich Forellen geben zu lassen. Auf die Forellen während der Reise im Gebirge verlasse es sich ja nicht, die Forellen sind schlüpfrig. In Steiermark und im Konversations-Lexikon findet er von Forellen nichts!

O Leben, Leben, bist du denn nichts als eine fortgesetzte Reise durch's Land der Illusionen!?

Es war eine meiner letzten Täuschungen: „nach Steiermark gehen und Forellen an der Quelle essen," ich habe mir diese Illusion aufbewahrt bis in die spätesten Tage meines Lebens, und nun, — und nun — Es ist schauderhaft! — Ich fragte überall nach Forellen,

„Ich frug den Heerzug auf und ab!"

Ich möchte überhaupt wissen, was die guten Leute mit ihren Natur-Produkten anfangen!? Man fährt an den Flüßen vorüber, sie wimmeln von Forellen, sie glinzern silbern und goldgefleckt, wie geharnischte Mährleins, aus dem flüssigen Element, der Mund läuft einem voll Wasser mit Forellen, — man schweigt in dem Gedanken, in dieser Gegend, in diesem Forellen-Eldorado werde man sich so recht auf Zeitebens durchforellen, allein,

„Eitler Wahn, betrog'nes Hoffen!"

Nirgends bekömmt man eine Forelle und bekömmt man eine, so ist es keine! Forellchen, klein, wie das Verdienst der Seiltänzer um die Menschheit, trocken und blaß wie ein Moralphilosophem, und theuer — theuer — wie eine wirkliche, große, herrliche — Forelle im Kasino zu Wien! —

„Welche Lust gewährt das Reisen!"

Man fährt von Wien nach Maria-Zell, zurück durch's „Höllenthal", nach Guttenstein u. s. w., man fährt, um mit unsern Reisebeschreibern zu reden, durch ein Paradies!

Nun ja, Jeder malt sich so sein eigenes Paradies; ich sah die vollen, üppigen Gärten, voll Kraut und Kohl, voll gelber Rüben, weißer Rüben, rother Rüben, voll Spinat, Salat, Sellerie, Blaukohl, Artischoken, Blumenkohl u. s. w., kurz, ein ganzes Zugemüse-Paradies und ich freute mich auch auf das nächste Gasthaus, wo ich ein Stückchen gekochtes Paradies mit Butter werde zu essen bekommen, denn

„Meine Schwachheit, süße Seele,
Ich Dir länger nicht verhehle!"

ich esse gerne Zugemüse.

Ich weiß, meine Feinde werden dies wieder benützen, und gegen mich schreiben, besonders war da vor einiger Zeit wieder ein junger Literat bei mir, dem ich zehn Gulden und etwas Wäsche geliehen, und einen Empfehlungsbrief nach Hamburg mitgegeben habe, der geht jetzt gewiß dahin, und schreibt ein Pasquill über mich, in welchem er viel darüber schreibt, daß ich „Zugemüse gerne esse" u. s. w., allein da draußen wird schon wieder ein solcher schäbiger Lump über ihn kommen, wie er selber ist, und wird ihm sein Horn abstoßen, denn Goethe sagt vortrefflich:

„Ein jeder solcher Lumpenhunde
Wird von einem zweiten abgethan!"

Also, ich freute mich in diesen zauberischen Zugemüsegärten auf die Wirthshäuser, allein,

„Eitler Wunsch, verlorne Klagen!
Ruhig in dem gleichen Gleis
Füllt in Steiern man den Magen,
„Sterz" und „Schmarrn" kriegt den Preis.

Nirgends, um keinen Preis ein grünes Zugemüse zum Essen. Nie, und nirgends eine Erdbeere, und bekömmt man ein Bischen, so sind sie theuerer als im Casino zu Wien!

O Nikolai, Nikolai! Komm' einmal in unser Gebirg! Was brauchst Du nach Welschland zu gehen, um große Flöhe und schlechtes, theures Essen zu haben —

„Was willst Du in die Weite schweifen,
Sieh', das Gute liegt so nah!"

Gegen Mittag erreichten wir das Gasthaus auf dem Annaberg.

Ein schöner, langer, gedehnter Berg, der die sonderbare Eigenschaft hat, daß man die äußerste Höhe nicht eher erreicht, bis man völlig oben ist, und wenn man oben ist, kann man so tief hinabschauen, als er hoch ist!

Um aber den Reisenden die Aussicht so bequem als möglich zu machen, hat der Gasthaus-Inhaber das Gasthaus so gestellt, daß die Fenster desselben gerade auf eine schwarze Mauer gegenüber gehen, und der Reisende also nichts sieht, wenn er nicht ums Wirthshaus herumgeht! Eine Einrichtung, die gewiß aus lauter Respekt vor der Natur entstanden ist!

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Einladung.

Künftigen Montag den 22. d. findet bei Unterzeichnetem Musikalisch-deklamatorische und Gesang-Unterhaltung von F. und S., unter Mitwirkung des Fürther Kleeblattes, statt. Wozu ergebenst einladet

Hirschmann,
zur Ludwigs-Eisenbahn.

Digitized by Google

Einladung.

Auf mehrfaches Verlangen singt Herr Siebert heute Sonntag den 21. d. Ms. Nachmittag noch einmal in meinem Lokale, wozu ich meine resp. Freunde und Gönner Nürnbergs höflichst einlade.

Anfang 4 Uhr.

Fürth, 21 Merz 1841.

J. Wagner.
nächst der Eisenbahn.

Zu vermiethen.

Nahe am Rathhause ist eine Wohnung, die erste Etage, 6 Zimmer, 4 Kammern, 1 Kabinet, Küche, Speisekammer, Keller und Waschgelegenheit, täglich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Nahe am Herrnmarkt ist ein hübscher Laden nebst heizbarem Stübchen am Ziel Walburgi zu vermiethen. Das Nährere im Comptoir d. Ztg.

Empfehlung.

Aechtes englisches Gichtpapier,
beste Cocosnuss-Oel-Soda-Seife,
feinster Senf, offen und in Töpfen,
Canton-Cigarren chinesischer Façon und
feinster Rollen-Varinas, beste Qualität,
billigst bei

C. A. Heugeleins Erbe.

Gimpel-Verkauf.

Eine Parthie abgerichteter Gimpel oder Blutfinken, wovon ein jeder mehrere beliebte Arien aus ganz neuen Opern mit besonders reiner Stimme und musikalischem Vortrag auch auf Verlangen pfeifen wird, sind hier zum Verkaufe ausgestellt und zu sehen im Gasthaus zum weißen Ochsen am Spittlerthor. Die Preise sind billig gestellt und mein Aufenthalt dauert nur zwei Tage; daher bitte ich um recht baldige Aufträge und Besuche.

B. Weider,
aus Gersfeld an der Rhön.

Lotterie.

Bei der 1012ten Ziehung der Königl. Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg heraus gekommene Nummern:

81 48 43 85 16

Die 1013te Ziehung wird den 20. April, und inzwischen die 351ste Nürnberger Ziehung den 30. März, und die 1392 Münchner Ziehung den 8. März 1841 vor sich gehen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 21. März. „List und Phlegma." Vaudeville in 2 Akten von Angely. Hierauf „5 Stunden vor der Hochzeit." Lustspiel in 1 Akt von Herrman. Zum Beschluß: „Der Sänger und der Schneider." Singspiel in 1 Akt von C. H. R. List. Palm, u. Schneidermeister Stracks. Hr. C. Christl.

Gestorben.

Den 17. März.

Baldauf, Johann Friedrich, Metzgergesell.
Löhner, Johann Georg Friedrich, Eisenbahn-Inspektors-Söhnlein.
Dötsch, Gottfried, Schneidermeister in Glockenhof.

Den 18. März.

Muck, Anna Maria, Vogelhändlers-Tochter zu Tafelhof.
Adelmann, Margaretha, Magistratskanzlisten-Töchterlein in Ruprechtsgarten.
Kobel, Johann Friedrich.
Vogel, Georg Friedrich, Büttnermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 19 März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Evans, Rentier v. London. Hr. Glauwitz v. Magdeburg, Hr. Winter v. Eisenburg u. Hr. Dörflinger v. Frankfurt, Kflte.

Wittelsb. Hof. Hr. Wirsching, Posterpediter v. Werneck, Hr. Greit, Kfm. v. Stuttgart.

Strauß. Hr. Schwietering v. Mannheim, Hr. Müllee u. Hr. Ebert v. Paris, Hr. Hurst v. Mainz, Hr. Hofmann v. Elberfeld, Hr. Lindner v. Mktbreit u. Hr. Beck v. Augsburg, Kflte. Mad. Puchta v. Erlangen. Hr. Graf v. Patulicki m. Sohn v. Berlin. Hr. Eichlein u. Hr. Keißler, Ingenieur v. Wien. Hr. Mattenheimer, Conservateur v. Bombeeg.

Bl. Glocke. Hr. Hiller, Kfm. v. Regensburg. Mad. Oertel, Salinen-Direktors-Wittwe v. Bayreuth. Hr. Röttrr, Priv. v. Würzburg.

Rothe Hahn. Hr. Müller, Ingenieur u. He. Kauer, Fabr. v. Neumarkt. Hr. Zelner, Kfm. v. Halle.

Berl. Hof. Hr. v. Sägnitz, Stud. med. v. Erlangen.

Wiener Hof. Freihe. v. Aufseß, v. Aufseß. Hr. Richter, Dr. v. Erlangen. Hr. Schwedel, Brauereibes. v. Dippoldsdorf. Hr. Hofmann, Gerichtshalt. v. Lauf. Frl. Colm v. Sulzbach. Frl. Meyer v. Amberg.

Sebald. Hr. Köstner, Maler v. Vorchheim.

Mondschein z. G. Hr. Mesmeringer, Kaplan v. Amberg.

Täglicher Kalender.

März. 21. Benedict.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 30 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 81.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 22. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Hannover, 12. März. Ein höchst auffallendes Gerücht cursirt hier seit einigen Tagen. Wir nehmen fast Anstand, es mitzutheilen, so wenig wahrscheinlich erscheint dasselbe. Da es jedoch in Aller Munde ist und von sonst wohlunterrichteten Männern bestätigt wird, so mag es denn als Gerücht hier seinen Platz finden. Es heißt nämlich, Se. Maj. der König habe sämmtlichen bisher stattgefundenen Schatzraths-Wahlen — Andere sagen nur denen der beiden ordentlichen adligen Schatzräthe, welche die Provincial-Landschaft Calenberg-Göttingen-Grubenhagen, Graf v. Bennigsen, und die von Hoya-Diepholz, Amts-Assessor v. Bothmer, erwählt — die allerhöchste Bestätigung versagt, und würden demnächst neue Wahlen vorzunehmen seyn. Was der Grund dieser angeblichen Weigerung, jene Wahlen zu bestätigen, sey, wird nicht erzählt; nach Einigem soll er in Unregelmäßigkeiten und Formwidrigkeiten bestehen, welche bei jenen Wahlen vorgefallen. Daß der Grund in der Persönlichkeit der Gewählten liege, erscheint selbst dann noch unwahrscheinlich, wenn — wir doch kaum anzunehmen — die Gewählten personae non gratae wären. — Die Sache erscheint, wie gesagt, von allen Seiten wahrscheinlich.

Spanien. (Madrid, 10. März.) Der Herzog de la Victoria ist von einem Unwohlseyn, an welchem er in den letzten Tagen gelitten, völlig wiederhergestellt. Heute hat er an den Berathungen des Regentschaftsrathes wieder Theil genommen. — Es ist das Gerücht im Umlauf, es sey die Rede davon, die Eröffnung der Cortes auf Ende dieses Monats zu vertagen. Diese Nachricht hat jedoch eben so wenig Grund, als die Behauptung von dem Austritte des Herrn Chacon aus dem Ministerium. Das Cabinet scheint bis zur Eröffnung der Cortes keine neue Modification erfahren zu sollen. — Der vorige Unterstaatssecretär im Departement der Finanzen soll zum Präsidenten der Tarifcommission ernannt werden. — Aus den Provinzen hat man keine neuere Nachricht von Belang erhalten.

Großbritannien. (London, 15. März.) Vorgestern Nachmittag hatte ein Cabinetsrath statt. Alle Minister, mit Ausnahme des Lordkanzlers, waren anwesend. Die Sitzung währte drei Stunden.

Der „Courier" berichtet, nach der fast allgemeinen Ansicht der Speculanten sey keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ein Krieg zwischen England und den vereinigten Staaten ausbrechen werde. Wenn schon Personen, welche sich genauer Beziehungen zu der Regierung rühmen, versichern, man hege keinerlei Besorgnisse, daß es zu Feindseligkeiten kommen werde, so glaubt der „Courier" nichtsdestoweniger auf die Rüstungen aufmerksam machen zu müssen, welche in den britischen Häfen stattfänden, und die den Beweis geben, daß die Regierung nicht ganz beruhigt sey, und daß einige Besorgniß in Betreff der Erhaltung des Friedens mit den vereinigten Staaten herrsche. — Man liest im „Hamshire-Telegraph": Wir vernehmen, daß unsere Regierung, um für alle Eventualitäten vorbereitet zu seyn, welche die Mac Leod'sche Affaire zur Folge haben könnte, (und wenn die Republik Hrn. Mac Leod hinrichten ließe, gibt es keinen Engländer, der nicht Genugthuung verlangen würde), den Befehl gegeben hat, daß sechs Regimenter sich zur Einschiffung nach Nordamerika bereit halten sollen. Zwei dieser Regimenter sind das 19. und das 84., die gegenwärtig in Irland liegen. In Privatcorrespondenzen, die aus den ersten Pariser Kreisen herrühren, heißt es, daß Lord Granville am 27. v. M. dem Hrn. Guizot offiziell angezeigt habe, die englische Regierung erachte es für nothwendig, nach jenen Meeresstrichen zehn Linienschiffe zu senden. Eine Flotte von Dampfboten wird an dieser Expedition Theil nehmen. — Der ministerielle „Morning-Chronicle" enthält dagegen folgende positive Erklärung: „Wir sind nichts weniger, als irgend Jemand, von den Gefahren und schädlichen Folgen durchdrungen, welche ein Krieg mit Amerika unfehlbar für beide Länder nach sich ziehen würde. Wir haben jedoch die Hoffnung und die Zuversicht, daß der Krieg vermieden werden wird. Allein ließe die englische Regierung die, sey es nun zu den regulären Truppen oder zur Miliz gehörigen Individuen, die zur Vertheidi-

Digitized by Google

gung des englischea Gebietes sich innerhalb ihrer Pflicht halten, im Stiche, so hieße dies, durch Schwäche die Fortdauer des Friedeas erkaufen, und würde zugleich diejenigen entehren, welche zu solchem Verfahren Zuflucht nähmen.

Vorigea Mittwoch ist der Admiral Charles William Paterson, 85 Jahre alt, verschieden.

Der „Morning-Herald" glaubt mittheilen zu können, daß die französische Regierung das Protokoll der Londoner Conferenz für die Regulierung der orientalischen Angelegenheiten und für Wiederaufhebung des Juli-Vertrages und des Vertrages von Unkiar-Jskelessi angenommen habe; Hr. Guizot werde der Pairskammer Mittheilungen hierüber bei der Diskussion des Fortifikationsentwurfes machen; das davon erwartete Resultat sey, daß Frankreich, Oesterreich und Preußen zu einer sofortigen Entwaffnung schreiten würden. Der „Morning-Post" wird dagegen aus Paris geschrieben, daß Frankreich das Protokoll zu unterzeichnen sich geweigert habe.

Frankreich. (Paris, 17. März.) Im Justizpalaste hieß es heute allgemein, ein Beamter eines Ministeriums sey verhaftet worden; seine finanziellen Verhältnisse sollen äußerst zerrüttet seyn und eine hohe Person eine ansehnliche Summe an ihn zu fordern haben.

Der Herzog voa Aumale ist auf seiner Reise nach Algerien am 15. in Toulon eingetroffen.

Der Umsatz in den französischen Renten war an der Börse heute nur gering. Die Preise behaupten sich so ziemlich, obschon zahlreiche Anerbietungen stattfanden. — Man beschäftigt sich an der Börse neuerdings viel mit der Fortificationsfrage, und glaubt allgemein, daß der Gesetzentwurf uageändert von der Kammer angenommen werde. Die französischen Bankactien sanken heute auf 3165.

Die Anzahl der Deputirten, welche sich gestern in den Büreaux der Kammer zur Prüfung der Proposition der Herren Pagès und Mauguin eingefunden, belief sich auf 310. Von diesen stimmten 170 für die Lesung und 140 dagegea.

Nach dem Journal von St. Etienne hat der Kriegsminister dort eine Bestellung von 50,000 Flinten machen lassen, die in sieben Wochen geliefert werden müssen.

Griechenland. (Athen, 28. Febr.) Am 24. d. ist (wie bereits gemeldet) Maurokordato, der bisher in London beglaubigte Repräsendant Griechenlands (bekannt als der eigentliche Chef der sogeaannten englischen Partei), vom Könige zum Conseilspräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden; sein Schwager Trikupis geht an seine Stelle als Ministerresident nach London. Diese königliche Entschließung hat in Athen eine höchst freudige Sensation erregt, da Maurokordato viele Anhänger und Freunde hat, und selbst diejenigen, die nicht zu seinen Freunden gehören, freudige Resultate erwarten von einem so geistvollen Mann, der so lange im Ausland Erfahrungen sammelte. — Mit großer Spannuag sieht man in Athen Nachrichten aus Candien entgegen. Viele Cretenser sind aus Griechenland entwichen, darunter sogar ein Obrist in königl. griechischen Diensten, obgleich die griechische Regierung ernstliche Maßregela gegen diese heimlichen Entfernungen ergriffen hat, um ja dem Verdachte vorzubeugen, als begünstige sie diesen Unfug, zu welchem jedenfalls der Zeitpunkt schlecht gewählt ist. Die Candioten verlangen gleiche Concessionen, wie solche den Bewohnern von Samos gewährt wurden; der Gouverneur Mustafa Pascha hat seinen Secretär nach Konstantinopel abgesendet, um darüber Instructionen einzuholen. Inzwischen bleibt die Bevölkerung Candiens unter den Waffen, und täglich verstärkt sich der Anhang derer, welche eine Umgestaltung verlangen. Man sagt, einige Handelshäuser von Athen und Syra liefern ihnen Unterstützungen.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Lassing-Fall;

oder:

Die kleine Portion Romantik.

Von M. G. Saphir.

(Fortsetzung.)

Also am Anaberg wurde Mittag gemacht. Ein herrlicher Punkt! Wenn der Reisende sich hier einige Zeit abmüßigen kann, so mache er einen kleinen Abstecher nach Wien, das ist sehr belohnend! Besondern um die Mittagszeit.

Meine verfluchte Schuldigkeit wäre es zwar, ein Schwärmer zu sein, denn ich bin geborner Humorist, verehlichter Dichter! Natur, Berg, Thal, Wald, Duft, Wolken, Regenbogen, Schlucht u. s. w., das Alles kann man auf dem Annaberg Löffelvoll haben, — allein, ich glaube der Hunger ist stärker, als das Romantik!

Man mache einmal den Versuch, und nehm das ausgezeichnetste Exemplar von einem Naturdichter, z. B. einen Natur-Mathisson, wenn er hungerig ist. d. h. wenn er erst zwei Tage im Gebirge gereist hat, und „Forellen" und „Zugemüse" liebt, und setze ihn dann zu Tisch, man setze ihm rechts die Aussicht in's Campaner Thal und links eine gute Grüne-Erbsen-Suppe, rechts einen Regenbogen mit drei Fraktionen und links ein real rostbeaf, rechts eine Schlucht mit wilden zackichten Tannen und links eine Schüssel große Forellen mit Aspik, rechts einen schäumenden Wasserfall und links Cliquot von Mousseur, und sehe, wohin sich der hungerige Natur-Mathisson wenden wird!

Ich weiß, empfindsame Leser werden sagen: Das ist prosaisch! Aber ich weiß auch, hungerige Leser werden sagen: Das ist wahr! Und es ist noch die Frage, ob ein Journalist mehr empfindsame oder mehr hungerige Leser hat!

Ich war in diesem Augenblicke, als ich auf dem Annaberg ankam, der hungerigste Mensch auf der Erde, mit Ausnahme der ehrenwerthen Hrn. chl—, welcher, da er nur Mitarbeiter und ich Redakteur des „Humoristen bin, ex offo hungeriger sein muß, als ich. Auf chl's

Digitized by Google

— Antlitz, welcher noch nicht so viel Berge und Aussichten verzehrt hat, als ich, malte sich der Kampf zwischen Natur und Hunger, wie ein Fata Morgana, ab, — allein die Natur siegte, d. h. seine Natur: der Hunger.

Wir aßen. Wie wir aßen? Was wir aßen? Laßt mich davon schweigen, allein von Einem muß ich reden, von einem Schmarrn!

Schmarrn, Bergnymphe, Göttin der friedlichen Alpen! Goldgelockte Gespielin der Wolken! Aufgesäugt an den Brüsten der Isis! Schmarrn,

Wo sind' ich dich
Nach welcher sich
Die Wand'rer alle sehnen?

Auf dem Annaberg, wo der klassische Boden der Schmarrn ist, die Terra firma des Schmarrns, da, da kostet ein magerer, schlechter, zuckerloser, blaßer, zerrissener, tendenzloser Schmarrn für drei Personen nicht weniger, als — zwei Gulden!!!!!!

Ich glaub' an gar keine Natur mehr! Es gibt und gab gar kein Arkadien! Die Schäfer sind erlogene Bestien und die liebe Einfalt in den Strohhütten ist kanalliöse Spitzbüberei!

Ein „Schmarrn" für drei Personen, roh — ungesalzen, mager, blaß — d. h. nicht die Personen, sondern der „Schmarrn," inmitten der strotzigen Brüste und Euter der Natur, inmitten von Arkadien, inmitten von Kühen, und Schafen, und Hühnern, und Kälbern, die fast mitessen, um zwei Gulden!

„Schlechte Foeellen hab' ich ertragen gelernt; ich kann dazu lächeln, wenn Zugemüseliebe zur Chimäre wird, und anstatt grüner Erbsen, dürre Zwetschken uns entgegenkommen, aber wenn Schmarrnliebe zur Megäre wird, dann fahre hin, Du lammbespannter Jantschky, und jede Feder recke sich auf zum Geimm und Verderben!"

Wir sagten dem Annaberge Lebewohl und fuhren den Berg hinab.

Ich bin ein wahrer Eulenspiegel, ich kann keinen Berg hinab fahren, ohne zu weinen und zu denken, du mußt wieder einen Berg hinauf.

Zwischen Annaberg und Maria-Zell liegen noch zwei Berge, ich glaube der Leopold- und der Joachim-Berg!! Am Fuße eines dieser Berge liegt der —

Lassinger Wasserfall!

Meine Reisegefährten waren durch und durch Entzücken, Entzücken von dem Gedanken, den „Lassing-Fall" zu sehen.

Ich bin ein guter Kerl, der Niemandem in sein Entzücken eingreift. Ich habe so viele Wasserfälle verschluckt, den Rheinfall, den ich nachher wunderschön beschrieben habe, so schön, daß ich ihn selbst nicht mehr kannte, die Wasserfälle zu Marly, zu St. Cloud, zu Loo und auf der Wilhelmshöhe, alle die Waldstruppe und Gießfälle im Salzkammergut, im bairischen Gebirge, im Riesengebirge, im Harzgebirge, in den Alpen u. s. w. nicht mitgerechnet, ich weiß also schon, wie viel man bei jedee „Wasserfall-Beschreibung" an Emballage abrechnen muß, und wieviel „Netto-Wasserfall" dann von dem „Brutto-Wasserfall" bleibt.

Allein ich störe Niemanden seine Freude, besonders wenn sie ohnehin bald von selbst zerstört wird!

Schon eine Stunde weit vom eigentlichen „Lassing-Fall" hört man — „den Lassing-Fall?" Nein, aber man hört schon von nichts reden als vom Lassing-Fall! Bald steht ein Wegweiser, und weißt zum Wirthshaus, von wo aus man zum „Lassing-Fall" kommen kann, bald steht eine Tafel mit der Anzeige, wo Esel und Pferde zu haben sind, um zum „Lassing-Fall" zu kommen, kurz die, Neugier wird bei jedem Schritte vorwärts immer mehr gestachelt. Meine Reisegefährten waren schon in einem aufgeregten, fieberähnlichen Zustande, endlich, endlich, waren wir am Fuße des Berges, von wo aus die Glücklichen, zu Fuß oder zu Esel, zum Lassing-Fall kommen können!

Wenn der Reisende hier Zeit hat, rathe ich ihm, einen kleinen Abstecher nach Wien zu machen, das ist sehr belohnend!

Wir sprangen aus dem Wagen wie die Gemsen.

„Zum Lassing-Fall!"

jubelte Hr. chl — mit einem Frohlocken, als ob er in's Josephstädter Theater zum „Hamlet" gehen müßte, und

„zum Lassing-Fall!"

hallten die Berge vom Echo wieder!

Allein, — O! Ach! — l'homme propose et dieu dispose!

Der Wirth kam, mehrere Esel standen mit klugem Angesicht um ihn herum, und einige

„Lassingfall-Götter"

in Gestalt von Führern eissen die Mäuler schmarrnweit auf.

Wie drückten dem Wirth unsere brennende Ungeduld aus, den Lassing-Fall zu sehen, allein wer malt unser Erstaunen, als er mit allen Indocilität eines Bergbewohners erwiederte.

„Heut' ist kein Wasserfall!"

Ich zweifle nicht, daß der Leser schon viel dumme Gesichter gesehen, denn das findet sich zuweilen, allein solche dumme Gesichter, sehr naturdumme Gesichter, als wie in diesem Augenblicke machten, dürfte der Leser noch nicht gesehen haben.

Nachdem wir uns von diesen dummen Geschtern etwas erholt hatten, fragten wir mit Erstaunen:

„Wie? heute ist kein Lassing-Fall?

„Nein," antwortete der

„Lassingfall-Macher."

„heute ist kein Lassing-Fall, bis Abends um sechs Uhr."

(Schluß folgt)

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Da mir von einem hochlöbl. Magistrate die Licenz zur freien Ausübung des Porzellanhandels ertheilt worden, so gebe ich mir die Ehre, solches einem hochgeschätzten Publikum ergebenst anzuzeigen, und mein bereits assortirtes Lager sowohl in diesen, als auch in Glasartikeln, so wie in aller und jeder Glaserarbeit zu geneigten Aufträgen unter Versicherung bester und billigster Bedienung zu empfehlen.

Paul Backofen,
Glaser, Glas- und Poezellanhändler,
im Gossenhof Nro. 54 b.

Digitized by Google

Empfehlung Mailänder Silberfilangrän-Waaren.

Durch eine neue Sendung Mailänder Silberfilangrän-Waaren, bin ich im Stande, solche zu den billigsten Preisen abzugeben, nämlich: Ohrringe von fl. 2. 48 kr. bis fl. 7. Broches von fl. 1. 36 kr. bis fl 5. — Kopfnadeln mit Blumen von fl. 1. 12 kr. bis fl. 4. 30 kr. — Vorsteknadeln für Herrn und Damen von 30 kr. bis fl. 1. 12 kr. — Lockennadeln fl. 1. 24 kr. bis fl. 4. 36 kr. — Armspangen von fl. 3. 30 kr. bis fl. 4. 30 kr. Alles in vollständiger Auswahl. Meinen hochgeneigten Gönnern und Abnehmern und einem verehrlichen Publikum empfehle deshalb diesen Artikel neben meinen führenden Gold- und Silberwaaren zur gütigen Beachtung und Abnahme bestens, und bitte um die Fortdauer des bisher mir hochgeneigtest geschenkten Zutrauens aufs Neue.

Nürnberg, den 22. März 1841.

Joh. Leonhardt Zimmermann,
Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter. Kaiserstrasse L. Nro. 187.

Stelle-Gesuch.

Eine Wittwe in den Vierzigern, die Caution zu leisten im Stande ist, wünscht einen Posten als Haushälterin, oder die Leitung eines Geschäftes zu erhalten, wobei sie mehr auf freundliche Behandlung als großen Lohn sieht.

Gefällige Anfragen unter den Buchstaben H. B. besorgt die Expedition dieses Blattes.

Anzeige.

Das Meubles-Magazin der Schreiner empfiehlt dem verehrten Publikum einen bedeutenden Vorrath aller Sorten gut und geschmackvoll gearbeiteter Meubeln zur gefälligen Abnahme. Da die Preise so niedria als möglich gestellt sind, so schmeichelt sich dasselbe, sich der Zufriedenheit seiner verehrten Abnehmer um so mehr erfreuen zu können.

Nürnberg, im März 1841.

Das Meubles-Magazin der Schreiner, nächst der Hauptwache.

Literatur.

Stuttgart. (Allgemeines deutsches Volksbuch.) In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeines deutsches Volksbuch.

In Verbindung mit mehreren Volksfreunden ausgewählt und herausgegeben von H. Rebau, Verf. der Volks-Naturgeschichte. Zweite verbesserte und vielfach vermehrte Auflage. 36 Bogen stark. Preis 1 fl. 20 kr.

Dieses Volksbuch ist vornemlich für Landleute und Handwerker zum lesen bei ihren Zusammenkünften in den langen Winterabenden, die nicht selten auf eine für die Gesundheit, wie für Geist und Herz gleich nachtheilige Weise hingebracht werden, bestimmt. Auch möchte es sich durch seinen Inhalt wohl als Lesebuch für Familien und die reifere Jugend eignen. Darum glauben es Herausgeber und Verleger den HH. Geistlichen, Schullehrern und Orts-Vorstehern zur Verbreitung bestens empfehlen, darum glauben sie hoffen zu dürfen, daß selbst erleuchtete Regierungen, denen das Wohl des Volks am Herzen liegt, sich geneigt finden möchten, diesem Buche Eingang in weiteren Kreisen zu verschaffen.

Buchhandlung von C. F. Etzel.

Vorräthig bei

George-Winter, S. Nro. 544 beim Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 22. März. „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“ Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten von Raimund Musik von Müller. Rappelkopf: Hr. Christl, als Gast.

Angekommene Fremde

vom 20. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Grieg. Part. v. Bergen-Norwegen.

Strauß. Hr. Mennech, Kfm. v. Gevelsberg. Hr. Reinhold, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Stengel, Gastw. v. Wien. Hr. Koch, Kfm. v. Crefeld. Hr. Schreber, Kfm. v Aschaffenburg. Hr. v. Gilm, Kfm. v. Fellbach. Hr. Pinkel, Stud. v. Leipzig. Hr. Kees, Konditor v. Fellbach. Hr. Wolf, Kfm. v. Bamberg.

Mittelalt Hof. Hr. John-Neddings, Rent v. London. Hr. Graf, Kfm. v. Hanau.

Bl. Glocke. Hr. Haban, Kfm. v. Eichstädt. Herr Leißner, Kfm. v. Schönhaide. Hr. Rückner, Kfm. v. Hof. Hr. Schmidtlein, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Mayer, Werkmeister v. München. Hr. Bühler, Priv. v. Kassel.

Wallfisch. Hr. Durchgang, Schauspiel-Direktor von Schwerin. Hr. Seitz, Tonkünstler v Schweinitz. Hr Hannauer, Part. v. Bamberg. Hr. Kürzinger, Kfm. v. Marktbreit.

Rothe Hahn. Hr. Reindel, Kfm. v. Heilbronn. Hr. Wolf, Kfm. v. Langenfeld. Hr. Körner, Kfm. v. Sulzbach. Hr. Vogel, Botaniker v. Deining.

Mondschein z. G. Hr. Schmidt, Expeditor v. Pappenheim. Hr. Zeyerlein, Verwaltungsrath v. Veppingen.

Täglicher Kalender.

März. 22. Casimir.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 82.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 23. März. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 17. März. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este, k. k. Feldmarschall, dann Civil- und Militärgouverneur von Galizien, ist gestern Abend 7 Uhr in Begleitung seines Neffen, des zweitgebornen Prinzen von Modena, hier eingetroffen und im goldnen Hirsch abgestiegen. Die erlauchten Herrschaften, welche einige Tage hier verweilen werden, sind Mittags zur königlichen Tafel, und Abends zum Theaterbesuche eingeladen. — Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen haben uns gestern Mittags verlassen. Die königliche Familie begleitete Höchstdieselben bis zum Eisenbahnhofe. — Wie es heißt, dürfte unser König, wenn keine Hindernisse sich ergeben, die Reise nach Italien, um wieder Ischia zu besuchen, im nächsten Monat antreten.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 17. März.) Nach der Mittheilung dabei betheiligter hoher Personen hätten Sr. Majestät erst kürzlich den Befehl aufs neue erlassen, daß bei dem Militär katholischer Confession strenger auf den fleißigen Kirchenbesuch gesehen werde. Da die hiesige katholische Kirche zu klein ist, die Gemeinde und das katholische Militär zu fassen, wovon letzteres allein sich auf 5000 Köpfe beläuft, so wird höherer Anordnung zufolge noch in diesem Jahre eine zweite katholische Kirche errichtet, wobei zwei Geistliche, außer den schon hier anwesenden, angestellt werden sollen.

Die Vermuthung von einer Wahl des Domherrn und Studienrektors zu Ollmütz, des Grafen von Schaffgotsch, zum Fürstbischof von Dresden möchte sich deßhalb nicht realisiren, weil derselbe sich schon im vorgerückten Alter befindet. Man bezeichnet deßhalb wieder ein Mal den Prälaten des Breslauer Domcapitels Dr. Förster, zu dieser hohen geistlichen Stelle.

Der Landwehr-Brigade-General, Fürst v. Radziwil, welcher als reicher Gutsbesitzer in der Provinz Posen, sich von hier aus zu dem dort versammelten Landtage begeben hatte, soll auf allerhöchsten Befehl zurückberufen worden seyn. Als Grund des Befehls giebt man einige Aeußerungen des Fürsten an. Derselbe ist bereits wieder in unserer Hauptstadt eingetroffen.

Das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens wächst bei uns immer mehr, wenn auch die orientalische Frage sich wieder etwas zu verwickeln scheint. Die Pforte sowohl, als Rußland und England werden sich hoffentlich eher für Mehemed Ali's Erblichkeit milder stimmen lassen, als daß diese Mächte mit Frankreich, dem sich dann auch Preußen und Oesterreich, und wahrscheinlich ganz Deutschland anschließen, einen Krieg beginnen. Die Feindseligkeiten zwischen England und den vereinigten Staaten werden hier gar nicht berücksichtigt. Der Geschäftsbetrieb hebt sich daher wieder, und auch unsere Börsenspeculanten fahren fort, bedeutende Papiergeschäfte zu machen.

Köln, 15. März. Wie man vernimmt, wollen die den Mittelrhein befahrenden Dampfschiffahrts-Gesellschaften bei der großherzoglich hessischen Regierung einen Antrag auf Schadenersatz für die Einbuße stellen, welche ihnen durch die erfolgte Sperrung, resp. Erschwerung ihrer Fahrten nach Biebrich, und die daraus hervorgehenden Hemmungen des gewohnten Verkehrs an Passagieren und Gütern von diesem Orte her bereits erwachsen sind und noch ferner so lange erwachsen müssen, bis die angeordnete Wegschaffung des Steindammes vollbracht, und Alles im früheren Stande seyn wird, was wohl noch einige Zeit anstehen dürfte.

Würtemberg. (Stuttgart, 18. März.) Gestern Abend ist Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt mit seiner Durchlauchtigsten Gemahlin zum Besuche der königlichen Familie hier angekommen.

Baden. (Karlsruhe, 16. März.) Heute ist der Oberstlieutenant und Flügel-Adjutant Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs, v. Krieg, als Bevollmächtigter bei der Bundes-Militär-Kommission nach Frankfurt abgereist.

Fr. St. Frankfurt, 19. März. Nachrichten aus Biebrich zufolge, ist gestern Morgen mit der Heraus-

Digitized by Google

nahme des Steindamms der Anfang gemacht worden. Man verwendet zu dieser Arbeit Taglöhner, welche mit 48 kr. täglich bezahlt werden. Im Ganzen arbeiten 25 Mann an der enormen Steinmasse, so daß wohl Jahre vergehen möchten, bevor das Werk wieder herausgeschafft seyn wird.

Spanien. (Madrid, 11. März.) Es heißt, Espartero bestehe darauf, die Königin solle bei der Eröffnung der Cortes zugegen seyn, obschon die Ehrendamen der Königin dagegen sind. Das Gerücht geht, die Regentschaft habe eine förmliche Abdicationsacte Mariens Christinen's erhalten. Wenn solches auch eben nur ein Gerücht ist, so ist doch gewiß, daß die Frage der Vormundschaft und Regentschaft unter der Zahl derjenigen sind, die die Cortes gleich nach ihrem Zusammentritt entscheiden sollen.

Großbritannien. (London, 16. März.) Der „Morning-Advertiser" will wissen, daß in einer bei dem Herzog von Wellington gehaltenen Versammlung von 300 Conservativen beschlossen worden sey, den Ministern keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten, so lange die Differenz mit den vereinigten Staaten dauere.

Der „Morning-Chronicle" (Organ Palmerstons) enthält Folgendes: Die „Times" entwickeln weitläufig, daß alle strengen Verfügungen des Hattischeriffs dem persönlichen Haß Lord Ponsonby's gegen den Pascha zugeschrieben werden müssen. Diese Behauptung ist durchaus falsch. Der Pascha verweigert seine Zustimmung zu der Bestimmung des Hattischeriffs, mittelst welcher sich der Sultan das Recht reservirt hat den Nachfolger des Pascha's zu ernennen, aus dem Grunde, weil er in dieser Bestimmung eine indirecte Ausschließung Ibrahims sieht. Wir können indeß versichern, daß der Pascha zugleich mit dem Hattischeriff eine confidentielle Mittheilung erhalten hat, des Inhalts, daß aus leicht zu würdigenden Gründen der Sultan nichts weiter verlange, als daß er oder sein Sohn sich nach Konstantinopel begebe, um die Investur zu erhalten. Somit ist also das Successionsrecht Ibrahims indirect gesichert. Wir glauben, daß der von dem Sultan bedungene Vorbehalt nur den einzigen Fall vor Augen hat, wo der Nachfolger des Paschas regierungsunfähig seyn möchte, oder noch Kind, und daß die Erklärungen, die man dem Pascha in dieser Hinsicht geben wird, denselben vollkommen zufrieden stellen werden. Uebrigens hat er den Hattischeriff angenommen. Die Beherrlichkeit drehet sich nur noch um gewisse Artikel, deren Abänderung er verlangt, und es ist wahrscheinlich, daß sie ihm gewährt werden wird. Die „Times" täuschen sich durchaus, wenn sie glauben, Hattischeriff könne neue Verwickelungen zwischen den europäischen Mächten herbeiführen. Sie mögen sich ein wenig gedulden, und sie werden ihren Irrthum erkennen.

Edward Jones, der vor einigen Wochen in den Gemächern der Königin verhaftet wurde, hat, kaum in Freiheit gesetzt, diesen Versuch wiederholt. Man hat ihn nach dem Polizeibureau von Bowstreet gebracht. Dieses hat ihn an das Bureau des Ministeriums des Innern verwiesen.

Frankreich. (Paris, 18. März.) In der heutigen Deputirtensitzung legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, der einen Credit von 5 Millionen und einigen 100,000 Frs. zur Erbauung von 6 Dampfböten, die zwischen Marseille und Alexandrien fahren sollen, bewilligt. An der Tagesordnung war die Diskussion über die außerordentlichen Credite von 1840. Hr. Levellier d'Aulney griff die von dem Ministerium vom 1. März, in Abwesenheit der Kammern befohlenen permanenten Ausgaben, namentlich die Herstellung von 12 neuen Regimentern, lebhaft an. Hr. Thiers behauptete, daß neben den Rechten der Kammern, es auch ein Recht der Regierung gebe, für dringende Ausgaben Sorge zu tragen, und daß Frankreich auf den möglichen Fall eines Krieges wenigstens 600,000 Mann haben müsse. Hr. Mauguin erklärte, das Cabinet vom 1. März habe sich einen Mißbrauch der Gewalt ohne Gleichen zu Schulden kommen lassen, es verdiene seiner Ansicht nach, in Anklagestand versetzt zu werden. Hr. Thiers bemerkte mit Nachdruck: Machen Sie einen Vorschlag. Hr. Mauguin meinte, die Militärmacht eines Landes müsse im Verhältniß seiner finanziellen Mittel seyn.

Der Finanzminister hat nach Toulon und Brest Befehle erlassen, man solle mehrere neue Schiffe ausrüsten, die in den Gewässern der vereinigten Staaten kreuzen sollen, um im Falle eines Krieges die Interessen Frankreichs zu schützen.

Ein Notar, Hr. Lehon, bei dem bedeutende Geldsummen deponirt waren, die derselbe veruntreut haben soll, ist gestern verhaftet worden. Man bezeichnet auch eine hohe Person unter denen, die bedeutende Summen durch den Betrug dieses Mannes verlieren. Unter denen, die zu Erklärungen über Deposita von dem Gerichte vorgeladen worden sind, befinden sich die HH. Montalivet, Piscatory, Duvergier, Janvier.

Ein Journal meldet, Hr. Pontois habe förmlich seine Abberufung verlangt.

Italien. (Rom, 12. März.) Vorgestern ist Graf Gneisenau in Begleitung eines königl. Feldjägers mit Depeschen von Berlin hier angekommen. Wie verlautet, so ist man über die Person des zu wählenden Coadjutors noch nicht einig, und es sind jetzt außer dem bereits früher Genannten wieder zwei neue Candidaten zu dieser Stelle in Vorschlag gebracht worden. Auch scheint die Reise des Erzbischofs nach Rom noch aufgeschoben worden zu seyn; wie denn überhaupt manche Anzeigen darauf hindeuten, daß die Verhandlungen sich noch in die Länge ziehen dürften. — Zur Regulirung der kirchlichen Verhältnisse in Portugal ist vor einigen Tagen der portugiesische Gesandte zu Paris, Visconte de Carreira, hier angelangt.

Digitized by Google

Der Lassing-Fall;

oder:

Die kleine Portion Romantik.

Von M. G. Saphir.

(Beschluß.)

„Aber," sagte ich, indem ich mich für die Sache zu interessiren anfing, „aber ist der Lassing-Fall ein Fieberfall, der einen Tag aussetzt und immer Abends sich wieder einstellt?"

„Was?" fragte der Lassing-Macher, „heute haben sie den „Lassing-Fall" da drinnen in Maria-Zell bestellt, sie haben herausgeschickt: punkt sechs Uhr soll „Lassing-Fall" sein, und wir dürfen ihn nicht früher fallen lassen."

Unsere dummen Gesichter gingen in ein homerisches Gelächter über!

Ein Wasserfall zum Aufziehen, der die Stunden repetirt, ein Wasserfall, den man wie einen Schmaern auf Abends um Sechs für so und so viel Personen bestellen kann: Das ist der berühmte

„Lassing-Fall!!!"

Der Wirth, welcher wohl einiges Mitleid mit uns haben mochte, meinte, wenn wir durchaus sehr wasserfallhungerig wären, so wollte er uns geschwind einen „kleinen Lassingfall" herausbacken lassen.

Da erfuhren wir denn, daß man auch eine

„kleine Portion Lassing-Fall"

bekommen kann! Gewiß ein besonderer Fall bei einem Wasserfall.

Wir wußten nicht, was wir antworten sollten, wir sahen die Esel, die umherstanden, mit fragenden Blicken an, allein nicht Einer unter ihnen schien unser Erstaunen zu begreifen!

Wir hielten großen Rath, — die Esel nicht mitgerechnet — sollten wir bis sechs Uhr warten? wie? Wenn die in Maria-Zell gar nicht kommen, und den „Lassing-Fall" über Nacht bei sich d'rin behalten? und sollten wir eine

„kleine Portion Lassing-Fall"

essen? Das wär' gemein! Eine kleine Portion!!

Nachdem wir an diesem Rütli getagt hatten, beschlossen wir, lieber keinen „Lassing-Fall" als eine kleine Portion, und zogen ab, ohne auch nur einen Löffel

„Lassing-Fall"

genossen zu haben.

Wir zogen mit langen Nasen ab, die Esel sahen uns mit melancholischen Blicken nach. Was sie sich wohl von uns gedacht haben mögen? Vielleicht gerade dasselbe, was wir von ihnen dachten! Unser Kutscher, ein Schwärmer, der, wie die alte Frau in Raimund's Verschwender, den Grundsatz hatte:

„Ja, das Gebirg wär' schon schön, wenn nur die Berg' nit wären!"

unser Kutscher meinte: „ah, es is ja nir mit dem Lassingfall, i geh schon funfzehn Jahe do eini, i hob' ihn no nit g'sehn, es is ja nix, als wenn sich so a bißl Flüssigkeit oben sammelt, nachher lassen sie's obi rinnen!"

Also eine Art von Schnupfen, von Bergschnupfen!

Der liebe Wanderer, der in diese Gegend reist und den „Lassing-Fall" sehen will, wird also sehr wohl thun, sich mit den dortigen

„Lassingfall-Machern"

erst in Berührung zu setzen, es sind die Vormünder des „Lassingfalls" sie sperren ihn ein, wie ein jungfräuliches Mündell Werden denn auch die Wasserfälle, wie die Holzfälle, vermiethet? Ist eine Naturschönheit auch ein Spekulationsartikel? Wenn Jemand in Maria-Zell einen

„Lassingfall"

um 6 Uhr Abends speisen will, kann und darf man diesen

„Lassingfall"

dann für alle Reisende einsperren oder rein aus der Natur wegrasiren?

Wäre es nicht eine Pflicht für Reisende, diesen Unfug abzuschaffen?

Doch genug davon!

Nicht ohne einige Schadenfreude sah ich meine Reisegesellschaft nach einer Stunde Aufenthalt wieder zu Wagen steigen, und nach einigen Stunden erreichten wir Maria-Zell, das wunderherrliche, himmlischgelegene, anmuthsvolle Maria-Zell.

Auf der Post, ich glaube bei Hrn. Geraus, fanden wir alle Bequemlichkeit, die man wünschen kann, und dieser Gasthof ließ uns alle Beschwerden der Reise und die nicht genossene „kleine Portion Lassingfall" vergessen. Wir fanden freundliche Bedienung, schöne Zimmer, gute Betten, vortreffliches Essen und — billige Rechnung! Was braucht der Mensch mehr, um glücklich zu seyn?

Die weitern Fahrten vielleicht später, versprechen aber will ich nichts!

An die Donau.

Du wirfst mir, gute Donau vor
Ich hätte Steinbeschwerden.
Seit wann hat man die in dem Aem?
— Du solltest Dokter werden!!

Zudem, hab' ich Dich nie verlangt.
Ein Weib, die's treibt wie Du,
Durch Dörfer, Felder, Wiesen rennt
Hat vor mir gute Ruh'.

Die seech aus ihrem Bette tritt
So wie sie Gott erschaffen,
Wer eine solche sich erwählt
Mag sich zusammenraffen.

Und dann, zu der Franzosen-Zeit
Wie hast Du Dich benommen?
Husaren, Jäger, Kanonier
Sind über Dich gekommen.

Hebt sich mein Uebel nicht von selbst
So wird es doch gehoben.
Dein Strudel, liebe Donau, wird
Noch manch' Jahrhundert toben.

Digitized by Google

Zucht und Bescheidenheit, mein Kind
Sind wohl nicht Deine Gaben,
Der Rhein wirft sich an Dich nicht weg,
Du sollst ihn gar nicht haben.

B—t.

Mannichfaltiges.

Ein wackerer Geschäftsmann in Bordeaux streckte neulich einem jungen Wüstling von reichen Eltern 600 Franks auf ein Jahr zu 50 Procent vor, die er sogleich abzog, so daß also der junge Mann nur 300 Franks empfing. Als der Wucherer seiner Frau prahlend das gemachte Geschäftchen mittheilte, rief sie aus: Schwachkopf! Du hättest ihm das Geld auf zwei Jahre leihen sollen, dann hättest Du gar nichts hergeben dürfen.

Auf der Ueberfahrt von New-York nach dem Continent gelang es einem neugierigen Kinde, sich zwischen die Stangen des Behälters eines Elephanten zu drängen. Ein Tritt des Riesen hätte das Würmchen zermalmt. Alles zitterte, — doch der Elephant ließ das Kind ganz ruhig sogar um seine Klauen spielen, nahm es dann auf den Rüssel, und reichte es so unversehrt, über den hohen Verschlag hinaus, der besorgten Mutter.

Ein auf seine Frau eifersüchtiger Franzose verschloß und verriegelte, wenn er ausgieng, nicht nur die Thür, sondern befestigte daran noch einen Bindfaden, welchen er an der Schwelle mit seinem Petschaft versiegelte.

Ein Mitarbeiter an Ritter- Mörder- und Geistergeschichten à la Spieß, hatte mit seinem Verleger förmliche Taxen, nach welchen folgende Rechnung normirt war: 6 umgebrachte Ritter, 2 Gr.; 5 Gewitter, à ein und einen halben Gr.; 7 Hexen, a 5 Pf. 1 Galgen-Scene, 2 Gr. 8 Pf. 16 Knappen, a 1 Heller, 4 Räuberhauptleute a 4 Gr.; 50 beraubte Handwerksburschen a 1 Pf., u. s. w.

Um den Tod von 25 gefallenen Türken zu betrauern, durchzogen die Wittwen und Verwandten singend die Straßen von Mostaganim, zerkratzten sich das Gesicht und beschmutzten sich Brüste und Wangen mit Koth.

Anzeigen.

Anzeige.

So eben ist ganz frisches Hirsch- und Rehwildpret nebst Rebhühnern angekommen und zu haben in meinem Laden am Eck der Rathhausgasse.

Mulzer, Wildprethändler.

Anzeige und Empfehlung.

Da ich von einem hochlöblichen Magistrate die Erlaubniß erhalten habe, feine Blumen zu verfertigen, so erlaube ich mir, mich einen verehrten Handelsstand und Publikum zu empfehlen, mit der Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, indem ich mich bestreben werde, sie zur Zufriedenheit zu bedienen. Recht vielen Aufträgen entgegensehend empfiehlt sich ergebenst

Margaretha Zeltner, Fein-Blumenmacherin. L. Nrs. 951. der Graserögasse.

Empfehlung.

Bei gegenwärtiger günstiger Jahreszeit empfehle ich mein bedeutendes Lager aller Farbwaaren in verschiedenen Qualitäten und zu den billigsten Preißen bestens.

C. A. Hengeleins Erbe.

Gestorben.

Den 18 März.

Wierer, Margaretha Sabina, Bierbrauerei-Besitzers-Töcht.

Den 19. März.

Aures, Katharina, Kutschers-Frau.
Brell, Margaretha, Dienstmagd.
Geyer, Georg Jakob, Einspänniger.

Angekommene Fremde

vom 21. März 1841.

Baier. Hof. Hr. Lindon, Rentier v. London. Hr. Sohn, Kfm. v. Mannheim.

Strauß. Hr. Rother, Kfm. v. Auerbach. Hr. Wescher, Kfm. v. Barmen. Hr. Tutscheck und Hr. Clericus, Stud. med. v. München. Hr. Hartnagel, Apotheker von Erlangen.

Mittelsb. Hof. Hr. Bar. v. Thaneau v. Turin. Hr. Erberger, Rent. v. London. Hr Pustet, Kfm. v. Regensburg. Frln. Blumauer, Sängerin v. Laibach.

Bl. Glocke. Hr. Dautzenberg, Priv. m. Frau v. Aachen. Hr. Becker, Brauereibesitzer v. Würzburg.

Rothe Hahn. Hr. Jusdorf, Buchhändler v. Erlangen.

Mondschein z. G. Hr. Bothe, Pferdehändler von Westhausen. Hr. Beck, Ordinarius v Tölz. Hr. Munkert, Kfm. v. Stuttgart.

Täglicher Kalender.

März. 23. Eberhard.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürnberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 644., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 83.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 24. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Großbritannien. (London, 17. März.) Das Dampfboot „Columbia" ist mit Berichten aus New-York vom 1. März, aus Boston vom 2. und aus Halifax vom 4. März eingetroffen. Das von Liverpool vor kurzem abgegangene Dampfboot „President" war am Nachmittag des 1. März noch nicht zu New-York angelangt; man erwartete dort dessen Ankunft mit der lebhaftesten Ungeduld, da es die ersten Berichte über den Eindruck, welchen in England die abermals verwickelte Angelegenheit des Hrn. Mac-Leod hervorgebracht, bringen sollte. Zu New-York hieß es allgemein, es habe eine neue Correspondenz zwischen dem englischen Gesandten und dem amerikanischen Kriegsminister in Betreff des Hrn. Mac-Leod stattgehabt; man versicherte, es hätten diese Communikationen einen sehr heftigen Character; man hatte inzwischen keinerlei authentische Nachrichten über diese Documente. — Die Erbitterung in einem Theile der Bevölkerung gegen Hrn. Mac-Leod schien noch nicht nachgelassen zu haben; man zweifelte nicht an dessen Verurtheilung. Zu Lockport hatte eine Versammlung statt, um Maßregeln gegen eine Entweichung des Gefangenen zu treffen; der Scheriff und dessen Adjuncten sollten Tag und Nacht auf der Hut seyn, um im Augenblicke Allarm zu machen, falls man versuchen würde, das Gefängniß anzugreifen oder den Hrn. Mac-Leod zu befreien; dieselbe Versammlung hatte eine Commission ernannt, welche sich zu den Richtern begeben und von diesen den sofortigen Befehl verlangen sollte, daß Hr. Mac-Leod in das Gefängniß einer benachbarten Grafschaft wo sich noch weniger Chancen für eine Entweichung desselben darbieten würden, gebracht werde. — Zu Washington war ein Cabinetscourier eingetroffen, welcher dem brit. Gesandten, Hrn. For, wichtige Depeschen Sir Arthurs, des Gouverneurs von Ober-Canada überbrachte. Es entspann sich alsbald eine Correspondenz zwischen dem Hrn. For und dem amerikanischen Minister. Der „New-York-Herald" äußert sich hierüber in folgender Weise: „Hr. For hat abermalige und drohende Begehren an die amerikanische Regierung gerichtet; er fordert dieselbe auf, zu intervenieen nnd den Hrn. Mac-Leod gegen die gesetzlichen Behörden von Lockport zu schützen; er hat dabei an die Emeute-Auftritte, welche kürzlich stattgefunden, erinnert und sich zu einer Heftigkeit und Bitterkeit der Sprache hinreißen lassen, welche eine neue Gluth in dem Herzen unseres Staatsministers entflammte. Man hat allen Grund zu glauben, daß die Reorganisation einer Armee von 40,000 Mann Milizen und regulärerer Truppen in Canada dazu bestimmt ist, die Anforderung der englischen Regierung für die Freigebung des Hrn. Mac-Leod zu unterstützen, und man könnte auch nicht die geringste Hoffnung haben, England auf das streitige Gebiet im Staate Maine verzichten zu sehen." — Das Kriegskommité hat dem Repräsentantenhaus einen Bericht erstattet, welcher die Bewilligung von Fonds für die Befestigungen der Vereinigten Staaten im Allgemeinen und für die Aushebung einer Compagnie Sapeure, Mineure und Pontonniere beantragt; ferner sollen 500.000 Dollars (2 500,000 Frs.) auf die Herrichtung von Kriegs-Dampfbooten verwendet werden; die Totalsumme der von dem Kriegscomité beantragten Credite beläuft sich auf 1,678,000 Dollars, (8,390,000 Frs.) — Zu Washington hieß es, die neue Administration, welche am 4. März ihr Amt antreten sollte, beabsichtige eine Kommission von Bevollmächtigten nach England zu schicken, um die Differenzen mit diesem Lande auf gütlichem Wege zu schlichten; mit dieser wichtigen Mission würden die Hrn. Clay, Clayton und Serjeant beauftragt werden. — Die commerziellen Verhältnisse waren fortwährend in precärer Lage; die Fonds aller Art hatten eine abermalige starke Baisse erlitten; in sämmtlichen Handelszweigen herrschte Mißtrauen und Besorgniß.

Frankreich. (Paris, 19. März.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Marineminister einen Gesetzentwurf vor, welcher eine Vermehrung in dem Marine-Material zum Gegenstande hat. Die Kammer setzte sodann die Diskussion über die außerordentlichen Credite von 1840 fort. Hr. Cherbette stellte die Frage an Hrn. Guizot: ob es die Absicht der französischen Regierung sey, die Isolirungspolitik aufzugeben. Hr. Guizot lehnte es ab, auf eine Explication hierüber einzugehen. Eine

Digitized by Google

lebhafte Debatte entspann sich in Betreff der Arbeiten im Innern und hauptsächlich in Bezug auf die Eisenbahnen. Hr. Humann erklärte; in diesem Jahre könne nichts gemacht werden; vor Allem müsse man für die Bedürfnisse des Anlehens Vorsorge treffen. Herr Jaubert meinte, zwar seyen die Kriegseventualitäten nicht vorüber, allein er sehe doch nicht ab, warum man die bereits begonnenen Eisenbahnen nicht ausbauen solle. Die Debatte währte um 4 ½ Uhr noch fort.

In den zwei Arsenalen zu St. Thomas d'Aquin und Vincennes bemerkt man seit einigen Tagen eine außerordentliche Bewegung und Thätigkeit. Beständig finden zwischen denselben Transporte von Kugeln u. s. w. statt.

Unter den Arbeitern, die bei den Fortificationen der Hauptstadt verwendet werden, bilden sich Coalitionen, um höhren Lohn u. drgl. zu erhalten. In den letzten zwei Tagen griffen sie in bedenklicher Weise um sich. Bereits haben mehrere Verhaftungen stattgehabt.

Die franz. Renten waren an der Börse heute sehr gesucht, in Folge eines Artikels des „Courier belege" von gestern, welche als positiv meldet, Hr. von Bourqueney, der französische Botschaftssecretär in London, habe am vorigen Sonntag einen in vier Artikeln abgefaßten, auf den Grundsatz der Schließung der Dardanellen bezüglichen Vertrag mitunterzeichnet. Man war der Meinung, daß dieser Schritt Frankreichs dieses Land als wiedereingetreten in das „europäische Concert" erscheinen lasse und jede Kriegsbesorgniß aufhebe.

Ihre k. Hoh. die verwittwete Herzogin von Nassau ist in Paris angekommen und im Hotel de Londres abgestiegen. Der Gesundheitszustand ihres erlauchten Vaters, des Prinzen Paul von Würtemberg, hat sich um vieles wieder gebessert.

Malta, 1. März. Die Nachrichten aus Syrien sind betrübend; Anarchie ist an der Tagesordnung, überall werden Excesse begangen. Eine zahlreiche Partei hat sich in dem Gebirge erhoben, und verlangt die Wiedereinsetzung des alten Emir Beschir, der sich gegenwärtig zu Malta befindet. Man versichert sogar, daß der Sultan gesonnen ist, ihm seine Macht wieder zu übergeben, da der neue Emir Beschir al Kassin nicht genug Energie besitzt, um die Bevölkerung im Zaum zu halten. Der alte Emir hat bereits von Konstantinopel einen huldvollen Ferman erhalten, so wie eine Depesche, welche ihn einladet, sich in die Hauptstadt des Reichs zu begeben.

Aegypten. Privatbriefe aus Alexandrien erklären die Beweggründe, die Mehemed Ali bestimmt haben sollen, den Hattischeriff des Sultans auszuschlagen und die Vernichtung zweier in demselben auferlegten Hauptbedingungen zu verlangen. Von einer Seite her schreibt man diesen Entschluß Ibrahim Pascha zu, der sich geweigert habe, sich dem Hattischeriff, der ihn von der Erblichkeit Aegyptens ausschlösse, zu unterwerfen, so lange er eine Armee habe, die seine Rechte vertheidigen könne. Er habe — fügt man hinzu — seinem Vater erklärt, daß, wenn dieser die erniedrigenden Bedingungen annehme, er sich zum Vicekönig von Aegypten und unabhängig von der Pforte erklären werde. Von anderer Seite her dagegen wird behauptet, Mehemed Ali habe die Bedingungen ausgeschlagen, erklärend, daß er, ehe er sich denselben unterwerfe, vorziehen werde, in das Privatleben zurückzukehren, und mit seiner ganzen Familie Aegypten zu verlassen.

Gebiet der Unterhaltung.

Das wandernde Tuch.

Novellete von F. Zitzinger.

Bernhard, der Studiosus Juris, wandelte an einem heitern Sommertage, der aber in seiner äolischen Natur, den Leuten buchstäblich Sand in die Augen streute, über die menschen- und wagenbelastete Brücke, welche vom Rothenthurmthore zu Wien nach der freundlichen Donauinsel führt, mit der stockbewehrten Rechten seinen nagelneuen Filzhut nach Thunlichkeit vor den Angriffen des Wiener Zephyrs schützend, und mit der Linken sich das Erdreich aus den Augen reibend.

Plötzlich fühlte er seinen Nacken von etwas Weichem, Zartem wärmend umhüllt, als wollte ihn die unsichtbare Hand irgend einer ihm gewogenen Fee vor dem ziemlich rauhen Lüftchen bewahren, das so urkräftig aus den arktischen Regionen herüberwehte. Schnell fuhr er mit der seinigen darnach, nach dem umhüllenden Etwas nämlich, und siehe da! ein sylphidenartig gewobenes, seidenes Damentüchlein, von geschmackvollster Zeichnung und Farbenmischung, befand sich in seinen Händen. Verwundert blickte er nach allen Seiten um, und erwartete, es werde sich Jemand als Eigenthümer des Tuches melden und legitimiren; aber da sich Niemand meldete, schritt er lächelnd und wohlgemuth durch die Menge weiter, ohne sich um die verschiedenen Gelächter Derjenigen zu kümmern, welche den seidenen Anflug in seinem Nacken bemerkt hatten.

„Kam es von der Bastion, oder aus dem Innern der Stadt, oder von irgend einem Thurm?" fragte er sich selbst, „kann es Herr Aeolus nicht auch weit aus der Ferne hergeführt haben, vom blendend weißen Halse einer Schönen auf den nahen Bergen? Gleichviel, wem es gehörte, jetzt gehört es mir; Der Fund ist wohl zu geringfügig, als daß ihn der frühere Eigenthümer reklamiren, oder gar der redliche Finder zur Behörde tragen sollte!"

Bei Erörterung dieser gewiß triftigen Rechtsgründe, hatte er es in die Tasche geschoben; ermangelte aber nicht, es in einer etwas abgelegenen Gasse wieder herzuziehen und zu betrachten.

„Ganz neu, noch gar nicht getragen, wie mich dünkt," sagte er mit Befriedigung, „hochgelber Grund, zarte Arabesken, in Braun und Grau, höchst geschmackvoll verschlungen. Das bekommt meine theure Athalie, die ich neulich im Belvedere zum ersten Male sah, als sie, einsam sinnend, mit einem Strumpfe beschäftigt war, und noch gar nicht an mich dachte. Ach! den goldenen Dinstag

Digitized by Google

habe ich mit Goldtinte in meinen Krakauer eingezeichnet! Uns sehen und lieben, war das Werk eines Augenblickes. Offen war der Himmel, und geschlossen der Bund der Seelen! O, daß nur am Dinstage mir die Wonne des Wiedersehens wird! Heimtückische Mißgunst oder Verhältnisse!"

Während dieses Monologes traf sein Auge ein anderes Mädchen, hold, wie Göthe's Gretchen; weit reizender, obgleich weniger blendend, als Athalie. Für dieses Mädchen hatte noch am Montage vor jenem Dienstage sein Herz in vollen Flammen gelodert. Es war Gertraud, die arme Putzmacherin, und daß sie Putz machte und dennoch arm war, wird ihrem Charakter, bei Unterrichteten, gewiß zur Ehre gereichen. Bei ihrem Anblicke durchzuckte es den Juristen, und schnell schob er das Tuch wieder ein.

„Sieh, da treff' ich Dich," sagte Gertraud, seiner ansichtig geworden, mit betrübtem Tone, und ging auf ihn zu.

„Was läßt Du mich vergebens warten, nachdem Du mir so bestimmt zu kommen versprochen?" klagte sie.

„Gertraud, liebe Gertraud," stotterte Bernhard, mit sichtbarlich gezungener Zärtlichkeit.

„Ach, Bernhard, warum fällt es Dir auf einmal so schwer meinen Namen so wie sonst —" begann sie nach einer kleinen Pause, aber eine Thräne trat in ihr großes braunes Auge, und erstickte ihre Stimme.

Der Gefragte faßte theilnehmend, wie es schien, und in der That nicht ohne Bewegung, ihre Hand; aber das Mädchen entzog sie ihm sanft, und sagte mit Fassung: „Nein, Bernhard! Bemerke ich doch heute mehr als letzter Tage, daß Deine Liebe zu mir gar sehr erkaltet. Ich, weiß Gott! bin nicht Schuld daran, und will es auch Dir nicht zuschreiben, möge Dich aber glücklicher machen, als ich es vermochte — wer daran Schuld ist!"

Bei diesen Worten brach sie in heftiges Weinen aus.

„Sei nicht ungerecht, Gertraud," erwiederte Bernhard etwas verlegen, und mit einem Tone, der nicht eben bewies, daß ihm an dieser Ungerechtigkeit sonderlich viel gelegen sey.

Unter abgebrochenen, ziemlich gleichgiltigen Reden, nach einer nicht allzulangen Promenade, gelangten Beide zu Gertrauds Wohnung, die ihr heute zum ersten Male das Gefühl der Wehmuth erregte. Schweigend schieden sie hier von einander, nachdem Bernhards leichter Händedruck nur schwache Erwiederung gefunden hatte.

Während das Mädchen innerhalb der ärmlichen vier Pfähle, mit blutendem Herzen sich zur Arbeit anschickte, war es dem, sonst in diesem Gemache so Beglückten, als ob ihm ein Stein von der Brust gefallen wäre, und schnell richteten sich alle seine Gedanken wieder auf Athalien.

Es war an einem Dienstage, um die sechste Abendstunde. Im hochgelegenen Belvedere, mit seiner reinen Luft und den üppig grünen Laubgängen und elegischen Tarusbecken, stand eine schattige Ruhebank, auf welcher zwei hochbeglückte Wesen, in traulichem Gespräche begriffen, saßen, und Alles um sie her vergessen zu wollen schienen. Es war Bernhard und Athalie. Ersterer hatte so eben das gelbbraungraue Tüchlein hervorgezogen, und bat nun die Schöne in zärtlichen Ausdrücken, es freundlich hinzunehmen aus den Händen der Liebe! — Ihr kaum verhaltenes Lachen machte ihn stutzen, und erweckte in ihm die Besorgniß, er habe mit diesem Geschenke eine ungeschickte Wahl getroffen. Aber des Fräuleins Worte versicherten ihn bald vom Gegentheile.

„Ich kann nicht genug sagen, wie sehr das Tüchlein mich freut; ja, nicht für ein zehnfach werthvolleres gäb' ich dieses hin, denn es ist eine Gabe von Ihrer Hand, theurer Bernhard!" lispelte sie, indem sie das vielbelobte Geschenk mit Grazie um ihre Schultern schlang. Bernhard aber hielt ihre schön geformte, stark beringte Hand an seine Lippen.

„Wird dieser Mund," sagte Athalie, „der jetzt so heiß meine Hand berührt, daß es mir wie Flammen durch die Seele dringt, nicht bald vielleicht, noch heißer glühend, eine andere Hand berühren? Bernhard, ich vermag die Frage nicht herabzuzwingen, bin ich allein geliebt?"

„Sie könnten glauben, Athalie —"

„Nein, keine Phrasen, theurer Freund; sprechen Sie nicht, nur in ihr Auge lassen Sie mich blicken, um darin zu lesen, ob ihre Neigung nicht flüchtiges Aufwallen der Leidenschaft —"

Sie hielt inne, ihm scharf in's Auge blickend, das, ein wenig zuckend, in das ihrige sah, während sie in ihrer Hand den Puls der seinigen heftig schlagen fühlte.

„Er ist mein!" triumphirte sie im Stillen, mit seltsamen Lächeln, welches aber auch nur jedem Andern, als Bernharden so vorgekommen seyn würde. Er neigte das Haupt gegen sie, und ein Kuß besiegelte die neuen Schwüre seines Mundes.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Das seit dem 1. Januar 1840 dahier bestehende „Literarische Institut" (Lesekabinet) auf Rößels Kaffeehaus, 1. Etage, erfreute sich bisher der regsten Theilnahme, und die Anzahl der verehrlichen Abonnenten hat keine Verminderung erlitten. — Es hat sich im Allgemeinen die öffentliche Stimme nicht ungünstig darüber ausgesprochen, nur sind dem unterzeichneten Unternehmer von Seite seiner verehrl. Abonnenten viele Wünsche und Verbesserungsangaben zugekommen, die sich theilweise als sehr richtig und anerkennungswerth erweisen, und denen der Unternehmer dankbarst nachzukommen beflissen ist.

Der erste und allgemeinste Wunsch betrifft eine Verminderung des Abonnementpreises, und in der Hoffnung, eine entsprechende Vermehrung der Abonnentenzahl zu erzielen, stellt er folgende Preise fest:

Wöchentliches Abonnement:	....	fl. —	6 kr.
Monatliches "	....	" —	24 "
Vierteljährliches "	....	" 1. —	"
Halbjährliches "	....	" 2. —	"

praenumerando.

Für den einmaligen Besuch des Instituts ist der Preis von 6 kr. festgesetzt.

Das Abonnement für Auswärtige bleibt auf 2 fl. halb-

Digitized by Google

jährlich praenumerando bestimmt, was auch für solche hier wohnende Leser gilt, die das Institut nicht durch persönlichen Besuch benützen wollen.

Ein zweiter vielfach ausgesprochener Wunsch betrifft das Halten der Allgem. Augsburgee Zeitung, des Korrespondenten v. u. f. Deutschland und der Frankfurter polit. Zeitungen in mehreren Exemplaeen, — dem nun auch vollkommen entsprochen ist.

Ausserdem sind noch an franz. Journalen vorhanden: Gazette de France, Le temps und Voleur, an deutschen belletristischen und fachwissenschaftlichen Blattern circa 40 der bedeutenderen Erscheinungen dee Tagesliteratur.

Das Institut ist täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, und auch vom 1. April an, an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr.

Die genaueste Ordnung und Aufsicht über das Lesekabinet kann, da zweckmäßige Einrichtungen getroffen worden sind, für die Folge zugesichert werden.

Der Unterzeichnete bittet um gefällige Berücksichtigung und zahleeiche Theilnahme. Programms der vorhandenen Blätter sind im Institut zu haben.

J. Priem,
Inhaber des liter. Instituts.

Gesuch.

Eine gutgehaltene Stubenthür mit Schloß und Band wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Dienst-Gesuch.

Eine sehr geschickte, reinliche Köchin, welche sich über Treue und gutes Betragen ausweisen kann, wünscht kommendes Ziel in einem Gast- oder Privathause unterzukommen. Näheees in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein Forte-Piano von Biber, für einen Anfänger tauglich, ist in S. Nro. 841 a zu verkaufen.

Empfehlung Mailänder Silberfiligrän-Waaren.

Durch eine neue Sendung Mailänder Silberfiligrän-Waaren, bin ich im Stande, solche zu den billigsten Preisen abzugeben, nämlich: Ohrringe von fl. 2. 48 kr. bis fl. 7. Broches von fl. 1. 36 kr. bis fl 5. — Kopfnadeln mit Blumen von fl. 1. 12 kr. bis fl. 4. 30 kr. — Vorsteknadeln für Herrn und Damen von 30 kr. bis fl. 1. 12 kr. — Lockennadeln fl. 1. 24 kr. bis fl. 4. 36 kr. — Armspangen von fl. 3. 30 kr. bis fl. 4. 30 kr. Alles in vollständiger Auswahl. Meinen hochgeneigten Gönnern und Abnehmeen und einem verehrlichen Publikum empfehle deshalb diesen Artikel neben meinen führenden Gold- und Silberwaaren zur gütigen Beachtung und Abnahme bestens, und bitte um die Fortdauer des bisher mir hochgeneigtest geschenkten Zutrauens aufs Neue.

Nürnberg, den 22. Mäez 1841.

Joh. Leonhardt Zimmermann,
Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter. Kaiserstrasse L. Nro. 187.

Empfehlung.

Aechtes englisches Gichtpapier,
beste Cocosnuss-Oel-Soda-Seife,
feinster Senf, offen und in Töpfen,
Canton-Cigarren chinesischer Façon und
feinster Rollen-Varinas, beste Qualität,
billigst bei

C. A. Hengeleins Erbe.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 25. März. Benefiz des Herrn Theistl, neu einstudirt: „Die Komödie ohne Titel, oder: Abenteuee eines Wiener Bedienten." Teagikomisches Potpourri in 4 Abtheilungen mit Gesang, Tanz und Feuerwerk, grrangirt von List. „Nicodemus Schniffel:" Herr Christl als Gast.

Gestorben.

Den 19 März.

Emmerling, Margaretha Ursula, Gastwirths-Wittwe.
Renter, Klara Regina, Spitalpfründnerin.

Den 20. März.

Schweinshaupt, Georg, Schuhmachergesell.
Döer, Georg, Dachdeckergesell.

Angekommene Fremde

vom 22. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Graf v. Einsiedel, k. k. Major v. Theresienstadt. Hr Zinn, Reg.-Assessoe v. Augsburg. Hr. Fleischmann v. Sonneberg, Hr. Schott v. Frankfurt, u. Hr. Mengen v. Münster, Kflte.

Rothe Roß. Hr. Leo, Kfm. v. Kitzingen. Hr. Börgmann, Kfm. v. Bremen

Strauß. Hr. Clarenbach v. Elberfeld, Hr. Pauls v. Schriesheim, Hr. Grumbach v. Pforzheim, u. He. Leider v. Karlsruhe, Kflte.

Bl. Glocke. Hr. v. Ritter, Priv. v. Dinkelsbühl. Hr. Rösch, Kfm. m. Fam v. Neus. He. Renner, Kunsthändler v. Würzburg. Hr. Weiß, Fabr. v. Augsbueg. Fein. Lauchs v. Schweinfurt.

Kronprinz z G. Hr. d'Hamens, Kfm. v. Namur. Hr. Wagnee, Kfm. v. Würzburg. Hr. Röhnert, Stud. v. München.

Täglicher Kalender.

März. 24. Gabriel.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen Preis für Nürrberg quartaliter 39 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjahrig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tummelschen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 84.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 25. März. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 17. März. Die Reise Sr. Maj. unsers Königs nach Italien wird als nahe bevorstehend bezeichnet. Se. Maj. dürfte mit dem aus Griechenland zurückkehrenden Oberbaurath v. Gärtner in Rom zusammentreffen, wobei mündliche Rücksprache über die zur raschen Vollendung bestimmten Großbauten geschähe. Die schon jetzt eingetretene sehr günstige Witterung macht die Wiederaufnahme der während des langen Winters unterbrochenen Arbeiten früher als sonst möglich. Zu dem der Universität gegenüber kommenden Brunnen werden bereits Vorrichtungen getroffen; das Brunnenhaus wird neben dem Wasserfall im englischen Garten seinen Platz erhalten, von welchem durch eiserne Röhren eine enorme Wasserkraft nach dem Brunnen geleitet wird, der eine bedeutende Größe erhalten und eine würdige Zierde dieser grandiosen Straße werden soll. — Die Frequenz unserer Eisenbahn scheint sich mit der herannahenden schönen Jahreszeit wesentlich zu steigeen und in gleichem Maße der materielle, wie der moralische Credit dieses Unternehmens sich zu heben.

Ausland.

Hannover. (Hannover, 17. März.) Die Berufung der Ständeversammlung ist auf's Neue ausgesetzt, und zwar, wie man vernimmt, vermuthlich, um vor der Berufung derselben über die Kriegs- und Friedensfrage gänzlich im Reinen zu seyn. Vor Mitte oder Ende May wird dieselbe daher wahrscheinlich nicht zusammentreten. Die Rüstungen dauern übrigens eifrig fort. Wie man hört, sind nicht blos eine Menge Pferde für Rechnung der Regierung wirklich aufgekauft, sondern es soll auch ein Verzeichniß aller der im Besitze von Privaten befindlichen Pferde aufgenommen worden seyn, um zu wissen, über wie viel im Nothfalle disponirt werden kann.

Spanien. (Madrid, 13. März.) Bereits ist eine große Anzahl Deputirten zur Eröffnung der Cortes eingetroffen. Die Meinung der Mehrzahl der hier anwesenden Deputirten geht dahin, daß die Leitung der Angelegenheiten des Landes einer aus drei Mitgliedern zusammengesetzten Regentschaft, nicht aber einem Einzigen übertragen werden müsse. — Bereits hat eine präparatorische Versammlung von Senatoren und Deputirten stattgehabt, aber ohne ein bestimmtes Resultat. — Dem Finanzminister sind in den letzten Tagen wieder mehrere finanzielle Anerbietungen gemacht worden. Auch die Bank will sich dazu verstehen, einige Millionen vorzuschießen, um die dringendsten Ausgaben zu decken.

Großbritannien. (London, 18. März.) Der Contre-Admiral Sir William Parker ist dazu bestimmt, den Contre-Admiral Elliot, welcher sehr erkrankt ist, in dem Commando der ostindischen Station zu ersetzen.

Im Unterhaus beantragte heute Hr. Rice die Bildung einer Specialkommission, um den Zustand der Häfen der südöstlichen Küste zu prüfen; alle Freunde der Civilisation hegen zwar den Wunsch und die Hoffnung, daß der Frieden aufrecht erhalten werde; allein es sey nicht weniger wahr, daß seine Erhaltung immer noch sehr precär sey. Der Schatzkanzler widersetzte sich der Motion, als welche mannigfache Inconvenienzen darbieten, worunter die größten, als eine solche Prüfung Details über die besten Landungspunkte zur öffentlichen Kunde bringen werde; die Nachforschungen, welche über jenen Gegenstand bereits angestellt worden seyen, würde Offizieren unterbreitet werden, welche die Regierung dazu bezeichnet habe.

Frankreich. (Paris, 20. März.) Die Deputietenkammer beschäftigte sich heute mit Petitionen. Eine derselben verlangt, daß alle die, welche sich erlauben, auf der Straße die Marseillaise zu singen, nach Algier geschickt würden. Die Kammer ging über diese Petition unter Lachen zur Tagesordnung über.

Die französischen Renten waren heute an der Börse angeboten; doch war die rückgängige Bewegung nur sehr unbedeutend. Es hieß, Rußland negozire in Amsterdam ein neues beträchtliches Anleben. Man folgerte, die französische Regierung werde unter diesen Umständen in eini-

Digitized by Google

gen Monaten viele Mühe haben, disponible Capitalien für ihr Anlehen von 450 Mill. zu finden.

Strasburg, 16. März. Nach offiziellen Angaben belief sich die Zahl der im hiesigen Militärspital von Anfang Januar bis zur Mitte d. M. gestorbenen Soldaten auf ungefähr 260, was als Beweis gilt, wie arg die seit einiger Zeit herrschende Hirnkrankheit gewüthet hat. — Wie sehr die Befürchtungen vor einem nahen Kriege auch bei den unteren Volksklassen zu Mißbräuchen und Prellereien führten, zeigte ein am jüngsten Sonnabend vor dem hiesigen Tribunale verhandelter Prozeß. Einige Betrüger beängstigten nämlich einen leichtgläubigen Landmann in der hiesigen Gegend so lange, bis er sich aus Furcht vor einer bösen Kriegszeit dazu entschloß, sein Häuschen, das etwa 1700 Fr. werth war, zu veräußern. Durch Machinationen aller Art gelangten die gegen ihn Verbündeten dahin, daß er dasselbe für die Hälfte des eigentlichen Werthes losschlug. Käufer und Unterhändler wurden vom Gerichtshof zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Italien. (Von der italienischen Grenze 14. März.) Nach Berichten aus Rom hat die Königin Christine von Spanien mit genauer Noth noch eine Abschieds-Audienz beim Papst erhalten können, indem sie unterlassen hatte, während ihres Aufenthaltes in Rom die ihr abverlangte Aeußerung über die Acte der Regierung Spaniens, wodurch die Klöster dieses Landes aufgehoben und die geistlichen Güter eingezogen worden, zu ertheilen. Die Königin begibt sich von Rom vor der Hand nach Venedig.

Malta. (Toulon, 14 März.) Das Dampfboot Météore, welches auf der Fahrt von Algier nach Toulon der Sturm überrascht und nach Malta verschlagen hatte, ist nach einem zweimonatlichen Aufenthalt daselbst hier eingetroffen und bringt uns Nachrichten aus Malta vom 7. März. Die dort liegenden englischen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, sich so schnell als möglich zu verproviantiren, um beim ersten Befehl wieder nach der Levante zurückzukehren. Man ist in Malta fest überzeugt, daß in Folge der strengen Bedingungen des Hattischeriffs, welche Mehemed Ali anzunehmen sich weigert, die orientalische Frage sich aufs neue verwickeln wird. Lord Ponsonby wird zu einem solchen Zweck alles Mögliche in Bewegung setzen. Das Linienschiff Implacable segelt nach Alexandria und das Paketboot Hydra wurde nach Marmarizza abgeschickt, um der dort liegenden englischen Escadre, welche nach Malta kommen sollte, Gegenbefehl zu bringen. Die Malteser Kaufleute beklagen sehr, Geld nach Alexandria geschickt zu haben, denn der Verkehr zwischen dieser Stadt und der Insel dürfte wohl auf's neue unterbrochen werden. Admiral Stopford schickt sich zur Abreise nach England an. Der Vicеadmiral Adam scheint bestimmt, statt seiner den Oberbefehl über die Mittelmeer-Escadre zu führen. Diese erhält eine Verstärkung von drei Linienschiffen, 300 Matrosen sind zur Ergänzung der Mannschaften auf Malta angekommen.

Gebiet der Unterhaltung.

Das wandernde Tuch.

Novellete von J. Zitzinger.

(Fortsetzung.)

„Aber, himmlische Athalie, lassen Sie mich denn endlich wissen," bat er demüthig, „welcher neidenswerthe Ort Sie umschließt, wo —"

„Wo ich wohne, um minder poetisch zu sprechen?" versetzte das Fräulein, „nein, Bernhard, das sollen Sie, das dürfen Sie nicht erfahren. Mein Vater ist — ich würde es aussprechen, wenn es nicht eben mein Vater wäre! Doch sei'n Sie gewiß, der geringste Verdacht eines ähnlichen Verhältnisses würde ihn bewegen, mich in engem Gewahrsam zu halten, denn er hat die Absicht mich einem sehr reichen Manne, in den besten Jahren zu verheirathen, den ich nicht lieben kann —"

„Genug, Athalie, genug! Ich will es nicht wissen, nun und nimmermehr, bis Sie es für gut finden. Wir sehen uns den nächsten Dienstag wieder? Ach! es ist eine Ewigkeit für mein liebendes Herz!" fiel ihr Bernhard in die Rede.

Die Sonne war hinter den dunkelblauen Höhen des Kahlengebirges hinabgesunken, nur die Zinne des Kirchleins auf dem Leopoldsberge glänzte noch im Sonnenlichte, und die abendlichen Lüfte, durchwürzt von den tausend Blüthen des kaiserlichen, und des nahen fürstlichen Gartens, durchtönt vom Gesange der Vögel, schmeichelten so sanft um das Pärchen, das Laub flüsterte so lieblich, und Alles das erhöhte die Empfindungen so sehr, daß Bernhard nicht umhin konnte, die Einsamkeit zu benützen, und die Geliebte feurig an sein Herz zu drücken, welche wieder seltsam jenseits seiner Schulteen hinablächelte, und mit schütternd lachendem Innern dachte: „Er ist mein!"

Während im Belvedere sich diese Abendscene gestaltete, begab sich in der Wohnung Geeteands eine ganz verschiedene. Ein hoher, junger Mann, von sehr angenehmen Äußerem, in elegantem Anzuge, trat eben zur Thüre hinaus. Gertraud aber stand in Thränen vor ihrem Vater, der sich blaß ärgerte über den sinnlosen Widerstand seiner Tochter.

„Solch' ein Benehmen gehört ins Tollhaus!" schrie er ihr ins Gesicht, „den jungen, wohlgebildeten, reichen Kaufmannssohn auszuschlagen, um des armen Teufels von Studenten willen! Es geht ins Unglaubliche!"

„Vater, liebster Vater," flehte Gertraud beweglich, „seyen Sie mir nicht böse darum, aber ich kann nicht! Ich will Ihnen ja, wenn es durchaus seyn muß, meine Liebe zum Opfer bringen, will —" ihre Stimme zitterte vom nahen Weinen, „will Bernhard aufgeben! Aber eines Anderen Weib zu werden, vermag ich nicht!"

„Mit Deinen Opfern! Will kein Opfer, will Dich versorgt, wohlhabend, mit einem Worte glücklich sehen, und Du verhinderst mir beides durch Deinen albernen Eigensinn!"

Digitized by Google

„Glücklich, guter Vater, würde ich, so wahr Gott lebt, gewiß mit Keinem seyn!"

„Als mit Bernhard, dem Bettelstudenten, das weiß ich, ja. Aber waeum? Tausendelement! warum?"

Das Mädchen schwieg, denn sie wußte ja wohl, daß ein solches Warum Anderen zu erklären, außer den Grenzen menschlicher Macht liege; in ihrem Haupte aber kreuzten sich die widersprechendsten Gedanken.

„Ihm gehört mein Herz, auf ewig, Vater!" rief sie mit der vollen Ueberzeugung und dem stärksten Gefühle der Liebe, einen tiefen Seufzer aushauchend.

„Und Dir das Seinige, natürlich, das ist so die natürliche Leier mit der romantischen Liebe, mit welcher nichts erklimpert wird, als der Bettelrock und die Wassersuppe. Nun, in's Himmelsnamen! Seht zu, daß Ihr hübsch zufrieden bleibt, mit Eueren Heezen und Euerem Einkommen. Das meinige reicht kaum für mich hin, wie Du lange genug weißt."

Schweigend stützte Gertraud das Haupt auf den Arm, und suchte vergebens, sich selbst zu verhehlen, was um keinen Preis der Vater wissen sollte: das Ergebniß ihres heutigen Gespräches mit Bernhard!

Eben befand sich der Studiosus wieder auf dem Wege nach der schönen Stelle des Stelldicheins, als ihm, zwischen den hespeeidisch duftenden Akazienreihen, eine ältliche Dame in's Auge fiel, die gemächlich vor ihm her spazirte. Wie ein Dolchstich fuhr es ihm durch's Herz, obschon ihre Person ihm völlig fremd war, obschon er ihr Angesicht gar nicht sah, und ihre Figur eben auch nichts an sich hatte, was einen ähnlichen Eindruck hätte machen können. Aber, — unglaublich, unbegreiflich, und dennoch so! — sie hatte das Tuch am Halse, welches er unlängst seiner geliebten Athalie verehete! „Himmel! sie hat es verschenkt, oder verloren, auch gestohlen worden kann es seyn, gib mir Licht? Darüber muß ich in's Klare kommen!"

Wäheend er noch ein Dutzend solcher Oder's überdachte, eilte er auf die Dame zu, und rief mit seiner sonoren Baritonstimme und etwas zitternd: „Madame, oder wer Sie immer seyn mögen, wie kamen Sie zu diesem Tuche?"

Erschrocken wandte sich die so seltsam Angeredete um, und warf einen eben so erstaunten, als strafenden Blick auf den Besitzer jener Baritonstimme.

„Reden Sie, reden Sie, meine Gnädige, ich bitte Sie um Alles in der Welt!" drang Bernhard wieder in sie.

„Ich weiß wahrhaftig nicht, was Sie wollen —"

„Nichts, gar nichts, als daß Sie mir gefälligst sagen, von wem Sie dieses Tuch haben, dieß Einzige will ich wissen, verzeihen Sie!"

„Entschuldigung, mein Herr, aber eine so unziemliche Frage sollte man einem jungen Manne von Bildung wohl nicht zutrauen."

„Weiß es, weiß es," vollendete Bernhard den gerechten Vorwurf, „aber pardoniren, Gnädige, ich frage nicht umsoust, ich muß der Sache auf den Grund kommen. O, ich bin vielleicht schändlich betrogen worden!"

„Mein Herr," fiel die Beleidigte ein; aber Jener ließ sich nicht irre machen.

„Ja, um meine Ruhe, um mein Glück!" fuhr er, sich immer mehr erhitzend fort; „nicht Sie, Madame oder Mademoiselle, oder, was weiß ich! Aber das weiß ich, daß ich hintergangen bin. Ich bitte, ich beschwöre Sie, mir unumwunden die Wahrheit zu gestehen, wie Sie zu dem Tuche kamen?"

„Ich habe es von meinem Bruder kürzlich zum Geschenke erhalten," versetzte sie mit ernstem Tone, und wollte sich mit beflügelten Schritten entfernen. Aber ihr Verfolger setzte ihr mit noch schnelleren nach, und bat aufs Neue in etwas gewählteren Ausdrücken.

„Wer ist Ihr Herr Bruder, Gnädigste, wo ist er, wann kann ich ihn treffen? Ich bitte inständigst und ganz ergebenst!"

Die Dame wollte sich wieder losmachen, aber es half nichts.

„Ich denke fast, Sie täuschen mich, meiner Zudringlichkeit wegen? Führen Sie mich doch gütigst zu Ihrem Herrn Bruder, oder schaffen Sie mir sonst Gelegenheit, ihn so bald als möglich zu sprechen."

„Mein Herr, ich begreife nicht —"

„Ich bitte, was ich bitten kann, — vor Allem aber überlassen Sie mir das Tuch, Gnädigste!"

„Das Tuch?"

„Ich bezahle jeden Preis," rief Bernhard, ohne zu bedenken, daß er eben jetzt wieder über gar nichts zu verfügen hatte.

„So nehmen Sie es denn, in Gottes Namen!" entgegnete die Gequälte hastig und mit Unwillen, „doch befreien Sie mich baldigst von Ihrer Gegenwart!"

„Und nun nur Eines noch!" flehte Bernhaed, das Dargebotene in Empfang nehmend, und kniete auf offener Strasse vor die Dame hin, „Ihr Herr Bruder — ?"

„Lieutenant Dalheim, dort sein Standquartier!" stieß sie mit dem letzten Aufgebote schwergeprüfter Geduld heraus, und floh die Wiesen hinüber zur entgegengesetzten Allee.

Herr Bernhard stand nun mit dem wieder errungenen Tuche da, und übersann, ob er sich wieder zu Athalien begeben, oder an den Lieutenant wenden solle; dann entschied er für das Letztere, und wanderte schleunigst dem bezeichneten Orte zu.

Mit nicht geringem Befremden hatte Dalheim die Aeußerungen und Bitten des von Eifersucht gequälten Liebhabers angehört. —

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Notiz.

(Eingesandt.)

Das Gastspiel des stets mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen trefflichen Komikers Herrn Christl bringt uns heute eines jener so beliebten komischen Potpourris, die nie verfehlen, allen Lachlustigen und Freunden des Humors ein paar heitere Stunden zu verschaffen. Leider hören wir, daß die Rolle des Nikodemus Schniffel in dem heute annoncirten Stücke: „Die Comödie ohne Titel, oder: Abenteuer eines Wiener Bedienten," das zu

Digitized by Google

seinem Benefize stattfindet, Herrn Christls letzte Gastrolle seyn soll, da ihn ein dringender Antrag zu anderweitigen Gastrollen zur schnellen Abreise bestimmt. Es ist sehr zu wünschen, daß das Gesammtpublikum dem trefflichen Gaste durch einen recht zahlreichen Besuch einen eclatanten Beweis seiner vollen Anerkennung gebe. Herr Christl wird voraussichtlich nichts ermangeln lassen, die Reihe der versprochenen heitern Abende, die uns bisher durch ihn wurden, durch diese Darstellung würdig zu vermehren. L.

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Trockene eichene Dielen, 21 Fuß lang und 2 Zoll dick, dann Fohrenbretter, 17 Fuß lang und 5/4 Zoll dick, sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Nahe am Herrn-Markt ist ein hübscher Laden nebst heizbarem Stübchen am Ziel Walburgi zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Literatur.

Stuttgart. (Allgemeines deutsches Volksbuch.) In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeines
deutsches Volksbuch.

In Verbindung mit mehreren Volksfreunden ausgewählt und herausgegeben von H. Rebau, Verf. der Volks-Naturgeschichte. Zweite verbesserte und vielfach vermehrte Auflage. 36 Bogen stark. Preis 1 fl. 20 kr.

Dieses Volksbuch ist vornemlich für Landleute und Handwerker zum lesen bei ihren Zusammenkünften in den langen Winterabenden, die nicht selten auf eine für die Gesundheit, wie für Geist und Herz gleich nachtheilige Weise hingebracht werden, bestimmt. Auch möchte es sich durch seinen Inhalt wohl als Lesebuch für Familien und die reifere Jugend eignen. Darum glauben es Herausgeber und Verleger den HH. Geistlichen, Schullehrern und Orts-Vorstehern zur Verbreitung bestens empfehlen, darum glauben sie hoffen zu dürfen, daß selbst erleuchtete Regierungen, denen das Wohl des Volks am Herzen liegt, sich geneigt finden möchten, diesem Buche Eingang in weiteren Kreisen zu verschaffen.

Buchhandlung von C. F. Ebel.

Vorräthig bei
George Winter, S. Nro. 544
beim Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 25. März. Benefiz des Herrn Christl, neu einstudirt: „Die Komödie ohne Titel, oder: Abenteuer eines Wiener Bedienten." Tragikomisches Potpourri in 4 Abtheilungen mit Gesang, Tanz und Feuerwerk, arrangirt von List. „Nicodemus Schniffel:" Herr Christl als Gast.

Hiesige Schrannenpreise

vom 16. und 20. März 1841.

	Preis des Scheffels. höchster:	mittelst.:	niedrigster:
Korn ...	8 fl. 45 kr.	8 fl. 32 kr.	8 fl. 24 kr.
Waizen ..	12 " 15 "	11 " 40 "	10 " — "
Gerste. ..	7 " 20 "	7 " 14 "	6 " 48 "
Haber ...	4 " 54 "	4 " 44 "	4 " 39 "

Das Korn ist gestiegen um 5 kr. Der Waizen ist gefallen um 12 kr. Die Gerste ist gefallen um 2 kr. Der Haber ist gestiegen um 4 kr.

Gestorben.

Den 20. März.

Stadler, Johann Leonhard, Kaufmanns-Sohn.
Schmidt, Leonhard, Tüncherhandlangers-Söhnlein.
Frühlnsfeld, Peter Theodor, Rothgießermeisters-Söhnl.
Steinlein, Sophie, Sebastian-Spitäleein.
Lang, Nanette Babetta Henrika.

Den 21. März.

Ebel, Johann Konrad, Maueergesellen-Söhnlein zu Steinb.
Saßinger, August Friedrich.
Kölbel, Joseph. Schneidergesell.
Bollet, Maria Sophie, Glaser- und Glashändlers-Tocht.
Bieringer, Johann Adam, Bierwirth.

Angekommene Fremde

vom 23. März 1841.

Bayer. Hof. Hr. Daumer v. Frankfurt, Hr. Bärtels v. Köln u. Hr. Kobicke v. Bremen, Kflte.

Mittelsb. Hof. Hr. v. Speaul, Obristlieutenant v. Bayreuth. Hr. Gruber, Priv. v. Bamberg.

Strauß. Hr. Neubauer v. München, Hr. Röder v. Triest. Hr. Hörner v. Heilbronn, Hr. Stein v. Mainz, u. Hr. Kaufmann v. Adelsdorf. Kflte.

Bl. Glocke. Hr. Sos, Kfm. m. Frau v. Paris, Hr. Gechtel. Fabr. v. Ingolstadt. Hr. Schott, Priv. von Schernau. Hr. Kaufmann, Priv. v. Bamberg. Hr. Götze, Juwelier v. Würzburg.

Rothe Hahn. Hr. Edlinger, Kfm. v. Augsburg. Hr. Launer, Kfm. v. Mühlheim. Hr. Königsberger, Commissionär v. Münchberg.

Täglicher Kalender.

März. 25. Maria Verk.

Diese Zeitung erscheint täglich, Festtage ausgenommen. Preis für Nürnberg quartaliter 89 kr., wöchentlich 3 kr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 49 kr. Redakteur J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 85.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 26. März. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 20. März. Der aus St. Petersburg erwartete russische Feldjäger ist im Leuchtenbergischen Palaste eingetroffen. Wie verlautet, werden JJ. kais. HH. erst in der zweiten Hälfte des Mai die Rückreise antreten. — Der k. Generallieutenant Baron v. Hertling, der vor einiger Zeit eine Reise nach Ungarn und Siebenbürgen unternommen, beauftragt, dort Stammpferde für das Armeegestüt anzukaufen, steht im Begriffe, sich zu gleichem Zwecke nach Meiningen zu begeben. — Obermedicinalrath und Professor v. Ringseis, von einer langwierigen und gefährlichen Krankheit hergestellt beginnt wieder seine Functionen.

Der Erzherzog Ferdinand und dessen Neffe werden, wie verlautet, bis nächsten Dienstag in unserer Stadt verweilen. — Von einer demnächst bevorstehenden Reise unsers Monarchen nach Italien, deren mehrere Blätter als einer ausgemachten Sache erwähnen, soll bis heute am Hofe selbst nicht das Mindeste bekannt seyn.

Regensburg, 18 März. Das königliche Ministerium des Innern hat sich durch mehrere, zu seiner Kenntniß gekommene Fälle irriger Gesetzauslegung veranlaßt gefunden, darauf aufmerksam zu machen, daß der in dem §. 59. des Heer-Ergänzungs-Gesetzes bewilligte Tausch der Loosnummern nur zwischen dienstfähigen Conscribirten der nämlichen Alterklasse bis zu dem Augenblicke der Einreihung stattfinde, und daß ein solcher Tausch zwischen einem Conscribirten und einem bereits Eingereihten, freiwillig Zugegangenen, wenn auch von derselben Alterklasse, ausgeschlossen sey, so ferne nicht der von Gunsten zu Brüdern statuirte Ausnahmsfall eintritt, wie dieß aus dem Buchstaben der gesetzlichen Bestimmung klar hervorgeht.

Speyer, 19. März. Der in Aussicht gestellte nahe Beginn einer Nürnberg-Bamberg-Nordgränz-Eisenbahn, und zwar auf Staatskosten, erweckt die Hoffnung, daß auch unsere, so unendlich wichtige, projectirte pfälzische Eisenbahn, von dem westlichen Steinkohlengebirge nach dem Rheine, der Ausführung näher kommen dürfte. Die neuesten politischen Anstände haben in einer Beziehung das Gute gehabt, sehr augenscheinlich zu beweisen, 1) daß das deutsche linke Rheinufer, dem Nationalgeiste seiner Bevölkerung nach, wesentlich deutsch ist, und 2) daß Deutschland im Allgemeinen einen Länderverlust an Frankreich nicht zu befürchten hat. Unter solchen Verhältnissen kann man auch nicht wohl bezweifeln, 1) daß die Rheinländer der in jenen Beziehungen etwa möglicher Weise nöthigen Opfer vollkommen würdig sind, und 2) daß Deutschland seine hiezu erforderlichen Geldmittel durchaus nicht zum Vortheile des Auslandes gefährdet, indem keine fremde Nation hoffen darf, das deutsche linke Rheinufer, diese Perle Deutschlands, gewaltsam an sich reißen zu können. Was also hier aufgewendet würde, bliebe dauernd zum Nutzen unsers gemeinsamen Vaterlandes.

Ausland.

Großbritannien. (London, 19. März.) Der »Standard« sagt: Wir vernehmen, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen der brasilianischen Regierung und der unsrigen in Betreff der Ausführung des gegenwärtigen Handelsvertrages besteht.

Der »Globe« glaubt an keine neue Complikation, welche der Art wäre, ein Final-Arrangement zu verhindern.

Es soll durchaus ungegründet seyn, daß Hr. Guizot die Abberufung Lord Ponsonby's verlangt habe; dagegen werde Oesterreich Vorstellungen in diesem Betreffe machen.

Nach der »Morning-Post« sind aus Paris dem franz. Geschäftsträger in London, Baron v. Bourqueney, Depeschen zugeschickt worden, welchen zufolge Frankreich das Londoner Protokoll erst dann unterzeichnen würde, wenn die Pforte dem Mehemed Ali die erbliche Nachfolge für die Verwaltung Aegyptens in directer Linie bewilligte.

Frankreich. (Paris, 21. März.) Aus Boulogne sur Mer wird geschrieben, bereits seit einigen Wochen seyen dort Gerüchte von einer baldigen Landung des Herzogs von Bordeaux verbreitet. Gewiß verdient diese Angabe keine ernstliche Widerlegung. So viel ist indeß gewiß, daß in Folge der von dem Herzoge von Bordeaux unternommenen See-Exkursion die französische Regierung eine große Anzahl Agenten an die Küsten des mittelländischen Meeres und selbst des Oceans abgeschickt und den

Digitized by Google

Präfecten der See-Departements Ueberwachungsordres für den Fall eines Landungsversuches hat zukommen lassen.

Der Prinz von Joinville wird in einigen Tagen nach Brüssel abreisen. Nach kurzem Verweilen daselbst wird er sich an Bord der „Belle-Poule" begeben.

Hr. Teste soll sich auf den Rath seiner Aerzte sofort nach einem der Pyrenäenbäder begeben.

Es heißt, Hr. Humann beabsichtige, das Interesse der Schatzbons, die sehr wenig gesucht sind, auf 5% zu erhöhen.

— 20. März. Seit einiger Zeit schon glaubt man als gewiß annehmen zu können, daß die Taufe des Grafen von Paris den Philippstag (1. Mai) verherrlichen wird. Seit ein paar Tagen spricht man noch von einer Feierlichkeit, die an diesem Feste stattfinden soll. Der König wolle nämlich in großer Ceremonie an diesem Tage den Grundstein der Ringmauer legen. — Die Propositionen Pagés's und Mauguin's rücksichtlich der Beamten Deputirten hat gestern eine Versammlung dieser veranlaßt, in welcher ein energischer Widerstand gegen den neuen Gesetzvorschlag verabredet wurde. — Gestern fanden endlich die Gerichtsverhandlungen zwischen dem „Messager" und der „Gazette de France" statt. Bekanntlich hatte letzteres Blatt das ministerielle Abendjournal in der bekannten Briefgeschichte wegen Verleumdung und Ehrenkränkung verklagt. Die Klage wurde abgewiesen und die Gazette de France in die Kosten verurtheilt. — Die beunruhigenden Gerüchte hinsichtlich der Gesundheit des Ministers Teste haben sich einigermaßen gelegt. Wie man behauptet, soll zwar in seiner Krankheit ein Rückfall eingetreten, derselbe aber nicht so gefährlicher Natur seyn, als man anfangs glaubte.

Türkei. (Konstantinopel, 6. März.) Heute ist die Antwort Mehemed Ali's auf die Zuschrift des Großwesiers, womit dieser den Ferman vom 13. Febr. begleitete, eingegangen. Mehemed Ali dankt für die Beweise der allerhöchsten Gnade, die ihm durch den Inhalt einer großherrlichen Verordnung gegeben worden, und läßt dann als Supplicant eine Reihe von demüthigen Vorstellungen gegen die einzelnen Bestimmungen des erwähnten Actenstücks folgen. Mithin ist vorerst jede Gefahr größerer Collisionen beschwichtigt. Es entging dem alten Pascha nicht, daß durch ein entschiedenes Auftreten, durch eine unumwundene Verwerfung des Fermans der Bruch mit seinem Souverän unheilbar geworden wäre. Hier schreibt man dieses vorsichtige Auftreten Mehemed Ali's der in Alexandrien noch immer mächtigen Politik Frankreichs zu, dessen Kabinet voraussah, daß die von der Pforte zu dictirenden Bedingungen allzu hart ausfallen dürften; man glaubte daher, ein submisses Benehmen in Aegypten anrathen zu müssen, weil man das von der Pforte erwartete Benehmen als einen neuen Fallstrick betrachtete, der durch die Rathschläge Großbritanniens dem Vicekönig werde gelegt werden. Ob diese Vermuthungen richtig seyen, ist schwer zu errathen, aber seltsamerweise traf alles so ein, wie man in Paris besorgt hatte. Mehemed Ali bittet, und seine Bitten werden wohl an den Centralmächten Europa's eine mächtige Stütze finden. Großbritannien bleibt nichts Anderes übrig, als so zu handeln, wie es in London, nicht wie es in Konstantinopel sprach, und sich genau an die Linie zu halten, die ihm, wenigstens hinsichtlich der Erbfolgeordnung in Aegypten, die Collectivnote vorzeichnet. — Die Vorstellungen, die der Pascha gegen den Ferman macht, beziehen sich auf die vom Sultan zu treffende Wahl des jedesmaligen Nachfolgers im Paschalik, dann auf das nach Konstantinopel abzusendende Viertel der Revenüen, endlich auf die Trennung der obern (südlichen) vier Provinzen von Aegypten, welche der Sultan nicht unter Aegypten subsumiren, und auf welche er daher die Erblichkeit nicht ausdehnen will. Diese drei Bestimmungen, meint Mehemed Ali, müßten über kurz oder lang den Ruin seiner Familie herbeiführen. Gegen die Einschränkungen der ägyptischen Armee und der Flotte könne er (der Pascha) nichts einwenden, doch bitte er, die Wahl der Offiziere ihm zu überlassen. — Nisib Effendi, der großherrliche Commissär, befindet sich noch in Alexandria und es scheint nun, daß die Unterhandlungen neu beginnen werden. — Die Antwort Mehemed Ali's scheint sich nicht auf alle drei an ihn erlassenen Fermane zu beziehen, namentlich soll er von dem rückständigen Tribut für die syrischen Paschaliks und für Candien keine Erwähnung machen.

Gebiet der Unterhaltung.

Das wandernde Tuch.

Novellette von F. Fitzinger.

(Fortsetzung.)

„Ich begreife nun," sagte er, „daß Ihnen meine Schwester das Tuch mit Vergnügen ausgefolgt hat, wiewohl es mich verdrießt; denn ich habe es, — weil Sie ja doch so entsetzlich in mich dringen," — er hielt inne.

„O geschwind, verehrtester Herr Lieutenant, von wem, von wem?" bestürmte ihn der Ungeduldige.

„Von einem Mädchen, dem ich es im Scherze, so zu sagen, entriß."

„Bitte um Entschuldigung, — kennen Sie sie schon lange?"

„Nicht gar sehr lange; aber mit Entzücken gedenke ich des schönen Augenblickes, als meine Lina neulich, unerwartet, wie von meinem guten Genius herbeigeführt, aus dem Preßburger Posthofe trat —"

„Lina, Preßburger Posthof? Das muß ich behalten. Wem mag nur Alkale das Tuch gegeben haben?" wiederholte sich Bernhard im Stillen.

„Meiner Schwester gefiel bald darauf das Tuch ausnehmend," fuhr Dalheim fort, „und ich trat es ihr auf vieles Bitten endlich ab. Es war ein Opfer, das man nur einer theuren Schwester bringen kann. Um so mehr thut es mir leid, in fremder Hand zu sehen, was ich als Andenken —"

„Keinen Verdruß, Herr Lieutenant," beruhigte ihn Bernhard, „ich will es ja gerne wieder zurückstellen, oder Sie einstweilen dafür entschädigen."

Dalheim machte ein indignirendes Gesicht, und warf ihm hin, er sey kein Trödeljude.

„Gut denn, nehmen Sie Nichts, als meinen innigsten Dank! Aber nun bitte ich Sie dringend —"

„Noch Etwas?" fragte der Offizier unwillig.

„Nur dieß Einzige noch. Ist Ihnen nicht bekannt,

Digitized by Google

Herr Lieutenant, von wem Ihre Geliebte das Tuch bekommen? Hat sie es gekauft, oder vielleicht auch zum Geschenke —"

„Gott befohlen!" rief der Gelangweilte, Vielgefragte. „Mich dünkt, Sie sind nicht recht bei Troste?" wandte dem Frager den Rücken, und verschwand.

Da stand nun Bernhard abermals allein, und wußte nicht wohin, und was weiter? Er hatte die Spur verloren.

„Athalie wird nun auch nicht mehr im Belvedere seyn," sagte er zu sich selbst, „Himmel! wie spät es geworden ist! Dummkopf, daß ich nicht daran dachte!" und mit diesen Worten stieß er denjenigen, den er anging, vor den Kopf. Rathlos, verwirrt, schlich er, gesenkten Hauptes, das wandernde Tuch in der Hand, ohne Zweck und Ziel dahin.

Ziemlich lange mochte er so gewandelt haben, immerfort das Tuch betrachtend, ob es auch wirklich das nämliche sey, welches er Athalien gegeben, ja sogar dazu riechend, um den wohlbekannten Jasminduft darin zu entdecken.

„Athalie, — der Lieutenant, — Posthof, — Was soll ich denken? Mir schwindelt der Kopf!" rief er mehr als einmal, als ihn plötzlich die rauschenden Töne „türkischer Musik," nebst einigen unsanften Berührungen mit so Manchem der ihm Entgegenkommenden aus seinem starren Nachsinnen weckten.

„Uff!" kreischte er, gewaltig von einem gemüthlich herumschwankenden Taglöhner auf die empfindlichste Fußspitze getreten. Er blickte auf, und bemerkte zu seiner höchlichen Verwunderung, daß er sich im Prater befinde, nicht gar weit von einem der besuchtesten „Ringelspiele." — Die vielen Leute, das musikalische Gelärme und Gejohle, und Alles was ihn in diesem Parke der Freuden umgab, war ihm zuwider. Er eilte, das Tuch noch immer in der Hand, die Jägerzeile hinauf. In der Nähe der Ferdinandsbrücke saß, im behaglichen Geschäfte des Nichtsthuns, vulgo Cigarrenrauchens begriffen, ein robuster, etwas verwitterter Mann, der nicht sobald des Juristen und seines Tuches ansichtig wurde, als er die Augen aufthat und ausrief: „Donnerwetter, das ist ja mein Tuch?"

„Ihr Tuch?"

„Ja wohl, das ich zum Fenster hinausgeworfen habe. Haben Sie es gefunden?"

Bernhard wußte nicht, was er antworten solle. Er fühlte sich die Beute aller erdenklichen Zweifel. Sie bestürmten seine rechtsgelehrte, und jetzt doch so unwissende Seele.

„Hab' es gefunden, — und behalten, verzeihen," gestand er endlich; „nun, was der Eine wegwirft, darf der Andere doch aufheben? Ja, mein Herr, ich habe es gefunden, verloren, und wieder gefunden, post tot discrimina rerum," setzte er hinzu mit pochendem Herzen und sich überstürzenden Worten.

„Aber Sie warfen es zum Fenster hinaus, wie Sie sagten, dann sind Sie nicht der, den ich suche, oder doch vielleicht, — Gerechter! Da verliere ich wieder ganz die Fährte!"

„Sind Sie einem Hirsche auf der Spur?" lachte der Andere; „es mag Ihnen freilich närrisch vorkommen; doch wir hatten einen kleinen Zwist, wie sich das im Leben wohl oft ereignet, als ich eben ihr das Tuch zu verehren im Begriffe war. Sie schlug es aus, und ich sagte, wenn sie es nicht nähme, so würde ich es zum Fenster hinauswerfen, und da sie sich auf das Sopha warf und schmollte, so ergriff ich das Tuch in der That, und warf es thatsächlich zum Fenster hinaus."

„Sie? Wer ist die Sie, ich bitte Sie, nennen Sie mir diese Sie!" flehte Bernhard etwas konfus, „vielleicht führt es mich auf eine Idee, auf irgend eine Lösung dieses gordischen Knotens. Das ist klar, Athalie hat es weggeschenkt. Aber an Wen? Das muß ich heraushaben. O, ich komme noch ins Irrenhaus!" sagte er dann zu sich selbst.

Der Befragte machte ein verwundertes Gesicht, wenn übrigens eine Vollmondscheibe ein Gesicht genannt werden kann.

„Wer, wer diese sey? Was kann Ihnen das zu wissen helfen; übrigens kann man freilich auch nicht wissen," versetzte er redselig, „was Alles einem Menschen oft helfen oder nützen kann, und so will ich Ihnen denn auch kein Geheimniß aus der Geschichte machen, Bester. Also, daß ich Ihnen willfahre, und in aller Kürze sage: Meine Nina, meine Freundin, befand sich bei mir in meiner Wohnung, de chez moi. Wir standen traulich am Fenster, — sie war eben aus Ungarn zurückgekehrt, wohin, wie sie mir sagte, sie verwandtschaftliche Verhältnisse zuweilen rufen —"

„Ungarn? Wo in Ungarn?" unterbrach Jener den Erzählenden.

„Preßburg," versetzte Magister Selbach mit musterlichem Phlegma.

„Preßburg, wirklich Preßburg?" schrie Bernhard laut auf, den darob nicht wenig betroffenen Magister heftig am Arme fassend. „O, steh' mir bei, mein Glück oder Unglück! daß ich an diesem Faden aus dem Labyrinthe herausgelange!" — Selbach nahm bedächtig eine Prise. „Es ist offenbar, keine Andere als diese ist auch des Lieutenants Geliebte! Armer, betrogener Daltheim! Ja, so sind die Weiber! Aber wie kam das Tuch in ihre Hände? Oder vielmehr: Wem gab es die Meinige?" murmelte Bernhard, „sollte sie es dieser Nina oder Lina unmittelbar gegeben haben?"

„Die Sache scheint Sie sehr zu interessiren, obschon ich nicht wüßte —" begann der Magister wieder; doch Bernhard hatte beschlossen, sich deßhalb an Athalien selbst zu wenden.

„Dank für Ihre Aufklärungen," unterbrach er ihn, „übrigens diene Ihnen zur Nachricht, daß Sie Ihre Nina, oder vielmehr Ihre zärtliche Freundin — nicht allein besitzen," und mit diesen Worten verließ er den wie vom Blitze getroffenen Schulmann.

„Nicht allein besitzen?" wiederholte dieser unwillkürlich die noch hallenden Worte des Juristen, und rannte ihm nach, und drang in ihn, einen leichtfertig von sich gegebenen Ausruf näher zu commentiren. — „Nein, es ist nicht möglich!" fügte er hinzu, „da habe ich noch die liebeglühenden, markdurchdringenden Zeilen in der Tasche, die sie mir heute erst zugesendet, worin sie ihr Leidwesen ausdrückt, meinem Verlangen, ihren Aufenthalt zu wissen, nicht willfahren zu können!"

„O, geben Sie mir diese liebeglühenden Zeilen!" heischte Bernhard, „und ich will Ihnen die Augen öffnen;" indessen gingen ihm die eigenen bedeutend auf, als er die bekannten Charactere auf der nicht minder bekannten Papiersorte erblickte. Nach mehreren kurzen, aber inhaltschwe-

Digitized by Google

ren Worten und zweckdienlichem Ideenaustausche begab sich Bernhard, lechzend nach Gewißheit, zu Daheim.

»Herr Lieutenant,« rief er gleich beim Eintritte, »Sie waren so gütig, mir den einen Namen Ihrer Geliebten zu nennen, ich will Ihnen den zweiten nennen.«

»Was sagen Sie da?« fuhr der Ueberraschte auf.

»Ich sage das, und könnte wohl noch mehr sagen, als Ihnen lieb seyn dürfte.«

»Herr, was soll das heißen?«

»Das soll heißen,« versetzte Bernhard mit einiger Schadenfreude, das Billet hervorziehend, — »daß Ihre Schöne Sie hintergeht, oder den Magister Selbach!«

Zornerröthend faßte der Lieutenant das Corpus Delikti, und bestand, nach erhaltenen Mittheilungen, und Besprechung so manchen Zweifels, auf der Enthüllung des Verbrechens, und schwor, an der Schuldigen Rache zu nehmen. Bernhard, nicht weniger aufgeregt, verließ ihn, warf sich daheim auf seinen, von häufigen Sorgen sehr abgenützten Sorgenstuhl, und konnte nicht erwarten, das Morgenroth des nächsten Dienstags anbrechen zu sehen.

Der ersehnte Tag war erschienen. Athalie hatte sich, wie gewöhnlich, im Belvedere eingefunden. Bernhard kam, und sie empfing ihn zärtlich wie immer; traulich, wie sonst, wölbten sich um Beide die grünen Büsche; aber mitten in dieser Traulichkeit, als das Mädchen eben die ganze Fülle ihres liebevollen Herzens vor dem Geliebten zu entfalten schien, ließ dieser, plötzlich, wie durch einen Zauberschlag, das perfide Billet Athaliens vor ihrem Auge sichtbar werden.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Ich bringe zur schuldigen Anzeige, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes mit einem geschickten Geschäftsführer unverändert fortführe. Ich nehme mir die Ehre, es meiner werthen Kundschaft und einem hochgeschätzten Publikum bekannt zu machen, mit der Bitte, mir in vorkommenden Fällen von Tüncherarbeit Ihr Wohlwollen zu schenken. Unter der Versicherung bester und billigster Bedienung empfiehlt sich ergebenst

Maria Magdalena Wening,
Tünchermeisters-Wittwe, nebst
Samuel Dorsch, geprüftem Geschäftsführer. Breite Gasse L. Nro. 511.

Industrie- und Cultur-Verein.

Nächsten Sonntag Abends ist im Verein Gesang-Produktion durch Herrn Siebert mit Flügel- und Gnitarre-Begleitung, wozu sämmtliche verehrliche Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Zu vermiethen.

Nahe am Rathhause ist eine Wohnung, die erste Etage, enthaltend: 6 Zimmer, 4 Kammern, 1 Kabinet, Küche, Speisekammer, Keller und Waschgelegenheit, täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 1448 der Schlotfegergasse sind zwei Wohnungen zu vermiethen, die eine am Ziel Walburgi, die andere am Ziel Lorenzi.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt kommenden Sonntag im »goldnen Hirschen« an der Lauferstrasse, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 28. März. Zum Erstenmale. »Der Templer und die Jüdin.« Große romantische Oper in 3 Akten nach Walter Scotts Roman »Ivanhoe« bearbeitet von Wohlbrück. Musik v. Marschner.

Gestorben.

Den 21. März.

Huber, Anna Elisabetha.
Scheuerpflug, Friedrich Valentin, Spezereihändlers-Söhnlein.
Wittmann, Johann Georg, Hufschmidtmeisters-Söhnlein.

Den 22. März.

Zisch'er, Magdalena Katharina, Paternostermachers-Frau.

Den 23. März.

Schüssel, Georg, Nagelschmidtgesell.
Hörlein, Anna Franziska, Dienstmagd.

Angekommene Fremde

vom 24. März 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Glexin v. Straubing, Hr. Krönig v. Bielefeld u. Hr. Kaster v. Paris, Kflte.

(Rothe Roß.) Hr. König, Kfm. v. Bamberg.

(Strauß.) Hr. Surhoff v. Chemnitz, Hr. Raßmann v. Pforzheim, Hr. Rindskopf v. Vorchheim u. Hr. Schwietring v. Mannheim, Kflte. Hr. Sückel, Künstler v. Wien.

(Wittb. Hof.) Frhr. v. Hagedorn, Gutsbes. v. München. Hr. Völker, Kfm. v. Arnstadt.

(Bl. Glocke.) Hr. Schönberg, Kfm. v. Glarus. Hr. Lastinger, Kfm. v. München. Hr. Sauer, Fabr. v. Passau. Hr. Rausch, Priv. v. Friedberg. Hr. Blut, Fabr. v. Fulda, Frln. Hartmann v. Gotha.

(Erbh. v. Hessen.) Hr. Schnürlein, Kfm. v. Windsbach. Hr. Ciresa, Optikus v. Liegnitz.

(Stadt Erlangen.) Hr. Reichherzer, Kfm. v. Oettingen.

(Weiß. Ochs.) Hr. Pfaff v. Bechhofen u. Hr. Ebert v. Pappenhausen, Fabrikanten.

(Mondschein z. G.) Hr. Eisel, Praktikant v. Remlingen.

Täglicher Kalender.

März. 26. Emanuel.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 86.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 27. März. 1841.

Politisches.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 18. März.) Der königl. russische Botschafter v. Tatitscheff ist so leidend, daß er Wien noch nicht verlassen konnte, und vielleicht noch einige Tage der Erholung bedürfen wird, um mit Zustimmung der Aerzte die Reise nach St. Petersburg antreten zu können. Der k. k. Gesandte am kgl. bayerischen Hofe, Graf v. Colloredo-Wallsee geht heute von hier ab, um auf seinen Posten nach München zurückzukehren. Die kürzlich in einigen deutschen Blättern enthaltene Angabe, daß der kgl. preuß. Gesandte dahier, Graf Maltzahn, um eine Versetzung angesucht habe, ist rein erdichtet. — Wie man nachträglich erfährt, ist die Angelegenheit des französischen Botschafts-Attachés M....., welcher, wie ich Ihnen meldete, einen Wachtposten insultirte, dadurch beigelegt worden, daß sich derselbe bereit erklärte, um Entschuldigung zu bitten, welches Erbieten als Satisfaction angenommen ward.

Frankreich. (Paris, 22. März.) Der „Moniteur parisien" enthält folgenden Artikel: „Hr. de l'Epinay, Attaché beim Cabinet der auswärtigen Angelegenheiten, ist in London Freitag Abend mit Depeschen für den Baron v. Bourqueney, Geschäftsträger Frankreichs, eingetroffen. Diese Depeschen motiviren, wie es heißt, die Weigerung des Hrn. Guizot, für jetzt seine Unterschrift derjenigen der anderen Mächte dem auf die orientalischen Angelegenheiten bezüglichen Protocoll beizufügen. Hr. v. Bourqueney hat dem Lord Palmerston eine Verbalcommunication im Geiste dieser Depeschen machen sollen. Er ist zu erklären beauftragt, daß Frankreich bei Seite bleiben werde, bis der Einfluß und die Rathschläge der Mächte, welche den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, die Pforte dahin bestimmt haben würden, dem Mehemed Ali die Erblichkeit Aegyptens in directer Linie zu garantiren. Uebrigens war Oesterreich, für seinen Theil, aus freien Stücken diesem Wunsche zuvorgekommen. Sein Repräsentant in Konstantinopel hat die Weisung erhalten, gegen den letzten Hattischeriff officiell zu protestiren, und es ist zweifelhaft, daß die britische Regierung ihrerseits analoge Vorstellungen mache. Es ist also Grund vorhanden, zu glauben, daß die Hemmnisse, welche Frankreich noch in der Isolirung zurückhalten, bald gehoben seyn werden."

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Diskussion über den auf das literarische Eigenthum bezüglichen Gesetzentwurf eröffnet.

An der Börse waren heute die französischen Renten sehr fest, obwohl der Umsatz nicht sehr belangreich war. Die 5pCt. Rente war au comptant begehrt. Heute beginnt die Semester-Zahlung an die Rentiers; man erwartet deshalb ein weiteres Steigen, da viele Rentiers einen Theil ihrer Coupons wieder in Renten zu placiren pflegen.

Rußland. (Von der russischen Grenze, 11. März.) Auch hier ist man von der friedlichen Beilegung des Zwiespaltes mit Frankreich, welcher durch die orientalischen Angelegenheiten, wenn nicht hervorgerufen, doch veranlaßt wurde, für die nächste Zukunft überzeugt. Eine lange Dauer von ungestörter Ruhe für Europa versprechen sich jedoch nur die Wenigsten. Wie sehr die russische Regierung überzeugt gewesen, daß der Allianztractat der vier Mächte zu Gunsten der Pforte wirklich zu einem Kriege mit Frankreich führen würde, zeigen die bedeutenden, für einen solchen Fall aufgebotenen, Rüstungen, welche die kriegerischen Vorsichtsmaßregeln von England, Oesterreich und Preußen weit übertreffen, die darauf verwendeten Summen sind kein geringer finanzieller Verlust, der nur dann leichter zu verschmerzen ist, wenn Rußland an Erhaltung des allgemeinen Friedens ein eben so aufrichtiges Interesse hat, wie Oesterreich und Preußen. Die für den Fall eines ausbrechenden Krieges mit Frankreich insbesondere zu diesem Zweck ausgerüsteten und bereits stehenden Truppen betragen nach der Aussage Wohlunterrichteter 200,000 Mann. Davon stehen in dem Königreiche Polen 70,000, um Wilna 60,000, und noch weiter im Innern 60—70,000 Mann. Ihre Bestimmung wird nun wohl eine andere Richtung nehmen, und man vernimmt, daß die in Odessa und der Umgegend zur Einschiffung bereit gehaltenen Streitkräfte bereits den Befehl zum Rückmarsch nach dem Norden und Westen erhalten haben. Was nun noch aus den partiellen Weigerungen des Vicekönigs von Aegypten, seinem Herrn, oder vielmehr dem Tractat der vier Mächte nachzukommen, an Verzögerung und vielleicht

Digitized by Google

Zwangsmitteln, die angewendet werden sollten, entspringen kann, wird nur von untergeordneter Wichtigkeit erachtet.

Türkei. (Von der türkischen Grenze, 11. März.) Es ist bekannt, daß Mehemed Ali Anstand genommen hat, sich den Stipulationen des großherrlichen Belehnungsfermans vom 13. Febr. unbedingt zu fügen, daß er vielmehr wegen einiger derselben neue Vorstellungen an die Pforte gerichtet hat. Man ist allgemein der Ansicht, daß hiedurch in der Beendigung der ägyptischen Frage nur ein kurzer Aufschub veranlaßt werde, indem man zu glauben Grund hat, daß die Pforte diesen Vorstellungen Mehemed Ali's um so geneigteres Gehör geben werde, als dieselben von den Repräsentanten Frankreichs, Oesterreichs, Preußens und wahrscheinlich auch Rußlands unterstützt werden dürften. Nur auf Einer Ausnahme in der Succession Mehemed Ali's, daß nämlich Ibrahim Pascha, der neulich in Syrien so empörende Beweise seiner Grausamkeit geliefert und dadurch sich selbst den Stab gebrochen hat, ausgeschlossen bleibe, dürfte beharrt werden; diese Bedingung wird aber kaum eine Schwierigkeit erfahren, und vielleicht durch den Tod des in Folge seiner Ausschweifungen auf das Krankenlager gestreckten Feldherrn noch eher beseitigt werden, als darüber auf dem Wege der Unterhandlungen entschieden worden. — Aus Belgrad schreibt man, daß die beabsichtigte Sendung des russischen Obersten Baron Lieven nach Serbien von dem Kaiser von Rußland contremandirt worden sey.

Man schreibt aus Konstantinopel unter dem 24. Febr., daß 1500 albanesische Soldaten, die zur türkischen Garnison in Beyrut gehörten, sich daselbst die gröbsten Excesse erlaubt, indem sie eine Christengemeinde des Gebirges in der Kirche überfallen, die Männer aus derselben getrieben und den Weibern Gewalt angethan haben. Die Bergbewohner haben sich nach einem vergeblichen Kampfe in die Gebirge zurückgezogen. Die Pforte habe sofort Befehle erlassen, die Schuldigen zu bestrafen. Nichtsdestoweniger könne diese Unthat die schlimmsten Folgen haben und eine Insurrection des Libanons gegen die Türken veranlassen, wie solche aus ähnlichen Ursachen früher gegen die Aegyptier ausgebrochen sey. Ibrahim Pascha soll in den letzten Zügen liegen, wenigstens hieß es, als der letzte Courier Gaza verließ, daß man an seinem Aufkommen zweifle. Correspondenzen aus Alexandrien vom 23. thun der ernstlichen Krankheit Ibrahims keine Erwähnung.

Afrika. (Algier, 9. März.) Ein kleines Scharmützel ist bei Mostaganem vorgefallen. Zweihundert Spahis Abd-el-Kaders im rothen Vernuß, unsern Spahis ganz ähnlich, erschienen vor dieser Stadt und tummelten im Angesichte der kleinen Besatzung ihre Pferde. Der Capitän der Artillerie, Walsin Esterhazy, machte an der Spitze von fünfzig türkischen Reitern einen Ausfall, tödtete den Feinden einige Leute, worunter ein Offizier, machte ihren Anführer zum Gefangenen, und verfolgte sie über drei Stunden Weges. Dieses siegreiche Gefecht gegen einen viermal überlegenen Feind gibt das treffendste Zeugniß, wie sehr den Arabern der Muth gesunken ist. Ebenso merkt man aus verschiedenen Umständen, daß auch Abd-el-Kader des Krieges überdrüssig ist, und in uns eine friedliche Stimmung wecken möchte.

Gebiet der Unterhaltung.

Das wandernde Tuch.

Novellette von F. Zitzinger.

(Schluß.)

„Kennst Du das?“ rief er, beinahe zähneklappernd vor Eifersucht, Zorn, Liebe, und, weiß der Himmel, was noch für Affekten!

In diesem Momente traten, mit rauschendem Schritt, aus dem verschwiegenen Grün der Lieutenant und der Magister Eumeniden ähnlich hervor, und riefen, wie mit einem Munde: „Ja, kennst Du das, Treulose?“

Aber die Treulose machte ein Gesicht, als ob sie Bonbons äße, und lachte so vom Herzen auf, als ob sie einem Trauerspiele in Döbling beiwohnte, und war, zur nicht geringen Ueberraschung des nämlichen Trifoliums, gar nicht im Geringsten überrascht.

„Ah! das Billet, und auch der Herr Lieutenant, und auch der Herr Magister?“ sagte sie, hingeworfen, mit klapperschlangeneisiger Gelassenheit, „sieh' doch, wie die Herren so geschwind dahinter gekommen sind!“

Aber, ohne ihr aufzuklären, was der geneigte Leser bereits erfahren, donnerte der beleidigte Offizier Folgendes:

„Sie sind ein Wesen, wie noch kein fluchenswertheres die Erde trug! Sie sind eine —“

„Merci!“ versetzte die Angedonnerte, die kleine Schlange.

„Sie sind treuloser, ehr- und schwurvergessener, als alle Frauen und Jungfrauen der Geschichte und der Fabel, was ich mit Citaten beweisen könnte,“ wollte der Magister einen langen Sermon beginnen, aber Athalia lachte ihm überlaut ins Gesicht, und er verstummte.

Bernhard allein sprach nichts, und maß nur mit strafenden Blicken diejenige, die ihn mit Eins aus allen seinen Himmeln herabgestürzt.

„Daß Sie es nur wissen, werthe Herren,“ sagte sie jetzt, „Jeder von Ihnen war nur der Gegenstand meiner Rache, die ich an Dreien Ihres meineidigen Geschlechtes zu nehmen schwor. Ein Mann, den ich über Alles liebte, der mich über Alles zu lieben schien, bewog mich zu dem Gelübde, und ich habe es gelöst, wie Sie sehen.“

„Ein ehrenwerthes Gelübde!“ hohnlachte der Lieutenant, noch immer heftig.

„Gut denn, Fräulein,“ perorirte Magister Selbach, „vielleicht kommt noch einst die Zeit, wo ein Vierter die Schmach rächt, welche Sie unserem Geschlechte angedeihen ließen. Nicht umsonst wählten Sie Ihren Platz hier in der Nähe der Sphinx; Sie sind auch eine Sphinx, herzlos, wie dieser Stein, und zugleich das gelöste Räthsel derselben: Am Dienstag eine Athalie, am Mittwoch eine Rina, und am Donnerstag eine Lina, an jedem Tage des Jahres aber ein kokettes Weib, dixi!“

Mit diesen Worten begab er sich schnellen Schrittes von dannen; der Lieutenant folgte ihm, mit Zurücklassung eines vernichtenden Blickes auf die dreifache Göttin der Falschheit.

Digitized by Google

»Und diesem Geschöpfe konnte ich eine Gertraud opfern!« kreischte Bernhard in sich selbst hinein, ohne Athalien weiter eines Blickes zu würdigen. Auch er verließ sie, und die Verlassene drückte sich gemächlich und lachend in die bequemste Ecke ihrer Gartenbank.

Bernhard hatte eine schreckliche Nacht hingebracht. Wahre Liebe kann nur auf den guten Eigenschaften des geliebten Gegenstandes beruhen! darum floh die Neigung zu Athalien aus seiner Brust, um der ersten, edleren den Thron zu räumen, welchen sie nun herrlicher als jemals einnahm. Mit Tagesanbruch verließ er sein Lager, gemartert von Zweifeln, und suchte das Freie. Mit einer Empfindung, wie man vom erlöschenden Irrwisch zu dem Glanze der Sterne aufblicken mag, gelangte er am frühen Morgen, fast ohne zu wissen, wie, in die Straße, wo Gertrauds, von ihm lange nicht mehr besuchte Wohnung sich befand.

Er wagte es nicht, die Stufen emporzusteigen, die ihm so oft zur Himmelsleiter wurden; er wollte geduldig harren, bis die Theuere von selbst aus dem Hause treten würde. Aber sehen, sehen mußte er sie wieder, das fühlte er tiefer als je.

Jetzt öffnete sich die Pforte. Sie ist's — ach nein! es ist Juliana, die Hausmagd.

»Juliana,« fiel sie Bernhard an, »wie geht es meiner Gertrand?«

»Ihrer Gertraud?« fragte kopfschüttelnd die Alte, »ei ich denke, der geht es wieder ganz leidlich, wie viel sie auch geweint über Ihr langes Wegbleiben. Macht sie jetzt doch ein gar freundliches Gesicht, und arbeitet mit doppelter Emsigkeit, seit der Fremde da war.«

»Der Fremde? Um des Himmelswillen, Juliana, was für ein Fremder?«

»Den sie vermuthlich heirathen wird,« entgegnete die Magd dem hastig Sprechenden.

»O Himmel und Erde! so schnell konnte sie mich vergessen?« sagte er. »Gut, ich weiß genug, geht, Alte, geht Eurer Wege.«

»Ja, da sind Sie nur selbst daran Schuld,« und trollte sich, noch Manches brummend, weiter.

Bernhard hielt es nicht mehr aus. Er wollte hinauf, dem Mädchen reuig zu Füßen fallen, Alles, Alles aufbieten, nur, um ihr Herz wieder zu erlangen, und verwarf gleich darauf wieder seinen eben gefaßten Entschluß. »Sie liebt mich ja nicht mehr! sie konnte mich so schnell vergessen!« wiederholte er sich unaufhörlich, schlug sich mit der Faust vor die Stirn, und schritt, zu Boden starrend, mit verschränkten Armen auf und nieder.

Aber noch schneller kehrte er zu seinem ersten Entschlusse zurück. Er riß die Thüre auf, und Gertraud stand vor ihm.

»Bernhard!« zuckte es, kaum hörbar von ihren Lippen.

»Ja, Bernhard,« sagte er mit unsicherer Stimme, »aber wie kommt es, Jungfer,« setzte er nicht ohne Bitterkeit hinzu, »daß Sie sich des Namens, der Gestalt noch erinnern?«

»Bernhard, wie sehr Du mich auch kränktest, ich habe Dich nie vergessen, ich werde es nie!«

»Nie vergessen? Und reichen doch einem Andern die Hand, ohne auch nur einen einzigen Versuch zu machen.«

»Welchem Andern?« fiel Gertraud ein, seine Hand fassend während er die ihrige unwillkührlich drückte.

»Weiß ich's doch,« bestätigte Jener seine Worte, im Kampfe zwischen beleidigtem Gefühle und neu erwachter Liebe.

»Was denn, was weißt Du, lieber Bernhard?«

»Nein, in diesem Tone liegt kein Falsch!« rief dieser, »so wäre Lüge, was mir Juliana eben sagte, Du sei'st so heiter, so emsig, seit der Fremde dagewesen, Du würdest ihn heirathen?«

»Heiter, froh und freudig, das ist die Wahrheit,« versetzte Gertraud, »weil ich ihn ausgeschlagen, weil mir die ferne Hoffnung bleibt, Dich wieder zu gewinnen, wenn Du gleich jetzt Dein Herz von mir gewendet!«

»Die Hoffnung ist nicht ferne, sie ist erfüllt!« rief Bernhard, überströmenden Gefühles, »ich war ein Thor! Dieß Tuch, das ich zum ewigen Gedächtnisse bewahren will, hat mir die Binde von den Augen genommen. Ach Gertraud, ich war ein großer, verblendeter Thor. Ich gab echtes Gold für goldgetünchten Kiesel, aber ich bin bestraft genug; so manchen Tag, Jahrhunderte der Seligkeit habe ich verloren, um eines Trugbildes willen! Du, Mädchen, bist belohnt für Deine Treue, denn, wo ich nur bereuen kann, darfst Du vergeben! Gewiß, ein höherer Lohn, als meine Liebe Dir je zu bieten vermag! Vertraue denn mit mir auf Gott, und unsern Fleiß!«

Gertraud weinte Freudenthränen an seiner Brust.

»Du nimmst also gewiß keinen Andern, Gertraud?« fragte er mit scherzendem Tone.

»Keinen, als den Du willst!« erwiederte sie. Beide hielten sich fest umschlungen, und Bernhard betheuerte neuerdings, sie nie im Leben zu verlassen.

Es genüge hier zu bemerken, daß er und die Wiedererworbene nach Besiegung verschiedener Bedenklichkeiten des Vaters der Letzteren, ihren Ehestand antraten, und so das einzige Mißverständniß während ihres Zusammenlebens zum fröhlichen Ende ausschlug.

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Schon mehreremale wurden in hiesigen Blättern Abendunterhaltungen von Seite der Herren F. und S. angekündigt. Einsender dieses glaubte nicht anders, als daß diese Buchstaben die Namen Fischer und Schnepf bedeuteten, welche Herren bereits ein rühmliches Renommée durch ihre musikalischen Leistungen sich erworben haben, und ging in der Erwartung, die Genannten zu hören, in das Gasthaus zum Kronprinzen. Wie sehr war er erstaunt, in den Vortragenden zwei andere Herren zu sehen, von denen der Name des einen einen der obengenannten Buchstaben zum Anfangsbuchstaben hatte, — es lag eine absichtliche Täuschung des Publikums zum Nachtheil der Herren Fischer und Schnepf dadurch sehr klar am Tage. Nun folgt die Frage: Ist es erlaubt, das Publikum durch derlei Anzeigen zu mystificiren? Die Herren Fischer und Schnepf haben sich, als sie der Sache auf den Grund gekommen, entschlossen, ihre Abendunterhaltungen nur mit ihrem völlig ausgeschriebenen Namen zu annonciren und so jeder fernern Täuschung zu begegnen.

Ein Getäuschter.

Digitized by Google

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Ich zeige dem verehrten Publikum hiemit ergebenst an, daß ich das Geschäft meines seeligen Gatten, des Buchbindermeisters Herrn Carl Ludwig Schmidt durch meinen geprüften Geschäftsführer, Herrn Friedrich Winter von hier, fortführe, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung der schnellsten und billigsten Bedienung.

Nürnberg, den 25. März 1841.

Amoena Schmidt.
S. Nro. 399.

Widerlegung.

Daß Christine Rottmann den im Gasthause zum goldnen Fisch verbreiteten Gerüchte zuwider von mir als brav erachtet wird, bestätigt hiermit

F. R. Rudowsky
aus Dresden.

Anzeige und Empfehlung.

Ich erlaube mir allen hiesigen und auswärtigen Herren Hopfenhändlern bekannt zu machen, daß mein Bruder Michael Weber, Hopfenverkäufer, mit Tod abgegangen ist. Da ich, auf Verlangen meines seeligen Bruders, das Geschäft übernommen habe, so bitte ich, alle werthen Aufträge auf mich übergehen zu lassen, welche ich mich bemühen werde, eben so pünktlich zu besorgen. Hochachtungsvoll empfiehlt sich allen hiesigen und auswärtigen Herren Hopfenhändlern

Hersbruck, den 23. März 1841.

Andreas Weber, Webermeister
und Hopfeneinkäufer.

Anzeige.

Solide Perlen- und Stramin-Stickerinnen können Beschäftigung finden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ganz trockene 2zöllige eichene Dielen und 3/4zöllige fohrene Bretter sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein Stutzen ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieses Bl.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt kommenden Sonntag im „goldnen Hirschen“ an der Lauferstrasse, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Theater in Fürth.

Samstag, den 27. März. „Die Comödie ohne Titel, oder: Abenteuer eines Wiener Bedienten.“ Tragikomisches Potpourri in 4 Abtheilungen.

„Schniffel:“ Hr. Christl als letzte Gastrolle.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 28. März. Zum Erstenmale. „Der Templer und die Jüdin.“ Große romantische Oper in 3 Akten nach Walter Scotts Roman „Ivanhoe“ bearbeitet von Wohlbrück. Musik v. Marschner.

Gestorben.

Den 23. März.

Schwab, Johann, Wirth zu Galgenhof.
Prechtel, Walburga, Porzelainmalers-Tochter.
Stengel, Johann Michael, zu Großreuth.
Baumann, Georg.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt a/M., den 23. März 1841.

Gold.	fl	xr	*Silber.*	fl	xr
Neue Louisd'or...	10	58	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	30½	Preuss. Thaler ...	1	45¼
Holl. 10 fl Stücke	9	50	5 Franc-Thaler ...	2	20
Rand-Ducaten ...	5	32	Fein Silber 16 Löth.	20	26
20 Franc-Stücke	9	21	ditto 13—14 Löth.	20	20
Gold al Marco WZ.	312	—			

Angekommene Fremde

vom 25. März 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Debler, Priv. v. München. Hr. Kornmann, Kfm. v. Bremen.

(Wittelsb. Hof.) Hr. Bar. v. Pflugk v. Dresden, Hr. Bar. v. Reischach v. Stuttgart. Hr. Stern v. München u. Hr. Hoffmann von Braunschweig, Kflte. Frhr. v. Ruffin v. Bamberg.

(Strauß.) Hr. Vanselow u. Hr. Kellenbach v. Stuttgart, u. Hr. Ruten v. Lübeck, Kflte. Hr. Dammes, Part. v. Königsberg. Hr. Schäcke, Part. v. Wien.

(Bl. Glocke.) Hr. Lochner, Kfm. v. Augsburg. Hr. Frank, Lithograph v. Bayreuth. Hr. Schmidt, Fabr. von Regensburg. Hr. Hild, Werkmeister mit Sohn v. Weinsberg. Hr. Koch, Assessor v. Herrieden.

(Gold. Ochs.) Hr. Kreissig, Kfm. v. Krottendorf.

(Mondschein z. G.) Hr. Ausochs, Fabr. v. Sulzbach. Hr. Meier, Kfm. v. Wetzlar. Hr. v. Lilie, Junker v. Neumarkt.

(Kronprinz z. G.) Hr. Schmidt u. Hr. Gasser m. Gattin, Kflte. v. München. Hr. Brumler, Priv. v. Memmingen. Hr. Flinzner, Univer.-Stallmeister v. Erlangen.

Täglicher Kalender.

März. 27. Rupertus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 87.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 28. März. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 22. März. Die königl. Akademie der Wissenschaften wird nächstkünftigen Sonnabend den 27. d. Vormittags 11 Uhr die gewöhnliche öffentliche Sitzung zur Feier des (82sten) Jahrestages ihrer Stiftung halten. Nach einem Vorworte des Vorstandes, Hrn. Geheimenraths v. Schelling, wird Hr. Legationsrath und Akademiker Ritter v. Koch-Sternfeld „Betrachtungen über die Geschichte, ihre Attribute und ihren Zweck als über eine der fürwährenden Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1759 bis zur Gegenwart," hierauf Herr Professor Franz von Kobell eine Abhandlung „über den Einfluß der Naturwissenschaften, insbesondere der Chemie auf die Technik," lesen.

Se. Maj. der König haben die Bildung einer eigenen Zeughausverwaltung erster Classe in der Festung Germersheim zu bestimmen, und den Hauptmann Georg Weber vom Artillerie-Regimente Zoller zum Oberzeugwart in dem benannten Platze allergnädigst zu ernennen geruht.

Bamberg. Auf dem hiesigen Schiffswerfte des rechten Ufers der Regnitz ist bereits der Anfang mit dem Bau des ersten Kanalschiffes gemacht. Der Bau dieses Schiffes wird von unserm rühmlichst bekannten Schiffbauer Anton Christ nach einem von der k. Kanalbau-Inspektion vorliegenden Plane ausgeführt. Dasselbe ist 90 Fuß lang, 15 Fuß breit und 5 hoch, erhält 2 Kajütten und ein Steuerruder. Die Vollendung wird bis Ende Mai l. J. geschehen.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 21. März.) Die Herren Professoren Dr. J. Grimm und Dr. W. Grimm sind aus Kassel hier angekommen.

Aus Westphalen, 17. März. Es ist jetzt wieder das Gespräch, ein Theil des Osnabrück'schen, namentlich das Amt Wittlage-Hunteburg, würde abgetreten. Die Schnellpost von Minden über Lübbecke nach Osnabrück muß jetzt eine ganze Strecke durch das Osnabrück'sche fahren und gleich jenseits Osnabrück kommt sie wieder in's Preußische. Würde z. B. Hunteburg Preußisch, so könnte Oldenburg sich dem großen deutschen Zollvereine anschließen, weil es dann unmittelbar an Preußen gränzte und nicht mehr von dem Hannöver'schen eingeschlossen wäre. Man könnte dieß nur sehnlichst wünschen, da dann nach und nach der Zollverein alle deutschen Staaten umfaßte, Hannover würde sich dann auch schon anschließen; Oldenburg will wohl gern, allein es kann nicht; diesem wäre abgeholfen, wenn Hunteburg an Preußen käme.

Sachsen. (Aus dem Königreich Sachsen, 22. März.) Die Regierung hat die Verordnung zur Einberufung sämmtlicher Rekruten und Reservemannschaften erlassen, auch soll, wie man hört, ein Ministerialerlaß erschienen seyn, demzufolge jetzt keine Gesuche um Verabschiedung mehr angenommen werden.

Spanien. (Madrid, 16. März.) Man weiß jetzt auf positive Weise in Folge einer offiziellen Communication an den Senat, daß die Session am 19. um 2 Uhr Nachmittags durch eine Commission eröffnet werden wird. Demnach wird keine förmliche Eröffnungsrede statthaben; die Cortes selbst werden ihr Programm zu bestimmen haben. — Heute versammelte sich wieder eine Anzahl Senatoren und Deputirte in den Salons des Grafen Almodovar, um über die Regentschaftspflege zu debattiren, die mehr, als je die Gemüther theilt. Es haben sich zwei förmlich von einander geschiedene Partheien gebildet, die Unitarier (Unitarios) für Ernennung eines einzigen Regenten, und die Trinitarier (Trinitarios) für die Zusammensetzung der Regentschaft aus drei Mitgliedern. Die Mehrzahl des Cortes scheint zu dieser letzteren Ansicht hinzuneigen. — Hr. Olozaga, Botschafter Spaniens am Tuilerienhofe, ist gestern von Paris hier eingetroffen. Er hat bereits Konferenzen mit dem Herzog de la Vittoria und dem Hrn. Ferrer gehabt.

Barcellona, 15. März. Räuberbanden beunruhigen fortwährend Catalonien. 18 Soldaten, welche ihnen entgegengeschickt wurden, fand man ermordet auf der Landstraße nach Saragossa und ein Postwagen nach Madrid wurde ausgeplündert.

Großbritannien. (März, 20. März.) Die „Times" schreiben: Einer unserer pariser Correspondenten be-

Digitized by Google

nachrichtigt uns, daß am 13. d. M. zu London durch die Gesandten der vier Mächte ein neues Protokoll unterzeichnet wurde. Es enthält eine Antwort auf die der Conferenz durch Reschid Pascha gemachte Notifikation in Betreff des kais. Hattischeriffs, der Mehemed Ali die Erblichkeit der Regierung verleiht. Die Conferenz erklärt, daß die dem Pascha auferlegten Bedingungen sowohl für Frankreich, als die vier Mächt selbst zu erniedrigend seyen, so daß sie dieselben nicht ratificiren könnten und die Pforte ihren Hattischeriff entweder zurückziehen oder modificiren müsse. Derselbe Brief fügt hinzu, daß Großbritannien die Mächte von seinem Entschluß in Kenntniß gesetzt hat, die in Syrien bereits occupirten Punkte so lange in Besitz zu behalten, bis die orientalische Frage völlig gelöst seyn würde.

Nachrichten aus Mexico vom 28. Jan. sprechen von einem neuen Einfall der Texaner und Indianer auf das merikanische Gebiet. 800 Personen sollen ermordet und 200 junge Mädchen geraubt worden seyn.

Frankreich. (Paris, 23. März.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Minister der Justiz und der Cultes einen Gesetzentwurf vor, welcher einen Credit von 45,000 Fr. zur Bestreitung der Kosten für die Installation des zum Cardinal ernannten Erzbischofs von Lyon anweist. Es wurde sodann die Diskussion über das literarische Eigenthum fortgesetzt.

Hr. v. St. Aulaire, Botschafter Frankreichs am österreichischen Hofe, traf gestern Abend in Paris ein. Heute wurde er von dem König in einer Privataudienz empfangen. Gestern Abend hatte er, fast unmittelbar nach seiner Ankunft, eine Conferenz mit Hrn. Guizot.

Nach dem „Moniteur parisien“ wird die Königin Exregentin von Spanien im Laufe des Monats April in Paris wieder eintreffen.

In Folge der seit gestern begonnenen Auszahlung des Semesters der 5% Rente fangen wieder neue Capitalien auf den Platz zu kommen an. Es erhielt dadurch die Hausse der französischen Renten heute einen abermaligen Impuls. Es heißt, die Depots- und Consignationsklasse werde in den nächsten Tagen eine Reihe neuer Anschaffungen, die länger als zwei Monate währen würde, beginnen.

Es heißt, der Generallieutenant Galbois sollte demnächst zur Pairswürde erhoben werden.

Diesen Morgen trafen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Courier aus London und ein anderer aus Brüssel ein.

Bis Ende d. Mts. werden sich die in Algerien allmählig anlangenden Verstärkungen auf 10,000 M. belaufen. Bis zur Eröffnung des Feldzuges gegen den Emir Abd-el-Kader wird die Armee in Algerien eine effective Stärke von mehr als 60,000 M. haben. General Bugeaud will in den drei Provinzen zu gleicher Zeit agiren.

Es ist bereits ein Theil des Gepäckes des Herzogs von Nemours nach Toulon und Algier abgegangen. Der Prinz selbst wird in der ersten Hälfte des nächsten Monats abreisen.

Die Operationen für die Remonte der französischen Kavallerie müssen im Anfange des nächsten Monats beendigt seyn.

Fast sämmtliche Minister waren diesen Morgen in aller Frühe bei dem Hrn. Guizot versammelt, ohne Zweifel um sich in Betreff der heute beginnenden Diskussion der Pairskammer über die Fortifikationen von Paris zu vereinbaren. Das Ministerium glaubt auf eine Majorität von 22 bis 25 Stimmen rechnen zu können.

Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Weimar, haben dem berühmten Componisten und Klavierspieler Rosenhain, für die Dedication einer Fantasie über die Puritaner, einen kostbaren Diamantring, in Begleitung eines sehr schmeichelhaften Schreibens, zu übersenden geruht.

Gebiet der Unterhaltung.

Correspondenz-Nachrichten.

(München, 22. März.) Zu den besprechenswerthesten Conzerten gehört das zu München im großen Saale des k. Odeons am 18. März zum Besten der an der Donau durch Ueberschwemmung Verunglückten von Herrn Peter Cavallo veranstaltete große Vocal- und Instrumental-Conzert.

Der Raum erlaubt uns nicht, nach Verdienst den herrlichen Vortrag zweier Männerchöre von der aus 86 bis 90 Gesangsfreunden bestehenden Münchener Liedertafel zu besprechen, ebensowenig die rühmlichst bekannten Leistungen der k. Hofkapelle unter Stuntz ꝛc. Aber von 2 Erscheinungen müssen wir reden. Alle kunstverständigen Hörer sind darin einstimmig, daß Hr. P. Cavallo zu den ausgezeichnetsten Pianisten gehöre. Er versteht das Fortepiano in einem hohen Grade mechanischer Vollkommenheit zu spielen, und verbindet damit zugleich den feinsten, geistreichsten und elegantesten Vortrag. Fülle und wahrhaft heroisches Feuer vereinigt er höchst wohlthuend mit leichter Ruhe und Deutlichkeit; ungeziert und rein von allem blenden Schmucke [illegible] seine Kraft nicht blos im physischen Grunde des reizenden Anschlags, sondern in offenbar psychischem des erwirkten Tones. Er faßt den intensiven Geist einer Composition vollkommen auf, durchdringenden Farbenton bis in die kleinsten Nüancen und gibt ihn in möglichster Vollendung wieder. Eine besondere Geschicklichkeit und Fertigkeit hat er in der freien Phantasie, Improvisation und Variirung eines oder mehrerer ihm aufgegebenen Thematen. Er erscheint ganz Seele und Gefühl, und reißt durch die geschickte Wahl der Mittel, welche ihm zum Ausdrucke derselben zu Gebote stehen, zur Bewunderung hin. Die zahlreiche und mitunter aus den ersten musikalischen Notabilitäten bestehende Versammlung gerieth in unbeschreiblichen Enthusiasmus, und Bravo-, Dacapo- und Hervorruf wollte gar kein Ende nehmen. Neben dem Conzertgeber feierte noch besonders Hr. Aug. Schrader erster Soloposaunist der herzogl. braunschweigischen Hofkapelle, einen dreifachen Triumph. Dieser junge Künstler ist ein solcher Meister seines Kraftinstrumentes, daß man den unnennbaren Werth der Posaune als eines Solo- und Conzert-Instrumentes erst erkennen kann, wenn man hört, wie er die schwierigsten und zartesten Passagen darauf vorträgt. Man sollte glauben, eine zarte Klarinette zu vernehmen oder ein anderes weichtönendes Instrument, wenn nicht bisweilen beim

Digitized by Google

Forte jene feierlich erhabenen, donnerähnlichen, majestätischen Töne, welche die weitesten Räume durchdröhnen, an die Posaune erinnerten. Wir wünschen dem k. Hoftheaterorchester so wie der k. Kapelle Glück, einen solchen ersten Solo-Posaunisten als Mitglied zu erhalten. M. v. K.

Einheimisches.

Marschners, des gefeierten deutschen Compositeurs unstreitig gediegenste Oper: „Der Templer und die Jüdin" kommt heute zum erstenmale auf hiesiger Bühne zur Aufführung. Wir hatten bereits Gelegenheit, das herrliche musikalische Opus theilweise in hiesigen Gesangvereinen zu hören, und jeder Verehrer ächt deutscher Musik hat sich an seinen vielen Schönheiten gewiß wahrhaft erquickt. Wie erfreulich muß es uns nun seyn, durch die lobenswerthe Thätigkeit und Umsicht unserer Direction diese Oper auf das Repertoir gebracht, und somit dasselbe um eine große Zierde reicher zu sehen. Den Werken deutscher Componisten fehlte nie die gute Aufnahme, bei uns wie allenthalben. Spohrs, Kreutzers und Marschners Namen sind uns Bürgen für den höchsten musikalischen Genuß. Ihre Werke gewähren ihn immer. Wir können daher mit gutem Gewissen dem Publikum die Aufführung dieser Oper empfehlen um so mehr als wir überzeugt sind, daß der größte Fleiß, unter der richtigsten Benützung der unserer Oper zu Gebote stehenden Kräfte, auf das Studium des genannten Werkes verwendet wurde. Die Red.

Anzeigen.

Mit allerhöchster Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern.

Ankündigung

des Eau d'Atirona oder der feinsten flüssigen Toiletteseife gegen Hautunreinigkeiten überhaupt, namentlich gegen Sommersprossen und Leberflecken. Jene kleinen, gelbbraunen Flecken, die Sommersprossen, welche schon im Frühling zum Vorschein kommen und im Sommer größer werden, gehören zu denjenigen Verunreinigungen der Haut, welche sie bis zur Häßlichkeit entstellen können und besonders dem schönen Geschlecht viel Aerger und Unmuth machen, und ein Mittel, das der Entstellung der Hautschönheit durch diese Flecken sicher begegnet, ohne jemals nachtheilig für die Gesundheit zu werden, dürfte allen denen willkommen seyn, bei welchen eine besondere Disposition zur Entstehung der Sommersprossen vorhanden ist, oder die schon damit beläßtigt sind. Ein solches Mittel findet sich in der flüssigen Atironaseife, die sich des ausgezeichnetsten Beifalls und der größten Verbreitung erfreut, auch Leberflecken sicher beseitigt. Es sind über den merkwürdigen und raschen Erfolg dieses cosmetischen Mittels die erfreulichsten Belege vorhanden, und wer sie noch nicht in den Gebrauch genommen hat, wird sich durch einen Versuch bald von dem besten Erfolg überzeugen. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von allen Unreinheiten, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der trocknen scharfen Luft, deren Angriffen sie bei fleißiger Benützung ganz widersteht, erhält die Haut weiß, geschmeidig und in frischem belebten Ansehen, und zeichnet sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus; sie gehört daher mit vollem Rechte zu den ersten Schönheits- und Verjüngungsmitteln, die je in den öffentlichen Verkehr gekommen sind.

Nachstehende Zeugnisse angesehener Männer lassen über die Bewährung dieser trefflichen Atirona-Seife keinen Zweifel übrig.

Zeugnisse.

Die mir von dem technischen Chemiker Herrn Carl Kreller zur Untersuchung übersandte, von demselben mit Eau d'Atirona oder Atironaseife bezeichnete Flüssigkeit enthält, meinen Versuchen gemäß, ausser feiner Natronseife und wohlriechenden Beimischungen eine chemische Verbindung, welche früherhin von ausgezeichneten Aerzten mit glücklichem Erfolge gegen Sommersprossen angewendet worden ist, und ausserdem durchaus keine Nachtheile hinsichtlich ihrer Einwirkung auf die Haut fürchten läßt, wie denn überhaupt diese flüssige Seife von schädlichen Beimischungen frei sich zeigt.

Erlangen, den 12. Juli 1837.

(L. S.) Dr. Kastner,
ordentlicher Professor der Physik und Chemie, und königl. bayr. geheimer Hofrath.

Das mir von dem technischen Chemiker Herrn Carl Kreller zur Untersuchung vorgelegte Eau d'Atirona ist durch dieselbe als eine feine Seifenflüssigkeit mit sehr angenehm wohlriechenden Beimischungen und ohne alle schädliche metallische Bestandtheile vorgefunden worden. Indem ihm dieses hiedurch pflichtgemäß bezeugt wird, fügt man noch hinzu: daß dieses cosmetische Mittel niemals verletzend auf die Haut einwirken könne, aber allerdings die Kräfte besitze, Sommersprossen und andere Hautunreinigkeiten zu beseitigen.

Nürnberg, den 13. Juli 1837.

(L. S.) Dr. Solbrig.
königl. Kreis- u. Stadtgerichts-Physikus.

Das dem Unterzeichneten von dem technischen Chemiker Herrn Carl Kreller zur Untersuchung vorgelegte Eau d'Atirona ist durch dieselbe als eine ganz feine Seifenflüssigkeit mit angenehm riechenden, ätherischen Beimischungen und ohne alle schädliche metallische Bestandtheile befunden worden. Demnach ist dieses sogenannte Eau d'Atirona als ein ganz unschädliches cosmetisches Mittel zu erklären. — Indem man dieses andurch pflichtgemäß bezeugt, wird in Beziehung auf dessen Anwendung noch bemerkt, daß dieses cosmetische Mittel besonders zur Reinhaltung der Haut, Beseitigung der Sommersprossen und anderer Hautunreinigkeiten mit Nutzen gebraucht und empfohlen werden kann.

München, den 15. Februar 1838.

(L. S.) Dr. Kopp,
königl. Kreis-, Stadtgerichts- und Polizey-Physikus.

Ich empfehle übrigens dieses Eau d'Atirona allen Damen und Herren, welchen an Reinhaltung ihrer Haut gelegen ist und gebe das große Glas zu 40 kr. und das kleine zu 20 kr. sammt Gebrauchszettel ab. Ferner ist bei Unterzeichnetem fortwährend zu haben:

Mailändischer Haarbalsam zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare, das große Glas zu 54 kr., das kleine zu 30 kr. Höchst

Digitized by Google

gereinigte Cocosnußölsodaseife, Pomaden, Bartwachs, und viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Carl Kreller.
Karlsstrasse S. Nro. 91., zunächst dem Weinmarkt.

Albrecht-Dürer-Verein.

Da statutengemäß am 15. April die Jahres-Rechnung des Albrecht-Dürer-Vereins geschlossen wird, so werden alle diejenigen, welche irgend eine Forderung an denselben zu machen haben sollten, hiemit aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen zu liquidiren.

Nürnberg, den 26. März 1841.

Das Directorium.

Albrecht-Dürer-Verein.

Nachdem das Inventarium des Albrecht-Dürer-Vereins seinem Abschluß nahe ist, so werden diejenigen Mitglieder, welche an Kunstsachen, Büchern ꝛc. aus den Vereins-Sammlungen etwas in Händen haben, aufgefordert, diese Gegenstände innerhalb 3 Tagen im Dürerhause einzuliefern.

Nürnberg, den 26. März 1841.

Das Directorium.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten machen hiemit die ergebene Anzeige, daß am 1. April a. c. der Unterricht in der höhern Reitkunst sowohl, als im Voltigiren und Setzen beginnt und bemerken hiebei, daß sie ihre Wohnung im Bamberger-Hof verlassen haben und gegenwärtig im Freiherrlich v. Stromerschen Hause Lit. S. Nro. 690 in der Tetzelgasse wohnen.

Nürnberg, am 27. März 1841.

J. B. Schwinghammer u. Comp.

Industrie- und Cultur-Verein.

Heute Sonntag den 28. März Abends findet die bereits angezeigte musikalische Unterhaltung des Sängers Herrn Siebert im Gesellschafts-Lokale des Kultur-Vereins statt, und wird noch besonders bemerkt, daß einige Dilletanten denselben dabey freundlichst unterstützen. Es werden Arien aus Opern, beliebte Lieder, Duetten, Quodlibets und komische Terzetten vorgetragen. Die verehrten Mitglieder dürften demnach einen angenehmen Abend zu erwarten haben.

Der Vorstand.

Zu vermiethen.

In einem freundlichen, angenehmen und besuchten wirthschaftlichen Sommer-Local ist eine bedeckte Kegelbahn, so wie auch Sälchen, auf ein oder mehrere Tage in der Woche an eine geschlossene Gesellschaft zu vermiethen. Näheres in der Exp.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt nächsten Montag im Gasthaus zum römischen Kaiser, (sonst Salzscheibe) wozu ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

Hartmann.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 28. März. Zum Erstenmale. „Der Templer und die Jüdin.“ Große romantische Oper in 3 Akten nach Walter Scotts Roman „Ivanhoe“ bearbeitet von Wohlbrück. Musik v. Marschner.

Gestorben.

Den 24. März.

Oetterich, Anna Justina, hinterlassene Bäckermeisters-Tocht.

Den 25. März.

Karl Graf v. Einsiedel, kgl. sächsischer wirklicher Geheime Rath.

Angekommene Fremde

vom 26. März 1841.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Mulzer, Lieuten., u. Hr. Seligmüller, Kfm. v. Bamberg. Hr. Dr. Kirchner m. Gattin v. Ebermannstadt. Hr. Arenz, Kfm. v. Bremen.

(Strauß.) Hr. Coulon, Stud. v. Neufchatel. Herr Siegfried, Cand. phil. v. Königsberg. Hr. Mütze, Cand. jur. v. Iserlohn. Hr. Musinam v. Vilshofen, Hr. Herrmann v. Passau, u. Hr. Bachmeyer v. Lindau, Kflte. Hr. Fischer, Stud., u. Hr. v. Schellhaß, Cand. v. München. Hr. Betz, Stadtger.-Schreiber v. Würzburg. Hr. Pescatore, Stud. v. Arnsberg.

(Bl. Glocke.) Hr. Bayer, Sprachlehrer v. München. Hr. Schlegel, Kfm. v. Würzburg. Hr Lötzel, Priv. v. Kelheim. Hr. Schmidt, Fabr. v. Wunsiedel.

(Roth. Hahn.) Hr. Hartmann, Baninspektor, u. Hr. Kornburger, Gastw. v. Neumarkt. Hr. Pfahler, Kfm. v. Spalt. Hr. Zimmerlin, Oek. v. Scheibelsgrub.

(Walfisch.) Hr. Dürschmidt u. Hr. Beck, Stud., u. Hr. Schmidt, Priv. v. Erlangen. Hr. Müller, Kfm. v. Stuttgart.

(Gokdn. Ochs.) Hr. Erbel, Fabr. v. Solnhofen.

(Berlin. Hof.) Hr. Heunpel, Stud. med. v. Lindau.

(Mondschein z. G.) Hr. Eissig, Pferdehändler, u. Hr. Hellmann, Stallmeister v. München. Hr. Steinhardt, Kfm. v. Ansbach.

Täglicher Kalender.

März. 28. Malchus.

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer d. Blattes soll es in dem eingesandten Artikel unter der Rubrik „Einheimisches“ statt „im Gasthaus zum Kronprinzen“ — im „Gasthaus zur Eisenbahn“ heißen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswarts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswartige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 88.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 29. März. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 23. März. Se. Maj. der König haben bei Uebersendung des Pokals, welchen Sie für den Dichter des Liedes „Der deutsche Rhein“ anfertigen ließen, nachfolgendes, allerhöchst eigenhändiges Schreiben an selben erlassen: „Herr ꝛc. Es sind Worte zu seiner Zeit gesprochen, die in jeder zu wiederholen, die Ihr Lied

„Der teutsche Rhein“

enthält, die Anklang finden in allen deutschen Herzen. — Sie sind hinlänglich, damit ihres Verfassers Name unsterblich werde. Aus diesem vergoldeten, silbernen, von Mir angegeben wordenen Pokale, den Ich Ihnen hiemit schicke, trinken Sie oft, dazu singend:

„Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, teutschen Rhein.“

Mit diesem Wunsche der Ihnen wohlgewogene Ludwig.“ München, den 11. März 1841. An den Dichter des Liedes: „Der deutsche Rhein,“ Hrn. Nikolaus Becker in Köln a. Rh.

Ausland.

Sachsen. (Dresden, 18. März.) Man spricht von einem bevorstehenden Manöver unserer Truppen, wozu man auch die Garnisonen der Nachbarstädte und Leipzigs beiziehen will. Die zur Kompletirung der Regimenter ausgehobene Mannschaft ist eingetroffen, beeidigt und auf den Dörfern vertheilt. Die Exercitien werden mit großem Eifer betrieben; man probirt neue Kanonen, vervollständigt das Fuhrwesen, und trifft manche kleine Veränderungen in der Kleidung ꝛc., obwohl man eine durchgreifende Reform in der Uniformirung derzeit noch bei Seite liegen lassen muß. Indessen wird eine größere Reform nicht ausbleiben, da man sich damit beschäftigen soll: nicht Gleichheit, aber Gleichmäßigkeit, praktische Zweckdienlichkeit, Entfernung alles unnöthigen Zwanges, die Bekleidung mehr weit als eng ꝛc. zu bewerkstelligen. Preußen wird mit seinem Beispiel vorangehen. Das Einpressen in knappe Uniformen, verbunden mit allerlei drückendem Riemenzeuge, taugt für die Gesundheit nichts, ist höchstens für bloße Parade gut, hindert aber außerordentlich beim Manövriren, geschweige in der wirklichen Schlacht.

Großbritannien. (London, 22. März.) Man liest im ministeriellen „Globe“: Viele Leute sind, obschon der Anschein ihnen widersprechen mag, der Meinung, daß die Amerikaner nachgeben werden, weil sie in keiner Weise zum Krieg vorbereitet seyen. Die englischen Fonds behaupten ihre Preise.

Mit dem „Royal-Tar“ sind Nachrichten aus Lissabon vom 15. März eingetroffen. Baron Tojal ist zum Finanzminister und Hr. Miranda zum Minister der Marine und der Colonien ernannt worden. Dem Baron Moncorvo, Botschafter Portugals am Londoner Hofe, ist das Departement der auswärtigen Angelegenheiten angeboten worden. Es heißt, im Falle der Annahme des Hrn. Morcorvo solle dieser durch den General Saldanha ersetzt werden. Der neue Finanzminister soll aber bereits auf eine große Opposition bei den Cortes gestoßen seyn und im Begriffe stehen, seine Demission zu geben. Man spricht auch von der Demission des Justizministers, welcher den Bischof von Leiria zum Nachfolger im Cabinet erhalten würde.

Frankreich. (Paris, 24. März.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 23. März. Der Unterpräfekt an den Minister des Innern. Die Eröffnung der Cortes hatte am 19. statt. Espartero war nicht zugegen; es wurde keine Eröffnungsrede gehalten. Madrid ist vollkommen ruhig.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Diskussion über die Befestigungen von Paris eröffnet. Zuerst sprach der Herzog von Broglie, im Namen der Minorität der Commission, gegen die von der Majorität derselben proponirten Abänderung des Gesetzentwurfs; er vertheidigte diesen in einer glänzenden Improvisation. Das von der Majorität der Commission proponirte System wurde von dem Grafen Villiers du Verrage und dem Hrn. v. Brigode unterstützt. Der Gesetzentwurf fand dagegen eifrige Vertheidiger an den Hrn. Segour-Lamoignon und Coigny.

Der „Messager“ erklärt das von einigen Journalen veröffentlichte Gerücht für durchaus erfunden, der Commandant der Garnison von Chalon-sur-Saone habe einen

Digitized by Google

Tagsbefehl erlassen, welcher den Soldaten verbiete, irgend ein Journal zu lesen, und im Uebertretungsfall eine zweiwöchentliche Gefängnißstrafe bestimme.

Die Deputirtenkammer beendigte gestern die Generaldiskussion des auf das literarische Eigenthum bezüglichen Gesetzentwurfs und ging zur Diskussion der Artikel über. Die Debatte über den Artikel 1 wurde heute fortgesetzt. Derselbe bestimmt, nach dem Antrage der Prüfungscommission, daß das ausschließliche Recht, ein Werk durch Stich, Lithographie oder irgend eine andere Weise zur öffentlichen oder zu einer solchen Veröffentlichung zu autorisiren, dem Autor während der ganzen Dauer seines Lebens und seinen Repräsentanten während einer Dauer von fünfzig Jahren vom Tage seines Todes an zugestehe. Die Regierung beantragt die Frist von dreißig Jahren für die Dauer der Eigenthumsrechte der Repräsentanten eines Autors. Um 4½ Uhr war noch kein Beschluß erfolgt.

Der „Messager" bestätigt die Nachricht, daß die Pairskammer, nach der Diskussion des Fortifikationsgesetzentwurfs, sich mit der Darmès'schen Affaire beschäftigen wird.

Die von englischen Journalen mitgetheilte Nachricht von der Unterzeichnung des neuen Protokolls durch die Bevollmächtigten der fünf Mächte, mit Einschluß des Bevollmächtigten Frankreichs, brachte an der hiesigen Börse keinen Eindruck auf die Course der französischen Renten hervor; obschon sie in London ein Steigen der Consols veranlaßte, hatten die französischen Renten heute eine Neigung zum Sinken. Es hieß, es seyen ungünstige Berichte aus den vereinigten Staaten eingetroffen; der neue Präsident, Harrison, würde sich nur halten können, wenn er den Engländern sich feindlich zeige; die am 4. d. verlesene Botschaft Harrisons an den Congreß laute drohend. Es bedürfen übrigens diese Börsengerüchte, die ganz das Ansehen einer ungegründeten Erfindung haben, noch sehr der Bestätigung.

Türkei. (Konstantinopel, 3. März.) Das Memorandum der Mächte vom 30. Jan. dürfte allem Anschein nach für Reschid Pascha ein Todesurtheil enthalten. Fällt dieser ausgezeichnete Mann, dann hat es mit den Reformen ein Ende. Die abgeschmackten Vorwüfe, die Reschid Pascha gemacht werden, scheinen den Gang anzudeuten, den die Regierung in der Folge einhalten dürfte. Der Minister wird als ein irreligiöser Mensch, als ein ausgemachter Ketzer verschrieen, der durch seine „französischen" Gesinnungen das Reich an den Rand des Verderbens bringen werde. Vielleicht hat noch nie ein türkischer Minister so viel Feinde als Reschid gehabt. Sein Sturz würde den englischen Einfluß zum Theil paralysiren, und den russischen neu beleben. — Dieser Tage ist eine Beschwerdeschrift der christlichen Geistlichkeit von Damaskus gegen die Gewalthätigkeiten der Juden und Mohammedaner bei der Pforte überreicht worden.

Der Sultan befindet sich seit längerer Zeit unwohl; er leidet an periodischen Krämpfen, die einiges Bedenken erregen.

— 4. März. Es sind mit der Pforte Unterhandlungen eingeleitet, um die unabhängige Administration des Paschaliks von Acre und Jerusalem einem aufgeklärten türkischen Würdenträger übertragen zu wissen. So wie verlautet, ist Selim Pascha — der Anführer der ersten Expedition nach Syrien — zu diesem bedeutsamen Posten in Vorschlag.

— 6. März. Von dem Augenblick an, wo man die Nachricht erhielt, daß Mehemed Ali gegen einige Bedingnisse des Erblichkeitsfermans Einspruch thue, setzten sich hier von neuem die alten Triebfedern in Bewegung, um Reschid Pascha, dessen Stellung wieder etwas sicherer geworden zu seyn schien, zu stürzen. Die Pathei seiner Gegner, oder, um genauer zu sprechen, Halil Pascha, russischen Angedenkens, hat auch bereits die Oberhand, und es ist so gut wie entschieden, daß Reschid Pascha abtreten muß. Diese unvorgesehene Wendung der Dinge hat die Reformpartei gänzlich entmuthigt, und bringt hier eine Crisis hervor, von welcher das Ausland sich gar keinen Begriff macht. Dazu kommt, daß inmitten dieser Verwirrung der Sultan plötzlich und lebensgefährlich erkrankt ist. Man sieht mit unbeschreiblicher Spannung den Dingen entgegen, die da kommen sollen. Sollte die Krankheit einen schlimmen Ausgang nehmen, so wird das Volk unzweifelhaft an eine Vergiftung glauben, worüber jetzt schon dunkle Gerüchte auftauchen.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Tabacksbeutel.

In einem der neueren Kriege ward die Festung W. von R**schen Truppen besetzt und von ihnen gegen das F**sche Blokade-Corps muthig vertheidigt.

In der Nähe der R**schen Vorposten, nach der Seite des Feindes hin, lag das anmuthige Dörfchen L..nau und war, ähnlich einem Spielballe, bald Eigenthum der diesseitigen, bald das der jenseitigen Truppen. Aber ob die sich feindlich Gegenüberstehenden auch oft im Oertchen selbst sich begegneten, um den Besitz desselben kämpften und diesem augenblicklichen Vortheile manches blutige Opfer fiel, so erfuhren doch die Bewohner L..nau's, gleichsam als finde eine Uebereinkunft zwischen den streitenden Partheien deshalb statt, keine erwähnenswerthen Gewaltthätigkeiten von den Siegenden oder Weichenden, und die meisten Hausbesitzer hatten mit den Ihrigen die heimathliche Wohnung und Flur nicht verlassen.

An der Spitze der Zurückgebliebenen stand, erfüllt von Berufstreue und inniger Anhänglichkeit an Kanzel und Altar, der würdige Ortsgeistliche. Wenn nun, was wiederholt geschah, Abtheilungen von der Besatzung W..'s das Dörfchen wegnahmen und eine Zeit lang behaupteten, dann besuchte der junge Rittmeister Max v. O., angesprochen von des Biedermannes stets wohlwollendem Empfange, immer gern das Pfarrhaus, um dort die meistens nur kurze Zeit zuzubringen, für welche er sich dem strengeren Dienste entziehen konnte.

Aber bald war es nicht mehr des Pfarrers gastliche Gestalt allein, was ihn in das befreundete Haus zog, denn lange konnte es dem Auge des jungen, feurigen Soldaten nicht entgehen, daß Mathilde, des Pfarrers Tochter und Augapfel, dem ihr Nähertretenden nur darüber einen

Digitized by Google

Zweifel übrig lasse, ob ihre jugendlich erblühte Körperschönheit von ihren geistigen und gemüthlichen Vorzügen, oder diese von jener überwogen würden.

Auch Mathildens Auge schien, wenn es vom Strahlenblicke des Rittmeisters überrascht wurde, nicht abhold auf seiner werbenden Gestalt zu weilen, und eine rege Phantasie, wohl auch etwas Eigenliebe und Zuversicht auf sich selbst ließen ihn mit jugendlichem Muthe eine Bahn verfolgen, darauf er an ein geträumtes herrliches Ziel zu gelangen meinte.

Aber so freundlich Max jedesmal bei seinem Eintritte von Mathilde sich empfangen sah, so deutlich Besorgniß und Angst in ihrem Auge sich malten, wenn der Klang der F**schen Hörner, wenn die R**schen Trompeten es verkündeten, daß die ausgestellten Vortruppen mit dem Feinde engagirt; so sehr des Mädchens Hand auch zitterte, wenn er diese, bevor er noch, um dem Rufe zu folgen, den stampfenden Schecken bestieg, an seine heißen Lippen preßte, — es wollte sich ihm doch nichts zeigen, was ihn zu dem Glauben berechtigt hätte, es habe die Zeit ihn Mathilden näher gestellt, als der Freund des Vaters dem Mädchen immer gestanden.

Besonders war ein Umstand Veranlassung, daß er jetzt oft das Pfarrhaus mit düster umwölkter Stirne verließ. Mathilde arbeitete an einem Tabaksbeutel, und wenn er nun ihr zur Seite, und sein Auge dem geschäftigen Spiele der feinen, blendenden Finger folgte, dann mußte er wohl Denjenigen beneidenswerth nennen, für den Mathildens Fleiß so emsig wirkte.

Max hatte sich ermuthiget, die holde Künstlerin um dieses liebliche Werk ihrer Hände zu bitten, und schloß mit den Worten: „Es solle ihm im dichten Kugelregen und beim Klange der Schwerter ein treuer Begleiter werden, und nur mit seinem Leben wolle er das Erinnerungszeichen an die in ihrer Nähe ihm so freundlich verronnenen Stunden von sich lassen" — aber Mathilde suchte seinem Wunsche auszuweichen. Dieser Widerstand steigerte natürlich das Verlangen nach dem Besitze des Versagten, aber als er nach einigen Tagen wieder zugegen war, da Mathilde die letzte Hand anlegte an der fast vollendeten Arbeit, und er die Bitte wiederholte, ward ihm, zwar mit höchster Freundlichkeit, aber eben so entschieden, das Gewünschte nochmals versagt.

Max wußte aus Gesprächen mit dem Vater, daß Mathilde weder einen Bruder, noch einen anderen nahen, männlichen Verwandten habe, und hatte bemerkt, daß der Pfarrer niemals Taback rauche. Der jugendliche Leser entschuldigt ihn gewiß, wenn es ihm nicht gleichgültig war, zu ergründen, wer dieser schönen Gabe des herrlichen Mädchens stolz sich erfreuen solle; wenn es ihm nicht jeder Zeit gelingen wollte, seine Verstimmung deshalb sattsam zu verbergen.

* * *

Es mochten vielleicht zehn bis zwölf Tage vorüber gegangen seyn, ohne daß Max das Vaterhaus Mathildens besucht, als er eines Vormittags wiederum dort eintrat. Doch war er heut umsonst bemüht, so freundlich beredt zu seyn, wie er sonst wohl war, und nur einem Auge, einem Gemüthe, völlig unbefangen, wie das unserer Mathilde, vermochte es zu entgehen, daß ein innerer Kampf im Herzen des Jünglings wogte. Da zog, nach längerem Streite mit sich selbst, der junge Reitersmann — was er in Mathildens Gegenwart vorher nie gethan — seine Tabackspfeife hervor und entnahm seinem Tschako den Beutel — Mathildens Arbeit — während er, hoch erglühend und der Stimme kaum mächtig, die Worte hauchte: „Mars war mir günstiger als A—." — aber er vollendete nicht, denn das Mädchen neigte wortlos und zur Lilie erbleicht, das Haupt in die Kissen des Sopha's.

In unendlichem Schmerze, im Gefühle nagender Selbstanklage sicherte er das geliebte Mädchen vor dem Herabgleiten vom Sopha und stürmte nach dem Stübchen des Vaters, den er beschwor, seinem Kinde beizuspringen.

Durch das Fenster eines Nebenzimmers starrte Max hinein auf die herrliche Flur, ohne etwas zu sehen. Sein Ohr nur lauschte, ob es den Fußtritt des Pfarrers vernehme, von dem er Kunde erwartete vom Zustande der Geliebten. Da trat dieser in stiller, hoher Würde ein, und Max flog ihm stürmisch entgegen. Doch mit fast feierlichem Ernste entzog ihm der Prediger die Hand, die er gefaßt, und sagte: „Ich lernte mit Schmerz erkennen, daß ich Sie zu schnell beurtheilt, verkannt habe; ich halte meine Tochter für berechtiget, auf ein größeres Zartgefühl Anspruch zu machen, als Sie ihr eben bewiesen haben."

Mächtig erschüttert stand Max in längerem Schweigen vor dem Zürnenden. Dann richtete er den Blick vom Boden auf nach dem Auge, das ihn verweisend getroffen, und rief, des Pfarrers Hand wieder fassend: „Verzeihen Sie es einem liebenden, heißen Herzen, wenn es dagegen ankämpfte, einem Andern sich nachgestellt zu sehen." — „Der Kampf dieses Herzens" — fuhr er fort, „ist seit wenig Minuten beendet, und ich werde Sie und Mathilde noch heut veranlassen, wenigstens den rechtschaffenen, braven Mann in mir zu achten!"

Pfeilschnell enteilte Max dem Hause, wo er das Mädchen leidend wußte, das er so innig, so herzlich liebte, dem er, als dem Eigenthume eines Andern, entschlossen wohl, aber mit namenlos schmerzlichen Gefühlen entsagte.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Die Erste am besten der Musikus kennt.
Doch ist's auch ein Etwas, das Keinem willkommen.

Die Zweite macht selig, doch oft auch beklommen.
Ein schöneres Wort die Sprache nicht kennt.
Das klinget und wirkt wie ein fünft' Element.
Soll's aber dem Geber und Nehmer auch frommen,
Muß er in der Jugend Rosenhain
Ein Wandler noch, besser ein Pflücker seyn.
Doch pflegt es nicht Jedem — nicht stets zu bekommen,
Und hat, trotz seiner bezaubernden Macht,
Manch ehrlichen Mann in die erste gebracht.

Das Ganz' ist ein unsichtbar Meer,
Nicht gut zu voll, nicht gut zu leer,
Drein Silberbächlein sich ergießen,
Die dann nur Segen bringend fließen,
Wenns Meer, in das solch Wasser fällt,
Es nicht in seinem Schoos behält.

Zuletzt noch einen hellen Stern
Zur Leuchte auf dem dunkeln Pfade
Der dunkeln, trockenen Charade —:
Ich schrieb dies Räthselwort modern.

Auflösung der Charade in Nro. 67: „Theaterprinzessin."

Digitized by Google

Einheimisches.

In den letzten Nummern des seit Kurzem dahier erscheinenden Blattes: „Nürnberger Hausfreund“ lesen wir mit großem Interesse einen Artikel mit der Ueberschrift „Ernste Worte eines alten Nürnbergers an seine Mitbürger.“ Es wird darin nach einigen historischen Reflexionen von dem Verfasser jene schon früher öffentlich ausgesprochene aber nicht zur Anerkennung gebrachte Behauptung von dem Vorhandenseyn eines beträchtlichen Schatzes innerhalb der Mauern Nürnbergs aufs Neue festgestellt. Der Verfasser, in dem wir einen hiesigen allgemein geschätzten Archaologen anerkennen, spricht sich in feierlicher Art und mit so zuversichtlicher Bestimmtheit über diesen Gegenstand aus, daß nicht wohl ein Zweifel dagegen aufzukommen vermag, — daß er seine Behauptung auf unumstößliche Beweise gründen könne. Wir empfehlen die Lectüre dieses Aufsatzes allen Nürnbergern, an die der Verfasser insgesammt apellirt und ihre Unterstützung zum eventuellsten Beweise seiner Behauptung in Anspruch nimmt.

△

Anzeigen.

Anzeige.

Das Meubles-Magazin der Schreiner empfiehlt dem verehrten Publikum einen bedeutenden Vorrath aller Sorten gut und geschmackvoll gearbeiteter Meubeln zur gefälligen Abnahme. Da die Preiße so niedrig als möglich gestellt sind, so schmeichelt sich dasselbe, sich der Zufriedenheit seiner verehrten Abnehmer um so mehr erfreuen zu können.

Nürnberg, im März 1841.

Das Meubles-Magazin der Schreiner, nächst der Hauptwache.

Zu vermiethen.

In der schönsten Lage der Stadt kann eine angenehme Wohnung vom Ziel Walburgis an täglich von einer stillen Familie bezogen werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Reise-Gelegenheit.

Mittwoch den 31. März fährt eine zweispännige Chaise nach Frankfurt und können noch 2 Personen mitfahren.

Näheres bei Johann Büttermann, Stadt- und Landkutscher auf der Schütt.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten machen hiemit die ergebene Anzeige, daß am 1. April a. c. der Unterricht in der höhern Reitkunst sowohl, als im Voltigiren und Setzen beginnt und bemerken hiebei, daß sie ihre Wohnung im Bamberger-Hof verlassen haben und gegenwärtig im Freiherrlich v. Stromerschen Hause Lit. S. Nro. 690 in der Tetzelgasse wohnen.

Nürnberg, am 27. März 1841.

J. B. Schwinghammer u. Comp.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 29. März. „Das Alpenröslein, das Patent und der Shawl.“ Schauspiel in 3 Abtheilungen v. Holbein.

Gestorben.

Den 25. März.

Weinberger, Philippina Barbara Christophina, Schreinermeisters-Tochter.
Reiß, Johann Paul, Schleifmühlbesitzers-Söhnlein.
Kühnlein, Anna Katharina, Bierwirths-Töchterlein.
Klein, Anna Christina, Feilenhauermeisters-Tochter.

Den 26. März.

Höfler, Margaretha, Dienstmagd.
Christmeier, Anna Elisabetha, zu Neuhausen.

Angekommene Fremde

vom 27. März 1841.

(Rothe Roß.) Mad. Rothplatz v. Düsseldorf. Hr. Dr. Rothplatz v. Neustadt. Hr. Zimmern, Kfm. v. Frankfrt.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Wallmoden, k. k. Obrist, u. Frau Gräfin v. Wallmoden v. Wien. Hr. Graf v. Putbus v. Berlin. Hr. Mayer u. Hr. Jungk v. Bremen, und Hr. Kärger v. Breslau, Kflte.

(Strauß.) Hr. v. Widden, Oberlieut. v. München. Hr. Usner, Lieutn. v. Wien. Hr. Bar. v. Hahn v. Törfling. Hr. Cusso, Part. v. Kopenhagen. Hr. Schlegtendal, Kfm. v. Barmen. Hr. Wagner, Kfm. v. Bayreuth.

(Bl. Glocke.) Hr. Müller, Kfm. v. Halle. Herr Schaller, Fabr. v. Bamberg. Hr. Birling, Priv. v. Neumarkt. Hr. Rötter, Priv. v. München.

(Roth. Hahn.) Hr. Gnuva, Kfm. v. Bamberg. Hr. Kleinlein, Kfm. v. Adiswind. Hr. Heule, Gastw. v. Wassermungenau. Hr. Reis, Priv. v. Würzburg.

(Mondschein z. G.) Hr. Schachenmeyer, Kfm. v. Kempten.

Täglicher Kalender.

März. 29. Eustachius. XIII.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

***Nro.* 89.**

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Dienstag 30. März. 1841.**

Politisches.

Inland.

München, 27. März. Diesen Vormittag 11 Uhr hatte die gewöhnliche öffentliche Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften zur Feier des (82.) Jahrstages ihrer Stiftung statt. Der zeitige Vorstand, Geheimrath v. Schelling, erwähnte vorerst der im abgewichenen Jahre verstorbenen Mitglieder, Ottmar Franks und seines Wirkens, hierauf, Dollingers, Schellings langjährigen Freundes und frühern Collegen (in Würzburg), dessen Verdiensten der berühmte Redner in einem geistvollen Vortrage ein ehrendes Denkmal setzte. Hierauf las der Legationsrath und Akademiker v. Koch-Sternfeld „Betrachtungen über die Geschichte, ihre Attribute und ihren Zweck, als über eine der fortwährenden Aufgaben der Akademie vom Jahre 1759 bis zur Gegenwart," und nach ihm Professor Franz v. Kobell eine Abhandlung „über den Einfluß über Naturwissenschaften, insbesondere der Chemie auf die Technik." Der Minister des Innern, Hr. v. Abel, wohnte der Sitzung bei. — Gestern kamen Briefe aus Athen vom 13. März datirt, hier an. Se. k. Hoh. der Kronprinz befand sich wohl; von seiner Abreise ist nichts Bestimmtes erwähnt. Der Kriegsminister General Schmalz hatte, diesem Briefe zufolge, das Unglück mit dem Pferde zu stürzen und das Hüftbein zu brechen. Oberbaurath von Gärtner wollte am 25. März Griechenland verlassen.

— 24. März. Diesen Morgen um 11 Uhr hat dem Vernehmen nach eine Staatsrathssitzung stattgefunden, welche Se. Majestät präsidirte. — Ihre kaiserlichen Hoheiten der Erzherzog Ferdinand und der Prinz von Modena werden morgen unsere Stadt verlassen. Beide erlauchte Gäste haben während der letzten Tage ihre Aufmerksamkeit den diesigen Kunstschätzen gewidmet und auch die Ateliers und Werkstätten verschiedener Künstler besucht.

In Betreff der Vermehrung und Vertheilung der Ingenieurs und technischen Offiziere ist dieser Tage eine eigne Standliste erschienen. Diese Branche mit ihren technischen Kompagnien zählt gegenwärtig einen Generalmajor, als Chef des Ingenieurkorpskommando, Hrn. Peter v. Becker, der zugleich Festungsbaudirektor in Ingolstadt ist; ferner 2 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 5 Majors, 13 Hauptleute, 15 Oberlieutenants, 32 Unterlieutenants, und 6 Konducteure.

Ausland.

Großbritannien. (London, 23. März.) Es sind zu Liverpool mit dem „Oxford" Berichte aus New-York vom 26. März eingetroffen; wenn schon sie nicht vom neuern Datum sind, als die letzthin durch das Dampfboot „Colombia" erhaltenen Nachrichten, so machten sie doch wegen ihres kriegerischen Anscheins einigen Eindruck. Der „New-York Expreß" vom 1. März enthält einen Bericht über einige Congreßverhandlungen von welchen die mit dem Dampfboot „Colombia" eingetroffenen Journale keine Kunde gegeben hatten. Eine Motion des Hrn. Saltonstall, außer der für den Bau, die Ausbesserung und Bewaffnung von Schiffen bestimmten und votirten Summe von 1,425,000 Dollars, eine Summe von 500,000 Dollars für den Bau von Kriegsdampfbooten zu verwenden, war von dem Congreß mit 67 Stimmen gegen 62 genehmigt worden, nachdem sie in einem Comitte des ganzen Hauses verworfen worden war. Bemerkenswerth ist, daß Hr. Picken, der Verfasser des Berichtes der Mac-Leod'schen Affaire, und die Anhänger der Administration Van Buren gegen die Motion stimmten; es erklärten diese Herren, daß sie in keiner Weise den Krieg wünschten. Das Repräsentantenhaus hat dem „New-York Expreß" zufolge jeden Credit für die Ausrüstung von Kriegsstreitkräften auf den canadischen See'n verweigert.

Man liest im „Courrier": Wir vernehmen mit Bedauern, daß Se. Exc. der Baron Bülow ernstlich unwohl ist. Eine leichte Operation, welche in vergangener Nacht Hr. Belinaye in Gegenwart Sir Benjamin Browies vollzog, verschaffte Sr. Exc. einige Linderung.

Der „Morning-Post" wird aus Paris vom 21. geschrieben, die oriental. Frage sey zwischen Frankreich und den übrigen Großmächten definitiv geregelt; man habe aus Paris Depeschen des Barons Bourqueney erhalten, welche melden, daß das britische Cabinet sich verbindlich gemacht habe, die von Frankreich gewünschte Modification des Investur-Fermans bei dem Sultan zu erwirken; in Folge der

Digitized by Google

Uebernahme dieser Verbindlichkeit von Seiten Englands, als welche mit den früheren Zusagen der Repräsentanten Oesterreichs, Preußens und Rußlands übereinstimme, habe sodann das Tuilerienkabinet beschlossen, daß Frankreich dem Julivertrage, unter den obigen Voraussetzungen, beitreten und mit den übrigen europäischen Mächten an den künftigen Conferenzen Theil nehmen solle; jedenfalls werde Frankreich den Julivertrag nur zu der Bedingung sine qua non annehmen, daß der Bosporus und die Dardanellen den Handelsschiffen aller Nationen geöffnet und allen Kriegsschiffen ohne Ausnahme geschlossen seyen; Frankreich werde den Vertrag erst dann unterzeichnen, wenn der Sultan auf das Recht verzichtet habe, welches er sich vorbehalten, den Nachfolger Mehemed Ali's zu wählen; es sey nach London ein Courier mit Depeschen für den Baron Bourqueney abgeschickt worden, welche diesen anweisen, dem Lord Palmerston die Entschließung des französischen Cabinets zu communiciren.

Frankreich. (Paris, 25. März.) Telegraphische Depesche. Marseille, 24. März. Der Präfect der Bouches-du-Rhone an den Minister des Innern. Anarchisten aus der niedrigsten Classe versuchten diese Nacht eine Bewegung; wir waren auf unserer Hut. Zwölf bis fünfzehn Individuen, von welchen die meisten Waffen und Patronen bei sich hatten, sind verhaftet. Die Justiz untersucht. Alles ist vollkommen ruhig.

Die Pairskammer setzte gestern die Generaldiscussion über die Befestigungen von Paris fort. Graf Molé hielt eine weitläufige Rede gegen den Gesetzentwurf. Der Conseilpräsident Marschall Soult vertheidigte dagegen in einer langen Improvisation die Ansicht, daß die Nothwendigkeit, die Hauptstadt des Königreiches zu befestigen, schon seit langer Zeit erwiesen wäre; es sey dies Projekt eine Frage der Sicherheit, der nationalen Würde und Ehre. Der Gesetzentwurf wurde in dieser Sitzung noch vertheidigt von dem Marschall Moliter und dem General Pelet, bekämpft aber von dem Vicomte de Caux und dem Grafen d'Alton.

Der Commissionsantrag, die Dauer des literarischen Eigenthums für die Repräsentanten des Autors nach dessen Tod auf eine Zeit von 50 Jahren zu bestimmen, wurde gestern von der Deputirtenkammer verworfen. Hr. Eherbette beantragte eine Terminbestimmung von 20 Jahren. Diese Proposition wurde von der Kammer in ihrer heutigen Sitzung mit 154 Stimmen gegen 133 zurückgewiesen und sodann die von der Regierung beantragte Frist von 30 Jahren angenommen. Es wurde hierauf die Debatte über die anderen Artikel des Gesetzentwurfs fortgesetzt.

Die kriegerischen Nachrichten aus den vereinigten Staaten und die niedrigere Londoner Notirung bewirkten, daß die französischen Renten an der Börse heute während der ganzen Dauer derselben sehr angeboten waren und die rückgängige Bewegung rasche Fortschritte machte.

Graf Molé ist trotz seiner Opposition gegen die Befestigung der Hauptstadt fortwährend in den Tuilerien sehr in Gunst. Gestern früh hatte er eine lange Conferenz mit dem König.

Man behauptet allgemein, daß die Bewegung, die in Marseille stattgefunden, nicht von der republikanischen Partei versucht worden sey. Briefliche Mittheilung über diesen Vorfall werden wir nicht vor zwei Tagen erhalten können.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Tabacksbeutel.

(Schluß.)

Der Abend begann hernieder zu dämmern. Mathilde hatte sich körperlich einigermaßen erholt und ließ, am Fenster sitzend, das sorgenschwere Haupt in der kleinen Hand ruhen. Da vernahm sie den Hufschlag rascher Rosse und sah drei Reiter in schnellem Trotte der Pfarrei sich nähern. Bald hörte sie, wie diese am Hause anhielten und die Treppe herauf nach ihrem Zimmer eilten. Hastig war die Thür geöffnet, und Max trat ein, an der Hand den F...schen Jäger-Capitain Thomas d'A., führte diesen dem wankenden Mädchen zu und stürmte, der Geliebten Rechte krampfhaft an Herz und Lippen pressend, davon. —

Vor einigen Tagen war von einem Theile der Besatzung M..'s eine größere Recognoscirung unternommen worden. Die Belagerer ließen ihrerseits einige Abtheilungen der Marschrichtung der Ausgerückten folgen, und die gegenseitigen Flankeurs kamen sich nahe genug, um sich zu beschießen. Die Truppen der Besatzung veranlaßten durch einen verstellten Rückzug ihren Feind, ihnen zu folgen, lockten ihn auf ein ungünstiges Terrain und ließen die verborgen gehaltene Reiterei in die Zerstreuten einbrechen. Nicht war es Zeit mehr für die Jäger des Feindes, sich in Trupps zu ordnen, nur gering war der Widerstand, den Maxens Lanzenreiter fanden.

Die gefangenen Jäger, nachdem sie entwaffnet worden, wollten, was sie an Geld und Kostbarkeiten besaßen, den Siegern überlassen, doch verbot Max seinen Uhlanen, auch nur den Werth einer Stecknadel an sich zu nehmen.

„Aber ich für meine Person," — redete der Rittmeister den feindlichen Capitain an, — „werde mir von Ihnen etwas erbitten."

„Und was wäre dies?" fragte dieser.

„Den Tabacksbeutel, den Sie hier an sich tragen," versetzte Max.

Der Jägerhauptmann sah ihn lange schweigend an, dann begann er: „Herr Kamerad! ich erlaube mir nicht, Ihnen diese beiden Uhren, diese goldschwere Börse, diese Ringe, unter denen Sie zwei Solitairs bemerken werden, anzubieten, aber — wollen Sie mir den Beutel lassen?"

„Ich verachte Uhren, Gold und Ringe und bitte um den Beutel," entgegnete Max.

„Sie haben sich," begann der Gefangene nach einigem Zögern, „durch Ihr Verfahren ein Recht auf meine höchste Dankbarkeit erworben, doch wage ich zu behaupten, nun meine Schuld getilgt zu haben. Nehmen Sie den Beutel!" —

* * *

In Max waren höchst widersprechende Gefühle lebendig. Oft drängte es ihn, dem sichtlich leidenden, doch dabei etwas trotzigen jungen Krieger an das Herz zu flie-

Digitized by Google

ken, das ihm ja theuer seyn mußte, weil es für ein ihm noch theureres Wesen schlug. Oft war er im Begriffe, ihm das Andenken Mathildens zurückzustellen, aber plötzlich sah er in ihm nicht mehr den Liebling der Geliebten, sah in ihm nur den Nebenbuhler, der vielleicht allein der Verwirklichung seiner heißesten Wünsche entgegen stand, und er war dann versucht, anzunehmen, er könne wohl glücklicher seyn, wenn seine Uhlanen der Signale der Trompten, das die Beendigung des Kampfes befohlen, eine minder schnelle Folge geleistet.

Unschlüssig, wie er sein Betragen gegen Mathilde fortan regeln sollte, vermied er es eine Zeit lang, in L..nau einzusprechen. Da trieb zuletzt die mächtige Sehnsucht ihn doch hin zu ihr, und wir wissen bereits, wozu seine aufgeregte Stimmung ihn fähig machte.

Des Pfarrers Worte, hauptsächlich aber der hohe Ernst, womit er sie sprach, erschütterten das wahrhaft gute, schon hart getroffene Herz des wackern Jünglings mächtig, und er flog mit Windeseile in die Festung, trat beim Gouverneur ein und bat dringend und hastig um einen kurzen Urlaub für den gefangenen Jäger-Capitän, welchen nach der Festung zurückzubringen, er sich mit seinem Ehrenworte verbindlich machte.

Nach mancherlei Bedenklichkeiten von Seiten des Gouverneurs gab dieser, bestochen von des Rittmeisters lebhafter, warmer Schilderung der obwaltenden Verhältnisse, seine Einwilligung, und Max eilte in die Kaserne, wo die gefangenen Jäger untergebracht waren.

Thomas stand am Fenster seines Zimmers, das die Aussicht nach L..nau hatte, und blickte düster sinnend dorthin, als Max bei ihm eintrat und ihm zurief:

„Allons, Kamerad! geschwind folgen Sie mir!“

„Wohin?“ fragte befremdet der Angeredete.

„Nur schnell! zu Mathilde!“

„Zu Mathilde?“ wiederholte der Erglühende.

„Folgen Sie nur hurtig, wir müssen vor eilf Uhr wieder in der Festung seyn!“

Im Hofe standen frische Pferde, und in Begleitung einer Ordonnanz ritten Beide nach L..nau.

Unterwegs machte Max seinem Begleiter eine treue Erzählung seines Verhältnisses zu Mathilde und fügte hinzu, was er mit dem Gouverneur verhandelt, und beschwor ihn dann feierlich, das Mädchen werth zu halten bis an das Grab, worauf er sich stummem Nachsinnen überließ. —

* * *

Wir haben beim Beginn unserer Erzählung bereits berichtet, daß das Dörfchen L..nau wechselsweise Eigenthum bald der N**schen, bald der F**schen Truppen war, und so wie sich Max von der lieblichen Pfarrerstochter angezogen fühlte, konnte es auch dem Jäger-Capitän nicht entgehen, wie glücklich der Mann zu preisen, der einst das holde Wesen als herrliches Eigenthum betrachten dürfte. Dabei genoß er des Vorzuges vor Max, früher als dieser ihr Vaterhaus betreten zu haben, und es war ihm gelungen, die noch nie berührten Saiten ihres Herzens leise und zart genug zu berühren, um ihnen beseligende Klänge süßen Wohllautes zu entlocken, bevor Max noch unter ihrem Dache einsprach. —

Heiß und innig von Thomas umschlungen, lag Mathilde in trunkener Lust wiederum an des Jünglings Herzen. Und als nun all' das verhandelt war, was Liebende sich zu sagen, die länger sich nicht sahen, denen, wie ihnen, die Zeit der Trennung so Wichtiges gebracht, da erzählte Thomas, wie herrlich Max bei seiner Gefangennehmung verfahren, wie entschieden er aber den Tabacksbeutel verlangt und wie er beim Gouverneur für seinen Nebenbuhler sich verbürgt.

Mathilde entzog dem Blicke des Sprechenden die Thräne des Mitleides nicht, die sie Max zollte, der Prediger aber rühmte ihn laut und der Liebende küßte die heiligen, Jenem geweihten, Tropfen hinweg von den Wangen seines herrlichen Mädchens.

* * *

Der Donner des Geschützes und des Kleingewehrfeuers prasselnder Klang tönten herüber nach L..nau und drangen bis in das heimliche Stübchen, wo Mathilde in banger Furcht auf- und abging, unfähig, in der begonnenen Arbeit fortzufahren. Der Gouverneur der Festung hatte heut einen größeren Ausfall befohlen und deshalb eine bedeutende Masse von der Besatzung ausrücken lassen. Ein Theil derselben hatte L..nau passirt, unter ihnen Max mit seinen Lanzenreitern, und es war Mathilde die Todtenfarbe seines Gesichtes, die sich, als er das Mädchen gewahrte, in Purpurgluth umwandelte, nicht entgangen.

Max hatte gestern Abend spät noch einmal das Predigerhaus betreten, um den glücklichen Feind aus trunkenem Vergessen zu erwecken, um ihn aus weichem Arme zarter Liebe in die traurige Oede der Festung zurückzuführen. Mathilde war ihm mit leuchtendem, seelenvollem Blicke entgegen getreten und sprach, indem sie seine Hand an das freudig klopfende Herz zog, Worte des Dankes, darin unverkennbare Seelengüte sich aussprach. Max hatte nur wenig zu erwiedern vermocht; als aber die beiden Soldaten schon abgehend nach der Thür sich gewendet, da kehrte er noch einmal zurück, starrte mit dem Blicke unbeschreiblichen Leidens in des Mädchens Auge, neigte seine Stirn zwei Sekunden lang auf ihre Schulter und folgte dann dem wartenden Freunde.

Mathilde, in Folge längerer Gewohnheit, weniger als im Anfange besorgt, wenn in ihrer Nähe Gefechte vorfielen, versuchte heut jedoch vergebens, den Muth fest zu halten, der ihr sonst eigen, und ob sie gleich den Geliebten fern vom Orte der Gefahr wußte, schweifte ihre Phantasie doch immer dorthin, in die Nähe des Freundes, gleichsam, um, ein wacher Genius, das tödtliche Blei abzulenken von dem Herzen, das so heilige, unendliche Liebe hegte, das so hohen Opfers fähig.

Seltener wurden jetzt die Stückschüsse, länger unterbrochen nur knackerte noch das Musketenfeuer. Der Abend sank nieder auf die Flur. Der Pfarrer saß neben Mathilde; da trat mit ernstem, düsterem Blicke ein benarbter Lanzenreiter im Zimmer ein, grüßte stumm und überreichte dem besinnungslosen Mädchen eine Schreibtafel und — den Tabacksbeutel.

„Todt?“ jammerte Mathilde.

„Man sagt, er habe sterben wollen,“ versetzte der Uhlan, und strich wie mechanisch mit der Rechten über die Augen, indem er fortfuhr, „auch war er immer da, wo die Kugeln am ärgsten pfiffen, und die feindlichen Jäger hatten es wohl ganz besonders auf ihn abgesehen, weil er ihnen neulich eine ganz artige Schlappe angehängt. Er ritt den Schecken wieder, wie damals, und sie hatten ihn gut aufs Korn genommen; es blieb ihm nur noch Zeit ein Paar Worte zu schreiben, und mir zu befehlen, sie Ihnen

Digitized by Google

zu bringen. Wir bekommen solch einen Rittmeister niemals wieder.«

Der Pfarrer begleitete den abgehenden Soldaten, um ihm einige Aufträge zu geben, Mathilde aber las folgende, mit zitternder Hand geschriebene Worte:

»Möge Dir, innig geliebtes, theures Mädchen ein Glück zu Theil werden, wie ich es sterbend vom Vater der unendlichen Liebe für Dich erflehe. Schenke mir manchmal eine Minute freundlicher Erinnerung. Grüße Deinen Vater. Grüße Thomas — er erbe den Tabacksbeutel!«

* * *

Als am andern Morgen die junge Sonne am Horizonte auftauchte, vergoldeten ihre Strahlen einen neuen Hügel auf dem Gottesacker in L..nau. Er deckte das Grab, worein die Lanzenreiter ihren geliebten Rittmeister, nach dessen Wunsche zu stiller Ruhe gebettet. Da schwankte im leichten Morgengewande ein holdes, bleiches Mädchen herzu, und pflanzte mit unsicherer Hand zwei Rosmarinzweige in das lockere Erdreich und schien dann leis und innig zu beten.

Anzeigen.

Gesuch.

Man wünscht einen Ladentisch von 4—5 Schuh Länge billig zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In der schönsten Lage der Stadt kann eine angenehme Wohnung vom Ziel Walburgis an täglich von einer stillen Familie bezogen werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Da ich bis kommenden Donnerstag den 1. April meine Abreise von hier nach Stuttgart unwiderruflich festgesetzt habe, so finde ich mich veranlaßt, alle diejenigen, die noch etwas an mir zu fordern haben, davon in Kenntniß zu setzen, damit solche sich baldigst an mich wenden, um nicht in meinen fernern Unternehmen gehindert zu seyn.

J. Stellwag, Maler, wohnhaft in der Vorstadt Wöhrd.

Versteigerung.

Mittwoch den 31. März d. J. werden in dem Biedermann'schen Garten zu Gostenhof Betten, Schreinzeug, Porzellain, 2 ganz neue Stiegen, eine Doppelthüre mit Bändern und andere Geräthschaften öffentlich versteigert und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Nürnberg, den 29. März 1841.

Gesuch.

In einer Fabrik wird ein Auslaufer gesucht, der sich zu allen vorkommenden Arbeiten gern und willig unterzieht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein Goldarbeiter sucht einen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Literatur.

Bei George Winter S. Nr. 544 beym Rathhaus in Nürnberg ist zu haben:

Reisen eines Irländers, um die wahre Religion zu suchen. Von Th. Moore. Vierte Auflage in einem Bande. gr. 8. geh. fl. 1 30 kr.

Anleitung zur Berechnung der Räder an Uhren. Mit einem Anhang über das Compensationspendel. 8. geh. 18 kr.

Satzlehre, die. Ein Versuch für Stadt- und Landschulen. 12. geh. 6 kr.

Christl. Anekdotenbuch für Freunde und Verehrer der kathol. Religion. Enthaltend, lehrreiche Züge aus dem Leben erklärter Freunde Gottes. 2 Bde. 8. geh. 36 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 1. April. »Der Templer und die Jüdin.« Große romantische Oper in 3 Akten v. Wohlbrück. Musik v. Marschner.

Angekommene Fremde

vom 28. März 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Seyfried, prakt. Arzt von Constanz.

(Strauß.) Hr. Zahn, Pfarrer v. Kleiningenhein. Hr. Rausch v. Bamberg, Hr. Koch u. Hr. Köster v. Wien, Hr. Staudt v. Mainz, u. Hr. Schäfer v. Frankfurt, Kflte. Hr. Dr. Schütze v. Berlin. Hr. Hammer, Priv. v. Würzburg. Hr. Dr. Fruth u. Hr. Wenzel, Cand. med. v. München. Hr. Gast, Cand. jur. v. Solothurn.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Mayer mit Gattin v. Amberg. Frln. v. Weber v. Neuburg. Hr. Büchner, Apotheker m. Fam. v. Mainz. Hr. Herold, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Klaus, Priv. v Ingolstadt.

(Roth. Hahn.) Hr. Jusdorf, Buchhändler, Hr. Guthmann, Thierarzt, u. Hr. Flessa, k. Landger.-Assessor v. Erlangen.

(Mondschein z. G.) Hr. Bauwerker, Veterinärarzt v. Neumarkt. Hr. Catterfeld, Schauspieler v. Arnstadt.

Täglicher Kalender.

März. 30. Guido.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 90.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 31. März. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 27. März. Gestern hatte in unserm Hoftheater eine ernste und würdige Feier statt, die wie die Manen des Künstlers, dem sie galt, auch die Anstalt ehrte, die sie ihm darbrachte. Es hat nämlich unser edler König, der jedes Verdienst anerkennt und würdigt, gestattet, daß dem verstorbenen Hofschauspieler Ferdinand Eßlair, eine Gedächtnißfeier gehalten werde, und zwar in den Hallen selbst, in denen eine Reihe von Jahren hindurch

»Der edle Meister
Uns auf die heitern Höhen seiner Kunst
Durch seinen Schöpfergenius entzückte«

und die nun in ihm ihre kräftigste Stütze verloren haben. Ein Festspiel zu diesem Zwecke konnte wohl am besten hier von dem Dichter des »Belisar« aufgefaßt werden, und Hr. v. Schenk hat diesen Dienst der Pietät in würdiger Weise geleistet. Wir wüßten kein neueres Festspiel das in der Idee einfacher und sinniger, in der Durchführung gelungener, in der Diction meisterhafter wäre. Die Dichtung, noch gehoben durch das treffliche Spiel der Darsteller (Hr. und Mad. Dahn in den Hauptparthien) und durch eine gelungene Scenensetzung, erhielt ungetheilten Beifall, der nicht selten die Reden unterbrach.

Ausland.

Spanien. (Madrid, 18. März.) Die Kammer der Procuradores hat heute eine vertrauliche vorbereitende Sitzung gehalten. Die anwesenden Procuradores haben das Bureau constituirt. Ramon Martinez Montaos ist zum Alterspräsidenten ernannt worden. Vicepräsidenten werden Leon Gil Munoz und Angel Fernandes de los Rios seyn.

Aus Valencia wird unter dem 13. gemeldet, der Generalcapitän Seoane lasse alle Festungen dieser Provinz auf Befehl der Regierung schleifen. Eine Deputation von Chiva habe gebeten, man möge das Fort dieses Orts verschonen, aber ohne Erfolg.

Großbritannien. (London, 21. März.) Die Fonds sind fortwährend schwach, theils in Folge der theilweisen Suspension der Geschäfte wegen der Nachrichten, die man mit dem nächsten Dampfpaketboote aus Amerika in einem oder zwei Tagen erwartet, theils in Folge der Verkäufe, die auf Befehl des Schatzkanzlers in Fonds der Sparkassen geschehen, um Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes zu bestreiten.

Der ministerielle »Morning-Chronicle« bringt nun gleichfalls die Nachricht, daß Unterhandlungen im Gange sind, welche, wie es scheine, zu friedlichen Resultaten und zur Uebereinstimmung zwischen den fünf Großmächten führen werden. In Bezug auf die in den »Times« vor einigen Tagen enthaltene Mittheilung, die englische Regierung habe erklärt, daß sie in Betracht der neuen Schwierigkeiten die festen Plätze an den Küsten Syriens besetzt zu halten fortfahren werde, bis die orientalischen Angelegenheiten definitiv geregelt seyen, bemerkte der »Morning-Chronicle«: Wir glauben, daß lange vor den angeblichen Schwierigkeiten, von welchen die »Times« sprechen, die englische Regierung erklärt hatte, daß sämmtliche Truppen, mit Ausnahme zweier oder dreier Offiziere vom Artillerie- und Geniecorps, Syrien bereits geräumt.

Frankreich. (Paris, 25. März.) Telegraphische Depesche. Marseille, 25. März. Der Präfect der Bouches-au-Rhone an den Minister des Innern. Die gerichtliche Untersuchung währt mit großer Thätigkeit fort. Die Anzahl der Verhaftungen beläuft sich auf 21. Dieses tolle Unternehmen erregt hier nur Abscheu und Entrüstung. Alles ist vollkommen ruhig.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde der Gesetzentwurf über die Befestigungen von Paris von dem Generallieutenant Dode und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertheidigt und von dem Herzog von Noailles, dem Grafen Arcourt und dem Grafen Castellane bekämpft. Der Minister des Auswärtigen, Hr. Guizot, forderte die Kammer dringend auf, den Gesetzentwurf ohne Amendement anzunehmen. Er erklärte abermals: die Ausführung des Projektes für die Befestigung der Hauptstadt sey die beste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und werde von den europäischen Mächten nicht als eine feindliche Maßregel betrachtet.

In der Deputirtenkammer wurde heute die Diskussion über das literarische Eigenthum fortgesetzt. Der Handels-

Digitized by Google

minister legte im Namen des Kriegsministers Marschalls Soult, welcher durch die Debatte in der Pairskammer abgehalten ist, einen Gesetzentwurf über Bewilligung eines Kredites von 2,500,000 Fr. für die Remontirung der Kavallerie im Innern vor.

Die französischen Renten hielten sich an der Börse heute im Anfange nur mit einiger Schwierigkeit; doch hoben sich am Schlusse die Course wieder und blieben etwas höher als gestern, da nichts das Gerücht von der Hinrichtung Mac-Leods bestätigte. Man besorgt inzwischen, daß die mit dem nächsten Paketboot eintreffenden Nachrichten ungünstig seyn werden.

Es wird versichert, die Marseiller Affaire solle dem Pairshofe deferirt werden.

Die Regierung hat die Baracken der um Paris errichteten Lager für drei Millionen versichern lassen.

General Cass, der Gesandte der vereinigten Staaten am Tuilerienhof, stattet am Hof, so wie dem Marschall Soult und den übrigen Ministern häufige Besuche ab.

Die Ordonnanz für die Ernennung des Hrn. v. St. Aulaire zum Botschafter Frankreichs in London soll in einigen Tagen im „Moniteur“ erscheinen.

Man spricht von einer Reise, welche der Herzog von Orleans im nächsten Monat nach mehreren Departements des südlichen Frankreichs machen werde.

Vom französischen Oberrhein, 26. März. Wenn man das friedliche Thun und Treiben mit Aufmerksamkeit beobachtet, so fragt man sich mit Recht, wozu noch die fernere Aufrechthaltung des bewaffneten Friedens? — Niemand denkt mehr an die Wahrscheinlichkeit eines Krieges, und dennoch erinnert uns noch hie und da das Ankommen und Abmarschiren verschiedener Truppengattungen an den Umstand, daß die Diplomatie noch vollauf zu thun haben muß, bis Alles wieder in das alte Geleise gebracht seyn wird. Man ist indessen im Elsasse allgemein der Ansicht, daß, sobald die Debatten über die Fortification der Hauptstadt von der Pairskammer beendigt sind, entscheidende Schritte hinsichtlich einer allgemeinen Entwaffnung geschehen werden. Es zeigt sich mit jedem Tage mehr, daß die von dem Märzkabinette unternommenen vielfachen Rüstungen, so wie das Herbeischaffen der großen Munitionsvorräthe vielleicht mehr Kosten verursacht haben, als in früheren Jahren ein lange anhaltender Krieg, und es ist erwiesen, daß gar Vieles um das Doppelte seines eigentlichen Werthes bezahlt werden mußte. Die meisten Lieferanten haben gute Geschäfte gemacht; indessen hört man vielfache Klagen über die in aller Eile herbeigeschafften Pferde, die nicht alle den Anforderungen der verschiedenen Escadronchefs, welchen sie zugetheilt wurden, entsprechen.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Daguerrotyp und der Dampf

oder

was muss der Mensch noch Alles erfinden, um diese Welt immer schlechter, und das Leben auf ihr immer schwieriger zu machen.

Humoristische Betrachtungen in einer trüben Stunde.

Seit ohngefähr 6000 Jahren, wenn wir der Richtigkeit unserer Zeitrechnung glauben dürfen, währt nun des Menschen unablässiger Kampf mit den Kräften und Gesetzen der Natur, und er versucht die Schärfe seines Geistes unablässig an den unsichtbaren Klippen, die die Grenzen seiner Macht umgeben, und ungewarnt durch das Schicksal Tausender, die es vor ihm wagten, versucht er immer wieder das verschleierte Bild zu enthüllen. Der Mensch hat nach und nach der Natur alles abgerungen, was sie ihm bieten konnte, um sein Leben zu verschönern und seine Genüsse zu erhöhen. Er hat die Tiefen der Wissenschaft ergründet, durch sie die Elemente sich dienstbar gemacht und mit deren Hülfe seine Forschungen begonnen. Aber für den menschlichen Geist giebt es kein Stillstehen, er schreitet unablässig vor nach dem gesteckten Ziele und sollte dessen Erreichung Hand in Hand mit seinem Verderben gehen.

Haben Sie, meine freundlichen Leser und Leserinnen, jüngst in der Zeitung gelesen, daß Daguerre, der Erfinder der Lichtbilder, dieser zweite Prometheus, das Bildniß des Königs der Franzosen durch seine camera obscura gefertigt habe und zwar so ähnlich, wie es kein Maler der Erde, und wäre er mehr als Apelles, je fertigen kann und wird?

Diese unschuldige Zeitungsnotiz hat mir eine trübe, finstere Stunde bereitet, und in dieser Stunde habe ich Betrachtungen angestellt, die, aber wahrhaftig ganz gegen meinen Willen, humoristisch geworden sind.

Wenn der Jüngling mit reiner Begeisterung dir huldigt göttliche Kunst, heil'ge Tochter des Himmels — und deine Gunst sein treues Streben lohnt — was nützt es ihm? Er hat das Bild der Geliebten ihr heimlich abgelauscht, wenn sie ihm gegenüber die treugepflegten Blumen begoß? Indessen hat sein Stiefelputzer die camera obscura ans Fenster in die Sonne gestellt, eine Silberplatte mit Jod bestrichen und — das Portrait ist fertig en miniature und so treu und ähnlich wie sein Herr es nimmer malen konnte.

Der Landschaftmaler wendet jahrelanges Studium darauf um seinen Blick geübt und seine Hand geschickt dazu zu machen, die Gegend mit all ihren Witzen auf die Leinwand zu bringen — es gelingt seinem unermüdlichen Fleiße ein treues Bild zu schaffen — aber ein müssiger Pflastertreter entreißt ihm seine Kunst, seinen Ruhm — behaglich nimmt er von seinem Zimmer aus die herrliche Landschaft auf, er hat eine camera obscura und die Anweisung Daguerres — da braucht er kein Talent und kein Studium, die Landschaft ist in wenig Augenblicken fertig, es fehlt kein Ziegel auf den Dächern, keine Blume, kein Strauch im Haine. —

O über diese Tolerenz der Sonne, die doch wahrhaftig zu weit geht — man kann sich's gefallen lassen daß sie seit ihrer Existenz keinen Unterschied macht zwischen einem Schurken und einem ehrlichen Manne, daß sie ihre Strahlen mild und wärmend auf jeden herabsendet oder auch jeden ohne Unterschied des Ranges und Charakters mit ihrer drückenden Hitze belästigt — gut, das sind ihre angestammten Rechte und wir wollen sie nicht deßhalb lästern, warum

Digitized by Google

aber giebt sie sich nun buhlerisch einem Jeden hin, dem es gelüstet nach dem Genusse ihrer Gunst und läßt sich als Werkzeug brauchen die keusche heilige Kunst zu entweihen. Ist dieser Daguerre ein zweiter Phaeton? Aber mit dem Unterschiede daß er glücklicher war als sein vorwitziger Vorgänger?

Bedenken Sie nur meine verehrten Leser und Leserinnen welche schreckliche Erfindung dieses Daguerreotyp ist wenn es einmal erst ganz und völlig zur Reife gediehen — wenn es wie alle Erfindungen vollkommen ausgebildet und auf Alles anwendbar gemacht wird. — So lange können wir es uns noch gefallen lassen, als nur die Sonne allein dieser Erfindung dienet, wenn aber — wie man bereits hört, das keusche Licht des Mondes ihr ebenfalls dienstbar wird, dann gute Nacht, Poesie — du gehst zu Grabe wie die Kunst.

Wird es der Jüngling noch wagen an der Seite der Geliebten zu wandeln, zwischen stillverschwiegenen Akazienbäumen beim Lichte des Mondes, der nun nicht mehr so discret ist wie ehedem zu Salis und Matthisons, zu Claurens und Schillings und Cramers Zeiten?

O er kann es nicht, denn er muß ja fürchten daß der feindlich gesinnte Vater, der hämische Nebenbuhler hinter der Jalousie des Gartenhauses mit der camera obscura lauert und die zärtliche Scene mit allen Nuancen auf das Treuste wiedergiebt und fixirt. Und welche Reitze kann uns das Lesen der süß romantischen Mondscheinscenen mehr gewähren, wenn wir selbst aller Romantik den Kopf abbeissen, indem wir wie der Vogelfänger, der auf seine Beute lauert, jede Illusion aufs Grausamste in unsere Netze bringen.

Am besten kämen bei einer solchen zu erwartenden Verbesserung die Theaterdichter und Schauspieler weg, deren Leistungen nicht vor dem Lichte der Kunst bestehen können, denn da diese weder von Sonne noch Mond beschienen werden und glücklicherweise deren Theater-Surrogate nicht tauglich sind zu Dagueres Experiment, so sind sie und wir der Furcht überhoben etwas fixirt zu sehen was dem glücklichen Vergessen geweiht seyn soll.

Ich habe einen Freund, der zu der Klasse jener unglücklichen Menschen gehört, die man schlechtweg mit dem Namen Gefühlsmenschen bezeichnet. Man kann von ihm sagen, daß ihm das Butterbrod stets auf die geschmierte Seite fällt, daß er ungeheures Pech in Allem hat, d. h., daß sich Alles an ihn hängt nur die Frauenzimmer nicht, die ein Präservativmittel dagegen zu haben scheinen, dabei lebt er aber ruhig und zufrieden hin und ist bei all' seinem Malheur glücklich, weil er ein unverzinslich Kapital im Herzen trägt, eine Leibrente, die ihm vor allem Mangel schützt, sein Gemüth; sodann habe ich einen andern Freund, der gerade des Gefühlvollen Gegensatz bildet, und so durch und durch verständig ist und eine so erkleckliche Portion Verstand täglich consumirt, daß bald zu erwarten steht, er werde ihn ganzlich aufgezehrt haben, mit allem Verstand aber kommt er doch nie auf einen grünen Zweig, es fehlt ihm der innere Gehalt, der Schatz seines Herzens ist leer die Tresorscheine die er ausgibt, sind von dem großen Schatzmeister jenseits nicht garantirt, und finden bei dem dereinstigen großen Rechnungsabschluß keine Geltung — Diese beiden Freunde möchte ich die Repräsentanten des vorigen und gegenwärtigen Jahrhunderts nennen — wie das vorige Jahrhundert, das um seiner kindischen Naivetät und in unsern Augen lächerlichen Steifheit und Umständlichkeit von uns verspottet wird, nicht nur allein den Keim zu allem Guten und Schönen legte, das in unserer Zeit zur Reife kam, sondern auch selbst das Große und Schöne gebar, so unsere Zeit — dieß Jahrhundert des Verstandes, die kalte nüchterne Beschützerin der Industrie und des Materialismus — und das schauerliche Grab aller Poesie — wir sehen nur noch die letzten Zuckungen, das letzte Aufstreben und bald wird der Pegasus vor einen Eisenbahnzug gespannt werden und sich daran zu Tode ziehen.

Sie haben eine humoristische Vorlesung erwartet und es ist eine Jeremiade daraus geworden, die trübe Stunde hat ihre Rechte geltend gemacht. Sie sehen, daß nicht einmal eine humoristische Vorlesung in diesem Jahrhundert ihren guten Fortgang hat, der Fortgang hat sich auf die Seite des Humors geschlagen und die einzige Aehnlichkeit die diese humoristische Vorlesung mit dem alles bewegenden Hebel unsers Jahrhunderts, des Dampfes hat, ist allein die Fortziehungskraft, nur vielleicht mit dem Unterschiede, daß sie rückwirkend ist.

Doch ehe sich diese Kraft an Ihnen bewährt, wage ich es noch, Ihnen meine Dampf-Aversion schließlich darzulegen.

Ein Loblied wird dem Dampfe
Von mir wohl nie geweiht,
Ist er auch gleich ein Herrscher
In dieser argen Zeit.

Stets hat er mich belästigt
Und stets mir weh gethan,
Er brachte mich zum Weinen,
Füllt er mein Stübchen an.

Wie oft hat in die Suppe
Er kistern mir geguckt,
Und mich beinah erstücket
Wenn ich ihn mitgeschluckt.

Und dann in meiner Jugend,
Da gabs manch harten Kampf,
Ich wollt' es nimmer leiden
Schalt frech man mich: Hans Dampf.

Und nun soll ich mich bücken
Vor ihm und seiner Kraft,
Weil er nach langer Faulheit
Doch endlich was geschafft.

Gefesselt und als Sklave
Kann er nur nützlich seyn,
Und muß dem schwächsten Knaben
Die rohen Kräfte weih'n.

Und welche Tücke zeigt er,
Wenn er die Kette bricht,
Sein rohes, blindes Wüthen
Kennt eine Grenze nicht.

Nennt ihr ihn einen Herrscher,
Dem hohes Lob gebührt,
Von mir wird ihm doch nimmer
Ein Loblied dedicirt.

Per Dampf wird nun betrieben
Wohl Alles auf der Welt,
Per Dampf wird man zum Crösus,
Per Dampf kommt man ums Geld.

Per Dampf gehts nun wo ehmals
Man mit der Schnecke kroch,
Doch ist der Dampf verflogen,
Die Schnecke kriecht doch noch.

J. Prem.

Digitized by Google

Anzeigen.

Versteigerung.

Mittwoch den 7. April d. J. wird in S. Nro. 1704 auf der Schütt verschiedenes Mobiliar, darunter Sopha, Sessel, Schrank, Tisch — von schönem Nußbaum, sodann eichene Bettstätten, Pfeilerspiegeln, Tafeltuch mit 12 Servietten, mehreres neues Zinn und Kupfer, eine Viola von Mansill an die Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft, und haben die Käufer von fl. 1 Betrag, wie gewöhnlich, 2 kr. an die Auktionskäuflin zu entrichten. Anfang 9 Uhr Vormittag.

Verlaufen, ein Hund.

Ein nankingfarbiges Windspiel, weiß gezeichnet, mit rothledernen Halsband hat sich vergangenen Freitag verlaufen. Wer es in Nro. 1150 am Jakobsplatze zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Metzelsuppe

findet Freitag den 2. April bei Conrad Lohbauer zu St. Leonhard statt, wozu derselbe ergebenst einladet.

Zu vermiethen.

In einer freundlichen Lage der Stadt ist eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer nebst Alkov, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten nächstes Ziel zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In einer lebhaften Lage ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkov täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Es wird ein ehrlicher und kräftiger Mann zum arbeiten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Zwetschgen-Bäume, das Hundert zu fl. 2. 42 kr., und Wildlinge, sind zu verkaufen.

Näheres bei Gärtner Deinzer im Amberger'schen Garten vor dem Wöhrderthor.

Gesuch.

Es werden 2—3000 Stück 2—3schühige Erlenpflänzlinge mit gut erhaltenen Wurzeln zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Diejenigen verehrten Herrn Gastwirthe und Vorsteher geselliger Vereine, welche geneigt wären den Bassisten Siebert noch vor seiner Abreise für musikalische Abendunterhaltungen zu engagiren. belieben ihre gefälligen Aufträge in der Exped. d. Bl. abgeben zu wollen.

Gesuch.

In einer Fabrik wird ein Auslaufer gesucht, der sich allen vorkommenden Arbeiten gern und willig unterzieht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Heute Mittwoch den 31. März wird in St. Leonhard bei Herrn Adam von 3 bis halb 6 Uhr der Sänger Joseph Theuerkauf zum letztenmal die Ehre haben, sich zu produziren.

Gesuch.

Man wünscht einen Ladentisch von 4—5 Schuh Länge billig zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Die letzten Sendungen von ächter frischer Schweizerbutter sind eingetroffen und werden zu herabgesetzten Preisen abgegeben bei

Nürnberg, den 30. März 1841.

George Goppelt,
Carolinenstrasse L. Nro. 364.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 1. April. „Der Templer und die Jüdin." Große romantische Oper in 3 Akten v. Wohlbrück. Musik v. Marschner.

Angekommene Fremde

vom 29. März 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Göltzenleuchter, Kfm. v. Offenbach.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Suckan, k. k. ruß. Kolleg.-Assessor v. Coburg. Hr. Strecker, Ingenieur, u. Hr. Krupp, Fabrikbes. v. Essen. Hr. Wittig, Kfm. v. Bamberg.

(Strauß.) Hr. Hirsch v. Bamberg, Hr. Stern v. Offenbach, Hr. Schwietring v. Mannheim, u. Hr. Wilmer v. Dresden, Kflte. Hr. Graf v. Lamberg, Gutsbes., u. Hr. Nagel, Part. v. Prag.

(Bl. Glocke.) Hr. Botani, Dr. med. v. Mailand. Hr. Gontard, k. k. Offizier v. Frankfurt. Frau v. Seckendorf v. Plauen. Frln. Dürr v. Bamberg. Hr. Birn, Kfm. v. Würzburg. Hr. Schäfer, Scribent v. Ansbach.

(Wiener Hof.) Hr. Meurer, Kfm. v. Rudolstadt. Hr. Wimmer u. Hr. Sauter, Cand. med. v. Erlangen.

(Sebald.) Hr. Sebald, Lehrer v. Kitzingen,

(Stadt Erlangen.) Hr. Stiegelmeier, Gutsbesitzer v. Neuburg.

Täglicher Kalender.

März. 31. Romanus.

Berichtigung.

In Nro. 80 d. B., in der Annonce von Hirschmann, lese man statt F. und S., F. und H.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 514. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 91.

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Donnerstag 1. April. 1841.**

Politisches.

Inland.

München, 28. März. Auf Antrag der kgl. bayer. Regierung hat die deutsche Bundesversammlung den Beschluß gefaßt: daß den Werken des verstorbenen Legationsrathes Jean Paul Friedrich Richter von Bundes wegen der Schutz gegen den Nachdruck und Verkauf des Nachdrucks in den mit seiner oder seiner Erben Bewilligung davon veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben in allen zum deutschen Bunde gehörigen Staaten für den Zeitraum von 20 Jahren von dem Tage des heutigen Beschlusses (22. Oktbr. 1840) an gewährt werde.

Ausland.

Spanien. (Madrid, 20. März.) Man meldet aus Valencia, daß daselbst Widerstand gegen die Vollziehung des Decrets der Regentschaft vom 7. Febr., welches befiehlt, ein jeder Einwohner solle einen genauen Ueberschlag seiner Güter, seines Gewerbes und Handels geben, stattgefunden habe. Außer einer Vorstellung des Ayuntamiento's an die Regierung, man möge das erwähnte Decret nicht in Vollziehung bringen, habe folgende Demonstration der Masse stattgefunden. Ein Individuum in Begleitung von 350 bis 400 Personen, habe nemlich einen Anschlag folgenden Inhalts gemacht: „Befehl des Volkes an alle Einwohner dieser Stadt und an diejenigen außerhalb, Landsleute, Patrioten und Bürger. Es ist jedem Einwohner untersagt, einer Behörde, sie sey welche sie wolle, Geld oder Papier zur Zahlung der Steuern zu geben. Gefährten, wir haben nichts zu fürchten. Das Volk ist frei. Wir müssen für die Freiheit sterben! Ziehet das Schwert gegen jedweden, der unsern Gang zu unterbrechen wagen würde, und lassen wir uns nicht mehr durch räuberische Landsleute regieren. Es lebe die Republik, es sterbe die Regentschaft. Derjenige, welcher den Anschlag abreisen wird, wird ermordet werden, Gefährten! Revolution! Ein Patriot.“ Dieser Anschlag enthält zwei Todtenköpfe. Am Abend des 7. hatten die Behörden ihn noch nicht abnehmen lassen.

Großbritannien. (London, 25. März.) Die New-Yorker Nachrichten reichen bis zum 8. März. Die englischen Journale erklären die Antrittsrede des Präsidenten Harrison für entschieden friedlich. Sie habe den Zweck, die öffentliche Meinung auf ein festes und vernünftiges Verfahren mit den auswärtigen Regierungen vorzubereiten, ohne sich durch das Geschrei des Pöbels irre machen zu lassen.

Der „Globe“ sagt, man glaube allgemein in Amerika, Mac Leod werde ausgeliefert und solcherweise ein unmittelbarer Bruch vermieden werden.

Der „Morning Herald“ meldet als gewiß, die französische Regierung sey dem neuen zu London behufs der Regulirung der orientalischen Frage abgeschlossenen Vertrage beigetreten. Die Unterschrift des französischen Geschäftsträgers sey noch nicht unter die Uebereinkunft gesetzt, aber das Princip des Vertrags sey zugegeben und anerkannt worden. Die Hauptbedingung des Vertrags knüpft sich an die Wiederherstellung der Herrschaft über den Bosporus und die Dardanellen, in Gemäßheit des früheren Herkommens des ottomanischen Reichs, und an die Verzichtleistung jeder Erneuerung des Vertrags von Unkiar Skelessi. Der wesentliche Theil des Vertrags ist, daß die Isolirung Frankreichs aufhört und daß diese Macht die leiche und freundschaftliche Stellung wieder erhält, die ihr unter den großen Mächten Europa's zukommt.

Frankreich. (Paris, 27. März.) In der gestrigen Deputirtensitzung wurden mehrere Artikel (3—6) des Gesetzentwurfs hinsichts des literarischen Eigenthums angenommen. In der heutigen Deputirtensitzung war die Berichterstattung der Petitionscommission an der Tagesordnung. Hinsichts einer Petition, die die Zurückberufung der Familie Napoleon verlangte, ging man zur Tagesordnung über; eine andere, die die Wiederherstellung des Bildes Napoleons im Orden der Ehrenlegion verlangte, wurde an den Präsidenten des Conseils verwiesen.

Die stenographische Correspondenz sagt: Wir sind zur Zeit noch ohne Nachricht über das Marseiller Attentat. Die Regierung muß indeß bereits Details über diese Angelegenheit erhalten haben.

Auch das Journal du Havre enthält Nachrichten aus New-York vom 8. März. Man glaube allgemein, daß

Digitized by Google

Mac Leod den canadischen Behörden werde überliefert werden. Dagegen meldet der »New-York Daily expreß« Mac Leod werde von Lockport nach dem Gefängniße von Albany gebracht werden. In dieser letztern Stadt werde sein Urtheil gesprochen werden, da es unmöglich sey, eine unpartheiische Jury an der Grenze zu bilden. Die Civilklage von den Eigenthümern der Carolina wird vor der Criminalklage entschieden werden. — Die Rede Harrisons enthält, in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten, folgenden Passus: »Ich versichere meine Mitbürger, daß es meine Absicht ist, alle Mittel anzuwenden, die in meiner Macht sind, um das gute Einverständniß, das in diesem Augenblick in unseren Beziehungen zu den fremden Nationen stattfindet, zu erhalten; und wenn ich auch über die obschwebenden Verhandlungen mit einigen unter ihnen nicht genau unterrichtet bin, so gewahre ich doch in dem persönlichen Character der Souveräne sowohl, wie in den gegenseitigen Interessen, die uns an die Mächte knüpfen, zu denen wir in den vertrautesten Beziehungen stehen, eine beruhigende Garantie, daß das den Interessen ihrer Unterthanen und der Bürger der vereinigten Staaten so wichtige Einverständniß durch keine Reclamation oder Forderung von ihrer Seite in welche einzuwilligen unsere Ehre uns nicht gestatten würde, unterbrochen werden wird."

Das »Journal de Smyrne« enthält auch die Vorstellungen, die sich Mehemed Ali gegen den letzten Ferman der Pforte erlaubt, und zwar laut Konstantinopolitanischen Nachrichten vom 7.: Mehemed Ali bedingt sich 1) daß man dem Gouverneur von Aegypten das Recht bewillige, selbst seinen Nachfolger zu wählen; 2) daß dieser Nachfolger dispensirt werde, sich nach Konstantinopel zu begeben, um hier seine Investitur von der Pforte zu erhalten; 3) daß die Oberoffiziere von ihm und seinen Nachfolgern und nicht von dem Sultan ernannt worden; 4) endlich verlangt er von der Bezahlung des von dem Großherrn festgesetzten Tributs befreit zu werden, indem er die ganze Summe der ägyptischen Einkünfte zur Verbesserung des Schicksals der Einwohner Aegyptens verwenden wolle. Der Divan hat entschieden, den Rath der Repräsentanten der 4 Mächte, die den Julivertrag unterzeichnet haben, zu einem weiteren Entschlusse hinzuzuziehen. —

Belgien. (Lüttich, 25. März.) Dem Vernehmen nach ist der Gemeinderath von Serainz auf den 26. d. zusammenberufen, um über den Vorschlag einer Adresse an den König für die Beibehaltung des jetzigen Ministeriums zu berathen. — Nach dem »Journal de Verviers« ist die für die Beibehaltung des Ministeriums an den König gerichtete Bittschrift am 23. d., mit 217 Unterschriften versehen, nach Brüssel abgesandt worden.

Aegypten. Wir erhalten eben noch Briefe aus Alexandrien vom 6. März. Napier war (man glaubt nach Marmorizza oder Candia) am 1. März abgesegelt. Mehemed Ali dagegen war schon am 18. Febr. nach Kairo abgegangen, wo mit Ibrahim große Berathungen und Kriegsconseils gehalten wurden.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schwester Bathilde.

Eine bescheidene Portechaise ohne Wappen und ohne Vergoldung, die von zwei Dienern in unscheinbarer grauer Kleidung ohne Abzeichen getragen wurde, versuchte sich Platz zu machen unter der Menge Wagen mit Wappenschildern, kostbar geschirrter Pferde und reich geschnitzter Tragsessel, welche die Zugänge zu dem Palais Royal füllten. Dies war keine leichte Aufgabe; es war im Anfange des Februars 1718 und der Regen, der seit dem Morgen in Strömen herabfloß, hatte sich seit einer Stunde noch verstärkt. Hagel und Schnee mischten sich darunter und der heftig wehende Wind vervollständigte das schrecklichste Wetter, das man sich denken kann.

Die erwähnte Portechaise erreichte die Halle des Palastes, wo sie anhielt. Es stieg ein sehr junger Mann heraus, der sich vor allen Dingen zu überzeugen suchte, ob unterwegs seine Toilette nicht gelitten habe, dann sich selbst zulächelte und nach der Doppeltreppe zuschritt, die spiralförmig in die erste Etage des Palastes hinaufführte. Hier erst sah er sich um.

Die Menge vornehmer Herren mit breiten Ordensbändern und Sternen auf der Brust, unter denen er sich befand, machte ihn ziemlich verlegen. Statt weiter vorzuschreiten, wich er zurück und dabei grüßte er links und rechts; seine schönen schwarzen Augen mit schüchternem Blicken schienen in dieser glänzenden und aristocratischen Gesellschaft eine Stütze zu suchen, um eine schützende Hand zu bitten, die ihn auf dieser Bühne geleite, welche er, wie man wohl sah, zum erstenmale betrat.

Endlich redete ihn ein schöner junger Herr von etwa vier und zwanzig Jahren an, der sehr fein und reich gekleidet war.

»Das ist gewiß der Herr Cadmus,« sagte er, indem er den Fremden mit der gewöhnlichen Artigkeit vom Kopfe bis zu den Füßen maß. »Was willst Du hier?«

— »Se. königliche Hoheit der Regent hat mir befohlen, mich im Palaste einzufinden, Herr Herzog von Richelieu,« antwortete der junge Mann mit einer tiefen Verbeugung.

»Nicht übel, auf Ehre, nicht übel,« sagte der Herzog von Richelieu, ohne auf die Antwort seines schüchternen Nachbars zu hören, dessen Anzug er sorgfältig musterte. »Wahrhaftig, Du hast Geschmack, Cadmus, und ich prophezeihe Dir, daß Du, besonders wenn Du Stand und Namen verbirgst, die strengsten Herzen gewinnst. ... Aber Du erhebst Deine Augen nicht so hoch, Du interessirst Dich wenig für die Zauberinnen, welche den Hof unsers Regenten schmücken.«

— »Entschuldigen Sie, Herr Herzog, es lebt eine am Hofe,« entgegnete Cadmus mit einem Seufzer.

»Welche?«

— »Der Herzog muß sie allein kennen. Die welche ich meine, ist sehr schön.«

»Das sind sie alle, lieber Freund.«

— »Sehr jung.«

»Das sind sie auch alle.«

Digitized by Google

— „Aber stumm sind sie nicht alle, Herr Herzog, und die, welche ich meine, ist es.“

„Stumm! Nicht eine ist stumm, kann ich Dir sagen. Wie heißt sie?“

— „Bathilde.“

„Bathilde,“ wiederholte der Herzog überrascht; „ich kenne sie nicht. Sie muß noch einen andern Namen haben.“

— „Den kenne ich nicht.“

„Wo hast Du mit ihr gesprochen?“

— „Ich habe nie mit ihr gesprochen, Herr Herzog.“

„Nun, wo hast Du sie gesehen?“

— „Als ich vor drei Tagen ziemlich früh am Morgen über den pont neuf ging, überfuhr ein Wagen ganz in meiner Nähe ein kleines Mädchen, das Aepfel verkaufte. Auf das Geschrei des Mädchen hielt der Wagen an und es stiegen zwei Damen aus, aber ich sah und betrachtete nur eine, die schön, jung und bleich war. Sie drängte sich durch die Menge, eilte zu dem Kinde, hob es auf und ihre Augen, ihre Geberden verriethen die höchste Theilnahme und Besorgniß, aber nur die ältere Dame sprach, erkundigte sich nach der Wohnung des Mädchens und befahl ihren Leuten, dasselbe in den Wagen zu heben. Ich eilte hinzu und hob die Kleine auf den Vordersitz. Die ältere Dame dankte mir, die jüngere bewegte die Lippen, als wolle sie sprechen, aber kein Ton kam aus ihrem Munde. Dann rollte der Wagen davon.“

„Alles recht gut, aber daran erkenne ich nicht, ob Deine stumme Schöne am Hof, in der Stadt oder in der Vorstadt wohnt.“

— „An ihrem Wagen sah ich das Wappen des Hauses Orleans.“

„Ah!“ entgegnete der Herzog nachdenkend und das Kinn streichelnd. „Weißt Du gewiß, Cadmus, daß sie Bathilde heißt und stumm ist?“

— „Auf der Brücke, wo die Damen ausgestiegen waren, fand ich dieses Medaillon, auf welchem jener Name steht, und wenn sie nicht stumm wäre, würde sie mit dem kleinen Mädchen oder mit mir gesprochen haben.“

Richelieu drehte sich um, that einige Schritte und sah sich bald von mehreren jungen Leuten umringt, denen er nacheinander die Hand reichte. „Schreckliches Wetter,“ setzte er hinzu, indem er einen Blick durch die Fensterscheiben warf, an die der Regen heftig anschlug.

„Es könnte nicht schlimmer seyn, wenn da oben ein „Regent“ herrschte,“ bemerkte eine spottende Stimme hinter den jungen Herren.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag, den 28. März. Zum Erstenmale: „Der Templer und die Jüdin.“ Große romantische Oper nach W. Scotts „Ivanhoe“ bearbeitet von Wohlbrück. Musik von Dr. Heinrich Marschner.

Wieder einmal ein klassisches Produkt der guten deutschen Schule! Marschner steht als Componist unter den ersten Meistern der gegenwärtigen Künstlerwelt, und sein „Templer und Jüdin“ läßt sich den besten deutschen Opern an die Seite setzen. Die Gediegenheit derselben, sowie die ausgezeichnet günstige Aufnahme, die ihr seit ihrem Erscheinen überall zu Theil wurde, ließ auch hier den besten Erfolg erwarten. Es wurde ihr auch der verdiente Beifall nicht versagt, und wenn er sich auch nicht immer im stürmischen Applaus äußerte, so wird wohl der im Ganzen sehr gelungenen Aufführung gewiß von Keinem die verdiente Anerkennung verweigert worden seyn, der für wahren Kunstgenuß empfänglich ist.

Was nun das Specielle der Aufführung betrifft, so leistete

Madame Brauer (Rebekka) Alles, was in ihren Kräften stand. Nach langer Unterbrechung konnten wir sie heute wieder zum Erstenmale hören. Besonders gut war sie in dem großen Duett: „Erkenne mich ꝛc.“ im 1. Akt, ferner in dem Duett des 3. Akts mit Guilbert, sowie im Finale derselben Abtheilung. — Ferner gab

Dem. Scheurich als Rowena die ihr zugetheilte Rolle zur Zufriedenheit. — Unter dem männlichen Personale steht

Herr Zoller (Guilbert) mit seinen Leistungen oben an. Diese anstrengende, doch dankbare Parthie, spielte und sang derselbe mit gewohnter Gewandtheit und Energie. Neben mehreren andern Nummern der Oper sang Herr Zoller die große Scene und Arie: „Mich zu verschmähen ꝛc.“ ausgezeichnet. Er wurde auch am Schlusse der Vorstellung mit Mad. Brauer gerufen.

Herr Diehl (Ivanhoe) verdient ebenfalls Lob; die Arie im 2. Akt: „Es ist dem König Ruhm und Ehr ꝛc.“ sprach allgemein an.

Herr Braun (Lucas de Beaumanoir) bewährte als Großmeister viel Fleiß und Eifer und leistete Lobenswerthes.

Herr Burghardt (Tuck) und Hr. Danielsonn (Wamba) waren beide recht brav, und trugen ihre sehr ansprechenden Piecen zur Zufriedenheit des Publikums vor. Es ist dies um so mehr anzuerkennen, da beide nicht für die Oper angagirt sind und letzterer noch besonders ziemlich unpäßlich war.

Mad. Rothhammer und die Hrn. Rothhammer, Wilke, Hysel, Klauer, Faber trugen viel zum guten Ensemble bei.

Der Chor schwankte öfters im Takt oder intonirte unrein, besonders zu Anfang des 2. Finals. Die Schlachtchöre wurden gut und präcis durchgeführt.

Passende und gut gewählte Costüms und Decorationen erhöhten ebenfalls den Genuß.

Besondere Anerkennung gebührt Herrn Grobe, der mit besonderer Vorliebe die Oper einstudirte.

Noch verdient das von ihm geleitete Orchester einer lobenswerthen Erwähnung. Die Ouverture wurde applaudirt, aber nicht diese, sondern überhaupt die ganze Composition wurde mit Sicherheit und Kraft ausgeführt.

Die auf heute angekündigte Wiederholung der Oper findet zum Benefiz des Hrn. Zoller statt und wir wünschen, das Publikum werde nicht ermangeln, diesem würdigen Mitgliede unserer Oper einen Beweis der Anerkennung durch recht zahlreichen Besuch zu geben, um so mehr als die heutige Oper einen reinen Kunstgenuß gewährt und Hr. Zoller vorzügliches in derselben leistet.

Anzeigen.

Gesuch.

Ein gewandter Steindrucker kann dauernde Arbeit finden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Gesuch.

Jemand, der eine korrecte flüchtige Hand schreibt, wünscht durch Abschreiben Beschäftigung zu erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Eine Wage mit kupfernen Schaalen und eisernen Wagbalken, worauf circa 25 Pfund gewogen werden können, ist zu verkaufen.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstrasse Nro. 144 ist ein schön tapezirtes Zimmer nebst Alkov an einen ledigen Herrn mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem sehr schönen und gangbaren Geschäfte wünscht man einen jungen Menschen gegen Lehrgeld in die Lehre zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Holz-Versteigerung.

In der Gemeinde zu Lohehof werden

Donerstag den 8. April d. J.

34 Klafter Erlen-Scheitholz und 3000 Erlen-Büschel an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist auf der Gerets-Mühl im dortigen Wirthshaus, Vormittag 9 Uhr.

Kapital-Gesuch.

Auf ein hiesiges Haus sucht man 2—400 fl. sogleich auf gerichtliche Hypothek aufzunehmen. Näheres in der Exped.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Zum Vortheile des Herrn J. Zoller:

Donnerstag, den 1. April. „Der Templer und die Jüdin." Große romantische Oper in 3 Akten v. Wohlbrück. Musik v. Marschner.

Lotterie.

Bei der 351sten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

30 88 13 11 56

Die 352te Ziehung wird den 29. April, und inzwischen die 1392te Münchner Ziehung den 8. April, und die 1013te Regensburger Ziehung den 20. April vor sich gehen.

Gestorben.

Den 26. März.

Wölfel, Sebastian, Sebastian-Spitäler
Schachtner, Johann Georg, Käsehändlers-Söhnlein zu Steinbühl.

Den 27. März.

Burkhart, Johann, ehemaliger Bäckermeister.
Klauß, Matthias, Kleidermachers-Söhnlein.
Paschold, Anna Margaretha, Schreinermeisters-Töchterl.

Den 28. März.

Zitzmann, Johann Adam, Wirthssöhnlein zu St. Johannis.
Lunz, Magdalena, Bleistiftarbeiters-Töchterlein.
Schuh, Johann, Schreinergesell.
Kern, Konrad, Gutsbesitzers-Söhnlein zu Lichtenhof.
Inselberger, Ernst Herrm., Schuhmachermristers-Söhnl.
Käfer, Anna Regina, Wittwe.
Kleinknecht, Joachim, Kaufmann.

Hiesige Schrannenpreise

vom 23. und 27. März.

	Höchster,	Durchschnitts,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 40 kr.	8 fl. 26 kr.	7 fl. 45 kr.
Waizen...	12 „ — „	11 „ 24 „	10 „ — „
Gerste....	7 „ 45 „	7 „ 23 „	7 „ — „
Haber....	5 „ — „	4 „ 45 „	4 „ 24 „

Das Korn ist gefallen um 6 kr. — Der Waizen ist gefallen um 16 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 9 kr. — Der Haber ist gestiegen um 1 kr.

Angekommene Fremde

vom 30. März 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Conroy, Rentier v. Loudon. Hr. Breidt, Kfm. v. Pforzheim.

(Rothe Roß.) S. D. der Fürst u. J. D. die Frau Fürstin v. Wrede v. Reichenschwand. Hr. Pötsch, Kfm. v. Marktbreit.

(Strauß.) Hr. Bauer, Pharmac. v. Regensburg. Hr. Keppler v. Stuttgart, Hr. Eglaur v. Passau, u. Hr. Romaniny v. Schierling, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Hildt, Architekt v. Weinsberg. Hr. Schulze, Bau-Inspektor v. Ansbach. Hr. v. Handt, Oberlieutn. v. Augsburg. Mad. Schubert u. Frln. Müller v. Mainz. Hr. Meusel, Kfm. v. Chemnitz. Hr. Kerkow, Fabr. v. Hannover.

(Berlin. Hof.) Hr. Schalkhäuser, Stud. med., u. Hr. Dürrschmidt, Stud. jur. v. Erlangen.

(Roth. Hahn.) Hr. Kodweiß, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Pohl, Kfm. v. Reichenbach. Hr. Küster, Stud. v. Erlangen.

(Stadt Erlangen.) Hr. Dr. Doignon v. Erlangen.

(Weiß. Ochs.) Hr. Welhöfer u. Hr. Krauß v. Leutershausen, u. Hr. Weil v. Bayersdorf, Kflte.

(Mondschein z. G.) Hr. Fränkel, Pferdehändler v. Urspringen.

(Kronprinz z. G.) Hr. Kern u. Hr. Werner, Priv. v. Augsburg. Hr. Heubel, Fabr. m. Gem. v. Lindau. Hr. Stieber u. Hr. Benz, Landärzte v. Lichtenau. Hr. Scheitler, Stud. v. Bamberg. Hr. Heckel v. Memmingen.

Täglicher Kalender.

April. 1. Theodora.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause. S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 92.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 2. April. 1841.

Politisches.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 26. März.) Man will hier wissen, die Sendung des brasilianischen Ministers De Lisboa habe neben der Vermählung der Prinzessin Januaria mit einem österreichischen Prinzen vielleicht auch den Zweck, die ersten Präliminarien zur künftigen Vermählung des Kaisers Dom Pedro II. (jetzt 15 Jahre alt) mit einer österreichischen Prinzessin einzuleiten.

Würtemberg. (Stuttgart, 24. März.) Die Abreise des Kronprinzen nach Berlin ist auf den Anfang nächsten Monats bestimmt. Morgen hat er im Auftrage des Königs der Grundsteinlegung des neuen Universitätsgebäudes in Tübingen beizuwohnen. — Es geht die Rede, daß unser Contingent um zwei Infanterieregimenter vermehrt werden soll, die zur Besatzung in die künftige Festung Ulm bstimmt und deren Kosten von der Bundeskasse bestritten werden. Allerdings hat Würtemberg sich das Besatzungsrecht vorbehalten, allein bei der gegenwärtigen Truppenzahl könnte es davon keinen Gebrauch machen, ohne die Einheit und den Normalbestand des ersten Armeecorps zu zerstören, was natürlich nicht geschehen kann und darf.

Spanien. (Madrid, 21. März.) Gestern ist in einer Versammlung von 63 Procuradores die Regenschaftsfrage angeregt worden. 61 Mitglieder dieser Versammlung haben sich für ein Regentschaftstriumvirat erklärt.

Großbritannien. (London, 26. März.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses übergab der Bischof von London eine Bittschrift des Clerus und der Einwohner von Scheffield, welche verlangen, das Parlament solle Maßregeln ergreifen, um die Christen in Syrien zu schutzen. Se. Herrlichkeit erklärte, die Mitglieder der verschiedenen Kirchen in Syrien seyen genöthigt, sich für Mitglieder der römischen Kirche zu erklären, um des Schutzes der europäischen Consuln theilhaftig zu werden. Lord Melbourne bemerkte, dieses Verhältniß sey nicht der Aufmerksamkeit der Regierung entgangen, es werden Maßregeln ergriffen werden, um allen Christen und den Juden in Syrien denselben Schutz zu gewähren, den die französische Regierung den römischen Katholiken in diesem Theile des türkischen Reiches verleihe. Einer Frage Lord Strangfords, wie es mit den Verhandlungen zwischen Frankreich und England, in Betreff ihrer Handelsbeziehungen, stehe? antwortete Lord Melbourne, daß die angeknüpften Verhandlungen durch ein Mißverständniß unterbrochen worden seyen, welches glücklicherweise nachgelassen habe. Man habe allen Grund zu hoffen, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen und zu einem Arrangement werden geführt werden, das den freien Austausch der Producte beider Länder, zu ihrem beiderseitigen Vortheil begünstigen werde.

Frankreich. (Paris, 28. März.) Der „Sud de Marseille“ vom 25. enthält die Details über das republikanische Attentat daselbst. Man hat beabsichtigt, den Hafen in Brand zu stecken, und während die Bevölkerung ihre Aufmerksamkeit auf die Verwüstung würde gelenkt haben, gedachte man, die Bank zu überfallen und die bedeutendsten öffentlichen und Privatkassen der Stadt. Die Verschwornen rechneten auf den Beistand der geheimen Gesellschaften von Avignon, Nimes, Carpentras, Montpellier und Carcassonne. Besonders sollte Carcassonne ein Hauptcontingent zu diesem Kreuzzug der Terroristen stellen. Dieser Plan, von dem diese Behörden zum Theil zuvor unterrichtet worden waren, sollte in der Nacht vom 23. auf den 24. März vor sich gehen, und die Verschwornen rechneten unter anderem auf die Unterstützung der Arbeiter des Canals von Marseille, die zu diesem Ende bearbeitet worden waren. Die Behörden trafen demnach ihre Maßregeln. Das Haus, welches zum Versammlungsorte der Verschwornen ausersehen, war eine unter dem Namen le Polonais bekannte Schenke. Es wurde von verkleideten Polizeiagenten bewacht. Desgleichen wurden die zu den Canalarbeiten führenden Wege mit Gendarmen besetzt. Von 11 Uhr an versammelten sich die Verschwornen, indem sie sich in Abtheilungen von 5 bis 6 in die erwähnte Schenke begaben. Binnen Kurzem war diese mit einem Haufen von 250 bis 300 Individuen angefüllt. Die Polizei traf, mit Hülfe der bewaffneten Macht, Anstalten, alle Verschworenen mit einem Netzwurf zu fangen, als ein Gendarm sich zufällig einer Gruppe von fünf Individuen näherte, und von dieser mit Pistolenschüssen empfangen wurde. Er antwortete und nun wurde der Befehl ertheilt, angriffsweise

Digitized by Google

zu verfahren. Die Schüsse hatten die Verschworenen in Bewegung gesetzt, und noch bevor die Linientruppen angekommen waren, bemächtigte sich ihrer ein panischer Schrecken, und sie ergriffen die Flucht. Als die Polizei vor der Schenke ankam, war die Thür verschlossen. Man mußte sie einschlagen. Das Haus war leer. Bei der nunmehr angestellten Verfolgung nahm man 14 Verhaftungen vor. Alle Verhafteten waren mit Dolchen und Pistolen bewaffnet. Außerdem fand man bei Allen Patronen und Kugeln. Außer diesen wurden noch drei andere, die einer größeren Anzahl angehörten, welche die Schenke l'Ascension zum Versammlungsorte gewählt hatte, verhaftet. Gestern haben vier neue Verhaftungen stattgefunden. Alle Individuen gehören den untersten Klassen der Gesellschaft an.

Gestern fand ein großes diplomatisches Diner bei Hof statt, an welchem alle Minister und zu Paris anwesende französische Botschafter, Graf v. Appony, Lord Granville und mehrere Gesandte kleinerer Staaten Theil nahmen.

Belgien. (Brüssel, 26. März.) Das Gerücht, daß der Repräsentantenkammer eine officielle Mittheilung gemacht werden sollte, hatte gestern ein zahlreiches Publikum daselbst versammelt. Dasselbe wurde jedoch enttäuscht, da die Mittheilung sich blos auf Vorlesung einiger unwichtigen Gesetzvorschläge beschränkte.

Das Journal de Liege will mit Bestimmtheit wissen, daß die Minister in einem Bericht an den König die Auflösung der Kammer verlangt, und dieser dieselbe verweigert habe.

Schweiz. (Bern, 24. März.) Heute hält die Klosterkommission eine Sitzung, welcher auf Einladung auch die drei Aargauer Gesandten beiwohnen. Hr. Blösch soll wohlthätig in der Commission gewirkt haben und auch der Urner es jetzt wohlfeiler geben. Man sagt, man verlange von Aargau nunmehr die Herstellung von zwei Frauenklöstern, worin man sämmtliche Nonnen unterbringen will.

Nach dem Nouvelliste Vaudois hat Hr. v. Bombelles am Abend vor Eröffnung der Tagsatzung dem Bundespräsidenten einen Besuch gemacht und gegen denselben geäußert, Oesterreich werde sich in die Klosterangelegenheit nicht mischen, die allerdings eine innere sey; wenn aber die Schweiz in Folge derselben in eine Art Bundesanarchie fallen sollte, so würde Oesterreich die Aufmerksamkeit der Mächte auf diesen Zustand lenken und allenfalls selbst eine Regierung nicht anerkennen, die in Folge des Bundes aufgehört hätte zu existiren. Hr. v. Bombelles habe Herrn Neuhaus überlassen, von dieser Eröffnung den ihm beliebigen Gebrauch zu machen, und habe dieselbe gegen alle die Gesandschaften wiederholt, die ihm einen Besuch gemacht.

— 25. März. Dem Vernehmen nach hat die Siebnerkommission, mit Ausnahme einer einzigen Stimme, in der Klosteraufhebung einen Verfassungsbruch erkannt. Bern soll instruktionsgemäß nicht beigetreten seyn.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schwester Bathilde.

(Schluß.)

Man drehte sich verwundert um; der, welcher gesprochen hatte, war ein junger hagerer Mann. Ein gewisser Hohn und bitterer Spott lag in seinem ganzen dürren Gesichte und er mochte sprechen oder schweigen, aus seinen Augen, von seinen Lippen schien fortwährend ein spitziges Epigramm auszugehen. Er hieß Arouet von Voltaire.

In demselben Augenblicke, eben als ein heftiger Windstoß alle stumm gemacht hatte, öffnete sich die Thüre zu den Gemächern der Herzogin von Orleans und ein Hussier winkte der Menge der Höflinge, einzutreten, was sie schweigend und in der Reihenfolge ihres Ranges und ihrer Würden thaten.

Als jeder gegrüßt hatte, zuerst eine große Dame in Amazonentracht, die Mutter des Regenten, dann die Gemahlin desselben und endlich eine Gruppe junger und hübscher Prinzessinnen, klopfte der Herzog von Richelieu Cadmus auf die Achsel und fragte, indem er auf die Damen zeigte:

»Ist sie da?«

— »Ja, Herr Herzog, dort jenes schöne junge Mädchen im weißen Atlaskleide.«

»Ah, dies ist Deine stumme Bathilde? Nun, Ihr würdet ein herrliches Paar zusammen ausmachen, eine zukünftige Nonne und ein . . ., aber wahrhaftig! ich werde Dich ihr vorstellen. Folge mir; das ist pikant.«

Richelieu gelangte mit seinem Schützlinge bald an die Stelle, wo sich die angebliche Stumme befand.

»Mademoiselle erlauben mir, Ihnen einen armen jungen Mann vorzustellen, der nicht weiß, wie er es anfängt, um Ihnen ein Medaillon, das Sie kürzlich bei einem mildthätigen Werke verloren, und sein Herz zu Füßen zu legen.«

Damit drehte er sich um, entfernte sich und ließ Cadmus vor der Unbekannnten stehen. Dieser zog schüchtern aus seinem Busen ein kleines goldenes blau emaillirtes Medaillon und überreichte es zitternd der Unbekannten.

»Ich danke,« sagte sie nach einiger Zögernng, . . . es ist . . das Portrait . . einer Freundin.«

— »Sie sind also nicht stumm,« bemerkte Cadmus lebhaft und gleichsam gegen seinen Willen.

Die junge Dame erhob ihre großen blauen Augen verwundert auf den Fremden und antwortete dann, noch immer zögernd.

»Nein ... mein Herr.«

— »Ich glaubte es und bitte ergebenst um Verzeihung!«

Die sogenannte Bathilde antwortete leise:

»Ich habe ein Gebrechen ..., das mir das Aussehen ... von Stolz und ... Hochmuth giebt. Man meint: ... der Stolz hindere mich ... zu antworten, ... aber ... ich kann es nicht, ...« ich stottere, wenn ich spreche ... und schäme mich darüber; ... das ist ... die Ursache meines Schweigens.«

— »Und Sie haben die Güte, sich zu entschuldigen,« entgegnete der verliebte junge Mann, »ob Sie gleich sehr hoch über mir zu stehen scheinen.«

»Wissen Sie nicht, daß ich Mademoiselle von Chartres bin?« fragte die junge Dame.

— »Mademoiselle von Chartres!« unterbrach sie Cad-

Digitized by Google

mus erbleichend; »Mademoiselle von Chartres! ... die Tochter des Regenten! Ich Unglückseliger!«

Richelieu beobachtete ihn von fern und warf ihm einen spottenden Blick zu.

In diesem Augenblicke beschied der Regent selbst diesen Unbekannten durch einen Wink zu sich. Dieser verneigte sich in sichtbarer Verlegenheit, ging mit dem Herzoge fort, der einen Augenblick nachher, aber allein, zurückkam.

»Ich habe meine Befehle wegen der morgenden Oper gegeben,« sagte er, indem er zu seiner Familie trat; »man wird »Cadmus« aufführen.«

— »Wir gehen hin!« riefen die Prinzessinnen von Orleans erfreuet.

»Und meine kleine Nonne kommt auch mit?« fragte der Herzog, indem er die Mademoiselle von Chartres sanft auf die Achsel klopfte!

— »Ich, und warum nicht?« antwortete die Prinzessin, als erwache sie aus einem Traume.

»Du könntest ja Dein Seelenheil gefährden, wenn Du mit uns an diesen Ort des Verderbens gingest,« sagte der Regent lachend.

— »Ja, ... ich werde hingehen,« antwortete die Prinzessin so ernst, daß man hätte glauben können, sie denke an etwas ganz anderes.

* * *

Der Opernsaal funkelte von Licht und Schmuck, besonders zeigte die Loge des Herzogs von Orleans eine reizende Gruppe von jungen und geschmückten Damen. Der Vorhang war bereits aufgezogen, aber noch immer ließ Mademoiselle von Chartres, ohne sich um das zu kümmern was auf der Bühne vorgieng, ja ohne dahin zu sehen, ihre Blicke von Loge zu Loge streifen; Ungeduld, Hoffnung und Verdruß spiegelten sich abwechselnd auf ihrem lieblichen Gesichte. Endlich neigte sie sich zu ihrer Schwester und sagte:

»Aglaë, erinnerst Du Dich des Herrn, den mir gestern Abend der Herzog von Richelieu vorstellte?«

— »Allerdings,« entgegnete Mademoiselle von Valois, »und da ist er, wenn Du ihn sehen willst.«

Zur großen Verwunderung der Mademoiselle von Chartres, deren Augen sich schon nach den prächtigsten Logen wendeten, deutete der Fächer ihrer Schwester auf die Bühne.

»Wo denn?« sagte Mademoiselle von Chartres, welche diesen Fächerwinker der Schwester nicht verstand.

— »Siehst Du nicht,« antwortete diese, »da den jungen Mann, der den Cadmus gibt, den Sänger Caucherau?«

»Caucherau!« wiederholte die Prinzessin, als sie endlich den Sänger bemerkte, aber ihren Augen nicht trauen wollte. Sie sagte kein Wort weiter, aber als der Vorhang heruntergelassen wurde, konnte man bemerken, daß die Prinzessin Thränen vergossen hatte.

»Welcher Kummer wegen einer Dichtung!« rief ihr die Schwester zu.

— »Ach, nicht die Oper entlockte mir die Thränen, sondern das Schicksal des armen Caucherau, der auf ewig verdammt seyn soll,« antwortete Mademoiselle von Chartres.

»So bekehre ihn,« entgegnete lachend Mademoiselle von Valois.

Die Prinzessin nahm die leicht hingeworfenen Worte ernstlich und am andern Morgen erhielt Caucherau folgendes Briefchen:

»Mein Herr,

»ich muß Sie sprechen; es betrifft das Heil Ihrer Seele; finden Sie sich heute Abend um acht Uhr an der Thüre meines Gemaches ein und folgen Sie der Person, welche Sie da treffen werden und die Sie zu mir führen wird.

Louise Adelaide von Chartres.«

Caucherau war außer sich vor Freude und er erschien Abends stolz an den Pforten des Palastes. Eine Dame führte ihn in den Betsaal der Prinzessin, die auf einem Betstuhl einem silbernen Crucifixe gegenüber kniete.

Als Caucherau eintrat, stand sie auf, wendete sich zu ihm und sprach:

»Ich . . erwartete ... Sie.«

Diese wohlwollenden Worte benahmen dem jungen Fat den Verstand vollends, er sank vor der Prinzessin auf die Knie und sprach von Liebe.

Bleich, aber in stolzer Würde, die Hand auf die Lehne des Betstuhles gestützt, gebot Mademoiselle von Chartres dem jungen Manne aufzustehen.

»Verzeihen Sie mein Entzücken, Mademoiselle,« antwortete er, »aber ich bin so glücklich, so glücklich!«

— »Und warum?«

»Wegen des Befehls, der mich zu Ihren Füßen führte.«

Diese Worte klärten die Prinzessin auf; »ich weiß wirklich nicht,« sagte sie, wie ich nach den schuldigen Gedanken, die Sie zu mir geleitet haben, Ihre Aufmerksamkeit auf einen ernsteren Gegenstand lenken soll, einem Gegenstand, der so ernst ist, daß ich über dem Heile Ihrer Seele vergaß, was ich mir schuldig bin. — Denken Sie nie an den Tod?«

— »Ach, Mademoiselle, wenn ich Ihnen mißfallen habe, so wünschte ich, daß der Augenblick meines Todes gekommen sey.«

»Und Sie fürchten nicht, ihn in dem Zustande der Todsünde kommen zu sehen, in welchem Sie sich befinden?«

— »Ich verstehe Sie nicht.«

»Ihr Stand...?«

— »Ach, der ist erhaben! Ist es mir nicht gelungen, Thränen in Ihre Augen zu locken?«

»Thränen des Mitleides, ... ich weinte über Ihr ... Schicksal. Ach ... hören Sie mich ... verlassen Sie das Theater.«

— »Den Ort meines Ruhmes?«

»Und Ihres Verderbens.«

— »Wo mich alle Abende der Beifall der Menge für meine Bemühungen belohnt?«

Die Prinzessin richtete ihre thränenfeuchten Augen auf Caucherau, der vor ihr niedersank und sprach:

»Verfügen Sie über mein Schicksal!«

— »Verlassen Sie das Theater.«

»Wenn sie es befehlen, ja?«

— »Nehmen Sie zum Beichtvater den frommen Denis und wenn er es verlangt, so treten Sie zur Büßung Ihrer Schuld in ein Seminar ...«

»Ich habe keinen Beruf für die Kirche. Verzeihen Sie; Ihre engelreinen Blicke bringen mich wieder zu mir selbst; ich beklage nur mein Unglück — Ihnen mißfallen zu haben. Es liegt ja so wenig daran, ob es einen Verdammten mehr oder weniger giebt.«

— »Würde ich Sie zu mir beschieden haben, wenn mir dies gleichgültig wäre?«

»Ach!« rief der junge Mann bebend vor Freude; »Sie nehmen Theil an meinem Schicksale? Ich bin Ihnen nicht

Digitized by Google

gleichgültig?« Dabei trat er einen Schritt vor, als wollte er die Hand der Prinzessin ergreifen, aber sogleich wich er auch wieder zurück, und sagte: »nein, ich gehe, und nehme Glück mit mir, für eine Ewigkeit!« Und er verschwand. Die Prinzessin blieb unbeweglich stehen und horchte auf die Tritte des hastig fortschreitenden Caucherau. Dann hob sie ihre schönen Augen gen Himmel und sprach mit tiefem Gefühle:

»Ja, ich liebe, ich liebe ihn!«

Am andern Tage befand sie sich in dem Kloster von Challes, in das sie sich begeben hatte, um ihre Andacht zu verrichten. Sie verließ es nicht wieder. In dem Augenblicke, als die Thüre des Klosters sich hinter ihr schloß, empfing Caucherau das Billet:

»Mademoiselle von Chartres existirt nicht mehr, aber die Schwester Bathilde wird, so lange sie lebt, für das Heil Caucherau's beten.«

Anzeigen.

Abendunterhaltung

veranstaltet von Herrn Siebert nächsten Sonnabend den 3. April, wozu ergebenst einladet

Ludwig Berblinger,

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag wieder auf dem Schießhause zu St. Johannis, wozu ergebenst einladet

Müller.

CONCERT

am Palm-Sonntage.

Mit obrigkeitlicher Erlaubniss veranstaltet der Unterzeichnete nächsten Sonntag, den 4. April, ein grosses Concert im goldnen Adler. Es wird hier u. a. nur Spohrs vortreffliche Sinfonie »die Weihe der Töne,« und Beethovens herrliche Musik zu Egmont, erwähnt, welche Werke zur Aufführung kommen werden.

Freunde ächter deutscher Musik werden hiemit zur gütigen Theilnahme höflichst eingeladen.

Subscripsionsbillette (einzeln 30 kr., bei Abnahme von mehreren 24 kr.) sind in der Riegel und Wiessner'schen Buchhandlung zu haben. An der Kasse ist der Eintrittspreis 36 kr.

J. Grobe, Cantor.

Tonkunst-Verein.

Sonntag den 4. April ist grosse Produktion. Anfang 8 Uhr. Fremdenkarten werden von 1 bis 2 Uhr im Bamberger Hof abgegeben.

Der Vorstand.

Hauskauf-Gesuch.

Ein Wohnhaus außerhalb der Stadt mit etwas Feld oder Garten wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 2. April. Zum Erstenmale: »Wie ist das zugegangen?« Lustspiel in 1 Akt v. Chazl. Birch-Pfeiffer. Hierauf zum Erstenmale: »Tempora mutantur, oder: die gestrengen Herren.«. Lustspiel in 3 Akten v. Blum. (Manuscript.)

Gestorben.

Den 28. März.

Krauß, Magdalena, Kammachersfrau.
Röthel, Maria, Schuhmachers-Wittwe.
Hiller, Augusta Magdalena.

Den 29. März.

Lutz, Anna Margaretha.
Weber, Jacob, Spitalpfründner.

Den 30. März.

Lederer, Anna Margaretha Johanna, Gastwirths-Töchter.
Köchert, Pancratius, Röhrenmeister.

Angekommene Fremde

vom 31. März 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Gother u. Hr. Bar. v. Wirsching v. Leipzig. Hr. Lang, Hofschauspieler v. München. Hr. Piaud v. Lyon, Hr. Schlumberger v. Bremen, Hr. Dyckenhoff v. Mannheim, Hr. Gebhardt v. Aachen, u. Hrn. C. u. S. Michel v. Augsburg, Kflte.

(Strauß.) Hr. Harzfeld v. Würzburg, Hr. Oberndorfer u. Hr. Simonis v. Ansbach, Hr. Wurzbach v. Aschaffenburg, Hr. Pröhl v. Bremen, Hr. Ramspeck v. Offenbach, Hr. Walter mit Sohn v. Neuburg, u. Hr. Meyer v. Schw. Hall, Kflte. Hr. Reiß, Priv. v. Lindau.

(Bl. Glocke.) Hr. Lövinger, Kfm. v. Bamberg. Hr. Oberndorf, Kfm. v. Wertheim.

(Wallfisch.) Hr. Seeliger, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Stählein, Stud. v. Bamberg. Hr. Nagel, Priv. v. Augsburg. Hr. Mohr, Fabr. v. Köln. Hr. Sauer, Gutsbes. v. Marktbreit.

(Stadt Erlangen.) Hr. Gechter u. Hr. Hagn, Fabr. v. Vorchheim. Hr. Baumgärtel u. Hr. Maurer, Priv. v. Erlangen.

(Weiß. Ochs.) Hr. Müller u. Hr. Krönlein, Fabr. v. Windsheim.

Täglicher Kalender.

April. 2. Theodosia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 93.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 3. April. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 31. März. Briefen aus St. Petersburg zufolge soll J. M. die Kaiserin Alexandra Willens seyn, schon frühzeitig wie die Jahreszeit es erlaubt, sich zur Badekur nach Ems zu verfügen. — Bekanntlich ward bald nach dem Regierungsantritt unsers Königs ein Unterstützungsfond für Offiziere und ein gleicher für Unteroffiziere gegründet, unstreitig eine der wohlthätigsten und segenvollsten Institutionen, welche die Armee der Fürsorge Sr. Maj. verdankt. Nach den in den letzten Tagen bekannt gewordenen Rechnungsergebnissen beträgt dieser Fond dermalen für die Offiziere mehr als 550,000, und für die Unteroffiziere über 800,000 fl. — Wenn man erwägt, daß statutenmäßig alljährlich sehr nahmhafte Summen an die Betheiligten verabfolgt werden, so erscheint dieses Resultat eben so bemerkenswerth als erfreulich und kann nicht fehlen, daß dieser Fonds bei fortgesetzter Admassirung der Zinsen von den Zinsen in einigen Jahrzehnten einen sehr bedeutenden Stand erreichen wird.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 23. März.) Auch hier ist neuerdings eine Anzahl Privatpersonen, darunter mehrere aus den höchsten Ständen, zu einem Verein zusammengetreten, welcher sich das Ziel setzt, Jerusalem und die heiligen Orte wo möglich wieder unter christliche Botmäßigkeit zu bringen, oder doch zu bewirken, daß die christlichen Großmächte ein gemeinsames Protectorat über diesen Theil Syriens, das alte Palästina, ausüben möchten. Auf eine dem König übersandte ausführliche Denkschrift ist nun zwar die Antwort erfolgt, daß Se. Maj. die darin niedergelegten Grundsätze ehre, und für die Mittheilung derselben danke, in Betreff der Ausführbarkeit aber den Ansichten seines verewigten Vaters beitrete, welcher dieselben für unerreichbar erklärt habe. Der Verein hat jedoch seine Hoffnungen nicht aufgegeben, sondern beabsichtigt, sich den Bestrebungen anzuschließen, welche zu gleichem Zwecke in England aufgetreten sind.

— 24. März. Wie man erfährt, will unsere Regierung nächstens einen Versuch in Betreff der Anwendbarkeit der electro-magnetischen Telegraphen anstellen lassen. Zu diesem Ende soll ein solcher von hier nach Potsdam angelegt werden und zwar so, daß derselbe in einer Linie mit der nach Potsdam führenden Eisenbahn läuft. Falls sich die Brauchbarkeit dieser Telegraphen auf größere Strecken bei diesem Versuche herausstellen sollte, beabsichtigt man von unserer Hauptstadt aus nach allen Hauptpunkten der preußischen Monarchie electrisch-magnetische Telegraphen ins Leben treten zu lassen, indem dieselben außer der fast unglaublichen Schnelligkeit auch noch den großen Vortheil gewähren, daß man dieselben zu jeder beliebigen Zeit und bei jeder Witterung zum Ueberbringen der Nachrichten in Bewegung setzen kann. Nach der Ansicht unserer ersten hiesigen Physiker dürfte man jedoch bei sehr ausgedehnten Strecken auf viele große Schwierigkeiten stoßen, die nur durch die größte Beharrlichkeit und unermüdliches Forschen überwunden werden könnten.

Kurhessen. (Kassel, 24. März.) Es geht das Gerücht, daß die am 2. März zum zweitenmal vertagte Ständeversammlung im Mai wieder einberufen werden dürfte. Es soll im Werke seyn, das Preußische Landwehrsystem in Kurhessen einzuführen und hiernach das bisher bestandene Konscriptionssystem mit der bei diesem zulässigen Stellvertretung umzuwandeln. Das durch die Verfassung in's Leben gerufene Institut der Bürgergarde dürfte alsdann wieder aufgehoben werden. Dasselbe hat sich in der That unter den obwaltenden Verhältnissen als zwecklos bewährt und wird schon lange von der Mehrzahl derer, die zu dem Bürgergarde-Dienst verpflichtet sind, als eine für sie lästige Einrichtung betrachtet.

Spanien. (Madrid, 22. März.) Die Untersuchung der Vollmachten in der Kammer der Procuradores wird rasch fortgesetzt. Man hält dafür, die Kammer werde Ende des Monats constituirt seyn. Hr. Olozaga hat sich in einer neuerlichen Versammlung sehr beredt für einen Regenten ausgesprochen.

Großbritannien. (London, 27. März.) Der Globe meldet, Ibrahim Pascha schwebe in großer Gefahr. Seine Natur, durch Ausschweifungen jeder Art abgenützt, sey

Digitized by Google

durch die Beschwerden und Entbehrungen des letzten Feldzuges noch mehr angegriffen worden; Symptome der Wassersucht haben sich gezeigt, und da er keine Speisen zu sich nehme, so sey das Uebel unheilbar.

Dasselbe Journal bemerkt, Mehemed Ali sey wegen des letzten Fermans beruhigt worden und kein neues Hinderniß sey dem endlichen Arrangement der orientalischen Frage entgegengetreten.

Der »Liverpool Courier« meldet: Briefe aus Barbados theilen mit, daß ein Geschwader von zehn französischen Kriegsschiffen in Martinique angekommen sey. Der »Morning Advertiser, der diese Nachricht wiederholt, setzt hinzu, er halte sie für gänzlich grundlos.

Frankreich. (Paris, 29. März.) Man behauptet, der amerikanische und englische Gesandte haben Hrn. Guizot aufgefordert, beiden Regierungen die Vermittelung Frankreichs anzubieten, und durch dieselbe die in Folge der Verhaftung Mac Leods und der Maine'schen Grenzfrage entstandenen Differenzen zu beseitigen.

Man behauptet, Herr v. Bourqueney werde als Gesandter nach Dresden versetzt werden.

Gestern Abend war das Gerücht verbreitet, die Regierung habe Nachricht von dem Tode Ibrahim Paschas erhalten. Dieses Gerücht scheint indeß grundlos, da die Regierung keine Ursache haben würde, es geheim zu halten.

Die Marseiller Journale melden auch einen Angriff, der in der Nacht vom 23. auf den 24. auf das Haus des Hrn. Vincent C..., der eine Pulverniederlage hat, 1 Lieue von Marseille, unternommen wurde.

In der heutigen Deputirtensitzung war die Discussion des Gesetzes über das literarische Eigenthum an der Tagesordnung.

Belgien. (Lüttich, 27. März.) Wir sind gestern nur zu gut unterrichtet gewesen, als wir anzeigten, daß der König sich weigere, die Kammer aufzulösen. Ein Brief aus Brüssel meldet uns soeben, daß das Ministerium gestern dem Könige definitiv die Alternative der Auflösung oder einer Abdankung des ganzen Ministeriums gestellt haben. Die HH. Lecleeq und Liedts haben allen Bemühungen, sie zu einem Abfalle zu verleiten, widerstanden.

Italien. (Turin, 16. März.) Die Kriegsgerüchte haben aufgehört; die Bewaffnungsmaßregeln sind eingestellt, und man sagt sogar, daß man bald eines der Armeecontingente in seine Heimath zurücksenden werde. Auf die politischen Discussionen sind die religiösen Fragen gefolgt.

Gebiet der Unterhaltung.

Ein Verrath.

Die sechste Stunde des 27. Septembers 1681 ertönte so eben von dem Straßburger Münster hernieder. Auf der Ill verbreitete der Sonne Scheideblick einen Schimmer von tausend Farben, der Mond blickte strahlend am Horizonte heran, und ein gelinder Abendwind rauschte wehmuthig in den falben Blättern der Rebgelände, welche nach damaliger Sitte die Häuser anmuthig umrankten; es war ein herrlicher Herbstabend, schon lange hatte man sich keiner so milden und reinen Luft erfreut, wolkenlos erstreckte sich die frische Bläue des Himmels; diese herrliche Natur schien die ganze Bevölkerung aus ihren Häusern zu locken. Jedoch bemerkte man nur hie und da einzelne Spaziergänger, die Straßen schienen wie verödet. Es herrschte jene schauerliche Stille, welche großen Ereignissen vorherzugehen pflegt, auch war es gerade um die Zeit, wo Frankreich und Deutschland um den Besitz dieser Stadt in blutigem Kriege sich befehdeten.

Ein Mann von stattlichem Wuchse und in sauberm Anzug ging schnellen Schrittes über die Staden dem Thomasplatze zu. Er war in sich gekehrt, seine Mütze hing ihm über die Augenbraunen, mit gebeugtem Haupte schien er ernsten Gedanken nachzuhängen. Dieser Mann war Theobald Dreymuhl, ehemaliger Stättmeister von Straßburg, der im Jahr 1677 von der Landesobrigkeit des Elsasses, mit der er einige Streitigkeiten gehabt, seines Amtes entsetzt worden war, diese Absetzung ließ jedoch kein Bedauern zurück, denn Dreymühl hatte sich durch seinen Geiz so verhaßt gemacht, daß er oft in Zeiten der Hungersnoth genöthigt war vor der Volkswuth sich zu verbergen. In Straßburg besaß er nur wenig Freunde, unter andern Friedrich Grommeyer, ehemaliger Stättmeister, der um dieselbe Ursache ebenfalls seines Amtes entsetzt worden war. Aus politischen Rücksichten hatten sie sich mit fester Anhänglichkeit einander genähert. Von dem Wunsche angetrieben sich an dem Landesherrn zu rächen, durch die glänzenden Versprechungen des damaligen Ministers, des Marquis v. Louvois, verblendet, hatten sie sich bei diesem letztern erboten, insgeheim für seine Regierung zu arbeiten, und zwar im Einverständniß mit Hagedorn, einer der Befehlshaber der Straßburgischen Armee, den sie mit Geld gewonnen, und der ihnen versprochen hatte den französischen Truppen die Schutzwehr der Zollstätte, deren Bewahrung ihm anvertraut war, zu übergeben. Diese Schutzwehr war einer der Hauptvertheidigungspunkte des Elsasses; waren die Franzosen einmal dieses wichtigen Postens Meister, so war die Eroberung Straßburg's ein Leichtes. Diese Verschwörung war seit einem Monat geschlossen und der Tag zu deren Vollziehung gekommen. Dreymühl jedoch einerseits, voller Zweifel in den guten Ausgang des Unternehmens, anderseits durch seine Geldgier angetrieben, dachte, sie könnten wohl statt zu gewinnen, bei diesem Spiele verlieren, und daß es für ihn sicherer und vielleicht auch ersprießlicher wäre, aus diesem Geschäfte, wie er es nannte, Vortheil zu ziehen, wenn er sein Geheimniß dem Stättmeister verkaufte; demzufolge hatte er sich an jenem Abend zu diesem Magistrat verfügt, um ihm zu sagen, daß er ihm die Offenbarung einer großen Verschwörung gegen die Stadt zu machen hätte, auf deren Spur er zufälligerweise gekommen war. Da er aber durch diese Offenbarung viele Feinde sich zuziehen könnte, so wollte er sich nur um eine gewisse Summe, welche die Stadt ihm zu zahlen hätte, dazu verstehen. Der Ammeister versprach ihm das Verlangte, und machte sich sogar anheischig, ihm zweitausend Gulden aus seiner eigenen Tasche zu bezahlen, wenn der Landesvorsteher dieses Versprechen nicht genehmigte.

Digitized by Google

migte. Jedoch begehrte Dreymühl eine Stunde Zeit, wobei er ohne Zweifel über die Art nachdachte, wie er seine Unschuld an dieser Geschichte am besten bemänteln könnte, oder vielleicht Gronmeyer, zu dem ein Rest von unbezwinglicher Theilnahme ihn hinzog, von dem was vorging, unterrichten wollte. Dieß war die Ursache, die ihn auf den Thomasplatz in die Wohnung seines Freundes führte.

Vor dem Hause Gronmeyer's angekommen, klopfte er zu drei wiederholten Malen an dem Thor, das sich sogleich öffnete; dann stieg er schnell eine Wendeltreppe hinauf und eilte in aller Hast dem Zimmer des alten Stättmeisters zu. Dieses etwas niedere und enge Gemach war nichtsdestoweniger mit einer ganz aristokratischen Eleganz möblirt, die man in diesem bescheidenen Quartier keineswegs vermuthet hätte. Ein Mann in den Vierzigen, saß nachdenkend und sorgenvoll an einem mit Büchern und Papieren bedeckten Tische. Er stand auf, ging seinem Besucher entgegen und reichte ihm einen Stuhl.

Mein theurer Dreymühl, sagte er, indem er ihm treuherzig die Hand reichte, ich habe Dich schon lange nicht mehr gesehen, setze Dich nieder, ich habe nur noch diesen Brief zu lesen, dann wollen wir ungestört mit einander schwatzen. — Dreymühl setzte sich ohne zu antworten. Er war bleich, und schien einer heftigen Gemüthsbewegung preisgegeben. Gronmeyer las schnell den Brief durch, dann wandte er sich gegen seinen Freund, und über seine Verwirrung betroffen, sagte er: Was fehlt dir?

Was mir fehlt? antwortete Dreymühl, indem er sich geschickt in seine Rolle warf, was mir fehlt! ruft er mit unterdrücktem Seufzer aus, und fügte hinzu: ich Unglücklicher, der ich bin!

Du scherzest wohl nur, sagte Gronmeyer erstaunt.

— Ich rede in vollem Ernste, versetzte Dreymühl.

— Du spaßest.

— Nicht im Geringsten! ich kann...

— Wie, Du kannst?

— Nein, ich kann mein Vaterland nicht verrathen.

Diesen Worten gab er einen etwas lächerlichen, theatralischen Ausdruck, allein wie immer waren sie bedeutungsvoll und bewiesen deutlich genug, daß Dreymühl nicht spaße.

— Ein solches Wort befremdet mich sehr von dir, sagte Gronmeyer.

— Ich sage Dir abermals, ich kann mein Vaterland nicht verrathen, versetzte Dreymühl mit erheucheltem Stolze. Gronmeyer stand auf, zuckte verächtlich die Achseln, ging mehrmals in der Stube auf und ab, stellte sich dann dreist mit übereinander geschlagenen Armen vor Dreymühl hin und sagte: — Verrathen!.... hat man nicht auch uns verrathen und uns ohne Grund im Jahre 1677 auf schimpfliche Weise der Aemter entsetzt? Ist man uns nicht auf eine höchst unwürdige Weise begegnet? Hattest du nicht damals geschworen, früh oder spät wegen dieser Beleidigung Rache zu nehmen? Und nun da Louvois uns diese Rache zugesagt, in unsere Würden und Aemter, in unsere Rechte wieder einzusetzen versprochen hat, da wir durch List und Versprechungen den Commandanten Hagedorn zu gewinnen vermocht, da endlich jener so sehnsüchtig erwartete Tag gekommen ist, unsere Hoffnungen in Erfüllung gehen, unsere Bemühungen mit Erfolg gekrönt werden, da zauderst du nun, da weichst du zurück. Dies ist nicht das Betragen eines Mannes. Es ist nicht mehr der Augenblick, auf das Begonnene zurückzukommen, alea jacta est (der Würfel ist gefallen), wie Cäsar sagte, auch würde Hagedorn nicht in eine Umlenkung willigen.

— Es ist noch möglich umzulenken, bemerkte Dreimühl lebhaft, indem er den Ammeister von Allem unterrichtete, dieser Magistrat wird seine Maßregeln ergreifen, und....

— Aber bedenke, Unglücklicher, daß du um unser beider Leben spielst, daß du uns unsern Feinden, die über unsern Fall frohlocken werden, überliefern würdest.

— Ich will dich Niemandem überliefern, du verläßt Straßburg und entfliehest während es noch Zeit ist.

— Ich sollte aus Straßburg, schrie Gronmeyer, und meine Familie, mein Vermögen im Stich lassen, und meine glänzende Zukunft in Rauch aufgehen sehen, und wäre ich dann sicher, den Nachstellungen des Ammeisters zu entgehen? O Grausamer, bei unserer alten Freundschaft beschwöre ich dich, zu bedenken, in welches Unglück du mich und ich dich stürzen würdest.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Das für den Palmsonntag angekündigte Conzert im goldnen Adler, veranstaltet von dem Stadikantor und Musikdirektor Herrn J. Grobe, zeichnet sich durch zwei zur Aufführung bestimmte Compositionen aus, von denen die eine — Beethovens Musik zu Egmont — so allgemein als trefflich anerkannt ist, daß sie keiner weitern Würdigung bedarf, — die andere, eine Sinfonie von Spohr: „Die Weihe der Töne“ nach einem wunderherrlichen Gedichte von Pfeiffer, hier noch nicht zur öffentlichen Aufführung gekommen ist und einen so hohen Werth unter allen musikalischen Werken hat, daß wir uns nicht versagen können auf des trefflichen musikalischen Kritikers — Seyfried zu Wien — Beurtheilung desselben in der „Zeitschrift für Musik, Jahrg. 1835, Nro. 27.“ hinzuweisen, die unter andern von denselben sagt: „dieses Werk gehört jedenfalls zu den interessantesten Erscheinungen der neuesten Zeit; einmal weil man schon a priori von dem trefflichen Meister immerdar nur höchst Gediegenes, kunstreich Ausgearbeitetes zu erwarten berechtigt ist — und dann bezüglich der originellen Idee in Plan, Anlage und Durchführung.“

Möchten alle Kunstfreunde, die den wahren Sinn für gediegene Classicität im Busen tragen, — möchte jeder Freund der Musik sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, an einer so herrlichen Tonschöpfung sich zu erfreuen.

Die Red.

Anzeigen.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, Sebalder Seite an einer Hauptthorstrasse und der Sommerseite liegend, welches 5 Zimmer, 4 Kammern, 3 Küchen, 2 Böden, Keller, Hofraum enthält, und worauf das große Waldrecht haftet, ist zu verkaufen durch das Commissions-Geschäft und Büreau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. 357.

Zu verkaufen.

Ein Stutzen ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieses Bl.

Digitized by Google

Dank und Bitte.

Allen meinen werthgeschätzten hiesigen und auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten, so wie meiner freundlichen Nachbarschaft, welche so zahlreich der Hülle meines unvergeßlichen Gatten die letzte Ehre zum Grabe erwiesen, mache ich meinen herzlichsten Dank und empfehle mich Ihrem fernern Wohlwollen mit dem Wunsche, der Herr möge Sie recht lange vor ähnlichen Trauerfällen bewahren, mir aber recht oft Gelegenheit geben, Ihnen bei freudigen Ereignissen dienen zu können.

Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich die Wirthschaft unverändert fortführe, und bitte, das mir bisher geschenkte Zutrauen nicht zu entziehen, mit der Versicherung, daß ich alles aufbieten werde, demselben zu entsprechen.

Die trauernde Wittwe

Cath. Barbara Biringer,
geb. Ziegelmeier.

Schloßzwinger-Eröffnung.

Der gehorsamst Unterzeichnete beehrt sich hiermit, einem hohen Adel und hochverehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu widmen, daß der Schloßzwinger am Palmsonntag eröffnet wird.

Die Hauptgesellschaftstage sind Dienstag, Freitag, Samstag und Sonntag, an welchen stets gutbesetzte Harmoniemusik stattfindet.

Zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einladend empfiehlt sich mit vollkommener Hochachtung

Nürnberg, den 1. April 1841.

C. Ruppprecht.

Gesuch.

In einer bedeutenden Stadt am Rhein werden 2 geschickte Vergolder sogleich in Arbeit zu nehmen gesucht, die sich durch gute Atteste ihrer Brauchbarkeit ausweisen können. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Künftigen Sonntag den 4. April ist musikalische Gesang-Unterhaltung von den Herren Fischer und Schnepf, wobei sich zu recht zahlreichen Besuch empfiehlt

Entree à 6 kr.

Felix Metzler.

Einladung.

Sonntag den 4. April Nachmittag geben die Herren Fischer und Schnepf eine musikalische Produktion, wozu ergebenst einladet

Kaiser, zum St. Peter.

Zu verkaufen.

Ganz trockene eichene Dielen und fohrene Bretter sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 395 der Brunnengasse sind zwei heizbare, helle und reine, gegen Mittag stehende Zimmer an mehrere ledige Herren täglich zu vermiethen, und können am 1. May bezogen werden.

Theater in Fürth.

Samstag, 3. April. Zum Vortheil des Herrn Eduard Hysel: „Der Verschwender.“ Zaubermährchen mit Gesang in 3 Abtheilungen v. Raimund. Musik v. Konradin Kreuzer.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 12. April. Zum Erstenmale: „Arlequin und Colombine in der Sklaverei.“ Große Pantomime in 2 Abtheilungen, arrangirt von Herrn von Seel; ausgeführt von den ersten Pantomimisten des königl. Hoftheaters in München, als Gäste.

Gestorben.

Den 30. März.

Heichel, Anna Elisabetha, Feilenhauermeisters-Frau.
Engelhard, Johann Konrad, Taglöhner.
Wild, Johann Konrad, Schneidermeisters-Söhnlein.
Meyer, Johann, Schreinergesell.

Angekommene Fremde

vom 1. April 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Weber, Kfm. v. Bamberg.

(Strauß.) Hr. Deutz v. Aachen, Hr. Müller von Frankfurt, Hr. Schnierlein v. Ansbach, Hr. Hofmann von Bayreuth, u. Hr. Stern v. Offenbach, Kfte.

(Bl. Glocke.) Hr. Rosenfeld, Kfm. v. Bamberg. Hr. Held, Architekt v. Stuttgart. Hr. Hild, Architekt von Weinsberg. Hr. Jost, Schauspieler v. Constanz.

(Stadt Erlangen.) Hr. Memmert, Kfm. v. Ellingen.

(Bl. Schlüssel.) Hr. Leysner, Kfm. v. Ilau. Hr. Rabisch, Oek. v. Markt Suhl. Hr. Meseth, Stud. med. v. Wiersberg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Bar. v. Truchseß m. Gem., v. Ansbach. Hr. Ludwig, Fabr. v. Heilsbronn. Hr. Tigel, Kfm. v. Aalen.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt a/M., den 30. März 1841.

Gold.	fl	xr	*Silber.*	fl	xr
Neue Louisd'or...	10	58	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	31	Preuss. Thaler ...	1	45 1/4
Holl. 10 fl Stücke	9	51	5 Franc-Thaler ...	2	20
Rand-Ducaten ...	5	32	Fein Silber 16 Löth.	20	26
20 Franc-Stücke	9	21	dito 13—14 Löth.	20	20
Gold al Marco WZ.	312	—			

Täglicher Kalender.

April. 3. Rosimunda.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 94.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 4. April. 1841.

Politisches.

Inland.

München, 1. April. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König geruht, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. würtembergischen Hofe Grafen Wilibald v. Rechberg und Rothenlöwen in den Ruhestand zu versetzen, den derselbe wegen leidender Gesundheit nachgesucht hatte. — Der Verlagshandlung Georg Joachim Göschen in Leipzig wurde ein Privilegium gegen den Nachdruck der Werke Wielands auf 20 Jahre ertheilt, ebenso wurde das der Verlagshandlung J. G. Cotta in Stuttgart unterm 3. Aug. v. J. gegen den Nachdruck der Werke Goethe's ertheilte Privilegium auf die gleichfalls in besagter Buchhandlung dermal neu erscheinende Ausgabe der Göthe'schen Werke in 40 Bänden klein Octav, so wie auf alle von ihr zu veranstaltenden Ausgaben bis zum Ablauf der vom 4. April 1840 an beginnenden 20jährigen Privilegiumsdauer ausgedehnt.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 29. März.) Sr. Maj. geruhte gestern Morgen, nach dem Gottesdienste im Dome, eine Kirchenparade über einen Theil der hier stehenden Garden, wieder zu Fuß, vorzunehmen. Interessant war es zu beobachten, wie unser Monarch bei Besichtigung der aufgestellten Truppen zuweilen stehen blieb, und einzelne Soldaten freundlich anredete, was auf die zahlreich versammelten Zuschauer einen enthusiastischen Eindruck machte. Abends fand bei unserm Herrscherpaare eine glänzende Soirée statt, wobei die hohe Gesellschaft durch ein Dilettantenkonzert unterhalten wurde. Der General-Intendant der königl. Schauspiele, Graf von Redern, so wie andere hohe musikalische Personen waren dabei mitwirkend. Auch dem hier anwesenden ausgezeichneten Violinspieler Prume ward die Ehre zu Theil, sich in dieser Assemblée hören zu lassen. — Der Exkönig von Holland, Graf von Nassau, führt hier mit seiner Gemahlin, einer gebornen Gräfin d'Oultremont, eine sehr glückliche Ehe. In jeder hohen Gesellschaft erblickt man dies Paar immer freundlich und aufmerksam gegen einander. An unserm Hofe genießt diese hohe Frau die größte Aufmerksamkeit und Verehrung. — Was die neue Wahl eines Fürstbischofs zu Breslau anbelangt, so wollen hier Hochgestellte wissen, daß es unserm Könige am angenehmsten seyn würde, wenn dieselbe auf den Bischof von Culm, Dr. Sedlag, fiele. In keinem Falle aber würde es Sr. Maj. genehmigen, wenn die Canonici Ritter oder Fischer dazu gewählt werden sollten. Außer diesen Genannten nun wollte der König übrigens keinem in der vorgenommenen Wahl hinderlich seyn, und denjenigen zum Fürstbischof bestätigen, der die Majorität im Domkapitel erhält. Mit solchen Instruktionen soll der Probst Brinckmann nach Breslau abgereist seyn.

Spanien. (Madrid, 23. März.) Nachrichten aus Valencia melden, daß die Division Hoyos in dieser Stadt angekommen sey, und daß dieser General das Generalcapitanat, an Seoanes Stelle, der in den Senat berufen ist, übernommen habe. — Der Senat hat einen Vorschlag Carrasco's, des Inhalts, die Cortes sollen die von dem Regentschaftsministerium unternommene Wahl mehrerer seiner Mitglieder zu Senatoren für ungültig erklären, nicht in Betrachtung genommen. Alles, was bis jetzt geschehen, läßt vermuthen, die Regierung werde die Majorität in den Cortes haben.

Aus Algier wird unter dem 19. März die Ankunft des Herzogs von Aumale in verflossener Nacht gemeldet. Der Herzog ist im Regentschaftshotel abgestiegen, wird jedoch mit dem Herzog von Nemours seine Residenz in dem bis dahin vom Generallieutenant Schramm in der rue des Lothophages bewohnten maurischen Hotel nehmen. Es heißt, man bereite auf den 25. eine Expedition, zur Verproviantirung Medeahs und Milianas, vor, an welcher der junge Fürst Theil nehmen werde.

Großbritannien. (London, 27. März.) Der „Morn. Herald" will von neuen Verwicklungen in der orientalischen Frage wissen, der officielle „Globe" widerspricht dieser Nachricht und bestätigt, daß Ibrahim Pascha so sehr an der Wassersucht leidet, daß man seinen Tod befürchtet. — Der „Liverpool Courier" meldet: Briefe aus Barbados theilen mit, daß ein Geschwader von zehn französischen Kriegsschiffen in Martinique angekommen sey. Der „Mor-

Digitized by Google

ning Advertiser," der diese Nachricht wiederholt, setzt hinzu, er halte sie für gänzlich grundlos.

Frankreich. (Paris, 30. März.) Die Pairskammer hat gestern die allgemeine Diskussion über das Fortifikationsgesetz geschlossen. Man glaubt, daß die Diskussion der einzelnen Artikel, die heute beginnt, bald beendigt seyn wird und daß am nächsten Donnerstag das definitive Votum statthaben kann. Das Amendement der Commission hat keine Chance eines Erfolges mehr.

In Notre Dame werden bereits die Vorbereitungen zur Taufe des Grafen von Paris getroffen.

Die „Gazette du Midi" meldet, daß der päpstliche Nuntius, Monsignore Gallo, in Marseille eingetroffen sey, er begibt sich nach Paris, um dem Erzbischof von Lyon den Cardinalhut zu überbringen.

Die neuesten Marseiller Journale sind ohne weitere Aufschlüsse über das Attentat vom 24. März. Nur die Verhaftung zweier Individuen, deren eines gut gekleidet gewesen sey, auf der Place royale, wird gemeldet.

Ein Privatschreiben aus Arzew (Afrika) thut von einem Streifzug Meldung, den Ben Hameidi, der alle Streitkräfte Abd-el-Kaders befehligt, gegen einen Stamm unternommen habe, der in Verdacht gestanden, sich den Franzosen anzuschließen. Derselbe ist größtentheils vernichtet und Weiber und Kinder sind nach Mascara geführt worden. Fortwährend wird Tlemesen über Marocco mit Munition versorgt. Alle Truppen Abd-el-Kaders haben sich östlich gewendet, und der größte Theil der Cavallerie ist in einer Entfernung von einer Stunde unsern Blockhäusern vorübergezogen. Man feuerte auf Mostaganem, versuchte jedoch keinen Handstreich.

Italien. (Neapel, 20. März.) Auf Kosten der Regierung und auf den ausdrücklichen Wunsch Sr. Maj. des Königs wird von hier nach Caserta, dem neapolitanischen Versailles, eine Eisenbahn errichtet werden. Ein englisches Handlungshaus hat die Ausführung übernommen. Der dießfallsige Contract mit der Regierung ist bereits unterschrieben. Das k. Paar befindet sich dermalen in Caserta, woselbst J. Maj. ihre Niederkunft abwartet. Das neulich erwähnte hier verspürte Erdbeben hat sich an dem gleichen und dem darauf folgenden Tag durchs ganze Land, sogar auf die Insel Ischia ausgedehnt, und scheint allenthalben viel heftiger als hier gewesen zu seyn. In den Abruzzen so wie in Calabrien hat es an Gebäuden, namentlich an Kirchen, vielen Schaden angerichtet, wodurch viele Individuen das Leben verloren. Auf einen sehr regnerischen Winter folgte ein sommerähnlicher Frühling, und schon fängt man an, sich über all' zu große Wärme zu beklagen; der Thermometer steigt zuweilen Mittags im Schatten bis auf 20°.

Gebiet der Unterhaltung.

Ein Verrath.

(Fortsetzung.)

Dreymühl schien einen Augenblick gerührt, — er sagte: es steht nicht mehr in meiner Macht, denn ach, ich habe versprochen, Alles dem Ammeister zu gestehen.

— Wie, rief Gronmeyer aus, du hast ihn also schon gesprochen, und aus was für Gründen, zu welchem Zweck? Seit wann treibst du den Patriotismus so weit, eine solche Tollheit zu begehen? vielleicht um...

Er redete nicht aus, der Gedanke, daß Dreymühl durch Geld gewonnen worden, durchfuhr ihn plötzlich wie ein Blitzstrahl, er warf ihm einen Blick des Hasses zu.

Dreymühl begriff diesen Blick, er schlug seine Augen zur Erde.

— Ich werde erst in einer Stunde meine Offenbarung machen, stammelte er, ich begehrte von dem Ammeister diese Frist, um dir Zeit zu lassen, deine Vorkehrungen zur Flucht zu treffen.

— Du willst sie also machen, diese Offenbarung? fragte Gronmeyer lebhaft.

— Ja, ich beharre auf meinem Entschluß, antwortete Dreymühl, indem er eine feste Haltung annahm: um keinen Preis werde ich mein Vaterland verrathen; was dich persönlich betrifft, so that ich für dich, was ich konnte: lebe wohl. — Indem er dies sagte, ging er auf die Thüre los; Gronmeyer sprang ihm nach und ergriff seine Hand. — Bei dem allerheiligen Gott, sagte er mit wehmüthiger Stimme, habe Erbarmen mit mir; gedenke an deine Eidschwüre; lasse dich nicht verleiten.

Dreymühl öffnete die Thüre. — Ich bitte dich flehentlich, rief Gronmeyer, indem er sich zu seinen Füßen warf.

— Ich habe dir mein letztes Wort gesagt! versetzte Dreymühl mit Härte.

— Dein letztes Wort! entgegnete heftig Gronmeyer, indem er drei Schritte zurückbebte; dein letztes Wort! Bedenke, Unglücklicher, daß du eben so wie ich darunter leidest!

— Ich?

— Ja du.

— Und wie so?

— Bist du nicht mein Mitschuldiger?

— Ich werde es läugnen! antwortete Dreymühl erbittert.

— Du wirst es läugnen, Schandmensch, schrie Gronmeyer, im höchsten Grade über diese Unverschämtheit empört.

— Ja, ich werde es läugnen!

— Meineidiger!

— Meineidiger oder nicht, gleichviel, ich werde läugnen; bei solchen Fällen läßt man sich nicht durch solche Erbärmlichkeiten abhalten.

— Erbärmlichkeiten! rief Gronmeyer aus, indem er die Arme kreuzte; habe ich nicht Beweise gegen dich in Händen?

— Welche Beweise?

— Den Brief, den du mir letzten Monat geschrieben, worin du mir die Einwilligung Hagedorn's meldest.

Dreymühl stand wie versteinert, er hatte nicht mehr an diesen Brief gedacht, sonst hätte er sich gewiß auch zweimal bedacht, bevor er bei dem Ammeister sich verpflichtet, ihm das angezettelte Complot zu offenbaren. Jedoch wußte er sich bald aus dieser Verlegenheit zu ziehen; er spielte den Verblüfften und sagte, er wüßte von nichts.

Wie, du weißt von nichts?

Digitized by Google

Nein, gewiß nicht! ich habe dir nie über diesen Gegenstand geschrieben.

Gronmeyer trat an seinen Schreibtisch, stöberte die Papiere durch, zog bald einen Brief hervor, den er unter den Augen Dreymühls entfaltete und fest in den Händen hielt, damit jener ihm denselben nicht entreiße.

Du versicherst, du hättest mir nie über diesen Gegenstand geschrieben, so schaue her und ließ einmal diesen Brief.

Dreymühl las ihn leise vor sich hin, oder wenigstens stellte er sich, als lese er. — Wie! sagte er, ich hätte dieß geschrieben?... Unmöglich...

— Ja, du hast es geschrieben.

— Und wann denn?

Gronmeyer zog ein wenig seine Linke zurück, welche das Datum des Briefes verbarg. Dreymühl benutzte diese Gelegenheit, haschte blitzschnell nach dem Papiere, rollte es zusammen und verschlang es. Gronmeyer schien wie vernichtet, einen Augenblick war er bleich und bewegungslos wie eine Bildsäule, bald aber ließ er sich nach diesem starren Schrecken in die fürchterlichste Wuth aus; wie ein Verzweifelter rannte er nach seinem Tisch, nahm einen Pfriem und drang mit Ungestüm auf Dreymühl ein. Dieser wich geschickt dem Streiche aus und entwischte durch die halboffene Thüre, erreichte die Treppe, von da den Hof, und so gelangte er in aller Eile auf die Straße, indem er auf seiner Flucht über die traurigen Folgen des Rachegefühls Gronmeyer's nachsann.

Gronmeyer lief einen Augenblick wie ein Rasender, starren Blickes, mit zerzausten Haaren und geballten Fäusten in seinem Zimmer herum. Nachdem dieser erste Anfall von Wuth sich gelegt, warf er sich in seinen Stuhl, indem er über das Mittel nachsann, den schändlichen Anschlag Dreymühls zu vereiteln.

Nachdem er einige Zeit mit sich zu Rathe gegangen, stand er auf, ging in den Hof hinunter, befahl seinem Bedienten das Pferd zu satteln, was dieser sogleich that, während sein Herr in sein Zimmer zurückkehrte, um sich anzukleiden und seiner Frau sein Vorhaben mitzutheilen. Er kehrte sogleich in den Hof zurück, wo er sein Pferd gesattelt fand. Gronmeyer schwang sich mit der Leichtigkeit eines Jünglings darauf, gab ihm einen tüchtiger Peitschenhieb, und ritt im großen Trab dem Auserlitzerthore zu. Nachdem die Wächter ihn durchsucht, ließen sie ihn ohne Schwierigkeit durch, denn obgleich man die feindseligen Absichten der Franzosen kannte, so glaubte man doch nicht an eine entschiedene Unternehmung. Bei der Schutzwehr angelangt, begehrte Gronmeyer mit Commandanten Hagedorn zu sprechen. Dieser war sehr erstaunt, ihn zu sehen. Jedoch empfing er ihn sehr freundschaftlich.

— Alles ist wohl angeordnet, sagte er, Punkt Mitternacht wird die Schutzwehr den Franzosen übergeben; meine Soldaten haben keine ihrer Flinten mit Kugeln geladen, jedoch werden sie Feuer geben, um jeden Argwohn zu vermeiden.

— Es handelt sich jetzt von ganz was anders, entgegnete Gronmeyer; bedenke, daß wir verrathen sind, und daß...

— Wie, verrathen? rief der Capitän aus, und durch wen?

— Durch Dreymühl.

— Du spaßest...

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

(Bayern.) Zwei interessante technische Neuerungen, worauf ihren Urhebern ein Privilegium ertheilt wurde, sind: 1) die Erfindung eines optischen Probe-Apparats Dr. Steinheil in München, zur Vergleichung und Bestimmung des Wassergehaltes der Biere, und aller sonstigen wasserhaltigen Flüssigkeiten; 2) ein Hufbeschlag ohne Nägel, Klammern und Schrauben, „Hipposandale" genannt, nach Berjon's Erfindung, verbessert von dem Huf- und Kunstschmiedmeister Cöstelin Pauly in Paris.

(Crailsheim, 26. März.) Heute Abend um 9 Uhr wurden die hiesigen Bewohner in großen Schrecken versetzt. In einem Kaufladen der Haller Vorstadt ward ein Theil des vorhandenen Schießpulvers entzündet; eine starke Explosion erfolgte und zertrümmerte Alles, was im Wege stand. Hätte aber das Feuer die größere Quantität des vorhandenen Sprengpulvers erlangt, dann wäre leicht eine Anzahl Häuser in einen Schutthaufen verwandelt worden.

Von einem Lehrer, welcher die Gabe, sich unrichtig auszudrücken, in hohem Grade besitzt, erzählt man sich folgende Anekdoten. Als neulich in der Lehrstunde ein paar Schüler nicht erschienen waren, sagte er, das Defizit wahrnehmend: „Dort auf der dritten Bank seh' ich wieder zwei, die gar nicht da sind." — Ein andermal, als Geschäfte ihn veranlaßten, eine Unterrichtsstunde aufzuheben, schlug er an der Thüre der Lehrstube einen Zettel an, mit der Inschrift: „Von zwölf bis ein Uhr ist heute keine Stunde."

In Holland ist noch die Strafe üblich, daß vor versammeltem Volke das Richtschwert über dem Haupte eines Verbrechers geschwungen wird, der nicht geköpft werden soll; diese Strafe ward neulich gegen einen Mann erkannt, der sein Kind in der Betrunkenheit so geschlagen hatte, daß es starb, und er dann zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Kunstliebe.

Der berühmte Chirurg Sir Astley Cooper, welcher am 12. Februar zu London gestorben ist, hinterläßt ein Vermögen von 12 Mill. F. In der letzten Zeit seines Lebens lebte er zurückgezogen auf dem Lande, wo er der Unterstützung der Armen sich widmete, und amputirte, um seine Kunst nicht zu verlernen, von Zeit zu Zeit Schöpse und aß sie darauf.

Anzeigen.

Einladung.

Heute Sonntag den 4. April ist musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung von Huber und Fleißner im Steinschen Bräuhause, wozu Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Friedrich Knoblauch.

Zu verkaufen.

Ein Stieler'scher Schulatlas ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Gesangunterhaltung

von dem Bassisten Hrn. Siebert findet Sonntag Nachmittag „im goldnen Hirschen“ an der Laufersstrasse statt, wozu seine ergebenste Einladung macht

Sturm.

Tonkunst-Verein.

Sonntag den 4. April ist grosse Produktion. Anfang 7 Uhr. Fremdenkarten werden von 1 bis 2 Uhr im Bamberger Hof abgegeben.

Der Vorstand.

Einladung.

Sonntag den 4. April ist Abendunterhaltung vom Quartett „zur Eisenbahn“ in Gostenhof.

Hirschmann.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt nächsten Montag den 5. April im Gasthaus „zum goldnen Lamm“ in der Schmidtgasse, wozu ergebenst einladet

Butters.

Einladung.

Montag den 5. April findet bei Unterzeichnetem Abendunterhaltung von Fleißner und Huber mit ganz neuen Piecen statt, wozu ergebenst einladet

Hirschmann, zur Eisenbahn in Gostenhof.

Einladung.

Künftigen Montag den 5 April findet unter meiner Leitung und Mitwirkung große declamatorische Abendunterhaltung statt, wozu ich meine ergebenste Einladung mache.

Eberhardt, zu den 3 Lilien in der Beckschlagergasse.

Das Fürther Kleeblatt

spielt künftigen Montag den 5. April bei Deuerlein in der breiten Gasse, wozu derselbe seine ergebenste Einladung macht.

Gesuch.

Es wird eine Magd gesucht, welche in häuslichen Arbeiten erfahren ist, und zugleich die Wartung eines Kindes übernehmen kann. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Engels Mimik und Häußlers allgemeines Theaterlexikon, — beide Werke noch ganz neu und gebunden, — sind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exp. dieses Bl.

Anzeige.

Beim Beginne des neuen Quartals laden wir das verehrliche Publikum zum Abonnement auf den **Hausfreund** ergebenst ein. Wöchentlich erscheinen drei Nummern, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährig 45 kr., monatlich 15 kr. Vorausbezahlung. Für 1 kr. monatlich werden die Nummern ins Haus geschickt. — Statt aller Empfehlung liefern wir untenstehend den summarischen Inhalt des in Monatsfrist Gelieferten und empfehlen uns zum Abonnement, so wie zu gütigen Beiträgen auf's Angelegentlichste.

Die Expedition des Hausfreundes
S. 544. am Rathhaus.

An Gedichten: Die zerbrochene Säule in der Kaiserkapelle zu Nürnberg; Zeitenwechsel; Winter; mein' Hütten; 'sist nichts; die alte Linde im Burghof zu Nürnberg; der Mohrenknabe; das Marienkäferchen; der Freundschaftsdienst; der verlorne Sohn.

An Erzählungen: Der Wegelagerer; der Schutzheilige; der vornehme Botaniker; eine Coulissengeschichte.

Ferner 6 Theaterberichte; 2 Charaden; 4 Artikel über Hauskonomie; 78 einheimische und 35 auswärtige Artikel; 32 kleine Anekdoten, Skizzen ꝛc., und eine artistische Gratisbeigabe, den beliebten Komiker Hrn. Christl als Schneider Zwirn darstellend.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 395 der Brunnengasse sind zwei heizbare, helle und reine, gegen Mittag stehende Zimmer an mehrere ledige Herren täglich zu vermiethen, und können am 1. May bezogen werden.

Angekommene Fremde

vom 2. April 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. William Robert v. England. Hr. Platzmann, Part. v. Lübeck. Hr. Kien, Kfm. v. Ulm. Hr. Maas, Kfm. v. Mannheim.

Rothe Roß.) Hr. Wehrde v. Elberfeld. Hr. Bürkert v. Frankfurt u. Hr. Poh v. Karlsruhe, Kflte.

(Strauß.) Hr. Fischer v. Schweinfurt, Hr. Staheli v. St. Gallen, Hr. Hodges v. München, Hr. Kinkhorst v. Lohne, Hr. Fürth v. Prag, Hr. Harrsch v. Ulm, u. Hr. Greiner v. Lauscha, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Sithaber, Kfm. v. Augsburg. Hr. Lochner, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Helldorfer, Konditor v. Bamberg. Hr. Peterler, Priv. v. Scheppach.

(Stadt Erlangen.) Hr. Gast, Stud. pharm., u. Hr. Gast, Gymnasiast v. Erlangen. Hr. Böhm u. Hr. Heldenreich, Stud. v. Bamberg.

Täglicher Kalender.

April. 4. Ambrosius. Palmsonntag.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Offizin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 95.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 5. April 1841.

Politisches.

Inland.

München, 2. April. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, den Grafen Otto von Bray, bisher Legationssecretär bei der k. Gesandtschaft in Paris, zum Minister-Residenten am kgl. griechischen Hofe zu Athen zu ernennen. — Briefen aus Erlangen zufolge, hat Prof. Friedrich Rückert daselbst vor Kurzem einen Ruf nach Berlin und zwar unter überaus vortheilhaften Bedingungen erhalten. Es ist nicht bekannt, ob der berühmte Dichter ihn annehmen wird. — Prof. v. Görres, dessen geschwächter Gesundheit der Aufenthalt in Südtyrol und Lombardei, seinen Mittheilungen zufolge, sehr wohl bekam, wird, wie es heißt, demnächst hier eintreffen.

Ausland.

Spanien. (Madrid, 24. März.) Die Procuradores deliberiren fortwährend über die Regentschaftsfrage, ohne daß bis zu diesem Augenblicke ein Resultat vorliegt. Es heißt, in der letzten vorbereitenden Versammlung hätten die Unitarier Anhang erhalten. Nächsten Freitag soll eine große Revue der Garnison stattfinden.

Großbritannien. (London, 29. März.) Der „Observer" bemerkt, im Gegensatz zu einer Pariser Correspondenz der Times, die einen ziemlich weitschweifigen Inhalt des neuen Vertrags hinsichts der orientalischen Frage mittheilt, daß dieser Vertrag nur einen Punkt enthalte: er verpflichte alle Mächte, Frankreich einbegriffen, die alten Gesetze und Gebräuche des ottomanischen Reichs zu respectiren, die Einfahrt in die Dardanellen und in den Bosporus keinem Kriegsschiffe zu gestatten, wofern die Pforte sich nicht selbst im Kriege befinde.

Der „Morning Herald" behauptet wiederholt, Frankreich habe seine Zustimmung zu dem neuen Vertrage hinsichts der orientalischen Frage gegeben, vorausgesetzt, daß die neue Differenz zwischen der Pforte und Mehemed Ali in freundschaftlicher Weise werde geordnet werden; aber es verschiebe seine Unterschrift bis zu dem Zeitpunkte, wo es offizielle Mittheilungen erhalte, daß ein solches Arrangement stattgefunden habe. Der Morning-Herald erblickt in diesem eine neue Verwickelung.

Der Devonport Intependant enthält Folgendes: Capitän Drew, der den Angriff gegen die Carolina befehligte, hat einem seiner Freunde geschrieben, Mac Leod habe sich nicht an Bord seiner Fregatte befunden; folglich haben ihn die Amerikaner mit Unrecht des Mordes bei dieser Gelegenheit angeklagt.

Man glaubt, der President werde von Hrn. For zurückgehalten, um eine Definitive nach England zu überbringen. Der Capitän dieses Dampfbotes soll nemlich die Erlaubniß erhalten haben, seine Rückreise 48 Stunden zu verschieben, im Falle der englische Gesandte solches wünschte.

Die „Morning-Post" meldet, der preußische Gesandte, Baron von Bülow, sey beinahe gänzlich wieder hergestellt. Eine Geschwulst am Halse, die in Entzündung übergegangen war, hatte eine Opperation nöthig gemacht. Der Botschafter hat bereits am Freitag sein Hotel verlassen, und man glaubt, er werde binnen einigen Tagen seine diplomatische Funktionen wieder übernehmen können.

Frankreich. (Paris, 31. März.) Baron Mounier hat in seinem Résumé der Diskussion über das Fortifikationsgesetz das Amendement der Commission keineswegs aufgegeben, sondern vielmehr erklärt, dieselbe behalte es bei und halte die Fortifikationen des Amendement für genügend hinsichts aller Eventualitäten der äußeren Vertheidigung. Es heißt nun, Hr. v. Castellane werde ein Amendement vorschlagen, das die gleichzeitige Ausführung der Werke verwirft und den Forts détachés die Priorität gibt. Da unser Correspondent bemerkt, daß, im Falle eines Votums über einzelne Artikel, oder über das ganze Gesetz, vor Abgang der Post, uns ein Separatschreiben das desfallsige Resultat mittheilen werde, und ein solches uns nicht zugekommen ist, so scheint bis zum Abgang der Post keinerlei Abstimmung stattgefunden zu haben.

Seit zwei Monaten waren die Salons des Herrn Guizot, zum Theil wegen der Krankheit seiner Kinder, geschlossen. Heute sind dieselben wieder geöffnet worden, und die ganze französische und auswärtige Diplomatie strömte dahin.

Herr von Lamartine widerspricht in einem Schreiben

Digitized by Google

an einen seiner Freunde dem Gerücht, als habe man ihm den Botschafterposten in Konstantinopel angeboten.

In der Deputirtenkammer ist fortwährend die Diskussion über den Gesetzentwurf hinsichts des literarischen Eigenthums an der Tagesordnung.

Das Gerücht geht, in Havre seyen Nachrichten aus Neuyork eingetroffen, die weniger günstig lauten, als die vorletzten. Wir halten dieses Gerücht für unbegründet.

Aus Marseille wird unter dem 27. März geschrieben, daß sich die dortigen Behörden mit der Untersuchung des Marseiller Attentas auf das Thätigste beschäftigen.

Belgien. (Brüssel, 29. März.) Die meisten Blätter wiederholen die gestrige Nachricht des Independant. Die Emancipation bemerkt noch: „Was wir gestern von den verschiedenen Gerüchten über die ministerielle Krise gesagt haben, scheint sich zu bestätigen. Wir fügen hinzu, daß in den meisten Zirkeln das Gerücht verbreitet ist, Hr. Rothomb wäre mit Wiederzusammensetzung des Cabinets beauftragt. Diesem Gerüchte scheint der Umstand einiges Gewicht zu verleihen, daß Hr. Rothomb seit vierzehn Tagen mehrmals umsonst um Erlaubniß gebeten hat, auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehren zu dürfen.

Nachschrift. Die Minister haben allerdings dem Könige ihre Entlassung angeboten, aber sie ist nicht unbedingt. Sie haben Sr. Maj. die Bedingungen angegeben, unter denen sie im Amte bleiben können.

— 30. März. Der „Observateur“ bestätigt heute die Nachricht des „Independant“ folgendermaßen: die am Donnerstag vom Ministerium collectiv eingereichte Demission, und die am Samstag von jedem Cabinetsmitglied in's Besondere gegebene, haben denselben Zweck und sind derselben Bedingung unterworfen, d. h. der Aufnahme, welche die auf Auflösung des Senats bezüglichen Vorschläge erhalten werden.

In Tournay hat der Stadtrath eine Adresse für die Minister votirt. Aus Löwen ist eine gleiche, mit den Unterschriften von 300 Wählern bedeckt, eingelaufen.

Schweiz. (Bern, 26. März.) Eine Replik des Nuncius verwahrt sich dagegen, als sey eine Verwendung für die Klöster eine, „fremde Einmischung“, wie es Aargau in seiner Antwort bezeichnet habe. Was die katholische Kirche angehe, könne dem Papst nicht fremd seyn und vice versa. Von der eigentlichen Klosterfrage sagt die Note kein Wort.

Aarau, 28. März. Lügengerüchte durchziehen das Land und werden nach allen Richtungen ausgebeutet. Bewaffnete Aufstände in diesem und jenem Bezirke, Zuzüge aus den kleinen Kantonen, Einsetzung einer provisorischen Regierung in Baden u. s. w., gehen seit manchen Tagen von Mund zu Munde. Und doch ist an allen diesen Sagen bis heute nichts wahr, als gerade — die Lüge.

Basel, 29. März. Verwichenen Samstag sind die bei Anlaß des letzten Straßenauflaufs verhafteten Personen gerichtlich beurtheilt worden. Das Maximum der Strafe lautete auf drei Wochen Einsperrung: die meisten Betheiligten kommen mit einigen Tagen Gefängniß weg; mehrere wurden entlassen, Fremde ausgewiesen.

Gebiet der Unterhaltung.

Ein Verrath.

(Schluß.)

Hierauf erzählte Gronmeyer, was sich zugetragen. Hagedorn war wie vom Schlage gerührt; doch sogleich faßte er sich wieder und sagte: Wir werden diesem Schwätzer das Maul stopfen; du sagst, er habe von dem Ammeister eine Stunde Zeit begehrt, um ihm das Complott zu offenbaren?

— Ja.

— Wie lange ist es, daß du vom Hause weg bist?

— Höchstens eine Viertelstunde, denn ich ließ mein Pferd mit verhängtem Zügel galoppiren.

— In diesem Falle bleibt uns noch eine halbe Stunde, diese halbe Stunde ist mehr als hinreichend, um Dreymühl auf andere Gedanken zu bringen. Ich habe vier treue Dragoner, sie werden dich begleiten. Du wirst sie in die Wohnung Dreymühls führen und dort... übrigens werde ich ihnen Befehle in diesem Sinne ertheilen.

Hierauf entfernte sich Hagedorn in aller Eile, rief seine vier Dragoner beiseit, und erklärte ihnen mit wenig Worten, was zu thun wäre. Diesen sprach der Gedanke ihres Anführers sogleich zu, sie holten ihre Pferde aus den Ställen unter dem Vorwande, sie zu tränken, und ohne daß man es bei ihrem Regiment gewahrte, begleiteten sie den alten Stättmeister nach Straßburg. Auf dem Wege dachte Gronmeyer reiflich über die Art nach, wie er sich in dieser Geschichte zu benehmen habe. Hand an Dreymuhl in seinem eigenen Hause legen, ihn mit Gewalt entführen, schien ihm etwas gewagt. Dreymühl könnte durch sein Geschrei die Seinigen zur Hülfe herbeilocken. Man mußte demnach auf andere Mittel sinnen. Diese waren nicht leicht zu finden, um so mehr, als Gronmeyer zum erstenmal die Sache ernsthaft überlegte und die Zeit ihm nicht erlaubte, lange zu zögern. Jedoch leuchtete ihm bald ein Gedanke ein, den er auch ins Werk zu richten beschloß.

In Straßburg angelangt, ließ er die Pferde in sein Haus schaffen und verfügte sich in aller Eile zu Dreymühl. Die Dragoner folgten ihm auf dem Fuße nach und stiegen in aller Stille nach dem Zimmer Theobald's, in das sie erst auf ein Zeichen Gronmeyer's eintreten sollten. Dreymühl war eben im Begriff, sich zu dem Ammeister zu verfügen. Er war nicht wenig erstaunt, Gronmeyer, nach dem was zwischen ihnen vorgefallen, bei sich zu sehen; er war auf dem Punkte, einen Schrei des Entsetzens auszustoßen, als der alte Stättmeister ihn zu beruhigen suchte, indem er sagte: — Ich komme in keiner bösen Absicht, ich wollte blos sehen, ob du auf deiner Weigerung beharrst, und ob dein Starrsinn nicht zu rühren ist.

Diese Worte beruhigten den Dreymühl, er erlangte seine vorige Gelassenheit wieder und sagte mit übermüthigem und spöttischem Tone: — Ich brauche nicht gerührt zu werden, ich habe dir meine Absicht bekannt, so weit habe ich nun meine Schuldigkeit gethan; laß mich ziehen, der Ammeister erwartet mich.

— Gib wohl Acht, was du sagst, entgegnete Gronmeyer, damit dir nichts Böses widerfahre. Du hast keineswegs deine Schuldigkeit gethan. Hast du nicht am ersten in das Complott dich eingelassen? Hast du nicht bei

Digitized by Google

Hagedorn die ersten Schritte gethan? Hast du mir nicht Treue geschworen?

Dreymühl schlug die Augen nieder, ohne zu antworten.

— Sprich! ist es nicht also? fügte Gronmeyer hinzu, indem er ihn am Arme schüttelte.

— Ich sage nicht nein, versetzte Dreymühl; allein, wo sind die Beweise?

— Schon gut! sagte Gronmeyer; ich brauche keine andere Beweise ... Ich nehme blos das Vergeltungsrecht; du hast mich hintergangen, nun hintergehe ich dich auch... So höre .... Da ich mich um allen Preis wegen deines schändlichen Benehmens rächen will, so begab ich mich zum Stättmeister; ich erzählte ihm alles, was zwischen uns vorgefallen, und um meine Aussage zu bekräftigen, begehrte ich von ihm eine Wache, die mich begleiten und an deiner eigenen Thüre das Gespräch und die Geständnisse, welche dir entschlüpfen konnten, belauschen sollte. Wie du siehst, blieb dieser Schritt nicht ohne Erfolg; was mich betrifft, so liefere ich mich gradewegs an den Ammeister aus; ich bin mir bewußt, daß mein Kopf fallen wird; allein wenigstens sterbe ich nicht ohne den süßen Trost, Rache an dir genommen zu haben.

Seinerseits war Dreymühl wie vom Donner gerührt. Bei einigem Nachdenken hätte er das Unwahrscheinliche und Abgeschmackte in der Erdichtung Gronmeyers erkennen müssen. Dieser hatte aber seiner Aussage so viel Bekräftigung zu geben gewußt, seinerseits war Dreymühl so verwirrt, daß es ihm nicht möglich war, einzusehen, wie sehr er mystificirt wurde. Er gab sich ohne den geringsten Widerstand den Soldaten hin, die eben eingetreten waren und ihm das Zeichen gaben, zu folgen, wobei sie ihn, nach dem ausdrücklichen Befehl des Ammeisters, bei der geringsten Bewegung, die er machen würde, zu erdolchen drohten.

Die List gelang nach Wunsch. Dreymühl wurde in die Straße geführt, ohne daß Jemand in dem Hause es gewahrte. Er folgte den Dragonern und Gronmeyer durch eine Menge Gäßchen, wodurch sie plötzlich an eine kleine Brücke über die Ill gelangten, so eng, daß kaum zwei Personen neben einander darauf gehen konnten.

Dreymühl betrat sie am ersten, kaum hatte er aber einige Schritte gethan, als einer der Soldaten ihm eine Schlinge um den Hals warf, sie schnell zusammenzog, um das Geschrei des Schlachtopfers zu ersticken, den Strick mit einem ungeheuern Stein beschwerte, und mit Hülfe seiner drei Kameraden stürzte er den unglücklichen Dreymühl über das Geländer in die Ill.

Hierauf setzten Gronmeyer und die vier Dragoner ruhig ihren Weg fort und erreichten das Haus des alten Stättmeisters.

Unterdessen lief an der Schutzwehr Alles zum Gelingen der Verschwörung ab. Punkt Mitternacht begann Baron Alefeld an der Spitze eines französischen Regiments lebhaft den Angriff. Man leistete einen scheinbaren Widerstand. Einige Flintenschüsse und sogar einige Säbelhiebe wurden gewechselt. Aber alles blos um zu täuschen. Nach einer halben Stunde war die Schutzwehr in der Gewalt der Franzosen.

Einige Tage darauf wehten Frankreichs Banner durch den schändlichsten Verrath auf den Mauern von Straßburg.

Der Dichter.

Von Heribert Rau.

Der Dichter ist ein Fürst im Reich der Geister,
Das er mit seinem Wort regiert;
Die Feenwelt selbst, erkennend ihren Meister,
Fühlt, daß nur ihm ihr Diadem gebührt.

Sein Hofstaat sind der Phantasie Gebilde,
Der Elfen leicht geflügelt Chor.
Ihm zollt Tribut das blumige Gefilde,
Als Weihrauch steigt ein Blüthenduft empor.

Er spiegelt sich im Aug der schönen Frauen,
Und sonnet sich in ihrer Liebe Blick;
Phantastisch weiß er Schlösser aufzubauen,
Phantastisch träumt er sich sein Glück.

Nicht Convenienz zieht ihm die engen Schranken,
Aus Sternen selbst flicht er sich eine Kron',
Und mit dem Schwung der flammenden Gedanken,
Besteigt er kühn der Ideale Thron.

Der Dichter ist ein Fürst im Reich der Geister,
Das er mit seinem Wort regiert;
Die Feenwelt selbst, erkennend ihn als Meister,
Fühlt, daß nur ihm ihr Diadem gebührt.

Mannichfaltiges.

Die Probe.

Ein ** scher Offizier besuchte auf der Durchreise einen Kameraden, der ihn, um seine Gegenwart zu ehren, auf eine Bowle Punsch einlud. Als der Fremde die Zurüstungen zu diesem Göttertrank sah, glaubte er seinem Wirthe bemerken zu müssen, daß diese nicht ein Paar, sondern ein Dutzend tüchtiger Zecher vorauszusetzen schiene, als sie Beide wahrscheinlich wären. Der Wirth suchte ihm seine Meinung zu benehmen, und fügte als Beruhigung hinzu, daß in seiner Compagnie sich ein Soldat befinde, der schon ganz allein die Bowle bezwingen würde. Als der Gast dieses bezweifelte, wurde eine Wette vorgeschlagen, anderseits angenommen, und um die Wahrheit zu erfahren, der Soldat herbeigerufen. Sepperl, redete ihn sein Hauptmann an, glaubst du den Punsch hier trinken zu können? Der Soldat betrachtete die Bowle von oben bis unten, und begann endlich zögernd: „Erlauben's, Herr Hauptmann, da muß ich mir eine Viertelstunde Bedenkzeit ausbitten.“ Als diese ihm bewilligt worden, entfernte er sich, kehrte nach Verlauf jener Zeit eilig zurück, und meinte, da er sich jetzt bedacht habe, wolle er es wagen. Rasch ging er nun zu Werke, und innerhalb weniger Minuten war das Gefäß geleert. Als er dieß keuchend zu Stande gebracht, fragte ihn sein Befehlshaber: Sag' nur' mal, Sepperl, wie konntest Du nur so dumm seyn und Dich bedenken? „Ja schauen's, Herr Hauptmann,“ lautete die Antwort, „ich war meiner Sache nicht gewiß, und habe mir's vorher in Bier probirt.“ —

Chinesische Mädchenregimenter.

Dem Kaiser Yangwan folgten stets, wenn er ausritt, 1000 Mädchen zu Pferd, und dieser Luxus blieb nicht blos

Digitized by Google

auf den Kaiser beschränkt. Man findet in der chinesischen Geschichte Beispiele, daß selbst die Statthalter der Provinzen sich solche seltsame Vergnügen machten. Schi hu, ein Statthalter von Schau, erbaute einen prachtvollen Pallast mit allem orientalischem Glanze, worin mehr als zehntausend Personen lebten, darunter die schönsten Mädchen in prachtvollen Gewändern, Wahrsager, und Astrologen mit einer Anzahl gewandter Bogenschützen. Das merkwürdigste Corps aber war ein Regiment langer schlanker Frauen, die auf reichgeschirrten Pferden in den schönsten Gewändern ritten, welche ihre ausgezeichnete Gestalt hervorhoben; sie bildeten die Leibwache. Wenn er ausritt, spielten die Mädchen auf Instrumentern und unterhielten die Gäste an seiner luxuriösen Tafel, während das Volk zu derselben Zeit vor Hunger starb.

Anzeigen.

Heideloff's
deutsches National-Denkmal.

Die schon im Correspondenten v. u. f. D. besprochene Idee eines vaterländischen National-Denkmales hat nun der Künstler in einem dioramaartigen Bilde ausgeführt und dem Albrecht-Dürer-Verein zur Ansicht im Dürerhause überlassen. Ein verehrliches Publikum ist zur Beschauung dieses durch Gegenstand und Behandlung gleich interessanten Bildes eingeladen und wird bemerkt, daß der Zutritt von Montag den 5. April an, täglich von 10—12 und von 1—5 Uhr gegen Entrée offen ist. Familienbillete für die Mitglieder des Vereins werden um die Hälfte des Preises abgegeben.

Nürnberg, den 4. April 1841.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches hier schon als Ladenjungfer conditionirte, wünscht hier oder auswärts Unterkunft in derselben Eigenschaft. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Das Meubles-Magazin der Schreiner empfiehlt dem verehrten Publikum einen bedeutenden Vorrath aller Sorten gut und geschmackvoll gearbeiteter Meubeln zur gefälligen Abnahme. Da die Preise so niedrig als möglich gestellt sind, so schmeichelt sich dasselbe, sich der Zufriedenheit seiner verehrten Abnehmer um so mehr erfreuen zu können.

Nürnberg, im März 1841.

Das Meubles-Magazin der Schreiner, nächst der Hauptwache.

Zu verkaufen.

Ein noch ganz neues schwarzblaues seidenes Kleid ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Während der Charwoche bleibt die Bühne geschlossen.

Montag, den 12. April. Zum Erstenmale: „Arlequin und Colombine in der Sklaverei.“ Große Pantomime in 2 Abtheilungen, arrangirt von Herrn von Seel; ausgeführt von den ersten Pantomimisten des königl. Hoftheaters in München, als Gäste.

Gestorben.

Den 1. April.

Bald, Johanna Susanna, Wirths-Töchterlein.
Probst, Johann Balthasar, Kammachermeisters-Söhnlein.
Lades, Anna Eva, Knackwurstfabrikanten-Frau.
Dorner, Maria Magdalena, Tünchergesellen-Wittwe zu Tafelhof.

Den 2. April.

Vogel, Georg, Bleicher auf der neuen Bleiche.
Hauenstein, Maria Margaretha, Schuhmachermeisters-Frau.
Burucker, Dorothea Maria, Rothschmidtmeisters-Töcht.
Amon, Margaretha Gertraud, Bierbrauers-Wittwe.
Sommer, Johann Elias Albrecht, Fabrikarbeiter.

Angekommene Fremde
vom 3. April 1841.

(Rothe Roß.) Sir Ruwin, Rentir von England.

(Strauß.) Hr. Rosenstein v. Frankfurt, Hr. Höck v. Chaux-de-fonds, Hr. Bauer v. Leipzig, Hr. Barkhausen v. Lyon, Hr. Sternberg v. Berlin, Hr. Feiler v. Frankfurt, Hr. Prätorius v. Dresden, Hr. Schütz v. Ruhla, u. Hr. Meyer v. Schw. Hall, Kflte. Hr. Hüber, Oek. v. Wien. Hr. Korb, Stud. jur. v. Heidelberg. Hr. Dr. Ahrens u. Hr. Dr. Schrader v. Berlin. Frln. Krande v. Wien. Hr. Dr. Dißl v. Leipzig. Hr. Merdows, Stud. v. München. Hr. Sinkel, Stud. v. Leipzig. Hr. Spörlein, Professor v. Bamberg.

(Bl. Glocke.) Hr. Otto, Kfm. v. Annaberg. Herr Käufelin, Fabr. m. Tochter v. Lößnitz. Hr. Heubach, Stud. v. München. Hr. Muggler, Priv. v. Holzhausen. Hr. Köper, Priv. v. Augsburg.

(Roth. Hahn.) Hr. Muß, Kfm. v. Wien. Herr Thiem, Cand. v. Gotha. Hr. Plank, Priv. v. Altsittenbach.

(Bl. Schlüssel.) Hr. Müller, Antiquar v. Würzburg. Hr. Blasi, Stud. v. Schorndorf.

Täglicher Kalender.

April. 5. Maximus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 96.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 6. April 1841.

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 27. März.) Der Staatsrath ist mit dem neuen Criminalgesetzbuch beschäftigt, das im Laufe des Jahres beendigt und angenommen werden soll. Man verhandelt gegenwärtig die neuen Strafbestimmungen über das Duell. Dieselben sind weit milder, als bisher, wo das Duell als Mord betrachtet und darnach mit Strafe bedroht wurde, die Strafe jedoch nie zur Vollziehung kam. Man war vielmehr gewiß, zum Tode verurtheilt und dann mit ein- oder zweijähriger Festungsstrafe, oft aber viel kürzerer Dauer desselben, begnadigt zu werden; überdies machte das Gesetz selbst einen unpassenden Unterschied zwischen Adeligen und Bürgerlichen. Auch Dieß konnte natürlich nicht gehalten werden, und somit wird das neue Gesetz um so wohlthätiger seyn, da es keinerlei Ausnahme macht, die Sekundanten von aller Strafe befreit, wenn sie Versöhnung versuchten, die Duellanten aber, im Fall ein Leben verloren ging, bis zu zwanzigjähriger Festungsstrafe verurtheilt. Man hört, daß sich der König lebhaft für dieses Gesetz interessirt, daß er selbst im Staatsrathe erscheinen und den Verhandlungen beiwohnen wird, aber auch bereits erklärt hat, daß künftig die Urtheile der Gerichtshöfe in Duellsachen unnachsichtlich vollzogen werden sollen.

Baden. (Aus dem Breisgau, 28. März.) Unsere Nachbarn auf dem linken Rheinufer schreiten mit dem Bau der Basel-Straßburger Eisenbahn so rasch vorwärts, daß noch in diesem Jahre die ganze Strecke von Basel bis Straßburg befahren werden soll. Wenn man nun erwägt, daß schon durch den Bau des Rhonecanals der Warentransport dem diesseitigen Verkehr theilweise entzogen, und durch die Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein auch die Personenfrequenz im badischen Oberlande wesentlich vermindert wurde, so kann man sich in der That der Befürchtung nicht erwehren, daß durch dieses neue Verkehrmittel, welches dem Elsaß zugute kommt, die ganze diesseitige Strecke von Basel bis Kehl nachgerade den Reisenden, wie den Waarentransport entzogen werden möchte. Der bevorstehende Zusammentritt der badischen Kammern macht daher wieder aufs neue den Wunsch rege, daß der Eisenbahnbau auf der ganzen Strecke von Mannheim bis Basel ernstlich betrieben und gleichzeitig an mehreren Punkten in Gang gebracht werde zumal die allgemeinen politischen Verhältnisse Europa's einen Krieg, und somit eine Störung solcher Unternehmungen nicht mehr befürchten lassen. Baden sollte überhaupt um so weniger zögern, als in allen Theilen Deutschlands die Eisenbahnen als eine unabweisbare Forderung der Zeit erscheinen und wir am Ende von allen Seiten überflügelt werden.

Spanien. Telegraphische Depesche. Madrid 28.; Bayonne, 31. März. Der französische Geschäftsträger an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Cortes haben sich heute constituirt. Hr. Arguelles ist mit einer Majorität von 118 Stimmen gegen 6 zum Präsidenten gewählt worden.

Madrid, 25. März. Das Resultat der Deliberationen über die Regentschaftsfrage ist gewesen, daß eine Commission aus zwei Proceres und drei Procuradores Sonnabend der Versammlung ihre Arbeit über diese Angelegenheit vorlegen wird, die beide Kammern in Gemeinschaft lösen sollen. Die Proceres sind General Serone, (Unitarier) Caballero und Lopes, (Trinitarier.) Man hält allgemein dafür, Arguelles werde zu dem Regentschafts-Triumvirat gezogen werden. Die Regierung soll diese Frage am 29. oder 30. vor die Cortes bringen wollen. Die große Revue, die morgen gehalten werden soll, findet zu Ehren des Jahrestages der Einnahme von Castellotte statt. Das Regiment Oviedo, welches zu Sevilla in Garnison lag, hat am 17. vom Minister den Befehl erhalten, unmittelbar nach Valladolid zu marschiren. Der Befehl soll durch die Nachricht veranlaßt worden seyn, daß einige Offiziere des Regiments mit den Republikanern von Sevilla fraterniſiren.

Großbritannien. (London, 30. März.) Graf von St. Aulaire, der Hrn. Guizot in der Eigenschaft eines Botschafters am Hofe von England folgen wird, wird Ende nächsten Monats in London erwartet.

Die Times melden, man habe den Plan aufgegeben, daß der Great-Western nach Halifax gehen solle; er werde sich vielmehr direct nach Newyork begeben.

Die Morning Post widerspricht den Gerüchten, daß

Digitized by Google

der spanische Gesandte Alava von Gonzalez werde ersetzt werden. Dieser sey in einer speciellen Mission nach London gekommen.

Rio Janeiro, 24. Jan. Privatbriefe aus Fernambuco melden, daß zu Parahyba eine Insurrection gegen die Autorität des Präsidenten stattgefunden hat. Aendert das Ministerium sein System nicht, so wird sich bald das ganze nördliche Brasilien in Insurrection befinden.

Frankreich. (Paris, 1. April.) Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Amendement der Commission mit 148 gegen 91 Stimmen verworfen. Sofort nach diesem Votum hat die Administration den Unternehmern der Bauten der Forts detachés, die noch nicht begonnen sind, den Befehl zustellen lassen, die Arbeiten nächsten Montag zu beginnen.

Man liest im „Journal du Havre“: Der Prinz von Joinville wird nächstens in Cherbourg erwartet, um den Befehl über die Fregatte Belle-Poule zu übernehmen. Es heißt, der Prinz werde nächsten Mai unter Segel gehen, um das Commando der Station von Terra nuova zu übernehmen, und sich demnächst nach den vereinigten Staaten begeben, um von dort in das mittelländische Meer zurück zu kehren.

Hr. v. Bounald hat gestern in den Tuilerien die Cardinalsinsignien aus den Händen des Königs erhalten.

Rußland. Eine Maltheser Zeitung meldet über Konstantinopel: „Aus Tscherkessien ist die Nachricht eingetroffen, daß vor Kurzem die Russen, ein heftiges Schneegestöber benutzend, mit 3000 Georgiern und Mingreliern und 2000 Mann Linientruppen einen Angriff auf Zibel machten. Die Tscherkessen suchten den Platz zu vertheidigen, wurden aber in die Flucht geschlagen, nachdem sie zwei Anführer und 300 Mann an Todten nebst 300 Gefangenen verloren hatten.“

Türkei. (Konstantinopel, 10. März.) Ueber die künftige Stellung Reschid Pascha's ist seit seiner letzten Audienz beim Sultan, wobei ihm Se. Hoh. die große Dekoration seines Ordens einhändigte, nichts Weiteres laut geworden. Er soll sich „wegen leidender Gesundheit“ aufs Land zurückziehen. Was man ihm hauptsächlich zum Vorwurf macht, das ist seine allzugroße Nachgiebigkeit für die Ansichten des Lords Ponsonby, und es steht demnach jetzt zu hoffen, daß die von Mehemed Ali nachgesuchten Abänderungen des vielerwähnten Hattischeriffs von Seiten des Sultans bewilligt werden dürften. Die Gesandten von Oesterreich und Preußen wirken kräftig und einmüthig auf dieses Ziel hin; Lord Ponsonby seinerseits sieht sich überflügelt von dem russischen Gesandten, welcher das Terrain im Divan dominirt, seit er den Einfluß Halil Pascha's zu heben gewußt, denn dieser ist gänzlich dem russischen Interesse ergeben. Bis heute hat noch keine gemeinschaftliche Conferenz der Gesandten der verbündeten Mächte mit den Ministern der Pforte in Betreff des veränderten Standes der ägyptischen Frage stattgefunden. Der französische Botschafter, Graf Pontois, hält sich noch immer zurückgezogen.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Majorats-Herr.

Novelle von Agnes Franz.

Ein schöner sonniger Nachmittag hatte nach langen Regentagen die Badegäste von C... in einem nahgelegenen Lustort versammelt. Es schien, als habe das lange Entbehren geselliger Freude das Verlangen nach heiterer Mittheilung verdoppelt. Freunde und Bekannte begrüßten sich theilnehmend. Man schob Tische und Stühle traulich zusammen, und bald ward die Unterhaltung immer allgemeiner. Zwei neue Curgäste erregten besonders die Aufmerksamkeit der jüngeren, schöneren Welt. Der Eine, dessen edle Haltung und feine Gewandtheit den Mann vom Stande verrieth, schien nicht ohne Interesse den Kreis der anwesenden jungen Damen zu mustern, während sein jüngerer Gefährte, ein Jüngling von hohem, kräftigen Körperbau, durch den seltsamen Schnitt seiner Kleidung und seinem fremdartigen Accent den Ausländer verrieth: Beide wetteiferten, die Gesellschaft mit den Neuigkeiten des Tages und manchen selbsterlebten Reiseabenteuern zu unterhalten. Die Bemerkungen und Vergleiche des Jüngeren erstreckten sich nicht allein über Holland und England, sondern auch bis über das Meer hinaus. Man hörte ihm im Kreise der Herren mit Aufmerksamkeit zu, während die Damenwelt sich von dem anziehenden Vortrag des Andern gefesselt sah, welcher die Wahl seiner Gegenstände absichtlich für diese zu berechnen schien.

Wir würden, begann jetzt Erwin, so war der Name des Letzteren, noch einige liebenswürdige Mitglieder mehr in diesem schönen Kreise zählen, wenn nicht das unangenehmste Geschick, das eine Dame zu treffen vermag, Jene verurtheilt hätte, dem gehofften Vergnügen eines anziehenden Badeaufenthaltes und allen damit verbundenen geselligen Freuden zu entsagen. Hören Sie, meine Damen, und bedauern sie meine armen Reisegefährtinnen, die einige Meilen von hier, in einem finstern, kleinen Städtchen, diesen köstlichen Nachmittag vertrauern. — Es war auf dem niederländischen Dampfbot, wo ich nicht allein die Bekanntschaft meines Freundes Tourville, des jungen Ausländers, sondern auch die jener Damen machte. Jung, schön, anziehend, und nur auf den Schutz ihrer gegenseitigen Nähe angewiesen, schienen sie um so mehr den eines ritterlichen Gefährten zu bedürfen, je gemischter die Gesellschaft in der Cajüte erschien, die wir bei der bereits stattgefundenen Besetzung des Pavillons einnehmen mußten. Ich hielt es daher für meine Pflicht, meinen Platz zunächst den Damen zu nehmen, und auch Herr von Tourville schloß sich bald diesem kleinen Kreise an.

Die jungen Damen, zwei Schwestern, welche in ländlicher Stille erwachsen, heroisch genug ihren Ausflug in die Welt auf einem Dampfboot unternahmen, gehörten zu den liebenswürdigen und harmlosen Naturen, welche die Artigkeit eines jungen Mannes weder verkennen, noch überschätzen. Sie gingen freundlich in unsere Unterhaltung ein, erzählten uns mit kindlicher Offenheit, welchen Genüßen sie entgegengingen, und wie sie, von einer bejahrten Tante eingeladen, zuerst einige Tage in einem kleinen Städtchen verweilen, sodann aber einen Ausflug nach E... zu unternehmen gedächten, von welcher Partie sie sich ein wahres

Digitized by Google

Paradies von Freuden und Naturwundern versprachen. Als wir uns bescheidentlich vernehmen ließen, daß wir, das kleine Städtchen ausgenommen, dieselbe Tour beabsichtigten, schien diese Eröffnung unsern holden Reisegefährtinnen eine neue Freude zu gewähren. Wir entwarfen nun für den hiesigen Aufenthalt manchen anmuthigen Plan. Ich verpflichtete mich,, wenn mir die Erlaubniß ihrer Verwandtin zu Theil würde, zum Führer in die reizenden Bergthäler zu dienen, während mein Begleiter das liebenswürdige Schwesterpaar zu den ersten Tänzen engagirte. Bei dieser Aussicht sahen sich die jungen Damen mit einem bezaubernden Lächeln an. Wie gut ist es, flüsterte die eine der Andern zu: daß ich mein Ballkleid mitgenommen! — Und ich meine Bajadere! schloß die Andere, fröhlich in die Hände klopfend. — Wir mußten ihnen nun viel von den Bällen und Assembleen der Hauptstädte erzählen, und unterhielten uns so allerliebst, daß wir darüber Umgebungen, Zeit, Gegend, Alles vergaßen. Plötzlich läutete die Schiffsglocke, und zugleich dröhnte der Name des Städtchens, wo unsere schönen Gfährtinnen aussteigen wollten, gleich der Posaune des Weltgerichts in unser Ohr. Die jungen Damen wurden blaß, sahen uns an, und wechselten traurige Blicke. Eilen Sie! rief ein Schiffsmann, der Kahn ist bereit, das Dampfboot hält nur wenige Minuten. — Ach Gott, aussteigen — mitten im Rhein! klagten die Schwestern. — Kommen Sie! sprach ich, schnell entschlossen, die Zagenden zu begleiten: der Umweg ist nicht bedeutend. Ich nehme im Städchen Extrapost, und gelange mit meinem Gefährten noch immer zugleich nach E... Ich empfahl hierauf demselben mein Reisegepäck, eröffnete ihm meinen Entschluß, und führte meine zitternden Reisegefährtinnen mit möglichster Eile die unbequeme Stiege hinab. Wer einmal diese Partie gemacht, und dicht an der Seite des furchtbaren Räderwerks die schroffe Stiege hinab in den schwankenden Nachen gestiegen ist, der nun augenblicklich mit seiner Ladung dahinfährt, wird es begreiflich finden, daß zwei junge unerfahrne Mädchen eine geraume Zeit brauchten, um aus der Betäubung ihrer Sinne wieder zum vollen Bewußtseyn zu gelangen. Endlich wagten sie es, empor zu schauen. Ein dankbarer Blick lächelte mir zu, aber immer noch zitterten ihre Hände, die sich ängstlich um den Nachen klammerten. Wie weit wir nun schon von einander getrennt sind! begann ich, auf das Dampfbot zeigend. Hätte das verzweifelte Gepäck nicht der Aufsicht meines Freundes bedurft, so würde dieser gewißlich uns begleitet haben!

Kaum hatte ich diese Worte gesprochen, als ein Laut der lebhaftesten Bestürzung den Lippen meiner schönen Gefährtinnen entglitt. Die Schachteln, unsere Schachteln! riefen sie einstimmig und mit einer Bewegung, als wollten sie aus dem Nachen heraus. O, so rufen Sie doch, rufen Sie, was Sie können! — Mit diesem Angstgeschrei erhoben sich Beide von ihrem Sitz, und winkten mit ihren Tüchern in die Luft. Ich begriff nun, daß die Aermsten ihr ganzes Gepäck auf dem Dampfboot vergessen hatten. Unwillkürlich donnerte ich ein: Halt! daß die Luft erzitterte, aber was konnte das helfen? Das Dampfboot ist ein Ungeheuer ohne Augen, Ohren und Gefuhl. Es kennt keine Rücksicht, und fliegt seine Bahn dahin, und sollten alle Luftschlösser eines jungen Herzens darüber zu Grunde gehen. Als wir uns nun gegenseitig überzeugt hatten, daß alle unsere Nothsignale vergebens waren, brach der Schmerz der armen Hoffnungslosen in Thränen aus. Mein Ballkleid! Meine Bajadere! Mein Hut, mein Shawl! schluchzte es leise unter den gesenkten Schleiern hervor. Ich blickte gerührt auf die traurige Gruppe, während ich auf Mittel sann, der gewaltsam entführten Equipage wieder habhaft zu werden. Wohin fährt denn aber eigentlich unser Gepäck? fragte die Aeltere, die bethauten Wimpern erhebend. Den geraden Weg nach Rotterdam! erwiederte ich. Da erhoben sich auch die schönen Augen der Jüngeren, und plötzlich brach, bei der Vorstellung der weiten Reise, ein so herzliches Lachen aus Beider Lippen hervor, daß ich überzeugt war, der Schreck sey vorüber. Ich konnte nun alle Scherz- und Witzfunken ausfliegen lassen, die mir zu Gebote standen, um dieser an sich tragischen Begebenheit eine komische Seite abzugewinnen. Zugleich fiel mir ein, daß mein Freund sich vielleicht des verlassenen Gepäcks angenommen haben könne, und dieser Gedanke schien vollends alle Wolken des Grams zu zerstreuen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Eine 45 Jahre alte Frau, Kunigunda Schmit, wurde am 20. März Abends 7 Uhr bei ihrer Heimkehr vom Markte zu Würzburg zwischen Oellingen und Opferstadt von einem vermummten Burschen angefallen, und mit einem Prügel zu Boden geschlagen, wobei sie lebensgefährliche Kopfverwundung erlitt. Hiermit noch nicht zufrieden, wickelte der Unmensch die blutigen langen Haare um seine Faust, schnitt mit einem Messer dieselben nebst der Kopfhaut von der Breite einer Hand ab, und versetzte derselben noch mehrere Stichwunden in beide Arme, so daß sie kaum dem Tode entgehen dürfte. Dieser gräßlichen That dürfte sowohl die Raubgier als vielmehr ein unmenschliches Rachgefühl zu Grunde liegen.

Am 30. März sollte zu Mainbernheim der 10—11 jährige Sohn eines dortigen Weinhändlers beerdigt werden. Der geistliche und weltliche Leichenkondukt hatte sich bereits vor dem Sterbhause versammelt und der Schreiner war im Begriffe, den Sarg zuzunageln, als er in dem Gesichte des Knaben Spuren der Wiederbelebung zu erkennen glaubte, und — er hatte sich nicht geirrt, denn die alsbald angewendeten Wiederbelebungsversuche wirkten, und der Knabe wurde dem Leben erhalten.

Ein Postbote.

Der Postwagen, welcher jeden Tag von London nach Derby fährt, kommt in der Nähe der Eisenwerke von Worksop vorüber. Gewöhnlich erreicht er diese Gegend etwa um zehn Uhr Morgens; und Tag für Tag findet der Postillon am Wege einen Hund stehen, welchem er den Briefbeutel zuwirft. Schon seit länger als einem Jahre besorgt das treue Thier denselben ganz richtig, und bringt ihn, sobald sein Herr die Briefe herausgenommen hat, der später zurückkommenden Post leer wieder. Wenn nasses Wetter ist, vermeidet er immer sehr sorgfältig die schmutzigen Stellen, sucht trockne Pfade aus, springt über Hecken und Zäune und trägt den Beutel so, daß er den Erdboden nicht einmal streift.

Dem englischen Parlament liegt gegenwärtig eine Verführungs-Bill vor, die durchaus nicht den Zweck hat,

Digitized by Google

die Verführung zu erleichtern, sondern zu erschweren. Dieselbe bestimmt nämlich, daß Mädchen, welche durch vorgängige Eheversprechen verleitet, Mutter geworden, so wie deren Eltern, Verwandten, Vormünder u. s. w. ein Klagrecht gegen den Verführer, der sein Versprechen nicht halten will, zustehen soll, wonach die Richter auf Geldstrafe oder Gefängniß wegen Bruch des Versprechens zu erkennen haben.

Das Ehrenkreuz.

Als Napoleon nach seiner Rückkehr von Elba in der Guillotiere (Vorstadt von Lyon) ankam, wurde der Graf von Artois von seiner brillanten Gesellschaft und eleganten Garde verlassen. Ein gewisser Verdin, Advokat am Gerichtshofe zu Lyon, blieb allein bei den Prinzen und eskortirte ihn mit 3 Dragonern nach Tours. Denselben Abend wuede Verdin zum Kaiser gerufen, der ihn in einem strengeu Ton seagte, ob es war sey, daß er den Graf begleitet habe. »Ja«, antwortete der Advocat. — »Mein Herr,« erwiederte der Kaiser, »Sie haben das Ehrenkreuz verdient, Sie sollen es haben.«

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Engels Mimik und Häußlers allgemeines Theaterlexikon, — beide Werke noch ganz neu und gebunden, — sind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exp. dieses Bl.

Anzeige.

Beim Beginne des neuen Quartals laden wir das verehrliche Publikum zum Abonnement auf den **Hausfreund** ergebenst ein. Wöchentlich erscheinen drei Nummern, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährig 45 kr., monatlich 15 kr. Vorausbezahlung. Für 1 kr. monatlich werden die Nummern ins Haus geschickt. — Statt aller Empfehlung liefern wir untenstehend den summarischen Inhalt des in Monatsfrist Gelieferten und empfehlen uns zum Abonnement, so wie zu gütigen Beiträgen auf's Angelegentlichste.

Die Expedition des Hausfreundes
S. 544. am Rathhaus.

An Gedichten: Die zerbrochene Säule in der Kaiseekapelle zu Nürnbeeg; Zeitenwechsel; Winter; mein' Hütten; 'dist nichts; die alte Linde im Burghof zu Nüenberg; der Mohrenknabe; das Marienkäferchen; der Freundschaftsdienst; der verlorne Sohn.

An Erzählungen: Der Wegelagerer; der Schutzheilige; der vornehme Botaniker; eine Coulissengeschichte.

Ferner 6 Theaterberichte; 2 Charaden; 4 Artikel über Hauswirthschaft; 78 einheimische und 35 auswärtige Artikel; 32 kleine Anekdoten, Skizzen rc., und eine artistische Gratisbeigabe, den beliebten Komiker Hrn. Christl als Schneider Zwirn darstellend.

Literatur.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Nürnberg bei George Winter, S. Nro. 544 beim Rathhaus zu haben:

Campe, W. G., gemeinnütziger Briefsteller für alle Fälle des menschlichen Lebens, in 180 Briefmustern bestehend. 8te verbesserte Auflage. 8. broch. 12 gGr. od. 54 kr.

Edlon, A., der Billardspieler wie er seyn soll. Bestehend in einer leicht faßlichen Anweisung, wie achtzehn der gebräuchlichsten Spiele gespielt werden sollen, nebst Angabe der besten Desseins. 8. broch. 8 gGr. od. 36 kr.

Galanthomme, oder der Gesellschafter wie er seyn soll. Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst des schönen Geschlechts zu erwerben, nebst Gesellschaftsspiele aller Art. 2te verbesserte Aufl. 8. broch. 20 gGr. od. 1 fl. 30 kr.

Angekommene Fremde
vom 4. April 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Maas v. Mannheim, Hr. Hufmann v. Werden, Hr. Tasch v. Glauchau, Kflte. Hr. Dr. Leutpold, Hofrath v. Erlangen.

(Strauß.) He. Rietzlee, Inspektor v. München. Hr. Wies, Professor, u. Hr. Prell, Advokat v. Bamberg. Hr. Groh v. Solingen, Hr. Mais v. Ravensburg, Hr. Schneider v. Reichenbach u. He. Wurzbach v. Aschaffenburg, Kflte. Hr. Carri, Part. v. Petersburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Dietz v. Kitzingen, u. Hr. Goll v. Würzburg, Kflte. Hr. Reinhard, Priv. v München. Dem. Lehner u. Mad. Weber v. Amberg. Hr. Ammon, Fabr. v. Schweinfurt.

(Roth. Hahn.) Hr. Lippe, Brauereibes. v. Schambach. Hr. Medicus, Stud. jur. v. Stuttgart.

(Berlin. Hof.) Hr. v. Geoß, Stud. jur. v. Würzburg. He. Herbst, Kfm. v. Hohenstadt.

(Wallfisch.) Hr. Gruber u. Hr. Scheuenstuhl, Seminaristen v. Altdorf.

(Sebald.) Frln. Fick v. Bamberg. Hr. Rehm, Seminarist v. Memmingen.

(Mondschein z. G.) He. Putz, Cand. Theol. v. Erlangen. Hr. Wilmeier, Oek. v. Gotha. Hr. Spindler, Künstler v. Gera. He. Abel, Maler v. Bamberg.

(Kronpeinz z. G.) Hr. Romberg, Forstgeh. v. Neuses. Hr. Mugler, Eleve v. Haßfurt. He. Brommer, Pharmac. v. Balzhausen. Hr. Scheeiner, Priv. v. Dürnberg. Hr. Steindl, Kfm. v. Passau.

Täglicher Kalender.
April. 6. Irenäus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Insecate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswartige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 97.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 7. April 1841.

Politisches.

Inland.

München, 4. April. Dem Vernehmen nach wird morgen Se. k. Hoh. der Marschall Prinz Karl von Bayern, begleitet von dem Major im k. Quartiermeisterstabe, von der Mark, eine Reise nach Oberitalien, zunächst der Lombardei, antreten.

Ausland.

Hannover. (Hannover, 31. März.) Die Hannov. Zeitung enthält folgende amtliche Bekanntmachung. (Gesetzsammlung Nro. 14.) Da Se. Majestät der König unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen für nothwendig erachten, daß die gesammte eingestellte und bereits militärisch ausgebildete Mannschaft der verschiedenen Truppengattungen dem Dienste vorerst noch erhalten werde; so haben Allerhöchstdieselben zu befehlen geruht, daß die dießjährige Rekruteneinstellung ohne vorgängige Entlassung der betreffenden älteren Mannschaft stattfinden, diese Entlassung jedoch denjenigen Individuen, welche sofort als Stellvertreter wieder in Dienst treten, nicht versagt werden soll. Indem wir solches nun hiermit zur öffentlichen Kunde bringen, ertheilen wir den sämmtlichen Obrigkeiten die Anweisung, unverzüglich in ihren Verwaltungsbezirken bekannt zu machen: „daß die eingestellte Mannschaft der Infanterie, des Ingenieurcorps und der Artillerie, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen resp. am 15. und 30. k. M. zur Entlassung kommen würde, bis auf weitere Ordre ohne Sold beurlaubt bleiben soll, und sich daher zu der Empfangnahme der Entlassungsscheine bei ihren Bataillonen noch nicht zu melden hat.“ Hannover, 27. März 1841. Königl. Hannover'sches Kriegsministerium. Gr. v. Kielmansegge.

Baden. (Rastadt, 1. April.) Es wird hier der österreichische Major v. Eberle und ein österreichischen Geniehauptmann in den nächsten Tagen erwartet, denen der General Graf Latour bald nachfolgen dürfte.

Großbritannien. (London, 31. März.) Der Sun enthält Folgendes: Die wichtige Nachricht, die heute in einem Morgenjournal veröffentlicht worden ist, daß 16 französische Kriegsschiffe, unter denen 6 zweideckige Fregatten, sich zu Martinique befinden, hat bis jetzt keinen Einfluß auf die Fonds ausgeübt.

Hr. Gonzales soll im Begriffe seyn, wieder nach Madrid zurück ukehren. Er soll über die Basen eines neuen Handelsvertrags mit Spanien unterhandelt haben.

Man hat mit dem Dampfboot Britannia Nachrichten aus Newyork vom 15., aus Boston vom 16. und aus Halifax vom 17. März erhalten. Mac Leod befindet sich fortwährend im Gefängniß zu Lockport. Allgemein war das Gerücht verbreitet, Hr. Fox habe die Freilassung Mac Leods, oder seine Pässe verlangt. Uebrigens glaubte man allgemein, Mac Leod werde in Freiheit gesetzt werden. Der President hat bereits am 11. Newyork verlassen, ist also bereits 20 Tage in See, während die Britannia in 14½ Tagen übergekommen ist.

Frankreich. (Paris, 2. April.) Die Deputirtenkammer hat in der heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über das literarische Eigenthum mit 154 Stimmen gegen 108 verworfen.

Die Sitzung selbst zeichnete sich durch keinen Incidentpunkt aus. General d'Ambrugeac hat sein Votum wieder zurückgenommen; das Amendement Generals Castellane wurde verworfen. Merilhou verlangt, daß man die bereits vor dem Votum der Kammer durch Ordonnanz bewilligte und verwandte Summe verwerfen solle. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, da Jedermann einsah, daß die fragliche Summe bei der Discussion der Supplementarcredite von 1840 sehr ungelegen kommen würde.

Ratti-Menton, französischer Consul zu Damaskus, ist von dem König von Sardinien zum Ritter des St. Mauritiusordens, in Anerkennung des Eifers, den er in der Angelegenheit des Pater Thomas an den Tag gelegt hat, ernannt worden.

Mehrere Journale melden, die Mutter des Darmès sey verhaftet worden. Diese Verhaftung — wenn sie wahr — scheint das Resultat einer neuen Entdeckung abseiten des Untersuchungsrichters zu seyn, in welchem Falle die Debatten vor dem Pairshof noch Verzögerung erleiden dürften.

Der Sud de Marseille meldet, die Nachsuchungen

Digitized by Google

der Polizei hinsichts des Complots vom 24. März führen täglich zu neuen Entdeckungen. Proclamationen, die die Bürger zu den Waffen rufen, sind entdeckt worden; deßgleichen hat man bei Haussuchungen Waffen gefunden.

General Bugeaud hat einen, Algier vom 19. datirten Tagsbefehl erlassen, des Inhalts, daß alle von den französischen Truppen in Algerien besetzten Puukte in Kriegszustand erklärt seyen. Der Moniteur algerien commentirt diesen Befehl, der Unruhe erregte, dahin, daß er nur dazu dienen solle, den afrikanischen Kriegsdienst regelmäßiger und militärischer zu gestalten.

Rußland u. Polen. Russische Blätter geben eine detaillirte Uebersicht des im Jahre 1840 von Privatleuten in Sibirien und in der Kirgisensteppe gewonnenen Goldes. Die ganze Ausbeute beträgt über 8600 Pf.

Warschau, 28. März. Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist gestern hier eingetroffen und im Palast Belvedere abgestiegen.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 24. März.) Zwischen Montenegro und Herzgerwina ist in Folge einer Zusammenkunft des Mazaga Musowitsch mit dem Petro Petrowitsch zu Grahowo Frieden geschlossen worden; allein die türkische Gränze bleibt besetzt. — Unter den Spizzanoten, Nachbarn der Montenegriner, herrscht seit dem Erscheinen eines großherrlichen Muhassils (Steuer-Einnehmer) große Aufregung; sie scheinen Lust zu haben, das türkische Joch abzuwerfen, um sich mit den Montenegrinern zu vereinigen. — In der Nähe von Podgorizza wurde gegen Ende Februars wieder eine türkische Ortschaft von den Montenegrinern überfallen, der Angriff aber zurückgewiesen, zwölf Menschen blieben dabei von beiden Seiten auf dem Platze.

Australien. Nach Berichten aus Hobarttown und Port Philipp vom 20. und 27. November befindet sich in allen australischen Colonien der Handelsverkehr in der traurigsten Lage, und in manchen Bezirken droht eine förmliche Krisis. Die übermäßige Einfuhr brittischer Fabrikate hatte den Markt so überschwemmt, daß sich kaum zu 50 pCt. Verlust Käufer fanden. Dagegen waren die Getreidepreise ebenfalls bedeutend gewichen. Williams, einer der deportirten Chartisten, war aus der Tasman Halbinsel entflohen, man hoffte ihn aber bald wieder einzufangen, da man seine vier Gefährten sogleich festgenommen hatte. Der Gouverneur zu Sydney sollte, wie es hieß, bald nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung abreisen, um dort denselben Posten zu bekleiden.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Majorats-Herr.

Novelle von Agnes Franz.

(Fortsetzung.)

Wir kamen zuletzt in der besten Laune von der Welt bei dem Ort unserer Bestimmung an, und trafen, nachdem ich die jungen Damen zu ihrem Logis begleitet, die Verabredung, daß sie morgen einen Boten nach E... senden sollten, um, in obigem Falle, ihre Sachen im Empfang zu nehmen. Wir trennten uns, von dieser Hoffnung getröstet, und wünschten uns ein fröhliches Wiedersehen. Leider aber waren unsere Hoffnungen ungegründet. Das Gepäck war wirklich nach Holland gesegelt, und somit das Loos der armen Damen entschieden, allen geträumten Freuden zu entsagen, und ohne Ball, Gesellschaft und Lustparthie, auf ihren bescheidenen Reiseanzug beschränkt, einer bejahrten Tante in einem reizlosen Aufenthalt Gesellschaft zu leisten.

Das ist ein verdrüßlicher Fall, zumal im Rosenalter der Freude! nahm die älteste Dame das Wort, indem sie eine Tabatiere hervorzog, und dem Erzähler mit verbindlicher Miene eine Prise bot. Ich kenne aber eine noch tragischere Begebenheit, ein dreijähriges Kind betreffend, das einem Offizier übergeben war, der es in der Eile des Aussteigens auf dem Schiffe vergaß, worauf dann der arme verlassene Knabe bis nach Rotterdam mitgeführt wurde, wo es sich erst auswieß, wohin er gehörte. Man kann sich den Schreck der Eltern denken, als sie von dem Geschick ihres Kindes Nachricht erhielten. Die Mutter soll darüber in eine heftige Krankheit verfallen seyn. Ich besinne mich noch sehr wohl auf die genaueren Details dieser Geschichte.

Während die Erzählerin aufs Neue beginnen wollte, vernahm man einen leisen Schrei an dem benachbarten Tische. Man sprang auf und wandte sich voll Theilnahme nach diesem Platze. Eine Dame, deren schwarzer Anzug und ernstes, bleiches Gesicht schon früher Aufmerksamkeit erregt hatte, war ohnmächtig geworden. Zwei engelschöne Mädchen, im Blüthenalter der Jugend, waren ängstlich um sie beschäftigt, und baten auf bescheidene Weise die Anwesenden um Verzeihung wegen dieser Störung. Sie versicherten, daß diese Nervenzufälle nichts Seltenes wären, und die Ohnmächtige sich gewiß bald erholen würde. Die alte Dame, welche sich in ihrer Mittheilung so unerwartet unterbrochen sah, schob ihre Tabatiere verdießlich hin und her. Die jungen Herren sprangen nach Wasser, während die übrige Gesellschaft voll Theilnahme die schöne, blasse Dame betrachtete. Endlich war die Kranke so weit, sich emporrichten zu können. Sie warf einen schmerzlichen Blick auf die Gesellschaft, und verließ dann, auf ihre Töchter gestützt, und von einem ältlichen Herren begleitet, den Kreis. Eine seitwärts stehende Equipage wurde herbeigewinkt, und bald entschwanden die Fremden aus dem Gesichtskreis der Anwesenden.

Wer sind die Damen? fragte einer der Herren, aber keiner vermochte eine genügende Antwort zu ertheilen. Sie waren erst vor wenigen Tagen angekommen und heute zum ersten Male sichtbar geworden. Man sprach noch mancherlei über diesen Vorfall, belobte die Anmuth der jungen Mädchen, und ging dann auf andere Gegenstände der Unterhaltung über. Nur Erwin, der Erzähler des kleinen Reiseabenteuers, verließ, nachdem er einige Worte mit dem jungen Ausländer gewechselt, schweigend den Kreis, und verfolgte den Weg, welchen die fremde Equipage eingeschlagen hatte. Der Ausdruck einer freudigen Vermuthung belebte seine Züge. Er vergegenwärtigte sich mit Entzücken das Bild der kindlichen Jungfrauen, deren zärtliche Sorgfalt ihrem sanften und anziehenden Aeußern einen noch höhern Zauber verliehen, und überließ sich der angeneh-

Digitized by Google

men Hoffnung, daß diese holde Erscheinung keine Fremde und Vorübergehende für ihn seyn werde.

Unter diesen frohen Träumen hatte er die Curgebäude erreicht. Er spähte umher, um irgend eine Spur der entschwundenen Equipage zu entdecken, und beschloß, da ihm dieß nicht gelang, die Fremden-Liste nachzuschlagen, um die Wohnung der ihm so interessanten Familie zu erfahren.

Ein günstiger Zufall wollte, daß er auf dem Wege dahin dem ältlichen Herrn begegnete, den er vorhin an der Seite der fremden Damen gesehen. Da er den Weg zu einer der beliebtesten Promenaden einschlug, so beschloß Erwin, ihm zu folgen. Dieser vor Allen vermochte ihm Aufschluß zu ertheilen über das, was er zu wissen verlangte. Die erwünschte Gelegenheit, ein Gespräch mit dem Unbekannten anzuknüpfen, fand sich bald, und Erwin hatte die Freude, seine Annäherung an denselben auf eine so freundliche als leutselige Weise erwiedert zu sehen. Sie hatten gemeinsam eine kleine Anhöhe erstiegen, und nahmen auf einer dort befindlichen Rasenbank Platz. Die liebliche Aussicht, die sich vor ihnen entfaltete, der purpurne Abendhimmel und die tiefe Stille umher gab diesem Platze einen eigenthümlichen, traulichen Reiz, und der Fremde schien demselben vor allen übrigen Bergpartien den Vorzug zu geben.

Sie scheinen einheimischer in dieser Gegend, begann Erwin, als man von Ihrem kurzen Aufenthalte erwarten sollte! — Es ist das dritte Mal, daß ich als Begleiter der Baronin de Larme die Bäder des Rheins besuche, erwiederte der Befragte: Ich war der Erzieher ihrer Kinder, und seitdem durch das Band der Dankbarkeit und noch mehr durch die jahrelange Theilnahme an den Freuden und Leiden dieser Familie so fest an dieselbe geknüpft, daß ich jedes andere Anerbieten zurückwies, um meine Dienste ausschließlich derselben widmen zu können

Sie sprechen von den Damen, die vorhin so schnell die Gesellschaft verließen? versetzte Erwin mit dem Ausdruck der lebhaftesten Freude. Der Fremde bejahte, und fügte hinzu: Es gehört zu den schmerzlichsten Prüfungen eines wunden Gemüthes, daß, wenn es sich einmal aus der Stille jahrelanger Abgeschiedenheit wieder hervorwagt, in die bunten Kreise der Welt, dasselbe den Berührungen der kaum verharrschten Wunde selten entgehen wird, und sich dann oft Vorfälle ereignen, die der feindlichste Dämon nicht schlimmer erfinden könnte.

Sie lassen mich befürchten, mein Herr! versetzte Erwin, — daß ich durch meine heutige Mittheilung Veranlassung gab, — Nicht Sie! nicht Sie, fiel der Fremde lebhaft ein. Sie erinnern sich der Dame, welche nach Ihnen das Wort nahm, und eines auf dem Schiffe zurückgebliebenen Kindes erwähnte; — diese kurze Erzählung war es, die alle Schmerzen der Erinnerung in dem unglücklichen Mutterherzen emporrief. Die Baronin erlebte nemlich ein ähnliches Geschick, nur mit dem Unterschiede, daß ihr Verlust ein Unwiederbringlicher war. Es geschah ungefähr vor 16 Jahren, fuhr der Fremde nach einer kleinen Pause fort, daß jene Dame eine Reise zu ihren Eltern unternahm, welche sich damals in Köln aufhielten. Ihr Geschick war bis dahin ein wolkenloser Himmel gewesen. In den angenehmsten Verhältnissen aufgewachsen, nach der Neigung ihres Herzens dem edelsten Gatten vermählt, der, als Besitzer eines ansehnlichen Majorats, ihr zugleich jedes äußere Glück zu gewähren vermochte, schienen alle Gaben, welche die Vorsicht sonst einzeln vertheilt, in beneidenswerthem Vereine ihr zugefallen. Was jedoch ihrem Glücke gleichsam die Krone aufsetzte, war das Geschenk eines Sohnes, der um so sehnlicher erfleht worden war, je bestimmter die Dauer des Wohlstandes, dessen sich die Familie erfreute, durch die bestehenden Majoratsgesetze an einen männlichen Erben geknüpft war. Emmo war der Jüngste von drei Geschwistern, und schien seine beiden Schwestern, obgleich sie einige Jahre älter waren, an Kraft und blühender Schönheit zu überstrahlen. Noch sehe ich ihn, den herrlichen Knaben, wenn er mit dem ihm eigenen, bezaubernden Lächeln unter der Fülle seiner glänzenden Locken hervorblickte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

(München, 1. April.) Gestern Nachts hatten wir einen kurzen Feuerlärm. Durch irgend eine Unvorsichtigkeit war ein Bureauzimmer im Regierungsgebäude in Flammen gerathen, die Gefahr aber bald wieder beseitigt. Bei der Zweckmäßigkeit der hiesigen Löschanstalten kann diese überhaupt nur in seltenen Fällen groß werden.

Zu Gerarmer, in den Vogesen, tödtete am 4. März ein 33jähriger Mann, Namens Didier, sein Weib und drei seiner Kinder. Er hatte erst eine Kuh verloren; überhaupt waren seine Umstände dürftig. Morgens am 4. kehrte er vom Walde, wo er mit einem Oheime arbeitete, nach Hause zurück. Sein Weib und seinen ältesten Sohn, die in der Küche Feuer machten, erschlug er sogleich mit der Holzart, die er mitbrachte. Zwei andere Kinder tödtete er in einem anstoßenden Zimmer. Seine älteste Tochter, ein Mädchen von 6 Jahren, die sich unter ein Bett geflüchtet hatte, zog er hervor, um sie gleichfalls zu tödten, seine Mordsucht wurde jedoch durch ihr Flehen erweicht. Didier legte sich nun zu Bett. Sein Oheim machte sogleich Lärm, als er heimkehrte, und ließ den Mörder verhaften. Didier hatte bisher in bester Eintracht mit seiner Familie gelebt und sich durch Fleiß und gute Aufführung ausgezeichnet. Seit sieben Jahren war er verheirathet und hatte früher in seinem Wohnorte als Schulmeister fungirt. Er wird als äußerst geizig, dabei als Religionsschwärmer geschildert; bei seiner Gräuelthat mögen diese beiden Eigenschaften im Spiel gewesen seyn: einerseits fürchtete er, seine Familie nicht erhalten zu können, andererseits wollte er seinem Weib und seinen Kindern schnell zum Paradies verhelfen.

Nun hört Alles auf!

Ein Hr. Depouilly, wohnhaft zu Puteaux, bei Paris, hat die Erfindung gemacht, aus alten Tüchern und alter Wolle ein neues Fabrikat herzustellen, das den besten Stoffen in keiner Hinsicht nachsteht.

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Ein Stieler'scher Schulatlas ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Gestern Mittags 12 Uhr verschied unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kutschereibesitzer

Georg Maußner dahier,

in einem Alter von 78 Jahren an den Folgen der Brustwassersucht. Sein unermüdeter Eifer, seine rastlose Thätigkeit für das Wohl der Seinigen, sichern ihm ein bleibendes Andenken in deren Herzen. Diesen für sie so schmerzlichen Verlust theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilend und von deren Theilnahme im Stillen überzeugt, empfehlen sich deren Wohlwollen und Freundschaft.

Nürnberg, den 4. April 1841.

die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Die XI. Monatsversammlung des philharmonischen Vereins

ist Freitag den 9. April im Saale des Bamberger Hofes und beginnt an der Stelle der gewöhnlichen Vorträge die Aufführung des Oratoriums: der Tod Jesu, von Graun, Abends Punct 7 Uhr. Der unterzeichnete Vorstand glaubt den verehrlichen passiven Mitgliedern durch die Wahl dieses, des kirchlichen Festtages würdigen, vortrefflichen Oratoriums, das die activen Mitglieder mit Fleiss und Liebe studirt haben, einen Beweis seiner Achtung zu geben und wird sich ihrer zahlreichen Theilnahme freuen. Um nach bereits ausgesprochenen Wünschen Nichtmitgliedern den Genuss dieses Oratoriums zu gewähren, sind für dieselben Eintrittskarten bei dem Vorstandsmitgliede Mainberger zu erhalten, einzeln zu 30 kr., in der Mehrzahl zu 24 kr.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Literarischer Verein.

Heute Mittwoch den 7. d. Mts. Abends findet die VII. grössere Versammlung des Literarischen Vereins im Saale des Gasthofes zum rothen Hahn statt. Die verehrlichen Mitglieder werden hiezu mit ihren Familien ergebenst eingeladen.

Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Heideloff's

Deutsches National-Denkmal.

Die schon im Correspondenten v. u. f. D. besprochene Idee eines vaterländischen National-Denkmales hat nun der Künstler in einem dioramaartigen Bilde ausgeführt und dem Albrecht-Dürer-Verein zur Ansicht im Dürerhause überlassen. Ein verehrliches Publikum ist zur Beschauung dieses durch Gegenstand und Behandlung gleich interessanten Bildes eingeladen und wird bemerkt, daß der Zutritt von Montag den 5. April an, täglich von 10—12 und von 1—5 Uhr gegen Entrée offen ist. Familienbillete für die Mitglieder des Vereins werden um die Hälfte des Preises abgegeben.

Nürnberg, den 4. April 1841.

Empfehlung.

Aechte süße Schweizer-Butter, das Pfund 22 kr. bei

Georg Goppelt,
Carolinenstrasse L. Nro. 364.

Dienst-Gesuch.

Eine Kindermagd, die mit neugebornen Kindern gut umgehen kann, wünscht bei einer soliden Herrschaft unterzukommen, entweder sogleich oder bis nächstes Ziel.

Zu verkaufen.

18 Stück porzelainartig glasirte Blumentopfeinsätze sind in S. Nro. 89 der Karlsstrasse billig zu verkaufen.

Gestorben.

Den 3. April.

Schmidt, Margaretha Barbara, Metzgermeisters-Töchterl.
Sämann, Sophie Friederike Elisabetha, Rosolisfabrikanten Tochter.
Fürsattel, Jacobina, Wäschers-Wittwe zu Galgenhof.

Angekommene Fremde

vom 5. April 1841.

(Strauß.) Hr. Campell, Part. v. London. Hr. Standigel, Hofopernsänger v. Wien. Hr. Hohmann v. Kestheim, Hr. Kirchner v. Schweinfurt, Hr. Beyer v. Stuttgart, Hr. Westerning v. Eßlingen, Hr. Jutte v. Reutlingen, Hr. Deutz v. Aachen, Kfte. Hr. Laist, Stud. v. Ostdorf. Hr. v. Lobkowitz, Kadet v. Straubing.

(Bl. Glocke.) Hr. Walter, Kfm. v. Sonneberg. Hr. Braun, Kfm. v. Dinkelsbühl. Hr. Billing, Lehrer v. Neustadt. Hr. Schnell, Stud. v. Göttingen. Hr. Weidner, Priv. v. Mainz.

(Roth. Hahn.) Hr. Kleinlein, Kfm. v. Altswind. Hr. Günther, Kfm. v. Meißen.

(Wallfisch.) Hr. Steiner u. Hr. Schönemann von Hohenems. Hrn. Gebr. Bing v. Hechingen. Hrn. Gebr. Bernheimer v. Buttenhausen. Hrn. Gebr. Hechingen von Bachau, Kfte.

(Stadt Erlangen.) Hr. Kraus, Priv. v. Erlangen.

(Weiß. Ochs.) Hr. Bar. v. Oehlersdorf, Revierge-hülfe v. Amberg. Hr. Müller, Priv. v. Wassertrüdingen. Hr. Stellwag, Priv. v. Krautostheim.

(Bl. Schlüssel.) Hr. Reichold, Handl.-Reisender v. Dinkelsbühl. Hr. Meyer, Kfm. v. Feuchtwang.

Täglicher Kalender.

April. 7. Egesippus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 3 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 98.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 8. April 1841.

Politisches.

Inland.

München, 5. April. Se. k. Hoh. der Feldmarschall Prinz Karl von Bayern hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen, um eine kleine Reise, wie es heißt auf 14 Tage, nach Südtyrol und dem österreichischen Italien zu unternehmen; im Gefolge Sr. k. Hoh. befinden sich dessen beide Adjutanten, die Obersten Freiherren v. Leistner und v. Weber, dann der Major im Generalquartiermeisterstab Anton von der Mark. — Nach der neuesten, unlängst vorgenommenen Volkszählung beträgt die Bevölkerung unserer Stadt, den Militärstand inbegriffen, dermal 95,531, also mit der Vorstadt Au, welche über 11,000 Einwohner zählt, 106,531 Seelen, darunter befinden sich 74,303 Katholiken, 6,914 Protestanten, und 1,423 Juden. Seit der letzten Zählung im Jahre 1837 hat sich die Volkszahl um 2,095 Seelen vermehrt. Als eine nicht uninteressante Thatsache füge ich hier bei, daß im Jahre 1800 zum erstenmal in München einem Protestanten (dem Weinhändler Michel) das Bürgerrecht ertheilt wurde. — Gestern starb hier, 56 Jahre alt, der Oberappellationsrath, Michael Schmidt, ein geachteter Staatsdiener.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 29. März.) Die letzten Kuriere aus Paris haben uns die unzweifelhafte Nachricht überbracht, daß der Europäische Friede vorerst aufrecht erhalten bleiben wird. Die Bemühungen unseres Kabinets, so wie die des Preußischen, waren zur Erreichung dieses Zweckes eben so aufrichtig, als unablässig. — Es heißt, daß die anfänglich bei uns angeordnete Rekrutenstellung nun bei Weitem weniger bedeutend ist; jedoch werden die Regimenter completirt, namentlich auch die Landwehr, deren dienstthuende ersten Bataillone von 5 Kompagnien auf 4 herabgeschmolzen sind. — Aus Mailand erfährt man, daß der am Krebse am Auge leidende berühmte Heerführer, Feldmarschall Radetzky (der nach franz. Blättern sich selbst entleibt haben sollte), keineswegs in einem hoffnungslosen Zustande sich befindet, vielmehr, nach dem vom Stabsarzte Dr. Jäger an den Hofkriegsrath hieher gesendeten Berichte, wenn auch nur langsame, Heilung der Krankheit zu hoffen sey. — Dem Vernehmen nach hat die herzogl. Sachsen-Coburgische Familie Schritte gethan, um den Titel Königl. Hoheit oder Hoheit zu erhalten, und auch hier sollen Verhandlungen deshalb, aber, wie es scheint, noch ohne Erfolg, gepflogen worden seyn. — Die verwittwete Herzogin von Anhalt-Köthen wird im nächsten Mai wieder nach ihrem gewöhnlichen Sommer-Aufenthalt und Kurort Gräfenberg abreisen.

Spanien. Es geht das Gerücht seit einiger Zeit, Espartero wolle in das Privatleben zurücktreten. Linage, der Vertraute des Herzogs, hat in Bezug auf dasselbe, in den »Eco del Commercio« ein Schreiben einrücken lassen, das erklärt, es sey in der That seit geraumer Zeit der Wunsch des Herzogs gewesen, in das Privatleben zurückzutreten, er wolle jedoch vor Erledigung der Regentschaftsfrage sich in dieser Hinsicht verpflichten, da es seyn könne, daß die Erledigung dieser Frage ihm nicht die Erfüllung seines Wunsches gestatte. Man will in den vagen und zweideutigen Ausdrücken Linages die Absicht des Herzogs erblicken, nur die alleinige Regentschaft anzunehmen.

Zu Vicepräsidenten der Cortes sind die HH. Acuna, Lopez, Caballero und San Miguel ernannt worden. Secretäre werden Huelves und Sanchez de la Fuente seyn.

Madrid, 28. März. Im Falle die Cortes sich für einen Regenten erklären, nennt man Espartero als solchen; für den Fall, daß die Ansicht der Trinitarier siegt, werden Arguelles, Evariste San Miguel und Espartero als Regentschaftstriumvirat genannt.

Großbritannien. (London, 1. April.) Die Fonds sind in Folge der nordamerikanischen Nachrichten gestiegen.

Maryland und Boston haben sich für die Rechte des Staates Maine in der Grenzangelegenheit ausgesprochen. Der torystische Courier meint, wenn andere Staaten dieser Meinung beitreten, so könne demnach eine Verwickelung entstehen.

Die »Morning Post« meldet, General Alava sey nun dennoch durch neueste Depeschen von der spanischen Regierung abberufen worden. Deßgleichen versichert dieses Journal auf das zuverlässigste, Gonzales sey, statt jenes, zum spanischen Gesandten in London ernannt worden. Da Gon-

Digitized by Google

zales London am letzten Montag verlassen hat, um sich nach Paris und von da nach Madrid zu begeben, so hat er seine Ernennung nicht mehr in London entgegennehmen können. General Alava hat, am Tage des Empfanges jener Depeschen, sofort einen Courier nach Paris expedirt, um Gonzales von dem Inhalt derselben in Kenntniß zu setzen und ihn zur Rückkehr nach London aufzufordern.

Dasselbe Blatt theilt nach amerikanischen Journalen mit, man glaube, daß ein Bevollmächtigter der Föderalregierung nach Lockport gesandt worden sey, um in die Mac Leod'sche Angelegenheit zu interveniren; und fügt hinzu, es heiße, einer der Passagiere der Britannia überbringe Depeschen des Hrn. Fox für die englische Regierung. Davon meldet der ministerielle Globe nichts, er sagt vielmehr, daß solche Depeschen mit dem Président zu erwarten seyen, glaubt aber, daß sie nichts Entscheidendes enthalten, sondern nur in allgemeinen versöhnlichen Zusicherungen bestehen werden. Der Globe zweifelt übrigens nicht, daß diese Angelegenheit in freundschaftlicher Weise beigelegt werden wird, obschon man nicht auf rasche und unmittelbare Concessionen abseiten der neuen Föderalregierung gefaßt seyn dürfte.

Frankreich. (Paris, 3. April.) Heute Abend 8 Uhr wird der Herzog von Nemours, in Begleitung seiner Adjutanten, nach Algerien abreisen.

In der heutigen Deputirtensitzung legte der Präsident des Conseils einen auf die Vermehrung der Cavallerie der Municipalgarde bezüglichen Gesetzentwurf vor.

Die Debats sind der Ansicht, die Deputirtenkammer habe durch die Verwerfung des Gesetzes über literarisches Eigenthum ihr Unvermögen an den Tag legen wollen, ein gutes Gesetz über die Rechte der Schriftsteller zu verfassen. Der Fehler des erwähnten Gesetzes und der darüber stattgefundenen Discussion sey der gewesen, daß man sich, statt eines Princips, um der Jurisprudenz zu Hälfe zu kommen, Details und besondere Fälle zur Aufgabe gemacht habe. (Wenn man ein Princip will, so ist solches kürzlich sehr einfach in der deutschen Presse angegeben worden. Dieses Princip ist: das literarische Eigenthum ist ein Eigenthum, wie jedes andere. Was soll man aber von der Aufklärung, der Civilisation, der Cultur der französischen Deputirten sagen? Man bringt zehn bis zwölf Tage damit zu, einen Gesetzentwurf, auf welchen das gebildete Europa sein Augenmerk gerichtet hat, zu verhandeln, zu verbessern, und in allen seinen Artikeln anzunehmen, um ihn hinterher zu verwerfen.

Es ist bestimmt, daß im Mai eine große Revue der Nationalgarde und Garnison von Paris stattfinden soll.

Man meldet aus Carcassone unterm 29. März: In Folge der Marseiller Ereignisse haben gestern und heute Hausnachsuchungen in Carcassonne und den Umgebungen stattgefunden. Einige Waffen und eine bedeutende Anzahl Patronen sind gefunden worden.

Aus Dijon wird unter dem 1. April geschrieben, daß in verflossener Nacht mehrere Petarden, die an verschiedenen Punkten der Stadt gelegt worden waren, gleichzeitig geplatzt sind. Die Polizei und Wache hat unverzüglich die Straßen durchstreift und mehrere andere aufgefunden, an die noch kein Feuer gelegt worden war.

Belgien. (Brüssel, 2. April.) Da wir nichts Positives über die ministerielle Krise wissen, so begnügen wir uns, Folgendes aus zwei Blättern der Hauptstadt mitzutheilen: das J. de Bruxelles zeigt heute an, daß Hr. von Muelenaere, Gouverneur von Westflandern, die Mission, ein Ministerium zu bilden, nicht angenommen hätte. Andererseits enthält der heutige Observateur folgende Nachschrift: Gestern Abend ging das Gerücht, daß folgende ministerielle Combination im Werke sey: Auswärtige Angelegenheiten: Hr. Rothomb; Inneres, Hr. v. Muelenaere; Finanzen: Hr. Dumont-Dumortier.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Majorats-Herr

Novelle von Agnes Franz.

(Fortsetzung.)

Er wurde oft zum Scherze von uns Phöbus genannt, und dieser Name schien ihm Freude zu machen, denn es war das erste Wort, das er nachzusprechen versuchte. Die Zärtlichkeit der Mutter zu dem Knaben grenzte, wie ich schon damals bemerkte, an eine abgöttische Liebe. Sie vermochte nicht einen Augenblick ohne ihn zu leben. — Fuhr sie aus, so nahm die Wärterin mit dem Kinde den Platz an ihrer Seite ein, blieb sie zu Hause, so war der Aufenthalt des Kleinen zu ihren Füßen, und noch besitzen wir ein Bild, auf welchem die damals noch in voller Schönheit strahlende Mutter dargestellt ist, wie sie wohlgefällig auf ihren goldgelockten Liebling herabblickte, der, auf einem purpurrothen Teppich ruhend, mit einer weißen Dogge spielt.

Emmo, so war der Name des Knaben, mochte etwas über zwei Jahre seyn, als die Baronin jene Reise nach Köln unternahm. Auch diesmal vermochte sie nicht ihren Liebling zurückzulassen, obgleich ihr Gatte wegen der rauhen Jahreszeit, in der diese Reise fiel, ihr mancherlei Vorstellungen machte. Sie bestieg, ihrem Wunsche zufolge, in meiner und der Wärterin Begleitung den Wagen, und konnte den Augenblick kaum erwarten, wo sie den Sohn ihres Herzens zum erstenmale ihren Eltern zuzuführen vermochte. Es war im Februar, zur Zeit des Carnevals, als wir in Köln ankamen. Bei unserer letzten Tour waren wir zu wiederholten Malen mit zwei Reisenden zusammengetroffen, die uns später verdächtig wurden. Es war dies eine Creolin, von einem ältlichen Manne begleitet, welche gleich anfänglich für den kleinen Emmo eine Zärtlichkeit zeigte, die uns immer lästiger zu werden begann, weil auch bald dieser, von der ungewöhnlichen Tracht der Ausländer angezogen, diese Zuneigung erwiederte. Wir vermieden daher auf der letzten Station, ihnen aufs Neue zu begegnen, erfuhren aber von unserm Kutscher, daß sich der fremde Mann wiederholt nach dem Ziel unserer Reise erkundigt habe, und mit der Creolin hierauf stets in einen lebhaften Wortwechsel gerathen sey.

In Köln angelangt, gedachte bei der Freude des Wiedersehens jedoch Keiner von uns jener Reisenden mehr. Das bewegte Leben in Häusern und Straßen, die täglich sich erneuenden Schauspiele der glanzenden Masken-Aufzüge

Digitized by Google

brachten eine Art Berauschung in alle Gemüther. Gleich dem Carneval in Venedig, wogte auch hier die bunte Menge, Fremdes und Einheimisches vermischend, durcheinander. Der Glanz der Equipagen, die mannigfaltige Pracht der Masken, lockten immer zahlreichere Beschauer herbei. Dieses niegesehene Fest veranlaßte auch die Baronin zu wiederholten Malen, diejenigen Plätze zu besuchen, von denen man das interessante Schauspiel am bequemsten zu überschauen vermochte. An einem dieser Tage, wo das Gewühl auf den Straßen besonders lebendig war, verläßt die sonst so besorgte Mutter auf einen Augenblick ihren Wagen, um eine Freundin abzuholen. Die Wärterin bleibt mit dem Knaben im Fond desselben zurück, die glänzenden Equipagen betrachtend, welche eben vorüberrollen. Da auf einmal hört sie das Kind aufschreien, und in demselben Augenblick hebt eine fremde Maske es aus dem Wagen heraus, und verschwindet mit demselben in der Volks-Masse. Die bestürzte Wärterin ruft um Hilfe, aber das Geräusch umher übertönt ihre Stimme. Sie will aus dem Wagen heraus, das wachsende Getümmel macht es unmöglich. Endlich werden die Umstehenden aufmerksam. Man verfolgt, von ihrem Flehen beschworen, die Maske; das Gerücht verbreitet sich nun von Einem zum Andern, und Viele eilen zu helfen herbei. Während dessen gelangt die unglückliche Kunde zu dem Ohre der Mutter. Erlassen Sie mir die herzzerreißende Scene zu schildern! Es war, als habe die Ahnung eines unwiederbringlichen Verlustes sogleich ihr Herz erfaßt. Sie verfiel in einen besinnungslosen Zustand, während dessen ihre Eltern mit mir im Verein alle Mittel erschöpften, den Räuber aufzufinden. Leider blieben jedoch alle diese Anstalten vergeblich. Höchst wahrscheinlich hatte jene Maske, in welcher die Wärterin jene Creolin wiederkannt haben wollte, mit dem Knaben und ihrem Gefährten die Stadt verlassen. Welchen Weg sie genommen, war nicht zu ermitteln. Ich schrieb an den unglücklichen Vater, und auch dieser that seinerseits alle Schritte, die Spur der Räuber zu entdecken. Alle einheimischen und auswärtigen Behörden wurden um ihre Vermittelung gebeten. Das Signal des Kindes erschien in allen öffentlichen Blättern, es war wegen seines schönen Haares, und eines Males auf der rechten Hand, genau zu bezeichnen. Große Summen wurden zum Preis seines Wiederauffindens gesetzt aber auch nicht die leiseste Spur ließ sich entdecken, die beklagenswerthen Eltern mußten sich in ihr Unglück ergeben.

Wenige Jahre nach dieser traurigen Begebenheit, nachdem der Baronin noch eine Tochter geschenkt worden war, traf diese ein neuer unerwarteter Schlag in dem schnellen Ableben ihres Gatten. Sie stand nun als Wittwe mit drei unmündigen Töchtern, ihrer Stütze, und bald auch der Hoffnung beraubt, die Zukunft ihrer Kinder vor Sorgen sichern zu können. Die Verwandten des Verstorbenen begannen ihre Ansprüche geltend zu machen, und das Majorat wurde einem Brudersohne des Verewigten zuerkannt, der sich bis jetzt, seiner schwachen Gesundheit zu Folge, in Italien aufgehalten hatte. Man erwartet den jungen Baron nun in Kurzem von dort zurück, und da seit Emmos Verschwinden keine Spur seines Daseyns zu ermitteln war, und man zu Folge dessen ihn als todt oder gänzlich verschollen betrachtet, so geht die Baronin einer neuen, schmerzhaften Katastrophe ihres Lebens entgegen, indem sie nunmehr auch ihrer bisherigen Heimath und allen den äußeren Vortheilen entsagen soll, an die man sie von Jugend an gewöhnte.

Das ist eine sehr traurige Begebenheit! versetzte Erwin. Sie gehört zu den Fällen, bei denen man versucht wird, zu fragen, wie eine liebevolle und allweise Vorsicht sie zulassen kann.

„Liebevoll und allweise!“ wiederholte der alte Herr, indem er den Hut abnahm, — „daran müssen wir uns halten, was sich auch Unbegreifliches vor unsern Augen begebe.“

Das Geschick des geliebten, verlornen Kindes ist freilich unsern Augen mit tiefem Dunkel verhüllt, aber gewiß wird es um so mehr von denen der ewigen Liebe beachtet! Wer weis, ob es nicht darum in andere Verhältnisse geführt wurde, um männlicher zu erstarken und seine Kräfte im Kampfe mit einem mindergünstigen Geschick zu entwickeln? Ich habe ihnen jene Begebenheit vertraut, mein Herr! fuhr der Erzählende fort, indem er sein ehrwürdiges Haupt wieder bedeckte. Ich will nun in meinem Vertrauen fortfahren, und Ihnen nunmehr auch die Folgen derselben mittheilen. Vielleicht finden Sie in denselben die Wahrheit bestätigt, daß jeder große äußere Verlust früher oder später einen innern, geistigen Gewinn nach sich zieht, und selbst die schmerzlichsten Prüfungen stets einen höheren Segen im Gefolge haben. Die Baronin war, wie ich Ihnen bereits gesagt, bis zu jener unglücklichen Begebenheit, vom Glücke äußerst verwöhnt worden. Jung, schön und anziehend, übte sie eine unumschränkte Gewalt über ihre Umgebungen. Was sie wünschte, geschah. Nie hatte sie sich etwas versagen gelernt. Leid und Entbehrung kannte sie nur vom Hörensagen. Von eitlen Gedanken beschäftigt, vermied sie jede ernste Einkehr in sich selbst. Das schöne Bedürfniß war ihr fremd geblieben, sich kindlich an ein höheres Wesen zu schließen, und den eigenen Willen dem Seinen zu unterwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Homonyme.

Die Hoffnung ist in mir geblieben,
Und Heilung wird aus mir verschrieben,
Doch hört durch meinen Todeslauf
Oft Hoffnung ohne Heilung auf.

Auflösung der Charade in Nro. 88 d. Bl.: „Fiskus.“

Mannichfaltiges.

Von dem schon erwähnten Lehrer, der sich durch seine originelle Ausdrucksweise bekannt gemacht hat, erzählt man sich auch folgende Anekdote. Als der gelehrte und allgemein geachtete Professor B..r gestorben war, führte jener Lehrer seine Schüler zum Sarge des Entschlummerten, und hielt folgende Rede an dieselben: „Meine liebe Kinder, seht, hier liegt der Mann, der sich so große Verdienste um uns und um die Wissenschaft erworben hat. Begeht, meine Theuern, auf eine würdige Art sein Leichenbegängniß: denn leider! stirbt nicht alle Tage ein solcher Mann!“

Auf manchen Jäger.

O kennte nur der Hase dich:
Er setzte traun! zur Wehre sich.

Digitized by Google

Grabschrift.

Hier ruht in stiller Grabesnacht
Ein zärtlich Weib nun aus von Kummer und von Leiden,
Die sie getreu bis an's Verscheiden
Viel Jahre lang — dem besten Mann gemacht.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Mit der ergebensten Anzeige, daß ich mit obrigkeitlicher Bewilligung ein

ganz neues Billard

errichtet habe, verbinde ich zugleich die höfliche Bitte, die Freunde dieses angenehmen Spieles möchten mich mit zahlreichem Besuche recht oft beehren und erfreuen.

Bey dieser Gelegenheit erlaube ich mir, auch mein Gasthaus dem verehrlichen Publikum wiederholt zu empfehlen. Mit sehr guten warmen und kalten Speisen und Getränken werde ich Jedermann zu seiner Zufriedenheit zu bedienen die Ehre haben.

Ergebenster
Joh. Konrad Weisenseel,
Besitzer des Gasthauses „zur Stadt Frankfurt“ in der hintern Ledergasse.

Empfehlung.

Friedrich Ehemann in der Kaiserstrasse Nro. 144 empfiehlt bei Herannahung der Confirmationszeit eine reiche Auswahl Gesangbücher in englisch genarbten und gepreßten Saffian, katholische Gesang- und Gebetbücher, Dankmappen ꝛc. und verspricht die billigsten Preise.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstrasse Nro. 144 ist ein schön tapezirtes Zimmer nebst Alkov mit Bett und Möbeln an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Ball im goldnen Adler

findet am dritten Osterfeiertag statt. Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Simon Kehr.

Gesuch.

Ein Mädchen wünscht im älterlichen Hause eine Beschäftigung zu erhalten. Tetzelgasse Nro. 688 im 3ten Stock.

Gesuch.

Eine Magd, welche in häuslichen Arbeiten erfahren ist und zugleich die Wartung eines Kindes übernehmen kann, wird in Dienst zu nehmen gesucht.

Literatur.

Bei George Winter, S. 544 beim Rathhaus und in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Der betende Christ
am
Morgen und Abend,
an festlichen und heiligen Tagen und bei besondern Umständen und Anliegen.

Eine Sammlung erwecklicher Gebete und Gesänge zur Förderung eines thätigen Christenthums. 264 Seiten in gr. 8. Elegant geh. 45 kr.

Gestorben.

Den 3. April.

Gundel, Heinrich, Metzgermeisters-Söhnlein zu Steinbühl.
Moritz, Lorenz, Holzschlichter.
Aschenbrenner, Anna Maria, Drechslermeisters-Frau.
Birkmann, Johann Wolfgang, Gartenbesitzer zu St. Johannis.
Haußner, Anna Barbara.

Den 4. April.

Maußner, Georg, Kutschereibesitzer.
Kieser, Martin Wilhelm, Schreinermeister.

Den 5. April.

Singer, Friedrich, Goldschlagergesellen-Söhnlein.
Ollmann, Leonhard, Taglöhners-Söhnlein zu Kleinreuth.

Angekommene Fremde

vom 6. April 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Brebeck, Kfm. v. Düsseldorf. Hr. Klingenberg, Kfm. v. Bremen.

(Rothe Roß.) Hr. Kornburger, Gastw. m. Gattin, u. Hr. Dr. Aibel m. Gattin v. Neumarkt. Hr. Duport, Kf. v. Paris. Hr. Müller, Kfm. v. Würzburg.

(Strauß.) Hr. Greiner, Porzellainfabr. v. Rauenstein. Hr. Leiblein, Secretär v. Regensburg. Hr. Müller, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Pröhl, Kfm. v. Bremen.

(Bl. Glocke.) Hr. Leitzmann v. Aschaffenburg, Hr. Bierling, Hr. Lutz u. Hr. Essenbeck v. Bamberg, Kflte. Hr. Beuerlein, Portraitmaler v. München. Mad. Hofer v. Regensburg. Hr. Posch, Priv. v. Eichstädt.

(Berlin. Hof.) Hr. Ibels, Kfm. v. Odenkirchen.

(Roth. Hahn.) Hr. Mackert, Kfm. v. Würzburg. Hr. Sowade, Sänger v. Coblenz. Hrn. Gebr. Wolfsteiner, Stud. v. Ansbach. Hr. Jehlin, Ingenieur v. Linz.

(Stadt Erlangen.) Hr. Memmert, Kfm. v. Ellingen. Hr. Helmreich, Oek. v. Hersbruck.

(Moudschein z. G.) Hr. Röder, Kfm. v. Mainstokheim. Hr. Röder, Priv. v. Meiningen. Hr. Röder, Schauspiel-Direktor v. Bamberg. Hr. Forner, Fabr. v. Amberg. Hr. Hartmann m. Fam. v. Augsbnrg.

Täglicher Kalender.

April. 8. Apollonius. Gründonnerstag.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr; für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 99.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 9. April 1841.

Politisches.

Inland.

München, 5. April. Gestern wurde im Saale des Odeons, dessen Räume überfüllt waren, von den Mitgliedern der k. Hofkapelle in Anwesenheit des allerhöchsten Hofes Haydn's »Schöpfung« aufgeführt. Die Würde und Erhabenheit des Werkes selbst, so wie die Großartigkeit der Ausführung, durch mehr als 300 Mitwirkende, fand die vollste Anerkennung. Es bildet dieses Werk durch die Stimmung, die es hervorbringt, den würdigsten Eingang zur Charwoche, welche durch ihre Gebräuche und Ceremonien, durch ihre Oratorien und Prozessionen, so wie durch den sinnigen Schmuck der Kirchen so erhebend auf das Gemüth wirkt, und die wohl nur in wenigen katholischen Städten so würdig und festlich wie in München begangen wird.

Ausland.

Oesterreich. (Triest, den 2. April.) Was in mehrern Briefen von dem Ausbruche der Pest in Malta gesagt wird, ist als ein bloßes wenig Glauben verdienendes Gerücht anzusehen. — In Athen (von wo unsere Nachrichten bis zum 27. März gehen) sind acht, worunter einige bedeutende Fallimente ausgebrochen. — Nachrichten zufolge, welche das gestern von Dalmatien eingelaufene Dampfboot mitbrachte, soll es zwischen den Montenegrinern und den österreichischen Gränzjägern zu einem blutigen Gefechte gekommen seyn, wobei ein österr. Hauptmann tödtlich verwundet wurde.

Preußen. (Berlin, 2. April.) Kaum haben die hohen Gäste unsre Residenz verlassen, so hört man schon wieder von andern erlauchten Herrschaften sprechen, welche nächstens zum Besuch an unser Hoflager kommen werden. Nach den Osterfeiertagen nämlich sieht man hier der Ankunft des Großherzogs und der Großherzogin von Weimar, so wie der des aus Griechenland zurückkehrenden Kronprinzen von Bayern, bekanntlich eines Neffen unserer verehrten Königin, entgegen. Ferner sollen noch andre fürstliche Personen zum bevorstehenden Frühjahrsmanöver unsrer Garden herkommen. So wird das festliche Leben, welches an unserm Hofe während der Feiertage etwas stille vorübergehen zu wollen scheint, bald nachher auf's neue beginnen. Bei der fortschreitenden herrlichen Jahreszeit durften Ihre Majestäten, da der Ausbau von Sanssouci vor Ende Juni's nicht beendigt seyn wird, während derselben bis zu ihrer Abreise in die Provinzen, größtentheils auf dem Lustschlosse zu Charlottenburg zubringen. Wenn letztere eintritt, ist noch ungewiß, doch wird selbige vor Ende Mai's oder Anfang Juni's gewiß nicht erfolgen. — Dem Vernehmen nach werden wir hier nächstens zwei fremde junge Prinzen unter uns länge Zeit weilen sehen, die ihre Studien in unsrer Hauptstadt machen wollen. Es ist dies nämlich der Kronprinz von Württemberg, welcher Vorlesungen auf unsrer Hochschule zu hören beabsichtigt, und der zweite Sohn des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der in preußische Militärdienste treten wird.

Am verflossenen Mittwoch, als den 31. März, besuchte unser König, zum ersten Male seit seiner Regierung, die Staatsrathssitzung, wo die Mitglieder des Staatsrathes in pleno versammelt waren. Wie man hört, ist gerade ein neues Duellgesetz votirt worden, worüber Näheres noch nicht bis zu den Ohren des Publikums gedrungen ist. Doch spricht man von einem Ehrengericht, das künftig in ähnlichen Fällen niedergesetzt werden soll.

— 3. April. Gestern Abends 8 Uhr 10 Minuten starb hier wiederum einer jener treuen Staatsdiener, die dem hochsel. Könige Friedrich Wilhelm III. sehr nahe standen, der vor kurzem auf sein Ansuchen wegen geschwächter Gesundheit in Ruhestand versetzte k. geh. Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie v. Rauch, plötzlich am Nervenschlage, nachdem er erst vorgestern sein 68stes Lebensjahr angetreten hatte.

Großbritannien. (London, 2. April.) Man ist sehr in Besorgniß wegen des »President«, der, wie man durch die »Britannia« erfahren, am 11. März von New-York abgegangen war und noch nicht in England angelangt ist. Man liest jedoch im Courier: »Bureau des Courier, 3 Uhr, In der City heißt es, der »President« sey zu Falmouth signalisirt worden.«

Die Times versichern, das Publikum könne in Be-

Digitized by Google

treff der letzten Nachrichten aus Nordamerika ganz beruhigt seyn; die »Britannia« habe der Regierung Depeschen des Hrn. Fox überbracht, welche keinen Zweifel an der baldigen Lösung der Schwierigkeiten ließen; Hr. Fox habe von der amerikanischen Regierung Mittheilungen, im versöhnlichsten Geiste abgefaßt, erhalten. Dieses allgemein accreditirte Gerücht übt nach dem »Standard« fortwährend einen günstigen Einfluß auf die öffentlichen Effecten aus, ungeachtet der wenig erfreulichen Natur der Handelsnachrichten aus den vereinigten Staaten.

Briefliche Nachrichten aus Konstantinopel berichten, daß Reschid Pascha in Ungnade gefallen sey.

Frankreich. (Paris, 4. April.) Nach dem »Journal des Debats« ist der Tag, wo sich die Pairskammer bei geschlossenen Thüren versammeln soll, um den Bericht ihrer Commission über die Darmès'sche Affaire zu vernehmen, noch nicht festgesetzt.

Man liest im »Commerce«: Wir glauben zu wissen, daß es jetzt beschlossen ist, daß Graf Bresson auf den Botschafterposten am Berliner Hof nicht zurückkehren wird. Man versichert, Hr. Guizot habe ihm zum Ersatz die Wahl zwischen dem Botschafterposten in Madrid und dem in Konstantinopel angeboten. Es war nie die Rede davon, den Grafen Bresson dem Grafen St. Aulair zum Nachfolger in Wien zu geben.

Der Herzog von Orleans, in Begleitung des Generals Marbot und des Herzogs von Elschingen ist gestern Abend nach St. Omer abgereist.

Das »Journal des Debats« berichtet, daß Ihre Maj. die Königin von Neapel am 28. März von einer Tochter glücklich entbunden worden ist.

Marschall Soult beschäftigt sich thätigst mit den Fortifikationen von Paris. Der auf dieselben bezügliche Gesetzentwurf wird in dieser Woche publicirt werden.

Der »Toulonnais« theilt mit, daß eine telegraphische Depesche vom 29. März der Flotte des Vice-Admirals Hugon den Befehl überbracht hat, auszulaufen, um Evolutionen zu machen. Die Flotte soll sich indeß nicht weiter, als bis zu den Hyerischen Inseln begeben.

Es sind von Lyon mehrere Regimenter hier erwartet; sie werden gegen Ende des Monats eintreffen, um an der großen Revue Theil zu nehmen, die am Namenstage des Königs stattfindet.

Es heißt, der Finanzminister, Hr. Humann, werde der Deputirtenkammer in einigen Tagen einen Gesetzentwurf verlegen, nach welchem die Wechsel, wenn sie als solche Kraft haben sollen, gestempelt werden müssen. Man hofft dadurch eine Vermehrung des Stempelertrags um wenigstens sechs Millionen zu erzielen.

Gestern Nachmittag wurden die Programme zu den Festlichkeiten und Ceremonien festgestellt, die in der nächsten Zeit stattfinden, nämlich 1) für die Legung des Grundsteins der Fortifikationen von Paris, 2) für das Namensfest des Königs, 3) für die Taufe des Grafen von Paris. Die HH. Guizot, Duchatel, Rambuteau, Montalivet, Marschall Gerard waren in den Tuilerien bei der Discussion der Details dieser Programme anwesend, die ganz in kurzem veröffentlicht und in allen Straßen von Paris angeschlagen werden sollen.

Londoner Briefe berichten, daß trotz der friedlichen Nachrichten, mit welchen seit einigen Tagen die englischen Journale angefüllt sind, die Admiralität ihre Rüstungen in sämmtlichen Häfen nicht verringere und daß eine Flotte von 25 Kriegsschiffen in Kurzem nach den vereinigten Staaten unter Segel gehen werde.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Majorats-Herr

Novelle von Agnes Franz.

(Fortsetzung.)

Ihr stolzes Selbstgefühl, von einem tadellosen Rufe erzeugt, glaubte der Stütze einer religiösen Gesinnung entbehren zu können. Sie verschmähte jene schöne christliche Demuth, die das Herz den Tugenden des Mitleides, der selbstverläugnenden Liebe, der Geduld, der Ergebung öffnet. Dieser Mangel ihres Innern trat nicht selten bei äußeren Veranlassungen höchst betrübend hervor, und ließ bei der Erziehung ihrer Kinder den nachtheiligsten Einfluß befürchten. Ihr Gatte, dessen ernstere Gesinnung das Gefahrvolle jener Richtung erkannte, aber nicht Kraft genug in sich fühlte, diesem Uebel zu steuern, drang früher, als es wohl sonst geschieht, auf die Annahme eines Erziehers. Er hatte die Güte mich für diesen Zweck zu erwählen, und eröffnete mir seine Ansicht hierüber mit einem Vertrauen, welches für mich eben so erfreulich als ehrenvoll war. Demungeachtet weiß ich nicht, ob es mir gelungen wäre, dem entgegengesetzten Princip der mütterlichen Erziehung kräftig genug entgegenzuwirken, wenn nicht die schwere Prüfung, welche der Herr über die unglückliche Mutter verhängte, zugleich ihren gewaltigen Einfluß geübt hätte. Die Baronin überließ sich, da alle Hoffnungen scheiterten, ihren Liebling wieder zu finden, der grenzenlosesten Verzweiflung. Erst wagte sie es, mit Gott zu hadern, dann ging sie zu den ergreifendsten Selbstanklagen über, und gelangte dabei zu einer Beschauung ihres vergangenen Lebens und eigenen Seelenzustandes, der eben so erschütternd war, als er für ihre Zukunft aufs heilbringendste zu werden versprach. Sie hielt das schwere Verhängniß, das sie betroffen, für ein Strafgericht, das ihre bisherige Entfernung von Gott nach sich gezogen, und verbrachte, um den Herrn zu versöhnen, ganze Nächte im Gebet. Glanz und Ehre, Bewunderung und Glück, alles war ihr gleichgültig geworden. Nur für ihre Töchter schien sie fortan zu leben, und die Erziehung derselben sollte die Bestätigung ihres frommen Entschlusses und ihrer demuthsvollen Unterwerfung in den göttlichen Willen seyn. Sie gewöhnte sie früh daran, manchem äußern Vortheil freiwillig zu entsagen, um das viel höhere Glück zu genießen, fremden Kummer zu lindern, und die heimlichen Thränen der Armuth trocknen zu können. So wie sie sich sonst dem Anblick fremden Elends geflissentlich entzogen, so schien seit jener Zeit jeder Unglückliche ihrem Herzen verwandt worden zu seyn, und so kam es, daß sie das Gemüth ihrer Töchter schon früh allen schönen, christlichen Tugenden öffnete. Der Baron, den die gänzliche Sinnes-

Digitized by Google

änderung seiner Gattin eben so rührte, als er für die leidende Gesundheit derselben Sorge trug, that Alles, um das Gleichgewicht ihrer schwankenden Kräfte herzustellen. Das Leben in den Kreisen der großen Welt vermochte ihr keine Erquickung zu bieten. Er suchte sie daher alljährig zu einer Reise zu bewegen, und bald fand sie in der Beschauung der schönsten Gegenden unsers Vaterlands eine wohlthätige Erholung für das Gemüth, wozu sich freilich noch bisweilen die geheime Hoffnung gesellte, auf irgend eine Weise die Spur ihres Lieblings zu entdecken. — Doch sehen sie, setzte er leiser hinzu: da kommen sie selbst! Die Baronin steigt mit ihren Töchtern den Hügel hinan! Lassen Sie, wenn ich Sie bitten darf, die Vergangenheit unberührt! Die Ruhe, die sie mühsam errang, verträgt, wie wir heut gesehen, noch keine Erinnerung solcher Art!

Die Damen waren, während dieser Erläuterung, herangekommen, sie traten einige Schritte zurück, als sie den jungen Fremdling erblickten, als sie aber nun auch Herrn Gray, ihren Hauslehrer, erkannten, schienen sie über diese Entdeckung erfreut, und schritten vollends den Hügel hinan. Erwin verneigte sich ehrerbietig, und bot den Damen seinen Platz. Es scheint, begann die Baronin, ihren Schleier zurückschlagend, als theilten Mehrere unsern Geschmack an dieser lieblichen Aussicht, auch ist diese Stunde ganz besonders geeignet, ihren Reiz zu erhöhen.

Wirklich übergoß die untergehende Sonne in diesem Augenblicke die kleine Anhöhe mit dem rosigsten Lichte. Das anmuthsvolle Schwesterpaar, das einen Strauß gesammelter Feldblumen trug, stand mit gesenktem Blicke an der Mutter Seite, und erinnerten Erwin von der doppelten Verklärung des Abends und der lieblichsten Jugend übergossen, an jene Engelsgestalten, welche wir oft mit Palmenzweigen geschmückt, auf den Kirchengemälden älterer Meister erblicken, während das schöne, bleiche Gesicht ihrer Mutter an eine Mater dolorosa ermahnte.

Sehen Sie recht, begann Herr Gray, zu den jungen Damen gewendet, indem er nach Ostrn deutete: Dort werden wir sogleich ein neues Schauspiel erblicken, das dem glänzenden Acte des Sonnenunterganges nicht nachstehen wird.

O wie schön! riefen beide Schwestern, die Hände faltend, indem der Mond in glänzender Majestät hinter den waldigen Höhen emporstieg.

Die Natur nimmt ihren Lieblingen nichts, ohne sie auf irgend eine Weise zu entschädigen! sprach Erwin, und trat der holden Gruppe etwas näher.

Das ist ein wahres und trostreiches Wort! versetzte Herr Gray, welches werth wäre, zu einer Bergpredigt auf diesem Platze benutzt zu werden!

Predigt die Natur nicht selbst in dieser köstlichen Abendstille? flüsterte Jenny, die Aelteste der Schwestern, indem sie ihre schlanke weiße Hand leise auf Herrn Grays Arm legte, als wolle sie ihn bitten, das heilige Schweigen des Abends nicht zu unterbrechen.

Lange stand der kleine Kreis in stille Betrachtung versenkt vor dem Mondaufgange. Ja, sagte endlich die Baronin, zu Erwin gewandt: Die Natur hat etwas Beruhigendes in ihrer Bildersprache, aber auch nur für ihre Lieblinge. Es giebt Gemüther, die einen unseligen Hang haben, sich selbst zu verwirren, und allenthalben nur die Schattenseiten des Lebens und der Natur zu erblicken.

Und doch kommt auch gewiß für diese eine Zeit, erwiederte Erwin, wo irgend eine trostreiche Erfahrung ihnen den trüben Schleier vom Auge hebt, und sie nun den Zusammenhang des Lebens in einem freundlicheren Lichte erblicken.

Das wolle Gott allen Unglücklichen geben! schloß die Baronin, und warf einen dankbaren Blick auf Erwin. Dieser bemühte sich nun, das begonnene Gespräch auf eine harmlose und beruhigende Weise fortzusetzen. Jenny und Adele, das holde Schwesterpaar, schritten dicht an der Mutter Seite daher. Sie lauschten aufmerksam auf die Worte des jungen Mannes, dessen freundliches Gemüth bei dem Ernste seiner Lebensansichten, ein wohlthuendes Vertrauen einflößte. Bald sah sich auch Jenny ins Gespräch gezogen, und nun begegneten sich die Seelen Beider in so schöner Harmonie, daß es war, als habe die Natur sie zusammengeführt, um durch den Einklang zweier edler verwandter Gemüther, den friedlichen Genuß dieses Abends zu erhöhen.

Nachdem Erwin die Damen bis zu ihrem Hause begleitet, und die Erlaubniß erhalten hatte, sich ferner ihren Spaziergängen anschließen zu dürfen, eilte er, das Herz von den mannigfaltigsten Gefühlen bewegt, seiner Wohnung zu. Er fühlte ein lebhaftes Verlangen, sich seinem Freunde mitzutheilen, welcher diese Stunde, wie er wußte, zu einem Geschäftsgange benützt hatte. Er fand denselben im Zimmer heftig auf und niedergehend. Sein Antlitz trug den Ausdruck leidenschaftlicher Bewegung, kaum schien er das Eintreten seines Freundes zu bemerken.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Der talentlose Schriftsteller soll rauchen!

Schlechten Schriftstellern, matten Poeten kann man nur den guten Rath geben, sich so oft des Rauchens als möglich zu befleißigen. Er rauche Tabak aus Pfeifen, so hat er doch wenigstens beim Schreiben einen Kopf! dabei kommen ihm die Gedanken wie aus den Wolken, und dürfen daher schon etwas wässerig seyn. Will die Kritik ihm den Mund stopfen, stopft er gelassen seinen Kopf, und macht der Welt einen blauen Dunst vor, und ist er selbst Kritiker, so wird ihm das Tabakrauchen besonders dienlich seyn, denn der Tabak ist eine Gift-Pflanze. Schreibt er eine Geistergeschichte, kann er nach Herzenslust dabei spucken, schreibt er einen Roman, so raucht er parfümirten Damentabak; schreibt er eine Satyre, nehme er A B schwarzen Reiter Nro. 5 — der beißt. Schreibt er ein Drama, so zeigen ihm die Pfeifen schon sein Schicksal. Schreibt er etwas Wissenschaftliches, so kann er rauchend sagen, er habe die Wissenschaften — beräuchert. (!!!) Selbst der arme Poet kann als Raucher doch meist einen gefüllten Beutel haben! Vor dem Schreiben soll jedoch der schlechte Dichter überlegen — ob er den Federkiel nicht besser verwenden würde im Pfeifenrohr; nach dem Schreiben aber muß er wieder überlegen, ob das beschriebene Papier nicht am verwendbarsten sey zu Fidibus.

Den größten jetzt bekannten Diamant besitzt der Sultan von Pontianak. Dieser Diamant, welcher auf einem Topi (ein 8 Zoll hoher, trichterförmiger und oben abgestumpfter Hut ohne Schirm, dessen Deckel mit Edelsteinen verziert ist, und nur von fürstlichen Personen ge-

Digitized by Google

tragen werden darf) jenes Sultans in Gold gefaßt und von noch andern Edelsteinen umgeben sich befindet, ist 1½ Zoll lang, 1⅜ Zoll breit und 9/10 Zoll dick; er ist weiß von Farbe und hat Brillantenschnitt.

Anzeigen.

Albrecht-Dürer-Verein.

Am 14. April Abends 6 Uhr findet General-Versammlung im Saale des Gasthauses zum rothen Hahn statt, wozu die verehrlichen Mitglieder eingeladen werden.

Die zur Verkaufung kommenden Gegenstände sind im Albrecht-Dürer-Hause angeschlagen.

Nürnberg, den 6. April 1841.

Das Directorium.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstrasse Nro. 144 ist ein schön tapezirtes Zimmer nebst Alkov mit Bett und Möbeln an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannis, wozu ergebenst einladet

Müller.

Einladung.

Sonntag den 11. April ist musikalische Gesang-Unterhaltung von den Herren Fischer und Schnepf. Anfang Nachmittag 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Kaiser, zum St. Peter.

Einladung.

Kommenden Sonntag den 11. April wird sich die hier anwesende Tyroler Gesellschaft, Gebrüder Georg und Franz Hauser, Schwestern Theres und Marie Rainer, im „goldnen Hirschen“ an der Lauferstrasse produziren, wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr.

Sturm.

Einladung.

Am 12. April, als am 2ten Feiertag, ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen, wozu ergebenst einladet

J. F. Schmeyer, Gastwirth zu den fünf goldnen Thürmen.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt am 2ten Feiertag im „goldnen Hirschen“ an der Lauferstrasse, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher schon einige Zeit hier conditionirte, wünscht wieder als Kellner oder Auslaufer unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Hiesige Schrannenpreise

vom 30. März und 3. April.

	Höchster,	Durchschnitts,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 40 kr.	8 fl. 21 kr.	7 fl. 30 kr.
Waizen...	12 „ — „	11 „ 28 „	10 „ — „
Gerste....	7 „ 39 „	7 „ 12 „	7 „ — „
Haber...	5 „ — „	4 „ 49 „	4 „ — „

Das Korn ist gefallen um 5 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 4 kr. — Die Gerste ist gefallen um 11 kr. — Der Haber ist gestiegen um 4 kr.

Gestorben.

Den 5. April.

v. Pleſſen, Johann Leopold, Particuliers-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 7. April 1841.

(Bayer. Hof.) Frhr. Karl Moriz v. Bethmann v. Frankfurt. Francais Teerwangen v. Lüttich. Hr. Kaisenberg, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Kopfer, Kfm. v. Gießen.

(Strauß.) Hr. Hartl, Marktschreiber, u. Hr. Fristenmantel, Priv. v. Partenkirchen. Hr. Mussinan v. Vilshofen, Hr. Herrmann u. Hr. Bachmeyer v. Passau, Hr. Gummi u. Hr. Göbel v. Leipzig, Kflte. Hr. Andre, Part. v. Lyon. Hr. Ludewig, Schauspieler v. Frankfurt.

(Bl. Glocke.) Hr. Gebhard, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Loyen, Part., Demois. Heller u. Demois. Rustel v. Mainz. Hr. Steiner, Stud., u. Frln. Hirsch v. Ansbach. Hr. Dr. Bensen v. Rothenburg.

(Roth. Hahn.) Hr. Dressel, Gastw., u. Hr. Bartelmeß, Fabr. v. Erlangen.

(Weiß. Ochs.) Hr. Treuer v. Dinkelsbühl, Herr Schrever v. Dittenhofen, u. Hr. Füller v. Parpenhausen, Kflte. Hr. Löhner, Priv. v. Nördlingen. Hr. Mois, Priv. v. Harburg.

(Mondschein z. G.) Hr. Dr. Sommer u. Hr. Appel, Maler v. Bamberg. Hr. Kernburg, Priv. v. Gera. Herr Frommoller, k. Gend.-Hauptm. v. Ansbach.

(Kronprinz z. G.) Hr. Duval, Schauspieldirektor mit Gesellschaft v. Ansbach. Hr. Völkert, Gutsbesitzer von Neuburg.

Täglicher Kalender.

April. 9. Vogislaus. Char-Freitag.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 100.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 10. April 1841.

Politisches.

Inland.

München, 8. April. Gestern war Sitzung des Staatsraths, Se. Maj. der König präsidirte. — Das neueste Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung „die Veraccordirung der öffentlichen Bauten betreffend". — In der k. Münze wurde heute ein neugefertigter Geschichtsthaler, der 27ste in der Reihenfolge, ausgegeben. Er stellt die Reiterstatue des Kurfürsten Max I. auf dem Wittelsbacher Platze dar, und steht als Kunstprodukt den übrigen würdig zur Seite. — Dem gestern erschienenen Rechenschaftsberichte des Armenpflegschaftsraths zufolge besteht der reine Vermögensstand des hiesigen Armenfonds in 155,905 fl. 19 kr. — Seit gestern verweilt der bekannte Archäolog, Professor Gerhard aus Berlin, in unserer Stadt, er war in Auftrag seiner Regierung in Italien. Auch Dr. Lebsius aus Naumburg war hier, der seit Champollions Tod für den größten Kenner der Hieroglyphen gilt, er denkt eine Reise nach Aegypten zu unternehmen.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 4. April.) Heute Morgen nahm bei dem schönsten Wetter, unter dem Zulaufe von einer Masse Zuschauer, Se. Maj. wieder eine Kirchenparade ab. Einen Tag vor der Abreise der Großherzoglich-Mecklenburg-Strelitzer Familie geruhte unser Königspaar die Braut des Kronprinzen von Dänemark, welche im nächsten Monat ihre hohe Vermählung feiert, mit zwei brillantenen Armbändern zu beschenken, in deren Mitte sich die wohlgetroffenen Brustbilder Ihrer Majestäten befinden. Die Prinzessin ward durch diese zarte Aufmerksamkeit zu Thränen gerührt, und soll ihren innigsten Dank mit einem Händekuß abgestattet haben. — Eine erst neulich erlassene Kabinetsordre verbietet jetzt die Musik im Laufe der heiligen Charwoche, wobei der erste Osterfeiertag mitinbegriffen ist. Man hält diese weise Verordnung für eine fromme christliche Gesinnung unsres Monarchen, der man nur Beifall zollen kann. — Unter den hier lebenden Katholiken hat die Berufung des Oberlandesgerichtsrathes v. Forckenbeck zu Münster, als Vicepräsident des Oberlandesgerichts zu gr. Glogau in Schlesien einen sehr erfreulichen Eindruck gemacht. Hr. v. Forckenbeck ist ein geborner Westphale, und der katholischen Confession mit Leib und Seele zugethan. Demselben wurde bei seinem hiesigen Aufenthalte schon einige Male die Ehre zu Theil, zur königl. und zu den prinzlichen Tafeln gezogen zu werden.

Spanien. (Madrid, 29. März.) Die Kammer der Proceres ist noch nicht vollzählig, um die Regentschaftsfrage berathen zu können. Uebrigens erhalten die Unitarier täglich Zuwachs.

In den letzten Tagen fand ein außerordentlicher Ministerconseil statt, in welchem die Allocution des Papstes besprochen wurde. Becerra, der Justizminister, war der Ansicht, man solle unverzüglich jede Beziehung zu dem päpstlichen Stuhle abbrechen; aber die anderen Minister, namentlich der Herzog de la Vittoria, waren anderer Ansicht. Der letztere hielt dafür, es sey angemessen, daß man einen Gesandten nach Rom sende, um mit dem päpstlichen Stuhle alle das Zeitliche betreffenden Gegenstände zu ordnen. Der Conseil ging auseinander, ohne einen Entschluß gefaßt zu haben.

Großbritannien. (London, 3. April.) Der Morning Herald meldet: Graf und Gräfin Appony sind gestern Mittag im Schlosse Windsor eingetroffen und haben alle Gemächer, mit Erlaubniß des Lords Kammerherrn in Augenschein genommen.

Der President ist noch nicht eingetroffen. Die Virginia, die Newyork am 14. verließ, also drei Tage nach der Abreise des President, ist bereits in Liverpool eingetroffen. Man glaubt, das erstere Dampfboot habe Beschädigung an seinen Maschinen erlitten.

Die Nachrichten, die die Virginia aus Newyork überbracht hat, lauten im Wesentlichen: Präsident Nelson wird dem Mac Leod'schen Processe vorsitzen, der in Lockport stattfinden wird. Geht aus der Vertheidigung in evidenter Weise hervor, daß die englische Regierung die Verbrennung der Carolina gut geheißen hat, so — glaubt man — wird der Präsident das Urtheil aufschieben.

Die Virginia sagt aus, einen starken dreitägigen Sturm ausgestanden zu haben.

Digitized by Google

Frankreich. (Paris, 5. April.) Eine telegraphische Depesche vom 29. März meldet den Abmarsch der mit der Verproviantirung Medeahs und Milianas beauftragten Expedition. Der Herzog von Aumale war zu Blidah. General Bugeaud sollte am folgenden Tage abreisen.

In der heutigen Deputirtenkammer war die Discussion des Vorschlags der HH. Pagès de l'Ariège und Mauguin über die parlamentarischen Unvereinbarkeiten an der Tagesordnung. Die Mittheilungen, welche uns durch unsere Correspondenz über diese Discussion zukommen, sind oberflächlich und unzusammenhängend; wir behalten uns vor, nach den Journalen darüber zu referieen, und bemerken hier nur, daß Herr Liadières die in Betrachtnehmung des Vorschlags bekämpfte und für unconstitutionell erklärte. Er bat die Kammer, die Regierung und die Justitutionen nicht den Advokaten anzuvertrauen, Menschen, die Napoleon aus den Fensteen dee Orangerie von St. Cloud habe springen lassen, indem ganz Frankreich Beifall geklatscht habe.

Gestern ist ein Courier mit Depeschen Bugeaud's in Paris eingetroffen. Es heißt, mehrere bedeutende Stämme haben ihre Unterwerfung angeboten und die vom Kriege ermüdeten Araber seyen zum Frieden geneigt.

Der König und die Königin der Belgier werden zum 15. d. in Paris erwartet. Sie werden erst nach dem Namensfeste des Königs und der Taufe des Grafen von Paris nach Brüssel zurückkehren.

Türkei. (Smyrna, 13. März.) Rapier hatte vor seinem Abgang Alles aufgeboten, um Mehemed Ali zur Entlassung der Syrier zu bewegen, allein der Pascha weigerte sich standhaft, indem er einwandte, man behandle ihn von Konstantinopel aus neuerdings feindselig, weshalb er diese Repressalien gebrauche. Dieser Entschluß macht hier großes Aufsehen. — Mehemed Ali hatte nach seiner Ankunft in Kairo lange Conferenzen mit Ibrahim Pascha und Soliman Pascha, welcher letztere ihm rund heraus erklärt haben soll, daß ein zweiter Feldzug unmöglich sey. — Die Karawane von Mekka war von den Beduinen ausgeplündert worden.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Majorats-Herr

Novelle von Agnes Franz.

(Fortsetzung.)

Was ist vorgefallen, Tourville? fragte Erwin, die Züge seines Freundes mit Besorgniß betrachtend.

Nichts, nichts! entgegnete dieser, ein Glas kaltes Wasser hinunterstürzend. Es wird vorübergehen. Es ist eine Kleinigkeit, die mich allein betrifft! Ein Irrthum vielleicht, der sich noch aufklären kann. Ich bitte, fuhr er fort, sich gewaltsam seiner Verstimmung entziehend: Erzählen Sie mir, ob es Ihnen gelungen ist, etwas über jene Damen zu erfahren?

Erwin, welcher nicht weiter in das Geheimniß seines Freundes dringen wollte, und dem es Bedürfniß war, seine Freude an der gemachten Bekanntschaft einem mitfühlenden Wesen zu vertrauen, begann nun, demselben die Begebenheiten der letzten Stunden mitzutheilen, und schloß endlich mit einem leichten Umriß von dem traurigen Schicksal der Familie.

Scheint es doch, entgegnete Tourville, als wären Sie bestimmt, die abenteuerlichsten Geschichten während Ihres kurzen Aufenthaltes in E... zu sammeln. Finden Sie Geschmack daran, so könnte ich Ihnen mit einem Seitenstück aufwarten, das ich indeß zu sammeln Gelegenheit fand. Hören Sie, und staunen Sie, in welche seltsame Lage der Mensch gerathen kann! Ein junger Mann, der Sohn eines reichen Plantagen-Besitzers in St. Domingo, welcher schnell und ohne Testament verstorben war, wurde, wegen der Ansprüche, die ein anderer Verwandter erhoben, von den dortigen Gerichten vorgeladen, um sich als einzigen Sohn und Erben des Verstorbenen zu legitimiren. Es war bekannt, daß dieser junge Mann in Deutschland geboren, und daß seine Mutter, welche sich längere Zeit in einem dortigen Bade aufgehalten, in seiner zartesten Jugend gestorben war. Auf Befehl seines Vaters hatte man das zweijährige Kind von dort abgeholt, und es nach St. Domingo gebracht. Dort wuchs der Knabe kräftig empor, und verlebte eine glückliche Jugend. Das Vertrauen seines Vaters, wie die Liebe seiner Untergebenen, wurde ihm im gleichen Maaße zu Theil. Er nahm schon früh an den weitläufigen Geschäften des Ersteren Theil, und genoß des Segens, den Wohlstand seines Vaters durch Fleiß und Thätigkeit erhöht, und dessen Zufriedenheit und Liebe im hohen Grade gewonnen zu haben. Demungeachtet wagte man, nach dem Ableben seines Vaters, seine Ansprüche an dessen Hinterlassenschaft zu bezweifeln. Es traten Verwandte auf, welche sich nie der Gunst des Verstorbenen zu erfreuen gehabt, und forderten von dem Sohne die Bestätigung seines Erbrechtes, oder die Auszahlung des Vermögens.

Die weite Entfernung seines Gebuetsortes ermuthigte sogar jene Eigennützigen, einen Proceß mit ihm zu beginnen, und da derselbe nicht eher entschieden werden konnte, bis die nöthigen Documente von dort herbeigeschafft waren, so beschloß der junge Mann, selbst die Reise zu unternehmen, da ohnehin ein lebhaftes Verlangen ihn beseelte, die Heimath seiner Kindheit, und das theure Grab seiner Mutter zu besuchen. Er kommt nach dem Ort seiner Bestimmung, und gönnt dort, am Grabe seiner Mutter, dem Herzen die erste, ungestörte Rast nach der langen mühevollen Reise. Endlich gedenkt er auch seiner zweiten, Verpflichtung, und trifft Anstalten zu der Ausfertigung der nöthigen Papiere. Da — wer hat je einen ähnlichen Fall erlebt, erhält er nebst den andern Documenten, seinen Taufschein mit dem eignen Todtenschein zugleich zugesandt. Deutlich steht darauf der Tag seines Ablebens, der nach meiner Berechnung ungefähr mit der Zeit zusammentrifft, wo er als zartes Kind die Reise nach St. Domingo angetreten. Hier grünte der Rasen über seinem Grabe empor, während er dort wohlbehalten in den Armen seines Vaters anlangte. Der unglückliche junge Mann zerfällt gleichsam in eine Doppelfigur, bei welcher die Frage steht, welcher von Beiden, der begrabene oder der lebende Tourville, der Rechte ist, und als solcher von den Gesetzen anerkannt

Digitized by Google

werden dürfte. Wie Tourville? Tourville sagten Sie? rief Erwin: es wäre Ihre eigene Geschichte, mein theuerer, unglücklicher Freund, die Sie mir erzählten?

Felix Tourville lebt nicht mehr! entgegnete jener, während er seltsam lächelnd einige Papiere auseinander rollte. Der, welcher hier vor Ihnen steht, ist ein Fremder, Namenloser, so fremd, daß er selbst nicht weiß, von wannen und wohin? und der am besten thäte, sich zu seinem Doppelgänger ins Grab zu legen!

Erwin überlief mit prüfendem Blicke die Documente; sie waren mit dem Kirchensiegel versehen, und bestätigten nur zu deutlich jene Aussage. Und könnte kein Irrthum hier walten? begann er endlich, die Stirn nachdenkend in die Hand gestützt. Hatten Sie keinen Bruder dessen Name mit dem Ihren verwechselt werden konnte?

Felix Tourville hatte keine Geschwister! entgegnete Jener mit finsterem Blicke.

Nun, so wurde Ihrem Vater ein fremdes Kind in die Arme geführt, so hat man Sie vielleicht — Er hielt, von einem plötzlichen Gedanken gefaßt, inne, indeß auf seinem Gesichte Röthe und Blässe in schnellem Fluge wechselte.

In diesem Augenblicke wurde ein fröhliches Bellen vor der Thür gehört. Eine große Dogge stieß diese heftig auf und sprang, nachdem sie einen Handschuh zu Tourvilles Füßen niedergelegt, mit lautem Freudenjubel zu ihrem Herrn empor. Du treues Thier! rief derselbe, den schmeichelnden Liebling freundlich streichelnd, so hast du mich doch wiedergefunden! O könntest du sprechen, vielleicht erführ ich dann die Lösung dieses schrecklichen Räthsels! Du warst an meiner Seite, so lange ich denken kann, du hast mich als Kind über das Meer begleitet, du bist vielleicht das einzige Wesen, das mich in meiner ersten Heimath schon gekannt.

Und lebt denn niemand mehr von denen, deren Schutz Sie als unmündiges Kind bei einer so gefahrvollen Reise anvertraut waren? fragte Erwin.

Tourville sann ein wenig nach, dann sagte er: Sie haben Recht, das könnte uns Licht verschaffen. Bonton, der Geschäftsführer meines Vaters, ist zwar todt, aber die Sclavin, die an dem Tage, wo sie mich meinem Vater wohlbehalten überlieferte, die Freiheit erhielt, wird noch leben, und diese muß Rede stehen, wer ich bin. Ich werde noch heut an meinen dortigen Rechtsanwalt schreiben, er soll sie verhören.

Sclavin, vielleicht Creolin? fragte Erwin lebhaft, indem er aufstand, und mit leuchtendem Blick vor Tourville stand.

So ist es! versetzte dieser. Aber was fehlt Ihnen? Ich sehe Thränen in Ihren Augen stehen. Hat mein Geschick solche Theilnahme erregt?

Erwin vermochte nicht zu antworten; er hob die Hände wie im Gebet empor. Morgen, morgen, sagte er endlich, morgen wollen wir dies Alles weiter besprechen! Heut, lieber Tourville, lassen Sie uns Gott bitten, daß er die verworrenen Fäden Ihres Geschicks freundlich lösen wolle. Mit diesen Worten preßte er ihn heftig an die Brust, und verließ dann in sichtlicher Bewegung das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Die Räume unserer Bühne, für die Charwoche zwar dem Publikum geschlossen, sind nichtsdestoweniger täglich ungewöhnlich belebt. Es werden nemlich die Proben und Verbereitungen zu der am Ostermontag zum erstenmale hier stattfindenden großen Pantomimen und Balletvorstellung gehalten. Einsender hatte Gelegenheit, einer solchen Probe, die mit Decorationen und Maschinerien stattfand, beizuwohnen und kann nur die größte Verwunderung über die vortreffliche, wahrhaft beispiellose Einrichtung des Ganzen, namentlich der Flugwerke und Verwandlungen, dann über die Pracht der Dekorationen und die Gewandtheit der Tänzer und Pantomimiker aussprechen, unter denen wir rühmlich bekannte Namen finden, die das Ballet des kgl. Hoftheaters zieren. Der Leiter und Unternehmer des Ganzen ein Mann von der größten, trefflichsten Umsicht und Sachkenntniß, Hr. v. Sell, bietet hier mit großem Vertrauen auf Anerkennung von Seiten des Nürnberger Publikums demselben wahrhaft Ausgezeichnetes und Großartiges. △

Mannichfaltiges.

Anzeigen im neuesten Style.

Gestern starb mein zwölfjähriger Ehemann an den traurigen Folgen eines unerbittlichen Todes, nachdem er noch vollkommen sein 53. Jahr glücklich beendigt hatte. — Zwanzig in Streit begriffene Oelfässer sollen öffentlich verkauft werden, Seilergasse Nro. 900. — Leute, die ihre Knochen verkaufen wollen, bringen dieselben in der Zimmerstrasse Nro. 989 gut an.

(Bern.) Zum Beweis, wie auch jetzt noch die Menschen sich schnell vermehren können, fast wie zur Zeit der Kinder Israels, mag die Thatsache dienen, daß im Anfang dieses Jahres im Amte Seftingen ein Landmann starb, dem nicht weniger als 98 Nachkommen geboren worden waren, nämlich 16 Kinder, von denen ihn 11 überlebten, 68 Großkinder und 14 Urenkel. Er selbst erreichte ein Alter von 81 Jahren.

Anzeigen.

Einladung.

Am ersten und am dritten Osterfeiertag werden sich die Tyroler Sänger Geschwister Hauser und Rainer in meinem Local produziren, wobei sich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst empfiehlt.

Felix Mehler.

Einladung.

Kommenden Sonntag den 13. April wird sich die hier anwesende Tyroler Gesellschaft, Gebrüder Georg und Franz Hauser, Schwestern Theres und Marie Rainer, im »goldnen Hirschen« an der Lauferstrasse produziren, wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr.

Sturm.

Digitized by Google

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannis, wozu ergebenst einladet

Müller.

Einladung.

Morgen Sonntag als am ersten Osterfeiertag findet bei Unterzeichnetem im obern Lokal musikalische Unterhaltung mit Gesang statt, wozu sich hiedurch ergebenst empfiehlt

Konrad Kiskalt bei St. Johannis.

Gastwirthschafts-Eröffnung.

Ich Unterzeichneter bringe zur allgemeinen Nachricht, daß ich morgen Sonntag den 11. April meine neuerbaute Gastwirthschaft „zu den drei Linden" an der Lauferstraße eröffne, wo ich einem recht zahlreichen Besuch achtungsvoll entgegensehe.

Auch wird das Rosenblatt mit Gesang und neuen Pieces sich produziren. Anfang halb 4 Uhr.

Joh. Mich. Stör, in den drei Linden an der Lauferstraße.

Gesang-Unterhaltung von Herrn Siebert

Sonntag den 11. April, als am ersten Osterfeiertag, im „Gasthaus zum goldnen Schwan" in Wöhrd. Anfang 5 Uhr. Zu gefälliger zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein

Pfirsch.

Frauenthorzwinger-Eröffnung.

Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich zu der am Sonntag den 11. April stattfindenden Eröffnung seines Zwingers ein hochzuverehrendes Gesammtpublikum, so wie seine werthe Nachbarschaft mit der Bitte um stets zahlreichen Besuch höflichst einzuladen, da er an stets reeller Bedienung, guten Speisen und Getränken nichts ermangeln lassen wird.

Nürnberg, den 9. April 1841.

Jean Schrögler.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Dienstag als am dritten Feiertag bei Unterzeichnetem auf der Hadermühle, im sogenannten Karlsgarten, wozu ergebenst einladet

G. Holzinger.

Literatur.

In allen Buchhandlungen Deutschlands, in Nürnberg bei G. Winter ist zu haben:

Whist- und Bostonspieler wie er seyn soll, oder Anweisung das Whist- und Bostonspiel nach den besten Regeln spielen zu lernen, mit 26 Kartenkunststücken. 4te verbesserte Aufl. 8. broch. 12 gGr.

Zauberer, der kleine, oder: 26 belustigende Kunststücke, durch Karten, Würfel, Eier, Erbsen, Geld und Uhr darzustellen. 8. broch. 8 gGr.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 12. April. Zum Erstenmale: „Arlequin und Colombine in der Sklaverei." Große Pantomime in 2 Abtheilungen, komponirt und arrangirt von Herrn von Seel; ausgeführt von den Pantomimisten des königl. Hoftheaters in München, als Gäste.

Gestorben.

Den 5. April.

Heinemann, Sabina Friederika.

Den 6. April.

Strähle in, Johann, Spitalpfründner.

Hochstein, Johann Georg, Buchdruckereigehülfen-Söhnlein.

v. Seckendorf, Adolph Georg Aberdar, Sohn des kgl. Oberlieutenant und Divisions-Adjutanten Freiherrn v. Seckendorf.

Angekommene Fremde

vom 8. April 1841.

(Strauß.) Hr. Held v. Regensburg, Hr. Konstam, Hr. Mannheimer u. Hr. Schwarzschild v. Schweinfurt, Hr. Wiener v. Meran, u. Hr. Wiband v. Bingen, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Seemüller, Cand. v. München. Hr. Deegen, Hr. Königsfeld u. Hr. Greiner, Kflte. v. Bayreuth. Hr. Moser, Architekt v. Stuttgart. Hr. Fürer, Priv. v. Mannheim. Hr. Schod, Stud. v. Würzburg.

(Berlin. Hof.) Hr. Mehlhorn, Stud. jur. v. Regensburg. Hr. Bär, Kfm. v. Leipzig. Hr. Dr. Hartlieb v. Augsburg. Hr. Wolf, Fabr. v. Berlin.

(Roth. Hahn.) Hr. Knorr, Kfm v. Weiden. Hr. Friedl, Fabr. v. Wasserburg.

(Sebald.) Frln. Thomka v. Falkenstein.

Täglicher Kalender.

April. 10. Daniel.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 101 u. 102.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 11. April 1841.

Politisches.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 31. März.) Der Fürst Staats-Kanzler wird diesen Sommer auf seinen Gütern am Rhein und in Böhmen zubringen. Se. Durchlaucht gedenken, Wien um die Mitte Juny's zu verlassen, und sich zunächst nach dem Johannisberg und sodann nach Königswart und Plaß zu begeben. Die Abwesenheit des Fürsten dürfte sich, seinem vorläufigen Plane gemäß, auf etwa drei Monate belaufen.

Preußen. (Köln, 7. April.) Ein katholischer Pfarrer aus unserer Nachbarschaft hat das patriotische Lied von Becker zu einem »patriotischen Christenlied« auf »des heiligen Grabes Land« parodirt, und (wie es in der gedruckten Anpreißung heißt) »eine wackere, auch vielen hochgestellten und hochgeehrten Personen des Auslandes durch ihren regen und schönen Eifer für alles Aechtrömisch-katholische schon rühmlichst (?) bekannte Klosterfrau C. Martin hat dieses patriotische Christenlied in Musik gesetzt.« Die Frankf. kath. Kirchenzeitung bemerkt zu dem mitgetheilten Texte: »Es ist wohl gar nicht zu bezweifeln, daß das begeisterte Lied mit der gelungenen, ansprechenden Komposition sich durch alle Gauen unseres christlichen Vaterlandes verbreiten werde. Ehre dem trefflichen Priester, Ehre der wackeren Nonne!«

Sachsen. (Hildburghausen, 6. April.) In der altenburgischen Stadt Ronneburg sind sehr bedauerliche Unruhen vorgefallen. Unzufriedene Zeugarbeiter zogen am 26. März, Abends 10 Uhr, in großer Zahl vor die Merinofabrik von Henning und Comp., erstürmten das Gebäude, zerstörten die vier neu aufgestellten Dampfmaschinen sammt den Schönherrschen Webstühlen und warfen Alles auf die Straße. Der Tumult war sehr arg; es wurden noch in der Nacht mehrere Personen verhaftet. Am folgenden Morgen verlangten die Weber die Loslassung der Verhafteten, und die Aufregung verbreitete sich immer weiter. Von Altenburg kam ein Commissarius und eine Compagnie Linien-Militär, und die Ruhe wurde Abends hergestellt. Justizrath Pierer von Chala ist beauftragt, die Criminalunterjuchung einzuleiten.

Baden. (Freiburg, 4. April.) Das Gerücht von der Aufhebung unserer Universität, welches in den letzten Wochen von allen Seiten her gemeldet wurde, und auch hier allgemein verbreitet war, soll nach den neuesten Nachrichten aus zuverläßiger Quelle durchaus falsch und ohne allen Grund seyn.

Spanien. (Madrid, 30. März.) In den letzten zwei Tagen hat weder der Senat noch die Deputirtenkammer Sitzung gehalten. In den Privatreunionen bei dem Präsidenten des Senats beschäftigt man sich zwar fortwährend mit der Regentschaftsfrage; noch ist aber keine Entscheidung gefaßt. Die republikanische Partei, durch das Organ des »Huracan«, greift die Proposition für Ernennung eines alleinigen Regenten und den Herzog de la Victoria selbst heftig an; doch übt dieses Journal keinen Einfluß auf die öffentliche Meinung, welche sich nachgerade etwas mehr zu Gunsten einer alleinigen Regentschaft auszusprechen scheint. — Unsere Angelegenheiten mit dem römischen Stuhl nehmen eine grelle Wendung. Unsere Beziehungen mit demselben sollen ganz abgebrochen werden. Man spricht von der Abberufung des Hrn. Villalba, unseres Geschäftsträgers in Rom, und von Verkündungen des Papstes an den Clerus, welche große Complikationen herbeiführen könnten.

Frankreich. (Paris, 6. April.) Der Finanzminister, Hr. Humann, legte in der heutigen Sitzung einen (von uns bereits vor einigen Tagen angezeigten) Gesetzentwurf vor, welcher sämmtliche Wechsel einer Stempelabgabe unterwirft. Es wurde sodann die Discussion darüber fortgesetzt, ob die Proposition der Herren Pagès (de l'Arriege) und Maugin in Betracht genommen werden solle.

Vor der Börse zeigte sich heute einiges Schwanken in den Coursen der französischen Renten. An der Börse selbst aber stellte sich die steigende Bewegung wieder her; es trat ansehnlicher Begehr ein; manche die gestern verkauft hatten, um ihren Gewinn zu realisiren, kauften heute sogar zu höheren Coursen wieder an; man erwartet für morgen eine höhere Notirung der Consols aus London; es hieß, es seien sehr friedliche Nachrichten aus den vereinigten Staaten eingetroffen. Am Schluß trat jedoch wieder eine Reaction ein; die 3 pCt. Rente, die bereits auf 78. 95

Digitized by Google

gestiegen war, schloß zu dem gestrigen Cours. Man verbreitete mehrere Gerüchte, um diesen plötzlichen Rückgang zu erklären. Es hieß, die Deputirtenkammer habe die Proposition der Herren Pagès und Mauguin in Betreff der Beamten-Deputirten trotz der Opposition des Ministeriums angenommen. (Dies Gerücht ist falsch. Um 4½ Uhr war [illegible] keine Abstimmung erfolgt.) Ferner hieß es, die im Anfange stattgehabte Hausse sey durch gezwungene Käufe für Rechnung eines Wechselagenten (qu'on exécutait) veranlaßt worden.

Türkei. Das Journal de Smyrna theilt nachstehendes Schreiben aus Alexandrien mit: »Ich bin Zeuge eines Vorfalls gewesen, der von vielen europäischen Blättern leicht für übertrieben gehalten werden könnte. Ungeachtet der Publizirung des Hattischeriffs von Gülhane und der Abschaffung der Monopole ist der Zustand der Fellahs so gränzenlos elend, daß sie in großer Zahl nach der Barbarei auswandern, um einen gastfreieren Boden aufzusuchen, wo sie wenigstens nicht vor Hunger sterben. Um diese Auswanderungen zu verhindern, befahl Mehemed Ali, jeden Flüchtling mit dem Tode zu bestrafen. Als ich mich vor einigen Tagen in dem Bahireh befand, sah ich zwei junge Leute hängen, deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie die Provinz verlassen wollten, um anderswo ein weniger schwarzes und weniger bitteres Brod aufzusuchen. Der Gouverneur hatte ihre Frauen und Kinder ins Gefängniß werfen und mit der Bastonade bestrafen lassen, um den Aufenthalt der Männer zu erfahren. Es ist schwierig, sich eine Idee von dem Despotismus zu machen, der in den für Rechnung der Regierung angebauten Provinzen herrscht. Die Menschen werden dort eingepfercht wie die Thiere; sie sind mit ihrem Kopfe für die Zahl der ihnen anvertrauten Thiere, und der Medir (Gouverneur) ist seinerseits wieder für die Zahl der unter seiner Botmäßigkeit stehenden Menschen verantwortlich. Jeder Deserteur wird mit dem Tode bestraft, und jeder eines natürlichen Todes Gestorbene darf nicht eher beerdigt werden, als bis der Gouverneur sich mit eigenen Augen von dem Tode desselben überzeugt hat.«

Gebiet der Unterhaltung.

Der Majorats-Herr

Novelle von Agnes Franz.

(Fortsetzung.)

Es war am Morgen des andern Tages, als die Baronin de Larme, einen Brief in der Hand, in das Gemach ihrer Töchter trat. Diese hatten so eben in frohen Rückerinnerungen der Scene des gestrigen Abends, und des interessanten jungen Mannes gedacht, dessen Aeußerungen ihnen so wohlgefallen hatten. Noch war in den belebten Zügen Jennys der Eindruck zu lesen, den das Erscheinen Erwins auf das unschuldsvolle Gemüth des jungen Mädchens gemacht.

Ich komme Euch eine Nachricht mitzutheilen, die Euch überraschen wird! begann die Baronin, indem die Feierlichkeit ihrer Haltung die Aufmerksamkeit ihrer Töchter erregte. So eben habe ich ein Schreiben von Alfons, dem jungen Baron de Larme erhalten, der seit Kurzem aus Italien zurückgekehrt ist, um die Güter Eures Vaters zu übernehmen. Er bittet um die Erlaubniß, uns hier seinen Besuch zu machen, und hofft, daß eine persönliche Bekanntschaft von beiden Seiten nicht wenig dazu beitragen werde, eine Angelegenheit friedlich beizulegen, die nur zu lange mancherlei Mißverhältnisse für beide Theile herbeigeführt hat. Wir dürfen ihn nach diesem Schreiben in wenig Tagen erwarten. Ich hoffe viel von diesem Zusammentreffen, und bin überzeugt, daß auch Ihr, meine Töchter, den jungen Mann, als nahen Verwandten unseres Hauses, freundlich empfangen werdet.

Jenny und Adele blickten bei diesen Worten mit sichtlicher Bestürzung zu ihrer Mutter hinan. Ein ahnendes Gefühl sagte ihrem Herzen, daß dem Besuche ihres Cousins vielleicht noch eine andere Absicht zu Grunde liegen könne. Auch die Baronin war dieser Meinung, doch schien dieser Gedanke sie nicht zu beruhigen, sondern vielmehr einem längstgehegten Wunsche zu entsprechen. Noch war der Erwartete ihr zwar persönlich unbekannt, auch war er zu lange von seinem Vaterlande entfernt gewesen, um ein deutliches Bild von ihm zu erhalten, doch war sein Ruf tadellos, und wer ihn kannte, sprach mit Hochachtung von ihm. Ganz anders war die Vorstellung, welche die Schwestern sich von ihm entworfen. Sie sahen in ihm nur den kränklichen, verweichlichten Mann, und das unangenehme Verhältniß, in welchem er bisher wegen des ihm zuerkannten Majorats-Rechts zu ihrer Familie stand, war eben so wenig geeignet, ein günstiges Vorurtheil für ihn einzuflößen. So kam es, daß das Gefühl der jungen Mädchen für ihren Cousin fast an Abneigung grenzte. — Sie wagten jedoch nicht, demselben Worte zu geben, — der leiseste Freudenstrahl, der das Auge ihrer Mutter erhellte, war ihnen heilig, und sie beschlossen, in stiller Entsagung sich den Wünschen derselben schweigend zu unterwerfen. Als sie allein waren, brach jedoch der Strom zurückgehaltenen Gefühls in Thränen hervor. Sie sanken sich in die Arme, und nun begann ein rührender Wettstreit, welcher von ihnen das Opfer übernehmen sollte, das düstere Geschick ihres Hauses durch eine Verbindung mit dem unbekannten Cousin zu versöhnen. Eine jede wollte die andere davon frei sprechen, und sie des bitteren Kelches entheben, bis endlich Adele, zu Jenny gewandt, Erwins Namen nannte, und diese ihr von Thränen überströmtes Gesicht aufs Neue an Adelens Busen verbarg. Jenny fühlte in diesem Augenblicke, daß es ein Glück geben, das sie bis jetzt noch nicht gekannt, ein Glück, das alle Guter der Erde bei Weitem überwiegen müsse, und das der seelenvolle Blick des jungen Fremden ihrem Herzen zu erschließen versprach. Diesem Himmel aber sollte sie entsagen, das zarte Glück schon in seiner Knospe für immer untergehen sehen! Wie ein tödtender Nebel fiel dieser Gedanke auf die junge Saat ihres Herzens, und sie vermeinte es nicht zu ertragen.

In diesem Augenblicke klopfte Herr Gray an die Thür. Er kam, um die jungen Damen zu einer Morgenpromenade einzuladen. Die Baronin, die ihre Tochter bereits erwartete, schlug, einem geheimen Zuge folgend, den gestrigen

Digitized by Google

Spaziergang vor. Es war, als sey die Stelle durch das bedeutungsvolle Wort, welches der Fremde zu ihr gesprochen, besonders theuer geworden. Die so eben erhaltene Nachricht hatte demselben in ihren Augen eine prophetische Bedeutung geliehen, denn wenn auch die alte Wunde ihres Herzens dadurch nicht geheilt werden konnte, so warf sie doch den ersten Freudenstrahl in ihr Leben, und öffnete wieder einer heitern Hoffnung ihr Herz.

Ein köstlicher Morgen strahlte und duftete der kleinen Gesellschaft entgegen. Gleich Festaltären dampften die fernen Gebirge, von dem Silberbande des Stromes umschlungen, und still wie in seliger Feier ruhte zu ihren Füßen die bräutlich geschmückte Natur.

Die Baronin stand lange betrachtend vor der stillen, heiligen Schönheit dieses Bildes. Sie dachte an Erwin und wünschte ihn heimlich herbei. Es war, als müsse auch er Theil nehmen an dem Genuß des herrlichen Morgens.— Da auf einmal übergoß hohe Purpurglut Jennys Wangen. Ihre Hand begann in Adelens Hand zu zittern, denn seitwärts auf dem schlängelnden Bergpfad erschienen zwei Gestalten, unter denen ihr pochendes Herz sogleich den theuren Fremdling erkannte. Jetzt gewahrte auch Adele die Kommenden. Ein fröhlicher Ausruf entglitt ihren Lippen. Auch die Baronin fühlte sich aufs freudigste überrascht, und trat Erwin mit heiterm Gruß einige Schritte entgegen. Sie haben Recht gehabt, daß die Natur ihren Kindern nichts entzieht, ohne sie liebevoll zu entschädigen! begann sie freundlich: Sehen Sie, welchen herrlichen Tag sie uns auf den gestrigen Abend gibt! — Ihr Blick streifte nach diesen Worten an Erwins Begleiter hin, und überrascht von dem Anblicke desselben ruhte ihr Auge lange auf seinen Zügen, während ein leiser Seufzer ihrem Busen entstieg.

Schon schwebte eine Frage auf ihren Lippen, als plötzlich die Dogge des Fremden, welche so eben den Berg heraufgekommen war, mit dem Ausdruck der lebhaftesten Freude an Herrn Gray und Frau von Delarme emporsprang. Vergebens versuchte der Fremde dem lauten Bellen und den stürmischen Liebkosungen des Thieres zu wehren. Die Dogge umkreiste bald ihn, bald die Baronin, und legte sich zuletzt freundlich winselnd zu den Füßen der Letzteren nieder.

Großer Gott! rief Jene, indem sie mit dem Ausdruck wachsender Bewegung bald auf die Dogge bald auf den Fremden geblickt hatte: Wer sind Sie, und wie kommen Sie zu diesem Hunde? Er war einst der Unsere, wenn nicht alle Zeichen trügen! Gewiß, es ist unsere Dogge, unsere treue Dogge, die vor 16 Jahren, mit meinem Sohne zugleich verschwand!

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

So rächt sich ein Russe an einem Schauspieler.

Der junge Graf Demidoff, Erbe eines ungeheueren Vermögens, war von seinen Reisen durch Europa nach Petersburg zurückgekehrt und bemüht, in auffallender Weise die Manieren des Pariserś im persönlichen Benehmen, wie den französischen Ton in seiner ganzen Lebensweise zur Schau zu tragen. Daß dabei manche Lächerlichkeit zum Vorschein kam, die namentlich den Hofleuten Stoff zu Witzeleien gab, versteht sich von selbst. Auch in den höchsten Kreisen der Gesellschaften wurde dieses antinationale Wesen des reichsten Russen zu sehr auf die kritische Wagschale gelegt und die Francomanie Demidoffs mannigfach, und eben nicht sehr freundlich besprochen. Der Onkel des jungen Grafen, ein ächter Bartrusse, den das französische Wesen des Neffen im hohen Grade ärgerte, beschloß, diesen empfindlich zu strafen. Er brachte es durch seine Verbindungen dahin, daß der Intendant der Hofbühne den beliebten Schauspieler Sugulnoff beauftragte, in der nächsten Aufführung der „beiden Klingsberge," als junger Klingsberg-Demidoff zu erscheinen. Sugulnoffs Nachahmungstalent war bekannt, so wie auch von der angelegten Intrigue schon früher der Hof und die höhere Gesellschaft verständigt wurde, und das Theater war bei der Aufführung der beiden Klingsberge überfüllt. Sugulnoff erschien in Maske, Haltung, Ton ganz Demidoff, französische Floskeln mit russischen zusammenmengend, und in jeder Nuance den französirten Russen zur Anschauung bringend. Das Haus erdröhnte von Beifallssturm, man kam aus dem Lachen gar nicht heraus und fand, daß der junge Demidoff ganz fein und doch empfindlich genug für seine Manie, Franzose seyn zu wollen, bestraft sey. Am Morgen nach der Vorstellung erhielt Sugulnoff einen Brief nebst einem kleinen eleganten Etui. Der Brief lautete: „Mein lieber Sugulnoff! Sie haben gestern den Schreiber dieser Zeilen ganz vortrefflich auf den Brettern imitirt, Ich glaubte mich wirklich in Ihrer Leistung wie im Spiegel zu sehen; nur Eines hat Ihrer Kunstleistung gefehlt. Ich habe nämlich bemerkt, daß die Steine an ihren Chemisette-Knöpfen unächt waren. Ein Demidoff trägt nie etwas Unächtes zur Schau. Ich nehme mir daher die Freiheit, Ihnen ächte Chemisette-Knöpfe zu schicken, damit, wenn Sie wieder den Grafen Demidoff auf die Bühne bringen, dieser in ganz ächter Fassung erscheine. Mit Hochachtung, Ihr Demidoff." In dem Etui lagen drei kostbare Chemisette-Knöpfe, im Werthe von 30,000 Rubel. — So rächte sich ein Russe an einem Schauspieler.

(Berlin, 4. April.) Gestern erschoß sich zu Potsdam der Präses der Gewehr-Revis.-Comissionen der Fabriken, Capitain v. Staff, ohne daß man jetzt noch die Veranlassung zu diesem verzweifelten Schritt hat ergründen können.

Anzeigen.

Das Kleeblatt

von Webefritz und Wildner spielt am 2ten Feiertag im „goldnen Hirschen" an der Lauferstrasse, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Ball im goldnen Adler

findet am dritten Osterfeiertag statt. Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Simon Kehr.

Digitized by Google

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet Montag, als am 2ten Feiertag, statt, mit dem Entree à Person 6 kr. Tanzgeld für Herren 18 kr., wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Einladung.

Am zweiten Osterfeiertag ist gutbesetzte Tanzmusik zum »goldnen Berg« in Wöhrd, wozu ergebenst einladet

Georg Höpfner.

Gesang-Unterhaltung

von dem Sänger Siebert von Wien.

Montag den 2. Feyeetag im vormals Biedermanns Garten in Gostenhof. Anfang 4 Uhr. Zu gefälligen zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Nuß.

Gesang-Unterhaltung

von dem Sänger Siebert von Wien.

Dienstag den 3. Feiertag im Schießhause zu St. Johannis. Anfang 7 Uhr. Zu gefälligen zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein.

Müller.

Literatur.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Nürnberg bei George Winter, S. Nro. 544 beim Rathhaus zu haben:

Campe, W. G., gemeinnütziger Briefsteller für alle Fälle des menschlichen Lebens, in 180 Briefmustern bestehend. 8te verbesserte Auflage. 8. broch. 12 gGr. od. 54 kr.

Edlon, A., der Billardspieler wie er seyn soll. Bestehend in einer leicht faßlichen Anweisung, wie achtzehn der gebräuchlichsten Spiele gespielt werden sollen, nebst Angabe der besten Desseins. 8. broch. 8 gGr. od. 36 kr.

Galanthomme, oder der Gesellschafter wie er seyn soll. Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst des schönen Geschlechts zu erwerben, nebst Gesellschaftsspiele aller Art. 2te verbesserte Aufl. 8. broch. 20 gGr. od. 1 fl. 30 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 12. April. Zum Erstenmale: »Arlequin und Colombine in der Sklaverei.« Große Pantomime in 2 Abtheilungen, komponirt und arrangirt von Herrn von Seel; ausgeführt von den Pantomimisten des königl. Hoftheaters in München, als Gäste.

Dienstag, den 13. April. »Der Verschwender.« Zaubermährchen mit Gesang in 3 Abtheilungen von Raimund. Musik von Ereuzer. »Valentin:« Hr. Ferd. Lang, königl. bayer. Hofschauspieler als Gast.

Lotterie.

Bei der 1392ten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

46 38 80 40 14

Die 1393te Ziehung wird den 8. May, und inzwischen die 1013te Regensburger Ziehung den 20. April, und die 352te Nürnberger Ziehung den 29. April vor sich gehen.

Gestorben.

Den 7. April.

Buchner, Anna, Zuspringerin.
Brütting, Kunigunda, zu St. Johannis.

Angekommene Fremde

vom 9. April 1841.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Mantel, k. k. Kammerherr mit Gem. v. Wien.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Löwenich, Part. v. Erlangen. Hr. Heß v. Tain, Hr. Tidden v. Crefeld, Hr. Eichhof u. Hr. Traine v. Köln, u. Hr. Schäffer v. Augsburg, Kflte.

(Strauß. Hr. Ulrich, Priv. v. Unterhansen. Hr. Herzing, Großhändler, Hr. Aling u. Hr. Goldhammer, Kflte. v. Wien. Hr. Helle, Kfm. v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Gutenacker u. Frln. Gutmill v. Mimmerstadt. Hr. Roll v. Darmstadt, Hr. Winter v. Regensburg u. Hr. Schaller v. Würzburg, Kflte. Hr. Böttinger, Prakt., Hr. Hagemann, Instrumentenmacher, u. Hr. Höppner, Priv. v. Darmstadt. Hr. Zänker, Werkmeister v. Coburg. Mad. Rödlein v. Vorchheim. Hr. Maier, Stud. v. Erlangen. Dem. Auringer v. Stadtamhof.

(Berlin. Hof.) Hr. Döderlein, Uhrm. v. München.

(Wallfisch.) Hr. Arnstein, Kfm. v. Sulzbach. Hr. Kropf, Revierförster v. Absberg.

(Stadt Erlangen.) Hr. Dr. Wasser v. Augsburg.

(Weiß. Ochs.) Hr. Becker, Priv. v. Nördlingen.

(Reichskron.) Hr. Matheis v. Unterfining, Herr Reuter u. Hr. Schütte v. Oerlinghausen, Fabr., Hr. Käs, Kfm. v. Rebstein.

(Mondschein z. G.) Hr. Seitz, Bürgermeister, u. Hr. Röder, Oek. v. Mainbernheim. Mad. Gerson m. Tochter v. Neuyork. Hr. Hartung, Gutsbes. v. Wechmar.

Täglicher Kalender.

April. 11. Julius. h. Osterfest.

Des Festtages wegen wird morgen kein Blatt ausgegeben.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 103.

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Dienstag 13. April 1841.**

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 29. März.) Eine große Truppendislocirung soll in Rußland im Werke seyn, mittelst deren eine Masse von mehr als 150,000 Mann aus dem Innern des Reichs gegen die westlichen Gränzen hingerückt würde. Als Ursache dieser umfassenden Dislocation wird der schlechte Ausfall der letzten Ernte in Rußland angegeben, welcher die Verpflegung der Truppen in ihren gegenwärtigen Cantonnements fast unmöglich mache. Verwirklicht sich dies, so würde allerdings eine abermalige Beunruhigung des um den Frieden besorgten Europa's kaum zu vermeiden seyn. Doch hoffen wir, daß die Sage auf Uebertreibungen beruhe.

Hannover, 6. April. Zwei in diesen Tagen erlassene Generalordres verbieten den Offizieren der Armee, ihr Haupthaar lang und die Backenbärte anders als ordonnanzmäßig zu tragen, so wie die Tschakos und Mützen schief und nach einer Seite hin aufzusetzen.

Fr. St. Bremen, 4. April. Nach längeren Erörterungen ist vorgestern im Bürgerconvent die Einführung der Conscription beschloßen worden. Die Bürger, die dem Soldatenstande im Allgemeinenen noch immer sehr abgeneigt sind, hätten freilich lieber ihr Geld als ihre Söhne hergegeben, indessen werden sie sich der Neuerung willig fügen.

Großbritannien. (London, 6. April.) Briefe aus Petersburg melden, daß Berichte aus China, welche über Kiachta daselbst eingetroffen, die Mittheilung überbracht haben, daß die Differenzen China's mit den Engländern auf gütlichem Wege arrangirt worden sind. Es hat diese Nachricht, die man hier für wahr hält, günstig auf die Consols gewirkt.

Das königl. Marine-Corps soll um fünf Compagnien verstärkt werden.

In der heutigen Unterhaussitzung, als Hr. Hume im Begriff stand, die von ihm beabsichtigte Motion für Vorlage der auf die Angelegenheit des Dampfbootes „Caroline" bezüglichen Correspondenz vorzubringen, erhob sich rasch Lord Palmerston und sagte: „In diesem Augenblick sind Unterhandlungen in Bezug auf diesen Gegenstand zwischen den beiden Regierungen angeknüpft. Ich glaube demnach, daß der Zeitpunkt nicht geeignet dazu ist, diese Angelegenheit zum Gegenstand einer Diskussion in diesem Raume zu machen. Ich kann für diesen Augenblick sagen, daß ich die beiden Regierungen von dem aufrichtigen Wunsche belebt halte, die Angelegenheit in gütlicher Weise zu arrangiren. (Hört!) Jedenfalls hoffe ich, daß das ehrenwerthe Mitglied einwilligen wird, seine Motion zu vertagen." Hr. Hume: „Das, was der edle Lord so eben gesagt, bestimmt mich dazu, meine Motion bis nach dem Osterfeste zu vertagen."

Man liest in der „Morning-Post": Der am 25. des vorigen Monats von den Repräsentanten der fünf europäischen Großmächte und dem Botschafter der Pforte paragraphirte (unterzeichnete) Vertrag enthält: einen langen Eingang, worin die Rechte der ottomanischen Pforte als eine in ihren Beziehungen zu den anderen Nationen Europa's unabhängige Macht anerkannt sind; die Artikel 1 und 2 stipuliren die Schließung der Dardanellen für alle Kriegsschiffe ohne Unterschied; der Artikel 3 ladet alle befreundeten Mächte, welche nicht contrahirende Theile des Vertrags sind, ein, demselben beizutreten; und der Artikel 4 handelt blos von der Auswechslung der Ratifikationen. Dies ist ist der ganze Inhalt des Vertrags.

Frankreich. (Paris, 8. April.) Die höhere Londoner Notirung wirkte heute an der Börse günstig auf die französischen Renten ein; dieselben waren während der Dauer der Börse stark gefragt.

Die Abreise des Prinzen von Joinville soll auf den 3. Mai bestimmt seyn. Es heißt nun, er werde das Commando einer Flotille übernehmen, welche in den indischen Meeren kreuzen solle.

— Hr. Lacave-Laplagne wird, wie es heißt, den Generalbericht Ende des Monats in der Deputirtenkammer verlesen. Der Schluß der parlamentarischen Session würde demnach nicht vor Mitte Juni erfolgen können.

Hr. von St. Aulaire ist seit einigen Tagen unwohl. Er hatte trotzdem gestern wieder eine Zusammenkunft mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Marsellie, 4. April. Der „Semaphore" bringt Nachrichten von Konstantinopel, nach welchen Hr. v. Pon-

Digitized by Google

tis im Begriff sey, Constantinopel zu verlassen und sich einstweilen durch Hr. Hippolyte v. Perceval vertreten zu lassen. Als seinen Nachfolger nennt man den Herzog v. Montebello.

Griechenland. (Athen, 27. März.) Der Kriegsminister, General v. Schmaltz hatte das Unglück, indem er auf die Jagd fuhr, mit seinem Cabriolet ungefähr 2 Stunden von hier umgeworfen zu werden. Ein bedeutender Schenkelbruch wird ihn Monate lang an das Krankenbett fesseln; die Aerzte geben jedoch, trotz seines vorgerückten Alters die Hoffnung, daß ihm solcher keine Folgen zurücklassen werde. Der General, ein rechtlicher Mann ohne allen Parteigeist, wird allgemein bedauert. Das Portefeuille des Ministeriums verwaltet unterdessen der Stadtkommandant, Obrist v. Heß; der Commandant des hiesigen Infanterieregiments, Obristlieutenant Auer, ist provisorischer Stadtkommandant. — Mit dem heute abgehenden österreichischen Dampfschiffe verläßt uns der k. bayerische Oberbaurath Gärtner nebst mehreren mit ihm gekommenen Künstlern wieder. — Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern wird nach den Osterfeiertagen eine Reise nach der Insel Chalkis unternehmen. Von da zurückgekehrt, wird Se. königl. Hoheit eine größere Excursion nach Morea machen. Von dort aus soll der Prinz Willens seyn, nicht mehr nach Athen zurückzukehren, sondern sich in Pyrgos auf dem Dampfschiff Otto nach Brindisi einzuschiffen, und auf di se Art die kürzeste Ueberfahrt zu machen.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 28. März.) Den letzten Berichten aus Konstantinopel zufolge fährt Ponsonby noch immer fort, die Pforte gegen Mehemed Ali aufzustacheln, er widersetzt sich allen Concessionen, welche die Pforte auf Verwendung der beiden deutschen Großmächte ihrem gedemüthigten Vasallen zu machen bereit wäre. Er erklärt die letzten Vorstellungen Mehemed Ali's als neue Beweise seiner Widersetzlichkeit und feindseligen, hinterlistigen Absichten, und dringt auf nachsichtlose Effectuirung des Fermans vom 13. Febr. Man glaubt, daß der Repräsentant Rußlands, Hr. Titof, diesen Schritten Ponsonby's nicht fremd sey, und daß er nur klüger als letzterer sich dabei zu benehmen wisse. Reschid Pascha erklärte, daß die Pforte, so lange England nicht nicht mit den übrigen Mächten einverstanden sey, sich vorerst nicht zu einer Aenderung zu Gunsten Mehemed Ali's entschließen könne.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Majorats-Herr.

Novelle von Agnes Franz.

(Schluß.)

Mit Ihrem Sohne? rief Tourville und erbleichte. Frau von Delarme, die keinen Blick von dem Fremdling verwandte, sah diese Veränderung in seinen Zügen. Sie wankte und ergriff Erwins Arm sich zu stützen. Wer ist Ihr Begleiter? fragte sie dringend. Erwin geleitete die Baronin auf die Rasenbank, und ließ sich neben sie nieder. Um Ihre Frage zu beantworten, begann er sich sammelnd, muß ich zuvorderst einer Begebenheit erwähnen, die gestern meinen jungen Freund in keine geringe Verlegenheit setzte. Er führte bis jetzt den Namen Tourville und galt für den Sohn eines ostindischen Pflanzers. Nach eingezogenen Erkundigungen ist jedoch diese Angabe ungegründet. Das Kind, für das man ihn ausgab, war todt, und wahrscheinlich wurde er an dessen Statt, als zweijähriges Kind über das Meer entführt, während die unglücklichen Eltern, denen fremder Eigennutz vielleicht das Theuerste geraubt, den verlornen Sohn gewiß längst als todt beweinen.

Die Baronin, welche diese Worte mit steigender Unruhe vernommen, eilte jetzt mit leidenschaftlicher Bewegung auf den Fremden zu, ergriff seine Rechte und sank, als ihr prüfender Blick auf derselben das bekannte Mal entdeckt, ohnmächtig in seine Arme.

Fassen Sie sich, mein Herr! sagte Herr Gray zu Tourville, nachdem er sich von der Ursache dieses freudigen Schreckens überzeugt. Noch vermögen wir nichts gewiß zu behaupten! Täuschen uns indeß diese Zeichen nicht, so halten Sie eine theure Verwandte in Ihrem Arm, so geht Ihr Geschick einem freundlichen Ausgang entgegen!

Ich glaube die Wahrheit dieser Vermuthung bereits verbürgen zu dürfen! sprach Erwin zu Herrn Gray gewandt. Ohne Zweifel ist dieser junge Mann das verlorne Kind, von dem Sie mir gestern erzählt. Ein höchst wunderbares Zusammentreffen, oder vielmehr eine Fügung Gottes machte mich gestern zu dem Vertrauten beider Geheimnisse. Ich ahnete schon gestern den erfreulichen Zusammenhang, aber ich vermied in dem Herzen meines Freundes Hoffnungen zu erregen, von denen zu scheiden, allzuschmerzlich gewesen wäre, und überließ die Entwicklung dieser Katastrophe einer höheren Hand. Erwin erzählte nun, was Jener ihm am verflossenen Abende mitgetheilt, und hatte damit bald Herrn Grays Ueberzeugung gewonnen.

Während dessen war die Ohnmächtige von dem jungen Fremdling und ihren Töchtern unterstützt, wieder erwacht. Habe ich geträumt? fragte sie verwundert um sich blickend, oder war es wirklich das Angesicht meines Phöbus, das ich wiedergesehen? — Da stürzte der Jüngling lautweinend zu seiner Mutter Füßen. Phöbus! rief er; ja, Phöbus so nannte man mich in der Kindheit! dies ist der einzige Echolaut, den ich aus meiner ersten Heimath hinüber in den fremden Welttheil genommen! Es war das erste Wort, das ich stammelte! dies Schmeichelwort der Liebe hatte sich meiner Seele so tief eingeprägt, daß ich es niemals vergessen konnte! o Gott, welch' wunderbares Geschick! Gestern vernichtete ein Federstrich meine ganze, vorige Existenz. Ich stand lebendig an meiner Gruft. Und heut — o! heut leb' ich nicht allein, nein! auch eine geliebte Mutter lebt mit mir! Ich bin einer neuen Heimath, einem Mutterherzen wiedergegeben, ach, einem unaussprechlichen Glück!

Die Baronin konnte vor Bewegung nicht sprechen. Sie zog im Gefühl völliger Ueberzeugung den Geliebten, Wiedergefundenen an ihre Lippen, an ihr Herz. Auch die Mädchen erhoben ihre Blicke zu ihm. Als ihre Augen sich begegneten, war es, als zöge der Geist der Natur sie mit heiligen Banden zu einander. Sie sanken sich in die Arme, seitwärts aber stand Erwin mit gefalteten Händen. Kei-

Digitized by Google

ner ahnete, wie seine Freude unter Allen die Reinste, die Höchste, die Edelste war.

Bald ging die lebhafteste Regung aller Gemüther zu sanfterer Freude über. Erwin übernahm es nun, das weitere zu erklären. Die Begebenheiten Beider, Zeit, Umstände, Alles paßte vollkommen in einander. Man lebte einige köstliche Stunden, in welchen sich ein Räthsel nach dem andern löste, eine beglückende Gewißheit nach der andern hervortrat. Die selige Mutter vermochte kein Auge von ihrem Liebling zu wenden. Sie streichelte sein Haar, sie rollte wie sonst das reiche Gelock spielend um ihre Finger. Glücklich wie ein Kind blickte der Jüngling zu der wiedergefundenen Mutter empor, während ein Stern der Erinnerung nach dem Andern von ihren Worten hervorgerufen, dem Nebel der Vergangenheit entstieg. Während dessen hatte sich Erwin unbewußt an Jenny's Seite gefunden. Sein seelenvolles Auge ruhte auf dem Antlitz der Jungfrau, das in der Verklärung eines doppelt schönen Gefühls, gleich einer beperlten Rose, im Schmucke seliger Thränen glänzte.

Was wird aber nun der Cousin sagen, wenn er von unserm Glück und seinen gescheiterten Hoffnungen hören wird? begann Adele, einen muthwilligen Blick zu Jenny und Erwin erhebend.

Er wird mit redlichem Herzen Ihre Freude theilen, wenn ihm nur das eine schöne Recht, der Platz in der Mitte seiner geliebten Verwandten bleiben darf! entgegnete Erwin. Er erhob sich bei diesen Worten, und begann, sich ehrerbietig gegen die Baronin verneigend: Vergibt meine gnädige Tante wohl, wenn Alphons de Larme sich schriftlich anzumelden wagte, und absichtlich dieser Meldung vorauseilte? Ich bin dieser ungeduldige Neveu! Es war, als triebe mich die Ahnung dessen, was eine wunderbare Fügung des Himmels mir hier vorbehalten. Welche Hoffnungen mich auch hierher geführt; nie konnte mir ein schöneres Loos zu Theil werden, als Ihnen, meine geliebte Tante, den lang vermißten Sohn wieder zu geben, und Zeuge Ihres Glückes zu seyn!

O edler, edler Alphons! rief die Baronin den theuern Verwandten begrüßend, indem sie dem Sohne ihre Hand entzog, um dem seltenen Freund desselben an ihr Herz zu ziehen. Jenny aber verbarg ihr, von freudiger Ueberraschung erglühtes, Gesicht an dem Busen Adelens, deren hohe Verlegenheit allmählig in stilles, ehrerbietiges Staunen überging.

Herr Gray stand mit gefalteten Händen vor der schweigenden Gruppe, dann blickte er zum Himmel und rief: Ja, wunderbar sind deine Wege, aber du führst es dennoch herrlich hinaus!

Und so geschah es auch im Kreise der Glücklichvereinten. Dem gemeinschaftlichen Bemühen der jungen Männer gelang es durch das Geständniß der Creolin die gründliche Bestätigung jener Thatsache zu erhalten. Das Versprechen einer großen Belohnung und ihrer Freiheit, wenn sie den Sohn und einzigen Erben des reichen Tourville glücklich über das Meer geleitete, hatte sie bei dem unerwarteten Wiederleben dieses Kindes vermocht, einen fremden Knaben an seiner Statt in die Arme des sehnlich harrenden Vaters zu führen.

Freiwillig that nun Emmo, Baron de Larme auf alle früheren Ansprüche, hinsichtlich der Hinterlassenschaft Tourville's Verzicht; die glückliche Wendung seines Geschicks hatte ihn auf tausendfache Weise entschädigt.

Ein nicht minder schöner Gewinn aber sollte Alfonsen, dem uneigennützigen Freunde des jungen Majorats-Herrn zu Theil werden. Die Ueberzeugung, daß Jennys Gemüth, dessen reine Harmonie mit dem Seinen er tief empfand, sich trotz seinen gescheiterten Hoffnungen in inniger wahrer Liebe ihm zugeneigt hatte, galt ihm mehr, als jedes andere Glück.

Seine äußere Lage erlaubte ihm, sich eine bescheidene Häuslichkeit zu gründen. Jenny aber führte in dieselbe alle Tugenden ein, welche in einem kindlichen, auf Gott gerichteten Herzen emporkeimen, und die uns, und alle unsere Umgebungen, unendlich mehr beglücken, als alle Güter der Erde.

Mannichfaltiges.

Ein Knabe von eilf Jahren, welcher am 30. März auf dem Quai de la Gare zu Paris einen Papierdrachen steigen ließ, sah einen mit Sand schwer beladenen Nachen sinken und den alten Mann, welcher den Nachen führte, mit den Wellen kämpfen. Schnell besonnen, band der Junge einen Stein an die Schnur seines Drachen und warf ihn dem Manne zu, welcher denselben glücklich faßte und hielt, worauf der Knabe so lange zog, bis er den Greis an einen Kahn am Ufer gebracht und somit vom Tode gerettet hatte.

Alfieri und seine Haare.

Der berühmte italienische Dichter trug das Haar lang, auf die Schulter herabhängend. Als er sich eines Tages an einen mit kostbarem chinesischen Porzellan besetzten Tisch lehnte, hatte er das Unglück, bei einer schnellen Bewegung mit seinen Locken eine der Tassen herabzuwerfen und zu zerbrechen. Die Dame des Hauses, höchst unzufrieden über diesen Unfall, äußerte laut ihren Unwillen darüber, indem sie ihm erklärte, daß, da doch nun einmal das Ganze verdorben sey, er eben so gut Alles hätte zerbrechen mögen. Statt aller Antwort und ohne eine Miene zu verziehen, warf Alfieri sogleich das übrige Theegeschirr auf den Boden, daß es in tausend Stücken zerbrach. Einst, als er im Theater zu Turin sich über eine Seitenloge lehnte, fielen seine langen, dunkelbraunen Haare in dieselbe hinab. Eine Dame, welche sich in dieser Loge befand, ward so sehr von Bewunderung über diese schönen Locken hingerissen, daß sie in laute Lobeserhebungen ausbrach, und nicht müde ward, diese zu wiederholen. Alfieri blieb stumm, dankte nicht einmal und schien für alle Complimente unempfindlich. Am folgenden Morgen empfing die Dame ein Packet, welches alle Locken enthielt, die am vorhergehenden Tage des Dichters Haupt zierten, nebst einem zierlichen Billet, mit den Worten: „Hier sind meine Haare, wenn sie Ihnen gefallen; allein ums Himmelswillen, lassen Sie mich nun in Ruh!"

„Guten Abend, Freund, wie gehts?" sagte Jemand zu seinem Bekannten, der eben Schach spielte. Der Schachspieler antwortete keine Sylbe, sondern spielte nachdenkend weiter. Als die Parthie beendet ist, dreht er sich rasch um: „Danke, es geht gut, Dir auch?" Jener lag aber seit einer Stunde im Bette und schlief.

Digitized by Google

Anzeigen.

Industrie- und Cultur-Verein.

Mittwoch, den 14. l. M., ist im Verein große musikalische Abendunterhaltung. Eintritt frei.

Rosenau.

Heute Dienstag, als am 3ten Feyertage ist Tanzunterhaltung mit verstärkter Musik, wozu die verehrlichen Abonnenten höflichst einladet

Köchert.

Musikalien.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und gratis zu haben:

Verzeichniss von verschiedenen Musikalien aus der neusten, mittlern und alten Zeit, bestehend aus Chorgesängen, Quartetten und scherzhaften Liedern etc. Die neuere Musik enthält vorzüglich viel Clavierspiele, als Sonaten, Variationen mit und ohne Instrumentalbegleitung und dergl. mehr.

Nürnberg im April 1841.

Friedrich Heerdegen,
Winklerstrasse Nro. 35.

Gesang-Unterhaltung

von dem Sänger Siebert von Wien.

Dienstag den 3. Feiertag im Schießhause zu St. Johannis. Anfang 7 Uhr. Zu gefälligen zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein.

Müller.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Dienstag, den 13. April. „Der Verschwender." Zaubermährchen mit Gesang in 3 Abtheilungen von Raimund. Musik von Creuzer. „Valentin:" Hr. Ferd. Lang, königl. bayer. Hofschauspieler als Gast.

Literatur.

In allen Buchhandlungen Deutschlands, in Nürnberg bei G. Winter, ist zu haben:

Hausarzneimittel, 500 der besten, gegen alle Krankheiten der Menschen, nebst Hufelands Haus- und Reiseapotheke. 3te. verbesserte Aufl. 54 kr.

Heinichen, Dr., vom Wiedersehen nach dem Tode und dem ächt christlichen Glauben. 5te verbesserte Aufl. 36 kr.

Komplimentirbuch, neues, oder Anweisung in Gesellschaften höflich und angemessen zu reden, nebst den nöthigsten Anstands- und Bildungsregeln, einer Blumensprache und Stammbuchsversen. 13te verbesserte Aufl. 8. 45kr.

Meerberg, A. v., der belustigende Kartenkünstler. Eine Anweisung für 116 unbekannte, leicht ausführbare und höchst überraschende Kartenkunststücke. 8. broch. 36 kr.

Gestorben.

Den 7. April.

Sturm, Johann Paul, Rothschmidtmeister.

Den 8. April.

Hassold, Barbara Johanna Helena, Gold- und Silberdrathziehers-Wittwe.

Steinmetz, Georg.

Winkler, Anna Margaretha Barbara, Dosenfabrikanten-Töchterlein zu Gostenhof.

Den 9. April.

Fleischmann, Katharina Margaretha, Bleistiftfabrikanten-Töchterlein.

Ober, Margaretha, Zuspringerin.

Angekommene Fremde

vom 11. April 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Kaiser, Reg.-Rath v. Ansbach. Hr. Zimmermann v. Frankfurt.

(Strauß. Hr. May v. Aachen, Hr. Eylauer v. Passau und Hr. Meyer v. Amberg, Kflte. Hr. Hammerbacher, Part. v. Bamberg. Hr. Leudet, Stud. v. Gotha. Herr Freuler, Cand. med. v. Schaffhausen.

(Bl. Glocke.) Hr. Böttinger, Kfm. v. Augsburg. Mad. Ernst v. Ludwigsburg. Mad. Seiler mit Fam. von Würzburg. Hr. Fuchs, Stud. med. v. Leuchtenberg. Hr. Brunner, Stud. jur. v. Mannheim. Hr. König, Priv. v. München.

(Bamberg. Hof.) Hr. Ihle, Musikdirektor v. Leipzig. Hr. Lorenz u. Hr. Liebel, Fabr. v. Zwota.

(Roth. Hahn.) Hr. Bar. v. Moritz, Part. v. München. Hr. Beßner, Stud. v. Coblenz.

(Weiß. Ochs.) Hr. Gerhardinger, Kfm. v. Neufelden. Hr. Hirschauer, Kfm. v. Schw. Gmünd.

(Stadt Erlangen.) Hr. Ambronn, Fabr., u. Hr. Vogel, Priv. v. Hildburghausen.

(Mondschein z. G.) Hr. Schmidt, Scribent von Ansbach. Hr. Schlosser, Stallmeister v. Frankfurt.

(Kronprinz z. G.) Hr. Heidt, Funktionär v. Neustadt. Hr. Belz, Forstverweser v. Cadolzburg. Hr. Promberg, Forstgehülfe v. Neuses. Hr. Griesmeier, Forstgehülfe v. Ungelstetten. Hr. Trautner, Oberschreiber v. Altdorf. Hr. Rothgang u. Hr. Rauch, Lehrer, u. Hr. Flinzner, Univ.-Stallmeister v. Erlangen. Hr. Müller u. Hr. Gern, Kflte. v. Chemnitz.

Täglicher Kalender.

April 13. Patrizius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung

***Nro.* 104.**

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Mittwoch 14. April 1841.**

Politisches.

Inland.

München, 11. April. Um bei Einberufung der durch das Loos zur Einreihung bestimmten militärpflichtigen Adspiranten des geistlichen Standes einerseits jene Berücksichtigung eintreten zu lassen, welche zur Erhaltung des geistlichen Standes nothwendig erscheint, andrerseits aber jedem Mißbrauch auf Kosten der gesetzlichen Verpflichtung und zum Nachtheil der übrigen Klassen von Militärpflichtigen möglichst vorzubauen, sind mittelst Ausschreibens des Ministeriums des Innern vom 21. März folgende allerhöchste Verfügungen bekannt gemacht worden: 1) Die Erklärung, in den geistlichen Stand treten zu wollen, soll bei der Einberufung zum aktiven Dienst ohne alle Wirkung bleiben bei Studirenden, welche das Alter der Militärpflichtigkeit noch während ihrer Gymnasialstudien erreichen. 2) Bei Candidaten der Philosophie oder Theologie außer dem Clerikalseminar oder einem Kloster soll diese Erklärung nur dann berücksichtiget werden, wenn sie mit den ersten Fleißes- und Sittennoten absolvirt haben, und der geistlichen Behörde die zuversichtliche Erwartung gewähren, daß ihr Eintritt in den geistlichen Stand dereinst der Kirche und dem Staat von wesentlichem Nutzen seyn werde. 3) Die Candidaten der Philosophie sollen von dem Augenblick an, wo sie sich für den geistlichen Stand erklärt haben, gleich den Candidaten der Theologie einer kirchlichen Aufsicht untergeben werden. Nach den halbjährig zu ertheilenden Zeugnissen der geistlichen Behörde soll es sich entscheiden, welchen von den durch das Loos zur Einreihung bestimmten Adspiranten Urlaub gegeben werden solle, indem nur Diejenigen Anspruch darauf haben, welchen die obigen Eigenschaften zukommen.

Ausland.

Großherzogth. Hessen. (Darmstadt, 7. April.) Die Großh. Hess. Ztg. sagt: Wir können unsern Lesern aus guter Quelle die Versicherung geben, daß der zwischen dem Zollverein und dem Königreich der Niederlande abgeschlossene Handelsvertrag bereits von deutscher aufgekündigt ist, also nach Ablauf seiner vertragsmäßigen Dauer (31. Dez. 1841) wenigstens in derselben Weise nicht wie der erneuert werden wird.

Spanien. Die General-Junta von Biscaya ist, dem Herkommen gemäß, unter dem Baume von Guernica durch eine Rede des Corregidors von Biscaya, Hrn. Gomez de la Serna, eröffnet worden. Die Punkte, in welchen die Regierung, nach einer an die Junta gemachten Mittheilung, die Fueros geändert wissen will, sind folgende: 1) Stellung der gesetzlichen Contingente an Mannschaft oder an Geld; 2) Gleichstellung der Rechtspflege mit den Einrichtungen im übrigen Königreiche; 3) directe Steuern in dem von der Regierung festzusetzenden Betrage; 4) Errichtung von Mauthen an der Küste; 5) Gemeindewahlen gemäß der Verfassung; 6) Aufhebung der Foraldeputation. Diese Forderungen könnten kürzer in die Worte: Aufhebung der Fueros, gefaßt werden.

Frankreich. Die Oberd. Ztg. schreibt aus Paris: Wie weit sich die ausgezeichnetsten Geister in der Befestigungsfrage durch Leidenschaft oder Parteiinteresse haben irre führen lassen, davon gibt eine kürzlich erschienene Broschüre des Hrn. Arago ein merkwürdiges Beispiel. Der große Physiker schlägt in dieser Schrift vor, Batterien von Feuerspritzen, die durch die Stadtgräben gespeist würden, auf den Pariser Wällen aufzuführen, um mit ihrer Hülfe beim Anrücken eines feindlichen Heeres in dem Festungsrayon eine künstliche Regenzeit zu schaffen, deren Wirkung eine Aufweichung des Bodens seyn würde, welche alle Belagerungsarbeiten, das Aufwerfen von Schanzen, die Eröffnung von Laufgräben u. s. w. unmöglich machte. Ich weiß nicht, was die Geniewissenschaft zu diesem Vorschlage sagt; der einfache Menschenverstand sieht in ihm eine unermeßliche Absurdität.

Zu Lyon haben verschiedene reiche Häuser anonyme Drohbriefe erhalten. Der Text derselben lautet gewöhnlich folgendermaßen: „An den Bürger ....., Banquier. Der Finanzcomité der Gesellschaft hat, nach umständlicher Erkundigung über den Zustand des Vermögens die Mitglieder des Vollziehungs-Comités mit dem Einbringen der Gelder, die nöthig, einen großen Schlag auszuführen, um die Menschheit aus der Knechtschaft zu reißen, beauftragt und Ihnen aufgegeben, die Summe von 10,000 Fr. in Bank-

Digitized by Google

billets am 31. März in die Hände zweier seiner Mitglieder um 7 Uhr des Abends in der Taufcapelle der St. Mizier-Kirche niederzulegen. Um jeden Irrthum zu vermeiden, wird eines der Mitglieder sitzen, und das andere aufrecht stehen. Wir denken, Bürger, daß Sie, nach dem Beispiele mehrerer reichen Kauze dieser Stadt, dieser Auflage Genüge leisten. Sie müssen wissen, daß Weigerung auf Ihr und Ihrer Verwandten Haupt das Beil des Gesetzes und die für jeden Rebellen gerechte Todesstrafe herabziehen würde. Tod den unempfindlichen und geizigen Reichen! Geschehen und berathen im permanenten Comité. Die Mitglieder der Gesellschaft.« (Folgen die Unterschriften.)

Dänemark. (Kiel, 30. März.) Heute traf hier zum ersten Male in diesem Jahre das Dampfschiff Frederik VI. ein. Die wichtigste Nachricht die es bringt, ist die, daß man in Kopenhagen nächstens die Herabsetzung des Sundzolls auf ein pCt. vom Werthe bei allen Waaren, so wie einen Rabatt von 25 pCt. des Sundzolls bei der Einfuhr nach inländischen Ostseehäfen erwartet.

Persien. Den neuesten Nachrichten aus Teheran vom 14. Februar zufolge, waren die Irrungen zwischen dem persischen Hofe und der kgl. großbrittannischen Regierung beigelegt, indem der Schah seine Bereitwilligkeit erklärte, die im letzten Kriege von seinen Truppen eingenommene Festung Gurian herauszugeben. Demnach sollte die engl. Botschaft unverzüglich nach Teheran zurückkehren.

Gebiet der Unterhaltung.

Reisebilder aus dem Orient.

Von

L. Feldmann.

Drei Tage in Smyrna.

Erster Tag.

Smyrna im April 1840.

Die französische Flotte lag in Murla, eine Meile von Smyrna. Meine Wenigkeit war auf dem Dampfschiffe Tante embarkirt, welches die Depeschen für das französische Admiral-Schiff mit sich führte; wir signalisirten und wurden bei unserer Annäherung mit vollständiger Musik und großem Jubel empfangen. Welch' ein Anblick, solch' eine Flotte! Worte gibt es nicht dafür; und hätte ich welche gefunden, so würden sie mir wieder nicht hingereicht haben, als ich auf der Rhede von Smyrna die englische Flotte traf, die wie eine Königin des Meeres majestätisch auf dem Rücken des Oceans ruhte. Mir war's, als lachten die Mündungen der Schiffsgeschütze der osmanischen Herrschaft entgegen, es war ein freundliches, lockendes Lächeln. Steckte doch auch van Aken seinen Kopf lange in des Löwen Rachen, und es geschah ihm nichts; warum soll sich der Sultan vor den englischen Kanonen fürchten? Sie sind ja zahm, unendlich zahm geworden, und haben seit Navarin keine türkischen Köpfe mehr abgebissen. — Tief versenkt in Smyrna's frühere Geschichte, betrat ich die Stadt, die einst Alexander der Große erbauen ließ, die im Bunde der Städte Joniens bald der Mittelpunkt des Kleinasiatischen Handels war, zugleich auch die Blüthe der Kunst, und alle Reize des Lebens in sich vereinte, und endlich zur Zeit des Kaisers Augustus alle Städte Asiens an Schönheit übertraf. — Aber nicht nur Menschen, auch Städte haben ihr Schicksal. Trübe und stürmische Perioden stürzten Smyrna von seiner Höhe herab, und das Mittelalter zeigte nur noch Ruinen an der Stelle dieser frühern Herrlichkeit. Unter osmanischer Herrschaft (wer sollte es glauben), faßten Smyrna's vertrocknete Wurzeln wieder neue Säfte, und an dem prächtigen Golfe des Meeres blühte nun Smyrna wieder als die berühmteste Handelsstadt der Levante. Die Kunst fand keine Heimath mehr hier, ihr Grab bezeichnen im Orient viele Monumente. —

Unter allen Sehenswürdigkeiten wählte ich zuerst die Bäder der Diana. Obwohl ich Diana im Bade nicht mehr zu finden wähnte, so zog es mich doch an, die Stellen zu sehen, in welchen die keusche Göttin der Jagd und ihre Gefährtinnen ihre zarten Glieder badeten. Philosophische Betrachtungen hierüber stellte ich auf dem Rücken eines kleinen Esels an, der mich auf der Straße nach Magnesia, eine Stunde von der Stadt, nach der ersehnten Stelle trug. Hier angekommen, fand ich eine Quelle, die zwar frisch aus dem Gestein sprudelt, aber ganz vernachlässigt, mit mehreren anderen Quellen einen schmutzigen See oder vielmehr Sumpf bildet, unwürdig der Glieder einer Diana. Und doch war es hier, wo der Jäger Aktäon sie einst mitten unter ihren Nymphen im Bade belauschte, aber, zur Strafe in einen Hirsch verwandelt, von seinen eigenen Hunden zerrissen wurde. Neben dieser Quelle verbreitet eine wirklich herrliche Platane, unter welcher sich ein türkischer Sitzstein befindet, ihren Schatten. Diana soll zuerst an diesem Baume ihre Pfeile versucht haben. Die arme Platane! Wer es weiß, wie wehe es thut, wenn Pfeile nur aus Scherz an einem versucht werden, muß sie gewiß bedauern. — Ich sah einmal eine Tänzerin als Diana; sie gab diese Rolle mit solcher Wahrheit, daß sie kein Mensch für eine Tänzerin hielt. Die Coulissen stellten auch Bäume vor, sie versuchte ihre Pfeile an ihnen, aber es flogen unvorsichtiger Weise deren einige ins Publikum. Sie verwandelte später ihre Anbeter auch in Hirsche, und mir ist's, als sähe ich noch die Hörner, die die Armen trugen. Wer kann behaupten, eine bessere Copie Dianens gesehen zu haben? Ehre dem Ehre gebührt. —

Ich ritt zurück, an den herrlichen Cypressen-Wäldern vorüber, in welchen die Türken ihre Todten begraben. Wie Gottvoll ist hier der Aufenthalt auf den Gräbern. Die Stätte der Todten ist im Orient der Belustigungsort der Lebenden. Durch die stete Gemeinschaft mit den Verstorbenen, wird der Verlorene noch zu den Gegenwärtigen gezählt; er ist nur eingeschlafen mitten unter den Spielen seiner Angehörigen, und die Zurückgebliebenen spielen fort, immer fort, bis einer nach dem andern einschläft, und sie alle ruhig zusammenliegen, bis, wie der Koran sagt: »Gott das Lebendige hervorzieht aus dem Todten, das Todte vom Lebendigen scheidend.« Den Schall der Auferstehungs-Posaunen erwarten die Muhamedaner durch den Engel Israfil. Der Lohn der Tugend ist der Eingang ins Paradies, welches als ein trefflicher Garten geschildert ist, mit köstlichen Früchten; reichlich gewässert; wo Schaaren reizender, himmlischer Jungfrauen zum Dienst und zur Ergötzung der Gläubigen bereit stehen. Nach den muhamedanischen Got-

Digitized by Google

tesgelehrten müssen jedoch die Todten in ihren Gräbern ein förmliches Verhör aushalten, durch die Engel Munkia und Nekia; ihre Handlungen werden abgewogen; ihren Durst löschen sie in einem großen Wasserbehälter zum letztenmal und auf immer, gehen dann unverletzt über die Brücke Sirath, die feiner wie ein Haar, schärfer wie ein Schwert, sobald sie gerecht befunden worden sind, stürzen aber herab in die Hölle, sobald ihre bösen Handlungen die guten überwiegen. Und diese Moral des Koran's nennen viele eine grobsinnliche Glückseligkeitslehre! —

Da ich eben türkisch religiös gestimmt war, besuchte ich, in die Stadt zurückgekehrt, eine Moschee. Ich mußte in der Vorhalle meine Stiefel ausziehen, um das Heiligthum betreten zu dürfen. Einfacher wie eine Moschee gibt es wohl keinen andern Tempel. Sprüche aus dem Koran und die Abbildung Mekka's sind die einzigen Gegenstände, welche die Wände zieren.

Der Chatib las eben das Gebet aus dem Koran, und die Gläubigen berührten unaufhörlich mit ihrer Stirne die Erde: »La allah illa allah!« (es ist kein Gott außer Gott!) rufend. Und der Chatib las weiter: »Er weiß, was in der Erde und im Meere ist, es fällt kein Blatt ohne sein Wissen; es liegt kein Korn im Dunkel der Erde, nichts Grünendes, nichts Vertrocknetes, ohne daß es nicht verzeichnet wäre im Buche der Allwissenheit.« — La allah illa allah,« antworteten die Gläubigen wieder. — Und der Chatib las weiter: »Er läßt das Korn aufkeimen, den Dattelkern und den Palmbaum. Er ist es, der die erstorbene Erde neu belebt. Er ist einzig; hat weder ein Kind gezeugt, noch Gehilfen gehabt, er ist heilig und gerecht, unendlich, gütig und barmherzig.« »La allah illa allah!« war stets der Refrain der frommen Gemeinde, und lange schon hatte ich mich aus der Meschee entfernt, und mir war es immer noch, als hörte ich rufen: »La allah illa allah!« Und den andern Tag und die folgenden Tage und auf der ganzen Reise bei Sonnenschein und Meeressturm, bei Vogelsang und Donnerschall war es mir, als flüsterte es stets um mich herum »La allah illa allah!« was mir der andere Gott verzeihen möge.

Dem Gewühle der Stadt mich für heute noch entziehend, eilte ich hinaus an den Fluß Meles. Bekanntlich war Smyrna einer der sieben Orte, welche um die Ehre stritten, die Vaterstadt Homers zu seyn. Sie hatte ihm ein Denkmal auf Säulen errichtet, an welchem die Bürger ihre Versammlungen hielten; auch stand auf ihren Münzen, gleichsam wie ein schirmender Genius, sein Bild. Man zeigte an den Ufern des silberhellen Meles den Ort, wo ihn seine Mutter geboren, und an den Quellen dieses Flusses eine Grotte, in welcher er seine unsterblichen Gesänge gedichtet haben soll. Kolophon, Chias, Argos, Athen, Rhodos und Salamis lagen sich um Homers Geburtsort in den Haaren, während unsere Philologen behaupten, ein Homer hätte niemals existirt. — Ich konnte hier füglicherweise, bei dieser Ungewißheit, nichts besseres thun, als mich an den Fluß Meles hinstellen, und ihm zurufen:

»Erkläret mir, Graf Oerindur,
Diesen Zwiespalt der Natur.«

Sobald ich Antwort erhalten, werde ich nicht ermangeln, den Geschichtsforschern das Resultat mitzutheilen; bis dahin wollen wir wenigstens die Ilias und die Odyssee als von Homer kommend mit Gewißheit betrachten. — Mit solchen klassischen Gedanken, wie es sich für einen modernen Reisenden gebührt, betrat ich gegen Abend mein Gasthaus und bemerkte, was ich am Morgen wahrscheinlich übersah, ein prächtiges Tiegerfell im Gastzimmer hängen. —

»Woher haben Sie dieses Fell?" — fragte ich neugierig meinen Wirth, einen deutschen Schweizer.

»Das gehörte einst dem Herkules« — gab er mir ganz einfach zur Antwort.

»Wie« — sagte ich erstaunt — »dem Herkules, dem Bekämpfer der Centauren, dem Besieger der Giganten, dem Tödter der Hydra?« —

»Das weiß ich nicht« erwiederte mein Wirth gutmüthig, — »mit wem er schon gerungen, und wen er schon besiegt; ich weiß nur so viel, daß er bei mir die Zeche nicht zahlen konnte, und sein Fell als Pfand zurückließ, was er nie wieder auslöste, und seitdem nehme ich keinen Athleten mehr als Gast auf.«

Ich mußte herzlich lachen über dieses Mißverständniß, und würde vielleicht, wenn ich nicht gefragt hätte, gleich andern vielbehauptenden Reisenden auch behauptet haben, das wirkliche Fell des wirklichen Herkules von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben. Es schien jedoch einmal heute mein Loos zu seyn, den mit mythologischen Personen begonnenen Tag auch mit solchen zu enden.

Die Aufwärterin im Hause war eine Hebe, jedoch als Mundschenkin nicht so geschickt, wie ihre mythologische Schwester, sie begoß mich bei Tische so sehr, daß ich zur Vesta, der Göttin des Feuers, eilen mußte, welche als wohlbeleibte Köchin in der Küche residirte. Sie empfing mich gütig an ihrem brennenden Altare, und ließ mich trocknen in der Sonne ihrer Gunst. Den Schluß des Tages machte Herr Morpheus, welcher mich barmherzig in seine Arme aufnahm, und mich süß träumend hinüberbrachte zum andern Morgen. —

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Kürzlich kamen einige Husaren in ein Dorf bei Preßburg auf Werbung. Viele junge Burschen drängten sich zu ihnen und ließen sich Handgeld geben, nur Einer (ein Hirtenjunge des benannten Ortes) sah mißvergnügt dem Handel zu, denn er war stumm und konnte aus dieser Ursache, trotz seines Hanges nach dem Soldatenstande, sich diesem nicht widmen. Als aber der Werbkommandant einen Krug ergriff und auf das Wohl aller Assentirten ein »Lebehoch« ausbrachte, da stürzte auch er hin und mischte, zum Erstaunen aller Anwesenden, sein »Eljen« in das der andern Angeworbenen, denn das Uebermaß seiner Empfindung hatte ihm, zu seiner nicht geringen Freude, die Sprache wiedergegeben. Die natürliche Folge seines Glückes war, daß er sich sogleich assentiren ließ.

Zur gütigen Beachtung.

Unter dieser Aufschrift steht in den »Elbinger Anzeigen« folgendes Anerbieten: »Um den Theater-Direktoren einmal eine gute Einnahme zu verschaffen, verkaufe ich Theater-Billets zu vier Pfennigen.«

Der Maler Johann Mabuse († 1562) war dem Trunke sehr ergeben, welche Leidenschaft ihn oft zu allerhand Betrügereien verleitete. Er war in Diensten des Marquis

von Verens, als Kaiser Karl V. bei diesem einkehren sollte. Zu dem Ende hatte der Marquis alle seine Dienstleute in weißen Damast neu kleiden lassen. Der Maler verkaufte aber sein neues Gewand und trug den Erlös in die Schenke. Um nun doch in Damast gekleidet zu erscheinen, machte er sich ein weißpapiernes Kleid, das er als Damast mit großen Blumen übermalte. Der Kaiser erstaunte über die Vorzüglichkeit dieses Stoffes und wollte ihn in der Nähe besehen. Da kam der Betrug an den Tag, und Mabuse wurde von seinem Herrn deßhalb — einige Monate lang ins Gefängniß gesetzt.

In Wenzenbach hat dieser Tage eine Schuhmacherin Zwillinge zur Welt gebracht, welche an der Seite zusammengewachsen, sonst aber ganz vollkommen ausgebildet sind. Beide wurden lebend geboren, starben aber gleich nach der Geburt.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In einer freundlichen Lage der Stadt ist eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer nebst Alkov, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten nächstes Ziel zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In einer lebhaften Lage ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkov täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Rosenau.

Heute Mittwoch am 14. April werden sich die hier anwesenden und mit so vielem Beifall aufgenommenen Tyroler Sänger Haußer und Rainer hören lassen, wozu die verehrlichen Abonnenten höflichst einladet

Köchert.

Anzeige und Empfehlung.

Da ich meine neuen Muster-Hüte und dergleichen Hauben von Frankfurt erhalten habe, erlaube ich mir meinen werthen Kunden hiedurch anzuzeigen, daß solche zur gefälligen Ansicht bei mir bereit stehen.

Elise Emilius, Putzmacherin.
Neue Gasse.

Gesuch.

Man wünscht alte Roßhaare zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Literatur.

Bei George Winter, S. 544 beim Rathhaus und in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Der betende Christ
am
Morgen und Abend,
an festlichen und heiligen Tagen und bei besondern Umständen und Anliegen.

Eine Sammlung erwecklicher Gebete und Gesänge zur Förderung eines thätigen Christenthums. 264 Seiten in gr. 8. Elegant geh. 45 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, 14. April. Staberls Reise-Abenteuer in Frankfurt und München. Posse in 2 Abth. von Carl. Staberl: Hr. Ferd. Lang, als 2. Gastrolle.

Gestorben.

Den 11. April.

Kirchdörfer, Johann Konrad Wilhelm, Kaufmann.

Angekommene Fremde
vom 12. April 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Spruner, App.-Gerichts-Direktor v. Amberg. Hr. v. Spruner v. Elberfeld, Hr. Schlumberger v. Bremen, Kflte. Hr. Dr. Schnurer, Advokat. Hr. Wölfing, Bürgermeister, Hr. Gläser u. Hr. Pauli, Kflte., u. Hr. Kaster, Hofrath v. Erlangen.

(Strauß.) Hr. Neubach v. Mannheim, Hr. Schurig v. Bremen, Hr. Goll v. Biberach, Hr. Huber v. Wien, Hr. Zinner v. Bayreuth, Hr. Rudolph v. Zeulenroda, Hr. Leister v. Schönhaide, u. Hr. Herold v. Stützengrün, Kflte Hr. Nolte, Dr. jur. v. Lüneburg. Mad. Niedergsels von Reckingen. Hr. Schunk, Sänger v. Hamburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Eckert, Kfm. v. Amberg. Hr. Metzger, Fabr. v. Würzburg. Hr. Deeg, Fabrikant v. Dinkelsbühl. Mad. Herbrandt v. Kirchheim. Hr. Müller, Priv. v. Halle.

(Wallfisch.) Hr. Dombrowsky, Kfm. v. Leipzig. Hr. Kirchhof, Fabr. v. Münchberg. Hr. Leistner, Kfm. v. Stützengrün. Hr. Tausent v. Heilbronn.

(Bl. Schlüssel.) Hr. Rieser u. Hr. Löwenthal, Kflte. v. Buttenhausen. Hr. Cronacher, Kfm., u. Mad. Krauß v. Bamberg.

(Weiß. Löw.) Hr. Schmidt, Priv. v. Altdorf. Mad. Freitag v. Schweinfurt.

Täglicher Kalender.

April 14. Tiburt. XIV.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 105.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 15. April 1841.

Politisches.

Inland.

München, 12. April. Den neuesten Briefen aus Athen zu Folge wird J. M. die Königin von Griechenland sich mit Anfang Junius nach dem Bade Ems begeben, bei welcher Begebenheit die hohe Fürstin auch unsre Stadt mit einem Besuche erfreuen dürfte. — Je lebhafter sich hier, zumal unter seinen Cameraden und zahlreichen Freunden, die Theilnahme über das Unglück aussprach, das den General Schmalz in Griechenland getroffen, um so größere Freude hat jener Artikel aus Athen erregt, der zur gänzlichen Herstellung dieses ausgezeichneten Offiziers Hoffnung gibt. — Diesen Morgen hat Cornelius mit seiner Gattin und seiner Tochter München verlassen; die Reise geht über Dresden, wo er anderthalb Tage zu verweilen gedenkt. — Zu den namhaften Fremden, die sich dermal hier aufhalten, gehört der als geistreicher Schriftsteller bekannte Baron Rumohr, der früher längere Zeit in unsrer Stadt gelebt hat.

Ausland.

Spanien. (Madrid, 1. April.) Noch immer die nämliche Ungewißheit in Bezug auf die Regentschaftsfrage. Man behauptet jetzt, der Senat werde nicht vor vierzehn Tagen constituirt seyn. Es wäre bedauerlich, wenn die Lösung einer Frage, welche die Gemüther so sehr in Spannung hält, noch so lange verzögert werden sollte. Unter den Mitgliedern der Majorität befindet sich noch immer eine gewisse Anzahl von Anhängern der Meinung für die Ernennung dreier Regenten.

— 3. April. Die Regentschaftsfrage wird erst nach Ostern zur Entscheidung kommen. Der Congreß hat eine Commission ernannt, welche diese delicate und mehr und mehr problematische Angelegenheit prüfen soll. Die widersprechendsten Meinungen bestehen über den Ausgang der Frage. Einige Personen behaupten, die Ernennung werde bei geschlossenen Thüren geschehen. Eine andere Version behauptet, die Frage werde öffentlich discutirt werden. Die Niedersetzung einer Commission durch den Congreß scheint für die letztere Behauptung zu sprechen. — Die Interpellationen, welche sich in den Kammern vervielfältigen, könnten den Gang der Regierung hemmen, wenn es so fort gehen sollte. Man hofft jedoch, daß sie nachlassen werden, wann einmal die Regentschaftsfrage gelöst ist. Von der Erledigung dieser Angelegenheit hängt auch der Erfolg der finanziellen Unterhandlungen ab, die mit der Regierung angeknüpft worden.

Großbritannien. (London, 8. April.) Die über Marseille eingetroffenen Berichte über die Beilegung der Differenzen mit China haben hier allgemein befriedigt. Bloß die Speculanten in Thee sind unzufrieden, da ihnen der nunmehrige Friedensschluß Verluste bringt; bereits diesen Morgen ist der Theepreis um 3 Pence pr. Pfund oder 20% des Werthes gesunken. Der Einfluß, welchen das Arrangement mit China auf die öffentlichen Fonds geübt, beschränkt sich auf ein Steigen von ¼%. Man erwartet nun vermehrte Lebhaftigkeit im Export der britischen Manufacturen.

Es ist noch keine Kunde von dem Dampfpaketboot »President« eingetroffen.

Frankreich. (Paris, 10. April.) Die Deputirtenkammer war in ihrer heutigen Sitzung mit Petitionen beschäftigt. Es kam nichts Erhebliches vor.

Die französischen Renten waren heute im Anfange der Börse fest; man erwartete ein abermaliges Steigen. Es wurden jedoch zahlreiche Gewinnstrealisationen bewerkstelligt, was einen fühlbaren Rückgang zur Folge hatte.

Gestern hatte eine Versammlung von Mitgliedern der Opposition bei Hrn. Odilon Barrot statt. Es ist die Rede von der Organisirung eines Wahlcomité's, um sich nicht von dem Ministerium überraschen zu lassen, welches, wie behauptet wird, seit länger als zwei Monaten damit beschäftigt ist, seinen Einfluß bei den Departementalbehörden zum Behuf der neuen Wahlen vorzubereiten; im Ministerium des Innern soll ein Comité für Wahlangelegenheiten eingerichtet worden seyn.

Ein Journal meldet das Falliment eines der ersten Häuser von Paris, dessen Cassier verschwunden ist und ein Deficit von mehr als einer Million zurückgelassen.

Berichte aus Marseille melden Folgendes: In einem Circular, welches Elliot zu Macao den 20. Januar

Digitized by Google

an die Unterthanen Seiner britannischen Majestät erlassen, befinden sich die zwischen dem kaiserlich chinesischen Commissär und ihm abgeschlossenen Bedingungen.

1) Die Räumung der Insel und des Hafens Hong-Kong an die Krone von England. Alle Auflagen und alle Rechte des Kaiserreichs an dem dortigen Handel werden gezahlt, als ob der Handel zu Wampoa getrieben würde. 2) Eine Entschädigungssumme von 6 Millionen Dollars an die brittische Regierung; eine Million davon ist auf einmal zahlbar und der Rest in gleichen Zahlungen, deren letzte mit 1846 sich schließen muß, zu entrichten. 3) Directe officielle Verbindungen zwischen beiden Ländern auf dem Fuße der Gleichheit. 4) Der Handel des Hafens von Canton wird zehn Tage nach dem chinesischen Neujahr geöffnet werden, und ebenso zu Wampoa so lange, bis spätere Arrangements in dem neuen Etablissement eingeführt werden können. — Der übrige Inhalt des Circulars ist von geringerem Interesse. Ein anderes Circular benachrichtigt, daß Charles Elliot nichts vernachläßigen wird bei der Regierung der Königin und der ostindischen Compagnie, um die Rechte der Unterthanen an Entschädigungen durchzuführen. Der „Singapore Free Preß" vom 26. Januar berichtet, daß die englische Flagge zu Hong-Kong aufgepflanzt wurde. Ein Theil der englischen Streitkräfte wird an's Land gesetzt werden, um im Namen Ihrer Majestät der Königin Victoria Besitz davon zu nehmen. Capitän Elliot sollte einige Tage später den Fluß hinauf bis zur zehnten Absperrung schiffen, und eine Conferenz mit dem kaiserlichen Commissär Kes-Hen haben. — Die „Bombay Gazette" vom 1. März spricht sich sehr bitter über dieses Arrangement aus, und meint, daß die 6 Millionen Entschädigung nicht einmal so viel betragen, als der Werth des Opiums, welches von den Chinesen weggenommen worden sey. Wenn man die Ausrüstungskosten dazu in Anschlag bringe, so hätten nicht 6, sondern 15 Millionen bezahlt werden müssen. Uebrigens schildert man die Insel Hong-Kong als eine kleine (sie hat 15 Quadratmeilen Flächeninhalt) aber für den englischen Handel sehr günstig gelegene Insel.

Italien. (Neapel, 30. März.) Ihre Maj. die Königin wurde vorgestern Nachmittag in Caserta von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden und sowohl Mutter als Kind ist im besten Wohlbefinden. Dieß ist der vierte Sohn des Königs. Es wurde ihm bei der auf Geburtstag stattgehabten provisorischen Taufe der Name Alfonso beigelegt.

Rußland. (Aus der Ukraine, 24. März.) Wie man hört, wird die Vermählung des Großfürsten Thronfolgers im April stattfinden, nach derselben soll die Kaiserin ins Ausland reisen, der Kaiser selbst aber die südwestlichen Provinzen besuchen und bei Woznesensk über die Cavallerie des vierten Corps und die Truppen der Militär-Colonien Heerschau halten. — Alle Kriegsgerüchte sind hier wieder verstummt; es ist wohl zu hoffen, daß auch dieses Jahr der (allgemeine) europäische Friede nicht gestört werden wird. Daß man in Deutschland wachsam und auf alle Fälle vorbereitet ist, daran thut man sehr wohl; man hat aber Unrecht, uns an der Elbe und Oder übertriebene Besorgnisse vor Feinden im Westen, und am Rhein und Main vor Feinden im Osten einzuflößen: so lange das Band der Einigkeit Deutschland, wie seit 25 Jahren, umschlingt, haben wir nichts von jenen, am wenigsten aber von diesen zu fürchten; die einzigen gefährlichen Feinde Deutschlands sind die undeutschen Deutschen, ihre Zahl ist aber, zu unserm Troste sey es gesagt! gewiß sehr klein, und bei der jetzigen Stimmung dürften sie es wohl schwerlich wagen, laut zu werden. — Die Zeit des activen Dienstes ist in der russischen Armee wieder um fünf Jahre verringert worden, so daß die Soldaten jetzt schon nach zehn Jahren entlassen werden.

Türkei. (Konstantinopel, 24. März.) Gestern begab sich der Sultan mit allen Ministern und Großwürdenträgern des Reichs nach Scutari, um die neu hergestellte dortige Caserne zu besichtigen. Bei diesem Anlasse fanden auf der Wiese von Haidar Pascha einige Belustigungen Statt, denen Se. Hoheit beiwohnte.

Den neuesten über Trapezunt eingelangten Nachrichten aus Teheran vom 14. Februar zufolge, waren die Irrungen zwischen dem persischen Hofe und der königl. großbritannischen Regierung beigelegt, indem der Schah seine Bereitwilligkeit erklärte, die im letzten Kriege von seinen Truppen eingenommene Festung Gurian herauszugeben. Demnach sollte die englische Botschaft unverzüglich nach Teheran zurückkehren.

Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend.

Gebiet der Unterhaltung.

Reisebilder aus dem Orient.

Von

L. Feldmann.

Drei Tage in Smyrna.

(Fortsetzung.)

Zweiter Tag.

„Der Teufel hole Sie sammt Ihrer Mythologie!" — rief mein Reisegefährte, als ich ihn heute bereden wollte, mit mir vier Stunden von Smyrna nach den nördlichen Höhen zu reiten, um das Grab des phrygischen Königs Tantalus zu besuchen, dessen cyklopische Ummauerung vierhundert Fuß im Umfange hat. —

„Der Teufel hole Sie, ich gehe keinen Schritt mehr, und wenn tausend Könige gleich dem Herrn Tantalus dazu verdammt wären, von dicht überhängenden, herrlichen Früchten umgeben, bis an den Hals im Wasser zu stecken, und so oft sie den quälenden Hunger oder den brennenden Durst löschen wollen, sowohl Früchte als Wasser entweichen zu sehen."

„In der That" — antwortete ich — „eine peinlichere Lage läßt sich wohl nicht denken, und ihr gleicht nur einigermaßen der Zustand dessen, der mit unbefriedigter Sehnsucht einen heißgeliebten Gegenstand vor sich sieht, ohne ihn erreichen zu können."

„Wir wollen auch nicht davon sprechen" — bat mein Gefährte — „Kommen Sie lieber mit mir, wir durchstreichen die Stadt, und wenn wir da irgend eine Göttin fin-

Digitized by Google

den, so erlaube ich Ihnen, mich darauf aufmerksam zu machen." — Gesagt, gethan. Wir durchwanderten nun die verschiedenen Viertel der Stadt, wovon jedes seinen eigenen Character trägt. Das Türken-, Griechen-, Armenier-, Juden- und Franken-Viertel hatte sich unseres Besuches zu erfreuen, und die Verschiedenheit des Bildes jeder dieser Abtheilungen in Farbe und Tracht, in Sitten und Gebräuchen, in Leben und Weben überraschte ungemein.

Todt und stille fanden wir die Straßen der Türkenstadt; die Fenster alle nach Innen gebaut, standen die Häuser wie Leichensteine neben einander, dem Wanderer gleichsam sagend: „Hier sind Türken lebendig begraben." Kein Laut war in dem sehr ausgedehnten Viertel zu vernehmen; die Thüren alle wie Festungsthore verschlossen und verriegelt; die engen Gassen öde, nur von herrenlosen, abgemagerten Hunden, die traurig ihren Schweif einzogen, durchstrichen. Hier und da stand an einem Brunnen eine schwarze, dürrbeinige Sklavin mit aufgeworfenen Lippen und stieren Augen, einen großen, vaseuförmigen Krug auf die Schulter schwingend, den sie keuchend über die Straße trug. Mir wars, als gehörte diese Erscheinung zu einem Mährchen von tausend und einer Nacht, ich erschrack über den Wiederhall unserer eigenen Tritte, und fürchtete fast, alle Geister dieser Mährchenwelt zu wecken. Mein Gefährte und ich beobachteten eine Schweigsamkeit, über welche wir erst lachen mußten, als wir das Viertel verlassen hatten, denn es lag in diesem Schweigen große Beredsamkeit.

Wie ganz anders gestaltete sich das Bild, als wir in das Griechenviertel eintraten. Ein lebhaftes Treiben in den engen Gassen, und doch ein ganz anderes als in Griechenland selbst. Affenartiges Nachahmen der türkischen Wohlbehaglichkeit fand sich hier; angesteckt von der Verderbtheit des Serails, sind diese Griechen stolz und eitel, keine so guten Gatten und Eltern, wie sie es in Hellas wirklich sind, genußliebend und dabei ränkevoll und heuchlerisch. —

Reich von der Natur begabt, wird Derjenige am meisten unter ihnen geschätzt, der den größten Ueberlistungsgeist besitzt, und gleichsam die hohe Schule für die noch Ungelehrten bildet. Handel ist das Element dieser rührigen Geister, wovon die Uebersicht dieses Stadtviertels den treffendsten Beweis gibt. Ich freute mich, auch andere Griechen, als die asiatisch-orientalischen kennen gelernt zu haben, um nicht ungerecht den Stab über ein ganzes Volk zu brechen. —

Ruhiger erschien nun das Viertel der Armenier; ein ernstes und mäßiges Volk, aber nicht besser in ihrem Character als die Griechen. Vorzüglich nur mit dem Handel beschäftigt, ist dieser in der Türkei fast ganz in ihren Händen. Stets arbeitend, Reichthümer auf Reichthümer häufend, ist, obwohl sie Christen sind, ihr Hauptgott doch nur das Geld. Betrügerisch und falsch sind sie, gleich den Griechen; von den Türken und Franken werden sie nicht geliebt, und außer den Geschäften treibt man wenig Verkehr mit ihnen.

Es war schon Abend als wir das Judenviertel betraten. Malerisch und schön fanden wir das fromme Treiben hier. Die Juden (meistens in frühern Zeiten aus Spanien vertrieben und nach dem Orient geflüchtet) feierten gerade ihr Osterfest, und zeigten sich in ihrem Viertel ungequält und ungestört, in ächt orientalischer Pracht und Ueppigkeit. Der Geist des Handels ruhte während des Festtages. Die Contobücher waren geschlossen und die Gebetbücher offen. Aus den Synagogen (deren neun vorhanden sind) tönte das Lob Gottes.

In den schöngeschmückten Wohnungen dünkte sich heute jeder Hausvater ein König und seine Krone war eine Schlafmütze. Das ungesäuerte Brod lag in runden flachen Formen neben dem goldenen Weinpokale, und die niedern Tische beugten sich unter der Last der herrlichen Gefäße, die die heiligen Ingredienzien zu den vorgeschriebenen Ceremonien enthielten. Wenn wir die Männer mit ihren langen Bärten und in ihren rothen Kaftans schön wie die Apostel fanden, so waren die Weiber und Mädchen in ihrer reichen, phantastischen Tracht wirklich Madonnen zu nennen. Fabelhaft schön, unvergleichlich reizend, dabei die süße spanische Sprache, die Zartheit aller Formen, die glühenden und doch so sanften Augen, die fromme stille Ergebenheit in ihr gedrücktes Schicksal. Ja nun war es mir einleuchtend, wie ein Jakob vierzehn Jahre um solch ein Mädchen dienen konnte; ich selbst sah eine Rebekka, welchem jüdischen Mädchen jeder poetische Christ zugerufen haben würde:

Du blickst mit off'ner Stirn
So innig und so klar;
So konnte sie nur blicken,
Die meinen Gott gebar.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Die Sudah-Mädchen.

Mrs. Postans, eine der anziehendsten englischen Reiseschriftstellerinnen neuester Zeit, berichtet in ihrem Werke: „das westliche Indien, besonders aber die Landschaft Cutsch," daß die Sudahs, ein Volksstamm, welcher die jenseits der berüchtigten Salzsteppe „Runn" gelegene Thurr-Wüste an der Nordmark von Cutsch bewohnt, wegen der Schönheit ihrer Frauenzimmer weit und breit in Hindostan berühmt sind, so zwar, daß ein Familienhaupt den Betrag seines Vermögens nach der Zahl seiner Töchter berechnet, weil sie reißend abgehen, und nach dem Meistgebot in die Senanahs oder Frauenzwinger der benachbarten indischen Großen, besonders der Radschputen, wandern. daß bei diesem hinduischen Volksstamm die scheußliche Sitte des Mädchen-Kindermordes nicht herrscht, läßt sich denken; um so merkwürdiger ist es aber, daß diese Sudah-Jungfrauen gerade am begierigsten und häufigsten von demjenigen Volksstamme gefreit werden, unter welchem dieses entsetzliche Laster am eingewurzeltesten ist, nämlich demjenigen der Radschputen! Daß die edlen Bemühungen der britisch-indischen Regierung, ja sogar ihre durch Drohungen unterstützte diplomatische Unterhandlungen demselben Einhalt zu thun bisher großentheils vergeblich gewesen sind. ist eine notorische Thatsache.

Warnung vor erfrornen Kartoffeln.

Wie schädlich der Genuß wässeriger und erfrorner Kartoffeln sey, beweisen mehrere Unglücksfälle, welche sich im Monate December v. J. auf der Herrschaft Wlaschim ergaben. Es starben nämlich zwei Personen plötzlich in Folge eines solchen Genußes, und mehrere andere erkrankten in sehr heftigem Grade.

Wein aus Rhabarber.

William Stone, ein englischer Chemiker, hat ein

Digitized by Google

ausschließendes Patent auf die Bereitung eines Weins aus Rhabarber erhalten, den selbst der beste Kenner vom Rebensaft nicht zu unterscheiden vermag.

Anzeigen.

Versteigerung

von mehrern Betten, Meubles, neuem Weißzeug, Kleidern, Zinn, Kupfer, Gläsern ꝛc., welche

Montag den 19. April Morgens 9 Uhr

in Lit L. Nro. 409 in der breiten Gasse, gegen baare Zahlung abgehalten, und hiezu freundlichst eingeladen wird.

Zu vermiethen.

In einer freundlichen Lage der Stadt ist eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer nebst Alkov, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten nächstes Ziel zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In einer lebhaften Lage ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkov täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zur Nachricht.

Der Unterzeichnete sieht sich durch Mangel an hinreichender Theilnahme veranlaßt, sein Lesekabinet (liter. Institut) auf Rößels Kaffeehaus vom 1. Mai an für die Sommermonate zu schließen und bringt dieß hiemit seinen verehrlichen Abonnenten zur schuldigen Anzeige, mit dem Bemerken, daß diejenigen unter ihnen, deren Abonnement bis zum 1. Mai nicht völlig abgelaufen, die verhältnißmäßige Rückzahlung des Abonnentengeldes bis zum 30. April im Lokale des liter. Instituts entgegenzunehmen ersucht werden, wogegen man sich die Einsendung aller in Händen habenden Schriften und Journale des Instituts erbittet. Der Tag der Wiedereröffnung, so wie das Programm der neuen Einrichtung wird dem verehrlichen Publikum seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Nürnberg, den 12. April 1841.

J. Priem,
Inhaber des liter. Instituts, Redakteur der Allg. Ztg. v. u. f. Bayern.

Anzeige und Empfehlung.

Da ich meine neuen Muster-Hüte und dergleichen Hauben von Frankfurt erhalten habe, erlaube ich mir meinen werthen Kunden hiedurch anzuzeigen, daß solche zur gefälligen Ansicht bei mir bereit stehen.

Elise Emilius, Putzmacherin.
Neue Gasse.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 15. April. Zum Erstenmale wiederholt: „Arlequin und Colombine in der Sklaverei". Große Pantomime in 2 Abth. v. Hrn. v. Seel.

Hiesige Schrannenpreise

vom 6. und 10. April.

	Höchster,	Durchschnitts,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 30 kr.	8 fl. 15 kr.	7 fl. 54 kr.
Waizen...	12 . 15 .	11 . 47 .	10 . 36 .
Gerste....	7 . 36 .	7 . 15 .	7 . — .
Haber...	5 . — .	4 . 46 .	4 . 24 .

Das Korn ist gefallen um 6 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 19 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 3 kr. — Der Haber ist gefallen um 3 kr.

Gestorben.

Den 10. April.

Trautner, Johann Georg, Bierwirths-Söhnlein.

Den 11. April.

Zumpf, Augusta Margaretha, Schullehrers-Töchterlein zu Kleinreuth.

Den 12. April.

Wunder, Johann Peter, Rudenschreiners-Söhnlein.
Munkert, Johann Georg, Bleistiftmachers-Söhnlein zu Gostenhof.

Angekommene Fremde

vom 13. April 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Froreich, Hauptm. v. Schleußingen.

(Strauß.) Hr. Neidhart, Bürgermeister v. Altdorf. Hr. Schlegel, Part. v. Leipzig. Hr. Wiegand, Kfm. v. Bingen. Hr. Salchi, Künstler v. Prag. Hr. Feiler, Kfm. v. Frankfurt.

(Bl. Glocke.) Hr. Geneve v. Augsburg, Hr. Butters u. Hr. Putz v. Gera, u. Hr. Reuter v. Passau, Kflte. Hr. Herrmann, Fabr. v. Schweinfurt. Hr. Klee v. Höchstadt, Hr. Reinert v. Bayreuth, u. Hr. Weis v. Bertheim, Priv.

(Roth. Hahn.) Hr. Gegel, Apotheker, u. Hr. Neubauer, Priv. v. Erlangen. Hr. Raum, Kfm. v. Hersbruck.

(Bl. Schlüssel.) Hr. Lindauer, Hrn. Gebr. Löwenthal, u. Hr. Weil v. Buttenhausen. Hr. Lichten v. Hechingen, Hr. Neuburger v. Buchau, u. Hr. Löwenthal v. Mannheim, Kflte.

(Sebald.) Hr. Hager v. Gattendorf, Hr. Schaller v. Selbitz, Fabr. Frln. Thoma v. Falkenstein.

(Mondschein z. G.) Hr. Dr. Billing, Advokat v. Schweinfurt. Hr. Böhl, Oek. v. Volkach.

(Kronprinz z. G.) Hr. Käser, Mühlgutsbes. von Erlmühl. Hr. Kraft v. Dinkelsbühl, u. Hr. Koster von München, Kflte.

Täglicher Kalender.

April. 15. Olimpius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 106.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 16. April 1841.

Politisches.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 10. April.) Während an allen Höfen Anstalten getroffen werden, außerordentliche Gesandte zur Vermählung des Großfürsten nach Petersburg schicken, hört man in dieser Hinsicht hier noch nichts. Der Prinz Albrecht, welcher zu dieser Mission bezeichnet war, schickt sich zu dieser Abreise noch nicht an, obgleich Ende dieses Monats doch schon die Festlichkeiten dazu in der russischen Hauptstadt beginnen sollen. — Nach einer jüngst erlassenen Cabinetsordre wird das bisher alljährlich üblich gewesene Frühjahrsmanöver der Garden diesmal wegfallen. Die Truppen werden nur in Divisionen verschiedene Exercitien ausführen, und später vielleicht ein Manöver extemporiren, wozu von den den Kommandeurs gar nichts bestimmt werden dürfte. — Der Prinz August hat, einem glaubwürdigen Gerüchte zufolge, sein reizendes, in der Nähe der Stadt gelegenes Lustschloß „Bellevue" unserm Monarchen für den billigen Preiß von 150,000 Rthlr. käuflich überlassen. Se. Maj. wird wahrscheinlich dasselbe noch ausbauen und den dazu gehörigen schönen Park durch den General-Garten-Direktor Lennè noch mit Anpflanzungen verherrlichen lassen. — Wie sehr das Vertrauen zum Frieden hier täglich wächst, geht daraus hervor, daß man in keinem Frühjahre noch so viele Privatbauten hat unternehmen sehen, als gerade jetzt bei uns. Unser General-Postamt hat auch ein nebenanstoßendes großes Privathaus käuflich an sich gebracht, das gegenwärtig schon niedergerissen wird, um es mit dem großartigen Postgebäude zu vereinigen.

Großbritannien. (London, 9. April.) Die torystische Oppositionspresse beurtheilt die zwischen England und China abgeschlossene Convention nicht günstig. Die „Times" meinen, die Entschädigungskosten seyen nicht hinlänglich; auch beschweren sie sich darüber, daß des Opiums keine Erwähnung geschehe.

„Morning Chronicle," „Sun" und „Times" sprechen sich, besonders das erstere Organ, in sehr bitteren Worten darüber aus, daß der Courier, welcher die orientalischen und ostindischen Nachrichten überbringe, in Nevres von den französischen Postbehörden angehalten worden sey. Dieses Volk (these people), sagt der „Morning Chronicle," habe schon die officiellen Correspondenzen der englischen Regierung angehalten, und es bleibt kein anderes Hülfsmittel übrig, als der Transport der Briefpost über Malta, oder Spanien. Wir hoffen, daß die Briefe über Valencia und St. Sebastian eher befördert werden können, als durch Vermittelung der amtlichen französischen Harpyen (french official harpies), die „Times" meinen, man solle untersuchen, ob die gewöhnlichen Formalitäten beobachtet worden seyen, und ob man französischerseits Grund gehabt habe, den Briefcourier anzuhalten.

Frankreich. (Paris, 11. April.) Lord Granville kann seine Gemächer noch nicht verlassen, aber die fremde Diplomatie versammelt sich dort zu langen Conferenzen.

Es heißt, Graf Bresson werde in den ersten Tagen der nächsten Woche auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren.

Aus Alexandrien wird unter dem 25. März gemeldet, der französische Generalconsul habe am 22. seine Abschiedsaudienz bei Mehemed Ali gehabt. Seitdem haben zwei vertrauliche Unterredungen zwischen ihm und dem Pascha stattgefunden. Boghos-Bey war dabei allein mit seinem Dolmetscher Artem Bey zugegen.

Aus Toulouse wird gemeldet, Marschall Clausel schicke sich zu einer Reise nach Paris an, um der Deputirtenkammer einen Vorschlag zur sofortigen Erbauung einer Fregatten- und Dampfschiffbootsflotte vorzulegen.

Belgien. (Brüssel, 9. April.) Der „Moniteur parisien" versichert, aus einem Privatschreiben aus Brüssel vom 8. die sichere Kunde erhalten zu haben, daß folgendes, durch Hrn. v. Meulenaere gebildetes Ministerium zu Stande gekommen sey: Graf v. Meulenaere das Aeußere, Rothomb das Innere, General Buzen den Krieg, Graf v. Briey die Finanzen, Dumortier die öffentlichen Arbeiten, Debaussey die Justiz. Die ersten 3 sind Mitglieder der Deputirten-, die anderen der Senatorenkammer. Man erwartet nur noch die Antwort des Hrn. v. Briey, der sich in Luxemburg aufhält, um die Ordonnanzen zu veröffentlichen.

Schweden. Der verstärkte Constitutions-Ausschuß hat heute mit 41 gegen 38 Stimmen vorzuschlagen beschlossen, daß, nach dem neuen Repräsentationsvorschlage,

Digitized by Google

die schwedische Repräsentation in zwei Kammern getheilt werde. Der Antrag der Minorität ging auf Eine Kammer, die aber (ähnlich dem norwegischen Storthing) für gewisse Gegenstände in zwei Abtheilungen zerfallen solle, die jede für sich zu berathen und zu beschließen hätte, bei streitigen Ansichten zwischen beiden aber wieder zusammenträte, um die Differenzen zu einem gemeinsamen Beschluß zu bringen. Der Vorschlag, daß die Mitglieder des Staatsrathes berechtigt seyn sollten, den Verhandlungen in andern Ständen, als in denen sie Sitz und Stimme haben, beizuwohnen, um Aufklärung zu ertheilen, wurde verworfen.

Rußland. (St. Petersburg, 27. März. Die Regierung hat sich den Zweck vorgesetzt, den derzeitigen Zustand der armenischen Kirche in Rußland seiner Vervollkommnung entgegenzuführen, und dabei zugleich die Ausbildung ihrer Geistlichkeit möglichst zu fördern. In dieser Beziehung erhält jetzt mit höchstem Consenz das in Moskau für das Studium der morgenländischen Sprachen bestehende Lazarewsche Institut eine besondere Abtheilung, in der junge Leute geistlichen Standes des armenischen Cultus für diesen Beruf ausgebildet werden sollen, um später in den Dienst der Kirche, oder als Lehrer in den Seminarien der armenischen Eparchieen, als Glieder des armeno-gregorianischen Synods im Kloster Etschmijadsin, der Consistorien und geistlichen Behörden dieser Confession einzutreten. Die neu formirte Section wird 15 bis 20 Zöglinge zählen. Ein besonders Reglement, vom armenischen Synod in Etschmijadsin entworfen, wird ihr zur Richtschnur dienen.

Gebiet der Unterhaltung.

Reisebilder aus dem Orient.

Von

L. Feldmann.

Drei Tage in Smyrna.

(Schluß.)

Ueberhaupt muß ich gestehen, in Smyrna die schönsten Frauen und Mädchen der verschiedenen Nationen gesehen zu haben. Wunderbare Griechinnen, wie ich in Griechenland selbst nie eine sah, bei denen man die Laster ihrer Väter leicht vergißt. Anbetungswürdige Armenierinnen, die uns mit der höchsten Nächstenliebe erfüllten. Herrliche Frankenmädchen, von deren Anblick man ganz in Liebe getaucht wird. Halb verschleierte Türkinnen, deren Reize nur errathen werden können, aber die angenehmsten Räthsel sind. Es scheint, das unvergleichliche Clima übt diesen wohlthätigen Einfluß aus, der jeden Fremden, selbst wenn er aus dem Norden kommt, mit der Gluth des Vesuvs erfüllt. „Das eben ist die Gewalt der Schönheit, daß sie immer Königin ist, wo sie ist.“ — Wir eilten nun noch nach dem schönsten Stadtviertel, der Frankenstraße. Sie ist nur von Europäern bewohnt und liegt an der See. Alle Völker scheinen ihre Vertreter hieher zu senden, die meisten Consuln der Hauptmächte Europas wohnen hier. Die Sonne schien nicht mehr, als wir dieses diplomatische Viertel besuchten, und ich hätte gern auch der neugierigen Luna zugerufen: „Mond verstecke dich dazu!“ Denn da fällt mir immer Börne ein, welcher bei einer Gelegenheit sagt:

„Ueber Vieles habe ich aufgehört mich zu verwundern, aber daß sich zwei Diplomaten ansehen können, ohne zu lachen, darüber erstaune ich noch alle Tage.“ —

Und nun gar die Diplomaten im Orient, daß die sich gegenseitig nicht auslachen, das ist wunderbar; aber ich glaube, sie thun's einer hinter dem Rücken des andern. —

Als ich nach Hause kam, fand ich im Gastzimmer zwei der besten Köpfe im Schachspiel vertieft, so daß sie weder hörten noch sahen, und fast endlos schien das Spiel, weil Keiner dem Andern eine Blöße gab. Da stößt ein Tölpel das Brett um — und aus war's mit aller Weisheit.

Geht's nicht oft eben so im Reiche der Diplomatie?!

Dritter Tag.

Göthe's Ausspruch: „die Menschen sind wie das rothe Meer, der Stab hat sie kaum auseinander, gleich hintendrein fließen sie wieder zusammen“, fand ich in Smyrna trefflich bewährt. Wenn auch jede Nation ihr Viertel bewohnt, im Bazar fließen sie alle wieder zusammen, und das bunte Bild dieser wogenden Menge ist das Großartigste, was man sehen kann. Ist auch der Bazar Smyrna's nur das Vorspiel von jenem in Konstantinopel, so ist er in gewissen Beziehungen doch wieder interessanter, weil die Karavanen mit ihren reichen Ladungen bis vor die Buden hinziehen können, und dort ihre Waaren, die so mannichfach als das Clima der türkisch-asiatischen Besitzungen sind, sogleich von den Kaufleuten empfangen werden. Früher nur die armseligen Bazars Griechenland kennend, staunte ich über den Reichthum der ausgestellten Waaren. Hier findet der Türke Gelegenheit, sich die Dankbarkeit seines Serails zu erwerben; hier wählen Griechen, Armenier und Juden die Gegenstände, womit der Pascha bestechlich ist; hier sucht der Franke sich das Andenken zu bewahren, und hier ist die sterbliche Stelle für alle Leute, die kein Geld haben und dennoch mit Posa rufen: „O Gott, das Leben ist doch schön!“ —

Ich war schon längst auf dem Wege nach der Akropolis, mit welcher Alexander der Große den Grund zu dem neuen Smyrna legte, als mir noch immer die anziehenden Gegenstände des Bazars vorgaukelten und vielleicht noch lang meinen wilden Sinn gereizt hätten, wäre mir nicht auf der Höhe ein einsam wandelnder Storch begegnet, der eben eine Schlange in kleine Stücke zerhackte, um jedem von seinen Kindern im nahen Neste etwas davon mitzubringen. Der Storch besucht nie den Bazar, dachte ich mir und weiß doch Freude zu spenden, Freude durch Schlangen, während wir an Schlangen unsere Freude oft vergeuden. Diese Philosophie erheiterte mich und ich beschloß meine Einkäufe bis Konstantinopel zu verschieben. — Die Stadt lehnt sich an den Hügel der Akropolis, die ich eben besuchte. Noch stehen mehrere ältere und neuere Thürme dieser Burg. Viele eingemauerte Reste von Figuren und Säulen beschäftigten eben die Forscherkraft eines Archäologen; er wollte herausfinden, ob sie aus den Zeiten des Antigonus oder Lysimachus wären. Der gute

Digitized by Google

Mann hielt mich für einen Gelehrten und fragte nach meiner Meinung. Ich wußte meine Ungelehrtheit schnell dadurch zu verbergen, daß ich mich taub stellte. Und als er mir in Folge dessen die Namen Antigonus und Lysimachus einigemale donnernd ins Ohr schrie, antwortete ich: »ich glaube schon, daß das Wetter noch eine Zeitlang anhält.« — Diese Stocktaubheit schreckte ihn von weiteren Erörterungen ab, und ich war den gelehrten Forscher los. — In der Nähe dieser Burg befindet sich das Kirchlein des heiligen Policarpus, welches erst vor einem halben Jahrhundert der Zerstörung unterlag. Ich fand jetzt nur fromme Schafe, wo einst der fromme Hirt wohnte. Das Herabsinken solch' eines heiligen Ortes zu einem Stalle wäre schrecklich, würde nicht wieder eine Heiligung darin liegen, daß die Geburtsstätte des Herrn auch ein Stall war. Ueber diesem einstigen Kirchlein befindet sich das Stadium, wo der erste Bischof von Smyrna, ein Jünger des heiligen Johannes, den Märtyrertod erlitt. Ein Stück der Umfangsmauern aus römischer Zeit gewahrt man noch.

»Nun haben wir die Hauptsehenswürdigkeiten Smyrna's in Augenschein genommen« — sagte mein Führer, der seit drei Tagen mein Leitstern war. — »Wollen Sie vielleicht auch einige der hier so berühmten Teppichfabriken sehen?« — fügte er hinzu. Ich dankte und weilte lieber noch während meines kurzen Aufenthaltes, um mich romantisch auszudrücken, auf dem Teppich der Natur. Mein Auge schweifte weit hinaus bis dahin, wo die Bergeshöhen in mächtigen Halbkreisen zurücktraten und sich in zwei riesenhafte Massen sonderten.

Aus den reichen Baumpflanzungen blinkten halb versteckt die Landhäuser, welche sich allenthalben an die Abhänge lehnten. Schöne Gartenebenen erstreckten sich nach allen Richtungen, von den an den Höhen emporsteigenden Zypressenwäldern glänzend überwacht. Wendete ich mich, so lag die prächtige Rhede, welche die Flotte einer Welt aufnehmen kann, vor mir. Und Himmel und Meer schienen sich zu lieben, so spiegelten sich ihre Seelen in einander ab. Die gesunde, reine Luft, die üppige Fruchtbarkeit, die reizende Umgebung entzückten mich in hohem Grade, und ich bedauerte nur, daß die Gewohnheit den Menschen auch für solch' göttliche Reize stumpf machen kann. 120,000 Einwohner laufen in Smyrna herum, denen die Frucht eines kleinen Handelsgewinnstes lieber ist, als die Blüthe der ganzen Natur; die für den Klang eines Piasters mehr fühlen, als für den tausendstimmigen Chor in den Cypressenwäldern; die lieber die verpestete Luft des vollgedrängten Bazars athmen, als den reinen, stärkenden Hauch des frisch belebenden Zephirs. — So schwimmen sie alle herum, diese petreficirten Handelsseelen auf dem Strome des allgemeinen Lebens; keiner fühlt auf der nachkreiselnden Oberfläche den mächtigen, großartigen Wechsel, der in der Tiefe vorgeht; und so erschienen sie mir selbst diese Armen, wie Bäume ohne Blüthe, die kein Winter zu verwittern, kein Lenz ins Leben zu rufen vermag; die mit ewig gleicher düsterer Farbe dastehen, ihre dürren Zweige nach allen Richtungen ausbreitend — um zu handeln. —

Zur Stadt zurückgekehrt, zog eben ein Policeiaga zu Pferde mit ungefähr vierzig mit Pistolen und Jatagan bewaffneten Mannern in den Straßen umher, durch Ausruf den Griechen laut und vernehmlich verkündend, daß das heute Abend beginnende griechische Osterfest weder durch Schuß, noch durch Feuerwerk, weder durch Sang noch durch Klang in den Straßen gefeiert werden dürfe, sondern nur in den Kirchen und ihren Häusern das Fest ihres Gottes zu begehen sey. Körperliche strenge Züchtigung treffe jeden Uebertreter.

Die Ursache dieses sonst nicht ergangenen Verbotes war das verbreitete Gerücht eines an diesem Abend zum Ausbruche kommenden Aufstandes gegen die Pforte und die vorlaute Aeußerung der Griechen, sie wollten ihre Ostereier dieses Jahr im Türkenblute färben. Sie thaten es aber wohlweislich nicht, sie färbten wie gewöhnlich mit Zwiebelschalen, und befanden sich besser dabei, als wenn sie Blut genommen hätten. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Nacht über die Straßen, kein Laut verkündete das heilige Fest der Auferstehung, es war nach wie vor Grabesruhe. — Der Morgen fing eben an zu grauen — ich bereitete mich zur Abreise — da schreckte mich Kanonendonner an's Fenster. Schon glaubte ich noch Zeuge der blutigen Färberei zu werden. Das Feuern galt aber weder einer Niederlage noch einer Auferstehung, sondern dem Schwefelmonopol in Neapel. Drei Kriegsschiffe, welche in der Nacht Ordre erhielten, entfernten sich mit Tagesanbruch von der englischen Flotte, um wegen der Zerwürfnisse in Neapel dorthin zu steuern. Die Salven galten den noch auf der Rhede liegenden, befreundeten Fahrzeugen als Abschiedsgruß. Und die ganze befürchtete Revolution in Smyrna lief für Türken und Griechen mit diesen zufälligen Schreckschüssen ab. »La allah illa allah!« riefen die Gläubigen und freuten sich des Friedens.

Mannichfaltiges.

Wie man einen engen Ring vom Finger bekommen kann.

Man fädele in eine Nadel einen starken Faden, bringe das Nadelöhr vorsichtig nach der Hand zu unter dem Ringe durch und ziehe den Faden in derselben Richtung einige Zoll nach. Dann nehme man die Nadel weg und wickele das lange Ende des Fadens fest um den Finger regelmäßig bis an den Nagel hinauf. Ist dies geschehen, so fasse man das kurze Ende des Fadens, das auf der Hand liegt und fange so an den Faden abzuwickeln, der sich auf diese Weise innerhalb des Ringes herumziehen muß und ihn allmählig von dem Finger herabstreifen wird. Diese unfehlbare Methode wird auch den engsten Ring ohne alle Beschwerden herunterbringen, wie sehr auch der Finger aufgeschwollen seyn mag.

Am Cap der guten Hoffnung ist neulich der Fall vorgekommen, daß ein Kaffernhäuptling eine gerichtliche Klage anstellte, weil er in einer Druckschrift beleidigt sey. Man bezeichnet dies als einen Beweis, daß die Bildung der Kaffern bereits so weit vorgeschritten sey, die rohern Mittel der Rache zu verschmähen; es darf jedoch nicht übersehen werden, daß nach englischem Recht in solchen Fällen eine Geldentschädigung zu erlangen ist.

Anzeigen.

Industrie- und Cultur-Verein.

Nächsten Sonntag ist im Verein Ball. Einzuführende Nichtmitglieder sind einem Vorstands-Mitgliede vorzustellen. Anfang 8 Uhr.

Digitized by Google

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant aus Oerlinghausen bey Bielefeld

empfiehlt sein Lager von Holländer, Bielefelder, und ausgezeichnet guter Hanfleinwand, leinenen Taschentüchern, Damast-Gedecken, auch Hand- und Caffeetüchern, und schmeichelt sich einer gefälligen Abnahme.

Die Bude befindet sich in der 3ten Reihe rechts.

Albrecht-Dürer-Verein.

Die Vereins-Verlosung für das Verwaltungs-Jahr 18 40/41 findet am nächsten Montag den 19. April Nachmittag 4 Uhr im Albrecht-Dürer-Hause statt, wozu die verehrlichen Mitglieder eingeladen werden.

Nürnberg, den 15. April 1841.

Das Directorium.

Einladung.

Sonntag den 18. April findet die erste gutbesetzte Tanzmusik statt, wobey zu recht zahlreichen Besuch sich ergebenst empfiehlt

Anfang 6 Uhr.

Felix Metzler.

Einladung.

Sonntag den 18. April ist musikalische Gesang-Unterhaltung von den Herren Fischer und Schnepf. Anfang Nachmittag 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Kaiser, zum St. Peter.

Einladung.

Kommenden Sonntag werden sich die hier anwesenden Tyroler Sänger Haußer und Rainer im „goldnen Hirschen“ an der Lauferstrasse hören lassen, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Haus-Verkauf.

Ein Haus im besten baulichen Zustande, frei, lauter und eigen, auch mit einem Feuerrecht versehen, mit 4 heizbaren Zimmern, 4 Kammern, 3 Küchen und einem kleinen Hofraum, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein französisches Taschen-Wörterbuch z. B. Thibeaut wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verlaufene Hühner.

Dieser Tage haben sich 2 Hühner, das eine grau und weißgetupft, das andere braun mit weiß gestreiften Flügeln und Schopf, verlaufen. Wer sie besitzt wird gebeten, selbige in Nro. 395 der Albrecht-Dürer-Strasse abzugeben.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 16. April. „Zu ebener Erde und erster Stock, oder: die Launen des Glücks. Posse mit Gesang in 3 Akten v. Nestroy. Musik v. A. Müller. „Damian:“ Hr. Lang als 3. Gastrolle.

Gestorben.

Den 11. April.

Schmidt, Anna Maria, Handelsmanns-Tochter.

Den 12. April.

Steinlein, Barbara.
Heidner, Johann Michael, Hafnermeisters-Söhnlein.
Sommer, Ulrich Ernst, Stadtgerichts-Diurnist.
Kümmelmann, Margaretha Susanna, Schneidermeisters-Tochter.

Den 13. April.

Eitzenberger, Johann Georg Traugott.

Angekommene Fremde

vom 14. April 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Herder, Reg.-Rath m. Sohn v. Augsburg. Hr. Döderlein, Professor v. Erlangen. Hr. Krnstisch v. Hamburg, Hr. Roller v. Friedrichshofen. Hr. Kölle v. Ulm, u. Hr. Ott v. Kempten, Kflte.

(Strauß.) Hr. Schober, Hofopernsänger v. Wien. Hr. Halenke u. Hr. Held v. Regensburg, Hr. Holthaus v. Lüdenscheid, Hr. Wilner v. Meran, Hr. Kaufmann u. Hr. Dreyfuß v. Adelsdorf, u. Hr. Schmidt v. Erlangen, Kflte. Hr. Schleicher, Rechnungscommissär v. Ansbach.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Herzog m. Fam. v. Ebermannstadt. Frau v. Haschberg v. Regensburg. Fr. v. Aufseß m. Fam. v. Bayreuth. Hr. Posch, Kfm. m Sohn v. Eichstädt. Hr. Volkert, Kfm. v. Höf. Hr. Bräunlein, Fabr. v. Ingolstadt. Hr. Wießner, Assessor v. Bamberg. Hr. Oertel, Lehrer v. Coburg. Mad. Scheitel m. Tochter u. Mad. Gouda v. Frankfurt. Frln. Stöhr v. Bamberg.

(Wallfisch.) Hr. Neu u. Hr. Sterner v. Wilhermsdorf, Hr. Krämler v. Münchberg, Kflte. Hr. Goller, Fabr. m. Sohn v. Schwarzenbach. Mad. Strunz v. Schwabach.

(Stadt Erlangen.) Hr. Lederer, Kfm. v. Borchheim. Mad. Bühler v. Segnitz.

(Bl. Schlüssel.) Hr. Fernholz v. Winterberg, Hr. Groshut v. Roth, Kflte. Hr. Gutmann, Maler v. Bestenbergsreuth.

(Mondschein z. G.) Hr. Nißl, Kfm., u. Mad. Hofmann v. Ansbach.

Täglicher Kalender.

April. 16. Aaron.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Driem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 107.

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Samstag 17. April 1841.**

Politisches.

Inland.

München, 14. April. J. M. die regierende Königin tritt morgen früh 9 Uhr die Reise nach Würzburg an. Im Gefolge Ihrer Maj. werden sich befinden die Schlüsseldame Freyin v. Mandl, der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Rittmeister Baron Vogt v. Hunoltstein und der Leibarzt J. Maj., Geheimerath v. Walther. — Der k. k. öster. Feldmarschall-Lieutenant, Graf v. Zichy, Commandant des 2. Armeecorps in Italien, der vorgestern hier ankam, hat heute wieder unsere Stadt verlassen.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 10. April.) Der „Oesterr. Beob." meldet: „Durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufene Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. März melden, daß der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, von Sr. Hoh. dem Sultan dieser Stelle enthoben und durch Risadt Bei (ehemaligen Botschafter der hohen Pforte am Wiener Hofe), welcher zum Pascha und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde, ersetzt worden ist. Der Handelsminister Fethi Ahmed Pascha, ist gleichfalls dieser Stelle enthoben, und durch den bisherigen Kapudan-Pascha, Said Pascha, (Schwager des Sultans,) ersetzt, an des Letztern Stelle aber Tahir Pascha zum Großadmiral ernannt worden."

Sachsen. (Leipzig, 11. April.) Ehestens wird eine Einladung zur Zeichnung auf Actien der sächsisch-bayerischen Eisenbahn über Altenburg nach Hof und Nürnberg erlassen werden. Wie es heißt, wird die sächsische Regierung die Zinsen des eingezahlten Capitals auf bestimmte Jahre garantiren. Wohin der Bahnhof dieser Eisenbahn gelegt werden soll, ist, trotz so mancher gewichtiger Worte im hiesigen Localblatte, noch nicht völlig entschieden.

Hannover. Der Kieler Corresp. schreibt: Nach Berichten aus süddeutschen Blättern soll das zehnte Armeekorps des deutschen Bundesheeres unter Oberbefehl des Königs von Hannover sich diesen Sommer zu einem Uebungslager bei Celle versammeln. Zum zehnten Armeekorps gehören die Kontingente von Hannover, Braunschweig, Holstein und Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Oldenburg und den Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg, welche zusammen 28,000 Mann ausmachen. Diese Nachricht gewinnt auch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß die Ausrüstung des Holstein'schen Kontingents sehr rasch betrieben wird und im April beendigt seyn soll; 3000 ältere Gewehre, welche zu dieser Ausrüstung gebraucht werden sollen, werden mit Perkussions-Schlössern versehen.

Spanien. (Madrid, 5. April.) Die hiesigen Journale beschäftigen sich ununterbrochen mit der Regentschaftsfrage. Das „Eco del Comercio" behauptet, die Meinung der Trinitarier sey die im Lande vorherrschende. Es ist aber noch ungewiß, ob sie auch in den Cortes vorherrschen wird. — Die Kammern haben gestern keine Sitzung gehalten. — Die Fueristen-Parthei hat bei den Wahlen in Guipuzcoa, mit Ausnahme St. Sebastians, die Majorität gehabt.

Großbritannien. (London, 10. April.) Ein Schreiben aus Cork vom 7. April, in der „Dublin-Evening-Post" vom Donnerstag Abend, berichtet, es sey ein großes Dampfboot, von dem man glaube, daß es der längst und mit solcher Besorgniß erwartete „President" sey, in einer großen Entfernung, auf der Höhe dieses Hafens, am vorhergehenden Abende gesehen worden; dasselbe habe die Richtung nach dem Canal eingeschlagen. Die Briefe aus Liverpool bringen indeß noch keine Nachricht von diesem Schiffe. — Der „Great-Western" ist am Donnerstag nach New-York und die „Columbia" am 4. von Liverpool nach Halifax abgegangen. — Der „President", von dem man noch immer keine bestimmte Nachricht hat, ist jetzt bereits dreißig Tage zur See.

Frankreich. (Paris, 12. April.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer begann die Discussion über die außerordentlichen Credite von 1841. Hr. von Valmy hielt eine lange Rede, worin er zu beweisen suchte, es hätten die Mächte keine Rücksicht auf die Note vom 8. Okt. genommen, und dennoch beabsichtige das französische Cabinet, in das europäische Konzert wiedereinzutreten; es dürfe aber solches nicht thun, ohne die Würde zu wahren. Hr. Guizot, Minister der auswärtigen Angelegenheiten,

Digitized by Google

erklärte: „Unterhandlungen sind im Gange; sie sind auf dem Punkte, zu einem Resultate zu gelangen, welches für Frankreich ehrenvoll seyn wird. Erst nach ihrem Abschluß werde ich Explikationen geben können. Jetzt könnte ich mich auf keine weitere Erklärung einlassen und auf keine Interpellationen antworten, da solches nur den Erfolg der Unterhandlungen compromittiren würde.“ Hr. Berryer: „Da der Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine baldige und friedliche Erledigung der orientalischen Angelegenheiten hofft, so sehe ich nicht die Nothwendigkeit dieser Discussion ein, so begreife ich nicht, daß man den Steuerpflichtigen so schwere Lasten auferlege, wie die, welche aus den gegenwärtigen Krediten entspringen würden. Ich beantrage indeß nicht die Verwerfung dieser Credite. Ich beschränke mich darauf, die Vertagung der Discussion bis zum Augenblicke, wo das Kriegsbudget zur Discussion kommen wird, vorzuschlagen.“ Hr. Guizot: „Dieser Einwurf ist nicht neu; er wurde schon in der Commission gemacht. Meine Antwort darauf lautet: Der Erfolg der Unterhandlungen hängt von der Festigkeit unserer Haltung dem Auslande gegenüber ab.“ Es hatte dieser Incidentfall keine weitere Folge. Hr. Gouin gab sodann eine Darlegung der finanziellen Lage unter dem Ministerium vom 1. März und suchte die Behauptung durchzuführen, daß dieses Cabinet den Credit des Landes in keiner Weise compromittirt habe. Der Finanzminister, Hr. Humann, behauptete seinerseits, die Minister vom 1. März seyen es, welche die finanzielle Zukunft des Landes compromittirt haben. Um 4½ Uhr war Hr. Thiers auf der Rednerbühne.

An der Börse herrschte heute große Stille. Die Course waren jedoch fester, als am Samstag, obschon die Speculanten mit Ungeduld der Discussion, welche heute in der Deputirtenkammer beginnt, entgegensehen.

Die Säule zu Boulogne, zu deren Errichtung 60,000 Fr. angewiesen sind, wird am nächsten 15. August, dem 71. Jahrestag der Geburt des Kaisers, inaugurirt werden. Es heißt, die königl. Familie werde dieser Inaugurationsfeier beiwohnen.

Marseille, 9. April. Die mit großer Umsicht und thätigem Eifer geführte Untersuchung in Bezug auf den unsinnigen Versuch vom 24. März hat breits wichtige Resultate ergeben. Mehrere der Verhafteten haben vollständige Geständnisse über den Zweck des Complottes und die Ausführungsmittel der Verschwornen gemacht. Es ist erwiesen, daß ausgedehnte Verzweigungen des Complottes in den an dem Canal entlang gelegenen Lokalitäten und unter den Canal-Arbeitern selbst bestanden. Ebenso kennt man die Affiliationen, auf welche die Verschwornen in Marseille zählten.

Die Affaire vom 24. März wird vor dem kgl. Hofe von Aix verhandelt werden.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Stelldichein.

Wiener Novelle.

Du bist ein entsetzlicher Schwärmer, mußte sich der junge Graf Hugo, der zu den liebenswürdigsten Cavalieren Wiens gehörte, oft von seinen Freunden sagen lassen; kaum verheirathet mit einer bildschönen Frau, kaum Vater eines Engels von einem Mädchen, kannst du deine verliebten Abentheuer doch nicht lassen, stößest unaufhörlich in deiner Kärnthnerthor-Loge deinen Nachbar, den dicken Generalzeugmeister Grafen von ....., an, um ihn auf die Schönste im Chor aufmerksam zu machen; in die Pepche sollst du noch immer verliebt seyn, ob sie gleich in Gräfenberg ist, oder ob man dir nicht zutraut, eine Leidenschaft zu erhalten, wenn der Gegenstand derselben aus deinen Augen ist; wenn man dich aufsucht, nie trifft man dich zu Hause; bald heißt es, du bist in der Reitschule, bald in Baden zu einem Privatwettrennen, bald: du hörtest die Messe; wenn man hinginge, würde von Allem nichts wahr seyn, als das Letztere, weniger weil du fromm bist, als weil du die Sitte der gemeinschaftlichen und gemischten Gottesverehrung für eine der schönsten Institutionen des Christenthums hältst. Schäme dich, ein solcher Schwärmer zu seyn und darüber Weib und Kind zu vernachlässigen!

Mit jenem gutmüthigen Humor, durch den Hugo jeden, der ihm zürnte, schnell zu versöhnen wußte, antwortete er dann: Leute, ihr hetzt nur meine Frau gegen mich auf. Sie ist glücklich, überglücklich. Sie weiß, daß ich sie früher angebetet habe, jetzt aber, daß ich sie liebe, liebe mit einer geläuterten reinen Flamme! Ich biete Alles auf, um ihr das Leben angenehm zu machen. Als sie ihrer Niederkunft so nahe war, daß sie nicht mehr ausgehen durfte, ließ ich Ole Bull in unserm Salon spielen, die Ungher singen; was verlangt ihr von einem jungen Ehemanne mehr? Sie hat mich mit einem kleinen Engel von Mädchen beschenkt. Nun beschäftigt sie sich mit der Sorge für eine passende Erziehung. Sie liest schon seit einigen Tagen nichts mehr als Caroline Rudolphi's Gemälde der weiblichen Erziehung. Laßt sie in dieser himmlischen Mutterfreude! Sie ist meine Madonna, von der die Gläubigen sich doch immer in einer gewissen Entfernung halten. Ich will mein junges Leben nicht in der Kinderstube verliebkosen. Sie verlangt es auch nicht, läßt mich gehen wohin ich will, und nur Ihr seid die Störenfriede, die nicht übel Lust zu haben scheinen, den Samen des Unfriedens zu säen.

Sie taugen zwar nicht viel, entgegnete ihm darauf eine ältere geistvolle Dame, der er dasselbe erzählt hatte, aber man söhnt sich mit Ihnen doch wenigstens dadurch aus, daß Sie Ihre Untugenden eingestehen. Abscheulich ist es immer, eine junge, liebenswürdige Frau zu Haus zu haben, die sich bei Rousseau, Pestalozzi, Caroline Rudolphi und allen möglichen Erziehungs-Schriftstellern darnach erkundigt, ob sie ihre kleine Eugenie soll einwiegen lassen oder nicht; und während dessen alle möglichen Vergnügungen mitzumachen in Gesellschaft der verrufensten Petitmaitres. Warten Sie nur, ich kenne Jemanden, der Ihrer Frau früher den Hof machte und sich mit Ihnen schießen wollte, als Sie sie heiratheten. Ich werd' ihm sagen, daß das Terrain jetzt günstig ist. Sie verdienen diese Züchtigung.

Hugo lachte mit einem triumphirenden Blicke, als wollte er sagen: Von der Seite bin ich sicher!

Hugo war ein leidenschaftlicher Reiter, aber seine

Digitized by Google

Wagenpferde schonte er. Mich dauern die armen Thiere, wenn sie im Regen ohne Decken stehen müssen, wenn sie im Winter auf der Straße des Nachts frieren, während die, die sie fahren sollen, noch oben auf einem Balle tanzen — sagte er oft zu seiner Gemahlin und hätte ihr weiches Herz bald darüber zum Weinen gestimmt. Seine Freunde aber würden gesagt haben: Mit einem Fiaker schlängelt man sich leichter durch versteckte Stadtviertel, als mit einer Carosse, deren Wappen allbekannt ist. Das gäbe einen schönen Lärm, wenn der Wagen des Grafen Hugo stundenlang unter den Fenstern der jungen Soubrette stünde, die jetzt so oft auf dem Theater an der Wien von ihm beklatscht wird? Es ist eine sehr polizeiliche Erfindung, die Fiaker! Durch sie wird für den öffentlichen Anstand gesorgt.

Grade vierzehn Tage nach der Taufe seiner kleinen Eugenie fuhr Graf Hugo, um schneller in die Gegend zu kommen, wo er — etwas zu thun hatte, wieder in einem Fiaker. Nachlässig sich auf den elastischen Sitzen des Wagens wiegend, lachend vor Lebenslust, Gesundheit, Glückseligkeit bemerkte er zwischen dem Kissen, auf dem er saß, und der Rücklehne ein Papier. Er griff darnach: es war ein Brief. Er war uneröffnet, und hatte einige Buchstaben als Adresse. Er erbrach ihn. Die Handschrift schien ihm bekannt, aber der Inhalt ließ keinen Zweifel, daß eine Dame hier einen Anbeter zu einem Stelldichein einlud. Er lautete:

„Durch meinen Gemahl würden wir gestört werden; „ich denke also, daß wir besser thun, uns Morgen um „12 Uhr auf dem Graben Nro.... im zweiten Stock, „die Thür links, bei einer Freundin zu treffen. Lassen „Sie sich von einigen Wolken des Unmuths, die auf „meiner Stirne liegen werden, nicht stören; sie gehören „zu dem Bilde, von dem Sie in so übertrieben begeisterten Worten gesprochen haben; wenn es nur glücklich „macht, dann würde ich schon glücklich sein. Die Liebe „verschönert Alles."

In allen Nerven fühlte Hugo die Lust, sich hier in ein Abentheuer zu wagen. Es kostet oft so entsetzliche Mühe, dachte er, das unbedeutendste Romänchen mit der unbedeutendsten Nätherin in Gang zu bringen, und hier bietet sich die Gelegenheit dazu in einem Fiaker dar! Es muß, dem Styl und dem Ausdruck Gemahl zufolge, eine Dame aus den höheren Ständen seyn; die Unmuthswolken scheinen freilich eine verschleiernde Umschreibung für einen nicht mehr sehr glatten Teint zu seyn: „Die Liebe verschönert Alles." Ich wäre ein Thor, in unserer prosaischen Zeit, wo man die Poesie nicht einmal immer für Geld haben kann, den Zipfel eines Romans fahren zu lassen! Graben No.... Morgen geh' ich hin und komm' dem Glücklichen, dem diese Zeilen zugedacht waren, zuvor.

Als Hugo aussteig, fragte er den Kutscher, wer vorhin in dem Wagen gesessen hätte? Dieser lachte und sagte: Ein junges Dienstmädchen, der man das böse Gewissen an ihrem Trinkgelde ansah.

Wie so?

Wahrscheinlich hatte sie einen Gang für ihre Herrschaft zu machen, für den sie eine Stunde annehmen konnte. Um aber schnell noch einen Nebenweg zurückzulegen, der wahrscheinlich einer Bekanntschaft vom Sperl galt, nahm sie einen Fiaker und fuhr schnell in die Gegend am Stephansthurme, wo ich sie absetzte. Aus der Hast, womit sie aus ihrem Schnupftuche ihr Geld losband und mich bezahlte, ohne das Herausgeben abzuwarten, kann man schon immer auf etwas Geheimes schließen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Versteigerung

von mehrern Betten, Meubles, neuem Weißzeug, Kleidern, Zinn, Kupfer, Gläsern ꝛc., welche

Montag den 19. April Morgens 9 Uhr

in Lit L. Nro. 409 in der breiten Gasse, gegen baare Zahlung abgehalten, und hiezu freundlichst eingeladen wird.

Einladung.

Morgen Sonntag den 18. April findet gutbesetzte Tanzmusik in der Wirthschaft „zur Platners-Anlage" (sogenannten Bärsgarten) statt, wozu ergebenst einladet

Franz Xaver Ramp.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt morgen Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannis, wozu ergebenst einladet

Müller.

Gesang-Unterhaltung in Fürth.

Sonntag den 18. April wird der Sänger Siebert von Wien sich noch einmal in meinem Locale hören lassen, und auch mehrere neue Pieces vortragen. Zu gefälligen zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Wagner,
zur Gerechtigkeit nächst der Eisenbahn in Fürth.

Auctions-Anzeige.

Dienstag den 20. April versteigert der Unterzeichnete in seiner Wohnung, S. Nro. 35 der Winklerstrasse hier, die zum Kupferstecher Bayerischen Nachlasse gehörigen Bücher, Kupferstiche und Landkarten gegen gleich baare Bezahlung. Die Auction beginnt Nachmittags um 2 Uhr; die zu versteigernden Gegenstände liegen Vormittags zur Einsicht auf.

J. A. Boerner, Auctionator.

Landgut-Verkauf.

Eine Stunde von Bayreuth, auf einem sehr besuchten Ort, ist ein angenehmes Landgut mit Sommerwohnung und Oekonomie-Gebäude zu verkaufen. Gefällige Anfragen unter E. T. besorgt die Exped. d. Bl.

Vertauschter Hut.

Am zweiten Osterfeiertag wurde zu Allmoshof im Nebenzimmer ein schwarzer Hut, wahrscheinlich aus Versehen, vertauscht, man ersucht, solchen bei Hrn. Wild, Bäckermeister beim Thiergärtnerthor abzugeben. Zugleich wurde der zu diesem Zimmer gehörige Schlüssel aus Versehen mitgenommen und dagegen ein kleiner liegen gelassen, um dessen Zurückgabe man bittet.

Digitized by Google

Schloßzwinger.

Am Sonntage findet vollständige Harmoniemusik statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete bezog die gegenwärtige Ostermesse mit einer Auswahl seiner selbstgefertigten, längst rühmlichst bekannten optischen Erzeugnisse, und ladet Kenner, Liebhaber und Hülfsbedürftige ergebenst zu recht zahlreichem Zuspruch ein.

Seine Bude ist mit Nro. 33 bezeichnet, und befindet sich in der mittlern Reihe.

Anton Schwaiger,
Optikus aus Augsburg. Schüler des berühmten Fraunhofer.

Nouveautées.

Die vorzüglichsten Neuheiten von Pariser und Wiener Umschlagetüchern empfehlen als ausserordentlich billig

Gebrüder Dombrowsky
aus Leipzig.

Die Nürnberger

Ultramarin-Fabrik

hat die Preise ihrer Ultramarin-Sorten wie folgt festgesetzt:

D. B. ℔. 175 pr. 100 ℔ Zoll-Gew. für Papierfabriken.
B. F. „ 175 „ 100 „ „ für Tapetenfabriken.

N°. 0	℔ 10. — ʒ	pr. 1 ℔	Zoll-Gew.	für Lackirkunst und Kunstmalerei,
„ 1	„ 3. —	„ „ 1	„	
„ 2	„ 2. —	„ „ 1	„	für technische Malerei, Bläuen der Zeuge und Wäsche, für Oelanstrich u. Tüncher auf Kalkgrund.
„ 3	„ 1. 30	„ „ 1	„	
„ 4	„ 1. 21	„ „ 1	„	
„ 5	„ 1. —	„ „ 1	„	
„ 6	„ — 36	„ „ 1	„	

Die Fabrik giebt en détail Nichts ab. Auf dem hiesigen Platze sind unsere Ultramarin-Sorten stets in beliebigen Quantitäten zu obigen Preisen zu haben: bei Herrn Carl Zinn am Josephsplatz, und bei Herrn Christian Schaerer in der Königsstrasse.

Vertauschter Hut.

Vergangenen Dienstag hat Jemand in Altmoshof einen Hut vertauscht, um dessen Zurückgabe gebeten wird, indem der dafür zurückgelassene noch ganz neu ist. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Literatur.

Bei Schneider und Weigel in Nürnberg (Winklerstrasse Nro. 71) ist so eben angekommen:

Abentheuer des Robinson Crusoe von Daniel Defoe. Illustrirt mit 206 Holzschnitten nach Grandville. gr. 8. 1 2 Lieferung.

Das Ganze erscheint in 9—11 Lieferungen, deren jede 36 kr. kostet, und wird in Jahresfrist vollendet seyn.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 18. April. Zum dritten und letzten Male: „Arlequin und Colombine in der Sclaverei.“ Große Pantomime in 2 Abtheilungen von Herrn v. Seel. Vorher: „Doctor Krampert.“ Komische Scene von Gleich. „Thomas:“ Hr. Lang als Gast. Hierauf: „Cacucha.“ Spanischer Nationaltanz in Costüm getanzt von Frln. Ballogh.

Gestorben.

Den 13. April.

Pförtsch, Johann Wolfgang, Steinmetzengesell in Steinbühl.
Zirgler, Johann Georg, Gastwirths-Söhnlein.
Zahneas, Christoph, Tünchergehandlanger in Gostenhof.
Heger, Anna Johanna Margaretha Friederike, Agenten-Töchterlein.

Angekommene Fremde
vom 15. April 1841.

(Rothe Roß.) Hr. v. Dichtel, Gen.-Major, u. Hr. v. Dichtel, Lieut. u. Adjutant v. Augsburg. Hr. Bar. von Crailsheim m. Gem. v. Schnaitach. Hr. Knosp, Kfm. v. Stuttgart.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Geldern, k. Kämmerer v. München. Hr. v. Zizianoff, Gutsbes. v. Petersburg. Hr. Friedlein, Buchhändler v. Leipzig. Hr. Dr. Kirchner mit Gem. v. Ebermannstadt. Hr. Natermann, Kfm. v. Amsterdam. Hr. Johann, Kfm. v. Hückeswagen.

(Strauß.) Hr. Joos, Reg.-Rath m. Tochter von Schaffhausen. Hr. Schuster v. München, Hr. Schneider v. Frankfurt, Hr. Greiff v. Schw. Gmünd, Hr. Westermann v. Bielefeld, Hr. Harickjen v. Bremen, Kflte. Hr. Au, Stud. v. Stuttgart. Hr. Huber, Bürgermeister v. Königshütte. Hr. Dietrich, Predigeramtscand. v. Danzig.

(Bl. Glocke.) Hr. Beccaria, Künstler, u. Mad. Masenza m. Fam. v. Turin. Hr. Schmitt, Geometer v. Bamberg. Hr. Probsch v. Langenzenn, Hr. Rosenfeld v. Bamberg, u. Hr. Conrath v. Neuenburg, Kfter. Mad. Wießner mit Fam. v. Bamberg. Hr. Schäfer, Priv. v. Landshut.

(Roth. Hahn.) Hr. Jusdorf, Buchhändler v. Erlangen. Hr. Nirdl, Priv. v. Prag. Hr. Garcis u. Herr Schlumm, Stud. v. St. Gallen.

(Mondschein z. G.) Hr. Armshard, Kfm. von Göppingen. Hr. Wintsch u. Hr. Keller, Priv. v. Zürich.

Täglicher Kalender.

April. 17. Rudolph.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

***Nro.* 108.**

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Sonntag 18. April 1841.**

Politisches.

Inland.

München, 15. April. Ihre Maj. die regierende Königin, welche diesen Morgen nach Würzburg abgereist ist, gedenkt am 9ten Tage wieder in hiesiger Residenz einzutreffen. — Am 24. April wird am hiesigen Hofe die herkömmliche Feier des St. Georgenritterordens begangen. — Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, die Ausstellung an der hiesigen Akademie der Künste, welche, jedes dritte Jahr am 12. Oct. statutenmäßig wiederkehrend, diesen Herbst stattgefunden hätte, bis zum Jahr 1844 zu vertagen. Da in diesem Jahr das neue lediglich für solche Zwecke bestimmte Gebäude seine Vollendung erreicht, so dürfte diese Ausstellung gleichsam als Einweihung desselben gelten, und nach einem dann sechsjährigen Zwischenraum ohne Zweifel eine reiche und gehaltvolle Sammlung von Kunstwerken darbieten.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 5. April.) Wie verlautet, wird der König den Dichter Ludwig Tieck im August bei sich in Sanssouci empfangen und Se. Maj. soll den Wunsch geäußert haben, alsdann nach dessen Anordnungen auf dem Theater des neuen Palais griechische Trauerspiele durch die königl. Schauspieler aufführen zu lassen; mit welchem Erfolge, muß wohl freilich dahin gestellt bleiben. — Unser Monarch hat einen neuen erfreulichen Beweis gegeben, wie sehr er auch minder wichtige historische Erinnerungen in Ehren hält, und das Gebäude des famosen Potsdamer Tabakcollegiums, das nach und nach in einen sehr verfallenen Zustand gerathen war, wieder herstellen lassen. — Möchte sich doch für eine andere, man darf sagen, historische Erinnerung, irgendwo einige Fürsorge melden! Das Grab des unglücklichen und doch so edlen Dichter, Heinrich von Kleist, in der Nähe der Pfaueninsel bei Potsdam, ist fast ganz und gar verfallen und die Stätte, wo seine Gebeine ruhen, vielleicht in wenigen Jahren nicht mehr zu finden. Es werden nun jetzt so viele zweckmäßige, ja wohl auch überflüssige Denkmale gesetzt: sollte es da nicht an der Zeit seyn, das Grab dieses ächt deutschen Mannes wenigstens in einem würdigen Zustande zu erhalten? Man hat vielleicht wegen seines betrübten Endes Bedenken getragen, es auffallend zu schmücken, und hätte damit bei einem gewöhnlichen Privatmann ohne Zweifel Recht; indessen ist Heinrich von Kleist's Name so groß, daß er den Dichter hoch über den Uebelstand erhebt und wird er zu aller Zeit Freunde und Verehrer genug in Deutschland haben, die mit Pietät sein Grab und die Stelle besuchen, wo er den Tod fand, an dem das politische Unglück seines Vaterlandes eben so großen Antheil hatte, als dessen ihm ungerechterweise vorenthaltene Anerkennung.

Posen, 7. April. Unser Erzbischof, der längere Zeit gekränkelt hatte, ist jetzt gänzlich wieder hergestellt. Mit allgemeinem Bedauern hat man hier die Kunde aufgenommen, daß die Aussichten zu einer möglichst baldigen Beilegung der kirchlichen Differenzen sich wieder getrübt haben. Uebrigens begreift man hier noch nicht recht, wie mit der Beseitigung der Kölner Angelegenheit der kirchliche Friede überhaupt als hergestellt betrachtet werden soll. Ob Herr v. Droste resignirt oder nicht, damit ist der Streit über die gemischten Ehen nicht abgethan. — Unsere Stadt wimmelt fortwährend von Polen, die der Meinung sind, jetzt sey die Zeit gekommen, wo alle ihre nationellen Wünsche in unserer Provinz in Erfüllung gehen müssen, und die deshalb schon Alles mit Gewalt polonisiren möchten. Hört man doch schon hin und wieder Aeußerungen, wie: binnen so und so viel Jahren müsse kein Deutscher mehr im Orte zu finden seyn! Das sind freilich excentrische Träumereien.

Wetzlar, 13. April. Der erste Ostertag ward hier durch die Nachricht eines, zwischen einem Offizier der hiesigen Garnison, v. Folgersberg, und dem hier privatisirenden Prinzen von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein stattgefundenen Duelles auf eine betrübende Weise gestört. Gegen 6 Uhr sahen wir den schwer verwundeten Prinzen seiner Gemahlin wieder zuführen. Nach Aussage des Arztes ist der Schuß durch den Unterleib gedrungen, hat einen Theil der Leber und das Netz zweimal durchbohrt und eine Rippe zersplittert, so daß das Aufkommen des Prinzen sehr zu bezweifeln ist.

Spanien. (Madrid, 6. April.) Unabhängig von Unitariern und Trinitariern hat sich jetzt eine dritte Parthei

Digitized by Google

gebildet, die um keinen Preis den Herzog de la Vittoria als Mitglied der Regentschaft will. — Der interimistische Finanzminister hat sich geweigert, die letzte Repartition der Ausgaben vom März gutzuheißen. Die Beamten haben nichts bekommen, weil die Armee fast alle Einnahme gebraucht hat.

Frankreich. (Paris, 13. April.) Die Rede, welche Hr. Thiers in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hielt, drehte sich lediglich um die finanzielle Frage. Hr. Thiers ist der Meinung, es lasse sich das Gleichgewicht in den Budgets mit Leichtigkeit wieder herstellen. In der heutigen Sitzung wurde die General-Diskussion über die supplementarischen Credite von 1841 fortgesetzt. Herr Thiers griff heute mit besonderer Lebhaftigkeit die Politik des Hrn. Guizot an. Er sagte: „Sie haben Ihre Einwilligung gegeben zu der Politik des Hatticheriffs; Sie haben gewollt, daß der Pascha von Aegypten ein einfacher angestellter Beamter sey, ja, Sie haben die Verpflichtung übernommen, im eintretenden Falle England gegen Rußland beizustehen, wenn Rußland Konstantinopel bedrohen wolle.“ Hr. Guizot erklärte hierauf: er könne sich heute eben so wenig in Explikationen einlassen, wie gestern. Er gab jedoch zu verstehen, daß Frankreich nur unter der Bedingung in das europäische Concert wieder eintreten werde, wenn man auf die vollendeten Thatsachen Rücksicht nehme. Nach einer sehr lebhaften Replik des Hrn. Thiers wurde die Generaldiscussion geschlossen. Die Kammer ging sodann zur Discussion der Artikel über. Um 4½ Uhr war noch keine Abstimmung erfolgt.

Man liest im „Moniteur parisien“: Es ist positiv, daß Lord Ponsonby einen Urlaub von dem englischen Cabinet erhalten hat und demnächst Konstantinopel verlassen wird.

Lord Granville ist heute zum ersten Male seit seiner neuerlichen Erkrankung wieder ausgefahren.

Es wird versichert, der König habe persönlich an sämmtliche Bischöfe und Erzbischöfe von Frankreich geschrieben, um sie einzuladen, der Taufe des Grafen von Paris beizuwohnen. Die Erzbischöfe von Rouen, Bourges und Toulouse und die Bischöfe von Angers, Perigueux und Montpellier sollen geantwortet haben, die Sorge für ihre Gemeinden gestatte ihnen nicht, um die angegebene Zeit in der Hauptstadt zu erscheinen.

Italien. (Von der italienischen Gränze, 4. April.) Die Königin Christine von Spanien ist auf ihrer Reise durch das lombardisch-venetianische Königreich und namentlich in Verona, Brescia und Bergamo von den k. k. Behörden mit der größten Aufmerksamkeit behandelt worden. In Mailand angekommen, sprach Ihre Maj. die Absicht aus, in dieser Stadt und Umgegend wenigstens bis nach Ostern zu verweilen, und auch am Comer See sich aufzuhalten, allein später scheint die Königin ihren Reiseplan wieder geändert zu haben, so daß sie Mailand früher verlassen will.

Livorno, 7. April. Endlich hat unsere Regierung die Anlegung einer Eisenbahn zwischen Livorno und Florenz bewilligt. Die Bahn wird Pisa berühren und die erste Arbeit wird zwischen Livorno und Pisa gemacht werden. — Die große Fahrstrasse von Livorno längs dem Meere nach den römischen Staaten nähert sich im Toscanischen ihrer Vollendung. So wird bei dem Zusammentreffen der Dampfboote aus allen Theilen des Mittelmeeres Livorno einer der ersten Centralpunkte für Beförderung der Reisenden in Italien werden.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Stelldichein.

Wiener Novelle.

(Fortsetzung.)

Vortrefflich, dachte Hugo; so ein Fiaker sollte einmal „Bilder aus Wien“ schreiben; sie würden treffender seyn, als was Ausländer in vier Wochen losbekommen und in dicken Büchern ins Land einschwärzen. Die kleine Götterbötin hat den Brief verloren und wird sich wohl hüten, ihrer Herrschaft zu sagen, bei welcher Gelegenheit! Kostbar! Göttlich!

Graf Hugo war den ganzen Tag über im Brillantfeuer von Laune und Uebermuth. Seiner Frau sagte er bei Tisch, er hätte sie mehr geliebt als je, sie wäre Perle, Juwel — und was man in einer so fiebernden Geschwätzigkeit und Geistesunruhe mehr Thorheiten der Art zu sagen pflegt. Er sprach von seinem Geburtstage, der heranrücke und den sie mit dem lautesten Gepränge — nein verbesserte er sich, den wir ganz im Stillen, in unserm Garten, in der Laube, die uns so theuer ist, feiern wollen. Seine Frau war glücklich, daß ihn heute ihre Nähe so bezaubern konnte. Sah sie einen Augenblick weg, so zog er den geheimnißvollen Brief hervor, drückte ihn an sein Herz und fuhr, wenn sie sich umwandte, damit schnell wieder in die Brusttasche. Und unsere Eugenie! sagte er; wo ist sie? Wo ist das himmlische Kind? Laß das Engelbild holen? Wie glücklich war die junge Mutter! Man brachte das Kind, es schrie entsetzlich; aber Hugo behauptete, das wären Glockentöne für ihn. Nicht wahr, liebe Auguste, sagte er zu seiner Frau, nicht wahr, die Betten sind doch für das Kind nicht zu warm? Du gewöhnst es an frische Luft? Es wird doch kalt gewaschen? Du hast doch freundliche Gegenstände um das Bettchen herumgestellt? Komm, komm, laß' uns ein Capitel aus Rousseau's Emil lesen!

Auguste lachte selig über seinen Eifer und ließ das Buch nicht holen, weil sie Takt genug besaß, um zu wissen, daß man zu manchem sich oft bereit erklärt, aber doch, um Verstimmungen zu vermeiden, keine Probe damit anstellen darf. Sie war überglücklich, ihn heute fesseln zu können. Er blieb den ganzen Abend, ging nicht mehr aus, war brav und gut, und machte, da zum Thee einige Freunde kamen, den Wirth so gewissenhaft, mit so wenig Zerstreuung, wie Auguste ihn noch nie gesehen hatte. Gute Nacht, Auguste! Gute Nacht, Hugo! So süß hatten diese Worte lange nicht auf dem Corridor getönt, der zu den Schlafgemächern führte.

Den folgenden Morgen war Hugo schon früh bei der Hand. Noch ehe er beim Frühstück erschien, hatte er im Stall seine Pferde begrüßt, hatte er die Nummern der Journale, die er sich hielt, geordnet und für den Buchbinder zurechtgelegt, hatte er einige nothwendige Geschäfte-

Digitized by Google

briefe an die Verwalter seiner Güter in Böhmen und Mähren erledigt. Beim Frühstück hatte er so drollige Einfälle, wie ein junger Ehemann am Lendemain. Er sprach so närrisches Zeug, wie der Plauderer am Kaffeetisch in Saphirs Humoristen. Auguste hätte ihn küssen mögen, und that es auch. So ging es bis halb zehn Uhr. Da plötzlich brach er ab. Liebes Kind, sagte er sanft, heute hab' ich manches zu thun. Nun laß mich an meine Geschäfte gehen.

Geschäfte!

Wirklich, wirklich! Graf Festetics läßt ein Pferd versteigern, von dem ich behaupte, daß es nur auf bessre Dressur ankäme, um den ersten Renner daraus zu machen. Im Schachklub sollen einige Ballots gehalten werden und ich muß Stimmen sammeln, um einige meiner Freunde hinein zu bekommen; der junge Musiker, der uns von Carlsruhe empfohlen ist, will ein Conzert im Kärthnerthor geben; ich muß die Intendanz sprechen; der Gartenverein hat mich zum Mitglied ernannt, ich muß bei den Sitzungen doch einigemal miterscheinen; Münch-Bellinghausen hat ein neues Stück geschrieben und will es mir, dem Baron... und dem Bauernfeld, uns, uns, den competentesten Kunstrichtern, vorlesen. — Du siehst, Theuerste, wo soll ich die Zeit hernehmen? Adieu! mein Herz; ob ich heute zu Tisch komme, ich zweifle; leb' wohl; Auguste, leb' wohl, und diesen Kuß für Eugenie!

Nun war Graf Hugo allein. Den Brief auf seinen Waschtisch gelegt, damit er sich vorläufig in die Handschrift verliebe, begann er eine Toilette zu machen, wie lange nicht. Es galt, heute mehr als je seine natürlichen Mittel durch die Kunst geltend zu machen. Il s'adonisait wie ein Gott, und verließ nach eilf Uhr sein Hôtel.

Zunächst mußte er sich nach der in dem Billet bezeichneten Nummer des Grabens umsehen. Wie erstaunte er, als er an der Häuserreihe immer weiter und weiter zählte und endlich vor einem Hause stand, das von einem der ersten Banquiers Wien's, einer seiner nahen Bekanntschaften, bewohnt wurde. Mein Gott, dachte er, sollte denn in dem Hause ein Putzgeschäft etablirt seyn, oder eine weibliche Pensionsanstalt, oder eine ähnliche anständige Vermittelung anständiger Rendezvous? Wie ist mir denn? Sollte die junge liebenswürdige Fanny, die Gemahlin des langweiligen Großhändlers, selbst ... Nein, nein, ich kenne deren Handschrift, und, was mir eben einfällt, sie ist ja seit acht Tagen in Baden. So wird wahrscheinlich ihre Kammerfrau die Leiterin dieser kleinen Intrigue seyn, und in Abwesenheit ihrer Herrschaft sich auf Nebenverdienste der Art —

Sinnend ging er vorüber. Es war erst halb zwölf Uhr. Seine Neugier stieg immer höher und machte, daß er sich in Gedanken ganz verlor. Mancher unter dem Burgthor, auf der Glacis, am Theseustempel ihm gespendete Gruß ging unbemerkt für ihn verloren. Ob er in den Staatsdienst treten wolle? fragte ihn einer seiner Freunde, dem dieses grübelnde Sinnen auffiel, im Vorübergehen. Ob er zu viel Eisenbahn-Aktien hätte? fragte ihn ein Anderer. So verstrich die Zeit; nur noch fünf Minuten waren übrig. Hugo wandte jetzt um und ging auf den Graben zurück.

Da stand das Haus! Im zweiten Stock, Thüre links! Die Vorhänge waren fast alle niedergelassen; die geschlossenen Jalousien verriethen die Abwesenheit der Besitzerin. Mit klopfendem Herzen bestieg er die Treppen, gab sich aber dadurch selbst Muth, daß er immer je zwei und drei Stufen erstieg. Er war im zweiten Stock, ergriff den Drücker der Thüre links. Vortrefflich! sie war offen. Ein dunkles Zimmer empfing ihn. Das ist der Eingang zum Salon! sagte er sich. Alles war von den herabgelassenen Jalousien stockdunkel. Er konnte aus dem Zimmer in den geöffneten Salon und in die nebenan überall offenen Zimmer nur mit Mühe sehen. Da rauschte im Hintergrunde der weiten Zimmerreihe ein seidenes Gewand. Entschlossen trat er vor. Gnädigste! rief er noch aus einiger Entfernung, der Zufall ist die Humoristik der Weltregierung; Ihr Billet mußte in Hände kommen, die —

Da prallte er zurück. Himmel! er stand vor der Dame; das Auge hatte sich an die Finsterniß so weit gewöhnt, daß er in der Nähe etwas unterscheiden konnte. Er stand vor seiner Frau.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein Hund wurde täglich mit 4 Pfennigen zum Bäcker geschickt, um Semmel zu holen. Nach einiger Zeit nahm der Bäcker einen andern Verkäufer, der den Hund nicht kannte und unbeachtet stehen ließ. Das Thier suchte sich nun den Herrn selber auf, welcher den Burschen darüber ausschalt. Dieser, um sich für den erhaltenen Vorwurf zu rächen, legt dem Hunde ein paarmal so heiße Semmel hin, daß er sich daran verbrannte und sie fallen ließ. Endlich merkte der vierfüßige Bote den Schabernack, holte sein Vierpfennigstück wieder vom Laden herab und lief damit zu einem andern Bäcker in der Nähe, dessen täglicher Kunde er noch ist.

Was wird ein Mann in der Welt geschoren? Einer hat's nachgerechnet, daß ihm, wenn er 70 Jahr alt wird, nach und nach über 18 Fuß Bart abgeschoren werde!

Fächersurrogat.

Herr: Die guten Mädchen schwitzen sich zu Tode,
Seitdem die Fächer aus der Mode
Gekommen sind.

Mädchen: Dafür umgaukeln jetzt wie Zephyrs Spiele
Galante Herrchen unsre Stuhle —
Und machen Wind.

Auf dem 1608 gehaltenen Reichstage, dem statt des Kaisers Rudolf II. der Erzherzog Ferdinand vorstand, wurde nichts von alle Dem, was zur Berathung kommen sollte, erledigt. Erzherzog Ferdinand hatte nach damaliger Sitte einen Hofnarren bei sich. Dieser trug nun immer ein großes Buch unter dem Arm, und als sein Herr ihn befragte: was das für ein Buch sey? antwortete der Narr: „Dasselbe enthält Alles, was auf dem Reichstage beschlossen worden.“ Der Erzherzog ließ sich das Buch geben und fand nun, daß es blos leere Blätter enthielt.

Man hat berechnet, daß die Interessen der englischen Staatsschuld jede Sekunde acht Thaler, jährlich also über 250 Millionen Thlr. betragen.

Digitized by Google

Anzeigen.

Noureautées.

Die vorzüglichsten Neuheiten von Pariser und Wiener Umschlagetüchern empfehlen als ausserordentlich billig

Gebrüder Dombrowsky
aus Leipzig.

Einladung.

Die hier anwesenden Tyroler Sänger Haußer und Rainer werden sich heute Sonntag den 18. April Abends im Saale zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse hören lassen, wozu ergebenste Einladung ergehen läßt

Butters.

Landgut-Verkauf.

Eine Stunde von Bayreuth, auf einem sehr besuchten Ort, ist ein angenehmes Landgut mit Sommerwohnung und Oekonomie-Gebäude zu verkaufen. Gefällige Anfragen unter E. T. besorgt die Exped. d. Bl.

Anerbieten.

Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht Mädchen in weiblichen Arbeiten zu unterrichten, und kann besonders solche, welche Privatstunden besuchen, täglich einige Stunden beschäftigen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes.

Einladung.

Montag den 19. April werden sich die Tyroler Sänger Brüder Haußer und Schwestern Rainer im Gasthaus „zur Eisenbahn“ in Gostenhof mit ganz neuen Pieces produziren, wozu ergebenst einladet

Hirschmann.

Gesang-Unterhaltung in Fürth.

Sonntag den 18. April wird der Sänger Siebert von Wien sich noch einmal in meinem Locale hören lassen, und auch mehrere neue Pieces vortragen. Zu gefälligen zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Anfang 4 Uhr.

Wagner,
zur Gerechtigkeit nächst der Eisenbahn in Fürth.

Zu vermiethen.

In einer freundlichen Lage der Stadt ist eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer nebst Alkov, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten nächstes Ziel zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In einer lebhaften Lage ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkov täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 18. April. Zum dritten und letzten Male: „Arlequin und Colombine in der Sclaverei.“ Große Pantomime in 2 Abtheilungen von Herrn v. Seel. Vorher: „Doctor Krampert.“ Komische Scene von Gleich. „Thomas:“ Hr. Lang als 4te Gastrolle. Hierauf: „Aragonés.“ Spanischer Nationaltanz in Costüm getanzt von Frln. Ballogh u. Hrn. Laroche.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Gestorben.

Den 13. April.

Gürschinger, Johann Martin, Posamentier.
Hubinger, Katharina Walburga Margaretha, Handlungsbuchhalters-Töchterlein.

Den 14. April.

Böklein, Barbara Katharina, Hammerschmidtmeisters-Wittwe.
Gebhard, Johann, Schlosserlehrling.
Greim, Elisabetha, hinterlassene Feilenhauers-Tochter.
Schweigländer, Andreas, Taglöhner in Vogelsgarten.
Rödel, Margaretha, Fabrikarbeiters-Töchterlein.
Rumpler, Margaretha, Tabackschneider u. Fruchtträgers-Frau.
Lobenwein, Margaretha, Güterladers-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 16. April 1841.

(Bayer. Hof.) S. D. der Fürst v. Dietrichstein m. Gem. v. Wien, Marquis de Rohan v. Paris. Hr. Dr. Dingelstedt v. Fulda. Hr. Kopps, Kfm. v. Giessen. Hr. Enslin, Kfm. v. Reutlingen.

(Rothe Roß.) S. D. der Fürst v. Wrede m. Gem. v. Reichenschwend. Hr. Martens v. Wismar. Hr. Brand, Kfm. v. Dürmstein. Hr. Lucca, Kfm. v. Mailand. Hr. Carlipot, Kammermusikus v. Berlin.

(Strauß.) Hr. Stelze v. Ulm, Hr. Feghelm von Thurnau, Hr. Gögel v. Cannstadt u. Hr. Schurig v. Bremen, Kflte. Hr. Joos, Stud. v. Erlangen. Mad. Göswein m. Fam., u. Frln. Franz v. Dinkelsbühl.

(Roth. Hahn.) Hr. Hartmann, Baninspektor mit Gattin v. Neumarkt. Hr. Lauer, Kfm. v. Reichenbach.

(Stadt Erlangen.) Hr. Walz, Stud. theol. von Bamberg.

(Bl. Schlüssel.) Hr. Meyer, Kfm. v. Feuchtwang.

(Gold. Ochs.) Hr. Vestner, Kfm. v. Altdorf. Hr. Volkert, Gastw., u. Hr. Schwarz, Gutsbes. v. Rittersbach.

(Weiß. Ochs.) Hr. Harburger, Kfm. v. Pappenheim. Mad. Renner v. Möhren. Hr. Schemm, Gutsbes. v. Stübach.

(Mondschein z. G.) Hr. Heß, Hofbrunnenmeister v. München.

Täglicher Kalender.

April. 18. Valerian.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Prem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 109.

Achter Jahrgang. | Nürnberg. | Montag 19. April 1841.

Politisches.

Inland.

München, 16. April. Diesen Vormittag war Sitzung des Staatsrathes, welcher Se. Maj. der König präsidirte. — In der heutigen Fremdenliste lesen wir unter den gestern hier Angekommenen den Namen des Hrn. Dr. Hurter aus Schaffhausen. — Eine am letzten Montag in der Vorstadt Au zwischen einigen betrunkenen Studenten und Unteroffizieren vorgefallene Schlägerei ist zwar sehr beklagenswerth, doch keineswegs so bedeutend, als sie geschildert wird, denn wie wir aus guter Quelle vernehmen, wurde keiner der Schläger gefährlich verletzt.

Passau, 12. April. Die ersten Väter des Ordens der Redemptoristen, sieben an der Zahl, werden mit vier Brüdern desselben Ordens künftigen Donnerstag den 15. d. M. von Wien aus mit dem Dampfschiff hier eintreffen, von dem hochwürdigsten Herrn Bischof in kirchlicher Weise feierlich empfangen werden, und am 17. d. M. in Altötting anlangen. Die übrigen noch für Altötting bestimmten Mitglieder des Ordens werden auf andern Wegen in kürzester Zeit nachfolgen.

Ausland.

Würtemberg. (Stuttgart, 9. April.) Dem Vernehmen nach ist die Erbauung einer Eisenbahn von Heilbronn über Ulm nach Friedrichshafen von Sr. Majestät dem Könige definitiv genehmigt, und man glaubt, daß die mit Zögern versäumte Zeit durch rasche Förderung der Arbeiten wieder eingebracht werden wird. Dies ist um so wahrscheinlicher, da es nicht an Geldmitteln fehlt, und die Regierung jederzeit bewiesen hat, daß sie einmal beschlossene Unternehmungen nicht liegen läßt.

Spanien. (Madrid, 10. April. — Auf außerordentlichem Weg.) In der Deputirtenkammer findet heute die Diskussion über die Frage, ob ein oder drei Regenten ernannt werden sollen, statt. Man zweifelt nicht daran, daß sich die Majorität für die Ernennung eines alleinigen Regenten aussprechen werde; so behaupten zum wenigsten Personen, welche Kenntnisse davon haben wollen, wie sich die Stimmen theilen werden; auch hält man sich überzeugt, daß Espartero mit einer sehr starken Majorität zum Regenten erwählt werden wird. Zuerst war die Rede davon, daß die beiden Kammern sich zu gemeinschaftlicher Berathung über die Regentschaftsfrage vereinigen und miteinander abstimmen sollten. Allein Espartero's Einfluß bewirkte es, daß man von diesem Projecte abging und sich zu getrennter Berathung und Abstimmung entschloß. Es beweist dieser Umstand, daß Espartero großen Einfluß auf die Majorität besitzt. Es heißt, wenn die Cortes sich für Einsetzung eines alleinigen Regenten erklären werden, seyen die finanziellen, Notabilitäten geneigt, ein Anlehen für Rechnung der spanischen Regierung zu negoziren.

Der Senat ist endlich in stimmfähiger Zahl. — Die Wahl eines alleinigen Regenten wird im Parlament die Hrn. Olozaga, Sancha, Infante, Gonzales Seoane, San-Miguel zu Hauptvertheidigern haben.

Großbritannien. (London, 12 April.) Nach der „United-Service-Gazette" wird die Verstärkung der Marinetruppen nicht in der Ausdehnung, wie sie vor drei Monaten beabsichtigt war, stattfinden, in Betracht der friedlichen Wendung, welche die politischen Angelegenheiten seitdem genommen.

Noch immer können wir unseren Lesern keine Kunde von dem Dampfboot „President" mittheilen. Das Paketboot von Halifax, die „Caledonia" ist für nächsten Mittwoch oder Donnerstag erwartet, und wahrscheinlich werden wir durch dieses Schiff erfahren, ob etwa der „President" genöthigt gewesen, nach New-York zurückzukehren. Versicherungen für Ladungen an Bord des „President" wurden gestern nur zu 40pCt. bewilligt.

Frankreich. (Paris, 14. April.) Die Deputirtenkammer genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung mehrere Artikel des Gesetzentwurfes über die supplementarischen Credite von 1841. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten legte, im Namen des Grafen Duchatel, mehrere Gesetzentwürfe vor: 1) für einen supplementarischen Credit von 1,400,000 Fr. zur Unterstützung der fremden Flüchtlinge, 2) für Prorogation der auf die fremden Flüchtlinge bezüglichen Polizeigesetze, 3) für einen supplementarischen Credit in Sachen der Translation der sterblichen Ueberreste Napoleons, 4) für Bewilligung eines Credits von 200,000

Digitized by Google

Fr. für die Feier der demnächstigen Julifeste. In der heutigen Sitzung wurde die Diskussion der Artikel fortgesetzt, von welchen wieder eine ziemliche Anzahl angenommen wurde. Die supplementarischen Credite für Algerien veranlaßten eine längere Debatte. Hr. Desjobert sprach sich gegen die Occupation Algeriens aus, als welche Frankreich ruinirte und dasselbe eines Tages in Gefahr bringen könne; Algerien habe in den Jahren 1840 und 1841 bereits 148 Millionen verschlungen; die Colonisation sey null und unmöglich; die Razzias der Franzosen rufen überall Entrüstung hervor; sey man doch so grausam, auf solchen Zügen Frauen und Kinder umzubringen! Hr. v. Sade erklärte sich ebenfalls gegen das bis jetzt in Algerien befolgte System, insbesondere geger die Wegschleppung der Frauen, welches Verfahren ein Verbrechen gegen die Civilisation sey. Er beschwor den Kriegsminister, genaue Sorge für den Gesundheitszustand der Truppen in Afrika zu haben.

Die Pairskammer nahm gestern mit 106 Stimmen gegen 8 den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds an.

Man liest im »Moniteur-parisien«: Die Schwierigkeiten, welche sich zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten in Folge des letzten Hatticheriffs erhoben haben, scheinen einer Beilegung nicht nahe zu seyn. Bekanntlich wollte den Bestimmungen dieses Hatticheriffs zufolge der Sultan sich das Recht vorbehalten, unter den Descendenten Mehemed Ali's dasjenige der Kinder desselben, welche diesem succediren solle, zu wählen. Mehemed Ali fordert in der Antwort, welche er hierüber machte, dieses Wahlrecht für sich selbst und weist den von dem Sultan dargelegten Anspruch zurück. Ueber andere wichtige Punkte besteht gleichfalls wesentliche Meinungsverschiedenheit. Allein die Mächte arbeiten thätig daran, diese neue Differenz zu lösen. Die Cabinette, welche an dem Vertrag vom 15. Juli Theil genommmen, thun, hauptsächlich in der Absicht, Frankreich zufrieden zu stellen, Schritte bei der Pforte, um dieselbe zu Concessionen zu bewegen. Andererseits hofft man, daß Mehemed Ali auf das verzichten werde, was seine Ansprüche allzu Absolutes haben.

Es heißt, der »Moniteur« werde an einem der nächsten Tage die Ernennung des Hrn. Pontois zum Botschafter in Berlin und des Hrn. Bresson zum Botschafter in Constantinopel melden.

Schweiz. (Genf, 10. April.) Die Franzosen beginnen mit der schönen Jahreszeit nah an unserer Gränze den Bau der Festung »Les Rousses« an der Straße von Dole nach Genf. Der Plan der Arbeiten ist unregelmäßig, wie der Boden, den diese bedecken sollen. Er umfaßt die Höhe »des Rousses« im Umkreis einer Viertelstunde und hat das Dorf gleichen Namens im Mittelpunkte. Die Baumaterialien findet man ganz nahe dabei in den Kalksteinbrüchen des dortigen Jurazweigs.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Stelldichein.

Wiener Novelle.

(Schluß.)

Hugo, sagte sie, wie über eigene Schuld betroffen und die seinige nicht ahnend; Hugo, wie kommst du hierher?

Schaam und die glühendste Eifersucht preßten aus diesem nichts hervor, als den Ausruf: Auguste!

Komm nach vorn, sagte sie, und zog ihn mit zitternder Hand in ein helles Zimmer.

Hugo starrte sie on; tausend zornige Worte zuckten um seinen Mund; er mußte nach einem Stuhl fassen, um seiner Gefühle Meister zu werden.

Auguste nahte sich ihm beklommen und suchte sich ihm verständlich zu machen. Aber so sind die Männer mit ihrer Schlauheit voraus! Wie er merkte, daß sie ein böses Gewissen hatte, gab er sich das Ansehen, als hätte ihm der Zufall jenes Billet in die Hände gespielt. Er stieß sie zurück, sprang auf und polterte sich in einen Zorn hinein, der halb künstlich, halb natürlich war.

So betrogen zu werden! rief er; Himmel, wer hätte das ahnen können? Ein Weib, wie sie Gott zu seinem Ebenbilde geschaffen zu haben schien, ein Weib — hier verfiel er in einige Reminiscenzen aus »Kabale und Liebe«, merkte aber nichts von dem Plagiat, sondern stieß L. Löwe's Kraftstellen wie seine eigenen Originalgedanken aus.

Auguste weinte.

Thränen? wandte er sich ihr zu, Thränen? Du falsche heuchlerische Krokodillenbrut! Ein paar lumpige Thränen, wo ich das Weltmeer haben möchte, um mich darin —

Mein Gott, sprang Auguste auf, was denkst du denn, Hugo?

Was ich denke? Wer kann denken, wenn er den Verstand verloren hat!

Hugo, ich wollte dir eine Ueberraschung bereiten.

Mir?

Ich wollte mich malen lassen.

Ha, ha, lachte Hugo auf; malen lassen — vom Baron F., der früher um deine Hand anhielt; von meinem Schwager, der neulich in meiner Gegenwart deine Handschuhe küßte; von dem jungen Fant, dem Sohn des Generals, der dich auf dem Clavier zu begleiten pflegt, wenn du singst. Malen lassen?

Ich begreife nicht, Hugo, welch' ein Verdacht —

Wen erwartetest du?

Kniehuber.

Kniehuber? Engel, Teufel, mach' das deinem Kinde weiß!

Hugo, ich beschwöre dich!

Warum hatte das Billet keine Adresse?

Weil du es in der Hand keiner unserer Leute bemerken und aus der Adresse keine Ahnung der Freude schöpfen solltest, die ich dir zu deinem Geburtstage zugedacht hatte.

Zu meinem Geburtstage! Ahnung! Freude! Kniehuber! O, o — hier ist das Billet. Wie lautet es? »Lassen Sie sich von einigen Wolken des Unmuths, die auf meiner Stirne liegen werden, nicht stören!«

Der Brief, erklärte die Gräfin erröthend, war vor deiner gestrigen Liebenswürdigkeit geschrieben.

»Sie gehören — fuhr Hugo fort — zu dem Bilde, von dem Sie —« Bilde?

Hier ließ Hugo mit einer Beschämung, sehr geärgert

Digitized by Google

und doch wiederum sehr erfreut, die Hand, die krampfhaft das Billet hielt, ruhig niedergleiten. Mit der andern strich er sich verlegen das Kinn.

Warum fehlte die Unterschrift? fragte er, noch immer nicht ganz beruhigt.

Weil auch Kniehuber, mit dem ich durch die ...sche Gesandtin unterhandelte, mich nicht kennen sollte. Ich wollte jeder Möglichkeit, daß du etwas von dem Gemälde erführest, vorbeugen; deßhalb sind auch die Zeilen nicht von mir, sondern von meiner Kammerfrau geschrieben.

Hm! Hm! brummte Hugo — daher die bekannte Handschrift.

Aber wie kamst du nur zu dem Briefe?

Ach, sieh' nur — antwortete Hugo mit einiger Verlegenheit — ich — ich fand ihn — auf unsrer Haustiege

Und erbrachest ihn?!

Er hatte ja keine, folglich eine Allerweltsadresse.

Erwartetest du mich denn hier? Wie kamst du überhaupt dazu, die Einladung auf dich zu beziehen?

Diese Fragen trug Auguste so klug und aufgeheitert vor, als wenn ihr plötzlich ein Licht in dies Dunkel käme. Eben wollte sie weiter forschen, als Hugo abbrach, ihren Arm ergriff und sagte: Laß' es nun gut seyn! Ich mußte, als ich den Brief in unserem Hause fand, wohl etwas Unrechtes merken, und so — Aber wie kamst du nur in diese Zimmer? Hier ist ja alles wie ausgestorben.

Ich schrieb an Fanny nach Baden meine Idee mit dem Bilde. Sie wies mir die Schlüssel ihrer Gemächer an und erlaubte mir, sie wie die meinigen zu benutzen. Kniehuber —

Es ist schon gut, sagte Hugo; er soll nun uns beide malen.

Und nicht wahr? fragte Auguste, zärtlich sich an ihn schmiegend, Eugenie zwischen uns?

Hugo wiederholte mit erkünsteltem Schmelze: Und Eugenie zwischen uns!

So gingen sie, wie ein eben verlobtes Paar, über den Graben nach ihrer Wohnung zurück. Auguste, die früher ihren Mann liebte, vergötterte ihn jetzt.

Hugo war aber seitdem in seinen Privatangelegenheiten vorsichtiger.

Zweisylbige Charade.

Wird die Erste, die gehöret
Einer fremden Sprache an,
In das Deutsche übertragen,
So erhält die Zweite man.
Höre weiter: in den Sylben
Ein klein' Wörtchen wird erblickt,
Und am Ganzen liegt's zuweilen,
Wenn der Schuh dich, Leser, drückt.

Auflösung der Homonyme in Nro. 98: „Büch'e."

Mannichfaltiges.

In der Spieker'schen Berliner Zeitung sucht ein Ehrenmann die Hand einer wahrhaft tugendhaften jungen Dame, die Christum im Herzen hat. Da Geld jedem lieb ist, fügt der Ehrenmann hinzu, so würde er auch mehre tausend Thaler als Mitgift annehmen.

Lieber ins Wasser als in die Schule.

Ein hübsches Kind von 10 oder 11 Jahren ging nachdenklich und still über den Quai von Glasgow, wo die Dampfschiffe vor Anker liegen. Am Ende des Quais springt es plötzlich ins Wasser, das gerade an dieser Stelle sehr tief ist. Ein Hafenarbeiter hat die Geistesgegenwart, dem Kind gleich einen Strick zuzuwerfen, es klimmt daran empor und erreicht glücklich wieder den Boden.

Als Grund eines für sein Alter so seltsamen und verzweifelten Entschlusses giebt das Kind an: ich kann den einen der Lehrer in unserer Schule nicht ausstehen, und habe meiner Schwester schon oft gesagt, ich wollte lieber ins Wasser springen, als wieder in die Schule gehen, und ich habe Wort gehalten. Die ältere Schwester eilte bald herbei, um das eigensinnige Kind abzuholen; dieses ging aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung mit, daß es vier Tage nicht in die Schule zu gehen brauchte, und keine Stunden mehr bei dem Lehrer haben sollte, den es nicht leiden kann. — Der Lehrer mag ein liebenswürdiger Mann seyn.

In einer Abendgesellschaft drückten sich kürzlich zwei Frauen recht herzlich die Hände.

Sie stehen also nicht mehr kalt mit Frau v. L...? fragte man Frau v. K.

„Nein!" — antwortete diese, — „ich habe gefunden, daß sie zu häßlich geworden ist, um ihr noch etwas nachtragen zu können."

Der neue Münzfuß in Sachsen.

In Dresden hat sich ein Kaufmann vor einigen Tagen erschossen. Auf seinem Schreibpult fand man nur die Zeilen: „Ich konnte mich in das neue Geld nicht finden!" Bekanntlich hat der neue Münzfuß große Confusionen in der sächsischen Handelswelt hervorgebracht.

Ein Blatt enthält folgende Liebeserklärung der neuesten Zeit.

Ich liebe Dich! — den härtsten Schlag
Des Schicksals will ich für Dich dulden!
Erst gib mir Hand und Herz! hernach
Bezahle meine Schulden.

Eine durch Salmenfischer im Rhein, in der Nähe von Neuwied, gefangene junge Seelöwin ist gegenwärtig zu Frankfurt bei Fischermeister Moritz Schecker zu sehen.

Bei den Indiern wird Amor, dort der Roma oder Manmadi, (Herzensnager) genannt, als ein Kind abgebildet, das den Köcher auf dem Rücken, Bogen und Pfeile in der Hand trägt. Sein Bogen ist von Zuckerrohr, mit Blumen umwunden; eine Schnur Bienen ist seine Sehne; er reitet auf einem Papagayen-Weibchen.

Anzeigen.

Auctions-Anzeige.

Dienstag den 20. April versteigert der Unterzeichnete in seiner Wohnung, S. Nro. 35 der Winklerstrasse hier, die zum Kupferstecher Bayerischen Nachlasse gehörigen Bücher,

Digitized by Google

Kupferstiche und Landkarten gegen gleich baare Bezahlung. Die Auction beginnt Nachmittags um 2 Uhr; die zu versteigernden Gegenstände liegen Vormittags zur Einsicht auf.

J. A. Boerner, Auctionator.

Nouveautées.

Die vorzüglichsten Neuheiten von Pariser und Wiener Umschlagetüchern empfehlen als ausserordentlich billig

Gebrüder Dombrowsky
aus Leipzig.

Lehrling-Gesuch.

Unterzeichneter sucht einen jungen Menschen, der Lust hat das Kammacher-Metier in allen Artikeln, welche in dieses Fach einschlagen, zu erlernen, gegen annehmbare Bedingnisse in die Lehre zu nehmen.

Joh. Carl Wich.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner produzirt sich heute Montag den 19. April bei

Wittwe Hollederer beim Waizenbräuhaus.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Mittwoch bei Unterzeichnetem in der Theatergasse, wozu ergebenst einladet

Christoph Guber.

Literatur.

In allen Buchhandlungen Deutschlands, in Nürnberg bei G. Winter, ist zu haben:

Hausarzneimittel, 500 der besten, gegen alle Krankheiten der Menschen, nebst Hufelands Haus- und Reiseapotheke. 3te. verbesserte Aufl. 54 kr.

Heinichen, Dr., vom Wiedersehen nach dem Tode und dem ächt christlichen Glauben. 5te verbesserte Aufl. 36 kr.

Komplimentirbuch, neues, oder Anweisung in Gesellschaften höflich und angemessen zu reden, nebst den nöthigsten Anstands- und Bildungsregeln, einer Blumensprache und Stammbuchsversen. 13te verbesserte Aufl. 8. 45kr.

Meerberg, A. v., der belustigende Kartenkünstler. Eine Anweisung für 116 unbekannte, leicht ausführbare und höchst überraschende Kartenkunststücke. 8. broch. 36 kr.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 19. April. Zum Vortheile des k. Hofschauspielers Herrn Ferd. Lang. Zum Erstenmale: „Der Talismann." Posse mit Gesang in 3 Akten v. Nestroy. Musik v. A. Müller. „Titus:" Hr. Lang als letzte Gastrolle. Im 2. Akte: „Steyerischer Nationaltanz," ausgeführt von Dem. Ballogh und Hrn. La Roche.

Gestorben.

Den 15. April.

Abend, Anna Maria Barbara, Steinmetzengesellen-Töchterlein zu Tafelhof.
Wießner, Christoph Konrad.
Reck, Leonhard, ehemaliger Gastwirth.

Den 16. April.

Wagner, Emilie Charlotta.
Huber, Johann Jacob, Beutlermeisters-Söhnlein.
Reichel, Barbara, Schreinermeisters-Wittwe.
Grötsch, Helena Christina.
Böhmer, Kunigunda, Landgerichtsdienersgehülfen-Frau.

Angekommene Fremde

vom 17. April 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Spraul, Obristlieutn., u. Hr. Wendlinger, Quartiermeister v. Bayreuth. Hr. Vogel, Literat v. Erlangen. Hr. Clauß, Kfm. v. Seltmanns.

(Strauß.) Hr. Römer v. Aachen, Hr. Engels v. Solingen. Hr. Rupprecht v. Frauenalp, Hr. Waitz v. Samarang, Hr. Kepplee v. Gmünd, Hr. Wiener v. Meran, Kflte. Hr. Schreiber, Pharmac. v. Strehla. Hr. Fries, Stud., u. Hr. Fries, Künstler v. Zürich. Hrn. H. und K. Ruckert, Stud. v. Erlangen. Hr. Parreich, Buchhändler v. Leipzig. Hr. Heppenheimer, Kfm. v. Speyer. Hr. Spatz, Advokat m. Gem. v. Frankenthal. Frln. Eugerer v. Windsheim.

(Bl. Glocke.) Hr. Hörner, Kfm. v. Augsburg. Hr. Giebert, Kfm. v. Amberg. Hr. Bernath, Chemiker v. Würzburg. Hr. Lang, Konditer m. Fam. v. Guessen. Hr. Deule, Gymnasiast v. Augsburg. Frln. Schneider v. Bamberg. Hr. Müller, Priv. v. Cronstadt.

(Roth. Hahn.) Hr. v. Vorstel, Rittergutsbes. mit Fam. v. Hollfeld. Hr. Gruber, Kfm. v. Schaffhausen.

(Wallfisch.) Hrn. Gebr. Gutmann u. Arnold, Kflte. v. Jettingen. Hr. Dollwetzel, Kfm. v. Rohr. Hr. Jahreis, Kfm. v. Münchberg. Hr. Stemberger, Fabr. v. Florenz. Hr. Schmidt, Stud. v. Erlangen. Hr. Gauber, Seminarist v. Altdorf. Hr. Klotz, Kunsthändler v. Würzburg. Frln. Schmidt v. Bayreuth.

(Weiß. Ochs.) Hr. Laufer, Kfm. v. Schw. Gmünd.

(Kronprinz z. G.) Hr. Treiber, Part., Hr. Probst, Stud., u. Hr. Rauenhöfer, Stud. v. Nördlingen. Hr. Lang, Buchhändler v. Hamburg. He. Schremer, Kfm. v. Nördlingen.

Täglicher Kalender.

April. 19. Hermogen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 110.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 20. April 1841.

Politisches.

Inland.

Regensburg, den 15. April. Ein Gerücht, dessen Statthaftigkeit wir indeß vorläufig noch dahin gestellt seyn lassen, gibt an, daß auch die Klöster Mallersdorf und Weltenburg restaurirt werden würden. Wenn irgend ein Fleck auf der Erde zu einem kontemplativen Leben einladet, so ist es gewiß die Gegend von Weltenburg, deren erhabene Einsamkeit das Gemüth mit heiligen Schauern erfüllt. Weltenburg wäre seiner Lage nach gewiß das klösterlichste Kloster in ganz Bayern. Überdieß dürften auch die stattlichen Gebäude, insbesondere die schöne Kirche, einen triftigen Beweggrund zur Wiederherstellung abgeben.

Ausland.

Hannover, 10. April. Die Verhältnisse unser Zollgränze ꝛc. beschäftigen in diesem Augenblick das Publikum; nicht blos die unerwartete Lossagung Braunschweigs von dem hannover-oldenburgischen Vereine, sondern auch eine neue Convention, welche, wie verlautet, seitens unserer Regierung mit den Staaten des preußischen Zollverbandes beabsichtigt wird. Nach dieser Convention würde die Weser die Zollgränze zwischen dem preußischen und hannoverschen Zollverbande bilden, so daß die Aemter Hameln, Grohnde und Polle (überhaupt was auf dem linken Weserufer hannoverisch ist) dem preußischen Zollverbande einverleibt würden, dagegen die auf dem rechten Ufer gelegenen deutschen Zollvereinsstaaten gehörenden Landestheile wieder in hannover-oldenburgischen Verein zurückkehrten. Dieses Project wird im Publikum vielfach besprochen, findet aber wenig Vertheidiger. Der Grund und Anlaß dieser Verhandlungen soll die Weigerung der Lippe'schen Regierung seyn, ihre Gränze zur Zollgränze herzugeben; deßhalb soll diese jetzt auf hannover'schen Grund und Boden bis an die Weser vorgerückt werden. — Vielfach hofft man, daß die Verhältnisse mit Braunschweig sich wieder zuziehen würden, da es heißt, daß der herzogl. braunschweige Zolldirector v. Amsberg für seine Absichten in Berlin nicht die Geneigtheit gefunden, die erwartet wurde.

Großbritannien. (London, 13 April.) Man liest im „Courier“: Eine sehr lebhafte Besorgniß verbreitete sich diesen Morgen in der City in Folge mehrerer Artikel in Morgen-Journalen, welche melden, daß ein aus Madeira datirtes Schreiben von einem der Passagiere des Dampfbootes „President“ in Liverpool eingetroffen sey; der „President“ wäre genöthigt gewesen, in diesen Hafen einzulaufen, um Schäden, welche er auf der See erlitten, zu repariren. Man kann sich denken, in welche Bewegung diese Nachricht, die sich sowohl in Liverpool, wie in London, mit Blitzesschnelle verbreitete, alle Gemüther brachte. Wir vernehmen jedoch, daß der Correspondent des Café von Nord- und Südamerika in Liverpool sofort die nöthigen Erkundigungen hatte einziehen lassen und die Gewißheit erhielt, daß jenes Gerücht ganz und gar ohne Grund war.“ — Der „Sun“ berichtet: „Wir haben diesen Morgen die Mittheilung erhalten, daß von Liverpool ein außerordentlicher Convoi mit der Nachricht eingetroffen, daß das Dampfboot der „President“ in einem sehr beschädigten Zustande dort eingelaufen sey. Wir können jedoch diese Nachricht, zu der man nicht viel Vertrauen haben kann, nicht behaupten. Jedenfalls brachte sie große Sensation in London hervor.“

— 12. April. Am Ostersonntag gab der russische Gesandte, Hr. v. Brunow, in Ashburnham-House sämmtlichen in London anwesenden vornehmen und angesehenen Russen ein glänzendes Festmahl. — Der französische Consul in Dover mußte die dortigen Notabilitäten zu dem Ball einladen, welchen der Herzog von Orleans am 14. April in St. Omer zu geben gedachte. Gegen 20 Herren und Damen sollen in Folge dieser Einladung über den Canal geschifft seyn.

In Pembroke (Südwales) wurde vor einigen Tagen, unter großem Zuströmen von Schaulustigen, der „Geyer,“ ein Kriegsdampfboot ersten Rangs, von 1030 Tonnen Gehalt, vom Stapel gelassen, und wird nun sogleich mit Kanonen größten Kalibers bewaffnet werden. Eine Ordre von der Admiralität, noch vier Kriegsdampfschiffe von derselben Größe zu bauen, hat die Werften von Pembroke in die lebhafteste Thätigkeit versetzt.

Frankreich. (Paris, 15. April.) Die Deputirtenkammer genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung mehrere

Digitized by Google

supplementarische Credite für Algerien. Der Conseilspräsident Marschall Soult erklärte: Es sey, so wie er in das Ministerium eingetreten, seine erste Sorge gewesen, dem Mangel an Spitälern in Algerien abzuhelfen und den schlechten Zustand der dortigen Magazine zu verbessern. In der heutigen Sitzung wurde die Diskussion über die supplementarischen Credite für Algerien fortgesetzt. Herr Piscatory hielt eine heftige Rede gegen die Occupation Algeriens. Er ging so weit, den Wunsch auszudrücken, daß ein Erdbeben Frankreich von jenem verwünschten Lande befreien möchte. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten machte darauf aufmerksam, wie unpassend diese Discussion in einem Augenblick sey, wo eine französische Armee in Algerien ins Feld zu ziehen im Begriff stehe. Hr. Guizot erklärte ferner: Frankreichs Ansehen in Europa erheische, daß es die Besitzungen in Afrika nicht aufgebe. Der Rede des Hrn. Guizot folgte lebhafter Beifallruf. Die Herren Dufaure und Bignon äußerten, sie würden für Reductionen der Credite gestimmt haben; allein nach der Rede des Hrn. Piscatory seyen sie jetzt anderer Meinung. Die Kammer genehmigte sodann, bis um 4½ Uhr, wieder mehrere Credite für die Marine-Station an der afrikanischen Küste.

Baron Bülow, Botschafter Preußens am Hofe von St. James, wird in den ersten Tagen des Monats Mai durch Paris kommen, um nach Berlin zurückzukehren. Man scheint zu glauben, daß das Londoner Final-Protokoll definitiv vor diesem Zeitpunkt unterzeichnet werden dürfte.

Man versichert, daß Unterhandlungen angeknüpft seyen in Betreff eines Vermählungsprojectes zwischen dem Herzog von Aumale und einer Prinzessin des königlichen Hauses von Bayern.

Das doctrinäre „Univers" behauptet, die Herren Molé und Thiers seyen ausgesöhnt und stünden in sehr innigen Beziehungen zu einander.

Wie man hört, beabsichtigt Hr. Thiers, in diesem Jahre eine Reise nach Madrid zu machen und sich dann zur See nach Italien zu begeben, wo er bis zu Ende der schönen Jahreszeit verweilen würde.

Der Cassationshof wird sich am 15. April mit der Appellation eines vor mehreren Monaten in Algier hingerichteten Arabers beschäftigen. Bei dieser Veranlassung wurden die Grundsätze hintangesetzt, die verlangen, daß bei jeder Appellation an den Cassationshof die Hinrichtung suspendirt werde. Die Umstände bei dieser Sache geben diesem Prozeß eine ganz besondere Gestalt, welche die Criminalisten in hohem Grade interessirt. Der Rath Isambert wird den Bericht erstatten, und der Generalprocurator Dupin dabei das Wort führen.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Karthäuser.

Weite Besitzungen gehorchten der aus einer erlauchten Familie entsprossenen Gräfin von Nermier, allein ihr Stolz und Hochmuth war weit größer, als Rang und Reichthum entschuldigen konnte. Vorzüglich hatte ihr Gatte durch ihre harte, hochfahrende Sinnesart gelitten; Schmerz und Kränkung stürzten ihn in ein frühzeitiges Grab. Zwei Söhne waren aus dieser Ehe geboren; der ältere sollte die Güter und Titel der Familie erben, der jüngere war dem geistlichen Stande bestimmt, in welchem er die höchsten Stellen zu erreichen hoffen durfte. Robert, dieß war sein Name, studierte in einer entlegenen Stadt und nur einige Monate im Jahre war es ihm vergönnt, in dem Schlosse seiner Mutter zuzubringen.

In dem Dorfe zu Nermier lebte damals eine arme Wittwe Namens Genofeva, bejahrt und kränklich und in ihrem Elende nur allein unterstützt von ihrer einzigen Tochter Rosa, dem schönsten und besten Mädchen, das auf zehn Meilen in der Runde zu finden wär. Der jüngere Graf von Nermier sah sie, fand sie liebenswürdig, und entbrannte in heißer Leidenschaft für sie. Seine Flamme ward noch mehr angefacht, als er ihr kindlich frommes Benehmen gegen ihre betagte Mutter bemerkte. Kurz, er liebte sie, wie ein junger Mann seines Standes ein so tief unter ihm an Rang und Geburt stehendes Mädchen nicht hätte lieben sollen; mit aller Glut eines jugendlichen, in seinen Wünschen ungebändigten Herzens. Rosa erwiederte seine Gefühle — sie war taub gegen die Vorstellungen, gegen die weisen Rathschläge ihrer Mutter; vergebens suchte sie ihre thörichte hoffnungslose Neigung zu bekämpfen, zu überwinden, mit unwiderstehlicher Gewalt fühlte sie sich fortgerissen. Bisher hatte Graf Robert keinen Widerwillen gegen den ihm bestimmten Stand blicken lassen; allein nun liebte er, und erbebend vor der Strenge der Pflichten, die ihm auferlegt werden sollen, erklärte er der Gräfin seiner Mutter, auf das Bestimmteste, daß er sich in der Wahl seines Berufes getäuscht habe, und sich unmöglich entschließen könne in einen Orden zu treten. Anfangs wußte die Gräfin diesen plötzlichen Wechsel seiner Gesinnung sich nicht zu enträthseln; allein bald ward ihr durch kriechende Ohrenbläser Rosa's und des Grafen heimliches Verhältniß hinterbracht.

Nichts glich ihrem Zorn. „So opfert also der Unwürdige," rief sie aus, „einer thörichten und verbrecherischen Leidenschaft den Beruf, der ihn zu Ehren und Glück führen sollte! So schändet er den erlauchten Stamm seiner Ahnen! Wer weiß, wohin ihn diese verderbliche Liebe noch reißen würde, zur Entehrung unseres Hauses preisgegeben dem allgemeinen Spotte, wenn eine Bäuerin Gräfin von Nermier werden sollte! Nein, das dulde ich nie, eher mag er sterben!"

Doch fand sie es klug, die innere Wuth, die in ihrem Herzen kochte, zu verbergen. Sie gab sich den Schein, als sey das Geheimniß ihres Sohnes ihr fremd, und so beschränkte sie sich darauf, ihm vorzustellen, daß sein Entschluß einer langen und reiflichen Erwägung bedürfe, und daß er unterdessen seine Studien fortsetzen möge. Dadurch bestimmte sie ihn zur Abreise, und Robert entfernte sich ohne das mindeste Mißtrauen.

Kaum hatte er das väterliche Schloß verlassen, so brach der langverhaltene Grimm der Gräfin auf das unschuldige Opfer los. Rosa ward aus ihrer Hütte gerissen und in ein Kloster gesperrt, wo man Weibspersonen von übelberüchtigter Lebensweise verwahrte. Die arme Unglück-

Digitized by Google

liche hatte diese Erniedrigung nicht verdient; denn außer ihrer thörichten Neigung zu einem Manne, dessen Stand so hoch über dem ihrigen war, ließ sich nicht der mindeste Makel ihrem Rufe vorwerfen. Ihre alte Mutter fiel zu den Füßen der Gräfin nieder, und flehte unter Wehklagen und Thränen um Erbarmen; sie demüthigte sich vor der stolzen Frau, wie man sich vor Gott demüthigt, — hart ward sie zugestoßen, und als sie vor Schmerz und Kummer in Ohnmacht gesunken war, vor das Thor des Schlosses geschleppt und da hülflos ihrem Schicksal überlassen.

Bald erfuhr Graf Robert alle diese Schändlichkeiten, und er eilte nach Nermier zurück. Heftige, leidenschaftliche Scenen erfolgten zwischen ihm und seiner Mutter. Er zeigte eine solche Festigkeit des Willens, eine so rücksichtslose Heftigkeit des Characters, daß die Dame darüber in die lebhafteste Unruhe gerieth. Der Ton seiner Vorwürfe erschreckte sie, sie sah, daß er im Stande sey, Allem Trotz zu bieten, Alles für seine Leidenschaft auf das Spiel zu setzen, so lange der Gegenstand derselben noch athmete. — Da starb Rosa eines plötzlichen Todes. — Die allgemeine Stimme klagte die Gräfin von Nermier als ihre Mörderin an.

Die alte Genofeva, gedrückt von Krankheit und Kummer, erlag unter diesem letzten Schlage des Schicksals, und noch vor ihrem Tode warf sie der Gräfin das begangene Verbrechen vor, vor welche sie nicht als flehende, nein als verzweifelnde Mutter getreten war. Sie drohte ihr mit der Rache des Himmels und weissagte ihr ein schreckliches Ende. Zu ihren Flüchen gesellten sich schauerlich die Verwünschungen eines Sohnes, der der eigenen Mutter fluchte. Die Mutter verstieß ihn, und verbot ihm, je mehr, so lang er lebe, das Schloß seiner Ahnen zu betreten.

Durch die rauhe Strenge ihres Wandels standen damals die Karthäuser von Vaucluse in hohem Ansehen; zu ihnen zog sich Graf Robert zurück; das traurige düstere Leben dieser Mönche entsprach der verzweifelnden Stimmung seiner Seele, deren liebste Hoffnungen das Grab verschlungen hatte. Die Mönche empfingen ihn mit offenen Armen, stolz darauf, einen Jüngling von so hoher Geburt, mit den edelsten Familien des Landes verwandt, zu den Ihren zählen zu können. Die Gräfin von Nermier schien keineswegs über diesen Entschluß bestürzt. Da fiel plötzlich ihr älterer Sohn in einem Zweikampfe, und wieder Willen sah sich ihr Hochmuth genöthigt, die einzige Hoffnung der Fortdauer der alten Familie auf Graf Robert, den Verstoßenen, Vertriebenen, zu richten. Er war nun der alleinige Erbe des edlen Namens, der ausgedehnten Besitzungen; doch der junge Mann blieb unbeugsam gegen ihre Bitten und Drohungen, und wiederholte ihr nur ihre eigenen Worte: „daß er lebend das Schloß seiner Ahnen nicht mehr betreten werde.“

Er legte die feierlichen Ordensgelübde ab. Vergeblich waren die Hindernisse, welche die Mutter diesem Schritte entgegen zu setzen suchte. Die Mönche unterstützten ihn in seinem Entschlusse; ihr Ansehen und sein fester unwiderruflicher Wille siegte.

Wenige Jahre lebte er in dem Kloster und vor seinem Tode soll er in Wahnsinn verfallen seyn.

Auf diesen Grund gestützt, bestritt die Gräfin den Karthäusern den Besitz des Vermögens, das er ihnen in seinem Testamente hinterlassen hatte.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

(Freising, 11. April.) In dem Weiler Thurnsberg d. G. starb vor vier Wochen der dortige Petermayrbauer. Unter allen die an diesem Todesfalle regen Antheil nahmen, bezeugte doch der 10jährige Sohn des Verlebten die herzlichste Trauer, ja völlige Niedergeschlagenheit über diesen empfindlichen Verlust. Man spendete ihm allseitig tröstenden Zuspruch, doch immer antwortete er, er könne jetzt auch nicht mehr leben, er werde gewiß bald zu seinem Vater kommen. Und er hatte wahr gesprochen, vorgestern Vormittag fand man ihn mit einem Stricke erhängt; der Unglückliche konnte den herben Verlust des heißgeliebten Vaters nicht überleben.

Ein ungarischer Bauer hatte für seinen Edelmann einen Brief in Wien abzugeben. Er fand auch ohne Mühe die rechte Straße, nur wußte er das Haus nicht, und fragte demnach einen Mann:

„Wohnt sich hier Herr N.?“

„Nebenan“ berichtete dieser.

„Wo is sich das?“

„Na, schau dort die grüne Thür, da ist's! der Ungar gieng hin und fragte:

„Is sich hier nebenan?“

„Na, du Narr!“ gab man ihm zur Antwort, wenn du dahin willst, mußt du ani Thür weiter geh'n.“

Ueberall erhielt der arme Ungar auf die nemliche Frage die nemliche Antwort, und kam endlich aus der Strasse heraus, ohne den Gesuchten gefunden zu haben.

Ein Ungar las in einem Buche von den Geheimnissen der Natur: daß ein sehr breiter Bart einen Dummkopf anzeige; er nahm sogleich ein Licht, um sich im Spiegel zu besehen, und brannte sich aus Unvorsichtigkeit den halben Bart weg. Aergerlich setzte er das Licht hin und schrieb an den Rand des Buches, wo diese Stelle stand: „probatum est.“

Anzeigen.

Landgut-Verkauf.

Eine Stunde von Bayreuth, auf einem sehr besuchten Ort, ist ein angenehmes Landgut mit Sommerwohnung und Oekonomie-Gebäude zu verkaufen. Gefällige Anfragen unter E. T. besorgt die Exped. d. Bl.

Lehrling-Gesuch.

In ein hiesiges Waaren-Geschäft en gros wird ein junger Mensch in die Lehre genommen. Auf Lehrgeld wird verzichtet, indessen hat derselbe während der Lehrzeit Kost und Logis im älterlichen Hause zu erhalten. Anträge unter Ziffer D. K. besorgt die Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer wünscht so bald als möglich als Laden- oder Stubenjungfer hier oder auswärts unterzukommen. Näheres in der Exped. d. B.

Gesuch.

Eine ordentliche Wittwe von gesetzten Jahren wünscht

Digitized by Google

eine Stelle als Haushälterin oder Köchin in einem angesehenen Hause hier oder auswärts zu erhalten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich im Hause des Herrn Kaufmann Kleemann, Bindergasse Nro. 921 über 2 Stiegen.

Nürnberg, den 19. April 1841.

Dr. Schwartz, praktischer Arzt.

Schülte und Reuter,

Leinwandfabrikanten aus Bielefeld

empfehlen ihre eben angekommene schöne Hausleinwand pr. Stück à 52 Ellen von 23—28 fl.

Ihre Bude befindet sich in der 3. Reihe links mit Nro. 125 versehen.

Literatur.

Bei C. F. Ehel in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Christlicher Seelenschatz

in 45 Predigten über die ganze evangelische Glaubens- und Sittenlehre

von

M. Christian Scriver.

Aufs Neue vollständig herausgegeben und dem jetzigen Sprachgebrauch gemäß bearbeitet.

6—7 Lieferungen in gr. 8. geheftet à 36 kr.

Scrivers Seelenschatz ist seit mehr als zwei Jahrhunderten so bekannt und hat in allen Ständen so viel Segen gestiftet, daß jede Anpreißung dieses herrliches Buches überflüssig wird. Viele Auflagen, die seit 1645 nöthig geworden sind, haben über seinen Werth entschieden und nur der Lauigkeit des folgenden Zeitalters ist es zuzuschreiben, daß nicht noch mehrere erschienen. Bei dem Wiedererwachen des religiösen Sinnes aber verlangte man auch wieder nach diesem unvergleichlichen Schatz christlicher Wahrheit, und da derselbe so sehr zur Seltenheit geworden ist, so entschlossen wir uns, eine neue Auflage zu veranstalten. Diese Arbeit übertrugen wir einem praktischen Geistlichen, der sich durch mehrere Erbauungsschriften rühmlichst bekannt gemacht und mit ächt christlichem Sinne das Alterthum ehrend sich entschloß, Scrivers Seelenschatz vollständig wiederzugeben, und nur da nachzuhelfen, wo der jetzige Sprachgebrauch es erfordert. Dadurch hoffen wir den Wünschen Vieler entgegenzukommen, und versprechen uns eine um so regere Theilnahme als die Schrift sich nicht blos für eine einzelne Classe von Christen eignet, sondern Allen ohne Unterschied eine solche reiche Fundgrube für das Beste ihrer Seele gewährt, daß der Gebildete wie der Ungebildete gestehen wird, nicht wohl ein Buch gefunden zu haben, welches so ganz von christlichen Geist durchdrungen und so allseitig anregend aus dem Leben für das Leben geschrieben ist, wie dieses.

Auf 10 Exemplar wird eins frei gegeben.

In Nürnberg sind Exemplare vorräthig bei

George Winter.

S. Nro. 544 beim Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Dienstag, 20. April. Zum erstenmale wiederholt: „Der Talisman.“ Localposse in 3 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller. „Feuerfuchs“ als Gast: Hr. Lang.

Durch besondere Vergünstigung der Intendanz des kgl. Hoftheaters zu München wurde den Hrn. F. Lang bewilligte Urlaub um einen Tag verlängert; daher Hrn. Lang es möglich wurde, in genannter Rolle nochmals als Gast aufzutreten.

Gestorben.

Den 17. April.

Entner, Eleonora Katharina Klara, Holzhauers-Töchterlein zu Steinbühl.

Bauer, Johann Caspar, Kammachermeister.

Angekommene Fremde

vom 18. April 1841.

(Bayer. Hof.) P. T. Hr. Graf v. Teck. Frhr. v. Sondheim, k. würtemberg. Gen.-Major u. Flügel-Adjutant, Frhr. v. Hardegg, Hauptm. v. Stuttgart. Hr. Bodmer v. Frankfurt, Hr. Grill v. Bamberg, Hr. Marvede v. Bremen, u Hr. Wolff v. Frankfurt, Kfte. Hr. Raabe, Stud. jur. v. Marienwerder. Hr. Hennemann, Vorbereitungslehrer v. Bamberg. Hr. Angenstein, Fabr. v. Glasthal.

(Rothe Roß.) Hr. Kies, Kfm. v. Schweinfurt. Hr. Nast, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Tauer, Rentier v. England.

(Strauß.) Hr. Peschl v. Regensburg, Hr. Weil v. Wallerstein, Hr. Dauber v. Frankfurt, Hr. Held v. Regensburg, Hr. Lantz v. Dresden, Hr. Hirsch v. Bamberg, Hr. Jäger v. Mainz, Hr. Fleischmann v. Ulm, Kfte. Hr. Goldmann, Maler, Hr. Mühlhäuser, Gastw., u. Hr. Mühlhäuser, Oek. v. Bamberg. Hr. Hauer, Priv. v. Bingen.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Pickfort v. Heidelberg. Hr. Hildesheim, Advokat v. Waltershausen. Hr. Hiller, Kfm. v. Passau. Mad. Stahl m. Tochter v. Würzburg. Hr. Linsenwäger, Priv. v. Ansbach.

(Roth. Hahn.) Hr. Wülfert, Landrichter m. Gem. u. Hr. Schmidtberger, Fabr. m. Gattin v Neumarkt. Hr. Bläßing, Kfm. v. Saalfeld.

(Mondschein z. G.) Hr. Maukert, Priv., u. Hr. Eissig, Pferdehändler v. München. Hr. Wachendorf, Mechaniker v. Regensburg. Hr. Schwarz, Kfm. v. Wallerstein.

(Kronprinz z. G.) Hr. Fleischer, Revierförster v. Wendelstein. Hr. Oberndörfer, Kfm. v. Heidenheim. Hr. Promberg, Forstgehülfe v. Neuses. Hr. Wagner, Priv. v. Würzburg.

Täglicher Kalender.

April. 20. Sulpitius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 111.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 21. April 1841.

Politisches.

Inland.

München, 12. April. Wer sich um etwas mehr bekümmert, als um das starke sogenannte Salvatorbier, das zu brauen ein einziger Brauer in der Vorstadt Au berechtigt ist, der spricht von den Engländern und ihrem Entschluß, München für immer zu meiden. Das wäre keine Kleinigkeit, denn es lebt Jahr aus Jahr ein eine nicht unbedeutende Anzahl englischer Familien und einzelner Engländer hier. Indessen ist die Gefahr, diese vollkommenen Zugvögel zu verlieren nicht groß, wenn auch dergleichen Drohungen ausgestoßen worden seyn sollten. Bekanntlich hat ein Engländer gelegentlich bei der großen Procession am Schluß des vierzigstündigen Gebetes, welcher Se. Maj. der König in Person beiwohnte, tüchtige Schläge bekommen, weil er im Gutzn nicht zu bewegen war, vor dem Sanctissimum den Hut abzunehmen. Die hier lebenden Engländer, wenn sie über den Vorgang wirklich so arg grollen, wie man hört, so zwar, daß sie angeblich kein Mittel unversucht lassen wollen, das ihnen etwa zu einer genügenden Satisfaction verhelfen könnte, würden dieses leicht aufgeben, wollten sie nur die Ueberzeugung gewinnen, daß die Schläge nicht dem Engländer, oder überhaupt dem Fremden, noch weniger dem Protestanten, sondern einzig dem Beleidiger altheiliger Sitte galten, und daß diesen unter gleichen Umständen keiner entgangen wäre, weder Graf noch Knecht, weder Greis noch Knabe, und ob er wohl zehnmal gerufen, er gehöre zu dieser oder jener Gesandtschaft, oder er sey ein Münchner Kind und römischer Katholik. Wie wenig man daher Anstand nimmt, das faustrechte Verfahren der Münchner bei diesem beklagenswerthen Vorgange zu rechtfertigen, so geneigt ist man doch, ihnen weniger zu zürnen, als jenem Individuum, welches durch sein unanständiges Benehmen den ganzen Auftritt herbeigeführt hat.

Würzburg, 17. April. J. M. die regierende Königin weilt seit gestern Abend in unserer Mitte im Kreise hoher Verwandten und wird mehrere Tage, wie man hofft, hier zubringen. Gestern Abend gegen 8 Uhr kam Ihre Maj. dahier an und obwohl alle Feierlichkeiten abgelehnt waren, so konnten es sich die Bewohner derjenigen Straßen, durch welche der königl. Wagen kam, nicht versagen, durch Erleuchtung ihrer Häuser ihre tiefste Verehrung darzubringen.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 12. April.) Ein völlig wahres Begebniß steht gewiß als einzig in seiner Art da. Ein Offizier der hiesigen Garnison wird durch einen Civilisten beleidigt. Letzterer weicht der augenblicklichen Genugthuung aus und entfernt sich während der darüber entstandenen Discussionen, worin er nur das Uebel häuft, nach Königsberg in Preußen, von dort aus nimmt er zuletzt die Herausforderung an, bestimmt jedoch das Rendezvous in St. Petersburg, wohin ihn unterdeß seine Verhältnisse führen. Der Beleidigte, in Begleitung eines Sekundanten, eilt seinem Feinde ungesäumt dahin nach, und erst nach langem Suchen erfährt man eine abermalige Abreise nach Moskau. Ohne Rast wird die Jagd fortgesetzt, doch auch in Moskau kommt man zu spät an, da der Beleidiger sich wegen Uebernahme einer Lehrerstelle zu einem angesehenen Gutsbesitzer vierhundert Werste weiter begeben hat. Auch dieses entmuthigt die bewundernswürdige Ausdauer nicht, und die Spur wird weiter und weiter verfolgt, bis es endlich gelingt, des Flüchtlings habhaft zu werden, der, plötzlich auf seinem Zimmer auf entschlossene Weise überrascht, nicht wenig erstaunt und erschreckt ist, fünfhundert Meilen vom Orte der Beleidigung die Folgen büßen zu sollen. Um einem Pistolen-Duelle auf Tod und Leben zu entgehen, zog er es jedoch vor, eine sehr genügende schriftliche Erklärung auszustellen, mit der nunmehr der Offizier und sein Begleiter, nach einer Reise von ohngefähr tausend Meilen, glücklich wieder hier angelangt sind.

— 13. April. Es ist schon oft auch in öffentlichen Blättern erzählt worden, daß in dem Garde-du-Corps-Regiment keine Katholiken dienen dürften; diese Bestimmung ist, falls sie wirklich existirt hat, durch die That abgeschafft, indem gegenwärtig zwei Katholiken, und zwar einer fürstlichen Standes aus dem Großherzogthume Posen und ein Schweizer, Mitglied einer Berner Adelsfamilie, in den Regimentslisten aufgeführt sind.

Digitized by Google

Spanien. (Madrid, 9. April.) Die kirchlichen Feste nahen ihrem Schluß, ohne daß sie bis jetzt eine weitere Störung erfahren hätten. Der Herzog de la Victoria hat gestern fünf Kirchen besucht und in jeder einen Quadrupel (85 Fr.) für die Armen gegeben. — Die Opponentrn gegen die Candidatur des Herzogs für die alleinige Regentschaft lassen in ihren heftigen Angriffen nicht nach. Das »Eco del Comercio« scheut sich nicht, zu behaupten: wenn Spanien auch nicht einen einzigen Mann besitze, der im Stande wäre, das Scepter der Regentschaft allein zu führen, so fehle es andrrr Seits nicht an eminenten Männern, die wohlgeeignet wären, die hohen Funktionen der Regentschaft in Gemeinschaft zu erfüllen.

Großbritannien. (London, 14 April.) Es heißt, auf dem Lloyd seyen Versichrrungen zu 50 und 60 Guineen pr. hundert für Ladungen an Bord des »President« abgeschlossen worden. — Man hat noch keine Nachricht vom »President.« Man erschöpft sich in Muthmaßungen über die Verzögerung seiner Ankunft.

Das Dampfboot »Oriental« ist zu Portsmouth angekommen. Unter seinen Passagieren befand sich der Commodore Napier. Der »Oriental« überbrachte Berichte aus Alexandrien vom 26. März. — Die »Morning-Post« sagt, es heiße in Alexandrien, daß man bei Mehemed Ali offenbare Zeichen von Geistesverwirrung wahrgenommen habe.

Frankreich. (Paris, 16. April.) Die Deputirtenkammer genehmigte am Schluß ihrer gestrigen Sitzung mit 195 Stimmen gegen 57 den Gesetzentwurf über die supplementarischen Credite von 1841. Hrute begann die Discussion des Gesetzentwurfs über die Rekrutirung der Armee. Zu dem Art. 1. beantragte Herr Corne ein Amendement, nach welchem auch die Kinder von Ausländern, wenn sie in Frankreich geboren sind und bis zu ihrem zwanzigsten Jahre hier ihr Domicil zu haben nicht aufgehört, der Rekrutirung unterworfen seyn sollen. Es veranlaßte dies Amendement eine lebhafte Debatte. Hr. Odilon Barrot und der Minister der auswärtigen Angelegenheitrn erklärten sich gegen dasselbe, da eine solche Bestimmung das Völkerrecht verletze. Das Amendement wurde verworfen. Um 4½ Uhr war berrits eine Reihe von Artikeln des Entwurfs genehmigt.

Die Abreise des Königs nach den südlichen Departementen soll auf den 10. Mai bestimmt seyn. Se. Maj. würde nicht vor Anfang Juni zurückkehrrn und dann einige Tage in der Normandie zubringen.

Man will wissen, die Auflösung der Kammrrn wrrde im Juli oder August ausgesprochen werden.

Niederlande. (Aus dem Haag, 13. April.) Die »Staatscourant« bringt die officielle Erklärung, das von verschiedenen Blättern verbreitete Gerücht, als wäre die Abtretung der Regierung an den jetzigen König unter der Bedingung geschehen, daß das Concordat von 1827 zur Ausführung gebracht werden müsse — frey von jedem und allen Grunde entblößt. — Der König läßt auf seinem an dem Scheveninger Weg liegenden Landgut »Schuddegeest« virr neue Cavalleriecasernen, jede für 200 Pferde, aus eigenrn Mitteln baurn. Die Arbrit, welche für die Summe von 570,006 fl. veraccordirt worden, muß in zwei Jahren vollendet seyn.

Aegypten. Englischen Correspondenzen aus Alexandria zufolge ist in Arabien ein neuer Prophet aufgestanden, Namens Mehdi, von dessen Erscheinung die an ihn Glaubenden — und es sollrn deren bereits 35,000 seyn — den Beginn des mohammedanischen Millrnniums datiren. Sie sagen nämlich, in seinem vierzigsten Jahre werde er in Mekka auftreten, von dort gen Jerusalem ziehen, und einige Jahre in Macht und Herrlichkrit regieren und Gerechtigkeit üben auf Erden, bis Dedschail, der Dämon des Bösen, sich gegen ihn erheben und ihn überwältigen werde. Dann werde Jesus, der Prophet der Christen, mit 70,000 Engeln in Damaskus zu seiner Hülfe erscheinen, und sofort die ganze Erde den Mehdi anerkennen, und mit der Bekehrung der Heiden, Juden und Christen zum Islam das tausendjährige Reich beginnen. Der Prophet hat Münzen schlagen lassen, auf denen er sich den »Imam der beiden Continente und der beiden Meere« nennt. Der Sheriff von Mekka und selbst der Sultan und Mehemed Ali sollen über diese neue Phase morgenländischer Glaubensschwärmerei nicht ohne Sorge seyn.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Karthäuser.

(Schluß.)

Sie gewann den Prozeß und noch viele Jahte hindurch lebte sie von Reichthum und Ueberfluß umgeben, während ihre Unterthanen unter dem Drucke ihres Hochmuthes und ihrer Härte seufzten.

Die letzte Stunde schlägt aber für den Hohen und für den Niedrigen. Seit geraumer Zeit litt die Gräfin von Nermier an einem gefährlichen Uebel, ohne daß sie daran dachte, sich mit ihrem Gott zu versöhnen, und die Last ihres beschwerten Gewissens abzuwälzen. Mehrmal hatte der Pfarrer sich zu ihr vrrfügt, er wurde jedoch nicht vorgelassen.

Eines Abends, es war im Monate Julius, tobte ein fürchterlicher Sturm über die Fluren. Seit Menschengedenken hatte man keine solche Verwüstung gesrhen, Bäume wurden aus ihren Wurzeln gerissen, und die Mauern des Schlosses bis zu ihren Grundfesten erschüttert. Nun verlangte die Gräfin endlich einen Beichtvater, und man beeilte sich, ihr Begrhren zu erfüllen.

Drr Pfarrer, den sie bezeichnet hatte, wohnte sehr weit, und eben hatte sich der Bote auf den Wrg gemacht, ihn abzuholen, als ein Karthäusermönch in das Gemach trat. Alles erstaunte über diesen Besuch, denn dir Mißhelligkeiten, welche zwischen der Gräfin und dem Kloster Statt gefunden, durchaus nicht erwartrn ließen. Der Anblick des Mönches hatte etwas Unheimliches. Sein Antlitz war unter der Kapuzze verborgen, seine Haltung, seine Geberden, sein tiefes Schweigen, seine leichten, geisterartigen Tritte erregten Schauder und Schrecken. Er nahte sich dem Bette der Kranken, und ohne einen Laut von sich zu geben, zog er die Vorhänge rasch auseinder.

Erschrocken über diesrn Anblick, sagte die Gräfin mit schwacher Stimme: »Mein Vater, ich verlange keinen en-

Digitized by Google

res Ordens; denn ein anderer Geistlicher hat mein Vertrauen.“ —

„Wer hat dein Vertrauen, Weib?“ unterbrach sie der Mönch mit einer Grabesstimme, vor der alle Umstehenden im Innersten erbebten, „wer hat je die Falten deines Herzens enthüllt?“

„Mein Vater! ihr erschreckt mich, statt mir Trost und Muth einzuflößen“ —

„Was kann dir Trost, was kann dir Muth geben?“ und sich zu den Dienern wendend, bedeutete ihnen der Mönch mit einem ernsten Winke, sich zu entfernen.

„Geht nicht von hinnen, verlaßt mich nicht! — schrie die Sterbende.

„Wer sagt dir, Weib, daß die Mysterien der Beichte, der Reue, Zeugen heischen?“ und noch einmal winkt er den Dienern, und diese gehorchen, wie von einer übernatürlichen Macht getrieben.

Eine schreckliche Stille folgte, der Sturm hatte ausgetobt, die tiefste Ruhe herrschte außer den Mauern und im Schloße selbst; nur manchmal von dem dumpfen Angstgestöhne der Sterbenden, von ihren leisen Wimmern unterbrochen.

Regungslos und mit gespannter Aufmerksamkeit standen die Diener. Alles blieb still, da wurde mit einmal an das Schloßthor gepocht. Es war der Pfarrer. Er verfügte sich ganz allein in das Zimmer der Gräfin, und todtenbleich sah man ihn bald darauf heraustreten. „Mein Dienst ist hier überflussig, Alles ist geendet“ rief er den Dienern entgegen, die sich staunend und erschrocken um ihn drängten.

Sie erzählten ihm die Erscheinung des Karthäusers, den sie noch im Gemache vermutheten. Der Pfarrer hatte Niemanden darin getroffen, nur die Gräfin lag auf ihrem Todtenbette mit schauerlich verzerrten Zügen.

Alle wurden von kaltem Entsetzen ergriffen. Nach langem Schweigen sagte endlich der Pfarrer: „Geht und holet meinen Vicar, wir wollen die Nacht hindurch bei der Leiche wachen, und sie morgen in der Stille begraben.“

Die beiden Priester brachten die Nacht in dem Sterbezimmer zu, und vollzogen des folgenden Tages die Ceremonieen der Beerdigung. Zwar deckte ein glänzender Marmor die Grabesstätte, allein nie sah man eine Thräne auf das Grab des Hügels fallen; denn Niemand hatte die Gräfin von Nermier geliebt; sie wollte nur gehaßt und gefürchtet seyn.

Noch lebt die Erinnerung an ihr schreckliches Ende unter den Landleuten der Umgegend.

Pepita, das Heldenmädchen.

Im Herbste 1832 reiste der Marquis von Bevenuncho, nebst seiner Tochter Franziska, Don Cesar, seinem künftigen Schwiegersohne, Pepita, Franziska's Kammermädchen, und zwei Bedienten in einer jenen gewaltigen von zehn Maulthieren gezogenen Kutschen, die man häufig auf der Straße von Mexico nach Vera Cruz sieht. Das Ziel der Reise war Paris. Der Marquis war Wittwer und Franziska sein einziges Kind. Während das plumpe Fuhrwerk, in welchem sie ihre Reise begannen, eines der rauhesten Defilés das Pinal hinunterrollte, wurde es durch einen gewaltigen Stoß so erschüttert, daß es ganz zerfallen zu müssen schien, wenn nicht augenblicklich Ausbesserungen vorgenommen würden. Was war zu thun? Der Kutscher erzahlte den Reisenden, sie konnten recht wohl eine nicht weit entlegene Posada erreichen, die zwar nicht häufig besucht würde und sehr verfallen sey, aber doch noch bewohnt werden und als Zufluchtsort für die Nacht dienen könnte. Dieser Vorschlag wurde sogleich angenommen und die Gesellschaft erreichte die Posada mit Sonnenuntergang. Es war ein ödes Haus, umgeben von zerbrochenen Mauern, verfallenen Thürmen und dunkeln Fichten, die ihm ein romantisches Aussehen gaben. Der Marquis nahm mit seiner Familie Besitz von einem großen Gemache, Pepita blieb, so gut es gehen wollte, in einem Kabinet und die Diener schliefen in ihre Mäntel gehüllt, da, wo der Schlaf sie gerade übermannte.

Die Heldin unserer Geschichte, Pepita, ahnte, daß nicht Alles richtig sey. Als sie vor einem vergitterten Fenster vorüberging, das in einen Hof sah, glaubte sie zwei blitzende Augen erkannt zu haben, die sogleich verschwanden; dies reichte hin, ihre Besorgnisse zu erregen. Sie begab sich jedoch in ihr Kabinet, legte ihre Mantille als Kissen unter den Kopf und wollte eben die Augen schließen, als sie noch einmal an die Decke ihres Schlafgemaches emporblickte und einen Lichtstrahl durch eine Ritze des hölzernen Ladens schimmern sah. Mit der größten Vorsicht stieg sie auf einen Tisch, dann zog sie einen Vorhang halb zurück, blickte so durch das Fenster und sah zwei Männer, die das Gesicht von ihr abwendeten, an einem Tische sitzen, beleuchtet von einer Lampe, die in einer Ecke des Gemachs brannte. Pepita hatte spanisches Blut in ihren Adern, war klug, treu, muthig und entschlossen, wie das Mädchen von Saragossa.

Mit einem Blicke musterte sie Alles in dem Gemache. Der Stand und das Gewerbe der Männer waren nicht zu verkennen, denn Pepita sah vor ihnen einen offenen Koffer, in welchem sie einen, den Marquis angehörenden, erkannte, und aus dem die Banditen Lebensmittel und Silbergeschirr herausgenommen hatten. Beide schienen dem Weine des Marquis bedeutend zugesprochen zu haben und waren so betrunken, daß sie nicht fürchtete, von ihnen entdeckt zu werden. Während sie die Bewegungen der Männer zu beobachten fortfuhr, entwarf sie einen Plan, den sie auszuführen sich vornahm; einen Augenblick aber erstarrte sie fast vor Entsetzen, als sie aus den Worten, die sie hörte, vernahm, daß der ältere der beiden Männer der berüchtigte Capador selbst sey. Sie erinnerte sich, daß derselbe allgemein als reich gekleidet und mit einer Art bewaffnet geschildert wurde, und der Mann vor ihr hatte wirklich eine Art bei sich und trug einen prächtig gestickten seidenen Anzug.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

(Passau, 12. April) Vor einigen Tagen wollte ein Gendarme einen für öffentliche Sicherheit sehr gefährlichen Menschen in der Nähe der sogenannten schwarzen Säge (zwischen Neuhaus und Passau) arretiren, wurde jedoch von demselben übermannt, zu Boden geworfen, und würde ohne die Hülfe des Sägmüllers und einer zufällig dazu gekommenen Patrouille der Gränzwache ermordet worden seyn, da ihm von dem Vagabunden bereits ein Finger

Digitized by Google

abgebissen wurde und derselbe im Begriff war, ihn zu ersticken.

Bei Deggendorf verunglückte der Forstverwalter Winter in der Donau. Er war ein sehr geachteter Mann und wird allgemein bedauert, da er überdieß eine Frau mit 3 unmündigen Kindern hinterläßt.

Am 31. März wurde in der Nähe von Paris ein Stück Roggenfeld in vollen Aehren gefunden — eine so früh im Jahre seit 50 Jahren nicht mehr vorgekommene Erscheinung.

Als sich eine Pariser Dame bei dem berühmten Schuhmacher K... beschwerte, daß ein von ihm verfertigtes Paar Schühe nur einen einzigen Tag gehalten habe, erwiederte er: das ist ganz natürlich, Sie sind gewiß darin gegangen.

Anzeigen.

Gesuch.

Ein Kellner-Lehrling wird in einem hiesigen Gasthof unter annehmbaren Bedingungen anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In einer freundlichen Lage der Stadt ist eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer nebst Alkov, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten nächstes Ziel zu vermiethen.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich im Hause des Herrn Kaufmann Kleemann, Bindergasse Nro. 921 über 2 Stiegen.

Nürnberg, den 19. April 1841.

Dr. Schwartz, praktischer Arzt.

Zu vermiethen.

In einer lebhaften Lage ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkov täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Hiesige Schrannenpreise

vom 13. und 17. April.

	Höchster,	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 30 kr.	8 fl. 12 kr.	7 fl. 15 kr.
Waizen...	12 „ 45 „	12 „ 3 „	10 „ 21 „
Gerste....	7 „ 30 „	7 „ 19 „	7 „ — „
Haber...	5 „ — „	4 „ 47 „	4 „ 6 „

Das Korn ist gefallen um 3 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 16 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 4 kr. — Der Haber ist gestiegen um 1 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 22. April. Zum Erstenmale: Arlequins Liebesabenteuer als Bergknappe. Große Pantomime mit Ballet in 3 Abth. v. Hrn. v. Seel. Musik v. Kramer. Ausgeführt von den Pantomimisten des königl. Hoftheaters in München.

Gestorben.

Den 17. April.

Schenk, Christoph Martin Leonhard, Tabakfabrikant und quiescirter Leihhaus-Registrator.
Geißler, Katharina Barbara, Flaschnermeisters-Wittwe.
Muß, Johann, Schuhmachermeisters-Söhnlein.
Breitenbach, Jouette, Sebastian-Spitälerin.
Eppelin, Maria Magdalena, Sebastian-Spitälerin.

Den 18. April.

Steiner, Dorothea.
Schmidt, Christoph Gottlieb, Schuhmachergesell.

Angekommene Fremde

vom 19. April 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Klehe, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Bechtner, Stud. v. Tübingen. Hr. Tarrer, Rent. v. England.

(Bayer. Hof.) Hr. Eberhard, Maler v. München. Hr. Tallichet u. Hr. Huber v. Würzburg, Hr. Engelhard v. Heidelberg, u. Hr. Glanzmann v. Würzburg, Stud. Hr. Wittig, Kfm. v. Bamberg.

(Strauß.) Hr. Sondheim, Kfm. v. Würzburg. Hr. Finke, Kfm. v. Reutlingen. Hr. Göritz, Kfm. v. Pforzheim. Hr. Dr. Walsing u, Hr. Dr. Kreuser v. Stuttgart. Herr Beer, Kfm. v. Geuach. Hr. Harcksen, Kfm. v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Hild, Architekt v. Stuttgart. Hr. Schwiegert, Kfm. v. Karlsruhe. Hr. Hofmann, Priv. v. Bayreuth. Mad. Dessauer v. Sulzbach. Frln. Keller von Gunzenhausen.

(Roth. Hahn.) Hr. Engel, Kfm. v. Dresden. Dem. Mayer v. Dachau. Dem. Dorn v. Erlangen. Hr. Pollond, Gastw. m. Gattin, u. Hr. Weisland, Kfm. v. Spalt. Hr. Herrle, Gastw. v. Wassermungenau.

(Berlin. Hof.) Hr. Knobloch, Stud., Hr. Seifert, Oberschreiber, u. Hr. v. Gerichten, Stud. med. v. Erlangen.

(Sebald.) Hr. Bettenberger, Fabr. v. Bayersdorf.

(Weiß. Ochs.) Hr. Brunnhuber, Bürgermeister m. Sohn v. Eschenbach. Hrn. Gebr. Weil, Wassermann, Rau und Ellinger v. Oberndorf: Hr. Kurz v. Münchdeggingen u. Hr. Fischer v. Weissenburg, Kflte.

(Mondschein z. G.) Hr. Rückert, Pfarrer v. Sulzbach. Hr. Selbig, Cand. v. Berlin. Hr. Feldl, Kfm. v. Göttingen.

(Kronprinz z. G.) Frln. Hartmann v. Nördlingen. Hr. Schürlein v. Ansbach, Hr. Parr v. Aschaffenburg, u. Hr. Herrmann v. Reutlingen, Kflte. Hr. Ludwig, Fabr. v. Heilsbronn.

Täglicher Kalender.

April. 21. Adolarius.

Mit einer Beilage vom Professor Robinson.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause. S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

***Nro.* 112.**

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Donnerstag 22. April 1841.**

Politisches.

Inland.

München, 19. April. Briefen vom neuesten Datum aus St. Petersburg zufolge werden sich J. M. die Kaiserin Alexandra, der frühern Bestimmung entgegen, diesen Sommer nicht nach Ems begeben. Es heißt, Ihre Maj. werde wahrscheinlich gegen Ende des Jahres Italien besuchen. — Generalmajor v. Baur und Hauptmann Baron Gumppenberg sind von ihrer militärischen Mission aus Karlsruhe gestern wieder hier eingetroffen; es scheint demnach, daß die Commissionsverhandlungen über die beabsichtigte Befestigung in jener Gegend ihrem Ende zugeführt sind.

Nach einem kriegsministeriellen Rescript vom 2. April sollen Beurlaubte, welche sich ohne Genehmigung der Polizei- und Conspriptionsbehörden aus dem Orte, wohin sie beurlaubt werden, entfernen, oder den Behörden, mit deren Erlaubniß sie den Conscriptionsbezirk verlassen haben, über ihren Aufenthalt und dessen Veränderung keine Anzeige machen, und bei einer erfolgten Einberufung weder aufgefunden werden, noch innerhalb der anberaumten Frist bei ihrem Corps eintreffen, künftig nach Ablauf weiterer drei Tage als Deserteurs erklärt und behandelt werden.

Speyer, 16. April. Der Landrath der Pfalz ist auf den 17. Mai zusammenberufen, an welchem Tage auch die Landräthe der übrigen Kreise ihre Sitzungen beginnen werden.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 14. April.) Selten hat ein politisches Ereigniß hier einen solchen allgemeinen Anklang gefunden, als die Debatte des preußischen Landtags über die Preßfreiheit, zumal sie so unvermuthet und in einem Augenblick hier eintraf, wo das Interesse für die landständischen Verhandlungen schon sehr abgenommen hatte. Schon gestern Abends war die Staatszeitung, welche jene Debatte umständlich enthielt, ein umlagertes Blatt in den Journallokalen, und man las den Artikel laut, unter lebhaften Beifallsbezeugungen und Akklamationen vor, damit die Zahl der gleichzeitigen Theilnehmer möglichst groß sey. Er wirkte deshalb auch so entscheidend, weil er in der größten Mäßigung gehalten ist, die Wahrheit unserer Preßzustände nicht im Mindesten übertreibt, und die Gründe gegen dieselben in schlagender Kürze zusammenstellt, so daß sie auch der ganz gewöhnlichen Fassungskraft zugänglich sind.

Hannover, 15. April. In diesem Augenblicke sind der Bürgermeister Smidt und der Senator Fritze aus Bremen hier, um, wie man hört, von Seiten der Stadt Bremen wegen der demnächst anzulegenden Eisenbahn nach Braunschweig zu reklamiren, da ein früherer mit Bremen wegen des Bremer Hafens abgeschlossener Vertrag versprochen hatte, daß keine Veränderung in den großen Fahrstraßen stattfinden solle.

Spanien. (Madrid, 10. April.) Die Büreaux der Deputirtenkammer werden in zwei Tagen die Kommission ernennen, welche einen Bericht über die Regentschaftsfrage erstatten soll. — Die verschiedenartigsten Commentare werden über die Mittheilung des Finanzministers gemacht, welcher beantragt hat, daß die Kammer die Verlängerung der Steuer-Erhebung bis zur Abstimmung über das Budget gestatte. Einige Personen wollen in diesem Schritte ein fast gewissen Anzeichen einer baldigen Auflösung der Cortes erblicken. Es ist jedoch diese Meinung keineswegs allgemein accreditirt. — Hr. Antonio Gonzales ist von London hier eingetroffen. Er hat bereits Conferenzen mit dem Herzog de la Vittoria und dem Hrn. Aston gehabt. Hr. Gonzales wird im Congresse die Ernennung eines alleinigen Regenten vertheidigen.

Großbritannien. (London, 15 April.) Weder die „Caledonia", noch der „Roscius", deren Ankunft gestern Nachmittag zu Liverpool erwartet wurde, waren beim Abgang der letzten Berichte in diesem Hafen angelangt; man hofft, durch diese Dampfboote Kunde von dem „President" zu erhalten. — Mit dem Paketboot „Burgundy" sind Berichte aus New-York vom 25. März eingetroffen; bis zu diesem Tage hatte noch keine Nachricht in Betreff des „President" New-York erreicht. Die mit dem „Burgundy" eingetroffenen Journale und Briefe bringen keine Mittheilung von einiger Wichtigkeit. In Bezug auf die Mac-Leod'sche Angelegenheit berichten Privatbriefe aus

Digitized by Google

Lockport, in New-Yorker Blättern, daß die Eröffnung des Prozesses des Hrn. Mac-Leod verschoben worden war, da dieser sich auf Zeugen, die im Auslande wohnen, berufen, um seine Unschuld zu beweisen. Eine Artillerie-Compagnie war nach Lockport geschickt worden, um die Gährung unter den Einwohnern dieses kleinen Fleckens im Zaum zu halten. Der Ton der amerkanischen Journale in Betreff der Mac-Leod'schen Affaire fährt friedlich zu seyn fort. Die New-Yorker Journale fangen sogar an, anzuerkennen, daß die Bundesregierung die Freigebung des Hrn. Mac-Leod zu fordern das Recht habe, und geben ihr mehr oder weniger offen den Rath, von dieser Befugniß Gebrauch zu machen. Dem „Courier und Enquirer" wird aus Washington geschrieben, aus einer sichern Quelle vernehme man, daß die persönlichen Beziehungen des Hrn. Webster, Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, und des Hrn. Fox, Gesandten Englands, der freundschaftlichsten Art seyen; beide hätten vor einigen Tagen erklärt, daß nicht die geringste Wahrscheinlichkeit eines Bruches zwischen England und den vereinigten Staaten vorhanden sey.

Frankreich. (Paris, 17. April.) Man liest im „Moniteur parisien": Seit einiger Zeit hat sich zwischen den verschiedenen Organen der Presse eine Discussion über die mögliche Auflösung der Deputirtenkammer erhoben. Nach Erkundigungen, die wir aus den besten Quellen geschöpft, können wir versichern, daß diese Auflösung nicht statthaben wird.

Die höhere Londoner Notirung gab heute an der Börse dem Aufschwung der französischen Renten einen neuen Impuls. Doch wurde die steigende Bewegung einigermaßen durch das Gerücht gehemmt, daß der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Türkei, Rifaat Bey, ganz unter dem Einfluß Rußlands stehe. Der Umsatz war übrigens auch heute sehr beschränkt.

Mit dem „Crocodile" ist aus Algier die Nachricht zu Toulon eingetroffen, daß General Bugeaud, welcher am 31. März von Algier abgegangen war, um Medeah mit frischen Vorräthen zu versehen, auf seinem Marsche nach diesem Platz nur sehr schwach von den Arabern beunruhigt worden war. Das Expeditionscorps zählte 10,000 Mann. Die Vorräthe, welche nach Medeah gebracht worden, sind sehr bedeutend. Eine herrliche Witterung begünstigte den Zug.

Italien (Rom, 9. April.) Man gibt sich fortwährend der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, den Erzbischof von Köln zu den Concessionen zu bewegen, auf denen das preußische Cabinet bestehen zu müssen glaubt. Die Abreise des Unterstaatssecretärs, Monsignori Capaccini, nach Deutschland ist, eingetretener Hindernisse wegen, auf einige Tage verschoben worden.

Türkei. (Smyrna, 28. März.) Nach Berichten aus Mytilene vom 24. März ist die nach Kandia bestimmte türkische Flotille durch einen Sturm zerstreut worden. Die Corvette Gulsefio ist ohne Segel dort eingelaufen. Die andern Schiffe wurden nach Andro verschlagen.

Gebiet der Unterhaltung.

Pepita, das Heldenmädchen.

(Schluß.)

Pepita erfuhr, oder errieth vielmehr, aus dem Gespräche der Männer, daß die Bande, deren Anführer sie waren, in dem Walde auf das Signal wartete, das sie zurückrufen sollte, daß dieß Signal durch ein Jagdhorn gegeben werden sollte, welches sie in dem Zimmer auch sah, und daß sodann die Reisenden angegriffen werden sollten. Freudig erkannte sie, daß der Wein des Marquis sie allmählich bemeisterte, und als sie dieselben bald darauf in einen tiefen Schlaf gefallen sah, ging sie in den Hof hinunter, fand glücklich die Thüre zu dem Gemach der Räuber und trat mit bewundernswürdigem Muthe und großer Geistesgegenwart ein. Sie bemächtigte sich hier des Mantels, des Hutes und der wohl bekannten Axt des Anführers, so wie des Jagdhornes, und kam, ohne bemerkt worden zu seyn, wieder hinaus. Sie verschloß nun die Thüre der Räuber mit den Riegeln, die sich an den mexikanischen Häusern oft außen an der Thüre befinden, warf den Mantel des Banditen über, setzte dessen Hut auf und gieng mit der Axt und dem Jagdhorne in der Hand aus dem Hofe hinaus. Die Nacht war völlig finster. Sie erreichte den Rand des Fichtenwaldes, gab ein Paar leise Töne mit dem Horne und hörte als Antwort darauf sogleich einen langgedehnten Pfiff. Eine Schaar von zehn Männern kam aus dem Walde heraus; sie begab sich vor ihnen her nach dem Hause zurück und richtete es immer so ein, daß sie von den Räubern nicht mehr gesehen wurde, als daß sie ihr folgen konnten. Als sie hinreichend nahe gekommen waren, ließ sie die Axt glänzen, dann gebot sie Schweigen mit der Hand und ließ die Bande in den Hof hinein. In Folge des Winkes begaben sie sich in das große Gemach; dann verschloß sie dasselbe hinter ihnen und schob die Riegel so leise vor, daß die Räuber nicht ahneten, daß sie gefangen wären.

Ohne einen Augenblick zu zögern, begab sich nun die unerschrockene Pepita nach dem Zimmer des Marquis und erzählte ihm Alles, was geschehen sey und was sie gethan habe. Der Marquis weckte darauf Don Cesar, der auf einem der besten Maulthiere sogleich nach Acapete eilte, um die Hülfe eines Detaschements Cavallerie, das in dem Orte lag, in Anspruch zu nehmen.

Der Marquis bewaffnete unterdeß die beiden Bedienten, horchte an der Thüre des Gemaches, in welchem die beiden Führer eingeschlossen worden, und überzeugte sich, daß sie erwacht waren und zu entkommen versuchten. Die Sache wurde nun beunruhigend. Alle in dem Hause wurden wach und von allen Seiten her vernahm man verworrenes Stimmengeräusch. Gomez, der Anführer, und sein Lieutenant stießen ein wüthendes Geschrei aus, dem ihre Gefährten antworteten, während sie die Thüre ihres Gefängnisses zu erbrechen suchten. Der Marquis, Pepita und die Diener riefen ebenfalls und zwar in jedem möglichen Tone, droheten, den Ersten, der sich zeige, zu erschießen, und thaten, als wären sie sehr zahlreich. Wir müssen jedoch die Posada und die Leute darin auf eine kurze Zeit verlassen, um Don Cesar zu folgen.

Dieser junge Mann, einer der glänzendsten unter den

Digitized by Google

Cavalieren von Mexico, war, obgleich ein trefflicher Reiter, nicht gewohnt, ein Maulthier zu lenken. Die Langsamkeit desselben brachte ihn zur Verzweiflung und es peinigten ihn die schrecklichsten Besorgnisse. Was würde aus seinem Freunde werden, vor Allem aus seiner Braut, der schönen Franziska, wenn die Räuber sich vor seiner Rückkunft sollten frei machen können? Der Tag begann zu grauen, ehe er in die Nähe von Acayete gelangte, aber groß war seine Freude, als er die Glöckchen einer Conducta (Handels-Caravane, die meist von militärischer Bedeckung begleitet wird) hörte. Don Cesar begab sich sogleich zu dem kommandirenden Offizier, erzählte ihm in wenig Worten seine Geschichte und bat ihn um Hülfe. Der Offizier und dessen Leute brachen auch mit ihm sogleich nach den Bergen auf, so schnell als es der schlechte Weg erlaubte, und ihre Eile wurde nicht wenig beschleunigt durch die Hoffnung, Gomez gefangen zu nehmen, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt war und der bisher alle Versuche, seiner habhaft zu werden, vereitelt hatte.

Unterdessen hatte die Sache in der Posada ihren kritischsten Punkt erreicht. Es war den Räubern gelungen, die Thüre ihres Gefängnisses so weit zu zerbrechen, daß sie kaum noch in den Angeln hing. Gomez und sein Lieutenant waren eben so weit und man mußte fürchten, die Räuber würden alle Hindernisse überwinden, die ihrer Freiheit entgegenstanden, als Pepita mit einem Pistol bewaffnet und hinter einer Säule im Hofe verborgen, glücklich nach dem Kopfe eines Räubers zielte, der sich an der Oeffnung zeigte. Dieß schreckte die Räuber ab. Nach der tiefen Stille, welche herrschte, war einer ihrer Führer gefallen. Da sie jedoch überzeugt waren, daß sie keine Zeit zu verlieren hätten, wiederholten sie nochmals ihre Bemühungen. Die Thüre wollte eben nachgeben, als Pepita Hufschlag auf der Straße von Acayete her hörte. Rettung war nun sicher. Pferdegetrappel und Waffengeräusch ertönte bald vor der Posada, und ehe Don Cesar Franziska umarmt, hatten die Soldaten die Räuber ohne Widerstand in ihre Gewalt bekommen.

Noch aber war Gomez und dessen Lieutenant zu ergreifen. Nach dem verzweifelten Character des Mannes durfte man nicht erwarten, ihn ohne Widerstand zu ergreifen. Einige schlugen vor, die Thüre zu öffnen und in Masse einzudringen, während andere meinten, eine Unterhandlung würde sicherer zum Ziele führen. Dieser letzteren Meinung gab man denn auch den Vorzug, da man vor allen Dingen wünschte, ihn der Behörde von Mexico zu überliefern.

„Oeffnet die Thüre dem Abgeordneten der Republik!“ rief der kommandirende Offizier, da man sich überzeugt hatte, daß die Thüre von innen verschlossen worden war.

Man erhielt keine Antwort.

In diesem Augenblick fiel ein Pistolenschuß in dem Gemache. Ihm folgte der schwache Schrei eines Weibes, der aus dem Zimmer zu kommen schien, in welchem der Marquis die Nacht verbracht hatte. Alle eilten sogleich dahin und man fand die muthige Pepita in ihrem Zimmer im Blute liegen. Doch hatte sie noch Kraft genug, mit dem Finger nach einem kleinen Fenster zu zeigen. Der Offizier blickte dahin und sah Gomez und dessen Lieutenant, den Erstern mit einem Schwerte bewaffnet, den Letztern beschäftigt, das Pistol wieder zu laden. Sogleich feuerte er auf den Lieutenant, dieser stürzt, dann eilte er mit seinen Soldaten wieder nach dem Corridor und die Thüre des Gemachs wurde mit Gewalt geöffnet. Gomez wehrte sich mit wilder Verzweiflung, wurde endlich aber doch überwältigt.

Alle Augen wendeten sich nun nach der unerschrockenen Pepita, und man erfuhr von ihr selbst die Ursache des Ereignisses, das ihr beinahe verderblich geworden wäre. Zum Glück war ihre Wunde leicht, ob sie gleich viel Blut verlor.

Die Reise des Marquis wurde auf einige Zeit verschoben und die Gesellschaft kehrte nach Mexico zurück. Der Preis, der auf Gomez gesetzt war, wurde einmüthig Pepita zuerkannt, welche der Gegenstand allgemeiner Theilnahme war. Ihre Unerschrockenheit hatte die Phantasie des jungen Offiziers so mächtig angeregt, daß sie dessen Braut wurde, ehe das Jahr zu Ende ging, und der Marquis, der sie für die Retterin seiner Familie hielt, setzte ihr einen ansehnlichen Jahrgehalt aus.

Mannichfaltiges.

(Paris.) Der „Moniteur parisien“ enthält über angestellte Versuche der Herren S... und Sohn, den Luftballon nach Belieben zu dirigiren, nachstehende Mittheilung: Ein Versuch vom höchsten Interesse wurde am Montage bei dem Schlosse Villetaneuse, unweit St. Denis, ausgeführt. Hr. S... und sein Sohn hatten schon vor einiger Zeit öffentlich angekündigt, daß ihnen die Auffindung der Mittel geglückt sey, den Ballon in der Luft nach Willkür zu lenken, und mehrere Versuche in kleinem Maßstabe, welche im Hofe der Militärschule zu Paris gemacht wurden, hatten den genügendsten Erfolg gehabt. Der Versuch am Montage hat alle ihre Hoffnungen bewährt. Nachdem Hr. S... jun. in einem, von ihm und seinem Vater verfertigten Ballon sich bis zu einer Höhe von beinahe 250 Meters (etwa 750 Fuß) erhoben hatte, ließ er den sinnreichen Mechanismus in Thätigkeit treten, und unverzüglich wandte sich der Ballon nach Westen, obgleich von dort her ein ziemlich starker Wind ging. Herr S... kehrte dann um, und segelte in verschiedenen Richtungen, wobei sich der Ballon nach dem Willen des Luftschiffers bald hob, bald senkte, ohne daß die Anwendung irgend einer Art von Ballast sichtbar wurde. Die Versuche dauerten 3 Stunden, nach deren Verlauf Hr. S... sich unter dem Beifallsrufe der Zuschauer genau an derselben Stelle niederließ, wo er aufgestiegen war.

(Prag, 11. April.) Se. Maj. der Kaiser haben die Erbauung der Eisenbahn von hier nach Dresden bewilliget. Diese Bahnstrecke wird eine der besten und einträglichsten in Deutschland werden. Die Fortsetzung derselben von hier nach Wien unterliegt wohl auch keinem Zweifel mehr.

Die ehemalige Königin Regentin von Spanien, welche sich mit eben so viel Talent als Eifer mit Malerey beschäftigt, ist von der St. Lukas-Akademie in Rom zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Anzeigen.

Landgut-Verkauf.

Eine Stunde von Bayreuth, auf einem sehr besuchten Ort, ist ein angenehmes Landgut mit Sommerwohnung

Digitized by Google

und Oekonomie-Gebäude zu verkaufen. Gefällige Anfragen unter E. T. besorgt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein stark eisenblechenes Bratrohr, 2 Fuß tief, 1 Schuh im Quadrat weit wird verkauft in der neuen Gasse Lit. S. Nro. 1189 über eine Stiege hoch.

Die Nürnberger
Ultramarin-Fabrik

hat die Preise ihrer Ultramarin-Sorten, wie folgt, festgesetzt:

D. B. ℳ 175 pr. 100 ℔ Zoll-Gew. für Papierfabriken,
B. F. „ 175 „ 100 „ „ für Tapetenfabriken,

№ 0	ℳ 10 — ₰ pr. 1 ℔ Zoll-Gew.		für Lakirkunst und
„ 1	„ 3 — „ „ 1 „	„	Kunstmalerei,
„ 2	„ 2 — „ „ 1 „	„	für technische Ma-
„ 3	„ 1. 30 „ „ 1 „	„	lerei, Bläuen der
„ 4	„ 1. 21 „ „ 1 „	„	Zeuge u. Wäsche.
„ 5	„ 1 — „ „ 1 „	„	für Oelanstrich und
„ 6	„ — 36 „ „ 1 „	„	Tünchen auf Kalk-
			grund.

Die Fabrik giebt en détail Nichts ab. Auf dem hiesigen Platze sind diese Ultramarin-Sorten stets in beliebigen Quantitäten zu obigen Preisen zu haben: bei Herrn Carl Zinn am Josephsplatz, und bei Herrn Christian Scharrer in der Königsstrasse.

Empfehlung.
Pariser u. Wiener Umschlagetücher

empfingen in außerordentlicher Schönheit das Pariser und Wiener Shawls-Lager von

Gebrüder Dombrowsky
aus Leipzig.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich in dem Hause des Hrn. Kaufmann Schroll, L. Nro. 1217 auf den Steig.

Wundarzt Mizler.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich im Hause des Herrn Kaufmann Kleemann, Bindergasse Nro. 921 über 2 Stiegen.

Nürnberg, den 19. April 1841.

Dr. Schwartz, praktischer Arzt.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich meine Wohnung in der neuen Gasse verlassen und dagegen die in der Tuchersstrasse bei Herrn Lohnkutscherbesitzer Herbst im 2ten Stock bezogen habe, zeige ich meinen werthen Kunden hiedurch ergebenst an, und bitte, mich noch ferner mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren.

Elise Emilius.
Putzmacherin.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstrasse Nro. 144 ist für einen ledigen Herrn ein schön tapezirtes Zimmer nebst Alkov mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 22. April. Zum Erstenmale: Arlequins Liebesabenteuer als Bergknappe. Große Pantomime mit Ballet in 3 Abth. v. Hrn. v. Seel. Musik v. Kramer. Ausgeführt von den Pantomimisten des königl. Hoftheaters in München.

Lotterie.

Bei der 1013ten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

38 68 14 41 89

Die 1014te Ziehung wird den 18. May, und inzwischen die 352te Nürnberger Ziehung den 29. April, und die 1393te Münchner Ziehung den 8. May vor sich gehen.

Gestorben.

Den 18. April.

Schwarz, Anna Margaretha, Bäckermeisters-Tochter.
Höfler, Johann Christoph, Färbermeisters-Söhnlein.
Krauß, Maria Magdalena Kath., Schreinermeisters-Frau.

Den 19. April.

Möchlon, Johann, Sebastian-Spitäler.

Angekommene Fremde
vom 20. April 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Blank, Kfm. v. Würzburg. Hr. Holler, Kfm. v. Bremen.

(Strauß.) Hr. Schott v. Frankfurt, Hr. Fues v. Gladbach, Hr. Beer v. Tübingen, Hr. Sandmeister v. Hückerswagen, v. Hr. Schmidt v. Bremen, Kflte. Hr. Batemann, Part. v. London. Hr. Pogg, Fabr. v. Pesth. Hr. Feumrich, Stud. theol. v. Tübingen. Hr. Lindermeyer, Sänger v. Amberg.

(Bl. Glocke.) Hr. Hechtel, Postexped. v. Roth. Hr. Dietz, Kfm. v. Kitzingen. Hr. Moser, Architekt v. Stuttgart. Hr. Friedrich, Kfm., u. Frln. Jung v. Hollfeld. Hr. Hornung, Priv. v. Würzburg.

(Wallfisch.) Hr. Klebs u. Hr. Walter, Stud. von Bonn. Mad. Schüler v. Ansbach.

(Berlin. Hof.) Hr. Hartlaub, Pfarrer v. Jessendorf. Hr. Hartlaub, Rechtspraktikant v. Volkach.

(Roth. Hahn.) Hr. v. Heckel, Fabrikbes. v. Allersberg. Hr. Bayerlein, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Schwarzenberger, Fabr. v. Lerngau.

(Mondschein z. G.) Hr. Müller, Zeichnungslehrer, u. Hr. Focke, Kfm. v. Hamburg. Hr. Züber, Stud. med. v. Bregenz.

Täglicher Kalender.
April. 22. Sother.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause S. Nro. 544. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 113.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 23. April 1841.

Politisches.

Inland.

München, 20. April. Gestern Abend starb dahier der berühmte Freund der Brüder Boisserée, Bertram, im 65sten Lebensjahre. Jeder, der einst die auserlesene Gemäldesammlung dieser Brüder gesehen, die bekanntlich der königl. Pinakothek einverleibt ist, wird sich mit Interesse des Geschiedenen erinnern, der dem Beschauer die Kunstwerke so verständig und unermüdlich zu erklären wußte.

— 17. April. Ein vermögender junger Mann aus Mainz, der sich hier seit einiger Zeit aufhielt, sich aber auf eine etwas gemeine Weise herumtrieb, und auch bei den Raufereien, die das Salvatorbier veranlaßte, sich eine Celebrität erwarb, ist von hier weggewiesen worden.

Augsburg, 16. April. Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs sind in den bayerischen Blättern in neuerer Zeit sehr widersprechende Angaben enthalten gewesen; noch kürzlich hat ein geachtetes fränkisches Blatt in einer Correspondenz aus München behauptet, der König werde keine größere Reise unternehmen. Briefe aus guter Quelle besagen indeß, daß der Monarch allerdings eine Reise, und zwar nach Rom, unternehmen, und sie in den letzten Tagen d. M. antreten werde. Das milde Klima Italiens hat stets günstigen Einfluß auf die Gesundheit Sr. Maj. geübt, und man gibt sich auch jetzt derselben freundlichen Hoffnung hin. — Das Exercitium unserer Rekruten geht noch immer rasch und thätig vorwärts; sie sollen bereits bis 25. d., nach sechswöchentlicher Uebungszeit, wieder in Urlaub entlassen werden, und dann die zweite Abtheilung derselben einrücken, deren Exercirzeit bis 7. Juni dauern dürfte.

Aschaffenburg, 15. April. Dem Vernehmen nach wird der hier geführte königliche Neubau die getreue äußere und innere Abbildung eines zu Pompeji ausgegrabenen Gebäudes werden. Man sagt, daß Se. Maj. der König, dieses Baues wegen, noch in diesem Monate auf einige Tage hierher kommen werde.

Ausland.

Preußen. (Coblenz, 19. April.) Gestern Nachmittag um halb zwei Uhr ereignete sich an dem eine Viertelstunde von hier gelegenen Oberwert ein Unglück, welches um so mehr das allgemeine Mitleid hervorgerufen, als es einen armen, aber durchaus rechtlichen und braven Mann, den Schiffsknecht Trapp von hier, betroffen und seine Familie in Noth und Jammer versetzt hat. Der Schiffsknecht Trapp saß nebst einem andern Schiffer in einem Bugnachen, welcher die Pferdeleine eines zu Berg fahrenden Schiffes trug. Als die Pferde anzogen, riß das Seil den Nachen um, die darin befindlichen Schiffsknechte stürzten ins Wasser, der Eine rettete sich durch Schwimmen; Trapp aber, des Schwimmens unkundig, wurde, trotz der schnell herbeieilenden Hülfe, ein Opfer der Wellen. Er hinterläßt eine Wittwe, die sich seit vier Monaten wieder Mutter fühlt, und drei Kinder, wovon das älteste fünf, das jüngste anderthalb Jahre alt ist, durch den Verlust des Familienvaters dem schrecklichsten Elende preisgegeben, wenn nicht mildthätige Menschen sich ihrer bald annehmen und ihr unverdientes hartes Loos durch milde Unterstützung erleichtern. Die Leiche des Verunglückten ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Spanien. (Madrid, 12. April.) Die Königin und deren Schwester wohnten der gestrigen Vorstellung in dem Theater de la Cruz bei. Der Herzog de la Victoria, voll Aufmerksamkeit für die königlichen Kinder, verließ deren Loge nicht einen einzigen Augenblick; er befand sich fortwährend der Königin zur Seite.

Großbritannien. (London, 16. April.) Das Dampfboot „Caledonia“ ist zu Liverpool eingetroffen. Es hat New-York am 31. März und Boston am 1. April verlassen. Die „Caledonia“ hat keine Nachricht von dem „President“. Ein Schiff, welches die Bermuden am 20. März verlassen und am 29. zu Baltimore anlangte, hatte keine Kunde von diesem Dampfboot. — Die Mac-Leod'sche Affaire wurde am 22. März vor dem Assisenhof von Lockport aufgerufen; allein ein Irrthum des Greffiers hatte zur Folge, daß die Procedur annullirt wurde; die Eröffnung des Prozesses bleibt, dieses Umstandes wegen, bis zum Monat Oktober verschoben. — Die Lage der Finanzen der vereinigten Staaten ist fortwährend weit davon entfernt, beruhigend zu seyn.

Digitized by Google

Es trat heute bei Eröffnung der Börse ein leichtes Sinken in den Consols ein; man schreibt dies dem Umstande zu, daß die Regulirung der zwischen England und den vereinigten Staaten bestehenden Differenzen sich in die Länge ziehen zu sollen scheint.

— 13. April. Bemerkenswerth ist ein Schreiben des Capitän Fayner, welcher früher den »President« commandirt hat, an die Frau des Schauspielers Power, der sich am Bord des Schiffes befindet. Er sagt in demselben: Daß der »President« geborgen ist, darüber braucht man keine Besorgniß zu hegen; ohne Zweifel ist an dem Steuerruder oder an der Maschine etwas gebrochen, aber für die Dauerhaftigkeit des Schiffes setze ich meinen Ruf ein. Ich hege keinen Zweifel darüber, daß es nach Bermuda gegangen ist, da der Wind die Rückfahrt nach Newyork nicht gestattete, und noch viel weniger die Fahrt nach Halifax. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Schiff vor seiner Ankunft in Bermuda gesehen worden ist, da es sich in jenem Falle nicht auf dem gewöhnlichen Cours der nach England bestimmten Schiffe gehalten hat. — Am Bord des Schiffes befindet sich unter Anderen auch ein Sohn des Herzogs von Richmond, Lord Frederick Lennox, der nach England kommen wollte, um in ein Cavallerieregiment einzutreten, in das er aus dem Infanterieregimente, in welchem er bisher gedient hatte, übergetreten ist.

Von St. Helena wird ein gräßlicher Vorfall berichtet. Ein portugiesischer Sklavenhändler, der sich in jenen Gewässern von dem brittischen Kreuzer Waterwitch verfolgt sah, warf, um sich zu erleichtern, 130 Neger über Bord. Unter den übrigen 220 herrschten, als man das Schiff enterte, die Blattern, welche fürchterliche Verheerungen unter ihnen anrichteten. Die auf die englische Staatscasse fallenden Curkosten dürften 3000 bis 4000 Pf. betragen.

Frankreich. (Paris, 18. April.) Nach dem »Moniteur parisien« sollen bei Gelegenheit der Taufe des Grafen von Paris eine große Menge Dekorationen vertheilt werden. Für die Nationalgarde ist bereits die Auswahl getroffen. Auf jede Legion kommen vier Ordensverleihungen.

Aus Algier schreibt man vom 6. April, daß die große Expedition gegen den Emir Abd-el-Kader in den ersten Tagen des nächsten Monats stattfinden wird.

Türkei. (Konstantinopel, 31. März.) Die Entfernung Reschid Paschas von den Staatsgeschäften ist unter den gegenwärtigen Umständen ein Ereigniß von hoher Bedeutung. Sein Nachfolger Rifaat Pascha ist von sehr mittelmäßigen Fähigkeiten und ein bloßer Hampelmann in den Händen anderer Notabilitäten. Vielsagend ist dabei Said Paschas Ernennung zum Minister des Innern. Er ist bekanntlich der Adoptivsohn des verbannten Kosrew Pascha, der wohl bald hierher zurückkehren dürfte. Der abgesetzte Achmet Fethi Pascha hat eine Halbschwester des Sultans, Said Pascha aber eine leibliche Schwester des Sultans, Tochter der Sultanin Valide, zur Gemahlin. — Ueber die ägyptische Frage dürften jetzt die Conferenzen zwischen dem neuen Minister, Risaat Pascha, und den Gesandten der verbündeten Mächte beginnen. — Nach Berichten aus Alexandrien vom 18. war Mehemed Ali aus Kairo, woselbst die Bewaffnung der Nationalgarde nicht eingestellt wurde, wieder dahin zurückgekehrt. Ibrahim Pascha reorganisirt seine Armee; alle Kranken werden nach Hause geschickt. Der neue französische Consul ist von Mehemed Ali mit großer Auszeichnung empfangen worden. — Aus Syrien nichts Neues. — Die schwedische Fregatte Chapman ist hier eingetroffen.

Gebiet der Unterhaltung.

Die beiden Vettern.

An einem Sommermorgen, im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, taumelten beim Sonnenaufgang zwei junge Adelige, Luigi und Ugo Arrighetti, aus einer Schenke in Florenz.

»Was für ein verwünschtes Unglück!« sagte Ersterer nach einer Pause zu seinem Vetter. »Nicht ein Thaler ist mir übrig geblieben!«

»Und was Teufel konntest Du Anderes erwarten? Gegen kalte, schlaue und berechnende Spieler zu spielen; Du, immer so gereizt, und es nun durch den Wein um so mehr!«

»Bei der Mutter Maria!« erwiederte Luigi in trunkenem Muthe mit Feierlichkeit, »ich bin in diesem Augenblicke so nüchtern, — als — als, wer es wagt, es zu bezweifeln, ist ein Narr und ein Lügner! — und da ist meine Herausforderung!« So sprechend warf er seinen Handschuh auf die Erde.

Ugo hatte ihn beim Arme genommen, und sie waren gerade im Begriffe, fortzugehen, als ein hungriger Hund, der nach Raub umherspürte, den Handschuh aufnahm und sich mit demselben davon machen wollte. Luigi zog sein Schwert und rief:

»Was zum Henker! Du Bastard von Hund, Du willst eines Cavaliers Herausforderung annehmen? Dieses hier soll Dich Lebensart lehren!« Und nachdem er das Schwert durch den Leib der Bestie gerannt hatte, wandte er sich lachend wieder zu seinem Gefährten und ging weiter.

Luigi und Ugo Arrighetti waren Vettern; aber die Freundschaft, welche sie für einander hegten, war selbst noch größer, als die zwischen Brüdern. Sie waren unzertrennlich.

Obgleich verschieden an Gemüth, war ihr Geschmack doch gleich, und obschon sie ebenfalls mit Glücksgütern nicht gleich begabt waren, denn Luigi, der Jüngere, war unermeßlich reich, und Ugo in Vergleich arm, so machte dieses doch keinen Unterschied zwischen ihnen. Die Ausgaben für die Verschwendungen, welche sie zusammen machten, wurden unweigerlich von dem Reichern bestritten. Der Umstand, daß Ugo, wenn er seinen Vetter überlebte, dessen Erbe werden würde, rechtfertigte diese Einrichtung.

Indem sie nun so zusammen fortwankten, murmelte Luigi bei sich selbst: »Ein Hund! das Blut eines Hundes! — das Schwert eines Cavaliers mit dem Blute eines räudigen Hundes befleckt! Fürwahr, es soll nicht länger meine Seite, noch die irgend eines Andern entehren!«

So sprechend, zerbrach er das blutige Schwert übers

Digitized by Google

Knie, und warf die Stücke auf einen nahen Düngerhaufen.

„Mutter Maria!“ rief sein Gefährte, „wenn Du es so treibst, so mußt Du aus Geld zusammengesetzt seyn. Drei Tausend Ducaten verloren, und nun diese spanische Klinge zerbrochen, die wohl hundert werth ist! Das ist zu arg!“

„Zu arg! — Schweig Kerl!“ versetzte sein halbtrunkener Gefährte. „Ha! ha! ha! Ich habe da unten in meinem alten Thurme Geld genug, um ganz Florenz, — Männer, Weiber und Kinder — Seelen, Körper und Alles zu kaufen!“

„Du? — Du träumst! Woher solltest Du das Gold haben? Ich weiß wohl, daß Dein Vater reich war, aber nicht in solchem Grade.

„Er ließ es sich nur nicht merken,“ sagte Luigi; und nach einer Pause fuhr er bei dem Ueberströmen seines Herzens fort: „Ugo, ich glaube, ich kann Dir trauen. Man hat mich gebeten, niemals das Vorhandenseyn des Goldes irgend Jemanden zu vertrauen; aber Dir will ich es — ja, ich will Dir selbst meine Schätze zeigen. Komm mit.“

Sie waren an dem kleinen Thore eines jener Thürme angekommen, welche die Unruhe der finstern Zeitalter für jeden Palast zur Beschützung nothwendig machten. Die beiden Arrighetti's traten ein, und indem sie eine schmale Wendeltreppe, welche sich in dem Innern ganz herumzog, hinaufstiegen, kamen sie zuletzt an die Thür des obersten Zimmers; Luigi öffnete es, und sie traten ein.

Es war ein kleines, viereckiges Gemach, durch vergitterte Oeffnungen an drei Seiten erleuchtet, an der vierten aber befand sich, statt eines Fensters, eine Art Grabmahl von weißem Marmor, an dessen Vorderseite von zwei schwarz marmornen Platten oder Feldern ein alabasterner Schwengel herunterhing. Im Vordergrunde dieses Cabinetts war eine Terrasse von gefärbtem Marmor, die, ungefähr vier Fuß ins Gevierte, sich einen halben Fuß über den Boden erhob. Am Rande derselben waren folgende Worte in lateinischer Sprache eingegraben: „Dieses Monument wurde von dem geschickten Künstler Andreas errichtet,“ und in gleicher Linie damit, aber augenscheinlich später hinzugefügt, die Worte: „für sich selbst!“

Luigi stieg auf die Terrasse, und indem er mit der Hand einen kleinen Knopf in der in dem Monumente eingeschnittenen Verzierung berührte, flogen die Thüren auf und ein kleines Zimmer, buchstäblich mit Gold gefüllt, stellte sich den Blicken Ugo's dar. Luigi lächelte über sein Erstaunen, und rief, indem er die Thüren wieder schloß: „Sagte ich nicht recht, Du kühnes Herz? Sprach ich nicht wahr, Herr Ugo?“ Dann ihn beim Arme nehmend, schickte er sich an, wieder herunter zu steigen.

Ugo blieb wie versteinert vor Verwunderung stehen. Endlich sagte er:

„Guter Gott! Luigi, das ist erstaunlich! Aber wie kames hierher? Wer sammelte zuerst allen diesen Reichthum?“

„Das weiß ich nicht; aber er hat sich mehrere Generationen hindurch auf uns vererbt. Bei meines Vaters Tode fand ich das Geheimniß zwischen seinen Papieren in einem versiegelten, an mich gerichteten Pakete. Du würdest es nach meinem Tode auch zwischen den meinigen gefunden haben.“

„Es ist sonderbar!“ sagte Ugo. „Aber wie leicht kann es gestohlen werden!“

„Nein, mein Freund,“ antwortete Luigi, „nur Du weißt das Geheimniß. Nun, Ugo, gib mir Deine linke Hand, und wie Du da mit Deinem Schwerte stehst, berühre jene alabasterne Handhabe, welche die Thüren zu öffnen scheint. Aber sey unverzagt.“

Als Ugo die Handhabe berührte, flogen die Thüren auf, und in demselben Augenblicke fiel die marmorne Terrasse wie mit einem Schlage nieder, und entfaltete vor den beiden Vettern ein unermeßliches Gewölbe, in welchem sich nach jeder Richtung hin, durch eine furchterregende Maschinerie, eine zahllose Menge Schwertklingen, die an Stiften befestigt waren, hin und her bewegte — es war eine Oubliette.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Im Waldhaus zu Krelingen hat der Gerichtsdiener drei baumstarke, höchst verdächtige Bursche angetroffen, die er allein ins Amthaus zu escortiren Bedenken trug. Er schickte einen Jungen dahin mit der Meldung: Er habe drei Vagabunden, man möge ihm Hülfe schicken, weil er mit ihnen nicht fortkommen könne. Nach einer Stunde kam schon ein Wagen angefahren, drinnen saß der Ortschirurg und des Gerichtsdieners Frau, die weinend und jammernd nach dem Verwundeten fragte; statt der Verwundung aber folgte jetzt große Verwunderung, als es sich aufklärte, daß man den Rapport des Jungen falsch gedeutet und statt „drei Vagabunden“ „dreifache Wunden“ verstanden hatte.

Lange Reden.

Ein Spaßvogel hat Folgendes berechnet. Wenn man aus dem französischen Moniteur alle Reden herausschneidet, welche in der Pairs- und in der Deputirtenkammer über die Befestigung von Paris gehalten worden sind, und eine an die andere legt, so nehmen sie einen Raum von 70,000 Metres, also mehr als 200,000 Fuß Länge ein. Also zweimal so viel, als die Ausdehnung des projektirten Ringwalls beträgt. Thiers Reden allein sind so lang wie die Front von zwei und zwanzig Bastionen, und die des Grafen Argout wie acht detaschirte Forts. Eine andere sinnreiche Berechnung ist folgende: Nimmt man statt des Papiers, auf welches jene endlosen und langweiligen Reden gedruckt wurden, die zum Satze verwendeten Lettern, so kann man aus den Typen aller Gattungen, als: Groß- und Klein-Cicero, Bourgeois, Petit und Nonpareil, einen Wall errichten von 60 Fuß Höhe, 15 Fuß Breite ꝛc. Da die Redner oft ihre Hitze durch Wassertrinken mäßigen mußten, so tranken die Ehrenwerthen so viele Glas Wasser, daß es zusammengenommen sieben Mal mehr macht, als was der artesische Brunnen im Schlachthause zu Grenelle täglich zu Tage fördert. Das Charivari führt dann die Vergleiche dieser Art noch weiter fort.

Einheimisches.

Einsender dieses hat sich auf die Anzeige des Hausfreundes und gestützt auf die Urtheile mehrerer Bewohner Fürths veranlaßt gesehen, die Präuscherſche Weltreise zu besuchen und bereut dasselbe keineswegs. Er wünscht nur, daß diese Zeilen beitragen möchten, den bis jetzt spärlichen Besuch zu vermehren. Es wird Niemand das Cabinet unbefriedigt verlassen.

Digitized by Google

Anzeigen.

Christian Witzel

aus Dingelstädt in Thüringen

empfiehlt seine selbst verfertigten Flanell-Waaren zur gegenwärtigen Messe: alle Gattungen in weiß und farbigen Flanellen, glatt und croisirte Moltons, Finetts und feinste Gesundheits-Flanelle, welche auf das Beste dekatirt sind, daß sie in der Wäsche nicht mehr eingehen; dann eine Auswahl von Bügel- und Bettdecken ꝛc.; ferner ein Sortiment ächt englischer und Hamburger weiße, graue und schwarze Strickwolle u. s. w.; auch die beste Qualität ächt englischer Strickbaumwolle. Obige Waaren sind ganz in Schaafwolle gearbeitet und nicht vermischt mit Baumwolle.

Mit guten Waaren und reeller Bedienung nebst den billigsten Preisen werde ich mich zu empfehlen suchen. — Meine Bude befindet sich in der 3ten Reihe am Durchgang, mit meiner Firma versehen.

Bernhard Grob

aus St. Gallen in der Schweiz

empfiehlt diese Oster-Messe seine schon bekannten weißen Waaren, als: Besonders schöne gestickte in Stücken und abgepaßte Gardinen-Molls, auch brochirte mit und ohne Bordüren, Vorhangs-Mousseline, dann Pique-Röcke und Bettdecken, eine schöne Auswahl in ächtfarbigem Kattun, weißleinene Taschen-Tücher und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel. Er verspricht sehr billige Preise und bittet um zahlreichen Zuspruch und gütige Abnahme.

Verkaufe in dem Stadel neben der Heu-Waage auf der Schütt mit seiner Firma versehen.

Empfehlung.

Pariser u. Wiener Umschlagetücher

empfing in außerordentlicher Schönheit das Pariser- und Wiener-Shawls-Lager von

Gebrüder Dombrowsky

aus Leipzig.

Neuenthor-Zwinger.

Die Wirthschaft wird künftigen Sonntag daselbst eröffnet, und findet alle Montage Harmonie-Musik daselbst statt, wobei ich um gefälligen Besuch bitte.

Joh. Matth. Fuchs.

Einladung.

Heute Freitag den 23. April werden sich die Tyroler Sänger Hauzer und Rainert im Gasthaus „zum Falken" produziren, wozu ergebenst einladet

Pfeiffer.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet Sonntag den 25. April mit gewöhnlichen Entree statt.

Joh. Matth. Fuchs.

Ersatzmanns-Gesuch.

Ein Ersatzmann wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt kommen Sonntag im „goldnen Hirschen" an der Lauferstrasse, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Gesuch.

Man sucht ein elegantes Gatterwerk, circa 14 Fuß lang, 7 Fuß hoch, mit einer Thüre versehen wie solche auf Comptoir's angewandt werden, zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 23. April. „Der gerade Weg der beste." Lustspiel in 1 Akt v. Kotzebue. Hierauf: „Die Leibrente." Lustspiel in 2 Akten v. Maltitz. „Krumm" und „Robert": Hr. Wilhelm Gerstel, vom Stadttheatrr in Zürich, als Debut.

Gestorben.

Den 19. April.

Reindel, Johann, Kellner.
Haaß, Anna Kunigunda, Auslaufers-Töchterlein.
Minderlein, Johann Matthäus, Colporteur.

Angekommene Fremde

vom 21. April 1841.

(Rothe Roß.) S. D. der Fürst v. Cantacuzeni m. Fam., u. Hr. v. Pluskow v. Bucharest.

(Straußf.) Hr. v. Lößl, Ingenieur v. München. Hr. Kern, Pharmac. v. Fulda. Hr. Kampomann, Künstler v. Berlin. Hr. Weinthal, Kfm. v. Wien. Hr. Fleusen, Part. v. Amsterdam.

(Bl. Glocke.) Hr. Mayer, Kfm. v. Hof. Hr. Bonaraudi v. Mailand, Hr. Morell v. Steinsberg und Herr Vetter v. Ansbach, Priv. Hr. Eysselein, Stud. v. Burghaslach. Mad. Carl u. Frln. Heim v. Neustadt.

(Roth. Hahn.) Hr. v. Borstel, Gutsbes. m. Fam. v. Hollfeld. Hr. Jäger, Kfm. v. Miltenberg. Hr. Wolfrum, Professor, Hr. Adam, Thierarzt m. Schwester v. Hersbruck. Hr. Bohl, Priv. v. Coblenz.

(Stadt Erlangen.) Hr. Lang, Kfm. v. Würzburg.

(Weiß. Ochs.) Hr. Weil, Kfm. v. Bayersdorf. Hr. Hößlein m. Gattin, Hr. Beckler, Oek. v. Leutershausen.

(Mondschein z. G.) Hr. Sulgar, Priv. v. Herrmannstadt. Hr. v. Gutteck, Gutsbes. v. Petersburg.

Täglicher Kalender.

April. 23. Albertus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause. S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

***Nro.* 114.**

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Samstag 24. April 1841.**

Ausland.

Großbritannien. (London, 17 April.) Eine Anzahl respectabler Einwohner von Liverpool hat beschlossen, dem Commodore Charles Napier ein großes Diner anzubieten. Der Commodore, der sich noch an Bord des »Oriental« in Quarantäne befindet, hat die desfallsige Einladung angenommen.

Die neuesten Newyorker Nachrichten stimmen ziemlich darin überein, daß, da die Aufregung in Lockport nachgelassen habe, Mac Leod zuverlässig auf ein unpartheiisches Urtheil zählen könne. Er wird im Gefängniß sehr gut behandelt und man gibt ihm alle Mittel an die Hand, seine Unschuld darzuthun.

— In englischen Fonds hatte heute nur geringer Umsatz statt. Der Disconto steht fortwährend niedrig. — Das Publikum und die Spekulanten erwarten mit Spannung die Ankunft der westindischen Post; man vermuthet, daß der »Präsident« vielleicht genöthigt gewesen, sich nach den westindischen Inseln zu wenden. Der »Sun« bestätigt, daß auf dem Lloyd Versicherungen zu 60 pCt. für Ladungen des »President« gemacht worden.

Den »Times«, wird aus Newyork vom 30. März geschrieben: Die Erbitterung, welche seither gegen Hrn. Mac Leod herrschte, legt sich rasch, und die bestunterrichteten Personen sind der Meinung, daß er auf eine unpartheiische Sentenz von Seiten des Geschwornengerichts von Lockport rechnen könne. Hr. Mac-Leod wird mit der größten Rücksicht behandelt; man verweigert ihm nichts; er kann mit seinen Freunden ungehindert verkehren. Der Gouverneur hat ihm von Seiten des General-Advocaten des Staates New-York eröffnet, es stehe ihm frei, die Grafschaft zu bezeichnen, wo er gerichtet werden wolle; man ließ ihm alle nur mögliche Mittel frei, durch die er den Beweis seiner Unschuld liefern könnte.

— 14. April. Die Regierung hat jetzt eine Belohnung von 100 Pf. St. für die Ermittelung des oder der Individuen ausgesetzt, welche den Silberdiebstahl im Schlosse zu Windsor verübt haben. Die letzten Verhaftungen und Verhöre haben zu keinem Ergebniß geführt, und man hat die Festgenommenen wieder freilassen müssen.

Die hiesigen Chartisten hielten gestern eine Versammlung, um Abgeordnete zu einem Convent zu wählen, in welchen auch zehn im Lande gewählte Delegaten eintreten sollen. Durch ein Mißverständniß wohnte jedoch keiner der letzteren der Versammlung bei. Ein Schneidergeselle, Parker, führte den Vorsitz. Mehrere der Hauptchartisten Londons hielten Vorträge; hierauf wurden Beschlüsse über die unausgesetzte Anhänglichkeit der Versammlung an die Grundsätze der Volkscharte angenommen, und einer Petition an das Parlament einverleibt.

Der ehemalige Inhaber des hiesigen berüchtigten Hasardspiel-Hauses, Crockford, hat ein Silber- und Bleibergwerk in Irland angekauft.

Frankreich. (Paris, 19. April.) Die Nachricht des »Moniteur parisien«, der Commandant Cailler, Adjutant Marschall Soults, sey (erst in diesen letzten Tagen) aus Algerien mit sehr wichtigen Communicationen von Seiten General Bugeauds an den Conseilpräsidenten in Paris eintroffen, wird von dem »Messager« für ungenau in allen Punkten erklärt. Hr. Cailler, welcher sich vor etwa vier Monaten nach Algier begeben hatte, ist bereits seit zehn Tagen in Paris zurück. — Man liest ferner im »Messager«: Die neuesten Berichte aus Afrika melden, daß General Bugeaud am 2. d. M. mit ansehnlichen Convois Blidah verließ, um Medeah und Miliana mit frischen Vorräthen zu versehen; er passirte glücklich den Engpaß von Teniah, wo er nur auf eine kleine Anzahl Araber stieß. — Man liest im »Journal des Debats«: Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß am 10. die Expeditions-Division, welche ausgezogen war, Medeah mit frischen Vorräthen zu versehen, in Algier wieder eintraf. Die Armee war ohne Schwertstreich nach Medeah gelangt. Auf dem Rückmarsch hatte sie ein ernstes Gefecht mit den Arabern. Am nämlichen Tage, 10. April, landete der Herzog von Nemours zu Algier, fast in dem nemlichen Augenblicke, wo sein Bruder, der Herzog von Aumale, an der Spitze des Bataillons vom 27. Regiment, welches er während der Expedition befehligt hatte, dort eintraf.

Vor einigen Tagen verfügte sich der Herzog von Orleans zu Hrn. Victor Hugo und ersuchte diesen berühmten Poeten, eine Cantate aus Anlaß der Taufe des Grafen von Paris zu dichten. Hr. Victor Hugo ging, wie man sich leicht denken kann, auf dieses Ersuchen ein.

Mehr als 50,000 Pariser besuchten gestern die Fortifikationen. Die Arbeiten an den Befestigungen werden in

Digitized by Google

dieser Woche mit ansehnlich vermehrter Kraft betrieben werden. In den Lageen von La Villette, Romainville, Rosny, Charenton und Ivry bemerkten wir die größte Thätigkeit; die Bataillone von St. Omer werden dort einquaetirt.

Belgien. (Brüssel, 18. April.) Gestern ist hier der englische Schiffscapitän John Prissick, früher Admiral der Flotte Mehemed Ali's, gestorben. Er war ein ausgezeichneter Seemann.

Dänemark. (Kopenhagen, 13. April. Die jütländischen Provinzialzeitungen vom 5. enthalten die merkwürdige Nacheicht, daß im nördlichen Theil der jütländischen Halbinsel am 3. ein nicht ganz unbedeutendes Erdbeben stattgefunden hat. Das Erdbeben ist von Hadersleben im nördlichen Schleswig durch ganz Jütland und zwar am stärksten im nördlichen Theil um den Liimfjord und östlich bis Odense auf Fühnen verspürt worden; der Zeitpunkt wird verschieden angegeben, wahrscheinlich weil die Uhren nicht mit einander übereinstimmten, jedoch scheint es zwischen 3 ½ und 4 Uhr Nachmittags stattgefunden zu haben; der Wind war kurz vorher nach Südwest umgesprungen und wehte heftig, es regnete und das Barometer stand nach einigen Angaben auf 27" 4"', nach andern auf 28" 0" und zeigte nur an einigen Orten eine Veränderung, indem es plötzlich bis auf 27" fiel und sich dann wieder hob. Das Meer auf der Westküste brauste heftig auf, und man vernahm ein donneraetiges Getöse; nach den meisten Nachrichten erfolgten die Stöße in der Richtung von Nord nach Süd. Die Stöße waren so heftig, daß Mauern rissen, Schornsteine umstürzten und Kirchthürme sichtlich schwankten; die Dauer des ganzen Phänomens wird sehr verschieden angegeben; ebenso die Anzahl der Stöße. Es fehlen noch Nachrichten darüber, ob das Erdben in Schweden und Norwegen, auf der Nordsee und überhaupt den weiter nördlich und westlich gelegenen Punkten bemerkt worden ist, — Se. k. Hoh. der Kronprinz hat seit einiger Zeit an einer Erkältung darnieder gelegen, und ist dem Vernehmen nach sehr leidend.

Rußland. (Von der russischen Grenze, 9. April.) Nachdem die Gerüchte wegen eines nahe bevorstehenden Krieges in Westen verstummt, und unsere stets kampflustigen Offizere in ihren Hoffnungeu abermals getäuscht worden sind, wird der Krieg gegen die kaukasischen Gebirgsvölker desto nachdeücklicher fortgesetzt werden. Es bleibt den russischen Offizieren von den nicht dazu verwendeten Heerestheilen unbenommen, sich als Freiwillige zur Theilnahme daran zu melden. Da indeß, aus leicht begreiflichen Gründen, die zu diesem Kriege zu verwendeuden Truppen, um den Erfolgen desselben nicht vielmehr hinderlich als förderlich zu seyn, auf eine gewisse Zahl beschränkt sind, so können bei weitem nicht alle jene Anmeldungsgesuche bewilligt weeden. Zudem würde, wollte man ihnen rücksichtslos willfahren, sich bald ein Mangel an tüchtigen Offizieren bei den übrigen Corps der Armee fühlbar machen. Man darf sich von dem bevorstehenden Feldzuge um so glänzendere Erfolge versprechen, als die mittelbaren Unterstützungen, die früher den Gebirgsvölkern von Außen her zugingen, in Folge der engeren Verbindung, welche die oeientalische Angelegenheit zwischen Rußland und Endland herbeiführte, jetzt wohl wegfallen, oder doch nicht mehr von dem früheeen Belange seyn dürften.

Gebiet der Unterhaltung.

Die beiden Vettern.

(Schluß.)

Ugo schauderte zusammen und klammeete sich, vor Furcht im Todeekampf, an seinen Vetter. Der schreckliche Abgrund blieb einige Sekunden offen und schloß sich dann wieder.

„Und wer erdachte diesen fürchterlichen Platz?" — fragte Ugo.

„Ich weiß es nicht; aber die Sage erzählt, daß er auf Befehl eines unserer Vorfahren durch einen Künstler Namens Andreas eingerichtet wurde, wie auch die Inschrift hier besagt; daß dann der Herr, als das Werk beendigt war, fürchtend, der Meister möchte das Geheimniß verrathen, die Gelegenheit wahrnahm, als dieser auf der Platte stand, und den Knopf berührte, auf welche Weise Andeeas durch seine eigene Erfindung starb — ein zweiter Phalaris."

Ugo stand da, in stummen Schrecken vor sich hinstarrend. „Himmel," sagte er, „daß ein Mann das Herz haben konnte, solchen Plan auszuführen!"

Er bewegte sich nicht. Er stand in Gedanken veeloren. Das Schwert hing schlaff in seiner Hand.

„Dies ist ein eben so bewundeenswürdiges als schreckliches Werk des Mechanismus!" fuhr Luigi fort. „Du siehst, es ist jetzt eben so fest, als da, wo ich zuerst darauf stand und den Schatz öffnete!" und mit diesen Worten ging er wieder auf die Terrasse.

Ein Gedanke zuckte wie ein Blitz durch Ugo's Kopf. „Wie oft veruesachte der Anblick der Mittel, Böses zu thun, das Böse selbst!"

Ugo eilte wie ein Rasender aus dem Thurme.

Er war allein!

Im Laufe des Tages fand man den Leichnam Luigi's, schrecklich verstümmelt, im Arno — in welchen Fluß die Oubliette herabging. Sein zerbrochenes Schwert und sein Handschuh waren schon vorher auf der Straße nahe bei dem Wirthshause, in welchem ee die Nacht zugebracht hatte, gefunden worden; auch hatte man auf dem Pflaster Blut entdeckt. Man vermuthete daher, daß er beteunkener Weise in irgend einen Streit verwickelt, und, überwältigt von der Mehrzahl, eemordet worden sey; ein Mörder aber war in jener Zeit etwas zu Gewöhnliches, um Aufsehen zu errregen. Der Eifer, mit welchem Ugo anscheinend nach der Entdeckung des Mördees seines theuren Freundes forschte, entfeente allen Argwohn in Hinsicht seiner eigenen Schuld. Die Sache wuede vergessen, und er trat mit unbestrittener Ehre seines Verwandten Titel und Güter an.

Aber er war nicht mehe derselbe Mann. Es war nicht so sehr Gewissensangst als Grausen, was sein Inneres veezehrte; denn er bereute das Begehen des Verbrechens eben so sehr, als es nicht präneditirt war. Es gibt Augenblicke, daß, wenn Menschen unwiderstehlich zu einem

Digitized by Google

Verbrechen hingezogen werden, sie ihre besseren Gefühle verläugnen. Ugo's Verbrechen war in einem solchen Augenblicke begangen worden. Es war, als hätte der Teufel ihn leibhaft dazu verleitet.

Sein Leben war nun unglücklich geworden.

Er war reich, und es wurde ihm daher geschmeichelt. Er war ein Junggeselle, und wurde also fetirt. Doch er selbst war elend, und meinte thörichterweise, eine Veränderung müsse ihm Erleichterung verschaffen. Er heirathete.

Seine Frau war aus einer reichen und stolzen Familie, von Natur von herrschsüchtiger Gemüthsart, die durch die Erinnerung an Ugo's frühere Armuth und durch die Gleichgültigkeit, womit er sie behandelte, nur noch mehr angefacht wurde. Sie betrug sich, wie ein eingefleischter Teufel.

Er war also noch elender, als je!

Im Anfange des zweiten Jahres ihrer Verheirathung starb seine Frau nach einer kurzen Krankheit, und hinterließ ihrem Manne eine Tochter, Namens Constanza.

Das kleine Mädchen wuchs unter der Sorgfalt ihres Vaters auf. — Natürlich ein Liebling desselben, that sie, was sie wollte, ging sie, wohin sie wollte, und vergnügte sich, wie sie wollte; denn sie war der einzige Trost des verwundeten Herzens des Mörders.

Als sie ungefähr sieben Jahre alt war, bemerkte sie, daß ihr Vater beständig ab und zu in den dunkeln Thurm ging. Eines Nachmittags folgte sie ihm auf der Treppe nach, und leise hinaufkriechend, sah sie ihn Säcke mit Gold aus dem furchtbaren Schatze füllen. Ugo war darauf geschäftig, das Gold in die Gewölbe des Palastes zu bringen, womit er mehrere Wochen sich emsig beschäftigte, bis jedes Stück dieses Metalles in den Kellern war. Dann schloß er den alten Thurm für immer Ugo starb, in vollem Wahnsinn zu der Zeit, wo seine Tochter gerade im Begriffe war, sich mit einem entfernten Verwandten der Familie Arrighetti zu vermählen. Die Hochzeit wurde deßhalb auf einige Zeit ausgesetzt.

Die Entdeckung des in den Kellern ihres verstorbenen Vaters verborgenen ungeheuren Reichthums verursachte natürlich zu der Zeit großes Aufsehen. Constanza freute sich darüber um so mehr, als es selbst ihren Geliebten, oder vielmehr ihren Verlobten in Erstaunen setzte. Aber sie hatte noch eine andere Ueberraschung für ihn im Hinterhalte.

Monate waren vergangen und Constanza und ihr Geliebter waren Mann und Frau.

„Theuerster," sagte sie eines Tages zu ihm, „ich habe Dir ein Geheimniß mitzutheilen. Du weißt, welche Reichthümer man in meines Vaters Keller gefunden hat. Was würdest Du mir geben, wenn ich Dir zehnmal so viel zeigte?"

„Ich würde sie Dir alle für einen Deiner süßen Küsse zurückgeben," sagte der junge Ehemann.

„Was für Possen, Guglielmo," antwortete die junge Frau lachend. „Ich sage Dir, ich meine es im Ernste. Oben in jenem verschlossenen Thurme ist ein ungeheurer Schatz verborgen. Ich lauschte eines Tages, als ich noch ein kleines Mädchen war, durch das Schlüsselloch und sah meinen Vater ihn überzählen."

„Possen, Possen, Constanza!" sagte ihr Gatte. „Weibische Neugierde. Der Thurm ist schon viel Jahre verschlossen und Du hast ihn nie gesehen, und möchtest nur gern wissen, was darin ist. Ist dem nicht so, Theure?"

„Ich habe ihn nie gesehen!" rief Constanza etwas erzürnt. — „Ich bin nie auf jenem Thurme gewesen! Theurer Guglielmo, erst eine oder zwei Wochen nachher, als ich hinaufstieg und ihn, wie ich Dir sagte, mit dem Golde beschäftigt fand, hat er ihn verschlossen. Die Diener sagten, daß Geister und dergleichen Unsinn ihr Wesen darin trieben; aber ich glaube, er hat mich lauschen sehen und wollte nicht, daß ich mehr von seinen Schätzen da oben, als von denen in den Kellern wissen sollte."

„Constanza, Weiberneugierde!" sagte ihr Mann, ihr lachend mit dem Finger drohend.

„Schiebe es auf Rechnung der Weiberneugierde, wenn Du willst," sagte die junge Frau lachend; „aber laß mir nur ein einziges Mal meinen Willen, Theuerster, und wenn Du mich dann nicht anständig belohnst, so ist Deine Großmuth nicht weit her."

Guglielmo küßte seine Frau und ließ Licht und die Schlüssel des alten Thurmes bringen.

Arm in Arm stiegen sie die Wendeltreppe hinauf! Sie traten in das obere Zimmer! Sie stiegen auf die marmorne Terrasse! Sie berührten die Feder! Die Thüre vor dem Schatze sprang auf! Er war leer!

Und — die Körper von Guglielmo und Constanza wurden am andern Tage im Arno gefunden!

Mannichfaltiges.

Fanni Elßler, zur Fußkunstgeschichte des Jahrhunderts.

Der „Louisiana Spectator" schreibt Folgendes: „Wie kleinlich erscheinen die Auszeichnungen, welche wir der Grazie Fanni Elßler darbrachten, im Vergleiche zu jenen Triumphzügen, die ihr in der Havannah bereitet werden? Wo sie hinschreitet — nein! wo sie hinflattert, überall Jubel, namenloses Entzücken, stürmischer Enthusiasmus! Wo sie hinblickt — Vergötterung!!! Die Schwarzen ärgern sich, daß sie weiß, und die Weißen, daß sie schwarz werden könnten, weil Fanni Elßler sich nicht bei ihnen ankaufen will. So eben erfahren wir aber eine Begebenheit, die den Veranlasser derselben, Hrn. Alfaracho, einen der reichsten Plantagenbesitzer in der Geschichte des Jahrhunderts unsterblich machen wird. Derselbe sandte an Fanni Elßler, nachdem er sie tanzen sah, eine Cigarren Kiste mit folgenden Worten: „Herrliche Europäerin! Empfangen Sie hiemit von einem aus den Millionen Ihrer Anbeter, 1000 Stück feine Havannah-Cigarren als Morgengabe. Entschuldigen Sie, daß der arme Cigarren-Fabrikant keine andere glänzendere Art der Huldigung finden konnte, und gestatten Sie, Holdeste, daß ich verbleibe mit glühender Verehrung Don Jose Alfaracho."

Welches Gesicht mag die göttliche Fanni gemacht haben? Dennoch brach sie die Kiste auf — (neugierig sind sie alle, selbst die Göttinnen), und vor ihrem musternden Auge lagen nun die schmucken, schlanken Cigarren! „Aber nicht einmal ein Mundstück hat er mitgeschickt," schmollte die Göttliche etwas wienerisch-nordamerikanisch, und nahm wie zum Scherze eine Cigarre aus der Reihe! Aber die Cigarre war ungewöhnlich schwer! Fanni wickelt nun das Deckblatt ab und siehe da, das pure glänzende Gold lachte ihr entgegen. Die tausend Stück Cigarren war das feinste geschlagene, in Cigarrenform gewickelte Gold, nur ein Deckblatt von Taback darüber. „Das hätte mir in Bremen nicht passiren können," soll Fanni Elßner Abends in Gesellschaft gesagt haben. Der arme havannesische Ci-

Digitized by Google

garren-Fabrikant hatte der tanzenden Göttin ein Geschenk von zehntausend Dollars gemacht! Was sagen unsere freien Nordamerikaner zu dieser Courtoisie eines Havannesen?" So weit der „Louisiana Spectator." Wir glauben, daß sich Fanni Elßler entschließen würde, ihre ganze Lebenszeit hindurch nur solche Cigarren abzuwickeln.

Anzeigen.

Einladung.

Sonntag den 25. April ist musikalische Gesang-Unterhaltung von den Herren Fischer und Schnepf. Anfang Nachmittag 4 Uhr. Es ladet hiezu ergebenst ein

Pfirsch,
zum goldnen Schwan in Wöhrd.

Gesangunterhaltung

Sonntag den 25. April wird der Sänger Siebert v. Wien sich in meinem Locale, im Saale, mit mehreren neuen ernsten und komischen Gesangstücken produziren. Zu gütigen zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Anfang halb 5 Uhr.

Ammon, Gastgeber zur goldnen Krone in Gostenhof.

Empfehlung.

Pariser u. Wiener Umschlagetücher empfing in außerordentlicher Schönheit das Pariser- und Wiener-Shawls-Lager von

Gebrüder Dombrowsky
aus Leipzig.

C. Schütte und Reuter,

Leinwandfabrikanten aus Bielefeld

empfehlen frisch angekommene Waare zu äußerst billigen Preisen.

Ihre Bude befindet sich in der 3. Reihe links mit Nro. 125 versehen.

Wohnungs-Gesuch.

In einer ziemlich guten Lage der Stadt wird bis Walburgi eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer, Alkov nebst Kammern, wobei Parterre ein Feuerrecht oder Küche enthalten ist, wo möglich mit einem Laden oder kleinen Zimmer versehen, zu miethen gesucht. Die Wohnung kann sich in einem Hinter- oder Vorderhause befinden.

Auch wird daselbst ein Haus mittlerer Größe, gutem baulichen Zustande, guter Lage mit Feuerrecht, Laden, etwas Hofraum versehen und Wasser in der Nähe zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Man sucht ein elegantes Gatterwerk, circa 14 Fuß lang, 7 Fuß hoch, mit einer Thüre versehen wie solche auf Comptoir's angewandt werden, zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Theater in Fürth.

Samstag, den 24. April. „Pas de deux." (Tyrolienne.) Getanzt von Frln. Ballogh u. Hrn. La Roche. Hierauf: „Die Leibrente." Lustspiel in 2 Akten von Maltiz. Zum Beschluß: „Polichinelle." Auf Stelzen (à la Carelle) getanzt von Hrn. A. La Roche.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 25. April. Zum Erstenmale wiederholt: „Arlequins Liebesabenteuer als Bergknappe." Große Ballet-Pantomime in 3 Abth. v. J. B. v. Seel. Vorher: „Aragones." Spanischer Bettlertanz; ausgeführt von Frln. Ballogh u. Herrn La Roche.

Gestorben.

Den 19. April.

Eberlein, Maria Magdalena, Dienstmagd auf der Neuenbleich.
Junner, Georg Daniel, Schuhmachermeister.
Pfann, Johann Andreas, Gastwirths-Sohn.

Angekommene Fremde
vom 22. April 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. de Neufville van der Velden, Banquier v. Frankfurt. Hr. Fischer v. Augsburg, Hr. Stöppel v. Landau, Hr. Lorch v. Feucht, Kflte. Mad. Lardy v. Paris. Hr. Jonet, Proprietär v. Paris.

(Rothe Roß.) Hr. v. Sänger, Advokat, u. Herr Gramber v. München.

(Strauß.) Hr. Fried m. Tochter v. Ludwigsburg, Hr. Sick v. Stuttgart, Kflte. Hr. Schwarzmann, Priv. v. München. Hr. Hartl, Marktschreiber, u. Hr. Friesenmantel, Priv. v. Partenkirchen.

(Bl. Glocke.) Hr. Habermann u. Hr. Beck, Fabr. v. Presburg. Hr. Kresser, Fabr. v. Schweinfurt. Mad. Werner v. Hamburg. L'Ahabid Ben Aly, Omar Ben Abdalla, Haschmed Ben Abdalla u. Hamet Ben Brain, Araber aus der Wüste Sahara.

(Roth. Hahn.) Hr. Dr. Schmauß mit Fam. v. Neustadt. Hr. Unger, Professor v. Bamberg. Hr. Plank, Priv. v. Altensittenbach.

(Wiener Hof.) Hr. Galster, Priv. v. Hilpoltstein. Hr. Niedermann, Pfarrer m. Fam. v. Betzenstein. Herr Dormitzer, Kfm. v. Schnaitach. Hr. Beck, Lehrer. v. Augsbg.

(Kronprinz z. G.) Hr. v. Treiberg v. Ansbach. Hr. Heubeck, Fabr. v. Ansbach. Hr. Pflaumer, Fabr. von Weissenburg. Hr. Lips, Kfm. v. Amberg. Frln. Streit v. Eichstädt.

Täglicher Kalender.

April. 24. Georg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 115.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 25. April 1841.

Inland.

München, 19. April. Mit Vergnügen bemerkt man, wie nach dem Vorgange mehrerer öffentlichen Bauwerke auch Privathäuser der Hauptstadt von kunstsinnigen Bewohnern an den Außenwänden manche Zierde theils durch Bildwerke, theils durch Gemälde erhalten, und so wenigstens theilweise die alte schöne Sitte, das Aeußere der Wohngebäude mit religiösen und historischen bildlichen Darstellungen zu schmücken, wieder mehr und mehr Eingang findet. Wie lebhaft der Sinn dafür im Volke rege ist, dafür zeugt unter anderm die sichtliche Theilnahme, mit welcher seit einigen Tagen eine Menge von Vorübergehenden vor dem Gampenrieder'schen Hause an der Sendlingergasse verweilt, um zwei an demselben angebrachte wohlgelungene Gemälde zu betrachten, deren eines den ehemals an dieser Stelle befindlichen Ruffinithurm, das andere gleichfalls eines der ältesten Stadtthore Münchens, den sogenannten Blauenententhurm, darstellt. Indem auf solche Weise auch einzelne Privatwohnungen durch die Oeffentlichkeit ihres Kunstschmuckes auf den Geschmack des Volkes bildend wirken können, wird dadurch zugleich ein sehr nachahmungswerthes Beispiel gegeben, bedeutende Localerinnerungen, welche mit der Zeit unterzugehen drohen, festzuhalten und den Nachkommen auf anschauliche und anregende Art zu überliefern.

Ausland.

Preußen. (Köln, 17. April.) Nikolaus Becker soll nicht der Dichter des Rheinliedes seyn, so behauptet ein junger Mann, angeblich aus dem Arnsbergischen, der vorgestern in Beckers Wohnung erschien, ihn allein zu sprechen verlangte und ihm sich als den wahren Verfasser von: »Sie sollen ihn nicht haben« produzirte, welches Lied er, wie er durch Zeugen beweisen könne, am 19. Oktober v. J. gedichtet habe. Das Manuscript sey ihm darauf abhanden gekommen und müsse irgendwie in Beckers Hande gelangt seyn. Der Fremde verlangte nun, daß Hr. Becker durch öffentliche Erklärung sein Autorrecht zurückgebe, wenn er nicht gerichtlich deshalb belangt seyn wolle. Der Dichter erwiederte ruhig, daß sein Lied schon Anfangs Oktober in öffentlichen Blättern abgedruckt worden sey, also nicht wohl erst am 19. gedichtet worden seyn könne. Dies schlagende Argument überzeugte aber den offenbar mit einer fixen Idee Behafteten nicht, und er schied mit der Versicherung, daß er nach seiner Rückkehr aus Belgien, wohin er jetzt reise, die gerichtliche Klage anhängig machen werde, falls Becker sich bis dahin nicht zu der geforderten öffentlichen Erklärung verstehe. Gewiß eine komische Prätendentschaft! —

Berlin, 19. April. Die Ankunft des Großherzogs und der Großherzogin von Weimar wäre hier bald durch ein trauriges Ereigniß getrübt und die gestern Nachmittag erfolgte Abreise des Prinzen von Preußen nach Petersburg eben dadurch vereitelt worden, indem des Letztern zweijährige Prinzessin Tochter aus einem hohen offenen Fenster des Palais durch Unvorsichtigkeit der Hofdame gestürzt war, während die hohen Eltern der vom König abgehaltenen Kirchenparade beiwohnten, und deßhalb sich nicht in ihrem Palais befanden. Glücklicherweise eilte bei dem Falle ein vorübergehender 14jähriger Schneiderbursche hinzu, und schützte so das Fürstenkind vor einem Unglücke. Wie wir erfahren, ist die Prinzessin nur wenig verletzt, und so munter, wie vorher, so daß ihr erlauchter zärtlicher Vater beruhigt die projectirte Reise antreten konnte.

Hannover, 18. April. In den nächsten Tagen wird sich hier, wie man hört, eine Art militärischen Congresses versammeln, nämlich von Offizieren derjenigen Staaten, deren Bundescontingente das zehnte Armeecorps bilden. Die Verhandlungen, welche den Gegenstand dieses militärischen Congresses bilden sollen, werden sich also ohne Zweifel auf das Manöver beziehen, welches das zehnte Armeecorps unter den Befehlen unsers Königs ausführen wird. Mehrere jener hohen Offiziere sind bereits hier angekommen, wie von Braunschweig der Major v. Morgenstern ꝛc., Andere werden wohl im Laufe dieser Woche eintreffen.

Braunschweig, 15. April. Die Regierung hat den Ständen officiell angezeigt, daß sie die Verhandlungen mit Hannover abgebrochen und ihren den Ständen früher gemachten Antrag wegen Erneuerung der noch bis zum Ende dieses Jahres bestehenden Verträge zurückgenommen habe.

Großbritannien. (London, 17 April.) Der »Courier« enthält Folgendes: Das Interesse, welches das Schicksal des Dampfboots President erregt, veranlaßt

Digitized by Google

uns, folgenden Auszug eines Philadelphischen Blattes mitzutheilen. „Der Thomas, Capitän Cope, ist in 46 Tagen von Liverpool übergeschifft. Am 20. März 9 Uhr Morgens, ist er zwischen dem 42° 35' nördlicher Breite und dem 59° westlicher Länge einem großen Dampfschiff begegnet.“ Viele in der City halten dafür, dieses Dampfboot könne wohl der President seyn, der sich nach Fayal begebe.

Frankreich. (Paris, 20. April.) Das Haus Rothschild soll der Regierung das Anerbieten gemacht haben, den Bau der Eisenbahn von Paris nach der belgischen Grenze zu übernehmen. Es heißt, unter anderem habe man sich auch erboten, während eines Termins von einem Jahr keine Aktien zu emittiren, um dem Finanzminister für die Negozirung des projectirten großen Anlehens den Platz ganz frei zu lassen.

Zu Fontainebleau werden Vorbereitungen getroffen zu großen Festen, welche dort nach der Taufe des Grafen von Paris gegeben werden sollen. Wie es heißt, war selbst die Rede davon, daß die Taufe des Grafen in dieser Residenz stattfinden solle; man hatte jedoch in Folge von Reclamationen des Hrn. Affre, Erzbischofs von Paris, auf dieses Vorhaben wieder verzichtet.

Aus Toulon schreibt man, im Laufe des letzten Monats seyen etwa 10,000 Mann nach Algerien übergeschifft worden, theils zur Complettirung der Occupationsarmee, theils zum Ersatze für die nach Frankreich zurückgekehrten Regimenter.

Gestern hat der König in aller Stille den Grundstein des Forts von Charenton gelegt. Es heißt, die Bewohner der Umgegend von Paris seyen mit den Fortifikationen sehr unzufrieden und man habe gefürchtet, durch eine glänzende Feierlichkeit bei dieser Gelegenheit Störungen zu veranlassen.

Briefe aus Neapel melden, König Ferdinand beabsichtige zu Ende Herbst eine Reise nach Paris.

Schweiz. (Aarau, 15. April.) Letzter Tage wurden hier drei von Basel kommende Fässer Pulver, gegen acht Zentner haltend, mit Beschlag belegt. Der Inhalt war in dem Frachtbriefe als „Kaffee“ bezeichnet und sollte an einen gewissen Troxler in Münster (Kanton Luzern) und an Morel in Hitzkirch weiter befördert werden. Die Kaufhausdirektion schöpfte jedoch Verdacht, der sich auch bei Eröffnung der Fässer rechtfertigte. Das Polizeidepartement hat die Luzerner Regierung sofort von dieser verdächtigen Entdeckung in Kenntniß gesetzt.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 9. April.) Nach Berichten aus Bucharest hat sich daselbst ein neuer ärgerlicher Auftritt ereignet. In der Erinnerung, daß das schon besprochene, den russischen General Kisseleff betreffende Votum der Generalversammlung, gerade auf den 10. Jahrestag der Publikation des organischen Statuts fiel, trug nemlich der Metropolitan darauf an, diesen Tag feierlich zu begehen, und veranstaltete zu diesem Ende ein großes Gastmahl. Diesem ging eine kirchliche Feier voran, welcher auch der Hospodar beiwohnte, jedoch sich nicht wenig betroffen zeigte, als der Bischof von Argis in seiner Predigt in Lobeserhebungen des Kaisers Nicolaus und des ehemaligen Präsidenten der Fürstenthümer, Generals Kisseleff, sich erschöpfte, sofort zum Statut und der Generalversammlung übergehend, in diesen das einzige Heil des Staates erblickte. — Bis hieher hatte der sichtbar gereizte Hospodar an sich gehalten, allein nun stand er auf und befahl dem Prediger, das Uebrige für sich zu behalten. Obgleich dieser sich später damit entschuldigte, daß am Ende seiner Rede auch das Lob des Hospodars nicht gefehlt haben würde, so war doch damit der Gottesdienst auf eine höchst unangenehme Weise gestört und daß ein solcher Auftritt eben nicht geeignet ist, die öffentliche Aufregung zu beschwichtigen und dem Unmuth gegen die Regierung zu steuern, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.

Gebiet der Unterhaltung.

Peter Paul.

Novellette von Emile d'Estrées.

Aus dem Pavillon am westlichen Ende des Schloßgartens des Grafen von Lalany, schimmerte ein schwaches Licht in den spätherbstlichen Abend hinein. Ein kalter Regen, von gewaltigen Stoßwinden gepeitscht, schlug ins Angesicht eines Jünglings, der eilend die breiten Grandwege nach dem fernen Schein hin durchmaß. Seine braunen Locken fielen in malerischer Unordnung auf die durchnäßte Halskrause; die Feder auf seinem Barret war geknickt; in sein violettes Sammtwamms wühlte sich der unverschämte Nordwest. Indeß betrat sein geflügelter Fuß die erste Stufe der Treppe, die zum Sommerhause hinanführte; zwei Sprünge und er stand an der Pforte. Ohne zu klopfen stürzt er in das weite, laudurchwärmte Gemach.

Man sah, es hatte hier eine ordnende Hand gewaltet. Doch Niemand ist sichtbar. Horch, da tönt aus dem anstoßenden Kloset eine gewaltig erhobene, donnernde Stimme. Der glühende Jüngling, kräftigen Schrittes, das bloße Schwert in der Rechten, durchschreitet den Saal, und tritt in den kleinern Raum. Da brüllt ihm die Stimme des Grafen entgegen:

„Was, Du hier? Wer rief Dich hieher? Das Weib ertappt im einsamen Pavillon, und ein Zeuge dazu: Haha! das ist köstlich! — Steck' Dein Schwert ein, mein Knabe, hier gilts blos, einer schlauen Eva den Weg verlegen!“

„Doch wie? Du zitterst, Du blickst so irre, Du steckst Dein Schwert nicht ein, Du — Ha! jetzt ist mir Alles klar — Du warst der, der Gräfin Julia hierher beschied; Du warst es, der das zarte Brieflein schrieb; ja ja, so schreibt kein Mann; so mag ein Knabe girren! Tod und Teufel, das sollst Du büßen!“

Des Grafen Schwert flog aus der Scheide; mit wahnsinniger Wuth drang er in dem engen Raume auf den Jüngling ein. Hieb um Hieb, Schlag um Schlag. Jetzt schlitzt das Schwert des Jünglings dem Grafen die linke Wange auf; da stürmt dieser in rohster Raserei auf den Gegner ein, und stößt ihm das Gefäß seines Schwertes mit solcher Gewalt vor die Stirne, daß der Getroffene besinnungslos zu Boden stürzt.

* * *

Digitized by Google

Eine Stunde mochte er so gelegen haben, ohne Hülfe, von Niemand erweckt, da kommt ihm das Bewußtseyn zurück. Rings umher Alles still. Die einsame Lampe brennt noch; die Gräfin fort; der Graf nirgend zu hören. Wie ein Mann schreitet der braungelockte Jüngling stolz und kräftig durchs Gemach.

Doch wohin jetzt sich wenden? Als Page hätte er zurückgemußt zu dem Fest, das heute der Graf Lalany dem Herzog de Maine gab; doch dahin, das ist jetzt unmöglich.

Der Page war indeß den Garten hinabgestiegen. Mehrmals war's ihm, als erwarte ihn der Graf am Ausgang eines Baumganges; — da rief er: „Hier bin ich, Herr Graf; Schwert heraus, und nicht vom Platze, eh einer von uns das Leben gelassen hat!“ — Dann wars ihm, als riefe mit sanftem Tone durch das wirre Windesgehenl eine weibliche Stimme. Er konnte nicht erkennen, wer sie war, aber er sah, wie sie aufs Herz zeigte, und die Arme nach ihm ausstreckte.

Wie ein Träumender wallte der Jüngling dahin, schritt über die Gränze des Gartens hinaus, ging über ein ungefähr hundert Schritt langes Feld, und klopfte an die eichne Thüre eines niedrigen Häuschens.

„Mein Herr-Gott, was gibts da?“ — rief ein erschrecktes Mütterchen, den wohlgebildeten Kopf aus der Klappe eines in Blei gefaßten Fensterchens steckend. Als sie den späten Gast erkannte, erheiterte sich ihr Blick, und sie sagte verwundert: „Seyd Ihr's, mein gnädiger Herr?“ und öffnete eilfertig die schwere Thür. Der Jüngling trat über die Flur in das niedrige, aber reinliche Zimmer. Da saß am blankgeputzten Lämpchen ein Mädchen; die wohlgebildeten Finger webten, wie die Frauen in Brabant es damals häufiger noch thaten als jetzt, an einem feinen Gespinnst, das sich mit zauberhafter Schnelle und Schönheit unter ihrer sichern Hand gestaltete. „Grüß Euch Gott! mein gnädiger Herr,“ sagte das Mädchen, und auf ihre Arbeit deutend, fügte sie hinzu: „verzeiht, wenn ich nicht aufstehe, die Hand Euch zu küssen.“

Der Jüngling trat heran, stützte den Arm auf die hohe Lehne des Stuhls, worauf Marie saß, und sah ihrer kunstreichen Arbeit zu. Als aber der Jüngling schwieg und immer schwieg, da wandte sich das Mädchen, hob das Auge zu ihm auf, und sah die Spuren einer Wunde auf seiner hohen Stirne. „Was, was ist das! rief sie aufspringend; erlaubt, daß ich mit frischem Quellwasser die Wunde Euch kühle.“

„Laß, laß, mein Kind, das schmerzt mich nicht.“

Das Mädchen, ein gehorsam Kind, suchte ernst und still die verwirrten Fäden wieder in Ordnung zu bringen.

„Wie lang ist's nun, daß ich Euch zuerst gesehen?“ fragte der Jüngling langsam und sinnend.

„Es war am Abend vor Johann's des Täufers Tag, im Sommer ist's ein Jahr gewesen, als Ihr mit dem Vater hier am Haus vorbeigeritten kamt, und ihn lächelnd fragtet: Ist das Euer Kind? Es war am dritten Tag nach Eurer Ankunft auf dem Schloß des Grafen. Und wißt Ihr's noch, Ihr rittet damals den Falben, den Niemand zu besteigen wagte, weil er den Grafen gegen die alte Eiche am Eingang des Waldwegs geschleudert hatte. Nicht wahr, Mütterchen, Du erzähltest mir an jenem Abend noch so viel, so viel von der Stadt Köln, wo der gnädige junge Herr gerade herkam? Ach, das mag eine prächtige Stadt seyn, wo der herrliche Dom steht, und wo die eilftausend Jungfrauen begraben sind. Ach, wer dort 'mal hinkäme!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Gaunerstreich.

Man schreibt aus Paris: Verwichene Nacht klopfte gegen 2 Uhr eine Frau in großer Bestürzung an der Thüre des Hrn. R..., Apothekers, in der Straße Saint Jacques. Der Lehrling öffnete. „Gebt mir schnell,“ sagte die Frau, die der lebhaftesten Aufregung preisgegeben schien, und ein offenes Papier in der Hand hielt, „diesen Trank, mein Mann ist am Sterben.“ Der Pharmaceut reibt sich die Augen, und gelangt dahin, das Rezept zu lesen, mit Ausnahme der Unterschrift, die unleserlich ist. „Zu diesem Trank wird einige Zeit erfordert,“ sagte er, „indem für dessen Bereitung mehrere Substanzen erforderlich sind, die ich im Magazin holen muß. Kommen Sie in einer halben Stunde wieder, und Alles wird bereit seyn.“ Die Frau erklärt, daß sie nicht ohne den Trank fortgehen werde: „Mein armer Mann ist am Sterben!“ schrie sie, „eine Viertelstunde! er wird schon vor dieser Zeit dahinsterben! Eilen Sie, mein Herr, aus Mitleiden für eine Mutter, für arme kleine Kinder!“ Indem die Unglückliche diese rührenden Bitten aussprach, hatte sie sich niedergesetzt. Der Lehrling läßt sie allein, geht in das Laboratorium, beeilt sich, den Trank zu bereiten und kehrt in weniger denn 10 Minuten zurück. Es befand sich aber Niemand mehr im Magazin. Vielleicht, dachte er, konnte die arme Frau ihrer Ungeduld nicht länger widerstehen; sie wird zu ihrem Kranken gegangen seyn und schon wieder zurückkehren. Indem er dies bei sich dachte, wandte er seine Blicke nach dem Zähltisch. Die Gewichte sammt der Waage waren verschwunden; er untersucht die Schublade, sie war erbrochen und man hatte sich der Einnahme des Tages, so wie einer prächtigen Carcel-Lampe, die auf dem Schaugesimse stand, bemächtigt. Dieser sonderbare Diebstahl ist der vierte, der seit weniger denn acht Tagen unter ähnlichen Umständen und immer zum Nachtheil der Apotheker, die gegenwärtigen Wink unfehlbar benutzen werden, begangen worden.

Unglücksfall.

Am 9. d. M. brach das an dem Schlosse zu Wildthurn k. Landgerichts Landau angebrachte Gerüst, auf welchem 10 Maurer arbeiteten, zusammen; 9 derselben fielen von diesem 4 Stock hohen Gerüste herab, der 10te, (der Maurer-Palier) erhielt sich noch an einem an der Mauer hervorstehenden Balken, und wurde auf diese Weise vor dem Herabfallen gerettet. Einer der herabgestürzten Maurer, Joh. Schraufnagel, Baumeisterssohn von Wildthurn, starb in 16 Stunden, 3 andere wurden tödtlich verletzt, die übrigen aber kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Ursache dieses Unglücksfalles war, wie man sagt, die schlechte Versorgung des Gerüstes. Der Schloßherr, Fürst von Polignac, traf menschenfreundlich Anstalt, daß sämmtliche Verwundete sogleich in ärztliche Behandlung gebracht wurden.

Fanny Elsler ist von Havannah nach New-Orleans gezogen; bei ihrer Ankunft wurde das Kissen, auf dem

sie während der Reise gesessen, öffentlich versteigert, und 100 Dollars dafür gelöst! O, Fanny!

Anzeigen.

Einladung.

Heute Sonntag den 25. April werden sich die Tyroler Sänger Hauser und Rainert „im grünen Jäger“ in der Hirschelgasse mit neuen Piecen produziren, wozu ergebenst einladet

Johann Hofmann.

Schloßzwinger.

Heute Sonntag große Harmoniemusik, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Einladung.

Heute Sonntag den 25. April produziren sich zum letzten Male die Tyroler Sänger Hauser und Rainert in den „drei Linden“ an der Lauferstrasse.

Stöhr, Gastwirth.

Christian Witzel

aus Dingelstädt in Thüringen

empfiehlt seine selbst verfertigten Flanell-Waaren zur gegenwärtigen Messe: alle Gattungen in weiß und farbigen Flanellen, glatt und croisirte Moltons, Finetts und feinste Gesundheits-Flanelle, welche auf das Beste dekattirt sind, daß sie in der Wäsche nicht mehr eingehen; dann eine Auswahl von Bügel- und Bettdecken ꝛc.; ferner ein Sortiment ächt englischer und Hamburger-weiße, graue und schwarze Strickwolle u. s. w.; auch die beste Qualität ächt englischer Strickbaumwolle. Obige Waaren sind ganz in Schaafwolle gearbeitet und nicht vermischt mit Baumwolle.

Mit guten Waaren und reeller Bedienung nebst den billigsten Preisen werde ich mich zu empfehlen suchen. — Meine Bude befindet sich in der 3ten Reihe am Durchgang, mit meiner Firma versehen.

Bernhard Grob

aus St. Gallen in der Schweiz

empfiehlt diese Oster-Messe seine schon bekannten weißen Waaren, als: Besonders schöne geflickte in Stücken und abgepaßte Gardinen-Molls, auch brochirte mit und ohne Bordüren, Vorhangs-Mousseline, dann Piquè-Röcke und Bettdecken, eine schöne Auswahl in ächtfarbigem Kattun, weißleinene Taschen-Tücher und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel. Er verspricht sehr billige Preise und bittet um zahlreichen Zuspruch und gütige Abnahme.

Verkauft in dem Stadel neben der Heu-Waage auf der Schütt mit seiner Firma versehen.

Tonkunst-Verein.

Montag den 26. d. findet kleine Produktion im Saale des Bamberger Hofes statt, wozu die Mitglieder einladet

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 25. April. Zum Erstenmale wiederholt: „Arlequins Liebesabenteuer als Bergknappe.“ Große Ballet-Pantomime in 3 Abth. v. J. B. v. Seel. Vorher: „Aragones.“ Spanischer Bettlertanz; ausgeführt von Frln. Ballogh u. Herrn La Roche.

Gestorben.

Den 20. April.

Haberstumpf, Magdalena Barbara, Großpfragners-Töchterlein.

Heckel, Elisabetha.

Heckel, Dorothea, Sebastian-Spitälerin.

Angekommene Fremde

vom 23. April 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Rumohr, k. k. Kammerherr v. Holstein. Hr. Maitrejean, Kfm. v. Montebello. Hr. Franz, Kfm. v. Würzburg.

(Bayer. Hof.) Fr. v. Altenstein m. Fam. v. Berlin. Hr. Roller, Commerzienrath v. Friedrichshafen. Frln. v. Riebenstein v. Stuttgart. Hr. Kühn, Hüttenwerkscand. v. Freiberg. Hr. Meja de Lyon, Kfm. v. Paris. Hr. Voit, Kfm. v. Schweinfurt.

(Strauß.) Hr. Reischle, Kunsthändler m. Sohn von Heilbronn. Hr. Pühler, Inspektor, u. Hr. Ebenauer, Stud. v. München. Hr. Gall, Fabr. v. Stuttgart. Herr Herlen, Gastw. v. Wassermungenau. Hr. Necker, Part. v. Hamburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Riedl m. Fam. v. Weissenburg. Hr. Bar. v. Eglofstein m. Fam. v. Neuses. Hr. v. Habann, Lieutn., u. Hr. Graf, Part. v. München. Mad. Rimius m. Fam. v. Sondershausen.

(Wiener Hof.) Hr. Moßmann, Kfm. v. Burghaßlach. Hr. Hofmann, Oberschreiber v. Selt.

(Roth. Hahn.) Hr. Dr. Erdt, Advokat, u. Herr Löw, Kontrolleur v. Ellingen. Frln. Vetterle v. Weissenhorn. Hr. Arl, Bürgermeister m. Fam. v. Altdorf. Hr. Mayer, Amt. v. Lauf. Hr. Dr. Brandt v. Cöthen.

(Wallfisch.) Hr. Panizza, Professor v. Frankfurt. Hr Canzler, Stud. v. Dresden. Hr. Schöninger, Fabr. v. Weilstadt.

(Mondschein z. G.) Hr. Körner, Kfm. v. Muthlangen. Hr. Bomlan, Part. v. Bonn. Hr. Stampfer, Inspektor v. Passau. Hr. Folgert, Professor v. Hamburg.

Täglicher Kalender.

April. 25. Markus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Offizin am Rathhause S. Nro. 514. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 116.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 26. April 1841.

Inland.

München, 23 April. Der Staats- und Reichsrath ꝛc. Eduard v. Schenk, befindet sich nach einem bedeutenden Krankheitsanfall seit einigen Tagen zur Freude Aller, die den ausgezeichneten Mann kennen und schätzen, auf dem Wege der Besserung. — Gestern starb hier im 65 Lebensjahr der Generallieutenant à la suite Wilhelm Freiherr v. Jordan, Ritter des militärischen Max-Joseph Ordens und Offizier der französischen Ehrenlegion. — Der k. k. österreichische Feldmarschallieutenant v. Trautmann ist vorgestern auf der Durchreise hier angekommen.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 19. April.) Seit wenigen Tagen ist das neue Gesetzbuch für die k. k. Staaten beendigt, und es werden vom künftigen Mittwoch an die regelmäßigen Discussionen darüber im Justizministerium stattfinden.

Preußen. (Berlin, 19. April.) Unser Königspaar kommt heute aus Potsdam zurück. — Morgen ist hier im Rittersaale des königl. Schlosses zu Ehren der hohen Gäste große Tafel. Dem Vernehmen nach werden der Großherzog und die Großherzogin von Weimar an 4 Wochen an unserm Hoflager verweilen, und die Rückkunft ihres hohen Sohnes, des Erbprinzen, aus Petersburg, hier abwarten. Man spricht, daß darn die Verlobung der Prinzessin Marie vollzogen werden dürfte.

Sachsen. (Leipzig, 19. April.) Am vergangenen Sonnabend den 17. d. M. (Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr) entluden sich zwischen Lützer und Dürrenberg zwei sehr bedeutende Gewitter, wovon das eine nach Süden, das andere aber nach Westen zog. Das erstere war in der Nähe von Dürrenberg von so starkem Hagel begleitet, daß Fußreisende, die kein Obdach in der Nähe fanden, im Gesicht und an den Händen bluteten; auch wurden die Dächer sehr beschädigt.

Dresden, 19. April. Cornelius ist mit seiner Familie vorgestern hier angekommen, und von den hiesigen Künstlern am Abend mit einem solennen Fackelzug begrüßt worden. Heute Abend geben ihm die Künstler ein großes Fest, und morgen wird er seine Reise nach Berlin fortsetzen. — Auch unsre Behörden sind endlich dem guten Beispiel der preußischen nachgefolgt, und haben die lästige unmittelbare polizeiliche Beaufsichtigung des Verkehrs auf den Eisenbahnen aufgehoben.

Großherzogthum Nassau. (Diez, 21. April.) Auf eine entsetzliche Weise hat es sich bestätigt, daß der Jagdhund des Hrn. Gastwirths Arnold zu Limburg an der Lahn, welcher am 4. März zwischen hier und Freiendiez getödtet wurde, und der an genanntem Tage bis nach Nassau gelaufen war, und sowohl in hiesiger Stadt, als anderwärts viele Hunde angefallen und gebissen hatte, obwohl ein Correspondenzartikel von Limburg unlängst dasselbe als ganz unglaublich vorzustellen suchte, wirklich wüthend gewesen ist. Denn das Kind, welches in unserer Stadt von dieser wüthenden Bestie angefallen, zu Boden gerissen und im Gesichte furchtbar zerfleischt worden war, ist seit heute Mittag um 3 Uhr nicht mehr. Seit dem verwichenen Sonntage stellten sich bei demselben, nachdem die ausgebrannten und lange Zeit offen gehaltenen Wunden allmählig wieder vernarbt waren, die unläugbarsten Spuren von Wasserscheu ein, die nach und nach in völlige Tollwuth übergingen, in deren Folgen der Unglückliche heute starb. Es war ein freundlicher, lieber und hoffnungsvoller Knabe von fast sechs Jahren, und die Freude und Wonne seiner Eltern, welche als fleißige Bürgersleute unter uns geachtet sind. — Kein Herz ist ohne Theilnahme an diesem traurigen Ereignisse geblieben. Möchten nur die polizeilichen Maßregeln, welche zur Verhütung ferneren Unheils getroffen worden sind, recht pünktlich erfüllt werden; und möchten die übrigen Personen, welche ebenfalls von dieser wüthenden Bestie gebissen wurden, vor einem so kläglichen Ende bewahrt bleiben, als der heute hier gestorbene unglückliche Knabe gefunden hat!

Spanien. (Madrid, 14. April.) Die allgemeine Meinung ist, die Proceres werden sich beinahe insgesammt für einen Regenten in der Person Espartero's aussprechen.

Großbritannien. (London, 19. April.) Aus Ca-

Digitized by Google

nada wird berichtet, daß die Unruhen, zu welchen die Wahlen Anlaß gegeben, sich wieder gelegt haben. — Die amerikanischen Journale geben noch keine Nachricht von dem Dampfboote „President."

Capitän Fayrer, welcher den „President" auf dessen erster Fahrt kommandirt hatte, äußert in einem von den Londoner Journalen veröffentlichten Schreiben die Meinung, daß dieses Schiff, wie er für sehr wahrscheinlich halte, an den Sandbänken von Newfoundland das Steuerruder verloren habe und durch Winde, welche die Rückfahrt nach New-York oder Halifax verhinderten, genöthigt gewesen sey, sich nach den Bermuden zu wenden; man werde wohl etwa bis zum 25. d. Nachricht von dort haben können. — Diesen Morgen verbreitete sich das Gerücht, der „President" sey zu Liverpool angelangt. Es konnte aber eine authentische Quelle dieses Gerüchtes nicht ausfindig gemacht werden. Die amerikanische General-Dampfbootcompagnie hatte bis um 2 Uhr diesen Nachmittag noch keine Nachricht der Art aus Liverpool erhalten.

Der Courier meldet, daß das Gerücht, der König von Hanover lasse alles Mobiliar seiner Appartements im Palast St. James nach Hannover kommen, auf einem Irrthum beruhe, der dadurch entstanden sey, daß der König die beim Tode seiner Schwester, der Prinzessin Auguste, erstandene Bibliothek und das Tischgeschirr nach Deutschland habe kommen lassen.

— Es heißt, Lord Palmerston habe den Mittwoch bestimmt, um eine Deputation Londoner Kaufleute, betreffs der Verhandlungen des Capitäns Elliot mit China, zu empfangen.

Italien. Einem Schreiben aus Turin vom 13. d. in der „Augsb. Allg. Ztg." zufolge sollen die conservativen Höfe ein Uebereinkommen unterhandeln, welches dem Don Carlos einen Jahresgehalt von 230,000 Fr. sichert.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 10. April.) Wie es heißt, soll Reschid Pascha den großherrlichen Gesandschafts-Posten in London erhalten. Namentlich gereicht es Reschid Pascha zu großen Ehren, arm von seinem Posten abgetreten zu seyn, es läßt bei seinen vielen Verdiensten sich ihm nur der Vorwurf machen, seinen Schützlingen zu viel Vertrauen geschenkt zu haben. — Der Sultan gedenkt, den Muhib Effendi vor der Hand nicht aus Aegypten zurückzurufen; er soll noch einmal versuchen, Mehemed Ali zu gänzlicher Ergebung in den Willen der Pforte zu stimmen und Alexandrien erst dann verlassen, wenn jede Hoffnung zu diesem Ziele zu gelangen, verschwunden ist. — Inzwischen sind die Rüstungen in Konstantinopel mit neuem Eifer aufgenommen worden, um die drohende Stellung, welche Mehemed Ali neuerdings angenommen hat, zu paralysiren.

Triest, 19. April. Die heute mit dem Dampfboot Baron Eichhof erhaltenen Briefe aus Alexandrien vom 7. und Konstantinopel vom 6. l. M. bringen noch immer nichts Entscheidendes in Betreff der ägyptisch-türkischen Fragen. In beiden Städten schwebte man fortwährend zwischen Furcht und Hoffnung. Ebenso sind auch die Sachen auch der Insel Candia noch immer in statu quo. Bis jetzt sagt ein Schreiben aus Canea vom 3. April, ist es zu keiner Thätigkeit gekommen, allein die Gährung unter den Gemüthern dauert fort, und man lebt stets in der Besorgniß vor einem Ausbruch wirklicher Unruhen. — In den Gewässern von Samos treiben die Piraten noch immer ihr Unwesen. Erst neulich verfolgten sie eine österreichische Brigg, welche nur mit genauer Noth denselben entging, und einen durch eine Schußwunde schwer erkrankten Matrosen auf Rhodus zurücklassen mußte.

Gebiet der Unterhaltung.

Peter Paul.

Novellette von Emile d'Estrées.

(Fortsetzung.)

„Ihr müßt's verzeihen, gnädiger Herr," sagte lächelnd die Mutter, „das Schwatzen ist der Mädchen Art."

„Das ist der Mädchen Art," entgegnete zerstreut der Jüngling. „Hört," sagte er nach einer Pause, „ist der Vater zu Haus?"

„Schon seit heut früh ist er nach Brüssel hinein; doch jeden Augenblick erwart' ich ihn zurück," entgegnete die Alte. „Was habt Ihr zu befehlen?"

„Sagt ihm, ich habe gewünscht, ihn morgen vor Tag im Schloß zu sehen, hört Ihr, vor Tage; ich muß ihn sprechen; hört Ihr! Schlaft wohl, schlaft wohl!"

„Ach Gott, mein hoher Herr, verzeiht, noch einen Augenblick, noch eine Frage; — mir ist so angst; — Ihr wollt doch wohl nicht gar, nicht gar — von hier, zurück nach Köln! Ach Gott, verzeiht mein hoher Herr mir armen Kinde!"

„Du Thörin! Glaubst Du denn, ich würde gehen, ohne Euch ein Lebewohl zu sagen?"

Er reichte ihr die kräftige Rechte. „Schlaf wohl, mein Kind."

Als die Alte, die mit dem Lämpchen dem späten Gast vorangeleuchtet hatte, in's Zimmer zurückkehrte, lag Mietje noch knieend vor dem silbernen Christusbilde, welches an der hellgetäfelten Wand hing.

* * *

Der Jüngling schritt rüstig durch das Feld, und trat in die dunkeln Gänge des weitläufigen Parkes. Sein Blut stürmte mit fieberischer Gewalt durch die Adern; Schweißperlen standen vor seiner Stirn. Jetzt überlief ihn ein unheimliches Frösteln; es war, als trügen die Knie kaum die Wucht des kräftigen Körpers. Langsamer ging er dahin. Jetzt tritt er aus dem Park; jetzt kommt er an die kleine Schloßkapelle, die am östlichen Ende des Herrenhauses liegt. Was, was ist das! die Fenster erleuchtet! Die Orgel läßt eine sanfte, klagende Weise vernehmen. Die Thüre ist angelehnt. Ein unwiderstehlicher Drang läßt sie ihn öffnen.

Sieh! dort aus jenem Pförtlein, das von dem gräflichen Schlosse in das Heiligthum führt, bewegt sich ein feierlicher Zug. Gräfin Julia! — sie ist's — sein Herz sagt es dem Jüngling. In festlichem Schmuck erscheint sie;

Digitized by Google

weiße Rosen in ihr Haar geflochten; ein langer Schleier wallt zur Erde; ein dunkelrothes Sammtgewand legt sich schmeichelnd um die weichen Formen ihres Körpers. Der hohen Frau zur Seite erscheint ein Ritter, in glänzender Rüstung; sein Leib von übermenschlicher Größe, sein Augenpaar tief und düster, wie ein aus dem Krater hervorbrechend Feuer; sein Lächeln wie Hohn; in seiner Rechten ein bloßes Schwert voll Blut.

Starr steht der Jüngling; — doch plötzlich kommt ein Heer abenteuerlichen Volkes auf den Gewaltigen dahergeschritten; von den Köpfen flattert grünliches Haar; die Gesichter todt, die Körper wie Knäblein. Husch, husch, springen sie an dem ritterlichen Manne in die Höhe, fesseln ihm Hände und Füße und schleifen ihn am Boden hin in die dunkelste Ecke der Kapelle, während Andere die hohe Frau umtänzeln, als wollten sie durch zarte, liebliche Worte sie die Abwesenheit des Gewaltigen vergessen lassen. Eine berauschende Musik ertönt dazu: die Orgel ist es nicht; man hört auch nicht, woher die Töne kommen; es ist, als sey die ganze Luft erfüllt davon.

Der Zug bewegt sich indeß nach dem Altare hin. Ein Priester erscheint; aber nicht der Priester, der die Messe liest und das heilige Sakrament verwaltet. Höher erscheint er und geweihter, und doch menschlicher. Sanfte Töne begleiten seine Worte.

Der Jüngling sieht nach dem Altare. Was ist das! Er selbst steht da, er selbst, wie er leibt und lebt; dasselbe Schwert, dasselbe Kleid, dieselbe Hand, von der der Priester jetzt — jetzt den Ring zieht, um ihn zu weihen zum ewigen Bunde!

Da ist's, als wolle das wilde Blut ihm Herz und Brust und Kopf zersprengen. Er sieht das Weib an: Gräfin Julie ist's nicht. Ist's denn Mietje? Ein lauter Schrei quillt aus des Jünglings Brust; er stürzt bewußtlos zu Boden. —

* * *

Gräfin Julia von Lalange war nicht mehr in der ersten Blüthe der Jahre. Aber die zweite Blüthe ist bei manchen Frauen schöner, als die erste. Julia war die Tochter eines brabantischen Grafen, und hatte ihre früheste Jugend mit ihrem Vater am Hofe von Versailles verlebt. Der Vater gehörte in entferntem Grade zur Familie der Diana von Poitiers, jener unumschränkten Beherrscherin des willenlosen Königs Heinrich des Zweiten. In den Jahren, wo das Gefühl der Jungfrau noch unentwickelt schlummert, hatte sie nur gehört und gesehen von den Ränken, von den Pfiffen, mit welchen Diana gegen des Königs Gemahlin Katharina von Medicis kämpfte; das Leben war ihr nur als eine Kette von Schlingen und Fallstricken und als ein Gewebe von Lug und Trug erschienen; die Liebe dachte sie als ein Spiel, das in den einförmigen trägen Gang der Tage neuen Reiz und ein geheimnißvolles Vergnügen brächte. Gräfin Julia hatte ihren Gemahl in Paris kennen lernen; Diana von Poitiers hatte ihn für das unerfahrene Kind ausgewählt. Der Graf Lalange würde es nicht für möglich gehalten haben, daß in diesem ehelichen Zusammenleben er selbst Heinrich den Zweiten, und seine Julia Diana vorstellen möchte.

Der Graf von Lalange hielt ein förmliches Hoflager in der Nähe von Brüssel; und dieser Hof fand nur in Versailles und Paris seines Gleichen. Katharina von Medicis hatte an ihrem Hof einen Kreis von italienischen Günstlingen gehabt, welche einen Tribut der Dankbarkeit dadurch entrichteten, daß sie die Königin den Gebrauch des Rouge lehrten. Anfangs war's ein tiefes Geheimniß, daß man der Haut eine erhöhte Lebensfrische zu geben verstand; als am Ende aus allerlei verrätherischen Anzeichen ersehen wurde, daß die Natur mit solchen Farben nicht male, da blieb wenigstens das Wie ein heiligstes Arkanum; ja, eine Vertraute oder Vertrauteste der Katharina, ihre Hebamme, Mademoiselle La Boursier, sollte sich einmal für einen geleisteten Dienst eine Gnade ausbitten — und was erflehte sie? Geschminkt in den königlichen Gemächern erscheinen zu dürfen. Da war die Königin denn wirklich in großer Noth. Doch sie wußte sich zu helfen. Dem König wurde der seltene, unerhörte Fall zur Entscheidung vorgelegt, und er erließ eine besondere Kabinetsordre, worin der Demoiselle La Boursier das Recht ertheilt wurde, geschminkt am Hofe erscheinen zu dürfen; aber nur auf ihre Person sollte diese Erlaubniß sich beziehen; ihre Kinder waren ausdrücklich davon ausgeschlossen. Der Hof des Grafen von Lalange, ähnlich dem in Versailles, spielte damals eine nur selten unterbrochene Maskerade. Die Damen erschienen nicht häufig mit entblößtem Gesicht; gewöhnlich trugen sie eine zierliche, weit ausgeschnittene schwarze Maske. Das Personal der Hofherren glaubte, daß jeder homme de la cour, um seine Würde gehörig zu repräsentiren, mit einer gewissen Korpulenz begabt seyn müsse. Die Kunst der Garderobiers ersann nun Mittel, um die Fülle des Körpers zu erhöhen, oft bis zu einem wahrhaft monströsen Umfange. Die Damen fanden diese Erscheinung übertrieben, ungentil, weil die freie und leichte Bewegung dadurch gehindert werde. Sie sannen auf Rache, und das gräßliche Resultat ihres Nachsinnens war, daß sie sich durch Reifen und bauschige Taschen gegen die monströsen Erscheinungen der Männerwelt vertheidigten. In dieser oppositionellen Maskerade erschienen damals die Herren und Damen am Hofe des Grafen von Lalange.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

In Zürich ist ein ehrbarer Bürger zu 14 Fl. Unkosten verurtheilt worden, weil er an einem Bettage während des Morgen-Gottesdienstes auf der Baßgeige gespielt hatte. — Er behauptete zwar, geistliche Lieder zu seiner Erbauung gegeigt zu haben, allein der unmusikalische Polizeidiener, der ihn anzeigte, wollte nichts davon gehört, und die Behörde zwar von Psaltern und Harfen, mit denen man den Herrn lobe, aber nichts von einer Baßgeige gelesen haben.

Ein Industrieritter eigener Art ist unlängst zu Paris verhaftet worden, als er sich gerade aus einem Hause mit einem sehr schweren Sack entfernte. Man eröffnete denselben und schauderte vor Schrecken zurück, als man 18 Leichname von Katzen in demselben fand. Der Mörder gestand ein, daß er von dieser Jagd lebe, da er nicht blos die Bälge sondern auch das Fleisch an einige Traiteurs verkaufe. Man glaubt, daß er in weniger als einem Monat 60 solcher Morde begangen habe.

Langes Leben.

Der merkwürdigste Fall dieser Art soll in den Kirchenbüchern zu St. Stephan in Wien verzeichnet stehen und

Digitized by Google

wird jetzt von mehreren Blättern als authentisch berichtet. Anno 1484 starb zu Wien, 164 Jahre alt, ein alter Kriegsmann, Rodenhals genannt. Er war bis zu seinem 150 Jahre Soldat und hatte 35 Schlachten mitgemacht.

Unter die interessanten neuen Schriften gehören die „Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde“ von dem gelehrten und scharfsinnigen Arago in Paris. In dem vierten jetzt erschienenen Bande ist unter andern eine höchst wichtige Abhandlung über Blitz und Donner. Darin wird in Aussicht gestellt, daß man die Gewitter und den Hagel oben in der Luft zersetzen und so verhindern oder unschädlich machen kann, entweder, wie schon der Physiker Romas that, durch fliegende Drachen, oder, wie Arago vorschlägt, durch Luftschiffe, welche an eine Schnur befestigt sind. Arago glaubt, damit Länder vor den Verheerungen der Gewitter sicheen zu können.

In Neapel macht eine Erfindung des dortigen Schneiders Veacciolini großes Aufsehen. Er verfertigt aus künstlich zusammengefügten schwarzen und grauen Federn köstliche Paletots, die sich durch Leichtigkeit und Undurchdringlichkeit gegen Wasser auszeichnen. Der Preis derselben ist fünfzig Ducati.

Anzeigen.

Einladung.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich ein hochverehrliches Publikum zu einem

Sonntag den 2. Mai d. J. im Saale des goldenen Adlers stattfindenden

BALL

einzuladen.

Unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard wird **die vollständige Regiments-Musik** die neuesten Tänze vortragen.

Der Ball beginnt um 8 Uhr und wird mit einer Ouverture eröffnet.

Um 12 Uhr wird ein Potpourri aufgeführt.

Der Preis eines Subscriptions-Billets, mit dem noch eine Dame eingeführt werden kann, ist 36 kr. Der Preis eines Billets für eine zweite Dame ist 24 kr. Außer der Subscription an der Kasse 48 kr.

Billette sind zu haben in meiner Wohnung, bei Herrn Musikmeister Beenhard und bei Hrn. Ehemann, Buchbinder und Etuis-Fabrikanten in der Kaisersteasse.

Indem der ergebenst Unterzeichnete diese seine Einladung wiederholt, glaubt er zugleich den Wünschen Mehrerer zu entsprechen und gibt sich der Hoffnung einer regen Theilnahme hin.

Hochachtungsvoll

Nürnberg, am 24. April 1841.

Clandius Braun.

Anzeige.

Um möglichst auszuverkaufen wollen wir zum Ende der Messe sämmtliche

Umschlage-Tücher

außergewöhnlich billig verkaufen.

Der Verkauf dauert nur Montag und Dienstag im Pariser Shawls- und Tücher-Lager von

Gebrüder Dombrowsky
aus Leipzig.

Literatur.

Bei Paul Neff in Stuttgart ist erschienen und bei Geoege Winter in Nüenbeeg S. Nro. 544 beim Rathhaus zu haben:

Le Sage's Werke.

In 12 Bänden Schilleeformat à 27 kr.

Inhalt:

Gil Blas von Santillana.
Der hinkende Teufel.
Don Gusman von Alfaeache.
Der Baccalaureus von Salamanca.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 26. April. „Die Schule des Lebens.“ Schauspiel in 5 Akten v. Raupach. „Ramiro“: Hr. Wiebe vom Stadttheatee zu Königsberg als Debut.

Vierte Vorstellung im 6ten Abonnement.

Gestorben.

Den 21. April.

Kopp, Anna Dorothea, Flaschnermeisters-Töchterlein.
Conrad, Johann Simon Peter.
Beh, Dorothea Lisetta, Pfeagners-Töchterlein.
Hillee, Babette, Zimmergesellen-Töchterlein zu Dutzendteich.

Angekommene Fremde

vom 24. April 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Nebenius, Staatsrath v. Karlsruhe. Hr. Sommerschu v. Karlsruhe, Hr. Winter v. Eilenburg, u. Hr. Liebrich v. Elberfeld, Kflte.

(Strauß.) Hr. Kämerer, Stud. jur., u. Hr. Dr. Schroftarink v. Heidelberg. Hr. Bischof v. Würzburg, Hr. Köbel v. London. Hr. Katz u. Pforzheim, u. Hr. Haag v. Augsburg, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Koch, Assessor v. Herrieden. Hr. Brendel, Kfm. v. Würzbueg. Hr. Zöhler, Funktionär von Ingolstadt. Md. Maier v. München.

(Roth. Hahn.) Hr. Knorr, Kfm., u. Frln. Bernhard v. Weiden. Hr. Schmeckenbergee, Fabrikant m. Fam. v. Neumarkt. Hr. Kern, Konditor v. München.

(Mondschein z. G.) Hr. Staubes, Apotheker, und Hr. Alibrandi, Rentamtsschreiber v. Beilngries. Hr. Dr. Bergmann u. Hr. Sutor, Rentamtm. v. Spalt.

Täglicher Kalender.

April. 26. Cletus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswartige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 117.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 27. April 1841.

Inland.

München, 24. April. Das unterm 16. Oct. v. J. für die Dauer von sechs Monaten ausgeschriebene Verbot der Pferdeausfuhr über die äußere Zollgränze des Königreichs ist vor der Hand, und sofern nicht anderweitige Verfügung erfolgen wird, auf weitere zwei Monate verlängert worden.

— Das Ritterfest des St. Georgenordens wurde heute am k. Hofe auf die herkömmliche Weise gefeiert. Nach geendigtem Ordenscapitel verfügte sich Se. Maj. der König als Großmeister unter Vortritt der Ritter, Comthure, Großcomthure, dann JJ. kk. HH. der Großpriore, in die Residenz-Hofcapelle zum feierlichen Hochamte. Der Zudrang des Volkes ist bei dieser Gelegenheit immer groß. Ein Ritterschlag fand dießmal nicht statt.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 21. April.) Gegen die Mitte nächsten Monats schon dürfte der Prinz von Preußen mit seinem erlauchten Schwager, dem Erbgroßherzog von Weimar, aus Petersburg zurückkehren. Nach dem, was höhere Personen sich äußern, wird die Vermählung des Großfürsten nicht mit dem Pomp und mit den Festivitäten begangen werden, als früher die Absicht war. Es ist wohl möglich, daß die neuvermählte Großfürstin, die Prinzessin von Darmstadt, schon in diesem Sommer ihre Heimath besuchen wird. — Der glückliche Unfall der 2jährigen Prinzessin-Tochter des Prinzen von Preußen bildet noch fortwährend das Tagesgespräch. Der Laufbursche, welcher das theure Fürstenkind rettete, ist dadurch ein glücklicher Knabe geworden. Der Prinz von Preußen hat ihn noch vor seiner Abreise mit einer Cylinderuhr und die Prinzessin mit einem vergoldeten Becher beschenkt, worauf die Worte eingravirt sind: zur Erinnerung an den 18. April 1841. Ein edler und gemüthlicher Zug des erlauchten Prinzen war noch der, daß Höchstderselbe seinen 10jährigen Sohn, der einst den Thron Preußens besteigen soll, ermunterte, „dem Knaben seine dankbare Hand zu reichen, und es nie zu vergessen, daß er das Leben seiner Schwester gerettet habe.“ Uebrigens hat der 14jährige Bursche noch Geschenke von dem Großherzog von Weimar, dem Großvater der hohen Geretteten, erhalten, der ihn nach Weimar mitnehmen will, um dort für seine Zukunft zu sorgen. Der unvorsichtigen Bonne, welche über den Vorfall in Verzweiflung gerathen war, ist die Versicherung gegeben, die Aufsicht über die kleine Prinzessin beizubehalten. Einem Gerüchte zufolge, wird der Prinz von Preußen in diesem Sommer ein deutsches Armeecorps inspiziren.

Magdeburg, 17 April. Braunschweig ist nun wirklich dem deutschen Zollverbande beigetreten. Die Erklärung dazu ist förmlich erfolgt, in Uebereinstimmung mit den durch den Verein selbst aufgestellten Grundsätzen, nach welchen der Beitritt noch nicht zu ihm gehöriger deutschen Staaten erfolgen kann. Die nähern gegenseitigen Feststellungen sind noch weitern Unterhandlungen überwiesen, der Anschluß des Landes aber mit dem 1. Januar 1842 ist ausgesprochen und steht fest.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 19. April.) In der nächsten Zeit und während der nächsten Jahre erwartet man große Lebhaftigkeit in unserer Stadt. Es sind zur Herstellung und Neubauten der Festung drittehalb Millionen Gulden bewilligt, welche in vier Jahren zur Verwendung kommen werden. Außer den fortificatorischen Zwecken wird Annehmlichkeit und Verschönerung der Stadt mit diesem Aufwande ebenfalls erreicht; denn es wird ein großes Militärkrankenhaus, und am Neuthor eine Thorcaserne im Style der im Jahr 1832 in Cassel errichteten gebaut werden.

Großbritannien. (London, 20. April.) Von dem „President“ ist man fortwährend ohne Nachricht.

Aus Liverpool schreibt man unter dem 13., daß der Commodore Napier daselbst gelandet ist. Er ist von den Einwohnern Liverpools mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt worden. Der Mayor hat ihm, nach Beglückwünschung wegen der dem Vaterlande geleisteten Dienste, eine Adresse des Staatsrathes überreicht.

— 19. April. Keine Nachricht vom President; die Versicherungsprämie ist auf 75 Proc. gestiegen. Indessen fehlt es noch immer nicht an tröstenden Stimmen erfahrener Seeleute. Auch erinnert man an den Vorgang mit dem Emigrantenschiff Louisa, welches im Herbst 1835 von London abfuhr, nach 25tägiger Fahrt die amerikanische Küste erreichte, hier aber durch Sturm sein Ruder und fast alles sein Segelwerk verlor, in diesem hülflosen Zu-

Digitized by Google

stand in die Golfströmung gerieth, und endlich nach 14 Wochen von einem ihm begegnenden Schiffe in den Hafen von Lissabon bugsirt wurde.

In Brighton — so schreibt wenigstens „ein alter Soldat“ im Morn. Chronicle — wird die Reitschule des 11. Husarenregiments zugleich als Kirche für dasselbe benützt. Als am letzten Sonntage der Gottesdienst vorüber war, wurden die kirchlichen Geräthschaften weggeräumt, und auf ein vom Stabstrompeter gegebenes Zeichen ward der Gemeine Rogers, weil er neulich im Dienste betrunken war, an eine Säule gebunden, und erhielt nach kriegsgerichtlichem Urtheile 100 Streiche mit der neunschwänzigen Katze aufgezählt. „Also reiten, beten und gepeitscht werden, das kann in dem christlichen England alles an einem und demselben Ort geschehen,“ sagt das Chronicle. „In der That, ein compendiöses Verfahren! Es fehlt nur noch, daß der Obrist des Regiments, Mylord Cardigan, in derselben Reitschule tafelt und sich duellirt.“

Frankreich. (Paris, 21. April.) Das „Journal des Debats“ bestätigt, daß der König und die Königin der Belgier nächsten Freitag in Paris eintreffen werden. Dadurch finden sich die Gerüchte widerlegt, daß eine gewisse Spannung zwischen den Höfen von Paris und Belgien bemerklich worden sey. Ebenso ungegründet ist die Behauptung, daß der Prinz von Joinville von Brüssel nach Cherbourg gehen werde, um sich sofort auf eine neue Seereise zu begeben, ohne zuvor nach Paris zu kommen. Der Prinz von Joinville ist zwar von Brüssel nach Cherbourg abgereist, wird aber von dort Ende dieser Woche in Paris zurückerwartet.

— 22. April. Es heißt heute, die meisten Erzbischöfe und Bischöfe, welche man in der Hauptstadt zur Taufe des Grafen von Paris erwartete, hätten sich excusiren lassen und würden der Ceremonie nicht beiwohnen; man rechne nunmehr nur noch auf die Anwesenheit des Erzbischofs von Lyon, des Hrn. v. Bonald.

Nach einem Briefe General Bugeauds an einen seiner Freunde betrüge der Verlust, welchen die französischen Truppen auf ihrem Rückmarsche von Medeah erlitten haben, nur etwa 30 Mann; etwa 10 derselben wären von den Arabern gefangen genommen worden.

Belgien. (Brüssel, 21. April.) Schon verwichene Woche, in den Tagen, wo in Köln die Dombauangelegenheiten besprochen und der Verein gegründet wurde, bildete sich hier eine Gesellschaft, um den Bau durch Geldmittel zu fördern, und brachte in kurzer Zeit 40,000 Franken zusammen. Diese Summe soll nach Köln gesandt werden, sobald der Bau beginnt, mit der Bedingung, daß im Dom keine Wappen und Namen und Gedenkzeichen eingemeißelt werden, und daß der Kölner Dombauverein keine Autorität über den Brüsseler Verein anspreche. Auch haben die hiesigen Bauförderer erklärt, daß sie das Geld keinen andern Händen übergeben, als in die bisher waltende Baukasse, weil sich sonst leicht die Summe durch neue Verwaltungsbeamte mindern könnte.

Italien (Rom, 9. April.) Privatnachrichten von Lipari zufolge hat am 20. März Abends ein Erdstoß von solcher Heftigkeit stattgehabt, daß die ältesten Leute dieser Insel sich eines gleichen nicht erinnern. Schaden wurde dadurch nicht veranlaßt, nur allgemeine Bestürzung und Schrecken. Dieses schreckhafte Phänomen wurde gleichzeitig von den Bewohnern der Westküste Siciliens, welche den äolischen Inseln zunächst gelegen ist, beobachtet, obwohl sich dasselbe hier von geringerer Heftigkeit zeigte.

Griechenland. (Athen, 12. April.) Die Reise der Königin nach Deutschland ist auf den 2. Jun. festgesetzt. Ihre Maj. wird über München gehen, von dort nach Oldenburg und dann nach Ems. Die Rückkehr dürfte erst im Monat Oktober erfolgen.

Nach einem Schreiben aus Athen hat sich auf Kreta das ganze offene Land gegen die auf die Städte beschränkten Türken erhoben, welche noch nichts gegen den Aufstand zu unternehmen wagten.

Gebiet der Unterhaltung.

Peter Paul.

Novellette von Emile d'Estrées.

(Fortsetzung.)

Der adelige Schöff der reichen Stadt Antwerpen, Johannes Rubens, Bewunderer der feinen Sitte und des ritterlichen Wesens, das am Hofe des Grafen von Lalange herrschte, hatte nicht geruht, bis er seinen Sohn, den braungelockten Jüngling, Peter Paul, an diesem Hofe als Page eingekleidet sah, viel Ruhm und Ehre davon hoffend für sich und für sein Haus. Des Knaben stilles träumerisches Wesen, meinte er, müsse doch nun sich reicher und völliger entfalten. Seit Johannistag des verflossenen Jahres war Peter Paul schon auf dem gräflichen Schlosse; aber er war noch nicht anders: auch in seiner glühenden Leidenschaft für Gräfin Julia, die er mehr wie eine Heilige verehrte, denn wie ein Weib liebte, war er der stille liebenswürdige Schwärmer. Der Graf hatte wohl recht, als er von jenem Briefe, worin Peter Paul die Gräfin um eine stille Stunde im Pavillon bat, sagte: so schreibt kein Mann.

Wie wunderbar ist der Zug und die Gewalt des Herzens! Paul betete an; aber es war eine wunderliche Heilige, zu der er Blick und Herz erhob. Und sie, sie hatte keine Ahnung davon. Jener Brief, meinte sie, sey von dem Herzog de Maine, dem ihr Gemahl das glänzende Fest gab; darum war sie gegangen und hatte sich der Gefahr ausgesetzt, von den Falkenaugen ihres Gatten entdeckt zu werden.

Es ist unglaublich, welch' eine Gewalt ein Weib, auch wenn der Schmelz der Jugend nicht mehr über dasselbe ausgegossen ist, über das Herz und das Gemüth eines Jünglings hat, selbst wenn das Weib nicht daran denkt, ihn zu gewinnen. Gräfin Julia hatte die tiefste Gluth entzündet in Pauls Herzen. Anfangs mochte ihre majestätische Gestalt, die Harmonie ihrer Bewegungen ihn imponirt haben; ihr dunkel brennendes Auge hielt ihn in magischen Banden; der Gedanke an den Gemahl zog um sie einen Kreis, den er doch nicht zu durchbrechen wagte. Und sie war des Jünglings Gebieterin. Ihre Winke waren ihm eine geheimnißvolle Sprache, nicht des Dienstes, sondern des Herzens. Ihre Befehle schienen ihm verkleidete

Digitized by Google

Geständnisse der Liebe zu seyn. Die Leichtigkeit und Freiheit, mit der sie sich im Umgange bewegte, nahm er für Offenheit des Herzens. Eine gewisse religiöse Wärme, von der ihr Wesen durchhaucht war, zog vollends ihr Bild ins Ideal hinüber. Wenn bei den üppigen Festen, die der Graf Lalange nicht selten gab, der Gräfin feurige Blicke, die einem ganz andern Gegenstand nachjagten, einmal des Jünglings blühende Gestalt streiften, so fand er darin bloß einen Strahl für sich. Wenn die Gräfin von dem lebendigen Gefühl einmal lebender beseelt war, daß sie der Männer Wonne sey — und wenn sie dann in lebhafterer, feurigerer Weise ihre ganze Umgebung, auch den schwärmerischen Paul berührte — so glaubte dieser, nur für ihn glühe dieses Feuer.

O wie liebenswürdig, o wie bejammernswerth ist diese erste und größte Täuschung des Herzens und des Lebens.

* * *

Paul war lautlos zu Boden gestürzt, als er jenes gespenstische Schauspiel in der gräflichen Schloßkapelle erlebt hatte. Die Kräfte des Geistes waren nicht stark genug, den jugendlichen, innerlichst doch noch nicht männlichen Körper zu beherrschen. Die trägen Stunden der Nacht zogen an dem lieblichen Schläfer still dahin. Jetzt schlägt er das von Glut und Anstrengung leicht getrübte Auge auf; mit der Linken stützt er sich auf den dunkelglänzenden Betstuhl und sieht so still und stumm vor sich hin — da öffnet sich wirklich die Kapellenthüre, und herein tritt zum gewöhnlichen Morgengebet die Gräfin Lalange. Noch war sie im leichten Morgengewand; aber schon trug sie über dem schwarzen Haar jenes zauberhafte Mützchen von Sammt und Gold, welches die Mediceerin Katharina erfunden hatte, und welches damals nur Fürstinnen einander zu tragen erlaubten. Paul war noch nicht von ihr gesehen; er drängte sich hinter einen Pfeiler, dem Platz nicht fern, wo die Gräfin zum Gebet niederkniete.

Wie feierlich, wie still, wie kühl war's an dieser heiligen Stätte. Der Flug eines Engels wäre hier vernehmbar gewesen! — Da ist's dem Jüngling, als höre er, erst leise, ganz leise, dann stärker und immer stärker aus der tiefsten Brust einen schweren Seufzer sich hervordrängen. Jetzt springt er hinzu, faßt mit Gewalt der Gräfin rechten Arm und ruft: „Ja, ja, ich weiß, wem diese Seufzer gelten! Doch ich, ich will es rächen, blutig rächen. O Schande, daß ein heiliges Weib, wie Du, fallen mußte in eines Tyrannen Hand; doch ich, ich will es rächen, was er Dir gethan! Komm, fort von hier. Jede Stelle, die des Scheusals Fuß betritt — und wär's auch die vor dem Altar — sie ist entweiht für ewig. Komm fort, ich will Dich retten vor dem unwürdigen Gemahl. Ich selbst will eine Freistatt Dir erobern!"

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

(Kopenhagen, 17. April.) Thorwaldsen modellirt die Form zu einem Metallabguß von Frederiks VI. Statue, wie er auf dem Throne sitzt und die Stände-Institution in der ausgestreckten Hand hält. Diese Statue wird in Rosenburger Garten aufgestellt werden.

Die „Deutsche Adelszeitung" meldet aus Wien vom 16 März: Als eine englische Familie in Krain in einen Wald kam, wurde sie von Räubern angefallen. Ganz deutlich hörte man die Worte des Räuberhauptmannes: „Schlagt die Männer todt, bis auf den Kutscher, und laßt die Frauen gehn!" Nachdem die Räuberbande eine bedeutende Summe weggenommen, und die Bitte der Frau, ihres Mannes Leben zu schonen, abgeschlagen hatte, entkam die Frau glücklich mit ihrem Wagen in den nächsten Ort, und da der andere Tag ein Sonntag war, ging sie in die Kirche. Aber wie erschrack sie, in dem dortigen Prediger den Räuberhauptmann zu finden, den sie sogleich an der Stimme und am Gesichte erkannte. Auf der Stelle verließ sie die Kirche, und machte beim Richter Anstalt zu seiner Verhaftung, der daran gar nicht glauben wollte, da er seinen Eifer und frommen Lebenswandel kannte. Um aber die Frau zu beruhigen, machte man bei dem Geistlichen eine Visitation, und fand unter einer Fallthüre bedeutende Summen Geldes, Waffen und die Räuberkleidung, welche die Frau sogleich erkannte. Darauf wurde der Prediger eingezogen, und erwartet nun seine gerechte Strafe. Die gerichtliche Anzeige ist bereits in Wien beim Criminalgericht eingetroffen.

Anzeigen.

Empfehlung.

Mariette Masenza,

Glasspinnerin und Modellistin,

befindet sich auf ihrer Durchreise in dieser Stadt, und wird einem verehrlichen Publikum das Spinnen des Glases von jeder Farbe zeigen, welches dem feinsten Seidenfaden gleichkommt.

Denjenigen, welche sie mit ihrer Gegenwart beehren wollen, wird sie auf Verlangen jeden beliebigen Gegenstand spinnen und modelliren. Man wird in ihrem Lokale schon fertige Arbeiten sehen, als: Brief- und Damentaschen, nach dem neuesten Geschmacke, Gürtel, Uhrbänder und eine Menge hier nicht angegebener Gegenstände. Alle diese Gegenstände sind aus Crystall gefertigt. — In Wien hatte sie die Ehre, vor JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin in diesem Fache zu arbeiten, und als Beweis ihrer Zufriedenheit wurden ihr auf allerhöchsten Befehl die schmeichelhaftesten Zeugnisse ausgestellt. Auch in München arbeitete sie 3½ Monate bei einem sehr großen Zulauf, und schmeichelt sich ebenfalls, hier einen zahlreichen Besuch zu finden, und sich die vollkommene Zufriedenheit des verehrlichen Publikums zu erwerben. Die Personen, welche sie zu besuchen die Güte haben werden, bezahlen 18 kr. (Kinder 12 kr.) und bekommen ein Souvenir von dieser Glasarbeit, Stoffe von Glas u. s. w. Alle diese Gegenstände eignen sich besonders zu eleganten Festgeschenken. Auch wird eine Maschine gezeigt, die einen vollkommenen Begriff von der Cirkulation des Blutes gibt.

Das Laboratorium ist in der blauen Glocke, im ersten Stocke, täglich von 10 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags und Nachmittags von 2 Uhr bis Abends 8 Uhr und für Personen, welche an den Werktagen nicht Zeit haben, ist dasselbe Sonntags von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 8 Uhr zum Besuche geöffnet. Ihr Aufenthalt dauert nur sehr kurze Zeit.

Einladung.

Herr Siebert ist veranlaßt worden, noch vor seiner

Digitized by Google

Abreise seine letzte Produktion am Mittwoch den 28. April in meinem Locale zu geben, wozu ergebenst einladet

Adam
zu St. Leonhard.

Eheliche Verbindung.

Unsere vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen unsern schätzbaren Anverwandten und Freunden hiemit ergebenst an, und bitten um die Fortdauer Ihrer Wohlgewogenheit und Freundschaft.

Nürnberg, den 26. April 1841.

J. M. Raug.
Babette Raug,
geb. Weuing.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt dem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst zur Anzeige, daß seine

Diligencefahrten nach Erlangen

vom **ersten May** an um 7 Uhr Morgens beginnrn; der Platz der **Abfahrt** ist vor der Wohnung drs Unterzeichnrten, **L. 607 auf der Schütt.** In **Erlangen** hält die Diligrnce beim **Gasthof zum Wallfisch**, in wrlchrm rühmlichst bekannten Hause für allr Bequrmlichkeitrn drr verehrlichen Passagirre, so wie für alle Gattungen guter Speisrn und Getränke aufs Beste Sorge getragen ist. Von diesrm Gasthof aus findet rrgelmäßig dir **Rückfahrt nach Nürnberg** Punkt 6 **Uhr Abends** statt. Noch wird bemerkt, daß zur Diligrnce von erwähntem Datum an ein eigens hiezu grbauter, höchst **elegantrr und bequemer Wagen** verwrndet wird. Untrr diesen Umständen schmeichelt sich der Unterzeichnete, sich drr lebhaftrn Theilnahme des verrhrlichen Publikums an seiner Einrichtung erfreuen zu dürfrn und benützt dirsr Gelegenhrit, sich auch zu allrn andren in sein Geschäft einschlagrndrn Aufträgrn, die auf das Reellste ausgeführt werden sollen, zu empfehlrn.

Johann Bittermann, Stadt- und Landkutschrr. Wohnhaft auf der Schütt L. Nro. 607.

Einladung.

Die

Malerische Reise um die Welt

ist nur noch Heute u. Morgen zu sehen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Entree 6 kr., für Kinder 3 kr.

A. Preuscher.

Zu verkaufen.

Ein Sopha, sechs Sessel und zwei Commodrn von polirtrm Eichenholz sind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Blattrs.

Anzeige.

Um möglichst auszuverkaufen wollen wir zum Ende der Messe sämmtliche

Umschlage-Tücher

außergewöhnlich billig verkaufen.

Der Verkauf dauert nur Montag und Dienstag im Pariser Shawls- und Tücher-Lager von

Gebrüder Dombrowsky
aus Leipzig.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Dienstag, den 27. April. 5te Vorstellung im Abonnement. Zum Erstenmalr: „Der Vater." Originallustspirl in 4 Akten v. Bauernfeld. Hierauf: „Die Liebe im Eckhause." Lustspiel in 2 Akten v. Cosmar.

Gestorben.

Den 22. April.

Trummert, Johann Konrad, Dosendrechsler.
Mayer, Johann Tobias, Kammachermrister.
Hofmann, Maria Helrna, Schneidermeisters-Frau.
Göschel, Karolina Amalia, Apothrkers-Töchterlein.
Wildscheck, Johann Grorg Wrnzeslaus, Bierwirths-Sohn.
Probst, Johanna Maria, Salzfischers-Töchterlein.
Reidner, Albert Ludwig, Kaufmanns-Sohn.

Den 23. April.

Bayrr, Anna Elisabetha Katharina, Gast- und Weinwirths-Gattin.

Angekommene Fremde

vom 25. April 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Grötsch, Landrichter v. Gräfendg.

(Bayer. Hof.) Hr. Schmidt v. Bremen, Hr. Dietrich v. Rheinschanze, Hr. Böckel v. Elberfeld, Hr. Städtfrld v. Berlin, u. Hr. Müller v. Buchholz, Kfte. Hr. Allertshammer, Postmeister m. Gattin v. Nrumarkt.

(Strauß.) Hr. Seyffert v. Köln, Hr. Landel v. Leipzig, Hr. Nägeli v. Zürich, Hr. Klemm v. Lübeck, Kfte. Hr. Hönr, Reg.-Assessor v. Köln.

(Bl. Glocke.) Hr. Schlossrr, Kfm. v. Mainz. Hr. Kunz, Chemiker v. Augsburg. Hr. Heubach, Stud. v. München. Hr. Müller, Priv. v. Ulm.

(Wallfisch.) Fein. Hang v. Weissrnhorn. Hr. Höfer, Bauprakt. v. Münchberg. Hr. Käuffelin, Priv. v. Lößnitz. Hr. Edelmann, Priv. v. Schlettau.

(Roth. Hahn.) Hr. Hartmann, Bauinspektor, u. Hr. Kornburger, Gastwirth, u. Hr. König, Architekt v. Zweibrückrn.

(Wiener Hof.) Hr. Hertsch, Fabr. v. Regensburg.

(Mondschein z. G.) Hr. Honig, Fabr. v. Roth. Hr. Linker, Kfm. v. Zürich.

Täglicher Kalender.

April. 27. Anastasius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnbrrg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswarts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Peter. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 514. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, fur Auswartige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 118.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 28. April 1841.

Ausland.

Fr. St. Frankfurt, 16. April. Die Bundes-Versammlung hat in dieser Woche ihre gewöhnliche Sitzung ausgesetzt. Die Berathungen über die Befestigung der Städte Rastatt und Ulm sind bei der Bundesversammlung beendigt, und es ist nun der Bundesmilitär-Kommission die Ausführung des ganz Deutschland, und besonders das südwestliche, sehr interessirenden Planes anheimgestellt. Der Anfang der Arbeiten an Ort und Stelle wird möglichst rasch betrieben werden. — Der dießjährige Besuch des Fürsten Metternich auf dem Johannisberg wird von manchen öffentlichen Organen noch in Frage gestellt. Se. D. hat indessen desfalls einen bestimmten Entschluß gefaßt, der hoffentlich bei dem ruhigen Entwicklungsgang der politischen Verhältnisse keine Aenderung erleidet. — Die Arbeiten an der Entfernung des Steindammes an der Petersau von Biebrich gehen fortdauernd so langsam fort, daß noch lange nicht das Fahrwasser von Biebrich frei seyn wird.

Großbritannien. (London, 21. April.) Das Paketboot „Europa," das Newyork am 1. dieses verlassen, ist eingetroffen. Es überbringt nichts Neues. Von dem „President" ist man noch immer ohne Nachricht.

Frankreich. (Paris, 23. April.) Die Königin Marie Christine hat von Ludwig Philipp eine Einladung erhalten, der Taufe des Grafen von Paris beizuwohnen. Sie wird zum 25. in Paris erwartet. Sie soll die Appartements des Palaisroyal bewohnen, wo man bereits Anstalten zu ihrem Empfange trifft.

Die Majorität des Cabinets soll sich gegen eine Revue der Nationalgarde am Tage der Taufe des Grafen von Paris erklärt haben.

Ein Privatschreiben aus Algier vom 13. d. gibt den Verlust der Expedition nach Medeah auf 83 Getödtete an, das Gefecht, das auf dem Rückzuge stattgefunden, sey sehr ernstlich gewesen. Das schlechte Wetter hat die Expedition genöthigt, ohne Miliana verproviantirt zu haben, nach Algier zurückzukehren. General Bugeaud beabsichtigte zwischen dem 20. und 22. einen Zug nach Miliana.

Das „Journal du Havre" meldet, der Prinz von Joinville sey Mittwoch Nachmittags incognito zu Havre eingetroffen und Donnerstag Morgens auf dem Dampfboot Calvados nach Caen abgereist.

L'Ordre, ein Journal von Limoges, enthält: „Man versichert als gewiß, daß bei der Entsiegelung zu Glandier mehrere Briefe, die einen mit dem Vornamen Julius, die anderen mit dem Namen Gugot unterzeichnet, aufgefunden worden sind. Es scheint, daß diese Briefe einiges Licht auf die Diamantangelegenheit, die am 29. zu Tulle verhandelt werden soll, werfen können.

Der Kanzler der Schatzkammer wird seine finanzielle Auseinandersetzung nächsten Freitag vorlegen. Wie hoch sich auch die Anleihe belaufen mag, die derselbe contrahiren wird, so ist doch Jedermann der Ansicht, sie werde binnen einigen Tagen zu Stande kommen, so groß ist der Ueberfluß an Geld, oder, um deutlicher zu reden, die Schwierigkeit, es vortheilhaft unterzubringen.

Vom französischen Oberrheine, 23. April. Die Resultate der friedlicheren Gestaltung der Dinge treten mit jedem Tage deutlicher und offener, zur Freude aller Gutgesinnten zum Vorscheine, und die Vortheile des Handels und der Gewerbe überhaupt lassen sich überall wahrnehmen. Daß man bereits beginnt, mehr Vertrauen in die gegenwärtige Verwaltung zu setzen, zeigte sich nun auch bei der jüngst in Belfort stattgehabten Deputirtenwahl, wo abermals ein Anhänger des jetzigen Ministeriums gewählt wurde. — Vielfache Sorgfalt wird seit einiger Zeit auf das Schulwesen und namentlich den Primärunterricht verwendet, und die Inspectoren der Akademie sind beständig mit der Visitation der Lehranstalten beschäftigt. Auf diese Weise allein wird es möglich, der allgemeinen Unwissenheit vorzubeugen und zu verhüten, daß nicht, wie noch vor wenigen Jahren es der Fall war, kaum die Hälfte der Conscribirten lesen und schreiben konnten. — Man sieht in diesem Jahre weit weniger Auswanderer nach Amerika, als früher durch unsere Gegenden ziehen, und es dürfte überhaupt die Lust, nach der neuen Welt zu gehen, abnehmen, da die Bauten an Eisenbahnen und Festungen so vielen Tausenden Beschäftigung und dadurch ihr Brod gewähren.

Polen. (Von der polnischen Gränze, 16. April.) So eben verbreitet sich hier von Kalisch aus wiederholt die Nachricht, daß ein großer Theil der, während dieses Winters im Königreiche Polen stationirt gewesenen russischen Truppen, insbesondere Cavallerie, zurückberufen sey und nächstens den Marsch in südöstlicher Richtung an-

Digitized by Google

treten werde. Die neuere Beschränkung der Militärdienstzeit erweckt überall Freude.

Griechenland. (Athen, 12. April.) Die Sachen auf Kreta gehen bis jetzt sehr gut für die Griechen; die ganze Insel hat sich wie Ein Mann erhoben, und die auf die Städte beschränkten Türken haben noch nichts gegen sie zu unternehmen gewagt. Der Aufstand hat — und es ist wichtig, dieß hervorzuheben, weil auch die Aufstände in Thessalien und Epiros, die nicht mehr lange säumen dürften auszubrechen, ihm darin gleichen werden — der Aufstand hat einen ganz anderen Character, als jener vom Jahr 1821. Damals war es ein Vernichtungs- und Vertilgungskrieg, ein Kampf der Religionen und der Volksstämme, des Islams gegen das Kreuz, der griechischen Bevölkerung gegen die Race der Osmanlis. Heute nicht mehr so; heute ist nicht mehr der kirchliche und nationale Gegensatz, sondern das politische Interesse die Seele und das Element des bevorstehenden Kampfes; es ist ein Ringen um die Herrschaft zwischen dem Princip der Gesittung, der Gesetzlichkeit und des Fortschrittes, wie es die Bevölkerung des Morgenlandes in sich trägt, und so glücklich zu entwickeln begonnen, und zwischen dem Princip der Willkühr und rohen Gewalt, auf dem das türkische Staatsgebäude ruhte, und das auch jetzt noch, trotz dem Moniteur Ottoman, trotz dem Hattischerif von Gülhaneh, trotz den modernen gestickten Surtouts der türkischen Diplomatie und den Champagnerflaschen auf den Tafeln ihrer Großen, den letzten schwachen Grundpfeiler des morschen Baues abgibt. Wir sprechen es mit voller Ueberzeugung aus: der zweite große Kampf der Griechen wider die Türken, der mit dem ersten Jahre der fünften Decade unsers Jahrhunderts beginnt, wird ein Kampf der Principien seyn; und die Geschichte gibt die große und erhebende Lehre, daß beim Conflict geistiger Interessen das innerlich stärkere Princip am Ende nothwendig und unausbleiblich siegt, auch wenn es anfangs in der äußern Erscheinung als das schwächere, als das am schwächsten verkörperte, sich darstellen sollte. Diese Ueberzeugung, mehr oder minder klar erkannt, ist es, welche heute die Hellenen beseelt; sie blickt durch aus dem Wortschall der Proclamationen, welche die Kreter bis jetzt erlassen. Darum sind sie voll Vertrauens, wie schwierig auch die Umstände jetzt am Anfang erscheinen mögen, trotz der Nähe großer Flotten, trotz dem materiellen Mangel an Waffen und Munition. Die ersten Gefechte werden den besten Anführer zeigen, der Sieg wird Flinten und Säbel schaffen.

Uebrigens verlauten sonderbare Dinge über die erste Anregung zu dem Aufstande in Kreta. Der Gouverneur Mustapha Pascha und der dortige englische Consul sollen sich, im Beiseyn anderer Zeugen und auf gegenseitige schriftliche Actenstücke gestützt, die erstaunlichsten Recriminationen gemacht haben, und es will scheinen, als ob beide diese Herren anfangs die Hände im Spiele gehabt, freilich jeder zu ganz andern Zwecken, als die gegenwärtige Wendung der Dinge ist. Der Mensch denkt, und Gott lenkt!

Türkei. (Von der ägyptischen Gränze, 15. April.) Nach Berichten aus Konstantinopel hat der neue Kapudan Pascha, Tahir Pascha, der bekanntlich in gleicher Würde von dem Sultan Mahmud wegen seiner zu großen Härte abgesetzt worden ist, schon wieder ein auffallendes Beispiel von dieser Eigenschaft geliefert, indem er dem Oberbäckermeister des Arsenals — einem Raja — die Bastonnade geben ließ. Zwei Franzosen im Dienste der Pforte, Scipio Marin und Royer, sollen deshalb ihre Entlassung eingereicht haben. — Reschid Pascha befand sich in den ersten Tagen nach seiner Entlassung sehr unwohl, was von vielen für die Regierung übel gedeutet wurde, obgleich nichts natürlicher ist, als daß die erfahrne Kränkung ein Unwohlseyn herbeiführen konnte; indessen hat er doch später dem Großwessier und seinem Nachfolger, Risaat Pascha, einen Besuch abstatten können, wobei er von beiden mit Auszeichnung empfangen wurde. Die Meinung, daß er bald eine auswärtige Mission erhalten werde, befestigt sich täglich mehr. Indessen sind seine Feinde nicht unthätig ihm entgegenzuarbeiten; hauptsächlich wird der ihm vielseitig gemachte Vorwurf: er sey ein Feind des Islams, dessen Grundfesten er durch seine Reformen erschüttert habe, nicht ohne Erfolg zu diesem Zweck benützt.

Gebiet der Unterhaltung.

Peter Paul.

Novellette von Emile d'Estrées.

(Schluß.)

„Beruhige Dich, mein Sohn," entgegnete ernst und fest die Gräfin: „Dein Blut ist so wild, Deine Hand ist kalt, Deine Stirne glüht so sehr. Komm mit mir, einen Kühltrank will ich Dir bereiten."

Was, Julia! Kannst Du glauben, daß ich rase; der Glaube wäre Verrath an unserer Liebe! Kannst Du glauben, daß ich Dich verlasse? daß ich ruhe, bis ich von dem unmenschlichen Gemahle Dich befreit? das wäre Verrath an Ritterehre!" —

Die Gräfin war erschüttert: sie fühlte, was sie hätte seyn können, sie fühlte, was sie war.

„Ich bitte," sprach sie mit Entschiedenheit, „vergeßt die Achtung nicht, die ihr mir schuldet. Wie dürft Ihr's wagen, Du zu sagen?"

„Was, Weib, ich soll's nicht wagen, Dich zu nennen: Mädchen — mein Mädchen — Du! Wie lang, wie treu hab' ich um Dich gebuhlt — und Du hättest meine Sprache, die Sprache meines Herzens, nicht verstanden!"

„Fast muß ich glauben," sprach die Gräfin leichthin und herbe, „Ihr wollt scherzen! Ein Knabe hebt den Blick zu mir empor! Ein Knabe wagt es, mir Liebe abzutrotzen! Fürwahr den Knaben werd' ich zu züchtigen wissen."

„Was! Knabe? Knabe? Züchtigen?" — Und krampfhaft krallt sich seine Rechte um den Griff des Schwertes — da fühlt er sich rücklings gehalten von einer mächtigen Männerfaust: — es ist der würdige Hauskaplan des Grafen:

„Mein Sohn, den Ort der Ruhe und die Stätte des Friedens entweihe nicht. Willst Du kämpfen für Anderer Wohl und Glück, so sey erst Herr in des Herzens eigenem Heiligthum: Der Ritter soll das Schwert nicht führen, wie des Muthes ungebändigte Begier ihn treibt, oder wie die Eitelkeit ihn stachelt, oder wie die Rache ihn spornt — der rechte Ritter soll sein Schwert nur führen zur Ehre

Digitized by Google

deß, der nie ein Schwert trug, und doch die Welt überwand!«

Als der Jüngling die Kapelle verließ, bemerkte er nicht, daß die Gräfin Julia dastand wie ein Marmorbild. Sie fühlte, wie reich sie hätte seyn können!

* * *

Ein Jahr mochte nach diesen Ereignissen verflossen seyn, da erhielt der adlige Schöff der Stadt Antwerpen, Johannes Rubens, von seinem Sohn: folgendes Schreiben:

Gewiß hat der Zorn oder die Bosheit Euch gemeldet, daß ich ungefähr vor Jahresfrist das Schloß der Gräfin von Lalange verlassen habe. Ich werde, wenn wir einander von Angesicht zu Angesicht wiedersehen, gewiß den Muth haben, mich vor Euch zu rechtfertigen, oder Eure Verzeihung zu erbitten. Der Dienst des Hofes, wo schon die äussere Erscheinung verhüllt, entstellt und eine Lüge war, erschien mir als ein durchaus unmännlich Wesen. Der Adel kommt mir vor wie ein gefesselter Prometheus: die Kraft ist ihm nicht erloschen, das Schwert darf er noch führen; — aber unsichtbare und gewaltige Ketten binden ihn. Das Leben am Hofe dort war mir so flach, so hohl, so übertüncht. Für meinen Geist fand ich keinen Brennstoff darin, ich fand keine Fackeln darin, die mir durch die Nacht der wirren Welt hätten leuchten mögen. So hab' ich denn das Schloß des Grafen von Lalange verlassen. Ihr könnt zürnen, daß ich Euch nicht zuvor gefragt oder gleich gemeldet, was ich gethan hatte. Allein ich bin kein Knabe mehr. Ich wollte, daß die erste Kunde, die von mir Euch zukam, berichtete nicht über das, was ich thun wollte, sondern über das, was mir gelungen war. Ich ging zuerst von dort zu dem alten ruhmwürdigen Meister Otto Vernius, und bat ihn, mich zu prüfen, ob mir wirklich die Gabe verliehen sey, in Farben darzustellen, was dem Blick erscheint und was das innere Auge erschaut; ob's wahr sey, wenn man mir sagte, es gelinge mir wohl, Gestalten auf Leinwand zu fesseln, oder ob's bloße Eitelkeit und Schmeichelei gewesen, die mir das vorgespiegelt. Da trat ich denn bei dem ruhmwürdigen Meister Otto als Lehrling ein, und er sagt's nicht bloß, ich fühl' es tief, ich habe das Feld gefunden, worauf ich Ritter seyn werde. Seit sechs Wochen bin ich mit meinem Meister in Mantua; in Kurzem gehen wir nach Venedig. Ich hoffe, nicht ich allein, die Welt wird Euch von mir erzählen.

Mantua, 1. Nov. 1596.

Euer treu ergebener Sohn
Peter Paul Rubens.

* * *

Und es war ein Gott, der den Peter Paul Rubens begeisterte und trieb. Er ist der Fürst der niederländischen Malerschule geworden. Wenn in Raphaels Gemälden das Sanfte, das Liebliche, das Anmuthige, das Menschlich-Schöne in wahrhaft himmlischer Verklärung erscheint, so schlägt aus den Werken des Rubens der Geist der Kraft uns entgegen. Nie hat vielleicht ein Maler der Leidenschaften wildes Heer mit größerer Wahrheit dargestellt, als er; nie hat Einer die Zauber des Kolorits fester in seiner Gewalt gehabt und glücklicher gebraucht, als er.

Nachdem Peter Paul Rubens zwölf Jahre theils in Mantua, theils in Venedig, in Rom und in Madrid zugebracht hatte, kehrte er nach Brabant zurück.

Wenn man über das Feld hinter dem Garten des Grafen von Lalange geht, so kommt man an das niedrige Häuschen mit dem lieblichen Mädchen darin, welches die zauberhaft schönen Gewebe spinnt. Peter Paul war jetzt längst ein Mann geworden: Europa kannte seinen Namen. Mietje war kein Kind mehr; aber sie war noch immer das einfache, liebliche Mädchen. Es war viel Zuversicht in ihr; sie war fest und ruhig in ihrem Innern: es war ihr als habe sie die Antwort zu einer verloren gegangenen Frage, und als werde die Zeit gewiß kommen, wo sie ihre Antwort kund thun müsse.

Und der Tag erschien wirklich. Peter Paul kam nicht zufällig, nicht von Ungefähr getrieben in das niedrige Häuschen mit der schweren Eichenthür, und mit dem freundlichen Zimmer, wo das silberne Christusbild an der hellgetäfelten Wand hing. Er kam nicht zufällig: es trieb ihn nach der Stelle die tiefste Gewalt seines Herzens. Er wußte, daß dort ein Kleinod sey; das Kleinod wollte er gewinnen; mit dem Kleinod wollte er zurück in das Leben voll Arbeit, voll Gefahr, voll Lust, voll Sorge, voll Schmerz und voll Thorheit. Peter Paul hatte die Frage: Liebst Du mich? Mietje hatte die Antwort: Ich liebe Dich.

Am Johannistage des Jahres 1605 vereinte beide in der Kathedrale von Antwerpen des Priesters Segen.

Einheimisches.

Unsre dermalige Messe ist an Sehenswürdigkeiten sehr arm; die Araber haben, obwohl sie in Masse jetzt aufmarschirt sind, — sie sind sieben Köpfe stark — ihre Anziehungskraft bereits verloren, und ausser diesen Gaukeleien, die man bald genug hat, ist blos noch die »Reise um die Welt« des Herrn Preuscher zum Besuch für Schaulustige geeignet. Aber einen ganz eigenthümlichen Genuß kann man sich verschaffen, wenn man Mad. Masenza (eine Stiege hoch im Gasthof zur blauen Glocke) besucht. Wahrhaft zauberähnlich sind die Erscheinungen, die unter ihren Händen aus Glas vor unsern Augen entstehen. In ihrem Atelier zeigt sich eine ausgewählte Collection geschmackvoller Glaskrystalle, und die niedlichsten Sächelchen aus Glas, die Mad. Masenza auf Verlangen mit unglaublicher Schnelligkeit fertigt, bieten sich den Augen des staunenden Beschauers. Da sind die charmantesten Miniaturgeschöpfe aus dem Gebiete des Thier- und Pflanzenreichs zu sehen. Wirklich merkwürdig und würdig der vollkommensten Aufmerksamkeit jeden Freundes der Industrie ist die kunstvolle Glasspinnerey. Aus gewöhnlichem Glase, durch die Flamme einer Oellampe erhitzt, spinnt Madame Masenza seidengleiche Fäden. Das Glas hat durch die außerordentliche Feinheit seine eigenthümliche Sprödigkeit verloren und einen so hohen Grad von Elastizität gewonnen, daß Uhr- und Armbänder geschmackvollst daraus verfertigt werden können, wovon höchst gelungene Proben aufliegen. Die zuvorkommende Besitzerin überreicht jedem Besucher ein Souvenir zum Abschied, was einer Aufbewahrung als freundliche Erinnerung wohl werth ist, und namentlich Damen können nicht leicht ein halbes Stündchen zartern und sinnigern Gegenständen widmen, als der Kunst der Mad. Masenza.

Anzeigen.

Ersatzmann-Gesuch.

Ein Ersatzmann wird auf 3 Jahre für fl. 200 bis fl. 230 gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Verloren.

Vergangenen Sonntag Abends ist vom Theater durch die Peter Vischergasse über den Interimssteg bis in die Heugasse, der untere Theil eines Handbracelets verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung in die Exped. d. Bl. zurückzubringen.

Gesuch.

Ein junger Mensch, erst vom Militär freigeworden, der mit Pferden umgehen kann und schon früherer Zeit eine Stelle als Kutscher versah, sucht einen Platz als solcher. Auch würde er sich als Hausknecht oder Auslaufer qualifiziren.

Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Der Sänger Siebert wird sich heute zum letzten Male in meinem Lokale hören lassen. Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Anfang 5 Uhr.

Adam
zu St. Leonhard.

Ein Kronenthaler Belohnung

wird demjenigen zugesichert, welcher die am vergangenen Montag von einer Magd verlorene Louisd'or in die Exped. d. Bl. zurückbringt.

Literatur.

Subscriptions-Anzeige.

Ausgewählte Werke

von

Friedrich Baron de La Motte Fouqué.

Ausgabe letzter Hand,

im Format der neuen Ausgaben von Schiller, Göthe, Wieland, Klopstock ic.

12 Bändchen. Subscriptions-Preis: das Bändchen 10 Sgr. = 8 gGr. = 36 kr. rhein.

Eine Auswahl der vorzüglichsten Fouqué'schen Werke, welche sich im Aeußern den beliebten Taschenausgaben von Göthe, Schiller, Wieland und andern Classikern anschließt und solchergestalt den reichen Kranz unserer National-Literatur vervollständiget, wird gewiß von Allen willkommen geheißen.

Mit Liebe werden Diejenigen sie begrüßen, welche noch selbst Zeugen gewesen sind von der Begeisterung, mit der „Undine," „der Zauberring," der Held des Nordens," Sintram" und so vieles Andere bei ihrem Erscheinen aufgenommen wurden. Gern aber wird auch das jüngere Geschlecht die Werke eines Dichters sich näher gebracht sehen, dessen Muse so viel des wahrhaft Schönen darbietet und der mächtig einwirkte zu einer Zeit, wo es galt, den deutschen vaterländischen Sinn zu wecken und der fremden, vom Süden uns aufgedrungenen Art, den Ernst, die Tiefe, die Innigkeit des Nordens entgegenzustellen.

Der reiche Inhalt der beabsichtigten Sammlung ist aus der untenstehenden Uebersicht zu ersehen.

Der Druck hat bereits begonnen, und wir hoffen, die zwölf Bändchen vollständig noch im Laufe dieses Jahres liefern zu können.

Subscription wird in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes angenommen.

Halle, im Februar 1841.

E. A. Schwetschke und Sohn.

Inhalts-Anzeige.

1r., 2r., 3r. Band:		Der Held des Nordens. In drei Theilen: 1) Sigurd, der Schlangentödter. — 2) Sigurds Rache. — 3) Aslauga.
4r., 5r., 6r.	"	Der Zauberring. Ein Ritterroman. 3 Bde.
7r.	"	Sintram und seine Gefährten. Eine nordische Erzählung v. Albr. Dürer.
8r.	"	Undine. Eine Erzählung.
9r.	"	Ausgewählte Gedichte.
10r, 11r, 12r	"	Ausgewählte Novellen, Erzählungen, dramatische und vermischte Schriften.

Bestellungen nimmt an

George Winter in Nürnberg,
S. Nro. 544 am Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 29. April. „Arlequins Liebesabenteuer als Bergknappe." Pantomime mit Ballet in 3 Abtheilungen von J. B. v. Seel. Musik v. Kramer.

Gestorben.

Den 23. April.

Vogel, Apollonia, Sebastian-Spitälerin.

Den 24. April.

Zinach, Juliana, Sebastian-Spitälerin.
Stengel, Anna Margaretha, Büttnermeisters-Witwe.
Allmannsdörfer, Georg, Nachtwächter.

Angekommene Fremde

vom 26. April 1841.

(Bayer. Hof.) Mad. Gottfried m. Fam. v. Regensburg. Hr. Keyl, Advokat v. Rothenburg.

(Rothe Roß.) Hr. Weber v. Bamberg, Hr. Müller v. Frankfurt, u. Hr. Honert v. Bamberg, Kflte.

(Strauß.) Hr. Rigaud, Kfm., Frln. Marcellini Joly u. Frln. Ruschitzka v. Wien. Hr. Kirchdörffer, Kfm. m. Gattin v. Regensburg. Hr. Gander, Kfm. v. München. Hr. Neustädter, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Meißner, Rentier von Freyburg. Hr. Dr. Schönleben v. Stuttgart. Hr. Desorme, Direktor m. Fam. v. Algier.

(Bl. Glocke.) Hr. Ritter, Kfm. v. Passau. Herr Pfannkuch, Priv. v. Wien. Hr. Bauer, Priv. v. Regensbg.

(Roth. Hahn.) Hr. Pfahler, Kfm. v. Spalt. Mad. Ziehfelder u. Mad. Denner v. Erlangen.

(Mondschein z. G.) Hr. Sander, Pfarrer m. Tochter v. Dambach. Hr. Dr. Schlenk v. Jever.

Täglicher Kalender.

April. 28. Vitalis.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 119.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 29. April 1841.

Inland.

München, 26. April. Heute Morgen 8 Uhr verschied dahier Hr. Ignaz v. Streber, Bischof von Birtha, Weihbischof, Dompropst an der Metropolitankirche, geistlicher geheimer Rath, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Conservator des k. Münzcabinets, des Verdienstordens der bayerischen Krone Ritter und des St. Hubertusordens Ceremoniar, 83 Jahre alt.

Zusmarshausen, den 20. April. Gestern Nachmittags hat sich im Weiler Au, Gerichts Zusmarshausen, ein bemerkenswerther Vorfall ereignet. Der Gendarmerie-Brigadier von Zusmarshausen traf nemlich gelegenheitlich einer Spähpatrouille im dortigen Wirthshause den berüchtigten Thadäus Zeller von Diemantstein, Gerichts Bissingen, auf welchen schon den ganzen verflossenen Winter hindurch wegen mehreren begangenen Diebstahlen und gefährlichem Herumvagiren gefahndet wurde. Als derselbe den Brigadier im Wirthshause ansichtig wurde, überfiel er den Letztern auf eine so schnelle Weise, daß dem Gendarm es nicht mehr gelingen konnte, mit seinen Waffen ihn abzuhalten, und der genannte Brigadier hätte bei der überlegenen Stärke dieses gefährlichen Menschen unterliegen müssen, wenn nicht zwei Männer zu Hülfe gekommen wären. Die Hülfeleistenden entfernten sich hierauf, und als der Gendarme diesen Zeller schließen wollte, widersetzte sich dieser neuerdings auf eine solche Weise, daß das Leben des Brigadier bedroht war und dieser in die Nothwendigkeit versetzt wurde, von seinen Waffen Gebrauch zu machen, wobei er dem verwegenen Menschen mit seinem Bajonnet einen Stich in seine Brust versetzte, in Folge dessen, obgleich alle ärztliche Hülfe angewendet wurde, der Verwundete am andern Morgen seinen Geist aufgab.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 19. April.) Die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln soll noch unverändert auf dem alten Punkte stehen, da Hr. v. Droste auf seinen Bedingungen besteht. In Posen regt sich der Eifer der katholischen Geistlichkeit stärker als je gegen die gemischten Ehen. Daß überhaupt in dieser Frage nichts geändert ist, beweist das Verfahren des Propstes der St. Hedwigskirche in Berlin selbst. Derselbe weigert sich aufs bestimmteste, gemischte Ehen einzusegnen, wenn nicht das Versprechen der Kinder-Erziehung im katholischen Glauben feierlich geleistet wird. So ist es vor einigen Tagen vorgekommen, daß die Tochter eines hochstehenden Beamten (des Geh. O.-Finanzraths v. K.) mit ihrem protestantischen Bräutigam von demselben abgewiesen wurde, worauf der evangelische Geistliche allein die Ehe einsegnete.

Köln, 23. April. Heute Morgen um 6 Uhr ist der Domdechant Hr. Johannes Hüsgen, der Generalvicar des Hrn. Erzbischofs Clemens August, im 72sten Jahre seines Alters nach längerer Krankheit mit Tod abgegangen, nachdem er zuvor frühzeitig mit den heiligen Sterbesacramenten versehen worden. Dieses Ereigniß ist unverkennbar bei der gegenwärtigen Lage der Angelegenheiten von um so größerer Bedeutung, da es sich nun darum handelt, wer jetzt die Verwaltung der Erzdiöcese führen soll.

Großbritannien. (London, 22. April.) Man ist fortwährend ohne Nachricht von dem „President". Da man jeden Tag das Dampfboot Dee von Jamaica erwartet, das an Antigoa und den Bermudasinseln angelegt hat, so wird man von demselben erfahren, ob der „President" diese Richtung eingeschlagen hat, die einzige, die noch übrig bleibt.

Die Brighton Gazette meldet ein Gerücht, der „President" sey in Plymouth eingetroffen. Der Couriet, der diese Nachricht wiederholt, fügt hinzu, sie sey nicht bestätigt worden.

— 21. April. Dem „Journal de Commerce d'Anvers" vom 19. April zufolge hätte der Capitän des schwedischen Schiffes Charlotte Beata, das Tages vorher von New-York eingetroffen, angezeigt, es habe ihm im Augenblick seiner Abfahrt ein anderer Capitän mitgetheilt, daß er das Wrack eines Dampfbootes auf offenem Meer herumtreibend gesehen habe. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so bleibt wenig Zweifel mehr über das Schicksal des Dampfbootes President.

Frankreich. (Paris, 24. April.) Der kleine Graf von Paris wird bei seiner Taufe einen Hermelinmantel von sehr hohem Werth anhaben. Der Mantel wird in diesem Augenblicke in einem der ersten Magazine der Rue Richelieu angefertigt. — Die beiden Medaillen, welche von den HH. Borel und Petit aus Anlaß der Taufe des Gra-

Digitized by Google

sen von Paris gravirt worden, sind bereits geschlagen und im Münzmuseum niedergelegt. Beide stellen auf der einen Seite die Taufceremonie dar; Frankreich hält das Kind über die Taufe, die Religion weiht es zum Christen, und der heilige Geist, in Gestalt einer Taube, schwebt zum Himmel auf. Auf der Kehrseite der Medaille des Hrn. Borel befinden sich die Bildnisse des Herzogs und der Herzogin von Orleans, auf der Kehrseite der anderen Medaille das Bildniß des Königs Louis Philipp. Beide Medaillen tragen das Datum 2. Mai 1841.

General Bugeaud sollte, nach Briefen aus Algier vom 13., am 19. oder 20. einen neuen Expeditionszug antreten, und zwar nach Miliana; es soll dort ein großes Depot von Vorräthen für die große Expedition errichtet werden, die in der westlichen Provinz vorbereitet wird, und bei welcher die Division von Oran zugleich mit der von Algier operiren wird. Man glaubte indeß, daß der Emir Abd-el-Kader nicht abwarten werde, bis dieser große Schlag zur Ausführung käme; er soll seine sämmtlichen Streitkräfte in den Gegenden von Miliana concentrirt haben und sich zu einem kräftigen Angriffe rüsten.

Niederlande. (Amsterdam, 22. April.) Gestern wurde erzählt, daß künftigen Monat eine große Anzahl Methodisten, einen Prediger an der Spitze, nach den vereinigten Staaten auswandern würden, wo sie sich, so wie hier, in letzterer Zeit sehr vermehrt haben. Sie halten noch fest an den Gesetzen ihres Stifters Wesley, welcher ihnen den Tanz, das Schauspiel, geistige Getränke, den Gebrauch des Tabaks, das Tragen der Handchemisetten ꝛc. untersagte. Es ist auffallend, wie die Secte seit dem Jahre 1730 an 10,000 Anhänger fand. Ein Beweis, daß es sich nur immer darum handelt, etwas Neues zu haben.

Gebiet der Unterhaltung.

Ein Besuch bei Pulcinello.

Die Zeit des Karnevals ist nun vorbei. Keiner denkt wohl mehr an Pulincello, dessen Streiche uns oft ergötzt haben. Neben vielen Flachköpfen, die sich unter die Schellenkappe verbargen, hat gewiß auch mancher durch seine Gelenkigkeit des Körpers und Geistes, durch manches witzige Impromptü, durch manchen graziösen Purzelbaum ergötzt. Und so wird es mir der Leser nicht übel nehmen, wenn ich ihn jetzt zu einem italienischen Pulincello führe. Dieser ist die stehende Person der neapolitanischen Bühne. Jeden Abend ein anderer närrischer Einfall, eine andere komische Stellung, ein anderes kurzes pikantes Lied. Jeden Abend gibt er sich ganz hin, um das Zwerchfell des Zuschauers zu kizeln.

Im Jahr 1833 war ich in Neapel und sah Pulcinello. Dieser besaß die ganze Heiterkeit der alten klassischen Marionette, ihre Gewandtheit, Geschmeidigkeit, dabei den sprudelnden Witz, und eine bewundrungswürdige Geläufigkeit der Rede. Da ich die neapolitanische Volkssprache schlecht verstand, so giengen die meisten improvisirten Wortspiele, politische und moralische Zweideutigkeiten für mich verloren. Diese sind allein das Privilegium des Pulcinellos. Jeden Andern bringen solche Wortspiele mindestens auf eine Nacht ins Gefängniß; er allein darf seinen Geist zuweilen einen Sprung machen lassen. Diese größere Freiheit verdankt er dem Enthusiasmus des Publikums allein. Denn wollte die Obrigkeit ihn einsperren lassen, so daß er seine Vorstellung nicht geben könnte — man hätte wahrhaftig einen Aufstand der Lazzaroni zu befürchten. Zwei Personen dürfen in Neapel nie zu hart von der Polizei mitgenommen werden: der heilige Januar und Pulcinello. —

Mir entgiengen aber viele von seinen Witzen; was ich jedoch im Fluge verstand, war so drollig, und das, was ich nicht verstand, reizte die Anderen so sehr zum Lachen, daß ich herzlich mitlachte. Nur ein Narr kann fragen, warum er lache. Das sicherste Mittel, um mitten im Lachen aufhören zu können, ist, daß man sich fragt, warum man lache.

Ich machte es auch so. Ich hatte schon fünf Vorstellungen des Pulcinello nach der Reihe mit angesehen, als mir ein sonderbarer und ziemlich schwieriger Auftrag gegeben wurde. Einer meiner speziellsten Freunde, der Direktor der Marseiller Bühne, beauftragte mich, den Komiker aufzusuchen und ihn zu bewegen, nächstes Jahr, während zwei Monaten Operferien in der Phocäerstadt zu spielen. Man hatte es meiner Einsicht überlassen, über die Gage mit ihm übereinzukommen, was mich in keine geringe Verlegenheit setzte, da kein Mensch in Geldsachen unglücklicher ist, als ich.

Noch am selben Abend erkundigte ich mich im Theater nach der Wohnung des Signor Bernardi, und klopfte schon am andern Morgen früh an seine Thür. Eine alte Magd führte mich in ein ziemlich niederes Zimmer, welches Empfangzimmer und Bibliothek zugleich vorstellte. Ich fand dort einen Mann von mittlerer Größe, ungefähr fünf und dreißig Jahre alt, mit ernstem schmächtigen Gesicht. Er trug einen braunen Oberrock mit schwarzem Futter, und gab einem Knaben, von ohngefähr vierzehn Jahren, lateinische Stunde. Der Kleine war sauber nach Art der englischen Kinder gekleidet. »Hält sich Signor Bernardi, sagte ich zu mir selbst, sogar einen Hofmeister für seinen Knaben?« Lehrer und Schüler erhoben sich beide, der Letztere bot mir einen Stuhl an, der Andere fragte mich im reinsten toskanischen Dialekt, was ich zu befehlen hätte? Ich möchte gern Signor Bernardi sprechen. — Der bin ich, antwortete er mir. Wie? Sie selbst? — Zu dienen! Ich war so erstaunt, daß mir kein Wort von der kleinen Anrede mehr einfiel, die ich mir aus dem »Guide de la conversation« auswendig gelernt hatte. Signor Bernardi lächelte über meine Verlegenheit, und weit entfernt, sie verlängern zu wollen, nahm er schnell das Wort: »Vielleicht sprechen Sie lieber französisch,« fragte er sehr höflich, »geniren sie sich nicht, wir verstehen uns dann wohl besser.«

Ich benutzte sein freundliches Anerbieten. Nie hatte ich es mehr gefühlt, wie lächerlich es ist, sich auf eine Anrede vorzubereiten, da die erste Antwort des Angeredeten, schon die Art, wie er uns empfängt, alle unsere künstlichen Perioden über den Haufen werfen kann. Ich sagte ihm die Ursache meines Besuches, und die Verhandlung, die ich mir so furchtbar gedacht hatte, war in wenigen Minuten abgethan, was ich zumeist den bescheidenen Forderungen und dem schmiegsamen Charakter des Signor Bernardi zuschreiben muß.

Digitized by Google

Als ich Abschied nehmen wollte, sagte er mir mit freundlicher Herzlichkeit: »Unser großes Geschäft ist nun abgeschlossen; gewöhnlich müssen solche Verträge mit einem Glas Wein besiegelt werden, aber ich weiß nicht, ob Ihnen Pulcinello ein Frühstück anbieten darf?«

»Bitte! Bitte! bester Herr Bernardini, nie habe ich eine Einladung lieber angenommen. — Nur eine Bedingung —«

»Und welche?«

»Daß Sie durchaus keine Umstände mit mir machen, keine Abweichung von Ihrer gewöhnlichen Hausordnung!«

»Seyn Sie ohne Sorge, ich bewirthe Sie nach Künstlermanier. Frohes Gesicht und sauern Wein! Wollen Sie sehen, daß ich mich nicht geniere! Erlauben Sie mir, die Stunde mit dem Jungen zu beendigen, weil er sonst den ganzen Tag nichts zu thun hätte, was ihm wohl nicht recht wäre. Nicht wahr, Celio?«

»Aber, Papa,« antwortete der Knabe, »ich würde ja doch nicht müßig gehen; freilich nicht so gern würde ich arbeiten, wie wenn Du mir Alles so schön erklärst!«

Pulcinello und sein Sohn setzten sich wieder und machten sich an die Erläuterung einer Horazischen Ode.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

(Aus dem Herzogthum Nassau.) — Wie aus zoologischen Gründen bekannt, erreicht eine Taube selten ein Alter von 12 — 15 Jahren, wenn sie eines natürlichen Todes sterben soll. In der Verlassenschaft eines geachteten im 82. Lebensjahre verstorbenen Bürgers befindet sich eine Turteltaube, die derselbe bereits 25 Jahre besessen, und welche bis heute noch gesund und munter ist. Nur verlor sie seit 3 Jahren die Stimme, und ein Tauber von Geschlecht, der früher gerne girrte (lachte), ist mit diesem Mangel auch sein Frohsinn dahin. Besondere auffallende Eigenheit von ihm ist, daß er früher mit einem schwarzen Hauskater stets vertraulich spielte, lachte, und durch Flügelschlag denselben neckte, ohne von dem Kater ein Leid zugefügt zu erhalten; im Gegentheil setzte die Katze das Spiel fort, bis beide, der Neckereien müde, friedlich von einander schieden. So kann man Raubthiere und Vögel zähmen, und mit einander verträglich machen.

Vor Kurzem war ein Krokodillei aus Aegypten nach Lyon gebracht und einem dortigen naturhistorischen Cabinette geschenkt worden. Der Director desselben, Joudan, brachte es in eine warme Temperatur, beobachtete es unabläßig, und hatte wirklich das Vergnügen, nach Ablauf einiger Zeit ein junges Krokodill aus der Schale kommen zu sehen. Der ägyptische Gast befindet sich wohl, und man hofft, daß er am Leben bleiben werde.

Mitgefühl eines Hundes.

Die Gemeinde von Hyères (Seine-et-Oise) war vor Kurzem Zeuge eines Ereignisses, welches von neuem den seltenen Instinkt der Hunde zeigt, und die unbegrenzte Anhänglichkeit, welche dieselben an ihre Herren haben. Ein junger Arbeiter wurde plötzlich begraben durch das Einsinken einer Masse von Erde und Sand; sein Hund, Namens Mazagran, fängt ungestüm an zu scharren und es gelingt ihm endlich, indem er fortwährend auf eine jämmerliche Weise heult und bellt, seinem Herrn genug Luft zu verschaffen, um dessen Leben zu fristen. Darauf lockt er, immerfort bellend, Vorübergehende herbei, welche den unglücklichen jungen Menschen erlösten, den man, wenn gleich mit großer Mühe, ins Leben wieder zurückrief. Man schätzt auf einen Kubikmeter die Masse Sand, welche in kurzer Frist der so gefühlvolle Hund durch sein eifriges Scharren wegräumte.

Einheimisches.

Dienstag Nachmittags wurde unsre Stadt durch ein Brandunglück allarmirt. Im Hause des Gastwirths Schneider platzte der Schlot, und wenn das Unglück sich bei Nacht ereignet hätte, so war allerdings große Gefahr zu befürchten, da in dem engen Gäßchen nur mit Schwierigkeit zur Rettung beizuspringen ist. So aber wurde man des entfesselten Elementes bald Meister, und in kurzer Frist war ohne beträchtlichen Schaden dem Unglück gesteuert.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt dem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst zur Anzeige, daß seine

Diligencefahrten nach Erlangen

vom **ersten May** an um 7 Uhr Morgens beginnen; der Platz der **Abfahrt** ist vor der Wohnung des Unterzeichneten, **L. 607 auf der Schütt.** In **Erlangen** hält die Diligence beim **Gasthof zum Wallfisch**, in welchem rühmlichst bekannten Hause für alle Bequemlichkeiten der verehrlichen Passagiere, so wie für alle Gattungen guter Speisen und Getränke aufs Beste Sorge getragen ist. Von diesem Gasthof aus findet regelmäßig die **Rückfahrt nach Nürnberg** Punkt **6 Uhr Abends** statt. Noch wird bemerkt, daß zur Diligence von erwähntem Datum an ein eigens hiezu gebauter, höchst **eleganter und bequemer Wagen** verwendet wird. Unter diesen Umständen schmeichelt sich der Unterzeichnete, sich der lebhaften Theilnahme des verehrlichen Publikums an seiner Einrichtung erfreuen zu dürfen und benützt diese Gelegenheit, sich auch zu allen andren in sein Geschäft einschlagenden Aufträgen, die auf das Reellste ausgeführt werden sollen, zu empfehlen.

Johann Bittermann, Stadt- und Landkutscher. Wohnhaft auf der Schütt L. Nro. 607.

Fahrgelegenheits-Gesuch.

Es wünscht eine Person eine billige Fahrgelegenheit nach Stuttgart. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In der Nähe der Post sind täglich zwei Zimmer nebst Küchen, auf der Mittagseite, mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Eröffnung des Hornszwingers

am

Samstag den 1. May,

wobei die Mitglieder des hiesigen Theaterorchesters die neuesten Piecen vortragen werden. Unterzeichneter glaubt ein verehrtes Publikum aufmerksam zu machen, daß er durch abermalige Verschönerung seines Lokals den Wünschen eines verehrlichen Publikums ganz entsprechen wird und ladet ergebenst ein

Entrée 6 kr. à Person.

Friedrich Horn.

Nachricht und Empfehlung.

Am 3. Mai l. J. werden in der Anstalt der Unterzeichneten wieder Mädchen von 4—6 Jahren aufgenommen, um darin Beaufsichtigung und eine ihren Kräften angemessene Beschäftigung zu finden; auch können in die, mit derselben Anstalt verbundene Elementarklasse, worin die vorgeschriebenen Elementarunterrichtsgegenstände betrieben werden, Mädchen von 6 bis 10 Jahren aufgenommen werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf gefällige Anfragen

Nürnberg, den 25. April 1841.

Susette Eisen, geb. Spengler.
Theresienplatz S. 925.

Einladung.

Samstag den 1. May beginnt bei mir Unterzeichnetem ein kleines altbaier'sches Preiskegelschieben, in baaren Geldgewinnsten bestehend, das ich allen werthen Kegelfreunden mit Versicherung der reellsten Verhandlung achtungsvoll zur Kenntniß bringe, und um einen zahlreichen Besuch bitte.

Conrad Mahs,
Wirthschaftsbesitzer im „Gärtchen" im Frauengäßchen.

Nachricht.

Der Aufenthalt der

Mariette Masenza,

Glasspinnerin und Modellistin,

dauert nur noch diese Woche. Der Eintrittspreiß ist von Heute an

für Erwachsene zwölf Kreuzer,
für Kinder, von Erwachsenen mitgebracht,
nur sechs Kreuzer.

Das Lokale ist wie bisher in der blauen Glocke, über eine Stiege.

Wer das Institut besucht, erhält beim Abschiede ein kleines Andenken.

Verloren.

Sonnabend Abends wurde ein mit blauer Decke versehenes Quittungsbuch verloren, um dessen gefällige Rückgabe gegen Erkenntlichkeit gebeten wird.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 29. April. Zum Letztenmale. „Arlequins Liebesabenteuer als Bergknappe." Pantomime mit Ballet in 3 Abtheilungen von J. B. v. Seel. Musik v. Kramer. Vorher: „Cachucca." Spanischer Nationaltanz. Ausgeführt v. Frln. Ballogh.

Angekommene Fremde

vom 27. April 1841.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Zandt, k. großbritt. Obrist m. Gem. v. London. Hr. Hauck, Kfm. v. Rotterdam.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf v. St. Martin D'aglié, k. sardin. Minister am k. pr. Hofe v. Berlin. Hr. Hutter, Kfm. v. Lyon.

(Strauß.) Hr. Wuska, Kommissionär v. München. Hr. Bentheim v. Berlin, Hr. Levi v. Eßlingen, Hr. Bertina v. Dillenburg. Hr. Seyffert v. Mühlheim, Hr. Etling v. Würzburg, Hr. Hofmann v. Schweinfurt, Hr. Löwenthal v. Bayreuth, u. Hr. Pfaff v. Frankfurt, Kflte. Hr. Cardien, Buchhändler v. Paris. Hr. Benvenisto, Künstler v. Genua. Hr. Morr, Musiklehrer m. Tochter v. Genua.

(Bl. Glocke.) Hr. Würzburger, Stud. v. München. Frln. John v. Ansbach. Hr. Deininger, Kfm. v. Hof. Hr. Frank, Priv. v. Königsee.

(Roth. Hahn.) Hr. Dr. Erdt, Advokat v. Ellingen. Hr. Jäger, Kfm. v. Miltenberg. Hr. Jöas, Kfm. v. Saarbrücken. Mad. Holzschuher u. Mad. Ehrmann v. Neumarkt.

(Wallfisch.) Hr. Schmidt, Kfm. v. Düsseldorf. Hr. Müller, Part. v. Würzburg.

(Weiß. Ochs.) Hr. Stefter, Kfm. v. Ansbach.

(Mondschein z. G.) Hr. Först, Forstamtmann von Heilingries. Hr. Fischer, Fabr. v. Erlangen. Hr. Poirtier, Part. v. Genf.

(Kronprinz z. G.) Hr. Dahl, Oberschreiber v. Bayreuth. Hr. Flinzner, Univ.-Stallmeister v. Erlangen. Hrn. Gebr. Alexander, Kflte. v. Thalmessing, Hr. Neumeyer, Gastw. v. Kirchberg. Hr. Pfahler, Oek. v. Holzingen. Hr. Erlanger, Kfm. v. Thalmessing. Hr. Lips, Kfm. v. Amberg.

Täglicher Kalender.

April. 29. Sibilla.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 120.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 30. April 1841.

Inland.

München, 27. April. Gestern Abends verschied dahier, erst 53 Jahre alt, zu früh von diesem Leben Se. Exc. der kgl. Regierungspräsident von Oberpfalz und Regensburg, Hr. Dr. Eduard von Schenk, Staatsrath im ordentlichen Dienste, lebenslänglicher Reichsrath, Großkreuz des Verdienstordens vom h. Michael und Commenthur des Verdienstordens der bayerischen Krone, auch Ehrenmitglied der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Er wird als Staatsmann wie als Dichter gleich betraurt.

Ausland.

Baden. (Mannheim, 24. April.) Es hat sich hier ein Ereigniß zugetragen, das, einzig in seiner Art, die Bewohner der Stadt in nicht geringe Besorgniß versetzt. Am Dienstag (20. April) Morgen stirbt die Frau des hiesigen Lyceums-Dieners B., und am Donnerstag (den 22. d.) sollte sie begraben werden. Der Leichenschauer, ein Wundarzt zweiter Klasse und zugleich Barbier, erkennt sie für todt an. Der Leichenconduct trifft später ein, als zur bestimmten Stunde, und eben beeilt man sich, den Deckel des Sarges zuzuschlagen, als die für todt erklärte Frau die Augen öffnet und lächelt. In diesem Zustande befindet sie sich noch in diesem Augenblicke, Mittags 12 Uhr, und an ihrem Körper zeigt sich keine Spur von wirklichem Tode. — Dies Ereigniß wirkt im höchsten Grade beunruhigend auf die Gemüther, indem nun abermals der offenbarste Beweis vorliegt, daß das „Lebendigbegrabenwerden" nicht in das Reich überspannter Verstellungen verwiesen werden darf.

Braunschweig, 20. April. Aus guter Quelle glauben wir berichten zu können, daß der Anschluß Braunschweigs an den großen Zollverein so gut wie entschieden ist. Die Wünsche Braunschweigs haben in Berlin ein freundliches Entgegenkommen gefunden und ist man über die leitenden Grundsätze völlig einig.

Detmold, 23. April. Gestern Abend traf Se. Durchl. der regierende Fürst zu Schwarzburg-Sondersbausen zum Besuch am hiesigen Hoflager ein.

Fr. St. Frankfurt, 25. April. Man unterhält sich in hiesigen Kreisen von einer wichtigen Bekanntmachung, der man von Seiten des Deutschen Bundes hinsichtlich des Deutschen Wehrsystems demnächst entgegen zu sehen hätte. Doch meinen sonst wohlunterrichtete Personen, es werde wohl den einzelnen Bundesregierungen überlassen bleiben, über die den Gegenstand betreffenden Anordnungen vorerst ihren Landständen Eröffnungen zu machen.

Fr. St. Bremen, 21. April. Aus Bremen schreibt man: In Folge der stattgefundenen Excesse hat der Senat die Verordnung erlassen, daß alle Wirthshäuser Abends um 7 Uhr geschlossen seyn müssen, die Handwerker ihre Gesellen und Lehrlinge nach Sonnenuntergang im Hause erhalten, und mehrere Personen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen nicht zusammentreten dürfen, das Militär hat die Weisung, Zusammenrottirungen, sobald sie in thätlichen Widerstand übergehen, durch scharfes Feuern und Einhauen auseinander zu bringen.

Großbritannien. (London, 23. April.) Auf dem Lloyd war heute ein Schreiben aus Bristol angeschlagen, welches folgende Mittheilung enthielt: „Ein zu Waterford eingetroffenes Schiff, welches von den Bermuden kam, bringt die Nachricht, daß der „President" daselbst angelangt war." — Der „Courier" bemerkt indeß in einer Nachschrift, 5 Uhr Abends: „Wir haben auf der Post Erkundigungen in Betreff des „President" eingezogen und vernehmen, daß keine Nachricht von diesem Schiffe hergelangt ist, und daß man vor drei oder vier Tagen kein Schiff von den Bermuden erwartet."

Frankreich. (Paris, 25. April.) Der „Messager" zeigt heute an: Der Fürst von Croy, Erzbischof von Rouen, Hr. von Bonald, Erzbischof von Lyon, und Hr. v. Latour-d'Auvergne Lauraguais, Bischof vor Arras, werden der Taufe Sr. kgl. Hoh. des Grafen von Paris beiwohnen. Der Erzbischof von Paris wird die Taufhandlung verrichten. — Hr. Affre wird, wie der „Constitutionnel" mittheilt, bei dieser Ceremonie mit seinen sämmtlichen Suffraganen, den Bischöfen von Chartres, Meaux, Orleans, Blois, Versailles und Cambrai umgeben seyn. Die Bischöfe-Canonici von St. Denis werden mit dem königlichen Capitel ebenfalls zugegen seyn.

Es heißt, der Graf von Paris sey seit einigen Tagen ernstlich unwohl gewesen, jetzt aber gänzlich wieder hergestellt.

Unter der Garnison von Paris grassiren in diesem

Digitized by Google

Augenblicke Krankheiten; die Spitäler sind mit Militären angefüllt.

Es heißt, daß Unterhandlungen zum Zweck der Vermählung der ältesten Tochter des Infanten Don Francisco de Paula mit einem der Söhne des Don Carlos angeknüpft seyen.

Afrika. (Algier, 13. April.) Die Division, welche einen so schnellen Marsch nach Medeah gemacht hat, steht im Begriff, wieder ins Feld zu rücken. Noch einige Tage, und wir marschiren ab. Am 18. d. werden wir, wenn das Wetter schön bleibt, Algier von Neuem verlassen und den Weg nach Blidah einschlagen. Am 19. oder 20. wird die Armee auf dem Marsche nach Mouzaia seyn und von dort bis Milianah zählt man nur 2 Etapen. Der Emir hat, wie man sagt, alle seine Streitkräfte um Milianah concentrirt und bereitet sich vor, uns einen kräftigen Widerstand zu leisten. Der Herzog von Aumale wird Theil an der zweiten wie an der ersten Expedition nehmen. — Nach den letzten Nachrichten werden alle durch die Araber in den letzten Expeditionen zu Gefangenen gemachten und durch Abd-el-Kader zurückgehaltenen Franzosen in etwa zehn Tagen gegen die in unsere Gewalt gefallenen Araber ausgewechselt werden.

Aegypten. Wir erhalten heute directe Briefe aus Alexandrien bis zum 7. April. In Syrien soll Beyrut der einzige Ort seyn, welcher Ruhe genoß, während im Gebirge Pest und Anarchie herrschten; die Gährung werde zunächst unterhalten durch katholische Priester, die aus derselben geheimnißvollen (französischen) Quelle Geld erhalten sollen, die schon früher den Aufstand der Gebirgsbewohner durch ihre Sendlinge (legitimistische Offiziere) unterstützt haben soll. Diese vielleicht wenig begründeten Nachrichten reichten doch hin, den Haß der Muselmänner, der in einzelnen Städten durch die Juden gestachelt wurde, gegen alle Christen zu kehren. Die Engländer fuhren fort, sich in St. Jean d'Acre festzusetzen, als wäre es ihr Eigenthum. In Damaskus erwartete man große Unordnungen. In Kairo und Alexandrien dauerten die Kriegsrüstungen fort. Die Regierung ließ den 27. März 10,000 Ctr. Baumwolle zum Preis von 13⅝ Thlr. verkaufen.

Gebiet der Unterhaltung.

Ein Besuch bei Pulcinello.

(Schluß.)

Als ich eingetreten war, hatte man die Lehrstunden italienisch gehalten, jetzt sprachen Beide französisch, und zum erstenmale, seit ich das Collegium verlassen, freute ich mich jetzt darüber, daß ich lateinisch konnte. Ich wurde nicht satt, die Gelehrigkeit des Knaben, und die elegante und geistreiche Erklärung des Vaters zu bewundern. Ich selbst warf einige grammatikalische und philologische Bemerkungen ein, was meinen Wirth recht erfreute. Wir waren uns einander nicht mehr fremd, wir hatten ja einen trauten Freund gefunden — unsern Horaz.

„Wie herrlich ist dieß Alles doch noch nach zweitausend Jahren," rief Bernardi entzückt aus; „hätte es wohl gestern schöner und wahrer geschrieben werden können?"

„Den besten Commentar zu dieser herrlichen Satire," begann ich, „findet wohl Jeder in seinem eigenen Leben. Wenn es nicht zudringlich zu seyn scheint, so möchte ich Sie fragen, ob sie zufrieden mit ihrem Stande sind, und ob sie ihn selbst gewählt haben. Mit Ihrer Erziehung, mit Ihrem ganzen Wesen scheint er mir nur wenig in Einklang zu stehen." —

„Es ist eine schwierige Frage," antwortete er, „ob man glücklicher ist, über oder unter seinem Stande zu stehen. Was mich betrifft, so war mein Stand wohl nicht meine Lieblingswahl, aber doch wählte ich ihn ungezwungen. Er hat mir oft genug Freude gemacht, und ich gesteh' es, er gewährt sie mir zuweilen noch, auf der andern Seite aber betrübt es mich und nagt wie ein Wurm an meinem Herzen, — nicht meinetwegen, denn ich frage nie Andere, was ich von mir selbst zu denken habe, — aber meinen Kindern könnte es in Zukunft ein Vorwurf, eine peinliche Schande seyn, daß ihr Vater Pulcinello war." —

„Welche Umstände konnten Sie aber" — —

„Die wichtigsten von der Welt, die Ereignisse des Jahrs 14. Als der jüngere Sohn einer der angesehensten Familien in Piemont, war ich im Lyceum zu Nizza erzogen; mit achtzehn Jahren sollte ich das Epaulette tragen; man bot mir hierauf Tonsur und Kapuze an; ich wies Alles von mir; in zwei Jahren hatte ich all' das Geld verreist, was die Gnade meines Fürsten mir hatte zukommen lassen. Ich versuchte es nun, von meiner Feder zu leben; aber in Italien gab es noch keine Journale. Ich wollte Lehrer werden, aber es war Mode nur Geistliche zum Lehrstand zu berufen. Nirgend wollte man mich brauchen. Der Zufall bringt mich nach Neapel, wo die ganze Stadt über den Tod ihres Pulcinello weint. Ich hatte in Gesellschaften oft mit Erfolg diese Rolle gespielt, ich warf meinen unnützen Stammbaum in die Ecke, und spielte mit Lust und Erfolg, und meine lose, leichte Kunst hat mir jährlich zwölftausend Livres eingebracht, während ich mit ernster Arbeit keine zwölfhundert verdienen konnte. Ich verliebte mich in die Tochter eines Kaufmanns, der so liberal dachte, seine Tochter einem Pulcinello zu geben, wenn er sie ohne Mitgift nehmen wollte. Kurz darauf kam meine gute Mutter, die ihre kleine Pension dazu verwendet hatte, die Schulden meines älteren Bruders zu bezahlen, auch noch zu uns. Die gute Frau ist blind. Durch Ordnung und Sparsamkeit hatte ich mir einmalhunderttausend Franken gespart, und dem Marquis Perenna, unserm ersten Bankier übergeben. Meine Kinder waren schon erwachsen; ich hoffte, mich jetzt vom Theater zurückziehen und ganz ihrer Erziehung leben zu können. Vier Jahre darauf macht der edle Bankier einen schmählichen Bankerott. In Frankreich hätte man ihn auf die Galeere gebracht. Hier mußte ich mein letztes Hausgeräth verkaufen um einen Prozeß mit ihm zu führen, den ich in der letzten Instanz verlor. Zwei Memoiren, die ich darüber schrieb, sind nie an's Tageslicht gekommen, ein Verweis vom Hofe macht mich künftig vorsichtiger.

„Nach tausend fruchtlosen Anstrengen, mein bischen Verstand noch geltend zu machen, mußte ich wieder in die großen Stiefeln und den runden Hut schlüpfen. Seit zwei

Digitized by Google

Monaten bin ich wieder Pulcinello, aber ich habe in der Zeit viel von meiner Gewandtheit und Uebung verloren." —

Während dieser Erzählung mußte Signor Bernardini oft das Schnupftuch zum Munde bringen; ich sah Blutspuren darin und fühlte staunend den Heroismus dieser Aufopferung. Die Unterhaltung hatte für uns Beide eine unangenehme Wendung genommen, vielleicht für mich noch mehr als für ihn selbst. Glücklicherweise trat gerade seine Gemahlin ein, ein bildschönes Mädchen an der Hand führend, und lud uns zum Frühstück ein. Wir kamen in das kleine reinliche Speisezimmer, wo die blinde Mutter uns schon erwartete. Ich bemerkte nur ein einziges silbernes Besteck, und glaubte natürlich, daß es für mich bestimmt sey. Signora Bernardini schien es auch zu glauben, und wies es mir mit der Hand an, als ihr Gemahl schnell das Wort nahm: „Nicht da, werther Herr, Sie verzeihen schon, meine alte Mutter hat ihre Eigenheiten." Dann fügte er ganz leise hinzu: „die gute alte Frau ist blind, und braucht nicht zu wissen, wie wir zurückgekommen sind." Ich bewunderte wieder das Zartgefühl Pulcinello's gegen die alte Mutter, die doch seinen älteren Bruder stets vorgezogen hatte. —

Ich hatte Thränen im Auge, als ich mich niedersetzte. Bernardini, der es sah, verfiel sogleich wieder in seine alte spaßige Laune. Die Unterhaltung war bald ernst, bald drollig, aber immer interessant und höchst anständig. Er hielt mir treulich Wort. Was ein Leckermaul an dem Mahle vermissen konnte, das ersetzte mir reichlich die gemüthliche Freundlichkeit meines Wirthes.

Beim Abschied drückte ich mit Rührung seine kleine Hand, und Abends im Theater sah ich ihn mit ganz anderen Augen an, wie sonst. Es beängstigte mich zu sehen, wie er sich quälen mußte, um Andere zu belustigen, die seiner nicht werth waren. Ich sah jetzt seine Anstrengung, sein inneres Leiden, während er seine burlesken Sprünge machen mußte; ja ich sah wie er öfter noch, wie am Morgen, sein Schnupftuch zum Munde führte. Wenn Alles um mich her bis, bis, schrie, rief ich allein: Genug! Genug!

Im ganzen Theater erscholl Bravo, nur aus einer Loge vernahm ich ein spöttisches Gezische. Dort saß ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren, die ganze Brust mit Orden bedeckt. Es war der Ex-Bankier Marquis von Porenna.

Einheimisches.

Eine gute Stunde von hier brach Mittwoch Nachmittag im Walde Feuer aus, das sich, wahrscheinlich von mehreren Punkten zugleich ausgehend, mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete und sich bald bis ein Viertelstündchen seitwärts vom sogenannten Steinbrüchlein erstreckte. Die schnell versammelte Menge, die Gendarmerie und das Forstpersonal schritten mit anerkennungswürdiger Thätigkeit alsbald zu der in solchen Fällen gewöhnlichen Maßregel, durch Abgraben das weitere Umsichgreifen der Gefahr zu hemmen. Ein schlichter Mann meinte, da wäre schnell zu helfen und ging mit dem guten Beispiel voran. Er hieb sich mit dem Säbel eines Gendarmen einen tüchtigen Wedel von einem Baume und fing nun an zum Gelächter der Umstehenden mit diesem Wedel in das helle Feuer wacker hineinzuklopfen. Bald aber verstummte das Gelächter, denn wo der Mann hinklopfte, war auch alsbald das Feuer ausgedrückt, und nun wurden von Jung und Alt gleichfalls Wedel ergriffen und in wenig Augenblicken arbeitete eine zahllose Menschenmenge, das Feuer mit Wedelpeitschen zu vernichten. Die schlichte Praxis hatte bald den Sieg über die Theorie erfochten. Das Feuer war gedämpft.

Anzeigen.

Verloren.

Mittwoch Abends sind von der Bekschlagergaße bis in die Breitegaße ein paar goldene Ohrenringe nebst Listen und 18 Kreuzer an Geld verloren worden. Der redliche Finder wird dringend gebeten, dieselben gegen ein gutes Trinkgeld zurückzubringen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Einladung.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich ein hochverehrliches Publikum zu einem

Sonntag den 2. Mai d. J. im Saale des goldenen Adlers stattfindenden

BALL

einzuladen.

Unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard wird **die vollständige Regiments-Musik** die neuesten Tänze vortragen.

Der Ball beginnt um 8 Uhr und wird mit einer Ouverture eröffnet.

Um 12 Uhr wird ein Potpourri aufgeführt.

Der Preis eines Subscriptions-Billets, mit dem noch eine Dame eingeführt werden kann, ist 36 kr. Der Preis eines Billets für eine zweite Dame ist 24 kr. Außer der Subscription an der Kasse 48 kr.

Billette sind zu haben in meiner Wohnung, bei Herrn Musikmeister Bernhard und bei Hrn. Ehemann, Buchbinder und Etuis-Fabrikanten in der Kaiserstrasse.

Indem der ergebenst Unterzeichnete diese seine Einladung wiederholt, glaubt er zugleich den Wünschen Mehrerer zu entsprechen und gibt sich der Hoffnung einer regen Theilnahme hin.

Hochachtungsvoll

Nürnberg, am 24. April 1841.

Claudius Braun.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß ihm die obrigkeitliche Erlaubniß ertheilt worden ist, die

Zahn-Composition

von dem Herrn Medizinalrath Dr. Torriglia in Turin hier verkaufen zu dürfen.

Dieser Composition ist in den meisten Städten Europas der größte und gerechteste Beifall gezollt worden. Es befinden sich in den bedeutendsten Städten Depots hievon, und auch in der Haupt- und Residenzstadt München ist ihm die obrigkeitliche Bewilligung gegeben worden, eine Niederlage daselbst halten zu dürfen, und dieselbe befindet sich bei Herrn Ravizza in München, den Hrn. Gebrüder Primavesi in Augsburg, bei Stephan Manzini in Aschaffenburg, bei Carl Bolzano in Würzburg und Babette Hahn Kaiserstrasse L. 124 im Hause der Zeh'schen

Digitized by Google

Buchhandlung und bei Johann Engelhard jun., Material-Spezereihandlung L. 876 auf dem Hauptmarkt in Nürnberg, wo diese Composition beständig zu haben ist.

Die Eigenschaften dieser Zahncomposition bestehen darin, daß sie das heftigste Zahnweh, welches durch hohle Zähne entsteht, nicht nur augenblicklich stillt, sondern auch dieselben förmlich auskittet, wodurch man dann darauf, wie auf gesunden Zähnen wieder beißen kann; entfernt den von hohlen Zähnen entstehenden unangenehmen Geruch, und bewahrt die übrigen Zähne vor Verderben. Ein einziger Tropfen von dieser Flüssigkeit ist hinlänglich, den Zahn in gesundem, leidenfreiem Zustand zu erhalten, wenn man den, jedem Flaçon beigegebenen Regeln gemäß verfahren wird.

Das Flaçon kostet 1 fl.

Sein Aufenthalt in Nürnberg ist nur noch von sehr kurzer Dauer.

Nürnberg, den 28. April 1841.

Ludwig Beccaria.

Preise der Maschinen-Nägel
der
k. b. priv. mech.
Nägel-Fabrik zu Eichhofen.

Ganze Boden-Nägel	℔	3.	30	₰
halbe do. do.	„	2.	40	„
ganze Bretter-Nägel	„	2.	6	„
halbe do. do.	„	1.	45	„
do. do. do.	„	1.	36	„

pr. 1000 Stück pr. comptant

in Commission bei

S. L. Krauß,
Theresienstrasse S. Nro. 551.

Einladung.

Daß ich künftigen Sonntag mein Gartenlokal, wo sich alles in der schönsten Blüthe befindet, mit gutbesetzter Tanzmusik eröffne, mache ich hiemit bekannt und erlaube mir ein hochverehrtes Publikum wie alle meine Gönner und Freunde, namentlich auch meine werthgeschätzte Nachbarschaft zu recht zahlreichen Besuch ergebenst einzuladen. Gute Speisen und Getränke nebst einer freundlichen Bedienung geben mir die Hoffnung eines zahlreichen Besuchs. Auch bemerke ich noch, daß Montag den 3. May das „Mayenfest" begangen wird, wobei die Herren Fischer und Schnepf mit ihren beliebten Vorträgen die Anwesenden aufs Beste im Freien bei beleuchtetem Garten unterhalten werden, wobei gutes Felsenkellerbier wie ächt abgezogenes Waitzenbier Jeden zufrieden stellen wird. Der Anfang der Tanzmusik ist Sonntag Nachmittag 4½ Uhr. Es empfiehlt sich mit aller Hochachtung

Dero ergebenster

Felix Mehler.
Ritter der französischen Ehrenlegion,
Wirth zum Schlößlein.

Zu verkaufen.

Ein braunluchener Herrn-Oberrock, ein blautuchener Frack, ein paar zeugene und ein paar hirschlederne Beinkleider, ein Patenthut, eine Wiege und ein Sattel sind zu verkaufen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 30. April. Zum Erstenmale: „Der Jugendfreund." Lustsp. in 3 Akten v. Holbein. Vorher: „Der Hahn und seine Henne." Lustspiel in 1 Akt v. Biedenfeld.

6te Vorstellung im Abonnement.

Gestorben.

Den 24. April.

Singer, Barbara Walburga, Schnellers-Töchterlein.
Lechner, Johann Leonhard, Tüncherhandlangers-Söhnlein.
Wagner, Georg Michael, Schneidermeister.
Beringer, Friedrich.

Den 25. April.

Braun, Sybilla Barbara, Spitalpfründnerin.
Lemarie, Daniel, Polizei-Soldaten-Söhnlein.
Kreller, Christiana Louise, Revierförsters-Wittwe.

Den 26. April.

Berthold, Georg Michael, Hornpressermeisters-Söhnlein.
Krackher, Sophie Friederike, Conditors-Wittwe.
Peter, Anna Appollonia, Gärtners-Wittwe.
Heger, Alexander Friedrich, Agenten-Söhnlein im Ruprechtsgarten.
Sauerzapf, Anna Margaretha, Drechslermeisters-Töchterl.

Den 27. April.

Ernst, Johann Sigmund Michael, Kammachermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde
vom 28. April 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Schäfer, Kfm. v. Bamberg. Hr. Voll, Kfm. v. Stuttgart. Mad. Zucker v. Regensburg.

(Strauß.) Hr. Karrer, Kfm. v. Venedig. Hr. Ritzler, Inspektor v. München. Mad. Gößwein m. Fam. v. Dinkelsbühl. Mad. Franz v. Dinkelsbühl.

(Bl. Glocke.) Hr. Stockheim u. Hr Wüst v. Gunzenhausen, Hr. Decker v. Ansbach, Kflte. Hr. Breitenbach, Bauprakt. v. Bayreuth.

(Roth. Hahn.) Hr. Sebastian, Rentier v. Eisenach. Hr. Schneider, Kantor m. Gattin v. Markt Erlbach.

Stadt Erlangen.) Frln. Harleß v. Erlangen.

(Weiß. Ochs.) Hr. Braun u. Hr. Brands, Mühlbesitzer v. Uffenheim. Hr. Deininger m. Gattin, u. Hr. Dittel, Sänger v. München.

(Mondschein z. G.) Hr. Bucher, Dekan v. Thalmessing. Hr. Straub v. Augsburg, Hr. Heldwein v. Weilheim, Hr. Sonnenstein v. Markt Erlbach, Kflte.

Täglicher Kalender.

April. 30. Eutropius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 544, wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 121.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 1. May 1841.

Inland.

München, 27. April. Se. Maj. der König haben zu gestatten geruht, daß das zu Coblenz zur Wiederherstellung des Königsstuhles zu Rense gebildete Comité auch in Bayern durch öffentliche Blätter zur Theilnahme und Beisteuer für die Wiederherstellung des Königsstuhls auffordern, und daß in den einzelnen Städten patriotisch gesinnte Männer der Förderung dieser Sammlung sich unterziehen dürfen.

Am 8. May wird Se. kais. H. der Herzog von Leuchtenberg mit seiner erlauchten Gemahlin und Prinzessin Tochter die Rückreise nach St. Petersburg antreten, und zwar von hier zunächst über Eichstädt, wo sich die ganze herzogliche Familie versammeln wird, um dort vier Tage zu verweilen. Es ist dies das erstemal, daß die Herzogin-Großfürstin Eichstädt besucht; von dort aus geht dann die Weiterreise über Weimar, Dresden, Berlin u. s. w. nach Stettin, wo zur Einschiffung russische Schiffe in Bereitschaft kommen.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 25. April.) Becker's Rheinlied: „Sie sollen ihn nicht haben!“ auf allen Seiten in Deutschland gesungen und von mehr als hundert deutschen Tonsetzern componirt, scheint wohl in Frankreich einige Wirkung gehabt und unsere westlichen Nachbarn stutzig gemacht zu haben. Die Presse drüben beginnt Reflexionen über Deutschlands Einheit und erkennt unser Land als eine Macht sich gegenüber an, räth sogar zu Allianzen der großen Nation mit derjenigen, die man ehedem als sehr klein und zerrissen darstellte. Das ist Etwas, ist sogar Viel, denn es stellt einen dauernden Frieden mit dem Volke in Aussicht, das lange als ein renomistisches in Ruf stand. Wohlan, wir bieten jedem Nachbarn zu Frieden und Freundschaft die Hand, der, manierlich und loyal sich uns nähert. In Hinsicht des gegenwärtigen Augenblicks, so haben wir bereits das Sagum ausgezogen und befinden uns vollständig in der Toga; unsere Handelsherrn halten das Kriegsungewitter für vorübergezogen und schöpfen aus der milden Friedensluft neuen Muth für Unternehmungen.

Köln, 26. April. Am heutigen Nachmittage fand die feierliche Beerdigung des hochwürdigen Domdechanten und General-Vicars, Herrn Dr. Johann Hüsgen, statt. Nachdem die Leiche in den Dom gebracht und das Gebet der Todtenvigilien gesprochen war, begann der Zug, die Schweizer, die Chorsänger und Chorknaben mit Kreuz und Rauchfassern an der Spitze, welchen das Pastoral-Collegium der Stadt sich anschloß. Hierauf kamen die Domvicarien und die Mitglieder des Metropolitan-Domcapitels, hinter welchen der Leichenwagen mit dem Sarge fuhr, gefolgt von einer großen Schaar von Geistlichen der Stadt und Umgegend. Die beiden Commandanten, die Offiziere der Garnison, das Regierungs-Collegium, die städtischen Behörden, die evangelische Geistlichkeit, die Dicasterien, die Lehrer-Collegien des Seminars, der höheren Lehranstalten, die Beamten des Generalvicariates nebst vielen andern Verehrern des vielverdienten Verblichenen waren zum unabsehbaren Zuge gereiht, dem eine große Menge Wagen sich anschloß. Feierliche Rührung sprach sich bei den Theilnehmern des Zuges, so wie bei den Zuschauern aus und gab das innerste Bewußtseyn dieses großen Verlustes kund.

Spanien. (Madrid, 18. April. Die provisorische Regentschaft hat ein Dekret erlassen, welches der hohen Geistlichkeit gebietet, den Priestern, welche von fremden Prälaten ordinirt worden, oder der Partei des Prätendenten angehörten, die Erlaubniß zum Beichten und Messelesen zu entziehen; hievon sind aber die Geistlichen in den Baskischen Provinzen und Navarra ausgenommen. Es wird diesen Priestern, wenn sie ins Ausland wollen, der Paß nicht verweigert. Drei Geistliche werden verbannt, und ihre zeitlichen Güter sequestrirt.

Großbritannien. (London, 24. April.) In einem Auszug aus einem Schreiben aus Liverpool, welches veröffentlicht worden, heißt es: Der „Dee“ ist von den Bermuden, welche er am 25. des vorigen Monats verlassen hatte, eingetroffen. Keine Nachricht von dem „President“. — Der Sun bemerkt dagegen, man schenke dieser Mittheilung keinen Glauben; niemals wende sich ein Regierungsschiff nach Liverpool, sondern stets nach Falmouth oder Plymouth; der „Dee“ habe übrigens Jamaica gegen den 14. März verlassen und am 22. zu Antigoa eintreffen sollen.

Frankreich. (Paris, 25. April.) In der Kathedralkirche Notre-Dame trifft man große Vorbereitungen für die

Digitized by Google

feierliche Taufe des Grafen von Paris. Sämmtliche Säulen werden mit golddurchwirktem Sammet ausgeschlagen, über ihnen sind Trophäen angebracht. Vor dem Chor wird ein Altar aufgestellt, an dessen Seiten Gallerieen für die Autoritäten errichtet werden. Der Chor selbst ist sehr reich ausgeschmückt und eine verdeckte Gallerie für das Orchester und die Sänger angelegt. Vor dem Eingang befindet sich ein prachtvoller Baldachin, unter welchem der ganze Clerus den Zug empfangen wird. Die Linientruppen und die Nationalgarde werden ein Spalier von den Tuilerien bis zur Kirche bilden.

— Der „Toulonnais" und der „Sémaphore" bringen in ihren Berichten aus Algier vom 14. folgende nachträgliche Notizen über den Zug nach Medeah. Als die französische Colonne in der Nacht vom 7. auf den 8. im Olivenwäldchen beim Engpasse von Mussaya lagerte, traf General Bugeaud Anstalten, den Feind, dessen Stellung man genau kannte, vor Anbruch des Tages von allen Seiten einschließen zu lassen. Von den regulären Bataillonen Abd-el-Kaders waren 60 bis 80 Ueberläufer zum Obersten Cavaignac gekommen und hatten ihm Kunde über El-Barkani's Stellung gebracht. Der Anführer einer Compagnie von den Regulären des Emirs hatte versprochen, mit seiner ganzen Compagnie zu den Franzosen überzutreten. Die Operation mußte aber unterbleiben wegen des heftigen Regenwetters, welches die Wege bodenlos gemacht hatte, und die Colonne kehrte ohne weitern Kampf nach Medeah zurück. — Von den acht gefangenen Arabern wurden fünf, die sich widerspenstig zeigten, unterwegs getödtet. Unter den drei Uebrigen ist einer Offizier und trägt ein Ordenszeichen, ein anderer war früher Soldat der Fremdenlegion; er wurde von seinen ehemaligen Cameraden arg mißhandelt. — Einige Soldaten, die sich eine kleine Strecke vom Bivouak entfernt hatten, um für ihre Pferde hohes Gras zu schneiden, wurden vom Feind überfallen und sämmtlich getödtet bis auf einen maurischen Gendarmen, welcher in der Hast einen Baum erklimmte, hinter seinen Aesten sich verschanzte und durch gutgezielte Schüsse die Araber in Entfernung hielt. Aus dieser fatalen Lage befreite ihn eine Infanterieabtheilung, welche auf den Knall der Schüsse in aller Eile herbeikam. — Medeah ist jetzt ein sehr wohnlicher Aufenthalt. Die nächste Umgebung wurde trefflich angebaut von der Besatzung. Ueppige Weizenfelder, Weinreben, blühende Gärten überraschten die Augen der anrückenden Colonne, welche wenige Monate zuvor die Umgebung Medeahs als eine öde Wildniß verlassen hatten.

Toulon, 22. April. Nach Briefen aus Algier wird die Colonne, die in diesen Tagen unter dem Commando Bugeauds nach Miliana aufbrechen sollte, von da nach Mostaganem gehen. In diesem letzteren Platze soll ein Lager errichtet werden mit Vorräthen für 4—5000 Mann. Mehrere Colonisten, die zu Abd-el-Kader geschickt worden, um mit diesem wegen einer Auswechslung von Gefangenen zu unterhandeln, waren am 12. d. von dieser Mission in Algier wieder zurück. Sie sind mit Abd-el-Kader übereingekommen, daß 500 gefangene Franzosen gegen 500 gefangene Araber ausgewechselt werden sollen und die Auswechslung am 20. April an den Ufern des Cheliff, wo auch die dießfälligen Unterhandlungen stattgefunden haben, geschehen solle.

Aus **Bona** schreibt man: „Der Courier von Constantine ist am 8 April mit Nachrichten angekommen, die hier außerordentliches Aufsehen gemacht haben. Am Morgen des 2. April ließ General Negrier acht Araber enthaupten, die wegen Ermordung französischer Soldaten zum Tode verurtheilt waren. Die Araber wurden innerhalb vierundzwanzig Stunden verurtheilt und hingerichtet. Das außerordentliche Ereigniß ist aber unstreitig die Verurtheilung des famosen Ben Aisa, Ritters der Ehrenlegion, zu 20jähriger Ketterstrafe, als des Falschmünzens überwiesen. Dieser imposante Häuptling, dessen Sohn bald nach der Einahme von Constantine nach Paris geschickt wurde, ward degradirt und nach Toulon geschickt, wo er seine Strafe büßen soll. Man hat ihm den Bart abrasirt, was für die Araber eine weit größere Strafe ist, als Ketten auf 20 Jahre. Diese Operation fand in Gegenwart einer unermeßlichen Volksmenge statt, und der Verurtheilte ward in diesem Zustand in der ganzen Stadt umher geführt.

Rußland. (St. Petersburg, 10. April.) Die Vermählungsfeier unseres Großfürsten-Thronfolgers mit der Großfürstin Maria Alexandrowna ist auf den 28. d. M., den Vorabend seines 23sten Geburtsfestes, bestimmt. Die dieser Beziehung wegen stattfindenden Festlichkeiten am Kaiserhofe werden in kurzen Intervallen 16 Tage dauern, und mit der bekannten ersten Frühlingspromenade nach Katharinenhof (unserm nordischen Longchamps) schließen.

Gebiet der Unterhaltung.

Mannichfaltiges.

Ein fast unerhörtes Verbrechen ist in einem Palast des Faubourg St. Germain zu Paris begangen worden. Die Dame des Hauses ist eine junge, sehr schöne, erst kürzlich verheirathete Frau. Es hatte vor einiger Zeit ein junger Corse als Jäger in ihren Diensten gestanden, der, wie es scheint, schon damals verbrecherische Absichten gegen seine Gebieterin hegte. Vorgestern Nacht hatte er sich in ihr Schlafgemach zu schleichen gewußt, das in einem abgesonderten Theil des Hauses liegt. Als sie allein war, zeigte er sich plötzlich. Er hatte Sorge getragen, jeden Hülferuf der Unglücklichen zu ersticken, und ihr jedes Mittel, Lärmen zu machen, genommen, indem er alle Klingelschnüre abgeschnitten hatte. Erst am andern Morgen ward daher das Verbrechen entdeckt, da man die Unglückliche besinnungslos auf dem Boden liegend und in dem furchtbaren Kampfe schwer verletzt fand. Es dauerte sehr lange, bevor sie so weit hergestellt wurde, daß sie erzählen konnte, was ihr begegnet sey. Der Thäter ist übrigens aufgefunden und verhaftet worden.

Eine Eisenbahn in London.

Eine der merkwürdigsten Eisenbahnen in London ist die zwischen London und Blackwall, eine Eisenbahn von einem Theile Londons zum andern, in der ganzen Länge nach unter Häusern und Straßen hinlaufend, und zwar

Digitized by Google

auf einem 24 Fuß breiten, meist 30 Fuß hohen Bogenbau. Sie wird indeß nicht mit Dampfwagen befahren, weil dies der Feuersgefahr wegen nicht thunlich ist. An jedem Ende steht eine kräftige Dampfmaschine, und jede dreht eine große Tonne, an welcher sich ein sechs (engl.) Meilen langes Seil befindet. Die Wagen sind so geordnet, daß die, welche zuerst anhalten sollen, die letzten sind, so daß sie von dem Zuge abgetrennt werden können, ohne daß dieser anzuhalten braucht. Auf ein durch den elektrischen Telegraphen gegebenes Zeichen beginnt die entgegengesetzte Dampfmaschine zu arbeiten, das Seil aufzuwinden und so den Wagenzug heran zu ziehen. Jede Viertelstunde geht ein Zug von einem Endpunkte zum andern, und zwischen denselben befinden sich fünf Stationen. In den ersten 81 Tagen wurden 570,000 Passagiere befördert, und es gewährt einen höchst seltsamen Anblick, eine lange Wagenreihe geräuschlos, scheinbar von selbst, pfeilschnell oben an und über den Häusern Londons hinfliegen zu sehen.

Für Erbach im Odenwalde war vor Kurzem der Besuch des bekannten Eremiten von Gauting, des Frhrn. v. Hallberg, ein Ereigniß, welches dort nicht so leicht in Vergessenheit sinken dürfte. Se. Erl. der Herr Graf Eberhart von Erbach sahen den einsiedlerischen Reisenden als Tischgast bei sich, und zwar in einem Costume, wie es die strengste Rittersitte zu gebieten schien, nämlich ein schwarzes Sammetbarret mit Straußenfedern, ein knapp anliegender kurzer Reitrock von demselben Stoffe, weiße Beinkleider mit Silberborten und hohe Stiefeln mit Sporn. Dieser gewählte Anzug des Eremiten und sein langer ehrwürdiger Bart konnte des Eindrucks auf die Menge nicht verfehlen.

In einem Berliner Blatte wird auf eine wahrhaft krasse Unduldsamkeit aufmerksam gemacht, welche sich die Gothaer Feuerversicherungsbank zu Schulden kommen läßt; Agenten dieser Gesellschaft mußten nämlich in mehreren Städten des preußischen Staates achtbaren Bürgern die Aufnahme verweigern, weil sie — Juden sind.

Auf der Insel Leutschen, sagt M'Leod, gibt es einen merkwürdigen Baum von der Größe eines Kirschbaumes, der Blüthen trägt, welche an einem und demselben Tage bald rosa, bald völlig weiß aussehen, je nachdem sie sich im Schatten oder in der Sonne befinden. Die Rinde des Baumes ist dunkelgrün und die Blüthen haben Aehnlichkeit mit unsern gewöhnlichen Rosen. —

Anzeigen.

Einladung.

Sonntag den 2. May ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen in der „Plattners-Anlage," vormaligen Bärsgarten, wozu ergebenst einladet

Ramp.

Zu verkaufen.

Eine goldne, sehr gute Damenrepetiruhr ist zu verkaufen. Theatergasse Nro. 795 über 3 Stiegen.

Schloßzwinger.

Das am Sonntag und Montag fallende Vestner Jahresfest wird daselbst gefeiert. Samstag, als am Vorabend, findet vollständige große Türkische Musik statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Eröffnung des Hornszwingers

am

Samstag den 1. May,

wobei die Mitglieder des hiesigen Theaterorchesters die neuesten Piecen vortragen werden. Unterzeichneter glaubt ein verehrtes Publikum aufmerksam zu machen, daß er durch abermalige Verschönerung seines Lokals den Wünschen eines verehrlichen Publikums ganz entsprechen wird und ladet ergebenst ein

Entrée 6 kr. à Person.

Friedrich Horn.

Die Nürnberger

Ultramarin-Fabrik

hat die Preise ihrer Ultramarin-Sorten, wie folgt, festgesetzt:

D. B.	fl 175	pr. 100 ℔	Zoll-Gew.	für Papierfabriken,	
B. F.	„ 175	„ 100	„	„	für Tapetenfabriken,
No. 0	fl 10 — xr	pr. 1 ℔	Zoll-Gew.	für Lakirkunst und Kunstmalerei,	
„ 1	„ 3 — „	„ 1	„	„	
„ 2	„ 2 — „	„ 1	„	„	für technische Malerei, Bläuen der Zeuge u. Wäsche.
„ 3	„ 1. 30 „	„ 1	„	„	
„ 4	„ 1. 21 „	„ 1	„	„	
„ 5	„ 1 — „	„ 1	„	„	für Oelanstrich und Tünchen auf Kalkgrund.
„ 6	„ — 36 „	„ 1	„	„	

Die Fabrik giebt en détail Nichts ab. Auf dem hiesigen Platze sind diese Ultramarin-Sorten stets in beliebigen Quantitäten zu obigen Preisen zu haben: bei Herrn Carl Zinn am Josephsplatz, und bei Herrn Christian Scharrer in der Königsstrasse.

Fahrgelegenheits-Gesuch.

Es wünscht eine Person eine billige Fahrgelegenheit nach Stuttgart. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Laden-Vermiethung.

In L. Nro. 108 der Königsstrasse ist ein kleiner Laden täglich zu vermiethen.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt morgen Sonntag den 2. May in der goldnen Krone an der Fürther Chaussee, wozu ergebenst einladet

Ammon.

Digitized by Google

Nachricht.

Nächsten Mittwoch den 5. May und die darauf folgenden Tage wird der Verkauf der Tauber'schen Verlassenschaft, bestehend in Weißzeug, Betten, Schreinwerk und Riemenzeug im Haus S. Nro. 50. fortgesetzt.

Die Erbinteressenten.

Einladung.

Morgen Sonntag den 2. May begeht Unterzeichneter das „Mayfest" mit gutbesetzter Tanzmusik. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und läßt hiezu ergebenste Einladung ergehen

A. Butters, Gastwirth zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 5 May 1841. Zum Vortheil der Pantomimisten und königl. Hofballettänzer aus München, als Beschluß ihrer Gastdarstellungen:

Erste Abtheilung.

1. „Polichinelle auf Stelzen." (Dance grotesque à la Carolle.) Ausgeführt von Hrn. A. La Roche.
2. „Violin-Concert" von Bériot, vorgetragen von Hrn. Weirelstorfer, Kunsteleve des königl. Hoforchesters in München.
3. „Steyrer-Pas de deux," getanzt von Frln. Balloghy und Hrn. A. La Roche.

Zweite Abtheilung.

„Arlequins Liebesabenteuer als Bergknappe." Pantomime mit Ballet in 3 Aufzügen v. J. B. v. Sell. Musik von Kramer. (Mit neuen Scenen.)

Zu dieser Vorstellung laden ergebenst ein

Die Pantomimisten und königl. Hofballettänzer aus München.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 2. Mai. Erste Gastdarstellung des Hrn. Pellegrini, königl. bayr. Hof- und Kammersänger zu München. „Das Nachtlager in Granada." Romantische Oper in 2 Akten v. Braun. Musik v. Kreutzer. „Prinz-Regent": Hr. Pellegini, als Gast.

Gestorben.

Den 27. April.

Faber, Georg Leonhard, Mechanikus.
Zizerer, Nikolaus, Bierführers-Söhnlein zu St. Johannis.

Den 28. April.

Bäumler, Anna Juliana Susanna, Antiquars-Töchterlein.
Birckmann, Magdalena Maria Anna.
Metzger, Georg Leonhard Friedrich, zu Gostenhof.

Lotterie.

Bei der 352ten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

49 9 85 10 7

Die 353te Ziehung wird den 27. May, und inzwischen die 1393te Münchner Ziehung den 8. May, und die 1014te Regensburger Ziehung den 18. May vor sich gehen.

Hiesige Schrannenpreise

vom 20. und 24. April.

	Höchster,	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 30 kr.	8 fl. 3 kr.	7 fl. 30 kr.
Waizen...	13 . — .	12 . 22 .	11 . — .
Gerste....	7 . 36 .	7 . 17 .	7 . — .
Haber...	5 . — .	4 . 49 .	4 . 30 .

Das Korn ist gefallen um 9 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 19 kr. — Die Gerste ist gefallen um 2 kr. — Der Haber ist gestiegen um 2 kr.

Angekommene Fremde

vom 29. April 1841.

(Bayer. Hof.) Se. Erlaucht der Graf v. Schönborn m. Fam. v. Gaibach. Hr. Homber v. Bielefeld, Hr. Bruckmann v. Coburg, Hr. Chester v. London, u. Hr. Jantze v. Bielefeld, Kflte. Hr. Fierlein, Professor v. Bamberg.

(Strauß.) Hr. Köhler, Buchhändler v. Stuttgart, Hr. Forster, Fabrikbes. v. Augsburg. Hr. Eppelin, Pfarrer u. Frln. Eppelin v. Streitberg. Hr. Bauer, Kfm. m. Gattin v. Kinzelsau. Hr. Schaller, Patrimonialrichter m. Fam. v. Straubing. Hr. Reubert, Kfm. v. Barmen. Hr. Leich, Kfm. v. Schweinfurt.

(Bl. Glocke.) Hr. Hartung, Pharmac. v. München. Hr. Baumann, Stud. v. Lauterucken. Hr. Bindler, Fabr. v. Würzburg.

(Wallfisch.) Mad. Paulus u. Hr. Schütt, Priv. v. Neustadt. Mad. Steingruber m. Sohn v. Wassertrüdingen. Mad. Nagler v. Ansbach.

(Roth. Hahn.) Hr. Bayerlein, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Bohlinger, Fabr. v. Beilngries. Hr. Pfahler, Kfm. v. Spalt.

(Stadt Erlangen.) Hr. Kapp, Professer v. Karlsruhe.

(Gold. Ochs.) Hr. Stehle, Kfm. v. Hohenzollern.

(Mondschein z. G.) Hr. Höchtlein, Pfarrer v. Unternbibart. Hr. Ellerich, Priv. v. Wien.

(Kronprinz z. G.) Hr. v. Schenkel m. Fam. v. Weissenburg. Hr. Schmidt, Rechtspraft. v. Bayreuth. Hr. Giston u. Hr. Pult v. Graubünden. Frln. Luz v. Stuttgart. Mad. Peer v. Zürich.

Täglicher Kalender.

May. 1. Phil. Jakob. Walburgis.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 122.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 2. May 1841.

Inland.

München, 29. April. Der Leichenzug des Dompropsts und Bischofs von Birtha bewegte sich gestern Abends durch die vollgedrängten Straßen, mit ihm der sehr zahlreiche Clerus der Hauptstadt. Hr. v. Streber war ein kluger und verständiger Mann, der keiner Richtung seiner Zeit fremd blieb, und in frühern Jahren vielen Einfluß übte. — Hr. v. Schenk wird diesen Abend 6 Uhr beerdigt; sein Leichenbegängniß wird eines der glänzendsten, das seit Jahren statt fand, und die Trauer dabei eine ungeheuchelte seyn.

In Folge einer Mittheilung der königl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern ist bekannt gemacht: daß die im Neubau begriffene Lechbrücke zu Rain für schwer beladene Fuhrwerke vom 24. April an abgesperrt und die bis zur Herstellung derselben errichtete Nothbrücke nur von leichteren, mit höchstens 40 Zentner beladenen, Fuhrwerken zu befahren sey.

Augsburg, 23. April. Von Personen, die gut unterrichtet seyn können, sind mir folgende Angaben über eine Betrügerei mitgetheilt worden, die hier große Sensation macht, da einige der angesehensten hiesigen Bankierhäuser wahrscheinlich beträchtliche Einbuße dadurch erleiden dürften. Der Associé einer Münchner Handlung hat, so sagt man, vor einiger Zeit, kurz nach der heimlichen Entfernung einer Schauspielerin, mit einer Baarschaft von 12,000 fl. in Geld und Brief angeblich eine Geschäftsreise nach Paris angetreten. Zu diesem Zwecke versah er sich mit Kreditbriefen von drei hiesigen Häusern im Betrage von zusammen 75,000 Fr. und reiste nach Paris ab, wo er das Geld einkassirte, sich aber dann, man sagt in Gesellschaft jener Schauspielerin, nach Havre begab, und auf einem Dampfschiffe nach Amerika absegelte. Das Unangenehmste bei diesem Vorfalle ist, daß der Entflohene eine Frau mit drei Kindern zurückläßt, und seinen Compagnon, der erst seit einigen Monaten mit 50,000 fl. sich bei dem betreffenden Geschäfte betheiligt hatte, durch diesen unverantwortlichen Schritt ins Verderben stürzt.

Ausland.

Würtemberg. (Aus dem Remsthale vom 28. April.) Gestern hat die Stadt Schorndorf ein großes Unglück betroffen: Morgens vor 4 Uhr brach in einem der größten und ältesten Häuser Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß schon nach wenigen Stunden nicht allein dieses Haus, sondern auch noch drei andere abbrannten, auch mehrere benachbarte bedeutend beschädigt wurden. Das zuerst in Brand gerathene Haus war von mehreren Familien bewohnt, und einer der Bewohner steht im Verdachte der Feuereinlegung. Das Traurigste ist, daß vier oder fünf Menschen theils verbrannten, theils in Folge gefährlichen Sprunges aus den Fenstern das Leben verloren, auch noch mehrere bedeutend beschädigt wurden. Die Einwohner machten ausserordentliche Anstrengungen zu Rettung von Menschenleben und Dämpfung des Feuers. Ein Kaminfeger trug mit Lebensgefahr aus den obern Stockwerken einen Greis auf einer Leiter herunter, die so sehr im Feuer stand, daß sie schon selbst brannte, noch ehe der Kaminfeger den Mann in Sicherheit bringen konnte. Das Vieh wurde gerettet; von Habseligkeiten und Vorräthen aber sehr wenig. Am gleichen Abend noch wurden wir durch weiteren Feuerlärm erschreckt. Es brannte in einem benachbarten Weiler.

Braunschweig, 25. April. Der König von Hannover ist eben hier eingetroffen und wird wahrscheinlich morgen auch dem Wettrennen beiwohnnen.

Spanien. (Barcelona, 20. April.) Das Gerücht, welches man verbreitet hatte, daß Cabrera, Zorilla, Brujo und noch andere Carlistenchefs in Catalonien wieder aufgetreten seyen, bestätigt sich nicht. In Ober-Catalonien streifen zwar einige rebellische Guerillas; allein die Somatenes werden zur Unterdrückung derselben hinreichen. — In einem Schreiben aus Figueres vom 18. liest man, der carlistische Escadronschef Cabrera kaufe in Frankreich Pferde an, um eine Schaar zu organisiren, deren Commando der Brigadier Villalonga übernehmen soll.

Großbritannien. (London, 23. April.) Auf Lloyds las man heute folgenden Anschlag: Auf der Adresse eines hier aus Bristol angekommenen Briefes steht mit Bleistift geschrieben: Ein zu Waterford aus Bermuda angekommenes Schreiben berichtet, daß das Dampfboot „President" sich vor jener Insel befinde. Der „Courier" bemerkt dazu, daß die eifrigsten Erkundigungen nichts von der direkten Ankunft eines Schiffes aus Bermuda ermitteln konnten.

Digitized by Google

Uebrigens muß die Ungewißheit nur bald enden, denn die einzige Möglichkeit, welche noch übrig bleibt, ist allerdings, daß das Schiff in Bermuda eingelaufen ist, das Paketboot von den Leward-Inseln, welches Ende März Bermuda berührt haben muß, wird aber stündlich erwartet, da es am 23. v. M. von Jamaica abgegangen ist. — Der „President" war von der Compagnie, welcher er gehört, mit 60,000 Lstr. versichert, der Werth des Schiffes ist auf 88,000 Lstr. geschätzt. Somit sind die hohen Assecuranz-Preise, von denen neulich die Rede war, wahrscheinlich von denen geschehen, die auf Re-Assecuranz speculiren, um sich zu decken.

Frankreich. (Paris, 27. April.) Im Augenblicke vernehmen wir, daß die „Gazette de France" diesen Morgen mit Beschlag belegt und auf nächsten Donnerstag vor das Zuchtpolizeigericht geladen worden ist; sie ist einer ungetreuen Berichterstattung über gerichtliche Debatten beschuldigt. Hr. Berryer hat die Vertheidigung der „Gazette de France" übernommen.

Es scheint gewiß, daß die Anwesenheit der Erzbischöfe von Lyon, Rouen und Arras bei der Taufe des Grafen von Paris das Resultat langer Unterhandlungen gewesen. Jene haben nur unter der Bedingung nach Paris zu kommen versprochen, daß dem Gesetzentwurf des Hrn. Villemain über den Secundär-Unterricht keine Folge gegeben werde.

Aus Marseille schreibt man vom 23., daß ein Handelsmann dieser Stadt falsche Wechsel im Betrage von nicht weniger als 150 bis 180,000 Fr. in Circulation gebracht hat. Der Fälscher, Namens Francois Magnan, ist auf flüchtigem Fuß. Die Behörden bieten indeß Alles auf, seiner habhaft zu werden.

Vom französischen Oberrheine, 27. April. Seit einiger Zeit blickt man gar nicht mehr auf das, was in der Hauptstadt vorgeht, und was von den Kammern beschlossen wird. Die Hauptfragen sind erledigt und somit ist man der Verhandlungen müde. Alles ist mit der jetzt sich gestaltenden vielfachen Communication durch die elsaßischen Eisenbahnen und die neues Leben gewinnende Dampfschifffahrt beschäftigt. Strasburg feiert am 1. und 2. May nicht nur den Namenstag des Königs, sondern auch ein Fest, das von hoher Bedeutung für diese Stadt ist. Die Dampfschiffe fahren zum erstenmale in den Kanal und landen in dem Mittelpunkte der Stadt. Die Eisenbahn wird ebenfalls eröffnet, und die verschiedenen Feierlichkeiten, womit diese so wohlthätigen Einrichtungen begrüßt werden, führen bereits Tausende von den nahen Schwesterstädten des Rheins hierher. Einige Dampfschiffe erhalten an diesem Tage die feierliche Taufe, und der Stadtrath hat zum angemessenen Begehen der Festlichkeiten eine namhafte Summe bewilligt. Aus den nahen Departementen treffen Abgeordnete hier ein, eben so eine Deputation der Kölnischen Gesellschaft, welcher das große Verdienst gebührt, die Dampfschiffahrt auf dem Oberrheine eingeführt und nun auf eine Weise vervollständigt zu haben, die nichts zu wünschen übrig läßt. — Von nächster Woche an kann man in einem Tage aus Strasburg nach Mainz und Frankfurt, so wie stromaufwärts in einem Tage aus Mannheim nach Strasburg gelangen.

Türkei u. Aegypten. Ueber die neuen türkischen Minister geben französische Blätter biographische Notizen, bei denen wohl eine Uebertreibung mit unterlaufen mag. Der Handelsminister Said Pascha soll seine Zeit zwischen Gebet, Sterngucckerei und Lesen der Koranstheile zubringen, und so abergläubisch an die Sterne glauben, daß er nichts thut, ohne sie zu Rath zu ziehen. Bei seiner Einsetzung ließ er einen Widder opfern, dessen Blut seinen Hof überschwemmte. Er wollte auch nicht zugeben, daß die Flotte am Freitag einlaufe, weil das niemals an einem solchen Tage geschehen sey. Der Mittwoch ist ein Unglückstag, an dem er nie etwas unternimmt. Uebrigens ist er redlich und herablassend, eine Seltenheit bei den Türken alten Schlages. Tahir Pascha, der neue Admiral, ist ein Seeman, der auf der See war, was wohl bemerkt zu werden verdient. Er hat Europa bereist, und spricht italienisch, ist aber darum nicht minder roth geblieben. Einen seiner Söhne prügelte er zu Tode, weil er Wein getrunken hatte. Sultan Mahmud lud ihn eines Tages zu Tafel, ließ ihm eine ungeheure Schüssel mit Backleva (einer Art schweren Backwerks) vorsetzen, und zwang ihn, so lange davon zu essen, bis er endlich um Gnade bat: „Wie, Peseveng (ein dem Sultan geläufiger Fluch), sprach Mahmud, Du flehst um Gnade, wenn Du 7 bis 10 Bakleva gegessen hast, und fühlst kein Mitleid mit den armen Teufeln, denen Du die Stockschläge zu Tausenden zu verschlucken gibst. Geh, und wisse, daß das Auge meiner kaiserlichen Gerechtigkeit Dich von nun an bewachen wird."

Gebiet der Unterhaltung.

Das Bahrenhäuschen.

Hoch oben in seiner Kammer, unmittelbar unter dem Durchsichtigen des Magdalenthurmes saß der Stadtpfeifergeselle Valentin Rose, und stützte den rabenschwarzen Lockenkopf in die Hand, während er fast wehmüthig über die Dächer der Stadt hinweg, den Blick nach der Neusorge richtete, denn in dieser, dicht am Gottesacker gelegenen Gasse wohnte Julie Meineck, die er gar herzlich lieb hatte, was sie in vollem Maaß verdiente und erwiederte. Er hatte vor einigen Tagen seine Lehrzeit beendet und hoffte nun als Gehülfe sein Verhältniß zu Julie nicht sogar ängstlich wie bisher, geheim halten zu müssen, sein Principal aber hatte sich nicht geneigt finden lassen, ihn bei sich zu behalten. Valentin war ein besonders guter Messingbläser, und gern hätte ihn wohl Herr Mahlmann länger bei sich gesehen, seine junge Frau aber war durchaus gegen Valentins längeren Aufenthalt im Hause. Mahlmanns, des Fünfzigers, Gesichtszüge und Haar hatten der vierundzwanzigjährigen Louise, seiner zweiten Gattin, manchmal Veranlassung gegeben, zwischen ihm und dem blühenden Rose eine Vergleichung anzustellen, bei welcher der alternde Stadtpfeifer allerdings in einigen Nachtheil gerathen mußte. Nun hatte sie es nicht verhindern können, daß Valentin erkannte, wie wenig er der jungen Principalin mißfalle, und er war — wenn wir so sagen wollen — thörig genug, den Schein anzunehmen, als ob er dies nicht bemerke. Später aber, als Louisens Benehmen gegen ihn durchaus

Digitized by Google

nicht mehr mißverstanden werden konnte, gab er ihr sich so, daß sie es für gerathen fand, das unkluge, neunzehnjährige Kind sich selbst zu überlassen. Valentin aber hatte ja seine Julie viel zu lieb, als daß er fähig gewesen, einem Weibe näher zu treten, das im Stande war, Zartgefühl und heilige Verhältnisse so zu verletzen.

Nun ist es aber Erfahrungssache, daß das Weib, seine verrathenen Empfindungen zurückgewiesen sehend, Erbitterung gegen sich selbst, mehr noch gegen den aber fühlt, vor dem es sich so große Blöse gegeben, und häufig steigt wohl auch die Sucht nach Rache im nun umgewandelten Herzen auf. Wir erklären es uns deßhalb, daß Louise, der bei Valentins Anblicke stets eine beschämende Erinnerung an ihr Beginnen ward, den Jüngling durchaus entfernt wissen wollte.

Der alte Mahlmann hatte Valentin, dem er recht gewogen, in einer ziemlich lebhaften, vom Lehrorte sechs Meilen entfernten, Stadt Condition ausgewirkt. Dieser sah heut der letzten Nacht entgegen, die er in seinem Wolkensitze durchschlafen, möglicherweise auch durchwachen sollte.

Julie wußte bereits von seinem bald bevorstehenden Abgange. In dem Augenblicke, da er ihr darüber Eröffnung machte, erkannten Beide mehr noch, als vorher die Stärke der Bande, die sie an einander knüpften; Julie schluchzte laut an Valentins Brust, und das hochgeröthete Auge ward, als sie ins Stübchen der Mutter eintrat, zum Verräther ihres, bisher vor dieser geheimgehaltenen, Verhältnisses.

Auf der Stirne der Mutter bildeten sich Anfangs trübe Wolken, und sie beschuldigte die Tochter eines gar großen Leichtsinnes, der allein sie vermocht, mit einem noch völlig aussichtslosen, jungen Menschen eine solche Verbindung einzugehen, und bemerkte dabei, es möge vielleicht recht gut seyn, daß Rose sich von hier wegbegeben müsse; Trennung und Zeit würden sie ja wohl die »Kinderpossen« vergessen machen. Julie aber nannte ihr Verhältniß ernst und dauernd, und stets Abgott der Mutter, erlangte sie zuletzt die Erlaubniß von ihr, vor Valentins Abgange diesen einmal in ihre Wohnung zu bescheiden.

Dieser Besuch war für den heutigen Abend bestimmt worden, und als die Glocke über ihm acht geschlagen, verließ Rose den Thurm, und wanderte der Neuserge zu.

Unwillkürlich, und eigentlich wohl gegen ihren Willen, verfreundlichte sich das Gesicht der Wittwe, als Valentin, nachdem Julie ihm auf sein bescheidenes Anklopfen die Thüre geöffnet, im kleinen Stübchen eintrat. Die persönliche Ausstattung des Jünglings war aber auch eine solche, die wohl im Stande, Mädchen und Frauen, selbst wohl die ältere, zu bestechen, und wer seinen öfteren Umgang genossen, erkannte, daß auch sein Geist, sein Gemüth nicht minder reich begabt.

Frau Meinick, nicht ohne Scharfsinn, wußte Anfangs meistens die Leitung des Gesprächs sich anzueignen, und verhinderte auf diese Weise die Liebenden schon jetzt von ihren Wünschen zu sprechen. Sie wußte es dabei geschickt herbeizuführen, daß Rose von seiner Kindheit und seinen frühesten Jünglingsjahren sprach, und die Manier, die er dabei zeigte, schien ihr nicht zu mißfallen. Nunmehr aber war sie es selbst, die das Thema ergriff, das den Anderen ja wohl das Wichtigste seyn mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

(Braunschweig, 18. April.) Ein armes junges Mädchen dient hier bei guten Leuten ehrlich, fleißig und gutwillig, aber es entgeht den männlichen Nachstellungen nicht und kommt nieder. Es wird mit seinem Kinde nach Goslar zu seinem Vater gewiesen, der jagt es zurück, und es schleicht sich wieder hieher, wird aber entdeckt, und mit Reisegeld nach Goslar gesandt. Dort abermals nicht aufgenommen, irrt es an das Wasser, das nimmt sein Kind auf, wie vormals nach Tacitus von Gerichtswegen geschah; und es kommt hieher zurück, um sich zu vermiethen, es wird aber nach aufgefundenem Leichnam des Kindes eingezogen und gesteht sofort seine Mordthat.

Eine Dame von noblem Aeußern sprach in einem Badeorte bei der Gasthaustafel, indem sich ein junger Mann näherte, und so eben auch sich zur Tafel setzen wollte, zu ihrer Tochter: »Fais place.« Als diese die Worte vermuthlich überhört hatte, wiederholte die Mutter nochmals: »Fais place.« Vergebens, die Tochter hörte nicht. Endlich rief die Mutter erzürnt: »Jetzt sag' ich Dirs zum drittenmal, ruck ummi!«

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Waizenbräuhauses ist sogleich ein schönes Logis von 4—5 Piecen in einer Front zu vermiethen.
Näheres in der Exped. d. Blattes.

Preise der Maschinen-Nägel
der
k. k. prio. mech.
Nägel-Fabrik zu Eichhofen.

Ganze Boden-Nägel	fl	3.	30	xr
halbe do. do.	„	2.	40	„
ganze Bretter-Nägel	„	2.	6	„
halbe do. do.	„	1.	45	„
do. do. do.	„	1.	36	„

} pr. 1000 Stück pr. comptant

in Commission bei

S. L. Krauß,
Theresienstrasse S. Nro. 551.

Anzeige.

Mariette Masenza hat die Ehre, für den ihr bisher geschenkten zahlreichen Zuspruch dankend, das verehrliche Publikum Nürnbergs zu benachrichtigen, daß sie ihren hiesigen Aufenthalt bis auf nächsten Dienstag 4 Uhr Nachmittags festgesetzt hat, und bittet, sie bis dahin noch ferner mit zahlreichem Besuche zu beehren.

Bekanntmachung.

Nachdem der Wohllöbliche Magistrat gestattet hat, am moegenden Sonntag das Mayfest mit Aufstellung von Krämen auf der Veste provisorisch für das heurige Jahr und zwar bis eine weitere allerhöchste Entschließung eingelangt seyn

Digitized by Google

wird, feiern zu dürfen, so erlauben sich die Unterzeichneten ein verehrliches Publikum zu einem recht zahlreichen Besuche hierzu ergebenst einzuladen, indem dieselben an guten Speisen und Getränken nichts werden ermangeln lassen.

Nürnberg, am 1. May 1841.

Die sämmtlichen Wirthe
des Bestner Districts

Frauenthor-Zwinger.

Heute Sonntag den 2. May spielt der größte Theil der „Regiments-Musik", wozu ergebenst einladet

Jean Schrögler.

Empfehlung.

Zu geneigter Abnahme empfiehlt Unterzeichneter:

frische saftige Citronen à 2½ und 3 kr. d. Stück,
ächten braunen Java Caffée,
feinst gerollte Ulmer Gerste,
- Pecco Thée mit weißen Spitzen oder sogenannten Carawanen-Thée.
- Perl- oder Gunpouder- sowie Haisan- und Bloem-Thée,

ganz ächtes Eau de Cologne von F. M. Farina,
Ulmer Zundel sehr billig,
schwarze, rothe und blaue Tinte, in den schon seit Jahren als vorzüglich anerkannten Qualitäten,
Reiskohlen, Copal und Bernstein-Firniß,
alle Sorten Siegellack von 15 kr. — fl. 2. das Pfund zu 16 Stangen,
nebst übrige Schreibmaterialien, Rauch- und Schnupftaback, sowie ächte Havanna und Bremer Cigarren in möglichst großer Auswahl ꝛc. ꝛc.

Joh. Engelhard jun.,
nächst dem schönen Brunnen.

Kunstfeuerwerk.

Einem hohen Adel und verehrlichen Gesammt-Publikum widme ich hiermit die Anzeige, daß ich Montag den 3. May ein großes Kunstfeuerwerk abzubrennen die Ehre haben werde, und schmeichle mir zum Voraus mich eines zahlreichen Zuspruches erfreuen, und der Ueberzeugung hingeben zu dürfen, daß der Platz gewiß nicht unbefriedigt verlassen werden wird, indem ich keine Mühe und Kosten scheute, um eine Produktion vorzuführen, welche die Erwartung in der Ausführung rechtfertigen wird.

Näheres machen die Zettel bekannt.

Der Schauplatz ist auf der Schießstätte bei St. Johannis.

Mit aller Hochachtung empfiehlt sich

J. Merkel, Kunstfeuerwerker.

Wein-Verkauf.

15 Eimer Ungsteiner Wein sind täglich um ganz billigen Preis zu verkaufen.

Nähere Auskunft gibt Herr Gastwirth Weiß zur Stadt Wien in der Brunnengasse, bei welchem auch die Proben vorliegen.

Nachricht.

Mittwoch den 5. May

werden aus der Tauber'schen Verlassenschaft mehrere Gewehre, wobei ein Kachenreuther, und Pistolen, Kupferstiche, Gemälde, wobey auch von Kulmbach gemalt, alte Bibeln, geschnitzte und eingelegte Behälterchen, Sättel und Riemenzeug, dann die darauf folgenden Tage Kleider, dabei altmodische Schlender, Weißzeug, mehrere Betten und Schreinwerk im Haus S. Nro. 50. am Schleifersteg verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden

von den Erbinteressenten.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 2. Mai. Erste Gastdarstellung des Hrn. Pellegrini, königl. bayr. Hof- und Kammersänger zu München. „Das Nachtlager in Granada." Romantische Oper in 2 Akten v. Braun. Musik v. Kreutzer. „Prinz-Regent": Hr. Pellegrini, als Gast.

Angekommene Fremde

vom 30. April 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. May v. Hamburg, Hr. Göcke v. Gladbach, u. Hr. Bodecker v. Frankfurt, Kflte. Hr. v. Guggenthal, Offizier m. Gem. v. Mainz. Hr. Johnson, Part. v. London. Mad. Throdte m. Fam. v. Schweinfurt.

(Strauß.) Hr. Vierling v. Frankfurt, Hr. Mayer v. Frankfurt, u. Hr. Frey v. Hohenstein, Kflte. Frln. Schmidt v. Augsburg. Hr. Schmidt, Gastw. m. Fam. v. Limbach.

(Bl. Glocke.) Hr. Schmidt, Buchhändler v. Stuttgart. Hr. Hild, Architekt m. Sohn v. Weinsberg. Hr. Junkegger, Fabr. v. Miedelheim, Hr. Stephen, Hr. Jones, u. Hr. Robertson, Ingenieure v. London. Mad. Walther m. Sohn v. Regensburg. Hr. Herdt, Kfm. v. Bamberg. Frln. Fischer v. Würzburg. Hr. Zaspel, Architekt v. Passau. Frln. Brüderl v. Amberg.

(Mondschein z. G.) Hr. Döhlemann, Rentamtm. m. Fam. v. Schwabach. Hr. Oppenrieder, Kfm. v. Erlangen.

Täglicher Kalender.

May. 2. Sigmund. XV.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 123.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 3. May 1841.

Inland.

München, 30. April. Der schon seit 10 Tagen von Vielen mit Sehnsucht erwartete Armeebefehl ist gestern Abend erschienen. Der Obrist Heinrich von der Mark von Chevaurleaers-Regiment Herzog Max ist zum Generalmajor und Brigadier der 4ten Armeedivision ernannt, dagegen der Generalmajor und Brigadier dieser Division, Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg zum Brigadier der ersten Armeedivision (nach München) versetzt. Die Oberstlieutenants Bedall, Valentin Hartmann, Oertel und Schmauß sind zu Obersten, dann 4 Majors zu Oberstlieutenants, 4 Hauptleute zu Majors, 22 Hauptleute 2r Classe zu Hauptleuten 1r Classe, 2 Cavallerieoberlieutenants zu Rittmeistern, 27 Oberlieutenants zu Hauptleuten, und 39 Unterlieutenants zu Oberlieutenants befördert, endlich wurden 56 Unterlieutenants und 50 Junker creirt. Weiters enthält der Armeebefehl viele Ordensverleihungen, Characterisirungen, Versetzungen, Pensionirungen, Entlassungen, so wie das Verzeichniß der seit dem letzten Armeebefehl gestorbenen Offiziere und Militärbeamten.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 26. April.) Aus Meseritz, einem Städtchen im Großherzogthum Posen, wird geschrieben, daß dort während der letzten Ostern beinahe eine Nachahmung im Kleinen der fanatischen Judenverfolgung von Damaskus stattgefunden hätte, wenn nicht glücklicherweise das angeblich verloren gegangene Kind, das dort zu dem abgeschmackten Mährchen vom Osterblut den Stoff geliefert, zur rechten Zeit wieder aufgefunden worden wäre.

Baden. (Mannheim, 30. April.) Das Mannheimer Journal sagt, die ganze Erzählung des Correspondenten der „Mainzer Zeitung" des Wiederauflebens einer als todt erklärten Frau sey erfunden und völlig unwahr.

Spanien. (Madrid, 21. April.) Wir haben Briefe aus Girona vom 15. erhalten. Man versichert uns, daß Cabrera wirklich nach Spanien wieder zurückgekehrt ist, begleitet von 200 Mann Infanterie und 50 Reitern. Alle sind gut equipirt. Die zu Figueras stationirten Truppen setzten sich in Marsch, als sie diese schlimme Kunde vernahmen. Es verdient jedoch eine so ernste Nachricht Bestätigung.

Großbritannien. (London, 26. April.) Das westindische Paketboot, durch welches man Nachricht von dem „President" zu erhalten hofft, ist noch nicht eingetroffen.

Zwischen dem Vorgebirge der guten Hoffnung und Australien ist von Britten eine Insel entdeckt worden, auf welcher sich reiche Steinkohlenminen befinden. Man geht bereits mit dem Plane um, diese Entdeckung zur Einrichtung neuer Dampfschifffahrtslinien zu benützen.

Frankreich. (Paris, 28. April.) Die über Havre eingetroffene Nachricht von dem plötzlichen Tode des neuen Präsidenten der vereinigten Staaten und die niedrigere Londoner Notirung veranlaßte heute an der Börse eine sinkende Bewegung; und obschon es gelang, die Course auf dem Preise zu erhalten, zu dem sie eröffneten, konnte doch nicht eine günstigere Stimmung in den Renten hervorgerufen werden.

Es scheint gewiß, daß gestern wirklich, wie es an der Börse geheißen, ein Theil der Pariser Garnison in die Casernen consignirt war. Man besorgte Coalitionen einer Anzahl bei den Fortifikationen beschäftigter Arbeiter von mehreren Gewerben. Fast durch sämmtliche Quartiere von Paris zogen zahlreiche Patrouillen.

Anfangs soll die Rede davon gewesen seyn, daß Ihre kgl. Hoh. die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin Pathin des Grafen von Paris seyn solle. Allein es hätte, da dieselbe Protestantin ist, der Erzbischof von Paris Einsprache dagegen erhoben, daß sie den Grafen über die Taufe halte. Wie man nun höet, wird die Königin Marie Amalie Pathin und der König Louis Pathe des Grafen von Paris seyn.

Hr. von Bonald, Erzbischof von Lyon, ist heute in Paris eingetroffen.

In der Kirche Notre-Dame sind die Vorbereitungen für die Feierlichkeit der Taufe des Grafen von Paris nunmehr beendigt.

Das Journal du Havre enthält Nachrichten aus Newjork vom 6. dieses. William Henri Harrison, Präsident der vereinigten Staaten, ist am 4. April 12½ Uhr Nachts in Washington gestorben. Die Proclamation, die den Tod des Präsidenten meldet, lautet: „Washington, 4

April. 1841. Die Vorsehung hat in ihrer hohen Weisheit plötzlich W. H. Harrison, Präsidenten der vereinigten Staaten, aus dieser Welt genommen. Wir haben gedacht, daß es unsere Pflicht sey, in Abwesenheit des Congresses und des Vicepräsidenten, der von dem Sitze der Regierung entfernt ist, das Land durch eine Erklärung von diesem betrübenden Unglück in Kenntniß zu setzen. Er ist in dieser Stadt, im Palast der Präsidentschaft, am 4. April, im Jahre des Herrn 1841, dreißig Minuten vor ein Uhr Morgens gestorben. Das Volk der vereinigten Staaten, bestürzt, gleich uns, über ein so unerwartetes und trauriges Ereigniß, wird einigen Trost empfinden, zu hören, daß sein Tod so ruhig und resignirt gewesen ist, wie sein Leben patriotisch, nützlich und ehrenwerth war; daß seine letzten Worte heiße Wünsche für die Fortdauer der Constitution und die Erhaltung der wahren Principen ausgedrückt haben. Im Augenblick seines Todes; wie während seines Lebens hat das Glück des Landes den ersten Platz in seinen Gedanken eingenommen. Daniel Webster, Staatssecretär; Thomas Ewing, Secretär des Schatzes; John Bell, Secretär des Krieges; J. J. Crittenden, Generalfiscal; Francis Granger, Generalpostdirector."

Man versichert uns, es sey vor einigen Tagen beschlossen worden, daß eine große Revue der Garnisen und Nationalgarde von Paris, am 3. Mai, bei Gelegenheit des Namenstags des Königs und der Taufe des Grafen von Paris, stattfinden soll. Indeß in Folge der Freisprechung von La France habe man auf diese allgemeine Revue verzichtet.

Polen. (Warschau, 23. April.) Es soll eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Warschau und Danzig eingerichtet werden, sowohl zum Waarentransport wie zur Beförderung von Reisenden. Die erste Probefahrt wurde in diesen Tagen von dem kleineren der beiden hiesigen Dampfböte gemacht. Am 12. d. M. langte dasselbe in Danzig an, nach einer Fahrt von fünf Tagen, wovon aber einer bei Plozk und ein zweiter bei Thorn zugebracht wurde. Das Dampfboot nahm Maschinen mit, die für Fabriken in Ciechocin bestimmt sind, und es wird von Danzig mit Waaren für hiesige Kaufleute zurück erwartet

---

Gebiet der Unterhaltung.

Das Bahrenhäuschen.

(Fortsetzung.)

Bei Ihrem beiderseitigen noch so sehr jugendlichen Lebensalter — hob sie an — verstehet es sich von selbst, daß vorerst mehrere Jahre vergehen, bevor an eine engere Verbindung zu denken; auch möchte es wohl nothwendig seyn, daß sich Ihre Zukunft, mein guter Rose, erst als gesichert herausgestellt, ehe Sie verlangen, Julie als Weib heimzuführen. Obgleich ich nun durchaus keinen Zweifel in das Rechtliche Ihrer Absichten, oder in meines Kindes Liebe zu Ihnen setze, so muß ich dennoch bemerken, daß die Jugend oft für andere, neue Eindrücke leicht empfänglich. Wir wollen daher vor der Hand das Verhältniß nicht als bindend betrachten, und ich ersuche Sie, Julien nur dann, und unter meiner Adresse, zu schreiben, wenn Sie einen Aufenthalt gegen einen andern vertauscht haben.

„Find n Sie diese Bedingung nicht selbst etwas hart?" — entgegnete Valentin. — „Soll mir, von Julie getrennt, nicht die einzige Freude werden, ihr von mir und meinem Leben zu erzählen? Auch erwähnten Sie nicht, ob ich Antworten von Julie entgegensehen darf."

„Lassen wir es bei meiner Bestimmung — hob Frau Meinick hierauf wiederum an — doch mag Julie Ihnen antworten: Aber ich bitte Sie dringend, in Ihren Briefen stets der Wahrheit ganz treu zu bleiben. Entfernung, Zeit, neue Umgebungen machen uns wohl oft mehr lau an das denken, was wir vorher als allein begehrenswerth zu erkennen glaubten. Täuschen Sie Sich, täuschen Sie Julie um des Himmels willen nicht über sich selbst, ich mache meiner Tochter das Nämliche zur eben so heiligen Pflicht. Fühlt Eins von Ihnen, daß es nicht mehr die Stärke des Gefühles, das alles andere Ausschließende, ist, was es empfindet, dann verlange ich ein offenes Geständniß, wenn es noch Zeit ist, das Band, zu lösen, ohne schmerzliche Verwundungen herbeizuführen.

Da reichte Julie, wehmüthig lachelnd, doch zugleich mit dem Ausdruck einer heiligen Ueberzeugung, Valentin die Hand, blickte bald ihn wie fragend, bald die Mutter wie mit leisem Vorwurfe an, und trocknete die Thräne nicht ab, die im schönen Auge ihr perlte. Der Jüngling aber schlang zart und leis den Arm um die Engelgestalt des Mädchens und die Mutter zürnte nicht. Und Julie neigte das Madonnenköpfchen an Valentins Brust und blickte zu ihm auf, und sein Mund berührte schüchtern des Mädchens Lippe, und die Mutter zürnte nicht.

* * *

In der Kaserne der Kürassiers saß der jugendliche Stabstrompeter Valentin Rose, und stützte den rabenschwarzen Lockenkopf in die Hand, während ein Zug des Lächelns die fein behaarte Oberlippe umspielte. Kaum hatte er in der Garnisonstadt der schweren Reiter beim Stadtmusikus Anstellung gefunden, als er auch den Uebungen des Militärs großen Geschmack abgewann, und den Exercierplatz recht häufig besuchte. Wenn nun auch die Trompeter hinter einer etwas entfernten Anhöhe neue Stücke einübten, dann begab er hinzu, und machte sich ihnen bald als Messingbläser bekannt. Man trat sich schnell näher, und noch genauer ward das Verhältniß, als die Zeit der Winterbälle herannahte, und der Stadtmusikus die öftere Unterstützung der Kurassiertrompeter in Anspruch nehmen mußte. Da traf es sich, daß Einer von diesen zu einem anderen Regimente versetzt ward, und Valentin, dem das muntere Soldatenleben recht wohl gefiel, meldete sich, von den Anderen dazu aufgemuntert, zu der erledigten Stelle.

Bei seiner Probe ward ihm ein ungetheiltes Lob zu Theil, und nach wenigen Tagen schon stolzirte der schlanke Bursche im knappen, geschmackvollen Trompetercollet einher und ließ die eiserne Säbelscheide und die Sporen auf dem Pflaster rasseln, daß manches Fenster erschreckt, hastig geöffnet wurde. Und sonderbar! war es eine junge Frauen- oder Mädchenhand, welche den Fensterflügel zurück gewendet, so wollte sich das Köpfchen meistens nicht eher wieder zurückziehen, als bis der „neue schöne Trompeter" in eine andere Straße eingebogen.

Digitized by Google

Valentin hatte sich zwar vorgenommen, dem Verlangen von Juliens Mutter, das seltene Schreiben betreffend, nachzukommen, und hatte bis jetzt nur einmal Nachricht von sich gegeben. Jetzt glaubte er jedoch, es seinem geliebten Mädchen durchaus schuldig zu seyn, von seinem Eintritt in das Militär zu berichten. Er schrieb, daß er, wofern er auch bei der Armee ein besonderes Glück nicht fände, doch vielleicht, wenn er dem König eine Zeit lang gedient, um so eher hoffen dürfe eine Anstellung als Principal zu erhalten, und genoß die unaussprechliche Freude, seine Zuschrift herzlich, liebevoll erwiedert zu sehen.

Schon hatte Rose fast drei Jahre gedient, als zwei Divisionen, von allen Waffengattungen gebildet, zu deren einer auch unser Kürassierregiment gehörte, zusammen gezogen wurden, um vor dem Könige zu manöveriren. Fast täglich mußten abwechselnd die Musikchöre der Infanterie und die Trompeter der Reiterei ins königliche Hauptquartier, und Valentin hatte das Glück, einmal bei der Tafelmusik durch sein Trompetenblasen die Aufmerksamkeit des Monarchen auf sich zu lenken.

Als am andern Morgen die Truppen zum Manövre aufgestellt waren, ritt der König zuerst zum Regiment der schweren Reiter und befahl, daß man ihm den Trompeter Rose vorstelle.

Ich habe gestern — hob der König, als Valentin sich ihm genaht, zu diesem gewendet, an — Ihrer Trompete mit Befriedigung zugehört. Sie sind vom Ersten des nächsten Monats an Stabstrompeter bei meinem ersten Garderegimente und haben sich den fünfzehnten Künftiges in der Residenz beim Obersten des Regimentes, und dann auch persönlich bei mir zu melden. — Mit wohlwollendem Kopfneigen ward der dreiundzwanzigjährige Garde-Staabstrompeter vom Könige entlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Die französischen Blätter enthalten aus Epinal im Departement der Vogesen vom 20. v. folgende, gewiß traurige Meldung: „Vor 6 Monaten noch glänzte zu Epinal eine geachtete und wahrhaft mächtige Familie. Hr. Doublat ehemals Deputirter, hatte die Schätzung und das Vertrauen seiner Mitbürger sich zu erwerben gewußt. Alles geschah nur auf seine Befehle, und oft mußten die Präfekte selbst vor dieser Macht sich demüthigen. Da verbreitete sich plötzlich am 10 Nov. v. J. die Nachricht, Hr. Doublat sey am Slagflusse gestorben. War dies Wahrheit? man weiß es nicht; sein Tod ist mit einem undurchdringlichen Geheimnisse umgeben. Gewiß ist es, daß am andern Tage eine große Anzahl seiner Wechsel zu Nancy und Paris protestirt wurden. Bald darauf erhielt unsere Stadt die traurige Gewißheit, daß seine Geschäfts und Vermögensverhältnisse in traurigstem Zustande sich befanden. Seine Kinder nahmen seine Verlassenschaft nur unter der Wohlthat des Inventars an. Die Bestürzung stieg auf's höchste. Reiche und Arme hatten ihm ihr Vermögen anvertraut, und Alles war durchgejagt! Zahlreiche Bankerotte brachen auf allen Punkten des Departement aus; der Passivstand des Herrn Doublat allein belief sich auf 10 Milionen Francs. Einige Zeit nach dem Tode seines Vaters reichte Hr. Ernst Dublat, Generaleinnehmer des Departements, ein Entlassungsgesuch ein und zog sich auf das Landhaus seines Schwiegervaters zu Autrey zurück. Man hatte die Bosheit, ihm anonyme Briefe zu schreibe, in denen man ihm ankündigte, er werde in seinen theuersten Neigungen hart betroffin werden. Diese schrecklichen Prophezeihungen sollten sich bald verwirklichen! Seine junge Tochter starb, und seine Gattin überlebte den Verlust ihrer Tochter nur einige Tage. So sah in dem Zeitraume von wenigen Monaten, der junge Doublat seine Stelle, sein Vermögen, seine Achtung und seine Familie vernichtet! Inzwischen hoffen seine Freunde ihm sein Leben erträglich zu machen: seine Ansprüche sind bescheiden, er verlangt nur eine kleine Kammer zu Epinal, um die so theueren Gegenstände, welche er verloren, im Stillen zu beweinen Aber auch hier in seinem Elende, verfolgen ihn Haß und Schmähbriefe in großer Menge. Mit schmerzlich verwundeter Seele kehrte er nach Autrey zurück. Am folgenden Tage — war er auch nicht mehr: er hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. „das Leben" — so klagte er in einem hinterlassenen Briefe, „ist mir unerträglich, ich kann nicht mehr ohne meine Laura, meine Amalie leben." — Doch das ist nicht alles. Vor einigen Tagen starb auch der Schwiegervater des jungen Doublat, der Deputirte Baulot, am Schlagflusse. So verschwand innerhalb eines halben Jahres von der Erde diese Familie, welche noch vor sechs Monaten ein Gegenstand des Neides und der Bewunderung war. Welches Verhängniß! welche Vergeltung!"

Ein Zahn als Satz.

Frau von N., eine leidenschaftliche Spielerin, saß im Bade zu P. am Farotisch, und verlor fast alle Karten. darüber ward sie so zornig, daß sie dem Banquier mit großer Heftigkeit viele Unhöflichkeiten sagte; in dem Affekt ihrer Rede flog ihr ein Zahn aus dem Munde und auf den Tisch. Kaltblütig fragte der Bankier: „Gnädige Frau, ist das Ihr Satz?"

Anzeigen.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt heute Montag den 3. May bei Gelegenheit des „Bestner Mayfestes" im goldnen Lamm, wozu ergebenst einladet

A. Butters.

Anzeige.

Mariette Masenza hat die Ehre, für den ihr bisher geschenkten zahlreichen Zuspruch dankend, das verehrliche Publikum Nürnbergs zu benachrichtigen, daß sie ihren hiesigen Aufenthalt bis auf nächsten Dienstag 4 Uhr Nachmittags festgesetzt hat, und bittet, sie bis dahin noch ferner mit zahlreichem Besuche zu beehren.

Wein-Verkauf.

15 Eimer Ungsteiner Wein sind täglich um ganz billigen Preis zu verkaufen.

Nähere Auskunft gibt Herr Gastwirth Weiß zur Stadt Wien in der Brunnengasse, bei welchem auch die Proben vorliegen.

Digitized by Google

Rosenau.

Die Eröffnung des Abonnements für das Jahr 1841 findet mit vollständiger Regiments-Musik

Dienstag den 4. May

Nachmittags 4 Uhr statt.

Indem ich dies den hochverehrlichen Abonnenten hiemit geziemend zur Kenntniß bringe, bitte ich Wohldieselben, mich wie bisher, mit Ihrer gütigen Theilnahme zu beehren und bemerke zugleich, daß die Hauptgesellschaftstage, wie in den vorigen Jahren, nämlich

Dienstag und Freitag

jedesmal mit Harmoniemusik, fortbestehen, so wie daß zum Besuche des Felsenkellers, dessen Eröffnung noch besonders bekannt gemacht werden wird, jeder

Montag und Mittwoch

bestimmt ist.

Dem während der Abonnements-Subskription ausgesprochenen Wunsche, den seit mehreren Jahren gefeierten Geburtstag unserer allergnädigsten Königin (8. Juli) wieder festlich begangen zu sehen, kann ich nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte pflichtschuldigst entgegen kommen, daß dieses Fest, wozu jedoch nur lediglich die verehrlichen Abonnenten und wirkliche Fremde Zutritt haben sollen, zur Deckung der Unkosten, gegen Entré abgehalten werde.

Meine gehorsamste Einladung wiederholend, erlaube ich mir noch die weitere Anmerkung, daß für diejenigen Personen, zu welchen durch die Kürze der Zeit die Subskriptionsliste nicht gelangen konnte, und welche sich dem Abonnement gefälligst anzuschließen geneigt seyn sollten, eine gleiche Liste in meinem untern Gastzimmer zur Einzeichnung aufliegt, woselbst sogleich auch die Gesellschaftskarten in Empfang genommen werden können.

Rosenau, den 25. April 1841.

Hochachtungsvoll

J. D. Köchert.

Einladung.

Mittwoch, den 5 May 1841. Zum Vortheil der Pantomimisten und königl. Hofballettänzer aus München, als Beschluß ihrer Gastdarstellungen:

Erste Abtheilung.

1. „Polichinelle auf Stelzen." (Dance grotesque à la Carolle.) Ausgeführt von Hrn. A. La Roche.
2. „Violin-Concert" von Bériot, vorgetragen von Hrn. Weixelstorfer, Kunsteleve des königl. Hoforchesters in München.
3. „Steyrer-Pas de deux," getanzt von Frln. Balogh und Hrn. A. La Roche.

Zweite Abtheilung.

„Arlequins Liebesabenteuer als Bergknappe."

Pantomime mit Ballet in 3 Aufzügen v. J. B. v. Sell. Musik von Kramer. (Mit neuen Scenen.)

Zu dieser Vorstellung laden ergebenst ein

Die Pantomimisten und königl. Hofballettänzer aus München.

Literatur.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg erscheint:

Bildergallerie

zur allgemeinen Weltgeschichte von Karl v. Rotteck in hundert Stahlstichen mit erläuternden Texte, in Lieferungen zu 18 kr. Bestellungen auf diese schöne auch zu jedem andern Geschichts-Werke passende Sammlung von Stahlstichen nimmt an George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 3. May. „Robert der Teufel." Oper in 5 Akten v. Meyerbeer. „Bertram": Hr. Pellegrini, als 2. Gastrolle.

Angekommene Fremde

vom 1. May 1841.

Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Laudon, Kammerherr v. Wien. Frhr. v. Welch, Rentier v. Dresden. Hr. Pellegrini Hofkammersänger v. München. Hr. Ferrer, Rentier v. Petersburg. Hr. Millo, Rentier v. Mailand.

(Bayer. Hof.) Hr. Bar. v. Guttenberg, Kammerherr v. Weissendorf. Fr. Gräfin v. Christoling, v. Klagenfurt. Frhr. v. Spaen, Rittergutsbes., u. Hr. Ritter v. Rosenthal, Gutsbesitzer v. Holland. Herr Blumenthal u. Hr. Müller v. Frankfurt, u. Hr. Hofmann v. St. Gallen, Kflte.

(Strauß.) Hr. Mathes, Reg.-Rath v. Ellwangen. Hr. Oetinger v. Stuttgart, Hr. Jäger v. Elberfeld, Hr. Pfeifer v. Bayreuth, Hr. Bornhäuser v. Ißny, Hr. Rehbach v. Regensburg, Hr. Brolemann v. Lyon, Hr. Fried v. Ludwigsburg, Hr. Andersohn v. Breslau, Kflte. Hr. Ehrhardt, Buchhändler v. Stuttgart. Frln. v. Stetten v. Bayreuth. Hr. Clouzet, Proprietär v. Marseille.

(Bl. Glocke.) Hr. Lang, Revierförster v. Münchsensdorf, Hr. Zander, Bauaufseher v. Wiesbaden. Frln. Bönett v. England. Hr. Böringer, Kfm. v. Bamberg. Herr Jäbelt, Kfm. v. Dresden.

(Berlin. Hof.) Hr. Feist, Priv. v. Landau. Hr. Hartlaub, Rechtspraktikant v. Volkach. Hr. Hartlaub, Pfarrer v. Jesserndorf.

(Roth. Hahn.) Hr. Dr. Scheidemantel m. Sohn v. Hof. Hr. König, Priv. v. Zweibrücken, Hr. Zeller, Kfm. v. Lindau.

(Kronprinz z. G.) Hr. Lehmann, Kfm v. Burghaslach. Hr. Kern, Priv. v. Weissenburg. Hr. Prinoth, Kfm. v. Insbruck. Hr. Müller, Priv. v. Erlangen.

Täglicher Kalender.

May. 3. † Erfindung.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 514. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung

Nro. 124.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 4. May 1841.

Inland.

Kissingen, 28. April. Als der bedeutendste Kurort nicht bloß in Bayern, sondern in Mitteldeutschland überhaupt, nimmt Kissingen das Interesse vielseitig in Anspruch, und hat für den Staat einen Werth, der bis jetzt nicht immer hinreichend gewürdigt worden seyn dürfte, besonders vom finanziellen Standpunkt aus. Um nur Einen Punkt zu berühren, so ließen seither die Postverbindungen mit dem nördlichen und nordöstlichen Deutschland noch manchen begründeten Wunsch unbefriedigt. Erst für dieses Jahr werden die Postverbindungen nicht allein schon im May beginnen und bis in den September hinein verlängert werden, sondern auch für den Norden und Nordosten täglich stattfinden, was bisher nur mit dem Süden und Südwesten der Fall war. An diese Verbesserung, die von vielen Curgästen mit Dank anerkannt werden wird, knüpft sich nun die gerechte Erwartung, es werde auch, wenigstens während der eigentlichen Badesaison, ein täglicher directer Eilwagencours von Frankfurt über Aschaffenburg und Lohr eintreten, so daß man in einem Tag von Frankfurt aus nach Kissingen gelangen kann. Die Befahrung des Mains mit Dampfschiffen wird hier ohne Zweifel anregend wirken. Es ist diese Sache um so wichtiger, als Kissingen bestimmt ist, nicht blos einige Sommermonate hindurch von Curgästen besucht zu werden, sondern während des ganzen Jahrs, wie denn schon in diesem Winter einige Familien die Cur gebrauchten, was noch mehrere würden gethan haben, wären nebst den Posten die geselligen Verhältnisse bereits günstiger gestaltet, wäre namentlich das schon Jahre lang projectirte Curhaus erbaut, das allen Anforderungen entsprechen könnte. Denn der Bau des jetzigen Curhauses datirt von einer Zeit, wo unser Curort nicht so viele Hunderte von Curgästen zählte, als ihn jetzt Tausende füllen, und wo man auf den Besuch derselben bloß in den Sommermonaten rechnete; an Herbst- und Winterbesuche dachte damals noch Niemand. Privathäuser aber, auch noch so groß und elegant, können ein Curhaus nicht ersetzen. Uebrigens ist in Bezug auf diese Privatwohnungen seit etwa anderthalb Jahren eine völlige Umwandlung vor sich gegangen; an die Stelle des frühern Mangels und der dadurch bedingten hohen Preise ist jetzt Ueberfluß getreten, so daß sie nun zu jedem Preise zur Auswahl stehen, während sie an Bequemlichkeit und Eleganz gewonnen haben.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 27. April.) Laut eingegangenen Nachrichten aus Münster läge auch der Erzbischof Hr. Droste zu Vischering gefährlich krank darnieder, so daß für das Erzbisthum Kölu wieder neue Besorgnisse erwachen.

Coblenz, 1. May. Des Königs Majestät haben zu befehlen geruht, daß der sechste rheinische Provinziallandtag am 23. May c. eröffnet werde. Zum Landtagsmarschall haben Allerhöchstdieselben des Hrn. zu Solms-Hohensolms-Lich Durchlaucht, zu dessen Stellvertreter den Hrn. Grafen Trips und zu Allerhöchstihrem Commissarius den Unterzeichneten allergnädigst ernannt.

Coblenz, den 30. April 1841.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz,
gez. v. Bodelschwingh.

Spanien. (Madrid, 22. April.) Ueber Cabrera's Rückkehr nach Spanien laufen fortwährend die widersprechendsten Angaben um. — Man versichert, daß sobald die Regentschaftsfrage geregelt ist, die Armee auf 40,000 M. verringert werden soll. — Von Logrono sind, wie man erfährt, mehrere Bataillone in Eilmärschen nach Catalonien aufgebrochen.

Großbritannien. (London, 27. April.) Es sind Berichte aus Lissabon vom 19. April eingetroffen. Die portugiesische Regierung suchte durch Emission von Bons die Bedürfnisse des Schatzes zu bestreiten. Es hatten zwischen dem englischen Botschafter und dem portugiesischen Ministerium einige Conferenzen in Betreff der Wiedererneuerung des Handelsvertrags mit Großbritannien stattgehabt. Wie es heißt, würde der diesfällige Vertrag demnächst publicirt werden.

Man liest im Sun: Der „Richard Anderson" ist im Mersey von Charleston mit Journalen und Briefen aus dieser Stadt bis zum 3. April eingetroffen; weder diese noch jene enthalten eine Nachricht von dem Dampfboote „President".

Die französische Regierung hat eine Fregatte und eine Corvette nach China expedirt, um die Eröffnung directer Verbindungen mit dem Hof von Peking auf demselben Fuß,

Digitized by Google

auf welchem die den Engländern versprochenen stehen, zu verlangen. — Man kann annehmen, daß die englisch-chinesische Differenz binnen Kurzem eine moralische Revolution in China veranlassen wird: besteht Frankreich darauf, in directe Verbindungen mit China zu treten, so werden die vereinigten Staaten desgleichen thun, und ihr Beispiel wird von allen Mächten befolgt werden, die mit dem himmlischen Reiche Handel treiben.

Frankreich. (Paris, 29. April.) Der „Globe, Gazette de deux Mondes" berichtet Folgendes über die Vorkehrungsmaßregeln der Behörde: Die Behörde schien diesen Abend (28.) einige Aufregung in Paris zu besorgen. Einige Placate sollen in den Faubourgs angeschlagen gewesen seyn. Um 9 Uhr Abends versammelte sich der Ministerrath. Um 9½ Uhr rückten Infanterieabtheilungen in den Pavillon de l'Horloge; sämmtliche Posten sind verdoppelt; in den Höfen der Casernen stehen vollzählige Bataillone unter den Waffen.

Man verbreitet heute das Gerücht, der König werde sich am Tag der Taufe des Grafen von Paris nicht in die Kirche Notre-Dame begeben; die Tauferemonie werde in der Kapelle der Tuilerien und dann ein Tedeum in der Metropole statthaben. Es scheint übrigens gewiß, daß man auf die große Revue, von welcher die Rede gewesen, definitiv verzichtet hat.

Es ist seit einiger Zeit viel von dem Wiedererwachen des religiösen Sinnes unter den höheren Klassen der Gesellschaft in Frankreich und namentlich in Paris die Rede. Diejenigen, welche diese Erscheinung verkünden und feiern, scheinen nicht sehr geübt zu seyn in der Unterscheidung von Wesen und Form. Die Religion ist Mode geworden in der eleganten Welt; es gehört zum guten Ton, in die Messe zu gehen, die Abbé's Lacordaire, Revignan ꝛc. predigen zu hören; eine Dame aus der höheren Gesellschaft würde sich für compromittirt halten, wenn sie sich Sonntags ohne ein in Sammet gebundenes, reich mit Gold verziertes Gebetbuch auf der Straße finden ließe: das ist die ganze Veränderung, welche in dem religiösen Zustande von Paris vorgegangen ist.

Die Behörde fährt fort, auf der Huth zu seyn. Täglich ist ein Bataillon jedes Regiments der Pariser Garnison in den Casernen consignirt. Die Posten sind verdoppelt und die Patrouillen der Municipalgarde und der Linientruppen sind in allen Quartieren sehr zahlreich. Diese Vorbereitungen fangen bereits an, einige Unruhe in der Bevölkerung zu erregen. Sie scheinen indeß keinen anderen Grund zu haben, als den Ouvriercoalitionen Einhalt zu thun, die von Neuem beginnen. Es ist wahr, daß gestern Abend unerwarteter Lärm in der Rue Transnonain stattfand, aber er schien keinen politischen Charakter zu haben. Was sich zugetragen, ist in Kurzem Folgendes: Am Abend des 27. gerieth ein junger Mann mit Freudenmädchen und Individuen, die sich dieser annahmen, an einander. Man fiel über ihn mit Faust- und Stockschlägen her und richtete ihn übel zu. Dem jungen Manne gelang es endlich, zu entkommen. Er erzählte seinen Freunden, was ihm begegnet, und in Folge dessen begab sich ein Haufen, von ungefähr 15 Individuen, in die Rue Transnonain und es entstand ein neues Handgemenge, das mit mehreren Verhaftungen endete. Gestern Abend, am 28. April, unternahmen fünfzig Individuen einen neuen Versuch und eine förmliche Schlacht fand in der Rue Transnonain statt. Die Municipalgarde zu Fuß und zu Pferde begab sich nach dem Kampfplatze, und man war genöthigt, Feuer auf die jungen Leute und ihre Gegner zu geben. Man behauptet sogar, auf die bewaffnete Macht sey ein Pistolenschuß gefeuert worden. Die Zusammenrottirungen sind erst 11½ Uhr auseinander gegangen.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Bahrenhäuschen.

(Fortsetzung.)

Die lagernden Truppen waren in ihre Garisonen wieder eingerückt, und wir fanden Valentin bereits in der Küraissierkaserne wieder, wie er lächelnd den Kopf in die Hand stützte; jetzt aber sehen wir, daß er allen Schreibbedarf herbei bringt, denn die Umgestaltung seines Looses, die so beträchtliche Erhöhung seines Gehaltes durfte er ja doch gewiß dem Mädchen seiner Liebe mittheilen, bevor er noch in die Residenz abgegangen, ohne der Mutter Unwillen zu erregen. Mußte denn nicht Julie, mußte nicht auch Frau Meinick großen, innigen Antheil an dem nehmen, was ihm geworden? Er konnte ja nun, aller Sorge ledig, der Geliebten die Hand bieten; konnte zu ihr sagen: Komme und theile mit mir, was ein gütiger Gott mir beschieden! — Heiterer, freudig schwärmender Bilder voll war der Brief an sein Mädchen, und mit freudiger Ungeduld harrte er auf eine Rückschrift.

Um so schmerzlicher ward er berührt, als diese Antwort nun anlangte, denn seine geliebte Julie zeigte ihm den plötzlich erfolgten Tod ihrer Mutter an. Die nun ganz Verwaiſ'te hatte zwar vorerst ein Unterkommen bei Verwandten gefunden, doch konnte dieses Verhältniß, in welchem sie sich recht gedrückt fühlte, nicht von langem Bestande seyn, da jene Verwandte vielleicht mehr von Habsucht angeregt, als von wohlwollender Theilnahme, sie aufgenommen, der Nachlaß der Mutter aber kaum zu erwähnen, und Juliens eigener Verdienst zu gering, um das entrichten zu können, was Jene begehrten.

Doch ward ihm dadurch sein gefundenes Glück nur mehr noch werth, nur lieber; er konnte ja nun von dem ihm so theuren Herzen die Last drückender Sorgen hinwegnehmen, konnte der Einzelnstehenden einen Schutz bieten, konnte ihr eine Stütze werden, an die sie sich anranke, aufrecht erhalte, voll Vertrauens, voll Zuversicht.

Erst nach seiner wirklichen Einstellung ins Garde-Reiterregiment wollte er mit Urlaub Juliens Wohnort besuchen, um zuvor seine künftige Stellung kennen zu lernen. Er meldete dies der Geliebten, und wenn sein Herz beim Schreiben wohl lauter, lebendiger der Minute des Wiedersehens entgegenschlug, so ward Juliens Brust, als sie die Zusage seines Kommens, als sie den Ausdruck der ungeschwächten, innigen Liebe las, nicht minder stürmisch bewegt.

Wohl verfehlte Valentin nicht, schon am Vierzehnten in der Residenz einzutreffen, und begab sich zur gewöhnlichen Rapportstunde des folgenden Vormittages zu seinem nunmehrigen Obersten. Der König selbst hatte gegen die-

Digitized by Google

sen Valentins gedacht, und so fand der junge Mann einen überaus günstigen Empfang.

Kaum eingekleidet in die geschmackvolle Gardemontirung, begab er sich in die königlichen Vorgemächer und ward dem Monarchen sogleich gemeldet. In bequemer, prunkloser Hauskleidung, ein Mann wie andere Männer, empfing ihn der König, ließ den Blick mit sichtlicher Befriedigung auf dem hochgewachsenen, schlanken Valentin weilen, und sprach von möglicher Anstellung bei der Capelle und der Oper.

Einen Himmel, freudiger Hoffnungen voll, trug Rose im Herzen hinweg, und dachte wonnetrunken der Zukunft und Juliens.

* * *

Es war an einem Sonntagsnachmittage im Anfange des schönen Mai, als in der einen Vorstadt von Juliens Wohnorte muntere Knaben und Mädchen, des Schulzwanges ledig, auf einem geräumigen Platze ihre Spiele trieben. Die vielen vorübergehenden Spaziergänger kamen wohl nicht durchgängig unbekrittelt, ungeneckt an ihren Gruppen vorbei, vielmehr machte Eins oder das Andere aus diesen Schaaren kleiner Kritiker seine Bemerkungen den Uebrigen mit lauter Stimme, so daß sie auch dem Ohre der Betheiligten nicht entgehen konnten, kund. Da brach, nach einem vorausgegangenen einstimmigen: Ah! eine allgemeine Stille beim vorher lautmunteren Völkchen ein, denn auf der vorbeiführenden Landstraße, hoch zu Rosse nahte ein herrlich gekleideter Soldat, — für den kleinen Ort eine seltene, überraschende Erscheinung — und alle Blicke, alle Zungen der Schuljugend, vorher so beschäftigt, so beredt, waren gefesselt, regungslos.

Valentin hatte, als er sich nur noch einige Stunden weit von dem Städtchen, das sein Theuerstes hegte, entfernt befand, den braven Schimmel in wackerem, fördernden Schritte erhalten, und wohl manchmal auch eine Strecke Weges im flinken Trotte zurückgelegt. Da erstieg der treue Gaul die letzte Anhöhe, die ihn noch von der ehemaligen Heimath trennte; da erblickte er des Magdalenenthurmes Spitze, glänzend im goldenen Scheine der Nachmittagssonne. Und jetzt sah er das Durchsichtige, und darunter die Fenster seiner Kammer, und in wohlvertrautem Klange ertönte fünf Mal die Glocke hoch oben, deren Hammer er gar oft selbst gezogen. Da war es ihm, als sey es nur ein Traum, daß er je den Ton einer andern Glocke vernommen, und er schloß unwillkürlich die Augen und wähnte sich in seine Kammer und an das Fenster, und vor seinem geistigen Auge lag ausgebreitet das Städtchen, und er blickte nach der Reuserge hinüber, wie früher.

Und es begegneten ihm sonntäglich geputzte Spaziergänger, und er erkannte manches vertraute Gesicht wieder. Wohl waren am Manne, am Weibe die Jahre nicht ohne Einfluß vorüber gegangen; wohl war der Jüngling männlicher geworden, das knospende Mädchen zur vollendeten Jungfrau erblühet; er erkannte doch manche wieder. Aber in ihm, dem geschmückten stolzen Reiter, ob sie ihn wohl scharf betrachteten, lange noch nachblickten, in ihm erkannte keines den Valentin Rose, den Stadtpfeifergesellen, wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Nach einer Notiz in der deutschen Vierteljahrsschrift, Januar bis März 1841, hat der Gerichtshof des Distrikts Philadelphia in den nordamerikanischen Freistaaten, um die Feier des Sonntags kräftiger zu befördern, ausgesprochen: daß Niemand, der Sonntags ein Pferd miethet, gerichtlich zum Schadenersatz gezwungen werden kann, wenn er das Pferd auch lahm jagt, für immer unbrauchbar macht, oder gar nicht wieder bringt. Sind dies die Blüthen der gesetzgeberischen Weisheit des neunzehnten Jahrhunderts, wenn sie von der Religion influenzirt wird? Und von welchem religiösen oder moralischen Gehalt können Früchte einer Sonntagsfeier seyn, zu deren Beförderung, selbst von der obrigkeitlichen Gewalt, Thierquälerei, — Beschadigung fremden Eigenthums, — und Diebstahl sanktionirt werden!

(Naumburg, 20. April.) In dem Dorfe Balgstedt nahe bei Freiburg an der Unstrut lebte der Einwohner und Hausgenosse Namens Busch mit seiner Frau und vier unerwachsenen Kindern. Waren seine Verhältnisse als Taglöhner auch sehr beschränkt, so führte er doch stets einen untadelhaften Lebenswandel, und war in der Gemeinde als ein fleißiger, ja ängstlich besorgter Familienvater bekannt. Eines Tages wurde er zum Frohndienst für Wegebesserung aufgerufen, den er als Hausgenosse zu verweigern wohl das Recht zu haben glaubte. — In Besprechung dieser örtlichen Angelegenheit soll ein angesessener Inwohner des Dorfes gegen den Busch die Aeußerung gethan haben: »Nun, Ihr braucht Euch dieser Fröhne eben nicht zu entziehen, denn Eure Kinder fallen doch einmal der Gemeinde zur Last!« — Dieser allerdings voreilige und bittere Vorwurf erregte und empörte von dem Augenblick an, ein — leider — falsches Ehrgefühl in dem Herzen des unglücklichen Familienvaters, der nun vier Wochen lang Tag und Nacht über einen Plan brütete, diesem ihn so tief verwundenden Vorwurfe zu entkommen. Die unverhoffte Wahrnehmung, daß seine Ehefrau wiederum schwanger sey, machte das Maaß seiner Leiden übervoll; sein fürchterlicher Entschluß war reif, und er schritt zu dessen Ausführung, indem er eine Nacht, wo sein Weib auswärts Verrichtungen hatte, benutzte, um drei seiner kräftigen — wie man sagt — schönen Kinder zu ermorden, während das älteste vierte zum Großvater gelaufen war. Er band nach dieser entsetzlichen That die Leichname der Kleinen zusammen, lud dieselben auf seine Schultern, eilte damit der nahen Unstrut zu, an einem ihm wohlbekannten Orte des höchsten Vorsprungs am Ufer, und stürzte sich mit seinen — im falschen Wahn — geopferten drei Kindern in die tiefste Fluth. Derzeit ist eins dieser Kinder in dem Flusse gefunden worden, an dem man Spuren einer Erdrosselung wahrgenommen. Dieser kurze Bericht ist aus einem Schreiben des Unglücklichen entnommen, das mit vieler Besonnenheit abgefaßt ist, in welchem er sein aufrichtiges Geständniß niedergelegt und sein unglückliches Weib dem Schutze Gottes empfiehlt.

(Andernach, 29. April.) Diesen Mittag gegen halb 1 Uhr brach in der Gemeinde Eich, Bürgermeisterei Andernach, Feuer aus, wobei 24 Häuser, 18 Scheunen und 20 Stalle total darnieder gebrannt sind. Alle Gebäude sind, mit Ausnahme eines einzigen, versichert.

Digitized by Google

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt dem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst zur Anzeige, daß seine

Diligencefahrten nach Erlangen

vom ersten May an um 7 Uhr Morgens beginnen; der Platz der **Abfahrt** ist vor der Wohnung des Unterzeichneten, **L. 607 auf der Schütt.** In **Erlangen** hält die Diligence beim **Gasthof zum Wallfisch**, in welchem rühmlichst bekannten Hause für alle Bequemlichkeiten der verehrlichen Passagiere, so wie für alle Gattungen guter Speisen und Getränke aufs Beste Sorge getragen ist. Von diesem Gasthof aus findet regelmäßig die **Rückfahrt nach Nürnberg** Punkt **6 Uhr Abends** statt. Noch wird bemerkt, daß zur Diligence von erwähntem Datum an ein eigens hiezu gebauter, höchst **eleganter und bequemer Wagen** verwendet wird. Unter diesen Umständen schmeichelt sich der Unterzeichnete, sich der lebhaften Theilnahme des verehrlichen Publikums an seiner Einrichtung erfreuen zu dürfen und benützt diese Gelegenheit, sich auch zu allen andren in sein Geschäft einschlagenden Aufträgen, die auf das Reellste ausgeführt werden sollen, zu empfehlen.

Johann Bittermann, Stadt- und Landkutscher. Wohnhaft auf der Schütt L. Nro. 607.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß ihm die obrigkeitliche Erlaubniß ertheilt worden ist, die

Zahn-Composition

von dem Herrn Medizinalrath Dr. Torriglia in Turin hier verkaufen zu dürfen.

Dieser Composition ist in den meisten Städten Europas der größte und gerechteste Beifall gezollt worden. Es befinden sich in den bedeutendsten Städten Depots hievon, und auch in der Haupt- und Residenzstadt München ist ihm die obrigkeitliche Bewilligung gegeben worden, eine Niederlage daselbst halten zu dürfen, und dieselbe befindet sich bei Herrn Ravizza in München, den Hrn. Gebrüder Primavesi in Augsburg, bei Stephan Manzini in Aschaffenburg, bei Carl Bolzano in Würzburg und Babette Hahn Kaiserstrasse L. 124 im Hause der Zeh'schen Buchhandlung und bei Johann Engelhard jun., Material-Spezereihandlung S. 876 auf dem Hauptmarkt in Nürnberg, wo diese Composition beständig zu haben ist.

Die Eigenschaften dieser Zahncomposition bestehen darin, daß sie das heftigste Zahnweh, welches durch hohle Zähne entsteht, nicht nur augenblicklich stillt, sondern auch dieselben förmlich auskittet, wodurch man dann darauf, wie auf gesunden Zähnen wieder beißen kann; entfernt den von hohlen Zähnen entstehenden unangenehmen Geruch, und bewahrt die übrigen Zähne vor Verderben. Ein einziger Tropfen von dieser Flüssigkeit ist hinlänglich, den Zahn in gesundem, leidenfreiem Zustand zu erhalten, wenn man den, jedem Flaçon beigegebenen Regeln gemäß verfahren wird.

Das Flaçon kostet 1 fl.

Sein Aufenthalt in Nürnberg ist nur noch von sehr kurzer Dauer.

Nürnberg, den 28. April 1841.

Ludwig Beccaria.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Dienstag, 4. May. „Tempora mutantur, oder: die gestrengen Herren." Lustspiel in 3 Akten v. Blum. Vorher: „Drei Stunden vor der Hochzeit." Schwank in 1 Akt v. Hermann.

Donnerstag, 6. März. 3te Gastdarstellung des Herrn Pellegrini. „Die Puritaner." Große Oper in 3 Akten. Musik von Bellini. „Georg:" Hr. Pellegrini als Gast.

Gestorben.

Den 28. April.

Dennerlein, Margaretha, Sebastian-Spitälerin.
Büttner, Anna Dorothea, Sebastian-Spitälerin.

Angekommene Fremde

vom 2. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Zerbst, u. Frhr. v. Bernhorst, Geh.-Rath v. Dessau. Hr. v. Bethmann-Hollweg, Geh.-Rath v. Bonn. Hr. Groß, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Gombart, Kfm. v. Würzburg.

(Rothe Roß.) Hr. Vogt, Kfm. v. Bamberg.

(Strauß.) Frln. Mazuchi v. Magdeburg. Hr. Baur, Pharmac. v. Regensburg. Hr. Ehligs, Oberinspektor, und Hr. Herzig, Fabr. v. Wien. Hr. Graf v. Canolli, Rentier v. Wien. Hr. Bar. v. Thüngen, v. Würzburg. Hr. Löwenthal v. Bayreuth, Hr. Etling v. Rheudt, Hr. Braun u. Hrn. H. u. F. Heim v. Markbreit. Hr. Heidenheimer v. Frankfurt, u. Hr. Erkan v. Weimar, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Koch, Assessor m. Fam. v. Herrieden. Hr. Watterlos, Hr. Ingelbury, Hr. Hoges, Hr. Millitton, Hr. Janson u. Hr. Brown, Ingenieurs v. London.

(Roth. Hahn.) Hr. Schlenk, Fabr. m. Fam. v. Bayreuth. Hr. Dausch, Kfm. v. Nördlingen.

(Berlin. Hof.) Hr. Günther, Stud. jur., Hr. Mayer, Stud., u. Hr. Mengir, Fabr. v. Erlangen.

(Wiener Hof.) Hr. Rennebaum, Stud. v. Stein.

(Mondschein z. G.) Hr. Butz, Stud. v. Erlangen. Hr. Schönemann, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Fechheim, Kfm. v. Thurnau.

Täglicher Kalender.

May. 4. Florianus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

***Nro.* 125.**

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Mittwoch 5. May 1841.**

Ausland.

Würtemberg. (Stuttgart, 29. April.) Die große Mehrheit der hiesigen Buchhändler beabsichtigt eine Eingabe an das Ministerium des Innern gegen die angeordnete Nachcensur der fünf ultramontanen bayerischen Blätter und zwar nicht der vorliegenden Sache, sondern des Vorgangs und Präjudizes wegen. Sie stützen sich auf das bisher bestandene Recht, daß Zeitschriften, die in andern Bundesstaaten censurirt sind, ohne Recensur und Stempel in Würtemberg eingehen dürfen.

Braunschweig, 27. April. Der Herzog ward an seinem Geburtstag von dem König von Hannover und den dortigen Gesandten von England, Frankreich und Preußen beglückwünscht; gestern ist er, obgleich unwohl, mit dem König nach dem Wettrennen gefahren, welches von schönem Frühlingswetter begünstigt ward und mit einem Ritt von Husarenoffizieren endigte. — Es war die Ständeversammlung früher fast geneigt, die Zollverbindung mit Hannover nicht einzugehen, sondern das Zuwarten in einer der hanseatischen ähnlichen Stellung vorzuziehen, dem Handel die Lastenfreiheit nach Möglichkeit zu bewahren, und ihm die Ungewißheiten zu ersparen, daß die Zollverbindung mit Hannover keinen Bestand haben, sondern im glücklichsten Falle in die Gemeinschaft mit dem deutschen Zollvereine übergehen, und dann doch nur ein beschwerlicher Umweg seyn würde. Die nun eingetretenen Umstände verstärken diese Meinung noch, wenn sie auch zum Zuwarten keine Zeit mehr übrig lassen. Wenn das hier einerseits gesagt wird, so wird andererseits den Erwägungen die Hoffnung vorangestellt, daß Hannover sich auch für den deutschen Zollverein entscheiden werde. Die Erwartung auf die bevorstehenden ständischen Verhandlungen hier und dort ist nie gespannter gewesen.

Großbritannien. (London, 28. April.) Mit dem Dampfboot „British Queen“ sind Nachrichten aus New-York bis zum 12. April eingetroffen. Sie melden die Installation des neuen Präsidenten der vereinigten Staaten, des Hrn. John Tyler. In der Botschaft des Hrn. Tyler an das Volk der vereinigten Staaten heißt es: „Den fremden Nationen gegenüber wird die Grundlage meiner Politik seyn Gerechtigkeit von unserer Seite für alle, ohne Ungerechtigkeit zu dulden, von wem sie auch komme. Die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu allen und jeder dieser Nationen sorglich pflegend, werde ich es als meine gebieterischste Pflicht betrachten, darüber zu wachen, daß die Ehre des Landes nicht beeinträchtigt werde. Unsere Fürsorge wird sich ganz auf die Lage unsrer militärischen Vertheidigungsmittel wenden, damit die Armee, welche in anderen Zeiten sich mit Ruhm bedeckt hat, und die Marine, welche man mit Recht den rechten Arm des Landes nennt, und die in allen Gewässern der Welt den Glanz der amerikanischen Flagge verbreitete, auf den besten Fuß gebracht werde. Die Botschaft des neuen Präsidenten ist aus Washington vom 9. April datirt. Mit der „British Queen“ ist keine Nachricht vom „President“ hergelangt.

Frankreich. (Paris, 30. April.) Der „Messager“ zeigt an, daß der König, bei Gelegenheit seines Namensfestes und der Taufe des Grafen von Paris, auf den Bericht des Siegelbewahrers und Justizministers seine Gnade 187 Individuen, die von den gewöhnlichen Gerichten verurtheilt worden, hat zu Theil werden lassen. 156 derselben erhielten Erlaß des Ueberrestes ihrer Strafe, 28 Umwandlungen oder Minderungen ihrer Strafe, 3 Erlaß der accessorischen Strafe der Ausstellung am Pranger.

Die Nachricht, daß es am Abend des 28. auf der Rue-Transmain in Folge eines wegen öffentlicher Dirnen entstandenen Scandals zu Thätlichkeiten zwischen den Tumultuanten und Municipalgardisten zu Fuß und zu Pferde gekommen sey, daß diese Feuer auf junge Leute gegeben hätten, daß auf die bewaffnete Macht ein Pistolenschuß abgefeuert worden wäre, ist erdichtet und von einem Blatte falsch aufgefaßt worden. Es hatte zwar in jener Straße ein Scandal wegen eines Streites mit öffentlichen Dirnen statt; allein der ganze Schaden beschränkt sich auf einige zerbrochene Fensterscheiben, und Niemand opponirte sich gegen den Polizeibeamten, welcher die Tumultuanten aufforderte, sich zu zerstreuen.

Ein Theil der Garnison war gestern wieder in die Casernen consignirt. — Die zahlreichen Erkrankungen unter den Truppen in der Hauptstadt und den umliegenden Lagern nehmen nicht ab.

— 29. April. Die Hrn. von Tocqueville, Gustav von Beaumont und Fr. von Corcelles sind nach Algier abgereist. Es ist die Absicht dieser drei Deputirten, den Zustand Algeriens zu prüfen und die Ergebnisse ihrer Nach-

Digitized by Google

forschungen sodann zu veröffentlichen. — Die »Gazette du Midi« berichtet, daß mit dem »Tancred« der älteste Sohn Lucian Bonaparte's, welcher nun den Titel Prinz von Canino führt, von Civita-Vechia zu Marseille angekommen ist. Er ist von seinem etwa achtjährigen Sohne begleitet. Der Prinz hatte schon öfter die Erlaubniß von der Regierung erhalten, eine Reise nach Frankreich zu machen.

Wiederum ein Beitrag zur hiesigen Sittengeschichte. Ein Hr. G... war in einem angesehenen Handelshause angestellt. Sein Gehalt stieg mit jedem Jahr, weil er ein vortreflicher Arbeiter war. Er besaß schon 6000 Fr. Ein künfte, die sich noch ansehnlich zu vermehren auf dem Punkt waren. Alles sicherte ihm und seiner Familie eine ehrenvolle Existenz. Doch die Eitelkeit seiner Frau untergrub dieselbe. Sie wurde vor einigen Wochen in einer Modehandlung auf der That ergriffen, indem sie einen kostbaren Stoff geschickt unter ihrem Mantel zu verbergen gesucht hatte. Auf die Polizeipräfektur geführt, wollte sie anfangs ihren Namen nicht sagen, doch endlich gestand sie ihn; man durchsuchte sogleich ihre Wohnung und fand eine Menge entwendeter Sachen. Ihr Mann war in dieser Zeit in seinem Comtoir beschäftigt und hatte keine Ahnung von dem Vorgang. Um zu frühstücken ging er in ein nahegelegenes Kaffeehaus. Hier mußte der Zufall einen Municipalbeamten hinführen, der bei der Verhaftung der Frau gewesen war, und die Sache als eine Tagesneuigkeit erzählte. Der unglückliche G. hört seinen Namen, alle Details überzeugen ihn, daß seine Frau die Schuldige ist. Ganz außer sich, jede Fassung verlierend, leiht er von dem Limonadier, der ihn kennt, 20 Fr., geht zu einem Waffenhändler in der Nähe, kauft ein Pistol und erschießt sich auf der Stelle. — Am andern Morgen war die unglückliche G. also Wittwe, ehrlos und ihre Kinder dem Elende Preis gegeben. Die Richter brachten ihr diese furchtbare Strafe in Anrechnung, und verurtheilten sie nur zu einem Jahr Gefängniß.

Belgien. (Lüttich, 29. April, 3 Uhr Nachmittags.) Ein beklagenswerthes Unglück hat sich diesen Morgen in der Kohlengrube der Société des Charbonnages et Hauts-Fourneaux d'Ougrée ereignet. Eine Gasexplosion hatte um 9 Uhr statt, und gleich gingen Boten vom Etablissement in verschiedenen Richtungen ab, um allen möglichen und nöthigen Beistand bei diesem traurigen Umstande zu sammeln. Die Arbeiter wurden inmitten ihrer Arbeit von der Explosion überrascht und man weiß noch nicht, welcher Ursache man sie zuschreiben soll. Wir haben an Ort und Stelle Nachrichten eingezogen. Bis jetzt fehlen etwa 20 Arbeiter bei dem Appel. Auf die erste Nachricht von dem Ereignisse haben sich der Dr. Raick, der Ingenieur Gernaert, der Conducteur Trasenster, der Direktor A. Behr, der Verwalter Bischer und der Ingenieur Plamat an Ort und Stelle begeben und sind in die Grube gestiegen. Diese Herren haben sich gleich mit allen Hülfsmitteln beschäftigt, die mit Hoffnung von Erfolg angewendet werden konnten. Hr. Goffart, Director der Gruben von Seraing und Hr. Buschenbach, Director der Grube von Sir-Bonniers sind gleich zu Ougree mit ihren Arbeitern angekommen, welche in Thätigkeit und Muth wetteifern, um ihren unglücklichen Kameraden Beistand zu bringen. Die Communalbehörden sind an Ort und Stelle. Der Hr. Pfarrer von Ougree läßt einigen aus dem Schacht hervorgezogenen Verwundeten seine Sorgfalt angedeihen. Die größte Ordnung herrscht im Etablissement.

Polen. (Von der polnischen Gränze, 24. April.) Die großartige Uebersiedelung einer Menge von Kronbauern aus einigen ziemlich dicht bevölkerten mittleren Gouvernements nach den südlichen Provinzen ist ein wichtiges Ereigniß, das auf die Entwickelung der großentheils fruchtbaren, aber menschenarmen Gouvernements Saratow, Ekatarinoslaw, Orenburg u. a. von unberechenbarem Einfluß seyn kann. — Die Nachricht, daß Rußland in diesem Jahr ein bedeutendes Heer gegen die noch immer nicht unterworfenen kaukasischen Völkerschaften senden werde, entbehrt allen Grundes; an Truppen hat es Rußland nie gefehlt, wohl aber macht das coupirte Terrain die Entwickelung großer Streitmaßen durchaus unmöglich. Der Kampf wird auch in diesem Jahr in der einzig erfolgreichen Weise, wie bisher fortgesetzt werden: man wird von Distanz zu Distanz Forts erbauen und so den Feinden allmählig immer mehr Terrain abgewinnen. — Ob die Hoffnung, daß bei Gelegenheit der Vermählungsfeier in St. Petersburg am 28. d. eine ausgedehnte Amnestie versprochen werden solle, in Erfüllung gehen wird, müssen die nächsten Tage lehren.

Afrika. Der letzte Courier von Konstantine hat nach Algier Nachrichten gebracht, welche dort eine außerordentliche Sensation gemacht haben. Durch Correspondenz erfährt man darüber Folgendes: Am 2. April hat General Negrier 8 wegen Ermordung mehrerer französischen Soldaten zum Tode verurtheilte Araber köpfen lassen. In der Stadt herrschte großer Schrecken. Die Araber wurden in 24 Stunden verurtheilt und hingerichtet.

Ein Marabout, der in Algier die Eingebornen zur Empörung gegen die Franzosen aufreizte und mit Abdel Kader Verbindungen unterhielt, wurde vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt und nach Verwerfung seines an den Generalgouverneur gerichteten Gnadengesuchs am 18. hingerichtet.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Bahrenhäuschen.

(Fortsetzung.)

Da hatten Roß und Reiter der Höhe Krone erreicht, und er erkannte manches Haus sogleich wieder, darin er oft wohl heitere Stunden verlebt; und er sah den kleinen, silbernen Fluß, darin er gebadet, darauf er Schlittschuhe gelaufen, und und sah die Pappeln des Gottesackers und die Kiefern zur Linken des Orts, und rechts das Schießhaus, wo er alljährlich, auch mit Soldaten spielend, lustige und zugleich auch recht saure Tage und Nächte verbracht. Und es ward ihm, als ob er nimmer von hier weggekommen, und doch fehlte ihm Eins noch, und fehlte ihm so sehr. Es war dieses Eine ja das Höchste, das Herrlichste unter Allem, was er wiederfinden wollte, und er munterte das treue Thier auf zu raschem Laufe, und erreichte bald die Thorfahrt des goldenen Ankers, den er sich zur Herberge erkoren. Und als er nun den braven Schimmel be-

Digitized by Google

schickt; und sich selbst vom Staube der vertrockneten Landstraße gesäubert, da eilte er, gefolgt von einem Trosse Kinder, wie man dies in kleinen Orten bei außergewöhnlichen Erscheinungen wohl bemerkt, der schmalen Neusorge, wo Juliens Verwandte ebenfalls wohnten, zu, aber das Herz arbeitete heftig, fast erstickend, und er mußte den raschen Gang mäßigen, und athmete tief auf.

Da blickte nun, als er die enge Gasse betreten, das aufmerksame Auge nach den Nummern der Häuser, damit er die nicht verfehle, die ihm Julie bezeichnet, und so kam er der Richtigen näher, und es fehlten nur drei noch, und jetzt nur zwei Häuser und... da tönte es von einem Fenster aus oberem Stocke: „Valentin!“ und als er die Thure dieses Hauses öffnete, war auch sein Mädchen schon die Stiege herabgeflogen, und lag am seligfrohen Herzen des Erwählten, dessen eiserner Tritt sein Kommen verrathen.

* * *

Am dritten Tage nach Valentins Ankunft, wo er, so wie täglich, seine liebe Julie besucht, und diese ihn Abends kurz vor neun Uhr bis zur Hausthüre geleitet, ihn dort mit herzlichem Kusse zur guten Nacht entlassen wollte, hielt der junge Mann des Mädchens Hand fest und fester in der seinigen, und verzögerte sein Abgehen von Minute zu Minute.

„Der Eigensinn Deines Onkels und der Tante“ — hob er an — „wird mir mehr und mehr unerträglich. Können sie wirklich Abends nach neun Uhr nicht mehr äußerhalb der Federn dauern, ei nun, so sollten sie doch mindestens Dich nicht zwingen, mich gehen zu heißen.“

„Du kennst nun einmal ihre Grillen“ — sprach Julie hierauf, — „wir sehen uns ja meistens den ganzen Tag.“

„Aber niemals „engenlos“ — versetzte Valentin. — Wenn der Alte nicht auf unsere Worte lauscht, so müht sich die Tante ab, keines zu verlieren. Du bist vor Gott längst mein; in zwei Monaten führe ich Dich zum Altare, und dann als mein geliebtes Weib in die Residenz. Brauchen sie sich etwa Deines Verhältnisses zu mir zu schämen? Warum gestatten sie Dir nicht, die herrlichen Maienabende mit mir im Freien zu genießen; wo man Paar an Paar lustwandeln sieht?

„Sie fürchten die üble Nachrede“ — entgegnete Julie — „fürchten, daß man sie des Leichtsinns beschuldigen werde.“

„Und wenn es nun“ — hob Rose hierauf im Ton der Aufforderung an — „wenn es nun ohne ihr Wissen geschähe?.... Und es kann so geschehen, wenn Du nur willst!“

„Lieber Valentin!“ — bat das Mädchen.

„Sieh', meine gute Julie,“ — fuhr dieser fort — „mir dringt gar oft aus tiefem Herzen ein warmes, recht inniges Wort herauf nach den Lippen, aber die lauernden Grenzjägeraugen, die Douanenblicke Deiner Verwandten, immer an meinem Munde hängend, sie treffen mich so eisig, mir scheint es dann Entheiligung des Herlichgemeinten, vor ihnen es auszusprechen, und ich dränge die Rede zurück. Vertrauen in meine Liebe hegst Du, warum willst Du mir die schönen Freuden, die das Verhältniß Innigverbundener bietet, aus Rücksicht für ein grämliches Paar alter Leute, deren Blut längst erkaltet, schmälern?“

„Schmälern?“ Deine Julie die Freuden Dir schmälern?“ — hauchte das Mädchen, und strich das schwarze Bärtchen von des Geliebten Munde, den sie dann liebevoll küßte, — „entbehre ich nicht, gleich Dir?“

„Verzeihe mir, Du mein Leben, mein Alles“ — sprach Rose zurück — „ich wollte Dich nicht kränken, ich meinte es nicht so. Aber sieh', Du hast ja den Schlüssel, ein Viertel auf zehn Uhr schlafen Deine Alten wie todt, und Du bist ja meine Braut, deren Ruf, deren Gemüthsruhe mir heilig!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Rossini's Geiz war nur ein Raptus, jetzt ist es seine Verschwendung und Großmuth. Nachrichten aus Bologna zufolge hat er sechsmal hundert tausend Francs zum Bau eines Spitals für arme alte Musiker ausgesetzt; seinem Arzte, der ihn von der letzten Krankheit heilte, gab er fünfhundert Piaster Honorar; noch mehr: Rossini gibt öffentlichen und unentgeldlichen Gesangunterricht! Wer weiß, mit welcher Gier er sonst jede Note, jeden Wink zu Golde zu machen suchte, der möchte diese Nachricht für einen Puff halten; aber sie soll wahr seyn.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 600 ist bis Ziel Lorenzi eine sehr freundliche durchaus helle Wohnung, im ersten Stocke, aus 2 heizbaren und 4 andern Piecen, einem geräumigen Vorplatze und einer besonders hellen Küche, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten bestehend, an eine stille Familie zu vermiethen.

Metzelsuppe
am
Donnerstag.

Da wird bei uns nach altem Brauch,
Ein Schweinchen abgeschlachtet;
Der ist fürwahr ein eckler Gauch,
Der solch ein Fleisch verachtet.
Es lebe zahm' und wildes Schwein!
Sie leben alle, groß und klein,
Die blonden und die braunen.

So säumet denn ihr Freunde nicht,
Die Würste zu verspeisen,
Und laßt zum würzigen Gericht
Die Becher fleißig kreisen.
Es reimt sich trefflich: Wein auf Schwein,
Und paßt sich köstlich: Wurst und Durst,
Bei Würsten gibts zu beißen.

Auch unser edles Sauerkraut,
Wir sollens nicht vergessen;
Ein Deutscher hat's zuerst gebaut,
Drum ist's ein deutsches Essen.
Wenn solch ein Fleischchen weiß und mild,
Im Kraute liegt, das ist ein Bild
Wie Venus in den Rosen.

Gastwirthschaft zum „goldnen Pfau“
am Theaterplatz.

Anzeige.

Das in meinem Zwinger zur allgemeinen Benützung auf-

Digitized by Google

gestellte Perspektiv ist am Sonnabend Abend abhanden gekommen. Wer darüber Aufschluß geben kann, darf sich einer angemessenen Belohnung versichert halten.

Friedrich Horn.

Einladung.

Bei den herannahenden langen Morgen erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß täglich von nun an schon früh 9 Uhr verschiedenes warmes und kaltes Gabelfrühstück zu haben ist, und empfehle mich zu denselben nebst meinen wohl schon bekannten ausgezeichneten, guten und billigen Weinen aller Art einem hochverehrlichen Publikum zu geneigtem Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Joh. Paul Bayer, zum goldnen Hahn hinterm Rathhaus.

Anzeige und Empfehlung.

In der Gastwirthschaft „zum goldnen Pfau“ am Lorenzerplatz ist von heute an von Morgens 9 Uhr an für kalte und warme Speisen zu einem tüchtigen Frühstück gesorgt, auch ein gutes Glas Wein, so wie braunes und Farnbacher Bier in bester Qualität zu haben.

Einladung.

Mittwoch, den 5. May 1841. Zum Vortheil der Pantomimisten und königl. Hofballettänzer aus München, als Beschluß ihrer Gastdarstellungen:

Erste Abtheilung.

1. „Polichinelle auf Stelzen.“ (Danse grotesque à la Carolle.) Ausgeführt von Hrn. A. La Roche.
2. „Violin-Concert: von Bériot, vorgetragen von Hrn. Weirelstorfer, Kunsteleve des königl. Hoforchesters in München.
3. „Steyrer-Pas de deux,“ getanzt von Frln. Balogh und Hrn. A. La Roche.

Zweite Abtheilung.

„Arlequins Liebesabenteuer als Bergknappe.“ Pantomime mit Ballet in 3 Aufzügen v. J. B. v. Seel. Musik von Kramer. (Mit neuen Scenen.)

Zu dieser Vorstellung laden ergebenst ein

Die Pantomimisten und königl. Hofballettänzer aus München.

Fahrgelegenheits-Gesuch.

Es wünscht eine Person eine billige Fahrgelegenheit nach Stuttgart. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 5. May. „Arlequins Liebesabenteuer als Bergknappe.“ Pantomime in 3 Abtheilungen v. J. B. v. Seel. Vorher wird Hr. Pellegrini die Gefälligkeit haben, eine Arie vorzutragen.

Donnerstag, 6. März. 3te Gastdarstellung des Herrn Pellegrini. „Die Puritaner.“ Große Oper in 3 Akten. Musik von Bellini. „Georg:“ Hr. Pellegrini als Gast.

Parterre-Abonnements-Billets werden bei dieser Vorstellung beim Kauf anderer Eintrittskarten als baare Zahlung nach dem Abonnements-Preis angenommen.

Gestorben.

Den 28. April.

Heister, Philipp Heinrich, Rathschmidtgesell.

Den 30. April.

Eichert, Joseph, Hofwarth auf der Eisenbahn in Gostenhof.

Hiesige Schrannenpreise

vom 27. April und 1. May.

	Höchster,	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 30 kr.	7 fl. 49 kr.	7 fl. — kr.
Waizen...	13 „ 30 „	12 „ 47 „	10 „ 15 „
Gerste....	7 „ 45 „	7 „ 19 „	7 „ 6 „
Haber.,.	5 „ 12 „	4 „ 50 „	4 „ 18 „

Das Korn ist gefallen um 14 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 25 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 2 kr. — Der Haber ist gestiegen um 1 kr.

Angekommene Fremde

vom 3. May 1841.

(Rothe Roß.) S. D. der Fürst Wrede m. Gem. v. Reichenschwand. Frau v. Schweitzer m. Schwester v. Frankf.

(Bayer. Hof.) Hr. Brandt m. Fam. v. London. Frau Baronin v. Herzeele, u. Hr. Bar. v. Herzeele, Part. v. Dresden. Hr. Scheler, Kfm. v. Brüssel.

(Strauß.) Hr. Stapfer, Kfm. v. Bergen. Hr. Rihler, Inspektor v. München. Hr. Lechner, Kfm. v. Augsburg. Freifräul. v. Horneck v. Aschaffenburg. Freifräul. v. Hartnagel v. Würzburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Hißmeyer, Kfm. v. Regensburg. Hr. Grießbeck, Fabr. v. Augsburg. Mad. Tempsky v. Prag. Hr. Neufeld, Hofsänger v. Detmold. Hr. Ruß, Stud. v. Wunsiedel. Hr. Johannes, Musikdirektor v. Bayreuth.

(Wallfisch.) Hr. Martini, Bürgermeister m. Fam. v. Schwabach. Hr. Besell, Kfm. v. London. Hr. Niebauer, Priv. v. Bayreuth. Mad. Würzburg v. Ansbach. Hr. Hartens, Architekt v. München.

(Roth. Hahn.) Hr. Pfahler, Kfm., u. Hr. Gabler, Oek. v. Spalt.

(Mondschein z. G.) Hr. Lenkersheimer, Kfm., u. Hr. Röhrig, Braucreibes. v. Scheinfeld. Hr. Dosbach, Architekt v. Amberg

(Kronprinz z. G.) Hr. v. Feuerbach und Hr. v. Stadler v. Bruckberg. Hr. Drunner, Aktuar v. Bamberg. Hr. Dölter, Fabrikbes. v. Eichstädt. Hr. Bayer, Oek. von Crailsheim.

Täglicher Kalender.

May. 5. Gotthard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 126.

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Donnerstag 6. May 1841.**

Inland.

Augsburg, 3. May. Eine für die ganze deutsche Industrie höchst wichtige Veranstaltung scheint hier demnächst zur Reife gedeihen zu wollen. Ergriffen von der Fruchtbarkeit der Idee einer jährlichen Versammlung der deutschen Fabrikanten, Manufacturisten und Techniker, die zu Anfang des gegenwärtigen Jahrs in einem Artikel der Augsb. Allg. Ztg. ausgesprochen und entwickelt worden war, beschloß der hiesige Fabrikantenstand nicht nur in dieser Sache die Initiative zu ergreifen, sondern auch mit den jährlichen Versammlungen einen bleibenden Verein zu Beförderung der Fabriken, Manufacturen und Künste in Deutschland zu verbinden. Vielfältige Berathschlagungen wurden gepflogen und die Ansichten bedeutender Industriellen anderer Vereinsstaaten eingeholt. Bestärkt durch den Beifall, der ihm von allen Seiten zu Theil ward, beschloß sofort der Fabrikantenstand von Augsburg die provisorischen Statuten des Vereins in Berathung zu nehmen, und dieselben Sr. Maj. dem König von Bayern, dem erhabenen Beschützer alles Großen, Gemeinnützigen und Nationalen zur Genehmigung einzureichen. Vor wenigen Tagen ist nun dieser Entwurf der Regierung von Schwaben und Neuburg zur Bevorwortung bei dem königl. Ministerium des Innern und bei Sr. königl. Maj. übergeben worden. Sobald die königliche Sanction der provisorischen Statuten erfolgt seyn wird, soll den Industriellen der deutschen Vereinsländer davon Mittheilung gemacht und zugleich Zeit und Ort der ersten Generalversammlung bestimmt werden.

Ausland.

Vom Niederrhein, 30. April. Die in neuerer Zeit allerorts stattgehabten Wälder-Ausrottungen sind in jeglicher Hinsicht keineswegs zu billigen. Die gewaltigen Baummassen ziehen während des Tages aus den über sie hinschwebenden Wolken eine Menge Feuchtigkeiten an sich, die sie des Nachts auf die Fluren der ganzen Umgegend linde wieder verbreiten, wodurch der zur Fruchtbarkeit so unentbehrliche Humus immerwährend hervorgebracht wird. Aus diesem Grunde haben die französischen Kammern nach allseitiger Berathung unlängst beschlossen, die in der Umwälzungszeit gar zu sehr weggehauenen Waldungen durch neue Anpflanzungen wieder herzustellen, jedoch nur auf solchen Terrains, die zu höherer Kulturart nicht geeignet sind. Möge unser Rheinland, das den eben so schönen als nützlichen Schmuck der Natur ebenfalls häufig verloren hat, Frankreichs Maßregel, wo es Noth thut, beherzigen, erwägend, daß die durch die Dampffahrten und Maschinen fort und fort steigende Konsumtion der Steinkohlen auch hinsichts des künftigen Brennmaterials Bedenken zu erregen anfängt. Wenigstens die Staatswaldungen zu erhalten, sollte man mit Ernst bedacht seyn.

Preußen. (Naumburg, 24. April.) Die hiesigen Blätter melden Folgendes: „Tilleda, ein Dorf mit 6 Rittergütern, circa 170 bis 180 Häusern und etwas über 1000 Einwohnern, im Kreise Sangershausen, unweit des ehemaligen kaiserlichen Residenzschlosses Kyffhausen, wo einst Kaiser Friedrich Barbarossa Hoflager gehalten, ist von einem traurigen, leider selbstgeschaffenen Unglück betroffen worden. Ein ziemlich zahlreicher Theil der Bewohner dieses Dorfes hat sich in diesen Tagen gegen die kgl. Beamten, welche die Flur-Separation daselbst zu ordnen beauftragt waren, empört. Es kam hier zwischen einigen der Betheiligten und den Beamten zum Wortwechsel und zu Gewaltthätigkeiten und Mißhandlungen der betreffenden Commissarien. Die Gensdarmerie mußte sich aus diesem Tumulte zurückziehen, bis die von Sangerhausen eiligst herbeigerufene Artillerie Garnison die Ruhe wiederherstellte. Dem Dorfrichter, der das Bessere dieser Separation und den Vorzug einer zweckmäßigen Vertheilung der Grundstücke auseinander zu setzen sich bemühte, soll sein Haus demolirt worden seyn. In Folge dieses unseligen Ereignisses ist von dem kgl. hohen Oberlandes-Gericht eine Deputation nach Tilleda commissarisch beordert worden und heute dahin abgereist, um die Untersuchung zu führen und nach derselben das Urtheil über die Schuldigen sogleich zu fällen, wobei es sich ergeben wird, ob man gegen die Landleute auch mit der gehörigen Vorsicht zu Werke gegangen sey, und ob man ihnen die Sache von allen Seiten auseinander gesetzt habe, um traurige Zerwürfnisse zu verhüten."

Berlin, 28. April. Es ist jetzt entschieden, daß die braunschweigische Regierung eine Bahn von Magdeburg nach Braunschweig und weiter auf ihre Kosten baut. Dieselbe wird im Laufe der nächsten Monate in Angriff genommen. — Die Conferenzen des Zollverbandes in unse-

Digitized by Google

rer Mitte dauern fort und werden nun erst in der Mitte des Mays zum Schluß kommen. Braunschweig hat sich dem Vereine genähert und wird wahrscheinlich dessen jüngstes Mitglied werden, wenn das Gouvernement in Braunschweig die Bedingungen annimmt, wie zu erwarten steht.

Nordamerika. Die Beisetzung der Leiche des tiefbetrauerten Generals Harrison fand am 7. April in Washington mit dem größten republikanischen Gepränge und unter dem Zuströmen einer zahllosen Volksmenge statt; in Rücksicht auf den militärischen Character des Verstorbenen war auch das Begängniß vorwiegend militärischer Art. Die Milizen des Bezirks Columbia, in welchem Washington liegt, und Contingente aus den nahen Städten Baltimore und Philadelphia boten, in Verbindung mit mehreren Abtheilungen Linienmilitär, einen imposanten Anblick dar; der Generalmajor Macomb, als Oberbefehlshaber des Landheeres der Union, eröffnete den Zug. In der Civilabtheilung gingen die höchsten Beamten der verschiedenen Justiz- und Administrativdepartements, der neue Präsident Tyler und einige vormalige Präsidenten, Gouverneurs der Einzelstaaten, die fremden Gesandten, die Mayors von Washington und anderen Städten. Die Leiche wurde vor der Hand auf dem Friedhofe in dem »Grabgewölbe für Congreßmitglieder« beigesetzt, um später nach der Familiengruft zu Berkeley in Virginien gebracht zu werden, wo die Harrisons seit vielen Generationen ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Großbritannien. (London, 29. April.) Nach dem »Courier« ist Hr. Tyler, der neue Präsident der vereinigten Staaten, ein Mann von gemäßigten Meinungen, und nicht ein Partheimann. Man glaubt, daß er das gegenwärtige Finanz- und Handelssystem seines Landes nicht gegen die Ansichten und Wünsche der Mehrheit seiner Mitbürger abändern werde.

Man liest im »Standart«: Ein Schiff, welches von den Bermuden, die es am 1. April verlassen, zu New-York angekommen war, bringt keine Nachricht darüber, ob der »President« bis zu diesem Datum die Bermuden erreicht hatte.

Frankreich. (Paris, 1. Mai.) Nach einer heute im »Moniteur« erschienenen Anzeige hat der König aus Anlaß seines Namensfestes und der Taufe des Grafen von Paris auf den Vorschlag des Conseilspräsidenten und Kriegsministers, des Marschalls Soult, 520 von den Kriegsgerichten zu verschiedenen Strafen verurtheilten Militären seine Gnade zu Theil werden lassen; 356 erhalten Erlaß des Uebereestes ihrer Strafe, 157 Strafmilderungen, 5 Erlaß der accessorischen Strafe der Unfähigkeit, ferner in der Armee zu dienen, und 2 Erlaß der accessorischen Strafe der Unfähigkeit, einen Grad in der Armee zu bekleiden.

Wie man vernimmt, ist sämmtlichen zu Disciplinarstrafen verurtheilten Nationalgardisten Amnestie ertheilt worden. Alle Nationalgardisten, die sich im Gefängniß befanden, sind auf freien Fuß gesetzt worden.

Ohngeachtet heute des Königs Namensfest gefeiert wird, sind die Arbeiter an den Fortifikationen nichts destoweniger in voller Thätigkeit; sie sind fast eben so zahlreich, wie an den übrigen Wochentagen.

Die stenographische Correspondenz behauptet, nach Londoner Briefen, die Gesundheit des Prinzen Albert sey sehr angegriffen, die Aerzte haben ihm eine Reise nach Deutschland angerathen.

Die Herzogin von Orleans hat kürzlich einer lutherischen Versammlung in der Kirche der Rue de Provence vorgesessen, die eine Summe von 25,000 Frcs. für christliche Missionäre zusammenbringen will.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Bahrenhäuschen.

(Fortsetzung.)

Julie neigte das herrliche, verschämte Gesicht an die Brust des Geliebten, und blieb längere Zeit stumm. Da richtete Valentin das braune Engelsköpfchen in die Höhe und küßte des Mädchens schönes, jetzt halb geschlossenes Auge, Julie aber entwandte sanft sich seinem Arme und flötete ihm zu:

»Komme nach zehn Uhr wieder!«

In den Blättern der Pappeln und der Trauerbirken des Friedhofes wehete leise Nachtluft und verursachte ein unheimliches Rauschen. Im halbverfallenen Thurme der alten Stadtmauer unfern davon, krächzte die Eule, — aber an des Geliebten Brust geschmiegt, fühlte Julie sich beherzt und stark, und ging in die heitere Laune Valentins ein, bis sie plötzlich ein hoher Ernst überkam, und sie stehen blieb. Sie standen am Grabe der Mutter.

Das Mädchen hatte den Geliebten nicht warten lassen, als er kam, sie abzuholen, wie sie ihm geheißen. Am untern Ende der Neusorge saßen, — nach dem Gebrauch der Kleinstädter — die Hausbewohner vor den Thüren, und den Bemerkungen dieser zu entgehen, folgte sie ihrem Valentin auf das Feld des Todes.

»Sie hat recht wohlwollend über Dich gesprochen« — sagte Julie am Grabe der Mutter zu Rose und legte den schönen, vollen Arm auf seine Schulter — »könnte sie doch das Glück ihres Kindes, für das sie so oft entbehrte, nun theilen!«

»Ihr ist wohler dort, als es ihr hier war, wo sie mit Sorgen kämpfen, wo sie das geliebte Kind in Mangel sehen mußte,« — hob Valentin hierauf an. — »Sie blickt« — fuhr er fort — »segnend aus der Höhe auf uns herab, und die freundliche Gestaltung unseeres Lebenslooses mehrt die reinen Freuden des Himmels für sie.«

»Meinst Du?« — redete Julie zurück und wiegte wie in leisem Zweifel das schön umlockte Haupt — »meinst Du, daß den Verstorbenen ein Rückblick vergönnt auf das niedere Seyn und Thun der Ihrigen?«

»Gewiß, meine Julie« — erwiederte Valentin — »unsere Welt liegt nicht außerhalb dem Bereiche des Auges der Seligen!«

»Und wie dann, mein Valentin« — fragte das Mädchen — »wie dann, wenn Kinder anderer Eltern von Trübsal und Noth verfolgt, jeden Tag vergebens sich abmühen, die Nothdurft zu erschwingen? jede Nacht ruhelos durchjammern? Wie dann, mein Geliebter? Müßte dann der Rückblick dieser Eltern nach unten nicht herben Wermuth in die Schaale der Seligkeit mischen?«

»Sie wissen es« — entgegnete Rose — »wie bald der

Digitized by Google

Ihrigen Jammer enden, wie bald der Arm der Verfolgung erlahmen wird. Ihr Blick durchdringt die Schleier der Zukunft, sie wissen voraus, daß die Niedergedrückten bald von allmächtiger Hand aufgerichtet, von liebender Hand eingeführt werden zur Seligkeit, die sie schon umfangen.«

Da schlang das Mädchen beide Arme um den Hals des gottgläubigen Bräutigams, und die Lippen der Liebenden eineten sich zum langen innigen Kusse.

* * *

Der Nachtwächter wunderte sich gewaltig, als er in der Neusorge zehn Uhr abrief, während es jedoch fast Eilf war, und ihm ein Troß Bewaffneter entgegen trat. Er hatte eben noch Zeit an eine Hausthüre zu treten, an der ein Vorbau eine Nische bildete — denn kein Teufel hätte ihn zu fliehen vermocht, obgleich er vorzog, die Kommenden nicht anzureden — und erkannte ehrsame Bürger je nach Umständen mit Säbeln, Flinten, Hacken oder Spaten bewaffnet, wie sie, augenscheinlich muthentflammt, dem Gottesacker entgegen zogen.

»Ich gebe Euch mein heiliges, theures Ehrenwort« — sagte, als der Zug, am Thore des Friedhofes angelangt, vorwärts zu dringen zögerte, der Schneidermeister Lämmlein — mit diesen meinen Augen allen beiden habe ich die riesengroße Geistergestalt gesehen. Sie hatte einen feuerrothen Kopf und kleine Glöckchen an den Füßen.«

»Aus welcher Gegend kam sie Dir denn entgegen?« — fragte Häberlein, der Wollkämmer.

»Ich erblickte sie« — berichtete Jener — »in der Nähe des Bahrenhäuschens, und sie hatte etwas unter dem Mantel, das einer menschlichen Gestalt glich: wahrscheinlich einen jüngst Verstorbenen.«

»Lieber Gott!« — fiel Schmalbauch, der Kürschner, ehrenhalber seufzend, ein — »vielleicht meine Schwiegermutter! — Nun, die bringt er wieder! Aber wie er sie nur muß heraus bekommen haben? ich blieb bei der Beerdigung doch am Grabe stehen, bis dieses völlig zugeschüttet war. Man hat Exempel von Wiederkommen!«

»Mit den Erzählungen ist es nicht abgethan« — zürnte Weichling, der Bürstenmacher — »wollen wir den Geist einfangen, so müssen wir das Bahrenhaus dicht umzingeln.«

»Aber in einem weiten, weiten Kreise« — zitterte Haase, der Bordenwirker — »ganz nahe bringt ihr mich nicht hin, es gibt welche, die Feuer speien!«

»Dreckseele!« — recitirte mit Pathos der Bücherverleiher Hellauf, dem das Lagerbier heute ganz vorzüglich gemundet — »man sollte Dich in eine Sauhaut nähen und mit Hunden hetzen lassen!«

»Keine Schmeichelein!« — witzelte Kalb, der Abschreiber. — »Laßt uns vorwärts ziehen, was stehen wir hier?«

Weichling ergriff die Arme der beiden Zunächststehenden, und die übrige Mannschaft der Nachtexpedition folgte übel oder böse den Voranstretenden bis auf des Gottesackers Mitte, von wo aus man auseinander ging und das kleine Haus im Halbkreise umschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Am 20. April früh, vor Tagesanbruch, schlich sich in Prag ein Dieb in das Haus eines dortigen Professors, welches noch nicht völlig ausgebaut ist. Eine fürchterliche Strafe ereilte den Dieb, ein Balken, auf den er unvorsichtig trat, gab nach, er stürzte herab, und brach sich das Genick. Früh erschracken die Arbeiter nicht wenig, als sie einen todten, mit einem Balken bedeckten Mann dort fanden, der wie ein Weib gekleidet, mit Schnürbrust und Weiberröcken versehen war. Er hatte mehrere gestohlene Sachen bei sich.

Eine Diamantgrube

ist gegen Schluß des v. J. auf der malayischen Insel Sumatra im Districte Doladulo eröffnet worden, welche eine erstaunungswürdige Ausbeute giebt, und hierin sowohl in Rücksicht der Menge, als auch der Größe und der Reinheit dieser Edelsteine die vorzüglichsten Diamantminen von Borneo überbieten soll.

Am 7. Februar, wo zu London ein so heftiger Wind herrschte, daß er nach der Versicherung der dortigen Blätter Hunderte von Hüten u. dgl. entführte, und unzählige spaßhafte Scenen veranlaßte, wandelte ein elegant angezogenes, dem Anscheine nach, junges Frauenzimmer über die Blackfriarsbrücke, die eine Hand im Muff, die andere mit der Haltung eines an einem Sammthut vom neuesten Schnitt befestigten kostbaren Schleiers beschäftigt. Da kommt ein Windstoß und lüftet die Säume ihrer Gewänder gar zu unverschämt in die Höhe; sie läßt den Schleier einen Augenblick fahren, um dieses Basrelief wieder in Ordnung zu bringen. In diesem Augenblicke aber entführt ihr die vermuthlich scheelsüchtige Windsbraut Schleier sammt Hut und Unterhäubchen, dazu aber auch — o wehe! — ihr gesammtes Haar, das in agaçanten Locken ihre Schläfen und Wangen umringelt hatte. Die scheinbare »Miß noch in den Zehnern,« wie die Engländer sagen, stand, wie vom Schlage gerührt, als eine haarlose hohe Vierzigerin da, ein unauslöschliches Gelächter schallte rings um sie her: Da ergreift einer von den Umstehenden, vom Mitleiden mit der vor Beschämung fast Besinnungslosen ergriffen, sein Taschentuch, schlingt es ihr rasch um's Haupt, führt sie zu einem eben vorüberfahrenden leeren Miethwagen und fährt mit ihr nach ihrer Wohnung.

In mehreren Theilen Englands haben die Bauern beschlossen, das widerrechtliche Betreten ihres Grunds und Bodens bei Jagden nicht mehr zu gestatten.

Anzeigen.

Einladung.

Bei den herannahenden langen Morgen erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß täglich von nun an schon früh 9 Uhr verschiedenes warmes und kaltes Gabelfrühstück zu haben ist, und empfehle mich zu denselben nebst meinen wohl schon bekannten ausgezeichneten, guten und billigen Weinen aller Art einem hochverehrlichen Publikum zu gemigtem Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Joh. Paul Bayer, zum goldnen Hahn hinterm Rathhaus.

Zu vermiethen.

In Nro. 89. der Karlsstrasse ist ein kleines möblirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Digitized by Google

Eheliche Verbindung und Empfehlung

Unsere am 2. d. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen unsern schätzbaren Anverwandten und Freunden hiemit ergebenst an, und bitten um Ihre fernere Freundschaft und Wohlgewogenheit. Auch bitten wir unsere hochzuverehrende Nachbarschaft um freundliche Aufnahme in Ihrer Mitte und um geneigtes Wohlwollen.

Nürnberg, den 5. May 1841.

Carl Nicolaus Apel,
Margaretha Apel, geb. Nüzelberger von Poppenreuth.

Auch empfehle ich mich meiner sehr werthen Kundschaft, so wie einem verehrten Publikum, mich noch ferner mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Carl Nicolaus Apel, Buchbinder und Ledergalanteriewaaren-Arbeiter.
Neue Gasse S. Nro. 1176.

Metzelsuppe

Heute

Donnerstag.

Da wird bei uns nach altem Brauch,
Ein Schweinchen abgeschlachtet;
Der ist fürwahr ein eckler Gauch,
Der solch ein Fleisch verachtet.
Es lebe zahm' und wildes Schwein!
Sie leben alle, groß und klein,
Die blonden und die braunen.

So säumet denn ihr Freunde nicht,
Die Würste zu verspeisen,
Und laßt zum würzigen Gericht
Die Becher fleißig kreisen.
Es reimt sich trefflich: Wein auf Schwein,
Und paßt sich köstlich: Wurst und Durst,
Bei Würsten gibts zu beißen.

Auch unser edles Sauerkraut,
Wir sollens nicht vergessen;
Ein Deutscher hat's zuerst gebaut,
Drum ist's ein deutsches Essen.
Wenn solch ein Fleischchen weiß und mild
Im Kraute liegt, das ist ein Bild
Wie Venus in den Rosen.

Gastwirthschaft zum „goldnen Pfau" am Theaterplatz.

Logis-Gesuch.

Ein Herr sucht täglich bei soliden Personen eine reinliche Wohnung ohne Möbeln von 2 Zimmern, 2 Kammern, 1 Küche, Holzlage und wo möglich die Bedienung dazu, doch ist solches nicht gerade Bedingniß. Das Nähere in S. Nro. 329.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 6. May. 3te Gastdarstellung des Herrn Pellegrini. „Die Puritaner." Große Oper in 3 Akten. Musik von Bellini. „Georg:" Hr. Pellegrini als Gast.

Parterre-Abonnements-Billets werden bei dieser Vorstellung beim Kauf anderer Eintrittskarten als baare Zahlung nach dem Abonnements-Preis angenommen.

Gestorben.

Den 1. May.

Haller v. Hallerstein, Christoph Hannß Joachim, Freiherr, Pfleger zum h. Kreuz, bei St. Johannis.
Nieberlein, Johann Konrad, Schuhmachermeister.
Fürst, Anna Elisabetha Sophie, Wirth und Essigfabrikanten-Töchterlein.
Brand, Anna Barbara Wilhelmina, Kammmachermeisters-Töchterlein zu Steinbühl.

Den 2. May.

Fembo, Susanna Maria, Kunsthändlers-Gattin.

Den 3. May.

Renz, Konrad Lorenz, Messinggeschmeidmachers-Söhnlein.
Gackstetter, Karolina Augusta, Güterbestätters-Gattin.

Angekommene Fremde

vom 4. May 1841.

(Rothe Roß.) Frau Hofräthin v. Haf-, u. Hr. v. Schaff, Rentier v. Dresden. Hr. Dr. Richter v. Zürich.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Wachtmeister, Kammerherr v. Schweden. Hr. Wagner, Rittergutsbes. v. Prag. Hr. Mottau, Ksm. v. Frankfurt.

(Strauß.) Hr. Wedeking, Maler v. Bremen. Hr. Mösch m. Gattin v. Lindau, Hr. Engert v. Augsburg, Hr. Grosch v. Ruhla, Hr. Zinner v. Bayreuth, Hr. Leh v. Obersletten, u. Hr. Dicke v. Barmen, Kflte. Frln. Schläpfer u. Frln. Baumann v. Zürich. Hr. Stellmacher, Apotheker mit Fam. v. Kronach. Hr. Griesbach, Stud. theol. v. Erlangen.

(Bl. Glocke.) Freifräul. v. Besserer v. Ulm. Herr Fleischmann, Ksm. m. Fam. v. Würzburg. Hr. Dollfuß, Buchhändler v. Ansbach. Hr. Lantenschlager, Priester von München. Hr. Theiler, Weinhändler v. Vorchheim. Frln. Hoffmann v. Ansbach.

(Berlin. Hof.) Hr. Tuppert, Stud. Med. v. Wunsiedel.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Rainer u. Hr. Schuster, Priv v. Beilngries. Hr. Müller, Ksm. v. Markbreit.

(Kronprinz z. G.) Hr. Ebenauer, Pfarrer v. Berolzheim. Hr. Louerdi, Landarzt v. Rügland. Hr. Spindler, Forstgehilfe, Hr. Goldmann u. Hr. Neumark, Kflte. v. Schwabach. Hr. Weiler u. Hr. Schmidt, Kflte. v. Chemnitz.

Täglicher Kalender.

May. 6. Dietrich.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung

Nro. 127.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 7. May 1841.

Inland.

München, 4. May. Der gestrige Namenstag der Kaiserin von Rußland wurde auch in der hiesigen griechischen Kirche durch einen Gottesdienst gefeiert, welchem wieder der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg und eine zahlreiche Versammlung der Russen und Griechen beiwohnten.

Ausland.

Sachsen. (Altenburg, 27. April.) Der letzterwähnte Unfug in Rouneburg war die Folge einiger, in einer Zeugfabrik angestellten, Schönherrscher Webestühle, welche am 26. März um 10 Uhr Abends von einer großen Zahl Zeugmachergesellen zerstört wurden, weil nach Anwendung jener Maschinen die Fabrikbesitzer weniger Menschen beschäftigen würden. Eine Criminal-Untersuchung ist bereits eingeleitet, und ein Militär-Commando von 80 Mann zur Sicherheit dorthin detachirt.

Freie Städte. In Hamburg erregt sehr viel Aufsehen und gerechten Unwillen, daß zwei Schiffe dortiger Eigenthümer von englischen Kreuzern wegen gegründeten Verdachts, daß sie Sclavenhandel getrieben, weggenommen wurden. Man ist entrüstet über solche Entehrung einer deutschen Flagge und hofft exemplarische Bestrafung dieser Seelenverkäufer.

Großbritannien. (London, 30. April.) Mit größter Spannung sieht das Publikum der Darlegung der Intentionen des Ministeriums in Betreff der Finanzen entgegen. Heute Abend soll im Unterhaus das Budget vorgelegt werden. Das Mißglücken der Morpeth'schen Bill über die Registrirung der irischen Wähler hat auf dem Fondsmarkte keinen besondern Eindruck hervorgebracht.

Man liest im „Courier": Wir haben noch keine Nachricht von dem Dampfboote „President."

Frankreich. (Paris, 2. Mai.) Die Gratulationsrede des Grafen Appony im Namen des diplomatischen Corps lautet: „Sire, Sie kennen die Gesinnungen des diplomatischen Corps für Ihre königliche Person; wir ergreifen mit Beeiferung die Gelegenheit, welche der Jahrestag des Namensfestes Ew. Majestät darbietet, um die Ehre zu haben, Ihnen dieser Gesinnungen Huldigung zu erneuen. Beständig in unsern Wünschen für alles, was mit dem Glücke Ew. Maj. zusammenhängt, schätzen wir uns glücklich, daß es uns vergönnt ist, Ihnen dieselben bei einer feierlichen und ihrem väterlichen Herzen so theueren Gelegenheit auszudrücken. Die Taufe des Grafen von Paris wird für Sie und für Ihre erlauchte Familie ein Anlaß hoher Freude und Hoffnungen und für uns ein Pfand der Fortdauer der Wohlthaten seyn, welche die Vorsehung Ihnen und Ihrer Familie bis auf diesen Tag verliehen hat. Dies, Sire, sind bei dieser Gelegenheit unsere Wünsche und Erwartungen, und wir ersuchen Ew. Maj., dieselben mit unseren ehrfurchtsvollen Beglückwünschungen zu genehmigen." — Der König antwortete: „Das diplomatische Corps kennt den Werth, den ich auf die Gesinnungen lege, welche Sie mir in seinem Namen ausgedrückt haben. Es gereicht mir zu inniger Freude, dieselben in dem Augenblicke zu vernehmen, wo wie Sie sagen, die Feier der Taufe meines Enkels für meine Familie und für mich ein neues Pfand der göttlichen Obhut ist, von der wir bereits so viele Beweise erhalten haben. Indem ich Ihnen für die Wünsche danke, welche Sie mir darbieten, ersuche ich Sie, den Ausdruck derer entgegenzunehmen, die ich für das Glück der Souveraine hege, welche Sie bei mir repräsentiren."

Gestern Abend waren einige besorgliche Gerüchte in Paris verbreitet. Es hieß, die französischen Truppen in Algerien hätten in einem Treffen mit den Arabern eine Niederlage erlitten und der Herzog von Aumale wäre schwer verwundet worden; die Regierung werde diese Nachrichten erst nach den Festlichkeiten bekannt machen. Wir haben jedoch heute Briefe aus Algier vom neuesten Datum erhalten; sie melden, daß sich die Truppen nicht vor den ersten Tagen des May in Marsch setzen würden. Demnach sind wir zu glauben geneigt, daß jene Gerüchte keinen Grund haben.

Diesen Morgen besuchten wir die Kirche Notre-Dame. Die Vorbereitungen aus Anlaß der Taufe des Grafen von Paris sind nicht von besonderer Pracht. Inmitten des Kreuzes der Kirche steht das Taufbecken; auf beiden Seiten befinden sich zwei große Tribünen. Die Pfeiler des Schiffes sind mit carmoisinrothem, mit goldenen Franzen besetztem Sammt behängt; an den Capitalen der Säulen prangen Trophäen und Tricolor-Fahnen. Die Lehne der Galerien des Umkreises ist roth ausgeschlagen. In den

Digitized by Google

Nischen des Schiffes sind Medaillons von Heiligen angebracht. Eine Art Pavillon, von Bronzefarbe, ohne Decorationen, ist am Eingange des Portals aufestellt. Ueber der Galerie der Könige, an der großen Facade, befindet sich eine Reihe von fünfzig Tricolor-Fahnen. Auf der Spitze der Thürme wehen zwei Tricolor-Oriflammen, und von der großen Galerie hängen drei gewaltige Tricolor-Bandelores herab. — Um 8½ Uhr besetzte die Municipalgarde die Quais, über welche der Zug gehen sollte; auf verschiedenen Punkten waren Bataillone von der Linie aufgestellt. Um 10½ Uhr setzte sich der Cortège in Bewegung und erreichte um 11 Uhr die Kirche Notre-Dame. Ueber 100,000 Personen waren auf den Quais du Louvre, de la Megisserie und dem Pont Notre-Dame zusammengehäuft, die in dem Programm bezeichnet waren. Als aber der Cortège an dem Pont du Carousel anlangte, ließ ihn der Polizei-Präfect plötzlich die Richtung ändern, und es bewegte sich nun der Zug nach der Kirche Notre Dame über den Pont du Carousel, den Quai Malaquai, den Quai Conti, den Pont Neuf, den Quai des Orfèvres und den Quai du Marché neuf.

Marseille, 26. April. Aus der Untersuchung gegen die 31 Republicaner, welche in Carpentras nach dem hiesigen bekannten Vorfalle verhaftet wurden, geht bis jetzt hervor, daß in dieser Stadt ein republikanischer Klubb bestand. Durch Geständnisse eines der Gefangenen kam man auf die Spur des Locals, wo sie ihre Sitzungen hielten, nämlich in einem Keller, no in der Runde herum viele große Steine lagen, als Sitze dienend; in der Mitte befand sich ein Stein, viel größer als die andern, der für den Präsidenten bestimmt war; dort fand man viele wichtige Papiere, Waffen und mehrere Fässer Pulver. In der Nacht, wo die tolle Bewegung hier ausbrach, waren sie alle in diesem unterirdischen Gewölbe versammelt und erwarteten das verabredete Zeichen, um dann Carpentras an allen vier Ecken anzuzünden und zu plündern. In den vorgefundenen Statuten schwuren sie „Krieg den Palästen und Ermordung der reichen Familien, Achtung aber den Hütten". Ein neu aufgenommenes Mitglied wurde jedesmal um Mitternacht mit verbundenen Augen hereingeführt und mußte den Schwur leisten, nach der Formel, die man ihm vorlas; wenn ihm die Binde von den Augen fiel, sah er 12 Pistolen auf seine Brust gerichtet, welche bei dem geringsten Wankelmuth, den er während des Vorlesens bezeigt, ohne weiteres auf ihn losgedrückt worden wären. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 200. Die verhafteten Individuen sind größtentheils Handwerker und heruntergekommene Bauern. Die Gerichtsbehörden, welche diese Untersuchung betreiben, erhielten seitdem die fürchterlichsten Drohbriefe, lassen sich aber dadurch nicht einschüchtern.

Lyon, den 14. April. Es wird aus Lausanne hierher gemeldet, man richte im Schlosse von Prangin Gemächer für die Königin Marie Christine ein, glaube jedoch, die Königin werde, wenn sie Lyon verlassen, zuvor nach Paris gehen. Der Reparateur de Lyon meldet, die Königin werde einen Monat in Lyon verweilen und von dort einen Ausflug nach Paris machen, um der Taufe des Grafen von Paris beizuwohnen. — Es sind hier einige bedeutende Fallissements ausgebrochen, die große Unruhe in der hiesigen Handelswelt erregen.

Türkei. (Semlin, 25. April.) Nachrichten zufolge von der bulgarischen Gränze scheint das ganze Land in Anarchie gerathen zu seyn. Die Post aus Konstantinopel, die schon vor vier Tagen hätte eintreffen können, ist noch nicht da, und man besorgt, daß der Tartar, der einige Gelder bei sich hatte, von den Insurgenten ausgeplündert und ermordet worden sey. Furchtbar sollen die Albanesen auf dem flachen Lande Bulgariens hausen; ihre Plünderungen und ihre Brutalität, die bereits vor dem 6. d. begonnen hatten, scheinen zum Theil die Bewegung der Christen beschleunigt zu haben. Die Türken jedoch behaupten, daß die völlige Indisciplin erst nach dem Ausbruch der Insurrection unter den albanesischen Truppen eingerissen sey. Daß die Revolution ihre Verzweigungen auch in Serbien habe, bezweifelt hier Niemand. Ob der Fürst Michael oder sein Vater Milosch irgend einen Antheil daran haben, ist schwer zu bestimmen.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Bahrenhäuschen.

(Fortsetzung.)

Man hatte sich Schweigen zum Gesetze gemacht, doch Hellauf fühlte sich heut ganz besonders zum Sprechen, und zwar zum recht lauten Sprechen, dispenirt, dies zog ein einstimmiges, gleichzeitiges Verbieten seines Geschwätzes nach sich, und mußte einem etwaigen Feinde sogleich die Nähe seiner Vernichter verrathen.

Lange mußten die Tapfern so stehen. Die Nacht war kühl, und vermehrte dadurch das gelinde Fröstein, das bei den Meisten sich schon früher eingestellt. Man bemerkt es häufig, daß Furcht diejenigen, die sie beschleicht, singen, pfeifen oder, obwohl allein, laut sprechen macht. Auch außer Hellauf fühlten später Mehrere den Drang laut zu werden, sprachen für sich, oder traten dem nächsten Posten näher zum vertrauten Redetausche.

Da schlug es auf dem Magdalenenthurme das zweite Viertel der Geisterstunde, und ein Gerassel und Werfen und Poltern ward im Bahrenhäuschen vernehmbar. Die ehrsamen Bürger, welche dem Gebäude am nahesten standen, fanden es gerathen, sich etwas zurück, oder seitwärts nach mehreren Kameraden hin, zu ziehen. — Da öffnete sich die Thüre, der gefürchtete Geist, dem man Vernichtung geschworen, ward sichtbar, weiß verhüllt mit rothem Haupte, wie ihn der Schneider gesehen; mit Glöcklein an den Füßen, eine menschliche Gestalt unter dem weiten Mantel, wie ihn Lämmlein auf seine heilig theure Parole beschrieben.

In bangem fürchterlichem Schweigen traten die Helden Schritt um Schritt rückwärts, der Leihbibliothekar aber sank in die Knie und stöhnte:

„Spiegelfechterei der Hölle!"

De ertönte, vom Geiste geblasen, die Trompete, als ginge es direkt zum Weltgerichte, und fern in die Lüfte schmetterte es:

„O, Ewigkeit, Du Donnerwort!" —

Und durchdonnert sanken die Braven, das Weltgericht

Digitized by Google

wahrscheinlich schuldbewußt fürchtend, auf's erstarrende Antlitz und die Allermuthigsten nur wagten es mit halbem Auge aufzublicken, und sahen den Geist mit seiner Beute der Neujorge zuschreiten. Daß keiner aus der Mitte der Unerschrockenen ihm nachging — »einem fliehenden Feinde soll man goldene Brücken bauen« — bedarf wohl keiner Erwähnung.

* * *

Valentin erfreute sich des Wiedersehens mancher ihm lieben Bekannten aus der Vorzeit, und sah sich täglich von ihnen zu Besuchen eingeladen, oder aufgefordert mit ihnen öffentliche Orte zu besuchen, denn Jeder fühlte sich geschmeichelt, und erregte wohl auch die Eifersucht Anderer, der an der Seite des stattlichen Garde-Staabstrompeters aus der Residenz einherschreiten durfte. Der Magdalenenthurm war allerdings der letzte Ort nicht, den Rose besuchte, und Herr Mahlmann schloß den ehemaligen Lehrling mit wahrhaft väterlicher Freude in seine Arme. Auch Louise, noch immer in lieblicher Frische, reichte dem früheren Hausgenossen die Hand, während ihr sonst so lebendig beschäftigtes Auge, vor dem Blicke des Seinigen, sich doch manchmal nach dem Boden neigen wollte. Doch hegte der gutmüthige Valentin keinen Groll auf die, die wohl eigentlich früher seine Trennung von dem Mädchen seiner Liebe veranlaßt; er hatte ja, entfernt von der Theueren, ein Glück gefunden, das ihm in der Lehrstadt nicht geworden wäre, das sein Mädchen nun mit ihm theilen, durch diese Theilung ihm vollenden sollte.

So verlebte Valentin recht heitere Tage; Stunden seliger Wonne aber brachte ihm jeder Abend, und die Liebenden fanden sich bei den Hügeln der Schlafenden recht heimisch. Da war es eines Abends, als habe der April einen Tag lang zu regieren vergessen, und begehre gerade heute noch einmal das Regiment. Wilde Winde zerzausten die Pappeln und wüthete in den Akazien. Ein feiner Regen ging kältend nieder, da suchten die Liebenden Schutz am kleinen Bahrenhause. Aber sie waren wenig nur gesichert vor dem heftiger werdenden Unwetter, und Valentin versuchte die Thüre des alten Gebäudes zu öffnen. Unter dem Drucke seiner Hand wich die Verwitterte unschwer zurück, und die an des Geliebten Seite starkmuthige Julie trat mit ihm ein. Schauer wollte aber doch das Mädchen befallen, als ihr Fuß jetzt an ein Bündel Seile stieß, mit denen so viele Hundert Todtenruhen in die düsteren Kammern hinabgesenkt worden; größere Schauer noch wollten ihr werden, als unter der Liebenden Fußtritten menschliche Gebeine und Schädel rasselten, die der bequeme Todtengräber, statt sie im etwas entfernten Beinhause zu bergen, hier gesammelt. Aber im Arme des muthigen Soldaten wehrte sie die Furcht ab, und fand, an seiner Seite in einer dortstehenden Bahre einen Sitz, einladend und behaglich, als füllten Eiderdunen die schwellenden Polster.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Lord Asburnham kaufte 1825 zu Kahira einen goldenen Siegelring, welcher nach dem Ausspruch der gewichtigsten Alterthumsforscher, wo nicht Pharao selbst gehört hatte, doch aus der Periode Thotmes III. stammt. Er war in einem Grabe zu Sakkare, der Nekropolis von Memphis, entdeckt worden, wo er einer Mumie, die ganz bis zu den Zehen und Fingern in Gold gehüllt, und mit Hieroglypheninschriften bedeckt gewesen, vom Finger gezogen worden war. Dieser merkwürdige Ring gerieth nebst andern ägyptischen Alterthümern in die Hände griechischer Seeräuber, welche das Fahrzeug, worin sie nach England gebracht werden sollten, kaperten und nach Syra führten. Von da kam er nach Konstantinopel und vor eilf Monaten ungefähr nach England, wo er durch eine gewiß äußerst seltsame Fügung des Zufalls eben wieder in den Besitz Lord Asburnham's gekommen ist! Er besteht ganz aus dem reinsten und feinsten Gold und ist massiv. Das Siegel dreht sich um eine Walze, ist also ein sogenanntes Walzinsiegel, und gewährt zwei Abdrücke, die für dieses Metall von ganz außerordentlicher Zartheit und Schärfe sind. Außer der Angabe, daß der Name »Ptha,« der Schutzgottheit von Memphis, darin eingegraben, kommt vor der Hand leider nichts Näheres über die beiden Gravuren dieses Ringes vor, welcher zu der Art gehört, die in Aegypten »Tebet« genannt wird. Vorstehende Mittheilung ist einer Abhandlung von Bonomi enthoben, welche vom Grafen von Clare in der neuesten Sitzung der kgl. großbritanischen Literaturgesellschaft vorgetragen worden ist.

Die Kosten der Abholung der Leiche Napoleon's und der Beisetzung in dem Invalidendome betrugen 1 Million 800,000 Frcs. Nun ist noch das Grabmal in der Kirche zu errichten, das wenigstens eine halbe Mill. Frcs. kosten wird, ob es gleich ganz einfach werden soll.

In der jetzigen Gemäldeausstellung in Paris bemerkt man mit Verwunderung eine ungewöhnlich große Menge religiöser Gemälde, als wende sich die Kunst und folglich die Neigung des Publikums diesen Gegenständen wieder zu. Die Pariser Journalisten weisen aber eine solche Deutung ernstlich zurück und erklären den erwähnten Umstand für nichts weiter als einen Zufall.

In Leipzig kamen im vergangenen Jahre zweimalhunderttausend Fremde an.

(Berlin, 24. April.) Vor einigen Tagen wurde hier beim Abreißen eines Hauses, welches zur Vergrößerung der Post angekauft wurde, ein Schatz von 60,000 Thlr. Gold, größtentheils in Münzen von Albrecht dem Bären, vorgefunden.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß ihm die obrigkeitliche Erlaubniß ertheilt worden ist, die

Zahn-Composition

von dem Herrn Medizinalrath Dr. Torriglia in Turin dahier verkaufen zu dürfen.

Dieser Composition ist in den meisten Städten Europas der größte und gerechteste Beifall gezollt worden. Es befinden sich in den bedeutendsten Städten Depots hievon, und auch in der Haupt- und Residenzstadt München ist ihm die obrigkeitliche Bewilligung gegeben worden, eine Niederlage daselbst halten zu dürfen, und dieselbe befindet sich bei Herrn Ravizza in München, den Hrn. Gebrüder Prima-

Digitized by Google

vesi in Augsburg, bei Stephan Manzini in Aschaffenburg, bei Carl Bolzano in Würzburg und Babette Hahn Kaiserstrasse L. 124 im Hause der Zeh'schen Buchhandlung und bei Johann Engelhard jun., Material-Spezereihandlung S. 876 auf dem Hauptmarkt in Nürnberg, wo diese Composition beständig zu haben ist.

Die Eigenschaften dieser Zahncomposition bestehen darin, daß sie das heftigste Zahnweh, welches durch hohle Zähne entsteht, nicht nur augenblicklich stillt, sondern auch dieselben förmlich auskittet, wodurch man dann darauf, wie auf gesunden Zähnen wieder beißen kann; entfernt den von hohlen Zähnen entstehenden unangenehmen Geruch, und bewahrt die übrigen Zähne vor Verderben. Ein einziger Tropfen von dieser Flüssigkeit ist hinlänglich, den Zahn in gesundem, leidenfreiem Zustand zu erhalten, wenn man den, jedem Flaçon beigegebenen Regeln gemäß verfahren wird.

Das Flaçon kostet 1 fl.

Sein Aufenthalt in Nürnberg ist nur noch von sehr kurzer Dauer.

Nürnberg, den 25. April 1841.

Ludwig Beccaria.

Bekanntmachung.

Die Vereins-Beamten des Albrecht-Dürer-Vereins pro $18^{41}/_{42}$ sind nach der gestern stattgefundenen Wahl:

I. Director: Herr Professor Carl Heideloff,
II. Director: „ Hauptmann Ritter von Reck,
I. Secretär: „ Dr. Mehmel,
II. Secretär: „ Rentenverwalter Schaller,
Cassier: „ Hauptmann Bauer,

Ausschuß-Mitglieder:

Herr Dr. Bock,
„ Bildhauer Bromig,
„ Bildhauer Burgschmiet,
„ Major von Egidy,
„ Kupferstecher Fleischmann,
„ Maler Gg. Kellner,
„ Buchhändler Merz,
„ Forstmeister Seippel,
„ Aktuar Vies,
„ Kupferstecher Wagner,
„ Kupferstecher Walther,
„ Forstmeister Winkler,
„ Handels-Appellations-Gerichts-Assessor Kaufm. Wiß,
„ Lehrer Wolff,

was statutengemäß zur öffentlichen Kenntniß bringt

Nürnberg, den 6. May 1841.

Das Directorium.

Literarischer Verein.

Heute Freitag den 7. May findet die VIII. Versammlung im Saale des Gasthofs zum rothen Hahn statt und werden hiezu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien ergebenst eingeladen.

Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Einladung.

Kommenden Sonntag ist „im goldnen Hirschen" an der Lauferstraße gut besetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Entree 6 kr. Anfang 4 Uhr

Sturm.

Einladung.

Am Sonntag den 9. d. beginnt die Harmonie-Musik in dem Garten zu „Schallershof," wozu ergebenst einladet

Dan. Schnürer,
Gastgeber.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 7. May. Zum Erstenmale: „Die Ehrendame." Lustspiel in 1 Akt v. Cosmar. Hierauf: „Der Vater." Lustspiel in 4 Akten v. Bauernfeld.

Gestorben.

Den 3. May.

Gugler, Johann Adam Wilhelm, Mechanikus-Söhnlein.
Pauli, Maria. Sebastian-Spitälerin.
Dietlein, Benedikt Wilhelm, Lohnbedienter.
Märtel, Johann Ernst, Dachdeckergesell.

Angekommene Fremde

vom 5. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Bar. v. Eyb, Kammerherr, Frau Dr. Kolb u. Frln. Luzani v. Eichstädt. Hr. Melsbach von Dunkelsdorf, Hr. Wiebusch u. Hr. Abel v. Frankfurt, Kflte.

(Rothe Roß.) Frau Generalin v. Dichtel m. Fam. v. Augsburg. Hr. v. Ridder, Ingenieur v. Brüssel. Hr. Müller, Kfm. v. Frankfurt.

(Strauß.) Hr. Heumann, Apotheker v. Bayreuth. Hr. Fisch, Commissionär v. Dirmstein. Hr. d'Orville, Hr. Kugler u. Hr. Solewyn v. Offenbach. Fr. Fink v. Reutlingen, Hr. v. Brand v. Bamberg, Hr. Heidenheimer von Frankfurt, u. Hr. Elkan v. Weimar, Kflte. Hr. v. Martini, Hofrath m. Gem., u. Hr. Ritzler, Inspektor v. München. Hr. Eichinger, Palaisinspektor v. Frankfurt.

(Bl. Glocke.) Hr. Hechtel, Posthalter v. Roth. Hr. Pries, Priv. v. Gemünd. Hr. Dorn, Kfm. v. Kronach. Hr. Schmidt, Fabr. v. Breslau

(Roth. Hahn.) Frau Rittmeister Schrob m. Sohn, u. Mad. Kornburger v. Neumarkt. Hr. Memmert, Kfm., u. Hr. Simmerlein, Priv. v. Ansbach.

(Wiener Hof.) Hr. Frauenfeld, Kfm. v. Buchenbach.

(Mondschein z. G.) Mad. Bauriedel mit Fam. v. Regensburg.

Täglicher Kalender.

May. 7. Gottfried.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr.. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 514. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 128.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 8. May 1841.

Inland.

München, 6. Mai. Gestern wurde in der hiesigen St. Peters-Pfarrkirche eine interessante Entdeckung gemacht. Man war damit beschäftiget, das Altarblatt des Armenseelen-Altares, behufs einer Renovierung, abzunehmen, und fand nun hier einen noch gut erhaltenen alten Altar, welcher statt eines Gemäldes, in Steinarbeit eine bildliche Darstellung des letzten Gerichtes, dann Christus als Richter und die Kreuzigung des Erlösers selbst, enthielt. Die Jahrzahl 1276 und 1761, welche letztere die Zeit der Renovierung dieses Altars bezeichnend, eingehauen ist, beurkunden das Alter dieses Kunstwerkes. Die Figuren, deren das erste Bild „das letzte Gericht" 31, dann das zweite „Christus am Kreuz" 7 zählt, sind wirklich sehr gelungen und besonders die Köpfe charakteristisch gearbeitet. Das Ganze selbst giebt uns eine Vorstellung des damaligen Geschmackes, und wird gewiß für jeden Kunstkenner und Alterthumsfreund von hohem Interesse seyn. Fortwährend strömen Personen aus allen Ständen in genannte Kirche, um dieses alte Werk der Bildhauerkunst zu sehen. — Es ist Schade, daß drei bis 4 Figuren beschädiget sind, doch wird sich dieses wohl ersetzen lassen.

Vorgestern verunglückte in der Frauenhoferstraße ein Knabe, welcher aus Unvorsichtigkeit in eine Tränkegrube fiel und sich so verbrannte, daß er todt herausgezogen wurde.

Am Dienstag Morgens wurde in der Isar unweit des Praters ein weiblicher Leichnam gefunden.

Ausland.

Hannover, 30. April. Auf eine directe Anfrage von Seite unserer Regierung in Betreff der Zollvereinsangelegenheit soll man aber braunschweigischerseits die Antwort erhalten haben, daß man in Berlin wegen des Anschlusses schon zu weit vorgegangen sey. An einer Trennung von unserm Verbande ist nun nicht mehr zu zweifeln. Uebrigens wird von mehreren Seiten behauptet, daß der Ausfall den die Finanzen durch jene Trennung Braunschweigs erleiden würden, höchst unbedeutend seyn werde; daß also auch nicht dieserhalb, sondern etwa nur wegen der beabsichtigten Erhöhung des Militäretats eine Steuererhöhung zu erwarten sey.

Kurhessen. (Marburg, 29. April.) Heute Morgen zwischen 9 und 10 Uhr ertönte der Ruf der Feuerglocke. In der benachbarten Waldung, die unmittelbar hinter der bekannten „Spiegelslust" gelegen ist, war ein Brand ausgebrochen, der mit verheerender Gewalt, begünstigt von dem trockenen Boden, von der dermaligen Gluthhitze der Sonne und von der Eigenthümlichkeit der angegriffenen Holzgattung (Nadelholz), eben so schnell wie bedrohlich um sich griff. Den vereinten und angestrengten Bemühungen zahlreicher Hülfeleistenden gelang es, nach einigen Stunden dem Feuer Grenzen zu ziehen, indessen hat man immer einen großen, nicht leicht abzuschätzenden Schaden, die Vernichtung einer im besten Stande befindlichen Waldfläche von 50 bis 60 Acker zu beklagen. Mehr aber möchte es vielleicht zu beklagen seyn, wenn der Brand nicht durch zufälliges Ereigniß entstanden wäre.

Spanien. (Madrid, 26. April.) Man spricht seit einigen Tagen von der Reise der Königin und Infantin nach Aranjuez, und fügt hinzu, Ihre Maj. werde vielleicht nach Andalusien gehen, um dort einige Schwefelbäder zu nehmen, die ihr die Aerzte im Interesse ihrer fortwährend sehr zarten Gesundheit vorgeschrieben hätten.

Großbritannien. (London, 1. May.) Das diesen Morgen in der City verbreitete Gerücht, in Lloyd sey die Anzeige angeschlagen worden, daß der „President" im Angesichte von Newfoundland gescheitert sey, ist falsch.

Frankreich. (Paris, 3. Mai.) Artilleriesalven verkündeten gestern früh um 11 Uhr die Ankunft des kgl. Cortèges an der Kirche Notre-Dame. In dem ersten Wagen befanden sich JJ. MMaj., der Herzog und die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris; die übrigen Glieder der königl. Familie und der Hof folgten in dreizehn Wagen; Abtheilungen der Nationalgarde zu Pferd und der Municipalgarde, Cuirassiere und Chasseure escortirten den Cortège. Der Erzbischof von Paris, umgeben von seinen Archidiaconen, seinem Capitel und sämmtlichen Pfarrern von Paris, empfing am Portale den König mit einer kurzen Anrede, die derselbe erwiederte. Der König hatte zu seiner Rechten den König der Belgier, den Herzog von Orleans, den Prinzen von Joinville, den Herzog von Montpensier und den Herzog Alexander von Würtemberg, zu seiner Linken die Königin, die Königin der Belgier, die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Nemours, die

Digitized by Google

Prinzessin Clementine, Madame Adelaide und die Großherzogin von Mecklenburg. Rechts vom König im Kreuz der Kirche waren die Minister, die Pairskammer, der Staatsrath und das diplomatische Corps; links vom die Marschälle von Frankreich und die Admirale, die Deputirtenkammer der Präfect des Seine-Departements an der Spitze des Municipalrathes und der Polizeipräfekt. Auf der rechten Seite des Schiffes befanden sich der Cassationshof, der königl. Gerichtshof, das Tribunal erster Instanz, das Handelstribunal und die Handelskammer; die Friedensrichter, die Advocaten an den Höfen, das Consistorium, Marschall Gerard, Commandant der Nationalgarde des Seine-Departemens, mit den Obristen und einer Deputation der Nationalgarde von Paris und der Bannmeile, auf der linken Seite des Schiffs der Rechnungshof, das kgl. Conseil des öffentlichen Unterrichts, das Institut von Frankreich, die Generäle Pajol und Darlulle mit einer Deputation der Offiziere der 1. Militärdivision und der Garnison von Paris. Den Hauptaltar, dem gegenüber der König mit seiner nächsten Umgebung Platz nahm, umgaben links die drei Cardinäle Prinz von Croy, Erzbischof von Rouen, Hr. de la Tour d'Auvergne, Bischof von Arras, und Hr. von Bonald, Erzbischof von Lyon, und die Suffraganbischöfe des Sitzes von Paris und der Bischof von Eveux; hinter den Bischöfen befanden sich die Canonici des Capitels von St. Denis. Auf der rechten Seite des Altars reihten sich sämmtliche Pfarrer von Paris, die Ehren- und die Titular-Canonici von Paris. Außer den Suffragan-Bischöfen wohnte eine große Anzahl von Bischöfen der Ceremonie bei; unter ihnen bemerkte man den Patriarchen von Antiochus in einem levantischen Costüme von großem Glanz, und bei der königl. Familie den Bischof von Marocco, Beichtvater der Königin. In den prächtig decorirten reservirten Tribünen waren die Infanten von Spanien, die Damen des diplomatischen Corps, die Gemahlinnen der Minister und der hohen Beamten. Die oberen Tribünen waren mit eingeladenen Personen angefüllt. Das Orchester war aus 250 Musikern zusammengesetzt und von Hrn. Habeneck geleitet. Der Erzbischof von Paris verrichtete die Taufhandlung. Der König und die Königin waren die Pathen. Der kleine Graf von Paris zeigte während der ganzen Ceremonie eine anmuthige Haltung. Unmittelbar nach der Taufe des Grafen und während der Celebrirung der Messe durch den Erzbischof von Paris unter Assistenz seiner Archidiacone und zweier Canonici führte das Orchester ein Credo, ein Sanctus, ein Benedictus und ein Domine, salvum fac regem, die für diese Feier von dem Hrn. Elwart componirt worden waren, aus. Nach der Messe stimmte der Erzbischof das Tedeum an. Der Taufact wurde dem König und der königl. Familie unterzeichnet. Der Erzbischof, die Cardinäle, die Suffragan-Bischöfe und der ganze Clerus geleiteten sodann in Prozession den König und die königl. Familie bis an das Portal zurück.

Der Herzog von Orleans hat dem Erzbischofe von Paris 100,000 Fr. zustellen lassen, die unter bedürftige Eltern vertheilt werden sollen, von welchen Kinder gestern, heute und morgen in den verschiedenen Sprengeln zu Paris zur Taufe gebracht werden.

Nach der Taufe des Grafen von Paris verfügte sich gestern der Municipalrath in die Tuilerien, um demselben einen ihm von der Stadt Paris bestimmten Degen, von prachtvoller, meisterhafter Arbeit, zu überreichen. Der König stellte seinen Enkel dem Municipalrathe vor und hieß ihn dem Präfecten die Hand reichen, mit den Worten: Reiche dem Präfecten die Hand, zum Zeichen, daß du sie der ganzen Stadt Paris giebst.

Der König schickte gestern dem Erzbischofe von Paris ein Kreuz und einen Pastoral-Ring in Brillanten, und der Herzog von Orleans heute früh eine Mitra von höchstem Werthe zum Geschenk zu.

Im Augenblicke, als der königl. Cortege gestern von Notre Dame zurückkehrte, wurden drei junge Leute in den Tuilerien verhaftet; man soll bei einem derselben aufrührerische Proclamationen gefunden haben.

Die stenographische Correspondenz sagt, Marschall Soult, dem der Degen für den Grafen von Paris gezeigt worden sey, habe ihn fallen lassen, und die Klinge sey zerbrochen, weßwegen man bei der gestrigen Feierlichkeit eine andere habe einsetzen müssen. Zur Reparatur des Degens werde man wenigstens zwei Monate bedürfen.

Italien (Rom, 22. April.) Nach Berichten aus Konstantinopel haben sich die Katholiken in Kuthais in den transkaukasischen Provinzen Rußlands eine prachtvolle Kirche gebaut, für welche hier in Rom unter der Leitung des deutschen Malers Overbeck ein großes Gemälde, die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau darstellend, kürzlich von einem jungen Römer vollendet ward. Das Bild ist ausgezeichnet und würde jeder Kirche zur Zierde gereichen. Die Katholiken in jenen Gegenden sind schon ziemlich zahlreich gewesen, bevor dieselben unter russische Herrschaft kamen; doch hat jetzt die russische Regierung den Missionären, sämmtlich Capuciner aus Italien, streng untersagt, griechisch-russische Christen, oder armenische Häretiker zum katholischen Glauben zu bekehren; selbst die unirten Armenier müssen ohne katholische Priester leben. Uebrigens ist den Missionären gestattet, Juden, Heiden oder Mohamedaner zu taufen und im katholischen Glauben zu unterrichten.

Belgien. (Brüsse, 1. April.) Die seit einigen Tagen zu Lüttich vollendete Rubens-Statue von Erz ist nach Antwerpen abgegangen. — Die Kanonengießerei zu Lüttich, deren Erzeugnisse nicht blos in Europa sondern auch in andern Welttheilen so allgemein berühmt sind, hat mit einem Antwerpener Hause einen Contract für die Lieferung von 44 Bomben-Kanonen geschlossen, deren jede mehr als 4000 Kilogramm wiegt.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Bahrenhäuschen.

(Fortsetzung.)

Hier, von den Schlafenden unbelauscht, hier, in unregsamer, zur Zeit der Nacht von Lebenden wohl selten unterbrochenen Stille, genossen die muthig Unerschrockenen die schöne, herrliche, erlaubte Seligkeit einer eben so reinen, wie heißen Liebe. Da ertönte dicht hinter ihrem Sitze im nachtdunklen Raume ein Rasseln und Poltern, und die Liebenden fühlten den Luftzug des Niederfallens

Digitized by Google

von irgend einem Etwas, und des Mädchens Haupt barg sich doch im weiten, weißen Reitermantel und ihr Herz zitterte am Herzen des Bräutigams. Dieser aber hauchte ihr in langen, heißen Küssen Ermuthigung ein, und forschte, und tappte, und suchte in der Finsterniß; und es waren die Bretter, die gewöhnlich an die Ränder der Gräber gelegt werden, das Zurückrollen der ausgeworfenen Erde zu verhindern, an der Mauer, daran sie gelehnt gewesen, niedergestürzt, und die Soldatenbraut war bald wieder beruhiget.

Von nun an ward dieser öde, enge Raum an jedem Abende zur Feier wonniger Stunden von ihnen aufgesucht, und gleichsam vom irdischen Leben gänzlich getrennt lebten, dachten sie nur ihrer Liebe. Der Gegenwart sich erfreuend, tauschten sie trauliche Rede über die Zukunft, und lebten im Geiste sie voraus, die Tage, die ihnen rosig entgegen glänzten.

Der bescheidene Sinn Beider ließ sie ihre Erwartungen von der Zukunft nicht zu hoch stellen. Es ist diese Gabe für Jedermann, am meisten für den Minderbegüterten, sehr heilbringend. Je niedriger wir unsere Anforderungen an das Leben stellen, um so eher werden sie uns ja befriediget. Gewöhnen wir uns, mehr abwärts als aufwärts zu blicken, mehr auf die zu sehen, die vom Schicksale noch minder genüglich bedacht als wir, statt auf jene, die an Glücksgütern reich, wohl überreich ausgestattet, so werden wir in unserer Beschränkung uns nicht gedrückt fühlen, werden doch zufrieden leben können, und genießen noch überdies des Vorzuges vor dem Reichen, daß uns ein seltener Genuß, eben seiner Seltenheit wegen, mehr Freude gewährt, als das Nämliche ihm, der es sich erzeugen kann, so oft er will.

* * *

Der Stadtmusikus Mahlmann war heute in einiger Verlegenheit. Auf dem Schießhause sollte Conzert im Freien und Ball seyn, und das Nämliche war der Fall an einem Vergnügungsorte auf dem Lande. Beide Musiken sollte er mit seinen Leuten besorgen, und das Personal war doch fast zu schwach, um ein Orchester genüglich besetzen zu können, ohne das andere all zu sehr zu verkürzen. Eben ging er mit starken Schritten auf und ab, als Valentin, ein Deus ex machina, in seiner Thurmstube eintrat, und sich, nachdem er die Ursache von des Alten Mißmuth erfahren, zu freundlicher Unterstützung bis Abends halb eilf Uhr auf dem Schießhause anbot.

Die schöne Welt des Städtchens hatte sich bereits recht zahlreich eingefunden, und sich zum Theil die vortheilhaftesten Sitze auf dem geräumigen, freundlichen Vorplatze des Schießhauses gesichert, oder stand, umgeben von den liebenswürdigen Schmetterlingen des Orts und der Nachbarschaft, in scherzenden Gruppen, den Beginn des Conzerts erwartend. Da trat, unter den lenzmäßig Gekleideten die einzige Tiefschwarze, am Arme einer Freundin, ihre Linke der Hand des stattlichen Gardisten überlassend, Julie, in den Kreis der Versammelten, und Aller Augen blieben fest an der imposanten Erscheinung hängen.

Julie hatte, unterstützt von der Freundin von Onkel und Tante die Erlaubniß erhalten, dem Concert beizuwohnen. Obgleich es ihre höchste Freude wohl war, auch hier in der Nähe ihres Valentin zu seyn, so hatte eine kleine wohlverzeihliche Eitelkeit doch ebenfalls einigen Antheil an dem Wunsche hier zu seyn. Das sonst wirklich ganz anspruchlose Mädchen hoffte heute einen kleinen Triumph zu feiern über Andere, die ihr an Jugend gleich, an Wohlstand über sie erhaben, an gemüthlichem Reichthume ihr nachstehend, oft genug fast wie mitleidig auf die Tochter der armen Meinick herabgeblickt, und wirklich hing im ersten Augenblick ihres Auftretens jedes weibliche Auge an dem blühenden Valentin und sprach wohl später einige Verwunderung aus, daß dieser am bescheidenen Veilchen sich ergötzend, die prangenden Treibhauspflanzen ringsum fast gänzlich unbeachtet lassen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Die Stadt **Karpfen** in Ungarn, welche erst im verwichenen Sommer von den Flammen großen Schaden erlitten, ist, kaum aus ihren Trümmern entstanden, neuerdings (am 17. April d. J.) von einer gräßlichen Feuersbrunst heimgesucht worden. Die böswillige Rache eines dem städtischen Gefängnisse entsprungenen Raubmörders, der in den Heuboden eines seiner Feinde Zündstoffe einzubringen gewußt, soll die veranlassende Ursache des namenlosen Unglücks seyn. Von einem heftigen Südwestwinde geschürt, ergriff das Feuer binnen einer halben Stunde vom Unter- bis Oberthore alle Dächer, und wurde vom Hauptplatze bis in die entferntesten Gassen getragen. Die Einwohner konnten nur dadurch ihr Leben retten, daß sie aus dem Flammenmeere in's freie Feld flohen. Vieh, Mobiliar ꝛc. ging größtentheils verloren. Bis zum 19. waren bereits drei Leichen verbrannter Menschen aufgefunden; schweren Verletzungen, lebensgefährlichen Brandschäden werden unstreitig auch einige erliegen. Die Zahl der eingeäscherten Gebäude übersteigt 100, darunter die katholische und evangelische Kirche, die beiden Pfarrhöfe, das große Schulgebäude, das erst kürzlich mit bedeutenden Kosten errichtete Kasino u. s. w. Der pekuniäre Verlust dürfte gegen 400,000 fl. K.-M. betragen. Leider hatte kaum ein Viertel der Abgebrannten die Habe versichert.

(Berlin, 4. May.) Ein Schneidergeselle ist, in Folge einer Wette, zwischen den Flügeln einer Windmühle, während dieselben im vollen Gange waren, hindurch gelaufen. Hat aber diese Tollkühnheit mit dem Leben büßen müssen. Er ist am 29. v. M. in einer Heilanstalt hierselbst gestorben.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt dem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst zur Anzeige, daß seine

Diligencefahrten nach Erlangen

vom **ersten May** an um 7 Uhr Morgens beginnen; der **Platz der Abfahrt** ist vor der Wohnung des Unterzeichneten, **L. 607 auf der Schütt.** In **Erlangen** hält die Diligence beim **Gasthof zum Wallfisch**, in welchem rühmlichst bekannten Hause für alle Bequemlichkeiten der verehrlichen Passagiere, so wie für alle Gattungen guter Speisen und Getränke aufs Beste Sorge getragen ist. Von diesem Gasthof aus findet regelmäßig die **Rückfahrt**

Digitized by Google

nach **Nürnberg** Punkt 6 **Uhr Abends** statt. Preiß à Person für Hin- so wie für die Rückfahrt 24 kr. Noch wird bemerkt, daß zur Dillgence von erwähntem Datum an ein eigens hiezu gebauter, höchst **eleganter und bequemer Wagen** verwendet wird. Unter diesen Umständen schmeichelt sich der Unterzeichnete, sich der lebhaften Theilnahme des verehrlichen Publikums an seiner Einrichtung erfreuen zu dürfen und benützt diese Gelegenheit, sich auch zu allen andren in sein Geschäft einschlagenden Aufträgen, die auf das Reellste ausgeführt werden sollen, zu empfehlen.

Johann Bittermann, Stadt- und Landkutscher. Wohnhaft auf der Schütt L. Nro. 607.

Schloßzwinger.

Die Nachfeier des Vestner Jahresfestes findet daselbst am Sonntag statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsere am 29. v. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen unsern schätzbaren Anverwandten und Freunden ergebenst an, mit der Bitte um Ihre fernere Freundschaft und Wohlgewogenheit. Auch bitten wir unsere verehrteste Nachbarschaft um freundliche Aufnahme in Ihrer Mitte und um geneigtes Wohlwollen.

Andreas Nicolaus Zellhuber.
Walburga Zellhuber, geborne Amann.

Auch empfehle ich mich meiner sehr werthen Kundschaft so wie einem verehrten Publikum, durch meine Damenschuhmacherarbeit, indem ich die reellste und billigste Bedienung verspreche.

Andreas Nicolaus Zellhuber, Damenschuhmacher. Wundergasse Nro. 1108.

Einladung.

Harmonie-Musik findet morgen Sonntag Abends durch die Herren Hautboisten vom Regiment Erbgroßherzog von Hessen im Saale zum „goldnen Lamm“ in der oberen Schmidtgasse statt, wobei gutes Lagerbier verabreicht wird. Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

A. Butters.

Bekanntmachung.

Das am 3. d. angekündigte

Feuerwerk

findet heute Samstag den 8. d. mit Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

J. Merkel, Kunstfeuerwerker.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 8. May spielen die Mitglieder des hiesigen Theater-Orchesters, wozu ergebenst einladet

Friedrich Horn.

Einladung.

Bei den herannahenden langen Morgen erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß täglich von nun an schon früh 9 Uhr verschiedenes warmes und kaltes Gabelfrühstück zu haben ist, und empfehle mich zu denselben nebst meinen wohl schon bekannten ausgezeichneten, guten und billigen Weinen aller Art einem hochverehrlichen Publikum zu geneigtem Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Joh. Paul Bayer, zum goldnen Hahn hinterm Rathhaus.

Einladung.

Morgen Sonntag den 9. May wird bei Unterzeichneten der „Felsenkeller“ eröffnet, auch ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen. Wozu sich hiedurch ergebenst empfiehlt

G. Michel im Rupprechtsgarten.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mensch, 18 Jahre alt, von ordentlichen und braven Eltern, wünscht als Kellner gleich unterzukommen. Näheres in Nro. 1069 der Rothschmidtsgasse.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 9. May. 9te Vorstellung im 6. Abonnement. „Der Templer und die Jüdin.“ Romantische Oper in 3 Akten v. Marschner. „Guilbert“ Herr Pellegrini als 4. Gastrolle.

Angekommene Fremde

vom 6. May 1841.

(Rothe Roß.) S. k. H. der Erbgroßherzog v. Mecklenburg-Strelitz u. Hr. Graf v. Finkenstein, General u. Kammerherr v. Neustrelitz. Hr. Dr. Alexander. v. London.

(Bayer. Hof.) Hr. Baron v. Seckendorf, Kammerherr v. Obernzenn. Hr. Natermann v. Amsterdam, Herr Springer v. Frankfurt, Hr. Schmall v. Dillingen. Hr. Bartels v. Köln, Hr. Lauts v. Bremen, u. Hr. Laas v. Augsburg, Kflte.

(Strauß.) Hr. Settgast v. Koblenz, Hr. Kaufmann v. Zweibrücken, Hr. Fürth v. Schüttenhofen, Hr. Neumann v. Bayreuth, Hr. Koch u. Hr. Graf v. Berlin, Kflte. Mad. Kolb u. Mad. Reidhardt v. Regensburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Braun, Priv. m. Tochter von Brünn, Hr. Bünninger v. Bamberg, Hr. Peter v. Würzburg u. Hr. Heban v. Eichstädt, Kflte.

(Roth. Hahn.) Hr. Eirainer, Priv. v. Grätz. Hr. Schmeckenberger, Fabr. m. Gattin v. Neumarkt.

Täglicher Kalender.

May. 8. Stanislaus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 514. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung

Nro. 129.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 9. May 1841.

Inland.

München. Der bayerische Consul zu New-York Siemons hat in Betreff der Auswanderer nach Nordamerika an das Ministerium des Aeußern berichtet, daß jeder Ankömmling dort wenigstens 50 Dollars Baarschaft besitzen sollte, um damit ins Innere des Landes gehen und sich da Land ankaufen oder Arbeit suchen zu können; ohne dieses wäre ihre Lage sehr traurig, und er habe oft 2 bis 300 solcher armer Menschen, darunter gewöhnlich viele Kranke, in seinem Comtoir gehabt, die ihn um Unterstützung zum Fortkommen im Lande oder zur Rückkehr nach Europa angegangen. Es stimmt dies ganz mit der jüngsten Bekanntmachung der deutschen Gesellschaft in New-York überein, und die bayerische Regierung läßt deshalb jenen Bericht und diese Be ehrung und Warnung allgemein bekannt machen.

Ausland.

Preußen. (Köln, 3. Mai.) Dieser Tage wurden hier die beiden Kinder einer angesehenen Familie von einem, aller Wahrscheinlichkeit nach, wüthenden Hunde gebissen, und zwar eines derselben, ein Mädchen, an eine Stelle in die Nase, wo eine ärztliche Hülfe kaum und nur sehr mangelhaft möglich ist. Die Familie schwebt in unsäglicher Angst, da die beiden kleinen, lieblichen Geschöpfe vielleicht der gräßlichste Tod erwartet.

Coblenz, 3. Mai. Die »Mosella«, die vorgestern früh von hier nach Trier abgefahren war, hatte in der Nähe von Alf das Unglück, daß ein Theil der Maschine brach, und diese ins Stocken gerieth. Das Schiff ist nach Alf gebracht worden, wo es noch liegt, um ausgebessert zu werden.

Großherzogthum Hessen (Mainz, 5. May.) Vorgestern ereignete sich ein sehr beklagenswerther Unfall auf der Taunuseisenbahn: ein Stocher hatte, als das Convoi eben den Bahnhof verließ, etwas vergessen und sprang, während der Zug sich fortbewegte, von dem Tender herab, glitt jedoch, von der Bewegung fortgerissen, aus, fiel auf die Schienen und seine beiden Beine wurden von den darübergehenden Wagen im wahren Sinne des Wortes zermalmt. Der Unglückliche wird wohl das Wagestück mit dem Leben bezahlen müssen.

Freie Städte. (Frankfurt, 2. May.) Aus Bieberich erfährt man nun erfreulicherweise, daß die Arbeiten an der Wegräumung des Rheinsteindammes einen raschern Gang nehmen, indem die Zahl der Arbeiter bedeutend vermehrt wurde. Man hofft, daß noch vor Ablauf dieses Monats die ganze Arbeit vollendet seyn werde.

Spanien. (Madrid, 27. April) Die Kammer der Proceres hat den Bericht der gemischten Commission gut geheißen. Uebermorgen werden sich beide Kammern nunmehr wahrscheinlich mit der Feststellung der Zahl der Regentschaftsmitglieder beschäftigen. Der Geburtstag der Königin Marie Christine ist mit einem Enthusiasmus begangen worden, von dem man sich keine Vorstellung machen kann. In der Kammer der Proceres erschienen Bischöfe, Generäle, Magistratspersonen, um diesen Tag zu ehren, in ihrer Gallakleidung. Die Fonds steigen. Das Vertrauen nimmt in dem Maße zu, in welchem man sich der Lösung der Regentschaftsfrage nähert.

Frankreich. (Paris, 4. Mai.) Se. Maj. der König hat durch Entscheidung vom 30. April aus Anlaß seines Namensfestes und der Taufe des Grafen von Paris zwei am 31. Jan. 1840 wegen Attentats gegen die Sicherheit des Staats Verurtheilte, Quarré und Louguet, begnadigt.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion des Budgets der Justiz und der Cultus fortgesetzt. Sämmtliche Capitel desselben wurden angenommen. Man ging sodann zur Debatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten über. Hr. Lanquinais brachte einige allgemeine Betrachtungen vor; er erklärte sich gegen eine russische Allianz; sie sey unmöglich; England werde wohl nach und nach von seinen Ansichten abstehen und gegen seinen Willen dem Einflusse der französischen Ansichten nachgeben; allein die eigentlichen Alliirten Frankreichs sollten Oesterreich und die deutschen Staaten überhaupt seyn, als welche mit Frankreich gemeinschaftliche Interessen hätten und von Rußland auf der Seite von Konstantinopel und von England auf dem adriatischen Meere bedroht seyen. Nach einer kurzen Entgegnung der Hrn. Mauguin begann die Discussion der einzelnen Capitel.

Der Sohn des Prinzen Lucian Bonaparte ist vorigen Samstag auf seiner Reise nach England durch Rouen gekommen.

Digitized by Google

Der Hof wird nächste Woche, einige Tage nach der Ceremonie der Grundsteinlegung an der Ringmauer im Boulogner Wald, das Schloß von Neuilly beziehen.

Aus den Departements vernimmt man, daß überall des Königs Namensfest mit Enthusiasmus und ohne alle Störung gefeiert worden ist.

Der Erzbischof von Rouen ist sofort früh Morgens nach der Taufe des Grafen von Paris nach Rouen zurückgereist. Die Bitten des Königs konnten ihn nicht bewegen, den Festlichkeiten beizuwohnen.

Heute hielt der König über die zehn Bataillons der afrikanischen Jäger im Carrouselhofe Revue und übergab denselben die Fahne. Se. Maj. vertheilte mehrere Ehrenkreuze und decorirte einen Offizier mit seinem eigenen.

Gestern um fünf Uhr hat der König ein großes Diner gegeben; drei Tafeln waren zu dem Ende in der Galerie Louis Philippe, in dem Saale der Marschälle und in dem Salon de la Pair gedeckt worden. An der ersten hatte Se. Maj. Platz genommen, zu seiner Rechten die Königin der Belgier, zu seiner Linken die Herzogin von Orleans; an der zweiten präsidirte der Herzog von Orleans; an der dritten der Prinz von Joinville. Die drei Tafeln bildeten eine Versammlung von 350 Gedecken. Um 8 Uhr erschien der König, umgeben von der königl. Familie, auf dem Balcon des Saales der Marschälle. Se. Maj. wurde von der ungeheueren Menge, die sich unter den Fenstern des Palais drängte, lebhaft begrüßt. Der Garten war prachtvoll erleuchtet. Das schönste Wetter begünstigte das Fest. Um 9 Uhr wurde ein Feuerwerk am Quai d'Orsay abgebrannt und auf dem Pont de la Concorde.

Türkei. Berichte von der türkischen Gränze vom 26. April melden: Ueber die unmittelbare Veranlassung des Aufstandes in Leßcovcza erzählt man sich wirklich schauderhafte Geschichten; der Uebermuth der Moslims, welcher besonders seit den durch die Alliirten der Pforte in Syrien errungenen Successen sowohl beim Großen als beim Kleinen hervortritt, soll so weit gegangen seyn, daß man um geringfügiger Ursachen willen Christen auf den Richtplatz führte und öffentlich enthauptete. Dieser Frevel soll namentlich gegen mehrere angesehene christliche Bewohner von Leßcovcza verübt, und um die Erbitterung aufs Höchste zu steigern, die heilige Charwoche zur blutigen That gewählt worden seyn. Kein Wunder, wenn da die Verzweiflung, durch religiösen Fanatismus begeistert, jede Schranke niederriß!

— 26. April. Ueber den unmittelbaren Anlaß zum Ausbruch des Aufstandes in Bulgarien erzählt man noch immer allerlei schauderhafte Sagen, deren Wahrheit die Zeit bewähren muß; so sollen in Kaminitza die Türken über die während der heiligen Charwoche in der Kirche versammelt gewesene christliche Bevölkerung hergefallen seyn, sich der Weiber und Mädchen und selbst einiger Knaben bemächtigt und viehische Lüste an denselben befriedigt haben. Hiedurch wurde die Erbittung auf den höchsten Grad gesteigert, man griff zu den Waffen, zur Selbstwehr und Rache, welches Beispiel mit Blitzesschnelle weit verbreitete Nachahmung fand. Man erzählte sich daß die Insurgenten unter andern an den französischen Consul in Belgrad eine Deputation gesandt haben, um sich die Unterstützung Frankreichs zu erbitten, sie sollen jedoch kein Gehör gefunden haben. Sie sollen so viel als möglich Disciplin beobachten und Reisende, welche in Alexinezze anlangten, versichern, daß wehrlosen Einheimischen und Fremden von ihnen kein Leid angethan werde. — Auch auf Kreta hält sich der Aufstand und weckt den kriegerischen Geist unter der ganzen christlichen Bevölkerung des türkischen Reichs. In einem Briefe aus Salonichi heißt es, man sehe auch in Thessalien aufrührerischen Bewegungen entgegen.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Bahrenhäuschen.

(Fortsetzung.)

Julie sah wirklich manches Mädchenköpfchen, das vorher oft ihrem Gruße nur abgemessen gedankt, ihr heut freundlich, und zuerst zunicken. Rose war während der Pausen immer in ihrer Nähe, und manche sonst sehr laue Freundin fand sich heute bei ihrem Sitze ein, um vielleicht von dem dorthin wiederkehrenden Trompeter auch angeredet zu werden.

Auch Mütter mannbarer Töchter setzten es durch, Valentins habhaft zu werden. Sie behaupteten, ihn früher recht gut gekannt, sehr geschätzt zu haben, begriffen nicht, daß er sich der Hanuel, und der Linel und der Rickel nicht mehr erinnern konnte und baten ihn, ihr Haus als ein befreundetes zu betrachten, und ehestens zu besuchen.

Hanel aber, und Linel, und Rickel waren den Müttern, gleich wie die Küchlein der Glockalten, nachgetreten, fanden listig, daß die Trauer Julien, die sie früher kaum einmal gesprochen, ganz ausnehmend kleide, und mußten vom Gardetrompeter ehrenhalber als alte Bekannte anerkannt werden.

Julie hatte eigentlich nicht das erreicht, was sie sich versprochen, einen unschuldigen ungetrübten Sieg über den eitleren Theil ihrer Altersgenossinnen. Allerdings sah sie Valentin gefeiert, sich beneidet, aber es ward ihr dabei ein Gefühl, einen halben Schritt nur entfernt von Verachtung Jener, die in ihrer Mißgunst solche grobe Blöße sich gegeben, die im Bemühen, Valentins Auge auf sich zu ziehen, sich so tief gestellt. Doch ließ sie ihren Mißmuth nicht überhand nehmen, in wenigen Stunden erwartete sie ja wieder reine, ungestörte Freude, denn ihr geliebter Rose hatte sich ja nur bis zu bestimmter Zeit für das Orchester verbindlich gemacht, und wollte sie auch heut abholen zur heimlichen Stille des Gottesackerhäuschens.

Es hatte aber Lämmlein, des Städtchens unübertreffbarer Frauenschneider, ohnlängst bei einem Abendbesuche, den er seiner Zwirnfrau machte, sich bei ihr, auf der Neusorge, etwas verspätet, und einen neuen Umweg scheuend, den muthigen Entschluß gefaßt, den weit näheren Heimweg über den Friedhof zu wählen. Nun geschah dies gerade zu der Zeit, als Rose im weißen Mantel und der rothen Polizeimütze, spo enklirrend aus der Thüre des Bahrenhäuschens trat, und Julie, etwas fröstelnd, des Mantels eine Seite um den schlanken Leib geschlungen, so daß nur Kopf und halbe Schultern sichtbar blieben. Lämmlein suchte sich beim Schreckensanblicke zu ermannen, und

Digitized by Google

wirklich behielt er Entschlossenheit und Kraft genug, unaufhaltsam, als ob Feuer hinter ihm, zu fliehen.

Etwas leidend blaß, mit ernstgeheimnißvoller Miene, betrat er am folgenden Abende die Zimmer der „Bürgerlichen Harmonie," eines Vereins, wo gewöhnlich Neuigkeiten ausgetauscht, je zuweilen auch — vielleicht des Namens wegen — auf der Straße angezettelte, der Schicklichkeit und Polizei wegen abgebrochene Streite vollends durchgeführt wurden. Lämmlein zeigte heut eine ganz besondere, allgemein auffallende innere Unruhe, und ward von mehreren Seiten nach der Veranlassung hierzu befragt, aber es blieb anfänglich des Frauenschneiders Zunge starr wie seine Scheere. Man wollte ihn krank finden, was er jedoch abläugnete, der Barbier Opus aber bemächtigte sich seiner Hand, folgte mit gelehrt aussehender Miene dem Schlage seines Pulses und nannte den Zustand Lämmleins eine allgemeine geistige und körperliche Abspannung, der irgend ein erschütterndes Ereigniß vorausgegangen seyn müsse.

Gleichsam wehmüthig schmelzend richtete der Frauenschneider das graue Auge zur Decke empor, wiederholte das Wort „Abspannung" und heischte mit schwacher Stimme, während er Herrn „Doktor" Opus anblickte, ein Glas Baldrianlikör. Der Barbier aber nickte beifällig; der Schicklichkeit halber mußte ihm ja Lämmlein zutrinken, und kein dortiger Bürger wird sich entsinnen, daß der freundselige Opus Einem Bescheid zu thun jemals sich geweigert.

Recht bald fühlte Lämmlein eine höchst wohlthätige Wirkung des Baldrians, und empfand einen inneren Drang nach Mittheilung. Da zog er Häberlein, den Vertrautesten unter seinen Vertrauten in einen Winkel, und nachdem er des Wollkämmers Ehrenwort auf ein nie zu brechendes Schweigen empfangen, theilte er ihm seine Erlebnisse vom vorigen Abende mit.

Häberlein meinte, die Sache sey nicht unwichtig, man könne sie nicht auf sich beruhen lassen, und forderte Lämmlein auf, auch dem Kürschner Mittheilung davon zu machen. Man nahm beiderseits noch einen Baldrian, und Schmalbauch ward hinzugerufen. Dieser, das Gräßliche vernehmend, stimmte sogleich für eine Anzeige beim Amtmanne, da jedoch Häberlein meinte, dieser Fall gehörte wohl vielmehr vor das Forum des Superintendenten, und man sich darüber nicht einigen konnte, ward der beleseue Hellauf als Schiedrichter zu Rathe gezogen.

Das lange Stehen in der Ecke ward bald unbequem gefunden, man kehrte zum großen runden Tisch zurück und nun begannen die Debatten öffentlich. Da war, unbemerkt von den Erregten, der Abschreiber Kalb eingetreten, faßte mit gewandtem Geiste sehr bald den Zusammenhang der Verhandlungen auf, und bat um die Vergünstigung, das, „was er so mit seinem einfaltigen Verstande" dabei denke, äußern zu dürfen.

Nach einem weitläufigen Eingange, in welchem er über die Unmöglichkeit des Wiedererscheinens Verstorbener sich verbreitete, die Existenz sichtbarer Geister aber starkgläubig gänzlich abläugnete, blieb er dabei stehen, daß es entweder eine Täuschung der Lämmleinschen Sinne oder eine lebende Person gewesen seyn müsse, was dem Frauenschneider gestern so schreckend erschienen, und sey wohl werth, um der Sache auf den Grund zu kommen, ein paar Stunden Nachtschlaf zu opfern, und in Masse auf dem Gottesacker der Wiederkunft des Nachtwandlers zu harren.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Wie wir vernehmen, hatte Hr. Dumos von Paris die Absicht, mit seiner, aus 40 Personen und 56 Pferden bestehenden, Kunstreuter-Gesellschaft mehrere Wochen hindurch Vorstellungen in der höhern Reitkunst in Nürnberg zu geben. Es wäre gewiß für die Nürnberger ein wahres Vergnügen gewesen, endlich nach langer Zeit wieder einmal Ausgezeichnetes im Kunstreiterfache zu sehen; aber leider müssen sie, wie schon öfters, dieses Vergnügens entbehren, weil eine Person in Nürnberg, wenn zwar nicht dagegen, doch so unbillig in ihren Forderungen ist, daß sich Hr. Dumos gezwungen sah, von seinem Vorhaben abzustehen. Unter dieser Person verstehen wir den hiesigen Theaterdirector Hrn. Brauer, welcher für drei Vorstellungen in der Woche, welche Hr. Dumos an den gewöhnlichen Theaterabenden geben wollte, nicht mehr als fl. 400 — sage: **Vierhundert Gulden** — verlangte. — Ist es nicht für eine Stadt höchst betrübend, wenn eine Person in derselben so bevorrechtet ist, daß es einzig und allein von ihren Launen abhängt, ob die Bewohner derselben Opern und Schauspiele, oder etwas Andres zu hören und zu sehen bekommen? Kann denn diesem Unfug gar kein Einhalt gethan werden, noch dazu zu einer Zeit, wo, wie allgemein verlautet, Hr. Director Brauer Willens ist, das Theater auf einige Monate zu schließen? — Doch genug, wir Nürnberger sind einmal des Entbehrens gewohnt, und wollen und müssen uns auch dieses Mal mit Geduld in die bittere Nothwendigkeit ergeben.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 600 ist bis Ziel Lorenzi eine sehr freundliche, durchaus helle Wohnung im ersten Stocke, aus 2 heizbaren und 4 andern Piecen, einem geräumigen Vorplatze und einer besonders hellen Küche, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten bestehend, an eine stille Familie zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß ihm die obrigkeitliche Erlaubniß ertheilt worden ist, die

Zahn-Composition

von dem Herrn Medizinalrath Dr. Torriglia in Turin dahier verkaufen zu dürfen.

Dieser Composition ist in den meisten Städten Europas der größte und gerechteste Beifall gezollt worden. Es befinden sich in den bedeutendsten Städten Depots hievon, und auch in der Haupt- und Residenzstadt München ist ihm die obrigkeitliche Bewilligung gegeben worden, eine Niederlage daselbst halten zu dürfen, und dieselbe befindet sich bei Herrn Ravizza in München, den Hrn. Gebrüder Primavesi in Augsburg, bei Stephan Manzini in Aschaffenburg, bei Carl Bolzano in Würzburg und Babette Hahn Kaiserstrasse L. 124 im Hause der Zeh'schen Buchhandlung und bei Johann Engelhard jun., Material-Spezereihandlung S. 876 auf dem Hauptmarkt in Nürnberg, wo diese Composition beständig zu haben ist.

Digitized by Google

Die Eigenschaften dieser Zahncomposition bestehen darin, daß sie das heftigste Zahnweh, welches durch hohle Zähne entsteht, nicht nur augenblicklich stillt, sondern auch dieselben förmlich auskittet, wodurch man dann darauf, wie auf gesunden Zähnen wieder beißen kann; entfernt den von hohlen Zähnen entstehenden unangenehmen Geruch, und bewahrt die übrigen Zähne vor Verderben. Ein einziger Tropfen von dieser Flüssigkeit ist hinlänglich, den Zahn in gesundem, leidenfreiem Zustand zu erhalten, wenn man den, jedem Flacon beigegebenen Regeln gemäß verfahren wird.

Das Flacon kostet 1 fl.

Sein Aufenthalt in Nürnberg ist nur noch von sehr kurzer Dauer.

Nürnberg, den 28. April 1841.

Ludwig Boccacia.

Verloren.

Vergangenen Freitag wurde ein Geldbeutel mit vier alten Münzen verloren. Wer es in Nr. 1007 der innern Laufergasse bringt, erhält ein Trinkgeld.

Zu verkaufen.

Ein Kinderkorbwagen, dessen Gestell Wagnerarbeit ist, ist zu verkaufen.

Anzeige und Empfehlung.

Die neuesten Zeuge von Wolle und Leinen, zu Sommerbeinkleidern, Westen von Piqué, Seide und Atlas, abgenähte Bettdecken, eine Auswahl von Herren- und Damenschlafröcken, und ächtes kölnisches Wasser von Joh. Anton Farina, dem privilegirten Lieferanten der königl. Höfe von Preußen und Bayern, empfehle ich hiemit zu gefälliger Abnahme.

A. Ott.

Anzeige und Bitte.

Herr Friedrich Horn hat sich auf seinen Zwinger bereits statt des letzthin gestohlenen ein neues Perspektiv angeschafft. Da aber die Kapsel zu dem gestohlenen liegen geblieben ist, so wird der verehrliche Herr Dieb ersucht, sich diese nachträglich zu holen, damit er doch das Ganze besitzt. Zugleich wird er gebeten, nicht übel zu nehmen, daß die Vorrichtung bei dem neuen Perspektiv so getroffen ist, daß die Entfernung desselben nicht so ganz leicht von statten gehen kann. Die Besucher und der Besitzer des Hoenszwingers bitten übrigens den verehrten Herrn Dieb um seine entfernte Freundschaft.

Literatur.

Durch alle Buchhandlungen, in Nürnberg durch G. Winter, ist zu beziehen:

Deutsches Schimpfwörterbuch

oder

Die Schimpfwörter der Deutschen.

Nebst

einer Vor-vor-, Vor- und Nachrede

von

Mir Selbst.

8. geh. Preis 40 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 9. May. 9te Vorstellung im 6. Abonnement. „Der Templer und die Jüdin.“ Romantische Oper in 3 Akten v. Marschner. „Guilbert“ Herr Pellegrini als 4. Gastrolle.

Gestorben.

Den 3. May.

Albrecht, Katharina, Schuhmachermeisters-Wittwe.
Söldel, Justus, Paternostermacher.
Hümmer, Johann Peter Albert, Bierbrauers-Söhnlein.

Den 4. May.

Köcheet, Maria Magd. Kath., Röhrenmeisters-Tochter.

Angekommene Fremde

vom 7. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Steinhaus v. Crefeld, Hr. Bennert v. Brüssel, u. Hr. Brachmann v. Dresden, Kflte.

(Rothe Roß.) Hr. Lord Canning, großbritann. Pair v. London. Lady Stuart v. England. Hr. Bar. v. Stoffregen m. Gem. v. Stuttgart. Hr. Talbot, Rent. v. England. Frln. Schulz v. Meiningen. Hr. Goebel, Kfm. v. Frankfrt.

(Strauß.) Hr. Schütz v. Ruhla, He. Solorati v. Paris, Hr. Zuber v. Carlsruhe, Hr. Gförer v. Heilbronn, Hr. Rudolph v. Zeulenroda, Hr. Meyer v. Halle, Kflte. Hr. Beely, Doktor, u. Frln. Bischof v. Posen.

(Bl. Glocke.) Hr. Baumann, Priv. v. Würzburg. Mad. Seidelbeck m. Tochter v. München. Hr. Wild, Mundkoch m. Fam. v. München. He. Block, Kfm. m. Gattin v. Dachau. He. Rös, Fabr. v. Schwabach. He. Mung, Fabr. v. Lindau.

(Berlin. Hof.) Frln. Waldmann v. Schney. Hr. Schubert, Kfm. v. Stuttgart.

(Wallfisch.) Hrn. Gebr. Bernheimer v. Buttenhausen. Hrn. Gebr. Bing v. Hechingen, Kflte.

(Roth. Hahn.) Hr. Bayerlein, Kfm. v. Bayreuth.

(Wiener Hof.) Hr. Rheinberg, Kfm v. Köln.

(Mondschein z. G.) Hr. Spaamann, Stallmeister v. Jever. Hr. Meyer u. Hr. Schmidt, Eleven v. Thaeandt. Hr. Klostermeyer, Oek. v. Freistadt.

Täglicher Kalender.

May. 9. Hiob.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Petem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 130.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 10. May 1841.

Inland.

München, 7. Mai. Seit gestern befinden sich mehr als 100. Forstbeamte aus allen Theilen des Königreichs in unserer Stadt, um ihrem Vorstande, dem geheimen Oberforstrath v. Thema Glück zu wünschen, der morgen sein 50 jähriges Dienstjubiläum feiert. Der rüstige, lebenskräftige Mann empfieng heute das Ehrenkreuz des Ludwigordens.

Der in der Isar gefundene Leichnam war ein Kammermädchen bei einer hiesigen Herrschaft. Man erzählt sich daß die Unglückliche aus Melancholie ihrem Leben ein Ende gemacht habe.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 5. Mai.) Die fortdauernden Besorgnisse, welche die Entlassung Reschid Pascha's hervorrief und die grundlosen Sagen im Publikum, als bebsichtige man eine gänzliche Umgestoltung im System der türkischen Regierung, wozu die Ministerveränderung der erste Schritt gewesen sey, haben den Sultan veranlaßt einen neuen Ferman publiciren zu lassen, wodurch die bestimmte Versicherung ertheilt wird, daß man nie daran gedacht habe, von der Grundlage abzuweichen, welche der Sultan bei seinem Regierungsantritt angenommen. — General Jochmus war in Begleitung des Oberstlieutenants Dumont aus Syrien in Konstantinopel angelangt. — Der Rest der englischen Flotte war am 7. v. M. von Marmorizza nach Maltä abgegangen.

Triest, 3. May. Wir erhalten heute mit dem Dampfboote Mahmudie Berichte aus Konstantinopel vom 20. April. Im dortigen Hafen wurde ein türkisches Geschwader zu einer Expedition gegen Candia ausgerüstet. — Unsere directen Berichte von dieser Insel reichen bis zum 15. April. Die Unruhen im Innern nehmen einen immer drohenderen Character an, und dürften nicht so leicht und so bald ihrem Ende zugeführt werden können.

Preußen. (Berlin, 1. Mai.) Vorgestern ist eine k. Cabinetsordre erschienen, welche besonders ausspricht, daß im Laufe dieses Sommers keine fremden Truppen oder mit anderen Worten: keine Linientruppen zu den Revüen des Garde-Corps gezogen werden sollen.

Baden. (Mannheim, 5. Mai.) Heute früh nach 6 Uhr ist das Schiff des Schiffer Rudolph Pfleger aus Neckarsteinach, genannt Kinzig, Nr. 100. Ladungsfähigkeit 700 Centner, mit Mauersteinen für Germersheim beladen, auf seiner Bergfahrt an der Mündung des Neckars in den Rhein, durch starken Südwestwind untergeschlagen worden, und liegt neun Fuß tief unter Wasser.

Braunschweig, 30. April. Die Besorgniß, daß ein gewichtiger Einfluß unsern Landesfürsten bewegen könne, von dem beschlossenen Eintritt in den preußischen Zollverbande wieder abzugehen, ist keine heimliche geblieben, sondern es hat sich eine große Anzahl hiesiger Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbtreibender zu einer Petitiou an den Herzog vereinigt, um, wie wir hören, Sr. Durchl. die ehrfurchtsvolle Bitte, bei dem zur größten Freude des Landes gefaßten Beschlusse zu beharren und keinen dagegen gerichteten Vorstellungen nachzugeben, zu Füßen zu legen. Als ein kleines Symptom dieser allgemeinen Begeisterung für die in Aussicht gestellte Verbindung mit Preußen und den übrigen Vereinsstaaten, mag denn auch noch angehängt werden, daß neulich die Improvisation des Schauspielers Räder, welcher als Schelle in den Schleichhändlern auf der Bühne sagte: „Nun, ich sehe wohl ein, mir bleibt kein Ausweg, ich muß mich dem großen Zollverbande anschließen," — in Gegenwart Sr. Durchl. des Herzogs mit einem ungewöhnlich schallenden und andauernden Applause aufgenommen wurde.

Freie Städte. (Frankfurt, 7. Mai.) Es ist uns eine zugeklebte Druckschrift zugeschickt worden, unter dem Titel auf dem äußern Umschlage: „— Wichtige mit 100,000 fl. honorirte Erfindung. „Die Dampfkraft, ersetzt durch eine neue, mindestens zehnmal wohlfeilere (45 „Pferde=2 Thlr. täglich) und dabei ganz gefahrlose Kraft ꝛc. „Mit Abbildung der Maschine und der dazu nöthigen Apparate. Leipzig 1841. In Commission bei C. B. „Polet." Auf einem losen Druckbogen findet, nach Eröffnung, der neugierig gemachte und um das Geld (54 kr.) geprellte Leser einiges zusammen Gewürfelte über Electromagnetismus, der sich ihm geheimnißvoll auf dem Titel verbirgt, findet aber nicht das, was er nach den marktschreierischen Versprechungen zu suchen versucht werden möchte. Wir halten es für Pflicht, das Publikum vor solchen Machwerken zu warnen, die nur zum Zweck haben,

Digitized by Google

es irre zu leiten, zugleich aber auch den Beutel des Verfassers und des Commissionärs zu füllen.

— Wir finden uns in den Stand gesetzt, aus verlässiger Quelle die erfreuliche Anzeige machen zu können, daß der in unserem gestrigen Blatte von Mainz aus berichtete Unglücksfall, welcher einem Stocher auf der Taunuseisenbahn begegnet seyn soll, sehr unrichtig dargestellt ist, und sich darauf reducirt, daß jenem Mann beim Herabsteigen vom Tender ein Rad desselben über die äußerste rechte Seite eines Fußes ging, was ihm eine leichte, durchaus nicht lebensgefährliche Wunde veranlaßte, die spätestens in drei Wochen wieder so geheilt seyn dürfte, daß höchst wahrscheinlich der in seinem Dienste sehr brave und vorsichtige Mann seine Thätigkeit bis dahin wieder beginnen kann.

Spanien. (Madrid, 28. April) In der heutigen Sitzung der Procederes wurde entschieden, man wolle die Diskussion mit der Ansicht eröffnen, die Einem Regenten günstig sey. General San Michel sprach zuerst für diese Ansicht. Unter den Anhängern dieser Ansicht zählt man Gomez, Acebo, Olozaga, Sancho, de Lujan, de la Fuente. Unter den Anhängern des Regentschaftstriumvirats befinden sich Gil Sanz, Miranda, Mendez Vigo, Posada, Mendizabal. Zwei Mitglieder: Junenes de Haro und Llacayo sind für eine Quintupelregentschaft. Es heißt, Espartero und Arguelles haben erklärt, und zwar in der bestimmtesten Weise, die Regentschaft nicht anzunehmen, wenn die Trinitärier siegen werden.

Frankreich. (Paris, 5. Mai.) An der Börse hieß es, es sey diesen Morgen eine telegraphische Depesche aus Madrid eingetroffen, welche melde, die Kammer der Procuradores habe sich mit bedeutender Majorität für Einen Regenten ausgesprochen. Es bleibt also nur übrig, die Person dieses Regenten zu bezeichnen.

— Heute, am Todestage Napoleons hat man die Vendomesäule mit Kränzen geschmückt.

Alle Minister hatten sich heute Morgen frühzeitig in den Tuilerien eingefunden, wo ein Cabinetsconseil in Gegenwart des Königs stattfand.

In der heutigen Deputirtensitzung wurde die gestern begonnene Discussion des Budgets des öffentlichen Unterrichts fortgesetzt.

— Die Deputirtenkammer kam noch in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Budget der auswärtigen Angelegenheiten zu Ende und begann die Discussion des Budgets des öffentlichen Unterrichts. Diese wurde in der heutigen Sitzung fortgesetzt. Bei dem Capitel über das naturhistorische Museum beantragte Hr. Auguis die Streichung der für die Fütterung der im Museum aufbewahrten fleischfressenden Thiere bestimmten 47,000 Fr.; es sey das eine scandalöse Ausgabe gerade in einem Quartiere, wo die menschliche Bevölkerung nicht immer die Mittel habe, sich Fleisch kaufen zu können. (Lachen und Murren.) Hr. Auguis ist der Meinung, man solle diese wilden Bestien ausstopfen; das genüge zum Studium der Naturwissenschaft. Das Ammendement des Hrn. Auguis erhielt keine Unterstützung.

Italien. (Turin, 27. April.) So viel hier bekannt geworden, sind die Bemühungen der Agenten des Don Carlos, diesem unglücklichen Prinzen für die Zukunft die Subsistenz zu sichern, vollkommen gelungen. Alle conservativen Höfe werden verhältnißmäßig zu der nöthigen Summe beitragen; nur von Rußland soll noch keine Erwiederung auf die deshalb gemachten Schritte erfolgt seyn. Man zweifelt übrigens nicht, daß der russische Hof in die, in dieser Sache geschehenen Anträge eingehen werde. Die ganze Summe der dem Don Carlos zugesicherten jährlichen Unterstützungsgelder wird jetzt auf 200,000 Francs angegeben.

Serbien. (Belgrad, 29. April.) So eben erhalten wir die offizielle Anzeige, daß Mustapha Pascha von Nissa, nachdem er eine Verstärkung von 1200 Albanesen an sich gezogen, das Lager der Insurgenten zwischen Kamenitz und Matievacz angegriffen und die Insurgenten zerstreut habe, die sich auf ihrer Flucht gegen die serbischen Gränzen wendeten. — Der Pascha von Nissa hat, um die Postverbindung zwischen Belgrad und Konstantinopel herzustellen, eine starke Truppenabtheilung nach Alexineza detachirt, um der am 20. April aus Wien abgegangenen Post als Escorte zu dienen, und sie nach Nissa zu fahren, wo er bereits die frühere Post vom 13. April zurückgehalten hatte. Er wollte beide Posten unter Escorte nach Scharkoj und Sophia instradiren und dort die beiden Postexpeditionen aus Konstantinopel in Empfang nehmen, welche die türkischen Behörden, sobald sie von den in Bulgarien stattgefundenen Bewegungen unterrichtet waren, daselbst zurückgehalten hatten. — Wir werden also nächster Tage beide Posten aus Konstantinopel vom 14. und vom 21. d. M. zugleich erhalten.

Aegypten. (Alexandrien, 21. April.) Noch immer die nämliche Ungewißheit über die Lösung, welche von den alliirten Mächten für die durch den Hatti-Scheriff vom 13. Februar angeregte Frage vorbehalten worden. Es hemmt dieser Zustand alle Geschäfte. Mehemed Ali selbst hat deßhalb neue Reformen, die er zu unternehmen beabsichtigte, verschoben und setzt im Gegentheile seine Kriegsrüstungen fort. Die Nationalgarde hat sowohl hier, wie in Cairo ihre täglichen Exercitien wieder aufgenommen. Die Truppen sind auf alle Punkte, die angegriffen werden könnten, vertheilt, und Batterien erheben sich neuerdings überall.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Bahrenhäuschen.

(Fortsetzung.)

Bei diesem Vorschlage verlängerten sich nun allerdings die Gesichter mehrerer Eingeweihter, doch der Leihbibliothekar sprang Kalb bei, ein Wort gab das andere, ein Gläschen munterte auf zum Genusse eines zweiten, die Bedächtigen wurden überstimmt, oder selbst curagirt, und im würzhaft duftenden Baldrian tranken die Begeisterten des Weißmantels Vernichtung.

Valentin hatte sich an dem Sonntage, da er als Verlegenheitsabhelfer des alten Mahlmann auftrat, Mantel und Mütze auf das Schießhaus bringen lassen. Als nun die mit Julie verabredete Zeit heran nahte, verließ er das Orchester, und bemerkte erst, als er schon das Städtchen

Digitized by Google

erreicht, daß er, wie aus alter Gewohnheit, die Trompete in der Hand behalten.

Das treue Julchen hatte liebend seiner gehakrt, und Beide schritten dem schweigenden, heimlichtrauten Häuschen zu. Sie sprachen vom heutigen Nachmittage, und Julie, die heut so vollgültige Beweise von Valentins schöner Liebe zu ihr, von seiner Gleichgültigkeit gegen alles Andere außer ihr, erhalten, war unaussprechlich glücklich. Da richtete Rose etwas hastig von ihrem Munde sich empor, und betroffen fragte das Mädchen:

„Was ist Dir, mein Valentin?"

„Horch auf, liebes Liebchen!" — entgegnete dieser — „wir sind die einzigen Lebenden nicht auf dem Todtenacker, es sprechen mehrere Stimmen; aber sey ruhig, laß uns abwarten, ob es uns gilt und dann bin ich ja auch noch hier!"

Da vernahm auch das Mädchen den Redetausch in der Nähe des Thores, und schmiegte sich bangend an die Seite des furchtlosen Soldaten.

Und jetzt waren die Stimmen näher gekommen, und Rose erkannte in den Sprechenden Bekannte aus der Stadt. Und er theilte seine Bemerkung der Geliebten mit, und küßte die Furcht hinweg, die sie hegte, erkannt zu werden, und daß dann ihr Name von Mund zu Munde gehen werde. Und es gelang Valentin sie sattsam zu beruhigen, denn er versprach ihr, es solle Keiner ihr Gesicht sehen, und ob auch ihrer hundert wären. Da ergriff er die Bretter im Bahrenhause, und Knochen und Schädel, und rasselte und polterte und schleuderte Alles umher, und dazwischen lauschte er wieder mit aufmerksamem Ohre und vernahm die Tritte der rückwärts schreitenden muthigen Einschließungsexpedition.

Aber die Braven setzten sich in einiger Entfernung wieder fest. Da trat Rose, im Arme sein geliebtes Mädchen, heraus in die spärliche Mondbeleuchtung, und die Bürger wichen weiter noch zurück. Valentin aber, den Knalleffekt herbei zu führen, blies mächtig in die Trompete, und führte, ungehindert und unerkannt von den Niedergeschmetterten, sein wieder völlig beruhigtes Mädchen nach Hause.

* * *

Wer am Montag Abends in dem Lokal der bürgerlichen Harmonie eintrat, fand ganz besondere Gesichter dort. Die Theilnehmer am gestrigen Heereszuge blickten sich wechselseitig verdutzt, und zugleich Einer den Andern der Feigheit beschuldigend, an. Besonders war Hellauf, dem nur eine Art von Traum der vergangenen Scenen geblieben, giftig und läugnete hartnäckig, der Erste gewesen zu seyn, welcher vom gewaltigen Schrecken zur Erde geworfen worden.

Valentin und Julie finden wir am Dienstage Nachmittags in der Behausung jener Freundin, die sie am Sonntage auf das Schießhaus begleitet. Die Liebenden hatten vorgezogen, das Bahrenhäuschen fortan unbesucht zu lassen, denn das ganze Städtchen hallte wieder von der Erzählung der Vorfälle in der Sonntagsnacht. Daß es an Entstellungen und Zusätzen nicht mangelte, daß ein jeder der Mitgezogenen, als die Sache einmal bekannt, von seinen Separatheldenthaten, von dem unritterlichen Benehmen der Uebrigen erzählte, war ganz nach dem bei ähnlichen Vorfällen meistens beobachteten Gebrauche.

Julie ward ängstlich, als die Mutter ihrer Freundin, bei der sie eben mit Valentin war, von einem Ausgange heimkehrend, das Gespräch der Stadt mittheile, und das Signalement des rothhäuptigen Geistes dabei wiederholte, so genau abgefaßt, wie es die eifrigste Criminalbehörde dem Steckbriefe hinter dem bedeutendsten Verbrecher kaum beifügen würde. Valentin konnte nur mit größter Anstrengung das Lachen, das ihn vor der Erzählenden und ihrer Tochter vielleicht verrathen konnte, unterdrücken.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Erklärung.

Mehrseitigen Anfragen zu begegnen, sieht sich Unterzeichneter veranlaßt zu erklären, daß er absichtlich auf die öffentliche Bekanntmachung der Namen und Charaktere der bei ihm logirenden Fremden in diesem Blatte verzichtet hat.

Hütter zum Wittelsbacher Hof.

Anzeige und Empfehlung.

Im Gasthause „zum goldnen Pfau," dem Theater vis-a-vis, sind täglich Vormittag und Abends warme Speisen zu haben. Auch ist der Wirth durch einen vortheilhaften Kauf in den Stand gesetzt, sehr guten Wein zu äußerst billigem Preiße verabreichen zu können.

Anzeige und Empfehlung.

Von Montag den 10. May an geht meine erste

Diligence

Täglich um 7 Uhr Morgens und die zweite um 11 Uhr Mittag von hier nach **Erlangen** und von **Erlangen** nach **Nürnberg** um 2 Uhr Nachmittags und 6 Uhr Abends.

Dies zur Nachricht für das verehrte Publikum, welchem ich mich ferner bestens empfohlen halte.

Nürnberg, den 9. May 1841.

Wolfgang Kolb,
Lohnrößler und Lohnkutschereibesitzer
in der Pfannenschmidtgasse.

Stelle-Gesuch.

Ein Mann im besten Jahren, mit guten Attesten versehen, sucht in hiesiger Stadt als Kutscher oder Bedienter sogleich eine Stelle. Näheres in S. 339 der Lammsgasse.

Verloren.

Von der Kappengasse bis auf den Markt und von da bis in die breite Gasse, sind zwei aneinanderhängenden Schlüssel verloren worden. Der Finder wird ersucht, dieselben in L. Nro. 1463 der Kappengasse abzugeben.

Verloren.

Freitag den 7. May wurde vom Heerenmarkt bis zur Auguststrasse eine schwarze Sammthaube nebst einem Stück schwarzen Sammt verloren. Der redliche Finder wird gebeten, es gegen ein Trankgeld in Nro. S. 1217. abzugeben.

Digitized by Google

Rosenau.

Heute Montag

Eröffnung des Felsenkellers

mit Harmonie-Musik, wozu die hochverehrlichen Abonnenten ergebenst einladet

Köchert.

Einladung zur Subscription.

In der Unterzeichneten erscheint:

Deutsche

Dichter und Prosaisten

des

achtzehnten Jahrhunderts

mit

deren Bildnissen und Biographien

neu und vollständig herausgegeben, erläutert und bevorwortet

von

Friedrich Mayer,

der Philosophie Doktor.

Vollkommen rechtmäßige Ausgabe.

Den Freunden der jetzt so beliebten, sogenannten Schiller-Ausgaben auch die Schriftsteller einer vorübergegangenen klassischen Literaturperiode in gleich würdiger Gestalt vorzuführen, ist unsre Tendenz und die Veranlassung dieser neuen vollständigen, und nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen vollkommen rechtmässigen Ausgabe.

Ohne ähnlichen Unternehmungen, die jedoch stets nur Auszüge geboten haben, zu nahe treten zu wollen, hegen wir doch die Ueberzeugung, daß wir vielen Wünschen entgegenkommen, wenn wir unsere bessern deutschen Dichter und Prosaisten vollständig liefern, ein Wunsch, der gerade durch Anthologieen rege geworden ist. Wenn wir nun diese Schriftsteller zu einem Preise geben, der, unglaublich billig gestellt, nur durch die regste und zahlreichste Theilnahme erzielt werden kann, und wenn wir das Werk in einer brillanten Ausstattung, mit den Bildnissen der vorgeführten Autoren, und deren Biographien, so wie einer Würdigung und kritischen Erläuterung ihrer Schriften aus der Feder eines geachteten Literaten, bieten, so sind wir auch überzeugt, daß unser Glaube an nationalen Sinn uns nicht täuschen und unser Bestreben durch einen glücklichen Erfolg gekrönt werden wird.

Zur Aufnahme sind nachfolgende größtentheils classische, jedenfalls aber durch ihr Leben und Wirken in der Literatur interessant gewordene, Schriftsteller bestimmt worden:

Louise Karsch, Ul. Buchka, Liscov, Morgenstern, Hagedorn, Haller, Jacobi, Pfeil, Gleim, Bock, Dusch, Kamler, Weisse, Trenk, Zachariae, Zimmermann, Flögel, Cronegk, Musäus, Brandes, Sturz, Abbt, Gemmingen, G. Lessing, Schröder, Gotter, Grosmann, Michaelis, Hensler, Wetzel, Göckingk, Bretzner, Müller, Halem, Albrecht, Engel, Knigge, Klinger, Meisner, Törring, Chezy, Rudolphi, Veit, Babo, Engelhardt, Kaschky, Brentano, Wobeser, H. A. v. Kleist, Beck, Wackenroder.

Wöchentlich erscheint ein Bändchen in Schillerformat, circa 10ß Seiten stark, elegant brochirt, um den Preiß von 3 ggr. od. 12 kr. Die Verbindlichkeit der verehrten Subscribenten erstreckt sich stets nur zur Abnahme eines Autors; doch wird bemerkt, daß nach Beendigung der gesammelten Werke eines Schriftstellers dieselben im Preise erhöht werden, damit unsere verehrten Subscribenten, die es für billigere Preise bezogen, auch für ihre Unterstützung unsres Unternehmens wirkliche Vortheile genießen.

Subscribentensammler erhalten auf zehn Exemplare von jeder Buchhandlung das eilfte frei.

Proben vom Druck und Papier sind in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Nürnberg, den 1. May 1841.

Winter'sche Buchhandlung.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 10. May. Auf Verlangen. „Das Nachtlager in Granada." Oper in 2 Akten v. C. Kreuzer. „Prinz-Regent" Hr. Pellegrini als Gast. 10te Vorstellung im 6. Abonnement.

Gestorben.

Den 4. May.

Alfa, Johann, Köbler in Kleinreuth.
Hack, Anna Maria, Großpfragner und Wirthsfrau.
Hofmann, Johanna Ernestina Sibilla.

Den 5. May.

Kleining, Jakob Wilhelm Gottfried, Schuhmachermeisters-Söhnlein.
Maurer, Johanna Magdalena.
Ehemann, Johann Matthäus, Nagelschmidtgesell.
Kick, Gottfried, Handelsmanns-Söhnlein.
Heckel, Maria Elisabetha Katharina, Taglöhners Töchterl.
Heid, Anna, von Neuhaus
Kuppelmeier, Johann Georg.
Schilling, Margaretha Dorothe, Röhrenmeisters-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 8. May 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Roulet, pr. Legations-Rath v. Neufchatel. Hr. Bar. v. Roulet, Part. v. Berlin.

(Bayer. Hof.) Hr. Schilling, Kfm. v. Glauchau. Hr. Landmann, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Koch, Kfm. v. Köln. Hr. Max, Kfm. v. Sigmaringen.

(Strauß.) Hr. Friedrich v. Kempten, Hr. Enderlin v. Liberach, Hr. Sanouer v. Tyrol, Hr. Krämer v. Grumbach, Hr. Härtlein v. Augsburg, Hr. Dorner v. Wiesselburg, u. Hr. Lasalle v. Lyon, Kfte. Hr. Walter, Technik. v. Zürich. Hr. Pfeiffer, Stud. v. Erlangen.

(Bl. Glocke.) Mad. Eichmann v. Binsberg. Mad. Trum v. Rimmangen. Frln. Bauer v. München. Fräul. Bering v. Rimmangen. Hr. Schmidt, Kfm. v. Berchtesgaden.

(Stadt Erlangen.) Hr. Klinger, Kfm. v. Bayreuth.

Täglicher Kalender.

May. 10. Viktoria.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 514. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 131.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 11. May 1841.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 5. Mai.) Heute Nacht ist die erwartete türkische Post, die der in Bulgarien ausgebrochenen Unruhen wegen einige Verzögerung erlitten hatte, endlich eingetroffen. Die Nachrichten, die sie bringt, sind in jeder Beziehung befriedigend. Die noch schwebenden Differenzen in der ägyptischen Frage sind gleichfalls ausgeglichen. Die türkische Regierung hat alle zu Gunsten Mehemed Ali's gemachten Vorschläge der alliirten Cabinette angenommen, und in die von ihnen angerathenen billigen Zugeständnisse eingewilligt. Der österreichische Internuntius, Baron Stürmer, hat bei diesen Verhandlungen einen eben so hervortretenden, als rühmlichen Antheil genommen, und sich dabei der vollen Zustimmung und Mitwirkung seiner Collegen zu erfreuen gehabt.

Preußen. (Elberfeld, 7. May.) Die Elberfelder Zeitung sagt: Wir erhalten durch gütige Mittheilung die Nachricht, daß zwei von Liverpool in Rotterdam angekommene Engländer gemeldet, es sey bei ihrer Abfahrt ein Dampfschiff aus New-York eingetroffen, welches auf offener See einige Säcke mit Mehl aufgefischt, die zur Ladung des »President« gehört haben, so daß dessen Untergang nun wohl als gewiß zu betrachten sey. Das Dampfschiff, solide gebaut, solle doch allzu lang gewesen seyn und da die Mitte ohne Träger gewesen, indeß dort die Last der Maschinen am meisten drückt, so müsse das Schiff dort gebrochen seyn.

Braunschweig, 1. May. Der Vertrag mit Preußen in Betreff der Eisenbahn von hier nach Magdeburg ist abgeschlossen und wird sammt den Vorlagen über die Geldmittel für den Bau der inländischen Bahnstrecke der am 3. wieder zusammentretenden Ständeversammlung übergeben werden, deren Ausschuß den Gegenstand bereits geprüft hat. —

Spanien. (Madrid, 28. April) Die Trinitarier verdoppeln ihre Anstrengungen, um unter dem Publikum den Glauben an den Triumph ihrer Meinung zu wecken. Es ist ihnen in der That gelungen, die Börse, welche die alleinige Regentschaft und deren Uebertragung auf den Herzog de la Vittoria wünscht, ein wenig zu schrecken. — Gerüchte von Unruhen, die zu Serez ausgebrochen wären, haben sich nicht bestätigt. Dagegen heißt es nun, es habe zu Jaen eine Bewegung stattgefunden. Doch auch darüber fehlen Details.

Großbritannien. (London, 4. May.) Man liest im »Sun«: »Der Schooner »Ariel« ist zu Halifax von den Bermuden eingetroffen; er überbrachte Berichte von diesen Inseln bis zum 8. April. Wir bedauern, mittheilen zu müssen, daß der »Ariel« nicht das Geringste von dem »President« gehört hat.

— 3. May. Sir Rufane Donkin, General und Chef der englischen Artillerie, und Mitglied des Unterhauses, hat sich vorgestern zu Southampton selbst das Leben genommen. Er hatte 63 Jahre mit Auszeichnung in der Armee gedient. Auf seinem Posten als Chef der Artillerie wird ihm Oberst Fox folgen.

Frankreich. (Paris, 6. Mai.) Die Deputirtenkammer ging gestern, nach Beendigung der Debatte über das Budget des öffentlichen Unterrichts, zur Discussion des Budgets der Agricultur und des Handels über. Die Generaldiscussion über dasselbe wurde heute um 4½ Uhr geschlossen, und es begann die Berathung über die einzelnen Capitel.

Ein Privatschreiben aus Algier vom 28. April meldet, daß das Expeditionscorps sich am 22. in Bewegung gesetzt hatte. Die neuesten Berichte aus Bona, Constantine, Philippeville und Oran lauteten befriedigend.

Der »Moniteur parisien« theilt mit, die Königin Christine, Ex-Regentin von Spanien, werde morgen hier eintreffen und von dem Marquis von Dalmatien begleitet seyn.

Ein legitimistisches Journal behauptet, es wäre die Absicht des Hofes gewesen, die größte Pracht bei der Taufe des Grafen von Paris zu entfalten; allein noch am Tage vorher seyen die bereits getroffenen Anstalten wieder abgeändert worden; es hätte nemlich der König am Samstag (1. Mai) ein anonymes Schreiben erhalten, welches ihn benachrichtigte, daß ihm den folgenden Tag eine große Gefahr drohe; gleiche Warnungen, von der nämlichen Hand geschrieben, wären ihm auch an den Tagen vor den Attentaten Fieschi's, Aliband's und Darmès' zugekommen; nachdem der Ministerrath von jenem Schreiben Kenntniß erhalten, wäre die Ordonnanz über die Anordnungen der Festlichkeiten ganz umgeändert worden.

— 6. Mai Die Königin Marie Christine wird zum

Digitized by Google

7. in Paris erwartet. Sie wird von dem Marquis von Dalmatien begleitet.

— 5. Mai. Die Gesammtzahl der Ernennungen und Beförderungen, welche in der Ehrenlegion aus Anlaß des Namensfestes des Königs und der Taufe des Grafen von Paris stattgefunden haben, soll sich über 600 belaufen.

— 2. Mai. Der Prozeß gegen die Gesellschaft »die Rache des Volks« wird jetzt bald vorkommen. Sie besteht seit 1839 und ihre Hauptstifter sind die beiden italienischen Flüchtlinge Tozzoli und Nati. Ein gewisser Raymond gehört ebenfalls zu den Chefs. Der Zweck des Clubbs ist der Krieg der Armen gegen die Reichen, Raub und Mord. Im vorigen Jahre begab sich Raymond von Marseille nach Montpellier, wo der Kaufman Durand den Drohbrief erhielt, daß, wenn er nicht schnell 50,000 Fr. hergebe, es ihm das Leben kosten würde. Dies führte zur Entdeckung der ganzen Gesellschaft.

Marseille, 2. Mai. Ueber Aegypten sind neuere Nachrichten aus China eingetroffen. Die Engländer hatten am 1. Febr. von der Insel Hang-Kong Besitz im Namen der Königin Victoria genommen. Eine von den chinesischen und englischen Bevollmächtigten unterzeichnete Proclamation benachrichtigte die Einwohner, daß sie nunmehr unter der brittischen Herrschaft stünden, und daß ihnen die englische Regierung die freie Ausübung ihrer Religion und die Achtung ihres Eigenthums garantiere. — Die Berichte aus Canton vom 7. Febr. lassen an dem guten Glauben und an den Intentionen der Regierung des himmlischen Reichs zweifeln. Ein Edict aus Peking in Betreff der Einnahme des Forts von Tycocktong und Chunsee lautet ganz feindselig gegen die Britten.

— 3. Mai. Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 17. April berichtet in einer Nachschrift: Wie verlautet, ist der Hatticheriff, welcher den Forderungen Mehemed Ali's willfahrt, bereit und wird unverweilt abgeschickt werden. Die Erbfolge in directer Linie ist zugestanden, so wie auch das Recht der Ernennung zu allen Graden in der Land- und See-Macht, bis zu dem eines Pascha's einschließlich. — Das »Portofoglio« von Malta vom 26. April bringt dieselbe Nachricht. Doch bedarf sie noch weiterer Bestätigung.

Italien (Rom, 1. Mai.) Es soll nun eine Telegraphenlinie von der Lombardei bis Neapel angelegt werden. — In diesen Tagen beginnt der öffentliche Verkauf des Mobiliars des verstorbenen Cardinals Fesch. Man sieht dabei außer einem außerordentlichen Reichthum an Gold- und Silbergeräthschaften auch sämmtliches Leinenzeug Napoleons, welches er auf Elba gebrauchte und das sein Wappen trägt. Mit dem Verkauf der Gemäldesammlung des Verstorbenen — 17,000 Nummern soll später begonnen werden.

— 30. April. Während hier zu Lande alle Ausgrabungen stocken und die anderweitigen Interessen des Publikums selbst die Antikenhändler vom Fach von diesem Fach abgelenkt haben, scheint die Erde gleichsam die ihr anvertrauten Schätze nicht länger bergen zu wollen. Vor wenigen Tagen ist eine Grabeskammer bei Camposcala (der Nekropole des alten Vulci) unter der Last des Ackerviehes durchgebrochen, und man hat eine Grotte gleichsam unwillkührlich entdeckt, deren Schätze von Augenzeugen sehr hoch angeschlagen werden. Außer drei goldenen Halsbändern sollen sich daselbst Vasen von ausgezeichneter Schönheit, Erhaltung und Größe befinden. Goldschmuck gibt sonst keine Aussicht auf bedeutende Vasenfunde; das aber, was diesmal einen solchen wahrscheinlich macht, ist die Nähe der Grotte, in welcher das schöne Gefäß des Exenios aufgefunden wurde. — An dem See von Albanum hat man an dem sogenannten Nymphäum ein Mosaik mit farbigen Darstellungen gefunden, welches die Aufmerksamkeit der Kunstliebhaber beschäftigt. Es stellt eine Biga dar, von welcher leider nur die Pferde zum Theil erhalten sind. Unter diesen erscheint ein Medusenhaupt. — In dem Tabularium hat man nun endlich begonnen, den Schutt hinwegzuräumen.

Griechenland. (Athen, 27. April.) Nach den letzten Nachrichten aus Kreta herrschte dort fortwährend die größte Ruhe und Ordnung. Der neuangekommene Gouverneur hatte das Monopol des Weins und der Thierfelle abgeschafft, und die Quarantäne gegen Griechenland und Konstantinopel aufgehoben, dagegen für die aus Aegypten kommenden Schiffe noch fortbestehen lassen. Die Türken aus Harakleien, 400 an der Zahl, wollten zur Verstärkung der Hauptstadt nach Canea marschiren; sie kehrten aber um, als sie die große Zahl der vor Herakleion gelagerten Christen erfuhren. — Nach Briefen aus Konstantinopel vom 9 April hatte der Sultan dem Mustapha Pascha aufs neue den Befehl eingeschärft, die Griechen nicht zuerst anzugreifen. Die Pforte rüstet sechs Schiffe aus und bringt Truppen an Bord, die nach Creta bestimmt sind. — Ein neulich in Athen verbreitetes Gerüchte, daß Hassan Pascha von Joannina erschlagen worden sey, bedarf der Bestätigung. Seit einigen Tagen ist auch ein Gerücht im Umlauf, daß der Aufstand auf dem heiligen Berge (dem Athos) ausgebrochen sey und die dortige türkische Besatzung eine Niederlage erlitten habe. — Der Ministerpräsident Maurokordatos wird bis zum 22. May hier erwartet.

Gebiet der Unterhaltung.

Mannichfaltiges.

(München.) In der Nacht vom 1. auf den 2. May brannte das Forsthaus in Hofolding ab. Der dortige Revierförster, Hr. Franz Rauchenberger, Vater von 10 unversorgten Kindern, der von allen rechtschaffenen Bewohnern der dortigen Gegend geachtet und geliebt ist, ist beinahe um sein ganzes mühsam erworbenes Habe gekommen. Ein Augenzeuge erzählt, daß um Mitternacht, als Alles im tiefen Schlaf begriffen war, plötzlich die Scheune an mehreren Seiten in Flammen aufloderte, von welchen auch das daran gebaute Wohnhaus ergriffen, und bei dem gänzlichen Mangel an Wasser bald verzehrt war.

(Brüssel, 5. May.) In der Gemeinde Woluwe St. Lambert, bei der Hauptstadt, hat sich der unerhörte Fall zugetragen, daß beinahe eine ganze Familie in weniger als zwei Stunden von einem heftigen Wahnsinne befallen worden ist. Vier Brüder, arme Landleute, im Alter von 39, 36, 29 und 27 Jahren, die bei ihrer Mutter,

Digitized by Google

einer Wittwe, wohnten und nie ein Zeichen von Geistes-zerrüttung geäußert hatten, sind plötzlich wahnsinnig geworden. Die drei jüngsten sind im Hospital, der älteste ist, man weiß nicht wohin, entflohen.

(Berlin.) Am 4. d. M., Abends zwischen 10 und 11 Uhr, gewahrte man hinter einem Hause des Mühlendammes auf dem über die Spree befindlichen Bohlengange ein Frauenzimmer, welches beim lauten Selbstgespräche ihre Kleider löste. Als man demselben zurief, warf es einige Sachen von sich und stürzte sich, ehe Jemand zur Hülfe eilen konnte, in den Spreestrom. Alle Bemühungen zur sofortigen womöglichen Rettung der Unglücklichen waren vergeblich und erst am folgenden Morgen gelang es einem Fischer, den Leichnam in der Spree unter den Häusern des Mühlendamms aufzufinden.

Vereiteltes Wiedersehen.

Ein Kronstädter verließ als Geselle seine Vaterstadt mit dem Vorsatze, sein Glück in der Fremde zu suchen, und nie wiederzukehren. Am äußersten Ende der Vorstadt Bartholomä fiel ihm der Kirchthum daselbst in die Augen. „Lebe wohl," rief er aus, „ich werde dich nie wieder sehen!" Und er sah denselben wirklich nicht mehr. Denn als er nach 2 Jahren aus der Fremde zurückkehrte, war der Thurm — zusammengefallen.

Eine Todtengruft.

Der Industriel von Calais meldet, ein Landmann habe in der Gegend von Tournehem zufällig den Gang in ein unterirdisches Gewölbe entdeckt, in welches 64 Stufen hinabführen und welches 5 Metres breit und 90 lang ist. In dem Gewölbe fand er symmetrisch zwei Reihen Soldaten mit langen Bärten auf dem Rücken liegend hingestreckt, als ob sie schliefen. Auf diesem Terrain, welches das Hallot de Justice heißt, wurden, wie man glaubt, die 600 Soldaten im Jahre 1317 erhenkt, deren Hinrichtung Lambert d'Ardes erwähnt.

Am Ostersamstag wurde von den Genfern ein Kapitalochse aus dem Kanton Schwyz bewundert, den ein Hr. Favre, im Kanton Waadt, zwei Jahre alt, angekauft, und bei welchem die Mastung bis in sein sechstes Jahr so gut angeschlagen hatte, daß er jetzt 37 Centner wiegt, 5 Fuß 10 Zoll hoch, über 10 Fuß lang und 9 Fuß im Umfang ist. Ein Metzger Christian in Genf hat ihn für 60 Louisd'or gekauft und ihn nun als eine Sehenswürdigkeit nach Lyon reisen lassen.

In der schönen Kirche St. Roche zu Paris, welche bereits viele Monumente ausgezeichneter Männer enthält, wurde jüngst auf reichem Piedestal eine neue prachtvoll gearbeitete Bronze-Büste aufgestellt. Sie ist ein Denkmal für den Abbe de l'Epee, der durch seine Sorgfalt und Aufopferung für die Taubstummen ein Wohlthäter der Menschheit geworden.

Anzeigen.

Verloren.

Vergangenen Samstag Abends wurde vom Irrgarten bis Allmannshof ein schwarzzeugener Regenschirm verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein Trankgeld in L. Nro. 357 abzugeben.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt dem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst zur Anzeige, daß seine

Diligencefahrten nach Erlangen

vom **ersten May** an um 7 Uhr Morgens beginnen; der Platz der **Abfahrt** ist vor der Wohnung des Unterzeichneten, L. 607 **auf der Schütt.** In **Erlangen** hält die Diligence beim **Gasthof zum Wallfisch,** in welchem rühmlichst bekannten Hause für alle Bequemlichkeiten der verehrlichen Passagiere, so wie für alle Gattungen guter Speisen und Getränke aufs Beste Sorge getragen ist. Von diesem Gasthof aus findet regelmäßig die **Rückfahrt nach Nürnberg** Punkt **6 Uhr Abends** statt. Preiß à Person für Hin- so wie für die Rückfahrt 24 kr. Noch wird bemerkt, daß zur Diligence von erwähntem Datum an ein eigens hiezu gebauter, höchst **eleganter und bequemer Wagen** verwendet wird. Unter diesen Umständen schmeichelt sich der Unterzeichnete, sich der lebhaften Theilnahme des verehrlichen Publikums an seiner Einrichtung erfreuen zu dürfen und benützt diese Gelegenheit, sich auch zu allen andren in sein Geschäft einschlagenden Aufträgen, die auf das Reellste ausgeführt werden sollen, zu empfehlen.

Johann Bittermann, Stadt- und Landkutscher. Wohnhaft auf der Schütt L. Nro. 607.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß ihm die obrigkeitliche Erlaubniß ertheilt worden ist, die

Zahn-Composition

von dem Heren Medizinalrath Dr. Torriglia in Turin hier verkaufen zu dürfen.

Dieser Composition ist in den meisten Städten Europas der größte und gerechteste Beifall gezollt worden. Es befinden sich in den bedeutendsten Städten Depots hievon, und auch in der Haupt- und Residenzstadt München ist ihm die obrigkeitliche Bewilligung gegeben worden, eine Niederlage daselbst halten zu dürfen, und dieselbe befindet sich bei Herrn Ravizza in München, den Hrn. Gebrüder Primavesi in Augsburg, bei Stephan Manzini in Aschaffenburg, bei Carl Bolzano in Würzburg und Babette Hahn Kaiserstrasse L. 124 im Hause der Zeh'schen Buchhandlung und bei Johann Engelhard jun., Material-Spezereihandlung S. 876 auf dem Hauptmarkt in Nürnberg, wo diese Composition beständig zu haben ist.

Die Eigenschaften dieser Zahncomposition bestehen darin, daß sie das heftigste Zahnweh, welches durch hohle Zähne entsteht, nicht nur augenblicklich stillt, sondern auch dieselben förmlich auskittet, wodurch man dann darauf, wie auf gesunden Zähnen wieder beißen kann; entfernt den von hohlen Zähnen entstehenden unangenehmen Geruch, und bewahrt die übrigen Zähne vor Verderben. Ein einziger Tropfen von dieser Flüssigkeit ist hinlänglich, den Zahn in gesundem, leiden-

Digitized by Google

freiem Zustand zu erhalten, wenn man den, jedem Flacon beigegebenen Regeln gemäß verfahren wird.

Das Flacon kostet 1 fl.

Sein Aufenthalt in Nürnberg ist nur noch von sehr kurzer Dauer.

Nürnberg, den 28. April 1841.

Ludwig Beccaria.

Anzeige und Empfehlung.

Die neuesten Zeuge von Wolle und Leinen, zu Sommerbeinkleidern, Westen von Piqué, Seide und Atlas, abgenähte Bettdecken, eine Auswahl von Herren- und Damenschlafröcken, und ächtes kölnisches Wasser von Joh. Anton Farina, dem privilegirten Lieferanten der königl. Höfe von Preußen und Bayern, empfehle ich hiemit zu gefälliger Abnahme.

A. Ott.

Gesuch.

Ein fehlerfreies englisirtes Chaisen-Pferd, von Farbe hellbraun oder ein Mohrenschimmel, wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Im „goldnen Pfau“ am Theaterplatz ist nebst andern Speisen stets sehr guter Preßsack zu haben.

Theater in Erlangen

Dienstag, 11. May. „Die Puritaner.“ Oper in 3 Abth. v. Bellini. „Georg“ Herr Pellegrini als Gast.

Lotterie.

Bei der 1393ten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

14 38 16 28 58

Die 1394te Ziehung wird den 8. Juny, und inzwischen die 1014te Regensburger Ziehung den 18. May, und die 253te Nürnberger Ziehung den 27. May vor sich gehen.

Gestorben.

Den 6. May.

Schneider, Elisabetha, Zinngießermeisters-Töchterlein.
Harrer, Friedrich Wilhelm Christian, Handlungsbuchhalters-Söhnlein.
Seibert, Johann Baptist Simon, Drechslerlehrling.
Reißammer, Maria Franziska, Röhrenmeisters-Wittwe.
Hofmann, Johann, Sebastian-Spitäler.
Hafner, Anna Theresia Charlotta Ottilia, Porzelainmalers-Tochter.

Den 7. May.

Schmidt, Gottfried, Sebastian-Spitäler.
Graf, Margaretha Philippina, Kaufmanns-Wittwe.
Huck, Katharina Barbara, Zirkelschmidtmeisters-Frau.

Den 8. May.

Löchner, Maria Margaretha, Fuhrwerkbesitzers-Frau.

Angekommene Fremde

vom 9. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Flersheim, Kfm. v. Frankfurt. Mde. Burchewitz v. Dresden. Hr. Lang, Gastwirth von Schmiedeberg. Hr. Hütter, Gastwirth v. Lyon. Hr. Kürsteiner, Gastwirth v. Bingen.

(Strauß.) Md. Reissert v. Ellingen. Hr. Peternewischky, Gutsbes. v. Warschau. Hr. Fischer, Kfm. v. Warden. Hr. Steßlein, Kfm. v. Pforzheim. Hr. Schröttering, Part. v. Königsberg.

(Bl. Glocke.) Mad. Sophie Schröder, Hofschauspielerin v. Wien. Hr. Dr. Meyer m. Fam. v. Neuburg. Frln. Weber v. Neuburg. Hr. Hölty, Kfm. v. Bamberg. Hr. Haberman, Kfm. v. Preßburg. Hr. Hermansen, Privatdocent v. Copenhagen. Mad. Campe v. Marlotsweisach. Frln. Rais v. Grailedorf.

(Wallfisch.) Hr. Lehman, Weinhändler v. Burghaslach. Hr. Felles, Kfm. v. Weissenburg. Hr. Mühlöder, Priv. v. Roth.

(Kronprinz z. G.) Hr. Buschmann, Professor m. Gem. v. München. Hr. Schneider, Gutsbes. v. Passau. Hr. Cohn u. Hr. Wild, Kflte. v. Markt Erlbach. Herrn Gebr. Wagner, Kflte. v. Göppingen.

COURSE.

Nürnberg, den 10. May 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137	
Hamburg	k. Sicht	146¼	
London	2 Monat	950	
Wien in 20r.	k. Sicht		100
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht in die Messe	100 —	
Leipzig	k. Sicht in die Messe	105¼ —	
Berlin	k. Sicht	105¾	
Paris	1 Monat	116¼	
Lyon	1 Monat	116¼	
Bremen	k. Sicht		106¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	101	
„ Bank-Aktien	644	
Ludw.-Kanal-Aktien	78½	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	86	
Nürnberg-Fürther do.		300

Geld-Course.

	a. hab.	gesucht.
Friedr. u. Aug.-d'or		9. 34
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10. 20	
Holl. 10 fl. Stücke	9. 50	
20 Francs-Stücke	9. 22	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5. 30	
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1. 45¾	
5 Francs-Stück	2. 20	

Täglicher Kalender.

May. 11. Adolphus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause, S. Nro. 514. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 132.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 12. May 1841.

Inland.

Speyer, 3 Mai. Vom 15 d. an tritt eine sehr zweckmäßige Eilwagenverbindung zwischen Zweibrücken, Landau Speyer, dann Karlsruhe und Mannheim ins Leben. Ohne Zweifel wird auch die gewünschte Verbindung mit der französischen Malleposte auf der Kaiserstrasse bald zu Stande gebracht werden.

Ausland.

Preußen. (Elbing, 4. April.) In der Nacht vom 3. d. hat in dem Dorfe Dammfelde, ½ Meile von Marienburg, eine Feuersbrunst 5 Höfe mit sämmtlichen dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden vernichtet. Das Feuer, man vermuthet angelegt, entstand in einer Scheune, und faßte so schnell das daranstehende Wohnhaus, daß die Bewohner, im vollen Sinne des Wortes, nichts als das nackte Leben retten konnten. Außer sämmtlichem Mobiliar verbrannten in diesem Gehöfte 2000 Thaler in Staatsschuldscheinen, 15 Pferde und mehreres Vieh kamen um und dem Wirthschafter, welcher sich in den Stall wagte, um das Vieh loszumachen, wurden beide Arme dergestalt vom Feuer verletzt, daß er sie wahrscheinlich verlieren, vielleicht kaum wird am Leben erhalten werden.

Braunschweig, 5. May. Unsere Ständeversammlung hat bereits in ihrer heutigen Sitzung die von der Regierung geforderte Summe von 1,600,000 Thlrn. zum Bau einer Eisenbahn von Wolfenbüttel bis Aschersleben bewilligt, und der Bau selbst wird in Angriff genommen werden, sobald die Fortführung bis Magdeburg durch ein Actienunternehmen gesichert seyn wird. Daß dies Unternehmen zu Stande kommen werde, bezweifelt man hier keineswegs, da man in Magdeburg wie in Halberstadt sich lebhaft dafür interessirt und auch hiesige Capitalisten dem Vernehmen nach sich gern mit nicht unbedeutenden Summen dabei betheiligen wollen.

Spanien. (Madrid, 30. April) Gestern hatte eine Versammlung von Senatoren und Deputirten, die für eine alleinige Regentschaft sind, statt. Nach vorläufigen Schätzungen der Kräfte der respectiven Parteien scheint es gewiß, daß die Unitarier eine Majorität von 10 Stimmen über die Trinitarier haben werden; und man glaubt, daß in drei oder vier Tagen, wenn man definitiv zur Wahl der Regentschaft schreiten wird, die Reihen der Unitarier noch einige weitere Verstärkungen erhalten haben werden.

— 29. April. Man hatte von Unordnungen in Perez gesprochen; das Gerücht scheint falsch, wahr aber, daß eine Bewegung in Jaen stattgefunden.

— 26. April. Die Verfolgungen gegen die Kirche und Geistlichkeit dauern fort. Der Bischof von Pamplona ist verbannt; der Bisthumsverweser von Zamora ist auf 30 Leguas von seinem Sprengel verwiesen. Beide Geistliche hatten in Hirtenbriefen sich billigend über die päpstliche Allocution geäußert.

Großbritannien. (London, 3. May.) Die Versicherungen für den „President" sind jetzt auf 90 pCt. gestiegen.

— 4. May. Vorgestern gab der französische Geschäftsträger, Baron Bourqueney, zu Ehren des Namenstages seines Königs ein großes Diner, dem das diplomatische Corps, die meisten Minister, der Herzog von Wellington, Sir R. Peel ꝛc. beiwohnten. Baron Bourqueney brachte seinen zweiten Toast den mit Frankreich in Bündniß und Freundschaft befindlichen Souveränen, worauf Fürst Esterhazy angemessen entgegnete.

Am 1. May feierte der Herzog v. Wellington seinen 72sten Geburtstag. „Der ruhmvolle Feldherr," sagt die Age, „erfreut sich für sein Alter einer trefflichen Gesundheit."

Frankreich. (Paris, 7. Mai.) Die Deputirtenkammer beendigte in ihrer gestrigen Sitzung die Diskussion des Budgets des Handels- und Agriculturministeriums und des Budgets der öffentliche Arbeiten. Heute kam das Budget des Marineministeriums an die Reihe.

Der „Courier de Lyon" vom 5. berichtet, daß am 3. die Königin Ex-Regentin von Spanien nach Paris abgereist ist.

Der Marseiller „Semaphore" theilt mit, der persische Gesandte in Konstantinopel habe die Pforte offiziell in Kenntniß davon gesetzt, daß die Differenzen zwischen seiner Regierung und Großbritannien zur Zufriedenstellung beider Theile beigelegt worden seyen.

Hr. M'Intosh, texanischer Geschäftsträger in Paris, widerspricht in einem an den „Moniteur parisien" gerichteten Schreiben dem Gerüchte, welches von amerikanischen

Digitized by Google

Blättern verbreitet worden, daß Texas von einer 8000 Mann starken mexikanischen Armee mit einer Invasion bedroht sey; ein solches Ereigniß werde überhaupt nicht wohl eintreten können, da Großbritannien das Vermittleramt zwischen Texas und Mexiko übernommen.

Polen. (Von der Weichsel, 3. May.) Man knüpfte an die neuerliche Reise des Generalstatthalters, Fürsten von Warschau, nach Petersburg, die Hoffnung, es werde die Vermählung des Großfürsten Thronfolgers die Veranlassung zu einer kaiserlichen Gnadenverleihung für Polen werden. Es ging nämlich das Gerücht, der Generalstatthalter sey nach jener Residenz berufen worden, um über die Zuständigkeit eines Amnestieaktes zu Gunsten der im Auslande lebenden Polen vernommen zu werden, dessen Verkündigung demnächst erfolgen dürfte. Indeß kam der Fürst, nach einer nur sehr kurzen Abwesenheit, nach Warschau zurück, ohne daß sich bis jetzt jene Hoffnung verwirklicht hätte. Nunmehr heißt es, jedoch ebenfalls nur gerüchtsweise, die befragte Reise habe lediglich die Truppen-Dislocationen zum Gegenstande gehabt, in deren Betreff dem Fürsten die erforderlichen Instruktionen ertheilt worden. Auch wäre demselben, wird hinzugefügt, der Oberbefehl über das große Heerlager, das in diesem Sommer bei Wosnesensk gebildet werden soll, übertragen worden; hiermit aber sollen die gegenwärtigen Truppenbewegungen in Polen und den angränzenden russischen Gouvernements in unmittelbarer Beziehung stehen. — Gleichwohl schmeichelt man sich, des vorerwähnten Fehlschlags ungeachtet, es werde die Lage jener Polen eine wesentliche Verbesserung, in Folge allerhöchsten Willensentschließung, erfahren; nur der desfallige Zeitpunkt lasse sich dermalen noch nicht ersehen.

Griechenland. (Athen, 27. April.) Wie in Triest, so ist auch bei uns eine schlimme Krisis im Handelsstande eingetreten. Zehn Fallimente von Kaufleuten und Negocianten sind bereits ausgebrochen und man befürchtet noch mehrere. — Die Königin, die am 2. Jun. Athen verlassen wird, geht über den Isthmus, um nicht das Cap Matapan umschiffen zu müssen. Sie schifft sich im Golf von Lepanto auf dem k. Dampfboote Otto ein, auf welchem sie in 3 bis 4 Tagen die Ueberfahrt nach Ancona vollbringen wird. Dort hält Ihre Maj. Quarantäne und begibt sich dann unmittelbar nach München und von da nach Bad Ems. — Bei Gelegenheit der Osterfeiertage hat Se. Maj. der König die Summe von 3500 Drachmen an die Armen der Hauptstadt vertheilen lassen.

Türkei. (Konstantinopel, 21. April. In Folge des Aufstandes in Candien hat sich die Pforte veranlaßt gesehen, die Küsten jener Insel, mit Ausnahme der größern Häfen von Canea, Suda, Rettimo und Candia einer strengen Blokade zu unterwerfen, die am 15. Mai beginnen soll. Eine Escadre von 10 Kriegsschiffen wird ausgerüstet, um diese Blokade zu handhaben. — Der Präsident des Kriegsconseils Hussein Pascha ist gestorben.

Berichte aus Bucharest vom 23. April melden: „Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß auf dem rechten Donauufer im Paschalik von Widdin ein Hause von Arnauten, angeblich mehrere tausend Mann, sich versammelt haben, und Gewaltsamkeiten und Erpressungen bei Sistow begingen, wobei die türkischen Behörden zu Widdin und Sistow auf die Klagen der aus ihren Dörfern vertriebenen Landleute gar keine Sicherheitsmaßregeln getroffen hätten. Doch hat es sich herausgestellt, daß die am rechten Donau-Ufer sich herumtreibenden Vagabunden nur ein Hause von 50 bis 70 Mann seyen, welche von den türkischen Behörden bereits verfolgt werden.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Bahrenhäuschen.

(Schluß.)

Eine kleine Stadt ist nach einem nur einigermassen interessanten Ereignisse für die Erzählung desselben ein gar fruchtbarer Boden. Wie es da zunimmt an Größe und Umfang. Nach drei Tagen hatte der Geist schon Hörner gehabt, und einen Schweif, noch etwas später aber feurige Augen, und der Todte unter seinem Arme hatte ganz erbärmlich gewimmert. Da mußte, dies vernehmend, auch Julie einstimmen in das Lachen ihres gehörnten Bräutigams. Dieser schloß aber heut, da er am Tage darauf seine Rückreise in die Garnison antreten mußte, seine geliebte Julie, — die durchaus nichts der Leiche Aehnliches an sich, vielmehr des Geliebten Hand an ein recht lebenswarmes Herz drückte — noch einmal liebevoll in seine Arme und küßte ihr die Worte: „In zwei Monaten!“ in den süßen, rosigen Mund.

* * *

Eine Stunde von der Residenz entfernt, ist ein schöner großer Gasthof gelegen, vor dem man in den Nachmittagsstunden fast immer eine große Anzahl geschmackvoller Equipagen sieht. Von den Bewohnern der Hauptstadt und der Umgegend häufig besucht; wegen seiner Billigkeit, im Gegensatze zu dem etwas heißen Pflaster des Hotels der Königsstadt, selten ohne Fremde, war der Besitzer im Stande, die innere Einrichtung so herzustellen, daß alle Ansprüche der Gäste immer die vollkommenste Befriedigung erhalten.

Wer am heutigen schönen Julitage dort einspricht oder vorüberzieht, bemerkt, daß die zwölf Fenster der obern Etage fast alle von nett gekleideten Frauen und Mädchen besetzt sind, zwischen denen manchmal die Gestalten kräftiger Männer und Jünglinge, Alle aber in die Montirung des in der Residenz stehenden Garde-Reiterregiments gekleidet, sichtbar werden. Auch auf dem Platze vorm Hause treiben sich Uniformen herum, etwas seitwärts geschoben, den Eingang ins Haus nicht zu sperren, stehen mehrere vielsitzige Gesellschaftswagen, auf der Straße aber, auf der der Hauptstadt entgegengesetzten Seite, sieht man einen hübsch derben Knaben, in welchem man, wohl nicht mit Unrecht, einen Observationsposten vermuthen kann, denn er sitzt, bei ziemlicher Sonnengluth hoch oben in den Aesten eines Apfelbaumes, der seinem Gaumen zur Zeit noch nichts bieten kann.

Valentin war, nachdem er aus den Armen seines geliebten Mädchens in die Garnison zurückgekehrt, in den Familien mehrerer der höhern Unteroffiziers und Trompeter bekannt worden, und lernte da manche wackere Hausfrau, manches gebildete und frohsinnige Mädchen kennen, von

Digitized by Google

denen er sich freundliche Berathung, heiteren Umgang für seine Julie versprach. Auch Rose war ganz der Mann, Vertrauen und Interesse schnell einzuflößen, und Alle, die ihn genauer kennen lernten, sahen mit einiger Spannung dem weiblichen Wesen entgegen, das er in ihren Kreis führen wollte; von dem er mit bescheidenem Lobe immer so innig, so herzlich gesprochen. Da hatte Rose die Garnison wieder verlassen, und traf, abermals an einem Sonntage, bei der liebenden Braut ein.

Die Magdalenenkirche war am Dienstage Vormittags zum Erdrücken voll von Menschen, namentlich hatten sich Frauen und Mädchen überzahlreich eingefunden; denn fast Jedermann begehrte Valentin Rose, den Gardestabstrompeter, und Julie Meinick, welcher auch Neid und Mißgunst den Preis der Schönheit und das Lob strengster Sittsamkeit und höchsten gemüthlichen Werthes stillschweigend zugestehen mußte, kopuliren zu sehen.

Mehrere Bürgerfrauen hatten, so wie ihre Töchter, geglaubt, einer brillanten Hochzeitfeier entgegen sehen zu dürfen, und sich, um dabei nicht übergangen zu werden, in der letzten Zeit recht dicht an das sonst kaum beachtete Julchen gedrängt. Nach dem ersten Aufgebote stiegen die Schneidermamsells und Nähmädchen im Preise, denn Jedes, der Einladung still bei sich gewiß, wollte der Frau Nachbarin oder der Jungfer Muhme durch sorgfältig gewählten Putz ein Oberbein machen, einen Aerger bereiten; Valentin aber, nach der Trauung nur kurze Zeit bei Juliens Verwandten noch verweilend, hob, als die Geliebte Reisekleidung angelegt; sein nunmehriges theures, schönes Eigenthum in den Wagen und sagte der Neusorge und dem Magdalenenthurme ein thränenloses, der Lämmleinschen Verschwärung ein lachendes Lebewohl.

Froh und glücklich legten die Neuvermählten im bequemen Wagen, durch schöne, sommerlich prangende Fluren, an diesem Tage noch drei Meilen zurück, und wählten den Gasthof eines freundlich gelegenen Dorfes zu ihrem Bleiben. Und als sie nun am anderen Morgen, um an diesem Tage die Residenz nicht allzuspät zu erreichen, ziemlich früh der längeren Ruhe sich entzogen, da steckte Rose noch ein nettes Ringlein mit blauen Steinen, — Farbe der Treue — an die Hand des jungen Weibes. Julie aber betrachtete auch des Ringes innere Seite, und es war da eingezeichnet: Liebenthal, — denn so ward das Dörfchen genannt, wo die Glücklichen übernachtet.

Und als am andern Tage, nach einer Fahrt, heiter wie die gestrige, unsere Reisenden den von uns erwähnten, eine Stunde von der Hauptstadt entfernt gelegenen Gasthof erreichten, da ertönten aus den obern Fenstern vierundzwanzig Trompeten, die Unteroffiziers der Garde aber, mit ihren Frauen und Töchtern traten den Ankommenden entgegen, um sie in die Zimmer zu geleiten, wo auf blumengeschmückter Tafel ein festliches Mahl des Paares wartete. Der stämmige Knabe auf dem Apfelbaume hatte den Miethswagen aus der Residenz, in welchem Valentin seine Julie heimführte, in weiter Ferne schon erkannt, und so konnte der Augenblick ihrer Ankunft nicht verfehlt werden.

Es konnte nicht fehlen, unsere herrliche, anspruchlose Julie mußte einen höchst freundlichen Eindruck auf Alle machen, mußte ihnen eine liebe Erscheinung seyn. Auch sie lernte sich im Kreise dieser achtungswerthen Frauen, dieser gutmüthigen Mädchen, im Zusammenseyn mit offenherzigen, biedern Soldaten bald heimisch fühlen. Als aber das Mahl fast beendet, und alle Gardisten, wohl auch Eins oder das Andere aus dem Kreise der Frauen und Mädchen aus duftendem Pokale die rosigste Laune geschlürft, da hob der älteste Wachtmeister, dem sich Valentin bald nach seinem ersten Bekanntwerden mit ihm enger angeschlossen, sein Glas hoch empor und rief laut:

„Dieses Glas dem rothhäuptigen Weißmantel und seiner lieben, theuren, schönen Beute!“

Und die vierundzwanzig Trompeter sprangen, wie von einem Druckwerke erhoben, gleichzeitig rasselnd empor, ergriffen ein jeder sein Instrument und die Fenster zitterten gewaltig in dem ungeheuren Tusch.

Mannichfaltiges.

(Berlin.) Am 6. d. M. Abends ertrank beim Baden in der Spree hinter einem Hause der breiten Straße ein junger Mann. Der Verunglückte war des Schwimmens unkundig und deshalb an einer Leine, welche an einem um den Leib geschnallten Gurt befestiget war, ins Wasser gesprungen. Er ging unter, tauchte jedoch wieder auf und als der Führer der Leine Gefahr ahnete, wollte man ihn an eine Waschbank heranziehen. Unglücklicherweise riß jedoch die Leine und der Schwimmende ging unter.

(Aus Thüringen, vom 2. Mai.) Man hat jetzt die sichere Nachricht, daß nun über den Trakt der durch Mitteldeutschland führenden Eisenbahn von Halle nach Frankfurt a. M. entschieden — über Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha — und daß der Vertrag darüber bereits von den Regierungsbevollmächtigten der betheiligten Länder unterzeichnet ist. Die Arbeiten werden schon in der nächsten Woche beginnen, und zwar an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit.

Der Prätendent um Beckers Rheinlied ist wieder aus Belgien zurückgekehrt, und hat den Dichter abermals heimgesucht; dießmal jedoch kam er nicht als Prätendent, sondern als reuiger Bekenner seines Irrwahns, der, wie er sagte, ihm selbst ein Räthsel sey, obwohl er denselben seit einem halben Jahre im Kopfe trage. Er bat um Verzeihung und um Verschweigung seines Namens, was ihm Becker natürlich zusagte. Der junge Mann hat studirt und war bisher Erzieher in einer angesehenen belgischen Familie.

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heutige vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir nahen und fernen Verwandten und Freunden ergebenst an, und bitten zugleich um die Fortdauer ihres Wohlwollens.

Nürnberg, den 9. May 1841.

George Guttknecht.
Babette Guttknecht,
geb. Körnlein.

Anzeige und Empfehlung.

Im Gasthause zum goldnen Pfau, dem Theater *vis-a-vis*, sind täglich Vormittag und Abends warme Speisen zu haben. Auch ist der

Digitized by Google

Wirth durch einen vortheilhaften Kauf in den Stand gesetzt, sehr guten Wein zu äußerst billigem Preiße verabreichen zu können.

Theater-Nachricht.

Es wird hiemit dem verehrungswürdigen Publikum angezeigt, daß, da der Cyclus der Gastdarstellungen des Hrn. Pellegrini geschlossen ist, derselbe Donnerstag den 13. May zum letzten Male auftreten wird, und zwar in der Oper:

„Die Fremde." (Musik von Bellini.),

welche Vorstellung ihm von der löbl. Theater-Direction zu seinem Benefice eingeräumt worden ist.

Musikalische Abend-Unterhaltung

Mittwoch den 12. May

im Saale des goldnen Adlers

veranstaltet von

N. MORRA,

Tonkünstlerin auf der Guitarre und dem neuerfundenen Instrumente Accordion.

I. Abtheilung.

1. Introduction für Guitarre und Forte-Piano, vorgetragen von Fräulein Biber und Nina Morra.
2. Cavatine aus der Oper „das Schloss am Aetna" von Marschner, vorgetragen von Fräulein Steinert.
3. Variations brillantes pour la Guitarre de Carcassi, vorgetragen von Nina Morra.
4. Rondo für Piano-Forte von Dreyschok, vorgetragen von Fräulein Biber.

II. Abtheilung.

5. Fantasie de Kallivoda für die Violine, vorgetragen von Herrn Albrecht.
6. Variations pour l'Accordion, vorgetragen von Nina Morra.
7. Lied von Kreutzer, vorgetragen von Frln. Steinert.
8. Fantasie pour la Guitarre, vorgetragen von Nina Morra.

Subscriptions-Billete sind à 30 kr. einzeln, à 24 kr. in der Mehrzahl, in der Riegel u. Wiessner'schen Buchhandlung zu haben, an der Casse kostet das Billet 36 kr.

Anfang 6 Uhr. Ende 8 Uhr.

Literatur.

Bei Schneider und Weigel in Nürnberg (Winklerstrasse Nro. 71) ist so eben angekommen und zu haben:

Winkler, J. B. Ausführliche Briefaufgaben für den Schul- und Hausfleiß. 6 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, 12. May. Zum Erstenmale. „Der Eremit von Gauting, oder: Alles muß ächt seyn." Lustspiel in 1 Akt v. Achert. Hierauf zum Erstenmale: „Schwärmerei nach der Mode." Schauspiel in 4 Akten v. Blum. (Manuskript.)

Donnerstag, 13. May. Neu einstudirt. Abonnement suspendu. Zum Vortheile des königl. bayr. Hof- u. Kammersängers Hrn. Julius Pellegrini: „Die Unbekannte." Romantische Oper in 2 Akten v. Fr. Ellmenreich. Musik v. Bellini. „Waldeburg" Herr Pellegrini als 6te Gastrolle.

Gestorben.

Den 7. May.

Schmidt, Johann Georg Christoph Theodor, Käsehändler zu Gostenhof.

Den 8. May.

Simon, Johanna Barbara, Näherin.
Hewel, Johann Wilhelm, Mechanikus-Söhnlein zu Dutzendteich.
Eckart, Henriette Barbara Juliana, Mühlbesitzers-Töchterl.

Den 9. May.

Bergner, Margaretha Barbara, Tünchergesellen-Wittwe.
Gerngroß, Anna Katharina, Zimmergesellen-Töchterlein.
Bruckner, Johann Christian, Drechslermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 10. May 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Dr. Friedrich, prakt. Arzt mit Fam. v. Berlin. Hr. Schött, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Henze, Kfm. m. Fam. v. Berlin.

(Bayer. Hof.) Hr. Gersfeld v. Frankfurt. Hr. Stöck v. Köln, Hr. Leschedithky v. Offenbach u. Hr. Stegmüller v. Elberfeld, Kflte. Mad. Hüber mit Fam. v. Wien.

(Strauß.) Hr. Fischer v. Dresden, Hr. Kaufmann v. Pforzheim, Hr. Forster v. Gmünd, Hr. Leucht v. Gefrees, Hr. Scherzer v. Ansbach, Hr. Solari v. Prag, u. Hr. Silber v. Stuttgart, Kflte. Hr. Mantius, Hofopernsänger v. Berlin.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Klopfer m. Gat. v. Hürben. Hr. Wolfgang, Fabr. v. Reutlingen. Hr. Rosenfeld, Kfm. v. Braunschweig. Hr. Kunzmann, Kfm. v. Salzburg. Hrn. Gebr. Gobly, Kflte. v. Stattzona.

(Roth. Hahn.) Hr. König, Priv., u. Hr. Wegmann, Architekt v. Zweibrücken. Hr. Kohrhammer, Priv. v. Oettingen. Hr. Lohmann, Brauereibesitzer v. Seefeld. Herr Grunow, Mechanikus v. Berlin.

(Mondschein z. G.) Frhr. v. Gemmingen, k. k. Offizier aus Böhmen. Hr. Kreichauf, Kfm. v. Reutlingen. Hr. Müller, Brauereibesitzer v. Tuttlingen.

Täglicher Kalender.

May. 12. Pancratius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: J. Priem. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 544. wo Inserate aller Art die Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 133.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 13. May 1841.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 5. Mai) Gestern Morgen lud der König auf dem Exercierplatze die Kommandeurs derjenigen Garde-Regimenter, welche gerade manöverirt hatten, zur Mittagstafel, um sich mit ihnen über das vorgenommene Exercitium zu besprechen. Abends sah Höchstderselbe einen engen Kreis von Gelehrten, unter andern auch Alexander von Humbold, Dr. Bunsen und den Prof. Rauch bei sich, denen er die höchsteigen verfaßte Inschrift auf seine verstorbenen Lehrer, nämlich auf den verewigten Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Ancillon, und auf den zu Bonn ruhenden Professor Niebuhr, vorzulesen geruhte. Unser verehrter Monarch läßt bekanntlich diesen beiden hochverdienten Männern ein herrliches Monument aus Pietät auf ihre Gräber setzen, das in kurzer Zeit nach einer königl. Zeichnung vollendet dasteben wird. — Nach einer jüngsten Cabinetsordre darf in Zukunft kein Verbrecher mehr in unserer Hauptstadt hingerichtet werden. Die zwei Meilen von uns entfernte Festung Spandau ist dazu auserkoren, daß dort unsere Verbrecher gegen Entschädigung zur Richtstätte von nun an geführt werden.

Würtemberg. (Heilbronn, 7. Mai.) Gestern Mittag von 12 bis 3 Uhr zogen mehrere Gewitter von Westen über die Umgegend und entluden sich in der Richtung von West nach Ost über die Markungen Schwaigern, Großartach, Ober-Eisisheim und Kochendorf in heftigem Hagel auf die üppigen Kornfelder und Fluren, so daß mehrere dieser getroffenen Bezirke bedeutend beschädigt wurden.

Hannover. (Goslar, 3. Mai.) Die sämmtlichen Liedertafeln des Harzvereins werden, dem Vernehmen nach, am 3. Juni auf den Ruinen des alten Schlosses Harzburg zu einem gemeinsamen Liederfeste zusammentreten.

Hannover, 3. May. Bereits vor mehrern Wochen ist in den öffentlichen Blättern hin und wieder das Gerede aufgetaucht, als sey eine auf das Manöuvre des 10. Armeecorps bezügliche Anordnung die Hauptveranlassung zu einer Spannung mit der herzogl. braunschweigischen Regierung gewesen, ja man hat die Kündigung des Zollvertrags geradezu aus dieser Spannung und jener Ursache herleiten wollen. Wenn gleich diese Version viel unwahrscheinliches hat, so haben doch einige einen Schein von Bestätigung derselben in dem Umstand erblicken wollen, daß jene dem Herzog von Braunschweig mißfällige, auf das besprochene Manöuvre bezügliche Anordnung in diesen Tagen zurückgenommen wurde, und diese Angelegenheit nunmehr auf eine durchaus den Wünschen des Herzogs entsprechende Weise geordnet worden ist. — Von mehrern Seiten überläßt man sich hier der Hoffnung, daß diese Concession mehr als manches Andere dazu beitragen werde, das bisherige Zollvereinsverhältniß trotz der in Berlin eingeleiteten Verhandlungen aufrecht zu erhalten.

Braunschweig, 2. May. An unserm Anschluß an den großen Zollverband ist nicht im Geringsten mehr zu zweifeln; es heißt, daß unsere Regierung bereits der Oberzollbehörde eröffnet habe, wie am 31. Dec. d. J. der Vertrag mit Hannover und Oldenburg aufhören werde und daher auf die vorzunehmenden Veränderungen zeitig Bedacht zu nehmen sey.

Spanien. (Madrid, 1. May) Alles läßt vermuthen, daß am 8. zur Wahl der Regentschaft geschritten werden wird. Man glaubt, Hr. Gonzales werde, im Augenblick der Lösung dieser Frage, mit der Organisation des neuen Cabinets beauftragt werden.

Großbritannien. (London, 6. May.) Es heißt, es sey eine vorläufige Vereinbarung zu einem neuen Handelsvertrag zwischen Lord Palmerston und dem brasilianischen Gesandten, in welchen einige günstige Stipulationen hinsichts des Sclavenhandels enthalten, abgeschlossen worden. Die deßfallsige Depesche soll gestern nach Rio Janeiro abgegangen seyn.

— 5. Mai. Am 24. v. M. scheiterte an der Westküste von Irland das nach Quebec bestimmte Schiff Recovery mit 260 Auswanderern an Bord, die jedoch glücklicherweise alle gerettet wurden.

Frankreich. (Paris, 8. Mai.) In der heutigen Deputirtensitzung wurden dem Minister des Innern ein Credit von 1 Million 400,000 Frcs als Ergänzung der Summe von 2 Million 150,000 Frcs. des Budgets von 1841, zur Hülfe für die in Folge politischer Ereignisse fremden Flüchtigen, die sich nach Frankreich begeben, mit 215 gegen 15 Stimmen nach großen Debatten, weil seit 10 Jahren 35 Mill. Frcs. für Flüchtlinge ausgegeben wurden, angenommen. Deßgleichen wurde ein Specialcredit von 466,861 Frcs, 35 C. zur Subvention der Stadt Pa-

Digitized by Google

ris, behufs der Vermehrung des Effectivbestandes der Cavallerie der Municipalgarde, votirt.

In Folge gestern Abends aus London erhaltener Depeschen wurde ein Cabinetsconseil in den Tuilerien gehalten und nach demselben ein Courier nach London expedirt.

Zwei Bataillons der afrikanischen Tirailleurs sind heute Morgen nach Toulon abgegangen. Sie werden Anfangs Juli in Algier erwartet.

— 7. May. Die neuesten Nachrichten aus Bona, Constantine, Philippeville und Oran lauten günstig. Der mit Abdel Kader wegen der Auswechselung unserer Gefangenen beauftragte Priester wird binnen Kurzem mit den Personen, die ihn auf seiner ersten Reise begleitet haben, wieder abreisen.

Marseille, 5. May. Es sind Berichte aus Algier vom 30. April eingetroffen. Seit dem Abmarsche des Expeditionscorps nach Miliana herrschte ununterbrochen die größte Ruhe auf der Ebene. — In Oran sind 3000 Zelte und 6 Zwölfpfünder an's Land gebracht worden; diese letzteren sollen zur Bewaffnung Mascara's bestimmt seyn, dessen Occupation beschlossen scheint.

Türkei. (Canea, 21. April.) Vorgestern fanden hier ernste Unruhen statt, weil ein Grieche einen türkischen Soldaten tödtete. Der Pascha wagte bisher nicht, mit seinen erbärmlichen Truppen die Insurgenten anzugreifen.

Von der serbischen Gränze, 1. May.) Uns fehlen jetzt zwei Posten aus Konstantinopel, allein ein Tartar brachte die Nachricht nach Belgrad, daß der Pascha von Nissa, verstärkt durch 3000 Albanesen, die Insurgenten geschlagen habe. Gegen 1500 Mann sollen getödtet seyn. Seitdem strömen Schaaren von Flüchtlingen über die Gränze nach Serbien. Die siegreichen Türken sollen alle Dörfer mit Feuer und Schwert verheeren, so lauten die Aussagen der unglücklichen Flüchtlinge.

Konstantinopel, 21. April. Die Nachrichten, die wir aus Candien erhalten, sind beunruhigend. Der Geist der Unbotmäßigkeit hat sich auf der Insel verbreitet, und die Maßregeln, die Mustapha gegen die dortigen Insurgenten ergriffen, haben bei dem Gouvernement Billigung gefunden, namentlich seitdem man erfahren, daß die Commission der cretensischen Griechen sich so weit gewagt, an die Einwohner der Insel souveräne Erlasse zu richten. Man geht jetzt damit um, eine Expedition von einigen tausend Mann nach der Insel ins Werk zu setzen, und die nur in zwei Schiffen bestehende Macht Mustapha Pascha's zur Aufrechthaltung der von letzterem proclamirten Blokade der candischen Küsten bedeutend zu verstärken. Von der Blocade werden die vier großen Häfen der Insel ausgenommen bleiben. Der strenge Blocus dürfte mit dem 15. Mai beginnen. Dem dortigen englischen Consul gibt man hier vorzüglich die Schuld, daß die Sachen auf Candia so weit gediehen sind.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Tasse Chokolade,
oder:
Ist das Zufall oder Bestimmung?

Von E. M. Oettinger.

Es war im Frühling des Jahres 1805. Napoleon frühstückte an der Seite Josephinens im Schlosse zu Malmaison, als ein mit Staub bedeckter Reiter im schnellsten Galopp in den Vorhof herein sprengte, pfeilschnell vom schweißtriefenden Pferde herabsprang, es an einem der Stäbe des Eisengitters anband und dann ins Schloß eilte, wo er einem der diensthabenden Ordonnanz-Offiziere ein Schreiben mit der Bitte übergab, es ohne Aufschub Sr. Majestät einzuhändigen.

Das geschah.

Der Kaiser erbrach das Schreiben und durchflog es mit einer Miene des größten Indifferentismus.

Lesen Sie, Madame, sagte er zu Josephinen, deren Neugier sich bereits auf jeder Linie ihres Gesichts malte.

Darf ich meinen Augen trauen? rief sie im Tone der höchsten Ueberraschung. Die in Paris versammelte Staatsconsulta der italienischen Republik bietet Ihnen die Krone von Italien an?

So ist's, meine Theure.

Und Sie empfangen diese Nachricht mit solcher Gleichgültigkeit?

Sie konnte mich unmöglich überraschen, weil ich längst gewußt, daß es so kommen mußte.

Und Sie verschwiegen es mir?

In keiner andern Absicht, als um meiner vielgeliebten Josephine eine neue Ueberraschung zu bereiten. Bald soll auf Ihrer Stirn, die ich erst vor einem Jahre mit dem schönsten Diadem der Welt, mit der Krone Frankreichs, geschmückt, ein neuer Schmuck erglänzen, die Krone der Lombarden, Theodelindens eisernes Diadem. Halten Sie sich reisefertig, Madame; sobald als möglich eilen wir zur Krönung nach Mailand.

Am 18. März erklärte der Kaiser der Staatsconsulta von Italien, daß er die ihm angetragene Krone anzunehmen geruhe, und Anfangs Mai begab er sich mit seiner Gemahlin, begleitet von seinem ganzen Hofstaate, über Lyon nach Mailand, wo man den Sieger von Marengo und seinen Schutzgeist, Josephine, mit unbeschreiblichem Jubel empfing.

Drei Tage vor der Krönung, die auf den 26. Mai festgesetzt war, empfing einer der Unterköche des Kaisers, ein junger Corsikaner, der durch die Verwendung des Cardinals Fesch eine Stelle in der kaiserlichen Hofküche erhalten, ein rosenfarbenes Billet folgenden Inhalts:

„Eine Dame, die Dir eine angenehme Mittheilung zu
„machen hat, erwartet Dich heute Nacht mit dem
„Glockenschlage Eilf dicht am Ausgange des Thors
„von Marengo. Willst Du dein Glück machen, so
„lasse Dich nicht vergebens erwarten.“

Die Italienerinnen sind des Teufels, rief der eitle Koch und rieb sich mit culinarischer Grandezza seinen glänzend schwarzen, sorgfältig gepflegten Backenbart.

Wirst Du kommen? fragte die kleine Gesandtin Flora's.

Es fragt sich, ob es sich auch der Mühe lohnt, mitten

Digitized by Google

in der Nacht am Thore von Marengo auf der Lauer zu liegen. Ist die Dame denn auch hübsch?

Hübsch nur? Schön ist sie, schön wie die heilige Jungfrau Maria....

Die habe ich nie gekannt und weiß daher nicht, ob sie mir gefallen haben würde.

Nun denn so sage ich Dir, die Dame, die Dich zu sprechen wünscht, ist so schön, so schön wie der Tag.

O, es gibt häßliche Tage... Ist sie so schön wie Du, liebes Kind? fragte der Koch mit verliebtem Blick.

Viel schöner, hundertmal schöner, tausendmal schöner, betheuerte der kleine Blumenengel, und vornehm...

Vornehm sagst Du, schmunzelte der Koch und cajolirte von neuem seinen Backenbart.

Und reich, sehr reich...

Reich, sagst Du? abgemacht, ich komme.

Der galante Koch kaufte dem schönen Kinde zum Danke, daß sie sich so pünktlich ihres Auftrags entledigt, und ihm die gewünschte Auskunft ertheilt hatte, ein Veilchenbouquet ab, das er kokett in das Knopfloch seiner blendendweißen Jacke steckte und schenkte ihr dafür 3 Lire.

Ich danke Dir, sagte das nette Kind, und flog von dannen.

Der Koch konnte die Stunde nicht erwarten, die ihm die schöne und noch dazu reiche Unbekannte zum Termin der Liebe anberaumt hatte. Seine Fantasie spiegelte ihm Armidens Reize, vereint mit Golcondens Schätzen vor, Mehr als je strich er seinen Backenbart und zog aus der Tasche einen Duodezspiegel hervor, in dem er mit großem Selbstgefallen den rabenschwarzen Bart, den Schmuck der Mannlichkeit, betrachtete.

Schon um acht Uhr Abends hatte unser Koch keine Ruhe mehr. Die Sehnsucht trieb ihn aus einem Kaffeehaus ins andere; hier spielte er eine Parthie Domino, dort eine Parthie Billard; hier trank er Kaffee, dort Zuckerwasser; endlich schlug es Zehn.

Gottlob, rief er, und eilte eine Stunde früher nach dem Schauplatze seines Abentheuers. Pfeifend, summend, aufgerieben von Neugier und Sehnsucht, patrouillirte er beim Ausgang des Marengo-Thores auf und ab und zog hundertmal seine Uhr, zu deren Besichtigung der Mond ihm sein Licht lieh... es schlug halb... es schlug dreiviertel... es schlug Eilf und... keine Dame ließ sich sehen.

Corpo di Baco, rief der Quirlheld. Sollte sich Jemand einen Spaß mit Dir erlaubt haben? Nein, die Stimme meines Herzens sagt mir, daß ich nicht vergebens warte.

In demselben Augenblick tauchten hinter seinem Rücken zwei schwarze in lange Mäntel eingehüllte Gestalten empor, von denen der Eine ihm ganz leise auf die Schulter klopfte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Eine neue Kunst.

Die Künste haben sich mit einer neuen Entdeckung bereichert, die höchst werthvoll seyn wird, wenn sich Alles bestätigt, was sie verspricht. Gegenstände aller Art bedecken sich durch ein gewisses chemisches Verfahren mit einer Bronceschicht, die alle Theile derselben bis in die kleinsten Details wieder gibt. Gypsstatuen verwandeln sich auf diese Weise binnen zwei Tagen und ohne Beihülfe der menschlichen Hand in Broncestatuen. Früchte, Blätter, Federn unterliegen derselben Verwandlung. Es ist dies das Daguerreotyp der Sculptur. Die Erfinder sind die Herren Ingé und Soyez, zwei der geschicktesten Gießer in Paris. Gannal, der bekanntlich eine Einbalsamirungsmethode erfunden hat, machte einen Versuch, dieses Verfahren auf das Thierreich anzuwenden, und dieser Versuch gelang vollkommen; eine Schöpscoteletle wurde eine Bronceeolette. Eben so würde das Verfahren mit dem ganzen menschlichen Körper gelingen, was in unserer denkmalsüchtigen Zeit von Wichtigkeit seyn dürfte; denn nach dieser merkwürdigen Erfindung könnte ein großer Mann nach seinem Tode seine eigene Statue werden.

Moderne Grazien.

In der Nähe von Hastings in England leben drei Schwestern, die in einer Art auch als moderne Grazien zu betrachten sind. Die eine ist 103 Jahre alt, die andere 104, die dritte 106. Eine derselben hat einen Sohn von 80 Jahren. Vor zwei Jahren starb eine vierte Schwester in ihrem 101. Jahre, und zwar vor Gram, weil ihre 81 jährige Tochter sich unterfing, in Folge einer von der Mutter erhaltenen Ohrfeige zu murren.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 600 ist bis Ziel Lorenzi eine sehr freundliche, durchaus helle Wohnung im ersten Stocke, aus 2 heizbaren und 4 andern Piecen, einem geräumigen Vorplatze und einer besonders hellen Küche, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten bestehend, an eine stille Familie zu vermiethen.

Anzeige und Empfehlung.

Die neuesten Zeuge von Wolle und Leinen, zu Sommerbeinkleidern, Westen von Piqué, Seide und Atlas, abgenähte Bettdecken, eine Auswahl von Herren- und Damenschlafröcken, und ächtes kölnisches Wasser von Joh. Anton Farina, dem privilegirten Lieferanten der königl. Höfe von Preußen und Bayern, empfehle ich hiemit zu gefälliger Abnahme.

A. Ott.

am Herrenmarkt.

Anzeige.

In einer Zündholzfabrik kann ein gewandter und fleißiger Holzschneider sogleich Beschäftigung finden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Zur Nachricht und Empfehlung.

Indem der Unterzeichnete hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß er sein Kunst- und Antiquitäten-Cabinet aus der bisherigen Behausung in der alt-neuen Gasse in sein neu erkauftes Haus (obere Königsstrasse Nro. 403) verlegt hat, benützt er diese Gelegenheit, alle verehrlichen Kunstfreunde zum Besuch desselben einzuladen, und sich zu geeigneten Aufträgen bestens zu empfehlen.

Fürth, den 7. May 1841.

A. Pickert,
Kunst- und Antiquitätenhändler.

Philharmonischer Verein.

Die XII. Monatsversammlung ist Freitag den 14. May im Saale des Bamberger Hofes. Fräulein Molendo aus Baireuth, geachtete Virtuosin auf dem Fortepiano, wird die Güte haben, einige Vorträge zu geben.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Zu verkaufen.

Eine eiserne Schraube, 2′ lang, nebst messingener Mutter ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter S. Nro. 544 beim Rathhaus in Nürnberg ist in Commission zu haben:

Der

Kalchreuther Kirchthurmbau

in den Jahren 1750—1790.

Nebst einem Anhange, enthaltend: vom Alter der Kirche zu Kalchreuth und ihren Verhältnissen bis in die Zeiten der Reformation,

und

der Kirchthurmbau vom Jahre 1709 und 1710.

Von

Dr. Nehlen,
K. prot. Pfarrer.

Der Ertrag dieser Schrift ist zur Anschaffung eines Taufsteins in die Kalchreuther Kirche bestimmt.

gr. 8. geh. 18 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 13. May. Neu einstudirt **Abonnement suspendu.** Zum Vortheile des königl. bayr. Hof- u. Kammersängers Hrn. Julius Pellegrini: „Die Unbekannte.“ Romantische Oper in 2 Akten v. Fr. Ellmenreich. Musik v. Bellini. „Waldeburg“ Herr Pellegrini als 6te Gastrolle.

Gestorben.

Den 9. May.

Wallani, Anna Margaretha, Strumpfwirkermeisters-Frau.
Egersdörfer, Balthasar, Taglöhner auf der Bucherstrasse.
Beringer, Barbara Helena, Kammmachermeisters-Tocht.

Den 10. May.

Simon, Johanna.
Bunzel, Margaretha, Sebastian-Spitälerin.

Hiesige Schrannenpreise

vom 4. und 8. May.

	Höchster,	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 15 kr.	7 fl. 50 kr.	7 fl. — kr.
Waizen...	14 „ 15 „	13 „ — „	11 „ 45 „
Gerste....	8 „ — „	7 „ 24 „	7 „ — „
Haber...	5 „ — „	4 „ 50 „	4 „ 30 „

Das Korn ist gefallen um 1 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 13 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 5 kr. — Der Haber ist gestiegen um — kr.

Angekommene Fremde

vom 11. May 1841.

(Rothe Roß.) S. Exc. Hr. Bar. v. Severin, k. k. ruß. Gesandter am k. bayr. Hofe v. München.

(Bayer. Hof.) Hr. Ott, Kfm. v. Kempten.

(Strauß.) Hr. Güllich u. Hr. Schwarz v. Stuttgart. Hr. Hildebrandt v. Ruhla, He. Constam v. Frankfurt, u. Hr. v. Velsen v. Duisburg, Kflte. Hr. Gresser, Fabrik. v. Amberg. Hr. Merkel, Apotheker v. Dillingen. Hr. Dr. Hasfold v. Ansbach. Hr. v. Günther, Ingenieur m. Gem. v. Plankstetten. Hr. Weißmann, Rendant v. Windsheim. Hr. Gütter, Assistent, u. Frln. Gratios v. Hof. Hr. Tumer, Stallmeister v. Toulouse. Hr. Tisch, Commissionär von Dürrmstein.

(Bl. Glocke.) Hr. Roth, Priv., u. Frln. Vogt v. Würzburg. Mad. Neuprül m. Tochter v. Regensburg. Hr. Schütz, Fabr. v. Scheßlitz. Hr. Kusser, Fabr. v. Bamberg. Frln. Neumüller v. Gösweinstein. Frln. Schneider v. Cronach. Mad. Wolf v. Bamberg. Hr. Burringer, Part. v. Hamburg.

(Berlin. Hof.) Hr. Webrr, Lehrer m. Gattin von Leimburg. Hr. Schröger, Stud. jur. v. Jena.

(Roth. Hahn.) Hr. Langguth, Bürgermeister m. Gem. v. Hersbruck. Hr. Knight-Matherson, Hr. Bear, Hr. Pail u. Miß Bänker v. London.

(Wiener Hof.) Hr. Goppelt, Brauereibes., u. Hr. Föttinger, Mühlbes. v. Lenkersheim. Hr. Föttinger, Mühlbes. v. Schwandmühle.

(Mondschein z. G.) Hr. Remshardt v. Göppingen, Hr. Knopf v. Dillingen, Hr. Kohn u. Hr. Rosenfeld v. Dettenheim, Kflte. Mad. Faut, Frln. Brock u. Hr. Schalk, Stud. jur. v. Bamberg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Rohm, Brauereibesitzer v. Lichtenau. Hr. Schiebel, Kfm. v. Ansbach. Hr. Rühlein, Friseur v. Nördlingen.

Täglicher Kalender.

May. 13. Servatius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 134.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 14. May 1841.

Inland.

München, 8. May. Wie man vernimmt, haben die herzoglich Leuchtenbergischen Herrschaften bei ihrer heutigen Abreise die hiesigen Armen mit einer namhaften Summe bedacht. — Zu den namhaften Fremden, die in den letzten Tagen bei uns einsprachen, gehört der berühmte Reisende Rüppell.

Bad Brückenau im Mai. Schon während der letzten Badesaison wurde die Bemerkung gemacht, daß die stärkste und wirksamste der hiesigen Mineralquellen — die sogenannte Brückenauer Stahlquelle — in quantitativer Beziehung abgenommen habe. Die deßfalls angeordneten gründlichen Untersuchungen führten zu der Ansicht, daß die Abnahme des Wassers in einer weitern Zerklüftung des Felsens, aus welchem die Quelle in einer Stockfaßung bisher emporstieg, ihren Grund habe. Se. Maj. der König geruhten daher, die Ausführung einer neuen Fassung dieser Quelle, und zwar in einem Schachte, anzuordnen. Diese schwierige und mit der größten Vorsicht ausgeführte Arbeit ist so eben bis zur Auflegung des zweiten Kranzgesimses und des Plattenbelages vollendet worden, und hat einen vollkommen günstigen Erfolg gehabt. Obgleich die Quelle zur Zeit der Berichterstattung noch nicht in jenem Beharrungsstand eingetreten seyn konnte, welcher zu einer vollkommen verläßigen chemischen Analyse erfordert wird, so läßt doch Geschmack und Menge des vordringenden Wassers keinen Zweifel übrig, daß der fraglichen Quelle ihre frühere Kraft und Reichhaltigkeit bleibend gesichert sey.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 4. May.) Der Kriegsminister v. Boyen besuchte am 1. d. die Festung Spandau, revidirte die neuen Werke des Plans und der Citadelle, besichtigte die Pulverfabrik und wohnte den Versuchen mit einer neuen Art von Gewehren bei, welche bis auf 500 Schritte Sicherheit des Treffens geben. Diese Versuche fielen zur vollen Zufriedenheit aus.

In unsern höhern Kreisen will man wissen, daß trotz dem, daß der König von Hannover dem Herzog von Braunschweig einen Besuch wegen der Mauthangelegenheit abgestattet hat, letzterer doch wieder auf's neue näherude Schritte zu unserm deutschen Zollverbande gethan habe, die endlich doch bald zu wünschenswerthen Resultaten führen könnten. Es sollen dieserhalb jetzt hier Unterhandlungen eifrigst gepflogen werden.

Baden. (Karlsruhe, 4. May.) Eine Statistik der Abgeordnetenkammer in Bezug auf die verschiedenen Stände, welchen die Mitglieder angehören, ergibt folgende Resultate: Die Kammer zählt in ihren Reihen 27 active Staatsdiener und 1 Pensionär, 16 Bürgermeister und Gemeinderäthe, 5 Kaufleute, 4 Gutsbesitzer und Landwirthe, 4 Advocaten, 3 Fabrikinhaber, 2 Posthalter, 1 Apotheker.

Großherzogthum Hessen. (Kastel, 9. Mai.) Heute sind die Dampfschiffe wieder zum erstenmale das alte Fahrwasser an der Petersau passirt, um direct in den Hafen von Bieberich zu steuern, nachdem nunmehr in dem hessischen Rheindamm die erforderliche Oeffnung zu Stande gekommen ist. Dieses günstige Resultat haben wir hauptsächlich dem gegenwärtigen niedrigen Wasserstand des Rheins zu verdanken, der es möglich machte, mehrere hundert Menschen gleichzeitig anzustellen, und die Arbeiten auch an der Stelle zu beginnen, wo der Strom am reißendsten ist. Sowohl der Bau der hessischen Buhne, als die Herstellung der für die Dampfschifffahrt nöthigen Oeffnung, wurde mit der größten Ordnung und Präcission unter der Leitung des Oberbaudirectors Schleichmacher ausgeführt; fremde Ingenieure wurden weder in dem einen noch in dem andern Fall zugezogen, wonach der Artikel in der preußischen Staatszeitung vom 6. May, welcher auch in mehrere andere Zeitungen übergegangen ist, zu berichtigen seyn wird.

Amerika. Aus Panama erhält man unterm 10. März Nachrichten von einer Revolution in Südperu, an deren Spitze der Oberst Biranco steht. Der Präsident Gamarra suchte dieselbe zu unterdrücken, jedoch mit wenig Aussicht auf Erfolg, da seine Regierung den Ausländern feindlich, die revolutionäre Partei aber ihnen günstig ist. Der Convent der Deputation aus den verschiedenen Cantonen des Isthmus war in Session, er schien entschlossen, sich der Regierung von Neu-Granada nicht wieder anzuschließen, wenn kein Bundessystem angenommen wird.

Spanien. (Madrid, 1. May) Morgen wird das Fest der Märtyrer der spanischen Unabhängigkeit (2. May 1808) gefeiert; die Cortes werden an diesem Tage

Digitized by Google

keine Sitzung haben. — Gestern wurde, wie dieß alle Vierteljahr geschieht, die Garnison von Madrid wieder gewechselt.

Großbritannien. (London, 6. May.) Das Paketboot „Tyrian“ ist mit den Depeschen der Antillen eingetroffen. Es bringt keine Nachricht von dem „President.“

Die „Times“ tadelt die Regierung darum, daß sie den General Sir John Harvey zum Gouverneur der Colonie Neufoundland ernannt habe, während es bisher Regel gewesen sey, dieses Amt mit einem Seeoffizier zu besetzen.

Frankreich. (Paris, 8. May.) Der Pairshof wird sich nächsten Montag versammeln, um den Bericht des Hrn. Girod de l'Ain über das Attentat des Darmès zu vernehmen. Die Sitzungen des Hofs am Montag und Dienstag werden geheim seyn. Man versichert, daß der Hof nicht blos über Darmès, sondern auch über zwei andere Individuen, welche der Mitschuld oder der Anstiftung des Attentats angeklagt sind, zu entscheiden haben werde.

— 7. May. Gestern Abend fand als Schluß der Feste zur Taufe des Grafen von Paris das angekündigte große Concert in den Sälen der Gemäldegallerie im Louvre statt. Aus der Beschreibung desselben ersieht man mit Vergnügen, daß die deutsche Musik einen bedeutenden Theil des Concerts bildete. Die Nationalgarde klagte sehr über die wenigen ihr zugewiesenen Einlaßkarten, wogegen man um so mehr ausländische Uniformen sah.

Toulon, 4. May. Die Regierung scheint den militärischen Operationen, welche alsbald in Afrika beginnen werden, eine große Wichtigkeit beizulegen. Bereits waren mehrere Adjutanten Marschall Soults abgeschickt worden, und gestern trafen wieder zwei Adjutanten des Marschalls, Obrist Delarue und Obristlieutenant Pellion, hier ein; sie fuhren diesen Morgen an Bord des „Etna“ nach Algier ab.

Niederlande. (Haag, 6. Mai.) Man spricht hier viel von der Entdeckung sehr interessanter Urkunden, die über die Ursachen früherer, wichtiger Ereignisse Aufschluß geben und durch einen sonderbaren Zufall in die Hände unserer Regierung gefallen seyn sollen. Vor einiger Zeit nämlich starb in Brüssel nach einer Krankheit von wenigen Stunden ein Franzose, der ziemlich lange im Haag gewohnt und allgemeine Achtung genossen hatte. Bei seiner Abreise von hier baten seine Freunde den Gastwirth Hrn. Ryman, ihm einen seiner treuesten Aufwärter zur Begleitung bis Paris mitzugeben. Dies geschah. Unwohlseyn hielt ihn aber in Brüssel zurück, und als er schwerer erkrankte und sein Ende fühlte, hieß er seinen Begleiter einen Koffer, den er immer mit der größten Sorgfalt bewacht hatte, öffnen, um wichtige Papiere herauszunehmen, über die er noch vor seinem Tode verfügen wollte. Der Schlüssel brach aber im Schlosse, und ehe der Schlosser ankam, verlor der Kranke das Bewußtseyn und starb nach wenigen Augenblicken, nachdem er zuvor geheißen hatte, die Papiere nach dem Haag zu bringen. Vor einigen Wochen hat die Familie des Verstorbenen, die nach Brüssel gekommen war, um die Hinterlassenschaft in Empfang zu nehmen, den Koffer öffnen lassen, und darin ein Paket mit der Aufschrift gefunden: Nach meinem Tode der Regierung Sr. Maj. des Königs von Holland zuzustellen. Nach einer, von der Hand des Verstorbenen herrührenden, beigefügten Note hatte er das Paket auf seiner Reise erhalten. Die Regierung hat es durch einen hohen Beamten von einem der Ministerien zu Brüssel in Empfang nehmen lassen. Die Person, die es zuletzt besessen, stand seit 40 Jahren in ausgedehnten politischen Beziehungen zu den angesehensten Mannern Europas und hielt den Faden der wichtigsten Ereignisse der jüngsten Zeit in Händen.

Schweiz. (Freiburg.) Letzten Sonntag brannte unweit Freiburg das Schloß Trasberg ab. Der Eigenthümer, Hr. Challet, hatte gerade eine Gesellschaft zu einem Abschiedsmahle daselbst versammelt, als plötzlich helle Flammen das ganze Schloß umgriffen. In 2 Stunden war trotz der herbeigeeilten Hülfe, wenige Geräthschaften ausgenommen, Alles ein Raub der Flammen.

Dänemark. (Kopenhagen, 3. May.) Vorgestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr, sank ein, dem Vernehmen nach, preußisches, mit Korn beladenes Schiff, welches gekentert war, im Sunde, zwischen Humblebek und Hveen; der Kapitän so wie der Koch, die sich unter dem Deck befanden, kamen beide um, die übrige Mannschaft ward durch das Boot einer nahe daran liegenden Brigg gerettet.

Polen. (Warschau, 3. May.) Gestern Nachts ereignete sich ein trauriger Vorfall. Zwei junge Kosacken-Unteroffiziere erzürnten und duellirten sich zwischen 1 und 2 Uhr Nachts hinter dem Gasthause in Lazienki, in der Nähe eines Schuppens, wo sich das Artillerie-Laboratorium und die Batterien der reitenden Kosaken-Artillerie befanden. Einer der Unteroffiziere wurde todtgeschossen, der andere so schwer verwundet, daß keine Hoffnung ist, ihn am Leben zu erhalten. Kurz nach diesem Zweikampfe entstand eine Explosion von Pulverarbeiten und Feuerwerken welche dort lagerten. Der Schuppen wurde völlig vernichtet, und es entstand Feuer, welches aber die herbeigeeilte Brandwache unter dem Platzen der Granaten, durch die Spritzen bald löschte. Niemand verlor glücklicherweise das Leben, ja Niemand wurde sogar verwundet. Keine der dort aufgestellten Kanonen ist beschädigt. Durch die Erschütterung der Explosion wurden indeß viele Scheiben zersprengt und einige Dächer abgedeckt.

Türkei. (Konstantinopel, 14. April.) Zwei große Divansversammlungen sind seit dem 5. d., dem Tage der hier angelangten Protokolle der Londoner Conferenz, abgehalten worden, worin die von den Repräsentanten der Julimächte im Namen ihrer Gouvernements der Pforte ertheilten Rathschläge erörtert wurden. Der Divan sprach sich einstimmig zu Gunsten der von den Julimachten gemachten Vorschläge aus und beschloß: 1) daß in Aegypten die directe Erbfolge in der Familie des gegenwärtigen Pascha's, Mehemed Ali, sanctionirt, 2) daß dem jedesmaligen Pascha von Aegypten das Recht zur Wahl der Officiere der Landarmee und der Marine bis zum Brigadegeneral eingeräumt werden soll. Die Angelegenheit des Tributs ist zwar zur Sprache gekommen, jedoch nicht erledigt worden, indem dieselbe als ein Gegenstand näherer Verständigung mit Mehemed Ali betrachtet wird. Die Repräsentanten der Julismächte erhielten inzwischen bis zum heutigen Tage noch keine offizielle Kunde von diesen Beschlüssen und man glaubte, daß die Pforte vor dem 17. oder 18. keine Mittheilung darüber an dieselben erlassen werde. — Mögen diese Concessionen Mehemed Ali als ein Beweis der Nachsicht und Milde der genannten Mächte wie der Pforte dienen, und er sowohl wie sein Sohn Ibrahim durch neue Widersetzlichkeit keine weitere Verwickelungen herbeiführen.

Digitized by Google

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Tasse Chokolade,
oder:
Ist das Zufall oder Bestimmung?
Von E. M. Oettinger.

(Fortsetzung.)

Der Koch, der zwar schon oft vor dem Feuer — auf dem Heerde — gestanden, aber dessenungeachtet keinen Ueberfluß an jener Tugend besaß, die man im gewöhnlichen Leben Courage nennt, fuhr erschreckt zusammen, als er, sich umkehrend, zwei Masken erblickte.

Du bist der Koch des Kaisers? fragte einer der Vermummten.

Zu dienen, stotterte der Gefragte.

In demselben Moment ertönte ein gellender Pfiff und gleich darauf rollte ein Wagen herbei.

Erschrick nicht, guter Freund, sagte eine der Masken. Wir schwören Dir bei Gott und allen Heiligen, daß Dir nichts geschehen soll. Wir haben den Auftrag, Dich auf die Villa der Dame zu begleiten, die Dir ein Stelldichein angegeben. Habe die Gefälligkeit, einzusteigen.

Der Koch wäre lieber umgekehrt, aber die beiden Masken suchten das zu verhindern. Der Eine faßte ihn unter dem rechten, der Andere unter dem linken Arm... willenlos folgte er ihnen zum Wagen... er stieg hinein... sie setzten sich zu ihm und gaben dem Kutscher den Befehl, die Pferde zur höchsten Eile anzuspornen.

Wir wollen Dir einstweilen die Augen verbinden, damit Du weder die Gegend, wohin wir fahren, noch den Ort, wo Du erwartet wirst, am andern Morgen wieder finden kannst...

Ihr führt etwas Böses im Schilde, stotterte der Koch, dem ganz unheimlich zu Muthe war.

Noch einmal schwören wir Dir bei Gott und allen Heiligen, daß Dir nichts geschehen soll...

Wozu dann all' diese geheimnißvollen Maßregeln....

Die Vorsicht gebietet sie... die Dame, die Dich erwartet, will nicht gekannt, noch weniger verrathen seyn.

Sie verbanden ihm die Augen, fuhren fast zwei Stunden die Kreuz und Quere herum, kehrten durch das Marengo-Thor wieder in das Innere der Stadt zurück und hielten endlich, als es eben Ein Uhr schlug, am entgegengesetzten Ende der Stadt an einem kleinen, ganz einsam gelegenen Hause, das sogleich geöffnet wurde.

Die beiden Masken stiegen zuerst heraus, warfen scheue Blicke um sich und ließen dann den Koch mit verbundenen Augen aussteigen, führten ihn eine Treppe hinauf und nahmen ihm dann erst die Binde ab, als er sich in einem dunkel erleuchteten Zimmer befand, in dem weiter nichts als ein Stuhl und ein Sopha stand.

Die beiden Masken entfernten sich und verschlossen hinter sich die Thüre. Bald darauf öffnete sich eine Seitenthür, durch die ein vom Scheitel bis zur Sohle schwarzgekleideter Mann eintrat.

Erschrick nicht, sagte der Eingetretene, wenn statt einer jungen schönen Frau, die man Dir vorgespiegelt, ein Mann Dir entgegentritt. Ich habe diese List gebrauchen müssen, um Dich leichter für meinen Plan zu gewinnen. Sey jedoch unbesorgt... es soll Dir kein Haar gekrümmt werden. In dieser Brieftasche sind 500,000 Lire, die Du ohne Mühe verdienen kannst, wenn Du mir und meinem Vaterlande einen Dienst erweisen willst...

Und was für einen Dienst?

Einen Dienst, für den Italien, Frankreich und die ganze Menschheit Dich segnen werden.

Ich verstehe Sie nicht.

Hier ist ein kleines Pulver. Schwörst Du aufs Crucifix, dieses Pulver morgen in die Chocolade zu gießen, die der Kaiser gewöhnlich zum Frühstück trinkt, so sind von dem Augenblicke, wo Du diesen Schwur geleistet hast, diese 500,000 Lire Dein Eigenthum. Nimmst Du das Geld, ohne Deinen Schwur zu erfüllen, so ist ein Dolch geschliffen, der den Meineidigen bestrafen wird. Weigerst Du Dich, den Schwur zu leisten, so bist Du ein Kind des Todes... Jene Leute, die Dich hierher gebracht, sind beauftragt, Dich zu tödten, damit das Geheimniß, in das ich Dich eingeweiht, mit Dir zu Grabe gehe. Du hast nun die Wahl zwischen Tod und einer halben Million... Wähle das Letztere und befreie mein Vaterland, Frankreich und ganz Europa von einem ehrgeizigen Tyrannen, der alle Throne umstürzt, alle Dynastien demüthigt und gleich einem Krebsübel immer weiter um sich frißt. In drei Tagen will er auch die Krone Italiens usurpiren... in Deine Hand lege ich das Schicksal der Welt... Du kannst dem Siegeslauf dieses Uebermüthigen eine Gränze ziehen... Sprich, willst Du?

Den Kaiser vergiften? Ist das nicht eine Sünde?

Sie fällt auf mein Haupt... Du bist nur das Werkzeug... Bedenke, welche Zukunft, welche Genüsse Du Dir schaffen kannst durch den Inhalt dieser Brieftasche... Eine halbe Million in englischen Banknoten.

Wohlan, es sey!

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Gestern Morgen erhielt unsere Stadt eine Anzahl militärischer Gäste. Es machte nämlich eine Abtheilung von 416 Mann des österreichischen Infanterieregiments Baron Fleischer von Eichenkranz Rasttag auf ihrem Marsche von Mainz nach ihrer neuen Garnison Pilsen in Böhmen.

Wie wir eben aus zuverläßiger Quelle vernehmen, wird Herr Pellegrini die Güte haben, in der heutigen Versammlung des philharmonischen Vereins im Bamberger. Hofe einige Gesänge vorzutragen.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Im Gasthause zum goldnen Pfau, dem Theater *vis-a-vis*, sind täglich Vormittag und Abends warme Speisen zu haben. Auch ist der Wirth durch einen vortheilhaften Kauf in den Stand gesetzt, sehr guten Wein zu äußerst billigem Preiße verabreichen zu können.

Digitized by Google

Rosenau.

Heute Freitag wird Herr Deichmann die Ehre haben, seine beiden Staaren zu produziren, und zwar zwischen 4 bis ½6 Uhr.

Köchert.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Theaterdirection hat sich um den ihr von Seiten des hiesigen Magistrats bewilligten Schluß der Bühne für die Dauer der nächsten 4 Monate wo möglich abzuwenden, veranlaßt gesehen, ein Abonnement für die Dauer dieser Zeit unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu eröffnen, sie hat die Subscriptionsliste bereits in Umlauf gesetzt, und beehrt sich das kunstsinnige Publikum Nürnbergs, auf dessen Unterstützung sie allein angewiesen ist, einzuladen, auch dieses Unternehmen seiner hohen Theilnahme zu würdigen.

Nürnberg, am 13. May 1841.

Die Theaterdirection.

Einladung.

Sonntag den 15. May ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen in der »Plattners-Anlage« (vormals Bärsgarten), wozu ergebenst einladet

Ramp.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß ihm die obrigkeitliche Erlaubniß ertheilt worden ist, die

Zahn-Composition

von dem Herrn Medizinalrath Dr. Torriglia in Turin dahier verkaufen zu dürfen.

Dieser Composition ist in den meisten Städten Europas der größte und gerechteste Beifall gezollt worden. Es befinden sich in den bedeutendsten Städten Depots hievon, und auch in der Haupt- und Residenzstadt München ist ihm die obrigkeitliche Bewilligung gegeben worden, eine Niederlage daselbst halten zu dürfen, und dieselbe befindet sich bei Herrn Ravizza in München, den Hrn. Gebrüder Primavesi in Augsburg, bei Stephan Manzini in Aschaffenburg, bei Carl Bolzano in Würzburg und **Babette Hahn Kaiserstrasse L. 124 im Hause der Zeh'schen Buchhandlung und bei Johann Engelhard jun., Material-Spezereihandlung S. 876 auf dem Hauptmarkt in Nürnberg**, wo diese Composition beständig zu haben ist.

Die Eigenschaften dieser Zahncomposition bestehen darin, daß sie das heftigste Zahnweh, welches durch hohle Zähne entsteht, nicht nur augenblicklich stillt, sondern auch dieselben förmlich auskittet, wodurch man dann darauf, wie auf gesunden Zähnen wieder beißen kann; entfernt den von hohlen Zähnen entstehenden unangenehmen Geruch, und bewahrt die übrigen Zähne vor Verderben. Ein einziger Tropfen von dieser Flüssigkeit ist hinlänglich, den Zahn in gesundem, leidenfreiem Zustand zu erhalten, wenn man den, jedem Flaçon beigegebenen Regeln gemäß verfahren wird.

Das Flaçon kostet 1 fl.

Sein Aufenthalt in Nürnberg ist nur noch von sehr kurzer Dauer.

Nürnberg, den 28. April 1841.

Ludwig Beccaria.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 11. May. »Der Jugendfreund.« Lustspiel in 3 Akten von Holbein. Nachher: »Die Leibrente.« Schwank in 2 Akten v. Maltitz.

Gestorben.

Den 10. May.

Engelhard, Regina Louise Friederike, Hofraths-Wittwe, 71 J.
Ziegler, Kunigunda, Gärtners-Wittwe.
Huber, Anna Barbara, Schlossermeisters-Tochter.

Angekommene Fremde

vom 12. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Heuer v. Frankfurt, u. Hr. Kilian v. Montjoie, Kflte.

(Strauß.) Hr. Wild, Pfarrer m. Fam. v. Lepsingen. Mad. Hell m. Sohn v. Passau. Hr. Ith v. Schaffhausen, Hr. Vanselow v. Stuttgart, Hr. Oppelt v. Scheßlitz, u. Hr. Pfannkuch v. Wien, Kflte. Hr. Berg, Magistratsrath u. Hr. Günzler, Künstler v. Rothenburg. Frln. Beck v. Würzburg. Hr. Schneller, Priv. v. Gieg.

(Bl. Glocke.) Frau Obristlieut. v. Helldorfer m. Fam. Mad. Messerschmidt u. Frln. Bretzfeld v. Bamberg. Herr Dietrich, Buchhändler v. Würzburg. Hr. Schmidtlein, Kfm. v. Reutlingen.

(Berlin. Hof.) Hr. Nopitsch u. Hr. Zöllner, Stud. v. Erlangen.

(Wallfisch.) Hr. Seeligsberger, Antiquar v. Bayreuth. Hr. Bidetler, Fabr. v. Augsburg. Hr. Lehmann, Weinhändler v. Burghaslach.

(Roth. Hahn.) Hr. Scheidemantel, Apotheker, u. Md. Scheidemantel v. Tocht. v. Creussen. Hr. Giessecke, Künstler v. Wismar.

(Mondschein z. G.) Hr. Schmidt, Inspektor mit Gem., u. Hr. Eissig, Pferdehändler v. München. Herr Schwarz, Kfm. v. Wallerstein.

(Kronprinz z. G.) Hr. Grünsfelder v. Ansbach, u. Hr. Gehbauer v. Heideck, Kflte. Hr. Döllinger, Buchhalter v. Brückenau. Hr. Dors u. Hr. Epelin, Priv. von Gunzenhausen.

Täglicher Kalender.

May. 14. Christian.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 135.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 15. May 1841.

Inland.

Kissingen. Unsere Bade-Saison fängt jetzt schon an, sich günstig zu gestalten. Von allen Gegenden sind bereits Badegäste hier, und am 15. May wird schon die erste Badeliste erscheinen. — Gestern Abend traf der regierende Fürst von Hohenzollern Sigmaringen mit Gefolge zur Bade-Cur auf 3 Wochen hier ein. Die Königin von Würtemberg nebst Prinzessinnen Töchtern haben bereits wieder auf 6 Wochen ihre Wohnung im Curhause bestellt, eben so der Prinz Friedrich von Würtemberg auf 4 Wochen im Posthause. Unter anderen fürstlichen Personen, die demnächst zur Cur hier eintreffen werden, nennt man den Fürsten von Sondershausen, den Fürsten von Löwenstein ꝛc.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 9. May.) Am 7. Juni, dem Todestage des hochseligen Königs Friedrich Wilhelms III. soll hier ein Gedächtnißfest gefeiert werden, bei welchem alle Großwürdenträger, Minister, Generale ꝛc. assistiren sollen. Bis nach demselben wird, dem Vernehmen nach, ihnen kein Reiseurlaub bewilligt.

Münster, 8. May Wie man aus guter Quelle vernimmt, sollen mehrere der reicheren Mitglieder des westphälischen Adels den schon vor einigen Jahren gehegten Plan wieder aufnehmen, und sich in Bayern oder Oesterreich, wo sie meistens Verwandte haben, bleibend niederlassen wollen, ihre Besitzungen in hiesiger Provinz aber theils zu verpachten, theils zu verkaufen gedenken. Man ist jetzt nach den neuesten Vorgängen dahier vollkommen überzeugt, daß an eine, auch nur momentane, Rückkehr des Erzbischofs v. Droste nach Köln in keinem Falle mehr zu denken ist, glaubt aber, daß der Prälat jetzt in den andern Punkten, wozu es seiner Einwilligung bedarf, um so weniger den desfallsigen oft wiederholten Vorschlägen seine Zustimmung ertheilen werde.

Brieg, 5. May. Am 3. d. M. nach 5 Uhr des Nachmittags zog sich ein Gewitter über unserer Stadt zusammen, so daß die Finsterniß einer nächtlichen glich. Eine Menge Hagel und Regen stürzte herab; plötzlicher als Beides und in seinen Folgen furchtbarer brauste der Sturm daher und warf von den Dächern Flachwerke herab, so daß die Straßen damit beschüttet waren. Am heftigsten hatte er aber in der Nähe der Oder vor dem Breslauer Thore gewüthet. Dort ist von ihm zuerst ein Haus ganz abgedeckt und der Dachstuhl herunter geworfen, das dahinter liegende gänzlich zerstört, so daß nur einzelne Wände noch stehen, die übrigen aber niedergeworfen sind, und außerdem sind noch vier oder fünf andere Gebäude mehr oder minder beschädigt und abgedeckt worden. Alle Bäume, die in der vielleicht nur 50 Schritte breiten Ausdehnung dieses Wirbelwindes standen, wurden — sie mochten so stark seyn als sie wollten, und unter ihnen sind die meisten von 3 bis 5 Fuß Umfang gewesen — umgebrochen oder niedergerissen. Bei einzelnen Fällen ist die Wirkung dieses Sturmes unbegreiflich; so ist in einer Stube eines mitangegriffenen Hauses, wo aber die Wände stehen geblieben sind, und auch die Decke unversehrt ist, der darin stehende eiserne Ofen von Blech nicht nur fortgehoben, sondern ganz verbogen worden, und die Glassplitter der ganz zerschlagenen Fenster stecken wie Pfeile in den in der Nähe noch stehen gebliebenen Bäumen, ohne daß diese der Wind umgeworfen hätte. Auf dem Markte ist aus der gegenüber gelegenen, etwa fünfzig Schritte entfernten Bude der Deckel einer Tabaksdose fortgenommen und durch ein Doppelfenster in den Laden eines Juweliers geworfen worden. Durch das äußere Fenster ist er gleich einer Kugel gegangen, ohne das Fenster zu zertrümmern, in der Scheibe befindet sich vielmehr nur ein eben so großes Loch als nöthig war, um ihn durchzulassen. Eben dasselbe hat sich bei andern Fenstern mit den auf der Straße in die Höhe gehobenen Steinchen wiederholt. Von der Gallerie des Kranzes auf dem Rathsthurme ist ein hölzerner Tritt in die Höhe gehoben und über die Gallerie auf das Dach eines 50 Schritte entfernt liegenden Hauses geworfen worden. In einen Nußbaum war ein Stück Schindel so weit hineingetrieben, daß sie nur mit Mühe herausgezogen werden konnte, ein anderes ist auf gleiche Weise durch das Schindeldach des Nachbarhauses gejagt worden, und endlich, um zum Anfange zurückzukehren, hat dieser Sturm auch einen Theil der Oderbrücke, an dem sich die Klappe befindet, zerstört, doch so, daß die Passage nicht gehemmt ist. In der weiteren Umgegend ist nichts von dem Sturm gewahrt und zum Glück sind keine Menschen dabei beschädigt worden.

Digitized by Google

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 11. May.) Dem der Kölnischen Gesellschaft angehörenden Dampfboote, das gestern früh Coblenz verließ, um die Fahrt nach Mannheim in einem Tage zu machen, begegnete nicht weit von seiner Abfahrtsstation der Unfall, daß die Axe brach und es daher außer Stand war, weiter zu fahren. Kaum war das später von Coblenz abgegangene Düsseldorfer Boot von diesem Hindernisse in Kenntniß gesetzt, als es sogleich anhielt, die Passagiere des Kölner Bootes sammt ihrem Gepäcke auf das bereitwilligste aufnahm und sie Nachmittags gegen 4 Uhr hieher brachte.

Spanien. (Madrid, 24. April) Von großer Bedeutung für den Character der September-Revolution ist die Ungestraftheit, mit der die Regierung die entsetzlichen Entweihungen duldet, denen die Kirchen und der Gottesdienst hier täglich ausgesetzt sind. Zweimal in voriger Woche wurde das zu Sterbenden getragene Viatikum auf öffentlicher Straße auf eine nicht nachzuerzählende Weise insultirt. In Fuente de Cantos (Estremadura) stieg ein entkleideter Mensch auf die Kanzel, und zerschnitt eine Schuhsohle um sie als Hostie zu vertheilen. Täglich wird der Gottesdienst in den Kirchen durch Tumult unterbrochen; den Heiligenbildern steckt man Cigarren in den Mund. Hierzu schweigt dieselbe Regierung, die gerade heute den Bischof von Pampelona des Landes verweist, weil, wie das Dekret sagt, seine Ansichten nicht mit denen der Regentschaft im Einklang stehen.

Großbritannien. (London, 6. May.) Das Dampfschiff „President", dessen Untergang nicht mehr bezweifelt wird, hat 80,000 Pf St. gekostet; es hatte 450 Pferdekraft und 2100 Tonnen Gehalt. Der Befehlshaber, Lieutenant Roberts von der k. Marine, war ein verheiratheter Mann, dessen Frau und 5 Kinder in London wohnen; er zeichnete sich früher als Befehlshaber einer Kriegsbrigg aus, indem er dem Sclavenhandel in einem Theile von Westafrika ein Ende machte.

— 7. May. Der Offizier, welcher, nach Lord J. Russels Erklärung im Parlament, den Cap. Elliot als brittischer Bevollmächtigter in China ablöst, ist der Obrist Sir Henry Pottinger, von welchem der „Sun" sagt, er sey in der indischen Armee sehr vortheilhaft bekannt, und seine Ernennung werde allgemein gutgeheißen.

— 8. May. In Folge der Eröffnungen des Ministeriums über den Stand der Beziehungen zu China sind die Thee-Preise wieder merklich in die Höhe gegangen.

Frankreich. (Paris, 10. May.) Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß die Expeditionscolonne, welche am 27. April von Blidah abmarschirt war, am 30. Medeah erreichte, ohne einen Schuß gethan zu haben. Nachdem sie dort kurze Zeit ausgeruht, setzte sie ihre Bewegung auf Miliana fort. Die Witterung war schön, der Gesundheitszustand der Truppen trefflich.

— 8. May. Die Königin von Spanien, Marie Christine, wurde am 9. May in Paris erwartet. Sie wird dort einige Wochen verweilen und den Palast d'Elysée-Bourbon bewohnen. Der König und die k. Familie haben ihre Abreise nach Neuilly verschoben, um die Ex-Regentin von Spanien zuvor zu begrüßen. Auch der König und die Königin der Belgier verzögerten aus demselben Grunde ihre Rückreise nach Brüssel.

Am 10. und 11. May beginnen die Sitzungen des Pairshofs in der Sache des Königsmörders Darmès. Die ersten Sitzungen, wo bloß über die Anklage verhandelt wird, sollen geheim seyn. Von den Ergebnissen der Untersuchung ist bis jetzt gar nichts zur Oeffentlichkeit gelangt. — Der „France" zufolge hatte Darmès eilf Mitschuldige, deren Versetzung in Anklagestand die Untersuchungscommission des Pairshofs beantragt. Sechzig als verdächtig verhaftete Personen sind auf freien Fuß gesetzt worden. Das „Journal des Debats" spricht nur von zwei Mitangeklagten.

Toulon, 7. May. So eben trifft das Dampfboot Castor mit ziemlich wichtigen Nachrichten aus Algier vom 4. May ein. Die arabischen Reiterbanden sind während der Abwesenheit der Armee in die Metidscha und in den Sahel eingedrungen. Ein Capitän der Fremdenlegion, der bei Dely-Ibrahim mit seiner Compagnie einige fliehende Feinde verfolgte, fiel in einen Hinterhalt; 46 Soldaten wurden getödtet und der Capitän wahrscheinlich gefangen fortgeschleppt, denn sein Leichnam ist nirgends gefunden worden. Das schöne Landgut des Barons Vialars wurde von 400 Arabern überfallen und völlig zerstört. Diese Ereignisse trugen sich am 1. May zu. Große Bestürzung herrschte in der Stadt Algier.

Ostindien. Dänemark soll entschlossen seyn, seine beiden kleinen und unbedeutenden Ansiedelungen in Ostindien welche der dänischen Krone bisher mehr gekostet als eingetragen haben: Serampore in Bengalen, und Tranquebar im südlichen Karnatik, an die brittische Compagnie abzutreten.

Die Stadt Rangun (Birma) ward am 7. März von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, welche gegen 500 Häuser, fast die ganze Stadt, in Asche legte. Das Feuer kam in dem Hause des griechischen Kaufmanns Theodore aus. Große Waarenvorräthe sind mit verbrannt, und namentlich die armenischen Kaufleute haben alles verloren. Einige 30 Menschen kamen in den Flammen um.

Das brittische Parlament dürfte demnächst wieder eine indische Prinzenangelegenheit zu entscheiden bekommen. Sie betrifft Tuanki Mahomed Said, den Sohn des Königs von Quedah (von welchem England die Insel Penang erworben.) Er wurde früher daselbst wegen Seeraubs vor Gericht gestellt, frei gesprochen, später aber kriegsgefangen nach Calcutta abgeführt. Er erhebt Entschädigungsansprüche, zu deren Entscheidung der oberste Gerichtshof von Calcutta sich für incompetent erklärt zu haben scheint.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Tasse Chokolade,

oder:

Ist das Zufall oder Bestimmung?

Von E. M. Oettinger.

(Fortsetzung.)

Hier ist der Preis und hier das Crucifix. Schwöre bei dem Heiland, unserm Herrn, dieses Pulver in die Chokolade des Kaisers zu mischen. Ist er bis morgen um diese Zeit nicht todt, so hast Du Deinen Schwur nicht erfüllt, und weißt, welches Loos Deiner harret.

Der Koch leistete den Schwur und nahm das Geld. Dann klingelte der schwarze Mann, worauf die zwei Masken eintraten, dem Koch die Augen verbanden, ihn die

Digitized by Google

Treppe hinabführten, ihn in den Wagen schoben und ihn wieder zwei Stunden in der Kreuz und Quer herumfuhren und endlich an dem Marengo-Thore Halt machten, wo sie ihm die Binde von den Augen nahmen und blitzschnell davon fuhren.

Es wäre ein Leichtes, ein Paar Bände zu füllen mit der Geschichte erlauchter Personen, die mitten in den unschuldigen Freuden der Tafel, an beigebrachtem Gifte starben. Agathokles, der erste König von Syrakus, wurde auf Anstiften seines herrschsüchtigen Enkels Archagetos, von seinem Günstling Mänon am Schlusse eines schwelgerischen Mahles vermittelst eines Zahnstochers vergiftet. Agrippina, die Mutter Nero's, vergiftete ihren kaiserlichen Gemahl Claudius bei einem üppigen Festmahle durch Champignons. Alexander VI., dieser Schandfleck in der Geschichte der Päbste, mischte bei einer Abendgesellschaft, zu der er den reichen Cardinal Corretto eingeladen hatte, Gift in den weingefüllten Becher, um dessen Schätze zu erben. Der Zufall aber vewechselte die zwei Becher, so daß Seine Heiligkeit mit dem, der für Seine Eminenz bestimmt war, sich selbst vergiftete. Bianca Capello, die zweite Gemahlin Francesco's II. von Medicis, wurde auf der Villa Poggio zu Cajano, von ihrem Schwager, dem Cardinal Ferdinand von Medicis durch Kuchen vergiftet. Auch in der Geschichte Frankreichs spielt das Gift eine bedeutende Rolle. Ludwig der XI., Frankreichs Tiberius, ließ seinen einzigen Bruder, den Herzog von Berry, den Karl der Kühne von Burgund mit seiner Tochter Marie vermählen wollte, durch dessen Beichtvater Favre Versois, durch einen vergifteten Pfirsich aus der Welt schaffen. Catharina von Medicis soll, wie Einige behaupten wollen, ihren Sohn, König Karl IX., durch Kräuter vergiftet haben, um ihren Lieblingssohn, Heinrich von Anjou, den König von Polen, auf den Thron von Frankreich zu bringen. Margarethe von Valois, Schwester Karls IX. und erste Gemahlin Heinrichs III. rächte sich an dessen Maitresse, der schönen Gabrielle d'Estrée, um derentwillen er sich von ihr scheiden ließ, bei einen großen Gastmahl, das ihr zu Ehren der Finanzpächter Zamet veranstaltet hatte, durch eine vergiftete Orange. Die Marquise von Montespan tödete ihre gefürchtete Nebenbuhlerin die junge Herzogin von Fontanges, durch eine giftgeschwängerte Rose. Ludwig XIV., dem viele dieser Beispiele nicht unbekannt geblieben waren, hielt seiner ersten Geliebten, der Herzogin Louise de la Valliére, die er, Anfangs so zärtlich geliebt, einen Vorkoster, der jede Speise jeden Trank der auf die Tafel der Herzogin kam, zuerst prüfen mußte, ein Amt, wofür er einen Jahrgehalt von 10,000 Livres erhielt.

Auch Napoleon wurde, wie jeder Tyrann, dann und wann von der Furcht gequält, daß man ihn vergiften wolle. Aus diesem Grunde hegte er gegen jeden seiner Köche etwas Mißtrauen. In den Händen dieser Leute ruht unser Leben. Es thäte Noth, sagte er eines Tages zu Josephinen, Kaiser und Könige kochten sich ihre Speisen selbst. Sein Mißtrauen war nicht ganz ungegründet.

Die halbe Million, die der Unbekannte dem Koch des Kaisers für die Ausführung des verhängnißvollen Planes geschenkt, hatte rasch alle Gewissensbisse besiegt. Zuletzt hatte er sich überredet, daß er durch die Vergiftung des Kaisers sogar ein gutes Werk stifte, denn er befreie die Welt von einem Tyrannen, der die ganze Erde unterjochen und die ganze Menschheit knechten wolle. Er verglich sich mit Brutus, der das römische Volk von dem Joche Cäsars befreit und dachte an Jacques Clément, den Sixtus V. heilig sprechen wollte, weil er die Kirche von Heinrich III. erlöst. Es stand also fest bei ihm, daß er den Kaiser wirklich vergiften und einige Zeit nachher sich nach Amerika übersiedeln und dort auf der Basis einer halben Million das Glück seiner Zukunft begründen wollte. Der Unglückliche dachte nicht an die Möglichkeit, daß sein Plan mißglücken oder seine That verrathen werden könnte.

Er konnte nicht schlafen. Er zählte zehn- und zwanzigmal die englischen Banknoten und freute sich seines Reichthums. Vor drei Stunden noch ein armer Koch und jetzt der Besitzer einer halben Million. Aber das Gift! Freilich wäre es ihm lieber gewesen, wenn der Unbekannte ihn mit diesem Auftrage verschont hätte. Aber da er einmal auf dem Crucifix geschworen, den Kaiser der Rache des Unbekannten zu opfern, so blieb ihm nun nichts übrig, als seinen Schwur zu erfüllen.

Der Kaiser war in allem sehr pünktlich. Jeden Morgen pflegte er mit dem Glockenschlage neun seine Chocolade zu trinken. Die Stunde des ersten Frühstücks war ihm eine der liebsten des ganzen Tages. Er unterhielt sich mit Josephinen, die ihm beim Frühstücke Gesellschaft leisten mußte, und war, wenn er seine Chocolade trank, so freundlich, mittheilend, und gesprächig, wie sonst zu keiner andern Stunde.

An jenem Morgen, an dem einer seiner Köche ihm den Tod in die Chocolade quirlte, leistete ihm die Kaiserin und sein Stiefsohn, Eugen von Beauharnais, Gesellschaft. Napoleon war schon seit längerer Zeit nicht bei so ausnehmend guter Laune, als eben an jenem Tage.

Er stand in der Fensterbrüstung mit dem Rücken gegen die Straße zugekehrt und unterhielt sich mit Josephinen und Eugen von den Vorbereitungen zur Krönung, als es Neun schlug und eine Minute später einer der kaiserlichen Pagen ihm die verhängnißvolle Chocolade überreichte.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

(Elberfeld.) Am Donnerstag den 6. d. Abends 8 Uhr bereitete eine hiesige Schreinersfrau einen Kuchen zu, von dem ihr ältester Sohn von 18 Jahren, dann auch sie und ihr Mann aßen, ein Töchterchen von etwa 10 Jahren kostete davon. Der Sohn namentlich fand den Kuchen sehr unschmackhaft, so daß man denselben wegsetzte; bald darauf überfiel die vier Personen ein Erbrechen, und um Mitternacht war der Sohn, welcher am meisten vom Kuchen gekostet hatte, schon todt. Nun wurde man aufmerksam; am Freitag fanden Untersuchungen und Nachforschungen statt, und es stellte sich heraus, daß der Kuchen Arsenik in sich hatte. Die Mutter und das Töchterchen sind nach längerm Unwohlseyn ganz hergestellt. Der Schreiner selbst hat aller Wahrscheinlichkeit nach die Gefahr überwunden. Gestern hat die ärztliche Section stattgefunden, und die Justiz hat die ihr dabei obliegende Pflicht übernommen.

(Wien, 5. Mai.) Gestern fand abermals die weitere Eröffnung einer acht Meilen langen Strecke der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, und zwar auf dem Hauptzug gegen Bochnia und Ollmütz, von Lundenburg bis Ungarisch-Hradisch statt.

Digitized by Google

In Frankreich ließ sich eine steinreiche Wittwe von — 79 Jahren von einem Manne von dreißig und einigen Jahren, der Frau und Kinder hatte, entführen, und das liebende Paar begab sich, um gegen alle Nachstellungen sicher zu seyn, nach Paris.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Vom hochlöblichen Magistrate ist mir die Erlaubniß ertheilt worden, die Gastwirthschaft des Hrn. Schwarz zum

Goldnen Pfau

pachtweise auszuüben. Indem ich dieses hiemit zur öffentlichen Anzeige bringe, bemerke ich, daß bei mir auch Vormittag und Abends warme Speisen gegeben werden, eben so bin ich in den Stand gesetzt sehr gute Weine zu den billigsten Preisen verabreichen zu können. Das durch seine Güte rühmlichst bekannte v. Berchem'sche (Kurz'sche) Bier wird mich auch in dieser Hinsicht empfehlen, und sehe ich deshalb einem recht zahlreichen Zuspruche entgegen. Bei dieser Gelegenheit sage ich meiner alten Nachbarschaft ein herzliches Lebewohl, und bitte um freundliche Aufnahme in die Mitte der neuen.

Hochachtungsvollst

Ludw. Berblinger.

Einladung.

Sonntag den 15. May ist Tanzmusik im Gasthaus zur Ludwigs-Eisenbahn in Gostenhof, wozu ergebenst einladet

Hirschmann.

Zu vermiethen.

In der schönsten Lage der Stadt, am Haupt-Markt Nro. 16, ist ein großes Logis bis Ziel Lorenzi zu vermiethen, und kann auch Stallung für 6 Pferde dazu gegeben werden.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 600 ist bis Ziel Lorenzi eine sehr freundliche, durchaus helle Wohnung im ersten Stocke, aus 2 heizbaren und 4 andern Piecen, einem geräumigen Vorplatze und einer besonders hellen Küche, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten bestehend, an eine stille Familie zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Nahe am Theater ist ein schön möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn zu vermiethen.

Gesuch.

Zum Sammeln von Subscribenten für ein das allgemeinste Interesse unter allen Classen des Publikums erregendes Werk, wird ein reeller Mann unter sehr vortheilhaften Bedingungen anzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Theater in Fürth.

Samstag, den 15. May. Zum Erstenmale: „Die Puritaner.“ Romantische Oper in 3 Akten v. Bellini. „George“ Herr Pellegrini als Gast.

Gestorben.

Den 10. May.

Heinlein, Margaretha Elisabetha, Zuckerfabrikarbeiters-Töchterlein.

Den 11. May.

Huber, Anna Barbara, Schlossermeisters-Tochter.
Defet, Walburga Maria, Kartetschensteckerin.

Angekommene Fremde
vom 13. May 1841.

(Rothe Roß.) Sr. kaiserl. Hoh. der Herr Herzog v. Leuchtenberg, Ihr. kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin u. Herzogin v. Leuchtenberg, Ihr. kais. Hoh. die Großfürstin Alexandra, Sr. Exc. Hr. Graf v. Wilhrowsky, Oberstlhofmeister, J. Ex. Frau v. Zackhasenky, Oberstlhofmeisterin, Frln. Poltazett, Hofdame, Frhr. v. Zoller, Rittmeister u. Adjut., Hr. Bar. v. Stalipin, Rittmeist. u. Adjutant, Frau v. Stalipin, Palastdame, Hr. Dr. Maiser, Leibarzt v. Petersburg. Frau v. Kötsch, Gouvernante v. Petersburg. Frhr. v. Seckendorf, Reg.-Präsident v. Altenburg. Hr. Bar. v. Mann, Lieutn. v. Würzburg.

(Bayer. Hof.) S. Exc. Graf v. Inzaghy, k. k. österr. Hofkanzler m. Fam. v. Wien. Hr. Bar. v. Eyb, Kammerherr v. Eichstädt. Fr. Reg.-Direktor Betterlein, u. Freifr. v. Muffel v. Bayreuth. Hr. Kunott v. Bremen, Hr. Jung v. Frankfurt, Hr. Träger v. Schweinfurt u. Hr. Georgi v Elberfeld, Kflte. Hr. Graham, Rent. m. Fam. v. Schottland.

(Strauß.) Mad. Sauer v. Meiningen. Hr. Gulielmo, Apotheker m. Fam. v. Landshut. Hr. Grunberg, Professor m. Gem. v. Regensburg. Hr. Dietzel, Kfm. v. Hanau. Hr. Keppler, Kfm. v. Gmünd.

(Bl. Glocke.) Hr. Edward u. Hr. Philip, Rent. v. London. Hr. Pth, Graveur v. Moskau. Hr. Beilario, Fabr. v. Thrunitz. Hr. Schell, Kassier v. München. Hr. Esenbeck, Kfm. v. Bamberg.

(Berlin. Hof.) Hr. Pröppel, k. k. österr. Oberlieut. v. Mainz. Hr. Gerbrich, k. k. Militärarzt v. Frankfurt. Hr. Reidel, Kfm. v. Zweibrücken.

(Roth. Hahn.) Hr. Hartmann, Bauinspekt. v. Neumarkt. Hr. Gruber, Kfm. v. Aschaffenburg. Hr. Höchstetter, Stud. jur. v. München.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Gersten, Lieutn. von Ansbach. Hrn. Gebr. Schleußinger, Kflte. v. Stuttgart.

Täglicher Kalender.

May. 15. Sophia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhaus. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 136.

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Sonntag 16. May 1841.**

Inland.

München, 13. Mai. Heute Morgen hat uns Christian Ruben aus Trier verlassen, um den an ihn ergangenen Ruf, das Direktorium der Kunstakademie zu Prag zu übernehmen, Folge zu leisten. Als Schüler von Cornelius ist er diesem im Jahr 1826 von Düsseldorf nach München gefolgt, hat hier an mehreren öffentlichen Arbeiten, namentlich den Glasgemälden des Domes zu Regensburg und der Mariakirche in der Au, rühmlich Theil genommen und auch als Genremaler sich einen guten Namen gemacht. Sein Talent hat ihm die Achtung, sein Gemüth die Liebe seiner Kunstgenossen erworben. Beides sprach sich in dem ihm zu Ehren veranstalteten Feste aus, das hier gestern unter Theilnahme von mehr als zweihundert Künstlern herzlich und schön gefeiert wurde. Das freie, heitere, glückliche Künstlerleben, wie es in München sich gestaltet, zeigte sich dem Scheidenden noch einmal in seinem vollen Glanze, als wolle es ihn bis zu den Ufern der Moldau geleiten, und das hundertfältige Lebewohl warmer Freundschaft darf er als Bürgschaft bewahren, daß er immer und überall Herzen gewinnen wird.

Ausland.

Preußen. (Kreuznach, 9. May.) In unserem Bade wird es schon rege. Es heißt fortwährend, Se. Maj. unser König werde uns während der Saison mit seinem Besuche beglücken. J. k. Hoh. die Prinzessin Karl wird gewiß wieder kommen.

Großbritannien. (London, 7. May.) Das Toryblatt „Times“ enthielt kürzlich über den bekannten torystischen Oberstlieutenant des 11. Husarenregiments, Lord Cardigan, dessen Entfernung aus dem Armeedienste jetzt vom Unterhause förmlich beantragt werden dürfte, nachstehenden heftigen Artikel: Wir schämen uns, daß wir einen unserer journalistischen Collegen uns zuvorkommen ließen im Ausdruck gerechter Entrüstung über die Gräßlichkeit, welche Lord Cardigan in der Hounslowreitschule am Ostersonntage verübte. Obgleich der Character dieses — Edelmanns leider nur zu gut bekannt ist, so glauben wir doch nicht, daß Ihrer Maj. Armee einen Mann enthalte, welcher beflissentlich einen Sonntag, und unter allen Sonntagen des Jahrs gerade den Ostersonntag zur Vollziehung einer Strafe wählen konnte, die an jedem Tage und unter allen Umständen barbarisch und anwidernd ist; welcher, nicht zufrieden damit, sein ganzes Regiment zusammentrompeten ließ, um, eine halbe Stunde nach dem Gottesdienst, dieses grausame Schauspiel mit anzusehen, wo es eben zur Gottesanbetung versammelt gewesen war. Alles das hat Lord Cardigan gethan! An dem heiligsten, festlichsten Tage der Christenheit, dem Tage der Auferstehung unseres Herrn — dem Tage, an welchem sich alle Vorstellungen von Gnade, Frieden, Verzeihung für jede sündige Seele knüpfen — trug jener elende Wicht, den die Leute nobel nennen, der von seiner „Ehre“ schwatzt und seine vorgebliche „Ehre“ mit Pistolenschüssen vertheidigt, ein Offizier im Heere einer christlichen Königin und der Stellvertreter des Gemahls der Königin im Commando des treffenden Regiments, kein Bedenken, in dem eben erst als Stätte der Andacht benützten Raum an einem Mitmenschen die unmenschlichste aller Züchtigung vollziehen zu lassen, die das Gesetz duldet. Wir zweifeln, ob in den 1800 Jahren, die seit dem großen Ereigniß verflossen, welches die Kirche zu Ostern feiert, ein solcher Gräuel verübt worden ist. Wir müssen Lord Cardigan's Handlungsweise geradezu als teuflisch bezeichnen. Körperstrafen an Sonntagen sind in der britischen Armee in außerordentlichen Fällen schon früher vorgekommen, aber am Ostersonntage gewiß noch niemals. Wir fragen nun, was gedenken die Minister und die hohe Generalität zu thun? Was soll geschehen mit diesem verstockten Sünder, diesem Schandfleck der englischen Armee, welcher nur da zu seyn scheint, um der öffentlichen Meinung Trotz zu bieten, und die unweise Milde in Mißcredit zu bringen, die ihn, nach einer wohlverdienten Beschämung, wieder in ein Amt einsetzte, zu welchen ihn Temperament und Character ganz unfähig machen? Lord Hill's tadelnder Tagsbefehl ist so weit ganz gut; aber mit einer bloßen Aeußerung von Lord Hill's „Erstaunen“ und „Mißbilligung“ wird das Publikum sich nicht zufrieden geben. Wir hoffen zuversichtlich, irgend ein unabhängiges Mitglied im Hause der Gemeinen wird bei erster Gelegenheit den gordischen Knoten durchhauen und auf eine Adresse an die Krone angetragen, damit dieser edle Graf v. Cardigan von der Obristlieutenantsstelle beim 11. Husarenregiment entfernt werde.

Frankreich. (Paris, 6. May.) Gestern, am To-

Digitized by Google

destage des Kaisers Napoleon, wurde in der Kirche der Invaliden die große Messe zum Andenken Napoleons gehalten. Der Chor war mit violettem Sammt behangen, verziert mit Wappen, Fahnen und Trophäen. Die Kirche war glänzend beleuchtet durch Armleuchter und Candelaber. Oberhalb des Hochaltars war eine große Fahne mit dem Wappen des Kaisers angebracht, hierüber ein goldener Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Auf einem andern Theil des Altars lag auf einem Kissen die von der Stadt Cherbourg überreichte Krone. Auf jeder Seite des Altars standen Adjutanten des Königs, Pairs und Deputirte; außerdem waren anwesend die Marschälle Mancey, Grouchy und Gerard, so wie der Admiral Duperre, die Generale Gourgaud und Petit, die HH. Las Cases und Marchand, der Abbe Coquereau und einige aus der Commission, die nach St. Helena geschickt gewesen. Unterhalb des Doms hatte sich eine große Anzahl Offiziere von jeder Truppengattung, darunter einige mit der Uniform des Kaiserreichs versammelt, alle anderen Plätze waren reservirt für Nationalgardisten, Civilbeamte, Damen und andere Personen, die mit Zutrittskarten versehen waren. Ehrengarden waren in der Kirche und in der Kapelle Jerome, die in demselben Styl wie der Chor dekorirt war, aufgestellt. Der Pfarrer der Invaliden versah, unterstützt von seiner Geistlichkeit, den Gottesdienst, und die Musik wurde vom 66. Infanterie-Regiment ausgeführt.

Nach der Absolution begab sich Marschall Moncey, nebst General Petit, in Begleitung seiner Adjutanten nach der Kapelle St Jerome, und übernahm hier in Gegenwart der Marschälle, Generale, Pairs, Deputirten und oben genannter Commissions-Mitglieder aus den Händen des Maires von Cherbourg die goldne Krone, und legte sie auf den Sarg des Kaisers.

Tulle, den 3. May. Heute fand die Verhandlung vor den hiesigen Gerichten statt, ob gegen Mad. Lafarge ein neuer Criminalproceß wegen des Diamantendiebstahls einzuleiten sey. Die Betheiligte erschien in tiefer Trauer; sie hat sich offenbar von ihrer Krankheit sehr erholt und sieht jetzt gesund aus. — Es kam noch nicht zum Beschluß, ob der Prozeß eingeleitet werden kann, oder ob die Verurtheilung der Angeklagten, welche ihren bürgerlichen Tod motivirt, ein genügender Grund ist, den Prozeß zurückzuweisen. Der Advokat der Familie Léotard erklärte übrigens, daß er in diesem Falle die Civil-Klage veranstalten werde. — In der Sitzung war viel von einem jungen Manne die Rede, der wegen Mad. Lafarge wahnsinnig geworden ist und stets ausruft: „Sie ist unschuldig!“ — Sein Name wird nicht genannt, doch sagt man, daß er mehrmals im Gefängniß der Mad. Lafarge zugelassen worden ist, seit ihrer Verurtheilung.

Schweden u. Norwegen. (Christiania, 30. April.) Mit der Post von Drontheim erhalte wir heute die traurige Nachricht, daß etwa der dritte und am besten gebaute Theil der Stadt, am 24. d. M. Nachmittags bis Mitternacht während eines schweren Sturmes niedergebrannt ist. Blos die versicherte Summe wurde zu 600,000 Spec.-Thlr. angeschlagen. Die meisten Krambuden in der Stadt sind abgebrannt. Die Verwüstung ist unsäglich. 314 Wohnhäuser sind abgebrannt, und an 4000 Menschen sind obdachlos. Das Feuer, welches im Hause eines Tischlers ausbrach, soll durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens veranlaßt worden seyn. Nach einem anderen Berichte soll das Feuer 8 Quartiere des schönsten Stadttheils, in Allem 314 Häuser, außer 39 Packbuden, verzehrt haben. Ein Theil der Waarenvorräthe wäre theils in Bergen, theils in London und Hamburg versichert, die abgebrannten Gebäude in der allgemeinen Brandkasse für etwa 600,000 Spec.-Thlr. Bei Abgang der Post aus Drontheim Montag Mittags sey man noch nicht ohne alle Furcht vor weiterer Gefahr gewesen.

Stockholm, 1. May. Die schwedische Staatszeitung meldet, daß der Werth der in Drontheim abgebrannten 314 Häuser 39 Magazine zu 566,800 Species geschätzt sey, außer dem noch nicht zu berechnenden Verlust an beweglichem Eigenthum. Der König sandte am 4. d. einen Kurier an den Stiftsamtmann in Drontheim ab mit Vorschrift zur Unterstützung der Leidenden aus Sr. Majestät Privatmitteln. — Die Kopenhagener Berling'sche Zeitung meldet aus Nachrichten von Drontheim, daß die abgebrannten Gebäude (worunter kein öffentliches) zu 566,800 Species versichert gewesen, daß viele verbrannte Waaren und Effecten unversichert geblieben, und man den Schaden im Ganzen auf 2 Millionen Species anschlage.

Türkei. (Konstantinopel, 21. April.) Aus Natolien kommt eine Unglücksbotschaft nach der andern. Ganz Kurdistan, Diarbekir, Mesopotamien, und ein Theil des Küstenstriches von Trapezunt sind in offenem Aufstand begriffen. Auch in Syrien ist eine Insurrection ausgebrochen. General Jochmus hat darüber beunruhigende Nachrichten mitgebracht. In Trapezunt hat der Pascha die griechische Bevölkerung durch Demolirung einer Kirche zur äußersten Erbitterung getrieben. Allenthalben in den asiatischen Provinzen herrscht Gährung, Drang zum Aufruhr, Anarchie, und die Pforte fällt aus einer Krisis in die andere. In den europäischen Provinzen durchstreifen Emissäre aller Art Städte und Landschaften, und bearbeiten die Rajas für die Sache des Aufstandes gegen ihre türkischen Beherrscher. — Die Ereignisse auf Kandia werden immer räthselhafter. In Pera sagt man laut, England habe die dortige Bewegung angezettelt, um den Franzosen, welche in ihrer Deputirtenkammer unklüger Weise von einer Besitznahme von Kandia sprachen, jedenfalls zuvor zu kommen. Kandia ist der Schlüssel zu Syrien und Aegypten.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Tasse Chokolade,
oder:
Ist das Zufall oder Bestimmung?

Von E. M. Oettinger.

(Schluß.)

Gut, daß sie kommt ... schon sehnte ich mich nach ihr ... Was doch nicht Alles Gewohnheit vermag ... ich habe mich so daran gewöhnt, daß mir etwas fehlen würde, wenn ich sie eines Morgens entbehren müßte.

Der Kaiser nahm die Tasse vom Teller ... Die Chocolade schien heißer als gewöhnlich zu sein ... sie rauchte und brüselte ... Napoleon rührte, wie er immer zu thun pflegte, den Löffel um und sagte dann zu seinem Stiefsohn:

Digitized by Google

Eugen, ich bin seit langer Zeit dein Schuldner. Deine Tapferkeit hat mir manchen Sieg erfochten ... Du hast Deinen ritterlichen Muth an keinen Undankbaren verschwendet ... Die Stunde ist gekommen, wo es mir vergönnt ist, Deine Heldenthaten würdig zu belohnen. Mein tapferer Eugen, der heldenmüthige Sohn meiner vielgeliebten Josephine, wird Vicekönig von Italien ...

Sire, welche Gnade, rief Eugen und wollte sich auf ein Knie niederlassen, um dem Kaiser dafür zu danken ...

Nicht zu meinen Füßen, an meinem Herzen ist Dein Platz, sprach Napoleon.

In Josephinens Auge zitterte eine Thräne mütterlicher Liebe. Sie wollte dem Kaiser danken für die Huld, die er ihrem Sohne zu Theil werden ließ, sie wollte ihren Dank in Worte kleiden, aber Zähren der Freude drängten sich aus ihrem Auge, und diese Thränen waren beredter als alle Sprachen der Erde...

Eh bien, sprach Napoleon, der die Rührung Josephinens gewahrte, déjeünons!

In demselben Augenblicke, als er den ersten Löffel der Chocolade, um zu prüfen, ob sie sich bereits abgekühlt, zum Munde führen wollte, fiel von der Höhe der Gardine etwas Schwarzes in die Obertasse des Kaisers.

Was ist das? fragte Josephine, die es nicht gleich erkannte.

Eine Kreuzspinne... Pfui, welch ekelhaftes Thier... Ein Sprichwort sagt zwar: Spinnen bringen Glück; allein ich traue diesem Sprichwort nicht: der Anblick dieser Spinnen erweckt Abscheu und Ekel in mir.... Lalande meint zwar, die Spinnen seien nicht giftig... man dürfe sie sogar essen... aber ich danke dafür. Böse Spinne, was habe ich Dir zu leide gethan, daß du mir meine Chocolade vergällt hast. Weg mit der Tasse... Der Anblick dieses Thieres macht mich trüb und verstimmt... mein Hunger ist verschwunden... ich mag nicht mehr frühstücken.

In demselben Augenblick meldete der Page den Fürsten von Talleyrand. Die Kaiserin begab sich in ihre Zimmer. Eugen folgte ihr.

Als die Chocolade unberührt in die kaiserliche Küche zurückgebracht wurde, als der Koch auf der Oberfläche der Tasse die Spinne schwimmen sah, erblickte er in ihr einen Fingerzeig Gottes, und von demselben Augenblick bemächtigte sich seiner Seele ein so hoher Grad von Reue, daß er plötzlich, ganz umgewandelt, die ganze Größe seines Verbrechens erkannte. Ein Strom reuevoller Thränen stürzte aus den Augen, welche die Spinne anstarrten, in der sein von Gewissensbissen zerrissener Geist einen warnenden Wink der Vorsehung erkannte.

Der Kaiser steht unter Gottes Schutz, rief er aus und bedeckte sein thränenfeuchtes Antlitz mit beiden Händen, dann weinte er lange und schwer. Er trat an den Heerd, auf dem ein lustiges Feuer prasselte, zog die Briefmappe, die er auf der Brust trug, aus dem sichern Versteck, öffnete sie mit ruhiger Miene, nahm die Banknoten heraus und warf mit der größten Ruhe eine nach der andern in die Flammen. Nach Verlauf von zwei Minuten war die halbe Million, der Preis seines Verbrechens, in Rauch aufgegangen. Ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust: es klang, als wäre ihm eine Centnerlast vom Herzen gefallen; dann trat er an den Tisch, auf dem die Chocolade stand, warf mit dem Löffel die Spinne heraus und leerte mit einem einzigen Zuge die vergiftete Chocolade.

Bald darauf stellten sich die schrecklichen Wirkungen des Giftes ein. Der Koch ertrug die wüthenden Schmerzen, die wie glühende Sonden, wie dreischneidige Stilets in seinen Eingeweiden wühlten, mit stoischer Geduld, und verlangte statt des Arztes einen Geistlichen.

Zehn Minuten später stand vor dem Lager des Sterbenden der fromme Vater Girolamo, dem er sein Verbrechen und seine Strafe beichtete und der ihm darauf im Namen Gottes, des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes, Absolution ertheilte.

Noch an demselben Tage erfuhr der Kaiser das Vergehen und die Reue des unglücklichen Kochs.

Das Sprichwort hat sich bewährt, sagte Napoleon, die Spinne hat mir Glück gebracht. Mein Leben liegt in Gottes Hand: seine Flügel schirmen mich und wie Schottlands König darf ich sagen:

»Macbeth, Dir krümmt kein Haar,
Der, den ein Weib gebar.«

Zwei Tage später wurde der Kaiser der Franzosen zum König von Italien gekrönt und vierzehn Tage darauf Eugen von Beauharnois zum Vicekönig ernannt.

Aber trotz des Scharfsinnes der französischen Polizei, trotz des unermüdlichsten Spionirens der Schüler Fouché's ist es doch keinem dieser Spürhunde gelungen, herauszubringen, wer der Urheber jenes Planes gewesen.

Auf diese Weise hat eine Spinne das Leben des Kaisers gerettet. Ist das Zufall? Ist das Bestimmung? Und wäre diese Spinne nicht herabgefallen, wer kann uns sagen, was dann zu jener Zeit aus Italien, aus Frankreich, aus Deutschland, ja aus ganz Europa geworden???

Wiedersehn.

Tret ich an manch bemoostes Grab,
Denk ich der Häupter meiner Lieben,
Die, von geheimer Macht getrieben,
Ablegten hier den Wanderstab,
Und faßt mich dann geheimer Schauer
Entricht' ich stumm der Thränen Zoll,
Daß, jenseit dieser Friedhofmauer
Ich ohne sie noch wandern soll,
Dann ist's, als säh' aus Gräberhallen,
Ich Geister meiner Lieben wallen,
Und über ihren Häuptern wehn
Ein heiliges Panier, drin flammen
Trostworte, die vom Himmel stammen:
Es gibt ein Wiedersehn!

Richard Roos.

Mannichfaltiges.

Bei einem Sturme, der kürzlich über New-York ausbrach, erzählt, wohl zu beachten! ein amerikanisches Blatt, wurde ein Wagenzug, der auf der Eisenbahn stand, durch den Wind mit einem Male in Bewegung gesetzt, und flog so pfeilschnell dahin, daß man ihn erst in einer Entfernung von 15 (engl.) Meilen wieder aufzuhalten vermochte. Er legte diese Strecke in d eißig Minuten zurück.

Die gegenwärtige Mode der Damen, eine Schleppe am Kleide zu tragen, hat einen aristokratischen Grund.

Digitized by Google

Eine Dame, die ihr Kleid so lang trägt, daß es das Steinpflaster berührt, pflegt in der Regel nicht viel Wege zu Fuße zu machen. Das lange Kleid soll andeuten, daß man nicht nöthig habe, sich zu Fuße auf der Straße sehen zu lassen. Aber auch die Frauen des Gewerbestandes tragen jetzt, der Mode folgend, sehr lang zugeschnittene Kleidungsstücke, und bewegen sich mit diesen recht zahlreich auf unsern staubgefüllten Straßen. Sie bringen, da sie ihre auswärtigen Geschäfte dabei nach wie vor treiben, eine Menge unnützer Partikelchen in ihr Haus zurück. Jetzt gewinnen die Straßen zwar dadurch, daß sie durch recht kostbare Mittel entstäubt werden, aber es gränzt ans Lächerliche, wenn eine Bürgersfrau, bei einem starken Winde spazierend, den Chausseestaub mit ihrem langen Kleide aufregt und uns über ihr Verhältniß täuschen und Sand in die Augen streuen will. Mögen die Damen, welche in der Residenz in glänzenden Equipagen sich schaukeln lassen, sich mit Straßen-berührenden Kleidern putzen, aber unsere Hausfrauen sollten sich doch in Betreff ihrer Kleider etwas kürzer zu fassen suchen.

Einheimisches.

Das von der hiesigen Theaterdirection eröffnete Abonnement auf vier Sommermonate, unternommen um den sonst nöthig gewordenen Schluß der Bühne zu vermeiden, ist auf so billige und acceptable Bedingungen basirt, daß man das Publikum mit vollem Rechte darauf aufmerksam machen und zur lebhaften Theilnahme auffordern kann. Also, frisch subscribirt zum Besten der Anstalt, zu Ehren der Vaterstadt; die Direction zeigt allen guten Willen, also — Gleiches mit Gleichem.

Anzeigen.

Preis-Kegelschieben.

Mit Genehmigung des hohen Magistrats beginnt bei Unterzeichnetem heute Sonntag den 16. May ein „Preiskegelschieben“ von 41 Gewinnsten bestehend, wozu ich alle Bekannte und Herrn Kegelliebhaber mit der Versicherung der reellsten und pünktlichsten Behandlung ergebenst einlade. Einem zahlreichen Zuspruch entgegensehend empfiehlt sich achtungsvoll

Dero ergebenster
Jean Schrögler,
Wirth zum Frauenthor-Zwinger in der Sterngasse.

Roßschweifhaar-Offerte.

Unterzeichneter hat von schönen langen schwarzen gesponnenen Roßschweifhaaren Lager und bittet um gütigen Zuspruch.

S. L. Krauß,
Theresienstrasse S. Nro. 551.

Zu verkaufen.

Ein kleiner grüner sogenannter Kachelofen ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 16. May. (Neu einstudirt.) „Die Unbekannte.“ Romantische Oper in 2 Akten v. Bellini. „Waldeburg“ Hr. Pellegrini als 7. Gastrolle.

Gestorben.

Den 11. May.

Oberst, Adam Konrad, Tabakkopfschneider.
Heyden, Albrecht Friedrich, Dr. der Medizin.
Meyer, Johann Friedrich, Marktsvorsteher und Kaufmann.

Den 12. May.

Moritz, Bernhard, Spielwaarenmachers-Söhnlein.

Angekommene Fremde
vom 14. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Hauber, Oberfinanzrath m. Fam. v. Stuttgart. Hr. Dr. Benz v. Kopenhagen. Hr. Seyde v. Chemnitz, Hr. Leiner, Hr. Boulanger u. Hr. Forster v. Augsburg, Hr. Ingenohl v. Neuwied, Hr. Kalame v. Elberfeld, Hr. Voges v. Eilenburg, u. Hr. Gersfeld v. Frankfurt, Kflte.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Kettenburg-Molgendorf, Kammerherr m. Gem. v. Meklenburg. Hr. Bar. v. Stolypin m. Gem. v. Paris. Hr. Bar. v. Falkenstein, Kreis-Direktor v. Leipzig. Hr. v. Atztung, Major u. Straßenbau-Direktor v. Dresden. Freifr. v. Seckendorf v. Altenburg. Hr. Dr. Völker v. Edenkoben. Hr. Weber, k. pr. Gen.-Consul v. Dresden. Hr. Botta, Kfm. v. Lyon. Frhr. v. Zandt, Oberst u. Kammerherr v. London.

(Strauß.) Hr. Rieke, Seminar-Rektor v. Eßlingen. Hr. Pressel, Cand. theol. v. Tübingen. Hr. Seuffert von Köln, Hr. Jacobs v. Creuznach, u. Hr. Meier v. Schw. Hall, Kflte. Mad. Mott v. Weissenburg. Hr. Duncand u. Hr. Crenshaw, Rentiers v. London. Hr. Georg, Priv. v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Leringer, Kfm. v. Bamberg. Hr. v. Günther, Apotheker, u. Mad. Berger v. Wörth. Frau v. Kunnet v. Bayreuth.

(Wallfisch.) Hr. Wißner, Apotheker v. Pappenheim. Frln. Lipps v. Schwabach. Hr. Serbelloni v. Italien. Hr. Ceste aus Spanien.

(Gold. Eichel.) Hr. Reuther, Kfm. v. Ehrlichhausen. Hr. Kriner, Kfm. v. Mittenwald.

(Weiß. Ochs.) Hr. Rosenstrauch, Priv. v. Weiher.

Täglicher Kalender.

May. 16. Peregrinus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 137.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 17. May 1841.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 21. Mai. Die Post aus Konstantinopel vom 28. v. M. ist noch nicht hier eingetroffen, und man hat überhaupt seit acht Tagen keine sichere Nachricht aus Belgrad, bis zum 6. d. hielten nur Gerüchte, welche sich auf die Aussagen von Flüchtlingen, meist Weibern und Kindern, stützen, die in der Zahl von mehreren Tausenden auf der serbischen Gränze angekommen sind, und denen noch immer weitere folgen. Alle Angaben stimmen darin überein, daß der Aufstand in Bulgarien in Folge des furchtbaren Wüthens der türkischen Soldaten einen hartnäckigen Charakter angenommen habe, und daß in dieser Rücksicht insbesondere auf dem Pascha von Rissa die größte Verantwortlichkeit laste.

Preußen. (Berlin, 8. May.) Das erkaufte Cantian'sche Grundstück, so wie die erstandenen Häuser der Wittwe Levy und des Hofzimmermeisters Glatz, liefern, nächst dem ehemaligen Orangeriehause, die Baustelle für ein neues Bibliothekgebäude, das sodann mit dem gegenüberstehenden Museum eine neue schöne Strasse zwischen der Friedrichsbrücke und dem Kupfergraben bilden wird.— Der vor Kurzem in öffentlichen Blättern besprochene Ankauf von Bellevue, einem Lustschlosse des Prinzen August, unweit des Brandenburger Thors zwischen dem Thiergarten und der Spree belegen, durch den Hof, ist wirklich im Werke, und der Kaufcontract dem Abschlusse nahe; jedoch behält der Prinz August bei Lebzeiten die Benutzung des Schlosses, wie des großen schönen Gartens. Die Anlegung einer Wasserleitung bei Potsdam, welche nach Sanssouci geführt wird, um in der Nähe des Schlosses auf der Höhe eine Fontaine anlegen zu können, hat bereits begonnen. Die Anlage wird nach dem Anschlage 120,000 Rthlr. kosten, aber auch zur Verschönerung des Asyls Friedrich's II. wesentlich beitragen; außerdem wird auf das Gebot des Königs dort ein Ehrentempel für seinen großen Ahnherrn sich wölben, ein Denkmal für den Helden, Staatsmann und Dichter, der seinem Großenkel als Musterbild vorleuchtet.

Köln, 6. Mai. In der vorgestrigen Generalversammlung des Administrationsraths der rheinischen Eisenbahngesellschaft machte Hr. Hansemann die erfreuliche Mittheilung, daß die Eröffnung der ganzen Bahn zwischen Köln und Aachen auf spätestens den 1. September d. J. festgesetzt worden sey. Auch die Strecke von Aachen bis zur belgischen Gränze ist in lebhaftem Betriebe, um dieselbe gleichzeitig mit der Strecke von der belgischen Gränze bis Lüttich eröffnen zu können.

Großbritannien. (London, 10. May.) Man liest im „Standard": „Lord Melbourne, Lord John Russell, der Lordkanzler und noch einige andere Mitglieder des Cabinets hatten diesen Morgen eine Audienz bei der Königin im Buckingham-Palaste. Im West-End waren heute früh mannigfache Gerüchte im Umlauf. Es hieß, die Minister hatten in dem am Samstag stattgehabten Cabinetsconseil beschlossen, ihre Demission zu geben, ohne eine Niederlage bei der Sandonschen Motion abzuwarten. Man glaubt, daß eine Anzeige zu diesem Behufe heute Abend um 5 Uhr in den beiden Häusern des Parlaments mitgetheilt werden wird. Nach einem andern Gerüchte dagegen würden die Minister nicht ihre Demission geben, sondern die Königin zu einer Auflösung des Parlaments überreden. Und endlich heißt es, die Königin habe den Grafen Spencer zu sich in den Buckingham-Palast beschieden. Wir theilen diese Gerüchte mit, wie sie uns zukommen."

Frankreich. (Paris, 12. May.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 11. May. Madrid, 8. May. Der Geschäftsträger Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Kammern versammelten sich in vereinigter Sitzung zur Wahl der Regentschaft. Bei der ersten Abstimmung beschlossen sie mit der Majorität von 153 Stimmen gegen 136, daß nur ein einziger Regent ernannt werden solle. Die zweite Abstimmung ergab folgende Resultate: Espartero 179 Stimmen, Augustin Arguelles 103; verlorne Stimmen, 8. Demnach wurde Espartero als Regent des Königreiches proclamirt.

Alle Briefe aus London lassen heute den nahen Sturz des Cabinets Melbourne als gewiß betrachten.

Der Pairshof hat Darmès als Urheber, und Duclos und Consídore als Mitschuldige des Attentats vom 15. Oktober in Anklagestand versetzt. Der dießfällige Beschluß ist von 146 Pairs unterzeichnet.

— Die Königin Marie Christine ist in Paris eingetroffen und hat heute Morgen einen Besuch in den Tuilerien abgestattet, wo sie von dem König und der königlichen Familie empfangen wurde.

Digitized by Google

Gestern Morgen ging das Gerücht, daß ein bekannter Anhänger des Don Carlos am verflossenen Montag in den Tuilerien empfangen und nach Bourges abgereist sey. Man will die Abreise des Carlisten und die Ankunft der Königin Regentin in Beziehungen zu einander bringen.

Diesen Morgen ist ein Courier mit Depeschen Lords Granville und des Ministers des Auswärtigen nach London abgegangen. Man hält dafür, diese Depeschen seyen auf die orientalischen Angelegenheiten bezüglich.

— 12. May. In der Deputirtenkammersitzung vom 11. May wurde das ganze Budget des Innern für 1842 angenommen. Bei der Eröffnung der Diskussion über das Kriegsbudget erklärte der Marschall Soult, daß die Regierung auf der Beibehaltung der neuerrichteten Regimenter bestehe, obwohl er an der Stelle des vorigen Kriegsministers vorgezogen haben würde, die bereits vorhandenen Regimenter um ein viertes Bataillon zu verstärken. Herr Thiers bestieg die Rednerbühne im Augenblick des Postabgangs.

Schweden u. Norwegen. (Christiania, 4. Mai.) Am 30. v. M. beschlossen die hiesigen Freunde der Feier des jährlichen norwegischen Constitutionsfestes, am 17. Mai (diesmal der 27. Jahrstag) die diesjährige Feier zu begehen 1) mit Beiträgen für die Abgebrannten in Drontheim, 2) durch Verwendung von nur höchstens 50 Thalern zur Musik und zum Wettrudern. Einige zeichneten sogleich jeder 50 Species ꝛc. Bekanntlich hat die gute Stadt Drontheim vorhin schon schwer an Schiffen, die frühe zur Fischerei nach Lofoden abgingen, durch die wüthenden Stürme verloren.

Rußland. (St. Petersburg, 1. Mai.) Wir leben hier noch im wonniglichen Rausche von den vielen und großartigen Festlichkeiten, die das erlauchte Kaiserhaus zur Vermählung des Thronfolgers unseren Bewohnern zu geben fortfährt. Wie wir hören, begiebt sich nächstens das neuvermählte Paar mit dem Kaiser und der Kaiserin nach Moskau, wo auf's neue die Vermählungsfestlichkeiten beginnen sollen. Nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt daselbst gehen sämmtliche kaiserliche Herrschaften nach Wosnesensk, wo ein großes Manöver stattfindet. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen wird kein Mitglied des Kaiserhauses in diesem Jahre nach Deutschland reisen, wiewohl sich noch dieser Beschluß ändern kann.

Polen. (Warschau, 7. May.) Se Maj der Kaiser hat bei Gelegenheit der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers auch den Einwohnern des Königreichs Polen huldreiche Gnadenbewilligungen zu Theil werden lassen. Die hiesigen Blätter theilen in dieser Hinsicht drei kaiserliche Verordnungen mit. Durch die erste werden Alle, welche zum Tode verurtheilt sind, insoweit begnadigt, daß ihre Strafe in lebenslängliches Gefängniß verwandelt wird; die zuchtpolizeilichen Strafen, nämlich Einsperrung ins Zuchthaus, gewöhnlicher Arrest, Geld- und Leibesstrafen werden, mit Ausnahme einiger bezeichneten Fälle, ganz erlassen. Durch die zweite Verordnung werden alle aus der Epoche des ehmaligen Herzogthums Warschau und aus der Epoche des Königreichs bis zu Ende des Jahres 1831 noch rückständige Schatzforderungen, so wie eine Menge näher specificirter Forderungen, die der Schatz auf Rechnung verschiedener Abgaben bis zu Ende des Jahres 1837 noch ausstehen hat, niedergeschlagen, ebenso auch alle wegen Defraudationen, die bis zu demselben Termin verübt worden, noch schwebenden Prozesse und Gefängnißstrafen, wenn nicht bei letzteren zugleich ein Kriminalverbrechen die Ursache der Strafe ist, in welchem Fall die Sache nach den Vorschriften der ersten Verordnung zu behandeln ist. Außerdem enthält diese Verordnung noch mehrere andere finanzielle Erleichterungen für die Unterthanen des Königreichs mit Bezug auf Unglücksfälle und Verluste, welche sie in den letzten Jahren erlitten haben. Eine dritte Verordnung endlich gewährt einer Anzahl von politischen Sträflingen, worunter sich auch einige nach Sibirien Verbannte befinden, theils gänzliche Begnadigung, theils Abkürzung oder Linderung ihrer Strafe.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Kerkermeister.

Novellette von M. Honek.

In einem Dragonerregimente, das zu der französischen Armee gehörte, welche Friedrich II. bekämpfen sollte, diente ein Soldat, der ein gar sonderbarer Gesell war. Den faulen Peter nannten ihn seine Kameraden, weil er lässig, nachdenklich und wenig geneigt war, an ihrem Gespräch und Singen, an ihrem Tanzen und Lärmen Theil zu nehmen. Der faule Peter war aber dabei doch ein guter Soldat, sein Pferd war immer sorgsam geputzt; nach den langsten Märschen, nach den Strapazen mühevoller Tage war Peter noch des Spruches eingedenk: erst das Roß, dann der Reiter; ebenso war er im Dienste willig und eifrig, im Gefecht that er seine Pflicht und bewies stets kalten und ruhigen Muth. Doch hatte er keine rechte Freude am Soldatenhandwerk: was scheert unsern König der Preuße und der Oesterreicher, dachte er oft für sich, denn gesagt durfte so etwas nicht werden, da brechen wir in ein Land, das friedlich war, zerstören den Bauern ihre Erndten, verkümmern den Städtern ihren Erwerb, leiden selbst oft Hunger und Durst, oft die Kälte des Bivouaks, dann wieder die Hitze des Marsches und warum? — Der faule Peter war nicht genugsam in der Politik bewandert, um sich diese Fragen beantworten zu können. Daß er aber Soldat geworden, war so gekommen: er war aus einem bretagnischen Dorfe gebürtig, seine Mutter war Wittwe, er der älteste Sohn; mit ihm noch lebten in dem kleinen Häuschen zwei Buben, drei Töchter, und das Häuflein ernährte sich von dem Ertrage eines kleinen Gutes leidlich und ordentlich; hatten sie auch nicht, wie der gute König Heinrich IV. es gewollt, alle Sonntage ein Huhn im Topfe, so gediehen sie doch auch bei gröberer Kost und wuchsen fröhlich heran. Da kam eine Mißerndte und als ob immer Unglücksfälle Gesellschaft lieben, auch ein Viehsterben. Der Wittwe ging ihr größter Reichthum verloren, zwei Kühe. Manchem edlen Menschen sind nicht so viel Thränen geweint worden, als diesem Paar. Auch Peter weinte, dann erinnerte er sich, daß er der älteste Sohn, daß er zu Michaeli einundzwanzig Jahr alt sey und sich als Mann zeigen müsse: er war ein tüchtiger Arbeiter, aber an Händen fehlte es im Hause seiner Mut-

Digitized by Google

ter nicht. Es waren Werber im Orte, die schon lange begehrliche Blicke nach dem schönen Burschen geworfen hatten; Peter ließ sich anwerben, sein Handgeld reichte gerade hin, der Mutter wieder eine Kuh zu kaufen.

Die Franzosen waren damals sehr unglücklich im Kriege; Friedrich II. war ihr Gegner, er zeigte dem schläfrigen Jahrhundert, was ein großer Mann auch mit geringen Mitteln, was ein König vermag, der sein Land, sein Heer zu begeistern weiß. Ohne Ruhm im Felde wollten die Feinde mindestens nicht ohne Beute scheiden; Bürger und Bauern wurden ausgesogen und die Landstriche, welche die Franzosen durchzogen oder besetzt hielten, hatten minder schwer von den unvermeidlichen Lasten des Kriegs als von der unehrenhaften Beutelust der französischen Generale und Offiziere zu leiden.

Das Regiment, in dem Peter diente, hatte sein Standquartier längere Zeit in einem Dorfe in Thüringen, Peter lag im Quartiere bei einem guten alten Bauern. Freundlich und ehrlich wie er war, kam es bald zwischen ihm und seinem Wirthe zu einem sehr guten Vernehmen; daß der Bauer eine sehr hübsche Tochter hatte, trug nicht wenig dazu bey, es zu befestigen. Der Dragoner lernte mit vielem Eifer deutsche Worte, minder um den langen Erzählungen des alten Thüringers folgen zu können, als um das schöne blonde Käthchen zu verstehen. Die jungen Leute verstanden sich auch bald; Peter war ein durch und durch braver und ehrlicher Mensch, er gelobte der Deutschen, würde es Friede, und es könne ja nicht ewig Krieg bleiben, dann wolle er noch einmal in das Dorf kommen, dann wolle er sie führen weit, weit weg, bis in sein heimathliches Dorf, bis in das Häuschen, wo er geboren und sie wollten ein trauliches Paar werden, für ein langes fröhliches Leben.

Der Oberst von Peters Regimente war ein junger, stolzer und übermüthiger Adeliger, hart und wegwerfend gegen seine Soldaten, gewaltig gegen die Landeseinwohner hatte er deren Rache gegen sich herausgefordert. Er besaß ein herrliches Pferd, einen schönen Schimmel von arabischer Race; eines Morgens fand er das stolze Thier arg verstümmelt; die Flechsen der Beine durchschnitten, Schweif und Ohren schimpflich gestutzt, stand es blutend und stöhnend im Stalle. Der Oberst schwur dem Thäter die blutigste Ahndung.

(Fortsetzung folgt.)

Dreisylbige Charade.

Vom Himmel bringt die Erste Leben
Auf unsern Ball;
Den Letzten sind sie treu ergeben
Die Mädchen all'.
Das Ganze liegt zur Abendzeit
Zum Dienst der Ersten stets bereit.

Auflösung der Charade in Nro. 109: „Leder."

Mannichfaltiges.

(Berlin, 9. May.) Am 7. d. ist hier auf dem Kirchhofe ein höchst tragisch-romantischer Fall vorgekommen. Ein junger Mann erschoß sich nämlich bei der Beerdigung seiner Braut an deren Grabe, bevor dies noch völlig mit Erde bedeckt war. Leider ist er nicht augenblicklich getödtet, sondern nur lebensgefährlich verletzt worden, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Am 4. Mai brach ein Gewitter über Brüssel aus, das sich weit ausgedehnt und in mehreren Ortschaften schreckliche Verwüstungen an Häusern, Feldern und Gärten angerichtet hat. Häuser und Mauern wurden umgestürzt, Häuser, Ställe und Scheunen unter Wasser gesetzt, Schaafe, Schweine und sogar Pferde durch den Strom fortgerissen. Zu Floreffe, auf der Straße von Namur, wurden drei Kinder, ein Mädchen von 17 Jahren, und zwei Knaben, einer von 13, der andere von 8 Jahren, unter den Trümmern eines Hauses begraben. Der Blitz schlug an mehreren Orten ein und legte einige Gebäude in Asche.

Das zu Bristol im Bau begriffene, zu transatlantischen Fahrten bestimmte eiserne Dampfbootungeheuer, der Mammoth, von 3200 Tonnen Gehalt und mehr als 1000facher Pferdekraft, soll, statt der Schaufelräder, die Schraube erhalten. Zu diesem Ende ist der „Schrauber" Archimedes aus der Themse nach Bristol abgegangen, um zuvor eine Reihe von Experimenten anzustellen.

Bei den letzten Rekrutenaushebungen in Frankreich kam ein Militärpflichtiger mit quittengelbem Gesicht vor die Assentkommission, behauptend, daß er vom gelben Fieber gelagt sey. Der Staabschirurg aber, dem's nicht gelb vor den Augen war, nahm ganz sachte einen Schwamm und wischte ihm das gelbe Fieber ab, so daß nur noch etwas Safran am Schwamm hängen blieb.

In Wien tauchen schon wieder die Strohhüte für die Sommersaisen auf. Fiaker, Schusterjungen, Hausknechte, Lastträger, Alles erscheint mit Strohhüten, die jetzt natürlich von der feinen Welt zurückgewiesen werden. Als neulich ein Schuhmacher sich ebenfalls einen neuen Strohhut kaufte, fragte er seinen Lehrburschen: „Wie steht mir der Hut?" „Prächtig steht er," antwortete der Junge, „gerade als wenn er dem Meister aus dem Kopf herausgewachsen wäre!"

Die Prozeßakten der Jungfrau von Orleans werden nun auch in zwei Bänden zum Erstenmale erscheinen. Die Société de l'histoire de France gibt sie heraus; auch in Deutschland wird dieses Werk Interesse erregen; unser Schiller schrieb ihre beste Vertheidigung in seinem Drama.

Einheimisches.

Einsender dieses hatte bei seiner letzten Anwesenheit in Leipzig Gelegenheit, während der Meßzeit die Produktionen des Hrn. Dumos, ersten Reiters aus dem Circus Franconis in Paris, zu sehen, und was damit nothwendig verbunden ist, zu bewundern. Diese Gesellschaft ist unstreitig eine der vorzüglichsten, welche seit längerer Zeit in Deutschland gesehen wurde. Sie zählt sehr tüchtige Künstler unter ihren Mitgliedern, ist mit einer großen Anzahl, — mehr als fünfzig — sehr schöner vortrefflich dressirter Pferde versehen, und die äußere Ausstattung, sowie die brillante Garderobe lassen nichts zu wünschen übrig. Unter

Digitized by Google

dem vielen Schönen, was von diesen Künstlern geboten wird, sind besonders noch die Metamorphosen, denen hier eine ganz neue eigenthümliche Seite abgewonnen wird, und das von Herren und Damen ausgeführte Cavallerie-Manöver zu erwähnen. Noch zeichnet sich die Gesellschaft vor anderen durch die mit ihren equilibristischen Künsten verbundenen Pantomimen mit Ballet aus. Dieselbe wird, wie man hört, in den nächsten Tagen hier erwartet, und gewiß wird sie sich auch in Nürnberg des Beifalls erfreuen, der ihr in den meisten, bereits von ihr besuchten, Städten mit vollstem Rechte zu Theil geworden ist.

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Sehr schöne 2- und 3zöllige rothbuchene Dielen sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Ein Kinderkorbwagen, dessen Gestell Wagnerarbeit ist, ist billig zu verkaufen.

Gefunden.

Vergangenen Freitag Abends wurde ein Sack, mit Taback gefüllt, gefunden. Der rechtmäßige Besitzer, sofern er sich als solcher hinlänglich ausweisen kann, kann denselben in Lit. L. Nro. 410 abholen.

Gesuch.

Es wird ein gut erhaltener moderner Spiegel zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei C. F. Etzel in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Christlicher Seelenschatz
in 45 Predigten über die ganze evangelische Glaubens- und Sittenlehre
von
M. Christian Scriver.

Aufs Neue vollständig herausgegeben und dem jetzigen Sprachgebrauch gemäß bearbeitet.

6—7 Lieferungen in gr. 8. geheftet à 36 kr.

Scrivers Seelenschatz ist seit mehr als zwei Jahrhunderten so bekannt und hat in allen Ständen so viel Seegen gestiftet, daß jede Anpreißung dieses herrliches Buches überflüssig wird. Viele Auflagen, die seit 1645 nöthig geworden sind, haben über seinen Werth entschieden und nur der Lauigkeit des folgenden Zeitalters ist es zuzuschreiben, daß nicht noch mehrere erschienen. Bei dem Wiedererwachen des religiösen Sinnes aber verlangte man auch wieder nach diesem unvergleichlichen Schatz christlicher Wahrheit, und da derselbe so sehr zur Seltenheit geworden ist, so entschlossen wir uns, eine neue Auflage zu veranstalten. Diese Arbeit übertrugen wir einem praktischen Geistlichen, der sich durch mehrere Erbauungsschriften rühmlichst bekannt gemacht und mit ächt christlichem Sinne das Alterthum ehrend sich entschloß, Scrivers Seelenschatz vollständig wiederzugeben, und nur da nachzuhelfen, wo der jetzige Sprachgebrauch es erfordert. Dadurch hoffen wir den Wünschen Vieler entgegenzukommen, und versprechen uns eine um so regere Theilnahme als die Schrift sich nicht blos für eine einzelne Classe von Christen eignet, sondern Allen ohne Unterschied eine solche reiche Fundgrube für das Beste ihrer Seele gewährt, daß der Gebildete wie der Ungebildete gesteben wird, nicht wohl ein Buch gefunden zu haben, welches so ganz von christlichen Geist durchdrungen und so allseitig anregend aus dem Leben für das Leben geschrieben ist, wie dieses.

Auf 10 Exemplar wird eins frei gegeben.

In Nürnberg sind Exemplare vorräthig bei

George Winter.
S. Nro. 544 beim Rathhaus.

Gestorben.

Den 12. May.

Schütz, Johann Karl Gottfried.
Bernhard, Christoph Karl Friedrich, Schreinermeister.
Oettelt, Susanna Margaretha, Kaufmanns-Wittwe.

Den 13. May.

Nuß, Jakob, Rechtspraktikanten-Söhnlein zu Gostenhof.

Angekommene Fremde
vom 15. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Rothe, k. pr. Hauptmann von Trier. Hr. Beckmann, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Leckebusch, Kfm. v. Barmen.

(Strauß.) Hrn. Gebr. Meyer v. Amberg, Hr. Frenkel v. Frankfurt, Hr. Schürmann v. Barmen, Hr. Wellner v. Gravenbraich, Hr. Martini v. Hamburg, u. Hr. Haiser v. Speyer, Kflte. Hr. Wirthmann, Auditor v. Bamberg. Mad. Dessoir, Schauspielerin v. Leipzig.

(Bl. Glocke.) Hr. Seiffert, Rechnungsfunktionär v. Ansbach. Hr Koch, Kfm. v. Berlin. Hr. Hofmann, Fabr. v. Hof. Hr. Schmidtmeier, Priv. v. Kaiserslautern. Frln. Bingel v. Niederhall. Frln. Zoll u. Frln. Röder v. Arrenshausen.

(Berlin. Hof.) Hr. v. Segnitz, Hr. Meyer u. Hr. Rupprecht, Stud. v. Erlangen. Hr. Körner, Kaufmann v. Schweinfurt.

(Roth. Hahn.) Hr. Hörl, Lehrer m. Gem. v. Rothenburg. Hr. Ascherl, Priv. v. Straubing. Hr. Koch, Kfm. v. Dresden.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Müller, Kreis-Ingen. v. Ansbach. Hr. Bäumler, Kfm. v. Immenstadt.

Täglicher Kalender.

May. 17. Eibertus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 138.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Dienstag 18. May 1841.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 9. May.) Seit langer Zeit ist die hiesige Universität nicht so wenig besucht worden, als in diesem Sommer, wo eine große Zahl von Studirenden sich den rheinischen Hochschulen zugewendet hat. Viele Professoren haben nur mit Mühe ihre Vorlesungen zu Stande gebracht; andere haben dieselben bis jetzt noch nicht eröffnet.

Königsberg, 27. April. Zur Execution des Raubmörders Kuhnapfel hat der hiesige Scharfrichter bereits Ordre erhalten, sich binnen 14 Tagen in Braunsberg einzufinden. (Von der Publikation des Urtheils zweiter Instanz und dessen Bestätigung ist noch nichts bekannt geworden.) Gegen dieses moralische Ungeheuer schweigt des Mitleids Stimme und spricht sich nur Verachtung und Abscheu aus.

Aus Schlesien, vom May. Auf den Ausfall der Bischofswahl ist man sehr gespannt, und man macht bereits die sonderbarsten Kombinationen. Die Gemäßigten, so wie die Ultramontanen haben unter den bezeichneten Kandidaten ihre Lieblinge, auf welche sie die Hoffnung der katholischen Kirche Schlesiens bauen. Zu den Ersteren kann man die Mehrzahl der Geistlichkeit in Oesterreichisch-Schlesien zählen.

Baden. (Karlsruhe, 13. May.) Der Glaube an eine etwaige Auflösung der Kammer hat sich verloren; die Regierung ihrerseits scheint eine solche Maßregel in keiner Weise zu beabsichtigen. Ein Theil der Kammer soll, wie man sagt, eine Vertagung auf einige Monate, oder vielmehr eine Beurlaubung wünschen, welche letztere vom Präsidium auszugehen hätte, und während deren bloß die eigentlichen Kammersitzungen ausgesetzt bleiben, die Kommissionsarbeiten aber ihren Gang fortgehen würden. Auch spricht man von Vermittlungsscheitten, welche bei den HH. Aschbach und Peter von Seiten parlamentarischer Kollegen gethan worden seyen, um sie zur Abdication (von der Deputirtenstelle) zu vermögen. Von Einberufung derselben in die Kammer scheint nicht die Rede zu seyn.

Braunschweig, 8. May. Se. Durchl. der Herzog ist am gestrigen Morgen nach Berlin abgereist, wohin auch der Finanzdirector von Amsberg bereits wieder abgegangen ist; beides dürfen wir, bei der lebhaften Thätigkeit, mit welcher sowohl die Magdeburger Eisenbahn, als der Anschluß an Preußens Zollverbande betrieben wird, mit diesen Angelegenheiten in Verbindung bringen.

— Wie man hört, hat unsere Regierung den seit dem 3. d. versammelten Ständen angezeigt, „daß sie wegen des Anschlusses an den großen Zollverein mit Preußen in Unterhandlung getreten sey; die desfallsigen Verhandlungen seyen noch nicht beendigt, jedoch die Aufnahme des Herzogthums in den Verein mit größter Wahrscheinlichkeit vorauszusehen; die Ständeversammlung möge sich daher mit einer Vertagung bis zum 1. Nov. d. J. einverstanden erklären, und eine Commission zur Prüfung der in Bezug auf jenen Anschluß vorzulegenden Propositionen ernennen.“ Nach dieser offiziellen Anzeige ist also an unserer Aufnahme in den großen Zollverband nicht mehr zu zweifeln. — Bei den Eisenbahnunternehmungen von Magdeburg auf Oschersleben, nach Hannover ꝛc. will sich die Stadt Braunschweig, falls es nöthig seyn sollte, mit 500,000 Thalern als Actionärin betheiligen.

Fr. St. Bremen, 10. May. Gestern ist das hiesige Schiff Julius und Eduard, Capitän Siedenborg jun., unter dem von einem englischen Kreuzer erhobenen Vorwande, als habe es später zum Sclavenhandel benützt werden sollen, beaufsichtigt durch einen englischen Marinelieutenant, auf der Weser eingebracht worden, welches hier große Sensation erregt hat, da die Verabscheuung jenes schändlichen Handels hier zu allgemein ist, als daß, direct oder indirect, Schiffe unter Bremischer Flagge sich dazu hergeben können.

Großbritannien. (London, 11. May.) Der „Morning-Chronicle“ sagt, Correspondenzen aus den bedeutendsten Fabrikstädten drücken sich in den günstigsten Worten über die Finanzvorschläge des Ministeriums im Unterhause aus.

— 9. May. Die Königin ließ letzthin die bekannte, um Verbesserung des Zustandes der Gefängnisse und durch sonstige philantropische Bestrebungen so rühmlich verdiente Quäkerin, Misteß Fry, zu sich rufen und eröffnete ihr, daß sie gesonnen sey, ihre löblichen Bemühungen für Besserung gefallener Frauenspersonen unter ihren besondeeren Schutz zu nehmen.

Frankreich. (Paris, 13. May.) An der Tagesordnung in der Deputirtenkammer war die Fortsetzung der Diskussion des Kriegsbudgets.

Digitized by Google

Man glaubt, die Deputirtenkammer werde ihre Arbeiten Ende nächster Woche beendet haben.

In der gestrigen Deputirtensitzung hat Marschall Soult erklärt, er billige die Organisation neuer Regimenter nicht und werde sich beeilen, die 18 neuen Regimenter, sobald der Zustand Europas hinlängliche Stabilität an den Tag legen werde, zu beurlauben.

Ein Journal behauptet, eine der Töchter des Infanten Don Francisco de Paula sey von einem Polen entführt worden. Das Signalement der Flüchtigen sey nach allen Richtungen hin im telegraphischen Weg befördert worden.

Niederlande. (Aus dem Haag, 10. May.) Wie man vernimmt, soll bereits in den nächsten Tagen mit den Arbeiten an der Amsterdam-Rotterdamer Eisenbahn, die bis jetzt bekanntlich von Amsterdam bis Harlem vollendet ist, und von letzterer Stadt nach unserer Residenz weiter gebaut wird, auch zu Rotterdam begonnen werden. In wenigen Jahren wird somit die ganze Bahn vollendet seyn könnte.

Nordamerika. Das Journal du Havre schreibt: Das Philadelphische Schiff William Arown, von Liverpool nach Philadelphia segelnd, mit 82 Personen, meist Irischen Auswanderern, an Bord, gerieth am 19. April unterwegs, unter 43 Gr. 40 M. nördl. Breite und 43 Gr. 39. westl. Länge, auf ein Eisfeld und erhielt einen starken Leck, so daß es zu sinken begann. Dreißig Passagiere versanken auf dem Schiffe; die übrigen retteten sich auf den Booten. Der Kapitän steuerte auf dem Kutter Newfoundland zu. Das Langboot war zu schwer beladen, als daß es hätte gelenkt werden können, und bekam nach zwei Tagen einen Leck. Als es sich mit Wasser zu füllen begann, wurden 16 Passagiere, die dem Tod nahe waren, über Bord geworfen; zuerst ein Weib, unter den übrigen ein junger Knabe, dem man, trotz seinem Flehen, nicht gestattete, vorher zu beten. Eine Stunde nachher wurde die Mannschaft von dem Schiffe Crescent aufgenommen. Die Mannschaft des Schiffs ist in Havre verhaftet.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Kerkermeister.

Novellette von M. Honek.

(Fortsetzung.)

Sein Diener wollte den alten Bauern, Peters freundlichen Wirth, nahe beim Stalle gesehen haben; der Oberst, wüthend wie er war, ließ ihn alsbald binden und vor sich führen: er war oberster Kommandant der Truppen, die im Dorfe und in der Umgegend lagen, mehr noch, er war Neffe des commandirenden Generals, was so viel hieß, als daß er sich Alles ungestraft erlauben durfte. So ließ er denn nur das blindeste und roheste Rachegefühl walten, in einer Stunde sollte der Bauer erschossen werden. — Käthchen, das blonde, schöne Mädchen eilte herbei, sie umfaßte seine Knie, sie beschwor ihn bei Allem, was guten Menschen heilig ist — vergeblich. Schon luden die Dragoner ihre Gewehre; als die Ladstöcke klirrten wie eine schauerige Todtenglocke, trat Peter an den Obersten heran, der sonst unbehülfliche Mensch war wie ein anderer geworden, sein Blick war kühn und stolz, seine Haltung sicher, er beschwor den Obersten, nicht so rasch und leichtsinnig Blut zu vergießen, nicht durch einen Mord die Ehre des Regiments zu beflecken. „Der Lümmel will auch drein reden," rief der übermüthige Mann, den jeder Widerspruch erbitterte, er schwang die Reitpeitsche und hieb Peter, daß seine Wange blutete und er fast bewußtlos zurück taumelte — Schüsse knallten und Käthchens Vater lag todt am Boden. Peter wollte das unglückliche Mädchen trösten, aber sie stieß ihn zurück: „Geh und laß' mich, auch Du trägst den Rock der Mörder, auch Dich haben sie in ihre Bande gezwungen —" Allein wankte sie zurück in ihre Hütte; als Peter ihr nacheilte, sie zu suchen, fand er ihre Thüre verschlossen: er kniete an der Schwelle, er rief ihren Namen, er nannte die süßesten deutsche Worte, die ihm die Liebe gelehrt, er weinte laut — keine Antwort. Wie er noch da lag, verzweifelnd fast, daß sie auch ihn, den Unschuldigen, verstoßen, kamen Leute und brachten Käthchens Leiche. Das arme Kind hatte den Verlust des Vaters nicht ertragen, hatte nicht ertragen können, daß ihr Geliebter zu denen gehörte, die sich mit so unschuldigem Blute besudeln mochten. Ein kleiner murmelnder Bach war tief genug gewesen, daß sie dort den Tod suchen konnte — wie eine schlafende Braut bleich, lächelnd, denn all' ihr Leid war ja jetzt gestillt, lag sie auf der Bahre — Peter war sehr unglücklich.

* * *

Und wo wäre ein junges Herz, in dem sich der Schmerz nicht zu wehmüthiger Erinnerung verklärte? — Peter hatte seinen Abschied bekommen, er war zurückgeeilt in seine Heimath, wieder der Mutter zu helfen in einer Arbeit, minder schrecklich als das Mähen in der Schlacht, als das Garbensammeln für die Verwesung. Die alte Frau starb nach einigen Jahren, die Töchter waren in nahen Dörfern verheirathet, die beiden jüngern Söhne in der Fremde, die Welt zu sehen. Peter ererbte das kleine Gütchen der Mutter, er bewirthschaftete es fleißig, aber er fühlte sich Abends unendlich einsam, unendlich allein. Da sah er die Tochter eines Pachters in der Nachbarschaft — ihre Züge waren Käthchens Züge, ihr Haar, ihrer Stimme Ton, ihr Wesen alles ganz, wie es die unglückliche Deutsche gehabt. Peter dachte, hier ist mir ein Ersatz für schwer Beweintes gesendet, ich soll nicht mehr einsam, die Zeit meines Grams soll vorüber seyn — die blonde Jeannette ward sein Weib. Ein freundliches braves Weib, heiter und gutmüthig, rüstig bei der Arbeit, ihrem Manne freundlich ergeben; Peter, der stille ruhige Mann, fühlte sich glücklich mit ihr. Zwei freundliche Kinder verschönten seine Häuslichkeit. — Sie hatten einen braven Gutsherrn, er verlangte die Leistungen, die das Gesetz ihm zusprach, aber er war nicht unbillig gegen seine Bauern, er war immer mild, nachsichtig, freundlich und fern von der Art der meisten Vornehmen jener Zeit, die eine so frevelhafte Verachtung des Bürger- und Bauernstandes zur Schau trugen. — Als Peter fünf Jahre verheirathet war, starb dieser brave Herr, viel betrauert und beweint und seine reiche Besitzung fiel an einen Neffen.

Die Einwohnerschaft des Dorfes war versammelt, sie standen feierlich in Reihen geordnet, den neuen Gutsherrn zu empfangen, endlich kam sein Wagen von vier stolzen Rappen gezogen. Die Mädchen streuten Blumen, die Bau-

Digitized by Google

ern jauchzten dem neuen Herrn ein Vivat zu, wie man allem Neuen entgegenjauchzt, und sie wußten ja doch nicht, war er milde und freundlich wie der verstorbene Herr, oder hart und unmenschlich und unbarmherzig gegen die Armen, wie es viele seines Gleichen waren. Peter zitterte als der Wagen vorüberrollte, er hatte den bleichen stolz aussehenden Mann im reich galonirten Kleide erkannt — es war der Marquis von Brisac, sein ehemaliger Oberst, der Mörder Käthchens und ihres Vaters.

(Fortsetzung folgt.)

Beym Schluß der Nürnberger Bühne.

(Den 17. May 1841.

Wir sollen nicht mehr haben
In Nürnberg Comödie;
Dem Schießen gleich zu Hornberg
Ging's aus, man weiß nicht wie.

Wir sollen nicht mehr haben
Vaudeville und Opera;
Der Consequenz zu Ehren
Bleibt auch kein Schauspiel da.

Es ist der Thespiskarren
Zur Ruhe jetzt gestellt,
Die Künstler, — arme Narren! —
Zieh'n in die weite Welt.

Und einsam zugeschlossen
Steht jetzt das Haus der Kunst,
Kein Wunder, wenn nun Rossen
Man spendet seine Gunst.

Verläßt uns auch Rothhammer
Und Gerstel, Fräulein Brock,
Vertrinken wir den Jammer
Bei Dressel schon im Bock.

Und gehet Danielsonn
Und Burghardt, Wiebe, Schunk,
Im Jammerthale ist schon
Zum Trost noch Bier genung.

So lang wir das noch haben
Ist Alles Andre Tand,
Geschlossenes Theater
Ist Nürnberg keine Schand,

Deswegen sprechen Blätter
Von unserm Kunstsinn doch;
»Ehrwürdig alte Kunststadt«
So heißt es drum doch noch.

Und Einer nach dem Andern
Verläßt die Kunststadt still,
Und kann in's Weite wandern,
Wenn er nicht hungern will.

Es hilft in solchen Tagen
Ein Noth-Abonnement,
Doch muß man leider sagen,
Daß dieses nicht gelang.

Wir wollen's auch nicht haben,
Was braucht's Theater hier,
So lang wir uns noch laben
Am Felsenkeller-Bier.

Es thut der alten Kunststadt
Auch kein Theater noth;
Der Kunstsinn ist gar alt schon,
Was Wunder, wird er todt.

Drum lebt denn wohl, ihr Künstler,
Frisch in die Welt hinaus,
Und weihet eure Thränen
Dem einst'gen Musenhaus.

Mannichfaltiges.

Leipzig, 12. May. (Generalversammlung der deutschen Buchhändler.) Der Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig, welcher jetzt über 700 Mitglieder zählt, vereinigt sich statutengemäß während der jedesmaligen Ostermesse am Sonntag Cantate, zu seiner regelmäßigen, jährlichen Generalversammlung. Der erste Zweck des Vereins ist gemeinsame Verhandlung und Betreibung der allgemeinen Angelegenheiten des von ihm repräsentirten Geschäftszweiges und der Generalversammlung steht das Recht zu, über denselben im Allgemeinen angehende wichtige Angelegenheiten, und über ordnungsmäßig an sie gelangende Anträge Beschlüsse zu fassen. Zur Ausübung dieses Rechts in der für den Buchhandel wie für das ganze deutsche Volk so wichtigen Angelegenheit der Presse gab nun in der, vergangenen Sonntag in der deutschen Buchhändlerbörse stattgehabten Generalversammlung zunächst ein Vortrag des Hrn. Karl Reimer besondere Veranlassung. Mit Hinweisung auf einen in Nr. 24. des Buchhändler-Börsenblattes enthaltenen Artikel erinnerte er zuvörderst an die allerwärts gehegte, sehnliche Erwartung der Befreiung der Presse, meinte aber, von der Wiederholung des darüber hundertmal Gesagten, etwa in einer Petition, sey wohl kaum ein Erfolg zu erwarten. Dagegen verspreche er sich mehr von dem unmittelbar zu Gebot stehenden Mittel, daß jeder Verlagshändler den Verkehr mit Censoren aufhebe. Dieser Schritt werde mit dahin führen, die Censur wegen Mangel an Censoren aufhören zu machen (!). Die Censoren fanden einzelne Anwalte, deren einer darauf antrug, Hrn. Reimers Vortrag ganz aus dem Protokoll wegzulassen, worauf Hr. Erhard aus Stuttgart das Nöthige entgegnete. Indem dann Hr. G. Wigand darauf hinwies, daß ja zunächst noch gar kein bestimmter Antrag von Hrn. Reimer gestellt sey, nahm die Verhandlung eine allgemeinere Richtung, und führte zu einem Antrage von Seite des Dr. Veit (Veit und Comp.) aus Berlin, welcher aber der abgelaufenen Zeit wegen erst in der für den 11. May wieder einberufenen Generalversammlung zur Berathung kam. Dieser vortrefflich bevorwortete Antrag lautet dahin: »daß die Börsenversammlung den Wunsch aussprechen wolle, daß bis zur Aufhebung des provisorischen Bundesbeschlusses von 1819 in keinem deutschen Bundesstaate eine größere Beschränkung der Preßfreiheit stattfinden möge, als dieser Bundesbeschluß bedingt.« Im Fortgang der Verhandlungen ward jedoch auf die im südlichen Deutschland schon demgemäß geordneten Preßverhältnisse hingewiesen, was den Beitritt dortiger Handlungen nicht thunlich erscheinen lasse, und man vereinigte sich endlich über folgende, von Herrn Erhard vorgeschlagene Fassung: »Daß die heutige Versammlung den Börsenverstand beauf-

Digitized by Google

tragen wolle, an die k. sächsische Regierung die Bitte zu stellen, daß dieselbe bei dem hohen Bundestage in Betracht der vollkommen wiederhergestellten Ruhe in Deutschland und der im vorigen Jahre bewährten innigen Anhänglichkeit der deutschen Völker an Thron und Vaterland, sich für nunmehrige Aufhebung der in Bezug auf die Presse erlassenen provisorischen bundesgesetzlichen Bestimmungen und für alsbaldige Verwirklichung des Art. 18. der Bundesacte in Bezug auf die Freiheit der Presse huldreichst verwenden und beauftragen möge, daß bis dahin die Bestimmungen des Bundesbeschlusses von 1819 als das Minimum der den Unterthanen der deutschen Bundesstaaten durch Art. 18 zugesicherten Rechte allgemein anerkannt und aufrecht erhalten werde." — Nur einige österreichische Handlungen glaubten erklären zu müssen, an diesen Verhandlungen keinen Antheil nehmen zu können; sonst nahm die Generalversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler den letztern Antrag ohne weitere Discussion und einmüthig an. Die Vollziehung ward einem Ausschuß übertragen, der auch noch die Annahme der preußischen Gesetzgebung über das Verlagsrecht bei der sächsischen Regierung zu bevorworten hat.

Anzeigen.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete erhielt eine neue Parthie Florentiner Strohhüte mit doppelten und einfachen Krempen für Herren und Knaben von der allerneuesten und elegantesten Façon, das Stück zu fl. 1. 6 kr. bis fl. 5 —; ferner feine Strohschnüre und französische Damenstrohhüte von der beliebtesten diesjährigen Form und zu sehr billigen Preis, so wie auch feine Florentiner Gartenhüte für Damen. Diese verschiedenen Gattungen von Strohhüten empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens

Carl Kreller,
Karlsstrasse S. Nro. 91. nächst dem Weinmarkt.

Gesellschaft zur Eintracht.

Heute Dienstag den 18. May

Tanz-Assemblée.

Anfang 9 Uhr.

Roßschweifhaar-Offerte.

Unterzeichneter hat von schönen langen schwarzen gesponnenen Roßschweifhaaren Lager und bittet um gütigen Zuspruch.

S. L. Krauß,
Theresienstrasse S. Nro. 551.

Gestorben.

Den 13. May.

Kundörfer, Johanna Paulina Margaretha, Bierwirths-Töchterlein.

Wild, Johann Karl Sigmund Christoph Joachim, Musiklehrers-Söhnlein.

Gugler, Margaretha Ursula, Zirkelschmidtsgesellen-Frau.

Schlehlein, Johann Adam, Buchbindermeister.

Hegner, Johann Kaspar, Webermeister.

Ochs, Anna Maria, Barbiergesellen-Frau.

Angekommene Fremde
vom 16. May 1841.

(Rothe Roß.) Frau Generalin Gräfin v. Bülow-Denewitz m. Fam. v. Dresden. Frau v. Bülow v. Dresden. Lady Dolylas m. Fam. v. England. Hr. Graf v. Miremont-Rességues, k. k. Rittmeister u. Kammerherr v. Mähren. Hr. Duffaur, Rentier v. Frankreich. Hr. Adler, Assessor v. Burghaslach.

(Bayer. Hof.) Hr. Dirsch, Gastwirth v. Würzburg. Frln. Chaillet v. Freiburg. Hr. Vorwerk u. Hr. Eykelskamp v. Barmen, u. Hr. Berl v. Leipzig, Kflte.

(Strauß.) Hr. Koch, Hofrath u. Professor v. Erlangen. Hr. Betsch v. Lyon, Hr. Fuld v. Frankfurt, Hr. Hartmann v. Heidenheim, Hr. Grauer v. Aibach, Hr. Soliva v. Glauchau, Hr. Greiff v. Schw. Gmünd, u. Hr. Ulrichs v. Aachen, Kflte. Hr. Rupp, Buchhändler v. Karlsruhe. Hr. v. Schellhaß, Kand. v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Häusch, Kfm. m. Schwester von Preßburg. Hr. Wiedemann, Sänger v. Wien. Mad. Masenza v. Turin. Hr. Beccaria, Fabr. v. Turin.

(Kronprinz z. G.) Hr. Schneider v. Greuth, Hr. Völkel v. Dünkelsbühl, Hr. Altmann v. Schwabach, Kflte. Hr. Schwarz, Brauereibes. v. Schwabach. Hr. Promberg, Forstgehülfe v. Neuses. Hr. Schwab, Rathsdiener v. Ansbach. Hr. Wellhöfer, Mühlbes. v. Bruckberg. Hr. Gassenreuther, Ock v. Feuchtwang.

COURSE.

Nürnberg, den 17. May 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137	
Hamburg	k. Sicht	146⅞	
London	2 Monat	9. 56	
Wien in 20r.	k. Sicht		100
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M. in die Messe	k. Sicht	—	100
Leipzig	k. Sicht	10	5½
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5¼
Paris	1 Monat	11	6¼
Lyon	1 Monat	11	6¼
Bremen	k. Sicht		106¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %		101
" Bank-Aktien	65	4
Ludw.-Kanal-Aktien	7	8½
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	8	7
Nurnberg-Fürther do.	30	3

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. n. Aug.-d'or	9.	32
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10.	20
Holl. 10 f Stücke	9.	50
20 Francs-Stücke	9.	22
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45¼
5 Francs-Stück	2.	20

Täglicher Kalender.

May. 18. Liboriuß.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion, Druck, Verlag und Expedition in der Fümmelitzer Officin am Rathh.-Platz. S. Nro. 511. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 139.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Mittwoch 19. May 1841.

Inland.

München, 15. May. Ihre Maj. die verwittwete Königin wird am nächsten Montag ihre Sommerresidenz in Biederstein beziehen. — In den letzten Tagen ist die Sammlung indischer Alterthümer, die auf Befehl Sr. Maj. des Königs vor einiger Zeit in Wien angekauft wurden, hier eingetroffen. Sie wird, wie man vernimmt, einen Bestandtheil der reichhaltigen ethnographischen Sammlung ausmachen, mit deren Constituirung (in den Sälen, welche früher die k. Gemäldegallerie enthielten) man schon längere Zeit beschäftigt ist. —

Ausland.

Oesterreich. (Pesth, 8. May.) Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr gab es bei Gelegenheit der Zapfenstreichmusik einen bedeutenden Exceß. Ein Jurat (Rechtsbeflissener) gerieth mit einem in Civil gekleideten Offizier wegen Auf-den-Fuß-Tretens in Händel. Der Jurat gab dem Offizier eine Ohrfeige, worauf dieser einen Stockdegen zog und den Juraten in die Wange verwundete. Das Volk verfolgte hierauf den Offizier, der sich in die Hauptwache des Invalidenhotels flüchtete, und da auch hier das Volk eindringen wollte, rückten mehrere Soldaten aus und verwundeten einige Personen mit dem Bayonnete, worauf die Ruhe allmählich hergestellt wurde. Heute wird die Sache streng untersucht, und eine Menge Juraten sind in in dem Café Renaissance versammelt, um sich über die Mittel zu berathen, wie ihrem Collegen Satisfaction zu verschaffen wäre.

A. d. Grafsch. Limburg, 7. May. Am 1. d. gegen Anbruch der Nacht haben die Arbeiter der Bronce-Fabrikanten Gebrüder Kuhlmann in der Grüne, nachdem sie von ihrem Brodherrn aus Veranlassung des Mayfestes mit Branntwein regalirt worden, in Folge eines Streites mit einem Arbeiter des Eisen-Fabrikanten Schlieper daselbst das Haus dieses letztern stürmend angegriffen und nicht bloß mehrere Fenster zertrümmert, sondern auch einige Hausbewohner und zu Hülfe gekommene Nachbarn schwer verwundet. Die herbeigeeilte Gendarmerie hat die Ruhestörer leicht zerstreut und die Schuldigen stehen jetzt vor Gericht, um die gerechte Strafe für die schändliche Verletzung des Hausfriedens einer achtbaren Familie zu empfangen.

Großbritannien. (London, 11. May.) Gestern wurde dahier eine zahlreiche Versammlung von Abgeordneten der Fabrikstädte und Orte eines großen Theils von Yorkshire gehalten, und in derselben der laute Entschluß ausgesprochen, die Minister in ihrem Vorhaben, die Noth der Gewerbs- und Fabrikklassen durch Herabsetzung der auf ihnen lastenden Steuern möglichst zu erleichtern, nach Kräften zu unterstützen. Eine in diesem Sinne abgefaßte Petition an das Unterhaus wurde einstimmig angenommen.

Eine Zeitung der Stadt Exeter spricht von einem Handelsbrief, demzufolge das Dampfboot President, zwar übel zugerichtet, aber mit allen seinen Passagieren, in Bermuda angekommen wäre; die Nachricht scheint aber leider aller Beglaubigung zu ermangeln. — Im St. Georgscanal stieß in der Nacht vom 9. auf den 10. May das nach New-York bestimmte Schiff Brooklyn auf ein Fahrzeug von unbekanntem Namen, aber von der Größe einer Brigg. Letzteres sank augenblicklich, und von den an Bord befindlichen Menschen konnte Niemand gerettet werden.

Frankreich. (Paris, 14. May.) Obschon sich das Gerücht von der Demission des englischen Ministeriums noch nicht bestätigt hat, schien heute an der Börse doch jedermann überzeugt, daß das Whig-Cabinet eine neue Niederlage bei der Discussion über den Randon'schen Zucker-Antrag erleiden werde. Die Course waren während der ganzen Dauer der Börse schwach und erlitten sogar einen leichten Rückgang. Am Schluß verbreitete sich das Gerücht, auch das französische Ministerium stehe am Vorabend seiner Auflösung und Hr. Molé werde wieder an die Spitze der Angelegenheiten gelangen.

Holland. (Haag, 11. May.) Der König hat dem Hrn. Marcus de Cock auf sein Begehren, vom 1. Juni an, von den Funktionen eines Ministers des Innern ehrenvoll entbunden. Hr. Schimmelpenning van der Oye, Mitglied der zweiten Kammer der Generalstaaten, ist, wie man sagt, an dessen Stelle ernannt.

Rußland. (St. Petersburg, 4. May.) Einen besonders gefälligen Anklang fand es im Publikum, Se. Maj. den Kaiser und den Großfürsten Thronfolger am Vermählungsfeste in der alten beliebten russischen Nationaltracht, in der Kosaken-Uniform, erscheinen zu sehen. Die

Digitized by Google

hohe Braut zierte an diesem Tage das alterthümliche Gewand unserer Zaaren-Töchter früherer Jahrhunderte, wenn sie an Festtagen, ihr einsames Closet verlassend, sich öffentlich sehen ließen.

Aegypten. Wir erhalten heute Briefe aus Alexandria vom 26. April. Die Lage war fortwährend dieselbe; noch kannte man die letzte Entscheidung des Sultans nicht. Die Pest richtete größere Verheerungen als früher an, besonders in der Armee; in Kairo zählte man täglich 100 bis 110, in Alexandria 18 bis 20 Todesfälle. Selbst im Harem des Pascha's hatte sie sich gezeigt. An Alexandria ward mit den Befestigungsarbeiten fortgefahren. Der Handel in der alten Stagnation.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Kerkermeister.

Novellette von M. Honck.

(Fortsetzung.)

Am andern Tage trafen sich die beiden Männer. Peter zog seinen Hut und wollte an dem Marquis vorüber, der drohte ihn mit dem Finger: ich kenne Dich wohl, Du warst mal ein störriger Bursch, hüte Dich, daß der Marquis von Brisac nicht wieder an damals erinnert wird, wo Du Dich zum Vertheidiger eines alten Schurken aufwarfst, mein Gerichtsvogt soll ein strenges Regiment führen.

Der Wohlstand des Dorfes nahm schnell ab unter dem neuen Gutsherrn. Die Zehnten wurden mit Strenge eingezogen, Frohn- und Spanndienste bis zum Uebermaße gefordert, oft tobte des Marquis Jagd über die Aecker seiner Bauern, und die theuere Hoffnung eines Jahres zerstörte seine Meute, seiner Rosse Huf in einem Morgen.

Der Marquis war Wittwer, kein Weib mit freundlicher schmeichelnder Rede milderte den finstern Uebermuth seiner Handlungen. Zwei Töchter waren ihm aus einer kurzen Ehe geboren; schöne sanfte Kinder, der Marquis hing mit leidenschaftlicher Liebe an ihnen, aber selbst die Liebe dieses stolzen Mannes hatte etwas Kaltes, Gemessenes. Die Kinder fürchteten ihren Vater, er erschreckte sie oft, wenn sie eben seine Stimme in zorniger Rede mit klagenden Bauern gehört hatten, und er trat nun in ihr Zimmer und sprach sanft und freundlich zu ihnen, während die geröthete Wange, das blitzende Auge noch Zeugen eines Zornes waren, der kaum gestillt, rasch und hitzig wieder entbrennen konnte. Einem alten Geschlechte angehörend, glaubte der Marquis viel für seines Hauses Glanz thun zu müssen, darum lebte er die Wintermonate in seinem prächtigen Hotel in Paris mit dem Aufwande eines Fürsten, bewirthete den Adel, der sich um den Hof des Königs drängte, verdunkelte manchen Herzog durch Pracht und Luxus, die er entwickelte, und die Pariser rühmten ihn als einen ächten Cavalier, als eine Zierde des französischen Hofes.

Die Sommermonate lieferten den Stoff zu dieser Pracht, die Paris ihn entfalten sah, Goldstücke, die dort am Spieltische flogen, die dort aufgewendet wurden, den thörigsten Launen zu genügen, wurden in den Besitzungen des Grafen dem sauren Schweiße der Bauern abgedrungen. Um in der Hauptstadt verschwenden zu können, achtete der Marquis der gerechten Flüche nicht, die den Bedränger Armer und Wehrloser treffen. Daß es unter dem französischen Adel sehr Viele gab, die an gewissenlosem Uebermuthe dem Marquis glichen, hat furchtbar gebüßt werden müssen.

Peters Hauswesen litt wie das seiner Nachbarn unter dem Drucke, der auf den Bauern lastete: es litt mehr noch wie das der Uebrigen, denn ein hingeworfener Wink des Marquis: „den Peter kenn' ich noch vom Soldatenwesen her, er ist ein störrischer Mensch," war dem Gerichtsvogt, einem feigen, gewissenlosen Knechte, genug, Peter mit Leistungen und Steuern mehr noch als die Uebrigen zu übernehmen. Armuth klopfte an Peters Häuschen, und dieser Gast, hat er sich einmal eine Pforte erkoren, pflegt einzutreten, ob man ihn auch nicht willkommen heißt. Seine Frau, die gute Jeanette, grämte sich ab, sie war vermöglicher Leute Kind, und wer im Wohlstande erzogen ist, den quält die Last der Dürftigkeit doppelt und dreifach; die Kinder mußten oft mit trockenem Brode ihren Hunger stillen, und dabei waren immer noch Steuern im Rückstande, und der harte Vogt drohte mit Pfändung.

Als die Frau nun schwächer und schwächer ward und sichtlich dem Tode entgegen ging, war wieder die Steuer für die letzten drei Monate verfallen. Der Vogt drang in Peters Haus, um zu pfänden; Vieh war nicht mehr im Stalle, alles bessere Hausgeräth schon verkauft, da nahm er der kranken Frau das Bett, auf dem sie lag. Sie zehrte schnell ab, jene Rohheit verbitterte nur noch ihre letzten Tage; an dem Morgen, wo es mit ihr zu Ende ging, saß Peter an ihrem Strohlager, seine Hand hielt ihre erkaltende; er weinte bitterlich, und mit ihm weinten seine armen Kinder. Da trat noch einmal der Vogt ein: „Peter, Ihr müßt gleich zur Frohnde, das Heu wird eingefahren, und wir brauchen Vieler Arme." — „Ich will doch mit dem Herrn Marquis reden, er erläßt mir wohl heute, am schwersten Tage meines Lebens, die Arbeit."

Er ging auf's Schloß; Petern hatte der bittere Gedanke, binnen wenig Stunden sein Weib verlieren zu müssen, kühn gemacht. „Das Elend, das dieser stolze Wicht auf uns häuft, führt sie dem Grabe zu," sprach es in ihm. Seine Augen flammten wie damals, wo er seinen Obersten in Thüringen ob seiner Mordlust beschämt hatte. Die Unterredung der beiden Männer war kurz; da Peter das Schloß verließ, murmelte er: so sey Gott mir gnädig, er stirbt in seiner Sünden Fülle; mich werden die Henker aufs Rad flechten.

Als Peter zurückkam, rang seine Jeanette mit dem Tode; er küßte ihre bleichen Lippen. Dann ging er von der Leiche fort und putzte seinen alten Karabiner, daß alle Rostflecken wichen und er neu und glänzend wieder da stand. Ein Feuer flackerte auf dem Heerde, und Peter goß frische Kugeln; sorgsam übersah er das Pulver im Pulverhorne: „es reicht wohl zu einem guten Schuß," lächelte er vor sich hin.

Am andern Morgen ging der Marquis aus, um, wie er es gewöhnt war, die Arbeiten seiner Leute zu beaufsichtigen. Heute war seine älteste Tochter Henriette, ein schönes, freundliches Mädchen, mit ihm. Sie sprach eifrig zu ihrem Vater, sie hatte eine dringende Bitte an ihn, er

Digitized by Google

sollte dem armen Peter, dem gestern seine Frau gestorben war, er sollte dessen kleinen Kindern etwas schenken. — Peter stand im Dickicht, wenige Schritte vom Fußpfad entfernt, auf dem die Beiden gingen; der Hahn seines Karabiners war gespannt, er hatte schon gezielt, und die Hand des tiefgekränkten Mannes zitterte nicht, als er auf den Todfeind anschlug; da hörte er des Mädchens Bitte für sich, für die armen Seinen; „sie soll nicht an seiner Leiche jammern," sprach er, und wandte sich um; der Schuß knallte, die Kugel zersplitterte die Aeste einer Eiche; Peter mochte nicht den Vater an der Seite seines Kindes treffen. — „Ein Schuß, ein Schuß in meinen Waldungen", rief zornig der Marquis, und eilte ins Dickicht, „Leute herbei, einen Wilddieb zu fangen, eine Frucht für die Peitsche des Zuchtmeisters und die Galeere."

Als darauf die arme Jeanette begraben wurde, wußte Niemand, wo Peter sey; seine Kinder suchten ihn lange vergeblich. Barmherzige Leute nahmen sich ihrer an.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

In Augsburg wird nächsten Sonntag von den dortigen Typographen auf dem Stadttheater das Schauspiel „Johannes Guttenberg" von Charl. Birch-Pfeiffer aufgeführt. Die Einnahme ist zur Gründung eines Fonds für Unterstützung hinterlassener Wittwen von Gesellschaftsgenossen bestimmt. Die Männerparthien werden sämmtlich von dortigen Typographen dargestellt, die beiden Rollen Bertha und Katharina sind zur Unterstützung dieses schönen Zweckes von Mad. Kuppinger und Dem. Sabine Weinmüller gefälligst übernommen worden. Der Gedanke der Stiftung eines so wohlthätigen Fonds, wird gewiß allgemeinen Beifall finden. Am Schluße wird ein Tableau eine ganze Offizin zeigen, worin Setzer und Drucker in Thätigkeit sind; es wird, die Fortschritte dieser Kunst seit ihrer Erfindung zu vergegenwärtigen, eine alte Presse und eine neue Druckmaschine beide in ihrer obwohl zu gleichem Zwecke doch so sehr verschiedenen Wirksamkeit aufgestellt seyn, und ein von denselben gedrucktes Gedicht unter das Publikum vertheilt. Möge dem schönen Unternehmen schöner Lohn werden.

(Paderborn, 2. May.) Gestern brach im benachbarten Städtchen Büren Feuer aus und griff bei dem lange trockenen und für diese Jahreszeit heißen Wetter mit solch furchtbarer Gewalt um sich, daß in noch nicht vollen 2 Stunden 28 Häuser und 4 Scheunen bis auf den Grund abgebrannt waren und die meisten Leute fast nichts retten konnten, als die Kleidungsstücke, welche sie augenblicklich trugen, jedoch soll ziemlich viel versichert seyn, doch weiß man über letzteres die näheren Details noch nicht.

(Stuttgart, 14. May.) Gestern wurden hier die ersten reifen Kirschen zu Markte gebracht; auch finden sich bereits reife Erdbeeren.

Wie kürzlich in der Nähe von Hall durch den Genuß giftig gewordener Würste mehrere Personen gestorben sind, so hat sich auch im Oberamt Gerabronn der gleiche traurige Fall in Simmetshausen ereignet, wo von sieben erkrankten Personen bereits der Hausvater, der Knecht und, nach neueren Nachrichten, nun auch der Sohn an diesem Gifte gestorben sind. Die in Simmetshausen genossenen Leberwürste sollen erst seit 14 Tagen bereitet worden seyn.

(Sigmaringen, 12. May.) Das Fürstenthum Liechtenstein hat sein Bundes-Contingent dem hohenzollernschen Bataillon einverleibt; letzteres wird fortan ein leichtes Infanterie-Bataillon und ersteres einen Scharfschützen-Zug formiren.

Anzeigen.

Verloren.

Vergangenen Sonntag wurde auf den Schmausenbuck ein silbervergoldetes mit Korallen und Granaten besetztes Armband verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbiges gegen ein gutes Douceur in Nro. 384 der Karolinenstrasse eine Stiege hoch abzugeben.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 600 ist bis Ziel Lorenzi eine sehr freundliche, durchaus helle Wohnung im ersten Stocke, aus 2 heizbaren und 4 andern Piecen, einem geräumigen Vorplatze und einer besonders hellen Küche, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten bestehend, an eine stille Familie zu vermiethen.

Gesuch.

Es wird ein gut erhaltener moderner Spiegel zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Haus-Vertausch.

Man wünscht ein in einer der lebhaftesten Straße hier stehendes Haus, welches enthält: einen Keller, Laden, Ladenstube und Gewölbe, 4 Zimmer, 4 Kammern, 2 Küchen, 2 s. v. Abtritt, Höfchen und 3 Böden, gegen ein bedeutend größeres mit gebührender Aufgabe zu vertauschen, welches auch mit einem Laden, großen Hof versehen und in einer frequenten Straße, wo möglich in Mitte der Stadt stehen muß. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Schloßzwinger.

Am Himmelfahrtsfest findet vollständige Harmoniemusik statt, wozu ergebenst einladet

C. Ruppprecht.

Gasthausverkauf.

Das Gasthaus II. Klasse „zum blauen Pfau" (vulgo Fastenküche) wird auf Antrag des Besitzers dem Verkauf aus freier Hand unterstellt, und zu diesem Behuf

Termin auf Montag den 7. Juni l. J.

Vormittags 9—12 Uhr in benanntem Gasthaus anberaumt.

Die frequente Lage, der gute Bauzustand und bedeutende Miethertrag, empfiehlt genanntes Gasthaus als ein vortheilhaftes Besitzthum.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden zu diesem Termin eingeladen. Dabei wird bemerkt, daß die Einsicht des Hauses inzwischen täglich stattfinden kann und Näheres ertheilt wird von dem

Commissions-Bureau des Rechtspraktikanten Jäger.
S. Nro. 1011 der innern Laufergasse.

Digitized by Google

Unterzeichneter gibt sich hiedurch die Ehre, einem hochzuverehrenden und kunstsinnigen Publikum der Stadt Nürnberg und der Umgegend die ergebenste Anzeige zu machen, daß er dieser Tage hier mit seiner Gesellschaft eintreffen wird und bis zu Freitag den 28. May in der auf dem Plerrer, nahe der Eisenbahn, hiezu neu erbauten großen Bude die erste Vorstellung in der höhern Reitkunst geben wird.

Das Nähere wird beym Beginn der Vorstellungen durch Anzeigen und Anschlage-Zettel bekannt gemacht.

J. L. Dümos.

Horns-Zwinger.

Bei günstiger Witterung findet heute Mittwoch den 19. May Produktion von den Mitgliedern des Theater-Orchesters statt. Entree à Person 6 kr.

Hiezu ladet ergebenst ein

Friedrich Horn.

Literatur.

In der G. L. Lang'schen Buchhandlung in Speyer ist erschienen:

Das Leben Napoleons.

Mit Napoleons Bildniß in Stahlstich.

12. geh. 36 kr.

Leben Friedrich des Einzigen.

Mit Friedrichs Bildniß in Stahlstich.

2 Bde. 12. geh. fl. 1. 21 kr.

In Nürnberg sind Exemplare vorräthig bei

George Winter.

S. Nro. 544 beim Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 20. May. „Concert auf der Holz- und Stroh-Harmonika des Virtuosen Hrn. Jacob Eben, Nachfolger des berühmten Gusikow aus Rußland.“ Hierauf: „Schwärmerei nach der Mode.“ Lustspiel in 4 Akten v. Blum.

Hiesige Schrannenpreise

vom 11. und 15. May.

	Höchster,	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 15 kr.	7 fl. 49 kr.	7 fl. — kr.
Waizen...	14 „ 30 „	13 „ 12 „	11 „ 40 „
Gerste....	8 „ — „	7 „ 24 „	7 „ — „
Haber....	5 „ — „	4 „ 53 „	4 „ 15 „

Das Korn ist gefallen um 1 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 12 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — kr. — Der Haber ist gestiegen um 3 kr.

Gestorben.

Den 14. May.

Stein, Johann, Metzgermeisters-Söhnlein.

Den 15. May.

Zopfy, Sibilla Dorothea, Buntpapierfabrikanten-Töchterl.

Schlosser, Georg Ferdinand Paul, Schneidermeisters-Söhnlein.

Stahl, Anna Louise, Wagnermeisters-Ehefrau.

Angekommene Fremde

vom 17. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Lippert, Advokat, u. Hr. Besserer, Amtmann v. Herzogenaurach. Hr. Ravene u. Hr. Rosenberg v. Berlin. Hr. Stettfeld v. Constanz. Hr. v. Anns v. Frankfurt. Hr. Kölle v. Ulm, u. Hr. Rocholl v. Kassel. Hr. Widdrington, Rent. m. Fam. v. London.

(Rothe Roß.) Freifr. v. Gumpenberg-Pettnes von München. Hr. Göring, Kfm. v. Kempten.

(Strauß.) Hr. v. Weilberg, Rentier v. Wien. Hr. Macdonald, Direktor v. Regensburg. Hr. Cokerill und Hr. Ruff v. Aachen, Hr. Krauß v. Rodach, Hr. Hirsch v. Würzburg, Hr. Wagner v. Frankfurt, Hr. Siller v. Hanau, Hr. Leigeb v. Prag, Hr. Kaufmann v. Adelsdorf, Hr. Ehler v. Berlin, Hr. Weckherlin u. Hr. Hübner v. Leipzig, Kflte. Hr. Solnit u. Hr. Barth, Rentiers, u. Hr. Bachmeyer, Stud. jur. v. München. Hr. v. Fortis, Priv. v. Augsburg. Hr. Pigseck, Hopfenhändler v. Prag. Hr. Passing, Rentier v. London.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Wagner u. Frau Hofräthin Wagner v. Augsburg. Hr. Cramer v. Westphalen, Herr Cülker v. Stadte, Hr. Reuter v. Göttingen, Hr. Meier v. Würzburg, u. Hr. Schmidtmeier v. Brandenburg, Juwelier. Hr. Köberlein, Pfarrer, u. Frln. Köberlein v. Memmingen. Hr. Protzner, Priv. v. Straubing. Hr. Dollfuß, Buchhändler v. Ansbach.

Täglicher Kalender.

May. 19. Potentian.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 514., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 140.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 20. May 1841.

Inland.

Nürnberg, 18. May. Der Hofprediger Eberhard hat kürzlich ein Schreiben des Bischofs von Regensburg empfangen, aus dem wir folgende Stellen ausheben: „Unterm 15. d. ist mir Ihr Ansuchen um Bewilligung, in den Städten der mir anvertrauten Diözese zum Behuf einer schnellen Sammlung für das Institut der Frauen vom guten Hirten predigen zu dürfen, zugekommen. So geneigt man auch am 26. Febr. noch war, dem gestellten Ansinnen Folge zu geben, so haben sich doch seit jener Zeit die Verhältnisse durch Ihre in München gehaltenen Predigten gänzlich verändert, indem dadurch unter den diesseitigen Protestanten eine große Aufregung und Feindseligkeit hervorgerufen wurde, die durch Briefe aus München täglich vermehrt wird und durch die nunmehr dem Publikum vorliegenden gedruckten Predigten fortwährend neue Nahrung erhält. Die öffentliche Stimmung ist von der Art, daß Ihnen Niemand gutstehen könnte, ob sie nicht persönliche Unbilden zu befürchten hätten, falls Sie als Prediger hier auftreten würden. Diese ernsthaften Verhältnisse wohl erwägend, darf und will ich die Verantwortung der mit Grund zu befürchtenden übeln Folgen nicht auf mich nehmen, und kann Ihnen daher die nachgesuchte Licenz zum Predigen nicht ertheilen, um so weniger, als bereits eine Ausschreibung bezüglich der Gründung von Vereinen für den Zweck des Ordens der Frauen vom guten Hirten an sämmtliche Pfarrämter der Diözese ergangen ist, diese Angelegenheit ebenfalls von den Diöcesanpredigern den Gläubigen ans Herz gelegt wird. Uebrigens habe ich Ihre Predigten nunmehr selbst gelesen und ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß ich manchmal mit innigster Wehmuth dachte: „Wahrhaftig, diese Stimme ist nicht aus Gott, sondern aus Fleisch und Blut! So spricht nicht der Geist aus der Höhe, sondern der Geist menschlicher Gereiztheit. Sie haben sich weit verirrt vom Geiste Jesu, wie ihn Lukas 9. 52, 56 so deutlich bezeichnet. Ihre Predigten widersprechen dem Geiste der Kirche, wie er in den Worten eines Salesius, Vincenz v. Paula, Karls Boromäus ꝛc. sowie in den väterlich milden Allokutionen unsers heiligen Vaters, Gregor's XVI. sich ausspricht. Ich bin zwar nicht ihr Bischof, daß ich Ihnen befehlen könnte, allein von einem Mitbischofe der Provinz, welcher 40 Jahre lang seiner Kirche gewissenhaft dient, derselben nie etwas vergab und für den Ruhm derselben nöthigenfalls sein Leben einzusetzen bereit ist, von solchem guten Rath anzunehmen und zu befolgen, dürften Sie als junger Priester sich wohl veranlaßt und geneigt finden. Bitten Sie Gott um die rechte Demuth des Herzens, um nach Anleitung des Jüngers der Liebe sich ernstlich und partheilos zu prüfen, ob der Geist, der Sie treibt, wohl aus Gott sey. In dieser demüthigen Selbsterkenntniß werden Sie dann gern zurücktreten von einer Richtung, welche die ächte katholische Kirchenlehre auf eine unwürdige Weise vertritt. Wenden Sie dagegen Ihr reiches Talent und Ihren entschiedenen Muth der wahren, d. h. durch Glauben und Liebe geheiligten Sache der katholischen Kirche zu, und Sie werden nicht mehr, wie jüngsthin, diese Sache mehr gefährden als ihr Nutzen bringen, sondern als ein kräftiges Rustzeug in der Hand Gottes zur Verherrlichung seines Reiches und zum Segen unseres theuern Vaterlandes mitarbeiten. Gott sey mit Ihnen und schicke Ihnen das Licht seiner Gnade! Mit väterlicher Gesinnung Ihr wohlmeinender ꝛc. ꝛc.

Kissingen, 10 Mai. Die bereits mit jedem Tag zunehmende Anzahl der Curgäste dient uns als Zeichen, daß die eigentliche Saison angefangen habe. Unter ihnen befindet sich der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, wie denn für diesen Monat noch mehrere Gäste hohen und höchsten Ranges angekündigt sind; ja wir haben selbst die gegründete Hoffnung, daß Ihre Maj. die Königin von Würtemberg mit JJ. kk. HH. den Prinzessinen unser Bad auch in diesem Sommer wieder auf 6 Wochen besuchen. Seit vor etwa sieben Jahren darauf hingewiesen wurde, daß Kissingen einen Reichthum von Mineralquellen und Bädern besitze, wie wohl kein anderer Curort Deutschlands, ward es das Bestreben der k. Behörden, diesen Reichthum ins Leben treten zu lassen. Vorzüglich lenkte der Soolensprudel, eine der merkwürdigsten Quellen überhaupt, die Aufmerksamkeit auf sich, und vielseitig ist gegenwärtig seine Anwendung zum Heilzweck. Sein Wasser dient sowohl zum Trinken als zum Baden. Das gleichzeitig mit ihm emporströmende kohlensaure Gas wird in mehreren Krankheiten als Bad benützt; der aus der gradirten und dem Sieden ausgesetzten Soole aufsteigende salzsaure Dampf entwickelt durch seine Einwirkung auf die Haut,

Digitized by Google

und eingrathmet, schöne Heilkräfte. Die Mutterlauge endlich, reich an Brom, verstärkt die Wirksamkeit der Bäder. So ist durch diese Quelle das Wirkungsgebiet des eben so eigenthümlich dastehenden Rakoczy und des Pandur in Krankheiten des Unterleibs in hohem Grade erweitert. Aber nur ein anderes Wirkungsgebiet ziehet aus ihr bedeutenden Gewinn, nämlich das in Krankheiten der Brust. Mit dem Marbrunnen, diesem ganz eisenfreien Säuerling, wurde schon im vorigen Jahr eine vollständige Molkenanstalt verbunden, nun kommen noch die Einrichtungen zum Einathmen des salzsauren Dampfes hinzu — drei Momente, die Kissingen in Bezug auf Brustkrankheiten in die erste Reihe stellen. Manchem Kranken möchte die Nachricht willkommen seyn, daß auf der Saline auch kalte Soolbäder in großen Bassins gegeben werden.

Ausland.

Großbritannien. (London, 13. May.) Nach dem »Standard« soll das königliche Marinecorps um 1500 Mann und eine verhältnißmäßige Anzahl Offiziere vermehrt werden; bereits wären alle Ernennungen gemacht.

Frankreich. (Von der Gränze des Elsasses, 8. May.) Wer jetzt das Elsaß durchreist, und vergleicht die hier in diesem Augenblicke herrschende Stimmung mit derjenigen, in welcher noch vor wenigen Monaten die Gemüther daselbst waren, der glaubt in einem anderen Lande sich zu befinden, so sehr sind jetzt die kriegerischen Ideen außer Mode gekommen, und so durchaus friedlicher Natur sind die Gedanken geworden.

Paris, 15. May. Hr. Jules Favre hat die Vertheidigung des Darmes abgelehnt.

Es sind seit einigen Tagen traurige Nachrichten aus Algier in Paris eingetroffen, und man wundert sich, daß die Regierung den deßfallsigen officiellen Bericht noch nicht bekannt gemacht hat. Man behauptete gestern, die Regierung habe insbesondere gestern Morgen sehr ungünstige Nachrichten erhalten.

Colmar, 14. Mai. Diese Nacht war für uns eine wahre Schreckensnacht. Kaum waren wir etwa eine halbe Stunde zu Bette gegangen, so ertönte (bald nach 12 Uhr) der Ruf: »es brennt!« durch die Straßen, und gleichzeitig begannen mit der Sturmglocke mehrere Tambours in den verschiedenen Theilen der Stadt einen fast betäubenden Feuerlärm zu schlagen. Eines der größeren Privatgebäude, unmittelbar am Theater, gegenüber vom Arresthause, stand in vollen Flammen und war in wenigen Stunden ein Schutthaufen. Dem musterhaftesten Eifer der Bewohner und namentlich der Pompiers gelang es indeß, wenigstens dem Umsichgreifen der Flammen Einhalt zu thun, was wirklich um so mehr zu befürchten gewesen, als ein scharfer Nordwind in die gewaltigen Feuermassen blies und eine heiße Gluth auf die Löschmannschaft und die nebenanstehenden Gebäude trieb. Gegen 7 Uhr Morgens fand man den Eigenthümer des Hauses unter den Trümmern verbrannt. Die Veranlassung dieses tragischen Ereignisses ist schauderhaft. Der Eigenthümer, ein ziemlich bejahrter Mann, in frühern Zeiten sehr vermöglich, war durch eigene Schuld und noch mehr durch die seiner Frau herabgekommen. Von letzterer geschieden, lebte er mit dieser und seinen Gläubigern in Prozeß, der eben erst gegen ihn dahin entschieden wurde, daß er das Haus in wenigen Tagen verlassen und an seine geschiedene Frau abtreten sollte. Im Grimm darüber steckte er sein Haus in Brand, und machte seinem Leben selbst durch einen Pistolenschuß ein Ende. In einem Circular an seine früheren Geschäftsfreunde, das er Abends zur Post gegeben, und das am Morgen nachdem das Unglück geschehen war, ausgetragen wurde, hat er sein ganzes Vorhaben mitgetheilt.

Niederlande. (Aus dem Haag, 12. May.) In Nymwegen wurde gestern ein dasiger Pfarrer mit Gewalt von seinem Pfarrsitz entfernt, da er dem Ausspruche seiner geistlichen Oberbehörde, wegen verschiedener Anschuldigungen seinen Pfarrsitz zu verlassen und ihn einem andern Geistlichen zu überlassen, nicht Folge leisten wollte. Der Pfarrer stand indessen als trefflicher Kanzelredner bei seiner Gemeinde in großem Ansehen, und seine gewaltsame Entsetzung erregte deshalb in Nymwegen große Sensation.

Schweiz. (Genf, 11. May.) Den 3. d. um Mittagszeit warf ein Weib Namens Buffard von Souvernier, Gemeinde Versoix, unverheirathet und Mutter von fünf unehelichen Kindern, vier derselben von 12, 10, 6 und 3 Jahren, worunter drei Mädchen, in die Fluthen der Versoix und stieß die gegen den Tod ringenden vom Ufer zurück. Durch den reißenden Strom mehr als 250 Schritte weit getrieben, wurden sie von Weibern, die mit Waschen beschäftigt waren, aus dem Wasser gezogen und gerettet. Man schreibt die wahnsinnige That der Buffard der Verzweiflung zu, in die sie durch äußerste Armuth versetzt worden. Sie soll mit dem 6. Kinde schwanger gehen, und ist verschwunden, niemand weiß wohin.

Sumiswald. Am 7. May wurde hier ein Knabe begraben, welcher mit Branntwein muthwillig getödtet wurde; er war 9 Jahre alt. Es heißt, der Regierungsstatthalter werde die Thäter vor sich bescheiden und väterlich (!) vermahnen.

Griechenland. (Athen, 29. April.) Die Kandioten triumphiren; 20,000 Mann sind bereits unter den Waffen und von allen Seiten versammeln sich Streiter aus der Zeit des frühern Befreiungskrieges. Auch die osmanische Bevölkerung von Kandia wünscht, befreit von der türkischen Regierung, in gesetzlichem und freien Zustande mit ihren hellenischen Landsleuten zu leben. Des Sultans Truppen haben sich in die Festungen zurückgezogen. Noch ist kein Flintenschuß gefallen und bis jetzt Alles blos mittelst der Feder verhandelt worden. Sowohl Türken als Hellenen stellen ihre Hoffnungen auf die Großmächte Europa's. Hier sagt man, daß Oesterreich sich sehr lebhaft für Kandia interessire.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Kerkermeister.

Novellette von M. Honek.

(Fortsetzung.)

Zwei bleiche Mädchen traten die Reise nach Paris an; zu Fuß, die nöthigste Kleidung in einem Bündel, schlichen sie aus dem Dorfe fort, wo ihnen eine alte gute Frau ein Versteck geboten, das sie vor der Rohheit der empörten Volksmasse gesichert hatte. Alles schlief noch im Orte, da sie ihre schwere Wanderung antraten, sie mußten

Digitized by Google

an einer Brandstätte vorüber — es war ihr Schloß, das jetzt, nur noch ein Trümmerhaufe, dalag. Volksrache, auch die gerechteste Volksrache ist furchtbar. Mit dem Marquis hatten die herrgewordenen Unterdrückten schrecklich abgerechnet; die Tage jenes schrecklichen Gerichts, das die Geschichte Revolution nennt, waren für Frankreich gekommen; sein Eigenthum war zerstört, seine Ländereien ihm genommen; ihn selbst hatte ein Volksrepräsentant nach Paris abgeführt, daß dort die Guillotine seine Rechnung schließe.

Ihn zu retten, mindestens ihm zum Troste in seinen Kerker zu dringen, eilten jetzt seine Töchter nach Paris. Als sie in der Hauptstadt ankamen, zu dem öffentlichen Ankläger, dem furchtbaren Fouquier Tinville eilten, ihn um ihres Vaters Rettung anflehten, wies er ihnen eine lange Liste. Nr. 59, der ci devant Marquis von Brisac, Erzaristotrat, Bauernschinder, wird guillotinirt morgen am 15 Floreal des Jahres II der Republik. »Und wer hat ihn angeklagt, wer ihn verurtheilt?« fragte muthig Marie. »Verurtheilt,« sprach kalt der Andere, »verurtheilt hat ihn das souveräne Volk. Und wer ihn anklagte? die Stimme des Volkes war es, Wittwen waren es und Waisen die er schädigte, Männer waren es, die er schlechter hielt, als seine Hunde.«

Henriette zog die Schwester fort; sie fühlte, jener eiserne Feind alles Adeligen und Vornehmen, werde auch ihrem Vater unerbittlich seyn. Fühlen mußte sie in furchtbarem Kummer, hier walte das Gericht einer höhern Macht, die mit Strenge strafe, was im frevelhaften Uebermuth gesündigt war. Wie oft hatte sie nicht von ihren Kinderjahren an Zeuge der Unbarmherzigkeit ihres Vaters seyn müssen; wie selten war es ihren Bitten, ihren Thränen gelungen, seine Härte zu mildern, Ungerechtes abzuwenden. Er hat sein Loos verdient, sprach eine Stimme in ihr, und doch war dieses jetzt bedrohte Leben, ihres Vaters Leben, und unendliches Mitleid und die ganze Liebe eines edlen Kindes geboten ihr Alles zu wagen, ihn zu retten, oder doch in seinen Kerker zu dringen, daß ihm die letzten schweren Stunden nicht einsam, nicht in grubelnder Verzweiflung verflössen.

Der Marquis saß in dem Gefängnisse der Abtei. Ein mürrischer, seltsamer Mann, der hier den Dienst als Kerkermeister hatte, empfing die beiden weinenden Mädchen. — »Spart Eure Thränen,« sprach er trocken: »ein Mann wie ich, ist gegen allen Jammer gewappnet. Was Ihr auch wollt, ich kann Euch schon im Voraus meine Antwort geben, sie heißt: Nein.«

»So seyd ihr denn unbarmherzig und kalt, wie diese Mauern;« schluchzte Marie.

Ihr seid noch jung, Fräulein, und diese Thränen sind wohl die ersten, die ernstes Leid Euch erpreßt. — Unbarmherzig, nennt Ihr mich immerhin so, ich thue das, was mir Pflicht ist; ob diese Gefangenen, die meist meine Zellen nur verlassen, um zum Tode geführt zu werden, ihn mit Recht, mit Unrecht erleiden: die Bürger, die sie richten, haben es zu verantworten, nicht ich. Neulich traf ich Herrn Sanson, den Scharfrichter unserer guten Stadt, der so unermüdlich seines Amtes wartet. Wir sprachen lange zusammen, und Herr Sanson sagte mir: »Seht, meinen rechten Arm gäb' ich darum, wäre dieses ewige Morden und Blutvergießen nicht, aber es ist einmal über das Land verhängt, und Ihr und ich, wir Beide müssen unsere Pflicht thun.« Und ich thue sie auch; wer in diesen Kerker tritt, ist wohl aufgehoben; Geld, Thränen, Bitten, nichts kann mich von ihr abwendig machen. Wie sagtet Ihr, junges Mädchen, kalt wie diese Mauern: Ja, das bin ich, denn diese Pflicht heißt mich kalt seyn.

»So haßt Ihr also Eure Gefangenen?« fragte Henriette.

»Sie hassen, o nein, ich thue nur meine Pflicht, ich bewache sie nur. — Doch als neulich die Gendarmen Einen brachten, da blitzte alte Feindschaft in mir auf; dieser Mann, jetzt bleich, elend, feig und muthlos, ein hülfloses Kind im grauen Haar, wie waren seine Geberden sonst so hoffärtig. Der Schlüssel zitterte in meiner Hand als ich ihm die finstere Zelle aufschloß. Er erkannte mich nicht wieder: Gram und Kummer, ein schlimmer Maler, haben mein Gesicht entstellt, aber mir sind die Züge dieses Wichtes unvergeßlich. Mein Lebensglück hat er gestört, meine Heimath mir vergällt, daß ich mich umhertreiben mußte, wie ein Verbrecher, bis endlich die Tage des Sturmes gekommen sind, und mir eine friedliche Wohnung im Kerker gaben. Seh' ich andere Gefangene zum Tode führen, ich kann mich oft des Mitleids nicht erwehren — aber diesen Einen haß' ich, und morgen, wo er feig der Guillotine entgegenzittert, morgen soll der Tag mir ein Festtag seyn.

»Und dieser Eine, wie heißt der Unglückliche?« — »Er ist Nr. 59, früher brüstete er sich als Marquis von Brisac.« — —

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Theater-Notiz.

Unsere Mitglieder, entlassen von der Direktion, die, mit Erlaubniß der Behörde, geschlossen hat, haben ein Abonnement auf nur vier Vorstellungen unternommen, um doch nicht plötzlich, wie die Spreu im Winde auseinanderstieben zu müssen. Wir weisen das Publikum auf die Namen der Mad. Brauer, Frln. Brock und Sar, der Herren Burghardt, Danielsonn, Gerstel, des Ehepaars Rothhammer, Herren Schunk, Wiebe und Zoller hin, und Jeder wird gestehen müssen, daß wir uns, wenn auch einige Fächer nicht besetzt sind, eines so tüchtigen Ensembles erfreuen, daß es nur zu bedauern ist, wenn diese Kräfte wieder getrennt werden. —

Die dramatische Kunst war sonst ein Schooßkind der Nürnberger, mit Enthusiasmus nur reden sie noch von Schauspielern und Sängern, die vor Jahren unserer Bühne angehörten, und denen allerdings Verdienste nicht abzusprechen sind; aber eben so werden wir, und vielleicht in kurzer Zeit uns mancher der obengenannten Namen erinnern und bedauern, sie zu vermissen; nicht ein Mitglied zählten wir auf, welches sich nicht schon in seinen Leistungen stürmischen Beifalls zu erfreuen hatte, und das Gewisse sollen wir verlieren, für etwas Ungewisses vertauschen, wo einiger Gemeingeist mit ganz unbedeutenden pecuniären Opfern, für die noch ansprechende Genüsse geboten werden, hinreichend wäre, das zu erhalten? Und das sollte in Nürnberg, der Perle in Bayerns Krone, deren Königlicher Träger alle Kunst und Wissenschaft übt und schützt, möglich seyn? —

Es wäre traurig.

Digitized by Google

Anzeigen.

Einladung.

Heute Abend, als am Himmelfahrtsfest, werden sich die beiden Schwestern Maria und Theresia Nicklas aus Tyrol in meinem Garten zu produziren die Ehre haben, wobey sich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst empfiehlt

Anfang 8 Uhr.

Felix Metzler.

Empfehlung.

Unterzeichneter giebt sich hiemit, zufolge der schon im vorigen Jahr von einer königl. Regierung Mittelfrankens erhaltenen Erlaubniß, Unterricht im Schönschreiben ertheilen zu dürfen, wiederholt die Ehre, in diesem Fache, und namentlich den Handlungsbeflissenen seine Dienste anzubieten. —

Zu gleicher Zeit erlaubt sich derselbe nochmals, sich einem verehrlichen Publikum zu allen kalligraphischen Arbeiten, besonders aber zum Schreiben von Tafeln, Blechschildern, Grabschriften ꝛc., so wie auch zur Verfertigung von Patronen in jeder beliebigen Schrift, bestens zu empfehlen.

Johann Dominicus Matty,
Lehrer der Kalligraphie, wohnhaft
in der neuen Gasse (Fetzergäßchen)
Nro. 1218.

Horns-Zwinger.

Heute findet Harmonie-Musik von mehreren Mitgliedern des Theater-Orchesters statt.

Friedrich Horn.

Frauenthor-Zwinger.

Heute Donnerstag den 20. May, als an Himmelfahrt,

Harmonie-Musik.

Anfang 5 Uhr.

Jean Schrögler.

Zu vermiethen.

Für eine einzelne Person ist in einem Garten ein kleines Zimmer zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Morgen Freitag ist

Metzelsuppe

bey Ludw. Berblinger
zum goldnen Pfau, vis a vis des Theaters.

Zu vermiethen.

Nahe am Theater ist ein schön möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn zu vermiethen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 20. May. „Concert auf der Holz- und Stroh-Harmonika des Virtuosen Hrn. Jacob Eben, Nachfolger des berühmten Gusikow aus Rußland.“ Hierauf: „Schwärmerei nach der Mode.“ Lustspiel in 4 Akten v. Blum.

Lotterie.

Bei der 1014ten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

53 38 54 36 84

Die 1015te Ziehung wird den 17. Juni, und inzwischen die 353te Nürnberger Ziehung den 27. May, und die 1394te Münchner Ziehung den 8. Juny vor sich gehen.

Gestorben.

Den 16. May.

v. Nordegg, Maximilian Joseph, zu Gostenhof.
Reingruber, Lorenz, Sebastian-Spitäler.
v. Scheurl, Anna Lucia, Unschlittamts-Cassiers-Tochter.

Angekommene Fremde

vom 18. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Schlezer, Beamter m. Gem. v. Petersburg. Hr. Davison, Rent. m. Fam., Hr. Passavant u. Hr. Frey, Kfte. v. Frankfurt. Hr. Georgi u. Hr. Arens v. Elberfeld, u. Hr. Kick v. Stuttgart, Kfte.

(Strauß.) Hr. Münzing v. Heilbronn, Hr. Cornaz v. Neuschatel, Hr. Spielmann v. Aachen, Hr. Forster v. Gmünd, Hr. Gieske v. Köln u. Hr. Schütz v. Ruhla, Kfte. Hr. Dr. Bocke v. Feuchtwang. Hr. Stehely u. Hr. Herrmann, Priv. v. Engadin.

(Bl. Glocke.) Frau Justizcommissärin Schöpf v. Bayreuth. Hr. Eckarr, Pfarrer m. Gem. v Brand. Hr. Dr. Beck v. Lauf. Hr. Reuter, Kfm. v. Wiesbaden. Hr. v. Cramer, Bauprakt., u. Frau v. Seckendorf v. München. Hr. Herdt, Musikmeister v. Bamberg.

(Wallfisch.) Hr. Eben, Tonkünstler v. Kandan. Hr. Woff, Geschäftsführer v. Liban. Hr. Bloch, Priv. v. Floß. Hr. Jahreis, Kfm. v. Münchberg. Hr. Krönlein, Fabr. v. Neustadt.

(Kronprinz z. G.) Hr. Hofmann, Architekt von Darmstadt. Hr. Veit, Priv. v. Ansbach. Hr. Schulze, Künstler m. Fam. v. Wien. Hr. Sonnenkalb u. Hr. Wittmann, Priv. v. München.

Täglicher Kalender.

May. 20. Athanasius. Chr. Himmelf.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhaus S. Nro. 514., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 141.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 21. May 1841.

Inland.

München, 18. May. Ihre k. Hoh. die Prinzessin von Wasa ist gestern Abend aus Wien hier eingetroffen, und im goldnen Hirsch abgestiegen. Sie setzt morgen ihre Reise nach Baden fort. — Die in Angelegenheit der Nürnberg-Hofer Eisenbahn erwarteten sächsischen Abgeordneten sind gestern hier angekommen: es sind der k. sächsische Kreisdirector Frhr. v. Falkenstein und der Wasserbaudirector Major v. Kunze, dann der sachsen-altenburgische Regierungspräsident Frhr. v. Seckendorff. — Auch in diesem Jahre hatte ein Kreuzgang nach dem Wallfahrtsorte Andechs statt. Die Theilnehmer, gegen 500 an der Zahl, kehrten gestern von da zurück, und zogen paarweise in die Stadt ein.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 14. May.) Die mit dem hier aus Rom angekommenen Courier erhaltenen Nachrichten scheinen wieder zu keinem Resultat führen zu wollen. Der h. Vater will — so vernimmt man — es dem Erzbischof selbst überlassen, ob er nach Köln zurückkehren wolle oder nicht.

— 13. May. Gestern fand man einen unsrer bekanntesten Justizcommissarien in einem See, eine Meile von hier, ertränkt. Die vollständigste Unregelmäßigkeit seiner Geschäfte hatte den Schritt veranlaßt. Binnen zehn Jahren ist dies bereits der vierte eclatante Fall der Art; wir haben also unsere Lehons auch, aber leider noch kein Gesetz in Aussicht, diese Männer, denen so oft das Vermögen des Publikums, besonders der Waisen in die Hände fallen muß, strenge zu beaufsichtigen.

Spandau, 14 May. Diese Nacht zwischen 12 und 1 Uhr ist das hintere Laboratorium der hiesigen Feuerwerksabtheilung, welches erst im vorigen Jahre vollendet worden, auf eine nicht zu erklärende Weise abgebrannt. Der Schaden ist noch nicht ermittelt, soll jedoch nicht unbedeutend seyn, da eine Menge Utensilien, auch die neuen, in England gefertigten Raketenpressen und vor wenigen Tagen dahin geschaffter Papiervorrath, im Werth von 1500 Rthl., abgebrannt sind.

Hannover, 15. May. Unsere Zeitung bringt folgende amtliche Bekanntmachung des königl. Ministerium des Innern, betreffend die Aufhebung des Verbots der Dorfzeitung: „Nachdem beschlossen worden, das unterm 13. Juli 1840 ergangene Verbot der zu Hildburghausen erscheinenden Zeitschrift „Dorfzeitung“ im hiesigen Königreiche dermalen wieder aufzuheben; so wird solches hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Hannover, den 10. May 1841. Königlich Hannoversches Ministerium des Innern. J. C. v. d. Wisch.

Großherzogthum Hessen. (Mainz.) Dem Festungsgouvernement in Mainz sind die nöthigen Geldmittel zu den beabsichtigten Neubauten bei dem Hause Rothschild angewiesen worden. Die Bauten werden nun alsbald beginnen, und in zwei bombenfesten Casernen nebst einem Fort bestehen, das an der Mainspitze auf dem Boden der ehemaligen Gustavsburg errichtet wird. Die eine Caserne soll in der Nähe der Citadelle, die andere am Rhein erbaut werden, und die letztere mit dem Fort ein Kreuzfeuer unterhalten.

Großbritannien. (London, 13. May.) Die Nachricht, daß die Herren Lafitte und Comp. in Paris einen Prospectus für eine texianische Anleihe von 37 Mill. Frs. ausgegeben haben, während eine französische Anleihe von so ansehnlichem Betrage nahe bevorsteht, macht in der City ziemliches Aufsehen. Der „Globe“ bemerkt deshalb: Die Texianer versuchten voriges Jahr und vor zwei Jahren Geld bei den Londoner Kapitalisten zu erheben; das Publikum hatte aber schon durch übelangebrachtes Vertrauen auf amerikanische Bürgschaften so stark eingebüßt, daß der Plan unter uns nicht durchgeführt werden konnte, und jetzt versuchen es die Texianer, mit der Leichtgläubigkeit der Franzosen.

— Der Morning Herald berichtet aus Meriko: Am 26. März wurde ein Ball zu Ehren Bustamentes gegeben; unter den Eingeladenen befanden sich die Botschafter Frankreichs und Englands. Rechts neben der Flagge der Republik gewahrte man die französische, links die englische. Da die Britten in dieser Anordnung eine Beleidigung erblickten, so beeilte sich Herr Packenham mit einem Messer die englische Flagge abzuschneiden und verließ den Saal, dieselbe mit sich nehmend. Alle anwesenden Engländer folgten ihm.

— 14. May. Man hat Nachrichten aus den verei-

Digitized by Google

nigten Staaten vom 18. April. Hr. Mac Leod befand sich noch immer im Gefängnisse. In Hinsicht seiner war noch nichts entschieden.

Frankreich. (Paris, 14. May.) Ein vom Fürsten Metternich abgesandter Courier traf vorgestern mit einer Bestätigung der von deutschen Blättern aus Konstantinopel vom 19. April berichteten Nachrichten hier ein. Gestern Morgen ging Graf Appony zu Hrn. Guizot und theilte ihm den Inhalt der empfangenen Depeschen mit; Hr. Guizot aber begab sich in die Tuilerien, wo der König einen Cabinetsrath hielt. Der hier zur Besprechung gekommene Gegenstand war, wie „Galignani's Messenger" versichert seyn will, eine Erklärung des Inhalts, daß Frankreich durch die von der Pforte dem Pascha von Aegypten bewilligten Concessionen befriedigt sey, und daß es demnach, ohne seine Würde zu compromittiren, wieder in die europäische Conferenz eintreten und das Londoner Protocoll unterzeichnen könne, dem Hr. v. Bourqueney bedingungsweise seine Initialen beigesetzt habe.

Die „Gazette de France" behauptet wiederholt, daß auf Betrieb des Fürsten Metternich, dem sehr viel an der Verwirklichung seines Planes liege, Unterhandlungen im Werke seyen, um Jerusalem unter den Befehl eines eigenen Pascha's zu stellen, der blos direct von der Pforte und nicht von dem Gouverneur Syriens abhängig seyn solle. Der Zweck dieser Maßregel soll dahin gehen, den Christen im heiligen Lande einen wirksamen Schutz zu verleihen, weßhalb auch die europäischen Mächte bei der Wahl dieses Paschas ihren Einfluß geltend zu machen sich vorbehalten würden.

— 16. May. Auf außerordentlichem Wege sind Nachrichten aus Madrid vom 10. May eingetroffen. Espartero hatte den Eid als Regent geleistet und sich sofort im Palaste installirt.

Unter den Regimentern der Garnison von Paris kommen fortwährend viele Erkrankungen vor. Alle Militärspitäler sind angefüllt. Doch erliegen nur wenige Soldaten dieser Art Epidemie, welche der Grippe gleicht.

Marseille, 11. May. Die Instruction in Betreff des s. g. republikanischen Complottes wird fortwährend mit großer Thätigkeit betrieben. In den letzten Tagen sind abermals zwei Personen eingekerkert worden, zwei andere stellten sich freiwillig zur Haft, so daß sich die Zahl der Verhafteten jetzt auf 36 beläuft.

Es sind hier Berichte aus Malta v. 5. May, aus Konstantinopel vom 27. April, aus Smyrna vom 29., aus Alexandrien vom 26. und aus Beyrut vom 17. April eingetroffen. Die Mittheilungen aus Konstantinopel bestätigen die Nachricht, daß die Pforte den Wünschen der vier Großmächte in Bezug auf die dem Mehemed Ali einzuräumenden Privilegien nachgegeben. Es scheint aber nicht, daß eine darauf bezügliche Communication nach Alexandrien abgeschickt worden. Die Meldungen aus dieser letzteren Stadt sind ohne politisches Interesse; die Pest war im Zunehmen; auch einige Europäer waren von derselben ergriffen worden. Ueber die Insurrection auf Candien hat man keine neueren Nachrichten. In Klein-Asien und Syrien herrscht, wie es scheint, Ruhe. Der größere Theil der brittischen Flotte im mittelländischen Meer befand sich fortwährend im Hafen von Malta und es hatte noch nichts Bestimmtes über ihre fernere Bewegungen verlautbart.

Belgien. (Brüssel, 16. May.) Wir erfahren, daß der Graf Gerowski und die Infantin Isabelle den Autoritäten von Namur erklärt haben, daß sie sich vor einem Priester verheirathet hätten, bevor sie Paris verließen. — Der Graf ist übrigens noch ganz jung. Graf Gerowski war bei der polnischen Revolution Adjutant des Generals Langermann. Er ist derselbe, welcher der Demoiselle Rachel den Hof machte, aber einen Korb von ihr erhielt.

Die correctionelle Kammer des Apellhofs zu Brüssel hat ein Urtheil des Zuchtpolizeigerichts zu Antwerpen bestätigt, wodurch ein Fleischer, der Pferdefleisch für Ochsenfleisch verkauft hat, zu einjährigem Gefängniß verurtheilt worden ist.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Kerkermeister.

Novellette von M. Honek.

(Schluß.)

Und derselbe Mann, der eben seinem Haß so bittere Worte geliehen hatte, er führte jetzt die Tochter in ihres Vaters Zelle. Peter war der Kerkermeister, er hatte Jahre hindurch, nachdem er sein Dorf geflohen, sich in Paris kümmerlich genährt; Laune des Zufalls hatte ihm endlich die furchtbare Stelle eines Kerkermeisters zugeworfen; sein Haar war grau, sein Leib müde geworden, und so nahm er auch diese Stelle hin. — „Ich kenne Euch jetzt wohl," sagte er zu der ältesten Tochter des Marquis; „Gott und ich, wir haben einst gehört, wie Ihr für den armen Peter gebeten habt, für seine Kinder gebeten habt. O sagt mir, was aus meinen Kindern geworden: ich habe sie verlassen, ich mußte sie verlassen, ich konnte nicht daheim bleiben, ohne Mörder und Mordbrenner zu werden."

„Eure Kinder," antwortete Jeanne zögernd, „das kleine blonde Mädchen starb zwei Jahre nachdem Ihr das Dorf verlassen; Euer Sohn ist unter den Freiwilligen an der Gränze."

Die Töchter wollten sich nicht mehr von ihrem Vater trennen; sie wollten ihn bis zum Schaffotte begleiten. Der Marquis hatte Peter erkannt, und Schaam ergriff ihn, als er dem Feinde die letzte Gunst, die ihm noch werden konnte, die Umarmungen seiner Töchter verdankte.

Die Stunden vergingen indessen langsam, Mitternacht war vorüber, und Peter hatte schon zu mehreren Malen die Mädchen an den Aufbruch gemahnt. Sie wollten nicht gehen. Ach, edler Mann, seufzte Henriette endlich, in Eurer Macht stehen ja die Mittel zur Flucht: laßt den Vater entfliehen, flieht mit uns, wie unsern besten Freund wollen wir Euch halten, unsern Retter und Hort in Euch verehren.

Peter sann lange nach. Was ist dem Unwürdigen das Leben? dachte er, ein Balken, an den er sich ängstlich klammert, daß ihn die Wogen der Ewigkeit nicht umbrausen. Ich will ihm dieses Leben lassen, er mag aus Frankreich fliehen, er mag noch den Rest der Jahre behalten, den ihm die Natur der Dinge läßt. Er wird ihn

Digitized by Google

schmählich genug gebrauchen. Meine Rache? ich will sie den Thränen des guten Mädchens opfern, das einst für mich, für meine Kinder bat.

Ich kann nicht mit Euch fliehen, sprach er, ich mag meine alten Glieder nicht aus Frankreich tragen. Ich mag auch nicht, daß die Bürger sagen, ein ungetreuer Mann sey ich, vom anvertrauten Amte entflohen ...

Aber was wartet Eurer, wenn Morgen die Schergen kommen den Vater zu holen? fragte Henriette mit hochklopfendem Herzen.

Herr Sanson wird sich wundern, wenn ich zu ihm komme, seiner Guillotine meinen Kopf zu bieten. Einen muß sie haben, mich, oder Nro. 59. Der Marquis ist Euer Vater, er mag hingehen um Euretwillen.

Und der Marquis, da das Wort »Rettung« in seine Ohren klang, hatte für nichts mehr Sinn. Er eilte hinaus durch die langen dunklen Gänge. Er vergaß selbst seinem Retter zu danken.

Henriette drückte Peter die Hand: edler Mann, ich glaube Euch zu verstehen, Ihr seyd einer Welt müde, die der Erbärmlichen so viele, der Guten so wenige hat. Bemitleidet mich! der Mann, der jetzt hinauseilt, ist mein Vater, und mein junges Herz trägt die Qual, den Vater verachten zu müssen. Ach dürfte ich Euer Kind seyn, dürfte ich mit Euch zum Tode gehen. — Der Greis drückte einen Kuß auf ihre bleichen Lippen.

Er hatte sich nicht verrechnet, die Guillotine ließ sich kein Opfer entziehen, Peter hat als Retter seines Todfeindes sein Haupt auf den Block gelegt. Er war der Welt so müde.

Der Marquis? Der Hof eines deutschen Fürsten nahm ihn auf: sein Alter verfloß in üppigen Freuden. Als die Flüchtigen die Gränze erreicht hatten, sprach Henriette: das erste Kloster, das sich unseren Blicken bietet, soll meine Heimath seyn: Unterdrücker und Unterdrückte, die im Vaterlande fallen mußten, ich will für sie beten. Für einen Greis auch will ich beten, der an seinem Unterdrücker die edelste Rache übte. —

Der Marquis überhörte, was in den letzten Worten Vorwurfsvolles lag. Du warst immer eine Schwärmerin, sagte er. Nun Marie, Du verläßt Deinen alten Vater nicht; Du bleibst bei mir, der Fürst, der uns großmüthig aufnimmt, gibt auch so schöne Hofbälle.

Albrecht Dürer.

Geb. 1471. Gest. 1528.

Das war Herr Max der Kaiser,
Der war an Adel reich,
An ritterlichem Muthe
Kam ihm kein Ritter gleich.

Das war der Albrecht Dürer,
Der seine Kunst verstand,
Ein hochberühmter Meister
Im deutschen Vaterland.

Da kam der Max zum Dürer,
Den Meister wollt er seh'n,
Der ewige Gedanken
In Bildern lies erstieh'n.

Gedanken also herrlich,
So hoch, so ernst und rein,
Daß sie der Erde zeigen
Des Himmels Wiederschein.

Vom Lob des edlen Kaisers
Beschämt der Dürer schweigt,
Da wanket seine Leiter
Indem er nieder steigt.

Dem Edelmann zur Seite,
Dem rief Herr Max zur Hand:
Daß er dem Dürer halte,
Die Leiter an der Wand.

Der Edelmann der zaudert,
Ihm dünkt der Dienst zu schlecht,
Er spricht: des Malers Leiter,
Die hält gar wohl mein Knecht.

Da sprach ganz ernst der Kaiser:
Wie thut dein Stoz mir Leid,
Der nicht den Künstler ehret,
Deß Adel Gott geweiht.

Ich kann als Kaiser machen
Den Knecht zum Edelmann,
Doch Gnaden, groß wie diese,
Nur Gott verleihen kann.

Drauf schenkte Max dem Dürer
Und seiner Zunft zur Stund'
Drei silberweiße Schilde
Auf himmelblauem Grund.

Ihr jungen Herrn und Grafen,
Ehrt dieses Wappen fein
Und seyd ihr arm an Thaten,
Dann glaubt nicht reich zu seyn.

Zu allen Künstlern aber
Des Dürer's Wappen spricht:
Wenn ihr nicht malt wie Dürer,
Dann dünkt euch Dürer nicht.

Dem Adel und den Künsten
Ist Demuth hohe Zier;
Das lehret dich der Dürer,
Der Kaiser sagt es hier

Mannichfaltiges.

München. Nun ist der neue Gasthof am Promenadeplatze getauft worden. Sein Name ist: »Bayerischer Hof,« der ihm auf die Stirne gedrückt wurde. Also ist man wenigstens darüber im Gewissen, daß jenes große Haus ein Gasthaus wird, worüber bisher die gelehrte Welt noch nicht im Reinen war. Ueber die Eröffnung dieses großen Gasthauses ist auch noch Alles im Ungewissen, und wer dort eigentlich Wirth werden wird, wird erst bestimmt werden werden, wenn sich ein Wirth zur Ausübung dieser Wirthschaft gemeldet haben wird. Man kann also noch gar nicht viel sagen über diesen »bayerischen Hof,« als daß er so heißt, weil es dort so geschrieben steht.

Digitized by Google

Aus Augsburg wird gemeldet, daß am St. Bonifaciustage den 14. d. alle Bohnen und Frühkartoffeln durch den Nachtfrost zu Grunde gegangen seyen.

Der größte Waggon.

Belgische Blätter erzählen, es sey so eben in Antwerpen ein auf acht Rädern ruhender, 40 Fuß langer Waggon zum Gebrauche auf der Brüsseler Eisenbahn verfertigt worden. Mit diesem kolossalen Fuhrwerke, welches bei 12,000 Kilogramme Waaren aufnehmen kann, sollten am 1. May Versuche vorgenommen werden.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6¾ Uhr verschied zu einem bessern Erwachen, nach einem 11wöchentlichen Krankenlager, in Folge der Lungensucht in einem Alter von 51 Jahren 4 Monaten und im 5. Jahr unserer Ehe, meine treue, fleißige Gattin und für meinen Sohn eine unersetzliche Mutter, Frau

Anna Maria Schmidt,

geb. Leitzmann.

Wir bitten unsere schätzbaren Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme, sowie um Fortdauer Ihrer Gewogenheit.

Nürnberg, den 18. May 1841.

Joh. Balth. Schmidt,
Glaser und Glashändler.
Leonhard Lutz als Sohn.

Anzeige und Empfehlung.

Ich beehre mich zur ergebenen Anzeige zu bringen, daß ich die Gastwirthschaft und Weinschenke

zur silbernen Kanne

dahier erpachtet habe, und zu jeder beliebigen Stunde des Tages Suppe, dann Mittagstoft um 9, 12 und 15 kr. verabreiche, und Abends nach der Karte gespeiset werden kann.

Unter Versicherung der besten und billigsten Bedienung, lade ich nun ein verehrliches Publikum zu zahlreichem Besuche meines Gasthauses ein, und bemerke hierbei, daß gleich der bei mir früher eingerichteten Suppenanstalt am Josephsplatze — auch Speisen ohne Getränke abgegeben werden.

Nürnberg, den 19. May 1841.

Georg Beer.

Einladung.

Freitag den 21. May werden sich die Geschwister Maria und Theresia Ricklaus aus Tyrol im Gasthaus „zur goldnen Schranke“ zu produziren die Ehre haben, wozu ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

Pfann.

Im Jammerthal

findet heute Freitag den 21. May Harmonie-Musik statt.

Einladung.

Heute Freitag findet Abends in meinem Gartenlokal eine

Produktion

des

rühmlichst bekannten

Escamoteur's, Bauchredner u. Dialektnachahmer

Herrn **Friedrich Schulz** aus Wien

statt. Anfang gegen 8 Uhr.

Hiezu ladet ergebenst ein

J. M. Winter
im Kronprinzen zu Gostenhof.

Ball im Saale des Bamberger Hofes.

Nach einer langen Pause gebe ich nächsten Sonntag Ball, wobei ich solide Tanzfreunde höflichst einlade.

Anfang 8 Uhr.

A. B. Lange, sen.

Gestorben.

Den 16. May.

Kaspar, Abraham Wolfgang, Bürstenmachermeisters-Sohn.
Prölß, Walburga Josephine, Schneidermeisters-Töchterl.
Kleemann, Johanna Margaretha Maria.

Angekommene Fremde

vom 19. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Stauch v. Stuttgart, Hr. Ballauf v. Bremen, Hr. Klöpper v. Elberfeld, Hr. Helferich v. Ulm, Hr. Wittig v. Bamberg, Hr. Bergmann v. Elberfeld, Hr. Hörner v. Glauchau, Kflte.

(Rothe Roß.) Hr. v. Turkowitz, Major, u. Hr. Knaus, Hauptm. im Generalstab v. München. Hr. Ultheimer, Revierförster v. Wiesendorf.

(Strauß.) Hr. Abel v. Lohenberg, Hr. Barrot von Waldsassen, Hr. Weber v. Schw. Gmünd, Hr. Rindskopf v. Vorchheim, Hr. Lambrecht v. Schweinfurt, u. Hr. Herz v. Dessau, Kflte. Hr. Walter, Mechanikus v. Zürich. Hr. Reverdys, Forstmeister m. Fam. v. Vorchheim.

(Bl. Glocke.) Hr. Grimm, Forstaktuar v. Oberkammerlohr. Mad. Schubert v. Gera. Frln. Würzburger von Regensburg. Hr. Breitenbacher, Kfm. v. Burgbernheim. Hr. Seemüller, Fabr. v. Meiningen.

(Wiener Hof.) Hr. Hornschuh, Weinhändler von Abtswind.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Tuffel, Kfm. v. Wittmund. Hr. Uhl, Priv. m. Fam. v. München.

Täglicher Kalender.

May. 21. Prudens.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 544., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 142.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 22. May 1841.

Inland.

München, 19. May. Diesen Vormittag war Sitzung des Staatsrath, welcher Se. Maj. der König präsidirte. — Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Sophie von Oesterreich ist gestern Abend in Biederstein eingetroffen. Wie es heißt, wird auch Ihre Maj. die Königin von Preußen im Laufe des Sommers ihre durchlauchtigste Mutter mit einem Besuche erfreuen, doch scheint Näheres darüber bis jetzt am Hofe noch nicht bekannt zu seyn.

Aus der Pfalz, 12. May. Nachdem die Bundescommission, bestehend aus dem k. k. Generalmajor Frhrn. v. Roditzky, dem k. bayer. Obristen Frhrn. v. Völderndorf, vom Generalstabe, dem k. k. Ingenieur-Obristlieutenant Frhrn. v. Zochy, dem k. sächs. Major v. Plödert ihre Inspection der Bundesfestung Landau nach einer fünftägigen Besichtigung gestern vollendet hatten, ist dieselbe heute nach Germersheim abgegangen. Diese hochstehenden Militärbeamten haben über alle einzelnen Arbeiten und Verbesserungen ihre vollkommene Zufriedenheit geäußert.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 15. May.) Die Post aus Konstantinopel vom 28. v. M. ist noch nicht eingetroffen. Die insurectionelle Bewegung in Rumelien scheint sich wieder der Hauptstraße zwischen Adrianopel und Nissa bemächtigt zu haben. Die Nachrichten aus Serbien verbreiten wenig Licht über die Lage der aufgestandenen Provinzen, da der Mittelpunkt der Operationen durch den von den Türken bei Alexinizze erfochtenen Sieg ziemlich weit von der serbischen Gränze verrückt worden ist, auch Mustapha Pascha von Nissa die Isolirung der Christen vom Auslande mit rücksichtsloser Strenge aufrecht zu halten strebt, während die Paschas der andern angränzenden Paschaliks zur Verhinderung jeder Communication zu gleichen Maßregeln gegriffen zu haben scheinen. Sollte die türkische Post, was allgemein geglaubt wird, den Weg über Bucharest eingeschlagen haben, so würde dies beweisen, daß bereits der Aufstand auch im östlichen Theile Bulgariens ausgebrochen sey, da mit der gestern hier angekommenen wallachischen Post nichts von Konstantinopel eingegangen ist. Mit großer Spannung wartet man von Tag zu Tag auf Nachrichten, die dieser beunruhigenden Ungewißheit ein Ende machen.

Aus Ungarn vom 5. May. Kein Land in Europa dürfte Eisenbahnen nöthiger haben, als Ungarn, und dennoch geht es damit hier so langsam, und es verdunkeln sich die aufleuchtenden Hoffnungen immer wieder. (Dieses widerspricht anderen, auch in der neuesten Zeit wieder gemeldeten Nachrichten.) So sind neuerdings mehrere, für die von Wien nach Raab führende Bahn bestimmte, Utensilien wieder abgeführt und, wie verlautet, zu anderen Zwecken verwendet worden. Man weiß sich die Sache kaum zu erklären, besonders da der reichste Mann im Kaiserstaate, Baron v. Sina, an der Spitze des Unternehmens steht. Mittlerweile laborirt das Land an seinem Uebel, d. h. es erstickt fast in der Fülle seiner Produkte, die sich in diesem Jahre wieder über die Maßen häufen werden, da eine der reichsten Ernten in Aussicht steht. Aus welchem Theile des Landes man auch Nachrichten darüber hat, alle lauten höchst günstig. Einzig in den Karpathen hat der Winter, aber auch nur in einzelnen Strichen, geschadet. Unter diesen Umständen gehen die Getraidepreise herab, besonders im Banat. — Auch aus Siebenbürgen vernimmt man, daß sich dort einer reichen Ernte zu versehen sey.

Preußen. (Koblenz, 18. May.) Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr hat zwischen Lahnstein und Hohenrhein ein Felsenstück von den Bergen sich abgelöst, die Chaussee bedeckt und sie für den Augenblick unbrauchbar gemacht. Der zwischen 5 und 6 Uhr hier abgefahrene Koblenz-Emser Personenwagen hat in Lahnstein wieder umkehren und seinen Weg über die Berge nehmen müssen. Mit Sprengung des Felsenstücks und Instandsetzung der Chaussee soll heute der Anfang gemacht werden.

Rolandseck, 16. May. Der Reichthum des Segens der Natur, wie er jetzt schon in unserer reizenden Gegend Aller Herzen erfreut und zum Danke gegen den allgütigen Schöpfer entflammt, läßt sich nicht schildern. Als Beweis, wie sehr das gesammte Pflanzenleben hier vorgerückt, möge die Anzeige dienen, daß man in unseren Bergen schon am Ende voriger Woche vollreife Waldbeeren pflückte.

Baden. (Heidelberg, 14. May.) Die Zahl der Studirenden hat sich für diesen Sommer auf eine erfreuliche Weise vermehrt; unter den neu angekommenen befinden sich besonders viele Preußen, namentlich aus Berlin.

Holstein. (Kiel, 14. May.) Wir sind gegenwär-

Digitized by Google

tig im Stande, aus sicherer Quelle zu berichten, daß nach der neuesten Bestimmung die Zusammenziehung des zehnten deutschen Armeecorps in diesem Jahre nicht stattfinden werde, man vielmehr die Absicht habe, darauf anzutragen, daß dieselbe im Jahre 1842, und zwar in der Nähe von Lüneburg statthabe.

— Die Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz soll jetzt bestimmt auf den 10. Juni festgesetzt seyn.

Spanien. (Madrid, 10. May.) Die Straßen, durch welche der Herzog de la Vittoria heute kam, als er sich in den Palast der Deputirtenkammer begab, um den Eid als Regent zu leisten, boten einen festlichen Anblick dar. Alle Balkone, alle Fenster waren mit Damen in glänzenden Toiletten angefüllt. Acht Grenadiere zu Pferd, von der königlichen Garde, eröffneten den Cortege; nach ihnen kam der Herzog de la Vittoria; er ritt auf einem herrlichen Pferde, welches er in früherer Zeit von der Königin Mutter Marie Christine zum Geschenke erhalten. Mit Leutseligkeit nahm der Herzog die Acclamationen der Volksmenge auf, welche ihm einige Vivats brachte; er grüßte huldvoll nach allen Seiten. Dem Regenten folgten dreißig Generale in Staatsuniform und ein schimmernder Generalstab. Die gewöhnliche Escorte schloß den Zug. Nachdem der Herzog de la Vittoria in dem Palast der Deputirtenkammer den Eid auf die Constitution geleistet, welche, sowie den Thron er aufrecht zu erhalten beschwor, verfügte er sich in den königlichen Palast. Hier auf dem Hauptbalcone zwischen Ihrer Maj. und ihrer Schwester, der Infantin, seinen Platz nehmend, ließ er die Truppen und die Nationalgarde vorüber defiliren. Neben der Königin gewahrte man Madame de Castejon, die Marquise von Santa-Cruz und noch mehrere Ehrendamen, und hinter dem Herzoge de la Vittoria den Ministerrath. Nach dem Defiliren der Truppen kehrte Espartero in sein Hotel zurück. Um 4½ Uhr hatte Madrid wieder sein gewöhnliches Aussehen. Heute Abend aber wird eine allgemeine Illumination der Stadt statthaben, und Serenaden werden dem Regenten gebracht werden, welcher sämmtliche Minister zu Tische geladen.

Frankreich. (Paris, 14. May.) Der französische Geschäftsträger in London ist angewiesen worden, sich bei der englischen Regierung über die englischen Fischer zu beschweren, welche häufig die Gränzen des französischen Fischergrundes im Canale verletzen.

Aus Montpellier wird berichtet: Der Prozeß wegen der von der republikanischen Gesellschaft dem Hrn. Achille Duraud gemachten Deohung sollte den 10. May vorkommen. Die Zeugen waren schon geladen, als man neue Entdeckungen machte, die auf Verzweigungen zwischen den Gesellschaften von Montpellier, Nimes und Marseille deuten.

Italien. (Rom, 7. May.) Se. Heiligkeit der Papst befindet sich fortwährend im erwünschten Wohlseyn und kann sich mit seinem gewohnten Eifer den Staatsgeschäften widmen. Fast taglich werden Sr. Heiligkeit Fremde vorgestellt. — Noch immer erhält sich das Gerücht, die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern stehe noch bevor, indem derselbe seine Reise hierher nur aufgeschoben, nicht ganz aufgegeben habe. In der ihm angehörigen Villa sind schon seit dem Ende des Monats März alle Anstalten zu seinem Empfang getroffen.

Gebiet der Unterhaltung.

Weibliche Dreieinigkeit.

I.

Die Jungfrau.

Sie liebte die Blumen. Er hatte die schönsten, die sie vollsten zum sprechenden Strauße für sie gemischt und die Vasen ihres Zimmers damit dekorirt. Sein Herz strömte dem Augenblick ihres Erscheinens entgegen und ergötzte sich schon jetzt, vorempfindend, an ihrer freudigen Ueberraschung. Den ganzen Himmelsraum seiner Liebe durchflog er in Gedanken, von dem ersten Ahnen und Werden an bis zu der seligen Gewißheit, in welcher er heute lebte und schwärmte. Dort an jenem Tisch hatte sie gesessen, als er sie zum ersten Mal sah. Ihr Vater las laut den Empfehlungsbrief, der den einzigen Sohn seines Jugend- und Geschäftsfreundes bei ihm einführte. Kein Auge hatte sie von der Arbeit zu ihm aufgeschlagen, ja, es war ihm vorgekommen, als neige sie sich vorsätzlich noch tiefer zu der Stickerei ... und dennoch erröthete sie unverkennbar bei den Blicken, mit welchen er ihr Bild auf ewig in die Seele trank: ja, auf ewig!

— „Auf ewig!“ repetirten hinter ihm die Worte, welche er, ohne es zu wissen, laut gedacht hatte.

Im Umdrehen begegnete er einer dargereichten Hand, die, weiß und zart, wie aus Blüthenschnee geformt, ihn wie ein Engelswink und Gruß berührte.

— „Siehst Du, Edmund, nun bin ich Dir doch zuvorgekommen.“

— „Weil ich zögerte, in Dein Allerheiligstes zu dringen.“

Er deutete dabei auf die Thür ihres Cabinets, aus welchem sie getreten war.

— „Wenn Du auch angeklopft hättest,“ lächelte sie mit unbeschreiblichem Liebreiz „es wäre Dir doch nicht aufgethan worden.“

— „Ich hätte die Thür aus ihren Angeln gehoben.“

— „Warum nicht gleich die ganze Welt, Du Stürmischer!“

— „Auch das, wenn die Welt Dich mir streitig machen wollte.“

— „Welch Glück für die Menschheit, daß so etwas nicht zu befürchten steht.“

— „Scherz bei Seite, Ernestine. Es ist heute Dein Geburtstag ...“

— „Wie ungalant, eine Dame an ihre Jahre zu erinnern.“

— „Wenn sie so jung ist und so schön.“

— „Ich bitte, die Gratulation in Versen abzustatten.“

Ihr Blick streifte mit Wohlgefallen die frisch aufgesteckten Blumen, und schalkhaft fügte sie hinzu:

— „Wenn es Dir oder Deinem Dir aus der poetischen Noth helfenden Gelegenheitsdichter nicht auf Reminiscenzen ankommt, kannst Du sehr treffend beginnen:

Digitized by Google

„So viel Blumen, als da blühen.“ Es sind der Kinder Floras freilich nicht genug, um die Zahl der Jahre, die ich noch zu leben wünsche, auszudrücken. Denn ich gedenke ein sehr altes Mütterchen zu werden.“

— „Thue das. Um so weniger brauch' ich dann Furcht zu haben vor dem Schmerz, Dich überleben zu müssen.“

Ein Mahagonikästchen in dem offenstehenden Sekretär, das ihr neu war, zog ihre Aufmerksamkeit an. Vielleicht ein Präsent von Edmund, obwohl sie's ihm ausdrücklich verboten hatte, ihr zu ihrem Geburtstag etwas zu schenken. Ihre Verlobung war auf heute festgesetzt, und er könnte dann glauben, sie nähme ihn nur des Präsentes wegen.

Ein Ausruf des Schreckens entfuhr Ernestine, als sie das Kästchen geöffnet hatte. Augenblicklich ließ sie den Deckel desselben fallen. Edmund fragte beispringend nach der Ursache.

— „Es ist nichts, eine Kinderei. Der Anblick von Feuergewehren ist mir zuwider, und in diesem Kästchen liegen ein paar Pistolen.“

— „In Deinem Zimmer?“

— „Ich erinnere mich, es werden die seyn, welche Dein Freund Kasimir meinem Vater aus London mitgebracht hat. Mein Vater ist ganz entzückt davon. Er meinte, die zierliche Arbeit würde auch meine Antipathie gegen solche Waffen besiegen. Da ich mich jedoch dessen ungeachtet nicht zu ihrer Betrachtung entschließen konnte, hat er sie mir gewiß auf diese Weise in die Hände spielen wollen. Nun werde ich sie erst recht nicht ansehen. Mich so zu erschrecken.“

— „Noch dazu an einem Tage,“ setzte Edmund verstimmt hinzu, „von so heiterer, festlicher Bedeutung. Ueberhaupt ein seltsames Geschenk von Kasimir, ein Paar Pistolen.“

— „Er hält vermuthlich alle Leute für so lebensmüde, als er selbst ist, oder zu seyn vorgiebt.“

— „Nein, was den letztern Punkt betrifft, muß ich seine Partei nehmen. Kasimir fühlt sich wirklich unglücklich, die Liebe ist sein Leiden. Trotz einer vierjährigen Entfernung, hat er noch nicht vergessen gelernt, und sein Schmerz über die treulose Eine ist in Haß gegen Alle ausgeartet. Dennoch braust er auf, wenn man über Albertine den Stab brechen will, er meint, sie habe nur gethan, was Alle an ihrer Stelle gethan haben würden, den reichen Mann dem ärmern vorgezogen.“

— „Und Du scheust Dich nicht, Eduard, eine solche Verunglimpfung unseres Geschlechtes nachzusprechen, kannst wohl gar glauben...“

— „Ich glaube, daß meine Ernestine mir ewig treu bleiben, ewig mir angehören wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Der 21. May rief die Mitglieder des Albrecht Dürer Vereins hinaus an das einfache Grab des weltberuhmten Meisters, der fort und fort die größte Zierde der alten Noris bleiben wird, um da dessen Gedächtnißfeier zu begehen.

Schön und der erhabenen Feier angemessen, war die inhaltsvolle Rede des Herrn Pfarrer Dr. Lösch, welcher sich die vor und nach der Rede von den Mitgliedern des Liederkranzes abgesungenen zwei Lieder, deren Text wir nachfolgend liefern — und deren Verfasser das Ausschußmitglied Herr Aktuar Vies ist — würdig anschlossen. — Eine würdige Grabmusik in ergreifenden Tönen wurde durch die ausgezeichnete Musik unsers Infanterieregiments (Erbgroßherzog von Hessen) ausgeführt.

Vor der Rede.

Sei uns gegrüßt, du Ruhstätt' theurer Ahnen,
Du stiller Ort, wo ew'ger Friede weilt!
Hier schließen sich des Lebens Dornenbahnen,
Wenn heim die Seel' zu ihrem Schöpfer eilt.

Seid uns gegrüßt, ihr Todten! Muttererde
Sie wird nicht schwer — wenn sie ihr Kind bedeckt!
Drum schlaft ihr sanft, bis einst das mächt'ge: „Werde“
Des Vaters dort — euch liebevoll erweckt.

Und du Verklärter, dessen Ruhmeskrone
Unwandelbar im Strahlenglanze steht:
Sei uns gegrüßt auf deinem lichten Throne!
Du, dessen Nam' kein Zeitensturm verweht.

Ihr aber, Seelen unsrer theuren Ahnen,
Die ihr im Kreis der Engelschaaren weilt:
O schaut herab, von jenen ew'gen Bahnen,
Auf dieses Grab, wohin die Lieb' geeilt.

Nach der Rede.

Golden hebt Aurora ihre Flügel,
Lächelt mild wie zarter Mutterblick;
Und die Erde strahlet wie ein Spiegel,
Wundervoll ihr hehres Bild zurück.

Und der Bäume Dankgebete rauschen,
Auf zu ihr, zur Himmelskönigin;
Und die Blumen und die Gräser lauschen,
Nach dem Strahlenaug' des Ew'gen hin!

Wie die Sonne leuchten uns, o Meister,
Die Gebilde deiner Phantasie;
Weilst du auch im Kreise sel'ger Geister
Dürers Geist verläßt sein Nürnberg nie.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden verschied am 15. d. M. unser geliebte Gatte und Vater, Herr

Nikolaus Pickelmann,

in den schönsten Jahren des männlichen Alters an den Folgen der Abzehrung. Mit tiefbetrübtem Herzen widmen wir die Anzeige dieses für uns unersetzlichen Verlustes allen werthen Freunden und Verwandten, und halten uns ihrer stillen Theilnahme versichert.

Sündersbühl, den 16. May 1841.

Doris Pickelmann, geb. Schlönner, nebst ihren zwei unmündigen Kindern.

Digitized by Google

Horns-Zwinger.

Bei günstiger Witterung spielen heute Samstag die Mitglieder des hiesigen Theater-Orchesters, wobei nebst mehreren neuen Piecen auch das große Pot-pouri: „Ueberall und Nirgends," von M. D. v. Hamm in Würzburg componirt, vorgetragen wird.

Entree 6 kr. à Person.

☞ Auch findet am Sonntag daselbst Harmonie-Musik statt.

Friedrich Horn.

Einladung.

Zu der morgen Sonntag den 23. May stattfindenden Tanzmusik macht seine ergebenste Einladung

Anfang 5 Uhr.

Felix Mehler.

Einladung.

Morgen Sonntag am 23. May werden sich die Herren Fischer und Schnepf mit ihren beliebten Produktionen in meinem Gartenlokale hören lassen.

Anfang 5 Uhr.

Hiezu ladet ergebenst ein

J. M. Winter
im Kronprinzen zu Gostenhof.

Anzeige für Schulen.

Bei dem Unterzeichneten sind zu haben: Linirte Schreibhefte mit vorgeschriebenen Buchstaben, Wörtern und ganzen Sätzen, ohne Umschlag zu 1½ kr., geheftet mit Umschlag zu 3 kr., und bei portofreier Baarzahlung auf jedes Dutzend Hefte 4 Freiexemplare.

J. Schnerr, L. Nro. 12
in Nürnberg.

Anzeige und Empfehlung.

Vom hochlöblichen Magistrate ist mir die Erlaubniß ertheilt worden, die Gastwirthschaft des Hrn. Schwarz zum

Goldnen Pfau

pachtweise auszuüben. Indem ich dieses hiemit zur öffentlichen Anzeige bringe, bemerke ich, daß bei mir auch Vormittag und Abends warme Speisen gegeben werden, eben so bin ich in den Stand gesetzt sehr gute Weine zu den billigsten Preisen verabreichen zu können. Das durch seine Güte rühmlichst bekannte v. Berchem'sche (Kurz'sche) Bier wird mich auch in dieser Hinsicht empfehlen, und sehe ich deshalb einem recht zahlreichen Zuspruche entgegen.

Hochachtungsvollst

Ludw. Berblinger.

Wagen-Verkauf.

Ein bequemer, leichter Reisewagen auf Druckfedern, (Tilbury Façon) ein- und zweispännig, mit bedecktem Vorder- und Hinterbedienten-Sitz, gänzlich zum Verschließen eingerichtet und mit Blech getäfelt, in Straßburg erbaut, stehe wegen Abreise des Eigenthümers billig und zwar um den esten Preis von fl. 150 zu verkaufen.

Das Nähere in der Exped. dieses Blattes.

Zu verkaufen.

Ein, für einen Landwehrmann taugliches, Gewehr ist für zwei Preuß. Thaler zu verkaufen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 23. May. „Zweites und letztes Concert auf der Holz- und Strohharmonika des Virtuosen Jacob Eben, Nachfolger des berühmten Gusikow aus Rußland." Hierauf: „Das bemooste Haupt, oder: der lange Israel." Schauspiel in 4 Aufzügen von Benedix.

Gestorben.

Den 16. May.

Behringer, Margaretha, Schlossermeisters-Töchterlein.

Den 18. May.

Wenzing, Anna Elisabeth, Zahnbürstenmachers-Wittwe.
Scharrer, Johann Kaspar, Gold- u. Silberarbeiter.
Schmidt, Maria Barbara Ernestine, Bäckermeisters-Frau.
Deinzer, Georg, Maurergesell.

Angekommene Fremde

vom 19. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Szabé, Dr. med. v. v. Pesth. Hr. Hayler, Fabrikbes. v. Bosenheim. Hr. Engels, Kfm. v. Lenney. Hr. Brock, Kfm. v. Straßburg. Hr. Wehrhohn, Kfm. v. Bremen.

(Strauß.) Fehr. v. Dietz, Lieutn. v. Bamberg. Hr. v. Christmar, Salinen-Verwalter v. Kappenau. Hr. Dr. Wolf v. München. Hr. Sörgel v. Triest, Hr. Elskes von Elberfeld, Hr. Goldamer v. Hanau u. Hr. Heindel v. Hamburg, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Bruckmüller, Gastwirth v. Amberg. Hr. Frank, Juwelier v. Würzburg. Mad. Dessauer v. Bamberg. Hr. Binzmeier, Oek. v. Ochsenfurt. Mad. Schölz v. Augsburg. Hr. Fellaknitosch, v. Schottland. Hr. Leistner, Kfm. v. Schönhaide. Hr. Bauriedel, Kfm. von Schwabmünchen.

(Berlin. Hof.) Frln. Merz v. Drinheim. Herr Schwabe, Oek. v. Themar.

(Mondschein z. G.) Hr. Fels, Kfm. v. Regensburg. Hr. Ringel, Fabr. v. Weissenburg. Hr. Munk, Oek. v. Ulm.

(Kronprinz z. G.) Hr. Döderlein, Magistratsrath, u. Hr. Delarac, Kfm. v. Gunzenhausen. Hr. Ziegler und Hr. Wagner, Kflte. v. Dilligen. Hr. Dollinger v. Schwabach.

Täglicher Kalender.

May. 22. Helena.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postamter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 514., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 143.

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Sonntag 23. May 1841.**

Inland.

München, 20. May. Wie schon gemeldet tritt Se. Maj. der König Sonnabend den 22. May eine Reise nach Oberitalien an, von welcher Allerhöchstdieselben am 8. Juni wieder in hiesiger Residenzstadt eintreffen, und am 10., wie es heißt, der Frohnleichnamsprocession beiwohnen wird, die dieses Jahr mit erhöhtem Glanze stattfinden soll. — Nach Mitte Junius wird Ihre Maj. die Königin von Griechenland hier eintreffen, und etwa 14 Tage in München verweilen. Gegen den 12. Julius wird sich dann Se. Maj. der König nach Bad Brückenau begeben. — Ihre Maj. die regierende Königin dürfte in Kurzem die Sommerresidenz Nymphenburg beziehen. In den nächsten Tagen werden die Sachsen-Altenburgischen Herrschaften hier erwartet.

Ausland.

Preußen. (**Berlin**, 15. May.) Briefen aus Rußland zufolge, haben mit dem Eintritt des Frühjahrs die Feindseligkeiten der Tscherkessen wieder mit erneuerter Heftigkeit begonnen. Bei einem ihrer letzten Angriffe ist ein sehr geachteter commandirender Offizier der Russen, Generalmajor Backunin, durch eine tscherkessische Flintenkugel getödtet worden.

Würtemberg. (**Stuttgart**, den 12. Mai.) In nächster Zeit wird der Hof die Residenz verlassen, die Prinzessin von Oranien wahrscheinlich nach Gais zur Molkenkur, die Königin mit ihren Töchtern nach Friedrichshafen gehen und der König eine größere Reise unternehmen. — Schon seit längerer Zeit liegt der gegenwärtig versammelten Commission unserer Abgeordnetenkammer der Entwurf eines Landwehrgesetzes vor. Der Titel dieses Gesetzes ist jedoch nur uneigentlich zu nehmen, indem es sich nicht um eine Landwehr nach Art der preußischen, sondern einzig darum handelt, in welcher Art die Regierung in dringenden Fällen eine Aushebung ohne ständische Mitwirkung vorzunehmen das Recht erhalten solle. Unser Kriegsbudget wird eine sehr bedeutende bleibende Erhöhung erhalten, was zur Vervollständigung des Contingents, zu welcher bisher einige hundert Mann fehlten, so wie zur hinreichenden Besetzung der Cadres nothwendig ist. — Seit heute ist die durch Mitglieder der Geistlichkeit verstärkte evangelische Synode versammelt. Ihre Aufgabe ist die definitive Entscheidung über das neue Gesangbuch und die neue Liturgie.

Hannover, den 15. May. Nach Beendigung des Landtages wird Se. Maj. der König zur Cur nach Ems gehen; Se. königl. Hoh. der Kronprinz aber bereits um die Mitte Juni nach Norderney.

Baden. (**Rastadt**, 17. May.) Heute ist, von Karlsruhe kommend, nun auch der Präsident der hiesigen Festungscommission, der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Latour, bei uns eingetroffen. Ihn begleitete der k. k. Obristlieutenant vom Geniewesen, Eberle. Dem Vernehmen nach wird Graf Latour vorerst nur einige Tage in unserer Stadt verweilen, um das Terrain durch eigene Anschauung kennen zu lernen; darauf zu Conferenzen in Karlsruhe und Frankfurt abgehen. Indessen wird mit der bereits begonnenen Aufnahme des Terrains fortgefahren.

Großherzogthum Hessen. Die sächsischen Vaterlandsblätter erzählen eine (fast unglaubliche) Handlung, welche nach Demme's Annalen der Criminalrechtspflege (Bd VIII. S. 163.) und anderen Zeitschriften in dem Großherzogthum Hessen ein inquirirender Richter sich erlaubte. Er wagte es, einem Inquisiten, um zur Entdeckung der Wahrheit zu gelangen, zuerst eine grausame Prügelstrafe zuzufügen, dann, als dieses nichts half, ihn mit glühendem Eisen auf dem Rücken zwei lange tiefe Wunden einzubrennen, und endlich, vermittelst gesalzener Nahrung und Versagung des Getränkes durch die Höllenqualen eines brennenden Durstes zum Geständniß zu bringen!! Diese Qualen wurden ohne gerichtliches Urtheil und meistens unprotokollirt vollzogen.

Großherzogthum Mecklenburg. (**Schwerin**, den 15. May.) Se. königl. Hoheit der Großherzog haben ein Militair-Dienstkreuz gestiftet, welches in vier Klassen, je nach der Zahl der Dienstjahre (von 10 bis 25 Jahre) verliehen werden soll.

Spanien. Der Regent Espartero wird den Titel „Hoheit" führen, und den Oberbefehl über die Armee behalten. Die jetzt 11jährige Königin wird nach der Constitution schon im Jahre 1844 volljährig und regierungsfähig werden. Bis dahin wird Spanien noch viele Trübsale zu erdulden haben, und wer wollte mit Gewißheit sa-

Digitized by Google

gen, daß Isabelle II. wirklich je den Thron besteigen, oder daß sie ein glücklicheres Loos als ihre Mutter haben werde?

Großbritannien. (London, 12. May.) Die hiesigen Blätter erzählen viel von der glänzenden Lebensweise, die Lord Waldegrave, seitdem er wegen Mißhandlung eines Polizeidieners zu halbjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, im Gefängniß führe. Zahlreiche Dienerschaft, viel Besuch, Freigebigkeit gegen die Mitgefangenen bilden den Gegenstand dieser Schilderungen. Seine Gemahlin, Lady Waldegrave, besuchte ihn einmal, fand aber die Gefangenen, durch deren Reihe sie gehen mußte, so widerlich, daß sie nicht wiederzukommen beschloß. Lord Waldegrave bewohnt dieselben Zimmer, in denen sich einst Sir Fr. Burdett befand.

Frankreich. (Paris, 13. May.) Der „Commerce" widerlegt die neuliche Meldung einiger Journale, daß sich in dem Gefolge Louis Napoleons ein junges Mädchen, Namens Leopoldine Boucher befunden habe. — (Gal. Mess. sagt dazu: das junge Mädchen mag sich vor Gericht einen falschen Namen gegeben haben, doch die Fakta sind so, wie wir sie angegeben haben.)

Ein Soldat von dem neuen Jägerbataillon ist mit Arrest bestraft worden, weil man bei ihm das „Journal du Peuple" gefunden.

Bordeaux, 10. May. Die Polizei hat bei einem hiesigen Drucker eine Proclamation des Erzbischofs von Sarragossa saisirt. Es hat noch nichts darüber verlautet, worauf diese Proklamation gerichtet wäre. Alle saisirten Aktenstücke sind unter Siegel gelegt worden.

Ostindien. Es ist im Werke, eine zweimalige Postverbindung für jeden Monat über Aegypten mit Europa herzustellen. Die Bengal Pregursor Steam Company hat ein neues prächtiges Dampfboot, die „India", um 40,000 Pf. St. für den Dienst nach Suez angekauft. Es hieß, bei Aden solle die Fregatte Endymion zum Schutz der Communicationen zwischen Indien und Aegypten stationirt werden.

Gebiet der Unterhaltung.

Weibliche Dreieinigkeit.

I.

Die Jungfrau.

(Fortsetzung.)

Ernestinens Vater trat ein. Er mochte Edmund nicht so früh hier vermuthet haben und sagte zu ihm gemessener, als dieser es von ihm gewohnt war:

— „Hätten Sie wohl die Güte, mich auf meinem Zimmer zu erwarten. Ich wünschte, nachdem ich mit meiner Tochter gesprochen, auch an Sie einige Worte im Vertrauen zu richten."

Edmund ging. Der Banquier küßte seine Tochter auf die Stirn und sprach:

— „Es ist heute Dein Geburtstag, mein Kind, mein gutes Kind."

— „Ich hab' es nicht vergessen, mein Vater."

— „Vielleicht aus mehr als einem Grunde, nicht wahr?"

Ernestine schlug die Augen nieder, aus denen eine verrätherische Glut die Wangen überflammte.

— „Ich habe Dir noch nichts geschenkt zu Deinem Geburtstage, Ernestine. Ich will erst etwas von Dir erbitten."

— „Mein Vater hat zu befehlen. Was wünschen Sie?"

— „Du sollst ein Opfer bringen, ein großes Opfer. Das Leben legt oft herbe Prüfungen auf, läßt die schönsten Hoffnungen in der Nähe der Erfüllung scheitern, entführt uns nicht selten ein geträumtes Glück eben da, wo wir es am sichersten und für beständig zu umfangen wähnten. Wir stehen auf untergrabenem, hohlen Boden... ein neuer Schlag des Schicksals, und wir sinken."

— „Gott, was bedroht uns?"

— „Dich besonders, meine Tochter."

— „Mich? Was hab' ich zu fürchten, so lange mir mein Vater bleibt und er..."

— „Edmund?" fiel der Banquier mit einem Ausdruck ein, der wie eine Mißbilligung klang.

— „Ist er nicht auch Ihr Kind? Haben Sie ihm nicht längst Sohnesrechte eingeräumt? Was Ihnen auch bevorstehen mag, wir werden jedes Verhängniß mit Ihnen tragen, die größere Last auf uns nehmen."

— „Ach, meine theure Tochter!" rief der Banquier, Ernestine an sein Herz drückend. „Nein, nein," fügte er in sich sprechend hinzu, „ich werde nie die Kraft dazu haben. Eher sterben!"

— „Mein Vater!"

— „Du hattest Dich wohl sehr auf den heutigen Tag gefreut?"

— „Haben Sie ihn nicht selbst zu unserer Verlobung bestimmt, ihn nicht selbst im Kalender mit dem Roth der Freude angestrichen?"

— „Es war einst ein sehr schwarzer Tag für mich, Deine Mutter, Ernestine, starb, indem sie Dir das Leben gab. Noch hab' ich Dir ihr letztes Vermächtniß nicht eingehändigt, diesen Brief, den sie mit sterbender Hand an die Tochter schrieb, welche sie bald verwaist zurückließ. Ich sollte Dir das theure Papier an Deinem sechzehnten Geburtstage überreichen. Ich thue dies heute und bitte den Himmel, von welchem die Verklärte segnend auf uns niederblickt, daß er Dich eine würdige Tochter der besten Mutter möge werden lassen."

Er gab Ernestine den versiegelten Brief und ließ sie, von seinen Gefühlen überwannt, allein.

Das Schreiben lautete:

— „Mein Kind, das ich in einer Welt zurücklasse, der ich bald entrückt seyn werde, höre und präge die Worte Dir ein, welche Deine Mutter, die Du nie kennen wirst, am Rande des Grabes Dir zuruft. Laß das Herz Deiner Mutter, das bald aufhören wird zu schlagen, dem Deinigen im Tode wenigstens eins der Gefühle mittheilen, die es im Leben erfüllten. Laß mich aus meiner Brust, die bald ausgeathmet haben wird, in die Deinige die ganze Zärtlichkeit verpflanzen, welche mich für Deinen Vater beseelte, für Deinen Vater, der mein einziges Glück war in

Digitized by Google

dieser Welt. Ich stand verwaist, verlassen. Da erschien er, ein guter, wohlthätiger Engel, bestrahlte, erleuchtete mich mit der Sonne seiner Liebe und hob die Arme aus ihrem Staube zu sich empor, stellte sie neben sich auf den Gipfel seines Glanzes und seines Reichthumes. Doch all' die äußere Herrlichkeit, mit welcher er mich umgab, wie erbleicht sie vor der Glorie seines Innern, vor jenen unschätzbaren Kleinodien der Liebe, die er im tiefsten Herzen birgt. Ich scheide ungern von einem Leben, das seine Gunst mir so schön machte, ich sterbe ungern, weil ich mir sagen muß und es mich im Tode betrübt, daß ich dem Manne, dem ich Alles schulde, erst so wenig habe geben, erst so wenig habe seyn können. Auf Dich, meine Tochter, laß mich mein unendliches Dankgefühl vererben, Du sollst, Du wirst, ich beschwöre Dich, die Schuld Deiner Mutter tilgen, Alles für das Glück dessen thun, der das meinige stiftete, damit der Segen, den ich sterbend über mein Kind ausspreche, nicht in Fluch ausschlägt, und die Verworfenheit einer entarteten, verlorenen Tochter mich nicht im Grabe stört. Seiner Augen Wink sey die heilige Gesetztafel Deines Wandels, sein Wunsch allein bestimme Dein Thun und Lassen, und kein Opfer sey zu groß, um nicht freudig von Dir auf dem Altar der Kindesliebe dargebracht zu werden. Dann wird der Geist Deiner Mutter gestillt und segnend über Dir schweben, in allen Prüfungen Dir unsichtbar zur Seite stehen und an den Thronesstufen des Allmächtigen für die fromme Tochter bitten, welche gewissenhaft den Willen einer sterbenden Mutter erfüllt."

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

(Leipzig, 16. May.) Vom Ministerium des Innern ist dem hiesigen Mechanikus Emil Störer auf fünf Jahre ein Privilegium auf elektromagnetische Umtriebemaschinen so wie auf die dazu gehörigen galvanischen Batterien ertheilt, so daß Niemand dergleichen Maschinen innerhalb Sachsen zu fertigen oder sich deren zu bedienen berechtigt ist, ohne das Recht dazu von dem Privilegieninhaber erlangt zu haben, das Privilegium jedoch gegen Diejenigen ohne Kraft bleibt, welche die Erfindung erweislich bereits vor deren Privilegirung gekannt, aber geheim gehalten hatten.

(London, 12. May.) Ein hiesiger Wundarzt, Hr. Simpson, hat die Erfindung gemacht, anatomische Nachbildungen des menschlichen Korpers, die man bisher nur aus Wachs oder Gyps verfertigte, und die daher den Nachtheil der leichten Vergänglichkeit oder der ungemeinen Schwere hatten, aus Papiermaché zu verfertigen. Der hiesige Verein für Kunst hat ihm in Anerkennung dieser Entdeckung seine goldene Isismedaille verliehen.

Der verlorne Sohn.

Es sind jetzt etwa zehn Jahre verflossen, seit der Sohn des Herrn P**, eines angesehenen Mannes in Versailles, aus dem elterlichen Hause entlief, weil er böser Streiche wegen stark gezüchtigt worden war. Der Knabe war damals dreizehn Jahre alt und schon ein ausgemachter Taugenichts, daß der Vater drohte, ihn in ein Korrektionshaus bringen zu lassen, wenn er sich nicht bessere. Nach wiederholten sorgfältigen Nachforschungen nach dem Entlaufenen, gab ihn der Vater endlich auf und sein Schmerz um den verlornen Sohn wich nach und nach den Einwirkungen der Zeit. — Am verwichenen Sonntage vor acht Tagen ging Herr P** nach Paris, um die Gemäldeausstellung zu besuchen. Seit einer Stunde ging er bereits in den Sälen des Louvre auf und ab, als er wider Erwarten in ein Gedränge mit mehreren Schaulustigen gerieth und fühlte, daß ihm eine fremde Hand in die Tasche fuhr. Er hielt die Hand fest und der Mensch, dem sie gehörte, suchte sich umsonst loszureißen. Da er endlich merkte, daß dieß nicht ging, machte er gute Miene und sagte zu Hrn. P**, als sey nichts vorgefallen: „Machen Sie kein Aufsehen; Sie würden mehr Verdruß davon haben, als ich." — „„Bandit, ich werde Dich nach Verdienst bestrafen lassen. Ich habe Dich ... ich ertappte Dich auf der That und werde Dich tüchtig bestrafen lassen."" — „Geht nicht an, das Gesetz sagt nein dazu." — „„Das wäre doch stark."" — „Nein, sehr einfach; im Code heißt's, wenn ein Sohn dem Vater etwas veruntreut, so"... „„Wie, Unglücklicher! Du wärst?..."" „Ihr Sohn, wenn Sie mich doch zwingen, es Ihnen zu sagen." — Entsetzt ließ der Vater die Hand des Sohnes fahren, dieser benutzte den günstigen Augenblick und verschwand in der Menschenmenge. Der arme Vater kam mit einem Nervenfieber nach Hause und liegt noch jetzt so schwer darnieder, daß an seiner Genesung gezweifelt wird. Der verlorene Sohn wurde, wie wir im Droit lesen, einige Tage später verhaftet, grade als er einem Fremden beim Fortgehen aus dem Vaudevilletheater das Portefeuille aus der Tasche zog.

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Eine doppelte Glasthür, auch zu einem Alkov anwendbar, ist billig zu verkaufen.

Gesuch.

Es werden drei nußbaumene, noch gut erhaltene Sessel zu kaufen gesucht.

Zu vermiethen.

In der Waizenstrasse ist eine helle trockene Wohnung, bestehend aus 3—4 tapezirten Zimmern, Kammern, Küche, Holzlag und Waschgelegenheit zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Nahe am Rathhaus ist nächstes Ziel eine heitere Wohnung in erster Etage zu vermiethen, sie besteht in 2 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, Kammer, Küche und andern Bequemlichkeiten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Ein Sopha, sechs Sessel, mit Roßhaaren gut gepolstert, ein Commod, ein runder Tisch von ganz schönen Nußbaumholz und noch ganz neu, ein Klappen-Tisch, vier Stühle von Nußbaum, ein runder Tisch von Eichenholz, zwei Hocker von Mahagonyholz, und ein Kochheerd mit Rohr sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Digitized by Google

Aufforderung.

Wenn Herr Joachim S....dt von hier binnen drey Tagen von heute an die bekannte Wechselsache nicht ordnet, so wird zur Warnung des Publikums dessen ganzer Name öffentlich bekannt gemacht, und derselbe noch überdies bei der Polizeibehörde wegen vielseitigen, geflissentlich muthwilligen Schuldenmachens, Behufs der geeigneten Bestrafung von dem Unterzeichneten denuncirt werden.

Nürnberg, den 23. May 1841.

J. St. Schmidt.
Kommissionär.

Zu vermiethen.

In einen ganz neuerbauten Haus, ohnweit dem Theater, sind 2 Zimmer, ein Alkov mit Bett und Möbeln an ein oder zwei solide Personen zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Heute Sonntag den 23. May findet Tanzmusik zur „Eisenbahn“ in Gostenhof statt, wozu ergebenst einladet

Hirschmann.

Literatur.

In der Unterzeichneten erscheint:

Bilder-Gallerie
zur
allgemeinen Weltgeschichte
von
Carl von Rotteck.

In 100 Stahlstichen nach Zeichnungen von namhaften Künstlern.

Mit einem kurzen erläuternden Text.
von
Dr. Hermann von Rotteck.

Das ganze Werk wird aus hundert Stahlstichen und 10—12 Bogen Text bestehen, Format in gr. 8. (somit zu allen bisher erschienenen Auflagen von Carl v. Rotteck's Geschichte passend) und

in 20 Lieferungen à 18 kr. rhein.

binnen Jahresfrist bestimmt erscheinen.

Die erste Lieferung ist bereits versandt, — jeden Monat werden bis zur Vollendung des Werkes zwei weitere Lieferungen erscheinen.

Freiburg, den 25. März 1841.

Herder'sche Verlagshandlung.

Die erste Lieferung so wie ausführliche Anzeigen sind vorräthig bey

George Winter.
S. Nro. 544 beim Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 23. May. „Zweites und letztes Concert auf der Holz- und Strohharmonika des Virtuosen Jacob Eben, Nachfolger des berühmten Gusikow aus Rußland.“ Hierauf: „Das bemooste Haupt, oder: der lange Israel.“ Schauspiel in 4 Aufzügen von Benedix.

Gestorben.

Den 18. May.

Schmidt, Anna Maria, Glaser und Glashändlers-Wittwe.
v. Körner, Traugott Friedrich Ludwig, Buchbindergesell.
Lindner, Johann Adam Christoph, Schlotfegermeister.

Den 19. May.

Oßwald, Walburga, Kartenmachers-Tochter.
Dem, Magdalena, Nadlersfrau.
Huber, Johann Georg Eugen, Kaufmann- und Marktsadjunkten-Söhnlein.
Rauh, Sabina Maria, Holzhauers-Töchterlein.
Kuhn, Karl Wilhelm Friedrich, Lythographen-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 20. May 1841.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Pflummern, Oberst v. Bayreuth. Hr. Heil, Rittmeister, v. Amberg. Hr. Dr. Tieck, Hofrath v. Dresden. Hr. Taillandier v. Paris. Hr. Putz u. Hr. Steiger v. Augsburg, Hr. Stommel v. Köln, Hr. Huffart v. Frankfurt, Hr. Heinrichs v. Newyork, u. Hr. Buckhard v. Amsterdam, Kfte. Hr. Erds, Advokat v. Eßlingen. Hr. Pullinger, Papierfabrik. v. Reichartshofen. Hr. Martins, Justiz-Rath v. Danzig.

(Rothe Roß.) Hr. Graf Schell v. Plessen, u. Hr. Baron v. Plessen aus Dänemark.

(Strauß.) Hr. Weidmann, Stud. v. Zürich. Herr Bansa u. Hr. Goldschmidt v. Frankfurt, u. Hr. Fischer von Schweinfurt, Kfte. Hr. Dr. Kittenhauser m. Gem. v. Köln. Hr. Curtens, Rentier v. England. Hr. Johnson, Rent. v. London. Hr. Namerschu, Bergwerksdirektions-Assessor von Carlsruhe. Hr. Tranzschel, Konditor v. Bautzen.

(Bl. Glocke.) Freifrln. v. Eglofstein v. München. Mad. Ernst v. Ludwigsburg. Mad. Weber v. Trier. Hr. Ammon, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Benninger u. Hr. Schmidtmer, Juwelier v. Westphalen. Hr. Elbstfelder, Forstbeamter v. Schwarzenberg. Hr. Pfannschmidt, Historienmaler v. Berlin, Hr. Althoff, Orgelbauer v. Olsen. Hr. Gumpmann, Stud. v. München.

(Wallfisch.) Hr. Körbitz, Junker v. Bayreuth. Hr. Gös, Junker v. Bamberg. Hr. Schmidt, Cand. jur. von Erlangen.

Täglicher Kalender.

May. 23. Dionisius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause S. Nro. 614., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 144.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Montag 24. May 1841.

Inland.

München, 21. Mai. Auf der Reise nach Oberitalien, die Se. Maj. der König morgen früh 6 Uhr antritt, wird außer General v. Heideck, Flügeladjutant v. Hunoltstein und Leibarzt v. Wenzl, auch dem Oberbaurath v. Gärtner und dem Professor der Akademie der bildenden Künste, Heinrich Heß, die Auszeichnung den Monarchen begleiten zu dürfen. Wie man vernimmt, geht die Reise über Innsbruck, Botzen, Trient, Bassano ꝛc. nach Venedig, wo Se. Maj. mehrere Tage verweilen, und dann über Salzburg zurück (am 8. Jun.) hier eintreffen wird.

Kissingen. Die erste Nummer der diesjährigen Badeliste bis 11. May zählt 57 Personen, worunter 27 aus England. Es besteht wieder eine liter. aetistische Anstalt und ein gut bestelltes Lesecabinet nebst Leihbibliothek von C. Jügel, und für die Gesundung und Gesundheit der Gäste ist gut gesorgt, da die Curtafel sehr gut seyn soll, und sechs Aerzte vorhanden sind.

Ausland.

Preußen. (Köln, 18. Mai.) Nach Zeitungsnachrichten hatte man dahier erwartet, daß der vom Papste mit einer Sendung nach Holland beauftragte Monsignore Capaccini, dem zugleich die Mission zugeschrieben wird, daß er den Erzbischof v. Droste in Münster persönlich besuchen und ihn zur Einwilligung in die Vorschläge bestimmen solle, über welche die römische Curie und unsere Staatsregierung sich angeblich vollkommen verständigt haben, den Abstecher nach Münster gleich bei seiner Hinreise nach Holland machen werde um diese dringliche Angelegenheit der baldigsten Erledigung zuzuführen. Diese Erwartung ist aber getäuscht worden; denn Herr Capaccini, gestern Nachmittag auf einem Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft hier eingetroffen, hat seine Reise alsbald auf einem Schiffe der Düsseldorfer Gesellschaft direkt nach Rotterdam und dem Haag fortgesetzt, so daß also die Beendigung unserer erzbischöfflichen Wirren, wenn und insoweit sie von seiner Mitwirkung abhängt, sich abermals hinausziehen dürfte.

Berlin, 17. May. Briefe aus Wien melden, daß von Seiten des Hofkriegsrathes der Beschluß gefaßt sey, im Fall der weiteren Verbreitung des Aufstandes in Bosnien 10,000 Mann zur Sicherung der Militärgrenze zwischen Petrina und Gradiska zu konzentriren; auch waren bereits in Beziehung auf diese Grenzangelegenheiten die nöthigen Befehle nach Glina, Petrina nach Pancsowa an die beiden Banat-Regimenter, die Deutschbanater, Broder und Otochaner abgegangen.

Würtemberg. (Stuttgart, 16. Mai.) Seit einigen Tagen befindet sich hier ein Angestellter des französischen Handelsministeriums, dessen Aufgabe es ist, die Verhältnisse des Handels mit Schlachtvieh und Pferden nach Frankreich im Detail kennen zu lernen, und die nöthigen Renseignemens für eine mögliche Aenderung im französischen Mauthtarif, bezüglich auf diesen Handelszweig, seiner Regierung zu verschaffen.

Hannover, 17. May. Wahlen für die allgemeine Stände-Versammlung in die zweite Kammer: Von den Städten Moringen, Haedegsen, Uslar, Dransfeld und Hedemünden, Hr. Amtmann Blumenhagen zu Minden. Von der Stadt Lingen, Herr Senator Zum Sande daselbst. Von dem Altenlande, He. Hausmann Joh. Schacht. Von den Beergstädten Klausthal und Zellerfeld, He. General-Direktor ꝛc. Dommes hieselbst. Von der Stadt Hildesheim, Herr Advocat und Notar Westrum daselbst. Von der Stadt Celle, Hr. Dr. jur. und Ober-Appellationsgerichts-Procurator Wolde. Von der Stadt Hameln Hr. Dr. jur. Christiani.

Großbritannien. (London, 17. May.) Mit dem Paketboot „Columbia" sind zu Liverpool Nachrichten aus Canada und Boston vom 3. d. eingetroffen. In Niagara war am 1. ein Brief des Hrn. Mac-Leod eingetroffen, welcher mittheilt, er erwarte, aus Lockport nach Albany gebracht zu werden.

Frankreich. (Paris, 18. May.) Telegraphische Depesche. Toulon, 17. May. Der See-Präfekt an den Marine-Minister. Das Expeditionscorps ist am 9. in Algier wieder eingetroffen; der Gouverneur und der Herzog von Nemours langten daselbst am 10. an, nachdem sie Medeah und Milianah mit frischen Vorräthen versehen. Am 3. hatte der Feind auf den Beegen oberhalb Miliana 5 bis 6000 Kabylen und seine reguläre Infanterie versammelt, welche im nöthigen Falle durch 15,000 Reuter, die auf der Ebene des Cheliff zusammengehäuft waren, unterstützt werden sollten. Nach einem fingirten Rückzuge (von

Digitized by Google

Seiten der Franzosen) wurde auf der ganzen Linie das Zeichen zum Angriff gegeben, und die Araber flohen in vollständiger, wilder Flucht; sie ließen mehrere Hundert Todte zurück. Der Herzog von Nemours, welcher den linken Flügel befehligte, war am heftigsten angegriffen worden; bei einer offensiven Bewegung führte er an der Spitze des 24. Linienregiments, dessen Obristlieutenant der Herzog von Aumale ist, den Angriff mit Tapferkeit aus. Am 5. auf dem Rückmarsch von Pont-el-Kantara nach dem Cheliff hatte ein Gefecht zwischen unseren Gendarmen, den maurischen Gendarmen und der regulären Cavallerie des Emirs statt; dasselbe hatte zur Folge, daß eine Razzia ausgeführt, 175 arabische Reiter kampfunfähig gemacht, mehrere Häuptlinge getödtet, 60 Frauen oder Kinder, worunter einige von Rang, mitgenommen, 17 Gefangene gemacht, und 15 bis 1800 Ochsen und Schafe erbeutet wurden. Am 8. wurde auch bei den Sourmata eine Razzia mit dem größten Erfolge bewerkstelligt. — Während der Dauer der Expedition hatten wir 10 oder 12 Todte und 50 Verwundete; der Verlust des Feindes wird auf mehr als 500 Todte geschätzt. — Coleah wurde am 1. May kräftig angegriffen; trotz der Schwäche der Garnison wurde der Feind auf allen Punkten mit Verlust zurückgeschlagen. — Der Gouverneur und der Herzog von Nemours haben sich am 14. nach Mostaganem einschiffen sollen.

— 19. May. Es heißt, die europäischen Cabinete hätten es positiv verweigert, einen europäischen Congreß zu berufen, und die in den orientalischen Angelegenheiten neuerdings eingetretenen Fragen zu erledigen. Ungeachtet dessen habe Hr. von Bourqueney die Weisung erhalten, dem bereits paragraphirten Vertrage, durch welchen Frankreich in das europäische Konzert wieder eintritt, seine Unterschrift beizufügen, sobald des Sultans Entschließung offiziell bekannt seyn wird. Nach dem „Courier francais" hofft Hr. Guizot am Freitag oder Samstag offizielle Kunde zu erhalten.

Der Herzog von Nemours und der Herzog von Aumale sind in den ersten Tagen des Juni von ihrer Expedition in Afrika, in Paris zurückerwartet.

Belgien. (Brüssel, 18 Mai.) Graf Gurowski ist in Freiheit gesetzt worden, auf die Nachricht, wie man sagt, daß der Infant Don Francisco de Paula in seine Heirath mit seiner Tochter eingewilligt hat.

Italien. (Rom, 10 Mai.) Heute gegen Mittag fuhr der Vicomte de Carreira in großem Pomp nach den Vatican, wo er in einer feierlichen Audienz Sr. Heiligkeit dem Papst seine Creditive als Minister der Königin von Portugal beim heiligen Stuhl überreichte. In der portugiesischen Nationalkirche soll zur Feier der Anerkennung der bestehenden Regierung in Portugal von dem Kirchenoberhaupt ein Tedeum gesungen werden. Man glaubt im nächsten Consistorium, zu dem Fest von St. Peter und Paul, wird nun auch die Ernennung eines päpstlichen Nuntius für Lissabon erfolgen. Wir hören bei dieser Gelegenheit, daß Dom Miguel neue Schwierigkeiten macht, die ihm zugestandene Apanage anzunehmen, indem er ein für allemal eine Million Scudi verlangt, was man aber aus mehreren Ursachen in Lissabon schwerlich zugestehen wird.

Schweden. (Stockholm 11. Mai.) Der Staatsausschuß hat vorgeschlagen, das kleinere Creditiv, welches bisher eine Million Thaler betragen, auf die Hälfte herabzusetzen, und davon 250,000 Thaler zu unvorhergesehenen Ausgaben für die Vertheidigung des Landes, und eben so viel für andere höchst wichtige und angelegentliche Zwecke zu bestimmen. Der Bürgerstand hat diese Herabsetzung bereits angenommen.

Rußland. (St. Petersburg, 9. Mai.) Se. Majestät der Kaiser haben die Errichtung eines neuen Kadetten-Instituts zu Brest Litewki befohlen. Der Adel der Gouvernements Wilna, Grodno und Minsk hat einstimmig den Beschluß gefaßt, aus seinen Einkünften eine besondere Summe zum Unterhalt dieses Instituts auszusetzen. Auf den Wunsch des Adels wird dasselbe zur Erinnerung an die Vermählung des Großfürsten Thronfolgers den Namen „Alexander-Kadetten-Corps zu Brest" führen.

Im Gouvernement Cherson führte am 6. d. M. das plötzliche Eintreten der Hitze an die Stelle des bis dahin anhaltenden Frostes eine so große Ueberschwemmung herbei, daß das Städtchen Kowalewka fast ganz vom Strome fortgerissen wurde, viele Menschen ihr Leben verloren und Andere, die von den Eismassen fortgetragen waren, nur wie durch ein Wunder gerettet wurden.

Türkei. (Konstantinopel, vom 28. April und 4. May.) Der Aufstand in Bulgarien hatte Anfangs große Aufregung dort hervorgebracht, und die Pforte hatte Hussein Pascha, der einst die Janitscharen vernichtet, ernannt, die Insurrection niederzuschlagen; indessen fügt ein späterer Brief bei, der Großwessier habe die Abgesandten der bulgarischen Christen mit tröstlichen Versicherungen entlassen. Die Expedition gegen Candia war mit 6000 Mann unter des grausamen Tahir-Paschas Commando abgegangen. Am 3. May hatte Lord Ponsonby von London Instructionen erhalten, in Folge deren vielfache Communicationen stattfanden, deren Resultate schon am 4. May von Courieren nach verschiedenen Richtungen gebracht wurden. Die Pforte soll Mehemed Ali rücksichtlich des Tributs neue Concessionen gemacht haben. Unbestimmt lauten die Gerüchte über Unruhen, die in Macedonien theils drohen, theils bereits zum Ausbruch gekommen seyn sollen.

Gebiet der Unterhaltung.

Weibliche Dreieinigkeit.

I.

Die Jungfrau.

(Fortsetzung.)

Ernestine küßte die Schriftzüge, welche augenscheinlich, aus einer zitternden Hand geflossen waren. Sie weinte laut, ihre Thränen, Thränen der innersten Erregung, netzten das Papier und drohten den Inhalt zu verwischen, wegzuspülen. Dafür stand derselbe um so unauslöschbarer in ihrer Seele.

— „Meine Mutter, meine theure Mutter!" hauchte sie und breitete die Arme aus, wie zur Umfangung des geliebten Schattens, den sie in diesen geweihten Augenblicken zuversichtlich gegenwärtig glaubte.

Digitized by Google

Schritte nahten. Es waren die bekannten des Geliebten. Nur hastiger, flüchtiger als gewöhnlich. Sie wußte selbst nicht warum, aber es trieb sie, den Brief unter das Busentuch zu schieben, seinen Empfang, seinen Inhalt Edmund zu verbergen, ihm, vor dem sie sonst kein Geheimniß hatte.

— „Denke Dir, Erneſtine“ klang es bei ſeinem Eintritte geflügelt von ſeinen Lippen, „denke Dir, Dein Vater... was war natürlicher, als daß ich vermuthete, er werde von unſerer nunmehr nahen Verbindung mit mir reden. Indeß nicht ein einziges Wort ließ er fallen. Vergebens ſucht' ich das Geſpräch darauf zu bringen: er hörte mich nicht oder wollte mich nicht hören. Er ſprach nur von verunglückten Spekulationen, von Schiffbrüchen auf dem Meere des Lebens, welche man noch nah' am Ufer, im Angeſichte der winkenden Glücksküſte leiden könnte, und bat mich endlich, zu Herrn Reichart, ſeinem Geſchäftsfreunde, zu gehen und dieſem in ſeinem Namen zu ſagen, die bewußte Angelegenheit werde ſich wohl arrangiren, nur mög' er ſich noch eine kurze, letzte Friſt gedulden. Er empfahl mir Eile, und mir liegt es bergſchwer auf der Seele. Iſt mir doch, als würde ich durch dieſen Gang der eigene Zertreter meines, unſeres Lebensglückes.“

— „Welche Gedanken, Edmund?“

— „Seit ich in das trübe Auge, in die gerunzelte Stirne Deines Vaters geſehen, ſtreb' ich vergebens, ſie los zu werden.“

— „Du kannſt zweifeln...“

— „Du biſt die einzige Tochter eines Millionärs, ich bin arm.“

— „Rechneſt Du meine Liebe für nichts, Edmund? Ueberhaupt, woher mit einem Male dieſe Befürchtungen? Mein Vater hat unſere Neigung keimen und wachſen ſehen, er war ihr in keiner Beziehung entgegen. Noch mehr, er ſelbſt hat unſere Verlobung auf den heutigen Tag feſtgeſetzt.

— „Um ſo auffallender das froſtige Verhalten, welches er gerade heute gegen mich beobachtet. Die Geſinnungen der Menſchen ſind veränderlich.“

— „Unſere Liebe wird ewig ſeyn. Sprachen wir dies nicht noch dieſen Morgen aus?“

— „Ja,“ athmete Edmund friſch auf, „wenn Du für mich biſt, wenn Du für mich bleiben wirſt, wer kann dann wider mich ſeyn. Verzeihung, meinte gute Erneſtine, wenn ich Deiner einen Augenblick nicht gewiß war. Ich verlöre ja Alles, meine ganze Zukunft mit Dir und verkenne nicht, daß Deine Liebe mehr mein Glück als mein Verdienſt iſt.“

— „So wirſt Du Dich nun ſo mehr beeifern, meiner würdig zu werden,“ verſetzte ſie, ſich zu einem Scherze zwingend, der nur von ihren Lippen, nicht aus ihrem Herzen kam. „Vergiß nicht den Auftrag meines Vaters. Erſt die Geſchäfte, zumal wenn es Geldgeſchäfte ſind.“

— „Ich gehe beruhigt.“

— „Auf baldiges Wiederſehen!“

Er küßte innig und lang ihre Hand, er ſah tief für in die treuen blauen Augen, die ſein Bild wiederſpiegelten, und konnte ſich noch immer nicht von ihr wenden. Sehnſüchtig öffnete er die Arme, und die ſonſt ſo Sittſame, Zurückhaltende fühlte ſich unwiderſtehbar an ſeine Bruſt gedrängt. Die Lippen der Liebenden ſchmolzen Wonne trinkend zuſammen. Die übrige Welt mit ihren Schranken und Verhältniſſen ſchwand aus ihrem Bewußtſeyn. Sie lebten eine Minute nur für ſich, entzückt in einander aufgehend.

— „Ich glaubte Sie ſchon unterwegs, Edmund,“ äußerte eine ſtrenge Stimme hinter ihnen.

Sie prallten auseinander. Weder er noch ſie fand ein paſſendes Wort, und doch war das Schweigen ſo peinlich.

— „Eilen Sie, Edmund, zu Herrn Reichart.“

Der betroffene junge Mann verbeugte ſich ſtumm und ließ den Vater mit der Tochter allein.

— „Wie, Erneſtine, wenn dieſer Kuß ein Scheidekuß geweſen wäre?“

— „Mein Vater beliebt grauſam zu ſcherzen,“ antwortete ſie halblaut, und ihr Blick bog und wand ſich, damit er nicht dem durchdringenden ihres Vaters begegne.

— „Setzen wir den Fall.“

— „Es wär' mein Tod.“

— „Die Trennung von Edmund würde Dich viel koſten?“

— „Mein Leben. Aber wozu, lieber Vater, dieſe ſchrecklichen Reden?“

— „Haſt Du den letzten Willen Deiner Mutter geleſen?“

— „Um ihn nie zu vergeſſen.“

— „Was fordert ſie von Dir?“

— „Nicht mehr als mein eigenes Herz befiehlt.“

— „Was?“

— „Erfüllung der kindlichen Pflichten und des kindlichen Gehorſams.“

— „Und wenn ich von Dir verlangte, daß Du Edmund entſagteſt: würd' ich eine gehorſame, willige Tochter in meiner Erneſtine finden?“

— „Mein Vater liebt mich zu ſehr, um zu wollen, was mir das Herz brechen würde.“

— „Ja, meine Tochter, ich liebe Dich zu ſehr... zu meinem Unglück,“ fügte er, ihr unhörbar, hinzu.

Er ſchloß ſie in ſeine Arme und verließ dann raſch das Zimmer, um nicht bei längerem Bleiben der Verräther ſeines Innern zu werden. Sein Entſchluß war gefaßt: nicht ſie, nein, nein, er ſollte das Opfer ſeyn. Erneſtine hatte ihren Vater noch nie ſo geſehen. Sein ſeltſames Weſen bekümmerte ſie, warf dunkle Schatten in ihre jugendlich helle Seele. Hatte ſie vorhin dem Geliebten Troſt zugeſprochen, ſo bedurfte ſie deſſen jetzt ſelbſt. Sie nahm das mütterliche Schreiben aus dem Buſen, es wieder und wieder durchleſend, allein der rührende Inhalt, ſtatt ihr Herz zu beſchwichtigen, beflügelte die Schläge deſſelben noch mehr. Ihre Bruſt drohte zu zerſpringen, ihre Stirn brannte wie im Fieber, und die friſche Luft, welche durch das aufgeſtoßene Fenſter herein zog, kühlte ſie nicht. Sie verſuchte zu beten, ihre Mutter anzurufen. Es gelang ihr nicht, die zerſtreuten, ab- und zuſpringenden Gedanken zu ſammeln und feſt zu halten. Was ſie hervorbrachte, waren nur hohle Worte ohne Inhalt und Bedeutung. Ein unglückſeliger Geburtstag, eher geeignet, die Stunde der Geburt, welche gefeiert werden ſollte, zu verwünſchen, als ſie zu ſegnen.

Ein Bedienter trat ein und griff nach dem Piſtolenkäſtchen im Sekretär.

— „Wohin damit?“

— „Zu Ihrem Herrn Vater. Er will es haben.“

Ein Schrei zuckte auf Erneſtinens Lippen. Sie ſtimmte denſelben zu den haſtigen Worten herab:

— „Ich will es ihm ſelbſt bringen. Sagen Sie das.“

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Mannichfaltiges.

In Stuttgart hat sich am 19. May Morgens ein höchst trauriger Fall ereignet. Ein junger talentvoller Maler Busch aus Koblenz, welcher geachtet und geliebt von Allen, die ihn kannten, nur seiner Kunst lebend, sich hier aufhielt, wurde in seinem Zimmer, das man erbrach, weil die Thüre ungewöhnlich lange verschlossen blieb, todt ausgestreckt gefunden. Das ganze Zimmer war mit Kohlendampf erfüllt, der eine plötzliche Erstickung des minder kraftig organisirten jungen Mannes herbeigeführt haben mag. Noch gegenwärtig sind im Lokale des Kunstvereins zwei werthvolle Bilder von der Hand dieses begabten Künstlers aufgestellt, dem jetzt erst das Geschick die heiteren Tage geboten haben möchte, die dem rastlos Strebenden nur sparsam gegönnt waren. Wohl eine Unvorsichtigkeit mußte den Lebensfaden in dem Augenblicke zerreißen, da die goldene Sonne schöner Hoffnungen seine Laufbahn bescheinte.

Ein unglücklicher Localvorfall ist seit einigen Tagen in Berlin Gegenstand der Unterhaltung. Ein Justizbeamter, der sich früher ein ungesetzliches Verfahren zu Schulden kommen lassen und deshalb zur Verantwortung gezogen worden war, ertränkte sich in dem nahen Plotzen-See. Der Selbstmord dieses Mannes, der als Jurist viel beschäftigt und auch sonst angesehen war, macht viel Aufsehen.

Anzeigen.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in der Königsstrasse, ohnweit der Hall stehend, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Unterzeichneter giebt sich hiemit, zufolge der schon im vorigen Jahr von einer königl. Regierung Mittelfrankens erhaltenen Erlaubniß, Unterricht im Schönschreiben ertheilen zu dürfen, wiederholt die Ehre, in diesem Fache, und namentlich den Handlungsbeflissenen seine Dienste anzubieten. —

Zu gleicher Zeit erlaubt sich derselbe nochmals, sich einem verehrlichen Publikum zu allen kalligraphischen Arbeiten, besonders aber zum Schreiben von Tafeln, Blechschildern, Grabschriften ꝛc., so wie auch zur Verfertigung von Patronen in jeder beliebigen Schrift, bestens zu empfehlen.

Johann Dominicus Matty,
Lehrer der Kalligraphie, wohnhaft
in der neuen Gasse (Fetzergäßchen)
Nro. 1218.

Aufforderung.

Wenn Herr Joachim S....dt von hier binnen drey Tagen von heute an die bekannte Wechselsache nicht ordnet, so wird zur Warnung des Publikums dessen ganzer Name öffentlich bekannt gemacht, und derselbe noch überdies bei der Polizeibehörde wegen vielseitigen, geflissentlich muthwilligen Schuldenmachens, Behufs der geeigneten Bestrafung von dem Unterzeichneten denuncirt werden.

Nürnberg, den 23. May 1841.

J. St. Schmidt.
Kommissionär.

Zu vermiethen.

Nahe am Theater ist ein schön möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn zu vermiethen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 24. May. 1ste Subscriptions-Vorstellung: „Die Helden.“ Lustspiel in 1 Akt v. Marsano. Hierauf: „Des Königs Befehl.“ Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Gestorben.

Den 20. May.

Sauerzapf, Ursula Maria Barbara, Drechslers-Frau.
Warbach, Johann Heinrich Gabriel, Patrimonialgerichts-Actuars-Söhnlein.

☞ Unter den in Nro. 143 angezeigten Verstorbenen bittet man statt „Glaser und Glashändlers-Wittwe Schmidt“ zu lesen: „Glashändlers-Gattin.“

Angekommene Fremde
vom 22. May 1841.

(Rothe Roß.) Lady Henriette Garnier aus England. Frau v. Shene m. Fam. v. Brünn.

(Bayer. Hof.) Hr. Jowers mit Gemahlin, Rent. v. London. Hr. Dr. Dug v. Heidelberg. Hr. Roth v. Augsburg, Hr. Zehbauer v. Neustadt, Hr. Heerz v. Frankfurt, u. Hr. Proll v. Barmen, Kfte.

(Strauß.) Hr. Hammer, Sekretair m. Fam. v. Ohrdruf. Hr. Link, Kfm. v. Frankfurt. Frhr. v. Truchseß, Forstmeister v. Schlottenhof. Hr. Delbanio, Jurist v. Copenhagen. Mad. Grosett m. Fam. v. Ruhla. Hr. Siller, Kfm. v. Hanau. Hr. Funcard, Ingenieur v. Irland. Hr. Erenthaw, Ingenieur v. Dunder.

(Bl. Glocke.) Hr. Schultze, Bauinspekt. v. Ansbach. Hr. Klein, Priv. v. Volkach. Hr. Kleinfeld, Fabr. v. Bayreuth. Mad. Obermaier v. Landau. Frln. Kleinschnitz von Würzburg.

Täglicher Kalender.

May. 24. Esther. XVI.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redaktion, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause S. Nro. 514. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 145.

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Dienstag 25. May 1841.**

Inland.

München, 22. May. Se. Maj. der König hat diesen Morgen ¼ auf 6 Uhr die Residenzstadt verlassen. Se. Maj. übernachten heute in Insbruck. — In unserer Erzgießerei wurde heute Vormittag das Standbild **Mozarts**, unter Zuströmen einer großen Menschenzahl gegossen. Die Erzherzogin von Oesterreich kais. Hoh. wohnte diesem interessanten Acte bei, in welchem ein Werk ins Leben trat, das uns wie unsern späten Enkeln, die Gestalt eines Mannes vor Augen führt, der durch seine Schöpfungen gleich erhebend, beseligend und erheiternd auf alle Nationen wirkte. Der Guß des Bildes gelang vollkommen, und ein dreimaliges enthusiastisches Lebehoch erschallte den Manen des großen Tondichters. Das Standbild, bekanntlich für Salzburg, die Geburtsstadt Mozarts, bestimmt, verbleibt doch noch einige Tage in der Grube, in welcher es gegossen, und wird sodann von der es umgebenden Form entkleidet und hervorgehoben werden, welcher Moment, wie wir hören, zu einem besonderen Feste die Verlassung gibt, bei welchem die Mitglieder unserer Hofcapelle beabsichtigen, mehrere Melodien aus Mozarts Tonschöpfungen mit analogem Texte vorzutragen, und dem unsterblichen Meister eine Art Apotheose zu bereiten.

Aschaffenburg, 17. May. Soeben vernimmt man, daß unser Bürgermeister v. Herrlein mit dem Kaufmann und Magistratsrathe Kaden im Zwecke der Begründung und Concession einer Dampfschifffahrt auf dem Maine, nach München abgereist sey.

Ausland.

Oesterreich. (**Triest**, 13. May.) Gestern traf per Dampfboot das Gefolge Sr. k. Hoh. des Prinzen von Salerno, Inhaber des hier garnisonirenden Regiments Leopold beider Sizilien bei uns ein. Der Prinz selbst hat in Begleitung seiner Gemahlin und Tochter den Weg zu Land eingeschlagen und wird zwischen heute und morgen hier erwartet. Für die hohen Gäste sind in dem im Laufe dieses Monats zu eröffnenden Gasthof zum Fürsten Metternich 20 Zimmer in Bereitschaft gesetzt.

Preußen. (**Berlin**, 16. May.) In Beziehung auf die in diesen Tagen hier zusammengetretenen militärischen Commissionen können wir aus sicherer Quelle melden, daß die Generale Graf v. d. Gröben und v. Barner zu derjenigen Commission gehören, welche begutachtende Conferenzen über das neu ausgearbeitete Reglement der Armee halten werden.

Simmern, 14. Mai. In dem zwei Stunden von hier gelegenen Dorfe Wengerschied sind gestern 21 Wohnhäuser und 28 Scheunen abgebrannt, welche mit 15,880 Thlrn. versichert waren.

Würtemberg. (**Oberndorf** den 20 Mai.) Ein böser Dämon waltet seit einigen Monaten über unserer Stadt, welche 60 Jahre hindurch von Feuersbrünsten verschont, nun zum drittenmal in Schrecken versetzt wurde. Gestern Abend um 7 Uhr brach in einem Wohnhause in der hintern Gasse (am Schuhmarkt) Feuer aus und verzehrte drei Wohngebäude mit Blitzesschnelle; die Gefahr war um so drohender, als die Breite der Straße kaum 15 Schuh beträgt und daher schwer beizukommen war. Der Schaden an Gebäuden und Mobilien wird über 11,000 fl. betragen. Tröstlich ist bei allen drei Brandfällen allein gewesen, daß kein Menschenleben zu beklagen, daß immer kräftige und schnelle Hülfe aus der Stadt und Umgegend bei der Hand, und endlich Jedermann fest überzeugt war, daß die Entstehung nicht einer Brandstiftung zuzuschreiben war, vielmehr in andern ganz unerklärlichen Ursachen ihren Grund hat.

Sachsen. (**Aus Thüringen.**) Unsere Eisenbahn-Aussichten haben sich in der letzteren Zeit sehr erfreulich gestaltet. Denn eines Theils ist die Entschließung des kgl. preuß. Gouvernements über die Richtung der Bahn zwischen Halle und Cassel, nach zuverläßigen Nachrichten dahin ausgefallen, daß der, in technischer wie in sonstiger Hinsicht den Vorzug verdienende alte Handelsweg über die Volk- und Gewerbreichen Städte Merseburg, Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach nunmehr jedenfalls eingeschlagen werden soll; anderen Theils sind vom Cabinet in München Zusicherungen erfolgt, welche über einen Anschluß der Nürnberg-Bamberger Bahn bis an die herzoglich Coburgische Landesgränze zu Fortsetzung des Baues über Coburg, Hildburghausen und Meiningen nach Eisenach keinen Zweifel weiter aufkommen lassen.

Frankfurt a. M., 20. May. Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar und Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Coburg trafen gestern hier ein. —

Digitized by Google

Nachdem am 26. April die Auswechslung der Ratificationen des zwischen dem deutschen Zollverein und England abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtstractats stattgehabt, veröffentlicht heute unser Amtsblatt diesen Vertrag.

Spanien. (Madrid, 14. May.) Espartero scheint die alten Schulden Spaniens durch einen Vergleich liquidiren zu wollen und dadurch, daß er den neuen Darleihern in Zukunft Garantien sichert, aber er wird nicht durch die constitutionelle Majorität des Landes unterstützt, die wohl neue Anleihen machen, aber die alten stets im Rückstande lassen und günstigere Zeiten zu dieser Liquidation erwarten möchte. Kurz, es giebt Bankiers genug, die geneigt sind, der Regierung Fonds vorzuschießen; aber die Gesellschaften, die sich zu dem Ende anbieten, verlangen Garantien für die Zukunft und für die Vergangenheit. Unter diesen Gesellschaften zeichnet sich eine durch die Wichtigkeit der Zahl, welche sie dem Staate leiht, wie durch den Credit der Namen aus, die diese Compagnie bilden; aber sie verlangt als Garantie für ein Darlehen von 600 Millionen Realen die Monopole des Tabaks, des Salzes, die Abgaben von den englischen Baumwollenwaaren, die Güter des Clerus u. s. w.; dabei soll noch ein Theil des Darlehens, behufs der Zahlung der rückständigen Zinsen der früheren Anleihen, in ihren Händen bleiben. Die Regierung wird wahrscheinlich allen diesen Forderungen später nachgeben, für jetzt weigert sie sich, den Impost des Salzes abzugeben, den sie vielmehr für spätere Verlegenheiten aufbewahren will.

Frankreich. (Paris, 20. May.) Die Polizeicommissäre von Paris verfügten sich gestern zu sämmtlichen Waffenhändlern um sich davon zu überzeugen, daß die Waffen in deren Magazinen, wie das Gesetz vorschreibt, außer Stand zu sofortigem Gebrauche seyen. Es folgen diese Besuche jetzt sehr häufig auf einander.

Toulon, 17. May. Die Schiffe, welche die Levante-Station unter den Befehlen des Contreadmirals de la Susse bilden sollen, haben Befehl, gegen Mitte der nächsten Woche zur Abfahrt bereit zu seyn. Es sind dies die Linienschiffe „l'Inflexible" von 90 Kanonen und „Santi-Petri" von 84 und drei Fregatten.

Marseille, 13. May. Nach Briefen aus Konstantinopel bis zum 27. April ist die Gesundheit des jungen Sultans, obgleich derselbe für den Augenblick wiederhergestellt ist, im Ganzen aber doch so gebrechlich wie sein Reich. Excesse aller Art in einem noch so jungen Alter haben denselben in einen leidenvollen Zustand versetzt, welcher auf kein langes Leben schließen läßt. — Aus Smyrna schreibt man unterm 29. April, daß in Trapezunt am Ostertage ernstliche Unruhen ausgebrochen sind. Mehrere hundert Türken haben an diesem Tage eine neue griechische Kirche, welche noch nicht gänzlich ausgebaut war, übrigens, wie es heißt, auf dem zu einer türkischen Moschee gehörigen Boden errichtet wurde, niedergerissen und in einen Schutthaufen verwandelt; dann wollten sie auch die nämliche Zerstörung an einem griechischen Schulgebäude ausüben, wurden aber durch das endliche Einschreiten der bewaffneten Macht daran verhindert. — Privatnachrichten aus Alexandria vom 26. April melden: Bey uns greift die Pest immer weiter um sich. Sie wüthet sowohl hier, als besonders in Kairo und vielen Dörfern Unterägyptens. Hier sterben täglich 20 bis 25 Personen daran, worunter auch Europäer; in Kairo rafft aber die Pest jeden Tag über hundert Menschen hinweg. Die Pest ist ferner auf vier europäischen Schiffen, zwei österreichischen und zwei englischen, die hier vor Anker liegen, ausgebrochen; auch fürchtet man, daß sie sich auf dem englischen Dampfschiffe Great Liverpool durch Reisende, welche von Kairo kamen und sich auf demselben nach Malta einschifften, eingenistet habe. In Syrien dagegen beginnt dieselbe zu verschwinden. Beirut ist gegenwärtig nicht nur von der Pest, sondern von einem noch viel größeren Uebel befreit, nämlich von den Albanesen, welche auf Befehl der türkischen Regierung von dieser Stadt abgezogen sind. Diese zügellosen Gesellen haben viel Unheil dort angerichtet. Plündern und Rauben war bei ihnen an der Tagesordnung, und wehe dem Einwohner, der sich einzeln und unbewaffnet vor die Mauern der Stadt wagte; wenn nicht ermordet, kam er wenigstens bis aufs Hemd rein ausgeplündert und halb todt geprügelt wieder zur Stadt herein.

Gebiet der Unterhaltung.

Weibliche Dreieinigkeit.

I.

Die Jungfrau.

(Fortsetzung.)

Der Bediente ging. Eine Minute stand sie regungslos, versteinert von dem entsetzlichen Gedanken, gegen welchen ihre ganze Seele sich empörte. Mit abgewandtem Gesicht schob sie das gefürchtete Waffenkästchen unter ihren Arm und lenkte die zögernden, bleiernen Schritte nach dem Cabinete ihres Vaters. Im Vorsaale traf sie einen ältlichen, trotz seiner feinen Kleidung nicht eben vornehm aussehenden Mann, der mit dem Bedienten polterte und sich durchaus nicht abweisen lassen wollte.

— „Wiederkommen! Das fehlte mir noch. Meld' Er mich nur. Ich bin überzeugt, für mich ist Herr von Trüstädt immer zu sprechen. Sag' Er nur, Herr Reichart sey hier in bewußten dringenden Angelegenheiten."

— „Verzeihen Sie, Herr Reichart," mischte sich Erneſtine in das Gespräch, „mein Vater fühlt sich heute nicht disponirt ..."

— „Das glaub' ich," platzte jener heraus. „Eben darum. Ah, mein Fräulein, ich habe die Ehre, Ihnen einen schönen guten Morgen zu wünschen. Laß Er uns allein," fuhr er den Bedienten an, und als dieser anstand, dem rauhen Befehl eines Fremden in Gegenwart der Tochter seines Herrn zu gehorchen, schnaubte er mit stampfendem Fuße: „Hat Er dicke Ohren, hört Er nicht? Er soll sich packen, Er ist überflüssig hier. Ich hab' mit dem Fräulein zu reden."

— „Gehen Sie, Joseph," entließ Erneſtine den Bedienten, der nicht an solche Behandlung gewöhnt, sich mit einem maliziösen Seitenblick auf den Grobian entfernte.

— „Heißen das Bedientenvolk Sie? Was bleibt

Digitized by Google

denn da für die Herrschaften übrig? Kurioſe Welt heut zu Tage! Wo ſoll da der Reſpekt herkommen?«

— »Wir Alle ſind Menſchen!« bemerkte Erneſtine ſcharf betonend.

— »Aber mit Unterſchied.«

— »Nicht das Kleid, ſondern der es anhat, beſtimmt den Rang. Mancher, der inwendig fährt, müßt' eigentlich hintenauf ſtehen.«

— »Geben nichts auf Stand und Würden. Deſto beſſer. Können's brauchen.«

— »Sie wollten zu meinem Vater,« unterbrach ſie eine Unterhaltung, die ihr nichts weniger als amüſant war.

— »Auch zu Ihnen, mein Fräulein.«

— »Zu mir?«

— »Wie geſagt.«

— »Ich mache doch keine Geſchäfte,« verſetzte Erneſtine mit einem Anflug von Lächeln.

— »Aber ich und Ihr Herr Vater. Sie ſollen Compagnon werden. Ha, ha, ha! Als Kapital legen Sie Ihre Hand ein.«

— »Was muß ich hören?«

— »Die reine Wahrheit. Sie wiſſen noch nichts?«

— »Keine Sylbe. Ich ſah nur, daß mein Vater traurig war, betrübt, daß er mir etwas verheimlichte, daß er Kummer hatte ...«

— »Schweren Kummer. Wiſſen Sie, was Herrn von Trüſtädt fehlt? Geld fehlt ihm, viel Geld. Verunglückte Spekulationen, Wechſel, die fällig ſind, das Haben ſtimmt nicht mehr mit dem Soll. Nun wiſſen Sie's.«

— »Gott!« rief Erneſtine.

In der Erſchütterung, welche ihr ganzes Weſen durchdröhnte, entglitt das Käſtchen mit den Mordgewehren ihrem Arme. Herr Reichart bückte ſich, um es aufzuheben. Erneſtine kam ihm zuvor; es hätte ſie gereinigt, wenn der barſche, plumpe Mann mit den bohrenden, zudringlichen Augen würde geſehen haben, was ſie trug, was ſie auf dem Wege zu ihrem Vater trug.

— »Schreien Sie nicht, mein Fräulein. Es läßt ſich noch Alles wieder in's rechte Geleiſe bringen. Ich habe Ihrem Herrn Vater einen Vorſchlag gemacht in Güte und Liebe. Geht er ihn ein, iſt's ſein Glück und vielleicht auch das Ihrige, geht er ihn nicht ein, iſt's ſein Unglück. Denn für dreimalhunderttauſend Thaler Wechſel auf ihn ſind in meinen Händen.«

— »Das alſo!«

— »Ja,« fuhr der Mann auf Freiersfüßen fort, ohne ſich von dem kläglichen Tone der Auserwählten ſtören zu laſſen. »Ich denk', Sie machen keine ſo üble Partie. Sie können den ganzen Luxus hier beibehalten und meinetwegen ſich noch mehr Wagen, Pferde und Bedienten anſchaffen. Nur beding' ich mir aus, daß Sie das Domeſtikenvolk per Er-tituliren. Eine permanente Loge im erſten Rang können Sie auch genießen und mit ſo vielen Juwelen brilliren, als ſie wollen. Ich bin, Gott ſey Dank! der Mann dazu und brauch' Sie derowegen noch nicht, wie mancher Graf ſeine Gräfin, für eine Verſchwenderin erklären zu laſſen. Was meine Perſon betrifft, es iſt wahr, zu den ſchönſten und jüngſten gehör' ich gerade nicht, indeſſen zähl ich wenigſtens eben ſo viel Thaler, als die heutige junge Männerwelt unverſchuldete Haare auf dem Kopf. Manche ſind, weiß der Himmel! dem Friſeur die Perrücken noch ſchuldig. Unter dieſen Umſtänden können Sie immerhin ein Auge zudrücken und mit dem andern meine Goldhaufen anſehen. Ich bin kein Geizteufel. Ich war zwanzig Jahre hindurch mein eigener Sparer und will nun anfangen auch mein eigener Verzehrer zu ſeyn. Ich hab's empfunden und erlitten, wie's iſt, wenn man nichts hat, ich will nun auch ſchmecken und genießen, wie's iſt, wenn man's zu etwas gebracht hat. Aber ich bin kein Egoiſt, der nur an ſich ſelbſt Gefallen hat. Ich weiß, daß getheiltes Glück, doppeltes Glück iſt, und will mit einer wo möglich jungen, liebenswürdigen und wohlerzogenen Frau halbiren. An ihrer Seite würd' ich neu aufleben, und wenn ich einmal ſterbe, bekommt ſie mit dem vielen Gelde, was der alte Reichart ſeiner Wittwe hinterläßt, immer noch einen jungen Mann. Ohne Schmeichelei zu reden, Fräulein Erneſtine, Sie wären ſo eine Frau und thäten nebenbei, indem Sie mich heirathen, ein gutes Werk an Ihrem Vater.«

(Fortſetzung folgt.)

Sympathie.

Es ruht ein Genius in jeder Bruſt,
Der hebt und ſenkt und prüfet ſeine Flügel,
In Glück und Leid zeigt er oft unbewußt
Der eignen Seele ungetrübten Spiegel.
Und mancher Geiſt, der ſtill und ungekannt
Sich ſelber eine reiche Welt begründet,
Der findet oft — nicht Blut- nur Wahlverwandt —
Ein Herz, das liebend ſich mit ihm verbindet.
Und dieſer Zauber, der ſo ſelten glückt,
Iſt Sympathie, die reiche Blüthen pflückt.

Von gleichem Fühlen wunderbar beſiegt,
Verſtummen in der Bruſt die ernſten Klagen,
Wenn Poeſie in unſrer Seele liegt
Lehrt muthig ſich das ſchwerſte Loos ertragen.
Entſchwinden muß die goldne Blüthenzeit,
Es kehret heim das Glück zu lichterm Sterne,
Der Hoffnung Roſe wird vom Sturm zerſtreut
Und reife Frucht fällt immer ab vom Kerne.
Kein Menſch begehre, daß ihn nicht berührt,
Was das Geſchick in ſeinen Kreislauf führt.

Bewahret feſt in der verſchloßnen Bruſt
Was golden euch des Daſeyns Stunden ſäumet,
Erinnerung erhebt mit ew'ger Luſt
Was wir im Lenz des Lebens ſüß geträumet;
Und Sympathie erhellet das Geſchick,
Wenn Nacht und Grau'n auf unſre Welt ſich breiten,
In uns begründet ſie ein edler Glück,
Das trägt uns aufrecht durch den Sturm der Zeiten.
Dem Geiſt der Liebe wird's ein leichtes Spiel,
Sich zu erringen das entfernteſte Ziel.

Olga

Anzeigen.

Haus-Vertauſch.

Man wünſcht ein in einer der lebhafteſten Straße hier ſtehendes Haus, welches enthält: einen Keller, Laden, Ladenſtube und Gewölbe, 4 Zimmer, 4 Kammern, 2 Küchen, 2 s. v. Abtritt, Höfchen und 3 Böden, gegen ein bedeutend größeres mit gebührender Aufgabe zu vertauſchen, welches auch mit einem Laden, großen Hof verſehen und in einer frequenten Straße, wo möglich in Mitte der Stadt ſtehen muß. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Digitized by Google

Bekanntmachung und Empfehlung.

Daß ich meine Wohnung in der Grasergasse verlassen und meine neue auf der Walch in dem ehemals Zucker'schen Haus bezogen habe, mache ich hiemit bekannt, und erlaube mir mich allen meinen Freunden und Bekannten so wie einem verehrten Gesammtpublikum mit meinem Lohnrößler-Geschäft bestens zu empfehlen, indem ich es mir zur Pflicht machen werde, auf weitern Reisen so wie auch bei Lokal-Fuhren meine werthe Kundschaft aufs beste und pünktlichste mit guten und schönen Zeugen zu bedienen.

Meiner alten Nachbarschaft empfehle ich mich zur fernern Freundschaft, und meine neue bitte ich um gütige Aufnahme.

Johann Müller und dessen Frau.
Lohnrößlereibesitzer, S. Nro. 1081. auf der Walch.

Philharmonischer Verein.

Mittwoch den 26. May ist die erste Versammlung in der **ROSENAU,** und zwar in dem Rondell oberhalb des Felsenkellers, wozu die verehrlichen Mitglieder des philharm. Vereins und ihre Familien eingeladen werden. Die Harmonie-Musik beginnt Abends 6 Uhr.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Einladung.

Mittwoch den 26. May ist bei Unterzeichneten zu St. Leonhardt zu haben: Alabatteric-Suppe, Gänse, Tauben, gebackene Fische u. s. w., wozu ergebenst einladet

Bernhardt Adam.

Zu vermiethen.

In der schönsten Lage der Stadt, am Hauptmarkt Nro. 16, ist ein großes Logis bis Ziel Lorenzi zu vermiethen, und kann auch eine Stallung für 6 Pferde dazu gegeben werden.

Produktionen
des
Escamoteur's und Bauchredners
Friedrich Schulz aus Wien.

Dienstag den 25. May bei J. M. Winter im Kronprinzen zu Gostenhof. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch den 26. May und Donnerstag den 27. May in der Rosenau. Anfang ½ 8 Uhr.

☞ Für den Fall ungünstiger Witterung sind die Produktionen im Saale.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit sehr gute Weine den Schoppen zu 6 und 9 kr. zur gütigen Abnahme.

Ludw. Berblinger
zum goldnen Pfau, vis a vis des Theaters.

Angekommene Fremde
vom 23. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Zenthen, k. dänischer Hofjägermeister m. Fam. v. Kopenhagen. Hr. Graf Wallis u. Hr. Graf v. Bathyany, Part. v. Pesth. Hr. Liebich u. Hr. Helbeck v. Elberfeld, Hr. Tuve v. Eisenburg, u. Hr. Kretschmeyer v. Augsburg, Kflte.

(Rothe Roß.) Hr. Hoppe, Revierförster v. Reuth. Hr. Dr. Hirch v. Bingen. Hr. Dr. Wenzel v. Rüdingen.

(Strauß.) Hr. Thum, Advokat v. Pleinfeld. Frhr. v. Dietz, Lieutn. v. Bamberg. Hr. Jordan v. Langenberg, Hr. Bruder v. Genf, Hr. Burger v. Crefeld, Hr. Hesselin v. Pforzheim, Hr. Mösch m. Gem. v. Bregenz, u. Hr. Offermann v. Imgenbruch, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Salvadora D'Metz v. Siena. Hr. Scheuerling, Priv. v. Thalheim. Hr. Fruh, Fabr. v. Krufbeuern. Hr. Protzfelder, Maler v. Mainz. Hr. Wilmersdörfer, Kfm. v. Bayreuth. Frln. Mauer v. Biberach. Frln. Himmet v. Augsburg.

(Roth. Hahn.) Frau Hofräthin v. Zöller m. Fam. v. Stuttgart. Hr. Böttcher, Kfm. v. Nordhalben.

(Mondschein z. G.) Hr. Schöner, Priv. m. Gattin v. Dresden. Hr. Christian, Kfm., Hr. Spaamann u. Hr. Röhring, Stallmeister v. Jever. Hr. Wagner u. Hr. Pfister, Kflte. v. Schaffhausen.

(Kronprinz z. G.) Hr. Rühlein, Friseur, u. Herr Fidelie, Mechanikus v. Leipzig. Hr. Seiler, Konditor v. Neustadt. Hr. Wolf, Fabr. v. Bechhofen. Hr. Leidner, Oek. v. Oettingen.

COURSE.

Nürnberg, den 24. May 1841.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam . . k. Sicht		137
Hamburg . . . k. Sicht	14	8½
London . . . . . 2 Monat	9	50
Wien in 20r. . k. Sicht	10	0¼
Augsburg . . . k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M. k. Sicht	10	0
In die Messe	—	
Leipzig . . . . . k. Sicht	10	5½
in die Messe	—	
Berlin . . . . . k. Sicht	10	5¼
Paris . . . . . 1 Monat	11	6¼
Lyon . . . . . 1 Monat	11	7
Bremen . . . . k. Sicht		106¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %		101¼
" Bank-Aktien .	65	6
Ludw.-Kanal-Aktien	7	8¼
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	8	7
Nürnberg-Fürther do.		300

Geld-Course.

	a. bad.	gesetzl.
Friedr. u. Ang.-d'or		9. 33
Neue Louisd'or . . .	11	—
Souverainsd'or	10.	20
Holl. 10 fl Stücke . . .	9.	50
20 Francs-Stücke . . .		9. 22
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	30
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45¼
5 Francs-Stück	2.	29

Täglicher Kalender.
May. 25. Urbanus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: G. Winter, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 146.

Achter Jahrgang. **Nürnberg.** **Mittwoch 26. May 1841.**

Ausland.

Preußen. (Köln 20. May.) Gestern in der Morgenstunde starb zu Vilich am Rheine, Bonn gegenüber, wohin er sich von hier zur Herstellung seiner Gesundheit vor wenigen Wochen begeben hatte, in den Armen seiner Gattin, der königl. preußische Appellationsgerichtsrath Herr Ernst v. Schiller, im 45. Jahre seines Alters. Er war der jüngere Sohn von Deutschlands großem Dichter Friedrich v. Schiller, und starb in demselben Monate und nur ein Jahr jünger wie sein Vater. Ein Erbe von dessen Herzensgüte und mildem Geiste, war er im Besitze einer edelen Geselligkeit. Gewissenhaft als Beamter und anspruchlos im Umgange, machte er an sich den Ausspruch seines großen Vaters wahr:

Den lauten Markt mag Momus unterhalten,
Ein edler Sinn liebt edlere Gestalten.

Der Verewigte hat kurz vor seinem Tode den Wunsch geäußert, auf dem Bonner Kirchhofe an der Seite seiner Mutter beerdigt zu werden.

Großbritannien. (London, 19. May.) Der „West-End" ist, wie der „Courier" bemerkt, heute mit Gerüchten aller Art in Betreff der kritischen Lage, worin sich das Whig-Ministerium gegenwärtig befindet, überschwemmt. Die Whigs sind heute in großer Bewegung. In diesem Augenblicke findet ein Kabinetsrath statt.

Nach dem „Standard" beabsichtigt Sir Robert Peel, wenn sich die Minister nicht zurückziehen, ein directes Votum dafür, daß sie des Landes Vertrauen nicht besitzen, zu beantragen.

Beide Häuser des Parlaments werden vor dem 24. d. keine Sitzung haben.

— 18. May. Die Reden, welche Lord J. Russell, der Handelsminister Hr. Labouchere und der Finanzminister Hr. Baring, über die Zuckerfrage gehalten, weeden, als wohlfeile Flugschriften gedruckt, in großer Menge in Umlauf gesetzt.

Hr. O'Connell tadelt bei der letzten Anti-Sclavery-Versammlung in Exeter-Hall den Lord Palmerston darum, daß er die Unabhängigkeit des sklavenhandelnden Texas anerkannt habe. Wir wissen nicht, ob Hr. O'Connell den Umstand in Erfahrung gebracht hat, aber Thatsache ist es, daß Texas als unabhängiger Staat auch von Sr. Heil. dem Papst anerkannt ist, welchem die texanische Regierung einen großen Strich Landes für die Katholiken in der Grafschaft Refugio eingeräumt hat. Gewiß, Hr. O'Connell sollte Lord Palmerston nicht darum tadeln, daß er dasselbe thut, was der heilige Stuhl gethan hat.

Frankreich. (Paris, 21. May.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam der mit Holland abgeschlossene Handelsvertrag zur Diskussion. Hr. Wustemberg bekämpfte diesen Vertrag, als welcher vortheilhafter für Holland als für Frankreich sey. Hr. Golbery und der Handelsminister sprachen zu Gunsten des Tractats. Der Letztere war zur Poststunde noch auf der Rednerbühne.

Heute feuh teaf ein außerordentlicher Courier mit Depeschen des Hrn. v. Bourquenay von London im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein.

Heute heißt es, an einem der nächsten Tage werde Hr. Guizot in der Deputirtenkammer und Marschall Soult in der Pairskammer offiziell anzeigen, daß die orientalische Frage endlich definitiv arrangirt sey, da die Pforte den von den europäischen Mächten aufgestellten Bedingungen beigetreten.

— 19. May. Gestern hat die Deputirtenkammer die Debatten des Gesetzentwurfes über die außerordentlichen Aebeiten begonnen, und sich zuerst mit den ins Bereich des Kriegeministeeiums einschlagenden beschäftigt: dieses sind nämlich Ausbesserungen von Festungswerken oder Errichtung neuer Werke. Einen Theil der Forderungen strich die Commission, und die Kammer ging ganz auf die Vorschläge der Commission ein, so daß statt der geforderten 73 Millionen nur 47,280,900 Fr. genehmigt wurden. Heute kamen die Civilarbeiten zur Speache (Landstraßen, Eisenbahnen ꝛc.), wovon die Deputirten jedes Departements etwas verlangten.

Belgien. (Brüssel, 20. May.) Die Nachricht, daß Don Francesco de Paula in die Verbindung seiner Tochter mit dem Hrn. Gurowski eingewilligt habe, bestatigt sich vollkommen. Wir vernehmen, daß die junge Prinzessin heute nach Beussel zurückgekommen ist. (Nach französischen Journalen ist sie in Paeis in ein Kloster geschickt worden.

Der König von Holland wird am 2. Juni zu Luxemburg erwartet. Belgische Blätter wollen wissen, der König von Preußen werde zu gleicher Zeit daselbst eintreffen

Digitized by Google

und beide Monarchen würden dort über das Loos des Großherzogthums conferiren.

Niederlande. (Aus dem Haag, 18. May.) Se. Maj. der König ist heute in der Frühe nach Utrecht abgereist und wird noch heute Vormittag daselbst seinen feierlichen Einzug halten. — Monsignore Capaccini ist in unserer Residenz angekommen.

Italien. (Rom, 13. May.) Als man gestern Abend die Leiche des verstorbenen Fürsten Piombino zur Gruft brachte, begleitete sie der zahlreich versammelte Pöbel mit Zischen und gräßlichen Verwünschungen, weil der Verstorbene ein Geizhals gewesen sey, der trotz seiner großen Reichthümer im Leben nichts für die Armen oder für das allgemeine Wohl gethan habe. Die Polizei, welche von der Stimmung unterrichtet gewesen seyn mußte, hatte alle Maßregeln getroffen, um Unordnungen vorzubeugen, ließ aber sonst das Volk sein Wesen treiben, wovon sich natürlich jeder Gebildete fern hielt. Diese barbarische Sitte wird von Jedermann getadelt, steckt aber eben so tief in Fleisch und Blut des Volks, als die entgegengesetzte Weise, nach welcher ein Wohlthäter oder Freund des Volks, gleichwie im alten Rom, mit Weinen und Gebeten zu Grabe begleitet wird, wovon wir im letzten Herbst das rührendste Beispiel bei der verstorbenen Fürstin Borghese erlebten.

Dänemark. (Kopenhagen, 17. Mai.) Dagen gibt unter der Ueberschrift: „Betrügerei" den folgenden Artikel: „Der „Alton. Mercur" erzählt, daß die in Kopenhagen Dienstag den 11. d. Nachmittags 3 Uhr gezogenen Nummern der Zahlenlotterie schon auf der Hamburger Börse am folgenden Tage um 1 Uhr Mittags bekannt gewesen und fügt hinzu, es müsse für das handeltreibende Publikum von größter Wichtigkeit seyn, zu erfahren, auf welche Weise eine so auffallend schnelle Communication habe stattfinden können. Zur Aufklärung über die wahre Ursache dieser so auffallend schnellen Comunication können wir mittheilen, daß eine Person, die sich für einen englischen Gesandten ausgab, wovon sich aber fand, daß es ein in Hamburg wohnhafter Mann war, letzten Dienstag ein Dampfschiff, der Sage nach für 600 Rthlr., miethete, um ihn von hier nach Lübeck zu führen. Indem er hier Dienstag Nachmittag um 3 Uhr, gleich nachdem die Zahlenlotterie gezogen worden, an Bord ging, so wie durch augenblickliche und forcirte Reise von Lubeck nach Hamburg, konnte es sich demnach thun lassen, daß der Betreffende ganz füglich vor Mittwoch Mittag in Hamburg ankommen und solchem nach die hier in der Stadt angekommenen Zahlen besetzen konnte, auf welche in einer Privatzahlenlotterie in Hamburg gespielt wird, die bis Mittwoch Abend Einsätze annimmt, und daß er sich auf diese Weise einen bedeutenden Gewinn sicherte. Ob der Betrug geglückt ist, wissen wir nicht, allein da der „Alton. Mercur" berichtet, daß die Zahlen schon Mittwoch um 1 Uhr Mittags an der Hamburger Börse bekannt gewesen, so ist wellecht anzunehmen, daß die Bemuhung verunglückt ist."

Rußland. (St. Petersburg, 11. May.) Der Kaiser sandte am Vermählungstage seines geliebten Sohnes, des Großfürsten Thronfolgers, den Erzieher desselben, den Generaladjutanten Kawelin, mit einem Exemplar des in dieser Beziehung erschienenen höchsten Manifestes und einem an den Generalkriegsgouverneur Moskaus gerichteten huldvollen Rescript in letztere Hauptstadt ab, in dem Se. Maj. Letzteren für ganz Rußland so wichtigen, wie frohen Ereigniß in Kenntniß zu setzen geruhten, und ihn dabei autorisirten, den Inhalt des Manifestes sogleich zur Kunde der ganzen Bevölkerung dieser alten Zarenstadt des Reichs zu bringen, in dessen Mauern der hohe Neuvermählte vor nun jüngst vollendeten 23 Jahren das Licht der Welt erblickte. Se. Maj. vergaßen bei dieser hohen frohen Botschaft auch der in den Gefängnissen Moskaus eingekerkerten Unglücklichen nicht. Zu ihrer unverzüglichen Befreiung geruhten Sie, die Summe von 30,000 Silberrubel auszusetzen. Sie betraf die Befreiung der größtentheils geringer Schulden wegen Inhaftirten. — Am 1. d. M., zur Mittagsstunde, verfügte sich der Generalgouverneur, Fürst Galyßin, begleitet von einigen Geistlichen und Beamten der Regierung, in das Gemach des Gefängnißthurmes, in dem sich die zur Befreiung bestimmten Gefangenen bereits versammelt befanden: „Ihr seyd von diesem Moment an alle frei" — sagte der Generalgouverneur — „könnt ungehindert, ein jeder von Euch, sogleich in eure Heimath, zu euren Familien zurückkehren, denn in diesem Augenblick wird die Vermählungsfeier unseres Großfürsten Thronfolgers vollzogen; zur würdigsten Begehung derselben hat unser allergnädigster Herr und Kaiser eure Schulden getilgt, Euch der Haft entzogen. Eure heiligste Pflicht wird jetzt ein inniges Dankgebet zum Höchsten seyn. Begleitet mich nun in den Tempel Gottes, laßt uns zu ihm für unsern Kaiser, für sein ganzes erlauchtes Haus beten." Dieser Moment war ein feierlich-erhabener: Fünfundvierzig nun befreite Gefangene, theils Männer, theils Frauen, vernahmen diese Botschaft unter Zeichen des heiligen Kreuzes im stillen Gebet, viele von ihnen waren bis zu Thränen gerührt, viele andere fielen zu den Füßen ihres gütigen Chefs, ihm innig dankend für diesen ihnen verkündigten Gnadenact des huldvollen Monarchen. Noch an demselben Tage schickten sich die 45 Befreiten an, zu ihren Familien zurückzukehren. — Wie man bestimmt vernimmt, hat der Kaiser, in Beziehung auf den obberegten Vermählungsact, zu einer gleich humanen Verwendung, für die Befreiung der im Gefängnißthurm hiesiger Residenz inhaftirten Schuldner eine nicht minder bedeutende Summe ausgesetzt.

Texas u. Mexico. Neu-Orleanser Blätter enthalten Wunderdinge über den raschen Aufschwung, den der „junge Riese" Texas nehme, das Land werde zusehends ein Paradies u. dgl. Indessen ist diesen Stimmen nicht so ganz zu trauen, da sie Lockpfeifen der Speculanten in Texas-Ländereien seyn können. — Der am 14. Nov. v. J. in London abgeschlossene Schifffahrts- und Handelsvertrag zwischen Großbritannien und Texas ist jetzt von Seite dieser Republik ratificirt.

Digitized by Google

Gebiet der Unterhaltung.

Weibliche Dreieinigkeit.

I.

Die Jungfrau.

(Fortsetzung.)

Ein „Unmöglich!“ tönte von ihren Lippen, als Echo ihrer geängstigten Seele.

— „Warum unmöglich, da Ihre Hand noch nicht gebunden ist?“

— „Aber mein Herz, es gehört nicht mehr mein. Ein Heirathsplan...“

— „Ander Umstände, andere Pläne. Wie viele der letztern sehen wir täglich scheitern!“

— „Ein junger Mann...“

— „Ohne Vermögen, ich wette.“

— „Leider.“

— „Ein solcher Schwiegersohn kann Herrn von Trüstädt nichts helfen.“

— „Ich liebe ihn, der Gram seines Verlustes würde mich tödten.“

— „Im Schooße des Ueberflusses, mit Equipage, einer Theaterloge, Bällen, den Zerstreuungen der großen Welt, stirbt es sich nicht so leicht wie in den Romanen, die Sie sich in das Köpfchen gesetzt haben. Ueberdieß, einen Vater vom Untergang gerettet zu haben, welch' ein beseligendes Gefühl für eine gute Tochter, und ich halte Sie für eine solche, denn sonst würd' ich wahrhaftig nicht um Ihre Hand anhalten.“

— „Mein Vater wird gewiß lieber sein Vermögen als mich, die er über Alles liebt, verlieren wollen.“

— „Auch lieber seinen ehrlichen Namen, Fräulein von Trüstädt?“

— „Mein Gott, was soll das heißen?“

— Daß Ihr Vater nicht nur sein eigenes Vermögen verloren hat, sondern auch die anvertrauten Güter Anderer. Werden die Armen, welche durch ihn um das sauer erworbene Ihrige kommen, den unglücklichen Mann von dem schlechten unterscheiden? In ihren Augen ist ein Bankerottirer so niederträchtig als der andere.“

— „Davon hat er mir nichts gesagt,“ preßte Ernestine heraus.

— „Eine Zurückhaltung, die seinem Vaterherzen Ehre macht, seinen edlen Namen über der Schande verfallen läßt, wenn Sie es ertragen könnten, weniger großmüthig zu seyn, als er.“

Ernestine kämpfte einen kurzen, aber schweren, glorreichen Kampf. Die Pflicht, die schönste Kindespflicht ging als Siegerin hervor ... auch wenn der Bediente nicht gekommen wäre und zum zweiten Male nach dem Kästchen verlangt hätte.

— „Ich verstehe,“ flüsterte sie vor sich hin, „auf der einen Seite seine Entehrung, auf der andern die Verzweiflung seiner Tochter, liegt der Tod für ihn in der Mitte. Er will sich opfern, er will sterben. Nein, ich zögere nicht, Mutter, Du siehst, Dein Kind zögert nicht. Gehen Sie, Joseph,“ fuhr sie laut fort, „sagen Sie meinem Vater, das Kästchen würd' ich zu mir nehmen für immer. Ich laß ihn bitten, Herrn Reichant zu empfangen, der Wichtiges mit ihm zu sprechen habe. Ich laß ihn darum bitten, ich, hören Sie wohl.“

— „Zu Befehl, gnädiges Fräulein.“

Der Bediente ging.

— „Gehen Sie zu meinem Vater, mein Herr. Sagen Sie ihm, daß Sie von mir geschickt sind, um ihm zu danken...“

— „Wofür?“

— „Daß er Ihnen die Hand seiner Tochter gibt.“

Es war gesprochen das verhängnißvolle Wort. Ernestine schien ihre letzte Kraft dazu verbraucht zu haben. Sie schwankte und sank in den Sofa, das Pistolenkästchen auf ihren Schooß.

— „Wüßten Sie, Ernestine, wie glücklich Sie mich machen. O, daß es mir gelingen möchte, der Welt ein Beispiel zu geben, daß eine junge Frau auch an der Seite eines älteren Mannes glücklich seyn, daß auch eine nicht aus Leidenschaft geschlossene Ehe zwei Menschenleben verschönern kann.“

— „Gehen Sie, mein Herr, eilen Sie zu meinem Vater.“

— „Es ist Ihr Wille?“

— „Mein freier Wille... und der letzte meiner Mutter,“ fügte sie leise bey.

— „Empfangen Sie meinen Dank, Ernestine, und den Schwur, daß ich Ihnen zu vergelten streben werde, was Sie in dieser Stunde für mich, für Ihren Vater gethan.“

Mit größerer Zärtlichkeit und Wärme, als der rauhe, derbe Character des Geldmannes vermuthen ließ, küßte er ihre Hand und ging dann zu dem Vater seiner Braut.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein kürzlich in Leipzig von einem Industrie-Ritter verübter Streich zeigt, daß Leipzig immer mehr und mehr den Charakter einer großen Stadt annimmt und nicht allein jetzt schon die Lichtseiten einer solchen darbietet, sondern auch die Schattenseiten hat. — Ein sehr elegant gekleideter Herr quartirt sich in einen der ersten Gasthöfe ein, nennt sich Herr Arthur von Maltitz und läßt einen Uhrmacher mit einer Auswahl kostbarer Uhren kommen, geht, dieselben in Empfang nehmend, in das Nebenzimmer unter dem Vorwande, dieselben seiner Gattin zur Auswahl vorzulegen und soll noch heute aus dem Nebengemache wieder herauskommen. Er hat sich heimlich durch eine Seitenthüre entfernt und natürlich weder den Uhrmacher, noch den Gastwirth bezahlt.

Im Allgem. Anzeiger der Deutschen wird empfohlen, auch Pferdefleisch von den gewöhnlichen Nahrungsmitteln nicht auszuschließen. Dasselbe sey gesund, und (gebraten oder mit einer Brühe) sehr wohlschmeckend, nur wenn man es in Wasser absiede, wie Rindfleisch, habe es einen faden und süßlichen Geschmack; vorzüglich delikat seyen aber Würste aus Pferde- oder Mauleselfleisch. — Wenn man berücksichtige, daß in Deutschland jährlich mindestens 100,000 Pferde umkamen, so könne man annehm-

Digitized by Google

men, daß hiedurch das Land für 4 bis 5 Millionen fl. nützlichen Nahrungsstoff verliere. Auch würde die empörende Pferdequälerei alsdann aufhören, weil man es vortheilhafter finden würde, ein Pferd, das die Jahre seiner Kraft überschritten, zu mästen und es abzuschlachten, statt es unter Mangel zu Tode zu peinigen. Das Fleisch sammt der Haut eines gemästeten Pferdes werde dann mindestens 60 Gulden werth seyn.

Unter den Kindern haben die Knaben noch keine von den Neigungen und Interessen, die später zu ihrer Existenz gehören werden; aber die kleinen Mädchen entwickeln schon all' die Anmuth und die Coquetterieen der Frau, — ein junges Mädchen ist nichts Anderes als eine ganz kleine Frau, wie man sie etwa durch ein umgekehrtes Fernrohr erblicken würde; — man könnte ein Mädchen von sechs Jahren verheirathen, ohne daß es darüber erstaunte; so ein junges Mädchen von sechs Jahren ist zu Allem fähig.

Bereits am Donnerstage wurden im Michelsberger Walde bei Bamberg reife Erdbeeren gefunden.

Vollständige Beseitigung der Zahnschmerzen.

In Lemberg hat ein Arzt, Dr. Barrach, eine für alle an Zahnschmerzen Leidende wichtige Erfindung gemacht. Er bedient sich einer Zahnpresse und tödtet durch dieselbe das Leben des schmerzhaften Nerven, so daß mancher Zahn, den man des Schmerzes halber ausziehen lassen müßte, erhalten bleiben kann.

Anzeigen.

Empfehlung.

Fortwährend sind

abgenähte Bettdecken, Herren- und Damen-Schlafröcke

zu haben bey

Andreas Ott
am Herrenmarkt.

Kirsch-Kuchen.

Von heute an sind täglich die schon bekannten Kirschkuchen zu haben bey

Christ. Heinrich Geyer, Confitor
neben der Hauptwache.

Verloren.

Eine einfache vergoldete Uhr, nebst einer Perlenschnur, wurde am Himmelfahrtstage vom Steinbrüchlein nach Nürnberg verloren. Der redliche Finder erhält ein gutes Douceur. Näheres in L. Nro. 398 auf dem Häfnersplätzchen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 27. May. 2. Subscriptions-Vorstellung. „Maria von Medicis." Original-Lustspiel in 4 Akten von Berger. (Manuscript.)

Anfang 7 Uhr.

Hiesige Schrannenpreise

vom 18. und 22. May.

	Höchster,	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 30 kr.	7 fl. 58 kr.	7 fl. — kr.
Waizen...	14 . 48 .	13 . 57 .	13 . — .
Gerste....	8 . — .	7 . 40 .	6 . 45 .
Haber...	5 . — .	4 . 53 .	4 . 40 .

Das Korn ist gestiegen um 9 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 45 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 16 kr. — Der Haber ist gestiegen um — kr.

Gestorben.

Den 21. May.

Stüzer, Sebald Bernhard, Schriftgießers-Söhnlein.
Lehmayer, Andreas, Gastwirths-Söhnlein.
Bleier, Katharina zu Gostenhof.

Angekommene Fremde

vom 24. May 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Mohne, Part. v. Holland. Hr. Wythopp, Banquier m. Gem. v. Amsterdam. Hr. Besti, Kfm. v. Marburg. Hr. Nies, Beamter v. Wertheim.

(Bayer. Hof.) Hr. Keller, k. k. Rittmeister, u. Hr. Dr. Martalier, Auditor v. Wien. Hr. Bergmann u. Herr Klöpper v. Elberfeld, Hr. Winter v. Eilenburg, Kflte. Hr. Frank u. Hr. Busch v. Eisenach, u. Hr. Loose v. Gotha, Oekonomen.

(Strauß.) Frhr. v. Welser, Priv. v. Gunzenhausen. Mad. Haupt v. Bamberg. Hr. v. Fischer v. Alsfeld, Hr. Kerlen v. Mailand, u. Hr. Pälz v. Kulmbach, Kflte. Mad. Herzog v. Ebermannstadt.

(Bl. Glocke.) Hr. Serer, Mechanikus v. Hirschberg. Hr. Mühlbauer, Stud. v. Würzburg. Mad. Schrickel von Schorndorf. Mad. Frohmann v. Augsburg. Hr. Mathe, Kfm. v. Looe. Hr. Dierbeck, Kfm. v. Aschaffenburg. Herr Fietto, Kfm. v. Trient.

(Berlin. Hof.) Frhr. v. Zoller m. Fam. v. Berlin. Hr. Trautner, Gen.-Lottoadministrator m. Tochter v. München. Hr. v. Bieber v. Leipzig. Hr. v. Segnitz, Prakt. v. Jena. Hr. Schmidt, Commis v. Hof. Hr. Fischer, Kfm. v. Mainz. Hr. Eckart, Gutsbes. v. Wechmar. Hr. Dr. Erdmann v. Thurnau.

(Roth. Hahn.) Mad. Stiegler u. Frln. Günther v. Emskirchen. Hr. Schlenk, Fabr. v. Bayreuth.

(Kronprinz z. G.) Hr. Möller, Oek.-Inspektor m. Tochter v. Straubing. Hr. Schnürlein v. Ansbach, Hr. Lehmann v. Burghaslach, u. Hr. Müller v. Bamberg, Kflte.

Täglicher Kalender.

May. 26. Beda.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: G. Winter, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Officin am Rathhause. S. Nro. 514., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 147.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Donnerstag 27. May 1841.

Inland.

München, 23. May. Seit dem 16. d. M. sind als königl. sächsische Bevollmächtigte Hr Kreisdirector Baron v. Falkenstein u. Hr. Major Kunz, und als herzogl. Altenburgischer Bevollmächtigter Hr. Regierungspräsident Baron v. Seckendorf hier anwesend und seit der Zeit in ununterbrochener Thätigkeit mit den königl. bayerischen Ministern und ihren Räthen, um den Vollzug des Tractats über die bayerisch-sächsische Eisenbahn einzuleiten und die deßhalb nöthigen Verhandlungen bis zur höchsten Genehmigung ihrer respectiven Regierungen zu pflegen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das große, durch die großartige Gesinnung unsers erhabenen Monarchen zum Daseyn gerufene Unternehmen in seiner vollen Ausführung auf ein eigentliches Hinderniß nicht stoßen, und eine Bahn, welche das Innere von Deutschland in jeder Richtung durchschneiden, die Donau mit der Elbe verbinden, den Verkehr beleben, die Entwickelung von Deutschland fördern und an segensreichen Folgen unerschöpflich seyn wird, noch in diesem Jahr zugleich an zwei Punkten in Bayern mit aller Energie wird begonnen werden, um in spätestens sechs Jahren in ihrer ganzen Ausdehnung von München bis Hof und von da bis Leipzig vollendet zu seyn.

Altötting, den 12. May. Gestern Nachts wurden wir durch den schrecklichen Ruf der Feuerglocke plötzlich aus dem Schlafe geweckt. Gegen 10 Uhr brach in dem eine Viertelstunde von hier entlegenen Weiler St. Georgen, bekannt durch die dortigen Heilquellen, in dem Stadel des dortigen Gast- und Badwirthes Sollersdorfer Feuer aus, das, obgleich alle Hülfe angewendet wurde, doch so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit der Stadel, das Wohngebäude und das Badhaus in Asche lagen, und fünf Kühe in den Flammen umkamen. Wenn auch das Unglück und der dadurch verursachte Schaden, der sich auf ungefähr 12,000 fl. belaufen soll, an und für sich schon höchst bedauernswerth und bedeutend ist, so wird aber dieser Verlust eben jetzt, wo die Badekur bereits begonnen, und man sich auf zahlreichen Besuch versehen hat, um so empfindlicher werden.

Ausland.

Preußen. (Köln 22. May.) Ein großer Theil der bedeutenden Maschinenfabrik des verstorbenen Hrn. John Cockerill in Seraing geht nach Wien. 4000 Centner Maschinentheile sind von einem hiesigen Spediteur zur Versendung dorthin übernommen werden, und bereits einige hier eingetroffen.

Berlin, 19. May. Es hat sich hier seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, Spontini sey in der bekannten, gegen ihn wegen Majestätsbeleidigung eingeleiteten Untersuchung vom Kammergericht freigesprochen. Es kann versichert werden, daß dem nicht so ist. Die Acten liegen noch zum Spruch vor.

— Der junge Maler Borchmann, welcher in letzter Woche bei einer Rauferei der etwas berauschten Künstler mit den Bauern eines nahen Dorfes einen tödtlichen Schlag erhielt, ist leider vor einigen Tagen gestorben. Mehrere Andere liegen noch an den Verletzungen nieder, und ein halbes Dutzend Bauern befindet sich dagegen im Criminalgewahrsam. Auch dieser Excess ist die Folge des bayerischen sogenannten Bockbiers, welches hier in einer großen Brauerei ausgeschenkt wird und mit seiner narkotischen Beimischung für unsere streitsüchtigen und lebhaften Berliner wahres Gift ist, das zu den gefährlichsten Scenen Veranlassung gibt.

Sachsen. (Leipzig, 22. May.) Gestern publicirte man hier eine Einladung zu einer Lustfahrt mittelst der Eisenbahn bis Magdeburg und von da auf Dampfschiffen bis Hamburg. Die Einladung zu dieser Vergnügungsreise bestimmt das Passagiergeld für die ganze Fahrt hin und zurück für die Person auf 10 Thaler. Die Reise wird am 30. May als am ersten Pfingstfeiertage des Morgens um 2 Uhr angetreten, und unmittelbar nach Ankunft des Dampfwagenzugs in Magdeburg fahren die zwei zu diesem Zweck bestimmten und besonders ausgeschmückten Dampfboote ab, so daß die Hinreise in Einem Tage, ohne Aufenthalt unterwegs, vollendet wird. In Hamburg wird man sich drei volle Tage aufhalten und am 3. Juni früh um 2 Uhr die Rückreise antreten; die Schiffe werden am folgenden Tage gegen Mittag wieder in Magdeburg eintreffen, von wo dann abermals ein Extradampfwagenzug die Reisenden Abends hierher zurückbringt. Nur 300 Personen können an dieser Fahrt Theil nehmen, und obgleich auch Damen mit von der Parthie seyn können, so wird doch wegen der vielleicht mangelnden Bequemlichkeit deren Zahl auf 80 be-

Digitized by Google

schränkt. Für eine gute Restauration auf den Dampfschiffen ist, wie sich von selbst versteht, bestens gesorgt, und so sind alle Bedingungen vorhanden, wohlfeil, schnell und in guter Gesellschaft eine nichts weniger als ermüdende Reise zu machen. Bald werden wir nun vielleicht Einladungen zu einer Lustfahrt von hier nach England, ja nach Amerika erfolgen sehen.

Großherzogthum Hessen. (Worms, 21. May.) Vorgestern wurde in Alsheim ein Mädchen von 15. Jahren durch einen Blitzstrahl erschlagen. — Seit einigen Tagen wurden falsche Fünfthalerscheine hier ausgegeben; unserer thätigen Polizei gelang es gestern, nicht allein den Verbreiter, sondern auch den Verfertiger, einen Bensheimer Lithographen, gefänglich einzuziehen.

Frankfurt a. M., 22. May. In der Mitte der verflossenen Woche verließ der seitherige k. großbritannische Legationssekretär und Geschäftsträger, Hr. M.....r dahier plötzlich unsere Stadt, und zwar in Gesellschaft einer angesehenen, verheiratheten englischen Dame, welche ihren gerade abwesenden Gatten und ihre Kinder, deren sie schon eilf gehabt, im Stiche ließ. Daß Hr. M.....r weder hierher noch unmittelbar nach London zurückkehren kann, unterliegt keiner Frage. Das Ereigniß erregte hier in den höheren Kreisen einen peinlichen Eindruck, und bildet noch theilweise das Stadtgespräch. Wie man sagt ist der so beschimpfte Gatte dem entflohenen Paar nach Belgien nachgeeilt.

Spanien. (Madrid, 14. May.) Eine Anzahl Senatoren und sämmtliche Abgeordnete der Provinz Ciudad real, so wie sehr viele in Madrid wohnende Eingeborene der Mancha begaben sich heute in den Palast, um ihren Landsmann, den Herzog de la Victoria (der aus Almagro gebürtig), wegen seiner Erhebung zum Regenten zu beglückwünschen. Der General dankte in herzlichem Tone und drückte jedem Anwesenden die Hand. Als er an eine Gruppe Manchanischer Studirenden kam, hielt er folgende Anrede an sie: „Auch ich war in meinen jüngern Jahren Student, und mit viel geringeren Mitteln, als die Eurigen, denn Antonio Espartero, mein geehrter Vater wünschte zwar, mir eine gute Erziehung zu geben, besaß jedoch nur geringe Mittel, Gott also, meiner Anstrengung und vor Allem dem Willen der Nation verdanke ich die hohe Stellung, die ich jetzt einnehme. Ahmt mich nach, Jünglinge, so wird einst das Glück und das Vaterland euer Streben belohnen. Rechnet von nun an auf meinen Schutz.“ — Am 12 hielt der Gefe politico der Provinz Madrid Haussuchung bei den Herren Ginnera und Gumiel, hiesigen Agenten der Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens. Alle ihre Papiere wurden mit Beschlag belegt, und beide werden zu Hause durch Polizei-Agenten bewacht.

Frankreich. (Paris, 21. May.) Der Herzog von Chartres, der am 9. d. in seinen siebenten Monat eingetreten ist, befindet sich so unwohl, daß die Aerzte dafür halten, die Landluft könne seinem Leben gefährlich werden. Deßhalb hat die Herzogin von Orleans ihre Residenz in den Tuilerien beibehalten und wird sich erst nach Herstellung ihres Sohnes nach Neuilly begeben.

Hr. Humann hat heute Morgen eine lange Conferenz mit Hrn. Argout, dem Director der Bank, und Hrn. v. Rothschild gehabt. Es ist wahrscheinlich, daß dieselbe die bevorstehende Anleihe von 450 Millionen betraf.

— 22. May. Morgen werden Darmès und seine beiden Mitangeklagten aus der Conciergerie in das Gefängniß des Luxembourg-Palastes gebracht werden.

Man behauptet, es sey der eigentliche Zweck der Reise des Prinzen von Joinville nach Holland, die Prinzessin Sophie, Tochter des Königs von Holland, zu sehen; die Prinzessin steht in einem Lebensalter von 17 Jahren. Es sollen Unterhandlungen angeknüpft seyn, um eine Verbindung zwischen der Familie Louis Philipps und der des Königs von Holland herbeizuführen.

Schweiz. (Glarus, 18. May.) Gestern hat endlich unser dreifache Landrath seine nun schon beinahe fünf Monate andauernden Vorberathungen für die diesjährige Landesgemeinde beschlossen. Die wichtigste Frage, welche ihn vorzüglich in seinen letzten Sitzungen beschäftigte, war diejenige unserer Verfassungsrevision; dieselbe wurde aber sowohl von der Behörde als auch von dem Publikum mit auffallend geringer Theilnahme behandelt.

Rußland. (St. Petersburg, 15. May.) Eben so, wie in England, Preußen und Oesterreich ist nunmehr auch in Rußland eine Actiengesellschaft, an deren Spitze der Bankier Baron Stieglitz steht, ein Privilegium ertheilt worden, Maschinen zur Anfertigung gefilzter Tuche einzuführen.

Gebiet der Unterhaltung.

Weibliche Dreieinigkeit.

(Fortsetzung.)

II.

Die Gattin.

— „Ach, wer doch auch einen so guten Mann hätte!“ rief die eine der beiden jungen Frauen, welche neben einander auf dem Sofa saßen. „So oft ich zu Dir komme, liebe Ernestine, entdeck' und beneid ich neue Herrlichkeiten in Deinen Arrangements.“

Der junge Mann, welcher den kostbaren, mit gediegener Eleganz ausgestatteten Salon durchkreuzte, hielt seine Schritte an und bemerkte, doch ohne die verschlungenen Arme aus einander zu bemühen:

— „Ich glaubte, gnädige Frau Wittwe, Sie hielten dafür, kein Mann sei immer besser als ein noch so guter.“

— „Wenn alle Männer wären, wie Sie, Herr, Kasimir.“

— „Freilich,“ fuhr dieser, den Accent schärfend, fort, „früher war ich anders.“

— „Aber nicht besser.“

— „Deswegen haben Sie mich wohl auch nicht geheirathet, trotz Treueschwur und Ehegelübde!“

— „Sie werden wieder unartig, Herr Kasimir,“ versetzte die junge Wittwe gereizt.

— „Recht. Ich vergesse, daß man sich zehn Jahre später ungern an seine erste Liebe erinnern läßt, selbst wenn keine Ehe aus derselben geworden.“

— „Mein Herr.“

Digitized by Google

— „Meine Gnädige?“

— „Ich ersuche Sie zum letzten Male, nicht mehr dergleichen Reden gegen mich zu führen.“

— „Ich habe Sie auch ersucht, ja auf meinen Knieen Sie beschworen, mit Thränen angefleht, den reichen Baron nicht zu heirathen, und Sie haben es doch gethan, selbst auf die Gefahr hin, mich unglücklich zu machen. Gott sey Dank, daß ich es nicht geworden!“

Der spöttische Ausdruck des Sprechers stimmte sich bei den letzten Worten wider Willen zu einem melancholischen um. Er kehrte den Damen den Rücken und versank scheinbar in die Betrachtung eines der meisterhaften Wandgemälde.

— „Herr Kasimir hat die Absicht, mich kränken zu wollen. Verzeihe, liebe Ernestine, wenn ich mich, um ihm Raum zu geben, zurückziehe. Ich kann ihn unmöglich mit gleichen Waffen bekämpfen, und andere würden erfolglos seyn.“

Sie wollte aufstehen vom Sopha, um den Salon zu verlassen. Ernestine hielt sie sanft zurück.

— „Du wirst doch Scherz verstehen, Albertine?“

— „Herr Kasimir wird bitter.“

— Mit den Lippen. Im Herzen betet er Dich noch immer an. Du solltest nur hören, wie gut er hinter Deinem Rücken von Dir spricht. Wehe dem, der da ein Wort zu Deinem Nachtheil fallen ließe. Herr Kasimir,“ rief sie den noch immer vor demselben Bilde Stehenden.

— „Befehlen?“

„Hierher.“

Kerzengerade, wie ein Front machender Grenadier, stellte er sich Ernestinen gegenüber.

— „Gestehen Sie...“

— „Was?“

— „Daß Sie Albertine lieben.“

— „Vor zehn Jahren einmal. Seit ich vollends in Ihren Zauberkreis getreten, himmlische Frau, ist das letzte Fünkchen jener Flamme ausgelöscht.“

Ehe sie es hindern konnte, drückte er ihre Hand und wagte es gar, vor ihr niedergesunken, dieselbe mit feurigen Küssen zu überströmen. Ernestine, im Eifer, den Stürmischen abzuwehren, sah nicht, wie ihre Freundin auf den getäfelten Boden stampfte und nur mit Mühe sich zähmte, daß sie nicht jäh aufsprang vom Sopha.

— „Sie irren sich mein Herr. Hier ist ihr Platz.“ Sie deutete zu Albertinens Füßen.

— „Ich muß sehr danken,“ versetzte diese.

— „Angebetete Frau,“ fuhr Kasimir fort, „wollen Sie immer nur Herzen verwunden, ohne ihnen einen Tropfen heilenden Balsam zu gewähren?“

— „Stehen Sie auf, mein Herr, ich bitte darum,“ sprach Ernestine gemessen und ernst, da sie im Scherze den Kecken nicht los werden konnte.

Kasimir erhob sich, schlug sich in komischer Verzweiflung vor die Stirn und jammerte:

— „Es ist die alte Geschichte von vor zehn Jahren, die hier wieder neu wird. Ach, Albertine, ach, Ernestine!“

— „Baronesse von Krenkelm, wenn's beliebt,“ warf die junge Wittwe in einem hohen Tone hin.

— „Madame Reichart, wenn's beliebt,“ sprach Ernestine eben so, wenn auch in anderer Stimmung.

— „Ach, Madame Reichart,“ nahm Kasimir wieder das Wort, „warum sind Sie nicht auch Baronesse!“

— „Wie so?“

— „Ist nicht Baronesse eine Freifrau, eine Freiin, eine Frau auf Freiersfüßen? Sie aber sind nicht mehr frei. Ich Unglücklicher! Erst lieb' ich Eine, die sich verheirathet, aber nicht mit mir, und dann lieb ich eine Andere, die schon verheirathet ist. Angebetete Frau, wollen Sie nicht die Gewogenheit haben, sich scheiden zu lassen?“

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Aus Salzburg wird geschrieben: Die Ausgrabungen des Mosaikbodens, dessen Entdeckung erst kürzlich gemeldet wurde, nehmen einen raschen und erfreulichen Fortgang. Der zuerst entdeckte Mosaikboden zeigt sich bereits in seiner ganzen Gestalt; er bildet ein regelmäßiges Viereck von 16 Schuh Länge und Breite. Wenn man die blinde musivische Einrahmung dazu rechnet, so hat er eine Ausdehnung von 20 bis 24 Schuhen. Am 8. Nachmittags fand man außerhalb der Bildfläche nachstehende Inschrift:

. . . . . HIC HABITAT .
I (N) IHIL INTRET MALI

Diese Inschrift ist ebenfalls Mosaik, schwarz auf weiß, und bildete wahrscheinlich die äußere Thürschwelle zum Hause. Der ganze Boden hat die Richtung von West nach Ost. Er besteht aus vier abgetheilten Quadraten, deren jedes einen eigenen Dessin, Cirkel und Quadrate abwechselnd unter einander hat. Eigentliche Arabesken (nemlich architectonische Blätter und Stengel) sind keine zu sehen. Die bisher aufgefundenen Münzen bestehen aus vier Kupferstücken von der Größe eines bayerischen Pfennigs, jede mit einem Helmkopfe. Eine davon zeigt auf der Rückseite eine Wölfin mit zwei säugenden Jungen und der Aufschrift urbs Roma. Die anderen drei haben die Umschriften Constantius, Constantius II. und Constantinus. Man arbeitet unter der Oberleitung des wackern Kreisingenieurs, Herrn Gehmacher, thätig an der Ausgrabung, welche noch reiche Resultate verspricht; denn eben heute (10. d.) hat man wieder zwei neue Mosaikböden entdeckt, den einen südöstlich und den andern nordwestlich von den bereits vorhandenen.

Den Manen des in London beerdigten Karl Maria von Weber wird jetzt auf seiner Grabstätte durch Vermittelung des sächsischen Bevollmächtigten am englischen Hofe ein schönes, des großen Mannes würdiges Denkmal errichtet werden.

(Fürth.) Am vergangenen Sonntag schoß die Schützengesellschaft noch nach der Scheibe, während die bei den Waffenübungen mit Dispensation weggebliebenen Landwehrmänner unter dem Kommando des Hauptmanns Floth die versäumten Exercitien nachholten. Da flog eine Kugel gegen die Mauer, die als Kugelfang dient, und prellte mit solcher Gewalt zurück, daß sie den Landwehrmann Oppenheimer zwar nicht verwundete, aber in nicht geringen Schrecken versetzte. Die breitgedrückte Kugel schlug nämlich etwas unsanft auf dessen Kehrseite und fiel dann zur Erde, so daß genannter Wehrmann mit einem Blumbeulen davon kam.

Digitized by Google

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Kaum hat die Maisonne das Carré des Weberplatzes mit etwas Gras geschmückt, so machen es sich die Alles benützenden Hausmütter auch schon zur Aufgabe, es den ganzen Tag mit Wäsche bedeckt zu halten. Es würde gewiß für das wandelnde Publikum sehr angenehm seyn, wenn dieser und ähnliche andere Plätze in der Stadt sein Auge mit lieblichem Grün erfreuten, diese Oasen versüßten vielleicht dem Geschäftsmanne die beschwerlichen Gänge in der bösen Pflaster-Wüste.

Wir möchten daher wohl die Bitte stellen, daß man uns die hin und wider legal sich breitmachenden Gräser nicht verkümmere durch das Darüberhinbreiten nasser Wäsche; es wird uns so mancher Sand in die Augen gestreut im Leben, man gönne diesen sich dagegen zu erholen an dem Anblick des grünen Weberplatzes. Es ist dies das einzige Gras in der Stadt, worüber sich unsereiner nicht zu ärgern braucht aus Patriotismus, weil es da nicht zwischen den Pflastersteinen hervorkommt. Die lieben Frauen, welche dabei betheiligt sind, mögen nicht ungehalten werden, daß wir uns um das Häusliche bekümmern. Die Wäsche macht ohnehin allemal eine Diversion in unser Haus, sie soll uns durchaus keine außerhalb desselben machen. Wir können kaum glauben, daß Gott das Gras wachsen läßt bloß um Strümpfe und Hemden darauf zu trocknen und wollen seine Größe und Güte überall, nur nicht auf der Bleiche erkennen.

G. A.

Anzeigen.

Lehrling-Gesuch.

Zur Buchbinderey wird ein junger Mensch von guter Erziehung gegen Lohrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Jammerthal.

Freitag den 28. May:

Musikalische Unterhaltung der Herren Fischer und Schnepf.

Anfang ½8 Uhr.

Versteigerung.

Bis Montag den 14. Juni d. J. wird, von früh 8 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr, das zur Antiquar Link'schen Concurs-Masse gehörende Waarenlager, bestehend in Büchern, Musicalien, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien, Holzschnitte, Gemälde, Naturalien, gemalte Thon-Figuren, Gips-Figuren, Antiquitäten, Kunstgegenstände ꝛc., dann Bücher-Regale und eine Comode zum Aufbewahren von Kupferstichen, im Wege der öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Zahlung verkauft. Nähere Auskunft ertheilt Antiquar Bäumler im Kleeweishof S. Nro. 592 in Nürnberg.

Gesuch.

Ein junger Mensch vom Lande wünscht die Drechsler-Profession zu lernen, jedoch ohne Lehrgeld. Näheres in der Exped. d. Bl.

Pfragnereikauf-Gesuch.

Eine reale Pfragnereigerechtigkeit wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gefunden.

Eine Mütze und ein Paar Handschuhe sind gefunden worden und können in Nro. S. 89 abgeholt werden.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 27. May. 2. Subscriptions-Vorstellung. „Maria von Medicis.“ Original-Lustspiel in 4 Akten von Berger. (Manuscript.)

Anfang 7 Uhr.

Gestorben.

Den 22. May.

Fischer, Maria, Wurzelschneiders-Frau.
Sauseuthaler, Maximilian, Handelsmann.
Zimmermann, Mathilda, Fabrikarbeiters-Töchterlein zu Steinbühl.
Henning, Margaretha Barbara, Webermeisters-Töchterl.
Stierhof, Johann Friedrich, Bäckermeisters-Söhnlein.
Hofmann, Johann Michael, Gastwirths-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 25. May 1841.

(Bayer. Hof.) Frln. Stauber u. Hr. Moser, Reg.-Accessist v. Regensburg. Hr. Weber, Kfm. v. Augsburg. Hr. Schnorr, Professor v. München. Hr. v. Olivier, Stud. v. München. Hr. Esche v. Limbach, Hr. Valentin v. Graubünden, u. Hr. Elkan v. Frankfurt, Kflte. Hr. Sievers, Dr. phil. v. Jena.

(Strauß.) Hr. Stenzl, Apotheker v. Wien, Herr Stenzl, Apotheker v. Pilsen. Mad. Friedrich v. Kitzingen. Frln. Neumaier v. Köln. Hr. Mahr v. Schweinfurt, Hr. Holzapfel v. Hamburg, Hr. Böhme v. Frankenberg, Herr Hoppe v. Solingen, Hr. Schlaußner v. Mainz, Hr. Neumann v. Aschaffenburg, u. Hr. Peters v. Mannheim, Kflte. Hr. Dobrycz, Part. v. Warschau. Hr. Promber, Part. v. Wien.

(Bl. Glocke.) Hr. Sachs, Quartiermeister v. Straubing. Hr. Siebmacher, Priv. v. Constanz. Hr. Freuheit, Kfm. v. Wiesbaden.

(Roth. Hahn.) Hr. Gnuva, Kfm. v. Bamberg Hr. Fossetti, Cand. v. Regensburg.

(Mondschein z. G.) Mad. Schrazer v. Laufen. Md. Lorenz v. Neustadt. Hr. Grenzner u. Hr. Streff, Priv. v. Frankfurt. Hr. Kühnlein, Apotheker v. Hersbruck.

Täglicher Kalender.

May. 27. Lucianus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 12 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: G. Winter, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause S. Nro. 514., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 148.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Freitag 28. May 1841.

Inland.

München, 24. May. Briefen aus Innsbruck zufolge, die heute hier angekommen, sind Se. Maj. der König im erfreulichsten Wohlseyn am 22. Abends daselbst angelangt. — Franz von Baaders Tod wird von seinen Freunden, Collegen und Schülern ja von allen herzlich betrauert, die den hochbegabten und liebenswürdigen Mann persönlich kannten und zu würdigen wußten. Im großen Publikum ward der Verstorbene häufig verkannt. Der Mann, der immer in einem Buche lesend und notirend gesehen ward, galt Vielen trotz dem Ernst und der Würde seiner äußern Erscheinung, als ein „Träumer, der sich entfernt von anderer Leute Weise." Wie rastlos der Mann gearbeitet, und wie er noch in hohem Alter mit rüstiger Kraft und frischem Jugendmuth für seine Ueberzeugung gekämpft, bezeugt die große Anzahl seiner Schriften (man sehe bei Heinsius und in Kaysers Index). Baader war 1765 geboren, demnach 76 Jahre alt.

Zweibrücken, 16. May. Wir sind durch die neue Eilwagenverbindung durch das Auweiler Thal dem Herzen Deutschlands im wahren Sinne des Wortes um Vieles näher gerückt. Schon heute gehen unsere Briefe und Pakete über Karlsruhe, Stuttgart, Augsburg in 50 Stunden nach München, wozu gestern aufgegebene Briefe noch fünf Tage nöthig hatten. Der kürzlich ausgesprochene Wunsch: „daß nun auch eine direkte Verbindung mit Metz über Saargemünde hergestellt werden möge," wird schon in wenigen Tagen in Erfüllung gehen. Wie man vernimmt, soll bis zum 20. d. ein Privatunternehmer aus Metz täglich einen dreispännigen Wagen diese Strecke befahren lassen.

Ausland.

Oesterreich. (Salzburg, 20. May.) Das schon oft vernommene Gerücht, Don Carlos werde von der französischen Regierung endlich seine Pässe erhalten und demnächst von Bourges abreisen, um in unserer Mitte sein Exil zuzubringen, wiederholt sich in diesem Augenblick. Dießmal wird es durch Privatmittheilungen aus Wien von so glaubwürdiger Hand bekräftigt, daß an der baldigen Bestätigung desselben kaum mehr gezweifelt werden darf.

Preußen. (Bonn, 22. May.) Heute am Nachmittage fand hier die feierliche Beerdigung der Leiche des Appellationsgerichtsraths Hrn. Ernst v. Schiller statt. Tages zuvor hatte der zeitliche Director der Universität, Hr. Professor E. M. Arndt, durch Anschlag in dieser Beziehung folgende Bekanntmachung erlassen: „Sämmtlichen Mitgliedern der Universität wird hirrdurch bekannt gemacht, daß die Leiche des weiland Hrn. Appellationsgerichtsraths von Schiller auf dem hiesigen Kirchhofe, neben den Gebeinen seiner hier verstorbenen Mutter, wo er zu ruhen gewünscht hat, morgen, Nachmittags um 3 Uhr wird beerdigt werden. Wer ihm, dem Sohne unsers unsterblichen Friedrich von Schiller, die letzten irdischen Ehren zu bezeigen und sich in dem hohen Namen mit zu ehren wünscht, erscheint um 3 Uhr Nachmittags in der Wohnung des Domänenraths Hrn. de Claer, von wo der Leichenabzug geschehen wird." Nachdem die Leiche des Verewigten, unter Begleitung des evangelischen Pfarrers von Oberkassel, Hrn. Schnabel, von Vilich angelangt war, begab sich der Zug nach dem Kirchhofe, wo der evangelische Stadtpfarrer von Bonn, Hr. Weichelhaus, eine ergreifende und zugleich erhebende Grabrede hielt, in welcher er, auf sehr sinnreiche Weise, mehrere Stellen aus den unsterblichen Dichtungen des großen Vaters des Heimgegangenen einflocht. Besonders ansprechend war hier die Hinweisung auf die Worte des trostlosen Zweiflers: „Sechstausend Jahre hat der Tod geschwiegen ꝛc." die von dem späteren gläubigen Bekenntnisse: „Noch köstlicheren Samen bergen wir trauernd in der Erde Schooß ꝛc." gleichsam wieder aufgehoben und entkräftet werden. Der Hr. Oberbürgermeister von Bonn, der zeitliche Universitätsrector, eine große Anzahl Professoren und Studenten, mehrere Beamte und Honoratioren, zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen bildeten den Zug. Zunächst hinter dem Sarge gingen leidtragende Verwandte und unter diesen des Verewigten älterer Bruder, der, noch unkundig dieses Todesfalles, von Stuttgart aus eine Stunde vor der Beerdigung in Bonn ankam, und dessen Sohn, der einzige jetzt lebende Enkel des großen Dichters, auf den dieser unsterbliche Name übergeht. Ehrendes Andenken und des Himmels Friede dem in die Ewigkeit eingegangenen Sohne und Segen dem ganzen Geschlechte des großen Vaters!

Großbritannien. (London, 21. May.) Ihre Majestät ist heute in ihr 22. Jahr eingetreten. Bei dieser Ge-

Digitized by Google

legenheit fanden die gewöhnlichen Festlichkeiten Statt: Glockengeläute, Kanonensalven vom Tower und im Park. Viele öffentliche Gebäude, Magazine u. s. w. waren mit Fahnen und Flaggen geschmückt. Alle Schiffe in der Themse flaggten. Um 10 Uhr Morgens fand die Revue der Garderegimenter zu Fuß statt. Der Prinz Albert, der Herzog von Cambridge, der Herzog von Wellington, General Hill und viele andere Offiziere wohnten derselben bey.

Der „Globe" enthält folgende Mittheilung, welche allen Staaten, die mit England Handelsverträge abzuschließen im Begriffe stehen, zur heilsamen Warnung dienen kann: Durch den kürzlich mit Oesterreich abgeschlossenen Vertrag war festgestellt worden, daß österreichische Schiffe auf dem Mittelländischen Meere hier (in Großbritannien und Irland) auf demselben Fuße, wie englische Schiffe zugelassen werden sollten; kraft dieser Sanction nun war das österreichische Schiff „Giacomo Giorgio" mit einer Talgladung von Ibrail an der Donau nach London abgeschickt worden, und traf gestern im hiesigen Hafen ein. Bei der Anmeldung am Zollhause verweigerten die Beamten, die Ladung für den einheimischen Verbrauch eingehen zu lassen, und wollten blos gestatten, daß sie zur Ausfuhr unter Regieverschuß niedergelegt würde, weil sie keine Parlamentsacte hätten, welche österreichischen Schiffen gestatte, Güter aus dem schwarzen Meere zu bringen, und weil sie die Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen könnten, blos auf die Bestimmungen eines Handelsvertrags hin zu verfahren, möge derselbe immerhin öffentlich bekannt gemacht worden seyn. „Bevor also", sagt der „Globe" „ein Parlamentsact erlassen wird, welcher diesen indirecten Handel gesetzlich macht, müssen die Waaren vorläufig liegen bleiben, und der Vertrag außer Wirksamkeit gelassen werden."

Unter mehreren auf die neuesten Ereignisse bezüglichen Karrikaturen sind folgende zu nennen: Lord Melbourne und Lord John Russel in einer Quacksalberbude, der eine Mehlpflaster, der andere Stengel von fremdem Zucker verkaufend. Unter den Zuschauern sind O'Connell, Dr. Lushington, Wellington, Stanley, Peel, John Bull, Lord Morpeth, Bajazzo, äußerst tiefe Bewunderung zeigend, vor den Zuckern Lord J. Russells. Eine andere Karrikatur stellt die Wolfsschluchtsscene im Freischütz vor; Lord Melbourne als Kaspar, O'Connell als Samiel. Die Beschwörung hat begonnen. Lord Melbourne kniet vor einem aus Todtenköpfen bestehenden Bogen. Diese Todtenköpfe tragen die Namen durchgefallener ministerieller Bills, wie: Jamaika Bill, Irische Registrirungs Bill, als Inschriften. Die Augen verdrehende Eule ist Hr. Sheil, Präsident des Handels-Bureaus.

Frankreich. (Paris, 23. May.) Man sagt, das Haus Lafitte und C., das die neue texanische Anleihe zu negociiren übernommen, habe darauf, in Folge des geringen Vertrauens der Spekulanten zu der Zahlungsfähigkeit der neuen amerikanischen Regierung, verzichtet.

Ein Journal meldet, daß die Eltern der von dem Grafen Gurowski entführten jungen spanischen Infantin in die Vermählung derselben mit dem Entführer unter der Bedingung eingewilligt haben, daß die Vermählten weder in Frankreich, noch in Spanien ihren Wohnsitz nehmen.

Der Handelstractat mit Holland ist gestern in der Deputirtenkammer mit 199 Stimmen gegen 63 angenommen worden.

— 22. May. Die über den Gesundheitszustand des Herzogs von Chartres verbreitet gewesenen besorglichen Gerüchte scheinen ungegründet gewesen zu seyn. Der Herzog von Orleans hat bereits gestern seinen Aufenthalt in Neuilly genommen und die Herzogin wird ihm mit den Kindern binnen einigen Tagen folgen.

Morgen werden Darmes und seine beiden Mitangeklagten aus der Conciergerie in das Gefängniß des Luxembourg gebracht werden.

Die Vertheidigung der Angeklagten vor dem Pairshof ist nun definitiv ausgemacht: Hr. Pinède wird für Darmès, Hr. Chr. Ledru für Duclos und Hr. Blot-Lequesne für Considère plädiren.

Griechenland. (Athen, 12. Mai.) Nachrichten aus Alexandria zufolge ist dort, wie bereits gemeldet, Georg Kapodistrias, der bei der Napisten Verschwörung am Ende des Jahres 1839 compromittirt war und aus Griechenland verwiesen wurde, mit Tod abgegangen. — Die Regierung, das philhellenische Anerbieten eines Wiener Partikuliers, annehmend, schickt mit dem heute abgehenden Lloyd'schen Dampfschiffe 12 elternlose griechische Knaben nach Triest und von dort nach Wien. Hr. Jekel macht sich verbindlich, diese jungen Leute zu verschiedenen technischen Gewerben ausbilden zu lassen und für alles zu sorgen, was sie während ihrer Lehrjahre brauchen. Der Vorstand unserer polytechnischen Schule, Ingenieurhauptmann v. Zenner, begleitet sie an den Ort ihrer Bestimmung. Er verbindet mit dieser Reise auch den Zweck, ähnliche Institute in Wien, Paris, München ꝛc. zu besuchen, um Einsicht von deren Organisationen zu nehmen und das Nützliche für seine Schule anzuwenden.

Gebiet der Unterhaltung.

Weibliche Dreieinigkeit.

(Fortsetzung.)

II.

Die Gattin.

— „Das würd' ich Ernestine sehr verdenken", fiel die Baronesse ein. „Einen bessern Mann bekommt sie nimmermehr, am wenigsten an Ihnen, mein Herr. Auch leidet es keinen Zweifel, daß Ernestine ihrem Gemahl innig zugethan ist. Waren es nicht seine Bitten allein, die sie endlich bestimmten das einförmige Stillleben, welches sie sechs Jahre hindurch führte, mit dem Strudel der großen Welt zu vertauschen? Man muß übrigens gestehen, daß sich meine Freundin vortrefflich in der Gesellschaft zu repräsentiren weiß, wie eine vollendete Weltdame. Sie ist Meisterin in der Kunst zu gefallen."

— „Und zwar ohne es zu wollen," fügte Kasimir hinzu.

— „Je nun," meinte Ernestine schalkhaft, „ich kann es Niemand verbieten, mich liebenswürdig zu finden und sich Hoffnungen zu machen. Das verpflichtet ja zu nichts und vertreibt die Zeit."

Digitized by Google

— „Grausame, Sie spielen also mit Männerherzen, ohne mit dem Ihrigen zu pointiren?“

— „Wer sagt Ihnen, mein Herr, daß ich es nicht schon längst verloren habe. Rache ist süß. Wie, wenn ich mich daran ergötzte, auch Andere ihre Herzen verlieren zu sehen, ohne einen ehrlichen Finder abzugeben? Oder, wenn ich mich nur deßhalb in die Wogen der Vergnügungen stürzte, um den Gram über meinen Verlust von ihnen überrauschen zu lassen? Die Salons wimmeln von Zerstreuungslustigen. Gibt es denn so viele Leidende die ihren Schmerz betäuben wollen?“

Der Ton, welchen Ernestine bei dieser Aeußerung annahm, sollte ironisch seyn. Doch hörte er sich eher wie eine verhaltene Wehklage an, wie zurückgepreßte Thränenperlen, welche dem Herzen, dem sie entquollen waren, wieder zurollten.

— „Was meinen Sie?“ fragte Kasimir.

— „Nichts, gar nichts, als daß wir heute zusammen auf den Ball gehen wollen, wo ich mich recht angenehm zu unterhalten hoffe.“

— „Ich weiß gar nicht, wie Du seit kurzer Zeit bist, Ernestine,“ sagte unmuthig die Baronesse. „Launisch wie das Wetter, in einem Augenblick heiter und trübe, ausgelassen und niedergeschlagen, nimmst Du die Dinge entweder zu leicht oder zu schwer, schweifst von einem Extrem zum andern. Man muß wahrlich seine ganze Freundschaft aufbieten wenn man mit Dir auskommen will.“

— „Das spricht die Eifersucht aus Ihnen, meine Gnädige. Es ist in den Salons nur *eine* Stimme über die reizende, interessante Erscheinung unserer Freundin.“

— „Eifersucht?“ ergriff die Baronesse das Wort, welches ihr eine Röthe ärgerlicher Betroffenheit über die Wangen goß. „Ha, ha, ha! Ich bin fern, Eroberungen machen zu wollen oder wohl gar eine neue Verbindung zu schließen. Meine Unabhängigkeit geht mir über Alles. Ich habe mich zu sehr in die goldene Freiheit des Wittwenstandes hinein gelebt, als daß ich meinen Willen noch einmal den Capricen eines Mannes unterordnen möchte. In der Liebe sollen zwei Leute nur *einen* Wunsch haben, ich hab' aber solcher für mich allein immer mehrere. Du, Ernestine, hast freilich keine Ursache, Dich über Deinen Gemahl zu beklagen. Er trägt Dich auf den Händen, thut, was er Dir an den Augen absehen kann, hat nur einen Willen für Dich, keinen für sich.“

— „Still,“ bat Ernestine. „Ich hör' ihn kommen. Wir wollen heiter seyn. Sonst denkt er, mir fehle etwas und peinigt mich mit seiner Güte.“

— „Guten Tag, Herr Kasimir, Ihr gehorsamster Diener, gnädige Frau,“ grüßte der Eintretende, rechts und links die Hände der Genannten drückend, und zwar die der Baronesse derber als die Kasimirs, den er weniger zu goutiren schien.

— „Gefall' ich Dir so?“ fragte Ernestine, indem sie sich von allen Seiten präsentirte.

— „Schön, sehr schön. Das ist doch einmal eine Toilette, mit der man sich sehen lassen kann. Gewiß hat Dich die Frau Baronesse dabei unterstützt. Sehr verbunden.“

— „Zu viel Ehre, Herr Reichart. Ihre Frau Gemahlin weiß selbst am besten, was ihre Reize erhöht.“

— „Das ist das Wenigste.“

— „Was?“ fiel Ernestine schelmisch ein. Doch nicht etwa meine Reize? Ich sag' Dir gerade heraus, daß ich mir auf diese eben so viel einbilde als auf Deine Diamanten, Deine Kutschen und Pferde, Deine Zimmer Deine ....“

— „Dein gehört das und Alles, was ich habe,“ unterbrach sie ihr Gatte in gutmüthiger Entrüstung. „Wie oft soll ich Dir's noch wiederholen. Mach' Dich nicht immer über Deinen armen Mann lustig.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Vor zwölf Jahren, erzählt ein französisches Blatt, bewarb sich ein junger Mann vom Lande um die Tochter eines Tischlers im nächsten Dorfe. Die Hochzeit wurde gefeiert und das junge Ehepaar bezog sein Haus. Nach einigen Monaten aber gab die junge Frau einige Zeichen von Geisteskrankheit, und diese verschlimmerte sich bald so, daß der Mann sich entschloß, seine Frau zu ihrem Vater zurückzubringen, weil er hoffte, daß sie dort früher genesen würde. Der Vater nahm die Tochter wirklich auf; um aber von ihr nicht belästigt zu werden, bauete er in der Stille aus vier Eichenbrettern einen Kasten oder Sarg von sieben bis acht Fuß Länge, der an dem einen Ende offen war, und den er aufrecht in seinem Stalle aufstellte. Als dies geschehen war, führte er seine Tochter dahin, er brachte sie, halb durch Zureden und halb mit Gewalt, in den Kasten hinein, nagelte denselben zu und entfernte sich darauf. Durch die obere Oeffnung des engen Kerkers empfing die Unglückliche die Nahrungsmittel, welche ihr Vater ihr auf den Kopf fallen ließ, indem er von Stunde zu Stunde ihren Tod erwartete. Es vergingen zwei Tage, und sie befand sich noch immer in ihrem engen hölzernen Gewande, in dem sie kaum die Hand zum Munde führen konnte. So ist die Arme zwölf Jahre lang eingeschlossen geblieben, bis sie vor Kurzem durch einen Zufall befreiet wurde; sie hat dabei einen Fuß von ihrer Größe verloren; sie ist kein weibliches Wesen mehr, zwar etwas Lebendiges, aber Namenloses, Knochen und Haut, die sich bewegen und unartikulirte Töne von sich geben, denn zwölf Jahre lang mußte sie im Dunkel ausharren und hörte keine menschliche Stimme.

In der Nacht vom 21. May verunglückte ein Darmstädter Küfermeister auf der Chaussee zwischen Darmstadt und Langen, und zwar dadurch, daß er sich auf eines der Fässer des mit Wein beladenen Wagens gesetzt hatte, und bei der Fortsetzung der Fahrt von seinem hohen und unsicheren Sitze — wahrscheinlich im Schlafe — herunter gestürzt war.

Auch in Bamberg hat sich nun ein Verein zur Verhütung der Thierquälerei gebildet.

Anzeigen.

Einladung.

Montag den 31. May ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen „zur Plattnersanlage“ (vormals Bärengarten), wozu ergebenst einladet

Ramp.

Digitized by Google

Albrecht-Dürer-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins werden hierdurch benachrichtigt, daß ein sehr schönes Bild:

Die Verleihung des Künstler-Wappens an Albrecht Dürer, von Neureuther in München

im Vereins-Locale aufgestellt ist. Zugleich muß wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Zutritt in die im Albrecht-Dürer-Hause stattfindende permanente Kunstausstellung statutengemäß nur Mitgliedern und ihren Familien und Fremden gestattet werden kann.

Nürnberg, den 27. May 1841.

Das Directorium.

Horns-Zwinger.

Heute Freitag den 28. May

Produktion

des

Escamoteur's und Bauchredners

Friedrich Schulz aus Wien.

Anfang 8 Uhr. Hiezu ladet ergebenst ein

Friedrich Horn.

Einladung.

Zu der am Sonntag den ersten Pfingstfeiertag veranstalteten

Abend-Unterhaltung der Hrn. Fischer und Schnepf,

welche bei günstiger Witterung im Freien bei beleuchteten Garten stattfindet, ladet zu recht zahlreichen Besuch ergebenst ein

Entree 6 kr., wobei die Damen frei.

Anfang 7 Uhr.

Felix Mehler.

Gesuch.

Eine ordentliche und fleißige Convert-Abnäherin kann fortwährend Beschäftigung erhalten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Haus-Verkauf.

In der Nähe der Post ist ein im besten baulichen Zustande befindliches, ganz massiv erbautes Haus, bestehend in Vorder-, Mittel- und Hinterhaus aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält: 2 Keller, 2 Tennen, 3 Gewölbe, 2 Höfe, 1 Brunnen, 1 Waschhaus, 1 Stallung, Dungstätte, 20 heizbare Zimmer, 7 Kammern, 5 Küchen, 3 s. v. Abtritte und 10 Böden. Die Gebäude hintereinander stehend haben Ein- und Ausfahrt.

Von diesem Haus kann täglich Einsicht genommen werden und man wolle sich deshalb an den Unterzeichneten wenden.

Nürnberg, den 26. May 1841.

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet Montag als am zweiten Feiertag mit gewöhnlichem Entree statt, wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Kleiner Ball im goldnen Adler

findet am zweiten Pfingstfeiertage statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

Simon Kehr.

Gestorben.

Den 23. May.

Vogel, Maria Katharina, Gold- und Silberdrathfabrikanten-Tochter.
Klug, Maria Magdalena.
Häffner, Anna Maria, Schneidermeisters-Söhnlein.
Engelhard, Anna Elisabetha.
Schmidtmayer, Elisabetha, Sebastian-Spitälerin.

Den 24. May.

Hartner, Georg, Sebastian-Spitäler.
Dorn, Georg, Hafnermeister.
Kurzmandel, Barbara, Kranzbinderin.
Zink, Tobias, Spitalpfründner.
Goppner, Leonhard Michael.

Angekommene Fremde

vom 26. May 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Härle v. Heilbronn, Hr. Landmann v. Frankfurt, Hr. Sprunner v. Elberfeld, Hr. Schäfer v. Nördlingen, Hr. Lützens v. Eupen, Hr. Lohse v. Barmen, u. Hr. de Castro v. Altona, Kflte. Hr. John Millar, Rent. m. Fam. v. London. Hr. Hacnel, Buchhändler von Stuttgart.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Drachenfels, großherz. hess. Geschäftsträger am k. k. Hofe v. Wien. Mad. Kratzer v. Bamberg. Hr. Friedrich, Kfm. v. Paris.

(Strauß.) Hr. du Roi u. Hr. Heumann, Stud. v. Leipzig. Hr. Wenige v. Friedrichsdorf, Hr. Haymann von Heidenheim, Hr. Usch u. He. Schlemberg v. Bamberg, Kflte. Hr. Hartnagel, Priv. m. Gattin v. Erlangen. Hr. Schmidt, Stud. v. Würzburg. Hr. Dumos, Kunstreiter v. Toulouse.

(Bl. Glocke.) Hr. Lang, Revierförster v. Burgwindheim. Hr. Tromlitz, Architekt v. Dessau. Mad. Brechenmacher v. Weissenburg. Hr. Buck v. Ansbach, Hr. Kerl v. Wolfrathshausen. Hr. Müller v. Marktbreit. Hr. Salvani, Conditor, u. Hr. Nicolai, Conditor v. Graubünden. Freiln. v. Holzing m. 2 Schwestern v. Regensburg.

(Wallfisch.) Frln. Groß v. Passau. Hr. Bem, Kfm. v. Culmbach. Hr. Scholt, Fabr. v. Zürich. Hr. Ritter, Kfm., u. Mad. Engelhard v. Copenhagen.

Täglicher Kalender.

May. 28. Wilhelm.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: G. Winter, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 149.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Samstag 29. May 1841.

Inland.

München, 24. May. Seit der vorigen Woche wird an den Wänden des Arkaden-Ganges unter dem ehemaligen Bildergalleriegebäude am Hofgarten emsig gearbeitet, um ihnen einen Abputz zu geben. Ob und welche Gemälde später die lange Fläche schmücken werden, soll noch nicht entschieden seyn, jedenfalls gewähren beide seit dem vergangenen Herbst verbundene Arkadenreihen uns Münchnern zu jeder Jahreszeit einen sehr angenehmen Spaziergang. Bei nahenden Gewittern drängen sich Tausende aus dem englischen Garten und sonst aus der Nähe unter dieselben. — Gegen das Sendschreiben des greisen Bischofs von Regensburg an unsern Hofprediger Eberhard hat der Letztere in der Form eines Antwortschreibens eine Schrift verfaßt, die zwar nicht öffentlich verkauft wird, von der aber der Verfasser selbst sagt, daß er sie zur Veröffentlichung bestimmt habe. Pfarrer Eberhard vertheidigt sich gegen jeden ihm gemachten Vorwurf, meist unter Berufung auf noch in der neuesten Zeit erschienene päpstliche Bullen und deren Inhalt, nach welchem seine Ansichten allein als katholische gelten mußten, und entschuldigt zugleich die Härte und das Grelle seiner Predigtweise mit der Nothwendigkeit.

Ausland.

Oesterreich. (Aus Ungarn, 18. May.) Auch in Siebenbürgen fangen die Zwistigkeiten aus Anlaß der gemischten Ehen an, Wurzel zu fassen; man sieht der Eröffnung des nächsten Landtages mit Sehnsucht entgegen, die Comitatscongregationen nehmen einen besorglichen Character an.

Botzen, 24. May. Gestern Abend nach halb zehn Uhr erfolgte die glückliche Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern. Heute früh um 6 Uhr machte der Monarch mit seiner ganzen Begleitung einen Ausflug in die Umgegend. Heute geht die Reise bis Trient, morgen bis Bassano, dann nach Venedig.

Preußen. (Berlin, 23. May.) Die Kirchenfrage hat in den letzten Tagen den höhern Behörden wieder Beschäftigung gegeben. Graf Brühl, der sich bereits eine geraume Zeit als außerordentlicher Abgesandter unseres Hofes in Rom befand, ist vor neun Tagen unvermuthet hier eingetroffen; man hält diese seine Reise für wichtig; daß er wieder nach Rom gehen wird, scheint gewiß; man hält dafür, daß er gekommen sey, mündlichen Bericht über die Sachlage zu erstatten und neue Instructionen einzuholen. Gewiß ist, daß der Papst mit dem königlichen Hofe über die Hauptsache ganz einverstanden ist, daß jedoch das Verhalten des Herrn Erzbischofs von Köln noch immer Hindernisse in die Bahn vollkommener Einigung wirft. — Uebrigens versichert der Graf, die Angelegenheit stehe so gut, daß sie dem günstigsten Ende nahe sey. Dieß steht zu hoffen, doch erhebt sich noch manche Stimme des Zweifels dagegen. — Morgen wird der Prinz von Preußen eine große Parade auf dem Exercirplatz abhalten und die Garnison die Revue passiren lassen, womit denn die militärischen Frühjahrsübungen beschlossen werden. Der Prinz hat seit seiner Rückkehr von St. Petersburg ein gesünderes Ansehen als jemals.

Würtemberg. (Wildbad, 23. May.) Gestern Abend wurden auf dem königlichen Gebäude die üblichen grünen Bäume, reichlich mit Geschenken behangen, von den Zimmerleuten aufgesteckt, und das Gebäude, das sehr schön zu werden verspricht, steht nun unter Dach. Sein Fundament bilden Granitmassen, denen der Raum durch mühseliges Sprengen abgerungen werden mußte. Der innere Ausbau wird nun in der Stille diesen Sommer vollendet, der Platz vor ihm ist bereits eben angelegt und wird wieder als Promenade benützt. Die alten Bad-Lokale sind verschwunden und recht helle, freundliche und weit geräumigere Lokale, besonders mehr einzelne Kabinette hergerichtet, was vermittelst des durch Bohren so sehr vermehrten Wasserquantums möglich war. — Badgäste sind bereits den ganzen Monat hier; die Witterung ist aber auch in unsern Wäldern einzig: seit zwei Monaten schon warme Sommertage fort und fort.

Fr. St. Bremen, 19. May. Der für Dr. Paniel, den hochbetrauten Vorkämpfer gegen den Fanatismus der Obscuranten, bestimmte prachtvolle Ehrenpocal, ist demselben vor einigen Wochen überreicht worden. Da dieser Pocal in Berlin gemacht worden war, so hatte ihn auch der König von Preußen in Augenschein genommen. Um dem hiesigen Pietismus alle Hoffnung zur Wiederaufiebung seiner alleinigen Herrschaft zu benehmen, geben nunmehr Dr. Paniel, Professor Weber und Dr. Rothe in Verbindung mit

Digitized by Google

Andern ein »Bremisches Magazin für evangelische Wahrheit, gegenüber dem modernen Pietismus,« heraus, dessen vier ersten Hefte bereits angekündigt sind.

Großbritannien. (London, 22. May.) Ein Schiff, das von Philadelphia angekommen, meldet, daß es fünf Tage hindurch zwischen Eisschollen habe fahren müssen; später hat es bedeutende Stürme ausgestanden, die mehrere Schiffe genöthigt haben, ostwärts zu fahren. Das ist ein neuer Beweis von dem Zustande, in welchem sich der atlantische Ocean während der Ueberfahrt des »Presidents« befunden hat, da die Eismassen so weit südlich vorgedrungen, daß sie einem von Philadelphia kommenden Schiffe hinderlich wurden.

Die Königin wird am 3. einen großen Ball im Buckinghampalaste geben.

Frankreich. (Paris, 24. May.) Heute begannen vor dem Pairshof die Debatten in Sachen Darmès', Considère's und Duclos'. Die uns auf stenographischem Wege über diesen Gegenstand zugekommenen Berichte sind oberflächlich und beschränken sich auf die Schilderung der Persönlichkeiten der Angeklagten. Darmès ist klein und hat einen wilden Blick, Duclos soll sehr indifferent aussehen, Considère — heißt es — habe eine rauhe Gesichtsbildung. Darmès gestand die That ein, läugnete aber, der Gesellschaft der Communisten anzugehören und machte im Uebrigen keine neue Entdeckung. Duclos läugnete dasselbe und behauptete, Darmès nur sehr indirect zu kennen.

Afrika. (Algier, 11 May.) Die französischen Gefangenen, 250 an der Zahl, sind in der Nähe von Blidah angekommen, um gegen eben so viele Araber ausgewechselt zu werden. Abd-el-Kader hat dieselben mit neuen Kleidern versehen und überhaupt während ihrer Gefangenschaft ganz menschlich behandelt. Der verdienstvolle Bischof von Algier hat die Stadt verlassen, um dieser Auswechselung beizuwohnen. Man glaubt, daß die 80 Frauen, welche in dem gemeldeten Treffen weggenommen wurden, zurückgegeben werden. — Am 26. April haben die Truppen der Division Oran einen Marsch ausgeführt, um die aus Frankreich angekommenen jungen Soldaten auf die Beschwerden des kommenden Feldzugs ein wenig einzuüben. Die Kolonne drang bis über Thessalia vor. Die feindlichen Araber zogen sich überall bei ihrem Erscheinen zurück, nur der Vortrab wechselte einige Flintenschüsse mit denselben. Am 1. May traf dieselbe wieder in Oran ein. Die großen Vorbereitungen, welche man in dieser Provinz für die bevorstehenden Kriegsoperationen gemacht hat, erhellen schon aus der großen Anzahl Schiffe, welche blos im Monat April in Oran aus Frankreich und Algier angelangt sind, es waren 135 Kauffahrthei- und 15 königliche Schiffe. — Die beiden Divisionen, von welchen es hieß, daß sie noch bei Medeah und Miliana stehen, haben den Gouverneur bis Blidah begleitet, von da aber sollten sie sich nach den genannten Plätzen begeben, um sich später mit dem Armeecorps von Oran vereinigen zu können. Noch ist zu berichten, daß bei dem Eintreffen der Expeditionscolonne die Besatzung von Miliana in einem bedauernswürdigen Zustand sich befand. Seit 14 Tagen hatte dieselbe weder Fleisch noch Wein, Zucker und Kaffee und ernährte sich nur von Zwieback und Wasser. Dem ungeachtet zog dieselbe (sie besteht aus dem zweiten leichten afrikanischen Bataillone) mit den anderen Truppen aus und zeichnete sich vor allen Anderen durch Tapferkeit und Entschlossenheit rühmlichst aus. Bekanntlich sind diese leichten Bataillone aus freigelassenen Sträflingen und allem Gesindel von den Besatzungen in Frankreich, die man nach Algier schickt, zusammengesetzt. Man nennt sie Zephire, und sie gelten für die tapfersten Soldaten. General Bugeaud rühmt in seinem Bericht auch die Reiterei, deren Pferde als Lastthiere verwendet wurden, die aber dennoch zu Fuß tapfer kämpfte. — General Duvivier, einer der Tapferen der afrikanischen Armee, und General Darlé, Chef des Generalstabs, kehren nach Frankreich zurück.

Gebiet der Unterhaltung.

Weibliche Dreieinigkeit.

(Fortsetzung.)

II.

Die Gattin.

— »Armer Mann!« nahm Kasimir das Wort. Ja wohl, die zweite Million ist wohl noch nicht ganz voll.«

— »Es ist nur der Leute wegen, daß Du Dich putzen sollst, Ernestine, damit sie nicht denken, ich sey ein alter Geizhals, der seiner jungen Frau die Thaler zuzählte. Eigentlich bin ich gekommen, um Dir den Tänzer anzumelden, welchen ich zu dem heutigen Ball für Dich engagirt habe. Rathe.«

— »Doch nicht Herr ...«

— »Nun? Was steckst Du? Ich wette, Du errätst ihn.«

— »Doch nicht Herr Fels?«

— »Getroffen, Herr Edmund Fels. Ich bitte, daß Du freundlicher als zeither gegen ihn bist. Ich schätze ihn und weiß gar nicht, was Du gegen meinen Schutzling hast?«

— »Sie scheinen sehr für Herrn Fels eingenommen zu seyn,« bemerkte die Baronesse.

— »Und meine Frau wider ihn. Mit Unrecht. Er ist ein exemplarischer junger Mann, einer von den Gesetzten, Soliden, Stillen ...«

— »Vorgesehen, Herr Reichart,« warnte Kasimir, »stille Wasser sind tief.«

— »Ich kenne meine Leute. Ein Oheim von ihm, mit welchem ich in verwickelter Geschäfts-Verbindung stand, starb plötzlich und hinterließ ihm sein ganzes Vermögen. Bei der Auseinandersetzung benahm sich Herr Fels so delikat, so verständig, daß er für immer mein ganzes Vertrauen gewonnen. Ich bitte Dich nochmals, Ernestine, sey freundlich gegen den jungen Mann, empfang ihn nicht so kalt. Ich will seine Gefälligkeit in einer noch wichtigern Sache in Anspruch nehmen.

Herr Reichart ging selbst, Edmund aus dem Cabinete, wo er wartete, hieher zu führen. Man sah dem jungen Manne die Unlust an, mit welcher er eintrat. Wie gern hätte er es vermieden, wieder mit Ernestine zusammen zu treffen, wär' nur ihr Gatte nicht so sehr in ihn gedrungen, daß er, ohne unartig zu erscheinen, nicht ausweichen konnte.

Digitized by Google

Den wahren Grund, der ihn zurückscheuchte und den Herr Reichart gewiß als vollgültig erkannt haben würde, mochte er nicht entdecken, und so sah er sich fast mit Gewalt zu der Frau hingezogen, die er einst liebte mit ganzer Seele, und der ihn zwang, war der eigene Mann dieser Frau. Sein Gruß war kühl, Ernestinens Gegengruß nicht wärmer.

— „Ich hab' meiner Frau die Meinung gesagt, Herr Fels, daß sie nicht freundlich genug gegen Sie ist. Sie sind mein Freund, und mein Freund soll auch der meiner Frau seyn. Es ist nicht meine Manier, Jemand Schmeicheleien in das Gesicht zu werfen, aber ich wiederhole in Ihrer Gegenwart, was ich hinter Ihrem Rücken ausgesprochen: unter den Vielen, mit denen ich zu thun gehabt, hab' ich Wenige gefunden von so biederem, gediegenem Wesen als Sie, Herr Fels. Unter den jungen Leuten keinen Einzigen."

— „Ich bitte, mich nicht zu vergessen," lachte Kasimir.

— „Sie wollen sich auch noch zu den Jungen zählen? Das sieht Ihnen kein Mensch an. Sie haben zu viel Mondschein im Gesicht."

— „Klagen Sie das Schicksal deshalb an. Nicht jedem wird es in der Liebe so geboten wie Ihnen, Herr Reichart. Wem diese Lebenssonne nicht leuchtet, der muß sich wohl mit dem bleichen Monde begnügen. Herr Fels zum Beispiel, sieht auch nicht viel röther aus als ich."

— „Das ist nur auswendig. Sie aber, Herr Kasimir, haben auch inwendig keine Farbe mehr, höchstens Sommerflecken."

— „Ich glaube nicht, daß ich Ihnen schon mein Inneres gezeigt habe."

— „Eben darum. Weil Sie keinen Staat damit machen können."

— „Nun hören Sie, meine Damen. Herr Reichart macht mir oft eine spitzige Zunge zum Vorwurfe. Ich frage Sie auf Ihr Gewissen, wer stechender spricht."

— „Ich stimme dem würdigen Gemahl meiner Freundin vollkommen bei," versetzte die Baronesse.

— „Hinsichtlich der Sommerflecken? Darum müssen Sie, meine Gnädige, freilich am besten wissen. Waren Sie doch, wenn mir recht ist, die erste Sonne, welche meinen innern Teint verdarb."

Die Baronesse schoß einen giftigen Blick auf den schonungslosen Spötter, in tiefster Seele verletzt durch seine Anspielung auf die Sommersprossen, von denen sich ihre Stirn und Wangen allerdings nicht frei fühlten. Seine Hindeutung auf ihre einstige Untreue gegen ihn hatte weniger zu sagen. Herr Reichart erbarmte sich der Gekränkten.

— „Da sieht man, wie entartet unsere heutige Jugend ist, wofern Sie nämlich noch dazu gehören, Herr Kasimir. Jede Achtung, jede Rücksicht gegen die Frauen wird aus den Augen gesetzt, statt Schönheiten sagt man ihnen Sottisen, spricht ungescheut der guten Sitte Hohn. Wenn das die gepriesene Aufklärung der Gegenwart ist, so hol' der Teufel die neumodische Cultur, der nichts heilig ist, und stoß uns in die alte Finsterniß zurück, in der unsere Väter tappten, die wenigstens züchtig waren und ehrbar. Einer Dame, obendrein einer so feinen, ihre Sommerflecken vorzuwerfen!"

— „Sie haben mir meine zuerst vorgeworfen, Herr Reichart," erwiederte Kasimir, um der streitigen Sache eine scherzhafte Wendung zu geben. „Was dem Einen billig ist, ist dem Andern recht. Unsere Zeit will Allen gleiche Ansprüche gewährt wissen. Die Sommersprossen stehen nicht unter dem Pantoffel."

— „Es ist mein Ernst, mein voller Ernst," fuhr der Alte fort, „wenn Sie's auch lächerlich machen wollen. Sie sollten sich schämen."

— „Sie verlangen das Unmögliche von mir. Bemerkten Sie nicht selbst, unter Beistimmung der Frau Baronesse, daß ich weder außen noch innen Farbe hätte? Wie soll ich demnach erröthen können?

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Die „Presse" erzählt Folgendes: Octroibeamte haben dieser Tage an einer der Barrieren von Paris eine ungeheure Quantität Pferdefleisch confiscirt. Haussuchungen, welche die Polizei bei den meisten Restaurateurs vornahm, führten zu nicht minder betrübenden Entdeckungen. Nicht selten begeben sich unglückliche Familienväter, von Noth getrieben, Nachts nach dem Schindanger von Montfaucon, um das ungesunde Fleisch und die faulen Fische, welche die Polizei dort niederlegt, wegzutragen und zu ihrer Nahrung zu verwenden. Solche Thatsachen sind eine Schande für das Land, wo sie sich ereignen, und das furchtbarste Verdammungsurtheil für die Gesetzgebung, die es beherrscht. Der Preis des Fleisches hat gegenwärtig in Paris die enorme Höhe von einem Franc das halbe Kilogramm erreicht, und trotz dieses Preises ist der Fleischmarkt in einer bedrängteren Lage als je. Dieser ungeheuere Preis wird durch die Anhäufung von 100,000 Individuen, theils Soldaten theils Arbeiter, die zu den Festungsbauten berufen werden, noch höher gehen. Um solchen Preis aber ist das Fleisch aus der Fleischbank dem Arbeiter und Handwerker unzugänglich, und von nun an nur noch ein Luxusartikel für die Reichen und die Züchtlinge. Schon ist der Verbrauch, der im Jahre 1789 in Paris 68 Kilogramm auf den Kopf betrug auf 47 Kilogramm gesunken, trotz der unermeßlichen Zunahme des Privatvermögens.

Anzeigen.

Nachricht und Empfehlung.

Bei dem Bezug meiner neuen Wohnung im Zitzmanns-Garten vor dem Thiergärtnerthor, habe ich Herrn J. A. Meinecke am Markt gebeten, die Abgabe der zu waschenden Handschuhe gefälligst zu besorgen, weshalb alle Personen, welche Glaçe- und andere Sorten Handschuhe zu waschen haben, höflichst ersucht werden, solche bei Demselben, gegen Rückgabe einer Marke abzugeben.

Das Waschen eines Paars kostet 6 kr.

Für gute Reinigung bürgend, empfehle ich mich zu recht vielen Aufträgen.

Nina Emmerling.

Gesuch.

Ein gutmüthiges, an häusliche so wie körperliche Reinlichkeit und Fleiß gewöhntes Mädchen, welches im Vorlesen geübt, in Haus- und weiblichen Handarbeiten Geschicklichkeit besitzt, kann bei einer einzelnen Dame einen ruhigen Platz erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Einladung.

Heute Samstag den 29. May ist

Musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung,

wozu ergebenst einladet

Mayer,
Wirth zu St. Leonhardt.

Empfehlung.

Sehr gute, alte Backsteinkäse, das Pfund um 12 kr., welche jedoch nur zu halben und ganzen Pfunden abgegeben werden, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Conrad Schwarz,
am Lauferplatz.

Himmelsleiter.

Heute Samstag den 29. May

Produktion

des

Escamoteurs und Bauchredners

Friedrich Schulz aus Wien.

Anfang ½ 8 Uhr. Hiezu ladet ergebenst ein

Krafft.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 29. May spielen die Mitglieder des hiesigen Theater-Orchesters.

Entree 6 kr. à Person.

Friedrich Horn.

Einladung.

Zu der am ersten Pfingstfeiertage stattfindenden

Musikalisch-deklamatorischen Unterhaltung

in Nürnberger Mundart

ladet ergebenst ein

Kiskalt
im Rakenitzgarten hinter der Veste.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, in einer Hauptthorstrasse, welches in drei Etagen 5 Zimmer, 4 Kammern, 3 Küchen, dann 2 Böden, Keller und Hofraum enthält, wird verkauft durch das Commissions-Geschäft und Bureau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. 357.

Verloren.

Am 26. d. M. wurde von der Ludwigsstrasse bis nach Gostenhof in die Bauerngasse eine silberbeschlagene porzelainene Tabackpfeife verloren, der redliche Finder wird ersucht, solche gegen ein angemessenes Douceur im Steinschen Bräuhause abzugeben.

Zu verkaufen.

Ein noch ganz neuer Koffer ist in Nro. 89. der Karlsstrasse billig zu verkaufen.

Theater in Fürth.

Samstag, 29. May. „Concert auf der Holz- und Strohharmonika des Virtuosen Jakob Eben, Nachfolger des berühmten Gusikow aus Rußland.“ Alsdann: „Schwärmerei nach der Mode.“ Lustspiel in 4 Akten v. Blum.

Lotterie.

Bei der 353ten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

88 34 55 81 47

Die 354te Ziehung wird den 26. Juny, und inzwischen die 1394te Münchner Ziehung den 8. Juny, und die 1015te Regensburger Ziehung den 17. Juny vor sich gehen.

Gestorben.

Den 25. May.

Feldheimer, Katharina Barbara, Büttnermeisters-Frau.
Jahn, Dorothea Margaretha Lisette, Conditors-Töchterlein.
Böklein, Anna Theresia, Hafnergesellen-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 27. May 1841.

(Rothe Roß.) S. D. der Fürst Wrede m. Gem. v. Reichenschwand. Lord Dormer, k. großbritann. Pair mit Fam. v. England. Hr. Kuns v. Bamberg, Hr. Gurth v. Leipzig, Hr. Kriege v. Gera u. Hr. Nast v. Wien, Kflte.

(Bayer. Hof.) Frau Baronin v. Gumpenberg. Hr. Pötmeß v. München. Hr. Gerlach, Kfm. v. Michelstadt.

(Strauß.) Frhr. v. Egloffstein, Revierförster v. Weingartsgreuth. Hr. Kurtius, Priv. v München. Hr. Dr. Upmann v. Birkenfeld. Hr. v. Baronoffsky v. Wien. Frfr. v. Mussel v. Regensburg. Mad. Maurer v. Würzburg. Mad. Behne v. Frankfurt. Hr. Gschwindt, Kfm. v. Pforzheim.

(Bl. Glocke.) Hr. v. Schmödl, Lieut. v. Speyer. Hr. Kresser, Kfm. v. Presburg. Hr. Kresser, Gutsbes. v. Bamberg. Hr. Berthold, Kunsthändler v. Dresden.

(Wallfisch.) Hr. Oberfoider, Weinhändler v. Wiesenbrunn. Hr. Forster, Kfm. v. Bamberg.

(Berlin. Hof.) Hr. Dr. Bayer v. Erlangen. Hr. Strauß, Stud. v. Halle. Hr. Weber, Kfm. v. Augsburg. Hr. Meier, Commis v. Speyer. Hr. Schwabe, Stud. von Zweibrücken. Hr. Döderlein, Stud. v. Göttingen. Hr. Botschky, Stud. v. Sendlingen.

(Mondschein z. G.) Hr. Friedrich, Priv. m. Gatt. v. Aufseeß.

(Kronprinz z. G.) Hr. v. Eyb, Major, u. Hr. Martin, Kanzlist v. Ansbach. Hr. Hofmann, Brauereibes. v. Spalt. Hr. Haußelt, Priv. v. Gmünden. Hr. Schwarz, Kfm. v. Schwabach. Hr. Sindel u. Hr. Gruber, Fabr. v. Rothenburg.

Täglicher Kalender.

May. 29. Christiana.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: G. Winter, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmelschen Offizin am Rathhause S. Nro. 514. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

von und für Bayern.

Tagblatt für Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung.

Nro. 150 u. 151.

Achter Jahrgang. Nürnberg. Sonntag 30. May 1841.

Inland.

München, 27. May. Der heutige Tag ist für viele treue Herzen ein Fest der Erinnerung, Dankbarkeit und Liebe. Es ist der Geburtstag des unvergeßlichen Königs Max Joseph. Möge sein verklärter Geist wachen für das Wohl und die lange Erhaltung der erhabenen Mutter der Armen, der allverehrten Königin Karoline, welche gleich Ihm überall Segen, Hilfe und Trost verbreitet.

K. Schwanthaler, dessen Gesundheit noch immer nicht ganz hergestellt ist, arbeitet gegenwärtig an dem Denkmal für Göthe, das in Frankfurt errichtet werden wird. In seinen Ateliers sind wieder verschiedene kolossale Statuen im Entstehen, unter andern die des verstorbenen Großherzogs von Baden, die in Karlsruhe, die des Barons Kreitmayer, die (auf Veranstaltung seiner Verehrer unter den Juristen in Bayern) in München aufgestellt wird. Vollendet ist das Gypsmodell zum Denkmal Kaiser Rudolf's von Habsburg, das König Ludwig im Kaiserdome zu Speyer errichtet, an der Stelle, wo zwei Mal die Franzosen (unter Ludwig XIV. und in der Revolution) versucht, jede Erinnerung an alte Herrlichkeit zu zerstören. Es wird in Marmor ausgeführt werden. Interessant ist es, daß von dem alten, zertrümmerten Denkmal wenigstens der Kopf und das Antlitz des Kaisers aus Brand und Verwüstung errettet worden, was um so mehr Bedeutung hat, als ein gleichzeitiges Gedicht davon berichtet, daß der Künstler dem Kaiser nachgezogen sey, um ihn abzubilden, und sogar die Falten der Stirn gezählt habe.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 23. May.) In der neuern Zeit ist es der Polizei gelungen, einer Menge von Wucherern, die ihr Geschäft auf empörende Weise ins Große treiben, auf die Spur zu kommen. Mehrere derselben sind bereits den Gerichten überliefert und erwarten ihre gerechte Strafe, die nur leider, nach unserer, gegen diese Blutsauger zu laxen Gesetzgebung nicht in einem Verhältnisse zu dem vielen und großen Elende stehen kann, das sie in so manchen Familien verbreitet haben.

— 24. May. Der Graf von Nassau soll unserer Regierung den Vorschlag gemacht haben, die Anlegung der Eisenbahn von Frankfurt a. d. O. nach Breslau ihm auf eigene Kosten anheim zu geben, unter der Bedingung, daß ihm auf die Dauer von 40 Jahren vier Procent vom Staate verbürgt würden. Zu bemerken ist, daß nach dem Vorschlage des Königs von Holland diese Bahn nach Verlauf von 40 Jahren Eigenthum des preußischen Staats seyn soll. — Am 15. des künftigen Monats wird die Eisenbahn von hier nach Jüterbogk eröffnet werden.

Würtemberg. (Stuttgart, 24. May.) Vorgestern wurde auf der Silberburg das „Schillerfest" gehalten, wobei eine vom Professor Albert Schott verfaßte Rede mit ziemlich viel politischen Andeutungen von dem Hofschauspieler Moritz gehalten wurde, deren Inhalt wahrscheinlich ein Cotta'sches Journal mittheilen wird. Diese Rede war das Beste am ganzen Feste!

Frankreich. (Paris, 25. May.) Zur gestrigen Audienz des Pairshofes hatte sich nicht der geringste Zudrang von Seiten des Publikums gezeigt. Auch Considère leugnete, wie Duclos, jede Theilnahme am Attentat des Darmès. Heute begann das Zeugenverhör. Es wurden nur bereits bekannte Thatsachen vorgebracht. Die Debatten dieser Affaire, die hier nicht die geringste Aufmerksamkeit auf sich zieht, werden wohl nächsten Freitag oder Samstag beendigt seyn. Wahrscheinlich wird der Spruch des Pairshofes am Montag gefällt werden.

— Madrider Briefe melden, Linage, der Vertraute Esparteros, werde als Gesandter nach London oder Paris gehen.

Der „Courier de la Manche" meldet, drei englische Fischerböte, die innerhalb des französischen Territoriums auf den Fischfang ausgegangen, seyen von den französischen Behörden angehalten und ihre Ladung confiscirt worden.

Aus Malta wird unterm 16. May gemeldet, Admiral Stopford sey schon zur Abfahrt bereit gewesen und habe am 15. unter Segel gehen wollen, als der Oriental ihm aus England den Befehl überbracht habe, annoch zu bleiben.

— 24. May. Diesen Morgen hieß es, die Anleihe von 450 Millionen werde zum Theil auf dem Wege der Summission, zum Theil auf dem Wege directer Adjudication negotiirt werden; Hr. v. Rothschild, fügt man hinzu, wolle für seine Rechnung und für die der Bankiersgesellschaft, die er repräsentirt, 200 Millionen übernehmen.

Marseille, 22. May. Mit dem „Mentor" sind

Digitized by Google

Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. d. eingetroffen. Man glaubte dort allgemein, daß der neue Hattischeriff der Pforte, in Erwiederung auf die Reclamationen Mehemed-Ali's, in zwei oder drei Tagen den Botschaftern der alliirten Mächte communicirt und sofort mit einem Regierungsdampfboote dem Vicekönig zugeschickt werden würde. Die Consuln der dem Juli-Vertrag beigetretenen Mächte sollen die Weisung erhalten haben, sich zur Rückkehr nach Alexandrien vorzubereiten, um daselbst ihre Funktionen wieder anzutreten. Nach dem „Journal de Smyrne" hatte die Pforte am 7. weit beruhigendere Mittheilungen von Candien erhalten. Damit stimmen jedoch die hier aus Konstantinopel eingetroffenen direkten Berichte nicht überein; sie melden im Gegentheil, daß die Insurrection Candiens einen wahrhaft alarmirenden Character annahm, so daß man besorgte, es würde die am 5. von Konstantinopel abgegangene Expedition nicht hinreichen, Kreta wieder der Herrschaft der Pforte zu unterwerfen.

Straßburg, 23. May. Immer klarer und deutlicher treten die Bedürfnisse des Landes hervor, und je mehr man auf die Ereignisse der letzten 6 Monate zurückblickt, desto mehr werden Stimmen gegen diejenigen laut, die unter Vorspiegelungen sehr leicht das Verderben vieler Tausende hätten herbeiführen können. Die wahrhaft friedlichen und loyalen Aeußerungen Deutschlands, so wie das einsichtsvolle Benehmen der Regierungen unserer Nachbarländer sind uns Bürge genug für die fortdauernde Erhaltung des Friedens, so wie daß nunmehr zu einer allgemeinen Entwaffnung ohne Bedenken geschritten werden kann.

Belgien. (Brüssel, 24. May.) Belgische Blätter bringen einen vom 15. datirten Hirtenbrief Sr. Eminenz, des Herrn Kardinal-Erzbischofs von Mecheln, worin der Klerus und alle Gläubigen aufgefordert werden, die bevorstehenden Wahlen durch Gebet zu unterstützen. Bei Annäherung der Wahlen soll in den Kirchen für deren glücklichen Ausgang gebetet werden. Auch werden die, welche Wähler sind, aufgefordert thätigen Antheil an den Wahlen zu nehmen, da es die Pflicht eines guten Christen sey, bei der Beglückung seines Vaterlandes mitzuwirken, und derselben seine Ruhe aufzuopfern. Es sollen die Mähler sich untereinander verstehen, um eine würdige Auswahl zu treffen. Den Geistlichen insbesondere wird aufgegeben, sich auf der Kanzel nicht mit politischen Discussionen zu beschäftigen, sich jeder gehässigen Insunation, so wie Alles dessen, was irgend Jemand beleidigen könnte, zu enthalten, und sich vielmehr darauf zu beschränken, den Gläubigen die oben angegebenen Pflichten wohl einzuschärfen; darum soll auch der vorliegende Hirtenbrief am Pfingstsonntag von der Kanzel verlesen werden, am Sonntag Trinitatis der Messe ein Veni-Creator vorhergehen und die beiden folgenden Tag alle Priester der Messe die Kollekte des h. Geistes hinzusetzen.

Schweiz. (Glarus.) Ende April starb zu Dilareit ein Anton Elischinger, 101 Jahr alt. In seiner Jugend kämpfte er unter Oesterreichs Fahnen und wohnte der letzten Belagerung von Belgrad bei. Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland machte er drei Wallfahrten nach Rom und eine vierte nach St. Jago di Compostella in Spanien. Den Gebrauch seiner Geisteskräfte behielt er bis an sein Ende. Er starb in großer Armuth.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 19. May.) Es ist kein Zweifel mehr, daß der Aufstand der christlichen Bevölkerung in Bulgarien gedämpft ist, nachdem im Districte von Nissa 120, und im Districte von Lekowcza 105 Dörfer den Flammen preisgegeben worden sind. Die Türken, welche unerhörte Grausamkeiten verübten, sind überall Sieger gewesen; gegen 1400 christliche Familien, beiläufig 9500 Köpfe, haben sich nach den letzten Berichten auf serbisches Gebiet geflüchtet, wo sie auf freien Felde, allen Einflüssen der Witterung ausgesetzt, campiren und unter Quarantäne gehalten werden. Noch bei weitem schrecklicher ist das Schicksal derer, die sich in die Gebirge geflüchtet haben, indem ihnen nur die Wahl bleiben wird, zu verhungern oder sich den Türken auf Discretion zu überliefern, welches Vertrauen bis jetzt immer durch die schrecklichsten Martern belohnt wurde. Die nach Serbien geflüchteten haben meistens ihre Habe mit sich gebracht; sie besteht zusammen in etwa 900 Pferden, 900 Ochsen, gegen 40,000 Schafen, 500 Schweinen ꝛc.

Gebiet der Unterhaltung.

Weibliche Dreieinigkeit.

(Fortsetzung.)

II.

Die Gattin.

— „Nun ist's genug," mischte sich Ernestine in das Wortgefecht. „Herr Kasimir, ich befehl' Ihnen, meinem Manne Recht zu geben und Albertine um Verziehung zu bitten."

— „Solchen Lippen wag' ich nicht zu widersprechen. Herr Reichart, damit Sie sich überzeugen, daß ich im Fall der Noth die Galanterie selbst seyn kann, bekenn' ich mich schuldig und beschwöre die Baronesse knieenden Fußes, mir wieder gnädig zu seyn."

— „Lassen Sie mich," sprach diese, sich abwendend.

— „Bitten Sie für mich, Herr Reichart. Kommen Sie der Baronesse mit der Bibel und lehren Sie sie, daß der Himmel mehr sich freut über einen Sünder, der Buße thut, als über zehn Gerechte."

— „Die Bibel lassen Sie aus dem Spiele, wenn Sie mich nicht für immer erzürnen wollen. Verscherzen Sie sich meinetwegen die Seligkeit, nur lassen Sie in meiner und meiner Frau Gegenwart das Heilige ungelästert. Ich bin noch nach der alten gottesfürchtigen Facon und kann sehr unangenehm werden, wenn einer in meinem Beiseyn den Respekt gegen das Christenthum vergißt. Nur noch eins lassen Sie mich Ihnen sagen. Es thut mir leid, aufrichtig leid, um Ihret und der Welt willen, der Sie so gute Dienste hätten leisten können, daß Sie die schönen Gaben, die Ihnen der Himmel verliehen, nicht besser anwenden. Glauben Sie einem Manne, der sich schmeichelt, mit Ehren alt geworden zu seyn, das kann kein gutes Ende nehmen. Denken Sie, wenn's Ihnen schlimm geht, an den alten Reichart, der's Ihnen voraus gesagt hat."

— „Wer wird gleich Alles so ernst nehmen," warf Kasimir hin.

Digitized by Google

— „Gottes Wort und Christi Lehren sind kein Spaß. Genug von diesem Kapitel... Herr Fels“, wandte er sich an den Genannten, der antheillos da stand, „ich erwarte von Ihrer Gefälligkeit, von Ihrer Freundschaft wag' ich zu sagen, eine große Hülfe.“

— „Womit kann ich Ihnen dienen?“

— „Ich sagte Ihnen schon, daß ich im Sinne habe, mich ganz und gar von den Geschäften zurückzuziehen. Zu dem Ende möcht' ich eine Runde bei meinen auswärtigen Kunden machen, eine Reise, die mich mehrere Monate vom Hause entfernt halten dürfte. Ich kann meiner Frau unmöglich zumuthen, mich zu begleiten. Brächten Sie mir wohl das Opfer, Herr Fels, wofür ich Ihnen lebenslang verpflichtet seyn würde, während meiner Abwesenheit das Protektorat Ernestinens und die Beaufsichtigung meines Compteirs zu übernehmen.

— „Wie?“ rief Ernestine. „Herr Fels?“

— „Ja, Herr Fels,“ versetzte ihr Gatte mit einem Nachdrucke, der keinen Widerspruch dulden zu wollen schien. „Ich wüßte keine besseren Hände, in welche ich mein und Dein Wohl legen könnte. Hast Du vielleicht auf Herrn Kasimir gerechnet?“

— „Ich glaube nicht,“ gab Ernestine darüber empfindlich zur Antwort, „daß mein Benehmen gegen Herrn Kasimir Dir zu dieser Vermuthung Anlaß gegeben hat.“

— „Das wissen die Götter!“ bestätigte Kasimir.

— „Desto besser. Sie haben die Freundschaft für mich, Herr Fels, nicht wahr? Die Reise müßte geradezu unterbleiben, wenn Sie mir's abschlügen.“

— „Was ihre Geschäfte betrifft, Herr Reichart, bin ich ganz erbötig, Ihr Interesse, als wär's das meinige, wahrzunehmen. In Bezug auf Ihre Frau Gemahlin jedoch erlauben Sie mir, zu bemerken...“

— „Ich weiß, was Sie sagen wollen. Sie befürchten meiner Frau nicht angenehm zu seyn. Eben darum. Meinen Sie, ich würd' sie Ihnen anvertrauen, wenn sie in Sie verliebt wäre? Da kennen Sie den alten Reichart schlecht. Nun, nun, Ernestine, brauchst nicht roth zu werden. Ich gehe jetzt, um die Anstalten zu meiner Abreise zu treffen. Du fährst auf den Ball, ich fahr' ins Weite.“

— „So plötzlich?“

— „Ich bin kein Freund von langen Einleitungen und Vorbereitungen. Kurz entschlossen, rasch gehandelt, das war von jeher mein Wahlspruch, bei dem ich nicht zu kurz gekommen bin. Heute Abend, Schlag neun Uhr fährt der Reisewagen vor. Gott befohlen!“

Er war zur Thüre hinaus. Ernestine bat ebenfalls um die Erlaubniß, sich einige Augenblicke entfernen zu dürfen. Die Baronesse folgte ihr, da, wie sie halblaut sagte, es ihr unmöglich war, allein bei den beiden Herren zu bleiben, von denen der Eine nur für sich, der Andere aber gar nicht da zu seyn scheine.

Edmund und Kasimir waren allein.

— „Seit langer Zeit, Edmund, sehen wir uns zum ersten Male wieder unter vier Augen. Sie scheinen mich zu fliehen, wie Sie die ganze Welt zu fliehen scheinen, ungeachtet Sie mitten in ihren Strömungen treiben.“

— „Ich hab' es nicht vergessen, Kasimir, daß wir einst Freunde waren.“

— „Wir sprachen uns das letzte Mal an jenem traurigen Tage, wo ich Ihnen die Pistole wegnahm, mit welcher Sie Ihr Leben zerschmettern wollten, weil sie Ihnen nicht treu geblieben war. Als ob man sich deshalb erschießen müßte! Alles, was Sie einst zu Albertinens Entschuldigung vorbrachten, als sie mich dem Baron opferte, schien da nicht angewandt, als Ernestine sich mit Herrn Reichart verlobte, und doch war es so ziemlich der nämliche Fall.“

— „Ja, ich ward furchtbar enttäuscht.“

— „Die alte Liebesgeschichte, die ewig sich wirderholt. Wer Verstand hat und Willenskraft, stirbt nicht am Herzbruch, sondern vergilt Gleiches mit Gleichem und genießt das Leben um so froher. Wer nicht selbst betrügt, wird betrogen, darin ist allein die wahre Weltweisheit enthalten.“

— „Nimmermehr. Ich bin ein Mann von Ehre, Herr Kasimir...“

— „Wer zweifelt daran?“

— „Ich habe Grundsätze, die mir verbieten, dergleichen Einflüsterungen kein Gehör zu schenken.“

— „Dann sperren Sie sich ab von den Menschen, siedeln Sie sich in einer Einöde an, machen Sie Ihr sonores Organ zu einer Stimme in der Wüste, statt die Gesellschaft zu frequentiren und einer jungen schönen Frau zu folgen.“

Edmund fuhr zusammen, als ein Gedanke, mit dem er selbst sich noch nicht vertraut gemacht hatte, ihm so nackt entgegen sprang.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Jüngst wurde ein Greis von 60 Jahren auf eine schreckliche Weise um's Leben gebracht. Er stand auf einer sehr schmalen Brücke drei Meilen diesseits Wilmington und hatte sich auf Geländer gestützt, als plötzlich die Dampfwagen über die Brücke rollten, und ehe der Unglückliche aus dem Wege eilen konnte, wurde er wörtlich in zwei Stücke zerrissen und natürlich augenblicklich getödtet. Der Zug wurde eine Zeit lang aufgehalten, um den Leichnam nach einem benachbarten Hause zu bringen. Uebrigens kann dem Leiter der Maschine bei diesem Unglücksfalle keine Schuld zur Last gelegt werden, da eine starke Krümmung gerade vor jener Stelle hin hinderte, den Mann wahrzunehmen und die Maschine zur gehörigen Zeit anzuhalten.

Am 17. May Mittags gingen im Weiler Stephansried, Ldgs. Ottobeuern, dreizehn Wohngebäude mit Städeln und Stallungen gänzlich in Flammen auf, wobei auch ein Kind von einem halben Jahre mitverbrannte. Ferner sind 18 Stück Rindvieh und der größte Theil der Effekten ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Kürzlich wurde in der Papierfabrik zu Castle-green binnen sechs Stunden ein Bogen Papier verfertigt, der nur zwölf englische Meilen lang ist.

Ursache der Unbeständigkeit der Männer.

Gott schuf das Weib, weil's ihm an Stoff gebrach,
Aus eines Mannes Rippe. Seht, nun wandern
Wir Arme stets von Einer zu der Andern,
Und spüren der verlornen Rippe nach.

Digitized by Google

Einheimisches.

Am Freitag Abend ist die Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn Dumos, aus circa 50 Köpfen bestehend in 15 Wagen und mit 56 Pferden von Leipzig aus hier eingetroffen, nachdem sie auf der Reise in Bayreuth vier Produktionen mit dem lebhaftesten Beifalle gegeben hatten. Schon beim Einzug, der zwischen fünf und sechs Uhr statt fand und uns Gelegenheit gab, wenn auch nur oberflächlich, die Schönheit der Pferde zu bewundern, sprach sich die Theilnahme aus, mit der man den Künstlern entgegensah, und besonders war die hoffnungsvolle Jugend äußerst rührig und vor der langen Wagenreihe sehr erbaut. Die lieben Eltern werden sich wohl darauf richten müssen, den Sprößlingen besondre Zulagen zu ertheilen. — Die Vorstellungen der Gesellschaft sollen am nächsten Montag in der großen hiezu erbauten Bude auf den Pierrer beginnen.

Anzeigen.

Wein-Verkauf.

Marbacher 1834er Wein ist fortwährend zu haben, rother pr. Maas à 22 kr. und weißer à 12 kr. in ⅛ Eimer und darüber, in S. Nro. 600 am Theresienplatz.

Kleiner Ball im goldnen Adler

findet am zweiten Pfingstfeiertage statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

Simon Kehr.

Einladung.

Am zweiten Pfingstfeiertage findet in meinem neu dekorirten Saale Tanzmusik statt, welche ich zahlreicher Theilnahme empfohlen halte.

Auch meine Gartenlokalitäten sind zu einem freundlichen Aufenthalte während der wärmern Jahreszeit neu eingerichtet; daher ich solche zu recht zahlreichem Besuche mit der Versicherung ergebenst empfehle, daß ich mirs stets zur angenehmen Pflicht machen werde, den Wünschen meiner verehrten Gäste aufs Beste zu entsprechen.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

M. Pfirsch, Gastwirth zum goldnen Schwan in Wöhrd.

Literatur.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen, und in Nürnberg bei George Winter S. Nro. 544 beim Rathhaus zu haben:

Der Billardspieler, wie er seyn soll.

Bestehend in einer leicht faßlichen Anweisung, wie die gebräuchlichen Spiele (8 an der Zahl) gespielt werden sollen. Nebst Angabe der besten Desseins und einem Wörterbuch der Billardkunstausdrücke.

8. geh. 36 kr.

Literatur.

So eben empfange ich wieder eine Parthie:

Westentaschen-Liederbuch.

Zweite vermehrte Auflage.

und empfehle mich zu gütigen Aufträgen.

Preis des Exemplars 9 kr.

George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus.

Gestorben.

Den 26. May.

Rudolph, Barbara Georgina, Metzgermeisters-Töchterlein.
Winkler, Maria Magdalena, Dosenfabrikanten-Töchterlein zu Gostenhof.

Angekommene Fremde

vom 28. May 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf von der Pahlen v. Rußland. Hr. Henry Wundell u. Hr. John Dormer, Rentiers v. England. Hr. Bar. v. Bardzinsky v. Warschau. Hr. Robinson u. Hr. Albyglaie, Rentiers v. London. Hr. Beck, Fabr. m. Sohn v. Hohenstein.

(Strauß.) Hr. Wüppel v. Hannover, Hr. Staib v. Biberach, u. Hr. Weigel v. Würzburg, Kflte. Hr. Heths, Veterinairarzt v. Landshut. Hr. Retzler, Inspektor v. München. Hr. Erl, Hofopernsänger v. Wien. Hr. Brühl, Priv. v. Heresheim. Hr. Duncard, Ingenieur v. Ayr. Hr. Erenchau, Ingenieur v. Dunder.

(Bl. Glocke.) Hr. Baihinger, Goldarbeiter v. Ludwigsburg. Hr. Dutail, Chirurg v. Zweybrücken. Hr. Wester, Kfm. v. Nördlingen. Hr. Gumpmann, Kfm. v. Wolfratshausen.

(Wallfisch.) Hr. Rogner, Fabr. v. Bayreuth. Hr. Usner, Fabr. v. Frankfurt. Frln. Zeller v. Würzburg. Hr. Fischer, Kfm. m. Gattin v. Zweibrücken.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Grafenstein, Gend.-Lieut. v. Ansbach. Hr. Regele, Hydrauliker, v. München. Hr. Popowitz m. Gem. v. Paris.

(Kronprinz z. G.) Hr. Fischer, Fabr. v. Erlangen. Mad. Heme m. Fam. v. Paris. Hr. Dolicha v. Prag. Hr. Bonefoy v. Mailand. Hr. Torino u. Hr. Mantodo v. Stein.

Täglicher Kalender.

May. 30. Wigand. h. Pfingstfest.

Des Festtages wegen wird morgen kein Blatt ausgegeben.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentlich 4 kr., nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. Rayon 2 fl. 33 kr., im III. Rayon 2 fl. 48 kr. Redakteur: G. Winter, Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 kr., angenommen werden.

Digitized by Google